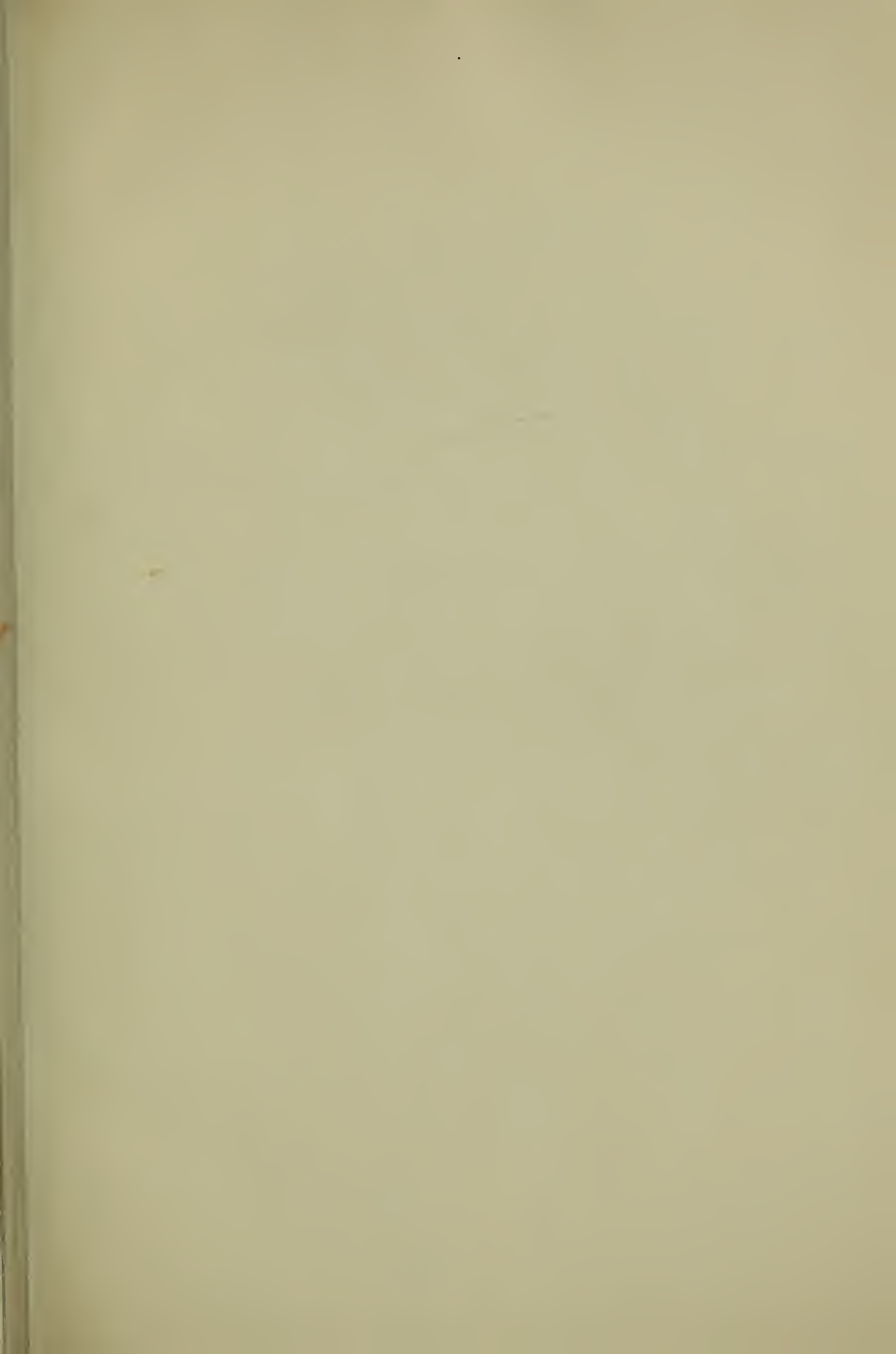
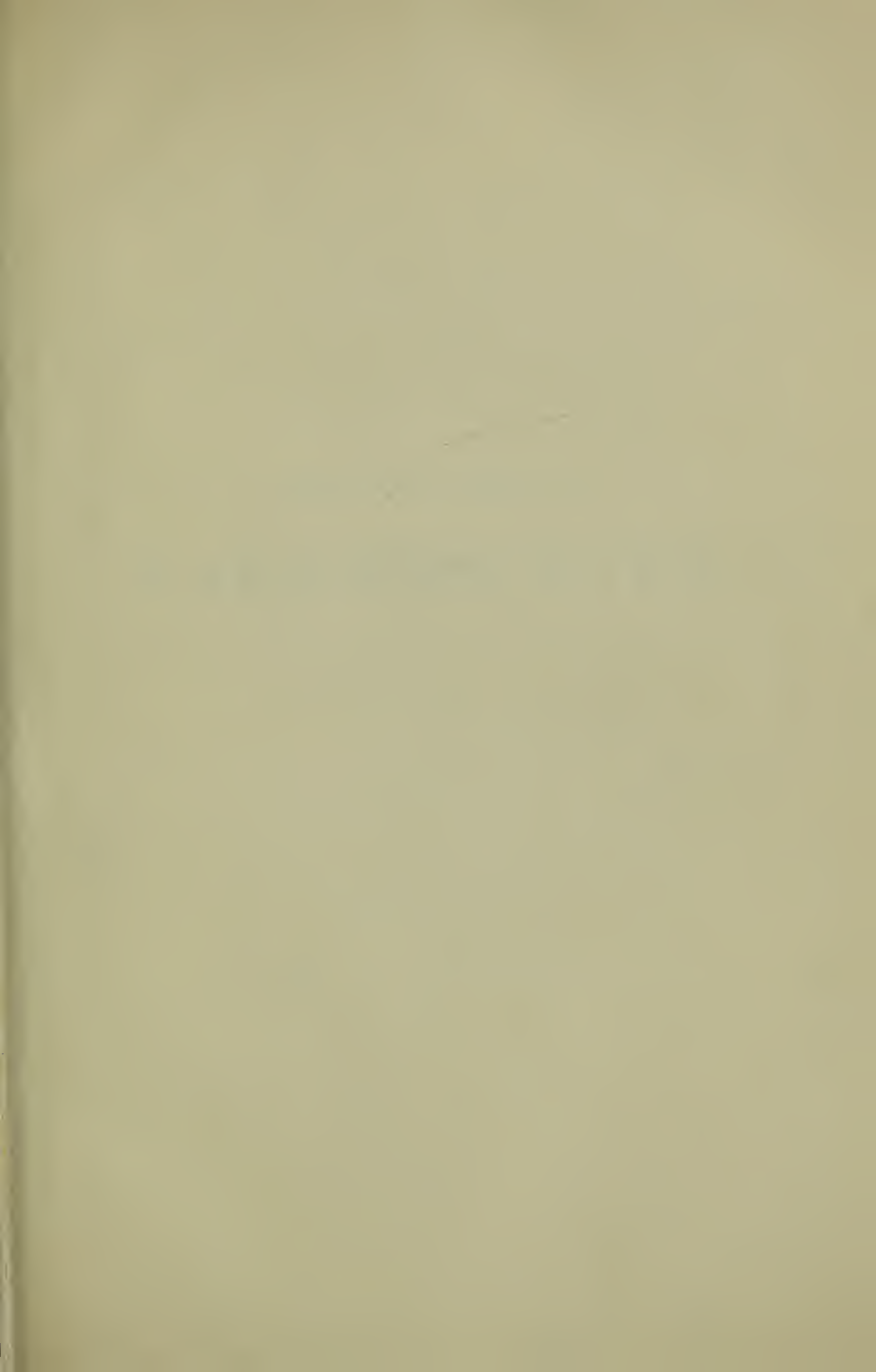










SEBASTIAN BRANTS

NARRENSCHIFF.





SEBASTIAN BRANT.

SEBASTIAN BRANTS

NARRENSCHIFF

HERAUSGEGEBEN

VON

FRIEDRICH ZARNCKE.

MIT 4 HOLZSCHNITTEN.

LEIPZIG
GEORG WIGANDS VERLAG.
1854.

INHALTSVERZEICHNIS.

EINLEITUNG.

TEXT DES NARRENSCHIFFES NEBST ANHÄNGEN.

Erster Anhang.

Zweiter Anhang.

Dritter Anhang.

COMMENTAR ZUM NARRENSCHIFF.

EINLEITUNG.

I. Brants stellung zu den bestrebungen seiner zeit.

Ueber Brants äussere lebensumstände bin ich kaum weiteres beizubringen im stande, als was Strobel, der in geschichtlichen angaben umsichtiger und zuverlässiger ist als in sprachlichen, in seiner ausgabe des Narrenschiffs (1839) *mitgetheilt hat. ich muss daher meistens auf dieses buch verweisen, und lasse die spätere Strassburger lebensperiode, in der Brant nicht mehr eigentlich literarisch thätig war, hier so gut wie ganz unberücksichtigt.*

Die äussern lebensereignisse haben übrigens auch, da sie bei Brant der einfachsten art sind, für die nachfolgende schilderung nur ein ganz untergeordnetes interesse [1]. *der zweck dieser ist vielmehr, in kurzen umrissen ein bild von der geistigen entwickelung Brants, sowohl seines characters wie seiner bildung, zu geben, und das verhältnis anzudeuten, das seine individuellen bestrebungen zu den bestrebungen und richtungen seiner zeitgenossen einnahmen.*

Wenige zeiten unserer culturgeschichte sind von so nachhaltiger und epochemachender bedeutung gewesen, wie gerade diejenige, welche Brant mit seinem leben (1458—1521) *umfasst und gleichsam einrahmt.*

Der geschichtschreiber wird in den meisten fällen in nicht geringer verlegenheit sein, wenn er den beginn einer neuen periode an eine bestimmte jahreszahl knüpfen soll, denn die ersten anfänge neuer zeitrichtungen verlieren sich dem nachspürenden blicke meistens unmerklich, gleichsam anfangslos. anders aber ist es bei jener periode, die wir die v o r g e s c h i c h t e d e r r e f o r m a t i o n nennen dürfen, jener periode, deren wesentlicher geschichtlicher inhalt darin besteht, dass in ihr sich der gewaltsame bruch der deutschen nation mit der römischen hierarchie vorbereitet,

---

1) *Anders ist das bei männern, wie Ulrich von Hutten, Hermann von dem Busche, Conrad Celtes, Jacob Wimpheling, Johannes Heynlin a Lapide, und vielen andern jener zeit, deren lebensschicksale gleichsam eine verkörperung ihrer geistigen thätigkeit sind. — auffallend ist es übrigens, dass uns von Brant so sehr wenig briefliche quellen erhalten sind. der grund kann nur darin liegen, dass Brant gerade im jahr* 1521 *starb, wo die bewegungen der reformation alles interesse so ausschliesslich in anspruch nahmen, dass niemand daran dachte, Brants briefe und nachgelassene schriften zu sammeln, was sonst in jenem kreise mit fast pedantischer sorgsamkeit zu geschehen pflegte, z. b. bei der ausgabe der briefe Pet. Schotts.*

nachdem die versuche, eine gesetzmässige ausgleichung herbeizuführen, an dem egoismus und der treulosigkeit der päpstlichen politik gescheitert waren.

Es ist auffallend, wie die hauptfactoren, die dieses ereignis vorbereiten helfen, sich an dasselbe jahr anknüpfen lassen, an das jahr 1457/8.

In diesem jahre nämlich schrieb der Mainzer kanzler Martin Meyer seinen bekannten brief an Aeneas Sylvius, in welchem wir einen auszug aus Luthers aufruf an den adel der deutschen nation zu lesen glauben, in diesem jahre verliess das erste grössere werk die buchdruckerpresse, deren geheimnis im folgenden jahre über ganz Deutschland verbreitet ward, und in eben diesem jahre war es, in welchem sich in Italien die ersten spuren jenes erfreulichen einflusses offenbarten, den die griechischen flüchtlinge auf das frischere und schnellere wiederaufleben der classischen bildung im occidente übten. jene nationale opposition aber, deren erste anfänge, nach vollständiger scheiterung der an das Baseler concil geknüpften hoffnungen [1]*, uns der brief Meyers verräth, der durch den bücherdruck gehobene geistige verkehr und die durch ihn bewirkte erstarkung des volkslebens, die, durch die classischen studien endlich hervorgerufene neue bildung mit dem verlangen grösserer subjectiver selbstständigkeit, und überhaupt gesteigerten geistigen bedürfnissen und fähigkeiten im gefolge: das sind die factoren, deren zusammentreffen endlich einmal in einem glücklichen momente das wirklich in ausführung kommen liess, was schon früher mehrfach begonnen, aber stets gescheitert war.*

Brant erlebte es noch, dass Luthers brief an den adel, durch die buchdruckerpresse mit reissender geschwindigkeit überallhin verbreitet, die ganze deutsche nation vom Nord- und Ostseestrande bis in die fernsten gegenden Tirols und Steiermarks zu jubelndem enthusiasmus erregte, er hörte noch, wie in Worms der reformator kühn sein beginnen rechtfertigte vor kaiser und reich.

Um die zeit, als Brant geboren ward, durfte Aeneas Sylvius von den Deutschen sagen: Scientias non affectant, neque peritiam gentilium literarum, ut nec Ciceronem, nec alium quemvis oratorum nominari audiverint. Neque poetarum exoptantur opera, *und als der gelehrte Grieche Constantin Lascaris das erste druckwerk erblickte, antworteten ihm die abgeordneten des cardinals Bessarion:* Nuper apud *barbaros* in urbe Germaniae inventio nova facta est. — *aber Brant lebte noch, als Joh. Caesarius an den grafen Nuenaar schreiben konnte:* Hac tempestate, qua una Germania, si Italiam non superat, ei tamen cedere ut non debet, ita non vult, non tam imperii ratione, quam doctissimorum virorum mira foecunditate et incredibili propemodum studiorum foetura.

In diese entwickelungsperiode der deutschen culturgeschichte fällt Brants leben, gleichsam anfang und ende derselben begrenzend; in das treiben und drängen dieser werden wir seine thätigkeit einzureihen haben, nur insofern er zu ihren factoren in beziehung tritt, verdient er von der geschichte beachtet zu werden.

---

1) *Misstimmung und unwille über die sprengung des Baseler concils verbreiteten sich übrigens sofort, nachdem dieselbe vollbracht war, in Deutschland. so giebt es noch aus dem jahre* 1449 *ein gedicht eines Ulrich Wüest, das uns die hs. V. Holls fol.* 88b *aufbewahrt hat, in welchem es heisst:* O herre gott dz laid thu ich dir klagen Ich hab gehörtt man vinds durch weissagen Es kom darzu dz pfaffenn werden erschlagen Vnd darzu schickt es sich von tag zu tag, Als ich vernym man vindts in der weissag Dz gott ir vnfur nit allweg vertrag Nun gleicht es im ye lenger vnd ye bafz Es mufz durch ire heuptter geschehen dz Sy schaffen dz man in mufz werden gehafz.

*Sebastian Brant, der sitte seiner zeit gemäss mit lateinischem namen, doch
ht gerade häufig,* Titio *genannt, ward* 1458[1]) *in Strassburg geboren. sein vater
ebolt Brant war wirth zum güldenen löwen, seine mutter hiess Barbara Pickerin;
er starb* 1468 *auf der drei könige tag, die mutter* 1506 *auf Nicolai. beide wurden
der St. Nicolaikirche unfern vom Nesselbache begraben. Sebastian war ihr
testes kind*[2]).

Die mütterliche erziehung, der Brant somit seit seinem 10. *jahre vorzüglich
erlassen war*[3]), *scheint nicht ohne einfluss auf seine characterentwickelung gewesen
u sein. bis an sein lebensende hat sein wesen einen zug fast weiblicher, ja jüngfer-
cher empfindsamkeit und idiosyncrasie nicht abgelegt. noch im spätern mannesalter
onnte er es sich nicht verzeihen, das dem Virgil beigelegte gedicht an den Priapus
elesen zu haben*[4]). *unterricht empfieng er, da eine öffentliche schule in Strass-
urg noch nicht vorhanden war, bei privatlehrern*[5]). *sein lieblingsschriftsteller
ar Virgil*[6]).

*Damals begannen die ersten anfänge eines nachhaltigen wissenschaftlichen
ufschwunges in Deutschland in der von dem Westphalen Ludwig Dringenberg in
Schlettstadt gegründeten schule. hier hatte sich bereits ein kreis jüngerer strebender
gelehrter gebildet, deren hauptsächlichste mitglieder jetzt und in der nächsten zeit wa-
ren: Jac. Wimpheling, Petrus Schott, Joh. Torrentinus, Jac. Delphinus, S. Murrho,
Joh. Multor, Jodocus Gallus Rubiacensis, Florentius Hundius und Johannes Hugo aus
Schlettstadt. von diesen war Peter Schott ein jugendfreund Brants*[7]), *durch ihn trat
dieser mit jenem kreise frühzeitig in verbindung und als er im j.* 1475, *dem geburts-
jahre seines landsmannes und später seines geistvollsten nachahmers Thomas Murner,
die universität Basel bezog um die rechte zu studieren, stand er bereits in entschiedenem
gegensatze zu dem hergebrachten auch dort noch vielfach herrschenden schlendrian*[8]).

---

1) *So giebt das epitaphion in Reussners Icones an. der grabstein könnte fast auf das j.* 1457 *schliessen lassen. vergl. bei Strobel s.* 35.

2) *Ich verdanke diese nachrichten brieflicher mittheilung des herrn bibliothekssecretär L. Schneegans in Strassburg.*

3) *Vergl. im Narrenschiffe* 6, 46 *ff. d. I. augenscheinlich kannte der interpolator Brants persönliche verhältnisse, und wollte durch genaue anspielung auf dieselben die beabsichtigte täuschung noch wahrscheinlicher machen.*

4) Hoc Cato damnasset, doctus pepulisset ab urbe Hoc Plato, perpetuo dignum opus exilio. Ipse ego me puerum memini legisse profanum Atque heu peiorem redditum ab inde gemo.

5) Ex rudibus particularibus scolis in hoc Basiliense Gymnasium peragrasti *heisst es in dem bald zu erwähnenden briefe an Brant. — eine öffentliche schule erhielt Strassburg erst in den* 30*er jahren des* 16. *jh.*

6) Vita magis nulli est sua cognita: docta Maronis Quam mihi Musa, canens Pergama rura capras, *und weiter:* Qui clarere cupis suavi sermone latino Virgilium relegas carmine doctiloquo, *in der ausgabe des Virgil* (*Strassburg* 1501). *die empfehlung des Virgil durch Augustinus war wohl nicht ohne einfluss auf Brants vorliebe.*

7) *Vergl. Schotts brief an Brant vom jahr* 1478 *in Schotts Lucubratiunculae. auch hier offenbart sich Brants ängstlicher, zu mistrauen geneigter character. Schott schreibt:* Quod me admones: ut amiciciā, quā ab ineunte ętate peperim9: adolescēs cōseruē in te adolescētē, quamquam eo te animo esse doleo: qui me hac in re exhortandum esse censeas: tamen non tam mihi molestum fuit: suspectum tibi esse amorem meum, quam iucundum requiri.

8) *Vergl. unten im commentar s.* 346 *ff.*

Basel spielte damals in der geschichte der geistigen entwickelung Deutschlands eine hervorragende rolle.

Man ist in der zeit des ausgehenden 15. *jahrh. fast im stande, Deutschland in beziehung auf den grad und die verbreitung geistiger bildung in einzelne geographische, durch topograpische verhältnisse bedingte, kreise zu zerlegen, die in sich einen bestimmten mittelpunkt haben, und deren theilhaber, ihrer zusammengehörigkeit wohl bewusst, dieselbe durch einen steten verkehr persönlich und brieflich aufrecht erhalten, sich wohl gar in entschiedenem gegensatz gegen die theilnehmer der andern gruppen empfinden. die hier in betracht kommenden wesentlichen gruppen sind der Unterrhein mit der universität Köln, der Oberrhein nebst der Schweiz*[1]) *mit Heidelberg und Basel, und Schwaben. Niederdeutschland, Franken und Baiern kommen, wo es sich um geistige entwickelung handelt, im* 15. *jahrh. so gut wie gar nicht in betracht. Leipzig ward nicht bloss* 1497 *von Locher* barbara tellus[2]) *genannt, sondern noch* 1513 *konnte Thilonius Philymnus den ganzen Elbbezirk* Barbaricus Albis[3]) *nennen. die abgrenzung zwischen dem Oberrhein und Unterrhein war durch die stammesverschiedenheit der bewohner, durch die schwierigkeit der communication*[4]) *und durch den in Köln eingerosteten altfränkischen geist noch schärfer markiert; und dass auch die sonst nahe auf einander hingewiesenen Schwaben und Rheinanwohner sich als getrennte gruppen fühlten, beweist in sehr characteristischer weise des so oft tactlos voreiligen Wimpheling Epistola excusatoria ad Suevos vom j.* 1506.

Von diesen 3 *gruppen gebührt, was regsamkeit des geistigen lebens, frische der entwickelung und productivität betrifft, ohne alle widerrede dem Oberrhein der vorzug. das oberrheinische gelehrtenleben ist es, das bis zur reformation die höhe der deutschen entwickelung bezeichnet; erst mit der reformation beginnt der schwerpunkt desselben sich nach Niederdeutschland zu verlegen.*

Am Oberrhein aber hatte wieder zur zeit, als Brant die universität bezog, Basel eine tonangebende stellung eingenommen. diese stadt, deren freundliches äussere — sie war nach dem erdbeben von 1356 *neu aufgebaut — dem eintretenden schon von vornherein ein wohlthuendes vorurtheil erregte, und nicht wie die meisten andern städte durch seinen anblick in die finstern zeiten früherer jahrhunderte zurückwies*[5])*, in lebendigstem verkehr stehend zu dem unruhigen, muthigen schweizervölkchen,*

---

1) *Die Schweiz und das Elsass wurden damals gemeiniglich als ein zusammengehöriges ganze angesehen, und* Alsatia, *die bewohner* Alsatici *und* Helvetici *genannt. so sagt Aen. Sylvius in seiner beschreibung Basels:* Basilea est in Elsatia regione, medium fere inter utrasque partes tenens, *und Wimpheling in seiner Conclusio zu Pet. Scholts Lucubratiunculae* (*Strassburg* 1498): Ad omnes Helueticos: id est Alsaticos praesertim Argentinenses optimarum litterarum studiosos. *hatte das übergreifen des bisthums Basel hierauf einfluss?*

2) *Vergl. commentar zu* 27, 26 *ff.*

3) *In seiner Epistola praemissa Homeri batrachomyomachiae ab ipso latine factae.*

4) Rheni tanta velocitas est, ut ab Argentina urbe nulla redeant aquarum cursui contraria navigandi vascula, eaque vel Coloniae vendunt, vel Maguntiae. *Aen. Sylvius, descr. Basil.*

5) *Aen. Sylvius in seiner* descriptio Basileae: Facies urbis, quasi uno contextu edita, nova vndique, nec domus ulla vetustatem indicat. — *auch sonst scheint das leben in Basel in dem rufe besonderer munterkeit gestanden zu haben. in einem der zahlreichen sprüche des* 15. *und* 16. *jährh., in denen eine reihe zusammengehöriger orte nach ihren eigenschaften zusammengestellt werden, heisst es:* Das Strafzburgische bistůmb ist das edelst am Rhein, das zu chur das oberst, das Costnitzische das

an das sie sich bald darauf, dem schwerpunkt ihrer lage folgend, auch staatlich anschloss, hatte durch die dort gehaltene generalsynode einen classischen namen sich erworben, und war das losungswort der fortschrittspartei geworden. die Baseler synode hatte die lösung aller die christenheit damals bewegenden fragen und klagen im sinne der freisinnigen partei zum programm ihrer beschlüsse genommen, sie hatte zu ihrer erledigung meist sehr zweckdienliche und durchgreifende mittel beschlossen, sie hatte die reformatio ecclesiae in capite et membris mit seltener energie ins auge gefasst, und den still gehegten herzenswunsch aller gläubigen, die ausbreitung der einigen katholischen kirche über den gesammten erdkreis, durch die angebahnte und fast zu ende geführte vereinigung der Hussiten und der orientalischen kirche mit der abendländischen, aus nebelhafter ferne in das gebiet der möglichkeit, ja der wahrscheinlichkeit versetzt; sie hatte sich endlich gegen die maculisten für die erbsündelosigkeit der jungfrau Maria ausgesprochen. als nun durch den zähen widerstand der päpste und die bewaffnete hülfe des österreichischen cabinets jene synode gesprengt, die anfangs zur beschwichtigung der gemüther gegebenen versprechungen mit seltener treulosigkeit zurückgenommen worden waren, als alle früheren mängel blieben und von dem erstrebten sich nichts erreicht zeigte, da knüpfte sich bei den redlich gesinnten eine art sentimentaler erinnerung an jene versammlung, in der einmal wirklich zu werden geschienen hatte, was die bessern jener zeit als lebhaftester wunsch beseelte.

Als daher im jahr 1459 *nach dem muster von Bologna eine universität in Basel gestiftet ward, kam dieser günstige klang seines namens der jungen anstalt wesentlich zu gute, und diese lief nicht nur bald ihrer älteren schwester in Heidelberg den rang ab, sondern liess auch die gleichzeitig gegründete universität in Freiburg, die freilich, eine theologische pflanzschule Wiens, von vornherein ohne frischen lebensathem war, nicht zu entfernt ähnlicher bedeutung gelangen. sie trat in den vordergrund bei den geistigen kämpfen jener zeit, und sie erhöhte ihre wichtigkeit für diese noch, als sie im jahre* 1473 *der schauplatz eines eben so auffallenden, wie in der geschichte deutscher entwickelung epochemachenden ereignisses ward. ich meine die bisher in ihrer bedeutung noch gar nicht gewürdigte, ja kaum erwähnte, einführung des realismus durch Johannes a Lapide.*

Der kampf der realisten und nominalisten in den klöstern und an den universitäten des mittelalters hat für die geschichte der philosophie wenig bedeutung. ich wüsste nicht, dass er irgend ein problem zum abschluss gebracht hätte; als auf dem durch die reformation gewonnenen boden ein vorurtheilsfreieres denken emporgeblüht war, knüpfte man von neuem bei den ausgängen jenes kampfes an, und liess die ganzen mittelalterlichen zänkereien bei seite, die, meist auf sophisterei und misverständnissen beruhend, gewöhnlich nur ein mittel waren, der rivalität und dem hasse der verschiedenen genossenschaften und parteien luft zu machen.

Aber gerade aus diesem grunde gewinnt der streit für die culturgeschichte erhöhete bedeutung. wir erhalten an ihm die wesentlichsten fingerzeige für die gruppierung der an culturhistorischen, nationalen und allgemein ethischen fragen sich

---

grôſzt, das Baslerisch das lustigst, Speyer das eiffrigst oder andächtigst, Wormbs das ärmst, Maintz das würdigst, Trier das aeltest und Cölln das reichst.

betheiligenden parteien, mit denen wir überall jene schlagworte in verbindung auftreten sehen[1]).

Im allgemeinen lehnte sich auch dieser streit an die beiden grossen parteien der dominicaner und franciscaner. jene, jeder neuen geistesrichtung von je als solcher feind, hatten den realismus aufs entschiedenste festgehalten, unter den franciscanern hatte der nominalismus um so grössere verbreitung gefunden, da der erneuerer desselben, Ockam, zu ihrem orden gehörte. keine denunciationen der dominicaner fruchteten. geistvoll und an schärferes denken gewöhnt, wussten die jünger der neueren richtung sich überall eingang zu verschaffen und ihre gegner aus dem felde zu schlagen, die ihnen meist nur die beinamen sophistae, doctores renovatores und die drohungen der geistlichen und weltlichen macht entgegenzusetzen hatten.

Denn der papst hatte die lehrsätze Ockams verdammt, indem er seinen angriffen gegen den absolutismus der päpste die deutung unterschob, als habe er gegen die kirche selber geschrieben, und auch der weltlichen macht war die verbissene beharrlichkeit der alten richtung vertrauenerweckender als der geistvoll jugendliche eifer der neuerer.

Da trat ein ereignis ein, welches, unerwartet wie es kam, die anhänger des realismus verwirrte, und auf eine zeitlang den nominalisten das heft in die hände gab.

In England hatte der streit beider parteien eine überraschende wendung genommen.

Hier hatte der realismus in den händen selbstständiger, durch blinde parteigehässigkeit nicht gebundener männer consequent zur hinneigung zu Plato und zu den unter seinem einflusse stehenden ältesten zeiten der christlichen kirche geführt, und damit zu einer principiellen opposition gegen das papstthum und die ganze maschinerie der katholischen hierarchie.

Von Oxford aus verpflanzte sich im anfang des 15. jahrh. dieser oppositionell-realistische geist nach Prag und spielte eine wesentliche rolle bei der vertreibung der Deutschen von dieser universität.

Zugleich ward die christenheit durch das schisma in verwirrung gehalten. in dem toben der leidenschaften, dem ringen widerstreitender kräfte, musste das talent, die schärfe der dialectik den sieg behaupten.

Da trat die glanzperiode in der geschichte der nominalisten ein. auf dem Constanzer concil hatten sie gelegenheit zu zeigen, wie wenig ihre grundsätze gegen die kirche selbst gerichtet seien, hier offenbarte sich der ideenreichthum ihrer vertreter, eines Joh. Gerson, Petrus de Alliaco u. a., im glänzendsten lichte. fest die

---

1) So knüpfte in Oxford der streit an die beiden bereits vorhandenen parteien der Boreales und Australes an, in Prag theilte er die partei der Deutschen und Böhmen, auch in Paris treten nationale unterschiede als wesentlich bestimmend hervor. es lag daher in der natur der sache, dass in jenen parteisüchtigen zeiten jede partei auch eine anzahl theilhaber zählte, die noch aus ganz anderem interesse, als aus überzeugung von der richtigkeit des philosophischen systems zu ihr hielten, aus sympathie für irgend eine andere, ebenfalls mit der partei identificierte frage. auch abgesehen von den mehr zufälligen parteinahmen ist eine durchgehende, gleichbleibende verschiedenheit im geiste der beiden parteien unverkennbar, und dies dehnt die grenzen derselben abermals über die grenzen der theoretischen philosophie hinaus. man darf sagen, die parteien der realisten und nominalisten, als kreise mit einer bestimmten geistigen atmosphäre, sind weiter, als die des realismus und nominalismus.

idee der einigen katholischen kirche im auge, trafen ihre angriffe sowohl die auflösenden elemente der hussiten, wie die herrschsüchtigen tendenzen der mönchsorden und den absolutismus des päpstlichen regiments. wie sie mit unbarmherziger strenge Joh. Huss und seinen freund auf den scheiterhaufen brachten, zwangen sie den frechen Matth. Grabow zur abbitte und suchten sie durch die bulle Frequens *dem papste absolutistische übergriffe unmöglich zu machen.*

Der klare edle geist Gersons beherrschte noch nach seinem tode die beschlüsse des Baseler concils, sein name ward das losungswort für alle, die, frei von egoistischen nebenabsichten, nur die idee der christlichen kirche im auge hielten.

Ihn selbst traf der schlag der päpstlichen reaction zuerst. der kanzler der Pariser universität, der lenker der Constanzer kirchenversammlung, starb als lehrer einer trivialschule in einer der vorstädte Lyons.

Nachdem die beschlüsse des Baseler concils, von kaiser Albrecht beschützt, von Friedrich III absichtlich oder leichtsinniger weise dem papste und seinen interessen geopfert worden waren, trat die politik des römischen stuhls immer rückhaltsloser hervor. es war eine unbarmherzige offenheit, mit der Aeneas Sylvius seinem jugendfreunde Martin Meyer, der in gutmüthiger gedankenlosigkeit die Baseler beschlüsse noch als zu recht bestehend ansah, schritt für schritt alle seine täuschungen benahm, und ihm auf das überzeugendste den beweis lieferte, dass die deutsche nation der curie gegenüber völlig rechtlos, dass ihr verhältnis durch das Wiener concordat nachtheiliger geworden sei, als es je zuvor gewesen, dass sie nach wie vor eine fette weide für den eigennutz und die habsucht der fremden bleiben solle.

In die reihe der jetzt folgenden massregeln fallen auch die schritte, welche man ergriff zur verdrängung des nominalismus.

Dieser war namentlich in Deutschland verbreitet. durch Ockams auftreten für den kaiser gegen den papst war er das panier der nationalen opposition gegen die hierarchischen übergriffe geworden; mehrfache verfolgungen desselben in Paris hatten ihn in Deutschland nur gestärkt, die gründung von Heidelberg und Wien ward der vertreibung des Marsilius und des Buridanus verdankt. nur in Köln scheint, wie in den Niederlanden, eine realistische tradition fort vegetiert zu haben.

Am Heidelberger hofe ergriff man die ersten schritte zur einführung des realismus; lange vergebens. plötzlich 1452 *ward er durch den pfalzgrafen der universiät octroyirt, trotz ihres protestes, doch im wohlverstandenen interesse der kirchlichen herrscher, die gestehen mussten, sich in ihren erwartungen nicht getäuscht zu sehen, als die neu angestellten lehrer in dem Weselschen inquisitionsprocesse die erwünschtesten dienste geleistet hatten.*

In demselben jahre begannen auch in Paris durch die einführung des jährlichen wechsels der tentatores *die ersten plänkeleien.*

Der streit war hartnäckig und von langer dauer, unermüdlich rückten neue kämpfer ins feld, die leidenschaften erreichten eine abschreckende höhe, in der Sorbonne mussten die plätze der disputierenden durch einen bretterverschlag getrennt werden, um thätlichkeiten zu verhüten.

Endlich, im jahre 1473, *erfolgte der hauptschlag. den intriguen der realisten war es geglückt, dem bigotten könige Ludwig, nachdem ihm die päpstliche partei*

bereits den widerruf der pragmatischen sanction abgedrungen hatte, nun auch ein edict gegen den gesammten nominalismus zu entlocken. von den lehrstühlen verdrängt, die lehrbücher an ketten geschmiedet sehend, blieb seinen vertretern nur das recht, in vertrauten briefen ihrem schmerz und ihrem zorn über so unerhörte gewaltthätigkeit luft zu machen. vor allen andern aber wurden die theilhaber der germanischen nation betroffen, die fast durchgehends nominalisten waren.

Jetzt, sollte man erwarten, wäre ein ähnliches geschehen, wie als Marsilius oder Buridanus vertrieben wurden; man sollte meinen, die Pariser anhänger des nominalismus hätten sich nach ihrem vaterlande geflüchtet, dort entweder in Heidelberg ihre schon wankenden meinungsgenossen gestärkt, oder in Basel auf ungehindertem boden ihrer lehre eine freistatt gesucht, wenn ihnen Freiburg zu unbedeutend, und die übrigen universitäten zu fern waren, — wir erfahren nichts derartiges; dagegen bietet sich unsern augen ein schauspiel dar, unerwartet und ohne gleichen in der geschichte des realismus.

Ein kühner realist, mit namen Johannes Heynlin a Lapide, Deutscher von geburt, vorsteher einer burse in Paris, und bereits als tüchtiger consequenter character erprobt, durch treffliche eigenschaften berühmt als rector der mater alma studii Parisiensis, verlässt, nicht zufrieden mit dem eben errungenen siege seiner partei, an der spitze einer aufgeweckten schar von jünglingen und männern noch in demselben jahre Paris und begiebt sich nach Basel, um in diese pflanzstätte des nominalismus die fackel der zwietracht zu schleudern, auch hier die vertreter jener richtung aufzusuchen und aus ihrer sorglosen ruhe aufzustören.

Wie ist dies ereignis zu erklären? woher dieser muth der überzeugungssicherheit bei dem so oft geschlagenen, fast stets nur durch äussere mittel gehaltenen realismus, woher diese überflüssige kühnheit der propaganda?[2]).

---

1) *Ueber Heynlin ist neuerdings eine interessante kleine schrift des prof. F. Fischer erschienen (Johannes Heynlin, genannt a Lapide. Basel* 1851), *die die bedeutung des gegensatzes zwischen nominalismus und realismus besser als es bis dahin geschehen war, auseinandersetzt. zu bedauern ist nur, dass der verfasser auf Bulaeus geschichte der Pariser universität gar keine rücksicht genommen hat, wodurch es kommt, dass ihm nicht nur der zusammenhang zwischen dem verbot des nominalismus in Paris und dem eintreffen der realisten in Basel ganz entgeht, worüber er sicher bei genauerer nachforschung noch manche werthvolle einzelheiten hätte beibringen können, sondern er ignoriert auch die ganze bedeutende thätigkeit des Joh. Heynlin während seines aufenthaltes in Paris, von der uns Bulaeus an mehreren stellen weitläufig erzählt. — nach der Epistola excusatoria des Jac. Wimpheling wäre übrigens Heynlin ein schwabe gewesen, denn Wimpheling führt ihn speciell unter diesen auf.*

2) *Dies eintreffen der realisten in Basel ist so auffallend, wenn man es zusammenhält mit dem gleichzeitigen verbote des nominalismus in Paris, dass ich lange zeit die angaben des Tritheim s. v. Joh. a Lapide* (Hic doctrinam eorum Parisiensium qui reales appellantur primus ad Basiliensium universitatem transtulit, ibidemque plantavit, roboravit et auxit) *und der verfasser der* Adumbratio eruditorum Basiliensium p. 102, *der einzigen bisherigen quellen für jene angabe (denn Bruckers worte* Universitas Basilea per Joh. a Lapide realismo infecta est, *womit er diese ganze begebenheit abfertigt, beruht wohl nur auf Tritheims angabe in seiner Historia script. ecclesiastic.), für falsch zu halten geneigt war, so unwahrscheinlich ein solcher irrthum in Tritheims in Basel erschienenem buche, welches, von Heynlin selber zum druck befördert, von Brant mit einem empfehlungsgedichte versehen und vielleicht auch corrigiert ward, erscheinen musste. hierin bestärkte mich eine störende unrichtigkeit in dem letzterem; es heisst nämlich dort:* quorum quidam *Reales*, alii

Die antwort ist diese: wir haben es bei Joh. a Lapide und seinen genossen mit einer neuen parteischattierung zu thun, die sich mittlerweile herangebildet hatte, und die, einer zu jener zeit sich entwickelnden richtung raum gebend, unter den formen, oder wenigstens unter dem banner, des realismus gegen die scholastischen spitzfindigkeiten überhaupt zu felde zog.

Allerdings hatten sich diese, seit dem abtreten der grossen meister zu anfange des jahrhunderts, in immer kleinlicherer und übertriebener weise geltend gemacht, das bedürfnis einer vereinfachung trat mächtig hervor, und hier bot, bei dem mangel an strengem und scharfem denken, der alle philosophischen lehrer des ausgehenden 15. *jahrh. characterisiert, gerade der realismus die geeignetsten formen dar; denn wollte man vereinfachung, sie komme wie sie wolle, so musste diejenige philosophische richtung als die vorzuziehende erscheinen, die die behauptung aussprach, mit dem besitz des worts zugleich die sache selbst, das object selbst, ergriffen zu haben.*

Es war die gelindeste form der opposition, nur denkbar in jenen zeiten, die, an consequentes denken nicht gewöhnt, von je her gelehrt hatten, als endzweck der kritik nur das subjective mass des plausiblen zu verlangen. doch musste sich im verlaufe der innere widerspruch fühlbar machen, und, statt durch correcteres denken ihn zu bessern, begieng man lieber eine neue inconsequenz und entsagte dem philosophischen denken vollständig, indem man sich in den schoss der mönchseinsamkeit zurückzog. daher Joh. a Lapides eintritt ins kloster, Wimphelings entschluss, nebst seinem freunde Utenheim dasselbe zu thun, der nur an zufälligkeiten scheiterte, Geilers und Brants mehrfach ausgesprochene sehnsucht, ihrem freunde Johannes a Lapide zu folgen.

Es ist hier nicht weiter von interesse, das system des Joh. a Lapide im einzelnen zu durchmustern und sein verhältnis zu den früheren und gleichzeitigen realisten, seinen kampf gegen die nominalisten zu verfolgen; mehr als 20 *jahre dauerte dieser, so heftig, dass die parteien sich nicht einmal über die person des decans vereinigen konnten, und jährlich deren* 2 *gewählt wurden; erst als Joh. a Lapide, seine überzeugung von der nichtigkeit philosophischer speculation practisch bethätigend, in ein kloster getreten war, erlosch er allmälig.*

Der kreis, welcher sich in Basel gleich anfangs an Joh. a Lapide anschloss, bestand, wenn wir die männer geringerer bedeutung ausschliessen, aus Joh. Geiler von Keisersperg, den er bereits vorfand, und dem jüngeren, damals die universität beziehenden, Seb. Brant, der auch hier durch Peter Schott, den jugendlichen freund des Geiler von Keisersperg eingeführt zu sein scheint, und der mit Joh. a Lapide so vertraut ward, dass er allein von allen ausserhalb des klosters lebenden an seinem sterbebette zugegen war. vgl. Var. Carm. 79 (*s. u. s.* 191[b]). *zu diesen neigte sich Agricola,*

Verbales voluerunt vocari, quorumque illi *de via moderna,* hi vero *de via antiqua* fuerunt adpellati. *dazu kam, dass der verleger der schriften Heynlins, Joh. Amorbach (vergl. Panz.* I, 197 *ff.), zugleich des Thom. Bricot, eines bekannten nominalisten,* Cursus optimarum quaestionum super Philosophiam Aristotelis (*Panzer a. a. o.* 198) *herausgab, was mir während so heftigen parteistreites, wie er damals in Basel herrschte, kaum möglich schien, wenn Heynlin realist gewesen wäre, dessen schüler sich noch überdies Amorbach nannte. aber Fischers oben erwähnte auseinandersetzung, und der von ihm erzählte streit mit den bekannten nominalisten in Tübingen, Gabriel Biel und Paul Scriptoris setzt Heynlins realismus ausser allem zweifel, und der zusammenhang kann nur der oben angegebene sein.*

der von den Niederlanden her der realistischen partei zugethan geblieben war, fernerstehend Jacob Wimpheling und Tritheim. überhaupt barg Basel damals eine zeitlang, was Deutschland an hervorragenden geistigen capacitäten besass, denn auch Reuchlin und Wessel hielten sich dort auf, auch der Grieche Kontablacos lehrte um jene zeit dort. es war eine glanzperiode, die nur kurze zeit dauerte.

Bereits im j. 1476, *in welchem Friedr. v. d. Pfalz zur regierung kam, wurde Wessel nach Heidelberg berufen, um diese universität zu heben, wohl in demselben jahre, sicher schon* 1477, *gieng Joh. a Lapide als lehrer nach Tübingen, dessen universität in diesem jahre von Sixtus IV bestätigt wurde, und Joh. Geiler als prediger nach Freiburg, von wo er im folgenden jahre auf Schotts veranlassung nach Strassburg sich begab. bald folgte Reuchlin, nachdem er vorher noch in Orleans jurisprudenz studiert hatte, nach Tübingen, nach Wessels entfernung* 1481 *kamen Dalberg und Agricola nach Heidelberg, und* 1501 *ward Seb. Brant (nachdem er* 1477 *baccalaureus geworden war,* 1484 *sich die licenz erworben,* 1485 *sich mit Elisabeth Burgin verheirathet*[1]) *und* 1489 *das doctorat beider rechte erlangt hatte) durch Geilers vermittelung nach Strassburg berufen, zuerst als doctor und gelehrter beistand, dann* (*seit* 1503) *als stadtschreiber oder, wie Brant sich lieber nannte, als erzkanzler. an diesen* 3 *orten bildeten sich fortan die hervorragendsten lichtpuncte der oberdeutschen bildung, und gegen sie trat Basel selbst immer mehr zurück. der zusammenhang zwischen den persönlichkeiten aber blieb. sie bildeten, auch örtlich getrennt, sammt ihren schülern eine zusammengehörende gruppe*[2]).

Ein bestimmter, leicht herauszufühlender, character beherrscht diesen ganzen kreis.

Gewissermassen haben sie einen theil der erbschaft der früheren nominalisten angetreten. die thaten dieser leben in geehrtem andenken, ihre werke, wenn sie nicht gerade systematische philosophie betreffen, werden aufs höchste geehrt, ihre herausgabe von diesem kreise besorgt; wofür jene männer kämpften, die idee des katholicismus, ist der grundgedanke, der auch diese beseelt, aber, und das ist der wesentliche unterschied, nicht in frischer kraftäusserung, sondern als sentimentale, zurückgehaltene wehmuth. es fehlt der muth und die schärfe des denkens, die jene auszeichnete.

Denn, wir dürfen es kurz so fassen, der realismus dieser männer ist eine übersetzung des nominalismus aus der frischen lebensluft der concilienzeit im anfange des jahrhunderts in die gedrückte atmosphäre des absoluten papstregiments zu ende desselben.

Der character jenes kreises war der einer mehr oder weniger bewussten resignation.

---

1) *Mit der er* 7 *kinder zeugte. ich verdanke auch diese nachricht schriftlicher mittheilung des herrn L. Schneegans.*

2) *Vergl. über Brants übersiedelung nach Strassburg Strobel a. a. o. s.* 8 *ff. auf die ferneren lebensschicksale Brants werde ich hier nicht weiter eingehen. seine literarische thätigkeit schliesst im allgemeinen mit seinem weggange von Basel. er hat freilich auch in Strassburg noch bücher herausgegeben, auch einzelne gedichte gefertigt, aber im ganzen nahm doch die amtliche stellung hier seine zeit ganz in anspruch, auch war die behaglichkeit seiner lage der art, dass sie ihn nicht weiter zu schriftstellerischen arbeiten nöthigte. was wir über diese periode seines lebens wissen, findet sich zusammengetragen bei Strobel a. a. o. s.* 10 *ff.*

Schüchtern, keine einzige frage von umfassenderer bedeutung zu berühren wagend, in allen kirchlich-politischen angelegenheiten furchtsam und zurückhaltend, sind sie gleichsam zu dem satze der verzweiflung gelangt: unter jedem regiment, unter allen verhältnissen ist gut leben, wenn nur jeder einzelne wahrhaft gut ist.

So sind sie ausschliesslich auf das gebiet der moral gedrängt, und je anhaltender, je rücksichtsvoller sie sich ausdrücken bei den fragen von politischer bedeutung, um so unbarmherziger, strenger und mitleidsloser sind sie bei der beurtheilung der geringsten moralischen vergehen. man kann nicht ascetischer predigen, als Geiler es thut, der die unschuldigsten dinge mit dem herbsten zorne geisselt, man kann nicht härter alle regungen der natur verdammen, als Brant in seinem Narrenschiffe, nicht unbarmherziger über vergehen herfahren, als Wimpheling über die pfaffen, die sich nicht frei hielten von weiblichen verbindungen, man kann nicht fanatischer eifern, als Tritheim es thut, indem er die längst verfaulten mönchsorden zu früherer bedeutung zurückzuführen trachtet.

Man pflegt jene männer, namentlich Geiler, Brant und Wimpheling wohl vorläufer der reformation zu nennen. durchaus mit unrecht, sobald man die zwecke derselben ins auge fasst. ihre ganze lebensthätigkeit war gerade der stützung der katholischen hierarchie gewidmet. nur kleine misbräuche, einzelne zu tage kommende auswüchse wünschten sie zu beschränken.

Wie ernstlich müht sich nicht Geiler ab, alle lehrsätze des katholicismus zu beweisen und mundgerecht zu machen, wie erscheint uns seine darstellung des ablasses, sein vergleich der gnadenfülle der christlichen kirche mit dem abfallkorbe des lederarbeiters fast wie ironie, und wie ernsthaft kämpft Brant nicht nur für die hauptsätze des katholicismus, sondern auch für die absolute gewalt des papstes und die oberherrschaft desselben über den kaiser.

Kaum kann man sich, im angesicht der traurigen folgen dieser auffassung, eines gefühls des unwillens gegen jene männer enthalten, trotz des unleugbar redlichen willens derselben, wenn man erwägt, wie treffend die lage der politischen verhältnisse bereits durch Gregor von Heimburg, wie klar die mängel des katholischen lehrbegriffes schon von Joh. Wessel, Joh. v. Wesel u. a., die meistentheils in der unmittelbaren nähe wenigstens eine zeitlang sich bewegt hatten, dargelegt war. gewissermassen vor ihren augen war Joh. v. Wesel von den Kölner und Heidelberger realisten verurtheilt worden; es gereicht den Baselern zur ehre, und liefert einen beitrag zu ihrer characteristik, dass sie über die h ä r t e des verfahrens unwillig waren, dessen anstellung auch sie für nöthig gehalten zu haben scheinen.

Und wie zeigt sich uns dieser katholicismus in diesen seinen gutwilligsten, redlichsten und begabtesten vertretern?

Ich glaube, es giebt, sehen wir ab von den unter der oberfläche sich vorbereitenden erscheinungen, in der ganzen deutschen geschichte keine kläglichere zeit, als die des ausgehenden 15. jahrh. obgleich talentvoll, warm fühlend, von ernstem willen für die wahrheit beseelt, ist doch unter jenen männern kein einziger, der wirklich productiv gewesen wäre. das schlagwort jener zeit ist die autorität der früheren lehrer, und Geiler unterlässt selten, die lehrer zu nennen, aus denen er seine gedanken zusammengetragen, in deren neuer anwendung allein er originell ist. Geilers predigten sind fast durchgehends nur excerpte und zusammenstellungen aus ihnen,

Brants Narrenschiff, gleichsam die übersetzung des geistes jenes kreises in die deutsche literatur, ein werk, welches epoche gemacht, und, wie kaum ein zweites product unserer literatur, den lauf durch alle gebildeten nationen des occidents vollendet hat, ist nur eine vom mühseligsten fleisse, von zahllosen nachtwachen zeugende compilation. es getrauten sich jene männer kaum die erlaubnis zu, einen eigenen gedanken zu fassen. Cupitne, *sagt Wimpheling in seinem streite mit Locher,* mulopoeta parum emunctae naris homo tantis patribus, qui in gubernanda vniuersali ecclesia summo magnificentissimoque pontifici Iulio secundo assistunt suaque sanctitate adiuvant, doctior prudentiorque videri? *und hiemit glaubt er seinen gegner vollständig geschlagen zu haben. wie characterlos leichtgläubig arbeitete Tritheim, dessen werken Peutinger aus diesem grunde sogar das imprimatur versagte. es ist eine traurige, niederschlagende unselbstständigkeit*[1]*), aus der nur Wimphelings pädagogische thätigkeit theilweise heraustritt.*

Mit ausnahme dieser letztern wäre daher die gesammte thätigkeit jenes kreises nur characteristisch für ihre zeit, doch ohne nachhaltige wirkung für die folgende generation geblieben, wenn sie es nicht gewesen wäre, die in Deutschland zuerst ein ganz neues bildungselement von der weitgreifendsten bedeutung einführte — die classischen sprachen. es ist dies ein zweiter punct, der uns in der geschichte des realismus mit recht mit befremden erfüllen darf.

Man pflegt gewöhnlich das verhältnis der realisten und nominalisten zu einander als das der conservativen und liberalen zu fassen, diesen ist man geneigt, von vornherein jede neuerung, jede der wissenschaft und dem leben zugeführte erfrischung zuzuschreiben.

Nun ist nirgends in unserer culturgeschichte eine grössere kluft zwischen der alten und neuen bildung, als die, welche zu ende des 15. *jh. das mittelalter von der neuern zeit zu trennen begann, als in den humanistischen studien ein ganz neues bildungselement in die geschichte eintrat.*

Wie nahe liegt es hier, anzunehmen, dass auch diese neuerung von den doctores renovatores *ausgegangen sei? wie für ganz von selbst verständlich möchte man es halten, wenn man den bald eröffneten verzweifelten widerstand von seiten namentlich der dominicaner beachtet, die doch die hauptanhänger des realismus waren?*

Und doch findet das gegentheil statt. die realisten sind es, denen wir die humanistischen studien verdanken, während dagegen die partei der nominalisten anfangs weit weniger notiz von ihnen nahm und besonders thätig für dieselben keiner unter ihnen gewesen ist[2]*).*

---

1) The fifteenth century was rich in scholars, copious in pedants, but poor in genius, and barren of strong thinkers. *James Dennistoun, Memoirs of the duke of Urbino, illustrating the Arms Arts and Literature of Italy from* 1440—1630. 3 *vls.* 8.

2) *Bei genauerer betrachtung verliert jedoch dies verhalten der parteien das befremdliche. die partei der nominalisten war von jeher in ihren ansichten und bestrebungen radicaler gewesen. sie hatte auch in dem gegenwärtigen augenblicke ihre opposition gegen hauptstücke des katholischen dogmas und der katholischen hierarchie gerichtet, so in ihren bedeutendsten verfechtern, wie Wesel und Wessel, die, wenn auch am philosophischen streite sich nicht betheiligend, doch aus den nominalistisch gesinnten kreisen hervorgiengen, theilweise entschiedene förderer desselben waren. überhaupt unterscheidet man in dem zeitalter vor der reformation deutlich 2 parteien, die örtlich sich vertheilen auf die beiden oben angedeuteten gebiete des Oberrheins und Niederdeutschlands, die beide anknüpfen*

Bereits in Paris hatte Joh. a Lapide mit noch andern realisten, namentlich Rob. Fichetus, den classischen sprachen, den alten schriftstellern und den aus Griechenland dorthin verschlagenen lehrern die grössten begünstigungen zu theil werden lassen. sie hatten einen regen verkehr mit Italien unterhalten, hatten handschriften aufzukaufen gesucht, Joh. a Lapide hatte zuerst für buchdrucker in Paris gesorgt, mit grossem fleisse hatte er handschriften zusammengebracht, und aus ihnen bereits nach sorgsamer vergleichung geläuterte texte herzustellen gewusst; auf Agricola und auf Reuchlin hatte er den wesentlichsten einfluss geäussert, und beide nannten ihn stets mit besonderer vorliebe ihren lehrer.

Nach Basel gekommen, war sein bestreben sogleich, auch dort in ähnlicher weise thätig zu sein. bis an sein lebensende (1496) *sehen wir ihn als rathgeber der buchdrucker in dieser richtung wirken, fleissig unterstützt durch Seb. Brant*[1]) *und, so lange er zugegen war, durch Reuchlin.*

---

an den gegensatz des realismus und nominalismus, ohne doch ganz von demselben ausgefüllt zu werden; ich möchte die eine nennen die moralisierend humanistische, die den Oberrhein beherrschte, und sich an und um den realisten Joh. a Lapide sammelte, die andere die protestantisch-reformatorische, die in Erfurt ihren hauptsitz gehabt zu haben scheint, zu mehreren malen in tüchtigen vertretern ans tageslicht, in den kampf der parteien eintritt, aber lange ohne scheinbare folgen und einwirkung bleibt. erst durch die person Luthers tritt sie als bedeutender factor in der geschichte auf.

1) *Hier wird es willkommen sein, die beiden briefe eine stelle finden zu lassen, die Strobel a. a. o. s.* 3 *ff. mittheilt. der erstere enthält einen anonymen angriff auf Brants, wie wir hier erfahren, bereits damals* (1480) *begonnene literarische thätigkeit; sie zeigt den verbissenen groll der noch zur alten studienrichtung sich bekennenden:* Eleganti atque dissertissimo oppinato a sese poetae in bursa Hieronimi degenti Sebastiano de Argentina, qui minime diligit stare domi seque eis *anteponit* qui sibi ex condigno sunt praelati.

Dum, domine Baccalaurie, acciperem te plusculis laxis, temerariis et absque podio sermonibus in illam ipsam invehere grammaticam quam nostri didicere antecessores, nequeo admirari unde tibi ille adventavit spiritus, unde illa elatio, unde energia ista quibus donatus, quem iste noster priscianus magnifacit et ut praeceptorem colit et reveretur, a te tuisque quibusdam consortibus, quibus forte suggessisti ac te praeceptore dirigere conaris et tibi parere efficere, floccipenditur? Quem sequeris (me noscere velim) praeceptorem? Ubi poëtas, ubi oratores quos te novisse iactas, didicisti? Caeteri fere omnes poetae habebant quos insectabantur, ut Virgilius Homerum, et Terentius Manandrum et caeteri caeteros. Tu es tibi ipsi dux et praeses. Verbum forte non arbitraris rarum, nisi quod nusquam reperitur. Commisces graeca latinis, semigraecus es et semilatinus, in utraque lingua deficiens, in neutra integer. Habet illa tua pompa et mos quo te effers super caeteros, originem a te, te autore, et habet; quia non accepi te unquam apud eos fuisse praeceptores qui te usque adeo doctum in Humanitatis arte efficere quibant, uti te esse fulminas. Ex rudibus particularibus scolis in hoc Basiliense gimnasium peragrasti et vere non exacta haec didicisti opera. Resipisce igitur, resipisce, et permitte caeteros, si tu non velis, hos colere quos praedecessores nostri insectati sunt praeceptores, quibus tu non esses neque eris dignus solvere calciamentorum corrigia; sinas ut hi colant quibus tu commoraris quosve tu meliores facere niteris, ne dum tuis machinationibus eos instruere laboras, eos destruas. Ubi haec ipsa verba non a Marco Tulio, non a Virgilio *cuius coopertorium aliquid vidisti,* non a Laureutio Valla, non ab Augustino Dacho didicisti; quibus ausu temerario proclamas, inutile esse nulliusque solerciae grammaticen, nosse quid accidencia parcium orationis, quae veluti formas quosdam earundem (*sic*) et sine quibus neque congruitas neque ornatus valet effari, summo cultu cuncti reverentur grammatici. Autumas tu ex parva terminorum substancia non pensatis eorum appendiciis aliquem evadere posse grammaticum? Vehementer erras. Corrige te ipsum et si ex te ipso in hanc grammaticae haeresin incidisti, cupias resilire si vis curari in tua energia quam volo detegas, oportet peniteas fecisse et pene innocens es. Neque te nosco esse poetam neque oratorem ex tuis fabricatis carminibus qui eisdem rudibus et intersis totum orbem replere conaris. *Confateor et te in hoc commendo quod tua sine titulo cudit carmina,*

Der wesentlichste theil von Wimphelings thätigkeit fällt ganz in diesen kreis der classischen literatur. er hat in ihm am nachhaltigsten gewirkt, seine Adolescentia *gehört zu den in der weltgeschichte epoche machenden schriften.*

Aber wir dürfen nicht glauben, dass diese classischen studien in jenem kreise

---

quia dum autor eorum aliis esset cognitus ab eis dignissime veniret irridendus. Exametra enim sic fabricas, metra ethroclita ut penthametra sint sine norma. Phi et Vah! Regnas inter coecos dum saltem te dicere regnare ..... sit ex symbolo rationis conscriptum. Vale et ignosce si lubet. Nulla perifrasi usus sum sed rem conceptam tibi planis conscripsi verbis, quo evidentior esset intelligentia. Rescribas et senties qui vir sim, et utere stilo potiori quem novisti. Ego meum in alciorem et elegantiorem commutabo dum tibi replicare sit necesse. N. N. N.

Seb. Brant fügte zu jedem der unten stehenden N *die buchstaben* ar *hinzu, und antwortete dem kecken gegner durch folgende epistel:* Dem ufzbundigen in allen künsten gelertten mann Herren on nam Sinem Slehten gutten fründ. Cum honestum sit a veteribus reputatum, consensuque omnium doctissimorum hominum permissum iniuriam propulsare: tum vel in his maxime prudentis hominis esse debet ut contumeliam depellat, in quibus honoris fama a malevolis in discrimen adducci videtur. Nam qui taciturnitate utitur pro defensione, conscium eorum quae sibi obiiciuntur se facere existimatur. Sequar igitur vulgi opinionem qui iustum putant lacessitum iniuria parem gratiam referre. Sed quisquis tandem fueris qui in me acrius invehere non vereris, sum sane nescius: quippe qui omni conditione pacem accipere malo quam cum valentiore pugnare. Verum quae est haec stulticia, in obscuro odio apertas inimicitias, et in quo tibi nihil nocui summam te ostendere voluntatem nocendi! Et in ea re animum ostendere inimicum; inquam nihil obsis; idque eligere ad perfidiam quod ad indurandum odium aptissimum sit, ad nocendum levissimum! Sed haec missa faciamus; nam Ciceronis nosti sententiam: Inimici multi sunt, invidi pene omnes, qualem vel tete iam esse in propatulo situm est. Geram igitur tibi morem, atque literis tuis utcunque potero respondere compellor, non tibi, qui te non tantifacis ut nomen tuum sed inimicitiam detegas. Quod enim grammaticam illam donati viri sane omnium doctissimi me floccipendere mentiris facis tu quidem iniuriam mihi non mediocrem. Quippe qui nihil aut feci unquam neque dixi quod contra viri illius disertissimi existimatores esse vellem, tum propter summum ingenium eius summamque doctrinam, tum propter singularem eius eloquentiam. Sed quod mihi obiicis arrogantiam, qua me vel poëtam vel oratorem iactaverim, loqueris tu quidem ut homines levissimi solent, qui quod eis innatum est vitium, aliis inpingere non verentur. Ego equidem non modo non poëtam me esse usque praedicavi, sed ne poetriae quidem discipulum. Quare cum istiusmodi sermones ad te delati fuerant, non debuisti credere. Si plane me audisses, vitasses forsan inimicitias. Sed talem te ostendis, qualis revera es, hoc est levem, qui facile credideris, quae probari non possunt. At tu cum semel mentiendo verecundiae fines transieris, tum et graviter te impudentem esse necesse est. Ceterum quod carmina nostra, quae cruda semper fatebar, in metri ratione peccare rudiaque dicis, id aliorum relinquo iudicio, non tuo, qui nihil sani horum intelligis, qui literas usque adeo barbaras, plurium verborum, eloquentiae parvae scriptitasti, ut balbutientes ineptire videantur, qui denique in caeteris sis inelegantior in tantum ut me tui misereat, stilo agresti, non semigraeco, sed toto barbaro, *fatuitatem tuam* litteris his diffundis. Imitaris tu profecto malos medicos qui cum in alienis morbis profitentur se tenere medicinae scientiam ipsi se curare nequeant. Plura mehercle contra hominem ignotum scribere pudet, cuius si nomen ad meas forte pervenisset aures, plenior respondendi nobis materia oblata foret. Verum quisque eris, non maiorem abs te expecto poenam, fanatica bestia, quae nulla mea culpa mihi detractas, quam ut more insanientis herculis furiis agitati, te ipsum periicias in flammas ardentis Aetnae! Et certe altissimus puniet maledicentiam tuam qui homini eo nocere moliris, qui si forte familiaritatem tuam haberet, in coelum te usque levaret. Superos enim obtestor quod tibi, ut auguror, neque publice, neque privatim nocui unquam, sic neque de caetero nocebo, nisi lacessitus. Recognosce igitur paulum *stultitiam* tuam, et saltem verecundi hominis faciem sume, non semper officium tibi assumas sycophantae. Non sis semper mendax, detractor, conviciator. Abiice quaeso deinceps haec omnia, quisque fueris me quam primum certiorem facito, id abs te impetratum iri percupio. Quod ubi feceris me tibi non amicum modo, verum etiam amicissimum existimes velim. Et profecto si voles omnibus officiis efficiam ut ita esse vere possis indicare. Et de his hactenus satis superque. Gessi enim tibi morem qui litteras, uti mandaveris, ad te dedi, quem innominatum fore quam aegerrime fero, quas cum accipies, facies quod voles. Voles

bereits ein gegengewicht gegen die herrschende moralische pedanterei gewesen wären. im gegentheil, sie dienten durchaus jenem zwecke; man hatte keineswegs ein reines wohlgefallen an der formvollendung, an dem geistvollen reinmenschlichen inhalte. das wesentlichste, was ihnen die classischen schriftsteller leisteten und um dessentwillen sie von ihnen hauptsächlich betrieben und verbreitet wurden, war, weil man durch sie die fähigkeit wieder erlangt hatte, seine gedanken klar auszudrücken, welche fähigkeit im mittelalter unter dem einflusse der scholastik gänzlich verloren gegangen war.

Characteristisch ist in dieser beziehung schon, wie man sich in jenem kreise das bild des dichters vorstellte. die von Brant selbst angeordneten holzschnitte in seiner ausgabe des Virgil von 1502 *zeigen es: ein ältlicher man, bekleidet mit einem langen faltenreichen mantel, auf dem haupte ein baret, sitzend in einem schön geschnörkelten, aber überaus steifen, mit einem überhängenden dache versehenen katheder, vor einem mit einer grossen decke behangenen pulte, auf welchem ein gewaltiger foliant ruht: — das beweist allerdings wenig einsicht in den geist der doch so hoch verehrten classischen schriftsteller; und was den eigentlich erlaubten stoff des dichters abgeben sollte, sagt uns Wimpheling in der bald zu erwähnenden streitschrift gegen Locher:* Nec sane cunctos nostrae aetatis poetas assentatores aut idolatras esse dixerim. Sunt enim qui Christum dominamque nostram invocant Sunt qui ad exterminanda vitia ad commendandas virtutes, ad extollendos divos, ad laudandos honestarum rerum scriptores: ad epitaphia clarissimorum virorum excudenda (sicut Keiserspergio multi excuderunt) ingenii venam suis in poematibus solent intendere. *dann wird zugegeben,* Virgilium et Baptistam utrumque Mantuanum aliosque poetas Christianos iuventuti tradendos esse, *aber über die reihe der eigentlichen dichter wird doch der stab gebrochen:* "Ad nihil prorsus, sive corpus, sive animum seu rempublicam curare voles, utiles sunt poetae. *ja Wimpheling fährt fort:* Novit Deus terribilis in consilio super filios hominum curnam prisci poetae mala pudenda horrendaque morte ceciderint, *und dann werden die todesarten des Aeschylus, Homerus, Euripides, Sophocles, Pindar, Anacreon, Philemon, Lucretius, Archilochus, Aesopus, Ovidius, Terentius, Plautus und Lucanus aufgezählt. dies war der geist, in welchem jener kreis die humanistischen studien eingeführt und gepflegt hatte.*

Aber der schützling begann bald seinen pflegern aus der zucht zu wachsen, und eigenschaften zu offenbaren, wirkungen zu erzeugen, an die jene nicht im entferntesten gedacht hatten.

An ihm nämlich bildete sich jetzt ein frischeres, freieres, aller pedanterei, aller autoritätensucht ein schnippchen schlagendes, keck frivoles geschlecht. der lange verdeckt unter der asche glimmende gegensatz musste endlich in eclatanter weise zu offener flamme ausbrechen.

Schon das geistreiche, munter-gesellige gelehrtenleben, welches auf dem Heidelberger schlosse unter Dalberg herrschte, gieng im grunde über den

---

autem inter nos et familiaritatem et amicitiam quam libentissime si eum me esse cognoveris qui vere sum, atque interea temporis ea valetudine afficiaris quam tuo avenire optas Sebastiano.

Vale. Ex bursa hieronymi XII Kalendas Augusti, anno a natali christiano MCCCCLXXX.

Sebastianus Brant Argentinensis.

Ein gedicht Brants 'ad invidum' *schliesst sich unmittelbar an diese strafepistel an. sicher hängt auch dieser streit mit den parteiungen der nominalisten und realisten jener zeit zusammen.*

anschauungskreis jener hinaus, und man empfand dort an der vollendeten schönheit der classischen werke ein rein menschlicheres interesse, als jene alten herren eigentlich für erlaubt hielten; Reuchlins ganze auffassung stand mindestens unmittelbar an der grenze, die den horizont jener umschrieb.

Aber es sollte ihnen der kummer nicht gespart werden, die traurige erfahrung in ihrer unmittelbarsten nähe zu machen.

Von allen schülern hatte niemand scheinbar mit mehr fügsamkeit und zugleich talent sich dem ganzen sinne jenes kreises anzubequemen gewusst, als Jac. Locher. er hatte Brants Narrenschiff, den umfassendsten ausdruck des dort gepflegten geistes, für jenen kreis gleichsam zurückübersetzt, Wimpheling hatte dies buch angelegentlichst sogar zur einführung in den schulen empfohlen, Geiler sich vielfach über dasselbe gefreut, Tritheim es dringendst gelobt, und Brant hatte jubelnd ausgerufen:

gaudet tuus ille magister
Discipuli ingenium tam valuisse sui.

Es mag ihm manchen innern kampf gekostet haben, ehe er sich entschloss, die worte drucken zu lassen:

Talem discipulum nos habuisse pudet.

Das war so gekommen. Locher, zu dem bereits 1495 *Zasius gesagt hatte:* Quae concinnas poemata, ita sunt stilo iucunda, sententiis vivida, ut suapte effigie opificem prae se ferant, non grandaevum non ponderosum, sed adolescentem, lepidum, gratum, facilem (*Epistolae, ed. Rieggerus* 1774. *s.* 336), *hatte* 1506 *ein gedicht geschrieben auf die* 9 *musen, in dem er der scholastischen philosophie und theologie offen den krieg erklärte, und vom standpuncte einer geistvollen rein menschlichen bildung aus der poesie den lorbeerkranz gereicht hatte, den dichter darstellend in der person des Apollo als jungen mann mit lockigem haar, die harfe im arm*[1]).

Ein schrei der entrüstung durchflog die reihen jener alten herren. mehrere jahre, von 1506—1510 *vermochten sie nicht sich zu einer erwiderung zu sammeln, so schwer ihnen die sache auf dem herzen lag. da nahm Geiler noch auf dem sterbebette dem Wimpheling das versprechen ab, den hingeworfenen handschuh aufzunehmen und den gotteslästerlichen schreier zur ruhe zu weisen.*

Er hatte sich an den rechten gewandt. Jac. Wimpheling erliess jetzt ein pamphlet gegen Locher, welches an grobheit und, man möchte sagen, rohheit, auch unter den spätern streitschriften der reformationszeit vergebens seines gleichen sucht.

---

1) Continentur. In hoc opuscu- | lo a Jacobo Locher Phi- | lomuso facili Syntaxi | concinnato. | Vitiosa sterilis Mule, ad musam: | roscida lepiditate predictam, Comparatio. | Currus sacre theologie triumphalis. | ex veteri instrumento et nouo Testamento ornatus. Elogia Quattuor Doctorum Ecclesie, | cum Epigrāmatibus, & duabus prefationibus, | Viris clarissimis. & poetarum oratorūque, | presentissimis fauissoribus. rite dicatis. (32 *bll.* 4.) *Nürnberg bei Hans Weissenburger* (1506). *schon das nach dem titel folgende gedicht* Ad Lectorem *bezeugt als tendenz des buches den radicalen angriff auf die gesammte scholastische philosophie und theologie:* Elinguis fueras Germane scholastice quondam Barbara cum poteras nil nisi verba loqui Nunc te culta manus vatum: latialia pulsans Organa fecundo laevigat eloquio, quae resecat dolabra turgentis cruda labelli Grammata: quae vocis format et ora rudis, Quae tibi dulcatas scribendi parturit artes; Bellerophontei stagnaque promit equi. Sis memor inque dies accepti muneris omnes: Quo melius superi nil tribuere tibi. *ein schönes exemplar dieser äusserst seltenen schrift befindet sich auf der Leipziger universitätsbibliothek. — bisher ist das buch nur dem titel nach bekannt gewesen. auch Erhard* 3, 191, 20 *scheint es nur aus Zapf zu kennen.*

Für das verständnis des von uns geschilderten kreises ist dies werk vom höchsten interesse, indem jene männer nun gezwungen wurden, im gegensatz zu jener jüngern, ihnen über den kopf gewachsenen, richtung, selber ihre auffassung des in frage stehenden gegenstandes scharf zu characterisieren.

Das war der bruch der älteren generation mit der jüngeren[1]). *aber die letztere behauptete das feld. schlag auf schlag folgten nun die ereignisse. kaum hatten sich die gemüther von dem Locher-Wimphelingschen streite beruhigt, so setzten die verfolgungen, denen Reuchlin ausgesetzt ward, sie von neuem in aufregung; immer schärfer sonderten sich die gegensätze. die Epistolae obscurorum virorum waren wie eine art fortsetzung der Locherschen polemik. die angreifende partei hatte sich gesammelt, lauter rüstige, geistvolle, muthige kämpfer, die Epistolae obscurorum virorum liefern uns in der schilderung der kreuz- und querzüge des magister Schlauraff gewissermassen einen überblick ihrer streitkräfte.*

Mit wohlgefallen und innerer freude verweilt der geschichtschreiber an diesem puncte. ein gefühl bemächtigt sich seiner, wie es nur der siegesgewisse feldherr am vorabende einer entscheidenden schlacht haben kann, wenn er, die getroffenen dispositionen im geiste durchgehend, das schauspiel des folgenden tages siegesfroh an seinem auge vorübergehen lässt. die jugendlichen streiter, die der geist des weltgeschichtlichen fortschrittes unter seinem panier gesammelt, stehen kampfgerüstet da, aber noch fehlt die losung. da tönt von Wittemberg her Luthers aufruf, und nun nimmt die ganze bewegung plötzlich gehalt und form an. so bestimmt, so tief aus dem innersten begründend hatte niemand der übrigen das, was allen noth that, durchschaut. es war, als wäre der ganzen bewegung erst jetzt die seele eingehaucht. es ist ein schauspiel, wie die geschichte kein zweites zu bieten hat.

Das ist in wenigen hauptzügen ein bild von den geistigen bewegungen, die der reformation vorausgiengen. wir unterscheiden, um es nochmals kurz zusammenzufassen, zwei hauptrichtungen, die beide gegen den überlieferten schlendrian opposition machten, augenscheinlich an den gegensatz der partei der realisten und nominalisten anknüpfend, aber nicht in ihm aufgehend, deren eine, hauptsächlich in Niederdeutschland (vergl. s. XX, *anm.* 2) *fussend, die ganze bewegung von vornherein radicaler und energischer, man möchte sagen, protestantischer fasste, die andere dagegen, besonders am Oberrhein auftretend, edlere christliche bildung an der hand der classischen studien erstrebte, aber, unproductiv und pedantisch, sich mit moralisierenden reformationsgedanken befriedigt fühlte. aus dem kreise dieser, zu dem Brant gehörte, gieng eine jugendlich-kecke generation hervor, der die classischen studien eine fruchtbarere nahrung geworden waren, und diese war es wesentlich, welche, als das losungswort der reformation aus jenem zuerst genannten kreise erschollen war, die ideen desselben der weltgeschichte sicherte.*

So hatten sich jene anfangs so ganz verschiedenen und auseinandergehenden richtungen zu gemeinschaftlichem zweck vereinigt und standen lange zusammen. aber

1) *Dass in der vorgeschichte der reformation* 2 *generationen zu trennen seien, deren zweite, sich an die erste anlehnend und aus ihr hervorgehend, doch vielfach in gegensatz zu derselben tritt, hat auch Cornelius in seinem gehaltvollen büchlein: Die münsterischen Humanisten, bemerkt. wenn er aber jener ältern in jeder beziehung den vorrang ertheilt, so kann ich ihm darin nicht beipflichten.*

der gegensatz verwuchs doch nie ganz. bei der trennung der reformierten und protestanten scheint er nicht unwesentlich mit im spiel gewesen zu sein. das ergiebt sich mir aus der masslos heftigen entrüstung, in welche Luther gerieth, als Zwingli die hoffnung ausgesprochen hatte, eine reihe von helden des classischen alterthums im jenseits neben den aposteln und andern personen des alten und neuen testaments anzutreffen[1]*). trat da nicht noch einmal der in den classischen studien genährte geist der oberrheinischen gelehrtenkreise in gegensatz zu der in dieser beziehung weit zurückgebliebenen bildung des nordens?*

II. Brants literarische thätigkeit bis zur herausgabe des Narrenschiffes.

Wir haben im vorhergehenden im allgemeinen die geistige atmosphäre anzudeuten versucht, in welcher Brant lebte und sich entwickelte, wir wollen nun seine individuelle geistige thätigkeit ins auge fassen, die uns gelegenheit geben wird, jenes allgemeine bild durch manche einzelheiten noch schärfer zu characterisieren.

Brant war der sohn unbemittelter eltern und nach dem tode seines vaters gewiss in bedrängten verhältnissen. in einem briefe an Reuchlin vom jahre 1484 *klagt er darüber und noch* 1498 *deutet Olpe in seiner vorrede zu den Varia Carmina an, wie sein freund gezwungen sei, gegen seine neigung sich mit juristischer praxis zu befassen (s. u. s.* 174*); erst als Brant* 1501 *nach Strassburg kam, scheinen seine äusseren verhältnisse günstiger geworden zu sein.*

So war also Brant in Basel darauf angewiesen, von seinen geistigen fähigkeiten zu seinem erwerbe gebrauch zu machen. dazu hatte sich seit erfindung der buchdruckerkunst eine neue gelegenheit aufgethan, indem die buchdrucker und verleger gelehrte gebrauchten, die ihnen bei den zu veranstaltenden ausgaben, namentlich älterer schriftsteller, mit ihrem rathe und ihrer unterstützung zur hand giengen. Brant ist einer der ersten, die dies in umfassender weise gethan haben. sein freund und lehrer Joh. a Lapide hatte bereits eine ähnliche thätigkeit entwickelt, er mochte es sein, der Brant in diese beschäftigung einführte. dieser stand bald mit den meisten Baseler officinen in verbindung, zumal seitdem Joh. a Lapide und Reuchlin Basel verlassen hatten, und vielleicht ein drittheil aller bis in die 90*er jahre dort erschienenen werke verdankt ihm mehr oder weniger seine entstehung. genannt findet sich sein name lange nicht auf allen, namentlich nicht in der ersten zeit, aber ich täusche mich sicher nicht, wenn ich in manchen der in hexametern verfassten schlussanzeigen, die meist nur den namen des druckers und einen lobspruch auf Basel enthalten, bereits im laufe der* 70*er jahre Brants stil zu erkennen glaube. da er später von der correctur seiner eigenen werke mehrfach spricht, so ist zu vermuthen, dass er bei manchen büchern auch als corrector thätig gewesen sei. durch seine bemühungen und verdienste um die herausgabe so vieler schriften erlangte er einen weit verbreiteten ruf und die verleger trachteten bald darnach, seines namens für die titel ihrer werke theilhaftig zu werden. Tritheim erwähnt dieser seiner thätigkeit als einer besonders ehrenvollen.*

1) *Vergl. Huldrici Zwinglii opera, ed. Schuler et Schulthess, Vol.* IV. *Latinorum scriptorum pars* II, *p.* 65, *und Luthers Werke, herausgegeben von Walch. Th.* XX, *p.* 2198.

Seinen namen scheint er nur hergegeben zu haben, wo sein interesse an dem werk oder sein verdienst an der herausgabe bedeutender war. so bei den decreten des Basler concils, von dem er auch eine kurze geschichte schreiben wollte, wozu er jedoch nicht gekommen zu sein scheint, ferner bei den Opuscula des Felix Hemmerlin und den werken des Petrarch, bei der rede des Raulin, als dieser in den carthäuserorden trat, und den 3 büchern des Bapt. Mantuanus de patientia, bei des Jo. de S. Geminiano Summa de exemplis et similitudinibus, ferner bei dem Methodius und den mystischen zeichen der evangelisten. alle diese werke beschreiben den horizont, innerhalb dessen sich Brants lieblingsideen bewegten.

Als Brant die licenz erlangt hatte, eröffnete sich auch seiner literarischen thätigkeit ein neues feld. er musste nun dahin trachten, die für seine vorlesungen ihm wünschenswerth erscheinenden bücher durch den druck veröffentlicht zu sehen. als lehrer an der hochschule war er ganz an seinem platze. der unmittelbare verkehr mit seinen schülern, das wiedergeben und klare auseinanderlegen eines gegebenen inhaltes, wozu es nur reproductiver fähigkeiten bedurfte, war recht eigentlich sein element, und seine schüler können daher das anregende seines vortrags nicht genug hervorheben. seine wirksamkeit war eine doppelte, als lehrer beider rechte und als verbreiter der classischen studien. in beziehung auf letztere müssen wir uns wundern, dass in Basel im 15. *jahrh. so gar wenige classische werke aufgelegt sind. man scheint dieselben damals noch bequemer aus Italien bezogen zu haben, wo, namentlich in Oberitalien (seit* 1480 *etwa, bis dahin in Rom, seit* 1490 *circa in Venedig), der classische verlag damals bereits in höchster blüthe stand, wenigstens sind in ganz Deutschland, mit ausnahme Leipzigs, das durch seine entfernung auf seine eigene hülfe angewiesen war, im* 15. *jahrh. fast gar keine classischen autoren verlegt worden. selbst seinen lieblingsschriftsteller Virgil hat Brant nicht während seines Baseler aufenthalts, sondern erst* 1502 *in Strassburg herausgegeben. — umfassender war dagegen seine thätigkeit auf dem gebiete der juristischen literatur. so schrieb er: Expositiones sive declarationes omnium titulorum iuris tam civilis quam canonici, wozu ihn* communis studentium utilitas allexit, *und von denen er selber gesteht,* iam pluribus quidem cognita, grata tamen et utilia iuvenibus reperies. *auch wurden sie wirklich so practisch befunden, dass sie bis ins* 17. *jahrh. hinein vielfach wieder aufgelegt und mit Cujacius und Wesembecs erläuterungen zusammen herausgegeben worden sind, obgleich sie gegen ende sehr kurz und flüchtig werden, was Brant mit den worten entschuldigt:* Impressorum importunitas (quibus nihil satis festinatur) meam intervertit diligentiam. *als seitenstück hiezu gab er nach einem hefte, welches Arnold zum Lufft in Siena nachgeschrieben hatte, die hodegetischen vorlesungen des Joh. Bapt. de Casalupis heraus, welche, neben* 10 *verhaltungsregeln für angehende juristische studenten, noch eine kurze einleitung in die geschichte des römischen rechts und in die bibliographie desselben enthalten* (De modo studendi in utroque iure). *dann gab er heraus: Decretalium domini papae Gregorii noni compilatio emendata, die Panormia Ivonis, das Decretum Gratiani, M. Nicasii de Werdea Arbor trium consang. affinit. cognat. — bei allen diesen war wohl die rücksicht auf seine vorlesungen der grund der herausgabe. als er schon in Strassburg war, besorgte er auf ähnliche weise, wenn auch nicht mehr zu diesem zwecke, die herausgabe des Tenglerschen Laienspiegels und einer neuen auflage des* New geteutscht Rechtbůch *unter dem titel: Der richterlich Klagspiegel.*

Brant liebte es, seine werke in einen gewissen parallelismus zu einander zu stellen. so das werk Super omnes titulos neben das De modo studendi, den Klagspiegel neben den Laienspiegel und später den Freidank neben das Narrenschiff.

Ein ausführliches geschichtliches werk, De origine et conversatione bonorum regum et laude civitatis Hierosolymae cum exhortatione eius recuperandae, erhebt sich nicht über den schon bezeichneten gesichtskreis, ist aber von interesse, weil es diesen in prosaischer form scharf und offen darlegt. jene auffassung, die die geschichte des alten testamentes als directe vorläuferin der christlich-germanischen ansah, und der wunsch, die Deutschen möchten den gedanken der kreuzzüge wieder aufnehmen und Jerusalem wieder erobern, sind die hauptgesichtspunkte des werkes. so zeigt sich auch hier, wie das 15. *jahrh. im wesentlichen nur das in den letzten zügen liegende mittelalter repräsentiert.*

Wir gehen über auf die poetischen erzeugnisse Brants.

Brant hatte ohne widerrede bedeutende poetische anlagen. die dichtkunst war ihm, so weit die pedantischen ansichten seiner zeit und seines kreises diesen gefühlen berechtigung gestatteten, wirklich die befriedigung eines inneren dranges, ein act innerer selbstbefreiung. mit scherzhafter nebenbeziehung, aber voll selbstbewusstsein, sagt er (Var. Carm. 75): Rex ego sum, fateor, tenue et sine munere regnum: Omnia cum desint carmina sola manent, Quae si munificum possent portendere regem Ditior Ante senex te quoque Croese forem.

Die ersten erzeugnisse seiner muse waren, seinem bildungsgange gemäss, lateinische, namentlich jene schon erwähnten schlussgedichte in den drucken der Baseler verleger[1]*), sodann dedicationsgedichte, eine im* 15. *und* 16. *jahrh. sehr in flor stehende gattung, die man wohl nicht mit unrecht eine art ganz gewöhnlicher bettelei nennen darf, obgleich wir sie auch von Erasmus vielfach geübt sehen. bei Brant war sie eingestandener massen nichts weiter. alle in dies gebiet einschlagende gedichte zeichnen sich auch durch nichts vor den gewöhnlichen machwerken dieser art aus. weder besondere feinheit der form, noch glänzende neue gedanken treten uns in ihnen entgegen.*

Wir wenden uns daher zu seiner übrigen mehr selbstständigen latein. poesie. wir können dieselbe eintheilen in gelegenheits-, religiöse, politische und didactische gedichte, obgleich die sonderung nicht streng durchzuführen ist. sie alle beseelt éin geist, sie alle sind von demselben bestreben dictiert, das, was ihn interessierte und erregte, auch in weiteren kreisen zu verbreiten, und den eigenschaften, die er für die wichtigsten grundlagen eines heilvollen zusammenlebens hielt, religiosität und practische lebensweisheit, sowie den politischen forderungen seiner zeit, wie sie ihm sich darstellten, die weiteste anerkennung zu verschaffen.

Und hier bewies er von neuem, wie gross sein didactisches, entwickelndes talent, wie erfinderisch er in der wahl der hier zum ziele führenden mittel sei.

---

1) *Ich bin, wie schon erwähnt, überzeugt, dass die gerade in Baseler drucken so häufigen schlussverse, die ganz den character der Brantschen tragen, alle wirklich von diesem herrühren. ausnehmen möchte ich nur die in Panzers Ann.* I, *p.* 146 *und die ersten der auf p.* 147 *angeführten; und ich halte eben diese verse für die, welche in dem anonymen schmähbriefe an Brant (s. o.* XX, *anm.* 2) *im jahre* 1480 *erwähnt werden.*

Er griff nämlich, er, der vornehme gelehrte professor, der die populäre poesie völlig verachtete, zu der volksmässigsten, populärsten form, zu der der illustrierten fliegenden blätter (in fol. u. 4.), um, was das geschriebene wort nicht plastisch und eindringlich genug, was es namentlich nicht für alle deutlich machte, durch das bild nochmals und schlagend einzuschärfen.

Es ist keinem zweifel unterworfen, dass Brant selbst gezeichnet hat. dass er auch selbst in holz geschnitten habe, oder auch nur die zeichnungen zu den vielfachen holzschnitten, die in seinen werken sich finden, von ihm herrühren, wie die vorrede zum Virgil fast glauben machen möchte, ist nicht wahrscheinlich, da die holzschnitte von dem verschiedensten character sind und augenscheinlich, was schon die menge derselben anzunehmen zwingt, eine ganze reihe von künstlern daran arbeitete. die besten dieser zeichnungen aber, namentlich der im Narrenschiffe, ihm zuzuschreiben, geht schon desshalb nicht, weil von derselben hand die holzschnitte im Ritter vom Thurm (Basel 1493) herrühren, an denen Brant keinen theil haben kann, da er gar nicht zu jenem buche in beziehung stand. nun mag er wohl hin und wieder selbst mit hand angelegt, nachgeholfen, seine intentionen durch eigene zeichnungen angedeutet haben, aber beweisen lässt sich nichts hievon.

Dagegen geht es nicht nur aus den vorreden zum Virgil, zum Methodius und zum Narrenschiff selber, sondern namentlich aus einer vergleichung des textes mit den holzschnitten auf das schlagendste hervor, dass er selber alle anordnungen zu den zeichnungen, was die figuren, die situationen, die gruppierungen angeht, getroffen haben muss [1].

Für ihn als didactischen dichter ist diese bemerkung nicht unwichtig, wenn wir uns dessen erinnern, was Goethe über die kunst des zeichnens und ihren sittlichen einfluss gesagt hat.

Den beweis, dass Brants gedichte in fliegenden blättern, meist in folio, mit holzschnitten verbreitet wurden, würde ich früher nur aus Tritheims allerdings nicht ganz deutlicher angabe, dass von den gedichten einzeldrucke existierten, aus einzelnen andeutungen im texte der gedichte selbst, endlich aus der natur und dem inhalte der gedichte, namentlich im vergleiche mit bald nachher und das ganze 16. jahrh. hindurch gäng und gäben ähnlichen, haben führen können, jetzt aber besitze ich selbst ein solches fliegendes blatt in folio mit einem gedichte Brants, bei Olpe 1494 gedruckt, das leben des heil. Onophrius enthaltend (Var. Carm. nr. 13, s. u. s. 182[a]), und da kann man nun auch aus den hie und da in seinen werken verstreuten holzschnitten nachweisen, dass von den übrigen gedichten ähnliche fliegende blätter vorhanden waren.

Gehen wir jetzt zu den gedichten selber über und fassen wir zuerst die gelegenheitsgedichte ins auge.

Die meisten derselben greifen irgend ein auffallendes ereignis auf, und stellen dasselbe mit oder auch ohne politische oder moralische anwendung dar. gewöhnlich benutzt Brant sie, um sich vornehmen gönnern, oder der einflussreichen umgebung des kaisers, oder wohl diesem unmittelbar zu empfehlen. trotz dem, dass sie demnach

---

1) *Vgl. hiezu den fleissigen, aber im einzelnen doch flüchtigen aufsatz Fischers in Fr. Eggers Deutschem Kunstblatte* 1851, *nr.* 26. 28. 29. *Fischer ist der ansicht, Brant habe alle holzschnitte wirklich selbst gezeichnet.*

eigentlich nur an eine bestimmte person gerichtet sind, wurden sie dennoch sogleich auch in einzeldrucken verbreitet.

Ganz besonders aber ward Brants theilnahme an den politischen ereignissen in anspruch genommen, und seine feder für diese zwecke in bewegung gesetzt, als nach Friedrichs III tode die versuche, dem reiche eine concentriertere verfassung zu geben, energischer betrieben wurden, als die Franzosen in Italien eingefallen waren und Brants lieblingsidee, die weltliche oberherrschaft des kaisers über den erdkreis, an der empfindlichsten stelle angegriffen ward, als endlich der erneuete angriff der Türken ihn in die grösste besorgnis versetzte wegen des bestehens des christlichen reiches.

Jetzt liess Brant, der inzwischen bereits dem kaiser näher getreten war, keine gelegenheit vorübergehen, sich in gedichten rathend, ermahnend, tadelnd oder lobend vernehmen zu lassen. ich habe hinreichende beispiele von diesen in die auswahl aus den Varia Carmina aufgenommen. man muss gestehen, von seinem standpunkte aus sind diese gedichte meisterhaft.

Characteristisch aber für Brant und den oben geschilderten kreis ist auch hier die stellung, welche dieser einnahm, und die ansicht, die er vertrat. so patriotisch jene männer gesinnt waren, so waren sie doch auch hier zu kurzsichtig, und es lässt sich nicht leugnen, dass ihre antheilnahme der deutschen nation mehr geschadet, als genützt hat. nicht bloss die unmittelbar an der staatsmaschine wirkenden factoren sind für den gang der staatsentwickelung entscheidend und verantwortlich, sondern in fast höherem grade die unter den gebildeten des volkes lebenden und gepflegten ideen. nirgends offenbaren diese einen so wesentlich bestimmenden einfluss als am ende des 15. jahrh. in der regelung des verhältnisses zwischen papst und kaiser, welches, ohne auf eigentlich feste bestimmungen zurückgeführt werden zu können, eben nach jenen ideen gemessen und entschieden wurde.

Jener partei aber ist es hauptsächlich zuzuschreiben, das dieses unklare verhältnis zwischen kaiser und papst in den begriffen der zeitgenossen aufrecht erhalten wurde.

Frankreich, von jeher den beschlüssen der päpste gegenüber resolut in seinem widerstande, hatte kaum die hauptstadt wiedererobert und einigermassen den frieden im innern hergestellt, als es, den zwiespalt zwischen dem papst und dem Basler concil benutzend, die energischen beschlüsse des letzteren gegen die übergriffe der päpstlichen gewalt aufgriff, und ihnen, mit wenigen und geringen modificationen, in der pragmatischen sanction rechtliche geltung innerhalb der grenzen Frankreichs verschaffte. obgleich es der päpstlichen schlauheit später gelang, den bigotten Ludwig XI zur zurücknahme zu bewegen, so hat doch diese letztere in Frankreich nie gesetzliche kraft, nie eigentlich practischen erfolg gehabt.

Während sich so hier ein festes, concentriertes staatsgebäude entwickelte, mit wirklichen gesammtinteressen, während hier die einzelnen factoren des staatslebens bereits in das bewusstsein der nation eingang fanden, lag in Deutschland noch alles unklar und gallertartig untereinander, eine fette weide für alle, die unter irgend einem rechtstitel hier ansprüche zu erheben vorgaben, getrennt in unzählige egoistische kreise, ohne mittelpunkt, ohne staatsmaschine, eine beute des eigennutzes und der gewinnsucht.

Vergebens hatte Gregor von Heimburg diese übel aufgedeckt, vergebens mit wirklich staatsmännischem blick sie auf ihre quelle zurückgeführt, vergebens dem papste zugerufen: Quid fines alienos invaditis? Quid falcem vestram in messem alienam extenditis? — *das Basler concil gieng unbenutzt unter, die weltliche macht selber liess ihren vertheidiger im stich und Gregor von Heimburg starb geächtet in der verbannung.*

Alle jene übel wurden auch von dem Strassburg-Baseler kreise empfunden, ja einige glieder desselben machten sich geradezu ein geschäft daraus, sie aufzudecken; aber man blieb bei den einzelnen übelständen stehen, niemand verfiel darauf, auf die quelle zurückzugehen. statt daher im sinne jenes patrioten fortzuwirken, bewegte man sich vielmehr in dem gedankenkreise des Baseler professors Peter von Andlow, ordnete den papst über den kaiser, und hielt an jenen ideen der geistlichen und weltlichen weltherrschaft fest, die seit Karl dem Grossen in den köpfen gespukt, und die doch kaum wenige jahre hindurch den anschein der möglichkeit für sich gehabt hatten, und indem man es nicht verstand, im eigenen lande eine kräftige herrschaft zu gründen, fühlte man sich in dem gedanken geschmeichelt, den kaiser wenigstens ideell als den oberherrn der ganzen christenheit festzuhalten. aber, was noch im anfange des jahrhunderts möglich gewesen war, dass der kaiser bei einem besuche in Paris vor versammeltem parlamente einen streitigen rechtsfall zur entscheidung bringen konnte, indem er plötzlich einen ritterschlag improvisierte (Bulaeus V, 299), *was auch später noch, als die Engländer noch die hauptstadt in händen hatten, geschehen konnte, dass die Pariser universität über geistliche angelegenheiten an den kaiser berichtete, das war ins reich der träume gerückt, seit Karl der Kühne, der letzte innere feind Frankreichs, bezwungen war, seit der könig von Frankreich es unangefochten hatte wagen dürfen, die verlobte braut Maximilians auf ihrem wege zur hochzeit zu rauben und sich selbst mit ihr zu verbinden, seit das höchste haupt der christenheit von den bürgern einer einzigen stadt, wie Wien und Brügge, längere zeit gefangen gehalten werden konnte.*

Dieser unklare, nur das nächste ergreifende politische blick ist um so bedauernswerther, wenn man erwägt, wie bedeutend der einfluss war, den jener kreis auf Maximilian ausübte, der 1510 *sogar Wimpheling aufforderte, ihm ein gutachten über die pragmatische sanction abzugeben.*

Noch einmal lächelte das glück Deutschland günstig. als Luther, in dem der klare politische blick Heimburgs, der ganze moralische abscheu jener Strassburg-Baseler vor den eingeschlichenen misbräuchen und die auf tiefere glaubensinnigkeit hinstrebende religiosität Wessels sich wunderbar in einem kerngesunden organismus vereinigten, seinen brief an den deutschen adel schrieb, und vom Nord- und Ostseestrande bis an die Alpen und bis tief ins herz Kärnthens und Krains hinein nur éin echo des jubels antwortete, da war der moment gekommen, wo hätte wahr werden können, was Bernhard v. Ochino sagte, als man ihn frug: wer des kaisers grösster freund gewesen sei, und er antwortete: 'der Luther, denn der hätte ihn zu einem rechten monarcha machen können.' Maximilian scheint so etwas geahnt zu haben; aber der tod raffte ihn hin. in der nun folgenden zeit der ungewissheit sind nur die wenigen tage von einem hoffnungsvollen scheine erhellt, als durch Deutschlands gauen der spruch eilte:

Frantz haifz ich, frantz bin ich, frantz pleib ich
pfaltzgraff vertreib mich
landgraff von hessenn meid mich,
bischoff von trier du must mir haltten
bischoff von mentz mufz auch herbey
Nun lugend welcher bifz Jar Kayser sey.

Aber das glück begünstigte Sickingen nicht. im jahre 1520 *war Karl V zum römischen kaiser gewählt. der gedanke der weltherrschaft hatte von neuem einen mächtigen anhalt bekommen, und jubelnd theilten es die einzelnen mitglieder jenes Strassburger kreises einander mit, und liessen zur feier des tages siegeslieder und triumphbrochüren drucken. sie ahnten nicht, dass es die leichenfeier der deutschen einheit und macht gewesen sei, was sie so patriotisch besangen.*

So zeigt sich auch in diesen politischen fragen viel guter wille, aufopferungsfähigkeit und patriotismus, aber sehr wenig scharfblick und tieferes nachdenken. auch hier lullte man sich mit einigen plausibeln, kaum für den ersten anlauf ausreichenden, phrasen ein.

Ganz dasselbe resultat gewähren uns die religiösen gedichte, die der zeit nach meist vor die politischen fallen. weit entfernt, aus tiefer, innerer religiöser erregtheit hervorgegangen zu sein, sind sie vielmehr nur eine dürftige poetische einkleidung des von der katholischen kirche schulmässig überlieferten; einfache gedichte auf heilige, auf die jungfrau Maria, auf Christus, wobei, was wichtig ist, das gefühl des mitleidens noch die höchste lyrische stimmung ist, zu der Brant sich erhebt. doch auch hier stört ihn sein didactischer tick an der reinen entfaltung eines wirklich empfundenen gefühls, so, wenn Maria, als sie am kreuze klagend steht, plötzlich schliesst:

Compatere o saltem nostro gens chara dolori,
Ne pereat nati morsque laborque mei.

und Christus, nachdem er sie getröstet, vom kreuze herab sagt:

Disce homo, non somno, mollive libidinis usu
u. s. w.

und, als er von den kriegsknechten gegeiselt und angespien wird, ergeht er sich in einer langen auseinandersetzung seiner lage, des bedauernswerthen derselben, seiner motive und schliesst mit einer aufforderung, ihm nachzufolgen.

Da ist keine ahnung von jenen einfach begeisternden und ergreifenden tönen der alten kirchenhymnen, kein zu höheren individuelleren, selbstständigeren ideen sich erhebender schwung.

Dabei zeigt sich die dürftigkeit der religiösen inbrunst namentlich auch in der mischung antik-heidnischer und christlicher anschauungen. zu Brants zeiten bildeten die classischen studien noch keine eigene gelehrte disciplin, hiezu wurden sie erst, als mit hinzutreten der griechischen studien sich der begriff der utraque lingua *zu bilden begann. damals traten die lateinischen classiker gewissermassen als werke lebender schriftsteller auf, und die alten Römer und die neuern Lateiner wurden ohne unterschied durch einander gemengt, und selbst so durch einander auf den schulen gelesen. so entstand in der that unmerklich eine mischung beiderartiger anschauungen, wie uns dies Brant selbst ganz gut schildert, wenn er sagt:*

Nil hodie nostram prolem latet atque iuventam
Rhenus et Eurotae fert modo noster aquas,
Cyrrha Heliconque sacer nostras migravit ad Alpes,
Hercynium ingressa est delphica sylva nemus.
Iurassi pineta ferunt laurumque hederamque,
Rhetica tellus habet nectar et ambrosiam.

Die grösste innigkeit des religiösen gefühls concentriert sich noch in dem Marienkultus. man fühlte sich dieser menschlich näher, ja durch das mitleiden, das man ihr widmete, glaubte man ein gewisses anrecht auf ihre fürbitte zu haben. diese anschauung war zu Brants zeit bereits so ausgebildet, dass Maria fast als die eigentlich fürsorgende göttin der menschen erscheint, ihr gegenüber Gott und Christus beinahe das böse, vernichtende princip darstellen, wie dies in Brants gedichten mehrmals hervortritt. darum richtete auch Brant seine gebete ganz besonders an sie; doch auch dabei noch ist er durchaus unproductiv, trotz aller mühe, die er sich giebt, wirklich in pathos zu gerathen.

Characteristisch ist hier wieder die haltung des Strassburg-Baseler kreises in der sache der sogenannten immaculata conceptio.

Dieser, bereits im 11. *jahrh. entbrannte, streit, der darüber geführt ward, ob die jungfrau Maria der erbsünde unterworfen gewesen sei, hatte namentlich seit der mitte des* 14. *jahrh. die gemüther erhitzt. schon um diese zeit hat die deutsche literatur ein ihn betreffendes denkmal aufzuweisen, ein gedicht des Teichner; die dominicaner hatten sich für die erbsünde, die franziscaner für die erbsündelosigkeit ausgesprochen, so war auch dieser streit in die allgemeinen parteigehässigkeiten hineingezogen. heftiger noch entflammten die leidenschaften, als die Baseler synode partei ergriff für die letztere ansicht, und somit auch noch die leidenschaften der sympathie und antipathie in betreff dieser synode sich in den streit mischten. in Leipzig ward in den* 80*er jahren die flamme des hasses von neuem entzündet, und erst wieder gelöscht in den jahren unmittelbar vor der reformation (um* 1513). *dass der Strassburg-Baseler kreis mit seinem an- und umhange partei ergriff für die erbsündelosigkeit und die entscheidung des Baseler concils, bedarf wohl nicht erst der erwähnung. ihr standpunkt war auch hier der gewohnte unkritische. sie wiesen alle einwürfe unwiderlegt zurück und provocierten allein auf die forderungen ihres herzens*[1]). *damit hielten sie die sache für abgemacht, und grenzenlose, verketzernde wuth musste das gewicht von gründen ersetzen. vergl. nr.* 1 *der Varia Carmina. auch noch später ward Brant in diesen streit verwickelt, in dem er in Strassburg sogar eine nicht unwichtige rolle spielte. vergl. darüber Strobel a. a. o. s.* 22 *ff.*

Dass mit noch grösserer erbitterung diejenigen bekämpft wurden, die sogar an der jungfräulichen empfängnis Mariens zweifeln wollten, lässt sich denken. ein beispiel eines solchen streitgedichtes haben wir an nr. 3 *der Varia Carmina, welches eine lateinische übersetzung und umarbeitung des bekannten holzschnittwerkes* Defensorium inviolatae perpetuaeque virginitatis castissimae dei genitricis Mariae *ist. vergl. Panzer, Annalen der ältern Deutschen Literatur* I, 21, 23.

1) *Tritheim sagt:* Armatis vos argumentis scholasticis et pietate nudi estis; quicquid pro defensione opinionis vestrae adducitis a timore dei alienum est. — Ibi (in extremo Dei iudicio) cessabunt argumenta sophistica, ubi secreta cordium erunt manifesta, *und Brant ähnlich. vgl. u. s.* 175, 35 *ff.*

Brants didactische gedichte in lateinischer sprache sind der zahl und dem umfange nach nur sehr geringe. es lag in der natur der sache, dass er bei diesem thema ganz wesentlich auf die muttersprache hingewiesen ward[1]).

Er hat sich im eigentlichsten sinne des wortes zu dieser erst aus der fremden sprache zurückgewandt, durch seine übersetzungen lateinischer gedichte hat er sich nach und nach die gewandtheit zur handhabung seiner muttersprache erworben. dies wird uns schlagend deutlich, wenn wir die übersetzung des Ave praeclara, des Cato, Facetus, Moretus und der Thesmophagia, die in dieser reihenfolge zwischen der mitte der 80*er jahre und dem jahre* 1492 *entstanden, mit einander vergleichen. am schwerfälligsten, am ängstlichsten sich ans original klammernd, und daher fast gänzlich unverständlich, ist das Ave praeclara, nicht viel besser der Cato, freier schon werden sprichwörter und kleine zusätze eingeschaltet im Facetus* (*vergl.* 356. 522) *und Moretus* (*vergl.* 51 *u.* 296), *ganz leicht aber bewegt sich der übersetzer in der Thesmophagia* (*vergl. z. b. v.* 118. 205. 213 *ff.* 439 *u. s. w.*). *ich habe daher diese übersetzungen unten s.* 163 *ff.* 131—153 *mitgetheilt. an sie schliessen sich ein paar kleinere selbstübersetzungen an, die unten s.* 153 *u.* 154 (*vergl.* 195, II) *und* 162 (*vgl. Var. Carm. nr.* 55) *abgedruckt sind, ohne doch die zahl derselben zu erschöpfen* (*vgl. zu Var. Carm.* 48. 76).

Man kann hier am ausdruck und metrum deutlich verfolgen, wie Brant sich nach und nach immer mehr gewöhnte, dem in der handhabung der classischen sprachen gebildeten gefühl für reinheit und sauberkeit der form auch in der muttersprache rechnung zu tragen, deren naturwüchsig-nationale poesie damals allen sinn, ja fast alle fähigkeit für diese verloren hatte.

So geschult trat Brant an die ausarbeitung des Narrenschiffes.

Es ist eine viel gehörte phrase, dass unsere literatur den classischen studien nichts verdanke, vielmehr durch diese im höchsten grade benachtheiligt sei. hier aber findet gerade das entgegengesetzte statt; das werk, welches nach jahrhundertlangem verfall die deutsche poesie wieder zu achtung im in- und auslande erhob, welches zuerst wieder mass und gesetz einführte, entstand durchaus unter dem einflusse jener classischen studien, und die eigenschaften, durch die es epoche machend wurde, waren weniger hervorgegangen aus der höheren begabung und dichterischen genialität seines verfassers, vielmehr waren sie resultate, die derselbe gleichsam ganz unwillkürlich durch jene studien sich angeeignet hatte. was dort nur auf dem gewöhnlichen niveau stand, das ward epochemachend beim heraustreten unter die jämmerlichen überbleibsel der deutschen literatur.

Für das beste seines vaterlandes literarisch auch in dem gewande seiner muttersprache thätig zu sein, mochte Brant sich besonders berufen fühlen, da er von sich rühmen konnte, seine bildung allein seinem vaterlande zu verdanken (*vergl. zum N. S.* 92, 11—30). *das war damals unter den bedeutenderen männern noch etwas seltenes und die so gebildeten traten in einen entschieden gefühlten gegensatz zu allen, die ihre bildung theilweise oder ganz im auslande erhalten hatten*[2]).

---

1) *Es ist nicht zu bezweifeln, dass manche lateinische gedichte Brants, wahrscheinlich satirischen inhalts, ungedruckt geblieben sind. vergl. Olpes worte unten s.* 174ᵇ.

2) *Wimpheling in seiner* Diatribe, *deren vorrede von* 1512 *datiert ist, zählt die ihm bekannten, allein in Deutschland gebildeten, gelehrten einzeln auf:* Georg Syntzenhoffer Ratisponensis canonicus.

Ehe wir nun auf Brants hauptwerk, das Narrenschiff, eingehen, wollen wir, um uns später ausschliesslich mit diesem beschäftigen zu können, noch einen blick auf seine fernere literarische thätigkeit werfen. ein verzeichnis seiner sämmtlichen schriften findet man am vollständigsten in A. W. Strobels Beiträgen zur deutschen Literatur, Paris und Strassburg 1827, *s.* 17 *ff. daraus flüchtig und nur auszüglich wieder abgedruckt in desselben ausgabe des Narrenschiffes s.* 59 *ff. Brants literarische thätigkeit war seit dem erscheinen der Varia Carmina* (1498), *namentlich aber seit seiner übersiedelung nach Strassburg* (1501), *nur sehr geringe, und mindestens den kreis seiner bis dahin geäusserten ideen nicht erweiternd; seine Strassburger ausgabe des Virgil schliesst gleichsam nur seine Baseler thätigkeit ab. was ich von spätern lateinischen gedichten, die irgend ein interesse haben konnten, habe erlangen können, ist s.* 195 *ff. abgedruckt. es ist nur wenig; leider ist es mir nicht geglückt, der s.* 198[a] *in der zweiten anmerkung erwähnten schrift habhaft zu werden. auch die deutschen gedichte gehen nicht über den schon früher entwickelten gedankenkreis hinaus. es sind hauptsächlich die überarbeitung des Freidank* (*s. u. s.* 164[b] *ff.*), *seine vorreden und gedichte zum Laienspiegel und zum Klagspiegel* (*s.* 169 *ff.*), *seine von Strobel zuerst mitgetheilte Freiheitstafel* (*s.* 158 *ff.*), *und die unter seinem nachlasse gefundenen kleinigkeiten, wie die epigramme* (*s.* 154[b] *ff.*) *und der s.* 161[b] *ff. mitgetheilte spruch. über alle diese ist das nähere an den eben genannten stellen mitgetheilt; es genügt hier, auf sie hinzuweisen, und nur in betreff der sogenannten epigramme habe ich noch weiteres hinzuzufügen.*

Der unermüdlichen und umsichtigen gefälligkeit meines freundes Franz Roth nämlich verdankte ich die nachricht, dass herr Dr. W. Crecelius im sommer dieses jahres im fürstlich Ysenburgischen alten archive in Büdingen ein heft Brantscher epigramme in einer abschrift des 17. *jahrh. gefunden habe. beigefügte nähere notizen ergaben sogleich, dass jene abschrift zu der Carl Dachtlerschen in einem eigenthümlichen bezuge stehen müsse. auf meine bitte um einige nähere angaben überraschte mich herr Dr. Crecelius mit einer höchst saubern und genauen eigenhändigen abschrift des ganzen heftes, die mich nun in den stand setzt, hier noch nachträglich Brants epigramme um eine reihe grösstentheils sehr werthvoller vermehren zu können. von interesse ist in dieser abschrift besonders noch die bei den meisten sprüchen erhaltene angabe der lateinischen quelle.*

Haringus Frisius. Seb. Brantus, Iacobus Hanius Argentineñ. Ioh. Crucerus. Stephanus Harst Ladenburgeñ. Gabriel Hiel Spiranus. Conradus Summenhardus. Eggelingus Brunswicensis. Ioannes Geiler Caiserspergius. Pallas Spangel. Iodocus Gallus Rubeaquensis. Ioannes Croner Scherlingus. Andreas Pfadt Brambachius. Georgius Zingel. Georgius northoffer. Florentius Iuliacensis.

Doctoris Sebastiani | Branthi | Epigrammata et Satyrica | faceta atque acuta | ex | Avtographo authoris | descripta.

33 *seiten in 4. zu* 14—18 *zeilen. eine zweite hand (des J. Glaser) hat mit rother tinte im texte zuweilen corrigiert, doch, wie es sich bald zeigt, nur nach gutdünken, und meist aus misverständnis der alten sprache. dem oben angeführten titel hat Glaser die folgenden worte hinzugefügt:* Synreiche Gedicht Weylandt Hrn Dr. Sebastian Brandten, der Statt Strafzburg Cantzlern ꝛc., welcher vmb dafz Jahr Christi 1500 gelebt, mit sondbern vleis abgeschriben vnd in dieses Büchlin verzeichnet. Im Jahr Christi 1650. *ob die ursprüngliche abschrift auch von J. Glaser ist, geht aus der mir gewordenen beschreibung nicht klar hervor. ursprünglich hatte Glaser statt der oben angeführten titelworte geschrieben:* 1500 gelebt ʻvnd geschriben. Die Endtsbenanter mit eigenen banden' (*die angeführten worte ausgestrichen: die anführungszeichen verweisen auf die oben gedruckten ersatzworte*) aufz des authoris Authographo (*diese worte sind nicht durchstrichen, aber sie sind auch nirgends eingeschaltet*) abgeschriben vnd in gegenwerttig büchlin gleicher gestalt mit eigner handt verzeichnet Im Jahr Christi 1650. Zu Münster in Westphalen. J. Glaser. (*dies alles durchstrichen*). *hatte Glaser ursprünglich die unwahrheit geschrieben?*

Diese epigramme (es sind 57) *stehen in einem eigenen verhältnisse zu den von C. Dachtler abgeschriebenen* 49. *nämlich nur* 28 *sind beiden sammlungen gemeinsam,* 21 *hat nur die Dachtlersche,* 29 *nur die Glasersche abschrift. man müsste also annehmen, es habe eine umfänglichere sammlung gegeben, aus der beide abschriften nur eine auswahl entnommen hätten. wie stimmt das aber zu Dachtlers angabe, dass er selbst seine sammlung aus einzelnen zetteln des verfassers zusammengeschrieben habe, wie sie ihm unter dessen papieren vorgekommen seien? oder darf man annehmen, die sammlung einzelner zettel mit Brantschen epigrammen sei, auch nachdem Dachtler schon abschrift genommen, noch fortgesetzt und vermehrt, und diese originalzettel seien nun in einer von Dachtlers abschrift unabhängigen anordnung abermals die grundlage einer sammlung geworden?*

Ich bezeichne die der Glaserschen abschrift eigenthümlichen epigramme ihrer reihenfolge nach mit fetten ziffern, die mit der Dachtlerschen übereinstimmenden mit den ziffern, die sie in dessen sammlung oben s. 154 *ff. haben. danach ist die reihenfolge diese:*

1 = **1** (*es ist das s.* 153ᵇ *oben mitgetheilte gedicht.*) 2 = 11. 3 = 47. 4 = **2.** 5 = 10. 6 = 24. 7 = **3.** 8 = 20. 9 = 23. 10 = 28. 11 = 19. 12 = 22. 13 = **4.** 14 = 14. 15 = 18. 16 = **5.** 17 = **6.** 18 = 12. 19 = 21. 20 = 5. 21 = 4. 22 = **7.** 23 = **8.** 24 = 16. 25 = 15. 26 = 17. 27 = 2. 28 = **9.** 29 = **10.** 30 = 48. 31 — 38 = **11** — **18.** 39 = 40. 40 = 25. 41 = 45. 42 = **19.** 43 = 32. 44 = 37. 45 = 1. 46 = **20.** 47 = 13. 48 = **21.** 49 = 3. 50 — 57 = **22** — **29** *u. s. w.*

Gemeiniglich steht zum schlusse jedes epigramms D. S. Brand, *oder* Eiusdem. *ich lasse nun diejenigen epigramme folgen, die der Glaserschen abschrift eigenthümlich sind. auf die Glaserschen correcturen nehme ich keine rücksicht. auch das erste gedicht, obwohl oben bereits theilweise gedruckt, theile ich vollständig mit.*

1 (1). De statu seculi.

Syth', Plutte, meidtlin Würden Werdt
   Vnd Ritter die nit bruchen Schwerdt
Vnd Junge Rathsherren ohne Bärdt,
   Präelaten Priester vngelehrt,
5 Der Kunst vnd tugendt niemand gerdt,
   So recht Durch vnrecht Würdt versehrt,
Vnd Sündt für tugendt Würdt geEhrt,
   Bey allen glidern Gottes Schwert,
Auch so der Meister vberfert,
10   Das er sein Schulern hat gewehrt,
Vnd man den Wucher nit zerstert,
   Damit sich mancher täglich nehrt.
Weiblich geschlecht, ohn Zucht vnd geberdt,
   Vntreüw betrugh sich täglich mehrt,
15 Vnd Was eim ist von Gott beschert,
   Das ihms Die vppigh Weldt entwehrt,
Ohn vrsach menschlich bluth verrert
   Des Armen notturfft niemandt hőrt
Vnd last ihme nit die Esch am Herdt,
20   Das ist ein Jamer hie vff Erdt,
So handt sich alle Stendt verkehrt,
   Des Würdt mit Plag die Weldt vertzehrt

2 (4). Esaie. 32 Beati qui seminant super omnes aquas Immittentes pedem Bouis et Asini.

Seelig seindt die da segen Werden
   In Wasserflufz vff aller Erden
Doch das gestofzen Werdt darin
   Der Fufz des Rinds vnd Eselin.

3 (7).

Sydt treuw ist schmal
   All Warheytt Kahl
Lieb Worden Vahl
   Glaub ligt Im Thal
5 In solchem fahl
   Weifz Ich für all
Nutz vberahl

Das mir gefall,
Schmertz, Jammer, qual,
10 Vnd Bitter Gall
Truckh mich vielmahl
Noch ligt die Kugel In Dem schnall
Vff vnd ab Dantz sie Wie ein ball,
Teütsch lob vnd Ehr ist aufz seim stall,
15 Zerstoben Wie der Büchfzen Knall,
Zugleicher Weise Der glocken schall
Des traur ich mehr Dann andere all.

4 (13). Priester Segen.

Mein Segen ist Saltz, Creütz, Wafzer, Esch,
Damit lehre ich Seckel vnd Desch,
Das zuckt mein Hesch vnd schluckt mein Flesch

5 (16).

Sich für dich Wohl O Heyliges Reych
Das dir der Adler nit entweich
Zepter vnd Cron von Dir entzieh
In frembden Nationen flieh
5 Dann Würdt es vbel vmb vns stahn
Vnd alls Teütschlandt zu scheytern gahn

6 (17).

O guter gesell, Wann Du must tragen
In büchfzen vnd Säcklin Deinen Magen
Vnd Deine Augen in Der Teschen
Vnd mit Den fingern vmb thust neschen.
5 So rath Ich Dir halt Dich zur Fläschen
Dann Du baldt Wirst zu Koth vnd Eschen

7 (22). Non licet asse mihi q. me non asse licetȝ.

Kein Haller Wirdt von mir gemacht,
Der mich nicht für ein örtel acht,
Ich geb ein scheyfz vmb all sein Pracht,

8 (23). Ad Electores.

O ihr Churfürsten
Will vch nit Türsten
Nach gerechtigkeit,
Dem Frantzosen ihr hant zugeseyt
5 Fürwahr, fürwahr es Würdt vch leidt,
Lahnt vchs ein Narren han geseit,
Wehm frembd gutth liebt, Da sein Ihm leydt;
Teütschlandt Dir Kombt ein Niderkleidt.

9 (28). Res vis, res porta, pro verbis verba reporta, Res dare pro rebus, pro verbis verba solemus.

Guth Wehrschafft geldt, nicht Wort herbring,
Wiltu han Werschafft brielf vnd Ding,
Ding gehn vmb Ding sind Wir gewohn
Wort nimb vmb Wort kombst geldes ohn.

10 (29). Traianus Imperator. Talem priuatis Imperatorem esse oportet, qualem priuatos sibi optat habere.

Wehr Will vnd meyndt Regieren Wohl
Derselb sich freündlich halten soll
Gehn allen Menschen Arm vnd Reych
Im leben vnd In Wesen gleich,
5 Vnd das er halt Den gemeinen Mann,
Wie er Will, Das man ihn soll han,
Wehm die gemeindt vergünt Der Ehren,
Der mag sich vnglücks nicht erwehren
Welcher mit bochen Will Regieren
10 Der solt Im Sommer Wol erfrieren
Vnd sich mit Affter rümen schmieren.

11 (31).

O Ihr Redner vnd Procuraten
Ihr geltprediger, Ihr Aduocaten
Ihr suchen zänck vnd Häder grofz.
Gleich Wie der Rapp nachvolgt Dem Ahfz.
5 Wie zu Dem Keyben der Gyr flücht,
Wie magnes ysen an sich zeücht,
Brucht man vch, so thunt ihr vffhalten
Die sachen, Das sie müfzen alten,
Vnd trieffen bis sie gantz verdorren,
10 Was schlecht ist, machen Ihr verworren,
Brucht man vch nit, so thunt ihr schrencken
In Weg zu werffen, Stühl zun Bencken,
Wann man Vch mahnt, so thut ihr Schurren
Gleich Wie Die Geylen Acker Gurren.
15 Wann Ihr gedrincken oder essen,
Thut ihr vfz Völle Der sach vergessen,
Keiner recht zu Der Sachen sicht,
Wann man ihm nicht Die Händt besticht,
In eürrem Klappern reden schreyen,
20 Seindt Ihr zu gleichen Den Harpyen
In eüwren Hendlen vnd Ratschlegen
Blipt grundt Der Wahrheit vnderwegen
Ihr krümmen Das vor ehe Was schlecht,
Ihr machen all recht zu vnrecht;
25 Die geschrifft Ihr Biegen vnd vermafzen,
Machen Daraufz ein Wächsin nasen
Vrthel zusprechen sindt ihr hültzen
Eüwer Warheit staht vff Itel Fültzen
Wie Straw, lahnt ihr vch baldt ahntzünden
30 Kein mildte thut man by vch finden.
Gforligh zubetriegen sindt ihr Füchs
Zuzürnen Triegener vnd Luchs
Ihr Drucken für Vch Wie Die Stier
Ihr Frefzen Menschen Wie Die Thier
35 Gleich Wie Dann Minothaurus thät
Wann vch ahnwegt Des goldes Schett,
Des gelts lufft Inn Die nasen rücht,
Argus all augen vch vff zeücht,
Damit vch Werd, vnd nichts zerrin
40 Gott gebe Was Eüer Parthey gewinn
Bar gelt ist eüwr bester geschmackt,
Stetz trag hertzu, Füll vns Dēn Sackh
Eüwer Wort halten ihr also Stet,
Wie Laomedon zu Troia thet,
45 Ihr seindt Vlifzig zubetriegen,
Thunt alltzeit gleich Wie Sinon Liegen
Arm leüth abzweifzen sindt ihr schnell

Eüer Rath gleichet Abitophel
Gleich Absolon ist eüer Küſſzen
50 Von Vch Wirdt alle Welt beschieſzen
Wohl Dem Der Eürer mag emberen,
Dann vngenetz ist eüer scheeren,
Ihr Künden schlyffen Dartzu Wenden,
Damit Will ich Diſz sprüchlein Enden
55 Vnd halten Diſz nicht für veracht
Ein Advocat hat es gemacht
Der auch Was etwan Eüer gesell,
Aber nym gsell, Er forcht die Hell

12 (32).

Vff Das Die Pfaffen Wermen sich
Von Leyischem Guth Werden Rich,
So gent Wir ihn Wachs, opferwyn,
All Meſſzen müſzen gepſrümmet syn,
5 Wir treyffen sie mit vnserm Schmaltz,
Dargegen Crütz, Asch, Waſſzer, Saltz
Geben sie vns vnd glocken thon,
Damit syndt Wir betzahlet schon,
Vſz vnſzerm guth tryben sie Pracht,
10 Es ist als vff Den geitz erdacht

13 (33). Hoc scio pro certo, quod si cum stercore certo, Vinco seü Vincor semper ego maculor.

Das weiſz Ich Wiſzlich vnd Ist noth,
Das ich nicht fechten soll mit Koth
Do Wo ich Koth angrieff vnd rür
Ich gewinn gleich Wohl oder verlier
5 Ich lieg Joch Nieder oder Hoch
Würdt ich von Kotth beschieſzen Doch

14 (34). Gen. 16 Manus eius contra omnes, et manus omnium contra eum.

Welches Hannd ist Wieder Jederman
Dem thunt auch viel hendt Wiederstan
Wehr stets Will Ismael sein gleich
Stäts stahn Im Schwynhatz vnd Im Stich
5 Faecht er ein Saw, so lyd er sich.

15 (35). In Amorem.

Junger nit Wolst vermischen Dich
Mit schnoeden frauen Vppiglich,
Vil schand vnd schad Würstu empfahen,
So Du Dich ihnen thust zunahen,
5 Sie seynd schädlich vnd beschieſzes voll
Mit aller boſzheit ist ihn Wohl
Ihr glatte Wortt syndt nichts Dann liegen
Ihr schimpff ist anders nichts Dann triegen
Schaden Sie leib vnd Seel zufügen
10 Von böſzen Wiben ist geschehen
Als vbel, Das man hat gesehen

16 (36). Melior est Canis Viuens, Leone mortuo.

Besser vnd stärcker ist ein Hundt,
Der noch In leben ist gesundt,
Dann Hundert Löwen mögen syn
Die Todt syndt vnd gefahren hin

17 (37). Iuuenalis.

Man findt etlich Die bochen Vast,
Treiben mit Pracht groſz vberlast
Schnauwen vnd byſzen vmb vnd vmb
So findt man leüth Die gehnt nichts Drumb
5 Damit Kombt mancher zu gespet,
Er Wolt Das er geschwiegen hett
Wehr Will verhast sein von Der gemein
Der boch als Wer er ob allein,
Vnd zich Die Saüglock redlich ahn
10 Das Ihn forcht vnd flieh Jederman,
Biſz Ihn Der Klapper sucht zu Hauſz
Dann fert dem Schimpff Der boden auſz
Oberkeit halten hat Wohl fugh
Aber zuuiel ist mehr Dann genug.

18 (38). Aphricanus et Horatius.

Auſz Frombkeit Wechset Würdigkeit
Würdigkeit alle ehr bereyth
Auſz Ehr entspringet Der gewalt,
Der gewalt all freyheit vnderhalt,
5 So aber gewalt nimmt vberhangk
Stost er Die Freyheit vndern Banck
Verliert Dardurch sein Würdt vnd Ehr
Acht nicht Tugendt noch frombkeit mehr
Sonder vbt sich in Tyranney
10 Das er allein gewaltig sey
Deſzhalb er auch zum Letzten Wardt
Das er blutig zur Hellen fahrt,
Da findt Der gewalt ein solchen gewaltt
Das er Kein Hahr Im Arſz behalt.

19 (42).

O Adams Rypp, sörglicher gestalt,
Entsprang auſz Dir Der harecht Waldt,
Darin Wechst süſſze bitterkeit
Reüwender lust, vnd Trawrig freüdt,
5 Nach Kurtzer Wollust langes leydt.

20 (46).

Was mancher gespart hat lange zeit,
Das hat sein erb verspielt verbrüdt,
Vnd bhelt Deſzelben die lenge nüt
Der Todt Deſz In Der hellen lygt
5 Sein Seel genüſz Deſz nit ein Müth
Dann Das sie stäts Der Teüffel Ryth
Vnd sein Mutter Damit gehyth.

21 (48). Pythagoras. Tunc concubendum quando te infirmiorem desideras. In esse nunquam.

So offt ein Mann tribt vnküsch Werck
So dick schwindt Ihm sin Crafft vnd sterck
Wann Du begerst sin Kranck vnd schwach,
So vbe Fraue Venus Werck vnd Sach.

22 (50). Spiegel menschlichs Lebens[1]).

Wann ich fünd einen eisenen Huth,
Der mir Wehr für beliegen guth
Vnd einen schildt gewifz vor schelten
Die zwey Wolt ich gar theür vergelten,
5 Wann Ich auch hett ein Thurn vor trauren
Den Wolt Ich hoch mit zinnen Mauren
Hett Ich ein Haufz für vngemach
Das liefz ich traun nimmer ohn Dach,
Hett ich für alter auch ein Salben
10 Ich Wolt mich schmieren allenthalben
Vnd hett auch für Den Todt ein schwerdt
Wehr Wohl 1000 Marck Silbers Werth

23 (51).

Die erste Tugendt an Frawen vnd Mann
Ist Wehr sein Zungen zwingen kan

24 (52).

Der Mensch ist Ehren Werdt,
Der alle Ding zum besten Kehrt

25 (53).

Lafz Jedermann sein Der er ist
So fragt man nicht Wer Du bist

26 (54[2]).

Ein zeichen der leichtfertigkeit
Ist, Glauben eim Jeden Was er seyth

27 (55).

Hucken vnd borgen
Thut ein Weil wohl, ohn sorgen
Aber In einem Huy,
Würdt Daraufz Awe vnd Pfuy.

Si nostri redeant maiores, templa senatum
Visurique scholas, inversa haec omnia dicent,
Candoris superest modicum, synceraque pauci
Curant: sic miseri totam mox perdimus vrbem.

28 (56).

Katzn g'byfz; Pfaffn Stryt vnd Wyber Zanck
Gehn Hitzig ahn; Duren nicht langk.

1) *Vergl. Vrîdanc* 170, 14—25.
2) *Vergl. N. S.* 101, *a*.

29 (57).

Gottes Barmhertzigkeyt
Der Pfaffen Grytigkeyt
Der Buren bofzheit
Ist vnergründlich vff myn Eydt

Stehet zu Strafzburg vnter der weyfzen thurn Portten In einen stein gehawen So zu Dr. Brandti Sel. lebens Zyt auffgericht vnd von Ihm Dieser Rymen gemacht worden.

Nr. 56 *u.* 57 *sind von Glaser mit rother tinte hinzugeschrieben. ich lasse jetzt die varianten zu den auch in Dachtlers abschrift erhaltenen epigrammen folgen, der bequemlichkeit wegen in der reihenfolge dieser sammlung. die in klammern stehende zahl bezeichnet die reihenfolge der Glaserschen abschrift. natürlich nehme ich auf orthographische verschiedenheiten keine rücksicht.*

1 (45). *überschr.* Credere Iubemur, non discutere permittimur Aufer argumenta Vbi fides quaeritur. *zwischen v.* 3 *u.* 4 *ist eingeschoben:* Ein Badermagd vnd Kuh gelt glich, *doch, wie es scheint, gleich von der ersten hand eingeklammert und mit der note:* Additio, *versehen, von Glaser durchstrichen.*

2 (27). *überschr.* In Gallum. *nach v.* 13 *eingeschoben:* Vnd setzt sich in Dein aigen Näst. *v.* 15—18 *fehlen.*

3 (49). *ohne variante.*

4 (21). *überschr.* Cicero in officiis. *v.* 5 *fälschlich:* Welchem man find ist, förcht, Volgt gering

5 (20). *v.* 2 *stand auch hier* ein, *welches erst Glaser in* eim *verbesserte.*

6—9 *fehlen bei Glaser.*

10 (5). *überschr.* Quem non honoro non onero. *v.* 1. mit bürd.

11 (2). *überschr.* Non nos astra gravant non sydera siue Cometae: A scelere exoritur pestis et omne malum. *nach v.* 2 *eingeschoben:* Zwingen nicht menschlich Conscientz. *v.* 3 *stand ursprünglich* Zu fast, *was Glaser in* So vast *corrigierte.*

12 (18). *überschr.* Tu potes omnipotens auram conferre salubrem Tu pluuiam atqȝ aestum grandineasqȝ niues Sed precor oportuna velis dare cuncta serenum Et pluuiam et rorem tempore quaeque suo. *v.* 1. zeichstu 2. die kapp nach Weitern 3. Schneygen regen,

13 (47). *v.* 1. Hochmuth 2. die thund 5. betracht.

14 (14). *überschr.* Anxia praecipiti peruenit Epistola penna.

15 (25). *v.* 1. sie *fehlt.* 4. Täglich 6. Kehr vnd

16 (24). *v.* 2. vnd Byrment sindt 3. vnndh *fehlt.* 4. offentlich vnd *fehlt.*

17 (26). *v.* 4. bey aller

18 (15). *überschr.* Macrobius. Si honesta per laborem egeris, honor manet laborque praeterit. Si turpia pervolu ptatem perfeceris, Voluptas transit et quod turpe est permanet. 2. wigt arbeit 4. das Süeffz.

19 (11). *überschr.* Incommoda senectutis. Multa

senem circumveniunt Incommoda et Circumvolat agmine facto morborum omne genus. Omnem crede diem tibi deluxisse supremum. 7. unndt *fehlt*.

20 (8). *überschr.* Rerum irrecuperabilium summum remedium oblivio.

21 (19). *überschr.* Prouerb. 14. Iusticia eleuat gentem miseros autem facit populos peccatum. *hieran schliesst sich ein spruch, den Glaser für zusammengehörig mit dem vorhergehenden gehalten hat, und der deshalb nicht numeriert ist. er lautet:*

O Zeitlich lieb, Wie Elend geschicht
Hastu zuwegen hie gericht
Alſz Pyramus vnd Tysbe beyd
Sich selbst hant bracht In Todes leydt,
5 Damit verlohren Seel vnd leib,
Daran gedenckt Mann vnd Weib
Ein Junger Herr ouidius genandt
Solch lieb ist euch auch Wohl bekandt
Allz Vch verbotten Römisch landt
10 Hat nicht Phillius vnd Sambson
Aristoteles vnd Salomon
Paris, Achilles vnd andre meh
Zeytlich lieb bracht In Angst vnd Weh.

22 (12). *v.* 2. so ein ander 3. Voraufz

23 (9). *überschr.* Eneas Syluius. Male sese res habent, cum sententiāe numerantur. 2. *statt* würdt *stand* Wir, *Glaser verbesserte* seint 6. vil kynn 10. erfahrenheit

24 (6). *v.* 2. der Warheit Kohl

25 (40). *überschr.* Beneficium meminisse oportet qui accipit, non qui contulit. 8. die freündtschafft

26. 27 *fehlen bei Glaser.*

28 (10). *überschr.* Salustius (*von Glaser durchstrichen, mit unrecht*[1]).

29 — 31 *fehlen bei Glaser.*

32 (43). *überschr.* Hostia causidici consultrix arra salutet Stet procul ante fores qui nihil attulerit *v.* 1. gespan 4. Sichstu

33 — 36 *fehlen bei Glaser.*

37 (44). *überschr.* Democritus. Indocti quemadmodum pisces tacite prenduntur. Ita illi postquam capti sunt obmutescunt. 3. Reüfzen 5. soll 7. *statt* Jenem *stand ursprünglich* Jeden. *das verbesserte Glaser in* Jhm.

38 *u.* 39 *fehlen bei Glaser.*

40 (39). *v.* 3. für sich rath. 5. By Kunst

41 — 44 *fehlen bei Glaser.*

45 (11). *v.* 1. gryt 4. Das Der

46 *fehlt bei Glaser.*

47 (3) *ohne var.*

48 (30) *überschr.* Psalm 103.

49 *fehlt bei Glaser.*

1) *Ich will hier ein versehen berichtigen, das ich s.* 155ᵇ *in der anm. begangen habe. nr.* 23 *u.* 28 *der Dachtlerschen abschrift finden sich nämlich nicht in Tenglers Laienspiegel, sondern als beschlussrede Brants im Klagspiegel. vergl. unten s.* 172. *zugleich will ich hier bemerken, dass ich mich geirrt habe, wenn ich glaubte, es zuerst ausgesprochen zu haben, dass Brant nicht der verfasser des Klagspiegels, sondern nur der bearbeiter sei. es ist dies bereits von prof. Adrian in Giessen in Lindes Zeitschrift für Civilrecht, Neue Folge* I, 425 *ff., nachgewiesen worden (wieder abgedruckt im Serapeum* VII, 85 *ff.).*

III. Entstehung des Narrenschiffes.

Wir kehren zum Narrenschiff zurück.

Dass die sittlichen verhältnisse des ausgehenden 15. *jahrh. mehr als die anderer zeiten den tadel und den spott des satirikers herausgefordert hätten, möchte ich nicht behaupten. ich wage es nicht, einen so harten makel auf eine generation zu werfen, der wir die erziehung des geschlechts verdanken, welches uns die früchte der reformation gesichert hat, auch finde ich, wenn ich Brants tadel im einzelnen genauer ins auge fasse, fast nur seiten und züge der menschlichen natur aufgedeckt, die zu allen zeiten gleich reichlich vorhanden sein werden, um das spötteln des sittlich concentrierteren zu erregen. zeigt sich ein wesentlicher unterschied z. b. von unserer zeit, so ist es wohl nur der, dass zu Brants zeit alle neigungen und leidenschaften noch offener und nackter zu tage traten, während jetzt die äussere oberfläche der erscheinung reiner und polierter, polizeigemässer, ist, dass damals mehr rohheit, aber sicher jetzt mehr scheinheiligkeit herrscht, und dass das übel gewiss jetzt um um so tiefer frisst, je weniger ihm ein gesundes austoben gestattet wird. überhaupt werden wohl des liebenswürdigen alten Hans Sachs worte die wahrheit treffen, wenn er* I, 122 *sagt:*

Wann wies vor tausent Jaren war
Ist es auch hewer dieses Jar
Was jetzt geschicht, geschah vor mehr
Was künfftig wirt, vergieng vor ehr

Was mifzbreuch mit der zeit entstehn
Mit der zeit sie wider vergehn
Was nützer ordnung ie auffkam
Mit der zeit widerumb abnam

. . . . . .

Defz fand man allmal böfz vnd frumb
Bey jugend vnd alter, darumb
Findt man noch beid laster vnd Tugend
Bey dem alter wie bey der Jugend.

Gewiss, nicht sowohl der objective zustand der sittlichen welt umher schafft den satiriker und didactiker, sondern weit mehr der subjective zustand des gemüthes und der stimmung dieses selbst. und da nun will ich gerne zugeben, dass ein antheil daran auch auf die zeit überhaupt fallen mag. es giebt zeiten, die arm sind an ideen, an grossartigen geistesbewegungen, welche den einzelnen fortreissen, ihn ganz für sich in anspruch nehmen, sein ganzes wesen ausfüllen. in solchen zeiten geistiger armuth wird der spott, die witzelei, die satire auf der einen seite, moralische pedanterei auf der andern blühen. eine solche zeit aber war, wie wir es schon oben dargestellt haben, allerdings die periode des ausgehenden 15. *jahrh., und insofern war sie zur hervorrufung einer didactischen dichtung wohl geschaffen. man denke sich ins jahr* 1520, *man frage sich, ob ein gedicht, wie das Narrenschiff, damals habe entstehen können, ob es, wenn es wirklich entstanden wäre, damals einen irgend epochemachenden einfluss würde gewonnen haben, und man wird die wahrheit des gesagten bestätigen.*

Zu der allgemeinen, halb sentimentalen, halb verbissenen, aber immer gleich unheimlichen, verstimmung jener zeit, die ich sogar auf den portraits aus derselben ausgeprägt finden möchte, treten nun bei Brant noch persönliche eigenschaften, die ihn zur ergreifung und handhabung des didactischen und satirischen amtes ganz besonders geeignet machen mussten.

Es war dies vor allem seine schon erwähnte reizbarkeit und empfindsamkeit, wohl ein nachklang der weiblichen erziehung, unter der seine jugend verflossen war, sodann ein gewisser suffisanter, mit seinem urtheil sich vordrängender zug seines wesens. schon der 1480 *in Basel an ihn gerichtete anonyme anklagebrief lässt etwas verletzend hochfahrendes in Brants persönlichem auftreten vermuthen, und noch im späteren mannesalter scheint ihm ein superkluges und naseweises hervorplatzen mit seinen ansichten sogar in seiner amtlichen stellung unannehmlichkeiten verursacht zu haben.* 'Item', *heisst es in den Strassburger protocollen fol.* 58, 'Stadtschreiber nit zu der sachen oder in urteln reden, er werde dañ gefragt', *und auch mit dem ammeister hatte er verdriessliche zerwürfnisse. vergl. Strobel a. a. o. s.* 13.

Eine so organisierte natur wird ganz besonders geneigt sein, was um sie her vorgeht, in verdriesslicher weise aufzufassen, zu bespotten und zu bemäkeln.

Brants tadel ist, obgleich ein grundton des wohlwollens, der wunsch, zu belehren und zu bessern, überall durchscheint, doch im einzelnen hart bis zu eisiger kälte, zumal wo der humor sich mit dem hohne paart. da müssen wir, um nicht einen sittlichen widerwillen gegen die person des verfassers zu empfinden, uns deutlich vergegenwärtigen, dass wir uns in einer zeit bewegen, die eine eigenschaft kennzeichnet, von der wir in diesem grade kaum noch einen begriff haben, die intensität des hasses,

die noch die leiche des armen sünders mit wildem spotte und fast satanischem humor zu verhöhnen im stande war als galgenschwenckel, der veldtglocken klüpfel, — *wohl erklärlich, aber auch nur erklärlich in einer zeit, die, bei der auf kleinere kreise beschränkten gemeinsamkeit der interessen, jeden übertreter des gesetzes zugleich als persönlichen feind jedes einzelnen erscheinen liess.*

Ich will mit diesen bemerkungen Brants character nicht herabsetzen. er war ein ehrenmann, hart vor allem gegen sich selbst, er hatte mit ernstem sinne sich selbst geprüft, ehe er seine mitmenschen tadelte, er hatte bei seinem tadel nicht kleinlich philiströse zwecke und gesichtspunkte, ihm lag das ganze seiner nation am herzen, deren wohl er so gerne gefördert, deren verjüngung er so gerne in seiner weise bewirkt hätte; aber warnen möchte ich vor der auffassung, als sei Brants stimmung, der grundton seiner auffassung, objectiv berechtigt, als dürfte der geschichtschreiber die zeit Brants nur mit den augen dieses betrachten, ohne die subjective stimmung Brants und des kreises, an den er sich lehnte, in anschlag zu bringen. gewiss, es war eine rein subjective stimmung, und es ist nur als beleg dieser subjectiven weltanschauung überhaupt der beachtung werth, wenn er in der vorrede zu der Panormia Ivonis in die folgenden klagen ausbricht: Quod autem hac nostra tempestate, corrupta hominum natura, peccati labe multas heu quotidie fraudes, dolos, insidias, versutias et deceptiones undique, sed praecipue in hac nostra (quod in primis doleo, teque plurimum ingemiscere iam dudum cerno) Germania: omnia divina et humana perturbari, diripi, vastari, auferrique videmus: iure quoque ne an iniuria id fiat, parvi referre, et ut sic proximitatis et communionis inter nos vinculum societatisque disrumpi, quid aliud arbitrari licet, quam et iuris et iusticiae non modo ignorantiam sed et vilipendium nostros obcecare contribulos totumque obnubilare orbem. . . . . . Quia tamen admodum paucos, vel (si fari liceat) profecto nullos invenimus, qui iuste, sancte, integre, decenter equalique lance praesideant, qui insidias arceant, discordias tollant, contumelias prohibeant, scelera et peccata debita severitate compescant, qui denique pro meritorum diversitate et bonis praemia et malis iusta supplicia inferant; nemo igitur miretur, si honestatem explosam, pudorem profugatum extorrem, innocentiam relegatam, iusticiam ceterasque illius comites proscriptas exterminatasque tempestate nostra cernere oporteat. Sic placitum est superis capiant ut secula finem per scelus atque nefas per mala multa fieri.

Den plan zu einem grössern didactischen werke mag Brant schon frühe gefasst haben. bereits 1480 *finden wir seine weltanschauung, die fehler und schwächen der menschen unter dem gesichtspuncte der thorheit aufzufassen, entschieden bei ihm ausgeprägt in dem oben s.* XXII *anm. mitgetheilten antwortschreiben auf die anonyme invective.*

Auf die ausführung seines planes aber scheint sein freund Johann Bergmann von Olpe[1]) *von wesentlichem einfluss gewesen zu sein. mit diesem und dem Wymmar von Erkelenz*[2]) *hatte Brant schon während seiner studienzeit enge freundschaft geschlossen, die auch ungetrübt fortdauerte, als ersterer archidiaconus zu Münster in Granfelden, letzterer dechant in Aachen ward. vergl. Olpes vorrede zu den Varia carmina unten s.* 174 *ff. dass Joh. Bergmann eine tüchtige humanistische bildung*

---

1) *Olpe ist ein städtchen an der Lippe im regierungsbezirk Arnsberg.*

2) *Erkelenz ist ein städtchen im regierungsbezirk Aachen.*

genossen hatte, zeigt der inhalt und stil seiner lateinischen briefe, welch reges interesse er an den bestrebungen der neueren schule nahm, bewies er ganz besonders dadurch, dass er, um dieselben zu fördern, beschloss, eine eigene druckerei anzulegen.

Man hat Bergmanns verdienste in dieser beziehung lange nicht genügend anerkannt. noch die neueste Baseler buchdruckergeschichte nennt ihn, gleichsam achselzuckend, einen 'buchdruckenden kleriker', und Stockmeyer meint, er habe sich 1493 *in Furters druckerei am druck des Ritter vom Thurm geübt, weil zum schluss dieses werkes sein motto:* Nüt on vrsach, *und die anfangsbuchstaben seines namens* J. B. *sich finden. aber Lochers worte in seinem unten s.* 214[a] *angeführten briefe, wie in seinem decatostichon, unten s.* 212[a], *sowie die worte des Thomas Beccadellus, unten s.* 217[b], *erwecken doch mehr die vorstellung eines reichen, geistvollen Mäcenas, und man könnte daher wohl eher annehmen, er habe zum druck des Ritter vom Thurm einen theil der kosten hergeschossen. bekanntlich druckte Mich. Furter mehrfach auf kosten anderer. nicht unbeachtet darf hiebei bleiben die schon oben erwähnte übereinstimmung zwischen den holzschnitten dieses werkes und denen im Narrenschiffe.*

Zu dieser annahme stimmt denn auch das äussere der aus Bergmanns officin hervorgegangenen werke. Bergmann scheint nie ein eigentliches gewerbe aus der druckerei gemacht zu haben, er hat nur werke von Brant und dessen nächsten freunden und den förderern der neuen bildung, wie Reuchlin, Wimpheling, gedruckt, diese aber mit einer eleganz ausgestattet, die im ganzen 15. *jahrh. innerhalb der grenzen Deutschlands weitaus ihres gleichen nicht findet. schönheit und sauberkeit des papiers, der typen, der schwärze, der correctur, des druckes, der holzschnitte vereinigen sich; man kann seine sämmtlichen druckerzeugnisse mit vollem rechte prachtwerke nennen.*

Einer der ersten drucke Olpes, wenn nicht, was die mischung der typen fast glaublich macht (vergl. unt. die geschichte der bearbeitungen), der allererste, ist das Narrenschiff. man muss dieses werk in dem trefflich erhaltenen exemplare gesehen haben, welches die königliche bibliothek in Berlin mit der Meusebachschen sammlung erworben hat, um die vollendete schönheit des drucks und der ausstattung gebührend würdigen zu können.

An Olpe hatte also Brant einen vermögenden freund gefunden, der, von hochachtung für sein talent erfüllt, alles daran zu setzen gesonnen war, um ein den wünschen dieses vollkommen entsprechendes werk zu stande zu bringen. Brant hatte völlig freie hand, und so ward das Narrenschiff das hauptwerk, der stolz seines lebens.

In ihm vereinigte er eigentlich alle zwecke, alle eigenschaften, die er bisher nur einzeln erstrebt und bewiesen hatte. das Narrenschiff ist die krone seiner bemühungen für die belehrung seiner mitbürger, denn auch äusserlich darf man es eine fortsetzung seiner populären bestrebungen durch die verbreitung fliegender blätter nennen; das Narrenschiff ist eigentlich nur eine zusammenstellung einer ganzen reihe solcher, jetzt aber nicht mehr in der fremden sprache, sondern in der des eigenen volkes verfasst. was ich wohl eine zeitlang vermuthet habe, einzelne capitel des Narrenschiffes seien, vor ihrer zusammenstellung zu diesem, als besondere fliegende blätter verbreitet gewesen, ist mir doch auf keine weise zu erhärten möglich gewesen, und fast möchte

ich es jetzt bezweifeln, da ich mir bei dem format der holzschnitte und der zahl der textesverse keine anordnung auf einem einzelnen blatte vorstellen kann ohne ein ungeschicktes und unübliches format zu erhalten.

Unsere untersuchung hat sich jetzt zur innern vorgeschichte des Narrenschiffes zu wenden, wir haben seine conception und allmälige entstehung im geiste des verfassers aufzuspüren.

1. Quellen des Narrenschiffes.

Es ist, so viel mir bekannt, noch von niemandem darauf aufmerksam gemacht worden, in welcher weise das Narrenschiff entstand, dass es nämlich im wesentlichen eine übersetzung und zusammenkittung von stellen aus verschiedenen alten, biblischen und classischen, schriftstellern ist. Brant selbst deutet dies schon auf dem titel an, wenn er sagt (unten s. 1): gesamlet zu Basel durch S. B., *und ganz offen sagt er es in dem lateinischen zusatze zu Lochers übersetzung (s. unten s.* 120[b], *v.* 119 *ff.), desgleichen Geiler (unt. s.* 252[b]: quasi in speculi huius libello non sint doctorum sanctorum scripta et sententiae, cum tamen ex his sit refertissimum) *und Tritheim:* Compilavit praeterea libellum quendam, quem navem Narragoniae appellavit. *die zeitgenossen waren sich also dieser eigenschaft des buches wohl bewusst, und Brant war so weit entfernt, sie verhehlen zu wollen, dass er vielmehr am rande der Locherschen übersetzung die stellen offen anzugeben unternahm, welche seinem texte zum grunde lagen (vgl. u. s.* 296 *s. v.* gesamlet). *ja dies sollte seinem buche zur ganz besonderen empfehlung gereichen. ähnlich sagt Murner in seiner Geuchmat z*[3]: Denn das darff ich in warheit sagen Ich hab jn difz bůch in getragen Hundert vnd ouch zwentzig gar Historien geschriben har .... Ee ich dieselben hab durchlesen Byn ich schier zweymal můd gewesen. *auch dies hängt zusammen mit dem oben entwickelten gesammtcharacter dieser zeit, die sich kaum das recht und die fähigkeit eines eigenen tüchtigen und gehaltvollen gedankens zutraute. Hugo von Trimberg spricht dies im Renner* 22459 *offen aus:* Waz konde wir toren nu getihten Heten ez die alten niht erdacht Vñ mit tieffem sinne volbraht? *und weiter sagt er* 15880 *ff.:* Ich han gestuppfelt als ein man Der eigen pauvelt nie gewan Vnd in reicher leute korn Hinden ehernt swē sie vorn Sichlinge hin trugen oder garben Tausent marke muz d' darben Der ze drein scherppfen ist geborn Swer flizzeclich ehert der hat auch korn, *und* 20143 *ff.:* Nieman sol sprechē, daz ich flicke Min getihte, ob ich ez verzwicke Vñ mit der heiligen schrift bewere, Wān manic predic würde vnmere, Daz man sie hete für ein lugen, Swēn die pfaffen drein niht zügen Der meister lere vñ heiliger leute, Dez muz ich durch not bedeutē Miner worte krafft mit in, den ir Man vil baz gelaubt, dēn mir. Wān alle lere ist ein wift, Der niht hilft die heilige schrift. — Rosen muter ist der dorn Von gift triakels wirt geborn Weiser Juden vñ heiden lere Hilfet noch der heiligen schrift vil sere Die vns hant getreten vor Manger hande tugenden spor Wān ir getrehte ging von iugent Vf trüwe zuht, ere vñ tugent Die vinde wir noch in iren buchen, Der sie mit fleizze wolte suchen Got sul wirz immer klagen Daz man siht die milwen nagen Manic buch, da grozze arbeit Mit tihtē vñ schreiben ist vf geleit, *und zum schluss* 24504 *ff.:* In swaben, in durgen, in beiren, in franken Da suln teutsche leute danken Miner sele mit irm gebete, Mit almusen, mit anderre gutete, Daz ich vil fremder lere in han In teutscher zungē kunt getan, Die manic iare vor vñ dēnoch heur In teutscher sprache warē teur.

Und in dieser weise sehen wir denn auch die meisten didactischen gedichte des mittelalters entstehen. selbst Thomasin von Zirklaria hat fast überall ein lateinisches original im auge, ebenso Vrîdanc an vielen stellen; ganz so entstand das gedicht des Wernher von Elmendorf (*Haupt* IV, 284 *ff.*), *so, wie schon erwähnt, der Renner, und ebenso das letzte grössere didactische gedicht vor dem Narrenschiff, Vindlers Blume der Tugent. sie sind gewissermassen alle übersetzungen vorher lateinisch zusammengestellter spruchanthologien, wie die Flores poetarum de virtutibus et vitiis, die Summa vitiorum u. a.*

Die genauere nachweisung der quellen gehört in den commentar und ist dort, so gut ich es vermochte, gegeben. hier will ich nur einen kurzen überblick über dieselben liefern.

Von den classikern sind hauptsächlich Lateiner benutzt, von Griechen, so viel ich bemerkt habe, nur Plutarch De educatione (*N. S. cap.* 6 *fast ganz daraus*), *sicher nach einer lateinischen übersetzung. bei den Lateinern fällt die geringe benutzung von Brants lieblingsschriftsteller, Virgil* (*vergl. oben s.* XI, *anm.* 6 *und den brief an Brant vom jahre* 1480, *s.* XXI, *anm.* 1), *auf, von dem nur zwei längere stellen* (*N. S.* 77, 69 *ff. u. cap.* 112) *und zwar gerade unechte übersetzt sind, während seine commentatoren, namentlich Servius, häufig excerpiert sind. sehr viel benutzt finden sich ferner Ovid, sowohl zu beispielen, wie zu sentenzen, Juvenal* (*N. S. cap.* 26 *fast ganz aus ihm*), *Persius, daneben Catull, Seneca, weit seltener Cicero und Boethius. — wichtig ist hier die beobachtung, dass Brant seine citate direct aus den quellen genommen hat, nicht durch vermittelung anderer schriftsteller, etwa des Bocaz, De montibus et fluviis, dem z. b. Geiler in seinen predigten über das Narrenschiff die meisten der ihm eigenthümlichen anführungen aus dem gebiete der alten literatur verdankt.*

An die classiker schliessen sich die biblischen bücher an. denn diese nahm man damals jenen gegenüber als näher stehend in anspruch. so sagt Geiler, indem er von den beispielen aus den alten classikern auf die aus der bibel gewählten übergeht: Sed ut nostra loquamur, *und an einer andern stelle, nachdem er von Agamemnon gesprochen:* Sed quid forenses accersio? Nonne est Amon? — *am meisten benutzt hat Brant, wie zu erwarten stand, die Proverbia Salomonis* (*cap.* 22 *fast ganz* = *Prov. cap.* 8), *dann den Ecclesiastes und Ecclesiasticus und die Sapientia; überhaupt das Alte Testament im allgemeinen häufiger als das Neue. fast überall hat Brant direct aus der Vulgata gesammelt, nur an einigen im commentar angegebenen stellen ist seine auffassung der angezogenen begebenheit bedingt durch die deutung, die derselben in anführungen des Corpus iuris canonici gegeben war.*

Die kirchenväter dagegen hat Brant, so viel ich habe beobachten können, nur nach den citaten des Corpus. iur. can. angeführt, dieses selbst endlich hat er vielfach benutzt, wie von dem professor des canonischen rechts nicht anders zu erwarten war, gewiss viel öfter als der commentar ausweist, dessen quellennachweise hier wohl am ungenügendsten sind.

Spätere schriftsteller finde ich nicht benutzt, auch nicht den sonst im mittelalter so gewöhnlich ausgenutzten und ausgeschriebenen Policraticus des Joh. Sarisberiensis, ebensowenig die spätern lateinischen dichter des 15. *jahrh. und voraufgehende deutsche gedichte. ob Brant zur zeit der entstehung des Narrenschiffs den Vrîdanc bereits kannte, wage ich nicht zu bestimmen, anklänge und zeichen von benutzung finde ich*

gar keine, denn die stelle N. S. 18, 3 *u.* 4, *verglichen mit der Karlsruher lesart von Vrid.* 50, 6 (*vergl. W. Grimm, über Freidank, Berlin* 1852, *p.* 28) *und ibid.* 11 *u.* 12, *verglichen mit Vrid.* 128, 22, *sowie* Henn von narrenberg 28, 6, *und* burger zů Affenbergk 95, 1, *gehalten zu Vrîd.* 82, 9, *beweisen nur das vorhandensein eines verbreiteten sprichworts, stellen dagegen, in denen selbst die quellen gemeinsam sind, wie z. b. die übersetzung von Ecclesiastes* 10, 16 (*N. S.* 46, 21; *Vrîd.* 72, 1), *beweisen die vollständigste unabhängigkeit. auch macht die vorrede zu Brants späterer ausgabe des Freidank ganz den eindruck, als habe er ihn erst in Strassburg kennen gelernt.*

Auch in betreff der angeführten beispiele, mit denen oft ganze capitel angefüllt sind, verdient bemerkt zu werden, dass sie mit ganz wenigen ausnahmen (wie 13, 73 *u.* 74; 21, 21) *direct, und zwar von Brant selber, aus den alten schriftstellern oder der Bibel gezogen sind, zuweilen, wie schon erwähnt, durch vermittelung des Corp. iur. can.; an häufung von beispielen war man in der literatur damals gewöhnt, vergl. unter andern auch Hätzlerin* 91, *und viele stellen bei Hans Sachs. keineswegs braucht man anzunehmen, dass jeder leser die beispiele alle gegenwärtig gehabt habe. dass das nicht verlangt ward, beweisen gerade Brants beispiele ganz deutlich, da er nicht nur eine reihe solcher bringt, die das publicum damals in weiteren kreisen noch gar nicht kennen konnte, sondern auch mehrfach, wie im commentar bei den einzelnen nachgewiesen ist, gerade auf die nichtkenntnis seiner leser bei der flüchtigen weise der anführung rechnet.*

Die excerpierten stellen übersetzte Brant dann ins deutsche: viele, ohne alle frage, ehe er sie zusammengestellt hatte zu einer längeren reihe. so entstanden kleine sprüche, wie die epigramme sie uns zeigen, von denen ja nachweislich einige ins Narrenschiff und den Klagspiegel übergegangen sind. sie waren, wie C. Dachtler uns benachrichtigt (vergl. unten s. 155[a], *anm.), auf einzelne zettel geschrieben, und mehrere stellen des Narrenschiffes, auf die der commentar aufmerksam macht (z. b. zu* 44, 25 *u. ö.), machen es sehr wahrscheinlich, dass Brant die so bereits übersetzten bei ausarbeitung des Narrenschiffes zusammenschob, wobei unebenheiten nicht immer vermieden wurden.*

Die specialisiernng der einzelnen moralischen vergehen hat für uns fast etwas befremdendes. damals aber war man durch die ohrenbeichte an das ins auge fassen des speciellsten an den vergehungen gewöhnt, und eine reihe lateinischer handbücher brachte verzeichnisse aller möglichen verbrechen und fehler, oft auch wohl mit beweisen und beispielen aus der heiligen schrift. derartige bücher sind z. b. Tractatus de instructionibus confessorum, *die* Biblia pauperum a domino Bonaventura edita omnibus praedicatoribus perutilis, *auch die* Summa vitiorum, *die* Flores poetarum de virtutibus et vitiis *u. a. dass eins dieser bücher einen directen einfluss geübt habe auf die eintheilung und vertheilung der Brantschen capitel habe ich nicht bemerken können, auch einen einfluss derselben auf den Brantschen text habe ich nicht gefunden.*

Alles bisher erwähnte würde das Narrenschiff nicht wesentlich von andern, vor ihm erschienenen, didactischen werken unterscheiden. das specifische in Brants gedichte, wodurch es sofort aus allen ähnlichen schriften sich heraushebt, ist:

2, Die einkleidung des werkes,

und zwar in doppelter beziehung, einmal die auffassung aller fehler und schwächen unter dem gesichtspuncte der narrheit, die austheilung der narrenkleidung an jeden sich vergehenden, sodann die rahmeneinkleidung, die ausrüstung eines schiffes zur aufnahme sämmtlicher narren.

1. Die narrenkleidung.

Brant war keineswegs der erste, der überhaupt darauf kam, die mängel und verkehrtheiten im menschlichen leben und treiben als thorheiten aufzufassen. schon die alten schriftsteller kennen den gegensatz von stultus *und* sapiens, *und die didactischen schriften des Alten Testaments sind erfüllt von ihm. durch diese letzteren ist er schon frühe auch in unsere literatur eingeführt worden, und zwar nicht bloss als abstracte bezeichnung eines verkehrten treibens, sondern bereits frühe mit bestimmter beziehung auf das institut der zur belustigung dienenden narren, das wir bereits vom ende des* 12. *jahrh. an auch in Deutschland finden. so heisst es in einem von Docen mitgetheilten gedicht des* 12. *jahrh.:* Im ist als dem toren, den dvnchet nichtes gvt Wan daz er mit sinem cholben tvt. *Massmanns Denkmäler Deutscher Sprache u. Litteratur,* 1827, I, 81. *in den ältern zeiten ist der gewöhnlichere name* tôre, *später werden* narre *und* tôre *ohne nachweislichen unterschied neben einander gebraucht. auch die einführung von zeichnungen von narren ist nicht Brants erfindung, denn schon in dem druck von Vindlers Blume der Tugend* (1486) *wird bei mehrerern bibelstellen, die den unterschied von weisen und narren zum gegenstand haben, ein narr abgebildet, vollständig im ornat, ganz ähnlich den bei Brant, nur mit etwas längerem rock als die meisten bei diesem, und mit einer pfeiffe, nicht einem dudelsack. auch andere drucke jener zeit zeigen bereits in verzierungen narrenköpfe mit schellenohren, schellenkamm und schellenknöpfen.*

Neben den ausdrücken narre *und* tôre *sind es ferner die namen der drei thiere* affe, esel, gouch, *die vielfach synonym mit jenen gebraucht werden. ich will beispiele von dem gebrauche aller dieser vor und bei Brant anführen.*

In der Hätzlerin LXXIV *kommen einmal alle bezeichnungen zusammen vor:* Ich bin ir narr, ir gauch, ir aff, In esels weis ich sy angaff. *vergl. Hoffmanns Verz. d. altd. hss. d. Wien. hofbibl. s.* 160, VIII: Esel Gewch vnd Affen Den ist sunderlich ere beschaffen Aff Esel vnd Gawch Also heist man die lewt auch. Die drey haben nicht dan einen namen Des mügen sich wol die toren schamen Ich wen das kein tor sey Er hab die namen alle drey. — *ebenso bei Brant* 13, *β*. An meynem seyl ich [Venus] draffter yeich Vil narren affen esel geüch. *vergl.* 14, 31. Kein narr, aff, esel *etc., und* 78, 25. Der ist ein narr gouch esel thor.

Affe. *Vrîd.* 83, 5. Swer al die liute affen wil Des wirt vil lîhte ein affen spil. — *Stricker* (*ed. Hahn*)*:* Der tot jâget vil mangen affen 9, 30. Die affen sint junc ode alt Ir aller muot ist so gestalt Daz si vrömde fröude borgent Unde selten rehte sorgent Umbe dehein künftige nôt: Daz ist vil manges affen tôt 9, 47. Sit ir uns habet geaffet 7, 79. — *Reinmar von Zweter:* Daz hœre ich dicke sprechen mangen affen. *vergl. W. Grimm*

Vrîd. 323 *anm.* — *besonders oft im Renner:* Manic tor gar ze einem affen wirt 15392. Toren witze vnd affen rat 2143. Lazheit machet toren vñ affen 16865. Der selber ist affe vnd ein narre 17087. Dirre verzwifelt werltaffe 21096. Helle narren vnd werlde affen 21096. Wanne si sint narren vnd gans affen 4205. Ein vnuersunnen ganseffin 4201. ane affenheit frut 16140. Der effet mangen einveltigen man 17219. Halp ditz halp iens ist effenlich 17901. Kunst on gut ist affenspil 13357. Toren freude vnd affen tantz 13372. Der werlde glantz Sei dürkel vnd ein affentantz 10287. Die noch ir affenzagel tragent 20940. Nach affenzegeln varen 14909. Affen zegel vnd esels oren Tragent veil der werlde toren 16134. Ein tor von sinen freunden lauffet Der anderswa doch niht verkauffet Sin affen zegel als er gedahte 13790. Swer mir strichet in den munt Ein affensmaltz 13230. In irem munde lit affen smaltz 886. Mit bosen hofferten mangerley Hebt sich der affentaler reye 16468; *und so öfter auch bei den spätern schriftstellern. bei Brant* 58, 4: Der ist me dann eyn ander aff. — 60, 24: Wem so gefelt wis gstalt vnd werck Das ist der aff von Heydelberck. — 43, γ: Das schafft, eyn aff hat mich gemacht. — 76, 82: Vnd das eyn aff jr můter ist. — 11, 13: Vnd des glich ander affen spil. — 95, 1: Das synt burger zů Affenbergk, *und* 95, 4: Die můssen vff den affen wagen.

Esel. (Esil uuizun uuir thaz, theist fihu filu dumbaz *Otfr.* IV, 5, 7.) *schon Notker sagt* Er lebet in Esiles wise. — *Vrîd.* Esels stimme unt gouches sanc Erkenne ich ân ir beider danc 140, 9. — *Boner.* Der mag zeim esel werden wol Bi den oren man in erkennen sol 67, 61. Doch geviel er im selber wol Als billich noch ein esel sol 82, 43. Ist er ein esel oder gouch Das selb ist er zů Paris ouch 98, 71. — *der Renner setzt gegenüber* Edelinge *und* Eselinge 1456 *ff.* — *S. Helbling.* An hâr an gewant an gebær Islîcher gerne wær Von Eselsheim ûz der stat 2, 1471. — Unwîse wort und tumbe werck Treib ich Alblin von Eselbergk. *Hätzl.* 270. Mit mein gesellen, die erkoren Ich mir hab in Esels oren. *Hätzl.* 47. *bei Brant* 25, γ: Der esel schlecht jn vnderwil, *vergl. ibid.* 34. — 35, 12: Er wänt man hab keyn narren vor Gesehen dann hans esels or, *und* 60, γ: Hans esels or myn brůder was. — 14, 1: Der schmyert sich wol mit esels schmaltz, *vergl.* 72, 58 *ff.*

Gouch. *Vrîdanc.* Swer blinden winket, derst ein gouch 54, 22. Swâ man minne veile treit Dâ koufet gouch unsælekeit 98, 11. Wîsiu wort unt tumbiu werc Diu habent die von Gouchesberc 82, 8. — *Marner.* Swer elliu dinc wil besorgen Der dunket mich der sinne ein gouch; *vergl. Vrîd. Vorr.* XCIX. — *Reinmar v. Zweter.* Kum Entecrist, du rehter gouch. *vergl. Vrîd. Vorr.* LXXII. — *Stricker* (*ed. Hahn*). Sus machte er manigen jungen gouch 7, 24. Koufet er danne als ein gouch Sô vindet er sinen toren ouch 11, 101. — *Renner.* Swen dunket daz er weise sei Dem wonet ein gauch vil nahen bei 17888, *und etwas verändert Bonerius* 39, 47. — *Boner.* Ein tore wirt dicke geleret wol Doch ist sin herze goucheit vol 92, 67. *sehr oft findet sich dieses wort im Sleigertüechlin und nicht selten auch bei andern schriftstellern des* 15. *jahrh. bei Brant* 10, 27: Den halt ich für ein närschen gouch. 13, 4: Vnd mach ein gouch vfz wem ich wil. 34, 6: Das man merck das er sy eyn gouch. 41, 33: Ein gouch singt guckguck dick vnd lang. 67, 83: Hab übelzyt ich gouch vnd tor. 76, 78: Do doch die gǒuch nye kamen hyn. 82, 31: by vnsern zytten ouch Ist vff gestanden mancher gouch. — 44, γ: Derselb den gouch wol stricht vnd schmyert. 46, 8: So ist es vast von der gouch wegen. 57, 2: Der ferbet vfz der gschrifft den gouch. 67, 54: Die vfz gebrůtet hat eyn gouch.

84, γ: Das dût, der gouch der blibt jm nest. — *dafür* guckufz 102, 56 *und weiblich* gôuchin 62, 14.

Narr *und* tore. *Vrîdanc hat nur* tôre, *dies aber überaus häufig in dem sinne:* Die wîsen werdent gotes kint Die andern alle tôren sint; *vergl.* 29, 19. 36, 8. 58, 21. 68, 21. 70, 26. 72, 13. *namentlich* 78 *ff., cap.* 32. 116, 2. 123, 2. 141, 22. 154, 16. *zu beachten:* Swer wænet daz er wîse sî Dem wont ein tôre nahe bî 84, 8 *und Boner.* 82, 45. Narrenweg, narrenspil *kommt bereits bei Conrad v. Haslau vor, später oft bei der Hätzlerin* LXXV *u. ö. auch bei H. Folz, und* Narrensail, *ibid.* LXXIV, Narrenheimer *im Ring mehrmals. Bonerius sagt:* Dem tôren der sin kolben treit Dem ist er lieber den ein rich I, 24 (*vergl.* I, 26. I, 32. nar I, 39 *u. ö. auch* narrekeit). Der narre ein tore dannen gie 92, 88. Hie heim ein tor ein narre dort 99, 81. — *bei Brant werden* narr *und* dor *durchaus synonym gebraucht, z. b. Vorr.* 24: Vil narren doren kumen dryn, *oder nur scherzhaft getrennt, wie* 78, α: Vil narren sint jn disem druck Die doren sint jn manchem stuck; *im allgemeinen ist* narr *das gewöhnlichere wort, gleichsam der technische kunstausdruck, wie z. b. Vorr.* 10 *u.* 11: All strassen gassen sindt vol narren Die nüt dann mit dorheit umbgan, *und* 10, 1: Der ist ein narr, vnd gantz dorecht. *davon gebildet* Narrheyt 6, 1. 12, 1 *u. ö. personificiert in cap.* 46. narrecht 3, 5. 6, 46 *u. ö.* nårrisch 10, 27. 13, 84 *u. ö. gehäuft* närrscher narren 77, 1; *ferner* dorheyt *Vorr.* 11 *u. ö.* dorecht 10, 1. 40, 31 *u. ö. weitere bildungen finden sich nicht, namentlich nicht das zeitwort* narren *und* nerren. — *dass* narr *der eigentliche kunstausdruck sei, zeigt sich auch darin, dass nur dies wort in den metaphorischen redensarten gebraucht wird, nämlich* 4, γ: Der halt den narren by der hand. 16, 1: Der dût eym narren an die schû. 40, γ: Der grifft eym narren an den bart. 55, 1: Der gat wol heyn mit andern narren, *wozu vgl.* 68, γ, *u.* 75, 60. 58, 40: Der narr erwyscht jn by dem gôren. 66, γ: Der lûg, das er dem narren wer. — *einen ausgedehnteren gebrauch aber, als die schriftsteller vor ihm, macht Brant von den zusammensetzungen mit* narr, *um ausdrücke für die umschreibung des einfachen:* Der ist ein nar, *dessen er sich in den meisten fällen bedient, zu gewinnen. so sagt er* 79, 2: Die sint jnn der narren rott; *dafür* 19, 6 *u.* 78, 1: narren orden. 62, 18: Die pfiffen zû dem narren reyen, *und dafür* 61, 1: narren dantz. 83, γ: Sie ghôren ouch jnns narren fellt. 94, 12: Der würt in gôn narrenberg tragen. 11, γ: Der schickt sich wol jns narren spil, *ebenso* 102, 2: Die tônen reht zûm narren spil. 8, 6: Die ziehen doch den narren pflûg. 13, 31: Vnd dantzt har noch am narren holtz. 27, γ: Vnd wurt am narren seyl gefûrt. 62, 29: Vnd dantzt er an dem narrenseyl, *ebenso* 110, 42. 110, 94: Dem narrenseyl me hangen noch. 26, 58: Das man sie sicht jm narren strick. 54, γ: Der ghôrt wol vff den narren schlytt. 92, 64: Vnd setzt jn vff den narrenbanck. 13, 2: Byn nit die mynnst jm narren fars. 13, 10: Den dunck ich tieff jnn narren bry. 60, α: Des narren bry ich nye vergafz. 105, 6: Er ståckt jm narren bry. 58, γ: Der ist gût vff der narren lür. 111, 83: Das jm nit blib der narren strål. 98, 2: wûst jnn der narren hüt. 32, 1: Vil narren tag, vnd seltten gût Hat wer synr frowen hûtten dût. *die vom* narrenschiff *entlehnten ausdrücke übergehe ich hier, ebenso die von* narrenbûch, narrenbûchlin.

Desgleichen sind bei Brant häufiger als bei früheren, doch ebenfalls nicht eben sehr häufig, die von der narrenkleidung entnommenen ausdrücke. am häufigsten wird hiezu verwandt die kappe, *auch* narrenkappe *und einmal* 110[b], 2 dorenkappe *genannt.*

vergl. Vorr. 61. 113. 9, *γ*. 27, 2. 31, *γ*. 40, 4. *cap.* 98. 99, *γ*. 214. 100, 24. 34. 110[a], 216. 110[b], 103. 112. 111, 74. — kolbe. *Vorr.* 132. 42, 8. 54, 10. 90, 12. 105, 16. 111, 84. — schellen. 17, 4. 27, 34. 105, 33. — pfiff *und* pfiffen. 41, 16. 54, 10. 31. 67, 11. — sackpfiff *und* sackpfiffen. 54, *α*. 67, *γ*. — die brütschen schlagen. 59, *γ u.* 19. — *hieher auch zu rechnen* 82, 18: Vnd vff dem ermel eyn gouchs byld.

Seltener bedient sich Brant noch einiger anderen ausdrücke und vergleiche, meistens mit specieller beziehung und wohl nie ohne vorgänger. es sind die folgenden: gouckelman 55, *γ*. gôtz 46, 14 (*vergl. unser* ölgötz). gäcken 76, 1. gansz 34, *β und* 14. kû 34, 24. suw 72, 11; gensz vnd sü 14, *γ*; kû . . schwyn 14, 31. schoff 43, 24. 54, 25. 60, 31.

Also weder die auffassung der moralischen gebrechen und fehler als narrheiten und thorheiten ist Brants erfindung — nur, dass das wort narr *fortan entschieden das übergewicht erlangt über das wort* tôre *ist ihm zuzuschreiben — noch die satirische vergleichung mit einzelnen thierarten, noch endlich die einführung wirklicher narrenfiguren in den zeichnungen: das alles fand er bereits in der sprache und im gebrauche vor. aber einmal stellte er, was bisher nur nebenbei vorgekommen war, in den vordergrund, machte es zum mittelpuncte seiner ganzen darstellung, und dann gab er seinem werke einen durchgehenden, diesem vergleiche völlig entsprechenden, satirischen grundton. bei seinem gedichte sprach man nicht bloss von narren, man lernte sie nicht bloss kennen und erkannte sie wieder, sondern man lachte über sie, wie man in der wirklichkeit über narren zu lachen gewohnt war.*

Und in dieser beziehung sind auch die holzschnitte keineswegs von untergeordneter bedeutung.

Nicht alle platten sind von gleichem werthe. man unterscheidet mit leichtigkeit 5 *verschiedene arbeiter, und geübtern augen wird es wahrscheinlich möglich sein, diese zahl noch zu vermehren. bei einigen ist es zu unterscheiden, wie die umrisse, die köpfe, hände und andere hauptpartien mit der feinen schneide von dem meister umschnitten, die ausführung aber und schattierung schülern überlassen wurde. die holzschnitte des vorzüglichsten meisters, die sogleich zu erkennen sind (etwa ein drittel aller), gehören sicher zu den schönsten, wenn sie nicht geradezu die schönsten sind, die im* 15. *jahrh. überhaupt gefertigt wurden, eine würdige schule Holbeins. nach des hrn. R. Weigels ansicht wären sie vielleicht von Martin Schön in Colmar. die orthographie* Haintz Nar *auf dem holzschnitte zu cap.* 5, *der übrigens zu den schlechtern gehört, weist aus Basel hinaus bis über den Schwarzwald*[1]). *die composition ist in den bessern echt hogarthisch, und je länger man diese kleinen bilder*

1) *Nirgends findet sich ein monogramm auf einem bilde. was Strobel dafür angesehen hat, ist einmal ein fensterkreuz, das andere mal ein schlüsselloch. nur auf nr.* 94 *erscheint auf dem ambos ein zeichen, welches die form eines mit der krümmung nach oben gerichteten hakens hat, und welches ich nicht zu erklären verstehe, obgleich es mir freilich auch unwahrscheinlich ist, es für ein monogramm zu halten. — Strobel glaubt sogar den namen eines holzschneiders entdeckt zu haben, nämlich* Vli von Stouffen *auf dem holzschnitte zu cap.* 4. *mit demselben rechte hätte er aber auch* Ritter Peter *und* Doctor Griff *von dem holzschnitte zu cap.* 76 *als holzschneider aufzählen müssen, und ebenso* Haintz Nar *von dem zu cap.* 5.

Ganz in demselben character und wohl sicher von demselben meister, von dem die besten holzschnitte des Narrenschiffes, sind die holzschnitte in dem bereits mehrfach erwähnten Ritter vom Thurm, 1493. *auch auf ihnen findet sich kein monogramm.*

betrachtet, um so mehr wird man überrascht durch die fülle des humors, und die feinheit der characteristik, ja die fast dramatische anlage der gruppierung. einen ganz besondern humor hat der künstler entwickelt in behandlung der eselsohren. man sieht es, er lebte in einer gegend, wo er viel gelegenheit hatte, die geberden und bewegungen dieser langgeohrten thiere zu beobachten, und er hat denselben alles characteristische abgelauscht. ihre darstellung ist von erstaunlicher wirkung. Hugo v. Trimberg sagt im Renner 19058: Alle tyer ir oren regent Die leute ir gar selten wegent. *die theilnehmende bewegung der ohren ist es gerade, die dem affect den character eines thierischen, des menschen unwürdigen, triebes verleiht. nun besteht Brants didactische methode eben darin, dass er den getadelten affect als einen niedrigen, undurchdachten, unwürdigen aufweist und so lächerlich macht. also leistet die dargestellte theilnahme der ohrenbewegung an dem affect gewissermassen nur dasselbe, was Brants darstellung in worten vollführt, sie vollzieht gewissermassen unmittelbar die satirische kritik des dargestellten characters. die gesichter selbst sind keineswegs carrikiert, man glaubt sie alle bereits im leben gesehen zu haben, sie haben durchaus portraitähnlichkeit: da erblicken wir die eselsohren, die zum ausdruck des gesichtes so harmonisch hantieren, wie der narr sie senkt, hebt, spitzt, oder schlaff herabfallen lässt, je nach dem ihn augenblicklich beherrschenden affect, und unwillkürlich drängt sich uns die einsicht auf, dass jene züge in der that der ausdruck eines narren sind* [1]).

Die dieser ausgabe beigegebenen holzschnitte stellen das titelblatt und die bilder zu cap. 16 *und cap.* 54 *dar.*

Eine anzahl capitel finden sich im Narrenschiffe, in denen nicht speciell der

---

1) *Man betrachte z. b. den holzschn. zu cap.* 16, *von dem ein facsimile beiliegt, genauer. es wird uns ein gelage vorgestellt. der wein hat bereits gewirkt. während im vordergrunde der tafel zwei feinschmecker sich isoliert haben, deren einer begierig den ganzen schinken zum munde führt, der andere schmunzelnd und stillvergnügt den wein über die zunge gleiten lässt, sehen wir jenseits des tisches mehrere gruppen voll leben und zusammenhang. links hat ein projectenmacher soeben zwei seiner camaraden durch auseinandersetzung seiner pläne gelangweilt; sie haben ihn endlich satt bekommen und abgewiesen; er dreht sich von ihnen ab, und declamiert jetzt in die luft hinein die fortsetzung seiner tiefdurchdachten entwürfe. die zwei, welche er bisher belästigte, sind derweile auf andere gedanken gerathen, der eine, ein alter renommistischer biersäufer, ist soeben seinem nachbarn, der augenscheinlich nicht viel vertragen kann, ein ganzes mass vorgekommen. gebieterisch dringt er in ihn, ihm jetzt bescheid zu thun, indem er drohend auf das eben von ihm geleerte gefäss hinweist. mit wahrer herzensangst in den mienen führt dieser das glas an den mund, indem er scheu nach dem glase hinblickt, auf welches jener deutet. rechts ist ein junger neuling, der vielleicht zum ersten mal einem gelage beiwohnte, in schwärmerisches entzücken gerathen; er breitet die arme aus, als wollte er die ganze welt in liebe umfassen. dies rührt einen alten kahlköpfigen sünder, und um ihm seine theilnahme zu bezeugen, reicht er ihm ein gefülltes glas zu, wahrscheinlich um mit ihm zu schmollieren. bei dieser bewegung aber drängt er gegen den feisten und wohlgenährten mann, der, vielleicht der schmied des ortes, in der mitte sitzt, und eben, weil ihm die gläser nicht schnell genug schaffen, zur kanne selber gegriffen hat. unwillig und erstaunt sieht er dieselbe plötzlich von seinem weit geöffneten munde weggedrängt. ganz im hintergrunde sehen wir einen, der mürrisch und verdrossen das ganze treiben betrachtet, eine ja bei so manchem menschen in der trunkenheit sich einstellende stimmung.*

Man sehe, wie mit wenigen strichen die charactere auf das treffendste dargestellt sind, man beachte auch hier die unvergleichliche abwechselung in haltung und stellung der eselsohren, die jedesmal schlagend dem character des menschen und seiner augenblicklichen stimmung angepasst sind, und man wird zugeben, dass nur ein meister ersten ranges solche zeichnungen liefern konnte.

narrheit erwähnung geschieht. daraus aber zu schliessen, dass hier dem verfasser die vorstellung von derselben gar nicht vorgeschwebt hätte, ist nicht erlaubt, denn jene vorstellung war nicht eine von Brant aus schriftstellerischen motiven äusserlich angefügte und umgehängte, sondern sie hieng mit Brants ganzer weltanschauung und characterentwickelung untrennbar zusammen. schon 1480 *sehen wir ihn die drei* N *unter dem anonymen anklagebriefe zu drei* Nar *ergänzen, und in dem antwortschreiben von* stulticia *und* fatuitas *sprechen, und noch in seiner spätern Strassburger epoche kam er auf diese anschauung bei jeder gelegenheit wieder zurück. sie hatte sich in sein ganzes denken und empfinden hineingewoben.*

Dagegen ist es nicht unwahrscheinlich, dass Brant einen theil seines werkes verfasst habe, ohne bereits den plan zu hegen, dem ganzen die einkleidung eines schiffes zu geben.

Das Narrenschiff zerfällt nämlich deutlich in zwei hälften, deren zweite im anfange die frühere absicht des dichters vermuthen lässt, hier zu schliessen. denn cap. 62 *heisst es:* Jetzt wer schyer vfz der narren dantz, Aber das spiel wer nit all gantz, *und cap.* 63: Ich vorcht mir ging an narren ab, *und fortan erscheinen mehrfach ausdrücke, die ein anknüpfen, ein fortfahren bezeichnen, wie sie in der ersten hälfte durchaus fehlen. so schon der anfang von cap.* 64. *ferner von cap.* 71. 73. 75. 77. 78 *(a)*. 80. 81. 82 *(a)*. 98 *(a)*. 100. 103 *u. s. w. abgesehen davon, dass hier meistens mit* ouch *eingeführt wird, was in der ersten hälfte nur höchst selten geschah. hiezu stimmt die verschiedenheit der äusseren einrichtung. anfangs ist diese nämlich so, dass jeder abschnitt auf den zwei zugleich aufgeschlagen vorliegenden seiten vollständig enthalten ist. es steht also links der holzschnitt, über demselben das motto, und unter demselben noch* 4 *verse, auf der seite rechts, der vorderseite des folgenden blattes, dann noch* 30 *verse. so gehen gemeiniglich auf ein capitel des Narrenschiffes* 37 *verse. war der stoff zu gross, um auf diesem raume bewältigt werden zu können, so wurden noch die beiden folgenden seiten mit dem texte angefüllt, dadurch also das ursprüngliche verhältnis wieder hergestellt; das capitel erhielt in diesem falle* 97 *verse* (3 + 4 + 3 . 30). *auf diese weise sind alle capitel der ersten hälfte eingerichtet, nämlich* 49 *enthalten* 37 *und* 10 *enthalten* 97 *verse, nur cap.* 58 *ausnahmsweise* 38 *und cap.* 48 *wegen des die ganze seite einnehmenden holzschnittes nur* 90 *verse. — in der zweiten hälfte dagegen wird die jener anordnung zu grunde liegende rücksicht nicht mehr beachtet, die holzschnitte stehen fortan bald rechts bald links, die motto bestehen zuweilen aus* 4 *versen, es wird nicht mehr darauf gehalten, genau* 30 *zeilen auf die seite zu bringen. so haben wir hier nur* 16 *capitel mit der regelmässigen zahl von* 37 *und* 6 *von* 97 *zeilen, dagegen* 7 *von* 38, 2 *von* 39, 1 *von* 61, 2 *von* 67, 5 *von* 68, 1 *von* 93, 3 *von* 98, *je* 1 *von resp.* 99. 127. 128. 151. 157. 217, 2 *von* 159 *und die, doch wohl nicht gleich zu anfange geschriebene, vorrede von* 136 *zeilen. — entsprechend der verschiedenheit der äussern zurichtung ist auch die des stils. dieser ist in der erstern hälfte noch unbehülflicher, schwerfälliger, pedantischer, es überwiegt noch die quellenübersetzung, die zweite hälfte dagegen ist viel freier, lebendiger, aber auch in manchen puncten flüchtiger, als habe der dichter nicht mehr so viel zeit zum ausfeilen, wie in der ersten hälfte, gehabt. vergl. auch unten s.* 288.

Halten wir nun hiemit zusammen, dass in der zweiten hälfte des Narrenschiffes der vorstellung eines schiffes und einer flotte weit häufiger, als in der ersten, erwähnung

geschieht, und dass diese erwähnung fast nur in die abschnitte fällt, die unregelmässig gebaut sind, so dürfen wir wohl mit ziemlicher gewissheit sagen, dass die abschnitte von 37 *und* 97 *zeilen im allgemeinen die älteren sind, und meist bereits fertig waren, ehe Brant den plan fasste, seinem werke die einkleidung eines schiffes zu geben, auf die er dann erst in einigen stücken der älteren arbeit beziehungen nachträglich hinzufügte.*

Wie nun Brant auf die idee eines schiffes gekommen sei, das wollen wir jetzt untersuchen.

2. Die ausrüstung eines schiffes.

Wir müssen uns zuerst orientieren, in welcher weise von dieser umkleidung im werke selbst gebrauch gemacht ist.

In der vorrede sagt uns der dichter: da alle welt in sünden blindverharre, und alle strassen, gassen voll narren seien, so habe er sich vorgesetzt, eine ganze flotte, ja auch andere landfuhrwerke für die narren auszurüsten. zu diesen fahrzeugen finde ein gewaltiges drängen der thoren von allen seiten statt. jeder wolle hinein und jeder wolle der vormann sein.

Welchen zweck diese flotte habe, wohin sie segele, was aus den auf ihr befindlichen thoren werden solle, das wird uns nicht gesagt.

Schon hier muss hervorgehoben werden, dass Brant die vorstellung einer flotte nicht festhält, sondern bald bloss allgemein von einem narrenschiffe spricht (einl. 128).

Im verlaufe des buches werden nun die einzelnen narren aufgezählt, und jeder in einem besondern capitel besprochen. dabei wird bei den meisten auf jene flotte gar nicht rücksicht genommen, sondern es genügt, dass jeder getadelte für einen narren erklärt wird. um dies zu bezeichnen, werden die mannichfachsten, schon oben angeführten, ausdrücke gebraucht.

Nur in einigen capiteln, und zwar in der letzten hälfte des buches bei weitem häufiger als in der ersten, wird des narrenschiffes und der narrenflotte erwähnung gethan. wir müssen hier unterscheiden, ob die anführung eine blosse redewendung ist, entsprechend den sonstigen oben erwähnten, als umschreibung des einfachen Der ist ein narr, *oder ob eine bestimmte rücksicht auf die in der einleitung angeregte vorstellung genommen ist. von ersterer art sind z. b. stellen, wie diese:* Der würt im . . . narrenschiff ouch faren 5, 26. Der gehört wol jn das narrenschiff 16, 8. Wer hofft dem narrenschiff entgan, Der můſz *etc.* 36, 29. — [*diese letztere redensart ist noch bis in das* 17. *jahrh. gebräuchlich geblieben:* Des narrenschiffs sich äuſzern = kein narr sein] — Sylenus der verlag sich nit Im narrenschiff fůr er ouch mit 66, 83. Noch hat man anders yetz gelert Das ouch jnns narrenschiff gehört 73, 2. Das ich sie nit jnns narren schyff wolt setzen 95, 49. *nicht viel mehr als diese appellative bedeutung bieten diejenigen redensarten, wo die metaphorische bedeutung des narrenschiffes mit andern bildlichen ausdrücken zu einer neuen vorstellung verknüpft ist. z. b.* 72, 11: Die suw hat yetz alleyn den dantz Sie halt das narrenschiff bym schwantz Das es nit vndergang von schwär Das doch groſz schad vff erden wär. *oder, wenn es von den schlechten schützen heisst,* 75, β: Dann důt er nit die rechten griff, So schüſzt er zů dem narrenschiff. — *wir müssen uns an die stellen wenden, wo auf die anfangs gegebene vorstellung der ausrüstung einer flotte bezug*

genommen wird. dabei müssen wir uns erinnern, dass zwischen einem narrenschiffe und einer narrenflotte kein unterschied gemacht wird; beide vorstellungen finden sich in demselben capitel, oft wenige verse von einander, vermischt. anführungen dieser art finden wir vornämlich in der zweiten hälfte des werkes. so 104, 50 *von der ausrüstung:* Ich bin gar offt gerennet an, Wile ich difz schiff gezymberet han. *ferner von dem zudrängen der passagiere,* 80, 23: Dem narren schyff louffen sie noch Sie fynden es hie zwüschen Ach, *und* 81, 1: Eyn böttlin erst vor vnfz hyn lieff Das froget nach dem narren schiff. . . . Ins narren schyff stat all jr bgår, *und* 78, 1: So vil sint in dem narren orden Das ich schyer wer versessen worden Vnd hett des schiffes mich versumbt, *u.* 103, 1: Sidt ich den fürlofz han gethon Von denen die mit falsch vmbgon So fynd ich noch die rechten knaben Die by dem narren schiff vmb traben, *und so wird auch im ersten capitel jene vorstellung festgehalten, wenn es heisst,* 1, 1: Das ich sytz vornan jn dem schyff Das hat worlich eyn sundren gryff. *als auf der fahrt begriffen wird uns das schiff dargestellt* 48, 1: Eyn gesellen schiff fert yetz do hår, Das ist von hantwerckslüten schwår... Mancher in disem schiff gern fert, *und gegen ende erweitert Brant dies sogar zu einem ganzen flottentheile:* Die hantwerck faren all do hår Noch sint vil schifflin halber lår. *ebenso wird die vorstellung einer ganzen flotte festgehalten* 82, *α, von der die schiffe der einzelnen gewerbe und hantierungen gleichsam theile ausmachen:* Ich hett vergessen nach jnn mir Das ich nit noch eyn schyff jn für Do ich der buren narrheyt rür. *desgleichen, wenn den geistlichen die ausrüstung einer eigenen kleinen flotte und karavane zugelegt wird,* 91, 1: Vil stant in kirchen vnd jm chor Die schwetzen rotten durch das jor Wie sie zůrichten schiff vnd karr Das man gon Narragonyen far, *und wenn es wenige verse weiter heisst:* Im chor gar mancher narr ouch statt Der vnnütz schwätzt vnd hilfft vnd ratt Das schiff vnd wag von land bald gat, *wobei freilich wieder eine kleine unachtsamkeit passiert, da ja der wagen doch nicht vom lande abstösst. endlich kommt Brant wieder auf die vorstellung einer ganzen flotte zurück,* 104, 64: Ich můst byn grössten narren stan, Die ich jnn allen schiffen han.

Ueber das schicksal und den endlichen ausgang der ganzen flotte oder ihrer einzelnen theile scheinen wir zuerst in cap. 103: Vom endkrist, *etwas zu erfahren. hier ist die rede von denen, die die heilige schrift krümmen und biegen, sie werden diener des* endkrist *genannt, die ihm zueilen:* Doch werden sie die leng nit faren Inn würt bald brechen schiff vnd karren, *und wenige verse darauf heisst es:* Ich vörcht das schiff kum nym zů landt, *welche worte man nicht mit den unmittelbar darauf folgenden verbinden darf, wie Strobel thut. nun ist hier freilich nicht ausdrücklich von narrenschiffen die rede, aber die leute, von denen gesprochen wird, sind doch im anfange des capitels von Brant für narren erklärt, und bald nachher (v.* 90), *wo von den druckern die rede ist, heisst es* Die mag das schiff dann nit getragen Sie müssen an den narrenwagen, *woraus hervorgeht, dass der dichter in diesem capitel wirklich an die narrenflotte gedacht hat. übrigens ist dieser abschnitt verwickelt; es ist von schiffen der verschiedensten art die rede, von* dem bapyren schiff, *dem* St. Peters Schifflin; dem grossen schiff, *in dem der Antichrist sitzen soll, und daneben wird der ausdruck* schiff *noch mehrfach zu andern bildlichen redensarten verwandt, schwierigkeiten, die durch die art und weise, wie der holzschneider alles im text angedeutete zu einem bilde zu vereinigen gesucht hat, noch erhöht werden. indessen, so viel erfahren wir doch, dass es einem theile der narren auf ihren schiffen und karren übel geht.*

Mehr liefert uns anscheinend cap. 108: Das schluraffen schiff. *während in allen vorigen capiteln das bild einer schifffahrt und die anspielungen auf das narrenschiff nur nebenbei angedeutet wurden, ist dagegen dies capitel durchaus der ausführung jenes bildes gewidmet.*

Nun kann man behaupten, dass dieses gewissermassen das schlusscapitel des ganzen werkes sei; denn das darauf folgende: Von verachtung vngfelles *ist in der that nur eine fortsetzung und theilweise eine wiederholung desselben, es enthält dieselbe moral in derselben einkleidung; und das dann folgende:* Hynderred des gůten *gehört im grunde schon zu der ihm folgenden:* Entschuldigung des Dichters, *die mehr ein epilog, als ein theil des werkes selber ist. so wäre also jenes capitel* 108 *das eigentlich der einleitung entsprechende; wie in dieser die aufrüstung und ausfahrt, wie im innern des buches die passagiere, so würde hier nun das schicksal und ende der schifffahrt angegeben, und damit die moral des ganzen gezogen. daher scheint denn auch zu diesem abschnitte der holzschnitt gesetzt, welcher auf der rückseite des titels bereits mit der überschrift:* Das Narrenschiff, *stand, und der überhaupt augenscheinlich ein pendant zum narrenschiffe des titels sein soll (denn es stehen auf ihm ebenfalls die worte des titels:* Ad Narragoniam *sowie* Gaudeamus omnes *und auch* Dr. Griff *fehlt nicht. darum ist es auch* 1512 *unmittelbar auf den titel gesetzt).*

Gegen die von uns jenem capitel vindicierte bedeutung ist das kein erheblicher einwand, dass in den spätern mit bezifferten überschriften versehenen ausgaben dies capitel als ein den übrigen durchaus gleichstehendes mit unter die einzelnen narren gerechnet wird, denn jene bezifferung ist das werk gedankenloser drucker, die ohne bedenken auch das letzte capitel: Der wis man, *als* CIX. *narren aufführen; aus demselben grunde darf nicht eingewandt werden, dass die von Brant später zugesetzten beiden abschnitte, die jedes eine bestimmte gattung von narren strafen, hinter das eben besprochene gesetzt sind, wodurch dies nun allerdings gänzlich aufhört, das schlusscapitel zu sein; denn auch dies kann auf schuld der drucker geschoben werden.*

Auch möchte es fast scheinen, als habe das angezogene capitel einen allgemeineren sinn, als fast alle übrigen; denn während diese auf nicht miszuverstehende weise jedesmal eine ganz bestimmte art und gattung der narrheit geiseln, so lässt sich das in jenem capitel gesagte anscheinend auf die ganze narrheit im allgemeinen anwenden. denn hier wird im allgemeinen die unbedachtsamkeit, die fahrlässigkeit, das aus den augen lassen seines wahren nutzens, der mangel an vorbedacht gestraft, was alles ja nach Brants auffassung gerade das characteristische der narrheit überhaupt ist. die flotte, deren schicksal hier geschildert wird, fährt um Von Narbon jnn Schluraffen landt, Dar nach went wir gen Montflascun Vnd jnn das landt gen Narragun. *dies stimmt zu dem titelholzschnitt und seinem pendanten, wo neben der absegelnden flotte die worte stehen:* Ad Narragoniam, *und wenn es in der überschrift unsers capitels heisst:* Ir gesellen, kumen har noch ze hant, Wir faren jnn schluraffen landt, *so erinnert dies an die worte des titelholzschnittes:* har noch, har noch es gat, es gat, *desgleichen stimmen die worte:* Er würt gesellschafft fynden geryng Mit den er Gaudeamus sing, *zu den titelworten:* Gaudeamus omnes.

Diese so sorglos geführte flotte nun erliegt den vielen drohenden gefahren und geht endlich unter. hier heisst es ganz allgemein: Das narrenschiff kumbt nym har wider Wann es recht vnder gangen ist.

Es könnte daher scheinen, als hätten wir hier an einer passenden stelle eine antwort auf unsere frage über die bedeutung und den sinn des Narrenschiffes erhalten. Es wäre darnach unter der schifffahrt der narrenflotte das gedankenlose leben der thörichten menschen verstanden, und in dem unglücklichen ende jener das traurige schicksal dieser symbolisch dargestellt.

Diese eben gegebene auslegung bestätigt Brant selber, wenn er in der einleitung zu Lochers lateinischer übersetzung des Narrenschiffes sagt: Stultorum ingentes culpavimus hactenus ausus Et studia et mores interitusque graves, Qui cymbas, lintres, parcas, stlatasque, liburna Mersere et gaulos prosumiasque mari. Carbita non illos, horia, aut myaparo, phaselus Tutari aut celox, nec potuere rates. Quodsi sedulius causas fortasse pericli Scrutemur laqueos interitusque sui: Perspicimus cunctos sine lege atque ordine remos Traxisse et velis non posuisse modum, Atque ideo in Scyllam, Syrtes, brevia atque charybdim Vertice detrusos, naufragiumque pati. *hier scheint er in ganz bestimmten andeutungen die einleitung und das schlusscapitel des Narrenschiffes auf einander zu beziehen, und gewinnt so die von uns hervorgehobene symbolische bedeutung.*

Noch bestimmter erklärt so Geiler in seinen predigten über das schiff der busse, indem er das Narrenschiff zu diesem parallel stellt: In vergangen jaren hab ich eüch gelert von dem narrenschiff, darinn begriffen ist ain vnzelbare schar der menschenn, vnd das end derselbigen schiffart ist anderst nichts dann der ewig vndergang. Hab eüch dabey ermant, das selbig schiff zů verlassen, vñ bůſz zu würcken . . . . . Nun zů diser zeyt ist mein mainung aufftzurichten ain ander schiff, nit der narren, sondern der weysen, deſz der da ist die weiſzhait des himlischen Vatters. Ich main das schiflin vnsers herren Jesu Christi, welches schiflin nit fart zů der ewigen hell, sunder gen Jherusalem das da ob vns ist[1]).

Wie Sebastian Brant darauf gekommen sei, so unter dem bilde einer narrenschifffahrt das leben der thörichten menschen darzustellen, bedarf keiner erklärung. das ganze mittelalter kennt dieses bild, Hugo a St. Victore gebraucht es, Geiler, diesem folgend, unendlich oft, z. b. Descendunt navigio per fluvium sensualitatis ad mare mortuum, *ferner:* In navicula sedens per fluvium voluptatum descendis in mare amarum et mortuum, *ferner:* In aquis deliciarum trahimus ratem grandem peccatorum *u. s. w., und selbst im Spanischen finden wir eine moralität, die von 2 schiffen handelt, deren eines zum himmel, das andere zur hölle fährt. vergl. Ferd. Wolf, Ein spanisches frohnleichnamspiel. Wien* 1852. *s.* 8. II.

Aber einmal ist denn doch jene allgemeine auslegung des erwähnten cap. 108 *keinesweges als sicher zu betrachten. wenigstens haben die zeitgenossen ohne aus-*

---

1) *Schon in den hier erwähnten predigten über das Narrenschiff stellte Geiler — wenn anders den spätern herausgebern ganz zu trauen ist — dasselbe dem schiff der busse parallel, über welches er bereits* 1490 *gepredigt habe. auch späterhin sind beide predigtsammlungen stets als sich ergänzend angesehen worden, und J. Kp. Bencard druckte noch* 1708 *(oder schon früher?) in Augsp. und Dillingen Geilers Narrenschiff unter dem titel:* Fatuo-Sophia Caesare Montana. *er hatte nämlich in absicht, auch das Pönitenzschiff zu drucken, und sowohl das privilegium, wie das imprimatur lautet auf beide, und zwar als éin werk betrachtet:* 'Opus, Navicula stultorum et poenitentium intituliert', *und* 'Opus, navigatio stultorum versus Narragoniam, nec non navigatio poenitentium in Palaestinam nuncupatum.'

nahme darin eine ganz bestimmte, damals ziemlich in die augen fallende, classe von narren verstanden, nämlich diejenigen, welche, wie Hans Sachs sagt, haufzhalten in schluraffen landt. *so sagt Geiler über dies capitel:* Schluraffen narren, die inen kein ander end vnd selikeit setzen dan dise welt, sie wolten sich mit disen zeitlichen dingē beniegen lassen. Es seint die, die inen kein port noch ort fürnemē zů dēn sie farē wöllen vff disem grosen meer d' welt. Aber sie fagieren hin vnd her in dem schiff irer begird vnd eigner liebe, eignes willens, wa sie die wind hinwegē, achtē nit der erberkeit noch des nechsten liebe, sie faren on ein compafz vnd den meersternen, vnd on ein meisterschafft des schiffmans, achten nichts der sorglichkeit in dissem meer, seint diser welt . . . *dass wir hier das endliche schicksal der ganzen narrenflotte vor uns haben sollten, das ist ihm nicht entfernt in den sinn gekommen.*

Ferner muss es auffallen, wie wenig consequent Brant die einmal angeregte vorstellung festgehalten, wie wenig er aus ihr gemacht hat. selbst wäre unsere vermuthung richtig, so müsten wir sagen, dass die ganze einkleidung nur höchst oberflächlich und äusserlich dem werke umgehängt, und ihr sinn daher vor misverständnissen und verschiedenen auslegungen keineswegs hinlänglich geschützt sei.

Diese sind denn auch dem werke in vollem masse zu theil geworden. schon Brant selber bleibt der einmal adoptierten erklärung nicht treu. wenn er nämlich sagt: Hortor adeste viri, quos nunc vocat Eurus; eundum est Stultorum in patriam, carbasa plena vocant. Tendite Narragoniam propere: atque ab littore funem Rumpite, nec mora sit; uncta carina natat, *und wenn er dem taschenspieler Nic. Renner,* acuphago, *schreibt:* Narragonum in patriam tecum proficiscar, in una Navi, dabit socios urbs tua stultivagos, *so ist freilich hier das ziel dem namen nach beibehalten, der sinn der fahrt aber schon ein ganz anderer geworden. dort war unter Narragonien eine art Utopien verstanden, wohin alle thoren strebten, auf der fahrt aber durch ihre sorglosigkeit umkamen, hier hat die fahrt mehr die bedeutung einer polizeilichen heimdirigierung, oder gar einer deportation ins tollhaus. noch deutlicher ist dies in der interpretation, die die verfasser der Epistolae obscurorum virorum adoptieren. in dem zweiten theile beschreibt Mg. Phil. Schlauraff, der in Deutschland herumgesandt war, um an den universitäten für die Kölner theologen propaganda zu machen, seinen empfang in Strassburg* (non attendens quantitates: videtur mihi quod sonat melius sic) *so:* Venit Sebastianus Brant, der nam mich bey der hant, Dicens: michi sequere, nos volumus navigare Abhinc in Narragoniam propter tuam stulticiam. Et fuit ibi Schurerius, qui est pinguis socius, Ipse me derisit, et dixit: herr ir musset mit, Bifz ins Schlauraffe landt: do sint ir vast wol bekandt. Collegi meam tunicam, et cepi inde fugam.

Eine andere auslegung gieng von dem gelehrten, namentlich mit Horaz vertrauten, Jodocus Badius Ascensius aus. dieser, auf die bekannte stelle im Horaz anspielend, sieht das Narrenschiff an als bestimmt, die thoren zwecks ihrer heilung nach Anticyra zu bringen. er sagt in seiner lateinischen übersetzung des Narrenschiffs: Navis stultifera ad lectorem. Quamquam stultiferae mihi vox est indita navi Sana tamen tuto mens mea vela legat Non etenim doceo quemquam insanire: sed hortor Et moneo insanum, naviget Anticyram; Multa probatorum porto documenta virorum, *und auch im buche selber kommt er öfters auf diese auslegung zurück. — derselbe sinn wird mit dem Narrenschiffe verbunden in einer kleinen, die Osiandrischen streitigkeiten betreffenden, broschüre, die* 1552, *nach papier und typen sicher in Magdeburg,*

herauskam unter dem titel: Der Narrenfresser in Preussen, 2 bll. 4. Narrenfresser bedeutet hier so viel wie: einer, der die narrheiten auffrisst (narr als personification von narrheit war damals schon längst und allgemein im gebrauch), also so viel wie narrenarzt. dieser sagt nun: Welcher nu wil der kom zů mir . . . . Im Narrenschiffe er mich find, Ich warte nur auff gůten wind, *und an einer andern stelle:* . . . sie faren mit mir dauan In die Insel Anticyrā Viel niefzwurtzeln wachsen da Nichts bessers für die Narren ist . . . .

Nur der vollständigkeit wegen erwähne ich hier der auslegung, die Murner scherzhafter weise annimmt. dieser stellt es nämlich so dar, als habe Seb. Brant in seinen schiffen die narren der welt zugeführt, und als gäbe es erst seitdem so viele. Der narren orden ist so grofz Das er fült all weg und strofz Dörfer, stet, flecken landt Die hat vns all sebastian brant Mit jm bracht im narrenschiff . . . . . Wo ich hin greiff da find ich narren Die zů schiff vnd auch zů karren Kūmen seindt mit doctor brandt Vnd handt gefült als dütsches landt.

Von allen diesen erklärungen ganz getrennt zu halten sind die stellen, wo das wort 'Narrenschiff' für das buch selbst gesagt wird, und nun auf dieses die aus jener metapher sich ergebenden bildlichen ausdrücke angewandt werden. so, wenn S. Brant, sein buch anredend, ihm segenswünsche mit auf den weg giebt: Ocius attollas malos: classemque relaxa: Antemnasque suo flamine ventus agat. Tuque gubernaclo subeas: clavumque retorquens Fac fatuos quosvis per sua transtra loces: Flecte viam velis: remosque impelle: rudentes Excute: quo cursu concita navis eat. Incautos fuge sed scopulos, penitusque latentes Scyllam atque adversi monstra caveto mali. Anchora cum sit opus prora iactetur ab alta: Ne tibi collidant ventus et unda ratem. Vortice praecipitem, cave sis, ne te impetus ullus: Sive procella vorax obruat. inde vale. *oder, wenn er in der den spätern ausgaben vorgesetzten protestation sagt:* Difz schiff mit altem segel fart Vnd důt glich wie das erst vfz fliegen, *und gleich darauf:* Aber ich will es gott befälen Dann difz schiff fört jn sinen namen, *so ist das hier gemeinte schiff und die erwähnte fahrt nicht die von ihm aufgerüstete und mit narren beladene flotte und deren reise — denn dieser wollte Brant sicher nicht Gottes segen auf den weg wünschen — sondern hier repräsentiert ihm dieser name das buch selber, und er meint dessen fahrt durch die welt, durch die klippen der neider und tadler.*

Dahingegen wirft Jac. Locher Philomusus beides ganz confus unter einander, wenn er sagt: Navibus ergo vagis ventosque aurasque faventes Et salubres portus et loca tuta precor, Cogantur fatui tumido subsidere ponto Ne modo: da tutam Iupiter alme viam, *und wenn er seinen brief an Seb. Brant schliesst:* Igitur dulcissime fautor: ventis impera, et naviculis nostris ac phaselis salubres auras precare.

So können wir denn füglich diese übersicht der ansichten der zeitgenossen mit Lochers worten schliessen, der keinen einzigen grund für diese einkleidung aufzufinden weiss, sondern sagt: Potuisset praesens hic noster libellus non inconcinne satira appellari: sed auctorem n o v i t a s t i t u l i delectavit.

Also schon die zeitgenossen haben Brants intention nicht ganz verstanden, ihn selbst sehen wir in der auffassung schwanken, das werk giebt uns kein zur erklärung hinreichend dienendes moment an die hand, es liefert nur neue beweise, dass die auffassung des verfassers wirklich schwankend und unklar war — die ganze einkleidung

ist nicht eine auf einem moralisch-allegorischen gedanken beruhende, mit der conception des werkes zusammenfallende idee, sondern eine dem werke äusserlich umgehängte einkleidung. dies führt uns auf die neueren erklärungsversuche.

Der erste, welcher in neuerer zeit die frage wieder aufgeworfen, wie Brant auf die idee, seinem werke die einkleidung einer schifffahrt zu geben, gekommen sei, war Lessing. in seinem literarischen nachlasse, in dem abschnitte 'Zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur von den Minnesängern bis auf Luther', findet sich beim jahre 1470 *angemerkt (Lachmanns ausgabe* XI, 484*): 'Hier will ich der geistlichen brüderschaft St. Ursula gedenken, weil sie St. Ursulä Schifflein hiess, und die benennung gutes licht auf Brants Narrenschiff wirft. — eine nachricht davon ist gedruckt zu Nürnberg* 1513, *doch nicht zum erstenmal.'*

Das von Lessing hier erwähnte buch kam bereits 1497, *und zwar in Brants vaterstadt, Strassburg, heraus, und nicht bloss der titel* (Von S. Vrsulen Schifflin), *sondern namentlich die titelholzschnitte legen den gedanken nahe, es habe irgend ein zusammenhang zwischen diesem werke und Brants Narrenschiffe stattgefunden*[1]).

Dagegen aber spricht, dass die sicherlich erste ausgabe jenes buches erst 1497 *erschien (das Narrenschiff kam schon* 1494 *heraus), und dass bei Brants religiösem sinne an eine parodierung nicht gedacht werden darf; auch ist im Narrenschiffe von einer wirklichen flotte die rede, nicht von einer gemeinde, die sich bloss an dem Narrenschiffe, als an einem bestimmten, gemeinsamen banner wiedererkennt; zumal da es durch nichts wahrscheinlich gemacht werden kann, dass die brüderschaft sich schon damals allegorisch als eine auf dem St. Ursulenschifflin zum himmlischen heil fahrende gesellschaft angesehen habe, noch viel weniger, dass dieser vergleich irgend wie schon populär gewesen sei, was doch angenommen werden müsste, wenn Brants anwendung allgemein verständlich sein sollte, während gerade diese brüderschaft eine ganz unbedeutende, wenig gekannte war.*

Vielmehr scheint es sich nachweisen zu lassen, dass gerade der umgekehrte zusammenhang stattfand.

Die brüderschaft war 1477 *unter dem patronat der karthäuser entstanden, und wünschte, um propaganda zu machen, ein angemessenes programm und einladeschriftchen entwerfen zu lassen. in ihr selbst scheinen keine besonderen capacitäten vorhanden gewesen zu sein, die sache zog sich hin, bis* 1480 *der sohn des Strassburger ammeisters, Peter Schott, von den Italienischen universitäten zurückkehrte. an diesen, der gern den gönner spielte, wandten sich nun die karthäuser durch ihren bruder Joh. Neguiler. Schott gieng auf die bitte ein, ein solches schriftchen zu verfassen, arbeitete daran, konnte aber nicht recht zu gange kommen, liess sich mehrfach mahnen, und endlich* 1484 *am* 23. *Dec. schrieb er an Neguiler, und entschuldigte sich: er sei zu einer solchen arbeit zu trocken, wisse zu wenig mit den heiligen geschichten bescheid und habe namentlich für allegorien gar kein geschick. daher habe er das bereits angefangene und bis über die hälfte gediehene werk wieder vernichtet*[2]).

---

1) *Beide holzschnitte stellen ein schiff vor, bei Brant mit narren, hier mit heiligen etc. beladen.*

2) *Vergl. Schotts Lucubratiunculae fol.* XXXVI.

Von nun an ruhte die sache abermals; das so sehr gewünschte und der brüderschaft so nöthige buch wurde nicht zu stande gebracht. da erschien Brants Narrenschiff, und nun scheint den karthäusern ein stein vom herzen gefallen zu sein. jetzt hatten sie die einkleidung und den anfang gefunden und nun scheinen sie frei heiter das büchlein selber concipiert zu haben. 1497 *verliess es die presse und wurde von da ab mehrmals gedruckt. der letzte mir bekannte druck ist vom jahre* 1515.

Die anlehnung ans Narrenschiff ist unverkennbar. das titelbild erinnert ganz daran, desgleichen der anfang: . . . . Darumb myn aller liebsten durch mitwürckung des heiligen geistes hab ich bedacht vns allen zu heyl vnd trost zu-buwen vnd bereyten gancz ein fröden richs schifflin *u. s. w. vergl. Brants worte, Vorr.* 13 *u.* 14: Des hab ich gdacht zů diser früst Wie ich der narren schiff uffrüst. [1])

Auf die richtige spur scheint mir dagegen zuerst **Docen** *gekommen zu sein, und es ist mir unbegreiflich, wie Strobel in seiner ausgabe den von diesem gegebenen wink hat unbeachtet lassen und selbst zu der matten erklärung seine zuflucht hat nehmen können, die vor ihm bereits Eschenburg in seinen Denkmälern* 298 *ausgesprochen hatte, die verse aus Ps.* 106 (107), *die unter dem holzschnitte auf der rückseite des titelblattes des Narrenschiffes stehen (s. u. s.* 1), *seien dem verfasser die veranlassung zu dieser idee geworden.*

Docen nämlich hat bereits 1806 *in Aretins Beiträgen* VII, 329 *in den Marginalien zu Kochs Kompendium darauf aufmerksam gemacht, dass die idee mehr in das gebiet des altdeutschen volkswitzes gehöre, und dass schon beim Teichner (nr.* 77 *der Münchener hs.) sich eine ganz ähnliche vorfinde.*

Mir ist es geglückt, ausser dem von Docen angeführten gedichte des Teichner noch 2 *stücke aufzufinden, in denen derselbe gegenstand behandelt wird, ein niederländisches gedicht aus dem anfange des* 15. *jahrh. und eine in Heidelberg am ende des* 15. *jahrh. gehaltene lateinische rede. dadurch steht die verbreitung jener idee im* 15. *jahrh. von den Niederlanden bis in Oesterreich hinein fest.*

Es scheint nämlich eine ganz alte volksthümliche idee gewesen zu sein, alle diejenigen, welche sorglos in den tag hinein zu leben pflegten, die dadurch, ohne missethäter zu sein, ihr hab und gut cum Venere et Baccho *verthan, es durch die kehle hatten rollen lassen, als liederliche gesellschaft in éin schiff zusammenzubringen* [2]) *und in die weite welt hinaus fahren zu lassen.*

---

1) *Dass auch Geilers Schiff der Busse, worüber er, wie es scheint,* 1490 *bereits in Strassburg predigte, einfluss übte, ist nicht unmöglich. die allegorie des Ursulenschiffs lehnt unmittelbar an jene, übrigens nicht von Geiler zuerst gefundene, von dem schiffe der busse, pönitenz und gnade an.*

2) *Gewissermassen practisch ausgeführt ist dies auf der englischen marine. contreadmiral Sir John Ross empfiehlt in einer flugschrift über die 'Unmässigkeit auf der Flotte' eine cur, die einmal am bord des flaggenschiffes Victory, im jahr* 1808, *angewandt wurde. jeder matrose, der sich im zustande der unzurechnungsfähigkeit betreffen liess, ward in die sogenannte* ***saufcompagnie*** (the drunken mess) *eingereiht. die saufcompagnie musste ihre mahlzeiten auf einem abgesonderten platze des verdecks einnehmen; da bekam sie ihren grog und ihren thee. der nüchterne theil der mannschaft durfte mit ihnen nicht an einem tische sitzen. jedes kleidungsstück, jedes glas und jeder teller eines säufers wurde mit einem* D (drunk) *gezeichnet. dies wirkte. die ganze bemannung des schiffes zeichnete sich bald durch mässigkeit aus, bis auf einen unheilbaren Brown, der fürs leben den spitznamen 'capitän der saufcompagnie' behielt. Köln. Zeitung* 1852, *nr.* 208[1] *d.* 21. *Aug., bl.* 2[a], *sp.* 3, *med.*

Es wirft dies, um das gleich hier zu erwähnen, ein ganz neues licht auf das besondere hervortreten des schiffes in dem cap. 108 *des Narrenschiffes.*

Woher die idee entlehnt sei, ob sie in irgend einem zusammenhange stehe mit den alten mythologischen religiösen aufzügen, das wage ich nicht zu entscheiden. ich begnüge mich hier damit, das vorhandensein und den character dieses volkswitzes im 15. *jahrh. darzulegen durch mittheilung der erwähnten* 3 *bezüglichen stücke.*

1. Das schif der flust von Heinrich Teichner.

A, *in München, Cod.* 574 *fol. pp. dieselbe hs., in welcher auch Konrads goldene Schmiede steht (W. Grimms* g*), sie ist in den* 60*er jahren des* 14. *jahrh. geschrieben; urkunden finden sich in ihr aus den jahren* 1364 *und* 1368. *das gedicht steht fol.* 82[c] — 83[c]. *eine sorgfältige abschrift verdanke ich hrn. prof. Halm.*

B, *in Berlin. Ms. Germ. q.* 361, *es steht fol.* 96[a] — 97[b]. *eine genaue abschrift verdanke ich hrn. dr. W. Wattenbach.*

Von diesen beiden hss. ist A *bei weitem die vorzüglichere, in den vocalen aber folgt sie dem schwäbischen dialect, und lässt die österreichischen formen des originals (vgl. v.* 85 *u.* 86) *nur zuweilen noch durchscheinen. diese hat* B *erhalten, dagegen ist der text meistens bis zur völligen unverständlichkeit entstellt. ich habe daher im folgenden abdruck* A *zu grunde gelegt, jedoch die vocalisierung von* B *eingeführt (der unterschied von* ei *und* ai, aw, ew *etc. ist beobachtet, das schwäbische* au *für* â *ist entfernt), ferner die langen vocale mit circumflexen bezeichnet, das* ů, *wo es fälschlich für* û *stand, berichtigt, den unterschied der nur selten verwechselten* z *und* s *(doch vergl. v.* 71 *u.* 72) *durchgeführt. endlich sind die eigennamen gross gedruckt. varianten habe ich fast nur dann angegeben, wenn ich von* A *abwich.*

Mir sait ainer gemelich mær,
Wie ain schef gerichtet wær
Zwischen Bairn vñ Osterlant
Bei ainer stat ist L i n c z genant:
5 Daz sölt leut gên V n g e r n tragen
Hin gên S c h l a n c k m u n d, hôrt ich sagen.
All die von grôzem gůt
Chæmen vñ vieln in armůt,
Die sölten auf daz schef gân.
10 Dô sprach ich: Her schefman,
Ir sült euch bedenken baz.
Spiler Eprechen vñ vrâz,
Die von vnfůr koment ze schaden,
Die sind auf daz schef ze laden;
15 Aber der von vnhail
Fleust sein gůt und erb tail,
Daz im wirt der beutel hol,
Dem ist wider ze helfen wol.
Er ist nit dâ hin ze wâgen
20 Ez sol nieman hin nâch tragen.
Nur die grôz gůt besâzen,
Daz in ir veter habent gelâzen,
Vñ daz üppeclich vertâten,
Die selb fůr, daz wil ich râten,
25 Hin gên H o l w a n g in die stat.
Dar nâch koments aber drât
In ain stat haizt dâ ze d e r w i d e,
Dâ gewint die welt ain fride
Vor irm üppiclîchem schall;
30 Sy sint weisen leutn ain gall
Ze allen zeiten, secht ir wol.
Die weil sy habent chisten vol
Sô můz ein ieglich weiser man
Ze aller zeit ir schelten hân,
35 Daz sy sprechent: ʻphy in heut,

---

2. schef, *so beide hss. stets.* 4. Pey der stat zu Lincz *B.* 10. Da *stets in A* 12. Eprechen. *vergl.* ordenbreche, vridebreche, zügelbreche. 16. Verliůst *A.* Fleust *B.* 19. 20. *diese beiden verse verstehe ich nicht ganz. B liest:* Der ist da hin nit zwfragen Es sol niemant byn nau tragen. *in* hyn nau *steckt vielleicht* enawe. *der sinn, der hier verlangt wird, ist deutlich.* 27. dâ ze der wide : fride. *A hat bloss* der wit : frit. *B aber* dacz der wid. *vergl. v.* 96. 31. daz secht *A.* 33. ein *fehlt A.* 35 *u.* 36. *B liest:* pfiu ir haut Wenn gesiecht der piderleüt. *die lesart in A scheint zu bedeuten: Pfui über sie heute! warum besucht ihr nicht*

Wann gesecht ir byderb leut?
Er getar nicht gût verzern.'
Wann sy dann ir gût verhern,
Vñ gevallen in armût,
40 So mûz aber leib vñ gût
Diser weis vor in besorgen,
Daz sy im schleichent nâch verborgen,
Wie sy in pringen möchten in pein.
Dâ von sol man fleizig sein,
45 Wan man sölich wizz vñ schawe,
Daz man sy rinnen lâz enawe
Die weil daz schef in dem lant sei.
Sy sint aller gnâden frei,
Als der teufel, mindr noch mêr;
50 Dô er verlôs die himelisch êr,
Dô was er minner trachtent sider,
Wie er bringen möcht hin wider
All die welt ze der helle banden,
Alsô tûnt die vorgenanden.
55 Wann sy auf daz schef der flust
Koment her, sô stêt ir lust,
Daz in alle die welt nâch draft
Auf daz schef vnêrhaft.
Auf daz schef ist nieman gût,
60 Nur der all sein hab vertût
Mit dem leben alsô geschaffen:
Des nachts spilen, des morgens schlâfen,
Unz daz alle messe vergânt,
Vñ dann widr würfel in die hant,
65 Vñ den ganzen tag drob ligen:
Daz sint allz die schefmæzigen,
Die man swemmen sol vñ füren
Hin gên Widach vñ gên Schnûren.
Wann sy ze Widach auz hin zogent,
70 Sô ist allermenclich brogent:
"Schaw durch got, man fûrt die auz,
Daz sol nieman clagen für ain graus,"
Sprechent baide frawn vñ man,
"Man sölts langst erhangen hân."
75 Die an der vnfûr sint die besten,
Die süllen auf dem schef ze lesten
Ze aller vordrôst sitzen dran.
Ez besitzt kain weiser man,
Dem nâch êren stêt der mût,
80 Vñ auch die hell besorgen tût;
Nur die gût gesellen haizen
Die süllen an dem schef erbaizen,
Die nicht achtent got noch êr.'
Alsô frâgt er aber mêr:
85 'Teichnær süllen icht frawen sein
Auf dem schef?' dô sprach ich: 'nain'
Dô sprach er: 'ez wær doch gût,
Ez treibt mengeu übermût,
Dâ die leut verderbent von.'
90 Dô sprach ich: 'dâ leit nit an;
Darumb wirts doch nit erhangen,
Sy vert wol gên Holwangen,
Vñ verleust ir wirdikait,
Daz sy daz schef nit furbaz trait,
95 Dann gên Holwang in daz lant,
In ain dörfel haizt dâ ze schant.
Aber die man die varnt dicke
Hin gên Holwang vñ gên Stricke
Vñ gen Lasterhaim dar zû.
100 Aber die frawn gewinnent rû,
Wann sy koment gên Lasterhofen
Vñ gên Holwang auf den ofen:
Daz ist, wanns vor armût
Mûz beleiben bey der glût,
105 Wann sy gern ze kirchen gie.'
Alsô frâgt er aber hie:
'Ob icht edeler herren vñ frawen
Auf dem schef sich liezen schawen'
Dô sprach ich: 'Sam in der hell,
110 Dâ ist küng vñ paur gesell,
Dâ die edel nicht für trait,
Dâ ist recht ze geleicher hait:
Sölt ain küng sein vater sein,
Gât der sun in bûben schein,
115 Âne zucht des gûtes blôz,
Sô ist er auch der bûben gnôz,
Alsô ist daz schef gemain.
Die drauf sitzent grôz vñ klain,
Die traitz alle sampt enaw.
120 Ez ist halt in sölher schaw,
Daz ez nicht widerkêrung hât,
Daz ez hin zû der helle gât.
Dâ von hüet sich fraw vñ man,
Daz sy auf daz schef icht gân:
125 Ez ist leib vñ sêl ain val,
Vñ gât in die hell ze tal,
Sô ist ez hie der welt vnmær.'
Alsô sprach der Teichnær.

---

biederleute? 38. dann allez *A.* 45. sämlich *B.* 46. hin nach *A.* 51. nimmer *A.* 63. Hintz *A.* 75. die best : lest *A.* 76. auf das schef *B.* 77. siczen vñ staun *A.* blofz an *B.* 79. *so B. A hat:* Der nach ern trachten tut. 82. vff dem *A.* 83. trachtent *A.* 96. dacz schant *AB.* 97. die man die *A.* 105. licht gern *A.* 109. hell sy *A.* 110. paur *fehlt A.* geselle by *A.* 111. Daz *A.* nichez *A.* 115. Aune czûcht vñ claider bloz *A.* 117. Die sind auch dem schef *A.* 119. hin nach *A.* 121. widercher *B.* 122. Daz im die hell hin nach gaut *A.* 123. frawen *A.* 125. Seid ez leib vñ sel ist *A.* 127. hie all der welt *A.*

Also ein schiff zur aufnahme der lockern bursche, der sogenannten guten gesellen. *vergl. unten anm. zum Narrenschiff* 16, 45. *zu beachten ist, dass nach v.* 46 *und* 47 *das schiff sich eine zeitlang im lande aufzuhalten pflegt, um passagiere aufzunehmen.*

Das der zeit nach nächste denkmal dieses volksscherzes, vom jahre 1413, *führt uns in die fastnachtslustbarkeiten*[1]) *der Niederlande. es ist:*

2. Die blauwe Schute von Jacob van Oestvoren.

Auf dies gedicht, in einer papierhandschrift des reichsarchives im Haag, hat zuerst herr dr. Julius Zacher aufmerksam gemacht in Haupts Zeitschrift I, 266, 12. *ihm verdanke ich auch die mittheilung einer saubern und sorgfältigen abschrift desselben, deren abdruck er mir auf das zuvorkommendste gestattete. der anfang fehlt, doch wohl nicht mehr als* 1 *vers. der folgende abdruck ist genau nach der abschrift, nur habe ich hin und wieder durch grössere zwischenräume und durch gesperrte schrift, sowie bei v.* 50 *u.* 72 *durch cursivbuchstaben die strenge und künstliche disposition*[2]) *des gedichtes deutlicher zu machen gesucht, und vor v.* 1. 150. 228 *u.* 240 *die nach zusammenhang und reim sich als fehlend ankündigenden verse durch sternchen angedeutet.*

* * * * *
Eñ alle ghesellē van wilde manierē
Ontbieden wi gruet eñ saluut
Te comē in die blauwe scuut
Eñ inder blauwer scuten ghilde
5 Syn si onedel of [of] vanden scilde
Hem allen gaern men ontfaet
Op dat si leuē als hier na staet
Eñ werkē mit al haer vermoghen
Nu hoert ic sal haer leuē toghen
10 Die onser scutē toe behoert

Eñ eerst vanden h e r ē voert
Ridders of knechts die lien of lant
Versettē om ghelt in anders hant
Of die ter lomberde gaen
15 Eñ laten daer haer pande verstaen
Doer groten cōmer suldi weten
Eñ die haer corē groen eten
Eñ die hoer rentē niet en moghē verbeydē
Eñ garē grotē staet leyden
20 Eñ die alle Jaers wat lants vercopē
Eñ haer schult laten hopē
Eñ die fyolē laten sorghē
Eñ die copē al datmē wil borghen
Eñ harē staet niet en miderē
25 Dat syn onse v e r l o r ē k i n d e r ē
Eñ die gheringhe syn ter hant
Te slaen voer hoeft of mont of tant
Eñ die dobbelen of drinckē
Singhē sprīghē eñ clinckē
30 Eñ die wildelic ghebarē

---

1) *Zu lande umhergefahrene schiffe spielen bei den lustbarkeiten der Niederländer, wie das auch ohne mythologie erklärlich ist, eine grosse rolle. so zogen die einwohner von Huy, als der bischof von Lüttich ihre stadt zu besuchen kam, den kahn, auf dem derselbe gefahren war, mit* 30 *pferden auf den marktplatz, unter dem lauten jubel der umstehenden, und als der bischof ungehalten ward über diese eigenthümliche art des empfanges, entschuldigte man sich mit der guten absicht, man habe es gethan, den bischof zu ergötzen, freilich, wie andere schriftsteller hinzufügen, auch sich selbst zu belustigen. man halte hiemit zusammen den Brüsseler* ommeganck, *eine halb lustige, halb ernst religiöse christliche procession, in dessen erster abtheilung neben riesenbildern, drachen, dem glücksrad, auch von pferden gezogene schiffe erschienen, ja, dass solche schiffe noch bis auf diese stunde in allen belgischen cavalcaden vorkommen. Dunlops Geschichte der Prosadichtungen, ed. F. Liebrecht, Vorr., und J. W. Wolf, Beiträge zur deutschen mythologie. Göttingen u. Leipzig* 1852. *s.* 153.

2) *Die disposition des gedichtes ist sehr strenge. es zerfällt ausser der einleitung* (*v.* 1—10) *und dem schluss* (*v.* 254—297) *in* 2 *theile.*

I, *der erste theil* (*v.* 11—190) *enthält die aufzählung der einzelnen in die schuite gehörenden personen, in* 7 *abtheilungen, die sämmtlich mit* Voert *anknüpfen* (*mit ausnahme der*

Eñ die haer renten dubbelt vertarē
Eñ altoes lieuer vertreckē willē
Dan si thuus bleuē stille
Eñ die ghaerne bellerē mit sconen vrouwē
35 Die sullē dat ghilde op houwē

Voert wandē gheestlikē herē
Die willē wi in onse ghilde eerē
Aptē eñ grote prelatē
Die haer cloester tachter saten
40 Eñ versettē eñ vercopē
Des cloosters rētē bi grotē hopē
Eñ die na hoer ghenuchte leuē
Eñ niet veel daerom en gheuē
Om den kōmer eñ lachter
45 Dat haer cloester soe gaet tachter
Eñ des nachts brassē eñ houerē
Eñ onnutlic haer goet verterē
Eñ die boeckē mit sconē wiuē
Die sullen in ōse ghilde bliuē
50 *H*oert gi papē eñ gi clerckē
Die gaern mit der lenden werckē
Eñ gaerne haer ghenuuchte driuē
Mit maechdē of mit mānē wiuē
Of die gaerne drinckē wyn
55 Eñ meer int gheselscap syn
Dan haer rētē moghen draghē
Eñ bi nachten eñ bi daghē
Bocuen spelē dobbelē eñ drinckē
Eñ niet veel daer op en dinckē
60 Of haer guet mit grotē hopē
Eñ dan te rōme lopē
Om ander goet eñ dan verterē
Al haer goet eñ cleyder mede
Eñ comē weder naect thuus
65 Sonder prouē seer confuus
Op die papē eñ prouēde herē
Die haer prouē permitterē
Om ander prouē die arger syn
Eñ nemē daer of dat gheldekyn
70 Eñ brēghēt ouer mittē ghesellē
Tese machmē inder scutē tellē
*H*oert monikē eñ beghinē lude
Die en willē wi niet vertrudē
Die sielmissen ghelt eñ steec pēnīghē

---

ersten, die statt dessen eerst *hat) und die sämmtlich mit der versicherung schliessen, dass die geschilderten personen in das schiff gehören. dem inhalte nach zerfallen sie wieder in 3 theile.*

A, *männliche personen.*
- 1, *die herren, d. h. der adel. 25 vss.* (v. 11—35.)
- 2, *die geistlichen. 50 vss.* (36—85.) *dieser abschnitt zerfällt in 3 theile, deren 2. und 3. mit* Hoert *anknüpfen, und die alle 3 ebenfalls mit der oben erwähnten versicherung schliessen.*
  - a, *die äpte und prälaten.* 12 *vss.* (38—49.)
  - b, *die pfaffen und kleriker.* 22 *vss.* (50—71.)
  - c, *die mönche und beghinen.* 14 *vss.* (72—85.)
- 3, *die bürger in den städten.* 38 *vss.* (86—123.)

B, *weibliche personen.*
- 1, *die* gueten vroukyns fyn. 10 *vss.* (124—133.)
- 2, *die beghinen.* 13 *vss.* (134—146.)
- 3, *die verheiratheten frauen.* 14 *vss.* (147—159.)

C, *allgemeine recapitulation aller schiffsbewohner, wieder in männliche und weibliche getheilt; beide theile mit obiger versicherung schliessend.*
- 1, *die männlichen.* 20 *vss.* (160—179).
- 2, *die weiblichen.* 11 *vss.* (180—190).

II, *der zweite theil* (191—253) *enthält eine allgemeine characteristik* (dwaesheit).
- 1, *die hineingehörenden.* 21 *vss.* (191—211), *die mehr* dwaesheit *als* wysheit *haben.*
- 2, *die nicht hineingehörenden.*
  - a, *die männlichen.* 24 *vss.* (212—234.) *mörder, diebe etc.*
  - b, *die weiblichen.* 20 *vss.* (235—253.) *gemeine huren.*

Der schluss zerfällt in 2 abtheilungen:
- 1, *schluss der urkunde.*
- 2, *nachschrift des dichters.*

75 Mitten ghesellē ouer brēghē
Eñ al haer baet van haer t'myn
Verminnē of verdrīckē in wyn
Of diet mit gueden ghesellē verterē
Eñ lichtelic absoluerē
80 Van al dat een heeft misdaen
Op dat si daer of ghelt ontfaen
Eñ die crancke rekenīghen
Hare clooster daer of brīghē
Wat si wīnē in haer termȳn
85 Dese sullen int ghilde bliuē

Voert die p o o r t e r s in die stede
Eñ gueder ludē kīder mede
Die niet en sorghen noch en sparē
Eñ grof eñ grotelic vertarē
90 Dat hem van haer ouders is bleuē
Eñ niet veel daer om en gheuē
Hoe ōnuttelic syt ouerbrīghē
Eñ dobbelē spelē eñ singhē
Sonder sorghē wilder dan wilt
95 Hi en dochte niet dat hi en mite hilt
God onse heer is ryc ghenoech
Laet ons nemē onse gheuoech
Vanden onsen sonder sorghē
Laet si sorghē die ons borghē
100 Eñ die niet en sorghē nacht noch dach
Voer al haer goet is wech ghebract
Mit vrouwekyns of mit lichtē wiuē
Of mit buuerien te driuen
Eñ die slapen toter noen
105 Voert dan niet en moghen doen
Eñ die nachts wakē eñ brakē
Want si int gheselscap raken
Eñ die niet en moghē doen of werkē
Eñ die harde nauwe merkē
110 Wat die beste ghesellen syn
Ist in bier of in wyn
Eñ die rentē noch lant en copē
Noch ghelt in hare kistē hopē
Eñ die meer verterē in j jaer
115 Dan drie jaer rentē belopē voerwaer
Eñ die dus gaer desē ganc
Al soudē si daer na drie jaer lanc
Butē lande dienē eñ vaerē
Nochtā en soude si niet sparē
120 Dus gherecht syn si ēn fyn
Dese moghē wael int ghilde syn
Want si meest meestē en groyen
Als si die blauwe scuut sien royen

Voert vanden g u e d e n v r o u k y n s
f y n
125 Die gaern bi die guede ghesellē syn
Eñ die venɥ dwinghʒ die goddīne
Eñ garē draghē verholē mīne
Ist abdisse of nōne
Die doen bet dan dāder gūne
130 Eñ mit sinte jorys vissop syn begotē
Dese moghē den scutē ghenotē
Wāt si guede ghesellē beradē
Als si mit cōmer syn beladen

Vaert vanden mīlikē b e g h i n ē
135 Die so heilich syn van scinē
Eñ so mīlic oechkyns draghen
Dat een dat h'te duncke waghē
Eñ vergarē mit harē aensien
Eñ gaerne gueder mīnē plien
140 Eñ in rechter caritaet
Hier mede ist datmē die scuut laed
Oec maechden diemē te lange hout
Eñ groet worden eñ out
XXV jaer of meer
145 Dese maechden torentet alte seer
Dat si alleyn bliuē

Hoert vanden m a n ē w i u ē
Die gaerne goet gheselscap driuē
Waert dat hem te vorē quaem

* * * *

150 Die hebbē oude mānē
Die hem gheen solaes en gānē
Noch een doen noch en driuē
Dese vrouwē eñ dese wiuē
Gaerne na guede ghesellē vraghē
155 Die hem haer leet helpē draghē
Eñ mit vroechdē willē leuē
Mer dese moeten dicke gheuē
Hierom sullen sie in die scuut
Die vracht wesen wt eñ wyt

160 Voert van a l d e n g u e d e n g h e s e l l ē
Die willē wi in onse ghilde tellē
Eñ eerē eñ mīnē
Eñ gaerne haer broet wīnē
Mit ābocht of mit comēscop
165 Eñ dat weder mit gheselscap
Bi brenghen mit grotē hopen
Eñ gheen lant daer mede copē
Eñ die dienres eñ knapē
Willē wi in onse ghilde rapē
170 Die al haer wīnighe eñ baten
Des sōnēdʒ in die tau'ne latē
Eñ verterē drie wekē tachter
Of een maent dat en is gheen lachter
Of die op een dach verspelē
175 Haer somer huer of so veel

Als si wīnē bīnē den iaer
Eñ hem dat weder suer eñ swaer
Laten worden vro vnd spaed
Dese nemē wi in ghenaed
180 Eñ die joncwiuē in die stedē
Eñ optē landē oec mede
Die harē sin legghen of stellen
An een of an tween goeden ghesellē
Eñ lieuer gaen dansen eñ spelen
185 Dan si te huus deden vele
Eñ des nachts mittē ghesellē wakē
Al souden si steruē van vake
Die nochtan niet en souden latē
Si en soudē harē bnel in latē
190 Dese syn inder scutē ghilde

Nu mocht een vraghē of hi wilde
Die indit ghilde comē woude
Of hi al dese puntē soude
Moeten doen die syn voerschreuen
195 Hier op willē wi antwoert gheuē
En mēsche sal in hem seluē gaen
Eñ sien syn regimēt aen
Vā sinē leuē eñ wandelinghē
Van seden eñ van allē dinghē
200 Die hi daghelix plecht te hantierē
Vint hi meer puntē van manieren
Dan hem meer ter wysheit treckē
Dan wysh' die ter dwaesheit treckē
So en is hi in onse ghilde niet
205 Mer die in hem seluē siet
Meer puntē dan hier staen vorschreuen
Dan wyselike mede te leuē
Die sinē staet meest regerē
Eñ sinē goede meest deerē
210 Dese sullen in onse scute gaen
Eñ onse ghilde nemē aen

Occ soe wellen wi een except maken
Dat onse ghilde en sal nēmer ghenakē
Noch in ōse ghilde wesen
215 Die een punt heeft van desen
Als moerdbrāders dief of moerdenaer
Zerouers of verraders swaer
Boerssinders eñ alle lodders meede
Die quade fautē hebbē onder haer leden
220 Dese syn al wt ghenomē
Eñ die en moghē in onse ghilde niet comē
Mer het walt veel oueral
Dat een mit grotē ongheual
Dootslach doet in toornre heet
225 Dat hē na is harde leet
Of die syn lyf moet verwerē
Dese nemē wi op mit eerē
Of die ruters opt' straten

* * * *

Eñ niet eñ rouē op ghene vaert
230 Si en syn daer jeghēs bewaert
Of viant des lants herē
Daer si roef of rouers gherē
Syn si scout of vanden scilde
Soe nemē wise in onse ghilde

235 Voert maec ic v een bediet
Dat wi en willē die wiuē niet
Die syn van sulkē leuē
Dat si daer niet om en gheuē
Mit wien si syn of mit hoe veel

* * * * * * *

240 Of diet al in latē gaen
Maghen swagherē suldi verstaen
Of die quaet syn van wanderighe
En willē wi om ghene dinghe
Mer een wyf die moet wel mīnē
245 Eenē eñ oec dē anderē sinnē
Eñ toghē hem haer ontfarmhede
Mer al mit besceydenhede
Dats te segghen soe ic meen
Dat si niet en gaet ghemeen
250 Bouē j of twee
Anders en doech si min noch meer
Dan datmē rekent voer j hoer
De om cleyn ghelt dat dinc doen

Dese p'uilegien eñ desē puntē voerschreuen
255 Hebbē wi onse ghilde ghegeuē
Eñ onse ghilde broeders mede
Eñ sal duerē in ewichede
Tot dat si hem anders saten
Dat si onse ghilde moghē laten
260 In wysheit of in huwelic
Of dat si werden te ryc
Mer die leuē bi onsen raed
Houden wi vast eñ ghestaed
Alle p'uilegien eñ virtuut
265 Die toe behorē die blawe scuut
Also langhe als si tonswaert keerē
En iet hebbē te verterē
Eñ onse ghilde willē hantierē
Eñ om dat wi willen in allē manierē
270 Onse priuilegien houden in stadē
So hebbē wi bi onsē radē
Eñ mit radē onser kinder mede
Die wi hetē van den quaden beleden
Binnē onsē leuē dit bezeghelt

275 Dat suluer is vercoft eñ ghelt
Daer die seghel of was ghewracht
Eñ dat ghelt is ou' ghebracht
Also den menighen wel is bekent
Die kēnē onse quade regiment

280 Ghegeuē in ons herē jaer
MCCCC eñ xiii voerwaer
Optē rechtē vastelauont
Als die van brabant wel is cont
Doe si in oest polre stakē
285 Eñ die sperē in die eer van vrouwē b"kē
Jeghens die van oedekuus kerke
Hie bi so machmē merkē
Doe dit ghilde in brabāt quā
Eñ men dit ghilt an nam
290 Mer dit ghilt was langhe te vorē
Tanw'pe verheuē eñ vercorē
Eert die van brabāt op hieuē
Noch gheen hantvestē hoe si soudē leuē
Mer tanw'pē en syn ghien brieuē
295 Si en wordē hem hier na ghegeuē
Wten hantvestē eñ wten corē
Die Jacop dichte van oestvorē

Wie populär und allgemein verstanden in den Niederlanden der ausdruck die blauwe scute *blieb, zeigt ein kupferstich des* 17. *jahrh., der sich in einem album vom j.* 1648 *auf der Haager bibliothek befindet und von Zacher a. a. o. ebenfalls erwähnt wird. eine sorgsam gefertigte nachbildung verdanke ich der gütigen mittheilung meines freundes. das bild stellt ein boot vor mit der inschrift:* Die blau schuyte, *in dem vier männliche und zwei weibliche personen, liegend und sitzend, aus einem notenbuche singen. ein lendenlahmer spielmann, der eine in art eines spinngewebes bezogene harfe auf dem rücken trägt, steht am steuer, von vögeln umschwirrt. darunter die worte:*

Daer platbroeck speelman is en stierman in de bane
Daer sien hem de voghelen voer eenen huyben ane
En al tiert syn gheselscap datse moghen sweeten
Het sullen de sanghers in de blau schuyte heeten.

3. Monopolium des Lichtschiffes von Jodocus Gallus.

Ganz in Brants nähe geführt werden wir endlich durch das dritte denkmal, eine in Heidelberg in den 80*er jahren von Jod. Gallus gehaltene academische scherzrede, eine sogenannte* Oratio quodlibetica, *die* 1489 *in Strassburg gedruckt ward. vergl. meine abhandlung über diese scherzreden in Haupts Zeitschrift* IX, 1, 123 *ff. es präsidierte bei dieser rede Jacob Wimpheling, und er war es auch, der sie zum druck beförderte. Interessant sind seine einführungsworte:* Describitur hac quaestione: quod hi qui inter seculares et spirituales ceteris sunt infeliciores damnaque rerum suarum patiuntur et assumpti sunt ad navim pereuntium potissime ex numero studentium sint profecti. Caveant itaque scolares atque studentes, ne propter pigritiam, indiligentiam inconstantiamque suam, dum ad litteras se ineptos reddiderunt, ad alios etiam status sint ineptiores, et ita in navim illam, vulgo Lichtschiff appellatam cogantur ascendere. *die worte* navis pereuntium *klingen fast wie eine übersetzung von Teichners* Schef der flust, *und erinnern zugleich an die* verloren kinderen *in Jacobs* Blaue schute *v.* 25. *auch darin hat das Lichtschiff ähnlichkeit mit dem ersteren, dass es sich eine zeitlang im lande aufhält, um passagiere aufzunehmen, zu letzterem dagegen stimmt die einführung einer privilegienzunft. neu an demselben ist, dass es über land fährt, und dass ihm noch ein zweites schiff folgt. einige stellen lassen vermuthen, dass auch bei dieser rede wirklich ein schiff aufgebaut war, in dem der redner mit noch einigen andern stand.*

Ich lasse nun den abdruck der rede folgen aus dem ältesten (und wohl einzigen) drucke in dem sogenannten Directorium statuum, *welches* 1489 *bei Attendorn in Strass-*

burg erschien. die königliche bibliothek in Berlin besitzt aus der Meusebachschen ein schönes exemplar dieses seltenen buches.

Monopolium et societas vulgo des Liechtschiffs.

[*Holzschnitt. in der luft segelt das Leichtschiff, mit passagieren beladen. zwei derselben rufen herab* (*die worte stehen auf herabhängenden bändern*), *der eine:* hie har zům liecht schiff zů, *der andere:* fiensche campanie fiensche. *unten eilt ein mann auf das schiff zu, in der einen hand einen zettel mit den worten:* beita beita. *in der ferne wird ein weinfass auf einem wagen von zwei pferden gezogen.*]

Questio minus principalis a *Iudoco Gallico Rubiacensi* in disputatione quodlibetari excitandi ioci et animi laxandi causa Heydelbergae determinata.

Si vnquam, optimi patres domini fratres et vos tandem ingeniosissimi adolescentes, dignum duxistis magno pondere gravatum et sub eo iam prope casurum adiuvari: date precor omnes quotquot estis (cum venia vestra loquor) auxilium hodie mihi. Dabitur autem id merito, qui non modo degeneris et privati hominis verum totius et magnae communitatis partes acturus, sarcinam assumpsi viro etiam robustissimo haud facile sufferendam. Illatum est enim humeris meis hodierna die, ut recentem hanc fabricam navis (cui *Liechtschiff* nomen est) non quidem velut nauta aut patronus regerem, sed more praeconis, quid prae se ferat, quos admittat, quibusve privilegiis tueatur publice paternitatibus vestris aperiam. Id voluit dominus bacularius Nicolaus Germanus Rubiacensis, conterraneus et discipulus meus mihi obtemperantissimus, qui, quum intellexisset plerosque huius oppidi Heydelbergensis simulque communis patriae nostrae Rubiacensis cives, hos quidem quiete eandem occupasse, illos vero multa celeritate ad ingressum sese parare, essentque fere omnes aliquantisper literis eruditi, dubitare coepit, an singuli, in navi *liechtschiff* recepti, sint pro parte maiori ex numero studentium derivati. Hic itaque dominus bacularius, dum non liceret ei aeque atque mihi hoc loco publice ut vellet huic quaesito satisfacere, credidit id oneris curae et sollicitudini meae. Eoque non obstantibus redditibus nostris paulo ante consecutis, meis quidem in armatia, suis vero in bethlehem, videremur ambo non indigni huius novae fabricae praecones.

Cupiens igitur, optime adolescens, honesto desiderio tuo condescendere, pro eiusdem quodlibeticae quaestionis absolutione aliquali assumptas in pharetram sagittas nunc educere institui, et ut metam nobis propositam feliciore vehiculo consequamur, principio ad suppositum quaesiti necessarium visum est, ut, quid sibi haec nova machina nostra velit, prodeat in lucem. Sic enim totam hanc concionem vestram, optimi patres, de multiplicibus monopolii nostri meritis et laudibus reddemus certiorem, quibus forsitan plures inducti liberius nostra navigia vel temptabunt vel inhabitabunt. Placet itaque his solis excelsam hanc navim nostram parari, qui superiori aetate sua in maturo aliquo et summo statu negotio aut possessione sua tantam adhibuerunt rebus suis vigilantiam fidelitatem et diligentiam, ut cum prius essent multarum divitiarum, maximi honoris, altorumque tractatuum cura et onere gravati, dispensante cum eis ebrietate ocio conviviis negligentia et somno, sint de gratia Dei ab eisdem hodie supportati expediti levificati, unde non incongrue ab inhabitatoribus illud navi nostrae nomen impositum est, ut *lichtschiff* vulgariter dicatur. Nec tamen gravant eam maxima, quae sibi in Spexwinckel compara-verunt, mercimonia, centum sextercia balsami *von einem geyſz kopff,* quadraginta plaustra de aquafort distillata *durch ein filtzhuot,* tria pondo olei petrolei *von Lamparten vſz dem cruttgarten*, mille libras specierum *vſz der gaukelbuchsen,* triginta drachmas aruinae *von eim drispitzen,* nonnulla etiam talenta argenti mortui et si qua sunt similia.

Venimus deinde ad clarissimos navigii nostri possessores, quos licet dinumerare difficillimum sit et fere impossibile, speramus tamen tanto numero et ordine nonnullos ex eis posse complecti, vt et reliquos, si qui connumerandi sunt, facile intelligamus. Pro quo benefacit haec unica consideratio, ut animadvertamus eos qui diffamati sunt apud nos quasi divites essent, nec sunt tamen, sed potius quasi nihil habentes et parum possidentes, inter quos occurrunt primi et huius forsitan navis nostrae patroni, seculares et spirituales principes, titulo quidem summi, sed re possessione et subiectione in suo genere infimi,

quales inprimis sunt reges, comites, equites. Reges inquam et comites non illa terrae nostrae suprema capita, nec rex ille invictissimus noster Romanus, nisi temere forsitan assentire nobis cordi est sceleratissimis et sacrilegis hominibus, quos vulgus *lantzknecht* appellat. Sed et absit hoc a nobis, a patrono nostro, a communitate nostra, ut tanta auri argenti terrarum hominumque potentia gravatum admittamus, qui rempublicam nostram non solum dedecoraret, sed mirum in modum perturbaret, destrueret et funditus everteret. Sunt nobis REGES ad monopolium nostrum Maximiliano longe accommodatiores, quales sunt: rex Muscaviae, rex Graeciae, rex Moraviae, rex Dalmatiae, Galatiae, Croaciae, Macedoniae, rex Thessaliae, Apuliae, Campaniae, rex Ciliciae, Cappadociae, Isauriae, Albaniae, Scythiae, rex Gaetuliae, Aethiopiae, Hiberniae, et ipsa REGINA nostra Schliffandriae, cum quibus morantur COMITES *von klein Egypten,* comites *vom Kalenberge,* comites *von hummeneck,* comites *von schwartzenloch,* Et bene si numeres: *Geroltzeck* addere debes. De equitibus vero auratis, quos MILITES dicimus, nomina mihi cognita non invenio, tametsi multi suspicentur ad eos pertinere milites quosdam nuper in coronatione regis procreatos. Nec vero de ceteris EQUITIBUS dubium magnum est, pro quibus satisfacit vulgatum hoc proverbium: *Alt huren gutt kupler, Alt koch gutt breter, Alt ruter gutt verreter.* Sequuntur illos PATRES NOSTRI SPIRITUALES, in quorum ordine locum obtinent supremum EPISCOPI Romani et terrae nostrae suffraganei, qui supra quam possint facultates suae pro solo titulo episcopatus consequendo in urbe Romana longa tempora consumunt, ut deinde in perpetuum nobiscum habitaturi omnem totius orbis circulum peragrent, quaerentes, quam et nesciunt et non inveniunt ad quam tamen sunt dyocesim instituti. Illico adveniunt post illos plerique ABBATES infulati, dicerem melius inflati, et cum eis MONACHI NON REFORMATI, quibus omnibus haec una cura est, quomodo abbaciae et conventus sui redditus huic navi nostrae incorporentur, et quo citius eo melius. Sunt autem patres illi tanta pietate donati, ut ex decimis muscarum, quas habent solas residuas, amore religionis foveant etc. sacerdotes titulares non beneficiatos, complures capellanos, divinorum adiutores, sub quorum etiam habitu clanculo latere comperimus quosdam et quidem in magna copia insignium ecclesiarum praelatos et canonicos, qui suarum praebendarum fructus adhuc sequenti anno colligendos iam dudum consumpserunt. Nec vero fateor satis exploratum nobis est, an quos diximus navis nostrae cives seculares aut religiosi his qui nunc sequuntur sint merito praeferendi, ALCHAMISTAE, MERCATORES, IUDEI sacro fonte baptismatis renati; plerisque enim visum est omnibus civibus illos maiori privilegio gaudere, ipsos essentialiter et intrinsece debere interesse, et dum (quod absit) omnes machinam nostram postposuerint, hos solos immobiliter permansuros. Si quidem ALCHAMISTAE, dum student transmutationi specierum argenti auri aurichalci et electri, primum ita eas transmutant ut nihil eis nisi sola purgamenta supersint, deinde omnem supellectilem et quicquid est usquam possessionis suae in aurum argumentumve transformant, brevi post in vina transformandum, immo, si creaturae annihilatio concessa est, penitus annihilandum, postremo magna facilitate introducta consuetudine et nullis expensis ad hanc navim nostram sese suamque familiam traducunt. De MERCATORIBUS autem multa hic recensenda essent, si non illos videremus, aliquando pedetentim nonnumquam subito ad momentum, nauclerum nostrum appellare invocare desiderare, dum comparent in conspectu nostro adeo agiles et levificati ut qui nuper grandissima rerum pondera tractabant, hodie foro et singulis plateis sportulas quasdam collo innixas deferant, e quibus vnicuique (?) venales exhibent acus, specula, pectines, novaculas, albas ligas, scriptoria, cultellos, fibulas, scripturalia, et pauca id genus. Post illos liceat videre IUDEOS BAPTISATOS diversissimis negotiis implicitos, quibus tamen in solita sua felicitate et consueta miseria persistunt. — Proximius assistunt illis MONETARII, qui non sibi sed reliquis monetam fabricant, CUPEDINARII qui res proprias cum alienis emptioni exponunt, HOSPITES, qui nuper mensae erant domini et principales, nunc autem satrapae sint et famulantes. Conduxerunt autem illi plures VECTORES et NAUTAS, ut seipsos dum opus fuerit et alios curru, quadriga, phaselo et navi inferant inducant, nec ab illis remoti sunt SARTORES et CALCIARII, quos verius suppetiarios dicerem, vulgo *hosenpletzer vnd schubleczer* nominatos, quibus hoc officii datum est, ut illi quidem calligas, isti vero calceos propter festinantiam intrantium dirutos resarciant. Sed ubi sunt MEDICI

nostri (de cyrurgicis loquor), ubi scilicet specierum venditores, ubi dentium evulsores, ubi herbarum et radicum fossores, qui pro cuiuslibet morbi medicamine herbas se habere saluberrimas profitentur, vendentes tibi si volueris fecana cageti daphenes bebare gedaco dindima pilius ysmara gargarus associamus ignis grando barbara cameron ꝛc. Illi etiam procul dubio collegerunt ad se POETAS, ut erat ille Samuel noster de monte rutilo, et Petrus Cutis qui nobis mittit verba salutis. Sed THEOLOGI quoque, ut erat famatus ille vir quem inclitus decanus noster satis ornate tetigit Martinus de Zelandia, nec latere possunt ASTRONOMI, geomantici, chiromantici, necromantici, arismetrici, computistae, incantatores, musici et totum docentes quadrivium, simul etiam, quem deinde audietis, hic collateralis meus memorista, de quo et socio suo plura hic dixissem, nisi sponte sese naviculae nostrae credidissent.

Succedit nunc pro instituto nostro ordine articulus tertius, quo latam privilegiorum nostrorum continentiam perstringere curae est, quae si a sanctissimis Romanae ecclesiae pontificibus, patriarchis, cardinalibus, archiepiscopis, episcopis, abbatibus, imperatoribus, regibus, principibus, ducibus, comitibus, baronibus, militibus et nobilibus impetrata concessa et confirmata esse dixerimus, id vel verum esse vel verisimile ex vobis, praestantissimi patres, ambiget nemo. Compertum est enim plures ex nominatis navigia nostra si non inhabitasse saltem tanseundo perspexisse, quo tempore et debitas monopolio nostro solverunt angariales et singulari suo munere privilegiorum eam dotabant.

Ex quibus est illud primum privilegium, quod is, qui gubernatorio nomine huic nostrae navi praefectus est, tanta claret regendarum navium arte et peritia, ut non sola (quemadmodum ceteri) naviget unda, verum aridae quoque et siccae terrae se suaque commendet. Nec illi aliquatenus obsistunt montium altitudo vel proclivitas, non horribilis vallium descensus, non syrtes non promontoria, non insulae, non cautes, nec tandem immania genera ferarum. Non uno dumtaxat contentus est gubernator noster regis imperio et districtu, sed et omnia quae supra commemoravimus regna circuit, quaerens quem devoret cui consentiunt fortiter in vino. Verum iniunctum est ei, fateor, ut nonnullas regiones, ut sunt *Westerrich, Osterrich, Franckrich* qua possit celeritate transcurrat, tanquam eas, quae nonnihil nobiscum habeant conversiae et adversitatis, aliquas vero diutius, diligentius, extensius, puta *Schwartzwalt, Odenwalt* et *Kreychgau* propter rerum inopiam revisat.

Quod, sicut cives ipsi summe gaudent et sponte i. *leider* accepta libertate, ita nec recipiendos contra naturales machinae nostrae proprietates gravent aut molestent recipiendo ab eis. — Quod non habent statutorum aut mediorum fructuum solutionem.

Quod si quis multo tempore navim nostram feliciter habitaverit, sitque (quod rarissimum est) per amici sui mortem multorum bonorum heres ipse relictus vel constitutus, unde contingat, eum pro hereditatis portione revocari, exitum ei denegamus minime, hac tamen adiecta conditione, ut de cito redeundo praestet ipse cautionem, velitque pro viribus suis nedum sibi, sed et ceteris auxilio esse, quo citius secum ingrediantur.

Quod ultro venientes ultro sint acceptandi, possintque cives nostri, dum omnes terrae provincias circumeunt invitos compellere, fugientes insequi, latitantes investigare dormitantes suscitare, tardantes admonere, anhelantes adiuvare, sese praecipitantes in sinum recipere, uno pede vel manu ingressos attrahere, et infra scriptos, qui in parva navicula quottidie eos sequuntur, si digni sunt non contempnere, quales sunt illi una copulati: principes qui omnibus theloneis et pedagiis renunciaverunt, episcopi qui solo spiramine sancto electi sunt, canonicus qui oblatum episcopatum renuit, iudex qui dona ultro praesentata contempsit, monachi quos intrasse religionem nunquam poenituit, plebani qui ab offertoriis cessare praeceperunt, sacerdotes qui solo Dei amore beneficium acceptaverunt, vicarii qui omni die per circulum anni nunquam intendentes pecuniae celebraverunt, theologus qui conscientiam suam nunquam ampliavit, medicus qui vel nihil vel nimis parum ab infirmo exegit, artista qui nunquam factus est periurus, studens qui nec aucam furatus est, molitor qui farinam nunquam subtraxit, textor qui fila nulla retinuit, sartor qui minimas panni reliquias restituit, appotecarius qui nunquam decepit, vector qui non maledixit, lusor qui non blasphemavit, iudeus qui cum christiano sine dolo et fara

vixit, hi enim omnes iugiter fideliterque ut assumantur attemptant; debent ergo, ut praecipit *Der schellenkunig*, si digni sunt, acceptari.

Quod nulla est nobis formido praedonum, nullus metus piratarum, nullus horror latronum, quin potius hic omnis securitas iuxta illud autoris nostri pauperis Henrici: Cantabit vacuus coram latrone viator, Verus et intrepidus fundit ad astra melos; hic est prorsus ammota omnis cura et sollicitudo iuxta illud salvatoris: Nolite solliciti esse de crastino, quid comedatis vel quid bibatis aut quo induamini; hic nulla est invidia quemadmodum in reliquis communitatibus, ut vulgo dicitur: Lutifigulus odit lutifigulum propter simile lucrum; sed adest nobis omne gaudium secundum quod praecipit commune Iodoci nostri proverbium: Gaudium est miseris socios habere penantes; hic est tandem omnis perfectio iuxta illud euangelium: Si quis habet duas tunicas vendat illas et emat gladium, et iterum expressius: Si vis perfectus esse, vade et vende omnia quae habes et da hospitibus.

Si quis velit cambire florenum, nullum penitus inveniat, si vero pignora debitis praestare cupierit, aut non habeat aut prius impignorata cum gravi suo dampno redimat, ut de novo praestare pignora possit.

Octavum et postremum, inter cetera magis necessarium: Quod licet plures sint nobiscum in peritia nautici regiminis abunde instituti, favetur tamen his solis gubernandi potestas, qui ceteris sunt multo tardiores. Sunt enim, qui nondum ad unguem et integre ad navis ascensum sunt expediti, unde pro eisdem assumendis nauta progressum suum aliquamdiu differat necesse est.

Profecto fuit hoc privilegium Alsatico cuidam vinitori apprime necessarium; dum enim nuper patronus noster Alsatiae fines attigisset, existimaretque ob patriae ubertatem et abundantiam neminem ex ea vocandum et ad exitum eius celeriter properandum, accidit ut vinitor ille Alsaticus, qui olim singulis annis plurima egregia vina Swevis, Bavaris, Gallicis et Flammingis venalia transmisisset, tunc vero solo vase uno gravatus passim per agros erravit. Quem quum nonnulli ex civibus nostris conterranei sui olfecissent, sperantes eum pro conditione sua facile assumendum, mox altis ipsi vocibus instant: *Hoscha hoscha hiehar hiehar zum liechtschiff her.* Respondit vinitor: Heus heus socii vos incliti, *beita, beita.* Videntes igitur venturum hominem et navigia nostra petentem, unanimiter patronum adeunt, rogant, obsecrant, ut dilata paululum navigatione sua bonus ille vinitor recipiatur. Patronus autem viso hominis illius maximo pondere, ne forte vel legibus nostris contraveniret vel periculum navi adduceret, oneratum vinitorem refutat. Itaque recusatus bonus ille vinitor doluit se tanto labore pro ingressu nauis insudasse, dixitque intra se: Non sperassem, id parvi ponderis occasione ab hac societate iuste me posse secludi. Quid plura. Evolat fama ad omnes navigii nostri cives, praesentit et hoc idem Stephanus baptisatus Iudeus assandis cibis occupatus, murmurat, indignatur, blasphemat, non acceptatum illum vinitorem fere nullogravatum, et mox agili pede cursitat ad vinorum (si quid est in navi) repositorium, ubi erant simul sedentes Iodocus Baclar, Malterwin et Gyssibel qui non rerum suarum aut honoris decrescentia (nunquam enim erant felices neque erunt feliciores) sed sola temporis acerbitate in celari navis delitescunt. Illis rei seriem ordine narrat. At illi obsecrant Stephanum ut vinitorem ipse valido suo clamore revocet, nec enim posset quisquam ex eis clariore magisque sonorosa voce tonare, pollicenturque suam (si qua futura est) indignationem et poenam humeris suis sufferre. Paratus igitur Stephanus morem gerere sociis suis solito suo more caput et manum erigit, voce magna clamavit: *fiensche campanie fiensche campanie.* Agnovit a longe vinitor clamantem Stephanum, et iterum iterumque repententem: *fiensche campanie fiensche campanie.* Desiderio desideravit hoc pasca comedere et vinum ebibere cum eis, e vestigio curriculum suum evertit festinat anhelat, et statim ut navim accessisset: ecce occurrunt quatuor illi ad extremam navis partem, statimque trunco scala et fune pro deponendo vino paratis, imponunt bigae manus, absolvunt benedicuntque vinum et vinitorem laeto vultu salutant. Clamantibus autem reliquis et accusantibus de illato maximo et impassibili gravamine navis, affirmant quatuor illi iurciurando nihil se usquam incommodi ablaturos, servare et singulos cives indempnes, pristinaeque restituere levitati; unde fide data coacti utrique se vasis

fundo applicant, educitque protinus Iodocus ille baccularius quem sub tunica solitus est deferre vasculum, Stephanus cantharum, Malterwin trium mensurarum amphoram, Gyssibel urceum amarum quatuor. Hinc concordi manu repleta osculantur pocula, potantesque fideliter laborant; inter quos primus Malterwin ab officio suo absolutus Iodocum nostrum baccularium, lenta adhuc manu inter potandum guttura mulcentem, ad exitum hortatur dicens: *Allut allut min lieff bruer allut.* Cui baccler subridens respondit: *oppa Malterwin*, confirmat Gyssibel: *Dat wer min kerlin dat wer min kerlin*, sicque sine intermissione coeptum sed et gratum laborem continuantes brevi spacio praestitae suae fidei et iuramento satisfecerunt. Pervenit enim rumor Argentinae ad stubam scriptorum, praetactos quatuor sic vino gravatos, tandem cogitarunt domini stubae, eos fatue assumpsisse onus, et impossibile proficere posse, pensantes, si quem inter se bene ad huiusmodi dispositum habere possent, hunc in relevamen his quatuor transmitterent. Surrexit quidam gaudens Iacobus Nole qui se solum brevi tempore medium plaustrum ebibere confitebatur, quem omnium iudicio quantocius navim ascendere fecerunt. Sed, heu, parum aut nihil vini inveniens, inquit: Ach, quid hic facturus ero? sperabam me semel satis bibere. Audientes consocii eum adeo sitibundum, tulerunt amphoram trium mensurarum plenam, quam patrono sollicitі fuerant servare; eandem solo uno haustu sine suspiriis sed cum lacrimis evacuare coepit. Quo facto murmurans dixit: Nihil mihi cum tali societate, ubi tanta vini copia nequaquam haberi potest, qua quis dentem humefacere posset, et sic neminem valedicens discessit.

Haec de supposito dixisse iuvat; quibus tamen pro fundamine iactis, paucissimis quaesito nostro satisfaciemus.

Quod vero plerique aut pars nostrorum maior ex studentium numero derivata sit, facile colligemus.

Si modo quotidianam et usitatam eorum placuerit animadvertere latinitatem, revera videbimus, neminem ex incolis nostris Romani idiomatis usque adeo ignarum, quin si vel aliorum quae nunquam didicit fuerit oblitus, adhuc saltem noverit quemlibet obviantem latine suscipere atque ita appellare: Bone vesper, bota nox, Ben dies, bondes, gnodeatis, gnodeatis, proficiis proficiis, gratia domine, inaciis profatiis, initiis proficiis, *in dem federlatinum.* Sed qui in navim nostram recepti et ex studentium nostrorum numero procreati sunt (si Lasaro Heraldo fides est adhibenda) hi sunt: Fiunt enim, inquit, ex studentibus optimi balneatores, campanatores, coci, apostatantes monachi, praecones, husones, scabini, tortores, fiscales, lictores, dimicatores, saltatores, cursores, questores, stationarii, ioculatores, histriones, mimi, leones, cynedi, celimones, portitores, vigiles, custodes, impressores, correctores, librorum venditores, illigatores, illuminatores, pincernae, divinatores, mathematici, heraldi h. e. *hyppen menner, placzmeister, wirfelleger, zinckenzeler, kuppler, hurer, hurenwirtt, hurenjeger, lantzknecht, wurtzknecht, pfaffenknecht, henselin, winruffer, scharwechter, henckerfzhund, schelmenschinder, koltreger, sacktreger, feumer, wifzner, farend schuler* et quos videmus hodie errabundos in Heidelberga clamantes: *schornsteinfeger schornstein* ꝛc. *Elso elso Sauber sauber sauber.*

His meis ineptiis volui, spectabilis domine disputator, vobis et baccolario nostro morem gerere, cupiens eis si quo delictum est veniam elargiri.

Auch später noch, nach Brants zeit, finden sich spuren dieses volksscherzes.

So sagt der verfasser der rede De generibus ebriosorum (1515 *in Erfurt gehalten*): Haec enim, socii, haec inquam est magna illa navis, das grofze schiff der preiten gesellschaft die do schiffen vnd segeln mit halben wind, versus Narragoniam in schlauraffen land, do die heufzer mit bratwürsten gezeunet vnd mit honig bekleibt, vnd mit fladen gedeckt seyn, ... *und H. Sachs in seinem gedichte* Der vollen Säw gefehrliche Schiffart (*gedichtet* 1565, *den* 16. *jan.*) *beginnt:* Wollauff, wolauff, wer mit vns wöll, Derselb sich bald auffmachen söll, Steig zů vns ein auff die schiffahrt. . . *zuletzt geht das schiff unter. in einem andern schwank:* Schiffart der wüsten vollen Sew,

worunter er eben die im Schlauraffen Land haufzhaltenden *versteht* (*gedichtet* 1567, *den* 22. *märz*) *heisst es:* Die Sew schifften on alle Ruder, Das Schiff zu leiten her vnd zwuder, Der Wind das Schiff trib hin vnd wider Jetzunder auff, denn wider nider, Mit Wellen hin vnd wider schwancken, Drauff die Sew hetten kein Gedancken . . . . Bis durch die vngstüm aller ding Schiff sampt den Sewen vnterging, *und in Grobianus Tischzucht, gedruckt* 1538, *heisst es:* dieselben (Erbgüter) verkauffen, versetzen, verpfenden, vnd nimmer lösen, alles durch die Weinstras schicken, den acker damit zudüngen, dornach in kurtzkünftiger zeit kauffleut in der grossen Geselschafft auff dem rein werden, vormittags petlen, dornach verkauffen.

Vergegenwärtigen wir uns nun Brants sich überall ängstlich an die ideen anderer anlehnende productionsweise, bedenken wir, dass das Leichtschiff von seinem freunde Jacob Wimpheling herausgegeben ward, also Brant unmöglich unbekannt bleiben konnte, so liegt es sehr nahe, zu vermuthen, Brant habe die idee zur ausrüstung eines schiffes eben von jenem Leichtschiff entlehnt. ja, im anfange der einleitung, wo er scharf betont: Ein schiff möcht die nit all getragen Die yetz sindt in der narren zal, *scheint er seine narrenflotte und karawane einem bisher gekannten und benutzten einzelnen schiffe entgegenzusetzen. dazu kommt, dass an mehreren stellen im Narrenschiffe es nicht unwahrscheinlich ist, dass dem dichter stellen aus dem Leichtschiffe vorschwebten, so, wenn es cap.* 79, 23 *heisst:* Ir yeder selb den fůrlon gytt Vnd wil sich vff eyn nüws verdingen Sunst kunden vil jns schiff zů bringen, *was an nr.* 5 *der privilegien des Leichtschiffs erinnert. ferner, wenn cap.* 108, 17 *gesagt wird:* Dar zů hant wir noch vil gespanen Trabanten vil vnd Curtisanen Die vnserm hoff ståts ziehen noch Kumen jnns schiff zům letsten doch, *so erinnert dies an das dem Leichtschiffe nachfahrende kleinere schiff. nehmen wir hiezu das ganz ähnliche zudrängen der passagiere, das umherfahren des schiffes durch alle länder und gegenden, vergleichen wir die beiden titelholzschnitte des Leichtschiffs und Narrenschiffs mit einander, so wird es schwer, den gedanken an eine entlehnung zurückzudrängen. halten wir hiezu, was wir oben von dem unterschiede der beiden hälften des Narrenschiffs gesagt haben, und erinnern uns, dass das Leichtschiff* 1489 *erschien, so dürfen wir wohl, ohne zu kühn zu sein, sagen, dass ein theil des Narrenschiffs wahrscheinlich bereits vor* 1489 *verfasst war, doch ohne dass Brant die einkleidung eines schiffes beabsichtigt hatte, dass ihm diese idee durch das erscheinen des Leichtschiffes zugeführt ward, und dass er nun mit rücksicht auf sie das werk vollends ausarbeitete.*

IV. Heraustreten des Narrenschiffes.

Wir haben im vorhergehenden die innere vorgeschichte des werkes betrachtet, wir haben gesehen, wie Brant sich durch übersetzungen, theilweise seiner eigenen lateinischen gedichte, für die handhabung seiner muttersprache schulte, wie er, vielleicht veranlasst durch das 1486 *in Augsburg erschienene didactische werk Vindlers, die Blume der Tugend, den entschluss fasste, ein grösseres didactisches werk in deutscher sprache zu schreiben, wie er zu diesem zwecke die alten schriftsteller, die biblischen bücher und das canonische recht excerpierte, die excerpierten stellen übersetzte, und diese übersetzung dann zusammenschob zu einzelnen capiteln, wie er diesem werke darauf die einkleidung eines schiffes gab, wie er an seinem freunde Olpe*

einen theilnehmenden verleger fand, wie er dann selber die anordnung der zeichnungen übernahm — das so gewordene werk begleiten wir jetzt aus der werkstätte seiner entstehung heraus in die öffentlichkeit, auf den markt der literatur, um zu verfolgen, welche aufnahme ihm hier zu theil wird, in welcher weise es sich einreiht in die geschichte der deutschen literatur.

Wenigen werken in der literatur aller zeiten und nationen wird die geschichte die ehre einer so grossartigen plötzlich einschlagenden wirkung zuerkennen können, wie dem Narrenschiffe. dass das bedürfnis, der trieb nach einem grösseren didactischen werke vorhanden war, hatte schon das hervorholen des fast ein jahrhundert alten Vindler zum abdruck bewiesen, ein einigermassen den anforderungen der zeit entsprechendes werk durfte einer weiten verbreitung gewiss sein; aber eine so eclatante aufnahme, wie dem Narrenschiffe sofort zu theil ward, übersteigt jedes sonst gewohnte mass.

In Basel selbst machte sich noch in demselben jahre das erscheinen einer neuen auflage nöthig, und doch dürfen wir den kreis der verbreitung jener ersten originalauflage geographisch nicht gross anschlagen, im grunde beschränkte er sich auf die Schweiz, für den Oberrhein sorgte eine schnell mit interpolationen versehene überarbeitung, für Schwaben ein nachdruck in Reutlingen, für die östlicheren gegenden ein solcher in Augsburg und für Franken einer in Nürnberg. so dürfen wir ganz Oberdeutschland mit exemplaren des Narrenschiffes übersäet annehmen; neue ausgaben vermehrten bald die zahl derselben fast an allen jenen orten. Niederdeutschland machte sich das werk sofort durch eine übersetzung zu eigen, denn es ist keinem zweifel unterworfen, dass das buch bereits 1497 in Lübeck niederdeutsch herauskam, und dem exclusiv gebildeten gelehrtenstande brachten Lochers und bald darauf des Jodocus Badius lateinische übersetzungen das werk näher. und damit war der kreis seines einflusses auch über die grenzen Deutschlands ausgedehnt; denn so gross war die wirkung des buches trotz der ganz wesentlichen abschwächung, die es in der, das individuelle ganz zerstörenden, übersetzung erfahren hatte, dass man jenseits der grenzen Deutschlands das bedürfnis empfand, dies werk zurückzuübersetzen in die nationalsprache, um es auch den ungelehrten eingeborenen, den weitern schichten des volkes zugänglich zu machen. so entstanden bald in Frankreich drei übersetzungen, in England zwei, in den Niederlanden vielleicht ebenfalls zwei, und die mehrfachen ausgaben aller dieser beweisen, wie mächtig der ursprüngliche kern auch durch die hülle dieser mehrfachen übertünchungen hindurch noch fortzuwirken im stande war. eine reihe von nachahmungen und anlehnungen erfolgte in allen ländern; ich kenne kein zweites werk, das so phänomenartig aufgetreten, so durchgreifend und so weitverbreitet seinen einfluss geäussert hätte, wenigstens bis dahin nicht, und namentlich nicht ein deutsches. wir waren es bis dahin gewohnt gewesen, wie wir es auch später wieder wurden, die anstösse zu neuen richtungen unserer literatur von auswärts zu bekommen, meistens selbst fremde stoffe zu verarbeiten, und wenn sich selbstständige nationale einflüsse geltend machten, diese auf die grenzen Deutschlands beschränkt zu sehen: hier tritt ein deutsches buch, seiner art nach ganz selbstständig, aus dem einfach bescheidenen stübchen eines deutschen dichters heraus — und epochemachend durcheilt es die länder des Occidents.

Wie ist diese erscheinung zu erklären?

Gewiss darf die bedeutung der holzschnitte für die verbreitung des werkes nicht geringe angeschlagen werden; hatten sie doch so viel kraft, dass sie noch ganz spät, als schon der text nicht mehr verständlich war, für sich allein ein erneutes aufleben des werkes möglich machten. der einfache grund, dass die menge leicht nachzuschneidender holzschnitte das unternehmen überall als eine gute buchhändlerspeculation erscheinen lassen musste, hat die verbreitung gewiss wesentlich unterstützt.

Gewiss war es auch nicht ohne wichtigkeit, dass der verfasser ein geachtetes und besonders geliebtes glied jenes in so weiten kreisen tonangebenden gelehrtenkreises war, dass man in diesen, sonst so exclusiven und der deutschen literatur so vornehm gegenüberstehenden cirkeln nun von vornherein um der person des verfassers willen das werk mit günstigen augen betrachtete; gewiss war es eine günstige fügung des schicksals, dass Brant einen ihm persönlich verpflichteten talentvollen schüler hatte, der die übersetzung dieses werkes seines lehrers die erste aufgabe seines jugendlichen ehrgeizes sein liess.

Aber alle diese äusseren umstände verschwinden doch, wenn wir die gewaltige und die nachhaltige wirkung des buches an ihnen messen wollen.

Am geistigen horizonte des 16. *jahrh. hat der verfasser des Narrenschiffes nach dem urtheile und der anschauung der zeitgenossen in ähnlicher weise als ein gestirn erster grösse geleuchtet, wie Goethe dem* 19. *jh., wie Opitz dem* 17., *wie Veldeke dem* 13. *er ist angesehen und verehrt worden als der schöpfer einer neuen poesie.*

Eine divina satira *nennt Tritheim das buch, und er fügt hinzu:* Nescio enim si quid tempestatis nostrae usibus salubrius aut iocundius legi possit. *Wimpheling wollte das Narrenschiff in den schulen gelesen haben. Locher und seine freunde ergehen sich in den ausschweifendsten lobeserhebungen. Brant ist ihnen nicht bloss der bedeutendste damalige dichter, er ist ihnen überhaupt der erste deutsche dichter, er ist nach ihrer ansicht der erste, der die deutsche sprache in das gebiet der poesie eingeführt hat, das Narrenschiff ist ihnen* Codex primus Theutonicis numeris qui bene cultus adest, *sie vergleichen ihn daher mit Dante. vergl. Lochers Epigramma in Tenglers Laienspiegel* (Quod potuit Dantes Ethrusca dicere lingua ...) *und die unten mitgetheilten äusserungen in seiner übersetzung des Narrenschiffes, namentlich s.* 212ᵇ. *wichtiger noch für uns ist, dass auch Hutten noch diese ansicht theilt. auch er sagt von Brant:* Qui germana nova carmina lege facit Barbaraque in numeros compellit verba ligatos.

Also die ganze frühere und gleichzeitige literatur war vergessen, ward gar nicht gesehen, nur Brant leuchtete hervor, nicht bloss als begründer einer neuen epoche der literatur, nein, überhaupt als erster dichter in deutscher sprache, und zwar als mit seinem beginnen heraustretend aus dem kreise der lateinischen literatur. dies auffallende urtheil der gebildeten unter seinen zeitgenossen ist uns ein wichtiger und interessanter literarhistorischer fingerzeig nicht nur zur umschreibung und kennzeichnung des geistigen horizonts dieser, sondern zur characteristik der deutschen literatur jener zeit überhaupt.

Im 12. *und* 13. *jahrh. hatte sich eine specifisch ritterliche, adliche poesie ausgebildet, nicht als wäre sie bloss von rittern geübt und gepflegt gewesen, aber doch ganz und durchaus in dem ideenkreise dieses standes, in dem dort herrschenden modegeschmacke sich bewegend. unterdess waren die städte heraufgeblüht, in denen, nachdem die ersten sorgen für die existenz überwunden waren, nun die eintretende*

grössere behaglichkeit auch der neigung zur poesie raum gestattete; hieher hatte sich die deutsche dichtkunst geflüchtet, als sie an den höfen der ritter keinen anklang mehr fand; aber es erblühte nicht selbstständig eine specifisch bürgerliche, städtische poesie, die städte traten gleichsam die volle erbschaft der ritterlichen literaturperiode an, sie überkamen eine ganze literatur fertig und ausgebildet; freilich, ohne dass dieselbe dem in den neuen kreisen herrschenden und durch die verhältnisse stets von neuem wiedergeborenen und lebendig erhaltenen geschmacke völlig zugesagt hätte. aber sie hinderte doch den drang nach einer selbstständigen literatur durch die theilweise befriedigung, die sie gewährte, ganz wesentlich. so sehen wir im 14. und 15. jahrh. einen zwiefachen, im einzelnen oft fast komischen process vor sich gehen, einmal eine allmälige zerbröckelung und auflösung des von der ritterlichen poesie aus überlieferten, der fertigen literatur wie der geschmacksrichtung, und auf der andern seite kleine, aber noch nicht zur geltung sich durcharbeitende, ansätze zur heranbildung einer neuen geschmacksrichtung, von denen die fastnachtspiele trotz ihrer brutalen einseitigkeit noch am weitesten gediehen.

Das hiedurch nothwendig bedingte gefühl der unbefriedigtheit an beiden arten literarischer leistungen lässt die poesie im 14. und 15. jahrh. jene trostlose rolle spielen, die uns mit recht mit verdruss erfüllt.

Da ist nun das die bedeutung des Brantschen werkes, dass es ihm zuerst gelang, dem bürgerlich-städtischen geiste den vollen, entsprechenden literarischen ausdruck zu verleihen. das Narrenschiff eröffnet die specifisch bürgerliche literatur, in dieser beziehung ist es ein classisches werk, das erste epochemachende seit dem erlöschen der mhd. poesie. daher seine phänomenartige wirkung, auch über die grenzen des vaterlandes hinaus, daher der verfasser mit recht als begründer einer neuen literaturepoche von den zeitgenossen verehrt.

Die periode, deren character Brant zuerst klar und bestimmt ausgesprochen hat, verliert sich in die trauerjahre des 30jährigen krieges hinein, sie lebte noch in einigen nachwirkungen fort, als bereits die schlesische dichterschule die poesie in ganz andere bahnen gelenkt hatte; diese periode wird beherrscht von Brant und seinen nachfolgern, die unmittelbar unter seinem einflusse standen, von Murner, H. Sachs und Fischart; man vergleiche die ausgabenreihen der werke dieser und man wird die richtigkeit des gesagten zugeben. seit dem auftreten der schlesischen dichterschule finde ich die eintheilung unserer literaturgeschichte nach besondern ständen als ihren trägern nicht mehr gerechtfertigt, seitdem haben wir eine wirklich allgemeine nationalliteratur, eine literatur der gebildeten des gesammten volkes, nicht mehr eine literatur im geschmacke besonderer stände.

Brants geistiger horizont ist ganz und durchaus der des städtischen bürgers jener zeit. seine blicke reichen im einzelnen nicht über die mauern der stadt hinaus, alle jenseits derselben liegenden verhältnisse, wo er sie bespricht, berührt er nur von der seite, von welcher sie innerhalb des städtischen gesichtskreises empfunden wurden. Brant ist auch in seinem Narrenschiffe das, was er im leben war, der advocat und rathgeber seiner mitbürger, rathend, tadelnd, scheltend, höhnend, wie es der gegenstand mit sich bringt. das ist die eigenschaft, in welcher das werk seine einzige, aber auch seine vollkommen genügende einheit findet.

Das grosse im stil und in der darstellung des Narrenschiffes ist, dass es Brant

gelang, der sprache vollständig den stempel dieser seiner individualität aufzudrücken; man muss diese eigenschaft um so mehr bewundern, wenn man sich der mühsamen weise erinnert, in der er den stoff des werkes aus den gelehrten quellen zusammenklaubte. den finstern gravitätischen ernst und den wildauffauchzenden neckenden humor, diese beiden eigenschaften, die besonders den bürgerstand des 14. — 16. *jahrh. kennzeichnen, hat Brant in einer weise zu einem einzigen gusse verschmolzen, dass ich auch darin seinem werke kein anderes ähnliches an die seite zu setzen wüsste.*

Brants stil ist von einer quecksilberähnlichen lebendigkeit, springend, oft im balladentone, die kühnsten anacoluthe nicht scheuend, und doch stets klar, fast nie ein misverständis zulassend. selbst noch in den, sonst so wenig interesse bietenden, langen beispielaufzählungen weiss er durch mannichfaltigkeit und abwechselung des tons zu fesseln.

Und in dieser beziehung ist auch die häufige anwendung, die Brant von dem sprichwörterschatze seines volkes macht, zu erwähnen. es ist auffallend, wie sehr diese eigenthümlichkeit seines stils verkannt wird, neuerdings hat sie ihm Wackernagel ganz absprechen wollen, ebenso schon früher Agricola, der meinte, aus dem Narrenschiffe sei für seine sprichwörtersammlung nichts zu holen gewesen, obgleich er doch den begriff des sprichworts sehr weit fasste, und z. b. aus Morssheims Frau Untrewe eine lange reihe sentenzen und ganz gewöhnlicher aussprüche als sprichwörter heraushob. freilich musste er es erfahren, dass seine ansicht sofort widerlegt ward, indem gerade das durch seine sammlung rege gewordene interesse für die sprichworte eine erneute ausgabe des sprichwortereichen Narrenschiffes zur folge hatte. in der that bestehen ganze capitel des Narrenschiffes zur hälfte aus sprichwörtern, und es gilt von dem stile Brants fast durchaus, was Erasmus in seiner einleitung zur Collectanea adagiorum von einer guten rede rühmt: Iam vero quis nescit praecipuas orationis tum opes tum delicias in sententiis metaphoris parabolis paradigmatis exemplis similitudinibus imaginibus atque id genus schematis sitas esse, quae quum semper vehementer honestant dictionem tum incredibilem adferunt ornatum et gratiam quoties iam communi consensu recepta in vulgi sermonem abierunt, libenter enim audit quisque quod agnoscit, maxime vero, si vetustatis commendatio quaedam accedit[1]).

---

1) *Man vergl. z. b. die folgenden stellen aus dem Vrîdanc und dem Renner mit solchen des Narrenschiffes, in denen derselbe inhalt ausgedrückt wird:*

1) *Vrîd.* 27, 22 *ff.*	*N. S.* 85, 132 *ff.*
Sô wirt sîn lîp, sêle unde guot In driu geteilt, so er tôt gelît Diu teil belîbent âne strît. Den würmen ist der lîp beschert: Die sêle dem tiuvel nieman wert, Sîn guot daz nement die herren gar, Die enruochent war diu sêle var.	Der recht schyltt ist ein dotten beyn Dar an würm, schlangen, krotten nagen Das woppen keyser buren tragen Vnd wer hie züht eyn feysten wangst Der spifzt syn wâpner aller langst. Do ist eyn vâhten ryssen brechen Die fründ sich vmb das gůt erstechen Welcher es gantz behaltten well Die tüfel sint gewiffz der sel Vnd důnt mit der wůst tryumphieren Von eym bad jnn das ander fůren.

vergl. dazu auch die ähnlichen stellen im Renner und in V. Holls hs. unten im commentar zu 85, 135.

2) *Renner* 6569 *ff.*	*N. S.* 94, 5 *ff.*
Wir sehen ofte mangen narren Vf eines andern erbe harren Derselbe vil e wirt begraben Dēn ieuer, des erbe er wolde haben.	Mancher eyns andern dott sich frŏwt Des end er nyemer me beschowt Hofft eynen tragen byn zů grab Der mit sym gbeyn würfft byeren ab.

Ueberhaupt fällt Brants darstellungsart ganz unter den gesichtspunct der rhetorik. man kann die frage, ob sein werk eigentlich poesie enthalte, geradezu verneinen. für das specifische der poesie hat Brant sogar nur wenig receptiven sinn gehabt, die ganze deutsche volkspoesie seiner zeit stand bei ihm in acht und bann. das zarte und schöne gedicht vom edlen Moringer misbrauchte er zu einem beissenden wortspiel als: saulied. darum aber nach einer rechtfertigung der gereimten form zu fragen, scheint mir unnöthig. er wählte diese, nicht bloss, weil die gereimte form damals, ausser der canzlei- und predigtprosa, die einzige übliche und ausgebildete form der darstellung war, wie denn Murner sagt: Das ich aber rẏmen dicht Der kan ich mich erweren nicht Wenn ich schon anders reden sol Wurdt mir der mundt der rymen vol (*Geuchm. I*[2]), *sondern aus dem grunde, den schon der verf. dẽr Sermones nulli parcentes* (*Haupt* II, 15) *anführt:* Rigmice autem idcirco composui, ut tam lector quam auditores eo minus taedio afficiantur.

Wir wenden uns jetzt zu der geschichte der ausgaben und bearbeitungen des Narrenschiffes, uns dabei beschränkend auf das deutsche original; in betreff der übersetzungen ist das nöthige (denn auf bibliographische vollständigkeit und ausführlichkeit sollte es dabei nicht ankommen) unten bei mittheilung der proben angegeben (s. 210 ff.), dabei ist auch durch fette schrift auf die werke aufmerksam gemacht, von denen ich genauere nachrichten nicht habe einziehen können; nur auf die niederdeutsche übersetzung wollen wir uns später noch genauer einlassen; das über Geilers predigten s. 250 u. 254[a] *ff. gesagte will ich gleich hier vervollständigen.*

Geiler selbst schildert seine weise zu predigen vortrefflich in der predigt über cap. 21 *unseres werkes, wenn er sagt:* Quinta nola est: sola generalia non particularia praedicare. Nescis quod piscator es: fac rete tuum non sit nimis latum. Praedicatio generalis est quasi rete nimis lata habens foramina: per quae multi pisces evadunt; specialis, quae nititur omnes tangere, est quasi rete artum quod omnes quantum in se est capit. Non temere piscatores illi descenderunt et reficiebant retia sua ne aliqui evaderent. Luc. V. Visum est mihi, quod praedicatores moderni similes sint piscantibus hamo: plane qui sic piscatur: hamum in aliquem mittit nesciens quem capiet nisi quem deus dederit et aliquando capit vllum, aliquando nullum, et quando plus capit non capit nisi unum. Clamando ergo tendis virgam linguae et hamum proiicis nesciens quem capias: nisi quem deus dederit. et tamen aliquando capis nullum sicut nec illi. Luc. V. Tota nocte laborantes nihil cepimus. Aliquando forte vnum: id est aliquando parvum vel pauperem et nullum magnum: quod sicut magni pisces vel ad hamum non veniunt: vel si venerint illum ore capere nolunt: vel si ore illum acceperint et capi inceperint illum rumpunt: ꝛ evadunt manum piscatoris. Ita magni tyranni: diuites et potentes et magni piscatores vel ad praedicationem non veniunt, vel si venerint dormiunt vel garrulant et illam aure capere nolunt; vel si acceperint et in aliquo compungi, et tangi corde ceperint, cito funiculum et hamum, qui cor tangit, rumpunt: ad alias cogitationes cupiditatis vel carnalitatis se decernentes: sed aliquando manet in gutture conscientiae hamus, et tunc currunt ad alios confessores et praedicatores: petentes sibi hamum extrahi; qui aliquando decipiuntur et persuadentur quia hamus non sit: formare sibi conscientiam non debeant. Aliquando autem manet hamus: beatus cui manet: vt sic inde tandem trahatur ad littus aeternitatis: et non in mari pereat.

Einem so gesinnten prediger musste das Narrenschiff einen erwünschten stoff liefern. über ganze bücher, namentlich werke didactischen inhalts, zu predigen, war damals nichts ungewohntes. im jahre 1457 *predigte ein dominicaner über den Facetus (vgl. Kinderling im Deutschen Museum* 1788. 2. *bd. s.* 438 *ff.), auch Geiler hatte vor seinen predigten über das Narrenschiff bereits über das werk eines* rusticus *(vergl. die vermuthung unten s.* 262), *ja sogar über das eines* barbitonsor *(vergl. die predigt über das N. S. cap.* 13) *gepredigt, und Murner predigte später über seine eigenen bücher.*

Zu grunde legte Geiler die in Strassburg in aller händen befindliche Strassburger überarbeitung, deren interpolationen und holzschnitte er berücksichtigte, doch hatte er daneben ein originalexemplar, dem er in der anordnung folgte, und auch ein exemplar der Locherschen übersetzung. aus dieser letztern finden sich ganze stellen der Ottherschen ausgabe von Geilers predigten eingefügt; da nun Geiler deutsch predigte, so darf uns diese aufnahme lateinischer, von Geiler gewiss nicht gesprochener, citate gegen die gewissenhafte treue der überlieferung wohl überhaupt mit mistrauen erfüllen.

Was Geiler aus dem gebiete der classischen literatur selbstständig bringt, hat er selten direct aus den quellen, meist aus Bocaz. eine besondere fundgrube sind ihm aber die katholischen kirchenschriftsteller, und daneben neuere Lateiner, wie Petrarcha und Poggius, die vita philosophorum, speculum exemplorum u. a. meist giebt er seine quellen mit grosser gewissenhaftigkeit an.

So ähnlich also das didactisch-satirische grundmotiv bei Geiler und Brant, so ganz verschieden der kreis ihrer quellenstudien.

V. Geschichte der ausgaben und bearbeitungen des Narrenschiffs.

Von nicht geringem interesse für die literaturgeschichte ist es, auf die ausgabenreihen namentlich der bedeutenderen werke zu achten. eine solche ausgabenreihe ist gleichsam ein thermometer für die gesammte literaturperiode, durch die sie sich hindurchzieht. eine ihres zwecks sich bewusste bibliographie hat dies herauszuheben, hat die verschiedenen literarischen gruppen, an welche sich die jedesmalige erneuerung des druckes oder die bearbeitung anschliesst, anzugeben, und das interesse aufzudecken, aus welchem man von neuem auf das werk zurückkam. auch lassen sich aus der dauer grösserer ausgabenreihen auf das schlagendste ganz bestimmte perioden der cultur- und literaturgeschichte nachweisen. es ist das ein punct, auf den noch nicht genug geachtet zu sein scheint. — eine, auch durch solche betrachtung sich schnell ergebende, periode ist die vom ende des 15. *jahrh. bis ungefähr ums jahr* 1630; *innerhalb dieses zeitraums sind alle bedeutenderen werke des* 16. *jahrh. in vielfachen auflagen wiederholt, nach jener zeit kaum ein einziges: der geschmack hatte sich durchaus verändert. für eine der characteristischsten ausgabenreihen aber dieses zeitraums halte ich die denselben von anfang bis zu ende ausfüllende des Narrenschiffes. ich zähle im folgenden die einzelnen ausgaben kurz auf, die genaue bibliographische beschreibung einem eigenen capitel vorbehaltend.*

a. Originalausgaben.

1494, *Basel, 4. bei Joh. Bergmann v. Olpe.*

1495, *ibid. um 2 narren vermehrt, auch mit einigen neuen holzschnitten.*

Variante: 109, 1. Manchem ist mit glück nit wol.

Wohl wegen der kriegerischen ereignisse verzögerte sich eine neue auflage, die erst im jahre des friedens erschien:

1499, *ibid. gedruckt nach der vorhergehenden; hier zuerst die protestation, die gegen die Strassburg-Augsburger überarbeitung, vielleicht auch gegen den Nürnberger nachdruck, gerichtet ist.*

Variante: in dem prosaischen theil der vorrede: verachtung vñ eruolgung.

Mit dem anfange des j. 1501 *siedelte Brant nach Strassburg über, und dies war sicher nicht ohne einfluss auf die wiederauflage des buches, wozu noch kam, dass J. Bergmann sich seit demselben jahre ganz von der druckerei zurückgezogen zu haben scheint. es dauerte daher mehrere jahre, ohne dass das Narrenschiff wieder aufgelegt ward.*

1506, *ibid. angeblich noch von J. Bergmann; doch lassen die typen vermuthen, dass der eigentliche veranstalter bereits Nicolaus Lamparter war. diese ausgabe ist ein gedankenloser, fehlerhafter abdruck der vorhergehenden.*

Varianten: 1. *im prosaischen theile der vorr.* vñ eruoldung. 2. *titel zu cap.* 37. von vngluckes fal. (*ob so schon* 1499 *gelesen wurde, lässt sich nicht entscheiden, da das einzige exemplar dieser ausgabe, in Berlin, gerade an dieser stelle defect ist.*) 3. *überschrift des registers:* Register der narren vnd narrenschiffs.

[*Die sich noch fortwährend in den literärgeschichten erhaltende ausgabe, Basel* 1508. 8, *beruht auf einem irrthume Clements, Bibl. cur.* V, 191, *zu welchem derselbe durch ein versehen in dem kataloge der Göttinger bibliothek verleitet wurde. in diesem steht nämlich die Augsburger ausgabe von* 1498 *angeführt als: Doctor Brants Narrenschiff* 1508. *der das buch eingetragen, hat offenbar die auf dem titelblatt stehende jahreszahl (vergl. unten) falsch gelesen, und diese angabe ist dann in den alphabetischen katalog übergegangen. ich verdanke diese nachricht gefälliger mittheilung des hrn. bibliothekar Schweizer in Göttingen.*]

1509, *Basel, 4. bei Nic. Lamparter. abgedruckt aus der ausgabe von* 1506.

Varianten: 1. *vorr. v.* 90. Ich hab etwann zů nacht gewacht. 2. *cap.* 18, 11 *u.* 12. Der trifft . . . . . Wer schiessen . . . 3. *cap.* 103, 1. Sit ich den fürlouff hab getan.

Endlich folgte der verlag des Narrenschiffes seinem verfasser nach Strassburg.

1512, *Strassburg, 4. bei Mathys Hupffuff. abgedruckt nach der ausgabe von* 1509, *durchaus gedankenlos; obgleich an einzelnen stellen absichtlich geändert ward, so ist doch an Brants revision nicht zu denken, da dieser sorgsamer würde verfahren sein. Hüpffuff druckte in demselben jahre Murners Narrenbeschwörung mit den holzschnitten des Narrenschiffs.*

Varianten: 1. *vorr.* 16. hernach rennschiff starck. 2. *cap.* 85, 3 *u.* 4 *fehlen.* 3. *ibid.* 153; *hiernach zugesetzt (um einen reim auf* zyt *zu bekommen, vergl. die Nürnberger ausgabe):* Das grab der sel kein wollust gyt.

Seitdem ist keine originalausgabe des Narrenschiffes wieder hervorgetreten. die schönen holzschnitte, die zu sämmtlichen, zu dem Narrenschiff nur irgend in beziehung stehenden, grösseren werken gebraucht wurden, erscheinen in der übersetzung des Geilerschen Narrenschiffes 1520 *zum letzten male, und verschwinden seitdem spurlos.*

b. Nachdrucke.

Noch in demselben jahre, in dem die originalausgabe ans licht trat, erschienen 3 *verschiedene nachdrucke derselben.*

1, *in Nürnberg, bei P. Wagner, in* 8. Am abent vnser lieben frawē heymbesuchūg (2. *juli*). *die holzschn. sehr verkleinert, aber den character der Wohlgemuth-Pleidenwurfschen schule nicht verleugnend; der text in den Nürnberger dialect übertragen, wodurch es kam, dass diese ausgabe der form nach am wenigsten vom character des originals erhalten hat. vermuthen könnte man, dass Cuntz Hase, ein herabgekommener kaufmann, der überarbeiter sein möge, da er* 1492 *bei Peter Wagner drucken liess, und nachweislich poetische erzeugnisse ferner dialecte ins Nürnbergische übersetzte*[1]).

Bedeutendere varianten. 1 : *Vorr.* 13 *u.* 14. Hab ich gedacht mit gantzer pflicht Wye ich der narren schiff auffricht. 18, 22 : Eym yeden auf dem nagel krawen. 43, 30 : Dort bitter ewigklich bestellt. 46, 51 : All ding synt vnderthon dem gelt. 48, 75 : Hant vnd verzern das gering Der weyn liebt in fur alle ding. 67, 77 : Etlich hant keyn bruder noch kyndt Keyn freunt vnd doch so geytig sindt Vnd hören nit mit arbeytt auff Ir augen erfullt keyn reycher kauff. 75, 14 : Der dut am anschlag manchen wanck Dem ist verrücket stul vnd panck. 77, 13 : Der eyn sicht gantz dunckel herfür Der ander speytt hynder die thür. 79, 31. Das man die strassen nit dut bewarn Das kauffleut, pylgram sicher farn.

Anm. diese varianten werden für uns von wichtigkeit bei der niederdeutschen übersetzung.

2, *in Reutlingen, in* 4. samstag vor Bartholomei (24. *august*); *buchstäblicher abdruck der originalausgabe, nur in der eile haben an einigen stellen versetzungen stattgefunden. die holzschnitte im formate der originale.*

Variante nur: 18, 20. Vil strecken sich nach der deck.

3, *in Augsburg, bei Hans Schönsperger, in* 8. samstag vor sant martis tag (*wohl* 11. *nov.*). *scheint jetzt verschollen; aber aus Seckendorfs beschreibung in Aretins Neuem Lit. Anzeiger* 1807, 200 *geht hervor, dass die holzschnitte dieselben waren, mit denen Schönsperger im jahre darauf den nachdruck der Strassburger überarbeitung illustrierte* (*vgl. s.* LXXXVI). *diese sind nun nichts als eilig fabricierte clichés der Nürnberger holzschn.*

Frage: war etwa auch der text nach der Nürnberger ausgabe?

---

1) *Er dichtete auch ein lied unter dem namen:* Bawren-Kalender, *worin mehrfach von narren die rede ist* (*auf dem titel:* Vnd ist gedruckt mit allem fleifz Wol in der narren kappen weyfz).

c. Ueberarbeitungen mit interpolationen.

1494, *in Strassburg.* Das nüv schiff võ Narragonia, *in 4. die typen sind die Grüningers (die kleinern randtypen seiner übersetzung des Terenz), und auch das druckerzeichen* (H. G., *nicht* H. L., *wie Strobel meint, s.* 39 *seiner ausgabe, wo er es dann alberner weise* Hans Lützelburger *deuten will). die ziemlich groben holzschnitte, im umgekehrten formate des originals, verrathen* 3 *arbeiter, die auch zu andern werken Grüningers ihre beiträge lieferten.*

Strobel verzweifelt daran, in die anordnung dieser ausgabe irgend einen sinn zu bringen. bei genauerem einsehen ergiebt sich jedoch eine interessante entstehungsgeschichte dieser bearbeitung.

Der mann, mit welchem Grüninger wegen der interpolation übereingekommen war, scheint sich nicht in der nähe der druckerei aufgehalten zu haben, sei es nun, dass er gar nicht in Strassburg war, oder, durch seine pflichten etwa im kloster, abgehalten wurde, in dauerndem verkehr mit der druckerei zu stehen. auch scheint er das nöthige manuscript nicht schnell genug geliefert zu haben, sodass Grüninger, der dabei interessiert war, mit seinem buche so schnell wie möglich auf dem markte zu erscheinen, ängstlich wurde. daher begann dieser plötzlich in der mitte des buches, bei cap. 48, *einen zweiten setzer anzustellen, der fortan das original ohne interpolationen genau nachdruckte, während der angestellte interpolator fortfuhr, dem ersten setzer sein überarbeitetes manuscript zu liefern. diesen abschnitt im buche bezeichnete man durch wiederholung des titelholzschnittes. wir haben also hiernach eine interpolierte erste und eine uninterpolierte zweite hälfte. aber so einfach blieb die sache nicht. man hatte den mit cap.* 48 *beginnenden zweiten theil mit der signatur* K *begonnen; als aber der erste theil bis zum schluss des cap.* 47 *gekommen war, reichte der druck noch nicht bis zum bogen* K, *daher entschloss sich, scheint es, der überarbeiter, auch die cap.* 48 *u.* 49 *noch zu interpolieren, und so kommt es, dass diese beiden sich doppelt finden, zu ende des ersten theils, interpoliert, und zu anfang des zweiten, uninterpoliert. zur zeit, als er so mit dem ersten theile fertig ward, stand der druck der zweiten hälfte wahrscheinlich bei cap.* 101; *sofort begann er nun auch hier wieder sein interpolationsgeschäft, welches er mit behaglicher breite ausübte (so schob er zwischen cap.* 109 *u.* 110 *ein ganz eigenes ein, liess dagegen das letzte:* Der wis man *weg). es zerfällt also die zweite hälfte wieder in zwei theile, einen nicht interpolierten und einen interpolierten. in jenem zwischen beiden interpolierten partien des gedichtes stehenden nicht interpolierten theile, den ein ganz gewöhnlicher setzer allein in der hand gehabt zu haben scheint, sind nun einige unregelmässigkeiten vorgefallen, die erwähnt werden müssen. es scheint nämlich, als wenn der interpolator des ersten theils mehrere capitel auch des zweiten bereits bearbeitet hatte, so cap.* 83. 93 *und* 107, *vielleicht auch cap.* 84. *diese wurden benutzt, und zwar cap.* 83 *u.* 93 *an die stelle der originalcapitel gesetzt, cap.* 107 *dagegen, vielleicht um das manuscript desto eher vom halse zu bekommen, bereits hinter cap.* 67 *eingeschoben, und dann an der gehörigen stelle nochmals dem original entsprechend*

abgedruckt. an dieses, die reihenfolge des originals unterbrechende, capitel wurde sogleich noch ein zweites, ohne überschrift, angeschoben, welches von dem ganzen tone der übrigen, sowohl der Brantschen, wie der stellen des interpolators, so sehr abweicht, dass ich für dieses einen besondern verfasser in anspruch nehmen möchte; es wurde vielleicht veranlasst durch Brants cap. 100, *hat aber nichts mit ihm gemein. Grüninger lernte es kennen und druckte es mit ab. ferner: bei cap.* 26 *fehlten im ersten theile die verse* 33—67, *obgleich absolute zusammenhangslosigkeit dadurch entsteht; der fehler wurde begünstigt, weil an der stelle, wo die lücke ist, gerade eine seite zu ende war. diese fehlenden verse nun wurden, um ja kein manuscript umkommen zu lassen, hinter das cap.* 96 *angeschoben, wo sie ziemlich passen; sie sind interpoliert und zwar von der hand des bearbeiters des ersten theils.*

Die überschriften sind überall auf 4 *verse gebracht, was im original nur bei cap.* 76 *statt hat, und bei cap.* 13 *ist das motto sogar zu* 8 *versen erweitert. die interpolation geschah sehr eilig, und der interpolator scheute sich daher nicht, lange versreihen aus andern stellen des Narrenschiffes selber einzuschieben, unbekümmert darum, dass dieselben nun an zwei orten erscheinen, wie bei cap.* 23 *u.* 38. *als der interpolator vorne fertig war, fieng man mit der signatur* s *einen neuen bogen an, während der zweite setzer noch fortsetzte, und als der berechnete raum nicht ganz ausgefüllt ward, schob man cap.* 27 *nochmals hinter cap.* 101.

Dies ist die anscheinend verwickelte, aber doch im grunde einfache, geschichte der entstehung und die erklärung der vorliegenden gestalt der Strassburger überarbeitung.

Nur noch ein punct muss hervorgehoben werden. wenn der text eines capitels so weit auf der seite herabreichte, dass der holzschnitt des folgenden, der stets unmittelbar unter die überschrift gesetzt wurde, keinen platz mehr fand, so gab es nur zwei auswege, entweder dem text so viel abzuschneiden, bis zu jenem holzschnitt nebst überschrift raum genug vorhanden war, oder durch zusätze zum texte die lücke zu füllen und den holzschnitt auf die folgende seite zu bringen. von ersterem mittel wurde im ganzen weniger, von letzterem desto mehr gebrauch gemacht. diese des raumes wegen eingefügten zusätze nun sind von einem zweiten interpolator, einem in unmittelbarer nähe der druckerei beschäftigten manne, vielleicht Grüninger selbst, und machen sich sofort durch ihre erbärmlichkeit kenntlich; sie finden sich sowohl im ersten wie im zweiten theile, sowohl neben dem originaltexte, wie neben den interpolationen des ersten bearbeiters. dies ins einzelne weiter auszuführen, unterlasse ich. wer sich die interpolation genauer ansieht, wird die richtigkeit der angabe bald bestätigt finden. natürlich sind die beiden interpolatoren im ersten theile nicht immer genau zu trennen.

So hat denn die Strassburger bearbeitung die folgende gestalt bekommen.

Vorbemerkung. in der folgenden übersichtstabelle über die interpolierte ausgabe bezeichnen die in klammern geschlossenen kleinen zahlen die anzahl der verse, welche der interpolator hinter dem genannten verse zusetzte; benutzte er originalstellen, so sind diese durch fette zahlen bezeichnet.

Vorrede. 24. (4.) 120. (8.) 128. (15.) 132. (53.) 136. (12.)
1, 12. (4.) 17. (9.) 32. (4.) 34. (62.)
2, 4. (25.) 6. (62.) 14. (1.) 26. (4.)
3, 5—10 *fehlen, mit absicht.* 4. (2.) 34. (153.)
4, 3. (2.) 4. (2.) 8. (2.) 20. (7.) 22. (4.) 26. (17.) 34. (69.)
5, 22. (2.) 28. (31.) 30. (1.) 32. (132.)
6, 48. (55.)
7, 12. (1.) 14. (2.) 16. (20.) 32. (3.) 34. (131.)
8, 16. (4.) 34. (48.)
9, 4. (2.) 8. (28.) 16. (104.) 22. (2). 23—34 *fehlen, nur* 25 *u.* 26 *vor v.* 17 *eingeschoben. vergl. cap.* **49.**
10, 8. (41.) 9—15 *zu* 19 *versen gedehnt.* 16. (4.) 34. (8.)
11, 16. (24.) 18. (3.) 30. (11.) 32. (16.)
12, 10. (7.) 34. (23.)
13, 2. (7). 5. (1.) 6. (2.) 7 *vergrössert zu* 5 *versen.* 36. (1.) 40. (2.) 43. (1.) *v.* 45 *u.* 46 *fehlen.* 64. (2, *denen v.* 73 *u.* 74 *dieses cap. vorgesetzt sind, die an ihrer stelle fehlen.*) 78. (25.) 92. (8.)
14, 26. (52.)
15, 6. (22.) 16. (58.) 18. (4.) 34. (1.)
16, 22. (10.) 34. (16.) 44. (10.) 64. (84.)
17, 8. (19.) 32. (**83, 1—125,** *aber es fehlen v.* **3** *u.* **4.** *ferner* **21—24,** *u.* **112** *u.* **113;** *dagegen v.* **64** *u.* **65** *erweitert zu* **4** *versen; eingeschaltet hinter* **53.** (1.) **99.** (2.) **111.** (20.))
18, 4. (2.) 6. (2.) 26. (2.) *es fehlen v.* 27—34. (*wohl des raumes wegen.*)
19, 1—4 *erweitert zu* 8 *versen.* 20. (2.) 80. (2.) 94. (6.)
20, 34. (44.)
21, 6. (4.) 18. (34.) 24. (11.) 34. (**25, 25—34;** *eingeschoben nach v.* **32.** 14 *vss.*) *vergl. cap.* 25.

Ein vierteil narren ist vorhin

22, (10.) 34. (66.)
23, 4. (29.) 22. (**38, 11—30.**) 28. (18.)
24, 10. (10.) 14. (36.) 20. (6.) 30. (8.) 32. (2.) 34. (2.)
25, 22. (7). 24. (5.) *es fehlen* 25—34. *vergl. cap.* 21.
26, *v.* 33—67 *fehlen; vergl. cap.* 96. *angeschoben hinter* 70. (14.) 94. (39).
27, 24. (42.) 34. (**92, 11—38;** *eingeschoben nach* **24.** (2.) **38.** (8.))
28, 8. (8.) 20. (2.) 22. (32.) 30. (2.) *vers* 25—28 *und* 31—34 *fehlen.*
29, 4. (10.) 24. (6.) 32. (2.) 34. (6.)
30, 26. (2.) 28. (53.) 34. (8.) *v.* 29 *u.* 30 *hinter die letzten* 8 *zugesetzten verse gestellt.*
31, 12. (6.) 24. (2.) 30. (2.) 32. (6.)
32, 16. (6.) 20. (**33, 53—94.** *aber v.* **67—70** *ausgelassen. v.* **71** *und* **72** *zu* **4** *versen erweitert. zugesetzt:* **86.** (13.) **94.** (1.)) *es fehlen v.* 21—34. *vergl. cap.* 33.
33, 26. (41.) 29. (1.) 32. (2.) 36. (42.) *es fehlen v.* 53—94. *vergl. cap.* 32; *statt dessen hinter* 52. (55.) *dann:* (**32, 21—34;** *jedoch so, dass vers* **25—34** *vorangeht,* **21—24** *folgen.*) *zuletzt noch:* (8.)
34, 10. (58.)
35, 5. (1.) 12. (4.) 18. (2.) 22. (22.) *es fehlen v.* 23 *u.* 24, *und v.* 27 *u.* 28. *die übrigen sind umgestellt, nämlich so:* 29—32. (52.) 25 *u.* 36. (31.) 33 *u.* 34. (1.)
36, 8. (82.) 28. (16.) *es fehlen v.* 29—34.
37, 4. (6.) 6. (3.) 10. (169.) *es fehlen v.* 11—30.
38, 6. (44.) 12. (15.) 94. (2.) *es fehlen v.* 67 *u.* 68, *und* 81—84.
39, 12. (2.) 28. (4.) 34. (26.)
40, 12. (12.) 14. (2.)

41, 4. (6.) 12. (14.) 16. (22.) 26. (2.) 32. (1.) 34. (8.) *es fehlen v.* 17—20.
42, 20. (20.) 28. (2.) 30. (1.) 34. (15.) *es fehlen v.* 31 *u.* 32.
43, 12. (4.) 16. (24.) 26. (18.)
44, 13. (22.) 21. (12.) 23. (52.)
45, 16. (2.) 18. (26.) *es fehlen v.* 19—24.
Die halben narren sint gemelt
46, (8.) 8. (12.) 42. (4.) 94. (25.) *es fehlen* 9—12.
47, 34. (8.) *es fehlen v.* 7 *u.* 8.

48, *überschrift zugesetzt* (4 *verse*) 4. (8.) 8. (13.) 14. (2.) 38. (4.) 80. (8.) 87. (1.) 88. (1.)
49, 4. (7.) 8. (9.) 10. (66.) 31. (22. *dann cap.* **9, 27—34.**) *es fehlen v.* 15—27 *und* 32 *u.* 33.

48.
49.
50.
51.
52.
53.
54.
55.
56, 12. (**37, 5—20,** *ausgenommen vers* **15** *u.* **16.**)
57, 12. (**43, 13—21** *und* 5.)
58, *es fehlt v.* 31.
59.
60.
61.
62.
63, 20. (15.)
64, 54. (10.)
65, 89. (10.)
66, 68. (6.) 132. (12.)
67, 43. (12.)

107, 3. (1.) 16. (28.) 36. (22.) 92. (8.)
*100, (76 *verse.*)

68.
69.
70.
71.
72, 34. (10.)
73, 16. (8.)
74.
75.
76.
77.
78, *es fehlt v.* 21.
79.
80.
81, 30. (10.)
82, *es fehlt v.* 29.
83, 10. (14.) 12. (**3, 1—4. 9—14. 17—20**; *vers* **1** *u.* **2** *in umgekehrter ordnung. an diese scheinen sich die cap.* 17 *zusammenhangslos stehenden* 20 *verse anzuschliessen.*)
84, 8. (**31, 5—10** *und noch* 18 *verse.*)
85, *es fehlt v.* 153.
86, *es fehlt v.* 64.
87, *es fehlt v.* 26.
88.
89, (**13, 23—47** *und* 9 *verse.*)
93, 33 (1. **56, 1—4.** 61. **56, 83—90.** 4.) *es fehlt v.* 34.
92, *es fehlen v.* 111—124.
90.
91.
94, *es fehlt v.* 35.
95, *es fehlt v.* 4.
96, 35. (**26, 33—68,** *zugesetzt nach v.* **44.** (2.) **54.** (1.) **56.** (3.) **64.** (1.))
97.
97, *es fehlt v.* 31.
99, *es fehlen* 111—116. *zugesetzt hinter* 198 : (12.)
100.
101, *es fehlt v.* 35.
27.
102, 39. (2.) 62. (4.) 72. (10.)
103, 34. (2.) *es fehlt v.* 52.
104, *es fehlt v.* 65.
105, *es fehlen v.* 61—65; *dafür zugesetzt* 20 *verse.*

106, *es fehlt v.* 33.
107, 94. (16.)
108, 103. (6.) *es fehlen v.* 104—109. 124 *u.* 125. 146—149. *u.* 156.
109, (68.) 22. (13.) 32. (5.)
*98, (114 *verse.*)
110, 10. (40.) 14. (14.) 30. (4.) *es fehlen v.* 15—20.
111, (48.) 12. (2.) 38. (1.) 43. (2.) 51. (7.) 78. (1.) 83. (4.)
(*Es fehlt:* 112. Der wis man.)

Wer der überarbeiter war, ist nicht bekannt; ein geistlicher war er gewiss, denn er zeigt sich mit den geistlichen verhältnissen besonders vertraut und lässt keine gelegenheit vorübergehen, von diesen zu reden, während Brant sie gern zu umgehen scheint; dabei zeigt er sich bei allen gelegenheiten, namentlich in dem hinter cap. 109 *angeschobenen abschnitt:* Bös glöbig narren (*dem thema nach eine wiederholung von cap.* 98), *als einen heftigen ascetiker. ich möchte glauben, er sei ein mönch gewesen, denn eine bemerkung, wie die folgende, welche in einer ganzen litanei von klagen der klosterbrüder erscheint, konnte doch wohl nur ein mönch machen, der solche kleine chicanen oft zu seinem verdrusse erfahren hatte (cap.* 36): Und so er schafft zur metten zit So der conuent dann nider lytt Wacht er, hůst, rüspert lutter stym Das nieman růwen mag vor im. *latein verstand er, auch entwickelt er eine anerkennenswerthe belesenheit in den classikern. vielleicht war er schulmeister, vergl. die interpolation zu cap.* 6: Von ler der kind, *und zu cap.* 42: Von spottvogelen. *dabei hat er grosse neigung und geschick zum anecdotenerzählen. hieraus jedoch die vermuthung abzuleiten, dass vielleicht der bekannte franziscaner Joh. Pauli, der allerdings gerade damals in Strassburg und umgegend sich aufhielt, der bearbeiter sei, verbietet wohl die treue, fast pedantische sorgfalt und genauigkeit, mit der derselbe Geilers predigten zu überliefern gesucht hat. auffallend bleibt freilich, dass in der Paulischen überlieferung die Geilersche predigt cap.* 17 *den titel führt:* Veracht narren, *was an den titel:* Von verachtung armut, *den das capitel in* N *führt, erinnert, während es im original lautete:* Von vnnutzem richtum. *auch das würde passen, dass J. Pauli lesemeister, d. h. schulmeister, war.*

1495 *druckte Hans Schönsperger in Augsburg diese selbe Strassburger bearbeitung genau nach in* 4., *indem er seine bereits im voraufgehenden jahre benutzten holzschnitte wieder gebrauchte (vgl. s.* LXXXI); *diese ausgabe enthält gedankenlos sinn und unsinn getreu nachgedruckt. doch ist der dialect ins Augsburgische, ziemlich flüchtig, übertragen.*

1498 *druckte derselbe H. Schönsperger die ausgabe von* 1495 *nochmals ab, wieder zeile für zeile stimmend.*

An wichtigern varianten finde ich nur: cap. 66, *fehlt v.* 32. — *cap.* 77, *fehlen v.* 79 *u.* 80. — *cap.* 75, *fehlen v.* 44 *u.* 45.

Vom jahre 1512 *an ruhte die theilnahme für das Narrenschiff lange zeit. Brant scheint sich nicht mehr sehr um dasselbe bekümmert zu haben, Murners werke, frivoler und bissiger, sagten dem geschmack allgemeiner zu; dazu kam das grosse interesse, welches sich seit* 1511 *auf die allmälig herauskommenden werke Geilers wandte, und endlich seit* 1517 *die stürme der reformation, die electrisch ganz Deutschland durchzuckten. nur in Augsburg beschäftigte sich in den* 20*er jahren der alte*

Valentin Holl fleissig mit dem Narrenschiffe, und scheute die mühe nicht, es ganz und gar abzuschreiben, und zwar nach der überarbeitung von 1495, *welche die* 1498 *fehlenden verse noch enthielt. die bekannte hs. in folio, die auch sonst für die literatur des* 15. *jahrh. so viel werthvolles enthält, ist im besitze der Merkelschen familie in Nürnberg.*

Die abschrift ist ganz genau, sinn wie unsinn wieder gebend. bl. 199ª *beginnt das Narrenschiff.* Itemm Nun volgtt hie hernach, Dz new schiff von Narragonia. *zu ende von cap.* 93 *heisst es:* An wucher noch an bösem gwin: Hie bin ich worden verdrossenn Vnd hab also die schrifft beschlossenn Vnd nun darmit ein end gemacht Alde mit tausent gutter nacht Will es nun hie auch pleiben lon Mein rofz ist müed, will nymmer gonn. Sic est finis, huius librj, A me Valentino holl: Anno dnj, millesimo quingentesimo vicesimo sexto. Vicesimo primo die Iunij ꝛc. Nun als ich difz final hab geschribenn Hatt mich darzu mein ellend triben Dz ich in meiner kranckhaitt verdrossenn Wolt haben dise schrifft beschlossenn Thett mich darnach weitter besynnen Difz buch zum rechten end thun pringen Nun volgt hienach, on allen won Wie es auff den obern textt soll gon ꝛc. Wer hochfärttig ist, vnd thutt sich loben . . . . *bekanntlich folgt in* Nno *das cap.* 92 *erst nach cap.* 93. *in cap.* 97 (Von traghaitt, vnd faulhaitt) *bricht er endlich wirklich ab:* Wz essich auch den zenen thutt ꝛc. Hie hett ich gern thon weitter schreiben Habs also müessenn lassenn pleiben Defz bin ich worden bezwungen Dz exemplar ward mir genomen Dz ich nit mer hab kinden schreibenn Vnd habs hie also lassenn pleiben. Sic est finis, huius librj. A me Valentino Holl. Anno dnj, millesimo quingentesimo, Vicesimo sexto: Vicesimo sexto die Iunij. ꝛc. Nichtz ohn vrsach. 1526.

So nur kann uns, bei dieser zeitweiligen vergessenheit des werkes, einigermassen erklärlich erscheinen, dass das freche plagiat eines literarischen betrügers nicht sofort entlarvt wurde, welches 1531 *in eben demselben Augsburg ans licht trat.*

In diesem jahre erschien nämlich bei Heinrich Stayner in Augsburg:

Ain nützlich Büchlein, so Reymsweyfz gestelt. Dariñ all Ständ der menschen begriffen ordenlich vñ mit fleyfz, aufz vil alten Historien zůsamen bracht, den Jungen fruchtbarlich zů lesen.

Das buch ist von einem Hans Hörburger seinen 'günstigen Junckherrn Heinrichen vnd Jörgen von Schwangow, gebrüdern zů Hohen Schwangow, vnd zům Schwanstain' *gewidmet. er will, wie er sagt, seinen junkern:* 'ditz gegenwertig Büchlin, als ain klain werck, so ich aufz vil Alten Hystorien zůsamen bracht, vnd Reymsweyse gestelt, zů ainē Newen Jare begaben . . . .'

Dennoch ist dies buch weiter nichts, als ein unverschämtes plagiat aus Brants Narrenschiff, indem H. aus jedem Brantschen capitel 8 *vss.* (*bei cap.* 72 *deren* 9) *herausnahm, und diesen den titel des ganzen capitels oder einen ähnlichen vorsetzte. in der auswahl verfuhr er nicht ohne einiges geschick, wird aber plump, sowie er zu ändern beginnt. als quelle lag ihm eine ausgabe vom jahr* 1494, *und zwar der* ***Reutlinger nachdruck*** *vor; denn in der im vorliegenden ausgabe stand noch cap.* 109, 1 vnglück, *wie es in den ausgaben von* 1494 *sich findet, und cap.* 18, 20 *liest er* deck *statt* gedeckt, *was nur im Reutlinger druck vorkommt.*

So hat sein auszug nun folgendes ansehen bekommen. die mottoverse sind natürlich überall von ihm fortgelassen.

Vorrede, 1—8. 11—14. 43—46. 135 *u.* 136.
1, 5—12.
2, 7—14.
3, 11—18.
4 *u.* 5 *fehlen.*
6, 13. 14. 17—22.
7, 1—8.
8, 27—34.
9, 1—8.
10, 31—34. 16—18. (1 *vers eingeschoben.*)
11, 21—28.
12, 19—26.
13, 79—86.
14 *fehlt.*
15, 23—30.
16, 65—72.
17, 1—8.
18, 17—24.
19, 45—52.
20, 1—8.
21, 7—14.
22, 13—20.
23, 25—32.
24, 27—34.
25, 25—32.
26, 13—20.
27, 9—16.
28, 15—22.
29, 25—32.
30, 19 *u.* 20. 27 *u.* 28. 31—34
31 *fehlt.*
32, 11—18.
33, 3—10.
34, 19—26.
35, 13—20.
36, 1—8.
37, 23—30.
38, 25—32.
39, 1—8.
40, 25—30. 33. 34.
41, 13—20.
42, 21—28.
43, 13—20.
44, 24—31.
45, 9—16.
46, 61—68.
47, 27—34.
48, 9—12. 15—18.
49, 1—4. 7—10.
50, 19—26.
51, 25—32.
52 *fehlt.*
53, 7—14.
54 *fehlt.*
55, 22—29.
56, 66—73.
57 *fehlt.*
58, 15—22.
59, 20—27.
60, 25—32.
61, 19—26.
62, 1. 2. 5—10.
63, a, 3—10.
b, 65. 66. 69—74. (*mit verschiedenem titel.*)
64, 79—82. 29—32.
65, 7—10. 13—16.
66, 69—76.
67 *fehlt.*
68, 1—8.
69, 7—14.
70, 13—20.
71, 13—20.
72, 43—51. (9 *verse.*)
73 *fehlt.*
74, 1—8.
75 *fehlt.*
76, 51—58.
77, 75—82.
78. 79 *und* 80 *fehlen. der titel von* 79 *stand bei cap.* 71 *statt des dorthin gehörigen.*
81, 49—56.
82, 3—10.
83, 82—89.
84, 25—32.
85, 37—44.
86, 22—29.
87, 10—17.
88, 16. 15. 17—22.
89 *fehlt.*
90, 16. 15. 17—22.
91 *fehlt.*
92, 9—16.
93, a, 1—8. b, 16—22. } *mit versch. titel.*
94, 25—32.
95, 24—31.
96 *fehlt.*
97, 15—22.
98 *und* 99 *fehlen.*
100, 9—16.
101 *fehlt.*
102, 30—37.
103 *fehlt.*
104, 17—24.
105, 17—24.
106. 107 *u.* 108 *fehlen.*
109, 1—8.
110, 1—34. (*mit dem titel von* 111.)
111 *u.* 112 *fehlen.*
(*cap.* 110^a *u.* 110^b *lagen noch gar nicht vor.*)

Hörburger war aus Füssen; auffallend ist es, dass die dortige benedictinerbibliothek, die gerade aus dem ende des 15. *jahrh. einen seltenen schatz auch deutscher werke besitzt, keine ausgabe des so verbreiteten Narrenschiffes aufzuweisen hat (vgl. Helmschrotts Verzeichnis der alten drucke jener bibliothek, Ulm* 1790). *plünderungen ist sie nachweislich nie unterworfen gewesen, und fast möchte man daher auf*

die vermuthung kommen, Hörburger habe hier das Narrenschiff kennen gelernt, und es entwendet, um sein plagiat vor entdeckung zu schützen.

Entdeckt wurde seine that übrigens dennoch, nicht aber öffentlich aufgedeckt, vielmehr als grundlage zu einer neuen bearbeitung benutzt.

Dies geschah 1540 *in Strassburg, wo bei Jac. Cammerlander von Mainz diese neue bearbeitung herauskam unter dem titel:*

Das klein Narren schiff. Vnd werden hierin aller menschen ständt in allen lastern gestrafft vnnd vnderwiesen, Durch Seb. Brannt, der beiden Rechten Doctor.

Der bearbeiter dieser ausgabe knüpfte an die Hörburgersche arbeit an; aber er hatte ein echtes exemplar von 1494 *zur hand; aus diesem nahm er den* Wis man *als vorrede, und setzte aus verschiedenen Brantschen und eigenen versen eine anrede* Zům Leser *zusammen; in den capiteln* 9—15, *dann in* 34. 50 *und* 65 *schob er einige verse aus der originalausgabe hinzu (vor oder nach), sich in den übrigen capiteln genau an Hörburger haltend, bis er diesen von cap.* 96 *an ganz bei seite liegen liess. so lange er ihm folgt, folgt er ihm genau, in orthographie, überschriften und dialectischen eigenheiten, sowie er aber aus dem original verse hinzufügt, richtet er sich auch wieder ebenso genau nach diesem, zuweilen auch in den bei Hörburger ebenfalls stehenden versen. von cap.* 96 *an folgt er in allen nur dem original; daher ist die variante cap.* 109, 1 (Vnglück) *beweis genug, dass eine originalausgabe von* 1494 *vorlag. doch fehlen überall die drei- oder vierzeiligen überschriften.*

So erhielt denn das sogenannte kleine Narrenschiff (so wurde es genannt, weil es ein auszug aus dem original war) folgendes aussehen. ich bezeichne hier die eigenen zusätze des bearbeiters zu Hörburgers excerpt mit kleineren, die zusätze aus dem original mit fetten zahlen. die eingerückten capitel standen bei Hörburger, fehlen aber im kleinen Narrenschiff.

Auf dem titelblatte 6 *vss.*
Vorred. **112, 1—57.**
Zům Leser. 8. *Vorred* **1—4.** 6. **106, 1 —35.**
1—8 *stimmen in beiden ausgaben.*
9, 1—8. **9—20.**
10, 31—34. 16—18. *(besser verändert.)* **19** *u.* **20.**
11, 21—28. **29—32.**
12, **1—4.** 19—26. **27—34.**
13, 79—86. **87—94.**
14, 1—26.
15, **1—4. 19—22.** 23—30. **31—34.**
16—33 *völlig stimmend.*
34, 19—26. **27—30.**
35—49 *stimmend.*
50, 19—26. **27—30.**
51—64 *stimmend.*
65, 7—10. 13—16. **17—20.**
66—69 *stimmend.*
(hiernach in dem von mir benutzten Berliner exemplar eine lücke von 1 *bl.)*
77—92 *stimmend.*
93[b], 94, 95, 93[a], *so ist durch ein versehen des setzers die folge; sonst genau an Hörburger angelehnt.*
96, 1—35.
97, **1—34.**
100, **1—34.**
101, 1—35.
 102 *fehlt.*
104, **1—65.**
 105 *fehlt.*
107, 1—94.
109, **1—35.**
 110 *fehlt.*
111, 1—89.

Anm. diese ausgabe ist durchgehends, aber mit sehr willkürlicher vertheilung, mit holzschnitten versehen, die ohne ausnahme zu andern werken geschnitten waren. dies ist wichtig, weil wir daraus auf die existenz von verloren gegangenen oder verschollenen ausgaben schliessen können. so geht hieraus hervor, dass bei Cammerlander gedruckt sein müssen:

1) *eine ungekannte ausgabe des Fortunat.*
2) *eine desgl. des Ritter vom Thurm.*

letzteres zu wissen ist interessant, da Wickram beklagte, trotz seiner bemühungen, auf allen büchermärkten kein exemplar haben auftreiben zu können, und man daher glauben könnte, dass die ausgabe 1519 *bei Knoblauch die letzte* v o r *seiner zeit gewesen sei. übrigens war es eine eigene ironie des schicksals, dass Wickram, ohne es zu wissen, zur illustrirung seiner* 7 *hauptlaster, die den ihm nicht zu gesicht gekommenen, sondern nur vom hörensagen gekannten, Ritter vom Thurm ersetzen sollten, sich der originalholzschnitte dieses werkes bediente (Basel* 1493, *Mich. Furter).*

Weit wichtiger aber, als diese ausgabe, ist die wenige jahre darauf (1545 *in* 4.) *in demselben verlage unter folgendem titel erscheinende:*

Der Narren Spiegel. (*aus Brants vorr. v.* 31.)

als zweiter titel steht sogleich darunter:

Das grofz Narrenschiff (*im gegensatz zu der ausgabe von* 1540),

und beim beginn des werkes selber findet sich der titel:

Das alt vnd new Narrenschiff D. Sebastianj Brandts.

Diese ausgabe ist auf folgende weise entstanden: der bearbeiter hatte von anfang bis zu ende sowohl die originalausgabe, die wir schon im besitze des bearbeiters von 1540 *sahen, als auch die Strassburger überarbeitung von* 1494 *zur hand, und benutzte beide fast bei jedem capitel, jedoch so, dass er im ersten theile (bis cap.* 48) *die Strassburger ausgabe zu grunde legte, und bei ihrer verbesserung und veränderung die originalausgabe zu hülfe nahm, von da ab aber die letztere zu grunde legte, und aus ihr den* Wis man *hinzusetzte, ohne jedoch die Strassburger überarbeitung ganz zu entfernen.*

Die leistungen des bearbeiters bestanden hauptsächlich im auslassen unverständlicher oder misliebiger verse (Heraufz gethan was neidisch war, *sagt das Narrenschiff zum leser*), *wodurch es kam, dass er häufig auch verse des originals mit fortlässt. eigene zusätze hat er bis cap.* 47 *fast gar nicht, nur ein paar verse an den leser* (18 *vss.*). *in cap.* 23. (2.) 27. (4.) 29. (10.) 30. (2.) 34. (2.) 44. (9. *u.* 2 *u.* 8.) *das cap.* 48 *ist dagegen ganz selbstständig von ihm verfasst und enthält* 82 *verse. in der folgenden zweiten hälfte sind zusätze nur bei cap.* 62. (2 *vss.*) 64. (2.) 91. (2.) 93 (2.) *dagegen ändert er im einzelnen fast an jedem verse, namentlich an den überschriften, mit vielfachen reminiscenzen an Brants worte.*

Meine ausgabe des Narrenschiffs verfolgt dies verhältnis des bearbeiters zu beiden vorliegenden ausgaben bis ins einzelne, hier genügt es, zu bemerken, dass das cap. 83 *ganz ausgelassen ist, weil es ja schon in cap.* 17 *hineingearbeitet war, und dass cap.* 98 *von seinem doppelgänger (dem* 1494 *hinter cap.* 109 *eingeschobenen) mit ins reich der vergessenheit gezogen wurde. sonst ist die folge der capitel wie in der originalausgabe.*

Es war ein wunderliches schicksal, dass gerade die ausgabe des Narrenschiffes, welche von einem ascetischen katholiken im sinne des strengsten katholicismus interpoliert war, jetzt in den händen eines ebenso determinierten protestanten sich zum werkzeug für die diametral entgegengesetzten absichten dieses zurechtschmieden lassen

musste; denn polemisierend, im sinne des entschiedenen protestantismus, der gerade damals schärfer als je dem katholicismus entgegentrat, weil er jetzt wirklich von ihm bedroht wurde, ist das aussehen dieser neuen bearbeitung geworden, was hier ins einzelne nicht durchgeführt werden kann.

Aus den worten zu anfange des buches: Hett M. Johan Eifzleben gethan (*vergl. unten s.* 3[b] *anm.*), *hat man früher schliessen wollen, Agricola sei der neue bearbeiter und herausgeber gewesen; Strobel hat in seiner ausgabe ohne angabe eines grundes Georg Wickram von Colmar zum verfasser gemacht, vielleicht liegt eine verwechselung mit Murners Narrenbeschwörung dieser angabe zu grunde. in Haupts Zeitschr.* IX. *bd.,* 1. *hft. habe ich den beweis geliefert, dass beide annahmen falsch sind, dass vielmehr Cammerlander selbst der bearbeiter des Narrenschiffes und einer anzahl anderer werke war, mit denen er für den protestantismus gegen den katholicismus in die schranken trat, und in denen fast allen er sich verräth durch die partikel* blan. *vergl. unten s.* 51[a] *anm.*

Das N. S. scheint eine von Cammerlanders letzten bearbeitungen gewesen zu sein. noch in demselben jahre scheint er aufgehört zu haben mit drucken; ich bin ihm wenigstens nie wieder begegnet; dagegen findet sich sein ganzer druckervorrath, der nie sehr bedeutend gewesen zu sein scheint (ich vermuthe, auf die genaueste typenvergleichung gestützt, dass er bei Egenolfs abzuge von Strassburg diesem einen theil seiner druckgeräthschaften abkaufte, der mit wenigen ausnahmen seinen ganzen vorrath bildete), fortan bei Wendel Rihel, dessen geschlecht länger als ein jahrhundert bedeutende druckereien hatte, und sich über Ober- und Niederdeutschland und die Niederlande verbreitete. dieser nun druckte auch:

1549 (*in* 4.) *die Cammerlandersche bearbeitung des Narrenschiffes von neuem genau nach; typographisch schöner und mit einigen abglättungen in sprache und ausdruck, namentlich mit ganz neuer, fortgeschrittener orthographie.*

sein sohn Josias aber veranstaltete

1564 (*in* 4.) *eine neue auflage desselben textes; freilich scheint sie wenig mehr als eine titelausgabe zu sein; denn augenscheinlich sind nur wenige bogen, wie z. b. der letzte, neu gedruckt; die übrigen sind noch alter satz.*

Ein jahr vorher (1563) *aber finden wir eine neue bearbeitung in Zürich bei Froschower gedruckt, mit sehr wesentlichen varianten.*

Es ist mir nicht möglich gewesen, von dieser ausgabe ein exemplar aufzutreiben, auch in Zürich befindet sich keins; ich weiss von ihr nur, was Leonh. Meister in seinen Beyträgen zur Geschichte der teutschen Sprache und National-Litteratur, London 1777, 8. I, *s.* 252 *ff. angiebt. dass er eine interpolierte ausgabe vor sich habe, davon hatte er keine ahnung.*

Meister nun führt folgende stellen an: cap. 9, 58—69 *d. I.* (*vgl. unt. s.* 266). *vorr.* 115—122 *d. O.* + 5—11 *d. I. in beiden stellen lag die Strassburger überarbeitung zu grunde, ziemlich frei verändert, wie das die unten s.* 4[a] *anm. angeführte stelle beweist. nun aber führt Meister noch vor jenen beiden stellen eine dritte an, die nirgends im Narrenschiffe steht, vielmehr eine überarbeitung einer stelle des*

interpolierten Cato ist. vergl. meine ausgabe des Cato s. 128[1]). — *liegt hier ein versehen Meisters vor, oder war jene stelle wirklich in das Narrenschiff eingefügt worden?*

Es wäre wohl der mühe werth, auf die Zürcher ausgabe ein auge zu haben und sie mit der Strassburger vorlage zu collationieren. ein vergleich dieser abermaligen bearbeitung der Strassburger ursprünglichen bearbeitung mit der zweiten Strassburger bearbeitung dieser letztern müsste sehr interessante ergebnisse liefern.

d. Frankfurter ausgaben in 8.

Frankfurt a. M., von je her wegen seiner messen neben Nördling und Leipzig berühmt, hatte ungefähr seit der mitte des 16. *jahrh. für den buchhandel eine ganz besondere wichtigkeit erlangt. diese datiert namentlich seit der zeit, wo Egenolph (aus Hadamar) den hauptsitz seines bedeutenden verlags- und druckereigeschäfts nach Frankfurt verlegte, dann Peter Brubach die berühmte firma des Secerius hieher übertrug und Herm. Gülfferich hier eine bedeutende officin gründete. seitdem wurde Frankfurt mittelpunct des deutschen buchhandels; hier vereinigte sich der gesammte oberdeutsche, rheinische und ausländische büchermarkt, dem sich bald auch der niederdeutsche und östliche anschloss, bis dieser erst am ende des* 16. *jahrh. sich in Leipzig einen eigenen mittelpunct schuf, aber noch ein volles jahrhundert gebrauchte, bis er dem Frankfurter die wage zu halten im stande war. in Frankfurt entstanden eine unzahl von verlagshandlungen und druckereien, die sich zuletzt alle mehr oder weniger auflösten in das grossartige geschäft des Sigmund Feierabend, von dem seit den* 80*er jahren so ziemlich alle abhängig wurden.*

Durch Frankfurts bedeutung als stadt des welthandels ward auch der character des dortigen verlags bestimmt. in Frankfurt erschienen fast nur bücher, die für das grosse publicum bestimmt und bei diesem beliebt waren. mir scheint Frankfurt die erste stadt, die dem verlagsgeschäft einen rein merkantilen, aber dadurch zugleich auch ganz selbstständigen, character verliehen hat.

Dass hier nun das Narrenschiff gedruckt wurde, und zwar in vielen kurz hinter einander folgenden auflagen, die sämmtlich von verschiedenem satz sind, ist der sicherste beweis, wie beliebt und gelesen noch damals dies werk war.

---

1) *Die stelle lautet:*

Einer Jungkfrow übel anstaat,
Wenn sy zu sehr verhüllet gat.
Sy soll ouch nit zu keiner zyt
Zu eng tretten ouch nit zewyt.
5 Ein Jungkfrow soll nit hinder sich
Sehen, das staat ir züchtigklich.
Ouch nit mit den ougen wincken
Will sy an Ehren nit hincken.
Ir Houpt soll sy ouch niederhan
10 Und dennoch eines teils vfrecht gan.
Sy soll ouch sehen einen Mann
Gütlich mit vollen Ougen an,
Lach ouch selten darzu senftlich
Und dabey wol betrachte sich
15 Das sy nit thü reden zu vil
Ob ye sy mir das glouben wil.
Die Zucht soll sy wol behalten
Und ir Ehr nit gar verschalten,
Und welche so halt iren Lyb
20 Die heisset wol ein züchtig Wyb
Ich wil davon nit mer sagen,
Sy mögends sonst nit wol tragen;
Denn d' Frowen hand lang Haar, kurz Sinn
Das ist an mancher gar wol Schyn,
25 Sich fremder Sachen gern nemmen an
Und lauffen hin und dan her dann.

vers 23—26 *sind selbstständig.* 1—4 = 195—198; 5 *u.* 6 = 211 *u.* 212; 7 *u.* 8 *im allgemeinen* = 213 *ff.*; 9 *u.* 10 = 223 *u.* 224; 11 *u.* 12 = 231 *u.* 232; 13 *u.* 14 = 235 *u.* 236; 15 *u.* 16 = 219 *u.* 220; 17 *u.* 18 *selbstständig;* 19 — 22 = 241 — 244.

Die erste mir bekannte ausgabe dieser gruppe ist vom jahre 1553 *bei Hermann Gülfferichen. doch ist es nicht unmöglich, dass bereits in demselben verlage ein früherer druck erschien, da in dem mir bekannten exemplare der in rede stehenden ausgabe die holzschnitte schon abgenutzt erscheinen.*

Die ausgabe ist eilig in protestantischem sinne revidiert, und, was religiösen rücksichten gar zu anstössig erschien, das ist fortgelassen oder verändert, doch nahm man es hiemit nicht allzu genau, und so sind der veränderungen nicht gar viele; ausserdem wurde die sprache aus dem elsässischen dialect ins hochdeutsche übertragen, nicht ohne geschick und mit treuerer bewahrung des originals, als es 1494 *in Nürnberg geschehen war. so erhielt sie nun das folgende aussehen.*

Zu grunde lag eine echte ausgabe, und zwar die vom jahre 1509, *wie die varianten beweisen. bis cap* 47 *incl. beschränken sich die änderungen auf wahl eines andern ausdrucks, oft auch veränderungen des reims und andere kleinigkeiten. aber bei cap.* 48 *sind* 3 *verse vorgeschoben (um auch hier eine überschrift zu haben) und hinter v.* 4 *sind* 4 *verse eingefügt. cap.* 53 *ist die überschrift zu* 4 *versen erweitert. cap.* 85, 153 *fehlt. cap.* 90 *ist die überschrift zu* 4 *vss. erweitert. cap.* 103, 31—151 *fehlen; das ganze capitel ist unmittelbar an das vorhergehende angeschoben. cap.* 105, 29—65 *fehlen. dafür sind gesetzt* 6 *eigene verse (gedankenlos, indem der bearbeiter einige protest. lehren, ohne es zu merken, dem narren in den mund legt). cap.* 106, 34 *u.* 35 *durch* 1 *andern ersetzt. cap.* 110^b, *eine überschrift von* 3 *versen vorgesetzt; dann fehlen in diesem capitel die verse* 3 *u.* 4; 7 *u.* 8; 19 *u.* 20; 26—32 *und* 45—115. *dafür* 3 *eigene verse gedichtet, das alles der protestantischen leser wegen, die mit den katholischen fastnachtsgebräuchen nicht mehr bekannt waren. cap.* 111, 87—89 *verändert und zu* 4 *versen erweitert.*

Als variante ist wichtig: cap. 99, 159 *verändert in:* edel Keiser Karolon, *was die späteren Frankfurter ausgaben noch nachdrucken, als Karl längst todt war.*

Diese selbe bearbeitung erschien 1555 *in demselben verlage;* 1560 *bei Weygand Han;* 1566, *bei Weygand Hanen Erben. eine ausgabe* 1567, *die überall angeführt wird, habe ich nicht zu gesicht bekommen können; ich muss daher ihre existenz bezweifeln.*

Die holzschnitte sind den originalen nachgeschnitten; zum cap. 110^b *benutzte man den titelholzschnitt des Grobianus, dessen übersetzung in demselben verlage erschien; eine Erfurter ausgabe dieses vom jahre* 1615 *benutzte dagegen als titelbild einen nachschnitt des holzschn. zu cap.* 25 *des Narrenschiffes. die nachsuchungen, die ich in folge dessen anstellte, um zu erfahren, ob etwa eine Erfurter ausgabe auch des Narrenschiffes existierte, zu deren holzschnitten jener gehörte, sind fruchtlos geblieben. die Frankfurter holzschnitte des Narrenschiffes finden sich ab und zu in Frankfurter drucken noch bis zu anfang des* 18. *jahrh.*

Dieser Frankfurter text liegt auch noch den folgenden beiden ausgaben zu grunde.

1574 *nahm der keineswegs talentlose vielschreiber Nic. Höniger denselben vor, verfertigte eine neue übersetzung der Geilerschen predigten über das Narrenschiff, und liess sie capitelweise hinter die entsprechenden abschnitte des Brantschen werkes drucken. dazu schrieb Höniger eine gelehrte vorrede, die er dem abte Silbereysen von Wettingen widmete, setzte ein lateinisches gedicht* in Momum *auf die rückseite des*

titels und liess die vorrede fort. Seb. Henricpetri stattete das buch seiner, von jeher durch schönen druck und papier ausgezeichneten, vaterstadt Basel würdig aus. der titel dieser ausgabe (ebenfalls in 8.) *lautete:*

Welt Spiegel oder Narren Schiff.

doch hatte er daneben noch die erste echte ausgabe von 1494 *in Basel, nach welcher die holzschnitte verfertigt wurden, freilich mit sehr vielen abweichungen. auch auf den text hatte sie hin und wieder einfluss. dieser ist allerdings revidiert (z. b.* 99, 159: der edel könig Maximilian), *im allgemeinen aber dennoch buchstäblich vom Frankfurter abgedruckt.*

Ausserdem wird in einem alten kataloge noch eine ausgabe 1594 *in Basel, ebenfalls bei Petri, erwähnt; ob das ein versehen statt* 1574 *ist, oder ob Petri in diesem jahre wirklich das Narrenschiff von neuem druckte, muss ich dahin gestellt sein lassen. im allgemeinen wandte sich damals das interesse überwiegend andern werken zu, namentlich denen Fischarts, die eine erstaunliche menge auflagen in kürzester zeit erlebten, sodann der sogenannten teufelliteratur, an die sich, ziemlich den beschluss machend, das volksbuch von Joh. Faust anschloss.*

Bei der nächsten, und zugleich letzten, ausgabe (1625) *tritt uns der veränderte geschmack bereits schlagend entgegen. mit neuern kleinen typen, die ich zuerst in den Niederlanden gebraucht finde, und mit kupferstichen ausgestattet, bietet sie ein von den ausgaben des* 16. *jahrh. wesentlich verschiedenes bild.*

Das didactische interesse und die, allerdings etwas philisterhaft ernste, gravität, welche im 16. *jahrh. noch vorgeherrscht hatte, war verflüchtigt, und das hauptinteresse, mit dem man jetzt das Narrenschiff noch ansah, war das des blossen scherzes und der belustigung, deren befriedigung die damals aufkommenden Jocoseria dienten.*

1618 *war Murners Schelmenzunft in Frankfurt a. M. wieder herausgegeben und mit kupfern illustriert; als zweiter theil hiezu nun ward* 1625 *bei Jac. de Zetter das Narrenschiff (in* 8.) *neu aufgelegt unter dem titel:*

Der Narren Zunfft.

Der text dieser ausgabe entstand auf folgende weise: bis cap. 47 *incl. benutzte der herausgeber einen alten echten druck und zwar den von* 1495. *nach diesem liess er sämmtliche kupferstiche sehr frei anfertigen, und veränderte am texte ziemlich viel (so z. b. gleich im anfange, wo er den text dem veränderten namen anpassen musste), indem er mehrere verse ausliess, namentlich aber die titel mehr ausführte (vgl. z. b. die vorrede und cap.* 2, *wo beispielsweise eine variante angeführt ist). bei cap.* 48 *braucht er jedoch plötzlich den Hönigerschen text, geht dann noch einmal zum originaltext zurück (er setzt schon cap.* 48 *die* 1553 *zugesetzten überschriftsverse, lässt aber die dort hinter v.* 4 *eingeschobenen fort, auch noch* 167 *kehrt er zum original zurück); aber von cap.* 53 *an folgt er jenem genau, und zwar fortan, ohne alle eigene veränderungen; selbst cap.* 99, 159 *druckt er ab:* der edel könig Maximilian; *nur den* Wis man *liess er fort, weil der in seinen zweck ganz und gar nicht passte. da er nun einmal gewohnt worden war, sich die sache leicht zu machen, so druckte er auch geradezu die Hönigersche vorrede ab mit einigen gelehrten und witzig sein sollenden änderungen. dann setzte er* 2 *lateinische epigramme, eins von Euricius Cordus und eins von Otto Melander, hinzu.*

Von wem war diese bearbeitung? die fast ganz gestohlene vorrede ist unterschrieben I. F. *und ich zweifle durchaus nicht, dass hierunter der bekannte Johann Flitner zu verstehen sei, der corrector im Merianschen institute war, und Murners Schelmenzunft unter dem titel* Nebulo nebulonum 1620 *übersetzt hatte; diesem wäre demnach auch zweifelsohne die erneute herausgabe der deutschen Schelmenzunft zuzuweisen.*

Hiemit ist aber die geschichte der alten drucke des Narrenschiffes noch nicht geschlossen. dasselbe taucht vielmehr noch zweimal im auszuge auf, das eine mal ähnlich dem Hörburgerschen plagiat ohne nennung des titels, ja anscheinend mit absichtlicher verheimlichung desselben.

Als die alten, wirklich öffentlich gehaltenen, academischen reden satirischen inhalts, die sogenannten Quaestiones quotlibeticae *aufhörten, knüpfte man anscheinend an sie an, indem man jetzt für scherzhafte und satirische darstellungen die form fingierter thesen zu benutzen anfieng, eine sitte, die sich bis ins* 18. *jahrh. erhalten hat. die älteste der mir bekannten derartigen stücke sind die* Theses de hasione et hasibili qualitate, *die sich in seltsamer weise an Antonio de Guevaras tractat* De conviviis et compotationibus *anschliessen. aus diesen thesen wurde* 1593 *ein gedicht:* Hasen Jacht *componiert, von dem* 1629 *eine neue, mit einem anhange versehene auflage herauskam (ohne zweifel in Frankfurt a. M.). in diesem anhange hat der name 'hase' ganz appellativ die bedeutung von 'narr' angenommen und in einzelnen gereimten abschnitten werden die verschiedenen hasen durchgenommen, wie:* Wollust Has; allmodische Has *u. s. w. diese verse nun sind nichts anderes, als auszüge aus Brants Narrenschiffe. nämlich so:*

Zwischen vorrede und gedicht stehen ohne überschrift: N. S. 60, 1—6. vorred, 53—56 *und* 129—132. *darauf folgt das gedicht, und dann beginnt:* Anhang vnd Beschreibung etlicher anderer vornemmer Hasen, so in allen Weltlichen Ständen gefunden werden.

Dieser anhang zerfällt in 3, *durch raumlücken und das erste mal auch durch eingeschobene anderweite prosa und verse getrennte, theile, deren erster* 16 *capitel, der zweite* 3, *der dritte* 11 (discurse *genannt) hat; die im letzten theile gegebenen ganzen capitel waren zur hälfte schon vorher im auszuge dagewesen. für* narr *ist 'stets* hase *gesetzt, und einzelne verse sind, um den zusammenhang herzustellen, verändert.*

I, 1 = 2, a. b. 1—4.
2 = 3, a. b. 1—8.
3 = 4, a. b. 1. 2. 21—24. 33. 34.
4 = 12, 1—8.
5 = 13, 77. 78. 83. 84. 87. 88. 93. 94.
6 = 15, a—c, 1—4. 27. 28.
7 = 16, a. b. 1—4. 25. 26. 87—90.
8 = 18, 1. 2. 5. 6. 13. 14. 31. 32.
9 = 23, a. b. 1. 2. 5. 6. 25. 26. 33. 34.
10 = 32, b. c. 1—10.
11 = 51, 1. 2. 19—24. 29—32.
12 = 74, a. b. 1—4. 9. 10.
13 = 68 (*sic*), a. b. 1—6.
14 = 83, a. b. 1—4. 7. 8. 29. 30.
15 = 92, a. b. 1. 2. 85—88.
16 = 94, a. b. 1. 2. 9—12. 21. 32.

II, 1 = 9, a—c. 1—12. 17. 18. 25. 26.
2 = 46, a—c. 1—94.
3 = 108, a. b. 1—156.

III, 1 = 4, *nebst motto. (vergl.* I, 3.)
2 = 9, *nebst motto. (vergl.* II, 1.)
3 = 23, *nebst motto. (vergl.* I, 9.)
4 = 33.
5 = 34. (*mit ausnahme der letzten 4 verse.*)
6 = 48. (*die* 3 *verse der Frankfurter ausgabe vorgesetzt, aber die* 4 *dort eingeschobenen fortgelassen*). 1—57. (*dann* 2 *verse eigner fabrik u. darauf:*) 69—88.
7 = 61.
8 = 62.
9 = 82. (*es fehlen aber v.* 34—36. *dann* 1 *vers eigner fabrik, darauf* 37—65).
10 = 83. (*vergl.* I, 14.)
11 = 32. (*vergl.* I, 10.)

Dass die Frankfurter ausgabe von 1625 *zu grunde lag, beweist die in* III, 6 *erscheinende variante. die erste abtheilung verändert oft sehr stark; die zweite schon weniger, und die dritte hält sich ganz genau an den vorliegenden Frankfurter text.*

Wer der bearbeiter war, ob Joh. Flitner, oder ob etwa Ellinger, auf den man grund haben könnte zu vermuthen, oder ob gar mehrere dies buch zusammenschmiedeten, muss ich dahin gestellt sein lassen.

Seit dem jahre 1629 *verschwindet jede fernere spur des Narrenschiffes, und mit ihm tritt fast die gesammte literatur des* 16. *jahrh. von dem schauplatz der literaturgeschichte ab*[1]).

Freilich bestimmt gewesen zu sein scheint dem Narrenschiffe noch eine abermalige auflage und zwar, wie wir vermuthen dürfen, in der glänzendsten gestalt, nämlich die holzschnitte ersetzt durch kupferstiche des berühmten kupferstechers Merian. die ausgabe kam aber nicht zu stande, doch wurden die platten gerettet und diese nun für sich herausgegeben in einem prachtvollen foliobande als:

Wol geschliffener Narren Spiegel mit scherz- und ernsthaften reimen von Wahrmund Jocoserius, *Freystadt o. j.*

Die reime (je 8 *unter einem bilde) sind freie dichtung mit benutzung des Brantschen textes, ganz im tone des beginnenden* 18. *jahrh. sie sind in der nachstehenden ausgabe sämmtlich mitgetheilt. — zu grunde gelegen haben dieselben ausgaben, die* 1625 *gebraucht wurden, nämlich* B *und* k, *hauptsächlich ersterer druck; dass aber auch letzterer hinzugezogen wurde und manches motiv abgab, scheinen mir die verse zu cap.* 20 *und der kupferstich zu cap.* 41 *zu beweisen; auf den kupferstich zu* 110ᵇ *hat auch der kupferstich zu demselben capitel, der* 1625 *gebraucht wurde, einfluss gehabt.*

Die kupferstiche sind vortrefflich, und sie wären des meisters, dem sie zugeschrieben werden, nicht unwürdig, wenn nicht die nadelarbeit nach dem competenten urtheile des hrn. director Frenzel in Dresden sich von der des ältern Merian wesentlich unterschiede, und das costüme eine zeit verriethe, die über die lebenszeit des

---

1) *Andere hochdeutsche ausgaben sind mir nicht bekannt geworden. ausgaben von geschichtlicher wichtigkeit, d. h. mit neuen, noch unbekannten, textesconstructionen werden sich schwerlich noch finden, und die vielleicht noch versteckten drucke werden gewiss einer der von mir geschilderten gruppen sich anschliessen.*

Flitner spricht von ausgaben ohne gemälde. solche kenne ich nicht. sollte vielleicht eine verwechselung mit ausgaben der Narrenbeschwörung oder Schelmenzunft vorliegen?

Wegen der vermuthung in folge des Erfurter holzschnittes von 1615 *siehe oben s.* XCIII.

Sonst noch angeführte Frankfurter ausgaben von 1615 *und* 1626 *werden wohl auf verwechselung mit der von* 1625 *beruhen.*

meisters hinausgeht. vielleicht ist, wie hr. dir. Frenzel annimmt, mit dem Merian der vorrede (s. u.) der jüngere Merian gemeint, der noch bis 1687 *lebte.*

Ich theile die folgende stelle der vorrede mit: Es ist aber auch eine ganz auserordentliche Ursach darzu gekommen, dafz gegenwärtiger Narren-Spiegel sich deinen Augen praesentiret, und dieses sind die dem Herrn Verleger unvermuthet in die Hände gekommenen Kupfer-Platten des berühmten Merians, welche dieser, wie es alle Umstände an die Hand geben, zu einer neuen Auflag des von Sebastian Brand ehedessen edirten Narren-Schiffes bestimmet hat. Wie nun gänzlich unbekannt, warum solches Absehen noch bei Leb-Zeiten des Verfertigers nicht zu Stand gekommen: so hat man doch dieses Stuck der jederzeit gar beliebt-gewesenen Merianischen Arbeit denen Liebhabern und Kennern guter Kupfer, in der Hofnung, dafz es mit gleichem Estime, als seine übrigen Sachen, werde aufgenommen werden, gleichfalls communiciren wollen. Es ist auch eben dieses die Ursach, warum man der Ordnung, welche im angeführten Narren-Schiff gehalten worden, auch hier genau nachgegangen, also dafz sich der Verfertiger der dabey gesetzten Reim-Zeilen nicht einmal die Invention davon zuzuschreiben gedenket, angesehen er das meinste aus des ersten Autoris sehr weitläufigen Elaboration entlehnet, und sich deswegen weder Danks noch Hasses, so ihme daraus zu fliesen könnte, theilhaftig zu machen verlanget; vielmehr wird man demjenigen allen Ruhm und Nutzen gerne allein lassen, welcher in diesem Spiegel sich mit solchem Vortheil zu beschauen gedenket, dafz er die an sich bemerkte Flecken ins Künftige wegzuschaffen sorgfältig bemühet ist; zu welchem löblichen Vorhaben man ihme alle glückliche Progressen von Herzen anwünschet.

Welcher ort unter jenem F r e i s t a d t gemeint sei, wage ich nicht zu bestimmen, vermuthe jedoch Augsburg. wer hinter dem pseudonymen Jocoserius versteckt sei, vermag ich desgleichen nicht zu bestimmen.

Es war damals die zeit Abrahams a St. Clara, Conlins und ihrer rivalen; Geilers predigten über das Narrenschiff wurden von neuem aufgelegt; die didactische literatur schien noch einmal wieder mit narren bevölkert werden zu sollen. wäre es zu kühn vermuthet, wenn man annähme, eben das erscheinen dieser schönen platten habe den anstoss zu dieser, nur kurze zeit dauernden, aber für einige jahre eifrigst angebauten, richtung der satirischen literatur gegeben? das wäre freilich das glänzendste zeugnis für die unverwüstliche lebenskraft, die Brants Narrenschiff durchathmet.

Uebrigens war seit dem 17. *jahrh. das Narrenschiff und Brants autorschaft an demselben fast ganz in vergessenheit gerathen. in wie hohem grade, das beweist der Strassburger Wencker in seinen Coll. archivi et cancellariae iura (vom j.* 1715) *s.* 144, *wo es heisst:* Hic Thomas Mürnerus, Monachus Franciscanus, inventor erat Narragonicorum, in quae et D. Ioh. Geiler Kaiserspergius, Theologus Argentinensis, commentatus est.

Seit der mitte des 18. *jahrh. ward das interesse für Brant wieder angeregt, jetzt aber ein rein gelehrtes; die Schweizer, Gottsched, Wieland, Meister, Weller machten auf ihn aufmerksam, der Merkur brachte sein portrait, Frisch benutzte ihn fleissig für sein wörterbuch. aber bis zur anerkennung der epochemachenden literarischen bedeutung, die das werk beanspruchen darf, gelangte man nicht. der gründlichste kenner unseres alterthums, Jacob Grimm, gestand noch* 1826 *in der von ihm*

herausgegebenen Meusebachschen recension der deutschen grammatik offen: 'das Narrenschiff selbst habe ich nie gelesen.'

Dabei hatte das buch das unglück, fast überall in den interpolierten ausgaben benutzt zu werden. schon Geiler predigte über eine solche, Valentin Holl schrieb eine solche vollständig ab, und gerade die eingefügten stellen, weil sie den gegenstand breiter und eindringlicher auseinandersetzten, scheinen ihm besonders gefallen zu haben; zu der interpolation in cap. 5 *setzt er hinzu:* An disem platt würdt gar hüpsch vnd gutt ding angezaigt, Von altten lerern, Vnd auch von altten rättenn, *während er sich sonst aller bemerkungen enthält. die bearbeitungen des* 16. *jahrh. legen interpolationen zu grunde, die nd. übersetzung benutzt sie ganz wesentlich, die citate schon im* 16. *jahrh. sind meistens aus ihnen. Frisch hatte die ausgabe Basel* 1574 *zur hand, die er sogar nach Keisersbergs namen citiert, wie unsere bibliothekkataloge so gewöhnlich. Meister, Flögel und Mundt benutzten interpolationen, und noch zuletzt entnahm Eiselein seine sprichwörter einer interpolierten ausgabe.*

Endlich 1839 *erschien A. W. Strobels ausgabe des originals in Quedlinburg bei Basse. die einleitung brachte dankenswerthes material, die ausgabe aber war flüchtig und incorrect, die anmerkungen mit unbegreiflicher nachlässigkeit und unwissenheit verfasst.*

Dieser ausgabe folgte 1845 *die Scheibles im ersten bande seines Klosters. es ist schade, dass so viel kostenaufwand an ein so völlig unbrauchbares unternehmen verschwendet worden ist. eine wie werthvolle fundgrube für jeden freund und kenner unserer vergangenheit hätte Scheibles Kloster werden können, wenn bei den ausgaben mit nur einiger kritik verfahren wäre; so aber, da er meist incorrecte späte abdrücke zu grunde legt, ist es ein völlig werthloser ballast in unserem literarhistorischen apparate. beim Narrenschiffe ward gerade eine der allerletzten ausgaben abgedruckt, der Weltspiegel Nic. Hönigers.*

So ist denn die vorliegende ausgabe die erste, die sich bemüht, den strengeren anforderungen, die jetzt an literarhistorische arbeiten, an ausgaben und commentare gestellt werden müssen, zu genügen.

e. Niederdeutsche übersetzung.

Erhalten ist uns nur die ausgabe Rostock 1519, 4., *bei Ludwig Diez. aber ich habe in Haupts Zeitschr.* VIII, *s.* 380 *ff. die vermuthung begründet, dass bereits* 1497 *in Lübeck eine übersetzung entstanden sei. hier können wir nur die Rostocker ins auge fassen. dieser lag zu grunde merkwürdiger weise der text des Nürnberger nachdrucks von* 1494, *wie die varianten zeigen (vgl. die folgenden mit den oben s.* LXXXI *beim Nürnberger druck und in der ausgabe unter dem texte angeführten: Vorr.* 13: Hebbe yk ghedacht myt gantzer plycht Wo yk der narren schyp vp rycht. 18, 22: De suluen vp dem̃ nagel klauwen. 43, 29: Dem̃ hyr eyn honnich drope beuelt Dem̃ wert dar ewich bytter bestelt. 46, 51: Alle dinck ys vnderdaen deme ghelde. 48, 75: Hebben vnde vorteren dat gherinck Wyn, beer, leuet en bouen alle dynck. 67, 77: Etlyke hebben wer broder edder kint Nene frunt, yodoch se gyrich sint Vnde slaen mit grotem arbeyde to hoep Er ogen fullet neen riker koep. 75, 14: De deyt an dem̃ anslage mannigen wanck Em ys vorrücket stoel vnde banck. 77, 13: De eyne sûth gantz duncker

hyr vor. 79, 31: Dat men de strate nicht leth bewaren Dat koplûde, pelegrimen seker faren). *ob der zu grunde gelegte druck vielleicht der Augsburger war, darüber vgl. meine vermuthung in Haupts Zeitschrift a. a. o. die holzschnitte sind meist den Nürnberger nachgeschnitten, aber nicht unbeträchtlich vergrössert. — hineingearbeitet wurde die Strassburger überarbeitung von* 1494, *jedoch wurden gewöhnlich die aus ihr entnommenen stellen von dem echten texte durch zeichen getrennt. ausserdem entnahm der übersetzer aus ihr einen theil der titel (z. b. bei cap.* 8. 12. 13. 44 *u. s. w.), fast alle mottoverse, den holzschnitt auf der rückseite des titelblattes, und einige kleine veränderungen zu den übrigen holzschnitten. — daneben hatte man eine originalausgabe, welche die beiden* (1495) *zugesetzten narren, sowie die protestation* (1499) *bereits enthielt, und die mehrmals auch auf den text nicht unwesentlich einwirkte. dass die ausgabe von* 1497 *wahrscheinlich einfacher war, vielleicht nur die Nürnberger oder Augsburger hochdeutsche ausgabe wiedergab, habe ich in Haupts Zeitschrift a. a. o. auseinandergesetzt.*

Wer der übersetzer war, ist nicht bekannt. indessen ist die entdeckung, dass der Nürnberger text zu grunde lag, wohl ein beweis, dass der übersetzer aus einer gegend war, die der Nürnberger markt beherrschte. zusammengenommen mit den ergebnissen, die Lischens sorgsame bemühungen über die möglicherweise concurrierenden persönlichkeiten zu tage gebracht haben, ist auch dies von nicht geringer wichtigkeit und lässt mit ziemlicher sicherheit auf Hermann Barkhusen schliessen. — die beiden ausgaben von Strassburg und Basel brachte wohl Ludwig Diez aus Speier mit nach Rostock, wie er auch die Rheinischen typen (ursprünglich Köbel in Oppenheim gehörig) dorthin verpflanzte.

Die holzschnitte erscheinen später noch einmal wieder, wo mit ihnen die ausgaben der scherzhaften disputationen, die namentlich in den 20*er und* 30*er jahren des* 17. *jh. in schwang kamen, und, theilweise wenigstens, von Marburger und Rostocker studenten herrührten, illustriert wurden, wodurch sich die vermuthung J. R. Forsters, dass die originaldrucke dieser stücke in Rostock erschienen sein möchten, bestätigt. die scherzliteratur war für eine zeitlang vom süden nach dem norden Deutschlands gewandert.*

VI. Bibliographische beschreibung.

Vorbemerkung. die nachfolgenden bibliographischen beschreibungen sind zu verschiedenen zeiten entstanden, meistens ohne dass mehr als die jedesmal zu beschreibende ausgabe vorlag, oft auch so, dass die vorhergehenden ausgaben dem herausgeber noch nicht bekannt geworden waren. in folge davon sind die beschreibungen nicht überall gleichmässig ausgefallen, und es kommt sogar vor, dass bei einer älteren ausgabe auf die beschreibung der jüngeren verwiesen wird. da es nicht möglich war, durch eine gleichmachende redaction diese mängel gänzlich zu entfernen, so habe ich von einer solchen ganz abgesehen, indem abermalige bearbeitung und abschrift der treue und zuverlässigkeit der überlieferung schaden mussten.

1. Originalausgaben.

1. [1494, *Basel*, 4.] Das Narren schyff — *am ende:* End des narrenschiffs. | Hie endet sich, das Narrenschiff, So zů nutz | heilsamer ler, ermanung, vnd eruolgūg, der | wifzheit, vernunfft, vn̄ gůter sytten, Ouch zů | verachtung, vnd stroff der narrheyt, blintheit | Irrsal, vnd dorheit, aller städt, vn̄ geschlecht | der menschen, mit besunderm flifz, müg, vnd | arbeit, gesamlet ist, durch Seba-

N*

stianū Brant | In beiden rechten doctorem, Gedruckt zů | Basel vff die Vasenacht, die man der narren | kirchwich nēnet, Jm jor noch Christi geburt | Tusent vierhundert vier vnd nüntzig | .1.4.9.4. | *darunter J. Bergmanns wappen, darüber auf einem bande die worte:* Nüt on vrsach | *unterhalb des wappens:* Jo. B. von Olpe. *mit dem folgenden blatte beginnt das register, welches 2½ seiten einnimmt.*

Letzte seite leer. sign. a—t, v; *sodass* v 6 *bll., alle übrigen lagen aber* 8 *bll. haben. ohne seitenzahlen. — der oben angeführte titel, in holz geschnitten, steht unter dem obern rande eines in zwei hälften getheilten holzschnittes (vergl. die beigegebene abbildung desselben). — auf der rückseite folgt ein holzschnitt, das Narren- (später: Schluraffen-) Schiff darstellend (s. beschreibung zu cap.* 108), *darüber die worte gedruckt:* Das Narren Schyff. *darunter:* Gen Narragonien. | Hi sunt qui descendunt mare in nauibus | faciētes operationem in aquis multis *u. s. w. (im ganzen* 6 *zeilen, ganz mit lateinischer schrift.) darunter:* Psalmo. Cvi. — *auf der andern seite* a.ij[a] *beginnt:* Ein vorred in das | narren schyff. | Zů nutz vnd heylsamer ler, verma- | nung vnd ervolgung der wyſzheit, ver- | nunfft vnd gůter sytten: Ouch zů ver- | achtung vnd straff der narheyt, blint- | heyt yrrsal vnd dorheit, aller stät, vnd | geschlecht der menschen: mit besun- | derem flyſz ernst vnd arbeyt, gesamlet | zů Basell: durch Sebastianū Brant. | in beyden rechten doctor. | *darunter folgt mit einem grossen in holz geschnittenen* A, *dem einzigen buchstaben dieser art im ganzen buche, der anfang:* All land syndt yetz voll heylger geschrifft *u. s. w. — endlich* a.iiii.[b] *beginnt die reihe der narren mit dem büchernarren u. s. f. der text ist zu beiden seiten mit leisten verschiedener stärke eingefasst. — das register mit der überschrift:* Register des Narrenschiffs, *in* 2 *columnen gedruckt, ist so eingerichtet, dass an der spitze der signaturbuchstabe der lage steht und darauf alle titel der abschnitte, die in dieser lage sich befinden, folgen. z. b.:* A | Eyn vorred in das Narren | schiff | Von vnnützen bůchern | *u. s. w.* B | Von ler der kynd | *u. s. w. die signaturbuchstaben, die im texte selbst durch kleine buchstaben ausgedrückt waren, sind im register durch grosse bezeichnet. — mit seinem apparat scheint übrigens Bergmann noch nicht ganz eingerichtet gewesen zu sein; so hatte er noch nicht den holzschnitt, der sein wappen, seinen namen und seinen wahlspruch enthielt und den er* 1495 *bei der neuen auflage des Narrenschiffes benutzte, und hierauf schiebe ich auch die mischunng verschiedenartiger typen. das Narrenschiff ist nämlich nicht mit derselben typengattung gedruckt, sondern es sind lateinische und deutsche gemischt, in folgender weise:*

I, *die grossen buchstaben sind im allgemeinen deutsch, d. h. es kommen alle buchstaben, die lateinisch vorkommen, auch deutsch vor (zweifelhaft möchte es beim* X *sein). lateinisch finden sich nur die folgenden:*

A. B. D. K. M. O. P. R. S. T. V. W. X.

von diesen kommt nächst X *am seltensten* B *vor (nur zu anfange ein paar mal), am häufigsten* O, *welches fast häufiger erscheint, als das deutsche. das deutsche und lateinische* V *halten sich wohl die wage. es scheint, als ob im anfange die lateinischen buchstaben verhältnismässig häufiger wären, als in der mitte und am ende.*

II, *die kleinen theilen sich in solche, die*

1, *nur lateinisch vorkommen; dies sind:*

a. e. i. o. u. m. n. p. r. s. t. x. v. w.

2, *die nur deutsch vorkommen; dies sind:*

b. d. f. g. h. k. s. y. tz. (das d ist in doppelter form vorhanden, deren eine lieber im anfange, die andere lieber in mitte und am der ende eines wortes gebraucht wird.)

3, *solche, die bald lateinisch, bald deutsch vorkommen; dies sind:*

c. l. z.

es überwiegen also die kleinen lateinischen buchstaben bedeutend. da nun Bergmann im jahre 1494 *auch mehrere lateinische bücher druckte, so vermuthe ich, er habe mit diesen angefangen, und als er sich ans Narrenschiff machte, habe er von deutschen typen noch nicht hinreichend gehabt, um das buch vollständig mit diesen zu drucken. deshalb vermischte er lateinische und deutsche. auf uns macht diese mischung einen angenehmen eindruck, und wir möchten wünschen, dass Bergmann auch die folgenden ausgaben ebenso gedruckt habe. ich kenne sonst nur noch éin werk, in welchem eine solche mischung vorkommt, die Zürcher Bibel von* 1530 *bei Froschower.*

2. [1495, *Basel,* 4.] Das Narren schyff | *am ende:* End des narrenschiffs. | Hie endet sich das Narrenschiff, So zů nutz | heylsamer ler, ermanüng, vnd eruolgung, der | wifzheyt, vernunfft, vnd gůter sytten, Ouch zů | verachtung, vnd stroff der narheyt, blindtheyt | Irrsal, vnd dorheyt, aller stådt, vñ geschlecht | der menschen, mitt besunderm flifz, müg, vnd | arbeit, gesamlet ist, durch Sebastianū Brant | In beiden rechtē doctorem, Gedruckt zů Basel | vff die Vasenacht, die man der narren kyrch- | wich nennet, Im jor noch Christi geburt tusent | vierhundert fünff vnd nüntzig | *darunter ein holzschnitt: an arabesken schweben* 2 *narren, welche das Bergmannsche wappen herunterhängen lassen; über demselben auf einem bande:* Nüt on vrsach, *unter demselben:* Jo. B. von olpe — *oben zwischen den arabesken* 1494. — *er scheint mir von der hand des meisters geschnitten zu sein, der* 1495 6 *neue platten lieferte. hierauf folgt auf* 2½ *seiten das register, wie* 1494.

Letzte seite leer. der titel ist, wie in der ausgabe von 1494, *desgl. die rückseite, nur dass auch die lateinischen verse hier deutsch gedruckt sind, mit ausnahme des zeichens* qʒ *und der zahl* .Cvi. — *die seite* aii *beginnt:* Ein vorred in das | narren schyff. Zů nutz vnd heylsamer ler, vermanung | vnnd eruolgung der wifzheyt, vernunfft | vnd gůtter sytten, Ouch zů verachtung | vnd straff der narheyt, blyntheyt, yrrsal | vnd dorheyt, aller ståt, vnnd geschlecht | der menschen, mit besunderem flyfz ernst | vñ arbeyt gesamlet zů Basel, durch Se | bastianū Brant. jn beyden rechtē doctor. — *sign.* a — v; *wegen der zugesetzten* 2 *narren ist eine lage* u *von* 6 *bll. vor* v *eingeschoben, welches ebenfalls nur* 6 *bll. hat; alle übrigen lagen haben richtig deren* 8. *am ende des vorletzten abschnittes, wo die verse nicht die ganze seite einnahmen, ist hinzugesetzt:* .1.4.9.5. | Nüt on vrsach. | .J. . B. | — *das register ist eingerichtet, wie* 1494; *auch hier grosse buchstaben, nur die eingeschobene lage* u *ist auch im register mit kleinem* u *bezeichnet. — die buchstaben sind durchgängig gothisch, nur zuweilen sind die majuskeln noch lateinisch, und durchgehends* å *und* ů.

3. [1499, *Basel,* 4.] Doctor Brants Narrenschiff | 1.4.9.9. | Nüt on vrsach. | Olpe. *darunter der holzschnitt, der zuerst* 1497 *auf dem titel der lateinischen übersetzung stand. sodann folgen* 10 *vss. der sogenannten protestation, auf der rückseite die übrigen* 30. *am ende:* End des narrenschiffs. | Hie endet sich das Narrēschiff, So zů nutz heyl | samer ler, ermanung, vnnd erfolgung, der wyfz- | heyt, vernunfft, vnnd gůter syttenn, Ouch zů ver | achtung, vñ stroff der narrheyt, blindheyt Irrsal | vnd dorheyt, allerstådt, vnd geschlecht der men | schen, mit besunderm flifz, můg, vnd arbeyt, ge- | samlet ist, durch Sebastianum Brant In beidē | rechten doctorem, Gedruckt zů Basel vff die Va | senacht, die man der narrē kyrchwich nennet, Im | jor noch Christi geburt tusent vier hundert nün- | tzig vnd nün Jor. *darunter Bergmanns druckerzeichen, wie* 1495. — *dann folgt auf* 2½ *seiten das register des Narrenschiffs, eingerichtet wie* 1494.

Die seite aii *beginnt:* Ein vorred jn das | narrenschiff. | Zů nutz vnnd heylsamer ler, verachtung | vñ eruolgung der wifzheyt, vernunfft vñ | gůtter sytten, Ouch zů verachtung vnnd | straff der narrheyt, blyntheyr, yrrsal, vñ | dorheyt, aller ståt, vnd

gschlecht der men | schen, mit besunderm flyſz ernst vnd ar- | beyt gesamlet zů Basel, durch Sebastiā | num Brant, jn beyden rechten doctor. — *im übrigen ganz wie* 1495, *nur dass auf* vii[b] *steht:* .1.4.9.9. | Nüt on vrsach. | .J. B. | *typen und rand wie* 1495.

4. [1506, *Basel,* 4.] Doctor Brants Narrensciff | M.ccccc.vj. | Nüt on vrsach. | *holzschnitt, wie* 1499. *darunter* 10 *vss. der protestation, wie* 1499, *auch ohne weitere einfassung, die übrigen* 30 *verse auf der rückseite. — am ende:* End des narrenschiffs. | Hie endet sich das Narrēschiff, So zů nutz heyl | samer ler, ermanung, vnnd erfolgung, der wyſz | heyt, vernunfft, vnd gůtter sytten, Ouch zů ver | achtung, vnd stroff der narrheyt, blindheyt Irr | sal vnd dorheyt, allerstädt, vnnd geschlecht der | menschen, mit besundern fliſz, můg, vnd arbeyt, | gesamlet ist, durch Sebastianū Brant In beidē | rechten doctorē, Gedruckt zů Basel vff die Va- | senacht, die man der narren kyrchwich nennet, | Im jor noch Christi geburt tusent funffhundert | vnd sechs Jor. | *darunter ein gröberer holzschnitt, als* 1495 *und* 1499. *Bergmanns wappen von einem löwen getragen. umher auf* 2 *bändern die worte, oben:* Nihil . Sine . . Cavsa. 149Λ. *unten:* .JO. Bergmann . . De . Olpe. *darauf folgen noch* 2 *bll., das register enthaltend.* Register der narren vnnd | Narrenschiffs. *am ende:* Finis. *sodass die letzte seite nur* 9 *zeilen hat. der übrige raum ist leer.*

Das register ist anders eingerichtet, als in den vorhergehenden ausgaben. es ist in einer columne gedruckt und bei jedem titel ist die zahl des narren und die blattzahl zugefügt. also: Eyn vorred jn das Narrenschiff. | Von vnnützen bůchern. Der .j. nar. Fol. iij. — *sign.* a—y, *die blattzählung wie* 1509; *aber* XII *richtig, auch* XXXI. — *falsch:* LXXXIX *und* LXXIX. *doch noch richtig:* CXVIII *und auch* CLIX. — *auch die zählung der narren schon wie* 1509. *auch der fehler bei* XLVI *ist gemacht. richtig ist* XCIV, *aber statt* CVIII *ist nur* CIII *gesetzt. sonst auch am ende die fehler dieselben. — auf seite* yij[b] *steht auch hier:* M.ccccc.vj. | Nüt on vrsach. | .J. B. | *beispiele der foliobezeichnung z. b.:* Der .I. nar Folio ‖ IIII. .... Folio ‖ Der .XC. nar CXXI. — *wo der holzschn. steht, nehmen die* 3—4 *vss. überschrift die stelle der leiste oben ein. auf bl.* aij: Eyn vorred in das | narrenschiff. | *abweichend von* 1509 *ist hier nur:* verachtung vñ | *ferner fehlt der verbindungsstrich bei dem abbruch:* jn bey | den *die verzählungsfehler bei den narren sind auch hier im register mitgemacht. — die letzte seite, wo nur* 9 *zeilen stehen, ist ohne alle leisten, ebenso wie der titel. — typen wie* 1509. *das papier ist gerade noch einmal so stark, als in den vorhergehenden ausgaben; ebenso stark ist es* 1509, *das mittelmass hält* 1512.

5. [1509, *Basel,* 4.] Doctor Brants Narrenschiff | M.ccccc.viiij. | Nüt on vrsach | *darunter derselbe holzschnitt, wie* 1499, *eine ziemlich grobe darstellung des Narrenschiffs, die zuerst bei der Locherschen übersetzung gebraucht ward. oben unter dem rande, in holz geschnitten:* Nauis — stultorū; *am schiffsbauche:* 1.4.9.7. — *darunter beginnt sofort die protestation:* Uor hab ichs narren schiff gedicht (10 *zeilen*). — *unten und zu beiden seiten sind diese verse mit* 3 *leisten eingefasst, was früher noch fehlte. — am ende:* Hie endet sich das Narrenschiff, So zů nutz | heylsamer ler, ermanūg, vñ erfolgung dʳ wiſzheit | vernunfft vnd gůtter sytten, Ouch zů verachtūg | vnd stroff der narheyt, blindheyt Irrsal vñ dor- | heit, aller städt, vnd geschlecht der menschē mit | besunderen fliſz, můg, vnnd arbeyt, gesamlet ist, durch Sebastianum Brant, In beyden rechten | doctorem, Gedruckt zů Basel durch Niclaus | lamparter vff mitwuch noch sanct Fridlins tag | noch der geburt. Christi Tusent fünff hundert | vnd nün Jor. *darunter auf einem sehr grossen druckerstocke Lamparters wappen, auf schwarzem grunde: ein löwe hält ein schild mit dem zeichen Nic. Lamparters. rund umher, auf*

einem langen bande: Nicolaus Lamparter De. Baslea. — *darauf folgen noch 2 bll. mit register, mit der überschrift:* Register der narren vnnd | Narrenschiffs. — *am ende:* Finis *und darunter das oben beschriebene wappen wiederholt.*

Sign. a—y, *sodass* c *und* d *je 4 bll. und* x *und* y *je 6 bll., alle übrigen aber 8 bll. haben.* 164 *im ganzen richtig gezälte, mit röm. ziffern bezeichnete blätter; im einzelnen kommen fehler vor, so ist das erste blatt gar nicht beziffert; die folgenden derselben lage erhalten die ziffern* I — VII, *aber das erste blatt des bogens* b *erhält* IX, *als ob vom titelblatt an gezählt wäre; und hiernach wird auch weiter gezählt. statt* XII *ist gesetzt:* IIX. *statt* XXXI *ist gesetzt:* XXIX; *statt* LXXXVII *findet man:* LXXXIX; *statt* LXXXIX *steht:* LXXIX; *statt* CXVIII *steht:* CXVII, *und endlich statt* CLIX *steht allein:* IX. — *auf der seite links steht jedesmal* Folio, *und in einer reihe damit die aufzählung der narren, sodass, wenn diese links fällt, sie vor* Folio *steht, fällt sie dagegen rechts, so steht sie zwischen* Folio *und der ziffer.* — *die bezeichnung der narren, vom büchernarren anfangend, geht in röm. ziffern richtig fort, mit ausnahme des von* XLVI *an gemachten versehens und der versehen am ende. vgl. unten s.* 116. *statt* XCIIII *ist verdruckt:* CXIIII. *alle capitel, auch* 'Die ler der wiſzheyt' *u.* 'Der wiſzman' *erhalten die überschrift.* Der .XXII. nar. *und:* Der .CXI. nar. *der text ist auf den seiten, wo holzschnitte vorkommen, auf drei seiten, wo nur text ist, auf allen 4 seiten von leisten eingefasst. jene überschrift (folio u. ziffer) steht ausserhalb der leisten. bei dem Gesellenschiff ist, obgleich dasselbe die ganze seite einnimmt, doch noch zur linken seite eine leiste gesetzt; dagegen steht der Entchrist ohne leiste. aber die betreffende überschrift steht über beiden.* — *am ende des vorletzten capitels steht auch hier an der leer gebliebenen stelle:* M.ccccc.ix. | Nüt on vrsach. | .N.L. *(d. h. Nic. Lamparter.) die typen sind ganz anders, als* 1494 — 1499. *sie stehn steil und steif; sie sind mir noch aus andern Baseler drucken bekannt, so druckt damit Pamphilus Gengenbach.* — *die rückseite des titels wird ganz von der protestation (von leisten eingefasst) eingenommen. auf bl.* aij *geht es fort:* Eyn vorred in das | narren schiff. | Zů nutz vnd heylsamer ler, verachtung vnd | eruoldung der wiſzheyt, vernunfft vnd gůt- | ter sytten, Ouch zů verachtung vnnd straff | der narrheyt, blyntheyt, yrrsal, vnnd dor- | heyt, aller, ſtåt, vñ geschlecht der menschen, | mit besunderm flyſz ernst vñ arbeyt gesamlet | zů Basel, durch Sebastianū Brant, jn bey- | den rechten doctor. — *dann geht es fort, seite für seite übereinstimmend mit den frühern drucken. das register ist nicht mehr in 2 columnen, sondern, wie schon* 1506, *nur in einer gedruckt, verweist nicht durch voransetzung der bogensignatur, sondern zeigt auf die folioziffer; zwischen titel und ziffer ist die ordnungszahl des narren angegeben, und auch hier der verzählungsfehler mitgemacht.*

6. [1512, *Strassburg,* 4.] Doctor Brants | Narren schiff | Nüt on vrsach. | *hierunter das Schluraffenschiff von cap.* 108. — *am ende (auf der stirnseite des drittletzten blattes unten):* Hie endet sich das Narrenschiff, So zů nutz heil | samer ler, ermanung, vnd erfolgung der wyſzheit, | vernunfft, vñ gůter sittē, ouch zů verachtung vñ | straff d' narrheit, blindtheit, irsal vñ thorheit, aller | ſtåt, vñ geschlecht d' menschen mit besunderē flyſz, | můg, vñ arbeit gesamlet ist, durch Sebastianū | Brant, in beyden rechten doctorem, Getruckt zů Straſzburg durch Mathys Hupffuff, als man | zalt vō der geburt Christi. M.ccccc.vñ.xij. iar. *darauf folgen noch* 3½ *seiten register. die letzte seite ist leer.*

Signatur a—x, *sodass* v *nur* 4 *bll., alle übrigen lagen* 8 *bll. haben. titel und holzschnitt sind von* 4 *leisten von verschiedener breite eingefasst. die ersten zwei reihen des titels sind roth gedruckt.* — *auf der rückseite beginnt die protestation,*

von der noch acht verse auf die folgende seite gehen; dann folgt: Ein vorred in das narrēschiff. | Zů nutz vñ heilsamer ler, verachtūg vñ erfolgūg | der wyſzheit, vernunfft vñ gůtter sittē, Ouch zů ver- | achtung vnd straff der narrheit, blintheit, irsal, vñ | thorheit, aller stāt, vñ geschlecht der menschē, mit | besunderm flyſz ernst vñ arbeit gesamlet zů Basel | durch Sebastianū Brant, in beydē rechtē doctor. — *es sind* 164, *ebenso wie* 1509 *gezeichnete, bll. die fehler in der bezifferung von* 1509 *sind hier vermieden, mit ausnahme des ersten bogens* (I—VII *statt* I—VIII *u.* XXIX *statt* XXXI); *und bei* XCIX *findet sich* Folio *doppelt gesetzt statt der ziffer. — auch die narren sind hier beziffert wie* 1509, *auch dieselbe falsche zählung beibehalten, nur statt der wiederholung von* CX *ist richtig* CXI *gesetzt. aber statt* XCIIII *ist verdruckt* CXIIII, *wie ebenfalls schon* 1509. — *da der druck etwas kleiner ist, so gehen hier mehr zeilen auf die seite und dies brachte wegen der holzschnitte unbequemlichkeiten. man setzte daher nur noch* 2 *zeilen unten auf die holzschnittseite (stehen* 4 *zeilen darüber, so folgt nur* 1 *darunter), und* 32 *auf die andere. war nun auf zwei seiten kein holzschnitt, so behielten diese ihre alten* 30 *zeilen und waren somit* 2 *zeilen kürzer, als die übrigen seiten*). — zuweilen ist mit gutem grunde ein vers ausgelassen; man möchte daher glauben, dass Brant selber den druck revidiert hätte, aber wie erklärt sich dann das* 'verachtung .... der wyſzheit'? — *am ende des vorletzten abschnittes steht auch hier:* M.ccccc.xij. | Nüt on vrsach. | .M. .H. (*d. h. Matthias Hüpfuff.*) *was bedeutet das fortwährende beibehalten des:* Nüt on vrsach. *war es gedankenlosigkeit der drucker? scheute man sich nur vor dem leeren platze in der mitte des buches?*

*) *Hat dagegen die folgende seite in den frühern ausgaben einmal* 31 *verse und der holzschnitt eine überschrift von* 4 *zeilen etc., oder standen noch* 5 *unter dem holzschnitt, so werden hier auf die zweite seite sogar* 33 *gebracht, so bei* 58. 78 (*bei* 85 *werden* 2 *vss. ausgelassen*), 87. 94 (*bei* 95 *wird nur ein vers auf die folgende seite, die nun* 31 *hat, geschoben; bei* 96 *werden, trotz der* 4 *zeilen überschrift, noch* 2 *untergesetzt, und so kommen auch hier nur* 33 *auf die folgende seite*), 97. 98. 101. 107 (109 *macht es wie* 96). *bei* 111 *wurden* 2 *verse auf die dritte seite geschoben, sodass nun beide* 32 *verse haben.* 112 *bringt nicht allein* 2 *verse unter den holzschnitt, sondern dennoch auf die folgende seite noch* 33, *um auf der dritten den platz zum schlussworte (s. o.) zu erlangen.*

In der vorrede, wo auf die erste seite nur noch 14 *verse giengen, bringt gleich die folgende seite ordnung, indem* 32 *auf sie kommen, sodass sie um* 2 *vss. länger ist, als die unmittelbar daneben stehende.*

Das register ist ganz wie 1509.

2. Nachdrucke

1. [1494, *Reutlingen*, 4.] Das Narren schyff (*mit rothen buchstaben*). *am ende, die rückseite des drittletzten blattes beginnend:* End des Narrenschyffs. | Hie endet sich, das Narrenschiff, So zů nutz | hailsamer ler, ermanung, vnd eruolgung, der | wiſzhait, vernunfft, vnd gůtter sytten, Ouch zů | verachtung, vnd stroff der narrhayt, blinthait | Irrsal, vnd dorhait, aller städt, vnd geschlecht | der menschen, mit besunderm fliſz, müg, vnd | arbait, gesamlet ist, durch Sebastianū Brant | In bayden rechten doctorem, Gedruckt zů | Rüttlingñ vff den samſztag vor Bartholomei | Im jar nach Christi geburt Tusent vierhun- | dert vier vnd nūntzig. *der übrige theil der seite ist leer, auf der folgenden beginnt:* Register des Narrenschyffs, *welches ebenso eingerichtet ist, wie in der originalausgabe, und bis auf den dritten theil der letzten stirnseite geht, die übrigens leer ist. letzte seite leer.*

Der titel steht gedruckt über einem zweigetheilten holzschnitte, dessen unteres bild sich ziemlich dem originalholzschnitt anschliesst, das spiegelbild darstellend; das obere hingegen entlehnt nur den vorwurf. das ganze ist ziemlich schlecht gemacht und zeugt nicht von dem fleiss, der beim nachschneiden der holzschnitte im inneren des buches stattgefunden zu haben scheint. auf dem unteren bilde stehen, in holz geschnitten, die

noten, und darunter, auch in holz geschnitten: Gaudeamuꝰ omnes, *und zwischen den böten:* har noch; *darüber steht gedruckt mit rothen buchstaben:* Ad Narragoniam, *und ganz unten, ausserhalb des ganzen holzschnitts, auch mit rothen buchstaben:* Zů schyff Zů schyff brůder Es gat, es gat. — *auf der rückseite folgt ein nachschnitt des Schlauraffenschiffes, darüber mit rothen buchstaben:* § Das Narren Schyff. | *darunter, auch mit rothen buchstaben:* Gen Narragonien | Hi sunt qui descendunt ..... (6 *zeilen, in deren letzter noch steht:*) .... Psalmo. Cvj. — *auf der folgenden seite beginnt dann, ebenfalls mit rother schrift:* Ain vorred in das nar | ren schyff | § Zů nutz vnd haylsamer ler, vermanung | vnd eruolgung der wifzhait, vernunfft vnd | gůter sytten: Ouch zů verachtung vnd straff | der narrhayt, blinthayt jrrsal vnd dorhait, | aller ståt, vnd geschlecht der menschen. mit | besunderem flyfz ernst vnd arbait, gesamlet | zů Basell: durch Sebastianum Brant jn | bayden rechten doctor. — *sodann beginnt, von nun an mit schwarzer schrift:* Al land .... 158 *bll. sign.* a—v, *so dass alle lagen* 8 *bll. haben, nur* v *hat deren* 6. *das format ist trotz dieser signierung in* 4. *letzte seite leer. ohne seitenzahlen. — die seiten, sowohl diejenigen, welche nur text, als auch die, welche holzschnitte enthalten, sind von schmälern und breitern leisten (wie nr.* 2 *und* 3 *der originalausgabe) eingefasst, auf schwarzem grunde, von denen einige den originalleisten nachgeschnitten sind. — die innere einrichtung ist so, dass über dem holzschnitte jedesmal die* 3 *(oder* 4*) verse stehen, unter demselben aber, ausser dem titel, nur noch* 2, *sodass im allgemeinen auf die nebenstehende seite* 32 *verse kommen. wo diese gleichmässigkeit durch die zahl der verse gestört ist, da hilft man sich, indem man z. b. nur einen vers unter den holzschnitt setzt, und so fortfährt zu applanieren u. s. w. bei diesem applanieren verfährt man im ganzen gleichmässiger, als* 1512, *wo man aus demselben grunde zu denselben experimenten genöthigt war.*

2. [1494, *Nürnberg*, 8.] *Den titel bildet ein richtig stehender, sehr verkleinerter, nachschnitt des originaltitels. unmittelbar unter dem obern rande, nach rechts hin, stehen die worte:* Das narrēschyeff, *ziemlich unbehülflich in holz ausgeschnitten. die* 5 *notenlinien (von denen die oberste übrigens unsichtbar ist) sammt dem ebenfalls in holz geschnittenen texte:* Gaudeāꝰ omes, *stehen alle innerhalb des obern feldes. auf dem untern finden sich links oben die worte:* ad narragoniam, *zwischen den drei fahrzeugen:* her nach. *endlich unten ausserhalb des randes (gedruckt):* Czu schyff zu schyff, brud': Efs get efz geth.

Auf der rückseite steht ein umgekehrter nachschnitt des 'Schluraffenschiffes.' *oberhalb desselben, aber augenscheinlich noch zur holzplatte gehörig:* Das Narren Schiff. (*sehr unbehülflich geschnitten*). *darunter, ebenfalls noch zur holzplatte gehörig:* Gen Narragonienn. *darunter folgen dann mit deutscher schrift die worte (gedruckt):* Hi sunt qui descendunt mare in nauibus. . . . . (6 *zeilen*) | Psalmo Cvi. | *bei dem geringen umfange des bildes selbst musste man sich manche beschränkung auflegen. die noten sind in zwei theile getheilt, davon steht der eine oben links in der ecke, sodass der obere rand die fünfte linie bildet, darunter als text:* Gaudeāꝰ. *der andere theil ist etwa* 3 *linien weiter nach rechts und ebenso viel nach unten gerückt, sodass er den schiffenden fast auf dem halse liegt. die fünfte linie ist ganz fortgelassen. darunter steht:* omēs, *und darüber:* Ad narrago | . *auf der fahne steht:* Do. GryF. — *die letzte seite, vor den* 3 *seiten register, beginnt oben mit den in holz geschnittenen worten:* End des narrenschiffs. | Hye endet sich. das Narrenschiff. So zu | nutz heylsamer ler. ermāung. vnd eruolgūg. | der weifzheyt. vernunfft. vnd gutter sytten | Auch zu verachtung. vñ straff der narrheyt | Blintheyt irrsal. vñ dorheyt. aller stent. vñ | geschlecht der mēschen. mit besūnderē fleifz | mů. vnd arbeyt. gesamlet ist. durch Sebas- | tianū Brant. In beiden rechten doctorem | Gedrückt zu Nůremberg von Peter wag- | ner. Am abent vnser lieben frawē heymbe- | suchūg Im iar nach Cristi geburt Tausent | vierhundert

vnd neützig ꝛc. — *darnach folgt das register auf drei seiten, doch so, dass die letzte kaum zu zwei dritteln gefüllt ist, mit der, auch in holz geschnittenen, überschrift:* Regist' des narren schiffs. — *die letzte seite ist leer.* — *auf dem zweiten blatte beginnt der text selber. oben in holz geschnitten die worte:* Ein vorred in das narrēschiff. *darunter, gedruckt:* Czu nutz vñ heilsamer ler. vermanung vn er | volgung der weyſzheit. v'nuft vñ gutter syt- | ten: Auch zu v'achtūg vñ straff der narheyt | blintheyt yrrsal vñ dorheit. aller stet vñ ge- | schlecht der menschē: mit besunderem fleiſz | ernst vnd arbeyt. gesamlet zu Basell: durch | Sebastianū Brāt. in beydē rechtē doctor. — *dann beginnt es:* All land synd yetz vol heyliger geschrifft. *das erste* A *ist ein grosser breiter druckerstock, die höhe von* 3 *gewöhnlichen zeilen einnehmend. er ist ausser den schon angeführten in holz geschnittenen der einzige buchstabe von aussergewöhnlicher grösse im ganzen buche. — dann geht der text fort, sich genau an das original anschliessend. merkwürdig ist, dass man die* 3 *mottoverse beinahe als anhängsel zu den vorhergehenden capiteln behandelte. wenn nämlich am ende eines abschnittes noch ein für mehr als* 3 *zeilen hinreichender platz übrig war (der jedoch nicht so gross war, dass das bild noch ausserdem darunter stehen konnte), so schob man die* 3 *verse, nach auflassung des spatiums éiner zeile, unmittelbar an das voraufgehende, unbekümmert um den nun zwischen den* 3 *zeilen und dem zugehörigen bilde entstehenden raum, der oft fast eine halbe seite ausmacht, was um so mehr auffällt, da nun das bild gewöhnlich auf der rückseite steht. findet das eben beschriebene verhältnis des platzes nicht statt, so geht es in einem fort, ohne auch nur éine zeile raum zwischen den abschnitten zu lassen. — die signatur geht von* A — z *(die drei letzten lagen* x, y, z *sind durch kleine buchstaben bezeichnet), sodass* z *nur* 4 *bll. hat. alle übrigen lagen haben* 8 *bll. — auf die seite gehen* 25 *zeilen. ein holzschnit nimmt* 15 *zeilen fort, sodass also noch* 10 *gedruckte zeilen über und unter ihm stehen. nur bei cap.* 24 *und* 76 *ist eine ausnahme gemacht, und es sind* 12 *zeilen darüber gedruckt, wodurch diese seite um* 2 *zeilen höher oder tiefer reicht, als die übrigen, bei cap.* 50 *stehen* 11, *bei cap.* 3 *nur* 9. — *auf der rückseite des titels stehen nur* 9 *zeilen, weil die beiden in holz geschnittenen zeilen grösseren raum einnehmen.*

3. [1494, *Augsburg*, 8.] *vergl. oben s.* LXXXI, b, 3.

3. Bearbeitungen.

1. [1494, *Strassburg*, 4.] Das nüv schiff vō Nar | ragonia. mit besunderē | fliſz ernst vñ arbeit. von nüwē. mit vil schöner | sprüch, exēpeln, vñ zůgesetztē hystoriē. vñ mate | riē erlengert. vñ schinbarlicher erklert zů Ba- | sel durch Sebastianū Brant lerer beid' rechtē [*innerhalb des holzschnittes*]. *am ende (rückseite des drittletzten blattes oben):* End des naragonēs schiffs | (*zwischenraum einer zeile*) Hie endet sich dz nüw schif | vſz Narragonia So zü nutz | heilsamer ler, ermanung, vnd eruolgung, der wiſzheit | vernunfft, vnd gůter sytten, Onch zů verachtung, | vnd stroff der narrheit, blintheit, Irrsal, vnd dorheit, | allerstedt, vnd geschlecht, der menschen, mit besun- | derm fliſz, müg, vnd arbeit, gesamlet ist, mit merer er- | lengerung, vnd schinbarlicher erklerung, durch Se | bastianum Brant In beiden rechten doctorem, Ge- | druckt zů Straſzburg vff die Vasenacht, die mā der | narren kirchwich nennet, Im iar nach Cristisgeburt, | Tusent vierhundert vnd nüntzig.

Darunter Grüningers druckerzeichen. ein adler hält mit der linken kralle ein aufgeschlagenes buch, auf dessen stirnseite die buchstaben H G *stehen. das buch lehnt sich unten an eine distelstaude. auf einem verschlungenen bande über dem adler stehen die worte:* SANCTUS IOHANNES. — *auf der stirnseite des folgenden*

blattes folgt das register in 2 columnen mit verweisungen auf bogen und blätter. Register. ordnūg | vnd inhalt dis nüwē Narrē schiffs | Nach dē. a. b. c. ꝛc. Mit siner zall also | gezeichnet. a. i. a. ii. ꝛc. b. i. b. ii. ꝛc. Vnd | also für vnd für durch dafz gantz | büchlin. | Ein vorred in des narrē schiffs aii | Anfang des narrenschiffs aiii | Vnnütze bücher aiiii *u. s. w. (so wird durch das ganze register immer blatt und bogen vollständig angeführt. — die beiden letzten stücke des bogens* h *fehlen im register.) gegen ende der rückseite schliesst es. darunter:* Lob sye gott | . *das register richtet sich ganz nach dem buche und macht daher auch die verwirrung mit; die beiden Gesellenschiffe trennt es als:* Das gesellen schiff *und* Ein gesellen schiff. *das zwischen beide fallende capitel lässt es aus, weil es weder titel noch bild hat. dahingegen führt es das eingeschobene capitel:* Vom falwen hengst, *an, weil es, obgleich ohne titel, doch einen holzschnitt hat. — das letzte blatt und die rückseite des titels leer. — auf der stirnseite des zweiten blattes beginnt:* Hi sunt qui descendūt mare in naui- | bus etc. 6 *langzeilen; darunter* Psalmo. CVI. *dann in* 2 *columnen:* Ein vorred in das | narrē schiff so zū | nutz vñ heilsamer ler vermanūg vñ eruolgūg der wisheit, vernūfft | vnd gůtter sitten. ouch zů verach- | tung vñ straff der narrheit, blint | heit, irrsal, vnd dorheit, aller stadt | vnd geslecht der menschen, mit be | sunderem flifz, ernst vnd arbeit | vormals gesamelt vnd nun von | nüwen mit vil schöner sprüchen, exempeln, vnd zůgesetztē historiē vnd materien erlengert vnd schin | barlicher erklert, zů Basel durch | Sebastianuꝫ Brant lerer beyder | rechten vocht sich an selleglich | *(zwischenraum von* 2 *zeilen.)* Das sindt die sich wagen vff dz | mer in schiffen, tůnde ir werck in | vil wassern, Sie stygen vff bis gē | dē himel, vnd fallen wider ab bifz ‖ *(hier beginnt die zweite columne)* zů dem abgrund ir sele was ver- | suncken in narrheit, Sie sint be- | trüebt worden vnd bewegt glich | wie drunkenen, vnd all ir wifzheit | ist verschluckt, sie haben geyrrt in | der eynöde in dē wassern, regen ha | ben sie nit fundē dē weg der statt | irer wonung, ir sel hat in inen ab | genomen | Psalmo centesimo sexto | Sapientie. xiiii. | — Du hast geben in dem mer einen | weg, vnd zwischen dē wasser flüs- | sen ein aller veste strofz, zeygēde dz | du mechtig bist vfz allen dingen | zů helffē, ob ioch on schiffung sich | yemās vff das mer liefz, Aber do | mit nit müssig weren die werck di | ner wifzheit, Dar vmb so vertrü- | wen, ouch eim kleynē holtz die mē | schen ir selen, vnd faren über mer | sint sie erledigt worden durch ein | schiff ꝛc — *auf der rückseite zwei holzschnitte. der obere ist eine grobe nachahmung des glücksrades, der untere ein nachschnitt des obern theiles des titelholzschnittes (ein spiegelbild). zwischen beiden in* 2 *columnen die* 4 *verse:* Der mag wol vom glückrad sagen | Der ym schiff, oder vff wagen | Nit mit, will farn oder zfůfz gon | Der hat sin sinn nit zweschen gtoō. — *dann beginnt mit blatt* aiii *stirnseite das werk selber. es ist durchgehends in* 2 *columnen gedruckt, und aus diesem grunde sind die* 3 *verse der Brantschen überschriften durchgehends zu* 4 *erweitert. — das erste* A *scheint in holz geschnitten zu sein. alle übrigen typen, mit ausnahme der titel und weniger einzelner, sind diejenigen, mit denen Grüninger mehrfach, namentlich auch* 1499 *die randbemerkungen in seiner ausgabe des Terenz, druckte. auch die titeltypen gebraucht Grüninger* 1499 *öfter, namentlich als überschriften der seiten und als unterschriften der holzschnitte im Terenz. — die titel sind oft verstümmelt, im anfang oder am ende ein wort fortlassend, weil sie sich nicht in den raum einer columne wollten einzwingen lassen. auch nahm man zu dem mittel seine zuflucht, die letzten worte mit kleinern typen zu drucken, ja sogar in* 2 *reihen über einander, wie:* Vber hebūg der hoch / fart. — *sign.* a — t, *sodass im allgemeinen jede lage* 6 *bll. ha , die meistens ganz durchsigniert sind. dagegen haben* 4 *bll.* i. k. m. n. *und* 8 *bll. der erste und letzte bogen,* a *und* t. *bei* riij *und* siij *sind durch druckfehler* Riij *und* Siij *gesetzt. bei* svj *fälschlich* svij, *bei* iiij *ist gesetzt:* iv. — *auf* kj *ist der ganze titelholzschnitt wiederholt, nur dass in der platte oben statt des titels die* 6 *ersten vss. des Gesellenschiffs eingefügt sind. auf* i.iij. *ist nur der untere theil des holzschnittes gesetzt, was durch blosse nichtschwärzung des obern theils erreicht zu sein scheint. ausser auf der rückseite sind auch bei capitel* Vom Entchrist *auf fol* sija

2 *holzschnitte gesetzt, doch ohne verse dazwischen. die zahl der zeilen auf einer columne ist sehr verschieden. — bei dem von Strobel beschriebenen exemplare scheint die lage* i *ganz gefehlt zu haben. es wäre nicht unmöglich, dass es mehrere solcher exemplare gäbe.*

2. [1495, *Augsburg*, 4.] Hie vahet sich an das | neü narrenschiff vō narragonia zů nutz vnd | heylsamer ler czů vermeiden straff der nar- | heit mit mer erneürūg vnd lēgrūg durch Se | bastianū Brand Doctor in beiden rechten | . *am ende vor dem register, auf einem eigenen blatte, auf dessen rückseite das register angeht:* End des narregonēs schiffs | Hie endet sich dz neü schiff | aufz Narragōia So zu nutz | heylsamer ler. ermanung. vnd eruolgung. der weifz | heyt. vernunfft vñ gůter sytten. Auch zů verachtūg | vñ strauff der narrheyt. blintheit. Irsal vnd torheit | aller stät. vnd geschlächt. der menschen. mit besun- | derm fleifz. mūg. vnd arbeyt. gesamelt ist. mit merer | erlengerung. vnd scheinbarlicher erklerung. durch | Sebastianum Brant In beyden rechten doctorē. | Gedruckt czů Strafzburg auff die Vasenacht. dye | man der narren kyerchweich nennet. Im jar nach | Cristgeburt Tusent vierhundert vier vnnd neütig | Vnd darnach gedruckt aufz dem selbigen Strafz- | burgerschen exēplar zů Augspurg in der keyserlichē stat vō Hannsen Sschönsperger Im jar nach Cri | sti vnsers herren geburt Tusent vierhundert fünff | vnnd neüntzigosten. Am sampstag vor vnsers her- | ren auffart |

101 *bedruckte bll. in* 4. *sign.* a—s; *wovon* a 8 *bll.*, s 5 *bll.*, *die vier lagen* i, k, m *und* n *je* 4 *bll.*, *die übrigen* 12 *lagen aber je* 6 *bll. haben. — der titel steht gleichlautend auf der vorder- und auf der rückseite in einem holzschnitt oben eingedruckt, der unter dem titel das Narrenschiff auf dem wasser darstellt. — der text ist in gespaltenen columnen gedruckt, dazwischen* 116 *kleine holzschnitte von der breite einer spaltseite vorkommen. bl.* i.ij[b] *ist jedoch der grosse titelholzschnitt wieder abgedruckt, und* aij[b] *steht der nachschnitt des titelholzschnittes von Nürnberg* 1494; *an beiden seiten von je* 2 *leisten lang herunter eingefasst. — ich entnehme das vorstehende aus Meusebachs handschriftlicher beschreibung dieser ausgabe nach dem Eschenburgischen exemplar, welches der general von Below besass; ich selber habe die ausgabe nicht in händen gehabt. — Eschenburg führt in den Denkmälern diese beschreibung noch weiter aus, sie stimmt aber ohne ausnahme mit der ausgabe von* 1498, *daher ich auf diese verweise.*

3. [1498, *Augsburg*, 4.] Hie vahet sich an das | neü narren schiff vō narragonia zů nutz vnd | heylsamer ler zů vermeyden straffe der narr- | heyt mit mer erneürūg vñ lengrūg durch Se | bastianū Brand doctor in beyden rechten. | (*holzschnitt, richtig stehender nachschnitt des Strassburger.*) *am ende* (*die stirnseite des drittletzten blattes beginnend*): End des varregonēs schiffs | (*nach dem zwischenraum einer engen zeile:*) Hie endet sich das neü schiff | aufz Narrogōia So zu nutz | heylsamer ler. ermanung. vnd eruolgung. der weifz | heyt. vernunfft vñ gůter sytten. Auch zů verachtūg | vñ straff der narrheyt. blintheit. Irsal vnd torheyt | aller stöt. vnd geschlächt. der menschen. mit besun | derm fleifz. mü. vnd arbeyt. gesamelt ist. mit merer | erlengerung. vnd scheinbarlicher erklerung. durch | Sebastianum Brant In beyden rechten doctorē | Gedruckt zů Strafzburg auff die Vasenacht. dye | man der narren kirchweich nennet. Im jare nach | Cristi geburt Tausent vierhundert vier vñ neützig | Vnd darnach getruckt aufz demselbigen Strafz- | burgerischen exēplar zů Augspurg in d' keyserlichen | stat vō hannsen Schönsperger Im jar nach Cri- | sti vnsers herrē geburt Tausent vierhundert acht | vñ neüntzigosten. Am afftermontag nach vnsers | herren auffart

Der übrige theil der seite leer. auf der rückseite beginnt das register in zwei columnen. Register des neüen | narrenschiffs | A | Ein vorred in das narren schiff | Vnnütz bücher | .... *zu ende des registers:* § Lob sey gott | (*so ist also beim register die Baseler weise beibehalten, nicht die Strassburger. das register ist selbstständig gemacht. es verbessert die fehler der Strassburger ausgabe, hat aber auch seine eigenen unrichtigkeiten.*) *das letzte blatt und die rückseite des vorletzten leer. auf der rückseite des titelblattes folgt der ganze titelholzschnitt noch einmal zusammt der inschrift. auf der folgenden stirnseite dieselben stücke, wie bei der Strassburger ausgabe, nur mit orthographischer verschiedenheit. die lateinischen worte auch in langzeilen, das übrige in zwei columnen. auf der rückseite der nachschnitt des originaltitelholzschnitts. zu beiden seiten je 2 lang heruntergehende leisten. über dem holzschnitt, jedoch noch zwischen den leisten, die 2 verse in 4 zeilen:* Der mag wol vom glü | ckrad sagen | Der im schiff. oder auf | wagen. | (*der holzschnitt.*) *darunter, doch ebenfalls zwischen den leisten:* Nit mitt wil faren oder | zefufz gon | Der hat sein stym̄ nit zwischen gton. *die letzte zeile mit gewöhnlicher schrift, die vorhergehenden mit grösserer. — darauf beginnt mit der stirnseite von* aiij *das werk selber in 2 columnen gedruckt. sign.* a—s, *sodass regelmässig die lagen* 6 *bll. haben, nur* a *hat deren* 8, *und* i, k, m, n 4 *bll. — da Schönsperger die nachschnitte sämmtlicher originalholzschnitte hatte, so benutzte er diese, und zwar in der richtigen, vom original vorgeschriebenen, ordnung. bei den beiden Gesellenschiffen giebt er das erste mal den kleinen holzschnitt, das zweite mal wiederholt er den titelholzschnitt. zuweilen, wenn auch nur selten, lässt er sich von dem Strassburger exemplar verleiten, andere holzschnitte zu nehmen, als das original eigentlich wollte. — beim* Entchrist *giebt er bloss einen kleinen nachschnitt, wie auch die Nürnberger ausgabe, von der seine holzschnitte genaue nachbildung sind. — die typen sind diejenigen, welche von dem anfange der* 90*er jahre an in Augsburg, Nürnberg, München bis Leipzig hin erscheinen, und, sich sowohl von den Rheinischen typen in Basel, Strassburg, Oppenheim etc., als von den Italienischen, die* 1482 *Conrad Zeninger zuerst in Nürnberg gebraucht zu haben scheint, durchaus unterscheiden. diese* 3 *typengattungen treten hervor seit der mitte der* 80*er jahre. jenseits derselben liegen die eigentlichen incunabeltypen.*

---

a. [1531, *Hörburgers plagiat,* 4.][1]) Ain nützlich Büch- | lein. so Reymsweyfz gestelt. Da | riñ all Stånd der menschen begriffen, | ordẽnlich vñ mit fleyſz, aufz vil alten | Historien zůsamen bracht, | den | Jungen fruchtbarlich | zůlesen. (*ein holzschn., der übrigens nicht zu diesem buche angefertigt zu sein scheint: drei männer sitzen an einem tisch, ein diener (?) steht davor.*) Par pari referri. | Hans Hőrburger. 1531. | *am ende:* Gedruckt zů Augspurg durch Hainrich | Stayner.

18 *bll.* 4. *sign.* A—E, *sodass* E *nur* 2 *bll., alle übrigen lagen* 4 *bll. haben. letzte seite leer. das titelblatt ist von* 4 *leisten umfasst. auf der rückseite desselben beginnt die* 2 *seiten lange vorrede:* Den Edlen vnd vesten Heinrichen | vnd Jörgen von Schwangow, gebrüdern | zů der Hohen Schwangow, vnd zům | Schwanstain, meynen günsti- | stigen Junckherrn. — *in diesem, höchst elend abgefassten, briefe hat H. die frechheit, dies buch für sein werk auszugeben. er will, wie er sagt, seinen junkern* 'ditz gegenwertig Büchlin, als ain klain werck, so ich aufz vil Alten Hystorien zůsamen

---

1) *Es ist höchst auffallend, dass niemand den von Hörburger begangenen betrug bemerkt hat, obwohl das* nützlich Büchlein *neuerdings keineswegs unbekannt geblieben ist. Meusebach besass es und hielt hohe stücke auf dasselbe, er sammelte sogar nachrichten über die existenz noch weiterer exemplare; aber dass das ganze ein auszug aus dem Narrenschiffe sei, hat er nicht bemerkt. Herm. Leyser hatte ein exemplar zur hand, und fertigte aus demselben ausführliche auszüge, aber auch er merkte den zusammenhang mit Brants werke nicht. ich wage zu vermuthen, dass ich noch immer der einzige bin, der von diesem verhältnisse kenntnis hat, obwohl meine bemerkung in einem neulich erschienenen werke bereits als bekannte thatsache vorgetragen ist.*

bracht, vnd Reymsweyse gestelt, zů ainē Newen Jare begaben ..... *datiert aus Schwangow* 'im Dorff Ewer behausung' 1531. *H. nennt sich:* Kün. May. zů Hungern vñ Behaym etcc. diener Hans Hörburger von Fiessen, yetz zů Schwangow. *am ende, vor der druckernote, steht wieder:* Par pari referri. Hörburger.

b. [1540, 4.] Das klein Nar- | ren schiff. | Vnd werden hierin aller menschen ständt in al- | len lastern gestrafft vnnd vnderwiesen, | Durch Sebastianum Brannt, der | beiden Rechten Doctor. | Von narren heb ichs an zů sagen, | Hie sollen nun all recht betagen, | Wer witzig sein will vnd narheyt ler, | Der lefz mit fleifz difz Büchlein seer. | Nem jder seinr kappen eben war, | Das schätt der welt freilich nit ein har. (*oben und zu beiden seiten leisten, unten ein holzschnitt: ein narr in einem untergehenden boote.*) — *am ende:* Getruckt zů Strafzburg beim M. Jacob Cam- | merlander in der grossen Stadelgafz. | Anno M.D.XL. (*darunter ein holzschnitt; auf der rückseite Cammerlanders wappen.*)

4 *bll. vorst. sign.* ij *und* iij; *dann sign.* A — G; *so dass alle lagen je* 4 *bll. haben. rückseite des titels und das* 4. *bl. des vorst. leer.* — *auf s.* ij[a] *beginnt:* Vorred in das klein | Narren Schiff. — *seite* iij[a] *beginnt:* Zům Leser. *am ende desselben, auf der folgenden seite, ist die druckernote noch einmal gesetzt, gerade so, wie am ende des buches. darunter eine leiste.* — *seite* A[a] *beginnt:* Das klein Narrenschiff. | Vnd werden hierin aller menschen | ständt in allen lastern gestrafft vnnd vnderweisen | Durch Sebastianum Brannt, der beiden | Rechten Doctor. | Von vnnützen büchern. *u. s. w. über die verschiedenartigen holzschnitte s. oben s.* XC.

---

4. [1545, *Strassburg,* 4.] Der Narreñ | Spiegel. | Das grofz Nar- | renschiff, durch besunderen | fleifz, ernst vnd arbeyt, jetzt von newen, | mit vil schönen sprüchen, exempeln, vnd zů- | gesetzten historien ergäntzet. | Durch Sebastianum Brandt D. inn beiden | Rechten, der Narrechten Welt zů nutz | fleissig beschrieben. | Getruckt zů Strafzburg bey M. Jacob Cammer- | Lander Anno. M.D.XLV. (*darunter auf einem länglichten holzschnitte ein kahn, worauf eine anzahl narren sitzen, zu den drei übrigen seiten des titels leisten.*) — *am ende:* Getruckt zů Strafzburgk bey M. | Jacob Cammer Lander. | Anno. M.D.XLV.

4 *bll. vorst. sign.* ij *und* iij; *dann sign.* A — Z, a — m, *sodass alle lagen* 4 *bll. haben. auf der rückseite des titels ein grösserer und kleinerer holzschnitt. der letztere ist von dem capitel:* Wiben durch Guts willen *hieher genommen, und darüber steht:* Hanfz knor. Gelt, du bist mir lieb. *zu den seiten sowohl hier, wie das ganze buch hindurch, sowohl beim text, wie bei holzschnitten (wenn nicht der holzschnitt zu gross war), leisten, die gewöhnlich aus mehreren stücken zusammengesetzt sind; nur wo der holzschnitt zu breit ist, hören sie auf. ohne seitenzahlen.* — *seite* ij[a] *beginnt:* Vorred D. Seba- | stianj Brandts inns | Narrenschiff. | *am ende derselben steht ein kleineres schiff, als auf dem titelblatte, mit menschen, von denen nur* 2 *eine narrenkappe tragen. auf der folgenden seite steht:* Das Narrenschiff zům | Leser. | HETT M. Johan Eifzleben gethan (*s. oben s.* 3[b] *anm.*) *darunter ein holzschnitt, von:* Von vngdult der straff. — *sodann beginnt mit dem bogen* A: Das alt vnd new | Narrenschiff D. Se- | bastianj Brandts. | Von onnützen Büchern. *u. s. w.* — *die vorrede Brants, sowie sämmtliche überschriften sind mit Cammerlanders fettern typen gedruckt, die vorrede zum leser aber und der text selbst mit den kleinen feinern.*

5. [1549, *Strassburg,* 4.] Der Narren | Spiegel. | Das Gros Nar | renschiff, durch besunderen | fleifz, ernst vnnd arbeyt, jetzt von newem, | mit vil schönen sprüchen, exempeln, vnnd zů- | gesetzten historien ergäntzet. | Durch Seba-

stianum Brandt D. inn beiden | Rechten, der Narrechten welt zů nutz | fleifzig beschriben. | (*darunter der holzschnitt wie* 1545.) *die übrigen* 3 *seiten des titels sind von leisten eingefasst. — am ende:* Getruckt zů Strafzburg, bey | Wendel Rihel. Anno | M.D.XLJX.

4 *bll. vorst. sign.* ij *und* iij. *dann sign.* A—Z, a—r, *so dass alle lagen* 4 *bll. haben, nur* r *hat deren* 6. *rückseite des ersten und letzten blattes leer. ohne seitenzahlen. — die schrift ist fetter, als* 1545, *nur die überschriften mit feineren typen* (*also umgekehrt, wie* 1545). *leisten sind, mit ausnahme des titels, nirgends an den seiten. der text ist, wie auch* 1545, *in éiner columne gedruckt.*

6. [1564, *Strassburg*, 4.] Das grofz Narren | Schiff. | Durch besonderen Vleifz, mü- | he vnnd arbeit, Jetzund von newem mit vil | schönen Sprüchen, Exemplen, vñ Hystoriē ergentzet, | der Narrechten welt zu nutz vnd gůt, vleissig | beschriben. | Durch weilandt den hochgelerten herren Se- | bastianum Brandt beyder Rechten Doctor. | Gedruckt zu Strafzburg durch Josiam Rihel | M.D.Lxiiij.

Sonst völlig stimmend zu der ausgabe von 1549, *nur dass am ende die nennung des druckers fehlt. ob es neuer satz ist, kann ich nicht bestimmen, glaube es aber, da der titel und das letzte blatt, die vom alten satze nicht sein konnten, nicht angeklebt sind, sondern mit dem bogen zusammenhängen, sodass also der erste und letzte bogen hätten neu gedruckt sein müssen, umstände, die, wie ich glaube, man schwerlich einer blossen titelauflage wegen würde gemacht haben.*

7. [1563, *Zürich.*] *vergleiche über diese ausgabe oben s.* XCI.

4. Spätere ausgaben in 8.

1. [1553, *Frankfurt,* 8.] Das Narren- | schiff, Alle ståndt der Welt | betreffend, Wie man sich inn allen | Händeln weifzlich haltenn soll. | Einem jeden sehr nützlich, Lüstig, | vnd Kurtzweilig zu Lesen. Je- | tzundt wider mit viel schö- | nen Figuren geziert, | vnnd zu ge- | richt. (*holzschnitt wie in den folgenden.*) M.D.LIII. — *am ende:* Gedruckt zu Franckfurdt am Mayn, durch | Hermann Gülfferichen.

Auf der letzten seite das Gülfferichsche wappen, wie 1555. *rückseite des titels leer. sign.* A—V. 158 *ganz richtig gezählte blätter. das register stimmt in seiner einrichtung zu* 1555. — Aiiij^b *beginnt:* Der Erst Narr. *die übrigen sind jedoch mit römischen ziffern gezählt, wie in den spätern ausgaben. fol.* 158^a *unten schliesst:* Ende der Narren, vnnd | Narrenschiffs. *die folgende seite beginnt:* Register der Narren, vnnd | Narrenschiffs. *über dem texte steht von* 2^b *an regelmässig:* Das Narrenschiff, | Alle ständt der Welt betreffend. — *die holzschnitte stehen regelmässig unter den überschriften, und unter ihnen die titel. die ordnung ist wie in den folgenden ausgaben. — bei* 'Von Faſznacht Narren' *steht der* (*wohl zu diesem capitel gehörende*) *holzschnitt, welcher* 1554 *auf dem titel des Grobianus erscheint während* 1555 *und* 1560 *denselben holzschnitt haben, der auf dem titel des Grobianus von* 1555 *steht.*

2. [1555, *Frankfurt,* 8.] Das Narren- | schiff, Alle ständt der Welt | betreffend, Wie man sich inn allen | Händeln weifzlich haltenn soll. | Einem jeden sehr nützlich, Lüstig, vnd Kurtzweilig zu lesen. Je- | tzundt wider mit viel schö- | nen Figuren geziert, | vnnd zuge- | richt. | (*die* 3 *ersten zeilen roth gedruckt. holzschnitt wie* 1560.) M.D.LV. — *am ende:* Gedruckt zu Franckfurdt am Mayn, durch | Hermann Gülfferichen.

Auf der letzten seite steht Gülfferichs wappen, ein nackter männlicher oberkörper, der mit der rechten hand, wie es scheint, eine ruthe oder einen feuerbrand schwingt. auch auf dem helm wiederholt sich dies bild. das wappen steht in einer portaleinfassung, und so nimmt der holzschnitt die ganze seite ein. — rückseite des titels leer. sign. A—V. — *sonst stimmt die beschreibung ganz zu* 1560 (*auch fol.* 63) *und* 1566. *die seiten entsprechen sich vollständig im satz, und nur das register weicht ab, weil man den raum nach der überschrift grösser liess und daher für die druckernote nur noch gerade den spärlich genügenden raum übrig behielt. später liess man nach der überschrift fast gar keinen zwischenraum und erhielt so für die druckernote einen anständigern platz. — bei:* Von Faſznacht narren, *steht das feinere bild, welches auch* 1560 *noch erscheint. s. vorige ausgabe. — auf das Dresdner exemplar hat eine ziemlich gleichzeitige hand geschrieben:* Author huiꝰ libri dicitꝫ Scheþþerus. *wie kam der schreiber darauf, dies zu glauben? über den deutschen titel schrieb er:* Moronautica, *und auch im innern glossierte er das buch mit vielen lateinischen bemerkungen.*

3. [1560, *Frankfurt*, 8.] Das Narren- | schiff, Alle ständt der Welt | betreffend, Wie man sich inn allen | Händeln weiſzlich halten soll. Ei- | nem jeden sehr nützlich, Lüstig, | vnd kurtzweilig zu lesen. Je- | tzund wider mit vil schö- | nen Figuren gezie- | ret vnd zuge- | richt. | (*die drei ersten zeilen sind roth gedruckt. holzschnitt: ein nachschnitt des Narrenschiffes, wie es zuerst auf dem titel der Locherschen übersetzung erscheint.*) M.D.LX. — *am ende:* Gedruckt zu Franckfurdt | am Mayn, durch Weygandt | Han, in der Schnurgassen | zum Krug.

Titelblatt mit gezählt, aber nicht beziffert. sign. A—V, 8. (*bis* v *stets bezeichnet.*) 158 *richtig gezählte bll.* (*nur statt* 83 *ist verdruckt:* 63). *auf der rückseite des letzten beginnt das register, und erstreckt sich noch auf* 2 *bll. die rückseite des ersten* (= *titel-*) *und letzten blattes leer. — auf dem zweiten blatte beginnt:* Vorred, in das | Narrenschiff. *am ende derselben,* Aiiij[a]: Ende der Vorred. — *auf der folgenden seite,* Aiiij[b], *beginnt dann:* Der I. Narr. *u. s. w., bis zum* CXII. Narren. *der* Entechrist *fällt fort* (*s. o. s.* XCIII.) *und der* Weiſz Mann *ist vernünftiger weise nicht unter die narren gezählt. zu ende des letztern steht:* Ende der Narren, vnd | Narrenschiffs. *auf der folgenden seite beginnt:* Register der Narren | vnd Narrenschiffs. *über dem texte steht von seite* 2[b] *an regelmässig:* Das Narrenschiff, Alle || Ständ der Welt betreffend. — *die holzschnitte in derselben anordnung, wie sie von* 1495—1509 *beibehalten wurde, sind nachschnitte der originalholzschnitte, characterlos, doch nicht ohne fleiss und genauigkeit. man unterscheidet deutlich wenigstens zwei formschneider. der titelholzschnitt beweist, dass eine ausgabe vorlag, auf welcher bereits der holzschnitt aus der Locherschen übersetzung war. — sie stellen alle das spiegelbild dar, mit ausnahme der holzschnitte zu cap.* 1. 4. 9. 10. 13. 44. 62. 71. 75. 94. *bei cap.* 86 *ist der holzschnitt von cap.* 26 *wiederholt. bei cap.* 110[b] *ist der holzschnitt vom Grobianus genommen.*

4. [1566, *Frankfurt*, 8.] Das Narren- | schiff, alle ständ der Welt be | treffend, Wie man sich in allen Hän- | deln weiſzlich halten soll. Einem jeden sehr | nützlich, lüstig, vnd kürtzweilig zu lesen. Jetzund | wider mit vil schönen Figuren geziert | vnd zugericht. (*die* 2 *ersten zeilen sind roth gedruckt. holzschnitt, wie* 1560.) M.D.LXVI. — *am ende:* Gedruckt zu Franckfurt am | Mayn, durch Georg Raben | vñ Weygand Hanen Erben. | M.D.LXVI.

Im übrigen stimmt die beschreibung der ausgabe von 1560 *ganz zu dieser. auch in den varianten stimmen beide* (*aber* 83 *ist richtig*) *genau zu einander, und auch hier ist der vers:* Der Edel Kaiser Karolon Wol wirdig ist der Römschen Kron *wieder*

abgedruckt, obgleich beide male Karl nicht mehr regierte. dennoch ist es durchaus neuer satz.

5. [1567, *Frankfurt,* 8.] *vergl. über diese ausgabe s.* XCIII.

---

1. [1574, *Basel,* 8.] Welt Spiegel, oder | Narren Schiff, | dariñ aller Ständt schandt vnd | laster, vppiges leben, grobe Narrechte | sitten, vnd der Weltlauff, gleich als in einem | Spiegel gesehen vnd gestrafft werden: alles | auff Sebastian Brands Reimen | gerichtet. | Aber, | Mit vil andern herrlichen, Christlichen, auch | nutzlichen Lehren, Exempel vnd vermanungen zu | einem Ehrbaren vnd Christlichen Leben. Sampt | gewisser Schellen abtheilungen, dardurch | eines jeden Standes laster zu erkeñen. | Weilandt | Durch den hochgelertẽ IOHAN. GEYLER, | Doctorẽ der H. Schrifft, in Lateinischer sprach beschrie- | ben jetzt aber mit sonderm fleiſz auſz dem Latein inn das | recht hoch Teutsch gebracht, vnnd erstmals im | Truck auſzgangen, | Durch, Nicolaum Höniger von Tau- | ber Königshoffen. | Mit Key. May. Gnade vnd freyheit. | Getruckt zu Basel, durch Sebastian | Heinricpetri. | *am ende (eine rückseite für sich einnehmend):* Getruckt zu Basel, durch | Sebastian Heinric Petri, | im Jar | M.D.LXXIIII.

Auf der rückseite des folgenden blattes, dessen vorderseite leer ist, steht Petris druckerzeichen. — sign. A — Z, a — z, Aa — Ee. 8. *von* B *an beziffert,* 1 — 400, *sodass jedoch das letzte blatt unbeziffert ist. der rechnungsfehler liegt im bogen* n, *wo viele druckfehler sind, und in folge dessen der bogen* o *mit* 282 *statt* 281 *beginnt. vorletzte seite leer. titel ohne einfassung. — auf der rückseite des titels steht ein lateinisches gedicht:* IN MOMUM. Inspecto istius Titulo quid liuide rides Mome libri? nescis quae documenta tegat. Scilicet humanas Speculum hoc dignoscere labes, Eluere illarum te docet atqȝ notas. Semina Virtutis non lucidiore pyropo Nec Vitij noeuos contucáre tui. Sunt adeo pauci hoc alieni à crimine nauis Vt digni plures sint quoqȝ remigio. Tuqȝ, uel excepto mordendi crimine purus Si fueris, Phoebus, non mihi Momus eris. *auf der folgenden seite beginnt:* Dem Ehrwürdigen vnnd | Hochgelehrten Herren, Herren | Christophoro Sylbereysen, Abte des | Gottshauses Wettingen, Meinem | Gnedigen Herren. *diese vorrede handelt vom nutzen der fabeln und beispiele und dass sie schon bei den alten Griechen in ansehn gestanden. sie endet* Avj[a] *unten:* Datũ zu Basel, den xxiij. | Augusti. Anno. 1574. — *dann folgt:* Register der Narren, so in disem | Narren Schiff werden begriffen. Die erste | zal bedeut den Narren mit den Reimen, die an- | der aber den Narren mit der auſzlegung. Item | das a die erste, das b die ander | seiten des blats. (*nun folgt die benennung der narren nach dem Geilerschen texte.*) — Bj[a] *beginnt:* Der erst Narr. *und nun folgt jedesmal der Brantsche text eines capitels, ganz nach der Frankfurter ausgabe, und darnach Hönigers übersetzung der Geilerschen predigt, die diesem capitel entspricht. bei dem ersten capitel wird sie* Bij[a] *so eingeleitet:* Doctor Johañ | Geilers vonn Keiserspergs | schöne vnd Christliche auſzlegung | vber das Narrenschiff oder der Welt | Spiegel. Erstlich in Lateinischer sprach be- | schrieben, jetzt aber mit fleiſz auſz dem | Latein inn das recht Hoch | Teutsch gebracht. | Von Gelehrten Narren oder | Bücher Narren. | Das Erst Narren Geschwarm. — Bv[b] *folgt dann:* Der II. Narr. *u. s. w., ohne dass darauf gesehen wäre, dass der Brantsche text jedesmal eine seite beginne. gemeiniglich ist es der fall, doch nicht immer. die holzschnitte stehen, wie gewöhnlich in den ausgaben des Narrenschiffes, hinter den 3 versen überschrift. — ebenso, wie in den Frankfurter ausgaben, sind auch hier* CXI *narren gezählt. — hinter Brants* Entschuldigung des Tichters *folgt:* Entschuldigung des Auſzlegers | oder Tolmetschers an den freundtli- | chen Leser. *2 seiten lang; zu ende:* Ee.vij[a] *unten:* End der Narren vnd Narren- | schiffs, *wie in den Frankf. ausgaben. darunter ein schmaler, länglichter druckerstock, ein narrenschiff*

darstellend. auf der cajüte das zeichen eines ankers. über allen je 2 seiten steht auch hier: Das Narrenschiff, Alle ‖ Stänid der Welt betreffend. *im innern kommen gewöhnlich am ende der capitel kleinere und grössere druckerstöcke vor.*

2. [1625, *Frankfurt,* 8.] Der Narren- | zunfft genandt, | Ein Artiges, Ernsthafftes, doch | Anmütiges vnd Lustiges Tractätlein, da- | rinnen aller Weltlicher Ständ Schand vnnd | Laster, vppiges Leben, grobe Narrechte Sitten, | vnnd der Welt Lauff, gleich als in einem | Spiegel zu sehen, vorgestellt vnd | gestrafft werden: | Zu nutzlicher vnd heylsamer Lehr, erlangung | der Weiſz-heit, Vernunfft vnnd guter Sitten, | auch zu Verachtung vnd Straff der Narr-heit, Blind- | heit, Irrsall vnd Thorheit, mit besonderm Fleiſz, | Ernst vnd Arbeit erstlich verferti- | get, durch | Sebastian Brand, der Rechten Doctorem, | jetzo aber widerumb auffs new getruckt, die Figuren ins | Kupffer gebracht, vnd der Schelmen Zunfft als | der Ander Theil beygesetzt. | Sampt bey-gefügter Endschuldigung deſz | Tichters, vnd Vertheydigung deſz | Tituls. | Franckfurt am Mayn, bey Jacob de Zetter. | Im Jahr M.DC.XXV.

Der titel ist von einer schmalen, unten doppelt gesetzten, randleiste eingefasst. sign.):(, A—V, *so dass* V *nur* 4 *bll., alle andern aber* 8 *bll. haben. das format ist* 8. *rückseite des ersten und letzten blattes leer. — auf dem zweiten blatte beginnt eine* Vorrede an den günstigen Leser, *welche*):(v[b] *schliesst und* I. F. *unterzeichnet ist. — auf dem bl.*):(vj[a] *steht ein vierzeiliges lateinisches* Epigramma Euricii Cordi. Quid iuvat vsque adeo tristes simulare Catones? Vos modò conuiuas non decet esse sophos. Desipere est semper sapere, & non tempora nosse, Nec, qui laeta velit quique severa locus. *und auf der rückseite ein sechszeiliges* Ottonis Melandri. Qui quandoqȝ sales non immiscere facetos Novit, is indignus, qui voret ore salem, est. Quiue recensentem non vult audire lepores, Est lepus, atque animi non habet ille salem. Musica vita Deo grata est, hominumqȝ catervae, Exeat è mundo, qui ioca docta fugit. *dann beginnt Brants* Vorrede in die Narren Zunfft. *endlich mit dem bogen* A *der erste narr. bl.* Vj[b] *folgt das register über Murners Schelmenzunft,* Vij[b] — Viv[a] *das register über die Narrenzunft. — ohne seitenzahlen; auch die narren sind nicht gezählt (F. hatte ja auch anfangs keine ausgabe, in der die narren gezählt waren, und als er die Hönigers bekam, war es zu spät; aber im register scheint er es gleichsam nachgeholt zu haben). dafür stehen oben über jeder seite die überschriften der betreffenden capitel. — die einrichtung im innern ist so getroffen, dass über dem kupferstich der titel, und unter dem kupferstich die drei oder 4 verse überschrift stehen; dann folgt mit etwas kleineren typen auf der folgenden seite der text. — den menschen ist in den kupferstichen die narrenkappe abgezogen, und das ganze ins* 17. *jahrh. übersetzt, in costume und sitten. zuweilen scheint die anordnung der holzschnitte von* 1574 *etwas auf diese bilder influiert zu haben. einige kupfer aber scheinen sich gar nicht ans original anzuschliessen, doch sieht man im allgemeinen sicher, dass sie nach der echten ausgabe von* 1495 *gemacht wurden. sie sind völlig characterlos und grob. die wiederholungen vermied man, und fertigte statt derselben jedesmal einen ähnlichen kupferstich.*

---

3. [1629, *Frankfurt, zweite auflage der Hasen Jagd.* 4.] *ich stelle eine bibliographische beschreibung der ersten ausgabe von* 1593 *voran:*

a. Hasen Jacht: | Auff welcher mancherley Hasen gefangen werden, Al- | len Hasierern und Leimstenglern zu sonderlichem Nutz in deutsche | Hasenreimen gehawen, und mit einem Jegerischen Hasenge- | schrey geziert durch | Leporinum Hasenkopff Haſsum Haslebiensem. *(holzschnitt.)* Der Hasen Jeger dem Leser. (6 *vss.*) *am ende:* Gedruckt zu Haſzleben, durch Haselargum Lagum, wonhafftig zur Leimstangen auff dem Hasenmarckt. 1593.

8 *bll. sign.* A — B. *die vorrede ist gewidmet dem* allerdurchlautersten vnnd hasenreichsten Könige ... Leporio Maximo ..... — Aij[b] *ff. sind die* 4 *stimmen ange-*

geben für den hasengesang. das lied beginnt: Heran, heran kompt all heran Zu diser Hasenjacht, Vil Hasen wir jetzt wöllen fahn, Das nempt in guter acht. Ho do, ho do, ho do, Teut, teut, teut, teut, teut, teut, teut, teut. Miff, maff, miff, maff, miff, maff, miff, maff. Ein guter Hafz ist do. 87 *strophen. mit ausnahme des anfangs und endes folgen sie genau den lateinisch-deutschen thesen. — die verse auf dem titel lauten:* Der Hasen Jeger dem Leser. Rhet lieber Leser, was ich han, Wenn ich dein Nasn greiffe an? Läser. Wenn Du angreifst die Nasn mein, Hastu ein Gsellen hübsch vnd fein? Hasen Jäger. Ein Dreck: wenn ich angreiff dein Nasn, So hab ich einen rechten Hasn. (*diese verse scheinen veranlasst durch einen zusatz in einer neuen auflage der thesen.*)

b. Hasen Jagt: (*u. s. w. vgl. die ausgabe v.* 1593. *statt des holzschn. steht ein in kupfer gestochenes spiegelbild desselben*). Gedruckt zu Hasleben, Im Jahr 1629.

Sign. A—L. 88 *gezählte seiten. gr.* 4. *auf der rückseite stehen die verse, welche* 1593 *auf dem titel standen. dann folgt die vorrede, und darauf zwei aus dem Narrenschiffe genommene stücke. sodann folgen die noten der* 4 *stimmen; darauf die verse:* Entschuldigung defz dichters. Die Hasenzunfft hat mich erwehlt, Vnd zu eim Jäger hergestellt, Auch vor sie alle vornen dran, Denn ich die Hasen kennen kann, Wer sich nun hie unschuldig weifz Der bleib hievon, ist mein Geheifz. *dem folgt das gedicht selber, in welches* 3 *kupferstiche eingeschaltet sind. darauf beginnt:* Anhang | vnd | Beschreibung etlicher | anderer vornemmer Hasen, so in | allen Weltlichen Ständen | gefunden werden. *dies geht von s.* 21—58. *es sind, wie erwähnt, bloss verse aus Brants Narrenschiff, nur dass der narr stets in einen hasen verwandelt ist. — darauf folgen noch prosaische capitel, denen jedesmal ein paar verse vorangeschoben sind. sie enthalten:* 1. Der Löffel Has. 2. Der Zanck Has. 3. Der Schandhafz. 4. Der Jungfrawenhafz. 5. Der Sauffhafz. 6. Der Lugen Has. *es sind dies, im tone des Grobianus, oft mit Fischartischem humor ausgeführte, entschuldigungen, im sinne der hasen und feurige reden gegen die* rigidi Catones. *hiebei kommen in cap.* 5 *viele volks-sauflieder, in cap.* 6 *viele anecdoten im tone Münchhausens vor. einzelne stellen scheinen aus dem Gargantua entlehnt zu sein. — dann folgt s.* 81: Appendix. | Ein kurtze, doch gewisse Practik auff alle künfftige Jahr gerichtet.

Hiezu erschien: Ander Theil | der | Hasen Jagt: | Auff welcher, vber die im Ersten Theil erzehlte mancherley Hasen noch andere possierliche, Lächerliche vnd kurtzweilige gefangen werden. | Darneben auch | Von der Hasen Löffeley ..... (*darunter der kupferstich von cap.* 29.) Gedruckt zu Haafzhausen, im Jahr 16. zwölff vnd zwantzig. *sign.* A—K. 79 *gezählte seiten.* 4. — *dies ist zuerst ein wiederabdruck der* 'Setze von der Leffelei' *sammt den* 7 *corollarien, darauf folgen in* 2 *abtheilungen:* I, Der Sinnlose, Närrische Haafz. II, der Possirlich, Lästerliche vnd Kurtzweilige Haafz. *lauter kleine anecdoten, deren character gemäss ist den beiden überschriften.* Ein Pracktik aufs Jahr M.DC.XXXII. *schliesst das ganze.*

---

4. [*o. j., Freystadt fol.*] Wol-geschliffener | Narren-Spiegel | Worinnen | Hundert und vierzehen Arten | allerley Narren | Ihr Eben-Bild und ungestaltes Wesen ersehen, | und sich | von ihrer Unsauberkeit vermittelst des klaren Wassers | Wahrer Weifzheit | reinigen können. | durch | 115. Merianische saubere Kupfer | vorgestellet, | und mit scherz- und ernsthaften Reimen | herausgegeben | durch | Wahrmund Jocoserius. | Freystadt, | Gedruckt in diesem Jahr.

118 *bll. fol.* [*sign.*)(, A—Z, Aa—Ee, *sodass jede lage* 4 *bll., nur* Ee *deren* 6 *hat*] *deren erstes den obigen titel, das zweite und dritte die vorrede, die übrigen* 115 *je ein kupfer mit* 6 *versen darunter enthalten, das erste blatt mit dem titel:* Titul-Blat. | Zu Ein hundert und vierzehen Narren. *die andern beziffert von* Num. 1 *bis*

Num. 114. *die verse sind den gedanken nach dem Narrenschiffe entnommen, übrigens in den verschiedensten versmassen. zu anfang und ende der vorrede ein grosser druckerstock. — die rückseiten sind, mit ausnahme der beiden blätter, auf denen die vorrede steht, sämmtlich leer. — wiederholungen finden nicht statt; es sind alles verschiedene kupferstiche. dieselben sind theils spiegelbilder der originale, theils nicht. in einzelnen partien sind sie sehr frei behandelt, namentlich was das costüme betrifft, welches, wo nicht der einfache narrenrock erscheint, überall den character des ausgehenden* 17. *jahrh. trägt. es weist zugleich in eine katholische gegend. — bis cap.* 102 *des originals stimmen* L *und das original. aber* (103) *die darstellung des Antichrists erscheint erst nach* 110[b] *des originals, statt cap.* 111 *des originals ist ein anderes capitel:* Der gestraffte Narr *eingeschoben; so dass also die zahl der capitel mit den originalausgaben seit* B *übereinstimmt. die erwähnte veränderung ist mit verstand gemacht, um einen passenden schluss des ganzen narrenreigens zu erhalten.*

VII. Beiträge zu einer geschichte des einflusses des Narrenschiffes auf die deutsche literatur.

Ich sehe ab von den einwirkungen, die Brants Narrenschiff in den gelehrten kreisen übte, ich übergehe daher eine schilderung der, von Jod. Badius 1498 *verfassten, von Jac. Wimpheling eingeführten,* Stultiferae naviculae, seu scaphae fatuarum mulierum, *ein werk, das bald auch in französischer übersetzung erschien, original wie übersetzung mehrfache auflagen bis ans ende des* 16. *jh. erlebend, und dem* Symphorien Champier *eine* Nef des dames vertueuses *entgegensetzte, ich unterlasse es, die feinen fäden aufzudecken, durch die des Erasmus* Encomium Moriae *mit dem Narrenschiffe zusammenhängt, ich beschränke mich vielmehr auf die deutsche literatur.*

Auch hier soll es nicht meine absicht sein, den gegenstand erschöpfend zu behandeln; ich müsste eine literaturgeschichte des 16. *jahrh. liefern, eine genaue characteristik ihrer hauptträger. es würde mich das, sollte es nicht in flüchtiges raisonnement ausarten, weit über die mir hier schon räumlich gesteckten grenzen hinausführen. ich begnüge mich daher damit, darauf aufmerksam zu machen, dass Murner, Hans Sachs und Fischart sich ganz in dem von Brant eröffneten gebiete halten; wie sehr sie auch im einzelnen von ihm abhängig sind, wird, wer mit einiger kenntnis des Narrenschiffes an die lectüre der schriften jener geht, bald bemerken. Murners werke, vor allen seine Narrenbeschwörung, müssten so herausgegeben werden, dass die aus Brants werke evident entlehnten ganzen verse cursiv gedruckt würden; es würde das mehr als ein drittel des ganzen austragen. in geringerem masse ist das der fall bei Hans Sachs und Fischart, aber auch sie beide haben Brants werk ganz in ihr geistiges eigenthum umgesetzt, sie sind voll von reminiscenzen an dasselbe, und H. Sachs namentlich entnimmt seine beispiele öfters aus ihm, von dem er einzelne stellen, aber selbstständig erweitert und ausgeführt, geradezu entlehnt hat, daneben sentenzen und redensarten in menge. auch zu Fischarts zeit ist das Narrenschiff noch lebendig und unübertroffen.* 'Hat nicht?' *sagt F. im Flöhhatz,* 'von Straſzburg Doctor Brant Im Narrenschiff gstrafft jeden Stand, Bey Narren grosse Weiſzheit glehrt, Weil man nicht ernsthafft ding gern hört.' *noch Aegidius Albertinus in seinen am ende des* 16. *jh. erscheinenden übersetzungen hat stellen aus Brant eingeflochten, so, wenn er sagt:* Wir haben von keinem vernommen, der von der Hell wäre wider kommen, vnd

vns sagte, wie es da stünde, gut Gesellschaft treiben ist nit Sünde: Sauff dich derwegen voll vnd leg dich nider, stehe auff vnnd sauff dich voll wieder. *vergl. N. S.* 72, 81—84. *Brant hatte es zuerst verstanden, dem grotesken humor des bürgerstandes, der so wild emporgewuchert in den fastnachtsspielen, die gravitätische, ehrfurchtgebietende rolle eines weisen zuchtmeisters zuzugesellen: so ist er für alle dichter des* 16. *jahrh. der von ihnen allen geehrte altmeister geblieben, sein werk hat während dieses jahrhunderts nie die bedeutung verloren, die ihm schon Locher zuwies, nämlich dass es sei* codex Theutonicus primus qui bene cultus adest.

Meine absicht im folgenden ist nur, an einzelnen beispielen die art und weise deutlich zu machen, in welcher jener einfluss sich geltend machte und lebendig ward, also auszuführen, was Strobel in so kläglich armseliger weise s. 58 *seiner ausgabe unternahm. absichtlich nenne ich, was ich im folgenden gebe, nur b e i t r ä g e zu einer geschichte der einwirkung des Narrenschiffes, denn ich darf mich keineswegs so gerüstet wähnen, dass nicht noch beträchtliche nachträge möglich wären. im gegentheil, ich möchte durch den hier gebotenen grundstock hauptsächlich darauf hinwirken, dass diese nachträge recht reichlich geliefert würden. namentlich werden die bibliotheken in Wolfenbüttel und Zwickau, die von mir nicht benutzt worden sind, gewiss beträchtlichen nachschuss bieten.*

Die einwirkungen des Narrenschiffes waren doppelter art, einmal durch den stil, dann durch den inhalt. die sauberkeit der poetischen form hat wohl wenig nachahmer gefunden, in dér hinsicht hat Brant lange nicht den einfluss erlangt, den vor ihm Veldeke, nach ihm Opitz. das 16. *jahrh. war zu sehr auf das sachliche gerichtet, um der form ein besonderes interesse schenken zu mögen, ich finde nicht, dass man nach Brant sofort die verse sauberer und regelmässiger gemessen habe, als vor ihm; wie unregelmässig construiert z. b. gleich Murner wieder die seinigen, wie wenig besser H. Sachs. freilich, Fischart misst sie ängstlich genau, mit unbarmherziger consequenz den prosaischen bau seiner constructionen in die äussere form abstract regelmässiger verse hineinhetzend; aber ob er an Seb. Brant anknüpfte, ist, wenn auch nicht unwahrscheinlich, doch nicht zu erweisen.*

Ich beschränke mich also auf beispiele des einflusses von stil und inhalt, doch ohne beide arten scharf von einander trennen zu können.

Vorauf sende ich die nennung einiger schriften, in denen längere stellen aus Brants werke aufnahme fanden, mit oder auch ohne nennung seines namens.

1. In disem biechly wirt heyter anzeigt... wie vil Ertzbistum, bistum, hertzog thum, grafschafften in der edlen Cron zů Franckrych erfunden vnd gregiert werden ......

   § Item wie vil gassen, Collegia, vñ kilchen in der wyt berümpten vnd küngliichen statt Paris sind ......

   Yetz nüwlich vſz der Frantzösischen sprach vertütscht, im jar nach Christus geburt 1536.

   Darunter ein schild mit 3 *lilien; darüber eine königskrone. — am ende:* Getruckt zů Basel, durch Lux Schouber. *sign.* A — Eiij. 4. *rückseite des titels leer. — der übersetzer nennt sich in der vorrede:* Zacharias Bletz burger zů Lucern. *es ist prosa mit versen abwechselnd. —* Eij[b] *steht:* Eyn hüpscher spruch durch den hochgeleerten doctor Sebastianum Brant, wie er anzeygt den louff, vnd endung des gevualts, gar nutzlich vnd kurtzwylig zů lesen.' — *es ist der* 56. *narr:* Von end des gewalttes.

2. Der newen Welt Gattung, Schlagk vnd eygenschafft. M.D.XXXIX.

   Ohne ort (*Strassburg?*). 8 *bll.* 4. *sign.* A—B. *letzte seite leer. — dieses buch enthält im ersten theile eine anzahl längerer und kürzerer sprüche*

über die bosheit und nichtigkeit der welt, die gar nicht übel geschrieben sind. — dann folgt: Von der Boshcyt vnd arglistigkeyt der Welt in gemeyn, *und dies ist nun, ohne nennung des verfassers, ein abdruck des Brantschen cap.* 102: Von falsch vnd beschiss, *v.* 1—94. *nur an 2 stellen sind ein paar verse hinzugesetzt und einige verändert. — darauf folgen* 11 *verse, die Brant nicht gehören, und dann wieder, nur im ersten verse etwas verändert:*

Die Welt die lobt, vnd ehret seer
Welch lieber haben gelt dann Eer

Narrenschiff 83, 3—8.

An diese schliessen sich nicht-Brantsche, die bis zu ende gehen; zuletzt:

Getruckt zů lob vnd preifz der Welt
Lob oder schelts, wie es dir gfelt.

die typen gehören Wendel Rihel.

3. Klage | Der warheit | das sie niemandt Her- | brigen wil. | Durch Johannem Warmundt aufz | Sachsen In Truck gegeben. | Hierneben ist beygefügt die Bruderschafft Bachy. | Gedruckt zu Cöllen | Bey Wilhelm Lützenkirchen. | Anno M.DCV.

Sign. A—C, *so dass* C *nur 4 bll. hat.* 8. *am ende der* Materia Bachy *steht:* Gedichtet vnd geschrieben in der Ersamen Statt Düren, im Obseruantzen Closter durch Bruder Jacob Strafzburg. *darauf folgt:* Von Füllen vnnd prassen. Billich in künfftig armut fellt, *u. s. w. Narrenschiff cap.* 16. *und zwar hatte man die Hönigersche ausgabe von* 1574 *vor sich. Brant wird nicht genannt. die anschauungsweise ist auch in der* Materia Bachy *ganz die Brantsche.*

4. Ein hüpsch Fafz- | nacht Spyl, von dem Elfzlin | trag den knaben, vnd von Vly Re- | chenzan, mit jrem Eelichen | Gerichts handel, kurtz- | wylig zů lesen. | (*holzschn.*) | *o. j. u. o.* 8.

Das stück enthält anspielungen auf fragen, die erst durch die reformation angeregt wurden, und ist schwerlich vor 1520 *zu setzen. dennoch ist es unter die fastnachtsspiele des* 15. *jahrh. s.* 861—899 *aufgenommen worden. in ihm ist der* Beschlufz (*s.* 897) *ganz aus Brants Narrenschiffe, nämlich = cap.* 111, 5—81, *mit den folgenden varianten:* 9. mir *fehlt.* 10. gsellen 24. es nit 30 *u.* 31 *fehlen.* 38. nit gemacht *und darauf ein vers eingeschoben:* Dafz ich iemant damit veracht, *wodurch nun v.* 39 *ohne entsprechenden reim steht. so erledigt sich Kellers frage a. a. o. s.* 897. 59. gsell 62. gsell 66. les im 71. erkenn vergichs vor 73. im selben 78. gsellen 79. ouch wyter *nach v.* 81 *zugesetzt:* Und ouch uns allen wölle gäben Nach disem jamerthal das ewig läben, *womit das spiel schliesst.*

Danach darf man nun auch wohl annehmen, dass die einleitung eine nachahmung der vorrede des Narrenschiffs ist, wenn es heisst:

Schow, schow, was narren sind allhie!
Gröfzer narren gesach ich nie.
Luog, bhüt, wie sind ir so mechtig vil!
Schow, schow, ist aber das nit guot spil?
5 Sy hant schier hie nit wyte gnuog,
Sy loufend ynher vfz dem pflûg
Vnd sind ir ouch vil in der statt,
Dafz man vor inn nit wyte hat;
Alle fester, dächer ligend voll,
10 Ich sichs in allen winklen wol,
In louben, vff den bänken vmb vnd vmm,
Da ist der narren ein grofze summ.
Schow, lieber, wie sy vf einander stygend!
Dii rechten narren nit still schwygend.
15 Lûg, wie sy sich gstellend die doppel güly!
Das sind die rechten eselszüly.
Lûg, wie sy ein läben hand!
Es ist allen narren ein schand.
Hat vns der tüfel (*vergl. N. S.* 35, 10) mit narren beschissen?
20 Es wirt vns, förcht ich, noch oft verwissen,
Dafz sy gar zvil narrechtig sind.
Der gouch sitzt inen zů tief im grind.
Nun schwygend alle, wyb vnd man!
Man wurd üch sunst für narren han.

In wie hohem grade Brant auf die bildung des stils bis ins einzelnste von einfluss war, beweisen am instructivsten Murners werke, der, anfangs geradezu aus Brants buche abschreibend, erst nach und nach selbstständiger ward. ein paar ganz ähnliche beispiele lassen sich noch anführen, in denen die verfasser in grossem masstabe ihre verse durchwirkten mit versen Brants. dass meist nur stilistische gründe bewogen, beweist am augenscheinlichsten nr. 2, *welches eine übersetzung ist.*

1. New Türckenbüchlin, dergleichen vor | diser zeit nie getruckt worden. | Durch Simon Wolder, Pomern. | 1558. | (*Frankfurt.*)

Ein interessantes buch, weil es eine menge ganz practischer rathschläge enthält, und weil es ein deutlicher beweis ist, wie lebendig selbst damals noch bei einzelnen die anschauung war, dass der kaiser das höchste haupt und der verweser gemeiner christenheit sei.

Schon in dem gedichte zu anfang (34 *zeilen*) *sind verse aus Brant eingemischt; der* 8. *theil dagegen, ein gereimter aufruf an alle stände der christenheit, ist ein cento aus Brants Narrenschiff, und zwar so:*

Zu grunde liegt cap. 99, *mit ausschluss der* 3 *zeilen der überschrift. — vorgeschoben sind*

10 *zeilen, und eingeschoben nach v.* 14 (2 *vss.*). 48 (2). 54 (2). 59 (4). 124 (2). 128 (4). 134 (4). 156 (2). *v.* 159—164 *sind verändert* (*auf Christus als führer bezogen*). 198 (4). *mit v.* 212 *bricht das Brantsche gedicht ab, und nun folgt eine zusammensetzung aus andern capiteln, nämlich* (W *bezeichnet die Wolderschen,* B *die Brantschen*): W. 4. + B. 11, 31—34. + 8, 11—34. + W. 20 + B. 87, 5—7, + W. 6. (*verändert aus den bei Brant folgenden vss.*) + B. 87, 17—35. (*doch fehlen v.* 26 *u.* 27.) + B. 86, 15 *u.* 16 + 26—34. (*nur fehlen v.* 28 *u.* 29.) + W. 8. + B. 33, 32—35. (*doch ein wenig umgestellt.*) + 50, 19—32. (*nur fehlen v.* 25 *u.* 26.) + W. 2. + B. 88, 15-34. + W. 8. + B. 93, 5—8. + W. 4. (*aus v.* 25 *etc.*) + B. 93, 23 *u.* 24 + 31—34. + W. 214 (*eine zusammenhängende erzählung von dem Onias etc. von Wolder selbst?*) + B. 3, 11 — 34 (*nur fehlen je* 2 *verse nach v.* 14, 24, 27 *u.* 34.)

Dann folgt ein reim von der trunkenheit, und zwar zuerst 32 W. (*einzelne verse freilich voll reminiscenzen an Brant, und verändert aus den stellen der folgenden capitel; woher aber die* 12 *geschlechter der trunkenheit sind, weiss ich nicht zu sagen.*) + B. 16, 23 *u.* 24 + 21 *u.* 22. + 35—44 + 9 *u.* 10 + 53—56 + 11 *u.* 12 + 68 W.

Die eingeschobenen längeren stellen beziehen sich fast alle darauf, dass die klöster den geistlichen und schulzwecken (*in protestantischem sinne*) *ausgeliefert werden müssten, die jetzt gewöhnlich zu ganz weltlichen zwecken, geschenken an diener etc., von den fürsten benutzt würden.*

2. *die poetische übersetzung von Bilibald Pirckheymers* Podagrae laus, *welche der prosaischen Fischarts vorausgieng. mir ist davon bekannt eine Meynzer ausgabe von* 1537. (*vergl. Brentanos Katalog, Berlin* 1819, *s.* 19, *unt. dem titel:* Ein Verantwortung Podagrae vor dem Richter: über vielfältige Klage der armen podagrischen Rotte.) — *ferner eine ausgabe in* 4. *sign.* a — d, *letztes blatt leer, dessen titel ich nicht kenne, da das einzige mir bekannte exemplar* (*in Berlin*) *im anfange defect ist, — endlich einen druck in* 8. *vom j.* 1601, *unter dem titel:* Action oder Anklag der armen Podagrischen Rott: Vber die Tyranney vnd vnbarmhertzigkeit jhrer Königin Podagræ.

In diese übersetzung sind nach und nach an verschiedenen stellen die folgenden stellen aus Brants Narrenschiffe (*wie es scheint, aus einer der originalausgaben*) *eingeflickt:* 2, 5 *u.* 6 || 6, 4 *u.* 5. 9—12. 63—66. || 110ª, 127—132. || 16, 3—6. 59 *u.* 60. 53. 68. 71—75. || 13, 35 *u.* 36. || 35, 3—6. || 46, 57—62. 41 *u.* 42.

So giengen die Brantschen verse und redensarten gewissermassen in den sprachschatz der folgenden generation über. auch Pamph. Gengenbach hat sich ganz an Brants stil und worten geschult, er verräth das auf jeder seite seiner zahlreichen schriften. ähnliches lehren die beispiele, in denen ein capitel des Narrenschiffes zu grunde gelegt und weiter ausgeführt ward, so, dass fast alle ausdrücke, oft ganze verse, des originals erhalten wurden.

1. Ain lied von der Kinder Zucht, In hertzog Ernsts melodia. (*entnommen aus V. Holls hs. fol.* 123ᵇ.)

Ain funck hatt sich in mir entzindt,
wie offt ich lesch er dannochtt prindt,
durch feures flamm vnd hütze,
dz ist gesanges wort vnd weys,
5 wurd ich auff erd altt gra vnd greyſz,
hett aller menschen wütze,
so kan ich doch nit müessig gaun,
dz kan ich wol empfinden
darumb will ich yetz hebn̄ an,
10 euch lernē von den kinden,
wie man die kinder ziehn̄ soll,
nun mecht yetz ainer sprechn̄n̄ das,
darumb bistu so zogn̄ wol .:.

Es schatt nit wz ain yeder sprichtt,
15 er ist ain tor hatt seiner synn nicht,
wer seiner kind nitt achttet,
vnd sy zů eer vnd zucht nit weyst,
vnd er sich selber dartzu fleist,
nit künfftig laid betrachtett,
20 dz im daraufz enttspringen mag,
so sy seind vngezogn̄,
ich sorg du lebest noch den tag,
gott well es sey erlogn̄,
dz dir hertzlaid zu handen gang,
25 zeuchs in der Jugentt mit der rutt,
Im altter hülfft kain steck noch stang .:.

Wer seinē kindn̄n̄ übersicht,
irn̄ mutt will ich sy straffn̄n̄ nit,
Vnd mainett in seinē hertzn̄,
30 sy seind noch nit bey den Jarn̄,
dz sy es behalttn̄ in den orn̄,
dem würdt es laid mit schmertzn̄,
die Jugent merckt auff böſz vnd gutt,
als ich euch will beschreibn̄n̄,
35 wz man in newe hauen thutt,
der gschmack thutt lang beleibn̄n̄,
ain Junger zwey sich biegn̄ lâtt,
ain altter zwey pricht pald entzway,
darbey man wol den grund verstatt .:.

40 Merck wz aufz solchn̄ kinden würdt,
die man nit in der Jugentt gürtt,
Vnd latt in irn̄ willn̄n̄,
sy komē in die bubn̄n̄ rott,
sy lestern vnd verschmehn̄ gott,
45 Mit schwern̄n̄ brassn̄n̄ vnd füllnn̄,
die andren hencken an sich seck,
vnd seind im schelmē orden,
verspilend erbtail roſz vnd reck,
das bin Ich Innē worden,
50 merck auff wz württ zu lettst daraufz,

das im vil manich biderman,
den halbñ tag auch feürn mufz .:.

Noch ains meld ich an diser sum̄,
ee dz ich zu dem ende kom,
55 dz solt ir ebñ̄ merckñ̄,
haustu ain kind volg mainē ratt,
dz etwz frembds gefunden hatt,
thu es darin nit stercken,
streich es mit ruttñ von ars ab
60 vnd haifz es widrumb tragñ,
da es die ding genomē hab,
lafz bey dir nit betagñ,
dann sünden (finden!) ist dem stelñ̄ gleich.
darumb so weer es deinē kind,
65 ratt ich dir arm vnd auch reich .:.

Ain yegklich biderman gedenck,
dz er all sein vermůgñ̄ krenck,
vnd lere alle seine kinder,
zucht scham gottsforcht vnd die geschrifft,
70 wz kunst weyfzhaitt vnd eer antrifft,
vnd thutt das nicht dest mynder,
wiltu es nit gaistlich werden lan,
so leer es schreibñ vnd lesñ̄.
wiltu es zu ainē hantwerck thun,
75 oder zu andrem wesñ̄,
dz es die leütt zu halttñ̄ wifz,
der adel kompt von tugent heer,
als ichs in allñ geschrifftñ lifz .:.

Zergengklich ist all zeitlich eer,
80 bey vns nichts pleiblichs dann die leer,
zu der well wir vns halttñ,
reichtumb ist ain kostperlicher hortt,
nympt doch von glickes val ain ortt,
des gleichñ die schön gestaltte,
85 gesundthaitt ist auff erden lieb,
wer es doch recht betrachtett,
so stiltt es sich ab als ain dieb,
grofz stercke man hoch achtett,
nympt doch von altter kranckhaitt ab,
90 darumb so lerend eure künd,
als ich euch hie gelerett hab : · ɜc

v. 53—65 *lehnen sich an cap.* 20. *die übrigen sind meist wörtlich aus cap.* 6 *entnommen, dessen versen sie so entsprechen:* 18 = 6, 4. 27 *u.* 28 = 6, *α u. β*. 29 — 31 = 6, 8 — 10. 33 = 6, 13 *u.* 14. 35 — 38 = 6, 15 — 19. 40 *u.* 41 = 6, 68 *u.* 69. 43 *u.* 44 = 6, 63 *u.* 64. 46 = 6, 65. 48 = 6, 66. 77 = 6, 73 (*vergl.* 76, 56). 79 *und* 80 = 6, 87 *u.* 88. 82 *u.* 83 = 6, 76—78. 84 = 6, 81. 85 = 6, 83. 87 — 89 = 6, 84 — 86.

2. Eyn schön Reygenlied von Sant Grobian in der wyfz, Můter, mûter wie sol ich thûn. *es beginnt:*

Nu losend zů ich far da här
Kurtzwyl wil ich üch machen,
Ich bring üch alte nüwe mär.
Doch sollend ir nit lachen,
Dann es ist von Sant Grobian
den yetz wil fyren yederman
Sant Grobian.

überall zeigt es sich, dass Brants cap. 72 *vorlag* (*vergl.* 71, 1 *u.* 2), *so auch* (72, 31—34):

Suber in's dorff ist worden blind
spürt man in allen dingen
das schafft das dpuren truncken sind,
Den morentantz sy springend
Der ülpekuntz den vortantz hat
ist wüst genůg vnd selten satt
der Grobian.

und, wie in diesem verse, geht es das ganze lied von 26 *strophen hindurch. fast das ganze capitel von Brant ist meist wörtlich hineingearbeitet. ich kenne einen druck ohne ort und ohne jahr aus der mitte des* 16. *jahrh.*

3. *dass Joh. v. Morssheim* 1497 *bei abfassung seiner* Fraw Vntrewe, *eines werkes, welches gewissermassen Brants Narrenschiff ergänzt, indem es ein bild des von Brant nur leise angedeuteten hoflebens giebt, das Narrenschiff kannte, wird dadurch über allen zweifel erhoben, dass er seine arbeit mit worten aus jenem schliesst:*

Got hat geschaffen das ist wor
Das seh das aug vnd hör das or.

vergl. N. S. 11, 23 *u.* 24. *ja man darf weiter gehen und sagen, dass Morssheim wesentlich angeregt ist durch Brants werk, dass seine satire nur eine in ein system gebrachte combination und weitere ausführung von cap.* 46 *u.* 100 *u.* 102 *des N. S. ist, aus denen sogar eine reihe von ausdrücken wörtlich in Morssheims buch übergegangen sind.*

Nicht minder häufig sind die gedichte, welche eingeständlich direct an Brants Narrenschiff anknüpfen.

1. Narrenschiff vom Bundtschůch. Jacob Huser Jost Fritz.

Darunter ein schiff mit bauern, welche narrenröcke und kappen tragen, statt der eselsohren jedoch bundschuhe haben. sie sind mit spiessen, dreschflegeln, hellebarden, schwertern bewaffnet. einer trägt eine fahne, auf der ein scorpion. am schiffe unten sind 4 *colossale bundschuhe befestigt. im vordergrunde am lande stehen* 2 *von einander abgewandte männer. neben dem einen steht auf einem zettel:*

Ach lieber schiffman sag mir doch
wo hin du wellest faren noch

die antwort hierauf scheint ein am schiffsrumpfe hängender zettel zu enthalten:

Das schiff gat vlfs evid' spil
Ich weifz nit wo hin es wil

ein zweiter zettel, ebenfalls am schiffsrumpfe, sagt:

Ich acht in abrahas gartē
wirt einr des andrē wart'

worauf ein zettel die antwort des zweiten mannes zu bedeuten scheint:

So mag ich wol hie by verston
Das ich des schiffs sol miessig gā

merkwürdig ist, dass diese antwortenreihe von rechts nach links sich fortsetzt.

10 *bll. sign.* a—b, *so dass* b 6 *bll. hat. letzte seite leer.* 4. *der holzschnitt auf dem titelblatte nimmt fast die ganze seite ein. auf der rückseite ein kleinerer holzschnitt, worauf ein mann eine fahne hält, auf der ebenfalls ein bundtschuh. darüber die worte:* Zu ewiger gedechtnufz aller vndertonen vnnd besserung der selben ist difz gegenwirtig buch gemacht vnnd durch den druck vfzkomē nach der geburt Christi. Tusent. Fünffhundert vnd Firtzehen Jar. Ja. M D. *auf der folgenden seite beginnt:*

Vorred difz buchs.

Wiewol ich offt vernomē hab
Und mich verwundert ser darab
Wie gar ein hochberümter man
Der das vnd anders me kan
Durch tieffe wasser griefz vnd sand
Geschiffet hab bifz an dz land
Dariñ der narren vil gefürt
Auch yedem recht wie sich gebürt
Eyn kappen geschrotten an sin haupt
Darumb er zwar vil ist gelobt
Als von den alten vnnd von wysen
Die tugend die sol man brysenn
Noch ist eyn rot dariñ vergessenn
Glich oder sunst also ermessenn
Das nit all narren mochten ston
In eynem schiff da hörend von

. . . . . .

Doch nit der gstalt als ob ich wölt
All buren darin han getzelt
Dann welcher ist ein byderbmann
Den gat der bundtschůch gar nit an

. . . . . .

sodann folgen die gesetze des Bundtschůchs, *erzählung seiner entstehung, ausbreitung und vernichtung; nebst endlicher ermahnung und beschluss.*

Die parole ('das haimlich wortzeichen') *war:*

Was triben wir für ein wesen?
Wie der arm vorm richen künn genesen.

2. Liber vagatorum.

§ Den Bettler orden man mich nendt
Durch mich ein jeder lert, merckt, vnd erkent
was grossen btrugs ist vff erstanden
Von mancherley bettler, jn dütschen landē.
Durch ire sprach die man nennt Rot
Betriegens die menschen frü vnd spot.

Holzschnitt, ein nachschitt des gewöhnlich auf den prosaischen exemplaren erscheinenden. sign. A—D. 4. *in dem Meusebachschen exemplare fehlt das letzte blatt und der ganze bogen* C. *auf der rückseite beginnt:*

§ Die Vorred difz Büchlins.

All stend ietzund in diser welt
Hatt doctor Brant clorlich erzölt,
Vom minsten vff, bifz an dē höchstē
Vnd gsagt eim ieden sin gebresten,
Do mit er sie mit clůgem gryff
Allsand hat bracht jns narrēschyff
Do mans noch find by disem tag
Gar wenig sich han gbeffzret drab.
u. s. w.

aus diesen will er den zahllosen stand der bettler herausgreifen und ihre betrügereien aufdecken.

wie wol jn der hochglert doctor Brant
Kürtzlich hat geben ein verstand,
Iñ sinem bůch am .lxij. Narren
Důt er gar clorlich von in barlen
wie das der Betler sigen vil
Die sich all richten vff den gyl
u. s. w.

mit vielen reminiscenzen an capitel 73 *bei Brant. zu Basel auf dem Kolenberg geht es namentlich wild her.*

. . . .

Die wil sie sich nit hand gekert
An dafz sie doctor Brand gelert
Vnd von ir bübary hand glon
Han ich mir kurtzlich für gnon,
Ein ieden bettler sünder znennē
Vff das man in mög wol erkennen,
u. s. w.

§ Vnd ist dis gdicht, nit in zum nyd,
Sunder das sich ein jeder hüt
Der das vorhin hat lang getribē
Das er das selb jetz lose ligen.
Soll mirs auch keynr in bösem vffheben,
Allein sag ich nun von den bösen
Die semlichs thůnd vfz bübary
Den gůten standt Maria by.

nun beginnt das eigentliche buch. es schliesst sich genau an die prosa an; nur im zweiten theil ist es kürzer, wenn nicht vielleicht die prosa später verlängert ist. unten steht: S. R. F.

Auf der folgenden seite beginnt das Rothwelsch, welches genau aus den pros. exemplaren abgedruckt ist.

Die typen sind dieselben, mit denen Pamph. Gengenbach um 1517 *druckte, die jedoch auch schon früher Nic. Lamparter in Basel gebrauchte. die buchstaben S. R. F. stehen auch unter Gengenbachs Zehn altern.*

Sollte daher dieses buch vielleicht sowohl gedruckt als verfasst sein von Gengenbach?

Der verf. hatte eine echte ausgabe des Narrenschiffs vor sich, und zwar eine, in der die narren bereits gezählt, und zwar falsch gezählt waren.

3. Ein hubscher spruch vom schlauraffen lanndt. (*in Wien, cod. neue nummer* 3027 *olim* L 8. 89. *Hoffmann p.* 183. *nr.* XCII, *bl.* 118. *b.* — 121. *b.*)

Es ist in khurtz vergangen Jaren
das narrenschiff vom landt gefarn
Mit manchen grossn narren swer
wer waist ob es herwider ker,
5 Miefs wir dan altzeit prauchen witz?
macht kranck vernunfft vnd ist nit nitz,
Ains velt mir ein vnd wirt vermandt
gedenck vast in schlauraffen landt
Da hat man lang vil von gesayt,
10 ir gsellen nemmedt hie beschait,
Wer nit gern schaft praucht kain vernūst
in schlauraffey da ist sein gunst
vnd aller faulen pruederschafft,
es schat nit ob auch kainer schafft,
15 Mit muessiggan hat yeder gnug
ich main es sey wol unser fug,
es ist auch nit im paradeis
da was verpottn etlich speyfs,
Das haltn wir hie fur ein spot
20 wir achtn nit vernuft noch gebot.
Der selben irrsal sey als ist
schlauraffn lant dunct vns das best
Da verdien wir gelt mit schlaffn
(darumb darff vns nyemant straffn)
25 Mit schlemen vnd mit prassn
man vindt auch an allen gassn
was zu speifs vnd getrangk ist not
es gedenckt da nyemant an kain todt
ein bach gibt milch die andern wein
30 von hohen paumen vallen drein
semeln muntscheln vnd auch brot
vnd was eym yeden sunst ist not
Von haissn fladen sind die dach
nit hoch das bringt vns gut gmach
35 So wir die essen ist kain schadt
es wagst als balt ein ander flat
Die zein mit wirsten seind verstuckt
wo aine danne wir verzuckt
ein andre kumpt balt an ir stat
40 da es wirt das wir werden sat,
Wer es begert thut auff sein mundt
ein gepratne taub kompt ym zestunt
Zwo wachtl komen dem auff dy handt
zway felthiener dem, dem ein fasant
45 es sey von Wiltprät fleisch vnd visch
an arbait kumpt es als zw tisch
es ist besser dan ich euch sag
die prunnen treiben nacht vnd tag
Von mefs gegossen roren frey
50 wen lauttertranck vnd maluasey
veltleinner darzu osterwein
auch welich sunst gut zu trincken sein
von medt vnd auch von gueten bier
was yeder begert kumpt Im schier
55 Das selb ist als in schlauraffey,
gesellen mergkht vnd schleicht herbey
vnd mergkhent wie sy sein genandt
die stellen nach schlauraffn landt
Die in der iugent nit wollen lernen
60 vnd stellen nit nach gut und ern
Verachtent got verliesen Zeit
vater vnd mueter achtens neydt
Sy prauchen ir aygen willen gar
vnd nemen kainer straff nit war
65 Vnd wer sy strafft dem sind sy ghafs
sy ligen tag vnd nacht ym prafs
Mit spiln schweren mancher handt
das es so vbel stat ym landt,
Mit pret wirffl vnd kartnspill
70 da treiben sy irn handl vill
verliern gut Zeit Zucht vnd eer
dan werden kast vnd segkl ler
es gat dan an das ligent guet
sich hebt grofz not so mans verthut
75 Da ziernat dy fraw da wainen kindt
da strafft der vogt da scheltn freyndt
Das ist in alles nur ein randt
sy wellen in schlauraffn landt
Ir seyndt fast vil vnd nit gezelt
80 die nach der vnsal haben gestelt
Wer hat vernunfft vnd yebt dye nit
wie hoch der ist er hetscht doch mit
Ist hochgelert in mancher kunst
vnd stelt gantz nit nach glimpf vnd gunst
85 Vnd prangt vñ beut den leutn trutz
vñ firdert kein gemainen nutz
Der ist in schlauraffey vast wert
in disem landt man sein nit begert
wer sich riempt des das er nit kan
90 der ist vast gut ein gaugklman
wer sich riempt des das er nit hat
der get zu schlauraffey in rat
Auch wer sein hantwerch nit wol kan
vnd last sein werchstat gantz lår stan
95 Stat auff der gassn drugket laden
gugt andern leyttn in ir gaden
Mag in seim haufs gantz nit gesein
hat der alt golt vñ vierdigen wein
vierdigen kafs vnd scharffn essig
100 so haltet er sich vast messig
Vnd ist doch nit vast gsehen worden
vil stellen in schlauraffn orden
vnd wollen gantz kain sorge han
vnd nyemant wesen vnderthan
105 verachtent got vñ allen gwalt
vñ maint es hab ein solche gestalt
Ir aygen wil zym in vast wol
darumb sy nyemant straffen sol
Doch wirt ir manchē straff zv vil
110 wan er hat vber sehn zil
hat sein mutwil lang getriben
vnd wirt in kriegen auff geschriben
Oder kumpt dem richter sunst mit straff
der im wol biessen kan den schlaff
115 So er das spil hat vber gafft
vnd hat im hertzlait selb geschafft
Das all sein freyndt des haben scham
wo ymer wirt gehort sein nam
Ir gent auch vil am petlstab
120 In manchen landen auff vnd ab
Die etwan auch grofs hannsn warn
das ir verschlempt bey iungen Jarn
vnd mussen spot vnd schaden han
so sy so spotlich petln gan
125 es ist auch noch vil mancher gauch
der schlauraffey begeret auch
Dem aygen lob geuallet wol
das sy gantz in der narren schul

geeksmundi vnd den hochsten standt
130 mit aygem rum erworben handt.
Vnd was ain ander schreibt vnd sagt
das selb ir viln gantz neut behagt
alain gevelt vnd dunckt sy gut
darzue in rat ir tummer mut
135 Nur ir gemacht hat bey in lob
das macht das ir verstant so grob
Mit neydt verdecken vil ding vacht
von ander leytn wol gemacht
vnd mergkhen nit das ist ein pein
140 wie grob sy selber affen sein
Vnd sich ym spiegl mergken nicht
wie swartz ir hend und angesicht
Vnd in gar noch beywondt der narr
sy gand gein schlauraffey zw pfar
145 Das narrenschiff hambt sy veracht
farren doch darinnen tag vnd nacht
Vnd wo sys schon nymmer lesen
so zaigt ein nar al ir wesen
Ob kapp vnd rock auch sey getrendt
150 bey werck vnd wort man sy wol kendt
Das narrenschiff gibt yne beschait
vnd hat von narrn vil gesait
Doch spricht der weifs ir sey kain fal
gern vindt man sy vberal
155 Ob ir vil oder wenig sey
so wanen sy doch vast in schlauraffey
Das villen bringt kain verdrufs
schlauraffen lant hab ein bschlufs
wer got veracht vnd cristen stat
160 ere tugent nit vor augen hat
On sorg vnd arbait dient dem leib
spart nit dem alter kindt vnd weib
Der hat sein tag nit wol volendt
Von schlauraffey sey gnug gesagt
165 hilff vns maria raine magt
Bit fur dy armen christenhait
Das vns von got nit werdt versaydt.

Noch auffallender aber ist der einfluss, den das Narrenschiff äusserte, indem es plötzlich die narren, in Brants sinne, zu einem beliebten und bevorzugten gegenstande der darstellung erhob. wenn Murner scherzhaft gesagt hatte: Der narren orden ist so grofz Das er füllt alle weg und strofz Dörffer stet flecken landt Die hat vns all Sebastian Brant Mit jm bracht im narrenschiff, *so war das in dieser beziehung in der that von schlagender wahrheit.*

Die darstellung von narren war fortan an der tagesordnung, die ganze geistige atmosphäre erschien wie geschwängert mit ihnen[1]*). zwar auch vor Brant war das wort und der begriff* narr, *in demselben sinne wie Brant ihn fasste, nicht unbekannt gewesen. die oben s.* XLIX *angeführten beispiele können jetzt fürs* 15. *jahrh. aus den inzwischen erschienenen Fastnachtspielen beträchtlich vermehrt werden, schon handeln da ganze spiele von diesem thema, so nummer* 13, *nr.* 14, *nr.* 32, *nr.* 38, *nr.* 44. *aber die anwendung des wortes hat noch nicht die allgemeinheit erlangt, die sie durch Brant bekommt. in allen jenen spielen z. b. sind immer nur die verliebten narren gemeint, und ihre narrheit wird stets erst besonders erwiesen. anders ist es bei nr.* 116, *s.* 1008 *ff., wo der narrentitel auch übertragen wird auf andere eigen-*

1) *Vergleiche die unmasse von narren, die Geiler in seinen predigten aufzählt. es gab auch eigene lieder, in denen narrenbezeichnungen zusammengestellt wurden, z. b. in [Wolfg. Schmeltzel]* Guter seltzamer vñ kunstreicher teutscher Gesang, sonderlich ettliche Künstliche Quodlibet, Schlacht u. dergl. 1544. Nürnberg. Joh. Petrejus. *quer-4.* Die Narren. Nun hört zu ir biderleut, Was vns die welt für narren geyt, Davon heb wir zu singen an, Ir solt vns nicht verübel han, Also fint man gelt narren (*im folgenden habe ich das wort* narren *überall fortgelassen*), schel, alt, bul, hoff, voll, sorg, frembd, wünsch, Ehe, siech, strauch, spot, lust, dantz, hofier, lädt, schimpff, ernst, geist, schiefz, rhum, spil, schar, freuel, vnzüchtig, wanckel, jrrig, hädtwercks, haderisch, fafznacht, predig, schlauraffen, pintzker, witzig, stiefel, nerrisch, kelber, truncken, winckel, seltzam, zornig, püffel, kröpffet, stincket, kolbet, Closter, tepisch, vnfletig, schlahent, werfer, fridsam, faul, schad, tisch, schul, jung, welt, fatz, gens, grofz, wein, schalcks, grob, stoltz, gien, stain, halb, gantz, schent, lafz, schew, lausig, stummet, glocken, pofz narren, Vnd andere vil mer Gehören auch daher, Wir haben nur etlich genent, Da mit ist aber niemant gschendt, Die weyl es geschicht bey gutem mut, Müfzt ir nemen mit vns vergut. — *die verschiedenen stimmen fügen diesem register noch einige bei:* pfründ, laut, reim, chor, schwartz, still, klapper, dickisch, schenck, tugk, starck, schön, pfend, streich, rimpff, haubt, kart, fabel, gier, schün narren.

heiten und vergehen; fast möchte ich, wäre nicht, nach den behauptungen aller, die handschrift M (cgm. Monac. 714) *sicher noch aus dem* 15. *jahrh., annehmen, Brants Narrenschiff habe schon auf dies stück einen einfluss geäussert. so viel ist gewiss, vor Brant war diese auffassung vereinzelt und musste, wie in jenen erstgenannten stücken, besonders motiviert werden: seit Brant war die beregte weltanschauung überall hin gäng und gäbe geworden, was jene spiele früher als resultat ihrer darstellung erzielt hatten, das war jetzt die überall von vornherein zugegebene grundlage, auf welche hin jetzt weitere darstellungen und ausführungen gebaut werden durften. wichtig in dieser beziehung ist der übergang des wortes* narr *zur bezeichnung der personification einer bestimmten narrheit. bei Brant kommt diese anschauung noch nicht vor, aber ausdrücke, wie* 58, 40: Der narr erwyscht jn by dem gôren, *und* 66, γ: Der lůg, das er dem narren wer, *legten sie bereits ganz nahe, bei Murner finden wir den schritt geschehen, schon mehrfach in der Narrenbeschwörung, noch deutlicher im Grossen Luth. Narren. es wäre ein lohnendes thema für jemanden, dem ein reicheres material zu gebote steht, als mir, die geschichte dieses überganges und die verschiedenen an den neuen ausdruck sich knüpfenden modificationen darzustellen. es wäre zu beachten die verschiedene art und weise, wie die narren entstehen, sich des menschen bemächtigen, ihn beherrschen, endlich von ihm entfernt werden. die sprache ward binnen wenigen jahren überreich an derartigen bezeichnungen, und eine einfach lexicalische sammlung und zusammenstellung derselben würde ein werthvoller beitrag zur geschichte deutscher sitte und deutscher anschauung im* 16. *jahrh. sein. was ich im folgenden biete ist bescheidener gemeint; auch dieser abschnitt darf nichts weiter beanspruchen, als aufmerksam machen und einen grundstamm von beiträgen liefern zu wollen. der anschluss ans Narrenschiff ist bei allen offenbar.*

1. Ein Faſznachtspiel, mit drey personen. Das Narrenschneiden. *Hans Sachs.*

Der arzt tritt ein und preist seine kunst, die allen krankheiten hülfe zu leisten im stande wäre; sein knecht macht ihn darauf aufmerksam, dass sie wol unrecht gegangen seien. in dem aber tritt der 'groſzbauchet Kranck an zween krucken' *auf.*

Er meint, er habe die wassersucht, der arzt verordnet ihm etwas, aber der kranke behauptet, das habe er schon probiert, und es sei ihm doch nicht dest baſz.

Da lässt sich der arzt das harnglas geben, und nun findet er:

Der mensch steckt aller voller narren

und der knecht setzt hinzu:

So muſz man dir die Narrn schneiden.

der kranke, der es nicht glauben will, wird durch einen spiegel überzeugt, und greift sich selbst an die narrenohren.

Durch die furcht, dass die narren ihm den bauch aufreissen, wird er bewogen, sich schneiden zu lassen.

Nun nimmt der arzt einen narren nach dem andern heraus:

I, Schaw mein Gsell wie ein grosser tropff
Wie hat er so ein gschwollen Kopff.
Der Narr hat dich hart auffgebleht
Er vbet dich in Hoffart stett
u. s. w.

II, Schaw wie ein viereckichten Narrn
. . . . . .
Das ist der Narr der Geitzigkeit
u. s. w.

III, wer ist derselb
Narr, so dürr, mager, bleich vnd gelb.

der artzt:

Schaw, dieser ist der neidig Narr.
u. s. w.

IV, Schaw, wie kompt so ein groſz gemeusch
Das ist der Narr der vnkeusch
u. s. w.

V, Es ist der Narr der Füllerey
u. s. w.

VI, Der thut mir in die zangen stechen
Das ist der schellig zornig Narr.

VII, Das ist der aller feulest tropff.

darauf fragt der arzt weiter:

Empfindst keins Narren mehr in dir.

der kranke greift sich, und spricht:

Kein Narr mich in dem Bauch mehr kert
Doch ist mein Bauch noch groſz vnd hert
Was das bedeut ist mir verborgen.

der arzt greift an den bauch und spricht:

VIII, Sey guter ding vnd lafz mich sorgen
In dir steckt noch das Narren Nest
u. s. w.

der kranke, schon sehr angegriffen, möchte der kur gern überhoben sein, aber der arzt sagt:

. . . .

Schnit man dir nit das Nest heraus
So brütest du jung Narren aufz.

. . . .

Schaw jetzund kompt der grofz vnfurm
Schaw wie ein wilder wüster Wurm
Schaw wie es thut voll Narren wimeln
Oben vnd vnden als vol krimeln
Die hetst du alle noch geborn

der kranke:

Was weren das für Narren worn

der knecht:

Allerley Gattung, als falsch Juristen
Schwartzkünstler vnd die Alchamisten
Finantzer, Alefantzer vnd Trügner
Schmeichler, spotfeler vnd lügner
Wunderer, Egelmeyr vnd leunisch
Grob, ölperer, vnzüchtig vnd hewnisch
Vndanckbar, stocknarren vnd gech
Fürwitzig, leichtfertig vnd frech
Gronet, vnd gremisch die allzeit sorgen
Böfz zaler die doch gern borgen
Eyfrer so hüten jrer Frawen
Die on not rechten vnd on nutz bawen
Spieler, Bögschützen vnd Waidleut
Die vil verthon nach kleiner Beut
Summa Summarum, wie sie nannt
Doctor Sebastianus Brandt
Inn seinem Narrenschiff zu farn.

der kranke fragt nun, woher er sie erhalten habe, ob er durch vorsichtige diät dem übel vorbeugen könne, worauf der artzt erwidert:

Weist nicht man spricht nach alter weifz
Das jedem gefelt sein weifz so wol
Des ist das Landt der Narren vol
Von dem kamen die Narren dein
Das dir gefiel dein sinn allein
Vnd lifzt deim eigen willen raum
Hieltst dich selber gar nit im zaum
Was dir gefiel das thatst du gleich.

der kranke gesteht es zu:

Nun ich der Narren bin entladen
So will ich fürbafz weifzlich handeln
Fürsichtiglich heben vnd wandeln
Vnd volgen guter Lehr vnd rath

. . . . . .

er klagt, dass in der stadt noch so sehr viele seien, die an derselben krankheit litten, und der knecht ruft aus, dass diese alle zu ihnen kommen möchten, um sich von der narrensucht *zu heilen.*

Der arzt verspricht noch, ein gutes recept zu geben:

Ein jedlicher dieweil er lebt
Lafz er sein vernunfft Meister sein
Vnd reit sich selb im Zaum allein
Vnd thu sich fleissigklich vmbschawen
Bey reich vnd arm, Mann vnd Frawen
Vnd wem ein ding vbel ansteh
Das er desselben müssig geh
Richt sein gedancken, wort vnd that
Nach weiser Leuthe Lehr vnd rath
Zu pfandt setz ich im trew vnd ehr
Das alsdenn bey jm nimmermehr
Gemelter Narren keiner wachs
Wünscht euch mit guter nacht Hans Sachs.

Anno salutis, M . D . LVII. | Am dritten Tage Octobris.

2. Das Narren giessen.

Ein kurtzweylig Fafznacht Spyl, wie zu Colmar von einer Bürgerschafft gespylt worden ist, an der Herren Fafznacht, In dem Jar M.D.xxxvij.

(*Holzschnitt.*)

Hierinn ein yder mag erfaren
Wie er soll giessen artlich Narren
Kurtz, lang, dick, dünn, leycht oder schwer
Nah alles seines hertzen ger.

1541. 8. *sign.* A — E. *letzte seite leer. Gottsched. Nöth. Vorr.* I, 77 *scheint einen druck vom jahre* 1537 *zu kennen. er legt die autorschaft, ohne den grund anzugeben, dem Hans Sachs bei. aber warum nahm es dieser nicht in seine werke auf, da es doch in der that ein würdiges gegenstück zum Narrenschneiden ist? — dass es in Colmar gespielt wurde, ist für sich allein noch kein gegenbeweis, denn Hans Sachs erzählt uns selbst, dass man auch von fern her sich fastnachtsspiele von ihm geholt habe.*

Ob Wickram der verf. war? aber der pflegt gewöhnlich eine lange salbaderei von dedication seinen werken voranzusenden, und hier beginnt gleich ganz anspruchslos das gedicht.

Der herold spricht:

Hort hört jr Narren alle sand
Wo jr vmb lauffend in dem land

. . . .

Ihr wissend, wie jm gantzen landt
Die Narren solchen abgang hand
Vnd man hat grossen mangel dran
In dem ich niemandt schulden kann
Dann das man so grob mit jn hat
Gehandelt jetzt in mancher Stat
In einer thet man dnarren teüffen
An andren enden thet man schleyffen
Am dritten bhobeln vnd zersegen
Am vierdten ort hat man sie gewegen
Am fünfften mit eim neber boren
Am sechsten ort hat man sie besch(*w?*)oren
Von marter seinds gestorben allsand.

. . . .

darum ist also ein meister gekommen, der neue narren giessen kann. der knecht preist seines herrn kunst, der 'lang gestanden zu Narrdeyfz.'

Der Alt Narr *reitet herein, und will, damit sein geschlecht nicht aussterbe,* 3 *narren gegossen haben.*

Der erst die Eigenschafft mufz han
Wo er hört narrenschellen klingen
Das er mirs könn zu wegen bringen
Der ander narr mufz sein so geschickt
Wo er eim vnter daugen blickt
Bey dem ein Narr verborgen leg
Das er den anfz liecht bringen mög
Der dritt allein mein warten sol
Vnd meiner narren pflegen wol
Dann sie mir sind erkaltet gar.

. . . . . .

nun geht das giessen vor sich, mit ausserordentlicher lebendigkeit und dramatischem geschick. 'In aller narren Namen,' *und* 'Hilf lieber Herr sant Grobian,' 'Wol einhy im namen aller Fantasten.'

Es gelingt trefflich; beim weggehen versprechen der meister und sein knecht:

. . . wann es euch mer not thut
So kumbt, wir machen in einem tag
Mer dann ein wagen füren mag.

der alte narr redet seine kinder an, und sendet die ersten beiden auf narrensuchen aus, nachdem er ihnen eine instruction gegeben hat,

Welche sie für Narren sollen han:

1, Nemlich der ein schönes weyb hat
Der weyfz vnd berd wol anstat
Vnd fürt der eeren wol ein kron
Ist jm fründlich vnd vnderthon
Mit wort vnd wercken, gut vnd leyb
Welcher an einem solchen weyb
Wirdt brüchtig vnd einer andern gert
Der ist einer zwilchen kappen werdt.

2, Bringt auch die sauffen wie ein ku
Eym yeden wöllen trincken zu.

3, Auch die mit spilen verzeren jr zeyt
Der weyb vnd kindt offt hunger leyt.

4, Defzgleich bergkwerck vnd Alchimey.

5, Das sein jemerlicher hendel drey
Die manchen inn ein kappen bringen
Von weyb, kind, eer vnd gut verdringen.

6, Auch die vil hendel wöllen leren
Vnd sich mit eim wol möchten neren.

7, Vnd bringt auch all die mit euch her
Die sich vil ding berhümen seer
Von kriegen, wercken vnd von wandern
In hochtütsch, Welschen landt vnd andern.

8, Auch die stets fluchen, toben, schweren
Des nachts all ding zu hauffen keren.

9, Auch die nachts graben in der erden
Nach schätzen, meynen reych zu werden.

10, Auch die dē weydwerck nach wölln gan
Vnd weder zinfz noch zehent han.

11, Die schützen last auch nit dahinden.

12, Auch wo jr sternenseher finden.

13, Vnd die so sich all hoffart fleyssen.

14, Auch die stetfz zürnen, gumpen, beyssen

15, Auch die sich nit wölln straffen lon.
Doch solt jr alle müssig gon
Der Closter münch vnd auch der pfaffen
Wir gewinnen sunst gar vil zu schaffen
Mit jn drumb wölln wir müssig gon.

. . . . . .

der narr antwortet:

Vater wann difz als Narren sind
Wie du vns dann hie hast verkünd
So sind vil Narren vndern leüten
Ja mer dann seyt her Adams zeyten

. . . . . .

dann erscheint Die Nedterin, leyt kappen aufz vnd spricht:

. . . . . .

Wiewol den vortantz sollen han
Die sich der buolschafft nemen an
Das ist das krefftigst Narren kraut
Die kappen klebt lang an der haut.

vergl. N. S. 13, 93 *u.* 94. *nun werden nach und nach gebracht:* der Buler, der Trincker, der Spieler, der Alchimist (*dafür steht zu anfang:* Gotfzlesterer), Handtwercksman, Berckherr, Schatzgraber, Weydman, Astronimus, Schütz, Hoffertig, Wanderer, Kauffmann, Kriegfzmann, Gotslesterer.

Diese schelten alle den jedesmal vorhergehenden aus, zählen ihm seine sünden vor und rathen ihm zur narrenkappe. an anlehnungen ans Narrenschiff (2 = 16, 53 *u.* 54) *fehlt es nicht.*

Darauf hält der zuletzt gegossene narr eine lange rede von der allgemeinheit und verschiedenartigkeit der narren.

Die Neterin beklagt sich:

O wee vns armen Neterinn
Es will vns allen tuch zerrinn

. . . . . .

Die Maydt *klagt, dass sie für ihr schellenannähen kein* Trinckgelt *bekommen habe.*

Der Alt Narr:

Sind so vil Narren inn der welt
So rewt mich erst mein gutes gelt.

. . . . . .

darauf wird noch von ihm, vom meister und seinem knecht gescherzt über die menge der narren und die grösse ihres ordens.

3. Ein hüpsch, New vnd kurtzweylig Spil, wie mann die Narren von einem beschweeren soll.

(*Holzschnitt.*)

M . D . L . IIII.

Sign. A—F. 8. *die 3 letzten blätter und die rückseite des titels leer. ohne ort.*

Der herold beginnt:

Nun hörend zu vnd schweigend still

. . . . . .

Vnd wöllend losen disem spil
Wo es sich aufzhin enden wil
Dañ es ist auch genon aufz der gschrifft
Am neundtē Cappenzipfel im Narrēschiff

Auch findt mans in der Narrenzunfft
Darinn man nit braucht vil vernunfft
Da wirdt vns glaublich kundt gethon
Wie das ein Meister solle kon
Ja der die Narren könn beschweeren
. . . . . .

dieser meister ist nun jetzt gekommen:

Drumb wil ich euch ermanet han
Das jr euch gantz vnd gar nit sperren
Vnd lassend disen Maister beschweeren
Ir all die seind in disem Spil
Ich bsorg darneben seind noch vil
Die auch des Maisters werend not
Es wurde aber vil zu spat
Sölt man ein jeden Narren beschweeren
. . . .

Nach einigen präambeln von 4 kriegsknechten (wie es scheint) tritt der doctor mit seinem knecht auf, und befiehlt ihm, auszurufen, was dieser alsbald thut:

Ob jemand wer so hert besessen
Oder hat von eim Narren gfressen
Oder sunst mit Narren wer beladen
. . . .

Der hofmeister, dies hörend, erzählt es dem fürsten, der einen diener absendet an den doctor. dieser lässt den fürsten zu sich bitten. nun befiehlt der fürst, dass das ganze hofgesinde mitgehen soll; der diener muss dies demselben anzeigen.

Der hauptmann hierüber verdriesslich, wird vom fürstennarren (bruder Knopff*) zur rede gestellt, und bittet diesen, zum pfaffen zu gehen, während er mit seinem knecht übereinkommt, zu thun, was die andern thun.*

Der pfarrer, als er sich weigert, bekommt einen gehörigen text vom narren, und schickt denselben zu den mönchen; er selbst beschliesst mit seinem sigristen hinzugehen.

Dem prior geht es nicht besser; der narr sagt ihm gehörig die wahrheit, und er bittet ihn daher nur, zur obrigkeit und gemeine zu gehen; mit seinem schaffner entschliesst er sich hinzubegeben.

Der schultheiss, zu dem der waibel den narren hinzeigt, wird bei seiner weigerung vom narren zurechtgesetzt, und er lässt die gemeine zusammenrufen, um ob dieser sache raths zu pflegen.

Während der waibel zusammenruft, sehen wir eine zwischenscene zwischen einem lanzknecht, seinem mädchen und dem hauptmann.

Die rathsherren, obgleich ihnen die sache nicht passt, entschliessen sich zu gehen, und kommen beim schultheissen zusammen, der ihnen die sache vorlegt; sie geben alle ihre stimme ab, zurathend, theils aus furcht vor dem herrn, theils, wie der stadtschreiber:

Mich wundert fast wie jr euch weeren
Dann welcher wil so fräfen sein
Der sag, Ich hab der Narren kein

(NB. *bei dieser rathssitzung ist die auch im beschluss erwähnte politische tendenz, die Schweiz zur einigkeit untereinander und zur abwehr fremder obrigkeit anzufeuern, vorherrschend.*)

Man beschliesst also, dem fürsten zu folgen, und zu gleicher zeit dem narren ein neues kleid zu schenken.

Hierüber verdriesslich, beschliesst der stadtnarr (bruder Lolo*), der gemeine die wahrheit zu sagen. er trifft sie im wirthshaus und reisst sie tüchtig herunter, so dass also auch diese ihren theil haben.*

Jetzt wird auf befehl des fürsten das zeichen mit der trommel gegeben, und unter den spöttelnden bemerkungen des narren tritt man zusammen. nachdem sich hauptmann und hofmeister noch ein bischen herumgestritten, lässt der fürst sich zuerst beschwören.

Diese beschwörungen gehen nun im folgenden alle auf dieselbe weise vor sich. der doctor beschwört, zuweilen dreimal, mit allerhand sonderbaren corrumpierten worten und zusammensetzungen, worauf gewöhnlich 'das Närli' *in klagen ausbricht und wegeilt, der kranke, einer ohnmacht nahe, von dem schmerz erzählt, den es ihm verursacht habe, und den jetzigen leichtern zustand preist, worauf er sich entfernt.*

Dazwischen gehen die bemerkungen bruder Knopffs *und* Lolos.

Nach dem fürsten kommt der pfarrer und sigrist, danach der prior und schaffner.

Nun bekommt der hauptmann mit seinem gesinde seinen text vom narren, der ihm oben noch schuldig geblieben war. er lässt sich endlich auch beschwören, und nachdem sie fertig sind, gehen sie zum wein.

Jetzt kommt der schultheiss mit seiner heerde.

Darauf erscheint der lantzknecht, *welcher, nachdem er vom narren tüchtig begossen ist, sich mit seiner dirne zum beschwören entschliesst.*

Dann findet der narr den bauern. sie eseln sich tüchtig herunter und endlich wird der bauer beschworen.

Ganz ebenso verläuft es mit dem bettler.

Dann kommen noch die zuerst aufgetretenen kriegsleute, die, nachdem auch sie ihre lection erhalten haben, sich beschwören lassen.

Hierauf beschliesst der doctor, der noch weiter reisen will:

Vnd lůgen wo ich find mer narren
Die sich auch wöllend beschweren lan
Nun wölt ich gern von euch verstan
Wo ich den nechsten hin solt keren
Vñ das ich fund mer narrē zbschweren.

darauf folgt:

Beschlufz difz Spiels

der sprecher bittet um nachsicht und will

Darbey auch allen zeigen an
Das jrs dest bafz könnend verstan
Was dise beschweerung sol bedeuten
Die man gethan hat disen leuten
Das weifzt nun aufz wie es jetz stat
Vnd mengklich waifzt wies laider gat
In frommer Teutscher Nation
Wie köndt es eim nit zherzen gon
Vil armer leuten seind zu klagen
Den man thůt haufz vnd haim zerschlagē

Vnd gewaltig nemmen was sie hand
Das thůn die knaben aufz Welschem land
. . . . . .

man muss zusammenhalten, wie die frommen alten gethan haben:

Das hat man gsehn an mangem ort
Morgartē Laupē Sēpach darff nit wort
Auch Gransse, Eligund vnd Murten
Der Hertzog gjagt ward durch dē Jurten
Am Bůchberg zNansse zHart am grabē
Brůderholtz, Schwaderloch, Darach ich sagē
Noch by acht Schlachten weifz ich wol
Vmb kürtze will ich gschweygen sol
Das thet jr grosse einigkeit
Die man von jn sagt weit vnd brait
. . . . . .

u. s. w. wie schon bruder Clauss anzeigte.

An kein gůt wort sond jr euch kören
Die euch gend frömbde Fürsten, Herren
Die vnserm Land wond schädlich sein
Vnd sich gern wöltend flicken ein
. . . . . .

So wir ains seind vnd nit thůn kyben
Mag vns kein Fürst noch herr drufz trybē
. . . . . .

Darbey will ich euch gebetten han
Ir wölt difz Spil im schimpf verstan
Dann es aufz vrsach ist gemacht
Dafz so vil künsten seind erdacht
Damit man züchtet hat vil narren
Mit g i e s s e n , b a c h e n vnd mit b o r e n
Vnd gantze nester b r ü t e n a u f z
Defz jr so vil seind worden draufz
Das vnser vil seind vbel besessen.
. . . . . .

Verstands in schimpff ich main es gůt
Fürhin seind wir vor narren behůt
In Welsche land müssend sie reysen
Land vns fürhin jetz sein die weysen
. . . . . .

Eine anrufung Christi macht den schluss. ich halte den druck für den nachdruck des Schweizer originals, wenn nicht vielleicht, wozu ich jedoch keinen grund einsehe, der druck gleich ausserhalb der Schweiz besorgt wurde.

Beschwörungsworte des doctors. er beschwört beim: narrazian, höchstē narren, narrabas, schnarrakon, bey allen narren, bey der narren zal, by aller narren namen, beim narren or, beym narren zan, beys öbristen narren grind, beym grösten narren auch Tschalan, beim höchsten narrenstab, bey Narren furtz, beym Hurlipufz, bey aller Narren lachen, by dem narren Clarappen, bey aller narrenkappen grind, beym narrenkolben, beym narren zott der da ist aller schalcksnarren Gott, beym narren Rabeg, bey allen grossen Toppelnarren, beim Narren Taperum, bey aller narren kröpff, bey aller narren schellen, bey aller narren hoger, bey aller narren schnuder, bey allen narren die da sind, beym Narren farast, bey aller narren possen, bey aller narren speyfz, bey aller narren leüfz, bey aller narren zenen, bey sant Wattlē arskerben, beym Narren Schaberel.

4. Eine schöne newe vnd kurtzweilige Comedia, genandt die Narren Schule, Ist mit neun Figuren zu agiren, vnd hat vier Actus. *(ein narrenkopf.)* In Reimen verfasset, durch Johannem Herphort von Fr.[ag.]

Ohne ort und ohne jahr. 8. 16 *bll.* (NB. *die eingeklammerten buchstaben sind handschriftlich hinzugesetzt. sollte der verfasser wirklich* Frag *geheissen haben?*)

Der ort der entstehung ist wohl sicher Norddeutschland. es kommt im reim auf möchst *vor:* döchst, *d. i. niederdeutsch* = taugst. *sodann macht der knabe aus* puella *eine* bauern elle, *was durch das niederdeutsche* Bue = *bauer, erklärlich wird. endlich nennt er als die ihm nächsten bisthümer Halberstadt und Würzburg.*

In seinem letzten willen nennt der pädagogus sich: ludimoderator in Schneiditz. *ist das ein fingierter name? er zeigt die folgen des eiteln strebens der eltern, mit ihren kindern zu hoch hinaus zu wollen, welches sie verleitet, sie charlatanen in die hände zu liefern.*

Das stück hat eigentlich eine dreifache moral.

1, *es straft die eltern, welche aus ihren kindern durchaus gelehrte machen wollen, überhaupt mit ihnen zu hoch hinaus wollen.*

2, *es warnt vor den* 'närrischen Schulmeistern, die alle Land durchstreifen vnd fahrn.'

3, *es soll die kinder ermahnen, ihren* Lehr Herrn allzeit guts zu thun und gern zu folgen.

Der Prologus *erzählt den inhalt:*

Ein Professor Grollius genand
Gibt von sich aus gar grosse Sachn,
Wil auch die Narrn zu Doctor machn,
Bald kommn jhr fünff vnd gebn sich an,
Er wolt jhr gerne noch mehr han
. . . . . .
Er mufz gut Lust zum Vnglück han,
Dafz er die Flegel nimmet an

Die narren heissen: Lectus, Heintz Hase, Cuntz Immerlach, Henckel Beyer, Rubin, Custos.

Er macht mit jhnen den Anfang,
Gibt jhn ein Wort sechs Ellen lang,
Das solln sie lernen Buchstabiern,
. . . . . .

Das wort ist:
Inhonorificabilitudinationibuscunque.

II. Actus.

(Nun) Sollen sie jhm sagen auff,
Sie buchstabieren seltzame Wort,
Die einr sein Tag nie hat gehort,
Es ist ein war Sprichwort auff Erdn,
Was soll vnd wil ein Häcklein werdn,
Das in der Zeit sich krümmen soll,
Das spürt man an diesn Narrn wol.

III. Actus.

Sie sollen ihr latein aufsagen, wobei die dümmsten sachen zum vorschein kommen. zuletzt schlägt der lehrer dazwischen, und streicht, wie

er sich ausdrückt, dem einen, mit hülfe der andern, ein product ab, ad nudata posteriora, *gewiss zum höchsten ergötzen der zuschauer.*

IV. Actus.

Die narren berathen sich, den lehrer durchzuhauen. dieser hat einen schweren traum gehabt und desshalb sein testament gemacht. als er zur schule kommt, trifft er jene beim kartenspiel, und als er sie dafür züchtigen will, wird dies das signal, ihn derb auszuprügeln und zur schule hinauszuschlagen.

Der eine der knaben macht aus ancilla: ein anziegel, *d. i. deminutivum von* anzug. *dies könnte benutzt werden, um die gegend des entstehens noch genauer zu bestimmen.*

Der verfasser war vielleicht ein schulmeister, in dessen revier ein solcher charlatan sich hatte sehen lassen. an unflätereien fehlt es nicht. — den druck möchte ich ans ende des 16. *jahrh. verweisen.*

Der Epilogus *schliesst:*

Erbare, Weise, Gunstige Herrn,
 Die jhr mit Lust gehört habt gern,
Diſz kurtzweilige newe Spil,
 Die Vrsach ich anzeigen wil,
Was doch den Tichter darzů bracht,
 Daſz er diſz Narren Spiel erdacht,
Nemlich daſz er habe gelesen,
 Daſz einer sey zu Straſzburg gewesen,
Ein gelehrter Doctor wol bekandt,
 Mit Namen Herr Sebastian Brandt,
Der hat aus sonderlichem Bedacht,
 Ein gantzes Schiff voll Narrn gemacht,
Diſz Buch ist ein sehr köstlich Gedicht,
 Das auch kein Gelehrter veracht nicht,
Dann er zeigt die Laster in gemein,
 Die vnter Geistlichn vnd Weltlichn seyn,
Also der Tichter aus diesem Sinn,
 Diſz Narren Spiel gemachet hin,

. . . .

(*folgt die dreifache moral, s. o.*)

Die grabschrift steht schon im Katzipori Lindners, 1558. (*variante:* Schkeuditz *statt* Schneiditz.)

Der narrenkopf auf dem titelblatte kommt auch vor auf: Historia von Claus Narren . . . Erffurdt, Tobias Fritzsch. 1645. 8.

Ich möchte vermuthen, dass der holzschnitt gleich anfangs für dies buch geschnitten ward, denn was sollte bei dem mit 9 *personen zu agierenden spiel diese eine figur auf dem titel.*

Val. Apelles, rector zu Freiberg in Meissen 1544—1581, *schrieb:* Narren Schul zur Fastnacht, Frankfurt a. O. 1578.

Diese ist weit länger, als die von Joh. Herphort v. Fr. verfasste. in den gemeinschaftlichen theilen stimmen sie wörtlich. bei genauerer untersuchung muss es gelingen, zu bestimmen, ob jene eine verlängerung dieser, oder ob diese eine verkürzung jener ist.

Sowohl der prolog wie der auf Brant bezug nehmende epilog fehlen bei Val. Apelles.

Die voraufgehenden werke knüpfen an Brant an, das erste und letzte stück eingeständlich, das zweite sich durch eine entlehnte stelle verrathend, das dritte wenigstens durch nennung des Narrenschiffes. ferner freilich directem einflusse stehen die folgenden gedichte, doch sind auch sie alle auf dem durch Brant geebneten und zugänglich gemachten boden erwachsen.

1. *Anknüpfend an cap.* 46 *des Narrenschiffes erscheint die narrheit personificiert in dem folgenden stücke:*

Ain Kurtzweyligs vnd Lustigs Spil, von der Weyſzhait vnnd Narhait, Dariñ kain vnzucht, sonder viel gůter leer vnnd lächerliche schwänck begriffen seind.

Leonhart Freyſzleben.

Kauff o Leser dise sachen,
 Du wirst drinn lernen vnd lachen.

Am ende: Getruckt zů Augspurg, durch Philipp Vlhart. (*mitte des* 16. *jahrh.*) 28 *bll.* 8. *letzte seite leer.*

Der vorredner sagt:

. . . . . .

Weyſzhait weylennd ward hochgeacht
 Thorhait fůrt dazmal gar kain bracht
Yetz hat sichs aber vmbgekert,
 wa ainer hin kumbt auf diser erdt
Da hat Narrhait jr hand vnd gwalt
 Weyſzhait ist nichts vnd vngestalt
Ir klaid zerrissen vmb vnd vmb
 es gäb jr niembt ain pfenning drumb
Die ander ist gar wol beklaidt
 vnd hat vbral nur gůten bschaid
 allhie haben sy diener bayd
Die schickens auf die strasse auſz
 ain yeder sol bringen zů hauſz
Bereden wer jm gegnet zmal
 Das er sich geb in jr anzal
Bald finden sy beynander drey
 zůhand hebt sich ain haderey
 welcher mit redn der gschicktest sey
Doch bhredt der Narrhait thail die zwen
 nur ainr will bey der Weyſzhait bsten
Darbey wirdt vns verstand gegebn
 das mehr närrisch dann weyſzlich lebn
Vnd weil der Narrhait ainr entgeht
 ain lerman allererst entsteht
Die thorhait als die herrscherin
 bald schickt sy nach der Weyſzhait hin

Gebeüt jr dafz jrs Reichs absteh
vnd gar hin aufz dem land wegk geh
Auf das sy müg allain regiern
vnd dafz man sy drinn nit sol jern
Dann dnarren mügen straff nit leydn
drum sy die Weyfzhait also meydn.
. . . . . .

Die personen sind: Der Vorredner und Beschliesser. Die Weyfzhait. Der Weyfzhait Magd. Der Weyfz. Der Fürsichtig. Der Standthafft. Der Warhafft. Die Narrhait. Der Narrhait Magd. Der Bůler. Der Zecher. Der Spiler. Der Geytzig. Der Gassentreter. Der Schmarotzer. Der Vnbeständig. Der Ainfältig. Der Narr.

2. Der Narrenbrüter. *Hans Sachs.*

Die Bewrin spricht: (*sie klagt den* 'Göckhan' *an, dass er doch nichts vernünftiges ausbrüte.*) Der Tölpelsperger spricht:

Was schmechst du mich an diesem end?
Hast du mich doch im anfang kendt,
. . . . . .

das alte sprichwort bleibt wahr, ein rabe brütet keine Phaben *aus . . . . so auch ich dummer grober gauch brüte gleichfalls meines gleichen aus . . . .*

Año Salutis, M.D.LXVIII. | Am ij. tag Aprilis.

3. Schwanck. Der Kram der Narrenkappen. *Hans Sachs.*

Secht wunder wie die jungen lappen
Sich reissen vm̄ die Narrenkappen,
Vnd dringen sich mit grossem hauffen
Die wir Metzen jn geben zkauffen,
Die jn doch bringn spot, schand vnd schaden,
Darinnen wir sie lassen baden,
Da wir den Armen vnd den Reichen
Mit eim Fuchsschwantz die federn abstreichen.
. . . . . .

Sie haben Narrkappen on zal
. . . . . .

Gantz Körbe vnd gantz Truhen vol,
Damit wirs all bekleiden wol,
Dafz vns auff der Sackpfeiffn hofirn,
Zu nachts in Wind vnd Schnee erfrirn,
. . . . . .

Fraw Venus mit dem ströen Ars
Bin ich, ...
. . . . all mein Kramschatz auff dem wagen
Thut nichts denn narrenkappē tragen
. . . . . .

Mein Dienstmeid helffen heimlich frey,
Mit Bärntreibn vnd Kuplerey,
. . . . . .

Das klagen wir selb ob den sachen,
Dafz wir nit gar gnug können machen,
Der Schellen vnd der Narrenkappen,
Darmit wir krön die blinden Lappen.
. . . . . .

u. s. w. folgt eine ermahnung zum stand der heiligen ehe.

Anno Salutis, M.D.LXVI. | Am 23. tage Nouembris.

4. *An den Hans Sachsischen* Kram der Narrenkappen *hat sich augenscheinlich der verfertiger eines grossen trefflichen holzschnittes gehalten, dessen beschreibung ich folgen lasse, nur scheint ihm auch das fastnachtspiel* 'Das Narrengiessen' *bekannt gewesen zu sein, wie ich aus den letzten worten (s. u.) schliessen möchte.*

Die länge des holzschnittes beträgt 4 fuss 9 zoll, die höhe etwa 8 zoll.

Voran steht hinter einem kramtische, unter aushängestöcken, an denen narrenkappen hängen, eine üppige, gewaltig aufstaffierte frau, kappen verhandelnd. ein grosser menschenhaufe drängt herbei, unter ihm ein könig, 2 mägde reichen die von der krämerin empfangenen kappen in den haufen hinein. über demselben stehen, in holz geschnitten, die worte: wer dem klayd enth- | weichen kann: Der ist | weyser dan konig Sa- | lomon.

Diesseits des ladentisches stäubt eine frau einem manne die eben aufgesetzte narrenkappe mit einem bürstenpinsel ab.

Darauf folgt, neben dem tische haltend, ein ganz und gar mit narrenkappen bepackter wagen. 2 mägde tragen schwer an einem mit kappen beladenen korbe. auf dem wagen, mitten in den kappen, steht eine magd, die leute anzurufen scheint. darüber die worte:

Falsche liew macht lappen
kumpt her ich gib euch allē kappē

darauf folgt eine narrenprocession; der erste blässt auf einer sackpfeife, die übrigen tragen stangen, an denen statt der spitze eine grosse schelle befestigt ist, und an denen tafeln mit wahlsprüchen sich befinden. sie lauten bei den einzelnen:

I, Ich Schtek aller | narrheyt foll
II, Mit zanck vnd | hader ist mir | wol.
III, Sauffen macht | mich zu eim lappē.
IV, Durch liegen trag | ich an ain kappen
V, archamei mac | ht mich zū thorē
VI, Durch bulschast | trag ich esel orē

dann folgt der triumphwagen der Venus, von 2 pferden gezogen, auf deren einem ein dickes geputztes frauenzimmer reitet. der wagen ist ganz mit kappen beladen. in der mitte sitzt Venus, mit beiden ausgereckten armen kappen ausbietend. darüber die worte:

Das frauen har zeücht manchē man
Das er ein solches klaid legt an,
Vnd tregts bifz in sein grwben an

hinten sitzt eine feiste magd, welche einem, auf das auftrittsbrett getretenen und sich hinten am wagen festhaltenden, narren die kappe zurechtsetzt. darüber die, noch zu den vorigen gehörenden, worte:

Ich kan bezwingen einen man.
Vnd Im ein kappen legen an.
Den sunst nymät darff griffē an.

endlich folgt der wagen mit den nätherinnen, von 3 narren gezogen, welche eine magd antreibt. in der mitte des wagens ist ein tisch zum zuschneiden eingerichtet. eine magd misst zeug ab, von dem noch in menge ballen vorhanden sind, eine andere schneidet zu, eine dritte klopft schellen; vorne, unter einem mit sehr schönen kappen behängten baume, näht eine vierte. darüber die worte:

Ach wee ach wee vnns armen weiben
Der grossen arwait die wir treiben
kunn wir die leng nit komen zw.
Die narren lauffen hauffent zw.

5. Der vollen brüder orden.

Difz Büchlein zeygt an, was der wein würcke in denen so jhn miefzbrauchen.

Bey dem wein ward auffgeschriben,
Was volle leut hant getriben,
Das beklagt sich der Narr so fast,
Weil yder nach seim Kolben tast.

Durch H. Bock.

(*Holzschn. zu thieren gewordene säufer darstellend.*)

Sign. A — Eij. *rückseite des ersten und letzten blattes leer.*

Der narr prologisiert. in diesem prologe, der übrigens etwas unklar gehalten ist, beklagt er sich, dass so viele sich zu ihm drängen und ihm keine ruhe lassen. er wünscht ihnen dafür eine züchtigung, wonach sie wohl ablassen würden:

Aber diese thund wie die schwein,
Wöllen allzeit voll Narren sein,
Hundtsköpf stets bellen vnnd Nerren
Heulen, grummen thůnt Wölff vnd Beren,
Secht noch ein ander katzen gsind,
Fuchs Narren werden vom wein geschwind
Geyl kölber sauffen sich weins toll,
Wein Esel figurieren woll
Dantzen, hupffen secht jhr dhetzen,
Schaff, geuch aufz der schůl nit schwetzen,
Nachtgallen lernen zwitzern vil
Seindt auch gflogen ins Narren spyl,
Affen zwar, seind fast Närrisch gnůg
Spyl an Betlern sich enden thůt,
Wein sauffen ist die erst tugent,
Die leren wir vnser jugent,
u. s. w.

Die ganze welt sei närrisch geworden, wozu Bacchus sie anleite:

Wer solchs mir nit kann glauben wol,
In disen spiegel schawen soll,
Schawen würt der Narren so vil,
All gattung, wie mans haben will,
Bacchus ist jrer aller Herr,
Horcht was er euch wird sagen mehr.

nun folgt eine aufforderung des Bacchus, antwort des weinstichers, weinrüffers, des fremdlings, und darauf beginnen die einzelnen weinnarren, wie sie oben genannt sind; das gedicht ist mit viel lebendigkeit und nicht ohne geschick geschrieben; zur kenntnis der sitten ist es sehr interessant.

6. Der Narrenfresser. *Hans Sachs.*

Hans Sachs geht eines morgens spazieren, und sieht von der einen seite einen magern dürren mann zu fuss, von der andern einen feisten gemästeten zu wagen herankommen. der erste ist der, welcher die männer verzehrt, die herr in ihrem hause sind; der zweite frisst die narren, d. h. die närrischen männer. beide wollen am abend in die stadt kommen.

Diese erzählung giebt natürlich zu allerlei scherzhaften reden veranlassung, in denen Hans Sachs in seiner ganzen liebenswürdigkeit erscheint. — am ende:

Anno salutis, M.D.XXX. | Am IX. Tage | May.

der Narrenfresser *sagt:*

So wifz ich bin der Narrenfresser
Vnd saltz der ein in läre Fesser
Ein grosse sumb die ich nit mag
Ob etwan khomen böse tag
Das ich hernach zu essen hett
Dann wo ich kom̃ in Märckt vnd Städt
Da findt ich meines Wildtprets vil
Dick, feist vnd grofz, wie ich nur will
Die frifz ich all inn meinen Rachen
Vnd zeuch also ein feisten Bachen
Vnd fahr auch jetzt hinein die Stadt
Darinn man morgen Fafznacht hat
Da will ich weidtlich Narren hetzen
Vnd mich jrs fleisch recht wohl ergetzen
Gesotten, braten vnd geschmaltzen
Was ich nit mag will ich einsaltzen
Das gar lang hab zu essen ich
Doch ist mir sicher leidt für dich
u. s. w.

in aller hast eilt der dichter nach hause:

Ihr lieben Gsellen rathet zu
Wie man nur diesen dingen thu
Wer nur der Narrenfresser todt
Vmb den andern hett es kein not
Fünd er schon einen oder zween
Müst er darnach sein strassen gehn
Das brecht dem hauffen nit vil schaden
Hett wir des Narrenfressers gnaden
Der würgt vns wie die Hünner nieder
Vnd kompt des Jares offt herwider

7. Ein Schön New Lied, Von einem Körblemacher. In des Römers gesang weyfz etc. Ein ander Lied, Vom Narren fresser. In des Bruder Veiten Thon.

Am ende: Nbg. Fr. Gutknecht. 3 *bedruckte blätter in kl.* 8.

In diesem gedicht von 3 *strophen ist eigentlich nur dasselbe gesagt, was H. Sachs in seinem schlusse sagt:*

Ein postpot ist vns kummen
Der bringt vns newe meer
Die wil ich vbersummen
Morgen so kumbt vns her
Der grausam Narren fresser
Den ich forcht all mein tag
Für feŭr vnd für gewesser
Vnd für Sant Vrbans plag.

Er ist so gar ein feyster
Grosser vnd starker man
Er frist Schůler vnd Meyster
Vnd was er kum̃et an
Voraufz wer leychtlich zo̊rnet
Vnd sich lefzt setzen auff
Den Esel vngeho̊rnet
Der schaw das er entlauff.

Es hilfft auch kein verstecken
Er kumbt auff all gespür
Vnd thůt die Narren schmecken
Er zeucht sie all herfür
Keiner wer sicher hinnen
Im keller noch im stall
Ich rat wo̊lt jr entrinnen
So fliehet mit mir all.

8. Der Narrenfresser kompt, hüte dich.

Der Narren fresser bin ichs genandt
Der halben weisen wol bekant
Die da haben wöllen hohen stadt
Vnd seind doch nichts nutze in dem rath
Die fresse ich auff mit haut vnd bein
Sy seind doch Narren vñ wöllens nicht sein.

Fünffhundert Gemainer Newer Teütscher Sprichwörter durch Johann Agricola Eyfzleben. M.D.XLVIII. — No. 129.

9. Der Narrenfresser in Preussen. Anno 1552.

Am ende: Prouerb. 26. Wo du einen sihest, der sich weise dünckt, da ist an einem Narren mehr hoffnung, denn an ihm.

2 *bll.* 4. *auf dem titel nur die obigen worte. das gedicht ist angeheftet an einen* Pasquillus aus Preussen, 1552, *der gegen Osiander gerichtet ist.*

Narrenfresser bin ich genant,
Geschickt newlich in Preussen landt
Da es vil Narren geregnet hat,
Die auffgehn wie ein gute Sat.
u. s. w.

nun folgt eine beschreibung der sich weise dünkenden narren, ganz mit Brantschen gedanken ausgespickt, zuweilen selbst mit reminiscenzen an Brantsche worte.

Diesen Narren ich nicht helffen kann
Denn sie fahren mit mir dauan
Inn die Insel Antycyra,
Viel niefzwurtzeln wachsen da
Nichts bessers fur die Narren ist,
Wie man in der Ertzte bücher list.
Da hab ich auch vil kemmerlein,
Da ich die Narren schliesse ein,
Bifz sie wieder werden gesund.

dann preist er seine mittel weiter an: Für Hummeln, Grillen, fantasey, gegen Margrethen würmelein, Einfangen des entlaufenen Viehes, Wann im kopf ist verrückt ein sparr, Welche siegeln mit halbem wind.

Von andern ich nichts sagen wil,
Der klugen Narren sind alzuuiel
. . . .

Welcher nu wil der kom zu mir,
Was er wil thun, das thue er schir,
Bald ich von hin weg sieglen wil,
Inn meinem schiff sind Narren vil.
Kurtzweil gnug er haben sol,
Wo er anders nicht ist gar zu thol.
Auff das er aber jrre nicht,
Wie manchem vnwissent geschicht.
Im Narrenschiffe er mich find,
Ich warte nur auff guten wind.

Der ton und character der verse ist ganz der aus Brants Narrenschiff; der verfasser scheint sich an ihm gebildet zu haben.

Die typen sind die Chr. Rödingers in Magdeburg, der um jene zeit viel gegen Osiander druckte, gegen den auch diese schrift gerichtet scheint.

Narrenfresser *bedeutet hier den, der die narrheiten (personificiert als narren) frisst, nicht, wie bei Hans Sachs, der die mit narrheiten behafteten menschen verzehrt. da übrigens von seinem fressen im gedichte nicht die rede ist, so hätte man ihm füglich einen andern namen geben können, wie* Narrenarzt *u. dergl.*

10. Das Narrenbadt. *Hans Sachs.*

Der stoff des gedichtes ist allerdings älter, aber die ausführung verräth den einfluss von Brants gedichte (vergl. zu 13, 2).

Nun höret von einem Artzet zů Meylandt . . . .

Was vnsinnig jm wurden bracht
Er widerumb freysinnig macht
. . . . . .

In einem Hoff zu diesen sachen
Hett er ein tieff stinckende lachen
Darinn er die Narren zumal
Bandt jedlichen an einen Pfal
Welcher lebt vngestümig als
Den bandt er hinnein bis an den Hals
Welcher aber hat mehr verstandt
Denselben er noch ho̊her bandt
Das jm die Lach schlug an die Brust
Etlicher bifz an Gürtel must
Stehn, etlicher bifz an die Knie

einer von den genesenen trifft am thor einmal einen jungen mann, der mit hund, sperber und pferd ausreitet. er erkundigt sich nach den kosten und dem nutzen der thiere, und bricht in die worte aus:

. . . . . O Jüngling fleuch
Mit deinem Weidtwerck dich verkreuch

Dann wo mein Artzet dich ergriff
So setzt er dich in dlachen tieff
An ein Pfal bis vber die Ohrn
Als den gröfzten Narren vnd Thorn
Der dreissig mal mehr vnkost verleust
Denn dir nutzes daraufz entspreust.

der dichter wünscht, dass auch in Deutschland ein solches Narrenbad sein möchte, und zählt nun auf, wer all hinein gehörte.

I, Erstlich wer vbel zeucht sein Kinder ...
II, Dergleich wer grob ist, nichtsen kan
Will auch kein straff nit nemen an
III, Dergleich wer gutes thut verstahn
Vnd ist dem bösen doch nach gahn ...
IV, Dergleichen wer hat grosses Gut ...
Vnd ... nur spart all Kisten voll
V, ... wer will mehr verzehrn
Dann jm sein Pfluge mag erern ...
VI, ... wer gern zanckt vn̄ greint ...
VII, ... wer durch neidig tück ...
VIII, ... wer schwatzt hin vnd her ...
IX, ... wer sich rühmt solcher That
Der er doch wenig Ehren hat ...
X, ... wer steckt voll vnzucht ...
XI, ... wer sich dunket viel ...
XII, Wer dergleich tugenthafftig ist
Vntrew vnd falsch voll hinterlist
Vortheilhafft, vberal verschlagen ...
XIII, Wer auff borgt vnd entlehent vil ...
XIV, Wer faul ist, gern feiert ...
XV, ... wer lofz Gesellschafft hat ...
XVI, ... wer gern prafzt vnd schlem̄t ...
XVII, ... wen die Spielsucht treibt ...
XVIII, ... wer ein Ehweib hat
Vnd henckt sich sonst an ein vnflat*).

. . . . . .

die übrigen narren wagt der dichter nicht zu nennen: leider sind die obern und niedern stände, die geistlichen und weltlichen, der narren voll.

So geht es auch als lang es mag
Vnd bleibet war des Alten sag
Weil jedem gfelt sein weifz so wol
So bleibt das Landt der Narren vol.

Anno salutis, M.D.XXX. | Am XII. Tage | May.

11. Schwanck. *Hans Sachs.*

Der Narr tanzet nach seiner Geigen,
Die Narrenkappen ist sein eigen,
Sein Fraw mufz hörn, sehē vn̄ schweigen.

ist eine klage einer frau über ihren bübischen närrischen mann. zu bemerken etwa:

Drhalb jn jederman lest gehn,
In seinen Narrenschuhen stehn,
Der hat er wol dreifzig bar zerrissen.

. . . . . .

hieran schliesst sich dann eine ermahnung an die weibsbilder, *nicht zum bübischen haufen zu heirathen, sondern einen frommen und ehrlichen mann zu nehmen.*

Anno Salutis, M.D.LXVII. | Am Montag vor Liechtmefz.

*) *Jede dieser nummern hat vier verse.*

12. Dy narren kappen. (*in Wien*, *cod. neue nummer* 3027 *olim* L 8. 89. *Hoffmann p.* 183. *nr.* XCII, *bl.* 175. *b.* — 178. *a.*)

1 Ir herren wolt Ir schweigen
vnd horen ein fastnachtspil,
merckt von den schonen weiben,
vnd wie sy stecken ein zil,
wen sye der bulschafft pflegen,
sy greiffens weislich an
schupffen manchen kunen degen,
vnd wen er ist erlegen
sein daschn mufs vor dar an

2 Vnd wolten ir nit lachen,
vnd horen ein abenteur,
ein narren kappen wil ich machen
die schenck ich euch zw stewr
dy wil ich euch nun bringen
hie in disen kreis,
sy ist gemacht mit synnen
es mocht sy noch manicher gewinnen,
derfz noch yetz nit weifs

3 Ja wolten irr mir gunnen
vnd nit verubel han
ein lied hab ich besunnen
es muefs noch manich daran
pfaffen munich vnd laien
burger paur vnd edlman
wer nit gehort an disen reyn,
der mag sich fur bas freyen
Las mir die narren kappen stan

4 Als mit den Jungen gesellen
heb ichs zum ersten an,
die auf die bulschafft wollen
vnd wolten dar von nit lon,
das sindt die iungen lappen
die erst fuer her gandt,
gendt auff der gassenn trappen
vnd nemen mir die narren kappen
vnd wellent mirs nit lon.

5 Die iungen las ich pleiben
sy thuens doch nit allain
merck von den schonen weiben
manniche get mit eim pfaffen haym
als in den langen schauben
do leben sy Im saus,
sy essen huner vnd dawben
gen in der taschen klauben,
die pfening muessn daraufs

6 Die freylein solten fur sich gan
als in dan wol gepurt
wen sy die daschen gelärt han
den pfening niemant spürt,
so kunnen sy sich wenden
sie nemen ieren teil,

herren wolt Ir erkennen,
so last die narren kappen rennen
sy kost euch sunst mer

7 Nun get es an den adel,
vrlaub wil ich han,
die auff hohen pferden traben
vnnd wellent auff die bulschafft gan
das sein die frischen degen
wen es am besten gilt
sy wollten der bulschafft pflegen
maniger ist gar palt erlegen,
er bricht sein sper ym schilt

8 Wen Im sein sper thuet brechen
den kampff hat er verlorn
die freulein kunden sich wol rechen
als In die taschen porn,
sy spricht mein lieber Junckher
zwischn die prustlen dut sy In duncken (?),
in der lieb macht sie in truncken
hat Im gelegt das gumppen
schenckt im der narnn kappen ein stugkh

9 Der paur der laufft auch her nach
vnd wil dar von nit lon,
vnd was der adel anefacht
das wil der paur auch han
er stellet nach der kappen
die bulschaft dut im wee
nun lafs von dem gnappen
vnd gang ein weil zw agkher drappen
ob es dir nit wel vergenn

10 Nun horet wie der paur dut
wan er auff dy bulschafft gat
dy frau Im nach dem seckl lugt
wen sy in am arme hat
sy kan im hofflich wincken
recht wie eim altn stier,
in der lieb wil er erdrincken
er greifft ir nach der rincken,
sy schenckt im der kappen vier

11 Nun get es an den burger,
wen er auff die bulschafft gat,
maniger leit in grossen sorgen
wen er vil pfening hat,
er laufft aufs zw werben
er thuet mit einer allain,
sy tragen Iren kernen
auff fremde mulln gerben
die spreyberr bringt er heim

12 Das schaffen die schwaren daschen
da bullet maniger aufs,
als mit den vollen flaschen
da leb man Im saufs
die frewlein kunen sy wol leichen
sy nementz bey dem zaum
mit gueten wortn schmeichlen,
bis das sy es mugen erweichen
die narren kappen die muefs er han

13 Nun get es an den altn graben
den wil ich gurten pas
wen sy kumen zw den frauen
sy greiffens vmb den arfs,
sy richten aufs mit daschten
die freylein sind in gram
O alter gotz lafs von dasten
hedt ich dein vollen kasten
ich sech dich nymmer an

14 Das sindt die alten etten
die wollen narren sein
wan etlicher ein kachel hette
vnd schlug das wasser darein,
die grylle wolt ich Im vertreyben
recht wie eim alten gauch
alder las von den weyben
. . . . (*fehlt* 1 *bl.*)
. . . schneyder schar
ich wils noch manchem schigkhen
muefs Im sein khopf zerfycken
bifs Im sein daschn wir larr

15 Das liedt doch yetz ein ende hat
kan mirs yemant sagen
ich gib euch allen samen zw ratdn,
wir muessn ein narren kappen haben
vnd solte ich darumb sterben
ich han zw lutzel geweben
noch hewr so wil ich werben
ich muest sunst gar verderben
solt ich yeglichem narren ein cappen geben.

13. Ain lied von der Narrenkappen. (*Val. Holls hs. fol.* 166[b]).

1 Die Jungen dummen lappen
die singen ain gedicht
von ainer narren kappenn
die hand sy zugericht
sy singens hin vnd here
sy singens offenbar
ich main ich wels verkören
wölt man es gern hören
gen disem newen Jar.

2 Es nympt mich ymmer wunder
yetz auff die Cristen haitt
dz die weltt ist so dunne
gedenckt nit an dz laid
das in vergangnen Jaren
gelitten hand die leütt,
die grosse teure zware
es ist nit lang für ware
es wertt ain lange zeitt.

3 Der teüfel hatt geschnitten
ain narren kappen an
nach höuelichen sitten
es tregts auff mancher man
er mainlt sy thüe im füegen
vnd sey im eben grecht
die kapp thutt in betriegen
daruon will ich nit liegen
sey herren oder knecht.

4 Die kapp die ist gemachett
von sechfzerlay gestalt
gar lustigklich wol besachett
es tregts auff iung vnd altt
sy ziehends für die orenn
daran seind sy nit weys

die kapp macht manchen toren
ir synn hand sy verloren
darumb ich sy nit preyſz.

5 Die varbenn will ich nennen
die an der kappenn seind,
ir mügens vor wol kennen,
ob ir sy hören wend
die erste die ist hoffart
die ander geittigkaitt
sy triegen die weltt gar hartte
man kan ir wol aufzwarttenn
yetz in der Cristenhaitt.

6 Die dritte farb so freye
die merckend mit begierd
dz ist die füllerey
vnkeuschaitt ist die vierd
vntrew vnd aigner nutze
seind in den landen braitt
mancher thutt sich auffmutze
gleich wie ain vaſznacht butze
die kappen er auff traitt.

7 Es ist noch ains vorhanden
nun merckend wz es sey
so gar in allen landen
das ist die truckerey
vast kriegen oder klaffen
spür ich an manchem ort
bey layen vnd bey pfaffen
der teufel hatts beschaffenn
sy stiffteun main vnd mord.

8 Ir sölt mich recht verstane
buchdrucker main ich nit
die will ich faren lane
ain anders laufft darmit
ainer thutt den andern trucken
mit handel vnd mit gwerb
will auff sein nächsten rucken
will im sein narung zucken
acht nit dz er verderb.

. . . . . .

9 Wir söltten gott lieb habenn
als für das höchste gutt
so sein wir söllich knaben
vnd setzenn vnſzern mutt
gar nach zeitlichen gwynnen
der sel achten wir klain
wann sy dann fertt von hynnen
muſz vast pratten vnd prynnen
dörtt in der hell vnrain.

10 So sein wir söllich lappenn
ich gib ain gmainen ratt
dz wir die narrenkappen
Ja tretten in dz kott
vnd trachten gottes leiden
als man pillichen soll
die sünd söll wir vermeyden
zu ewigklichenn freuden
da müg wir komen wol.

11 Nun merckt ir werden Cristenn
wz ich gesungen han
die vnſzre bese liste
die müeſz wir faren lan
nun volgent meiner lere
gen disem newen Jar
thund euch von sünden keren
vnd lobend gott den herren
der kan euch helffenn zwar.

14. Narragonia monachorū zu tütsch.

Hie zeygt ein pfarher ernstlich an.
Von gleiſznern, jung, alt, weib, vnnd man.
Wie bschissen vnnd betrogen sindt.
Vnd was man übels iñ klöstern findt.

. . . .

Zů letzt, münch, nonnen mercken wol.
Wie man kloster leben besseru sol.

Im ganzen 12 *verse. darunter* 2 *holzschnitte, den* 'Münch' *und* 'Pfarher' *vorstellend, zwischen ihnen* Mat. 23. *und* Lu. 12. — *am ende:* Getruckt zů Basel, durch Jo. Beb. *sign.* A — O. *letztes blatt und rückseite des ersten leer.*

Ein prächtiger, höchst liebenswürdiger sermon, bei dem man zweifeln kann, ob man die dramatische lebendigkeit des eingangs oder die liebenswürdige, echt humane unparteilichkeit und liebe zur wahrheit im verlauf des gespräches mehr hervorheben soll.

Auf den titel finde ich im innern nicht eigentlich weiter rücksicht genommen, nur dass einmal steht: Darumb hat mir geburt, das narren münchisch kleid von mir zelegen.

Der titel kündet sich als übersetzung an, doch kenne ich das original nicht. der drucker wird wohl Joh. Bebelius sein, der nach Panzer, Ann. XI, *seit* 1523 *in Basel druckte.*

15. Der gůt frum Lutherisch Pfaffen narr haysz ich Der mich kaufft der leſze mich.

Am ende: Dem strengen vnd Vesten Adel zů lieb hat gemacht ain narr der gůt Lutherisch ist.

4 *bll. letzte seite leer. auf dem titelblatte ein holzschnitt, der augenscheinlich dem Brantschen Büchernarren nachgeschnitten ist; sonst hat der name* 'Narr' *gar keine beziehung auf die Brantsche auffassung; er erklärt sich aus dem gleich anzuführenden titel.*

Vergl. Panz. II, 46, *nr.* 1228, *der das buch ins j.* 1521, *u. Hirsch, Mill.* IV, 481, *der es ins j.* 1524 *setzt.* — *Wills Bibl. Norica* II, 32, *nr.* 78.

Es werden verschiedene ausgaben existieren.

16. Das biechlein hat gemacht der nar der gut lutherisch ist, wan ein yegklicher der got nachuolgt vnd lobt den frumen Luther von seiner göttlichen ler wegen, den haissen die pfaffen ain narren, aber got ist mein vatter, der kann mich wol vernünfftig machen . . . . .

Vergl. Riederer, Nachrichten zur Kirchen-Gelehrten u. Büchergeschichte. Altorf 1767, 84. — *Hirsch, Mill.* IV, 309.

Nach der dort angeführten stelle scheint es nur ein anderer abdruck der unter 15 *verzeichneten schrift zu sein.*

17. Lucifers Königreich vnd Seelengejaidt. Oder Narrenhatz. In 8 Theilen abgetheilt.

Im ersten wirdt beschrieben Lucifers Königreich, Macht, Gewalt, Hofhaltung, Hofgesind, Officier vnd Diener, die Hoffertigen, Ehrgeitzigen, vnnd Fürwitzigen. II. Die Geitzhälfz, Wuecherer, Simonisten, Rauber ꝛc. III. Die Fresser, Sauffer, Schwelger vnd Störtzer. IV. Die Bueler, Hurer, Ehebrecher ꝛc. V. Die Neydhälfz, Ehrndieb, Leut aneinander Knüpfer. VI. Die feindtselige, zornige Martialische Haderkatzen, Tyrannen vnd Rachgirigen. VII. Die träge, faule, lawe, schläferige, halfzstarrige, vnbufzfertige, Melancholische, trawrige, fantastische, vnsinnige, verzweifelte Gesellen.

Im letzten wirdt das Orth der Verdampten beschrieben, in welchem er die seinigen badet vnd butzet, vnd jhnen jhren verdienten Lohn giebt.

Durch Aegidium Albertinum

Fürstl. Durchl. in Bayrn Secretarium, zusammen getragen.

Gedruckt Augsburg bei Andr. Aperger, 1617. 4. (NB. *In der Bibl. Joschiana. Leipzig* 1826. *s.* 5 *wird ein druck von* 1616 *angeführt.*)

Aus diesem buche ergiebt sich, wie der name narr *für moralische gebrechen als ein durchaus gewöhnlicher und verständlicher vorausgesetzt wird; denn nirgends findet sich eine motivierung dieser benennung* (Hoffarts Narr, Buler Narr, Traurigkeits Narr *u. s. w.*), *ja nicht einmal in der darstellung der sündhaftigkeit selber findet sich eine andeutung, dass dem verfasser selber der grund gegenwärtig gewesen wäre, warum dies oder jenes gerade narrheit zu nennen sei. er fand den namen als einen gebräuchlichen vor.*

18. Spital Vnheylsamer Narren, Vnd Närrinnen Herrn Thomasi Garzoni Aus der Italienischen Sprach Teutsch gemacht Durch Georg Frider. Messerschmidt, Argentor. Strassburg, Joh. Carolus. 1618.

Unter andern werden aufgeführt: Wahnwitzige Narren, Trauer, Faul, Sauff, Vergefzlicher, Grober, Neydiger, zorniger, trutziger, Schertz, Mondsüchtiger, Desperat, Gehling, Lotter, Fatz, Fabel vnd Fopp, Fantastischer, Starrköpfiger, Visier, Teufelischer Narr.

Nach der prosaischen beschreibung folgt ein poetisches gebet an irgend eine fingierte gottheit für die betreffenden narren, mit bitte um heilung. — dann folgen den männern parallel die Närrinnen.

Anm. Eine Disputatio iuridica de contractu emptionis et venditionis pro qua respondebit *Joh. Esslinger* Stutgardianus. Argentorati 1622. 4.

ist zugeeignet:

Dn. *Georgio Friderico Messerschmidt,* Illustrissimi itidem ac Celsissimi Marchionis Badensis, et Generosissimi Comitis Ebersteinensis *In frawen Alb* praefecto fidelissimo.

Lange hat mich diese übersetzung aus dem Italienischen mit der hoffnung erfüllt, es würde mir gelingen, auch eine italienische übersetzung des Narrenschiffes nachweisen zu können. nirgends habe ich aber auch nur eine andeutung auffinden können, dass eine solche je existiert habe.

Zum letzten male taucht eine umfassendere anwendung der durch Brant populär gewordenen weltanschauung auf an der grenzscheide des 17. *und* 18. *jahrh. bei Abraham a St. Clara, bei Conlin und ihren genossen. die art und weise ist vollständig die ursprüngliche, auch die weise zu illustrieren ganz ähnlich. ob wirklich die oben erwähnten Merianschen platten zum Narrenschiff den anstoss hiezu gaben, wage ich nicht zu entscheiden: immer aber ist es interessant, dass der kreislauf dieser verwendung der narren mit einer erneuten ausgabe von Brants Narrenschiff (vgl. oben s.* XCVI *ff.) und von Geilers predigten über dasselbe (vgl. o. s.* LVI, *anm.) schliesst.*

So viel über das fortwirken des Narrenschiffes in der literatur. nicht minder gross scheint derselbe auch auf die volksfeste gewesen zu sein. aufzüge, vermummungen, pantomimische darstellungen liessen sich den willkommenen stoff nicht entgehen, um so weniger, da ja narren in ihnen allen schon früher eine rolle gespielt hatten, wenn auch in anderem sinne. natürlich haben wir nur wenige nachrichten von derartiger anwendung. ich beschränke mich auf die beim Nürnberger Schembartlaufen (vergl. Flögel, Geschichte des Grotesk-Komischen s. 231 *ff.) vorgekommenen darstellungen. bei diesem aufzuge ward nämlich auf einer schleife eine maschine herumgezogen, die Hölle genannt, die verschiedenes darstellte, bald eine hölle, bald einen thurm, ein schloss, eine windmühle u. s. w., schliesslich ward sie vor dem rathhause*

verbrannt. bis zum erscheinen des Narrenschiffes findet sich nun in den alten Schembartbüchern von narrendarstellungen nichts erwähnt, später aber vielfach und meistens mit unleugbarer beziehung auf das Narrenschiff oder doch auf vorstellungen, die direct durch dieses angeregt waren.

So heisst es 1513: Die Höll was ein Brunn, vnnd ein Backofen dabey, darynnen wurden Narren gebachen (*vergl. o. s.* CXXVIII). — 1520: Die Höll was eine Sommerlauben, assen vnd tranken Narren vnd Teufel drinnen, ward also verbrannt. — 1521: Die Höll was ein Vogelheerd, darauf man Narren fieng. — 1521: Die Höll was ein Narr in einem Schlofz, safz vnd frafz Kinder, ward also verbrannt. [*in dieser darstellung ist allerdings nichts, was specifisch auf die zeit nach Brant hinwiese, sondern sie stimmt mehr zu dem character der auch schon vor Brant verwandten narren.*] — 1523: Die Höll was ein Schlofz mit 4 Erkern, oben offen, da liefz sich ein Rad sehen, da fuhren die Narren, einer auf, der andere nieder, und wurde also verbrannt (*vgl. N. S. cap.* 37). — 1539: . . . vnd hatten ein grofze Höll, wie ein Schiff, auf Rädern, von Rothschmids und Messerers Buben gezogen, darin stund ein feister Pfaff in der Mitte, ein Bret-Spiel in der Hand haltend, vnd ein Doctor vnd ein Narr neben ihm auf beiden Seiten; befanden sich auch darinnen allerhand Narren vnd Teufel, vnd oben auf ein Sternseher . . . der Pfaff soll D. Osiandern ganz ähnlich gesehen haben. *bekanntlich war diese verhöhnung Osianders die veranlassung, dass das Schembartlaufen verboten ward; es war also die darstellung des Narrenschiffes der letzte aufzug gewesen.*

Es bleibt, um die untersuchungen über die fortwirkung des Narrenschiffes vollständig abzuschliessen, noch eine erörterung von hohem interesse zurück: die metamorphose des narren. als nämlich die personification der einzelnen moralischen gebrechen als narren geläufig geworden war, wagte man es, nun auch andere vorstellungen an die stelle jener zu setzen. so tauben, hummeln, hasen, würmer; mit allen diesen verfuhr man dann fast ganz so, wie mit den narren. eine besondere darstellung verlangt hier die rigoristisch protestantische einführung der teufel (vergl. Eberts Bibl. Lexicon s. v. Teufel) *an die stelle der narren. dies alles aber im einzelnen auszuführen, entstehung, verbreitung, art und weise des zusammenhangs mit dem Narrenschiffe und nachwirkung auf sprache und literatur genügend zu schildern, muss das thema einer eigenen arbeit werden, da eine reihe verwickelter fragen im verlauf der untersuchung zu lösen sind; auch mistraue ich noch der vollständigkeit des von mir zusammengebrachten, wenn auch nicht unbeträchtlichen, materials. so begnüge ich mich denn auch hier damit, auf den gegenstand hingewiesen gemacht zu haben und schliesse meine untersuchung mit dem wunsche, dass es meiner darstellung gelungen sein möge, die bedeutung eines werkes wieder zur anerkennung zu bringen, das bisher so sehr mit unrecht fast gar keiner gelehrten beachtung werth gehalten worden ist.*

Anhang.

Vorbemerkung. der nachstehende aufsatz war ursprünglich für den X. *band von Haupts Zeitschrift bestimmt, und oben s.* XCI *ist bereits auf ihn als in derselben enthalten hingewiesen worden (doch steht durch druckfehler bd.* IX *statt* X). *da mir aber daran gelegen ist, dem leser so leicht wie möglich eine vollständige übersicht über die verschiedenen characteristischen gruppierungen und zusammenhänge in der geschichte des Narrenschiffes zu verschaffen, so habe ich es vorgezogen, den aufsatz nachstehend als anhang folgen zu lassen, ohne ihm jedoch die in sich abgeschlossene form zu nehmen, die seine anfängliche bestimmung für jene zeitschrift bedingte.*

Magister Jacob Cammerlander von Mainz.

Die nachfolgende zusammenstellung der schriftstellerischen arbeiten eines, bisher in unserer literaturgeschichte nicht bekannten, mannes verdient vielleicht schon an sich einiges interesse. durch dieselbe werden eine reihe von schriften, die sämmtlich schon einzeln von interesse sind und bei den kennern längst beachtung gefunden haben, über deren entstehungszeit man aber durchaus im dunkeln tappte, deren zusammenhang bisher niemand geahnt hat, nachgewiesen als die werke eines und desselben mannes, und es wird ihre chronologische feststellung und aneinanderreihung möglich gemacht. so zusammengefasst dienen sie, eine bisher lange nicht genügend beachtetete seite unserer literatur um die mitte des 16. *jahrh. hell zu beleuchten.*

Aber auch ein allgemeineres interesse scheint sie beanspruchen zu dürfen als neuer beleg, einmal, ein wie weites feld dem literarhistoriker im 16. *jahrh. noch offen steht in betreff der zurückführung der unermesslich umfänglichen anonymen literatur auf bestimmte mittelpuncte, sodann, wie wichtig zu diesem zwecke eine streng philologische behandlung des gegenstandes zu werden verspricht. was in beiden beziehungen für die literatur Fischarts mit glänzendem erfolge geleistet ist, ist bekannt; hoffentlich tragen die folgenden zeilen, die von der wichtigkeit der partikeln für die höhere kritik ein schlagendes beispiel geben, dazu bei, zu neuen ähnlichen nachforschungen zu ermuthigen, neue wanderer in das anscheinend unübersehbare labyrinth zu locken.*

Durch die zuletzt erzielte glatte sicherheit des resultates hat die folgende zusammenstellung den character einer untersuchung fast ganz eingebüsst. ich muss daher über den gang dieser einige rechenschaft ablegen.

Die untersuchung knüpfte an an die frage, von wem die überarbeitung des Narrenschiffes, Strassburg 1545 *bei Jacob Cammerlander, herrühre. früher hatte man Agricola für den bearbeiter gehalten, aber die annahme beruhte auf unhaltbaren gründen. dagegen behauptete A. W. Strobel in seiner ausgabe des Narrenschiffs, s.* 43, *die bearbeitung sei von Georg Wickram. zwar lag hier der verdacht ziemlich nahe, Strobel habe die bis dahin geltende annahme gar nicht gekannt, und er habe die*

Wickramsche bearbeitung von Murners Narrenbeschwörung mit der in rede stehenden ausgabe des Narrenschiffs verwechselt, sodass ihm etwas ähnliches passiert sei, wie Gottsched, wenn er in seinem handlexicon s. v. Renner, *die Brantsche ausgabe des Freidank mit der Frankfurter ausgabe des Renner verwechselnd, auch die letztere dem Dr. Brant beilegt: ein versehen, das durch v. d. Hagens Grundriss in unsere literaturgeschichten eingebürgert ist — indessen, dieser verdacht genügte doch nicht, eine so bestimmt aufgestellte behauptung von der hand zu weisen. die sache musste genauer untersucht werden.*

Auf den ersten blick hatte Strobels angabe sogar manches für sich. Wickram begann, so viel ich weiss, seine schriftstellerische thätigkeit mit: Der treue Eckart, *und:* Das Glücksradt oder Weltlich Lafzbůch, *schon* 1539 (*nicht, wie man noch neuerdings behauptet hat,* 1559). *die meisten seiner zahlreichen werke aber fallen erst in die* 50*er jahre, wo er obenein von schweren krankheiten niedergedrückt war; wie auffallend muss jene grosse lücke erscheinen, da die* 40*er jahre nur durch ganz wenige werke vertreten sind, wie leicht darf man geneigt sein, bei nur einiger wahrscheinlichkeit, ihm ein in diese zeit fallendes anonymes werk zuzuschreiben. nun kommen holzschnitte, die* 1539 *im* Lafzbůch *gebraucht wurden, in der in rede stehenden ausgabe des Narrenschiffs vor, das ganz eingeschobene* 48. *capitel erinnert an die vorrede zu Wickrams Rollwagenbüchlein, und bekanntlich hat Wickram werke älterer schriftsteller überarbeitet, so Albrecht von Halberstadts Metamorphosen und, wie schon erwähnt, die, das Narrenschiff so nahe berührende, Narrenbeschwörung Thom. Murners. aber freilich, befriedigend waren diese gründe nicht. denn die, das original nur ganz gelinde antastende, bearbeitung des letzten buches (die vielleicht einen tröstlichen rückschluss auf die bearbeitung der metamorphosen gestattet) stach sehr ab von der resoluten änderungslust, die in der bearbeitung des Narrenschiffs waltet, ein verhältnis zwischen Wickram als schriftsteller und Cammerlander (bei dem* 1545 *das Narrenschiff gedruckt ward) als verleger, war mir unmöglich nachzuweisen, und der ganze ton und die eigenthümlichkeit der Wickramschen darstellung war von der in der bearbeitung des N. S. herrschenden durchaus verschieden; endlich pflegte Wickram, wenn auch als stadtschreiber von Colmar sicherlich selbst protestant, doch gegen die katholiken sehr leise aufzutreten, und jedes bestimmte urtheil in confessionsfragen abzulehnen, während die in rede stehende bearbeitung des N. S. zu einer protestantischen tendenzschrift geworden ist. auch durfte nicht unberücksichtigt bleiben, dass Wickram es nie unterlässt, seine werke mit einem sehr unterthänigen dedicationsbriefe irgend einem begüterten oder mächtigen patron zuzueignen, eine seit erfindung der buchdruckerkunst bis übers* 16. *jahrh. hinaus selbst von bedeutenden männern nicht verschmähte bettelei.*

Aber während ich noch diese gründe gegen einander abwog und ein genaues augenmerk auf die gleichzeitige literatur des Oberrheins unterhielt, eröffnete sich mir nach und nach eine neue perspective, die den stand der untersuchung völlig veränderte.

Ich fand nämlich, gestützt auf die genauesten vergleichungen der typen und holzschnitte, dass eine nicht unbeträchtliche anzahl von werken, fast alle ohne angabe des druckortes und des druckjahres, ja theilweise auch ohne angabe des druckers, aus der officin Cammerlanders in Strassburg hervorgegangen seien, die fast alle in gewissen eigenthümlichkeiten zusammenstimmten, am augenfälligsten darin, dass sie meist umarbeitungen, und zwar grösstentheils dramatische, älterer werke waren, fast alle mit der tendenz einer scharfen polemik gegen den papst und die katholische partei, gegen die etwa um dieselbe zeit auch Chyträus in seinem Hofteufel und Naogeorgus von Straubingen in mehreren dramatischen werken zu felde zog. vor ihnen, gleich zu anfang der reformation, hatten sich dieser kunstform zu gleichem zwecke bereits Pamphilus Gengenbach in Basel und Niclas Manuel in Bern bedient.

Dass diese bei Cammerlander erschienenen schriften in der vorliegenden gestalt alle von der hand desselben verfassers herrührten, konnte schon bei aufmerksamem durchlesen nicht zweifelhaft erscheinen; vollständig aber ward der beweis geliefert

durch ein einziges kleines wörtchen, das, wie ein monogramm, in jeder derselben erschien: das war die interjection blan (*corrumpiert aus* wolan?), *die ich trotz jahrelangen aufmerkens bei keinem andern schriftsteller aufzufinden im stande gewesen bin*). bei so viel indicien durfte an der zusammengehörigkeit der schriften nicht ferner gezweifelt werden.*

Waren sie von Wickram? nein; nicht bloss das wörtchen blan *bewies es, das in allen Wickramschen schriften nicht vorkommt, sondern auch die in allen waltende protestantische tendenz, und der umstand, dass der verfasser der* blan-*schriften latein verstand, Wickram dagegen selbsteingeständlich nicht. Strobel hatte also auch hier wieder einen jener unzähligen fehler geschossen, von denen seine schriften voll sind.*

Wer aber war der verfasser? es unterliegt keinem zweifel, es war Cammerlander selbst. von den lebensschicksalen dieses mannes weiss ich nichts weiter, als was einmal sein name errathen lässt: er nennt sich Magister Jacob Cammerlander von Mainz Form Schneider, *und einige seiner drucke, in denen er sich nicht nennt, verrathen ihn doch noch durch die buchstaben* M. J. C. L. V. M. F. S. *er war also ein studierter mann, vielleicht einer derjenigen, an denen das* 15. *jahrh. und die erste hälfte des* 16. *jahrh. so reich war, die auf der universität nichts gelernt hatten, und die dann selbst die gemeinsten berufe nicht verschmähten (namentlich waren z. b. die bordelle fast ohne ausnahme in den händen solcher studierter), sich aber namentlich glücklich schätzten, wenn sie in irgend einer druckerei anstellung fanden. talentvollere, die zur besinnung kamen, arbeiteten sich dann wohl in die höhe und wurden selbst druckerherren, so vielleicht auch unser Cammerlander. dass er zum mindesten latein verstand, geht aus dem titel magister hervor. dies bestätigt denn auch die zweite alleinige quelle, die etwas von ihm berichtet. nämlich* 1528 *finden wir ihn in Hagenau, bei Wilh. Seltz beschäftigt an der Molterschen ausgabe des Wilram; am schlusse dieser findet sich ein, ziemlich stümperhaft geschriebener, lateinischer brief an den herausgeber, worin Cammerlander es entschuldigt, dass die ausstattung des buches nicht völlig den wünschen Molters entsprechend ausgefallen sei.*

Dass nun Cammerlander selbst der inhaber der partikel blan *sei, ergiebt sich so. es erschien bei ihm, ohne nennung des jahres, eine übersetzung des Cornelius Nepos und des Salustius, deren vorrede von Cammerlander unterzeichnet ist, und ihrem ganzen inhalte nach keinen zweifel übrig lässt, dass Cammerlander selbst der übersetzer beider werke war, was schon an sich ziemlich wahrscheinlich ist, denn warum sollte der latein verstehende und durch seinen geringen verlag sicher nicht übermässig beschäftigte mann für eine solche übersetzung noch honorar gezahlt haben? in dieser übersetzung nun erscheint mehrfach das wörtchen* blan. *z. b. Corn. Nepos:* Blan wir wöllen gahn ins Capitolium — Blan welcher ein rechte hand vom feind bringt, der sol sie haben — *Salust.* Blan es sei ein widerbringung des reichs — Blan, sie thůnt steets was sie gelust. *die übersetzung ist frei mit zusätzen und auslassungen.*

Ich lasse jetzt eine zusammenstellung der erwähnten werke folgen. wo eine jahreszahl nicht genannt ist, beruht meine chronologische anordnung auf beachtung der holzschnitte. ist nämlich ein holzschnitt für eine bestimmte situation in einem buche geschnitten, so beweist seine benutzung in einem werke, in das er gar nicht, oder nur gezwungen passt, natürlich für die priorität des ersteren.

**) Damit ist keineswegs bewiesen, dass Cammerlander allein dieser partikel sich bedient habe; gewiss ist sie vor und zu seiner zeit in seiner nähe gesprochen worden, aber in der schriftsprache scheint er ihr einziger vertreter gewesen zu sein.*

I. 1534. New Kriegſzrüstung.

Dies buch habe ich nicht zu gesicht bekommen, und kann daher über sein verhältnis zu seinem original, der Fraw Vntrewe *des Joh. von Morssheim nicht genauer urtheilen; im j.* 1539 (*vielleicht schon* 1535) *legte Cammerlander es unter dem titel*

Aulica Vita. Hoffleben.

von neuem auf, und hier finde ich eine anzahl verse zugesetzt, die in der originalausgabe nicht stehen, jedoch ohne das verrätherische blan.

II. 1538. Die alten Römer. Sittliche Historien vnd Zuchtgleichnissen der alten Römer.

Hierin finden sich viele blan. *z. b.* Blan ich wil morgen zům bildt tretten. — Blan, sprach das weib, wilt du das man dir helfe. — Blan, ich hab ein mitleiden mit euch. — Blan arbeit du dichen daſz mein gesponſz wider kum. — Blan es ist noch hiebey eyner meyner räth. — Blan ich will selbst gen hoff gehn.

Dies buch, in prosa geschrieben, ist eine aus protestantischen gründen unternommene purificierung der alten bearbeitung der Gesta Romanorum, *mit vielen veränderungen und auslassungen; dagegen ist die ganze geschichte von den 7 weisen meistern in der ausführlichen gestalt hinzugefügt, und zwar, glaube ich, hier zuerst mit den, der tendenz der erzählung eigentlich widersprechenden, schlusszeilen, die einen gelehrten verrathen, versehen, die später von hier aus zurück ins volksbuch drangen; wenigstens sind die holzschnitte des volksbuches, in welchem ich sie zuerst finde, nachschnitte der Cammerlanderschen.*

III. 1540. Das klein Narrenschiff.

Eine mit hülfe des Baseler originals von 1494 *vorgenommene überarbeitung des* 1531 *bei Heinrich Stayner in Augsburg herausgekommenen Hörburgerschen plagiats, über welches ich oben s.* LXXXVII *ff. näheres mitgetheilt habe. die interjection* blan *findet sich nicht.*

IV. Der alt vnd new Bruder Nolhard.

Beispiele von blan: Blan, widerrůff, es ist noch zeit. — Blan, wir wölns wider von jm hörn. — Blan, ich bekens, vnd ist mir laidt.

Von diesem buche giebt es mehrere, dem texte nach übereinstimmende, Cammerlandersche drucke. zum grunde lag P. Gengenbachs Nolhart *in der originalausgabe, Basel* 1517, *die von Gegenbach selbst gedruckt ward (Panzer, Deutsche Ann.* I, 410, *nr.* 887). *einen Augsburger druck dieses originals (wenigstens gehören die randleisten Schönspergern, und sind dieselben, die Jörg Gastel,* 'des Schönspergers diener,' *später mit nach Zwickau brachte) unter dem namen:* 'Von ainem Waldbruder' *etc., und ohne nennung des verfassers führt Panzer* II, 123, *nr.* 1586 *an, doch ohne von der übereinstimmung mit des Pamphilus Nolhart zu wissen. hinter das kleine Narrenschiff müssen wir diesen druck Cammerlanders darum setzen, weil sich in jenem, welcher sonst eine menge von allen seiten zusammengewürfelter unpassendster holzschnitte enthält, keiner aus dem vorliegenden und den folgenden drucken findet.*

V. Die alt vnd new Schelmen Zunfft.

Beispiele von blan: Blan auff, vñ mach dich vff die ban. — Blan du bist der erst in dem dantz.

Hierin finden sich holzschnitte, die eigentlich zum Nolhart geschnitten waren. zu grunde lag dieser ausgabe die unverlängerte ausgabe von Murners Schelmenzunft, *also die princeps von* 1512. *die umarbeitung ist merkwürdigerweise dramatisch, indem ein* podagricus, *ein* schreiber *und* tabellio *eingeführt werden, mit denen sich die einzelnen schelme unterhalten.*

VI. (1542.) Der new Deutsch Bileams Esel.

Beispiele von blan: Blan, will ich sein allzeit warten wol. — Blan, wir müssen den esel trencken. — Blan, sie seindt vielleicht nit mer lang. — Blan bring ir auch den habern her.

Ob dies buch auch die umarbeitung eines ältern ist, weiss ich nicht bestimmt zu bejahen. die analogie und der titel sprechen dafür, auch liegt in der composition dieses dramatischen stückes, wie es vorliegt, etwas zwiespältiges, das leicht erst durch die bearbeitung eines anfangs anders angelegten themas entstanden sein mag; welches werk aber dies sei, habe ich nicht aufzufinden vermocht. n i c h t *zum grunde liegt Mathis Wurms von Geydertheym* Balaams eselin, 1523 (*Panzer* II, 211, *nr.* 2005). *auf letztere spielt Vtz Eckstein an in seinem* (1526 *geschriebenen*) Rychſztäg, *und nicht, wie Grüneisen (Nic. Manuel, p.* 246) *vermuthet, auf das Cammerlandersche werk.*

VII. Der Huren Wirt. (*prosa, aber dramatisch.*)

Beispiele von blan: Blan so wol vff, die pferd seint schon gesattelt. — Blan wider dran macht gůte roſz müd.

Zum grunde liegt: Eyn wegsprech gen Regenspurg zů, ynſz Concilium. 1525. (*Panzer, Ann.* II, 418, *nr.* 2941.) *Cammerlander ändert die beziehungen, indem er sie anwendet auf das Tridentinische Concil* (1542), *auf welches bereits nr.* VI *anspielte.*

VIII. Practica der Pfaffen. Anfangk vnnd aufzgangk defz gantzen Bapstumbs. (*prosa.*)

Beispiel von blan: Blan, sie littens als vmb gots willen.

Zum grunde liegt die bekannte schrift: Eyn wunderliche Weyssagung, von dem Bapstumb wie es yhm bifz an das endt der welt gehen sol . . . , *die* 1527 *mit einer vorrede von Andr. Osiander, und einer kurzen poetischen paraphrase von Hans Sachs in Nürnberg herauskam, mit* 30 *vortrefflichen holzschnitten, die von Cammerlander nachgeschnitten sind.*

IX. 1545. Newe Zeittung. Von Bäpstlicher, vermainten heyligen Mefz, fröliche Badenfart.

Beispiel von blan: ich hett blan schier ein eyd geschworen.

Die jahreszahl 1545 *bestimmt sich durch die erwähnung der* 32 *Löwener artikel. — diesem buche liegt zum grunde Niclas Manuels* Ain klegliche Botschafft dem Bapst zukommen, *die in vielen drucken und bearbeitungen in quart und octav seit dem jahre* 1528 *verbreitet war. die originalausgabe scheinen wir bisher nicht zu kennen.*

X. Ein frischer Combifzt, von Bapst vnd den seinen ettwann vber Teutsch Landt eingesaltzen.

Beispiele von blan: Blan, will ihm auch ein kappen kauffen. — Blan, ich mufz schon mich verstecken.

Ob auch hier ein früheres werk zum grunde liege und welches dies sei, wage ich nicht zu bestimmen. das vorliegende ist in versen.

XI. Das alt vnd new Narrenschiff. (*genaueres über den titel vergl. oben s.* XC.)

Beispiel von blan: Blan ihr Herren seindt fridsam vnnd still.

Eine überarbeitung der Strassburger überarbeitung von 1494, *mit zuhülfenahme eines originaldrucks. dies werk, welches viele holzschnitte forderte, liefert eine vollständige musterkarte fast aller in Cammerlanders officin vorhandener holzstöcke.*

XII. Fines bonorum et malorum M. T. C. Von der alten Philosophen Seligkait . . . . Item ein schöner Dialogus defz spöttischen Lucani, Vom todten Schiflein . . . .

Im ersten theile, welcher auch citate aus der bibel, den kirchenvätern, dem Freidanck, dem Schweizer (!), Erasmus Rotterodamus, metrische übersetzungen aus Horaz etc. enthält, finde ich kein blan, *obgleich doch nicht selten zu seiner anwendung gelegenheit vorhanden war; dahingegen im zweiten mehrfach:* Blan, wer ist der erst. — Blan leg dein schön hinweg. — Blan lege auch hinweg deine lügen. — Blan gehe nur herinn. — Blan schiffmann wir wöllen jtzt faren. — *eine zeitbestimmung wage ich nicht anzugeben, ebensowenig für das folgende.*

XIII. Ein newe Badenfart. Von allerhandt erwelten wassern vnd schwaifz Bädern.

Beispiel von blan: Blan, wer sich nit will lassen benügen mit saurem wein, der trinck maluasier, so wirdts alles verkaufft.

Ob die folgenden drei werke von Cammerlander selbst sind, bei welchem sie gedruckt wurden, will ich nicht mit bestimmtheit behaupten, weil sich in ihnen kein blan *findet, doch halte ich es für sehr wahrscheinlich, und füge sie daher noch bei:*

XIV. Phisionomi vnd Chiromanci. *erschien bereits* 1540.

XV. Concubinarii. Vnderricht aufz Göttlichen vnd Geistlichen Rechten, Ob ein Priester ein Eheweib oder Concubin d. i. ein beyschläferin haben mög, Item, Vom nutz der Pfaffen Mägdt vnd jhrren erlichen leben.

XVI. Der Fürsten Schatz.

Erschien wohl schon 1538. *hierin findet sich nach der vorrede ein gereimtes gemengsel von versen aus der Fraw Vntrewe Joh. v. Morssheims. übrigens enthält das buch eine geschichte der* 4 *monarchien und (Hans Sachsens?) aufzählung aller kaiser und könige.*

Sehr nahe läge es, bei der 1538 *in Worms zuerst erschienenen feurig protestantischen, also nicht von Brant selbst herrührenden, überarbeitung der Brantschen ausgabe des Freidank an Cammerlander zu denken. aber es zeigt sich weder ein* blan, *noch ist mir ein Cammerlanderscher druck bekannt.*

Mit dem jahre 1545 *verschwindet Cammerlander, ich bin ihm wenigstens nicht wieder begegnet; dagegen findet sich sein ganzer druckvorrath, der nie sehr bedeutend gewesen zu sein scheint (genaue typenvergleichungen lehren, dass er bei Egenolfs abzuge von Strassburg dessen druckgeräthschaften erstand, die nun mit wenigen ausnahmen seinen ganzen vorrath bildeten), fortan bei Wendel Rihel.*

DAS NARRENSCHIFF.

TEXT NEBST DEN VARIANTEN UND DEN ANHÄNGEN.

Ornarunt alios suæ Camœnæ,
Ornas ipse tuas magis Camœnas.
Multos patria reddidit celebres,
Vrbem tu celebrem, celebriorem
Multo constituis Sebastiane,
Lingua, moribus, eruditione,
Libris, consilio, seueritate.
Sic cum fœnore plurimo rependis
Acceptum decus, è tuo vicissim
Illustrans, patriamqȝ, literasqȝ.

Phalecium Erasmi. Epigr., Basel 1518, *s.* 349.

[*Vor hab ichs narren schiff gedicht
Mit grosser arbeyt vff gericht
Vnd das mit doren also geladen
Das man sie nit durfft anders baden
5 Ein yeder het sich selbs geriben
Aber es ist dar by nit bliben
Vil mancher hat noch sym gedncken
Noch dem villicht er hatt getruncken
Nuw rymen wellen dar an hencken
10 Die selben soltten wol gedencken
Das sie vor sâssen jn dem schiff (a[1]r)
Dar jnn ich sie vnd ander triff
Hetten jr arbeyt wol erspart
Difz schiff mit altem segel fart
15 Vnd dût glich wie das erst vfz fliegen
Lofzt sich mit slechtem wynd benûgen
Wor ist, Ich wolt es han gemert
Aber myn arbeyt ist verkert
Vnd ander rymen dryn gemischt
20 Denen, kunst, art vnd mofz gebryst
Myn rymen sint vil abgeschnitten
Den synn verlürt man jn der mitten
Jeder rym hat sich mûssen schmucken
Noch dem man jn hatt wellen drucken
25 Vnd sich die form geschicket hat
Dar vmb manch rym so übel stat
Das es mir jn mym hertzen we
Geton hat tusent mol, vnd me,
Das ich myn grofz mûgsam arbeyt
30 On schuld hab übel angeleyt
Vnd ich sol ôfflich sehen an
Das ich nit hab gelon vfz gan
Vnd mir nie kam für mund noch kâlen
Aber ich will es gott befâlen
35 Dann difz schiff fört jn synen nammen
Sins diechters darff es sich nit schammen
Glich wie das alt jn allen sachen
Es kan nit yeder narren machen
Er heifz dann wie ich bin genant
40 Der narr Sebastianus Brant]

Das Narren schyff

a[1]

[*Dieser titel, in holz geschnitten, steht oben innerhalb eines die ganze stirnseite des ersten blattes einnehmenden holzschnittes, welcher, in zwei hälften getheilt, oben einen narrenwagen, unten ein grösseres und mehrere kleinere narrenschiffe darstellt. vergl. taf. I. auf der rückseite ist der bei cap.* 108 *wiederholte holzschnitt angewandt, über demselben, gedruckt, nochmals der titel*

Das Narren Schyff. r

unter demselben, ebenfalls gedruckt, die worte :]

Gen Narragonien.

Hi sunt qui descendunt mare in nauibus | facientes operationem in aquis multis. | Ascendunt vsque ad coelos, et descendunt vsque | ad abyssos : anima eorum in malis tabescebat | Turbati sunt et moti sunt sicut ebrius : et | omnis sapientia eorum deuorata est. | Psalmo. Cvi.

Ein vorred in das | narren schyff.

a[2]

Zû nutz vnd heylsamer ler, verma- | nung vnd ervolgung der wyfzheit, ver- | nunfft vnd gûter sytten : Ouch zû ver- | achtung vnd straff der narheyt, blint- | heyt yrrsal vnd dorheit, aller stât, vnd | geschlecht der menschen: mit besun- | derem flyfz ernst vnd arbeyt, gesamlet | zû Basell: durch Sebastianū Brant. | in beyden rechten doctor.

---

* *Diese protestation (gegen* bNno, *vielleicht auch gegen* C) *nur in* CDEF.

Titel. In CDE *ist, um die protestation noch auf der stirnseite des titelblattes beginnen zu lassen, der kleinere holzschnitt gewählt, der zuerst* 1497 *in der Locherschen übersetzung vorkommt. erst* F *schiebt die protestation auf die rückseite u. nimmt als titelholzschnitt den in* A *und* B *auf der rückseite stehenden, indem der in* A *und* B *als titel benutzte, der in* CDE *ganz fehlt, in* F *bei cap.* 48 *verwendet wird. in* CDEF *ist die rückseite des titels ohne holzschnitt.*

I *setzt unter den titel noch folgende verse:*

Von narren heb ichs an zû sagen,
Hie sollen nun all recht betagen,
Wer witzig sein will vnd narrheit leer,
Der lefz mit fleifz difz Büchlein seer.
Nem jder seinr kappen eben war,
Das schätt der welt freilich nit ein har.

Vorrede. F *liest v.* 16 : hernach rennschiff. b *liest v.* 13 *u.* 14 mit gantzer pflicht : auffricht. *v.* 15 : hernach rennschiff (*vgl.* F). *v.* 104—106 *zu* 4 *vss. erweitert:*

All land syndt yetz voll heylger geschrifft
Vnd was der selen heyl antrifft,
Bibel, der heylgen våtter ler
Vnd ander der glich bůcher mer,
5 In mafz, das ich ser wunder hab
Das nyemant bessert sich dar ab,
Ja wůrt all gschrifft vnd ler veracht
Die gantz welt lebt in vinstrer nacht
Vnd důt in sünden blint verharren
10 All strassen, gassen, sindt voll narren
Die nüt dann mit dorheit umbgan
Wellen doch nit den namen han
Des hab ich gdacht zů diser früst
Wie ich der narren schiff vff rüst
15 Galleen, füst, kragk, nawen, parck
Kiel, weydling, hornach, rennschiff starck
Schlytt, karrhen, stofzbåren, rollwagen
Ein schiff möcht die nit all getragen
Die yetz sindt jn der narren zal
20 Ein teil kein für hant überal
Die stieben zůher wie die ymmen
Vil vnderstont zů dem schiff schwymmē
Ein yeder der wil vorman syn
Vil narren, doren kumen dryn
25 Der bildnifz jch hab har gemacht
Wer yeman der die gschrifft veracht
Oder villicht die nit künd lesen
Der siecht jm molen wol syn wesen
Vnd fyndet dar jnn, wer er ist
30 Wem er glich sy, was jm gebrist,
Den narren spiegel ich difz nenn
In dem ein yeder narr sich kenn
Wer yeder sy wurt er bericht
Wer recht in narren spiegel sicht
35 Wer sich recht spiegelt, der lert wol
Das er nit wis sich achten sol
Nit vff sich haltten, das nit ist,
Dan nyeman ist dem nütz gebrist
Oder der worlich sprechen tar
40 Das er sy wis, vnd nit ein narr

Ist wunder nit. ob ich offt hab
Mein aygen schlaff geprochen ab
Auff das ich treff die recht maderg
Vnd sich do von nymant nit erg.
In **k** *fehlt diese vorrede.* **l** *verändert, des titels* 'Narrenzunft' *wegen, die vss.* 13–23 *d. O.:*
Defz hab ich gdacht zu dieser frist
Wie ich der Narren Zunfft aufzrüst.
Deren dann ist ein solche Zahl,
In allen Landen vberall,
Dafz nicht zu schreiben, noch zu sagen,
Ein jeder will am Narrntuch nagen,
Vnd glüstet jhn voran zu seyn.
Viel Narren, Thoren kommen dreyn,
H *benutzt v.* 1—8, 11—14, 43—46, 135 *u.* 136 *d. O. als* 'Vorred des Bůchlins'. **I** *benutzt ebenfalls diese vorrede, um das cap.* 'Zům Leser' *zusammenzusetzen. vorauf geht (nachdem cap.* 112, 1 *bis ende als* 'Vorred' *verwandt ist):*
Darumb leser sei geflissen,
Trets büchlin nit mit füssen,
Lafz dir es vast angenem sein,
Dann es der itzgen welt bildt ein,
Wie alle ständt verrrůckt sein nū gantz,
Vnd lugt ein ieder seiner schantz,
Niemants bedenckt der selen heyl,
Niemants acht vō hertz defz armē teil
Dann veracht ist die heylig schrifft
hieran schliessen sich v. 2–4 *dieser vorrede, dann folgt:*
Noch mufz mann warnen nit vnderlon
Es würt ein mal zům besten sthon,
Das ist gůt, es gesche wie es wöll,
Durch gleichnufz, geschrifft, vū fabel.
Wer aber je doch nit weifz will sein,
Ist gleich den fünff Junckfrewelein.
und hieran unmittelbar schliesst sich 106, 1—35. **K** *gebraucht die vss.* 53 56 *und* 129—132, *denen cap.* 60, *v.* 1 — 6 *voraufgesetzt ist, als anhang zur prosaischen vorrede, ohne eigene überschrift.*

L *hat unter der überschrift:* 'Titul-Blat . Zu Ein hundert und vierzehen Narren.' *die verse:*
Wann die Thorheit untergeht, ists der Weisen gröste Lust,
obs schon den Pedanten-Hauf quälet um die enge Brust.
Es kan auch des Narren Thun in die Länge nicht bestehen,
weil ihr unbedachter Fufz nie auf rechten Weg will gehen.
Drum mufz Pallas auf die letzt schlichten die verwirrten Sachen,
und mit jener Untergang diesem Spiel ein Ende machen.
N (228 *vss.*) *schiebt ein* 4 *vss. nach v.* 24 *d. O.* 8 *vss.* (*v.* 5—12 *d. I.*) *nach v.* 122 *d. O.:*
5 Werffen die ougen hin vnd har,
Vnd gucken inn all winckel gar
So hübsche zucht die wiber kynnen
Es ist gůt vff der gassen spinnen
Do sycht man eins vnd das ander traben
10 Domit verfürē sy vil knabē
Die sie griessen vnd gaffen an,
Wib vnd man müssen kappen han
15 *vss.* (*v.* 13—17 *d. I.*) *nach v.* 128 *d. O.:*
Vnd hett ich ir nit drin gedacht
So wolten sie dar in mit macht
15 Sie kemen drin ee morn zů nacht
Die heifz ich wol die gaffelstirnen
53 *vss.* (*v.* 28—80 *d. I.*) *nach v.* 132 *d. O.:*
. . . .
Vor do dis büchlin erst vfzging
35 Gar manig nochred ich entpfieng
Als ich ouch noch stets warten bin̄
Der ein meint er stünd nit dar inn
Ich hett noch gar vil vbersessen
Der ander meynt sin wer vergessen
40 Der drytt meint es hett nit ein fůg
Es weren on das narren gnůg

Dann wer sich für ein narren acht
Der ist bald zů eym wisen gmacht
Aber wer ye wil witzig syn
Der ist fatuus der gfatter myn
45 Der důt mir ouch dar an gewalt
Wañ er dyſz bůchlin nit behalt
Hie ist an narren kein gebrust a3
Ein yeder findt das in gelust
Vnd ouch war zů er sy geboren
50 Vnd war vmb so vil sindt der doren,
Was ere vnd freyd die wiſzheit hat,
Wie sörglich sy der narren stat,
Hie findt man der welt gantzen louff
Diſz bůchlin wurt gůt zů dem kouff
55 Zů schympff vnd ernst vnd allem spil
Findt man hie narren wie man wil,
Ein wiser findt das in erfreydt
Ein narr gern von syn brůdern seyt,
Hie findt man doren arm vnd rich
60 Schlym schlem, ein yeder findt sin glich,
Ich schrot ein kapp hie manchem man
Der sich des doch nit nymet an
Het ich in mit sym namen gnent
Er sprech, ich het in nit erkent,
65 Doch hoff jch das die wisen all
Werdent harjnn han wolgefall
Vnd sprechen vſz jr wissenheit
Das jch hab recht vnd wor geseit
Sydt jch sollch kuntschafft von jn weiſz
70 So geb jch vmb narren eyn schweyſz
Sie můssen hören worheit all
Ob es jnn joch nit wol gefall
Wie wol Terencius spricht, das
Wer worheit sag, verdienet haſz
75 Ouch wer sich langzyt schnützen důt
Der würfft ettwan von jm das blůt
Vnd wañ man Colerā anreygt r
So würt die gall gar offt beweygt
Dar vmb acht ich nit, ob man schon
80 Mit worten mich wirt hindergon

Wz mā dañ narrē dörfft zů druckē
Solch nochred můst dis büchlin schluckē
Ettlich die sprochē sunder brāgē
45 Wer ich der narrē müssiggāgē
So hett man mich ouch nit erkant
Wor ist, der narr hat mich gebrant
Doch ouch zů wiſſzheit geben stür
Gebrennte kind vörchten das für,
50 Ettlich die wolten dis nit lesen
Die meynten dem zů witzig wesen
Das sie das narrenbůch vff deten
Es meyten ettlich von den reten
Man soltt verbietē mir min schribē
55 Solch nochred detten narrē triben
Die vorchten das man lert sy kennē
Ich weiſz vñ will sy doch nit nennē
Die vff mich vff der gassen düten
Vnd mich verachten by den lüten
60 Vnd triben in gespöt ein lachen
Schow das ist der kā narrē machē
Als ob ich wer ir můter gsyn,
Die andern richten vſz bym win
Vnd wolten wegen vſzmessen
65 Was ich zů vil, was ich vergessen
Was recht sy, oder vnrecht gesetzt
Do mit min arbeit wurd geletz
Die selben gsellen ich ietz sůch
Sint sie vor nit in disem bůch
70 Dz ich doch gātz vnd gar nit hoffē
Das ich sy nit hab ettwan troffen,
Hant sie die mettē schon verschloſſē
Sie kummen noch zůr selmeſz wol
Dis statt ich inen bhalten sol
75 Do sol sy ouch sunst nyemans irrē
Ich wil sy hie zů forderst füren
Vor woren sye villicht do hinden
Dar vmb sie sich nitt kunden findē
Das sie zytlich vertriben mögen
80 Ee ander kremer vſzlegen
12 *vss.* (*v.* 81—92 *d. I.*) *nach v.* 136 *d. O.:*

81 Vnd sprech nit das ich sy zu treg
Der bott der ist schon vff dem weg
. . . .

Q *folgt anfangs* N *und hat v.* 1—4 *d. I. ebenfalls, gleich darauf aber beginnt es sich einzig an* A *zu halten. in* Q *ist zwischen der vorrede und dem ersten cap. eingeschoben:*

Das Narrenschiff zům
Leser.

Hett M. Johan Eiſzleben gethan
Ich můſzt noch weit da hinden stahn.
Die Sprüchwörter haben gemacht
Das ich wider mitt aller macht
Far schon aufzhin durch alle landt
On laster vnnd on alle schandt.
Niemants war mer der mein begert,
Ich was fürwar schon gar onwert.
Jederman wolt nun witzig sein,
Vnd war doch alſz ein falscher schein.
Wie wol der Narren warn one zal,
Noch wolt keinr sein mer vber all,
Drumb hab ich ihn die kapp aufzthan
Das sie mich lieber nemen an,
Kump so wider auff die ban
Weiſzheyt zů leren jederman,
Herauſz gethan was neidisch war,
Sag doch die warheit offenbar.

Z *hatte, scheint es, in diesem cap. irgendwo den folgenden Zusatz:*

Einer Jungfrow übel anstaat,
Wenn sy zu sehr verhüllet gat.
Sy soll auch nit zu keiner Zyt
Zu eng tretten ouch nit zewyt.
Ein Jungfrow sol nit hinter sich
Sehen, das staat ir züchtigklich.
Ouch nit mit den Ougen wincken
u. s. w. (*vergl. einleitung.*)

u. v. 115—122 *d. O.* + 5—11 *d. I. waren folgen-*

Vnd schelten, vmb myn nutzlich ler
Ich hab der selben narren mer
Den wifzheit nit gefallet wol
Dyfz bůchlin ist der selben vol
85 Doch bitt jch yeden, das er mer
Wil sehen an vernunfft vnd er
Dañ mich oder min schwach gedicht
Warlich hab jch on arbeit nicht
So vil narren zůsamē bracht
90 Ich hab ettwan gewacht zů nacht
Do die schley(ie)ffent der jch gedacht
Oder villicht by spyl vnd win
Sassent, vnd wenig dochtent myn,
Eyn teyl jn schlitten umbher fůren
95 Im schne, das sie wol halb erfrůren
Eyn teyl vff kalbfz fůfz gingen sust,
Die andern rechten jr verlust
Den sie den tag hetten gehan
Vnd was jnn gewyns dar vfz möcht gan
100 Oder wie sie morn wolten liegen
Mit gschwâtz, verkouffen, mâchen triegē
Den selben noch zůdencken all
Wie mir jr wys, wort, werck, gefall
Ist wunder nit, ob ich schon offt
105 Do mit myn gdicht nit würd gestrofft
Gewacht hab, so efz nyeman hofft
In disen spiegel sollen schowen *a*4
All gschlecht der mēschē man vñ frowē
Je eyns ich by dem andern meyn
110 Die man sint narren nit allein
Sunder findt man ouch nârrin vil
Den ich die schleyer, sturtz vnd wile
Mit narren kappen hie bedeck
Metzen hant ouch an narren röck
115 Sie wellen yetz tragen on das
Was ettwan mannen schântlich was,
Spitz schů, vnd vfzgeschnytten röck
Das man den milchmerck nit bedeck
Wicklen vil hudlen jn die zöpff
120 Grofz hörner machen vff die köpff
Als ob es wer ein grosser stier
Sie gând har wie die wilden thier,
Doch sollen erber frowen mir
Verzyhen, dañ ich gantz nit jr
125 Gedencken zů keym argen wyl
Den bösen ist doch nit zů vil
Der selben man ein teil hie fyndt
Die jnñ dem narren schiff ouch syndt
Dar vmb mit flyfz sich yedes sůch
130 Fyndt efz sich nit jn dysem bůch
So mag es sprechen, das es sy
Der kappen vnd des kolben fry
Meint yemant das jch jnn nit růr
Der gang zůn wysen fůr die thůr
135 Vnd lyd sich, vnd sy gůter dyng
Byfz ich ein kapp von Franckfurt bryng

Den vordantz hat man mir gelan *r*
Dañ jch on nutz vil bůcher han
Die jch nit lyfz, vnd nyt verstan

[*Ein gelehrter, mit schlafmütze brille und rückgestreifter narrenkappe, sitzt vor einem pulte und scheucht mit einem wedel die fliegen von einem aufgeschlagenen buche.*]

[1.] Von vnnutzen buchern

Das jch sytz vornan jn dem schyff
Das hat worlich eyn sundren gryff
On vrsach ist das nit gethan
Vff myn libry ich mych verlan
5 Von bůchern hab ich grossen hort *a*5
Verstand doch drynn gar wenig wort
Vnd halt sie dennacht jn den eren
Das ich jnn wil der fliegen weren
Wo man von künsten reden důt
10 Sprich ich, do heym hab jchs fast gůt
Do mit lofz ich benůgen mich
Das ich vil bůcher vor mir sych,
Der künig Ptolomeus bstelt
Das er all bůcher het der welt

---

derweise verändert:
Die Töchter tragend ouch yzt das,
Was etwan Dirnen schändlich was,
Wyt ausgeschnidten Schuh, Schuben, Rök,
Das man die Milchsäck nicht bedek,
Wikelnd vil Hudeln in die Zöpf,
Grofz Hörner machens auf die Köpf
Als ob es wär ein wilden Stier
Gafnd grad daher wie wilde Thier,
Werfen die Ougen hin vnd her,
Lachen, gaffen alle Winkel an,
Vnd thout eins ums ander traben,
Damit verführens die Knaben,
Die sy grüfzen vnd gaffen an.

[1.] HI *benutzen v.* 5—12.
L: Ich bin der erst' im Narren-Orden,
weil ich so klug aus Büchern worden,
dafs ich gleich kenne an dem Band,
wie dies und jenes wird genannt;
was aber drinnen ist verborgen,
dafür lafz ich Gelehrte sorgen.
N (110 *vss.*) *lässt v.* 18 *und* 19 *d. O. fort, und nimmt an einigen stellen versetzungen vor, wodurch auch v.* 25 *d. O. verloren geht. zugesetzt sind* 4 *vss. nach v.* 12 *d. O.*, *und* 9 *vss.* (*v.* 5—13 *d. I.*) *nach v.* 17 *d. O.*:
5 Der keiser Gordian des glich
Hatt sechtzig tusen, zwey dar by

15 Vnd hyelt das für eyn grossen schatz
Doch hat er nit das recht gesatz
Noch kund dar vſz berichten sich
Ich hab vil bůcher ouch des glich
Vnd lys doch gantz wenig dar jnn
20 Worvmb wolt ich brechen myn synn
Vnd mit der ler mich bkümbren fast
Wer vil studiert, würt ein fantast
Ich mag doch sunst wol sin eyn here
Vnd lonen eym der für mich ler
25 Ob ich schon hab eyn groben synn
Doch so ich by gelerten bin
So kan ich jta sprechen jo
Des tütschen orden bin ich fro
Dañ jch gar wenig kan latin
30 Ich weyſz das vinū heysset win
Gucklus ein gouch, stultus eyn dor
Vnd das ich heyſz domne doctor
Die oren sint verborgen mir
Man såh sunst bald eins mullers thier
Wer sich vff gwalt jm radt verloſzt *r*
Vnd henckt sich wo der wint har bloſzt
Der selb die suw jnn kessel stoſzt

[*Zwei narren, der eine mit rückgestreifter kappe, heben mit zwei stecken ein schwein in einen kessel.*]

[2.] Von guten reten

Vil sint den ist dar noch gar not
Wie sie bald kumen jn den rot
Die doch des rechten nit verston
Vnd blintlich an den wenden gon
5 Der gůt Cusy ist leyder dot *a*[6]
Achytofel besytzt den rodt,
Wer vrteln sol vnd raten schlecht
Der dunck vnd folg alleyn zů recht
Vff das er nit ein zunsteck blib
10 Do mit man die suw in kessel trib
Worlich sag ich es hat kein fůg
Es ist mit duncken nit genůg
Do mit verkürtzet würt das recht

---

bücher in siner libery,
Vſz allen den kund er nitt synnen
das er Philippo möcht entrynnen
10 Vil bücher han das hilfft nit vil
Wan einer sunst nit leren wil
Was hilfft ein esel das er treit
vil harppffē, vñ klingt nyemer seytt,

4 *vss.* (*v.* 14—17 *d. I.*) *nach v.* 32 *d. O.*

Des hab ich brief vnd sigel gůt
15 man zücht ouch ab gen mir den hůt
Vnd gnodeatis man mir iycht
die narren kappen man nit sicht

62 *vss.* (*v.* 18—79 *d. I.*) *nach v.* 34 *d. O.*

18 Vil sint doctores an der zal
wenig gelerter vberal

Eine wiederholung und weitere ausführung des schon gesagten, tadel des sich verlassens auf seine bücher.

50 Ich selber solt ouch doctor sin
vnd bruchen vast die bücher min
So siehstu wol wie ich sie lon
vnd hie mit dē narrēwerck vm̄ gon
. . . .
so ist noch manch gůt arm gesell
Dem an der kunst gātz wenig gbrist
Der nit wer halber der er ist
Wo nit die truckery im bett
75 in aller kunst als sanfft gebett
Das er möcht leren heim im huſz
das mancher lert nit zů parus
On bücher kan man schaffen nüt
bücher wol bruchē macht recht lüt

Q *folgt* **N**, *lässt aber v.* 22—25 *d. I. fort, weil diese höchst lüderlich geschriebenen verse unverständlich waren.*

[2.] **efghk** *lesen*
v. 6: Achitophel besteht die not.
v. 34: Kein Rath sich wider dich auffleit.
In **l** *fehlen v.* 5 *und* 6, *desgl. v.* 27 *und* 28. *die vss.* 33 *u.* 34 *verändert in:*

Vnd wer da vrtheilt jderman,
Deſs vnfall ist schon auff der Bahn.

HI *benutzen v.* 7—14. **K** *v. α u. β,* 1—4, *unter dem titel:* Der Herrn Has. (I, 1.)
L: Wer jederzeit im Rath- und Richten
nur will auf seinen Vortheil dichten;
wer durch sein ungerecht Bemühen
stets will den besten Rogen ziehen,
von dem kan man im Sprichwort sagen,
er woll die Sau in Kessel jagen.

N (126 *vss.*) *schiebt ein* 25 *vss. nach v.* 4 *d. O. klage, dass die geschriebenen rechte nicht mehr gelten, kein gelehrter mehr in den rath genommen wird, und man nach freundschaft u. gevatterschaft urtheilt.*

9 Man dunckt allein vnn macht dz mer
. . . .
15 Man acht nit was die suw ioch schry.
. . . .
Die suw die ist im kessel schon
Sie kumbt nit druſz sy můſz horlon
Man richtet zwischen rich vnd arm
25 Als vnglich, das es gott erbarm

62 *vss.* (*v.* 26—87 *d. I.*) *nach v.* 6 *d. O. klage über die, welche ihre eigenen gesetze nicht halten:*

36 Der wis man spricht lůg, lyd, vñ halt
Das recht dz uſzgat von dim gwalt

ermahnung an die richter, die wage der gerechtigkeit gerade zu halten.

60 Das recht ist bald mit gold vmbkert
Wann im ein kremer wider fert

Es durfft das man sich balſz bedecht
15 Vnd witer fragt, was man nit wust
Dañ wirt das recht verkürtzet sust
So hast kein wôrwort gegen got
Gloub mir, fürwor es ist kein spot
Wann yeder wüst, was volgt har noch
20 Im wer zů vrteiln nit so goch,
Mit sôlcher moſz, wirt yedermann
Gemessen, als er hat gethan
Wie du richtst mich, vnd ich richt dich
Als wirt er richten dich vnd mich,
25 Eyn yeder wart noch synem dot
Der vrteil die er geben hat
Wer mit sym vrteil bschwâret vil
Dem ist gesetzet ouch sin zyl
Do er ein gwaltt(i)g vrteil fyndt
30 Der stein der felt jm vff den grindt
Wer hie nit halt gerechtikeit
Der fyndt sie dort mit hertikeit
Keyn wisheyt, gwalt, fürsichtikeit,
Keyn ratt, got wider sich verdreit

Wer setzt sin lust vff zyttlich gůt *r*
Vnd dar jnñ sůcht sin freyd vnd můt
Der ist eyn narr jnn lib vnd blůt

[*Zwei männer mit stöcken treten bei einem reichen ein; der eine, mit rückgestreifter kappe, nimmt die mütze ab; über ihm die worte* 'gnad her'. *an der thür zwei wappen.*]

[3.] Von gytikeit.

Der ist eyn narr der samlet gůt
Vnd hat dar by keyn fryd noch můt
Vnd weyſz nit wem er solches spart
So er zům finstren keller fart
5 Vyl narrechter ist der verdůt *a*[7]
Mit üppykeit vnd lichtem můt
Das so jm got hat geben heyn
Dar jnn er schaffner ist allein
Vnd dar vmb rechnung geben můſz
10 Die me gilt dan ein hand vnd fůſz
Ein narr verlâſzt sin fründen vil
Sin sel er nit versorgen wil
Vnd vôrcht jm brest hie zitlich gůt
Nit sorgend, waſz daſz ewig důt,
15 O armer narr wie bist so blindt
Du vôrchst die rud, vnd findst den grindt
Mancher mit sunden gůt gewynt
Dar vmb er jn der hellen brynt
Syn erben achten das gar klein
20 Sie hülffen jm nit mit eym stein
Sie lôſzten jnñ kum mit eym pfundt
So er dieff ligt in hellen grundt,
Gib wil du lebst durch gottes ere
Noch dym dot wirt ein ander here,
25 Eſz hat keyn wyser nye begerdt
Das er môcht rich syn hie vff erdt
Sunder das er lert kennen sych
Wer wys ist, der ist me dann rich,
Crassus das golt zů letzst vſztrangk
30 Noch dem jnn hat gedürstet langk,
Crates syn gelt warff jn das mer
Das es nyt hyndert jnn zůr ler,
Wer samlet das zergenglich ist
Der grabt sin sel jn kott vnd mist

---

beispiel von Hely und seinen söhnen, dann:
76 Also solt allen den geschehen
Die schwigen so sy vnrecht sehen
. . . .
80 Mit düten, wincken, kratzen, zeygen
Mit hůsten rüspern vnd mit neigen
Im rott man dick eiander mant
. . . .
86 So bald der Romer recht ward feil
So ging ab als ir glück vnd heil
1 *v.* (*v.* 88 *d. I.*) *nach v.* 14 *d. O. u.* 4 *vss.* (*v.* 89—92 *d. I.*) *nach v.* 26 *d. O.:*
Darumb Virgilius in sin hell
90 setz wie der stein vff etlich fell
Etlich den swebt er vff dem kopff
Die warten das er sy ouch klopff.
a *folgt anfangs* **N**. *es fehlen v.* 5 *und* 6 *d. I.* (*v.* 15—23 *d. I., weil das sprichwort unverständlich war, zu* 2 *vss. verkürzt:*
Wans ist gemert so ist es aufz
So leydt das Recht gar manchen straufz.)
ferner fehlen v. 36 *u.* 37, 50—53, 58 *u.* 59, 62—67 *d. I. späterhin folgt der text* **A**; *so fehlt bereits v.* 88 *d. I. dagegen sind aber auch v.* 17—30 *d. O. fortgelassen.*
[3.] **efghk** *lesen v.* 24: Nach deim Todt verthut ein ander mehr.
HI *benutzen v.* 11—18. **K** *v. α u. β,* 1—8, *unter dem titel:* Der Wollust Has. (1, 2.)
L: Der Geitzhals solt vor allen Narren
zu förderst ziehen an den Karren,
weil er mit dem erscharrten Gut
sich niemal was zu gute thut;
so sieht er auch den Armen stehen,
läſzt ihn doch ohne Hülfe gehen.
N (183 *vss.*) *lässt v.* 5—10 *d. O. fort, und setzt hinzu* 2 *vss. nach v.* 4 *d. O.:*
Wer nit dar bruchen dz sich zymbt
Der selb gar dick verbotens nimbt
153 *vss.* (*v.* 3—155 *d. I.*) *nach v.* 34 *d. O. namentlich gegen die priester:*
3 Die kirch satz vff vor altter zytt
Man soltt die gyttigen wyhen nitt
. . . .
7 Solt man die selben yetz nit wihen
Man müst vil pfrůndē anders lihen.
dann eine lange litanei gegen den geitz und gegen die reichen im allgemeinen, mit beispielen aus der bibel und den alten classikern, und mit ernsten ermahnungen:
We vch die hufz zů hüsser brechen,
65 Ein acker zů dem andern stechen

Wer vil nüw fünd macht durch die land *r*
Der gibt vil ärgernyſz vnd schand
Vnd halt den narren by der hand

[*Rechts ein schöngeschmückter jüngling, mit rückgestreifter kappe, unter ihm* '.1.4.9.4.' *links ein älterer narr, mit einem spiegel in der hand. neben ihm* '.VeLI.' *über beiden auf einem vielfach verschlungenenBande* 'Vly . von . stouffen . . frisch . vnd vngeschaffen'.]

[4.] Von nuwen funden

Das ettwan was eyn schantlich dyng
Das wygt man yetz schlecht vnd gering
Eyn ere was ettwan tragen bert
Jetzt hand die wibschen mañ gelert
5 Vnd schmyeren sich mit affen schmaltz *a*[8]
Vnd důnt entblössen jren halſz
Vil ring vnd grosse ketten dran
Als ob sie vor Sant lienhart stan
Mit schwebel, harz, büffen das har
10 Dar in schlecht man dan eyer klar
Das es jm schusselkorb werd kruſz
Der henckt den kopff zům fenster vſz
Der bleicht es an der sunn vnd für
Dar vnder werden lüse nit dür
15 Die trůgen yetz wol in der welt
Das důt all kleider sindt vol felt
Röck, mentel, hembder vnd brustdůch
Pantoffel, Styffel, hosen, schůch
Wild kappen, mentel, vmblouff dran,
20 Der jüdisch syt wil gantz vffstan
Dann ein fundt kum dem andern wicht
Das zeygt, das vnser gmůt ist licht
Vnd wanckelbar in alle schand
Vil nüwrung ist jn allem land
25 Kurtz schäntlich vnd beschrotten röck
Das einer kum den nabel bdöck
Phfuch schand der tütschen nacion
Das die natur verdeckt wil han
Das man das blöſzt, vnd sehen lat
30 Dar vmb es leider übel gat
Vnd wurt bald han ein bösern stand
We dem der vrsach gibt zů schand
We dem ouch der solch schand nit strofft
Im wurt zů lon das er nit hofft

Sind ir allein dan vff der erd
Dz niemās sunst dar von nüt werd
We we dir der du rouben bist
Du würst beroubt in kurtzer frist
70 We vch die rich sind in Syon
Mit grossem pomp in Kirchen gon

a. E.:

Dañ keiner mag me richtům han
Dañ wer gantz nützet gert dar van
Der gyttig niemer fillet sich
155 Wen wol beniegt der ist vast rich ꝛc

vergl. auch cap. 83.

Q *folgt* **N.** *es fehlen v.* 1 *u.* 2 *d. I.*, 29 *u.* 30 *d. O.* 3—12, 47—54, 74 *u.* 75, 84 *u.* 85, 100 *u.* 101 *d. I.*

[4.] **efghk** *lesen v.* 25:
Kurtz schendtliche Spanische Kappen,
Darinn die Narren jetzt gehn nappen.

Fehlt in **HI. K** *benutzt α u. β*, 1 *u.* 2, 21—24, 33 *u.* 34 *unter dem titel:* Der Allmodische Has (I, 3) *u. ausserdem das ganze cap. sammt motto, unter dem titel:* Von Erfindung newer trachten. (III, 1.)

L: Wer sich nach fremder Mode kleidet,
wer nichts, als was Französisch, leidet,
wem seine Landes-Tracht miſzfällt,
und nichts auf Teutsche Sitten hält,
der mag hin vor den Spiegel gehen,
so wird ein Narr gleich vor ihm stehen.

N (137 *vss.*) *ändert in diesem cap. besonders viel an Brants versen. zugesetzt nach v.* 3 *u.* 4 *d. O. je* 2 *vss.; desgl.* 2 *vss.* (*v.* 5 *u.* 6 *d. I.*) *nach v.* 8 *d. O.:*

5 Der menschen bald duot entbindē
Das er sin ketten nym kan finden,

7 *vss.* (*v.* 7—13 *d. I.*) *nach v.* 20 *d. O.:*

10 Dann dreit mā kurtz, dan lāge röck
Dañ grosse hüet, dann spitz mit eck
Dañ ermel lang, dañ wyt, dan eng
Dañ hosen mit vil farb vnd spreng.

4 *vss.* (*v.* 14—17 *d. I.*) *nach v.* 22 *d. O. u.* 17 *vss.* (*v.* 18—34 *d. I.*) *nach v.* 26 *d. O.:*

Beispiel von der schande, die den boten Davids von Anon widerfuhr:

Fürwor sprich ich, wer ye erdacht
25 Das man die tütschē dar zů bracht
Das sie so schentlich ynher gan
Der hatt in groſz schmach an getan
Er möhts kum mer gesmehet han
Vnd hat sich baſz an in gerochen
30 Dann het er ir gar vil erstochen,
Dañ wan tütsch landt sin tapferkeit
Verloren hat vnd erberkeit
So ist es bald darumb beschehen
Das man würt grossen iomer sehen,

69 *vss.* (*v.* 35—103 *d. I.*) *nach v.* 34 *d. O.:*

Die strafe gottes wird herabgerufen über die erfinder neuer kleidungen; das weite, nachschleppende und strassenfegende gewand, namentlich der geistlichen, wird beschrieben, und warnende beispiele werden aus der bibel angeführt. **Q** *folgt* **N.** *da die beschreibung der trachten nicht mehr passte, so sind ausgelassen v.* 27, 43—67, 76—99 *d. I.*

Wie wol jch vff der grůben gan *r*
Vnd das schyntmesser jm ars han
Mag jch myn narrheyt doch nit lan

[*Ein alter narr, mit dem schindmesser im hintern, auf krücken, mit einem fuss im grabe; über ihm ein leeres schild und darüber* ' Haintz Nar'.]

[5.] Von alten narren.

Myn narrheyt loſzt mich nit sin grys
Ich byn fast alt, doch gantz vnwys
Eyn bôſzes kynt von hundert ior
Den jungen trag ich die schellen vor
5 Den kynden gib ich regiment *b*[1]
Vnd mach mir selbst ein testament
Was mir leydt würt noch mynē dot
Ich gib exempel vnd bôss rodt
Vnd trib was ich jung hab gelert
10 Mynr boſzheit wil ich syn geert
Vnd gtar mich rûmen myner schand
Das ich beschissen hab vil land
Vnd hab gemacht vil wasser tryeb
In boſzheit ich mich allzyt yeb
15 Vnd ist myr leydt, das ichs nit mag
Volbringen me, myn alten tag
Aber was ich yetz nym mag thůn
Wil ich entpfellen hey(n)tz mym sůn
Der würt thůn, was ich hab gespart
20 Er kopt yetz mir noch jn die art
Eſz stat jm dapferlichen an
Lebt er, eſz würt vſz jm eyn man
Man můſz sprechen, er sy myn sůn
Dann er dem schelmē recht würt thůn
25 Vnd wirt sich in kein dingē sparen
Vnd in dem narren schiff ouch faren
Das wirt mich nach mym dot ergetzē
Das er mich wirt so gantz ersetzen
Do mit důt alter yetz vmb gan
30 Alter will gantz kein witz me han
Susannen richter zeigten wol
Waſz man eim alten truwen sol
Ein alter nar synr sel nit schont
Swår jst recht thůn, ders nit hat gewont

Wer synen kynden übersicht *r*
Irn můtwil, vnd sie stroffet nicht
Dem selb zů letzst vil leydes geschicht

[*An einem tische, auf dem karten und würfel liegen, stechen zwei kinder mit messern nach einander. zur rechten seite sitzt ein alter narr mit verbundenen augen.*]

[6.] Von ler der kind

Der ist in narheyt gantz erblindt
Der nit mag acht han, das syn kyndt
Mit züchten werden vnderwiſzt
Vnd er sich sunders dar vff flyſzt
5 Das er sie loſz jrr gon on straff *b*[2]
Glich wie on hirten gônt die schaf

[5.] **efghk** *lesen:*
v. 8: Ich gib böſz Exempel in der not
Fehlt in **HI.**
L: Alter hilft für Thorheit nicht,
so pflegt man gar oft zu sagen,
wann man sieht die Schellen tragen
den, der nach der Grube sticht.
Drum laſz doch, mein Alter, die kindischen Possen,
sonst bist du mit Hasen-Schrot gleichfalls geschossen.

N (200 *vss.*) *setzt hinzu* 2 *vss. nach v.* 22 *d. O., u.* 31 *vss.* (*v.* 3—33 *d. I.*) *nach v.* 28 *d. O.*: *ausführung der ermahnung, die der alte an seinen sohn ergehen lässt, ein narr zu werden; daran Helena's und Mylo's klagen über ihr alter.*

ferner 1 *v.* (*v.* 34 *d. I.*) *nach v.* 30 *d. O. und* 132 *vss.* (*v.* 35—166 *d. I.*) *nach v.* 32 *d. O. nach einer klage über die vergeudung der jugendzeit, aufzählung einer langen reihe von hochbetagten männern, die bis an ihren tod rüstig und weise geblieben seien, ja selbst da noch den wissenschaften obgelegen hätten, aus der bibel und aus den alten classikern genommen. daneben klage, dass man so junge leute in den rath berufe.*

145 Glich wie schwach blöd sind die kīd
Die jungen starck vnd freüdig sint
Mit nutz die manlicheit vmb gat
In dapferkeit der alter stat
Das gibt die natur yedem in
150 Ston in sim wesen vnd stet sin
Vnd ob wir anders sehen dick
Das kumbt ettwan von vngeschickt

nun folgt eine ermahnung an die alten narren:

156 Du hast me acht das dir sy leidt
Das du nym triben macht boſzheit
. . . .
162 Du hast din tag nie gůts getan
Darumb wil dir got gynnen nyt
Das du solt büssen hie in zyt

Q *folgt* **A** *und* **N.** *es fehlen v.* 13—40 *d. I. u. die zwischen eingeschobenen vss.* 29—32 *d. O. ferner* 59 *und* 60, 91 *und* 92, 117—124, 165 *und* 166 *d. I. anstatt dieser beiden letzten die oben fehlenden v.* 29—32 *d. O. eingeschoben* (*also vor v.* 33 *u.* 34 *d. O.*).

[6.] **efghk** *lesen v.* 92:
Ob er hab lehr vnd tugendt mit.
I *liest:* Tugend Sitt.

Vnd jn all mûtwil vbersicht,
Vnd meynt sie dôrffen stroffens nicht,
Sie sygen noch nit by den joren
10 Das sie behaltten jn den oren
Was man jn sag, sy stroff vnd ler,
O grosser dor, merck zû vnd hôr
Die jugent ist zû bhaltten gering
Sie mercket wol vff alle ding,
15 Was man jn nüwe hâfen schitt
Den selben gsmack verlont sie nit,
Ein junger zwyg sich biegen lot,
Wann man ein altten vnderstat
Zû biegen, so knellt er entzwey
20 Zymlich stroff, brĩgt kein sôrglich gschrey
Die rüt der zücht vertribt on smertz
Die narrheit vſz des kindes hertz
On straffung seltten yemens lert
Alls übel wechſzt das man nit wert
25 Hely was recht vnd lebt on sünd
Aber das er nit strofft sin kynd
Des strofft jn got, das er mit klag
Starb, vnd syn sûn vff eynen tag,
Das man die kind nit ziehen wil
30 Des findt man cathelynen vil
Es stünd yetz vmb die kynd vil bas
Geb man schûlmeister jnn, als was
Phenix, den peleus synem sûn
Achilli sûcht, vnd zû wolt dûn
35 Philippus durch sûcht kriechẽ landt r
Biſz er sym sûn ein meister fandt
Dem grôsten kunnig jn der welt
Wart Aristoteles zû geselt
Der selb Platonẽ hort lang jar
40 Vnd Plato Socratem dar vor
Aber die vâtter vnser zitt
Dar vmb das sie verblent der gyt
Nemen sie vff sôlich meister nûn
Der jn zûm narren macht ein sûn
45 Vnd schickt jn wider heym zû huſz
Halb narrechter dann er kam druſz
Des ist zû wundern nit dar an
Das narrẽ narrecht kynder han
Crates der allt sprach, wān es jm
50 Zû stûnd, wolt er mit heller stym
Schryẽ, jer narrẽ vnbedacht
Ir hant vff gûtsamlẽ groſz acht
Vnd achtẽ nit vff vwer kind
Den jr sôlich richtum samlen sindt
55 Aber vch wirt zû letst der lon
Wann uwer sûn jn rott sônt gon
Vnd stellen zücht vnd eren nach
So ist jn zû dem wesen gach
Wie sie von jugent hant gelert
60 Dann wirt des vatters leydt gemert
Vnd frist sich selbst das er on nutz
Erzogen hat ein wintterbutz
Ettlich dûnt sich in bûben rott
Die lâstern vnd gesmâchen gott
65 Die andren hencken an sich sâck b[3]
Dise verspielen roſz vnd rôck
Die vierden prassen tag vnd nacht
Das würt vſz solchen kynden gmacht
Die man nit jn der iugent zücht
70 Vnd (mit) eim meister wol versycht
Dann anfang, mittel, end, der ere
Entspringt allein vſz gûter lere
Ein lôblich ding ist edel syn,
Es ist aber frômbd, vnd nit din
75 Es kumbt von dynen eltern har,
Ein kôstlich ding ist richtum gar
Aber des ist des gelückes fall
Das vff vnd ab dantzt wie ein ball,
Ein hubsch ding der weltt glory ist,
80 Vnstantbar doch, dem alzyt gbrist,
Schonheit des libes man vyl acht
Wert ettwann doch kum vbernacht,

HI *benutzen v.* 13 *u.* 14, 17—22.

L: So macht es Bruder Studio:
er haut, er sticht und schlägt, säuft, spielt und courtisirt,
und wan er Glück und Geld hat also depensirt,
so ist er gleichwol herzlich froh.
Was Wunder, wenn er sich in dieser Zunft befindet,
weil er sein ganzes Wol auf Unverstand gegründet.

N (149 *vss.) setzt zu* 55 *vss. nach v.* 48 *d. O. klage über die weichliche erziehung der knaben durch die mütter:*

Vor vſz der wiber teding ist
Sie wolten gar gern alle frist
Vſz irren kinden ziehen herren
Aber wann man sy zucht soll leren
5 Vnd sie mit wort vnd streich anfert
Nein, sprechen sy, der ist zû hert
. . . .
26 Vor vſz die wittwen went nit liden
Das man ir kinder stroff zû zidten
. . . .
33 ‘Ich han nit [*niun?*] den eynigen sun
Den mir sin vatter hatt verlossen’
. . . .

dann wendet der dichter sich zum danke gegen seine mutter:

Gott geb minr mûtter ewigs leben
Die mich alzit zû ler hat geben
Wie wol sy ist im witwen schin
Gar noch by drysig ioren gsin
50 Was doch ir freüd das ich lert gern

Glich wie gesuntheit ist vast liep
Vnd stielt sich ab doch wie ein diep
85 Grofz sterck, acht man für köstlich hab
Nymbt doch von kranckheit, altter ab,
Dar vmb ist nützt vndöttlich mer
Vnd bliblich by vns dann die ler
Gorgias frogt, ob sellig wer
90 Von Persia der mähtig her
Sprach Socrates, ich weifz noch nüt
Ob er hab ler vnd tugent üt,
Als ob er sprech, das gwalt vnd golt
On ler der tugent nützet solt

Wer zwischen stein vnd stein sich leit *r*
Vnd vil lüt vff der zungen dreit
Dem widerfert bald schad vnd leidt

[*Ein narr liegt zwischen zwei mühlsteinen, ein anderer klemmt sich zwei finger an der thür, ein dritter sieht mit kolben und schellenohren hinter einem versteck hervor.*]

[7.] von zwytracht machen

Mancher der hat grofz freüd dar an
Das er verwirret yederman
Vnd machen künn difz hor vff das
Dar vfz vnfrüntschafft spring vnd hafz
5 Mit hynder red vnd lyegen grofz *b*[4]
Gibt er gar manchem einen stofz
Der das erst vberlang entpfindt
Vnd machet vfz dem fründ ein findt
Vnd das ers wol besyglen mög
10 Lůgt er, das er vil dar zů leg
Vnd wills jn bichts wifz han geton
Das nit verwissung kum dar von
Vnd das ers vnder der rosen hett
Vnd jn din eigen hertz geredt
15 Meynen do mit gefallen wol
Die welt ist sölcher zwytracht voll
Das man eins vff der zungen trag
Wyter dann vff eim hangenden wag
Als Chore det, vnd Absolon
20 Das sie grofz anhang möchten han
Aber es slytzt jn vbel vfz
In allem land ist Alchymus
Der fründ zertrag vnd hynder lieg
Vnd finger zwüschen angel dieg
25 Die werden offt geklembt dar von
Als der, der meynt entpfohen lon
Vmb das er Saul erslagen hett
Vnd die do döttent Hifzboseth
Als dem der zwischen mülstein lyt
30 Gschicht, wer vil zwytraht macht all zyt

Ee wolt si miner gsicht enbern
In hoffnung ich wurd ein gůt gesell
Ich sy gerotten wie ich well,
So geb ir gott in himels tron
55 Sin segen, růw, vnd ewig lon.

Q *folgt* **N**, *aber mit augenscheinlicher benutzung von* **A**. *es fehlt v.* 12, 22 *u.* 23, 26 – 55 *d. I.*

[7.] efghk *lesen v. y:* Derselb gewifz gern schad empfegt (: legt : tregt). **l** *liest ebenda:* Denselben bald der Esel schlegt.

HI *benutzen v.* 1—8.

L: Wer sich nur stets damit will tragen,
den Leuten Böses nachzusagen,
sieht zwischen Steine sich geklemmt,
indem er andrer Nach-Ruhm hemmt;
und was er jetzt und vor gewesen,
kan er in weisen Sprüchen lesen.

N (193 *vss.*) *hat hier zu anfang die absicht, das betragen solcher klaffer und klätscher ausführlicher darzustellen; so setzt er hinzu nach v.* 12 *d. O.:*

Vnd wil nützt mit zů schaffen han

u. 2 *vss.* (*v.* 2 *u.* 3 *d. I.*) *nach v.* 14 *d. O.:*

Vnd wer im leid das mäs vernem
Vnd das es witter vfzhin kem

endlich wird eine ganze derartige rede nicht ohne geschick eingefügt; 20 *vss.* (*v.* 4 — 23 *d. I.*) *nach v.* 16 *d. O.:*

Lieb gfatter was sol ich sagen
5 Die hatt den mupf vff vch geschlagen
Vnd hinder redet vch so vil
Das ich vch werlich sagen will
Ich wolt vnd ist mir sicher leidt
Das ůchs ein andres hett geseidt
10 Aber ich mags üch nit verschwigen
Der himel hangt nit alls vol gigen
Getruwen im nit gantz zů wol
Ir werdens innen vff ein mol
Das ich vch recht vnd wor hã gseit
15 Es ist nit als es wollen dreit
Vnd ist mir leid durch min blůt
Das es vch als vnfrintlich důt
Ich bins erst innen worden necht
Jo gfatter wüsten irs erst recht
20 Es wurd üch wunder von im nemẽ
Das er sich nit důt offlich schemẽ
Doch liebe lont es by vch bliben

dann lenkt er wieder zum originaltext zurück mit den worten:

Die mann die leren das von wiben

2 *vss.* (*v.* 24 *u.* 25 *d. I.*) *nach v.* 24 *d. O. u.* 3 *vss.* (*v.* 26—28 *d. I.*) *nach v.* 32 *d. O., endlich* 131 *vss.* (*v.* 29—159 *d. I.*) *nach v.* 34 *d. O.:*

hier wird ein langes und breites über die zwietracht gehandelt, namentlich beispiele angeführt, wie durch zwietracht reiche untergegangen seien u. s. w., und wie weise männer könige und feldherrn durch irgend ein schlagendes beispiel den schaden derselben vorgestellt und dadurch die eintracht hergestellt haben (der erst Soldan, Mycipsa, Sertorius, Storylus). diese erzählungen sind mit grösserer breite geschildert, als

Man sicht gar bald jn gberden an
Was er sag vnd sy für ein man
Bürg man ein narren hynder thür
Er streckt die oren doch har für

Wer nit kan sprechen ja vnd neyn r
Vnd pflegen ratt vmb grofz vnd kleyn
Der hab den schaden jm allein

[*Ein narr zieht an einem pfluge, den ein anderer narr, mit einem vogel auf der hand, lenkt.*]

[8.] Nit volgen gutem ratt.

Der ist ein narr der wys will syn
Vnd weder glympf, noch mofz dût schyn
Vnd wenn er wyfzheit pflegen will
So ist ein gouch syn fåderspyl,
5 Vil sint von worten wyse vnd klůg b^5
Die ziehen doch den narren pflůg
Das schafft das sie vff ir wyfzheit
Verlossen sich vnd bschydikeit
Vnd achten vff kein frômden ratt
10 Bifz jn vnglück zů handen gat
Syn sůn Thobias allzytt lert
Das er an wysen ratt sich kert,
Dar vmb das nit folgt gůttem rott
Vnd den veracht die husfrow Loth
15 Wart sie geplagt von got dar von
Vnd můst do zů eim zeichen ston,
Do Roboam nit volgen wolt
Den altten wysen, als er solt
Vnd volgt den narren, do verlor
20 Er zehen gslecht, vnd bleib ein dor,
Het Nabuchodonosor Daniel ghôrt
Er wer nit jnn ein dier verkôrt
Machabeus der sterckest man
Der vil grofz tugent hat getan
25 Hett er gefolget Jorams rott
Er wer nit so erschlagen dot,
Wer allzyt volgt sym eygnen houbt
Vnd gůttem rott nit folgt vnd gloubt
Der acht vff glück vnd heyl gantz nüt
30 Vnd will verderben ee dann zytt
Ein fründes ratt nieman veracht
Wo vil rått sint, ist glück vnd macht
Achitofel sich selber dot
Das Saul nit volget synem rott

Brant sie zu geben pflegt; der überarbeiter offenbart in ihnen viel geschick und belesenheit. dann kommt er auf die klöster:

Solch zwitracht vnd vnhellikeit
Der tüfel dick in klöster treit
80 Das die doch fridlich solten sin
Vnd andern geben gůten schyn
In zwytracht fallen vnd myfzhell
Do mit besitz er yetz manch zell
Dann er weifzt das vneinikeit
85 Zerbricht vil stet vñ macht grofz leit
Vñ dz die mēschen durch mifzhell
Fallen in grosses vngefell,
Als hat die kristenheit yetz lang
Gelitten abbruch vnd abgang
90 Die wile vnhellikeit regiert
So würt das schifflin übel gfiert
Do mit der dürck yetz triumphiert,
Des gibt vegecius ein ler
. . . .

In Q *fehlt v.* 4—23 *d. I. nach v.* 22 *d. O.* (*verändert:* Vnd blieben selbst in diesem straufz) *fehlen* 17 *vss., nämlich v.* 23—34 *d. O. und die in diese eingeschobenen v.* 24—27 *d. I. dann fehlen v.* 71—75 *u. v.* 78—83 *d. I.* (*v.* 84: Wer weyfs nit das vneinigkeit), *endlich fehlt noch v.* 92 *d. I.*

[8.] *In* l *fehlen die vss.* 13—16 *d. O.*
HI *benutzen v.* 27—34 *d. O.*
L: Wer glaubt, er brauche keinen Rath,
er wisse selbst bey aller That,
wie er zu seinem Zweck soll kommen,
dem bleibt die Schellen unbenommen;
Dann wer sich hält allein für klug,
zieht gleichfalls an der Narren Pflug.

N (86 *vss.*) *setzt* 4 *vss. nach v.* 16 *d. O., nur seiner verlängerungslust fröhnend:*
Grofzmechtig land die sint zerstört
Durch rett die nit woren gelert,
Vnd detten ein kyndschen anslag
Bifz in die pfiff im ermel lag
u. 48 *vss.* (5—52 *d. I.*) *nach v.* 34 *d. O. hier werden die menschen getadelt, die keinen rath annehmen wollen, und namentlich die herren, die lieber hunde, federspiel u. s. w. halten, als treue räthe, oder die lieber mit* ʻ*köpplifzknaben*ʼ *umgehen, denn mit gelehrten räthen. beispiele von Pomponius, Julianus, Augustinus werden angeführt, um zu beweisen, dass man nie auslerne, und stets noch guten raths bedürftig sei. die sprache erhebt sich hier mehrmals zu grosser lebhaftigkeit:*
15 Der gsatzschriber pomponius
Der spricht in einer gsatz alsüs,
On kunst ist sunst kein leben mer
Vrsach des lobens ist die ler
Als hab ich bracht min tag do bar
20 Spricht er bifz noch inns ahzigst ior
Noch ist mir wie ich hör die stim
Die iulianus sprach von im
Hett ich ein fůfz gesetzt in dz grab
Dannacht stůnd ich der ler nit ab,
. . . .

In Q *fehlen v* 5—10, 25—30, 37 *u.* 38, 41—52 *d. I.*

Wer hat bőſz sitten vnd geberd *r*
Vnd guckt wo er zům narren werd
Der schleyfft die kappen an der erd

[*Ein junger mann in langem, faltigem gewande zieht an einem bande eine narrenkappe auf der erde hinter sich her. auf dem tische und im fenster trinkgeschirr, polster etc.*]

[9.] Von bosen sytten.

Vil gandt gar stoltz jn schuben har
Vnd werffent den kopff har vnd dar
Dann hyn zů tal, dann vff zů berg
Dann hyndersich, dann vberzwerg
5 Dann gont sie bald, dann vast gemach *b*6
Das gibt ein anzeig vnd vrsach
Das sie hant ein lichtferig gműt
Vor dem man sich gar billig hűtt
Wer wyſz ist, vnd gůt sitten hatt
10 Dem selb syn wesen wol an stat
Vnd was der selb anfaht vnd dűt
Das dunckt ein yeden wysen gůt
Die wor wysheit voht an mit scham
Sie ist züchtig, still, vnd ſridsam,
15 Vnd ist ir mit dem gůten wol
Des füllt sie got genaden vol
Besser ist haben gůt geberd
Dann alle richtum vff der erd
Vſz sytten man gar bald verstat
20 Was einer jn sym hertzen hat
Mancher der sytten wenig schont
Das schafft, er hatt sin nit gewont
Vnd ist gezogen nit dar zů
Des hatt geberd er, wie einků
25 Die best gezierd, vnd hőhster nam
Das sint gůt sitten, zucht, vnd scham
Zů gűttem sydt sich Noe zoch
Doch slůg jm Cham syn sůn nit noch
Wer einen wysen sůn gebert
30 Der sytt, vernunfft, vnd wyſzheit lert
Der soll des billich dancken got
Der jn mit gnad versehen hat
Syns vatters nase Albinus aſz
Das er jn nit hatt gzogen baſz

[9.] BCDEF *haben hier einen dasselbe vorstellenden gröbern holzschnitt.*

HI *benutzen v.* 1—8 *d. O.* I *fügt noch hinzu v.* 9—20. K *hat die vss.* α-γ, 1—12, 17 *u.* 18, 25 *u.* 26, *unter dem titel:* Erinnerung, Von bösen Sitten vnd Geberden. (II, 1.) *und ausserdem das ganze capitel vollständig nebst motto unter dem titel d. O.* (III, 2.)

L: Wer meynt, sich Ehre zu erjagen,
wann er kan stolze Kleider tragen;
wer durch gezwungnen Gang und Sitten
glaubt, daſz er seinen Rang erstritten,
der schleifft die Kappe an den Füssen,
und wird sich drüber leiden müssen.

N (158 *vss.*) *lässt v.* 23—34 *d. O. fort. nur v.* 25 *u.* 26 *d. O. eingeschoben vor v.* 17 *d. O.* (*nach v.* 132 *d. I.*)

2 *vss. nach v.* 4 *d. O*:

Wan er wer in der vogel orden
Mā sprech er wer winthelsig wordē

28 *vss.* (*v.* 3—30 *d. I.*) *nach v.* 8 *d. O. Catilina hat viele nachkommen, die ihm in geberden u. s. w. nachahmen* (*dies ist angeregt durch Brant selbst, vergl.* 6, 30 *d. O.*):

Die sich wildt stellen mit geberden,
Vor vſz die geistlich solten triben
10 Wyld bossen yetz vorn lüten triben
. . . .
18 We dem der in das důt vertragen
So er es doch wol möcht gewendē
. . . .
30 We we der welt ab böser schand

102 *vss.* (*v.* 31—132 *d. I.*) *nach v.* 16 *d. O.*:

31 O purina der jöngling was
Alſz gar schön vſz der mossen, daſz
u. s. w.

diesem wird das grösste lob vor christen gespendet, dagegen der heutigen unehrbaren tracht der jünglinge erwähnt, dann:

58 Jungfrowen zucht ist gar dahin
. . . .

Rebecca's beispiel wird angeführt; im gegensatze dazu treten unsere jungfrauen jetzt vor die thür um sich beschauen zu lassen. dann werden eine reihe tugendhafter griech. röm. u. anderer frauen aufgezählt, dagegen über die jetzigen bulbriefe, die schnellen heirathen nach dem tode des mannes, oder in dessen abwesenheit geklagt.

2 *vss.* (*v.* 133 *u.* 134 *d. I.*) *nach v.* 22 *d. O.*:

Keiner ist rich in sinem stadt
Der nit gůt sytt auch ān jm hat ꝛc

in Q *fehlen v.* 9—20 *d. I. dafür* 2 *andere verse gesetzt*:

Edel, onedel, arm vnd reich,
Geystlich, die Weyber auch deſz gleich,

dann fehlen v. 70—79, 81—132 *d. I. statt deren gesetzt, anknüpfend an v.* 80 *d. I.*:

Die Weiber auch (denckent) jetzt an die
Sara frum.

darauf folgt Cammerlander wieder dem Original, indem er die in N *theilweise fehlenden v.* 17 *bis ende d. O. hinzufügt, jedoch die in* N *beliebte voraussetzung von v.* 25 *u.* 26 *d. O. vor v.* 17 *d. O. noch beibehält.*

Wer vnrecht, gwalt, dût einem man *r*
Der jm nye leydes hat gethan
Do stossend sich sunst zehen an

[*Ein narr hat auf der gasse einen mann niedergeworfen und misshandelt ihn. mehrere herbeigelaufene schlagen die hände zusammen.*]

[10.] von worer fruntschafft

Der ist ein narr, vnd gantz dorecht
Der einem menschen dût vnrecht
Dan er dar durch gar manchen trôwt
Der sich dar nach syns vnglücks frôwt
5 Wer synem frund üt vbels dût *b*7
Der all sin hoffnung, trüw, vnd mût
Allein gesetzet hat vff jnn
Der jst ein narr vnd gantz on synn
Man findt der fründ, als Dauid was
10 Gantz keinen me, mit Jonathas
Als Patroclus vnd Achilles
Als Horestes vnd Pilades
Als Demades vnd Pythias
Oder der schyltknecht Saulis was
15 Als Scipio, vnd Lelius
Wo gelt gbrist do jst früntschafft vſz
Keiner so lieb syn nechsten hat
Als dan jm gsatz geschriben stat
Der eigen nutz vertribt all recht
20 All frintschafft lieb sipschafft, geschlecht
Kein fyndt man Moysi jetz gelich
Der andre lieb hab, als selbst sich
Oder als was Neemias
Vnd der gotzvorchtig Thobias
25 Wem nit der gmein nütz jst als werd
Als eigen nutz des er begert
Den halt jch für ein nârschen gouch
Was gmein ist, das ist eigen ouch
Doch Cayn ist in allem stat
30 Dem leid ist was glücks Abel hat
Früntschafft wann es gat an ein not
Gant vier vnd zweintzig vff ein lot
Vnd well die besten meynen syn
Gant siben wol vff ein quintin

Wer yedem narren glouben will *r*
So man doch hôrt der gschrifft so vil
Der schickt sich wol jns narren spil

[*Eine person im leichentuche sitzt auf einem über eine bahre gelegten brette. ein narr, auf zwei büchern stehend — d. h. er tritt die bibel mit füssen —, und auf einen stab gestützt, scheint sie neugierig auszufragen.*]

[11.] verachtung der gschrift

Der ist ein narr der nit der geschrifft
Will glouben die das heil antrifft
Vnd meynet das er leben sôll
Als ob kein got wer, noch kein hell
5 Verachtend all predig vnd ler *b*8

[10.] efghk *lesen v.* 63: die weissen har. HI *benutzen v.* 31—34, 16—18, *wo* H *hinter den etwas veränderten v.* 16 *einen eigenen ziemlich unpassenden einschiebt*, I *kehrt bei v.* 16 *zur lesart d. O. zurück, und schiebt dann selber einen passenderen vs. ein; ausserdem setzt* I *noch hinzu v.* 19 *u.* 20 *dieses abschn.*

L: Es wollen vil durch alle Sachen
mit ihrem Kopf ein Loche machen;
was man oft könnt mit Güte schlichten,
soll ihre Macht und Trutz verrichten:
Drum mögen sie sich nur bequemen,
hier eine Stelle einzunehmen.

N (99 *vss.*) *schiebt* 41 *vss. ein nach v.* 8 *d. O.: freundschaft ist stärker als gesippte verwandtschaft, weil diese sache des zufalls, jene der auswahl ist. der wahre freund wird in der noth erkannt. und der so erkannte erntet dann ewigen ruhm. dann v.* 9—15 *d. O. zu* 19 *vss.* (*v.* 42—60 *d. I.*) *erweitert, indem die beispiele vermehrt werden. statt* Demades (*v.* 13 *d. O.*) *steht hier* Damon. 4 *vss.* (*v.* 61—64 *d. I.*) *nach v.* 16 *d. O.: mancher würde nicht anstehen, seine freunde zu verderben, um sie zu beerben.* 8 *vss.* (*v.* 65—72 *d. I.*) *nach v.* 34 *d. O.*:

Biſz nit gen fründen hert vñ scharff
Du weist nit wo man ir bedarff
Der dût im selber vnrecht vil
Wer mit sin fründen zürnen wil
Den eltern soll man myltikeit
Den fründen deinstlich sin bereit
Rechtün gen aller welt vff erd
Dz heiſzt eins wisen mēschē gberdt

In O *fehlen v.* 45 *u.* 46, *u. v.* 49 *d. I.*

[11.] *In* I *fehlen die vss.* 31—34. HI *benutzen v.* 23—30; I *setzt noch hinzu v.* 31—34.

L: Man ist auf alle Weiſz beflissen,
wie man mög künftge dinge wissen;
Was davon GOttes Wort uns sagt,
wird, als was altes, nur verlacht.
Der Lügner soll dir Wahrheit sagen;
muſs dich dann nicht der Narre plagen?

N (88 *vss.*) *schiebt ein* 24 *vss. nach v.* 18 *d. O.: wiederholung und ausführung des i. O. gesagten. wir haben ja Moses, die propheten, apostel und evangelisten, dennoch wollen wir nur wissen, was gott verborgen haben will, und haben nur lust, uns wieder einen thurm von Babel zu bauen, um gottes zorn zu entfliehen:*

Wir bgern vns allein bekymbern
Das wider gott wir möchten zymbern
Vnd buwen vff Babel den turn

Als ob er [*gantz?*] nit såh noch hôr
Kem einer von den dotten har
So lieff man hundert mylen dar
Das man von jm hort nuwe mer
10 Was wesens in der hellen wer
Vnd ob vil lut fůrend dar jn
Ob man ouch schanckt do nuwen win
Vnd des glich ander affen spil
Nůn hat man doch der gschrifft so vil
15 Von alter vnd von nuwer ee
Man darff kein zugnifz furter me
Noch sůchen die kappel vnd klusen
Des sackpfiffers von Nickelshusen
Got redt das vfz der worheit sin
20 Wer hie sünd důt, der lidt dort pin
Wer hie sin tag zů wifzheit kert
Der wirt jn ewikeit geert
Gott hat geschaffen das ist wor
Das såh das oug, vnd hôrr das or
25 Dor vmb ist der blindt vnd ertoubt
Der nit hôrt wifzheit vnd jr gloubt
Oder hôrt gern nuw mår vnd sag
Ich vôrcht, es kumen bald die tag
Das man me nuwer mår werd jnn
30 Dann vns gefall vnd syg zů synn
Jheremias der schrey vnd lert
Vnd wart von nyeman doch gehôrt
Des glichen ander wisen me
Des ging harnoch vil plag vnd we

Wer nit vor gürt, ee dañ er rytt *r*
Vnd sych versicht vorhyn by zyt
Des spott man, falt er an eyn sytt

[*Ein narr ist im begriff von einem esel herunterzufallen, weil der gurt losgegangen ist.*]

[12.] Von vnbesinten narren

Der ist mit Narheyt wol vereynt
Wer spricht, das hett jch nit gemeint
Dañ wer bedenckt all dyng by zyt
Der satlet wol, ee dañ er rytt
5 Wer sich bedenckt noch der gedat *c*[1]
Des anslag gmeynklich kumbt zů spat,
Wer jnn der gdat gůt ansleg kan
Der můfz syn ein erfarner man
Oder hat das von frowen gelert
10 Die syndt sollchs rates hochgeert,
Het sich Adam bedocht vor bafz
Ee dann er von dem appfel afz
Er wer nit von eym kleynen bifz
Gestossen vfz dem Paradifz,
15 Hett Jonathas sich recht bedacht,
Er hett die goben wol veracht
Die jm Tryphon jn falscheit bot
Vnd jn erschlůg dar noch zů dot,

---

20 Das ob got ioch vber vns erzurn
Wir möchten sinen zorn entfliehen
Vnd vns vfz sinem gwalt entziehē
aber das gelingt nicht, denn: (hieran schliessen sich v. 19 u. 20 d. O.)
3 *vss. (v.* 25—27 *d. I.) nach v.* 20 *d. O.: gewissenhafte milderung des strengen ausspruchs:*
25 Es sy dan das es im werd leid
Vnd got im tüg Barmhertzikeidt
Die er dheim sünder ie verseit
11 *vss. (v.* 28 — 38 *d. I.) nach v.* 32 *d. O. ebenso ging es dem Noa. genauere erzählung, wie es dem Jeremias erging.* 16 *vss. (v.* 39—54 *d. I.) nach v.* 34 *d. O.:*
Gang hin sprach got zů dē prophet
40 Sag was der herr gesprochen hett
u. s. w. folgt die strafpredigt.
In **Q** *fehlen v.* 7 *u.* 8, 33—38, 39—54 *d. I. (zuletzt also der einfluss von* **A** *einleuchtend.)*

[12.] efghk *lesen v. γ:* Sehr bald er auff der Erden leit. *in* **l** *fehlen die vss.* 9 *u.* 10.
HI *benutzen v.* 21—28, *denen* **I** *noch v.* 1—4 *voraufgehen u. v.* 27—34 *folgen lässt.* **K** *enthält v.* 1—8, *unter dem titel:* Der vnvorsichtige Has. (I, 4.)
L: Wer reiten will, seh nach den Sattel-Schnallen,
wo er nicht mit der Nas in Koth will fallen:
Wer, was er thut, nicht reiflich überleget,
seh zu, dafz ihm sein Vorsatz nicht fehl schläget.
Wer ohne Mittel will zum Zweck gelangen,
schau, dafz er nicht am Narren-Seil bleib hangen.
N (64 *vss.) setzt zu:* 7 *vss. nach v.* 10 *d. O.:*
Ein frantzos sin sach vor zü richt
Ein lombard ist güt in der gschiht
Die tütschē machen ir anslag
Wan mans nit widerbringē mag
5 Vñ sind gar wis noch der geschicht
Dar vor gedencken sie sy nicht
Des spott man ir in mächem gdicht
u. 23 *vss. (v.* 8—30 *d. I.) nach v.* 34 *d. O.:*
eine ziemlich langweilige ausführung des längst gesagten. darin die verse:
. . . .
16 Vergāgens sol mā gdēcklich achtē
Das künfftig sol man vôr betrachtē
Das gegenwürtig ordinieren
So mag man ein recht lebē fyeren
. . . .
Q *folgt* **N.**

Gůt anschleg kund zů aller zyt
20 Julius der keiser, jn dem strit,
Aber do er hat frid vnd glück
Sumbt er sich an eym kleynen stuck
Das er die brieff nit lafz zů hant
Die jm jn warnung worent gsant,
25 Nycanor vberschlůg geryng
Verkoufft das wyltpret, ee ers fyng
Sin anschlag doch so grôplich fält
Zung, handt, vnd grynt man jm abstrâlt
Gůt anschlâg die sint allzyt gůt
30 Wol dem, der sy by zyten důt
Mancher ylt, vnd kumbt doch zů spot
Der stofzt sich bald, wem ist zů not,
Wer Asahel nit schnell gesyn
Abner hett nit erstochen jn

An mynem seyl ich draffter yeich *r.*
Vil narren, affen, esel, geüch
Die ich verfůr betrüg vnd leych

[*Venus, mit langem schleppkleide und gewaltigen flügeln, hält einen gauch, einen esel, einen affen und drei narren, an seilen. hinter ihr der tod, drohend, vor ihr Cupido, einen pfeil abschiessend.*]

[13.] Von buolschafft

Frow Venus mit dem strôwen ars
Byn nit die mynnst jm narren fars
Ich züch zů mir der narren vil
Vnd mach ein gouch vfz wem ich wil
5 Myn kunden nyemans nennet all *c*[2]
Wer hat gehôrt von Circes stall,
Calypso, der Syrenen joch
Der gdenck, was gwaltes ich hab noch
Welcher meynt das er wytzig sy
10 Den dunck ich dieff jnn narren bry,
Wer eyn mol wurt von mir verwunt
Den macht keyn krütter krafft gesunt,
Dar vmb hab ich ein blynden sůn,
Keyn bůler sicht was er soll tůn,
15 Myn sůn ein kindt ist, nit eyn man
Bůler mit kinlheit důnt vmbgan,
Von jnn wurt seltten dappfer wort
Glych wie von eynem kindt gehôrt,
Myn sůn stat nackt vnd blofz all tag
20 Dann bůlschafft nyeman bergen mag,
Bôfz lieb die flügt, nit lang sie stat
Dar vmb myn sůn zwen flügel hat,
Bůlschafft ist licht zů aller frist
Nüt vnstâtters vff erden ist,
25 Cupido treit syn bogen blofz
Vff yeder sytt, ein kocher grofz,
In eym, hat er vil hocken pfil
Do mit trifft er der narren vil,
Die sint scharpff, guldē, hockecht, spitz
30 Wer troffen würt, der kumbt von witz,
Vnd dantzt har noch am narren holtz,
Im andern kôcher, vogelboltz
Sint stumpff, mit bly beswert, nit lücht
Der erst macht wunt, der ander flücht
35 Wân trifft Cupido, den entzyndt *r*
Amor syn brůder, das er bryndt
Vnd mag nit leschen wol die flam
Die Didoni jr leben nam

[13.] efghk *lesen v.* 1 *u.* 2: mit dem ströwen Loch : narrenjoch. *v.* 28: der Narren Zeil. **I** *liest v.* 1 *u.* 2: mit dem Bulenbrieff : narrenschiff.

HI *benutzen v.* 79—86, *denen* **I** *noch v.* 87—94 *folgen lässt.* **K** *enth. v.* 77 *u.* 78, 83 *u.* 84, 87 *u.* 88, 93 *u.* 94, *unter dem titel:* Der Buhler Has. (I, 5.)

L: Cupido thut sich sehr bemühen,
viel Leut' in unsre Zunft zu ziehen;
dann wer mit seinem Pfeil geschossen,
ergiebt sich gleich den Narren-Possen;
und weil ihm kaum jemand entgehet,
so sieh, wie es auch um dich stehet.

In **N** *ist das motto ausnahmsweise zu* 8 *vss. erweitert. der eigentl. text* (145 *vss.*) *lässt v.* 45 *u.* 46 *d. O. aus, schiebt ein:* 7 *vss. nach v.* 2 *d. O.*:

Do wissen die wol sagen von
Die in frow venus berg went gon
Do hab ich narren vil verfiert
Der mich nie keiner an hat geriert,
5 Den Tanhuser hab ich gezogen
Wer es wor es wer nit erlogen
Der tüffel hat sie all betrogen,

1 *v.* (*v.* 8 *d. I.*) *nach v.* 5 *d. O. u.* 2 *vss.* (*v.* 9 *u.* 10 *d. I.*) *nach v.* 6 *d. O. dann v.* 7 *d. O. erweitert zu* 5 *vss.* (*v.* 11—15 *d. I.*):

Wer von Calypso vff dem mer
Hat ghört, vnd der Syrenen her,
Die durch ir gsang vnd seiten spyl
Vmbkert hant manig schiff vñ kiel
15 Die all verfůren an mim ioch,
der gdēck . . . .

ferner 1 *v.* (*v.* 16 *d. I.*) *nach v.* 36 *d. O.*:

Das sint zwey böse hůren kindt

2 *vss.* (*v.* 17 *u.* 18 *d. I.*) *nach* 40 *d. O.*:

Hett sich nit difz für so gemert
So wer in [*nit?*] Troya gantz verzert.

1 *v.* (*v.* 19 *d. I.*) *nach v.* 43 *d. O.*:

Der Ariadnen vor hat doch

(*also um so unbegreiflicher von Phaedra.*)

nach v. 64 *d. O. sind v.* 73 *u.* 74 *d. O. eingeschoben, die dann an ihrer stelle fehlen, darauf lenkt* **N** *mit* 2 *vss.* (*v.* 20 *u.* 21 *d. I.*) *zurück*:

Aber was sol ich fabelen schriben
Ich mag wol by der worheit bliben

Vnd macht das Medea verbrant
40 Ir kind, den brûder dot mit jr handt
Tereus wer ouch keyn wydhopff nit,
Pasyphae den stier vermitt,
Phedra Theseo für nit nach
Noch sûcht an jrem styeff sûn smach,
45 Nessus wer nit geschossen dott,
Troy wer nit kumen jn solch not,
Scylla dem vatter lieſz syn hor
Hyacinthus wer keyn ritter spor,
Leander nit syn schwymmen dât
50 Messalina wer jn küscheit stât
Mars ouch nit jnn der ketten lâg
Procris der hecken sich verwâg
Sappho nit von dem berg abfiel
Syrän vmb kerten nit die kyel
55 Circe lieſz faren wol die schiff
Cyclops vnd pann nit leidtlich pfiff
Leucothoe nit wyhrouch gbâr
Myrrha wer nit Adonis swâr
Byblis wer nit jrm brûder holt
60 Danâ entpfing nit durch das golt
Nyctimine flûg nit vſz by nacht,
Echo nit wer ein stym gemacht,
Tysbe ferbt nit die wissen bôr
Athalanta keyn lôwin wer
65 Des leuiten wib wer nit gesmâcht c^3
Vnd drumb erschlagen eyn geschlecht
Dauid lieſz weschen Bersabe
Samson vertruwt nit Dalide
Die abgôt Salmon nit anbât
70 Amon wer an synr swester stât
Joseph würd nit verklagt vmb suſz
Als Bellerophon Hyppolitus
Der wiſz man als eyn roſz nit gyng
Am thurn Virgilius nit hyng
75 Ouidius hett des keysers gunst
Hett er nit gelert der bûler kunst
Es kâm zû wiſzheit mancher me
Wann jm nit wer zûr bûlschafft we
Wer mit frowen hat vil credentz
80 Dem würt verbrennt syn conscientz
Vnd mag gântzlich nit dienen got
Wer mit jnn vil zû schaffen hat
Die bûlschafft ist eym yeden stand
Gantz spôtlich, nârrisch, vnd eyn schand
85 Doch vil schântlicher ist sie dann
So bûlen dûnt allt wib vnd mann,
Der ist eyn narr, der bûlen will
Vnd meynt doch haltten maſz vnd zil,
Dann das man wyſzheit pfleg vnd bûl
90 Mag gantz nit ston jn eynem stûl,
Eyn bûler würt verblânnt so gar,
Er meynt, es nâm nyeman sin war,
Diſz ist das krefftigst narren krutt
Diſz kappen klâbt lang an der hütt

Wer spricht das gott barmhertzig sy *r*
Alleyn, vnd (nit) gerecht dar by
Der hat vernûnfft wie genſz vnd sü

[*Ein narr, mit einem joche auf dem nacken, wie es die zugthiere tragen, eine büchse am halse hängend, tritt auf einen viehstall zu, wo gänse und schweine aus einem troge fressen.*]

[14.] von vermessenheit gotz

Der schmyert sich wol mit esels schmaltz
Vnd hat die büchsen an dem halſz
Der sprechen gtar, das gott der herr
So bârmyg sy, vnd zürn nit ser
5 Ob man joch ettwann sund volbring, c^4
Vnd wygt die sünden also gering

---

25 *vss.* (*v.* 22—46 *d. l.*) *nach v.* 78 *d. O.*:
zorn gottes über das treiben Israel's mit den kindern Moab. die Römer duldeten keine hure in ihrem heere; erst Antonius, und der zeigte sich als offener feind des staats.
8 *vss.* (*v.* 47—54 *d. l.*) *nach* 93 *d. O.*:
mancher stellt sich in einen winkel, guckt stundenlang an einen ort, ohne doch etwas zu sehen; so dass er sich sogleich verräth:

Er stellt sich in ein winckel dort
Vnd sicht ein halb stund an ein ort
Vñ wē ers recht beschowt by liecht
50 So weiſz er selb nit was er sicht
Wañ er recht wissen wolt die mer
So seh ein yeder me den er
Man merckt eim gar wol ab alzyt
Wo im der haſz im pfeffer lyt

In **Q** *v.* 1—7 *d. l. wieder fortgelassen; dann fehlen noch v.* 71 *u.* 72 *d. O. v.* 40—46 *d. l.* (*wo von den huren im heere des Antonius die rede*); *von da folgt* **Q** *ganz* **A**, *nicht bloss indem es auch v.* 47—54 *d. l. fortlässt, sondern auch in den geringern varianten.*

[14.] *Fehlt in* **H**. **I** *benutzt v.* 1—26.
L: Wer in der Schrifft nichts kan ergründen,
als daſz GOTT sehr barmherzig sey,
glaubt einen sichren Weg zu finden,
damit er sündge ohne Scheu.
Du Gänſz-Kopf willst gar nicht erkennen,
daſz GOTT auch sey gerecht zu nennen.

N (86 *vss.*) *schiebt* 52 *vss. ein nach v.* 26 *d. O. es ist eine weitere ausführung des gesagten, dass lohn und strafe auf jede that folge:*
Man durch leſz all historien gar
So mag man eben nemen war

Das sünden ye sy gantz menschlich
Nûn hab doch gott das hymelrich
Den gensen ye gantz nit gemacht
10 So hab man allzyt sünd volbracht
Vnd vohe nit erst von nuwem an,
Die Bybel er erzelen kan
Vnd ander sunst hystorien vil,
Dar vſz er doch nit mercken will
15 Das allenthalb die stroff darnach
Geschriben stat, mit plag vnd rach,
Vnd das gott nye die leng vertrûg
Das man jn an eyn backen schlûg,
Gott ist keyn bôhem, oder Datt
20 Ir sprochen er doch wol verstat,
Wie wol syn bârmung ist on moſz,
On zal, gewiecht, vnnentlich groſz,
So blibt doch syn gerechtikeyt
Vnd strofft die sünd jn ewikeyt
25 An allen den, die nit dûnt recht
Gar offt, biſz jnn das nünd geschlecht
Barmhertzigkeyt die leng nit stat
Wenn gott gerechtikeyt verlat,
Wor ist, der hymel ghôrt nit zû
30 Den gensen, aber ouch keyn kû
Keyn narr, aff, esel, oder schwyn
Kumbt yemer ewiklich dar jn,
Vnd was ghôrt jn des tüffels zal
Das nymbt jm nyeman vberal,

Wer buwen will, der schlag vor an *r*
Was kostens er dar zû mûſz han
Er würt sunst vor dem end abstan

[*Drei handwerker haben eben einem herrn die arbeit aufgekündigt. dieser, verzweiflungsvoll, greift mit beiden händen in die haare und streift die kappe zurück.*]

[15.] Von narrechte*m* anslag

Der ist eyn narr der buwen wil
Vnd nit vorhyn anschlecht wie vil
Das kosten werd, vnd ob er mag
Volbringen solchs, noch sym anschlag
5 Vil hant groſz buw geschlagen an *c*5
Vnd môchtent nit dar by bestan
Der kunig Nabuchodonosor
Erhûb jn hochfart sich entbor
Das er Babylon die grosse statt
10 Durch synen gwalt gebuwen hatt
Vnd kam jm doch gar bald dar zû
Das er jm feld bleib, wie eyn kû
Nemroth wolt buwen hoch jn lufft
Eyn grossen thurn für wassers klüfft
15 Vnd schlûg nit an das jm zû swâr
Sin buwen, vnd nit môglich wâr

Das gott hat manchē gschlecht geton
Vnd durch dugent lossen vff gon
5 Das es gewachsen ist gar fast
Aber wan tugent im gebrast
So hort ouch vff barmhertzikeit
Vnd wart der somen gantz zerstreyt

folgen die beispiele von David, den Flavianern, Antoninern, Karolinern, Römern, Juden. von den letztern heisst es:

So det in gott sin bermung schin
Biſz es zû letst nit me möcht sin
Dann in der weg ist vndergangen
50 Sie haben dann den touff enphāgē

und nun lenkt er zurück auf die folgenden worte Brants mit diesem verse:

51 Wir warten ouch des selben bscheit
Dann got nit loſzt sin gerechtikeit.

in **O** *fehlen v.* 9—52 *d. I.*

[15.] **HI** *benutzen v.* 23—30. **I** *schiebt noch v.* 1—4, 19—22 *vorauf, und lässt v.* 31—34 *folgen.* **K** *benutzt v. α—γ,* 1—4, 27 *u.* 28, *unter dem titel:* Der Bawmeister. (I, 6.)

L: Wer etwas grosses bauen soll,
der überschlag die Kosten wol;
dann fängt ers an, führts nicht hinaus,
so taugt er in das Narren-Haus.
Drum überschlag die Rechnung vor,
sonst bleibst du nach wie vor ein Thor.

N (118 *vss.*) *schiebt ein* 22 *vss. nach v.* 6 *d. O.:*

Dann ee sie komen an die steg
Do giengent zimberlüt hin weg
Das er in nit me hat zû lonen
Es ist vergebens nit gût frönen
5 In disem laster sint voran
Die geistlichen, die went yetz han
Groſz palast, huser, grosse sel
Als ob sie weren Cardinel,
Buwē groſz schlösser, türn vñ zinnē
10 Vñ lôt der kirchē dach durch rīnē

zurücklenkend:

21 Dann wer ein hohes huſz im buwt
Der sûcht sin fall, ee dañ ers truwt

ferner 58 *vss.* (*v.* 23—79 *d. I,*) *nach v.* 16 *d. O.:*

Man buwt vnd ziert yetz māchē sal
Vnd malt in durch vſz vberal,
25 Mit historien vnd vil der gschicht

und während des hungert der arme, den wir aussaugen, um prächtige wohnungen zu haben. Unsere vorfahren wohnten in bäumen und hatten darin gute zeit; die Römer hatten nur lehmhütten, ebenso die alten patriarchen. Christus hatte gar kein eignes haus. Bernhardus ermahnt, nicht prächtig zu bauen, da es aus einer hütte leichter zum himmel gehe, als aus einem palaste, aus dem man oft zur hölle fahre:

Aber das ich kum vff min buwen
Dar von mancher entphohet ruwen,

Es buwt nit yeder so vil vſz
Als vor zyten dett Lucullus
Wer buwen will, das in nit raw
20 Der bdenck sich wol, ee dann er buw
Dann manchem kumbt sin ruw zů spat
So jm der schad jnn seckel gat,
Wer ettwas groſz will vnderstan
Der soll sin selbst bewerung han
25 Ob er mög kumen zu dem stat
Den er jm für genomen hatt
Do mit jm nit eyn gluck zů fall
Vnd werd zu spot den menschen all,
Vil weger ist, nüt vnderstan
30 Dann mit schad, schand, gespôt ablan,
Pyramides die kosten vil
Vnd Labyrinthus by dem Nyl,
Doch ist es als nůn langst do hyn,
Keyn buw mag lang vff erd hye syn,

Billich jn kunfftig armůt feltt *r*
Wer stäts noch schleck vnd füllen stelt
Vnd sich den brassern zů geselt

[*Ein mit der heitersten laune ausgeführtes bild, verschiedene gruppen einer prassenden gesellschaft darstellend.*]

[16.] von fullen vnd prassen

Der důt eym narren an die schů
Der weder tag noch nacht hat růw
Wie er den wanst füll, vnd den buch
Vnd mach vſz jm selbs eyn wynschluch
5 Als ob er dar zů wer geboren *c*[6]
Das durch jn wurd vil wyns verloren
Vnd er wer eyn täglicher riff
Der ghôrt wol jn das narren schiff
Dann er zerstôrt vernunfft vnd synn
10 Das würt er jn dem altter jnn
Das jm würt schlottern kopff vnd hend
Er kürtzt syn leben vnd syn end
Eyn schädlich ding ist vmb den wyn
By dem mag nyeman witzig syn
15 Wer freüd vnd lust dar jnn jm sůcht
Eyn drunckner mēsch gar nyemās růht
Vnd weiſz keyn moſz noch vnderscheit,
Vil vnkusch kumbt vſz trunckenheyt,
Vil vbels ouch dar vſz entsprinckt,
20 Eyn wiser ist, wer syttlich drinckt,
Noe môcht lyden nit den wyn
Der jnn doch fand vnd pflantzet jn,
Lotth sündt durch wyn zůr andern fart,
Durch wyn der toüffer köppfet wart,
25 Wyn machet vſz eym wysen man
Das er die narren kapp streifft an,
Do Israhel sich füllet wol,
Vnd jnn der buch was me dann vol,
Do fyngen sie zů spyelen an
30 Vnd můsten do gedantzet han,
Got gbot den sůnen Aaron
Das sie syn soltten wynes on,
Vnd alles das do truncken macht
Des priesterschafft doch wenig acht
35 Do holofernes truncken wart *r*
Verlor den kopff er, zů dem bart,
Thamyris riecht zů spiſz vnd tranck
Do sie den künig Cyrum zwang,
Durch wyn lag nyder Bennedab,
40 Do er verlor noch all sin hab,
All ere vnd tugent gar vergaſz
Allexander, wann er truncken was,

---

75 Wer koufft ein vorgebuwens huſz
Der gibt sin gelt recht nützlich vſz
Den halt ich für ein wisen man
Der im mit gelt frid schaffen kan
Er gwint dañ das halb da ran.

4 *vss.* (*v.* 80—83 *d. I.*) *nach v.* 18 *d. O.*:

Lieber will ich ein alt huſz han
Mit schilt vñ helm eins andern mā
Da dz mit schilt vñ helm min huſz
Sin wer, vnd ich müst wichē druſz.

endlich 1 *v.* (*v.* 84 *d. I.*) *nach v.* 34 *d. O.*:

Die zyt die friſzt all ding do hin ze

in **Q** *fehlen v.* 5 — 17, 19 *u.* 20, 33 *u.* 34, 79, 80 —83, *u.* 84 *d. I.*

[16.] **F** *benutzt hier den zu* 77 *gehörenden holzschnitt.* **efghk** *lesen v.* 22: pflanzet fein. **HI** *benutzen v.* 65 — 72. *in* **K** *v. α u. β,* 1—4, 25 *u.* 26, 87—90, *unt. d. tit.*: Der Sauffer. (1, 7.)

L: Seht doch die tollen Säufer an,
wie lustig hier ein jeder kan
die vollen Kannen, Krüg und Gläser leeren:
der speyt, der schütt den Uberfluſz
den andern vor den trunknen Fuſz;
wer könnt auf einmal uns mehr Narrn gewehren?

N (214 *vss.*) *schiebt ein* 10 *vss. nach v.* 22 *d. O.*: *weitere beispiele, namentlich von den kindern Israel, die gemeinschaft mit den frauen der Moabiter hatten; dann*:

Der wis ma seit ĩ sprüchwort sin
Ein vnküsch ding sy vmb den win
Der buch der von dem win vff walt
10 Der selb in vnküsch lichtlich falt.

16 *vss.* (*v.* 11—26 *d. I.*) *nach v.* 34 *d. O.*: *ein spruch des Jesaias wird angeführt*:

Ein drũckner weiſz nit was er seit
15 Vñ wie der nüw most würfft vſz hoch

Vnd dett gar offt jn trunckenheit
Das jm wart selber darnoch leit,
45 Der richman tranck als eyn gesell
Vnd afz des morndes jnn der hell,
Der mensch wer fry, keyn knecht gesin
Wann drunckenheit nit wer, vnd wyn,
Wer wyns vnd feifzt dings flysset sich
50 Der wurt nit selig oder rich,
Dem we vnd synem vatter we
Dem wurt krieg, vnd vil vnglucks me
Wer stådts sich fullet wie eynků
Vnd will eym yeden drincken zů
55 Vnd wartten, als das man jm bringt,
Dann wer on not vil wyns vfztrinckt
Dem ist glich, als er vff dem mer
Entschlofft, vnd lyt on synn, vnd wer
Als důnt die vff den prafz hant acht
60 Schlēmen vnd demmen, tag vnd nacht
Den dreit der wirt noch kuntschafft zů
Eyn bůg vnd viertel von eynr ků
Vnd bringt jnn mandel, figen, rifz,
So bzalen sie jn vff dem yfz
65 Vil würden bald vast witzig syn c^7
Wann wyfzheit stecket jnn dem wyn
Die jnn sich giessen spat vnd frů
Je eyner drinckt dem andren zů,
Ich bring dir eins, ich kützel dich,
70 Das gbürt dir, der spricht, so wart ich,
Vnd wer mich, bifz wir beid sint vol
Do ist den narren yetz mit wol
Eins vff den becher, zwey für den mund
Ein strick an hals wer eym gesundt
75 Vnd wåger dann sollich füllery
Triben, es ist eyn grofz narry,
Die Seneca zittlich für sach
Dar vmb er jnn syn bůchern sprach
Das man würd ettwann geben mer
80 Eym druncknen, dann eim nůhtern ere
Vnd man wurd wellen gerůmet syn
Das eyner drucken wer von wyn,
Die biersupper ich dar zů meyn
Do eyner drinckt eyn tunn alleyn
85 Vnd werden do by allso vol
Man lieff mit eym eyn tür vff wol,
Eyn narr můfz vil gesoffen han
Eyn wiser måfzlich drincken kan
Vnd ist gesünder vil dar mit
90 Dann, der mit kübeln jn sich schüt
Der wyn ist gar senfft am jngang
Zů letzst sticht er doch wie eyn schlang
Vnd güfzt syn gifft durch alles blůt
Glich wie der Basiliscus důt,

Wer gůt hat, vnd ergetzt sich mit r
Vnd nit dem armen do von gytt
Dem wurt verseit, so er ouch bitt

[*Ein armer pilger liegt vor dem hause, und hunde lecken ihm die füsse, drinnen wühlt ein reicher im gelde.*]

[17.] Von vnnutzem richtu*m*

Die gröfzt torheit jn aller welt
Ist, das man eret für wifzheit gelt,
Vnd zücht harfür eyn richen man
Der oren hat, vnd schellen dran
5 Der můfz alleyn ouch jn den rat c^8

Die trůsen in das puncten loch
Als fert dem trunckñē in sin munt
Alls das im in sin gdencken kūpt

dann wird das beispiel von Noa nochmals angewandt.
10 *vss.* (*v.* 27—36 *d. I.*) *nach v.* 44 *d. O.*:
weitere beispiele, Amon, Ptolemaeus und Symon, die Tyrrhenischen schiffleute.
84 *vss.* (*v.* 37—120 *d. I.*) *nach v.* 64 *d. O.*:
längere beschreibung der folgen und eigenschaften der trunkenheit, mit beispielen aus der bibel und den alten dichtern belegt. zuletzt eine anekdote:

Wie wol die zung dañ stamelē lyt
100 So mag sy dannacht schwigen nit
Als gschach eī mynch nachts ī der metten
Do sie all wol getrūckē hettē
Vnd er eim geben solt den segen
Alls mā gewon ist zůr mettē pflegē
105 So man spricht iube domne,
Do gdocht er an die flaschen me
Dann an das ewangelium
Vnd antwurt im herwider vmb
Potum seruorum suorum
110 Benedicat rex angelorū
Das drinckē des wir wellen pflegē
Das müfz vns got der herr gesegen
. . . .
Doch der paruossen will ich schwigē
Die bliben an dem bett ee ligen
Wañ sie nachts wol gedrunckē hād
120 Vinum bonum eructuant.

in Q *fehlen v.* 11 *u.* 12 *d. I.* (*v.* 13 *d. I. verändert*), *v.* 31—36, 51—56, 91—120 *d. I.* (*einfluss von* A)

[17.] HI *benutzen v.* 1—8.
L: Ein Reicher, der nur stets mit seinen Gütern pralet,
den Armen aber oft kaum einen Heller zahlet;
Der seine Weifzheit schätzt nach Geld, nicht nach der Witz,
und meynt, die Klugheit hab im Beutel ihren Sitz;

Das er vil zů verlieren hat,
Eym yeden gloubt soviel die welt
Als er hat jnn sinr täschen gelt
Her pfenning der můfz vornen dran
10 Wer noch jn leben Salomon
Man liefz jn, jnn den rat nit gon
Wann er eyn armer weber wer
Oder jm stünd sin seckel ler,
Die richen ladt man zů dem tisch
15 Vnd bringt jnn wiltpret, vogel, visch,
Vnd důt on end mit jnn hofiern
Die wile der arm stat vor der türen
Vnd switzet, das er möcht erfrieren,
Zům richen spricht man, essen herr,
20 O pfening, man důt dir die ere
Du schaffst, dafz vil dir günstig sint
Wer pfening hat, der hat vil fründ
Den grůfzt vnd swagert yederman,
Wolt eyner gern eyn ee frow han,
25 Die erst frag ist, was hat er doch,
Man fragt der erberkeyt, nym noch
Oder der wifzheit, ler, vernunfft
Man sůcht eyn vfz der narren zunfft
Der jnn die mylch zů brocken hab
30 Ob er joch sy eyn köppels knab
All kunst, ere, wifzheit, ist vmb sunst
Wo an dem pfening ist gebrust
Wer syn or, vor dem armen stopfft
Den hört got nit, so er ouch klopft

---

verdient, dafz seinem Kopf auch eine
Kappe zieret,
die gleich bey jedem Schritt ein Dutzend
Schellen rühret.

𝔑 (195 *vss.*) *hat hier den titel von cap.* 83: Verachtūg armut.

eingeschoben 19 *vss.* (*v.* 1—19 *d. I.*) *nach v.* 8 *d. O. ausführung des eben gesagten:*

Ob schon ein armer swert vil eydt
Man meynet nit dz er warheit seyt
Stelt man ein armē an dz gericht
Von erst man im die tesch an sicht
5 Was kleyder er ouch an tüg tragen
Wañ er eim sol ein kuntschafft sagē

neue beispiele weiser männer aufgeführt (Numa pompylius, der sellig Appius, Scipio Nasica der frum):

15 Von recht solt man me glouben hā
An eynē armen frumen man
Dann eim wůchrer der do wer rich
Vnd gwünnē hett syn gůt böstlich
Aber man sicht es yetz nit an.

nach v. 32 *d. O. das ganze cap.* 83 *eingeschaltet* (*jedoch zu* 142 *vss. erweitert, darunter* 125 *vss. d. IO. u.* 27 *v. d. II.*). *trotzdem folgt später am gehörigen orte das hier eingeschobene cap.* 83 *noch einmal. man sieht, es lag dies thema dem bearbeiter besonders am herzen. vielleicht auch darum der titel geändert.* (*doch siehe unten.*) *die anknüpfung geschieht mit der wendung:*

Des sint gelt narren über al

es fehlen bei cap. 83 *die vss.* 3 *u.* 4, 21—24, 112 *u.* 113 *d. IO. eingeschaltet aber sind* 1 *v. nach v.* 53 *d. IO.:*

So sich der rich gar heimlich hallt

v. 64 *u.* 65 *d. IO. zu* 4 *vss. erweitert* (*v.* 2—5 *d. II.*):

Der nit wolt gelt han sunder ere
Vnd sprach die Römer sůchtē mere
Wie sy das gelt möchten betzwingē
Dañ das vff gelt vñ gold sy tringē.

2 *vss.* (*v.* 6 *u.* 7 *d. II.*) *nach v.* 99 *d. IO.:*

6 Jo kumbt offt vnfal vnd vnglück
In einer stund vnd ougenblick.

nach v. 111 *d. IO. sind, nach auslassung des Brant'schen nachsatzes, wohl durch ein versehen, die folgenden* 20 *vss.* (*v.* 8—27 *d. II.*) *eingeschoben:*

Dañ der durst zů sinr narūg bruchē
Mit allem gsind in zwentzig wuchē
10 Vnd dar vmb tieff sitzt in der hell
Er sprech vngern got tröst die sel
Das erst wort ist, er ist do hin
Ich bin fro das ich meister bin
Sydt ich mins vatters gůt besitz
15 Wā ichs nit brucht wē wer es nütz
Min vatter was im selbs zů hert
Im was kein gůts vff erd beschert,
Dem geltt sol man gebietten glich
Als einem knecht der widert sich
20 Wer dient dē gelt der ist sin knecht
Den heist dz gelt důn vil vnrecht,
Die gröfzst armůt in aller welt
Ist gytikeit vnd lieb zů gelt,
Kein gelt den gyt ersetigen kan
25 Sunder reitz es in ye me an
Dar vmb der gyttig darff stets me
wer nüt hat der veracht gelt ee,

wahrscheinlich gehören sie zu der in cap. 83 *zugesetzten, aus cap.* 3 *entnommenen stelle. in der eile des drucks wurden die zum theil vielleicht auf einzelnen papierstücken geschriebenen zusätze unter einander gemengt. so entstand auch wol der falsche titel unseres capitels. es ist dies ein beweis, dass der bearbeiter nicht die capitel hinter einander zum druck fertig interpolierte, sondern zu einigen lieblingsthemen schon im voraus, wenn auch nur einzelne notizen, verarbeitete. in* 𝔔 *kleinigkeiten ausgelassen, v.* 7 *u.* 8, 51 *u.* 52, 54, 57, 66—68, 70 *u.* 71, 106—109 *d. IO.* (*v.* 111 *verändert:* der kumpt zů letst inn hellen glůt) *u. v.* 8—17 *d. II.*

Der vocht zwen hasen vff ein mol *r*
Wer meynt zweyn herren dienen wol
Vnd richten vfz me dann er sol

[*Ein narr, mit einem jagdspiess, trabt blasend im vordergrunde vorbei. hinten laufen zwei hasen in entgegengesetzter richtung, deren einem der hund nachzujagen scheint, während er nach dem andern den kopf zurückwendet.*]

[18.] von dienst zweyer herren

Der ist eyn narr der vnderstot
Der welt zů dienen, vnd ouch got
Dann wo zwen herren hat eyn knecht
Der mag jn nyemer dienen recht
5 Gar offt verdürbt eyn hantwercksman *d*[1]
Der vil gewårb vnd hantwerck kan
Wer jagen will, vnd vff eyn stund
Zwen hasen vohen, mit eym hund
Dem wurd ettwan kum eyner wol
10 Gar dick würt jm gantz nůt zůmol
Wer schiessen vfz vil armbrust will
Der trifft kum ettwan wol das zil
Wer vff sich selbst vil åmpter nymbt
Der mag nit tůn das yedem zymbt
15 Der hye můfz syn vnd anderswo
Der ist reht weder hie noch do
Wer tůn will das eym yeden gfalt
Der můfz han ottem warm vnd kalt
Vnd schlucken vil das jm nit smeckt
20 Vnd strecken sich noch der gedeckt
Vnd künnen pfulwen vnderstrowen
Eym yedem vndern ellenbogen
Vnd schmyeren yedem wol sy styrn
Vnd lůgen das er keynen erzürn
25 Aber vil åmpter schmecken wol
Man wermbt sich bald by grossem kol
Vnd wer vil wyn versůchen důt
Den dunckt doch nit eyn yeder gůt
Dann schlächt gsmydt, ist bald bereit
30 Dem wisen liebt eynfaltikeyt
Wer eynem dient, vnd důt jm recht
Den halt man für eyn truwen knecht
Der esel starb, vnd wart nie satt
Der all tag nuwe herren hatt

Wer syn zung vnd syn mundt behůt *r*
Der schyrmt vor angst, sel, vnd gemůt
Eyn specht sin jung mit gschrey verriet

[*Ein narr, die zunge weit ausstreckend, schreitet auf einen baum zu, in dessen krone ein vogelnest mit jungen sich befindet, während die alte unten am stamme pickt.*]

[19.] Von vil schwetzen

Der ist eyn narr der anden wil
Dar zů sunst yederman swigt still
Vnd wil on not verdienen hafz
So er mit ere mőcht schwigen bafz
5 Wer reden wil, so er nit sol *d*[2]

[18.] F *benutzt hier den zu cap.* 80 *gehörigen holzschn.* b *liest v.* 22: Eym yeden auf dem nagel krawen.

HI *benutzen v.* 17—24. *in* K *v.* 1 *u.* 2, 5 *u.* 6, 13 *u.* 14, 31 *u.* 32, *unter dem titel:* Der wanckelmüthig Has. (I, 8.)

L: Wer jedermann will Beyfall geben,
nach aller Leute Willen leben,
zu aller Sach spricht ja und nein,
pflegt kein bewehrter Freund zu seyn;
er will zugleich zween Hasen fangen,
sieht aber, dafz ihm beid' entgangen.

N (32 *vss.*) *lässt v.* 27 *bis ende d. O. fort; dagegen* 2 *vss. zugesetzt nach v.* 4 *d. O.:*

Er můfz antweder ein vbergeben
Will er dem andern dienen eben.

und 2 *vss.* (*v.* 3 *u.* 4 *d. I.*) *nach v.* 6 *d. O.:*

Dann er verlofzt sich vff die vil,
Vnd arbeit gar nützt vnder wil,

und 2 *vss.* (*v.* 5 *u.* 6 *d. I.*) *nach v.* 26 *d. O.:*

Der doch nit yedem ampt důt recht
Alleī nüt hā macht alle dīg schlecht.

hier wird, scheinbar des raums wegen, abgebrochen. Q *stellt die in* N *fehlenden verse aus* A *wieder her, jedoch so, dass v.* 31—34 *d. O. vorangehn, v.* 27 *u.* 28 *d. O. folgen, u. v.* 29 *u.* 30 *d. O. als unverständlich fortbleiben.* (*vergl. die anmerkungen.*)

[19.] b *liest v.* 71 *u.* 72: — vbel reden thut: Bleibt nit verschwygen vnd ist nit gut. efghk *lesen v. α—γ:*

Wer sein Zung vnd Mund kan zwingen,
Dem thut gar manches mal gelingen,
Ein Specht sein jung verreth mit singen.

v. 71 *u.* 72: — vbel reden thut Das bleibt verschwiegen nicht in Hut.

l *liest ebenda:* — vbel redet nach: Das bleibt verschwiegen nit lang Tag.

HI *benutzen v.* 45—52.

L: Es würde mancher sich oft glücklich schätzen können,
wann nur sein eigner Mund ihn nicht in Unglück brächt;
er macht es ja so klug, als der schwätzhaffte Spächt,

Der fůgt in narren orden wol
Wer anttwürt, ee man froget jn
Der zeigt sich selbs eyn narren syn
Mancher hat von sym reden freid
10 Dem doch dar vſz kumbt schad vnd leid
Mancher verlaſzt sich vff syn schwätzen
Daſz er eyn nuſz redt von eynr hätzen
Des wort die sindt so starck vnd tieff
Das er eyn loch redt jn eyn brieff
15 Vnd richtet zu eyn gschwätz gar licht
Aber wenn er kumbt zů der bicht
Do es jm gyltet ewig lon
So will die zung von stat nit gan,
Es sindt *v*il Nabal noch vff erd
20 Die schwätzen me dann jn gůt werd,
Mancher für witzig würd geschetzt
Wann er sich nit hett selbst geschwätzt
Eyn spächt verradt mit syner zung
Das man syn näst findt, vnd die jung
25 Mit schwigen man veranttwurt vil
Schaden entpfohl, wer schwätzen wil,
Es ist die zung eyn kleyn gelyd
Bringt doch vil vnrů, vnd vnfrid
Beffleckt gar dick den gantzen lib
30 Vnd macht vil zancken, krieg, vnd kyb
Vnd ist eyn wunder groſz jn mir
Das man macht zam eyn yedes thier
Wie hert, wie wild, wie grymm das ist
Keyn mensch synr zungen meister ist
35 Zung ist eyn vngerüwigs gůt *r*
Vil schaden sy dem menschen důt,
Durch sie, so důnt wir scheltten gott
Den nähsten gschmähen wir mit spot
Mit flůchen, nochred, vnd veracht
40 Den gott noch sym bild hat gemacht,
Durch sie, verrotten wir vil lüt
Durch sie, blibt vnuerschwigen nüt,
Mancher durch gschwätz sich so begot
Er darff nit kouffen wyn noch brot
45 Die zung die brucht man jn das recht
Durch sie würt krū das vor was schlecht
Durch sie, verlurt manch armer man
Syn sach, das er můſz bettlen gan,
Schwätzer ist nüt zů reden vil
50 Er kitzt sich, vnd lacht wenn er wil
Vnd redt keym menschen üt gůts noch
Er sy joch nyder oder hoch,
Welch machen groſz geschrey vnd braht
Die lobt man yetz, vnd hatt jr acht
55 Vor vſz, welch köstlich jnhar gant
Vil grosser röck vnd ring an hant
Die fügen yetz wol für die lüt
Eyns dünnen rock acht man yetz nüt,
Wer noch vff erd Demosthenes
60 Tullius oder Eschynes
Man geb jn durch jr wiſzheyt nüt
Wan sie nit kündent bschissen lüt
Vnd reden vil geblůmter wort
Vnd was eyn yeder narr gern hort,
65 Wer vil redt, der redt dick zů vil, *d*[3]
Vnd můſz ouch schiessen zů dem zil
Werffen den schlegel verr vnd witt
Vnd rinckengiessen zů widerstrit
Vil schwätzen ist seltten on sünd
70 Wer vil lügt, der ist nyemans fründ
Wer herren vbel redet üt
Das blibt verschwygen nit lang zit
Ob es joch ver geschäh von jm
Die vogel tragen vſz din stym
75 Vnd nymbt die leng nit wol gůt end
Dann herren hant gar lange hend,
Wer vber sich vil howen wil
Dem fallen spän jn die ougen vil
Vnd wer syn mundt jnn hymel setzt
80 Der würt offt mit sym schad geletzt,
Eyn narr syn geist eyns mols vff schytt
Der wis schwigt vnd beit kunfftig zytt
Vſz vnnütz red, keyn nutz entspringt

---

der nur durch sein Geschrey pflegt in Gefahr zu rennen.
Wilt, tummer Wäscher, du nun wissen wer du bist?
Ein Narr, spricht Salomo, der seiner selbst vergiſzt.

N (110 *vss.*) *erweitert v.* 1—4 *d. O. zu* 10 *vss:*

Narren zů kennen ist gering
. . . .
Ein nar verschwetzt sich on geferd
5 Gar dick das man in kennen lerdt
Der sunst wer blyben hoch geert.
. . . .

zugesetzt 2 *vss.* (*v.* 11 *u.* 12 *d. I.*) *nach v.* 20 *d. O.:*

Wann man vrsach ir red solt fregē
So wer es von her dielmans wege.

desgl. 2 *vss.* (*v.* 13 *u.* 14 *d. I.*) *nach v.* 80 *d. O.:*

Dem geschiht als Campanēs geschah
Oder iuliano Apostata.

6 *vss.* (*v.* 15—20 *d. I.*) *nach v.* 94 *d. O.:*

15 Dar vmb so Pythagoras will
Das all sin schůler schwigen styll
Ein bstimbte sum̄ vnd zal der iar
Biſz sie wol lerten reden vor
Dan̄ er meint nit, das yemās mūdt
20 Soltt reden, ee er wol reden kund ꝛc

in **Q**, *obgleich v.* 1—10 *d. I. aus* **N** *beibehalten werden, doch v.* 1—4 *d. O., die in* **N** *fehlten, nach v.* 10 *d. I. eingeschoben. es fehlen v.* 15—18 *d. O., v* 11 *u.* 12, 13 *u.* 14 *d. I.* (*doch sind v.* 15—20 *d. I. geblieben*).

Schwätzē me schad dañ frommē bringt
85 Dar vmb vil wäger ist geschwygen
Dann schwätzen reden oder schryen
Sotades durch [*gantz?*] wenig wort
Gekereckert wart als vmb eyn mort,
Es sprach alleyn Theocrytus
90 Das einoygig wer Antigonus,
Vnd starb drumb jn sym eygnen hufz
Als Demoshenes vnd Tullius
Schwigen ist loblich, recht, vnd gůt
Besser ist red, der jm recht důt

Wer ettwas fyndt, vnd dreyt das hyn *r*
Vnd meynt gott well, das es sy syn
So hat der tufel bschyssen jn

[*Ein alter narr in langem weitem narrenrock stürzt auf einige beutel mit geld zu. hinter ihm der teufel, der mit einem blasebalge ihm ins ohr bläst.*]

[20.] Von schatz fynden

Der ist eyn narr der ettwas fyndt
Vnd jn sym synn ist also blindt
Vnd spricht, das hat mir got beschert
Ich acht nit wem es zů gehört,
5 Was eyner nit hat vfz gespreit *d*[4]
Das ist zů schnyden jm verseit,
Eyn yeder wiffz by siner ere
Das das eym andern zů gehör
Was er weifz das es syn nit ist
10 Es hillft nit, ob jm schon gebryst
Vnd er es fyndet on geuerd
Er lůg das es dem wider werd
Weifzt er jn, des es ist gesyn
Oder geb es den erben syn
15 Ob man die all nit wissen kan
So geb man es eym armen man
Oder sunst durch gotts willen vfz
Es soll nit bliben jn dym hufz
Dann es ist ab getragen gůt
20 Dar durch verdampt in hellen glůt
Gar mancher vmb solch synden sitzt
Den man offt ribt, so er nit schwitzt,
Achor behielt das nit was syn
Vnd brocht dar durch das volck jn pyn
25 Zů letst wart jm, das er nit meynt
Do man on bärmung jn versteynt,
Wer vff sich ladt eyn kleyne bürd
Der näm eyn grosser, wen es jm wurd,
Fynden vnd rouben acht got glich
30 Dann er din hertz ansycht vnd dich,
Vil wäger ist gantz fynden nüt
Dann fundt, den man nit wider gitt,
Was man fyndt vnd kumbt eym zů hufz
Das kumbt gar vngern wider drufz

Wer zeygen důt eyn gůte strofz *r*
Vnd blibt er jn dem pfütz vnd mofz
Der ist der synn vnd wifzheit blofz

[*Ein narr ist in einen sumpf gerathen. jenseits steht ein wegweiser mit einem crucifix.*]

[21.] von stroffen vnd selb tun

Der ist eyn narr der stroffen will
Das jm zů tůn nit ist zů vil
Der ist eyn narr vnd vngeert
Der alle sach zům bösten kert
5 Vnd yedem ding eyn spett anhenckt *d*[5]

[20.] efghk *lesen v. α—γ:*
Wer auff einen Sand thut bawen,
Vnd der Zauberkunst vertrawen,
Derselb empfeht offt den rawen.

1 *liest v. β:* Vnd meint, es reich jhm zum Gewin
HI *benutzen v.* 1—8.

L: Durch Zauber-Künste Schätze suchen,
heist selbst sein eignes Wol verfluchen;
dann was der Teufel hat in Klauen,
dafür solt dir ja billich grauen.
Ein Narr gibt vor der Welt Gewinn
selbst seine eigne Seele hin.

in **N** *(78 vss.) an das ende des cap. 44 vss. angehängt.*
nachdem das thema durchaus zu ende behandelt ist, greift es der überarbeiter noch einmal auf:

Mancher wañ er důt ettwas findē
So treit ers heim zů sinen kinden
. . . .
6 Mancher der findt den dot dar an
Vñ gschich im als vor zytē gschach
Dem einsidel der ein schatz ersach

er wurde von einem reisigen des schatzes wegen erstochen.

22 Wer ettwas findt vnd das nit lat
Dem gschicht als dē wolf iñ irrläd
Der ein gspannen armbrust fandt.
. . . .
31 Aber der tüfel blafzt eim in
Er solls behalten es sy sin
. . . .

in **Q** *fehlen v.* 31—34 *d. O.* + *v.* 1—4 *d. I.; und v.* 31—38 *d. I.*

[21.] **HI** *benutzen v.* 7—14.

L: Du siehst den Splitter wol in eines andern Aug,
doch deinen Balken nicht, du unverschämter Gauch!

Vnd nit syn eygnen bresten denckt
Ein hant die an dem wågscheid stat
Die zeygt eyn weg, den sie nit gat
Wer jn sym oug eyn trotboum trag
10 Der tüg jn drufz, ee dann er sag
Brůder, hab acht, ich sich an dir
Ein ägliu die mifzfallet mir
Es stat eym lerer vbel an
Der sunst kan stroffen yederman
15 Wann er das laster an jm hat
Das vbel ander lüt an stat,
Vnd das er lyden můfz den spruch
Herr artzt, důnt selber heylen üch
Mancher kan ratten ander lüt
20 Der jm doch selb kan raten nüt
Als Gentilis vnd Mesue
Der yeder starb am selben we
Des er meynt helffen yederman
Vnd aller meyst geschriben von,
25 Eyn yedes laster das geschieht
So vil schynbarer man das sieht
So vil, als der wurt hôher geacht
Der sollichs laster hat volbraht
Dů vor die wergk, dar noch die lere
30 Wilt du verdienen lob vnd ere
Das volck von jsrahel hatt synn
Stroffen die sůn Benyamyn
Vnd lagen sie dar nyder doch
Dann sie jn sünden worent noch

Wer gern die wifzheit hôrt vnd lert r
Gentzlich zů jr sich allzyt kert
Der wurt jn ewikeyt geert

[*Die weisheit, eine gekrönte frau mit engelsflügeln, ein scepter mit einer taube darauf in der hand haltend, steht auf einer kanzel. zu ihren füssen eine menge männer, frauen, greise, kinder und narren.*]

[22.] Die ler der wisheit.

Die wifzheyt schrygt mit heller stym
O menschlich gschlecht myn wort vernym
Vff bschydikeyt hant acht jr kyndt
Mercken all, die jn dorheyt synt,
5 Sůchen die ler vnd nit das gelt d6
Wifzheyt ist besser dann all welt
Vnd alles das man wünschen mag
Stellen noch wifzheyt nacht vnd tag
Nüt ist, das ir glich vff der erd
10 In råtten ist wifzheyt gar werdt
All sterck vnd all fürsichtikeyt
Stot zů mir eyn, spricht die wifzheyt
Durch mich, die kunig hant jr kron
Durch mich, all gsatz mit reht vff ston
15 Durch mich, die fürsten hant jr landt
Durch mich, all gwålt jr rehtspruch hād

---

du zeigst dem andern wol die recht-gebähnten Strassen,
wilst gleichwol selbsten nicht die Sümpf- und Pfützen lafzen.
Der ist ja wol ein Narr, der, was gut, andern weifzt,
nichts destoweniger in sein Verderben reifzt.

in **N** (107 *vss.*) *eingeschoben: 4 vss. nach v.* 6 *d. O. ausführend und überleitend:*

Den halt ich für ein wisen man
Der im von erst selb rotten kan
Der hat eins rechten redners můt
Wer sich selb überredt zů gůt,

34 *vss.* (*v.* 5—38 *d. I.*) *nach v.* 18 *d. O.: Christus hat sich selbst auf erden begeben, um seine lehren zu erfüllen. geschichte von* Hoplomachus, *der seinem vater das verschwenden durch die obrigkeit verbieten liess, und nach dessen tode selbst alles durchbrachte* (*bis v.* 18 *d. I. incl.*). *desgl. von* Quintus Licinius Stolon *u. s. w.*
11 *vss.* (*v.* 39—49 *d. I.*) *nach v.* 24 *d. O.:*

39 Es ist gesin einer kürtzlich
Der in der pestilentz růmbt sich
Er kund eim geben kunst dar für

er starb aber selbt am ersten dran.
nach dem schlusse des cap. folgt, nach einem leeren raum von zwei zeilen, ein gar nicht hierhergehöriges stück, nämlich die vss. 25—34 *vom cap.* 25, *die an der ihnen gehörigen stelle des raumes wegen fehlen. jedoch so, dass nach v.* 32 *noch* 14 *vss. eingeschoben sind; das ganze also* 24 *vss. enthält. das verhältniss ist also wol ebenso, wie bei cap.* 17. *die Juden, heisst es in den eingeschobenen versen, wurden noch durch hungersnoth gezwungen, aber jetzt thun viele dasselbe aus blosser üppigkeit, dabei verlassen sie sich auf den tod ihrer verwandten, der sohn wol gar auf den seines vaters. in* **Q** *fehlen v.* 19—38, *u. v.* 39—49 *d. I. auch fehlt der in* **N** *hier angeschobene zusatz aus cap.* 25.

[22.] **HI** *benutzen v.* 13—20.
L: Wann ein Narr die Weifzheit hörte,
sich an ihre Lehren kehrte,
würd' er ja kein Narr mehr seyn:
Drum ist allzeit an dem Thoren
Hopfen und auch Malz verlohren,
stiefzt du ihn wie Grütz so klein.

(*vergl. auch zu cap.* 112.)
N (110 *vss.*) *schiebt* 10 *vss. vorauf:*

Ein vierteil narren ist vor hin
Gefaren, doch vff klein gewinn
Vnd han den räck zů kurtz genomē
Sie mögen nit har wider kumen
5 Es sy dann das si wifzheit leren

Wer mich lieb hat, den lieb ouch ich
Wer mich frü sucht, der fyndt mich
By mir ist richtům, gůt, vnd ere
20 Mich hat besessen gott der herre
Von anbegynn jn ewikeyt
Durch mich hatt got all ding bereit
Vnd on mich ist gar nüt gemacht
Wol dem, der mich allzyt betracht
25 Dar vmb myn sůn nit synt so träg
Sellig ist der gat vff mym wäg
Wer mich findt, der fyndt heil vnd glück
Der mich hafſzt, der verdyrbt gar dick
Die plag wurt vber narrē gan
30 Sie werdent wiſzheyt sehen an
Vnd den lon, der drumb ist bereit
Vnd werend wurt jn ewikeyt
Das sie jnblůtend vnd selbst sich
In jamer nagent ewiklich

Wer meynt das jm gantz nütz gebrest *r*
Vnd er glück hab vffs aller best
Den trifft der klüpfel doch zů lest

[*Aus einem hause, welches in flammen zu stehen scheint, sieht oben ein narrenkopf heraus, nach welchem eine aus den wolken hervorgestreckte hand mit einem klöpfel schlägt.*]

[23.] von vberhebung glucks

Der ist eyn narr der rümen gtar
Das jm vil glücks zů handen far
Vnd er glück hab jn aller sach
Der wardt des schlegels vff dem tach
5 Dann glücksal der zergenglicheyt *d*[7]
Eyn zeychen ist vnd vnderscheyt
Das gott des menschen sich verrůcht
Den er zů zytten nit heymsůcht
Im spruchwort, mā gemeynlich gyecht
10 Eyn fründt den andern offt besiecht
Eyn vatter strofft offt synen sůn
Das er vorcht hab, vnd recht ler tůn
Eyn artzt, gibt sur vnd bitter trangk
Do mit dest ee genäſz der krangk
15 Eyn scherer meysselt, schnydt die wund
Do mit der siech bald werd gesunt,
We we dem krancken wann verzagt
Der artzt, vnd er nit strofft, noch sagt
Das solt der siech nit han geton,
20 Er solt das, vnd das han gelon,
Sunder er spricht, gent jm recht hyn
Als das er wil, vnd glustet jn,
Als wān der tufel bschissen wil
Dem gibt er glück, vnd richtum vil
25 Gedult ist besser jn armůt
Dann aller welt glück, richtum, gůt,
Sins glücks sich nyemans vberhab
Dann wenn gott will, so nymbt es ab,
Eyn narr ist, wer do schryget dyck
30 O glück wie loſztu mich, o glůck
Was zychstu mich, gib mir so vil
Das ich eyn narr blib noch eyn wil
Dann grosser narren wurden nye
Dann die allzyt glück hatten hye

Vnd an die nachgond red sich keren
Die ich har vmb hab har gesetzt
Wer yemans in dorheit verletzt
Vn̄ hett die schnůr zů vast genomē
10 Das er by zyt zů land möcht kōmen

ans ende des cap. sind 66 *vss.* (*v.* 11—76 *d. I.*) *angehängt, ein trocknes langweiliges gebäude von schlussfolgerungen:*

11 Warlich sag ich, all gwalt, vnd gelt
Buw, richtům, vn̄ wolust der welt
Mag nit geacht werdē für recht gůt

1) *es sättigt nicht, sondern peinigt nur,*
2) *böſs mag nit bei gut sein, und doch haben die bösen viel hievon. lob Biantis.*

Wz recht mit tugēt erlich gschicht
50 Das heiſz ich gůt suust anders nicht

3) *gut ist das, was den menschen besser macht. doch dies geschieht nicht durch zeitliche güter.*

Aber ich laſz das also stan
Die weltt die kert sich doch nit drā
Dar vm̄ so můſz ich noch me bringē
Die an der narren kapp vast klingē
75 Vnd sich verlassen vff ir glück
Die rennen ser vnd fallen dick ꝛc

in Q *fehlen v.* 29—34 *d. O. u. v.* 59—68 *d. I.*

[23.] HI *benutzen v.* 25—32. K *hat v. α u. β,* 1 *u.* 2, 5 *u.* 6, 25 *u.* 26, 33 *u.* 34, *unter dem titel:* Der vermessene Has. (I, 9), *und ausserdem das ganze cap. sammt motto, unter dem titel des originals.* (III, 3.)

L: Ein Schwein das in der Mastung geht]
mufz seine Kost, die vor ihm steht,
gar bald mit seiner Haut bezahlen.
Der ist ein Narr, der sich im Glück
nicht nimmt in acht vor defzen Tück,
und sucht vielmehr damit zu prahlen.

N (101 *v.*) *schiebt ein:* 29 *vss. nach v.* 4 *d. O., worin das beispiel von Polycrates ausführlich erzählt wird. am ende:*

26 Des glich möcht ich vō andern mānē
Von Dionisio dem Tyrannen
Von Syphaci dem küuig sagen
Aber dis bůch mags nit ertragen,

Wer aller welt sorg vff sich ladt *r*
Vnd nit gedenckt syn nutz vnd schad
Der lyd sich, ob er ettwan bad

[*Ein narr, gebückt und die hände auf die knie gestützt, trägt eine erdkugel auf dem rücken.*]

[24.] Von zu vil sorg.

Der ist eyn narr der tragen will
Das jm vffheben ist zů vil
Vnd der alleyn will vnderston
Das er selb dritt nit möcht getůn
5 Wer nymbt die gantz welt vff syn rück *d*[8]
Der felt jn eynem ougenblück
Man lyſzt von Alexander das
Die gantz welt jm zů enge was
Vnd schwitzt dar jnn, als ob er nit
10 Für synen lib genůg hett witt
Lieſz doch zů letst benůgen sich
Mit sibenschůhigem erterich
Allein der dot erzeigen kan
Wo mit man můſz benůgen han
15 Diogenes vil mähtiger was
Wie wol sin bhusung was eyn faſz
Vnd er nüt hatt vff aller erdt
So was doch nüt das er begerdt
Dann Alexander solt für gon
20 Vnd jm nit vor der sunnen ston,
Wer hohen dingen stellet noch
Der můſz die schantz ouch wogen hoch
Was hülff eyn menschen das er gwynn
Die gantz welt, vnd verdurb er drynn
25 Was hülff dich, das der lib kâm hoch
Vnd fôr die sel jns hellen loch,
Wer sorget ob die gânſz gent bloſz
Vnd fâgen will all gaſz vnd stroſz
Vnd eben machen berg vnd tal

---

20 *vss.* (*v.* 30—49 *d. I.*) *nach v.* 22 *d. O., nämlich durch das in v.* 18—22 *d. O. gebrauchte bild veranlasst, bringt der überarbeiter hier v.* 11—30 *aus cap.* 38.

18 *vss.* (*v.* 50—67 *d. I.*) *nach v.* 28 *d. O.:*

50 Als dem würt by senis geschach
Do in sant Augustinus sach
Vnd frogt in, wie es vmb in stynd
Do gab er im antwurt geswynd
Es wer im allzyt gluckig gangen
55 Was er ye gert, hett er erlangen
Vñ wust nüt dañ von glück zů sagē
Do hieſz Sant augustin har tragen
Sin sattel bald, vñ sprach zům knecht
Sattel, vñ loſz vns fliehen recht
60 Das vns nit griff der gottes zorn
Sie ranten mit verhengtem sporn
Vnd do si vnferr komen dan
Do fing das hus an vndergan
Vnd wart verloren würt vnd kind
65 Alls gût, vnd hab, hus, vnd gesind
Man zeiget eim noch do ein see
Den sicht man, vnd nüt anders me

in **Q** *fehlen v.* 24 *u.* 25 *d. I.* (*wol weil sie unklar waren:* Vnd das er vff glück stetz trengt, Wart er zů letst am glück erhenckt.) *dann fehlen v.* 30—49 *d. I.* (*vergl. zu* **N**); *aber* **Q** *geht noch weiter, indem auch v.* 13—22 *d. O. mit ausfallen, wofür* 2 *neue verse zugesetzt werden:*

Wen Gott liebt, strafft er gewiſz
Nembs an, es sey sawr oder süſz.

[24.] **efghk** *lesen v.* α—γ*:*

Wer aller Welt sorg sich nimpt an,
Vnd nicht sein eigen sach bestahn,
Der ist fürwar ein heiloſz Man.

HI *benutzen v.* 27—34.

L: Mein, laſz doch andre für sich sorgen,
thu nicht stets fremdes Thun behorgen;
wer überall einmischt die Händ,
der bleibt ein Narr biſz an sein End.
Wilst du dich dann wie Atlas plagen,
die Welt auf deinen Rucken tragen?

N (98 *vss.*) *schiebt ein:* 10 *vss. nach v.* 10 *d. O.:*

Jo do im Calischenes seyt
Das ettlich hielten für worheit
Es wern me welt vff erd dann eyn,
Sie möchten im nit werden gmein
5 Do sprach er, o ich hab noch nit
Die ein gewunnen, ietz lang zyt
Wie will ich sy dañ all gewinnen
Sorg het in noh braht vō sin sinnē
Sin gmyet möht nit in růwen stan
10 Vnd sorgt vmb das er nit möht hā

36 *vss.* (*v.* 11—46 *d. I.*) *nach v.* 14 *d. O. beispiele:*

1) *wie der griechische kaiser nach seiner erwählung sich den marmor zu seinem grabe aussuchen musste.* (Das er erschrecken solt darab Vnd gedenken das er wer dötlich.)

2) *wie die röm. feldherren bei ihren triumphzügen von dem henker geführt wurden.* (darby solt gedencken er Das solche ere nit ewig wer.)

3) *wie man, wenn man den papst kröne,* stuppen *vor ihm anzünde und ihn so auf die vergänglichkeit der ehre dieser welt aufmerksam mache.*

Das ist eyns yeden vatter landt
Wo er recht lebt in allem standt
45 Dan wol sin, ist an keiner stat
Der mensch das selb im hertzē hat

6 *vss.* (*v.* 47—52 *d. I.*) *nach v.* 20 *d. O.: bloss weitere ausführung und moral.*

8 *vss.* (*v.* 53—60 *d. I.*) *nach v.* 30 *d. O.:*

Es ist ietz worden gantz gemeyn
Das nyemans sorgt für sich alleyn

30 Der hat keyn fryd, rûw, vberal
Zû vil sorg, die ist nyeman für
Sie machet manchen bleich vnd dürr
Der ist eyn narr der sorgt all tag
Das er doch nit gewenden mag

Wer vil zû borg vff nemen will *r*
Dem essent wôlff doch nit syn zyl,
Der esel schlecht jn vnderwil

[*Ein narr hält einen esel beim schwanz. während derselbe ihn von hinten schlägt, prügelt ein anderer narr ihn von oben, ein dritter eilt herzu, und ein vierter, auf dem boden liegend, hält den esel vorne. in der ferne ein wolf, neben ihm ein grabkreuz.*]

[25.] von zuo borg vff nemen

Der ist me dann eyn ander narr
Wer stäts vff nymbt vff borg vnd harr
Vnd jn jm nit betrahten wil
Das man spricht, wôlff essen keyn zyl
5 Als dûnt ouch die, den jr boſzheyt *c*[1]
Gott lang vff besserung vertreit
Vnd sie doch tâglich mer vnd mer
Vff laden, dar durch gott der herr
Ir warttet, byſz das stundlin kunt
10 So bzalen sie bym mynnsten pfundt
Es sturben frowen, vieh, vnd kyndt
Do der von Amorreen sünd
Vnd Sodomiten kam jr ziel,
Hierusalem zû boden fiel
15 Do jm gott beittet lange jor
Die Niniuiten bzaltten vor
Gar bald jr schuld, vnd wurden quit
Doch bhartten sie die lenge nit
Sie nomen vff noch grôsser we
20 Des schickt jn gott keyn Jonas me,
All ding die hant jr zyt vnd zyl
Vnd gant jr stroſz noch, wie gott wil,
Wem wol ist mit nēmen vff borg
Der hat zû bzalen gantz keyn sorg,
25 Nit biſz by den, die bald jr hendt
Strecken, vnd für dich bürgen wendt
Dann so man nit zû bzalen hett
Sie nement kuter von dem bett,
Do hunger jn Egypten was
30 Nomen sie korn vff so vil, das
Sie eygen wurden hyndennoch
Vnd mûsten das bezalen doch,
Wann der esel anfoht syn dantz
Hallt man jn nit wol by dem schwantz

Wer wünschet das er nit verstot *r*
Vnd nit syn sachen setzt zû got
Der kumbt zû schaden dick vnd spott

[*Midas, mit eselsohren und rückgestreifter kappe, liegt auf den knien im rohr und betet gen himmel.*]

[26.] von vnnutze*m* wunschen

Der ist eyn narr der wünschen dût
Das jm als bald schad ist als gût,
Vnd wann ers hett, vnd wurd jm wor
So wer er doch eyn narr als vor
5 Mydas der kunig wünschen wolt *c*[2]
Das alls, das er angriff, würd goldt
Do das wor wart, do leidt er nott
Dann jm zû gold wart wyn vnd brot,
Recht hatt er, das er deckt sin hor
10 Das man nit sâch syn esels or
Die dar noch wûchsen jn dem ror

---

55 Mancher der sorgt für mich allzit
Den ich doch des hab gebeltē nitt
Wo mit ich mich begang vnd ner
Vnd sorgt was man tüg über mer
Sorgt er für sich das wer myn ratt
60 Vnd lieſz die narrē kapp on nott

2 *vss.* (*v.* 61 *u.* 62 *d. I.*) *nach v.* 32 *d. O., führen bloss das vorhergehende weiter aus, indem sie der schilderung noch eine eigenschaft zufügen :*

Das er sich selber nagt vnd yſzt
Nyd sorg, ir eygen küttlen fryſzt

endlich noch 2 *vss.* (*v.* 63 *u.* 64 *d. I.*) *zugesetzt nach v.* 34 *d. O. in* **Q** *fehlen v.* 34—46 *d. I.*

[25.] **HI** *benutzen v.* 25—32.
L : Ich laſze jedermann betrachten,
ob dieser sey für klug zu achten,
der nur mit borgen sich erhält,
an seinen Platz den Bürgen stellt?
Das Facit wird doch endlich heissen :
Zahl, oder du must weiter reisen.

N (36 *vss.*) *hat die vss.* 25 *bis ende d. O. des raums wegen fortgelassen und bei cap.* 21 *angehängt.* (*s. o.*) *nach v.* 22 *d. O. sind eingeschoben :* 7 *vss. und nach v.* 24 *d. O.* 5 *vss.; der inhalt beider ist einfach wiederholung und verlängerung. in* **Q** *werden v.* 25—28 *d. O., die in* **N** *fortgelassen waren, wieder angesetzt.* (*warum nicht auch v.* 29—34?)

[26.] **HI** *benutzen v.* 13—20.
L : Der Leute wünschen zeiget an,
ob man sie für klug schätzen kan.
Thät GOtt, was ihr Verlangen wär,

We dem syn wünsch all werden wor,
Vil wünschen das sie leben lang
Vnd dunt der sel doch also trang
15 Mit schlēmen, prassen jm wynhufz
Das sie vor zyt mûfz faren vfz,
Dar zů ob sie schon werden alt
Sint sie doch bleich, siech, vngestalt
Ir backen vnd hüt sint so lâr
20 Als ob eyn aff jr můter wâr,
Vil getzlicheyt die jugent hat
Das altter jn eym wesen stat
Inn zittern glyder, stym, vnd hirn,
Eyn trieffend nafz, vnd glatzeht stirn,
25 Synr frowen ist er vast vnmâr,
Im selbst, vnd synen kynden schwâr
Im schmeckt vnd gfelt nüt was man dût
Vnd sicht vil das jn nit dunckt gût,
Welch leben lang, die hand grofz pin
30 Allzyt jn nüwem vnglück syn
In truren vnd jn stâtem leidt,
Enden jr tag jn schwartzem kleyd
Nestor, Peleus, vnd Laertes,
Beklagten sich jm alter des
35 Das sie zů lang liefz leben gott r
Do sie jr sûn an schowten dot,
Wer Priamus gestorben vor
Vnd het gelebt nit so vil jor
Sâh er nit leid so jämerlich
40 An sûn, frow, dôchter, stat, vnd rich,
Wann Mythridates, vnd Marius,
Cresus, vnd der grofz Pompeyus
Nit werent worden also alt
Werent sie dott in grossem gwalt,
45 Wer hübscheyt jm, vnd synem kynd
Wünschet, der sûcht vrsach zů sünd
Wer Helena nit gwesen schon
Parifz het sie jn kriechen gelon,
Wer hâslich gsyn Lucrecia
50 Sie wer geschmâchet nit also,
Hett Dyna kropff vnd hofer ghan
Sychem hett sie gelossen gan,
Es ist gar seltten das man treit
Bynander schonheyt vnd küscheyt,
55 Vor vfz, die hübschen hansen nün
Die went all bübery yetz tûn
Vnd werden doch gefellet dick
Das man sie sticht jm narren strick,
Mancher wünscht, hüser, frow, vnd kynd
60 Oder das er vil gulden fynd
Vnd des glich goückels, das gott wol
Erkennt, wie es geroten sol
Dar vmb gibt er vns ettwan nüt
Vnd das er gibt, nymbt er zů zyt
65 Ettlich dem gwalt ouch wünschē noch c^3
Vnd wie sie stygen vff vast hoch
Vnd btrachten nit das hôher gwalt
Dest hôher wider abher falt
Vnd das, wer vff der erden lyt
70 Der darff vor vall sich vôrchten nyt
Gott gibt vnfz alles das er will
Er weist was recht ist, was zů vil
Ouch was vns nütz sy, vnd kum wol
War vfz vns schad entspringen sol
75 Vnd wann er vns nit lieber hett
Dann wir vns selb, vnd das er dât
Vnd macht vns (was wir wünschttē) wor
Es ruwt vns, ee vfz kem eym jor,
Dann vnser bgir die macht vns blint

---

sie blieben nie von Unglück leer;
Drum stutzen ein paar Esels-Ohren
recht schön auf einem solchen Thoren.

N (112 *vss.*) *lässt aus versehen, da grade mit v.* 32 *die seite zu ende ging, v.* 33—67 *d. O. aus, holt sie aber später bei cap.* 96 *wieder nach* (*mit einigen interpolationen*). *eingeschoben sind* 14 *vss. nach v.* 70 *d. O.:*

Wañ mā vfzgāg dz gwalts betraht
Gar dick es manchem trurē macht
Jo dem ouch der do uberwindt
Er mûfz besorgen das beschwind
5 Ouch mit im vm̄louff glückes rad
Nyemās frow sich des ādern schad
Julius der weint in alle macht
Do mā pompeius houbt im bracht
Der doch sin vindt lāgzyt wz gsin
10 Er sorgt dz sollch glück treff ouch in
Des glich ouch alexander hat
Geweint do er sach darium dott
Dañ er durch sin vernunfft betracht
Dz grosser gwalt kū werd ein nacht

39 *vss.* (*v.* 15—53 *d. I.*) *am ende angefügt:*
an die letzten worte anknüpfend bringt der bearbeiter das beispiel von Phaeton, Theseus (*der seinen sohn Hippolytus todt wünschte*). *besonders sind diejenigen narren, welche sich älter wünschen, um den ausgang eines ereignisses abzusehen:*

Der im ab wynschet selb sin iar
Spricht ich wolt gern dest elter sin
So doch einmal geriet der win
Oder das ich sech wie es gyng
30 In disem Vnd in Ihenem ding,

Gott hat es weislich eingerichtet, dass unsere wünsche nicht immer erfüllt werden. es möchte uns sonst gehen wie der Semele, dann:

. . . .

Trieg einer kümist oder sandt
Vnd winnschet im die ander hādt
50 Er wurd bald innen nůwer mer
Well hand im schwer wer, oder ler
An winschen gat vns allein nit ab
Keiner spricht dz er drū mer hab ꝛc

80 Zů wünschen ding, die wider vns sint,
Wer wůnschen well das er reht leb
Der wünsch das jm gott dar zů geb
Eyn gsunden synn, lib, vnd gemůt
Vnd jn vor vorcht des todes bhůt
85 Vor zorn, begyr, vnd bôsem gydt
Wer das erwirbt jn diser zyt
Der hat sin tag geleit bafz an
Dann Hercules ye hat gethan
Oder Sardanapalus hatt
90 In wollust, gfüll, vnd fäderwatt
Vnd hatt alles das jm wurt sin not
Darff nit an rüffen glück für got
Eyn narr wünscht synen schaden dyck
Syn wunsch würt offt syn vnglück

Wer nit die rechte kunst studiert *r*
Der selb jm wol die schellen růrt
Vnd wurt am narren seyl gefůrt

[*Ein älterer gelehrter wankt daher, eifrig in einem buche lesend. zwei jüngere, mit schellen in den händen, scheinen spazieren zu gehn.*]

[27.] von vnnutze*m* studieren

Der studentten ich ouch nit für
Sie hant die kappen vor zů stür
Wann sie alleyn die streiffen an
Der zippfel mag wol naher gan
5 Dann so sie soltten vast studieren *e*[4]
So gont sie lieber bůbelieren
Die jugent acht all kunst gar kleyn
Sie lerent lieber yetz alleyn
Was vnnütz vnd nit frůchtbar ist
10 Das selb den meystern ouch gebrüst
Das sie der rehten kunst nit achten
Vnnütz geschwetz alleyn betrachten
Ob es well tag syn, oder nacht
Ob hab eyn mensch, eyn esel gmacht
15 Ob Sortes oder Plato louff
Sollch ler ist yetz der schůlen kouff,
Syndt das nit narren vnd gantz dumb
Die tag vnd nacht gant do mit vmb
Vnd krützigen sich vnd ander lüt
20 Keyn bessere kunst achten sie nüt
Dar vmb Origenes, von jnn
Spricht, das es sint die frôsch gsyn
Vnd die hundsmucken die do hant
Gedurechtet Egypten landt,
25 Do mit so gat die jugent hyen
So sint wir zů Lyps, Erfordt, Wyen
Zů Heidelberg, Mentz, Basel, gstanden
Kumen zů letst doch heym mit schanden
Das gelt das ist verzeret do
30 Der truckery sint wir dann fro
Vnd das man lert vfftragen wyn
Dar vfz wurt dann eyn henselyn
So ist das gelt geleit wol an
Studenten kapp will schellen han

Q *schiebt an v.* 20 *d. O. sogleich v.* 93 *u.* 94 *d. O.* (*lässt also auch v.* 1—14 *d. I. fort.*) *grund war wol die durch ausfall von v.* 33—67 *d. O. entstandene zusammenhangslosigkeit. in den bei* **N** *zugesetzten versen* (15—53 *d. I.*) *fehlen v.* 24—47, *u.* 52 *u.* 53 *d. I.; statt dieser angeschoben v.* 71 —80 *d. O.*

[27.] **HI** *benutzen v.* 9—16.
L: Wer sich befleifzigt solcher Sachen,
die weder klug noch frömmer machen,
und stets bey solchen Büchern lieget,
wordurch der Vorwitz wird vergnüget,
dem wird für seine Müh zum Lohn
ein' ausgemachte Narren-Cron.
in **N** *erscheint dies cap.* 2 *mal.* (I), *hier am gehörigen orte, zu* 114 *vss. erweitert. es setzt zu:* 42 *vss. nach v.* 24 *d. O., den damals eingerissenen unfug in den disputationen rügend:*
Dann sie der wort allein hant acht
Der worheit selten würt gedacht
Vnd machẽ dz die kunst sich důt
Mer zeigen schwer, Dañ grofz vñ gůt
5 Vnd machens vil verwürter me
Dann das sy schinbar klar vff gee
. . . .
Mancher so er weifzt wifzlich schon
10 Das sin meinūg irrt, vnd sin won
. . . .
12 Dannocht so wil er schwigen nit.
. . . .
Vnd ist in nöter wie sy gwinnen
Dañ wie sie der warheit noch sinnẽ
Wie wol gar nütz ist disputieren
25 Vnd fragen mit straff red infieren
Dañ dar durch würt dz dūckel liecht
Dar durch mā ouch die worhet sicht
Vñ find eĩ grūt vō allẽ sachẽ
Doch sol man do kein zäcken machẽ
30 Kein hader krieg, zürnend gebrecht
Das mā es nit für kindwerck acht
Mā soll mit wort ouch keinen triegẽ
Dañ kūst der worheit darff keĩ liegẽ
Aber das ist dar inn das böst
35 Das yederman wer gern der gröst
Dañ buren meynen well vil schrygen
Das die gewinnen vnd obligen
Das weifzt man in den schůlẽ wol
Des schryen sy stet yemertol,
40 Des rappens gschrey ist mā do voll,
Vnd lerend dannacht nüt dest mer
Gickes geckes ist vnser ler,

Solt gott noch vnserm willen machen *r*
Vbel ging es jn allen sachen
Wir wurden weynen me dann lachen

[*Ein narr hat auf einem hügel ein feuer angezündet, und scheint sich königlich zu amüsieren. am himmel prangt ein feistes sonnengesicht in reichster strahlenfülle.*]

[28.] Von wider gott reden

Der ist eyn narr, der macht eyn für
Das er dem sunnen schyn geb stür
Oder wer fackeln zündet an
Vnd will der sunnen glast zů stan
5 Vil mer der gott strofft vmb syn werck *e*[5]
Der heiſſzt wol Henn von narrenberg
Dann er all narren vbertrifft
Sin narrheyt gibt er jn geschrifft
Dann gotts gnad vnd fürsichtikeyt
10 Ist so voll aller wissenheyt
Das sie nit darff der menschen ler
Oder das man mit rům sie mer
Dar vmb o narr, was straffst du gott
Din wiſzheit ist gen jm eyn spot
15 Loſz gott důn synem willen nach
Es syg gůttåt, stroff, oder rach
Loſz wittern jn, loſz machen schôn
Dann ob du joch dar vmb bist hôn
So gschicht es doch nit dester ee
20 Din wünschen důt alleyn dir wee
Dar zů versündest dich gar schwår
Vil wåger dir geschwygen wer
Wir betten das syn will der werd
Als jn dem hymel, so vff erd,
25 Vnd du narr wilt jn stroffen leren
Als ob er sich an dich můst keren
Gott weiſz all ding baſz ordinieren
Dann durch din narrcht fantisieren
Das judisch volck das lert vns wol
30 Ob gott well das man murmlen sol
Wer was sin rathgeb zů der zyt
Do er all ding schůf, macht vſz nüt
Wer hat jm geben vor vnd ee
Der rům sich des, vnd stroff jn me

---

ferner 38 *vss. nach v.* 34 *d. O. eingeschoben. dies sind v.* 11—38 *aus cap.* 92; *in denen hinter v.* 24 *d. IO.* 2 *vss. eingeschoben:*

Vnd allenthalb gelerte lüt
Die er mög fragen alle zyt

und nach v. 38 *d. IO. noch* 8 *vss.* (*v.* 3—10 *d. II.*), *angehängt sind:*

Doch wiſzheit man gar kum ergrifft
Es sy dann durch ler vñ gschrifft,
Vñ nimbt mich wūder dz mā hat
Vil gelerter ietz in allem stadt
Aber der wisen wenig gar
Das ich das warlich sagen tar
Kum so vil sint bi vnsern iaren
Als vil zů Theba porten waren ꝛc

in Q *fehlen v.* 21—24 *d. O.*, 15—40 *d. I. ferner v.* 17 *u.* 18 *d. IO., und v.* 27 *bis ende d. IO.; statt dessen die verse gesetzt:*

Jetzt hat man kunst in Teutschem landt
Wann vns der wein nit brecht zů schandt
Vnd ander viel hoff leben meer,
On not daher zů setzen mer.

(II), *nach cap.* 101 (*s. u.*) *unverändert* (*mit ausnahme des dem vorstehenden ähnlich geänderten motto's*) *aus dem original abgedruckt. in* Q *fehlt diese wiederholung des cap.*

[28.] HI *benutzen v.* 15—22.

L: Wen nicht der Sonnen-Glanz vergnügt,
wen mehr ergötzt ein kleines Licht,
ist wol ein tummer Schöps zu nennen:
an dem, der GOttes Werk verlacht,
der eigne Klugheit höher acht,
kan man den grösten Narrn erkennen.

in N (70 *vss.*) *fehlen v.* 25—28, *u.* 31—34 *d. O. eingeschaltet sind* 8 *vss. nach v.* 8 *d. O.:*

Dz ein würmlin vnd esch will leren
Den schöppfer vnd gott sinen herrē
Des werck wir durch kein kunst ergrīdē

2 *vss.* (*v.* 9 *u.* 10 *d. I.*) *nach v.* 20 *d. O.:*

Vnd gibst ein anzeig das du bist
10 Ein narr, vñ billich *heiſzt* hās myst.

32 *vss.* (11—42 *d. I.*) *nach v.* 22 *d. O.:*

11 Nitt sůch das zů hoch dir ist
Ergründ nit sterckers dan du bist
. . . .
Das ist der berg, do got wolt hā
Das in keyn tier solt rieren an
Vñ wells dz det das wurd verderbē
20 Vnd würd des bösen todes sterben
Vñ gschicht ı als dem hirtzē gschicht
Der wunder gern all ding besicht
Vnd wañ ein mēsch erst vff in kunt
So bschowt er in biſz er wurt wunt
25 Dz ist dz mer, dar inn do schwimbt
Ein schaff, das kemeltier ertrinckt
Dēselbē geschich ouch wie dē affen
Do er dem werckmann zů dett gaffen
Vnd sach wie er gezimert hett
30 Do gieng er heymlich daran stet
Vnd wolt dz holtz ouch also spaltē
Biſz es in dötlich dett behaltten
Als ist der narr der fürwitz hatt
Zů dem des er sich nüt verstat
. . . .
Ein dötlich mensch, sorg dötlich ding

2 *verse der elendesten art, die die prächtigen*

Wer vff syn frumkeyt halt alleyn *r*
Vnd ander vrtelt bôſz vnd kleyn
Der stoſzt sich offt an hertte steyn

[*Ein kranker mann liegt in einem bette, jenseits dessen eine nonne betet. diesseits stürzt ein narr, mit ausgereckter zunge, einen zweig in der hand haltend, rückwärts schreitend in den schlund eines ungethüms.*]

[29.] Der ander lut vrteilt

Der ist eyn narr der sich vertrôst
Vff won, vnd meynt er sig der grôſzt
Vnd weiſz nit das jn eyner stund
Syn sel fert dieff jn hellen grund
5 Aber den trost hat yeder narr *e*[6]
Er meynt nit syn der nâhst der far
Wann er schon ander sterben sicht
Bald hat eyn vrsach er erdicht
Vnd kan sagen, der dett also,
10 Der was zû wild, der seltten fro
Der hatt diſz, vnd der jhens gethan
Dar vmb hatt jn gott sterben lan
Vnd vrteilt eynen noch sym tod
Der villicht ist jn gotts gnod
15 So er jn grôssern sunden lebt
Wider gott vnd syn nâhsten strebt
Vnd forcht dar vmb nit stroff noch bûſz
Vnd weiſz doch das er sterben mûſz
Wo, wenn, vnd wie, ist jm nit kundt
20 Biſz das die sel fert vſz dem mundt
Doch gloubt er nit das syg eyn hell
Biſz er hin jn kumbt vber die schwell
So wurt jn den der synn vff gan
So sie jn mitt der flâmen stan
25 Eyn yeden dunckt syn leben gût
Alleyn das hertz gott kennen dût
Für bôſz schetzt man offt manchen man
Den gott doch kent, vnd lieb will han
Mancher vff erden würt geert
30 Der noch sym tod zûr hellen fert
Eyn narr ist wer gesprechen dar
Das er reyn sig von sünden gar
Doch yedem narren das gebrist
Das er nit syn will, das er ist

Brant'schen ersetzen sollen, (*v.* 43 *u.* 44 *d. I.*) *angehängt hinter v.* 30 *d. O.:*

Vnd inn vmb sin werck straffen vil
Dann got das selb nit liden wil ꝛc

Q *folgt* N, *lässt aber v.* 13—26 *d. I. aus, und schiebt am schlusse noch v.* 27 *u.* 28, 31—34 *d. O. wieder an.*

[29.] HI *benutzen v.* 25—32.

L: Wie mancher sieht, daſz jener stirbt,
sich doch ums fromm-seyn nicht bewirbt;
er denkt! es habe noch nicht Noth,
da seiner warten Höll und Tod.
Ein kluger siehet die Gefahr;
ein Narr nimmt seiner doch nicht wahr.

N (58 *vss.*) *setzt zu* 10 *vss. nach v.* 4 *d. O., nur weitere ausführung enthaltend:*

Als dûnt die ĩ sich selbs vertruwẽ
Vnd vff ir heilikeit dûnt buwen
Vnd meinen nieman sy als gût
Vnd hab als rein vnd rechten mût
5 Noch sy got als genem als er,
Solch böſz vermessenheit ist swer,
Von den also geschriben stat
Nit rechtfertig dich gegen gott
Dann er erkent all hertzen wol,
10 Vnd weiſz wie all ding enden sol,

6 *vss.* (11—16 *d. I.*) *nach v.* 24 *d. O.:*

Jeder sin werck hie kan glosieren
Vnd dût ein andern plesynieren
Vñ kan rechen yedẽ wz idẽ zymbt
Keiner sich by der nassen nymbt
15 Sunder sin werck will er verstecken
Vñ vff sin schalck ein hütlin deckẽ

2 *vss.* (*v.* 17 *u.* 18 *d. I.*) *nach v.* 32 *d. O.:*

Mancher mit steinen würfft vm̃ sich
Der billicher treff sich dann dich

und 6 *vss.* (*v.* 19—24 *d. I.*) *nach v.* 34 *d. O.:*

Wann er schon siech ist vff den dot
20 Sûcht er doch nit der selen rat
Do mit es manchem vbel gat
Vnd ist gefaren mancher hin
Der lanzyt hofft noch hie zû sin
Der ietz ruw hat in mit der pin ꝛc

Q *schiebt nach v.* 16 *d. I.* 10 *eigene verse ein:*

Man lugt stehts was ein ander kan
Aber sich selbs sicht nieman an.
Gedencken solt doch jeder darbey
das hie kein bleiblich wessen sey,
Die weil wir faren alle sant
Von hinnen in ein frembdes landt,
Vil seint vor hin, wir kumen noch
Wir müssen Gott anschawen doch,
Es sey zû frewden oder straff,
darumb lug auff du thorechts schaff.

Wem noch vil pfrůnden hie ist nott r
Des esel fellt me dann er got
Vil seck die synt des esels dot

[*Ein narr ladet auf einen bepackten esel noch mehr säcke, worauf der esel zusammenstürzt.*]

[30.] Von vile der pfrunden

Der ist eyn narr, wer hat eyn pfrůn
Der er alleyn kum recht mag tůn
Vnd ladt noch vff so vil der seck
Bifz er den esel gantz ersteck
5 Eyn zymlich pfrůnd nert eynen wol c^7
Wer noch eyn nymbt, der selb der sol
Acht han, das er eyn oug bewar
Das jm das selb nit ouch vfz far
Dann wo er noch eyn dar zů nynnt
10 Wurt er an beiden ougen blynt
Dar noch keyn tag noch nacht hat růw
Wie er on zal vff nem dar zů
Als ist dem sack der boden vfz
Bifz er fert jnn das gernerhufz,
15 Aber man důt yetz dispensieren
Dar durch sich mancher ist verlieren
Der meynt das er sy sicher gantz
So eilff vnd vnglück wurt syn schantz,
Mancher vil pfrůnden bsitzen důt
20 Der nit wer zů eym pfrůndlin gůt
Dem er allein wol recht möcht tůn
Der bstelt, duscht, koufft, so manig pfrůn
Das er verjrrt dick an der zal
Vnd důt jm also we die wal
25 Vff welcher er doch sytzen well
Do er mög syn eyn gůt gesell
Das ist eyn schwer sorglich collect
Worlich der dot jm hafen steckt
Seltten man pfrůnden yetz vfz gyt
30 Symon vnd Hyesy louffen mit
Merck wer vil pfrůnden haben well
Der letsten wart er jnn der hell
Do wurt er fynden eyn presentz
Die me důt dann hie sechs absentz

[30.] H1 *benutzen v.* 19 *u.* 20, 27 *u.* 28, 31—34.

L: Ein jedes Amt braucht einen Mann,
der es geschickt verwalten kan;
wie dafz dann viel so häftig lauffen,
sich noch mehr Aemter zu erkauffen?
Viel Säcke sind des Esels Tod,
ein Narr stürzt sich in solche Noth.

N (97 *vss.*) *setzt zu* 2 *vss. nach v.* 26 *d. O., doch passt der zusatz nicht recht:*

Vn̄ frömde sünd ladē vff sin pflůg
Als ob er nit hett eiginer gnůg

dann 53 *vss.* (*v.* 3—55 *d. I.*) *nach v.* 28 *d. O. an die letzten worte anknüpfend fährt er fort:*

Mors est in olla, lůg für dich
Es würt dich ruwen, dēck an mich
5 Vil möchten sich do mit began
Das ietz ein narr allein wil han
Hyndert mächē gůtten gelertē man
Der got lieb, nütz der kirchen wer
Der můfz sich bgon in armůt schwer
10 Vnd kann zů keynner pfrůndē kumē
Dan̄ Symon hat sie vor genumen
Der selb ist also gewaltig worden
Er kennt nym dē zwölfbotten orden
Dz durch gnad ettwan nach wz gelassē
15 Den gelertē vn̄ dē adels genossē
Das sie me dan̄ ein pfrůn möchten hā
Wil sich yetz bruchen yedermā
Jo mag adel vnd gelertten nů
Vor esel triber nym kumen zů

vergleich mit dem dreiköpfigen Kerberus, dem dreileibigen Geryon, der Hydra, dann:

45 Bgird ist ein schalck, důt manchen triegē
Aber ich wills yetz lassen ligē
Wer doub ist, dē můfz mā vast schrigē

viele pfründen sind wie ein feister rauch, der einem die augen ausbeisst, das man seiner seele heil nicht sieht. hieran schliessen sich ganz passend Brant's endworte, jedoch so gestellt, dass v. 31—34 *d. O. voraufgehen, dann* 8 *vss. zusatz* (*v.* 56—63 *d. I.*) *folgen:*

Vnd mag dan̄ nit me dispensieren
Er můfz dar vff selbs residieren
Vnd sich der pfrůndē wol ergetzen
Man lafzt in kein vicarien setzen

von da ab verrinnt aber der bei Brant so prächtige schluss ohne kraft:

60 Do würt man dan̄ ein rechnūg tůn
Wie yederman verdient sin pfrůnd
Do wurt erfunden by eim pfundt
Wie yedermā zů pfrůnden kumpt

und hieran schliessen sich dann v. 29 *u.* 30 *d. O. in* Q *fehlen v.* 1 *u.* 2, 12—47, 52 *u.* 53, 62 *u.* 63 *d. I.* + *v.* 29 *u.* 30 *d. O.* (*s. o. bei* N); *für die beiden letztern gesetzt:*

Da wirt lachen werden gar dewer
wann du must gan inns hellsche fewer.

Wer singt Cras Cras glich wie eyn rapp *r*
Der blibt eyn narr bifz jnn syn grapp
Morn hat er noch eyn grösser kapp

[31.] Von vffschlag suchen

[*Ein narr, mit ausgestreckten armen, hat auf beiden händen und auf dem kopfe raben sitzen. über jedem steht das wort* 'cras'.]

Der ist eyn narr dem gott jn gyt
Das er sich besseren soll noch hüt
Vnd soll von synen sünden lan
Eyn besser leben vohen an
5 Vnd er jm selbs sůcht eyn vffschlag *e*8
Vnd nymbt zyl vff eyn andern tag
Vnd singt Cras, Cras, des rappē gsang
Vnd weifzt nit ob er leb so lang,
Dar durch synt narren vil verlorn
10 Die allzyt süngen, morn, morn, morn,
Was sünd an trifft vnd narrheyt sust
Do ylt man zů mit grossem lust
Was got an trifft, vnd recht ist gton
Das will gar schwårlich naher gon
15 Vnd sůcht eyn vffschlag jm allzyt
Bychten ist besser morn, dann hüt
Morn went wir erst recht leren tůn
Als spricht mancher verlorner sůn
Das selb morn, kumbt dañ nyemer me
20 Es flüht vnd smyltzt glich wie der schne
Bifz das die sel nym blibē mag
So kumbt dann erst der mornig tag
So wurt von we der lib gekrenckt
Das er nit an die sel gedenckt
25 Also verdurbent jn der wůst
Der juden vil, der keyner můst
Noch solt gantz kumen jn das landt
Das gott verhiefz mit syner handt
Wer hüt nit gschickt zů ruwen ist
30 Der fyndt morn me das jm gebrist
Wañ hüt berůfft die gottes stym
Der weifzt nit, ob sie morn rüff jm
Der sint vil tusent yetz verlorn
Die meynten besser werden morn

Der hůtt der hewschreck an der sunn *r*
Vnd schüttet wasser jn eyn brunn
Wer hůttet das syn frow blib frum

[*Vorne giesst ein narr wasser in einen brunnen, ein anderer wäscht ziegelsteine, dahinter hütet ein dritter mit einer keule heuschrecken. ganz im hintergrunde sieht eine frau zum fenster eines hauses heraus. unter ihr die worte* 'hůt fast'.]

[32.] Von frowen huetten

Vil narren tag, vnd seltten gůt
Hat wer synr frowen hůtten důt
Dann welch wol wil, die důt selb recht
Welch vbel wil, die macht bald schlecht
5 Wie sie zů wegen bring all tag *f*1

[31.] efghk *lesen v. α—γ:* gleich eim Rappen: Der kan das Narrenschiff erdappen (: Kappen) *v.* 2: sol damit,
Fehlt in HI.
L: Mancher schreyet mit den Raben,
cras, cras, morgen will ich haben
das, was heut soll seyn, vollführt.
Narr, was weifzt du, ob du morgen
noch kanst für das deine sorgen;
thue heut, was sich gebührt.
N (52 *vss.*) *setzt zu* 6 *vss. nach v.* 12 *d. O. nur ausführende wiederholung des vorhergehenden:*
Man bedeckt sich nit mit eim vffslag
Oder das man beid noch ein tag
Es můfz von stund an gan vō stad
Ob es schon sy verderpplich schad
5 Do sch*la*fft der rapp, er kā nī schrigē
Vnrecht blibt nit bifz morndes ligē
2 *unbedeutende verse* (*v.* 7 *u.* 8 *d. I.*) *nach v.* 24 *d. O., ferner* 2 *erklärende verse* (*v.* 9 *u.* 10 *d. I.*) *nach v.* 28 *d. O.:*
Dann sie sich von im detten keren
Vnd woltten nit by zytten hören
2 *vss.* (*v.* 11 *u.* 12 *d. I.*) *nach v.* 30 *d. O. den sinn der folgenden verse anticipierend:*
Wer hüt den geist gotts leschet vfz
Dem kumbt er nit all tag zů hus
6 *vss.* (*v.* 13—18 *d. I.*) *nach v.* 32 *d. O.: hätten Paulus und Matthäus gezögert, als gott sie rief, die gnade wäre ihnen vielleicht verloren gegangen. in* Q *sind v.* 7 *u.* 8 *d. I. unmittelbar vor v.* 11 *d. I., also nach v.* 30 *d. O. gestellt.*

[32.] HI *benutzen v.* 11—18. K *hat v. β u. γ,* 1—10, *unter dem titel:* Der Eyffer hafz. (J, 10.) *ausserdem nochmals das ganze cap. sammt motto unter dem titel des originals.* (III, 11.)
L: O armer Corydon! bemühe dich nur nicht
die Keuschheit deiner Frau so emsig zu bewachen;
so ferne sie dich will zu einem Hahnrey machen,
so hilft kein Wachen nicht, kein Schlofz, kein scheel Gesicht.
Es ist verlohrne Sach, den Brunn mit Wafzer netzen,
selbst deine Sorge kan dir ein paar Hörner setzen.

Ir bôſz fürnemen vnd anschlag
Leitt man eyn malschloſz schon dar für
Vnd bslüſzt all rygel, tor, vnd tür,
Vnd setzt jns huſz der hûtter vil
10 So gatt es dennaht als es wil
Was halff der turn dar jnn Danâ ging
Dar für, do sie eyn kynd entpfyng,
Penelope was fry vnd loſz
Vnd hatt vmb sich vil bûler groſz
15 Vnd was jr man zwentzig jor vſz
Bleib sy doch frum, jn irem huſz
Der sprech alleyn, das er noch sy,
Vor btrügniſz syner frowen fry
Der hab syn frow ouch lieb vnd holt
20 Den syn frow nie betriegen wolt
Eyn hübsch frow die eyn nârrin ist
Ist glich eym roſz dem oren gbryst
Wer mit der selben eren will
Der machet krumber fürchen vil
25 Eyn frôme frow sol haben gberd
Ir ougen schlagen zû der erd
Vnd nit hoffwort mit yederman
Tryben, vnd yeden gäfflen an
Noch hôren alles das man jr seitt,
30 Vil kuppler gont jn schoffes kleydt
Hett nit Helen vff pariſz gifft
Eyn antwürt geben jn geschrifft
Vnd Dydo durch jr schwester Ann
Sie werent beid on frômde mann

Wer durch die fynger sehen kan *r*
Vnd loſzt syn frow eym andern man
Do lacht die katz die müſz sûſz an

[*Ein narr, an einem tische sitzend, sieht durch die finger, während seine frau ihm mit einem stecken auf der nase spielt. unten fängt eine katze mäuse.*]

[33.] Von eebruch

Eebrechen wigt man als geryng
Als ob man schnellt eyn kyseling,
Eebruch, das gsatz yetz gantz veracht
Das keiser Julius hatt gemacht
5 Man vôrht keyn pen noch stroff yetz me *f*2
Das schafft das die synt jn der ee
Zerbrechen krûg vnd häfen glich

N (80 *vss.*) *lässt fort v.* 21 *bis ende d. O., setzt dagegen zu:* 6 *vss. nach v.* 16 *d. O., worin der ehebruch und gattenmord der Klytaemnestra erzählt wird.*

ferner 54 *vss. nach v.* 20 *d. O. dies sind v.* 53 *bis ende vom cap.* 33, *welches dagegen v.* 21 *bis ende des vorliegenden capitels benutzt. es hat also eine vertauschung der beiden letzten hälften dieser dem inhalt nach verwandten capitel stattgefunden. v.* 67—70 *d. IO. ausgelassen (weil im obigen zusatze von Agamemnon u. Klytaemnestra schon die rede gewesen war). v.* 71 *u.* 72 *d. IO. sind zu* 4 *vss. (v.* 1—4 *d. II.) erweitert.*

nach v. 86 *d. IO. sind* 13 *vss. (v.* 5—17 *d. II.) eingeschaltet. mancher mann ginge gerne aus, aber er muss zu hause bleiben, um seine frau zu hüten:*

Das nit der vogel sing ruck vſz
Wer lydē mag das man in göych
Oder man inn die schûch im seich
Oder setzt hörner vff die oren
Der hat ein reygen mit den doren

am ende 1 *v. (v.* 18 *d. II.) zugesetzt:*

Syng wer da wel, myn lied ist vſz ꝛc

in **Q** *fehlen v.* 17—20 *d. O. (weil durch die eingeschobenen vss.* 1—6 *d. I. es undeutlich geworden war auf wen sie sich beziehen sollten). ferner v.* 81 *u.* 82 *d. IO., und v.* 5—17 *d. II.* + 87 *u.* 88 *d. IO.*

[33.] **HI** *benutzen v.* 3—10. *in* **K** *das ganze cap. sammt motto abgedruckt, unter dem titel des originals* (III, 4).

L: Dort lacht die Katz die Mäuse an,
wo einer wol vertragen kan,
wann seine Frau zu andern gehet.
Ein solcher Thor verdient dabey,
daſz ihm ein schönes Hirsch-Geweyh
mit Schellen auf der Stirne stehet.

N (215 *vss.*) *lässt v.* 53 *bis ende d. O. fort, weil diese verse schon in cap.* 32 *angebracht waren, setzt aber statt deren* 55 *verse zu, und lässt auf diese die im vorigen cap. fortgefallene zweite hälfte, v.* 21—34, *folgen, jedoch so, dass v.* 25—34 *vorangehen, v.* 21—24 *folgen. zuletzt schliessen sich noch* 8 *vss. zusatz daran.*

diese vertauschung der zweiten hälften scheint mit verstand gemacht zu sein. die zweite hälfte unsers cap. 33 *enthält mehr die sorge und angst der männer und ist daher nicht unpassend zu cap.* 32 *geschlagen; dahingegen enthält die zweite hälfte von cap.* 32 *eine menge guter lehren für die frau, die mindestens in das cap.* 33 *ebenso gut gehören, wie in cap.* 32.

die erste hälfte dieses cap. enthält folgende interpolationen:

41 *vss. nach v.* 26 *d. O. hier wird der bearbeiter wärmer und seine rede fliessender:*

Vnd wil den klöstern nit abston
Wie er von alter hat geton
Der yetz wol sûcht by vnsern iaren
Mancher würd finden bald rott örē
5 Trügen sie all Smaragten an
Die mit dem eebruch yetz vmb gan
So halt man sich yetz wol so reyn
Man sech vil ring, mit brochnē stein
O wie vil fielen ietz vom bett
10 Wañ mā in geleit dē Magnes hett
So sie noch schlieffē, vnders houbt

Vnd kratz du mich, so kratz ich dich
Vnd schwig du mir, so schwig ich dir
10 Man kan wol haltten finger für
Die ougen, das man sach dar vfz
Vnd wachend tůn, als ob man rufz,
Man mag yetz lyden frowen schmach
Vnd gat dar nach keyn stroff noch rach
15 Die mann, starck mågen hant jm land
Sie mögen towen gar vil schand
Vnd tůn als ettwan dett Catho
Der lech syn frow Hortensio,
Wenig sint den gat yetz zů hertz
20 Vfz eebruch sollch leyd, sorg, vnd smertz
Als Atrydes strafften mit recht
Do jn jr wiber worent gschmäht,
Oder als Collatinus det
Das man Lucretz geschmåhet het,
25 Des ist der eebruch yetz so grofz
Clodius beschiffzt all weg vnd strofz,
Der yetz mit geyfzlen die wol strich
Die vfz dem eebruch růmen sich,
Als man Salustio gab lon
30 Mancher der wurd vil schnatten han,
Ging yedem eebruch sollch plag nach
Als dann Abymelech geschach,
Vnd den sůnen Benyamyn,
Oder dar noch ging sollich gwynn
35 Als Dauid geschah mit Bersabee *r*
Manchen glust brechen nit die ee,
Wer lyden mag das syn frow sy
Im eebruch, vnd er wont jr by
So er das wifzlich weifzt vnd sycht
40 Den halt ich für keyn wysen nycht
Er gibt jr vrsach mer zů fall
Dar zů die nochburn mumlen all
Er hab mit jr teyl vnd gemeyn
Sie bring ouch jm den rörroub heyn
45 Sprech zů jm, hans myn gůtter man
Keyn liebern will ich, wen dich han
Eyn katz den müsen gern noch gat
Wann sie eynst angebissen hat,
Welch hatt vil ander mann versůcht
50 Die würt so schamper vnd verrůcht
Das sie keyn scham noch ere me acht
Irn můtwill sie alleyn betracht,
Eyn yeder lůg das er so leb
Das er synr frow keyn vrsach geb
55 Er hallt sie früntlich, lieb vnd schon
Vnd vörcht nit yeden glocken thon,
Noch kyfel mit jr nacht vnd tag
Lůg dar by was die glocken schlag
Dann ich das rott jn truwen keym
60 Das er vil gest für mit jm heym
Vor vfz lůg für sich der genow
Wer hat ein hübsch, schō, weltlich frow
Dann n*ye*mans ist zů truwen wol

Als werent sie im schloff erdoubt,
Die natur nit erliden kan
Das man mit eebruch vmb soll gan
15 Dar vm̄ sprach gott, dz mā vñ wib
Zwey soltten sin in einem lib,
Do gott die weltt liefz vndergon
Behielt er par vnd par dar von
Vnd wie vil frowen als vil man,
20 Das ir keinfz solt kein vorteil han
Zů zeichen das das bandt der ee
Solt ein hafft sin, sunst keinem me
Wer anders důt, der ist sel lofz
Vnd on sinn wie ein mul vnd rofz,
25 Wer vfz der ee sůcht ander lieb
Der ist vil grösser dann ein diep,
Ein diep der stilt durch hūgers nott
Oder das im nutz dar vfz gat,
Vnd ledigt sich mit sinem gůt,
30 Aber der ihenn der eebruch důt
Verwirckt syn sel, sin lib, sin ere,
Die schand gat im ab nyemer mere
Jo soll er dötlich sterben dott
Als gott durch moysen gebot
35 Solt mans versteinen ietz all sandt
Man find kum stein genůg im lādt
Pfuch aller welt ab sollcher schand
Dar vmb liefz gott zů dauid sagen
Das schwert würt ewiglich zerslagē
40 Din hufz, dz du mich hast veracht
Solch mort vñ eebruch hast volbraht

1 *v.* (*v.* 42 *d. I.*) *erklärend eingeschoben nach v.* 29 *d. O.:*
Do er mit ebruch vmb dett gon
2 *vss.* (*v.* 43 *u.* 44 *d. I.*), *genauer bestimmend, nach v.* 32 *d. O.:*
Der doch allein den willen hett
Wie wol er liplich noch nütt dett.
42 *vss.* (*v.* 45—86 *d. I.*) *nach v.* 36 *d. O. beispiel von Susanna und Lucretia. die folgende andeutung verstehe ich nicht ganz:*
Aber sie gont dest mer ins bad
Do mit das nit der eebruch schad
Vnd wellen das verdecken nůn
60 Glich wie die störck sich weschē tůn
. . . .
66 Manch badt sich dz sie halb erfrür
vergebens, denn:
71 Mā spricht der rin wesch eim nit ab
Welchs solche flecken an im hab,
ebenso wenig wie sich die krähe weiss waschen kann. warum aber die erwähnung des badens bei dieser stelle? wäre dies eine gelegenheit zum sündigen gewesen, so würde der verf. es derber gesagt haben. oder kommt der bearb. bloss darauf, um es in parallele mit der folgenden, der löwin beigelegten gewohnheit zu stellen?
Wā die löwī sich mit eebruch bfleckt
Wescht sie sich dz der mās nit shmeckt
. . . .

All welt ist falsch vnd vntruw vol
65 Menelaus hett syn frow behan f³
Hett er Paris do vſzhin gelan,
Hett Agamennon nit zů huſz
Gelossen syn fründt Egysthus
Vnd dem vertruwt hof, gůt, vnd wyb
70 Er wer nit kumen vmb syn lyb,
Glych wie Candaules der dor groſz
Der zeigt syn wyb eym andern bloſz,
Wer nit syn freüd mag han alleyn
Dem gschicht reht das sie werd gemeyn
75 Dar vmb soll man han für das best
Ob eelüt nit gern haben gest
Vor vſz, den nüt zů trüwen ist
Die weltt steckt voll beschyſſz vnd lyst
Der argwon hat, der gloubt gar bald
80 Das man tůg das jm nit gefalt
Als Jacob mit dem rock beschach
Den er mit blůt besprenget sach
Aswerus gdocht das Amon meynt
Hester gesmähen der doch weynt,
85 Abraham vorcht synr frowen ee
Dann er ye kâm gon Gerare
Wâger eyn schmyrtzler jn sym huſz
Dann brůten frômde eyer vſz
Wer vil vſz fliegen will zů wald
90 Der wurt zů eyner grasmuck bald,
Wer brennend kol jnn gôren leidt
Vnd schlangen jnn sym bůsen treyt
Vnd jnn synr teschen zücht eyn muſz
Solch gest lont wenig nutz jm huſz

Manchen dunckt, er wer witzig gern r
Vnd ist eyn ganſz doch, hür als vern
Dann er keyn zůcht, vernunſſt, will lern

[*Einem narren entfliegt eine gans, er hat jedoch in der linken hand und zwischen den füssen noch je eine.*]

[34.] Narr hur als vern

Eyn narr ist der vil gůttes hôrt
Vnd würt syn wiſzheyt nit gemôrt
Der allzyt bgert erfaren vil
Vnd sich dar von nit besseren wil
5 Vnd was er sicht will er han ouch f⁴
Das man merck, das er sy eyn gouch
Dann das ist aller narren gbrust
Was nuw ist, allzyt doren glust
Vnd hant doch bald vernüwgert dran
10 Vnd wellen ettwas frômdes han
Eyn narr ist wer vil land durchfert
Vnd wenig kunst, noch tugend lert
Als ist eyn ganſz geflogen vſz
Vnd gagack kumbt wider zů huſz,
15 Nit gnůg, das eyner gwâsen sy
Zů Rom, Hierusalem, Pauy
Aber do ettwas geleret han
Das man vernunſſt, kunst, wiſzheit kan
Das halt ich für eyn wandlen gůt,
20 Dann ob voll krützer wer din hůt

---

doch manche
setzt ein erb ins huſz,
Den můſz die graſzmuck brieten vſz

die 55, *nach v.* 52 *d. O. angeschobenen verse* (*v.* 87—141 *d. I.*) *enthalten die vergleichung einer frau, die einmal gesündigt hat, mit einem krämer, der seine sachen auch nicht für einen allein feil hat:*

92 Man sicht ein kuchen vñ gezelten
Durch eins mās willē vſſ gar seltē

dann folgt eine versificirung der stelle aus dem anfang von Albr. v. Eybe's 'ob einem manne zu nemen sei ein eelichs weib', *wo Socrates dem jüngling rath ertheilt. die versificirung ist wohlgelungen. darauf heisst es:*

Wann es die frowen möchten hörē
Ich wolt sie ein klein hoffzucht leren
140 Die yeder frowen wol an stünd
Do mit sie wer vor schand vñ sünd.

und nun folgt die zweite hälfte, *die vss.* 21—34 *aus cap.* 32 *in der oben angegebenen ordnung. dann noch in* 8 *zugesetzten versen* (*v.* 1—8 *d. II.*) *eine strafpredigt an die unkeuschen frauen und die warnung:*

Wer ab will sin vil leids vnd we
Der hüt sich vor einr frömbden ee

in Q *fehlen v.* 1—4, 27—32, 38—41 *d. I. ferner fehlen v.* 37—52 *d. O.* + *v.* 87 *u.* 105—137 *d. I. dagegen ist zwischen v.* 78 *u.* 79 *d. I., die ohne zusammenhang waren:* [Wañ mā ioch langzyt weschē důt Kein goller ist für den galgen gůt (79) Vnd sprechen mit dē priester Amē Es würd sich ettlich vester schamen] *eingeschoben:*

Solten sie nach der alten ehe
das bitter wasser trincken mee

[34.] HI *benutzen v.* 19—26, *denen* I *noch v.* 27—30 *nachfolgen lässt. in* K *das ganze cap. sammt motto abgedruckt, mit ausnahme der letzten* 4 *vss., unter dem titel des originals.* (III, 5.)

L: Daſz mancher über Meer gewesen,
kan man aus seiner Stirne lesen,
er nimmt sich drauf gar viel heraus:
Fragt man, was er für Nutzen zogen,
heiſzt: eine Ganſz was hingeflogen,
so kam ein ga, ga, ouch nach Hauſz.

in N (92 *vss.*) *hinter v.* 10 *d. O.* 58 *vss. eingeschoben. der bearbeiter wendet sich wieder an die geistlichen:*

Als důnt geistlichē die verlassen
Die heilig gschrifft zů ruckē stossen
Vnd wēd stets nüw hystorien lesen

Vnd du künst schissen berlin kleyn
Hielt ich doch nit vff das allein
Das du vil land ersůchet hast
Vnd wie eynků, on wifzheit gast
25 Dann wandlen ist kein sunder ere
Es sy dann das man sunders ler
Hett Moyses jn Egypten nüt,
Vnd Daniel gelert die zyt
Do er was jn Chaldeen landt
30 Sye weren nit so wol erkant
Mancher kumbt melbig zů der bicht
Der gantz wiffz werden meint, vnd licht
Vnd gat berămt doch wider heyn
Vnd dreyt am hals eyn mülensteyn

.

Wer ståts jm esel hat die sporen r
Der juckt jm dick bifz vff die oren
Bald zürnen stat wol zů eym doren

[*Ein narr ist seinem esel beim anspornen bis auf die ohren gejuckt. eine frau liegt auf der erde und zerrt den esel am schwanz. vorne bellt ein hund. eine schnecke kriecht nebenher.*]

[35.] Von luchtlich zyrnen

Der narr den esel allzyt ryt
Wer vil zürnt do man nüt vmb gyt
Vnd vmb sich schnawet als eyn hunt
Keyn gůtig wort gat vfz sym mundt

Wie man sy zů granat gewesen
5 Wie man apuliam griff an
Das man Siciliam mög han
Vnd dz noch schētlicher geschicht
So lesens der poeten gdicht
Die von wolust vñ bůlschafft schriben
10 Vñ dz die kind vfz noturfft tribē
Das sie dar vfz leren latin
Do glust die geistlichen inn sin,
. . . .

dann wendet er sich zu der wankelmüthigkeit der begierde:

23 Als dett der vnstanthafftig sun
Was der sach dz wolt er ouch tůn

und nun folgt die schilderung eines unstäten menschen, der von einem lebensberuf zum andern greift:

25 Vñ wz mā lafz wolt er ouch hören
Was mā süst treib wolt er als leren
Dann wolt er werden ein kouffman
Dann nam er rütery sich an,
Dar nach do greiff er zů der ee
30 Do was im doch inn wunn vñ we
Dann es im weren wolt zů lang
Dar nach sin gemüt im dar nach rāg
Wie er möcht menschlich gestalt verlā
Vnd esels oren streiffen an,

sogleich geht es dann wieder auf die geistlichen:

35 Als důnt die geistlich in dē orden
Ist einer yetz ein priester worden
Vnd hat die weltlicheit verlan
Bald will er in ein orden gan

nun wird er bald regulierer, benedictiner, St. Bernhardiner, cartheuser:

45 Vnd hofft do bliben all sin leben
So gat der wil im ab dar neben
Er gyng gern wider hindersich
Dann wann er recht besinnet sich
So gdenckt er, hettstu im recht getā
50 So werestu in yedem orden schon
Wann du in hetst gehalten wol
Als man von recht in halten sol,
Als wol behalten selig worden
Als hie in disem herten orden
55 So strafft er dann sin licht gemüt
Das im solch vnstet leben ruett
Vnd hat an pflůg geleit sin handt
Vnd gdenckt doch in egypten lādt

in Q *fehlen alle interpolationen, doch auch v.* 31—34 *d. O. dafür 2 vss. zugesetzt:*

Wilt han das mann dein wol gedenck
Gar balt dich an die weifzheyt henck.

[35.] HI *benutzen v.* 13—20.

L: Wer immer will die Sporn im Esel haben,
macht darum nicht, das er wird schneller traben:
Wer meynt, durch Zank zu seinem Zweck zu kommen,
dem sind gewifz die Schellen unbenommen.
Dann ein gut Wort findt eine gute Stadt,
wann ungestümm den Zweck verfehlet hat.

N (144 *vss.) hat eine anzahl kleinerer zusätze,* 1 *v. nach v.* 5 *d. O.:*

Alls ob ein hundt sin vatter wer

1 *v.* (*v. 2 d. I.*) *nach v.* 6 *d. O.:*

Vnd haltten in dest grössere ere

4 *vss.* (*v.* 3—6 *d. I.*) *nach v.* 12 *d. O., u.* 2 *vss.* (*v.* 7 *u.* 8 *d. I.*) *nach v.* 18 *d. O.:*

Ich will dir sparen das so lang
Bifz mir min geher zorn vergang

22 *vss.* (*v.* 9—30 *d. I.*) *nach v.* 22 *d. O.:*
zorn führt zum wahnsinn. weitere beschreibung des zornigen.
die vss. 23 *u.* 24 *d. O. fehlen. desgl. v.* 27 *u.* 28 *d. O.; die übrigen verse sind umgestellt, so dass nach jenen* 22 *vss. d. I. folgen: v.* 29—32 *d. O. darauf* 52 *vss. zusatz* (*v.* 31—82 *d. I.*)*: beschreibung der verzerrten gestalt eines zornigen:*

Wie mag die sel inwendig sin
Eim, der vfzwendig gibt solch schin
50 All hübschkeit, gzier, tugent verlat
Den menschen, wañ der zorn an gat
Der zornig trurig ist allzyt

5 Keyn bůchstab kan er dann das R . *f*[5]
Vnd meynt man soll jn võrchten ser
Das er müg zürnen wann er well
So spricht eyn yeder gůtter gsell
Wie důt der narr sich so zerryssen
10 Vnglück will vns mit narren bschyssen
Er wãnt man hab keyn narren vor
Gesehen, dann hans esels or,
Der zorn hyndert eyns wysen můt
Der zornig weyſzt nit was er důt,
15 Archytas, do jm vnrecht gschach
Von synem knecht, zů jm er sprach,
Ich soltt das yetz nit schencken dir
Wann ich nit merckt eyn zorn jn mir,
Des glychen Plato ouch geschach
20 Keyn zorn von Socrates man sach,
Wãn lycht syn zorn jn vngedult
Zücht, der velt bald jn sünd vnd schuldt,
Gedult, senfft widerwertikeyt
Eyn weiche zung bricht herttikeyt
25 All tugend, vngedult verschytt
Wer zornig ist, der bettet nit
Vor schnellem zorn, dich allzyt hůt
Dann zornt wont jnn eyns narrẽ gmůt
Vil ringer wer eyns beren zorn
30 Der joch syn jungen hett verlorn
Dann tulden, das eyn narr dir důt
Der vff syn narrheyt setzt syn můt,
Der wiſz man důt gemach allzyt
Eyn gãher, billich esel rytt

Wer vff syn eygnen synn vſzflügt *r*
Der selb zůn vogel nãster stygt
Das er offt, vff der erden lygt

[*Ein narr stürzt mit nest und vögeln vom baum herab.*]

[36.] Von Eygenrichtikeit

Der kratzet sich mit den dornen scharff
Wãn duncket das er nyemans darff
Vnd meynt er sy alleyn so klůg
Vnd allen dingen witzig gnůg
5 Der jrrt gar dick vff ebner stroſz *f*[6]
Vnd fürt sich jnn eyn wilttniſz groſz
Das er nit licht kumbt wyder heyn,
We dem der velt, vnd ist alleyn
Zů kãtzer synt vil worden offt
10 Die woltten nit, das man sie strofft
Verlossend sich vff eygne kunst
Das sie eruolgtent rům vnd gunst
Vil narren fyelen ettwan hoch
Die stygen vogelnãster noch
15 Vnd sůchten wãg, do keyner was
On leytter mancher nyder saſz
Verahtung dick den boden rũrt
Vermessenheyt vil schiff verfũrt
Nyemer erfolget nutz noch ere
20 Wer nit mag han, das man jn lere

Dar vmb so mag er grunen nyt,
Wz die wurm důnt dẽ holtz zů leid
55 Vnd was die schabẽ důnt dẽ kleid
Das důt dem mẽschen trurikeit

dann v. 25 *u.* 26 *d. O. darauf* 31 *vss. zusatz* (*v.* 83—113 *d. I.*) *dem zornigen gehts wie der biene, er verliert seine waffe sofort. beispiel von Nabal, Antiochus, Metellus, Sulla, Alexander:*

112 Vnd der al weltt hatt über wundẽ
Den vber wand sin zorn zů stundẽ

endlich v. 33 *u.* 34 *d. O. u. nach diesen ein schlussvers angehängt* (*v.* 114 *d. I.*)*:*

Ein zornig mensch sol niemã nüt

in **Q** *fehlen v.* 15—20, 24—30 *d. I.* + *v.* 29—32 *d. O.*, *v.* 35—41, 52—70, 83—113, *u. v.* 114 *d. I. es schliessen also vier verse des originals das cap., mit fortlassung der sie in* **N** *trennenden interpolationen; doch ist die dort eingeführte ordnung* (*v.* 25, 26 *u.* 33, 34 *d. O.*) *beibehalten.*

[36.] **efghk** *lesen v. α—γ:*

Wer zu hoch wil Klimmen,
Vnd tieffe wasser durchschwimmen,
Dem thut manches mal miſzlingen.

HI *benutzen v.* 1—8.

L: Wer nur um ein Vogel-Nest sich kan in Gefahr begeben,
ist nicht werth, daſz man ihn klagt, wann er Schaden nimmt am Leben:
doch wie mancher tumme Wag-Hals setzt sein Leben auf das Spiel
um noch weniger, als dieses, weil er Ruhm erjagen will.
Kluge halten wenig drauf, wann man toll kühn sich erweiset,
und was hilft dichs, ob ein Narr deine That für löblich preiset?

in **N** (126 *vss.*) *fehlt v.* 29 *bis ende d. O.; dagegen zugesetzt* 82 *vss. nach v.* 8 *d. O.:*

In klöstern mã das gar dick sicht
Das mã vff eygen fur nemẽ dicht
Was innhalt gemein obseruantz
Das went ein teil verachten gantz
5 Vnd ettwas sunders vff zů bringẽ
Mit beten, lesen, swigen, singen
Ein yeder ettwas sunders erdicht
Wz and' münch dünt gfelt ĩ nicht
Vnd zücht sich ab von ander schar
10 Das man in haltt für geistlich gar
. . . .
Ein bsunder gböttlin er me acht
Dañ alles gsang der gantzen nacht

Die welt wolt Noe hören nye
Bifz vndergingen lüt vnd vieh,
Chore wolt dün das jm nit zam
Dar vmb er mit sym volck vmb kam
25 Das sunder thier das frifzt gar vil
Wer eygens koppfs sich bruchen will,
Der selb zertrennen vnderstat
Den rock gar offt, der do ist on nat
Wer hofft dem narren schiff entgan
30 Der müfz des wachs jnn oren han
Das brucht Vlisses vff dem mer
Do er sach der Syrenen her
Vnd er durch wifzheyt von jnn kam
Do mit eyn end jr hochfart nam

Wer sitzet vff des glückes rad *r*
Der ist ouch warten fall, mit schad
Vnd das er ettwann näm eyn bad

[*An einem rade, welches von einer aus wolken hervorgestreckten hand gedreht wird, hängen drei esel mit narrenkappen, einer aufsteigend, einer oben thronend, einer herabsinkend.*]

[37.] Von gluckes fall

Der ist eyn narr der stiget hoch
Do mitt man säch syn schand vnd schmoch
Vnd süchet stäls eyn höhern grad
Vnd gdencket nit an glückes rad
5 Eyn yedes ding wann es vffkunt *f7*
Züm höchsten, felt es selbst zü grunt
Keyn mensch so hoch hie kumen mag
Der jm verheifz den mornden tag
Oder das er morn glück soll han
10 Dann Clotho lofzt das rad nit stan,
Oder den syn güt vnd gewalt
Vorm tod eyn ougenblick behalt,
Wer gwalt hatt der hat angst vnd nott
Vil synt durch gwalt geschlagen dott,
15 Den gwalt man nit langzyt behalt
Den man müfz schyrmen mitt gewalt
Wo nit lieb ist vnd gunst der gmeyn
Do ist vil sorg vnd wollust kleyn
Der müfz vil vörchten, der do wil
20 Das jn ouch söllen vörchten vil
Nün ist vorcht, gar eyn böser knecht
Die leng mag sie nit hütten recht
Wer hatt gewalt der selb der ler
Lieb haben gott, vnd süch syn ere
25 Wer gerechtikeyt halt jn der hant
Des gwalt mag haben güt bestant
Der hatt syn gwalt wol angeleyt
Vmb des abgang man truren treit
We dem regyerer noch des dot
30 Man sprechen müfz gelobt sy gott
Wer waltzt eyn steyn vff jn die höh
Vff den falt er vnd düt jm we
Vnd wer verlofzt sich vff syn glück
Der vellt offt jn eym ougenblyck

Vnd so er schafft zür metten zit
20 So der conuent dann nider lytt
Wacht er, hüst, rüspert, lutter stym
Das nieman rüwen mag vor im
Vnd so in drumb loben ettlich
Die einfalt sint, erhebt er sich
. . . .
So doch recht ist vñ gantz billich
30 Wer will mit andern leben glich
Der sol glich haltten disciplin
Vnd nit eyns sundern wesens sin
. . . .

man ist schuldig, sich nach den hergebrachten landessitten zu halten. wer dies nicht thut, und sich vornehm zurückzieht, macht es wie die Seres (die in der nacht die waare bringen und das geld abholen).

Alls dünt die gelerttẽ die besliessen
Ir tür, das sie vngern in liessen
Ein gütẽ fründt der gern güts hört
60 Oder kunst tugent von in lert
Vñ lont ir schüler, diẽstmegd fragẽ
Vnd mit den wider antwurt sagen
Als ob sie werent lüt allein
Vnd wifzheit nit solt sin gemein
. . . .

71 Ein yeder der soll teilen vfz
Die gnad, noch dem sie im zü hufz
Ist geben vnd die nit versagen

denen gleich sind auch die, welche die heil. schrift bei seite setzen, und sich ihr eigen buch machen. ferner zugesetzt 16 *vss.* (*v.* 83—98 *d. I.*) *nach v.* 28 *d. O.:*

83 Den herren den sach nit Thomas
Dann er nit by den andern was

nur in der gemeine ist die gewähr der wahrheit. **Q** *folgt einzig* **A.**

[37.] **b** *liest v.* 34: offt selber an den rück.
HI *benutzen v.* 23—30.
L: Jeder sucht begierig sich an des Glückes Rad zu schwingen,
meynt, er könne alsdann leicht, gar bis zu den Wolken tringen.
Tummer Schöps, weist du dann nicht, wann das Glück am höchsten steht,
dafz es dann mit seinem Rad wieder nach der Tiefe geht.
alles, was in seinem Wesen hat den höchsten Grad erreichet,
ist auch fertig, das es wieder sich zum Untergange neiget.

Wer kranck ist, vnd lyt jn der nott r
Vnd volget nit eyns artztes rott
Der hab den schaden, wie es gott

[*Ein kranker mann, auf einem bette liegend. neben demselben mehrere personen. vor demselben ein arzt mit einem harnglase.*]

[38.] von krancken die nit volgen

Der ist eyn narr der nit verstat
Was jm eyn artzt jn nôten rat
Vnd wie er recht haltt syn dyget
Die jm der artzt gesetzet hett
5 Vnd er für wyn das wasser nymbt ʃ[8]
Oder des glich das jm nit zymbt
Vnd lůg das er syn lust erlab
Bifz man jn hyn treit zů dem grab
Wer will der kranckheyt bald entgan
10 Der soll dem anfang widerstan
Dann artzeny můfz würcken langk
Wann kranckheyt vast nymbt vberhanck
Wer gern well werden bald gesund
Der zoug dem artzet recht die wund
15 Vnd lyd sich, so man die vff brech
Oder mit meiſzlin dar jn stech
Oder sie hefft, wesch, oder bynd
Ob man jm schon die hut abschynd
Do mit alleyn das leben blib
20 Vnd man die sel nit von jm trib,
Eyn gůtter artzt dar vmb nit flücht
Ob joch der kranck halber hyn zücht
Eyn siech sich billich lyden sol
Vff hoffnung, das jm bald werd wol,
25 Wer eym artzt jn der kranckheyt lügt
Vnd jn der bicht eyn priester drügt
Vnd vnwor seyt sym aduocat
Wann er will nemen by jm ratt
Der hatt jm selbs alleyn gelogen
30 Vnd mit sym schaden sich betrogen
Eyn narr ist, der eyn artzet sůcht
Des wort, vnd ler, er nit gerůcht
Vnd volget altter wiber rott
Vnd loſzt sich segen jn den dott
35 Mitt kracter vnd mitt narren wurtz r
Des nymbt er zů der hell eyn sturtz
Des abergloub ist yetz so vil
Do mitt man gsuntheyt sůchen will
Wann ich das als zů samen sůch
40 Ich maht wol druſz eyn ketzerbůch
Wer kranck ist der wer gern gesunt
Vnd acht nit wo die hilff har kunt
Den tüfel růfft gar mancher an

---

in N (192 *vss.*) *fehlt v.* 11 — 30 *d. O., dagegen zugesetzt* 6 *vss. nach v.* 4 *d. O.:*

Dem selben wie dem affen gschicht
Je me er stigt Je baſz man sicht
Sin vnflatt, wer er er bliben nyder
Mã sech im nit sin schãtlich glider

dann plötzlich auf das folgende überlenkend:

5 Vñ wañ mã schon kübt vff dz höst
So důt erst fallen aller weest

3 *vss.* (*v.* 7 - 9 *d. I.*) *nach v.* 6 *d. O.:*

Dann was irdisch materye ist
Blibt in der höh nit lange frist
Es felt zur erd, würt stoub vñ myst

169 *vss.* (*v.* 10 — 178 *d. I.*) *nach v.* 10 *d. O. der grund, wesshalb die oben angegebenen verse des originals fortgelassen wurden, scheint dieser zu sein. Brant lässt sich durch den gedanken der mit der gewalt verknüpften angst und furcht zu einem excurs verleiten, indem er den fürsten und regierern die mahnung gibt, nicht auf furcht und gewalt ihre macht zu gründen, sondern auf den nutzen und die liebe der gemeine. — hier bleibt nun der bearbeiter mehr bei dem eigentlichen thema, setzt auseinander, wie wechselhaft das glück sei, und wie wir uns nicht betrüben dürften über das, was es uns nehme, oder sonst über uns verhänge, sei es tod, verleumdung, verbannung, armuth, verlust der habe, tod von frau und kindern. hiebei wird jedesmal auseinander gesetzt, was uns aus dem besitz des genommenen noch für kummer hätte entstehen können. z. b. die frau hätte noch unkeusch werden können; oder es werden auch trost- und vernunftgründe angegeben, sich über die sache hinweg zu setzen:*

167 Wer ie des glückes rad hat enpfũdẽ
Der ward och vnglück inn zů stũdẽ

. . . .

177 Der ist selig wer nit darff glück
Vnd der nit vürchtẽ můſz sin strick

O *geht nach v.* 26 *d. I. zum original zurück, indem es nur v.* 11 *u.* 12 *d. O. verändert:*

Drumb handt die bösen vil gůt vnd gwalt,
Doch kein augenblick vorm todt behalt.

es fehlt also v. 26—178 *d. I., dagegen v.* 11—30 *d. O. wieder eingesetzt.*

[38.] *Auf dem holzschnitt in* A *hat der arzt narrenohren, u. dies, wie die ganze darstellung bezeugt, dass dieser holzschn. bestimmt war für cap.* 55, *während der dort gesetzte für unser cap. geschnitten war.* B *bereits, sogar* b, *berichtigen diesen fehler.*

b *liest v.* 75 *u.* 76:

Hett Machabeus auf got gebawt
Vnd nit im selb alleyn getrawt

cfghk *lesen v. γ:* schaden vnd den Todt.

HI *benutzen v.* 25 — 32.

Das er der kranckheyt möcht engan
45 Wann er von jm hülff wartend wer
Vnd nit müst sorgen grösser schwer,
Der würt jnn narrheyt gantz verrücht
Wer wider gott gesuntheyt sücht
Vnd on die wore wiſzheyt gert
50 Das er well wyſz syn vnd gelert
Der ist nit gsunt, sunder gantz blöd,
Nit wyſz, sunder jn torheyt schnöd
In stätter kranckheyt er verhartt
In vnsünn blintheyt gantz ernarrt,
55 Kranckheyt vſz sünden dick entspringt
Die synd vil grosser siechtag bringt
Dar vmb wer kranckheyt will entgan
Der soll gott wol vor ougen han
Lügen das er der bicht sich noh
60 Ee er die artzeny entpſoh
Vnd das die sel vor werd gesunt
Ee dann der liplich artzet kunt
Aber es spricht yetz mancher gouch
Was sich gelibt das gesölt sich ouch
65 Doch wurt es sich zü lest so liben g[1]
Das weder lib noch sel wurt bliben
Vnd werden ewig kranckheyt han
So wir der zyttlich went entgan
Vil sindt yetz ful, vnd langest dott
70 Hetten sie vor gesüchet gott
Syn gnad erworben, hülff, vnd gunst
Ee dann sie süchten artzet kunst
Vnd meynten leben on syn gnad
Stürben doch mit der selen schad,
75 Hett Machabeus sich verlon
Alleyn vff gott, vnd nit vff Rom
Wie er züm ersten dett dar vor,
Er hett gelebt noch lange jor
Ezechias wer gestorben dott
80 Hett er sich nit gekört zü gott
Vnd dar vmb erworben, das gott wolt
Das er noch lenger leben soltt
Hett sich Manasses nit bekert
Gott hett jn nyemer me erhört
85 Der herr zü dem bett rysen sprach
Der lange jor was gwesen schwach
Gang hyn, sünd nym, nit biſz eyn narr
Das dir nit bösers wider far,
Mancher gelobt jn kranckheyt vil
90 Wie er syn leben bessern will
Dem spricht man, do der siech genaſz
Do wart er böser dann er was
Vnd meynt gott do mitt btrogen han
Bald gont jn grösser plagen an

Wer öfflich schleht syn meynung an r
Vnd spannt syn garn für yederman
Vor dem man sich lycht hütten kan

[*Ein narr hockt hinter einem gebüsch. vögel fliegen an einem ausgebreiteten netze vorüber.*]

[39.] von offlichem anschlag.

Eyn narr ist wer will fahen sparen
Vnd für jr ougen spreit das garn
Gar lycht eyn vogel flyehen kan
Das garn, das er sicht vor jm stan
5 Wer nüt dann trowen düt all tag g[2]
Do sorg man nit, das er vast schlag
Wer all syn rät schlecht öfflich an
Vor dem hüt sich wol yederman,
Hett nit entfrembt sich Nycanor
10 Vnd anders gstelt, dann er dett vor

L: Ein Kranker der den Arzt nicht hört,
sich nicht an seine Mittel kehrt,
steckt schon die Helft dem Tod im Rachen:
Ein Narr, der guten Rath verschmäht,
sein Thun nach eignem Sinne dreht,
wird seine Sach nicht beſzer machen.

in **N** (149 *vs.*) *fehlen v.* 67 *u.* 68, 81—84 *d. O. dagegen zugesetzt* 44 *vs. nach v.* 6 *d. O.*

eine ganz ergötzliche schilderung, wie der kranke, trotz dem verbote seines arztes, den entschluss fasst, ein bad zu nehmen, und darauf sich zu betrinken:

43 Dar vff trinckt er dan siben quart
Biſz im die sel im win verfart,

15 *vss.* (*v.* 45—59 *d. I.*) *nach v.* 12 *d. O.*
beispiel: ein junger baum ist leicht auszuziehen; ist er aber erst gross und breit, so wurzelt er so fest, dass keine kraft ihn entfernen kann:

57 Hett philoctetes abgeschnitten
Den fuſz der im was wundt by zytē
Er hett nit schmertz so lang geliten,

2 *vss.* (*v.* 60 *u.* 61 *d. I.*) *nach v.* 94 *d. O.*:
Dañ wer gott also will versüchen
Der schafft dz er in müſz verflüchē

Q *folgt* **A**; *doch fallen aus v.* 59—78, *und zugesetzt werden* 2 *vss. nach v.* 90 *d. O.*:
Aber wann er kumpt auff daruon
So ist es alſz ein falscher won

[39.] **HI** *benutzen v.* 1—8.
L: Wer vor den Vögeln nicht ist still,
wann er sein Garn aufrichten will,
wird wenig in das Netze locken:
Wer, was er thun will, nicht verschweigt,
und jedem seine Anschläg zeigt,
hat einen Narrn im Busem hocken.

Judas hett nit gmerckt syn gemût
Vnd sich so bald vor jm gehût,
Das dunckt mich syn eyn wyser herr
Der syn sach weiſz, sunst nyemans mer,
15 Vor vſz, do jm syn heyl lyt an
Es will yetz râtschen yederman
Vnd triben solche kouſſmañschatz
Die vornen leck, vnd hynden kratz
Ich halt nit für eyn wysen man
20 Wer nit syn anschlag bergen kan
Dann narren rott, vnd bûler wergk,
Eyn statt gebuwen vff eym bergk
Vnd strow das jn den schûhen lyt
Die vier verbergen sich keyn zyt
25 Eyn armer bhalt wol heymlicheyt
Eyns richen sach, würt wyt gespreyt
Vnd würt durch vntruw huſzgesynd
Geôffnet vnd vſzbrocht geschwynd,
Eyn yedes ding kumbt lychtlich vſz,
30 Durch die, by eym syndt jn dem huſz
Zû schaden ist [k]eyn bôser vyndt
Dann die stâts by eym wonent syndt
Vor den man sich nitt hûtten dût
Bringen doch vil, vmb lib vnd gût

Wer sicht eyn narren fallen hart *r*
Vnd er sich darnoch nit bewart
Der grifft eym narren an den bart

[*Zwei narren sind übereinander gefallen. ein weiser mann geht kopfschüttelnd vorüber.*]

[40.] An narren sich stossen

Man sicht tâglich der narren fal
Vnd spottet man jr vberal
Vnd synt verachtet by den wysen
Die doch jnn narren kapp sich brysen
5 Vnd schylt eyn narr den andern narren g^3
Der doch vff synem weg dût karrhen
Vnd stoſzt sich do zû aller frist
Do vor der narr gefallen ist
Hyppomenes sach manchen gouch
10 Vor jm enthoubten, doch wolt er ouch
Sich wogen, vnd syn leben gantz
Des wer nah gsyn vnglück syn schantz
Eyn blynd den andern schyltet blyndt
Wie wol sie beid gefallen synt
15 Eyn krebs den andern schaltt, vmb das

---

in N (66 *vss.*) 2 *vss. zugesetzt nach v.* 12 *d. O.*:
Hett Saul nit ôfflich anschleg gtō
Dauid wer kumen nit dar von

4 *vss.* (*v.* 3—6 *d. I.*) *nach v.* 28 *d. O. ein recht alberner zusatz*:
Vñ ob dz gsind schō schwigt gemeī
Die tier im huſz veratten ein
5 Der hunt byll dryber ee zû zyt
Do mit verschwigen blib gantz nüt

26 *vss.* (*v.* 7 — 32 *d. I.*) *nach v.* 34 *d. O. nur der anfang gehört hierher*:
7 Offlich anschlahen gibt selb bûſz
Mancher versaltzet mit sin mûſz

plötzlich springt der bearbeiter ab, und geht auf diejenigen über, die etwas gewisses fahren lassen in hoffnung auf etwas 'veiſztes':
Ein enten düt baſz in der hand
Dann sechs die fliegen vff dē sand
Besser ein wachtel ist am spyſz
20 Dann warten vff genſz vngewiſz,
Es sint nit allzyt gsund all schleck
Wer würfft sin alten schû hin weck
Der mûſz dick steltzen bloſz im kat
Wann er nit vor die nüwen hat

dann biegt er wieder ein, und sucht einen zusammenhang herzustellen:
25 Mancher würt von dē narren troffē
Der all sin spil wil karten offen
Dem sicht man bald alls das er hat
Vnd wār vff all sin hoffnung stat
Ich selber sitz in disem narren
30 Wolt ettwan vff ein vogel harren
Vnd ee der selb kam zû dem zweck
Flugē mir sunst wol sechs hinweck

in Q *fehlen v.* 15—18 *d. O., und v.* 3 — 6, *u. v.* 7 —32 *d. I.*

[40.] HI *benutzen v.* 25—30, 33 *u.* 34.

L: Ein Narr, spricht man gar oft, wird erst mit Schaden klug,
mir aber will es nicht der Wahrheit ähnlich scheinen,
weil auch ein schlauer Kopf, wer will mir das verneinen?
aus andrer Unglücks-Fall wird oftmals klug genug.
Der ist kein Narr, der sich daraus zu beſzern trachtet,
der ists, der immerfort die Beſzerung verachtet.

in N (48 *vss.*) *nach v.* 12 *d. O.* 12 *vss. zugesetzt. anfangs will der bearbeiter zeigen, dass er die geschichte auch kennt*:
Hett er nit ouch ein nerrin funden
Er wer verderplich vberwunden

dann folgt die erzählung von Esopus:
Esopus der gdurst offlich iehen
Er hett am gantzen weg gesehen
5 Nit me dan einen menschen gar,

Er hynder sich gegangen was
Vnd gyng jr keyner für sich doch
Dann eyner gyng dem andern noch
Eym stieff vatter volgt dick vnd vil
20 Wer nit sym vatter volgen will
Hett Phaeton syn faren gelon
Vnd Icarus gemächer gton
Vnd beid gefolgt jrs vatter rott
Sie wern nit jn der jugent dot
25 Welcher den weg Hyeroboam
Gyng, keyner ye zů gnaden kam
Vnd sahen doch, das plag vnd roch
Gyng stäts on vnderlofz dar noch
Wer sicht eyn narren fallen hart
30 Der lůg, das er syn selbs wol wart
Dann das ist nit eyn doreht man
Wer sich an narren stossen kan
Der fuchs wolt nit jnn berg, vmb das
Nye keyner wyder kumen was,

Eyn glock on klüpfel, gibt nit thon r
Ob dar jnn hangt eyn fuchfzschwantz schon
Dar vmb lofz red für oren gon

[*Ein narr packt mehl in einen sack, neben ihm steht eine glocke, mit der öffnung nach oben. darin statt des klöpfels ein fuchsschwanz.*]

[41.] Nit achten vff all red.

Wer by der weltt vfz kumen will
Der můfz yetz lyden kumbers vil
Vnd sehen vil, vor syner tůr
Vnd hören, das er gern entbůr
5 Dar vmb jnn grossem lob die ston g4
Die sich der welt hant ab gethon
Vnd synd durch gangen berg vnd tal
Das sie die welt nit brächt zů fal
Vnd sie villicht verschuldten sich
10 Doch lofzt die welt sie nit on stich
Wie wol sie nit verdienen kan
Das sie solch lüt sol by jr han
Wer recht zů tůn den willen hett
Der acht nit, was eyn yeder redt
15 Sunder blyb vff sym fürnem stiff
Ker sich nit an der narren pfiff
Hetten propheten vnd wissagen
Sich an noch red by jren tagen
Kert, vnd die wyfzheyt nit geseit
20 Es wer jn yetz langst worden leit
Es lebt vff erden gantz keyn man
Der recht tůn yedem narren kan
Wer yederman künd dienen recht
Der můst syn gar eyn gůter knecht
25 Vnd frůg vor tag dar zů vff ston
Vnd seltten wider schloffen gan
Der můfz mål han, vil me dann vil
Wer yedems mul verstopffen wil
Dann es stat nit jn vnserm gwalt
30 Was yeder narr red, klaff, o kalt
Die welt můfz triben das sie kan
Sie hatfz vor manchem me getan
Ein gouch singt guckguck dick vnd lang
Wie yeder vogel syn gesang

Dann er het eben genomen war
Das vff der strassen lag ein stein
Dar an stiefz sich ein gantz gemein
Vnd strüchlet dar vber in dē treck
10 Allein ein man warff in hinweck
Vn̄ wz im selbs vor schad vn̄ smoch
Vnd andern die im kamen noch

2 *vss.* (*v.* 13 *u.* 14 *d. I.*) *nach v.* 14 *d. O.*, *nicht recht passend:*

Wer hat ein blinden zům regierer
Der falt in grüb dick mit sim fierer

in Q *fehlen nur v.* 1 *u.* 2 *d. I.*

[41.] H *benutzen v.* 13—20.

L: Wer alle Wort zum ärgsten deutet,
gleicht dem, so an der Glocke läutet,
wo Fuchs-Schwanz statt des Klöpels hängt.
Und welcher allen schlimmen Tropfen
ihr Wasch-Maul will mit Mehl verstopfen,
sich mit vergebner Arbeit kränkt.

N (83 *vss.*) *lässt v.* 17—20 *d. O. fort, dagegen zugesetzt* 6 *vss. nach v.* 4 *d. O.*, *weiter ausführend:*

Vnd vil nochred vnd spytzwort schluckē

14 *vss.* (*v.* 7—20 *d. I.*) *nach v.* 12 *d. O.:*

7 Die welt die hat gern iren glich
Zů denen důt sie haltten sich

darum mussten Elias, Jeremias und die propheten, auch die alten väter in den wüstnissen die welt fliehen, die nur mit verleumdung lohnt.

22 *vss.* (*v.* 21—42 *d. I.*) *nach v.* 16 *d. O. man soll auf keines urtheil so viel geben, als auf sein eigenes:*

Eim andern magstu entrinnen wol
25 Aber dir selb magst nit entfliehen
Du můst dē wurm stets mit dir ziehē
. . . .
Din werck die vrteilt die gemein
40 Din hertz erkennet got allein,
Dů recht vnd lofz all vöglin singen
Gott lofzt dir entlich nit mifzlingen

2 *vss.* (*v.* 43 *u.* 44 *d. I.*) *nach v.* 26 *d. O.:*

Nyemans mag zweyen dienē allein
Wer dient dan̄ aller welt gemein,

1 *v.* (*v.* 45 *d. I.*) *nach v.* 32 *d. O.:*

Sie vacht nit erst von nüwem an

Es ist der narren gût entbern r
Die allzyt mit steyn werffen gern
Vnd went keyn straff vnd wyſzheyt lern

[*Ein mann, von drei narren mit steinen verfolgt, flieht zu zwei weisen männern, die höchlich erstaunt scheinen.*]

[42.] Von spott vogelen.

Ir narren, wellen von mir leren
Anfang der wyſzheyt, vorcht des herren
All kunst der heilgen ist gespreit
In den weg, der fürsichtikeyt
5 Von wyſzheyt würt der mensch geert g[5]
Von jr all tag, vnd jor gemert
Eyn wyser ist nütz der gemeyn
Eyn narr syn kolben dreitt alleyn
Vnd mag vor wyſzheyt hören nitt
10 Er spott der wysen zů aller zyt
Wer eyn spott vogel leren will
Der macht jm selbst gespöttes vil
Wer strofft eyn boſzhafftigen man
Der henckt jm selbst eyn spätlin an
15 Eyn wysen stroff, der hört dich gern
Vnd yllt, von dir me wyſzheyt lern
Wer eyn gerechten stroffen dût
Der hat von jm syn stroff für gût
Der vngerecht geschändet vil
20 Vnd würt doch selbst geschänt bywil
Der häher eyn spottvogel ist
Vnd ist doch vil, das jm gebrist
Wann man eyn spötter würfft für thür
So kumbt mit jm, all spott hyn für
25 Vnd was er zanck vnd speywort tribt
Das selb dann vor der türen blybt
Hett Dauid nit syn selbs geschont
Nabal wer syns gspöts gelont,
Sannabalach syn spottes ruwt
30 Do man die mur Hierusalem buwt
Die kynd wurdent von Beren gdôt
Die glatzeht schulten den prophet
Semey hat noch gar vil sůn
Die gern mit steynen werffen tůn

---

8 *vss.* (*v.* 46—53 *d. I.*) *nach v.* 34 *d. O. diese verse möchte man für die strophe eines liedes halten, wenn es nicht wahrscheinlicher wäre, dass sie lüderliche reimverse des zweiten interpolators seien:*

Doch so gat es alweg sin gang
Ob dir schon die wil würt lang
In rechtůn, so nit ker
Dich dar von nümer mer
50 So würt es dir kumen zů gůt
So du hie dick hast kein můt
Dort würt dir der lon
Das du hie hast recht gethon ꝛc

in 𝔔 *fehlen v.* 10—20 *d. I. und alle übrigen zusätze. es folgt nämlich von v.* 13 *d. O. an lediglich* A.

[42.] HI *benutzen v.* 21—28.

L: Wann man den Spötter lehren will,
macht man sich seiner Narrheit Ziel,
und muſz Gespött für Dank annehmen.
Du Nasen-weiser Tropf, sieh doch,
ob du dich nicht im kurzen noch
must deiner eignen Narrheit schämen.

in 𝔑 (70 *vss.*) *fehlen v.* 31 *u.* 32 *d. O. zugesetzt* 20 *vss. nach v.* 20 *d. O. beispiel von Michol, Saul's tochter, die über David's tanzen lachte, und von Cham. — namentlich schlimm sei es, wenn man seine lehrer verspotte:*

Der selb flůch vber die wurdt gan
Die spotten kynnē yederman
Vor vſz die vnderstont zů spotten
Von den sie tugent leren sotten
15 Vnd vnder irer disciplin
Soltt in demůt gehorsam syn,
Do hant die wölff ein gemlich yrtē
Wann die schoff spotten ires hirten
Wañ die stül vff die benck wēt stygē
20 So will sich vnglüch leren gigē

2 *vss.* (*v.* 21 *u.* 22 *d. I.*) *nach v.* 28 *d. O.:*

Sin spott im doch selb lonen dett
Das er starb gechling an sim bett

1 *v.* (*v.* 23 *d. I.*) *nach v.* 30 *d. O.:*

Im ward me dann er selb vertruwt,

15 *vss.* (*v.* 24—38 *d. I.*) *nach v.* 34 *d. O.:*

Eim narrē mā nit werē mag
25 Er würfft mit stein ein gantzē tag
Gott geb man sing im oder sag
Wiſzheit die wurt doch nit verletzt
Wie vast man sich dar wider setzt
Wiſzheit mag man verspotten nit
30 Sie sicht vmb sich vff alle syt
Dar vmb ianus vier anttlit hadt
Das er all ding sicht vnd verstadt
Gantz nyeman gat in heimlich an
Kein hund zů ruck im bellen kan
35 Kein storck im schlagē kan dē muff
Kein hund setzt in zwen oren vff
Das handt poeten dar vm̄ gdicht
Ein wiser all dīg schmeckt vn̄ sicht

in 𝔔 *fehlen v.* 15—20 *d. I. v.* 29 *u.* 30 *d. O.* + *v.* 23 *d. I., u. v.* 27 *u.* 28 *d. I. dagegen sind die in* 𝔑 *fehlenden v.* 31 *u.* 32 *d. O. eingeschoben an der ihnen gebührenden stelle vor v.* 33 *d. O.*

Das ich alleyn zyttlichs betracht r
Vnd vff das ewig hab keyn acht
Das schafft, eyn aff hat mich gemacht

[*Ein narr hält eine wagschale, auf deren einer seite ein sternenhimmel, auf der andern eine kleine ritterburg liegen. die letztere schale wiegt schwerer.*]

[43.] verachtung ewiger freyt

Eyn narr ist, wer berûmet sich
Das er gott liefz syn hymelrich
Begerend, das er leben mag
Inn narrheyt, bifz an jungsten tag
5 Vnd blyben môcht eyn gût gesell g[6]
Er far joch dann, war gott hyn well,
Ach narr, wer doch vff erd eyn freyd
Die wert eyn tag vnd nacht on leyd
Das sie nit wurt verbittert dir
10 So môcht ich gdencken doch jn mir
Das du môchtst han ettwas vrsach
Die doch wer narrcht, klein vñ schwach
Dann der hatt worlich dorecht glust
Wân hie die leng zû leben lust
15 Do nüt ist dann das jamertal
Kurtz freüd, voll leid steckt vberal
Gedencken soll man wol do by
Das hie keyn bliblich wesen sy
Die wile wir farent allesant
20 Von hynnan, jn eyn frômdes landt
Vil sint vorhyn, wir kumen noch
Wir mûssen gott an schowen doch
Es sy zû freüden oder stroff,
Dar vmb sag an du dorehts schoff
25 Ob grôsser narr ye kem vff erdt
Dann der, wer solches mit dir gerdt
Du wünschescht von got scheyden dich
Vnd würst dich scheyden ewigklich
Eyn hunig trôpflin dir gefalt
30 Vnd wurst dort gall han, tusent falt
Eyn ougenblick, all freüd hie sint,
Dort ewig freüd vnd pyn man findt,
Welch fråuelich triben sollch wort
Den fålt jr anschlag, hie vnd dort

Wer vogel, hund, jnn kyrchen fûrt r
Vnd ander lüt, am betten jrrt
Der selb, dē gouch wol stricht vnd schmyert

[*Rechts tritt eine frau aus einer thür. von links schreitet ein junger mann mit degen und holzschuhen daher, auf der hand einen falken haltend. zu seinen füssen frisst ein hund ein todtes thier, ein anderer scheint zu bellen.*]

[44.] Gebracht in der kirchen

Man darff nit fragen, wer die sygen
By den die hund jnn kylchen schrygen
So man mefz hat, predigt, vnd singt
Oder by den der habich schwyngt
5 Vnd dût syn schellen so erklyngen g[7]

[43.] b *liest v.* 29 *u.* 30, — gefelt : Dort bitter ewigklich bestelt.

HI *benutzen v.* 13—20.

L: Hannfz Sieben-Wurst, was machst du doch,
dafz du dich in das schwehre Joch,
der tollen Welt so sehr verliebet?
Siehst du nicht deren Eitelkeit,
und wie sie auf so kurze Freud
ein unaufhörlichs Leiden giebet?

in N (80 *vss.*) *zugesetzt* 4 *vss. nach v.* 12 *d. O., bekräftigend:*

Jo wol als klein vnd minder ser
Dañ ein troppf wasser gen dem mer,
Als ob ein körnlin gerechnet werd
Gen hundert weltt der gantzen erd

24 *vss.* (*v.* 5—28 *d. I.*) *nach v.* 16 *d. O.:*

5 Dann wz mit freud sich hie vacht on
Das dût in angst mit leid vsgan

beispiel von Job's kindern, dann:

Der visch den ägel girlich schlückt
25 Vnd mûfz zû lest erwürgen dran
Dann er in nit verdöwen kan
Alls ist des glich ouch menschlich gmüt
Dz hie sich nit vor freüdē hüt

18 *vss.* (*v.* 29—46 *d. I.*) *nach v.* 26 *d. O. abschiedsworte des Paulus. aber:*

Narrheit hat manchē vberwunden
Der went er hab die bonen funden
Wann im vil freüd zû handen stat
40 Er wynscht nit das er wer by got
. . . .
45 Vnd das do nüt ist dann beschyfz
Das schlecht mā an für gātz gewifz

in Q *fehlen v.* 1—4, 11—28, *u. v.* 43—46 *d. I.*

[44.] HI *benutzen v.* 25—32.

L: Dein närrscher Sinn mufz auch in Gottes-Haufz sich zeigen,
du wilst an Eitelkeit dort selbsten keinen weigen;
du wilst gesehen seyn, du bringst mit Falk und Hund,
du schläffst, und machst noch sonst dein thöricht Wesen kund.
Mein, führ dich anders auf, und lafz die Hunde drausen,
sonst wird der Teufel dich für dein Kirchgehen lausen.

Das man nit betten kan noch syngen
So mûſz man hüben dann die hätzen
Do ist eyn klappern vnd eyn schwätzen
Do mûſz man richten vſz all sachen
10 Vnd schnyp, schnap, mit dē holzschûh machē
Vnd sunst vil vnfûr mācher hād
Do lûgt man wo ſrow kryemhild stand
Ob sie nit well har vmbher gaffen
Vnd machen vſz dem gouch eyn affen
15 Lyeſz yederman syn hund jm huſz
Das nit eyn dieb stiel ettwas dar vſz
Die wile man wer zû kylchen gangen
Lieſz er den gouch stan vff der stangen
Vnd brucht die holtzschû vff der gassen
20 Do er ein pfenīgwert drecks môht fassē
Vnd dôubt nit yederman die oren
So kant man ettwan nit eyn doren
Doch die natur gybt yedem jn
Narrheyt will nit verborgen syn
25 Christus der gab vns des exempel
Der treyb die wechſzler vſz dem tempel
Vnd die do hatten tuben feil
Treib er jn zorn vſz mit eym seil
Solt er yetz offen sünd vſz triben
30 Wenig jnn kylchen wurden bliben
Er fing gar dick am pfarrer an
Vnd würt biſz an den meſzner gan
Dem huſz gottes heylikeyt zû stat
Do gott der herr syn wonung hat

---

in N (120 *vss.*) *zugesetzt* 22 *vss. nach v.* 14 *d. O. weitere beschreibung des unwesens in den kirchen:*

Mā will sich in der kirch nī schaṁ
Sie kumen in den winckleu zamen
Vnd triben ettwan solich spil
Das ich weiſz vnd nit nennen wil

12 *vss.* (*v.* 23—34 *d. I.*) *nach v.* 22 *d. O.*:

Ich gtar von thûmherren nüt sagen
Die in den chor ir vögel tragen
25 Alls wollten si bim altter iagen
Vnd meinen es soll schaden nüt
Die will sie sint geboren lüt
So stand dem adel gar vil zû
Das er billicher dan andere dû
30 Ich wust gern was sie woltten sagē
Wā der tüffel hin weg wurd tragē
Den edelman der inn in lyt
Wo blib der tûmherr vff die zyt,
Ich vörch sin adel schirmbt in nüt,

52 *vss.* (35—86 *d. I.*) *nach v.* 24 *d. O. die alten werden wegen ihrer achtung vor ihren tempeln gerühmt, die doch nur für götzen erbaut waren. beispiel von der vestalin* (ein klosterfrow), *die die lampe verlöschen liess, ferner von Emilia, Varro, den plündernden soldaten in Carthago, Quintus Fulvius, Publius Leminius, Dionysius. so straft gott die, welche sich gegen die götzentempel unehrerbietig betrugen:*

Die dannaht zû den selben iaren
70 Allein ein bild vnd anzeig waren

wie viel mehr bei uns

75 Do man gott gegenwürtiklich
Sicht . . . .

strafexempel von Heliodorus, der:

Ging freuelich vnd wolt tragen vſz
Den roub des wart er so geslagen
Von gott, das ma in vſz müst tragē

Q *nimmt in diesem cap. besonders viele veränderungen vor. vorausgehen* 9 *verse eigner fabrik:*

Ettwann vnnd noch ein groſz schmacheit war
wann mann onehrt die Kirchen zwar
Die auſz stein vnnd holtz warn gemacht,
Die Götter auch mit ihrem bracht.
Sie liessens auch nit vngestrofft
das mancher doch hett nit gehofft.
Heydnisch schrifften zeygen das an
Als Varro inn den streit wolt gahn,
Was es schon alles vor verlorn

an diese verse schliesst sich dann an v. 50—66 *d. I. doch sind ausgelassen v.* 53—58 *d. I. nach v.* 66 *d. I. sind neue verse angeschoben, die die fortgelassenen ersetzen sollen:*

Des gleichen wolt ich sagen mer,
doch ist es gnug zû einer leer,
Han das gethan die heydnisch Gött
wie will es gohn mit vnserm gspött
Das wir inn der Kirchen treiben
stehts schawen nach den schönen weiben,

hierauf folgen dann v. 13 *u.* 14 *d. O.* + *v.* 1—4 *d. I., darauf v.* 9 *d. O., worauf es weiter heisst:*

Ja wie vil hastu lebkuch bachen,
deſz solln wir billich alle lachen.

darauf folgen v. 23—34 *d. I.* (*v.* 23 *verändert:* Dañ kummen mein herrn, darff ichs sagen, *doch v.* 33 *bleibt:* Thumherr.) *dann v.* 25—32 *d. O., von denen die* 2 *ersten zu* 4 *vss. erweitert sind:*

Christus wer zeitlig auch hie her
der vns gab zwar ein gûtte leer,
Er treib die weckſzler auſz dem Tempel,
On zweiffel vns zû eim exempel,

nach v. 32 *d. O. folgen* 2 *neue verse:*

Mein hauſz ein hauſz des bettens ist
das sag ich euch zû aller frist.

darauf v. 33 *u.* 34 *d. O., und zum schluss die protestantische erklärung, was eigentlich das rechte gotteshaus sei:*

Das ist ein jeglich glaubig hertz
Sollchs zeygt vnd Paulus on all schertz,
Petrus meldet vns auch deſz gleich,
drumb sag ich euch nun sicherleich,
75 An steyn vnnd holtz ist kleins gelegen.
den armen soll man stewer geben,
So hast den Tempel recht geehrt,
vnd wirst von Gott deinr bitt gewert.

Wän jn das für syn müttwill bringt r
Oder sunst selbs jnn brunnen springt
Dem gschicht recht, ob er schon erdrinckt

[*Links fällt ein narr in einen brunnen, rechts ist ein anderer im begriff, nach zurückgestellten pantoffeln, mit sehr zaghafter, ängstlicher geberde in ein feuer zu springen. hinter ihnen stehen drei männer, über denselben die worte* 'In geschicht recht'.]

[45.] von mutwillige*m* vngfell

Manch narr ist der do bettet stät
Vnd düt (als jn dunckt) andaht gbet
Mitt rüffen zü gott vberlut
Das er kum von der narren hut
5 Vnd will die kappen doch nit lon g[8]
Er zücht sie täglich selber an
Vnd meynt, gott well jn hören nitt
So weifz er selbst nit was er bitt,
Wer mit müttwill jn brunnen springt
10 Vnd vörchtend, das er drynn erdrinckt
Schryg vast, das man eyn seil jm brecht
Sin nochbur sprech, es gschicht jm reht
Er ist gefallen selbst dar jn
Er möcht hie vfz wol blyben syn
15 Empodocles jn solch narrheyt kam
Das er vff Ethna sprang jnn flam
Wer jn har vfz solt gzogen han
Der hett jm gwalt vnd vnrecht gtan,
Dann er in narrheyt was verrücht
20 Er hett es doch noch me versücht,
Alls düt wer meynt das gottes stym
In ziehen soll mit gwalt zü jm
Im geben gnad, vnd goben vil
Sich dar zü doch nit schicken will,
25 Mancher fürloufft jm selbs syn tag
Das gott jn nym erhören mag
Dann er jm nym die gnaden gytt
Das er üt fruchtbars von jm bitt
Wer bett, vnd weifzt nit was er bett,
30 Der blofzt den wint, vnd slecht die schet
Mancher jm gbett von gott begert
Im wer leid, das er wurd gewert
Wer lebt jnn eym sörglichen stat
Der hab den schad, wie es jm gat

Narrheyt hatt gar eyn grofz gezelt r
By jr lägert die gantze welt
Vor vfz, was gwalt hatt, vnd vil gelt

[*In einem offenen zelte, dessen umhüllung mit narrenkappen bemalt ist, sitzt eine königin. umher männer des verschiedensten alters, sämmtl. von ihr an einer kette gehalten.*]

[46.] von de*m* gwalt der narren.

Es ist nott, das vil narren synt
Dann vil synt an jn selbs erblynt
Die mitt gwalt went witzig syn
Do yederman sicht vnd ist schyn
5 Ir narrheyt, doch nyeman getar h[1]

[45.] F *benutzt hier den zu cap.* 36 *gehörigen holzschnitt.*
HI *benutzen v.* 9—16.
L: Es stürzt Empedocles sich selbst in Aetnae Glut,
und Aristoteles soll seyn ins Meer gesprungen,
worzu die beide hat ihr Vorwitz nur getrungen;
doch ist ein Erz-Böfzwicht, der sich selbst Schaden thut.
Und wer mit Vorbedacht nach eignem Unglück rennet,
verdienet, dafz man ihn den gröfften Narren nennet.
in N (56 *vss.*) *fehlen v.* 19 – 24 *d. O. dagegen sind eingeschoben* 2 *vss. nach v.* 16 *d. O.:*
Vnd meint verdiene*n* nüt vff erdē
Er wolt also vndötlich werden
26 *vss.* (*v.* 3—28 *d. I.*) *nach v.* 18 *d. O.:*
3 Was der nit ein mütwillig man
Zü Ephcso zundt dē tempel an
. . . .
11 Was nutz ging Curcio dar noch
Do er rantt in das hellen loch
Dz vff dem marckt zü Rō vffsprāg
. . . .
Ein güter stiger darff ouch glück
Die güten schwimmer trinckē dick,
Die güten stecher ouch offt felen
20 Das man eim rennet durch sin kelē
Wer sich in mütwillig vngluck lat
Dem gat es recht wie es im gat,
Gott hat vns fryen willen geben
Doch das wir wifzlichen sollē lebē
25 Er will nit das du siest ein tor
Er zücht gar selten by dem hor
Das er die hend inn deick stofz ouch
Der mufzet im selbs wol den gouch,
Q *folgt* N, *bricht aber nach v.* 14 *d. I. ab, sodass nicht nur v.* 15—28 *d. I., sondern auch v.* 19—34 *d. O. fehlen.*

[46.] b *liest v.* 51 *u.* 52:
All ding synt vnderthon dem gelt,
Do Jugurtha schyd von Rom in die welt,
HI *benutzen v.* 61 — 68. *in* K *findet sich das*

Zů jnn sprechen, was tůstu narr,
Vnd wenn sie grosser wiſzheyt pflegen
So ist es vast von der gouch wegen
Vnd wann sie nyemans loben wil
10 So loben sie sich dick vnd vil
So doch der wiſz man gibt vrkund
Das, lob stinck, vſz eym eigenen mundt
Wer jn sich selbst vertruwen setz
Der ist eyn narr vnd dorecht götz
15 Wer aber wiſſzlich wandlen ist
Der würt gelobt zů aller frist
Die erd ist sellig, die do hat
Eyn herren, der jnn wiſzheyt stat
Des rott ouch yſſzt zů rechter zyt
20 Vnd sůchen nit wollust, vnd gydt
We we dem ertrich, das do hat
Eyn herren, der jnn kynnttheyt gat
Des fürsten essen morgens frůg
Vnd achten nit was wiſzheyt tůg,
25 Eyn arm kyndt, das doch wiſzheyt hat
Ist besser vil jn synem stadt
Dann eyn künig, eyn alter tor
Der nit fürsicht die kunfftig jor,
We den gerechten vber we
30 Wann narren stygen jnn die hôh
Aber wann narren vndergondt
Gar wol die gerechten dann gestondt
Das ist dem gantzen land eyn ere
Wann vſz dem gerechten wurt eyn here
35 Aber doch, wann eyn narr regyert *r*
So werdent vil mit jm verfürt,
Der důt nit recht, wer an gerycht
Durch früntschafft eim jns anttlit sicht
Der selb ouch vmb eyn byssen brot
40 Worheyt, vnd gerechtikeyt verlot,
Recht vrteyln, stat eym wisen wol
Eyn richter nyemans kennen sol
Ratt vnd gerycht, hat keynen fründt
Susannen rychter noch vil syndt
45 Die můttwill triben, vnd gewalt
Gerechtikeyt die ist vast kalt
Die schwert die sint verrostet beyd
Vnd wellen nym recht vſz der scheyd
Noch schnyden me, do es ist nott
50 Gerechtikeyt ist blyndt vnd dott
All ding dem geltt sint vnderthon,
Jugurtha do er schyed von Rom
Do sprach er, o du veyle statt
Wie werstu so bald schoch vnd matt
55 Wann du eyn kouffman hettst alleyn
Man fyndt der stett noch me dann eyn
Do mā hant schmyerung gern vff nymt
Vnd dar durch důt vil das nit zymbt
Myet, früntschafft, all worheyt vmb kert
60 Als moysen syn schwåher lert
Pfēnīg, nyd, früntschafft, gwalt vñ gūst
Zerbrechen yetz, recht, brieff, vnd kunst,
Die fürsten worent ettwann wiſz,
Hattent altt råt, gelert, vnd gryſz
65 Do stund es wol jn allem land *h²*
Do wart gestroffet sünd vnd schand
Vnd was gůt fryd jnn aller welt
Jetz hatt narrheyt all jr gezelt
Geschlagen vff, vnd lyt zů wer
70 Sie zwingt die fürsten, vnd jr her
Das sie sônt wiſzheyt, kunst, verlan
Alleyn eygen nutz sehen an
Vnd wôlēn jnn eyn kyndschen ratt
Dar vmb es leyder vbelgat
75 Vnd hat kunfftig noch bôser gstalt
Groſz narrheyt ist by grossem gwalt,
Gott lieſz, das mancher fürst regiert
Langzyt, wann er nit wůrd verfürt
Vnd vnmylt wurd, vnd vngerecht

---

ganze cap. nebst motto, unter dem titel: Vom Gewalt der Hasen. (II, 2.)

L: Es sitzet vast die ganze Welt
beysammen in dem Narren-Zelt,
kein Stand ist ausgeschlossen;
Der Klügste ist, ob er mit Fleiſz
die Narren Kapp zu bergen weiſz,
mit Hasen-Fett begossen.

bei N (139 *vss.*) *ist in dem* *motto* *zugesetzt:*

Die halben narren sint gemelt
Des hat narrheit . . . .

dann 8 *vss. voraufgeschoben:*

Biſz her ich narren gsamelt hab
Vnd meint ich wer ir yetz schier ab
So kan ich mich ir nit entschütten
Dz schiff das ist er*st* in der mitten
5 Des ist der gwalt zů land vſzgangē
So hatt narrheit sie vff gefangen
Vnd hat ein pflicht von inen genumen
Do mit me narren naher kūmen

v. 8 *d. O. ist verändert in:*

So ist es von her dielmans wegen

v. 9—12 *d. O. fehlen, dafür nach v.* 8 *d. O.* 12 *vss.* (*v.* 9—20 *d. I.*) *eingeschoben:*

Dry kappengelts gibt klingels or
Vnd sin geuatter engelmor,

von den eigensüchtigen, die auff in selber *stehen wollen.*

4 *vss.* (*v.* 21—24 *d. I.*) *nach v.* 42 *d. O. recht läppisch; zuletzt* 25 *vss.* (*v.* 25—49 *d. I.*) *angeschoben. auch die, welche ihr geld gern behalten wollen, sind narren, so die Griechen, die keinen sold zahlen wollten, und dadurch in die gewalt der Türken kamen. beispiel von Milo's stärke, der doch ein traurig ende nahm.* Q *folgt ganz* A, *nur zu anfang v.* 1—4 *d. I. vorgeschoben.*

80 Durch anreytz valscher rått vnd knecht
Die nåmen gaben, schenck, vnd myet
Vor den eyn furst sich billich hůt
Wer gaben nymbt, der ist nit fry
Schenck nemen, macht verretery
85 Als von Ayoht geschach Eglon,
Vnd Dalida verryet Samson,
Andronicus nam gulden vaſz
Des wart gedôtet Onyas,
Ouch Benedab der künig brach
90 Syn büntniſz, do er gaben sach,
Tryphon do er betryegen wolt
Das jonathas jm glouben solt
Do schanckt er gaben jm vorhyn
Do mit er môcht beschissen jn

Vil důnt jnn dorheyt hye beharren — r
Vnd ziehen vast eyn schweren karrhen
Dort würt der recht wag naher faren

[*Ein narr zieht zwei hinter einander gebundene wagen einen steilen berg hinauf.*]

[47.] von dem weg der sellikeit

Gott laſzt eyn narren nit verston
Syn wunder, die er hat gethon
Vnd tåglich důt, dar vmb verdyrbt
Gar mancher narr, der zittlich styrbt
5 Hie, vnd dort ist er ewig dott — h^3
Das er nitt lernet kennen got,
Vnd leben noch dem willen syn
Hie hatt er plag, dort lydt er pyn,
Hie můſz er burd des karrhen tragen
10 Dort wůrt er ziehen erst, jm wagen,
Dar vmb narr, nit frog noch dem ståg
Der fůret vff der hellen weg
Gar licht do hyn man kumen mag
Der weg statt offen, nacht vnd tag
15 Vnd ist gar breyt, glatt, wolgebant
Dann narren vil sint, die jn gant
Aber der weg der sellikeit
Der wiſzheyt ist alleyn bereyt
Der ist gar eng, schmal, hert vnd hoch
20 Vnd stellen wenig lüt dar noch
Oder die jn hant můt zů gan
Do mitt will ich beschlossen han
Der narren frog die offt geschicht
War vmb, man me der narren sicht
25 Oder die faren zů der hell
Dann des volcks, das noch wiſzheyt stel
Die welt jnn üppikeyt ist blynt
Vil narren, wenig wyser synt
Vil sint berůfft zů dem nachtmol
30 Wenig erwelt, lůg für dich wol,
Sechſzhundert tusent man alleyn
On frowen vnd die kynder kleyn
Fůrt gott vſz, durch des meres sandt
Zwen komen jnn das globte landt

[*Auf einem die ganze rückseite einnehmenden holzschn. fahren vier perspectivisch hintereinander gereihte gesellenschiffe, mit allerlei handwerkern besetzt, das letzte mit einem segel versehen, worauf das Baseler wappen. ganz in der ferne noch drei schiffchen.*]

[48. *Eyn gesellen schiff*]

Eyn gsellen schiff fert yetz do hår, — h^4
Das ist von hantwercks lüten schwår
Von allen gwerben vnd hantyeren,
Jeder syn gschyrr důt mit jm füren
5 Keyn hantwerck stat me jnn sym wårdt

[47.] EF, *in denen die einzelnen abschnitte beziffert sind, bezeichnen diesen statt mit* 47, *nochmals mit* 46, *beziffern also* *alle folgenden abschnn. um* 1 *zu niedrig.*
HI *benutzen v.* 27—34.
L: Was gibts doch für groſze Narren,
daſz sie ziehen schwehre Karren,
und die leichten laſzen stehn?
Thu nicht über dein Vermögen,
laſz dir nicht zu viel auflegen,
willst du nicht den Krebs-Gang gehn.
in N (40 *vss.*) *fehlen v.* 7 *u.* 8 *d. O. dagegen zugesetzt* 8 *vss. hinter v.* 34 *d. O., wodurch der kräftige schluss Brant's verloren geht:*
Zehen vſzsetzling macht gott rein
Der ein kam vnd danckt im allein,
Wir lesen wie das Esdras sprach
Glich wie ein tröppflin võ eim dach
5 Sich glicht eim wasser vberal
Als ist ouch der erwelten zal
Gen den die do kumen zü dem rich
Ein yeder der lůg wol für sich ꝛc
in Q *sind die in* N *fehlenden v.* 7 *u.* 8 *d. O. wieder eingeschoben, dagegen v.* 9 *u.* 10 *d. O. fortgelassen; es fehlen ferner v.* 3—6 *d. I., u. v.* 7 *d. I. verändert:* Wenig sindt so kummen zům rich

[48.] *da der zu diesem abschnitte gehörige holzschnitt die ganze seite einnimmt, so war weder für das motto, noch für den titel der gewohnte platz vorhanden. der im text angegebene titel ist aus dem register entlehnt.*
F *benutzt hier den titelholzschnitt.* b *liest v.* 75 *u.* 76, das gering : Der weyn liebt in fur alle ding. **efghkl**, *welche hier einen holzschnitt von der gewöhnlichen grösse, und also platz für ein*

Es ist als überleydt, beschwärt
Jeder knecht, meyster werden will
Des sint yetz aller hantwerck vil
Mancher zů meysterschafft sich kert
10 Der nye das hantwerck hat gelert
Eyner dem andern werckt zu leyd
Vnd tribt sich selbs dick vber die heyd
Das ers wolfeyl erzügen kan
Des můſz er offt zům thor vſz gan
15 Was dyser nit will wolfeyl gān
Do findt man sunst dryg oder zwen
Die meynen das erzügen wol
Důnt doch nit arbeyt, als man sol
Dann man hyen sudelt yetz all ding
20 Das man sie geben mög gering
Do by mag man nit langzyt bliben
Dür kouffen, vnd wolfeyl vertriben
Mancher eym andern macht eyn kouff
Der blibt, so er zům thor vſz louff
25 Vff wolfeyl gān, gat yederman
Vnd ist doch gantz keyn werschafft dran
Dann wenig kosten man dran leidt
Vnd würt als vff die yl bereydt
Das es alleyn eyn muster hab
30 Do mit die hantwerck gont vast ab
Mögent nit wol erneren sich r
Was du nit důst, das dů doch ich
Vnd leg dar an keyn kost noch wile
Echt ich alleyn mög machen vil,
35 Ich selbs, das ich die worheyt sag
Mit disen narren hab vil tag
Vertriben, ee ichs hab erdicht
Noch sint sie nit recht zů gericht
Ich hett bedörfft noch lenger tag
40 Keyn gůt werck, yl erlyden mag
Der moler der Apelli bracht
Syn tafel, die er bald hat gmacht
Vnd sprach er hett geylt do mit

---

motto haben, setzen die folgenden verse voran:

Wer sich thut seltzam stellen,
Vnd zu böser Gselschafft gsellen,
Der rürt wol die Narrenschellen.

und nach v. 4 schieben dieselben, mit ausnahme von **I**, *welches hier noch einmal seiner ältern vorlage folgt, ein:*

Wir wölln gen Franckfurdt in die Meſz,
Wiewol sich mancher stellt in vergeſz,
Das er nicht hat sein rechnung wol,
Gestellt daheim wie man den sol

HI *benutzen v.* 9—12, 15—18. *in* **K**, *welches hier der redaction von* **I** *folgt, also das zugesetzte motto, doch nicht die nach v. 4 eingeschobenen verse hat, sind nach v.* 57 *die verse zugesetzt:*

Doch seynd etlich das Widerspiel
Sitzn ob der Arbeit lang vnd viel:

worauf sich v. 69 *bis ende dieses abschnitts anschliesst, unter dem titel:* Närrichte Gesellschaft. (III, 6.)

L: Hier ist ein ganzes Schiff voll Narren,
die auf ein beſzers Glücke harren,
als ihr Beruff gibt an die Hand.
Sie gehen um mit süssen Träumen,
dabey sie ihr Gewerb versäumen,
und fahren nach Schlaraffen-Land.

in **N** *kommt dies cap. zweimal vor.* (I), *unter dem titel:*

Das gsellen schiff

(126 *vss.*) *mit dem zugesetzten motto:*

Es will sich machen gen der meſz
Wo ich des gsellenschiffs vergeſz
Do mancher gůter narr in seſz
Ich vörcht der pfeffer würd zů reſz

darunter die untere hälfte des holzschnitts, der in **N** *den titel ausmacht.*

v. 1 *d. O. verändert:*

Ein fräckfurter schiff fert yetz do her

v. 49 *d. O. fehlt; v.* 81 *u.* 82 *d. O. stehen in umgekehrter ordnung. es sind zugesetzt* 8 *vss. nach v.* 4 *d. O.:*

Dz man in kenn was mans er sy
Wo mit er rür den narren bry,

13 *vss.* (9—21 *d. I.*) *nach v.* 8 *d. O.: klage, dass die gesellen nicht bei dem meister bleiben wollen, in einem monat* 10 *meister haben, und bei jedem aufruhr zugegen sein müssen. und die bei dem meister bleiben, denken gleich ans heirathen.*

2 *vss.* (*v.* 22 *u.* 23 *d. I.*) *nach v.* 14 *d. O.:*

Vnd die statt mit dē hindern kyssen
All gwerb ist yetz dar vff geflissen

4 *vss.* (*v.* 24—27 *d. I.*) *nach v.* 38 *d. O. eigenlob des überarbeiters:*

Wie wol dis ist der ander truck
Dar inn ich doch vil nemlich stuck
Von gschrifft hystoriē in hab gfiert
Ein wenig baſz die narrē gerürt

8 *vss.* (*v.* 28—35 *d. I.*) *nach v.* 80 *d. O.:*

Mancher will sin ein koufmā ouch
Den sin verlust macht zů ein gouch

1 *v.* (*v.* 36 *d. I.*) *nach v.* 89 *d. O.:*

Ob ioch eī teil schiff sit vast schwer

1 *v.* (*v.* 37 *d. I.*) *nach v.* 90 *d. O.:*

Er kūbt wol drin wer gern drin wer

(II), *noch einmal hinter cap.* 49 *ohne motto, und ohne besondern titel, im register aber von* (I) *unterschieden als:*

Ein gesellen schiff

es ist der titelholzschnitt von **N** *wiederholt, in dessen oberer hälfte die* 6 *ersten verse des textes stehen. dies cap. ist genauer abdruck des originals.* **NO** *benutzen bei* (I) *den nachschnitt des im original zu diesem cap. gehörenden holzschnitts. bei* (II) *wiederholen auch sie den titelholzschnitt.*

in **Q** *steht dies wie das folgende capitel nur einmal, und zwar an das original wie an* **N**

Fand er jnn bald on anttwürt nitt
45 Er sprach, die arbeyt zeigt wol an
Das du hast wenig flyſz gethon
Vnd wunder ist, das du nit vil
Der glych hast gmácht jn kurtzer wil
Keyn arbeit dett nie gůt zůr yl
50 Den stich es nit wol lyden mag
Zwentzig par schů, vff eynen tag
Eyn dutzen tägen vſz bereytten
Vil wercken, vnd vff borg dann beitten
Vertrybt gar manchem offt das lachen
55 Bôſz zymerlüt vil spänen machen
Die murer dûnt gern grosse brüch
Die schnyder dûnt gar witte stich
Do würt die natt gar leittig von
Die trucker jn dem braſſz vmb gon
60 Vff eynen tag, eyn wochen lon
Verzeren, das ist jr gefert *h*5
Ir arbeyt ist doch schwer vnd hert
Mitt trucken, vnd [*mit?*] bosselyeren
Mit setzen, strichen, corrigieren
65 Vff tragen, mit der schwartzen kunst
Varb brennend, jn des füres brunst
Vnd ryben die, vnd vigen spitzen,
Vil sint die lang jnn arbeyt sitzen
Machen doch nit dest besser werck
70 Das dût, sie sint von affenberck
Vnd hant die kunst nit baſz gelert
Mancher in disem schyff gern fert
Dann es sint vil gůt bossen drynn
Die groſz arbeit vnd kleynen gwynn
75 Hant, vnd verzeren das doch licht
Dann jnn ist wol by der wynfücht
Vff kunfftigs, hant gar wenig sorg
Wann man alleyn jnn gibt vff borg
Mancher eyn bletzschkouff machen kan
80 Do er nit vil gewynnet an,
Man kan yetz nüt verkouffen me
Man hab dann gott geschworen ee
Vnd so man lang schwôrt, jn vnd vſz
So wurt eyn vischerschlag dann druſz
85 Do by merckt man das all diſz welt

---

nur ganz wenig sich anlehnend.

Das Gesellenschiff mit aller handt Narren beladen, | sampt seinem Regiment.

[*als holzschnitt ein schiff mit sieben personen.*]

Ein Gsellen schiff fert jetzt daher
Das ist von kauffleuten schwer,
Von allen gwerben vnnd handtiren
die muſz ich jetzt gen Franckfurt füren.
Blan ihr Herren seindt fridsam vnnd still,
In Gotts namen man jetzt singen will.
Wir faren schon frölich inn den Rein
die Treifaltigkeit wöll bey vns sein.
Nu müssen wir ein Schuldtheyssen hon,
Ein schreiber, zwen kuchenmeister schon,
Zwen Käller, Hencker vnnd sein knecht,
So ist das Gricht besetzet recht,
Vnd soll keinr das Schwartzmängin nennen,
Er möcht vns sunst das schiff zertreñen,
Der gibt ein pfenning zů der buſz,
den gibt man dann den armen vſz.
Wer die ordenung hat auffbracht,
Hats onzweiffel gar wol betracht,
Damit man glücklich kum zů landt.
Aber balt hebt sich alle schandt,
Mit fressen, sauffen, spieln vnd worten
die kaum inns frawenhauſz gehorten,
Vnd ob schon weyber auch seindt drinn,
So achten sie der selben gring.
Marterns vnnd leydens ist kein endt,
Ja tausent seindt der Sacrament,
Das straffet nit des Henckers knecht,
Es ist nit gschrieben inns schiff Recht,
Auch seints die grösten die es thunt,
damit so faren sie auff grundt,
Ob schon dann das schifflein zerbricht,
So ist es doch kein wunder nicht.
Kummen sie dann glücklich zůlandt,
So brauchen sie noch weiter schandt
Mit Dyonisio dem Tyrann,
der auch ein glücklich fart gewann.
Ja zů Meutz ist gut flacks kauffen,
darnach thunt sie zům Marckschiff lauffen,
Bringent würffel vnd karten heer
das wirt balt manchem vast zůschwer,
Wills als zů Franckfurt bringen inn,
Kaufft dapffer in auff gůten gwinn,
Einem andern offt mer zů leyd,
Dann reitens frölich vberd heyd,
Müssen dheym wider gelt nun han,
des gebens wolfeyl jederman,
Mögen sunst nit wol erneren sich,
was jener nit thut, das thu doch ich,
Biſz hindennach auffstahn wirt drauſz,
So kumpt mancher vmb hoff vnd hauſz.
Auff wägen gahts zů wie es mag
Ich dörfft wol hie noch lenger tag
Solt ich ein jeden Narren bschreiben
wie er sein gwerb thut vmher treiben,
Doch gahn mich die weisen nit an,
Mit Narren ich mein rede han,
Der seindt vnder allen ständten vil,
die handtwercker ich nit nennen will,
Die wölln auch all mal Kauffherrn sein,
doch kumpt gar balt der rawen drein,
Das macht ihr werck die sein nit gůt,
All werck mann jetzt hien sudlen thut,
Das mann sie geben mög gering,
So seindt versawet alle ding,
Da bey mag mann nit lang zeit bleiben,
Thewr kauffen, vnd wolfeil vertreiben,
Mancher eim andern macht ein kauff,
der bleibt, so er zům thor auſz laufft.
Auff wolfeyl gehn gaht jederman,
vnd ist doch gantz kein werschafft dran,
Dann wenig kosten mann dran leidt,

Sich vast des köllschen böttchen helt
Dat halff ab, ist yetz vast der schlagk
Berott dich gott, bricht keym den sack
Die hantwerck faren all do hår
90 Noch sint vil schifflin halber lår

Do werdent kynd den eltern glich *r*
Wo man vor jnn nit schamet sich
Vnd krůg vor jnn, vnd håfen bricht

[*Ein narr schwingt mit der einen hand einen bereits zerbrochenen krug, mit der andern scheint er ein damenbrett fortzuschleudern. die frau steht hohnlächelnd vor ihm, während ein kleiner knabe erstaunt auf den vater hinweist.*]

[49.] Bos exe*m*pel der eltern.

Wer vor frowen vnd kynder wil
Von bůlschafft, boſzheyt, reden vil
Der wart, das von jnn widerfar
Des glich, er vor jn triben tar
5 Keyn zůcht, noch ere, ist me vff erd *h*[6]
Kynd, frowen, leren wort vnd gberd
Die frowen das von mannen hand
Die kynd von eltern nemen schand
Vnd wenn der appt die würffel leydt
10 So sint die münch zům spiel bereit
Die welt ist yetz voll böser lere
Man findt leyder keyn zůcht, noch ere
Die våtter sint schuldig dar an
Die frow die lert von jrem man
15 Der sůn, des vatters halttet sich
Die dochter ist der můtter glich
Dar vmb zů wundern n*y*emans yl
Ob jnn der welt sint narren vil
Der krebs glich wie syn vatter trytt
20. Es macht keyn wolff, keyn lemblin nytt
Brutus, *v*nd Catho sint beyd dott
Des mert sich Cathelynen rott,
Wis, syttlich våtter, tugentrich
Machen ouch kynder jren glich
25 Diogenes eyn j*u*ngen sach

---

vnd wirt alſz auff die eyl bereyt.
Wann mann solchs von dir wirt innen,
dein Kunnen werden dir entrinnen,
Er legt daran kein kost noch wiel,
echt er allein mög machen viel.
Damit die handtwerck gahnt vast ab,
Dencke das ich dirs gsaget hab.
Ein jeder verseh recht seinen grad,
dann gaht es wol durch allen staht.
Mit den Narren ich mein rede han,
du weiser man nemb dichs nit an.

[49.] HI *benutzen v.* 1—4, 7—10.
L: Wann der Krebs will ruckwarts gehen,
wird das Krebsgen bald verstehen
wie's soll wenden seinen Rumpf:
Wann Hanns will das Hänsgen tragen
mit zum Spiel, lernt dies bald sagen:
Vater, sey kein Narr, werf Trumpf.

in N *steht auch dies cap. zweimal.* (I), (132 *vss.*) *ohne titel und ohne holzschn. nur ist das in zwei columnen gedruckte motto oben und unten durch den zwischenraum einer zeile von dem vorhergehenden und nachfolgenden getrennt, wodurch es gekommen ist, dass von diesem abschn. im register gar keine notiz genommen wurde.*

es fehlen v. 15—28, *und v.* 33 *u.* 34 *d. O. dagegen zugesetzt* 7 *vss. nach v.* 4 *d. O. von selbst kommen frauen und kinder nicht auf böses. man hüte sich daher nur, es in ihrer gegenwart zu treiben und zu sprechen.*

9 *vss.* (*v.* 8—16 *d. I.*) *nach v.* 8 *d. O.:*
Si lonts in irer kamern ligen
Nüt heilichs důnt sie do on schrigē
10 Noch sie sich vor dē kinden schañ
Kneblin vnd meytlin leit mā zanē
Do seyt der tüfel bald sin samen,

66 *vss.* (*v.* 17—82 *d. I.*) *nach v.* 10 *d. O. klage über die kindererziehung:*
Sie müssen liedlin leren singen
Vnd höfflich zů dem reyen springen
Do ettlichs hatt als züchtig wort
30 Wañ mans im gmeinen tēpel hortt
Es wer dannacht wiest grop genůg
Kein lied dz macht mā ietz mit fůg
Do mā vff hübsch gedicht hab acht
Als man sie ettwan hat gemacht
35 Es ist alls von der bůlery
Vnd wie man lert viel biebery
Wan mā glich lang gat vm̄ dē bry
Was yeder gouch nit glar schwetzē
40 Das důt er in ein liedlin setzen
Vnd wañ mans vſzrecht vff dz lest
So seſz der gouch gern in das nest,
Solch liedlin müssen döchter leren
Vnd wz sie schampers sůst me hörē
Die můter sings in selbs ee vor

ermahnung an die eltern, die jugend mehr zur ehrbarkeit anzuhalten:
60 Alls schentlichs wercks ist sie gewō
Mit pfiffen, daczē schantlich sprīgē
Mit halber stim gar wybesch singen
Mit bruch des hors vnd weichē lib
Kein vorteil haben me die wib
. . . .
Ich will der stūmend sundē geswigē
Die selb zů got in himel schrigen
Ich will die selb nit plesinieren
80 Der tüfel würt sie all hin fieren
Mit im in hellscher flamē bett
Wie er den Sodomiten dett

22 *vss.* (*v.* 83—104 *d. I.*) *nach v.* 32 *d. O. die alten Römer und Griechen lehrten ihre kinder gedichte und erzählungen von den grossen thaten ihrer voreltern, auch bei tische las und sagte man ihnen hievon:*
Daruſz wůschen bar fabii

Der druncken was, zů dem er sprach
Myn sůn, das ist dins vatter stadt
Eyn drunckner dich geboren hat
Es darff das man gar eben lůg
30 Was man vor kynden red vnd tůg
Dann gwonheyt, andere natur ist,
Die macht, das kynden vil gebrist
Eyn yedes leb recht, jnn sym husz
Das ärgernisz nit kumm dar vsz

Wollust durch eynfalt manchen feltt *r*
Manchen sie ouch am flug behelt
Vil hant jr end dar jnn erwelt

[*Eine frau mit rückgestreifter narrenkappe sucht einen vogel, ein schaf und einen ochsen in schlingen zu fangen. ein narr hält die beiden letztern an den schwänzen.*]

[50.] Von wollust

Wollust der welt, die glychet sich
Eym üppigen wib, die offentlich
Sitzt vff der strasz vnd schrygt sich vsz
Das yederman kum jnn jr husz
5 Vnd syn gemeynschafft mit jr teil, *h*[7]
Dann sie vmb wenig gelt sy feil
Bittend, das man sich mit jr ůb
Inn boszheyt, vnd in falscher lieb
Als gont die narren jnn jr schossz
10 Glich wie zům schynder got der ochsz
Oder eyn einfalt schäflin geyl,
Das nit verstat, das es jnns seyl
Gefallen ist, vnd jnn die streng
Bisz jm der pfyl syn hertz durch dreng
15 Gedenck narr, das es gylt din sel
Vnd du dyeff fallest jnn die hell
Wann du mit jr vermeynschaffst dich
Wer wollust flüht, der würt dort rich
Nit sůch zitlich wollust vnd freüd
20 Als Sardanapalus der heyd
Der meynt man solt hye leben wol,
Mit wollust, freüd, vnd füllen voll
Es wer keyn wollust noch dem todt,
Das was eyns rechten narren rott
25 Das er sůcht so zergenglich freüd,
Doch hat er wor jm selbs geseydt
Wer sich mit wollust vberlad,
Der koufft kleyn freüd, mit schmertz vñ schad
Keyn zitlich wollust würt so sůssz
30 Do von nit gall zů letst vsz flyesz
Der gantzen welt wollustikeyt
Endt sich zů letst, mitt bitterkeyt
Wie wol der meyster Epycurus
Das hôhst gůt setzet jnn wollust

Wer nit kan schwygen heymlichkeyt *r*
Vnd syn anschlag eym andern seyt
Dem widerfert, rüw, schad, vnd leydt

[*Delila scheert dem in ihrem schosse schlafenden Simson die haare ab.*]

[51.] Heymlicheit verswigen

Der ist eyn narr, der heymlicheyt
Synr frowen, oder yemans seyt
Dar durch der sterckest man verlor
Samson, syn ougen vnd syn hor,
5 Es wart verrotten ouch alsus *h*[8]
Der wissag Amphyaraus
Dann frowen sint als die gschrifft seyt
Bôsz hůteryn der heimlicheyt
Wer heymlich ding nit schwigen kan,
10 Wer důt mit btrogenheit vmb gan
Vnd spannt syn lefftzen wie eyn tor
Do hůt eyn yeder wis, sich vor,
Mancher berůmbt sich grosser sach,
Wo er nachts vff der bůlschafft wach
15 Wann mā syn worten recht nach gründ
Offt man jnn vff eym misthuff fünd
Dar vsz gar dick entspringet ouch,

---

100 Scipiones fabricii
Vnd die berümbten marcelli
Cesares vnd Camylli

dann folgen die oben in cap. 9 fehlenden verse 27—34 d. O., an die sich noch 2 vss. zusatz anschliessen:

Das kind oremus seltten lert
Das stett ludemus vor im hert ꝛc

(II), *hinter der wiederholung von cap.* 48; *ein genauer abdruck des originals. (mit ausnahme des durchgehends in* N *zu 4 vss. erweiterten motto's.)* Q, *welches dies wie das vorige cap. nur einmal hat, folgt durchaus* A.

[50.] HI *benutzen v.* 19—26; *denen* I *noch zuschiebt v.* 27—34.

L: Wer in der Wollust Stricke fällt,
und denen gern sich zugesellt,
die sich damit die Zeit vertreiben,
vergleicht sich einem tummen Vieh,
das seinem Herrn musz für die Müh
mit Haut und Haare eigen bleiben.

[51.] HI *benutzen v.* 25—32. *in* K *sind gebraucht v.* 1 *u.* 2, 19—24, 29—32, *unt. d. titel:* Der Geschwätzig Hasz. (I, 11.)

Das man merckt, wo er åtzt den gouch
Dann was du wilt das ich nit sag,
20 Schwigstu gar wol ich schwigen mag
Magst du nit bhaltten heymlicheyt
Die du jnn gheym mir hast geseyt
Was bgårst du dann schwigen von mir
Das du nit haben möchst an dir
25 Hett Achab nit syn heymlicheyt
Synr frowen Jezabel geseyt
Vnd hett verschwigen solich wort
Es wer geschehen nit eyn mort
Wer üt heymlichs jm hertzen trag
30 Der hüt sich, das ers nyeman sag
So ist er sicher, das nyeman
Das jnnen werd, vnd sag dar von
Der prophet sprach, jch will alleyn,
Myn heimlicheyt han, nit gemeyn,

Wer durch keyn ander vrsach me *r*
Dann durch gůts willen grifft zůr ee
Der hat vil zancks, leyd, hader, we,

[*Ein schöner jüngling hebt mit der rechten eines esels schwanz in die höhe, während er mit der linken einen geldbeutel anfasst, den ihm eine alte, abschreckend hässliche frau überreicht.*]

[52.] wiben durch gutz willen

Wer schlüfft jnn esel, vmb das schmår
Der ist vernunfft, vnd wiſzheyt lår
Das er eyn alt wib nymbt zůr ee
Eyn gůtten tag, vnd keynen me
5 Er hatt ouch wenig freüd dar von *i*[1]
Keyn frůcht mag jm dar vſz entston
Vnd hatt ouch nyemer gůtten tagk
Dann so er sicht den pfening sagk
Der gatt jm ouch dick vmb die oren
10 Durch den er worden ist zům doren
Dar vſz entspringt ouch offt vnd dick
Das dar zů schlecht gar wenig glück
So man das gůt alleyn betracht
Vff ere, vnd frümkeyt, gar nit acht
15 So hatt man sich dann vber wibt
Keyn fryd noch früntschafft me do blibt
Lichter wer eym syn, jnn der wüst
Dann das er langzyt, wonen müst
By eym zorn, wähen, bösen wib
20 Dann sie dörtt bald des mannes lib,
Worlich zů truwen ist dem nüt
Welcher vmb gelt syn jugent gytt
Sidt das jm smeckt des schmåres rouch
Er durst den esel schinden ouch
25 Vnd wann es langzyt vmbhar gat
So fyndt er nüt dann myst vnd kat
Vil stellent Achabs dochter noch
Vnd fallent jnn syn sünd vnd roch,
Der tufel Asmodeus hat
30 Vil gwalt yetz jnn dem eelichen stat,
Es sindt gar wenig Boos me
Die Ruth begeren zů der ee
Des fyndt man nüt dann ach vnd we
Vnd criminor te, kratznor a te

Vergunst vnd haſz, witt vmbhar gat *r*
Man fyndt groſz nyd, jn allem stat
Der nythart, der ist noch nit dot

[*Auf einem zweirädrigen karren liegt eine tonne, aus der in der mitte oben ein mannskopf heraussieht. umher fliegen bienen (doch vergl. die anmm.). drei narren mit schwertern und hellebarden schlagen drauf zu.*]

[53.] Von nyd vnd has.

Vindtschafft vnd nyd, macht narren vil
Von den ich ouch hye sagen will,
Der doch entspringt alleyn dar von

L: Man sagt die Heimlichkeit sey einem viel zu eng,
doch zweyen just gerecht, und dreyen gar zu weit;
drum nimm in acht dies Maas, sonst kommst du ins Geträng,
gleichwie dort Simson fiel in groſzes Herzeleid.
Wofern du aber kanst dein Unglück nicht verschweigen,
so soll man dir zugleich die Narren-Kappe reichen.

[52.] *Fehlt in* **HI.**

L: Wer in den Esel schlieft nach Schmeer,
ist aller Witz und Weiſzheit leer:
wer nur allein nach Batzen freyt,
ist warlich auch nicht recht gescheut;
es wird ihm seiner Schätzin Granen
den Weg bald zu der Gruben bahnen.

[53.] **b** *liest v.* 9 *u.* 10:
Vnd hat an ir die eygenschafft
Wenn sie ettwas nymbt fur mit krafft
v. 23 *und* 24: nagt vnd vicht : nyemant nicht.
in **efghk** *das motto zu* 4 *vss. erweitert:*
Wüchse das Laub vnd auch das Graſz,
Als vntrew finantz, Neyd vnd Haſz
So hetten die Schaf vnd Rinder,
Hewr diſz Jar ein guten Wintter.

Das du vergünst mir das ich han
5 Vnd du dir hettest gern das myn i^2
Oder mir sunst nit hold magst syn,
Es ist nyd, eyn so tötlich wundt
Die nyemer me würt recht gesundt
Vnd hat die eygenschafft an jr
10 Wann sie jr ettwas gantz setzt für
So hat keyn růw sy, tag noch nacht
Bifz sie jr anschlag hat volbracht
So lieb ist jr keyn schloff noch freyd
Das sie vergefz jrs hertzen leyd
15 Dar vmb hat sie eyn bleichen mundt
Dürr, mager, sie ist wie eyn hundt
Ir ougen rott, vnd sicht nyeman
Mitt gantzen vollen ougen an
Das wart an Saul mit Dauid schyn
20 Vnd Joseph mit den brůdern syn,
Nyd lacht nit, dann so vndergat
Das schiff, das sie ertrencket hat
Vnd wann nyd kyfflet, nagt, langzyt
So iffzt sie sich, sunst anders nüt
25 Wie Ethna sich verzert alleyn
Des wart Aglauros zů eym steyn
Was gyfft hab jn jm, nyd vnd hafz
Das spürt man zwyschen brůdern bafz
Als Cayn, Esau, Thyestes,
30 Jacobs sůn, vnd Ethyocles
Die trůgen grösseren nyd jn jnn
Dann weren sie nit brůder gsyn
Dann das geblůt würt so entzündt
Das es vil me dann frömbdes bryndt

Wem sackpfiffen freüd, kurtzwil gytt r
Vnd acht der harpff, vnd luten nytt
Der ghört wol vff den narren schlytt

[*Ein narr musiciert wohlgefällig auf einem dudelsack. zu seinen füssen liegen eine harfe und eine guitarre.*]

[54.] von vngedult der straff

Eyn gwisses zeichen der narrheyt
Ist, das eyn narr nyemer vertreyt
Noch mit gedult gelyden mag
Das man von wysen dingen sag
5 Eyn wyser gern von wifzheyt hört i^3
Do durch syn wifzheit wurt gemert
Eyn sackpfiff ist des narren spil
Der harppffen achtet er nit vil
Keyn gůt dem narren jn der welt
10 Bafz dann syn kolb, vnd pfiff gefelt
Kum lofzt sich stroffen der verkert
Narren zal ist on end gemert,
O narr gedenck zů aller fryst
Das du eyn mensch, vnd tötlich bist
15 Vnd nüt dann leym, äsch, erd, vnd myst
Vnd vnder aller creatur
So hat vernunfft jn der natur
Bist du das mynst, vnd eyn byschlack
Eyn abschum, vnd eyn trůsensack
20 Was überhebst dich dins gewalt,
Dyns adels, richtům, jugent, gestalt,

---

1 *folgt auch hier noch einmal seiner ältern vorlage.*

HI *benutzen v.* 7—14.

L: Der Neid hat nicht genug, dafz er bey unserm Leben
speyt seinen Geifer aus; er will uns auch mitgeben
was uns verdrüfzen mögt, auf unsern Leichen-Stein,
und doch wird seine Wut dort kaum geendet seyn.
Du Thor! neid immerhin, du wirst allein dir schaden,
und ich will gutes Muths doch essen einen Braten.

[54.] *Fehlt in* HI.

L: Kinder wehlen für Duplonen
mehrentheils gesprengte Bohnen,
weil sie nicht recht witzig seyn:
Ein Narr wehlt nur schlechte Sachen,
pflegt, was köstlich, zu verlachen,
liebt, für Lauten, die Schalmeyn.

Sydt als das vnder der sunnen ist
Vnnütz ist, vnd dem wiſzheyt gbrist,
Wåger das dich eyn wyser stroff
25 Dann dich anlach eyn narrecht schof
Dann wie eyn brennend dystel kracht
Als ist eyn narr ouch wenn er lacht,
Sellig der mensch der jn jm hat
Allzyt eyn schrecken, wo er gat
30 Der wysen hertz, truren betracht
Eyn narr alleyn vff pfiffen acht
Man sing vnd sag, man flöh vnd bitt,
Ab syn elff ougen kumbt er nit
Vmb keyn stroff, ler, er ettwas gitt

20 Es sygen gswår, stich, brüch, vnd schnyt
Her Cucule verloſzt sye nit,
Wer heylen will mit eym vngent
All trieffend ougen, rott, verblent,
Purgyeren will on wasserglaſz
25 Der ist eyn artzt als Zůhsta was,
Dem glych, ist wol eyn Aduocat
Der jnn keynr sach kan geben ratt,
Eyn bichtvatter ist wol des glych
Der nit kan vnder richten sich
30 Was vnder yeder maletzy
Vnd gschlecht der sünden, mittels sy
Jo on vernunfft, gat vmb den bry,
Durch narren mancher würt verfůrt
Der ee verdürbt, dann er das spůrt,

Wer artzeny sich nyemet an *r*
Vnd doch keyn presten heylen kan
Der ist eyn gůtter gouckelman

[Ein kranker narr stösst mit einem fusse einen tisch um. hinter dem bette eine frau, vor demselben ein arzt. der kranke trägt eine narrenkappe.]

[55.] Von narrechter artzny

Der gat wol heyn mit andern narrn
Wer eym dottkrancken bsycht den harrn
Vnd spricht, wart, biſz ich dir verkünd
Was ich jn mynen bůchern fynd
5 Die wile er gat zůn bůchern heym *i*[4]
So fert der siech gôn dottenheym,
Vil nemen artzeny sich an
Der dheyner ettwas do mit kan
Dann was das krüter bůchlin lert
10 Oder von altten wybern hôrt
Die hant eyn kunst, die ist so gůt
Das sie all presten heylen dût
Vnd darff keyn vnderscheyt me han
Vnder jung, allt, kynd, frowen, man,
15 Oder füht, trucken, heiſz, vnd kalt,
Eyn krut das hat solch krafft, vnd gwalt
Glych wie die salb jm Alabaster
Dar vſz die scherer all jr plaster
Machent, all wunden heylen mit

So groſz gewalt vff erd nye kam *r*
Der nitt zů zytten, end ouch nam
Wann jm syn zyl, vnd stündlin kam

[Der holzschnitt von cap. 37 wiederholt.]

[56.] von end des gewalttes

Noch fyndt man narren manigfalt
Die sich verlont vff jren gwalt
Als ob er ewiklich solt ston
Der doch dût, wie der schne zergon
5 Julius der keyser, was genûg *i*[5]
Rich, mâchtig, vnd von synnen klûg
Ee dann er mit gewalt an sich
Brocht, vnd regyert das Rômsche rich
Do er den zepter an sich nam
10 Syn sorg vnd angst jm hüffeht kam
Vnd was so witzig nit an rott
Er würd dar vmb erstochen dott,
Darius der hat groſz, mâchtig land
Vnd wer wol blyben heym on schand
15 Vnd hett behaltten gût vnd ere
Aber do er wolt sûchen mer
Vnd haben das, das syn was nitt
Verlor er ouch das syn dar mitt,
Xerxes der brocht jnn kriechen landt

[55.] *vergl. die bemerk. zu dem holzschn. von cap.* 38. BCDEF *u.* b *haben auch hier das richtige.* HI *benutzen v.* 22—29.

L: Seht ihr meine Herrn den Mann,
der den Tod vertreiben kan!
Es ist keine Krankheit, Bäule,
die ich nicht von Grund aus heile.
Gleichwol geht der Kranke drauf:
setzt dem Narrn die Kappe auf.

in Q *fehlt v.* 26—32 *d. O.*

[56.] HI *benutzen v.* 66—73.

L: Gewalt muſz oft gewaltsam leiden,
wie zu des ersten Kaisers Zeiten.
Es laſz sich darum niemand loben,
weil ihn das Glück hat aufgehoben:
er kan bald wieder unten liegen,
und der jetzt liegt, kan endlich siegen.

in N (108 *vss.) sind nach v.* 12 *d. O. eingeschoben v.* 5—20 *aus cap.* 37 (*nur v.* 15 *u.* 16 *sind ausgelassen*). *der bearbeiter schob diese verse wol*

20 So vil des volcks, als meres sandt
Das mer mit schiffen er bedeckt
Er môcht die gantz welt han erschreckt
Aber was wart jm me dar von
Er greiff Athenas grüslich an
25 Glich wie der lôw, angrifft eyn hůn
Vnd floch doch als die hasen thůn,
Der künig Nabuchodonosor
Do jm zů fyel me glück dann vor
Vnd er Arfaxat vber wandt
30 Meynt er erst haben alle landt
Vnd setzt eyn gôtlich gwalt jm für
Wart doch verwandelt jn eyn thyer
Der môcht ich wol erzalen me
Inn altter, vnd jn nuwer ee
35 Aber es dunckt mich nit syn nott r
Gar wenig sint jn růwen dott
Oder die stürben an jrm bett
Die man nit sunst erdôttet hett,
Har by mercken jr gwaltigen all
40 Ir sitzen zwor jn glückes fall
Sindt witzig, vnd trachtend das end
Das gott das radt, üch nit vmb wend
Vôrchten den herren, dyenent jm
Wo uch syn zorn ergryfft, vnd grym
45 Der kurtzlich wurt entflāmen ser
Würt üwer gwalt nit blyben mer
Vnd werden jr, mit jm zergan
Ixion blibt syn rad nit stan
Dann es loufft vmb, von wynden kleyn
50 Sellig, wer hofft jnn gott alleyn,
Er fellt, vnd blibt nit jn der hôh
Der steyn, den waltzt mit sorg vnd we
Den berg vff, Sisyphus der tor
Glügk vnd gwalt, wert nit lange jor,
55 Dann noch der altten spruch vnd sag,
Vnglück vnd hor, das wechfzt all tag,
Der vnrecht gwalt; nymbt gruntlich ab
Als Jezabel zeygt, vnd Achab,
Ob schon eyn herr sunst hatt keyn vynd
60 Můfz er besorgen doch syn gsynd
Vnd vnderwil syn nåhsten fründ,
Die bringen jnn vmb syn gewalt
Zambry sins herren rich noch stalt
Vnd dett an jm mort vnd dotschlag
65 Vnd wart eyn herr vff syben tag, i6
Alexander all welt bezwangk
Eyn dyener dott jn, mitt eym tranck,
Darius entrann, vnd was on nott,
Bessus syn dyener stach in dott,
70 Also der gwalt sich enden důt
Cyrus der tranck syn eygen blůt,
Keyn gwalt vff erd, so hoch ye kam
Der nit eyn end mitt truren nam
Nye keyner hatt so mächtig fründ
75 Der jm eyn tag verheyssen künd
Vnd sicher wer eyn ougenblick
Das er solt han gewalt, vnd glück
Was die welt acht vffs aller best
Das würt verbyttert doch zů lest
80 Wer vberhebt sich das er stand
Der lůg vnd schlypff nit vff dem sand
Das jm nit werd schad, spott, vñ schād,
Grofz narrheyt ist vmb grossen gwalt
Dann man jn seltten langzyt bhalt
85 So ich durch sůch all rich do hâr
Assyrien, Meden, Persyer,
Macedonū vnd kriechen landt
Carthago, vnd der Rômer standt
So hatt es als gehan sin zyl
90 Das rômsch rich blibt so lang got will,
Got hat jm gsetzt syn zytt, vnd mofz
Der geb, das es noch werd so grofz
Das jm all erd sy vnderthon
Als es von recht, vnd gsatz solt han

Wer on verdienst, will han den lon r
Vnd vff eym schwachen ror will ston
Des anschlag, wurt vff krebsen gon

[*Einem auf einem krebs reitenden narren fliegt eine taube in den aufgesperrten mund.*]

[57.] Furwissenheyt gottes

Man fyndt gar manchen narren ouch
Der ferbet vfz der gschrifft den gouch
Vnd dunckt sich stryffecht vnd gelert
So er die bůcher hat vmb kert
5 Vnd hat den psaltter gessen schyer i7
Bifz an den verfz, Beatus vir,
Meynend, hab got eym gůts beschert
So werd jm das nyemer entwert,

---

gleich, als er sie, theilweise wenigstens, in cap. 37 *fortliess, hier ein, um sie nicht verloren gehen zu lassen. in* Q *sind vor v.* 1 *d. I. eingeschoben v.* 65 —70 *aus cap.* 26 *d. O. nach v.* 73 *d. O. eingeschaltet v.* 1—14 *d. I. aus demselben cap.* 26 (*die dort in* Q *fehlten*).

[57.] *Fehlt in* HI.

L: Wer reutet auf der Schnecken-Post,
wer durch die Hand das Rohr sich stofzt,
wem die gebratne Täubelein
schon flügen solln zum Fenster ein,

Sol er dann faren zů der hell
10 So well er syn eyn gůt gesell
Vnd leben recht mit andern wol
Im werd doch, was jm werden sol,
Narr loſz von sollcher fantesy
Du gsteckst sunst bald jm narrenbry,
15 Das gott on arbeit belonung gytt
Verloſz dich druff, vnd bach du nytt
Vnd wart, wo dir von hymel kunt
Eyn brotten tub, jn dynen mûndt
Dann solt es also schlecht zů gon
20 So würd eym yeden knecht syn lon
Gott geb, er arbeyt oder nit
Das doch nit ist vff erden sytt
War vmb wolt gott dann ewig lon
Eym geben, der wolt můssig gon
25 Geben eym knecht der schlaffen wolt
Syn rich, vnd eyn so grossen solt,
Ich sprich, das vff erd nyemans leb
Dem gott on gnaden ettwas geb
Oder dem er sy pflychtig üt
30 Dann er ist vns gantz schuldig nüt
Eyn fryer her, schenckt wem er wil
Vnd gibt vſz wenig oder vil,
Wie jm gelyebt, wân gat es an
Er weiſz, war vmb ers hat gethan.
35 Eyn hafner vſz eym erdklotz macht *r*
Eyn erlich gschyrr, sunst vil veracht
Als kachlen, hâfen, wasserkrůg
Do man jn, bôſz, vnd gůttes tůg
Die kachel spricht nit wyder jn
40 Ich solt eyn krůg, eyn hafen syn
Gott weiſz (dem es alleyn zů stat)
War vmb er all ding geordnet hat,
War vmb er Jacob hat erwelt
Vnd nit Esau jm glich gezelt,
45 War vmb er Nabuchodonosor
Der vil gesündet hatt lang jor
Strofft, vnd zů ruw doch kumen lyeſz
Vnd zů sym rich, noch dem er bůſſzt,
Vnd Pharao mit Geyſzlen hart
50 Strofft, der do von doch bôser wart,
Eyn artzeny macht eynen gsunt
Vnd macht den andern mer verwundt,
Dann eyner noch dem er entpfandt
Gotts stroff, vnd der gewaltigen handt
55 Bdocht er syn sünd, mit sufftzen vil,
Der ander brucht syn fryen will
Vnd merckend gotts gerechtikeyt
Myſzbrücht er syn barmhertzigkeyt,
Dann gott nye keynen hatt verlon
60 Er wust, war vmb ers hatt gethon
Wann ers wolt als glych han eracht
Er hett wol nůt dann rosen gmacht
Aber er wolt ouch dystlen han
Do man syn gerechtikeyt sâh an
65 Der was ein nydisch schalckhafft knecht *i*8
Der meynt syn herr dât jm vnrecht
Do er jm gab syn gdingten solt
Vnd gab eym andern was er wolt
Der wenig arbeyt hatt gethon
70 Dem gab er doch eyn glychen lon
Man ſyndt gar vil gerechter lüt,
Die hye vff erd hant vbelzyt
Vnd loſzt jn gott zů handen gon
Als ob sie vil sünd hetten gthon
75 Dar gegen fyndt man narren dick
Die zů all sachen hand vil glück
Vnd jnn jrn sünden syndt so fry
Als ob jr werck gantz heylig sy,
Das sint die vrteyl gotts heymlich
80 Der vrsach weiſz nyeman gentzlich
Je me man die zů gründen gârt
Je mynder man dar von erfârt
Ob yeman schon wânt das ers wiſz
So ist er syn doch vngewiſz
85 Dann all ding werdent vns gespart
Inn kunfftig, vnsicher, hynfart,
Dar vmb loſz gots fürwissenheyt
Vnd ordenung der fürsichtikeyt
Stan wie sie stat, thů recht vnd wol
90 Gott ist barmhertzig, gnaden vol
Loſz wissen jnn, als das er weiſz
Dů recht, den lon ich dir verheiſz
Beharr, so gib ich dir myn sel
Zů pfand, du kumbst nit jnn die hell,

---

der ist in dem Faullenzer-Orden
das erst' und vornehmst Mit-Glied worden.

in **N** *nach v.* 12 *d. O.* 14 *vss. eingeschoben, von denen die* 9 *ersten aus cap.* 43, *v.* 13—21, *sind, denen noch* 5 *vss. zugesetzt wurden, sicher des raums wegen von dem zweiten interpolator:*

Wer er ist nider oder hoch
Och der meint dz von bscherũg kũ
Alles da mit er dann gat vmb
Vnd das im des alles werd war
Ist me dann ein ander tor

Q *folgt durchaus* **A.**

Wer leschen will eyns andern für *r*
Vnd brennen lofzt syn eygen schür
Der ist gůt vff der narren lür

[*Ein narr giesst wasser in ein brennendes haus. ein anderer zieht ihn zurück, wahrscheinlich um ihn auf das brennen seines eigenen hauses aufmerksam zu machen.*]

[58.] Syn selbs vergessen

Wer grofz arbeyt vnd vngemach
Hat, wie er fürdere frômbde sach
Vnd wie eyns andern nutz er schaff
Der ist me dann eyn ander aff
5 So er nit jnn sinr eygnen sach *k*[1]
Lůgt das er flissig sy vnd wach
Der narren bůchlin billich lyffzt
Wer wis ist, vnd syn selbs vergifzt
Dann der geordente lieb will han
10 Der soll an jm selbst vohen an
Als ouch Terencius vermant
Ich bin mir aller nåhst verwant
Eyn yeder lůg vor syner schantz
Ee er sorg, wie eyn ander dantz
15 Der will verderben ee dann zytt
Der jm nit segt, vnd andern schnyt
Vnd wer eyns andern kleydt mit fliffz
Süfert, vnd er das syn beschiffz
Wer leschen will eyns andern hufz
20 So jm die flām schleht oben vfz
Vnd brennt das syn jn alle macht
Der hat vff syn nutz wenig acht
Wer fürdern will eyns andern karr
Vnd hyndern sich, der ist eyn narr
25 Wer sich mit frômbder sach belad
Vnd selbst versumbt, der hab den schad
Wer sich des vber reden latt
Dar vfz jm spott vnd schad entstat
Der mag die leng sich nit erwôren
30 Der narr erwysch jn by dem gôren
Mach wifzheyt jnn mit schaden leren
Dem lydt syn dott am hertsten an
Den sunst erkennet yederman
Vnd er styrbt, vnd syn leben endt
35 Das er sich selbst nit hatt erkent

Wer bgårt, das man jm dyen all tag *r*
Vnd er doch danck, vnd lon versag
Ist wol, das man jm die brütschen schlag

[*Ein narr geht neben einem weisen. ein vorüberlaufender mensch schlägt den erstern mit einer pritsche.*]

[59.] Von vndanckberkeyt

Der ist eyn narr, der vil bgårt
Vnd er nüt důt der eren wert
Vnd gibt eym můg, vnd arbeit vil
Dem er doch wenig lonen wil
5 Wer von eyner sach will haben gwynn *k*[2]
Billich setzt er jnn synen synn
Das er ouch kosten leg dar an
Will anders er mit eren stan,
Gar seltten jn sym wesen blibt
10 Eyn můd rofz, das man vber tribt
Eyn willig rofz würt stettig baldt
Wann man das fůtter jm vorhaldt
Wer eym vil ding zů můten gtar
Vnd lonen nitt, der ist eyn narr
15 Wer nit mag haben wol für gůt
Was man vmb zymlich lon jm důt
Der soll zů zytten sich nit klagen
Ob man jm arbeyt důt versagen
Jo sol man jm die brittschen schlagen,
20 Wes eyner will das er genyefz
Der lůg das er ouch widerschyefz
Vndanckberkeyt nymbt bôsen lon
Sie macht den brunnen wassers on
Eyn altt Cystern nit wasser gytt
25 Wann man nit wasser ouch dryn schytt,
Eyn dûren angel gar bald kyerrt
Wann man jn nit mit ôl ouch schmyert
Der ist nit würdig grôsser schenck
Wer an die kleynen nit gedenck
30 Dem würt billich versagt all gob
Der vmb die kleyn nit saget lob
Der heiffzt wol vnuernunfft, vnd grob,
All wysen ye gehasset hant
Den, der vndanckbar wart erkant

[58.] HI *benutzen v.* 15—22.
L: Der ist gewifz ein grofzer Thor,
der fremdes Feuer löscht zuvor,
und das im Haufz läfzt immer wüten:
doch, was gibts nicht für närrsche Leut,
die um ihr Thun sind ungescheut,
nur dafz sie andrer Schad verhüten.
in N *d. raums wegen v.* 31 *d. O. fortgel.* Q *folgt* N.

[59.] HI *benutzen v.* 20—27.
L: Wer will von andern Dienste haben,
sey auch geschwind mit seinen Gaben;
es mufz ein' Hand die andre waschen,
drum, dient man dir, greif nach der Taschen;
lohn dem, der deine Last getragen,
sonst mufz man dir die Pritsche schlagen.

Des narren bry, ich nye vergafz r
Do mir gefiel das spyegel glafz
Hans esels or, myn brůder was

[*Ein alter runzelichter narr sieht in einen spiegel und rührt zu gleicher zeit in einem kessel, der auf dem feuer steht. zu seinen füssen ein schaf.*]

[60.] von im selbs wolgefallen

Der růrt jm wol den narren bry
Wer wånet das er witzig sy
Vnd gfelt alleyn im selber wol
Inn spyegel sicht er yemertol
5 Vnd kan doch nit gemercken das k^3
Das er eyn narren sicht jm glafz
Doch wann er schweren solt eyn eyt
Vnd man von wis vnd hübschen seyt
So meynt er doch er wers alleyn
10 Man fynd sins glich vff erden keyn
Vnd schwůr ouch jm gebrõst gantz nüt
Sin tůn vnd lon gfelt jm all zyt
Den spiegel er nit von jm latt
Er sytz, lyg, ritt, gang, wo er statt,
15 Glich als der keyser Otto dett
Der jn dem stritt eyn spyegel hett
Vnd schar all tag syn backen zwilch
Vnd wůsch sie dann mit esels milch
Das ist eyn wibertåding gůt
20 Keyn on den spyegel ettwas důt
Ee sie sich schleygeren recht dar vor
Vnd muttzen, gatt wol vfz eyn jor
Wem so gefelt wis, gstalt, vnd werck
Das ist der aff von Heydelberck
25 Pygmalion gfiel syn eygen byld
Des wart er jnn narrheit gantz wild
Hett sich Narcissus gspyeglet nit
Er hett gelebt noch lange zyt
Manches sicht ståts den spyegel an
30 Sicht doch nüt hübsches dar jnn stan,
Wer also ist eyn narrecht schoff,
Der lidt ouch nit das man jn stroff
Jo gatt er jnn sym wesen hyn
Vnd wil mit gwalt, nit witzig syn

Das best, am dantzen, ist das man r
Nit yemerdar důt für sich gan
Vnd ouch by zyt vmb keren kan

[*Um das auf einer säule stehende goldene kalb tanzt eine schaar narren und närrinnen. der letzte scheint ein mönch zu sein, der seine dame unschicklich hoch empor wirft.*]

[61.] Von dantzen

Ich hieltt nah die für narren gantz
Die freüd vnd lust hant jn dem dantz
Vnd louffen vmb als werens toub
Můd fůfz zů machen jnn dem stoub
5 Aber so ich gedenck dar by k^4
Wie dantz, mit sünd entsprungen sy
Vnd ich kan mercken, vnd betracht
Das es der tüfel hat vff bracht
Do er das gulden kalb erdaht
10 Vnd schůff das gott wart gantz veraht,
Noch vil er mit zů wegen bringt
Vfz dantzen vil vnratts entspringt
Do ist hochfart, vnd üppikeyt
Vnd für louff der vnlutterkeyt
15 Do schleyfft man Venus by der hend
Do hatt all erberkeyt eyn end,
So weys ich gantz vff erterich
Keyn schympf der sy eym ernst so glich
Als das man dantzen hat erdocht
20 Vff kilchwih, erste mefz ouch brocht
Do dantzen pfaffen, mynch, vnd leyen
Die kutt můfz sich do hynden reyen
Do loufft man, vnd würfft vmbher eyn
Das man hoch sicht die bloffzen beyn

[60.] HI *benutzen v.* 25—32. K *v.* 1—6, *unmittelbar hinter der prosaischen vorrede. vergl. oben zur vorrede.*

L: { Mein, sag, / Hanfz Narr, } was machst du mit dem Spiegel,
bey der berufzten Pfann und Tiegel;
meinst du, dafz du Narcifzus seyst?
Ja freylich, mag noch mancher glauben,
dafz seine dick-beschellte Hauben,
galant und recht vortreflich heifzt.

[61.] HI *benutzen v.* 19—26. *in* K *das ganze cap. sammt motto, unt. d. tit. des orig.* (III, 7.)

L: Der Liebe Eigenschafft läfzt sich am Danz erkennen,
wann zwey dort bald zusamm, bald von einander rennen;
bald führt man bey der Hand, bald stöfzt man mit dem Fufz,
bifz der erhitzte Leib die Ruhe suchen mufz.
Ist ein Verliebter nun mit Hasen-Schrot geschofzen,
worunter zehlst du wohl der Dänzer tolle Pofzen?

25 Ich will der ander schand geschwigen
Der dantz schmeckt bas dann essen fygē
Wann Küntz mit Måtzen dantzen mag
Inn hungert nit eyn gantzen dag
So werden sie des kouffes ey(n)s
30 Wie man eyn bock geb vmb eyn geifz
Soll das eyn kurtzwil syn genant
So hab ich narrheyt vil erkant
Vil wartten vff den dantz lang zytt
Die doch der dantz ersettigt nit

Wer vil lust hat wie er hofier *r*
Nachts vff der gassen vor der thür
Den glust, das er wachend erfrûr

[*Pfeiffer, sänger und lautierer in einer mondhellen nacht vor den fenstern einer dame, die ihnen einen kammertopf entgegengiesst.*]

[62.] von nachtes hofyeren.

Jetz wer schyer vfz der narren dantz
Aber das spiel wer nit all gantz
Wann nit hie weren ouch die lôffel
Die gassentretter, vnd die gôffel
5 Die durch die nacht keyn rûw went han *k*[5]
Wann sie nit vff der gassen gan
Vnd schlagent luten vor der tûr
Ob gucken well die måtz har fûr
Vnd kumen vfz der gassen nit
10 Bifz man eyn kāmer loug jnn gytt
Oder sie würffet mit eym steyn
Es ist die freüd jn warheyt kleyn
Inn winters nåcht also erfrûren,
So sie der gôuchin dûnt hofyeren
15 Mit seittenspyel, mit pfiffen, syngen
Am holtzmarckt vber die blôcher sprīgē
Das dûnt studenten, pfaffen, leyen,
Die pfiffen zû dem narren reyen
Eyner schrygt, juchtzet, brôllt vnd blôrt
20 Als ob er yetzend würd ermôrt
Je eyn narr do dem andern seyt
Wo er mûfz wartten vff bescheyt
Do mûfz man jm dann hoffrecht machē
Als heymlich halttet er syn sachen
25 Das yederman do von mûfz sagen
Die vischers vff den küblen schlagen
Mancher syn frow lofzt an dem bett
Die lieber kurtzwil mit jm hett
Vnd dantzt er an dem narrenseyl
30 Nymbt das gût end, so darff es heyl,
Ich schwig der, den das selb gyt freüd
Das sie louffen jm narren kleyd,
Wann man eyn narren gyene hiefz
Mancher sich an den namen styefz

Ich vorcht mir ging an narren ab *r*
Vnd han durch sûcht den båttel stab
Kleyn wifzheyt ich do funden hab,

[*Ein esel, auf dessen rücken in zwei hängekörben eine anzahl kleiner kinder sich befinden, wird von einem auf krücken gehenden bettler geführt, während die etwas zurückgebliebene frau beschäftigt ist, einen tüchtigen zug brantwein aus einer flasche zu sich zu nehmen.*]

[63.] Von bettleren

Der båttel hat ouch narren vil
All welt die ryecht sich yetz vff gyl
Vnd will mit båttlen neren sich
Pfaffen, mynchs ôrden sint vast rich
5 Vnd klagent sich, als werent sie arm *k*[6]
Hü båttel, das es gott erbarm
Du bist zû notturfft vff erdocht
Vnd hast grofz huffen zamen brocht
Noch schrygt der prior trag her plus

[62.] Hl *benutzen v.* 1 *u.* 2, 5—10. *in* K *das ganze cap. sammt motto, unter dem titel des originals.* (III, 8.)

L: Der Ständgen darf man nicht vergefzen,
wann man das Narrn-Register stellt;
dann welchem diese Weifz gefällt,
ist auch mit einem Narrn besefzen.
Sein Schätzgen hat ihm noch zum Pofzen
den Kopf mit Kammer-Laug begofzen.

Q *hat statt der* 4 *letzten vss.* 2 *eigene:*
Beschlüfz mancher selbst sein kamer thür
Es blieb ihm wol der gouch darfür.

[63.] efghkl *lesen v.* 2: auffs zil
Hl *benutzen v.* 3—10. *der titel lautet* 'Bettel orden', *und v.* 3 *ist verändert in:* All örden wöllen mit betlen neren sich, . . — *darauf aber folgt in* Hl *nochmals* 'Von Bettlern', *u. hierzu ist benutzt v.* 65, 66, 69—74.

L: Auch selbst der Bettel-Stab ist fruchtbar an den Narren,
es sitzt oft alt und jung beysamm auf einem Karren;
sie machen ordentlich hiervon Profefzion,
empfangen auch dafür verstellter Narrheit Lohn.
Wie propre pfleget doch die wunder-schöne Mützen
auf Monsieur Lause-Pelz von Nirgendheim zu sitzen!

10 Dem sack dem ist der boden vſz,
Des glychen důnt die heyltům fůrer,
Stürnenstôsser, statzionyerer
Die nyenant keyn kirchwih verlygen
Vff der sie nit ôſſlich vſz schrygen
15 Wie das sie fůren jn dem sack
Das hew, das tief vergraben lagk
Vnder der kryppf zů Bettleheyn
Das sy von Balams esels beyn,
Eyn fäder von sant Michels flügel
20 Ouch von sant jôrgen roſz eyn zügel
Oder die buntschůh von sant Claren,
Mancher dût båttlen by den joren
So er wol wercken môht vnd kundt
Vnd er, jung, starck ist, vnd gesundt
25 Wann das er sich nit wol mag bucken
Im ståckt eyn schelmen beyn jm rucken
Sin kynd die můssent jung dar an
On vnderloſz zům båttel gan
Vnd leren wol das båttel gschrey
30 Er bråch jnn ee eyn arm entzwey
Oder etzt jnn vil blåtzer, bülen
Do mit sie künden schrygen hülen,
Der sytzen vier vnd zwentzig noch
Zü Straspurg jn dem dummenloch
35 On die man setzt jnn weisen kasten *r*
Aber båttler dûnt seltten vasten
Zů Basel vff dem kolenbergk
Do triben sie vil bůbenwergk
Ir rottwelsch sie jm terich hand
40 Ir gfüge narung durch die land
Jeder Stabyl ein hôrnlüten hatt
Die voppen, ferben, ditzent, gat
Wie sie dem predger gelt gewynn
Der lůg wo sy der joham grym
45 Durch alle schôchelboſz er loufft
Mit rübling junen ist syn kouff
Biſz er beseuelet hye vnd do
So schwåntzt er sich dann anderswo
Veralchend vber den breithart
50 Styelt er all breitfůſz, vnd flughart
Der sie flôſſzlet, vnd lüſzling ab schnytt
Grantner, klant, vetzer, fůren mit
Eyn wild begangenschafft der welt
Ist wie man stelt yetz vff das gelt
55 Herolden, sprecher, Partzifand,
Die strofften ettwann ôſſlich schand
Vnd hatten dar durch eren vil
Eyn *ye*der narr yetz sprechen wil
Vnd tragen ståblin ruch vnd glatt
60 Das er werd von dem båttel satt,
Eym wer leyd das gantz wer syn gwandt
Båtler beschyssen alle landt,
Eyner eyn sylberin kelch můſz han
Do all tag syben moſz jn gan
65 Der gat vff krucken so mans sicht *k*[7]
Wann er alleyn ist, darff ers nicht
Diser kan fallen vor den lüten
Das yederman tůg vff jn düten
Der lehnet andern jr kynder ab
70 Das er eyn grossen huffen hab
Mit kôrb eyn esel dût bewaren
Als wolt er zů sant Jacob faren,
Der gat hyncken, der gat bucken
Der byndet eyn beyn vff eyn krucken
75 Oder eyn gerner beyn jn die schlucken
Wann man jm recht lůgt zů der wundē
So såh man, wie er wer gebunden,
Zům båttel loſz ich mir der wile
Dann es sint leyder båttler vil
80 Vnd werden ståts ye me vnd me
Dann båttlen das dût nyeman we
On dem, der es zů nott můſz triben
Sunst ist gar gůt eyn båttler bliben
Dann båttlen des verdürbt man nit
85 Vil bgont sich wol zů wiſzbrott mitt
Die drycken nit den schlåhten wyn
Es můſz Reynfal, Elsasser syn
Mancher verloſzt vff båttlen sich
Der spielt, bůbt, halt sich üppeklich
90 Dann so er schon verschlembt syn hab
Schlecht man jm båttlen doch nit ab
Im ist erloubt der båttelstab,
Vil neren vſz dem båttel sich
Die me geltts hant, dann du vnd ich

---

in N (109 *vss.*) *des raums wegen* 15 *vss. der elendesten art zugesetzt hinter v.* 20 *d. O.:*

Vnd hand ouch aller heilgen zan
Vil naren die glouben dan dar an
Ir sag vons helgens geist wames
Das sie sien von sant thomas
5 Erst nüwlich kůmen har vſz
Vnd louffen den lüten so zů huſz
Zeigē in har von sant marx schwåtz
Vnd von sant luxen ein horn
So hant sy dann aber biſz morn
10 Ir sack vnd fleschlin zů füllen
. . . .

Q *folgt* N.

Mancher der ritt gern spat vnd frů r
Künd er vor frowen kumen zů
Die lont dem esel seltten růw

[*Der holzschnitt von cap.* 35 *wiederholt.*]

[64.] Von bosen wibern.

Inn myner vorred hab ich gton
Eyn bzügnifz, protestacion
Ich well der gůtten frowen nycht
Mit arg gedencken jn mym gdycht
5 Aber man würt bald von mir klagen k8
Solt ich nüt von den bősen sagen
Eyn frow, die gern von wifzheit hőrt
Die würt nit lycht jn schand verkőrt
Eyn gůt frow, senfft des mannes zorn
10 Assuerus hatt eyn eyd geschworn
Noch macht jn Hester weych vnd lynd
Abygayl senfft Dauid gschwynd
Aber bőfz frowen, gånt bőfz rådt
Als Ochosyas můter dett
15 Herodias jr dochter hyefz
Das man den tőuffer kőppfen lyefz
Salmon durch frowen rått verkert
Wart, das er die abgőtter ert,
Eyn frow ist worden bald eyn håtz
20 Wann jnn sunst wol ist mit geschwåtz
Vnd lyplep, schnådern, tag vnd nacht
Pyeris hat vil jungen gmaht
Den ist gelüpt die zung so wol
Das sie dick brennet wie eyn kol,
25 Difz klagt, die klappert, dise lügt
Die richt vfz, als das stübt vnd flügt,
Die ander kyflet an dem bett
Der eeman seltten fryd do hett
Můfz hőren predig ouch gar offt
30 So manch barfůsser lytt vnd schlofft
Es züht die kråbkatz mancher man
Der doch das merteyl noch můfz lan,
Manch frow ist frum vnd bschyd genůg
Vnd ist dem man alleyn zů klůg
35 Das sie nit von jm lyden mag r
Das er sie ettwas ler, vnd sag,
Gar dick eyn man jnn vnglück kunt
Alleyn durch siner frowen mundt
Als Amphyon zů Theba gschach
40 Do er syn kynd all sterben sach,
Wann frowen soltten reden vil
Calphurnia kem bald jns spil,
Eyn bőfz frow ståts jr bofzheyt eügt
Die frow der joseph dyent, das zeygt,
45 Keyn grőssern zorn man yenant spürt
Dann so eyn wibs bild zornig würt
Die wůttet, wie eyn lőwin stůdt
Der man die jungen nåmen důt
Oder eyn bårin, die do seygt
50 Medea das, vnd Progne zeygt,
Wañ mā die wifzheyt gätz durch gründt
Keyn bitterer krut vff erd man fyndt
Dann frowen der hertz ist eyn garn
Vnd strick, dar jn vil doren farn,
55 Durch dry ding würt die erd erschütt
Das vierd das mag sie tragen nitt,
Eyn knecht der worden ist eyn her,
Eyn narr der sich hat gfüllet ser,
Eyn nydesch bőfz vnd gifftig wib
60 Wer die vermåhlet synem lib,
Das vierd all früntschafft gantz verderbt
Eyn dienst magt die jr frowen erbt,
Dry ding man nit erfüllen mag
Das vierd schrygt ståts, har zů har trag
65 Eyn frow, die hell, das erterich l1
Das schluckt all wassers güffz jnn sich,
Das für spricht nyemer hőr vff nů
Ich hab genůg, trag nym har zů,
Dry ding ich nit erkennen kan
70 Des vierden weifz ich gantz nütz von,

[64.] HI *benutzen v.* 79—82, 29—32. L *hat als titel, mit beziehung auf v.* 55 *ff. des originals,* 'Die Drey Erz-Narren':

Wann eine Dienst-Magd erbt der Frauen Ehr und Güter;
Wann ein geringer Knecht bekommt vornehme Brüder;
wann ein sonst tummer Narr sich sauffet toll und voll,
so gibts drey Narrn, die man nicht grőfzer finden soll:
Uud wo du in der Welt dich befzer wirst umschauen,
so dürfts dir vor der Meng dergleichen Narren grauen.

in N (104 *vss.*) *des raums wegen* 10 *vss. eingeschaltet hinter v.* 54 *d. O.:*

Doch mein ich die frowen nitt all
Dann grofz ist der gůten zal .
Die will ich nit an gelten lon
Was die bösen hand gethon
5 Sunder die selben ich yetz hie rür
Die gůten sollen verzihen mir
Das ich also hie gedenck
Vnd den bösen nit schenck
Sunder die warheit also schrib
10 Dar by es ietzen belib

Q *folgt* N, *setzt aber am ende noch* 2 *vss. zu:*

Welch fraw hurtig, bifzig vnd frum,
die ist zů loben vmb vnnd vmb.

Wann jn dem lufft eyn Adler flüht
Eyn schlang die vff eym velsen krücht
Eyn schiff das mitten gat jm mer,
Eyn man der noch hat kyndesch ler,
75 Des glych der weg eynr frowen ist
Die sich zům eebruch hat gerüst
Die schleckt, vnd wüscht den munt gar schō
Vnd spricht, ich hab nüt bōſs getō
Eym rynnend tach zů wynters fryst
80 Ist glich eyn frow die zänckisch ist,
Hell, vnd vägtüfel hat genůg
Wer mit eynr solchen züht jm pflůg,
Vaschy hat vil nochkumen gelan
Die wenig achten vff jr man,
85 Des wibs will ich geschwigen gar
Die zů richten, eyn süpplin gtar
Als Poncia vnd Agrippina,
Belides vnd Clytymnestra
Die jr mann stochen an dem bett
90 Als Phereo syn huſzfrow dett,
Gar seltzen ist Lucrecia,
Oder Cathonis porcia
Vppiger frowen fyndt man vil
Dann Thays ist jn allem spil

Vil abergloub man yetz erdicht r
Was kunfftig man an sternen sycht
Eyn yeder narr sich dar vff rycht.

[*Ein narr geht mit einem andern spazieren und scheint ihm sehr ekstatisch vorzudeclamieren. er hat einen fuchsschwanz an der seite hängen. am firmament sonne, mond und sterne. in der luft vögel aller art.*]

[65.] von achtung des gstirns

Der ist eyn narr der me verheiſzt
Dann er jn sym vermōgen weiſſzt
Oder dann er zů tůn hat můt
Verheissen ist den ärtzten gůt
5 Aber eyn narr verheiſſzt eyn tag l^2
Me dann all welt geleysten mag,
Vff kunfftig ding man yetz vast lendt
Was das gestyrn vnd firmament
Vnd der planeten louff vns sag
10 Oder gott jnn sym rott anschlag
Vnd meynent das man wissen sōll
Alls das got mit vns würcken wōll
Als ob das gstirn eyn notturfft bring
Vnd jm noch můsten gan all ding
15 Vnd gott nit herr vnd meyster wer
Der eyns lycht macht, das ander swār
Vnd laſzt das vil Saturnus kyndt
Dannacht gerecht, frumm, heylig synd
Dar gegen Sunn, vnd Jupiter
20 Hant kyndt die nit syndt boſzheyt lār
Eym kristen menschen nit zů stat
Das er mit heyden künst vmb gat
Vnd merck vff der planeten louff
Ob dyser tag sy gůt zům kouff,
25 Zů buwen, krieg, machung der ee,
Zů frúntschafft, vnd des glychen me
All vnser wort, werck, tůn vnd lon
Vſz gott, jnn gott, alleyn sol gon
Dar vmb gloubt der nit recht jnn got,
30 Der vff das gstirn sollch glouben hat
Das eyn stund, monet, tag vnd jor
So glücklich sy, das man dar vor
Vnd nach, sol groſſzs anfohen nüt
Wann es nit gschicht die selbe zyt
35 Das es dann nym geschehen mag r
Dann es sy eyn verworffen tag,
Vnd wer nit ettwas nuwes hat
Vnd vmb das nuw jor syngen gat,
Vnd gryen tann riſz steckt jn syn huſz
40 Der meynt er leb das jor nit vſz
Als die Egyptier hieltten vor,
Des glichen zů dem nuwen jor
Wem man nit ettwas schencken důt
Der meynt das gantz jor werd nit gůt,
45 Vnd des glych vngloub allerley
Mit worsagen, vnd vogelgschrey
Mit caracter, sägen, treümerbůch,
Vnd das man by dem monschyn sůch
Oder der schwartzen kunst noch stell
50 Nüt ist das man nit wissen well
So yeder schwůr, es fällt jm nit,
So fält es vmb eyn burenschritt
Nitt das der sternen louff alleyn
Sie sagen, jo eyn yedes kleyn
55 Vnd aller mynst jm flyegen hirn
Will man yetz sagen vſſz dem gestirn
Vnd was man reden, rotten werd,

[65.] HI *benutzen v.* 7—10, 13—16, *denen* I *noch v.* 17—20 *hinzufügt.*

L: Ein jeder sicht nach den Planeten,
und was die Stern vom Glücke reden;
man meynt es sey dort eingeschrieben,
was hier der Mensch erst soll verüben.
Narr! GOtt muſz dich allein behüten;
doch du kanst selbst dein Unglück schmieden.

in N (104 *vss.*) *des raums wegen* 10 *vss. der jämmerlichsten art eingeschoben hinter v.* 90 *d. O.:*
Das ist gar ein böse ler
Der vff bringt solche mer

Wie der werd glück han, was geberd,
Was willen, zůfall der kranckheit
60 Fräuelich man vſz dem gstirn yetz seit,
Inn narrheyt ist all welt ertoubt
Eym yeden narren man yetz gloubt,
Vil practick vnd wissagend kunst
Gatt yetz vast vſz der drucker gunst,
65 Die drucken alles das man bringt l[3]
Was man von schanden sagt vnd singt
Das gott nůn als on straf do hyn
Die weltt die will betrogen syn,
Wann man solch kunst yetz trib vnd lert
70 Vnd das nit jnn vil boſzheyt kert
Oder das sunst bråcht schad der sel,
Als Moyses kund vnd Daniel,
So wer es nit eyn böse kunst
Jo wer sie würdig růms vnd gunst,
75 Aber man wissagt mir, das vieh sterb
Oder wie, korn vnd wyn verderb
Oder wann es schnyg oder reg
Wann es schôn sy, der wynt weg
Buren fragen noch solcher gschryfft
80 Dann es jn zů gewynn antrifft
Das sie korn, hyndersich vnd wyn
Haltten, biſz es werd dürer syn,
Do Abraham laſz solche bůch
Vnd jnn Chaldea sternen sůcht
85 Was er der gsicht vnd trostes an
Die jm gott sandt jnn Chanaan,
Dann es ist eyn lychtferikeyt
Wo man von solchen dingen seitt
Als ob man gott wolt zwingen mitt
90 Das es můst syn, vnd anders nitt
Gotts lieb verloschen ist vnd gunst
Des sůcht man yetz des tüfels kunst
Do Saul der kunig was verlan
Von gott, růfft er den tüfel an
Wer vſz miſſzt hymel, erd, vnd mer r
Vnd dar jnn sůcht lust, freüd, vnd ler
Der lůg, das er dem narren wer

[*Ein narr beschreibt mit einem zirkel ein weltall auf dem erdboden, ein anderer sieht über eine mauer und will auf ihn losschlagen.*]

[66.] von erfarung aller land

Ich halt den ouch nit jtel wiſz
Der all syn synn leidt, vnd syn fliſz
Wie er erkund all stett, vnd landt
Vnd nymbt den zyrckel jn die hant
5 Das er dar durch berichtet werd l[4]
Wie breit, wie lang, wie witt die erd
Wie dieff, vnd verr sich zieh das mer
Vnd was enthalt den letsten spôr,
Wie sich das mer zů end der welt
10 Haltt, das es nit zů tal ab felt
Ob man hab vmb die gantz welt fůr
Was volcks wone vnder yeder schnůr,
Ob vnder vnsern fůssen lüt
Ouch sygen, oder do sy nüt
15 Vnd wie sie sich enthaltten vff
Das sie nit fallen jnn den lufft,
Wie man vſz mit eym ståcklin råch
Das man die gantze welt durch såch
Archymenides der wust des vil
20 Der macht jm puluer, kreiſz vnd zyl
Do mit er vil vſzråchen kundt
Vnd wolt nit vff tůn synen mundt
Er vorcht es ging eyn plast dar von
Das jm an kreyssen ab wurd gon
25 Vnd ee er reden wolt eyn wort

Der er doch nit ist gewiſz
Vnd kumpt da von mächer bschiſz
5 Vnd dar zů vil aberglob
Der blieſz die wil weger stoub
Der also sin fliſz legt dar an
Das er doch nit ergründen kan
Welche es tůnt vmb sir lieb willen
10 Mochten sich wol anders stelen.
Q *folgt* N.

[66.] b *liest v.* 13—16:
Ob leut sein vnter vnssern füſzen
Bekümert mangen wy sie müſzen
Dann wie sy sich auff enthallen
Das sie nit inn den lufft fallen.
v. 103: Vnd würt des mit groſz eer gedacht
HI *benutzen v.* 69—76.
L: Dem Archimedes hat sein Wiſzen
gewaltsamlich der Welt entriſzen;
er sah nicht auf des Mörders Hand,
die ihm den Streich hat zugewandt:
So weiſz der Grillenfänger Hauffen
nicht eignen Schaden zu entlauffen.
in N *hatte der bearbeiter bei diesem cap. zwei volle seiten zu füllen; er brachte desshalb so wenig irgend erlaubt schien auf jede seite; dennoch brauchte er noch* 18 *vss. daher setzte er* 6 *vss. hinter v.* 68 *d. O.:*
Das meint mancher zů finden
Wölt er sich recht besinen
Vnd gedecht sin selbs baſz
Was vor im vnd e was
5 Die vil grob hond geyrt
Vnd dar durch warden verfiert
und 12 *vss.* (*v.* 7—18 *d. I.*) *hinter v.* 132 *d. O. auch diese sind von der aller elendesten art.*
Q *folgt* N; *es fehlen aber v.* 95—132 *d. O.* + *v.* 7—18 *d. I.*

Lyefz er ee das er wurd ermort,
Der messen kunst was er behend
Kund doch vfz ecken nit syn end,
Dyccarchus der fleifz sich des
30 Das er die hôh der berg vfz mefz
Vnd fandt das Pelyon hôher wafz
Dann alle berg die er ye mâfz
Doch mafz er nit mit syner handt
Die Alppen hoch jm Schwitzer landt
35 Maffz ouch nit wie tieff wer das loch   r
Do hyn er mûst, vnd sitzet noch,
Ptolomeus rechnet vfz mit gradt
Was leng vnd breyt das ertrich hatt,
Die leng züeht er von oryent
40 Vnd endt die selb jnn occident,
Das hundert, achtzig grad er acht,
Sechtzig vnd dryg, gen mitternacht
Die breyt vom equinoccial
Gen mittemtag, ist sie me schmal
45 Zwentzig vnd funf er fyndet gradt
Des lands so man erkundet hat
Plynius rächt das mit schritten vfz
So machet Strabo mylen drufz
Noch hat man sythar funden vile
50 Landt, hynder Norwegen vnd Thyle,
Als jfzlant vnd pylappenlandt
Das vorhyn alls nit was erkandt,
Ouch hatt man sydt jnn Portigal
Vnd jnn hispanyen vberall
55 Golt, jnslen funden, vnd nacket lüt
Von den man vor wust sagen nüt,
Marinus, noch dem mer, die welt
Rächnt, vnd hat drann gar wûst gefält,
Plinius der meyster seitt
60 Das es sy eyn vnsynnikeit
Wellen die grôfz der welt verston
Vnd vsser der, by wilen gon
Vnd rächnen bifz hynder das mer
Dar jnn menschlich vernunfft jrrt ser
65 Das sy solchem noch rächen allzyt   l5
Vnd kan sich selb vfz rächen nitt,
Vnd meynt das er die ding verstat
Das die welt selbs nit jn jr hat,
Hercules setzt jnn das mer
70 Zwo sülen (als man seit) von ere,
Die eyn die endet Affricam
Die ander vocht an Europam,
Vnd hatt grofz acht vff end der erdt
Wust nit, was end jm was beschert
75 Dann der all wunderwerck veracht,
Der wart durch frowen list vmbbracht,
Bacchus zog vmb mit grossem her
Durch alle landt der welt, vnd mer
Vnd was alleyn der anschlag syn
80 Das yederman lert drincken wyn
Wo man nit wyn vnd reben hett
Do lert er machen byer vnd mett,
Sylenus der verlag sich nit
Im narrenschyff für er ouch mit
85 Vnd sunst juffkynd vnd metzen vil
Mit grosser freüd vnd seitten spyl,
Er ist eyn drunckner schelm gesyn
Das jm so wol was mit dem wyn,
Er dürfft nit arbeit han ankert
90 Man hett sunst drincken wol gelert
Man tribt mit prassen noch vil schand
Jetz fårt er erst recht vmb jm land
Vnd macht manchē jm prafz verrůcht
Des vatter nye kein wyn versůcht
95 Aber was wart Baccho dar von   r
Er mûst zů letst von gsellen gon
Vnd faren hyen do er yetz dringkt
Das jm me durst, dann wollust bringt
Wie wol die heyden jn dar noch
100 Ertten als gott, vnd hyeltten hoch,
Von denen kumen ist sytthar
Das man jm landt vmb bächten far
Vnd důt dem ere noch synem dott
Der vns vil übels hat vff brocht
105 Dye bôfz gwonheyten wärent lang
Was vnrecht ist nymbt vberhang
Dann dar zů ståts der tüfel blofzt
Das man syn dienstbarkeit nit loffzt,
Do mit ich ouch yetz wider vmb
110 Vff myn matery vnd fürnem kumb
Was nott wont doch eym menschen by
Das er sůch grôssers dann er sy
Vnd weifzt nit was jm nutz entspring
Wann er erfart schon hohe ding
115 Vnd nit die zyt syns todes kennt
Die wie eyn schätt von hynnan rennt
Ob schon dis kunst ist gwyfz vnd wor
So ist doch das eyn grosser tor
Der jn sym synn wygt so gering
120 Das er well wissen frômde ding
Vnd die erkennen eygentlich
Vnd kan doch nit erkennen sich
Ouch gdenckt nit wie er das erler
Er sůcht alleyn rům, weltlich ere,
125 Vnd gdenckt nit an das ewig rich   l6
Wie das witt ist, schôn, wunderlich,
Dar jnn dann ouch vil wonung sint
Vff jrdeschs yeder narr erblyndt
Vnd sůcht syn freüd, vnd lust dar jnn
130 Des er me schad hatt dann gewynn
Vil handt erkundt, verr, frômbde lant
Do keyner nye sich selbs erkant,
Wer wis würd als Vlysses wart

Do er lang zyt für vff der fart
135 Vnd sach vil land, lüt, stett, vnd mer
Vnd mert sich ståt jn gůtter ler,
Oder als dett Pythagoras
Der vſz Memphis geboren was,
Ouch Plato durch Egypten zoch
140 Kam, jn Italiam dar noch
Do mit er ye mer tåglich lert
Das syn kunst, wiſzheit, würd gemert,
Appollonius durch zoch all ort
Wo er von gelertten sagen hort
145 Den steltt vnd zoch er tåglich noch
Das er jn künsten würd me hoch
Fandt allenthalb das er me lert
Vnd das er vor nit hatt gehört,
Wer yetz solch reyſz vnd lantfar dåt
150 Das er zů nem jnn weiſzheit ståt
Dem wer zů vber sehen baſz
Wie wol doch nit genůg wer das,
Dann wem syn synn zů wandeln stot
Der mag nit gentzlich dienen got

Der narr Marsyas der verlor *r*
Das man jm abzoch hut vnd hor
Hielt doch die sackpfiff, noch als vor

[*Ein narr, auf eine bank ausgestreckt, wird von zweien geschunden. männer und frauen und narren stehen umher.*]

[67.] Nitt wellen eyn nar syn

Die eygenschafft hat yeder narr
Das er nit kan genemen war
Das man syn spott, dar vmb verlor
Der narr Marsyas hut vnd hor
5 Aber narrheit ist so verblånt *l*[7]
Eyn narr zů allen zytten wånt
Er sy witzig, so man sin lach
Vnd eyn jufftåding vſz jm mach
Stelt er sich ernstlich zů der sach,
10 Das man jn ouch für witzig halt
Biſz jm die pfif vſz dem ermel fallt,
Wer vil gůt hat, der hat vil fründ
Dem hilfft man redlich ouch zů sünd
Eyn yeder lůgt wie er jn schynd
15 So lang das wårt, biſz er würt arm
So spricht er, heu das gott erbarm
Wie hat ich vor, nochloufl so vil
Keyn fründ ist der mich trösten wil,
Hett ich das vor by zyt betraht
20 Ich wer noch rich vnd nit veraht,
Eyn groſz torheyt ist das für wor
Welcher verdůt jn eynem jor
Do er syn tag solt leben mitt
Das er das üppecklich vſz gyt
25 Vnd meynt zyttlich für oben han
Das er mög noch dem båttel gan
So jm dann stoſzt vnder syn hend
Armůt, verachtung, spott, ellend,
Vnd er zerryssen loufft, vnd bloſz
30 So kumbt jm dann der ruwen stoſz,
Wol dem der jm fründ machen kan
Vſz gůt, daſz er doch hye můſz lan
Die jn trösten vnd by jm ston,
So er ist allenthalb verlon
35 Dar gegen ist manch narr vff erd *r*
Der sich annymbt nårrscher geberd
Vnd wann man jnn joch schünd vnd süt
So kund er doch gantz nütz dar mitt
Dann das er ettwan die oren schütt,
40 Will nårrisch syn mit allem fliſz
Doch nyemans gfeltt syn narren wiſz,
Wie wol er glich eym narren důt
Nimbt doch syn schympf niemās für gůt
Ouch sprechen von jm ettlich gsellen
45 Der nar woltt sich gern nårrisch stellen
So kan er weder wiſz noch gberd
Er ist eyn narr, vnd nyemans werd,
Vnd ist eyn seltzen ding vff erd
Mancher will syn ein witzig man
50 Der sich doch nymbt der dorheit an

[67.] BCDEF *gebrauchen hier einen neuen, ähnlichen holzschnitt.*

b *liest v.* 12—14, *sie zu 4 vss. erweiternd:*

Wer gut hat der hat freund auch vil
Eyn yeder hilfft im wann er wil
Für war er dutz nayr werſz besind
Biſz das er in beschatzt vnd schind

v. 78—81:

Etlich hant keyn bruder noch kyndt
Keyn freunt vnd doch so geytig sindt
Vnd hören nit mit arbeytt auff
Ir augen erfullt keyn reicher kauff.

Fehlt in HI.

L: Marsyas lies mit Apollo sich in einen Wett-Streit ein,
weil der Narr mit seiner Pfeiffe wolte mehr als dieser seyn;
doch er muſzt am Ende noch gar die Haut im Stiche laſzen,
weil an diesem Esels-Kopf keine Menschen-Haut solt paſzen.
Würde manchem Praler man auch mit gleicher Straff belegen,
solten ihrer viele sich nicht in eignem Balge regen.

in N *des raums wegen* 12 *vss. hinter v.* 43 *d. O. eingefügt.* Q *folgt* N. *hinter diesem cap. er-*

Vnd meynt das man jn rûmen sol
Wañ man spricht, der kan narrheit wol
Dar gegen sint vil narren ouch
Die vſz gebrûtet hat eyn gouch
55 Die wellen von der wiſzheyt sagen
Es sy gehowen oder gschlagen
So went sie witzig syn gezelt
So man sie doch für narren heltt,
Wann man eyn narren knützschet kleyn
60 Als man den pfeffer dût jm steyn
Vnd stieſz jn dar jnn joch lang jor
So blib er doch eyn narr als vor,
Dann yedem narren das gebrist,
Das wonolff, btriegolfs brûder ist
65 Mancher der lieſz sich halber schynden l^8
Vnd jm alle viere mit seylen bynden
Das jm alleyn ging gelt dar vſz
Vnd er vil golds hett jnn sym huſz
Der lytt ouch das er lâg zû bett
70 Vnd er der richen siechtag hett
Vnd man jn wie eyn bûben schiltt
Echt er dar von hett zyns vnd gültt
Mit zymlich nyeman bnügen will
Wer vil hat, der will han zû vil
75 Vſz richtum vbermût entspringt
Richtum gar seltten demût bringt
Was soll eyn dreck wann er nit stinckt,
Vil sint alleyn, die hant keyn kynd
Keyn brûder noch sunst nohe fründ
80 Vnd hören nit vff arbeitten doch
Ir ougen fültt keyn richtum ouch
Noch gdenckē nit, wem werck ich vor
Hab übelzyt ich gouch vnd tor
Gott gibt manchem richtum vnd ere
85 Vnd gbrist synr sel, nüt anders mer
Dann das jm gott nit dar zû gitt
Das er das bruch zû rechter zitt
Ouch das nit nyessen zymlich glar
Jo es eym frômbden füller spar,
90 Tantalus sitzt jn wassers lust,
Vnd hatt an wasser doch gebrust
Wie wol er sicht die öpfel an
Hat er doch wenig freüd dar von
Das schafft, das er jm selbs nit gan

Wer kynd vnd narren sich nymbt an r
Der soll jr schympf für gût ouch han
Er mûſz sunst mit den narren gan

[*Ein kind, auf einem steckenpferde reitend, tupft einem narren mit einer gerte an die ohren. ein anderer narr, der dabei steht, zieht ein schwert.*]

[68.] Schympf nit verston

Der ist eyn narr der nit verstôt
Wann er mit eynem narren redt
Der ist eyn narr der widerbillt
Vnd sich mit eynem truncknen schillt
5 Mit kynd, vnd narren schympfen wil m^1
Vnd nit vff nâmen narren spil
Wer wil mit jâgern gon der hetz
Wer keyglen will, der selb vff setz,
Der hül, der by den wolffen ist,
10 Der sprech ich lieg, dem nützt gebrist
Wort gândt vmb wort, ist narren wiſz
Gûts gânt vmb bôſz, hatt hohen priſz
Wer gibt das bôs vmb gûtes vſz
Dem kumbt bôs, nyemer vſz sym huſz,
15 Wer lachet des eyn ander weynt
Dem kumbt des glich, so ers nit meynt
Eyn wiser gern byn wisen stat
Eyn narr mit narren gern vmb gat,

---

scheint in N *cap.* 107 (*s. u.*), *stark interpoliert, und darauf folgt, ohne motto und ohne titel, aber mit dem zu cap.* 100 *gehörenden holzschnitt, ein* 76 *vss. langes, den stoff von cap.* 100 *in eigenthümlicher weise behandelndes capitel, in dem keine silbe von Brant ist:*

Der falwe hengst bin ich genant
Allen geschlechten wol bekant

die schilderung hat nichts ungewöhnliches und besonders hervorzuhebendes. am schluss:

Also werd ich gestreichlet wol
Vm̄ das ich warlich mûſz vnd sol
Vnmüssig sin all myne tage
70 Mich zû streichlen laſzt man nit abe
Das gar vſzelegen, brecht verdriessen
Dar vm̄ der dichter will beschliessen
Wañ alle die mich streichlen thûnt
Hant einen bösen falschen grunt
75 Vnd synd alle die selbigen kynd
Die mentel hencken nach dē wind

nachdem diese beiden, weder zusammen noch hierher gehörigen capitel eingeschoben sind, geht in N *die unterbrochene reihenfolge wieder fort.* Q *hat diese beiden eingeschobenen capitel nicht.*

[68.] HI *benutzen v.* 1—8. *in* K *v.* α *u.* β, 1—6, *unter dem titel:* Der zornige Haſz. (I, 13. *vergl. cap.* 74.)

L: Wer sich gern mengt in Kinder-Poſzen,
ist auch mit Hasen-Schrot geschoſzen.
Wer sich mit Kindern macht gemein,
wird just so klug, als diese, seyn.
Wer nicht kan ihr Gespött vertragen,
der muſz sich nicht zu ihnen schlagen.

Das nyemans lyden mag eyn narr
20 Das kumbt vfz synem hochmůt dar
Me leid geschicht eym narren dran
Das er sicht ettlich vor jm gan
Dann er hab freüd, das jm sunst all
Nochgangen, vnd zůn füssen fall,
25 Vnd das du merckst, wie ich es meyn
Eyn stoltzer wer gern herr alleyn,
Aman hatt nit so grossen glust
Das yederman jn anbett sust
Alls er hatt leyd, das jn eyn man
30 Nitt bettet Mardocheus an,
Nit nott das man narren vff merck
Man spůrt eyn narren an sym werck,
Wer wis wolt syn (als yeder sol)
Der ging der narren můssig wol

Der würffet jnn die hôh den ball *r*
Vnd warttet nit des widerfall
Wer will die lüt erzürnen all

[*Ein narr schlägt mit aller gewalt auf einen ruhig dastehenden menschen los. ein jüngerer steht in einiger entfernung.*]

[69.] Bos dun vnd nit warten

Der ist eyn narr der andern důt
Das er von keym mag han für gůt
Lůg yeder, was er andern tůg
Das jn do mit ouch wol benůg
5 Wie yeder vor dem wald jn byltt m^2
Des glich jm allzyt widerhyltt
Wer andere stossen wil jnn sack
Der wart ouch selbs des backenschlack,
Wer vilen seyt, was yedem gbrist
10 Der hôrt gar offt ouch, wer er ist
Wie Adonisedech hatt gton
Vil andern, als wart jm der lon,
Beryllus sang selb jn der ků
Die er hett andern gerüstet zů,
15 Des glich geschach ouch Busyris
Diomedi vnd Phalaris,
Mancher eym andern macht eyn loch
Dar jn er selber fallet doch,
Eyn galg eym andern macht Aman
20 Do er wart selbst gehencket an,
Truw yedem wol, lůg doch für dich
Dann worlich, truw ist yetz myffzlich
Lůg vor, was hynder yedem stäck
Wol truwen, rytt vil pferd hyn wägk,
25 Nyt yfz mit eym nydischen man
Noch wellst mit jm zů dische gan
Dann er von stund an vberschlacht
Das du nye hast jnn dir gedacht
Er spricht zů dir, fründt yffz, vnd trinck
30 Doch ist syn hertz an dir gantz linck
Als ob er sprech, wol günd ichs dir
Als hetts eyn diep gestolen mir,
Mancher der lacht dich an jn schertz
Der dir doch heymlich äfz din hertz

Wer nit jm summer gabeln kan *r*
Der můfz jm wynter mangel han
Den berendantz dick sehen an

[*Ein narr schreitet daher, mit einem strick um den arm. zur seite leckt ein bär an seinen tatzen. hinten kriechen ameisen und fliegen bienen.*]

[70.] Nit fursehen by zyt.

Man fyndt gar manch nochgültig mensch
Das ist so gar eyn wättertrentsch
Das es sich nyenan schicken kan
Zů allem das es vohet an,
5 Keyn ding by zytten er bestelt m^3
Nüt über nächtigs er behelt
Dann das er sunst so hynläffz ist
Das er nit gdenckt was jm gebryst
Vnd was er haben můfz zůr nott
10 Dann so es an eyn treffen gatt
Nit witter gdenckt er, vff all stundt
Dann von der nasen, bifz jnn mundt

[69.] BCDE *haben hier einen neuen, ähnlichen holzschnitt,* F *wiederholt den von cap.* 10.
HI *benutzen v.* 7—14.
L: Phalaris Ergötzung war auf des Nechsten Qual bedacht,
darum hat Perillus ihm was zu seiner Lust gemacht:
es solt der verschlofzne Mensch in dem ehrnen Ochsen brummen,
worinn erst der Meister must, der Tyrann zu letzt verstummen.
Wer demnach nur seinen Witz auf des Nechsten Schaden stellt,
seh wohl zu, dafz er nicht selbst in sein eignes Netz verfällt.

[70.] H *benutzt v.* 13—20. (I?)
L: Fauler, gehe zu den Bienen,
lerne, was sich will geziemen
in der Ernd'- und Sommer-Zeit:
Sonst wird dich der Hunger plagen,
und must eigne Klauen nagen;
wehl das Beste, tummer Veit!

Wer jn dem summer samelen kan
Das er den wynter mög bestan
15 Den nenn ich wol eyn wisen sůn
Vnd wer jm summer nüt wil důn
Dann schloffen allzyt an der sunnen
Der můſz han gůt, das vor ist gewunnen
Oder můſz durch den wynter sich
20 Behelffen ettwan schlähteklich
Vnd an dem dopen sugen hert
Biſz er des hungers sich erwert,
Wer nit jm summer machet hew
Der loufft jm wynter mit geschrey
25 Vnd hat zů samen gbunden seyl
Růffend, das man jm hew geb feyl,
Der träg jm wynter vngern ert
Im summer, bättlens er sich nert
Vnd můſz lyden manch übel zyt
30 Vnd heyscht vil, wenig man jm gytt,
Ler narr, vnd würd der omeyſz glich
In gůter zyt versorg du dich
Das du nit můssest mangel han
Wann ander lüt zů freüden gan

Gar dick der hächlen, er entpſyndt *r*
Wer stätes zancket, wie eyn kyndt
Vnd meynt die worheyt machen blyndt

[*Die gerechtigkeit sitzend, mit schwert und wage. ein narr, mit einer hechel am hintern, hält ihr eine binde vor die augen. auch zu seinen füssen liegen hecheln.*]

[71.] Zancken vnd zu gericht gon

Von den narren will ich ouch sagen
Die jnn eynr yeden sach went tagen
Vnd nüt mit lieb lont kumen ab
Do man nit vor, eyn zanck vmb hab
5 Do mit die sach sich lang verzyech *m*[4]
Vnd man der gerechtikeyt entfliech
Lont sie sich bitten, triben, manen
Echten, verlüten, vnd verbannen,
Verlossend sich, das sie das recht
10 Wol bůgen, das es nit blib schlecht
Als ob es wer eyn wächsin naſz
Nit denckend, das sy sint der has
Der jnn der schriber pfeffer kunt
Der vogt, gwalthaber, vndt fürmundt
15 Vnd aduocat, můſz zů sym disch
Dar von ouch han eyn schlägle visch
Die künnent dann die sach wol breyten
Vnd jr garn noch dem willtbrät spreytē
Das vſz eym sächle, wurt eyn sach
20 Vnd vſz eym rünsly, werd eyn bach
Man můſz yetz köstlich redner dyngen
Vnd sie von verren landen bringen
Das sie die sachen wol verklůgen
Vnd mit geschwätz, eyn richter btrůgen
25 So můſz man dann vil tag anstellen
Do mit der tagsolt mög vff schwällen
Vnd werd verritten, vnd verzert
Me, dann der houbtsach zů gehört
Mancher verzert jn petterle me
30 Dann jm vſz synem tag entstee,
Noch meynt er worheyt also blenden
So er die sach nit bald loſzt enden,
Ich wollt wem wol mit zancken wär
Das er am ars hett hächlen schwär

Wůst, schamper wort, anreytzung gytt *r*
Vnd stört gar offt die gůten syt,
So man zů vast die suwglock schütt

[*Ein narr setzt einer sau eine krone auf, der eine glocke am halse hängt. der schwanz der sau ist an einem schiffe befestigt.*]

[72.] Von groben narren

Eyn nuwer heylig heiſſzt Grobian
Den will yetz ſyren yederman
Vnd eren jnn, an allem ort
Mit schäntlich wůst werck, wis, vnd wort

[71.] H *benutzt v.* 13—20. (I?) *der titel dieses cap. ist von cap.* 79 *entlehnt, welches in* HI *fehlt.*
L: Mancher will aus allen Sachen
gleich Proceſz und Hader machen,
glaubt, das Recht zu machen blind:
Solche Teufels-Rott-Gesellen
solte man auf Hecheln stellen,
lausen wol den Narren-Grind.

[72.] H *benutzt v.* 43—51 (9 *vss*). (I?)
L: Die ganze Narren-Zunft hängt hier der Sau am Schwanz,
dann sie belustiget sich stets an ihren Poſzen,
und wer dem Grobian recht nach der Brust geschoſzen,
der ist der beste Kautz bey ihrem Narren-Danz;
doch ist er werth, daſz man zum Recompenz ihm gibt,
von Bisam, worinn sich die Sau so sehr verliebt.

in N *wollten die* 95 *vss. d. O. den raum nicht füllen, es mussten mindestens* 10 *vss. zugesetzt werden. dies geschah hinter v.* 34 *d. O. man er-*

5 Vnd went das zychen jnn eyn schympf *m*[5]
Wie wol der gürtel hat kleyn glympf
Herr Glympfyus ist leyder dot
Der narr die suw byn oren hat
Schütt sie, das jr die suwglock klyng
10 Vnd sie den moringer jm syng
Die suw hat yetz alleyn den dantz
Sie halt das narrenschiff bym schwantz
Das es nit vndergang von schwâr
Das doch grofz schad vff erden wâr
15 Dann wo narreu nit drüncken wyn
Er gyltt yetz kum eyn örtelyn
Aber die suw macht yetz vil jungen
Die wûst rott, hatt wifzheyt vertrungen
Vnd lafzt sie nyeman zû dem brett
20 Die suw alleyn die kron vff hett
Wer wol die suwglock lüten kan
Der mûfz yetz syn do vornan dran
Wer yetz kan tryben sollich werck
Als treib der pfaff vom kalenbergk
25 Oder münch Eylsam mit sym bart
Der meynt er tûg eyn gûte fart
Mancher der tribt solch wis, vnd wort
Wann die horestes sâh, vnd hort
Der doch was aller synnen on,
30 Er sprech es hetts keyn synniger gton,
Sufer jns dorff, ist worden blyndt
Das schafft das buren druncken syndt
Herr Ellerkûntz den vordantz hat
Mit wûst genûg, vnd seltten satt
35 Eyn yeder narr will suw werck triben *r*
Das man jm lofz die büchsen bliben
Die man vmbfûrt mit esels schmer
Die esels büchs würt seltten ler
Wie wol eyn yeder dryn will griffen
40 Vnd do mit schmyeren syn sackpfiffen
Die grobbheyt ist yetz kumen vfz
Vnd wont gar noh, jnn yedem hufz
Das man nit vil vernunfft me tribt
Was man yetz redet, oder schribt
45 Das ist als vfz der büchsen genomen
Vor vfz, wann prasser zamen kumen
Do hebt die suw die metten an
Die prymzyt, ist jm esel thon
Die tertz ist von sant Grobian,
50 Hûtmacher knecht, syngen die sext
Von groben fyltzen ist der text,
Die wûst rott sytzet jnn der non
Schlemmer vnd demmer dar zû gon,
Dar noch die suw zûr vesper klingt
55 Vnflot, vnd schamperyon, dann syngt
Dann würt sich machen die complet
Wann man, all vol, gesungen hett
Das eselschmaltz vnmûssig ist
Mit bergemschmâr ist es vermyscht
60 Das stricht eyn gsell dem andern an
Den er will jn der gsellschafft han
Der wûst wil sin, vnd das nit kan
Man schont nit gott, noch erberkeyt
Von allem wûstem ding man seyt
65 Wer kan der aller schampperst syn *m*[6]
Dem büttet man eyn glafz mit wyn
Vnd lacht syn, das das hufz erwag
Man bitt jnn, das er noch eyns sag
Man spricht das ist, eyn gûtter schwanck
70 Do mit würt vns die wyle nit langk
Eyn narr, den andern schryget an
Bifz gût gesell, vnd frôlich man
Fety gran schyer, e belli schyer
Was freüd vff erden hant sunst wir
75 Wann wir nit gût gesellen sygen
Lont vns syn frôlich, prassen, schrygen
Wir hant noch kleyn zyt hie vff erd
Das vns das selb zû lieb doch werd
Dann wer mit dot abstirbt, der lyt
80 Vnd hatt dar noch keyn frôlich zyt
Wir hant von keym noch nye vernomē
Der von der hell syg wider kumen
Der vns doch seyt, wie es do stünd
Gût gsellschafft triben, ist nit sünd
85 Die pfaffen reden was sie went
Vnd das sie difz, vnd jhens geschend
Wer es so sünd, alls sie vns schriben
Sie dâtten es nit selber triben
Wann nit der pfaff vom tüfel seitt
90 Der hirt von wolfen klagt syn leitt
So hetten sie beid nüt dar von
Mit solcher red, narren vmb gon
Vnd dûnt mit jrer groben rott
All welt geschenden, vnd ouch gott
95 Doch werden sie zû letst zû spott

---

kennt den verfertiger sogleich an den kurzen versen, und den ausgetretenen gedanken:

Meint doch in sinem sin
Wie das er fast wol künn
Vnd stand im ouch gar wol an
Wie wüst er sich doch stellen kan
Dunckt in inn sinem groben mût
Es sy ia alles sampt gût
Vnd bliben vil in der groben wis
Stellen dar nach mit gantzem flifz
Vnd wend dar durch haben rûm
So ist dann glinpfius nit do heim

Q *folgt* A.

Mancher der stellt noch geistlicheyt r
Der an dût pfaffen, klosterkleyt
Den es berüwt, vnd würt jm leyt

[*Der holzschnitt von cap. 27 wiederholt.*]

[73.] Von geystlich werden.

Noch hat man anders yetz gelert
Das ouch jnns narrenschiff gehórt
Des dût sich bruchen yederman
Jeder buwr, will eyn pfaffen han
5 Der sich mit mûssig gan erner m7
On arbeit leb, vnd syg eyn her
Nit das er das tûg von andacht
Oder vff selen heil hab acht
Sunder das er mög han eyn herren
10 Der all syn gschwister mög erneren,
Vnd loſzt jn wenig dar zû leren,
Man spricht, er mag licht dar zû künnen
Er darff noch grösser kunst nit synnen
Echt er eyn pfrûnden kan gewynnen,
15 Vnd wigt, priesterschafft so gering
Als ob es sy eyn lychtes ding
Des fyndt man yetz vil junger pfaffen
Die als vil künnen als die affen
Vnd nement doch selsorg vff sich
20 Do man kum eym vertruwt eyn vich
Wissen als vil von kyrchregyeren
Alls müllers esel kan qwintyeren
Die Byschôf die sint schuldig dran
Sie solttents nit zûm orden lan
25 Vnd zû selsorgen vor vſz nüt
Es werent dann gantz dapferlüt
Das eyner wer eyn wiser hyrt
Der nit syn schof mit jm verfûrt
Aber yetz wânen die jungen laffen
30 Wann sie alleyn ouch werent pfaffen
So hett jr yeder was er wolt
Es ist für war nit alles golt
Das an dem sattel ettwan glyſſzt
Mancher die hend dar an beschyſſzt
35 Vnd loſzt sich jung zû priester wyhen r
Der dann sich selb dût maledyen
Das er nit lenger gbeitet hat
Der selben mancher bâttlen gat
Hett er eyn rechte pfrûnd gehan
40 Ee er die priesterschafft nam an,
Es wer jm dar zû kumen nitt
Vil wyht man, durch der herren bytt
Oder vff diſz, vnd jhenes disch
Dar ab er doch yſſzt wenig visch,
45 Man lehnet brief eynander ab
Do mit, das man eyn tytlel hab
Vnd wânen den bischoff betriegen
So sy mit jrm verderben lyegen
Keyn ármer vych vff erden ist
50 Dann priesterschafft den narung gbrist
Sie hant sunst abzüg vberal
Bischof, Vicary, vnd Fiscal
Den lâhenherrn, syn eygen fründ
Die kelleryn, vnd kleyne kynd
55 Die geben jm erst rechte büff
Das er kum jnn das narrenschyff
Vnd do mit aller freüd vergeſz,
Ach gott, es halttet mancher meſz
Do weger wer er lyeſz dar von
60 Vnd rûrt den altter nyemer an
Dann gott acht vnsers opfers nycht
Das jn sünden, mit sünden gschicht
Zû Moysi, sprach got der herr
Eyn yedes thier, das mach sich verr
65 Vnd rûr den heyligen berg nit an m8
Das es nit grosse plag mûſz han,
Oza der angerûret hett
Die arch, des starb er an der stett,
Chore das wyhrouch vaſz rûrt an,
70 Vnd starb, Dathan vnd Abyron,
Das gwihte fleisch schmeckt mâchē wol
Der wermt sich gern by kloster kol
Dem doch zû letst würt für vnd glût
Verstanden lüten ist predigen gût,
75 Man stoſſzt manch kynd yetz jn eyn ordē
Ee es ist zû eym menschen worden
Vnd es verstand, ob das jm sy
Gût oder schad, stâckt es jm bry
Wie wol gût gwonheit bringet vil
80 Ruwt es doch manches vnder wile
Die dann verflûchen all jr fründt
Die vrsach solches ordens syndt
Gar wenig yetz jnn klôster gont
In solcher ällt, das sie es verstont

[73.] BCDEF *haben hier einen neuen holzschn., auf dem ein narr eine striegel in der hand hält und zwei pferde am zügel führt.* efghkl *lesen v.* 29: dencken die jungen Affen,
Fehlt in H. (I?)
L: Wer solte denken zu erdappen
am Priester-Rock die Narren-Kappen;
doch will man sie nur diesen bringen,
die mit Gewalt sich darzu dringen:
dann wer recht treulich meynt die Heerd,
ist einer guldnen Crone werth.

in N (102 *vss.*) *des raums wegen hinter v.* 16 *d. O.* 8 *vss. eingeschoben.* O *folgt* A.

85 Oder die durch gotts willen dar
Kumen, vnd nit mer durch jr nar
Vnd hant der geistlicheit nit acht
All ding dūnt sie dann on andacht,
Vor vſz jn allen ōrden gantz
90 Do man nit halttet obseruantz
Solch kloster katzen sint gar geyl
Das schafft, man byndt sy nyt an seyl,
Doch lychter wer keyn orden han
Dann nit recht dūn, eym ordens man

Mancher vil kost vff jagen leytt *r*
Das jm doch wenig nutz vſz dreyt
Wie wol er dick eyn weydspruch seyt

[*Der holzschnitt von cap.* 18 *wiederholt.*]

[74.] Von vnnutzem jagen

Jagen ist ouch on narrheit nit
Vil zit vertribt man on nutz mit
Wie wol es syn sol eyn kurtz wil
So darff es dannaht kostens vil
5 Dann leydthund, wynd, rüdē, vñ brackē *n*[1]
On kosten füllen nit jr backen,
Des glich hund, vogel, vāderspil
Bringt als keyn nutz, vnd kostet vil
Keyn hasen, repphūn, vohet man
10 Es statt eyn pfundt den jāger an
Dar zū darff man vil herter zyt
Wie man jm noch louff, gang, vnd rytt
Vnd sūcht all berg, tal, wāld, vnd heck
Do man verhag, wart vnd versteck,
15 Mancher verscheycht me dann er jagt
Das schafft er hat nit recht gehagt,
Der ander voht eyn hasen offt
Den er hat vff dem kornmarckt koufft
Mancher der will gar freydig syn
20 Wogt sich an lōwen, beren, schwyn
Oder stygt sunst den gāmpsen noch
Dem würt der lon zū letsten doch,
Die buren jagen jn dem schne
Der adel hat keyn vorteyl me
25 Wann er dem wiltpret lang noch loufft
So hats der buwr, heymlich verkoufft,
Nembroht zūm erst fing jagen an
Dann er von gott was gantz verlan,
Esau der jagt vmb das er was
30 Eyn sünder, vnd der gotts vergaſz
Wenig jāger als humpertus
Fyndt man yetz, vnd Eustachius
Die liessen doch den jāger stodt
Sust truwten sie nit dienen gott

Wer schyessen will, der lūg vnd triff *r*
Dann dūt er nit die rechten griff
So schüſzt er, zū dem narren schiff

[*Drei narren im vordergrunde, ihre bögen spannend und abschiessend nach einem entfernten ziele, dicht neben welchem das narrenschiff liegt, in dessen segel alle pfeile eingeschlagen sind.*]

[75.] Von bosen schutzen

Wolt es die schūtzen nit vertryessen
Ich richt ouch zū, eyn narren schyessen
Vnd macht eyn schützreyn, an dem staden
Des mancher fālt, nit on syn schaden
5 Dar zū synt goben ouch besteltt *n*[2]
Der nāhst bym zyel, der selb der heltt
Zūm mynst er zū verstechen kumt
Doch lūg er, vnd heb nit jnn grundt
Noch jn die hōh, sunder jnns zyl
10 Wann er den zwāck sunst rūren will
Vnd dūg syn anschlag nit zūr yl
Vil sint die schyessen über vſz
Eym bricht der bogen, senw, vnd nuſz
Der dūt am anschlag manchen schlypf
15 Dem ist verruckt stūl oder schyppf
Dem loffzt das armbrust, so ers rūrt
Das schafft der wyndfad ist geschmyert
Dem stāckt das zyl nit glich alls ee

[74.] F *wiederholt hier den zu cap.* 44 *gehörigen holzschn.* b *liest v.* 17 *u.* 18:
Offt sagt eyner hab ein hasen gevellt
Vnd hat in koufft vmb sein gellt.
H *benutzt v.* 1—8. (I?) *in* K *v. α u. β,* 1—4, 9 *u.* 10, *u. d. tit.:* Der Jäger. (I, 12. *vergl. cap.* 68.)
L: Das Jagen ist ein edles Spiel,
wann man der Sach nicht thut zu viel,
weil man sonst Zeit und Geld verliert,
sich selbst mit einer Kappe ziert.
Laſz groſzen Herren ihre Freud,
und schicke dich in Stand und Zeit.

[75.] b *liest v.* 14 *und* 15 mangen wanck : vnd panck. *v.* 48 *und* 49 auſz sein hallt : mit gwallt. efghkl *lesen v.* 32 von allen den landen weit
Fehlt in H. (I?)
L: Wer Zeit und Geld verschwend mit Schieſzen,
wird noch für seine Thorheit büſzen;
der Gwinn davon ist, wie man sagt,
daſz man ein Loch im Beutel macht.
Ein Schütze soll drey Häuſzer haben,
zum wohnen, trinken, und zum Gaben.

Vnd kan syn gmerck nit haben me
20 Der hatt gemacht gar vil der schütz
Die jm doch sint gantz wenig nütz
Das schafft, jm würt die suw kum wol
Wann man zů letst verschyessen soll
Keyn schütz so wol sich yemer rüst
25 Er fynd allzyt, das jm gebrüst
Dann diſz, dann jhens, do mit er hett
Eyn wôrwort, das syn glympff errett
Wann er nit hett gefälet dran
So hett er fry, die gob behan,
30 Vor vſz, weiſz ich noch schützen mer
Wann die eyn schyessen hôren verr
Do hyn von allen landen lüt
Zů ziechen vff bestymbte zitt
Die besten die man fünden kan
35 Der eynr die gob kum vor wolt han *r*
Dann er all schuſz, haltt an dem zwäck
Das eyner dann ist so eyn gäck
Der weist das er nüt gwynnet gar
Vnd dannacht do hyn zyehen tar
40 Vnd do versůchen ouch syn heil
Ich nem syn zerung, für syn teyl,
Ich will des gelts jnn doppel geschwigē
Die suw würt jm jnn ermel schrygen,
Zůr wiſzheyt mancher schiessen will
45 Vnd wenig treffen, doch das zyl
Das schafft, mā seygt nit reht dar noch
Der haltt zů nyder, der zů hoch
Der loſzt sich bringen vſz dem geseyg
Dem bricht syn anschlag gantz entzwey
50 Der dût als Jonathas eyn schuſz
Dem fert syn anschlag hynden vſz
Wer wiſzheit eben treffen will
Der durfft, das er hett solche pfil
Der hercules hatt me dann vil
55 Mit den er traff alls das er gerdt
Vnd was er traff, viel dott zůr erdt,
Wer recht zůr wiſzheit schiessen will
Der lůg das er halt moſz vnd zyl
Dann fält er, oder hebt nit dran
60 So můſz er mit den narren gan
Wer schyessen will, vnd fält des reyn
Der dreit die suw jm ermel heyn
Wer jagen, stechen, schyessen will
Der hat kleyn nutz, vnd kosten vil

Ritter Peter von altten joren *n*3
Ich můſz uch griffen an die oren
Mir gdenckt, das wir beid narren woren
Wie wol, jr füren ritters sporen

[*Hinter einem tische, auf dem ein glas steht, sitzt ein mann, über dem auf einem bande die worte* 'doctor, griff.'. *vor demselben ein alter struppiger geselle mit einem knittel. an einer schweren kette hat er ein wappen um den hals hängen. über ihm auf einem bande die worte* 'Ritter Peter'.]

[76.] Von grossem ruemen

Die gäcken, narren, ich ouch bring
Die sich berůmen hoher ding
Vnd wellent syn, das sie nit sint
Vnd wânen, das all welt sy erblindt
5 Mann kenn sie nit, vnd frag nit noch, *r*
Mancher will edel syn, vnd hoch
Des vatter doch macht bumble bum
Vnd mit dem küffer werck ging vmb,
Oder hat sich also begangen
10 Das er vacht mit eynr stäheln stangen
Oder rant mit eym juden spyeſz
Das er gar vil zů boden stieſz
Vnd will das man jnn juncker nenn
Als ob man nit syn vatter kenn
15 Das man sprech, meyster hans vō Mētz
Vnd ouch syn sůn juncker Vincentz,
Vil rümen hoher sachen sich
Vnd bochen stäts zů widerstich
Vnd sint doch narren jnn der hut
20 Alls ritter Peter von Brunndrut
Der will das man jm ritter sprech
Dann er zů Murten jn dem gstech
Gewesen sy, do jm so not
Zů flyechen was, das jm der kot
25 So hoch syn hosen hatt beschlembt
Das man jm weschen můst das hembd
Vnd hat doch schiltt, vnd helm dar von
Brocht, das er sy eyn edel man
Eyn hapich hat farb wie eyn reyger
30 Vnd vff dem helm eyn nest mit eyger
Dar by eyn han, sitzt jnn der muſz
Der will die eyger brûten vſz
Der selben narren fyndt man mer

[76.] b *liest v.* 20 von boden rewt. efghkl *lesen v.* 16 Juncker Heintz
H *benutzt v.* 51—58. (I?)
L: Mancher rühmt sich Helden-Thaten,
der doch, wie er roch den Braten,
lief, als jagt ihn weis nicht wer:
Mancher nennet sich von Adel,
führte kürzlich doch die Nadel;
wo nimmt man gnug Schellen her?

Die des went haben gar grofz ere
35 Das sie sint vornan gwesen dran n[4]
Do es wolt an eyn flyehen gan
Lůgten sie hynder sich langzyt
Ob jnn noch kåmen ouch me lüt,
Mancher seyt von sym våchten grofz
40 Wie er den stach, vnd jhenen schofz
Der doch von jm was wol als wytt
Er dåt jm mit eynr hantbüchfz nüt,
Vil stellen yetz noch edeln woppen
Wie sie fůren vil lôwen doppen
45 Eyn krônten helm vnd guldin feld
Die sint des adels von Bennfeldt
Eyn teyl sint edel von den frowen
Des vatter safz jn rûprecht owen
Synr můter schiltt gar mancher fůrt
50 Das er villicht am vatter jrrt,
Vil hant des brieff vnd sygel gůt
Wie das sie sint von edelm blůt
Sie went die ersten sin von recht
Die edel sint jn jrm gschlecht,
55 Wie wol ichs nit gantz straff noch acht
Vfz tugent ist all adel gemacht
Wer noch gůt sytt, ere, tugent kan
Den haltt ich fůr eyn edel man,
Aber wer hett keyn tugent nitt
60 Keyn zůcht, scham, ere, noch gůte sytt
Den haltt ich alles adels lår
Ob joch eyn fürst syn vatter wer
Adel alleyn by tugent stat
Vfz tugent aller adel gat,
65 Des glich, will mancher doctor syn r
Der nye gesach Sext, Clementin
Decret, Digest, ald jnstitut,
Dann das er hat eyn pyrment hut
Do stat sin recht geschriben an
70 Der selb brieff wifzt, als das er kan
Vnd das er gůtt sy vff der pfiff
Dar vmb so stot hye doctor Gryff
Der ist eyn gelert, vnd witzig man
Er grifft eym yeden die oren an
75 Vnd kan me dann manch doctor kan
Der ist doch jn vil schůlen gstanden
In nohen, vnd jn ferren landen
Do doch die gôuch nye kamen hyn
Die mit gwalt went doctores syn
80 Mann můfz jnn ouch her doctor sagen
Dar vmb das sy rott rôck an tragen
Vnd das eyn aff jr můter ist,
Ich weifz noch eynen heyffzt hans myst,
Der will all welt des über reden
85 Er sy zů Norwegen, vnd Schweden
Zů Alkeyr gsin, vnd zů Granat
Vnd do der pfeffer wechfzt, vnd stat
Der doch nye kam so verr hyn vfz
Hett syn můter, do heym zů hufz
90 Eyn pfannkůch, oder würst gebachen
Er hetts geschmeckt, vnd hôren krachē,
Des rûmens ist vff erd so vil
Das es zů zålen nåm grofz wile
Dann yedem narren das gebryst
95 Das er wil sin, das er nit ist

Vil hant zů spyl so grossen glust n[5]
Das sie keynr kurtzwil achten sust
Vnd merckent nit, kunfftig verlust

[*An einem runden spieltische sitzen zwei närrinnen und zwei narren. von oben herab neigt sich eine narrenkappe, zu der die eine jener närrinnen hinaufschielt.*]

[77.] Von Spylern.

Sunst fynd ich nårrscher narren vil
Die all jr freüd hant jnn dem spyl
Meynend, sie môchten leben nit
Soltten sie nit vmbgon do mit
5 Vnd tag, vnd nacht spyelen, vnd rassen r
Mitt karten, würfflen, vnd mit brassen
Die gantz nacht, vfz vnd vfz sie såssen
Das sie nit schlyeffen oder åssen
Aber man můfz gedruncken han
10 Dann spyel das zündt die leber an
Das man württ dürr, vnd durstes voll
Des morgens so entpfyndt man wol
Eyner sicht wie die gůten byeren
Der ander spüwet hynder die tůren
15 Der drytt eyn varb, hat an sich gnomē
Als wer er vfz dem grab erst kumen
Oder glyffzt jnn sym angesicht
Glich als vor tag ein schmidtknecht sicht
Den koppff hat er also gebyent
20 Das er den gantzen tag vff gyent
Als ob er flyegen vohen wolt,

[77.] b *liest v.* 13 Der eyn sicht gantz dunckel herfür (: tür) *v.* 56 Solten sich irs spyels verzeyhen
HI *benutzen v.* 75—82.
L: Das Spielen wird der Pest verglichen,
wo diese einmal eingeschlichen,
ist warlich alle Hülfe aus.
Ein Narr, der andrer Geld nachstellet,
und weifz doch wol, wie's ihm gefället,
wann er mufz gehen leer nach Haufz?
in Q *fehlen v.* 91 *u.* 92 *d. O.*

Keyner verdyenen möcht grofz goltt
Das er an eyner predig säfz
Eyn stund, vnd er des schloffs vergâfz
25 Er würd den koppff schlagen jnn gören
Als ob der prediger vff solt hören,
Aber jm spyel gar lange zyt
Sitzen, acht man des schloffes nüt,
Vil frowen die sint ouch so blindt
30 Das sie vergessen wer sie sint
Vnd das verbietten alle recht
Sollich vermyschung beider gschlecht
Die mit den mannen sytzen zamen
Ir zûcht, vnd gschlechtes sich nit schamē
35 Vnd spyelen, rasslen, spat, vnd frû n^6
Das doch den frowen nit stat zû
Sie soltten an der kunckel läcken
Vnd nit jm spyel byn mannen stäcken
Wann yeder spyelt mit synem glich
40 Durfft er dest mynder schamen sich
Do Allexanders vatter wolt
Das er vmb gaben louffen solt
Dann er zû louffen vast geng was
Sprach er zû synem vatter das
45 Billich wâr, das ich alles dât
Das mich myn vatter hiefz vnd bât
On zwifel ich gern louffen wolt
Wann ich mit künngen louffen solt
Man durfft dar zû nit betten mich
50 Wann ich hett yemans mynen glich,
Aber es ist yetz dar zû kumen
Das pfaffen, adel, burger, frummen
Setzen an köppels knaben sich
Die jnn nit sint an eren glich
55 Vor vfz die pfaffen mit den leygen
Soltten jr spyel lon vnderwegen
Wann sie echt wol betrachten das
Ir vffsatz, vnd den alten hafz
Der Nydthart ist sunst vnder jnn
60 Der rögt sich mit verlust vnd gwynn
Vnd ouch das jnn verbotten ist
Keyn spyel zû tûn zû aller frist
Wer mit jm selber spyelen kan
Dem gwynnt gar seltten yemans an
65 Vnd ist on sorg das er verlyer r
Oder das man jm flûch böfz schwûr
Die wile ich aber sagen sol
Was stand eym rechten spyeler wol
Will ich Virgilium har bringen
70 Der also redt von selben dingen
Veracht das spyel zû aller zytt
Das dich nit btrûb der schäntlich gytt
Dann spiel ist eyn vnsynnig bgyr
Die all vernunfft zerstört jnn dir
75 Ir dappfern, hûten üwer ere
Das uch das spiel die nit verser
Eyn spieler mûfz han geltt vnd mût
Ob er verlürt, das han für gût,
Keyn zorn, flûch, schwür, vfz stossen gätz
80 Wer gelt bringt, der lûg wol der schantz
Dañ mancher zû dē spiel kumbt schwâr
Der doch zûr dûren vfz gat lâr
Wer spielt alleyn durch grossen gwynn
Dem gat es selten noch sym synn
85 Der hatt gût fryd, wer spyelet nit
Wer spyelt der mûfz vff setzen mitt
Wer all ürten besitzen wil
Vnd sûchen glück vff yedem spyl
Der mûfz wol vff zû setzen han
90 Oder gar dick on gelt heym gan,
Wer dryg sûcht hat, vnd stelt noch mir
So werden vnser schwestern vier,
Spyl mag gar seltten sin on sünd
Eyn spyeler ist nit gottes fründt
95 Die spyeler sint des tüfels kynd,

Vil narren sint jn disem druck n^7
Die doren sint, jnn manchem stuck
Den sitzt der esel vff dem ruck

[*Ein esel springt mit den vorderfüssen auf einen narren, der unter dieser last im davonlaufen niederfällt.*]

[78.] Von gdruckten narren.

So vil sint jn dem narren orden
Das ich schier wer versessen worden
Vnd hett des schyffes mich versumbt
Hett mir der esel nit gerumbt
5 Ich bin der, den all ding dûnt drucken r
Will mich recht jnn winckel schmucken
Ob mich der esel wolt verlon

[78.] b *liest v.* 17 *u.* 18:

Wer seiner kyndt mutwill gfellt
Vnd nit sein nachbawrn zu freünt bhelt

Fehlt in HI.

L: An dem ist wol kein gutes Haar,
der seiner Bofzheit wol nimmt wahr,
jedoch nur sein Gespött mit treibet:
den reitt der Esel, er ihn nicht,
der vieles von sich selbsten spricht,
so ihn der Narrn-Zunft einverleibet.

in N (34 *vss.*) *des raums wegen v.* 21 *d. O. fortgelassen.* Q *folgt* A, *lässt aber v.* 9 *und* 10 *d. O. aus, und verändert v.* 7 *u.* 8:

Viel Narren für vber ziegen lan,
Ob ich möcht mer gesellen han.

Vnd nit ståts vff mym rucken stan
Wann ich alleyn gdult dar zů hab
10 Hoff ich, des esels kumen ab
Doch hab ich sunst vil gsellen gůt
Die druckt alls das mich drucken důt
Als der nit volget gůtem rott,
Wer zürnet, so es nit ist nott
15 Wer vnglück koufft, wer trurt on sach
Wer lieber krieg hat, dann gemach
Wer gern sicht můtwill siner kynd
Wer halt syn nochbuwr nit zů fründ
Wer lydet das jn druck syn schůch
20 Vnd jnn syn frow jm wynhufz sůch
Der ghôrt wol jnn das narrenbůch
Wer me verzert dann er gewynnt
Vnd borget vil, so jm zerrynnt
Wer zücht syn frow eym andern vor
25 Der ist eyn narr, gouch, esel thor,
Wer gdenckt die vile, der sünden syn
Vnd was er drumb můfz lyden pin
Vnd mag doch frôlich syn dar mitt
Der gehôret vff den esel nitt
30 Sunder der esel vff syn ruck
Das er jn gantz zů boden truck
Der ist eyn narr, der sicht das gůt
Vnd noch dem bôsen stellen důt
Hie mit sint narren vil gerůrt
35 Die diser esel mit jm fůrt

Wenn rüter, schriber, gryffen an   n[8]
Eyn veiffzten, schlechten, bürschen man
Der můfz die leber gessen han

[*Ein schreiber, mit hochstehenden schellenohren, sitzt an einem pulte, das tintenfass in der hand. ein landstreicher, den ein reiter an einem strick hält, zeigt, wie es scheint, einen geleitschein vor.*]

[79.] Ruter vnd schriber

Schriber vnd rüter, man ouch spott
Die sygen jnn der narren rott
Sie bgont sich noh, mit glicher nar
Der schyndt heymlich, der offenbar
5 Der wogt syn lib jnn druck vnd nafz   r
Der setzt syn sel jnns dinckten fafz
Der rüter stofzt vil schüren an
Der schryber můfz eyn buren han
Der veiffzt syg, vnd môg trieffen wol
10 Do mit er ryechen mach syn kol
Wann yeder dåt als er thůn sol,
So weren sie beid gelltes wert
Dyser mit fådern, der mit schwert
Môht man jr beid entberen nitt
15 Wann ob der hant nit wer jr schnytt
Vnd durch sie würd das recht versert
Man vfz dem stågenreiff sich nert,
Die wile aber vff eygen gwynn
Eyn yeder stelt syn můt vnd synn
20 So wôllen sie verzyhen mir
Das ichs jm narrenschiff ouch für
Ich hab sie des gebetten nitt
Ir yeder selb den fůrlon gytt
Vnd will sich vff eyn nüws verdingen
25 Sunst kunden vil, jns schiff zů bringen,
Schriber vnd glyffzner sint noch vil
Die triben yetz wild rüterspil
Vnd neren sich kurtz vor der handt,
Glich wie die reifzknecht, vff dem landt,
30 Es ist worlich eyn grosse schand,
Das man die strossen nit *w*il fryen
Das bylger, koufflüt, sicher sygen,
Aber ich weis wol, was es důt
Man spricht es mach das geleyt vast gůt

Ich bin gelouffen ferr, vnd wytt   o[1]
Nye lår das fleschlin was allzyt
Bifz ich difz brieff den narren büt

[*Ein botê, einen spiess im arm, mit narrenohren an dem runden hut, auf welchem, sowie auf dem mantel, das Baseler wappen, trinkt mit der einen hand aus einer flasche und hält mit der andern einen brief, während das schiff davonfährt.*]

[80.] Narrehte bottschafft.

Ob ich der botten nůn vergåfz
Vnd jnn nit dorheit ouch zů måfz
Sie manten mich ee selber dran
Narren můssen eyn botten han
5 Der trag jm mund, vnd syg nit laffz   r

[79.] b *liest v.* 31 *und* 32 nit dut bewarn : sicher farn
Fehlt in HI. *der titel dieses cap. war in* H *bei cap.* 71 *benutzt.*
L : Wen Reuter und die Schreiber scheeren,
der mag nur bald den Beutel leeren;
so lang sie nur noch Groschen wifzen,
sind sie auf deren Fang beflifzen ;
Doch still! man mufz zu Grob nicht kommen,
die guten sind hier ausgenommen.

[80.] *Fehlt in* HI.
L: Ach mein, wo kommts doch immer her,
dafz manchen Boten wächst das Schmeer,
da sie doch vil Strapazzen haben?

Eyn brieflin das es nit werd naffz
Vnd süferlich gang vff dem dach
Do mit der zyegelhuff nit krach
Lůg ouch das es jnn nit bevilt
10 Me enden, dann man jm entpfilt
Vnd was er tůn soll, vnd man heifzt
Das er, vor wyn, dar vmb nit weifzt
Vnd langzyt vff der strafz sich sum
Do mit das jm vil lüt bekum
15 Vnd lůg *das* er zår an der nåh
Vnd drystunt vor die brieff besåh
Ob er künd wissen, was er trag
Vnd was er weifz, bald wyter sag
Vnd leg syn dåsch nachts vff eyn banck
20 So er nymbt von dem wyn eyn schwäck
Vnd kum on antwürt wider heym
Das synt die narren die ich meyn
Dem narren schyff louffen sie noch
Sie fynden es hye zwüschen Ach
25 Doch sollen sie sich des vermessen
Das sie des flåschlins nit vergessen
Dann jnn jr leber, vnd geschyrr
Von louffen, liegen würt gantz dürr,
Wie gůt der sehne erkülung gyt
30 Wann man jn fyndt jnn summers zyt
Also ergetzt eyn truwer bott
Den, der jn vfz gesendet hat
Der bott ist lob, vnd eren wert
Der bald kan werben, das man bgert

Hie kumen keller, kôch, echaltten *o²*
All die des huses sorg, důnt waltten
Die redlich jnn dem schiff důnt schaltten

[*Eine unmittelbar an ein gewässer grenzende küche, in welcher eine frau am heerde sitzt und brät, während vier zur küchengesellschaft gehörige männer ein jeder etwas zu erhasehen bemüht sind. sie alle werden von einem narren an seilen gehalten, der auf einem kahne, das ruder in der hand, ihrer wartet.*]

[81.] von kochen vnd keller

Eyn bôttlin erst vor vns hyn lyeff
Das froget noch dem narren schiff
Dem goben wir versaltzen suppen
Das er dem flåschlin wol môcht luppen
5 Im waffz zů louffen also goch *r*
Das flåschlin es on duren zoch
Wir wolten jm brieff geben han
Wolt es doch nit so lang still stan,
Des kumen wir die strafz hie schlecht
10 Keller, vnd kôch, megde, echalt, knecht
Die mit der kuchen sint behafft
Wir tragen all vff noch kuntschafft
Dar vfz keyn duren vns bestat
Vfz vnserm seckel es nit gat
15 Vor vfz wann vnser herschafft nycht
Zů hufz ist, vnd es nyeman sycht,
So schlēmen wir, vnd tabernyeren
Frômde prasser, wir mit vns heym fůren
Vnd geben do gar manchen stofz
20 Der kannen, krusen, fleschen grofz
Wañ nachts die herschafft schloffen gat
Vnd rygel, tor, beschlossen hatt
So drincken wir dann nit den bôsten
Wir lossen vfz dem vafz, dem grôsten
25 Do mag man es nit wol an spůren
Ans bett, wir dann eynander fůren
Doch důnt wir vor zwen socken an
Das vns die herschafft nit hôr gan
Vnd ob man schon hôrt ettwas krachen
30 Mann wånt die katzen důnt das machen
Vnd wenn eyn kleyn zyt vmbhar gat
So wånt der herr, das er noch hat
In sym våslin eyn gůten drunck
So macht der zappf dañ glunck glunck
glunck
35 Das ist eyn zeychen dar zů, das *o³*
Gar wenig ist me jnn dem fafz
Dar zů, wir dar vff flifzlich achten
Wie wir zů richten vil der trachten
Do mit den glust, vnd magen reytzen
40 Mit kochen, syeden, broten, schweytzen,
Mit rôsten, bachen, pfeffer bry
Voll zucker, wurtz, vnd spetzery
Geben wir eym eyn oxymell
Der by der stågen leidt gewell
45 Oder můfz das von jm purgyeren
Mit Syropen, vnd mit klystieren
Des achten wir gantz nütz zů mol
Dann wir ouch werden dar by vol
Vnser selbes wir nit vergessen

Ich will euch sagen, was ich weifz:
es macht, dafz sie sich oft mit Speifz
und vielen guten Fläschlein laben.

[81.] HI *benutzen v.* 49—56.
L: Der Koch gibt immerfort dem Keller gute Bifzen,
dafür darf jener auch den edlen Trank nicht mifzen;
es bleibt auch nicht dabey, man führt Schmarozer her,
die machen folgends gar die Krieg und Schüfzeln leer:
das heifzt, aus andrer Häut läfzt sich gut Riemen schneiden;
zum Dank soll sie dafür die Narren-Kappe kleiden.

50 Das best, wir ab dem hafen essen
Dann ob wir hungers sturben schon
Man sprech, es wer von vôll gethon
Der keller spricht, brot mir eyn wurst
Herr koch, so lesch ich dir den durst
55 Der keller ist des wyns verrâter
Der koch der ist des tüfels brâter,
Hye dût er gwonen by dem für
Das jm dort kumen würt zû stür,
Keller vnd kôch sint seltten lâr
60 Sie tragen vff alls by der schwâr
Ins narren schiff stat al jr bgär
Do joseph jnn Egypten kam
Der fürst der kôch jnn zû jm nam
Jherusalem gwann Nabursadam

Ich hett vergessen nach jnn myr *r*
Das ich nit noch eyn schyff jnfûr
Do ich der buren narrheyt rûr

[*Eine mit allerlei wunderlichem zierrath, pfauenfedern, eselsohren, schellen an den langen spitzschuhen u. s. w. aufgeputzte frau hält einen sack, in den sie einen dreispitz zu schieben bemüht ist. neben ihr auf einem bande die worte* 'Er mûfz dryn'.]

[82.] von burschem vffgang

Die buren eynfalt ettwann woren
Nüwlich jnn kurtz vergangenen joren
Gerechtikeyt was by den buren
Do sie floch vfz den stett vnd muren
5 Wolit sie jnn strôwen hüttlin syn *o*4
Ee dann die buren druncken wyn
Den sie ouch yetz wol môgen tulden
Sie stecken sich jnn grosse schulden
Wie wol jn korn, vnd wyn gilt vil
10 Nâmen sie doch vff borg vnd zyl
Vnd went bezalen nit by ziten
Man mûfz sie bannen vnd verlüten
In schmeckt der zwilch nit wol, als ee
Die buren went keyn gyppen me
15 Es mûfz sin ländsch, vnd mechelsch kleit
Vnd gantz zerhacket, vnd gespreit
Mit aller varb wild, über wild
Vnd vff dem ermel eyn gouchs byld
Das statt volck yetz von buren lert
20 Wie es jnn bofzheit werd gemert
All bschyffz yetz von den buren kunt
All tag hant sie eyn nuwen funt
Keyn eynfalt ist me jnn der welt
Die buren stecken gantz voll gelt
25 Korn vnd wyn halttens hynder sich
Vnd anders, das sie werden rich
Vnd machen selber jnn eyn dür
Bifz das der tunder kumbt mit für
So würt verbrent dann korn, vñ schür
30 Des glich by vnsern zytten ouch
Ist vff gestanden mancher gouch
Der vor eyn burger, kouffman was,
Will edel syn, vnd ritter gnafz
Der edelman gert syn eyn fry
35 Der Groff, das er gefürstet sy *r*
Der fürst die kron des künigs gert
Vil werden ritter, die keyn schwert
Dûnt bruchen für gerechtikeyt
Die buren tragen syden kleit
40 Vnd gulden ketten an dem lib
Es kunt da har eyns burgers wib
Vil stôltzer dann eyn grâfin dût
Wo yetz gelt ist, do ist hochmût
Was eyn ganfz von der andern sycht
45 Dar vff on vnderlofz sie dicht
Das mûfz man han, es dût sunst we
Der Adel hat keyn vorteyl me
Man findt eyns hantwercks mannes wib
Die bessers wert dreit an dem lib
50 Von rôck, ryng, mântel, borten schmal
Dan sie jm hufz hat überall
Do mit verdyrbt manch byderman
Der mit sym wib mûfz bâttlen gan
Im wynter drincken vfz eym krûg
55 Das er sym wib môg thûn genûg
Wann sy hüt hatt alls das sy gelangt

---

in N (74 *vss.*) *des raums wegen hinter v.* 30 *d. O.* 10 *vss. hineingeradebrecht.* Q *folgt* A, *lässt aber v.* 1 — 8 (*v.* 9 Jetzt) *und* 62 — 64 *d. O. fort.*

[82.] b *liest v.* 11 *u.* 12:
Vnd went bey zeit bezalen nicht
Man pannfz vnd nots dann mit gericht.
HI *benutzen v.* 3 — 10. *in* K *das ganze capitel sammt motto* (III, 9.), *unter dem titel des originals. doch fehlen v.* 34 — 36. *statt deren ein vers eingeschoben:*
Ein jeder höhern Stand begehrt.

L: Der Bauern-Narr tritt auch daher,
als wann er gar was vornehms wär;
mit Frefzen, Sauffen und Stolzieren
thut er den Adel selbst braviren.
Doch kanst du diesen Stahl verstecken,
so läfzt sich auch der Baur verdecken.

in N (65 *vss.*) *des raums wegen v.* 29 *d. O. fortgelassen.* Q *folgt* A, *verändert aber die beiden letzten verse:*

Vnd mag ouch warlich sagen das,
weil niemants denckt was Adam was.

Gar bald es vor dem koûffler hangt
Wer frowen glust will hengen noch
Den frürt gar dick, so er spricht schoch
60 Inn allen landen ist grofz schand
Keynen benûgt me, mit sym stand
Nyemans denckt, wer syn vorderen worē
Des ist die welt yetz gantz voll doren
Das ich das worlich sagen magk
65 Der dry spitz, der mûfz jnn den sack

Dis narren freüwt nüt jnn der welt *o*[5]
Es sy dann, das es schmeck noch gelt
Sie ghôren ouch jnns narren fellt

[*Der holzschnitt von cap. 3 wiederholt.*]

[83.] von verachtung armut

Gelt narren sint ouch über al
So vil das man nit findt jr zal
Die lieber haben geltt dann ere
Noch armût frogt yetz nyeman mer
5 Gar kum vff erd yetz kumen vfz *r*
Die tugend hant, sunst nüt jm hufz
Man dût wifzheit keyn ere me an
Erberkeyt mûfz verr hynden stan
Vnd kumbt gar kum vff grûnen zwig
10 Man wil yetz das man jr geschwig
Vnd wer vff richtûm flysset sich
Der lûgt ouch, das er bald werd rich
Vnd acht keyn sünd, mort, wûcher, schād
Des glich verretery der land
15 Das yetz gemeyn ist jnn der welt
All bofzheit, fyndt man yetz vmb gelt
Gerechtikeit, vmb gelt ist feyl
Durch gelt kem mancher an eyn seyl
Wann er mit gelt sich nit abkoufft
20 Vmb gelt vil sünd blibt vngestrofft
Vnd sag dir tütsch wie ich das meyn
Man henckt die kleynen dieb alleyn,
Ey*n* brâm nit jn dem spynnwep klâbt
Die kleynen mücklin es behebt
25 Achab liefz nit benûgen sich
Mit synem gantzen künig rich
Er wolt ouch Nabuhts garten han
Des starb on recht der arm frumm man
Alleyn der arm mûfz jnn den sack
30 Was gelt gytt, das hat gûten gschmack
Armût die yetz ist gantz vnwerdt
Was ettwann liep, vnd hoch vff erd
Vnd was genem der gulden welt
Do was nyemans der achtet gelt
35 Oder der ettwas hatt alleyn *o*[6]
All ding die woren do gemeyn
Vnd liefz man des benügen sich
Was on arbeyt das erterich
Vnd die natur on sorgen trûg,
40 Noch dem man bruchen wart den pflûg
Do fing man an, ouch gyttig syn
Do stund ouch vff, wer myn das din,
All tugend worent noch vff erd,
Do man nüt dann zymlichs begerdt,
45 Armût die ist eyn gob von gott
Wie wol sie yetz ist der welt spott
Das schafft alleyn das nyeman ist
Der gdenck, das armût nüt gebrüst
Vnd das der nüt verlieren magk
50 Der vor nüt hat jn synem sack
Vnd das der lycht mag schwymmē wytt
Wer nacket ist, vnd an hat nüt
Eyn armer syngt fry durch den walt
Dem armen seltten üt entpfalt
55 Die fryheit hat eyn armer man
Das man jn doch lofzt bâttlen gan
Ob man jn schon sicht übel an,
Vnd ob man jm joch gar nüt gytt
So hat er doch dest mynder nitt

[83.] BCDEF *haben hier einen neuen vortrefflichen holzschnitt, auf dem zwei narren, von denen der eine mit feinem aristocratischen lächeln einen sack offen hält, während der andere, ein feister behäbiger geselle, mit grosser geschäftigkeit eine arme frau hineinschiebt.* b *liest v.* 67:

Inn allen stenden anfangk erkennt

und v. 92 *u.* 93:

Wer Cresus gewest arm vnd weifz
Hett wol das sein behalten mit breifz

und v. 118 *ff.*:

Wer reichtum hye auf erd das best
Christus wer nit der ermst gwest
Wer spricht keyn brechen ich nit han
Dann das meyn [*tasch?*] ist pfennig an
Derselb ist ler aller weifzheyt
Im bricht me dann er nyemant seyt.

HI *benutzen v.* 82—89. *in* K *v.* α *u.* β, 1—4, 7 *u.* 8, 29 *u.* 30, *unter dem titel:* Der Gelthafz. (I, 14.) *ausserdem nochmals das ganze capitel sammt motto unt. d. titel des originals.* (III, 10.)

L: Der arme kommt ohn sein Verschulden
auch mit in diese grofze Zahl;
man will ihn in der Welt nicht dulten,
er mufz der Narr sein überall,
und mit Gewalt in Sack hinein,
solt er auch gleich der Klügste seyn.

in N *war dies cap. bereits bei cap.* 17 *eingeschoben worden. hier folgt es nun an seiner gehörigen stelle nochmals, nur ist v.* 57 *d. O. ausgelassen. dagegen sind zugesetzt:* 14 *vss. nach*

60 By armût fand man bessern ratt
Dann richtûm ye gegeben hat
Das wiset Quintus Curius
Vnd der berûmbt Fabricius,
Der nit wolt haben gût noch gelt
65 Sunder ere, tugent, er erwelt, r
Armût hett geben fundament
Vnd anfang allem regyment
Armût hat gbuwen alle stett
All kunst Armût erfunden hett
70 Alls übels Armût ist wol on
All ere vſz Armût mag erston
By allen vôlckern vff der erd
Ist armût, langzyt gwesen werdt
Vor vſz die kriechen, dar durch hand
75 Vil stett bezwungen, lüt, vnd land
Aristides was arm, gerecht
Epamynūdas streng, vnd schlecht
Homerus was arm vnd gelert
Inn wiſzheit Socrates geert
80 Phocyon jnn mylt übertrifft
Das lob hat armût jnn der gschrifft
Das nüt vff erd ye wart so groſz
Das nit von erst vſz armût floſz
Das Rômsch rich, vnd sin hoher nam
85 Anfänglich vſz armût har kam
Dann wer merckt, vnd gedenckt do by
Das Rom von hyrten gbuwen sy
Von armen buren lang regiert
Dar noch durch richtûm gantz verfûrt,
90 Der mag wol mercken das armût
Rom baſz hat gthon, dann grosses gût,
Wer Cresus arm, vnd wis gesyn
Er hett behalten wol das syn
Do man frogt Solon vmb bescheit
95 Ob er het rechte sâllikeyt o7
Dann er was mâhtig, rich, vnd werd,
Sprach Solon man solt hie vff erd
Keyn heyssen sellig vor sym todt
Man weiſzt nit was her noher gat
100 Wer meynt das er vest stand noch hüt
Der weiſzt doch nit, die kunfftig zyt
Der her sprach, üch sy we vnd leydt
Ir richen, hant hie üwer freüd
Ergetzlicheit jnn üwerm gût
105 Sellig der arm, mit fryem mût,
Wer samlet gût, durch liegens krafft
Der ist vnnütz, vnd gantz zaghafft
Vnd macht sich veiſſzt, mit sym vnglück
Das er erwürg an todes strick
110 Wer eynem armen vnrecht dût
Vnd do mit huffen will sin gût
Der ſyndt eyn richern dem er gibt
Syn gût, so er jnn armût blibt
Nit richt dyn ougen vff das gût
115 Das allzyt von dir fliehen dût
Dañ es glich wie der Adler gwynnt,
Fâdern, vnd flügt bald durch den wynt,
Wer gût vff erden rich hye syn
Christus wer nit der ârmst gsyn,
120 Wer spricht das jm sunst nüt gebrest
Dann das on pfenning sy sin tâsch
Der selb ist aller wiſzheit on
Im gbrüst me dann er sagen kan
Vnd vor vſz das er nit erkennt
125 Das er sy ârmer dann er wânt

Vil griffen den pflûg an gar resch r
Vnd enden übel doch zû lest,
Das dût, der gouch der blibt jm nest

[*Der holzschnitt von cap.* 8 *wiederholt.*]

[84.] von beharren jn gutem

Vil legen jr handt an den pflûg
Vnd sint von erst, jnbrünstig gnûg
Zû wiſzheyt, vnd zû gûtem werck,
Stygent doch nit voll vff den berg
5 Der sie fûr zû dem hymelrich o8
Sunder sehen sie hynder sich
Vnd gfelt jnn wol Egypten landt
Do sie jr fleisch hâf gelossen handt
Vnd louffen zû den sünden groſz
10 Glich wie der hunt zû synem aſſz
Das er yetz dickmol gessen hat
Die hant für wor eyn sôrglich stat
Gar kum eyn wund wyder genyſzt
Die me dan eynst vff gbrochen ist

---

v. 10 *d. O. trauerergüsse, dass der arme, und hätte er Salomo's weisheit, nicht gehört werde, u. trost, dass 'böser reichthum' noch gestraft werde. ferner* 16 *vss. eingeschoben nach v.* 12 *d. O. es sind dies verse aus dem cap.* 3, *nämlich v.* 1—4 (*jedoch so, dass der zweite vers dem ersten vorangeht*), 9—14, *u.* 17—20. *in* Q *fehlt dies cap., weil es bereits in cap.* 17 *ganz eingeschaltet war.*

[84.] HI *benutzen v.* 25—32.
L: Loths Weib hat noch viel Gesellen,
die auf rechten Wege gehn,
doch bald unbeweglich stehn,
und sich wieder lafzen fällen:
Solcher Narr greift an den Pflug,
hat doch bald des Ziehns genug.
in N (58 *vss.*) *nach v.* 8 *d. O.* 24 *vss. eingeschoben, von denen die* 6 *ersten vss. entsprechen v.* 5

15 Wann sich der siech nit haltet recht
Das wider vmb sin kranckheit schlecht
So ist vast sôrglich, das er mag
Genåsen nit, jn langem tag
Vil wåger wer, nit vohen an
20 Dann noch dem anfang doch abstan,
Got spricht, jch wolt du hetst gestalt
Das du werst warm, oder gantz kaltt
Aber die wile du låw, wilt syn
So vnwillest du der selen myn,
25 Ob eyner joch vil gůts hat gthon
So würt jm doch nit der recht lon
Wann er nit bharret jnn das end,
Vfz grossem übel kam behend
Vnd wart erlôfzt, die husfrow Loth
30 Aber do sie nit hielt das gbott
Vnd wider vmb sach hynder sich
Bleib sie do stan gantz wunderlich,
Ein narr loufft wider zů synr schåll
Glich wie eyn hundt zů sym gewåll

Mag Adel, gůt, sterck, jugents zyer *r*
Han fryd vnd růw, o todt vor dir?
Alls das, das leben ye gewann
Vnd tôttlich ist, das můfz dar von

[*Ein alter narr, mit schellen an den schnabelschuhen, und einem bündel schellen in der hand, wird von dem tod ergriffen, der eine bahre trägt, über der die worte* 'dü blibst'.]

[85.] Nit fursehen den dot

Wir werden btrogen lieben fründt
All die vff erden leben syndt
Das wir fürsehen nit by zyt
Den dott, der vnser doch schont nüt
5 Wir wissen, vnd ist vns wol kunt *p*[1]
Das vns gesetzet ist die stundt
Vnd wissen nit wo, wenn, vnd wie,
Der dott der liefz nie keynen hye
Wir sterben all, vnd fliessen hyn,
10 Dem wasser glich zůr erden jn,
Dar vmb sint wir grofz narrcht doren
Das wir nit gdencken jnn vil joren
Die vns gott dar vmb leben lott
Das wir vns rüsten zů dem dot
15 Vnd leren, das wir můssen künnen
Vnd môgen jnn keyn weg entrynnen
Der wynkouff ist gedruncken schon
Wir môgen nit dem kouff abston
Die erste stund, die lest ouch braht
20 Vnd der den ersten hat gemacht
Der wust ouch, wie der lest würd sterbē,
Aber die narrheyt důt vns ferben
Das wir gedencken nit dar an
Das vns der dot nit hie wurt lan
25 Vnd vnsers hübschen horffz nit schonen
Noch vnser grůnen krentz, vnd kronen
Er heifzt worlich, hans acht syn nit,
Dann wellen er begrifft, vnd schütt
Er sy wie starck, schon, oder jung
30 Den lert er gar eyn seltzen sprüng
Den ich billich den dotsprung heifz
Das eym vfz dringt kalt, grym, vñ sweifz
Vñ streckt, vñ krymbt sich, wie ein wurm
Dann do důt man den rechten sturm
35 O dott wie starck ist din gewalt *r*
Sydt du hyn nymbst beid jung, vnd alt,
O dott wie gar hert ist din nam
Dem adel, gwalt, vnd hohem stam
Vor vfz dem, der syn freüd, vnd můt
40 Alleyn setzt, vff das zyttlich gůt
Der dott mit glichem fůfz zerschütt
Der kunig Sål, vnd hyrten hüt
Er acht keyn pomp, gewalt, vnd gůt,
Dem babst, er wie dem buren důt,
45 Dar vmb eyn dor ist, wer all tag
Flücht, dem er nit entrynnen mag
Vnd meynt, wann er syn schellen schütt
Das jnn der dott, dar vmb såh nitt

—10 *aus cap.* 31, *jedoch etwas verändert:*
Vñ er im selbs sůcht ein vff schlag
Vnd nymt zil vff ein andern tag
Vñ spricht altag bifz morgē istz nit lāg
Weyst nit ob ers erlebt oder gāg
5 Dardurch sind narren vil verlorn
Die alzit byten wölen bifz morn
darauf folgen wieder verse der jämmerlichsten art:
Aber sie wolen kum beharren
Dieselben toren vnd narren
Die in gůtem nit für farn
10 So lichtlich gůtat lenger sparn
So sie schon fahen an
Schwerlich wil es in naher gan
Düt als der wanckel müt
Det in kenr sach nie gůt
. . . .
Q *folgt* A.

[85.] *In* F *fehlen v.* 3 *u.* 4. *nach v.* 153 *wird um einen reim auf* zyt *zu erhalten, ein vers zugesetzt:*
Das grab der sel kein wollust gyt.
aus demselben grunde setzt b *hinzu:*
Das ers dem körper wider geyt.

Vff sollich gding eyn yeder har
50 Kunt, das er ouch von hynnan far
Vnd er erloubet sy dem dot
Wann von dem lib die sel vfz got,
Mit glichem gsatz, der dot hyn fürt
Alls das, das leben ye berůrt
55 Du stürbst, der blibt noch lenger hie
Vnd bleib die leng doch keyner nie,
Die tusent jor erlebten schon
Die můsten doch zů letst ouch gon
Es ist kum, vmb eyn rock zů thůn
60 Das noch dem vatter, leb der sůn
Der vor dem vatter styrbt zů zyt
Dann man fynd ouch vil kelber hüt
Je eyner fert dem andern noch
Wer nit wol styrbt, der fyndt syn roch
65 Des glich jr narrheyt ouch erscheynen p^2
Die vmb eyn dotten, truren, weynen,
Vnd jm vergünnen syner růw
Do wir doch all begeren zů,
Dann keyner fert zů frůg do hyn
70 Do er můfz, ewicklichen syn
Jo gschicht gar manchem wol dar an
Das gott jm růfft zyttlich hyn dan
Der dott ist manchem nütz gesyn
Das er on wart, trůpsal, vnd pin,
75 Vil hant den dot ouch selb begert
Der dott vil dancks an den bewerdt
Zů den er kam, ee man jm růff,
Vil gefangen er jnn fryheyt schůff
Vil hat er vfz dem kercker bracht
80 Den der was ewicklich eracht,
Das glück deilt vnglich gůt, vnd rich
Aber der dot macht es alls glich
Der ist eyn richter, der gantz nytt
Ettwas ablofzt, durch yemans byt,
85 Der ist alleyn, der all ding lont,
Der ist, der nye keym ye hat gschont
Nye keym gehorsam er ye wart
Sye můsten all vff syne fart
Vnd dantzen jm noch synen reyen
90 Båbst, keyser, künig, bischöff, leyen
Der mancher noch nit hat gedacht
Das man den vordantz jm hatt bracht
Das er můfz dantzen an dem gzotter
Den westerwelder, vnd den drotter
95 Hett er sich vor dar zů gerüst r
Er wer nit so stümpflyng erwůst
Dann manch grofz narr ist yetz do hyn
Der sorg hatt vff die grebnifz syn
Vnd leyt dar an so grosses gůt
100 Das es noch manchen wundern důt
Als Mausolum, das jrm man
Arthemysia hatt gemachen lan
Vnd so vil kosten dran geleyt
Mit grosser gzierd, vnd rylicheyt
105 Das es der syben wunder eyns
Ist, die man fyndt jm erden kreifz,
Ouch gråber jnn Egypten lant
Die man Pyramides hat gnant,
Vor vfz als Chemnis macht eyn grab
110 Dar an er henckt syn gůt vnd hab
Do dry mol hundert tusent man
Vnd sechtzig tusent werckten an
Dan er vmb krut gab also vil
(Der ander kost ich schwigen will)
115 Keyn fürsten ich so rich yetz halt
Der das alleyn möcht han bezalt,
Des glich ouch Amasis jm macht
Wie Rhodope, hatt eyns volbracht
Das was eyn grofz dorheyt der welt
120 Das man leidt eyn so måhtig gelt
An gråber, do man würffet hyen
Den åsch sack, vnd die schelmen beyn
Vnd gab so grossen kosten vfz
Das man den würmen macht eyn hufz
125 Vnd durch der selen willen nüt p^3
Důt, die doch leben můfz all zyt,
Die sel hilfft nüt eyn kostlich grab
Oder das man grofz marmel hab
Vnd vff henck schyltt, helm, båner grofz
130 Hie lyt eyn herr, ist woppens gnofz
Howt man jm dann jnn eynen steyn,
Der recht schyltt, ist eyn dotten-beyn
Dar an würm, schlangē, krotten nagē
Das woppen, keyser, buren, tragen
135 Vnd wer hie züht eyn feyfzten wangst
Der spifzt, syn wåpner aller langst,
Do ist eyn våhten, ryssen, brechen,
Die fründ sich vmb das gůt erstechen,
Welcher es gantz behaltten well
140 Die tüfel, sint gewiffz der sel

(*übrigens lässt* **b**, *wahrscheinlich durch ein versehen, v.* 155 *fort*). **b** *liest v.* 15 Vnd leren . das wir nit müssen begynnen. *v.* 28 Wenn er begreyfft. den nymbt er mit. *v.* 61 *u.* 62 bifz weill : Mon fyndt gar vil kelber hewt feyll. **efghkl** *lesen v.* 1 *u.* 2 lieben Herrn : leben gern.

HI *benutzen v.* 37—44.

L: Du thust, als ob für dies Leben
dir der Tod Parole geben,
weist doch nicht was heut geschicht:
er scheut weder Stand noch Jahre,
alles mufz auf seine Bahre;
bist du klug veracht ihn nicht.

in **N** *fehlt v.* 153 *d. O. desgleichen in* **Q**.

Vnd důnt mit der wůst tryumphieren
Von eym bad jnn das ander fůren,
Von yttel kelt, jnn ytel hytz,
Wir menschen leben gantz on wytz,
145 Das wir der sel, nit nåmen war
Des libs wir sorgen yemer dar,
All erd die ist gesägnet gott
Wol lyt der, der do wol ist dott
Der hymel manchen dotten deckt
150 Der vnder keynen steyn sich streckt
Wie kund der han eyn schôner grab
Dem das gestyrn lücht oben ab,
Got fyndt die beyn zů syner zyt,
Wer wol styrbt, des grab ist des hôhst,
155 Der sünder dot, der ist der bôsst

Wer meynt gott well jnn stroffen nyt *r*
Dar vmb, das er beyt lange zyt
Den schlecht der tunder dyck noch hüt

[*Christus, mit dem reichsapfel in der hand, und strahlen ums haupt, wird von einem narren beim barte gezupft. doch scheint sich schon der himmel strafend über ihm zu öffnen.*]

[86.] von verachtung gottes

Der ist eyn narr, der gott veracht
Vnd wider jn vicht tag, vnd nacht
Vnd meynt, er sy den menschen glich
Das er schwig, vnd lofz fattzen sich
5 Dann mancher sich dar vff verloffzt *p*4
So jm der tunder nit anstofzt
Sin hufz so bald, vnd schlecht jnn dott
So er syn bofzheit hatt volbrocht
Oder nit styrbet gähelich
10 Das er nit me dörff vôrhten sich
Dann got hab syn vergessen doch
Das er so lang jor beittet noch
Er werd jm dar zů lonen ouch
Do mit versündt sich mancher gouch
15 Der erst jnn synen sünden verhart
Dar vmb, das jm gott ettwan spart
Meynt er jm griffen an den bart
Als ob er mit jm schimpfen wolt
Vnd gott vertragen solliches solt,
20 Hôr zů o dor, würd witzig narr
Verlofz dich nit vff solche harr
Es ist worlich eyn grusam bandt
Welcher gott fallet jn syn handt
Dann ob er joch lang zyt din schont
25 Dir würt des beittens wol gelont
Manchen lofzt sünden gott der herr
Das er jn dar noch stroff dest mer
Vnd jm bezal das, vnd das eyn
Man spricht es mach den seckel reyn,
30 Mancher der styrbt jnn sünden kleyn
Dem důt gott sollche gnad dar an
Das er jnn zyttlich nymbt von dan
Do mit er nit vil sünd vff lad,
Vnd grôsser werd der selen schad
35 Gott hat all ruwern zů geseitt *r*
Ablafz, vnd syn barmhertzikeit
Keym sünder er doch ye verhyefz
Das er jnn so lang leben liefz
Bifz er rüwt, vnd nâm besserung an
40 Oder das er rüw würd entpfan,
Gott geb eym dyck syn gnad noch hüt
Vnd will jm doch morn geben nüt,
Ezechias von gott erwarb
Das vff syn gsatzt zyel er nit starb
45 Sunder lebt noch dann funfzehen jor,
Balthesar durch sünd sym ziel kam vor
Die handt, von aller freüd jnn treib
Die Mane, Phares, Thetel schreib
Er was zů lycht an dem gewyecht
50 Dar vmb wart jm entzuckt syn lyecht
Vnd merckt nit das syn vatter vor
Durch gott gestrofft, vor manchem jor
Zů besserung vnd bůfz sich kert
Dar vmb wart er von gott erhôrt
55 Das er jn vyehes gstalt nit starb
Durch rüw, er gnad vnd zyel erwarb
Eym yeden ist gesetzt syn zit
Vnd zal der sünd, dar über nüt
Dar vmb zů sünden nyeman yl
60 Wer vil sündt der, ist bald zům zil
Vil syndt, dott yetz jn disem jor
Hetten sie sich gebessert vor
Vnd jr stundglafz vmb kôrt by zyt
Der santt wer vfz geloffen nitt
65 Sie lebten noch on zwifel hüt

[86.] b *liest v.* 7: Sein haufz vnd schlecht ims vnbedacht.
HI *benutzen v.* 22—29.
L: Du meynst, GOtt sey deines gleichen,
Er mufz flugs zu allem schweigen,
du nehmst, was du wollest, vor:
Doch dein zu vertraulichs Wesen
läfzt dir noch am Ende lesen,
du seyst ein zu sichrer Thor.
in N *fehlt v.* 64 *d. O.* Q *folgt* A.

Wer lâstert gott mitt flûchen, schweren p^5
Der lebt mit schand, vnd styrbt on eren
We dem, der sollchs ouch nit dût weren

[*Christus am kreuz. ein narr mit einem dreizack läuft auf ihn zu und verwundet ihn.*]

[87.] Von gottes lestern

Die grôfzsten narren ich ouch kenn
Die ich nit weifz wie man sie nenn
Die nit benûgt an aller sünd
Vnd das sie sint des tüfels kynd
5 Sie mûssen ôfflich zougen das r
Wie sie sygen jnn gottes hafz
Vnd haben jm gantz widerseyt
Der hebt gott syn omâchtikeyt
Der ander, jm syn marter für
10 Syn myltz, syn hyrn, syn krôfz, vnd nyer
Wer yetz kan vngewonlich schwûr
Die dann verbietten dûnt all recht
Den hallt man, für eyn fryschen knecht
Der mûfz eyn spiefz, eyn armbrust han
15 Der gtar alleyn, wol vier bestan
Vnd vfz der flâschen freüdig syn
Môrtlich schwür dût man by dem wyn
Vnd by dem spyel, vmb wenig gelt
Nit wunder wer, ob gott die weltt
20 Durch solche schwûr, liefz vnder gon
Oder der hymel brâch dar von
So lâstert, vnd geschmâcht man gott
All erberkeyt ist leyder dott
Vnd gatt mit recht, keyn straff dar noch
25 Des lyden wir vil plag, vnd roch
Dann es so ôfflich yetz geschycht
Das es all weltt merckt, hôrt, vnd sicht
Nit wunder, ob gott selber rycht
Gott mags die leng vertragen nycht
30 Dann er entpfalh, das man solt dûn
Versteynen, der Israhelyten sûn
Sennacherib, der flûchet gott
Vnd wart geplagt mit schand, vnd spot
Lycaon, vnd Mezencius
35 Entpfand das, vnd Antyochus

Wer meynt das vns gott strofft zû vil p^6
Das er vns plaget vnder wil
Des plag, ist nit eyn viertel myl

[*Oben in den wolken Moses und Samuel. zwischen ihnen hagelt ein schauer von fröschen und heuschrecken auf einen narren herab, der im fliehen niederstürzt.*]

[88.] von plag vnd strof gots

Eyn narr ist, wer für wunder heltt
Das gott der herr, yetz strafft die wellt
Vnd eyn plag schickt, der andern noch
Die wile vil krysten sygen doch
5 Vnd vnder dân, vil geystlich lüt r
Von den vil vasten, gbet allzyt
Geschâhen stâts on vnderlofz,
Doch hôr, es ist keyn wunder grofz
Dann du nit fyndest eynen stadt
10 Inn dem es yetz nit übel gat
Do nit abnâm syg, vnd gebruch,
Dar zû so ist des wisen spruch
Wan du zerbrychst, das ich dir buw
So würt vns beyden nüt dann ruw
15 Vnd das wir arbeit hant verlorn,
So spricht ouch sunst, der herr mit zorn
Wann jr nit haltten myn gebott
Will ich uch geben plag vnd dot
Kryeg, hunger, pestilentz, vnd dür
20 Hytz, ryff, kellt, hagel, tunders für
Vnd meren das, von tag zû tag
Vnd nit erhôren bâtt noch klag
Ob joch Moyses vnd Samuel
Mich bâtt, so bin ich doch der sel
25 So vyndt, die nit von sünden latt
Sie mûfz han plag, wile ich byn gott
Man sâh alleyn an jüdisch landt
Was sie durch sünd verloren hant
Wie dyck sie gott vertriben hatt
30 Durch sünden, vfz der heyligen statt
Die krysten hant das ouch verloren
Do sie verdienten gottes zorn
Myn sorg ist, wir verlyeren me
Vnd das es vns noch übler gee

[87.] HI *benutzen v.* 11, 10, 12—17.
L: O höchst-unseelge Creatur!
solt dich nicht dein verwegner Schwur
lebendig in die Hölle stürzen?
Dein Mund, so voller Spifz und Pfeil,
sucht dein am Creutz verstorbnes Heil
mit eignem Blute zu besprützen.
in N *fehlt v.* 26 *d. O.* Q *folgt* A.

[88.] HI *benutzen v.* 16, 15, 17—22.
L: Der ist gewifz nicht bey Verstand,
wer merket GOttes Straff im Land.
und will sich doch erzürnet weisen.
Narr! mach dich nur von Sünden lofz,
so kanst du vor dem Zorn-Geschofz
des grossen GOttes sicher heifzen.

Wer syn mul, vmb eyn sackpfiff gytt   p7
Der selb, syns tuschens gnûsset nytt
Vnd mûfz öfft gan, so er gern rytt

[*Ein narr führt einen schönen, gesattelten maulesel an der hand. ein junger daneben stehender mann händigt ihm für denselben einen dudelsack ein.*]

[89.] von dorechtem wechsel

Vil grôsser arbeit hatt eyn narr
Wie das syn sel zûr hellen far
Dann keyn Eynsydel vor ye hatt
In aller wûst, vnd heymlich statt
5 Do er dient vastend, bettend, gott,   r
Man sicht was hochfart arbeit hat
Wie mā sich muttz, schmyer, nestel, brifz
Vnd herte drück lyd, jnn manche wise
Der gydt tribt manchen über see
10 Durch vngewitter, rāg, vnd schne
In Norwegen, Pylappen landt,
Keyn rûw noch rast, die bûler handt,
Die spyeler haben übel zyt,
Vil mer, der schnapp han, der do ryt
15 Vff dem halfzacker wogend sich,
Des prassers will gschwigen ich
Der allzyt voll ist, vmb syn hertz
Was drück der lyd, vñ heimlich schmertz
Des yfers zyt, ist nit die best
20 Er vôrcht eyn andern gouch jm nest
Syn eygen glyder kocht der nydt
Nyemans durch gottes ere sich lydt
Der jn gedult ansâh syn sel
Als Noe, Job, vnd Daniel
25 Gar vil sint, den das bôfz gefeltt
Gar seltten der das gût erwelt
Erwôlen gûts eyn wiser soll
Das bôfz kunt all tag selbes wol
Wer gybt das hymelrich vmb myst
30 Der ist eyn narr, so vil syn ist
Sin duschen der genüsset nitt
Wer ewigs, vmb zergenglichs gytt
Vnd das ichs kurtz mit wortten begriff
Gybt er eyn esel, vmb eyn pfiff

Ere vatter vnd mûtter allzyt   p8
Do mit dir gott lang leben gytt
Vnd würdst gesetzt jn schanden nytt

[*Ein alter bärtiger mann, mit rückgestreifter narrenkappe, tritt aus einem hause. ein mädchen und ein jüngling sind im begriff, mit stöcken auf ihn zu schlagen.*]

[90.] Ere vatter vnd mutter.

Der ist eyn narr der kynden gytt
Do er syn zyt solt leben mytt
Verlossend sich vff gûten won
Das jnn, syn kynd nit sollen lon
5 Vnd jm ouch helffen jnn der not,   r
Dem wünscht man allen tag den dot
Vnd wurt gar bald eyn über last
Den kynden syn, eyn vnwert gast
Doch jm geschicht wol halber recht
10 Worlich ist er an wyttzen schlächt
Das er mit wortten jm lofzt klusen
Des soll man jm mit kolben lusen
Doch lebt der selb nit lang vff erdt
Wem vatter, mûter synt vnwerdt,
15 Inn mit der vinster, lescht das lyecht

[89.] *Fehlt in* HI.

L: Wer seinen Esel hin um eine Sack-Pfeiff gibt,
zeigt, dafz er mehr die Lust, als seinen Nutzen liebt,
und dieser Narren giebts sehr viel in unserm Land,
die semper lustig sind mit grossen Unverstand;
jedoch will man dabey auch nach dem Nutzen fragen
so hört den Narren man nur von Einbildung sagen.

es war in N *zur bequemen anordnung der folgenden capitel nöthig, mit diesem abschn. noch ausser dem holzschn. eine volle seite zu füllen. wie sollte der zweite überarbeiter das anfangen? das wort* bûler *in v.* 12 *d. O. gab ihm den wink. er schob nun aus dem cap.* 13 *die vss.* 23—47 *ein, ohne dass sie im entferntesten hierher gehörten. dann fährt er fort in* 9 *vss.:*

Da mit ich aber red wie vor
Vnd wider vff den wechsel kum
So heiset der wol narr vnd thum
Der übel zit im macht vñ die nimbt
5 Für andere die im bafz zimpt

Q *folgt* A.

die jetzt folgenden vier capitel sind in von A *abweichender ordnung gegeben, nämlich so:* 93, 92, 90, 91. *es scheint, als ob auch bei dieser umstellung rücksicht auf bequemere räumliche anordnung gewaltet habe. man nahm die beiden grossen voran, um die reihe der kleineren ungestörter aneinander zu setzen, von denen immer grade eines eine seite füllte.* Q *hat in den folgenden capiteln die anordnung d. O.*

[90.] *In* efghkl *das motto zu* 4 *vss. erweitert:*

Du solt Ehren vnd gehorsam sein,
Dem Vatter vnd der Mutter dein,
So wirstu langes leben han,
Vor Gott vnd Welt mit Ehrn bestan.

Wer vatter, vnd mûter ert nycht
An sym vatter bschuldt Absolon
Das jnn solt vnglück jung an gon
Des glichen wart verflûchet Cham
20 Do er entblofzt syns vatters scham,
Balthesar hatt nit vil glück
Das er syn vatter hûw jnn stück,
Sennacherib von syn sûnen starb
Ir keyner doch das rich erwarb
25 Thobias gab sym sûn die ler
Er solt syn mûtter han jn ere
Dar vmb stund künig Salomon
Synr mûtter vff, von synem tron
Als Corylaus ouch hat gthon
30 Die sûn Rechab, lobt selber gott
Das sie hieltten jrs vatters gbott,
Wer leben will spricht gott der herr
Der bût vatter, vnd mûtter ere
So würt er alt, vnd richen sere

Im chor gar mancher nar ouch statt *q*[1]
Der vnnütz schwetzt, vnd hilfft, vnd ratt
Das schiff vnd wag, von land bald gat

[*Im vordergrunde stehen fünf geistliche verschiedenen ranges neben einem leiterwagen. dahinter liegt ein schiff.*]

[91.] von schwetzen jm chor.

Vil standt jnn kirchen, vnd jm chor
Die schwetzen, rotten durch das jor
Wie sye zûrichten schiff, vnd karr
Das man gon Narragonyen far
5 Do seyt man von dem welschen krieg *r*
Do lûgt man, das man redlich lieg
Vnd ettwas nüws bring vff die ban
Als wurt die mettin gefangen an
Vnd wert dick zû der vesper zyt
10 Vil kâmen nit, tryb nit der gydt
Vnd das man gelt geb jn dem chor
Sunst weren sy on die kirch vil jor
Es wer besser vnd weger eym
Er blyb gantz über all do heym
15 Vnd richt das klapper benckly zû
Vnd synen genfzmerckt anderfzwo
Dann das er jnn der kyrchen will
Sich jrren, vnd sunst ander vil
Was mancher nit vfzrichten kan
20 Das schlecht er jn der kyrchen an
Wie er vffrüst schyff vnd geschyr
Vnd bring vil nüwer mer har für
Vnd hat grofz flyfz, vnd ernstlich geberd
Do mit das schyff nit wendig werd
25 Er ging ee vfz dem chor spatzieren
Das er den wagen recht môcht schmirē
Aber von den dar ich nit drucken
Die jnn den chor alleyn dûnt gucken
Vnd zeygen sich mitt presentieren
30 Treffen doch bald wyder die tûren
Das ist andechtig gebett, vnd gût
Do man sollich ding vfzrichten thût
Do werden pfründen wol verdient
So man dem roraffen zû gyent

Wer hochfart ist, vnd dût sich loben *q*[2]
Vnd sytzen will alleyn vast oben
Den setzt der tüfel vff syn kloben

[*Auf einem wippebalken sitzt ein frauenzimmer, das sich in einem spiegel betrachtet. auf der andern seite balancirt der teufel den balken mit seiner hand.*]

[92.] Vberhebung der hochfart

Der furet vff eym strowen dach
Der vff der welt rûm, setzt syn sach
Vnd all ding dût, vff zyttlich ere
Dem würt zû letst nüt anders me
5 Dann das syn won, jnn hatt betrogen *r*
So er buwt vff eyn rägenbogen

HI *benutzen v.* 16, 15, 17—22.

L: Den Eltern solt man stets die schuldge Pflicht erweisen,
an ihnen Gottes Wort durch den Gehorsam preisen,
so gönnt man ihnen oft nicht einen guten Bifzen,
und ist uns Leid, dafz wir sie noch am Leben wifzen.
Narr, denkst du nicht, dafz dirs die Kinder auch so machen,
dafz Gottes schwehre Rach werd über dir auch wachen?

in Q *fehlen v.* 21, 22, *u.* 29.

[91.] *Fehlt in* HI.

L: Mancher trägt auch mit zur Kirchen seine wol-beschellte Kappen,
da erkennt man an den Plaudern, Schlaffen, Zanken unsern Lappen;
man thut eher alles andre, als man solt ans Beten denken,
und daselbst dem grosen Gott ein andächtig Herze schenken.
dieses komt auch oft zu Schulden bey dem, der solt andre lehren,
heifzet das nicht in der Kirchen seine Narren Kapp' vorkehren?

in Q *v.* 3 *u.* 4 *d. O. verändert:*

Wer wôlbet vff eyn dânnyn sul
Dem würt ee zyt, syn anschlag ful
Wer rûm vnd weltlich ere hie bgerdt
10 Der wart nit, das jm dort me werdt,
Manch narr halt sich gar hoch dar vmb
Das er vſz welschen landen kum
Vnd sy zü schûlen worden wiſz
Zû Bonony, zû Pauy, Pariſz
15 Zûr hohe Syen jnn der Sapientz
Ouch jnn der schûl zû Orlyens
Vnd den roraffen gsâhen hett
Vnd Meter pyrr de Conniget,
Als ob nit ouch jnn tütscher art
20 Noch wer vernunfft, synn, houbter zart
Do mit man wiſzheyt kunst môcht lerē
Nit not, so verr zû schûlen keren
Weller will leren jnn sym land
Der fyndt yetz bûcher aller hand
25 Das nyeman mag entschuldigen sich
Er well dann liegen lâsterlich
Man meynt ettwann es wer keyn ler
Dann zû Athenas über mer
Dar noch man sy, byn walhen fandt
30 Jetz sicht mans ouch jn tütschem land
Vnd gbrâst vns nüt, wer nit der wyn
Vnd das wir tütschen voll wennt syn
Vnd mögen keyn recht arbeit thûn
Wol dem, wer hat eyn wisen sûn
35 Ich acht nit, das man vil kunst künn q^3
Vnd stell do mit noch hochfart gwynn
Vnd meynt dar durch syn stoltz, vñ klûg
Wer wis ist, der kan kunst genûg
Wer lert durch hochfart, vnd durch gelt
40 Der spiegelt sich alleyn der welt
Glich als eyn nârrin die sich mutzt
Vnd spieglen dût der welt zû tutz
So sie vff spannt des tüfels garn
Vnd macht vil selen zûr hellen farn
45 Das ist das kützlin, vnd der klob
Do durch der tüfel sûcht groſz lob
Vnd hat gefüret manchen hyn
Der sich beduncket vor witzig syn,
Balaam gab Balach eynen rott
50 Das Israhel erzürnet gott
Vnd nit môcht jn dem stritt beston
Das es durch frowen zû mûst gon,
Hett Judith sich nit vff gezyert
Holofernes wer nit verfürt,
55 Jesabel streich sich varben voll
Do sie meynt jhehu gfallen wol
Der wis man spricht, ker dich geschwynd
Von frowen, sie reytzt dich zûr sünd
Dann nârrin vil sint also geil
60 Das sie jr gsiecht bald biettent feil
Vnd meynen, es sol schaden nüt
Ob sie eyn blick dem narren gytt
Worlich gesicht, bringt bôſz gedanck
Vnd setzt eynen vff den narrenbanck
65 Der dar noch lychtlich nit abstat r
Biſz er den hâher gfangen hatt,
Hett Bersabe jrn lib bedeckt
Sie wer durch ee bruch nit befleckt,
Dyna wolt schowen frômde man
70 Biſz vmb jr jungfrowschafft sie kam,
Eyn demûtig frow ist eren wert
Vnd würdig, das sie werd geerd
Aber welch hochfart nymbt für hend
Deren hochfart ist ouch gantz on end
75 Die will ouch allzyt vornen dran
Das nyeman mit jr gstellen kan,
Die grôſſzst wiſzheyt vff aller erdt
Ist, künnen thûn das yeder bgerdt
Vnd wo man das für gût nit nymbt
80 Doch künnen thûn, das yedem zymbt
Wer aber frowen thûn will recht
Der mûſz syn ettwann me dann knecht
Dann sie gar offt durch blôdikeyt
Me thûn, dann durch jr lystigkeyt
85 Der hochfart die do hant gotts haſz
Stigt stâtes vff, ye baſz vnd baſz
Vnd fellt zû letst zû boden doch
Zû Lucifer jnns hellenloch,
Hôr hochfart, es kumbt dir die stundt
90 Das du sprichst vſz dym eygnen mundt
Was bringt myn hoher mût mir freüd
So ich hie sitz jnn trûbsal, leid,

Was allenhalb geschehen ist,
darzû anrichten manchen list.

es fehlen v. 19—26 *d. O., und nach v.* 30 *d. O. sind* 2 *vss. eingeschoben:*

Vnnd schwäntzen sich da man ihr wardt
Inn dem spielbreth, vnd auff der kart.

[92.] E *verwechselt den hierher gehörenden holzschnitt mit dem von cap.* 96. F *stellt das richtige wieder her.*

HI *benutzen v.* 9—16. *in* K *v. α u. β,* 1 *u.* 2, 85—88, *unt. d. titel:* Der hoffärtige Haſz. (I, 15.)

L: Ich rede hier zwar nur von Narren,
doch hat ein Weibsbild einen Sparren,
so schicket sie sich gleichfalls her:
Sind sie dem Aufbutz gleich ergeben,
findt man die Männer doch daneben
von dieser Schwachheit auch nicht leer.

in N *zwang der raum mit v.* 110 *d. O. abzubrechen, sodass alle übrigen verse bis ende fehlen.* Q *folgt* A, *lässt aber v.* 11—34 *d. O. fort.* (*vielleicht weil sie oben bei cap.* 27 *theilweise schon gebraucht waren.* *zwischen v.* 37 *u.* 38 *d. O.* 1 *v. eingeschoben:* der ist fürwar nit Gottes fug,

Was hilfft mich geltt, gůt, vnd richtům
Was hilfft der welt ere, lob, vnd rům
95 Es ist nůt dann eyn schätt gesyn q[4]
Ougenblicklich ist es do hyn
Wol dem der diſz als hat veracht
Vnd hatt alleyn ewigs betracht,
Nüt dunckt eyn narren hie so hoch
100 Es felt mit jm zů letzsten doch
Vnd vor vſz, die schäntlich hochfart
Die hat an jr natur, vnd art
Das sie den hôchsten Engel stieſz
Vom hymel ab, vnd ouch nit lieſz
105 Im paradiſz den ersten man
Sie mag noch nit vff erd bestan
Sie můſz ye sůchen jren stůl
By Lucifer jn hellen pfůl
Sůcht sie den, der sie hat erdacht
110 Hochfart ist bald zůr hellen bracht
Agar durch hochfart wart von huſz
Mit jrem kynd getriben vſz,
Durch hochfart Pharao verdarb
Chore mit syner gselschafft starb
115 Der herr gar grôſzlich des erzürn
Do man jn hochfart macht den turn
Als Dauid det jn hochfart zelen
Das volck, můst er eyn plag erwelen
Herodes kleydt jn hochfart sich
120 Als ob syn wesen wer göttlich
Vnd wolt ouch haben gôtlich ere
Vnd wart vom Engel gschlagen sere
Wer hochfart tribt, den nydert got
Demůt er allzyt gehôheret hat

Die wůcherer füren wild gewärb r
Den armen synt sie ruch, vnd härb
Nitt achtens, das all weltt verdärb

[*Auf einer gasse stehen mehrere säcke und tonnen. ein mann, mit rückgestreifter kappe, steht daneben und scheint mit einem bauern, der kaufen will, zu verhandeln.*]

[93.] wucher vnd furkouff

Dem solt man griffen zů der huben
Vnd jm die zäcken wol ab kluben
Vnd ruppfen die fluckfäder vſz
Der hynder sich koufft jnn syn huſz
5 Alls wyn, vnd korn jm gantzen land q[5]
Vnd vôrchtet weder sünd noch schand
Do mit eyn arm man nützet fynd
Vnd hungers sterb mit wib, vnd kynd
Do durch so hat man yetz vil dür
10 Vnd ist, dann vårnyg, bôser hür
Nůn galt der wyn kum zehen pfundt
In eym monat es dar zů kundt
Das er yetz gyltet dryssig gern,
Alls gschicht, mit weyssen, rocken, kern,
15 Ich will vom übernütz nit schriben
Den man mit zynſz, vnd gült důt triben
Mit lyhen, blåtschkouff, vnd mit borgen
Manchē eyn pfundt, gewynt eyn morgē
Me dann es thůn eyn jor lang soltt
20 Man lyhet eym yetz müntz vmb goltt,

[93.] *In* H *ist auch dieser abschnitt, wie cap.* 63, *in zwei theile zerlegt. der erste mit dem titel des originals enthält v.* 1—8, *der zweite* 'Von zins vnd vbernutz' *enthält v.* 15—22. *wohl durch ein versehen ist in* I *jener erstere abschnitt erst nach cap.* 95 *gesetzt.*

L: Man wird vielleicht nicht glauben wollen,
daſz die stehn in der Narren-Rollen,
so nur auf eignem Nutz bedacht:
doch wer sucht andrer Leute Schaden,
mit wucherischen Rath- und Thaten,
hat sich damit zum Narrn gemacht.

in N (101 *vss.*) *fehlt v.* 34 *d. O.; dagegen* 68 *vss. nach v.* 33 *d. O. zugesetzt. nach voraufschiebung eines zum vorhergehenden reim gehörigen verses:*

Der solt ligen vnder eim totten stein

folgen aus cap. 56, *v.* 1—4 (*v.* 2—5 *d. I.*). *hieran gefügt eine längere Philippica* (*v.* 6—56 *d. I.*):

Solichs wil ir keiner bedencken
Vnd wil dar von keiner wencken
Die vff wücher setzen ir heyl
Den sint ir selen gar wol feil
10 Dem den ich nit wil nennen
Sorg ist sie werden in lern kennen
Der in dann ab wurt kauffen
Das darumb sie dann ietz lauffen
Vnd bstelen fürkauff nacht vñ tag
15 Ja alles das in werden mag
Es sy mit korn win dar nach
Stat an reben, zů tal oder hoch
Den kauffen sie ab den armē man
Gend im ia by zilen daran
20 Das er nümer verdöwen mag
Dar nach machē sie dañ ein schlag
So sie in irem netz vnd sack
Hon gefast das nyeman mag
Wider sie doch thon mit warheit
25 Dann ir geschrey ist also breit
Das es nyemen wider triben kan
Da mit so můſz dañ der gmein mā
Sölich türing von in gemacht
Hond vnd liden über macht
30 Vnd nemē zü merckt wie mās büt
Dann alweg fint man die vil nüt
Dann was sie zů märckt thon fürē
Da mit sie den esel gar grob rüren
Vnd haltten dar vff ein gebot
35 So tüwer es möcht erbarmē got

Für zehen schribt man eylff jnns bůch
Gar lydlich wer der juden gesůch
Aber sie mögen nit me bliben
Die krysten juden, sie vertriben
25 Mit juden spiefz die selben rennen
Ich kenn vil die ich nit will nennen
Die triben doch wild kouffmanschatz
Vnd schwygt dar zů all reht, vnd gsatz,
Ir vil sich gen dem hagel neygen
30 Die lachend, vff den ryffen zeygen
Doch gschicht dar gegen ouch gar dick
Das mancher henckt sich an eyn strick,
Wer rich will syn, mit schad der gmeyn
Der ist eyn narr, doch nit alleyn,

Mancher frôwt sich, vff frômbde hab r
Wie er vil erb, vnd trag zů grab,
Die mit sym gbeyn nůffz werffen ab

[*Ein narr, mit zurückgestreifter kappe, beschlägt einen esel, auf dem der tod sitzt, und mit einem knochen nach einem nussbaum wirft.*]

[94.] von hoffnung vff erben

Eyn narr ist, wer sich dar vff spytzt
Das er eyns andern erb besytz
Oder für jn kum, jnn den rott
Syn gůt, pfründ, ampt, besytz noch dott
5 Mancher eyns andern dott sich frôwt q[6]
Des end, er nyemer me beschowt
Hofft eynen tragen hyn zů grab
Der mit sym gbeyn würfft byeren ab,
Wer hoffet vff eyns andern dott
10 Vnd weis nit, wann syn sel vfz gat
Der selb den esel dût beschlagen
Der jn gôn narrenberg würt tragen,
Es sterben jung, starck, frôlich lüt
So fyndt man ouch vil kelber hüt
15 Es gat alleyn nit, über die kůg
Eym yeden syn armůt benůg
Vnd bgår nit, das es grôsser werd
Eyn wilder vmblouff ist vff erd
Bulgarus erbt ouch synen sůn
20 Des er nie halt gehofft zů thůn
Pryamus sach syn kynd all sterben
Die er hofft, sie wurden syn erben
Absolon syns vatter tod noch schleych
Vnd reycht syn erbteyl an der eych
25 Manchem eyn erb würt übernacht
Vff das, er vor nie hatt gedacht
Mancher eyn erben überkunt
Dem lieber wer, jnn erbt eyn hunt,
Nitt yedem gatt noch hoffens won
30 Als Abraham, vnd Symeon
Lofz vôglin sorgen, wann gott will
So kumbt das glück, zytt, end, vnd zyl,
Das best erb ist jm vatterlandt
Do wir hyn hoffen allesandt
35 Gar wenig stofzt es doch zůr handt

Das es also zů sol gon
Er last ein fremden dar by ston
Da mit mā in nit mög erkennen
Er müst sich sunst des schemen
40 Oder schickt sunst einen dar
Der dann mit wortten getar
Darumb bieten als er wol weifzt
Vnd spricht nach sins herrē geheifz
Knüpf zů vnd für mirs heim
45 So spricht dann der nit nein
Also wurt dann ein gschrey so grofz
Da mit der gemein man wurt blofz
. . . .

aber auch ihnen wird die strafe über nacht kommen, und baare bezahlung von ihnen gefordert werden, wie sie von den hungrigen leuten fordern. hieran hängt der bearbeiter v. 83 — 90 *aus dem schon oben benutzten cap.* 56 (*v.* 57—64 *d. I.*), *der letzte vers verändert:*

Got weifz wol wan er wil

u. setzt noch 4 eigene verse hinzu (*v.* 65—68 *d. I.*):

56 Das wir im rechnung müsen geben
Darumb sol wir nach eren streben
Das er vnfz in vnrecht nit fin
An wůcher noch an bosem gwin ꝛc

in Q *v.* 1 — 33 *d. O. darnach der in* N *eingeschobene vers verändert zu 2 vss.:*

der ist ein Narr, hing er am steyn,
vnnd leg im tieffsten Rein alleyn

dann folgen v. 83 *u.* 84, 89 *u.* 90 (*verändert wie in* N) *des in* N *theilweise eingeschobenen cap.* 56, *darauf die 4, jenen in* N *angehängten verse.*

[94.] HI *benutzen v.* 25—32. *in* K *v.* α *u.* β, 1 *u.* 2, 9—12, 31 *u.* 32, *unter dem titel:* Der Erbschafft Fresser. (I, 16.)

L: Wer gewifze Rechnung machet auf ein Erb und Testament,
da er doch kan eher sterben, bleibt ein Narr bifz an sein End;
Man verkaufft so bald ein Kalb-Fell, als ein' alte Ochsen-Haut,
drum ist der nicht recht bey Sinnen, der nur auf das Alter schaut.
Wer nun harrt auf andrer Sterben, und sich selbst nicht macht bereit,
bschlägt den Esel, dafz er mit [*ihm*] auf den Narrenberg hinreit.

in N *fehlt nur des raums wegen v.* 35 *d. O.* Q *folgt* A.

Mancher soltt zů der kyrchen gan *r*
Vnd an dem fyrtag můssig stan
Der sich doch vil gescheflt nymbt an

[*Ein narr, mit einem kolben, scheint einem daherschreitenden ehrsamen bürger zuzureden.*]

[95.] von verfurung am fyrtag

Das synt burger zů Affenbergk
Die all jr sachen, vnd jr werck
Sparen alleyn vff gbannen tagen
Die můssen vff den affen wagen
5 Dem eynen, můfz man rofz beschlagen
Dem andern knöpflin setzen an *q7*
Das man nůn langst soltt han gethan
Do man safz by dem spyl vnd wyn,
Den füllet man die spitzen syn
10 Vil hudelen můfz man dar jn stossen,
Dem můfz man an důn röck, vnd hosen
Das möcht er sunst nit legen an
Hett ers nit vff eyn frytag gthan,
Die köch zů richten für, vnd glůt
15 Ee man die kylch morgens vff důt
So fyndt man by jn schlemmē vñ brassē
Ee yemans recht kumbt, vff die gassen
So synt die wynhuser schier voll
Das tribt man on end yemerdol
20 Vor vfz, vff den gebannen tagen,
So andere werck synt vnderschlagen
So důt man faren mit den karrhen,
Der fyrtag manchen macht zům narrē
Der meynt der fyrtag sy erdacht
25 Das kleyner arbeit gott nit acht
Als das mans holtz jm spiel brått schlag
Vnd kartten sytzt eyn gantzen tag,
Vil lont sunst wercken jr gesynd
Vnd hant keyn acht das dienst vnd kynd
30 Zů kyrchen, predig, gotz dienst gon
Oder frůg zů der mefz vff ston
Den mätt went sie erst recht vfz kochen
Den sie gesotten hant die wochen,
Keyn hantwerck ist dem nit gefůg
35 Das es am fyrtag ettwas důg
Sie synt dem pfenning also gferd *r*
Als ob keyn tag me wer vff erd
Eyn teil stont schwåtzen vff der gassen
Die andern sytzen spyelen, prassen
40 Manchem jm wyn do me zerrynt
Dann er eyn woch mit arbeit gwynnt,
Der můfz ein schmürtzler, hümpeler sin
Wer nit will sitzen by dem wyn
Tag, vnd nacht, bifz die katzen kreygt
45 Oder der morgen lufft har weygt,
Die juden spotten vnser ser
Das wir dem fyrtag důnt solch ere
Den sie noch haltten also styff
Das ich sie nit jnns narren schiff
50 Woltt setzen, wann sie nit all stunt
Sunst jrrten, wie eyn douber hundt
Eyn arm man holtz am fyrtag lafz
Vnd wart versteynt, alleyn vmb das,
Die Machabeer woltten nitt
55 Am fyrtag wören sich zů strit
Ir wurden vil erschlagen dott,
Man samlet nytt das hymel brott
Vff den fyrtag, als gott gebot,
Aber wir arbeytten on nott
60 Vnd sparen vil vff den fyrtag
Das wir nit thůn went andere tag,
O narr den fyrtag halt, vnd ere
Es sint noch wercktag vil vnd mere
Wann du schon fulest jn dem grunt
65 Vfz gyttikeit als laster kunt

[95.] BCDE *haben einen neuen holzschn. ein narr schmiert einen wagen, in dem mehrere affen sitzen.* F *wiederholt hier den holzschnitt von cap.* 47.

HI *benutzen v.* 24—31.

L: Mancher pflegt genau zu sehen,
woher doch die Winde wehen,
wann er nach der Kirch soll gehen:
kan er sich dann resolviren,
hin ein bisgen zu spatziren,
bleibt der Narr doch drausen stehen.

in N (64 *vss.*) *des raums wegen v.* 4 *d.* O. *fortgelassen, was um so leichter gieng, da das auf diesen vers bezug nehmende bild, der affenwagen, erst in B erschien.* Q *folgt* A.

Der ist eyn narr der trurt all tag q[8]
Vmb das er nitt gewenden mag
Oder den ruwt, das er hat gethon
Eym gůtz, ders doch nit kan verston

[*Ein narr giebt einem manne mit der rechten einen beutel, während er sich mit der linken den kopf kratzt.*]

[96.] Schencken vnd beruwen

Der ist eyn narr, der schencken důt
Vnd das nit gibt mit gůttem můt
Vnd dar zů sur, vnd übel sicht
Das eym nüt liebs dar von geschicht
5 Do mit er gab, vnd lon verlürt r
So jn syn schenck so fast bedürt
Als důt ouch der, der etwas gůt
Durch gottes ere, vnd willen důt
Vnd hat doch ruw, vnd leidt dor von
10 Wann gott jm nit glich gibt den lon
Dann wer mit eren schencken well
Der lach, vnd syg eyn gůt gesell
Vnd sprech nit, zwor ich thů es vngern
Will er nit, danck vnd lon entbern
15 Dan gott sicht ouch des gab nit an
Der nit mit freüden schencken kan
Jeder das syn behalttet wol
Zů schenck man nyeman zwyngen sol
Alleyn vſz fryem hertzen gat
20 Die schenck, die yedem wol an stat
Selten verloren würt der danck
Wie wol er ettwan kumet langk
So würt es doch gewonlich schlächt
Dann zwen vmb eyn, ist faden recht
25 Ob eyner schon vndanckbar sy
Fyndt man dar gegen eren fry
Eyn danckbaren wysen man
Der es alles wyder gelten kan
Aber wer schenck verwissen důt
30 Der wyl den druck nit han für gůt
Vnd wil nitt warten wyder gob
Verwyssen schenck, ist gar zů grob
Man sicht den über die achslen an
Der syn gůttät verwyssen kan
35 Vnd wurt jm sunst nit me dar von

Tragkeit fyndt man jn allen gschlechten r[1]
Vor vſz jnn dienst mägten, vnd knechten
Den kan man nit genůgsam lonen
Sie künnen doch jr selbst wol schonen

[*Eine magd ist beim spinnen eingeschlafen, während ein knecht mit dem langweiligsten gesichte von der welt korn säet.*]

[97.] von tragkeit vnd fulheit

Keyn besser narr jn aller sach
Ist, dann der allzyt kan thůn gmach
Vnd ist so träg, das jm verbrennt
Syn schyenbeyn, ee er sich verwennt
5 Wie rouch den ougen ist nit gůt r
Was essich ouch den zenen důt
Des glich der träg, vnd ful důt schyn
Dånen, die hant gesendet jn,
Eyn träger mensch ist nyemans nutz
10 Dann das er sie eyn wynterbutz
Vnd das man jn loſz schloffen gnůg
Sytzen bym ofen ist syn fůg,

[96.] *Fehlt in* H. *dagegen bringt* I *v.* 1 *bis ende.*

L: Die kommen auch in unser Spiel,
die manchem schenken, was er will,
jedoch sich rauher Wort gebrauchen:
Gib bald, und zwar mit Freundlichkeit,
so machst du dir und andern Freud,
sonst giest man dich mit Narren-Laugen.

in N *sind unmittelbar an den schluss die in cap.* 26 *fehlenden vss.* 33—67 *d. O. nachgeholt, und ihnen v.* 68 *zugefügt, um den sinn zu vervollständigen. wahrscheinlich war man des fehlers bald ansichtig geworden, u. wünschte nun, ihn bei dieser gelegenheit wieder gut machen zu können. einzelne verse sind eingeschoben:*
2 *vss. nach v.* 44 *d. IO.:*
Dar zů sprich ich das alter ist
Ein kranckheit der allweg gebrist.
1 *v.* (*v.* 3 *d. II.*) *nach v.* 54 *d. IO.:*
Als ich vor hab vō Spuryna gseit,
3 *vss.* (*v.* 4—6 *d. II.*) *nach v.* 56 *d. IO.:*
Vnd meinen sy sient drūb geschaffē
Das sie yede frow angaffen
Vnd gefflen sye an wie die affen,
1 *v.* (*v.* 7 *d. II.*) *nach v.* 64 *d. IO.:*
Ettwan so plagt er vns dar mit
Q *folgt* A.

[97.] *Ueber die verwechselung dieses holzschn. mit dem von cap.* 92 *in* E *siehe zu cap.* 92. F *stellt auch hier das richtige wieder her.*
H *benutzt v.* 15—22; I *aber druckt den ganzen abschn. v.* 1 *bis ende.*

L: Der Faulheit dienen Kecht- und Mägd,
das emsig-seyn geht treflich schlecht,
man will an seine Pflicht nicht denken;
Drum soll man dem, der nicht versteht,
was für Unkosten auf ihn geht,
für seine Dienst die Kappe schenken.

Sellig der werckt mit synem karst
Wer müssig gat, der ist der narrst
15 Die müssig gånden, strofft der her
Vnd gibt der arbeyt lon, vnd ere,
Der bőſz vyndt, nymbt der tragkeyt war
Vnd sågt gar bald syn somen dar,
Tragkeit eyn vrsach aller sünd
20 Macht murmelen Israhel die kynd
Dauid dett eebruch, vnd dottschlag
Dar vmb das er tråg, müssig lag,
Das Carthago was gantz vmbkert
Dar vmb wart Rom ouch gātz zerstőrt
25 Eyn grőssern schaden Rom entpfing
An dem das Carthago vnderging
Dann sie von stritt entpfing dar vor
Von jr, hundert vnd sehtzechen jor,
Der tråg, der nit gern gat her für
30 Der spricht, der lőw stat vor der thür
Der dorecht hundt jn heym behalt
Fulkeyt erdenckt eyn wőrwort baldt
Fulkeyt sich wider went, vnd für
Glich wie der angel an der thür

Hie hab ich gstelt noch vil zů samen r^2
Die narren sint, vnd hant den nāmen
Dern andern narren sich doch schammen

[*Sechs männer und frauen in ausländischer tracht, zu ihren füssen eine grosse narrenkappe. zur seite hängt ein mann in jüdischer kleidung an einem galgen.*]

[98.] von vslendigen narren

Noch sint sunst vil vnnützer lüt
Die wůst gantz jnn der narren hüt
Vnd sint dar jnn verharret gantz
Gebunden vff des tüfels schwantz
5 Vnd sint zů bringen nit dar von r
Will ich still schwygend für sie gon
Vnd sie lon jnn jr narrheit bliben
Vnd von jr dorheyt wenig schriben
Als Saracenen, Türcken, Heyden
10 All die vom glouben sint gescheyden
Den glich ich ouch, die kätzer schůl
Die haltt zů Prag, den narren stůl
Vnd hat gespreit vſz jren standt
Das sie ouch hat yetz Mårrhern landt
15 Die wůst jnn die narren kappen trettē
Glich wie all die anders an betten
Dann dry person, eyn woren gott
Den vnser gloub ist wie eyn spott
Die ich nit für schlecht narren han
20 Sie müssen vff der kappen stan
Dann jr narrheyt so őfflich ist
Das yedem důch zůr kappen gbrist
Des glich all die verzwiffelt hant
Vnd sint verstrickt jnns tüfels bandt
25 Als doreht frowen, bőse wiber
All kuppeleryn, pfowentriber
Vnd andere die jn sünden synt
Vnd jnn jr narrheyt gantz erblynt
Do mit will ich ouch deren gedencken
30 Die sich selbs dőten, oder hencken,
Vnd kynd vertůnt, vnd die ertrencken
Die sint nit würdig der gesatz
Oder das man sie ler, vnd fatz
Doch ghőren sie jnn narren zal
35 Ir narrheyt gibt jnn kappen all

Ich bitt üch herren groſz, vnd kleyn r^3
Bedencken den nutz der gemeyn
Lont mir myn narrenkapp alleyn

[*Papst und kaiser mit gefolge. zu ihren füssen kniet ein kahlgeschorner narr, mit rückgestreifter kappe, eine zweite narrenkappe in der hand haltend. zur seite liegen auf einer brüstung noch zwei narren.*]

[99.] von abgang des glouben.

Wann ich gedenck sümniſz, vnd schand
So man yetz spůrt, jn allem land
Von fürsten, herren, landen, stett
Wer wunder nit, ob ich schon hett
5 Myn ougen gantz der zähern voll r
Das man so schmåchlich sehen soll
Den krysten glouben nemen ab
Verzich man mir, ob ich schon hab

[98.] *Fehlt in* HI.

L: Ist dies ein Narr, mögt ich wol fragen,
dem der Ziegeuner wahr soll sagen,
und nicht vielmehr das Jauner-Gsind?
Ich denk, man kan den Zweifel brechen,
wann man wird nach der Wahrheit sprechen,
daſz sie es alle beide sind.

in N *ist v.* 31 *d. O. des raums wegen fortgelassen. in* Q *fehlt dies cap. ganz.*

[99.] b *liest v.* 194: Die all tag streitten morn vnd heüt. **efgh** *lesen v.* 159 Der edel Keiser Carolon, **kl** *dagegen* Der edel keiser Maximilian. *Fehlt in* HI.

L: Nichts geht dem Menschen schwehrer ein,
als ein bewehrter Christ zu seyn:
Der Jud, Heyd und auch Mahomed,
stets wieder unsern Glauben steht;
der Christ selbst will beim Lichte tappen;
wo finden wir gnug Narren-Kappen?

Die fürsten ouch gesetzet har
10 Wir nemen (leyder) gröblich war
Des krysten glouben nott, vnd klag
Der myndert sich von tag zů tag,
Zům ersten hant die kåtzer hert
Den halb zerrissen, vnd zerstört
15 Dar noch der schåntlich Machamet
Inn mer, vnd mer verwůstet het
Vnd den mit sym jrrsal geschånt
Der vor was grofz jnn Orient
Vnd was glöubig alles Asia
20 Der Mören landt, vnd Affrica
Jetz hant dar jnn, wir gantz nüt me
Es möcht eym hertten steyn thůn we,
Was wir alleyn verloren hant
In kleyn Asyen, vnd kriechen landt
25 Das man die grofz Türcky yetz nennt
Das ist dem glouben abgetrennt
Do sint die syben kirchen gsin
Do hat Johannes gschriben hyn
Do ist eyn so gůt landt verlorn
30 Das es all weltt möht han verschworn
On das man jnn Europa sytt
Verloren hat, jnn kurtzer zyt
Zwey keyserthům, vil künig rich
Vil mechtig land, vnd stett des glich
35 Constantinopel, Trapezunt r4
Die lant sint aller welt wol kunt
Achayam, Etholyam
Bocciam, Thessaliam
Thraciam, Macedoniam
40 Atticam, vnd beyd Mysiam
Ouch Tribulos, vnd Scordiscos
Bastarnas, sambt vnd Thauricos
Euboiam gnennet Nygrapont
Ouch Peram, Capham, vnd Idrunt
45 On ander schaden, vnd verlust
Die wir erlitten haben sunst
In Morea, Dalmacia
Styer, Kernten, vnd Croacia
In Hungern, vnd der Wyndschē marck
50 Jetz sint die Türcken also starck
Das sie nit hant das mer alleyn
Sunder die Tůnow ist jr gemeyn
Vnd důnt eyn jnnbruch, wann sie went
Vil bystum, kyrchen sint geschent
55 Jetz grifft er an Apuliam
Dar noch gar bald Siciliam
Italia die stofzt dar an
So würt es dann an Rom ouch gan
An Lombardy, vnd welsche landt
60 Den vyndt den hant wir an der handt
Vnd went doch schloffend, sterben all
Der wolff ist worlich jnn dem stall
Vnd roubt der heiligen kyrchen schoff
Die wile der hirtt lyt jnn dem schloff
65 Die Römsche kirch vier schwestern hat r
Do man hielt Patriarchen stadt
Constantinopel, Alexandria
Jherusalem, Anthiochia
Die sindt yetz kumen gantz dar von
70 Es würt bald an das houbt ouch gon,
Das ist als vnser sünden schuldt
Keyns mit dem andern hatt gedult
Oder mittlyden syner schwår
Jeder wolt, das es grösser wår,
75 Vnd gschicht vns, als den ochsen gschah
Do eyner dem andern zü sach

---

in **N** *halte ich auch die abweichungen dieses stückes für nur des raums wegen vorgenommen. es fehlen nämlich v.* 111—116 *d. O., durch deren auslassung der sinn völlig unterbrochen wird. das scheint so gekommen zu sein. es kam darauf an, nach v.* 110 *noch zwei volle seiten zu füllen, was ohne verlängerungen nicht möglich war. nun erscheint im text mehrfach das beispiel von einem schiff und schiffsleuten. man beschloss also, ein diesem entsprechendes bild einzuschieben, das ungefähr den überflüssigen raum ausfüllte, u. wählte hiezu den nachschn. des holzschn. zu cap.* 109, *den man auf der ersten der beiden zu füllenden seiten unten anbrachte. als letzten vers über ihn, um die einschiebung des holzschn. doch in etwas zu motivieren, stellte man den vers, in welchem zuerst von einem schiffe die rede ist (v.* 154*), und indem man nun gleichsam rückwärts setzte, liess man die verse fort, welche keinen platz mehr auf der seite fanden, und so blieben jene verse, die zwischen die letzte zeile der vorhergehenden und die erste dieser seite fielen, ungedruckt, ohne dass man sich bekümmerte, ob hiedurch sinn und zusammenhang gestört wurden.*

nun konnte aber durch die noch übrigen verse d. O. die folgende seite nicht mehr ganz gefüllt werden, und daher setzte man hinter v. 198 *d. O.* 12 *vss. ein, die die eile der anfertigung genugsam bekunden:*

So ist dann klein hilff verlorn
Ob man schon spricht ich betz verschworn
Da es also wer hergangē
Darumb so land üch verlangen
5 Hie zů machen frid vnd sůn
Vñ dē türcken wider standt zů tůn
Der doch nymbt so grofz über hant
Nit lůg ein yetlicher ob sin want
Noch gantz sy vnd nit brin
10 Anders er kumpt on mü hierin
Für war es würd vch allen leid
Ein yetlicher by ziten scheid

Q *folgt* **A**, *lässt jedoch v.* 155—172 *fort. v.* 173 *d. O. verändert:* Inn trew, fried, lieb euch brauchen thut, (*es drohte* 1545 *der krieg zwischen dem kaiser u. den protestanten zu beginnen, u. da schien dem bearbeiter das lob des kaisers nicht angebracht.*)

Bifz das der wolff sie all zerreyfz
Erst ging dem letsten vffz der schweifz,
Jeder der grifft yetz mit der hant
80 Ob noch kaltt sy syn mur, vnd want
Vnd gdenckt nit, das er vor lesch vfz
Das für, ee es jm kum zů hufz
So kumbt jm dann ruw, vnd leytt,
Zwytracht, vnd vngehorsamkeit
85 Den krysten gloub zerstören důt
On nott vergüfzt man krysten blůt
Nyeman gdenckt, wie nach es jm sy,
Vnd wånt doch allweg blyben fry
Bifz jm vnglück kumbt für syn thůr
90 So stofzt er dann den kopff har für,
Die porten Europe offen syndt
Zů allen sitten ist der vyndt
Der nit schloffen noch růwen důt
In dürst allein, noch Christen blůt
95 O Rom, do du hatst künig vor r5
Do wafzt du eygen, lange jor,
Dar noch jnn fryheit wardst gefůrt
Als dich eyn gmeyner rott regiertt
Aber do man noch hochfart staltt
100 Noch richtům, vnd noch grossem gwalt
Vnd burger wider burger vacht
Des gmeynen nutzes nyeman acht
Do wart der gwalt zům teil zergon
Zů letzst, eym keyser vnderthon
105 Vnd vnder solchem gwalt, vnd schyn
Bist funffzehen hundert jor gesyn
Vnd ståts genomen ab, vnd von
Glich wie sich myndern důt der mon
So er schwyndt, vnd jm schyn gebrist
110 Das yetz gar wenig an dir ist
Well gott, das du ouch grössest dich
Do mit du sygst dem mon gantz glich,
Den dunckt nit, das er ettwas hab
Wer nit dem Römschen rich bricht ab
115 Zům erst die Saracenen hant
Das heilig vnd gelobte landt
Dar noch die Turcken handt so vil
Das als zů zalen, nåm vil wile,
Vil stett sich brocht hant jnn gewer
120 Vnd achten yetz keyns keysers mer,
Eyn yeder fürst, der ganfz bricht ab
Das er dar von eyn fåder hab,
Dar vmb ist es nit wunder grofz
Ob joch das rich sy blutt, vnd blofz
125 Man byndt eym yeden vor das jn r
Das er nit vordern soll das syn,
Vnd lossen yeden jn sym stadt,
Wie ers bifz har gebruchet hadt
Durch gott, jr fürsten sehen an
130 Was schad, zů letst dar vfz werd gan,
Wann joch hyn vnder kem das rich
Ir blyben ouch nit ewigklich,
Eyn yedes ding me sterckung hatt
Wann es bynander gsamlet stat
135 Dann so es ist zerteilt von eyn,
Eynhellikeyt jn der gemeyn
Vffwachsen die bald all ding macht
Aber durch mifzhell, vnd zwytracht
Werden ouch grosse ding zerstört,
140 Der tütschen lob was hochgeert
Vnd hatt erworben durch solch rům
Das man jnn gab das keyserthům,
Aber die tütschen flissen sich
Wie sie vernychten selbst jr rich
145 Do mit die stůdt zerstörung hab
Bissen die pferd jr schwåntz selb ab,
Worlich yetz vff den fůssen ist
Der Cerastes, vnd Basylist,
Mancher der würt vergyfften sich
150 Der gyfft dar schmeycht dem Röm-
schē rich
Aber jr herren, künig, land,
Nit wellen gstatten solch schand
Wellent dem Römschen rich zů stan
So mag das schiff noch vff recht gan
155 Ir haben zwor eyn künig milt r6
Der üch wol fürt, mit ritters schiltt
Der zwyngen tůg all land gemeyn
Wann jr jm helffen wendt alleyn
Der edel fürst Maximilian
160 Wol würdig ist der Römschen kron
Dem kumbt on zwifel jnn sin handt
Die heilig erd, vnd das globte landt
Vnd wůrt sin anfang thůn all tag
Wann er alleyn üch trüwen mag,
165 Werffen vō üch solch schmoch, vn̄ spot
Dann kleynes heres, walttet gott,
Wie wol, wir vil verlorn handt
Sindt doch noch so vil kristen landt
Frům künig, fürsten, adel, gmeyn,
170 Das sie die gantze weltt alleyn,
Gewynnen, vnd vmbbringen baldt
Wann man alleyn sich zamen haldt
Truw, frid, vnd lieb sich bruchen důt
Ich hoff zů gott, es werd als gůt,
175 Ir sindt regyerer doch der land
Wachen, vnd důnt von üch all schand
Das man üch nit dem schiffman glich
Der vff dem mer flifzt schloffes sich
So er das vngewitter sicht,
180 Oder eym hund der böllet nicht,
Oder eym wåchter der nit wacht
Vnd vff syn hůtt hatt gantz keyn acht
Stont vff, vnd wachen von dem troum

Worlich, die axt stat an dem boum
185 Ach gott gib vnsern hôubtern jn r
Das sie sůchen die ere dyn
Vnd nit yeder syn nutz alleyn
So hab ich aller sorgen keyn
Du gebst vns sigk jn kurtzen tagen
190 Des wir dir ewig lob thůn sagen,
Ich mane all stådt der gantzen welt
Was würde, vnd tyttel die sint gezôlt
Das sie nit důnt, als die schifflüt
Die vneynſz sint, vnd hant eyn stritt
195 Wann sie sint mitten vff dem mer
Inn wynd, vnd vngewitter ser
Vnd ee sie werden eyns der fůr
So nymbt die Galee eyn gruntrůr,
Wer oren hab, der merck vnd hôr
200 Das schifflin schwancket vff dem mer
Wann Christus yetz nit selber wacht
Es ist bald worden vmb vns nacht
Dar vmb ir die noch üwerm stadt
Dar zů gott vfferwelet hatt
205 Das ir sônt vornan an die spytz
Nit lont, das es an uch er sitz
Důnt was üch zymbt noch üwerm grad
Do mit nit grôsser werd der schad
Vnd gantz abnem die Sunn, vnd mon
210 Das houbt, vnd glyder vndergon,
Es loſzt sich eben sôrglich an
Leb ich, jch man noch manchen dran
Vnd wer nit an myn wort gedenck
Die narren kappen, ich jm schenck

Wer yetz kan strichen wol den hengst r[7]
Vnd ist zü allem bschiffz der gengst
Der meynt zů hoff syn aller lengst

[*Ein narr, mit straussenfedern in der hand, liegt auf der erde, ein pferd steht mit den vorderfüssen auf ihm, während es mit den hinterfüssen ausschlägt, und einen narren zu treffen scheint, der mit der zunge einen teller ausleckt.*]

[100.] von falben hengst strichen

Mir kem eyn verdeckt schiff yetz recht
Dar jn ich setzt der herren knecht
Vnd ander die zů hoff gont schlecken
Vnd heymlich by den herren stecken
5 Do mit sie såssen gar alleyn r
Vnd vngetrengt von der gmeyn
Dann sie sich nit wol môgen lyden
Der eyn klubt fådern, der stricht kryden
Der liebkoſzt, der runt jnn die oren
10 Das er vff kum jn kurtzen joren
Vnd sich mit deller schlecken ner,
Mancher durch lyegen würt eyn herr
Dann er den kutzen strichen kan
Vnd mit dem falben hengst vmb gan
15 Zů blosen mål, ist er geschwynd
Den mantel hencken gen dem wynd
Zůdüttlen hilfft yetz manchem für
Der sunst langzyt blib vor der tür
Wer schlagen kan, hor vnder woll
20 Der selb zů hoff gern bliben soll
Do ist er worlich lieb, vnd wert
Der erberkeyt man do nit bgert
Mit torheit důnt sie all vmb gon
Went mir die narrenkapp nit lon
25 Doch strigelt mancher offt so ruch
Das jnn der hengst schmytzt jn den buch
Oder gytt jm eyn drytt jnn die ryppen
Das jnn das deller fellt jn die krippen
Der selben wer gůt můssig gon
30 Wann man sust wiſzheit wolt verston,
Wann yeder wer, als er sich stellt
Den man für frumm, vnd redlich helt
Oder stelt sich als er dann wer
Vil narren kappen stünden lår

Eyn zeichen der liechtferikeyt r[8]
Ist, glouben was eyn yeder seit
Eyn klapperer bald vil lüt vertreit

[*Ein narr, mit rückgestreifter kappe, neigt sich zu einem andern, der ihm etwas ins ohr bläst.*]

[101.] Von oren blosen.

Der ist eyn narr, der vaſſzt jnns houbt
Vnd lichtlich yedes schwätzen gloubt
Das ist eyn anzeig zů eym toren
Wann eyner dünn, vnd witt, hat oren
5 Man halt nit für eyn redlich man r
Wer eynen will zů ruck an gan
Vnd schlagen ee dann ers jm sag
So er sich nit gewôren mag

[100.] H *benutzt v.* 9—16, I *das ganze capitel v.* 1—34.
L: Wer jetzt den Hengst wohl streichen kan,
der ist ein ausgemachter Mann;
wer aber ihn nicht kan tractiren,
wird bald die Huf in Rippen spühren:
drum mach' es nicht zu plump Monsieur,
es ist noch eine Kappe hie.

[101.] *In* efghkl *fehlt v.* 35.
das ganze cap. fehlt in H; I *hingegen benutzt v.* 1—35.

Aber verlyegen hynder ruck
10 Das sol yetz syn eyn meyster stuck
Das man nit licht versetzen kan
Das dût yetz triben yederman
Mit hynder red, abschnyd der ere
Verrotten, vnd der glichen mer
15 Das kan man verben, vnd verklûgen
Do mit man môg dest basz betriegen
Vnd schaffen, das mans gloubt dest ee
Den andern teil hôrt man nit me
Eyn vrteyl über manchen gat
20 Der sich noch nye verantwürt hat
Vnd syn vnschuld noch nit endeckt
Das schafft er ist jm sack ersteckt
Als Aman Mardocheo dett,
Syba der knecht Myphiboseth
25 Grosz Alexander lob erholt
Das er nit lichtlich glouben wolt
Dān die verklagten jonatham
Bald glouben, keyn gût end ye nam,
Adam wer nit der gnaden beroubt
30 Hett er nit bald der frowen gloubt
Vnd sie dem schlangen syner wort
Wer bald gloubt der stifft dick eyn mort
Nit yedem geist man glouben soll
Die welt ist falsch, vnd liegens voll
35 Der rapp dreit dar durch schwartze wol

Man spüert wol jn der alchemy s1
Vnd jnn des wynes artzeny
Was falsch, vnd bschiss vff erden sy

[102.] von falsch vnd beschiss

[*Ein laboratorium, in welchem ein narr beim destillieren beschäftigt scheint, während ein anderer im begriff ist, einen knochen in ein weinfass zu stecken. hinter beiden ein mann ohne narrenkappe, doch ebenfalls mit einem chemischen instrumente.*]

Betrûger sint, vnd fälscher vil
Die tônen reht zûm narren spiel
Falsch lieb, falsch rot, falsch frünt, falsch gelt
Voll vntruw ist yetz gantz die welt
5 Brûderlich lieb, ist blind vnd dott r
Vff btrogenheyt eyn yeder gat
Do mit er nutz hab, on verlust
Ob hundert joch verderben sust
Keyn erberkeyt sicht man me an
10 Man loszt es über die selen gan
Echt man eyns dings môg kumen ab
Got geb ob tusent sturben drab,
Vor vsz, loszt man den wyn nüm bliben
Grosz falscheyt dût man mit jm triben
15 Salpeter, schwebel, dottenbeyn
Weydesch, senff, milch, vil krut vnreyn,
Stost man zûm puncten jn das fasz
Die schwangern frowen drincken das
Das sie vor zyt genesen dick
20 Vnd sehen eyn ellend anblick,
Vil kranckheyt springen ouch dar vsz
Das mancher fert jns gernerhusz,
Man dût eyn lam rosz yetz beschlagen
Das wol ghôrt vff den spittel wagen
25 Das mûsz leren vff fyltzen stan
Als solt es nachts zû metten gan
So es von armût hinckt vnd zelt
Mûsz es doch geltten yetzt sin gelt
Do mit beschissen werd die welt
30 Man hat kleyn mossen, vnd gewicht s2
Die elen sint kurtz zû gerycht
Der koufflad mûsz gantz vinster syn
Das man nit seh des tûches schyn
Die wile eyner dût sehen an
35 Was narren vff dem laden stan
Gent sie der wogen eynen druck
Das sie sich gen der erden buck,
Vnd frogen eyns, wie vil man heysch
Den tumen wigt man zû dem fleysch
40 Man ert den weg yetz zû der furch
Die alte müntz ist gantz hardurh
Vnd môcht nit lenger zyt beston
Hett man jr nit eyn zûsatz gethon
Die müntz die schwächert sich nit kleyn
45 Falsch geltt, ist worden yetz gemeyn
Vnd falscher ratt, falsch geystlicheyt
Münch, priester, bägin, blotzbrüder dreit
Vil wôlff gont yetz jnn schäffen kleidt

L: Ohrenbläser sind sehr schädlich,
ihr Gift ist der Ehre tödlich,
es steckt allenthalben an:
Was nicht wahr, musz Wahrheit heiszen,
sie soll man für redlich preiszen,
doch ein Kluger merkt den Mann.
in N *v.* 35 *des raums wegen fortgeblieben. am schluss dieses capitels erscheint in* N *nochmals, wohl nur den raum zu füllen, cap.* 27, *unverändert aus dem original abgedruckt.* Q *folgt* A. *natürlich fehlt dieser lückenbüsser.*

[102.] **efghkl** *lesen v.* 2 Die dienen recht zum Narrenzil,
H *benutzt v.* 30—37. *in* I *fehlt dies cap.*
L: Nichts bleibt fast in der Welt so rein,
das nicht musz bald verfälschet seyn,
Wein und Metall erfahrens wol,
wie alles der Betrüger voll;
Doch wirst du, Narr, von hinnen gehn
kanst du auch in der Prob nicht stehn.
in N (110 *vss.*) *zugesetzt* 2 *vss. nach v.* 39 *d. O.:*

Do mit ich nit vergefz hie by
50 Den grossen bschiffz der alchemy
Die macht das sylber, golt, vff gan
Das vor ist jnn das stäcklin gtan
Sie goucklen, vnd verschlagen grob
Sie lont eyn sehen vor eyn prob
55 So würt dann bald eyn vncken drufz
Der guckufz manchen tribt von hufz
Der vor gar sanfft, vnd trucken safz
Der stofzt sin gůt jns affenglafz
Bifz ers zů puluer so verbrent
60 Das er sich selber nit me kennt
Vil hant also verderbet sich
Gar wenig sint syn worden rich
Dann Aristoteles der gycht
Die gstalt der ding wandeln sich nicht
65 Vil fallen schwâr jn dise sůht r
Den doch dar vfz gat wenig frůcht,
Für golt man kupfer yetz zů rüst
Müsdreck man vnder pfeffer myst
Man kan das beltzwerck alles verben
70 Vnd důt es vff das schlechtest gerben
Das es beheltt gar wenig hor
Wann mans kum treit eyn veirtel jor,
Zysmůfz die geben bysem vil
Des gstanck mā schmeckt eyn halbe myl
75 Die fulen hering man vermyscht
Das man verkoufft sie gar für frysch
All gassen sint fürkouffer voll
Gremperwerck triben, schmeckt gar wol-
Fyrn, vnd nüw, man vermånckeln kan
80 Mit btrügnifz gat vmb yederman
Keyn kouffmanschatz stat jnn sym werdt
Jeder mit falsch vertriben bgert
Das er syns kroms mög kumē ab
Ob es Gall, vberbeyn, joch hab
85 Sellig on zwiffel ist der man
Der sich vor falsch yetz hütten kan
Das kyndt sin elttern btrugt vnd mog
Der vatter hatt keynr syppschafft frog
Der wyrt den gast, der gast den würt
90 Falsch, vntruw, bschyffz würt gātz gspürt
Das ist dem endkrist gůt fürlouff
Der würt jnn valsch důn, all syn kouff
Dañ was er gdenckt, heyfzt, důt, vñ lert
Würt nüt dann valsch, vntruw, verkert

s3

[*Ein grosser, die ganze seite einnehmender holzschn. das narrenschiff ist umgestürzt, bücher und narren schwimmen, ertrinkend, umher. zur rechten seite und hinten naht ein boot mit narren. auf dem hoch aus dem wasser ragenden kiele des narrenschiffs sitzt wie auf einem regenbogen der antichrist mit einem geldbeutel in der einen, einer geissel in der andern hand. neben ihm eine narrenkappe. ein teufel fliegt ihm zur seite und bläst ihm mit einem blasebalge ins ohr, während er einen mann mit den augen zu verschlingen droht, der auf einem nachen sich dem schiffe nähert, und mit einer axt dasselbe zertrümmern will. vorne auf einer insel steht St. Peter und holt mit seinem schlüssel ein schiff mit fünf frommen männern heran. oben in holz geschnitten* 'der Endkrist', *unten* 'sant peters schifflin'.]

[103. Vom endkrist]

Sidt ich den fürlofz han gethon r
Von denen die mit falsch vmbgon
So fynd ich noch die rechten knaben
Die by dem narren schiff vmb traben
5 Wie sie sich, vnd sunst vil betriegen
Die heilig gschrifft krümmē, vñ byegen
Die gent dem glouben erst eyn büff
Vnd netzen das bapyren schyff
Eyn yeder ettwas ryffzt dar ab
10 Das es dest mynder bort me hab
Rûder, vnd ryemen nymbt dar von
Das es dest ee mög vndergon,
Vil sint jn jrem synn so klůg
Die dunckent sich syn witzig gnůg
15 Das sie vfz eygner vernunfft jnfall
Die heilig gschrifft vfz legen all,
Dar an sie fälen doch gar offt
Vnd wyrt jr falsche ler gestrofft
Dann sie vfz andern gschrifften wol

Man kum spot oder rechtfrü
Es felt hart er schleicht ein bein hinzů

4 *vss.* (*v.* 3—6 *d. I.*) *nach v.* 62 *d. O.:*

Die doch darvon nit wöllen lon
Sie haben dan den garufz gethon
5 Die also vfz bly silber wend machen
Gar törlich ton sy yren sachen

10 *vss.* (*v.* 7—16 *d. I.*) *nach v.* 72 *d. O.:*

7 So bedörfft er dan wol eins nuwē
Vñ hat in den derselb koff beruwē
Also ye einer dem andern tůt

Q *folgt durchaus* A.

[103.] *Da in* ABCDEF *auch hier, wie bei capitel* 48, *der die ganze seite einnehmende holzschnitt keinen platz zu motto und titel gestattete, so ist der obige titel aus dem register genommen. in* efghkl *fehlt v.* 31 *bis ende, und dem ganzen abschn. ist seine selbständigkeit genommen, indem er unmittelbar, ohne holzschn. und ohne abzusetzen, an den vorhergehenden angeschoben ist. das cap. fehlt ganz in* HI. *in* L *erscheint die copie des obigen holzschn. als* Num. 112. *unter dem titel:* Der in seinem Sinn verhärtete Narr, *mit den versen:*

Man mag gleich viel von Narren schreiben,
die meinsten werden doch so bleiben;

20 (Der allenthalb die welt ist vol)
Möhten sunst vnder richten sich
Wann sie nit woltten sunderlich
Gesehen syn, für ander lüt
Do mit verfart das schiff zů zyt,
25 Die selben man wol druncken nennt
Das sie die worheyt hant erkent
Vnd doch das selb vmbkeren gantz
Do mit man såh jrn schyn, vnd glantz,
Das sint falscher propheten ler
30 Vor den sich hůten heifzt, der herr
Die anders die geschrifft vmb keren s4
Dann sie der heilg geist selb důt leren
Die hand eyn falsch wog jn der hend
Vnd legen druff, als das sie wendt
35 Machend eyns schwår, das ander lycht
Do mit der gloub yetz vast hyn zücht,
Inn mitt wir der verkerten ston,
Jetz regt sich vast der scorpion
Durch sollch anreytzer, von denen hett
40 Geseyt Ezechiel der prophet
Die übertråtter des gesatz
Die sůchen dem endkrist syn schatz
Das er hab ettwas vil entvor,
Wann schyer verlouffen sint syn jor
45 Vnd er vil hab die by jm ston
Vnd mit jm jnn syn falscheyt gon,
Der würt er han vil jnn der weltt
Wann er vfz teylen würt syn gelt
Vnd all syn schåtz würt fürhar bringen
50 Darff er nit vil mit streichen zwyngen
Das merteyl, würt selbs zů jnn louffen
Durch geltt würt er vil zů jm kouffen
Die helfen jm, das er dann mag
Die gůten bringen alle tag,
55 Doch werden sie die leng nit faren
Inn würt bald brechen schiff, vnd karren
Wie wol sie faren vmb vnd vmb
Vnd würt die worheyt machen krumb
So würt zů letst doch worheyt bliben
60 Vnd würt jr falscheyt gantz vertriben
Die yetz vmbfert jnn allem standt r
Ich vörcht das schiff kum nym zů landt
Sant Peters schyfflin ist jm schwangk
Ich sorg gar vast den vndergangk
65 Die wållen schlagen all sytt dran
Es würt vil sturm vnd plagen han
Gar wenig worheyt man yetz hört
Die heilig gschrifft würt vast verkört
Vnd ander vil yetz vfz geleitt
70 Dann sie der munt der worheit seyt
Verzych mir recht wån ich hie triff
Der endkrist sytzt jm grossen schiff
Vnd hat sin bottschafft vfz gesandt
Falscheit verkundt er, durch all landt
75 Falsch glouben, vnd vil falscher ler
Wachsen von tag zů tag ye mer
Dar zů, důnt drucker yetz gůt stür
Wann man vil bůcher würff jnns für
Man brannt vil vnrecht, falsch dar jnn
80 Vil trachten alleyn vff gewynn
Von aller erd sie bůcher sůchen
Der correctur etlich wenig růchen
Vff grofz beschiffz vil yetz studyeren
Vil drucken, wenig corrigyeren
85 Die lůgen übel zů den sachen
So sie mennlin, vmb mennlin machen
Sie důnt jnn selber schad, vnd schand
Mancher der druckt sich vfz dem land,
Die mag das schiff dann nym getragen
90 Sie můssen an den narren wagen
Das eyner tůg den andern jagen,
Die zyt die kumt, es kumt die zyt s5
Ich vörcht der endkrist sy nit wyt
Das man das merck, so nåm man war
95 Vff dry ding, vnser gloub stat gar
Vff applofz, bůcher, vnd der ler,
Der man yetz gantz keyns achtet mer,
Die vile der gschrifft, spürt man do by
Wer merckt die vile der truckery
100 All bůcher synt yetz fürher bracht
Die vnser elttern ye hant gmacht
Der sint so vil yetz an der zal
Das sie nütz geltten überal

---

sie hieben eh den Mast entzwey,
nur dafz die Zunft beysammen sey.
doch würd Sanct Peter welche retten,
wann sie zu ihm Vertrauen hätten.

ebenfalls zu cap. 103 *d. O. gehört das bild, welches* L *als* Num. 113. *bringt, ohne dass es einem holzschn. des originals entspräche. der titel ist:* Der gestraffte Narr, *und die verse lauten:*

Wer sich läst von der Thorheit leiten,
wird Schaden nehmen für die Freuden,
die er daraus gehoffet hat:
Und wer, was ihm zu hoch, probiret,
am Ende allzu spat verspühret
die Schande unternommner That.

in N *ohne motto und titel, und nicht einmal im register besonders angemerkt. es ist genauer abdruck des originals, nur nach v.* 34 *d. O.* 2 *vss. zugesetzt:*

Vnd triben ir vil das selbig wesen
Das sy dan in iren bůchern nit lesē

und v. 52 *d. O. wol nur durch einen druckfehler fortgelassen.* Q *folgt* A, *nur fehlen v.* 77 — 91 *d. O., die gegen die drucker gerichtet sind.*

13 *

Vnd man jr schyer nüt achtet mer,
105 Des glichen ist es mit der ler,
So vil der schůlen man nie fand
Als man yetz hat jn allem land,
Es ist schyer nyenan statt vff erd
Do nit eyn hohe schůl ouch werd
110 Do werden ouch vil gelerter lüt
Der man doch yetz gantz achtet nüt
Die kunst verachtet yederman
Vnd sicht sie über die achseln an
Die gelerten můssen sich schier schämē
115 Ir ler, vnd kleyt, vnd jres namen
Man zücht die buren yetz har für
Die gelerten můssen hynder die thůr
Mā spricht schow, vmb dē schluderaffen
Der tüfel beschifzt vns wol mit pfaffen
120 Das ist eyn zeychen, das die kunst
Keyn ere me hat, keyn lieb, noch gunst
Do mit würt abgon bald die ler *r*
Dann kunst gespyset würt durch ere,
Vnd wann man jr keyn ere důt an
125 So werden wenig dar noch stan,
Der abblas ist so gantz vnwärt
Das nyemā dar noch frogt noch gärdt
Nyeman will me den abblofz sůchen
Jo mancher wolt jn jm nit flůchen
130 Mancher gäb nit eyn pfening vfz
So jm der abblofz kumbt zů hufz
Vnd würt jm dar zů kumen doch
Er reycht jnn verrer dann zů Och,
Dar vmb es vns glich allso gat
135 Als denen, mit dem hymel brot
Die woren des so gar vrtrütz
Sie sprochen, es wer jnn vnnütz
Ir sel, vnwillen dar ab hett
Vnd machten dar vfz eyn gespött,
140 Als důt man mit dem applofz ouch
Der würt veracht, durch māchē gouch,
Dar vfz nym ich mir eyn berycht
Jetz stünd der gloub glich wie eyn lycht
Wann das will gantz verfaren hyn
145 So gibt es erst eyn glantz, vnd schyn,
Das ich es frylich sagen mag
Es nah sich vast, dem jungsten tag
Sidt man das lycht der gnad veracht
So würt es bald gantz werden nacht
150 Des glichen vor nie würt gehört
Das schiff den boden vast vmbkört

Wer durch liebkosen vnd trouwort *s*6
Die worheyt setzet an eyn ort
Der klopft dem endkrist an der port

[*Ein narr, mit rückgestreifter kappe, steht auf einer kanzel und hält den finger auf den mund. unten machen mehrere menschen mit stöcken und schwertern drohende geberden gegen ihn, während ein paar frauen zusammengekauert dasitzen, und ein narr auf der treppe zur kanzel schläft.*]

[104.] worheyt verschwigen.

Der ist eyn narr, wer wyrt zerstört
Inn sym gemüt, so man anfört
Vnd mit gewalt, jnn zwingen wöll
Das er die worheyt schwigen söll
5 Syn wifzheyt vnder wägen lon *r*
Vnd soll den weg der torheyt gon
Den der on zwiffel anhyn fert
Der sich an solche trouwort kert
Die wile doch got, vff syner sytt
10 Ist, vnd beschyrmt den alle zyt
Der von der worheyt sich nit scheydt
Das er zů keyner zyt beleydt
Syn fůfz, wer vff der worheyt blibt
Bald, der all vygend von jm tribt,
15 Eyn wifz man statt der worheyt zů
Ob er joch säch Phalaridis ků,
Wer nit kan by der worheit ston
Der můfz den wäg der torheyt gon
Hett jonas worheit gkundt by zyt
20 Der visch hett jn verschlucket nytt
Helyas hielt mit worheit prifz
Dar vmb für er jnns Paradifz,
Johannes floch der narren louff
Dar vmb kam christus zů sym touff,
25 Wer eynen lieplich stroffen důt
Ob ers joch nit hat glich für gůt
So würt doch ettwan syn die stundt
Das es jm zů verdancken kundt
Vnd grösser däck nymbt vmb stroff wort
30 Dann ob er redt, das man gern hort
Daniel keyn liebdat nemen wolt
Als er Balthesar sagen soltt
Vnd jm die worheit legen vfz
Dyn gelt blib (sprach er) jn dym hufz

[104.] H *benutzt v.* 17—24, I *das ganze cap. v.* 1—65.
L: (Num. 103.) Wer sich will mit der Wahrheit schützen,
bleibt oftmals im Geträngе sitzen,
drum will sich niemand unterstehen,
recht mit der Sprach heraus zu gehen:
auch trotzig thun und freundlich lachen,
kan dich zum Narrn und Lügner machen.
in N *fehlt des raums wegen v.* 65 *d. O.* Q *folgt* A.

35 Der engel hyndert Balaam s7
Dar vmb das er die gaben nam
Vnd wolt dūn wider die worheyt
Des wart verkôrt als das er seyt
Der esel strofft den, der jn reyt,
40 Zwey ding mag man verbergen nit
Zů ewig zyt sycht man das drytt,
Eyn statt gebuwen jnn der hôh,
Eyn narr, er stand, sitz, oder gee,
Sicht man doch bald, wesen vnd bscheit
45 Worheyt sicht man jnn ewigkeyt
Vnd würt sich nyemer me verlygen
Wañ narren schon den hals ab schryen,
Worheyt ert man durch alle land
Der narren freüd ist, spott, vnd schand,
50 Ich bin gar offt gerennet an
Wile ich difz schiff gezymberet han
Ich soll es doch eyn wenig färben
Vnd nit mit eychen rynden gärben
Sunder mit lynden safft ouch schmyerē
55 Vnd ettlich ding ettwas glosyeren
Aber ich liefz sie all erfryeren
Das ich anders dann worheyt seyt
Worheyt die blibt jnn ewikeyt
Vnd würt eym vnder die ougen ston
60 Wann nyemer wer difz büchlin schon,
Worheyt ist stercker dann all die
Mich hynder reden, oder sie
Wann ich mich hett gekôrt dar an
Ich můst byn grôssten narren stan
65 Die ich jnn allen schiffen han

Wer wil der worheyt by gestan r
Der můfz gar vil durechter han
Die jnn abkeren vnderstan

[*Der holzschnitt von cap. 42 wiederholt.*]

[105.] Hyndernys des gutten.

Der ist eyn narr durch all syn blůt
Wer hyndern will eyns andern gůt
Vnd er zů wôren vnder stat
Do von er doch entphoht keyn schad
5 Vnd sicht gern, das eyn ander sy s8
Im glich, vnd stäck jm narren bry
Dann narren allzyt hassen důnt
Die, so mit gůtem ding vmb gont
Eyn dor, den andern nit gern sicht
10 Dem rechten doren doch geschicht
Das er jnn freüden sich nit spar
Das er alleyn nit sy eyn narr
Dar vmb er allzyt flisset sich
Wie yederman syg synen glich
15 Vnd ratt das er nit sy alleyn
Der narr, der trag den kolben heyn
Wann man sicht eynen der do will
Recht dūn, vnd syn jnn wifzheyt styll,
So spricht mā, schow den duckelmuser
20 Er will alleyn syn eyn Carthuser
Vnd tribt eyn apostützer stodt
Er will verzwifflen gantz an gott
Wir went eben als wol erwerben
Das gott vns lofzt jnn gnaden sterben
25 Als er, wann er schon tag, vnd nacht
Lyt vff den knuwen, bät, vnd wacht,
Er will vasten, vnd zällen buwen,
Er gdar weder got noch der welt truwē
Gott hat vns nit dar vmb geschaffen
30 Das wir münch werden oder pfaffen
Vnd vor vfz, das wir vnfz entschlagen
Der welt, wir went keyn kutten tragen
Noch kapp, sie hab dann schellen ouch
Schow vmb den narren, vnd den gouch
35 Er môcht noch jnn der welt han gthon r
Vil gůtts, vnd hett noch grôssern lon
Entpfangen, hett er vil gelert
Vnd vff den weg der sellikeyt kert
Dann das er do lyt wie eyn schwyn
40 Vnd môfzst sich jn der zellen syn,
Oder bricht jm sunst so vil ab
Das er keyn freüd noch kurtzwil hab,
Solt, wie er důt, dūn yederman
In der Chartufz die kutten an
45 Wer woltt die weltt dann fürbas meren
Wer wolt die lüt wysen, vnd leren,
Es ist gotts will, noch meynnung nit
Das man der welt sich so abschütt
Vnd vff sich selb alleyn hab acht,
50 Solch red dūnt narren tag, vnd nacht,
Die jnn der welt hant als jr teil

[105.] *In* efghkl *fehlen v.* 29 *bis ende; dafür* 6 *vss. angeschoben:*

Man erwirbt drumb in Klöstern nit,
Allzeit seligkeit eh denn man stirbt,
Sondern mufz auff Christum bawen,
Im, vnd nit vnser guten wercken vertrawē,
So treffen wir den rechten zweck,
Darinn die gantze seligkeit steckt.

freilich merkt der protestantische bearbeiter nicht, dass dem zusammenhange nach diese worte dem narren in den mund gelegt sind.
H *benutzt v.* 17—34; *in* I *fehlt dies cap. ganz.*

L: (Num. 104.) Mancher geht zur Thür hinaus,
und will in das Gottes-Haufz,
doch du Weinschlauch triffst ihn an,
führst ihn eine andre Bahn.

Des sůchen sie nit selen heyl,
Hôr zů, wårst du joch wiſz vnd klůg
Es weren dennaht narren genůg
55 Wañ du schon hettest müncheseh gberd
Es werren narren me vff erd,
Wer yederman gesyn din glich
Es wer keyn mensch jm hymelrich,
Wann du joch werst eyn witzig gsell
60 Es fůren dannaht vil zůr hell,
Wann ich zwo selen hett jnn mir
Setzt ich lycht eyne den gsellen für
Aber so ich hab eyn alleyn
So můſz ich sorg han vmb die eyn
65 Got hat mit Belyal nüt gemeyn

Wer hie anzündt syn ampel wol *t*[1]
Vnd brennen loſzt syn liecht, vnd ol
Der selb sich ewig frôwen sol

[*Die fünf jungfrauen mit ampeln klopfen an eine thür. zur seite brennt eine seele im rachen des fegefeuers.*]

[106.] Ablossung gutter werck

Der ist eyn narr, der zů der zytt
So gott syn letzstes vrteyl gyt
Sich vrteyln můſz vſz eygenem mundt
Das er verschlagen hat syn pfundt
5 Das jm entpfolhen hat syn her *r*
Das er do mit soltt gwynnen mer
Dem wyrt das selb genomen hyn
Vnd er geworffen jnn die pyn,
Des glich ouch die jr ampell hant
10 Verschüt, vnd nit mit ôl gebrant,
Vnd went erst sůchen ander ôl
So yetz vſz farend ist die sel,
Vier kleyne ding sint vff der erd
Sint wyser doch dañ menschlich gberd,
15 Die omeyſz die keynr arbeyt schont,
Eyn håslin das jm velsen wont,
Die hew ståff, die keyn künig hant
Vnd ziehen doch zů veld allsant,
Eyn aydes gat vff syn henden vſz
20 Vnd wont doch jn der kunig huſz,
Wer hunig fyndt vnd wafen scharff
Der åſz nit me dann er bedarf
Vnd hůt vor füllung sich der sůſz
Das ers nit wider spüwen můſz
25 Ob joch eyn wyser gåhling stirbt
Sin sel doch nyemer me verdyrbt,
Aber der narr, vnd vnwis man
Verdyrbt, vnd müſz syn husung han
Inn ewigkeit jn synem grab
30 Den frômden loſzt er sel, vnd hab,
Keyn grôsser dor wart nie gemacht
Dann der das kunfftig nit betracht
Vnd zytlichs für das ewig acht
Es brennt manch boum jnn hellen glůt
35 Der nit wolt tragen gůte frůcht

Zůr rechten handt fyndt man die kron *t*[2]
Zůr lyncken hant, die kappen ston
Den selben weg, all narren gon
Vnd fynden entlich, bôsen lon

[*Ein einfach gekleideter mann, mit einem buche in der hand, spricht zu einem jungen eiteln stutzer. in der luft schweben, auf stöcken hängend, eine krone und eine narrenkappe.*]

[107.] Von lon der wisheit

Noch grosser kunst steltt mancher thor
Wie er bald werd meyster, doctor,
Vnd man jnn haltt, der weltt eyn liecht
Der kan doch das betrachten nicht
5 Wie er die rechte kunst erler *r*

Narr, was wilst du auf dich binden
dein' und andrer Leute Sünden?

in N *fehlen v.* 61 *bis ende; statt derselben* 20 *vss. zugesetzt, in deren letzten vier einige ähnlichkeit mit den fortgelassenen ist, aber völlig sinnlos entstellt. der ganze zusatz ist überhaupt erbärmlich, u. hat wieder die kleinen verse, z. b.:*

Soliche böse gewonheit
Würt dir zum ersten leid

Q *folgt* A.

[106.] b *corrigiert v.* 35 früchte gut. efghkl *dagegen lassen v.* 34 *u.* 35 *fort, und setzen statt deren, die zweireimige gleichmässigkeit auch hier wieder herstellend:*

Der ist ein Narr mit aller macht.

das cap. fehlt in HI *an dieser stelle ganz; dagegen benutzt* I *v.* 1 *bis ende als zweite hälfte seines abschn.* 'Zům Leser'.

L: (Num. 105.) Die Zeit, die unser GOtt dir gönnt,
solt seyn zum Guten angewendt,
so machen wir uns sonst zu schaffen,
und wollen unser Heil verschlaffen.
du magst noch auf dein Bestes sinnen,
eh's heiſzt: Ihr Thoren weicht von hinnen!

in N *fehlt v.* 33 *des raums wegen.* Q *folgt* A.

[107.] b *liest v.* 12 nit bürt. *Fehlt in* H; *in* I *steht es ganz, v.* 1—94.

L: (Num. 106.) Hercules steht auf dem Wege,
wehlt der Tugent rauhe Stege,
und verläſzt die Laster-Bahn:
Mancher thut das gute loben,
doch dabey das Böse proben,
zeigt damit die Kappe an.

Mit der er zů dem hymel ker
Vnd das all wiſzheyt diser welt
Ist gegen got eyn dorheyt gzelt
Vil meynen syn vff rechtem weg
10 Die doch verjrren an dem ståg
Der zů dem woren leben fůrt
Wol dem, der vff dem weg nit jrrt
Wann er jn schon ergriffen hat
Dann offt der neben weg ab gat
15 Das eyner bald kumbt ab der stroſz
Es sy dann, das jnn gott nit loſz
Hercles jn syner jugent gdacht
Wes wegs er doch wollt haben acht
Ob er der wollust noch wolt gan
20 Oder alleyn noch tugend stan,
In dem gedånck, komen zů jm
Zwo frowen, die er bald on stym
Erkant, an jrem wesen wol,
Die eyn, was aller wollust vol
25 Vnd hübsch geziert, mit reden sůſz
Groſz lust vnd freüd sie jm verhieſz
Der end doch wer der dot mit we
Dar noch keyn freüd, noch wollust me
Die ander sach bleich, sur, vnd hert
30 Vnd hatt on freüd eyn ernstlich gfert
Die sprach, keyn wollust ich verheiſz
Keyn růw, dann arbeit jn dim schweiſz
Von tugent zů der tugent gon
Dar vmb würt dir dann ewig lon
35 Der selben ging do Hercles noch
Wollust, růw, freüd er allzyt floch,
Wolt gott, als wir begeren all
Leben noch vnserm wol gefall
Das wir begerten ouch des glich
40 Zů han, eyn leben dugentrich,
Worlich, wir flühen manchen ståg
Der vns fůrt vff den narren weg,
Die wile aber, wir all nit wend
Gedencken, wo eyn yeder lend
45 Vnd leben blyntzend jn der nacht
Hant wir keyns rechten wågeſz acht
Das wir gar offt selbs wissen nitt
Wo vns hyen fůren vnser dritt
Dar vſz entspringt, das vns alltag
50 Berüwen all vnser anschlag
So wirs erfolgen, nit on we
Begeren wir nit mynders me,
Das kumbt alleyn dar vſz, das wir
All hant eyn angeborne bgir
55 Wie vns das recht gůt hie vff erd
Bekum on vål, vnd entlich werd,
Die wile aber das nit mag syn
Vnd wir jrren jn vinsterm schyn
So hat got geben vns das liecht
60 Der wiſzheyt, dar von man gesicht
Die macht der vinsterniſz eyn end

---

in N *erscheint dies cap. zweimal.* (I.) *hinter cap.* 67 (153 *vss.*), *unt. d. titel:* Lon der wisheit. *die beiden letzten verse des motto verändert:*

Welcher die torheit nit wil lon
Mag wol vff die lincken siten ston

im texte selber eingeschoben 1 *v. nach v.* 3 *d. O.:*

Dar von man als ein vyltzhůt sicht

28 *vss.* (*v.* 2—29 *d. I.*) *nach v.* 16 *d. O.:*

Ich sag für war, das nit so vil
Hatt labarynthus by dem nyl
Irrgeng, abzüg, verborgen straſz,
5 Oder den Dedalus der groſz
So irrig hat in Creta gmacht
Vnd in so wunderlich volbracht
Mit engen wegen, in vnd vſz
Das keiner wol möcht kumen druſz
10 Er wust ein bsundern bscheit dā vor
Das er möcht bliben vff der spor,
Vnd vnder gar vil tusent man
Bleib Theseus vff der rechten ban
Das er kam zů dem rechten zyl
15 Do ander sunst verdurben vil
Die yrrten in der engen gaſz
Oder die Minotaurus fraſz,
O wie vil irren an dem weg
Do mancher ist hinlessig treg
20 Vnd den zů gond nit vnder stat
Der ander nebensich vſz gat
Der dritt gat als bald hinder sich
Gar wenig sint die gont fürsich
Wann sie hant angefangen schon,
25 Gar wenig tugent me nach gon,
Dann sie den faden nit an rüren
Dar durch sie ir fůſztrit regieren
Vnd hand nit acht des waren liecht
Do mit allein den weg man sicht

22 *vss.* (*v.* 30—51 *d. I.*) *nach v.* 36 *d. O.:*

30 Dar vmb man billich von im seit
Wie das all wunder er erstreit
Dann er was ein so wiser man
All laster möcht er widerstan,
Durch wiſzheit, tugent vñ gůt syttē
35 Hatt er im ewig ere erstritten
Aber wir důnt im gar vnglich
Was ieden glust das fliſzt er sich
Vñ stellt dar nach mit füſz vñ hēd
Glück walts wo er zů port ioch lend
40 Ein teyl in nemen für solch wesen
Wie sie von iren elttern lesen
Vff solcher gwonheit sy ouch bliben
Die andern was sie sehen triben
Ein gantz gmein, dē volgen ouch sie
45 Vñ gont hin noch glich wie eī vich
Gar wenig sind die sich entziehen
Dz sie durch wiſzheit kynnen fliehē
Vnd sich vff vffswingē durch ir tugēt
Do mit sie leren in der iugent
50 Das růder haltten in den henden
Do mit der allt hans doch mög lēdē

Wann wir sie nemen recht für hend
Vnd zeigt vns bald den vnderscheit
Der doren weg, von der wifzheit,
65 Der selben wifzheyt steltten noch r
Pythagoras, Plato der hoch
Socrates, vnd all die durch jr ler
Hant ewig rům erholt, vnd ere
Vnd kunden doch ergründen nie
70 Die rechte wifzheyt funden hie
Dar vmb von jn spricht got der her
Ich will verwerffen kunst vnd ler
Vnd wifzheyt der, die hie wis sindt
Leren die selb, die kleynen kindt,
75 Das sint all die, so wifzheyt handt
Eruolget dort jm vatter landt,
Die solche wifzheyt hant gelert
Werden jn ewigkeyt geert
Vnd schynen wie das firmament
80 Welch hant gerehtikeyt erkent
Vnd dar jnn vnder wysen sich
Vnd ander me, die lüchten glych
Als Lucifer von orient
Vnd Hesperus gen occident,
85 Bion der meister spricht, das glich
Wie zů den megten gselten sich
Die vmb Penelope langzyt
Bůlten, vnd mŏcht jn werden nit,
Als důnt die hie nit künnen gantz
90 Bgriffen, der rechten wifzheyt glantz
Die nahend durch vil tugent zier,
(Die jr megd sint) doch vast zů jr,
All freüd der welt nymbt trurig end
Eyn yeder lůg, wo er hyn lend

Ir gesellen, kumen har noch ze hant t[4]
Wir faren jnn schluraffen landt
Vnd gstecken doch jm můr, vnd sandt

[*Ein grosses narrenschiff. darin hält ein narr eine fahne, auf der ein narrenkopf und die worte* 'Doctor griff'. *zur seite, unter noten*, 'Gaudeam9 omnes', *darüber* 'Ad Narragoniā'.]

[108.] Das schluraffen schiff

Nit meyn, vns narren syn alleyn
Wir hant noch brůder grofz, vnd kleyn
Inn allen landen über al
On end, ist vnser narren zal
5 Wir faren vmb durch alle landt r
Von Narbon jnn Schluraffen landt
Dar nach went wir gen Montflascun
Vnd jnn das land gen Narragun
All port durch sůchen wir, vnd gstad
10 Wir faren vmb mit grossem schad
Vnd künnent doch nit treffen wol
Den staden do man lenden sol
Vnser vmbfaren ist on end
Dann keyner weifz, wo er zů lend
15 Vnd hant doch keyn růw tag, vnd naht
Vff wifzheyt vnser keyner acht
Dar zů hant wir noch vil gespanen
Trabanten vil, vnd Curtisanen
Die vnserm hoff stäts ziehen noch
20 Kumen jnns schiff zům letzsten doch
Vnd faren mit vns vff gewynn

---

8 *vss.* (*v.* 52—59 *d. I.*) *nach v.* 92 *d. O.:*

Wann yeder recht für ougen nem
War zů es nach sim tod im kem
Der mensch wurd fliehē offt vñ dick
55 Das, das er meint es sy sin glück
Dann menschlich zůfell sint so vil
Wer die mit red vfzsprechen will,
Oder meint die erzelen all
Der irrt vnd bringt sin sinn zů fall

in **Q** *fehlt dies cap. an dieser stelle. in* **N** *folgt es nochmals* (II.) *an dem ihm gehörigen orte, unt. d. titel:* Vō lō der wisheit. *hier stimmt sowohl das motto, wie das ganze cap. mit dem original, nur am ende* 16 *vss. hinzugesetzt, hauptsächlich des raums wegen:*

1 Das er in vbel nit werd bgriffen
Vñ ī nit zur hecken häd wert gpfiffē
Daran solt ein yetlicher gdencken
. . . .
15 Bedecht wir recht wie ob stott
Vns wurd geholffen vser nott

in **Q** *nur an dieser stelle, ganz gleichlautend mit dem original.*

[108.] *In* **F** *fehlt v.* 83, *weil kein dem* heifzt *entsprechender reim sich findet. anders hilft sich* **b**, *wo hinzugesetzt wird:*

Do mit er das weib nyder payst.

kl *lesen v.* 73 Weifz anschleg vnd gut Rath er gab.
efghkl *v.* 137 jeder wil
das cap. fehlt ganz in **HI**. *in* **K** *findet es sich vollständig nebst den* 2 *ersten versen des motto, unter dem titel des originals.* (II, 3.)

L: (Num. 107.) Manchem träumt von güldnen Zeiten,
da ihm nichts als lauter Freuden
sollen bleiben stets bekannt;
doch wird man die Sach ergründen,
sinds Schiff die mit solchen Winden
fahren nach Schlaraffenland.

in **N** *wird bis v.* 103 *d. O. getreu abgedruckt. dann fehlen v.* 104—109 *d. O. statt deren sind eingeschaltet* 6 *andere verse, die dasselbe ausdrücken, aber der jämmerlichsten art sind. der grund der umänderung scheint dieser gewesen zu sein. man benutzte, um den raum der folgenden seite ganz zu füllen, den holzschn., der unten auf*

On sorg, vernunfft, wiſzheyt, vnd synn
Dûnt wir für wor eyn sôrglich fart
Dañ keyner sorgt, lûgt, merckt vñ wart
25 Vff Tablemaryn, vnd den compaſſz
Oder den vſzlouff des stundglaſz
Noch mynder des gestyrnes zwang
Wo hyn bootes, vrsa gang
Arcturus oder Hyades
30 Des treffen wir Sympleyades
Das vns die felsen an das schiff
Zû beyden sytten gent eyn büff
Vnd knützschen das so gar zû trymmen
Das wenig vſz dē schiffbruch schwymmē
35 Wir wogen vns durch malfortun t[5]
Des kumen wir zû land gar kum
Durch Scyllam, Syrtim, vnd Charibd
Vnd sint gantz vſz dem rechten trib
Des ist nit wunder, ob ouch wir
40 Im mer sehen vil wunder thier
Als Delphynen vnd Syrenen
Die syngen vns sûſz Cantylenen
Vnd machen vns als vast entschloffen
Das vnsers zû lend ist keyn hoffen
45 Vnd mûssen sâhen vmb vnd vmb
Cyclopem mit dem ougen krumb
Dem doch Vlysses das vſz stach
Das er vor wiſzheyt jnn nit sach
Vnd jm keyn schaden zû môcht fûgen
50 Dann das er brôllen dett vnd lûgen
Glich wie eyn ochs, dem würt ein streich
Nit mynder der wise von jm weich
Vnd lieſz jnn schrygen, grynen, weynen,
Doch warff er noch mit grossen steynen
55 Das selb oug wechſzt jm wider ser
Wann er ansicht der narren her
So spert ers vff, gen jnn so witt
Das man sunst sicht jm antlytt nüt
Sin mul spatzyert zû beyden oren
60 Do mit verschluckt er manchen doren
Die andern die jm schon entrynnen
Der würt Antyphates doch ynnen
Mit sym volck der lâstrygonum
Die gont erst mit den narren vmb
65 Dann sie sunst anders essen nüt r
Dann narren fleisch zû aller zyt
Vnd drincken blût für jrn wyn
Do würt der narren herberg syn,
Homerus hatt diſz als erdacht

70 Do mit man hett vff wiſzheyt acht
Vnd sich nit wogt lycht vff das mer
Hie mit lobt er Vlyssem ser
Der wise rât gab, vnd gût anschlag
Die wile man streit vnd vor Troy lag,
75 Vnd wie der zehen jor dar noch
Mit grossem glück durch all mer zoch,
Do Cyrce mit jrr drânckes gwalt
Syn gsellen kert jnn thieres gstalt
Do was Vlysses also wiſz
80 Das er nit nam dranck oder spiſz
Biſz er das falsch wib über bôſzt
Vnd syn gesellen all erlôſzt
Mit eym krut das man moly heiſzt
Also halff jm vſſz mancher nott
85 Sin wiſzheyt, vnd vernünfftig rott
Die wile er aber ye wolt faren
Môcht er die leng sich nit bewaren
Im kem zû letst eyn wyder wynd
Der jm syn schiff zerfûrt geschwynd
90 Das jm syn gesellen all erdryncken
All rûder, schiff, sâgel, versyncken
Syn wiſzheyt jm zû hülff doch kam
Das er alleyn, vſz nacket schwamm
Vnd wust von vil vnglück zû sagen
95 Wart doch von sym sûn dot geschlagē
Als er klôppfft an synr eygnen tûr t[6]
Do künd wiſzheit nit helffen für
Nyemans was der jn kennen künd
Im gantzen hoff, alleyn die hund,
100 Vnd starb dar vmb, das man nit wolt
In kennen, als man billich solt,
Do mit kum ich vff vnser fûr
Wir sûchen gwynn jn dieffen mûr
Des würt vns bald eyn bôse rûr
105 Dañ vns bricht mastboū, sâgel, schnûr,
Vnd künnē doch jm mer nit schwymmē
Die wâllen sint bôſz vff zû klymmen
Wann eyner wânt er sitz gar hoch
So stossent sye jn zû boden doch
110 Der wyndt der tribt sie vff, vnd nyder
Das narren schiff kumbt nym har wider
Wann es recht vnder gangen ist
Dann wir hant weder synn noch lyst
Das wir vſz schwymmen zû dem stad
115 Als det Vlysses noch sym schad
Der me brocht nacket mit jm vſz
Dann er verlor, vnd hatt zû huſz,

---

der rückseite des titels in 𝔑 *stand (ein nachschn. der obern hälfte des originalholzschnittes) und um dies durch den text zu motivieren, veränderte man jene 6 verse folgendermassen:*

Will das schiff schō zebrechen
Wöll wir vnſz vff dem wagē rechē
Dann wer im mer nit kan schwīmē
Der mag wol vff den wagen dingē
Doch mag er ouch fallen herab
Weiſz nit wie er kumbt vſz dem grab

sodann fehlen v. 124 *u.* 125, 146—149, 156 *d. O.* 𝔔 *folgt* 𝔄, *lässt aber das motto fort.*

Wir faren vff vnfalles schlyff
Die wällen schlagent übers schyff
120 Vnd nämen vns vil Galeoten
Es würt an die schyfflüt ouch geroten
Vnd ouch zů letst, an die patron
Das schyff důt wůst jnn schwăncke gon
Vnd möcht gar licht eyn wyrbel fynden
125 Der schyff, vnd schyfflüt würd verslynde
All hülff, vnd rott hat vns verlon *r*
Wir werden jnn die harr vndergon
Der wynd verfůrt vns mit gewalt
Eyn wis man, sich do heym behalt
130 Vnd nåm by vns eyn wifzlich ler
Wog sich nit lichtlich vff das mer
Er künn dann mit den wynden stritten
Alls Vlisses det, zů synen zytten
Vnd ob das schiff gang vnder joch
135 Das er zů land künn schwymmen doch
Dar vmb erdrycken narren vil,
Zům stad der wifzheyt yeder yl
Vnd nåm den růder jnn die hend
Do mit er wiss, wo er hyn lend
140 Wer wis ist, kumbt zů land mit fůg
Es sint doch on das narren gnůg
Der ist der best, der selber wol
Weifz, was man důn vnd lossen sol
Vnd den man nit darff vnder wisen
145 Sunder die wifzheyt selb důt prysen
Der ist ouch gůt, wer andere hört
Vnd von jnn zücht, vnd wifzheyt lert
Wer aber der keyns über al
Kan, der ist jnn der narren zal
150 Ob der difz schiffs sich hat versumbt
So wart er bifz eyn anders kumbt
Er würt gselschafft fynden geryng
Mit den' er Gaudeamus sing
Oder das lied jm narren don
155 Wir hant vil brůder dussen gelon
Das schiff ouch würt zů boden gon

Der ist eyn narr, der nit verstot *t*[7]
So jm vnfall zů handen gat
Das er sich wifzlich schyck dar jn
Vnglück will nit verachtet syn

[*Ein boot ist nahe daran vollständig zu zerschellen. ein narr darin macht noch eine letzte verzweifelte anstrengung, sich und das fahrzeug zu retten.*]

[109.] Verachtung vngfelles

Manchem jst nit mit vnglück wol
Vnd ryngt dar noch doch yemer tol
Dar vmb soll er nit wunder han
Ob jm das schiff würt vndergan
5 Ob vnglück ettwan joch ist kleyn *r*
So kumbt es seltten doch alleyn
Dann noch der altten spruch, vnd sag
Vnglück, vnd hor, das wechfzt all tag
Dar vmb den anfang man abwend
10 Man weiffzt nit, wo der vfzgang lend

[109.] **efghkl** *lesen v.* 18 zu hand
H *benutzt v.* 1—8; **I** *v.* 1—35.

L: (Num. 108.) Wer ohne Schuld in Unglück fällt,
such einen Freund, der ihn erhält,
doch, wo sich keine Hülf will finden,
da mufz Gedult viel überwinden.
Ein Narr will nur allein sich rathen,
hat aber auch allein den Schaden.

in **N** *sind* 68 *verse dem anfang des capitels voraufgeschoben:*

Vil sint die wundern alle frist
Wie es kumbt das gantz nieman ist
Der sich nit klag das im gebrist,
Niemans der sich benügen lat
5 Mit sim hanttierung wesen stat
Keinen benügt me mit sim glück
Das im vernüfft, vñ gott gibt dick,
Vnd lobt allzyt eins andern wesen
Meint das selb im ouch vfzerlessen
10 Ein alltter rüter der lang zyt
Mit arbeit tag vñ nacht vfz rytt
Der spricht die kouflüt hãt gůt tag
Dar gegen ist der koufflüt klag
Wann sie die wind vff sehen ston
15 Vnd vbers schiff die wellen gon
Das rüter spyl vil ringer sy
Dann im mag glück bald wonen by
In einer stundt kumbt todes glück
Oder als bald frölicher sigk
20 Aber ir fůr halt sie lang zyt
Vñ schluckt gar dick schiff, gůt, vñ lüt
Wã morgẽs früg mich eĩer weckt
Vñ mir vm̃ rat sin hãdel entdeckt
So gdenck ich als ein aduocat
25 Wie das ein bur gůt leben hat
Dz er doch mög sin zyt vfzschlaffen,
Die buren offt sich selber straffen
Wie dz glück ir vast tüg dz schonẽ
Das sie nit ouch in stetten wonen
30 Das ist allzyt ir klag vnd schrigen
Sie meinen das die selig sigen
Die burger in den stetten sint
Also sint alle stet erblint
Das keinẽ mit sim wesen benügt
35 Wañ got nun iedem solchs zů fügt
Vñ sprech wol an ich will vch gebẽ
Eym yeden nach sim willen leben
Ir söllen duschen hie vff erden
Der rüter soll ein kouffmann werden
40 Der kouffman rütery begon
Der aduocat der soll ouch hon

Wer vff das mer sich wogen dût
Der darff wol glück, vnd wetter gût
Dann hynder sich fert der geschwynd
Wer schiffen will mit widerwynd
15 Der wis mit noch wynd sâglen lert
Eyn narr, hat bald eyn schiff vmb kert
Der wis, der halt jnn syner handt
Den rûder, vnd fart lycht zû landt

Eyn narr verstat sich nit vff fûr
20 Dar vmb er offt nymbt eyn grunt rûr,
Eyn wis man, sich vnd andere fûrt
Eyn narr, verdyrbt ee dann ers spûrt
Hett nit sich gschickt noch wiser ler
Allexander, jn hohem mer
25 Das jm syne schiff warff an eyn sytt
Vnd hett sich gerichtet noch der zytt

Des buren wesen, vnd der bur
Soll ziehen hinder die statt mur,
Nun faren hin glück zû allzyt
45 Was stond ir still, wes gont ir nit
Frylich ir wend vch erst bedencken
Das ir so langsam vmbher wenckē
Ich mein der kouff hab vch beruwē
Ich górren üch selbs nit getruwen
50 Ich meint ir woltten gduschet han
Wie sehen ir einander an,
Ich sich wol das yeder will bliben
Vnd sin hantierung fürter triben
Mit sim vnglück sich lassen benügē
55 Das im nit gott grössers zû fügen,
Vnd er verderb in altten tagen
Dē sin schiff hat bifz har getragen
Derselben narren man off acht
Die ir tag erlich hant her bracht
60 Vnd lont sich nit benügen mit
Bifz dz der bry gātz würt veschütt,
Vnd vaht im altter ettwas an
Do mit er meint sich bafz began
Vnd will erst ein nüw wesen leren
65 Das er sich bafz dan vor mög neren
So würt ers schiff erst recht vm̄kerē
Vn̄ do er vor ist vfzgeschwummen
Do mag er nim zûr schifflend kumē

13 *vss.* (*v.* 69—81 *d. I.*) *nach v.* 22 *d. O.*:

Alls ist den narren ouch geschehen
70 Die mā am vörderē schiff mag sehē
Die ir schiff gantz verfüret hant
Sie woltten in schluraffen landt

auch sein schiff sei ihm zerbrochen

80 Dan̄ ich die wifzheit nit wol*t* hören

5 *vss.* (*v.* 82—86 *d. I.*) *nach v.* 32 *d. O.*:

Xerxes der schlûg mit geislen ser
Die wīd, vn̄ zwāg mit gwalt dz mer
Das es müst dûn alls dz *er* gebott
85 Doch möcht er zwingen nit dē dott
Nach grossē glück grofz vnglück gat.

Q *folgt* A.

in N *ist hiernach ein capitel eingeschoben (welches von* Q *wieder ausgelassen wird), unter dem titel* 'Bös glöbig narren' *mit dem zu capitel* 98 *gehörenden und auch dort bereits gebrauchten holzschnitt. als motto:*

Wer nit acht vff der kirchen gbott
Vnd vnsers waren glouben spot
Der würt also gestrafft von gott
Das er blibt in der narren rott

dann heisst es weiter:

Grofz narrē sint ouch zwifels on
Die vnserm glouben widerston
Vnd gotts stathaltter so verachten
Dz sie sin gbot vnd bann nit achten
5 Vnd sich verwicklen in ein knoppf
Dar inn in dick erwürgt der kopff,
Gott hat Sant peter geben gwalt
Das er der kirrchen schlüssel halt
Vn̄ durch in all sins stûls nachkumē
10 Haben des glichē gwalt genomē
*W*as sie dûnt binden hie vff erd
Das das im himel gbunden werd
Wem sie hie slyessen vff sin bandt
Dem dût niemas kein widerstand
15 Dar vmb das warlich narren sind
Vnd in ir dorheit gantz erblint
Die nit gehorsamkeit erzeigen
Der kirchen, in demût ir neigen
Die doch ein meisterin ist allein
20 Ein eintzig gsponfz, on flecken rein
Ein eintzig rock, on not vnd felt
Ein mûter, houbt der gantzen welt
Die nit beschlisset iren schofz
Dem sunder irrend klein vnd grofz
25 Der sich zû ir in demût ker
Billich hat die all würd vnd ere
Dann sie nit stirbt, niemer zergat
Sydt gott für sie gebetten hatt
Das nit sant peters gloub zerganck
30 Wiewol dz schifflin lit vil zwangk
Dar vmb die kirch, von anefang
In durcht, widerwertikeit
Gewachsen vff vnd vast gebreit
Durch gdult ir vynd zû allen stūden
35 Gedilcket ab vnd vberwunden,
In *m*it der dorn hat sie geblüt
Dann got sie allzyt hat behiet
Vnd will das sie nit lig vnd schloff
Sunder im truwlich weid sin schof
40 Vnd stets sûch der selen heyl
Abwend dz böfz, dz gût vfzteil
Wer solichē gwalt gotts widerstat
Der selb der widerstat ouch gott
Dan̄ die heylg' kirrch mag irren nit
45 Ob schon ein babst irret zû *z*yt
Vnd als ein mensch sich vbersicht
Soll in keī mēsch doch stroffē *nic*ht
Allein würt er von gott gericht,
All andere vrteilt er allein
50 Vnd würt geurteilt doch von keim
Jo soll man flifzlich betten gott
Dz er in bhiet vnd sinen stodt
Dan vff erd aller gnadē teil
Nach got, stat an des babstes heil
55 Wer zwifelt das der sellig sy
Dem solch wurd vnd genad wöt by
Vnd ob er schon nüt gûtes dût
Hatt er den schatz doch alles gût

Er wer jm mer ertruncken gsin
Vnd nit dot an vergyfftem wyn
Pompeius hatt grofz rům vnd ere
30 Das er gereyniget hett das mere
Vnd die mer röuber vertriben all
Hat jnn Egypten doch vnfall,
Welch wifzheyt, tugent, an jn handt
Die schwymmē nackent wol zů landt,
35 Als spricht Sebastianus Brant

Manch narr der richt vfz yederman t^8
Vnd henckt der katzen die schellen an
Vnd will sin doch keyn wort nit han

[*Ein narr schlägt sich mit beiden fäusten vor den kopf, ein anderer bindet einer katze eine schelle um. daneben drei hunde, deren einer, von einem knochen getroffen, heult.*]

[110.] Hynderred des guten

Vil mancher der hat freūd dar ab
Das ich vil narren gsamlet hab
Vnd nymbt dar by eyn nützlich ler
Wie er sich, von der narrheyt ker
5 Dar gegen ist es manchem leyt *r*
Der meynt ich hab jm war geseyt
Vnd gtar doch öfflich reden nicht
Dann das er schyltet das gedicht
Vnd henckt der katzen die schellen an
10 Die jm vff beyden oren stan,
Eyn rüdig rofz, das lydt nit lang
Das man mit strygelen vmb es gang
Wyrfft man vnder vil hund eyn beyn
So schrygt der troffen würt alleyn,
15 Dann wiffzlich, ich mich des versich
Das narren werden scheltten mich
Vnd meynen es stand mir nit zů
Das ich die narren stroffen dů
Vnd yedem zeyg, was jm gebryst
20 Jeder redt, was jm eben ist
Vnd klagt sich, do jn druckt der schůch
Wem nit gefält difz narrenbůch
Der mag wol lossen, das es louff
Ich bitt keynen, das er es kouff
25 Er well dann witzig werden dar ab
Vnd ziehen selb die kappe ab,
Ich hab langzit gezogen dar an
Vnd will mir doch nit gantz ab gan,
Wer stroffet das er nit verstot

Vnd mag den teylen wo er will
60 Wie vil er git, hat er doch vil
Des soll man im gehorsam syn
Nieman sich setzen wider in
Es sig keiser, kynnig, hertzogē
Adel geistlich, mañ, kind, vnd frowē
65 Mag entlich nyemans sellig werden
Wer widerstat dem Bast vff erden
Ob schon ein kynnig irdesch gwalt
In zyttlicheit besitz vnd halt
Vber die so im sin vnderton
70 Wie doch die suñ vbertrifft dē mō
Des glich ist grösser vnderscheit
Des kynnigs, vnd der geistlicheit
Wie wol der kinig nymbt dz swert,
Do mit dz er das vnrecht wert
75 Zů straff der bösen, deren die
Sich mifzbruchen des swertes hie
Do mit die gůten er belon
So soll er doch nit vnderston
Durch sich straffen die geistlicheit
80 Alle wil die kirrch dz selb vertreit
Dann wie mag der dē nach gestalt
Entpfolhen ist der irdesch gwalt
Vrteiln vber göttlich ding,
Wie mag der sun straffen gering
85 • Den vatter vnd den meyster sein
Der junger nun ist kuntlich schein
Das gott hat seiner priesterschafft
Geben ein sölichen gwalt vñ krafft
Das sy die künig, fürsten herren
90 Vnd all crist glaubigē sunt leren
Vnd werden darumb veter genañt
Vnd meyster durch all cristen landt
Nach dē beweisen wirt grintlich
Das gantz nyemans soll setzen sich
95 Wider die kirch vñ bäbstlich stůl
Er gehör dañ in die kätzer schůl
Vnd vnderstand den rock zetrennē
Dē alle geschrifft on nat thůt nennē
Vō grösserē gwalt wil ich nū schwigē
100 Des bapsts vnd in lassen ligen
Nit not ist das ich den ersůch
Es gehört nit in das narrenbůch
Die weisen wissen wol daruon
Die narren wend das nit verston
105 Darumb sich mācher also versündt
Das im leib sel ere gůt verschwindt
Der sich an dem stein hat verletzt
Das er wüst ward zů ruck gesetzt
Ein narr ist wer darwider strebt
110 Der ist weifz der einfeltig lebt ꝛc

[110.] H *benutzt v.* 1—34, *aber unter dem titel* 'Beschlufz vnd entschuldigung difz Büchleins'. *in* I *fehlt es ganz.*

L: (Num. 109.) Wer gern der Katz die Schell' anhänget,
und sich in alle Händel mänget,
wo es Gefahr und Schaden setzt,
der mag es selber sich zuschreiben,
wann er nicht ohn Verdrufz kan bleiben,
weil er die Hund zusammen hetzt.

in N *fehlen v.* 15—20 *d. O. dagegen eingeschoben* 40 *vss. nach v.* 10 *d. O.:*

5 Ja spricht er was bringt er doher
Schreibt vns allein ein narren mer

30 Der kouff difz bůch, es důt jm not,
Eyn yeder, was er sich verstat
Zů dem er lieb, vnd neygung hat,
Wer worheit wider sprechen gtar
Vnd wis will syn, der ist eyn narr

[Ob disch begat man grobheyt vil (*u*[1])
Die mann heifz narrheyt vnder wil
Von den zů letzst ich sagen will

[*Der holzschnitt von cap.* 16 *wiederholt.*]

(110[a].) Von disches vnzůcht

So ich all narrheyt gantz durch sůch
Setz ich billich zů end difz bůch
Ettlich die man für narren acht
Der ich doch vor nit hab gedacht
5 Dann ob sie schon eyn mifzbruch hant (*r*)
Do mit die hoffzucht würt geschant
Ouch grob vnd vngezogen sint
Sint sie doch nit so gåntzlich blindt
Das erberkeyt von jn werd geletzt
10 Als die důnt, die ich vor hab gesetzt,
Oder sie gotts dar vmb vergessen
Sunder mit drincken vnd mit essen
Sint sie vast grob, vnd vnerfaren
Das man sie heifzt vnhoflich narren
15 Als die nit weschen důnt jr hend
Wann sie zů disch sich setzen wend,
Oder die sich zů disch důnt setzen
Vnd andere an dem sytzen letzen
Die vor jn soltten syn gesessen
20 Vernunfft, hofzůcht also vergessen
Das man zů jn můfz sprechen, ho,
Woluff gůt fründ, sytz abhar do
Lofz den dar sytzen an din statt,
Oder der vor nit gbettet hat,
25 Den segen über wyn vnd brott
Ee dann das er zům disch hyn got,
Der ouch zům erst grytft jn die schüssel
Vnd stofzt das essen jn den drüssel
Vor erbern lüten, frowen, herren
30 Die er doch solt vernünfftlich eren
Das sie zům ersten griffen an
Vnd [*er?*] nit wer zů vorderst dran,
Dem ouch so nott zů essen sy
Das er blofzt jn das můfz vnd bry
35 Vnd důt syn backen [*so?*] zerblosen (*u*[2])
Als wolt er eym eyn schür an stossen
Mancher betreifft dislach vnd kleidt
Ouch jn die blatt er wider leit
Was jm so gröplich ist entfallen
40 Das vnlust bringt den gesten allen
Ouch ettlich die sint also ful
Wann sie den löffel zů dem mul
Důnt, hencken sie den offnen trüssel,
Vber die blatten můfz vnd schüssel
45 Was jnn entfallet dann dar nyder
Das selb kumbt jn die schissel wider
Ettlich die sint also nafzwifz
Die vor hyn schmeckten an die spifz
Vnd machent mit jn ander lüt
50 Vnlustig, vnd schandbar zů zyt
Ettlich die küwen jn dem mundt
Vnd werffen das von jn zů stund
Vff dischlach, schüssel oder erd
Das mancher dar ab nymbt böfz werd
55 Wer von eym mundtfol gessen hat

Das gauckelmennlein kan sunst nitt
. . . .
10 Er solt mit seinen rechten vmb gon
Vnd gelt gewinnē durch die wuchē
darauf antwortet ihm dann der narrendichter:
18 Du bist der selben narren ein
Die auff das gelt hand acht allein
. . . .
23 An deim antlit sichts yederman
Kein menschē sichst du frölich an
. . . .
30 Ich hab dir ein grofz kap gemacht
. . . .
Soltest dich selb bey d' nasen nemen
35 Vnd sůchen dich bafz in dem bůch
14 *vss.* (*v.* 41—54 *d. I.*) *nach v.* 14 *d. O.*:
Ich han gewifzt vor hin weifzlich
Das narren wurden schelten mich
45 Die weil ich dich hör also bellen
Gedēck ich wol dir gefall deī schellē
4 *vss.* (55—58 *d. I.*) *nach v.* 30 *d. O.*:
55 Wem aber das nit wol gefall
Der bleib recht in der narren zal
Als meī gspan auch gern will bleibē
Der meīt ich solt difz bůch nit schreiben.
Q *folgt* A.

(**110**[a].) *Dieser und der folgende abschn. fehlen in* AabcHINnoQRS. F *wiederholt den holzschnitt von cap.* 77.
L: (Num. 110.) Wer nicht bey Tisch kan höflich seyn,
saufft wie ein Kuh, frifzt wie das Schwein,
der mufz auch seine Stell hier finden.
Mit Grobiano hint und vorn
will jederman sein unverworrn,
man mufz ans Narren-Seil ihn binden.

Vnd leyt den wider jn die blatt
Oder [*der?*] sich leyt vff den disch
Vnd lůgt wo syg gůt fleisch vnd fisch
Ob das schon vor eym andern lytt
60 Grifft er, vnd nymbt das doch zů zyt
Vnd loſzt das vor jm bliben eyn
Das es keym andern werd gemeyn
Den selben man eyn schlyndrapp nennt
Der über disch alleyn sich kennt
65 Vnd dar vff legt arbeyt vnd flyſz (*r*)
Das er alleyn eſſz alle spyſz
Vnd er alleyn mög füllen sich
Vnd andern nit göndt ouch des glich
Die selben heiſz ich rum̄ den hag
70 Lärſz kårly, schmirwanst, füll den mag
Das ist eyn böser maſſz genoſz
Vnd würt geheissen wol eyn froſſz
Der sich nit solcher vnzücht moſſz
So jm gůt essen, beschört das heyl
75 Das er es mit eym andern teyl,
Ouch der syn backen fült also
Als ob sie stackten jm vol stro,
Vnd mit dem essen vmb sich gaff
In alle winckel wie eyn aff
80 Vnd sicht eym yeden zů mit bger
Ob der villicht me eſſz, dann er
Vnd ee diser eyn mundt voll zuckt
Hat er vier oder fünff verschluckt,
Vnd das jm nit villicht gebråst
85 Dreit er vff teller hyn zů nåst
Das er sich villicht nit versum̄
Lůgt er, wie er die blattern rum̄
Ee er die spiſz důt abhyn schlucken
Důt er eyn stych jnn becher gucken
90 Vnd macht eyn suppen mit dem wyn
Dar mit schwenckt er die backen syn,
Vnd ist jm offt dar zů also nott
Das es jm halb zůr naſz vſz got
Oder sprytzt es eym andern licht
95 Inns drinckgschyrr oder angesiecht,
Nün duben züg, vnd eyn bapphart (*u*[3])
Das ist mit drincken yetz die art
Syn schmutzigen mundt wüscht keyner jm
Do mit das veiſzt jm becher schwym,
100 Schmatzen am drincken lob ich nit
Man töubt [?] ander lüt dar mit
Wann man so sürfflet durch die zen
Solch drincken gibt eyn böſz getön
Mancher drinckt mit solchem geschrey
105 Als ob eyn ků kem von dem hew
Eyn ere was ettwan drincken noch
Jetz ist den wynschlüch also goch
Do mit sie drincken mögen vor
Das drinckgschyrr heben sie entbor
110 Vnd bringent eym eyn früntlich drunck
Do mit der becher macht glunck glunck,
Vnd meynen do mit andere eren
Das sie den becher vor vmb keren,
Ich darff der selben hoffzucht nit,
115 Das man mir vor das glaſz vmb schüt
Oder man mich zů drincken bitt
Ich drinck mir selbs, keym andern zů,
Wer sich gern fült, der ist eyn ků
Der ouch schwåtzt über disch alleyn
120 Vnd nit loſzt reden, syn gemeyn
Sunder můſz hören yederman
Im zů, das er vil schwåtzen kan,
Keyn andern er vſz reden loſzt
Eyn yeden er mit worten stoſzt
125 Vnd hynder redet alle frist
Manchen, der nit zů gegen ist
Ouch der sich kratzet jn dem grind (*r*)
Vnd lůg ob er keyn wiltpret fynd
Mit sechs fůſz, vnd eym vlmer schil
130 Das er dann vff dem tåller knylt
Vnd jn die blatt die fynger tůg
Do mit er mach eyn näglyſz brůg
Ob er jm selb syn nasen wisch
Vnd stricht die fynger an die disch,
135 Die ouch so höflich synt erzogen
Die vff jr arm vnd elenbogen
Sich lånen vnd den disch bewegen
Dar vff mit allen vieren legen
Als die brut dett von Geyspitzheyn
140 Die vff den teller legt jr beyn
Do sie sich buckt [?] nach dem sturtz
Entfůr jr ob dem disch eyn furtz
Vnd lieſz eyn röubtzen jr entwischen
Wo man nit kumen wer dar zwischen
145 Mit küblen, vnd sie vff hett gthan
Das mul, keyn zan hett sie behan,
Ettlich die důnt also hofieren
Das sie das brot vast wol beschmieren,
Mit schmutzgen henden, pfeffer bry
150 Do mit es wol gesalbet sy
Es ist eyn vorteyl vff fürlegen
Das aller best důt man an regen
Vnd was nit wol gefellet mir
Das leg ich gern eym andern für
155 Dar durch würt dann eyn weg gemacht
Do mit ich nach dem besten tracht
Eym andern würt was ich nit will (*u*[4])
Das best würt mir, des schwig ich still
Mancher hat mit mir offt hofiert
160 Ich wolt er hets nye angerürt
Do mit, so wer mir bliben das
Das vor mir lag, vnd mir schmeckt baſz,
Mancher den schlenttrianum tribt

Die blat er vff dem disch vmb schibt
165 Do mit das best für jn kum dar
Ich hab des vil genomen war
Das mancher treib sölch ofentür
Die zů sym anschlag jm gab stür
Do mit jm wart gefült syn buch
170 Des hat der disch manch seltzen gbruch
Wann ich die all erzelen solt
Eyn gantz legend ich schriben wolt
Wie man dett jn den becher pfiffen
Mit fynger jn das saltzfaſſz griffen
175 Das mancher acht es sy vast grob
Worlich, das selb ich vil mer lob
Dann das man saltz nem mit dem messer
Eyn geweschne hant ist vil besser
Vnd süferer, dann eyn messer licht
180 Das man erst vſz der scheyden zücht
Vnd man nit weiſzt zů manchen stunden
Ob man eyn kåtz mit hab geschunden,
Des glich für vnuernunfft man halt
Wann man die eyger schlecht vnd spalt
185 Vnd ander des glich gouckelspyl
Dar von ich yetz nit schriben wyl
Dann es syn sol eyn hoflicheyt (*r*)
Ich schrib alleyn hie von grobheyt
Vnd nit subtil [*vnd?*] höflich sachen
190 Ich wolt sunst wol eyn bibel machen
Solt ich all miſſz bruch hie beschriben
Die man důt ob dem essen triben
Des glichen so acht ich ouch nit
Wann ettwas jn dem drinckgschir lyt
195 Ob man das mit dem mund abbloſz
Oder dar jn das messer stoſz
Oder eyn schnytten von dem brott
Wie wol das selb hoflicher stott
So halt ich das doch also nůn
200 Das man eyn yedes wol mög thůn
Wo man es aber hat so vergůt
Das mans als vſz dem drinckgschyrr důt
Vnd man eyn frisches dar jn nymbt
Als sich by eren des wol zymbt
205 Das mag man scheltten nit mit glympff
Für arm lüt, ist nit sölcher schympff
Eyn arm man sich benůgen lott
Was jm gott gibt, vnd jn berott
Der darff nit aller hoffzucht pflegen
210 Zům letsten sprech man doch den segen
So man genomen hat das maſz
So sag man deo gratias
Wer sich jn disem über siecht
Den acht ich für keyn wisen nicht
215 Sunder ich billich sprechen mag
Das er die narren kapp ouch trag

(*u*[5])

(110[b].) Von fasnacht narren.

Ich weiſz noch ettlich faſznacht narren
Die jnn der dorenkappen beharren
Wann man heilig zyt sol vohen an
So hyndern sie erst yederman
5 Eyn teyl, die důnt sich vast berutzen
Antlitt, vnd lib sie gantz verbutzen
Vnd louffen so jnn böucken wiſz
Ir anschlag stat vff hålem yſz
Mancher will nit, das man jn kennt
10 Der sich doch selbst zů letsten nennt
So jm der kopff schon ist vermacht
Will er doch, das man vff jn acht
Das mā sprech, schow min herr vō Rückel
Der kumbt vñ bringt am arm eyn kunckel
15 Es můſz jo ettwas groſz bedütten
Das er doch kumbt zů armen lüten
Durch syn demůt vnſz důt besehen,
Syn meynung ist, er wolt gern schmehen
Vnd eym zů faſznacht eyger legen
20 Die guckguck syngend jn dem meygen
Kůcheln reicht man jn manchem huſz
Do wåger wer man blib dar vſz
Vrsach zů zelen, ist so vil
Das ich vil lieber schwigen will,
25 Aber die narrheyt hat erdacht
Das man sůch freüden zů faſznacht
So man der selen heyl solt pflegen

(110[b].) *Zuerst in* B (*vergl. zum vorigen capitel*) *ohne holzschn. und ohne mottoverse.* EF *lassen diesen abschnitt unbeziffert.* efghkl *die auch hier einen holzschnitt haben, setzen ein motto vorauf:*

Die Narrn habn die Faſznacht erdacht,
Dadurch sie gtrieben habn jrn bracht,
Ist mancher zum armen man gemacht.

dagegen fehlen in diesem abschn. die vss. 3 *u.* 4, 7 *u.* 8, 19 *u.* 20, 26—32, *u.* 45 *bis ende. dafür die folgenden schlussworte:*

Die welt die wil jrn willen han,
Vnd thut nit bald daruon abstan,
Drumb strafft vns Gott on abelan.

L: (Num. 111.) Sind mir das nicht tolle Sachen,
sich mit Fleiſz zum Narren machen
eben in der Faſz-Nachts-Zeit,
da man solt sein Angedenken
Christi bittern Leiden schenken;
hüt dich für so kühner Freud!

So gônt die narren erst den segen (*r*)
Vnd sûchent dann jr fâst har für
30 Das es vast nacht sy vor jr tür
Der narren, kyrchwych man wol kennt
Jo wol vast nacht würt es genennt
Man loufft dar affter vff den gassen
Im mofz, als solt man ymen fassen
35 Welcher dann mag syn schöllig gantz
Der meynt er hab billich den krantz
Von eym hufz zû dem andern loufft
Grofz füllen er on bar gelt koufft
Das selb dick wärt noch mitter nacht
40 Der tüfel hat das spiel erdacht
So man solt sûchen selen heyl
Das man erst dantz am narren seyl
Mancher der füll dût so vergessen
Als solt er jn eym jor nit essen
45 Vnd lofzt sich nit benûgen mit
Das er sich füll bifz metten zytt
Verbottne spifz [*die?*] schadt dann nitt
Man iffzt die selb bifz gegen tag
Worlich ich das sprich, red, vnd sag
50 Das weder Juden, Heyden, Datten
Irn glouben als schentlich bestatten
Als wir die kristen wellen syn
Vnd dûnt mit wercken kleynen schyn
So wir jm anfang vnser andacht
55 Zû rüsten erst dryg, vier, vafznacht
Vnd werden erst on synnen gar
Das selb das wert dann durch das jar
Brechen das houbt der vasten ab (u^6)
Do mit sie mynder krefften hab,
60 Wenig sich zû der äschen nahen
Das sie mit andacht die entpfahen
Fôrchten die äsch die werd sie bissen
Lieber went sie jr antlitt bschissen
Vnd sich berômen, wie eyn kol
65 Des tüfels zeychen gfelt jn wol,
Das zeichen gots, went sie nit han
Mit Christo went sie nit erstan
Die frowen gont dann gern zû strossen
Das man sie dest bafz künn bemossen
70 Der kirchen schonent ettlich nitt
Sie louffen dryn, vnd durch die mitt
Vnd dûnt die frowen drynn beschmieren
Das halt man für eyn grofz hofieren
Die wûst rott, dût den esel tragen
75 Der sie die gantz statt macht vmb jagen
So ladt man dann zû dantz vnd stechen
Do mûfz man erst die sper [*zer?*] brechen
Vnd bringen narren recht zû samen
Buren, hantwerck, dûnt sich nit schamen
80 Vnd nemen sich ouch stechens an
Der mancher doch nit ryten kan
Des würt mancher gestochen dick
Das jm der hals bricht oder rück
Das soll eyn hübscher schympff dann syn
85 Dar noch füllet man sich dann mit wyn
Von keyner vasten weifz man sagen
Das wesen wärt ob vierzehen tagen
Die fast gantz vfz, an ettlich enden (*r*)
Die karwûch dût sie kum abwenden
90 So kumbt man zû der bicht zû zyt
Wann man die hültzen tafflen lüt
So vocht man dann den ruwen an
Das man well morndes wider dran
Dem narren seyl me hengen noch
95 Gen Emaufz ist vnfz allen goch
Die gewychten fladen vnfz nit schmecken
Das houbt das dût man bald entdecken
Es mag gar licht eyn wynd har fegen
Er dût den frowen die sturz ab wegen
100 Die hangen an den nächsten hecken
Die frowen went sich vngern decken
Reytzen do mitt die mañ vnd knaben
Die narrenkapp sie lieber haben
Das man die oren dar vfz streck
105 Dann das man sich mit stürtzen deck
Do mit so mag ich wol beschliessen
Wie wol ettlich hant drab verdriessen
Das, wo man sûcht alleyn fastnacht
Das nyemer drufz würt recht andacht
110 Vnd wie wir schicken vnfz zû gott
Lofzt er vnfz dick bifz jn den dott
Die narren kapp hat angst vnd nott
Vnd mag nit so vil rûwen han
Das sie doch blib die fasten stan
115 Man streifft sie jn der karrwoch an]

Licht wer es, narren vohen an *v*[1]
Wann man ouch kündt von narrheit lan
Welcher das schon wolt vnderstan
Der wurd doch vil gehyndert dran

[*Vor einem altare kniet ein betender, der narrenkappe und kolben abgelegt hat. ein haufe narren tritt spottend auf ihn zu.*]

[111.] entschuldigung des dichters

Der ist eyn narr, vnd grosser dor
Wer eym werckmā dē lon gibt vor
Der macht nit werschafft vff dem merckt
Wer nit vff kunfftig blonung werckt,
5 Gar seltten würt verdient der lon *r*
Der vor verzert ist, vnd verthon
Das werck gar langsam naher got
Das man macht vff vorgessen brott,
Dar vmb hett man mir vor gelont
10 Das ich der narreñ hett geschont
Ich hett mich wenig dar an kôrt
Dar zů wer es doch yetz verzôrt,
Vnd hett die leng mich nit gewerdt
Alls alles das do ist vff erdt
15 Das ist vnnütz dorheit geacht,
Wann ich ouch difz vmb gelt het gmaht
Sorg ich mir würd nit glicher lon
Ich hetts worlich langs lossen ston,
Aber die wile ichs hab gethon
20 Durch gottes ere, vnd nutz der welt
So hab ich weder gunst noch geltt
Noch anders zytlichs gsehen an
Des will ich gott zů zügen han

[**111.**] *Am schlusse des cap. bleibt in* A *ein leerer raum von* 6 *zeilen.* B *setzt in ihn:* .1.4.9.5. | Nüt on vrsach | .J..B. *ebenso* CD, *nur dass sie die jahreszahl resp. in* 1499 *u.* 1506 *verändern, wie auch* E (1509) *und* F (1512), *die noch ausserdem die anfangsbuchstaben des namens des druckers, resp. in* .N.L. *u.* .M..H. *umändern. da* DEF *seit cap.* 47 *um eine nummer zu niedrig beziffern, u. cap.* 110ᵇ *gar nicht zählen, so sollte das vorstehende cap.* 111 *und das folgende und letzte* 112 *bezeichnet sein. dies ist auch in* F *der fall, nicht aber in* DE, *indem hier* 110, *womit bereits cap.* 110ᵃ *beziffert war, nochmals wiederholt ist, wodurch das letzte capitel erst die ziffer* 111 *erhält.* **efghkl** *setzen statt der* 2 *letzten verse dieses abschn. die* 4 *folgenden:*

Vnd weifzt das Schiff zu land,
Thut jederman zur weifzheit lencken,
Vns allen difz gedicht schencken,
Das wir sein im besten soln dencken.

in H *fehlt dies cap. in* I *stehen v.* 1—89. *in* L *entspricht diesem abschnitte keiner.*
in N 48 *vss. vorgesetzt:*

Ich gdenck so ich schier bin am end
Erst an die narren, deren hend
Bescheissen all mauren vnd wend
Vnd jr verborgen heimlich leyden
5 Das tůnd sy an die wend aufkreidē
Jeder will schreibē ein kramantzen
Das mā sech wölichē weg er tantzē
Vnd das er hab ein sundern reygen
J. L. S. dils. metz ist mein eygen
10 Die selb der narren kolb wiest trifft
Sy gent jr narrheyt in geschrifft
Sy ziehen aufz ein bůchstab schon
Darüber malet man dañ ein kron
Vnd wo man vor hat ein argwon
15 Nipt mā recht bei dē bůchstab war
Wo in der narr hab troffen gar
Do schreibt man hoffnūg lieb, frid, trost
Do brēt eī hertz auf fürcs rost
Do gat dardurch ein seg ein strol
20 Als effen sich die narren wol
Wer nit solich reimen schreiben kann
Der soll nym sein ein weydelich man
Als ob mā heimlicheyt müst meidē
Ich hab es auch nit möcht erleiden
25 Ich müst auff ziehen offenlich
Was mir anlag. vnd enget mich
Also bin ich darhinder kōmen
Dz ich difz gschrift hā für mich gnomē
Vñ angezeicht meī heilich leiden
30 Gleich wie die narrē tůnd nit kreiden
Den doch wirt wenig nutz daruon
Dañ das sy an den wenden ston
Vnd das sunst yederman künd lesen
Das auch ein narr do sey gewesen
35 Doch hab ichs darumb nit gethon
Das ich wöll haben sölichen lon
Den man yetz an den wenden sůch
Ich hoff es soll difz narren bůch
Mir bringen entlich bessern lon
40 Wañ ich jm anders nach will gon
Wem yeder dient. lont jm zů letst
Der dienst des herren ist der best
Dañ warlich ist die belonūg schmal
Die man hie sůcht im jamertal
45 Doch sein wir all darauff geflifzen
Als wüst hat vns d' narr beschissen
Das wir vor hetten gern den lon
Ob wir schon hetten nichts gethon

v. 12 *d. O. verändert in:*

Ja hab ich sy yetz vast gemert

und darauf wird der inhalt jenes in zwei versen (49 *u.* 50 *d. I.*) *nachgeholt:*

Darzů das gelt wär yetz do hin
Es mag die leng nit bey mir sein

1 *v.* (*v.* 51 *d. I.*) *zugesetzt nach v.* 38 *d. O.:*

Es ist warlich mein meinung nicht

2 *vss.* (*v.* 52 *u.* 53 *d. I.*) *nach v.* 43 *d. O.:*

Kein ding auff erden ward so gůtt
Es wurd böfz wā mañ gift drauf tůt

7 *vss.* (*v.* 54—60 *d. I.*) *nach v.* 51 *d. O.:*

* Jedes bůch můfz ein zoylum han
Also důt mir ouch min gespan,

Vnd weiſz doch das ich nit mag bliben
25 Gantz vngestrofft jn mynem schriben
Den gûten will ichs lossen noch
Ir stroff, jnred, vff nâmen ouch
Dann ich mich des gen gott bezüg
Ist ettwas hye dar an ich lüg
30 Oder das syg wider gotts lere
Der selen heil, vernunfft, vnd ere
Des stroff nym ich vff mit gedult
Ich will am glouben nit han schuldt
Vnd bitten hye mit, yederman
35 Das man von mir für gût well han
Vnd nit zû argem messen vſz r²
Noch ärgerniſz, schand, nemen druſz
Dann ich habs dar vmb nit gedicht
Aber ich weis das mir geschicht
40 Glich wie der blûmen die wol rücht
Dar vſz das byenlin hunig zücht,
Aber wann dar vff kumbt eyn spynn
So sûcht sie gyfft noch jrem gwynn
Das wurt har jnn ouch nit gespart
45 Eyn yedes dût noch syner art
Wo nüt ist gûttes jn eym huſz
Do kan man nüt gûts tragen vſz
Wer nit gern hôrt von wiſzheit sagen
Der würt dest dicker von mir klagen
50 Dem hôrt man an syn worten an
Was er sy für eyn gouckelman,
Ich hab gesehen manchen dor
Der vff erhebt was hoch entbor
Glich als der Cäder Lybani
55 Der bduht sich syner narrheyt fry
Ich wart eyn wile, vnd hort syn nym
Ich sûcht jn, er gab mir keyn stym
Man kund ouch fynden nit die stat
Do der selb narr gewonet hat
60 Wer oren hab, der môrck, vnd hôr,
Ich schwig, der wolff ist mir nit verr
Eyn narr strofft manchen vor der zyt
Das er nit weiſzt was jm an lyt
Mûst yeder syn des andern ruck
65 Er würt bald jnnen was jn druckt
Wer well, der läſz diſz narrenbûch r
Ich weiſz wol, wo mich druckt der schûch
Dar vmb ob man wolt schelten mich
Vnd sprechen, artzt heyl selber dich
70 Dann du ouch bist jnn vnser rott,
Ich kenn das, vnd vergych es gott
Das ich vil dorheit hab gethon
Vnd noch jm narren orden gon
Wie vast ich an der kappen schütt
75 Will sie mich doch gantz lossen nytt
Doch han ich fliſz, vnd ernst an kört
Do mit (als du sichst) han gelert
Das ich yetz kenn, der narren vil
Hab mût ouch fürter ob gott wil
80 Mit witz mich bessern, mit der zyt
Ob mir so vil, gott gnaden gytt
Eyn yeder lûg, das er nit fâl
Das jm nit blib der narren strâl
Der kolb veraltt jn syner hant
85 Des sy eyn yeder narr gemant
Als bschlüſzt Sebastianus Brant
Der yedem zû der wiſzheyt ratt
Er sy was wâsens, oder statt
Keyn gût werckman, kam nye zû spatt

Von narren hab ich vſz geseyt r³
Do mit man doch wiſz recht bescheydt
Wer witzig sy, gantz vmb, vnd vmb
Der läſz myn fründ Virgilium,

[*Der holzschnitt von cap. 22 wiederholt.*]

[112.] Der wis man

Eyn gût vernunfftig, witzig, man
Deſz glich man nit môcht yenen han
In aller welt, als Socrates
Appollo gab jm kuntschafft des,

Der nüt verstat, noch minder kan,
Noch mag er sinē müd nit schliessen
Dā in süst all ding dûnt vedriessen
Doch will ich in nit olllich nennen
Wā er dis liſzt er würt sich schemē

1 *v.* (*v.* 61 *d. I.*) *nach v.* 78 *d. O.:*
Wie wol ich ouch bin in dem spil

4 *vss.* (*v.* 62—65 *d. I.*) *nach v.* 83 *d. O.:*
Die kapp verhafft im an dem lyb
Gedenck ein yeder was ich schrib
Wo er hin lend, vnd wo er blib
Dann weller im felt daran

dann ist v. 84 *d. O. verändert:*
Der würt den spott zûm schadē han

[112.] *Ohne anzustossen zählen* DEF *sowohl dies, wie capitel* 22, *unter die narren:* Der 22. *u.* Der 111. (112. *in* F) nar. *in* I *fehlt dieser abschn. ganz.*
in HI *fehlt er an dieser stelle, dagegen benutzt* I *v.* 1 *bis ende als* 'Vorred'. L (Num. 114.) *hat hier ein entsprechendes cap.* 'Der den rechten Weg für sich sehende Narr.', *schliesst sich in den versen aber an cap.* 22 *des originals an:*
Die Weiſzheit rufft auf allen Gassen,
der Narre soll sich weisen lassen,
sie bietet jedem ihre Hände:
wirst du nun ihre Stimme hören,
und dich auf rechten Wege kehren,
so hat das Narren-Spiel ein Ende.
in N *fehlt dies cap.* O *dagegen entlehnt es aus* A.

5 Der selb syn eygen richter ist *r*
Wo jm abgang, vnd wifzheit gbrist
Versůcht er vff eym någlin sich
Er acht nit, was der adel spricht
Oder des gemeynen volcks geschrey,
10 Er ist rotund, gantz wie eyn ey
Do mit keyn frömbder mackel blib
Der sich vff glattem weg anryb
Wie lang der tag jm krebs sich streckt
Wie lang die naht den Steynbock deckt
15 So gdenckt er, vnd wigt eben vfz
Das jn keyn wynckel jnn sym hufz
Betrůb, oder er red eyn wort
Das nit glich wåg vff alle ort,
Do mit nit fål das winckel måfz
20 Jo våst syg, wes er sich vermåfz,
Sunder all anlouff mit der handt
Versetz, vnd bald hab abgewandt,
So ist jm nit so lieb dheyn schloff
Das er nit gdenck ver, vnd sich stroff
25 Was er den langen tag hab gthon
Wo übersehen er sich mag han,
Was er by zyt solt han betraht,
Vnd das zů vnzyt hab volbracht,
War vmb vollendt er hab difz sach
30 On zymlicheit, vnd all vrsach,
Vnd er vil zyt vnnütz vertrib,
War vmb er vff dem anschlag blib
Den er wol möcht verbessert han,
Vnd nit den armen gsehen an
35 War vmb er jn sym gmůt hatt vil *v*[4]
Entpfunden schmertz, vnd wider will,
Vnd war vmb er difz hab gethon
Vnd hab jhens vnderwegen gelon,
War vmb er syg so offt geletzt
40 Vnd hab den nutz für ere gesetzt
Vnd sich verschuldt mit wort, vnd gsicht
Der erberkeyt geachtet nycht,
War vmb er der natur noch heng
Sin hertz zů zůcht nit zych, vnd zweng,
45 Also bewårt er wårck, vnd wort
Vom morgen, bifz zů tages ort,
Gdenckendt, all sachen die er důt
Verwürfft das böfz, vnd lobt das gůt
Das ist eyns rechten wisen můt
50 Den jnn sym gdicht, vns zeychet vfz
Der hochgelobt Virgilius
Wer also lebet hie vff erd,
Der wer by gott on zwifel werdt
Das er recht wifzheit hett erkannt
55 Die jnn fůrt jnn das vatterlant
Das vns gott geben well zů hannt
Wünsch ich Sebastianus Brant

Deo gratias.

End des narrenschiffs. *r*

Hie endet sich, das Narrenschiff, So zů nutz | heilsamer ler, ermanung, vnd eruolgūg, der | wifzheit, vernunfft, vñ gůter sytten, Ouch zů | verachtung, vnd stroff der narrheyt, blintheit | Irrsal, vnd dorheit, aller stådt, vñ geschlecht | der menschen, mit besunderm flifz, müg, vnd | arbeit, gesamlet ist, durch Sebastianū Brant | In beiden rechten doctorem, Gedruckt zů | Basel vff die Vasenaht, die man der narren | kirchwich nēnet, Im jor noch Christi geburt | Tusent vierhundert vier vnd nüntzig

.1.4.9.4.

[*Darunter Joh. Bergmann's wappen. oberhalb desselben, in holz geschnitten, auf einem bande die worte:*

Nůt on vrsach

und unterhalb desselben, jedoch gedruckt, der name des druckers:]

Jo. B. von Olpe

Register des Narrenschiffs

In ABC *ist die einrichtung des registers die obige, nur ohne bezifferung der capitel. in* DEF *sind die narren nicht nur im text, sondern auch im register mit römischen ziffern bezeichnet. die verweisung auf den text geschieht in ihnen nicht, wie in* ABC, *durch angabe der signatur, sondern durch angabe der in* DEF *ebenfalls bezifferten blätter. vergl. die einleitung. die mit * bezeichneten abschnitte sind in* DEF *sowohl im text, wie im register, um eine ziffer zu niedrig gezählt.*

vergl. zu cap. 47. *über die hinter cap.* 110 *eintretende verwirrung in der zählung vergl. zu diesem cap. da in* efghkl *cap.* 103 *zu* 102 *geschlagen ist* (*vgl. zu cap.* 103), *so sind von da an alle folgenden um* 1 *zu geringe beziffert,* 110ª *ist also dort* 110, 110ᵇ *dort* 111. *mit cap.* 111, *dort* 112 *genannt, schliesst die zählung. cap.* 112 *ist unbeziffert. über die in* L *seit cap.* 103 *vom original abweichende bezifferung vergl. zu cap.* 103 *ff.*

A n h a n g.

I. Zusätze Sebastian Brant's zu Jacob Locher's Stultifera Nauis.

Zur ersten Ausgabe, 1497.

[1. *fol. VI—VI*r.]

[*a.*] Ad Jacobū Philomusum

subeūdae profectionis Narragonicae: e barbaria in latiale solum: exhortatio Sebastiani Brant.

(Exhortatio S. Brant.)

Nuper ego stultos vulgari carmine scripsi:
  Est satis hic noster notus vbique labor.
Narragonum quando nobis fabricata carina est:
  Theutonico qualem struximus eloquio.
Quam deinde vt volui contexere, forte latino
  Scōmate pro doctis: principiumque dedi:
Occurrere mihi tam crebra negotia passim:
  Quae versu exorsum, detinuere pedem.
Quo fit, vt incaeptū tam dignū opus, ipse reliqui:
  Et fregi, calamum quem semel apposui. 10
Atque ita destitui mediis palynurus, in vndis
  Stultiferam nauem remiuagamque ratem.
In re proinde tibi nostra: praeque omnibus vni
  Tradimus omnimodas chare Iacobe vices.
Otius attollas malos: classemque relaxa:
  Antemnasque suo flamine ventus agat.
Tuque gubernaclo subeas: clauumque retorquens
  Fac fatuos quosuis per sua transtra loces:
Flecte viam velis: remosque impelle: rudentes
  Excute: quo cursu concita nauis eat. 20
Incautos fuge sed scopulos, penitusque latentes.
  Scyllam, atque aduersi monstra caueto mali.
Anchora cum sit opus prora iactetur ab alta:
  Ne tibi collidant ventus et vnda ratem.
Vortice praecipitem, caue sis, ne te impetus ullus
  Siue procella vorax obruat. inde vale.

[*b.*] Jn narragonicam profecti- | onem Celeusma Sebastiani Brant.

(S. Brant.)

Hortor adeste viri quos nūc vocat curus: eūdū est
  Stultorum in patriam, carbasa plena volant.
Tēdite narrgoniā propere atque ab littore funē
  Rumpite: nec mora sit: vncta carina natat.
Ilicet: obruimur: numerum sine fine videtis
  Qui comitatur . cum non capit vna ratis
Nec reputate viam, maribus dumtaxat apertam:
  Quin et faeminea est copia mixta viris
Peruigil exegit noctes (mihi crede) perhennes
  Qui nos collegit: composuitque rati. 10
Et merito . quis enim nostrum praesentia curat?
  Praeteritis ve dolet? siue futura cauet?
Cōtemplator age hoc speculum: quicunque cupiscis
  Scire hominū vitas: interitusque graues.
Nam qui se, vitamque suam speculatur in isto
  Codice: non dicet se facile esse bonum.
Quod si quis, sapiens sibi, se nusquam putet esse
  Nos inter: cunctis se sciat esse locis.

Ipse ego cunque locum volui mihi querere forsan:
Inueni in quouis me fore saepe loco 20
Vera loqui deceat: rumpantur vt ilia stultis:
Illorum nec me iurgia vana mouent.

[2. *fol. XXIV*ʳ.]

[*Als schluss des cap.* 13. De amore venereo.]

(S. Brant)

Addo his infames draucos, paticosque cinaedos:
Quos contra, vltrices flamen, leges quoque surgāt:
Horret enī humanū genus haec cōmertia faeda:
Ob quae flāmiuomo perierunt imbre Gomorrae.

[3. *fol. CXXX*ʳ.]

[*Ein holzschn., auf dem unten ein ritter, die lanze im arm, schläft, während vor ihm auf einer erhöhung Venus, und auf einer andern die tugend mit ihren attributen sich zeigen. darüber der titel des folgenden, vier blätter einnehmenden gedichtes* 'Concertatio Virtutis cū | Voluptate.' *und darunter*:]

(S. Brant. Argumentum.)

Aspice conflictum virtutis: atque petulcae
Deinde voluptatis, gaudia vana vide:
Legimus Alciden somno cum forte iaceret
Vidisse ambiguas, difficilesque vias:
Ambarumque statum, finem, vitamque, modūque
Scrutans: virtutis caepit inire viam.

[4. *fol. CXXXIX*ʳ.]

De Nicolao Renner:

acuphago Argeñ: Sebastianus Brant:

Finis adest operis, nec te Nicolae videre
In nostra potui Renner amice rate.
(comedit multas acus simul)
Qui tamen innumeros fatuos facis: et tua multi
Ora vident, acubus quae tibi plena scatent.
Quas cōedis, rursūque voras, vomis, ībibis atque:
Praestigio hoc stultos fallis vbique tuos.
(Saluator ludorum paschalium.)
Tu deus interdum scandis super aethera. rursum
Decidis: et bibula cū grege pascha tenes.
Simea mater adest buccas dedit illa, genasque
Et linguas multas: ingeniumque citum. 10
Addubito iccirco si te Gallos: vel Iberos:
Inter Germanos, Italicosue locem.
Hic posui artifices inter, variique negoci
Te turbam: nunquam solus enim *esse potes*.
(Arg*entinae* plures inueniet socios)
Narragonum in patriā tecum proficiscar: in vna
Naue: dabit socios vrbs tua stultiuagos.

[5. *fol. CXL — CXLII*ʳ.]

[*Der zu cap.* 36 *gehörende holzschnitt.*]

De singularitate quorūdā

nouorum fatuorum additio Sebastiani Brant.

Te nostram accepi vertisse Iacobe carinam:
Atque illam latium nunc sapere eloquium:
Gaudeo. Lolhardos quos praetermisimus olim
Beguinasque iuuat his nec abesse suas.
(Cauendum est a beguinis.)
Est operae precium non ignorare Beguttas
Begardosque suos: hippocritumque genus.
Quos nimis arta prius cōplexa est cymba: liburnū
Nunc proprium: et laxis transtra parabo foris.
Currite lolhardi, beguinae, siue beguttae,
Currite begardi: spiritus ire iubet. 10
Vos hominem ex toto praesenti in carne putatis
Perfectum: et summū tangere posse gradum
Vsque adeo, vt nunquam deinceps mortale patrare
Crimen: et vt nequeat proficere vlterius.
Perfectos igitur tantos quoque, classis abacta
Expectat comites: stultiuagosque viros.
Currite nauis eat: fatuosque sequamur euntes:
Ne sine beguinis tanta caterua ruat.
Cernitis vt stulti totum mare et aequora complent
Nec modus aut numerus nauibus atque viris. 20
Saepe oculos hominū morientum clauditis: ante
Quam mortis tempus vel necis hora venit.
Claudite praesentis periturae lumina turbae:
Atque operi nostro ponite quaeso modum.
Sit satis hunc fecisse prius vobis vel honorem
Quod non vulgari vos rate cōposui.
Ne populus si vestra notet mala crimina: forsan
Non prauos modo, sed pellat ab orbe bonos.
Nec vos de populo vultis, neque plebe videri:
Nec cleri in sortem vos deus ipse vocat: 30
Iccirco dignam vobis sedem ipse nequiui
Theutonica in nostra ponere naue prius.
Cū tamen in patria Germana, et theutonico orbe
Pullulet et vigeat vestra ea secta nimis.
(Protestatio nihil dicere vol*entis* contra bonos aut approbatos)
Colligere attempto turbam dumtaxat iniquam:
Este procul fratres, quos bona vita tenet.
Qui normam vitaeque modū, sanccitaque patrum
Seruatis: non vos laedere pergo bonos.
Sed turbā indoctam: quae cū nil discere possit:

Nec voluit: longam quaerit habere togam. 40
Ne si vulgus erit: cogatur ferre laborem
Artificum: et manibus quaerere forte cibum.
Inde est quod quaerunt tranquillam habuisse quietē:
Atque vacare graui posse labore tamen.
Non is est animus, non mens, sint vt Madalenae:
Verum vt bufonem laena suum inueniat:
Ocia sectantur, torporem et, desidiamque:
Hinc hosti antiquo nequitiae arma parant
Proinde sibi reputant credūt quoque cuncta licere.
Humano neque sub viuere et esse iugo. 50
Libertas (aiunt) vbi spiritus esse probatur:
Spiritus at spirat, liberiora licent.
Inde putant nulli capiti se subdere posse:
Acephali cupiunt viuere et esse palam.
In grege conueniunt: viuunt sine rege locustae:
Puniat vt nemo corrigat atque nephas.
Quin etiam interdum laico sua crimina fratres
Confitentur: agunt alterutrumque vices.
Oscula mortali dicunt damnanda reatu:
Offitium carnis sed veniale ferunt. 60
Hinc passim fratres per cōpita cuncta: sorores
Quaerunt, solantur, concrepitantque fores.
Signaque dant dygitis pulsantibus: atque recepto
Responso: admittit ianua quaeque suum.
Tum procul abiectis mātellis, atque cucullis
Lolhardi in turpi veste, breuique patent.
Grandibus exutis sotularibus atque cothurnis:
Beguinae incedunt: calceolosque mouent.
Tunc opera incipiunt cōmunia: tunc labiorum
Hos operit labor: et facta sororia agunt. 70
Si qua casta soror velit, atque pudica videri:
Et quae fraterños abnuit accubitus:
Carpitur: et normae violatrix dicitur: extra
Sit numerum: et careat funditus alloquio:
Illi cōmunes neque enim veniae ve, preces ve
Subueniunt: vrnam haec fregit, et vrceolum.
Quin etiam arguitur maiori crimine: paenam
Quo ferat, et subeat fratris ad arbitrium.
Hunc ego peruersum lolhardum seu goliardum
Dicam: qui ventri viuit et vmbilico. 80

(Protestatio)

Nequitiam illorum carpūt mea carmina: sanctos
Atque bonos fratres carpere nemo volet.
Quos vel apostolicae sedis mādata probarunt:
Vel quos cōmendat vita laborque bonus.
Ast quidam bullas producūt saepe, quibus sint
Absque opere: humanis delitiisque vacent:
Et quibus impune possint quaecunque patrare
Non bona: et a nullo vindice habere metum:
Seque pares faciunt monachis: Vestaeque sacratis
Virginibus: quibus est regula grata deo: 90
Canonicos habitus, nomen, vestemque pudicam
Vsurpant: sedenim sub cute vulpis inest.
Sic habitus simulant multi sanctosque bonosque·
Intus qui rapida tygre, lupoque scatent.
Nomine diuorum subiere cubilia multi
Casta: sed incesto mox rediere gradu.
Quis rogo summe pater, valet explicare: nefanda
Crimina: quae fiunt sub spetie vsque bona?
Liberius poterit nemoque licentius: vsquam
Fallere credentes quam genus hippocritum. 100
Introitu Curios simulāt: sed Clodius exit:
Sub christi spetie, daemon inique lates.
Ve tibi ve maledicta cohors: quae nomen inane
Relligionis habes: quod tua facta negant.
Nempe opera effingis sathanae: quibus esse probaris
Filiolus sathanae: luciferique puer.
Quisquis enim est genitus summo a genitore, deoque:
Hic mandata dei seruat, et efficiet:
Qui vero e terra genitus: terraque sepultus:
Semper erit quaeuis terrea sola placent. 110
Quem semel arripuit fatuorum claua: cucullus:
Mitraque: vix veterem deiicit ille togam:

(Apostropha ad Philomusum.)

Hinc precor, exhortor, moneo, rogo, flagito cūctos
Praeuideant: linquunt qna statione ratem.
Nostri etenim portum quaerunt lyntresque faseli:
Cedo libens: meritum docte Iacobe feres.
Qui mea vertisti vulgaria plaustra, reuidi
Illa ego: perlegi: sat placet atque labor.

(Quare S. Brant concordantias huic operi apposuerit.)

Nota magis fuerat nobis inuentio nostra:
Quo quaeque excerpsi dicta decora loco: 120
Iccirco ascripsi loca concordantia: lector
Noscere quo valeat: singula quaeque cito.

(Parcendum impressoribus.)

Qui tamen et veniam dabit impressoribus oro:
His quia festinum nil satis esse potest.
Nempe manu propria semel atque iterū illa reuidi:
Signaui, inuersa multa subinde manu:
Sed tamen illorum praeceps labor: atra reliquit
Plurima, quae nollem: quae mihi displiceant.
Quae si forte videt lector bonus atque peritus:
Det veniam: erratum nec putet esse tuum. 130
Criticus at si quis, cui sucta calumnia cordi:
Perleget: in sannas incidet ille: scio.
Sufficiet sed enim doctis fecisse laborem
Complacitum: stultis nil satis esse potest.
Nec mihi principio mens subfuit, atque voluntas
Scribere: vel stultis cōplacuisse viris.
Nec tibi propositum fuit: vt satis esse putares
Prudenti: et fatuo tam bona scripta viro.
Icciro stultis linguam linquamus inanem:
In cuius manibus vitaque morsque sedet. 140
Singula qui carpunt, cupiunt doctique videri:
Nec quicquam norunt, sed sua sola placent:
Ille ferus, multos agros depastus: at olim

Decidet: et nidum perdet auesque simul.
Hos operis nostri statui mihi sistere finem
Omnia qui carpunt: cum nihil efficiant.
Nil satis egregium, dignum, praestansque bonumque.
Quod cunctis possit (crede) placere viris.
(Conclusio operis.)

Vicisti precibus (fateor) suauissime frater
Me: tua quo videam, carmina peruideam: 150
Quod potui effeci: gaudet tuus ille magister
Discipuli ingenium tam valuisse sui.
Perge bonis caeptis: rogat id tuus atque Ioannes
Olpigena: fausto fine, diuque Vale.

Zur zweiten Ausgabe, 1498.

[5. *fol CXLV—CLV*r.]

De corrupto ordine viuēdi

percūtibus. Inuentio noua. Sebastiani Brant.

[*Ein die ganze seite einnehmender holzschn. an einem wagen, neben dessen vier rädern die wappen der vier monarchien lehnen, sind die pferde hinten angespannt, und werden von einem narren, der die peitsche an der spitze des stiels anfasst, und die sporen an die zehen geschnallt hat, auf den wagen zugetrieben. auf dem letztern balanciert ein narr auf dem kopfe. neben ihm auf einem schilde ein krebs. links oben auf einem viel getäfelten felde astronomische zeichen und in der mitte* 'Anno dni. 1503. | 2. die octobris post | meridiem hora nona | ascēdeū. ad medium | vi. climatis.']

Quod inordinatō cā fuerit de | structionis omniū rerum

Stultorum ingentes culpauimus hactenus ausus
Et studia, et mores, interitusque graues:
Qui cymbas, lintres, parcas, stlatasque, liburna
Mersere, et gaulos, prosumiasque, mari.
Corbita non illos, horia, aut myaparo, phaselus
Tutari, aut celox: nec potuere rates.
(Causa *vniuersa*lis periculi.)
Quod si sedulius causas fortasse pericli
Scrutemur: laqueos interitusque sui:
Perspicimus cunctos sine lege atque ordine, remos
Traxisse: et velis non posuisse modum 10
Atque ideo ī Scyllā, Syrtes, breuia, atque charybdim
Vortice detrusos: naufragiūque pati.
E quibus, in summa, repetendo ab origine stultos
Inuenio cunctos hoc periisse modo:
Quod praetergressi legemque modumque, viamque
Quam deus et rerum dictitat ordo decens.
Oīa quae in caelo, aut terris, vel in aequore viuunt:
Ordine seruantur: stantque vigentque suo
Quem si destituant: si viuere in ordine cessent:
Continuo intereūt, in nihilumque ruunt. 20
Ordine infirmo starent elementa, perirent:
Ordinē habent certū, tempus, et hora, suū
Ordo est nascendi: et vitae certissimus ordo:
Estque suū mortis tempus, et ordo placens:
Ordinis haec virtus: vt certa lege modoque
Cuncta gubernentur: subpeditata deo.
Atque vt quisque minor, maiorem obseruet: et illi
Pareat: atque libens iussa petita ferat.

Ordo angelice Jerarchie

Hunc primū instituit rerū pater atque creator
Ordine dū posuit queque creata bono. 30
Principio per eū dū condere cuncta parabat
Spiritibus superis ordo mod*u*sque datur.
Ipsi etiam inter se certa statione, chorisque
Caelicolae starent: maior is: ille minor.
Mox sed in angelica sensit deus ipse ruinā
Natura: aequalis dum cupit esse deo.
Sic bonus ille prius daemon: mox ordine rupto
Dum caput abiecit: trusus ad ima ruit.

Ordo humani generis.

At reparare volens lapsum deus optimus illū
Condidit humanū, cōstituitque genus: 40
Inque voluptatis paradysum deputat illud:
Ordine dum certo viueret, atque modo:
Vt caput agnoscens summū: praecepta sequendo
Illius: ipse feris rex foret atque caput
Omnia subiiciens hoīs quoque sub pede: saltem
Se quoque subiectū nosceret esse deo.
Indoluit sed enim desertor transfuga demon:
Inque suū inuidit posse hoīem ire locū:
Protinus vt caderet prothoplastus ab ordine iusso
Suadet: vt excuteret frena iugūque docet. 50
Sic heu prime parens: vix sex tua regna per horas
Integra seruabas: pulsus ab inde cito.
Quoque die primū factus: rebusque creatis
Praefectus: regis nomen habere sinis.
Vtque tuo panem quaeras sudore: labori
Subderis assiduo: perpetuoque iugo.

Causa fuit: recto quia cedis ab ordine: nec vis
Subditus esse deo: spernis habere caput.
Sic factū: vt Sathanam caelum retinere nequiuit:
Nec paradysus Adan: mox sed vterque ruit. 60

Ordo regni vniuersalis.

Cunque deus vidit caelū, terrasque, relicto
Ordine pollutas: deseruisse modum:
Ierarcham caeli: terrae et cecidisse monarcham:
Seruasse et neutrū, tradita in arce, locum:
Regna sibi soli deliberat orbis habenda:
Regalique sua velle tenere manu:
Nec deinde Adamo: nec cuiquam postea, mūdi
Regia cōmisit sceptra, vel imperium.
Ceu belli dux: signa videns sub milite forti
Perdita: mox reparat: seruat et illa manu 70

Vsurpatio regnorum

At noua regna Cayn, cū posteritate maligna
Vsurpare sibi cogitat, atque suis.
De quibus ipse deus testatus: paenitet inquit
Me fecisse hoīem: perdere eūque placet.
Dum violant capitis legem: et seruare recusant
Ordinem eū, statuit quē deus, atque modū:
Continuo cunctos hoīes, Neptunnus in vndis
Mersit: et absorbens corpora cuncta rapit.
Gentibus innumeris de milibus: vnus in archa
Octo animas Noe seruat ab interitu. 80
Hunc deus vt vidit seruantem ex ordine iussa:
Tutatur: natos incolumesque facit.
Sed mox infaelix Chamus, pudibūda reuelat
Dum patris: infregit iura paterna nimis
Ordinem et egressus, meruit maledicier: isque
A patre in exilium migrat ab inde procul.
Quo duce caelipetae turrim struxere gigantes:
Seque putant fluuiis subtrahere atque deo
Quos dein linguarū confusio facta: probabat:
Ordine corrupto non placuisse deo 90

Assyriorū monarchia

Hinc et in Assyriis, Belo duce, prima tiranni
Atque monarchiae sunt data principia:
Vsurpata tamen: neque enim sumpsit sua Belus
Sceptra sibi, aut Ninus: constituente deo.
Quo moriente: fuit terre corruptus iniquae
Ordo: modū et legem liquit homo, atque deū.
Idola sculpebat: varia quoque imagine mūdus
Errabat: placuit nec modus ille deo.
Sic quoque mille, tricentenos: ter quīque per annos
Hoc regnū, excreuit: sceptraque lata tulit. 100
Subque iugū illius misit deus omnia regna
Quae sine lege, datū deseruere modum
Sed luxū sequitur: dumque ordine Sardanapalus
Neglecto viuit: desiit imperium.
Id quoque, ceu fuerat primū: sic solis ab ortu
Proximius: finem regna leonis habent.
Huius enī euulsae sunt alae. qū reliquit
Et domini abiecit iussa, iugumque dei:
Trāstulit arbaces occiso Sardanapalo
Imp[er]ium in Maedos, atque orientis opes: 110

Medorum monarchia.

Sic vrsi incaepit regnū, sceptrum, atque potestas
Quae bis centū annis: sex deciesque stetit.

Terrarū interea, verum regnū, et ditio oīs
In manibus steterat solius vsque dei
Qui patribus, moysique suo: sanctisque prophetis:
Iudicibusque, suas iussit habere vices.
Non reges: sed tutores: iurisque ministros:
Atque sacerdotes hos iubet esse suos.

Iudeorum regnum.

Qui licet israheli regē populo vnxerit: et Saul
Legerit: at modici rex fuit ille soli. 120
Vniuersalem neque enī hunc iubet esse monarcham:
Sola palaestinae bis praedia parua dedit.
O quotiens reges illos quoque mutat: acerbis
Dum leges spernūt, afficit atque plagis.
Praetereo bisquinque tribus: quae caspia nūc gens
Claustra colens: fregit nuper et illa fores.
Ordo his viuendi bene dū peruertitur: atque
Dum mandata sui deseruere dei:
Regali primū se subduxere coronae:
Durius et grauius mox subiere iugū. 130
Quī tracti in maedos, vbi seruitute molesta: et
Perpetua: pecoris more modoque iacent.
Vixque quadringentis, octoginta simul annis:
Hoc regnū Iudae, quattuor atque, stetit.

Regnum persarum

Sicque sub hoc vrso regnū Babilonis adauctū:
Persarūque sua lege modoque fuit.
Ordo triplex oris sic creuit: et ordine terno
Hoc steterant dentes carniphagae vsque ferae.
Sed Dariū insignis vis, atque potentia postquam
Extulit: et fecit non sua regna sequi: 140
Victus, et occisus: vitamque, et persica regna:

Ordinis euersor finit: et imperii.
Ante hunc et Xerxes, dū militat ordine nullo:
Fusus ab exigua, disperiitque manu.
Quique adiit graios fremebundi more leonis:
Instar mox leporis fugerat attoniti:
Et bis mille rates submersit in aequore: gentes
Ordine dū caruit perdidit innumeras.

Alexandri monarchia.

Mox sed Alexander victor, sic persica sceptra
Transtulit in grecos: Macedonūque lares. 150
Et pardi erexit, duo bis diademata, in vno
Corpore: eique alas, bis dedit esse duas:
Sed nimis excedens legem. dūque ordine viuit
Contempto: mortis pocula dira bibit.
Fertque monarchiam dūtaxat quīque per annos:
In duo dena sed haec postea regna cadunt.

Sic tria regna quidem haec, fraterna morte sacrata
Principiū et finem tūc habuere suum.
Nēpe Cayn primū fraterno sanguine, regnū
Incaepit: quod post migrat ad Assyrios. 160
Vltimus Assyrius per funera, Sardanapalus:
Imperio Maedo principia atra dedit.
Primus apud persas Cyrus: propriaque parentans
Caede: dat horrendi principia Imperii.
Maximus et Darius, persarū grandia regna
Transtulit in graecos morte sua indecori:
Cognatis etenī a propriis, notisque, et amicis
Caesus: Alexandro tradidit imperium.
Graecus Alexander propria num morte veneni
Cognata occubuit: interiitque manu? 170
Fraterno primi maduere sanguine muri:
Sic vrbs Roma suū, caede habet, auspiciū.
Deinde Monarchia[*m*] qui Caesar vendicat: an non
Caede sua: tanti culminis auctor erat?
In fatis (superi auertant quod longius) atque est:
(Principio vt finis par sit vbique suo)
Quod romanorum rex vltimus, ipse suorū
Funereas tandem perluet insidias.

Romanum imperium

At medio, varia fortuna, tempore Roma
Extulerat sese, principiūque capit: 180
Regibus in primis: dein: consule: Caesare demū
Ordine et in sūmo creuit ad vsque deos.
Fundamenta locans regno, sceptrisque futuris:
Atque monarchiae principia ampla suae.
Mox Romae regū diadema: decemque viratus
Imperium extinctum est: spretus vt ordo fuit
Praebuerat primū speciēque tirānidis: vt se
In vetitū Caesar iecerat imperiū.
Sic etenim ablata pardi ditione, et achiua:
Graecorū Romam sceptrū, et habena venit. 190
Haeque monarchiae cuncte licet ordine certo:
Plurima sub sceptris regna habuere suis:
Non tamen in toto dominatae protinus orbe:
Nec sua tam late fluxit vbique manus.

Regnum christi.

Donec verbigena rursus sub principe christo:
Iure suo, rediit machina tota deo.
Qui cunctis regnis cessantibus, atque monarchis:
Ad solū christū regia sceptra tulit.
Totius estque ad eū mundi reuoluta potestas:
In caelo et terris sunt data cuncta sibi: 200
Sic quoque cessarunt regna vsurpata tirannis:
Cunctorū regū nam titulum ipse tulit.
Et merito: domini terra est: per eūque gubernant
Reges: atque ad eū pertinet oē solū.
Hinc sequitur, quod praescripsit sibi nullus vbique
Cum vitio, atque mala, iura aliena, fide.
Siue igitur prima penses ab origine regna:
Illa sibi dederant principiū absque deo:
Sic titulū, iustāque fidem tenuisse nequibant:
Temporis excusat nec bene cursus eos. 210
Siue a carnigero repetemus principe: christo
Soli debentur regia sceptra soli.
Rege sub hoc potuit, regis nomen, titulum ve
Nemo alius iusto: sumere principio.
Nec nos cōmoueat Caesar cū *posteritate*
Qui regna et terras detinuere diu:
Vsurpata etenī fuerāt: possessa nephande
Absque bono titulo: legitimoque modo.
Siue ideo Augustū repetes: omnē vel Iuli
Progeniē: aut flauios, Anthoniosve pios. 220
Hi Constantini magni vsque ad tempora: christi
Regna: vsu illicito praeripuere sibi.
Christus nempe fuit solus rex verus: eique
Debetur mundi fabrica iure suo.
Ipse futurorum faciens pontē: ipse sacerdos
Ordine Melchisedech. praegenitusque deo.
Quo fit, vt ad christū, caeli terraeque potestas:
Pertineāt soli, regnaque cuncta sibi.
Qui petro, atque aliis sibi successoribus: illas
Cōmisit totas, tempus in omne, vices. 230
Quodcūque in terris ait optime petre ligabis:
Hoc etiā in caelis vincula firma geret.
Solueris et si quae nexu: nodū ve relaxes:
Haec eadē in caelo (crede) soluta manent.

Constantinus magnus

Id Constantinus cognouerat induperator:
Atque bonā agnouit, cōstituitque fidem:
Dum capit a petri sibi successore coronā, et
Imperiū: regni tum redit ordo boni.
Tum vero effectu christus regnare: caputque
Cunctorū caepit esse hominū, atque ducū: 240
Tum cū principio, finis quadrabat: et alpha
O mega coniunctū: lexque modus[*que*] redit.
Compertumque fuit Christum caput esse: habituque
Atque actu gladiū porrigere ancipitem.
Sic veri regesque duces: quicunque fuere
Interea: a petro sceptra tulere sua.
Quod si forte aliquis, petro sine, regna recepit:
Ille vsurpator, praedoque, furque fuit.
Non etenim intrauit ad ouile per ostia vera:
Ordine sed foedo: more modoque lupi. 250
Sic iam mille quidē, quingentenosque per annos
Romana hoc steterant ordine sceptra modo:
Rex sit vt inferior papae: simul et fateatur
Esse hunc cunctorū spirituale caput:
Atque ab eo imperiū capiat: iuretque fidelem
Tutorem Petri se fore, et ecclesie.
Vngitur iccirco: datur et gladius sibi, ab ipso
Pontifice: vt prauos caedat: ametque bonos.
Haec sunt illa, deus quae fecit, lumina bina
Magna: quibus mundū lustret et irradiet. 260
Maius quippe diem, ceu lampas solis, obambit:
Atque aiam inflāmat lumine: resque sacras.
Quodque minus, noctē illustrat: terrena gubernat
Corpora: et a magno lumine lumen habet.
Hic ordo rerū est: modus hic: lex sūma tonantis:
Maiori, inferior subsit vbique suo.
Quique potestati seu contrait: siue resistit:
Displicet huic sūmus quem dedit ordo deus.

Romana monarchia.

Vir desiderii, Daniel sanctissimus, olim
Cuncta haec praeuidit: postque futura canit: 270
Quādo leam primū: mox vrsum dentibus atris:
Deinde etiam pardū regna priora, notat.
Quae tamen exiguo durarunt tempore: nāque his
Ordo fuit nullus: lex neque, cura dei.
(quarta bestia.)
Bestia quarta igitur mirabilis, horrida, fortis,
Visa est: cuncta vorans, cōminuensque nimis:
Dissimilis reliquisque feris: cui ferreus oris
Rictus erat: pedibus cuncta aīata terens.
(decem regna imperii)
Cornua magna decē capitis: cornuque minutū
E medio illorum prodiit horridulū. 280
Idque oculos habuit turpes: contraque tonantē
Verba loquebatur grandia: dira nimis.
Haec fera, Romanū regnū signabat aperte:
Atque monarchiam, Caesareūque iugum.
Quod maris occidui posuit prope littora sedem.
Angulū et Europae continet exiguū.
Id quoque successu diuisum temporis: ex se
Regna decem fecit: particulasque decem.
Sic capiti abstraxit sua subdita mēbra, fidemque
Quilibet: et dominū spreuit habere suū. 290
Ille armis: hic vi: sese praescripsit et alter:
Hunc papá exemit prorsus ab imperio.
(Anacephaleosis Imperii)
Cernimus hoc pacto nullā sub Caesare terrā
Stare diu: paret rex quia nullus ei:
Atque instar regū: populique, vrbesque, fideles
Imperio quondam: libera abire student:
Nemo magis curat regni defendere honorē:
Sed priuata magis cōmoda cuique placent.
Acephalos sine fine vides; pedibusque leuatis
In caelum: supra perplacet ire caput. 300
Ordine peruerso currus praecedit: equique
Postpositi, extremo substituere loco.
Proinde leuem voluit, agitatque Germania cancrū
More meant cancri multa agitata retro.

Figura celi . M . CCCCC . III

Credite Germani mox tempora plena periclis
Ventura: et magnis cuncta replenda malis.
Heu quantū vereor ne nos fata impia tangant
Et sceptrū a nobis imperiūque trahant.
Aspicite hanc caeli quam cernitis (oro) figurā.
Se cancro iungūt sydera saeua nimis: 310
(Coniunctio trium superiorum planetarum)
Saturnū, Martē, atque Iouem: variabile signū
Cōiungens cancri: friget et humet aquis.
Indicat atque senes, iuuenesque et Martia corda.
Et clerū, instabili mobilitate frui.
Quaeque agere incipient: quicquid placet: ocius illud
Prorepet Cancri more, modoque retro.
Inde graues clades: patriae et cōis Erynnis
Et mala prouenièt: dii prohibete minas.
Multa quidem nobis astra, et fera fata minantur:
Cogitat at nullus tam prope adesse diem: 320
Tempus erit: sceptrū a nobis tolletur, et ibit
Longius: ah saltem theuthona terra dole.
Quis mihi, quis lachrymas dabit: vt deflere ruinā
Communē possim: vel gemere interitum?

Cōstātinopolitanū Jmperiū

Posteaquam Romam veterē, pius ille reliquit
Et Constantinus Thracia regna nouat.
Pontifices medio tulit inclyta Roma beatos.
Intereaque horū paruit imperio.
At Constātinus firmat sua regna: duobus
Circū septa fretis, bosphoreoque mari. 330
Atque arcē Europae posuit fortemque bonāque.
Et vallū, lybiae cōtra, Asiaeque minas.
Nomine de proprio vocat hanc: Byzantia quondā.
Vrbs quae dicta fuit: clara potensque nimis.
Graecorū retinens sceptrū per tempora multa.
Hinc quoque ad occiduūm prospicit imperiū.

(Causa quare imperium translatum)

Sed cū pontifici sūmo parere recusat:
Tollitur a graeca gente corona vetus.
At neque sic legem ecclesiae, seruare modū ve
Curat: et iccirco funditus interiit. 340
Nam sua dū capiti subducere colla putabat.
Brachia, colla, manus, perdidit atque pedes.
Hanc Scythica nuper veniens Othomānus ab arcto
Insidiis cepit. subdidit atque dolis.
Comperit et tandē graecus, quid ab ordine prosit
Cedere. vel propriū nolle tenere caput.
Perdidicitque graui fortuna, acrique periclo.
Quo deus acephalos puniat exitio

Translatio imperii

(Carolus magnus Germanus ex Ingelnheym natus non longe a magunciaco)

Translato imperio a graecis. Germana repente
Natio, suscepit regia sceptra, et opus. 350
Germanus quia nam, nostro quoque natus in orbe
Karolus. et vero semine theuton erat:
Nempe orientalis francus fuit. vnde recepit
Francia gallorū, quod modo nomen habet.

(Diuturnitas Germanorum Regum)

Germani sic nos annis prope septingentis:
Sceptra sacra, et vittas gessimus imperii.
Quo liquido patet. in terris quod saecula tanta
Nulla monarchiae gens tulit imperiū.
Nam Babel, Assyrius, Chaldaeus, Parthus, Acheus
Vltro citro instabili regna tulere loco. 360

(Romanus Imperator)

At nos Romanū nomenque: vrbemque sacratam
Continuo in nostro reximus imperio.
Quodque magis dignū est: reliqui quia iure paterno
Haeredisque loco regna habuere sua.

(Electores Imperii)

At rex Romanus, legitur per vota virorum
Integra praestantū nobiliūque ducū.
Eligit hunc nullus qui non sit caesare dignus:
Et qui nō sceptrū iure suo ipse ferat.

(Quare melior electio Regis quam successio)

Traditus hic modus ē, ordo quoque Caesare Othone
Quo regnū melius constet et imperiū. 370
Saepe etenī ignauus vel iners, vel inutilis excors
Nascitur: at legitur, frugi homo et eximius.
Sex ita principibus legitur Rex: atque Bohemus
Rex paribus votis saepe vocatus adest.

(Carolus quartus theolonia rheni electoribus distribuit)

Karolus his quartus dedit electoribus, amplū
Rheni vectigal, grandia dona satis.
Centū mille quidē nummos capit inde quotānis
Quisque horū auratos: rex habet inde parū.
Vnde etiā imperiū defendere iure tenentur
Consilio, atque armis, corpore, praesidio: 380
Et merito: imperii penes hos substantia maior
Nam residet: ad eos cōmoda tota fluunt:
Imperiū sed eget: vix nunc Aquila illa decora
Pennigera est: rapiunt viscera cuncta ferae.
O miser actaeon: cui non tam dura fuit mors:
Quam lacer a canibus quod foret ille suis.
Horum consilio Rex singula facta peregit
Semper: et illorum res stetit arbitrio:

(De commitiis germanorum.)

Cumque illis tractat cōmitia: cuncta reuoluens:
Quod sacro inprimis imminet imperio. 390
Sed quā praegnantes Germania nostra dietas
Semper habet: binas vna retensa parit.
Quaeque fuit pridem noua: iāque puerpera: prolem
Parturit: haec eadem mox quoque mater erit,
Dumque diu trahimus cōuentus cōciliādo:
Nil reliqui: ni quod cōparuisse sat est.
Quicunque huc veniunt: quae sit cōclusio, tandē
Scire petunt? alio fertur abacta dies.
Inde etiam insultat nobis gens quaeque: dietas
Germanas grauidas: et sine fine vocans. 400
Causa patet: quam si verbis effarier ausim:
Principibus nostris nā mora longa placet.
Quaeris aquas in aquis improuide Tantale: sed nos
Consilio ex vno plurima inire iuuat.
Verū agit historicus (quisquis fuit ille) priusquam
Incipias factū: consule: deinde age opus.
Is non consiliū persuaserat esse perhenne:
Sed quo consiliis perficiatur opus.
Hoc Fabius quintus, dictator, fecerat: is qui
Tardus erat: sed nō sic quoque deses erat. 410
Nec nos aut praeceps factū laudamus: et expers
Consilii: iuge nec consilium vsque placet:
Scis quid forte velim: mediū tenuere beati:
Qui post consiliū: facta iniere tamen.

At nos, ah miseri ingenio, meritoque gemendi
Germani: longas quaerimus vsque moras.
Et nihil aut facimus: aut praecipitanter aguntur
Res nostrae: nec adest vllius ordo modi.

Thurci irruptio

Dum nos consulimus: Thurcus sua littora graeca
Post habet: Illyricos, Pannoniasque rapit. 420
Quique Istrum prius obtinuit: mox littora adibit
Rheni: et Germanis inferet exitium.
Inde alio (timor est) regni traducere sceptra
Cernemus: nostrū et deficere imperiū.
(Socordia christianorum et torpor.)
Tradimus interea tam fortia corpora vino:
Et iuuat ignauae viuere luxuriae:
Noxius obiectus ludus: iacta alea pernix.
Senio displicuit: vnio saeua cadet.
Dii melius: vates vtinam sim falsus: at illud
Fata canunt: monstrāt tēpora, et astra docent 430
Nec mirū nobis si cancer forte minetur:
Iam nuper Cancri caepimus ire viam.
(Germanorum origo)
Germanos vero genitos de germine, quondam
Ac vere fratres, fama fuisse canit.
Nulla sed o superi est hodie concordia nostris
Germanis: nec pax: lex nec amicitiae:
Sed cuncti inter se grassantur more leonū:
Raptorisque student viuere more lupi.
(Intestina germanorum bella)
Heu quantū vereor bella horrida, bella nephāda:
Intestina simul surgere, et ire procul. 440
Nam rhenū (metus est) vndandū sanguie multo:
Neue Istri fontes, stagna cruoris agant:
Dii superi, talem Germano auertite pestem:
Praelia pellatis Theutonicoque solo.
Longius in Thurcos, Arabesque, et Achaica regna
Haec bellona ferox pulsa, et abacta ruat.
Regna etenī diuisa cadunt: aditus datur hosti
Perfacilis: dispar vertit aratra iugum.

Conclusio wormaciēsis

(Palinodia. Commendatur principum et ciuitatum imperii obedientia)

Sed quid nostra queror tā prospera sācula? quā nūc:
Vnanimes regi constituere duces: 450
Qui stabili imperiū: et concordi pace ligarunt.
Reddere iudiciū, iusticiamque parant.
Foelix Vāgionū locus, vrbs faustissima Rheni:
Conclusum hoc tandē quam penes, extat opus:
Per quod fama vetus aboletur, et incipiunt nunc
Ordine, Germanae res, coalere bono.
Iudicium deinceps inopi datur, atque pupillis:
Iusque ministratur pauperi: et indigenae.
(Iacobi Marchionis bade*nsis* Iudicis consistorianae camerae commendatio.)
Praesertim cū tam iustus, doctusque, modestus
Praesideat princeps: iudiciūque regat: 460
Qui iunior fuerit quamuis aetate: latinus
At tamen: humanus: moribus atque comis:
Illi, maturus, venerabilis atque senatus
Assidet: et prudens, iusta, senūque cohors:
Turbaque tam celebris: quam totus colligere orbis:
Inque vnū posset vix statuisse locum:
Rostra putas Romae: seu vicū Martis Athenae:
Seu perlamentū Gallia quale colit.
Iudicio hoc, leges et plebiscita vigebunt:
Atque mali mores frena seuera ferent: 470
Quin et libertas Germani nominis: ampla
Famaque durabit perpetuanda diu:
Inde etiam fidei sequitur tutela sacratae:
Christicolaeque aderit praesidiū ecclesiae:
Hinc propelluntur Thurci: atque iniuria quaeuis:
Saeua cohercentur crimina: visque silet.
Inde parens speret pueris conuiuere laetus:
Haerebit coniunx cōiugis inque sinu:
Agros quisque suos, repararequе praedia, sacro hoc
Iudicio Camerae: iusticiaque potest: 480
Omnibus hinc terris pax: et tranquilla parantur
Ocia: seruantur sceptraque et imperium.
(Ad diuum Maximilianum regem apostropha)
Haec fortuna quidē tibi enī tibi Maxmiliane
Desuper a sūmo venit, adestque deo:
Quod tam deuotos, claros virtute, benignos,
Praestantesque duces nactus es imperii:
Consensu parili qui regni extollere honorē:
Iurandoque volunt iure, subesse tibi:
Quis non tam sancto, tam iusto, tāque beato
Proposito faueat? pareat atque libens? 490
Certe aiam et corpus decet his impendere rebus
Quae pro iusticia, sunt bene caepta, sacra.
Det modo foelicem finem, optatūque: probatis
Auspiciis: iusto principioque deus.
(Ad principes electores.)
Vtque palam vobis loquar, illustrissima turba:
Conscripti patres principis: atque duces:
Tempora vestra deus foelici sydere obumbrat:
Irradiant vestrū fata benigna diem:
Quod tam praeclaro: iustoque: pioque, subesse
Vos decuit Regi: magnanimoque viro: 500
Consilio vestro regnū tutabitur ille:
Et vestro: extendet sceptra sua. auxilio.
Ille gubernator: vos remi, atque anchora nauis:

Praesidio vestro, portus et aura venit.
(Ad ciuitates Germaniae exhortatio)
Vos quoque Germanae gentes: populique potentes:
Imperii vobis sit rogo cura frequens:
Astra licet nobis contraria multa minentur:
Dira simul: quamuis sydera saeua micent:
Sydera vincemus: maneamus in ordine saltem:
Et capiti subsint, mēbra minora, suo. 510
Parua licet nobis sit copia: vincere gentes
Possumus oīgenas: assit vt ordo tamē:
(Ordo omnium rerum conseruator.)
Est aliquid modico, bene viuere posse paratu:
Re quoque de tenui posse leuare domū.
Saepe vides modicas ex ordine pauperis aedes
Splendere: et nitidis crescere vbique modis.
Rursus cernis item saepe alta palatia regū
Diruta: et e sūmo prorsus abacta loco:
In cinerēque suū versa et disiecta, reguntur
Ordine dū nullo: dum sine lege meant. 520
Ordo est qui cunctas res crescere cogit in horas:
Ordo est qui paruos tollit in astra lares.
Horror adest: errorque frequens: vbi deficit ordo:
Ordine peruerso: nil placet vsque deo.
(Quam oportuna sit imperio quadriennis instituta contributio)
Theutones ad vestrā iccirco: patriaeque salutē
Respicite: et regis suscipite imperium.
Sic etenī terre, res, oppida vestra, domusque
Tuta sub incolumi stant satis imperio.
Nec vos perturbent, moueant ve indicta tributa:
Quae leuia, et facili sunt soluenda modo. 530
Felix pars, quota sit, seu porcio quaeque seorsum:
Conseruet totū, quae retinetque suum.
Ille obulus bonus est, faustoque exponitur vsu:
Qui librā dn̄o seruat ab interitu.
(Qui prima tributa soluerint regibus.)
Nec primū hoc vobis indicitur: antea multae
Soluerunt gentes, et populi armigeri.
Regibus, Assyrii semper soluere tributū:
Sub dn̄is Babylon maxima censa fuit.
Indis dum voluit certare Semyramis: ante
Exegit: domuit sicque orientis opes: 540
Persis longimanus Artaxerxesque tributa
Imposuit: dictus non minus ille pius:
Quin et seruator patriae, pacisque: et amari
A cuncto populo non minus emeruit.
Macedonesque prius quam graecia victa, Philippo:
Deinde et Alexandro cōtribuere suo.
Exiit edictūque a Caesare: mundus vt oīs
Per capita hunc censum solueret imperio.
Quis vel apud Gallos (qui libertate fruuntur
Franca) non censum pendere semper habet? 550
Adde vel hispanos: vel totum protinus orbem:
Italiam, et calabros, Sarmaticosque lares:
Quos metus, atque timor, regumque potentia, adegit
Soluere cōpulsos: magna tributa nimis:
At nos liberius, nostra quoque sponte, volentes:
Rem simul in nostrā: soluimus exiguū.
Id quod nec census dici poterit, ve tributū.
Libera sed pocius munera praesidii:
Nec minor inde manet libertas prisca, decusque:
Quo semper fretus theutonus orbis erat. 560
Sed nos imperii rebus succurrimus: vt nos
Tutari imperiū protegere atque queat.
Credatur nec enī parsū mihi. solui ego pensum:
Perque libens, dudum: nec rehabere velim:
Publica quo impediā tam sancta negocia regni:
Vnde salus patriae pendet, et imperii.
(peroratio.)
Theutona terra igitur capiti pacienter obedi:
Mādatis pare: et fer sacra iussa libens.
Sic tua stare diu poterūt foelitia sceptra:
Sic virtute tua vincere cuncta potes. 570
Quod si verba dei cōtemnis: subiicieris
Qui tete oderūt: hisque tributa dabis.
Caesaris ille iubet quae sunt: dare Caesari: et ipsi
Soluere deinde deo: sunt bona si qua dei:
Ordine sic currus noster procedat opimo:
Temonēque trahent ordine rursus equi:
Sic quoque vertemus cancri tam nobile signū:
Vt cauda obtorta scorpio proueniat:
Iupiter aspiciet vultu nos forte sereno:
Firmior Alcocothen Mars quoque noster erit. 580

Sic breuiter stultos transcurrimus: ordine rupto:
Qui fuerat regni magna ruina sui:
Dūque modū et normā bene viuendi atque beate
Peruertūt: patriā, regna[*que*], perdiderāt?

Vale inclyte lector.

II. Nachträge zu den Varianten und Interpolationen.

1. *Zu* H *und* I.

Vorr. 14. Vnd etlich Reym, dem lauff nach, auffgerüst 43. Wann wer 136. Nördling 10, 16. freundtschafftt für, kein armer freund kom̄ reichem für thür. H. aufz Keiner so libt syns nechsten haufz Als dann ym gesatzt geschriben sthet I. *es wird also in* I *nicht eigenthümlich ein neuer vers eingeschoben, sondern nach fortlassung des in* H *eingeschalteten werden v.* 17 *u.* 18 *d. O. so verändert, dass sie reime bieten zū resp. v.* 16 *u. v.* 19 *d. O.* 43, 13. Dann *fehlt.* 61, 19. Do man 63, 65. Manicher geet 72, 43. Niemants kain vernunfft 82, 3. Vor zeiten was gerechtikait bey den Pauren, 83, 82. Das *fehlt* 87, 10. Got auffheben sein hyrn, 88, 16. Der Herr spricht auch mit zorn, 93, 15. Ich will von zinfz vnd vbernutz schreiben, 95, 24. Etlich mainent der 110, 1. hat zū lesen freüd darab, 2. Das ich souil reymen zū samen gesamlt hab.

die titel stimmen fast durchgehends; über die hinzusetzung neuer bei cap. 63 *und cap.* 93 *siehe bei denselben unterm text. bei cap.* 34 *der titel verändert in* 'Von wandern.' *bei cap.* 40 'Von auffsehen.' *bei cap.* 102 'Von Elen vnd gewicht.'

2. *Zu* K.

Anm. dass überall statt Narr ꝛc *gesetzt ist* Has ꝛc *ist bereits in der einleitung erwähnt.*

2, *α.* DEr erst Has sich jm radt *fehlt* 3, *α.* Der setzt 5. Defzgleich ein Has ist, 4, *α.* Der Has new Fünd *β.* Vnd gibt 9, *γ.* den Hasenbalg 12, 1. mit Hasenbalg vereynt, 15, *α.* DEr Has, so bawen der *fehlt.* 16, *α.* DEr Has billich kunfftig *fehlt.* 23, *α.* EIn Has meynt, I, 9. *dagegen* III, 3. = *d. O.* 32, *β.* DEr Hafz schütt I, 10. *γ.* Wann er hüt, I, 10. *dagegen* III, 11. = *d. O.* 46, *α.* DIe Hasen han ein 74, *α.* DEr Hafz viel 82, *γ.* den Bawren Hasen rühr. 92, *α.* EIn Hafz sich hoffärtig thut loben, 94, *α.* EIn Has frewt

die veränderungen, die mit den titeln vorgenommen wurden, sind jedesmal unterm texte angegeben.

3. *Titel in* L.

Die titel der einzelnen narren sind in L *meist ganz abweichend von denen im original, und beziehen sich auf das gerade in den versen gewählte specielle stück des Brantschen capitels; die meisten haben wenig characteristisches, etwa cap.* 4. Der Mode-Narr. 6. Der Studenten-Narr. 19. Der Plauder-Narr. 44. Der zur Kirch gehende a la Mode-Narr. 55. Der Quack-Salber-Narr. 62. Der Ständgen-Narr. 65. Der Planeten-Narr. 72. Der Sau-Zoten-Narr. 92. Der Aufbutz-Narr. 98. Der Zigeuner-Narr. *ein grosser theil ist durch participialconstruction gebildet: cap.* 8. Der sich allein klug dünkende Narr. 18. Der auf beiden Achseln tragende Narr. 20. Der Schatz suchende Narr. 31. Der Alles anf Morgen verschiebende Narr. 67. Der auf seine Kunst sich zu viel einbildende Narr. 86. Der mit Gott gar zu vertraulich handlende Narr. 109. (Num. 108.) Der in das Unglück sich nicht schickende Narr. *oder durch adjectiva: cap.* 3 Der geitzige Narr. 7. Der verläumderische Narr. 12. Der unbesonnene Narr. 35. Der zornige Narr. 41. Der empfindliche Narr. 53. Der neidische Narr. 99. Der ungläubige Narr.

4. *Mottoverse und titel in* N *und* Q.

Sämmtliche motto in N *sind aus dem ganz äusserlichen grunde zu* 4 *vss. erweitert, weil das motto ebenso wie der übrige text in zwei spalten gedruckt werden musste; die veränderungen sind daher durchgehends gezwungen und flüchtig. so wird bei cap.* 1 *angeschoben:*

Doch wer ich in der mucken schon

bei cap. 2 *eingeschoben, als zweiter vers:*

Vnd feyler vrteil sich nit mofzt

bei cap. 3 *als dritter vers, mit bezug auf den holzschnitt:*

Der grifft dem narren wol an hůt

sie sind fast ohne ausnahme nichtssagend, zuweilen reminiscenzen aus dem folgenden texte, oder auch mit hinblick auf den folgenden holzschnitt schülerhaft zusammengereimt. bei cap. 13 *ist das motto zu* 8 *vss. erweitert:*

Mī gspanē sīd gātz wibsch vñ weich
Zū dē ich mich falsch frūtlich schmeich
Vñ gib māchē eī narrēstreich
Wann ich in by den ougen reich
Dz er würt durch alfz antlit bleich

bei cap. 32 *als dritter vers:*

Vnd wescht die zygel vmb vñ vmb

das zu cap. 48, I *zugesetzte motto siehe oben bei diesem cap. bei* 49, I *ist zugefügt:*

Ein aff der lert bald was er sich

und zu 49, II:

Es sig mit spil oder ander glich

zu 107, I (*bekanntlich angeschoben hinter cap.* 67)

die beiden letzten verse verändert, obgleich hier gar keine änderung nöthig gewesen wäre:

Welcher die torheit nit wil lon
Mag wol vff die lincken siten ston

desgl. bei cap. 76 *das motto ganz umgeworfen:*

Ich klingels hans mit miner gigen
Kan nit fast wol pfowen triben
Dar vmb bin ich ein grosser dor
Vnd züch mich mancher by den orn

dagegen bei cap. 96. 97 *u.* 107, II. 109 *u.* 111 *die vierzeiligen motto unverändert gelassen. das motto zu der ganz selbständigen nachbildung von cap.* 98, *die angeschoben ist hinter cap.* 109, *siehe oben zu diesem cap. bei cap.* 46 *ein vers voraufgeschoben:*

Die halben narren sint gemelt

(*vgl. cap.* 22, *v.* 1 *d. I.*) *die titel sind gewöhnlich übereinstimmend mit denen im original, nur dass zuweilen das* von *fortgelassen ist. einige sind wenig verändert, wie bei cap.* 8. Nit ratts pflegen 12. Nit vor bedecken 44. Kirchen vneren 51. Verswigen sin 97. Von treg vnd fül 102. Von falscheit 105. Hinderung gutat 106. Ablassung gutheit

Q *verfährt mit den titeln und den mottoversen ebenso, wie mit dem texte; es benutzt selbstständig bald* **A** *bald* **N**, *doch sie zuweilen verändernd. sehr häufig verändert es namentlich den von* **N** *eingeschobenen vierten vers, z. b. bei cap.* 1:

Noch mufz man̄ mich füru Doctor hon.

bei cap. 76 *geht* **Q** *nach* **A**, *verändert aber v.* 2:

Wa habt ir ewer esels oren.

bei diesen veränderungen ist oft rücksicht genommen auf die in **Q** *gegebenen holzschnitte, so z. b. bei cap.* 10, *wo auf dem holzschnitte Cain den Abel erschlägt, γ u. δ:*

Wie Cayn seinem brůder thet
Zů letst er ouch so vbel fert.

u. s. w. bei cap. 12 *sind v.* 11—14 *d. O. als motto gebraucht, obgleich sie im texte nochmals vorkommen. wir begnügen uns, die in* **Q** *ganz neugebildeten motto anzuführen:*

cap. 7:

Discordia warff auff onglück zwar
Den apffel vnder die Göttin dar,
Den gab Paris Veneri schon,
Defz muste Troia vndergohn.

cap. 8 (*mit anlehnung an v.* 9, 10 *u.* 14 *des textes*):

Wer nit acht auff gůtten rath,
Dem balt vnglück zůhanden gaht,
Also geschach der haufzfraw Loth.
Dann hast den schaden zů dem spot.

cap. 9:

Mancher gaht wol auffgebutzet her,
Vnd lugt, wa mann jm sagt, gnad her,
Der ander, zerhackt, weit auffgethan
Den mufz balt förchten jederman.

cap. 11:

Wer jedem Narren glauben will
Der sagt von blawen Enten vil,
Der ist ein Narr vnd auch ein thor,
Vnd kumpt zů letst in grofz gefor.

cap. 13:

Fraw Venus zart vnd auch ihr kindt
Die machen grosse Narren blindt,
Das sie nit achten ehr noch gůt,
Lug auff, vnd halt dich wol in hůt.

cap. 18:

Wer meint zwen herren dienen wol
Den wol aufzrichten was er soll,
Der kan auff beiden ackseln tragen,
Was er gern hört eim jeden sagen.

cap. 19:

Samson sein sterck selbst verschwetzt
Drumb warud Philister auff jn ghetzt,
Fingen, vnd stachen ihm sein augen aufz,
Im besten spiel da fiel ihr haufz.

cap. 20:

Achan ein köstlichen Mantel nam
Alfz man gen Jericho inn kam,
Er ward versteynigt, vn̄ all sein gschlecht
Verbrannt, das was von Got jr recht.

cap. 21:

Gůte wort gaben vns dy Pfaffen
Bifz sie vns all gemacht zů Affen,
Mit menschen satzung gar bedórt
Sich selber nit vil dran gekert.

cap. 23:

So dir wol will das glück bifzt keck,
Balt wirstu König oder dreck
Wer meynt das ihm gantz nůt gebrest
Der lug wie wols aufzgang zůletst.

cap. 24:

Wer forscht was vnderm erdtrich sey,
Darauff difz all gebew stahn frey,
O Wee wern die stützen starck genung
Das wir nit fielen balt zů grundt.

cap. 27:

Wir ziegen dheym aufz zů studirn,
Dar für so ghan wir bubulirn,
Darnach kumen wider heim zů haufz
Füru mistlinum auff waglinum aufz.

cap. 30:

Wer nach vil pfrunden stets hie gaht
Ein Wolffs magen gewifz er hat.
Die h. gschrifft weifz nichts dauan
Das einer so vil pfrund soll han.

cap. 31:

Mit deim cras hastu mich bedórt
Vnd gar in hungers not gefůrt.
Such rath ehe du kumpst in das grab
Das du nit seyst bey Gott schabab.

cap. 32:

Der schüttet wasser in ein brunn
wer hůtet dz sein fraw bleibt frum̄.
Es darff sein nit, oder hilfft nit,
ein frum̄e fraw verwart jr schritt.

cap. 33:

Potiphars weyb auff Joseph war
Inn böser lieb entzindet zwar,
Aber Joseph ehrlicher was,
Daraufz kam ihm grofz neidt vnd hafz.

cap. 34:
Ich han durchzogen landt vnd leut
Binn darumb dest witziger neüt,
Far hin vnnd her vber meer
Bleib ein bôttlin, vnnd werd kein herr.

cap. 36:
Es lag doch gantz vnd gar an mir
Drumb reith ich gen Damasco schir,
Christen wůrgen zů aller stundt,
Jetzt steck ich ich hie inn diesem grundt.

cap. 37:
Mancher trachtet gschwiñ tag vñ nacht
Wie er bald kum̃ in grosse macht,
Dann wirt bewert balt der man,
Das er vor weifzheit nüte kann.

cap. 40 (*vergl. v.* 33 *u.* 34 *d. O.*):
Der Fuchfz wolt nit inn berg, vmb das
Nie keiner wider kummen was
Heraufz vom krancken Löwen zwar
Dz bhielt ihm gantz sein haut vnd har.

cap. 42:
Das du hast gspottet jederman
Defz must auch jetzt die britzen han.
Wer nit folgt der weifzheit schon
Dem wirt zů letst ein bôser lohn.

cap. 44:
Ich, spricht Gott, fordere nit von euch
Ein falschen dienst, ist mir ein scheuch.
Ein raines vnd zerknitztes hertz,
Das will er han on allen schertz.

cap. 50:
Mancher sucht hie vil zeitlich freüd
das wirt ihm dort vast schwerlich leydt.
Lug wie gescha dem reichen man,
Da magst dich auch wol stossen an.

cap. 57:
Binn ich versehen so mufz es sein,
Inn himel, oder ind helle nein,
Lebt also wie ein vieh hinan
Defz anschlag wirt auff Krebsen gahn

cap. 60:
Ey wie bin ich im glafz so fein,
Wa mag Hanfz Narr dein bruder sein,
Jhe mer du dir selbst wol gefelst,
Jhe vester du nach Narrheit stelst.

cap. 67:
Wie wol ich Marsias haut vnd hor
Verlor, wz doch ein Narr noch als vor,
Fahr noch mit meiner Sackpfiffen vm̃her
Vnd folgt mir nach manch grosser herr.

cap. 80:
Ich binn gelauffen ferr vnnd weit
Das ich euch bring vil newer zeit,
Sie seint gewifz darzů all wor,
Neün jungen macht vns Meyers mor.

cap. 82:
Wie wol die bawrn einfeltig wôlln sein
noch kumens wir ins narrnschiff herein
Da findens auch wol ihren teyl
Auff das sie werden nit zů geyl.

cap. 84:
Hett Lothś fraw nit gsehen hinderwertz,
Fort gangen schon on allen schertz,
Sie stund nit alfz ein saltzne saul,
Drumb far du fort, vnd sey nit faul.

cap. 95:
Mancher solt auff der Cantzeln stohn
Am Sontag, vnd predigen schon
Das Euangelj so seindt es mehrn
Dauon die leut nicht guttes lern.

Folgende t i t e l *weichen sowohl von* **A** *wie von* **N** *ab und gehören* **Q** *eigenthümlich*: *cap.* 10. Gewalt thun eim freündt. 14. Sůnden auff Gotts Barmhertzigkeit. 37. Gern grofz Hans wôllen sein. 40. Durch ander leut schaden weifz werden. 78. Eselfz Narren. 82. Von den Bawern. 92. Hoffertig sein. 100. Vom falben hengst, vnd federlesen.

III. Seitenzählung der Strobelschen ausgabe.

Anm. Die erste zahl bedeutet die seite der Strobelschen ausgabe, die beiden andern bezeichnen den letzten auf derselben enthaltenen vers.

[85] — *Protest.* 22. 86 — *Vorr.* 6. 87 — *Vorr.* 31. 88 — *Vorr.* 63. 89 — *Vorr.* 95. 90 — *Vorr.* 125. 91—1, 17. 92—2, 6. 93—3, γ. 94—3, 29. 95—4, 18. 96—5, 10. 97—6, 5. 98—6, 39. 99—6, 70. 100—7, 6. 101—7, 32. 102—8, 27. 103—9, 23. 104—10, 19. 105—11, 15. (13. *Strob. da v.* 9 *und* 10 *fehlen.*) 106—12, 10. 107—13, 4. 108—13, 41. 109—13, 75. 110—14, 10. 111—15, 6. 112—16, γ. 113—16, 32. 114—16, 64. 115—17, 1. 116—18, α. 117—18, 34. 118 19, 30. 119—19, 61. 120—19, 92. 121—20, 24. 122—21, 18. 123—22, 25. 124—23, 7. 125—24, 1. 126—24, 34. (*cap.* 25 *fehlt bei Strob.*) 127—26, 29. 128—26, 61. 129—26, 94. 130—27, 26. 131—28, 17. 132—29, 12. 133—30, 7. 134—31, 1. 135—32, γ. 136—32, 31. 137—33, 25. 138—33, 57. 139—33, 92. 140—34, 26. 141—35, 20. 142—36, 12. 143—37, 4.

144—38, 1. 145—38, 34. 146—38, 71. 147—39, 5. 148—40, γ. 149—40, 34. 150—41, 30. 151—42, 24. 152—43, 19. 153—44, 10. (*v.* 11 *fehlt bei Strob.*) 154—45, 6. 155—46, γ. 156—46, 33. 157—46, 64. 158—47, γ. 159—47, 34. 160—48, 33. 161—48, 65. (*v.* 81 *u.* 82 *fehlen bei Strob.*) 162—49, 1. (*v.* 25 *fehlt bei Strob.*) 163—50, γ. 164—51, α. 165—51, 34. 166—52, 30. 167—53, 25. 168—54, 19. 169—55, 15. 170—56, 9. 171—56, 42. 172—56, 77. 173—57, 9. 174—57, 46. 175—57, 81. 176—58, 16. 177—59, 11. 178—60, 6. 179—60, 32. 180—61, 27. 181—62, 19. 182—63, 11. 183—63, 34. 184—63, 54. 185—63, 89. 186—64, 23. 187—64, 54. 188—64, 88. 189—65, 25. (24. *Strob. da v.* 24 *fehlt.*) 190—65, 58. (57. *Strob.*) 191—65, 92. (91. *Strob.*) 192—66, 25. 193—66, 61. 194—66, 95. 195—66, 128. 196—67, 6. 197—67, 40. 198—67, 74. (*v.* 76 *fehlt bei Strob.*) 199—68, 9. 200—69, 5. 201—70, γ. 202—70, 32. 203—71, 24. 204—72, 15. 205—72, 47. 206—72, 80. 207—73, 15. 208—73, 49. 209—73, 85. 210—74, 19. 211—75. 14. 212—75, 48. 213—76, 15. 214—76, 46. 215—76, 79. 216—77, 16. 217—77, 49. 218—77, 86. 219—78, 20. 220—79, 15. 221—80, 9. 222—81, 3. 223—81, 36. 224 82, 2. 225—82, 34. 226—83, α. 227—83, 32. 228—83, 67. 229—83, 104. 230—84, 9. 231—85, 2. 232—85, 37. 233—85, 70. 234—85, 103. 235—85, 140. 236—86, 13. 237—86, 49. 238—87, 14. 239—88, 9. 240—89, 4. 241—90, γ. 242—90, 34. 243—91, 32. 244—92, 25. 245—92, 60. 246—92, 97. 247—93, 2. 248—93, 34. 249—94, 29. 250—95, 20. 251—95, 53. 252—96, 17. 253—97, 9. 254—98, 5. 255—99, α. 256—99, 34. 257—99, 71. 258—99, 108. 259—99, 143. 260—99, 178. 261—99, 211. 262—100, 24. 263—101, 18. 264—102, 13. 265—102, 47. 266—102, 82. 267—103, 21. 268—103, 57. 269—103, 93. 270—103, 128. 271—104, 5. 272—104, 39. 273—105, 3. 274—105, 39. 275—106, 3. 276—106, 35. 277—107, 29. 278—107, 63. 279—108, 1. 280—108, 35. 281—108, 72. 282—108, 108. 283—108, 143. 284—109, 18. 285—110, 12. 286—110ª, 8. 287—110ª, 40. (35. *Strob. da bei diesem* 31 *gesetzt ist für* 35, *dagegen* 35 *für* 40 *u. s. w.*) 288—110ª, 73. (68. *Strob.*) 289—110ª, 110. (105. *Strob.*) 290—110ª, 147. (142. *Strob.*) 291—110ª, 183. (178. *Strob.*) 292—110ᵇ, 1. 293—110ᵇ, 34. 294—110ᵇ, 67. 295—110ᵇ, 102. 296—111, 15. 297—111, 52. 298—111, 87. 299—112, 29. 300 — Nůt on vrsach

IV. Andere deutsche gedichte Seb. Brants.

Catho in latin durch | Sebastianū Brant | getütschet

[*Darunter ein löwe, Mich. Furters Druckerzeichen auf einem schilde tragend, darüber auf einem bande die worte* 'Michael Fvrter de Avgvsta.']

Ad Cathonis lectorem. | Sebastianus Brant.

Aspice diuinū praeclari dogma Cathonis:
Quo pueros mores cū grauitate docet
Instruit infantes materno in lacte decorem:
Haurire: ꝛ mores: indolem ꝛ inde bonam:
Hūc lege: nō propter vim carmīs: amplaque verba:
Sed decus vnde tibi prodeat: atque salus
Vt postquam instructus sis moribus inde poetas
Virgilium: atque alios: historicosque leges
Ecce Cathonis enim: vernarum: carmīa lingua
Vertimus: hos rhythmos edidimusque nouos
Ac verbum verbo curaui reddere: quantum
Id rhythmus tulit: ꝛ precipitantis opus
Nā bene dum pueris statui facere: atque iuuēte
Apposui leuibus versibus ecce manum:
Atque aliquem in tenui cōtriui messe laborem
Qui tibi si placeat: dic mihi Theda: Vale

Nach dem ich eigentlich nam war
Das vil lüt schwerlich irrten gar
Vnd ab dem weg der sitten giengen
Gdacht ich hilff vnd rat in zů bringen
5 Vor vſz, do mit löblich sie lebten
Das sye nach ere vnd tugent strebten

Nun will ich aller liebster sůn
Dich lernen was du soltest thůn
Wo mit du richtest wol vnd fyn
10 Die sitten des gemůtes dyn

Darumb so wöllest lesen hie
Myn gbot, das du verstandest die
Dann lesen vnd das nit verston
Ist sümnyſz vnd gibt kleinen lon

5] 15 Behalt wol was dir geschencket ist
6] Ouch zû dem marckt dich wiſzklich rüst
51] Hab dyn gemahel lieb vnd werd
7] Wandel mit lüten gûter gberd

8] Du solt nit nahen keynem rat
20 Vor dem das man dich berûffet hat

9] Du solt syn reyn, eins suberen leben
10] Gern dynen grûſz den lüten geben

11] Gib vor dem grôssern, ym entwich
12] Dem myndern schon, im übersich

4] 25 Vôrcht din lernmeister ghorsamklich
14] Bhalt zucht, lûg das du schamest dich

13] Bhalt wol din ding, gût flyſz ker an
15] Nit wôllest bgird zû frômdem hon

50] Hab gût acht vff dyn huſzgesind
22] 30 Lyh gern vſz, hylff dem armen fründ
23] Doch lûg für dich zû aller frist
Wem du das dyn vſzborgen bist

27] Schlaff dir genûg, zû vil doch nicht
28] Was du verbeyſzst halt eides pflicht

35 Du solt din schuld bezalen gern
26] Vil würtschafft han solt du enbern

33] Bôſz vnrein wyber soltu flieben
52] Dyn kind soltu zû gûtem ziehen
16] Bücher vnd gschrifft man lesen sol
17] 40 Was du lyſzst das bchalt ouch wol

24] Byſz gern an des gerichtes stat
43] Fragt man dich so gib trüwen rat

42] Nit wôlst spotten des armen man
25] Sunder am rechten im bystan

32] 45 Gib sichern rat dym gûten fründ
40] Mit gdult din eltern überwind

41] Biſz angedenck wo du hin gast
Der gûttät so du entpfangen hast
39] Lûg vrteil recht mit glicher wag
50 Hôr auch den andern teil, vnd frag

45] Mâssig dyn zorn zû aller zyt
20] On vrsach wellest zürnen nit

46] Spiel mit dem klotz, das ist myn rat
47] Würffel, spilbret, flüch wie den tod

49] 55 Nit welst verachten kleine lüt
48] Vff eigne krafft verlaſz dich nit

55] Ler tûn das ihen das recht ist getan
56] Laſz dich in eren gern lieb hon

Primus Liber Cathonis

1] Die wile got ist ein ewig wesen
60 Als wir das in geschrifften lesen
So wôllst den selben durch syn güte
Eren vor vſz mit luterm gmüte

2] Wach allzyt me, nit wellest dich geben
Dem schloff vnd eym ful tregen leben
65 Dann treglich schlaffen lange wil
Gibt vrsach, spiſz, zû boſzheit vil

3] Ich acht die erste tugent syn
Bezwingen wol die zungen dyn
Zû nächst by got der wonen sol
70 Wer mit vernunfft kan schwigen wol

4] Nit wellest in dem handel dyn
Dir selbest widerwertig syn
Wer mit im selbs nit stellen kan
Der mag mit nyemans friden han

5] 75 Sichstu der menschen lebē an
Was wesen, sidt hab yederman
Vnd du wilt straffen dyne fründ
Gdenck das gantz nieman lebt on sünd

6] Verlaſz, ob es ioch dir behag
80 Das ding das dir schad bringen mag
Man sol fürsetzen alle zyt
Den nutz der ere, für gût vnd gyt

7] Du solt stanthafftig syn allzyt
Vnd bweglich, wie die zyt sich gyt
85 Der wis on laster wandlen mag
Sin sitten, noch gestalt der tag

8] Dyner huſzfrowen glaub lichtlich nüt
Wann sie klagt vō den knechten üt
Gar offt ein frow würfft findtschafft an
90 An den knecht, den lieb hat ir man

9] Wann du manst einē der nit will
Das du in sôllest manen vil
Von din anfengen nit vffhôr
Ist er dir lieb, straff, warn, vnd ler

10] 95 Mit worten weder krieg noch stryt
Wider die die vol wort sindt allzyt
All menschen sint zû red bereit
Wenig hant des gemüts wiſzheit

11] Hab also lieb ouch ander lüt
100 Das du din selb fründ sygst allzyt
Biſz also gût den gûtē all
Das dir kein bôser schad zû fall

12] Flüch nüwe mer, das man nit villicht
Dich halt als du es hetst gedicht
105 Dan schwigen selten schaden bringt
Vſz reden vil vnradt entspringt

13] Nit wôlst zû sagen einiche frist
Das ding das dir verheissen ist
Selten ist glaub, er fält by wil
110 Dan vil lüt müssen reden vil

14] Gedenck din selbs richter zû syn
So yeman lobt das wesen dyn
Nit wôllest eym andern oder mir
Mer glauben dan dir selbs von dir

15] 115 Gedenck zû rûmen alle zyt
Den dienst vnd woldät ander lüt
Aber so du hast wolgethon
Den andern, schwig sag nüt dar von

16] Bistu allt vnd erzalst all zyt
120 Die werck vnd wort vil ander lüt
Schaff das die tugent by dir ston
Die du in iugent hast gethon

17] Acht nit ob yemans heimlich wort
Red mit eym andern hie vnd dort
125 Dann wer sich selber schuldig weiſz
Der went man sag, er stal die geyſz

18] Ob du bist selig hie in zyt
Lůg das der vnfall dir schad nüt
Vfzgang vnd end halten nit sich
130 Das sie dem anfang sygen glich

19] Sidt das vns vffgesetzt ist all
Ein leben kranck in zwifels fall
So setz din hoffnung, zůuersicht
In vnfal, tod eyns andern nicht

20] 135 So dir din armer fründ villicht
Ein schwache gab gibt oder schickt
Nym die mit senfften gemüt von im
Vnd lob sie wol mit gantzer stym

21] Wile die natur geschaffen hat
140 Dich nackt vnd blofz von kindes stat
So gedenck das du gedulteklich
Die bürd der armüt nemst vff dich

22] Nit vôrcht das letzst end dines leben
Der tod ist allen menschen geben
145 Dann wer den tod vôrcht, der verlürt
Das yn syn leben wenig stürt.

23] Ob dir nach din verdiensten nüt
Din fründ widergelten zů zyt
Wellest nit schuldigen gott daran
150 Sunder dich selbs in zwangnifz han

24] Bruch mässeklich din gewunnen gůt
Das es dich nit verlassen thůt
Was du hast das behalt on klag
Gdenck das dir allzyt gbrestē mag

25] 155 Was du magst thůn das wellest nicht
Zwuren verheissen eym villicht
Das nit so du meynst wesen gůt
Man sprech, du habst vnstetē mût

26] Wer nit mit hertz ist trüwer fründt
160 Sunder mit glifzwort dir erschyndt
Dů du im ouch des glich all frist
So wirt betrogen list mit list

27] Nit wöllest versůchen ander lüt
Mit zů vil schmeichel wort allzyt
165 Gar süfz die pfiff singt, so do lügt
Der vogler vnd den vogel betrügt

28] Hastu kint, wenig gült dar by
Ler sy in hantwerck, kunsten fry
Das sie ir leben mögen neren
170 Vnd grosser armůt sich erweren

29] Schetz was vnwert sy, es sy wert
Vnd was werd sy, es sy vnwert
So achtet nyeman dich dar für
Das gytzig sy dyns hertzen bgir

30] 175 Was du gewon zů schelten bist
Thů nit das selb zů keiner frist
Es stat dem lerer an schentlich
Wann man spricht, artzt heil selber dich

31] Was recht ist das heisch tag vnd nacht
180 Oder das man für erber acht
Dañ heischen ist ein grosse torheit
Die ding die man mit recht verseit

32] Nit wellest fürsetzen gering
Dir das vnkunt, für küntlich ding
185 Kuntlich ding stont in vnser acht
Das vnkunt stot in zůfalls macht

33] Sidt vnser zwyfelhafftigs leben
Mit schadens vnfall ist vmgeben
So setz den tag dir für gewinn
190 Vff welchen du würdst arbeit iñ

34] Wich etwan dem gesellen dyn
So du mit syg magst meister syn
Dann süsse frůnd behalten werden
Mit dienstbarkeit vnd früntlich gberden

35] 195 Lůg wann du grosses heischen wilt
Das dich des kleinen nit beuylt
Dann widergelt in solchen dingen
Den geliebten mag vil früntschafft bringen

36] Hüt dich, mit krieg den nit entrüst
200 Der dir verwant in gnaden ist
Dann zorn den hafz gebirt vnd mert
Eynhällikeit recht lieb ernert

37] Wann dich der schmertz zů zürnen tringt
Vnd vmb der knecht schuld myfzdat zwingt
205 Brich ab, das du im mäfzlich tragst
Das du den dinen schonen magst,
Do mit du nit dyn gesind veriagst

38] Ettwan mit lyden vberwind
Den du magst vberwinden gschwynd
210 Dann dye gröst tugent in den sitten
Ist allzyt gdultiklich gelitten

39] Du solt behalten alle frist
Das vor mit arbeit gewunnen ist
So arbeit ist in schadens strofz
215 So wachfzt vfz dötlich armůt grofz

40] Bifz gastbar, lad etwan on sünd
Dyn kuntgest vñ dyn gůten fründ
Bistu rych das dir nit gebrest
Bifz allzyt dir der aller nest

Secundus Liber

220 Wiltu villicht kennen vnd leren
Den buw der erd wie man sol eren
So lifz virgilium darvon,
Wiltu zů wissen vnderston
Lieber der krüter krafft villicht
225 Das seit macer in sym gedicht

Ob du begerst wissen zů zyt
Der Rômer vnd Carthago stryt
Sůch Lucanum der seyt dar von
Wie mars zů strytten ist gewon

230 Ob dich gelust zů lieb dich keren
Oder du narr bůlschafft wilt leren
Sůch Nasonem, ob aber dir
Difz sorg zů synn syg vnd begir
Wie du lebst wise, soltu hören
235 Was du hie von mir mögest leren
Dar durch von mir mögest volbringen
Dyn zyt vnd tag on lastermol
Darumb kum har, ler lesen fry
Das du erfarst was wyfzheit sy

1] 240 Gdenck ob du magst on schad vnd trutz
Bifz ouch den vnerkanten nutz,
Ein fründ gewinnen dienstbarlich
Ist besser dann eyn künigrych

2] Nit frag noch sůch was syg der bscheit
245 Des hymels vnd gots heymlicheit
Die wyle du dôtlich bist so sůch
Dôtliche ding, nit höhers růch

3] Lad vff die vorcht des todes nüt
Dann es ein dorheit ist alzyt
250 Die wyl du vörchst den tod mit leid
Verlürst du all dyns lebens fröd

4] Nit wöllst von vngewissen ding
In grymm vnd zorn kriegen gering
Dann zorn das gemůet also verblent
255 Das es recht worheit nit erkent

5] Gib vſz behend, vnd kosten mach
So das vordert die zyt vnd sach
Man můſz vſz geben nach gestalt
Do mit das ander man behalt

6] 260 Flüch alles das do ist zů vil
Bdenck fröw des kleinen dich by wile
Mer sicherheit ein schifflin hat
Das vff eim kleinen wasser gat

7] Gdenck vnd verswig vernünffteklich
265 Vor gsellen, wes du schämest dich
Das nyt das selb all menigklich schelt
Das dir allein schadt vnd miſzfelt

8] Ich wil nyt das du meynst das fry
Eyn sunder in syn sünden sy
270 Zů zyten blibt verswigen sünd
Vnd würt zů zyt offen geswind

9] Nyt wellst verachten eyniche zyt
Die sterck dye in eym kleinen lytt
Dann wem sterck dye natur verseyt
275 Der schynt mit synn vnd behendikeyt

10] Zů zyt dem myt vernunfft entwich
Den du weist dir nit wesen glich
Wir sehen dick das nider lyt
Der starck, der myt eym swachen strit

11] 280 Nit wellest krieg myt worten han
Wider ein wolbekanten man
Dann ettwan krieg vſz worten klein
Entspringt vnd wechſzt groſz vnd vnreyn

12] Nit wellest als eyn dor versůchen
285 Den willen gotes in loſzbůchen
Was got on dich hat angesehen
Das důt vnd loſzt er on dich gschehen

13] Gedenck flüch zů vil hofflicheit
Das man den haſz nit vff dich leyt
290 Dann ob dir ioch nit schadet der
So ist er doch zů tragen schwer

14] Biſz starck dins gmüts ob man hat dich
Verurteilet vnrechtecklich
Dann nyeman frôwet sich langzyt
295 Der durch falsch richter obgelit

15] Die bôsen scheltwort meld kein frist
Des krieges der versünet ist
Noch fyndschafft, zorn melden mit nydt
Ist eigenschafft der bôsen lüt

16] 300 Nit lob dich selbst hochförteklich
Des glichen schilt nit selber dich
Das thůnt narren, die da berürt
Ir ytel ere in hochfart fürt

17] Dyn gewunnen gůt bruch messeklich
305 Ob du schon bist an kosten rych
In kleiner zyt verlaufft vnd schwindt
Das man hart lange zyt gewint

18] Biſz etwan schympflig, nit allzyt
So sich die sach also begyt
310 Glichsen dorheit nach gelegenheit
Ist offt die gröst fürsichtikeitt

19] Flüch vnküscheit, gedenck dar by
Das dir, des glich zů fliehen sy
Der gytheit laster dann es ist
315 Wider dyn lymůt, ere, alle frist

20] Du wellest iedem klaffer nit
Glauben syn sag zů aller zit
Klein glaub hab daran by wil
Dann vil lüt müssen redē vil

21] 320 Nit wellest über sehen dir
Das du sündst in drinckens begir
Dann der wyn hat gantz sünden kein
Des trinckers ist die schult alleyn

22] Man sol eyn ratt heymlichen helen
325 Gtrüwen gsellen allein entpfelhen
Die hilff des libs man legen sol
An ein getrüwen artzet wol

23] Nit wellest tragen schwermůteclich
Ob fall des vnglücks kum vff dich
330 Glück hengt etwan dem bôsen nach
Das es im schaden môg mit rach

24] Versich dich das des glückes schlag
Man wart vnd tragen můſz all tag
Dann lychter ist ein yeder schadt
335 Den man vorhin fürsehen mag

25] Nit laſz din gmüt mit truren zwingen
Kein zyt in widerwertigen dingen
Hoffnung behalt die biſz in todt
Allein den menschen nit verlot

26] 340 Verlaſz das ding zů keiner frist
Das du weyst das dir eben ist
Dann gelegenheit mit lôcken vil
Wurt darnach offt kal vnderwil

27] Lůg eben was nach volgen mag
345 Das künfftig das fürsich all tag
Du solt nach volgen dynem got
Der beidteil ansicht frů vnd spat

28] Biſz etwan messiger zů stundt
Das du môgest bliben starck vnd gesundt
350 Wenig sol man der wollust geben
Damit man mög in gsuntheit leben

29] Nymer verschmahen wellst allein
Des volcks vrteyl in der gemein
Das du nit gfallest keym by wil
355 So du verachten meynest vil

30] Dir sig zům erst vor vſz bereit
Die sorg dins libes vnd gsuntheit
Schuldig die zyt zů keiner frist
So du dir vrsach schmertzens gyst

31] 360 Nit acht noch würd durch troum beschwert
Dañ menschlich gmüt was es begert
Vnd hoffnet so es wacht villicht
Das selb es in dem schlauff ouch sicht.

Tertius Liber

Welcher leser erkennen wôll
365 Difz gedicht wie er sich halten sôll
Der selb difz gbot im hertzen trag
Die gnem dem leben sint all tag

1] Dein gmût mit gûten gboten ler
Zû leren die nümer vff hör
370 Dann on ler ist das leben wild
Vnd vnnutz wie des todes bild

So wurst erlangen nutz vnd ere
Verachtest du aber myn ler
Darffstu daran nit schuldigen mich
375 Sunder hast selbs versumet dich

3] Wann du recht lebest hie in zyt
Do achst der bösen nachred nüt
Es stat nit vnserm willen zû
Was yederman red oder thû

4] 380 Bistu gestelt zû einem gezüg
Vor vfz behalt dyn scham, nit lüg
So verr du magst thûn so schwig
Dyns frundes laster nit vfz schrig

5] Gdenck hüt dich glich als ver ein mort
385 Vor süsser red vnd schmeichel wort
Einfelt ein frünt ist der worheit
Der sûcht beschyfz wer lugen seyt

6] Flüch tragkeit, die da als man seyt
Des lebens ist zerstôrlicheit
390 Dann wann das gmût verdrossen ist
So würt verzert der lyb wie myst

7] Setz etwan freüd vnd kurtze wil
Zwischen dyn sorg, doch nit zû vil
Das du môgst tragen lychteklich
395 All arbeit die beschwären dich

8] Nit wellest bereden alle stund
Was ander lüt reden vnd thûnt
Das nit ein ander defz gelich
Veracht vnd spott mit reden dich

9] 400 Schrib an din tafel vnd hab acht
Was din letst glück dir hab zûbracht
Das selb mer vnd behalt din täsch
Das man das mul nit mit dir wäsch

10] Ob dir richtûm by wonend ist
405 So du am end dyns alters bist
Lûg bifz gabhafft dim fründ allzyt
In kargheit wellest leben nit

11] Du herr veracht nit in dym synn
Den gûten rat des knechtes dyn
410 Veracht eins andern ratt kein tag
Wann nutz [*dir?*] dar vfz kumen mag

12] Bistu an gût vnd zinsen din
Nit der du ettwann bist gesin
Lûg das du lebst content dar mit
415 Das dann zû mal die zyt dir gyt

13] Hût dich lûg eben für dich schow
Durch güttes willen nym kein frow
Ob sie dir leiden würd villicht
Kundst du dich von ir scheiden nicht

14] 420 Ler von vil lüten ebenbildt
Was du thûn oder lassen wild
Eins andern leben meister ist
Was wir thûn sollen alle frist

15] Was du vermagst das vnderstand
425 Dar über nüt, das nit zû schand
Du werst von schwerer arbeit stan
Vnd mûst den spot zûm schaden han

16] Nit wellst langzyt verschwigen han
Was du weist nit recht syn getan
430 Das nit dyn schwigen anzeig geb
Du sygst der auch nach bofzheit streb

17] Rûff an des richters hilff vnd rat
Wann dir ein vnglich vrteil gat
Dann die gesatzd das wellen han
435 Das man sie auch rechtlich rûff an

18] Gedenck zû tragen gdulteklich
Das du lidst vfz verdienst billich
Vnd so du dich selbs schuldig gyst
Vrteil dich selbs zû aller fryst

19] 440 Lûg vnd lyfz vil zû aller wil
Lifz das gelesen offt vnd vil
Poeten schriben wunder wol
Das man doch nit als glauben sol

20] By würtschafft gesten nit vergefz
445 Lûg bifz mit red syttig gemäfz
Das nit ein klapprer man acht dich
So du meynst syn gar höffelich.

21] Dyner frowen wort zû keiner frist
Wôllest vôrchten wann sie zornig ist
450 Dann wann ein frow betriegen wil
Do kan sie weinen offt vnd vil

22] Dyns gwunnen gûts bruch dich mäfzlich
Das man in mifzbruch nit schelt dich
Wem zû verthûn das syn ist gach
455 Weñ das hin ist, volgt frembds dar nach

23] Gedenck zû tulden alle frist
Dyner frowen zung die dir nütz ist
Dann es böfz ist das man nit will
Sich lyden, vnd nit schwigen still

24] 460 Lûg setz dir für im hertzen fry
Das der tod nit zû fürchten sy
Dann ob der tod ioch nit gût wer
So endt er doch vil leydt vnd schwer

25] Dyn eltern hab lieb vnd werd
465 So wechst dir glück vnd heyl vff erd
Erzürn auch nit die mûter dyn
So du dym vater gût wilt syn

Quartus Liber

Welcher begert das leben syn
Füren in sicherheit da hin
470 Der selb nit syn gemüt anhenck
Dem laster, das gût sitten krenck

Gedenck vnd widerlyfz alle zyt
Die gebot die dir das büchlin gyt
Du findst zû myden alle frist
475 Ettwan, wann du dyn richter bist

1] Veracht richtum ob du wilt syn
Recht selig in dem gmüte dyn
Wer die entpfahet durch syn gydt
Der selb der betlet alle zyt

2] 480 Nymer gebrist dir noch würt sur
Die nutz vnd noturfft der natur
Wann du benügig bist da mit
Das dyn gebruch fordert zů zyt

3] Wenn du vnsorgsam dich verfürst
485 Vnd on vernunfft dyn sach regierst
Soltu das glück nit heissen blint
Das doch nüt ist, vnd nyeman fynt

4] Hab lieb den pfennig, doch hůt dich
Hab lieb die form des gelts mefzlich
490 Dann nye kein heylig ye vff erd
Noch erlich mensch gelt hat begert

5] Wann du bist rych gedenck darmit
Hab acht dyns lybs versum den nit
Ein rycher siech wol pfennig hat
495 Syn lib doch nit gesuntheit stat

6] Wann du zů zyten streich entpfachst
Des meisters zů des ler du gast
Dyns vatters straff leid dulteklich
Ob er in zorn mit wort straff dich

7] 500 Die dir nütz synt würck solche ding
Gedenck in ilung bifz nit ring
Dann man licht irren mag darinn
Kein gwyfz hoffnung hastu zů gwinn

8] Verlych vmb sunst dem der dich bit
505 Was dir zů schencken schadet nit
Dann frumen lüten früntlich syn
Das ist zům teyl ein grosser gwynn

9] Bald überschlag zů aller fryst
Was syg das dir argwenig ist
510 Dann das man an der erst veracht
Dar vfz würt offt grofz schaden bracht

10] So dich die schedlich üppikeit
Anficht wollust der vnküscheit
So wellest fressery entpern
515 Eyn voller buch der bůlet gern

11] Wann du dir setzest selbst für
Das du solt vörchten alle thier
So glaub mer syn zů vörchten dir
Den menschen dann all ander thier

12] 520 Wann in dym lib vast krefftig sterck
Du hast vnd des entpfindst, so merck
Bifz starck in dym gmüt, so mag man
Dich für ein starcken menschen han

13] Ob dir villicht arbeyt zůfall
525 Bit hilff von dinen fründen all
Dann man kein bessern artzet fyndt
Dann in der not ein trüwer fründt

14] Die wil in schuld du bist sündtlich
Warumb stirbt dann das vich für dich
530 Es ist ein dorheit das man hoff
Heil vfz eyns andern todes schloff

15] Wenn du ein gsellen dir gerůchst
Oder ein trüwen fründt vfz sůchst
Soltu nit glück des selben man
535 Sunder syn leben sehen an

16] Bruch dich was got beratet dich
Den namen eins gytigen flüch
War zů gebe dir dyn rychtum warm
So du in überflufz bist arm

17] 540 Wiltu das dir gewifz werd geben
Ein erlich wort in dynem leben
So schaff das allzyt dyn gmůt
Vor bösen freuden sy behůt

19] Ler etwas vnuersehenlich
545 Dann ob das glück schon von dir wich
So blibt die kunst, vnd verlafzt nüt
Des menschen leben einiche zyt

20] Betracht vnd merck heimlich all frist
Als das ein yeder reden ist
550 Des menschen red syn sytten zügt
Vnd vrteilt den der nit gern schwigt

21] yeb die ler das sye werd gemert
Ob du die kunst schon hast gelert
Wie der vernunfft hilfft sorg vnd flifz
555 Hilfft übung dem gbruch in solch wyfz

22] Sorg nit den tod zů keiner frist
Noch anders das zůkünfftig ist
Dann den tod vörchtet gantz nieman
Wer syn leben verachten kan

23] 560 Von den gelerten ler vnd hör
Die vngelerten du selb ler
Dann die ler aller gůter ding
Sol man vfz spreyten gar gering

24] Ob du wilt leben frisch gesunt
565 Nach dym vermögen drinck zů stundt
Dann yede wollust vrsach ist
Das dem menschen mit kranckheit gbrist

25] Hastu gelobt ein ding offlich
Oder geriembt, lůg wol für dich
570 Das du vfz schuld lychtuertikeit
Nit wider sygst zů schelten bereyt

26] Wann dyn ding still sint vnd glücklich
So hůt vor widerfall ouch dich
Dar gegen gdenck in widermůt
575 Das man sol hoffen vff das gůt

27] Hör nit vff lernen alle wile
Dann wyfzheit wechfzt vfz sorgen vile
Gar selten würt fürsichtikeit
Vfz langem bruch der zyt bereyt

28] 580 Lob messeklich ein yeden gast
Dann den du offt gelobt hast
Do zeygt ein tag dir lichtlich an
Was er sey für ein früntlich man

29] Scham dich nit rat ich aller meyst
585 Das man dich ler was du nit weyst
Wer etwas kan hat lobes vil
Ein schand ist wer nit lernen wil

30] By vil wyn vnd vnluterkeit
Ist krieg vermischt wollustikeit
590 Begriff mit dym můt was loblich ist
Aber flüch krieg zů aller frist

31] Gedenck zů flichen alle frist
Den stillen der schwermütig ist
Welchs wasser senfft ist, hat gar offt
595 Ein tieffern grund dann man verhofft

32] Ob dir in dyn dingen mifz falt
Des glückes zůfall vnd gewalt
Schow an eins andern glück all frist
Was vnderscheid du böser bist

33] 600 Was du vermagst solchs vff dich lad
Mit růdern faren zů dem gstad
Vil sichrer ist dann allzyt fer
Mit seglen schiffen vff dem mer

34] Kein bōsen zanck wellest fahen an
605 Mit eim gerechten frumen man
Dann got der strafft allzyt vnd richt
Den zorn der vnrechtlich geschicht

35] Du solt nit truren in dym můt
Mit schmerzen vmb verloren gůt
610 Sunder billicher freuwe dich gar
Ob dir ein anders widerfar

36] Es ist ein schwer verlust wann man
Mit schad verlürt das man můfz han
Etlich ding synt do sich gezimpt
615 Das sie ein fründt mit gdult vff nimpt

37] Nit wōllest dir verheissen üt
Zů dynem leben lange zyt
Dann wan du gast volgt dir der tod
Die schat dyns lybs er nit verlat

38] 620 Besenfftig got mit wyrouch gnůg
Das kalb lafz wachsen zů dem pflůg
Nit glaub das got sich senfften lat
Wann man im opffert durch den tod

39] Gib stat so du geschediget bist
625 Wych des glück der zů mechtig ist
Dann wer thun mag den schaden dyn
Der mag dir etwan ouch nutz syn

40] So du gesündt hast etwan vil
Lůg straff dich selb dar nach by wil
630 Dann so dyn wunden heilt dyn hertz
Des schmertzen artzney ist schmertz

41] Nit schuldig noch verdamm ouch nit
Ein gůten fründ nach langer zyt
Ob in syn sitten handt verwandt
635 Gedenck doch an die ersten pfandt

42] So vil du an eym ampt bist wert
So vil lůg das man dyn gerdt
Das dir nit werd des man sich schambt
Ein nam der heifzt verlür das ampt

43] 640 Bistu arm allstund doch betracht
Das man dich nit argkwenig acht
Der tod genem ist alle frist
Dem der verdacht vnd vorchtsam ist

44] Wann du erkoufft hast knecht villicht
645 Vnd in dyn eigne gbruch gericht
Knecht oder diener du sie nenn
Für menschen du sie offt erkenn

45] Lůg vnd ergriff von stunden an
Den ersten zůfall du magst han
650 Das du nit wider sůchen gast
Die ding du vor versumet hast

46] Min sün du wellest dich fröwen nüt
Vff geben tod der bōsen lüt
Vil seligen sterben ouch geschwind
655 Der leben doch ist on all sünd

47] Hastu ein frowen die weder gdat
Noch bōsen lymůt vff ir hat
So vnderstan zů fliehen gschwind
Eyns vyndes namen für ein frůnd

48] 660 Ob dir das selbig widerfar
Das du vil hast erkennet gar
Lůg ler vil, das zů ler dich stelst
Hůt dich das du nit leren welst

49] Ich hab mit schlechten worten gdicht
665 Difz verfz, des wunderst dich villicht
Die kürtz die hat das selb getan
Das ich zwen synn begriffen han

Sebastianus Brant

Iam Catho finis adest tuus ingeniose magister
Qui pueros mores cū grauitate doces
Te mutilum prius ꝛ mancum: lanauimus isto
Codice: apollineam contulimus vel opem

Finit Catho feliciter.

[*Auf dem folgenden blatt auf der stirnseite ein in einem buche blätternder Jesusknabe; über ihm auf einem bande die worte:* Ein gůt selig iar. *auf der rückseite ein predigender mönch.*]

Facetus im latin durch | Sebastianū Brant getütschet

[*Dasselbe druckerzeichen Furters, wie beim Cato.*]

Menschliches heil, hat bessers nit
Dann haben mofz, vnd gůte sit

Noch mym vermōgen wirt gemert
Was Catho nyt hat alls gelert

5 Vfz dysem brunn man schōpffen mag
Gůt sytten, zucht vernunfft alltag
Darumb ir groben, die do begir
Zů sitten hant, kumen zů mir

Dyfz gertlin bringt blůmen mit frucht
10 Vfz den, der vngelert lyfzt zucht

On gott keyn nutz, noch ere vfz kunt
Sůch gott von erst vnd alle stundt

Wer got dient, der regiert mit got
Volkomentlich alles gůt er hat

15 Glaub eynen got vnd bet yn an
Ere alles das im zů mag stan

Kilchen vnd priester soltu eren
Ir lob nach dym vermōgen meren

Ob yeman sytzet oder stat
20 In eynem chor, so ist myn rat
Dafz er lefz, opffer, oder syng
Oder mach sich hyn vfz geryng

So bald du in der kirchen bist
Gdenck warumb du mensch gboren sygst
25 Antweders lyfz, syng oder, bett
Danck christo der dich gschaffen het

Wann du got dienst, beyd knü im bugck
Eym menschen eyns, das ander zuck

Wer will zů altar dienen wol
30 Mit beyden hend er dienen sol

Ere vatter vnd můter alltzyt
Da mit dir got langs leben gybt

Thů yedem was du selbst wilt han
So gfallst du gott, vnd yederman

35 Byſz demütig, hab maſz dar mit
Zů vil, halt man für nerrisch sytt

Wellst nit gesündert syn zů vast
Noch red zů vil, wo du hingast
Es ist nott, das man flich al frist
40 Den, der zů vil gesündert ist

Biſz gerecht, wer gerechtikeit gerůcht
Des somen nyemer brot im sůcht
Wer glaubt vnd ist eyn getrüwer knecht
Dem würt syn lon im hymel recht

45 Byſz schnel das du yede red verstast
Byſz trege, das du frŏmde wort vſz laſzst

Zů gnaden lauff, bis treg zů rach
Zů fryden il, stell krieg nit nach

Gib iedem der durch gots ere byt
50 Hastu nit gelt, deyl gůt wort mit

Wilt du geben, das es verfach
Wann du dyn gab vſz gibst so lach
Ob du gibst gab vnd weynst dar ab
Verlürst du allen danck vnd gab

55 Dyns dienst byſz yederman bereit
Du findst eynen der dir danck seyt

Wann dir dient yeman, laſz syn lon
Byst du gerecht, nit lang vſz ston

Eym yeden geyst nit glaub allzyt
60 Dann dick der schlang verborgen lyt
Mit wort man bald betriegen důt
Gar offt vnd vil, eyn eynfaltig blůt

Eyn kurtz wore red gang vſz dym mundt
Eyn lügner dŏt syn sel all stundt

65 Lach selten vnd eyn kurtze zyt
Vil lachen nerrisch anzeygen gyt

Nit lach alleyn, man schetzt eyn mundt
Der lacht, eyn bůb vnd dor, all stundt

Nit bger arm werden, oder rich
70 Der mittel maſz halt sicher dich

Dry ding synt, die da tag vnd nacht
Dir hangen an, der nym wol acht
Die vnrein welt, dyn eygen lyb
Der grym vindt, lůg diſz von dir tryb

75 Vnd haſz alls das inn hanget an
Das ander magst du wol lieb han

Hymel vnd dot, mit irem anhang
Hab vor dyn augen, vnd dyn anfang

Betracht allzyt das wesen dyn
80 Was du bist, oder bist gesyn
Vnd was vſz dir noch werden sol
So huetstu dich vor sünden wol

Ob es sich bgeb das du verheist
Den heyligen etwas, lůg das du leyst
85 Bzal gern, verzüchs nit hüt vnd morn
Das dich nit drum schlag gottes zorn

Sůch zů dynr notturfft, doch welst nit
Mit mueg huffen zů widerstrit
Das du nit samlest hye mit gydt
90 Das dir gebrest zůr lesten zyt

Sůch, gdenck, behalt, lyſz für vnd für
So gibt alwyſzheit die schlüssel dir

Wůchrer, reuber, mynchs pfaffen kind
Nym nit zůr ee, oder die wytwen sind
95 Dann den gibt man bŏſz gewunnen gůt
Das den gerechten nit wol důt

Wañ du sichst eynen der da vallt
Lach nit, mittlyden mit im halt

Was du thůst heymlich, das sag nit
100 Dynr frowen, wilt du han gůt zyt
Sunder daruſz dir wachsen mag
Dins lebens sorg, niemans das sag

Was du dügest so halt niemans für
Die gaben die vſz gant von dyr
105 Mit boſzheit würt bewegt all zyt
Das frewlich gmuet durch sŏlchen syt

Ob du wilt wissen heymlichkeit
Kind, narr, trunckner, dir warheit seit

Ob yeman dir entgegen kunt
110 Der frŏlich antlit het vnd mundt
Vnd gruesst dich, so gedenck dar by
Das er dir nit vngünstig sy.

Nit bruch wincken vnd oren runen
Keyn gůter glaub würt druſz genōmen

115 Ist dir dyn frow willig bereit
Ere sy mit gnad vnd günstlicheit

Du dürstend kindt, ler mit wyſzheit
Den brunnen den sie dir bereyt
Der mit fünff schloſz beschlossen ist
120 Vnd by eym hohen berg vſz flüſzt
Dyn lermeyster in eren hab
So gibt die wyſzheit dir dar ab
Den ersten schlüssel, sůch dar by
Die zung die dir wol fruchtbar sy
125 Gedenck, behalt, liſz, wider liſz
So werden dir in diser wiſz
All schlüssel die dye recht warheyt
Zů allen schloſz der brunnen treit

Frŏwlichem gschlecht red übel nit
130 Sunder eren sye zů aller zyt

Der ist warlich eyn bur genandt
Der von frowen seyt vner, schandt
Dann wann wir all recht nemen war
Sint wir von frowen kumen har

135 Hastu eyn fraw die widerig
Mit handt vnd mund dir alltzyt sig
Von recht trybst du sy wol von dir
Das du nit werdst verdampt mit ir

Hastu eyn sun, straff yn mit růt
140 Wann er vnrecht vnd sünden thůt
Das nit im laſzt sym willen nach
Du sünd verdienst vnd gottes roch

Hastu ein knecht denselben halt
Vnder dym fůfz, gbot, vnd gewalt
145 Das er nit werd erhebt zů vil
Vnd füg dir schad zů vnderwyl

Thů allzyt den nachgeburen dyn
Das du werdst liebgeacht von yn
So magstu sůchen sunder clag
150 Das, so du sůchst eyn gůten tag

Ob dir licht eyn stieffmůter sy
Oder stieffuatter, lůg dar by
Bifz fürsichtig, und reitz sy an
Das sy von hertz dich lieb went hon

155 Ob dir eyn stieffsun sy, thů an
Im ere, so lobt dich yederman
Vnd magst verdienen ouch darby
Das dir syn můter günstig sy

Sichstu zwen brüder die da füren
160 Zwüschen ein ander strit, wellst rüeren
Ir keinin an, noch hellfen ym.
Sunder straff sie mit senffter stimm

Halt wirtschafft selten, das verthůst
Dyn gůt nit bald, vnd bettlen můst
165 Wer mer verzert dann er gewinnt
Des gůt in kurtzer zyt zerrinnt

Lafz mit dem tisch benuegen dich
So würst nit eim hoflecker glich
Es ist schand wer dar affter laufft
170 Vnd fremden schleck mit vnzucht kaufft

Wile in dym mundt die spyfz noch ist
Huet dich zů trincken alle frist
Nit zympt sich das man suppen macht
Im trinckgschirr oder vollen bac

175 Eyn grober esel, macht im mundt
Eyn supp, vnd seycht ins wassers grundt
Wer abgebissen stück der spyfz
In die blat leyt, der ist nit wyfz

Nit bifz, noch kü das brot vor hyn
180 Das du leist vff das teller dyn
Ouch wisch dyn nafz zů keiner frist
An zweheln, die fücht rützig ist

Nit drück dyn nafz hend mit dym kleidt
Das du hast an dyn lyb geleidt
185 Drück an die hantzwehel ouch nit
Die zen vnd fliessent augen glidt

Wer milt ist [*mit*] sym eygnen gůt
Den selben man vast loben důt
Wer frömd gůt gibt mit milter handt
190 Derselb verdient dar von grofz schandt

Vier ding dar man gemeynlich
On massen überhebet sich
Zůflüfz des richtum, adel grofz
Vil kunst vnd schonheyt über mofz

195 Erkennstu das nüt solchs zier dich
Nit halt dich grofz eym narren glich

Nym zů der ee, eyn gemahel schon
Die dir von sytten glich sig gethon
Ob du mit fryden wöllest vollenden
200 Din leben vnd in růwen enden

Dů dich ab von des fürefz rouch
Vnd von eym trieffenden hufz ouch
Vnd von eym schalckhafftigen wyb
Die dry ding schaden dick dym lyb

205 Ob sich begeb zů sitzen dich
By eym der besser sy vnd rich
Wellest nit gen im halten dyn knü
Das vnder dym beyn steckend sy

Du solt mit frölich gsicht vff stan
210 Eym, der do sy ein erlich man
Nit sitz zů im gsellt an syn sytt
Es sy dann, das ers heyfz vnd bytt

In welches hufz du kumbst villicht
Das dir sy frembd vnd kuntlich nicht
215 Eyn reine stat der erden by
Geb dir eyn stůl, do sitz da fry

Wilt du, so magstu gon zymlich
Woll mit eym, der sy dynen glich
Ob er doch vor dir anhyn will gan
220 Soltu in gern gon vor dir lan

Ob es sich bgeb dir, das gangstu
Mit eym der besser sy dann du
Gang nach im, so lang bifz er dich
Heifzt, an syn sytt gan tugentlich

225 Ob du gast wandlen über felt
Nymer werd zweyen zů gsellt
Mit vnglich ochsen zühet man nit
Den karren woll, zů keyner zyt

Ob yemans wyrdig acht dich syn
230 Dir frölich büt eyn kopff mit wyn
Entpfach den, trinck wenig dar von,
Vnd gib in wider hoflich schon.

Ob du bist arm vnd suffer nit
So trinck alls vfz, das man dir büt
235 Vnd gib im wider ler den kopff
Doch wesch in vor, mit wassers tropff

Nit trinck mit ab gewentem ruck
So du empfachst das trinckgschirr dick
Noch mach kein suppen vfz dem brot
240 Das dir noch in dym mundt vmb gat

Der disch sol dir vffhalten nit
Din ellebog, zů essens zyt
Sunder sitz vffrecht alle frist
Dien dem, der by dir sitzend ist

245 Wann du das trinckgschirr entphabst
Beyd hend du billich dar an lafzst
Vnd halt es recht zů beyder sydt
Mit zenen, lefftzen, halt es nyt

Solt du dins glichen sitzen by
250 Oder by eym, der besser sy
Frag du in, alfz eyn gůt gesel
Vff welcher syt, er rowen well

Ob du gast wandlen ver, vnd wytt,
Lůg, das du růwgst des nachts all zyt
255 Stand früe vff, sůch die strassen dyn
Dye herberg nym by tages schyn

Sůch dir nit růg, noch früntschafft sufz
Jemer, in eyns rottfuchsen hufz
Dann er eyn vrsach in im treit
260 Das er zů falfzheit ist bereit.

Mit wem es sich begeb zů zyt
Das du solt gon nach oder wyt

Frag nach sym nam vnd wesen gar
War er well, vnd wo er kum har

265 Ob du wilt kauffen etlich ding
Schetz überschlag das selb gering
Nit mer noch mynder darzû swôr
Halt dich vff erberkeyt vnd ere

Du solt nit mit eym lincken zan
270 Nagen, noch reden auch yeman
Stich heymlich nit zû dheyner zyt
Din eben mensch durch häs vnd nidt

Ob yemans überhebet sich
Das er von ere vnd gût syg rich
275 Nit ruem dich, dann zû aller stundt
Lob stinckt vſz eym eygnem mundt

Du solt ein frôlich angesicht
Dym gast zû zeigen sin gericht
Dann frôlich gsicht zwifaltet im
280 ere der gab mit danckbar stimm

Nit wellest anreytzen eynen hundt
Der schlaffen will zû syner stundt
Beweg den zorn zû keyner zyt
Der lange zyt verborgen lyt

285 Byſz gûter ding beyd frue vnd spat
Wann man vff stat vnd schlaffen gat
Wünsch yeder man gûtz wo du staſzst
Gib lob dym wirt, wann du hien gast

Lûg vnd gsweyg mit gunst din mund
290 Das er nit arges red all stund
Als sol man decken das schyſzhuſz
Das bôser gstanck nit gang daruſz

Nit wellest in eins andern ern
Mit dyner sichlen schnyden kern
295 Huet dich das du nit stossen wet
Din versen in eyns andern ee bet

Vff eygnen seckel dich verloſz
Wann du zû merckt gast oder stroſz
Der Kremer würt betrogen vil
300 Wer vff frômbd seckel mercken will

Die grôſzt er die ich dir fürhaldt
Ist das du gern bezalst, vnd baldt
Bezalstu gern, so glaub des mir
Du kauffst, verkauffst und lebst in zier

305 Dyn zung sol trôwen reden nüt
Von dynem vynd zû dheiner zyt
Dann wer sym vynd will treuwen vil
Der warnet in dar durch by wyle

Lûg, vnd dyn hend nit witter streck
310 Dann dyn kleid lang syg, vnd gedeck
Verzer vnd gib nit vſz zû vil
Wilt du on sorg leben by will

Wer mer vſzgibt, verthût ein tag
Dann im syn gût ertragen mag
315 Der nem nit wunder ob er werdt
Mit armût vnd vnseld beschwerdt

Gdenck ob eyn mynder eſz mit dir
Dien ym mit hertz, mût vnd begyr
Doch bist du ym vnd er dir glich
320 Halt in in acht vnd mer erlich

Ob dich villicht eyn frômdes huſz
Bytt zû der spyſz zû essen vſz
Keyn stat des tisches nym nit in
Byſz dich das heisset der wirt din

325 Ob man das wasserbecken büt
Eym grôssern dann du sygst, so bhuet
Das din hant vnder dienstbar syg
Büt im das an syn ermel fry

Ob du sichst das es licht not dû
330 Hilff das die spyſz bereyt werd zû
Vnd ob es not villicht wurdt syn
Stand vor dem tisch, dien und schenck in

Ob by dir yſſzt ein grosser her
Der an das trinckgschür grifft so ler
335 Din hand nit in die schüssel stoſz
Sunder ergriff die zwehel bloſz

Ob dins glich oder der da sy
Besser, dir licht mit worten schry
Hôr zû vnd schwig glich als ein stum
340 Byſz er syn wordt endt vmb vnd vmb

Byſz nit mitschuldner oder bûrg
Das man dich nit zû letsten würg
Dan vilen gadt mit swerem end
Solch ding vnd handel zû der hend

345 Flüch diſz ding, hoffart vnd spiel
Vor frowenhuſz, würtzhuser ziel
Ob du das zier des lebens din
Wylt sûchen, vnd den hôsten schyn

Wilt du gott betten spat vnd frû
350 Gang in din Kamer, schlüſz die zû
Also lob mit heymlichem gebet
Den, der all ding geschaffen hett

Ob du gast wandlen über feldt
Züch nit haruſz noch zel din gelt
355 Das nit vnfall dir kum daruſz
Vnd man dir licht mit kolben luſz

Ob von dem roſz abstigt yeman
Oder vff stig swerlich, griff an
Dann wer sin hant an steygreiff leyt
360 Des dienstbarkeit würt vſz gespreyt

Von welchem ding du reden bist
Zeyg das mit finger nit zû frist
Den schaffstal solt nit sehen an
Wann du von schaffen red wilt han

365 Vnstanthafft gemuet, ein schalckhafft oug
Ein vnstet fûſz, gibt dir on loug
Eyn gût anzeyg eins mans al frist
Zû dem keyns gûten hoffnung ist

So bald du stigst ab von dem roſz
370 Mach dir dyn fueſz der sporen bloſz
Nit laſz sy an den versen stan
So machst dest baſz den weg hien gan

Ob eym so vast sin styfeln sindt
Zû eng, züch die im vſz geswindt
375 Vor vſz ist er ein erlich man
So griff dar an laſz all ding stan

Ob du redst mit eym grossen man
Oder du wilt gott dienen schon
Züch din hût, kap, barretlin ab
380 Lûg, vff dym houbt das nit behab

Er allzyt das bild christi dins herren
Wann du dar für dûst auhin keren

Doch solt das bild nit betten an
Sunder den, den es zeyget an

385 Nit ruem dich du wellst dûn eyn tag
Das din macht nit volbringen mag
Das du nit werdst geacht dar für
Das nüt dann lyegen sint in dir

Dyn hant hab acht des tischs allein
390 Wan du yfſzt, laſz sie bliben reyn
Nit wellest dich kratzen damit
Vff dym haubt, oder ander glidt

Nit wellst blasen mit nerscher wise
In das trinckgschirr, oder in spyse
395 Das mā nit gedenck du wellest dich flissen
Sy beyd mit dym speichlen beschissen

Ob man zûm trinckgschirr dich berieff
Stoſz nit dyn lefftzen darin tieff
Dann wer nach mit der nasen naht
400 Nit erlich der das tranck entpfaht

Nit überheb dich vber al
Ob dir gût, glück, villicht zû fall
Dann got sin gaben die er gytt
Dem vndanckberen nymbt all zyt

405 Alls das du dûst lûg vnd nit sag
Dym fynd din schaden, noch dich clag
Von dyner armût vast vor im
Er gwint sunst freud von dyner stym

Nit trur zû vast ob dir zû fall
410 Eyn vngefell, noch glûckes ball
Dann gott versûcht die selben vil
Die er liebt vnd erwelen wil

Keiner wird also arm geacht
Das er nit werd bald rich gemacht
415 Ob im got wil genedig syn
So vert syn armût bald da hin

Kein mensch mag werden also vol
Das im syn richtum dueg so wol
Wo er nit ist glükhaflt dar mit
420 Er werd bald arm in kurtzer zyt

Ob wider dich din her vnd frow
Bewegt werd, lûg wol vnd schow
Das din zung nüt red wider sy
Byſz das ir zorn nym won in by

425 Bringstu botschafft eym der da sy
Grôſz mechtig an gwalt, eren fry
Red kurtz was dir entpholhen sy
Heymlich, wor, wol hôflich dar by

Ob yemans dir vergebens gytt
430 Etwas gûtz, byſz vndanckbar nit
Volkumentlich by sunder lob
Dynem vergober, vnd syn gob

Nit wellst schelten yemer die spise
Die du solt nemen, sunder dich fliſz
435 Was du dir selbs fürleyst zû zyt
Wechsel das in der blatten nyt

Huet dich nit wellest syn ein bott
Eyner bôsen mer vnd missedot
Ouch nit beger das du welst han
440 Den nam eyns meysters der nit kan

Dyn fründt solt du erzürnen nit
Vſz keyner vrsach die sich bgit

Keyns frintschafft man verachten sol
Er sy dann bôſz vnd schalckheit vol

445 Gyb heymlich als das du gibst vſz
Durch gottes willen vſz dym huſz
Als maht du geben yedem wol
Eyn byspiel wie er geben sol

Wenn du bist über tisch, sich an
450 Betracht zûm ersten den armen man
Dann yſzt man vnd ergetzt sich wol
Wann gott zû gegen auch syn sol

Wann in der gestalt eyns armen man
Zû dir kumpt christ, vnd heischt dich an
455 Deyl mit im myltlich, wyn vnd brot
Das er dir vorhin bschôret hat

Wann du begerest weschen dyn fueſz
Ker dich das mans nit sehen mueſz
Oh du stast oder sytzst villicht
460 Keym solt den rucken keren nicht

Ob du kainen begerst warlich
Eyn gerechten man oder erlich
So sich ir beyder wyſz vnd stat
So yeder vnder sym tach gat

465 Du solt nit straffen eynen ser
Der grôsser syg dañ du vnd mer
Von dem so er dir wann er will
Mag wider gelten schaden vil

Dyn huſz das sol suber vnd reyn syn
470 Vnd alles das du hast dar in
Dyn zen, mundt, hendt, vnd nase dar zû
Wesch vnd dyn augen morgens frû

Vber tisch solt zû keyner wil
Singen, oder sonst schwetzen vil
475 Du solt der erst auch nyemer syn
Der von dem tisch enweg gang hyn

Huet dich das du zû keyner zyt
Redst zû eyns ander sachen üt
Vnd so eyn ander redend ist
480 So halt man dich wyse all frist

Nit stoſz dich in eyn sach lichtlich
Die nit an gat noch ruret dich
Das dich nit yeder môg verstan
Eyn narren, vnd boſzhafftig man

485 Hastu eyn tochter die dar by
Mannbar, vnd vffgewachsen sy
Il, setz eyn ziel ir zû der ee
Oder sie in ein kloster gee

Selten demuetig klein lüt syndt
490 Wenig getruw rott füchs man findt
Den wissen freidikeit gebrist
Eyn langer selten witzig ist

Kyndt biſz empsig im leren dyn
Im tempel solt andechtig syn
495 Gang heym fridlich durch gaſz vnd stroſz
So verdienst ere vnd tugent groſz

Stand vff, halt priesterschafft in ere
Oder die meister sindt der lere
Die wile die stont, lûg stand auch du
500 Nit beger zû sitzen als ein su

Wann man dich schickt für sôlche lüt
Betracht dyn wort wislich lang zyt

Vnd mit zůsamen geleiter hend
Nit wellst bald ylen zů dem end

505 Die wyle zů trincken begert dyn herr
Büg im din knü vnd büt im er
Entpfoch von im das drinckgschirr schon
So hast all dingen recht gethon

Ich man in woren truwen dich
510 Sůchstu lob haben ewicklich
Das du verachtest nit myn ler
Flifz dich har inn so gewinst gůt ere

Ler tugent sůn zů aller zyt
Aber dar ab wellst wichen nit
515 Ob du das thůst so würstu werdt
All menschen eren dich vff erdt

Wer vil lert, der schadt vnderwil
Dar kum mag man behalten vil
Das wirt wol kocht, was man vff nymbt
520 So man lert wenig, als sich zymbt
Darumb wil ich hye bliben ston
Myn rofz ist mued, es will nym gon

Liber Faceti docēs mores iuuenū per Seba- | num Brant: nouiter in vulgare translatus : | Finit feliciter

[*Das Basler wappen.*]

Sebastianus Brant

Ad studiose indolis pueros

Has cape digne puer normas virtute amenas
Ex quibus insistas moribus (oro) bonis
Has tibi materna placuit transuertere lingua
Quo facile illarum mentem animumque feras
Et mihi (si mereor) grates age: nāque ea pro te:
Proque meo exposui carmina filiolo :
Si cupis vrbanus fieri: multisquē placere:
Sepius hunc legito lector amate librum
Nec tamen interea postponas forte libellum
Qui sequitur: plenus moribus ille quidem
Nam docet in primis per singula moribus vti
Officia, et iuuenes optima quaeque sequi
Inuenies etiam quae te fecisse beatum
Profuerint: pueros dogmata nostra beant
Proinde adolescentum moneo iuuenumque magistros
Vt pueros doceant: hoc opere esse pios
Scilicet in primis hortor quoscunque pusillos
Deinde itidem: nostrum deprecor Onofrium
Quae si principia et studii primordia forsan
Carpetis: viuent nomina vestra diu
Sic supero primum vita: et pia sacra placebunt
Vestra deo: cunctis christicolisque bonis

Liber Moreti docēs mo- | res Iuuenum in supple | mentū illorū, qui a Cathone erant | omissi: per Sebastianū Brant: in | vulgare nouiter translatus

[*Ein lehrer, eine anzahl kinder unterrichtend.*]

Sebastianus Brant: | Onophrio filio suo | Salutem

Facetos fili cupiens perdiscere mores
Ingenuosque: çito perlege paruū opus hoc.
Impare descripsit quondā id tibi docta vetustas
Carmine: at auctoris nōia fausta latent
Sed fuerit quisquis: doctum tamen ille laborem
Ac pium fecit: complacitumque bonis
Vnde ego principium studij, primasque camenas
Nate tibi (vt decuit) tradere rite volens
Verte in Alemānum vulgare: scripta latina
Ex verbo verbum reddere nisus item
Multum igitur debēt pueri tibi, dulcis Onophry
Cuius amore legent plurima: rara prius
Postmodum Virgilium: ꝛ praestantes forte poetas
Accipies: fuerit si mihi vita comes
Interea pergens genitorem passibus eques
Saltem humilem paribus: sic boue nate Vale

Welcher begert sein hōfelich
An leben vnd an sitten rich
Der lāfz mich, so würdt er bericht
Was ich hie ler in meim gedicht

5 Der geystlich, gelert ley, alt vnd kindt
Die iugent, rat hie bey mir findt
Vnd würt gelert har vfz gar recht
Er sey ein ritter oder knecht

Zům ersten ist es nütz vnd fein
10 Den die do bgeren hōflich seyn
Zů bruchen sich an allem ort
Adeliches gemůtz, stanthaffter wort

Dañ der do hatt ein wanckln müt
Mit klapper wort vil triegen důt
15 Der gfelt mir nit, dem lügner glich
Der on all trüw vnd gloub halt sich

Bifz worhafft, doch schůfz auch bey wil
Durch eren willen zů dem zyl
Dann alzyt sagen die warheit
20 Glaub ich efz werd eym etwan leyd

Es ist lob eim hōflichen man
Der frōmde schand verschwigen kan
Die grōfzt grobheit vff aller erd
Ist reden schätlich wort vnd gberd

25 Ich lob wer māfzlich sagen kan
So er seyt lob eins andern man
Doch niemant seyt sein eigen lob
Will er süst wifz sein, vnd nit grob

Wer wil geachtet seyn höflich
30 Der sol wenig reden, rat ich
Doch schwig nitt gantz an allem ort
Sunder red vorbetrachte wort

Es zimbt sich keym, han hoffart vil
Der yederman gefallen will
35 Wer also sich zerblosen důt
Der selb verlofzt got vnd alls gůt

Man sol seyn senfft von angesicht
Auch milt vnd synnrich in gedicht
Do myt man leg also vff erd
40 Das man nyt bald verachtet werd

Eyn yeder sol geflyssen seyn
Wifzlich thůn in den gescheffteu sein
Do myt er grüntlich werd gelert
In der kunst der er sich ernert

45 Nyemans hab lieb vil můssig gan
Es hang dan auch der arbeit an
Dan bald der mensch sich dōt do mit
Der zů vil můssig gat al zyt

Er geb vſz frey vnd miltegklich
50 On murmeln, wo es zyme sich
Noch seim vermögen yeder bad
Das er nit weyn seyn eigen schad

Er zier seyn leib rein tag vnd nacht
Das er von nyemans werd veracht
55 Doch halt do myt sôlch moſz vnd fûg
Das er seym ampt auch tûg genûg

Wol kleidung dem gar wol zûstot
Wem in seym huſz ist vil huſzrot
Der leb das er mōg sicher syn
60 Mit spyſz vnd trenck, mit brot vnd win

Bis har hant wir in der gemeyn
Gseit, nûn went wir sunders alleyn
Vmbkeren vnser schrifftlich gdiecht
Von allen dingen geben beriecht
65 Do mit der mensch durch zûcht vnd lere
Mōg leben das vſz im werd ere

Ob das kint zû der geystlicheit
Vſz eigem willen syg bereyt
Das sol zemmen seyn hals noch weich
70 Das es entpfoch stroff ziechtlich streich

Den eltern sol mans zû gesellen
Das es sich nit ler närrisch stellen
Sunder ler das es selten rōg
Sein zarten füſz nit vil beweg

75 Ob es wol gwont mit zûcht vnd synn
Wurt man nach langer zeyt wol ynn
Do mit all zeyt gefallen wol
Die ding so gfallen hant eyn mol

Der iung der noch in iugent stat
80 Vnd iunckfrawschafft gelobet hat
Der sol allzeyt seyn küſzsch vnd reyn
Altzit erlichs bgeren alleyn

Zû lernen er auch nit vffhōr
Alls das gût ist vnd heilsam ler
85 Do mit wan er zûm vatter werd
Er leren kunn recht zûcht vnd geberd

Er soll wacker vff mercken woll
In seym ampt flissig er seyn soll
Do mit er wirdigklich got sag
90 Mit heylgen worten lob all tag

Es ist schendlich dem gottes knecht
Das er verloſt seyn eigne recht
Was in zerstōrtem orden stat
Das mag nit gût seyn, wie es gat

95 Wan er seyn haubt geschoren hat
Vnd dreit dar vff eyn kugelecht blat
So schynt er gar vil hübscher seyn
So er sich recht halt, steyff vnd fein

Er sol sich schamen keynen tag
100 Das er solich erlich zeychen trag
Vnd bruch sich fürsichtlich all frist
Das so seyn wihung vordren ist

Er sol all glider decken schon
Erlich in langen kleydren gon
105 Dann es wer im ein vner groſz
Wo im sein fleisch wer nackt vnd bloſz

Er soll wol falten dick vñ feyn
Sein kleider das er reyn erscheyn
Do mit er eyn anzeygen geb
110 Das er rein on alls laster leb

Er sol seyn wiſz, fürsichtig gar
Offlicher sach nem er nit war
In seym gang sol er dapffer seyn
Das er nit ein fantast erscheyn

115 Ob eyner zyns vnd gült mag han
Der sey nit karg gen keynem man
Wann er do von mag haben gnûg
Vnd andern geben auch mit fûg

Wann einer alt ist vnd erlich
120 Der sol sich halten dapferlich
Vnd mancn ander leüt da bey
Das man sûch was do erlich sey

Er soll mit moſz eins rechten leben
All menschen gût exempel geben
125 Das nit mit im das volck all tag
Durch vil synd liden mûſz vil plag

Das gedicht ein leyen lert senfftlich
Sein leben riechten ōrdenlich
Vnd seyt mit kurtzen worten ym
130 Was im gefall vnd was im zym,
Wan das kynd eyn ley werden soll
So sol seyn vogtman lûgen wol
Ob seyn vatter ist gangen ab
Zû was kunst das kind neygung hab

135 Ob im die ler gefallet woll
Vnd das es geistlich werden soll
Oder ein gelerter ley villicht
Richter, artzt, doctor, meyster der gdiecht
Vnd schryber, yn sein iungen tagen
140 Sol er lieb zû den bûchern tragen

Ob aber des kinds leben sy
Geriechtet zû der rütery
Das soll mit hend vnd beynen leren
Die rōsser wenden vnd vmbkeren

145 Zûm ersten schiltknab er seyn sol
Do mit dem adel dienen wol
Das er der hertikeit gewon
Will er in rüter orden gon

Welcher begert zû han die ler
150 Wie er vff kauffmanschatz sich ker
Der ler die pfennig kennen wol
Wie man eyn yede müntz nemen sol

Wiſzlich erfar er alle landt
Die kauffmanschatz vnd gewerbniſz handt
155 Die sindt gewon zû han allzytt
Was man dür oder wolfeil gytt

Er dusch fliſzlich mit wiser geberd
Das er von keym betrogen werd
Das er kenn kauffmans gût gering
160 Vnd bald vſz rechnen kün all ding

Ob nûn villeicht ein kindt beger
Das es sunst künstrich hantwerck ler
Das vnderwerff sich gûter straff
Das es nit treg sey wie ein schaff

165 Wer also bald nach kindscher geburt
In solchem vnderwisen würt
Der wurt gemeinclich wol gelert
Vnd in seiner kunst vil baſz gemert

Wer iung ist vnd nit gelernet hat
170 Das er mufz bruchen noch seym stat
Der soll des selb nit schammen sich
Er mag noch lernen flissecklich

Der ist ein vnuernünfftig dier
Wer mangelet gantz künstlicher zier
175 Die kunst die schafft eym menschen gůt
Das er nit bôfz lafz in seyn můt

Aber doch sol ein gůter sûnn
Wil er seyn gelert, dis vorhin thůn
Das er von stund lieb dar zů trag
180 Das er gern wifzt vnd lert all tag

Jeder vmb sunst wyssen begert
Das im ist wider das ers lert
Dann das wurt eim zů leren sur
Das im verseyt seyn eygene natur

185 Die natur hat den menschen gemacht
Selig mit vil seltzen wol dat
Vnd hat geteylt aufz gaben vil
Eym yeden gefelt seyn mofz vnd zyl

Eyn yeder mensch das also hat
190 Er mag sich schicken in ein stat
Ist er nit geschickt zů allem ding
Mag er doch vil leren gering

Ein yeder mag seyn gar wol gůt
Das er seym eygnen ampt recht thůt
195 Ob er on all hynlessigkeit
Ein lieb zů seynem wesen dreit

Ich beifz keinen das er mit mir
Sein freid des lebens gantz verlier
Das er sich dar mit dôten söl
200 Das er zů vil wil leren wôl

Eyn yeder mensch sich frowen sol
Do mit das er môg leben wol
Wann es ist hochzyt oder sust
Er sich ergetzenn sol mit lust

205 Das blůgent leben würt geziert
Dem der seyn gemůt in freiden fůrt
Aber yeder würt arm gar baldt
Wan er seyn hertz in truren haldt

Dan sol ein kyndt mit fryden singen
210 Vnd frôlich lauffen, pfiffen, springen
Aber ein weiser iüngeling
Sol mit vernunfft thůn solche ding

Das hertz hab speifz von lieb der ere
On die al freid sindt vnnütz sere
215 Doch sollen dise ding mit schall
Nach lauff der zeyt geschehen all

Der iüngling sol fursehen vor
Das im nit zeytlich wachs gro hor
Dann solch varb vfz vil sorg entspringt
220 Dar nach der alter billich ringt

Die fry stirn soll man sehen lon
Vfz kunst die lôck beschrotten schon
Nit vil hor tragen vff dem haubt
Dar durch gar mancher ist ertaubt

225 Die mânnlich gstolt vast schendlich stat
Wann eym das hor lang abher gat
Es ist ein gwonheit sag ich dir
Der sich dick brucht das weibsch gezier

Lang kleider sol in iungen tagen
230 Das kintlich alter nyemer tragen
Das nit syn licht vnd bhender gangk
Werd schwer vnd hynder an im schwanck

Des kindes beyn vnd füfz man soll
On hosen lassen starcken wol
235 Das es nit yn den hosen schwym
Beyd fůfz mit stiffen zieren im

Doch soll er thůn die ding al sand
Als sich die gwonheit heischt im landt
Das er nit tůg etwas allein
240 Das ander leüt nit ist gemeyn

Es zimpt sich das der iungling sey
Schimpfig so er sey freüden by
Wan er geselt trurigen ist
Mittlid er mit in alle frist

245 Gern er auch by den åltern won
So wirt gelerter er da von
Vnd mit den gůten gang er geren
Will er sunst gůt seyn vnd gůts lern

Senfft wifzlich biet er yederman
250 Vnd du im zymlich eren an
Gantz keynen er verachten sol
Ob er arm ellend sey glich wol

Er sol weichen eim grôssern man
Seyn haupt dem eltern neigen schon
255 Vnd soll sie eren allezyt
Mit einem frôlichen antlitt

Er hůt sich das er red nit vil
So er byn grôssern wonen will
In seynem syñ langzeit er halt
260 Was er wôll reden, schwetz nit bald

Sein fůfzdrit streck er dick geschwind
Do er die stet der wisen find
Vnd merck flifzlich in seinem můt
Als das man do bewert fur gůt

265 Ob yemans nůn villicht wil hie
Der bůlschafft wifzlich pflegen ye
Das ich doch keym auff erden rott
Der bůl doch als har noher stott

Die schentlich sünd er vor vfz flieh
270 Von klosterfrawen er sich zieh
Die sich hant selbes gantz veracht
Vnd gots gemahel haut gemacht

Des glich ist auch ein eelich weib
Die mit dem eeman ist ein leib
275 Wer die befleckt, sprich ich für war
Er tůg grofz sünd, vnd ist ein dor

Meyn gdicht du magst gefallen wol
Ob du sagst wie man halten sol
Eyn gůten fründ, das nützet vil
280 Darumb ler vns in kürtzer yl

Nüt nützers ist eym mensch vff erd
Dann wo eyn trüwer fründ im werd
Dem er all ding müg truwlich klagen
Als sôlt er seinem hertzen sagen

285 Der selb in widerwertikeit
Gibt trüwen trost, vnd wendt dein leit
Des glich sie beyd erfrawet mer
Was in zů falt, glück oder er

Eyn falschen schmeichler sol man nyt
290 Schetzen ein fründ zů keiner zyt
Ist nütz das man sůch gdiecht lieb
Vnd mit liebkosen früntschafft yeb

Wer selig ist der hat vil fründt
Die im zů ere gern bey im syndt
295 Aber wann er wyrt wider arm
Velt er allein vff got erbarm

Vil fründ man zalet nach vnd weit
Vmb eynen zů glückseliger zeyt
Aber wan dunckel wetter kunt
300 So blybt er eynig alle stunt

Eyn yeder fründ seyn trüw dir zeigt
Wan widerwertikeit sich eygt
Ob er dan von dir fliehen thůt
so ist seyn lieb falsch vnd nit gůt

305 Eyn yeder lůg also für sich
Das er sein fründ halt tugentlich
Das er vor vfz im nüt versag
Vnd bey im gern won nacht vnd tag

Der fürsichtig der sůcht im fründt
310 Die eyner ler glich mit [*im*] sindt
Vnd im nütz bringen durch ir gunst
So sie glich ampt han vnd glich kunst

Es ist für war vil bafz für dich
Gesellen eym der dir sy glich
315 Dan durch ein der dir vnglich ist
Du liecht dein recht verlossen bist

Doch zymbt ettwan das du hast gunst
Eins gsellen eyner andern kunst
Ob du villiht in dein hanttier
320 Keynen findst der gefallet dir

Eyn armer bger nit das er wel
Der richen fründt sein vnd gesel
Der glert acht nyemer narren ding
Das mercklich schad nit darvfz spring

325 Der rich den armen nit lieb hat
Dann so er in seym dienst licht stat
Aber wie woll der arm bdarff vil
Schenckt er im nüt zů keyner wil

Der karg der lacht, vil er verheyfzt
330 Zů schencken gob die er nyt leyst
Jo wan er mag so nympt er ee
Vnd gybt im widerumb nüt me

Er flifzt sich das der arm noch mer
Mit im seyn eygen gůt verzer
335 Wann das verzert ist vnd verton
Veracht haffzend lofzt er in gon

Die weyd des armen duncken gůt
Die richen setzen druff ir můt
Dar vmb als salomon lert dich
340 Gesellen sie den armen sich

Der wyfz der würt verachtet vil
Der sich eim narren gsellen wil
Wan wer mit narren geren vmbgat
Der brichet all sein zierlich stadt

345 Mit emsigkeit sol der weifz man
Dem narren niemer stets nach gan
Doch soll er mit im reden dick
Das er in warn vor seym vnglück

Der küsch des vnküsch gesel nit sey
350 Der gerecht dem bösen won nit bey
Sie fügen nit wol in ein strůt
Sie werdent dann beid bőfz oder gůt

Nyemans gefalt dem narren mer
Er sag im dann das er gern hőr
355 Vnd würt der selb böfz dieb vnd vil
Wer sich vast mit im gsellen wil

Von vngeschiecht sucht man gesellen wol
Doch durch kunst man sie behalten sol
Es ist zů suchen ein licht ding
360 Aber zů behalten ist nit ring

Ein sůsse red vfz senfftem můt
Die alten fründ behalten důt
Zů vnfrid bwegen stoltze wort
Vnd machen zanck an menchem ort

365 Eyn gůtter gsell hat liep, vnd hafzt
Alls das der ander in sich fafzt
Eyn will vnd ein lieb bindt sie beyd
Was dem myfzfelt, ist disem leyd

Wann ein gsell etwas vnrecht thůt
370 Der ander in mit wisem můt
Sol straffen, manen auch dar bey
Das er abstel was vnrecht sey

Eyn gsellen sol nyemer der gsel
Verlon in lebens vngefel
375 An allem ort, vor aller not
Bůt er ym hilff vnd trüwen rot

Aber man fyndt leyder vnd we
Keyn trüwen frünt vff erden mee
Eyn yeder mensch mit bschidikeit
380 Zů betrůg vnd bschifz ist yetz bereit

Ob yeman im nit noch behag
Eyn gtrüwen gsellen finden mag
Der hab die andern fründ lieb doch
So würt er liep gehaben ouch

385 Die bscheisser man betriegen sol
Die recht das selb zů lossen wol
Es ist nütz das ein beschissen man
Mit seiner kunst werd griffen an

De iudice

Ker vmb o musa dein gedicht
390 Vnd handel nůn von dem gericht
Sag vnd erzel mir auch dar bey
Was teil vnd ampt des richters sey

Von erst soll er vor augen han
Den gőtlichen gwalt sehen an
395 Bdenck das er bald über sich
Ein richter haben werd des glich

Ein richter gůt in hohem grad
Fürsåch die sach, sich nit belad
Das er vnrecht vrteyl vff erd
400 Vnd er dar dürch verflůchet werd

Er halt seyn vrteyl steyff vnd schnell
Do mit die bősen er verfell
Ob schon dar von werd appelliert
Das es im nit werd reuociert

405 Er lofz den grechten ledig gon
Dem bôsen er gar selten schon
Alle recht wifz er wol vnd betracht
In seym gemût hab er der acht

Gerechtigkeit er allzeyt sûch
410 Schântlichs gewynnes er nit rûch
Dan der bald würt dürfftig gemacht
Wer sôlche ding sûcht vnd die acht

In welcher mofz der richter ist
Als synt sein diener alle frist
415 Dann wo bofzhafftig ist der herr
Do ist das volck nit besser mer

De medico

Mein diechterin ich byt sag an
Was einem artzet zû môg stan
Vfz diser matery beweg
420 Eyn gdiecht das ich das wissen môg

Vfz kunst der artzet hat seyn scheyn
Yderman soll er erlich seyn
Dann er gar offt vff halt den dott
Fûr künfftig kranckheyt gibt er rott

425 Subtiliklich sâch er die krafft
Der ding natur vnd eygenschafft
In allem das er griffet an
Sol er vrsach vor augen han

Fleifzlich geb er seyn artzeney
430 Das sie nit widerwertig sey
Sunder in allen dingen schon
Die artzeny ir mofz sol han

Mit gwarsamkeit sâch er an vor
Was die zeyt vordert vnd die ior
435 Was das land heisch das man thûn sôl
Was noch gebruch die gwonheit wôl

Nyemer geb er falsch artzeny
In eren leb er schauden fry
Eyn gûter artzt sol han eyn schin
440 Der eren so halt man vff yn

De militia

Calliope kum ylend har
Mit nachfolg deiner schwester schar
Bewer der ritterschafft geschiecht
Die angenem seynt deim bediecht

445 Keyn leben vff erd so glückhafft
So selig ist als ritterschafft
Das soll ein yeglich manlich man
Lyeb vnd werd als eyn vfzbund han

Eyn leyg der nit ritter seyn mag
450 Der mûfz eyn bur syn all seyn tag
Vor aufz wan er hat zeytlich nar
Das er der ritterschafft nach far

Die künig mechten nit ir rich
On ritter schirmen oder sich
455 Es môcht kein vatterland beston
Wan es der ritterschafft wer on

Es ist der ritterschafft eyn zier
Ob sie yr eigen recht brucht ir
Es zymbt sich tragen woffen an
460 Wann man zû rofz wil vff die ban

Eyn ritter soll syn streng allzyt
So dick er sich bereyt zû stryt
Nit durch eynr eynchen vrsach schein
Geb er zû flucht den rucken seyn

465 Zû rechtem streyt der wenig sol
Der in wollust lebt vnd ist vol
Ritterlich ere würt nit bereit
On arbeit vnd on hertikeit

De peditibus

Eyn yeder der eyn leyg wil seyn
470 Mag er nit seyn in ritters scheyn
Syg er doch ein gûter fûfzknecht
Vff das er nit mifzfal mit recht

In krieges lauff seyn vaterlandt
Eyn yeder schirm mit seyner handt
475 Dar vmb so ler ein yeder wol
Was mofz er woffen tragen sol

Vfz der vernunfft er vechten sol
Wer im krieg wil gefallen wol
Er soll auch nit erschrocken sein
480 Wann schon der findt schlecht vñ trifft in

Vernunfft gar offt wenig erscheint
Welcher nit ist der gbruch vereint
Eym vngebruchten ist gewon
Dick schad vfz seinem kriegen gon

De senibus

485 Die dappferkeyt schafft das man lydt
Den alter wann der kumpt zû zyt
Den alter ziert seyn growes hor
Scharff synn vnd klûg hat er fürwor

Der alt der die iungen warnen sol
490 Der gmeyn nutz mag seyn frowen wol
Dann er allzyt durch ler vnd zûcht
Der iugent ist heil vnd zûflûcht

Der alt der ist eyn kint all stundt
Wann er gantz vff seyn alter kundt
495 Der tod der ist seyn rûg vnd rast
Durch sterben würt er leben vast

Fürbas eyn yeder sich des schamm
Das er hab eins gyltigen namm
Er frow sich in dem kleynen stadt
500 Den im got vor bescheret hadt

Es sol begeren nit yeman
Das er zû keyner zeyt mag han
Eym yeden lieb vnd werd das sey
Das im das glück hat geben frey

505 Wem das glück will dem gibt es vil
Druckt vnder den fûfz wân es wil
Des glückes rad würt vmb gewendt
Vnd laufft vnsicher weg on end

Die natur macht vnd vnderscheyt
510 Alls das ist vff der erd bereyt
Dar vmb mag nyemans sůchen mer
Dann ym natur vnd gott bescher

Wer nůn glich wie difz gdicht im ratt
Sein leben füren vnderstat
515 Der würt von meyner kunst gelert
Vnd zů vernunfft villicht gekert

Explicit Moretus

Johannes Knobloiich imprimebat.
Argentiñ. Anno domini.
M. D. viii.

De moribus et | facetijs mense.

Thesmophagia.

Natur ein mutter aller ding
Entpfocht vñ gebirt vff solich geding
Ir geschoppfde: das sie on allē wanck
Sich bruchen müssen spifz vñ dranck

Non omnia animalia equaliter comedunt

5 Doch leret nit in glicher wise
Ir kind die mutter essen spise
Es haben ouch all essend nit
In irem essen glichen sit
Es nert aufz roub sich manig tier
10 Als pardel, beren, tigertier
Mit grossem zorn zum essen brint
Ir wiettendt gemiet, als in das zympt

Doch meinen sie, sin zimlich nit
Zwen viend vertriben vff ein zit
15 Mit essen so der erst gelit
So dunckt sie dann ze trincken zit
Dann so erhitzigt wirt der mag
Von vile der spis noch irem beiag
So ilen sie zum wasser kalt
20 Vnd brechen der hitz iren gewalt

Homini inter comedendum maior honestas competit

Aber nit also das heilig dier
Der mensch, der aller blumen zier
Ein erb des himels, gottes gestalt
Dem geben hot der schoppfer gewalt
25 Das es mit strakem angesicht
Gen himel zu sim vrsprunck siecht
Mifzbrucht sich also siner spise
Vnd lebt nit also in viechscher wise
Siner eren in sunder es gedenckt
30 So es die zen ins essen senckt

In dem der mensch kein viech ist nicht
Dan er mit fridlichem angesicht
Mafzlich die spise angriffen pfligt
Scham vnd ouch zucht er eben wigt
35 Als ob er der spis schonet gern
Wo not nit zwing, mocht er entbern
Derselben, dar vmb er frolich ifzt
Siner hoflicheit er nit vergifzt
Mit grosser zucht nymbt er das mafz
40 Siner schimpf vnnd hofred nie vergafz

Facetia mense diu vsitata

Es ist ouch zu wenen nit
Das erst anvach vff dise zit
Vonn nuwem wachsen disches zucht
Oder das sie kurtzes alter sucht
45 Jo ist sie grow von iores zal
Vnnd in sollichen eren vber al
Alzit gesin, das man vor ioren
Allein by hofzucht hat geschworen
Vnnd was ouch also wart befest
50 Das was zu halten keiner der letzst

Das kindt von siner mutter brust
Wie wol es gab dem vatter lust
Nam es doch von sim disch kein frucht
Bis das es lernet dische zucht
55 Vnnd wust was sitt es haltten solt
So es zu disch sich setzen wolt

Pauci servant mores mense

Doch sollich genad nit vber al
All menschen sucht das sie on fal
Noch art des disches wissen leben
60 So ist das gar vil menschen geben
Das sy vom disch leben gern
Aber disch zucht wellen entbern

Bestia est qui in mensa moribus caret

Dar vmb gar vil, so sie zu gast
Geladen sint, do man brucht vast
65 Hofliches essen gutten sitt
Das sie verschulten sich do mit
So sy nut loblich zeigen kunden
Do mit sy ir vnzucht verbunden
Dar durch sy druncken lasters mal
70 Das man sy viech naut vberal

Quae observanda in genere

Ob du nun wilt klug oder wise
Gehalten sin das man dich brise
So gedenck das dir nit misse dont
Als seitten so sie zur lyren stont
75 Was sich geburt zym flich, vnnd gebiett
Der disch, dar ynn dich eben hiett
Das dich din gropheit nit verfur
vnnd man dich rech ein wildes tyer

De manibus lauandis

Wann man soll nemen vber die hend
80 Das wasser, so mach dich behend
Wiltu dem herren gefallen wol
Das er dich furbas laden sol
Yl griff das becken vor dem disch
Mit beiden doumen das erwisch
85 Oder nym der zwehel teil vnnd streck
Des herren gewant domit bedeck
Das nit die tropfen tiegen leid
Vnnd machen wuost des herren kleid

Dar nach so mach din hend ouch rein
90 Doch west dus sichrer vor allein
Vnnd besich die nagel eben vnnd fin
Das nienan wuost dar vnder schin

De discumbendi ordine

Dar zwischen so gesessen ist
Der herr vnnd ietz bedeckt der disch

95 Schne wifz mit dischduch vberspreitt
So halt du disen vnderscheitt
Antweders du sitzst an der sytt
Eins herren der dich ladt zu zit
Oder by eim gesellen glich
100 Oder es fuget also sich
Das dir wirt zu gesetzt ein frow
So lug vnnd sich fur dich genow
Dann nit zehalten gliche wise
Ist by in allenn ob der spise
105 Dem herren soll man bietten ere
Als dem der ist an wirden mer
Dem gesellen fruntlich zeigen sich
Als dem der dir ist eben glich
Den frowen buit schimpf, hofzucht dar
110 Als denen die do nemen war
Gar eigentlich wort vnnd geberd
Dar vmb so halt dich on geferd
By herren sig dapfer vnnd steet
Als Katho der gab ie gut reet
115 By gesellen lieplich halt dich sufz
wie theseus vnnd perithous
By frowen bifz naso bereit
Ker dich ye wo der wint har weit

De pane sumendo

Von erst frow ceres brot har treit
120 Die hatt dem hunger widerseit
Ein sterck des lebens, aller spise
Ein liplich gespons vnd gemahel wise
On die all spifz vnnd geschmack wer nit
Sie kumet dar in korben wit
125 Lieplich zu sehen an den ring
Genent panis das ist all ding
Dann sie vor allenn dingen gat
Die man versucht vnnd in sich lat
Nut vff dem disch sol vor ir gon
130 Noch werden in die gemein gelon
All kunig volcker, vnnd disch genofz
Sich bruchen sollicher gaben grofz

[I.] De distributione ciborum

Sitzstu nun an her Catho stat
Das ist, ob din disch an im hat
135 Ein herren, so nym schon das brot
Teil das mit dinem messer gedrot
Vnd schnid das dinem herren fur
Vergifz des nit [*der*] vor der thur
In namen got sins herren stot
140 Teil im gar milteglich din brot
Dann got der vns gibt alle ding
Der wil das wir im ouch gering
Ein teil siner goben wider geben
Das wir dest bafz mit eren leben
145 Wann das geschicht so macht du schon
Die ander spifz lan zuhar gan

De letitia in mensa

Ob ander spisen ouch sey not
Das mans zerteil, glich wie dem brot
Volbring din zucht, zerschnyd das vin
150 Din truren soltu lossen sin
Zeig iederman ein frolich gsicht
Dein stirn vffzuch kein runtzel nicht

De locutione in mensa

So vil an eren grosser ist
Der herr by dem zu disch du bist
155 Je mer zu hietten dich vermifz
Senecas spruch niemer vergifz
Wer nit zu ziten schwigen kan
Der nem sich gantz nit redens an
Es sol die zung halten ir mafz
160 Das nit besche ein vberflufz
Der red, vnnd man dich vnwifz acht
So du so gar redest vnbedacht
Wirst du gezelt der kreigen glich
Die selber gern hort singen sich
165 Do mit sie bald den kefz vorlor
Den sie kum hett gewunnen vor

Doch bifz ein stum nit alzu mal
Als einer vfz pythagore schul
Alzit schwigen wirstu veracht
170 Nut vnd zu vil alzit du flich
Ob du nun witer frogest mich
Trib wort zu vil nit vberflufz
Schwig ouch nit gar, halt dich alsufz
Das du das mittel treffest gantz
175 Des zyles acht, du gewinst den krantz

Ob aber grofz gewalt vnnd ere
Ouch wurden hab der selbig herre
So schwig, thu vf nit dinen mundt
Bifz er mitt fragen an dich kumpt

De attingendis escis

180 Hiett dich gar eben vor der schandt
Wann vfz gat zu dem mund die handt
Bifz nit der erst, lofz sie am bort
Defz dellers ligen an eim ort
Des herren wart das er an vach
185 Zu essen, so var du im nach
Dann in die schussel man nit sol
Ob sie schon wit ist vff ein mol
Stossen zwo hend, nym eben war
Bifz der herr von der platten var
190 Vnnd er gelad sin hant dor von
So lafz die din auch zuhar gan
Sum dich nit in der schussel lang
Zuch sie hin wider, also brang
Beitt ie ein klein, das zieret din spise
195 Man halt dich fur ein esser wise

Non sepe conspicienda sunt fercula

Du solt ouch vff die spisen niht
Stets slagen an din angesicht
Das man dich nit halt fur ein frofz
Sunder lofz in solicher mofz
200 Die ougen frolich vmbhar gon
Lofz sie nit an der platten ston
Du welt dan dor in tun din hant
Das sie blib vff dem rechten gang
So sich vernunffteclich dar zu
205 Das man nit sprech du sigst ein ku

Manus non immittenda capiti

Griff ouch nit vff das houbt blofz
Din hant nit in den busen stofz
Kratz do mit nit, dan du sie hast
Geweschen vor, ee du zu gast
210 Gesessen zu dem heren bist
Das nit vnlustig werd des dischs

De pediculis prouidendis

Lug ouch wann du dich setzen wilt
Das nit mit einem vlmer schilt

Sechsfussig tyer kriech an dim kleid
215 Das die wirtschafft dem herren leid
Vnd im sein angesicht betrieb
Das er sin ougen von dir schieb

De munditia vestium

Ich hab gesehen manichen man .
Wann der solt zu dem dische gan
220 Nam er vfz siner kisten har
Ein schon gewant, rein sufer gar
Sunst trug er schlechte kleider an
Nun wart das nit durch hoffart geton
Sunder wolt er bewaren sich
225 Das nienan heimlich an im krich
Ein vintselig vnwerde lufz
Die macht villicht dem herren grufz
Ob du nun das so gut macht han
So nim dich sollicher wise ouch an
230 Magstu das nit, so besich vnd wisch
Din kleid ee du sitzst zu dem tisch

De impletione buccarum

Doch vast schantlich ist aller meist
Die backen spannen als ein leist
Vnd fullen den mundt vber al
235 Eee das das vorder fall ze dal
Vnd legen vff kernen so vil
Das es nit tragen mag die myl
Glich als ein vogel der on brest
Die veder spreittet vbers nest
240 Eben dem selben glich ich den
Dem siner begir ist nienan end

De flatu in cibum

Es sint ettlich ouch sollicher wise
Die beitten nit bifz vfz der spise
Der roch vnd ouch die hitz vergang
245 Es dunckt sie als zu warten lang
Des blostes belg sie ziehen vast
Vnd blosen das es wider brast
Aber so du kumst an sollich ort
Fluch disen gebruch glich sam ein mort
250 Wart mit dem essen kleine wil
Kein arbeit thet nie gut zur yl

Si quid in poculum ceciderit

Die selben ob von vngeschicht
In becher drinckgschirr vellet icht
Das do den win nit sufer lost
255 So bruchen sie den selben blost
Aber thu du das mit messers spitz
Oder mit reinem brotes snitz
Efz, drinck, vnd red din mundt allein
Das zymbt dir wol, es stot ouch rein

De Lapsu ciborum

260 Ob du bedreiffest dich von stund
So du mit essen varst zum mund
Vnd dir entpfallet ettlich spise
Des du dich schamst, so bruch die wise
Zuch das hoflich in schimpfes red
265 Als vor zitten der kal ritter tedt
Der vff sin houbt band frembdes hor
Do das entpfyl, wart offenbar
Do mit sin sehr gespottet wart
Dar zu er antwurt vff die fart
270 Was wunder ist das mir entpfelt
Ein ding das nit vff fiefz gestelt
Noch sich der fiefz behelffen kan
Nun fellet doch vff ebenem plan
Ein viech das sich vier fiefzen brucht
275 Nit wunder das ein zweifiefz strucht

Ob dir ioch wol gefall die spifz
Die dir entpfalt in sollich wise
Leg sy nit nit wider in die blatt
Lafz nit dafz sy ir vorder stat
280 Vff deller oder disch entphah
Mit ir ouch nit zum munde gahe
Das nit vfz einer schuld werd zwo
Sunder wiltu sin ein artzet gut
Lafz ligen die, schlach sy vom mut
285 Oder wirff sie verr von dir hin dan
Die vorder ere sol sy nym han

In zwifel offt bin ich gesin
Dann sich begab in sollchem schin
Ob disch das mir etwan entpfiel
290 Ein muntvol gut der mir gefiel
Ob ich den zu dem munde stiefz
Oder in also ligen liefz
Eins riett vernunfft, das ander glust
Das ich dar zwischen nit wol wust
295 Ob frafzheit, oder disches zucht
Solt billich haben vor vs frucht
Doch nam vernunfft den hochsten prifz
Das ich nit achte nutz oder spifz
Do mit ich lasters schande floch
300 Von dem mich allzit hofzucht zoch

De ouis comedendis

Ob man dir geb ein weiches ey
Schlag das mit wenig streich entzwey
Doch sig das brot zerschnitten vor
Nit suff es vfz glich wie ein mor
305 Oder wie charibdis thut die schiff
Mit finger nit infz saltzfafz griff
Ifz es gemechlich vfz der schal
Das nit dein schlunt geb widerhal
Drinck nit bifz du kumst zu dem end
310 Kratz nit am boden mit der hend

Cautela sumendi cibos

Yfz still nit schmatz mit diner spise
Dann sollich toen macht schantlich wise
Mit essen fur dich eben sehe
Dafz dir zwen schaden nit geschehe
315 Der ein das du betreiffest all ding
Der ander das dir spifz zerrint

De tussi et screatione in mensa

Ob zwischen essen dich anstofz
Der husten oder koder grofz
Oder du nussest von nasen flufz
320 Ker dich ab weg thu das alsus
Sam als es dir gantz widerig
Vnnd sunder dinen willen sig
Lafz dem das dir also geschicht
Sin vollen lauff vnd kreffte nicht
325 Enthalt den segel by dem seil
Verschlag in dir des dinges ein teil
Do mit wirst du entschuldiget sin
Vnnd wirt din not vnnd hofzucht schin

Wer kan all ding erzelen gar
330 Do mit man nimpt dins lobs war
So du die thust oder vermifzt

Wann du zu disch gesessen bist
Ouch an dem sitz ist vnderscheidt
Bifz man dich setz all zit herbeidt
335 vnnd hielt dich vor dem burischen sitt
Mitt armen vff dem tisch lig nitt
Such nit din nutz in alle mafz
Dann man licht spricht du syst ein frafz

Non sunt olfacienda cibaria

Es sint ouch ettlich sollicher wise
340 Das sie thunt schmecken an die spise
Die vff den disch gesetzt ist
Als ob es wer ein stinckende mist
Halten sy ir witzige nas dar an
Als ob es wer on schandt gethan
345 Dar durch sy wurden gantz veracht
Wart ouch die spifz in argwon bracht
Glich sam sy stinckend do hin kem
Vil erlicher sich das gezem
Das es vor hin gescheben wer
350 Do mit man vber disch entber
Vnnd vor den luten sollich wise
Do mit verachtet wirt die spise
Ob sie ioch lustig ist vnd schon
Hat doch der mag ein vnlust dran

355 Ettlich ouch so sie òb disch
Vfz pfeffer gallrey essen visch
Oder in sossen duncken das fleisch
Blibt yn an vingern aller meist
Vngern ich sollcher wise vermefz
360 Wann ich schon by einem buren sefz
Do man vernunfft doch wenig brucht
Inn mym gemiet mich allzit ducht
Das man mich billich alle stundt
Hielt als ein vnuernunfften hundt

365 Wie schantlich ist ein rindes bein
Nagen, das vor geschunden klein
Vnnd worden ist gantz fleisches blofz
Als ist ouch stossen in den sofz
Die vinger vnnd beschmiren wol
370 Das brot ouch dar yn nieman sol
Duncken wie wol es ist die spifz
Die vor yn allen hat den brifz
Der sofz die spifz allein enacht
Durch deren will er ist gemacht

De potu et vino

375 Das aber nit die drucken spifz
Vnnfz gortzen mach in schantlich wise
So kum her bacche heliger win
Gufz vnnfz din safft vnnd miltow yn
On dich gantz ist dem disch kein eer
380 Kein lon der spifz, wollust ist verr
Ein trurig gesicht, vnnd dunckel gemiet
Kum zuher bacche mit diner giet
Schlufz vff din schlofz, verlofz die koppf
Begufz die spise, das blut vnnfz schoppf
385 Dann du bist wirken zwifach nutz
Du flossest die spifz vertribest drutz
Vnnd machst die hertzen freiden rich
Kum har zu bacche bitt wir dich
Du glast des antlitz, scherpff der synn
390 Des gemiettes sunn, ieger der mynn
Vfztriber trurens, milter des zorn
Liebhaber der freid, Codris horn
Abschnider des gelts, veracht der ere
Din lob vnnd brifz ist dannacht mer
395 Ein glicher richter aller sach
Ein milt ergetzlich siefz gemach
Ein schenck des schimppfs, ein gute gab
Der vechter kempf, der poeten lob
Die guldin welt sich von dir klagt
400 Das ir nit sig von dir betagt
Vnnd sie dich nit gesehen hot
Dar vmb si trurt noch irem dot
Vnnd wolt das sie verzogen wer
Das sie nit sollcher gob entber
405 Sie schuldiget ouch herr Noe zwor
Das er nit kumen ist hie vor
Vnnd sin guttat in wer bekant
Des goldes sun wer er genant

De ministerio pincernatus

So nun har springt der edel win
410 In gold gefafzt lieplich vnnd vin
Vil luter dann das wasser sy
Wie most hot er sein roch gar fry
Vil kospar wann das drinckgeschirr
So loufft wol bald ein knecht her firr
415 Wer dann der nechst ist an der schar
Der reicht dem herren den becher dar
Dar ynn gar lieplich springt der win
Bistu nun wise lauff du vorhin
Vnnd mach dich vnder dinstbar schon
420 Den becher soltu vom herren entpfon
Dann dinstbarkeit wart nie verlorn
Eer hot allzit iren soldt erkorn
Vnnd funden schon die dienstbar hant
Vernunfft vnnd ere wart ir bekant
425 So sie fleifz allzit dienens sich
Wart sie an zucht vnnd gutes rich
Doch wil du stost an sollicher stat
Bifz das der herr getruncken hat
Solt du nit essen spise wie vor
430 Sunder das dischtuch heb entbor
Mit dinen fingern das vsstreck
Des herren kleidt do mit bedeck
Do mit wirstu der sun genant
Der do bedeckt mit siner hant
435 Die scham des vatter als er lag
Von win, vnnd keiner witzen pflag

De credentia vini

Ob man dichs heifzt, credentz den win
Doch lug das dir nit vil far yn
Den zapf dem loch nit gar entzich
440 Des schlundes lauff gar bald ab brich

Quomodo sit bibendum coram domino

Nit lid das verr vom lyb vfz gang
Des herren arm, sum dich nit lang
Lauff ym entgegen schnell vnnd schon
Mit beiden henden solt entphoen
445 Das drinckgeschirr, mit rechter mafz
Lauff ym entgegen vff halber strafz
Vnnd trinck also sytlich ym nach
Lafz dir zu suffen nit sin gach
Vnnd mifz den trunck nit nach diner macht
450 Des durstes klag gar wenig acht
Nit lesch eines mals des fures dunst
Dann brechen ab ist rechte kunst
Das machet scham, durch die man dick
Den nutz vnnd notturfft schlecht zu ruck

Prius tergendum os quam bibatur

455 Es ist ouch allen menschen kunt,
Das man vor wischen soll den munt
Ee das mann drinck, dann es gewon
Ob disch ist, vnnd ouch recht gethon
Besunder ist es hoflich ere
460 Wiltu nun sin gehalten mer
Dann ein grober geburischer man
So lere das nit ein yeder kan
Wann du zu trincken host den syn
Nym brosum vnnd kuw die wol fin
465 Vnnd gemach, do mit dir zucht wirt kunt
Vnnd wirt gedrucket zen vnnd munt
Ouch wirt din mundt gezyret vast
Zu entpfohen ein so wirdigen gast

[II.] De commessatione equalis cum pari

Ob du nun sitzst zu disch etwo
470 Wie theseus by perithoo,
Das ist by dines glichen friud
So merck was ich hie noch dir kund

Wo glich by glich frundt vnnd gesell
Zu wirthschafft kumbt vfz glickes gefell
475 So ist die spifz im siesten schmack
Dann yeder friheit haben mag
Zu reden lachen thun vnnd lon
Das nit von gewalt vnder wirt gethon
Vnnd maiestet das frey gemiet
480 Mit freiden grofz sich yeder niett
Jetz reden schon, lachen zu wile
Schimpff frintschafft ist gar nutz ze vil
Glich als man in des meigen blut
Freid, hofred, kurtzwil, suchen thut

485 So aber gar noche glich gebott
Difz vnnd die vorig meinung hatt
Nach dem sin friud ouch yeder ist
Mitt dinsten eren alle frist
Har vmb nit not ist machen mer
490 Hie von vil wort, vnnd geben ler
Besunder so ein yeglich man
Der in vernunfft sich weifzt verstan
Was sey ein frindt, der weis ouch wol
Wo mit man frindt behalten sol

495 Doch will ich sagen hie ein klein
Das ouch nit yedem ist gemein
Vnnd schetzen zusamen beide disch
Was vnderscheit joch sig dar zwisch
Ann des herren disch redt er allein
500 Vnnd der so er zu syner gemein
An deller becher vsserwelt
By frunden aber man sich helt
Das zwischen essen yeder redt
Doch nit zu vil, an sollicher stedt
505 Zimpt es sich dinem frundt vnnd dir
Zu red antwurt geben mitt zyr
Doch hiett vor heimlich runen dich
Red offlich dine wort rat ich
Dann oren runen bringt argwan
510 Glich sam man diebstal wolt began
Oder zamen gyssen triegens bschyfz
Do mit man wer defz todes gewifz

Quomodo bibendum sit coram amico

Nit zwifel nemen in din handt
Zu aller erst des wines pfandt
515 So vff dem disch vor dir ist ston
Doch soltu dich hietten gar schon
Das du nit geerest drincken vor
Bifz din gesell mit wortes spor
Dich stuppf, vnnd well das du vor hin
520 Der erst an drincken sollest sin
Sunst lafz in vorman sin allzit
Das drinckgschirr nym schon ym es buit
Vnnd wart in lieb vnnd fruntschafft gar
Bifz er dir biett har wider dar

525 Aber ob du sitztst von vngeschicht
Das du den win erreichest nicht
Vnnd er zu verr von dir hin standt
Vnnd dim gesellen bafz zur handt
So soltu nit mit offener sprach
530 Zu heischen dir lon sin so gach
Sunder verr vnnd wit gon vmb den bry
Als ob du sigst ein ar oder wyh
Mit vmb red soltu dich began
Vnnd vorderen suferlich vnnd schon
535 Mit verborgen wortten das gescheh
Das man ein hietlin dar vff seh

Vff solliche form, macht du ob disch
In tieffem wasser loben visch
Vnnd sprechen das sie selig sint
540 Ob dann die vrsach frogt din frindt
Wie du das meinst, sprich witer dar
Dann so sie durstes werden gewar
Sint sie so nahe des wassers flufz
Das sie leschen ir hitz alsus

545 Oder nym dir fur ein heligen tag
Wie nohe der sig flifzlich herfrag
Vnnd wann man dir das eigentlich seyt
So sig zu antwurt also bereit
Er kum recht zu har wann er well
550 Allein wer bacchus vnfzer gesell
Vnnd brecht vnfz difz ior gutten win
So mochten wir dest frolich sin
So wirt verstanden bald din vermein
Durch trinckens willen das allein
555 Von dir sint sollich wort geredt
Vnnd machst ouch lachen an der stet
Din frundt, das er dir dinstlich buidt
Das trinckgeschirr on allenn nidt
Vnnd gibst ein anfanck schimpfes wort
560 Dann so von dir also gehort
Verborgen red vnnd hofzucht wirt
Meynt man du sigst von diner geburt
Vfz lybia der got hammon
Oder vfz egipten anubis schon
565 Doch halt in drincken difz zucht ouch
Guck nit vmb dich glich wie ein gouch

Lafz ruowen vor den leren mundt
Ee dir das trincken dar yn kumbt
Doch ob man dir den becher biet
570 Entpfach den, doch flifzlich dich hiet
Heb den nit gen dem munde dar
Bifz du verschlucket habest vor
Alles das du kuwend bist
Gemein hofzucht ob allen disch
575 Ist das man nit vfzschlagen sol
Das man eim buit vff disches mal
Das nit verschmahend, der veracht
Werd, ders in frintschafft dir hat bracht
In disem wirbel sint vil schiff
580 Verdorben durch einfaltig schliff

Do sie zu yn nit nomen das
Do mit sie erholten schuld vnnd hafz

Louff ouch nit raubend vff dem disch
Es sig fleisch vogel wilpret visch
585 Das du dafz best behalttest dir
Das mager legst eim andern fur
Oder fur yn gryffest in die blatt
Do mit dir werd din full wanst satt
Vnnd fressest alles feifzt allein
590 Teil wafz du nymbst in rechter gemein
Vnnd flyfz dich allzitt sollicher mafz
Den bessern teil dim gesellen lafz
Nit halt dich in dines fressens sluch
Als ob kein boden wer am buch
595 Hiett dich ouch vor dem aller meist
Das du nit den letsten muntvol treist

O dorecht ist menschlich gemiet
Das es durch geschmack der spifz verwiet
Vnnd gantz kein acht hat zucht vnnd ere
600 Do mit es sich verschuldet sere
Der schlunt der herr ist vber die spifz
Der hat nit witt mafz noch wise
Sin rich ist dryer finger breit
Vnnd der mensch hat also grofz arbeit
605 Wie er den full mit essens schmack
Dar vmb vbt er sich allen tagk
Das er durch so ein schnodes rich
Verzeret land, gold, frind, vnnd sich
Do mit er thueg dem schlunt genug
610 Das ist sin rich der stinckend krug
Den er mufz fullen tag vnnd nacht
Der schlechten spifz er wenig acht
Den besten win, das siessest mofzt
Nut glustet yn das wenig kost

[III.] De conuiuatione cum mulieribus

615 Zu lest ob sich von gluckes lofz
Begeb das sig din disch genofz
Ein frowen bild von hoher art
Oder ein schone iunckfrow zart
Das ist des gantzen disch ein zyr
620 So guck vnnd lug dir eben fier
Hiet dich gar eben, zucht dich flifz
Dann sie war nymbt din wort vnnd wise

An sollichem ort felt eim zu synn
Wifzheit gedicht vfz geiler mynn
625 Dar vmb ich schwig zu diser frist
Yeder syn selbs meister ist
Vnnd darff keins vnderwisers me
Dann wer do weifz wie lieb zu gee
Vnnd weis was recht der bulschafft ist
630 Der weis wol was den frowen brist
Vnnd wie mann soll mit yn vmb gon
Mit schimpfred vnnd hofieren schon

Dar vmb das nit villicht mit schrantz
Des disch beschribung sig nit gantz
635 So will ich witer fur mich gon
Vnnd dises also ligen lon
Ouch machen end dem anfanck glich
Das schwantz vnnd kopf vereinen sich

Du magst dich an einer iunckfrow sydt
640 Mit eren setzen wol on nydt
Vnnd sin mit zucht ir nochbur so
Doch eng sie nit, ruck nit zu noh
Ob sie schon eben sitzt vnnd recht
Zeig dich doch als ein dinstbar knecht
645 Sprich frow es ist in truw mir leit
Das euwer sitz nit bafz ist bereit
Vnnd ir nit sitzen oben dran
Do ir die besser stat mocht han
Stand do mit vff buit ir mit witz
650 Ein kussen das sie dar vff sitz
Buck dich such ir ein schemel bald
Das sie ir fiefzlin dar vff halt

Do lug mit dinst vnnd disches kunst
Das du erwirbst der frowen gunst
655 Do lach, doch nit allzit zu vil
Do trib all schimpf vnnd freiden spil
Hie bruch siefz wort vnnd sytten gut
Fluch narren werck, schlach vfz dim mut
Burschafft, dann sie soll bussen sin
660 Nit kumen zu dem disch hin yn
Doch frow chorynna sitzen ist
Grobheit was dustu ob dem disch
Der nut dann zier vnnd er sol han
Hofzucht allein sig vff dem plan
665 Von vnuernnnfft lid sie kein not
Oder dischlich ere ist gantzlich dot

Exhilaratio conuiuij post fercula

So nun gemach der senffte win
Schlicht vnnd ouch trufft dem hertzen yn
Vnnd ma het frolich das gemiet
670 Vnnd hitziget wol der backen blied
Vnnd machet geng zur red die zung
So thun mit wortten manichen sprung
Neig dich zu dem das machet schimpf
Doch halt mit worten allzit glimpf
675 Das man dich gern vnd frolich hor
Sig dir kein lieplich red zu verr
Die do dy zartten oren ergetz
Vnnd heimlich das gehor besetz
Zu brennen das mit fackels flamm
680 Das eret grofzlich dinen nam

Es ist nit not erzelen gar
Vfz dim gemiet dich selbs erfar
Wie du dich halten solt zu mol
Das du gefalst der frowen wol
685 Des ist die welt gantz bispiel voll
Wie mann die frowen eren soll
Mit zucht, vernunfft, bescheidenheit
Das ich dir vil do von hie seit
So ist der stuck so wenig nicht
690 Das sie hertrag myn kurtz gedicht
Es hilfft ouch nit das ich sag eins
Vor vile kan ich erzelen keins

Non totum esse comedendum quod in disco ponitur

Ob du mich furter frogst alsus
Ob du solt essen alles vfz
695 Das dir kumpt vff din teller gon
Oder ob ein teil solt ligen lon
Sprich ich das sig die groste ere
Das dir din teller nit standt ler
Vnnd das du schonst eins teils der spifz
700 Die von dir kum nach disches wise
Vnnd fur das gesind getragen werd
So spuret man an dir hoflich berd
Vnnd neigt man dir mit houptes nick
Vff din hoffzucht thut man vil blick

705 Ouch haltest du ere, sydtt, vnnd masz
Das man nit sprech du sigst ein frasz

Leuata mensa quid fiet

Bisz har sint wir mit synn vnnd wort
Gesessen an des disches bort
Nun kumbt die muosz vnnd hoflich spiel
710 Do mit so kurtzen wir die wil
Der koch sich sehen laszt ouch dann
Noch dem gelert ist haff vnnd pfann
Do mit nympt man das wasser schon
Das soll glich vff das essen gon
715 Wie es dar vor geschehen ist
Nit das der spise vt sufers brist
Sunder das sie geeret werd do mit
Es ist ouch gar ein hoflich syt
Doch nit eim yeden sollichs zimbt
720 Allein der herr das wasser nympt
Dem gehort es zu von recht allein
Dar nach gibt man es ouch in gemein
Dar vff soltu ouch halten das
Sprich fliszlich deo gratias

725 Dar noch es an ein scheiden got
Des ist ein frischer trunck der bott
Den hebt man an dem grosten an
Vnnd buit yn darnach yederman
Den gesten, dyenern allen gar
730 Do mit man yn bezalet bar
Irs dinstes das sie hant gehart
Vnnd vff den disch so fliszlich gewart
Von gewonheit blibts nit vnderwegen
Eim yeden gibt man sant Johans segen

Conclusio boni operis

735 Ob nun wer ander sytt vnnd wisz
An manchen orten essen spise
Bitt ich vrlap, ich weis das nitt
So manig lant so manig sitt
Dar vmb man mich nit stroffen sol
740 Dann ich nit hab geleret wol
Die anderung des landts gebruch
Dar vmb ich villicht etwen struch
Doch weis ich wol das ich on meil
Beschriben hab den grosten teil
745 Vff weg der meister myn gericht
Do mit so end ich disz gedicht
Gott well vnsz rechte hofzucht geben
By ym, do ist das ewig leben.
Amen

Noscere qui mensis decori sint lector honores
Si cupis aut mores: dogmata nostra legas.
Grecia legifere cereri sua thesmophoria
Indidit: at per nos thesmophagia patet.

Translatum in theutonicum | Basilee per Sebastianū Brant | Vtriusque iuris doctorem. An | no ꝛc. Nonagesimo kalendis | aprilibus.

De causis deprauationis rerū omniū

Sebastianus Brant. *)

Posteaquam impuberes cunnos gens stulta petiuit
Et data militibus vetus est reuerētia mancis.
Consule et imberbi regitur res publica quaevis:
Et passim indocti sūma ad fastigia scandūt.
Virtutisque viam pauci sectantur: et artes:
Perque nephas leges, ius, phas, violantur: et armis:
Et scelus et crimē virtutis sede locantur:
Ilia, mēbra dei probris lacerantur apertis:
Inque dies dolus augetur, fraus, perfidiaeque
Et madet humano, sine causa, sanguine tellus.
Et lachrymas inopis causam quoque nemo tuetur
Contigit extremā status, et gradus oīs abyssum:
Assidue et patimur multa flagella dei.

Sidt bludte meytlin wurden wertt
Vnd rytter, die nit bruchen swert
Vnd rattes herren one berdt
Prelât vnd pfaffen vngelert
Der kunst vnd tugend nyemans gert
Vnd recht mit vnrecht wurt versert
Vnd sund fur tugend wurt geerdt
Vnd man all glyder gotts verswerdt
Beschyffz vntruw sich tâglich mert
On nott wurt menschlich blůt verrert
Des armen nott nyeman verhôrt
Hant sich all stât vnd grad verkert
Vnd würt mit plag, die welt verzert

*) Varia Sebastiani Brant Carmina, 1498. Olpe. hiiij[b]. ff.

De periculoso scacorū ludo

Inter mortem et humanam conditionem.
Sebastianus Brant.

Anglus habens horologium.

Vitae sūma breuis: vigili circūspice mente:
Signifera extremā denotat hora diem.
Kurtz ist die zyt, lůg für dich gnott
Die stund ist vsz, es naht der dott

Mors loquitur.

Adsū nulla mora est: patere inuiolabile schach matt
Nec facit inmunē te, pedo, siue senex.
Kein zyt ich beitt, schach matt, ich sprich
Kein alltt noch venden fristen dich

Caesar in persona humanae conditionis loquitur.

Omnipotens genitor, ludi si talis acerbi
Conditio est: aīam respice, tolle meam.
Herre gott wie ist disz spiel so herb
Begnad myn sel dasz sie nit verderb

Mors inferius loquitur.

Quid tibi mortalis cordi est homo: quid ve superbis?
Cū rapiam iuuenes quotidie, atque senes.
Non ducis imperium: nō regia mitra coronae:
Pontificis sūmi, cardineus ve chorus.
Scaeptra nec orbis item: nec praesulis infula sancta:
Mortis ab extrema conditione vacant.
Omnia disturbans mortalia iura resoluo:
Et cadit ante meos: quicquid in orbe, pedes.
Arbitrii nostri est, campo mactare vel albo
Vel nigro: tute ludite, victor adest.

Mensch war vff ist din hochfart gstalt
Du siechst das ich nym iung vnd alt,
Ich ker mich nit an dheinen gwalt
Babst, keiser, künig hertzogen gfalt

Hab ich bischoff vnd kardinal
Fry, graffen, ritter vber al
Vor mynen füssen braht zu fal,
Ich lär all kilchen, höff vnd sal,
Vnd trib eyn gmeynlich, vff recht spiel,
Eyn yeglich feld mag syn myn ziel
Ich achten ouch der hůt nit vil
On für bůfz matt ich wen ich will

Conuersio cuiusdā saecularis hois ad cōgnitionē sui ipsius Gnoti seauton Sebastiani Brant.

Heu quid tandē agitat: inopes, ditesque, hebetesque?
Cū pueros passim mors rapit atque senes.
Et terrenus amor cū mille doloribus, omnis
Terminat: ac tutū nil sine fraude manet.
Quae me cunque tenent terrae: quo me quoque verto
Illic nulla fides: mors quoque cuncta rapit.
Ach gott wo mit gont sie doch vmb
Die armen, sampt den richen,
Sidt allt vnd iung schön wise vnd tumb
Teglich von hynnan flichen
Zytliche lieb mit leid zergat,
War ich mich ker vnd wenden
So fünd ich vntruw vnd den dott
Die welt důt sich so enden

Deliciis affluens loquitur morti.

An generi aut opibus, an moribus, anne iuuentae
Parcitur o mors?
Mag adel gůt, zůcht, dugents zier
Han frist vnd růw o, dott von dir?

Mortis responsio.

Lege pari rapio quicquid mortale creatum est:
Ibitis omnes,
Mit glicher mofz, on růw vnd frist
Nym ich als das geboren ist,

Es ist ein boum der hat zwölf äst
Yeder ast hat by trysig näst
Ein näst hat vier vnd zwentzig ey
Zwey vnd sechtzig der vogel geschrey,
Dis nagt eyn wiffz vnd swartzer ratz
Boum, näst, ey, vogel friffzt die katz
O gott wie sorglich ist difz wesen
Wer mag vor diser katzen gnäsen.

In der deutschen übersetzung der von S. Brant 1501 *der ausgabe des Esopus zugefügten lateinischen erzählungen*, *die* 1539 *in Freiburg herauskam, lautet die auflösung dieses räthsels so:*

Es ist das jar, mit .xij. monaten, deren yeder hat dreyssig tag, vnd jeder .xxiiij. stunden, vnd sind in yeder .lxij minut. die vertreiben nacht vnd tag, vnd der todt vertreybt es dann alles, oder die zeyt.

Ein vber geschrifft der | begrebnifz doctor Johannis keisersperg, | durch Sebastianū brant gesetzt.*)

Den alles strofzburg weint billich
Johannes geiler lobes Rich
Den doctor Keisersperg man nant
Vmb den trurt warlich doctor brant
Das er gestorben ist in zyt
Hie vnder disem stůl er lyt
Den er ob dreissig iaren badt
Regiert wol in predigers stadt
Er was ein gezierd der geistliheit
Ein spiegel aller miltigkeit
Ein liebhaber fridens vnd tugendt
Ein vnderweiser alt vnd iugendt
Ein pflantzer der gerechtikeit
Ein besunder feiend der bofzheit
Laster vnd böse werck vfz rüter
Der sünden stroffer vnd bedüter,
Ein trost vnd zů flůcht aller armer,
Ein milter vatter vn erbarmer
Senfft in zů gang, frůntlich vn gütig
Stil vffrecht dapffer vnd demütig
Nit ein vfznemer der personen
Sein ler vnd straff thet niemans schonē
Sunder mit gleicher wag vnd mossen
Acht er den cleinen vnd den grossen,
Hat sich mit pfrunden nit beladen
Noch die gehufft zür selen schaden,
Sunder hat sich verniegen lon,
Mit dem ampt das er hat gethon
Reichtum vnd ere vnd grossen bracht
Hat er durch willen gots veracht.
Die pfrunden pfenning prediger
Hat er gestrafft stetzt durch sein ler
Stanthafft vnd stiff ist er gesein
In worten vnd in wercken sein
Nit hat er sich bewegen lon
Als das Ror von dem wind ist gewon
Was er mit worten hat gelert
Hat er mit wercken vor fürkert
Recht gůte werck vor hin gethon
Damit gelert im nach zů gon
Zytliche freud, vnd vppige ere
Der welt, hat er geflohen sere,
Gelesen stets die heilig geschrifft
Vnd was der selen heil antrifft,
Darumb hat er durch vil der tugent
Durch gůte werck von seiner iugend
Verdient on zweiffel solchen lon
Der ewigklich nit würt zergon,
Vff letare ist er gestorben
Ewige freud bei got erworben
Die im got mere, auch vnfz allē
Amen sprech wem es thüg gefallen.

*) *Aus Keiserspergs* Die Emeis, *Strasburg* 1516, *Joh. Grieninger. vergl. Panzer*, *Annalen der ältern deutschen Literatur* I, 398. — *Ist dieser oder der in den zusätzen* s. 136 *angeführte der originaldruck?*

*Gedichte Sebastian Brants nach Carl Dachtlers abschrift**).

1.

Nit lafz vom glauben dich abfüren,
Ob man davon will disputieren;
Sonder glaub schlecht einfeltiglich,
Wie die heilig Kirch thut lehren dich.
Nimb dich der scharpffen Lehr nit an,
Die dein Vernunfft nit mag verstahn.

*) *Zuerst gedruckt in A. W. Strobels Beiträgen zur deutschen Literatur und Literärgeschichte. Paris und Strassburg*, 1827. 8. *s.* 37—64.

Der herausgeber sagt über seine quelle „*Die epi-*

Das Schäfflin schwembt offt ufz an Stad,
da der Hellfant ertrinckht mitt schad,
Niemandts nachfragen soll zu gnow
dem glauben unnd seiner Ehefraw,
dafz es zu letst ihn nit gerauw.

2.

O Han, du suchst anschlag unnd Lyst.
wie du kompst uff den Tytschen mist,
unnd meinst denselben auch zerscherren,
hütt dich vor strickhen unnd vor Herren,
dafz du nit werdst darin gehangen,
als es dein Eltern auch ist gangen;
du würst versetzen ein thürs pfandt
kompst du mit Gwalt in teutsches landt,
Man würdt die Federn dir aufzrupffen,
dafz du nit wieder heimb würdtst hupffen,
unndt lassen hinter dir dein Cron
die würdt eim andern uffgethon
der deim Landt auch pringt fremde Gest -
Plibstu beim es wer dir das best.

zu Ruckh.

Ich weifz nit was kan der Han
Er kompt selten uff die Ban,
Dafz man etwas ausrichten soll
dannoch glückht Ihn sein Glückh wohl.

3.

Eigen Nutz, gunst, Verbunst unnd Geltt
die vier gehyggen jetzt alle welt.

4.

Dafz ist ein recht Haupt in eim Landt
den mehr sein Undterthon Lieb handt,
dann das sie ihn stets forchten seind,
Wenn man stets förcht dem würdt man findt,
welchem man findt ist, volgt gering
Man wolt das ihn viel Plag angieng.

5.

Kein gröfzer Arbeit ist uff Erdt,
die ein schwerer unndt saurer werdt,
dann da Undankh ist unnd ohn lohn
die Arbeit, die man hat gethon.
Mancher solt lieber muefzig gon.

6.

Dafz ist ein Esel Gauch und Narr,
wer reden unnd aufzschreyen gtar.
„wa glückh nit sein will bey dem Mann,
„so helff in Nütz alles das er kan;“
alfz ob glückh alle welt regier
unndt an eim Strickh die seelen fier,
vernunfft und weifzheit stüret nütt,
glückh mit gewalt uns trib undt rütt;
So doch eim Jeden Menschen glückht,
Wie Er sich zu der weifzheit schickht.

7.

Ein Wafzerspinn ist also leucht
Sie gath uff wafzer tieff unndt seycht
Mit sechs füfzen unnd dritt nit dryn;
Doch kan ihr kein wol lichter sein
dann frauen glaub ist und ihr trew:
Wer da uffbaut, hütt sich vor rew!

8.

Wehr aller welt sorg tragen will,
dem würdt der Arbeit offt zu vil;
wehr aller Welt sorg tragen mufz,
dem würdt Plag, Angst unnd nott zu Bufz.

9.

Mitt Bieden ich den nit beschwehr,
den ich nach würden nit verehr.
Wer frembder Arbeit will geniefzen,
der lafz den Lohn dargegen schiefzen.

10.

Wer Jimandts mit Pitt will beschweren
der soll Ihn auch zimblich verehren:
Sunst mag der sich der Bürd wohl wehren.

11.

Finsternus, gstirn, all Himels gläntz
Planeten, Zeichen, Influentz,
So fast zu Unfall widermuth,
Alfz unnfzer eigen Bofzheit thutt.
Dann sünd bringt uns zu taurigkeit,
zu sterbet, trüebsal, hertzeleidt,
Zu Pestilentz, Krieg, Hungersnoth,
zu Krankheit schmertz undt gehin Todt.
Wann wihr in Gottes huldt on sündt
lebten unndt hielten Gott zu fründt,
So müest der Sternen Influs ligen,
Kein Leid noch Kummer uns zuefüegen;
So aber wihr wänt Narren sein,
in Sünden leben für sich hin,
Nit Wunder, das die Gstirn uns rühren
unndt uns alls unglückh hin thut führen.

12.

Ach gutter Narr was zeuchstu Gott,
dafz er deim Kopff nach wittern sott:
Lafz in kalt machen, schneyen, regnen,
die Sonn thun scheinen unnd windt wegen.
der thuts, der deines raths nit darff pflegen,
zu jeder zeit, was ihm ist glegen,
der geb uns gnad unnd seinen Seegen!

---

gramme des ersteren [*S. Brant*], *die hier zum ersten male gedruckt erscheinen, haben sich in einer abschrift erhalten, die Theophilus* [?] *Dachtler, ehemaliger rathsreferent und actuar der stadt Strassburg, davon genommen hat, und welche den titel führt:*

Was volgt, das hab ich Carl Dachtler aus Eintzigen Zedeln Abcopiert So weylandt Herr D. Sebastian Branden gewefzenen der Statt Strofzburg Stattschreybers eigne handt seindt. Unndt wie Er Jedes mals zu selbiger weis geschrieben Also hab ichs auch prout in manus venerunt abgeschrieben.

Die rechtschreibung Dachtlers ist beibehalten worden; nur sind einige unterscheidungszeichen beigefügt.“

Den widerspruch zwischen den namen Carl und Theophilus zu lösen bleibt Strobel uns schuldig. Mit seiner gewohnten flüchtigkeit scheint er ihn ganz übersehen zu haben.

Von diesen gedichten sind mehrere theilweise aus dem Narrenschiff, andere (23. 28) *aus der vorrede zu Tenglers Leyenspiegel entnommen, eins ist in die lateinischen gedichte übergegangen* (15. *s. o. s.* 154[a]); *sind* 36 *und* 43 *nur abschrift?*

13.

Wehr durch sein Stolz Hoffart unndt Bracht
Sein fründt, der ihm guts thut, veracht,
Alſz ob ihn het der Teuffel gmacht,
dem würdt es zu mittag offt nacht,
Verdürbt ehe dann ers recht bedacht.

14.

Wer will das man fast Ile in sachen,
der thut die sach fast angsthafft machen,
Schreitt aus, es sey ein Postbott kommen,
vonn dem hab Er hert meehr vernohmen;
Wa man nit Ilendtes thug darzue,
So pleib kein Schaff Kalb oder Kuh.

15.

Ach Herr Gott, wamit gehn sie umb
die Armen sampt den Richen,
Seit Jung und alt, schön, wiſze und tumb
Säglich von hinnen schlichen.
Zeitliche Lieb mit leid zergoht;
war ich mich lene und wende,
So find ich untreu unnd den Todt.
die Welt damit thut enden.

16.

Kein lydenhaffter ding man findt
dann das Papier unndt Pergament:
Sie londt sich schreiben truckhen unnd mahlen
Heimblich offlich und unverholen;
Leydent sich mit geduldigkeit,
es sey böſz, gut, lugin, Warheit.

17.

Wenn Gott zu jagen understath,
derselb sich niemandts heben loth;
Wenn Gott nit will unnd ihn verlast,
der find vor aller Welt kein Trost,
Der ist der Belohnung Gottes nit wärdt,
wer nit der Wonuug Gottes begärtt.

18.

Würkhstu mit Arbeit ehrlich Ding,
so bleibt die Ehr, weicht Arbeit gring;
Thustu durch lust sind einicher handt,
daſz süest fleucht bald unnd pleibt dir schand.

19.

Wann du kombst über fünfftzig Jahr,
würstu all tag neu mehr gewahr,
mit siechtumb, Schwacheit, Ach und wee —
eſz würdt uff Erdt nim Beſzer mee;
deſzhalb gedenckh unnd setz dir für:
der Todt klopfft all Tag an die Thür;
unndt such Gott unnd deiner seelen heil.
uff Erdt würdt dir kein beſzer Theil.

20.

Leidt, Jamer, schmertz, Schadt, Kumer, Clag
was man nit wiederbringen mag,
Da ist die best kunst artzeney
Vergeſzlicheitt mit Gedult darbey.

21.

Spr. Salom. XIV, 34.

Gerechtigkheit hebt uff entbor
Als Volckh uff gantzer Erden gar.
Aber durch Unrecht Boſzheit und sind
werden all Völckher arm geschwind.

22.

Wer sein paar Gelt zu schulden macht,
der seuffzt offt wann ein andrer lacht,
Voran ein gwerbs handtierend mann,
der stehts Gelt muſz bei Handen han:
Wer will, der seh den Reimen an!

23.

Wo man die Urtheilen zahlen thut
unnd nit wigt, würdt sie selten gut,
dann Weiſzheit stath nit in der Zal
Noch in viel Köpffen überall;
sonder in kunst, übung unndt sinn:
da wigt ein kopff mehr dann viel Hirn,
Ein Nobel wigt mehr rechter wahl,
dann Tauſzend mörchen an der Zahl;
All Urthel der Fürsichtigkeith
Stand uff kunst unnd Erfahrlicheit.

24.

Mit wechſzelwort ist mir nit wohl;
wa ich red, brint die warheit holl,
unndt wo ich etwas eim zusag,
so muſz Ja Ja sein alle tag,
es treff unnd rier joch wen es mag.

25.

Wann du mihr thust viel freundtschafft an,
Thu nit das riemen Jederman;
Laſz mich dieselb in Gedächtnus han.
Daſz du ohn Noth mihr wollest schenckhen,
Uff gut Vertrauen mihr anhenckhen,
Demselben laſz mich nachgedenckhen:
Der rechten Weiſzheit thu dich fleiſzen,
Nit wölst den guthat mihr verweiſzen,
Daſz nit für danckh dir wachs besch...en.

26.

Niemands zu sagen das gebürtt,
Waſz geredt under der roſzen württ:
Unnder der roſzen redt man vil,
So weger geschwigen wer bei wil.
In Räthen hülffet jetz kein Roſzen:
Der Wind thuts alls zur Thür aufzbloſzen,
Es tring ehe manchem durch die Hoſzen.

27.

Mancher begert, das ihm werdt geben
Von Gott lang Jahr und Zeit zu leben:
So wünsch ich Gotts Barmhertzigkeit
Daſz mir dieselb nit werdt verseit,
So leb ich bei Gott in Ewigkheit,
Werden mein lelltzen In allzeit loben
Mit seinen Auſzerwölten da oben.

28.

Ein Jeder soll betrachten wohl,
Wer urtheln unnd recht sprechen soll,
Daſz nit Erbarmung Freundschafft grydt,
Noch auch Zorn feindtschafft Haſz und Nydt
In seim Gemüeth sich etwas reg
Unnd von dem weeg des rechten weg:
Wo der Stuckh eins nimbt überhandt,
Da nimpt warheit unnd recht ein schwang.

29.

Spr. Salom. XX, 17.

Viel Menschen dunckht in Irem Mund
dafz ligend Brot sies unnd gesundt,
Doch würdt dem Lugner nach der handt
Sein mund erfült mit kies unnd sandt.
Der ist geschickht, der sich hütten kan
Vor eim schwatzhafft verlognen mann.

30.

Der gütig Gott, der alle ding sicht,
Der lebt noch und aus rechtem gericht
Gibt er dem rechten Hülff unnd Steur,
unnd dem Böfzen das ewig feur.
Er dult die sünd offt lange wile
unnd kompt nit zu der Straff mit Ile,
Damit zuletste in Zorn unnd grim
Die sind näm schwärer straff von Ihm.

31.

Wer stirbt durchs Heil seins Vatterlandt,
dem würdt lob ewig ner bekhandt;
Wer aber durch gelt stürbt im Streitt,
Dem würdt schad, schand, unehr zu bütt,
Verleurt sein Leib unnd Seel darmitt.

32.

Lieber gut Freundt gesell unnd span,
Wiltu raht von gelehrten han,
Lug, griefz sie vor; dan gar umbsonst
Suchstu mit leerer handt ihr kunst.

33.

Efz mag der jung schwetzhafftig mann
Uff Erd die leng kein fürgang han.
Durch Ungerechtigkeit falt zu
Verderblich Ubel, schandt unnd rub;
Dann difz hab ich allzeit erkandt,
Das Gott sein urthel thut zu handt
Unnd sein rhat über alle die,
Die den Armen verachten hie.

34.

Dafz kümbert unnd betrübt mich sehr,
Dafz mancher gern wolt sein ein Herr
Unnd halt sich doch in aller sach
So schlechtlich, knechtlich, übel, schwach,
Dafz wer ihn sihet, erkennen kann,
Dafz er gantz sei ein Körlismann.
Welcher Herr nicht kan herrlich gebaren,
Der ist ein Narr bei unsern Jahren.

35.

Uebel es umb den wifzen staht,
wann man sin wifzheit findt on rhat;
Wifzheit nach gthat kompt offt zu spath.
Der handelt nit fürsichtiglich,
Der all Zeit nur siehet hinder sich.
Wer spricht „das hab ich nicht gemeint",
Dem würdt für lachen, das er weint.
Leichtlich würdt nit der wifze betrogen,
nach der fürsichtigkeit hinderzogen:
Der wyfze merckht bald, was sie gelogen.

36.

Armutt in Demuth leben thut.
Demuth halt Lieb und frid in Hut.
Frid ist der reichtumb samelerin.
Reichtumb pringt muth durch vil gewin.
Muth, übermuth gebürt Hoffart.
Hoffart sein neid unnd hafz nit spart.
Neid mag sichs Streitt die leng nit wehren.
Streitt thut mit schad Armuth gebären.
Hiemit die Tochter frefzen thut
Ihr mutter Leib, seel er unnd gut:
Also spricht Meister Muscatblut.

37.

Democritus.

Die Ungelehrten werden heimlich
Gefangen bald den Vyschen glich;
Ein Visch der in der Ryfzen lyt,
Der schweigt gantz still unndt regt sich nicht,
Also solt schweigen auch all frist
Ein Narr, der bei Gelehrten ist;
Sunst merckht man baldt, was Jenem gebrist.

38.

Wann du dir nimbst zu sinden für,
Das du dich schamen must vor mihr,
Warumb schamstu dich nicht vil mehr,
Dafz es soll sehen Gott der Herr?

39.

Ein Weifzer handelt vor mitt raht,
Ehe dann er grifft zu der Gutthat [*l.* Getbat].

40.

Ein Jeder redt das er verstaht,
Efz sei korn, strow, mist oder kaht;
Dannoch die warheit für sich gaht,
Die Ir Liebhaber nit verlaht,
Bei Gunst findt man wahrheit unnd rhat:
Der Narr sein kap nit von ihm laht.

41.

Catullus.

Wee dir, wenn dir der Wechsel thut
Dein schuckh abziehen unnd dein Huth;
Wer in der Wechfzler Händ mufz kommen,
dem würdt all muth unnd freud benohmen.
Efz mufz alls Paar gesetzt sein zu,
Sie lond ihm weder kalb noch kuh,
Tag oder nacht kein rast noch rhu.

42.

Nichts Närrischer man finden kan,
Dann was mit lust thut Jederman,
Dafz der solchs allso thut alle tag,
Das ers die leng nit treiben mag.

43.

O gut, der hat dich nicht Erkandt
der zeitlich gut hat gut genandt,
Dann an dir ist mehr böfz dann gutt,
Du schadest seel Lib Ehr unnd muth,
Also spricht Meister Muscatbluth.

44.

Seelig ist, dem von Gott ist geben
Das Er mög wohl unnd seelig Leben.
Wäm Armuth ist von Gott bereitt,
Der mufz Arm sein in Ewigkeit.

45.

Wer thürung wünscht durch seinen geydr,
Freudt hat jn Ungewitters Zeytt
Unnd rychtumb sucht mit schad der gmein,
Geb Gott das Er verderb allein:
Was ich traur umb ihn, das ist klein.

46.

Wer Alle welt veracht mit Pracht
Unndt uff sein Adel bocht mit macht
Unndt sein herkommen nit betracht,
Der würdt von aller Welt veracht,
Dafz Er ein Narr sei tag unnd nacht:
Gagag hat manche Gans gemacht.

47.

Lafz dir alle welt singen unnd sagen:
Nit thuo dein Noth eim Jeden klagen;
Dann dein unnd mein Trübseligkheit
Ist nit denhalben Menschen leidt.
Wolt Gott, das niemand sich des freudt!

48.

Wem Gott sein Handt unnd Segen bütt,
der ist selig zu aller Zütt
unnd mangelt ihm am guten nicht;
Wem aber Gott sein Angesicht
Entziehet unnd abkert sein Handt,
Der wird betrübt, ellendt, geschandt:
Kombt nimmer in das Vatterland.

49.

Was hülfft es oder nützet mich,
So ich gewin alls Erdtrich
unnd mein Seel solcher mafz belad,
Dafz Es mihr ewiglich bracht schad.

D. Sebastiani Brants Freyheitstaffel in der 13 Stuben zu Strafzburg. *)

1. Under einem Sitzenden nackenden kindlin, spielet mit einem zottechtenn hunde dem es die lincke hanndt uf denn kopff legt.

Gott hatt vonn anfang der natur
geschaffenn menschlich creatur,
vonn eygenschafft ihr das zugebenn:
mit willenn frey in seim dienst lebenn.

2. Under einem stehenden nackenden kindlin, so ein sauw mit gewalt mit den Ohrenn zeucht.

Dem Teuffel wafz wider undt leydt
dafz der mensch solt habenn freyheyt
die er im himmell hatt verlohrenn,
ein knecht der pein zur hell gefahrenn;
er gedacht nur defz menschenn freyheyt
z'springen auch in dienstbarkeit.

3. Under einem nackenden kindlin, so sich bucket unndt ein für sich aufrecht springendenn katz mit der rechtenn hanndt unden bey einem fufz erwüscht.

Alfz der Thurm Babell wardt zurstreyt
fing Nimrod ahn die Dienstbarkeyt,
dann alfz die welt fieng an sich mehrenn
der Schwach dem stärckeren nitt mögt wehrenn
dafz er ihme anthett mit gewalt,
Sucht er ihme hilff dienstlicher gestalt,
unndt da er auch meint schirm zu erlangenn,
gab er zu eigenn sich gefangenn.

4. Under einem nackenden Kindtlin reist aufz oder rent uff einem Stuck Wildts darvon demfz umb den halfz greifft.

Efz habenn auch Tyrannen viell
frey völcker gzwungen bey der Weyll
unndt in ihr dienstbarkeit gebracht
die die Natur hatt frey gemacht.
Viel freyer seindt zu Krieges Zeitt
gefangenn wordenn in dem Streitt,
dadurch ihr freyheit thun uffgebenn,
damit sie bleibenn bey dem Lebenn.

5. Under einem sitzenden Kindlin hatt eine lange gabel in beeden händenn.

Freyheit ist dafz ein ieder thug
dafz ihm recht dunckt unndt ihme gefüg,
sich der Natur inbildung halt
Zimblicher weyfz, mafz unndt gestalt.

6. Under einem nackenden Kindlin reittet uff einem Baeren, dem efz denn rechten fufz uff denn Kopff legt unndt mit der linckenn handt hindenn auf den Stertz greifft.

Dienstbarkeit ist ein schwerefz Joch
viel härter dann ein eyfzenbloch,
menschlicher Natur zwider gar
so sie nichts thun noch lafzenn gthar
dann dafz ein ander will unndt gbüth
sich schinden lafzenn alle Zeit.

7. Under einem nackenden kindlin, tritt mitt dem lincken fufz auff einen aufzgeschütten geltsack, unndt hält in der rechtenn handt eine Kugell damit man kegelt.

Freyheyt ist ein unschatzbahr guth
dem nichts auf Erdenn gleichenn thut:
Golt, Silber, Reichtumb, Edelgstein
ist gehn der freyheit zschetzenn klein:
Efz ist gantz lustig lebenn frey
dafz der mensch ungebunden sey.

8. Under einem nackenden Kindlin stehet uffm kopff.

Ettlich handt sich verkauffenn lohnn
dadurch in dienstbarkeit gethonn:
viell handt durch straff freyheit verlohrenn
die ehemalfz gantz frey ledig wohrenn
alfz hatt ein knecht den andern gebohrenn.

*) *Zuerst herausgegeben von A. W. Strobel in seiner ausgabe des Narrenschiffs, Quedlinburg u. Leipzig 1839. der herausgeber sagt s. 76 darüber: „In der Dreizehner Stuben im rathhaus waren die wände mit einer folge von verschiedenartigen figuren bemahlt, an die Brant eine reihe politischer ideen heftete, und dieselben nach und nach niederschrieb." die orthographie ist augenscheinlich nicht die Brants; lag vielleicht auch bei diesem stücke, wie bei den voraufgehenden gedichten C. Dachtlers abschrift vor?*

9. Ein nackend Kindlin hält mitt der rechten handt ein ganſz beym kragenn mit uſſgethonenn Flügelenn.

Gott lieſz zuvor durch Samuell
sagenn dem volck vonn Israell
da sie ia woltenn hann ein herren
der würdt ir freyheit all verkehrenn,
ihr weib unndt kindt zu eygenn machenn
unndt brauchen zu schandtlichen Sachenn.

10. Ein nackendt sitzendt Kindlin drinckt auſz einer Fläscheun.

Freyheit wohnt in der güldenn welt
vonn Adam biſz uff Nohe gzelt;
bey Noeſz tagenn ferr unndt weyt
biſz nach der Sündtflut lange zeyt.
Alſz Nohe bauwt unndt tranck den wein
unndt Cam sein Sohn verspottet ihnn
verflucht er ihn mit dienstbarkeyt,
all freyheyt wardt seym geschlecht verseyt.

11. Under zweien gegeneinander Knienden Kindlin hatt ein iedeſz ein Knebell im maul unndt ziehenn mit einander in einer handtswehlenn die Strebkatz.

Wann Gott nit helt dem menschen geben
inn freyem willen zsein unndt leben
so hett er ihn zu gutem bzwungen
oder zu sündt unndt boſzheit trungen:
der frey will führt die menschen all
zu gutem oder boeſzem fall.

12. Ein nackhendt Kindlin hatt ein Geiſzel inn der handt.

Asylum banet Romulus
unndt nennt dasſzelb der Freyheit Haus
zwang doch das frey volckh uberzytt
deſz wardt erschlagen er ohn Streitt
von eignen dienstmannen unndt leuth.

13. Ein nackhendt Kindlin sitzt im Rohr undt helt die linckh handt uber sich.

Der Zehner Gewalt unndt Ubermuth
kham Appio. Claudio nicht zu gutt
als er Virgineam meint zu schwechen
die ihr Vatter ehe thet erstechen,
damit Freyheit sich selbst thet rechen.

14. Ein nackendt Kindlin hat ein Fausthammer in der rechten handt.

Brutus schwehr Raach der Libertet
zu Rohm an seinen Soenen thett;
als Tarquinius Lucretiam
Schmehendt ihr Keuscheit bracht in Scham,
dardurch der König gwalt Endt nam.

15. Ein nackhendt Kindlin uff einem ungezembten pferdt.

Siben König für Theba lagen
meinten die freye statt zu plagen
unndt zpringen in dienstlichen staht,
der wurden sechs geschlagen todt;
Adrastus floh, das that ihm noth.

16. Ein nackhendt Kindlin stürtzt mit eim ungezeimbten Gaul.

Aller gutthat Pharao vergaſz
die von Joseph beschehen waſz,
wolt das volckh Israel verdammen
aufztilgen ihr Freyheit unndt Nahmen,
das Gott doch schwerlich ahn ihm Rach
alſz er ertranckh in meeres Bach.

17. Ein sitzendt nackhendt Kindlin hat ein Puppin oder Steckhen pferdlin inn der linnckhen handt.

Xerxes troest sich auff sein gros heer,
mit Segeln uberspreyt das meer,
wolt den Griechen ihr Freyheit nehmen
thet doch sein hendt gar wüst berehmen,
floh schmehlich, deſz er sich must schemen.

18. Ein springendt nackhend Kindlin mit eim stenglin, mit einer windtmühlin.

Wer Darius plieben inn syn Landen
hät nit zu nehmen understanden
der Macedonier Freyheit,
wehr ihm nicht begegnet solch hertzleydt
alſz Alexander ihn auſzstreitt.

19. Ein sitzend nackhendt kindlin mit uffgehabener Rechter handt schütt mit der lingken ein halfen mit waſzer aus.

Die Macobeer wehrten sich
gehn die Tyrannen ritterlich
zu schürmen ihr Freyheit und gsatz
hielten sie manchen wilden hatz
tilckhten auch alle Ihr Wiedersatz.

20. Ein sitzend nackhendt Kindlin reicht mit der rechten handt gegen negst vorgehenden eine leere Schüsſzel.

Alexander zu druckhen understundt
aller Welt Freyheit inn den grundt,
als aber er sein freundt meint zu zwingen
mit gwalt von ihrer Freyheit ztrigen
thett er nach eignem unglückh ringen.

21. Ein nackhendt Kindlin hat in der rechten handt ein Kloben.

Croesus wehr mechtig rüch gewefzen
hett sein nochpuru wohl lohn geneſzen,
ihr Freyheit ihn nit thun abbrechen
das sie sich musten an ihm rechen
ihn fahen und sin volckh erstechen.

22. Ein nackhendt Kindlin hebt den rechten arm unndt Bein über sich hat ihn in der lincken handt ein lehren Kübel mit einer handthoben.

Cyrus vermeint in dienstbarkeit
Scytas zpringen von ihr Freyheit;
drumb Thamiris die Königin guth
trinckht sin haubt in sym aygnem bluth:
Freyheit sich dermaſzen rechen thuth.

23. Ein nackhendt Kindlin hat die recht handt für ihm uff einem 4 beinigen schragen als obs darüber springen wollt.

Troia wehrt sich Zehen Jahr
ehe das sie ihr freyheit verlohr,
wehr noch wohl lenger bliben frey
wehr nit gesin verrätherey.
Gott geb verräthern ihren lohn,
Sie handt viel Stetten wehe gethon.

24. Ein nackhendt Kindlin stost eines menschen Kopff in ein Sackh.

Heth Holofernes loſzen pleiben
die Juden die er wolt vertreyben
von ihrem gsatzt unnd ihr freyheit,
wer sein haupt nit inn sackh geleyt,
alſz Judith ihm den grund abschneidt.

25. Ein nackhend Kindlin blost ein Zinckhlin.

Antiochus und Nicanor

Senaherib, Heliodor
geben schwehr anzeig und exempel
alſz sie drauwten dem Gottes Tempel
sein Freyheit zstoeren mit den Waffen
wie sie der engel Gottes thet straffen.

26. Ein sitzendts nackhendts Kindlin reckht in der rechten handt ein Bächer oder dügel über sich.

Als Crassus sich seines Ubermueths
gebraucht nach durst des frembden guths
unndt Parthos aygen machen wolt,
deſz tranckh er aus zergoſzen golt:
gezwungen lieb gibt solchen Soldt.

27. Ein nackendt Kindlin hat in der rechten handt ein dolchen.

Keyſzer Julius was mild und recht;
doch als er Rom acht für sin knecht
unnd er allein wolt sin der Herr
alſz ob kein Libertet mehr wehr
wardt das schwehrlich an ihm gerochen,
mit wunden viel zu todt gestochen.

28. Ein lauffendt pferdt dem ein Kindlin mit den beinen an den schweif gebunden.

Der Cimbern frauen lieſzen sich schleiffen
von Roſzen haut unnd haar abstreiffen
ehe sie sich wolten Freyheitt bgeben
underm dienst Marii sich geben
ihr alter freyheit widerstreben.

29. Ein sitzendts nackhendts Kindlin schlegt uff einer Trommen.

hundert stett branten die Teutschen uſz
zogen mit weib unnd kind von Huſz,
zwischen dem Schwartzwaldt unndt dem Rhyn,
damit sie möchten frey gesinn;
So groſz sie achten ihr Freyheit
alſz Julius Teutschlandt erstreyt.

30. Ein nackhendts kindlin mit einem Streytkolben mit eim langen stengel.

Viertzig vier Hercules man findt,
doch nit allsampt eines vatters kind,
die all Wütrich bei ihren tagen
unndt Tyrannen hant ztodt geschlagen;
viel menschen bhüt für dienstbarkeitt
unnd sie behalten by fryheitt.

31. Ein nackhendts Kindlin schlecht die rechte handt inn ein brennend feür.

Wihr leſzen geschrieben by den Alten
wie durch lieb Freyheitt zu bhalten
hab Mutius sein handt verbrendt,
Cloelia sy durch die Tyber gerendt,
Cocles die bruckh hinabgesprengt.

32. Ein nackhendt Kindlin mit dem linckhen bein kniendt würfft die rechte handt uber sich unnd hat in der linckhen ein Geigen.

Roemer theten unseglich sachen
das sie in Freyheit mochten machen;
Sie tratten aber underweyl
uber ihr freyheit schirmes ziel,
nahment andern ihr freyheit all;
deſz kam ihr Freyheit auch zu fall.

33. Ein sitzendt nackhendt Kindlin reckht die linck handt uber sich unnd hat in der rechten handt ein Lauthen.

Kein menschlich zung ausspreehen mag
auſz was trübnus, qual, leidt unndt clag
komen sie das volckh Israël
alſz Esdras unnd Zorobabel
sie wieder brachten zu freyheit
die ihn lang iahr was hingeleit.

34. Ein nackhendt Kindlin würfft den rechten Arm uber sich, hat in der linckhen handt ein koerblin.

Viel stett gelitten hand groſze noth
von hunger, zwang, pyn, marter, todt,
zu bhalten alt härbracht fryheit,
sich nicht geben in Knechtlichkeit;
das sie dem Stubenoffen geseyt.

35. Ein kniendt kindlin sticht einer schlangen mit eim pfriemen durch die zung.

Drusus warth an der Elb geschlagen,
syn amptleüth thet man all veriagen
alſz sie die Sachſzen wolten Zehmen,
ihr angeborn Fryheit nehmen;
die welschen Redner lehrt man pfüſzen
ihr müler zu mit pfriemen beiſzen.

36. Ein nackhendt Kindlin schlegt uff einer Trumpel.

Zu Augspurg bei denselben tagen
wurden drey Legion erschlagen
die der freyen Schwaben Fryheit
wolten kehren in dienstbarkeit:
des beschach den Römern schad unnd leith.

37. Ein nackhendt kindlin ligt ruecklichen uff eim bockh und demselben mit dem halts zwischen den hörnern.

Eſz ist offt worden unnderstanden
Freyheit abkürtzen in teutschen landen;
hat doch die leng nit moegen harren:
Teutschen seindt unverträglich narren,
thun ehe frydienst den ehrengenoſz
dann das man sie in bockhshorn stoſz.

38. Ein kindlin halt ein hund beim hals.

Wann das volckh Israël ie fiel ab
unnd sich der freyheit Gotts begab
verschickht sie Gott inn knechtlichkeit
unnd in das ioch der dienstbarkeit
der Persier, Aegyptier,
der Meder und Assirier,
gleich wie Juden uff erden hüth
noch leben wie das knechtisch vieh.

39. Ein kindlin würfft ein Topff.

Koenig Artus gros lob erholt
durch taffel unnd der ehren soldt,
das er sein Ritter stehts lieſz reiſzen
zur Freyheit schirm, witwen und wayſzen;
seins gleich sindt leider wenig mehr
die der maſz schürmen Freyheit sehr.

40. Ein kindlin bricht blumen von disteln.

Das seindt die rechten freyen gsin
die nit geförcht marter und pin,
sonder gelitten angst und noth
daſz ewig Fryheit sie bei Gott
erlangen möchten nach dem todt.

41. Ein kindlin vor einem Jymen korb.

Wann schon kein gwalt wer, auch kein herr,
kein knechtlichkeit uff erden mehr,
unndt ich wehr alles dienstes frey
steckht ich veniefft inn Sünnden bry,
möcht ich mich nicht frey achten recht
so ich noch wehr der sünden knecht.

42. Ein sitzendt Kindlin zeucht mit beeden henden rosſzhaar durchs maul unnd fleucht ihm ein taub ins gesicht.

Daſz Griechenlandt jetz hat verlohren
all sein Freyheit bei kurtzen iahren,
ursach, sie handt sich selbst gesparth
zu lang uff frembde hülff gewartt,
ihr leib unnd guth nicht wollen bruchen,
des hat sie gott gelaſzen struchen.

43. Ein kindlin sitzt auff eim loewen unndt reust ihm den Rachen auff.

Was macht ietzt der Venediger landt
thun ein so groſzen widerstandt
dann das sie gern fry wolten pliben
mit irem weſzen kindt unndt wiben,
sich nit inn dienstbarkeit lohn triben.

44. Ein sitzendt nackhendt kindlin hat ein klepper inn der rechte handt.

Wer setzet wider freyheit sich
ist ein Tyrann und wüterich,
wenig sindt der ohn todtschlags bluth
gefahren zu Plutonis gluth,
nit viel uff feder wath gestorben
sondern mit schwert unndt gifft verdorben.

45. Ein sitzendt kindlin mit eim Rechen.

Wann ich all gschrifft lieſz unndt durchgrund
gar wenig ich beschrieben fünd
die Freyheit haben widertriben
das sie die leng fry sygen plieben;
dann gwalt man selten lang behalt
den man muſz halten mit gewalt.

46. Zwey nackhendt Kindlin, hebt iedes ein Fuſz uff undt zusammen; undt darunder steht ein bundtschuch.

Was man uns thut von Fryheit sagen
behertzigen nicht viel bei unſzern tagen;
stehts thut man teutschlandt mehr inbeiſzen
von alter libertet uns wiſzen;
wihr kommen gar in welsch manier,
das würdt dem Bundtschuch leiden schier:
ich sorg er sy bald an der thür.

47. Ein nackhendt kindlin helt einen Fus beim schwantz.

Was lobens moechten die Römer sagen
Veturien bey ihren tagen
welche versönt des sunes zorn
alſz er hat wieder Rom geschworen
das ir Fryheit solt sein verlohren.

48. Ein Kindlin uff dem rechten Knie würfft den linckhen arm uber sich, hat in der rechten handt ein blasbalckh.

Hester behielt mit ihr weiſzheit
ihrem volck das leben unndt Freyheit
als Hamman sie alle toedten hieſz,
Mardocheo ein galgen machen lieſz;
doch er den kopf in stegreiff stieſz.

49. Ein kindlin hat uff der linckhen handt ein sperber.

Was sunst von fryheit würdt geredt
ist alles gar kindisch gespött
gehn dem das uns maria hat
bracht aus dem dienstbarlichen statt,
darin wihr waren all verdorben,
hat sie uns ewig Freud erworben:
danckh hab gott unnd all himblisch schar
unndt die mutter die sie gebahr.

50. Ein kindlin tregt ein Flegel auffm hals:

Damit gantz Fryheit uberall
beschloſzen wardt mit Fryheit Zal
hat Gott der herr seim volckh gebotten
daſz sie in fünffzig Jahren solten
ihr dienst und knecht all ledig geben
im iubel unndt Fryheit zu leben.

51. Unden ein Meder, hatt in der rechten ein umbgekehrte Senſzen, unndt ein Mederin hat uff dem halſz ein Rechen.

Mein Mederlin, mich eins bescheit,
was geben doch die kindt dir freudt?
das ein ist zaum, das ander wildt,
manch seltzam nam, manier und bildt
hastu zusamen hie geleſzen.
Ich acht es sei Fyrtag geweſzen
oder es hab vieleicht geregt,
auch der wind zu vast gewegt;
du hettest sonst darfür gemegt.

der Meder.

Sich freuet, hertzliebe graſzerin,
mein hertz im leib, gemüth unnd sinn,
wann ich nimb dieſzer bildtnus acht,
darbey mein alt fryheit betracht
waſz freud und lustes hab der fry
unnd schwehr die knechtlichkeit mihr sey;
wann ich solch in mühe thu erwegen
so irrt mich nicht so vil der regen
als das ich offt ohn lust must megen.

52. Inder mitten in einem Circulo steht ein wölffin die hat zwey kindlin under ihr die an ihr saugen; und ist herumb geschriben wie volgt:

Roemisch Fryheit acht man ufferzogen
unndt aus der wölffin sein gesogen
von Romulo undt Remo den kinden,
dann als wihr in historien finden
wardt Remus von Romulo erstochen,
umb das er Fryheit hatt zerbrochen
plieb doch zuletst nicht ungerochen.

Doctor Sebastian Brant Anno 1520. *)

Versehe sich wiſzlich alle welt
wann man tausendt fünffhundert zelt
und vier unnd zweintzig an der Zall,
so würdt solch werwer überall
5 so gruselich Zufall uff erstan,
alſz ob all welt solt undergan.
Gott helff der heyligen Christenheit!
O Pfaffheit laſz dirs sin geseit
daſz du nit werdtst vertilckht, zerstreit.
10 Gott woll das nit ein Erdflus komb
die alles Erdtrich umb und umb
versenckht, oder der Heiden schar
in aller Christenheit umbfar,

*) *Zuerst gedruckt bei A. W. Strobel, Das Narrenschiff, s. 34 ff. wie es scheint nach einem autographon Brants.*

die underslant verderben gar
15 difze vilfaltig.
In Vischen unnd in Wafzerman
würt Leiden Jamers viel geberen,
dafz man würdt manchen truckhen, scheren.
Gott well dafz sie nit lang tag weren;
20 doch werden finden auch ihr straff
die die wôlff hetzen über d'schaff;
dan ihn zuletst auch würdt der lohn:
wie sie thundt, alfz würdt In gethon.
Gott well mit gnad unfz sehen an,
25 dafz Römisch reich würdt uff steltzen gan,
leider! der dütschen er zergan.
Doch mag Gott wenden wafz er will,
syn macht un̄d krafft ist nützs zuvil;
aber alfz man sich schickht uff erdt
30 mit laster, sündt, schandtlicher geberdt,
besorg dafz es bôfzer werdt.
Ohn zwiffel würdt gros enderung
in hôhe unnd nider, alt un̄d jung,
in frucht, visch, vôglen, thier und lüth;
35 derglichen in gar langer züth
by unsern eltern un̄d vorfahren
von etlich manig hundert Jahren
nie ist gehört noch auch beschehen.
Gott wôll mit gnaden uns ansehen,
40 last er uns wohl ein wenig sinckhen,
dafz wir in sünden nit ertrinckhen.

An den aller durchleichtigisten grofz | mechtigisten herren Maximilianū | Römischen Künig. von der wunder- | baren geburd des kinds bey Wurmfz | des jars . M . ccccxcv. auff den . x . tag | Septembris geschehen. Ein aufzle- | gung Sebastiani Brant. *)

[*Darunter ein holzschn. zwei mit den köpfen zusammengewachsene kinder auf einem bette liegend.*]

Got ordenlich gesetzet hat
All ding in wesen . zil vnnd statt
Vnd der natur ein lauff verlan
Dar jnn sy sol on mittels gan
5 Vnd den dem besten nach vollenden
Der gûtig schôpffer tût nit wenden
Leichtlich . den selben last er still
Es sey dann das er wircken will
Etwas vast grofz verborgen datt
10 Die er jm vor behalten hatt
So last er etwas wunder sehen
Das nit gemeinclich sey geschehen
Als von Iherusalem . Josephus
Zerstörung schreibt . Valerius
15 Sagt . das in Xerxis höreschar
Eyn freysam rofz . ein hasen gebar
Bdeüt . das er greülich züg zû streit
Würd fliehen wie ein has vertzeit
Do Hanibal Saguntum brach
20 Ein kind von mûter leib man sach
Wider in mûter leib sich keren
Bdeüt das er würd die stat zersteren
Auch do der selbig Hanibal
Die Römer bracht in vnglücks fal
25 Wurden vil wunderwerck eraygt
Wie vns das Liuius anzaygt.
Wann die haiden söllich wunder sahen
Detten sy sich jren göttern nahen
Die wurden schon von jnen geert
30 Do mit das bôfz in gûts verkert
Wurd . oder doch sich mindren solt
Sy merckten das got würcken wolt
Durch söllch frembd wunder frömbder werck.
Zû rom hatt man ein eygen berck
35 Dar auff Sibillen weissag lag
Zû lesen man die altzeit pflag
Wann man etwas sölch wunder sach
Vnd was die selbig gschrifft aufz sprach
Das hielten sy von wort zû wort
40 Wir cristen setzen auff ein ort
All gottes dienst . ere . vnd gebot
Des kumbt gar offt vns rew zû spat
So got vns manet vor der zit
Vnd wir sein warnung achten nit
45 Last er sein straff vnd gaisel gan
Die er vns vor hat kunt gethan
Dann wunder zaiget wunder an
Als Statius von Theba sagt
Do er die siben künig klagt
50 Als Lucanus von Römern seit
Do Julius sy überstreit
Als Maro schreibt des wunders art
Ee das Cesar erstochen wart
Als do der wûtrich Attila
55 Die welt verwûst vnnd Tottila
Sach man vil wunder vor und nach
Darmit verkundt got straff vnd rach
Auch da der schantlich Machmet solt
Den glauben trennen . als got wolt
60 Zeygt die natur das vorhin an
Ein kind vier hend . vier fûfz gewan
Ein kind zwen köpff auff ainer prust
Vnd ander wunder zaichen sust
Als do der Turcken anefang
65 Aufz Caspiis den bergen trang
Als do die Tartaren aufz brachen
Vnnd on zal vil christen erstachen
Als do zû letst das heilig land
Solt kommen aufz der cristen hand
70 Der [Dât?] got durch wunder werck das bdeüten
Darnach zû künig Rûdolffs zeiten
Von habspurg . ward ein kind geporen
Bey Efzlingen zûn selben jaren
Das hat zwai haubt . vier hend zwo brust
75 Bey Costentz ward geporen sust
Eyn kind von einer edlen frawen
Mit menschem kopff . all glid einfz lewen
Als Otto der dritt teilt das reich
Den fürsten . sach man des geleich

*) *Vergl. die latein. gedichte nr. 55. für die princeps, die sicher in Basel erschien und in der orthographie sich dem Narrenschiff anschlöss, hatte ich den druck nicht, aus dem der obige text mitgetheilt ist. fast möchte ich aus den typen und der orthographie schliessen, es sei Nürnberger druck. das exemplar, welches ich benutzte, das einzige, welches bekannt ist, befindet sich in der reichen bibliothek des hrn. prof. C. Heyse in Berlin (nr. 3157), der es mir auf das bereitwilligste zum zweck der herausgabe mittheilte.*

80 Ein gburt . vom nabel sich auffspielt
Zwů brust vier hend zwen köpff es hielt
Vnd wenn jr eins afz oder wacht
Schlieff das ander . do bey ich acht
Das sölch werck hab die fürsten gstrafft
85 So ainer wacht der ander schlafft
Ir köpff mit teylung vast erscheint
Sy wurden seid nie gantz vereint

§ Byfz yetz jm nüntzig funfften jar
Zů Wurms am rein . hör ich für war
90 Sey ein sölich krefftig einung geschehen
So man jm reich vor nie hat gesehen
Danck hab das haubt der römischen kron
Der künig Maximilion
Dem got der herr sölch heyl eracht
95 Das er die einung hat gemacht
Die ob got will lang wirt bestan
Der vns zaigt durch sein wunder an
Eyn grofz vereinung in dem rich
Durch seltzen würckung wunderlich
100 Als zů Rottweil ist langst geschehen
Das kind man offenlich hatt gesehen
Das zwen köpff trůg auff einem leib
Das mir an zaigt wie ich oben schreib
Die kurfürsten hie vor zertrenndt
105 Wurden in einen leib verwendt
Vnd das beyd haubt der welt gemeyn
Zů samen söllen kummen eyn
Vnd in ein leib sambt werden bracht
Das ich in sunders dar auff acht
110 Dann yetz bey wurmfz gleich an der stat
Do man sölch ding beschlossen hat
Die der gemainen cristenhayt
Zů frid helffen vnd einikait
Ist yetz jm herbstmonat wie ich sag
115 Warlich auff den zehenden tag
Ein kind mit zwaien leib geboren
Das vier fůfz hat . vier hend . vier oren
Zwen münd . vier augen . nasen zwo
Den gantzen leib getailt also
120 Das er sich nindert zesamen behafft
Dann oben in des haubttes krafft
Steckt ein stirn in der andern stirn
Ich gedenck es hab allain ein hirn
Vnd eyn verstentnüfz in seim haubt
125 Darauff ich warlich hab gelaubt
Das got die zeit * geben wöll
Das sich das reich verainen söll
Das (es) eynhellig verbunden wert
Das geistlich vnd das weltlich schwert
130 Auch vnder aim haubt samlen sich
Das Römisch vnd das Kriechisch rich
Die yetz lang zeit zertailt sind gsein
Got geb dem edlen künig ein
Das als das er tůt tag vnd nacht
135 Allain frid . eynigung betracht
Vnd das all glider nemen gar
Sein, als eins einigen haubts war
Gleich wie vil glid an disem kind
Eim haubte vndertenig sind
140 Das haben die fürsten yetz erscheint
Die sich mit dem haubt hand vereint
Vnd tretten in ein regiment
Sy hand sich zů dem haubt gewennt
Vnd wend dem trew vnd gehorsam bleiben
145 Welchs glid sich von dem haubt wil scheiben
Vnd maint der einung nit zů leben
Sunder dem haubt tůt wider streben
Das wirt verderben dörren gar
Geschlossen aufz der cristen schar
150 Vnd so vil plag * jamers dulden
Als dann sein missdat tůt verschulden
Wer oren hab der hör vnd merck
Got wirt vns zaigen wunder werck
Der gleichen vor nie sint gehört
155 Wol dem der sein haubt treulich ert
Der mag vil kranckhait wol entgan
All gůt ding aufz dem haubt entstan
Vnd wo das selb ist schwach vnd blöd
So wirt der leib aller glid öd
160 Ich hoff ich werd kurtzlich erleben
Das got glück . hail . * sig werd geben
Dem milten künig eren werdt
Got geb im was der dichter bgerdt.
Amen.

Aue preclara getutst durch Sebast. Brant. *)

Aue durchlüchte
stern des mers on füchte
entpfangen vffgangen
den heyden zů fröuden.

5 Eya beschlofzne porte, zů allen orten
hast des vatters worte
vnd die sonn der gerechtigkeit
bekleit vnd der menscheit
geboren die warheit.

10 Junckfrow der welt wunne,
küngin hymels brunne,
erwelt als die sunne,
blickes schon, wie der mon,
die in dinem dienste ston
15 belon in hymels thron.

Vol gloub vnd trüwen
dich růt von yesse gebuwen

---

*) *Flieg. bl. in gross-fol. mit* 19 *notenreihen, unter denen der text steht. oben links zur seite der ersten 4 reihen ein holzschnitt: Maria als himmelskönigin mit dem Christuskinde, von glorie umstrahlt, auf einem anker stehend; am schluss:* Gedruckt zů Tübingen.

Neuerdings abgedruckt ist dieses gedicht auch in K. E. Ph. Wackernagels „Das deutsche Kirchenlied, Stuttg. 1841,“ *s.* 124 *ff. unter dem titel:* Ein geystlich Prosa, von der Mutter Maria, getentscht durch Sebastianum Brandt; — *entnommen aus:* Ein New Gesangbüchlein, Leiptzigk durch Nickel Wolrab 1537. 8. *bl.* 74, *ebenfalls ganz unter noten.*

Keiner der beiden drucke ist originalausgabe, beide haben den dialect Brants verändert, doch ist der Tübinger druck nicht nur der zeit, sondern auch der sprache nach diesem am nächsten geblieben. auch sind die von ihm gebotenen lesarten fast überall vorzuziehen. ich lege daher den Tübinger druck zu grunde, an dem ich nur, doch ohne es jedesmal anzugeben, die für Brant unerträglichen formen änderte, und gebe die bedeutenderen abweichungen des Leipziger drucks als varianten.

2. on fruchte 3. auszgangen 4. fryden 8. mit der 14. schon 15. blon (*scheint für blühen* florent *gehalten zu sein*)

zů gebern begern
die vetter vnd heren
20 propheten alt vnd nüwen.

Dich holtz des leben,
vſz dow von hymel vmbgeben,
hat gefüchtet erlüchtet
der geist den veist
25 mandel verkündet Gabriel.

Du hast on bschwerd, das lemlin werd,
künnig der erd,
vns gefüret ab mit deim stab
durch moab,
30 vom vôlſz der wůst
zů der tochter sůſz,
gen syon dem berg.

Den rigel hert der hell vmbkert
hast vnd zerstört,
35 vnd gefangen da den schlangen
inn banden,
sein grim eröſzt die welt erlöst
hast von sein handen.

Von dir thond wir,
40 die von heyden komen sind,
mit zier vnd gier
trachten das lamb vnd kind,
wie mit wunder du hast besunder
geboren, vſz erkoren
45 got den waren,
zů dem nahen entpfahen
wir den bhalter vff dem alter
in wein vnd brots gestalt.

Von dir vſzgat
50 das ware hymel brot,
das vor ee
den waren sünen abrahe,
von hymel kam
die groſz wunder nam;
55 was das bedüt mögen hüt
wir armen lüt
schawen schon all deckung on,
hilff jungkfrow patron,
daſz wir zů dem brot
60 hymels wirdigklich gan.

Mach so wir niessen
den brunnen süssen,
der von dem vôlſz fliessen
inn der wüsten,
65 mit dem glauben zieren;
begürt vnser nieren,
geweschen in dem mer,
den schlangen
vſz er
70 am kreütz hangen
speculieren.

Mach das wir bloſz nahen,
in thieres heüt gahen, entpfahen
das worte das man horte
75 im bosch vnuerzeret
da du můter mit scham inn flam
gemeret vnuesseret
in eren trůgst den heren.

Hör vns nun, dann dein sůn
80 dir nüt versagt was du wilt thůn.

Laſz vns nit, Jesu mach quit
von sünd, für die dein můter bit.

Schaff, vns den brunnen der gůte
mit reinem gemůte
85 vnd augen anschawen,
iunckfrowen.

So wir den schlinden entſpinden
der wiſzheit vns bereit
den geschmack lebens vnd seligkeit.

90 Den gloub mit wercken stercken
vnd zieren, vnſz zů füren
zů selgem end behend,
nach disem ellend
vns werd geben, das wir schweben
95 by dir vnd leben.

Der Freidanck. *)

Den freydanck nüwe mit den ſiguren
Fügt pfaffen, adel leyen buren
Man hielt etwan vff kein spruch nicht
Den nit herr frydanck het gedicht

[*Darunter ein grober holzschnitt, drei figuren zeigend, die einen pfaffen, einen adlichen und einen bauern vorzustellen scheinen.*]

Vorred fol. Aij.

Ein kurtze liepliche vor- | red In herñ frydanck

Ich bin genant der Frygedanck
Mit erẽ treib ich manchẽ schwäck
So zů gots forcht vñ tugẽt züht
Wie man sünd, vnere, laster flüht
5 Da mit das vngůt werde vertriben
Ich bin lang zeit verlegen bliben
Vnd wer noch manichem vnerkant
Het mich nit funden doctor Brant
Mich neben seim schiff lassen schwymen
10 Vnd mir mein orgel machen stymen
Mein kürtzen rymen corrigiert
Vſz vinster in das liecht gefiert
Dem sag ich billich lob vnd ere
wer wöll der hör zů meiner lere
15 Die von eim leyen ist gedicht
Der fündt dar neben auch bericht
Das ich auch etwas hab gelesen
Wie wol ich bin ein teütscher gwesen
Dan mancher ist der mich offt nent

---

19 *fehlt durch lücke.* 24. der ſeyst 26. vnbeschwert 34. hat *beide drucke.* 38. handen 57. an 63. *sollte es etwa heissen müssen* flieszt : wüst 69. auszer 75. vnuerschret

87. synden 89. der s. *hat der Tübinger druck, mit recht fehlt es im Leipziger.*

*) *Ein exemplar der editio princeps dieses Brantschen Freidanck, die selbst Panzer unbekannt geblieben ist,*

20 Der mein gedicht vnd mich nit kent
Der würt nůn sehen wer ich bin
Von sprüchen vnd von gůtem sin.

Längerer zusätze hat Brant sich enthalten, dagegen finden sich kleinere von 2 und 4 zeilen mehrfach, sowohl im zusammenhange wie am ende eines abschnittes. bei der überarbeitung verfuhr Brant nur flüchtig; die von ihm hergestellten verse sind lange nicht so geglättet, wie seine eigenen sonst zu sein pflegen; diese mindere sorgfalt hinderte ihn jedoch nicht an der durchgreifendsten veränderung einzelner verse, selbst mit zerstörung des ursprünglichen reims. wir wollen ein paar capitel zur probe seiner behandlungsart folgen lassen, machen aber darauf aufmerksam, dass man, um ein sicheres urtheil über dieselbe sich zu bilden, die varianten in W. Grimms ausgabe des Vridanc zu hülfe nehmen muss, wo namentlich die von 𝔄𝔅 zu beachten sind, an die Brant sich angeschlossen zu haben scheint. ich wähle die gebete Vridanc 180, 8 *ff.*, *weil in ihnen die anordnung wenig abweicht von der in* Aa, *die Grimm seiner ausgabe zu grunde gelegt hat.*

Von dem gebet *fol.* Ciiij[b].

Got herr verleihe mir das ich dich
Erkennen müeſz vnd du mich
Herr got ich hon gesündet dir
Durch dein gnad wolst geben mir
5 Recht glouben vnd waren rüwen
Durch dein vetterlich vertrüwen
Durch deiner werden můter ere
Durch fürbitt alles hymelsch here
Dar zů die heiligen namen drey
10 Hilff das ich dir stäts wone bey
Laſz mich geniessen herre crist
Das ich lobe alles das da ist
Durch alle wunder die du hast
Begangen, vnd auch noch begast
15 So löſze mich herr vſz aller not
Durch dein leidē vnd menschlichē todt
Vnd laſz dir vff die gnaden dein
Die cristenheit befolhen sein
Sie sey lebendig oder todt
20 So hilff vns herr vſz aller not

Aber von gebet

Got vatter aller cristenheitt
Lob vnd ere sey dir geseit
Von aller deiner handt getat
Die crist dein süne erlöſzet hat
5 Durch das opffer das du selbs bist *fol.* Cv[a].
Hilff vns schöpffer herr ihesu crist
Das wir gewinnent reinen můt
Vnd vns dein leichnā vnd dein plůt
Mach luter vnd von mosen reine
10 Von vnsern sünden all gemeine
Wo cristen selen seind in pein
Die erlöſze durch den namen dein

---

besitzt die königl. bibliothek in Berlin aus der Meuseb. bibliothek; ein anderes, höre ich, soll in Göttingen sein. es ist in 4., *enthält* 74 *bll. und* 46 *grobe holzschnitte, die meistens zu diesem buche besonders geschnitten sind; einige sind dagegen aus andern werken entlehnt, ein paar sogar zusammengesetzt aus mehreren druckerstöcken. der druck ist incorrect, schwerlich kümmerte sich Brant um die correctur, der überhaupt diese ausgabe stiefmütterlich behandelt zu haben scheint. aus diesem grunde, glaube ich, legt er auch die schlussverse als* additio correctoris *dem drucker in den mund.*

Ich will hier beiläufig zwei noch ziemlich verbreiteten irrthümern entgegentreten; einmal, dass die ausgabe des Freidanck (*Worms* 1538 *und ibid.* 1539. *fol.*) *eine abermalige bearbeitung von Brant enthalte*, *und dann*, *dass auch der* Renner (*in der ausgabe von* 1549) *von Brant herausgegeben sei.*

I. *Voranschicken will ich*, *dass Schönemanns angabe* (*Vrid. ed. W. Grimm*, *s.* X), *die ausgabe Worms* 1539 *stimme keineswegs buchstäblich mit der von* 1538 *überein, durchaus buchstäblich zu nehmen ist, denn wörtlich stimmen jene beiden ausgaben genau überein; sie entsprechen einander seite für seite, zeile für zeile, wort für wort; die typen* (*mit ausnahme einiger anfangsbuchstaben und der buchstaben der vorrede*), *sowie die holzschnitte, mit geringen ausnahmen, sind dieselben; die verschiedenheiten sind nur orthographischer art.*

Eine angabe des unterschiedes dieser beiden ausgaben von der editio princeps vom jahr 1508 *wird zugleich den beweis liefern, dass Brant der neue bearbeiter nicht sein kann, was von vornherein schon dadurch unglaublich wird, weil* 1538 *Brant bereits* 17 *jahre todt war, und er obenein als neuer bearbeiter nirgends genannt wird.*

Einige der holzschnitte sind 1538 *und* 1539 *dieselben mit* 1508. *dies erkläre ich dadurch, dass im j.* 1537 *etwa die materialien der Grüningerschen officin verkauft wurden; man findet seitdem eine menge holzschnitte, die bis dahin in werken der Grüningerschen officin* (*des Joh. Grüninger und später seines sohnes*) *vorkommen, überallhin zerstreut; auch erinnere ich mich nicht, nach* 1537 *einen druck aus der Grüningerschen officin gesehen zu haben. vielleicht war der ankauf dieser holzschnitte das motiv zur erneuten herausgabe des Freidanck, dem man, zur besseren empfehlung, im sinne der gereizten leidenschaften jener zeit eine umarbeitung in protestantischem charakter zu theil werden liess. schon dies beweist, dass Brant der bearbeiter nicht sein konnte. beachtung der verse und reime widerlegt diese so schon an sich unwahrscheinliche vermuthung evident. ob nun der drucker Sebastianus Wagner, der die vorrede geschrieben hat, diese umarbeitung selbst vornahm, oder ob er einen andern hiemit beauftragte, dessen name uns nicht genannt wird, ist natürlich nicht zu entscheiden. nahe lag, in letzterem falle an Cammerlander zu denken* (*vergl. die einleitung*), *dessen anonymer, katholikenfeindlicher überarbeitungseifer in jener zeit beginnt: aber, so ähnlich die tendenz, ja selbst der ton der neu eingefügten verse denen Cammerlanders ist, das verrätherische blau zeigte sich nirgends, und die vermuthung konnte sich daher auch nicht entfernt zur wahrscheinlichkeit erheben. die ausgabe wird auch fernerhin unter Wagners namen gehen müssen.*

Den 4 *vss. des titels sind* 8 *neue hinzugefügt*; *dann folgt die prosaische vorrede Wagners an den leser, worin er sagt:*

Darumb ich in auff eyn news, doch basz corrigiert, gebessert, vnnd gemert, getruckt hab.

Die folgenden grösseren stellen sind in der protestantischen bearbeitung von 1538 und 1539 fortgelassen:

Des Bapst ere ist manigfalt Bvi[a].
Nûn ist noch grösser sein gewalt
Des gleich geschach nie anderſzwo
Grösser gewalt vnd macht dan do
5 Läge Rome in teütschem land
Es käme vil mancher me zů schand
Der alzeit clagt waſz hie geschicht
Dem lieſz man dort des hares nicht
Het yemant mit seiner eigen hant
10 Beroubt alle leüt vnd dreissig landt
Der Babst hette den gewalt gar wol
Was yemant da von leiden sol
Das er ire schulden wol erlat
Ob er ein gantzen rüwen hat
15 Sant peter der kam vnbekant
Gen Rome zů Nero in das land
Man spricht vil das der Babst thů
Do enhört nit sunder sprechen zů
Das der Babst nit sünden müge
20 Das ist für war wol halber lüge
Der Babst der hat gewaltes vil
Noch mag er sünden ob er wil
Gar meniger hür gen Rome ſert
Der roubt vnd stielt so er wider kert
25 Vnd spricht der Babst hab ims vergeben
Was er gesündet hab in seim leben
Welcher das spricht der hat gelogen
Zů Rome wirt man auch offt betrogen
Da ist gar manicher falscher list Lvi[b]
30 Dar an der Babst vnschuldig ist
Dan wer da falsche beicht thůt
Dem würt der ablaſz selten gůt
Alle ablas ligent gar darnider
Man widerkere dan vnd gebe wider
35 Der Babst der hette ein schönes leben
Möcht er die sünd on rüw vergeben
Vnd on des hertzen rüwlich weinen
So solt man yne billich versteinen
Ob er deheiner můter baren
40 Lieſz on gnad zů der helle faren
Wer solichs spricht der wirt betrogen
Vnd hat gar fast daran gelogen
Dem Babst sunst anders nützit zimpt
Dan das er schuld vnd bůſz abnympt
45 Die sinden nieman mag vergeben
Dañ got, dar nach sond wir auch leben
Ob ich für andere gelten sol
Thun ich dan recht ich fünd es wol
So wolt ich alle bürgen lon
50 Vnd wolt mich zů dem Babst hon.

Der ordnung in W. Grimms ausgabe des Vrídanc entsprechen sie in folgender weise: 1—8 = *Vríd.* 153, 15—22. 9—14 = *Vríd.* 151, 15—20. 15 *u.* 16 *scheinen zusatz Brants.* 17 *u.* 18 = *Vríd.* 149, 15 *u.* 16. 19—26 = *Vríd.* 149, 23—150, 3. 27 *u.* 28 = *Vríd.* 150, 6 *u.* 7. 29 *u.* 30 = *Vríd.* 154, 6 *u.* 7. 31 *u.* 32 = *Vríd.* 39, 20 *u.* 21. 33 *u.* 34 = *Vríd.* 150, 12 *u.* 13. 35—42 = *Vríd.* 151, 7—14. 43 *u.* 44 = *Vríd.* 150, 8 *u.* 9. 45 *u.* 46 = *Vríd.* 150, 20 *u.* 21. 47—50 = *Vríd.* 151, 3—6.

---

unterschrieben ist sie Geben zu Wormbs den xxviii. tag Augusti. Anno M.D.xxxviij.

Der gereimten vorrede Brants sind folgende verse zugefügt:

Man findt auch iñ disem Bůch frei,
Eyn gůt stücklin zwey oder drei.
Welch Freidanck oder Doctor Brant,
Noch nie genommen für die handt.
Magst den alten Truck drumb bsehen,
Darff doch mit der warheyt jehen.
Dasz, wer disen Freidanck liset,
Von vnwissenheyt geniset.

Die conclusio correctoris, *hier, nach dem columnentitel der ausgabe von* 1508, Beschluszred *genannt, fehlt von v.* 17 *an, statt dessen* 125 *vss. zugesetzt, die ein gereimtes inhaltsverzeichnis, welches capitel für capitel durchgeht, enthalten. es schliesst:*

Donon Freidanck manch ler hat geben
Iñ seinem büchlin lobesan
Er war freilich eyn freier man.
Das bösz hat er redlich gestrafft,
O dasz sein ler an vnsz behafft.
Darzů helff vnsz Herr Jesu Christ,
Der vnser gtrewer mitler ist.
Amen.

Was nun den text des Freidanck selber betrifft, so ist dieser ziemlich sorgfältig vers für vers corrigiert, selbst mit veränderung des reimes, wenn auch nur selten, mit offenbarem aufmerken auf die glätte der verse; einzelne fehler und druckfehler sind corrigiert, dagegen manche andere, die leicht zu bessern waren, sind gedankenlos wieder aufgenommen, einmal auch ein durch druckfehler einzeln stehender vers einzeln gelassen. die sprache ist neuhochdeutsch, wodurch die reime der Brantschen zusätze oft zerstört werden, wie in der conclusio 13 *u.* 14 verschwigen : schreien *u. a. zweimal fehlen je* 2 *vss., anscheinend nur durch versehen. der character der bearbeitung ist der Brantschen insofern entgegengesetzt, als in dieser die vorgefundenen verse oft ungenau geblieben sind, während Brants eigene sich gefälliger lesen, wovon hier das umgekehrte der fall ist; denn die ausfeilende correctur ist im allgemeinen besser gelungen, als die selbstständige production der zusätze.*

Kleinere stellen sind nur folgende eingeschoben:

Aij[d] Doch hüt dich mensch, forsch nit zu vil
Steh in heyliger geschrifften ziel
Wo hin dich dselbig weisen thůt,
Do bei bleib, vnd nimm wol für gůt.

Aiiij[c] (*nach Vríd.* 130, 10 *u.* 11.)

Es ist aber jr eygne schuldt,
Dasz sie verlorn der menschen huld.
Solchs möcht jn jedoch nit schaden,
Wos nit Gotts zorn theten laden
Vber sich, vnd bösz exempel
Gebend, mit jrm schnöden grempel.

Eij[a] Was weiszheyt kan eynr richten ausz
So er lebt stetigs iñ dem sausz.
Kein kunst vñ witz beim wein er lert
Dem er auch iñ keyñ weg begert.

Ausserdem sind 3 *grössere parthien eingeschoben, eine gegen die päpstliche gewalt und die messe, die andere gegen das laster des saufens, das damals durch Schwarzen-*

Mit ferr ston oder nach dabey Ciij[a].
Hort yeder mefz mit andacht frey
Vñ koment hundert tusent dar
So hat yetlicher die mefz gar
5 Wer tusent selmefz thût oder frümbt
Yeder sele die mefz zû trost kumpt
Man mûfz all zeit von dreyen dingen
Alle messen lesen oder singen
Got zû lob vnd ouch zû eren
10 Von heiligen die sein lob täglich meren
Das drit das ist der selen trost
Da werdent sie von pein erlofzt
Des priesters sünd ein ende hat
So er stat in englischer wadt
15 Dan in der mefz ist er ein bot
Von allen menschen hin zû got
Ein yetlich priester meiden sol
Weib vor der mefz das zimpt sich wol
Dan das hufz darff reinigkeit wol
20 Dar in got selber wonen sol.

Der anordnung in W. Grimms ausgabe entsprechen diese verse so: 1 *u.* 2 *sind wol zusatz Brants.* 3—6 = *Vríd.* 15, 3—6. 7—12 = *Vríd.* 14, 20—25. 13—16 = *Vríd.* 15, 11—14. 17—20 = *Vríd.* 15, 7—10.

Hiernach lasse ich einige der von Brant zugesetzten verse folgen. fol. Bv[a]. *ausnahmsweise* 8 *verse:*

Adam der fiel durch sein hochfart
Defzhalb er schwerlich gestrafft wart
Dar durch der todt ist yngegangen
Vnd hat yne vnd all welt gefangen
Aber der herr Cristus alleine
Geboren von der junckfraw reine
Der hat vns durch sein tod erlofzt
Adam vnd seim somen zû trost.

Nach Vríd. 118, 23 *u.* 24:

Das ime zeletst nit geschehe alsus *bl.* Ei[a].
Als phaeton vnd icarus.

Hochfart an frommen ist wol schyn Ei[b].
Wan die den mund vast byssen yn
Wänent in da mit machen rot
So würt er schwärtzer dan beren kot

Was man gûts ansicht vnd vff leit Eiij[a].
Zû besserung der cristenheit
Das vnderston mit beiden henden
Die herten obersten zû wenden

. . . . . .

Man sol den herren billich loben
Der alle zeit haltet gûten glouben.

einmal sogar ein paar verse aus dem Narrenschiffe:

Fründe der welt ietz in grosser not Fiiii[a].
Gond vier vnd zwentzig vff ein lot
Vnd die die besten meinent sin
Der gond zehen vff ein quintlin.

Wer hoffnung nit vnd gûter won Kij[a].
So mecht die welt kum halbs beston
Vil verheissen vnd wenig geben
Ist aller der von gouchberg leben.

Mancher mit liegen ein anloufft Lv[a].
Der yne am rucken wol verkaufft

---

bergs gedicht Vom Zûtrincken *noch mehr als früher ein lieblingsthema der moralisten geworden war, die dritte endlich vom ehelichen stande.*

1, *die angriffe gegen den katholicismus sind theils* (60 *vss.*) *dem capitel von Rom und dem papste eingeschoben, während dafür eine längere reihe von versen der ausgabe von* 1508 *(50 vss. s. o.) fehlt, theils* (106 *vss.*) *dem capitel von der messe, in dem ebenfalls eine reihe der ältern verse* (20 *vss. s. o.*) *fortgefallen sind, theils bilden sie ein eigenes capitel* Von der Oren beicht (70 *vss.*). *der grund der fortlassungen liegt auf der hand; in jenen versen ward die gewalt des papstes vertheidigt, sowie die kraft der messe erhoben, was beides mit Brants ansichten noch durchaus übereinstimmte; dagegen setzt der protestant eine scharfe polemik an die stelle derselben. sie ist eine sich durch nichts auszeichnende versificierung der damals auf protestantischer seite gäng und gäben deductionen.*

2, *die klage über die trunkenheit ist erweitert, indem* 18 *vss. dem älteren capitel* v o r a n *geschoben, und* 193 *vss. kurz darauf* e i n *geschoben sind. das capitel unterscheidet die folgenden* 4 *unterabschnitte:* Trunckenheyt zu jren dienern. Klag übers zûsauffen. Zwölff eygenschafft der Trincker. Von schaden der trunckenheyt durch exempel angezeygt.

3, *nach dem capitel* Von den Weiben *ist ein eigenes* Von dem Ehlichen stadt, *von etwa* 560 *vss., zugesetzt.*

Vor zeiten, als die tugent noch
Auff erden hin vnd wider zoch
Vnd wonet in der menschen gmüt
Gûte sitten, scham, ehr vnd güt,
Gût trew vnd glaub on argen list,
Vnd man von keyner schalckheyt wiszt
Do hilt man gar für hoch vnd grosz
Eyn gûte Ehe vnd Ehegenosz.

. . . . . .

Der sein Ehliche frawen hat
Vnd mit jr auff der gassen gat
Geren bei jr do heymen bleibt
Mit jr sein freud vñ kurtzweil treibt
Disen heyssen sie eyn Henne
Eyñ seyfferer vnd eyn jenne
Vnd mächten gern ausz ehren schand
Dañ recht thûn ist jn frembd vnnd and.

. . . .

Etlich alleyn drumb auszreiten,
Vnd geben mit fleisz eyñ weiten,
Dasz sie nit lang do heym bleiben,
Künd jr schalckheyt dest basz treibē
Der zeucht iñ krieg, der auff das jägt
Weysz eyne, die jm basz behägt,
Der hat gzilt iñ rosen garten
Do solln sie eynander warten.
Der zücht gen Franckfurt iñ die mesz
Der ander ist weil eyn beisesz,
Mûsz heut bei eyd vnd bei pflichten
Von der statt wegen vil auszrichtē.
Der sachen seind nûn also vil,
Vnd etlich leut so grob im spiel,
Dasz ich sie nit all darff nennen,
Eyn jeder mag sich selbs kennen.
Ich wil niemands auff mich laden
Bin vor glert mit meinem schaden
Dasz nit alwegen ziemen wil,
Die warheyt heymlich oder stil.

Vnd wan es gleich gült vntrüw bruchen
Verkaufft er im sechsmal zur wuchen.

mit anlehnung an Vrid. 64, 20: Mij[a].

Wer sich selbs also schnelles richet
Vnd sich vor nit gar wol besprichet
Der hat sich nit gerochen wol
Got strafft den recher manig mal.

Wer in sein selbs hertze sicht Miij[a].
Der spricht niemant arges nicht
Es findt an im ein yetlich man
Zeschelten gnůg wers mercken kan.

Lobt einer dich nach deiner beger Miiij[a].
Merck ob er nit sag ein dantmer.

Man merckt den besten rat gar wol Mv[b].
Vnd nimpt des bösen an offt mol
Ein witzig man syn cleider keret
Als yne das wetter vnd wind leret.
Wer heimlich důt vfflosen vil
Der hört offt vil mer dan er will.

Wise wort vnd esels spil Niv[a].
Damit äfft man der gouche vil
Wer sich loſzt göuchen wirt zum thoren
Vnd gewinnet dartzu esels oren.

Wer sünden spart bis in sein alter Oij[a].
Der hat nit gelesen in dem psalter.

Diese auswahl kann noch beträchtlich vermehrt werden; da die zusätze Brants aber nicht eben hohen werth haben, so habe ich zeit und raum nicht unnöthig verschwenden wollen.

Hiemit fridanck ein ende hat Ov[b].
Wol dem den nymmer leidt bestat.

Additio ad fridanck.

Halt das o guter frundt darfür
Wer das fürnämē gesyn in mir
Das ich all rymen wolt glosieren
Mit concordantzen corrigieren
5 Ich wolt bald haben getzogen har
Poeten . recht, vnd bybel gar
Aber es ist hie mit genůg
Wer mer wil suchen, hat gut fůg
Er fyndt das yn dem narrē schiff
10 Da ich weiſze vnd thoren triff

Conclusio correctoris.

Far hin freydanck myn guter fründ Ovj[a].
In aller welt dein lere verkünd
Das menglich bey dir sehen kan
Das man vor tziten auch hat gehan
5 In tütschen landen dapfer lüt
Die warheit redten alle tzyt
Als du hast all dein tag gethon
Far hin got geb dir ewig lon
Dich lobet einer der do het
10 Geschriben mer dan du geredt
Vnd wiſzt auch noch zů schriben mer

Zu reden, singen vnd schreiben,
Do bei lasz ichs jetzund bleiben.
Doch ich wil noch eyn gleichnusz sagē
Die euch nit übel sol behagen,
Von denen, den jr Eh nit schmackt,
Nit lang dz eyn fromm Hertzog fragt
Eyn̄ seiner diener Hansen pflůg,
Wie kompts, ich kan nit wundern gnůg
Dasz die, so Ehlich weiber hond,
Sich an in nit benügen lond,
Vnd anderszwo vmb naschen gon
In selbs zu schand, vnnd Gott zu hon
Ir seel vnd ehr so gring messen,
Ir eydt vnd glübt gar vergessen,
Vnd so sie vmb vnd vmbher farn,
So seind die weiber, die sie sparn,
Vil schöner an leib vnd an gstalt,
Dan̄ jendert keyn, die jn gefalt.
Darauff antwort gemelter Pflůg,
Eyn heldt seins leibs, von sinnen klůg:
Herr das wil ich euch bscheyden gůt
Dan̄ euch (in?) gschicht gleich, als ich vermůt
Etwan den Juden in̄ der wüst,
Denen der fürwitz auch gebieszt
Do sie das himmelbrot verachten,
Vnd schrien all nach andern trachten,
Fleisch, fisch, vogel, knobloch, zwibel
Wie man dan̄ findt in̄ der Bibel,
Die ich so wol nit glesen han.
Danck hab diser fromm edelman,
Dasz er die warheyt reden dar,
Darumb ich jm holdt bin fürwar,
Vnd mag das mit warheyt sagen,

Dasz der mertheyl aller plagen
So jetzund in̄ der welt vmbgon,
Wir leiden vn̄ vom Ehbruch hon.

Jene polemisch-protestantische tendenz der umarbeitung des Freidanck war denn auch der grund einer eigenthümlichen auszeichnung, die dem buche widerfuhr, die bereits Hummel in seiner Neuen bibliothek seltener bücher, Nürnberg 1776 *u.* 1777, II, *s.* 198 *erwähnt hat, die aber seitdem wieder in vergessenheit gerathen ist; nämlich die Wormser ausgabe des Freidanck* (Freydanck tot Worms) *ist eins der* 6 *hochdeutschen bücher, welche in den auf befehl des kaisers Karl V.* (*vom j.* 1546) *durch die Löwener professoren der theologie zusammengestellten und* 1550 *herausgegebenen* Catalogen oft inuentarisen vanden quaden verboden boecken, *der noch in demselben jahre vom kaiser in der* Ordonnātie ende Edict des keysers Kaerle die V . . . . om textirperē en̄ te nyetē te brengē die sectē ende erreuren *publiciert ward, aufgenommen worden sind.*

II. *Die annahme, dass auch der* Renner *von Seb. Brant bearbeitet sei* (*in der ausgabe, die* 1549, *also* 28 *jahre nach Brants tode in Frankfurt erschien*), *lässt sich auf einen fehler Gottscheds in seinem Handlexicon oder kurzgefassten wörterbuch der schönen wissenschaften, s. v.* Renner, *zurückführen, wo er diesen wohl im augenblick mit dem Freidanck verwechselte. dieser fehler Gottscheds ist bereits* 1786 *von C. F. Flögel in seiner Geschichte der komischen literatur,* III, 12 *bemerkt worden, dennoch aber in v. d. Hagens Grundriss, s.* 394, *übergegangen und seitdem weiter verbreitet. Obgleich* 1836 *Jac. Grimm, ohne jedoch den ursprung der annahme zu kennen, in den Gött. Gel. Anz.* 1836, *st.* 68, *s.* 678 *von neuem dagegen protestierte, und auch namentlich darauf aufmerksam machte, dass wir in jenem druck nicht eigentlich eine bearbeitung, sondern nur den*

Aber er gundt dir dein ere
Seyn nam ist auch nit gar verschwigē
Im narren schiff hort man yne schryen
15 Farhin von land verdien den danck
Der warheit fründt her freidanck
Griefz mir her mathis hölderlin
Der ist dins truck ein vrsach gesyn
Sag ich wunsch yn von got tzů geben
20 Zum nüwen iar das ewig leben
Des glichen iacob wolff dartzů
Der mich gebettē spat vnnd frů
Ich sol dich in die welt vfztriben
Er woll dich gern zweimal abschriben
25 Als er auch zwürent hat gethon
Mit gar vil arbeit mer dan lon
Doch schrib er dich mit willen frey
Zů strafzburg in der Cantzely
Da man zalt funfftzehenhundert iar
30 Vnd acht, was gůt sy das werd war
Johannes grüninger.

Doctor Sebastiani Brannd vorreden in den Layenspiegel. *)

Wie wol vil hoher leere vnd růmbs mäner so bifz her aintzige gedicht vñ erscheinung irer wissenhait, vernunfft vñ naygung zům gemainen nutz in allen Nacionen vnd getzungen bey vnsern yetz schwebenden meer dann zů den verganngen zeitten an das liecht bracht, vnd durch mittel d' edeln kunst des Bůchdruckens in die menig alles volcks aufzgesprayt haben, Wiewol auch daneben etlich and', nachdem sy durch die Hyspanischen schiffungen von den Herculischen seülen, mit vmmfarn des gantzen landes Affrica das Arabisch, Persisch vnn Indisch möre vnn Golffen durchschwaiffende, auch erfindung neüwer Insulen vnd land, Sich beduncken lassen ir mūe, arbait vnn werck schwär, vnn ainer belonung hohes berůmbs vnn ernn wol wirdig zu sein Vnn aber der wolgeacht Mein besond' günstiger vnn gebiettender herre vnn freünd Vdalricus Tenngler, Landfogte zů Höchstet, yetzo newlich ainer über alle mafz weitleüffigen arbeit sich vndernommen, So er aufz geschriben Päpstlichen vnn Kayserlichen rechten vnn bewerten ůbungen menigfaltiger gebreüche, vnn Pratiken, Gaistlicher vñ weltlicher, hohen vnn nidern gerichten höfe vnn Cantzleyen der Fürsten, Stett vnn lannd, Zů bericht layscher vnn der recht vnerfaren person, zusamen in teütscher zungen vnn sprach, das doch in sonders zu thůn schwer, getzogen, gesetzt, vnn an mer enden durch die bewärten schrifft der gelerten betzieren lassen, Auch dieselben newgeborn frucht, den Layenspiegel genent, In wölchem er doch (als zůvor gewarneter, durch den hailigen Jeronimum, auch Cyprianum) meer die verstentnufz des lernenden, dann aufz menigfaltigung zierlicher vnn schaumenden worten im selbs glory vnn růmb d' leere gesůcht, Nicht vnwissende dz geschriben steet, Schlechte ainfaltigkait, ist ain freündin d' warhait, Sonder als Modestinus spricht, Hat er mit aufzzaichnufz vnn erwegung der hen-

---

abdruck einer hs. vor uns haben (vergl. auch Morhofs Unterricht von der teutschen Sprache u. Poesie, Kiel 1682, *s.* 352 *ff.*), *wodurch die annahme einer einwirkung Brants auf die ausgabe von* 1549 *vollends absurd wird, so ist dadurch doch nicht verhindert worden, dass diese annahme nicht nur noch in K. Gödekes Elf Bücher Deutscher Dichtung* I, 8, 30 ('Gab heraus . . 1549.' !), *sondern selbst in A. Kobersteins Grundriss* (4. *Aufl.* I, 277, *anm.* 3) *eingang gefunden hat. es ist durchaus nicht daran zu denken, und mit recht hat daher auch Strobel den Renner bei der aufzählung von Brants werken gar nicht genannt, obgleich er in den Beiträgen*, 1827, *s.* VII *noch von Brants* 'Bearbeitung des Renner' *spricht.*

*) *Leider habe ich nicht die originalausgabe des Ulrich Tenglerschen Laienspiegels* (*Augsburg* 1509, *druck von Hans Otmar, verlag von Joh. Rynmann von Oeringen, vgl. Panzer, Annalen der ältern deutschen Literatur* I, 307 *ff.*) *benutzen können, in der die vorreden Brants bereits stehen. mir stand nur die ausgabe des* Neuen Leyenspiegel, *und auch hier erst die Strassburger von* 1514 (*vgl. Panzer* I, 367) *zu gebote, aus der der folgende abdruck buchstäblich genau entnommen ist, obgleich allerdings der druck eigenheiten in Brants sprache eingeschwärzt hat, die diesem widerstreben (vergl. den reim* deszgleich : sich). *dass ich den prosaischen theil der vorrede nicht fortgelassen habe, wird man nur billigen können. es ist interessant, eine probe auch von Brants prosaischem stile zu erhalten, dem man die deutsche canzleisprache jener zeit in jeder zeile anmerkt.*

K. Gödeke in seinen Elf Büchern deutscher Dichtung, abth. s. 15[b] *ff., theilt das gegen ende des Laienspiegels vorkommende längere gedicht* Layenspiegels sprüch *als ein werk des Seb. Brant mit. daran ist nicht zu denken; das gedicht ist vielmehr von Tengler selbst. Brant huldigte der ansicht, die er in der oben mitgetheilten vorrede ausspricht:*

Wan alles das der mensch verloszt
nach tod, das bringt im wenig trost
Wann es aiñ frembden namen gewint

sehr ängstlich. es giebt kein noch so kleines gedicht von ihm, dem er nicht seinen namen vorauf, oder zur seite gesetzt, oder ihn in die verse verwoben hätte; wie ängstlich reserviert er sich sein anrecht auf jeden noch so unbedeutenden zusatz in Lochers Stultifera navis! *überdies enthält jenes gedicht eine reihe von stellen, die aus dem Narrenschiffe entlehnt sind, was Brant schwerlich in dem umfange gethan haben würde, während andere in jener zeit es ganz gewöhnlich thaten. sodann spricht er von den verff. des Narrenschiffs (er kann hier ausser S. Brant entweder die übersetzer, oder die interpolatoren und correctoren der verschiedenen ausgaben meinen) in einer weise, die deutlich verräth, dass er der verfasser nicht war; er sagt* (*Gödeke* 16[a], 35)*:*

Das haben die jhen auch bedacht
So das narrenschiff hond gemacht.

Vergl. hiemit 16[b], 45 *ff. u.* 17[a], 1 *ff. bei Gödeke, und es wird keinem zweifel mehr unterliegen, dass der verfasser des Laienspiegels selber auch der verfasser des gedichtes sein muss.*

Hiezu kommt, dass Brants stil und darstellungsweise himmelweit verschieden ist von der im betreffenden gedichte. Gödeke hat sich wohl zu der voreiligen annahme verleiten lassen, Tengler habe keine verse zu machen verstanden, und alles gereimte im Laienspiegel sei daher von S. Brant. das ist aber nicht der fall, denn in der vermehrten aus-

deln gestaltlich vnn mit dem allergeschicklichsten vrsachen sein nützlich fürnemen erschaint, nach dem (als Augustinus spricht) Vernünftige vrsachen in dem gefächde der zwayungen sollen obligen. Defzhalben diser vnser Tenngler der gedürstigkait Herculis gar wol vnn billich zůuergleichen ist, indem das nicht mit beschreybung ains aintzigen gedichts, noch mit erfarung aintziger Insulen, Lande, Golffen od' mőres sonder als der loblich Kaiser Justinianus spricht, Durch mittel des tieffen vnn grundlosen mőres d' Rechte sich gewaget. Vnn ainer nit wol säglichen arbait vnderwunden, ains grossen vnn hohen dings, leibs vnn gemůtes vnderstanden, wann in disem seinem werck, so Er in dreü bůcher vnd'schaiden Aller Teütschen Fürsten Herrnn Stett vnd Landschafften verwesern Amptlüten Hof vñ landtrichtern, Vrtailsprecheren, Burgermaistern Schulthaissen, Räten, Vögten, Beysitzern, Rednern, Fürsprechen, Radtmannen, Notarien, Radts vnn gericht schreibern, Vnd'amptleüten, Pütteln, Botten, Clagern, Antwurtern, Getzeugen, Vormündern, Gewalthabern, Burgern vnn gemainden, wesen, ambt, gestalt geschicklichait, zůgehőrung vnd formen, inn vnn ausserhalb Burgerlicher vnn peinlicher recht vnd handlungen vnderschayden (vnd hindan gesetzt vnn vnderlassen das so in beduncken wőllen weder zů erkennen lustig, noch zů ainem ebenbild nodurfftig oder sunst nit soonder fruchtper sein) aygentlich begriffen, Vnd als ain büschlin blůmen zusamen bracht hat, Auff das die so der geschriben recht oder übungen der gericht erfaren antzaig dar durch ermanet, auch die so des weder gelert noch erfaren weren, etwas damit sy vnderwisen wurden, haben möchten. Solh werck, nach dem benanter Tengler meiner klainmůtigkait zůgefůgt, vnd ich die vnderschaydung, heüpter, Capitel vnd Titel, durch vnn wider gesehen, Hab ich nicht mögen noch kinden genůgsam verwundern, breysen vnd loben, Nicht das er oder sein arbait meines schwachen lobs oder rechtigung, als ob ich Aristippus notdurfftig wäre, sond' damit auch meiner můssigkait, wőlicher mir doch überwenig verlihen, Ich, als Catho spricht, auch etwas geschäfft vnd rechnung geben möcht. Wañ auch diser werckman vnd sein arbait, wañ das hündisch bellen Cerbery vnnd der hinderredig neid Aglaurey gestillet, für sich selbs bey allen nit allain yetz lebenden, sonnder auch vngetzweyfelter sachen bey der nachkommenden welt irer nutzberkait vnnd getreüwen fleifz genůgsam vrkund vñ ewige getzeügnufz haben werden, darumb so sprich ich ferrer wie hernach volgt.

Ob man ain arbait loben sol
 die gůt ist vnd zu loben wol
Find ich das auch die abgeschayden
 vnder den Juden, Christen, Hayden
5 Als Pharisei Philosophi
 brachmanen vnd Theologi
Die doch verachten weltlich Eere
 haben sich alltzeit geflissen seere
Das sy ir bůcher dichten, schreyben
10 nie hond wőllen on Titel bleyben
Titel vnd namen hoch geschetzt
 zů vorderst an ire bůcher gesetzt
Darinn sy doch gewellen leeren
 von růmb lob eytel eere ab keren
15 So spricht der weis man, du solt achten
 vnd nach aim gůten namen trachten
Der weis sol Ere sich nit begeben
 sein nam würt ewigklich leben
Ezechiel Jeremias
20 daniel vnd Esaias
Vnd ander der propheten meere
 haben in anfang irer lere
Ir propheceyen vnd geschichten
 mit namen vnd Titel thůn auffrichten
25 Die ewangelisten defzgleich
 paulus thůt nit verschweigen sich
So lobt der haylig Jeronimus
 die, so ir arbait sprayten aufz
Ir gedechtnufz auch mit bůcher schreiben
30 lassen nach tod hinder inn bleiben
Wann alles das der mensch verlofzt
 nach tod, das bringt im wenig trost
Wann es ainn frembden namen gewint
 aber wer durch sein dichten gesint
35 Hinder im lafzt schrifft oder leere
 Der nam bleibt im sonst nyemands meere
So nun der mensch nit lang mag leben
 soll er doch betrachten daneben
Das er durch vrkund des bůchstab
40 antzaig das er doch gelebet hab
Wann dardurch würdt der mensch geacht
 vnd durch eer vntödtlich gemacht
Damit so hat difz bůch seinn namen
 der Layenspiegel, des nit schamen
45 Vlricus Tenngler sich bedarff
 darinn schawt man vil formen scharff
Vnd anders das billich hat lob
 steet mir nit zů, ich bin zů grob
Aim geleerten will beuelhen ich *)
50 tenngler das er mag loben dich
In prosen vnd versen zů latin
 so nu ain teütscher lay ich bin

---

gabe des Laienspiegels (*Augsburg* 1511, *vergl. Panzer*, I, 332), *sind nicht nur gegen* 10 *bll. vss. voraufgeschickt, die ebenfalls Tenglern abzusprechen kein grund vorhanden ist, sondern es folgt auch noch eine gereimte*

Beschluszrede zu allen steunden

3½ *fol.-bll. lang, und zu ende dieser, also zu ende der ganzen reimerei, nennt sich Tengler ausdrücklich:*

Nyemandts zů schmach noch zů laid
 spricht Vlrich Tengler bey seinm ayd
Gott verleich im ewigs leben
 das wöll er vns allen geben. Amen.

Hienach ist an Brants autorschaft für jenes gedicht nicht weiter zu denken: diese annahme ist vielmehr eine der mannigfachen kleinen flüchtigkeiten Gödekes, durch die der reiche schatz von kenntnissen zur geschichte des 16. *und* 17. *jh., über den er gebietet, so oft zu einem gefährlichen, ja schädlichen gute wird.*

*) *Danach schienen die prosaische und die poetische lateinische vorrede des Locher auf Brants betrieb geschrieben zu sein. dies ist* (1509) *um deswillen auffallend, weil bereits* 1506 *der streit zwischen Locher und Wimpheling begonnen hatte, in welchem Brant so entschieden gegen Locher partei ergriff.*

Vnd in ainer teütschen Cantzley
will nit beduncken mich das sey
55 Bequemlich oder sich wol schick
das ich latein zů teütsch verstrick
Darumb hab ich solch mainung mein
zů teütsch gesetzt, nit zů latein.

§ Merckt auff ir richter aller erden
60 wenn wöllen ir doch witzig werden
Dem rechten bronnen nach gedencken
vnd nit in eüwern dunckenn schwencken
Weenen ir das die recht auff baumen
gewachsen sein, oder von traumen
65 Daſz man nit auch můſz haben acht
was vnser öltern hond bedacht
Das recht ist von got vnd den alten
alles gesetzt vnd also gehalten
Von denen die leüt eere vnd lannd
70 vnd alle reich be[se]ssen hand
Das man mit form gestalt vnd maſz
ist beliben auff der rechten straſz
Maniger spricht, müſzt man allweg leben
dem bůch, so säſz ich hie vergeben
75 Vnd wär genůg mit solchem wesen
ains schreibers der das bůch thät lesen
Der ander spricht, sag geselle mein
weder seind bůcher Ee gesein
Oder die leüt die sy hond gemacht
80 haben die leüt bůcher erdacht
So mag man noch vil leüt finden
die ander bücher machen kinden
Du hast gantz war mein lieber Hanſz
aber du redest wie ain ganſz
85 Wärn die nit geschickter gewesen
meer weiſzhait vnd vernunfft gelesen
So vns die recht beschriben hand
dan du vnd dartzů Doctor Brand
So wär es ye übel gestannden
90 mit rechtsprechen in allen lannden
Es ist ain zyl maſz form vnd gstalt
wie man sich in yeder sach halt
Wer eenger oder weitter gat
der selb dem rechten nit beystat
95 Hastu ain recht vor dir geschriben
so wärest billich dabey belyben
Es wären dann vmbstennd daneben
von oder zů dem handel geben
Denn mag deins gemůts beweglichait
100 sich halten nach der billichait
Doch das die selb dem gemainen rechten
nit thů zu groblich widerfechten
Aber wir wend mit gewalt gern irren
vns selb vnd ander leüt verwirren
105 Auff vnsern kopff vnd syn belyben
danon lon wir vns auch nit treiben
Vnd wöllen nit dabey gedencken
wie wir vns selb inn brey versencken
Was du nit waist das solt du fragen
110 laſz dir das ainn geleerten sagen
Oder der meer recht hab erfarn
in solchen soll sich niemands sparn
Das er sich verlaſz auff sein duncken
in disem mör seind vil ertruncken
115 Die selbs maynten sy wölten finden
vnd doch die tieff nit mochten gründen
Wölcher aym mit vrtail auff laidt
wider recht durch vnwissenhait
Solch richter thůt sich selb beladen
120 für aiñ abtrag kostens vnd schaden
Wann wer sich rechtens vnnderwindt
vnd sich doch vngeschickt befindt
Das er nichts waiſzt, der hab gedult
wann er auff sich ladt schad vnd schuldt
125 Gleich wie ain artzt der ainen schneidt
zů kurtz, zů lang, zů tieff, zů weidt
Der ist schuldig an der gethat
das er thůt, das er nit verstat
Damit ain yeder gewarnet sey
130 das er sich halt dem rechten bey
Vnd nit auſz eygem kopff vermain
das er all weiſzhait hab allain
Mit im verfůr Stett, leüt vnd land
das wünscht aym yeden Doctor Brand.

Gedichte zu dem Richterlichen Clagspiegel. *)

Der richterlich Clagspiegel gnant *titelbl.* [b]
Binn ich vor nit als wol erkant
Deſzhalb ich lang zeyt binn verlegen
All Cläg setz ich vnd richt zů wegen
5 Verstandt der Titel aller rechten
Wie man darauſz schirmen [*mög?*] vnd fechtē
Deſzgleich mit aufzzüg sich erwören
Das man bey gůt bleyb vnd bey eeren
Von gůtem recht nit werd getrungen
10 Teutsch red ich mit lateinischer zungen
Darumb hab man der wort wol acht
Die auſz lateyn seind teütsch gemacht
Die seind (so vil möglich gewesen)
Verteüscht das jeder die mag lesen
15 Darauſz nemen gůten verstandt
Mich hat gemustert doctor Brandt
Vnd den Clagspiegel recht genant.

[*bl.* Aij[a].) Dem Gestrengen auch dem Erenuesten Fürnemen herren Johanns Bock Rittern, vnd Petern Muſzlern Burgern vñ des Radts der Statt Straſzburg, seinen gebietenden herren wünscht Sebastianus Brant Doctor, Cantzler der Statt Straſzburg heyl vnd seligkeit.

---

*) *Auch von diesen gedichten hat mir nicht der erste originaldruck* (*Strassburg* 1516, *vergl. Panzer* 1, 389 *ff.*) *vorgelegen, sondern ein späterer* (*Strassburg* 1533).

Übrigens theile ich diese gedichte hauptsächlich nur aus dem grunde mit, um die, wie mir scheint, noch immer unangefochtene behauptung zu widerlegen, die zuerst Panzer aufgebracht hat, der in seinen Annalen 1, 33, *in der freude seines herzens, als er bemerkte, dass der unter Brants namen gehende Clagspiegel dasselbe buch sei mit den frühern werken* Ein new geteutscht Rechtbuch, *und* Clag, Antwurt vnd ausgesprochene Vrteil, *so weit gieng, Brant von vornherein für den verfasser zu halten, ohne zu beachten, dass Brant ausdrücklich nur die revision und benennung des Clagspiegels sich vindiciert. schon auf dem titel heisst es bloss* Durch doctorem Sebastianum Brant wider durchsichtiget vnnd zum teyl gebeszert, *und die oben mitgetheilten gedichte bestätigen die richtigkeit dieser angabe an mehreren stellen.*

Der Leyenspiegel hoher acht,
den mein frünt Tengler hat gemacht
Mit schönen formen vnd gedicht
der personen so zů dem gericht
5 Vnd allen åmptern sich thůnd halten
all gschäft vnn hendel thůn verwalten
Zeigt lieplich vnd geschicklich an
wes sich soll halten yederman
Darneben ich zů disen stunden
10 dis wolgeschickt wercklein *befunden*
Darinn aufz keyserlichen rechten
all forderung, clag, widerfechten
So fein vnd wol ist dar gethon
ein gantz parrat auff fechtens plon
15 Mit anzeyg vnd mit allegieren
wo man mit recht dz mög probieren
Da yedes stand geschriben gar
wo all meynung entspringen har,
Dz zeigt difz bůch grüntlich vor augen
20 dz ich mit fleifz hab wöllen schauwen,
Vnd nach dem besten corrigieren,
damit es dester bafz hoffieren
Vnd dienen mög dem Spiegel clor,
den ich bestimmet hab hieuor,
25 Im auch ein gstalt vnn auffmutz geben,
ein yeder spůren mag darneben
Was dort gebrist das findt er hie
was zům gerichtsgang dient vñ wie
Ein yeder sein clag mög begründen
30 das mag er hie gantz clarlich finden
Difz hab ich günstig lieben herren
eüch zů gefallen, dienst vnd ehren
Von neüwem aufz geen wöllen lassen,
dann ich eüch acht in solcher massen,
35 Das es eüch beyden gefallen mag,
wo recht kunst warheit komt an tag
Damit wöll eüwer Gott lang pflegen
in gesundtheit seligkeit allwegen
Vnd eüch geben nach diser zit
40 die ewig freüd, mir auch darmit.

Actum zů Strafzburg den viertzehenden tag Februarij. Anno . M . D . xvj.

Sebastiani Brandt beschlufz red ex Salustio.

[*Auf der rückseite des letzten blattes.*]

§ Ein jeder sol betrachten wol
Wer vrteylen vnd recht sprechen sol.
§ Das nit erbarmung, freuntschafft, geydt
Noch auch zorn, feyndtschafft, hafz vnd neyd
5 In seim gemüt sich etwas rege
Vnd von dem weg des rechten wege
Wo der stück eins nympt überhangk
Da nympt warheyt vnd recht ein schwanck.

Eneas Syluius.

§ Wo man die vrteyln zalen thůt
Vnd nit wigt, würt es selten gůt
Dann weifzheyt stat nit in der zal
Noch in vil köpffen überal
5 Sunder in kunst, übung vnd synn
Da wigt ein kopff mer dan vil kynn
Als vrteyln der fürsichtigkeyt
Stat auff kunst vnd erfarlichkeyt.

Hortulus animae.

Den ruhm, das unter diesem namen bekannte gebetbuch zuerst gedruckt und in umlauf gebracht zu haben, nimmt Joh. Wehinger in Strassburg in anspruch, und Brant bezeugt ihm dies ausdrücklich. (*s. u.*)

Die Grüningersche latein. ausgabe von 1500, *und die deutsche desselben vom jahre* 1503 (*vergl. Panzer, Ann. der ält. d. Litt.* I, 452 *u.* I, 278) *sind also nicht die principes, wenn man nicht annehmen will, dass Grüninger und Wehinger dieselbe person seien, wozu kein hinreichender grund vorhanden ist. nach den worten, die Brant in den latein. versen vor der ausgabe* 1503 (*s. u.*) *gebraucht, zu urtheilen, möchte man fast vermuthen, Wehinger sei kein wirklicher buchhändler gewesen, sondern habe sein werk im selbstverlage herausgegeben.*

Da das buch viele nachdrucke erlebte, so wandte sich Wehinger 1503 (*nicht erst* 1509, *wie Strobel meint. N. S.* 75, *anm.*) *an Brant und Wimpheling, die ihm das werk durchsahen, und ihre namen für den titel hergaben. weiteres werden sie wohl nicht an dem buche gethan haben.*

Die Wehingersche ausgabe von 1503 *in Strass burg schliesst:*

Impressum Argentine per Johannem Wehinger venerꝫ post galli Anno dñi M.D.iii. qui hortulos animae tam in vulgari theutunico : qꝫ in latino primum magna cum diligentia laboribus et expensis in laudem et gloriam omnipotentis dei et omnibus xpi fidelibus ad perfectum et salutem imprimi fecit et procuravit. Insuper hortulo in praesenti plura superaddidit, quae in prioribus non habentur. Deinceps praestantissimis viris et dominis doctori Brant: et magistro Jacobo Wymphelingo Sletstatino ad corrigendum et emendandum commisit.

Der titel lautet dem entsprechend:

Hortulus anime denuo diligentissime per praestantissimos viros et dominos doctorem Brant et magistrum Jacobum Wympffelingum castigatus.

Dann folgt:

Sebastianus Brant ad lectorem.

Hortulus ecce animae novus iste salubribus herbis
Floribus atque rosis consitus omnigenis
Quem tibi jamdudum Wehinger primumque Johañes
Impensa et curis presserat *ipse* suis.
Nunc nova collegit qꝫ plurima lilia: in hortum
Addidit ille suum: dulci et odore rosas.
Hunc tibi habere stude: lector deuote libellum
Hunc lege continuo: proderit ille. Vale.

wer Brants weise kennt, wird aus diesen zeilen herauslesen, dass, einige correcturen abgerechnet, nichts in diesem buche von ihm ist.

Hieraus scheint mir auch hervorzugehen, dass Brants antheil an dem deutschen Hortulus erst da beginnt, wo er seinen namen nennt, und dass

seine theilnahme keine sehr grosse gewesen sein wird, namentlich keine grössere, als seine eigenen worte angeben.

In der deutschen ausgabe von 1503 *sprechen die verse selbst schon gegen Brants autorschaft:*

Jenner dar inn warm spyſz bruch
Nach der spyſz dein tranck nit ruch
Sunder dir bekant mett versert
Baden oder lassen dich verkert.

Wassermann warm fucht gůt holtz hat
Bein nit salb wen der mon drin gat
Den solt pflantzen: hoch türn buwen,
Biſz langsam mit wegfertig gruen.

diese verse können nicht von Brant sein. ebensowenig der titel:

Dises büchlin ein wurtz gart ist
Der sel die sich dar in erfrist
In einem schowenden leben
Dar durch ir öwigs würt geben.

eher allerdings die verse, welche in der ausgabe von 1507 *an die stelle jener getreten sind:*

Im Jenner man nit lassen sol
Warm feůchte speyſz die thůt dir wol
Auff warm bad magstu haben acht
Meyd artzney ob du magst

Des Wassermans im Jenner scheyn
Ist gůt nympt waden schienbeyn eyn
Do sol man lan der ader nit
Warm feucht ist er: loſz wo sunst wit.

hier würde man Brants bessernde hand erkennen wollen, wenn sein name auf dem titel genannt wäre. das geschieht aber erst 1508; *und eher haben wir kein recht, ihm an dem deutschen Hortalus einen antheil zuzuweisen.* 1508 *nun lautet der titel nach Panzers angabe, Annalen* I, 289:

Ortulus anime.

Der selen gärtlin würde ich gnent
von dem latein man mich noch kent
zu Straſzburg in seym vatterlant
hat mich Sebastianus Brant
Besehen vnd vast corrigiert,
zu teutsch auch vil transferiert
Was man in mich säht hie in zeyt
Das selb man dort mit freyden schneyt
Do würt der somen recht auffgon
Wer mich recht pflantzt dem würt der lon

Nun käme es also auf eine vergleichung der ausgabe von 1507 *mit der von* 1508 *an. Panzer sagt* (*D. A.* I, 289), *sie stimmten genau. stimmen sie g a n z wörtlich überein, so wäre damit Brants theilnahme bereits an der ausgabe von* 1507 *dargethan; finden aber verschiedenheiten statt, so sind diese, doch auch n u r diese, Brant zuzuweisen. vergebens habe ich mich überallhin nach einem exemplare der ausgabe von* 1508 *umgesehen, keine der grösseren deutschen bibliotheken scheint eines zu besitzen.*

An den kaiser Maximilian. *)

Fortunam Cesar tibi det deus optimus illam
Trajano dederat quam prius atque Tyto.

In teutsch also lautend

Der oberst gott, o keyser herr
Geb dir solch glück, wolfart, vnd eer,
Als er Traiano in seim leben,
Vnd keyser Tyto hat gegeben.

---

*) *Zuerst mitgetheilt in* . . . . das leben und tugendtliche geschichten Keyser Tyti Vespasiani des miltenn. Durch Sebastianum Brant verteutschet. (Strassburg 1520.)

Die vorrede, die das buch dem neuen kaiser Karl V. zur bewillkommnung auf deutschem boden widmet, ist von dem sohne Sebastians, Onophrius, obgleich vom 10. *juni* 1520 *datiert, wo der vater noch lebte. entweder wollte dieser den sohn sich mit seinem werke empfehlen lassen, oder es ist jenes datum, der tag der ankunft Karls in Deutschland, fingiert, und die schrift wirklich erst nach Sebastians tode erschienen.*

Wichtig waren einst jene verse für Brant gewesen, weil sie ihm einen bestallungsbrief auf jährlich 50 *gulden rhein. dienstgeld zu wege gebracht hatten. wann dies geschehen war, erfahren wir nicht. — ohne zweifel wird auch die deutsche übersetzung von Seb. Brant selbst herrühren.*

V. Auswahl aus den lateinischen gedichten Seb. Brants.

Varia Sebastiani | Brant Carmina.

[*Darunter ein grösserer und zwei kleinere holzschnitte, von denen jener Seb. Brant in betender stellung, von diesen der obere die heimsuchung der drei könige, der untere die tödtung des heil. Sebastian darstellt.*]

Quae tibi diva miser christipara carmina lusi
Coelicolisque aliis suscipe grata velim,
Et mihi pro reliquis erratibus optima virgo
Exores veniam criminibusque precor;
Nam pro laude tui nati superique tonantis
Cuncta haec concinui quae liber iste tenet.

. 1498 .

NIHIL SINE CAVSA.

Olpe.*)

Praeclaro magnarumque virtutum viro: domino *Wymmaro de Ercklēs* philosophiae magistro: gloriosaeque virginis Mariae ecclesiae Aquensis decano: sibi plurimum obseruando: *Johannes Bergman de Olpe* Archidiaconus Grandisvallis cum obsequio Salutem.

Quod te summa virtute virum singulari quodam atque propemodum innato amore semper prosequutus fuerim: vel ex hoc cognoscere licebit: quod a primis nostrae adolescentiae vnguiculis communibus nos apud Basileorum gymnasium eruditos fuisse litteris non ignoras. Neque rursus tuam latere poterit humanitatem, quanta inter nos ea tempestate fraterna fuerit consuetudo atque familiaritas, usque adeo, ut quisque nostrum fere alter esse existimaretur. Id quidem longo etiam temporis postea intercidente curriculo, a veneranda tua reminiscentia minime excidisse certo certius comperi, quippe qui me nuper in urbe tua Aquensi hospitem tum et advenam degentem tua humanitate munificentia mansuetudine et benevolentia ita fovisti exornasti refecisti et prosequutus fuisti: ut ingratus jure meritissimo indicer, ni te observem ac venerer plurimum, proinde ut aliquid pro tam innumeris tuis in me collatis tum officiis tum beneficiis gratiae rependere videar. Memor sum te crebro verbis quam honestissimis me cum coram essem, nonnunquam etiam absentem scriptis sollicitasse, quatenus singula Sebastiani Brant, quondam nostri conscholastici, carmina lucubrationesque tibi praeque omnibus uni transmitterem, quod eo libentius me facturum pollicebar, quo et tui et illius optimi viri sum observantissimus penitusque dicatus. Et ut antea ab illo precibus impetravi, quatenus tuo jussu atque precatu ad reliquiarum ecclesiae vestrae Aquensis thesaurum sacratissimum aliqua commendaticia conderet carmina, ita et nunc tuo amore persuasioneque ductus, omnia illius, quae saltem ad praesens edere publicarique voluit tam religiosa quam prophana carmina, in unum compegi volumen, impressionique mandavi, tuoque praestantissimo nomini dedicavi, ut sicut te hominis illius integerrimi amantissimum esse certo scio, ita ex scriptis suis ornatissimis, tuaeque praestantiae auspicatis, communem illum nostrum amicum observare colere et amare non cesses. Nec tamen te lateat velim, quod plurima praeterea jucunda et lectione digna is apud se abstrusa adhuc et secreta continet, quae ob invidiae aemulationem editurus non est, neque divulgari nisi post sua fata sinet, qualia nonnulla his oculis vidi atque cum admiratione et stupore perlegi, dignus qui solis Musis operam dare sanctisque lucubrationibus invigilare et incumbere posset. *Cogitur at juri nimis indulgere, scholisque Atque fori strepitus iurgia vana sequi. Sic visum est superis: nulli Deus omnia soli Contribuit, fati durus ubique tenor.* Haec sunt ornatissime praeceptor quae de communis nostri amici fortuna et labore tibi significare volui; reliqua tu ut es vir ingenio et prudentia singulari non difficile considerabis. Te tamen vehementer etiam atque etiam oro, ut quae verbis abs tua humanitate praesens expetii, absens meminisse velis effectuique cum commoditas accesserit

---

*) 148 *unbezifferte blätter in 4., mit den schönen Olpeschen typen, auf starkem papier mit breitem rande. die signaturen tragen die spuren der verschiedenen theile dieser vermehrten ausgabe der Brantschen gedichte. nämlich signatur* A *bis* K *entspricht im allgemeinen der ersten kleineren ausgabe, obgleich der satz keineswegs derselbe ist, denn es sind stücke fortgelassen und neue hinzugekommen; von da beginnt sign.* a *bis* n. *während hier die erste lage richtig* aj *bis* aiiij, *also zu 8 blättern, signiert ist, enthält die zweite nur 4 bll. und ist* bc *signiert; mit dem folgenden blatte* dj *beginnt nr. 46, welches bereits früher erschienen war (in dem lateinischen werke Brants* De origine et conversatione bonorum Regum et laude civitatis hierosolymae). *die lagen* m *und* n *bestehen aus je 4 bll. die letzten 4 bll., schluss und register enthaltend, sind unsigniert. die lage* n *fehlt in einigen exemplaren (z. b. in dem der Leipziger rathsbibliothek), sie ist nämlich erst hinzugedruckt worden, als bereits eine unzahl exemplare verkauft waren, und ein nachdruck erschienen war (Strassburg bei Grüninger), gegen den Brant zu ende dieser eingeschobenen lage protestiert (s. u.), und von dem sich der echte druck durch eben diesen zusatz fortan unterscheiden sollte. ohne zweifel sind sämmtliche gedichte bereits vorher gedruckt gewesen, sei es als fliegende blätter, sei es als vorreden u. s. w., wie sich dies bei den meisten noch nachweisen lässt. die abkürzungen sind in dem folgenden abdrucke aufgelöst, die orthographie ist nicht ganz genau beibehalten, da die übrigens genaue abschrift diese nicht durchaus beachtet hatte, ebensowenig wie die interpunction.*

demandare, et juxta pollicitationes tuas dudum mihi factas vetustos tuos amicos et consocios invisere digneris, quod tum facile feceris, cum Helveciorum heremum locum Deo dicatissimum applicueris. Interea diuque vale, nosque ut facis ames, tibique persuadeas, neminem esse ex amicis omnibus te mihi chariorem.

Ex Basilea altrice educatriceque juventae studiorumque nostrorum, Idibus Marciis Anno domini. 1498.

1. Ad magnificum et nobilem virum dominum Adelberum de Rotperg, insignis ecclesiae Basiliensis decanum, pro virginalis conceptionis defensione, contraque maculistarum virginis Mariae furorem invectio.

Quum te cultorem scio virginis intemeratae
(Hujus enim laudes multiplicare studes)
Decane o praestans de Rotberg mitis Adelberg,
Qui decus es patriae praesidiumque meum,
Hinc tibi quae nuper pro virgine sumpsimus arma
Offerre institui, dedico et illa tibi,
Ut plane, indolui quantum nuper, noscere possis
Cum maculistarum mentio nostra foret,
Quaeque ex ore tuo pater o celeberrime sumpsi
Haec repetita meo carmine verba cape.
Da veniam furiis nunquam majoribus acto
Sed tamen ut justis sic quoque perpetuis.
Tuque molestus eras (memini) contra hos maculistas
Hostem affirmabas te fore semper eis.
At nunc auscultes tranquilla mente canenti,
Sit satis, insana me modo nave vehi.

Sentibus urticis spinis tribulis et achantis
Imprecor horrescas improba lingua velim
Quae temere hoc audes conceptum dicere matris
Christiferae macula non caruisse sua.
Dicito quadrupedans heus bestia, cur sapere ausis
Plus quam doctorum tam veneranda cohors?
Anne putans Thomam (doctus licet) anteferendum
Ecclesiae aut tantis patribus omnigenis?
Ille quidem id tenuit, sed non temerare putabat
Virgineum (errabat vir bonus ille) decus,
Erratique sui veniam (sic credimus) inde
Obtinet et meruit tantum abolere nefas.
Hunc tamen et Thomam quondam dixisse libello
Comperio, scripti parte priore sui,
Quod Deus haud matrem posset fecisse Mariam,
Quo melior fieret clarior atque foret.
Tanto etenim decuit matrem esse nitore serenam
Quo fulgere magis sub deitate nequit.
Ferre creaturae quicquid Deus usque valebat
Purae, hoc in matrem contulit ipse suam.
Quis potuisse Deum, nisi tu maculista, negavit?
Sic Deus omnipotens non erit omne potens.
Tu decreta patrum contra, synodum et generalem
Pollutis blactras verba nefanda genis,
Multorum extollis stolidorum dicta virorum
Qui tibi sint habitu stultitiaque pares.
At bene si memoras alios, dic quis tamen unquam
Dixerit hoc doctus sive homo catholicus?
An vobis fidei plus sit quam Parisiensi
Gymnasio? doctis mille aliisque viris?
Ecclesia hoc Romana tenet celebratque per orbis
Climata, quamque sequi membra minora decet.
Hoc tenet (exceptis maculistis) relligio omnis,
Presbyteri atque senes, hoc pia turba tenet,
Hoc sacra pontificum devotio laudat et auget,
His meritum et veniam qui simul illa tenent,
Hoc oriens tenet, auster item, septemque triones,
Hoc tenet occiduae lector ubique scholae,
Nostra vel hinc meruit famam Basilea perhennem
Conceptae matris quae bene clausit opus,
Quo fit ut haud matrem laedas modo, sed Basileam
Polluis et laudem subtrahis inde bonam.
Pontificem nescis Nicolaum cuncta probasse
In synodo expediit quae Basilea prius?
Sed facile hoc nescis, qui nil didicisse videris
Quam stloppo matrem commaculare piam.
Rubra utinam Hiesy lepra maculeris eave
Quam Moysi temero pertulit ore soror.
Quid juvat intactae conceptum ab origine matris
Foedare et macula polluere (oro) gravi?
Cur maculista placet tibi et haec tam saeva libido
Impetere hanc verbis garrule parthenicen?
Crede mihi, expectat tandem vindicta tonantis
Suppliciumque decens teque tibique pares.
Si nescis quam sit durum contemnere divos,
Tantalus Ixion Sisyphus illa docent,
Addo alios, quorum malesuada audacia poenas
Hac illa pro re senserat esse graves.
Si nihil exhorres, Salmoneus fulmine flagrans
Te moveat saltem fata vel Enceladi.
Poenaque si desit, rogo quae tam dira voluptas,
Velle tuis verbis commaculare Deum?
Asserere attemtans quem non potuisse parentem
A scelere immunem continuisse suam.
Esto etiam ut reris, sint argumenta probata
Vel tua, concludant, solvere nemo queat,
Quid tamen aedificat nodos strinxisse popello?
Solis conveniunt garrula verba scholis.
Luget ad haec populus, cujus pars, vera fatendo,
Mendacem et vanum te stolidumque vocat.
Nonne omni crescet major devotio plebi,
Si (velut est) virgo haec non maculata manet?
Sed scio quid lateat, tibi mens est velle videri
Perfidiae semen spargere in ecclesia.
Forte putas solio matrem pepulisse sacrato
Hucque aliquem ex monachis ponere posse tuis.
Aut igitur solus sapis et gens omnis aberrat,
Aut tu solus (ut es) stultior illa facis.
Nimirum, hic ferus est, uvas depastus amoenas
Ecclesiae, dum vult singula vota sequi.
Proh pudeat solos miseros vos scindere vestem
Ecclesiae, atque illi figere velle rugam.
Graecia in exemplum veniat, quae multa seorsum
Dum servare cupit, funditus interiit.
Fama est, salvifici templi periisse magistros,
Dum nova sectantur, scindere seque parant,
Vnde ordo e medio is cessat sublatus, at olim
Posse etiam fieri, vel tibi et ista time.
An te cuculla Deus induit, ut genetricem
Spurcidico laedas ore, proterva pecus?
Anne ideo cellam ingressus, taminator ut esses
Virgineae et laudis versor, aselle miser?
Huc properate cito pueri, decet hos maculistas
Virginis a cathedra dejicere inque lutum,
Quos maculam intactae juvat impinxisse parenti,
Foecibus hi digni sunt macula atque luto.
Zelotae o matris exta intestina lyenes

Projicite in rabidos putridaque ova canes.
Quid tamen a stolidis fieri haec patiemur inulta?
Primipylus matris nemo vel esse volet?
Quin agite o cives, tantum defendere honorem
Conceptae matris vulnera adusque decet.
Qui temere hanc tangit coelestem furcifer archam
Par Ozae atque Abyron fiat et allophylis.
Sive igitur monachus seu sis latrator anubis,
Sit tibi Cerbereus tempus in omne cibus,
Quaeque Prometheo volucris Tytiove cohaeret,
Haec laceret rostro labra proterva suo.
I cubitum, in cella sordes deflelo paternas,
Et proprium crimen perfidiamque gemas,
Cumque tibi subeat castae conceptio matris
Continuo sceleris mentio nulla velim,
Velle Dei et meritum sit pro ratione parentis
Si nulla esse satis par tibi causa potest,
Cum tamen et subsit mihi demonstratio praegnans
Et ratio, quia non carmina sola ferunt.
Hanc tamen *ex Sletlstat* doctissimus ille *Jacobus*
Carmine deprompsit jam satis atque super,
Et *Lapidanus* item doctor venerandus in aevum
Chartusiae expressit hasque aliasque prosa.
Hos lege, et ex illis disce, o maculista, vereri
Conceptum matris, poeniteatque precor.
Postmodo, ni cesses, in te mihi saevus Iambus
Ibit, et Archilocho me experiere parem.

2. Gloriosae virginis Mariae intra se admiratio ingrediente angelo.

Quid tibi vis paribus veniens caducifer alis,
Qui subito nostri claustra cubilis adis?
Quid tuus adventus, quid vult tua candida imago
Et tua quae niveo palla decore nitet?
Quid sibi tanta salus, quid vult sibi gratia tanta?
Quis mihi mittit Ave? tune vel alter herus?
Proh miseram exterret tua me praesentia quantum?
Cor mihi confusum est, sum quoque mentis inops.
Stare vides stupidam, tua vox mihi faucibus obstat
Vt sileam possit nec mea lingua loqui.
Angelus, anne aliquis juvenum? pacemne reportas?
An magis insidias, fallere mene venis?
An nescis uni quod sim sponsata marito,
Nec decet alterius suscipere ora viri?
Nulla salutandi mihi consuetudo virorum,
Nec volo nec quemquam noscere anhelo virum.
At domini, tua non, mihi te mandata referre
Audio; quisquis is est, gratia magna sua est.
Illius ut mihi sit venerabile nomen in aevum,
Sic propere horresco cum sua verba refers,
Pectoris interiora ligat pudor ille vetustus
Virgineus, trepidant en mea membra metu,
Palpitat et pavidi pars integra corporis, in me
Viscera cuncta timent, corque manusque tremunt,
Nec mihi succense, merito (quia virgo) timebo
Angele, quisquis eris, mens mihi foeminea est.
Turbor et attonitae mea sentio vulnera mentis,
Spiritus et flagrat noster ab igne novo,
Membra gelu titubant, coit et formidine sanguis,
Quod timeo illud amo, quod tremo habere velim.
Tunc ille es fortis Gabriel virtusque superni
Consilii magni nuncius atque Dei?
Atque utinam videant mea saecula gentibus olim
Promissum, pariet quem pia Virgo, Deum.
Si venturus ades, coeli perrumpe fenestras,
Virginis inque uterum labere sancte puer.
Quicquid erit, clemens humilem Deus adspice servā,
Fiat et ancillae, quod placet usque, tuae.
Nescio quid certe est, animus praesagus adornem
Vt thalamum suadet hospitiumque Deo;
Attamen auscultem, neque enim sine numine divum
Affore te credam, nuncia laeta refer.
Incipe, turbatos animos solare puellae,
Et loquere et benedic mollia verba ferens.

Verba angeli ad Mariam.

Missus ab excelso thalamum pia virgo pudicum
Virgineumque tuum pacifer ingredior.
Plena quidem es donis, coelesti et munere abundans,
Et tecum dominus, regia mater Ave.
Nec timeas, placuit tua forma Maria potenti
Crede Deo, paries quem vocat ipse Jesum,
Quippe David patris regnoque et sede gubernans
Inque domo Jacob perpetuo ille reget;
Neu turbare animo neve exhorresce salutem,
Te quia delegit rexque Deusque poli,
Nec tibi sit mirum, si nuntio te fore matrem,
Cognita cum nulli sis pia virgo viro,
Gratia nempe Dei tua viscera sancta replebit
Teque superveniet spiritus ipse Dei,
Te vel inumbrabit divino numine virtus
Pneumatis et mater diceris esse Dei,
Nascetur pulchra de te vel origine magnus
Filius, hic patrem nesciet esse, solo
Sed patre ab aeternoque ante omnia saecula natus
In tua delapsus viscera fiet homo,
Ille hominum varios discet sufferre dolores
Desinet et per eum fons et origo mali.
Ecce etiam Elizabeth cognata aetate senili
Concepit, sterilis cum tamen illa fuit:
Hic quoque sextus adest mensis, quo tempore primū
Insignem puerum semine patris habet.
Non equidem grave erit supero verbum omne tonāti,
Quin cito perficiet quicquid ubique volet.
'Ecce ancilla Dei,' si dixeris et 'mihi fiat
Quicquid ais,' clauso corpore mater eris.
Deinde Deum pariterque hominem producere in orbē
Mensibus exactis te Deus ipse jubet.
Jamque vale, et sicut mater dilecta vocaris
Sponsaque tu templum consiliumque Dei,
Sic miseris patrona reis, sic redde benignum
Filiolum miseris propiciumque tuum.

Virginis effigiem qui transis forte viator,
Non dedigneris dicere: mater ave.

3. Contra judaeos et haereticos, conceptionem virginalem fuisse possibilem argumentatio.

Huc ades o lepidum caput inveterate malorum
Impurumque pecus, carmina nostra legas,
His veterem errorem tibi de pulmone revellam,
Huc ades haec nostra et scripta Sabelle vide.
Qui temere hoc audes non concepisse Mariam
Dicere verbigenam sed reperisse suum.
Huc recutite veni canis erubeasque tuendo

Judaee infelix tuque Fotine miser;
Asserere audetis, Christum de semine natum
Esse Joseph, sancti caelibis atque viri.
Quid fuit invento quid opus genitum esse virili
Semine, qui semen format et esse viri?
Debuit hoc partu Deus ipse e virgine nasci,
Et decuit, pariat sic quoque virgo Deum.
I miser et quid te doceat natura require,
Credulus ut fias te docet illa vide.
Si potuit sterilis prope centenaria Sara
Et parere Anna triplex et vetus Elizabeth,
Num mage naturae pariat virguncula prolem
Congruit effoeto quam vetula ulla viro.
Quid mirum, Deus in multis cum mira peregit
Exhibuit matri si quoque mira suae?
Aemilia peplo flagrare incendia fecit,
Tuscia num cribro virgo ferebat aquas?
Indicium ut faceret sibi virginitatis honestae,
Num trahit immotam Claudia casta ratem?
Concipere intacto potuit quoque corpore virgo
Filiolum, per quem signa pudoris habet.
Memnonis et Diomedis aves mutasse figuram
Quippe legis veteres Archadiaeque lupos,
Fecit aves Circe et variarum monstra ferarum,
Cur non natura virgo volente parit?
Concipitque absque viri si semine vultur avara
Esse potest mater caelibe virgo thoro.
Unica semper avis Phoenix reparatur in igne,
Sic vitam miseris unica virgo parit,
Pennigeras volucres arbor producit Ibera,
Quis vetat ut virgo parturit absque viro?
Igne Carista lavat plumas neque laeditur illo,
Igne puerperii si pia virgo lavat.
Cappadocas vento si concepisse fateris
Nuper equas, numne et flamine virgo parit?
Impluvio Danae potuit num ventre gravari
Et non coelesti mater ab imbre parit?
Nempe seras cunctas legis aperuisse gemellos
Nec fregisse tamen sed tetigisse manu,
Et non ille pater rerum sua claustra serata
Linquere et integro ventre subire potest?
Sic tamen haec clausa est, sic mansit virgo serata
Ut sit carnigero praevia porta Deo.
Rhinoceros gremium ceu quaerit adire puellae
Sic quoque virgineo vult Deus esse sinu.
Femina fonte potest fieri foecunda Sicano,
Concipere irriguo fonte Maria potest.
Terrigenam Tagen pater invenit sub aratro,
Insuit et femori Jupiter ignigenam.
Cur non coeligenam potuit tellus veneranda
Viscere virgineo suscipere absque mare?
Et salvatorem cur non benedicta virago
Germinet et tellus semen operta ferat?
Lac calibem et lanam narrant pluitasse libelli
Desuper et iustum compluere aura potest
Et vitulam cecidisse legis de nube serena
Sic cadit aethereo missus ab imbre puer,
Nonne et florilegis apibus generatio casta est
Concipiet veram non quoque mater apim?
Concipiunt conchae foecundae rore superno
Sic gravida aethereo foemina rore madet.
Laedere nulla potest species adamanta metalli
Nec fracta a vivo virgo adamante parit.
Concipit e patrio pelicanus sanguine vitam,
Et leo rugitu, parturit ursa nare,
Strutio num Phoebo prolem excubat, oscula figens
Bonapha, non alio concipit illa modo.
Concipit ore suo coluber mala semina prolis
Cur bonus angelico non datur ore puer?
Non timet ardentes turris lauricia flammas,
Ardet inextinctus Gaurus et Aethna manens.
Qui struxit Praeneste? focis fuit ille repertus
Pneumatis igne Joseph invenit esse satum.
Pascitur igne iugi, nec enim Salamander crematur
Sic manet haec mater libera ab igne viri
Cum semel Asbestus succenditur, igne tenetur
Sic manet haec virgo ceu modo virgo fuit,
Nec Veneris pluvia aut ventis extincta lucerna est
Nescia sic Veneris virgo lucerna Dei est.
Flagrat et intactum permansit ab igne rubetum
Vrit amor matrem nec tamen igne perit.
Flumen ut e dura Moysen elicuisse fateris
Rupe, ita et integro corpore virgo parit.
Area sicca manet, rorat quoque succida lana et
Vellere non riguo proxima terra madet,
Virginis intactae sic pneumate concipit alvus
Sic pluvia in matrem non nocitura cadit.
Arida quae fuerat Aaron dat amigdala virga
Sicque novos fructus fert sine virgo viro.
Ut manet integrum Phoebo penetrabile vitrum
Virgo etiam clauso corpore mater erit.
Cur sibi iustitiae sol non penetrare pudicam
Dulcibus et radiis congravidare potest?
Si dedit et potuit naturae conditor illis
Quae natura pavet, quae quoque monstra vocat,
Omnipotens genitor dignatus virgine nasci
Cur sibi nascendi iura novare nequit?
Peccat Adam virgo natus de virgine terra
Fas fuit haec reparet virginis alter Adam.
Nempe super terram Deus haec nova mira creavit
Quod pia circumdet foemina virgo virum.
Haec inquam est fortis Salomonis foemina, terris
Cuius ab extremis est precium, atque procul
Qui vera illa putas igitur quia carmina narrant
Historiaeque tenor famaque voxque frequens
Credere et ista velis nisi et arbiter esse negetur
Naturae genitor et pater omnigenae
Quod si cuncta neges, subeas mala cuncta necesse est.
Nos certe hanc matrem dicimus esse Dei
Quae fuit ante suum partum partuque sub ipso
Post partumque manens nescia virgo viri.
Credimus hunc matris clausum subiisse cubile,
Qui pedibus siccis per mare fecit iter,
Cuius aqua arbitrio vinum fit, lepra fugatur
Surgit et ad cuius verba sepultus humi.
Denique qui verbo virtutis cuncta creavit
Hic potuit ventri se dare virgineo.

4. Querimonia virginis in passionem Christi (34 *vss.*)

Consolatio Christi ad matrem. (34 *vss.*)

5. Rosarium ex floribus vitae passionisque domini nostri Jesu Christi consertum, sanguinolentis quoque rosis compassionis quinque gladiorum virginis intemeratae intertextum cum singulis angelicis salutationibus continuandum.

Carmen dicolon tetrastrophon, ex sapphico endecasyllabo et Adonio dimetro. (50 *strophen.*)

6. Elegiaca exhortatio in compassionem virginis Mariae. (32 *vss.*)

7. In laudem deiferae virginis Mariae hecatostichon. (100 *vss.*)

8. De locis mirificis beatae virginis Mariae (70 *vss.*)

De numero et ordine festivitatum gloriosae virginis Mariae.

More maritarum purgas te innoxia mater
  Et capis a summo nuncia laeta Deo,
Visere anum properas, dehīc scādis ad aethera toto
  Corpore quae dudum nasceris ipsa solo
Te genitrix templis gressu praesentat anili
  Concepitque tantam quae sine labe Deam
Hinc tu diva parens magnum (mirabile dictu)
  Enixa ex sacro es flamine virgo Deum
Et qui te genitor coelumque solumque creavit
  Hunc paris intacto corpore virgo manens,
Quem precibus mitem fac o pia crimine ab omni
  Nosque laves miseros sordidulosque reos.

9. Elegia Christi collaphis caesi. (58 *vss.*)

10. De manna coelesti et de ingratitudine omnium illud edentium. (268 *vss.*)

11. Ad divum Sebastianum martyrem militemque gloriosum, de ipsius fide constantia praeconiis et meritis.

Ode dicolos tetrastrophos ex sapphico endecasyllabo et Adonio dimetro.

Quid tuas coner puer imperitus
Et parum prudens resonare laudes
Miles o Christi fidei columen
  Splendide martyr?

Exigit sancti titulus triumphi
Et tuae vitae series sacratae
Pindarum vatem et tragicos cothurnos
  Sapphica plectra et

Testor excelsi superos Olympi
Et tuum numen mihi nil adesse
Virium promam tibi quo cupita
  Aspice velle

Te tulit Narbon teneris ab annis
Factus Insubrum es procul inde civis
Caesari carus prior et cohortis
  Imperialis.

Lectus et maior procerum potentum
Iussus es summis vigilare semper
Principum rebus Diocletiani et
  Maximiani.

Quin et totius fueras virilis
Gloriae exemplar specimen decorum
Militum qui te patris instar omnes
  Convenerantur.

Sedulum Christo simul et diurnum
(quamvis occulte) peragis laborem
Non quidem mortis latitans pavorem
  Suppliciive

Carceri sed quo deditos frequentes
Atque confortes animas piorum
Quas metu tortas variis flagellis
  Deficere audis.

Motus hac causa chlamidem gerebas
Purpurae collum redimitus auro
Militis posses habitu ut fideles
  Fidere Christo

Nec salutares monitus silebo
Cum quibus fratres positos cathenis
Dive solaris animum ministrans
  Temnere poenas.

Muta te Zoe probat esse sanctum
Cuius ob sacras adaperta labra
Sunt preces linguae datur impeditae
  Faminis usus.

Se palam narrat mulier videre
Angelum librum manibus tenentem
Ante te clamans benedictus oris
  Sermo beati.

Te Nicostrati domus et Cromatus
Cum Tiburtino puerisque Claudi
Praedicant fonti bonus hos sacrato
  Dat Polycarpus.

Frangis astrorum simulacra vana
Edoces falsos coluisse divos
Praesidem pro quo furit et fremebat
  Induperator.

Qui iubens campo medio seorsum
Te suis signum statui sagittis
In tuum corpus lacerum subegit
  Tendier arcus.

Spiculis telis iaculis acutis
Figitur corpus foditur repletur
Setiger delphin veluti rigescens
  Ericiusve.

Saucium linquunt sceleris ministri
Arboris trunco prope te necatum
Mortuum credunt modicis diebus
  Convaluisti.

Caesares aulae gradibus malignos
Convenis poenas quibus assolebant
Persequi Christi famulos severo
  Arguis ore.

Fustibus caedi baculisque duris
Perfidi mandant veneranda membra
Polluunt spargunt cerebro cruore
  Limina cuncta.

Donec exspirans animam vomebas
Mortuum probris temere hinc lacescunt
Nam sacrum corpus iacitur cloacae
  Sorde lavandum.

Christus at (quondam tibi qui spospondit,
Mecum eris mi care Sebastiane
Semper) is sanctum tenuit cadaver
  Stercoris expers.

Sancta te donec mulier sepulchro
Quam mones inter tenebrae quietem
Condidit Lucina loco decenti
Ad catacumbas.

Hinc tuis dignum meritis redemptor
Invicem patrocinium rependens
Contulit possis celeri ut mederi
Arte misellis.

Itala quondam regione crebra
Pestis exedens populos docebat
Quod tua cessat prece perfideli
Letifera aura.

Tu potes morbum procul effugare
Aetheris vel quem peperit putredo
Quem vel offensi jaculatur aequi
Iudicis ira.

En vides quanta rabie fatigans
Saeva grassatur sine more tabes
Et facit tetram populi ruinam
Lurida pestis

En viri matres iuvenes puellae
Concidunt, dira sanie peruncti
Quos fero torquens perimit veneno
Pestifer aer.

Aura corruptas nebulas anhelat
Et solum ructat calidos tepores
Morbifer spirat penetratque nervos
Turbidus auster

Igneus venas liquor intus urget
Aridas torquet sitis aegra fauces
Frigidus sudor cutis, illa tactu
Dura resistit

Inficit cunis pueros iacentes
Lacte quos mulcet genitrix in ulnis
Et senes tollit grave olentis astri
Livida tabo.

Nil palaestritae relevant lacerti
Oblitum pectus pugilis torosum
Nec puer pernix pedibus iuventae
Transvolat illam.

Aegra contingit potuisse paucis
Corpora infesto trahere a calore
Quos nec absumat graviter gementes
Arida febris

Ah cadunt primis aliqui diebus
Tertiis quidam modici quaternis
Sive sextenis subitus quibusdam
Exitus instat.

Vix patres natos tumulare curant
Fratris exhorret soror ipsa funus
Nam timent passim fera ne procul contagia serpant

Longius temptant fugere et recessu
Abdito coeli meliore tractu
Rentur incretum sceleris reatum
Vertere cursu.

Id quod iratos superos Deumque
Indicat nostro sceleri molestum;
Crimen horrendum nihili putamus,
Ergo perimus.

Heu Dei saevum luimus furorem
Sic nec affecti superos veremur
Est tremor multis necis at satis proh
Factio paucis

Miles at Christi venerande martyr
Quam potes nobis precibus reposce
Gratiam et dignos venia repertos
Vivere faxis.

Astra Saturni moribunda pelle
Pelle corrupti Iovis et furorem
Afferas auras miseris salubres
Inclyte miles

Hinc tuis voto (modo vita constet)
Hostias aris meritas feremus
Adsis praeclare Sebastiane
Nos precor audi.

Elegiaca collaudatio divi Sebastiani martyris. (48 *vss.*)

12. Vita sanctissimi Onofrii.

Monocolon ex choriambico glyconio trimetro.

Nostris carminibus precor
Adsit mitis Onofrius
Quem graeco cecinit prius
Cum sermone Paphnucius.

Paphnucius quaerit eremitas in deserto.

Monocolon Asclepiadeum tetrametrum.

Is cum Thebaidos accoleret nemus
Et lustrare volens quae monachis foret
Per montes eremi vita sacratior
Cursu corripiens hinc procul hinc iter
Mox saltus tetigit saxaque sancta Oreb.

Onofrius reperitur in convalle montis Synai et Oreb.

Monocolon ex Choriambico pentametro Alcaico.

Hic dum fessus humi corrueret mellifluus senex
Cernens ecce virum terribilem persimilem feris
Circumseptus erat nempe pilis undique et horridis
Ac totam opperiens crinibus obtexerat hinc cutem
Cinctus sed femora et subteriora umbilicotenus
Palmarum foliis frondibus atque arboreis comis
Quem quum forte senex contuitus pertimuit virum
Ut montem peteret concitus horroribus in fugam.

Dicolon ex Glyconio juncto Asclepiadeo.

Densa delituit vepre
Absconsus prope formidine mortuus,
Illius nimium timens
Accessum vario cum gemitu ruit
Defectus senio et fame,
Donec voce 'Veni' personuit Dei
Cultor 'mox ades huc bone
Vir, de monte veni continuo et cave
Ne quicquam timeas, homo
Nam sum passibilis et similis tibi.'

Sapphicus endecasyllabus iuncto Adonio dimetro.

Protenus verbis capit his salutem
Colligit mentem meliora fidens
Ad virum cursu celeri beatum
Tendit ab inde,

Ad pedes cuius timidus volutus,
Sed senex passus minime hunc iacentem
'Surge, nam servum scio te Dei, Paphnucius es tu.'

Audiit postquam pater hic loquentem
Surgit ac fessus licet et stupescens
Sedit ad summi famulum tonantis
Insuper inlit

Interrogat Paphnucius Onophrium de sua vita.

Tricolon tetrastrophon ex duobus Asclepiadeis et tertio Pherecratio et quarto Glyconio.

'Votum certe Deus usque adeo meum
Complevit, nemoris atque eremi loca
Qui me iussit adire
Direxitque meos pedes

Nervos ecce vides deficere et licet
Tu solatia nunc praestiteris tuis
Verbis dulcibus at mens
Fraudis nescia plus sitit.

Iccirco senior corde precor pio
Devotoque animo dis age per Deum
Cuias? quisve voceris?
Quando adveneris hunc locum?

Refert Onofrius nomen et vitam.

Dicolon distrophon ex Heroico et Elegiaco.

'Quando quidem o dilecte Deo sanctissime frater
Nosse meae vitae longa pericla iuvat
Atque avidus quaeris tulerim quos forte lobores
Ne dubites repetam quicquid habere voles;
Nempe minus merito mihi nomen Onofrius et iam
Septuaginta annis haec loca sola colo
Hermopoli nutritus eram monachique cucullam
Atque habitum sumpsi corde animoque pari
Pabula doctrinae teneris me hausisse sub annis
Profitéor, normam sanctaque iussa patrum
Sed fratrum totiens Helyae nomen in ore
Audieram et vitam commeminisse senis
Qui sanctum assiduo corpus macerando labore
Ex eremo meruit scandere in igne polum
Baptistamque alii referunt mihi saepe Iohannem
Deserta et nemoris accoluisse feras
Militis officio functus qui pluribus annis
Iordanis meruit tingere in amne Deum
Talia commemorans placuit sub nocte silenti
Pergere et optata linquere cuncta fuga
Ventum erat in montes atque in stabula alta ferarū
Obvia continuo lux mihi facta nova est.
Qua visa extimui ne fors vestigia retro
Ferre Deus jubeat sive redire domum
Extemplo aspectu pulcherrimus astitit heros
Luminis horrendi talia verba feres:
Angelus a summo custos tibi missus Olympo
Adsum, pone metum, me duce carpe viam
Esto humilis domino coram laetusque labora
Cor tibi custodi vive bene effice opus
Nusquam abero aeterno donec te limite sistam.
Dixit et inceptum continuavit iter.
Vix sextum emensi lapidem quum forte speluncam
Vidimus unde virum cernimus ire Dei.
Accedo atque 'pater benedic' de more sonabam
Stratus humi, pacis qui mihi signa dabat
Atque ita 'frater' ait 'meus es eremique sodalis,
Ingredere o fili, fac requiesce parum.
Mox dedit ingresso mandata salubria, contra
Pellaces vafri daemonis insidias.

Sapphicus repetitus.

Post dies paucos inibi peractos
Me senex verbis monuit benignis;
Surge fili, inquit, nemora et capescas
Interiora.

Quattuor mecum spacio dierum
Pergit et quinta veniente luce
Vidimus longe scopulos sacrati
Montis acutos.

Cujus ad vallem Synai propinquam
Me senex ducens 'locus hic sacratus
Inquit, en palmas, Calydume dictus
Siste gradum nunc.

Hic, iubet, degas, dominus, seorsum
Pro domo partus locus hic Onofri
Est tibi, serves monita'; his relatis
Ille redibat.

Me tamen sanctus pater is quotannis
Visitat, qualis monachus futurus
Viverem, donec moriens supernam
Scanderet aulam.

Tum novus nostris dolor est obortus
Mentibus; mortis similem peregi
Absque spe vitam prope me relinquens
Spiritus aeger.

Per diem solis calor ussit urgens,
Rore per noctem pluvia aut pruina
In siti saeva, atque fame madescens
Paene fatigor.

Nulla ter denos requies per annos
Non humo sedi, iacui nec unquam
Sed iugi vitam statione duxi
Dura relatu

Non tamen cunctos referam labores
Quos tuli, quales tolerare plastum
Convenit, digna ut capiat triumphis
Praemia victor.

Labores Onofrii

Alcaicum.

Aestum die ac frigus famis et sitis
Passus vices et multigenas cruces
Molestias tuli frequentes
Daemonis arma fugans nefandi.

Panem ministrat quotidie angelus
Et fert aquas ne deficiam cibo
Reddatur et corpus labori
Vtile ne pereat famescens.

Palmis fruebar, quae mihi dactylos
Sena quotannis bis vice proferunt

Quos singulis legi diebus
His cibus assidue misello.

Hos herbidis mixtos foliis tuli
Pro pane pastus carice marcida
Favum putavi mellis, ex quo
Dulcor in ore meo suavis.

De communione Onofrii et visione coelesti

Trimetrum iambicum.

Omni die solis semel vel Sabbato
Communionem corporis dominici
Sumens refectus azymis ab angelo
Et sanguinem Christi bibens salvificum
Sancta manu donum sacrum percipio
Vitae meae per quod salus perpetua
Quandoque raptus ad superna limina
Fulgentium tuebar illic spiritus
Ceu sol relucentes in alto cardine
Inter beatorum videns exercitum
Animam meam miris fruentem gaudiis
Et possidere sempiternam patriam.

Duxit Onofrius Paphnucium in habitationem suam.

Sotaticum a minori habens Ionium trimetrum acatalecticum.

Tamen istaec faciamus modo missa
Bone fili veniamus prope casam
Tibi monstrabit amicus sua regna
Mea quae sit domus et res videas nunc.

Sotaticum habens Ionicum a maiori.

Et continuo surge veni conspice
Illum praeeuntemque secutus pater
Paphnucius ingressus iter per tria
Secum stadia altam Calydumen venit.

Phaleucium sive Archilochium.

Hic locus et palmis et montibus undiquaque cinctus
Ornatus et fragrantibus decenter
Arboribus illic domino prece cum senes litassent
Multimodis grates Deo ferentes,
Considut pariter divinaque verba personabant
Occideret Phoebus quoad diuturnus,
Hesperus Oceano quum surgeret ecce panis unda et
Affuit exiguo modo relata.
Hospitis officio functus senior, senem rogabat
Ut sumeret potum parum cibique
Nempe fatigatum cognoverat et periclitari
Paphnucium nisi spiritum focillet
Esse recusavit tamen et bibere advena iste sanctus
Ni mox Onofrius simul cibetur.
Vix tamen impetrat quod sumeret et parum gustaret
Panemque frangens administrat illi
Cumque saturati fuerant simul, et satis relictum
Edentibus, noctem vigiles agebant
Laudibus aethereis sacro eloquio simul vacantes
Immemores somni et bonae quietis

Narrat Onofrius instare diem mortis suae.

Iambicus alternus.

Aurora cum coelo extulit sacram caput
Orationi tum vacant
Continuo vultum videt Paphnucius
Pallore plenum Onofrii.
Mox rogitat, dicat quid illi acciderit
Cur pallor ora inficeret?
Cui senex, non expavescas o pater,
Laetus ait, nec metuas,
Omnipotens recta Deus duxit via
Te nunc in hanc solitudinem
Ut corpus hoc terrae meum committeres
Et me simul fodias humo,
Hora nam hac carnis jugo resolvitur
Anima haec Deum repetens patrem,
Et in supernam regiam laeta evolans
Iucunda sumet praemia
Frater sed o Christo in Iesu dilectior
Nostri memor repatria
Interque fatres quando eris forsan tuos
Mei memento nominis,
Deserta nam non haec Deus loca ut colas
Sed ut domum petas jubet.

Praedicit Onofrius Paphnucium non in eremo manere debere.

Phaleucius endecasyllabus iuncto pentametro elegiaco.

Esto nuntius et mei laboris
Videris et quicquid fratribus oro refer.
Non te propterea huc Deus remisit
Ut teneas nostrum sive eremo usque locum
Sed quo te exhilares et gratuleris
Cum vel Anachoretis fratribus atque bonis
Quos deserta procul cavis cavernis
Passim habitare eremi per loca vasta vides
Te virtute pari meum sequeris
Ad pia coelorum regna beatus iter.
Persistas, age et in fide virilis
Adque oculos tota dirige mente Deum
Sic sic invenies tibi quietam
Et vitam prendes percipiesque bonam.
Conservent precor angeli superni
Protegat et frater de pia dextra Dei
Pravo consilio carens ut omni
Purior ante Dei conspiciare pedes
Ut non te feriat severus ensis
Cum dabit extremi judicis ira minas.

Quid Onofrius impetraverit a Deo.

Metrum heroicum iuncto trimetro iambico.

Praeterea et precibus multa impetrasse fatebor,
Quae jam Deus concessit et dabit meis
Quisquis enim intuitu divini nominis offert
Aut pauperi meo dabit elemosynam
Seu cremet incensum, vel si dare tanta nequibit
Dummodo ter dicat precem dominicam
Illi ego coelestis regni spem protinus addam
Ut dignus ad superna migret atria
Efficiam consors vitae sit ut ille perennis
Et liberabo hunc cordis a tristitia.

Onofrii mors.

Monocolon ex dactylico alcmanio tetrametro hypercatalectico.

Cumque haec protulerat vir venerandus
Surgens ad dominum fletibus orat .
Incurvans genu et protinus inquit:
'Commissus tibi sit spiritus iste
In sanctasque manus suscipe me rex,
Et supreme pater jam venio ad te'
Quo dicto emicuit lumen amoenum

Et lux candidior corpus obumbrat
Hoc splendore senis carne solutus
In coelum volitat spiritus altum.

Quae post Onofrii mortem gesta sint.

Distrophon dicolon ex Heroico et dactylico Archilochio dimetro catalectico.

Continuo auditur concentus in aere dulcis
Angelicusque sonus
Plurima vox clamorque Deum sine fine salutat
Laudibus innumeris
Hoc modulo, his hymnis intrat coelestia regna
Spiritus Onofrii
Grataturque sacer coelorum exercitus omnis
Commilitone frui,
Attamen interea moeret Paphnucius alto
Corde ciens lachrimas
In planctus gemitusque ruit quod habere nequivit
Quem vix compererat.
Deinde suam vestem mediam proscindit eaque
Membra beata tegit
Insuper involvens corpus venerabile rupta
Contumulavit humo.
Cunque senis cellam cupit et spelaea tenere
Corruit illa solo.
Quaeque illic steterant palmae, radice revulsae
Procubuere simul
Quo viso Aegyptum petiit Paphnucius illic
Singula mira refert
Undecima occubuit Junii, coliturque sacratus
Christicola ille die.

Ad divum Onofrium supplicatio.

Monocolon dimetrum trochaicum hypercatalecticum.

Ergo te precor beate Onofri
Sis memor tui Sebastiani
Quem nec impulit popularis aura
Nec pecuniae pretium cupitum
Ut lyrae tibi numeros referret
Quin libens chelyn resonat decentem
Solius tui ductus favore
Sentiat tuas preces ubertim
Liberos bonos deum timentes
Impetra, quibus probe institutis
Gaudium simul ferat perenne
Fiat et boni comes laboris
Consors et tuae tandem coronae.

Monocolon ex dactylico Adonio dimetro catalectico.

Mitis Onofri,
Sedulus ora,
Qui tua psallo
Facta decora:
Fac loca vitans
Inferiora
Par tibi fiam
Mortis in hora.
Amen.

13. In divi Onofrii laudem de variis eremi cultoribus. *)

*) *Von diesem gedichte besitze ich einen dem vorliegenden voraufgegangenen abdruck als fliegendes blatt in folio mit holzschnitten.*

Vita Onofrii. (40 *vss.*)

Comparatio laborum Onofrii ad Herculem. (10 *vss.*)

14. De glorioso pro miseris peccatoribus apud iustum Deum patrocinio. (56 *vss.*)

15. Salve Regina. (12 *vss.*)

16. Pro reliquiis Aquisgrani conservatis. (10 *vss.*)

17. Ad divum Valentinum praesulem sanctissimum. (44 *vss.*)

18. Ad divum Ivonem advocatum pauperum. (62 *vss.*)

19. De sancto Ivone hymnus. (8 *sapphische strophen.*)

20. Ad divum Laurentium precatio. (12 *vss.*)

21. Divi Brunonis vitae institutio et de laude et exornatione ordinis Carthusiensis carmen sapphicum. (43 *strophen.*)

22. Ad fontem Dei gratiae supplicatio. (9 *strophen u. 4 schlussverse.*)

23. Exhortatio ad lectorem de vita solitaria.

De numero aethereae quisquis cupis esse palaestrae
Principe sub Christo et militiae esse comes
Huc precor obtutu figas tua lumina et ora
Et propere hos sanctos contueare viros
Fervor apostolicus et disciplina prioris
Ecclesiae hos fecit linquere cuncta fuga
His pertaesa quidem consortia cara parentum et
Conjugia ac mundi dulcia et illecebrae
Hos divinus amor fructus radice beata
Ferre bonos fecit et vigilare Deo
His crucifixus erat mundus, deserta petebant
Quo magis immundi daemonis arma fugent
Hos Deus omnipotens tua gratia missa superne
Lustrat et irriguo crescere fonte facit.
O bone Christe Iesu quantos peperere triumphos
Hi tibi delecti mellifluique viri
O tibi quas grates horum vice promit Olympos?
Quasve cohors laudes concinit angelica?
Illorum metuende pater prece respice vultu
Me miserum placido, fac placeamque tibi.

24. Ad sanctum Apollinarem martyrem prope Basileam.

Subvenis o praesul pueris, spem matribus addis
Gaudia conservas, Apollinaris ave.
Martyre te gaudet te praesule diva Ravenna
Sicque tuo gaudent haec loca praesidio
Nempe tuis meritis magnus concessit Olympi

Rector ut exores quicquid ubique voles
Tu mihi Paeonia potes esse salubrior herba
Cura epilepsiae munus opusque tuum est.
Inclyte confessor templis votiva quotannis
Munera digna tuis auxiliare feram,
Sit satis has primum memores posuisse tabellas,
Quas tibi pro puero fecimus Onofrio.

25. De vita humana bene instituenda.

Mane Deo vitam commendet vir bonus omnem
Praedicet et laudes gratus ubique Deo,
Nocte memor culpae relegensque errata diurna
Poeniteat veniam postulet inde cubet.

26. Ad sanctum Nicolaum. (10 *vss.*)

27. Ad Sacramentum Eucharistiae. (10 *vss.*)

28. De natali Christianismo. (*4 sapph. strophen.*)

29. Ad magni ingenii et doctrinae virum Mathiam Samsuculum Sulgomensem in odas passionis Christi per Seb. Brant carminis quadam experientia decantatas choriambica praefatio. (15 *vss.*)

Dann folgen 5 *lat. gedichte in je verschiedenem versmass, die* 7 *tageszeiten behandelnd, jedes* 32 *vss. enthaltend.*

a, Sapphicum endecasyllabum.
b, Choriambicum Asclepiadeum.
c, Tetrametrum trochaicum catalecticum.
d, Senarius iambicus.
e, Elegiacum.

Finit Basileae Kl. Martii. 98.

30. Ad religiosissimum patrem Arnoldum Bostium Carmelitam Gandensem de laudibus et meritis gloriosissimi patriarchae Joachim. (100 *vss.*)

Joachinus Hymnus Sapphicus a Sebastiano Brant eodem die editus et a Bostio concinendus. (10 *strophen.*)

Joachina Panegyris choriambica (36 *vss.*)

Conclusio Joachinae laudis, Ex sotatico Sebastiani Brant. (7 *vss.*)

31. Ad Jacobum Locher Philomusum de digno quatuor doctorum ecclesiae praeconio Elogium. (28 *vss.*)

32. Ad Divum Aurelium Augustinum. (106 *vss.*)

33. In laudem sanctissimi patris Ambrosii. (68 *vss.*)

34. Invectiva contra mundi delicias, praestantissimo theologiae professori Iohanni Geiler ex Keisersperg Argentinensi concionatori dedicata.

Munde tuis nunquam cultoribus esse fidelis
Mortalesque iugi fallere fraude solens,
Munde nihil mundi casti quoque nil vel honesti
Semper habens, cunctis perfide amice, vale.
Te tuus hospes ego linquam, ferus hostis ab omni
Parte mihi fueras, insidiator atrox
Nulla mihi hospitii servasti iura, nec usquam
Praestiteras spondes quam mihi saepe fidem.
Nec potis es, nam tu periturus tempore firmi
Aeternique nihil perpetuive tenes
Omnia promittis, vitam quoque saepe perennem
Omnia vana facis et caritura statu
Offers Sardinios risus, lacrimas crocodyli
Omnia vulpina fraude doloque reples.
O quotiens a te mihi gloria vita salusque
Divitiaeque leves pollicitae atque decus,
Omnia mentiris fingis fallisque veneno
Atque linis fuco cuncta creata tuo.
Plurima quae sub sole patent vidi atque revidi
Et stabile inveni prorsus in orbe nihil
Omnia cognovi vana irrita stulta caduca
Et labi in terras protinus instar aquae
Nil solidum firmumque nihil durabile parvo est
Tempore quicquid habes hoc brevis hora rapit
Praestes multa licet pecora aurum iugera natos
Coniugium et quicquid stulta libido cupit
Plus tamen in cunctis aloe quam melle redundans
Ingeris et laetis tristia multa tuis
Esto etiam extremam favens licet usque sub horam
Prosequere in cunctis desque cupita licet
Num cras sive hodie seu jam citius vel abibo,
Cum volet ille mihi qui dedit esse Deus
Esto etiam vivam videam quoque Nestoris annos
Aut vatis stygium qua duce pandis iter
Una tamen cunctis lex esse homini moriendum
Tardius aut citius morsque statuta venit.
Iccirco quod refert modicum moriar vel in anno
Vel post mille etiam mors quia semper adest
Quodque diu nobis tempus vixisse putamus
Instar momenti praeterit atque fluit.
Quid vero prodest oculi exsultasse subiectum
Dehinc capere in poenis tempora longa malis
Quantula pro tantis cruciatibus (oro) rependis
Jucunda? haec pereunt, perpetuo illa manent.
Cumque abeam, quā (posco) diu tamē ulla sequetur
Mentio ne nobis, quis mea fata gemet?
Nimirum fratres cognataque turba nepotes
Lugebitque uxor ne redeamque timent
Atque ideo imponent saxum mihi grande sepulto
Ne facile exsurgat putre cadaver humo
Proque meis facient periuria multa relictis
Iurgia cum furtis caedibus atque probris
Vix mihi vile etiam lacerumque et innane relinquent
Indusium quocum corpora nuda tegam
Purpureo ex capulo imponasque beatulus urna
Quae casiam et myrrham balsama stacten olet;
Punicei flores rosa lilia rubra sepulto
Spargantur crocus et rosmaris atque thymum
Hos propter ne graves allectus noster odores
Spiritus ex erebi sede redire queat
Apponant mihi cuncta licet scythicoque sepulchro

Contumulent fletu Memnonidumque gemant
Effundant lacrimis quales phaethontia turba
Inoo asciscant seu sibi more necem
Pyramidi imponant si me vel Mausoleo
Dent pompas quales Marcia prata dabant
Proderit hoc quid enim mihi si mala vita peracta
Forsit an ad stygios fecerit ire lares
Tum mihi cuncta puto quae nunc preciosa nocebunt
Pauperis ah vellem tum tenuisse statum
Tum vellem, in vita rebus caruisse jocundis
Et laetis, mundi fortuitisque bonis
Nemo redire dabit flagris me dira fateri
Vera jubet quatiens Tisiphone angue gravi
Portitor atque vehens per non redeunda fluenta
Quaestori sistet mox scelera ille leget
Ille etiam furiis tortoribus et stygis e heu
Me miserum tradens solvere cuncta iubet
Verbera ferte inquit sibi tot plagasque cruentas
Quotquot delicias laetaque vana tulit
O munde infelix, erebo miserandior, ah tum
Quod dabis auxilium? quod mihi praesidium?
Quid tua tum promissa valent, tua dulcia verba?
Et spes qua cunctos decipis atque tenes
An non egregia haec tua munera munde cupiscam
Proque illis paciar perpetuo esse miser?
Heu pereat quisquis mundi tibi nomen ineptum
Indidit immunda sorde lutoque scates.
Apage cede vale fugias pergasque abeasque
I procul, illecebras horreo nempe tuas
Te fugiam linquam dimittam et deseram ab omni
Parte ita me superi me Deus ipse iuvet
Quin potius semperque velim pater optime, solum
Te colere et solum te bone Christe sequi
Adsis o Deus alme favens, moriar quoque mundo
Vt soli vivam tempus In omne tibi.

35. Apostropha ad doctorem Keysersperg.

Cum tua tangat opus praesens studia atque laborem
Hinc titulo assigno id nominibusque tuis
Tu mihi praeceptor mihi tu pater atque magister
Tu patriae nostrae gloria fama decor
Te doctore parens nostra Argentina relucet
Hactenus et felix teque beata viget
Declamare soles, tua verba salubria discit
Plurima honestorum christicolumque cohors
Concio te plebis sequitur, tibi nomina ab inde
Fausta tenes, plebis tu pater atque salus,
Proinde tibi tribuat vitam Deus optimus illam
Quam populum cunctum verbo opere atque doces.

36. De clementia piissimi patris in receptione filii prodigi. (24 *vss.*)

37. Collatio divi Conradi cum beato Udalrico. (24 *vss.*)

Divi Udalrici responsio. (24 *vss.*)

38. Ad sepulcrum dominicum in Maguntia per dominum Emchonem Breithart canonicum erectum epigramma. (12 *vss.*)

39. Ad sepulcrum beatae Christianae prope Basileam. (44 *vss.*)

40. Vita divi Germani abbatis Grandisvallensis atque martyris insignis. (126 *vss.*)

Hymnus in laudem beati Germani choriambicus. (20 *vss.*)

41. De sancto Ciriaco diacone et martyre hymnus. (23 *vss.*)

42. De corrupto ordine vivendi pereuntibus. (*s. o. s.* 121[a]—127.)

43. In Baeticum triumphum congratulatio.

Si Fernande tibi possent mea carmina laudis
Ferre aliquid, vel te concelebrare tamen,
Exigeres id iure tuo, quod Baetica nuper
Tu virtute tua regna vetusta capis
Quae jam mille minus paucis amissa per annos
Machmeti dirum sustinuere iugum.
Subdita cumque tibi duntaxat Tarracon esset
Jam subit in titulos Baetica magna tuos
Victa etiam per te Lusitania, ferre tributum
Cogitur atque [inque?] tua sunt tria regna manu
Ordine tu certo patriam prius esse fidelem
Fecisti atque duces sponte subire jugum
Deinde satisfaciens tituloque bonoque paterno
Hispanos omnes tu facis esse tuos
Iamque tenes quicquid Pyrenaeo clauditur arcu
Abluit etsi quos magnus Iberus agros
Quicquid ab extremis disterminat Oceanus vel
Gadibus addo etiam regna reperta mari
O patria o felix Germania si tibi reges
Aut fortuna pares aut Deus ipse daret
Credo equidem cunctus nostris sub legibus orbis
Iamdudum foret, et climata cuncta soli
Conqueror ah quid enī? cū rex modo Maxmilianus
Romani caput et sit decus imperii
Qui maiora quidem iamdudum facta patrasset
Si sibi tuta foret debita quaeque fides
Et faciet maiora fide modo fata secundent
Et sua disponat prospera quaeque Deus.

44. De prospera regis Maximiliani electione. Anno. 87.

Falcifer imperium terrae ante Iovem tenuisse
Fertur, et assidua pace stetisse solum
Alter Caesareo sed semine missus ab alto
Maxmiliane quidem pacifer orbis ades
Aequior hic gnatus fueris quam Iuppiter olim
Cui patrem regno non saturande fugas
At novus is modo rex concordi pace parentem
Diligat, observet fata secunda iubent
Nunc tenet australis domus hoc sub Caesare mundi
Totius imperium qua stat uterque polus
Filius atque parens orbis moderantur habenas
Regibus his redeunt aurea saecla deum.

45. Aliud Carmen Anni. LXXXIX.

Saecula fatales ad nostra venite sorores
Et sinite huc largo stamine pensa fluant
Bella quidem canimus totum sedata per orbem
Arbitrio pacis regna ducesque sedent·

Signa reponuntur, Mars horridus invidet armis
Templa coronantur frondibus ampla novis;
Iuncta manent aquilae postquam tria lilia pullo,
Arma retractantes hinc socer inde gener,
Nil modo Romano fas est obsistere regi,
Unum eris imperii Maxmiliane decus.
Stemmate praecelso nupta est tua filia, Galli
Belgarumque duces quem timuere, Deo.
Regnum id Romanis per te reparabitur olim,
Alterius modo rex, mox tibi utrumque cadet,
Nec finem statuent tibi fata, vocabere felix;
Terminus imperii sole ab utroque tui.

46. Ad divum Maximilianum Romanorum regem gloriosissimum in vitam et conversationem regum Israhel et Iuda. (Epilogus Regum circa Hierosolymam conversantium.) (644 *vss.*)

Hactenus immensum regnorum enavimus aequor,
  Ordine neglecto quae periere bono,
Et mala quae nostri proavique patresque tulere
  Cum causis cur sit nostra minuta fides;
Nunc age principium regum vitamque probatam
  Illorum expedias carmine Musa velim,
Quo quisque ingenio sacra hac versatus in urbe,
  Praemia quae tulerit, qualia fata, doce.
Libertas primum fuit intemerata per orbem
  Nec servus quisquam rex quoque nullus erat,
Sed fuit aequalis natura vitae magistra
  Omnibus, expavit nullus ubique parem;
Cumque meum atque tuum (proh nomina vana) vigere
  Incipiunt lites, iurgia orta simul;
Regia tum coepit, tum principis esse potestas
. . . .

At quia per proavos atavosque in regna vocatus
  Per genus omne tuum Maxmiliane venis,
Continuata in te virtus descendit avita,
  Degenerem neque te credimus esse tuis.
Credimus ah quid enim? scimus te nempe fidelem
  Esse Deo et dignum fascibus imperii,
Integra consilia et tibi sunt, secreta tenere
  Tu potes, es viduis pauperibusque pius;
Tu pater es patriae, tu servantissimus aequi,
  Tu decus imperii, tu fideique salus.
Cetera (blandiri videar ne forte) silebo;
  Te solum regem terra sacrata cupit,
Deque tuis eadem spes certa nepotibus olim
  Qui regnaturi sceptra secunda gerent.
Ecce humeris defers mundi rex fortis habenas,
  Iure tibi paret quicquid in orbe vides,
Crescere nunc sub te potis est respublica Christi
  Iamque augere sacrum tu potes imperium,
Et facies, nam nec frustra te rector Olympi
  Rectorem populo praeficit esse suo,
Insita nec virtus patitur tua marceat in te
  Torpeat aut animus nobile et ingenium,
Inque tuo vultu residens energia monstrat
  Te fore magnanimum Christicolamque bonum.
Spes (scio) non fallet de te quam cepimus olim,
  Auctorem canerem cum fore te imperii.
En tibi missa venit summo victoria coelo;
  Carolus hac fretus digna trophaea tulit.
Caesaris arma capis, animum cape Caesare dignum,
  Et videant gentes Caesaris arma procul.
Fac hostes videant, quam nostro tradita regi
  Desuper inque sua sint fera tela manu,
Nec tibi forte putes Vulcanum haec arma parasse,
  Sed, quem cuncta timent, praestitit ipse Deus.
Quisnam igitur tua non metuet, non arma veretur,
  Exspectetque procul horrida bella tua?
Rumpe moras, Thurci nutant iam regna nefandi
  Atque Asia adventus augurat esse tuos;
Te timet Aegyptus Soldani et regia tellus;
  Turbidior Nilus, quam solet ante, fluit.
Perge modo, exponunt en terga fugacia Thurci,
  Dant iaculo et telis vulneribusque locum,
En trepidant, post terga vident (tua gaudia) Thurci,
  Quos Deus in regis tradidit ipse manus.
Quandoquidem o bone rex talis te cura remordet,
  Fac videant cuncti te properare tamen.
Addere militiam poterit ibi et ubique Philippus
  Filius et patriae concomes esse viae;
O tibi Germani quam fortia pectora et arma
  Praestabunt multos Theutones atque bonos.
Nec tibi defuerint Belgae Hungaricique paratus
  Audiet et Gallus classica (crede) tua.
Sponte sua multos reges populosque potentes
  Invenies tecum qui procul ire velint;
Prona est ut tecum Christi gens cuncta peragret
  Atque adeat duras te duce turba vias.
Itala te tellus, cruce te signata sequetur
  Gens multa; incepto sidera cuncta favent;
Te pius exspectat Hispani gloria regni
  Fernandus Baetim qui modo victor habet.
Graecia te exspectat iam dedignata tyrannum
  Turcorum gentis perfidiamque suae.
Te cupit Antiochi cupit urbs te magna Byzanti;
  Tu facere ut tua sint haec duo regna potes.
Iam facile est Graecos reparare et Achaica regna
  Macedonasque leves, tu modo perge cito.
Te moveat tellus veneranda et sanguine multo
  Empta redemptoris cum pretio atque gravi,
Quae ter centenos iam iam violata per annos
  Heu patitur durum sustinet atque iugum;
Ne patere hanc calcet pedibus Mahumetica turba
  Polluat et sacrum gens maledicta locum.
Heu plasphema Deo gens incolit arva beata
  Et fruitur dulci turba prophana solo.
Quin etiam hūc nostris hostem in penetrabilus eheu
  Cernimus Illyria Dalmatiaque frui;
Et dormimus adhuc, si non iniuria Christi
  Nec movet Europae iam periisse caput,
At saltem pudeat saeva haec opprobria foedo
  A populo nostris facta fuisse viris.
I cito maxime rex, tibi sit decus oro benignum
  Praestet iter faveat principiisque tuis.
Ecce Asia exspectat, te Graecia postulat et gens
  Quae colit Aegaeos Ioniosque sinus;
Addo Palaestinae tam pinguia rura sacratae,
  Te fata et superi te Deus ipse monet.
Perge igitur rex sancte cito, te fulmen acerbum
  Turcorum voluit maximus esse Deus,
Qui stabile efficiat regnum tibi sceptra beando
  Sub pede dum teneas saecula cuncta. Vale.

Hoc Titionis opus, rex invictissime, grata
  Mente cape, et pueri Brant epitoma tui.

47. Ad cunctos Romano imperio subiectos elegiaca exhortatio contra perfidos et sacrilegos Flamingos. (134 *vss.*)

Accipite, o reges, quam nostrum polluat aevum
Horrendum dictu (dii meliora) nefas!
Eloquar an sileam? sed enim reticere pigebit,
Mens licet hoc facinus commeminisse stupet.
Horreo Calliopes sine numine, corde tremisco;
Excutias pavidum pectore Musa metum;
Nam sine te calamus habet (?) ingeniūque labascit;
Carminis exorsum te faciente traham.
Dicite crudeles, quae vos furialis Erichtho
Impulit anguicoma Tisiphone ve, Bruges!
Dicite latrones Cymbri, flamingica monstra,

. . . .

Nulla fides his sit, pereant! haec foedera sunto!
Supplicio poenas quas meruere luant.
Phas et iura sinunt urbs haec patiatur aratrum
Aequeturque solo terra nefanda suo.
Non alias statuunt leges Minoia regna,
Erigone hoc libripens virgo decora iubet.
Germani antiqui sic sic iuvat esse decori
Imperio virtus pristina visque monet.
Arma duces ferte arma citi, paribusque timete
Posse capi a vestris gentibus insidiis.

48. De fulgetra immani iam nuper anno etc. XCII. prope Basileam in agros Suntgaudiae iaculata. (44 *vss.**)

49. Fulgetrae immanis iam nuper Ao: XCII. septimo idus Novembris prope Basileam in agros Suntgaudiae iaculatae in naeniam mortis optimi imperatoris Friderici consolationemque et exhortationem Divi Maximiliani explanatio. (116 *vss.*)

50. Ad reverendissimum patrem et dominum Iohannem Dalburgi Wormatiensem praesulem, de salutifera summi pontificis Alexandri sexti cum serenissimo Maximiliano Romanorum augusto aliisque nonnullis regibus principibusque christianis Anno domini. 1495. Kalendis Aprilibus facta confoederatione congratulatio. (78 *vss.*)

51. Ad reverendissimum in Christo patrem et dominum, dominum Iohannem Antho de sancto Georgio, episcopum Alexandrinum sanctaeque Romanae ecclesiae cardinalem dignissimum, de inundatione Tibridis Anno domini. 1495. pridie nonas Decembris factâ elegia. (104 *vss.*)

*) *Nr. 48 oder 49 scheint auch in deutscher übersetzung existiert zu haben; wenigstens führt Bernh. Herzog in seiner Chronik des Elsass 4 deutsche verse Brants auf dies ereignis an.*

52. Ad divum serenissimumque Maximilianum Romanorum regem invictissimum semperque augustum, auspicii falconum prope Thann in comitatu Phirretarum de mense Junii anno. 1495. visorum explanatio. (92 *vss.*)

Si libet optime rex rursum auscultare canenti
Atque pias aures his dare carminibus,
Ut quondam ut nuper tua me iam saepe potestas
Audiit illustris ludere versiculos,
Dicam mira quidem, sed vera et visa sereno
Aere; multorum sic bona fama refert:

. . . .

I cito, iam multos rex exspectate per annos.
Tempus adest, mi rex, astra secunda vocant.
Italiam, Italiam, Germani, sancta propago
Divorum soboles, ite subite cito.
Illic sceptra quidem vestra atque resurgere regna
Fata iubent, illic gloria parta viris,
Principis et vestri regisque insignis obite
Dulce ministerium debitum et obsequium.
Quin agite et vobis vestrisque nepotibus amplum et
Immortale decus quaerite honore manu.
Insuper, exspectat quae vos post fata perennis,
Vos moveat primum gloria fama salus.
Teutones o fortes nomen retinete vetustum,
Sitis Alemanni, fortiter ire decet.
Est aliquid totiens monitos totiensque vocatos
A superis fatis credere et illa sequi.
Victores Deus ipse facit qui causa triumphi
Et dator est, ab eo gloria cuncta venit.

53. Ad sacrosancti Romani imperii invictissimum regem Maximilianum, de portentifico sue in Suntgaudia Kalendis Martiis anno etc. XCVI. edito coniecturalis explanatio. (118 *vss.*)

Heu Romana potens heu sacri gloria regni,
Quid portenta sibi tot quoque monstra volunt?
Ecce iterum et totiens ostenta horrenda patescunt
Et nova naturae corpora ubique scatent.
Infans nuper enim gemino capite et duplicato
Pectore apud Suevos natus in Hercynio;
Alter item Romae similis huic, tertius una
Fronte ad Vangiones corpora bina tulit.
Inde etiam volucrum nova monstra iterūque revisa
In Phyrretarum praecipitantur agros.
Fama etiam hic acies armatas nocte silenti
In campis visas conseruisse manus.
Quid praegrandis item lapis ille triangulus, illic
Qui cecidit nuper fulmine terrifico?
Quid quod praelongum nostros vidisse cometem
Rheenicolas fama est qui trabis instar erat,
Ardentesque sonos et pila micantia pilis
Armorum et crepitus audiit Italia.
Monstrosam taceo cervam quae Maxmiliano
Capta sacro regi missa proculque fuit.
Huic demum accessit terrae tremor horridus ille
Qui fuit in februi fine notatus heri.
Omnia tanta quidem tam crebra ostenta minantur

Nescio quid, monstrant prodigiumque latens.
Suculus imprimis hodie mihi missus, eodem
Forte die genitus; terruit ille magis.

. . . .

54. Ad reverendissimum in Christo patrem illustrissimum principem dominum Albertum Dei gratia episcopum Argentinensem de monstroso ansere atque porcellis in villa Gugenheim anno . xcvi. tertia nonas Apriles a natura productis explanatio. (148 *vss.*)

55. Ad clarissimum Romanorum regis cancellarium dominum Conradum Sturtzel, iurium interpretem praestantissimum, de monstruoso partu apud Wormatiam anno domini .M.cccc.xcv. quarto Idus Septembres edito explanatio. (112 *vss.**)

Alia interpretatio. (12 *sapph. stroph.*)

56. De insigni cerva regiae maiestati donata, anno domini Mcccc.xcvi. Elegia. (114 *vss.*)

. . . .

Sic tu maxime rex populum praerupta tueri
Montis et ad scopulos confugere usque doce.
Tu mons tu scopulus rupes fortissima petra,
Nec fieri salvus te sine quisque potest.
Arrige quaeso tuas, rex formidabilis, aures,
Percipe quae immineant saeva pericla tuis,
Percipe clamores, gemitus lachrymasque tuorum,
Percipe quod Turcus nos sine fine premit.
Is canis insequitur nostros direque trucidat
Christicolas, mortis concitat omne genus.
Percipe rex clemens, miserae ecclesiaeque ruinam
Catholicae obmersae naviculae affer opem.
Fac mundo per te redeant bona saecula pacis,
Gaudeat et Christus te posuisse caput;
Ille pedes regis super alta cacumina montis
Instar cervorum perficiens statuat.

57. Ad ornatissimum imperialium legum interpretem Iohannem Reuchlin alias Capnion, omnis literariae Graecae atque Latinae quam Hebraicae disciplinae professorem acutissimum, de pestilentiali scorra sive impetigine anni. xcvi. elogium. (124 *vss.***)

58. Ad illustrissimum serenissimumque Romanorum regem Maximilianum etc., de spectaculo conflictuque vulpium alopekiomachia. (100 *vss.**)

59. Martialis hominis tumultuariique militis et mortem contemnentis iactatio. (30 *vss.*)

Mortis increpantis humanam fiduciam contra tumultuarium quendam satellitem altercatio. (30 *vss.*)

60. De causis depravationis rerum omnium. (*s. o. s.* 153[a].)

61. De periculoso scacorum ludo. (*s. o. s.* 153[b].)

62. In solis eclypsim Elegia. (16 *vss.*)

63. De laudibus Thermarum Marchiae Badensis. (104 *vss. verchiedenen metrums.*)

64. Ad egregium et nobilem virum dominum Hieronymum de Weiblingen Canonicum ecclesiae Basiliensis, de natura et moribus advocatorum consistorialium Seb. Brant experientia.

Si te causidicum mores studiumque laterent,
(Quod neque crediderim) perlegere ista potes.
Nempe solent lites perquirere, iurgia vana,
Corvus ut assequitur sparsa cadavera humi.
Hic postquam admissi sunt, causas sponte morātur,
Quo magis ampla ferant commoda, lucra, stipem.
Quos praetermittas si forsan, spes quoque lucri
Nulla sit impediunt, quo magis efficias.
Lernaeum virus fundunt furiasque lacessunt
Et stimulant, mussant, pars inimica placet.
Consultor causae sine munere nemo salutet
Hos, vacuas spernunt nempe videre manus.
His quia Graeca fides, nec mercem credere norunt,
Ni pretium videant; namque oculata manus.
Quicquid agunt, digitis praedam populantur aduncis,
Harpyae volucres hi Stygis atque canes.
Hos si sollicites, fastidia tanta, manentque
Immemores causae, des nisi semper eis.
Si causas recitant, videas et Anubidis ora
Et Scyllae scopulos vociferasse putes.
Consilium si forte petes, placet ampla litura
Actaque persuadent scriptaque multimoda
Cerea mens horum, Midas cum litigat Iro
Seu cum Tersiti proelia Croese moves.
Ut truculenta solet furiunt lea foeta vel ursa aut

*) *Erschien auch deutsch in Brants Originalübersetzung, und zwar gleichzeitig mit der lateinischen, wie diese auf 4 bll. 4. vergl. A. W. Strobel, Beiträge*, 1827, *s.* 22. *vgl. auch o. s.* 162 *ff.*

**) *Dies gedicht veranlasste eine eigene schrift* Ein hübscher Tractat von vrsprung des bösen Franzos, das man nennt die wilden warzen . . . . *am ende:* gemacht durch meister Johann Chrunpeck von Burckhausen . . . über etlich verse des hochgelarten Sebastiani Brant. — *vergl. A. W Strobel, Beiträge*, 1827, *s.* 24.

*) *Wie aus dem gedichte hervorgeht, bei überreichung eines gemäldes (pictura).*

Tigris ut hyrcana linx aper atque lupus,
Corque lycaonium facile exardescit in iram,
Nec veniam novit nec pietatis opus.
Luxuriant luduntque, clienti trux quasi taurus
Omnia consumunt ut Minotaure soles,
Contingatque nares auri si forte rubigo
Illorum vigiles Arge moves oculos.
Laomedontea hinc periuria amore facescunt
Auri, Naricii concipiuntque dolos,
Insidiasque locant (modo nummi spes comitetur)
Pergama apud quales interitura Sinon
Consilia Achitofel promunt, Ionathaeque sagittas,
Illi Absalonis oscula ad instar habent.
Mendaces vani vafri astu fraude dolisque
Versati obscuri : haec sua vita viris.
Parcite patroni causarum parcite litis
Causidici, experto credite, docta loquor.
Noster adhuc alios exspectans Ivo sodales
Ante fores coeli tempora longa stetit,
Stabit item, donec iustus, pius atque fidelis.
Causidicus illi forsitan obveniat.

65. In venerandi patris Iohannis Trithemii abbatis Spanheimensis opusculum de miseria praelatorum claustralium epigramma sapphicum.

Qui meas nuper pater Abba venit
In manus multi pretii libellus
Is tuum nomen tulit huncque laeta
Fronte relegi.

Nempe condignus fuit ille visus
Qui meas lectus penetraret aures
Quando praescriptos titulos Trithemi
Patris habebat.

Addo quod sanctos docet ille mores
Regulam ponit studiumque vitae et
Cuncta quae felix Benedictus olim
Prodidit abbas.

Hunc tuum patres utinam laborem,
Qui student somno canibus caballis,
Perlegant, maior foret his profecto
Cura salutis.

Hi struunt aedes stabula atque turres,
Nulla librorum studiive cura est,
Scorta conducunt famulos superbos,
Ventris amici.

Turgidis buccis capite atque crasso
Abstinent quantum facile est videre;
Aestuant Baccho, Veneremque putrem
Venter inescat.

Tu doces solo studio beari
Posse, praelatos miseros reformas,
Desides pungis monachos iubesque
Vivere Christo.

Ili vel aequales calices repleti
Hauriunt, horas totiens diurnas
Negligunt ludo vigiles nefando,
Non sua perdunt.

Saeculi pompas agitant inanes,
Principes quaerunt, simulant forenses
Saepius, causas iuvat hosque soli
Vivere mundo.

Sobriam vitam tua scripta suadent,
Carnis et monstras vitium domandum,
Vota quo servent modo fratricelli
Dogmata tradis.

Noctibus totis vigilas legendo
Deseris nunquam studium diurnum
Comparas amplam struis atque dignam
Bibliothecam.

Hi sinunt fratres lepores fugare
Insequi cervos volucres saginas
Fornices cunctos male pervagare
Veste reiecta.

Tu iubes sanctas legitare fratres
Literas cellis habitare clausis
Saeculi sordes fugere et maligni
Daemonis arma.

Iure te totus sacer ordo fratrum
Iure te clerus colit undiquaquam,
Teque doctorum celebret virorum
Turba chorusque.

Vive vale, memorande pater, qui dogma sacratum
Tamque bonum vita literulisque doces.
Tu decus es Rheni, monachorum gloria, nostris
Germanis celebri semper honore parens.
Carmina quae nostros inter cape cruda labores
Lusimus, ah tanto vix bene digna viro.

66. De Francisci Petrarchae laude et praestantia.

Gloria Petrarchae tanto est cumulata decore
Ut sibi nil addi nil minuive queat;
Quicquid enim humanis potuit complectier usquam
Usibus excultis arte vel ingenio,
Hoc meus ingenue novit bonus ille poeta,
Calluit hic cunctas funditus historias.
Omnibus his spretis sed enim haec fucata veneno
Saecula mortifero liquit et illecebras,
Et nemora et montes habitans colit atque frequentat,
Secreti calles et loca sola placent.
Proinde sibi obtinuit famamque decusque perenne,
Et fieri meruit carior inde Deo.
Illic solus enim tot digna volumina scripsit,
Quae vitiata quidem et sparsa fuere prius.
Pressimus haec nuper, sed adhuc nonnulla supersunt
Tangere quae nostras non potuere manus.
Plurima Amorbachio debes Francisce labori
Multa etiam nobis, quod bene tersus abis.
Sed tua te virtus tua te praestantia dignum
Reddidit hoc nostro crede labore. Vale.

67. Ad praestantissimum iuris pontificii doctorem dominum Marcum Decker ecclesiae beatae virginis Mariae Erfordeñ. decanum, de gloriosae campanae eiusdem ecclesiae nuper de anno domini 1497 nonis Iuliis instauratae praestantia et sonoritate harmonilogia. (100 *vss.*)

Ad campanam Basileae dictam Felicis papae versus infusi. (6 *vss.*)

68. Suo Weiblingero.

Quod me convivam comiti dignaris herili,
  Iussisti et mensae participem esse tuae,
Grator in immensum, placet haec tua rara voluntas,
  Parce tamen, magnus me quia papa vocat,
Ille quidem noster venerabilis et bonus Abbas,
  Cui modicum et parum nomen inane dedit.
Nomine sed nostro iubeas salvere Iacobum,
  Hospiti ei vultum fac hilarem atque bonum,
Nec solito rugas tua frons de morte severas
  Contrahat, infundens pocula larga, Vale.

69. In laudem Roswida mulieris poetridos.

Gloria Germani debet tibi, Roswitha, multum
  Nominis, illustrant quoniam tua scripta nimis,
Carmine nam polles, effingis verba latine,
  Comica sancta refers historiasque canis.
Quis non miretur quod femina docta poema
  Nobile barbarico scripseris inque solo?
Contulit Otthonum vix tantum gloria laudis
  Saxonibus quantum femina sola suis.
Hinc tibi quicquid habet meriti Germania reddet
  Cui post te nulla est docta virago. Vale.

70. Ad reverendissimum in Christo patrem illustrissimumque dominum Hermannum Coloniae Agrippinae Archiantistitem, sacri Romani imperii principem electorem atque per Gallias archicancellarium Lantgravium Hassiae, Westphaliae et Angariae ducem, ecclesiaeque Paderbornensis coadiutorem magnidecentissimum, dominum sibi perpetuo observandum Sebastiani Brant in libellos Felicis Hemmerlin cantoris Thuricensis elegiacum episodion. (74 *vss.*)

Ad lectorem. (10 *vss.*)

71. Illustrissimo antistiti reverendissimoque patri et domino Iohanni Dalburgio Vangionum praesuli ornatissimo Sebastianus Brant omnifariam salutem. *)

Quod me Dalburgi generis celeberrime praesul
  Germanum et Rheni Vangionumque decus
Diligis immeritum, grates tibi solvere dignas
  Ut nequeo, peragant sic superi (oro) vices;
Dignus enim optime vir capere ex Helicone coronā
  Quae tua perpetuo tempora flore tegat;
Iure quidem, nam Castalio de gurgite venas
  Hausisti et quicquid Cyrrha liquoris habet.
Hinc tua mellifluo sunt illita pectora rore
  Per tua labra fluit nectar Apollineum.
Vix tua te digna est sedes tam praesule iusto
  Tam sancto atque pio doctiloquoque viro;
Utque decus formae et prenobile stemma parentum
  Subticeam et quicquid corpora dotis habent,
Quis rogo librorum veterum studiosior usquam
  Quaesitor lector bibliopola parens?
Quisnam aeque Hebraea praeclara volumina legit
  Graecorumque petit, praesul, habere libros?
Veneris ad quascūque urbes, mox quaestio prima est:
  Si quod ibi priscum comperiatur opus.
Idque ita miraris memorique ita mente recondis,
  Ut tibi tempus edax eximat inde nihil.
O utinam in cunctis, quot habet Germania saltem,
  Esset episcopiis par tibi, docte pater!
Nam sic (crede) domi melius res cuncta forisque
  Ecclesiis tali sub duce proveniat;
Hinc factum, ut nuper Lupoldi forte libello
  Mandarim limen mox vel adire tuum,
Optet ut incolumem nostro et te nomine salvum
  Et vultum subeat iudiciumque tuum;
Et data digna quidem est occasio, nempe Iacobus
  Wimpflingus fratrem hunc iussit adire tuum.
Huncque adeat, cedo, nostris dum te quoque verbis
  Capniona et nostrum fronte sua exhibeat.
Non fumum et fulgore, sed ex fumo dare lucem
  Capnion ille solet, lux patriae una suae.
Accipite hunc vultu nostrum sed uterque sereno
  Lupoldum, vestras pulsat enim ille fores;
Continuo historiam placet et submittere Othonis
  Frisingi et barbae principis arma rubrae.

Hexastichon in Bebenburgium. (6 *vss.*)

Ad Lupoldum operis huius auctorem parva quaedam elegiaca suppletio. (106 *vss.*)

72. Ad Rhenardum suum.

Gaudeo tandem, venerande vates,
Quod meos fors concilias amores,
Quodque ludis carmina digna Phoebo
    Sive Helicone.

Carius quicquam mihi crede non est,
Quod magis demulceat hos ocellos,
Quam tuas hippocrinides puellas
    Saepe videre.

Quare non suetas resonare musas
Cogor, etsi non mihi sit facultas
Nec lyrae nervos modulosque norim,
    Plectrave gessi.

Cognitus dispar mihi iambus ante
Non fuit, claudus neque pes trochaeus,
Facta sed regum Venerisque curas
    Dactylus egit;

---

*) *Die folgenden drei gedichte gehören wohl ohne zweifel zu Lupold von Bebenburgs werke* Germanorum veterum principum zelus et fervor in Christianam religionem Deique ministros. Basel, 1497. — *über dies werk vergl.* *J. M. Peters Gymnasialprogramm. Würzburg*, 1842. 4. *Böhmers Geschichtsquellen Deutschlands*, I, XXXVII. *das werk war bereits* 1341 *in deutsche verse übertragen. vergl. Haupts Z. f. d. A.* III, 441, *nr.* 12, *u. Peter a. a. o.*

Denique heroo pede nostra Clio,
Quod tulit mens, lusit adusque divos,
Et modis forte imparibus Thalia
Nostra cucurrit.

At gerens morem sociale carmen
Ob tuas doctas fidibus canentes
Nunc sorores Pegasides sonabit
Sapphica chorda.

Quid tamen versu calamove agresti
De tua scribam facili Minerva
De tuis seu dulcisonis puellis,
Accipe paucis:

Carminum tantus decor est tuorum
Tanta vis est ingenii modesti,
Nesciat laudes canere ut decenter
Musula nostra;

In tuis nam versibus approbatis
Vidimus scriptum nihil esse frustra,
Quod queri posset criticus severus,
Nil vel abesse,

Tamque nos oblectat amice carmen,
Quod mens gentilis habet sacratus
Editum per te, ut mihi nil in omni
Gratius orbe.

Quo fit hercle ut te nisi nos amemus
Haud potis demum sumus, immo toto
Prosequi te corde iuvat per aevum,
Atque ita habeto.

Ceterum nobis veniam petitam,
Maxime o vates, dabis et libenter,
Nosque ames nobisque favebis oro.
Iamque valeto.

Quos Rheynarde tibi mitto sine pondere versus,
Oro absque invidia, perlege et inde Vale.

Ad eundem.

Quam tibi regnator superum Rheinarde salutem
Ferre potest, optat nostra Thalia quoque,
Felicesque dies fatalia tempora opima
Dent tibi Dii magni lanificaeque Deae.

73. Ad immemorem beneficii. (7 *sapph. strophen.*)

74. Pro amoenitate stubae scribarum Basiliensium.

Si te forte iuvat lapidosos visere montes
Rhoetaeasque arces Pergameasve domos
Maenaliumque nemus simul et pineta Lycaei,
Vmbriferas silvas, care viator, habes;
Si quas forte nives pater Apenninus et Alpes
Sidereae teneant, dulcis amice, vides;
Flumina vel varias subter labentia terras
Piscoscosque lacus squamigerasque feras,
Navita vel veniens vel iens mercem applicat istis
Quomodo litoribus, hic bene cernere erit;
Decipit atque alius illic lino calamove
Piscibus obiicit hic aera recurva cibos.
Hic tepidus volucrum resonat concentibus aer
Quae modulis mulcent aethera dulcisonis.
Hinc potes Alcinoi pomeria cernere et hortos,
Inde theatralis atria lata fori.
O felix nimium locus hic, nimiumque beatus
Qui totiens tanti iudicis ora videt.
Ille et iustitiam reddit legemque ministrat
Solatur timidos saepe vel ille reos,
Huc fluit ex omni numero pia turba virorum,
Ius quibus est charta ius calamove frui.
Vivite vos igitur placida sub pace quieti
Vos quibus huc aditus introitusque patet;
Vos pia pax foveat, cedat Thaumantia proles,
Grande loco nostro (credite) numen inest.

Sexto idus Februarii. 1486.

75. Exsecratio contra fortunam quae per electionem fabae regem fecit. S. Brant. 82.

Ludis in humanis sors fallacissima rebus
Et contemta venis, saepe vocata fugis,
Eligis indignos pietatis imagine dignos
Supprimis et nulli tempora longa faves.
Me regem statuis quia commoda nulla supersunt,
Quem neque pastores, nec sua rura colunt.
Sed quia sic placitum est, sic o fortuna secunda
Auspicioque tuo per mare tutus eam;
Nam geris imperium mundi sceptrumque volutas,
Orbis te dominam dicimus atque Deam,
Te penes arbitrium, regem regina iuvato
(Namque potes), remis fracta carina natat.
Scilicet ediscas tandem esse benigna misello,
Quaeque diu monstras da rogo regna diu;
Tange sinus nostros, nunquam patiere repulsam
Et modo quae fingis, regna futura sciam.
Rex ego sum, fateor, tenue et sine munere regnum;
Omnia cum desint, carmina sola manent.
Quae si munificum possent portendere regem,
Ditior Ante senex te quoque Croese forem.
Iam fortuna vale, cursa sursumque deorsum,
Non secus atque soles fac, imitare pilam.

Querela paupertatis regis.

Praepetibus plantis cervum mihi nulla remittit
Silva, pererrat item nec mea rura lepus,
Venatorem adeo fallunt hominesque feraeque,
Nec canibus nostris inguina rumpit aper,
Nec fluvialis anas nec perdix gloria mensae
Nec quam ficus alit nec mihi turdus adest;
Sintque nives quamvis, quamvis sint frigora Rheni,
Nostra tamen quaevis retia vitat avis.
Quae quum ita sint carnes satis est praestare ferinas
Quas mihi securis ceperat absque cane.
Sit tamen, interea regem fortuna iuvabit,
Fors cadet in laqueum praeda cupita suum.
Carminibus solis Polyphemus trivit amorem
At Galathea sui gloria amoris erat.
Oblectavit item totiens sua fistula Pana,
Dum fugit amplexus nympha Syringa suos.
Spe minor Atrides tot circum moenia Troiae
Fortia castra locat, spes neque vana fuit.
Carmina sunt regi numero quae gramina vincunt,

Estque sonora sibi fistula spesque frequens.
Carmina vel calamus vel spes sua regna tuentur,
  Quaeque tribus fuerat gloria solus habet;
Inferior tamen his, si spe frustratus abibit.
  Spe rex vivo quidem, sors licet invideat.
Cum regem fortuna potes fecisse poetam
  Non tamen efficies, rex sit ut ille diu,
Nec variare potes ut post tua numina Nymphae
  Pierides abeant Castalidesque deae.
Omnia cum demes forsan tamen ille manebo
  Pauperibus vates pauper ut ante fui.

76. Ad accuratissimum medicinarum doctorem Georgium Oliverii serenissimi domini nostri regis Romanorum physicum, de admiranda quadam vermium et sanguinis scaturigine nobilis cuiusdam matronae dominae Annae de Endingen uxoris validi Ludovici Sturm Argentinensis elegiaca percunctatio. (78 *vss.**)

. . . .

Carmina praeceptor subito pro tempore scripta
  Suscipe (cruda licet), sint tibi grata velim.
Tu mihi materiam scribendi nempe dedisti
  Proque tuo haec scripsi carmina amore. Vale.
Tu mihi testis eris quantum labor ille cucurrit
  Et quam veloci sint ea scripta manu.
Interea felix cum rege et principe nostro
  Romano valeas saecula fausta videns.

77. De armis et insignibus nobilis familiae d' Rotperg elogium. (36 *vss.*)

Canon muteti ex clipeo Rotperg. (8 *vss.*)

78. Ad praestantissimum divinarum humanarumque rerum interpretem doctorem Ioannem de Lapide Carthusianum, in logicam per eundem explanatam Elegia commendaticia.

Qui cupit aut veri falsive indagine nodos
  Solvere fallacis subdoli et ingenii,
Hanc sibi praecipue logicam disponat et illa
  Vera cito ex falsis sedulus inveniet.
Illa modum tradit discendi iter atque docendi,
  Sola quidem omnibus est artibus illa parens.
Quae bona vel mala sint, hac indice cernimus apte,
  Simus in officio aut qualibet arte licet.
Haec doctrina senes pueros docet atque iuventam
  Haec docet ex omni conditione viros.
Hanc, Lapidane pater, dum felix Parisiorum
  Gymnasium incoleres doctor amate paras,
In qua virtutem explanas logicaeque medullam
  Vsque adeo, ut facilis te duce facta patet.
Tempora multa bonis illic studiisque probatis
  Trivisti, insigni praefuerasque scholae,
Sed tibi plus placuit Christi schola, dogma salutis
  Sectatus linquis dogmata vana scholae.
Tu logicam explodis quam non mediocriter olim
  Callebas praesens quod liber iste docet,
Sprevisti et pompas, quas saepe theologus alter
  Quaerit et in crassis pinguia multa malis,
Quas tibi praebendas plures fortuna secunda
  Obtulit, has temnis et bona cuncta soli;
Tu sinis artistas, quod inania murmura rodant,
  Prostituat vocem legulus ipse foro
Verbaque det medicus, promittat et alter ab astris
  Longaevum mortis fatidicumque diem,
Hic maris et metas terraeque habitabilis oras
  Ponat et in bibulo pulvere signa notet,
Verbaque fucato disponat ut alter hiatu,
  Utque alius Musas Pieridesque canat:
Cognita quae fuerant tibi cuncta, sed omnia Christi
  Linquis amore, suam ferre crucemque studes
Quae sua sunt corvis quod groccitet improba cornix
  Ranarumque loquax deseris omne coax,
Et logicam quaeris quam mors concludere nescit
  Et quae fine carens gaudia vera dabit.
Proinde precor pro me rogites pater optime, quo sim
  Et vita et meritis par tibi, iamque Vale.

79. Epigramma eiusdem doctissimi sanctissimique viri.

Quid Lapidane pater potuit iucundius usquam
  Contigisse tamen laetius atque tibi,
Quam quod post totidem fallacis tempora saecli
  Aerumnasque graves sidera laetus adis.
Morte tua praesens te non timuisse profecto
  Audivi mortem fatiferumque diem;
Tu quaecunque Deus tecum disponeret ipse
  Ferre etiam patiens cuncta paratus eras.
O quam dulce fuit cum relligione beata,
  O quam suave tibi cum pietate mori?
Proinde tibi in vita dederat Deus esse quieta
  Tempora, apud superos iam meliora dabit;
Cuique bonus fuerat servus frugi atque fidelis,
  In patria statuit te modo multa super.
O utinam liceat fato mihi fungier illo,
  Quo te conspexi cum moribundus eras.
Tu mihi egoque tibi quam plurima verba locutus
  Quis stabili sensi te pede teque animo.
Tum vere agnovi Lapidem te, et nomen habere

---

*) *In Leonhart Thurneissers zum Thurm* *Βεβαίωσις αγωνισμοῦ, d. i.* confirmatio concertationis, oder ein Bestettigung desz Jenigen so Streittig, Häderig, oder Zenckisch ist, Berlin, 1576. fol. *wird bl.* 50[b]—52 *ein werklein Seb. Brants in* 112 *reimzeilen aus Brants eigener handschrift mitgetheilt.*

'Wir wöllen aber ein krefftiger Argument ausz desz Hochgelarten Herren Doctoris Sebastiani Brandts Eigener Handgeschrifft (wie wir die noch beyhanden) vom geblüet vnd den Humoribus anzeigen, Vnd laut die selbigen also:

Von der Wunderbaren Auffquellung desz Bluts von den Würmen, der Edlen Frawen Anna von Endingen, desz Vesten Ludwig Sturms Gemahl zů Straszburg, ann den fürnemen Hochgelarten Doctorn *Georgium Oliuerum*, Rôm. Kôn. Mayestat Leib Artzet ein Poetisch Erkundigung Sebastiani Brandts Anno 1496. auff den 15. tag Aprilis.

Ich weiss nicht, ob es vor der bekanntmachung durch Thurneisser bereits gedruckt worden war.

Conveniens rebus; saxeus omnis eras.
Iudicio extremo testis tuus esse ciebor,
Quam mortem amplexus sis bene sponte libens.
Hinc te digne pater precor in coelestibus aulis,
Filioli abjecti quod memor esse velis.
Sic tibi (quam meritus) contingat gloria, perpes
Vita, salus, virtus, gaudia, laeta quies.

80. De singularitate quorundam novorum fatuorum additio. (*s. o. s.* 119[b]—121.)

81. Ad dominum Iohannem Bergman de Olpe, de praestantia artis impressoriae a Germanis nuper inventae elogium.

Quid sibi docta cohors sibi quid studiosa caterva
Gratius, utilius, commodiusve petat,
Quam sāctum, et nuper cōpertum opus atque litturas
Quo premere edocuit grammata multa simul,
Quodque prius scriptis vix ullus mille diebus
Nunc uno solus hac aget arte die.
Rara fuit quondam librorum copia doctis
Rara inquam et paucis bibliotheca fuit
Singula perque olim vix oppida pagina docta;
Nunc per quasque domos multiplicata iacet.
Nuper ab ingenio Rhenanae gentis et arte
Librorum emersit copia larga nimis,
Et qui divitibus vix regi obvenerat olim,
Nunc liber in tenui cernitur est casa.
Gratia Diis primum, mox impressoribus aequa
Gratia, quorum opera haec prima reperta via est.
Quae doctos latuit Graecos Italosque peritos,
Ars nova Germano venit ab ingenio.
Dic age si quid habes Latialis cultor agelli
Quod tali invento par sit et aequivalens,
Gallia tuque adeo recta cervice superbam
Quae profers frontem par tamen exhibe opus.
Dicite si posthac videatur barbara vena
Germanis, quorum hic prodiit arte labor?
Crede mihi, cernes (rumparis Romule quamvis)
Pierides Rheni mox colere arva sui,
Nec solum insigni probitate excellere et armis
Germanos orbis sceptra tenere simul,
Quin etiam ingenio studiis Musisque beatis
Praestare et cunctos vincere in orbe viros,
Iampridem incepit doctos nutrire Platones
Theutonia, invenies mox quoque Meonidas,
Mox tibi vel Celsum dabimus iurisque peritum
Messalam, aut quales Roma vetusta tulit.
Iam Cicero in nostra reperitur gente Maroque,
Novimus Ascraei caecutiensis opes.
Nil hodie nostram prolem latet atque iuventam
Rhenus et Eurotae fert modo noster aquas,
Cyrrha Heliconque sacer nostras migravit ad Alpes,
Hercynium ingressa est Delphica silva nemus,
Iurassi pineta ferunt laurumque hederamque,
Rhaetica tellus habet nectar et ambrosiam.
Idque impressorum processit ab arte operaque,
Nostrorum hoc fruimur quippe beneficio,
Namque volumina tot totque exemplaria libros
Praestiterant nobis: gratia multa viris.
Magna tibi hos inter debetur gratia nostra,
Fragmina qui multis fors placitura premis;
Religiosa cohors grates aget usque pudicis
Plus elegis nostris carminibusque piis,
Luxuriosa procum dederit quam turba Catullo,
Vel tibi, quem pepulit Musa petulca Gethos.

82. Ad nobilem et splendidissimum virum, dominum Henricum de Büno, equitem auratum omniumque divinarum atque humanarum rerum interpretem ornatissimum, illustrissimi ducis Friderici principis electoris Saxoniae etc. oratorem praestantissimum explanatio, de anticipatione horologii Basiliensium.

Exigis ut referam causas, praenobilis heros,
Horas anticipet cur Basilea nimis?
Accipe quae vetus est ratio, nova deinde recēsque.
Posterior fidei fors habet illa magis;
Vel si nulla satis suberit ratio, una voluntas
Sufficit, ut moris sit Basilea novi.

Ferunt qui mythologiam canunt, magnificentissime miles, Herculem cum in Hispanias ad rapiendum candida tricorporis Geryonis armenta proficisceretur, ab Eurystheo eam recepisse vadimonii sui conditionem, ut legali praefinitione viginti milia diurna singulis diebus perficeret. Is vero postquam amplissima sua praeda spolioque opimo onustus, per Pyrenaeum in Gallias revertisset, et in Bracatae Galliae (quae nunc Narbonensis) Alpibus viam nondum patefactam offendisset, quippe quam longo tempore post Hannibalem aperuisse legimus, quando videlicet Getula ducem portabat bẹlua luscum, qui rupem fregit aceto: Ingressus igitur Tirynthius heros iter, ex Aquitania in Belgicam Galliam per Vosagi montis cacumen, viam iampridem a Dionysio sive Libero patre (quo tempore vitibus Tribotes Helvetiorum populos locupletaverat) elaboratam invenit. Transmisso igitur Vosago ad quartum lapidem vicum quendam etiam tum vini nobilitate illustratum, et ob id ab Hercule expeditum adiit, quae tum Argentuaria ferebatur, non ea scilicet Tribotum regina ac provinciae domina, quae Argentorati vocabulum habet, unde nobis patria est, sed profecto illa quae temporis rerumque mutatione postea (sive a columbarum auspicio, sive a canum venaticorum millo, quod ex corio factum confixumque clavis ferreis eminentibus adversus luporum impetum collare dicitur) Columbariae nomen accepit. Illic quidem Hercules noster et amore Bacchi et bonitate vini illectus et forsan plus aequo potus, unam, somno correptus, profectionis suae diurnae neglexit horam, ab inexpletoque dormiendi beneficio tanta importunitate excitus, festinandi quoque celeritate impulsus est, ut post se clavam suam, qua semper hactenus victor evaserat, relinqueret, quam et divino quasi donatam munere nobilis ille Columbariae vicus in Herculis sempiternam memoriam sibi armorum loco usurpavit, urbis insigne decorum; quapropter et a nonnullis locus ille Herculis clava appellatum. Vsque adeo autem eo vino (quod ego Rangeticum fuisse sive Riccuillarium crediderim) ab instituto itinere remoratus Hercules exstitit,

ut reliquo diei spatio neque viginti sua milia diurna explere neque Basileam ad vicesimum distantem lapidem contingere, nisi tardius admodum clausisque portis, potuerit. Ut ergo horae intermissae memoriam sibi constitueret perennem, simul etiam hesterno vesperi neglectam horam sequenti luce supplere, praemature quoque iter arripere posset, Basiliensibus mandavit, ut unam praeter omnium aliarum regionum et urbium morem et consuetudinem anticiparent horam. Ob cuius rei et beneficii remunerationem eam urbem Basileam, hoc est superioris Germaniae reginam, appellavit civitatem. *Βασιλεύς* etenim apud Graecos rex et *βασίλεια* regina dicitur. Non igitur haec solemnia nobis

Vana superstitio veterumve ignara Deorum
 Imposuit,
Sed iussi facimus meritosque novamus honores,
 Herculis ob meritumque unam praevertimus horā.

Sunt praeterea qui arbitrantur, Basilium unum fuisse ex Romanis senatoribus nobilibus (id quod nomen indicat), qui contra indomitam Raethorum gentem ab Augusto una cum Tito Ennio praetore et Varo tribuno ad expugnandam Vindelicorum urbem Augustam missus, cum vidisset praetorem cum Marcia legione interemtum, Varanam quoque legionem caesam profligatamque, ipse cum parte exercitus, legione videlicet decima, tumultuarioque milite Augustam aliam adortus, eam videlicet quae in Gallia Belgica quondam Sequanis adscripta, haud longe a Vesontione, Rauraciorum caput et, sub Trevirorum eo tum metropoli, urbs insignis Rheni intersecabatur fluento, Augustaque Rauricum, ut Ptolemaeo, sive Rauraciorum, ut Caesari in commentariis placet, appellabatur. Arbitratus igitur Basilius tanta Romanorum strage atque internecione totum Augusti deperiise et nomen et imperium, volens nominis sui memoriam, quam post acceptam cladem bellico triumpho claram facere nequiverat, urbis saltem vocabulo reddere perpetuam, omnes Augustae Rauricum vrbis colonos et gazas ad tertium emigrans lapidem, inventaque inter egregios in collibus positos burgos iuxta Rheni littora valle amoena, urbis suae prima iecit fundamenta, ubi et hactenus maior et cathedralis ecclesia a praetactis castellis vulgo *In burgo* appellatur. Eam quoque urbem a proprio suo nomine Basilius Basileam dixit. Et ne mora diuturnior inchoato suo proposito retardationis forte pareret obstaculum, veritus quoque, ne Augustus, comperta tum loci tum nominis mutatione, rem imperfectam interciperet, mandavit Basilius, multa in ea urbe nova erigi horologia, horasque ipsas anticipari iussit, non quidem solis errore, aut horoscopi umbris eclipticave ratione deceptus, sed quo celerius praematuriusque atque ut ita dicam antelucanius singulis diebus inchoatum cresceret surgeretque in horas, quoque suorum opificum labor aliorum vicinorum diurnum per unius horae spatium exsuperaret laborem, sciens quia scriptum est: Nemo pauco tempore cuncta complebit, et rursus: Cuiusque diei maior pars est horarum septem primarum diei, non supremarum, in. l. ii. de ver. sig. Id quod deinceps ad haec usque tempora ita continuatum fuisse opinari licet.

Addunt Basilienses, tempestate quadam, litteris suis non usquequaquam diligenter annotata, proditionem quandam urbi suae fuisse machinatam, atque intus a quibusdam fidefragis civibus foris vero ab hostibus ad certam horologii pulsationem conventum fuisse. Adveniente autem tempore praesignato, forte fortuitu prosperoque fato nolam ipsam horologii, quae ad duodecimam noctis horam ordinata erat, in hostium adventu primam pulsasse horam. Credentes itaque hostes, quum ante portas erant, se a civibus proditionem antea promittentibus deceptos, sibique illusum, infecto negotio cum bonaque urbis pace unde digressi erant reversi sunt. Basilienses vero in perpetuam horarum gloriam et mutati horologii commemorationem talem horae anticipationem et quasi divinitus eis auspicatam hactenus observarunt.

Asserunt denique qui de magnis maiora loquuntur, quod quum beatissimus Christi vicarius Petrus, hominum piscator, in Germaniam superiorem ad Rhenanas civitates divum Maternum, Tribotum apostolum, una cum Euchario et Valerio discipulis destinasset, diutius quidem apud Tribotes venerandum patrem Maternum suis miraculis et praedicationibus insudasse, priusquam durae cervicis Argentorati populos ad Christi fidem perducere potuisset. Interea vero loci, cum eius discipuli Rheni ascendentes ripas multa perambulassent oppida, ad facilem eorum persuasionem primosque praedicationis eorum adventus Basilienses, sive naturae bonitate sive credendi facilitate seu anterioris alicuius praedestinationis fato, ante omnes alias vicinas urbes et gentes catholicam suscepisse fidem, et ob id singulari dono ad perpetuae prioritatis indicium obtinuisse horarum suarum prioritatem et anticipationem, ut, qui praemature Christi professi forent religionem ceterosque vicinos fidei agnitione praevenissent, etiam campanarum horarumque pulsu (quod praecipuum et singulare Christianismi insigne est) reliquas anticiparent praevenirentque nationes.

Ego vero posthabitis omnibus antea recitatis persuasionibus unicam veram huius commutationis causam arbitror fuisse singularitatem, cui cum omnes omnium regionum nationes passim studere innitique videamus, tum vel maxime Alpicolae altiorisque Germaniae populi plurima innarrabilique rerum novitate exquisita quoque singularitate gaudent. Unde et Basilienses nostri, propter locorum forte vicinitatem et finitimorum commercium aerisque communionem inducti, eam horologii anticipationem singulari quadam novitate instituere, quatenus quibuscunque orbis in oris existentes, si horologii alieni tinnitum audierint, inquirentes quaenam pulsa sit hora, si responsum receperint: pulsatam puta secundam, mox inquiunt: Apud nos tertia hora nunc existit. Quibus solis verbis absque etiam alterius Basileorum nominis mentione Basiliensis, hoc est singularis horologii homo, iudicari potest. Qua quidem singularitate moti ut reor Basilienses gladium centum prope librarum bicipitem sive bis acutum mirae magnitudinis ad usum bellicum fabricavere, eum videlicet, quem insignis tua magnificentia hodierno vesperi biiugis rotis turbinis instar decurrentem integrasque arbores frustillatim duplici volubilique sua lamina detruncantem suis profecto oculis coram adspexit. Atque ita d prope

illum tua dignatio intuita admirataque fuit, ut ferme gladii ipsius superexagitati partem impetu prosilientem corporis etiam obiectu suscepisset. Magnum ensiferi tui principis illustrissimi omen, cuius oratori quoque tibi viro humanissimo truculentissimus ille violentissimusque cedere et caput inclinare non erubuit ensis exinauitus, in partes quoque duas proruptus.

Has tibi, non causas, pro causa, splendide miles,
 Suscipe, quas fictas scis medio esse die.
Postea quum dabitur scribendi vera relatu
 Facultas, calamo te quoque digna canam.
Magnanimo interea regi me Maxmiliano
 Commenda illustri et principi ubique tuo,
Et comiti insigni de Nassow dicito Adolpho,
 Quam sua me virtus vita salusque beat.
Tu bonitate tua miserum me diligere unum
 Coepisti, et dignum ducis amoré tuo:
Inde ego iure quidem non gratus dicar et expers
 Consilii, si non te quoque rursus amem.
Sum tuus atque velim dici tuus, inclite doctor,
 Qui patriae es splendor militiaeque. Vale.

Ex Basilea IX Kl. Maias. 98.

83.*) De diluvio aquarum intimatio ad ecclesiam Basiliensem Anno. domini. 1480.**)

Deucaleoneas quisquis timet improbus undas,
 Huc eat et veniam criminis ille petat.
Ecce super segetem vitesque et pabula cuncta
 Ibit aqua et sternet gradinis instar ea.
Quid pater o Neptune paras? cur exeris ora
 Usque adeo? ima tui regna teneto maris.
Non Dryades, Faunos, non rustica numina Panes
 Silvanosque premas, laedere parce Deos.
Exigis a patria Cererem Bromiumque Palemque,
 Incubat externo vis tua saeva solo.
Aequoris impellis pecuaria visere montes
 Protheaque in fagis pascere cete iubes.
Non pudet insontes fremitu popularier agros
 Et rapere armentis cum stabula alta suis.
Affore crede diem, poenas dabis ignibus olim:
 Et tua siccabit littora flamma vorax,
Ardebitque tuus fluor undique; scis fore tempus,
 Ultrix cum veniet illa timenda dies.

84. De eadem inundatione aquarum maxima. Anno. 1480. quaere per litteras numerum repraesentantes.***)

In praeceps aestas cecidit, cvm Rhenvs invndat,
 Devastans agros te qvoqve, dia Pales.

*) 83 — 86 *scheinen nur als lückenbüsser eingeschoben zu sein, für uns haben sie werth als die ältesten überbleibsel Brantscher verse.*

**) *Vergl. Zeitschr. f. d. Gesch d. Oberrheins ed. Mone.* 1852. III, 2. *s.* 172 *u.* 173.

***) *Jedoch darf man die* D *und* I *nicht mitzählen, eine sonst nicht erlaubte freiheit.*

85. De universali solis eclipsi die XVI Martii anno M. CCCC. LXXXV.

Bis dedit octo dies forte et tot Martius horas:
 Versus ad occiduas sol tenebrosus aquas.

Nach zehen sexs Mertz stund ouch tag
Vil kleines schins die sunn hie pflag.

86. De coruscatione grandinis maxima anno 1487.

Perfida quid populas grando sine fine misellos:
 Sena calas Iuli tecta segesque ruunt.

Vel sic.

Iuli sexta fuit tibi certe horrenda Kalendas,
 Grandine nam lateres tectaque trita cadunt.

[86ª. Thurcorum terror et potentia.*)

(*Holzschnitt. ein Türke zu pferd und mehrere zu fuss fliehen vor einer schaar christlicher ritter, die den reichsadler auf ihrer fahne führen; in der mitte oben* '1498'.)

Ad cuiusdam Leonhardi Clementis in Thurcum invectivam *Sultat Othomanidae responsio,* per Sebastianum Brant in honorem exhortationemque Serenissimae regiae maiestatis divi Maximiliani etc. conficta. Anno. 98. Kl. Septembribus. (180 *vss.*)

. . . .

Opportuna simul nobis nostroque parenti
 Et proavis nostris est data conditio,
Socordes habuit dominos quia Roma frequentes
 Ignavique orbis sceptra tulere viri,
Additus huic scelerum vestrorum grandis acervus
 Et cumulus, superi quem neque ferre valènt.

. . . .

Iunximus Europes Scythicos cum gente Scytharum,
 Quos Asia Imaum stringit adusque iugum.
Iam prope Lituanos Prutenos atque Polonos
 Livoniaeque agros depopulare iuvat.
Vesera noster erit, Viadrusque Tibiscus et Albis
 Vistula mox Rhenus Tybris et Eridanus.
Vos, si christicolum tangimini honore, feretis
 Quone animo vestram sic ruitare fidem?
Quod si negligitis divina, pudere oportet
 Vos homines nostris succubuisse feris.

. . . .

Nec quemquam timeo regem nisi Maxmilianum
 Qui modo Romani frena habet imperii,
Praecipue quia nunc Germania vestra ducesque
 Consensu unanimi mutua in arma ruunt.

. . . .

*) *Dies gedicht füllt die oben erwähnte, des nachdrucks wegen eingeschobene lage u. es ist vom* 1. *september datiert, während die erste ausgabe des buches bereits am* 1. *mai erfolgt war.* (*s. u. schluss.*)

Palma haec a superis servata est Maxmiliano,
Cui soli Thurcos vincere posse datur.
Solus conficiet, quod multi concupiere
Saepe duces, potuit nec facere ullus idem.
Id metuo, quod vos speratis, omnia vobis
Rege sub hoc miti prospera provenient.
Felicem reddit vestra haec victoria regem,
Dignum immortali laude et honore virum.
Nec dedignetur rex tantus forsan ab hoste
Laudari, laus est integra ab hoste quidem.
Mallem equidem illius posse arma et proelia saeva
Effugere, at capiar, sic quia fata iubent.
Ante sed o liceat vestrum baptisma subire
Et veram Christi suscipere ante fidem,
Tum facile et leve erit tantis cecidisse sub armis
Atque a magnanimo rege viroque capi:
Qui cunctos reges multo superabit honore,
Par sibi nemo prius, nemo futurus erit.

86[b]. Sebastianus Brant ad lectorem carminum suorum.

(*Darüber der holzschnitt, der schon auf dem titel stand, Brant kniend darstellend.*)

Carmina nostra prement multi, scio, lector, ab illis
Posco cave quae non vidimus ante satis,
Et quaecunque carent nostra hac lima atque litura;
Quam tibi cum Thurcis pressimus, oro, legas.
Haec etenim excellit bonitate characteris omnes,
Et fuit a nobis saepe revisa prius;
Quae licet invenies aliquando errare reatu
Pressoris, nostrum crimen abesse scias.
Vidi ego non semel haec, mendam tamen esse fatebor
Multiplicem, quid si non mihi visa legas?
Respue cuncta velim, quae non Basilea revisit;
Quaeque carent Olpes nomine, nullus emat.
Vale lector.]

87. Finis carminum Sebastiani Brant.

Hoc Titionis opus, dulcis Wynmare, peractum
Suscipe; amore quidem pressimus ista tuo.
Sive igitur superum laudem praeconia vitas
Aut merita inquiras, hic facile invenies,
Seu te magnanimi virtutem Maxmiliani
Audire oblectet, perlegere ista potes.
Auditu invenies quam plurima digna decoro,
Crede, animum poterunt quae recreare tuum.
Iamque vale, optime vir, veteremque favore benigno
Prosequere Olpigenam, me rogo semper ames.

Carminum Sebastiani Brant tam divinas quam humanas laudes decantantium opus, felici fine consummatum Basileae opera et impensis Iohannis Bergman de Olpe Kl. Maiis Anni etc. XCVIII.

[*Darunter Olpes wappen, von einem löwen getragen, darüber* Nihil sine causa. 1497. *darunter* Io. Bergman de Olpe. *auf der folgenden seite beginnt* Registrum carminum S. Brant. *die ersten 3 seiten erstrecken sich über bogen* A—K, *dann beginnt, obgleich die seite erst eben angebrochen ist, ein neues blatt, und es folgt das register zu* a — m. *als auch hier das oben bemerkte zerfallen des buches in mehrere, namentlich zwei haupttheile, und das anfängliche fehlen der lage* n *bezeugt.*

Andere lateinische gedichte Seb. Brants, die nicht mehr gesammelt sind.

I. *Dedication zu Reuchlins* Scenica progymnasmata. (Basel 1498.)

Accipe Vangionum praesul venerande, Ioannis
Capnionis nostri comica dulciloqui,
Quo duce Germanos comoedia prisca revisit:
Et meruit soccis Rhenus inire novis.
Barbarico ex fumo flammas meus ille decoras
Capnion elicuit, gratia multa viro.
Multum docta cohors, multum cirrata iuventus
Debet Capnioni multa Thalia meo.

II. IN IOAN. GEILERUM CAESARISPER- | gium, Summi Templi Argent. Concionatorē SEBASTIANI BRANDI. *)

Quem meritò deflet vrbs Argentina, Ioannes
Geilerus, Mons cui Cæsaris est patria:
Sede sub hac recubas, quam rexti Præco fidelis,
Sex propè lustra docens verba salutifera.
Tu splendor Cleri: speculum pietatis: amator
Virtutum: pacis iustitiæque sator:
Tu morum censor: vitiorum acerrimus hostis:
Tu scelerum omnigenûm maximus osor eras.
Solamen miseris: inopum pater: atque patronus
Mitis in accessu, perque benignus item.
Nec personarum fueras acceptor: at æquâ
Cunctos taxabas lance libraque pari.
Nec præbendarum cumulasti parcus aceruos:
Contentus tenui semper at officio:
Diuitias contempsisti, fastumque et honores:
Numilegos Druides carpere doctus eras.
In factis constans, stabilis quoque: non ut arundo
Aut stipula aëripes vento agitata solet.
Cuncta opere explesti benefacta priùs: docuisti
Tum deinceps alios te & tua facta sequi.
Tu pompas secli fugisti, & gaudia vana:
Verba Dei afsiduè, scriptaque sancta legens.
Pro tantis coelum meritus virtutibus inde,
Sub pedibus cernis sidera clara tuis.

---

*) *Aus* Icones sive imagines virorum literis illustrium etc. recensente Nic. Reusnero JC., curante Bernardo Iobino. Argentorati 1587. Biiij. — *Von diesem lateinischen gedichte ist das oben (s. 154) mitgetheilte deutsche eine originalübersetzung Brants; wo das lateinische zuerst erschienen sein mag, ist mir unbekannt geblieben. der obige abdruck ist buchstäblich genau, nur mit auflösung der abbreviatur für* que.

III. In laudem divi | Maximiliani | Caesaris invicti | ex | Panegyricis Sebast. Brant | *ποικίλων τῶν κλασμάτων* | *τάδε.*

De imperii traductione a Graecis in Germanos
De foedere Caesaris Maximiliani cum pontifice
Alexandro sexto.
De virtutibus eiusdem Caes. Maximil.
De nobilitate eiusdem.
Nenia in Philippi regis Hispaniae mortem.
Exhortatio Hispaniae ad Carolum regem suum.
Epicedion in mortem D. Maximil.
Pasquillus ad Franciscum Galliae Regem *).

1. In Laudem Divi Caes. Maximiliani, ex Panegyri *τῶν ποικίλων* S. Brant, de bonis Regibus.

Rex igitur bonus observet virtutis amorem,
Discat et in primis commeminisse Dei.
Communem si quid tangat fortasse salutem,
Hoc agat, et stabunt sic sua regna diu.
At qui per proavos atavosque in regna vocatus
Per genus omne tuum Maxmiliane venis

Vgl. oben Var. Carm. *nr.* 46. *fortgelassen sind nur die folgenden verse* (*von* At quia *an gezählt*): 35 *u.* 36; 47 *u.* 48; 51 *u.* 52; 58 *bis* 67; 71 *u.* 72; 83 *bis* 86; 91 *u.* 92. *varianten:* 14. quod. 20. tuo 37. Turcae *u. so stets.* prophani 41. fugantia. 54. propere ire. 57 *mit* 67 *zusammengeschmiedet:* Itala te tellus veneranda et sanguine multo 78. patuisse fores 81. tibi sic Deus oro

2. Eiusdem S. Brant de Regnorum mutatione

Translato Imperio a Graecis, Germana repente
Natio suscepit regia sceptra et opes.

Vergl. oben s. 125ᵃ Translatio imperii. *es fehlen in diesem neuen abdrucke v.* 357—362; 381—386; 391 *ff. dagegen zugesetzt nach v.* 354:

Francus enim, non Gallus erat, titulum quoque Gallis
(Hos quia devicit) Francigenum imposuit.

varianten: 350. opes 351. nostroque 390. Quae sacro incumbunt forsitan imperio.

3. Et iterum.

Germanos vero genitos de germine quondam
Ac vere fratres fama vetusta canit.

Vergl. oben s. 126, *v.* 433—448. *varianten:* 434. fama vetusta canit. 440. irae procul

4. Et iterum ex eodem.

Haec fortuna quidem tibi enim tibi Maxmiliane
Desuper a summo venit adestque Deo.

Vergl. a. a. o. v. 483—486; 495—506; 525—528. *abweichende lesarten finden sich nicht.*

5. Eiusdem ex Epigrammate divi Cesaris Friderici tertii *).

Vivere dignus eras, Cesar, iam vivis in astris.
Mors tua flenda licet, non moriere tamen.
Nam tua te dignum Superorum tangere mensas
Optima vita facit conregere atque Deo,
Qui iustus, clemens, qui servantissimus aequi,
Qui quoque perpetuae pacis amator eras.
Qui prius in longa Germanos pace regebas
Et paci morem dux bone posueras.
At modo morte sua sceptrum et diadema reliquit
Tutori et nato, Maxmiliane, tibi.
Ecce humeris defers mundi Rex fortis habenas;
Iure tibi paret quicquid in orbe manet.

6. Eiusdem De foedere Caesaris cum Alexandro sexto **).

Primus ad id foedus legitur rex maximus armis
(Unde etiam nomen Maxmilianus habet),
Cuius ad arbitrium volat et revocatur ab alto
Illa biceps ales, quam Iovis esse ferunt,
Maxima Belgarum pars quam et Germania tota
Percolit, et quicquid Rhenus et Ister habet.
Hic quoque Alemannos, fortissima pectora, secum
Ducet et expertos in fera bella viros.
His propere Italiam Romamque tuebitur armis;
Ut decet, inde hostes deprimet omnigenas.

7. Eiusdem ***).

Maxmilianus at hic lux orbis gloria regis
Tutor et Imperii praesidiumque soli,
Quem vel in egregios mores animumque virilem
Excitat insignis Austria clara potens,
Integra nobilitas et bello vivida virtus
Quodque decet Regem, nil sibi prorsus abest.

8. Eiusdem †).

Det deus omnipotens nostro, rogo, Maxmiliano,
Quo gentes timeant nomen ubique suum,
Et quae Romano fasci sacraeque coronae
Insultant, videant arma severa Ducis.
Aspice, maxime Rex, mox invictissime Caesar,
Quam tua dilanient regna decora sues.

---

*) *Diese zusammenstellung von lobeserhebungen auf Maximilian, die, mit ausnahme etwa der drei letzten, sämmtlich bereits gedruckt waren, erschien wahrscheinlich im anfange des jahres* 1520, *von Brant an vielen stellen überarbeitet. ob der meiner abschrift zum grunde liegende druck die ed. princeps war, wage ich nicht zu bestimmen. auf dem titel stand κλᾶσματον ταδέ. vergl. Strobel, N. S. s.* 73.

*) *Aus* Varia Carm. *nr.* 49 *mit auslassung einiger verse.*

**) *Aus* Varia Carmina *nr.* 50.

***) *Aus* Varia Carmina *nr.* 47.

†) *Schluss von* Varia Carmina *nr.* 53. *der letzte vers lautet* 1498: Porca dapes inter Troica ut assa cubet.

Aspice (quod superest) quantum grex foedus ab omni
Parte tuum violet turpiter Imperium.
Collige quam primum vires, Germania quales
Ferre tibi potis est, et dabit illa libens
Sic Orientis opes septem et subiecta trioni
Pinguia regna colent sic diadema tuum.
Sic facile omnigenas gentes, sic regna, tyrannos
Vinces, subque tuis legibus orbis erit.
Quod cito regnorum dator et deus optimus ab mox
Conferat et tribuat regna beata velim.
Dii tibi dent mi Rex leta et felicia saecla,
Donec sub pedibus sydera cuncta tenes.

9. Eiusdem *).

Interea, mi Rex, videas rogo Nestoris annos
Pacatumque regas longius Imperium.
Te duce, maxime Rex, nisi te duce cuncta regantur,
Heu vereor ne stet non satis alma fides.

10. Eiusdem.

Tu mons, tu scopulus rupes fortissima petra,
Nec fieri salvus te sine quisque potest.

Vergl. oben Var. Carm. *nr.* 56. *es fehlen nur die zwei letzten verse* (15 *u.* 16). *varianten* (*von* Sic tu *an gezählt*)*:* 8. quam Turcus. 9. laniat quoque dire 12. obversae fer

11. Eiusdem ex Scorra **).

Poscamus veniam Superos ideo atque per aras
Pacem a coelicolis vota precesque petant,
Ut saltem immunem servet pia Virgo sub alis
Magnanimum Regem, tam placitumque suis,
Qui modo scorrosos Lygures agit inter et aegros,
Liber ut hoc morbo Caesaris arma ferat.
Caesaris arma, simul sacrum diadema reportet
Rex pius, et summo dignus honore parens.

12. Et iterum ***).

Nolite o virtus Germana et vivida corda,
Deficere atque aliis linquere frena et opes,
Est aliquid membris, caput orbis habere monarcham
Quem timeant gentes regnaque cuncta soli.
Qualis magnanimus victor modo Maxmilianus,
Qui fulmen belli est, pacis amator item.
Principis illius mallem iacuisse profecto
Sub pede, quam externi sceptra tulisse viri.
Simus io cives, capiti rogo subdita membra,
Sic patrius nobis manserit usque decor.
Egregias animas proavorum umbrasque sequamur
Maiorum (neque enim degenerare licet)
Qui virtute sua, sudore armisque pararunt
Fortibus Imperium sceptrigeramque manum.
Sic Germana deus regna atque deifera mater
Perpetuo observent, Theutonicumque decus.

*) *Schluss von* Var. Carm. *nr.* 55.
**) *Aus* Var. Carm. *nr.* 57.
***) *Ebendaher.*

13. Idem Brant De Caesaris Maximiliani virtutibus *).

Felicem Augustum quisque legit et meliorem
Traianum mundi delitiasque Titum,
Senserit haud ab re modo cunctis Maxmilianum
Caesaribus divum protenus anteferat,
Cuius in immensum stat gloria fama decusque
Atque omni virtus altior Imperio,
Quicquid enim magni per tempora prisca seorsim
Dii dederant aliis, cuncta ea solus habet.
Caesar ut est felix, felici ita Caesare natus,
Solus et e cunctis Regum avus atque pater.
Addo quod in terris iubar est, ter Maximus ille
Aemilianus, habet nomen et inde decens.
Huic multi Reges et sceptra potentia iuncti
Foedere ad illius iussa sacra arma ferunt,
Romanusque orbis totus, Germaniaque audax,
Et quidquid Rhenus Danubiusque videt.
Nemo igitur contraire potest tanto omnipotenti
Caesari et illius non subiisse iugum,
Non Cayrus, non Turcus atrox Venetusve superbus,
Tartarus aut Maurus barbaricusve Canis.

14. Idem de nobilitate Caesaris.

Nobilitas nulla est sub coelo, maxime Caesar,
Tam vetus et priscum nomen et arma ferens,
Fer tot tracta duces regesque et stemmata clara,
Quam series stirpis Maxmiliane tuae.
Magnus Alexander, Pompeius, Iustinianus,
Constantinus item, magnus et Aeacides,
Carolus atque ingens, Ottho, Dagobertus et Hector
Concedunt titulis Maxmiliane tuis.
Iulius, Alcides, Scipiones atque Camilli
Non possunt laudes aequiparare tuas.
Addo alios quorum me copia longa fatigat,
Et quos complecti carmine difficile est.
Tu iubar in terris, hominum moderator et auctor:
Per te cuncta vigent, stant quoque regna soli.

15. Idem.

Caesaris in nostri tanta est energia vultu
Maiestas gravitas et pietatis honos,
Ut nemo hunc postquam vidit non mox adamarit;
Nemo hunc aspexit quin cito diligeret.
Natura bonus et mitis, virtute modestus,
Et felix, vafer et strenuus ingenio,
Ut merito humani generis decor atque voluptas
Deliciaeque dici possit et orbis amor.
Cede ideo Octavi, vos cedite Vespasiani,
Traiano melior nam quia Caesar adest.
Iure locum primum dabitis modo Maxmiliano.
Haud facile a primo quisque secundus erit.

*) *Die folgenden stücke sind in den* Varia Carmina *nicht mehr enthalten.*

16. In praematuram Philippi Regis Hispaniarum optimique principis mortem Naenia S. Brant*).

Principem fortem placidum modestum
Nobilem iustum populo benignum
Praecoci fato rapuisse Parcas
Iure dolemus.

Ille Burgundi tulit atque Iberi
Sceptra Castellae et Legionis altae,
Herculis Gades dominatus ultra
Alpium ab ortu.

Luget et plangit merito doletque
Quisquis ad solem iacet occidentem
Quive Germanae colit ampla terrae
Stagna vel arva.

Hunc vel in primis pater Imperator,
Qui salus saecli [*nobis?*] atque rector,
Per dies plureis lachrymis gemiscens
Luxit obortis.

Non potest fari satis aut fateri,
Perdidit quantum memoranda tellus
Theutonum, ah sentit nimiam ruinam
Austria dives.

Burgis hoc nato dedit interempto,
Quod Brugis capto dederat parenti.
Nomen haud faustum Brugis atque Burgis
Regibus orbis.

Hinc deum votis modulisque sacris
Victimis aris pariter precemur,
Vivat ut saltem valeatque divus
Maxmilianus.

Divo Maximiliano, patri patriae, Felici triumphatori, semper Augusto, | Salus et victoria**).

Perfidos vincens superavit hostes,
Sub iugum cunctos premet infideles,
Et manu forti domitans rebelles
Victor abibit.

Vive diu felix, rex Maxmiliane, triumphum
Roma tuum expectat, te tua Roma vocat.
Papa tuo capiti sacrum diadema reponet,
Ornabitque tuas sancta corona comas.
Tu virtute tua, forti quoque pectore et armis
Nostra reformabis saecula pauca bona,
Restituesque tuis ea regna nepotibus et mox
Debita quae patrio iure sibi obveniunt.

---

*) *Erschien zuerst in Strassburg* 1507.

**) *Da diese überschrift oben auf dem titel nicht mit genannt ward, auch das versmass anfänglich dasselbe ist, wie bei dem vorhergehenden, so müssen wir annehmen, dass es unmittelbar zu diesem gehört. nach dem inhalte möchte man sonst vermuthen, es gehöre zu dem* 1518 *herausgekommenen gedichte (vergl. Strobel, N. S. s.* 73) Ad divum Maximilianum Caesarem invictissimum cunctosque christiani nominis principes et populos, Naenia Sebastiani Brant in Thurcarum nyciteria cum arripiendae in eosdem expeditionis exhortatione.

17. Exhortatio Hispaniae ad Carolum Regem suum*).

Carole, te nato timuit garamanticus Ammon
Atque omnes similes, numina ficta, dei,
Teque suis manibus spectat combusta Saguntus
Ut vindex tanti vulneris esse velis,
Et Tagus auriferis quondam repletus arenis
Effundet gemmas te veniente suas,
Nec dubites, victum Durius dabit efferus orbem
*Plus ultra*que geret per sacra regna tuum.

18. In mortem divi | Caesaris Maximiliani Epicedion, autore Sebastiano Brant.

Magnanime o Cesar, spes quam concepimus olim
Te vivo et sceptra mundi tenente manu,
Ecce ea, morte tua nostro intercepta periclo,
Concidit in cineres, iamque sepulta iacet.
Quis vetat ut lachrymas, gemitus, suspiria fundam,
Te patrem patriae ut Maxmiliane fleam?
Vivere dignus eras Caesar, verum impia fata
Vitalem ante diem praeripuere comam.
O cordate prius, simul invictissime Caesar,
Unica Germanis spesque salusque tuis,
Hora brevis rapuit te tutorem atque parentem
Imperii et terrae protenus omnigenae,
Longa per Europam atque Asiam tibi fama vigebat,
Theutonici fueras portus et aura soli.
Totius Imperii damno fideique sacratae
Germanique soli Maxmiliane cadis.
Sed quid ego haec memoro? quid fata revellere pergo
Caesaris et tanti conqueror inferias?
Quum sacer Imperii venerabilis ipse Senatus
Iam manibus tractans quaerit habere parem,
Germanisque leget Germanum, Caesare dignum
Gloria Theutonicis unde erit atque salus.
Sin aliter, sceptrum a nobis tolletur et ibit
Longius, ah graviter Theutona terra gemet.
Dii melius, vates utinam sim falsus, at illud
Fata canunt, monstrant tempora et astra docent.
Noxius obiectus ludus, iacta alea pernix,
Senio displicuit, unio saeva cadet.
Caesaris interea tenuis sine pondere pulvis
Ossa sacrata tegat, molliter atque cubent.
Cui pater omnipotens, nati per vulnera, confer,
Vivat apud Superos Maxmilianus. Amen.

19. Pasquillus In Gallorum ἀποτροπήλην.

Francisce armipotens, Gallorum gloria gentis,
Germanas tibi cura ingens invisere terras,
Imperioque frui: mitte hanc de pectore curam.
Theutoniam advenies, terramque intrare licebit,
Sed non et venisse voles — nam sanguine multo
Lilia marcescent — capitis diadema relinquens
Sceptraque demoriens alteri et Imperium.
Fudit Parthenope non tantum nobilitatis
Gallorum, quantum Theutona tellus aget.

---

*) *Mir ist ein früherer druck nicht bekannt, obgleich die vermuthung nahe liegt, dass ein solches gedicht Brants bereits bald nach Karls thronbesteigung in Spanien* (1516) *erschienen sei.*

Galle domi maneas, propria et cole ditia regna,
Quaeque dabunt auri multa talenta tibi.
Quod si Germanis aurum hoc diffundere in oris
Est animus, perdes remque operamque cito.
Germanis mos est, aurum capere atque coronam,
Difficile illorum est sed satiare famem.
Quaerere ut absumant, absumta requirere tentant,
Si nihil aeris adest, vulnera dira dabunt.
Pacificam idcirco terram cole, parce coronis,
Germani Gallis nunquam habuere fidem.

Argentorati apud Iohannem Scotum in Thomaeloco.

20. Ad Petrum Aegidii ὀκτώστιχον S. Brant.

Caesar in humanis ageret dum Maxmilianus,
Laurigeros vates fecerat innumeros,
E quibus Aegidi tua laus, tua gloria prima est,
Qui vitam illius stemma genusque canis.
Nec sinis, ut iaceat Caesar sine honore sepultus,
Quin sua dulcisono carmine fata gemis,
Vsque adeo, ut quisvis vita sit functus, at ille
Vivere censetur, nec potuisse mori.

ἔῤῥωσο.

VI. Probe von Brants prosaischem stile.

[Bischoff Wilhelms von Hoensteins waal und einrit.

Anno 1506 et 1507.

Eygendliche, ganntz aufzfürliche vnnd recht contrafeytische beschreibung alles vnnd jedes defzen, so defz bischofflichen aydschweren, praeparation zum einritt, verwahrung der stadt vnnd allen andern anhanngenden sachen vom geringsten bifz zum grösten, bey diesen zweyen vnnderschiedlichen actubus fürganngen.

Authore D. Doctore Branden seligen, wie ich annders nicht befinnd.] *)

WELUNG BISCHOFF WILHELMS VON HUNDSSTEIN. ANNO xvCVI.

. . . . . .

S. 245—249.

Uff freytags, was sanct Dionisius tag, da fing man im minster an IX mal zu klencken wie an eim hochzeitlichen tag, und unlangst villeicht ein halb stund nach sybnen leit man mit allen glocken zusammen zur mefz, und sang man ein herrlich ampt vom heyligen geist inn gegenwürt aller thumherren. Nach dem die mefz gehalten gingen die thumherren alle inn die capittelstub, da was doctor Keysersberg der predicant im münster der thet zu inen ein ermanung wie sie gott den allmechtigen und der stifft nutz und eere vor augen haben und betrachten solten, und also welen einen bischoff, als sie defz gott dem strengen richter antwurt geben würden. Darnoch ging er hinweg ufz der capittelstuben inn den chor und plyben die thumherrn im capittel. Der waren sechzehen. (*folgen die namen.*)

Mittler zeit hatt der ammeister die verordnete herrn bescheiden zu ime uff unnser frawenhaufz zu khommen, da gab der schaffner inen und den dienern ein supp und eyer, und als man die annder singend mefz im chor anfing da gingen sie inn das münster uff den letner, und warent difz die verordneten herrn uff dem letner. (*folgen die* 18 *namen.*)

Und wer wol der herren meynung und anschlag gewesen im rath, das die räth und XXI alle daruff gangen sein solten, aber die weil es bey bischoff Albrechten auch also gehalten, und man meynet es würden so vil ritter und knecht ufz dem landt uff dem letner sein, das die herren nit wol möchten alle daruff khomen, da liefz man es bey den bemelten verordneten herren bleyben. Aber da man uff den letner kam, und sahe das wenig vom adell daruff warent, und sunst on ordnung alle ritter, knecht und knaben doruff warend die zu gering umbstunden, da sagten die alten herrn hetten sie das gewifzt sie wolten den gantzen rath haben lafzen uff den letner khommen, als on das vil leut doruff warend, und solt es mher darzu khommen man wollt vom rath heifzen hinuff gon welchen geliept.

Als hort man die mefz im chor sext und non, doch opffert nyemandts, und hielt man etlich seelmefz uff dem letner.

Und wie wol man XX mann an die chorthieren verordnet hett, so ward doch ubell gehütet, dann gar vil leut inn den chor khamen. Defzgleichen stunden die thieren gegen dem bruderhove und creutzgang offen bifz umb die zehen, do mit ob nC menschen inn den creutzgang khomend, dann man die chur noch nit angefangen, sonnder rathschlagten erst, wie man die wal anfahen wolt. Defzgleichen wurden gelesen ettliche brieff darinn die thumherren die nit zugegen warendt, als der bischoff von Regenspurg, der bischoff von Utricht, der von Brandis, die meinten ir stimmen in gschrifft zu

*) *Gedruckt im* Code historique et diplomatique de la ville de Strasbourg (Strasbourg, 1843. fol.). Tome premier. Deuxième partie. p. 239 — 299. *in den* Observations préliminaires, p. 61—70, *wird weitläufig über Brants verfasserschaft gehandelt, die aus den dort entwickelten gründen, die noch durch manche vermehrt werden können, unzweifelhaft ist. das werk ist erhalten in der abschrift eines in den dreissiger jahren des* 16. *jh. in der Strassburger canzlei angestellten schreibers. der mitgetheilte titel und die bemerkung über den verfasser scheinen von der hand des registrators Clussrath. aus diesem überaus interessanten actenstücke sind im folgenden nur die für Brants darstellungsweise characteristischen parthien hervorgehoben, die angabe der menge kleiner details aber, namentlich der vorsichtsmassregeln und aller einzelnen verhandlungen etc., deren aufzählung diese darstellung für die sittengeschichte ausserordentlich wichtig macht, ist hier als nicht zum zweck gehörig fortgelassen.*

geben, aber es ward unglich gehalten, das man uff die geschriften nichts geben solt, als harnoch stath.

Defzgleichen meynt hertzog Friderich der cammerer, als ein frommer, gottsförchtiger, gelerter fürst, man solt die thumherrn vor mit dem sacrament bewaren, wie dafz bey dem bischoff Cunradt von Busenack gehalten, und solt eligieren per viam inspirationis sancti spiritus. Aber das schmeckt dem alten von Hennenbergk, der vor seyn pratick lang zeit getriben und mit gschrifften und sunst ein deckelin zugericht hatt, auch andern seim anhang, nit.

Als wurden ufzgeschofzen der von Hennenbergk und der von Höwen bischoff zu Chur, auch herr Thoman Wolff doctor et seductor probst zum alten S. Peter, herr Andres Hartman der vicary, und doctor Itel Hans Rechberger offitial der archidiacon, die fünff solten als scrutatores die stimmen inn gegenwürth III notarien empfahen, das was Laurentius Tübinger des capittels notari, Johannes Castmeyster des bischoffs notari, und Zacharias der archidiacon notari.

Als da es ward uff die halb stund nach den zehenen, und sie die chur anfahen wolten, da hiefz man jederman ufz dem creutzgang gon, und beschlofz alle thieren also das niemandt dar inn pleib, dann der schaffner im bruderhove, der wartet uff die thieren, und liefz die herren ufz und ein.

Also wert die wal und hieng lang zeit ehe dann es sich schicken wolt, ufz ursachen das der gwaltsbrief und stimm, so der bischoff von Bomberg uff den von Honstein gesetzt, ward zugelafzen und gut erkant. Aber der gwalt des bischoffs von Utrich und des von Brandis ward als unformlich aberkhant und nit zugelafzen. Das was éin irrung. Die ander was als der von Honstein hett acht stimmen und hertzog Friderich VII stimmen, und noch nit mher herrn waren die welen solten, dann der jung herr von Montfort, und derselb seyn stimm hertzog Friderichen gwelt geben, da sagten die verordneten walherrn, geb er sein stimm hertzog Friderichen so würd die wal gezweyet, und brecht ein zerstörung des bistumbs, und machten domitt das der von Montfort seyn stimm auch dem von Honstein gab, damit er neun stimmen gewann. Es hatt auch die alt hur ich wolt sagen Clar des von Hennenbergks alter sündiger balck ettlich jung metzen, die den jungen thumherren zugehorten, vor etlichen tagen bey ir im haufz gehalten und gebadet, und newe grauw schuben geschenckt, das sie iren herren anligen, und das helmlin durch das maul streichen solten. Darumb schreib einer harnoch dies vier verfz:

Destruet ecclesiam, scorto duce, protenus istam
Mox gallina senex totum et episcopium,
Nam geminos pullos ovo producet ab uno,
Qui fimum spargent reliquiasque boni.

Das luth zu teutsch wie hernach volgt:

Die alt henn würt difz kirch zerstœren
Und bald das bisthumb gantz umbkheren
Und durch einer alten huren krey
Zwey hiener brüten ufz eim ey
Und den mist scherren und uffriben
Was ander bischoff hant lafzen pleiben.

Und da es ward uff die halb stund zwüschen zwölfen und ein uren, da khamen sie harufz, und brachten grave Wilhelmen von Honstein den furt der dechan bey dem rechten arm, und der thumprobst bey dem lincken arm, und gingen die anndern thumherrn alle hernach, und da sie inn den chor khamen, da knüten die drey herren uff die stafflen vor dem fronaltar, doch der erwelt ein staffel hoher dann der dechant und der thumprobst. Die andern knüten unden an den stafflen nud danckten gott. als stunden sie uff und stelten den erwelten für den fronaltar zwüschen dechan und probst, da sagt der dechan: lieben herren mit einhälliger stimm ist erwelt mein herr von Honstein, gott geb im glück und heil. Und griffen die zween an den erwelten, und wolten ine uff den altar heben, aber als er ein geradner herr was, da hupfft er selbs hinuff.

Da fing man im chor an singen te deum laudamus. Daruff macht der mit der orglen ein verfz umb den andern, und leit man mit allen glocken, und da es alles ufz was, da furten sie inen ufz dem minster inn des bischoffs hove da afzen sie bey einander.

Als gingen die verordneten vier herren den herren nach bifz inn den hove, und wünschten dem erwelten inn namen des raths glück, der hiefz sie bey ime bleyben bey dem imbifz und ging die schenck hernach darmitt, nemlich zwey halb fuder weyn, XX viertel habern, und für XI gulden I schilling visch, warent XXIII stück, die begreiff der erwelt selbs und hett doran ein freud, und schanckt den rathsbotten vier gulden.

Als ging der ammeister und die herren uff des ammeisters stuben, da betzalt der rentmeister für die herren und rathsbotten und herrenknecht, als aber vil läuffersbotten den gantzen morgen gewartet, und auch da afzent, und der ammeister nit wolt das man für sie betzalt, do betzalt ich für ir XIII, das die armen buben nit vergebens den gantzen morgen gewartet hetten.

Und uff die II uren da erlaupt man den erbarn zünfften widder heim, und gab jedem I schilling pfenning für sein zerung.

. . . .

CONSECRATIO UND WYHE BISCHOFF WILHELM VON HONSTEIN, ANNO 1507.

S. 254—258.

Uff mittwoch nach oculi kam grave Heinrich von Hennenbergk für den rath zu Strafzburg und liefz anbringen: als wer bischoff Wilhelm, der new bestätiget, inn meynung uff sontag letare sich zu bischofflicher würde wihen zu lafzen, unnd wiewol inn hundert jaren, seith zeiten bischoff Johanns von Liechtenbergk, etlich meinten sith zeiten bischoff Walthers von Geroltzeck, der sang seyn erste mefz im münster uff purificationis anno xnCLXI, nie kein bischoff sich hett zu Strafzbarg wyhen lafzen, so wolt er doch dem stifft und auch der statt die eer thun und syn wyhe zu Strafzburg empfahen, bath und begert das man den chor mit einer brustgewer verschlagen wolt, domit das getreng nit so grofz würd, auch das man etliche knecht verordnet die den leuten stowen wolten. Solchs bewilliget der rath. Als liefz der bischoff XX herrn des raths laden, das sie uff sontag letare bey solcher wyhe

seyn, und nochmals by im efzen solten. Dieselben herrn khomen uff letare frue uff sechs uren uff unnser frawen haufz und versamleten sich da. Und nachdem unnder dem primglöckle prim tercie und sext gesungen was, und sie sahent das der bischoff mit sampt anndern bischoffen und sym hoffgesind ufz dem hoff inn das münster ging, gingen in die XX verordneten und geladenen herrn noch uff den letner, und stelten sich nebents uff den gang gegen sanct Laurentien zu. Uber ein zeit lang khoment die bischoff ufz der sacristy inn iren infulen fur den fronaltar. Aber der erwelt zu Strafzburg hatt khein inful, sonder ein schwartz piretel uff, und ein chorkapp am hals, und setzt sich der ertzbischoff von Magdeburg, der dann die fronmefz singen und die wyhung thun wolt, uff einen sefzel für den altar. Die annder drey bischoff, nemlich der von Höwen, bischoff zu Chur, und der wihebischoff von Strafzburgk, und der wihebischoff von Speyr, setzten sich uff einen langen stul gegen dem altar. Zwüschen denen safz der new bischoff. Als bettent und lasent sie zu gering umb vil gebett so darzu geordnet sind. Das wert mer dann ein halbe stund. Darnoch gingent sie widder hinin inn die sacristey, unnd thet der new bischoff seyn priesterlich gewant an, dann er vormals uff .... zu Zabern priester gewihet und uff........ darnoch daselbst seyn erst mefz gelefzen hett. Als khoment die vier bischöff mit sampt dem newen widder für den altar, und sprachent das confiteor. Darzu fing man an zu singen das introitum letare, darnoch das kyrie eleison. Darzu orglet man mit der grofzen orglen, und als das kyrie eleison ufz was, und man das gloria in excelsis anfahen solt, da kham kayserlicher maiestaet cappelan inn den chor, und seit man solt still halten, und nit weither singen, dann kayserliche maiestaet die khäme, und wolt auch bey dem ampt seyn. Als setztent sich die bischoff alle nidder, und wartet man mit dem singen gar nohe bifz uff ein stund. Mittler zeit schlug man dem künig seyn schwartze tücher uff, bey dem standt da gemeinlich ein bischoff stäth gegen dem fronhoff hinufz. Und was ein grofzer zulouff und getreng von dem volck inn dem chor zwüschen den schrancken und dem gegätter, das man die leut müst mit gewalt und mit stecken hinder sich hinufz schlagen, und was der letner allenthalben voll leut.

Königliche maiestaet kam zu der wyhe. — Und als konigliche maiestaet kam gingent vor ir die edeln freyen herrn, graven und fürsten inn grofzer zal, ob den hunderten, inn kostlichen sameten und mardern schuben, und ubermafz vil grofzer gulden ketten an den helsen, und hatt konigliche maiestæt ein schwartzen samet an, und ein gulden geselschafft ketten umb die achsell ob dem kleid, die stelt sich on ein inn den obersten standt. Darnoch inn vierten standt stelt sich hertzog Friderich des pfaltzgraven sun, inn fünfften marggrave Casymirus von Brandenburg, inn sechsten hertzog Albrecht von Meckelnburg, inn sybenden Rudolf der fürst von Anhalt. Die graven, herrn und der adell stundent hienyden mittel im chor, und ettlich inn den nidern gestielen. Und treib man alle die so ob dem kunig uff dem gang zu ston verhofften widder herab, also das niemandts ob dem kunig und den fürsten pleib ston, domitt nit etwas unsubers oder sunst uff die herrn herab geworffen würd.

Das ampt. — Als fing man an zu singen asperges me domine, und gab der new bischoff dem künig das wihe wafzer und neigt sich tieff. Darnoch gab er den vier fürsten auch, aber er neigt sich nit, und gab das wihewädelin darnoch des künigs cappelan, der trug das wihewafzer im chor umb, und gab den herrn und adell allen wihewafzer. Als fing man widder an zu singen den introitum letare Iherusalem und das kyrie eleison, darzu orgelt man, darnoch das gloria inn excelsis, auch georgelt. Nach der epistell als man im chor das tractu gesungen hett, bifz uff den verfz montes in circuitu etc., da hört man uff singen. Als brocht man ein silberin becken und einen hellfenbeinen strel, darmitt strelt der bischoff von Chur dem neuwen bischoff, der vff einem ort vor dem altar knüet, damitt das hor glatt würd, und mit dem krisam nit beruert. Darnoch band man im ein weifz tuechlin uff das hor dafzelb zu halten. Darnoch knuend legt er sich für den altar, und fing man an zu singen veni creator spiritus den gantzen hymnum. Da salbt im der bischoff von Magdeburg die priesterlich kron oder platten mit vil gebetten die durch einander gesprochen worden, und thet im uff ein weifz nachthublin, ob etwas von dem crisma trieffend würd, dafzelb zu verhieten, das es nit uff das gewandt oder herab triff. Darnoch salbt er im die hend. Darnoch gab er im den bischoff stecken. Zum letsten setzt er im die bischöfflich infell uff, die was vast köstlich gemacht. Mittler zeit sungen drey priester die letteney im chor, daruff antwortet der chor ora pro nobis etc. Darnoch setzten sich die bischöff widder nider, und safz der bischoff von Chur oben, darnoch der neuw bischoff mit seyner infeln und stab, und hatt sin bind und weifz nachthuben noch under der infeln. Darnoch safzen die zween wihebischöff, und mittel vor dem altar safz der bischoff von Magdeburg hert am altar, hatt das angesicht gegen dem chor gekort. Als fing man im chor widder an zu singen, do man es vor gelafzen hatt im tractu montes in circuitu eius etc.

By diser wyhe warend konigliche maiestaet und vier welltlich fürsten. Item IIII bischöff. Item IIII geistlich geborne fürsten, und uff XXXVI graven und freyen.

Darnoch sang man das evangelium de tempore. Noch dem dafzelb gelesen, stund der dechan gegen dem künig im chor, dem brocht man das evangelienbuch, der credentzt dafzelb und brocht es dem kunig zu kifzen, der kifzt das allein. Darnoch trug man es uff den altar widder. Als hielt man die mefz für und für mit singen und orglen. bifz uff das agnus dei. Da bracht der dechan dem kunig abermals wie vor das pacem mit eim guldenen breiten pacem, was des künigs. Nachdem der ertzbischoff das sacrament genofz, da gab er dem bischoff auch das sacrament, der knüet neben sich uff der seiten gegen dem fronhoff. Darnoch sang man das commun, und als die mefz beschlofzen was, mit dem ite missa est, da stünde der new bischoff zu dem ertzbischoff für den altar und gab den segen.

Nachdem solchs alles geschehen, da fürt der bischoff von Magdeburg den neuwen bischoff neben ime durch den chor herab inn den hohen bischoff stul, und gingen die anndern bischoff hernach, und

stund der neuw bischoff inn der mittel, der von Magdenburg uff der rechten, und der bischoff von Chur uff der lincken seiten. Darzwüschen sang man te deum laudamus und orglet, und lutet mit allen glocken. Nach dem te deum lafz der von Magdenburg ein collect. Als gingen sie mitt einander widder hinuff inn den chor und korten sich gegen dem konig und neigten sich tieff. Darnoch giengen sy inn die sacrasty und zogen sich ufz, und wusch man dem bischoff den krisam und die tuecher uff dem haupt und henden widder ab. Und nachdem sie widder herab gingen inn den chor, da wünscht königliche maiestaet dem bischoff glück und both im und anndern bischöffen die handt.

Darnoch safz königliche maiestæt widder uff mit den herren und reit der bischoff von Magdenburg und der neuw bischoff im nach gon sanct Johanns, dann er sie geladen hatt mitt im zu efzen. Difzes war uff eilff uhren, und halt königliche maiestæt die andern fürsten alle geladen mit ir zu efzen, aber die geladenen vom rath afzen bey den thumherren inn des bischoffs hove. Und dieweil der new bischoff nit do, sonnder bey königlicher maiestæt was, ward das glückswünschen und die schenck verhalten bifz uff den nachtimbifz. Als liefz grave Heinrich von Hennenbergk umb IIII uhren die räth wifzen, das man die schenck des neuwen bischoffs von stund an bringen und des bischoffs von Magdenburgs schenck uff den nachgonden morgen behalten. Als gingen herr Ott Sturm, ritter, herr Cunradt von Duntzenheim, statthalter, herr Weyrich Böcklin, ritter, und herr Peter Arg, altammeister, inn des bischoffs hove, und fing an herr Ott also reden:

'Hochwürdiger fürst, gnediger herr. E. f. Gn. wünscht ein rath der statt Strafzburg zu irer bischöfflichen wyhe und würden die gnad des heyligen geistes, und glücksellig regieren zu seele und leib, mitt erbietung irer willigen und freundtlichen diensten.'

Doruff fing ein rathsbott an die schenck zu rueffen also: 'Hochwürdiger fürst, gnediger herr. E. f. Gn. schencken zu irer loblichen bischofflichen wyhe und würde meyn herrn meister und rath der statt Strafzburg II fafz mit weyns, XX viertel habern und vier und zwenzigk stück visch, mit erbietung irer gewilligen diensten.'

Solches nam der bischoff mit danck an, und danckt dem rath des glückwünschens und der schenck, und erpoth sich gegen der statt gar vil, wie er ir guter nachpaur und freund sein wolt. Bona verba queso.

Der bischoff bevalhe der statt das bistumb als er ghen Costentz mit königlicher maiestæt reiten wolt. — Uff donderstag vigilia Georgii schickt bischoff Wilhelm zu eim rath der statt Strafzburg, man solt im zween oder III des raths schicken mit denen wolt er etwas reden. Als schickt man ime herr Ott Sturmen, herr Andres Trachn und Peter Mofzler, zu denen sprach er inn gegenwürt der graven und herren des capittels, er wer ein angonder herr, und hett königliche maiestæt im gebotten mit im zu reiten ghen Costentz, und wifzt nit wann er widder zu landt khem. Da wer seyn bitt und beger ein ersamer rath wolt im lafzen die stifft geistlich und weltlich, auch seyn land und leuth bevolhen seyn, und die selben trewlich beschirmen. Defzgleichen ob sich etwas begeb die statt betreffend, so wolt er seynen leib, land und leuth einer statt auch zusetzen. (Sic lingua, sed contrarium pectus volebat.) Da solchs die herren eim rath anbrachten, da ward inen bevolhen widder zu dem bischoff zu gon und ime sagen, ein statt halt an solchem fürhalten und begeren ein grofz gefallen, wolten auch daselb getrewlich thun, und beten seyn gnad, das seyn gnad hinwidderumb ein statt und ire burger ir liefz bevolhen sein, und wer ein statt bifzhar alltzeit defz willens gewesen der spennigen stück halben mit seynen gnaden gütlich red zu haben, und sich deren understahn freundtlich zu vereinen, aber die zukunfft königlicher maiestæt hett solchs verhindert, und so seyn gnade yetz wegfertig wer, wann dann seyn gnad widder zu land khomme, wolt man eins solchen unvergefzen haben, guter hoffnung mit seyner gnaden und dem stifft inn gutem friden zu pleyben. Solchs namm er auch inn gnaden an, und danckt dem rath. Sed semper paulum erat ultra.

INREITEN DES BISCHOFFS.*)

S. 290—295.

Und als man das evangelium lesen wolt, do solt der bischoff dem leviten der für in knüwen solt den segen geben haben, als von alter har khommen, aber es geschahe nit, sonder gab der chorkünig die benediction. Nach dem evangelium solt auch ein predig durch den doctor gethon sein, aber es was spot und bleib under wegen. Defzgleichen solt der bischoff geopffert haben, geschahe ouch nit, doch brocht im der evangelier das pacem.

Noch end der mefz solt der bischoff inn sym stul den segen geben und mit heimlicher stimm gesungen haben Adiutorium nostrum, etc. Sit nomen domini etc. Oremus benedicto dei patris omnipotentis, etc., geschahe auch nit, sonnder ging er von stund an die steg hinab by den gräten, und furt ine der dechan und Hennenberg, und die anndern thumherrn und prelaten geleitent in eerlich inn syn hoff. Mittler zeit lüt man mitt allen glocken inn der statt, bifz er inn den hoff kam. Als gingen im die stettmeister, ammeister, räth und XXI so vil inn dem hove efzen wolten, durch die steinhütt hinufz, auch noch inn den hoff. Und als die herren all ein gut weil inn dem hoff gestunden, so kumpt der bischoff harufz mitt dem dechan und seynen räthen, und both dem stettmeyster, ammeister und anndern des raths die handt. Da fing herr Hans Bock, der stettmeister, an zu reden. 'Hochwürdiger fürst, gnediger herr, E. F. G. schenckt die

*) *Der mitgetheilten stelle gehen lange verhandlungen über die eidesleistung des bischofs voraus, zu welcher sich dieser nur nach längerem zögern entschliesst, dann die detaillierte schilderung der ausgedehnten vorsichtsmassregeln, welche die behörden der stadt Strassburg ergreifen, um sich vor einem gewaltstreiche des bischofs zu schützen, endlich des einritts selbst (der bischof kam mit etwa* 1000 *pferden), der verschiedenen processionen, der feierlichkeiten im münster. mit dem schluss der letztern beginnt die oben mitgetheilte stelle.*

statt Strafzburg zu ewerm bischöfflichen ersten inreiten mC lib. den. für hundert marck silbers, C viertel habern, VIII fafz mit wein, und dise fisch' etc. Hatten X gulden kost, und schutten damit die büttlen mit den vischen umb, das die visch bratzelten im hove, und dem bischoff seyn rock besprengt ward, als schüttelt er das wafzer ab dem rock, und liefz durch den cantzler reden: Sin F. G. nemm solch schenck im beschehen zu hohem danck an, und wolt solchs gegen einer statt und einem rath inn gnaden erkhennen.

Nota. Die mC lib. brochten die drey und der rentmeyster am anndern tag noch dem inreiten dem hoffmeister, C lib. inn newen plaparten, C lib. inn vierern, und C lib. inn neuwen zweyern.

Als furt man die räth durch des bischoffs sal inn die vorder schreyber stub, da doch von alter ein rath im sal bey dem bischoff gefzen hatt, aber er forcht sie hetten gesehen dafz er bafz gelebt hett dann sie, oder vergundt ine der eren, oder möcht sie nit vor ime sehen. Da safz man noch lang ob man das efzen brocht, also das es nach mittag ward, da trug man dar zum ersten ein kalt haber mufz, was brosem von brot gebrant, und darüber dreseney, und mit malvasier begofzen. Item ein figen pfeffer mit klein mandlen uber hirtzen wildpret. Item ein schauwefzen ufz ftell zucker erbsen und ancken gemacht, da lieff ufz der obern burgk ufz III rören inn III silbern becher hippocras. Item darnoch ein efzen mitt eim gesottnen kappen und kalpfleisch inn geler pry. Item aber ein schauwefzen mit V jungkfrawen inn eim garten mit blumen. Item darnoch blouw hechten und ein grienen sofz darüber. Item ein schwartzen pfeffer. Item ein schauwefzen mit eim garten und felsen, und daruff ein alter hirtz.

Aber summa summarum, wie wol XI efzen und VII schauwefzen den räthen für gesetzt ward, so was es doch unanmütig und wenigk guter cost da, dann zum mheren theil kalt und ungeschmackt. Die schauwefzen worend mit lim wafzer gemacht und schlotterten inn der blatten, also das ein guter gesell sprach, es weren vil schauwefzen, aber wenig dauwefzen, noch minder frouwenefzen. Und da es II schlug, da kam Hans Nagell und sprach: 'Lieben herren, es ist spot, man lüt vesper, wir wöllen uff hören, und zu V uhren widder anfahen.' Und behielt gebrotes, gebaches, gallrey und annderst dahinden.

Zu nacht da beredt von räth und XXI ie ein herr den andern das sie widder dar gingen, zuvor herr Jacob Wifzbach zu lieb, wie wol niemandts am morgen lustig gewesen was, und meinten man würd es zu nacht erst bafz bieten. Als liefz man sie lang sitzen, als ob man ine erst kochen wolt, und trug man dem bischoff zu efzen, aber den räthen wolt lang nichts khomen. Zum letsten brocht man treffliche efzen, darunder nichts guts was, dann fleisch und pry, und ein gallrey, die kam dennocht nit mer, dann uff II disch mitt gantzen blatten, die uberigen disch, doran dreyzehner, fünfftzehner und räth safzen, den brocht man stückecht gallrey, item I dürren fladen, item zum letsten I eigerkuchen, und warlich wann man an eim fürstenmal hett es mit vleifz gewölt eim ubell bieten, oder schandtlich zu efzen geben, so möcht man es kum mit befzerer geschickt gethon haben. Ettlich herren die gingent vom tisch hinweg anderswa hin efzen, da sie sahen wie es zugeen wolt, und berouwe die räth alle das sie zum solchen stimpermal khoment waren. Möcht wol sein nit des bischoffs will oder wifzen gewesen sein, sonnder der hoffmeister und kuchenmeyster, als da was Jacob von Landsperg, der sich inn solchem vast geschicklich hielt als einer dem ein statt defz und mindern freundtschafft wol vertrewt.

Nachts hielt man dem bischoff ein dantz zum mülstein. Dar verordnet der ammeister ettliche redliche gesellen inn harnesch für uffrur und uffgelöuff. Defzgleichen defz nachgonden nachts ouch.

Uff zinstag nach dem morgenefzen erlaubt man den landtleuthen allen widder zu hufz, und gab den uber reinischen ir zerung widder heim, als hernach stoth.

Defzgleichen, die weil die von Nidderehenheim, Meysterfzheim, und annder der Landsperger leut gut willig gewesen, und mher zal geben hetten, dann inen zu gemutet worden, da schanckt man inen II gulden und irem karcher III tag V schilling. Man gab inen auch III schilling, so sie am inher gon zu Lingolfzheim verzert hetten.

Am mittwoch da stach man uff dem rofzmarck, einer von Renchingen und einer von Ridefzheim. Sunst was niemandts lustig, wie wol der von Salm und der von Hanaw sich bereiten, aber der helm was inen nit gerecht.

Und als der gezeug anfing zu reiten am mittwoch, da thet man die grofzen thor widder uff, und liefz die cleynen beschlofzen.

Am mittwoch nach imbifz erloubt man den handtwercken widder zu hufz. Uff donderstag zu VI uhren reit der bischoff mitt den uberigen gantz hinweg.

Als hätten die so von den handtwercken im harnesch gelegen warendt ettlich III tag und II nächt uff den stuben, etlich den halben tag uff das inreiten, der worendt gewesen von burgern und knechten XVII C und LXXI mann, on die landleut, verzerten CLIX lib. XVIII sol. VI den.

So hatten CLXII mann so im harnesch gelegen warendt an den thoren, uff den thürnen, uff dem büchsenhoff, bedeckten brucken, rheinbrucken, und Gravenstaden, hatten verzert XXVII lib. XII sol. VII den.

Und die V C LXXIIII mann von dem landt, die uff der stuben zum enker, küeffer stuben und schumacher stuben gelegen, verzert II tag und II nächt L lib. XI sol. IX den.

Auch wardt uff das inreiten eim jeden läuffersbotten der uff die herren gewartet hett VI den. geben für seynen imbifz das er solt efzen gon uff des ammeisters stub, oder wohin eim jeden geliebt.

Sumarum alles kostes mit defz bischoffs schenck, so costet difz inreiten uff VI C lib. den., on annder fürsten und herren schenck, so sich loufft uff LXXXIIII gulden VIII lib. II sol. VI den. So dann den pfeiffern, trommetern, erholden X gulden. Item reitgelt und botten VI gulden.

Des bischoffs schimpfflicher anfang seins anbringens an einen rath, doch thet er es villicht nit anderer meynung, dann das er gegen einer statt nit wolt sich lafzen durch einiche leut vertilcken, verleiden und verunglimpffen. — Am mittwoch nach dem inreiten schickt der bischoff syn

räth, herr Burckhart Beyer, vitztumb, herr Ludwigen von Rinach, herr Bernhardten von Utenheim, rittere, den cantzler Hans Nagell von Künigspach, Hans von Mittelhausen für räth und XXI, als ob sie etwas gar ernstlichs werben wolten, und fing der cantzler an, wie sym gnedigen herren vergangen sambstag durch ein rath geschriben worden, als ob er sich umb fufzvolck beworben, und dieselben mit im in fueren wolt, das doch seyn will noch meynung nie gewesen, sonnder von seynen widderwertigen erdiecht im ein widderwillen gegen eim rath zu machen. Er hatt auch nit gemeint sym hohen erbieten noch vormals durch ine beschehen, das ein rath eim solchen glauben geben, wo er solchs nit augenscheinlich mitt einer so grofzen uffrüstung der burger im harnesch und beschriben der landtleut gesehen und befunden hett, das doch seinet halben on alle not gewesen, dann solt werbung vorhanden gewesen sein, möcht unverborgen pliben sein. Wer ouch fürsten und herren so mitt ime ingeritten als landsäfz grofze uneere, das sie sich etwas unfreundtlichs gehalten, das sie nie inn willens gewesen.

Zum anndern, so weren ettliche widderwertige die hetten ein red uff getregt hie uff den stuben, als ob er vil uber sechs tauset gulden zu Costentz verspielt haben solt, doran dann, als er bericht würd, ein rath gefallens dorab haben solt, doran er ein beschwerd ine mit unwarheit zu beschulden.

Zum dritten, so würde geredt er solt ein trinckgeschirr, die gulden bier, so ime bischoff Ruprecht zu eim trinckgeschirr gemacht und uff den chor gegeben, und bischoff Albrecht erlöfzt hatt, verkoufft haben, uff meynung als ob er anfing dem bistumb das seyn unnutzlich zu verthun, das doch nit, auch seyn meynung nie gewefzen. Dann das er die gulden bier verkaufft, hett er mitt willen und gehell des capittels gethan, dann die bier wer durch seynen vorfaren also beschwert worden, das ein bischoff jars XIII gulden gelts dem chor davon zinfzen müst, und das so lang gethan, das nit mher dann XL gulden die befzerung gethan hett. Solches wer ime nit gelegen gesein, und hett dafzelb geschirr mitt rath verkoufft.

Zum vierten, so würde er verunglimpffet, als ob er kürtzlich vor sym inreitten inn eim gantzen harnesch und zerschnitten kleydern zum pfaltzgraven geritten wer ghen Germerfzheim, da er sich zühe uff Peter Mufzlern, der in inn eim schwartzen kleid hett sehen reiten. Begert ime zu öffnen und entdecken, wer die personen weren die solchs eim rath von ime ufz geben hetten, so wolt er sich gegen denselben der mafzen halten und schicken, das ein rath sehen und befünden würd, das ime unrecht und ungutlichen beschehen, und er solchs ungern leiden wolt, etc.

Daruff ward von den räthen erkhannt den gesandten die antwort zu geben: 'Es befrembdt einen rath das syn G. eim rath solchs für bringen lafzen solt, dann der geschrifft halb wer guter meynung geschehen, damitt die sachen freundtlichen zu gingen. Es hett auch ein rath nit erdicht, sonnder ufz glaublichem anbringen verstanden. Aber der rüstung halben mit burgern und landtleuten wer khein neuwerung, sonnder bey bischoff Ruprechts und bischoffs Albrechts gezyten gar vil brachtlicher und mergklicher gewefzen, und geschehe einem bischoff zu gut und zu eeren, domitt er nit ubertrengt würde von der menig. Darzu so hett ein rath der statt Strafzburg inn ir statt zu ordnen, zu rüsten, zu setzen und entsetzen nach irem guten gefallen, dabey liefz man es bleiben. Das aber ein rath von seynem verspylen freud empfangen, das wer nit. Verspylt ein bischoff oder verkoufft vil, oder ritt im harnesch, oder anndern kleydern, defz neme sich ein rath nichts an, und neme ein rath wunder das der bischoff vermeint, das ein ersamer rath nichts annders zu schaffen hett, dann mit solchem affenspyl umb zu gon, oder das er sy umb ein solches ansuchen solt, etc. (Nota. Das was gut teutsch.)

Daruff des bischoffs räth begerten man wolt inen die nennen, und zu recht halten, die das geredt hetten, etc. Ward inen abermals zu antwort, man liefz es bey gegebner antwort pleyben.

Diser bischoff was jung, wenig uber XXXVI jar alt, und inn kriegerischen händlen bey dem landtgraven von Hefzen gewesen, defzhalb er zu zeiten ein stumpff hor, und noch ein stumpfferen kopff hatt, und wie wol er mher dann einest mit worten sich mercken liefz, er wolt ein guter nochpur sein, und sich under ston mit der statt umb alle schwebenden irrung zu betragen, und wolt gar ein gut kind sein, etc., so geturst man doch seiner geschwinden art als eim Türinger nit sonnders vertrewen. Wie er sich aber endlich hielt, würd hernach gesagt.

. . . .

Zweiter Anhang.

PROBEN AUS DEN VERSCHIEDENEN ÜBERSETZUNGEN DES NARRENSCHIFFS.

I. Niederdeutsche übersetzung.

Dat nye schip | van Narragonien : myt | besunderem flyte gema- | ket, vnde vp dat nye myt vil schonen toge- | setteden hystorien vorlenget vnde erkleert. | Gedrucket to Rozstock dorch Ludouicum | Dietz. In dem iare nach vnses herē Cristi | gebord vefftheinhundert negenteyne.

(*Nachschnitt des titelholzschnitts der Baseler ausgabe von* 1499. *auf der rückseite folgt:*)

§ Eyne vorclaringe des | dychters andacht.

Mit godes hulpe hebbe yk ghedacht
Eyn schip to buwen myt swarer dracht
Dar yk neen arbeyt dencke an to sparen
Dar in vele narren moghen varen
5 De yk myt flyte to hope wyl lesen
Narren wylt nicht ghestraffet wesen
Dorch straffe eyn wyſzman doghede leret
Men narren dar dorch meer werden vorkeret.
Des hebbe yk ghedacht, wylt my ghelyngen
10 Wo yk vele narren heruor moghe bryngen
Van den wyl yk hyr altohant
Begynnen, alsus sprycht Sebastianus Brant.

(*Nachschnitt des untern holzschnittes auf der vierten seite der Strassburger überarbeitung von* 1494.)

[*bl.* 2ª]

§ Gaudeamus omnes | ad Narragoniam.

Hi sunt qui descendunt mare *etc.* (*s. o.*)

Dauid de hilghe profete sprickt vā dessen narren in deme. Cvi. salmen manck anderen worden alsus Dit synt de nedder styghen to deme mere in schepen. Doen ere werke in velc wateren. Se styghen vp myt vormethenheyt beth an den hēmel. Vnde vallen wedder aff went to dm̄e affgrunde. Ere sele was vorsuncken in narheyt. Se synt ghewor-den bedrouet vnde beweget, ghelyck wo druncke-nen. Vnde alle ere wysheit ys vorsloken vnde vorswunden. Se erreden in der enycheyt in deme droghen lande. Vnde funden nicht den wech to der stad erer wonīge. Alle gude spyse erer selen (alse der lere vn rechtē wysheyt) de vorsmaden se, vn̄ erer selen was walgende dar vor. Ere sele vorgynck in der bosheyt Vn̄ hebben syck genalet wente to der porten des dodes.

[*bl.* 2ᵇ.]

§ Eyne vorrede In dat | Narren schipp.

Ein schone houesch kortewilych boek dat Narren schipp genant to nutte vnde heylsamer lere, vormanynge vnde eruolghinge der wysheyt, vornunfft vnde guder seden, ok mede to vorachtinge vnde straffe der narheyt, blyntheyt, erredom, vnde dorheyt aller State vnde geslechte der mynschen myt besundern flyte vormals gesammelt vn̄ to hope gesettet, so ok myt vil schonen sproken vnde to gesetteden hystoryen vnde materyen to Basel dorch den hochgelerden vn̄ wytberomeden doctorem Sebastianum Brandt vorlenget vnde schynbarlik vorklart, vnde nu vpp dat nye vth dem̄ hochdutzschen In sassche effte nedderlendesche sprake, myt vil kortwilygen schonen rymen vnde sproken gesettet vnde gar flitighen corrigert vnde vorlenget ys, Begynnet hyr zelichliken.

Gaudeamus omnes | ad Narragoniam.

[*bl.* 3ª *ff.*]

WVnder ysset dat eī mīsche dat nycht begrypt*)
Wat syner selen heyl an drypt
Vnde so hen yūmer in narheyt blyfft
Wente alle lant synt nu ful hyllygher schryfft
5 Bybel, vnde der hylghen veder leer

---

*) *Über die entstehung und zusammensetzung dieser bearbeitung siehe die einleitung. meine vermuthung über eine princeps vom j.* 1497 *in Lübek findet sich in Haupts Z. f. d. A.* IX, *s.* 380 *f. und oben in der einleitung. der nachstehende text ist aus der bisher für die erste und alleinige ausgabe gehaltenen Rostocker von* 1519 *entnommen.*

*) *Man erkennt schon aus dieser vorrede:*
1. *Dass die Nürnberger ausgabe zu grunde lag.*

Vnde ander der ghelyken boeker meer
Also dat my dat duncket wunderlyck
Dat weynich dar alff beteren syck
Jo wert alle scrifft vnde leer vor acht
10 De gantze werlt leuet in der sunden nacht:
Vnde synt in sunden blynt vor woren
Alle straten vnde gaffzen synt ful doren
De nicht men myt dorheyt vmme ghaen
Vnde wyllen doch nicht den namen haen
15 Hebbe yk ghedacht myt gantzer plycht
Wo yk der narren schyp vp rycht
Galleyden, kraken, hollike manychfalt
Kraueel, kreyer, barkē, wo de ok synt gestalt
Sleden, karen, schufboren, rulwaghen
20 Eyn schyp mochte de nycht alle draghen
De nu synt in der doren tal
Eyn deel nene vore en hebben myt al
De stuuen so heer alze de ymmen *r*
Mannych van en to schepe swymmen
25 Eyn yslyck wyl de voörman syn
Mannych de kumpt gantz vro dar yn
Vnde blyfft dar ynne de wyle dat ghaet
Eyn deel komen dar yn ghelyke spaet
Etlike de komen dar yn myt anual
30 Vnde gheuen doch ghelyke voorloen al
Der ghelykenysse hebbe yk hyr ghemaket
Efft yk de kappe hebbe recht gheraket
Dar yk der narren mede hebbe ghedacht
Were yemant de de schrifft vor acht
35 Edder vyllicht de nycht konde lesen
De sned syk suluen jm̄ malen syn wesen
Vnde vyndet dar yn wem he ys ghelycht
We he ys vnde ok wes em ghebrycht
Den narren speygel yk dat nenne
40 In dem̄ syck eyn yslyck narre erkenne
We eyn yslyck sy wert em berycht
So we recht in den narren speygel sycht
De syk recht speyghelt de leret wal
Dat he nycht wijs syk achten schal
45 Nycht van syk holden dat he nycht ys
Nemant ys dem nicht gebreck dat ys wys
Edder de daer spreken in warheyt
To wesende wijs vnde nycht in dorheyt
Euer de ycht menet wyttich to syn
50 De ys fatuus de gheuatter myn
De doet my ok dar an ghewalt
Wan he dyt bocklyn nycht behalt Aiiij
Myt wyllen yn der narren orden kust
Wente eyn yslyck vyndet hyr dat em ghelust
55 Vnde ok wor tho he sy gheboren
Vnde wor vmme so vele synt der doren
Wat ere vnde froude de wijsheyt had
Wo sorchlyck dar ys der doren staed
Hyr vyndet men der werlt gantzen loep
60 Dyt boeklyn wert ghud to deme koep
To schymp vnde ernst vnde allem spyl
Vyndet men hyr narren wo men wyl
Eyn wyser wert dyt tom besten leggen
Eyn narre gerne vā synē broderen horet seggē
65 Hyr vyndet men doren arm vnde ryck
Slym, slump, eyn yslyck vyndet syn ghelyck
Ik make eyne kappe hyr mannyghem man
De syck des doch nycht nemet an.
Hedde yk en by synem namen ghenent
70 He spreke, yk hedde en nycht ghekent
Doch hope yk dat de wysen al
Werden hyr in hebben, eyn wolgheval
Vnde spreken vth erer wetenheyt recht
Dat yk hebbe wol vnde waer ghesecht
75 Nu yk van den wysen sodan kuntschop weth
So gheue yk vmme narren nycht en beth
Se mothen horen warheyt al
Efft yd en ok nycht wol beual
Wo wol Terentius sprickt dat
80 De de warheyt secht holdet men to hath
Ok we syk lange tyd snunen doet *r*
De werpet ok vaken van syck bloet
Vnde wan men Coleram an reget
So wert de galle vaken beweghet
85 Dar vmme achte yk nicht efft yenych man
Myt worden my wert hynder ghan
Vnde schelden vmme myne nutte leer
Ik hebbe der suluen narren meer
Den wyfzheyt niche gheuallet wol
90 Dyt boeklin ys der suluen ful
Doch bydde yk yslyken, dat he meer
Wyl seen an vornufft vnde eer.
Dan my vnde myn swake ghedycht
Werliken, hebbe yk ane arbeyt nicht
95 So vele narren to samende ghebracht
Vaken hebbe yk ghewaket de nacht
Do de slepen der yk andechtich was
Eer yck se sus to hope las
Vyllychte by beer, wyn efte by spele
100 Seten, vnde vp my endachten nycht vele
Eyn deel yn deme sleden vmme heer voren
In deme sne, wol halff vor vroren
Eyn deel vppe kalues voeten ghynghen sust
De anderen rekeden er vorlust
105 De se den dach hadden ghedaen
Vnde wat ene profyt dar vth mochte ghaen
Edder wo se morghen wolden leghen
Mit schonen worden mannyghen bedreghen
De suluen noch to hedencken al
110 Wo my ere worde wyse vnde werke beual, Bj
Is nycht wunder, yck de nacht wakede
Vnde ysliken de kappe rechte makede
Myt klocken vnde myt langen oren
Manck wysen to bekennen eynen ysliken doren.

115 § In dessen speygel scholen schouwen
Alle mynschen beyde, man vnde frauwen
Jo den eynen yck by deme anderen mene
De mans en synt nicht doren alleyne
Sunder men vyndet oek der narreynnen vyl
120 Den yk den sleyger doek schorten wyl

---

2. *Dass die Strassburger überarbeitung hineingearbeitet wurde und zwar mit nachdenken, wie sich dies am ende des capitels zeigt, wo der zusatz der überarbeitung nicht vor die letzten verse, sondern erst am ende, nach voraufsetzung eines trennungszeichens* § *angeschoben ist.*

3. *Dass man mit der höchsten freiheit verfuhr, mehrere verse statt eines setzte* (*gleich im anfange etc.*), *ganze stellen ausliess* (*die stelle von dem* gebranten narren), *ja zuweilen so willkürlich änderte, versetzte, abkürzte, fortliess, dass man die übersetzung als eine ganz originale arbeit ansehen muss. so in diesem capitel gegen ende.*

Myt narren kappen bedecken öre lyff
Narrynne elfte dörynne ys mannych wyff
Dat ychteswanne was schentlyck den mans
Dreghen nu de wyuer heel vnde ghantz.
125 De melk market bouen, de vöthe beneden
To deepe, to vele vthghesneden
De tytten moth men nu seen halff bloeth
Halue scho, ouergulde klypken vp den voeth,
Id moth nu blencken achter vnde vor
130 Sodan dorynne maket nu mannygen dor
De se angapet vnde sodanns pryset
Wan se öre narheyt ön sus wyset
Se laten syk vor vth plucken den top
Grote horner maken se vp den kop
135 Alze elft yd were eyn groter steer
Se ghaen heer, afze de wylden deer
Houesche tucht ys van en verne
Eyn deel synt vp der gaffzen gans gerne
Vp dat men se moghen gapen an *r*
140 Doren vnde dorynnen prysen syk dar an
Sodane man elft frouwen, vp myn eyd
Der doren kappe ys ere rechte kleyd
Doch syd des wol van my berycht
Gy erbaren frouwen dat yn dessem ghedycht
145 Ick yw nycht en mene, edder dencke to quadem
Men de dar synt myt narheyt beladen
Der suluen men eyn deel hyr vynt
De yn deme doren schepe ock synt
Vnde hadde yk er nycht dar yn ghedacht
150 So wolden se doch dar yn myt macht
Ere dorheyt dwunge se dar tho
Se quemen dar yn eer morghen vro
Vēster sterne bethe yk se yn desseme ghedycht
Tornen desse vp my, des achte yk nycht
155 Eyn deel van dessen holden my tho hathe
Spreken quad van my vp der strate
Se hetten my eyn frouwen schender
Werlyken spreke yk, yk were behender
To schonen aller frouwen ere
160 Wo se yummer tho schonen were
Men alze de manne yn dyt schyp varen
Scholde yk denne gantz de frowen sparen
Drade worde yk vortornen de man
De ko moed myt deme kalue recht ghan
165 Dar vmme myt flyte eyn yslyk besoeke
Vyndet he syck nycht yn desseme boeke
So mach he spreken dat he sy
Der kappen vnde der koluen vry Bij
Menet yeman dat yk en nycht en roer:
170 De gha vor eynes wysen doer
He bedencke syck wol alder dynghe
Wente yk em eyne kappe van franckfort brynge
Kan he syk suluen recht bedencken
So wyl yk em nene kappe schencken

175 § To voren eer dyt boek erst vth ghynck
Vele achter sprekens yk entfynck
Alse yk noch stedes warden byn
De eyne menede, he stunde nycht dar yn
He sprack yk konde nycht van em weten
180 De ander menede he were vorgheten
De drydden wolden yd nycht horen
Se menede dat der narren vnde doren
Doch genoch weren an allen enden
Men dorffte se nycht yn boeken vmme senden
185 Etlyke de wolden des nycht lesen
Se menden syk alto wyfz to wesen
Dat se dat narren boek vp deden
Id spreken ok etlyke van den reden
Men scholde vorbeden my myn schryuen
190 Vp dat se yn narheyt mochten blyuen
Se vruchteden dat men se lerede kennen
Ik weedt se, vnde wyl se doch nycht nennen
De van my spreken spotlyke wordt
De mannych van en hefft ghehord
195 Se spreken, seed dat ys de man
De vele narren maken kan
Eyn deel vp der gaffzen, eyn deel by dem wyn *r*
Ere dorheyt moste yo mede syn
Desser der wyl yk vorgetten nicht
200 Vnde setten se mede in dyt ghedycht
Se schollen scheer myt den ersten syn
Wente se myner vaken dencken by dem wyn
Elft se syck nicht konden vynden yut lest
Sette yk se to hant duncket my best
205 Nemant ghelöue dat van yuwer eyn
Ick vor keynen narren hebben gheseen
Se spreken ok yk sy eyn narre mede
Werlyken spreken yk vp de rede
Ik mach my suluen nycht vorgetten
210 Vnde erst vor an yn dyt boek setten

Hierauf folgen die einzelnen narren, in der ordnung des originals, und zwar incl. cap. 110a *und* 110b, *nur das letzte capitel* 112 *fehlt. am schlusse von cap.* 111 *folgt noch:*

§ Eyn yslik vorsta min schriuent recht
Hyr ys van heerden vnde schapen secht
Eyn heerde see dat he nu nicht slape
Dat de wulff ön nicht hale vnde sine schape
5 Wor de abbet de wörpele drecht
Dar mögen de mönneken dobbelen mit recht
Mit dessem spröke menet manich to baten
De sick entschûldiget mit sinen prelaten
Wultu der narren kappe wesen quyth
10 Folge den dögeden, narheyt vormyth
Edder du bist eyn narre binnen vnde buten
Hyr myt wil yck desse narren besluten

§ Begerestu to wesen wyfz vnd kloek
So lefz mit flyd dit narren boek
15 Id maket den wysen noch wiser to syn
Vnd straffet eynes ysliken narren syn
Mit wyfzheyt hefft god alle dinck bereyt
Men dorch narheyt alle quaet vp steyt

Hiernach folgt das register und dann die schlussschrift:

Hyr endighet sick dat nye schip van Narragonien, vormals mit besonderem flyte tho basel dorch den hochgeleerden vnd wyt berômten doctorem Seb. Brant gesammelt, tohopeseth, vnde mit vil togesetteden historien schinbarlick vorkläret. Vnde nu vth hochdüdescher in nederlendischer sprack, mit völen kortwiligen spröken vnde besunder yn dem ende defzen Bokes mit des Difzches vntucht vnd den vastelavensdoren vorlenget worden is. Gedrucket vnde vulendet in der loveliken Stat Rostok dorch Ludovicum Dietz. In dem Jare nach Christi vnsers heren gebort 1519. Am Abende der Entfangynge der vnbefleckedē yunkfrauwen Marien.

Ich lasse jetzt die capitel I, IV *und* LXII *d. O. folgen.*

(*Holzschnitt.*)

[*cap.* 1.] § Van vnnutten boeken

Mannych nutte boek hebbe yk vnde ghud
Dat yk nummer meer recht lese vth
Ok nycht vorsta des bokes meen
Men yk yaghe dar aff vleghen groet vnde kleen
5 Dat yk sytte vor an in dem schyp
Hefft werlich eyn sunderlyk begryp
Ane orsake ys yd nicht löuet my
Wente yk vorlate my vp myn lybery
Van boeken hebbe yk vele ghehort
10 Ik vorsta dar ynne doch weynich word
Vnde holde se dennoch yn den eren
Dat yk en wyl den fleghen weren
Ik late mij ghenoghen dar myt, wo yd gheschee
Dat yk vele boeker vor my see
15 Wor men van kůnsten reden doet
Spreke yck, to der heyme hebbe yk yd gud
Wor vmme wolde yk my bekummern vast
De vele studerel wert eyn fantast.
Ick mach doch sus wol syn eyn heer
20 Vnde lonen eyneme, de vor my leer.
Wor vmme wolde yk to brecken mynen syn
Doch so yk by ghelerden byn
So kan yck ita spreken yo
Des dudeschen orden byn yk vro
25 Dan yk gar weynich kan latin
Ik weedt ok dat vinum beteth wyn
Gucklus eyn goeck, stultus eyn doer
Vnde dat yk hethe domine doctoer.
Des hebbe yk breue unde segel gud
30 Men tued ok vor my aff den hoed
De narren kappe ys vorborgen by my
Dar de langen oren hangen by
Des molners deer dat merket an my
Wat schal de ezel vp der libery
35 De konninck Ptolomeus hadde bestelt
Vnde syck vele boeker vth erwelt
Vnde helt de vor eynen groten schat
Doch hefft he nycht dat recht ghesath
Vele boeker tho hebben en helpet nycht vyl
40 Wan eyner sust nycht leren wyl
Wat helpet deme ezel, efft he drecht vord
Vele harpen vnde nummer klyngen hord
Ock hefft he nene ghenochte dar an
Efft he dar horet spelen an
45 Noch en kan dar vth berychten syk
Ik hebbe vele boeker ok des ghelyk.

§ Vele synt wyllen hebben doctores namen
De syck erer kunst doch mothen schamen
Jacobus de apostel vtherkoren
50 Hefft gheschreuen langhe hyr beuoren
De hylghe loue ys gud alle tyd
So wan de werke dar by syd
Synt de guden werke by dem louen nycht
He ys doet vor gade des syd berycht
55 Ghelyk so de lycham ys doet ane de sele
Alsus synt nu der doctores ok vele
Hebben se nicht de lere vnde werke dar by
Se synt al doren, bekenne ik an my
Dede hebben den namen vnde ok de leer
60 Vnde doen genoch erem̄ state, de pryse ik seer
De syn ere werd wo yd ghaed
Vnde synt gheweerd des doctores staed
Desse merken wol myn swake ghedycht
Van wem̄ yk spreke eft van wem̄ nicht
65 Se werden yd wol tom besten leggen
Men de narren hir contrarie seggen.

§ De ny hir vor ghud scholre was
Ock ny de rechten gramatiken las
Vnde wert denne meyster yn eynem yar
70 Van den spreke yk al openbar
Id were beter van nyes an
Myt flyte dorch de schole ghaen
Der elderen gelt sparen, vnde nycht vorteren
Den bedel sack prysen vnde dar by leren
75 Nycht heten magister myt der hast
Eer he syne kunste wete vast
Begherestu eer den doctor staed
Id ys nycht gud, men yd ys quaed
Spreck ok nicht wath behoue yk meer
80 Vnde soeke eynen meyster de my leer
He sy desse meyster, efft de
Ik hebbe so vele boeker alse he
Eyn schyp ane sturman merke my
Varet selden wol ock wor yd sy
85 De syne boeker wol bruken kan
Den holde yk vor eynen ghelerden man
Ick suluen scholde ok doctor syn
Vnde brucken vast der boeker myn
Nu suestu wol wat yk en do
90 Vnde hir myt dessem narren werke yo
My bekummere, dat yk sette to den wysen
Efft men dyt boek ok schole prysen.

§ Makeden vele boeker eynen gheleret
So weren de druckers hoch gheeret
95 Men spryckt to den druckers, yk vnde du
Wath nyer boeker hebbe gy nu
De olde materie wy gantz vorsmaen
Vnde hebben se doch ny recht vorstaen
Dem sy nu wo dem yummer sy
100 Danck hebbe de hylghe druckery
Se hefft vele ghelerder lude ghemacht
Wo wol se nu wert gantz voracht
Eyn yslyck achte se wo he wyl
Doch vyndet men mannighen guden ghesel
105 De desser kunst dancket gode seer
Vnde brucket der recht to syner leer
Mannich leret nu dar heym tho hus
Dat he ny lerede to parus
Bruket de drucker alzo syne kunst
110 Dat he wyl hebben godes gunst
Dat god dar vth wert gheeret
He deyt recht wan he so leret
Drucket he ock dat schendych mach wesen
Dat de sick argeren de dat lesen
115 Vnde deyt ock schaden synem̄ ghelijk
Vnde meynet ane god to werden rijk
Dat werck eynem̄ anderen kostet vyl
He dat vort na drůcken wyl
De sůst doet, werde yk nicht vorgheten
120 Ick wyl en ock eyn oor an setten
In dessem boke van den lesten
Erst spreke yck nu van anderen ghesten
Van dem̄ rade beghynne yck nu an
So yck hyr vor ghelouet han.

[*cap.* 4.] § Van nyen vunden.

He seth syne sele vth vor eyn pant
De nye vünde dorch de lant
Bringet, vnde mennigen dar mede schant
De holt den narren by der hant

(*Holzschnitt.*)

5 Dat yehteswan was eyn schentlick dynck
Dat wecht men nu slicht vnde gerinck
Erlike kledinge was do sere wert
Nu hebben de wyue de mans gelert
Ach der doren ys nu so vyl
10 He deyt al dat de dörinne wyl
Men darff nicht verne nu dar na theen
De vele narren vnde narrynnen wyl seen
De frouwen hebben de huuen vorleyt
Dat ys nu der narren ouerste kleyt
15 Myt apen smolte laten se sick smeren
Vnhöuesche dracht se drade leren
Dar to doen se groten flijt
To lanck, to kort, effte alto wijt
To hoech, to breeth, effte to naket
20 Merket wor aff desse dorheyt saket
Vnse lichte moet der apen lyket
Eyn nye vund kume dem̄ anderen entwiket
Halſzkeden, grote ringe dar an
Ghelijk effte se vor sunte Leonhart staen
25 Myt sweuel, hartz biffen se dat haer
Dar yn sleyt men dan eyer klaer
Dat yd yn dem̄ schottel korue werde krus
Vnde gaen so bouen vp dat hues
To drögen by der sunnen effte by vůre
30 Dar vnder werden de lůse nicht důre
By yungen vnde oek by den olden
Dat maket alle kleder sint vul volden
Rock, mantel, hemmet vnde borstdoek
Pantoffel, stefel, hozen, dat wammes oek
35 Kappen an den mantel, eynen soem dar an
De yödesche sede wyl draden vpstaen
Eyn deel boekstauen dar an setten
Vp dat men yd yo möghe weten
Vnde oek seen by der suluen libery
40 Van wat geslecht de narre sy
So drecht men kort, so lanck tor tyd
So lange mauwen, so enge, so wijth
Vele nyer vůnde jn allen landen
Vnde wankelbar mit velen schanden
45 Wörde yd rechte to synnen genomen
Wo erst de kledinge ys vpgekomen
Wy möchten vnſz schemen wy rechten gecken
Wen wy vnse lyff dar mede bedecken
We ene dar argernisse van kůmpt so groet
50 Wat se scholden bedecken maken se bloet
Haer, brůste, vnde oek ander lede
Van dessen Esayas hyr vormals sede
Wo god hyr vmme plaget de lant
Vnde wert scheer hebben eynen böserē bestāt
55 Fy fy der schande der důdeschen natien
Se maken sick suluen grote temptatien
Myt schendiger kleydinge, gode to hoen
Dem̄ důuel se grote werdicheyt doen
Mennige narrynnen vnde oek mennygen dor
60 Byndet de důuel sus vp syn roor
Dat he andere möge vangen vnde vorslaen
So hefft he leyder mennigem̄ gedaen
Nene gröter schande wůste an to doen
Anon de köninck Naas soen
65 Men dat he den boden dauidis leet
Bescheren ere barde, vnde to snyden ere kleet
He leet en de kleder kort affhauwen
Dat yd was schendich an to schauwen
Wo sere Dauid dyt hefft gewroken
70 Dat wert klār yn der Byblien gesproken
Mennich nu sus schamelosen her gheyt
Syn roek kort bouen den lenden steyt
Se scholden sick schemen vor der lucht
Wente god, de natur vnde oek de tucht
75 Desse beyden höuesche kleydinge der lede
Vp dat siek nemant en argere dar mede
Oek nicht en sy des důuels neth
So hyr beuören ys geseth
Do Dauid de köninck hadde geseen
80 Der frouwen Bersabeen blote been
Dar van quam he yn sunde groet
In vele yamers vnde sware noet
God sande vp em vele plage
Noch dede he bothe alle syne dage
85 Draden ys eyne sunde yegen god
Gedaen, men seker langsam gebot
Ick spreke yd vorwaer vnde wol bedacht
De de důdeschen dar to hefft gebracht
Dat se so schendich nu heer gaen
90 De hefft dem̄ důuel groet denst gedaen
Hadde he der dusent doet geslagen
Dat scholde em so wol nicht behagen
De sede was eyne wyle sere groet
De brůste naket de nacke bloet
95 Doch ysset lofliker sere hoge kragen
So men nu drecht yn dessen dagen
Wo doch de suluen synt vpgebracht
Vnde sus oek dorch noetsake erdacht
To bedecken schorff vnde ander seer
100 Wente na nyen vůnden volget mer vnde meer
Vth godes vorhenknisse nyge plaghe
So men (god betert) mach seen alle dage
Etlike gaen heer mit grotem̄ gebrasse
Des eynē dages eyn fräcke, des ādere eyn sasse
105 Des drůddē dages ys syn kleet so eynem̄ walen
Doch was syn vader eyn burman yn westfalen
So ys he eyn fleminck effte eyn frantzoser
So eyn engelſzman effte eyn portegalloser
So drecht he kleder gelijk den růſzen
110 Wo wol he ny recht en was in průſzen
Vnstede ys er syn vnde mennichfalt
So ys oek er kleet des geliken gestalt
Mit selsener varwe, van velen stůcken
Effte en dat eyne nicht wolde lůcken
115 So setten se eren troest to den anderen
In sodaner dorheyt gaen se wanderen
Ach leyder welck eyne grote schande
Is dit dem̄ eddelen důdeschen lande
Dat de vörsten vnde oek ere wisen
120 De meysten an sulke narheyt prisen
Nicht holden de olden guden sede
Men sůth se nu yn der doren klede
Se scholden yd straffen an alseweme
Vp dat höuesche tucht nicht gantz aff queme
125 Se möten al rede dar vmme geuen
Willen se ewich mit gode leuen
Ach důdesche lant dyn erbarheyt
Mit sodan narren vnder gheyt
Vnde wert dy so dar vmme bescheen
130 Dat men groten yammer wert seen.

27

§ Vntůchtige frouwen van lichten dingen
Vele bözer sede oek vpbringen
De erbaren volgen dessen mede
Vnde prysen syck desser quaden sede
135 So vele gudes men en nicht kan lesen
Se willen al dörinnen mede wesen
Ere wangen se malen, ere antlaet smeren
Ere haer voranderen, er vorhöuet scheren
Edder laten yd sick mit pinen vth plůcken
140 Scholde yk yd al schriuen van dessen stůcken
Eynes ysliken narren fantasy
Ick behöuede wol eyne sunderlike lybery
De wysen dit wol tom̄ besten leggen
De narren hyr contrary seggen
145 Wente narren vnde alle ander doren
De willen nicht gerne straffent horen
De ryke man in der hellen licht
Dar van dat euangelium sprikt
Van syner kleydinge em jo vorwijth
150 Dat ruwet em nu to ewiger tyd
Holofernes Herodes vnde der noch mere
Se werden nu alle gepyniget sere
Oek was ere vthfart van hir so quaet
Eyn yslick mach wol na synem̄ staet
155 Dreghen eyn kleyt der erbarheyt
Dat dy meer reyfze to othmödicheyt
Wen to anderen sundighen dingen
De nu wat nyges hyr vor bringen
Dat sy nu dat besloth dar van
160 Wen sunde vnde schande dar vth entstaen
Dar vor moet de gantz vnde heel
Pyne lyden sunder yennigerhande feyl

[*cap.* 62.] § Van nachtes houeren.

We des nachtes vp der gatzen geyt
Vnd vp der luten elfte bungen sleyt
Vnd dar oek sinen flyt do deyt
De ys de ape van rypenscheyt

(*Holzschnitt.*)

5 Id were scheer vth der narren dantz
Ane dat spyl were nicht al ganfz
Wan hyr nicht weren de laffen mede
De des nachtes holden de gatzen rede
Vnde slaen de luten vor der dör
10 Elfte ryckel effte metze wil kyken hyr vor
Se ghaen oek nicht eer van dar
Eer se der kamerloge werden war
Edder dat men se warpe mit eynem steyn
Id ys de fraude yn warheyt kleyn
15 To fresen alzo yn winters nacht
Der dörinnen eyn hoferecht gebracht
Mit seyden spyl, mit pypen singen
An dem holtmarkede ouer de blöcke springen
Dat doen studenten, papen, leyen
20 De pypen to dem̄ narren reyen
Eyner schryet yuchet vp yennem ord
Alze effte he tor stunt wörde vormord
Eyn narre dem̄ anderen denne witlick deyt
Wo he moet waren vp bescheyt
25 Dar moete men öm denne hoferecht maken
Dat kan he alzo hemelick maken
Dat eyn yslick geck dat weten moet
Wo de narre de nacht vp der gatzen stoed.

II. Lateinische übersetzungen.

1. Des Jacob Locher.*)

Stultifera Nauis

(*Holzschn. schmal und länglich, ein narrenschiff darstellend, mit der jahrszahl* 1497.)

Narragonice profectionis nunquam

satis laudata Nauis: per Sebastianum Brant: vernaculo vul- | garique sermone et rhythmo pro cunctorum mortalium fatuitatis | semitas effugere cupientium directione, speculo, commodoque et | salute: proque inertis ignauęque stulticię perpetua infamia, exe- | cratione, et confutatione, nuper fabricata: Atque iampridem | per Iacobum Locher, cognomento Philomusum: Suęuum: in | latinum traducta eloquium: et per Sebastianum Brant: denuo | seduloque reuisa: foelici exorditur principio. .1497. | Nihil sine causa.

Auf der rückseite steht:

Narragonia latine facta
A Iacobo Locher Philomuso: Suęuo.

Hiernach folgen zunächst mehrere stücke in prosa und versen von Jac. Locher und S. Brant:

1. Eiusdem Iac. Locher. Epigramma ad lectorem.

Carmina sint quamuis triniuli sculpta moneta,
Plaude tamen teneris lector amice modis.
Cultius eloquium nobis superesse putabis:
Si canimus tragico scripta canora pede.
Sponte quidem tenui fatuos depromsimus orsu
Stultiuagisque viris transtra locata patent.

*) *Der nachstehende auszug ist aus der editio princeps Kal. Martiis* 1497 *entnommen. eine neue ausgabe erfolgte Kal. Augusti, deren titel bereits genau übereinstimmt mit dem der dritten ausgabe von* 1498. *es ist nach den worten* denuo seduleque reuisa *zugesetzt:* et noua quadam exactaque emendatione elimata, atque superadditis quibusdam nouis admirandisque fatuorum generibus suppleta. *sie wird daher wahrscheinlich bereits die zusätze enthalten, die oben* (*s.* 121 *ff.*) *und unten nach der mir allein vorgelegen habenden ausgabe von* 1498 *angeführt sind. auf alle fälle ist s.* 121 *die ausgabe von* 1498 *unrichtig die* z w e i t e *genannt; es ist die dritte.*

Die Pariser ausgabe bei Marnef 1498 *ist nach der ersten Baseler, wahrscheinlich auch die Lyoner bei J. Zaconi,* 1498. (*fälschlich steht* 1488 *in der schlussschrift.*) *fernere nachdrucke erschienen in Strassburg und Augsburg; auch in*

Nauibus ergo vagis ventosque aurasque fauentes:
Et salubres portus: et loca tuta precor,
Cogantur fatui tumido subsidere ponto
Ne modo: da tutam Iupiter alme viam.
Si foret inter uos ætas Saturnia: pacis
Sancta fides: vitę conspicuumque dęcus:
Non iam tot fatuos puppis cumulasset inertes:
Aequora qui sulcant: velaque picta trahunt.

2. Epistola Iacobi Locher Philomusi: Ad eruditissimum virum Sebastianum Brant, Iurisconsultum et poetam argutissimum, pręceptorem suum dilectissimum.

Si fas esset: praeceptor iucundissime: exotici ac barbari sermonis quiddam tuis mundissimis auribus inculcare: In praesenti proludio rudis loquutor audaxque iuuentus manibus tuis dedicarem: quod mihi labor ingenuus, sedētarięque noctes ac frequens lucubratio peperere. Sed quia te humanitatis splendore conspicuum censorem video: absque ruboris macula ad te scribendum pueriles excitaui manus: nec enim es de numero eorum criticorum: qui cum et ipsi nihil sapiant ingenii tamen asperitudinem in alios vertunt, nec modo alio designatus vultu: alio vocis sono: alio quoque incessu: nec iactantia obsolentiore: nec superbia arrogantiore: nec capillatior (vti maliuoli solent) meam in te iuuenilem obseruantiam manu capis. Memini dulciter me puerum stipendiis fęlicis achademię sub te pręceptore meruisse. O dulces confabulationes quas sermone tuo suauissimo conditas: publico in auditorio te profitentem accepimus. auribus inquam tenellis et adhuc propter pubertatis mollitudinem strepentibus: salutares ac beniuolas solitę tuę facundię disciplinas exhibuisti. Quotiens enim in frequenti gymnasio certamina poetarum grandisonamque veterum chelyn inflammasti? lepidoque susurro cantilenas orphicas, delphicasque permulsisti? quotiens ob Phoebi tui dexteritatem laureamque coronabilem, me ad Aganippidos vireta scaturientesque Castalii riuulos concitasti? Quemadmodum atticę iucunditatis princeps Demosthenes Platonisque nostri tenellus auditor, oratione quam Callistratus orator concitatissimus pro Oropo acturus ad eloquentię studium commotus extitit: Ita tu charissime praeceptor animum meum primitus ad foeliciores studiorum secessus: antraque iucundiora, tua affabilitate ac vrbanitate induxisti. Gratias igitur non quas volumus sed quas nostri pectoris exiguitas valet: referre non dedignemur. Nam si gratiarum actiones in hoc epistolio pro infusa eloquentia: proque musarum inspiramine iam tibi persoluere conarer: Nilotici calami argutia: ægyptięque papyri crassitudo nostris sudoribus vix satis facerent. Nostrę itaque ruditatis exercitamenta, hilari fronte iucundissimoque mentis examine trutinabis. Laudabis discipuli tui audaciam: qui sui pręceptoris saluberrima rhythmata: latiali (quāuis dura ac balbutienti) lingua e theutonico linguagio vertit. Nec id pudoris loco habendum duco, cum et Francisci Petrarchae, philosophi Stoici ac Maeonii vatis sectatoris celeberrimi, cantationes vulgares, vernaculaque dictamina Philippus Beroaldus Bononiensis, æque pręceptor meus omnisque vetustatis candidissimus inquisitor, (cui etiam iamdudum primas partes in omni dicendi genere Italia Felsinaque viritim tribuit) in latinum sermonem vertere non est dedignatus. Idem Boccatii interpres esse voluit. Maximi igitur spectatissimique honoris praemiique loco duximus quod me sermonis tui vernaculi (quo egregie polles) interpretem esse voluisti. Illud nempe inter praecipua humanitatis genera locari solet, cum a praeceptore discipulus ad honores egregios eleuatur. Tanti igitur te facio, quanti Isocrates Platoque Socratem sanctissimum fecere; nec cedo ea in re Theophrasto, qui Aristotilem peripateticorum fundatorem maximum maximi fecit. Ecquid priscos cito? cum satis superque mea in te obseruabilis piaque veneratio longe lateque per fines Germaniae eruditissimasque Latii scholas, me praecone, intonuit. testis est mihi Hubertinus Clericus Crestentinas, marchionis Montilferati et pedemontani poeta stipendarius, apud quem Cassalae tuam egregiam virtutem exposui. Interrogabat enim vir iste apprime doctus, orator tersissimus, an etiam Germaniae fines eloquentię ac argutioris musę dogmata passim seminarent? te aiebam amicum, qui stilo Nasum apud nostrates faceres. Itaque in verba fidentior factus, te adhortari non desinam, vt in his nostris lucubratiunculis fauorabiles assensus curamque pręsentem adhibeas. non enim dubito, quin crassis quidam auribus, corde obstinato, impexis superciliis, scissili palliastro, sutulique centunculo amicti, manus sanguinarias temere nobis impingantur. horum glutinosarum faucium latratus, larualesque ac tortuosas exclamationes, celeusmaque nauticum, cauillum exoticum sellulariasque castigationes te duce te praeside te quoque tutore facile superabimus. Est etiam nobis altior cothurnus, sunt nobis syrmata longiora: et dexter Apollo cum iucunda camęnarum chorea, nondum ędes ac nostra diuersoria deseruit, casta siquidem manu Palladis artes, sacramque Mathęseos aram thure vapido frequentique libo veneramur. Igitur, dulcissime fautor, ventis impera et nauiculis nostris ac phaselis salubres auras precare. Vale. Datum Friburgi. Kal. februariis. Anno domini XCVII.

3. Carmen eiusdem: ad S. Brant.

Si mihi nunc pęan sacros concederet arcus
Verteret in nitidos et mea verba pedes:
Et daret arguti cultissima plęctra leporis
Ad te migraret non bene culta lyra.
Nil rude: nil tepidum: venerando nomine dignum
Esse tuo poterit: tu quia dulce canis.
Siue velis numeris facundos nectere sensus:
Seu lyricus chordis: optimus arte vales.
Expertes numeris seu malis condere voces:

Nürnberg bei Pt. Wagner. doch hatte letzterer die unverschämtheit, nicht nur den druckort Basel, sondern auch den namen des druckers Olpe beizubehalten, und daher gilt seine ausgabe in unsern bibliographischen handbüchern und katalogen stets für eine Olpesche octavausgabe des latein. N. S. eine neue ausgabe erschien 1572 in 8. in Basel bei Seb. Henricpetri; sie war die vorläuferin des zwei jahre nachher folgenden Brant-Geilerschen Weltspiegels.

Audes magnifico cum Cicerone loqui. 10
Iam modo plaude: tuis foelix Germania nymphis
Quas fontes Rheni Danubiique fouent.
Non sumus auersi a musis et Apolline dextro:
Tangere iam didicit Theutona terra lyram.
Musica nostrates, phoebo duce, venit ad oras.
Scimus et argutos voce sonare modos.
A regione procul nostra: permessidos vnda
Sacra scatet: nec nos Aona prata rigant:
Gręcia clara suos potuit lustrare poetas:
Hęc quia vicino flumine pasta fuit. 20
Ad latiosque lares facilis penetrauit Apollo:
Attulit et secum plectra canora lyrę.
Nos tamen horrendis coelum produxit in oris
In quibus ingenii est non bene cultus ager.
Sarmatice loquimur: ructamus verba labello:
Crassiloquas voces patria nostra tulit.
Sed postquam Titio sacras euoluere musas
Incępit: lepidos atque docere modos:
Manauit studiosa cohors: quę pectine molli
Ludit: et astringit verba soluta pede. 30
Vtile nam docto multis pallescere ludo:
Hoc nihil egregius maximus orbis habet.
Virtus et ratio studiorum: pręmia laudum
Parturit: et tituli stemmata clara parat.
Vatibus et dantur meriti fomenta laboris:
Et retinet laudes diua Thalia suas.
Plaude senex nostro, viridis quoque plaude iuuenta
Ductori: vester hoc duce crescit honor.
Pandere scit numeris diui sacraria phoebi:
Nil latet Aoniis fontibus huncce virum. 40
Oscula sępe damus teneris iucunda labellis
Versibus egregiis: dulcis amice: tuis.
O vtinam tecum possem tractare loquelas
Assiduas: nitidos et sotiare pedes.
Quicquid enim sacris phoebi de fontibus hauris-
Candidulis numeris nectis et eloquio.
In lyricis modulis blandissima carmina dictas:
Structilis: argutus: candidus, atque teres.
Non elegis minor es: te choi sacra philetę
Accipiunt comitem, te sociumque vocant. 50
Sed quia non opus est clarum laudare poetam:
Iam facit emeritam pagina scripta fidem.

4. Sapphicon eiusdem philo- | musi: excusantis ingenii sui paruitatem. (15 *stroph.*)

5. Epigramma in Narragoniam | Iacobi Locher philomusi. ad lectores.

Nauem stultorum iucundo scommate promsit
Brant: cuius celebris fama decusque viget.
Quam Satyram vocitare queo: nam candida pangit
Munera virtutum: conterit atque probrum.
Efficere argiuus vix hoc potuisset Homerus
Qui lusit veterum pręlia magna ducum:
Sydere sub fausto nascentia fata tulisti
Pręceptor dulcis: ingenuusque comes:
Quos tibi concessit vernacula lingua lepores
In latios vertam simplicitate modos. 10
Currite qui nostrum cupitis conscendere nauem:
Transit ad hęsperium iam bene picta fretum.
Alter ad obliquos conuertit brachia remos.
Alter stultigerum candida vela gerat.
Currite: iam properat cursu compulsa triremis:
Et mare nunc medium carbasa nostra tenent.

Ad Narragoniam

Hi sunt *etc.* . . . . Psalmo CVI. (*vergl. s.* 1.)

6. Ad Iohannem Bergmannum | de Olpe. Iacobi locher decatostichon.

Tempora foelici currunt pręsentia cursu:
In quibus Aonias euehis Olpe deas.
Nostrates, claros solus facis esse poetas:
Scripta palatino das quoque nostra Ioui.
Te duce: multisonus Brant, claro nomine fulget,
Edidit et longę posteritatis opus.
Gloria magna tuis manibus debetur et vsque
Debet Thespadium te celebrare chorus.
Imprimis argutis dictata recentia signis.
Roma pares nostris non habet ipsa notas. Vale.

7. Ad Iacobum Philomusum . . . exhortatio S. Brant. (*vergl. s.* 118.)

8. In narragonicam profectionem Celeusma S. Brant. (*vergl. ebenda.*)

9. Prologus Iacobi Locher: | Philomusi: in Narragoniam Incipit.

Cvm mecū diu multūq; cogitassem *etc. von der heilung der* errorum gradus, *und der* vulnera mentis laceratae, *von* Socrates, Plato, poetarum origo, Lucilius, Horatius, Persius, Iuuenalis.

O mores: o tempora: vt quod nostrates sapere non incipiunt? cur vates non colunt? cur poetarum interpretes rapsodosque non venerantur? *etc.*

Cum vero nostra tempestate tam pene innumeri sint fatui et stulti homines, qui neglecto virtutis amore: ad tenebras ac huius mundi illecebras tendant: operę precium fuit, vt denuo vates aliquis eruditus et vafer resurgeret, qui manifestaria stultorum delicta: vitamque spurcissimam taxaret. Hanc scribendi libertatem: pręceptor noster iucundissimus, Sebastianus Brant Iurium doctor: poetaque haud ignobilis: ad communem mortalium salutem lingua vernacula celebrauit. Imitatus Dantem Florentinum atque Franciscum Petrarcham heroicos vates. qui hetrusca sua lingua: mirifica contexuere poemata. Cum vero Narragonia seu Nauis fatuorum (quam non inepte Satyram appellare possumus) omnibus gentibus pernecessaria sit: operae pretium esse duxi: vt eam in carmen verterem latinum: quo exteris quoque nationibus (quibus nullum est linguę nostrę commertium) prodesset. Sunt enim Galli: sunt Ausonii: sunt Iberi: sunt Pannonii: sunt denique Gręci: qui id genus dictaminis non caperata fronte lectitent. At vos lectores date veniam Iacobo Philomuso: si quid ob ingenioli sui mediocritatem peccauerit. *etc.*

Hecatostichon in proludium | auctoris, et Libelli Narragonici. (*der* Vorred *entsprechend.*)

Per cunctas resonant faustissima dogmata gentes:
Orbeque nunc toto scripta sacrata vigent.
Biblia: quę veterum congessit mystica patrum:
Iura: fouet sacris pectora nostra cibis.

Sunt plures sophię libri: quibus optima morum
Versatur series: commoditasque patet.
Admiror tamen hoc: cuncti quod lumine viso
Doctrinę: in tenebris pectora cęca gerunt.
Ex toto salubris mundo doctrina fugatur:
Nocte igitur cęca fluctuat omnis homo. 10
Pallas ad aethereas rursus contemta cateruas
Transiit: et superis seruit amica choris.
Dexteritas simplex: veri prudentia: cessit:
Atque fides: pietas: et probitatis, amor:
Spernitur ad mores quicquid perducit honestos:
Spernuntur legis et monumenta sacrę.
Idque quod est peius: tales quia nescius error
Voluit: et immoto continet vsque gradu:
Per fora, per plateas, vicos, madidasque tabernas:
Passim stultorum magna caterua salit. 20
Caupones: scurrasque leues: et pharmacopolas:
In precio magno turbidus orbis habet.
Dotibus explosis animi: sectamur inertes
Corporis illecebras: desidiamque malam.
Est igitur numerus stultorum maximus: orbem
Qui taminat totum: stulticiaque fouet.
Quidam etiam meros toto se tempore stultos
Cum videant: sanos se tamen esse putant.
Nil sapiunt homines pręcordia crassa gerentes:
Prudentes nimium se tamen esse putant. 30
Attamen vt stultos possim cumulare prophanos
Quemlibet: ad meritum iure notare queam:
Innumeras classes fingam, longasque triremes:
Et naues celeres: veliuolasque rates:
Si non sufficiunt: cristata petorita: rhędas:
Esseda gallorum: iam sine fine struam.
Nec potis vna ratis stultorum pondera ferre
Quos gerit innumeris versibus iste liber.
De numero tanto stultorum qui modo viuunt:
Accelerant pedibus ad mea vela citis. 40
Non aliter quam si volitet per gramina florum
Turba apium: dulces perstrepat atque fauos:
Quidam: ne cursu tardo mea carbasa linquat:
Nando sequi stultam cogitat vsque ratem.
Quilibet ad primum gliscit conscendere transtrum:
Et regimen nauli solus habere cupit.
Curritur ad nauem. postremus quisque veretur
Esse. procul toto flumine vela micant.
Narragonum haec classis, titulo sic iure feretur:
In qua stultorum quilibet esse cupit. 50
In speculo veluti faciem quis rite tuetur:
Effigiem vultus conspicit atque sui:
Sic modo de nostro capiat manifesta libello
Signa: quibus vitam conspiciatque suam.
Nemo caret vitiis: nemo est sine crimine vitę:
Ergo stultorum candida vela trahit.
Nec poterit quisquam causa sapienter in omni
Se gerere: et nulla contaminare lue.
Qui bene mortales secum considerat actus:
Et trutinat mentis omnia facta suę: 60
Inueniet causam: poterit cur stultus haberi:
Vt modo sectetur remigis vsque viam.
Quisquis enim stultum depicto stygmate dignum
Se putat: et viuit simplicitate rudi:
Is poterit sapiens: tandem prudensque renasci:
Et fieri diuę Palladis inde comes.
Sed qui nunc prudens: casus vult esse per omnes:
Nil sapiens, semper noliger esse solet.
Hos siquidem atque alios poterit studiosa caterua
Perlegere: in propriis colligo quos titulis. 70
Nobilis et clerus: venit huc cum paupere, diues:
Ciuibus vrbanis carbasa plena sonant.
Rusticus: imberbis iuuenis: curuęque senectę
Turba venit: pueri: stultiloquusque parens:
Indocti doctique simul, longo ordine cincti:
Ad pictas properant, accelerantque rates.
Fœmineumque genus: turpis quod sępe voluptas
Incitat: et torquet non moderatus amor.
Stulticolas inter nostros diuertere gliscit:
In speculo scelera et perspicere vsque sua. 80
Attamen vt quisquis nostri dictaminis orsus
Rite sciat: frontem praebeat oro piam.
Pangimus ad certam multorum hęc scripta salutem.
Stygmate quę mordent duriter omne genus.
Sed si forte malus volet hos confundere risus:
Scriptorisque vafros dilaniare iocos:
Facundas capiat causas: de codice primo:
Theutonicis numeris qui bene cultus adest.
Et causas itidem iustas tibi deinde feremus:
Cur multis prosit fictio nostra viris. 90
Sic quoque Satyrici quondam fecere poetę:
Mordentes populi dedecus atque nefas.
Hos sequimur: quamuis studio, linguaque minores:
At cupimus mores nunc medicare malos.
Est animus tenerę multum prodesse iuuentę:
Vt scelus explodat, stulticiamque grauem.
Parcite: stultorum dum signa micantia fingo:
Turritasque rates ad freta nigra traho.
Parcite: si vestris signum de moribus addam:
Stultigeris frontem significemque notis. 100

10. Argumentum in narragoniam.

.... potuisset praesens hic noster libellus, non inconcinne satyra nuncupari: sed auctorem nouitas tituli delectauit .... Nolim tamen arbitretur fidus laboris nostri lector: verbum nos verbo minus reddere (vt Flaccus ait) Sensus enim duntaxat notasque vernaculi carminis simplici numero latine transtulimus. Quapropter et veniam praesumptae nostrae audatiae ab omnibus lectoribus nos consecuturos confidimus si prius ingenii nostri mediocritatem: et teneros lanuginis annos considerauerint. poeticas nempe egressiones: et fabulosam obscuritatem studiose praeterii: nudisque et natiuis verborum structuris: facilique sententiarum iunctura: opus absolui. Nostris iccirco lucubrationibus votisque: quisque lector bene precari velit: obsecramur.

Hierauf folgen sämmtliche capitel der deutschen ausgabe von 1495, *im allgemeinen in richtiger ordnung. nur cap.* 36, *cap.* 74 *und cap.* 75 *fehlen ganz, der holzschnitt von cap.* 36 *ist in den zusätzen verwandt. cap.* 46 *folgt hinter cap.* 64; *cap.* 48, *cap.* 108 *u. cap.* 111 *sind zwischen die zugesetzten stücke vertheilt. zugesetzt ist nämlich:*

1. In commendationem philosophiae (*holzschn. von cap.* 83 *aus der ausgabe von* 1495).

2. Concertatio Virtutis cum Voluptate (*enthält Seb. Brants* Argumentum, *s. o. s.* 119ª; Epigramma ad lectorem; Obiectio voluptatis criminantis virtutem; Responsio virtutis carmine elegiaco; *dabei* 3 *neue grobe holzschnitte aus ganz anderer schule, als die sonstigen des Narrenschiffes*).

Hiernach folgt cap. 108 *als:* Latina nauis seu barca socialis. *dann* 111 *als:* Excusatio Iacobi Locher. Philomusi. (*sapphisch.*) *dann* 48 *als:* Socialis nauis mechanicorum. *dann:*

3. *Die zusätze Brants:* a) De Nicolao Renner (*s.* 119ª). b) De singularitate etc. (*s.* 119ᵇ *ff.*)

4. Epistola Iacobi locher Philomusi ad humanissimum fautorem suum. D. Iohannem Bergmannum de Olpe. Archidiaconum Grandisuallis: huius operis promotorem. (*prosa.*)

...... Tu tamen inprimis: Iohannes Bergmane: dignus mihi videris: qui humanitate (quę potissimum mortales oblectat) et singulari munificentia: qua in omnes tibi pares vteris: litterarum studia adeo extollis: vt ab inferis litteras squalore lurido obsitas: in Germaniam reuocare videaris: quod enim magis in te mirari solemus? quam alacritatem istam tuam: qua studiosos homines ad scribendum prouocas. Tuis enim fęcundissimis sumptibus egregios libros emuncto charactere, ac graphice exaratos in lucem profers. Quod enim laudis et gloriae ceteri scribendo consequuntur: hoc tu bonas promouendo litteras assequeris. .... Vale ex Castello Franco Germauiae: Anno Millesimo quadringentesimo nonagesimo septimo.

(*Folgen noch* 3 *lat. distichen* Ad eundem.)

5. Ad numeros suos vt Iohannem Bergmanum festiue adeant. (54 *vss.*)

Auf der rückseite:

Finis stultifere Nauis

Finis Narragonicę nauis per Sebastianū Brant | vulgari semōe theutonico quondā fabricatę: atq; | iam pridem per Iacobum locher cognomento phi- | lomusum in latinū traductę: perq; prętactū Seba- | stianum Brant denuo reuisę: aptissimisq; concor- | dantiis & suppletionibus exornate: In laudatissi- | ma Germanię vrbe Basiliensi, nuper opera & promoti- | one Iohannis Bergman de Olpe Anno salutis nr̄ę | Millesimo quadringentesimononagesimoseptimo | Kalendis Martiis. Vale inclyte Lector.

(*Darunter Bergmans druckerzeichen.*)

Darauf folgt noch das Registrum stultifere Nauis, *und zu dessen schluss auf der vorderseite des letzten blattes unten:*

. 1497 .
NIHIL SINE CAVSA.
OLPE.

Anfangs bis capitel 27 ist die übersetzung durchgehends in hexametern, nur cap. 20. 23 *und* 25 *sind in distichen übertragen, von da an herrschen letztere regelmässig, und nur ausnahmsweise kommt ein oder das andere capitel ganz in hexametern vor. die mottoverse bestehen meistens aus distichen, ausnahmsweise auch hexametern, wie bei cap.* 28 *u. ö., hin und wieder selbst aus andern versmassen, wie iambischen dimetern, cap.* 10:

Qui facit iniustitiam
Exercet et potentiam
In viro forsan humili:
Hic facit scrobem tumuli.

oder trochäen, cap. 12:

Qui non prius scit parare
Sellam: quam vult equitare.
Si is cadit inconsultus:
Risum mouens: erit stultus.

und tetrameter, cap. 30:

Quisquis cupit possidere plura beneficia
Multa solus obtinere possit et officia
Plus imponit hic asello quam portare poterit:
Mortem saccorum misello multitudo parturit.

oder eine sapphische strophe, wie cap. 73:

En statum multi, modo spiritalem
Appetunt: primis iuuenes ab annis
Pęnitet tandem fatuos: relicto
  Viuere mundo.

ferner ein eigen erfundenes (?), cap. 77:

Multos ludorum fatuos damnosa voluptas
  Sollicitat: tantumque iuuat:
Nil aliud curant: nec delectatio maior:
  Iacturam neque pensiculant.

und choriamben, cap. 89:

Qui pro stultisona non bene tibia:
  Commutat vel equum: noliger hic, nihil
Lucri consequitur: sic sibi et accidit
  Qui pro re fragili: perpetuum fugit.

und wieder ein eigen erfundenes (?), cap. 92:

Sordida laus semper proprio quę prodit ab ore:
  Hanc sapiens refugit:
Efficit et fatuos pomposa superbia plures
  Tartara quos rapiunt:

Ich lasse jetzt die übersetzung von capitel 1, *cap.* 4 *und* 62 *folgen:*

[*cap.* 1.] De inutilibus libris.

Inter pręcipuos pars est mihi reddita stultos
  Prima: rego docili vastaque vela manu.
En ego possideo multos, quos raro libellos
  Perlego: tum lectos negligo: nec sapio.

(*Holzschnitt.*)

Primus in excelsa teneo quod naue rudentes
Stultiuagosque sequor comites per flumina vasta:
Non ratione vacat certa: sensuq; latenti:
Congestis etenim stultus confido libellis
Spem quoque nec paruam collecta volumina praebēt:
Calleo nec verbum: nec libri sentio mentem.
Attamen in magno per me seruantur honore:
Pulueris et cariem, plumatis tergo flabellis.
Ast vbi doctrinę certamen voluitur: inquam
Aedibus in nostris librorum culta supellex   10
Eminet: et chartis viuo contentus opertis:
Quas video ignorans: et vano lumine solor.
Constituit quondam diues Ptolomęus: haberet
Vt libros toto quęsitos vndiq; mundo:
Quos grandes rerum thesauros esse putabat:
Quis sine non poterat vitę disponere cursum.
En pariter teneo numerosa volumina, tardus
Pauca lego: viridi contentus tegmine libri.
Cur vellem studio sensus turbare frequenti?

Aut tam sollicitis animum confundere rebus? 20
Qui studet, assiduo motu, fit stultus et amens.
Seu studeam: seu non: dominus tamē esse vocabor
Et possum studio socium disponere nostro:
Qui pro me sapiat: doctasque examinet artes.
At si cum doctis versor: concedere malo:
Omnia: ne cogar fors verba latina profari.
Theutonicos inter balbos sum maximus auctor:
Cum quibus incassum sparguntur verba latina
O vos doctores: qui grandia nomina fertis:
Respicite antiquos patres: iurisque peritos: 30
Non in candidulis pensebant dogmata libris:
Arte sed ingenua sitibundum pectus alebant.
Auriculis asini tegitur sed magna caterua.

[*cap.* 4.] De nouis ritibus.

Quisquis amat ritus proferre et fingere inanes:
  Instituens populos sic nouitate rudes:
Is mala dat cupidę ludibria multa iuuentę:
  Et stultum manibus stultior ipse trahit.

(*Holzschnitt.*)

Tempore quę fuerant ignominiosa vetusto:
Atque scelesta nimis: iam nostra aetate probantur
A multis: ritusque noui seruantur honore:
Laudis erat quondam barbatos esse parentes:
Atque supercilium mento gestare pudico:
Socratis exemplo barbam nutrire solebant
Cultores sophiae: quorum sapientia mundum
Deseruit: celsas Iouis et conscendit ad arces.
Sed nunc irrepsit morum corrupta libido:
Manauitque nefas: et vitae subdolus vsus. 10
Ecce pudet multos barbam nutrire seueram
Sed vellunt toto excretos de corpore pilos:
Vt seruare cutem mollem: corpusque supinum
Possint: et stultum casus ductare per omnes.
Crinibus in nodum contortis more sycambri
Aethiopumque micant: heu crispos ferre capillos
Fas reputant: et nudos fucati pectoris artus
Pandere: vt ingenuas possint captare puellas.
Colla premunt quidam sertis, et torquibus aureis:
Et digitos onerant gemmis: auroque rotundo. 20
O mores hominum: corrupta o tempora, et atra!
Nemo nefas censet vestes gestare plicatas:
Atque habitus curtos nimium: tinctosque colore:
Sicque palam apparent genitalia membra. pudore
Deposito: et nullo conduntur tegmine clunes.
Quid tunicas memorem varias? quid pallia narrem:
Fimbria quę croceo vestit circundata luto?
Quidve pedum referam vestitus vsque probrosos?
Moribus Assyrios sequimur: thurcosque prophanos:
Et recutitorum peiores ritibus: eheu 30
Talia cur pateris pugnax Germania? pelle
Pelle inquam ritus media de gente pudendos.
Neue tuam perdas famam: deus vltor acerbus
Hos premet: e quorum nascuntur crimina vita.

[*cap.* 62.] De nocturnis ioculatoribus.

Qui cythara, aut aliis ludis de nocte vagatur:
Ante domum stultę cantando pulsat amicę:
A dulcique mouet luctantia membra sopore:
Hunc fatuum oblectat, moriatur frigore noctis.

(*Holzschnitt.*)

Iam satyrę finem posuissem pene: ratemqȝ
  Mouissem ad portum: celsaque vela simul:
Sed mihi propositum rapiunt nunc turba, cohorsque
  Stultorum: vigili qui modo nocte volant.
Dum mollem capiunt animantia cuncta soporem:
  Dum requies animis corporibusque datur:
Ebria turba vias, vicos, strata, atque plateas
  Occupat: et clamat: stultaque verba canit.
Nocturni lemures stigiis de fontibus orti:
  Hos homines turbant: eumenidumque cohors. 10
Hi cytharas feriunt: hi dulcia barbita tangunt:
  Hi fidibus ludunt: ismariaque lyra.
Ante domum cantus charę modulantur amicę:
  Et stantes vlulant: cantica stulta canunt:
Non abeunt: donec fundatur vrina matellis:
  In caput aut donec saxa, vel olla volat.
Quin etiam haec peragunt hyberno tempore stulti:
  Cum glacie et niuibus candida tecta rigent.
O male prudentes: quid vos hęc gaudia noctis
  Delectant! quid vos currere nocte iuuat? 20
Nec solum iuuenes: humili de plebe creati:
  Cantando tacite ludicra noctis agunt.
Hoc proceres faciūt: clerus, monachi, atqȝ sacerdos:
  Ad ludum hos omnes fistula stulta vocat.
Hic latrat: ille boat: balatum ructitat alter:
  Toruius exclamans: plus sibi laudis habet.
Hac etiam in turba reperitur sępe maritus:
  Qui solet in fatuo ducere fune chorum.
Uxoremque suam viduo in lodice cubantem
  Deserit: et causam dat sibi saepe mali. 30
Dum cuculam pascit vir: foemina saepe nouellam
  Currucam admittens: oua aliena cubat.
Vos igitur moneo facitis qui talia: vestras
  Obseruate fores: seu remanete domi.

Zusätze zur zweiten ausgabe.

Diese ausgabe stimmt in allem zu der ersten von 1497; *nur sind nach dem gedichte Lochers* ad numeros suos, *auf der rückseite des blattes, wo* 1497 *die schlussschrift des druckers stand, beginnend, folgende stücke zugesetzt:*

1, De fatuis sagittariis.

übersetzung von cap. 75, *einem der* 1497 *ausgelassenen. wegen der abweichenden form will ich es vollständig mittheilen. ich benutzte die dritte ausgabe, von* 1498. (*s. o. s.* 210 *anm.*)

Si non vultis indignari
Et poetam criminari
Boni sagittarii
  Io. Io.

Ludos fingam pharetrales
Atque pugnas sociales
Festiuo dictamine
  Io. Io.

Signum ego collocabo
Atque metam designabo
Prope littus equoris
Io. Io.

Ad istam communitatem
Letam et sodalitatem
Empta sunt nunc munera
Io. Io.

Quisquis telo ferit signum
Is habebit munus dignum
Laudes quoque meritas
Io. Io.

Certus ordo sagittarum
Ictus atque pharetrarum
Signabuntur numero
Io. Io.

Primum gradum is habebit
Primam sortem et tenebit
Quem praeponit numerus
Io. Io.

Ille suem grunnientem
Id est stultum mugientem
Scissis portet manicis
Io. Io.

Qui non bene praeparatus
Telis: neque pharetratus
Stultus iactat aleam
Io. Io.

Illud tamen est cachynno
Subsannandum et lapillo
Atro numerabile
Io. Io.

Semper excusationes
Quia habent et rationes
Stulti sagittarii
Io. Io.

Huic chorda non est recta
Huic tela non directa
Arcus aut est debilis
Io. Io.

Caute perdit hic locatum
Signum: atque figuratum
Oculis indicium
Io. Io.

Mille fingit rationes
Et sic excusationes
Stultus sagittarius
Io. Io.

Sed quid velim his notare
Rhythmis et significare
Auch? rem accipies
Io. Io.

Stultos taxo nunc prophanos
Quorum labor est inanis
Et spretus ab omnibus
Io. Io.

Plures volunt sagittare
Atque telum iaculari
Nulla prouidentia
Io. Io.

Dignos plausus hic meretur
Laudes veras consequetur
Nomen et laudabile
Io. Io.

Ad amussim qui suspendit
Signum: atque comprehendit
Quod vult iacularier
Io. Io.

Pauci tamen veritatis
Signum et dexteritatis
Telis suis feriunt
Io. Io.

Signum ad quod sapientes
Iaculantur et prudentes
Est in alto positum
Io. Io.

Hic sit bene praeparatus
Sit et bene pharetratus
Qui vult istud tangere
Io. Io.

Sit futuri meditator
Sit praesentis moderator
Sit actor praeteriti
Io. Io.

Ratione sit vibratus
Illibata: sit formatus
Oculis et lynceis
Io. Io.

Qui Sophiae perforare
Signum vult et iaculari
Prope sapientiam
Io. Io.

Raro bene sagittare
Scimus: telum et vibrare
Lyppi nam sunt oculi
Io. Io.

Pauci habent herculeas
Nunc sagittas et pharetras
Cuncta quibus tetigit
Io. Io.

Stultus ergo iaculator
Et ignarus sagittator
Porcum fouet sordidum
Io. Io.

2, Egloga thome beccadelli Cimbri adolescentuli primarii et impuberis domino Thomę Wolfo sancti thomę argentinensis ecclesiae canonico dignissimo, ac amicissimo suo dicata.

Gespräch zwischen Philorhenus und Melophilax über die damaligen politischen verhältnisse, den einbruch der Franzosen in Italien und die hoffnungen Deutschlands auf Maximilian.

3, *Brants* De corrupto ordine viuendi (*vergl. s.* 121[a] *ff.*)

4, Epigramma *Thome beccadelli* Cymbri adolescentuli primarii et impuberis ad D. Sebastianum Brant vtriusque iuris doctorem: poetam argutissimum Argentineñ.

(Thomas Beccadellus Bononie studens.)

Augescit merito foelix Germania fama:
 Iam poterit laudes scribere docta suis:
Cedere iam poterit, poterit quoque tradere palmam
 Ausonia: et cedet Graecia magna sibi.
Istic iura nitent: astraeaque virgo gubernat:
 Cęliuagisque patent sydera quęque viris.
Pythagorę hii celebrant: hii docti dogma Platonis
 Hic reperis vires o medicina tuas:
Hic quoque et Aonio reuocantur vertice musę:
 Et multis capiti est Delia laurus honos.
Vnum sed volitans extollit fama poetam
 Pegaseo mersit qui bene fonte caput
Quem leges nec iura latent: sic iura nitere
 Carminibus poterunt, Pieriisque modis:
O patriae columen, nostrae quoque gloria gentis
 Brante: tuae vates firma columna domus:
Italicas nunquam venisti miror ad oras:
 Iura tamen calles: Aoniumque melos.

5. Eiusdem thome ad Ioh. Bergmanum de Olpe.

O cui posteritas nunquam debere negabit
 Olpe: hominum qui non scripta perire sinis
Imprimę conspicuę diuina poemata famę
 Branti: diuina hęc condere mente solet.

2. Des Iodocus Badius Ascensius.*)

Nauis stultifera a domino se- | bastiano Brant primū edificata: ꝛ lepidissimis teuto- | nice lingue rithmis decorata: Deinde ab Iacobo Lo- | chero philomuso latinitate donata: ꝛ demū ab *Iodo- | co Badio Ascensio* vario carminū genere nō sine eo- | rundem familiari explanatione illustrata.

(*Holzschnitt wie auf der ausgabe der Locherschen übersetzung.*)

Nauis stultifera ad lectorem.**)

Quamquam stultifere mihi vox est indita naui:
 Sana tamen tuto mens mea vela leget
Non etenim doceo quemquam insanire: sed hortor
 Et moneo insanum: nauiget Anticyram
Multa probatorum porto documenta virorum
 Et leuibus praesens mentibus antidotum
Nec quicquam obscenum nec olenti fornice dignum
 Nec fidei inuisum nostra carina tenet.
Carmine sed vario mores induco venustos:
 Expellens casto turpia verba modo.

Dann auf der rückseite der holzschnitt von cap. 48, *und auf bl.* aii[a]:

Iodoci Badij in stultiferas naues praecentus.

Stultorum numerus quoniam infinitus habetur:
 Ignotumque potest nemo cauere malum
Constitui varias stultorum prodere formas
 Et leuibus praesens moribus antidotum
Nulla supercilio praescribam iussa seuero
 Sed lepido euellam dira venena ioco
Proinde puer nostras aude spectare carinas
 Stultiferas: sed quae stulta cauere docent
Nec senior nostris a nauibus ora mouebit
 Inueniet recipi quo queat ipse loco
Littora iam vario procurua celeusmate strident:
 Et stulti properant vndique multimodi
Sed ne forte morer longo praefamine quenquam
 Appello ripis littoribusque ratem.

Stultorum ꝛc. Qm̄ inquam stultorum vt ait ecclesiastes: Infinitus est numerus: ꝛ ut Augustinus: malum euitare nequit nisi fuerit praecognitum: constitui ex inuento d. Sebastiani Brant varias stultorum prodere formas: non tamen omnes: quia (vt illud Maronis sic mihi sumam) *non mihi si linguae centum sint: oraque centum: Ferrea vox: omnes scelerum comprendere formas, omnia stultorum percurrere nomina possem:* quas tamen non nomino ad has facile redigas: nullum enim peccatorum (quos hic solos carpimus) praetermitto genus: castis tamen verbis lubrica et lasciua taxo: cognoscens humane libidinis impotentiam: qui dum vitia illa carnalia aperte taxari audit potius inflammatur quam extinguitur. Neque vero quemquam praesertim nominatim ledo: ꝛ in magistratibus notandis etiam parcior quam qui ante me scripserunt comperiar. Posset quidem opus totum satyra inscribi: non tam a satyris diis, quorum petulantiam hic noluimus imitari, quam a satyra lege, quae vno rogatu varia sanciebat. Nam vario vtar carminum genere: persequens suo ordine omnia quae apud Horatium et Boetium conspiciuntur. Neque vero quicquam obscurum quod non elucidarim praetermisi, quod ne in fronte neglexisse arguar, quia ordo hic patet: et ex industria protritis vtor vocabulis: sat fuerit paucas elucidasse vocabulas. Prodere .i. manifestare, cum occultari velint, aut leg. promere. Leuibus .i. inconstantibus, quales habent stulti, qui tenorem vite perpetuum conseruare nequeunt. Antidotum .i. remedium, quod sonat *contradatum:* quia contraria contrariis curari volunt. Supercilio seuero: more philosophorum: vnde laudatur Esopus apologorum artifex et Horatius. quia. *Omne vafer vitio ridenti Flaccus amico Tangit.* Dira venena .i. animorum: quae sunt peccata. Proinde .i. et ideo. Celeusmate: clamore nautico. Appello .i. admoueo. Sꝫ omnia patent.

Index omnium capitulorum in fine ponetur.

*) *Die hier gegebenen proben sind aus der ausgabe Basel* 1506 (*aus versehen steht in der schlussschrift* 1406). *die originalausgabe erschien* 1505 *in Paris bei Marnef und Jod. Badius selber. vergl. Brunet* 1, 446[b].

**) *Bis hieher alles roth. das folgende schwarz. die ed. princeps, Paris* 1505, *habe ich nicht zur einsicht erhalten können. in der mir vorliegenden Baseler ausgabe von* 1506 *sind die bekannten holzschnitte des Narrenschiffs gebraucht.*

Hieran schliessen sich die einzelnen capitel, im allgemeinen Lochers übersetzung folgend, doch im einzelnen oft sehr von derselben abweichend. auch die concertatio voluptatis *ist mit aufgenommen, unter dem titel* De voluptatis cum virtute contentione. *sonst sind alle, zum deutschen original nicht gehörende stücke, wie schon im anfange, hier fortgelassen, nur statt Brants zusatz* (3b) De singularitate *etc. ist hier ein kleines gedicht* dni. Roberti Gaguini fc. re. ordinis sancte trinitatis generalis, De fatuo mundano *aufgenommen, mit beibehaltung des holzschnittes, der, wie erwähnt, eigentlich zu cap.* 36 *gehört. hieraus ergiebt sich auch, dass Badius sich der ausgabe von* 1497 *bediente; denn die von* 1498 *hat hier einen andern holzschnitt. das gedicht, von* 4 *distichen, lautet:*

Dum me cura tenet sublimia forte petendi
  Et vigil expecto det mihi digna labor
Destituit fortuna pedem nixumque fefellit:
  Nec potuit lapsus pes retinere gradum
Et quia prensus erat non paruo robore ramus
  Praecipitem effractus retulit ecce solo
Cura: fides probitas (fueris nisi praeditus astu
  Et vafro ingenio) paruiputata iacent.

Cap. 48 *und* 108 *sind in ein kleines gedichtchen von* 5 *versen zusammengeschmolzen.* De societate fatuorum, *mit dem holzschn. von cap.* 108. — *am schluss, nach dem register:*

Iodoci Badij Ascensij in operis huius compo- | sitionem ac finem Epigramma extemporaneum.

Remigio fragili pelagus dum metior ingens,
  Auriculas vellens inquit Apollo meas:
Collige vela Badi: sat erat tibi sensa poete
  Nosse: nec in tumidos carbasa ferre sinus.
Pergere si manis, tibi ne consortia desint:
  Stultiferam in classem, fac comes insilias.
Dixit: et aspiciens instare pericula noui
  Et lasso ad portum remige flecto viam.
At quisquis ridet faciles humilesque camenas,
  Ferto magis cultas ait [*l.* aut] tolerato meas.

Nauis stultifere opusculū finit: Impressum per | Nicolaum lamparter. Anno ꝛc. M.CCCC.VI. die | vero. xxvj. mensis Augusti.

(*N. Lamparters druckerzeichen.*)

Die einrichtung ist im allgemeinen diese, dass links der holzschnitt steht, und darunter 4 *verse, meist in Horazischen versmassen der verschiedensten art, nebst den grammatischen erklärungen folgen. auf der seite rechts stehen gewöhnlich noch* 12 *verse, entweder bloss hexameter, oder distichen; darunter, etwa die hälfte der seite einnehmend, eine grammatische erklärung. diese letztere habe ich bei mittheilung der folgenden stellen fortgelassen. die einzelnen capitel sind beziffert, und* Tituli *genannt.*

Ti.j. De inutilitate variorum librorum.

Qui libros tyriis vestit honoribus
Et blattas abigit puluerulentulas
Nec discens animum litterulis colit:
Mercatur nimia stultitiam stipe.

Quid te insane iuuat stipare Platona Menandro
  Et ius cesarium subdere canonico:
Quid vel Aristotelem, vel grandia theologiae
  Verba polis opibus sordidus ipse tuis
Sat sapio inquis: ꝛ est mihi bibliotheca parata
  Qualis Niliacis regibus ante fuit.
Si Romana minus: praesto est vernacula lingua
  Qua tono: vix tantum Stentora posse putes.
O stolide atque expers veri: si forte medelam
  Stultitie expectas pharmaca nostra cape
Ne te multarum disturbet corpora [*l.* copia] rerū:
  Excole te paucis vtilibusque libris.

Ti.iiij. De virorum effeminatione | Et vestium varietate.

Quid tibi vis mollis passercule: feminina quid vult
  Figura vultus: cur tyara fronti
Quid madido spirant opobalsama densiora collo
  Maremne factum te pudet cinede?

Quid tibi vis inquam stultissime: cur muliebrem
  Inducis speciem: num pudet esse marem
Cur defers pathici speculum gestamen Othonis
  Actoris arunci num spolium esse putas
Brachia cum duo sint manice cur quattuor extant
  Cornua cur fronti: cur bouis ora pedi
Cur vulpina tuo dependet cauda lacerto
  Cur pluma est capiti: num pudet esse hominem
Cur germane tuum nudant multitia corpus,
  Cur tua tot tunicis robora galle premis,
Cur mihi tam variis vt vincas Prothea formis
  Et corium et pannum dilacerare iubes
Cur de fungorum nunc te vis stirpe putari
  Nunc caput argutum prodis vt acris equi
Desine multiplici te monstrum fingere forma
  Fluctiuagumque animum prodere veste tua.

[*cap.* 62.] Titulus Liiij. De periculis nocturnis stultorum.

Stulta nec fatum metuit iuuentus
Nec minas celi: modo cantet amens:
Me tuo longas pereunte noctes
  Lydia dormis.

Respice stulte, nigre diuersa pericula noctis
Quod spacium tectis sublimibus: vnde cerebrum
Testa ferit: quotiens rimosa et curta fenestris
Vasa cadant in te: possis ignauus haberi
Et subiti casus improuidus: ad cenam si
Intestatus eas: adeo tot fata: quot illa
Nocte patent vigiles: te praetereunte fenestrae
Ergo optes votumque feras miserabile tecum

Vt sint contentae patulas effundere pelues
Nec tamen hoc tantum metuas nam qui spoliet te
Non decrit clausis domibus: postquam omnis vbique
Fixa catenatae siluit compago tabernae
Interdum et ferro subitus grassator agit rem
Dum tu intempesta cantas sub nocte puellas. *)

*) *Denselben text enthält nach Brunet das* 1507 *in Paris ebenfalls bei Marnef und Jod. Badius herausgekommene werk:*

Navis stultifere collectanea

das 1513 *bei denselben verlegern und* 1515 *bei Marnef allein wieder aufgelegt ward. eine ausgabe ohne angabe des jahres erschien* Cadomi. *vergl. Panzer* XI, 390. *Brunet* I, 447ª.

Unbekannt ist mir dagegen, welche bewandnis es mit dem von Brunet IV, 359ª *angeführten werke habe:*

Stultiferae naves sensus animosque trahentes mortis in exitium. (Parisiis) Thielmann Kerver, anno hoc iubileo (1500) pet. in 4. fig. en bois.

Brunet setzt ohne weitere angaben hinzu: Supplément au Navis Stultifera de Brant.

III. Übersetzungen in fremde lebende sprachen.

(*Sämmtlich an Jacob Lochers lateinische bearbeitung anknüpfend.*)

1. Französische. a. des Pierre Rivière.*)

La nef des folz du monde.

(*Darunter der holzschnitt von cap.* 48.)

Hommes mortelz qui desirez scauoir
Comment on peut en ce monde bien viure
Et mal laisser: approchez venez veoir
Et visiter ce present ioieux liure
A tous estatz bonne doctrine il liure
Notant les maulx et vices des mondains
Venez y tous et ne faictes dedains
Dudit liure nomme des folz la nef
Si vous voulez vous en trouuerez maintz
Au pellican cheux geoffroy de marnef.

Die rückseite leer, auf der ersten seite des folgenden blattes aij:

1. Sensuit le prologue du translateur de ce present liure | intitule la nef des folz du monde.

Considerant que *Non omnibus vna eademque doctrina est adhibenda: sed pro qualitate morum diuersa exhortatio debet esse doctorum.* Cest a dire que vne mesme doctrine nest a bailler a tous mais pour la qualite des meurs doit estre lexhortation des docteurs diuerse: ainsi que dit ysidore en son petit traicte du souuerain bien au. xliiij. chapitre. et pourpensant que en ce liure intitule la nef stultifere ou nauire des folz du monde est traicte de plusieurs et diuerses matieres vtiles necessaires et proffitables a toutes manieres de gens lectrez et non lectrez. A lhonneur de la haulte et saincte trinite louange et exaltacion des saiges doctz et peritz exhortacion des pauures humains desirans se releuer des folies mondaines ou par leurs imbecilles et pusillanimes courages sont prosternez et abatuz et confusion derisoire et derision confuse des folz mondains obstinez. pour euiter les dommageables et importables ennuytz de oisiuete qui est (ainsi que dit sainct bernard) mere de tous vices. esmeu aussi par pitie et compassion desirant les erreurs du monde estre corrigez et reformez et que chacun de quelque estat quil soit se puisse saigement regir et gouuerner pour plus facilement venir au port de salut moy indigne ay prins laudace de translater ce liure de latin en francoys qui au parauant de la langue narragonicque ou dalemaigne auoit este mis et redige en latin par maistre iacques locher et depuis reueu par maistre sebastian brant premier compositeur diceluy. Et par ce que lintitulacion du liure semble a gens ignorans derisoire et proceder de mocquerie et que au moyen de ce la substance du liure ne soit proffitable vous vueil aduertir que ce liure est intitule la nef des folz du monde par ce que cemon de nest que vne mer ou de iour en iour vagons en peines et tribulacions et ou se font en tous estaz plusieurs maulx estranges diuers pechez et malefices par erreur ignorance ou mauluaistie dont les perpetrans diceulx meritent estre appellez folz. car ainsi que dit lactance en son liure de vraye iustice. *Stultitia est in factis dictisque per ignorantiam boni atque recti erratio.* Folie est en dictz et en faitz deuier de bien et de droit par ignorance. Au moyen de quoy lacteur voulant secerner et se-

*) *In dem buche selber finde ich den namen nicht genannt, Van Praet aber, in seinem* Catalogue des livres imprimés sur velin de la bibliothèque du roi, IV, 232 *sagt:* L'auteur de cette traduction s'appeloit Pierre Rivière. Il était de Poitiers. — *den fehler, den Joce Bade als verfasser dieser übersetzung zu nennen, begeht schon Maittaire* I, 656 (*ausgabe Amsterdam* 1733), *nach ihm Fabricius,* Bibliotheca mediae et infimae aetatis (Hamburg 1746) VI, 432, *und Panzer* II, 314. *es wird eine verwechselung mit der lateinischen übersetzung des Jodocus Badius vorliegen, deren lateinische schlussschrift ungefähr so lautet, wie Maittaire die französische angiebt.*

Ich benutzte die ed. princeps in dem prachtvollen pergamentdrucke, der sich auf der königlichen bibliothek in Dresden befindet. die holzschnitte sind nachschnitte der Baseler.

parer les folz des iustes adresse sur ceste grant mer mondaine vne nef pour porter les folz du monde qui sont en grant nombre et multitude ainsi que chacun pourra clerement veoir en visitant ceste dicte nef et premeditant ses gestes et faiz secretz quelque apparence de bon renom quon aye En suppliant humblement a tous lecteurs que ilz nayent regard au langage maternel et groz stille couche en ceste translacion qui a seulement est faicte pour gens rudes et non lectrez mais que benignement pardonnent au translateur qui est ieune.

2. Prologue de iacques locher qui translata | ce present liure dalemant en latin.

(*In prosa, übersetzung von zusatz* 9.)

3. Prolude de ce present liure.

1 Par tout le monde et regions
Resonent les scientifficz
Denseignemens a legions
Faiz par noz peres deificz
Et le monde en est tout confiz
Que nous disons saincte escripture
En nostre loy gist grant droicture

2 Et premierement nous auons
La bible des anciens peres
En laquelle ainsi que sauons
Leurs faictz sont mis sans vituperes
Ou nous prenons les bons repaires
Et alimens de la pauure ame
Qui nayme vertuz est infame

3 Les liures de philozophie
Auons ou tous biens sont compris
Cest celle ou tout bon homs se fie
Dont tous les saiges ont appris
Elle est de haultain et grant prix
Commodite et grant proffit
Loue soit dieu dont il la fist

4 Et toutesfois ie memerueille
Dung chacun pauure mortel homme
Qui a son salut point ne veille
Ains de pechez fait grosse somme
Comme dieu tous ne nous assomme
Veu que si peu nous le prisons
Gardons nous de ses mesprisons

5 Doctrine et grant salubrite
Du monde tous les iours on chasse
En mal par imbecillite
Chacun homme ses bons iours passe
Nous iouons tous de passe passe
Et mesprisons tous les iours dieu
A mal faire nya pas ieu

6 Pallas souloit tenir noz rancs
Ca bas au monde et en nostre estre
Mais celle ne sommes souffrans
Par noz grans pechez et bissextre
Et sen est allee es cieulx paistre
Amie des sainctz et les sert
Discret a bon maistre sassert

7 Bien peu auons de sa droicture
Sa prudence et grande science
Nulz ou bien peu ont louuerture
De probite foy conscience
Amour et pitie nest point en ce
Chacun mesprise son hault dieu
Qui prent vertuz eslist bon lieu

8 Et soit es iours ouuriers et festes
Les sacres sainctz bons documens
Si doulx gracieux et honnestes
La foy et noz enseignemens
Celestes endoctrinemens
Et bonnes meurs tous desprisons
Nostre griefue mort peu prisons

9 Oultre plus du monde le pire
Tumbons en erreurs infinitz
Releuez en meschant empire
Sans vouloir estre diffinitz
Par noz pechez sommes finitz
Nul de nous nafferme degre
Qui ayme dieu est a son gre

10 Et par plaines voyes et sentiers
Tauernes marchez et par villes
Finablement par tous quartiers
Excercent gormandises viles
Prenans ses chemins inutiles
Sans prendre de salut la voye
Qui vit en dieu il a grant ioye

11 Nous suiuons caupones tauernes
En buuant de tous vins de sorte
Nous remplissons noz corps auernes
Grant licherie nous assorte
Nul sobriete ne supporte
Chacun de ce vice est trouble
Nul ne viura sil na du ble

12 Et noz pensees sont inhertes
Qui ne quierent que vains exploiz
Et rendons noz ames desertes
De occiosite et reploix
Et corps de luxures imploix
Aultres vices auons vng cent
Qui fait peche de luy se sent

13 Au moyen de quoy si grant nombre
Est de folz parmy tout le monde
Quen tous quartiers ilz font encombre
Leur follie par tout redonde
Toute vertuz et chose munde
Contaminent de grant follie
Tousiours le fol de mal se allie

14 Dont les vngs cuydent bien sauens
Estre saiges et fors discretz
Et les aultres sont plain de vens
Qui ne sauent loix ne decretz
Toutesfois sont en eulx concretz
Et par ce moyen folz tousiours
Malfaire nous nuyst tous les iours

15 Telles gens vous ne deuez croire
Insciens et oultrecuydez
Qui sont rempliz de vaine gloire
Et toutesfois bons les cuydez
De bon sens ilz sont tous vuidez
Et se reputent haultz et saiges
Gardez vous bien de leurs passaiges

16 Or doncques tous les loyaulx bons
Auront leurs loyers et desertes
Et les folz de peruers regnons
Seront descriptz selon leurs sertes
Nous voulons par voyes appertes
Bailler a chacun son bon loz
Mal fait laisser la chair pour los

17 Par mes fictions dresseray
Sur mer classicques et nauires
De cordages les freteray
De hunes de voiles et vires
De bicoquetz aussi dauires
Y aura par grant multitude
Le bien faisant a bonne estude

18 Les prendray de diuers pays
Ou regneront tous les humains
Des bons ou des mauluais hais
Aueuglez malades ou sains
Et les bastiray de mes mains
Tant que ie viuray et sans cesse
Vertuz est treshaulte princesse

19 Aussi mest il bien necessaire
Car ya tant dinnumerables
Follatis de peruers affaire
Qui font des maulx irreparables
En mes vers qui sont numerables
Ne peuuent estre tous descriptz
Qui ayme dieu tient ses escriptz

20 En si grant nombre les folz courent
Lesquelz viuent au monde et sont
A venir a noz nefz discourent
De tel roideur quilz se defont
Leur pie se blesse et tout se fond
Pour venir a nostre nauire
Tel cuide estre bien seur qui vire.

21 Et quant ie pense leurs molestes
Leurs follies et maulx grigneurs
Plus en ya que de ces bestes
Qui portent fleurs plains de liqueurs
Brief tant court de folles erreurs
Que tout en est plain de vaisseau
Sans lectre vault bien peu le seau

22 De ceulx aucuns sont apprentis
Et veullent la nef gouuerner
Selon leur gre et appetis
Ou verriez maintz discerner
Lun dit ie veulx lautre cerner
Le mast nef et tout le nauire
Eureux est qui de dieu fuit lire

23 Aucuns dedens a appecte
Estre au plus parfont en la nef
Et si est vng peu delecte
Mais il voit le peril fort grief
Bien peu sont qui ont cest astref
Et si ma nef oultre ont passee
Beaucoup vault vertuz compassee

24 Et le dernier de ces courans
Folz comme iay dit cy dessus
Tart arriue et discourans
Veult estre des aultres au dessus
Et tirer le voil hault et sus
Pour entrer en mer bien auant
Voluntiers est creu insauent

25 Et si vous voulez bien sauoir
Qui est ceste nef sachez que vne
En a chacun et pour tout veoir
En est aux folz vne commune
Qui a plus de vne seule hune
Et court en toutes regions
Ou de gens a grans legions

26 Toy regnant qui as belle face
De vertuz mire toy cy mirez
Et liz mon liure et son preface
Ou tu verras des meurs admirez
Si tus es mire te remires
Et tu verras du tout ta forme
Le iuste eslist la bonne norme

27 Si en mes doctrines contiens
Jucques a ton extremite
Soie bien asseur que tu tiens
Et sans auoir calamite
Des cieulx lhaulte sublimite
Sans voir denfer lordeuse mine
Qui tousiours bien fait cest bon signe

28 Car ainsi auras fruition
De vertuz sans aultre querir
Et de dieu benediction
Follie ne te ira querir
Nostre nef niras acquerir
Mais prendras le loyal eschange
Vng homme saige est demy ange

29 Tu iras le chemin et voye
Qui tous bons chrestiens esueille
Et si nas garde quon te voye
Que naye vertuz a loreille
Et sainctete toute pareille
Ors de toute vile macule
Qui fait bien pas ne se reculle

30 Si consideriez mortelz
Les faiz et les desirs mondains
Verriez quilz ne sont mors telz
Si transitoires et soudains
Et plus courans que ne sont dains
Tant quon ne congnoist point leur trace
Nostre temps bien acoup se passe

31 Et celuy estre fol on cuyde
Pauure et meschant quant il na riens
Ou sil a le cerueau tout vuide
Mais de pechez na les liens
Par auenture les haultz biens
Des cieulx luy seront ordonnez
Aux begnins sont les cieulx donne

32 Et lautre bien saige et prudent
Qui ne pense pas estre vni
De pechez et tout euident
On le voit griefuement pugni
Et en enfer comme vng honni
Dejecte pardurablement
Fiction maine a dampnement

33 Et celuy que iay sus nomme
Quon pensoit fort estre nocent
Lequel estoit mal renomme
Toutesfois il est ignocent
Et en sa derniere fin sent
Les biens de la dame pallas
Tel prent repos qui nest pas las

34 Tous ses semblans le bel ouurage
De grant vertuz ne baient pas
Sans encourir aucun oultrage
Auront tousiours ce doulx appas
Jamais nauront maleureux cas
Ains dieu tousiours les aidra
Qui quiert dieu il luy suruiendra

35 Et ne garde ce sapient
Porter le son ou folle mictre
Feust il de scauoir inscient
Mais quil face selon lespitre
Car ie le mectray au hault tiltre
De vertuz et toute noblesse
Qui vit bien peche ne le blesse

36 Mais folz assemblez et caterue
Jen treuue de plusieurs manieres
Les vngz ont la ceruelle terue
Qui veullent porter les banieres
Les aultres de pensees fieres
Aux tresors se vont emploier
Qui fait mal na point de loyer

37 Affin que tous ceulx ie vous nomme
Le noble clerc prestre ou le riche
Le pauure ler bourgeois en somme
Le moyne lapostat ou le chiche
De tous mestiers fist il la miche
Nostre nef quasi toute sonne
Le fol au saige mal consonne

38 Le rustic le ieune et limberbe
Le puissant le vieil laccropi
Fust il faucheur de pre ou derbe
De toute sorte et decrepit
Si font folz nont point de repit
Ilz viendront en ma nef a haste
Mal fait qui brusl au feu sa paste

39 Et le scientiffict ou doct
La femme bourgoise ou pucelle
Liurongne lincense ou sot
La pudicque chaste ou ancelle
Pourueu que soit des sotes celle
La ieune ou vieille mariee
Femme est bien tost deuariee

40 Aussi telles voluptueuses
Lesquelles plusieurs gens commouent
De ses amours amertueuses
Et laisser toutes meurs semouent
Toute ordure et grant fiant mouent
En charnelle felicite
Maleureux aime vilite

41 Folz a follie conuertis
En mon mirouer prenez garde
Et comme gens bien aduertis
Mires vous chacun se regarde
Et vous verrez mainte grant darde
De grant peche qui vous conuoit
Qui bien se mire bien se voit

42 Sachez que nostre entencion
A aultre chose ne pretend
Que puissons satisfaction
Faire a dieu et ce quil contend
Nostre vouloir a cecy tend
Et que de vertuz soions yure
Il est eureux qui veult bien viure

43 De peche oster les stimacs
Et vice qui pauure ame mort
Pour laisser nostre nef et mast
Et nostre importable discort
Apres seray de vostre accord
Et faculte ie vous le mande
A mal fait il nya que amende.

44 Et si aucuns folz derridans
Sont de noz petiz ieulx escriptz
Et si leur gueulle vont bridans
De noz valfres et font des ritz
Disant que folz y sont compris
En tous lieux amont et a val
Le test nest pas le principal

45 Ains se voulez noyau priser
Pour en recouurer la liqueur
Il vous fault le test tout briser
Pour auoir bon noyau au cueur
Alors vous aurez grant rancueur
Et le noyau vous aymerez
En bon temps graine semerez

46 Ainsi vous baille lexemplaire
Seigneurs sil vous plaist de le lire
Et ne vous vueille point desplaire
Mon liure vesetz et satire
Mon desir et vouloir satire
A la tresprecieuse gemme
Qui aime son dieu et son ame

47 Ainsi noz anciens ont faictes
Les doctrines et meurs mordans
Qui furent les loyaulx poetes
En plusieurs beaulx ditz accordans
Qui iadis es anciens ans
Corrigerent maintz mal et crimes
Cil qui nayme dieu dieu lopprime.

48 De les suiuir fais les aprestz
De toute ma pensee liure
Combien que de science apres
Ne suis digne de porter le liure
Mon cueur nest pas digne de viure
Ne de leur science noter
Le chantre veult tousiours noter

49 Donc ie couuoite icy signer
Les folz regnans et maintes folles
Et leurs guerisons assigner
De vertuz et sciences molles
Et de doctrine leuer escolles
Pour les faire a bien condescendre
Il est bien fol qui se va pendre

50 Iamais ie neuz aultre vouloir
Ainsi ne maist dieux aultrement
Que tousiours en mon cueur voloir
Et proffiter entierement
Au ieune innertueux qui ment
Et iamais ne sadresse a raison
Charite vault toute saison

51 Et affin que les amolisse
En mon liuret icy ie fains
Folz. et que leur cueur de mal isse
Et de follie les actains
Par ce quilz voient soient sains
Et le grant dangier ou ilz vont
Mal fait estre en maison qui font

52 § Pardonnez moy vous orateurs
Pardonnez moy vous clarifiies
Et vous aultres les ornateurs
De rhetorique deifics
Vous estes si tresbien confiz
En science et si hault honneur
Par vertuz lon a tout bon eur

53 Et pardonnez moy si vos faiz
Lesquelz sont diuins et haultains
Aucunement ie contrefais
Et voz articles souuerains
Et pardonnez a vers septains
Qui sont de moy ieune compris
Le sauent est digne de pris

54 Pardonnez moy si mon audace
A este par trop couuoicteuse
Prendre ce liuret car le face
Raison menioinct la couuoicteuse
Et sa face mest tant haicteuse
Que toute seulle me plaist celle
Iamais bien assis ne chancelle

55 Par ce combien que peu discret
Ie soye et entendu es loix
Et neantmoins que eusse a segret
Regarde et leu des exploix
Riens toutesfois ne my congnois
Et suis quasi comme insauent
Remerci dieu chacun sauent

56 Ie suis limberbe cil qui fus
Veu beuuant en la grant fontaine
Iaymay et bien peu ses beaulz fuz
Et goustay de leau doulce et saine
Regracie dieu de lestraine
Et tant soit peu ce neantmoins
Doit louer dieu qui a ses mains

57 Et combien que leau fust science
Par ce ien deuois fort gouster
Ou boire et scauourer si en ce
Ie ne pouuois plus hault monter
Combien que ien soye ahonter
Dauoir pris si peu de droicture
Iniuste na loyalle oingture

58 Et ce nonobstant iay raison
Restaurant vng peu mes espritz
Si me dit en ceste saison
Puis que tu as ce liure pris
Si tu es bien ou mal apris
Inuocque dieu il taydra
Qui sert iesus luy suruiendra

59 Et ainsi a ce seul conseil
Ie lieue vers iesus mes yeulx
Que selon mon desir et vueil
Me donnast tous mes desirs tieulx
Ie le prie de mieulx en mieulx
En luy faisant ceste demande
Pecheur mal vit qui ne samende

60 Apres que ieuz fait ma requeste
Raison me dist or donc commence
Ie feray ne doubte ta queste
Et seras en ma souuenance
Alors selon ma conuenance
Me prins a translater celle heure
Cil sert dieu qui en bien labeure

61 Et ce fut dans le temps dautonne
Proprement qui ie commencay
Ainsi que rasins on entonne
Et descripre ie mauencay
Dont me fut estrange lessay
Iuc fuz dedens et difficile
Il fait tout qui scet le stile

62 Quant ie euz chemine bien auant
De plus en plus tousiours tiray
Alors ie fuz vng peu scauant
Disant loeuure ie accompliray
Lors me dist raison ie seray
A tayder pour acheuer
On doit inconstance escheuer

63 Tant continuay mes escriptz
Que finay ou moys de decembre
En la grant cite de paris
De france le principal membre
Et fut lan comme me remembre
Mil quatre cens nonante sept
Dont soit loue dieu qui tout scet.

4. Argument en la nef des folz du monde.

(*In prosa, übersetzung von zusatz* 10.)

Unmittelbar darunter:

§ Cy sensuis le premier chappitre
De la grant nef des folz du monde
Ou par ses dictz lacteur chappitre
Tout homme qui en mal se fonde
Le cry des navigans redonde
Par tout moyennant leur folie
Sachez que peche le fol lie

Der noch übrige theil der seite bleibt leer; mit der stirnseite des folgenden blattes b[1] *beginnt:*

[*cap.* 1.] § Des liures inutilz

§ Le premier fol de la nef suis
Les voiles regis de man main
A liures auoir me deduys
Lesquelz ie ne voy soir ne main
5 De ceulx que iay leuz faiz dedain,
Ou ne les entendz. somme toute
Tel cuyde bien scauoir qui doubte.

(*Holzschnitt.*)

§ Le premier suis en la nauire
Les cordes ie tourne ie vire
10 Ie suis des compaignons vagans
Ie suis des grans folz nauigans
Sur la mer du monde parfonde
En sens et raison mal me fonde
Et suis bien fol de me fier
15 Et mon cueur et corps dedier
En la multitude des liures
Combien que aux esperitz deliures
Ne donne pas petit espoir
Iapete tous les iours de veoir
20 Liures: lesquelz ne puis aprendre

Ne la substance deulx comprendre
Toutesfois bien les contregarde
Et en tout honneur ie les garde
De pouldre et dimmundicite
25 Car par grant curiosite
Souuent mes poulpitres baloye
La ou de doctrine tournoye
Tous les iours disputacion
Ma maison et ma mansion
30 Est de liures resplendissante
Desquelz veoir ouuers me contente
Me confortant veoir seulement
Mes grans volumes vainement
Sans en comprendre mot en somme.

35 § Ptolomeus qui fut riche homme
Constitua quon luy serchast
Par le monde et quon luy trouuast
Liures excellens bien exquis
Lesquelz quant ilz furent tous quis
40 Pour grant tresor les maintenoit
Et toutesfois il ne tenoit
Lenseignement ne la doctrine
De la sapience diuine
Combien que sans celle ne peust
45 Quelques liures que lors il eust
Riens de la vie disposer
Ne chose de bien composer
Qui luy fust pour lors incolume
Comme leu iay en maint volume
50 Ou ie regarde bien petit
Et en passe mon appetit
De veoir seullement la verdure
Dont est taincte la couuerture
Car ce seroit a moy folie
55 De mectre tant mon estudie
Es liures et leurs diuers sens
Que apres ien troublasse mon sens
Car cil qui trop scauoir procure
Et trop es liures met sa cure
60 En deuient souuent incense
Aussi chacun est dispense
Soit bien lettre scauant ou non
De porter de seigneur le nom.

§ Item ie puis en mon lieu mectre
65 Quelcun soit en prose ou en metre
Qui prendra bien la pacience
Daprendre pour nous deux science
Et se pres clercs et litterez
Me voy ie leur concederez
70 Leur dire soit tart ou matin
Affin de ne parler latin
Et que deulx ne soye repris
De ce que iay si mal apris.

§ O docteurs qui le nom auez
75 De scauoir et riens ne scauez
Pour euiter tous vituperes
Contemplez que iadis noz peres
Dont les corps sont mors et periz
Qui furent es droiz si peritz
80 Leur grant science ne comprindrent
En ces beaulx liures ains laprindrent
Dung bon et desireux courage
Sans auoir lesprit si vollage
Comme les clercs de maintenant
85 Dont leur est bien appartenant
Porter par choses non pareilles
Des asnes les grandes oreilles

[*cap.* 4.] § De nouuaulx ritz et nouuelles coustumes.

§ Celuy qui nouueaultezd esire
Mectre sus entre pauures gens
Fait et rend comme ie puis dire
Maintes ieunes gens indigens
5 Aussi qui les vieulx estatz gens
Mect sus est fol et pour certain
Lung fol tient lautre par la main

(*Holzschnitt.*)

Ce qui fut iadis vicieux
Criminel ignominieux
10 Aboli laisse reprouue
Est par les aultres approuue
Maintenant en ce present aage
Par les aultres nouuel vsaige
Nouueau rit coustume nouuelle
15 Est gardee la chose est telle
Mais ie ne puis pas bien penser
En mon cueur ne contrepenser
Lequel est le plus fol des deux
Vsant du nouueau rit et vieux
20 Ou cil qui prent les grans coudetz
Comme font vng tas de lourdetz
Ou cil qui porte manches larges
Comme font maintenant les paiges
Si non de dire quil me semble
25 Que mectre se peuent ensemble
Comme deux folz car cest tout vng
Si lung est bien noir lautre est brun
Se lung est fol lautre lest plus
Si lung boiteux lautre perclus.

30 § Iadis estoit grande louange
Qui maintenant seroit estrange
Aux anciens peres porter
Grande barbe. et deuez noter
Que a lexemple de socrates
35 Tous les philozophes apres
Et auant quil fust mort portoient
La barbe grant lesquelz estoient
Rempliz de grande sapience
Mais eulx decedez leur science
40 Soy voyant par nous contempnee
Sen est lassus au ciel volee
Nous laissant ca bas tous inhertes
Dont sont innarrables les pertes.

§ Libidinite corrumpue
45 A commence faire repue
Et tenir son cours par le monde
Toutes vertuz et chose monde
Dont les haultz cieulx sont decorez
Ny sont plus mais sont demorez
50 Tous maulx tous vices et pechez
Dont les humains sont entachez.

§ Tout le monde se contrefait
Et veullent ce que dieu a fait
Par presumpcion contrefaire
55 En cuidant mieulx que dieu les faire

Qui est vng peche par trop grant
Houteux sont et honte les prant
De porter grant barbe au visaige
De peur de monstrer leur vieulx aage
60 Mais leurs corps et viz si bien gardent
Si bien les acoutrent et fardent
Que iamais ne deuiennent vieulx
Se semble. et aussi leurs cheueux
Les vngz comme sicambiens
65 Et comme les ethiopiens
Les portent tous craispes et tors
Faisaut a nature graus tors

§ Leurs habitz sont si dissoluz
Quilz monstrent prez que leurs corps nuz
70 Pour deceuoir les pauures filles
Par leurs facons tresinutiles
Et sont comme cheuaux maliers
Leurs colz chargez de gros coliers
De grosses chesnes et chesnettes
75 De bagues dor et de baguettes
Les doiz rempliz de gros anneaux
Larges bonnetz et grans chapeaux
Robes courtes iusques aux hanches
Pleines de pliz et larges manches
80 Pourpoins decoupez entaillez
Manteaux diuers et fretaillez
Robescourtes de diuers draps
Voire qui sont a deux rebras
Luug derriere lautre deuant
85 Les aultres qui sont pleins de vent
Portent les chemises brodees
A grans manches toutes bordees
De fin lin. que pourray ie escripre
Si non de crier et de dire
90 Que nous suiuons par noz meffaitz
Les mescreans et turcz infectz
Desquelz portons les vestemens.

§ France si tuas des tourmens
Des maulx pour resolucion
95 Cest pour ta dissolucion
Ie le te dy et si le note
Qui as endure que lon porte
Telz vestemens et si lendures
Encor dont pugnicions dures
100 Auras si en brief ny pouruoys
Pourquoy seuffre tu quant tu vois
Tes subiectz ainsi mal vser
Et le leur estat abuser
Chasse chasse ces nouueaux ritz
105 Car il nen viendroit point de riz
Oste les car ilz sont infames
Autant des hommes que des femmes
Ou bien en brief pourras cognoistre
Que dieu qui de tous est le maistre
110 Et qui les humains iugera
De ses subgetz se vengera.

[*cap.* 62.] Des aubadeurs ioueurs dinstrumens et coureurs de nuyt.

(*Holzschnitt.*)

Qui toutes les nuitz vagabunde
Et des instrumens armenie
Eu grans chãns et ditez habunde
Et deuant la porte samie
5 Les grans douleurs il ne sent mie
De froidure. il les sentira
Au temps aduenir qui viendra.

§ Ie vouloie mectre en mes ditz
En mes parolles et escriptz
10 Fin. my estois condescendu
Mon voil ia estoit tout tendu
Sur le port au bout de la mer
Pour transcender tout le grant mer
Mes vouloirs et tous entrepris
15 La gent ont occupe et pris
Et cest celle qui va de nuyt
Combien que fort el mennuyt
Nonobstant mon voil arresta
Au cours de la nef resista
20 Maintenant me conuient escripre
Diceulx pour vous faire tous rire
Et pour commencer mon propos
Quant nous et chacun prent repos
Et toute beste animee
25 De raison sensualle amee
Pour defatiguer son corps las
Et le mectre debors des lacz
De dormicion et ennuy
Lors ceste turbe grant ennuy
30 Fait a tous pauures reposans
Hommes et femmes repoz ans
Querant ne peuuent pour le bruit
Quil font quant leuez sont de nuyt
Courent par mainte place et rue
35 Comme gens de bon sens dirrue
Et desperit tous desnuez
De crier sont continuez
A haulte voix or des parolles
Vaines non vallables et folles
40 Et aucunesfois leur souruient
Paricion de nuyt qui vient
Deumenides la graut furie
Les deturbe fort les arie
Nonobstant le doulx instrument
45 De larpe et luz qui point ne ment
Portent iouant par accordance
Plusieurs chansons daccord et dance
Cest affin que mieulx ie vous die
Deuant la porte leur amie
50 Ou font ses chans melodieux
Dinstrumens et armonieux
Combien quilz soient sans lumiere
Si chantent ilz de voiz entiere
Des instrumens a doulx accords
55 Et sont souuent en grans discors
Noises auec les reposans
Moyen quilz ne sont disposans
Sen aller dedens leurs maisons
Par leurs estranges desraisons
60 Par ce moyen et en deuient
Plusieurs noyses et les conuient
Chasser de pierres et oriniere
Ou dune aultre griefue maniere
Et tous ces folz cy aubadeurs
65 Tous temps exercent ces maleurs
Soit es estes ou bien yuers
En souffrant crueulx et diuers
Doleurs de gelee et froidure
Sur tout leur corps et qui froit dure

70 § O pauures folz de nul scauoir
Pourquoy delectez vous auoir
Nocturnes ioculations
Toutes ces iubilacions
En courant de nuyt comme folz
75 Gens euentez vouloirs plus molz
De ceulx qui neurent oncques sens
Et ie voy que ne sont consens
Seullement tous les mequaniques
Ces operacions iniques
80 Faire. mais les ieunes aussi
Et tous ces barons font ainsi
Ceulx de leglise priestres et moynes
Et sont voquez es fleutes vaines
Des ioculacions esbas
85 Et font grans noyses et debas
Grans bruitz clameurs et hullemens
Inexpugnables criz et mens
Toute chose desordonnee
Et louange est desor donnee
90 A celuy qui crie le mieulx
De ceulx cy sont compris et ceulx
Les maritz quont acoustumez
Pour les mauldítz vouloirs tumez
Maculer leur vertuz pudique
95 Par operacion inique
Laissans leurs femmes en leurs litz
Sans auoir deulx aucuns delitz
Et toutes seulles delaissees
Le plus souuent ont des pensees
100 Densuiuir misere et meschance
Pour du mari la malle chance
§ Et quant la coquue nourrit
La femme pas ne se cherit
Ains les oeufz de corrucque estrange
105 Et couue eslisant ce dur change

§ O toy marie iamonneste
Que soiez paisible et honneste
Nensuiz plus ce dur temps nocturne
Soiez paisible et taciturne
110 Constant a ta maison tout coy
Viuez viuez de bonne foy
Sans que a femme vueillez donner
Occasion dabandonner.

Von den zusätzen im anhange der Stultifera nauis *fehlen* 3ª, 4 *und* 5. — *cap.* 111 *folgt ohne überschrift, doch mit dem zugehörigen holzschn. hinter* 3ᵇ. *dann folgt das register und darauf die subscription des druckers:*

§ Cy finist la nef des folz du monde. Pre- | mierement composee en aleman par mai- | stre Sebastian brant docteur es droiz. Con- | secutiuement daleman en latin redigee par | maistre iacques locher. Reueue et ornee de | plusieurs belles concordances et addicions | par ledit brant. Et de nouuel translatee de | latin en francoys et imprimee pour maistre | iehan philippes. Mau stener. et Geoffroy | de marnef libraires de paris. Lan de grace | M.CCCC.XCVII.

b. Des Jehan Droyn.*)

La grant nef des folz | du monde auec plu- | sieurs satyres ꝛ | aditions nouuellement adiousteez par le translateur.

(*Nachschnitt des holzschn. zu cap.* 108 *mit* 4 *leisten umher.*)

Hommes mortelz qui desires scauoir
Comment on peult en ce monde bien viure
Et mal laisser, approches venes veoir
Et visiter ce present ioyeulx liure
A tous estatz bonne doctrine il liure
Notant les maulx ꝛ vices des mondains
Lises y tous ꝛ nen faictes desdains
Entre vous folz soit du soir ou matin
Sy vous voules vous en trouueres maintz
En la rue merciere cheulx balsarin.**)

Sen suyt le prologue du translateur de ce present liure intitule la grant nef des folz du monde.
Congnoissant que *Melius est habundare quam deficere. Il vault mieulx auoir habondance de plusieurs choses que de en auoir necessite,* pource ie me suis mis a translater ce liure nomme la grant nef des folz de rime en prose, pource que apres que le liure a este fait premierement en alement, ꝛ de alemant translate en latin par maistre iacques locher, et de latin en rethorique francoise, lay considere que les vngz se delectent au latin, les aultres en francoys, Les vngz en rime, les aultres en prose, a ceste cause ay ce fait: oultre considerant ce que dit therence. *Tot capita tot sensus, autant de testez, autant dopinions* puis considerant ce que dit virgile. *Trahit sua quemque voluntas. Chascun veult faire a sa voulente ꝛ la veult acomplir,* mais comme dit virgile: oultre plus. *Nescia mens hominum. La voulente des hommes est incognue,* pource ceulx qui vouldront le latin le prendront, le francoys, rime ou prose ou alemant, qui vouldra le sens moral le prendra, qui vouldra le sens litteral le prendra, comme dit Esopet, qui veult la fleur sy le preigne, qui veult le fruict sy le preigne, ꝛ qui veult le noyau sy le

---

*) *Ist im wesentlichen eine prosaische, etwas verkürzende auflösung der gereimten übersetzung Rivières. wenn verse vorkommen, sind sie im allgemeinen wörtlich beibehalten.*
Von dieser übersetzung habe ich die ed. princeps von 1498 *nicht in händen gehabt, sie stimmt aber, die wenigen zusätze der vorliegenden, die oben erwähnt werden, abgerechnet, genau zu dieser. die englische übersetzung in prosa zeigt uns, wie die ausgabe von* 1498 *aussah. ich benutzte die zweite ausgabe, Lyon* 1499 (*die erste erschien ebenda*); 1579 *ward sie von neuem gedruckt.*

**) *Diese* 10 *verse stehen auf dem titelblatte in zwei spalten.*

preigne, ⁊ qui veult les hystoires comme gens non litterez les preignent : ⁊ qui veult tout preigne tout. § A lhonneur de la treshaulte et tressacree trinite, pere, filz, ⁊ sainct esperit en vne essence, ⁊ de la treshonnoree mere de dieu et de tous les sainctz et sainctes de paradis lay commence a faire ceste translation pour exorter les pouures humains, lesquelz par imbecillitez et pusillanimitez ont ensuiuy les folz de ce present monde en toutes operations et oeuures dampnables. Et affin quilz puissent euiter toutes mondanitez et folyez, ie leur prie quilz ayent regard a ce present liure : et quilz incorporent la substance, affin que sagement le temps aduenir se puissent regir et gouuerner, que moyennant leur labeur soyent du nombre de sauluez. Car quant vng homme sentrebat, la honte qui ne soit vaincu luy multiplie la force. Et la bonne conscience aussy multiplie vertus en lhomme. Considerant aussy que la prose est plus familiere a toutes gens que la rime, lay redige moy indigne ce present liure, non pas que ie vueille dire quil ne soit bien translate : mais vueil proposer et donner bruit et los au translateur, louant son oeuure, auec sa rethorique, laquelle me semble digne de louange. Sy en aulcuns lieux iay adioute quelque chose, ie ne lay pas fait par arrogance, mais pource quil venoit a propos. Et auec ce iay adiouste despuis ma premiere translation plusieurs satyres pour parfaire le liure au long, lesquelles ne sont point au premier liure que iay translate, par quoy ie lappelle la petite nef des folz, ⁊ ceste est la grant nef stultifere. Ie nay pas voulu changer le nom du liure qui a este appelle par le premier compositeur la nef des folz. Il a figure vne nauire plaine de folz nauigeant en vne mer. Par la nauire nous pouons entendre les folyes et erreurs ou les mondains sont, par la mer ce present monde, les folz estant en la nauire sont les pecheurs : car nous sommes en ce monde comme pelerins nauigans dung pays en lautre, et selon noz operations : nous serons remunerez au port de salut. Puis que ainsy est, il nous fault ruminer en ce liure qui se peult bien appeller le doctrinal des folz, car on y peult trouuer bonnes et saluberres doctrines contenue tant en la saincte pagine, que es oeuures des sainctz et prophetes, des loix et des decretz et dictz des sainctz peres, lesquelz ont sy bien nauigue en ce monde quilz sont venuz a bon port qui est la gloire eternelle, a laquelle nous vueille conduire le pere, le filz et le sainct esperit. Vous lecteurs humblement ie vous prie quil vous plaise me pardonner se iay erre en aulcune chose : car la ieunesse ou ie suis ma tant aueugle que ie nay pas tant incumbe aux lettres comme ie deusse : le langaige nest pas autentique, affin que chascun y peult entendre quelque chose, car gens non litterez ne demendent pas choses obscures.

2. Proloque de iacques locher qui translata ce present liure dalement en latin. (*übersetzung von zusatz* 9.)

3. Prolude de ce present liure. (*übersetzung des hecatostichon, die ich aber nicht mittheile, weil sie nicht von weiterem interesse ist.*)

4. Argument en la nef des folz du monde. (*übersetzung von zusatz* 10.)

Hierauf folgen die einzelnen capitel, und zwar ganz in der ordnung der lateinischen ausgabe von 1497. *von den schlusszusätzen ist fortgeblieben das gedicht Brants* De Nicolao Renner, *ferner die* Epistola Iac. Locher *und die verse* Ad numeros suos. *die* Excusatio *existiert als eigenes capitel nicht, aber am ende ist ein eigenes schlusscapitel des übersetzers angehängt, ohne überschrift zwar, aber mit benutzung des zur* Excusatio *gehörigen holzschnittes.*

Diese schlussschrift lautet:

Mere de dieu vierge inuiolee, qui as porte le fruict de vie a toy, me rens et me metz en ta saulue garde, affin que tu soyes aduocate enuers ton filz quil me veulle deffendre et ceste folle compagnie, en laquelle iay regne long temps. Dont ie proteste deuant toy iamais y retourner, et en signe ie gette derriere moy chapperon et marotte, oultre soye mediatrix a ton filz quil me veuille pardonner et faire misericorde. § O pallas et toy minerue, ie vous mercye de leloquence que vous mauez preste et du soulas melliflux ou tousiours mauez entretenu. pareillement de la science que mauez attribuee moyennant laquelle iay fin a mon liure. O souueraine trinite pere filz et sainct esperit, auiourdhuy ie me retourne vers vous en vous remerciant du temps que vous mauez ottroye de viure, et de mener et parfaire ce liure iusques a la fin. O glorieuse estoille de mer, souuerain refuge des pecheurs, aduocate de genre humain a heure presente ie me prosterne deuant ton ymaige les genoulz fleschis en terre la teste nue et les mains ioinctes en te rendant grace de ce que tu as tousiours implore pour moy enuers le verbe incarne, lequel tu as porte en ton ventre virginal, et as nourry et alaicte de tes mammeles virginales. Ie neuz iamais espoir que en toy mere de die et vierge immaculee. de rechief ie te supplie tiens la main sur moy tellement que ie puisse en la fin de mes iours te veoir en estat refulgent et que mon ame soit portee et presentee par toy ou par les anges en la ioye eternelle deuant le pere le filz et le sainct esperit et quelle puisse tousiours viure au lieu qui est prepare pour les iustes. Pardonnes moy tous qui lises ce liure, se aulcune chose y trouuez mal faicte, car la fragilite de ma ieunesse me tient en telle mobilite que mon entendement ne peult pacifiquement se incomber aux lettres. Ie me suys mys a translater ce liure de rime en prose auec aulcune satyre que iay translate de latin en francoys et vne aultre que de moy mesmes ay faicte en la ville et cite de lyon sur le rosne. La rime est bonne et bien faicte, ie nay pas faict par arrogance, mais pource que la prose est plus familiere que la ryme a gens simples. Et a este a la requeste de honneste personne Maistre guillaume balsarin, marchant, libraire, et imprimeur de liures, demourant a lyon sur le rosne en

la rue merciere, auquel lieu on trouuera lesditz liurez et aultres en quelque science que ce soit.

Statt der fehlenden sind am schlusse, vor diesem endcapitel, zwei abschnitte eingeschoben:

1, De ceulx qui veulent corrompre le droict: addition.
2, De ceulx qui font toutes choses au contraire: addition.

erstere, mit einem eigenen rohen holzschnitte illustriert, scheint dem Jeh. Droyn eigenthümlich zu gehören, die zweite ist eine übersetzung des in der lateinischen ausgabe von 1498 *hinzugekommenen zusatzes Brants* De corrupto ordine viuendi. *eine nachbildung des zu diesem capitel gehörenden holzschnittes illustriert auch diese übersetzung, die Droyn direct aus dem latein fertigte. so verstehen wir nun die schlussschrift. die druckernote lautet:*

Cy finist la nef des folz du monde premierement composee en aleman par maistre sebastian brant docteur en droictz. Consequentement daleman en latin Redigee par maistre iaques locher reueue et ornee de plusieurs belles concordances et additions par ledit brant Et despuis translatee de latin en rethoricque francoise. Et finablement translatee de rime en prose aueeques aulcunes additions nouuelles par maistre *iehan droyn bachelier es loix et en decret.* Imprime a lyon sur le rosne par Maistre guillaume balsarin libraire demourant audit lyon le. xvii. de nouembre. En lan de grace. Mil. CCCC. XCIX. Deo gratias.

(*Darauf folgt nur noch das register.*)

Was es mit der im Prologue *genannten frühern kürzern übersetzung auf sich hat, weiss ich nicht. die ausgabe von* 1498 *stimmt mit der vorliegenden durchaus überein, wie dies ein vergleich der englischen prosa beweist, und nur das capitel* De corrupto ordine viuendi *scheint dort gefehlt zu haben. jene von Droyn erwähnte muss also eine bibliographisch verschollene sein; oder versucht Droyn seinen lesern etwas weis zu machen.*

Der dem übersetzer eigenthümlich angehörende zusatz ist interessant wegen der darin vorkommenden anrede an kaiser Maximilian, dessen lob er in den von Brant herrührenden stellen getrost überträgt (*nur fügt er hinzu:* quelque enuie quon eut sur toy), *den er hier aber scharf mitnimmt. die stelle lautet:*

O maieste imperiale, toy qui porte le dyademe des rommains, tu ne dois point seulement estre decore darmes, mais de droict arme, affin que le temps de paix et de guerre puisse gouuerner. Tu dois estre vnique non rauissant et consul de la chose publique. Tu es seigneur quasi de tout le monde. Tu dois deffendre le droict plus que tous les viuans, tu luy baille de ta hache au corps. Nest ce pas grant horreur que tu peulx maintenant viure en paix, et tu fais guerre au plus puissant roy qui soit sur terre, voyre contre droict et raison. Mieulx te vauldroit aller contre les infideles que vouloir mal aux chrestiens. Tu scez bien que celluy qui frappe le premier fait la noise. Romme est escripte de quattre lettres, Cest assauoir. r. o. m. a. R. radix. o. omnium. m. malorum. a. auaritia, cest a dire, romme est racine de tous maulx dauarice. Tu as mal leu les cronicques rommaines et les beaulx faitz des empereurs rommains. Ou sont maintenant les senateurs qui anciennement ont gouuerne romme, nen est il plus nulz semblables. non, car lempire est au plus bas que iamais on la veist. Au lieu ou se fasoit iustice, maintenant il nen est mencion, a quoy tient il, cest faulte de pollice. Qui en est cause. Cest le chief imperial qui nest point obey; pourquoy? Pour cause quil est plein de vice, et quil deuroit nourrir paix et droict au monde crestien, et il entretient guerre. Qui en est cause. Faulte de bonne vertus et de bon conseil. Mieulx luy vaulsist retirer son espee, et maintenir droict comme ses predecesseurs. Celluy qui faict contre sa conscience est bien cruel, et ne tient compte de sa bonne renommee. Le palais imperial a este florissant en honneur puissance et noblesse, lequel est maintenant cheu en ruyne bien basse. Le palais royal des francois a este sy bas quil nest pas possible de plus, lequel maintenant est florissant en puissance honneur noblesse et force tellement que il nya terre au monde qui ne craigne la fureur de la gent francoise. Empereur pense a ton cas et congnois quil te fault mourir, et estre viande aux vers et puis cendre deuenir et que apres tes biensfaictz seront pesez a iuste balance.

Ich lasse jetzt die capitel 1. 4. *u.* 62 *folgen.*

[*cap.* 1.] Des liures inutilz.

Le premier fol de la nef suis
Les voiles regis de ma main
A liures auoir me desduis
Lesquelz ie ne voy soir ne main
De ceulx que iay leu fay desdain
On ne les entent somme toute
Tel cuide bien scauoir qui doubte.

Ieunez gens qui desires scauoir plusieurs choses arrestes vous en ceste doctrine et la rumines, affin que vous y puisses comprendre et entendre la substance et que vous ne soyes du nombre des folz nauigans en la mer de ce monde. Et vous aussi qui auez passe votre ieunesse, affin que se vous estes du nombre des folz mondains que vous puisses apprendre chose qui vous puist mettre hors de la nef des folz. Ors doncques entendes comment le premier fol estant en la nef stultifere parle.

Le premier suys en la nauire vagant auec les aultres folz, ie tourne et vire les cordez de la nef nauigant en la mer bien auant. Ie me fonde mal en sens et en raison, ie suis bien fol de me fier en grant multitude de liures. Ie desire tousiours et appete liures nouueaux, ausquelz ne puis comprendre substance, ne rien entendre. Mais bien les contregarde honnestement de pouldre et dordure, ie nettoye souuent mes pulpitres. Ma maison est decoree de liures, ie me contente souuent de les veoir ouuers sans y rien comprendre. Ptolomeus fut vng riche homme, lequel constitua et commanda quon luy sarchast par tout le monde les plus excellens liures quon pourroit trouuer. Et quant ilz furent tous quis, il les tenoit pour grant tresor. Et toutes-

fois il ne tenoit lenseignement ni la doctrine de la diuine sapience, combien quil ne peust rien disposer de la vie sans elle liures quil eust, ne composer quelque chose de bien qui au corps luy fut lors incolume. Iay leu en plusieurs liures, ausquelz gueres ne me suys arreste : mais ay souuent passe mon temps a regarder la diuersite des couuertures de mes liures. Ce seroit a moy folye dappliquer mon entendement a tant de diuerses manieres que apres ie perdisse lentendement, car celluy qui procure a trop scauoir et se occupe trop a lestude, est en danger destre incense. aussi chm̄ est dispense, bien lettre soit ou non scauant de porter nom de seigneur, ie puis aussi bien mettre en mon lieu celluy qui cuideroit apprendre science pour luy et pour moy, et se ie me trouue en compaignie de gens sages affin que ie ne parle point latin, ie leur concederay toutes leurs propositions de peur que reprins ne soye, de ce que iay si mal aprins. O docteurs qui le nom portes et rien ne scaues en science pour euiter grant deshonneur en compaignie de gens litterez ne vous trouues : mais contemples que nos peres anciens, leur grant science ne comprindrent a auoir grant habondance de liures, ains lapprindrent dung bon courage. Ilz nauoyent lesperit sy volage comme les clercs de maintenant plus propre et plus honneste seroit a telz gens de porter oreilles de asnes, que de porter nom de docteur et rien scauoir.

[*cap.* 4.] Des nouueaulx ritz et nouuelles coustumes.

Celluy qui nouueaulte desire
Mettre sus entre pouures gens
Fait et rend comme ie puis dire
Maintes ieunes gens indigens
Aussy que les vieulx estatz gens
Met sus est fol et pour certain
Lung fol tient lautre par la main.

Regir et gouuerner vng chm̄ se doit selon les anciennez et bonnes coustumes, mais ce qui fut iadis viciculx, criminel, et infame et resprouue maintenant par vsages nouueaux honnestez, nouuelles coustumes sont maintenant en bruit entretenues de plusieurs. Ie ne puis pas bien penser en mon cueur lequel est le plus fol des deux : vsant de vieilles ou nouuelles coustumez, ou celluy qui prent les grans manchez a coustierez, comme font vng grant tas de lourdaulx et de paiges, Ou ceulx qui portent les manches larges Sy non quil me semble que cest tout vng, et que aussy fol est lung que lautre, car aussy honnestement cuide estre habille celluy qui porte les grans coutieres comme celluy qui porte les larges manches. Aux anciens peres estoit grant louenge de porter longues barbes : ceste coustume nous seroit maintenant estrange et sotte. Socrates qui estoit grant philosophe commenca a porter grant barbe : et apres luy tous les aultres philozophes prindrent la coustume. Apres que les bons philozophes sont de ce monde decedez : libidinite et luxure sest espandue par le monde : tellement que au temps present flourist quasi entre tous pechez. Toutes vertus de quoy les haultz cieulx sont decores et abolis : sont tous vices et peches en vigueur par le monde. Tous les humains veullent contrefaire tout ce que dieu a fait : et par leur presumption cuident mieulx faire que dieu. O quel horreur, quel peche abhominable. Les vngz portent grant barbe au visaige de peur quilz ne semblent plus vieulx. Ils acoutrent leurs corps et visaiges en telle facon quilz semblent ieunes : mais ilz sont vieulx. Les aultres portent cheueulx comme sicabriens, ou longz, iauniz et fardez comme alemans, ou comme ethiopiens craispes et tors : et les pigner dix fois le iour. Aulcuns ont les habis sy cours quon leur voit quasi le cul. Il en ya qui sont chargez par le col de grosses cheines, de bagues dor sont tous remplies. Les doigtz plains de verges et aneaulx. Larges bonnetz a grans rebras, et dehachez comme par despit, auec cela de grans chapeaux quon porte sur loreille. Les robes courtes plaines de plis, et les manches comme sacz largez. Pour poins de couppes en taillades, bendez de velours ou de soye. Manteaulx bordez de couleurs differentes. Diuers draps maintenant on porte, les robes ont coles a rebras. Les chemises frincees et brodees, aux manches larges de fin lin. Cest la mode des infideles, des turcz : et sarrasins infectz. Les grans souliers rondz comme boulles, et puis apres des aultres quarrez, brosequins decoupper, pantouflez dehachees, et chausses bignarrees et neruees de drap dor ou de velours. Les bources comme panetieres, les saintures de taffetaf. Que fault il plus rien si non la belle espee ou rapiere a leur couste. § O france france sy tu as des tourmens et des maulx tu en es cause. Ie te dis et note, tu as endure que telz vestemens on a porte, et qui pis est : encores on porte. Tu auras encore pugnitions diuerses, se en brief tu ne penses a ton cas. Oste ces nouuelles coustumes, autant aux hommes comme aux femmes : car elles sont laides ordes et deshonnestes. Ne peus tu pas bien congnoistre que le saulueur du monde iugera tous les humains : ꝛ du mal fait se vengera.

[*cap.* 62.] Des aubadeurs et ioueurs dinstrumens.

Qui toutes les nuytz vagabonde
Et des instrumens armonye
En grans chans et dittez habonde
Et deuant la porte samye
Les grans douleurs il ne sent mye
De froidure il les sentyra
Au temps aduenir qui viendra.

Ioueurs dinstrumens aubadeurs et coureurs de nuyt folz abusez venez faire vne aubade de bouche ou dinstrumens deuant la porte de mon liure et entres dedans et vous trouueres vng banquet qui vous sera mōlt delectable. Ie vouloye faire fin a mes dys, ma voulente estoit descendue sur le bort de la mer. Ie vis vne grant compaigne de folz qui vont de nuyt, nonobstant mon vouloir sarresta au cours de la nef, pource qui ie vouluz escripre de culx comme des aultres. a lheure que toutes choses preignent repos, ceste turbe fit grant ennuyt aux poures reposans tant hommes que femmes, tant font grant bruyt ces folz courent de nuyt par

maintes places et rues comme gens insenses, cryans hullans et disans ordres parolles et villaines. Aulcunesfois leur vient des aparitions de nuyt deumenides la grant furie, nonobstant les doulx instrumens et les chancons qui vont aulcunesfois chantans delle, et nonobstant les doulx instrumens font souuent des noises aux reposans pource quilz ne sont point en leurs maisons, et conuient leurs getter souuent pierres eaue voire et le pot a pysser pour les chasser. ilz endurent froit chault gelee pluye et froidure. O poures folz pourquoy vous esiouisses vous courre de nuyt comme folz, gens esbetes de vouloirs molz comme ceulx qui neurent iamais sens. Les mecaniques ne sont point seulz de ce faire, Mais les ieunes ioyeulx et gentilz hommes prestres religieux et moysnes saisant de nuyt toutes choses desordonnees. Les mariez qui ont accoustumez pour leur mauldit vouloir acomplir maculer leur vie pudique, laissant leurs femmes en leurs litz sans nul plaisir auoir auecques elles et souuent ont des pensees mauluaises quant elles voyent la mauuaise vie que le mary fait. Quant la coquue nourrit la femme pas ne se cherit, ains coue les oeufz de corucque qui luy est bien grief, mariez doiuent estre a leurs femmes paisibles auec leurs femmes sans leur donner occasion de mal faire.

c. Eines ungenannten.*)

La grand nef des folz.

(*Darunter, von leisten eingefasst, der titel nochmals ausführlich wiederholt:*)

La grād nef des | folz du monde en laquelle chascun homme sage | prenant plaisir de lire les passages des hy- | stoyres dicelle morallement ꝛ briefuement ex- | posees, trouuera ꝛ cognoistra plusieurs ma- | nieres de folz, et aussi pourra discerner entre | bien ꝛ mal, ꝛ separer vice et peche: dauec ver- | tu a eulx contraire quest vng oeuure excellente | pour mener lhomme en voye de salut.

Darunter ein druckerzeichen, daneben 1530, *darunter der name* Francoys Iuste. *darauf:*

On les vend a lyon en la maison de Francoys | Iuste Imprimeur, deuant nostre dame de confort.

Diese prosaische übersetzung ist eine abermalige, selbstständige übertragung der Locherschen lateinischen übersetzung von 1498 (*denn das cap.* de lordre de viure corrompue et que inordination est cause de la destruction de toutes choses *findet sich nebst dem zugehörigen holzschnitte*). *fortgelassen sind aus derselben:*

1, *von den vorderen zusätzen alles mit ausnahme des hecatostichons und des* Argumentum.

2, *von den hinten angesetzten stücken die* Epistola I. Locher, *das gedicht* Ad numeros suos, *und was* 1498 *hinzugekommen ist, mit ausnahme des erwähnten zusatzes Brants* De corrupto ordine viuendi.

Der titel u. holzschn. zu cap. 39 *ist versehentlich auch zu der übersetzung von cap.* 34 *gesetzt.*

Die holzschnitte sind dieselben nachschnitte, die 1498 *und* 1499 *zu der ausgabe von Jehan Droyn gebraucht wurden. vielleicht war ihr erwerb die eigentliche buchhändlerische veranlassung zur veranstaltung dieser neuen übersetzung. einen zusammenhang zwischen dieser und der von Jehan Droyn finde ich nicht. ob die vorliegende ausgabe die erste war, oder ob bereits andere voraufgiengen, vermag ich nicht zu entscheiden.*

Jedes capitel wird von dem übersetzer, der sich nirgends nennt, mit einer betrachtung eingeleitet.

Gleich auf das titelblatt folgt la table de ce present liure, *dann:*

Le prologue du translateur de ce present liure | de latin en francoys selon la lettre.

Pource que les lecteurs et auditeurs de laage presente sont ennuyez de veoir et ouyr longues et superflues narrations, sont aussi plaisans a lire et escouter choses summairement en brief recitees. Ie simple translateur ay voulu employer mon petit et imbecille entendement a rediger les parolles et sentences latines de ce present liure nomme la nef des folz en parolles francoyses plus me arrestant aux sentences que aux dictz. Car elles sont de plus grant efficace. Et ne me suys arreste a faire aucun grant preambule ou prolude pour lintroite de ce present liure par tant quil me souffist essayer a ma pete puissance translater celluy prolude que en fist le venerable et treseloquent orateur maistre Iacques locher qui cestuy liure composa et translata de langue almanique en langue latine. Si prye aux orateurs quilz supportent linsuffisance du petit orateur francoys et se necessite de amendement trouuent en son langage tant de sentence que de orature ly mettent benignement. Et soit a son propos chacune sentence droictement prinse. Car combien quil puisse sembler de prime face a plusieurs non bien aduertiz cestuy liure estre dit et intitule la nef des folz par maniere de derrision si nest il pas ainsi. Car combien que le nom de fol soit vulgaire si se entent il morallement pour les pechiez et vices qui se commettent en ce monde qui sont les souueraines follies et causes de perdition. Parquoy chacun soit actentif a si bien prendre et consider les satyres de ce present opuscule faictes a la reprehension des folz que paruenir puisse en la compaignie des sages moyennant la saincte trinite qui doint a chacun paruenir a bonne fin la ou il pretend.

*) *Ich benutzte eine Lyoner ausgabe von* 1529/30. *einen mit dieser völlig übereinstimmenden titel führt eine Pariser ausgabe bei Philippe le Noir, o. j.* (*Brunet* I, 448.) *dieser begann* 1520 *zu drucken, und es ist daher nicht unwahrscheinlich, dass diese pariser ausgabe die princeps der unserigen ist.*

§ Lexcusation du translateur qui laisse aucunes choses mises ou commencement du liure latin pour venir a la matiere principalle de son liure.

Combien que ou commencement du liure latin que iay icy translate soyent plusieurs choses honnorables mises comme epigrammes, epistoles, dityez, metres saphiques de catholiques heccatholiques et aultres contenans diuerses choses tant de la commendation du liure que de lexcusation des acteurs lung enuers lautre et enuers les lecteurs. Si ne me suis ie arreste a leur doulce et facete maniere de parler. Pour comme dit est prolixite euiter et venir a la matiere dont est la principalle intention, ainsi que Iacques locher grant philomuse et amateur de poetrie de desclaire par son proloque commencant ainsi. *Cum mecum diu multumq; cogitassem* ꝛc.

§ Le prologue de maistre Iacques locher qui composa ce liure de suysse en latin.

Afin de mieulx comprendre la substance de ce liure, Il est a noter quil a este compose en plusieurs facons. Premierement en almant, cest ascauoir suysse et estoit rigme par vng c l e r c r e t h o r i c i e n du pays nomme maistre s e b a s t i e n b r a n t du quel le print vng sien disciple nomme Iacques locher qui voyant que la matiere discelluy liure estoit moult prouffitable et que la langue almanique en quoy elle estoit mise ne resonnoit pas bien enuers chacun se efforca soulz la correction dudit brant le mettre en latin. Et dit ainsi.

Comment ainsi soit que moult longuement tout a par moy ieusse pense du cours tresconfusible des choses humaines, Saichez *etc.* . . . . .

zum schlusse:

§ Le translateur.

Icy cesse le hecathostique cestascauoir vng chapitre de cent mettres, en quoy est contenu le libelle de tout le liure en general. Et ce faiz a cause dre breuite. Car il sera veu par singuliers chapitres en la deduction du liure. Dont sensuyt largument.

§ Largument.

Ainsi que les anciens acteurs ou commencement de leurs liures ont eu coustume de faire, a fait Iacques locher et deuant que entrer a la matiere de son liure a mis vng petit argument, Contenant premier la cause pour quoy il est fait, Secondement il est ainsi nomme, Et tiercement lexcusation de son entendement. Et dit ainsi *etc.* . . . . .

Hienach folgen die einzelnen capitel. am ende des buches:

§ Icy finist la nef des folz de ce monde a la correction des mauluais et a linstruction des bons, dont louenge soit a la benoiste et glorieuse ternite, et a la tressacree vierge mere de dieu, estoille de mer, sentier et adresse de toute saigesse, laquell nous vueille impetrer telle grace que apres le naufrage de ce monde nous puissons paruenir ou benoist port la ou elle regne deuant dieu exaltee sur toutes les ordres celestes. Amen.

§ Cy finist la nef des folz du monde. Premierement composee en aleman par maistre Sebastien brant docteur es droitz. Consecutiuement daleman en latin redigee par maistre Iacques locher. Reueue et ornee de plusieurs belles concordances par ledit brant. Et de nouuel translatee de latin en francoys et imprimee a Lyon sur le Rosne par Francoys Iuste Imprimeur. Le dernier Iour du moys de Iuing. Lan. M.CCCCC.XXIX.

Ich lasse jetzt wieder die capitel 1. 4. *und* 62 *folgen:*

[*cap.* 1.] § Des liures inutilz.

Pour lintroduction de la matiere de ce present liure lequel est diuise en satyres, par le lacteur de linutilite des liures. Et appelle ceulx folz qui prennent leur felicite a auoir grant habundance de liures bien pares et bien couuers et ne regardent point dedens. Et dit ainsi que si aucun desire courir et veoir toutes escriptures sans se arrester a aucune science il sera opprime ou par la multitude des liures ou par la variete de escripuans tellement que facille ne luy sera pas de pouuoir eslire la verite. Car la multitude des liures distrait et varie lentendement et a faire plusieurs liures nya point de fin. Et pour ceste cause compare lacteur iceulx folz a celluy grant fol qui est en son estude plaine de liures bien parez lequel tient vne esmouchiere ou verge en sa main pour en abatre les pouldres et dit pour son prolude. Entre les principaulx folz de la nef la premiere partie me est rendue et en regis auecques main facille les voyles et les trefz. Ie possede icy plusieurs liures lesquelz a tart ie lis et encores quant ie les ay leuz ie les deprise et si ny entens rien parquoy de droit ie suis appelle fol.

Il ne vacque point sans raison et sans latent que en la haulte nef des folz ie tiens premier les auirons et ensuy mes folz compaignons par les fleuues vastes. Pourtant que ie fol me confie en plusieurs liures que iay assemblez et ne me donnent point mes volumes et liures recueilliz et assemblez en plusieurs lieux petite esperance. Si ne entens parolle et nescay la pensee du liure Toutesfoys sont gardez par moy en grant honneur et auecques balays de plumes ters et essuye la pouldre et ordure qui chiet sur eulx. Mais la ou il tourne aulcun debat ou disputation de doctrine, en nos maisons apparest et voyt on la couuerture des liures bien aornee. Et vis content des escriptures et lettres bien couuertes ignorant quelles ilz soyent. Mais la seulle habundance men plaist. Iadis Ptholomeus le riche ordonna quil eust liures quis par tout le monde. Et cuydoit que ceulx fussent les graus tresors des choses. Toutesfoys il ne tenoit point les enseignemens de la loy diuine escripte en ses liures. Sans lesquelz il ne pouuoit bien disposer le cours de sa vie. Pareillement ie fol tiens grant nombre de volumes esquelz ie suys tardif de lire content de veoir la couuerture verte de mon liure, donc ie dis a par moy. Pourquoy vouldrois ie par estude frequente et continuelle perturber mes sens ou confondre mon courage en choses tant sollicites. Celluy qui estudie par mouuement continuel et sans cesser deuient fol et enragie. Estudie ou non estudie si seray ie appelle seigneur. Et puys auoir en nostre estude vng compaignon qui pour moy scaura et examinera les

ars pour respondre pour moy sil en est mestier. Et oultre se ie voys entre les saiges et il soit question de aucune chose, ie ayme mieulx conceder tout que debatre affin que ie ne soye contraint de parler latin, dont ie ne scay riens. Combien que entre les sotz balbuciens theutoniques almans et suysses ie soye teuu vng grant aucteur car ceulx qui rien ne scauent me reputent sage a loccasion des liures que iay. Et pource vous docteurs qui portes les grans noms regardez les anciens peres expers en droit qui ne pensoyent ne queroyent point leurs enseignemens en liures paintz et bien parez. Mais en lexecution de bonnes meurs et par noble art nourrissoyent leur poinctrine et voulente sitibunde de vertu. Mais maintenant la caterue des folz est couuerte de oroilles de asne, car ceulx qui deussent estre les plus sages sont les plus folz et leur suffist de auoir apparence par chappes ou par liures de sagesse et nen scauoir point.

[*cap.* 4.] Des noueaulx ritz et nouuelles coustumes.

Aultre satyre. En quoy lacteur parle de leffemination des hommes et des nouuelles coustumes. Pourtant que les hommes de maintenant sont tant adonnez aux varietez et changemens de habiz quil nya quelque arrest. Et pourtant les appelle folz et les compare a vng ieune coquart qui maine vng fol par la main et le tire apres soy. Ainsi font les folz qui sont effeminez et ne scauent en quel estat se mettre. Car par leur fol exemple ilz attirent a faire comme eulx les aultres folz qui sont de legiere voulente. Et dit ainsi. Asnon a rez la moitie de leur barbe et trenchie la moitie de leurs vestemens tant quilz sont descouuers iusques aux fesses. Car certainement les hommes estoyent tresuillainement confus. Et dit cecy lacteur pour les almans par expres ausquelz estoit honneur porter longue barbe et longȝ vestemens. Mais par vne nouuelle coustume les folz faisans faire la moitie de leur barbe. Et couper leurs vestemens par le col, tant que on leur veoit la moitie du dos. Pareillement du coste de lestomac, qui est vne grant follie de les faire trop cours aussi tant pour la sante naturelle que pour la maniere de faire. Et dieu scait se les francoys qui laissent venir leurs barbes pour faire des loricars et ne scauent en quel estat se mettre ont point part en ceste satyre. Dit apres lacteur. Malediction soit ou monde ou il y a scandale. Car vous ieunes hommes portez courages de femme. Car la ou vous deussiez estre hommes vertueux vous estes tous effeminez. Et laverite porte couraige de homme. Car la ou les pucelles principalement, et les femmes deussent estre humbles et simples celles sont plus baudes et plus effrenees que les hommes ne sont dont met le prolude. Quiconques ayme porter et faindre coustumes vaines par celle nouueaulte instruant a sa follie les peuples. Celluy donne plusieurs mauuais ludibres et mocqueries a ieunesse cupide et appetitiue de noueaultez. Et celluy qui est le plus fol tire laultre fol par la main.

Les choses qui auoyent este ignominieuses vilaines honteuses et moult scelestes sont maintenant louees et prisees de plusieurs et sont les nouuelles coustumes gardees en honneur Iadis estoit de louenge les peres estre barbuz et porter longue sourcille auecques menton chaste et pudique. Et a lexemple du sage Socrates auoyent coustume de nourrir leurs barbes les cultiueurs qui honnoroyent sapience desquelz lasagesse a delaisse le monde et a monte aux souueraines haultesses de iupiter. Mais maintenant est venue en bruit vne corrumpue volupte de meurs et a decouru par tout pechie et le faulx vsage de vie. Car on voit plusieurs qui ont honte de nourrir barbe de sage homme mais arrachent tous les peult de leur corps affin quilz puissent garder leur cuyrie tendre et fresche et le corps reners soy monstrant folz en toutes manieres. Les folles ieunes gens de maintenant resplendissent par crins et cheueux tors et nouez ensemble en la nauire des sycambres et ethyopiens et reputent honneur et droicture porter cheueux crespes et monstrer les membres et parties de la poictrine painte et coulorec toutes nues et descouuertes affin quilz puissent captiuer et attraire a leur folle amour les nobles et ieunes pucelles. Aucuns foullent et chargent leurs colz de chapeaux et de chaines dor. Onorent leurs dois et chargent de pierres precieuses et dor. O meurs des hommes. O temps obscurs et corrumpuz. La ou homme ne iuge honte et mal fait porter habitz trop superflus et a grans pliz ou habitz trop cours et trop chargiez de couleur tellement decoupez que toute honte mise arriere les membres genitaux apparoissent et ne ont les fesses couuertes de aucune couuerture. Pourquoy reduiray ie a memoire ies diuerses robes ou pourquoy narreraye ie les paelles manteaux et habitz dont la bordure est de iaune ou quelque estrange couleur pour labit bigarrer. Pourquoy reffereray ie les vestemens des piedz tousiours probreux et dissoluz. Par meurs nous ensuyuons les assyriens et turcz prophanes, et pires par coustumes sommes que les recutis. Helas pugnace et forte germanie pourquoy seuffres tu telles choses. Oste oste de rechief de emmy ta gent telles honteuses coustumes, affin que tu ne perdes point ta bonne renommee. Ou que dieu cruel vindicateur des choses mal faictes et irraisonnables ne foulle et pugnisse rudement ceulx par la vie desquelz les crimes sont fais et les mauuais exemples donnez.

En general ceste satyre combien quelle fust faicte pour les almans si se entent elle pour tous folz qui diffigurent leur estat et treuuent nouuelles coustumes. Pourquoy veu le train de present selon mon iugement mieulx peust estre attribuee aux francoys que a aultres. Et que entre eulx ont trouueroit plus de folz a mener au nauire par telles follies que daultre nation.

[*cap.* 62.] Des aubadeurs ioueurs dinstrumens et coureurs de nuict.

§ Apres la repudiation des folles dances esquelles sont requis menestriers et ioueurs de instrumens par la satyre ensuyuante sont reprins les folz aubadeurs qui par nuict vont courir les rues et donner des resueifz de folie dont souuent aduient que on leur gecte le pot a pisser sur la teste ou en faisant telles folies pour reueiller la folle amye

aucunesfoys prens le fol telle froidure ou maladie quil en meurt et est cause de sa mort. Dont met le prolude. Qui vague de nuict auecques la harpe ou aultres ieux et sonne en chantant deuant la maison de sa folle amye tant quil oste ses membres de leur doulx repos il appartient que tel fol meure par le froit de la nuict et quil prenne aucune maladie qui luy soit cause de mort. Pource dit lescripture prinse a ce propos que ceulx sont folz desquelz les oeuures sont en tenebres. Et disent qui nous voit et qui nous congnoist ou a congneuz. Les insanies qui ont plaines vieilles Cestassauoir les folz qui nont point de repos et pour faire leurs follies veillent quottidiennement ne gardent ne ennuit ne demain leurs vies nettes. Car le fol par temps de nuit court par les places. Et lamoureux exclus chant flebile et pitoyable Cest a entendre que quant ces folz amoureux ne peuent venir a leur entente de fille ou de femme ilz entreprenne telle follies daller par nuit faire sonner, donner aubades deuant luys delle pour la resueillier. Et puis chanter quelques regretz, quelque a dieu, ou aultre chanson pitoyable pour denoter la destresse ou ilz sont. La satyre dit plus a plain.

Jeusse ia pres que mis fin a ma satyre et mene la nef a port ensemble ses haultes voilles, mais la tourbe et compagnie des folz qui vollent par nuitz a lheure que toutes choses animantes prennent leur doulx repos me ostent mon propos pourtant qui ie leur voy faire leurs follies a lheure que repos est donne par raison aux corps et aux couraiges ou pensees des hommes. Car adoncques a la compaignie ebrieuse, cestassauoir sans consideration plus que gens yures occupe les voyes les rues, les chemins, et les places, crie et chaute folles parolles. Et aussi les fantastiques visions nocturnales nees des fontaines denfer et la compaignie des furies infernalles troublent iceulx hommes qui frapent les harpens, touchent les doulces barbites, iouent des cordes, et de la lyre ismarienne. Et deuant la maison de leur chiere amie modulent chant vrlent en estant la et chantent folle cantiques. Et ne sen partent point de la tant que lurine soit respandue a leur teste ou quil volle pot ou pierres. Et reallement font les folz ces choses en temps diuer, alors que les maisons sont toutes couuertes et roides de neige et de glace. O hommes mal prudens que vous delectent ces vaines ioyes de la nuit, que vous aide courir par nuit, cest pour vous dangier et follie de laquelle sont tous entaichez, car non pas seulement les iennes hommes ceres de humble et simple communite sont telles follies de nuit en chantant tacitement et a couuert. Mais ce mesme font les barons, clercz, moynes, et prestres. Et le plus tortueusement criant ou demenant sa voix a le plus de louenge, et entre iceulx folz est tenu le plus gentil compaignon. Et souuent en ceste folle compaignie est souuent trouue le fol mary qui a acoustume en folle corde mener la folle cohorte, et laisse sa femme seulle couchee en son lit dont il luy donne souuent cause de mal, et de appeller quelque aultre a luy tenir compaignie. Et dit Iuvenal que quant lhomme paist vne cuculle ou meretrice la femme paist vng nouueau paillart. Et aussi est ce la nature du coucou quant il treuue le nid des aultres oyseaux garnys d'oeufz et loyseau ny est point il se assiet dessus et les couue. Plusieurs paillars aussi quant il voyent quelque fol mary qui par nuit sen va flaioler et courir les rues vont tenir leurs places et couchier auecques leurs femme. Et pourtant ie admoneste vous folz qui telles choses faictes gardez voz portes, ou demourez a la maison, car certe lennemy ne dort et par tout il y a traison.

---

*) *Noch existieren folgende französische ausgaben, über die ich nur ungenau unterrichtet bin, die aber sämmtlich keinen originalen werth zu besitzen scheinen:*

1, **Le grand nauffraige des folz** qui sont en la nef dinsipience nauigeant en la mer de ce monde. Paris, Denys Janot. *o. j.* 4.

vergl. Brunet I, 448ª. *auf jeder seite des blattes steht ein holzschnitt, unter demselben* 7 *verse. nach Strobels angabe N. S. s.* 51 *wären dies die holzschnitte und mottoverse der Rivièreschen übersetzung.*

2, *Brunet* I, 447 *führt eine ausgabe an, deren titel mit keinem der sonst bekannten stimmt; er setzt hinzu*: Edition de la traduction en prose; *da er aber nicht einmal den unterschied der Droyn'schen und der des ungenannten gemerkt hat, so hat diese andeutung für uns keinen werth. seine angaben lauten:*

La grant nef des folz du monde.

En ce livre trouuer pourront les saiges
Les folz aussi se par bonne memoire
Prennent plaisir a lire les passaiges
De la lettre et les sens de listoire
Exposee sans long proloeutoire
Plusieurs grans biens: car dedans ceste nef
Qui de salut est la porte et la clef
Chascun peult veoir que vault vertu ou vice
Par ce liuret et petit edifice
Que trouuerez chez Gieffroy de Marnef.

(à la fin:) Cy finist la nef des folz du monde. . . . . . Imprimee pour Geoffroy de marnef libraire de Paris Le VIII. iour du moys de Feburier, Lan M.CCCC.XCIX, fol. à 2 col.

3, *Nicht entscheiden lässt sich, wohin die von Brunet* I, 448 *angeführte Lyoner ausgabe von* 1524 *zu stellen ist.*

4, *Strobel, a. a. o. s.* 50, *giebt an, indem er sich auf:* Vente de livres et estampes anciennes, 1838. Paris. Guilbert. *beruft, die älteste französische bearbeitung sei eine freie poetische übertragung gewesen, in versen nach Lochers übersetzung, die bei Philippe le Noir erschienen sei. ob Strobel eine von den angeführten verschiedene ausgabe meine, lässt sich nicht angeben; dass die von ihm erwähnte die älteste gewesen sei, daran aber ist gar nicht zu denken, da Philippe le Noir erst* 1520 *zu drucken begann. Es wird wieder eine flüchtigkeit Strobels vorliegen, wie überhaupt seine angaben über die französischen übersetzungen von fehlern wimmeln.*

2. Englische übersetzung. a. des Alexander Barclay.*)

Stultifera Nauis,

qua omnium mortalium narratur stultitia, admodum vtilis et necessaria ab omnibus ad suam salutem perlegenda,

è Latino sermone in nostrum vulgarem versa, et iam diligenter impressa. An. Do. 1570.

(*Nachschnitt des holzschn. zu cap.* 48.)

The Ship of Fooles, wherin is shewed the folly of all States, with diuers other workes adioyned vnto the same, very profitable and fruitfull for all men.

§ Translated out of Latin into Englishe by Alexander Barclay Priest.

Venerandissimo in Christo Patri ac Domino, domino Thomae Cornish, Tenenensis pontifici, ac diocesis Badonensis Suffraganio vigilantissimo, suae paternitatis capellanus humilimus Alexander Barclay, sui ipsius recommendationem cum omni summissione et reuerentia.

Tametsi crebris negotiis, varioqȝ impedimentorum genere fatigatus paulo diutius quam volueram a studio reuulsus eram: Attamen obseruandissime præsul Stultiferam classem (vt sum tuæ paternitati pollicitus) iam tandem absolui, & impressam ad te destinaui. Neque tamen certum laborem pro incerto premio (humano s.) meis imposuissem numeris, nisi Seruianum illud dictum (longe anteaquam inceperam) admonuisset Satius esse non incipere, quam inceptum minus perfectum relinquere. Completo tamen opere, nec quemquam magis dignum quam tua sit paternitas existimaui cui id dedicarem: tum quia saluberrima tua prudentia, morum grauitas, vitæ sanctitas, doctrinæqȝ assiduitas, errantes fatuos mundanis ab illecebris ad virtutis tramites (difficiles licet) possint reducere: tum vero, quia sacros ad ordines per te sublimatus et promotus, multisqȝ aliis tuis beneficiis ditatus, non potui tibi meum obsequium non coartare. Opus igitur tuæ paternitati dedicaui, meorum primitias laborum qui in lucem eruperunt. Atqȝ vt tua consuluerit paternitas, autoris carmina cum meis vulgaribus rithmicis vna alternatim coniunxi, et quantum a vero carminum sensu errauerim, tuæ autoritatis iudicium erit. Fateor equidem multo plura adiecisse quam ademisse, partim ad vitia quae hac nostra in Regione abundantius pullulant mordacius carpenda, partimqȝ ob Rithmi difficultatem. Adieci etiam quasdam Bibliae aliorumque authorum concordantias in margine notatas quo singula magis lectoribus illucescant: Simul ad inuidorum caninos latratus pacandos, et rabida ora obstruenda, qui vbi quid facinorum, quo ipsi scatent, reprehensum audierint, continuo patulo gutture liuida euomunt dicta, scripta dilacerant, digna scombris ac thus carmina recensent: sed hi si pregnant maledicere, vt stultiuagi comites classem insiliant. At tu venerande Praesul, disciputi tui exiguum munusculum hilari fronte accipito, Classemqȝ nostram (si quid vagum, si quid erronium, si quid denique superfluum emineat, optimam in partem interpretando) ab inuidorum faucibus, tuæ autoritatis clipeo tuearis. Vale.

Darauf folgen die verschiedenen prosaischen und poetischen lateinischen stücke Seb. Brants und Jac. Lochers; nur dem letzten, dem prosaischen Prologus Iacobi Locher Philomusi *ist eine englische übersetzung nachgesetzt:* The Prologe of James Locher, *die bis gegen ende sich genau ans original hält, zum schluss aber selbstständig wird:*

. . . . which the saide Sebastian composed in the Doche language. And after him one called James Locher his Disciple translated the same into Latin, to the vnderstanding of all Christen nations where Latin is spoken. Then another (whose name to me is vnknowen) translated the same into French; I haue ouersene**) the first inuention in Doche, and after that the two translations in Latin and Frenche, whiche in blaming the disordred life of men of our time agreeth in sentence, threefolde in language: wherefore willing to redresse the errours and vices of this our Realme of Englande, as the foresaide Composer and Translatours haue done in their Countreys, I haue taken vpon me, howbeit vnworthily, to drawe into our Englishe tongue the saide booke named The Ship of Fooles, so nere tho the saide three Languages as the parcitie of my witte will suffer me. But ye Readers giue ye pardon vnto Alexander de Barclay if ignoraunce, negligence or lacke of witte cause him to erre in this translation, his purpose and singuler desire is to content your mindes. And sothly he hath taken vpon him the translation of this present Booke neyther for hope of rewarde nor laude of man, but onely for the holesome instruction, commoditie and doctrine of wisedome, and to clense the vanitie and madnes of foolish people, of whom ouergreat number is in the Realme of Englande. Therefore let euery man beholde and ouerrede this Booke, and then I doubt not but he shall see the errours of his life, of what condition soeuer

*) *Die älteste ausgabe von 1509, London bei Rich. Pinson, habe ich nicht zur einsicht erlangen können, doch wird ohne zweifel die vorliegende (in folio) ein genauer abdruck jener sein, wie auch das beibehalten der jahreszahl* 1508 *am ende beweist. sämmtliche holzschnitte sind nachschnitte der Baseler, in der grösse der originale; es sind wohl ohne zweifel dieselben holzstöcke, die zum behuf der ausgabe von* 1508/9 *nachgeschnitten wurden.*

**) *Aber nicht zu grunde gelegt; daher nennt er weiter unten die lat. verse Lochers geradezu das original.*

he be, in likewise as he shall see in a Mirrour the fourme of his countenaunce and visage. And if he amende suche faultes as he redeth here, wherin he knoweth him selfe giltie, and passe foorth the residue of his life in order of good maners, then shal he haue the fruite and aduauntage wherto I haue translated this Booke.

Dann folgt:

Hecatostichon in proludium auctoris

und hierauf die englische übersetzung:

The Proeme.

1.

Among the people of euery region,
And ouer the world, south, north, east and west
Soundeth godly doctrine in plenty and foyson,
Wherein the ground of vertue ād wisedome doth rest,
Reade good and bad, and keepe thee to the best,
Was neuer more plentie of wholsome doctrine,
Nor fewer people that doth therto encline.

2.

We haue the Bible which godly doth expresse
Of the olde Testament the Lawes misticall,
And also of the Newe our errour to redresse,
Of Philosophie and other artes liberall,
With other bookes of vertues morall,
But though suche bookes vs godly wayes shewe,
We all are blinde, no man will them ensue.

3.

Banished is doctrine, we wander in darkenes
Through all the worlde, our selfe we will not knowe,
Wisedome is exiled, alas blinde foolishenes
Misgideth the mindes of people hye and lowe,
Grace is decayed, ill gouernaunce doth growe,
Both prudent Pallas and Minerua are slayne,
Or els to heauen returned are they agayne.

4.

Knowledge of truth, prudence and iust simplicitie
Hath vs cleane left, for we set of them no store,
Our fayth is defiled, loue, goodnes and pitie,
Honest maners nowe are reputed off no more,
Lawiers are lordes, but justice is rent and tore,
Or closed like a monster within dores three,
For without mede or money no man can hir see.

5.

All are disordred, vertue hath no rewarde,
Alas compassion and mercy are both slayne,
Alas the stonie heartes of people are so harde
That nought can constraine their follies to refraine,
But still they procede and eche other maynteyne:
So wander these fools increasing without number,
That all the worlde they vtterly encomber.

6.

Blasphemers of Christ, hostlers and tauerners,
Crakers and Costers, with Courtiers aduenterous,
Baudes and pollers, with common extortioners,
Are taken nowe adayes in the world moste glorious:
But the giftes of grace and all wayes gratious
We haue excluded, thus liue we carnally,
Vtterly subdued to all lewdenes and folly.

7.

Thus is of fooles a sorte almost innumerable,
Defiling the worlde with sinne and vilany,
Some thinketh them selfe much wise & commendable,
Though all their dayes they liue vnthriftily,
No goodnes they perceyue nor to no good apply,
But if he haue a great wombe and his cofers full,
Then is none holde wiser betwene London and Hull.

8.

But to assemble these fooles in one bande,
And their demerites worthily to note,
Fayne shall I shippes of euery maner lande,
None shall be left, Barke, Galley, Ship nor Bote,
One vessell can not bring them all aflote,
For if all these fooles were brought into one Barge,
The bote should sinke, so sore should be the charge.

9.

Tse sayles are haused, a pleasaunt coole doth blowe,
The fooles assemble as faste as they may driue,
Some swimmeth after, other as thicke doth rowe
In their small botes, as Bees about a hiue,
The number is great, and eche one doth striue
For to be chiefe, as Purser and Captayne,
Quarter master, Lodesman, or els Boteswayne.

10.

They runne to our ship, eche one doth greatly feare
Least his slacke pace should cause him bide behinde,
The winde riseth and is like the sayle to teare,
Eche one enforseth the anker vp to winde,
The sea swelleth by planetes well I finde,
These obscure cloudes threaten vs tempest,
All are not in bed which shall haue ill rest.

11.

We are full lade, and yet forsooth I thinke
A thousande are behinde whom we may not receyue,
For if we do our Nauy cleane shall sinke:
He ofte all leses that couetes all to haue,
From London rockes almightie God vs saue,
For if we there anker eyther bote or barge,
There be so many that they vs will ouercharge.

12.

Ye London galantes arere, ye shall not enter,
We kepe the streme and touche not the shore,
In Citie nor in Court we dare not well aduenter,
Least perchaunce we shoulde displeasure haue therfore,
But if ye will nedes, some shall haue an ore,
And all the remnaunt shall stande afarre at large,
And read their faultes paynted about our barge.

13.

Lyke as a Myrour doth represent agayne
The fourme and figure of mans countenaunce,
So in our ship shall he see written playne
The fourme and figure of his misgouernaunce
What man is faultlesse, but eyther ignoraunce,
Or els wilfulnes causeth him offende,
Then let him not disdayne this ship till he amende.

14.

And certaynly I thinke that no creature
Liuing in this life mortall and transitory
Can him selfe keepe, and stedfastly endure
Without all spot, as worthy eternall glory:
But if he call to his minde and memory
Fully the deedes both of his youth and age,
He will graunt in this ship to keepe some stage.

15.

But who soeuer will knowledge his owne foly,
And it repent, liuing after in simplenes,
Shall haue no place nor rowme more in our nauy,
But become felowe to Pallas the goddesse,
But he that fixed is in such a blindnesse,
That though he be naught, he thinketh all is well,
Such shall in this Barge beare a bable and a bell.

16.

These with other like may eche man see and rede,
Eche by themselfe in this small booke ouer all
The faultes shall he finde (if he take good heede)
Of all estates, as degrees temporall,
With guiders of dignities spirituall,
Both poore and riche, chorles and Citizens,
For haste toleape aborde many bruse their shinnes.

17.

Here is berdles youth, and here is croked age,
Children with their fathers that ill do them insigne,
And do not intende their wantonnes to swage,
Neyther by worde nor yet by discipline:
Here be men of euery science and doctrine,
Learned and vnlearned, man, mayde, childe and wife
May here see and rede the lewdnes of their life.

18.

Here are vile women, whom loue immoderate,
And lust Venereall bringeth to hurt and shame,
Here are prodigall Galantes, with mouers of debate,
And thousandes mo, whom I not well dare name,
Here are Backbiters which good liuers diffame,
Breakers of wedlocke, men proude and couetous,
Pollers and pikers, with folke delicious.

19.

It is but folly to rehearse the names here
Of all such fooles as in one shielde or targe,
Since that their folly distinctly shall appere
On euery leafe in Pictures fayre and large,
To Barclays study and the Printers cost and charge,
Wherfore ye readers pray that they both may be
saued
Before God, since they your follyes haue thus
graued.

20.

But to the intent that euery man may knowe
The cause of my writing, certes I intende
To profite and to please both hye and lowe,
And blame their faultes wherby they may amende:
But if that any his quarell will defende,
Excusing his faultes to my derision,
Knowe ye that noble poetes thus haue done,

21.

Afore my dayes a thousande yere ago,
Blaming and reuiling the inconuenience
Of people, willing them to withdrawe therfro:
Them I ensue, not like of intelligence,
And though I am not to them like in science,
Yet this is my will, minde and intention,
To blame all vice likewise as they haue done:

22.

To tender youth my minde is to auayle
That they may eschue all lewdenes and offence,
Which doth their mindes often sore assayle,
Closing the eyes of their intelligence:
But if I halte in meter or erre in eloquence,
Or be to large in langage, I pray you blame not me,
For my matter is so bad it will none other be.

Dann folgt Argumentum in Narragoniam, *und hierauf übersetzt als:*

The Argument.

Gegen ende mit eigenem schluss:

But because the name of this booke semeth to the Reader to procede of derision, and by that meane that the substaunce therof should not be profitable, Ie will aduertise you that this booke is named the Ship of Fooles of the worlde, for this worlde is nought els but a tempesteous sea, in the whiche we daylye wander and are caste in diuers tribulations, paynes and aduersities, some by ignoraunce and some by wilfulnesse, wherefore suche doers are worthy to be called fooles, since they gide them not by reason as creatures reasonable ought to do. Therefore the first aucthour willing to deuide suche fooles from wise men and good liuers, hath ordeyned vpon the sea of this worlde this present Ship to contayne these fooles of the worlde whiche are in great number. So that who redeth it parfitely, considering his secret dedes, he shall not lightly excuse him selfe out of it, whatsoeuer good name that he hath outwarde in the mouth of the commontie. And to the intent that this my labour may be the more pleasaunt vnto lettered men, I haue adioyned vnto the same the verses of my aucthour*) with diuers concordaunces of the Bible, to fortifie my writing by the same, and also to stoppe the enuious mouthes (if any suche shall be) of them that by malice shall barke agaynst this my busines.

Dann folgt: Epigramma in Narragoniam I. L. Ph. *etc.; dann S. Brants* Celeusma, *zu diesem letztern wieder eine übersetzung:*

The clamour to the fooles.

1.

To ship galantes the sea is at the full,
The winde vs calleth, our sayles are displayde,
Where may we best ariue, at Lin or else at Hull?
To vs may no hauen in Englande be denayde,

*) *Dies ist ungenau, denn nicht die deutschen verse Brants, sondern die lateinischen Lochers sind der Englischen übersetzung vorangestellt.*

Why tary we? the ankers are vp wayde,
If any Corde or Cable vs hurt, let or hinder,
Let slip the ende, or els hewe it in sunder.

2.

Returne your sight, beholde vnto the shore,
There is great number that fayne would aborde,
They get no roume, our ship can holde no more,
Hause in the Cocke, geue them none other worde,
God gide vs from rockes, quicksande, tempest and forde,
If any man of warre, wether or winde appeare,
My selfe shall trye the winde and Kepe the Steare.

3.

But I pray you readers haue ye no disdayne,
Though Barclay haue presumed of audacitie
This ship to rule as chiefe master and captayne,
Though some thinke them selues much worthier then he,
It were great maruell forsoth sith he hath be
A scholer longe, and that in diuers scholes,
But he might be captayne of a ship of fooles.

4.

But if that any one be in suche maner case
That he will chalenge the mastership fro me,
Yet in my ship can I not want a place,
For in euery place my selfe I ofte may see:
But this I leaue, beseching eche degree
To pardon my youth and to bolde enterprise,
For harde is it duely to speake of euery vice.

5.

For if I had tonges an hundred, and wit to fele
All thinges naturall and supernaturall,
A thousande mouthes and voyce as harde as stele,
And sene all the seuen Sciences liberall,
Yet coulde I neuer touche the vices all
And sin of the world, ne their braunches comprehende,
Not though I liued vnto the worldes ende.

6.

But if these vices which mankinde doth incomber
Were cleane expelled, and vertue in their place,
I coulde not haue gathered of fooles so great a number
Whose folly from them outchaseth Gods grace:
But euery man that knowes himselfe in that case,
To this rude booke let him gladly intende,
And learne the way his lewdenes to amende.

Finis.

Nun folgen die einzelnen capitel, doch ungezählt, in der ordnung, und mit den zusätzen, wie in der lateinischen ausgabe vom jahr 1497. *voran Lochers lateinische übersetzung, dann Barclays englische. die holzschnitte, grobe nachschnitte der Baseler, in der grösse des originals, stehen nur bei dem ersten capitel im lateinischen theil, bei den übrigen allen bei der englischen übersetzung, gewöhnlich zwischen dem motto und dem text, doch, wo der raum es gebot, auch an anderer stelle. ich lasse jetzt die englische übersetzung von capitel* 1. 4 *u.* 62 *folgen.*

[*cap.* 1.] Here beginneth the Ship of Fooles, and first of vnprofitable bookes.

I am the first foole of all the whole nauie,
To keepe the Pompe, the Helme and eke the Sayle:
For this is my minde, this one pleasure haue I,
Of bookes to haue great plentie and apparayle.
I take no wisedome by them, nor yet auayle,
Nor them perceaue not, and then I them despise:
Thus am I a foole, and all that sue that guise.

1.

That in this Ship the chiefe place I gouerne,
By this wide Sea with fooles wandring,
The cause is plaine and easy to discerne,
Still am I busy, bookes assembling,
For to haue plentie it is a pleasaunt thing
In my conceyt, and to haue them ay in hande:
But what they meane do I not vnderstande.

2.

But yet I haue them in great reuerence
And honoure, sauing them from filth and ordure,
By often brusshing and much diligence,
Full goodly bounde in pleasaunt couerture,
Of Damas, Sattin, or els of Veluet pure:
I keepe them sure, fearing least they should be lost,
For in them is the cunning wherein I me boast.

3.

But if it fortune that any learned men
Within my house fall to disputation,
I drawe the curtaynes to shewe my bokes then,
That they of my cunning should make probation:
I kepe not to fall in altercation
And while they comment, my bookes I turne and winde
For all is in them, and nothing in my minde.

4.

Ptolomeus the riche caused longe agone
Ouer all the worlde good bookes to be sought,
Done was his commaundement anone:
These bokes he had, and in his studie brought,
Which passed all earthly treasure as he thought,
But neuerthelesse he did him not apply
Vnto their doctrine, but liued vnhappily.

5.

Lo in likewise of bookes I haue store,
But fewe I reade, and fewer vnderstande,
I folowe not their doctrine nor their lore,
It is ynough to beare a booke in hande:
It were to muche to be in suche a bande,
For to be bound to loke within the booke,
I am content on the fayre couering to looke.

6.

Why should I studie to hurt my wit therby,
Or trouble my minde with studie excessiue.
Sithe many are which studie right busely,

And yet therby shall they neuer thriue:
The fruite of wisdome can they not contriue,
And many to studie so muche are enclinde,
That vtterly they fall out of their minde.

7.

Eche is not lettred that nowe is made a lorde,
Nor eche a Clerke that hath a benefice:
They are not all lawyers that plees do recorde,
All that are promoted are not fully wise,
On suche chaunce nowe Fortune throwes her dice,
That though one knowe but the yrishe game,
Yet would he haue a gentlemans name.

8.

So in like wise I am in suche case,
Though I nought can I woulde be called wise:
Also I may set another in my place,
Which may for me my bookes exercise,
Or els I shall ensue the common guise,
And say concedo to euery argument,
Least by much speeche my latin should be spent.

9.

I am like other Clerkes which so frowardly them gyde,
That after they are once come vnto promotion:
They geue them to pleasure, their study set aside,
Their auarice couering with fained deuotion.
Yet dayly they preache, and haue great derision
Against the rude lay men, and all for couetise,
Though their owne conscience be blinded with that vice.

10.

But if I durst truth plainely vtter and expresse,
This is the speciall cause of this inconuenience,
That greatest fooles, and fullest of lewdnes,
Hauing least wit, and simplest science,
Are first promoted, and haue greatest reuerence.
For if one can flatter, and beare a Hauke on his fist,
He shal be made Parson of Honington or of Clist.

11.

But he that is in study ay firme and diligent,
And without all fauour preacheth Christes lore,
Of all the Cominaltie nowe a dayes is sore shent,
And by estates threatned oft therfore.
Thus what anayle is it, to vs to study more,
To knowe either Scripture, truth, wisedome or vertue,
Since fewe or none without fauour dare them shewe.

12.

But O noble Doctours, that worthy are of name,
Consider our olde fathers, note well their diligence:
Ensue ye their steppes, obtayne ye suche fame,
As they did liuing, and that by true Prudence,
Within their heartes they planted their science,
And not in pleasaunt bookes: but nowe to fewe such be,
Therfore in this ship come you and rowe with me.

The Lenuoy of Alexander Barclay Translatour, exhorting the fooles accloyed with this vice, to amende their foly.

☞ Say woorthie Doctours and Clerkes curious:
What moueth you of bookes to haue such number:
Since diuers doctrines through way contrarious,
Doth mans minde distract and sore encomber.
Alas blinde men awake out of your slumber,
And if ye will needes your bookes multiplye,
With diligence endeauour you some to occupye.

[*cap.* 4.] Of newe fassions and disgui- | sed garmentes.

Who that newe garmentes loues, or deuises,
Or weareth by his simple wit and vanitie:
Geueth by his foly and vnthriftie guises,
Much euill example to yonge Commontie.
Suche one is a foole, and scant shall euer thee.
And commonly it is seene that nowe a dayes,
One foole gladly folowes anothers wayes.

(*Holzschnitt.*)

1.

Drawe nere ye Courtiers and galants disguised,
Ye counterfait caitiffs that are not content
As God hath you made, his worke is despised:
Ye thinke you more wiser then God omnipotent.
Vnstable is your minde, that shewes by your garment.
A foole is knowen by his toyes and his cote,
But by their clothing nowe maye we many note.

2.

Apparaile is apaired, all sadnes is decayde,
The garmentes are gone that longed to honestie:
And in newe sortes newe fooles are arayde,
Despising the custome of good antiquitie.
Mans fourme is diffigured with euery degree,
As Knight, Squire, Yeoman, Ientleman and Knaue,
For all in their going vngoodly them behaue.

3.

The time hath bene not lónge before our dayes,
When men with honest ray could holde them selfe content,
Without these disguised and counterfaited wayes,
Whereby their goodes are wasted, lost and spent.
Socrates with many mo in wisedome excellent,
Because they would nought change that came of nature,
Let growe their here without cutting or scissure.

4.

At that time was it reputed to laude and great honour,
To haue long here, the beard downe to the brest:
For so they vsed that were of moste valour,
Striuing together who might be godlyest,
Saddest, most cleanly, discretest, and most honest,
But nowe adayes together we contende and striue,
Who may be gayest, and newest wayes contriue.

5.

Fewe kepeth measure, but excesse and great outrage
In their apparayle, and so therein they procede:
That their good is spent, their lande layde to morgage,

Or solde out right: of thrift they take no heede,
Hauing no peny to succour them at their neede.
So when their good by such wastfulnes is lost,
They sell agayne their clothes for halfe that they cost.

6.

A fox furred Ientleman of the first yere or hede,
If he be made a Bailiffe, a Clerke or a Constable,
And can keepe a Parke or court, and reade a deede,
Then is veluet to his state mete and agreable:
Howbeit he were more meete to beare a bable.
For his fooles hood his eyen sosore doth blinde,
That pryde expelleth his linage from his minde.

7.

Yet finde I another sort almoste as bad as they,
As yonge gentlemen descended of worthy auncetry,
Which go full wantonly in dissolute aray,
Counterfaite, disguised, and much vnmanerly,
Blasing and garded, to lowe or els to hye.
And wide without measure, their stuffe to wast thus goth,
But other some they suffer to dye for lacke of cloth.

8.

Some their neckes charged with colers and chaynes,
As golden withes, their fingers full of ringes:
Their neckes naked, almost vnto the raynes,
Their sleues blasing like to a Cranes winges.
Thus by this deuising such counterfaited thinges,
They diffourme that figure that God himselfe hath made,
On pride and abusion thus are their mindes layde.

9.

Then the courtiers carelesse that on their master wayte,
Seing him his vesture in such fourme abuse:
Assayeth such fassion for them to counterfaite,
And so to sue Pride continually they muse.
Then steale they, or robbe they, forsoth they can not chuse.
For without lande or labour hard is it to maintaine,
But to thinke on the galows that is a carefull payne.

10.

But be it payne or not, there many such ende,
At Newgate their garmentes are offred to be solde,
Their bodyes to the iebet solempnly ascende,
Wauing with the wether while their necke will holde,
But if I should write all the euils manifolde,
That proceedeth of this counterfaite abusion,
And misshapen fassions, I neuer could haue done.

11.

For both states, commons, man, woman, and childe,
Are vtterly inclined to this inconuenience:
But namely therwith these Courtiers are defilde,
Betwene master and man I finde no difference,
Therefore ye Courtiers knowledge your offence.
Do not your errour maintaine, support nor excuse,
For fooles ye are your rayment thus to abuse.

12.

To Ship galants, come nere Ie say agayne,
With your set bushes curling as men of Inde:
Ye counterfaited Courtiers come with your fleing braine,
Expressed by these variable garmentes that ye finde,
To tempt chaste damosels and turne them to your minde.
Your brest ye discouer and necke, thus your abusion,
Is the fiendes bate, and your soules confusion.

13.

Come nere disguised fooles, receiue your fooles hood,
And ye that in sundry colours are arayde:
Ye garded galants wasting thus your good,
Come nere with your shirtes brodered and displayed,
In fourme of surplois: forsooth it may be sayde,
That of your sorte right fewe shall thriue this yere,
Or that your fathers weareth such habite in the queere.

14.

And ye gentle women whom this lewde wice doth blinde,
Laced on the backe, your peakes set aloft:
Come to my Ship, forget ye not behinde
Your saddle on the taile, if you list to sit soft:
Do on your Decke Slut, if ye purpose to come oft.
I meane your Copintanke, and if it will do no good,
To keepe you from the rayne, ye shall haue a fooles hood.

15.

By the ale stake knowe we the Ale house,
And euery Inne is knowen by the signe:
So a lewde woman and a lecherous,
Is knowen by her clothes, be they course or fine,
Folowing newe fashions, not graunted by doctrine.
The Butcher sheweth his fleshe, it to sell,
So do these women dampning their soule to hell.

16.

What shall I more write of our enormitie,
Both man and woman as I before haue sayde:
Are rayde and clothed not after their degree,
As not content with the shape that God hath made,
The clenlynes of clergye is nere also decayde.
Our olde apparaile (alas) is nowe layde downe,
And many Priestes ashamed of their crowne.

17.

Vnto laymen we vs refourme agayne,
As of christ our master in maner halfe ashamed:
My heart doth wepe, my tonge doth sore complaine,
Seing howe our State is worthy to be blamed.
But if all the foly of our whole Realme were named,
Of misaparaile, of olde, yonge, lowe and hye,
The time should fayle, and space to me denye.

18.

Alas thus all states of christen men declines,
And of women also diffourming their figure,
Worse then the Turkes, Iewes, or Sarazins,

A Englande Englande amende, or be thou sure,
Thy noble name and fame can not endure.
Amende least God do greeuously chastice,
Both the beginners and folowers of this vice.

The Lenuoy of Alexander Barclay the Translatour.

Reduce courtiers clerely vnto your remembraunce,
From whence this disguising was brought wherin ye go
As I remember it was brought out of France,
This is to your pleasure: but payne ye had also,
As frenche pockes, hote ils, with other paynes mo.
Take ye in good woorth the sweetenes with the sour,
For often pleasure endeth with sorowe and dolour.

20.

But ye proude galants that thus yourselfe disguise,
Be ye ashamed, beholde vnto your prince:
Consider his sadnes, his honestie deuise,
His clothing expresseth his inwarde prudence.
Ye see no example of such inconuenience
In his highnes, but godly wit and grauitie,
Ensue him, and sorowe for your enormitie.

21.

Away with this pride, this statelynes let be,
Reade of the Prophetes clothing or vesture:
And of Adam firste of your auncestry,
Of Iohn the Prophete, their clothing was obscure,
Vile and homely, but nowe what creature
Will them ensue, sothly fewe by their will,
Therfore such fooles my naue shall fulfill.

[*cap.* 62.] Of night watchers and beters of the stretes, playing | by night on instrumentes, and vsing like follies, | when time is to reste.

He is a foole that wandreth by night
In fielde or towne, in company or alone,
Playing at his lemmans doore withouten light,
Till all his body be colde as leade or stone:
These fooles knocking till they feele no colde,
Shall it repent and feele when they be olde.

(*Holzschnitt.*)

1.

Nowe would I of my boke haue made an ende,
And with my ship drawen to some hauen or port,
Stricken my sayle, and all my fooles sende
Vnto the lande, a while them selfe to sporte:
But this my purpose is letted by a sorte
Of frantike fooles, wandring about by night,
For often all euill doers hateth the day light.

2.

While man beast, and euery liuing creature,
Refreshe their mindes and bodies with rest
And slepe, without the which none can endure,
And while all birdes drawe them to their nest,
These dronken bandes of fooles then doth iest
About the stretes with rumour, noyse and cry,
Singing their foolishe songes of ribawdry.

3.

The furies fearefull sprong of the floudes of hell,
Vexeth these vagabondes in their mindes so,
That by no meane can they abide ne dwell
Within their houses, but out they nede must go,
More wildly wandring then eyther bucke or doe,
Some with their harpes, another with their lute,
Another with his bagpipe or a foolishe flute.

4.

Then measure they their songes of melody
Before the doores of their lemman deare,
Howling with their foolishe songe and cry,
So that their lemman may their great folly heare,
And till the yordan make them stande areare
Cast on their head, or till the stones flee,
They not depart, but coueyt there still to bee.

5.

But yet moreouer these fooles are so vnwise,
That in colde winter they vse the same madnes,
When all the houses are lade with snowe and yse:
O mad men amased, vnstable and witles,
What pleasure take you in this your foolishenes,
What ioy haue ye to wander thus by night,
Saue that ill doers alway hate the light.

6.

But foolishe youth doth not alone this vse,
Come of lowe birth and simple of degree,
But also states them selues therin abuse,
With some yonge fooles of the spiritualtie,
The foolishe pipe without all grauitie,
Doth eche degree call to this frantike game,
The darkenes of night expelleth feare of shame.

7.

One barketh, another bleateth like a shepe,
Some rore, some countre, some their balades fayne,
Another from singing geueth him selfe to wepe,
When his soueraigne Lady hath of him disdayne,
Or shutteth him out: and to be short and playne,
Who that of this sort best can play the knaue,
Loketh of the other the maystery to haue.

8.

The foolishe husbande oft of this sort is one,
With wanton youth wandring by night also,
Leauing his wife at home in bed alone,
And geueth hir occasion often to misdo,
So that while he after the Owle doth go,
Feeding the Coucko, his wife hir time doth watch,
Receiuing another, whose egges she doth hatch.

9.

Therfore ye fooles that knowe you of this sort,
To geue occasion of sinne vnto your wiues,
And all other, I you pray and exhort,
Of this your folly to amende your liues,
For long night watches seldome time thriues,
But if it be in labour good to win,
Therfore kepe your doores, els abide within.

10.

Though I haue touched of this enormitie
In english tonge, yet is it not so vsed
In this Realme, as it is beyonde the sea,
Yet much we vse which ought to be refused,
Of great night watching we may not be excused,
But our watching is in dronken gluttony,
More then in singing or other melody.

11.

When it is night, and eche should drawe to rest,
Many of our fooles great payne and watching take,
To proue mastryes, and see who can drinke best,
Eyther at the tauerne of wine, or the ale stake,
Eyther all night watcheth for their lemmans sake,
Standing in corners like as it were a spye,
Whether that the wether be whot, colde, wet or dry.

12.

Some other fooles range about by night,
Proudly ietting as men mindelesse or wood,
To seeke occasion with pacient men to fight,
Deliting them in shedding mennes blood,
Eyther els in spoyling of other mennes good,
Let these fooles with such like and semblable,
Drawe to this barge, here shall they beare a bable.

The Lenuoy of Barclay.

Ye fooles that put your bodyes vnto payne
By nightly watching, voyde of auauntage,
Leaue off your foly, or els ye shall complayne,
And mourne it sore if ye liue unto age:
For though ye thinke that this your blinde outrage
Is vnto you no hurt nor preiudice,
It doth your body and goodes great damage,
And great cause both to you and yours of vice.

Das letzte capitel: A briefe addition of the singularitie | of some newe fooles, *schliesst mit der strophe:*

Holde me excused, for why my will is good,
Men to induce vnto vertue and goodnes,
I write no ieste ne tale of Robin Hood,
Nor sowe no sparkles ne sede of viciousnes,
Wise men loue vertue, wilde people wantonnes,
It longeth not to my science nor cunning,
For Philip the Sparow the Dirige to singe.

Darunter:

Thus endeth the Ship of Fooles, Translated | out of Latin, French and Duch, into Englishe, | by Alexander Barclay Priest, at that time Cha- | plan in the Colledge of S. Mary Otery in the | Countie of Deuon.

ANNO DOMINI. 1508.

Dann folgt, entsprechend der Excusatio Iacobi Locher:

Alexander Barclay excusing the | rudenes of his Translation.

1.

Go Booke, abashe thee thy rudenes to present
To men aduaunce to worship and honour
By byrth or fortune, or to men eloquent,
By thy submission excuse thy Translatour:
But when I remember the common behauour
Of men, I thinke thou ought to quake for feare
Of tonges enuious, whose venime may thee deare.

2.

Tremble, feare and quake thou ought I say agayne,
For to the Reader thou shewest by euidence
Thy selfe of Rethorike priuate and barayne,
In speche superfluous and fruitles of sentence,
Thou playnly blamest without all difference
Both hye and lowe, sparing eche mans name,
Therfore no maruayle though many do thee blame.

3.

But if thou fortune to lye before a State,
As King or Prince, or Lordes great or small,
Or Doctour diuine, or other Graduate,
Be this thy excuse to content their minde withall,
My speche is rude, my tearmes common and rurall,
And I for rude people muche more conuenient,
Then for Estates, learned men and eloquent.

4.

But of this one poynt thou nedest not to feare,
That any good man, vertuous and iust,
With his ill speche shall thee hurt or deare,
But thee defende as I suppose and trust:
But suche Vnthriftes as sue their carnall lust,
Whom thou for vice doest sharply rebuke and blame,
Shall thee disprayse, emperishing thy name.

An exhortation of Alexander Barclay.

But ye that shall read this Booke I you exhorte,
And you that are bearers therof also I you pray,
Where as ye knowe that ye be of this sorte,
Amende your life, and expell that vice away,
Slomber not in sin, amende you while ye may,
And if ye so do and ensue vertue and grace,
Within my Ship ye get no rowme ne place.

FINIS.

Dann folgen noch ein lateinisches und ein englisches register, womit das buch schliesst.

Die reihenfolge ist im allgemeinen ganz dieselbe, wie in der Locherschen übersetzung von 1497. (*die zusätze der ausgabe von* 1498 *fehlen im Englischen.*) *abweichungen sind diese:*

1, *In den vorne zugesetzten stücken fehlen nr.* 5 *u. nr.* 8 *an ihrer stelle, folgen aber neben einander nach nr.* 10, *vor cap.* 1.

2, *Im werke selbst ist bei cap.* 21 *das latein fortgelassen, und dies capitel ausserdem noch vor cap.* 20 *gerathen.*

3, *Von den hinter cap.* 112 *umgesetzten oder zugesetzten stücken fehlen nr.* 3[a], *nr.* 4 *u. nr.* 5

gänzlich; cap. 111 *ist zum schluss des ganzen gesetzt. hinter cap.* 48, *welches bekanntlich von Locher in den anhang verwiesen war, ist, mit benutzung eines nachschnittes des holzschnittes zu cap.* 36, *ein gedicht des Rob. Gaguinus eingeschoben:* De fatuis mundanis (*s. o. s.* 218), *nebst längerer Englischer übersetzung:* Of fooles that are ouerworldly. (16 *strophen.**)

*) *Auf welche weise erklärt sich die aufnahme dieses gedichtes des Rob. Gaguinus, welches in der Locherschen übersetzung nie gestanden zu haben scheint, dagegen in die des Badius eingang gefunden hat, welche wiederum schwerlich dem Englischen übersetzer vorlag, da er sonst nicht unterlassen haben würde sie zu erwähnen.*

b. Des Henry Watson.

The schyppe of fooles.*)

Darunter ein das ganze blatt einnehmender holzschnitt, welcher von dem der Baseler latein. ausgabe von 1497 *zum titel dienenden mehrfach abweicht. das schiff* (*an dessen planken keine jahrzahl*) *ist stattlicher; der* 13. *narr ist ganz ausserhalb des schiffes und wird von einem der darin sitzenden am gewande gehalten; er hält in der linken den narrenkolben, der in ein mit der schellenkappe bekleidetes gesicht ausläuft. ein gleiches gesicht ist in der flagge des schiffes befindlich. einer der im schiff sitzenden narren bläst die schalmeie. statt der inschrift* Nauis stultorum *sieht man im hintergrunde, zur linken des beschauers, die worte:* Gaudeam' ōēs *mit noten. die übrigen holzschnitte sind abkürzungen der Baseler: sie sind kleiner und lassen gewöhnlich den ausführlichen hintergrund weg. vor der schlussschrift: Maria, das gekrönte haupt vom heiligenscheine umgeben, das kind auf dem schoose, sitzt auf einem throne. in künstlerischer hinsicht stehn die schnitte tief unter den Baslern. übrigens fehlt vor manchen capiteln der holzschn.; vor jedem capitel aber stehen 7 reimzeilen, die den inhalt der folgenden prosa kurz angeben.*

Die einleitung des übersetzers, fol. 3, *lautet:*

There after foloweth the prologue of the translatour of this present booke intytled the grete shyppe of fooles of this worlde.

Browynge that *melius est habundare quam deficere.* It is better to haue haboundaunce of dyuers thynges than to haue necessyte. Wherfore I haue put myselfe to translate this presente booke called the grete shyppe of fooles out of Frensshe into Englysshe, bycause that this booke hathe ben fyrste made in Allemayne language, and out of Allemayne it was translated into latyn by mayster Iaques Locher, and out of latyn into rethoryke Frensshe. I haue considered that the one delyteth them in latyn, the other in Frensshe, some in ryme, and the other in prose, for the whiche cause I haue done this, more ouer consyderynge this that Therence (*am rande* Therentius) sayth. Tot capita tot sensus, also many heedes, also many opynyons. And than consyderynge the sayinge of Uyrgyle (*am rande* Uirgilius) Trahit sua queque (*sic*) uoluntas. Euery body wyll do after theyr voluntees, and wyll accomplysshe them, but as Uyrgyle sayeth more ouer. Nescia mens hominum. The voluntees of men is vnknowen. Wherefor they that wyll haue latyn take it, the frensshe ryme or prose, or alleman or Englysshe. Who wyll haue the morall sens take it, who that wyll haue the litterale sens take it. And who wyll haue all take all as sayeth Esope (*am rande* Esopus). To the honour of the ryght hye and ryght sacred trynyte, fader, sone, and holy ghost in one essence, and of the ryght gloryous moder of god, and of all the payntes of paradyse I haue begon to make this translacyon for to exhorte the poore humaynes, the whiche by imbelycytes (*sic*), and pusyllanimytes, haue ensued the fooles of this presente worlde, and theyr werkes And to the ende that they maye schewe al mondanytes and folyes, I praye them that they haue regarde unto this present booke, and that they comprehende the substaunce to the ende that they maye wysely gouerne them selfe in the tyme to come, and that thorugh theyr labour they may be of the nombre of the saued. For whan a man debateth, the shame that it be not vaynquysshed multeplyeth his force. And the good conscyence also multeplyeth vertues in man (*am rande* Uirgilius). Consyderynge also that the prose is more famylyer unto euery man than the ryme. I *Henry Watson* indygne and symple of understondynge, haue reduced this present boke into our maternall tongue of Englysshe out of Frensh, at the request of my worshypfull mayster *wynkyn de worde*, thrughe the entysement and exhortacyon of the excellent pryncesse *Margarete, countesse of Rychemonde and Derby*, and grandame unto our moost naturell souerayne lorde kynge Henry the. VIII. whome Ihesu preserue from all encombraunce. If that I haue added ony thynge in ony place I haue not done it by

*) *Ausser dieser ed. princeps,* (*London* 1509), *führt Lowndes* bibliogr. man. I, 242 *noch eine zweite von* 1517 *an, bei demselben verleger, von der ein exemplar im besitze des Francis Douce Esq. sei. Von der ed. princeps ist nur ein exemplar bekannt, das auf der Pariser bibliothek; hier hatte hr. Dr. C. Bursian die güte, eine abschrift der gewünschten stellen zu besorgen. es ergab sich ihm bald, dass diese prosaische englische übersetzung eine wörtliche übertragung der Lyoner bearbeitung des Jehan Droyn sei, und zwar nach der ausgabe von* 1498, *wie ein vergleich der holzschnitte lehrte.*

Das Pariser exemplar ist ein pergamentdruck von 171 *blättern, das erste und letzte leer, blatt- oder seitenzahlen sind nicht vorhanden, wohl aber auf dem untern rande der blätter die bezeichnung durch* A1 *u. s. w. die letzte derartige bezeichnung ist* Gg1 *und* Gg3.

arrogaunce but for to applye vnto the serypture, and bycause that it came vnto purpose. I haue not wylled to chaunge the name of the boke the whiche hathe ben called by the fyrste composer the shyppe of fooles. He hathe fygured a shyppe full of fooles fletynge upon a see. By the shyppe we may vnderstonde the folyes and erroures that the mondaynes are in, by the see this present worlde, the fooles beynge in the shyppe is the synners, for we are in this worlde as pylgrymes fletynge frome one countree to another, and after our operacyons we shall be remunered at the porte of salute. Syth that it is so, we must serche in this booke the whiche may well be called the doctrynall of fooles, for there may be founden good and helthfull doctrynes conteyned as well in the holy pagyne, as in the werkes of the sayntes and prophetes, of lawes and of the decretes of holy faders, the whiche haue rowed so well in this worlde that they are aryued at a good porte that is in the glorye eternall, to the whiche wyll conduyte us the fader, the sone, and the holy ghost. amen. You lectours humbly I requyre you for to pardon me yf that I haue erred in ony thynge, for the tenderness of my yeres hathe so affusked me that I haue not applyed me vnto the lettres as I ought to haue done, the language is not autentyke, to the ende that euery body may vnderstonde some thynge, for folkes vnlyttered demaundeth not thynges obscure.

Dann folgt in der ed. Lond.: Prolude of this present boke (*inc.* Nowe is the worlde ful of scyence etc.), *wörtliche übersetzung des:* 'Prolude de ce present liure' *der Lyoner ausgabe; der* 'Prologue de iacques locher', *der in derselben dem* prolude *vorausgeht, fehlt in der ed. Lond. in dieser folgt hierauf das capitelverzeichnis. die überschriften der capitel entsprechen sowohl ihrer reihenfolge als dem inhalte nach genau denen in der Lyoner ausgabe. in der* table *der Londoner ausgabe ist aus versehen das* 57. *capitel, das in der übersetzung steht* (of his owne pleasaunce) *ausgelassen und das folgende* 58. (of the daunces that be made, *oder wie es im buche selbst überschrieben ist,* of daunces and dysportes) *irrig als* 57. *gezählt, und so fort; daher sind in der* table *nur* 116 (*oder vielmehr durch einen druckfehler* CVI) *capitel angegeben, während das buch* 117 *hat. in bezug auf den wortlaut weichen die in der* table *angegebenen überschriften mehrfach von denen, die über den capiteln selbst stehen, ab; so heisst z. b. das* LX. (*irrig als das* LIX *bezeichnete) capitel in der* table: 'of maundyens and theyr vanytees'; *über dem capitel selbst steht:* 'of beggers and of theyr vanytees' *etc. ferner ist in der* table *als c.* LXVI *angegeben:* 'of the unpacyence of some', *und als c.* LXVII 'of the unpacyence of some that wyll not abyde, and wyll do euyll', *während im buche selbst, ganz der Lyoner ausgabe entsprechend, sich nur ein capitel über diesen gegenstand* (*das* 67.) *findet mit der überschrift:* 'of the impacyence of some that wyll not abyde, but wyll do euyll.' *dadurch sind die capitelzahlen der* table *wieder eine weile richtig geworden. c.* LXXXIII *heisst in der* table *irrig:* 'of the blasphemers of god', *während das capitel selbst, entsprechend der Lyoner ausgabe, die überschrift hat:* 'of them that blaspheme our lorde Ihesu cryste.' *dann fehlt wieder in der* table *die überschrift des c.* CVII 'of foles dysfygured takynge straunge clothynges' *und ist c.* CVIII ('of the true dyscrypcyon of a prudent man') *irrig als c.* CVII *bezeichnet, und so fort. — ich füge in bezug auf die holzschnitte noch hinzu, dass die der ed. Lond., die in der ed. Basil. sich nicht finden, aus der ed. Lyon. entnommen sind. auf die* table *folgt in der ed. Lond. das* 'Argument in the shyppe of fooles of this worlde', *wiederum wörtliche übersetzung des* 'Argument en la nef des folz du monde' *der ausgabe von Lyon. der text selbst der ed. Lond. ist wörtlich aus der Lyoner ausgabe übersetzt, wie das schon der oben mitgetheilte prolog genügend darthut.*

Here after ensueth the fyrste chapytre.

Of bookes inutyle. ca. primo.

The fyrste foole of the shyppe I am certayne
That with my handes dresse the sayles all
For to haue bookes I do all my besy payne
Whiche I loue not to rede in specyall
Nor them to se also in generall
Wherfore it is a prouerbe all aboute
Suche thynketh to knowe that standeth in doute.

(*Holzschnitt.*)

Yonge folkes that entende for to knowe dyuers thynges approche you vnto this doctryne and it reuolue in your myndes organykes to the ende that ye maye comprehende and vnderstande the substaunce of it, and that ye be not of the nombre of the fooles that vageth in this tempesteous flode of the worlde. And you also the whiche haue passed the flourynge aege of your youthe to the ende that and ye be of the nombre of the fooles moundaynes that ye maye lerne somwhat for to detraye you out of the shyp stultyfere. Wherfore vnderstande what the fyrste foole sayth beynge in the grete shyppe of fooles. I am the fyrste in the shyppe vagaunte with the other fooles. I tourne and hyse the cordes of the shyp saylynge ferre forth in the see. I am founded full euyll in wytte and in reason. I am a grete foole for to affye me in a grete multytude of bokes. I desyre alwaye and appetyteth newe inuencyons compyled mystycally, and newe bookes, in the whiche I can not comprehende the substaunce, nor vnderstande nothynge. But y doo my besy cure for to kepe them honestly from poudre and dust. I make my lectrons and my deskes clene ryght often. My mansyon is all repleuysshed with bookes, I solace me ryght often for to se them open without ony thynge compylynge out of them. Ptolomeus was a ryche man the whiche constytued and commaunded that they sholde serche hym thorough euery regyon of the worlde the moost excellentest bookes that myght be founden, And whan they had brought them all, he kepte theym for a greate treasoure. And that notwithstandynge he ensued not the ensygnementes nor the doctryne of the dyuyne sapyence, how be it that he coude dyspose nothynge of the lyfe without it, what bookes someuer he had, nor compose ony thynge to the relefe of his body at that tyme. I haue redde in dyuers bookes, in the whiche I haue studyed but a

lytell whyle, but oftentymes I haue passed the tyme in beholdynge the dyuersytees of the coueryngees of my bookes. It sholde be grete foly to me to applye by excessyue studye myn vnderstondynge vnto so many dyuers thynges, where through I myghte lese my sensual intellygence, for he that procureth for to nowe ouermoche, and occupyeth hymself by excessyue studye, is in daunger for to be extraught from hymself also eueryehone is dyspensed, be he a clerke or vnderstonde he nothyng yet he bereth the name of a lorde. I may as well commytte one in my place the whiche thynketh for to lerne scyence for hym and for me. And yf that I fynde myself in ony place in the company of wyse men to the ende that I speke no latyn, I shall condyscende vnto all theyr preposycyons for fere that I sholde not be reproched of that that I haue so euylly lerned. O doctours the whiche bereth the name and can nothynge of scyence, for to eschewe grete dyshonoure come neuer in the company of lerned men, our auncyent faders here before dyde not lerne theyr resplendysshynge scyence in the multytude of bookes; but of an ardaunt desyre and of a good courage. They had not theyr spyrytes so vnstedfast as the clerkes haue at this present tyme, it were more propyce for suche folkes for to bere asses eeres, than for to bere the names of doctours and can nothynge of cunnynge.

Of newe guyses and customes. ca. IIII.

He that desyreth euer thynges newe
For to begynne amonge the poore men all
Parauenture he maye it ones sore rewe
Whan he cometh before god eternall
There to be juged in sentence fynall
Where after his deserte he shall haue mede
Yf he haue done well he shall ryght well spede.

(*Holzschnitt.*)

Euery body ought for to gouerne them after the auncyentes and good customes, but that whiche was of olde antyquyte vycyous, crymynell, and dyshonest, is at this present tyme taken for honeste by newe usages, newe customes haue al the bruyte at this tyme amonge dyuerse folkes. I can not well conspyre in my herte the which is the moost foole of them twayne that use the olde or the newe customes or he the whiche wereth grete sleues with grete bordures, or they the whiche bereth large sleues, Saue that me thynketh it is all one thynge, and that the one is as folysshe as the other. For he thynketh that hathe the bordured sleues that he is as honestly clothed, as he the whiche hathe the large sleues. Amonge the auncyente faders it was a grete loouinge and praysynge for to haue longe berdes, that custome sholde be ryght folysshe and straunge vnto vs at this present tyme. Socrates the whiche was a grete phylosophre began fyrste for to bere a berde, and after hym all the other phylosophres toke that custome. After that the good phylosophers were departed out of this worlde, fragylyte and luxury dyde sprede all aboute the worlde, in suche wyse that almoost it florysshelh amonge all synnes. All the vertues wherwith the hye elementes ben decored and aourned,, ben all vyces and synnes in a casualte through the worlde. All the humaynes wyll counterfet that whiche our lorde hathe create, and by theyr presumpcyon thynketh to do better than god. O what erroure, what abomynable synne. Some bereth grete berdes for fere that they seme not more auncyent. They araye theyr bodyes and vysages in suche a facion that they seme yonge, but yet they be olde. The other bereth theyr heere as Sycambryens, or longe, yelowe and trussed lyke Almaynes, or as Ethyopiens cryspe and corled, the whiche is combed ten tymes a daye. Some hathe theyr habytes so shorte, that one may almoost se theyr ars. There be some that haue theyr neckes all charged with grete chaynes, and ben all replenysshed with golden iewelles, theyr handes full of gemmes and rynges. Ample bonettes with lowe neckes, and garded lyke as it were for dyspyte and therupon the small hattes that is set all upon one syde, Theyr gownes shorte full of playtes, and the sleues large as a sacke. Theyr doublettes is garded endlong and ouerthwarte borded with veluet or with sylke. Clokes bended with dyuers colours. There is dyuers clothes worne at this present tyme, the gownes haue double rebraced colers. Theyr shertes ben fronced with golde or sylke, ye and that is of the fynest clothe that can be founden. It is the guyse of the infideles, of the turkes and sarazyns vyle and abhomynable. The grete shone rounde as a boule, and after them the squared, buskynges all to cut slyppers bygared, the hosen garded and bended with veluet or satyn, the purses as sachelles, with gyrdylles of taffeta. What lacketh there more (nothynge) saue the fayre swerde or hanger by theyr syde. O crystendome crystendome, yf thou haue mortalytes and epydemees thou arte the cause therof. I saye and not efye to the, the thu haste endured that suche habytes haue ben worne, and that worse is, is yet worne. Thou shalt haue yet dyuers punycyons, yf in shorte tyme thou remedy it not. Cast awaye these newe guyses, as wel men as women: for they be vyle and dyshonest. Mayst thou not well thynke that the sauyour of all the worlde shall iuge all y[e] humaynes, and of the mysdedes wyll reuenge hym.

Of players of instrumentes. c. LIX.

Who gothe aboute euery nyght
Playnge on instrumentes swetely
And syngeth songes by the lyght
Of the mone melodyously
Before his ladyes dore truely
He is a foole enduryngе colde
Whiche he shall fele whan he is olde.

(*Holzschnitt.*)

Players on instrumentes that renneth on the nyght aboute, come and playe a balade before my booke, and ye shall haue a celestyal rewarde. I wolde haue made an ende of misaynges, for my volunte was descended on the banke of the see, where as I

sawe a grete companye of foles that gothe by nyght. Then toke I my penne, and rote of them as I dyde of other. Whan euery body was at reste, these fooles made grete noyse whiche noyed sore the poore folkes that were at reste as well men as women, for they goo cryenge and rennynge from strete to strete makynge dyuers songes, and playenge on many instrumentes lyke as fooles that haue loste theyr sensuall wyttes. They synge vycyous songes and balades ·.·, sometyme they haue vysyons by nyght that be ryght horryble. Notwithstandynge the swete instrumentes, and the songes that they go syngynge oftentymes of deumenydes *). And for all theyr melodyous instrumentes, yet they trouble them sore that be at reste, because that they be not in theyr houses. And it behoueth them oftentymes to caste stones at them, and water, ye and the pot with pysse, for to chace them awaye, they endure colde, hete, froste, snowe, and rayne. O poore fooles wherfore reioyse you yourselfe for to renne vpon the nyght as foles and vnreasonable beestes that were neuer wyse. The mynstrelles be not all alone doynge so. But the yonge and ioyous men, gentlymen, preestes, religyous men, and monkes, doynge on the nyght all thynges dysordynate. The husbandes that hathe theyr custome for to accomplysshe theyr cursed wyll, and macule theyr maryage, leue theyr wyues in theyr beddes without ony consolacyon, wherthorugh oftentymes they be dysposed to vycyousnes by his euyll example. Who that is maryed ought to kepe theyr wyues honestly, and peasybly, mynystringe vnto them all that is behouefull and necessarye, to the ende that ye gyue them none occasyon for to doo euyll. For oftentymes for lacke they be vycyously dysposed.

Die schlussrede ist wieder, mit ausnahme des letzten satzes, wörtlich aus der edit. Lyon. übersetzt, wo nur der schon oben beschriebene holzschnitt, Maria mit dem kinde thronend, fehlt: es ist dies also der einzige der ed. Lond eigenthümliche holzschnitt. — die schlussrede lautet:

Moder of god vyrgyn inuyolate, the whiche hathe borne the fruyte of lyfe, to the I yelde me and put me entyerly into thy sauegarde (*am rande* prouer. XIIII et XIX. Iob. XII. Ps. XXXVI), to the ende that thou be aduocate towarde thy swete sone that he defende me from this folysshe company, in the whiche I haue regned longe tyme. Wherfore I testefye here before the that I shall neuer retorne agayne, and in sygne therof I cast my hode and my babyll behynde me, more ouer be medyatryx vnto thy sone that he wyll pardone me and gyue me mercye. O pallas and thou mynerue I thanke the of the eloquence that thou hast gyuen me, and of the melodyes that thou haste euer reioysed me with. In lyke wyse of the scyence that thou haste endued me with, moyennynge the whiche I haue fynyssbed my booke. O gloryous sterre of the see, souereyne refuge of synners, aduocate of the gendre humayne at the houre present I prosterne me before thyn ymage with my knees bowed vnto the erthe with naked heed and joyned handes, in rendrynge graces vnto the of that thou haste implored for me towarde the verbe incarnate, the whiche thou haste borne in thy wombe vyrgynall, and hathe nourysshed and gyuen hym souke with thy pappes vyrgynalles. I had neuer trust but in the moder of god and vyrgyn immaculate. yet agayne I beseche the that thou holde thy hande vpon me in suche wyse that I may at the ende of my dayes se the in the estate refulgent, and that my soule may be borne and presented by the aungelles into the joye eternall before the fader, the sone and the holy ghost and that it maye alwaye remayne in the place that is prepayred for the iuste. Pardon me all that redeth this boke yf that you fynde ony thynge that is not well, for the fragylyte of my yongthe holdeth me in suche mobylte that myn vnderstondynge can not comprehende ony morall sence, but also well as god hathe gyuen me grace I haue applyed my symple wyt, prayuge all lectours to haue me for excused.

Darauf noch: Thus endeth the shyppe of fooles of this worlde. Emprynted at London in Flete strete by Wynkyn de worde prynter vnto the excellent pryncesse Margarete, Countesse of Rychemonde and Derbye, and grandame vnto our moost naturall souereyne lorde kynge Henry the. VIII. The yere of our lorde M.CCCCC.IX. The fyrste yere of the reygne of our souerayne lorde kynge Henry the VIII. The VI. daye of Iulii.

Auf der rückseite des blattes das buchdruckerzeichen: ein durch 2 parallelen in 3 theile geschiedenes viereck: im obersten fache sonne und sterne, im mittlern die zeichen: W § G, *im untersten ein liegender hund, eine blume, und der centaur mit dem bogen, nebst der inschrift:* wynkyn de worde.

---

*) *Hier hat der übersetzer sein französisches original misverstanden, welches richtig hat:* Aulcunefoys leur vient des aparicions de nuit deumenides la grant furie, nonobstant les doulx instrumens et les chansons *etc.*

3. Niederländische übersetzung.*)

Aff-ghebeelde | Narren Speel-schuyt

verciert met meer als Hondert schoone | Figueren nae den aert van veelderley Sot- | ten die op aerden zijn: | Bewesen met stichtelijcke Exempelen, soo uyt de H. Schrift als | oock uyt de kerckelijcke Oudt-Vaders ende andere | Schrijvers meer, tot dienste van een yegelijcken. | Beschreven int Latijn ende Hooch-Duytsch, door den Hooch- | gheleerden D. SEBASTIAEN BRANDT. | Getrouwelick overgheset in onse Nederduytsche sprake door A. B.

(*Ein kupferstich, ein narrenschiff darstellend.*)

t'Amstelredam, | By Jan Evertſz. Cloppenburgh, Boeckverkooper | op't Water, by de Kooren-beurse, in de Vergulde Bijbel 1635.

Dieser ausgabe (in 4.) lag hauptsächlich das latein Jac. Lochers zum grunde (vergl. schluss der prosa von cap. 1.), daneben aber beweist das vorhandensein von cap. 36 u. 74, dass auch das deutsche original nicht ohne einfluss war; doch spiegelt der text es kaum an einer einzigen stelle wieder. die holzschnitte sind in der ersten hälfte nachschnitte der Baseler, in der zweiten scheinen sie die originalholzstöcke der Strassburger überarbeitung (bei Joh. Grüninger) zu sein, und zwar nicht der deutschen ausgabe, sondern der lateinischen, wie sich daraus ergiebt, dass auch die neuen holzschnitte der l a t e i n i s c h e n *übersetzung hier im format der Strassburger, bekanntlich dem umgekehrten der Baseler, nachgeschnitten sind. es lagen also dem Holländischen übersetzer 2 ausgaben vor. die holzschnitte verleihen dem übrigens gut ausgestatteten buche ein unsauberes aussehen.*

Die gewöhnliche einrichtung ist diese, dass auf den holzschnitt 2 mottoverse folgen, darauf prosa, dann wieder verse, oft nur ganz wenige, oft mehr. gefühl für symmetrie zeigt sich in der ganzen ausgabe nicht, was nicht bloss eigenheit des vorliegenden drucks sein kann. die erste ausgabe scheint 1584 in Antwerpen erschienen zu sein, ich habe sie jedoch nicht erlangen können; die vorliegende von 1635 ist übrigens wohl ohne zweifel ein ziemlich genauer abdruck der früheren ausgaben, ohne eigenmächtige änderungen.

1. VOOR-REDEN,

Ofte

Inhout deses Boecks.

Naedemael, dat also de Wijse man Schrijft, *Stultorum infinitus est numerus:* Der Narren oft Sotten ghetal is sonder eynde: Ende om dat men de verkeerde niet lichtelijck bekeeren kan, ende nochtans elck Christen Mensche schuldich is sijn even naesten te berispen, en nae sijn vermoghen te onderwijsen, wanneert hem noodich dunckt: Soo heeft den Hooch-gheleerden *Heer Sebastiaen Brandt,* Doctor in de Gheestelijcke ende Wereltlijcke Rechten, eenen goeden middel gevonden, om de Narren ofte Sotten soetelijck te straffen, ende te onderwijsen. Toerustende een Narren oft Sotten-schip, daer by inne set alle Narren, Sotten, ende dwasen, de selvighe onderwijsende met schoone ende stichtige leeringen ghenomen uyt de H. Schrift eñ Goddelicke Leeraers, als oock uyt de Werelt wijse Schrijvers eñ Philosophen. Zijnde een werck niet min eerlick, als leerlijck. Seer noodich in dese bedroefde tijden, enn bequaemlick om te onderscheyden het goet vant quaet, enn deuchdelijck te leven. Ick en twijffel niet of t' sal den Christelijcken Leser seer aengenaem zijn: Dies te meer, om dat dese Castigador niet strengelijck noch hardelick en straft, gelijck wel eer sommige langh-gebaerde Philosophen gedaen hebben: Maer hy is geneuchlick in alle sijn doen, also Esopus sijn fabelen eñ byspelen vertelt. Wat mocht hy beter bedencken, angesien als boven geseydt is, dat der sotten ghetal sonder eynde is: Om dier oorsaecken stiert hy alle de Sotten t' samen na Narragonien te schepe. Ende dat om redenen.

Eerst, om dat in de H. Schrift de werelt vergeleken wert by de Zee, want in de werelt noch in de zee geen gestadicheyt noch versekertheyt en is. Eñ dat daerom also S. Hieronimus schrift alle die ter salicheyt geraken willen (alsoo wy alle moeten willen, eñ niet anders wel konnen willen) moeten ingaen int schip van onnooselheyt daer wy met den H. Doop ingeset werden, ofte na dat wy daer uyt gevallen zijn, overmits onse groote sonden, op de plancke van leetwesen enn berouw. Maer (Godt betert) weynichenn dunne zijnse gesayt, die in onnooselheyt blijven, ofte die gevallen zijnde haer in ware Boetveerdicheyt oeffenen. Enn daerom sijn de Sotten in alle lichtveerdicheyt overstallick droncken.

Ten anderen heeft den Aucteur de naem vant schip aengestaen, om de sorgelickheyts wille: Want also Juvenalis de Poet schrijft, int Schip en sijn wy maer vier vingeren breet van de doot, dat is van verdrincken: Nu, die int Narren schip varen, sijn noch naerder. Want sy, also verre alst in hen lieden is, alle doot zijn, die in doodelijcke sonden versmoort liggen, ende en konnen sonder sonderlicke gratie Gods nimmermeer verrijsen van der doot der sielen: al hoe wel dat de Barmhertige Hemelsche Vader sijn gratie niemant en weygert soo langhe hy noch leeft. Ende hierom seyt S. Hieronimus: Leest ende herleest al dat gesproken ofte geschreven is, ghy en sult niet vree-

*) Van Praet, Catalogue des livres imprimés sur velin de la bibliothèque du roi IV, 233, *sagt vom Narrenschiffe:* Ce poëme a été également traduit en **en flamand**, et imprimé à **Paris** par Gui. Marchand, **le 6 Juin 1500**. *Mir ist diese ausgabe nicht bekannt und Van Praet fügt keine näheren angaben hinzu, mit deren hülfe man dieser höchst interessanten und nicht unwahrscheinlichen angabe weiter nachspüren könnte.*

selicker noch ontsienlicker vinden, dan te leven also ghy niet en wilde sterven. Oock schrijft Seneca de Tragicijn: Niemant en heeft Godt so te vreden, dat hy versekert is noch morghen te leven.

Ten derden is dit Boeck het Narrenschip genaemt om der menichte willen, die eer te schepe dan te wagen reysen ende overvaren. Maer dit Narren schip wort niet voort gebracht, om dat wy daer inne souden gaen. Neen, maer dat ment siende vlieden souden: ende ons leven soo aenschicken, dat ons niet van noode sy nae Narragonien te varen. Ende tot geen ander eynde hebbe ick dit voorfz. boeck tot eer enn leer voor yders oogen gestelt, ende getrouwelick uyt de Latijnsche ende Hooch-duytsche tale in onse Nederlantsche spraeck gestelt beyde in prose enn in rijme: Enn ick hebber af enn toe ghedaen, nae de ghelegentheyt vereyste ende my oorbaerlijck dochte: Volgende nochtans hier in den raet ende t' goet oordeel van eenige Geleerden: die de hant oock aen dit werck gebonden hebben. Daer ick my op stichte, ende (des noodt zijnde) beroep: Biddende hen allen die't lesen oft hooren sullen, dat sy alles int beste keeren: nae dien alles om best willen ghedaen is, soo voor veel Jaren tot Antwerpen, ende na tot Amsterdam int Jaer 1635.*)

2. Van den Aucteur deses Boecks.

Enthält nichts von interesse; darauf folgt der Brant betreffende artikel aus Tritheims Catalogus illustrium virorum, *dann Brants portrait in kupferstich, nach Reussners* Icones, *darunter diese verse:*

Tristem Heraclitum, quique huic contrarius olim
Democritum, Lector, una tabella refert.
Hic vultus lachrymis idem quoque risibus aptus
In Brando quondam conspiciendus erat.
Plurima mica salis, nonnulla et fellis in illo
Gutta, Quid, ô demens, vis tibi mella dari?
Infanti dentur fici, dulcesque placentae:
Agnoscat mores vir mulierque suos. P. S.

3. Sonnet Op de Af-beeldinghe van Doctor Sebastiaen Brand, Die welcke genomen is uyt het tweede deel van de Doorluchtighe mannen J. J. Boissardi, by de Bryen uytghegheven tot Franck-fort.

Ghemerct de Werelt is vol dwasen en vol dooren,
Al draghense gheen Kap of Bellen aen haer ooren,
Soo heeft het goet gedocht een die uytliefde Brand
Tot s'volcks ghemeenen best te nemen by de hand
De Werelts ydelheyd end' alle mans ghebreecken:
Niet bitter, of gheneycht den huydt vant hooft te spreken,
Maer soet'lick en gheschiet de Sotheyt wijsen aen,
En leeren hoe men sal nae Wijsheydts tempel gaen.

*) *Aus diesem schlusse scheint mir sicher hervorzugehen, dass die vorrede wörtlich aus der ersten ausgabe abgedruckt ist.*

Siet hier hebt ghy den man, die sulcks heeft voorghenomen:
Een lieffelick opsicht: voorwaer een sulcken gheest,
Die slaende niet en quetst, maer slaende wond geneest.
Aenvaert, en leest hem dick: 'tsal sijn tot uwer vromen.
Soo hy u nu belacht, nu wederom beschreydt,
Denckt dit is DEMOCRYT end' HERACLITVS beydt. P. S.

4. Der Narren-schip.

Der Narren Schip is mijne name,
Om dat ick alle Sotten versame,
En brengh hy een uyt alle hoecken,
Die voor Wijsheyt de Sotheyt soecken.
Dus ben ick, Leser, wel gheladen:
Vliet mijn, soo ghy zijt te raden.

De Stier-man vant Schip.

Hoort hoort, ghy sotten, ghy dwasen, ghy leecken,
Het Narren-Schip wil haest van lande steecken,
Al op, al op, elck haest hem, dier wilt inne varen.
Men drincter, men schinckter, men speelter op snaren.
Men eyschter gheen Ghelt, ten sy int eynde,
Met langhe te borghen ick menighen scheynde.

5. d'Autheur tot onsen Heere, om hulpe.

Goddelijcke Majesteyt alderhoochste wesen,
Oorspronck van gode noyt noch volpresen,
Beginsel ghevende tot allen deuchden,
Sonder beginsel volmaeckt in vreuchden,
In glory, in macht, in wijsheyt in goetheyt:
Fontuyne van gratie, met overvloetheyt,
Waer uyt dat vloeyen alle goede wercken:
Godt Heere beminder van uwer Kercken,
Slaet neder die ooghen van uwer ghenaden
Op ons int dal van tranen waden:
Sent ons een licht van uwer Klaerheydt,
Geeft my den Geest van uwer Waerheyt,
Dat ick begrijpen ende uyt mach spreken,
Ende so misprijsen des Werelts ghebreken,
Dat daer u eer ende danck af rijse,
Ende gheleert moghen zijn slecht' onwijse,
Die nu int slijm van sorghen leven,
En haer int Schip van Sotheyt begeven,
Varende ter Hellen, daer sy t'eeuwigen daghen
Sullen haer dwaesheydt deerlijck beclaghen.

Helpt dan o Vader van allen lichte,
Dat ick dit werck t'uwer eeren stichte:
Op dat diet hooren oft selver lesen,
Moghen hier mede zijn onderwesen,
Dat sy buyten het Schip van alle sonden,
End' aller onwijsheyt, zijn laest' bevonden.
Met den Wijsen oock uwes bove,
V altijts dancken tot uwen love,
Singhende lof, glorie, ende eere
Zy Godt Almachtich, der Wijsen Heere.

Nun folgt: Het eerste Exempel *u. s. w. aber die anordnung ist eine von allen übrigen übersetzungen total abweichende; da überdies die capitel keine überschriften haben, so weiss man oft nicht, welches capitel des originals gemeint ist. manche werden überhaupt ganz selbstständig sein. bei der anordnung scheint das bestreben zu grunde gelegen zu haben, das zusammengehörige näher an einander zu bringen. so z. b. gleich bei den ersten capiteln:*

1, (*holzschnitt nach dem der Locherschen übersetzung zu cap.* 110[b]):

Soo wie de Werelt wel besiet
Vindt niet dan Sotheyt en verdriet.

2, (*holzschnitt nach dem von cap.* 22 *u.* 112):

O mensch leert Wijsheyt ende deucht,
Want ghy niet beters hier vinden meucht.

3 = *cap.* 1 *des originals.* 3 (*verzählt*) = *cap.* 2 *d. o.* 4 = *cap.* 5 *d. o.* 5 = *cap.* 4 *d. o.* 6 = *cap.* 92 *d. o.* 7 = *cap.* 62 *d. o.* 8 = *cap.* 13 *d. o. u. s. w.*

Auf der letzten seite zu ende des registers, d. h. einer zusammenstellung der sämmtlichen zweizeiligen mottoverse, folgt:

Het besluyt deses Boecx.

DAnck, lof ende glorie sy Godt den Heere
Van wien dat daelt al dat volmaeckt is
Met wiens hulpe ten eynde geraeckt is
Mijn slecht beghinsel, tot wien ick keere
Heb ick verdient eenich lof oft eere
Hem biddende van wien die doot ghesmaeckt is
Wt puerder minne die aen ons ghestaeckt is
Dat hy t'zijnder glorien ende love vermeere
Mijn slecht onderwijs ende simpele leere
Dit ruydelijck ghedicht van consten naeckt is
Dat elck onwijse die aen sotheyt ghehaeckt is
Daer met verlost van sijnen seere
Danck lof ende eere gheve Gode den Heere.

Ich lasse jetzt die capitel 1. 4. *u.* 62 *folgen.*

[*cap.* 1.]

De in mennichte van boecken de wijsheyt stellen
Machmen met recht wel onder de sotten tellen.

Men vindt huydensdaechs veel Neuswijse Sotten, die uyt verwaentheydt ofte ydelheydt doen den volcke te verstaen dat sy meer weten dan zy doen, ende daeromme meer Boecken koopen, dan sy lesen willen ofte verstaen connen, ende zijn te vreden dat sy daer staen ende schoon zijn, wel ghebonden ende vergult, oock by tijen suyveren vanden stoffe ofte vuyllicheydt ende de Bladeren altemet om keeren, al en verstaen sy daer niet veel in. Ende overmidts dat luttel ende weynich menschen studeren, en veel fraye Boecken hebben ende weynich nut zijn, daerom seyt Diodorus Siculus, in zijn eerste Boeck, dat soo wie al de Leeraers overloopen wilde, hem selfs soude beswaert vinden vande menichte der Boecken ende materijen, waer door hy seer qualijcken soude connen upt trecken de rechte waerheydt. Waerom Salomon berispt de ydelheydt der Werelt, ende seydt dat van Boecken te maecken gheen eynde, noch mate en is. Niet dat hy daeromme verbiedt Boecken wel te maecken, maer te maecken sonder eenighen oorbaer ende onwijselijck ghelijcker wijs sy doen, die noch constelijcker noch waerachtelijcker en schrijven, ende verstellen t'gheen dat van te vooren geschreven is, ende dat niet sonder oorsake zijn sy te berispen die hem voorder onderwinden dan sy verstaen, beyde int maecken oft yets nieus te schrijven, want veel twijfelings rijsen uyt den boecken, insonderheyt in de Duytsche enn andere gemeyne spraecken, die men nauwelicx in den Latijne met veel studerens ende onderwijsens verstaen en can, ende daerom vermaent ons S. Paulus dat wy souden smaken vander hoogher leeringhen ende dat met wijsheden, Item daer en is niet oorbaerlijcker dan goede leeringen ter deuchten ghegeven, also en is daer niet arger noch sorchlijcker dan valsche leeringhen, ofte goede leeringe enn die qualick te verstaen. Niemant ensal hem voorder onderwinden dan hy geleert is, enn sal niet doen daer van den Propheet Esaias hem berispt, segghende in zijn 29 Capitel. Men sal den Boeck geven den geenen die letteren connen, als of hy seggen wilde ten is niet ghenoech datmen Boecken heeft, maer men moetse verstaen, want die anders doen zijn int alderdiepste vant *Narren-ship*, daerom dat sy haer selven meer inbeelden dan sy verstaen, vroet ende wijs zijn, ende daeromme en zijn sy noch cout, noch heet, maer laeuwe, het welcke S. Jan int 3. Capittel inde Openbaringe seyt dat hyse uytspouwen sal, want gheen lieden in meerder sorghen en zijn, dan die hem laten duncken, dat sy beter oft wijser zijn dan sy zijn. Voorwaer sulcke lieden bedrieghen niet alleene hem selven, maer oock veel andere met quaden raedt ende valsche leeringhen. Maer om dat ick licht te lanck maecken soude, wil ick dat ick *int Latijne* ghevonden hebbe aldus overstellen.

De neuswijse Sot spreeckt aldus.

Dat ick int eerst van't Narren schip ben geseten,
En is geen wonder, want ick wil weten,
Meer dan mijn meester, waeromme ick coope,
Schoene boecken met grooten hoope.
En canse niet lesen, noch min verstaen,
Maer canse reynich houden en t'stof afslaen.
Ende alsmen spreeckt van eeniger wijsheyt
Seggh' ick dat hebbe ick in mijn huys bereyt:
Al dat een wijs man sal billicx weten,

Het zy Corpus ivris oft decreten.

Ptholomæus van Egypten Coninck groot,
Van allen Landen Doctoors ontboot,
Om te hebben haer Rechten en wijsheyt,
In sijnen Rijcke: waervan men seyt,
Dat hy die rechten niet en verstont:
Ten is gheen noot, dat my zy kont,
Al datmen schrijft, is my ghenoech,
Heet ick mijn Heere, nae mijn ghevoech.
Voor mijn studeren die ghesellen mijn,
En spreke voor Clercken gheen Latijn,
Maer onder die Leecke bedrijf ick wonder,
Niemant wijser noch faconder
En is gherekent noch beter daer toe,
Waeromme ick alle dese Sotheydt doe.
Ick meyn ick van Brabant ben gheboren *)
Nochtans en heb ickt niet gheswooren,
Niemant en sal met Brabant spotten,
Men vindt over al veel oude Sotten
In Vlaenderen isser een groot ghetal,
In Hollandt zijnder oock veel mal,
In Zeelandt gheck oft dooren ghenaemt
In Duytsche landt zijn veel Narren versaemt
Op den Rhijn zijn dwasen menigherhande
Men vindt veel onwijse in alle Lande.

De Leeraer.

Die oude Leeraers zijn te recht ghepresen
Wt wien is alle wijsheyt gheresen,
Oeffende haer boecken, maer hem al voren,
Nu draghen veel Doctoors des Ezels oren.

[*cap.* 4.]

Gheeft my den spieghel, en de Roosen crans, Onghepaleert en come ick niet aen den dans.

God ende Natuere enhebben niet te vergheefs tusschen Mannen ende Vrouwen onderscheydt ghemaeckt in geleghentheydt van Lichaem, van cleederen, ende van leven. Want den Man heeft God ghegheven den Baert om Mannelickheydt, ende rijpicheydt te betoghen, waerom alsoo inden tweeden boeck der Coningen in dat 10. Cap. staet, die dienaers van David om dat haren Baerdt half af ghesneden was, schaemden hem t'huys te keeren ende bleven in Hierico tot dat hy gewassen was. Ende die Philosophen van Griecken, gelijck Socrates ende noch meest die Christenen van Griecken bouden haren baert ongeschoren. In cleederen seyt Sinte Paulus, dat die Man sal ziijn hooft in de Kercke ontdecken, want hy t'beelt Gods is, enn de Vrowen hen tamelicken decken. Enn als vanden leven, sal die man t'bestier hebben, ende die vrouwe haer laten bestieren. Maer het gheschiet nu anders, want die Mannen hebben nu Vrouwen noet ende vrouwen clederen, enn doen dickwils vrouwen wercken, ende die vrouwen willen die mannen maken in vele manieren.

*) *Der übersetzer war also aus Brabant.*

De Leeraer.

Ten is gheen wonder dat nu die Vrouwen,
Die mannen in haren bedwanghe houwen,
Want sy hem nae de Vrouwen cleeden
Ende vanden mannelicken state scheden,
Sy spieghelen hem ende maken den crans
Eer dat sy comen aen den dans,
Haer cleederen zijn alsoo ghesneden
Datmer door sien mach alle haer leden,
Den hals ontdeckt, die Borst ontdaen
Al wylden sy haest te bedde gaen,
Die Schoenen zijn als koemuylen breet
Nae dat die becken zijn verleet:
Ick meyne die Mans willen Vrouwen wesen,
Die vrouwen mans, ende elck mispresen.

[*cap.* 62.] Menich Sot veel drucks ontfaet Die sonder noot by nachte gaet.

Hoe sorghelijck het zy by nacht te gaen, sonderlinghe in steden daer veel vremdelinghen ende onbekende zijn, ende daerom veel quaet doenders hen houden moghen ghelijck te Roomen ende ander groote steden, leert ons Juvenalis segghende: Ghy mocht wel ghereeckent zijn nerghens toe dooghende ende onvoorsienich van dat vervallen mach, waert dat ghy te Roomen oft in ghelicken steden by avondt eten ginckt eer ghy u Testament ghemaeckt hadt, want alsoo veel manieren van dooden ende sterven gheschien moghen, als daer vensteren open staen daermen noch waeckt als ghy daervoor by lijd, ende daerom behoort ghy te wenschen ende deerlicke beloft te doen in u herte dat sy te vreden willen sijn, die wijde beckenen ende potten alleen te storten ende uyt te gieten ende die niet te werpen metter onreynicheydt dier in is op u hooft, alsoo sy dickwijls plegen. Ende voort meer dronckaers, wulpselaers, pijlickaerts, die by nachte loopen enn soecken quaet te doen, mogen u misdoen. Want ist dat sy niemant en misdoen, sy en connen niet geslapen, also Salomon oock getuycht, enn al ist datmen den eenen slaet, ende den anderen van sijnen clederen berooft, nochtans vintmen veel jonge Sotten sonder alle die oude, die by nachte voor haers boels oft liefs venster singhen ende spelen, oft haer clachte doen, oft giften gheven, ende maken vanden nacht haren dach, ende vanden dagh haren nacht, want sy al den dagh dickwijls slapen. Vander welcker Sotheyt by soo verre die Jongeren niet af trecken en willen, diese te regeren hebben sullense af trecken, ende anders onderrechten.

De Leeraer.

Ghy Jongheren die by nachte loopt,
Ende met veel pijnen veel ongeluck coopt,
Hout af in tijdts, so wert ghy vroet,
By nachte gaen en was noyt goet. *)

*) *Weitere übersetzungen in neuere sprachen sind mir nicht bekannt geworden.*

Dritter Anhang.

Aus J. Geiler von Keisersbergs predigten über das Narrenschiff.

[*D. Ioannis Geileri | Caesaremontani | speculum fatuorum | cum figuris | Argentorati | Anno* M.D.XI.] *).

Unmittelbar nach dem titelblatt folgt Turmarum annotatio. Summarium siue breviarium Speculi fatuorum. *darauf* Materiarum Index. Index eorum quae in his sermonibus vel tractantur vel tanguntur. (17 *bll.*) *darauf:*

Introductorium in speculum fatuorum.
Dominica Quinquagesimae, quae erat altera Mathiae.
Anno domini. M.CCCC.XCVIII.
Quid tibi vis faciam? Domine vt videam. Luce. XVIII.
Euangelium primo recensuit omni die.

Petiit caecus hic prudenter sibi visum restitui, eo quod nobilissimus sit sensus et multarum differentiarum ostensivus, primo metaphysice. Et sine visu plane miser est homo, quaecunque alia temporalia possederit. Angelo Raphaeli salutanti Tobiam caecum et dicenti: Gaudium sit tibi semper!, respondit Tobias: Quale gaudium mihi erit, qui in tenebris sedeo et lumen coeli non video! Tob.V. Significat nobis hic caecus mendicus peccatorem! *etc.* . . .

Habetis fratres, quam utile sit cognoscere se ipsum, quam necessarium, ut aperiantur oculi nostri, ut videamus lumen, quia in magno periculo constituimur, quamdiu caeci manemus; iugiter clamandum ad dominum: Iesu fili Dauid miserere mei, fac videam, aperi oculos meos, videam te, videam te! Roga eum ut statuat te ante faciem tuam, ut videas vitam tuam et teipsum cognoscas. Speculum tibi exhibeat, in quo te speculari possis, videre maculas tuorum defectuum et miseriarum, ut indetibi vilescas, Deo te subdas, de te diffidas et desperes et sub potenti manu Dei humilieris. O utinam nobis tale esset speculum, preciosissimum utique et omni terreno pretio maius. Ostende nobis speculum hoc, et sufficit nobis, quo nos miseri caeci illuminati miserias nostras et peccata conspicere et speculari possimus. Da et praestabimus quicquid volueris, expone nobis venale et pretio non parcemus. Speculum hoc non oportet emere, fratres, non longe est a vobis, sed in prompto locatum. Scrutare supellectilem, lustra angulos domus tuae, fortassis illuc a te reiectum est dudum et neglectum, opertum pulveribus, si tamen non ruptum. Forsitan ais: Nescio quid dicis; plura habeo specula in omni loco domus meae, in stuba, in cubili, in coquina et salario, ut semper promptum sit in quo faciem meam contempler. Mentior si non etiam in sacculo tuo aut sinu parvulum circumfers pugillare sive enchiridion speculum, ut in templo et foro cum libuerit te speculari possis; utique, sed in his omnibus ma-

*) *In dem von mir benutzten exemplare der Leipziger rathsbibliothek fehlt das titelblatt. obiger titel ist mit neueren typen vorgedruckt. nach Panzer* Annales typographici VI, 50, 202 *lautet der titel der ältesten, bereits* 1510 *herausgekommenen ausgabe in* 4.:

> Nauicula seu speculum fatuorum praestantissimi sacrarum literarum doctoris IOANNIS GEILER KEISERSBERGII Concionatoris Argentinensis a *Jac. Otthero* collecta.

am schluss:

> Argentinæ ex aedibus Schurerianis 1510.

Diese ausgabe, welche sonach die princeps zu sein scheint, war mir nicht zur hand, auch weiss ich nicht, wo zur zeit ein exemplar derselben vorhanden sein mag; es schien mir für meinen zweck die mühe nicht zu lohnen, untersuchungen danach anzustellen. es giebt aus der spätern zeit eine reihe verschiedener ausgaben, mit oder ohne angabe des ortes und jahres, alle, so viel ich weiss, in 4., *entweder ohne alle holzschnitte oder mit den originalholzschnitten des Brantschen Narrenschiffs illustriert. ob eine dieser ausgaben wirklich den oben angegebenen, dem Leipziger exemplar mit neueren typen vorgedruckten titel enthalten hat, ist mir nicht bekannt; die titel der mir bekannten lauten alle im allgemeinen mit der ed. princeps übereinstimmend.*

Die deutsche ausgabe der predigten Geilers, die von Joh. Pauli besorgt ward und 1520 *in Strassburg bei Joh. Grieninger in folio herauskam:*

culas has, quas commemoras, et despectus contemplari nequeo. Itaque de quo speculo loqueris nescio: intendis forsitan de speculo fatuorum. Tu dixisti, o soror, recte coniectas, prudentissime calles, hoc est speculum illud pretiosum tibi quoque utile, in quo clarissime maculas faciei animae tuae videre poteris. Hinc enim speculum fatuorum commendatur, quod ad cognitionem sui ipsius. omnibus plurimum conducat; hoc iacet apud te contemptum sine usu et reputatione. Proh Dei hominumque fidem propter hoc (inquis) tanta circuitione usus es? horsum tantus hiatus? Parturient montes, nascetur ridiculus mus! speculum fatuorum: ad hocne me componere suades? haeccine margarita est illa quam pretiosissimam appellas? Est utique; neque me poenitet ita dixisse. Sed audi et ignosce, si tandem iniuste te offendero.

Dum rigido fodit ore, dum quaeritat escam,
Dum stupet inventam iaspidem gallus ait:
Res vili preciosa loco mirique decoris
Hac in sorde iaces, nil mihi messis habes;
Si tibi nunc esset qui debuit esse repertor,
Quam fimus sepelit, viveret arte nitor
Nec tibi convenio, nec tu mihi, nec tibi prosum
Nec mihi tu prodes, plus amo cara minus.
Tu gallo stolidum, tu iaspide dona sophiae
Pulchra notes: stolido nil placet illa seges.

Intelligis me quod dico? habes collirium o caece, et tu ipse oculis tuis applica et superpone, forsitan manum chirurgici horreres et tu ipse suavius applicare nosti. Ego autem iterum dico: speculum hoc depromendum est ex scriniis, ne dicam ex pulveribus et fimis, ubi hactenus delituit et iacuit contemptum, nunc autem extergendum et ante faciem omnium nostrum suspendendum: si quidem omni aetati congruit, omnium maculas ostendit. Preciosum reputatum est a bonis rerum estimatoribus verbo et scripto, et quod sapientes reputant tu non despicies nisi desipias, et stultus sis insipiensque, quin potius eo ad omnia utaris. Vis nosse qui sis? speculum intuere et dicet tibi! Vis nosse ad quid natus? interroga speculum et dicet tibi! Vis nosse quare tot sint stulti? interroga speculum et dicet tibi. Vis nosse quale gaudium sit sapienti? interroga speculum et dicet tibi. Vis nosse stultorum periculum? interroga speculum et dicet tibi. Vis nosse iucunda et seria, dulcia et utilia, et utile dulci mixtum? legito speculum. Vis tandem nosse cursum mundi? interroga speculum et dicet tibi. Nemo est fratres cuiuscunque conditionis aut status, cui non congruat. Divites et pauperes fatuitatis suae miseriam hic contemplari possunt; doctis indoctisque aptum. Non effugiet theologus, non canonista, non legista, medicus artista vel poeta. Intelliget praeterea indoctus quisque, neque splendor eum speculi reverberabit. Ecce enim lingua nostra vernacula theutonica (ea quam cum lacte in Alsatia superioris Germaniae suximus) conscriptum est, depictum quoque imaginibus pro his qui literas legere non noverunt. Invenient se praeterea hic spirituales et seculares, rectores et subditi, iuuenes et senes, feminae et mares, omnes tandem cuiuscunque artificii et negociationis. Nimirum quod commune omnium artificium hic tangitur in quo se exercent etiam omnes opifices. Et quid illud est? Fatuitas: *Narrenwerck das triben alle hantwerck.* Da mihi opificem cuiuscunque artis, qui non immisceat stultitias. Et quid sunt quaeso curiositates, dolositates, fraudes, avaritiae et aliae similes difformitates quae ab opificibus committuntur, quam stultitiae? saltem effective, quamvis non formaliter. Itaque quum a te quispiam inquisierit: quid praedicabit aut praedicat doctor noster? Responde audacter 'cuicumque et cuiuscunque status praedicat et praedicabit: de tuo artificio'; quod si processerit quaerens: quid est illud artificium, *was hantwerck?* responde: *Es ist narren werck.* Quid multa? auriculas asini omnis homo

---

Des hoch- | wirdigen doctor | Keiserspergs na-| renschiff so er gepredigt hat zů | strafzburg in der hohen stifft da | selbst Predictāt d' zeit. 1498. | dis geprediget. Vnd vfz latin in | tütsch bracht, darin vil weifz | heit ist zů lernē, vnd leert | auch die narrēschel hin | weck werffen. ist nü- | tz vnd gůt alen | menschen.

Cum Priuilegio

ist nur eine verkürzende, namentlich alle citate fortlassende übersetzung, die also in bezug auf Geiler keinen originalen werth hat. ich theile daher nichts aus derselben mit, als das gedicht des Onofrius Brant, welches vorne am schlusse des registers steht:

Onofrius brant.

Dem lesenden heil.

Mancher das Narrenschiff veracht
Als das zů dem ersten ward gemacht,
Vnd meint es wer der narren orden
Der sehe nun was darusz sei worden
5 Nachdem erkirnet hat disz wergk
Der heilig man doctor Keiserspergk
Der mer dan alle andere handt
Des dichters meinung hat erkandt
Sein scharpff erfindung, heilsame lere
10 Zů aller menschen nutz vnd ere
Das man vsz disen predigen mag
Wol spüren nach des bůchstabs sag
Das es nit närrisch ding thůt leren
Sunder alle sünd vnd boszheit weren
15 Zeigt lauter wie vil narren sint
Die in ir dorheit seint erblint
Vnd dantzen stäts an dem narren seil
Disz schiff bringt der selen heil
Vnd lert vnsz aller tugent wesen
20 Wan wir dz mit vernunfft durch lesen
Verhiet vnsz vor dötlichem schaden
Vnd fůrt vnsz zů dem rechten staden
Dar umb es billich würt erkant
Das schiff des heils würt genant
25 Mein her vnd vatter doctor brant
Hat erstlich das in reimen bracht
Schön predigen hat darusz gemacht
Doctor Johannes Keisersperck
Als clar anzögt disz erlich werck
30 Got wöl in beiden bei im geben
Selige růw vnd das ewig leben.
AMEN.

habet, et omnis homo mendax et non iustificabitur in conspectu domini omnis vivens, et non est qui faciat bonum non est usque ad unum. Habes ecce materiam, habes et utilitatem huius speculi. Non ergo contemnendum, sed circumferendum, in eo se contemplandum, ut te ipsum cognoscas. . . . . . . Multi sunt timeo qui floccipendunt speculum hoc et me, qui ipsum praedicatum ire statuo, quemadmodum Deo concedente quarta feria dicetur. Sed ita tandem confido quia eveniet quod post finem praedicationum harum et clamorum multi ex coecis animo illuminati Deum magnificabunt, et populi qui prius contradicebant et increpabant caecos clamantes etiam ipsi laudem dabunt Deo. Qui est benedictus in secula Christus dominus.

Feria quarta Cinerum.

Non recipit stultus verba prudentiae, nisi ea dixeris quae versantur in ore eius. Prouerbiorum. XVIII. Euange. Matthaei.

Statui occasione verbi propositi dicere primo, quid sit sapiens; secundo quis insipiens, et quae differentia inter stultum et fatuum; tertio quae sint illa verba prudentiae quae stultus non recipit *etc.* . . . .

Circa tertium quaeris: et quae sunt illa verba prudentiae, quae non recipit stultus? Omnia illa sunt ostensiva suae stulticiae correctiva et reprobativa, verba haec quae sunt in hoc nostro stultitiae speculo conscripta haec abiiciunt et contemnunt. Eia, inquiunt, non sunt latina, praedicat theutonicum, fatuitatem continent: *Es ist narren werck;* quoad materiam sapientiam praedicare deberent; non decent haec doctorem in theologia, ut quid non congruit nomini suo; suntne hae concionationes doctorales? sunt plane doctorales, sic loqui doctori congruit, immo hac misera tempestate necesse est. Parvulum pusionem, femellam puellam iubet mater astare speculo. Age, inquit, o sordes. *wol an du wuost kumm hie har:* speculare te in speculo. Nouit nimirum mater pusionis maculas et scabiem priusquam ante speculum eundem constituat, sed ut pusionem salubri confusione confundat, speculum producit. Ego insipientia mea dico: speculo hoc non indigeo, quasi sine eo praedicare non possim et vitia detestari, et laudare virtutes, sed propter vos ipsum produco, ut in eo facies vestras speculemini. Facit tabulam magister discipulo parvulo: elementa Abc inscribit, puero tradit, et ego itidem facio: omnibus fieri velle omnia ut omnes lucrifacerem. Balbutit nutrix et frangit verba, ut in fautulo condescendat, quod etiam Hieronymus facere non erubesceret. Est hic in hoc speculo veritas moralis sub figuris, sub vulgari et vernacula lingua nostra theutonica sub verbis similitudinibusque aptis et pulchris, sub rhythmis quoque concinnis et instar cymbalorum concinentibus. Hic calix vini meri plenus mixtus ex utili et dulci, hic in catino depicto cibus delicatus proponatur et regius. Haec igitur profero ut saltem sic veritatem sub typo et modo per omnia vobis commensurato capiatis, quam alias forsitan horreretis. Sic medicus pillulas amaras sub dulci sirupo amministrat, et ferrum, ut in Seneca legimus, in spongia suavi delitescens ulceri vitiorum infigitur. Medicum aiunt, cum regis filiam curare deberet, nec sine ferro posset, dum tumentem mammam leniter fouet scalpellum spongia tectum induxisse. Repugnasset puella remedio palam admoto: eadem quia non exspectavit dolorem tulit. Haec Seneca in fine libri de ira. Mentior si non hunc modum Nathan circa Dauid (cum eum super adulterio obiurgaret) observarit, parabolam de ove et paupere coram eo depingens. Haec plane officia doctoris ut utile misceat dulci, quemadmodum docet Horatius. Et ita observavit Aesopus, Cyrillus et alii complures, unde a doctis merito laudantur. Sed ais forsitan: Aesopi et poetarum hoc est, ut imaginibus et figuris utantur, non theologorum, non moralium. Audi in primis contra te Senecam *etc.* . . . .

Sed dicent: 'non est hoc quod male nos habet, quia in parabolis loqueris, sed quia libellum Theutonice conscriptum populo praedicas, hoc est quod stomachum nostrum mouet. Nos latinos codices dictaque et scripta doctorum sanctorum recitamus.' Haec illi obiiciunt, quasi in speculi huius libello non sint doctorum sanctorum scripta et sententiae, cum tamen ex his sit refertissimum. Volue rogo et revolve, et vide si quid in eo contineatur quod non consonum sit scripturae sacrae sanctorumque doctorum sententiis quodque non sit pro fide, spe et charitate aliisque virtutibus gignendis nutriendis perficiendis vitiis denique et peccatis vitandis extrudendisque aptissimum. Ceterum quod speculum hoc vulgari sermone conscriptum esse inficiaris, et ideo non praedicandum, frivolum utique est. Numquid quia Biblia in theutonicam linguam traducta est, ideo theutonice Theutonis praedicanda non est? Habent Hebrei hebream, Ungari ungaricam bohemicam Bohemi et tamen singulis suae singulae praedicantur bibliae. Et nos ita de stultorum speculo facientes, criminandi non erimus sicut nec illi. Praedicavit Ioannes Chrysostomus graece graecis ex graecis graecorum vulgo, homeliasque suas graecas scripto reliquit. Concionati sunt latine Leo, Gregorius et Augustinus vulgo, quia latina lingua tunc procul dubio erat vulgaris, et taliter scriptas reliquerunt homelias. Si quis ergo theutonice conscripta et dictata, vera orthodoxa et catholica, non ex latinae linguae ignorantia, sed ob simplicibus condescendendum praedicaverit, non hoc ad ignominiam sed gloriam cedere debet, neque inficiari sed laudari. Sed sciens scio: in quorum ventribus hae stomachationes suboriantur, plane eorum qui non erubescunt se publice iactare quia latinos codices praedicent, et non theutonicos, indeque putant glorificatum iri, si alios praesertim huius speculi stultorum praedicatores inglorios et contemptibiles effecerint. Sed a desiderio suo frustrati sunt et conatus eorum in contrarium versus est, quippe quod quantomagis conati sunt obfuscare tanto maiori splendore speculum refulsit. Cumque latini esse apparere voluerunt, tanto eorum imperitia magis est detecta. Mentiar si non unum ex illorum iactatorum caterva his auribus concionantem audierim, cumque hunc versum Psal. XC. Quoniam ipsa liberavit me de laqueo venantium exponere gestiret 'a laqueo venantium' inquit '*Von den vergifftenden stricken*' Nesciens quid inter venantium et venenantium discriminis esset. Nedum autem semel eiuscemodi interpretationibus, sed

aliis sexcentis similibus et dissimilibus usum eum fuisse crebro audivimus, nihilominus tamen se latina praedicare, alios vero theutonicum coram populo impudenter iactare non cessantem. Et cui aptabimus generationem hanc? Apte nimirum parvulo in scholis oscitanti partemque certam sibi in Donato per ludimagistrum assignatam enixius anxia solicitudine timore et labore memoriae suae commendanti, quatenus eandem memoriter hora deputata recitare sciat, quamvis nihil eorum quae recitaturus est intelligat. Sic profecto nostri latinitatis iactatores dum ad plebem fuerit concionandum, sententias sanctorum patrum aut Bibliae verbum ad verbum more anserum guttatim imbibunt, eadem quoque verba coram populo instar ciconiarum rursus evomunt et recitant, integre quidem; sed ubi ad interpretationem boni latini sermonis quem hauserunt ventum fuerit, ex bonis malos et ex veris falsos utique faciunt et venantium pro venenantium exponunt, quo fit, ut populus putans verum esse interpretem qui falsus est et infidelis, falsas pro veris sententiis insinuat. Taceo quod dum ex propriis loquendum fuerit in publico aut privato sermone nihil proprii nihil culti vel nervosi nihilque praegnantis de ore eorum procedit, sed nescio quid languidum, enerue, hispidum, immo barbarum, quod neque latinum neque theutonicum, sed utrumque et neutrum esse iurares; solent oblatrare quod etiam a regulis puerorum, quas grammaticales appellant exorbitare, et anomalum esse grammaticorum ambigit nemo. Quale est illud eorum latinum, quo utuntur etiam dum sederint in sede maiestatis suae, in doctoralis cathedra lecturae, locaque argumentationis distribuunt. 'Eia, inquiunt, primum locum arguendi habeant illi, deinde secundum locum alii, tertium autem locum sequenter, et sic deinceps. Postea autem omnibus dabitur locum arguendi.' Ecce habes eorum loquendi ornatum, latinitatem et Grammaticam 'omnibus dabitur locum arguendi.' Hosce Titos Livios lacteo eloquentiae fonte manantes, hosce Plautos quorum ore si dii loqui vellent loquerentur, hosce Tullios latinae eloquentiae principes habemus nostri speculi stultorum theutonici eiusque praedicatorum aemulos sapientissimos, qui eosdem super latinae linguae ignorantia notis ignominiae inurere seseque glorificatum ire nituntur; sed haec hactenus. Quos haec apologia tangit fratres ignoscite mihi rogo, quia insipiens factus sum; vos enim coegistis, adduci enim non possum, ut speculum hoc credam ex officina stulti prodire potuisse, neque eos qui id ipsum praedicant ob hoc reprehensibiles fore, sed laudandos, quod malunt aliena bona vulgariter et humiliter pro audientium utilitate depromere quam propria mala iactanter latine (modo quo dictum est) ostentare. Dicam igitur (ut redeam unde digressus sum) speculum hoc fatuorum est, non quia fatuus in eo fatua dixerit sed quia fatuitatem reprehendit, a fatuitate abducit, ad sapientiam et veritatem dirigit. Quae enim in eo contenta sunt vera sunt, veritate subnixa naturali, divina, canonica et legali. Inde est quod non sapit stultis, quia verba sunt prudentiae. Non sapit animalis homo ea quae sunt spiritus, sed videtur ei stulticia. Quid multa? Ad tribulos asinus semper sua somnia vertit. Et lupus cum eum doceret magister suus syllabare *pater,* et diceret pater, appone *agnel,* subiunxit: *Schoff her,* et vnde hoc? quia ita versabatur in sua fantasia. Et gallo seges iaspidis non placet, quam in stercore reperit ut priori sermone dictum est. Ita ut verum sit quod dixi verbo thematis: Non recipit stultus verba prudentiae, nisi ea dixeris quae versantur in corde eius. Ratio est, ut ait Lyra, quia sibi desipiunt propter habitum contrarium.

Sed quid mirum quod mihi hae oblocutiones accidunt, et abiiciantur verbo sermones et concionationes meae, cum itidem et ipsi huius speculi fictori similia acciderint, quemadmodum et in fine prologi quem prae manibus habemus legere vos ipsi vel audire poteritis. Sed non novum est fratres; ante hac similia expertus sum in multis. Scitis qualis mussitatio fuerit, cum de morte gestirem praedicare: nemini placuit. Et quid nobis, dicebant, de morte? novimus mori!; sed qualiter exitum habuerit et cum quali fructu et affectu materia finita fuerit, vos ipsi novistis. Itidem super publicatione libellorum impressorum, super arte moriendi et confitendi modo initium dissimile, finem autem optatum, ita et hic spero eventurum. Sciebam ego, fratres, quia mox posteaquam speculum in medium producerem affuturos qui lutum proiicerent in id, ore et manibus in id impingerent, nimirum ut fatui. Stat sapiens ante speculum et se speculatur, quodsi deprehenderit maculam abstergit. Fatuus autem et puer ore et manibus impingit, et speculo rupto laeditur in ore et sanguine cruentatur. Sta o frater ante speculum, cave ne impingas ut fatuus ne confringas, alias si senseris puncturam testarum aut fragmentorum scias quia sicut fatuus merito talia patieris; intellige quia dicitur Proverbiis. X. Sapiens corde praecepta suscipiet, stultus caeditur labiis. Plane caederis labiis si in speculum impegeris. Noli contemnere, ne tu contemnaris. 'Homines te contemnunt', ait quidam philosopho cuidam, et philosophus. 'Et illos asini', inquit, sed nec illi asinos, nec ego eos curo.' Non cures frater; habeo a doctis consilium id praedicandi sicut fictor fingendi, quorum consilium praefero tuo, fatue. Noli condemnare priusquam audias, noli proiicere et abiicere nucem ut simia, nondum gustato nucleo, propter corticem amaram. Audi et postea proba vel reproba; sed spero, quia caecus clamans illuminatur in speculo fatuorum iam non caecus sed videns magnificabit dominum, et omnis plebs laudabit Christum Iesum qui est benedictus in saecula. Amen.

Feria quinta post Esto mihi: Prima die Martii.

Stultorum infinitus est numerus. Eccls. Euangelium.

Mos est ut scriptores libris suis titulos superponant, qui sub brevi compendio orationis materiam libri exprimant. Aliquando etiam causam efficientem finalem et formalem vel alterum illorum quatenus illucescat quid liber contineat. Vnde titulum a Tytan graeco, quod latine *sol* est, asserunt esse dictum, quod librum illuminet et materiam eius etc. patefaciat, quamvis non desint qui dicunt, a Tito Livio titulum esse dictum, quod idem libros suos certis distinxerit titulis. Sed undecunque

dicatur, parum refert, dum sciamus quid significet. Habet et nostrum speculum titulum suum, quem lege si placet in fronte libelli, complectentem causam finalem, utique honestam et utilem christianamque. Causam denique efficientem, virum scilicet doctum utriusque iuris doctorem; iam mihi improperare non poteris: o aemule, quod superioribus annis, quia praedicavissem dictamen rustici cuiusdam: habes ecce dictamen doctoris docti; nostras gentem, quippe quod in hac urbe Argentinensi genitus sit et alitus. Porro de causa materiali multa iam his diebus dicta sunt. Ceterum causa formalis, quae est in libelli distinctione et processu per rhythmos et figuras et fatuorum turmas, de se patet; ultra centum autem collegit, quas in dies producere intendo. Sed neque omnes collegit, neque ego omnes producere adnitar. Quis enim tam stultus ut stultorum numerum, qui infinitus est iuxta verbum thematis, enumerare vellet? Crastina autem primam turmam producemus, et sic consequenter secundum ordinem alias. Nunc autem verto me ad quaestionem heri propositam, et ad solvendum hodie reservatam. Fuit autem haec quaestio: utrum etiam stulto sit peccatum sua stultitia. *etc.* . . . . .

Nach dem schlusse dieser predigt beginnen nun die predigten über die einzelnen capitel des Narrenschiffs, von cap. 1 *an der reihe nach, in der folge des deutschen originals von* 1495, *doch mit den folgenden kleinen abänderungen, dass cap.* 111 *fortgefallen und cap.* 22 *u.* 112 *nicht gezählt sind, cap.* 103 *ist, wie eigentlich auch in dem Brantschen gedichte, zu cap.* 102 *geschlagen. so sind also* 110 turbae (turmae) *vorhanden. umstellungen finden* 4 *mal statt, einmal folgt cap.* 30 *vor* 29, *dann ist cap.* 110[b] *eingeschoben hinter cap.* 75, *cap.* 95 *folgt erst hinter cap.* 97, *und hinter cap.* 107 *sind die folgenden so geordnet: cap.* 110[a], 110, 108, 109. *neben der originalausgabe von* 1495 *hatte Geiler aber auch die Strassburger bearbeitung zur hand, wahrscheinlich, weil sie in Strassburg in aller händen war, und er liess fast keinen zusatz derselben unbenutzt. in einigen predigten erscheint auch einfluss der lat. übersetzung des Jac. Locher* (1497). *da aber die predigten deutsch gehalten wurden, so vermuthe ich, dass dies zusätze des lateinischen bearbeiters Jacob Otther sind.*

Geiler begann seine predigten am sonntage Quinquagesimae, *den* 25. *februar* 1498 *und schloss am sonntage* Iubilate, *den* 21. *april* 1499; *er predigte also volle* 5/4 *jahre über das narrenschiff, und zwar in beiden jahren von aschermittwoch bis zum ostersonntag incl. täglich, am charfreitage sogar beide jahre zweimal, sonst im allgemeinen alle sonntage, nur zuweilen bei besondern festen auch an wochentagen; ausgesetzt wurden die predigten vom* 24. *sonntag* p. Trinit. *incl. bis zum* 1. *sonntag* p. Epiph. *incl., sodass also Geiler am* 18. *nov.* 1498 *zum letzten male im ersten jahre predigte und erst am* 20. *jan.* 1499 *wieder auf dies thema zurückkam. ausserdem fielen seine predigten aus am* 6. *u.* 7., *am* 10.—13., *und am* 21. *sonntage* p. Trin. *es wird uns nicht angegeben, ob Geiler an diesen tagen behindert war (er war ja z. b. mehrfach nach Augsburg), oder ob er über andere gegenstände predigte. ersteres ist wohl das wahrscheinlichere. rücksichtnahme auf die bevorstehende oder stattgefundene unterbrechung findet sich in seinen predigten nicht, wahrscheinlich, weil die überlieferung derselben mangelhaft ist, die überdies gegen ende meistens so skizzenhaft wird, dass sie zuweilen nur die nackte disposition der predigten giebt. bei weitem die meisten predigten sind im druck datiert, doch nicht immer richtig, so ist* 1498 *der* 20. *u.* 23. *april statt des* 19. *u.* 22. *gezählt, und* 1499 *aschermittwoch auf den* 12. *februar statt den* 13. *verlegt. ostern fiel* 1498 *auf den* 15. *april,* 1499 *auf den* 31. *märz.*

Im allgemeinen absolvierte Geiler, nachdem er zu der einleitung 3 *tage gebraucht hatte, jedes capitel in einer predigt; nie hat er mehrere capitel an demselben tage behandelt, wohl aber einige auf mehrere predigten vertheilt. so handeln* 2 *predigten über cap.* 42, *und gegen ende werden auf einige der längeren noch mehr predigten gewendet.*

Ich lasse jetzt die predigten über cap. 1. 4. *u.* 62 *folgen.*

[*cap.* 1.] Feria VI. post Esto mihi. Secunda die Martii.

Stultorum infinitus est numerus. Eccls. i. Euang.

(*Holzschnitt zu cap.* 1.)

Prima turba stultorum est Mitratorum sive birretatorum (*Gehübt narren: buoch narren: hüblis narren: birellisnarren*) doctores qui mitrati incedunt, indocti tamen, in multitudine librorum gloriantes, nihil aliud de doctore quam nomen et libros habentes. Non autem de illis loquitur doctoribus, aut aliis bonis viris, qui libros habent sibi commensuratos et utiles, aut talibus utuntur; necessarii enim sunt libri, et vulgatum dictum est Haurit aquam cribro qui discere vult sine libro. Quanta laude digni sint scriptores et collectores cultoresque librorum studiosi ad usum et finem rationabilem, qui nosse voluerit legat dominum Ioan. de Gerson in tractatu suo de laude scriptorum, legat dominum Ioan. Tritemium abbatem Spanhemensem, legat Philobiblon domini Richardi Dilmebnensis episcopi. Nec obstat quod beatus Bernhardus interrogatus, unde tantam scientiam, quam habeat, didicisset, respondit: Quercus et fagi me docuerunt. Hoc enim verum erat, sed non sine libris, ut ibidem dicit Gerson. Itaque de his libris et eorum usoribus non loquimur, quippe quod non fatui sed sapientes merito sint reputandi. Sed de his et aliis quibusdam annexis sermo est, qui in multitudine librorum preciositate aut pulchritudine gloriantur, sicut in alia supellectili et inde se magnos reputare volunt. Sed ais: quomodo hi ab illis discerni poterunt? dicoque, nolis septem, quas secundum ordinem accipito.

Prima nola est, libros multos coacervare propter gloriam inanem aucupandam, propter gloriam inquam scientiae vel quasi alterius supellectilis, et haec est principalis nola huius turbae, aliae sunt solum annexae. Hac nola Seneca notat Ptolemeum Philadelphum regem Egypti, qui (ut ait Franciscus Petrarcha) quadraginta librorum milia in Alexan-

drina Bibliotheca coacervavit. Fuit et alius, non rex sed privatus coacervator librorum etiam maioris numeri Serenus Sammonicus, cui duo et sexaginta milia librorum fuisse legimus, quos omnes Gordiano iuniori, cuius patri fuisset amicissimus, ille moriens reliquit. Ceterum praeter hunc Ptolemaeum regem nemo qui nunc occurrit librorum numero nobilitatus est, neque id sibi tam numerus dedit quam famosa translatio, haud dubie mirum opus tot ingeniorum nisi unius post ingenii miraculum maius esset. Hi libri diversis ex locis diu magno studio quasiti simul omnes arserunt. Quod elegantiae regum curaeque opus egregium fuisse ait Livius, quem Seneca reprehendit, non id elegantiae curaeque regiae opus dicens, sed studiosae luxuriae, immo ne id quidem, sed se ipsam conquisitis spectaculis inaniter ostentantis. Et Livii tamen dictum et Ptolemaei factum utrumque forsitan regiae oper excusent, et in longum publicis usibus prospiciens. Regis intentio in hoc certe laudabilis quod sacras literas mundo non utiles modo sed necessarias, summa diligentia atque impensa per electos ad tantum opus viros in graecam linguam ex hebraico fonte transfudit. Hactenus Franciscus. Ecce quod neque hoc ipsum secundum Senecam ei gloriosum fuit, calle ergo alio niti oportet, ut ex libris gloriam quaeras, non habendi, sed noscendi, non bibliothecae sed memoriae committendi, cerebroque non armario ipso gloriosior nemo erit. Sed nulla gloria ei qui sic libros concludit, quinimo iniustitiae ignominia sibi inuritur. Nempe multos in vinculis tenes o mitrate, qui si forsitan erumperent et loqui possent, ad iudicium te privati carceris evocarent. Nunc flent taciti multa quidem, nominatim illud, quod per se unus iners affluit auarus, quibus multi egeant studiosi. Ceterum cui comparabo generationem illam fatuorum de libris gloriantium? Plane in primis Sabino illi apud Senecam servorum suorum scientia gloriantem, de quo Seneca ad Lucillum li. III. Epla. XXVII. Quid quaeso inter te atque illum interest nisi quod tu aliquanto stultior, uterque quidem alieno, verum ille servorum et certe suorum ac tu librorum nil ad te pertinentium ingenio gloriaris? Sunt qui quicquid in libris scriptum domi habent nosse sibi videantur. Cumque ulla de re mentio incidit, hic liber, inquit, in armario meo est, hoc tantum idque sufficere opinantes, quasi simul in pectore sit, elato supercilio conticescunt, ridiculum genus. Cui iterum et secundo comparabo generationem hanc? Asino citharis multis onerato, quarum tamen cordam tangit nullam, quem in speculo Brand vide descriptum: cithara: libri: asinus: doctor hi verissime sunt mitrati fatui (*gehübt narren*). Nihil enim (ut ab initio dixi) habent de doctoratu et magisterio quam habitum, birretum et libros, ceterum de scientia et virtutibus parum aut nihil. Sed de his postea articulatius dicetur in turma LXXVI. quemadmodum videlicet sint mitrati, *gehübt*. Nempe sunt quidam ex illa caterva leves admodum, dignitatis immemores, incedentes instar nebulonum, *Landsknecht*, birretum sive mitram oblique imponentes ita ut versus aurem pars una alia versus verticem sit revoluta. Inde et turpe nomen a laicis merito nanciscuntur, dum eos appellant *Die gehübten*, utique *die gehübten*, instar accipitris, qui mirari solet et sic velari ne videat. Et hi caeci sunt et duces caecorum, quia quum docti velint videri, et pro doctis reputentur, cum non sint, se et alios seducunt. Haec turba doctorum prima est turba stultorum. Et merito primo ponitur loco, quia aliis stultis sunt periculosiores. Quodsi nosse volueris, quid de eis dicatur, et quemadmodum a Titione nostro inurantur, signoque notentur fatuorum, quibus tamen se connumerare humiliter non erubescit, quia in principio iustus accusator est sui ipsius (ut ait scriptura) eundem legito. Habes ecce primam nolam.

Secunda nola est, nimis multos libros comportare propter scientiam acquirendam. Sunt qui putant se multitudine nimia librorum effici doctos, sed errant. Nam libri quosdam ad scientiam, quosdam ad insaniam deduxere dum plus hauriunt quam digerunt, ut stomachis sic ingeniis nausea saepius nocuit quam fames, atque ut ciborum, sic librorum usus pro utentis qualitate limitandus est. In rebus omnibus quod huic est parum illi est nimium, itaque sapiens non copiam sed sufficientiam rerum vult. Illa enim saepe pestilens, haec semper est utilis. Magna librorum multitudo est multis suffectura ingeniis, unum vero, quis dubitet? oppressura. Crede mihi, ait Franciscus Petrarcha, non est hoc nutrire scriptis ingenium, sed necare mole rerum atque obruere. vel fortasse mediis in vndis more Tantaleo siti animam torquere rebus attonitam, degustantem nihil atque omnibus inhiantem. Certis ingeniis immorari sciolum facit, ait Seneca. Et quidam patrum cuidam dicenti se multos adeptum fuisse libros, respondit: replesti fenestras tuas cartis, et subiungens ait: an ignoratis qui dixit: Regnum Dei non est in sermone sed in virtute? Vide in exhortationibus patrum fol. CCXX. litera t. Sunt haec potius impedimenta quam ad discendum adminicula: Nempe ut nonnullis ad vincendum nocuit, et ex copia, ut fit, inopia orta est. Sicut in ludo aleae qui iacit duos seniones et egeret duobus assibus, ludum perdit (*Der rych herbst verderbt in*) et e contra cum ei necessarius esset unio, senionem iacit (*Er derfft ein efz: so würfft er ein sefz*). Sic et in ludo scacorum saepenumero accidit, quod proprii lapides sive eorum multitudo ludentem impediunt a victoria. Fallit saepenumero viarum multiplicitas viatorem, et qui uno calle certius ibat, haesit bivio, multoque maior est trivii error aut quadrivii. Sic saepe qui unum librum efficaciter elegisset, inutiliter multos aperuit evolvitque. Multa sunt onerosa discentibus, doctis pauca sufficiunt, nimia utrisque sunt importuna, sed fortioribus humeris subnectantur agilius. Et quid igitur faciam? inquis. Numquid libros quos habeo abiiciam? Non, nam si ultro adsint, non abiiciendi equidem, sed sequestrandi erunt, utendumque melioribus, et cavendum ne, qui forsan in tempore profuturi essent, intempestive obsint. Haec Franciscus.

Tertia nola est, multos libros coacervare propter animi voluptatem curiosam. Fastidientis stomachi est multa degustare, ait Seneca. Isti per multos libros vagantur legentes assidue, nimirum similes fatuis illis, qui in urbe circueunt domos singulas et eorum picturas contuentur dissutis malis, sicque curiositate trahuntur, de uno in aliud pertranseuntes et utique pretiosum tempus perdentes, contenti in hac animi voluptate, quam pascunt

per volumina varia devagando et liguriendo. Itaque gaudent hi de larga librorum copia, operosa utique sed delectabilis sarcina et animi iucunda distractio, immo est haec ingens librorum copia ingens simul et laboris copia, et quietis inopia, huc illucque circumagendum ingenium, his atque illis praegrauanda memoria.

Quarta nota est, libros pulchros facere propter oculorum voluptatem. Sunt qui literas amant aureas et argenteas, et in his delectantur. Plane puerilis haec stultitia: sententia plerumque est, quod non pueritia, sed, quod gravius est, puerilitas remanet; nedum puerilis sed et adulterina stulticia haec est. Quid haec est? relinquere sponsam sapientiam, de qua Sapiens: Quaesivi eam sponsam assumere mihi et scriptura, quae ancilla est sapientiae, delectari. Sunt de numero illorum, de quibus Petrus ait, habentes oculos plenos adulterii et incessabilis delicti. Plane grandis haec nedum puerilitas sed etiam impietas oculos pascere auro et argento, cum homo videat tot filios Dei famelicos. Habet visus plura, unde pasci potest quam gustus, habet enim solem et lunam et stellas et flores innumeros et multa alia, unde pasci potest. Valde igitur impium videtur esse Christiano ori Dei subtrahere in pauperibus, unde oculi eius delectentur. Ad quid, quaeso, depingis, o homo, homines vel flores in libro tuo? Non sufficiunt tibi homines et flores, quos creavit Deus? Scito te non parvam sapientiae contumeliam inferre, cum non reputes dulcedinem eius sufficientem ad consolationem studentium, cum tamen scriptum sit: Eccls. xxiij. Nihil dulcius quam inspicere mandatum Domini, et Sapientiae. viij. Intrans in domum meam conquiescam cum illa, scilicet, sapientia. Non habet amaritudinem conversatio eius, nec taedium convictus illius, sed laeticiam et gaudium.

Quinta nota est, libros nimis pretiosos parare. Sunt, qui libros inaurant et serica tegimenta apponunt pretiosa et superba. Grandis haec fatuitas, humilem Dei sapientiam in libris superbis haberi velle. Amat sapientia Dei corda humilia. Abscondisti haec a sapientibus et revelasti ea parvulis, Math. xi. Amat etiam corpora humilia, unde sapientes homines saepe parvi sunt; saepe enim est sub palliolo sordido sapientia, et ubi humilitas ibi sapientia. Proverb. xi. Sic et sapientia amat humilem scripturam. Amat etiam verba humilia, sicut patet in verbis sacrae scripturae, quae valde humilia sunt. Item scriptura humilitatem docet, unde et humilitatem debet habere: parere legi quam ipsa tulerit, legem humilitatis praecipit scriptura sacra, unde debet eam habere. Sit nobis in exemplum sanctus Hieronymus. Habeant, inquit in prologo super Iob, qui volunt veteres libros vel in membranis purpureis auro argentoque descriptos, vel initialibus, ut vulgo aiunt, literis onera magis exarata quam codices, dummodo mihi meisque permittant pauperes habere scedulas et non tam pulchros codices quam emendatos. Sit nobis deinde exemplum Apls. ij. Thimoth. iiij. Affer autem, inquit, tecum libros, maxime membranas. Sit praecipue in exemplum liber vitae Christus dominus, qui humiliari voluit usque ad hoc quod novissimus esset. Vide librum hunc nigro livore scriptum sanguine rubricatum virgis in flagellatione, quinque capitalibus sive initialibus literis magnis vulnerum quinque insignitum asseribus crucis illigatum, et clavis aeratum (*beschlagen*). Ecce exemplar libri vitae, quod expassum est, ut secundum id faciamus. Nimirum intolerabilis est superbia in aliis libris, ex quo liber vitae tantum humiliatus est. Si quis moderate amore sapientiae et Dei, quem ostendunt et asserunt libri, libros ornaret, non puto hoc reprehensibile fore, dummodo pauperes propter hoc non negligerentur, cum pecunia haec veniret necessario pauperibus distribuenda. Hoc enim videmus fecisse patres qui ante nos fuerunt, qui libros evangeliorum, quos ad osculum porrigimus, auro et argento ornaverunt. Sed semper attendendum et cavendum ne quid nimis et ne (ut dixi) propter hoc pauperes priventur alimonia, et alia necessaria et bona omittantur aut impediantur; secundum hoc intelligi debent suasiones adductae. Item, ut Lyra recitat, iudei habent libros supra se, nunquam sub se, ob reverentiam contentorum in eis.

Sexta nota est libros male et imperfecte scribere. De his fatuis Franciscus Petrarcha: Scriptores, inquit, lege nulla frenati, nullo probati examine, nullo iudicio electi, non fabris, non agricolis, non textoribus, non ulli fere artium tanta licentia est, cum sit in aliis leve periculum, in hac grave. Sine delectu tamen ad scribendum ruunt omnes, et cuncta vastantibus certa sunt pretia. Nec vero haec scriptorum magis humano more lucra captantium quam studiosorum publicisque rebus praesidentium culpa est, quibus nulla vnquam rei huius cura fuit, oblitis, quid Eusebio Palestinae Constantinus iniunxerit, ut libri scilicet nonnisi ab artificibus iisque antiquariis et perfecte artem scientibus scriberentur. Et autores antiqui in fine librorum adiurationes horrendas leguntur addidisse et maledictiones in eos qui aliquid in eis immutarent, adderent vel demerent, sicut et Ioan. in Apoc. in fine. Negligit hoc ignavissima haec nostra aetas, in quam feces seculorum devenerunt, culinae sollicita, literarum negligens et coquos examinans, non scriptores. Quisque igitur pingere aliquid in membranis manuque calamum versare didicerit, scriptor habebitur, doctrinae omnis ignarus, expers ingenii, artis egens. Non quaero iam, nec queror orthographiam, quae pridem interiit. Qualitercunque utinam scriberent quod iubentur, appareret scriptoris infantia, rerum substantia non lateret. Nunc confusis exemplaribus et exemplus(?) vnum scribere polliciti, sic aliud scribunt, ut quod ipse dictaveris non agnoscas. An si redeat Cicero aut Livius multique alii veterum illustrium, ante omnes Plinius secundus sua scripta relegentes intelligent? et non passim haesitantes nunc aliena credent esse nunc barbara? Inter humanarum inventionum tot ruinas sacrae literae stant cum maiori hominum studio, tum vel maxime protegente sua sancta poemata suas sanctas historias divinasque suas leges autore illarum Deo, suamque perennitatem suis inventionibus largiente, reliquarum nobilissimae pereunt et iam magna ex parte periere. Sic ingentis damni nullum est remedium, quia nullus est sensus; neque id novum; hac in re virtutum et morum damna ingentia negliguntur, cum tanto studio minoribus occurratur, literarum iacturam inter minimas numeratis. Hactenus ex Francisco. Lamentatur Perottus in epistola quadam

negligentiam impressorum et correctorum, quem videre poteris et reperies eosdem ad hanc nolam pertinere. Item in Francisco Petrarcha contra eos qui dictant libros et venam non habent neque dictandi gratiam.

Septima nola, Libros contemnere et prorsus abiicere. Sunt qui literarum iacturam inter minimas (ut praedictum est) numerant, immo qui numerant inter lucra. Fuit nuper (ait Franciscus) non in agris aut in silvis, sed in maxima florentissimaque et, quod stupeas, urbe Italiae, neque is pastor aratorve, sed vir nobilis magnique apud cives suos loci, qui iuraret, se magno pretio empturum, ne quis unquam suam patriam literatus incoleret aut intraret. O vox saxei pectoris! Fertur tale aliquid sensisse Licinius, infestus literis, ut scriptum est, quas virus et pestem publicam nominabat. Sed origo illum rustica forsan excuset. Etsi enim usque ad caesareum nomen ascendisset, naturam tamen non exuerat, verum enim est illud Flacci: Fortuna non mutat genus (*Der nün mol ein rappen hübt, würt doch kein falck dorufz. Vnd der ein suw sattlet, würt dannocht kein zelter.*) Sed quid de nobilibus dicam? qui non modo perire literas patiuntur, sed exoptant votis? Equidem hic rei pulcherrimae contemptus atque odium brevi vos in profundum ignorantiae demerserunt. Haec Franciscus. Similiter recitat in fine chronicae suae Gaguinus de Ludovico rege Franciae, qui nostris temporibus vixit, qui filium suum Carolum hodie viventem et regnantem, huius nominis octavum, nulla eruditione latina institui voluit, existimans literas impedimento esse regnantibus deque se id iudicium faciebat, quod cum excellenti ingenio esset et plurima nosset, ad molestiam sibi eruditionem accedere dicebat. Simile de patre Eberhardi comitis postea primi ducis Wirtenbergensis certo et vere dicebatur, quia moriens iureiurando consules suos aulitos constrinxit ne eundem filium suum Eberhardum literas latinas discere permitterent. Et ita factum est, quia mihi ipsi, cum latine sibi loquerer, respondit, se non intelligere; sed de se hoc plurimum dolere asseruit. Prudens enim erat princeps et doctos in magno habebat pretio, atque doctissimos quosque undecumque potuit accersebat coniungebat, honorabat; Et qui vidit, testimonium perhibuit.

[*cap.* 4.] Feria secunda post Invocavit. Quinta Martii.

Stultorum infinitus est numerus. Eccs. i. Euangel.

Quarta turba stultorum sunt novitatum praesumptores. *Seltzem narren, Mutzen narren, Zier narren, Mol narren, Spiegel narren.* Seltzem narren inquam, qui se prae aliis aliquid novi sive rari habere volunt, *etwas seltzens.* Ipsi sunt, qui novitates praesumunt in vestitu gestu et moribus. Faciles utique cognitu, quia pleni nolis ante et retro, quas quotidie variant et multiplicant ita ut eas certo numero comprehendere nequeamus. Attamen aliquas producamus numero septem, ex quibus aliae faciliter dinosci poterunt.

Prima igitur nola est, barbas deferre sive nutrire. Diversis et adversis intentionibus barbas nutrire contingit. Quidam ex morbo, ut scabiosi qui novaculam tolerare nequirent, quidam ex tristitia, quemadmodum passi diffortunia, de quorum numero fuisse legitur Iulius Caesar, quamvis alias esset curiosissimus crinium evulsor; vide in commentariis eiusdem de bello Gallico, aut in Policratico Io. Sarisberiensis (e contrario apud veteres adversa passi radebantur); alii ex convictu eorum cum quibus habitant, sicut Graeci, quorum mos est barbas nutrire et apli. et fratres conversi religiosorum Carthusi. et Cistercieñ., sic et peregre proficiscentes ad terram sanctam; alii ne offendantur ex aura inclementi ore; quidam quia fecerunt aut facere intendunt nequitiam, iuxta provulgatum proverbium; quidam propter votum peregrinationis, ante quod persolutum radi nolunt; quidam, quatenus transformentur ne noscantur, et damna caveant, ut sacerdos ille de quo in Glo. c. siquis. de vi. et ho.

Tutius ut peterem laici sub imagine Romam
Fas fuit ut sinerem luxuriare comam.

Alii impetu quodam et inconsideratione nescientes, cur id faciant, quod aliquando adolescentes facere solent; alii propter virilitatem, sicut de Diogene legimus, quod interrogatus cur tam magnam nutriret barbam, respondit: ut eam citius videns et tangens virum me meminerim. Verum de his omnibus enumeratis non loquimur, utique ab hac turba alienis. Sed alii sunt, quos gloria vexat inanis, et ut barbas nutriant inducit, sperantes inde gloriam consequi, digito monstrari et dicier: hic est, dum singulariter praeter ceteros barbatus existat. Nimirum grandes fatui, in quolibet crine barbae sive menti dependentem habentes nolam, tot stulticiae et vanitates in eo, quot crines in mento. Cum enim nihil sapientiae habeant vel virtutis, unde gloriari possint, gloriam de singularitate barbae quaerunt. Timendum profecto est, ne his fatuis eveniat, quod hirco extravagantibus fabula sexta, qui timore lupi ipsum insequentis in rupem altum subiit, quem lupus obsedit a radice. Post triduum autem, quum lupus famem et hircus sitim sustineret, uterque discessit, ille ut cibum caperet, hic ut sitim sedaret. Potans autem hircus umbram suam in aqua adspexit dicens: quam acceptas tibias, quam pulchram barbam, et quam magna habeo cornua, et lupus me fugat! ammodo ergo resistam ei et nullam dabo ei potentiam ex me. Quae verba lupus silenter auscultans, dentes fortiter infixit in hircum dicens: Quid hoc est, quod loqueris frater hirce? Hircus autem se captum sentiens ait: O domine meus lupe, peto misericordiam et agnosco culpam, quia hircus postquam potat quod non debet parabolat. Lupus vero non pepercit, sed eum vorabat. Sic nostris fatuis barbatis continget, ut, cum de barbae singularitate glorientur, silenter et ab infernali lupo minime avisati devorentur. Alludit etiam fabula tertia Remicii, quam applicare poteris ꝛc. Similes etiam sunt nostri fatui hirco, qui apud Cyrillum lib. ij. cap. iij. de barba, quum in aqua se contemplaretur, gloriabatur, non considerans turpitudinem a posteriori, quam contracta, arta et brevi cauda operire non poterat. Sic plane illi turpes sunt. At quid talibus fatuis deficit imprudentia nituntur resarcire ex barba. Inquies: est curta, tamenetsi erit sib

longa: *wafz nit am han ist, ist aber am kam.* Ipsi sunt, cum nihil faciunt magnificum, prae aliis tamen arrogant et iactant et videri volunt fecisse, cumque magna et egregia facinora quae ostentent non habeant, haec vilia proferunt instar feminarum de floribus et sertis gloriantium. Sed quid? Contrarium plane eis evenit, ut, ubi gloriam se sperant consecuturos, irrisionem inveniant, ignominiam et contemptum, locoque laudum vituperia audire cogantur. Dum enim quaeritur: et quis est ille inter et practer ceteros barbatus?, respondetur ab his qui eum noverunt: est stultus ille qui se ob hoc putat sapientem reputatum iri vel fortem, et quidem hi fatui etiam senes et nomine solo viri. Sunt et alii fatui barbati, qui instar Scytharum iam barbas dimidiant, ut sint semirasi, aut solam parvulam particulam crinium relinquunt, imitantes Sarmatas quos nuper vidimus. Haec iuniorum stultitia et novitatum praesumptio.

Secunda nola est, e contrario faciem et colla polire nihilque in se relinquere hirsuti, quod (ut diximus) Iulius Caesar facere solebat, studiosissimus crinium etiam de barba euulsor. Item colla denudare, in medium usque dorsum crebro radi, ablui et etiam depingi, catenasque aureas circumpendere, odoramenta adiungere, aquis rosarum se aspergere, unguentis linire. Sic se polientes lavantes et ornantes hac nola sunt insigniti. Qualis quaedam femina fuit in hac urbe Argentinensi, etiam nostra tempestate, quae faciem suam rugosam excoriari passa fuit, quo rugae auferrentur et venusta appareret; sed idem conversum fuit in oppositam qualitatem, turpior effecta. Deus meus, quot haec fatuitas se ornandi et poliendi afficit, non solum vane sed et perniciose, quippe quod grave scandalum et occasionem ruinae praestet. Sunt enim hi denudati viri et feminae sicut gladii stricti et evaginati, quibus diabolus utitur ad animarum occisionem. Sunt quibus diabolus utitur tamquam esca ad capiendas animas quemadmodum cum catis et aliis animalibus excoriatis solent vultures capi: sic illi colla et crura denudant. Signum est procul dubio vermiculosi animi (*wurmessig*) sic denudari corpore; nuces quae statim corticem dimittunt malae sunt. Quid de fucis facierum dicam fratres? quae in contumeliam creatoris assumuntur. Indignatur et fremit artifex si suo operi ab alio aliquid addatur. Et qualem te putas facere Deo contumeliam, cum talem potius vis habere faciem, qualem tibi facit pictor quam qualem tibi Deus fecit? Qua fiducia, quaeso, erigis ad coelos vultus quos conditor non agnoscit? Ut quid contra naturalem tuam faciem sumis faciem pictoris? Time quod tibi comminatur Iohel. ij. Omnes vultus redigentur in ollam. Catenas in collo circumferunt, vere a diabolo catenatae, cuius ansa in inferno ligata est. Auferentur hae catenae alibi ab eis iuxta prophetam, et loco eius serpentes circumgirabunt. Sed et hic aliquando auferuntur ab eis et liberantur, non votivi sancto Leonardo sed Veneri et Baccho.

Tertia nola est, capillos ornare, crocei coloris eos efficere, crispare, prolongare, alienos etiam mortuorum crines ostentare. Vide iam feminas instar masculorum incedentes, quae capillis per dorsum dimissis birretis se tegunt. Proh pudor. Quid ostentas o homo capillos longos receptaculum lendium et pediculorum? Estne hic thesaurus tuus? deus tuus, quem prae ceteris colis et diligis? Quid gloriaris in laqueo venantium diabolorum, qui instar puerorum faciunt laqueos de cauda equi ad capiendum aves? Cepit avem Holofernem cincinnis Iudith, et Absalon in capillis adhaesit quercui et periit. Audi o femina, non terret te quod etiam alienos crines aliquando mulieris mortuae in capite tenes per noctem? Nimirum hoc in damnum animae tuae facis, quod in poenitentiam et pro Dei amore minime faceres. Quae talium quaeso manum mortuae secum in lecto retineret pro poenitentia? nulla. Sed non peribunt sine poena grandi, quam dominus eis comminatur. Isaie. iiij. Decalvabit dominus verticem filiarum Sion, et dominus crines earum nudabit. Etiam in praesenti aliquando id fieri solet, et utinam crebro earum crines nudarentur, qualiter Parisius contigisse legitur, ubi accidit in quadam processione, quod quaedam simia cuidam dominae peplum cum alienis crinibus abstulit coram populo, et turpis et depilata sicut cornicula depositis plumis alienis remansit; quod iusto Dei iudicio accidit, iuxta illud Isaie: Vae qui praedaris, nonne et tu praedaberis? Depraedata fuit illa mulier mulierem mortuam crinibus suis et merito eam simia depraedavit. Poeta: Non est lex aequior ulla Quam necis artifices arte perire sua. Quid de coloratis, tinctis et crispatis crinibus? Plane hoc quod de fucatis faciebus dictum est intelligatur. Sed et perditio temporis labor inutilis. Et propheta talibus comminatur pro crispato crine calvitium. Isaie. iij. Crispi crines et crispi cantus signa levitatis sunt. Vnde in legenda sancti Sebastiani: Putasne illum inter Christicolas numerandum, qui tonsuram diligit, comam enutrit, sapores quaerit et vocem frangit? Fractio vocis signum est fracti animi. Sicut crispatio crinium in hominibus, corrugatio vestium in mulieribus, sic reprehensibilis est fractio vocis in cantoribus. Vide summam vitiorum tractatu de superbia folio. ccxxxiiij. capitulo. xxiiij. Colorati crocei crines praesagia sunt futurae flammae infernalis, ait Hieronymus.

Quarta nola est, caput ornare. Quis novitates illas fatuas dinumerabit, quae in capitum ornatu ostenduntur. Vide quemadmodum nemo sit qui auriculas asini non habeat in capite in birro, quibus etiam nolae argenteae sunt appensae. Et quod lascivissimum est, etiam feminae non erubescunt talia capitegia deferre birros auriculatos: *byret mit oren.* — Conspice et viros instar feminarum mitratos et e contra feminas virorum instar birretatas et pileatas (*Die man tragen frawen huben*) ex sericis filis reticulato more contextas. Quid quod nunc hispidos sive villosos galeros, nunc leves, iam acutos, iam obtusos deferunt, et in mille transformantur figuras? nulla stabilitas in his utique signum inconstantis et levis animi. Vide feminarum pepla instar diadematum sanctorum erecta grandia, ut caput bovis prae se ferre videantur. Caeterum infra mentum vix duorum digitorum tenent latitudinem (*Als ob inen das kynn in eim hafenreff hieng*). Sed et tincta croceo colore infernalis flammae praesagio pepla sua hebdomadis singulis abluunt et iterum tingunt, quod quam grandis sit fatuitas nemo est qui nesciat. Porro non placet haec vestis, hic color domino Deo neque angelis eius, si quidem corpus Christi non cro-

ceo sed lintheo candido involutum legitur, unde et corporalia alba esse debent, et angeli sancti in stolis albis apparuerunt, et Christi vestimenta alba ut nix in eius transfiguratione visa sunt. Non igitur placent Deo et angelis crocei coloris vestes tales. Quid multa? male carnes croceis iuribus profunduntur et croceum piperatum (*Ein geler pfeffer*) super recentes carnes non conficitur, sed hesternae mensae reliquias. Vetulae rugosae croceis peplatae prae se ferunt similitudinem portionis carnis fumigatae in prodio croceo (*Sehent herufsz als ein gereicht stuck fleisch vfz einer gelen brüen**).

Quinta nola est, corpus ornare. Totum corpus est illa vanitate plenum intus et extra sub cingulo et in cingulo et extra cingulum. Camisiae rugatae (*Gefeltelt*) thoraces excisae feminarum et virorum, ut etiam fere dimidiae mammillae pateant, tunicae plicatae et in mille formas transfiguratae in utroque sexu, iam laxissime, iam artissime in manicis, ut brachia comprimant olim (*schuben*, nunc *Hussecken*) vide in speculo Brandt, ita ut omnium gentium extranearum pravos ritus assumamus. Vis videre vestitu Ungaros, Bohemos, Saxones, Francigenas, Italos, Sicambros, immo omnes gentes: vade Argentinam et videbis. Videbis et spurcas illas tunicas ita breves ut non solum non nates, sed neque umbilicum tegere queant. Erat apud veteres dehonestatio maxima illa vestium amputatio, patet in nunciis David, quorum barbas rasit rex Anon et vestes usque ad nates praecidit. Essent per rectores reipublicae tales vestes scandalosae occasionem malarum concupiscentiarum feminis praestantes, dum pudenda non teguntur, auferendae de medio. Vide cingulum ipsum quod haec constringit plenum vanitatibus et nolis in feminis praecipue quod aliquando sericum, aliquando aureum vel auratum operosissimum, denique ut impensae in opus maiores sint cingulo (*Der goldschmid nem den gürtel nitt für den macherlon*). Mira stulticia, ut de aliis taceamus. Saccus bono tritico plenus ligatur fune unius oboli, ad saccum autem immunditia plenum ligandum quaeritur corrigia serica vel deargentata aut aurea. XL. vel L. florenorum. Horrendum est in loco humiliationis superbiam reperire, in medio tui humiliatio tua. Michee. VI. et ubi maior materia humiliationis quam in ventre pleno stercorum. Taceo de pugionibus et gladiis qui olim ad cingulum dependere solebant, nunc autem alligantur ad ventrem ut capulus et acies gladii, quasi in aequilibra constituantur similisque sit potius sedili gallinarum quam gladio. Quid tandem de mantellis, qui fimbriis iudaicis in ora eorundem sunt notati per omnia similes depictis iudeorum vestibus? et quid ad haec omnia dicemus? Numquid inultum permittet dominus? Non plane, sed faciet quod comminatus est per Soph. I. Visitabo super omnes qui induti sunt veste peregrina.

Sexta nola est, ornare crura et pedes. Vide caligas scacatas divisas et scissas consutasque ex minutissimis pictaciis, ut merces pro earundem consuitione exposita plus valeat quam caligae ipsae. Haec omnia nova sunt, et mores ex Italia et Francia advecti. Vide deinde novum genus ocrearum Cordubensium in nostris terris nunquam nisi in picturis visarum una cum pantofilis in modum semicirculi obtusis, et quod olim in rostris calceorum excedebatur, iam in contrarium vicium lapsi in nimiam obtusitatem versum est. Olim nimia angustia et strictura calceorum, nunc nimia amplitudo. Quid praeterea de perforatione sotularium cum integri perforatis sint multo meliores? Quid de omni ornatu in pedibus quaesito dicam, nisi quod mira est fatuitas hominis et caecitas? Nonne sotulares ad hoc sunt inventi ut lutum calcetur inquinentur et pedes ab inquinamentis praeservent? ut quid ornas sotulares aut de munditia eorundem tam sollicitus es qui dedicati sunt sordibus? Vide de hoc Ioan. Chrisostomum super Mattheum exhortatione XLIX, et est super Mattheum cap. XIIIJ. Mentior si non novi hominem, de quo mihi dicebatur, quod tempore pluviali et lutoso praeter calopedes quibus incedebat duos novos tenebat sub pallio, quibus cum iam ad ecclesiam pervenisset, induebatur quatenus nitidus praeter alios homines in eis appareret, et admirabilis.

Septima nola est, extra hominem sive ultra pedes et caput et corpus se ornare. Et quomodo possunt haec fieri? Fit primo per longas caudas, quas in luto post se trahunt praesertim feminae, et etiam quidam ex sacerdotibus et praelatis. Vide in speculo Brandt. Fit denique hoc per altas soleas vel lignipedes et galeras altas, quatenus maiores appareant. Sunt plane quidam, qui longas concupiscunt habere vestes, ut maiores videantur, altos pileos in capitibus, calopedes altas in pedibus (*unden hültzen oben fültzen*) vestesque longas post se per terram trahentes, volentes sic adiicere ad staturam cubitum unum. Mira illorum fatuitas qui vel magnitudine vel altitudine corporis dignitatem[que] suam volunt honorare. Non attendis o frater, quia Saul rex malus fuit et tamen altior universo populo ab humero et sursum? I. Reg. X. Non attendis, quia nec in tibiis viri beneplacitum est domino: et quia dominus est spirituum ponderator et non corporum, ut fatui, qui iudicant hominem ex ea parte, qua non est homo? Non attendis, quid dixerit dominus Samueli cum eis praecepisset de unctione David in regem? Ne respicias, inquit, vultum eius, nec altitudinem staturae eius, quoniam abieci eum, nec iuxta intuitum hominis iudico; homo enim videt, quae parent, dominus autem intuetur cor. I. Reg. XVI. Non attendis, quia preciosiores species aromaticae in minoribus saccis solent reponi, ut cariopholi et similia? Sed lana in maximis saccis (*wolseck*). Sunt sub hac nola dominae, quae post se longas trahunt caudas, terram pretiosis vestibus induentes, et de nuditate Christi in pauperibus non curantes, caudis suis pulices colligunt, pulverem movent hominibus, Christum vero, quem in tot pauperibus nudum respiciunt, non operiunt. Timendum est eis ne in caudis earum diabolus quiescat. Unde legitur de quodam sancto, qui vidit diabolum

---

*) *Vergl. Burcard Waldis im Esopus* 'Von einem gelben schleyer'. *hier spricht die alte frau mit dem gelben schleier:*

Ein kräntzlein ziert mich in der jugent
Jetzt mach ich ausz der noth ein tugent
Vnd all mein kunst zusammen heisch
Vnd musz so an mein magers Fleisch
Zum schmack ein gelbe suppen machen.

entlehnte Burc. Waldis diesen scherz aus der obigen stelle Geilers, oder war es ein volkswitz?

quendam ridentem et quaerens ab eo causam risus, dixit: Vidi socium meum equitantem super cauda cuiusdam mulieris, quae dum retraheret caudam, cecidit socius meus in lutum et inde risi. Sunt et sub hac nola, quod turpissimum et lamentabile est, clerici quidam notati, praesertim Francigenae, et praelati quidam, quorum caudas ut famuli post eos deferant instar Symeonis Cyrenaei crucem post Christum portantis necesse est. Vide in Brandt. Timeant qui tales sunt: quod hoc ait dominus: Attendite a scribis qui volunt ambulare in stolis. Luc. XX. Stola vestis est longa. Sunt tandem qui multa paria vestium habent per totam hebdomadem ante et post prandium induendarum, ut ad choreas, ad hastiludia, ad ecclesias varias vestes induant, potiusque volunt vestimenta sua a tineis corrodi quam Christum in pauperibus indui. In quos clamat sanctus Iacobus, capitulo v: Agite nunc divites, plorate ululantes in miseriis quae evenient vobis. Divitiae vestrae putrefactae sunt et vestimenta vestra a tinea commesta sunt; et Bernardus: Clamant nudi, clamant famelici et conqueruntur nobis fame et frigore miserabiliter laborantibus: quid conferunt tot mutatoria vel extensa in perticis vel plicata in manticis? Ecce fratres mei nolas septem, quibus possunt hi stulti vanitatum (*Mutz narren*) dinosci, qui praesertim novitates afferunt in ornatu, sed numquid impune? non plane. Etiam si hic dissimulaverit dominus (*Das er hie durch die finger sicht*) in novissimis tamen crudeliter puniet. Audi, quid de omnibus his dicat. Isa. iij. In illa die auferet dominus ornatum calciamentorum et lunulas et torques et monilia et armillas et mitras: discriminalia et perichelidas, et murenulas et olfactoriola (*Bysemapfel*) et inaures et annulos et gemmas in fronte pendentes, et mutatoria et palliola, et linteamina et acus et specula et sindones et vittas et theristra et cetera. Armillas Glo. vocat ornamenta brachiorum, perichelidas vocat ornamenta talorum similia armillis. Murenulae sunt catenulae circa collum, olfactoriola vocat illa, in quibus continebant mustum et similia; theristra vocat vestes aestivales valde subtiles, visui pervias, quae dicuntur a theron [θέρος], quod est aestas. Tunc enim mulieres quae se alienis plumis, quasi cornix, pulchras faciebant, amittent plumas et turpissime apparebunt, et non solum deficiet gloria ornatus tunc, sed etiam immutatur in ignominiam, et quae plus habuit de gloria, plus habebit de ignominia. Osee iiij. Gloriam eorum ignominiam computabo. et Isa. iij. Erit pro suavi odore foetor, et pro zona funiculus, pro crispante crine calvitium, pro fascia pectorali cilicium. Plane tunc corpora, quae hic fuerunt superbe ornata, a domino tunc non ornabuntur. Unde Bernardus: Nunc eant, nunc rideant, qui corpora sua pellibus murium et stercoribus vermium informant, quia, quum dominus ad iudicandum venerit, non reformabit, nisi quod abiectionis et humilitatis invenerit. Unde ad Philip. iij. Salvatorem exspectamus; ubi dicit Bernardus: Requiesce in hac spe misera caro, qui propter animam venit, propter te quoque venturus est; qui reformavit illam tui quoque non obliviscetur. Salvatorem exspectamus, qui reformabit corpus humilitatis nostrae. Est hic notabilis et pulchra quaestio: quae sit mater fatuorum huius turbae? quae et moveri possit circa quamlibet turbam, praesertim principalem sive capitalem. Respondeo breviter, quod vana gloria est mater eorum et eos peperit et quotidie parit omnes illos fatuos, sed et plures alios alterius generis, de quibus posterius dicetur. Et quomodo parit nostros principales fatuos? hoc modo, ut dicit beatus Thomas. ij. ij. q. cxxxij. ar. v. qui vices gerit obstetricis: Superbus et vane gloriosus nititur ostendere suam excellentiam et hoc attentat omnibus modis quibuscunque potest, verbo et facto, vero vel ficto, directe vel indirecte. — Primo attentat hoc per verba, et sic gignit iactantiam. — Secundo per facta vera, habentia aliquam admirationem, et sic gignit praesumptionem novitatum, quas homines solent magis admirari: ecce nostram turbam. — Tertio per facta falsa, et sic gignit hypocrisim et sic quidem directe ostentat suam excellentiam sine pudore inverecunda fronte in facie hominum; sed non est illo contentus, quin etiam indirecte nitatur eam manifestare et verecundius scilicet ostendendo se non esse alio minorem neque intellectu, neque voluntate, neque locutione, neque facto. — Quarto igitur attentat suam excellentiam manifestare ostendendo se non esse alio minorem intellectu, et sic gignit pertinaciam per quam homo nimis innititur suae sententiae, nolens cedere sententiae melioris. — Quinto ostendendo se non esse alio minorem voluntate, et sic est discordia dum non vult a propria voluntate discedere ut aliis concordet. — Sexto ostendendo se non esse alio minorem locutione, et sic parit contentionem, dum aliquis clamose contra alium litigat. — Septimo ostendendo se non esse alio minorem facto, et sic parit inobedientiam, dum scilicet aliquis non vult exsequi superioris praeceptum. Rogemus.

[*cap.* 62.] Dominica. V. post trinitatis. Festo sanctae Margarethae. xv. Iulii. Qua die celebratur hic Argentinae, Augustae vero. xiiij. Iulii, Spirae, Lugduni, Herbipoli, Coloniae et Moguntiae, xiij. Iulii, in diocesi Metensi. xx. Iulii, qua die dicitur passa fuisse in speculo historiali.

Stultorum infinitus est numerus. Eccs. I. Evangel.

(*Holzschnitt von cap.* 62.)

Sexagesima prima turba stultorum est placidorum sive blanditorum ob delectationes venereas consequendas (*Hoffier narren*). Ipsi inquam qui blandiuntur et placere quaerunt aliis propter carnalem amorem. Quod notanter dico: non enim omnes qui placere cupiunt aliis sunt fatui. Sunt enim qui ob civilitatem student aliis placere debito fine et circumstantiis. Est enim homo animal politicum, ergo oportet eum nedum recte se habere ad Deum et ad se, sed etiam respectu proximi. Et appellatur haec virtus ab Aristo. amicitia vel affabilitas. Itaque qui tali bono fine et circumstantiis aliis placere nituntur fatui non sunt, immo neque omnes, qui student aliis placere fine malo, quamvis fatui sint, non tamen de hac turba, quales scilicet sunt, qui adulantur aliis propter divitias, honores ꝛc., sed habebunt specialem turbam; sed solum qui curant placere aliis propter venereas delectationes consequendas sunt in hac turba. Sed ais:

Et cur hic velle placere appellatur theutonice *hoffieren?* Non legi aliquem super hoc, sed una ratio videtur, quia a curia sumptum videtur, in quibus curialius vivitur vel saltem vivi debet et modestius; inde omnis talis composita vita curialis vulgari theutonico appellari solet. Vel quia in curiis principum praecipue sunt tales adulatores, quia omnium aulicorum una contentio et unum propositum est, quis blandissime fallat. Et quomodo, inquis, possunt hi discerni? Septem nolis.

Prima nola est, studere placere oculis (*Hoffieren mit den augen oder gesicht*). Est visus ultima linea amoris. Dicitur quia quinque sint nodi in corrigia Veneris: visus, colloquium, contactus, oscula, factum. Sunt igitur qui oculis placere conantur feminis, vel e converso feminae viris; nam quicquid de uno dixerim et de alio intelligi volo. Student igitur suis aspectibus alios fascinnare. Plane urit femina videndo, interficit denique ut basiliscus. Oculi vestri (clamat Aug.) in nullam feminarum figantur ꝛc. Idem et docet feminas, ne figant in mares ꝛc. Impudicus oculus impudici cordis est nuntius. Hiero. ad Oceanum de vita clericorum epistola. LIX. Si eos, inquit, quos diligunt viderint, ridentibus oculis salutationis tenera verba procedunt, ubi amor ibi oculus. Vide in Oui. de arte amandi, unde poteris hanc et sequentes magnificare nolas. Cave tamen ne excedas, sed honestate salva. Item in Summa vitiorum tract. de luxuria, vide de oculis timendis. Vidit Olibrius hodie sanctam Margaretham et periit.

Secunda nola est, studere placere colloquio. Sequitur haec nola ordine praecedenti in corrigia Veneris; de visu enim venitur ad colloquium, salutationes, deinde confabulationes. Habet nescio quid latentis energiae vivae vocis actus, ait Hiero. ad Paulinum. Videmus nimirum quasdam feminas adeo allectivas habere voces, ut sermones earum penetrent cum quadam suavitate corda; ita ut etiam non visae concutiant et emolliant animos virorum. Et e contrario viri respectu feminarum, qui eiuscemodi sunt, non opus habent aliis mediis placere, mox enim placent, dum loquuntur, sicque sufficit talibus confabulatio. Facit plane hoc diabolus quemadmodum et legimus de sancto illo episcopo, cui tamen beatus Andreas subvenit pulsando ianuam ut habes in historia Longobardica in legenda sancti Andreae. Sic sic Olibrius laudando beatae Margarethae placere voluit, sed frustra. Vide in speculo hist. Nolam hanc novit Pau. Corrumpunt bonos mores.

Tertia nola est, studere placere contactibus. Quid hic dicam? taceam de contactu, qui praecedentes sequitur ordine? Tangitur vestis et festuca etiam ubi nulla est decerpitur. Ovi. tamen excute nullum. Tanguntur manus, assidetur propius, quatenus femur femori coniungatur, tandem oscula furtiva ꝛc. Sic sic verum fit, o miser, quod dicit Eccs. vij. Vincula sunt manus illius. Timuit hanc nolam eremita nolens matrem nuda tangere manu, et sacerdos agonizans mulieri: recede, ait, recede: adhuc igniculus viuit, tolle paleam. Vide in Summa vitiorum, cap. vij. de luxuria. Ideo et Augustinus noluit sororem secum habere etc.

Quarta nola est, studere placere cibis et conviviolis. Hoc in nostro theutonico vulgari appellatur proprie *hoffieren.* Volunt quidam placere in proponendo cibos potiores, aut adimendo viliores de disco, aut praegustando. Et in talibus mille fiunt fatuitates, in commestione cancrorum et pirorum decorticatione, divisione pullorum sed et qualia proponantur; ut nedum quam esibilia sint consideretur, sed etiam quid significent, cui iecur, cui caput, cui pars posterior proponatur; habent haec omnia suas turpes significantias. Nolam hanc quassit beatus Hieronymus: Praegustatos cibos sanctus amor non habet.

Quinta nola est, studere placere ostentationibus (*erzeygung*). Offerunt se qui in hoc genere stultorum sunt, ubicunque noverint eas esse, quas turpiter amant, ostentantque se vestitu et omni alio ornatu, satagunt in omni angulo, ut eis obviam veniant, exspectant, circumspiciunt, ecclesias, ubi eas sciunt venturas, frequentant, in ecclesiis ante eas stare nituntur, sicque omne studium eorum est quemadmodum placeant, ut flectant et seducant; plane non servi Christi, ut Paulus, qui dixit: Si adhuc hominibus placerem, Christi servus non essem. Gal. I.

Sexta nola est, studere placere munusculis. Munera Deum placant et homines. Mittunt inde flores, coronas floreas, literas, annulos. Haec omnia servant quasi essent reliquiae, involvunt, osculantur, primum quod mane, postquam de lecto surrexerint, intuentur, literae hae sunt et clenodia, cum his reliquiis et literis tanquam libellis incipiunt suas orationes. Nolam hanc venalem dedit beatus Hieronymus. Crebra munuscula, inquit, et fasciolas et zonas, dulces et suaves amoris literas sanctus amor non habet.

Septima nola est, studere placere in musicis, in lutinis, cornibus, viellis, fistulis, cantibus, clamoribus, nocte ante aedes instar canum ululantes. Hoc vulgari nostro similiter proprie appellatur *hoffieren.* Proh domine Deus meus, qualis haec fatuitas? in media hieme sub nive et gelu tremere et stridere dentibus, vigilare aliis dormientibus, et illic frustra et saepe non sine grandi contumelia et despectu velle placere. Putat aliquando esse amicam iacentem in fenestra, et tandem cattum album fuisse deprehendit, sicut docet historia (credo in Vincentio) de quodam huiuscemodi fatuo; de hoc vide. Tu cantas et viellas ei, quae forsitan habet circa se modo iacentem turpem alium nebulonem, stabularium suum, domino domus absente, de quo tu gaudes stulte, putas te gratum et intromittendum, sed alium habet. Mirum (ut in tuo habes speculo) si non pro mercede de urina te perfundit. Grandi admodum premeris labore, ea adepta, poenitebis. Retulit mihi quidam fuisse Augustae coniuges duos, ambo iuuenes et pulchros, cumque aliquando post coenam scamno maritus decumberet, ut fieri solet, et audiret huiusmodi fatuos clamantes in vico, non aliter eis maledixit, nisi dicendo: O utinam tu uxorem haberes; pro hac poenitentia laboras et miseria. Quid est tandem quod hac fatuitate te et feminam hanc infamas, apud cuius domum has facis insolentias? quo fit, ut tota vicinia inde commoveatur, et in suspiciones varias cadat. Discidium, discordiam et lites inter coniuges excitas, feminam ad turpia inclinas, et tu super omnia miser iugem inquietudinem habes. Noli frater sic infatuari; habeto pacem, maneto domi, dormi et quiesce. Rogemus dominum.

Nach dem schlusse der letzten predigt, über cap. 112, *folgt:*

Iacobus Ottherus lectori salutem.

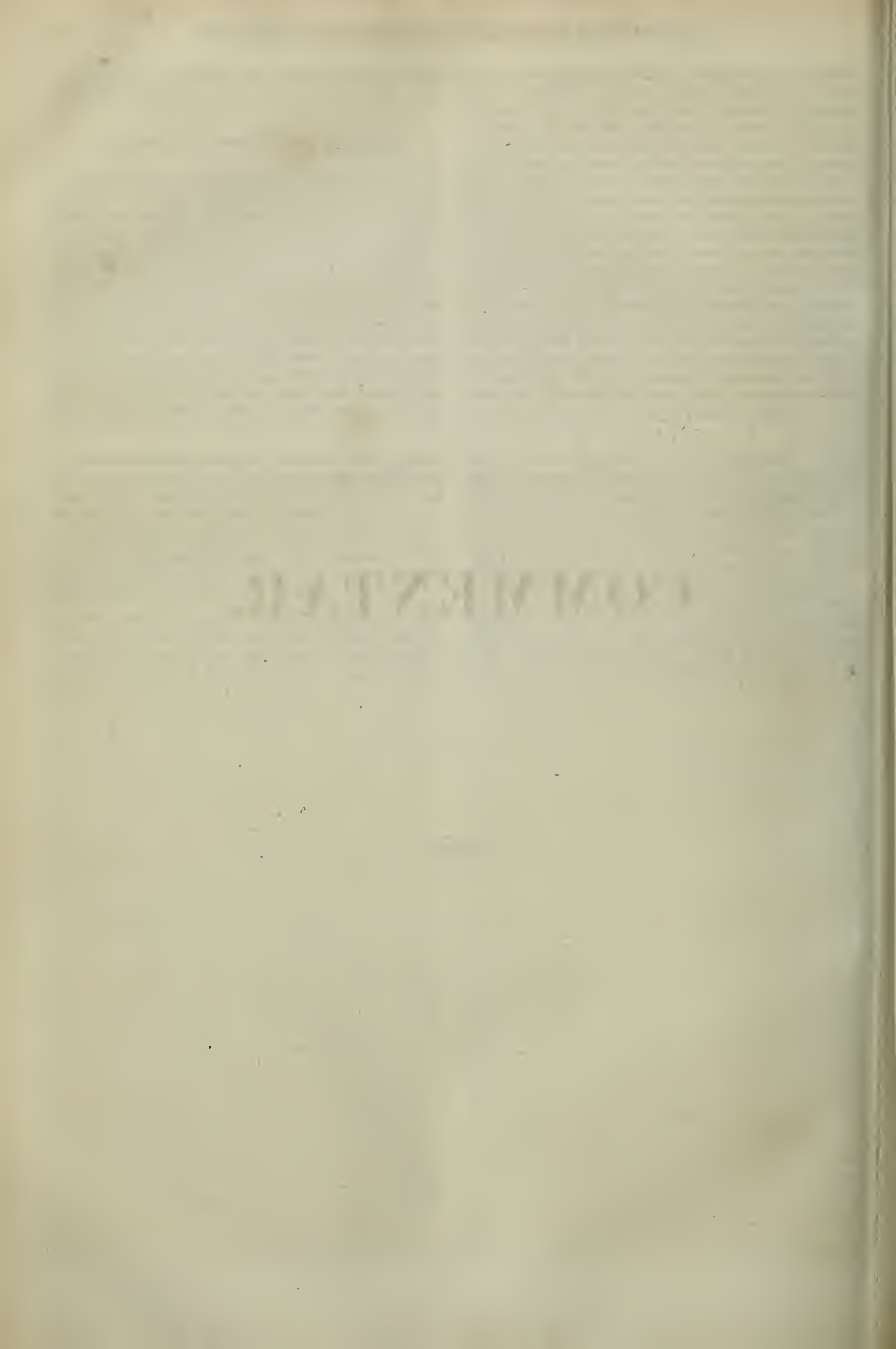
Habes lector studiosissime doctoris nostri et verbo et exemplo praeclari de navicula fatuorum opusculum variis admodum necessariis doctrinis copiosum. Quod etsi non omniquaque perfecte collectoris inscitia compactum convincitur, praestabit tamen, ut confido, cuicumque non modicum aggressi laboris iucunditatem eius quem esse totius rei causam gratulamur autoritas. De opusculi quoque imperfectione mirabitur nemo qui rei difficultatem eo consideraverit diligentius, quo ruditatem ingenioli mei noverit perspicacius, quique eam, cuius est scriptis ministrare affectum (charitatem loquor) cordibus fatuorum tanto scit abesse longius, quanto differt stultus eidem obviare ferventius. Talis igitur cum sim, illius me, quod amare defleo, gratiae vacuum experior; quapropter non mirum, si multum auctoritatis sermo spiritalis amittat, cui nullum charitas ministrat affectum. Vereor ne id charitatem suadentis apostoli dictum contra me aptissime veniat recensendum, quo ait inter cetera: Quidam oberrantes ab his (charitatem significans, quae puro cordi conscientiae bonae et fidei non fictae innititur) conversi sunt in vaniloquium, non intelligentes, neque quae loquuntur, neque de quibus affirmant. Hanc autem qua nunc miser careo, Deo favente, perpetuo conatu quantum potero adipisci curabo, confidens humiliter ab eius datore qui largissimus praedicatur demum exaudiri, meque vel modica coelestis sapientiae luce perfundi. Tuum erit candidissime lector nostro parum tribuere labori, sed viri celeberrimi doctrinis perfectae charitatis procul dubio rore perfusis refertum favorabiliter complecti opusculum. Vale ex Argeñ. iij. idus Februarii. Anno. 1510.

Anm. Da sich mir hier noch ein wenig freien raums bietet, mag es mir gestattet sein, eine vermuthung zu äussern, der weiter nachzugehen ich zur zeit hier am orte ausser stande bin.

Geiler sagt in der dritten einleitenden predigt (s. o. s. 254) Iam mihi improperare non poteris, o aemule, quod superioribus annis, quia praedicavissem dictamen r u s t i c i cuiusdam.

Dies übersetzt Joh. Pauli: Jetzund an hastu o nar nit vrsach wider mich zů murmlen, als in vergangnen iaren, da ich prediget ein gedicht eines b u r e n; *und hieraus ist die angabe in unsere litteraturgeschichten übergegangen, Geiler habe über das gedicht eines bauern gepredigt. ich möchte dagegen diese stelle in verbindung bringen mit einer andern. in der zweiten predigt nämlich sagt Geiler (s. o. s.* 253): Scitis qualis mussitatio fuerit, cum de morte gestirem praedicare: nemini placuit *u. s. w. es ist nicht unwahrscheinlich, dass in beiden stellen dasselbe factum gemeint wird, dass das* dictamen *des* rusticus *eben* de morte *handelte. liegt hier nun die vermuthung nicht sehr nahe, das in rede stehende werk sei das von Joh. A c k e r m a n n im j.* 1429 *verfasste zwiegespräch des todes mit einem wittwer gewesen?*

COMMENTAR.



I. DAS NARRENSCHIFF.

Die hochdeutschen ausgaben des Narrenschiffs zerfallen, was den character der textesbearbeitung betrifft, in 3 *gruppen, wie dies in der einleitung weiter ausgeführt ist.*

I, *diejenigen ausgaben, die sich im allgemeinen an den text des originals anschliessen, und nur geringe veränderungen an demselben vornehmen. es sind dies:*

1, *die originaldrucke, Basel* 1494. (A.) — *Bas.* 1495. (B.) — *Bas.* 1499. (C.) — *Bas.* 1506. (D.) — *Bas.* 1509. (E.) — *Strassburg* 1512. (F.)
2, *die* 3 *ältesten nachdrucke vom jahre* 1494. *Reutlingen.* (a.) — *Nürnberg.* (b.) — *Augsburg.* (c.)
3, *die spätern Frankfurter und Baseler ausgaben. Frankfurt a. M.* 1553. (e.) — *ibid.* 1555. (f). — *ibid.* 1560. (g.) — *ibid.* 1566. (h.) — Welt-Spiegel, *Basel* 1574. (k.) — Die Narrenzunfft, *Frankfurt am Main* 1625. (l.)

II, *diejenigen werke, welche nur einzelne versreihen aus dem Narrenschiffe entlehnen. es sind dies:*

1, *Hörburgers* nützlich Büchlein, *Augsburg* 1531. (H.)
2, Das kleine Narrenschiff, *Strassburg* 1540. (I).
3, *die zweite auflage der* Hasen Jacht, *Frankfurt a. M.* 1629. (K.)
4, *der* Wol-geschliffene Narren-Spiegel, *Freystadt, o. j.* (L.)

III, *die mit interpolationen versehenen bearbeitungen. dies sind:*

1, Das nüw schiff von Narragonia, *Strassburg* 1494. (N.) — *Augsburg* 1495. (n.) — *ibid.* 1498. (o). — *Val. Holls abschrift,* 1526. (p.)
2, Der Narren Spiegel, *Strassburg* 1545. (Q.) — *ibid.* 1549. (R.) — *ibid.* 1564. (S.) — *Zürich* 1563. (Z.)

Der oben s. 1—117 *gedruckte text ist ein buchstäblich genauer abdruck der originalausgabe, indem* A *vollständig, aus* B *die beiden hier zugesetzten capitel* 110[a] *und* 110[b], *aus* C *die protestation gegeben sind. diese in* A *nicht enthaltenen capitel sind in eckige klammern* [ ] *eingefasst. — nur mit rücksicht auf das lange und das schluss-*s *ist der unterschied, der im original consequent gemacht wird, nicht eingehalten, sondern das* s *überall gebraucht, und nur bei zusammensetzung mit* z *und* t *das lange* ſ *gesetzt. auch die in der einleitung erwähnte mischung der lateinischen und deutschen schrift ist natürlich nicht beibehalten. die angabe der blätter bezieht sich auf die in* A *angewandten signaturen, sodass, wo die signatur genannt ist, dies zugleich die stirnseite des blattes bedeutet, die rückseite dagegen einfach durch* r *ausgedrückt wird.*

Die grundsätze, von denen ich mich bei angabe der abweichungen der verschiedenen bearbeitungen von diesem originaltexte habe leiten lassen, waren die folgenden.

Von vornherein konnte es nicht absicht sein, alle und jede veränderung, die in den späteren drucken vorgenommen war, anzugeben, da dies bei dem vorliegen eines vom verfasser selbst auf das sorgfältigste durchgesehenen originaltextes ohne zweck gewesen wäre, sondern es genügte, diejenigen abweichungen herauszuheben, die zur characteristik der bearbeitung von interesse waren. deshalb ist es überall angemerkt, wenn verse fortgelassen wurden, und die originalzusätze des bearbeiters sind mit der einzigen unten folgenden beschränkung jedesmal vollständig abgedruckt. in bezug auf blosse varianten aber wurde als regel angenommen, nur diejenigen beizubringen, die auf den reim influiert hatten, theils weil diese fast ohne ausnahme die bedeutenderen sind, theils weil die änderung des reimes für die beurtheilung der verschiedenen dialecte, in denen das Narrenschiff nachgedruckt wurde, von wichtigkeit ist. da es somit nicht absicht war, eine vollständige variantensammlung, sondern eine characteristik der verschiedenen bearbeitungen zu liefern, so wurden die veränderungen nicht bei den einzelnen versen, zu denen sie gehörten, gegeben, sondern zu anfange jedes capitels wurden die zu demselben gehörenden abweichungen in der oben gegebenen reihenfolge der ausgaben zusammengestellt, und durch die oben angeführten buchstaben kenntlich gemacht.

Bei den bedeutenderen abweichungen, die in L, N *und* Q *mit dem originaltexte vorgenommen werden, schwankte ich anfangs, ob ich sie überhaupt, und, wenn, in welcher ausdehnung ich sie bringen sollte. doch schien mir* L *ein so interessanter beleg für die unverwüstliche lebenskraft der Brantschen urtheile, und das wiederkehren derselben im gewande des* 18. *jahrh. mit der französischen staffage jener zeit und in begleitung von Corydon, Monsieur u. s. w. so ergötzlich zu sein, dass ich den wiederabdruck dieser wenigen verse nicht glaubte unterlassen zu dürfen.*

Auch bei N *und* Q *schien mir ein wenigstens theilweiser abdruck der interpolationen gerechtfertigt. gerade die interpolierten exemplare, weil sie manches weiter ausführten, sind sehr beliebt und verbreitet gewesen; predigte doch Geiler nach* N, *und zahlreiche citate, die unter Brants namen gehen, sind gerade aus ihnen genommen, bis auf die neueste zeit herab; schon, dass noch in der zweiten hälfte des* 16. *jahrh. diese bearbeitung zweimal, unabhängig von einander von neuem bearbeitet, in mehrfachen auflagen von neuem verbreitung fand, machte dieselbe wichtig genug, um ein ausführlicheres bild von derselben wünschenswerth erscheinen zu lassen.*

Pedantisch aber und ohne allen nutzen wäre es gewesen, die interpolationen aus N, *die meist das original an länge um das doppelte übertreffen, vollständig zu geben; ich habe vielmehr, indem ich den inhalt überall angab, bei der wahl der abzudruckenden stellen eine characteristische auswahl zu treffen mich bemüht, indem ich bald die besseren stellen hervorhob, in denen sich der bearbeiter z. b. als leichter und gewandter anecdotenerzähler auszeichnet, bald die stellen, in denen er seine hinneigung zum rügen gerade der gebrechen des geistlichen standes, der mönche und klöster zeigt, bald die verschiedenen motive seiner verlängerungen deutlich zu machen suchte, und dann und wann es auch für pflicht hielt, die geistlosen, radebrechenden einschiebsel nicht zu unterdrücken, in denen er sich mehrfach ergeht; auch interessante sittenschilderungen wurden berücksichtigt. um leichter citieren zu können, gab ich den eingeschobenen versen eine für jedes capitel durchlaufende zählung und unterschied dieselben von den originalversen durch die zufügung von: d. I. (der interpolation) und: d. O. (des originals). wenn ein stück aus einem andern capitel des originals selbst zur interpolation benutzt war, unterschied ich dieses durch hinzufügung von: d. IO. und die wieder hier eingeschobenen verse bezeichnete ich durch: d. II.*

In Q *waren die originalzusätze des überarbeiters so geringfügig, dass ich nicht anstand nahm, sie sämmtlich abdrucken zu lassen, zumal die eine längere stelle (cap. 48) von selbstständigem interesse ist; dann gab ich die auslassungen, die in dieser bearbeitung überwiegen* (heraufz gethan was neidisch war), *genau an nach der oben erklärten zählung. allerdings beziehen sich diese angaben, da die interpolationen in* N *nicht vollständig angeführt sind, mehrfach auf stellen, die in der ausgabe*

gar nicht vorhanden sind; aber es bleiben noch immer stellen genug übrig, die eine vergleichung beider bearbeitungen möglich machen. auf alle fälle war diese anscheinend überflüssige genauigkeit bezeichnender, kürzer und leichter, als irgend eine andere, unscheinend minder pedantische und minder unfruchtbare beschreibung.

Unter dem texte findet man nun nach den angeführten grundsätzen die abweichungen vom originaltexte angegeben, sodass also angenommen werden muss, dass alle drucke, die nicht besonders als abweichend genannt sind, mit dem original in dem betreffenden capitel übereinstimmen; nur n *und* o, R *und* S *wurden nicht besonders genannt, weil* n *und* o *überall* N, R *und* S *überall* Q *folgen; bei* Q *wurde, auch wo es dem original folgt, dies noch besonders hervorgehoben, weil* Q *im allgemeinen* N *zu grunde legt. über* p *siehe die geschichte der bearbeitungen; desgl. über* c *und* Z. *wegen* K *ist zu beachten, dass in ihm alle die capitel wirklich fehlen, die nicht besonders als vorhanden hervorgehoben sind.*

In betreff der holzschnitte schien es nur bei den originalausgaben nöthig angaben zu machen; was in den andern drucken in dieser rücksicht von interesse ist, findet man bei der geschichte der bearbeitungen und bei den bibliographischen beschreibungen angeführt.

Noch muss bemerkt werden, dass in dem von mir benutzten exemplare von I *bei cap.* 70 — 76 *ein blatt fehlte, weshalb diese capitel sich der collation entzogen; ebenso fehlte in* Q *ein blatt, welches cap.* 76, *v.* 51 — *ende, und cap.* 77 *bis v.* 6 *incl. enthielt. das nöthige ist ergänzt aus* R. *eine lücke in dem Weimarischen exemplare von* N, *durch welche die verse* 85 — *ende des cap.* Bös glöbig narren (*vgl. s.* 107[a] *anm.*), *das ganze cap.* 110 *und cap.* 111 *bis zu dem v.* 47 *incl. fortgefallen waren, ist aus* o *ergänzt. der beginn dieser im dialect so wesentlich abweichenden ergänzung ist s.* 108 *durch ein sternchen bezeichnet.*

Sprachliche bemerkungen.

Das Narrenschiff bietet den éinen grossen vorzug, den es mit nur wenigen erzeugnissen unserer literatur bis dahin theilt, dass wir in seiner editio princeps einen völlig authentischen text besitzen; denn es ist keinem zweifel unterworfen, dass Brant selber sich mit peinlichster genauigkeit der correctur unterzog. seine frühere beschäftigung in den Basler officinen, seine eigenen angaben über die correctur der Varia Carmina, *sein vielfaches tadeln des flüchtigen corrigierens, die wiederholte hervorhebung der mühe, die ihm gerade das Narrenschiff bereitet habe, endlich die in der that musterhafte correctheit lassen keinen zweifel übrig, dass er diesem werke, dem stolz seines lebens, dem elegantesten drucke, welchen das* 15. *jahrh. bis dahin gesehen hatte, selber diese mühe spendete. wir dürfen daher diese ausgabe wie ein autographon Brants betrachten, und ihr volles vertrauen schenken, sowohl was den dialect, wie was die orthographie betrifft. an einigen stellen werden vielleicht druckfehler anzunehmen sein, doch ist die zahl dieser gewiss geringe.*

Der dialect, in welchem Brant schrieb, ist der, welcher damals im obern Elsass, von Strassburg bis Basel, gesprochen ward (vergl. Geilers angabe, oben s. 251.), *vielleicht ein weniges zur schriftsprache geläutert. wir wollen die einzelnen eigenthümlichkeiten desselben im folgenden entwickeln, indem wir von dem correcten mittelhochdeutsch ausgehen, und dies gleichsam als masstab anlegen, ein verfahren, das sicher für die periode der verwirrung im* 15. *jahrh. das anschaulichste und zweckdienlichste ist, durch welches indessen keineswegs dem irrthume vorschub geleistet werden soll, als seien die dialecte, die im* 15. *jahrh. in der schriftsprache auftreten, geschichtlich aus dem mhd. entstandene verderbnisse.*

I. Die vocale.

I. Kurze vocale.

1, *mhd.* a. *ihm entspricht regelmässig* a, *z. b.* dar, narren, man, anders, nammen, schammen, das, hab, geladen, machen. —

Ausnahmsweise steht:

1, o *in* stodt 74, 33. 105, 21. worumb *Vorr.* 20. *bei beiden wohl ein zeichen bereits eingetretener verlängerung (oder hiess es von anfang an* stât = status?). *vergl. unten beim* â.

2, e *in* milchmerk *Vorr.* 118.

2, *mhd.* ę *u.* ë *sind durch einander geworfen. im allgemeinen werden sie durch* e *oder* å *gegeben, ohne dass sich ein unterschied im gebrauche beider bezeichnungen auffinden liesse, der z. b. im neuhochdeutschen vorhanden ist. vergl. Jac. Grimm, Gramm.* I³, 210. *vergl. auch unten bei* æ, *und Gramm.* I³, 131.

Beispiele von ę: Metzen *Vorr.* 114. *aber* Måtzen 61, 27. verblent 6, 42. *aber* verblånnt 13, 91. felt 2, 30. bert 4, 3. hencken 5, 9. setzen 2, 28, *aber* stât *titel,* schåntlich, nårrin, vålter, wågefz 107, 46. håfen 6, 15. gschwåtz *Vorr.* 101. gårdt 103, 127. — *Beispiele von* ë: sehen *Prot.* 31, *aber* såh 11, 6. 24 *u. öfter;* selbs, wellen, hertzen, slechten, segel, *aber* kålen, befålen, stofzbåren, nåm 13, 92. 103, 94. wån 13, 35. 103, 71. hålem 110ᵇ, 8. dån 101, 27. wåsens, schmår 52, 1. 23. sågen 65, 47. gebråst 110ᵃ, 84.

Seltener ist der gebrauch

1, *von* ô, *das ich nur für* ę, *nicht für* ë *finde. vergl. Gramm.* I³, 155. *u. Gramm.* I³, 220. fôrt *Prot.* 35. anfôrt 104, 2. wôrwort 2, 17. bôr 13, 63. wôren 105, 3. gewôren 101, 8. frômbd 6, 74. môfzst 105, 40. gezôlt 99, 192 — *gehört* môg 6, 9 *u.* lôwin 13, 64 *hierher?*

2, *von* ö *ganz ausnahmsweise* bdöck 4, 26. *der buchstabe* ö *kommt sonst im N. S. überhaupt nur noch einmal vor.*

3, *von* ey *vergl. Gramm.* I³, 185 *und Baseler Bischofsrecht (von* 1260 *etwa) ed. W. Wackernagel s.* 20. *z. b.* anreygt: beweygt *Vorr.* 77. keyglen 68, 8.

4, *von* a. *dies erscheint, so viel ich finde, nur im* har *(huc) vergl. Gramm.* I³, 130.

3, *mhd.* i, *bald durch* i, *bald durch* y *ausgedrückt, ohne dass sich ein unterschied zeigte. für* i *steht auch zuweilen* j *im anlaute z. b.* jch *Vorr.* 25. jm *ebend.* 28 *u.* 30. *dagegen* ich, *ebend.* 31 *u.* in *ebend.* 34.

Beispiele von i: ich, schiff, mit, nit, geriben, in, ist, vil, spil, sint, gemischt, geschnitten, mir. — *Beispiele von* y, *welches kaum seltener vorkommt:* schyff, geschnytten, dryn, synn, wynd, ymmen, fyndet, schlytt, yrsal, lys, wygt, mych, sych, slytzt, spyl, zyl, nym. *dies eintreten des* y *schon frühe, z. b. bereits in der ahd. übersetzung von Isidors* de nativitate.

Seltener sind:

1, ie *und* ye *vor* ht *oder* cht, *vor* l, r *u.* n. *vergl. Gr.* I³, 163. *W. Wackernagel, das Baseler Bischofsrecht s.* 29. *schon bei Notker* sieho video *und* jieho fateor. *beispiele:* gedieht : gerieht *Prot.* 1. diechters *Prot.* 36. gewiecht 14, 22, gewyecht 86, 49 (: lyecht, *lumen*). riecht 16, 37. sieht 61, 24. angesiecht 110ᵃ, 95. übersiecht 110ᵃ, 213. gyecht 23, 9. — ier 6, 51. byeren 94, 8. smyeren 14, 1. 18, 23. 104, 54 *u. öfter (doch* schmirwanst 110ᵃ, 70). kyerrt 59, 26. — spiel 102, 2. spyelen 16, 29. verspielen 13, 66. stielt 6, 84. so viel 17, 7. — hyen 85, 121. 107, 48. gyent 77, 20. 91, 34.

2, ü, *namentlich vor* r, s, t *u.* m, *doch ohne sich auf diese consonanten zu beschränken. z. b.* würt *(neben* wirt *u.* wyrt), verdürbt, früst *Vorr.* 13. zwüschen 7, 24. nüt *Vorr.* 11; 6, 91 *u. öfter,* üt 6, 92 *u. öfter.* nütz *Vorr.* 38. 6, 87. 94 *etc.* nym 102, 13. *auch dies schon früher. vergl. Weinhold, deutsche Rechtschreibung* 12.

3, u *in* wurt, *Vorr.* 33. 54. 4, 31. 34. 13, 11. 16, 50 *u. öfter.*

4, ů *in* nůt *am schlusse auf Olpes druckerzeichen,* erwůst 85, 96.

5, ů *in* nůt 18, 10 *u.* 52, 21.

6, e *in* gebert 9, 29.

4, *mhd.* o. *ihm entspricht regelmässig* o, *z. b.* vor, wol, noch *etc.*

Ausnahmsweise stehen:

1, ů *in* karwůch 110ᵇ, 89.

2, a *in* dennaht 1, 7 *u.* 105, 60. *vergl. Gramm.* I³, 130.

3, ô *in* spôr 66, 8 (?)

5, *mhd.* ö. *ihm entspricht stets der buchstabe* ô; *der buchstabe* ö *kommt, wenn ich nichts übersehen habe, nur zweimal und statt eines* e *und* ê *vor, in* bdöck 4, 26 *und* rörroup 33, 44. *also:* ôfflich, môcht, sôrglich, rôck.

6, *mhd.* u, *regelmässig* = u *(oder* v, *denn es wird bekanntlich in der orthographie kein unterschied zwischen dem consonant und vocal gemacht, sondern für beide* u *und* v *in der weise gebraucht, dass* v *anlautend,* u *inlautend steht), z. b.* vnd, durfft, schmucken.

Ausnahmsweise findet sich:

ů; *z. b.* vernůnfft 14, c. erfrůren *Vorr.* 95; frůcht 102, 65. 106, 35. můndt 57, 18. *der dtv.* zůcht 112, 44 *ist vielleicht druckfehler für* ü; *desgleichen* nütz 10, 25 *wohl nur druckfehler für* nutz, *wie auch in der folgenden zeile steht. — anderer art ist das* ů *in* sůn 5, 18. 23. 6, 33. 36 *u. ö. mir scheint dieser regelmässige gebrauch von* sůn, *das auch ebenso regelmässig auf* ů *reimt, ein beweis*

für die von Lachmann adoptierte schreibweise zu sein. vergl. aber Gr. I³, 208 *ff.*

7, *mhd.* ü. *am regelmässigsten steht dafür* ü. *z. b.* übel, für, sünden, zücht, vnzücht (*dtv. oder gntv. sing.*), rüst, flüben 107, 41. züge 110ᵃ, 96. bekümbren *etc.*

Seltener treten ein:

1, ů, *z. b.* thůr *Vorr.* 134. 17, 17. spůrt 102, a. 103, 98. 109, 22. fůr 62, 8. fůrsichtikeit 2, 33. erfrůr 62, c. flůg 13, 61 *u. s. w., ziemlich häufig. nicht hierher gehört* sůn 6, 28. 56 *u. ö., und* sůnen 16, 31 *u. ö.* (*s. o.*)

2, u *in* wurd 16, 6. 81 *u. ö. vergl. Gramm.* I³, 162.

3, i *u.* y *ziemlich häufig z. b.* schitt 6, 15. schytt 19, 81. anlitt 110ᵃ, 6. kitzt 19, 50 (?). mynch 61, 21. trymmen 108, 33. synden 20, 21. entzyndt 13, 35. krymbt sich 85, 33. synden 20, 21.

4, ů *in* fůr *Vorr.* 134. 42, 24. 24, 31. thůr 99, 89. — *der dtv.* zůcht 112, 44 *könnte hieher gehören, da Brant für den umlaut der i-declination der feminina noch gefühl hat.*

5, dŏrffen 6, 8 *und* mŏg 7, 9 *gehören wohl kaum hieher.*

II. Lange vocale.

1, *mhd.* â. *bald durch* a, *bald durch* o *gegeben, ohne dass sich regeln für diese verwandlung aufstellen liessen. schon mhd. dichter binden* â : ô. *vergl. Gr.* I³, 207. *gewiss unter dem einflusse dieses, schon damals vermuthlich so aussprechenden dialects. vergl. Sommer zu Flore* XXXIII.

Beispiele von a: han, gan, stan, lan, radt, straff, mafz, war, warlich, bracht, gedacht *u. s. w. beispiele von* o: noch (*post*), lofzt, mofz, wor, geton, gelon, mol, molen, worlich, worheit, goch, dochtent, hindergon, rot, do, jo, stroffen, voht, goben, hocken, kott, ottem, ofentur.

Ausnahmsweise steht:

å *in* måfz 66, 32. 112, 19.

2, *mhd.* æ, *auf doppelte weise ausgedrückt, einmal durch* å, *dann durch* e, *ohne dass sich auch hier ein grund auffinden liesse, wie dies übrigens in mhd. handschriften bereits vorkommt. beispiele von* å: wår, swår, mår, rått, fålen, såssen, såh. — *beispiele von* e: wer 8, 22. 11, 10 *u. ö.* bedecht 2, 14. mer 11, 9. beswert 13, 33. er sprech (*conj. praet.*) *Vorr.* 64. weger 15, 29.

Ausnahmsweise:

1, ŏ *in* berŏmen 110ᵇ, 64.

2, ey *in* kreygt : weygt 95, 44.

3, *die endung* bære *ist verkürzt theils in* ber, *wie* erber *Vorr.* 123. *theils in* bar, *wie* wanckelbar 4, 23.

3, *mhd.* ê. *regelmässig* = e. *z. b.* we, me, ler, verkert, gemert, erst *u. s. w.*

Seltener daneben:

1, ŏ *in* gŏnt 6, 6. verkŏrt 8, 22. umbkŏrt 103, 151. gemŏrt 34, 2. gŏren 58, 30. verstŏt 68, 1.

2, ö *ganz ausnahmsweise in* rörroup 33, 44. *vergl. oben mhd.* ö.

3, å *finde ich auffallender weise nur einmal in* gånd *Vorr.* 122.

4, *öfter* ee, *in* ee 101, 7. 103, 12 *etc.* 52, 3 *u.* 32. *ferner in* eelich 52, 30. eebruch eebrechen *cap.* 33. eehalten 81, a. wee 28, 20. Bersabee 33, 35. gee 88, 34. 104, 43. see 89, 9. entstee 71, 30.

4, *mhd.* î, *gewöhnlich* = i *oder* y, *ohne unterschied. z. b.* bliben, villicht, glich, sins, wile, wifzheit *etc.* by, fry, libry, sym, rymen, mym, myn, wyfzheit, flyfz, sydt, zyt *u. s. w.*

Ausnahmsweise:

1, ie *in* liechtferikeit 101, a. *wie schon Notker hat* liehte levis *u.* diehen proficere. *auch dies halte ich für einfache brechung, und ich finde den unterschied, den Weinhold, Über deutsche Rechtschreibung s.* 8, *aufstellt, wonach* ie *für* i *brechung, für* î *aber von anfang an dehnungszeichen gewesen sein soll, für nicht begründet. als die dehnung in der sprache um sich griff, wurden die, damals im allgemeinen erst sparsam vorhandenen* ie *für dehnungszeichen angesehen, und als solche nun auch in weiterem umfange angewendet.*

2, ü *in* lücht 13, 33 *und* für 27, 1. *hiemit vergleicht sich das nhd. schwanken zwischen* ei *und* eu *in einigen worten. wie* heirat *und* heurat, heint *und* heunt. *vgl. Gr.* I³, 225.

3, *das* ei *in* weifzheit 66, 150 *ist vielleicht druckfehler meiner ausgabe, auf alle fälle ist es Brant ungemäss; auffallend ist die form* münch Eylsam 72, 25, *da ja in* Ilsan *das* I *kurz ist.*

5, *mhd.* ô, *ihm entspricht stets* o, *z. b.* grosser, doren, so, also, schrot.

Ausnahmsweise steht nur einmal:

a *in* genafz 82, 33.

6, *mhd.* œ, *ihm entspricht einfach* ŏ. *z. b.* hŏren, bŏsen, dŏttent, lŏfzten.

7, *mhd.* û, *ebenfalls einfach* = u, *z. b.* vff, vfz, tusent, kum, bduht, suw, buwen.

8, *mhd.* iu *als umlaut von* û, *s. unten bei dem diphthongen* iu.

III. Diphthonge.

1, *mhd.* ei; *ihm entspricht* ei *oder* ey, *z. b.* ein, heifz, weifz, allein *u.* arbeyt, eyn, schweyfz, teyl, heyl, weydling, eym *u. s. w.*

Ausnahmsweise:

ay *in* aydes (eidebse = egidebse) 106, 14.

2, *mhd.* ou; *ihm entspricht einfach* ou, *z. b.* ouch, gouch, trouwort *u. s. w.*

Die worte, deren stamm seit dem mhd. meistens auf ouw *endigt, stossen bei*

Brant das u *wieder aus, z. b.* frowen, schowen, husfrow, schow *u. s. w.*

3, *mhd.* öu. *hier herrscht bereits mhd. schwanken und unsicherheit in der schreibung. vergl. Gr.* I³, 196. *am häufigsten sind bei Brant (vergl. Gr.* I³, 185):

1, eü, *z. b.* freüd 7, 1. 16, 15 *u. s. w. und zwar nicht bloss, wo goth.* avi *eintrat, sondern auch* geüch 13, b, *was mhd. kaum gestattet sein dürfte.*

2, eů *in* freůd 110, 1, *nur orthographisch vom vorhergehenden unterschieden.*

3, ei *und* ey, *z. b.* freid 19, 9. yeich 13, a. *und* freyd *Vorr.* 51. 3, b. erfreydt *Vorr.* 57 *u. s. w.*

Seltener:

4, ôu *finde ich nur in* tôubt 110ᵃ, 101.

5, oü *nur in* toüffer 16, 24.

6, oy *nur in* einoygig 19, 90.

7, eu *nur in der interjection* heu 67, 16 = *mhd.* hoi *und* hoy. *vergl. Benecke-Müller Wtbch.*

Lautet die wurzel mit w *aus, so werden drei schreibweisen gebraucht:*

1, ôw, *z. b.* trôwt, frôwt 10, 3. frôwen 106, 6. strôwen 13, 1.

2, ew, *nur in* hew 110ᵃ, 105. 106, 107.

3, eüw, *in* freüwt 83, a.

4, *mhd.* iu, *sowohl der ursprüngliche diphthong, wie der umlaut des* û, *durch* ü *ausgedrückt.*

Beispiele vom diphthong: verlürt *Prot.* 22. stür, güfzt, lüt, ofentür 110ᵃ, 167. nün, zücht, tütsch, fründen, betrüg 13, c., für: dür 4, 13. *vom umlaut:* schnützen *Vorr.* 75. jüdisch, lüse, krütter, sü 14, c.

Brant verwechselt diphthong und umlaut durchaus mit einander, und da er vielfach rückumlautet (s. u.), so finden wir bei ihm auch

u *statt* iu, *z. b.* lut 11, 11. frund 10, 5. zugnifz 11, 16. betrugt 102, 87. knuwen 105, 26. tufel 20, c. furet 92, 1.

Einmal findet sich statt des diphthongs i *in* frintschafft 10, 20.

Die worte, deren wurzel auf w *auslautet, haben bald* u, *wie* nuwe 5, 9. 11, 9 *u. ö.* truwen 5, 32. vertruwt 13, 68. uwer 6, 56. ruw 15, 19 *u.* 21. — *bald* ü, *z. b.* nüw 4, a. 6, 15. nüwrung 4, 24. trüw 10, 6. berüwen 107, 50. spüwen 106, 24.

5, *mhd.* ie, *sowohl die brechung des* iu, *wie das kennzeichen der reduplicierenden verba, meist durch* ie *und* ye *gegeben, z. b.* wie, fliegen, ieder, verdienet, spiegel, ie, dieff, stieben *u. s. w. und* yeder, nyemant, yetz, lyegen, lyeht 103, 143 *und* 148. hyelt 1, 15.

Daneben:

1, *einfach* i *oder* y. *z. b.* zych 112, 44. gingen *Vorr.* 96. hyng 13, 74. fyngen 16, 29. *vergl. hiezu Gr.* I³, 227. *auch dies kommt bereits früher, ja schon in der Vorauer hs. vor.*

2, ů *in* betrůger 102, 1. erfrůren 62, 13. lůgen 108, 50. bůgen 71, 10. genůsset. 89, b. hůw 90, 22. *vergl. Gr.* I³, 227.

3, û *in* bût 90, 33 *ist wohl nur druckfehler für* ů.

4, ü *in* genüsset 89, 31.

5, ei *und* ey *in* veirtel 102, 72 *und* schleyffent *Vorr.* 91, *sind vielleicht ebenfalls nur druckfehler.*

6, *mhd.* uo. *ihm entspricht bei weitem in den meisten fällen regelmässig* ů, *z. b.* důt, zů, flůr, růw, gůter, richtům *u. s. w.*

Daneben seltener:

1, ů, *z. b.* důt 11, 20. 17, 20. důnt 14, 25. zů 6, 12. 11, 30. zům 102, 2. tůn 42, 34. *es ist dies wohl eine art schwächung, wie sie schon ahd. vorkommt. vergl. Gramm.* I³, 115, *auch mhd., doch meist nur in denkmalen, deren vocalreihe überhaupt verschoben ist. vergl. Gr.* I³, 202.

2, ü, *wohl folge des* ů; *sehr selten. beispiele:* rüt 6, 21. müfz 106, 28.

3, u *nur einmal in* richtum 6, 76, *welches sonst regelmässig* richtům *heisst.*

7, *mhd.* üe, *regelmässig* = ů, *wie in* benůgen, můssen, můgsam, trůgen, růmen.

Seltener daneben:

1, ü *in* stünd 6, 31. 17, 13. vngerüwigs 19, 35. müg *schlusschrift.*

2, ye *und* ie *(vergl. Gr.* I³, 227, 9.) *in* gryen 65, 39. tryeb: yeb 5, 13. verfieren 30, 16. dieg 7, 24. *vergl. die anm. zu letzterer stelle.*

3, ô *in* fôr = füere 24, 26.

4, ů *in* verfůrt 55, 33.

Über den umlaut und die brechung bei Brant.

Häufig unterlässt Brant den umlaut, doch kommen fast überall die umgelauteten formen daneben vor. beispiele fehlenden umlauts sind: halt 2, 31. behalt *Vorr.* 46. gfalt 18, 17. gefallet *Vorr.* 83. erzalen 56, 33. zalen 99, 118. *(doch beachte ahd.* zalôn.) fart 3, 4. grabt 3, 34. schantlich 4, 1. brannt 103, 79 *u. s. w. vergl. Gr.* I³, 142 — offlich *register cap.* 39. *doch liefert dies allerdings keinen beweis, da das register die überschriften der capitel abdruckt, für deren grössere lettern die buchstaben* ô, ů *u. s. w. nicht vorhanden waren, dagegen beweisende beispiele* hort 6, 39. 15, 17. dot 13, 40. ein grosser 20, 28. ol 106, c. — nutzlich *Vorr.* 81. mullers 1, 34. duncken 2, 8 *u. ö.* durfft 2, 14. wust 2, 15. schussel 4, 11. uber 6, 7 *u. ö.* kunnig 6, 37. 15, 7. 106, 20 *u. s. w.* hubsch 6, 79. ubel 7, 21. stuck 12, 22. 101, 10 *u. ö.* gulden 13. 29. sund 14, 5. gluck 15, 27. fullet 16, 53. zůruck 101, 6 *u.* 9. buck 102, 37. kunfftig 106, 32. 111, 4. — bůcher

Vorr. 4. lûchlin *Vorr.* 46. 54. brûdern *Vorr.* 58. fûrend 11, 11. fûgt 19, 6. fûrt 112, 55. benûgen 110ª, 207. — vnderstrowen 18, 21. *vergl. auch oben* III, 2. — *auch die praet. conj. der rückumlautenden verba folgen noch der mhd. gewohnheit und lauten nicht um. vergl.* kant 44, 22.

Dagegen gebraucht Brant wieder mehrfach den umlaut, wo er mhd. nur theilweise vorkommt. z. b. verlâſzt 3, 11. sûchte 13, 44. (*vergl. Gr.* I³, 200.) weschen 13, 67. abgôt 13, 69. bârmung 14, 21. 20, 26. tâsch 83, 121. tâschen 17, 8. gedânck 107, 21. sûferer 110ª, 179. kâtz 110ª, 182. âschen 110ᵇ, 60 *u. s. w.*

Was die brechung betrifft, so heisst es verlorn *u. s. w., aber noch stets* summer, sunder, gulden *u. s. w. für ein beispiel nicht eingetretener brechung könnte man halten das part. praet.* kumen 33, 70. *doch lautet auch der inf.* kumen, *ja der ind.* ich kumm 108, 102 *u. ö. der conj.* kumm 49, 34. *wir haben also wohl in allen formen gleichmässig den einfluss des alten* qu *anzuerkennen.*

Weiteres über die vocale bei Brant.

Es kommen also bei Brant folgende vocale vor:

1, a, *drückt sowohl das mhd.* a *wie* â *aus, steht in* har *für* ë, *in* dennaht *für* o *und in* genaſz *für* ô. *diese vocalberührungen finden sich bereits mhd. vergl. Gr.* I³, 130 *u.* 207.

2, å *und* e, *beide* promiscue, *sowohl für den umlaut des kurzen und langen* a, *wie für das kurze und lange* e (ë *und* ê); *nur darin scheint sich ein unterschied in der aussprache zu verrathen, dass zum ausdruck des* ê *nur ganz ausnahmsweise* å *verwandt wird, was die vermuthung nahe legt, es habe das* å *eine für das scharfe und spitze* ê *zu breit und dem* a *noch näher liegende aussprache hervorzurufen geschienen. vgl. Gr.* I³, 131 *u.* 173. *ausnahmsweise steht* e *für* a *in* milchmerk, *für* i *in* gebert *und* å *für* â *in* måſz.

3, i *und* y, *ebenfalls promiscue für* i *und* î. *zuweilen erscheinen sie auch für* ü, *für* iu (*in* frintschafft) *und für* ie, *namentlich im praeteritum der auf* ng *auslautenden starken reduplicierenden verba.*

4, o *vertritt* o *und* ô. *eigenthümlich dem Strassburg-Baseler dialecte ist jedoch, dass* o *vielfach* â *vertritt, also eine verdumpfung dieses klaren lautes eingetreten ist. ein entsprechender übergang von* ô *in* â *findet nicht statt. für kurzes* a *steht* o *ganz ausnahmsweise in* stodt (?) *und* worumb. *für* ou *scheinbar in den mit* w *schliessenden wurzeln, wie* frow *u. a.*

5, ô *sowohl für* ö *wie für* œ. *daneben zuweilen für* e, *was schon in mhd. hss. vorkommt. vgl. Gr.* I³, 155. *und für* ê, *was ein neuer beweis für eine eingetretene verdumpfung der vocale ist (namentlich vor folgender muta cum liquida). ausnahmsweise steht* ô *für* â *in* berômen, *obgleich man dies nach dem häufigen eintritt des* o *für* â *eigentlich häufiger erwarten sollte, für* üe *in* fôr, *endlich anscheinend für* öu *in den mit* w *schliessenden wurzeln,* frôwt *u. a. nur zweimal erscheint der buchstabe* ö, *einmal um ein* e, *das zweite mal um ein* ê *auszudrücken.*

6, u *steht sowohl für* u *wie für* û, *nur ganz ausnahmsweise einmal für* uo *in* richtum, *ebenso ganz ausnahmsweise für* ü *in* wurd, *ja durch vermittelung des* ü *für* i *in* wurt. *die fälle, in denen* u *für* iu *steht, gehören kaum hierher, da diese worte vielmehr nach der falschen analogie unterbliebener umlaute gebildet scheinen.*

7, ü *vertritt* ü *wie* iu, *bei letzterem sowohl den umlaut des* û *wie den diphthong. für* uo *und* üe *steht es vielleicht nur durch druckfehler statt* ů, *auch* nütz *statt* nutz *ist wohl nur druckfehler. dagegen verräth es wieder den eintritt einer vocalverdumpfung, wenn* ü *zuweilen für* i *und selbst für* î *steht. ausnahmsweise steht es für* ie *in* genüsset.

8, ů *steht regelmässig für* uo, *ausnahmsweise für* u, ů *und* ü, *einmal für* o *in* karwûch, *und ganz auffallend für* i *in* nůt, *und für* ie *in* bůt, *an beiden stellen vielleicht durch druckfehler für* ů.

9, ů *steht regelmässig für* üe, *daneben, wohl durch eine art schwächung, für* uo, *und ziemlich häufig für* ü, *seltener für* ie, *für* i *in* nůt *und* erwůst.

10, ou *steht einfach für mhd.* ou.

11, ôu, oü, oy, oi *stehen für* öu; *die letzteren beiden sonst nur in fremden wörtern. vergl. Gr.* I³, 197. *so auch hier* Euboiam 99, 43. Moysi 10, 21. Troy 13, 46; *aber auch* einoygig.

12, ei *und* ey *regelmässig* = ei; *daneben zuweilen für* öu *und einigemal für* e, *auch für* æ *und in fremden wörtern, wie* Sympleyades 108, 30. *für* î *und* ie *steht es vielleicht nur durch druckfehler.* — ay *steht ausnahmsweise einmal in* aydes.

13, ie *und* ye *regelmässig für* ie, *daneben in einzelnen fällen für* i *und* î; *einmal in* tryeb : yeb *auch für* üe; *in diesem falle scheint eine der sonstigen vocaltrübung entgegenstehende zuspitzung vorzuliegen.*

14, eü, eů *und* eu *für* öu; eu *nur in der interjection* heu = *mhd.* hoi *und* hoy.

15, ew, eüw, ôw *für* öuw.

Sehen wir also von den unregelmässigen und seltneren formen ab, lassen auch die einzelnen dialectischen abweichungen und ausbeugungen einstweilen bei seite, so erhalten wir die folgende tabelle über den vocalismus Brants:

Brant.		*Mhd.*
a	=	a *u.* â
å *u.* e	=	ę *u.* æ
	=	ë *u.* ê
y *u.* i	=	i *u.* î
o	=	o *u.* ô
ô	=	ö *u.* œ
u	=	u *u.* û
ü	=	ü *u.* iu (*umlaut*)
	=	iu (*diphthong*)
ů	=	uo
ů	=	üe
ey *u.* ei	=	ei
ye *u.* ie	=	ie
ou	=	ou
ôu, oü *u. s. w.*	=	öu.

also der organismus der vocalreihe ist im allgemeinen, im grossen ganzen, durchaus derselbe wie im mittelhochdeutschen.

Dabei aber müssen folgende beiden puncten in betracht gezogen werden:

I, *es ist eine verdickung, trübung und verdumpfung der vocale eingetreten. diese tritt namentlich hervor:*

1, *in der trübung des* â *zu* ô. *es ist anzunehmen, dass die aussprache das* o *überall hervortreten liess, als mittellaut zwischen* o *und* a, *dass aber die schreibung neben diesem neuen laute noch den hergebrachten in vielen fällen beibehielt. — das* o *hat seinerseits keine wendung zu dem* a *hin genommen,* genaſz *für* genoſz *steht ganz vereinsamt.*

2, *in dem mehrfach vorkommenden* ô *statt* e *und* ê; *auch hier hegte die aussprache wohl einen dumpfern mittellaut.* ö *und* œ *werden dagegen nie durch* e *gegeben.*

3, *in der verdumpfung des* i *zu* ü *und selbst zu* u *und* ů, *und in der verdumpfung des* ü *zu* u. *hier hat ausnahmsweise*

4, *ein entgegenkommen von* ü *und* üe *stattgefunden, die sich, ersteres häufig zu* i, *letzteres einigemal zu* ie *und* ye *zuspitzen.*

II, *die orthographie, obgleich für die vocale noch nicht so verworren wie für die consonanten, ist doch völlig undurchsichtig und trübe. den anlass dazu gab ohne zweifel jener eben erwähnte eintritt einer vocaltrübung; er leistete dem umsichgreifen des* y *und* å *vorschub und überlud so die orthographie mit einem unnöthigen überfluss, mit dem diese nun ohne rechtes verständnis auf das inconsequenteste schaltete, abgesehen von den fällen, in denen sie im dunkeln tappte, wie namentlich beim ausdruck der laute* öu *und* öuw.

Vergegenwärtigen wir uns dies, halten wir dazu, dass die orthographie keinen unterschied macht zwischen den langen und kurzen vocalen, so werden wir auch, trotz des bunten kleides, welches die sprache Brants anscheinend trägt, die zu grunde liegende einfachheit nicht aus den augen verlieren.

Vergleichung des Brantschen vocalismus mit dem der übrigen gleichzeitigen hochdeutschen dialecte.

Es wird nicht ohne interesse sein, wenn wir hier einen überblick folgen lassen über den stand der übrigen zu Brants zeit in Oberdeutschland in der schriftsprache gebräuchlichen dialecte. da im allgemeinen die consonanten in allen übereinstimmen, so fällt der hauptaccent bei ihrer bestimmung auf die vocale, und für diese lautet die characteristische formel:

Mhd.	î ei	û ou	uo üe	iu
Brant.	i ei	u ou	ů ů̈	ü
Nhd.	ei ei	au au	u ü	eu

auch diese formel lehrt, dass Brant in keiner weise auf das nhd. hindeutet, sondern strenge auf der stufe des mhd. beharrt.

Die ersten ansätze zu der im nhd. vollständig durchgedrungenen abweichung vom ahd.-mhd. vocalismus finden wir sehr früh. schon die von Karajan herausgegebenen Sprachdenkmale des 12. jh. bieten vielfach ou *statt* û; *gewiss hat Jacob Grimm Gr.* I³, 203 *recht, wenn er diese abweichung eine ursprünglich österreichisch-steirische nennt. mit dem auftreten des correcten, geläuterten mittelhochdeutsch verschwindet diese dialectische färbung für längere zeit wenigstens aus der höhern schriftsprache, aus der sprache und den reimen der höfischen und der unter ihrem einflusse stehenden volksdichter. im munde des volks hörte sie gewiss nie auf, auch nicht in hss. nachlässiger schreiber, und so können wir bereits im laufe des* 13. *jh. ein nicht unbeträchtliches umsichgreifen dieser vergröberung, und die folgenden beiden, von Jac. Grimm Gr.* I³, 202 *zusammengestellten characteristischen vocalreihen nachweisen:*

I, ei æi	ou ou	u
II, ei ai	au au	ue

Vorerst beschränkt sich diese, im wesentlichen in der vergröberung des î *und* û *übereinstimmende veränderung wohl noch auf Österreich, setzt sich hier aber so fest, dass z. b. österreichische dichter aus der* 2. *hälfte des* 14. *jh., wie H. Teichner und P. Suchenwirt sie ungescheut in die sprache der poesie einführen. von da aus verbreitet sie sich weiter und nimmt im laufe des* 14. *und* 15. *jh. ganz Baiern und Franken, selbst Lothringen ein.*

Seit der mitte des 15. *jh., so viel ich sicher weiss, ist die ursprüngliche ahd.-mhd. reihe nur noch in den grenzen des alten Schwabens, etwas südlich vom Neckar und westlich vom Lech, zu hause.*

Bei der beurtheilung der spracheigenthümlichkeiten in den drucken des 15. *jh. ist vor allem das nie zu vergessen, dass wir aus dem drucke keineswegs einen schluss auf die spracheigenthümlichkeit des* v e r f a s s e r s *wagen dürfen. der dialect und die orthographie lag ganz in den händen des setzers. nur wenige werke, wie eben unser Narrenschiff, werden davon eine ausnahme machen.*

Wir lassen eine übersicht der in den hauptsächlichsten druckerstädten am ende des 15. *jh. gebrauchten vocalreihen folgen, wobei wir den unterschied zwischen* ei *und* ey *unberücksichtigt lassen.*

Für B a s e l *und die übrige Schweiz darf eben unser Narrenschiff als beweis gelten.*

In S t r a s s b u r g *finden wir den mhd. vocalismus noch* 1499 *ziemlich unverdorben. das zeigt uns z. b. der in diesem jahre bei Grüninger herausgekommene deutsche Terenz, der nur statt* ů̈ *ein* ü *zeigt, was sehr wohl bloss mangel der druckerei sein mag; nur einige mal zeigt sich* ei *statt* î, *z. b.* zeit *u. a. das Narrenschiff, sowohl in der überarbeitung von* 1494 *wie in den späteren ausgaben bis* 1512 *hin, konnte buchstäblich der Baseler originalausgabe gleichgedruckt werden.*

In R e u t l i n g e n *konnte* 1494 *das Narrenschiff ohne wesentliche veränderungen buchstäblich genau abgedruckt werden; dass dieser abdruck nicht bloss aus bequemlichkeit der setzer so genau veranstaltet ward, sondern, dass er wirklich mit der in Reutlingen herrschenden aussprache und orthographie übereinstimmte, geht daraus hervor, dass eine unwesentliche aber ausgedehnte veränderung consequent durchgeführt ward, das ist die umwandlung des* ei *in* ai. *wie schon in der ältesten von Diemer herausgegebenen hs. der Kaiserchronik aus dem* 12. *jh., in der übrigens alle vocale rein und ungetrübt mittelhochdeutsch sind, neben dem* ei *das weit häufigere* ai *erscheint, so war um Reutlingen und Esslingen dieselbe orthographie eingebürgert. genau diese befolgt auch Niclas von Wyle in der originalausgabe seiner Tütschungen* (1478). *also:*

i ai	u ou	ů ů	ü

die schreibung ai *ist das einzige zeichen, welches verräth, dass wir uns der grenze des sprachgebietes nähern. in den* 90*er jahren drängt sich auch hier bisweilen bereits ein* ei *für* î *ein, wie wir es ähnlich schon in Strassburg bemerkten.*

In A u g s b u r g *finden wir dagegen entweder die neue vocalreihe bereits vollständig durchgedrungen, oder doch die alte nur noch in geringen resten sich erhaltend.*

Besonders lehrreich ist, um dies zu beurtheilen, der druck von Vindlers Blume der Tugend (1486). *wir haben in ihm beide reihen neben einander:*

i ei	u au	ů ů	ü
ei ai	au		eü

wir finden gelich, rich *neben* reich, sein; ein meyster *neben* ain waifz; lut, herufz *neben* saur, paur, tausent; beschlůfzt, frůnd *neben* teüfel, neüwe,

leüt. *und zwar ist dies schwanken nicht etwa dadurch entstanden, dass das original der alten lautreihe folgte, und nur der setzer die neue einzuimpfen suchte, sondern die reime beweisen, dass bereits der verf.* (1411) *schwankte. z. b* rich: miltiglich, gelich: sich, ich: gelich *neben* sein: reyn, deyn: vnreyn, frey: krey, klaubt: beraubt. *in dem drucke ist der neuen lautreihe entschieden der vorzug ertheilt, die mit dem schlusse des* 15. *jh. in Augsburg als völlig durchgedrungen angesehen werden kann.*

Hiezu stimmt, dass der Augsburger nachdruck des Narrenschiffs im allgemeinen durchaus in die neue vocalisation umgesetzt wurde. in einzelnen worten aber, namentlich häufig beim û, *die alten vocale erhielt, vergl. z. b. das wort* tusent *auf dem titel der ausgabe von* 1495.

Diese neue, jetzt bereits b a i r i s c h - ö s t e r r e i c h i s c h zu nennende lautreihe zeigt noch ein gefühl für den alten vocalorganismus, indem sie den dem ahd.-mhd. ei *entsprechenden diphthong* ai *schreibt, auch meistens noch* ů *und* û *festhält und letzteres vom* ü *unterscheidet.*

Anders der f r ä n k i s c h - o b e r s ä c h s i s c h e dialect, der mit dem bairisch-österreichischen in der vergröberung der vocale î *und* û *übereintrifft. ihm ist alles gefühl für den ursprünglichen organismus entschwunden. er scheidet nicht mehr* ei *und* ai, *nicht mehr* ů *und* û *von* u *und* ü. *dieser dialect zieht sich zu Brants zeit bereits von Obersachsen bis nach Lothringen.*

Die in M e t z gedruckten werke des 15. *jh. zeigen die folgende lautreihe:*

ei ei | au au | u ü | eu

Ganz ebenso die N ü r n b e r g e r sprache. vgl. z. b. die umsetzung des Narrenschiffs, die resp. originaldrucke und Nürnberger hss. von werken des Hans Folz und Hans Rosenplüt, in denen nur bei Rosenplüt ziemlich durchgehends süefz *vorkommt.*

Desgleichen die E r f u r t e r drucke, deren mir genügend vorgelegen haben.

Ganz ebenso endlich die L e i p z i g e r.

Weiter hinaus bietet die von E. F. Haupt herausgegebene Z i t t a u e r chronik am ende des 15. *jh. die folgende reihe:*

ei ei	u ou au au	u ü	eu

das û *begegnet hauptsächlich nur in* vff, vss, *für die auch zuweilen* auf, aus *vorkommt. übrigens ist es von interesse, in dieser, durch viele jahre fortgeführten chronik die veränderung der laute zu verfolgen. zu ende des* 14. *und zu anfange des* 15. *jh. gilt die reihe:*

i ei | u ou | u ů | û (ůi),

also noch ganz mhd., nur dass die diphthongierung des u (uo) *nicht mehr gehört wurde. sehr bald aber erscheint* eu, *und auch* ei; û *hält sich noch länger und schwankt selbst bis zum ende des* 15. *jh. mit* au. *das mhd.* î *und* ei *erscheinen gleicherweise als* ei, *die schreibung* ai *oder* ay *finde ich nur in zusammengezogenen formen, wie* klayten = klageten, *ferner* sayten *u. a.*

Wir haben also zu ende des 15. *jh. folgende* 3 *lautreihen zu unterscheiden.*

1, *die schweizerisch-elsässisch-schwäbische:*

i ei | u ou | ů û | ü

2, *die bairisch-österreichische:*

ei ai | au au | ů û | eü

3, *die lothringisch-fränkisch-obersächsische:*

ei ei | au au | u ü | eu

Von diesen drei dialecten verliert der schwäbisch-schweizerische immer mehr an terrain. von osten her drängt der bairisch-österreichische bereits im 15. *jh. vor, und hat schon in den* 80*er jahren dieses jh. in Augsburg festen fuss gefasst, und den schwäbischen ganz unterdrückt. von norden her strebt, namentlich seit dem ende des* 15. *jh., der fränkische den Rhein hinauf.*

S t r a s s b u r g scheint, obwohl noch 1512 *das Narrenschiff ziemlich getreu abgedruckt ward, nicht lange widerstand geleistet zu haben, am längsten wohl noch die officin des Joh. Grüninger. dennoch ward auch in dieser bereits* 1508 *der F r e i d a n c k, sicher gegen das Brantsche manuscript, der neuen vocalreihe wenigstens in so weit accommodiert, dass* î *zu* ei, iu *zu* eü *verbreitert ward; nur versehentlich, oder wo der reim es verlangte (doch selbst hier änderte man bisweilen) blieben hin und wieder spuren der alten reihe. So finden wir* tzyt, Frydanck *neben* bey, drey, Freydanck; lüt, fründ, züht, flüht *neben* teutscher, leut *u. s. w. zu beachten ist aber, dass noch kein* au *statt* û *eintritt, auch* ou *nicht* au *geschrieben wird (nur* aw *finde ich statt* ow, ouw), *desgleichen kein* ai *statt* ei *vorkommt (worin sich gerade der einfluss des Fränkischen offenbart). diese, den übergang gut characterisierende vocalreihe, an der namentlich auch das* üe *zu beachten ist, lautet also:*

i ei ei	u ou	û üe	ü eu

Während also im Österreichischen die vocalvergröberung ursprünglich mit dem û *begonnen zu haben scheint, scheint sich sonst überall, im norden wie im westen, gerade dieser vocal am längsten rein erhalten zu haben.*

Fast noch interessanter, als an der ausgabe des Freidanck, ist der übergang in Strassburg wahrzunehmen an M u r n e r s schriften. Murner selbst schwankte bereits, wenigstens schreibt er in seinen briefen zuweilen ei *statt* î, *z. b.* mein *u. s. w. der Strassburger druck seiner Schelmenzunft von* 1516 *liefert die folgende reihe:*

i ei ei	u au au	û ů	eü

dass auch hier Murner selber wirklich schwankte, beweisen die reime Meyn (*Moenus*): lateyn, zeyt: abtreyt, stein: hinein; *aber diese werden doch überwogen durch reime wie* mich: rich; dicht: villicht; yn: Ryn; creatur: sur. *in solchen reimen liess der setzer meist den alten vocalismus stehen, nur selten ändert er, wie* leüt: nüt.

durchgehends dem alten vocalismus treu bleiben nur die präpositionen vſz *und* vff.

Die Geuchmatt dagegen, die 1519 *in Basel erschien, ist völlig und durchaus dem alten vocalismus getreu gedruckt; dieser musste also damals hier noch ziemlich ungestört walten.*

Dass sich übrigens im Elsass die mhd. vocalreihe noch länger erhielt, wenn auch nicht in den druckereien, so doch in der orthographie der schreibenden (die volksaussprache hält sie ja theilweise noch jetzt fest), lässt sich durch manche beispiele beweisen. vergl. unter anderen das rundschreiben des wagnermeisters und obersten Wolff im elsässischen bauernkriege 1525, *gedruckt in A. Stöbers Alsatia für* 1853 (*Stuttgart*), *s.* 230. — *später wird die mischung von* ü *und* iu, *die wir in diesem dialecte finden, bedeutungsvoll, insofern nun die umsichgreifende vergröberung des* iu *in* eü *auch das* ü *zuweilen erfasst, so namentlich oft* gebeürt *statt* gebürt, *u. a. vergl. den brief in Stöbers Alsatia* 1853. *s.* 231 *ff.*

Zuletzt zog sich der schwäbisch-schweizerische dialect in die Schweizer berge zurück, wo er durch die selbstständige richtung der dortigen theologie vor dem eindringen des protestantischen dialects gesicherter war. es ist interessant, das letzte aussterben der einst ganz Oberdeutschland beherrschenden mittelhochdeutschen schriftsprache zu verfolgen, und ich gebe daher die notizen, die ich über dasselbe habe aufbringen können. ich hoffe, sie werden, was das resultat betrifft, eben so wie die vorhergehenden, getrost den etwa reicheren beobachtungen günstiger gestellter forscher entgegensehen können.

Für Bern beweisen für die 20*er jahre die werke des Niclas Manuel den fortgebrauch der mhd. vocalreihe. die formel lautet in den echten drucken (Grüneisen hat nicht immer originaldrucke vor sich gehabt):*

i ei | u ou | u ü(?) | ü

daneben haben sich aber hin und wieder bereits einige ei *und* au *eingedrängt.*

Am längsten hielt sich dieser dialect in Zürich, und hier wieder besonders in der Froschouerschen officin. eigenthümlich, und theilweise fast unerklärlich sind die schwankungen:

1530 *in* Die gantze Bibel *nur* ei, au, eu.

1535 *in* Das gantz Neüw Testament ze Teütsch dem Latinen entgågen gesetzt *schwanken beide reihen, doch scheint die alte reihe noch etwas zu überwiegen.* (*anfang:* Dwyl villicht durch mein manung *etc.*)

1545 *in der umgeordneten ausgabe von Seb. Francks Sprichwörtern finde ich nur* i, u, ou (*und* au), ü. *sehr selten daneben* auff, aufz, tausent, maul, brauch, heyraten *u. s. w., die man etwa der augsburgischen vorlage zuschreiben dürfte.*

1554 *in der Schwytzer Chronica nur* ei, au, eu, *allein der titel hat das* i *behalten.*

Alle werke Zwinglis, Utz Ecksteins, Bullingers u. a. behalten die alte lautweise consequent bei, nur auf dem titel von Ecksteins Rychſztag *erscheinen mehrere mystische* au, ey, *ja sogar* ai. *vergl. Scheibles Kloster bd.* 8, *s.* 827, *als ob ein fremder setzer hier, im anfange noch nicht aufmerksam geworden, eine zeitlang der ihm gewohnten orthographie gefolgt sei. desgleichen ist* 1576 *das leben Bullingers von J. L. Lavater ohne allen einfluss der neuen vocale geblieben, dies buch bietet nur* i, ei, u, ou, ů, ü.

Aber dies ist auch das letzte werk, welches ich für die alte vocalisation zu nennen im stande bin. von da an haben alle mir zu gesicht gekommenen drucke nur ei, au, ů, eu. *so z. b.*

1577 *Simlers* Regiment Gemeiner Loblicher Eydgnoschafft,

1579 Sex linguarum dictionarium,

1584 Das gantz Neüw Testament,

im 17. *jh. finden sich Zürcher drucke, die den unterschied von* ai *und* ei *in der schreibung consequent durchführen. im laufe des* 16. *jh. finde ich* ai *dort nur ganz ausnahmsweise.*

Die einfachste erklärung der im vorstehenden angegebenen schwankungen scheint mir diese zu sein:

In der lebendigen sprache und auch in der gewöhnung der schreibenden herrschte noch die alte lautreihe; überall daher, wo das manuscript eines namhaften mannes zu respectieren war (ein solcher respect würde freilich ein vorzug der Froschouerschen officin gewesen sein), finden wir sie ausschliesslich. dagegen rückte die neuere schriftsprache von allen seiten heran, und man gewöhnte sich immer mehr daran, in druckschriften nur sie zu finden. bei werken daher, die auf einen weitern leserkreis berechnet waren, und bei denen jene beschränkung fortfiel, wie der bibel, einer schweizerchronik, einem taschenwörterbuch u. s. w. bequemte man sich, auch in Zürich, sicher gegen den wunsch der nächststehenden, der neuen schriftsprache eingang zu gewähren.

Mit dem ende der 70*er jahre des* 16. *jh. also dürfen wir mit ziemlicher sicherheit die mhd. schriftsprache als ausgestorben ansehen.*

Bemerkungen.

1, *wir erwähnten oben die trennung von* ai *und* ei *als einen wesentlichen unterschied zwischen dem bairisch-österreichischen und dem fränkisch-obersächsischen dialecte. während des* 16. *jh. verbreitet sich jene trennung weiter, selbst bis an den Rhein, ohne doch vollständig durchzudringen, oder mit nur einiger consequenz angewendet zu werden. in Strassburg taucht in den* 30*er und* 40*er jahren der gebrauch eine zeitlang sporadisch auf und verschwindet dann wieder. in den in Jobins officin erschienenen werken Fischarts wird bald die unterscheidung von* ai *und* ei *consequent beibehalten, bald allein* ei, *und nur ganz ausnahmsweise daneben* ai *gedruckt, bald scheint es, als suche man einen unterschied zwischen* ey *und* ei. *nach bestimmten zeiten kann man hier nicht trennen.*

1572 *Das Lob der Lauten kennt kein* ai. *dagegen*

1576 *Das Strasburger Gesangbuch, und*

1577 *Das Podagrammisch Trostbüchlein führen* ai *und* ei *consequent durch; von da an erscheint das* ai *wieder, immer seltner werdend,*

aber noch der druck des Flohhatz von 1594 *unterscheidet* ai *und* ei *genau. man sieht auch hieraus wie wenig einfluss im ganzen* 16. *jh. die autoren auf die orthographie ihrer werke hatten.*

So lange ai *und* ei *in der schreibung getrennt bleiben, ist dies ein beweis, dass sich in der aussprache noch ein nachklang des alten organismus erhalten hat; mit der zeit erlischt dieser immer mehr, und mit ihm jener orthographische unterschied. es ist mir sehr wahrscheinlich, dass jene oben erwähnte trennung der beiden laute in Zürich in der ersten hälfte des* 17. *jh. das letzte verklingen des mhd. vocalorganismus bezeichnet.*

2, *interessant ist das lehrbuch der orthographie des Joh. Kolross, lehrmeisters in B a s e l, welches, wie es scheint, nicht vor den anfang der* 30*er jahre des* 16. *jh. gesetzt werden darf. Uhland theilt daraus mit, in seinen Volksliedern s.* 986 *ff. anm., leider nach einem Nürnberger nachdruck. Kolross steht durchaus auf der stufe der alten lautreihe, die er als die richtige vorschreibt; er hat aber wohl kenntnis von dem andrängenden gegner, den er, was wieder wichtig ist, bereits 'in Schwaben' nennt. über die verbreitung desselben täuscht er sich jedoch sehr, indem er annimmt,* 'der mehrer teyl' *folge noch seiner (des Kolros) aussprache und schreibung.*

3, *aus der oben gegebenen darstellung geht ohne zweifel hervor, dass die durchsetzung der nhd. sprache, wenigstens soweit es das material derselben, namentlich den vocalismus betrifft, nicht dem einflusse mitteldeutscher protestant. schriften, speciell der Luthers, zuzuweisen ist, dass diese vielmehr bereits überall einen sprachverwandten boden vorfanden, ja dass sie in gegenden, wo dies noch nicht der fall war, auf die sprache ohne wesentlichen einfluss blieben; als später der Schweizer dialect sich vor der herrschaft der anerkannten hochdeutschen schriftsprache beugte, geschah dies auf veranlassungen und unter einflüssen, die weit entfernt waren, specifisch protestantisch-lutherische zu sein.*

4, *wir haben oben gesehen, dass die wesentlichste abweichung des Schweizerdialects jener zeit vom reinen correcten mhd. in einer trübung und verdumpfung der vocale besteht, indem* i *und* ü *vielfach zu* u, *namentlich aber* â *zu* ô *verändert sind. erinnern wir uns hier, dass* o *ein zwischenlaut zwischen* a *und* u *ist, so dürften wir jene abweichung vielleicht allgemein eine trübung der vocalreihe nach der richtung von* u *zu nennen. hiezu kommt, was sich erst unten zeigen wird, dass Brant, der sonst alles mögliche zusammenreimt, die reime auf* u *auffallend rein erhält.*

Auf dieselbe weise liesse sich die veränderung, welche der gegenüberstehende dialect im verhältnis zum mhd. erfahren hat, eine trübung des mhd. vocalsystems nach der richtung von a *hin nennen* (ei = *durch* i *gebrochenes* ai, eu *etwa* = *gebrochen* aiu, *man beachte die schreibung* eü; *bei den übrigen ist diese annahme noch deutlicher*); *man könnte sich dabei erinnern, dass bei den dichtern Österreichs, des vaterlandes jenes dialectes, wie dem Stricker, S. Helbling u. a., vielfach eine der schwäbisch-schweizerischen entgegengesetzte wandlung vorkommt, nämlich des* o *in* a, *des* ô *in* â, *des* u *in* o *u. s. w. wollte man diese parallele weiter verfolgen, so dürfte man sagen, der bairisch-österreichische dialect habe mit recht den sieg davon getragen, denn da* a *der hellere vocal sei, so habe unter seinem einflusse sich leichter ein neuer, die verschiedenen laute noch scharf trennender organismus entwickeln können, als unter dem einflusse des* u, *das, scheinbar unter beibehaltung der mhd. formen, in der that einen weit grössern ruin des vocalsystems hervorgerufen habe. dem könnte man hinzufügen, was sich später zeigen wird, dass ein wesentliches moment des bairisch-österreichischen dialectes das, mit geringen ausnahmen genaue, beibehalten der mhd. betonungsgesetze sei, namentlich in betreff des stummen und des tonlosen* e, *während dagegen der schwäbisch-schweizerische, diese völlig vernachlässigend, alle endungen tilgte und zuletzt beinahe alle conjugation und declination über den haufen stiess, ohne doch, wie die englische sprache, dafür einen genügenden syntactischen ersatz zu bieten.*

Ich halte nicht viel von derartigen nur scheinbar anregenden, übrigens mystisch-unklaren erörterungen, die in der that nichts neues bringen, nichts dunkles aufhellen, glaubte aber in form einer kurzen anmerkung dieser parallele ein bescheidenes plätzchen gestatten zu dürfen.

Das verhalten der vocale zu einander im reim.

Wir kehren zurück zu Sebastian Brant, und wenden uns, ehe wir die vocale verlassen, zur betrachtung seiner reimgesetze, insoweit sie die vocale betreffen.

Etwa ein drittel der reime im Narrenschiffe ist unrein; auch die reinen stellen sich vielfach dem auge nicht als solche dar, da sehr häufig die beiden reimworte mit abweichender orthographie geschrieben sind, so z. b. nicht bloss win : myn; meyn : allein; schwâr : wer, *sondern auch* bürd : wurd 20, 27. ist : gebrüst 27, 9. verfûrt : spûrt 55, 33. verstot : gat 109, a. lot : vnderstat 6, 17. *u. s. w.*

Ich lasse jetzt ein verzeichnis sämmtlicher reimungenauigkeiten Brants folgen. dieselben sind bald durch die orthographie vermittelt, bald nicht, bald sogar durch dieselbe noch mehr getrennt, wie an : lon (= lân) 45, 5.

I, *Gleichartige oder doch verwandte vocale, aber von ungleicher quantität, reimen zusammen.*

1, a : â. an : gan *Prot.* 31. stat : hat *Vorr.* 51. satt : hat 18, 33. geaht : volbraht 21, 27. an : lon (*sinere*) 45, 5.

2, e : ê. *finde ich bei Brant nur vor* r *u.* l. weren (*defendere*) : eren (*honoribus*) 1, 7.

bert (*barbas*) : gelert 4, 4. wert (*defendit*) : lert 6, 24. fert : geert 29, 29. fert : lert 34, 11. erwören : gören 58, 29. nert : versert 79, 16. *namentlich oft* here *oder* herr (*dominus*), *welches ja auch ursprünglich ein langes* ê *hatte*, (*vergl. Gr.* I², 449) : ler 1, 18; : ere 3, 23. 17, 19. 22, 19. : ser 13, 3. *seltener vor* l, well (*velit*) : sel 85, 139.

3, i : ì. vil : wile *Vorr.* 111. vil : pfil 13, 27. dryn : syn *Vorr.* 23. in : win 11, 11. nit : witt 24, 9. nüt : zytt 8, 29. geschwigen : schryen 19, 85. lygt : stygt 36, b. dich : glich 20, 29. wicht : licht 4, 21.

4, i : ie. nye : vieh 36, 21. ziel : fiel 25, 13. ir : zier 107, 91. mir : thier 1, 33. schmyeren : glosyeren 104, 54. vir (*lat.*) : schyer 57, 5. hyen : wyen 27, 25. (gering : fing 16, 25, *gehört eigentlich nicht hieher, da Brant das* ie *der ursprünglich reduplicierenden verba vor* ng *durchgehends in* i *kürzt:* hing, ging, fing.) gyent : verdient 91, 33. nycht : lyecht 90, 15. berycht : lycht 103, 143. schiff : lyeff 81, 1.

5, o : ô. geboren : doren *Vorr.* 49. sporen : oren 35, a. wort : hort 19, 63. 104, 29. von : lon 7, 25. gewont : schont 5, 33. 9, 21. spot : not 12, 31. loch : hoch 24, 25.

NB. von ö : oe *findet sich kein beispiel. der grund ist wohl einfach der, weil der wortschatz der mhd. sprache keine zusammenreimende worte mit* oe *und* ö *bietet. vergl Gr.* I³, 153 *ff. u.* 179.

6, u : û. spruch : gebruch (*usus*) 88, 11. bekum : sum 80, 13. kumbt : versumbt 108, 150. lufft : vff 66, 15. *auch sind wohl hieher zu rechnen* wollust : Epycurus 50, 33. alsus : Amphyarus 51, 5. *da sonst auch Brant, der mhd. weise folgend, die lat. endung us lang nimmt, z. b.* vfz : Virgilius 112, 50.) kum : malfortun 108, 35.

7, u : ů. *sicher ist nur das beispiel* erfrůren : fůren *Vorr.* 89. *denn die zweite, anscheinend hieher gehörige stelle* 106, 34 glůt : frůcht *erregt bedenken, da durch leichte umstellung in der zweiten zeile der reim* gůt *erlangt werden kann.* sůn *kennt Brant nur in dieser form, reimt es also auf* tůn *etc. vergl. Gr.* I³, 209.

8, ü : iu. (*unbekümmert, ob letzteres umlaut oder diphthong ist.*) für : dür 88, 19. für : stür 81, 57. sünd : fründ 19, 69. 77, 93. künd : fründ 56, 74.

9, ü : ue. thůr : růr *Vorr.* 133. *nur selten.* — sůn *reimt regelmässig auf* ů.

Keine dieser reime sind schon bei mhd. dichtern unerhört. vgl. Gr. I³, 206 *ff. ja, es verdient hervorgehoben zu werden, dass Brant* u *und* ů, *sowie* ü *und* ů *auffallend scharf von einander trennt.*

II, *ungleichartige vocale reimen auf einander.*

A. Kurze mit kurzen.

10, a : o. *nicht gerade häufig, meistens so, dass von die eine reimsilbe abgiebt, z. b.* an : von 56, 23. 67, 93 *etc.* kan : von 64, 69. man : von 76, 27. gewann : von 85, c. yederman : von 51, 23. nyeman : von 51, 31. *über* stodt : gott 74, 33. 105, 21 *vergl. oben s.* 268ᵃ, 1, 1. — *ist dies eine art ansteckung von seiten des langen* â *und* ô, *oder dürfen wir das bei Gottfried von Strassburg oft vorkommende* van = von *herbeiziehen?*

11, e : ö. bedeck : röck *Vorr.* 113. 117. 4, 25. säck : röck 6, 65. söll : hell 11, 43. setz : götz 46, 13. — *gehört* mög : leg 7, 9 *hieher?*

12, i : ü. kynd : sünd 6, 25. 25, 11. 26, 45. dir : für 33, 9. ir : für 53, 9. mir : für 105, 61. geschirr : dürr 80, 27. würt : spürt 64, 45. nit : schitt 6, 15. 105, 47. mit : schüt 16, 89. dick : glück 22, 27 *u.* 29. strick : vnglück 83, 108. ougenblück : rück 24, 25. stich : brüch 48, 55. früst : rüst *Vorr.* 13. gebrüst : rüst 75, 24. myst : rüst 102, 67.

13, o : ö. *ich finde nur das beispiel* wol : ol 106, a. (106, 11 *steht* öl.)

14, u : ü. turn : erzürn 92, 115. glück : stuck 12, 21. lufft : klüfft 15, 13.

B. Lange mit langen.

15, â : ô. *sehr häufig* Lucretia : also 26, 49. jo : fro 1, 27. hindergon : schon *Vorr.* 79. gan : lon 19, 17. gon : lon 6, 55. joren : oren 6, 9. wor : or 11, 23. gnod : tod 29, 13. begat : brot 19, 43. rot : not 2, 1. hat : dot 2, 25. rott : Loth 8, 13. mofz : blofz 21, b. mofz : grofz 14, 21. verlofzt : stofzt 2, a. noch : zoch 9, 27. noch : hoch 24, 21. smoch : hoch 37, 1.

16, â : ou. *vermittelt durch* â : ô, *doch nur einmal sich findend* gestrofft : abkoufft 83, 19.

17, â : uo. *auch dies wird durch* â : ô *vermittelt, und auch hier finden sich nur wenige beispiele* vnderston : getůn 24, 3. gont : důnt 105, 7. anderfzwo : zů 91, 15.

18, ê : œ. *hauptsächlich vor* r, verkört : ghört 8, 21. gemört : gehört 34, 1. bekert : erhört 38, 83. gören : hören 77, 25. geert : zerstört 99, 139. ler : hör 6, 11. 11, 5. *doch auch auslautend* we : höh 37, 31 *und sonst noch* prophet : gdöt 42, 31.

NB. es ist auffallend, dass sich weder ein e : æ *noch* ê : ei *nachweisen lässt,* ê : æ *findet sich ja sogar in mhd. gedichten, z. b. häufig in H. Krolewitz v. Missen Vaterunser, um so mehr, da* e : æ *und* e : ei *sich findet* (*s. u.*). *gegen Brants aussprache und reimgesetze können diese reime nicht gewesen sein.*

19, î : iu. by : sü 14, b. für (*feire*) : stür

27, 1. gyt : hüt 31, 1. zyt : lüt 57, 71. 76, 37. ziten : verlüten 82, 11. licht : wynfücht 48, 75. lycht : zücht 103, 35. 110ᵃ, 179. stygt : vſzflügt 36, a. *vergl. hiemit das schon oben erwähnte nhd. schwanken zwischen* ei (î) *und* eu (iu) *in einigen worten.*

NB. ein ô : ou *kann ich nicht nachweisen, doch scheint es mir implicite für Brant bewiesen zu werden durch* â : ou, *da ja erst die möglichkeit* ô : ou *diesen reim vermittelt. — ebenso klar ist die möglichkeit* ô : û *durch den angeführten reim* â : û, *aber auch jener ist nicht belegt.*

20, ie : üe. verlier : schwûr 77, 65. stazionyerer : ſûrer 63, 11. regiert : verſûrt 46, 35. 83, 88. studiert : rûrt 27, a. dispensieren : verſieren 30, 15. lieb : ûb 50, 7. myet : hût 46, 81. verriet : gemût 19, b. lieg : dieg 7, 23 (*wenn nämlich dort* dieg = tüeje *ist*). fliegen : benûgen *Prot.* 15. lûgen : ſûgen 108, 49. betriegen : verklûgen 101, 15. flyeſz : sûſz 50, 29. verhieſz : sûſz 107, 15.

21, û : iu. *ich finde nur* krutt : hütt 13, 93. (*auch sonst pflegt Brant den umlaut stets im gntv. und dtv. sing. der feminina nach der i-declination regelmässig zu beachten.*)

NB. ich finde kein û : uo, *und finde darin eine neue bestätigung des oben über die reinerhaltung des* u *bei Brant gesagten. — mhd. sind die reime* û : uo, û : iu *keineswegs unerhört. vergl. H. v. Missen Vaterunser ed. Lisch* 1839. *s.* 21.

22, uo : üe *selten.* lûg : tûg 49, 29. dûn : sûn 87, 30.

23, ou : öu. beschowt : frôwt 94, 5.

24, öu : ei. hew : geschrey 70, 23. 83, 102. freid : leid 19, 9. 43, 7. freüd : leydt 83, 102. erfreydt : seydt *Vorr.* 57. freüd : geseydt 50, 25. seygt : zeygt 64, 49. geüch : leych 13, 8.

25, œ : ei. erlöſzt : heiſzt 108, 82. (*oder ist die stelle verderbt, und fehlt der reim auf* heiſzt?)

C. Kurze mit langen.

26, a : ô. dran : Salomon 17, 9. an : Abyron 73, 79. was : ritter gnaſz 82, 33.

27, e : œ. beschert : gehôrt 20, 3. mer : hôr 99, 199. verr : hôr 111, 60. zen : getôn 110ᵃ, 102.

28, e : ei. vnderwegen : leygen (*laicis*) 76, 55. legen : meygen 110ᵇ, 19. *vgl. die schreibung* ey *für* e *oben.* anreygt : beweygt.

29, e : æ. besehen : schmehen 110ᵇ, 18. erkennt : wânt 83, 124. her : wer 6, 89. hâr : lâr 48, 89. begâr : schwâr 81, 60. bôr : wer 13, 63. werd : geuerd 20, 11. wâg : trâg 22, 25. geschlecht : gesmâcht 13, 55. anbât (*anbetete*) : stât 13, 59. recht : gesmôht 33, 21. recht : brecht 45, 11. recht : bedécht 2, 13. dett : râdt 64, 13. Jupiter : lâr 65, 19.

30, i : ei. *ganz ausnahmsweise begegnet* byen : beyn 85, 121. *einer der stärksten beweise für die dumpfe aussprache der vocale. oder sollte* heyn *zu lesen sein?*

31, i : iu. nit : hüt 86, 64. nüt : lüt 19, 41. *u.* 57 *u.* 61. 21, 19. 27, 19. 103, 110. sint : fründ 17, 21. 46, 43. kynd : fründt 77, 94. 78, 17. versycht : zücht 6, 69.

32, i : üe. jrrt : fûrt 44, a. 76, 49. 107, 11. mir : infûr 82, a.

33, o : â. offt : gestrofft : hofft *Vorr.* 104. 4, 33. got : hat 9, 31. 13, 81. got : vnderstot 18, 1. gott : rott 38, b. bot : hat 80, 31. grob : gob 96, 31. von : geton 7, 11. von : ston 8, 15. wol : mol 18, a *u.* 9. vor : jor 5, 3. 25, 15. vor : jar 6, 39. doch : noch 17, 25.

34, o : ou *finde ich nur in* doch : ouch 67, 80. noch : ouch 111, 26.

35, o : œ. wort : gehört 13, 17.

36, ö : ê. öl : sel 106, 11. *weitere beispiele kenne ich nicht.*

37, u : iu. *nur* spruch : üch 21, 17.

38, ü : ie. tûren : erfrieren 17, 17. für : thier 56, 31. thür : hofier 62, a. für : nyer 87, 9. tûren : präsentieren 91, 29.

39, ü : î. schytt : zytt 19, 81. flücht (*fugat*) : lücht 13, 33.

Das verzeichnis dieser 39 *reimungenauigkeiten, welches auf den ersten anblick die aufstellung irgend einer grenze, irgend einer regel gar nicht zu gestatten scheint, vereinfacht sich sofort wesentlich, wenn wir uns zurückrufen, dass Brant den unterschied zwischen langen und kurzen silben im reim nicht anerkennt, und wenn wir uns an die bei der darstellung der vocale erörterte verdumpfung derselben erinnern.*

Danach fallen die unreinen reime Brants in folgende 4 kategorien:

1, *hinneigung des* â *zum* ô:

â : ô, â : ou, â : uo, a : ô, â : o, a : o.

2, *hinneigung des* e *zum umlaute des* o:

e : ö, e : œ, ê : ö, ei : öu, ei : œ.

3, *hinneigung des* i *zum umlaute des* u:
i : ü, i : iu, i : üe, î : üe, î : iu, ie : üe, ie : ü.

4, *hinneigung der umlaute von* o *und* u *zu ihren grundvocalen:*
ö : o, œ : o, öu : ou, ü : u, iu : u, iu : û, üe : uo.

diese verdumpfung der vocale, die allein ein gegenseitiges reimen möglich macht, auf ihre stellung vor bestimmten consonanten zurückzuführen, wird nicht gestattet sein; freilich spielt namentlich das r *in den beispielen eine bedeutende rolle, danach die liquidae überhaupt, sodann* ſz, cht *und* t; *aber es kommen auch oft genug beispiele von andern consonanten, mediae, tenues und aspiratae, vor, sodass wir jene in keiner weise für wesentlich halten dürfen.*

Bemerkungen.

1, *zu beachten ist, worauf schon oben aufmerksam gemacht ward, die reinerhaltung des* û. *die beiden, schon mhd. vorkommenden reime* û : ou, *und* û : uo (*vgl. Gr.* I[3], 207) *finden sich bei Brant gar nicht, dem jede hinneigung zur bairisch-österreichischen lautreihe fremd ist. vgl. Gr.* I[3], 209.

2, *es fragt sich, ob wir aus Brants reimen und der orthographie etwas entnehmen können für die frage, ob und wie weit bei Brant die verlängerung der mhd. noch kurzen, nhd. aber langen wurzelsilben vorgeschritten sei? dehnungszeichen finden sich nicht, ebensowenig kann aus dem* ie *für* i, ů *für* ü, *und dem binden kurzer vocale mit langen etwas geschlossen werden, da sich beides bereits mhd. findet.*

Mehr gewicht hingegen scheint mir darauf gelegt werden zu müssen, dass vielfach selbst nach langem vocal die consonanten gehäuft werden, wie in nammen, schammen, stroff, kouff, zytt, ratt *u. s. w. gewiss hatten diese silben nicht einen vollen reinen ton, sondern hier beweist uns die orthographie, dass in Brants dialect nicht bloss eine depression und trübung der qualität, sondern auch der quantität der vocale vor sich gegangen ist, und dass man auf ihn mit ganz besonderem rechte anwenden kann, was Jac. Grimm Gr.* I[3], 213 *sagt:* in allen diesen wörtern gilt nun ein gleichförmig betonter laut, den man weder kurz noch lang nennen kann.

II. Die consonanten.

Allgemeine bemerkungen.

A. *Wie wir bei den vocalen einer allgemeinen verdumpfung und herabdrückung derselben, sowohl in qualität wie in quantität, begegnet sind, so herrscht bei den consonanten eine häufung und zusammensetzung, die ebenfalls die reinheit derselben und ihre organische verschiedenheit zertrümmert. so ist hier auch die sauberkeit des mhd. consonantismus völlig verloren. mit recht erinnert Geiler in der predigt über cap.* 1 *des Narrenschiffs* (6. *schelle, s. o. s.* 256[b]) *an die worte Petrarchas: Non quaero iam nec queror orthographiam quae pridem interiit.*

1. Consonantengemination.

allt 6, 49. knellt 6, 19. sollch *Vorr.* 69. nammen : schammen *Prot.* 35. (*doch* namen *Vorr.* 12.) bannt 112, 56. jnn *u.* jnn̄ (*präpos.*) *Vorr.* 29. 128 *u.* 3, b. (*aber ich finde kein* frowenn, vornn, andernn, *die sonst in hss. vielfach in gebrauch sind.*) *ebenso* jnn (*iis*) *Vorr.* 72 *u.* jnn̄ (*eum*) 3, 21. *schwerlich wird man die beiden letztern so erklären dürfen, dass man ersteres gleichsam für ein vorweg genommenes nhd.* ihnen, *letzteres für einen nachklang des ahd.* inan *ausgiebt, die präposition* jnn̄ *widerstreitet dem;* jrr 108, 77. våtter *Vorr.* 3. *vergl. Gr.* I[2], 417. gfatter *Vorr.* 44. schlytt *Vorr.* 17. ratt 2, 34. gott *Prot.* 34. hatt *Prot.* 24. wellt 6, 79. gellten 103, 103. hallten, behallten *Vorr.* 37 *u.* 6, 10. 13. ettwann *Vorr.* 90, zyttlich 3, a. (*aber* zitlich 3, 13.) beschrotten 4, 25. kott 3, 34. wintter 6, 62. abgeschnitten *Prot.* 21. beschrotten 4, 25. bôss 5, 8. abblofz 103, 128. grobbheit 72, 41. applofz 103, 96. dappfer 77, 75. louff : kouff *Vorr.* 53. vff *Prot.* 2. würfft *Vorr.* 76. offt *Vorr.* 78. darff *Prot.* 36. durfft *Prot.* 4. gestrofft *Vorr.* 105. vernunfft *Vorr.* 86. geschrifft : antrifft *Vorr.* 1. schympff *Vorr.* 55. zöpff : köpff *Vorr.* 119. koppff 77, 19. 25. klôppfft 108, 96. *ja*

das ſ *ist inlautend und auslautend fast stets geminiert. ich finde nur* glympſ 8, 2. — geduncken : getruncken *Prot.* 8. hencken : gedencken *Prot.* 9. werck *Vorr.* 103. parck : starck *Vorr.* 15. *u. s. w. vergl. auch unten beim* s *und* z. — *daneben kommen, doch weit seltener, die einfachen consonanten vor, ja es findet sich* gewy*ns* *Vorr.* 99 *und* sy*p*schafft 10, 20.

2. Consonantenhäufung.

Hieher sind zu rechnen namentlich die dt *u.* gk *im auslaut, zuweilen auch im inlaut, z. b.* syndt, findt, gesmydt 18, 29 (*bei dem man nicht* gesmidet *als ausreichenden erklärungsgrund herbeiziehen darf*), erfreydt, sydt, gryndt, blindt, pfundt, verkundt, gdenckendt, gandt, begerdt, radt, *doch daneben auch* erkent : genent *Vorr.* 63. sint *Vorr.* 110. not : rot 2, 2. gewynt : brynt 3, 15. kynt 5, 3. gant 10, 34. golt 3, 29 *u. s. w.* — trangk : langk 3, 29. krangk *Vorr.* 15. magk 82, 64. 83, 49. glügk 56, 54. schwangk : gangk 103, 63. — *vergl. auch unten beim* s *und* z.

B. *Desgleichen sind die mhd. auslautegesetze nicht mehr erhalten. nicht nur lautet media, sondern auch doppelte muta wie liquida häufig aus. z. b.* wynd, schuld, schyed, hand (*habent*), gand (*eunt*), land, kind, starb, sorgend, hand, gang, wenig, klůg, pflůg, halb, all, voll, will, sinn, dann, dañ, narr, gott, schiff (*s. o.*) *u. s. w. daneben aber noch* kan, wil, vorman, dan, spil, stym, diep, liep, schüt 16, 90 *und* 110ª, 115., geschånt, *und ziemlich häufig in zusammensetzungen, z. b.* kuntschafft, blintlich, schantlich, schyntmesser, trůpsal, narheyt *u. s. w.* — *die mhd. schärfung des auslautes scheint der goth.-niederdeutschen aspirierung desselben platz gemacht zu haben, vergl. unten* manch, billich, sittlich, zytlich *u. s. w.*

Über die consonanten im besondern.

1, *liquidae. für* m *wird vielfach* n *gesetzt, z. b.* heyn 3, 7. kunt *öfter u. s. w. ein wechsel, der bereits bei Bonerius stattfindet.* — *in einzelne worte schiebt sich ein* n *ein, z. b.* sunst 1, 23 *u. ö. neben* sust, *und* nackent 109, 34 *neben* nacket 108, 93. — r *statt* s *ist weiter vorgeschritten, es heisst schon* verlor 16, 40. 8, 19. *doch noch* was.

2, *mutae.* a. *labiales. zwischen* m *und eine dentalis wird häufig ein* b *eingeschoben. z. b.* hembder 4, 17. frõmbden 112, 11 (*neben* frömd 8, 9 *u. ö.*) kumbt 34, 14. 110ª, 46. nymbt 110ª, 54. zymbt 110ª, 204. sumbt 12, 22; *seltener ein* p, *z. b.* verdampt 20, 20. — *im anlaut findet oft schwanken zwischen* b *und* p *statt. z. b.* brafzer 16, c. prafz 16, 59.

Beim ſ *scheint noch der unterschied durch zwischen dem der goth. ten. und dem* (*wenn auch nicht immer factisch doch theoretisch*) *der goth. aspirata* (*oder ahd. - mhd.* v) *entsprechenden. letzteres nämlich geminiert inlautend meistentheils nicht.* tüfel 61, 8 (*nur ausnahmsweise* tüffels 14, 33). hůfen 6, 15. hofyeren 62, 14. ofentür 110ª, 167. wolfen 72, 90. *aber auslautend wieder* hoff, 100, 3. groff 82, 35. wolff 99, 77; *nur ausnahmsweise* hof 33, 69. *anlautend steht bald* f, *bald* v, *doch so, dass meistentheils bei jedem worte einer der beiden buchstaben das übergewicht hat, z. b.* vatter, *aber* gfatter, fåder, für, fallen, fygen 61, 26, *aber* vigen 48, 67; våst *u.* vest *neben* fåst 110ᵇ, 29, fafz *neben* vafz 81, 24, vasten, vafznacht *neben die* fast 110ᵇ, 98. vol 18, 48, *neben* muntfol 110ª, 55. vål *neben* fål 111, 82. vil 46, 76 (*bei Murner auch* fil), *stets aber* vor *und* ver; vorcht, vôrchtend, veyle, varb, veiffzten. *vor* r, l *und* u *wird wohl stets* f *stehen.* — *besonders hervorzuheben sind die eigentlich mit* v *anlautenden verba, die mit der silbe* ent *zusammengesetzt sind, vergl. Gr.* I², 397. *hier hat sich die vorsilbe* ent *vollständig erhalten* (*wie noch bei Logau* entpor, entfinden, *vergl. Lessings Wörterbuch zum Logau s. v.* ent), *der folgende anlaut ist meistens zu* pf *verändert,* entpfellen 5, 5. entpfindt 7, 7. entpfohen 7, 26. entpfilt 80, 10. entpfalt 83, 54. entpfolhen 106, 5. entpfunden 112, 36; *seltener kommt daneben vor* f, *z. b.* entfallen 110ª, 39. entfrembt 39, 9; *und selbst* v, *z. b.* entvor 103, 43. — *selten steht inlautend* u (*d. h.* v), *doch nicht bloss in fremden wörtern, wie* Niniuiten 25, 16. Dauid 10, 9. aduocat 71, 15. 38, 27 *u. ö.* puluer 102, 59, *sondern auch in einheimischen, wie* geuerd 20, 11. beseuelet 63, 47. fråuelich 65, 60. *der unterschied in der schreibung zwischen* u *und* v *ist der schon oben angegebene, z. b.* vnuernunfft 110ª, 183.

Besonders erwähnt zu werden verdient die schärfung des anlautes in phfuch 4, 27; *die attraction* schampper 72, 65 *u. ö.; endlich das nebeneinandervorkommen von* scharpff 13, 29 *und* scharff 106, 21.

In bezug auf w *ist zu bemerken, das dasselbe auch auslautend und vor consonanten stehen bleibt, was mhd. nicht gestattet war. z. b.* nuw, suw (*doch daneben plur.* sü), vntruw, hew, husfrow, rům, schow, låw (*tepidus*), freüwt, nochbuwr (*neben* buren), vernüwgert 31, 9. seuw 75, 13 .hůw 90, 23 *u. s. w. diese wohl mit dem 15. jh. aufgekommene schreibung erhielt sich theilweise bis ins 17. jh., wo zuerst Schottel darauf als auf einen misbrauch aufmerksam machte.* — *fortgefallen ist* w *in* schmieren (*mhd.* smirwen), *und*

zu b *verdichtet in* verben 101, 15. gerben 102, 70. fårben : gårben 104, 52. melbig 34, 31. falben 100, 14.

b, *dentales. der anlaut* t *hat eine neigung zur erweichung; er schwankt besonders häufig in* d, *daneben erscheint oft* th, *weit seltener* t. *beispiele:* doren, dorheit, dugent, drügt, dag, dot, dantz, deilt, druckt, duschen — thier, gethan, thon, thůn, thor, thür — torheit, tür, tůn, geton, teil, tůg, tugent, tôtlich, betrogen, trucken, tuschen. *dagegen sind in* tütsch, tusent *und* trost (65, 85. 67, 18) *die im mhd. eingeführten unorganischen tenues geblieben, und diesen dreien noch* tulden (35, 31) *zugefügt. bei* tusent *und* trost *ist dieser unorganische anlaut bekanntlich bis auf unsere zeit geblieben, bei* tütsch *und* tulden *nach und nach wieder entfernt, vollständig erst seit der mitte des vorigen jahrhunderts. es würde nicht ohne interesse sein, das allmählige wiedereindringen der schreibung* deutsch *statistisch zu belegen und die einflüsse nachzuweisen, unter denen sie sich wieder festsetzte. ganz ausgestorben ist sie zu keiner zeit gewesen, auch im mhd. nicht. unmittelbar in Brants nähe schreiben Murner und Nic. Manuel mehrfach* d. — *übrigens vgl. Jacob Grimm, Sendschreiben s.* 65.

Angeschoben wird ein t *in* dennaht 1, 7 *u. ö., in* sust 2, 15 *u. ö., in* gånt = geben 68, 12, *und in* niemant 63, 13; *dafür auch* dt *in* gåndt 68, 11.

Beachtung verdient die alte form antlytt 108, 58. 110[b], 6; *dagegen heisst es bereits* zwingen 99, 157. 103, 50 *u.* vberzwerg 9, 4.

Die beiden z *sind scharf zu trennen:*

1, *das harte* z *wird im inlaut und auslaut stets* tz *geschrieben (nie aber* cz, zc, tcz), gantz, sturtz, sytz, besytzt, jetzt, yetz, vordantz, hertzen *u. s. w. nur einmal finde ich* harz 4, 9. — *ein* ſ *hat* z *im anlaute verschluckt in* zamen = zusamen 99, 172 *ff.* — *im anlaute steht immer* z, *nie* tz, *scheinbar nur in* sechtzechen 97, 28.

2, *das weiche* ʒ *verlangt eine scheidung der fälle, in denen es einfach steht, und der, in denen seine gemination mhd. gebräuchlich geworden ist.*

I, *einfaches* ʒ *wird auf vier arten ausgedrückt:*

1, *durch* s. *dies geschieht in der regel nur beim neutrum der adj. und pronom. z. b.* grosses, keyns, alls, mynders, frisches, was, es, das, *dies letztere sowohl als pron. wie als conjunction. sehr selten in andern fällen, wie* weis 79, 33. 111, 39. våslin 81, 33. krebs 49, 19.

2, *durch* ſz. *dies geschicht regelmässig in allen übrigen fällen, z. b.* vſz, kreyſz, moſz, groſz, loſzt, heiſz, weiſz, haſz, flyſz, schweyſz, byſz, baſz, stoſzt, verlåſzt, dyſz, *in bezug auf letzteres vergl. Haupt zu Engelhard* 545, *und Sommer zu Flore* XXXIII *u.* 2869. — *ausnahmsweise kommt* ſz *auch beim neutr. der adj. u. pron. vor, wie* eſz *Vorr.* 106. 130. (*aber* es 131.) 3, 25. 5, 21 *u.* 22. waſz 3, 14. 5, 32. daſz 3, 14. sie hatſz 41, 32.

3, *durch* ſſz, *doch nur selten:* maſſz 110[a], 71. vſſz 99, 78. weiſſzt 109, 10. vaſſzt 101, 1. veiſſzt 79, 6. laſſz 80, 5. yſſzt 46, 19. beschyſſz 102, 91. 103, 83. eſſz (*edat*) 110[a], 66.

4, *alle bisherigen fälle bieten das* z *auslautend oder vor* t; *inlautend wird es regelmässig zu* ss, *wie schon im* 14. *jh. herkömmlich ward, z. b* grosser, såssen, můssen, strassen, sassent, heysset, verwissung, verlossen, dussen, kreissen. *man könnte diesen fall auch unter die unorganischen geminationen reihen.*

II, *geminiertes* ʒʒ *wird stets durch* ss *gegeben, was ebenfalls schon früher herkömmlich ward,* hassen, gassen, kessel, bessert, beschissen.

In bezug auf das schwanken einiger worte zwischen ʒ *und* z *ist zu bemerken, dass Brant noch der mhd. weise folgt, wenn er* weissen *schreibt* 93, 14 (*obgleich schon früher, bereits im* 14. *jh.*, weitzen *eingedrungen war, vgl. Haupts Z. f. d. A.* 9, 371, *und auch Murner* weitzen *gebraucht*). *dagegen bereits der nhd. bei* reytzen 110[b], 102. anreytzung 72, a. anreitz 46, 80 *und bei* krütz (*vergl.* 27, 19. 34, 20). *ein wechsel zwischen* z *und* ʒ *findet statt in dem worte* schuſz 75, 36 *u.* 50, *wofür auch* schütz (: nütz) *erscheint* 75, 20; *ebenso wechselt die Zürcher ausgabe von Seb. Francks sprichwörtern zwischen* schütz *und* schüſz, *zugleich auch zwischen* grůtzen *u.* grůssen (2, 188[a]), *und Fischart hat mehrfach* ausschutz.

Der superlativ novissimus *lautet bald* lest 56, 79 (*und so mit wenigen ausnahmen im reim*) *oder* letzst 3, 29. *oder* letst 110[a], 210; *der superlativ von* grôz *bald* grôsst 104, 64, *bald* grôſſzst 92, 77; *letztere form ist zugleich wohl ein beispiel der übertriebensten consonantenhäufung. wenn ich nichts übersehen habe heisst es dagegen stets* best.

In bezug auf s *haben wir zu beachten:*

1, *im allgemeinen wird es bei Brant durch* s *gegeben. seltener*

2, *durch* ſz, *z. b.* lyſzt 1, 8 (lys 1, 19). boſzheit 5, 10. vnderwiſzt 6, 3. wechſzt 6, 24. 108, 55. wiſz 7, 11. wiſzheit *Vorr.* 51. 83 *u. ö.* bloſzt 2, b. 110[a], 34. lôſzten 3, 21. halſz 4, 6. kruſz 4, 11. böſz 9, a. böſzes 5, 3. huſz 81, 16. 83, 6. genaſz 82, 33. waſz 66, 31. deſz 112, 2. wågeſz 107, 46. spiſz 110[a], 88. naſzwiſz 110[a], 47. roſz 110, 11. kalbſzfůſz *Vorr.* 96. sehſzhundert 47, 31. vneynſz 99, 194. verſz 57, 6.

3, *sogar durch* ſſz, *z. b.* waſſz (*fuit*) 81, 5. wiſſzlich 110, 15. miſſzbruch 110[a], 191. wiſſz 34, 32. horſſz 85, 25.

4, *die verbindung* ts *wird vielfach durch* tz *gegeben. z. b.* gotzvorchtig 10, 24. gotzdienst 95, 30. gůtz 96, *δ.* (statz = states *kommt bei Murner vor,* blutzhund, gotz, nymptz, hatz *bei Niclas Manuel, noch öfter bei mehreren autoren* gotz = gotes.) seltzen 64, 91. *hierher gehört* nütz = *nihil, verstärkt noch zu* nützt 6, 87 *und zu* nützet 6, 94. (*V. Holls hs. hat sogar* nichtzitt 119[b].)

5, *in verlegenheit gerathen ist die orthographie in* môſſzt = mestet 105, 40 *und in* knütschen 108, 83. (= knistjan.)

Besondere erwägung verdienen die anlaute sl, sm, sn, sw, *die, mhd. noch ohne alle aspiration, hier meistens bereits aspiriert erscheinen, doch so, dass die alten formen noch daneben vorkommen. wir finden noch* slecht *Prot.* 16. gslecht 8, 20. erslagen 7, 27. verslinden 108, 25. gsmack 6, 16. gsmåchen 6, 64. swigt 19, 2. sweifz 85, 32; *aber daneben, und weit häufiger,* gschlecht *Vorr.* 108. schlecht 2, 7. schleyer *Vorr.* 112. schlytt *Vorr.* 17. schlymm schlem *Vorr.* 60. gschmack 83, 30. schmucken *Prot.* 23. abgeschnitten *Prot.* 21. gschwåtz *Vorr.* 101. gschwynd 108, 89.

c. *gutturales. der buchstabe* c *kommt nur in den verbindungen* ck *und* ch *und in fremden wörtern vor, wie* Thraciam, Macedoniam, Atticam, Scordiscos *u. s. w. sonst wird zur bezeichnung der tenuis überall* k *gebraucht. — auslautend ist mehrfach* ch *eingetreten, wie* manch *Prot.* 26. billich 9, 31. 16, a., *doch dicht daneben* billig 9, 8. — *die aspirate* ch *wird vor* t *zuweilen nur* h *geschrieben, wie* gmaht 111, 16. rûht 16, 16. gedieht *Prot.* 1. (*hieher?*) — *die spirans* h *bleibt im inlaute vor* t *stets und wird, nicht bloss vor* t, *bald einfach* h, *bald* ch *geschrieben, z. b.* sieht 61, 24. bduht 111, 55. gerieht *Prot.* 2. lyeht 103, 143. slecht 39, a. 15, 2. villicht, veraht, gdacht, môcht, nacht *u. s. w.* nåhst 29, 6 (*daneben* nechsten 10, 17.) sechtzechen 97, 28. *übrigens fällt im inlaut* h *oft aus, z. b.* befålen *Prot.* 34. entpfellen 5, 18. glyffner 79, 26, *dann in* nit, nüt, nützt *sogar vor* t. *doch findet sich auch* nicht 110[a], 214. *in andern fällen hält es sich dagegen auffallend lange, wie in* entpfolhen 106, 5; karrhen *Vorr.* 17. (*dagegen* 103, 56 *ohne* h) gesmåchen 6, 64 (*daneben oft* smehen). fliechen 76, 24 (*daneben* fliehen). — *im auslaut bleibt es bald stehen, sowohl als* h *wie als* ch, *bald fällt es fort, z. b.* schûch, sach, bardurh 102, 41 (*sonst stets* durch). noh 72, 42. 38, 59. *öfter* noch, nach *etc.* entpfoh 38, 60. såch 26, 10. *daneben* schû 48, 51 *u. ö.* — *als dehnungszeichen wird es nicht gebraucht; eingeschoben wird es in* Israhel 16, 22; *in* vberzwerg 9, 4 *und* slagen 62, 26 *ist es zu* g *geworden; doch kommt wenigstens neben letzterem auch* slahen, *und zwar als das gewöhnlichere vor.*

Das mhd. j *ist im anlaute stets* j *geblieben, mit ausnahme bei folgendem* e. *hier fing man schon frühe an zu schwanken. vergl. Weinhold, Deutsche Rechtschreibung, s.* 13. *bei Brant sehen wir eintreten:*

1, jh, *z. b.* jhens 112, 38. Jhehu 92, 56.

2, y, *z. b.* yetz *Vorr.* 1. yenen 112, 2. yeder 99, 121 *ff.*

3, gy, *z. b.* gyene 62, 33.

ein einfaches g, *wie es z. b. in V. Holls hs. mehrfach* gener *heisst, finde ich im anlaut nicht; dagegen ist im inlaut das mhd.* j *meistens zu* g *geworden. z. b.* eyger, schrygt, schryg, dryg, sygen, syg (*daneben* dry 82, 65 *u.* sy 83, *β.* schryen 104, 47. fryen 79, 31). leygen, Meygen, lûgen (*clamare*), vygent, dyget 38, 3. wegen (wæjen) 110[b], 98. mûgsam, frûg.

III. Syncope und apocope bei Brant.

Es kann nach der bisher gegebenen darstellung der vocal- und consonantenverhältnisse bei Brant nicht mehr auffallen, dass er ohne alle rücksicht, ob die silbe ein tonloses oder stummes e *enthalte, apocopiert und syncopiert.*

Die apocope jedes auslautenden e *ist bei Brant, man darf sagen, geradezu regel geworden, beim subst. adj. und verbum, mag es zur flexion gehören, mag es bindevocal sein (in zusammensetzungen), mag es ein früheres* a, i, ê, ô, u *u. s. w. vertreten, z. b.* heyfz (*vocor*), durfft, hatt, hett, nuw, dem schiff, nafzwifz 110[a], 47 *u. s. w. es sind nur ausnahmen, und zwar sehr seltene, wenn es erscheint, namentlich im reim zuweilen, wo aber meist der entsprechende reim zeigt, dass es nicht gehört ward, z. b.* vil : wile *Vorr.* 111. mer : ere, *doch daneben auch* mer : er, *ja* ere : me 92, 3.

Ebenso findet sich syncope des e, *z. b. nicht bloss* gebrist = gebristet, sins, eyns, keyns, groffz 65, 33, mynr, synr (*sehr häufig*), gedicht, gericht, gemacht, veracht, genent, erkennt, hett : geredt 7, 13. *u. s. w.* — *daneben findet sich aber noch sehr häufig das* e *erhalten* fyndet *Vorr.* 79. geschicket *Prot.* 25. gefallet *Vorr.* 83. heisset 1, 30. verkürtzet 2, 13, *ja sogar* schyltet 110, 8. gyltet 19, 17, *und noch auffallender* stofzbåren *Vorr.* 17, *wo man fast auf verlängerung der stammsylbe schliessen möchte.*

Zuweilen geht die apocope so weit, ganze flexionssilben zu tilgen, z. b. vff kalbfzfûfz *Vorr.* 96. mit sechfz fûfz 110[a], 129. nårrin vil *Vorr.* 111. in winters nåcht 62, 13. mit mûtwil 45, 9. (*doch vergl. unten die decl.*) in keyn dingen 5, 25. all mûtwil 6, 7. 33, 52. sin jung (*acc. plur.*) 19, c. mit stein (*pl.*) 42, b. bôfz hûterin (*plur.*) 51, 8. kuppeleryn (*pl.*) 98, 26. all gafz vnd strofz (*acc. plur.*) 24, 28. vor jm eyn 110[a], 61. *sogar* fall (: all) = fallen 68, 24. erzürn = erzürnte 92, 115. — *selbst das* s *der flexion darf abfallen, so z. b.* des bûch 110[a], 2 *u. ö.* (*anders zu beurtheilen ist* grofz = grofzes 15, 23 *u. s. w.*)

Ja sie ergreift das wort selbst. dischlach 110[a], 37. 53. der heyd 50, 20. der recht wag 47, c. 91, c. vff eym hangenden wag 7, 18. (*doch* den wagen 91, 26. 102, 24.) hâf 84, 8. råg vnd schne 89, 10. *es ist hier wohl verwechselung der flexionsendung* en *mit der bildungssilbe* en (*ursprünglich* an) *im spiele.*

Anm. reg = regen *und* wag = wagen *mehrfach auch bei Murner, und anderswo, z. b. in Uhlands Volksliedern, s.* 8, 5.

Bekanntlich gelten nhd. über die fortwerfung des tonlosen und stummen e *dieselben regeln, wie mhd., nur beim adj. und einigen bildungssilben ist das tonlose* e *meist abgeworfen, während das stumme geblieben ist. wie zu erwarten steht, findet sich dies bei Brant sehr häufig, und ist nicht bloss auf adj. und die bestimmten bildungssilben beschränkt. z. b.* cygnen 8, 27. vinstrer *Vorr.* 8. vinstren 3, 4. andren 6, 65. sundren 1, 2. wicklen *Vorr.* 119. bekümbren 1, 21. achslen 96, 33. *aber daneben* bůchern 1, 5. låstern 6, 64 *u. s. w.*

In den vorsilben be *und* ge *wird fast in der hälfte der fälle das* e *syncopiert, was mhd. kaum erlaubt war, z. b.* gwalt, gzogen, gschrifft, gdacht, gschwâtz, gschlecht, gsin, gmacht, gschickt, bkümbren, bschwåret.

Die verkürzung des relativums in weller 92, 23. well 10, 33. wellen 85, 28 *ist schon aus Bonerius und selbst früheren schweizerischen schriftstellern bekannt; auch Murner kennt sie, wenn auch selten. Brant hat daneben* welcher 86, 23. welch 109, 33 *u. ö.*

Andere bemerkenswerthe verkürzungen, ausser in den verb. anom. finde ich nur etwa pfrůn 30, 22 (*dicht daneben* pfrůnden 30, 29 *u.* 41; *doch hat auch Murner* pfrůn). gônt = gebent 110ᵇ, 28. gent 23, 21. 103, 7. 102, 36 *u. ö.* gån = geben 48, 15 *u.* 25; *was schon mhd. gestattet war.*

Anm. bei Nic. Manuel findet sich öfter nen = nemen, gen = geben, kon = komen.

IV. Verhalten der consonanten zu einander im reim.

Es zeigt sich bei den consonanten dasselbe, was wir bereits bei den vocalen gesehen haben. das durcheinanderwerfen, die verwirrung beruht nicht bloss in der orthographie, sondern bereits in der aussprache. ungenaue ausprache und verwirrte und verwirrende orthographie haben sich gegenseitig unterstützt und überboten, sodass endlich der jetzt vorliegende zustand der zerrüttung die folge gewesen ist.

Im allgemeinen aber sind die reime, was die consonanten anbetrifft, lange nicht so entstellt, wie in betreff der vocale, obgleich einzelne abweichungen auch hier den verlust alles feingefühls für reinen reim bezeugen.

Vor allem mussten durch die harten apocopen und syncopen, die Brant sich gestattet, eine anzahl reime entstehen, die mhd. undenkbar, für Brant dagegen fast den werth reiner reime haben. mit : bitt 17, a. sütt : nüt, nit : vermitt 13, 41. geredt : hett 7, 13. jm : stym (*dtv.*) 6, 50. gründ (*gründete*) : fründ 51, 15. wund : gesunt 23, 15. entzyndt : bryndt 13, 35. ladt : bad 24, a. geschânt : orient 99, 17. gschent : went 99, 53. sel : hell 50, 15. faren : karrhen 103, 55. faren : narren 110ᵃ, 13. — *diese alle reimen bei Brant unbedenklich.*

Einzelne andere für ihn ebenso unbedenkliche reimeigenheiten sind die folgenden:

Er verwechselt s *und* ȥ, *sowohl auslautend, wie vor* t, *wie inlautend* was : das *Vorr.* 115. gratias : mafz 110ᵃ, 211. krus : vfz 4, 11. was : las 6, 31. hufz : drufz 6, 45. das : hafz 7, 3. was : vergafz 16, 41. — blofzt : verlofzt 2, a. vnderwifzt : flyfzt 6, 3. — zerblosen : stossen 110ᵃ, 35. *sehr auffallend aber ist der reim* z : s, smaltz : hals 4, 5 *und* 14, 1, *mit dem sich aber wohl nicht zusammenstellen lässt* schütz (*schüsse*) : nütz 75, 20. (*siehe oben s.* 281ᵇ, II.) — *unbedenklich ist für Brant* sagen : slagen 62, 25. *obgleich sonst noch bei ihm* slecht, sleht. *s. o.*

Ebenso wird, namentlich in liquidalverbindungen, die med. und ten. der dentalen und gutturalen gebunden: erdt : begerdt 3, 25. werd : begerdt 10, 25. fründ (*pl.*) : sint 17, 21. — zwang : tranck 16, 37. bringt : vfztrinckt 16, 55. *meist nähert die schreibung* dt *und* gk *solche reime einander, wie* vfztrangk : langk 3, 29. wundt : gesundt 53, 7.

Dass h *und* ch, *sowie* ht *und* cht *auf einander reimen, kann ebenfalls nicht auffallen* tůch : schůch 4, 17. veracht : gemacht *Vorr.* 25. *sehr oft so und ähnlich. vgl. Rückert zu Thom.* 103.

Die spiranten und halbvocale h, w, j *drücken die unsicherheit und zwiefältigkeit ihres tons auch im reim aus. das* h *auslautend scheint zuweilen nicht mehr ausgesprochen zu sein, so reimt* hôh : gee 104, 42. *es reimt mit* w: schů : rûw 16, 1. *mit* g, berg : vberzwerg 9, 3. — w *reimt mit* g, vnderstrowen : ellenbogen 18, 21. *wird überhört* rûw : zů 85, 67. j *mit* g, wegen : fegen 110ᵇ, 98. lûgen (*boare*) : fûgen 108, 49. — *hieher auch wohl zu rechnen* verlygen : schryen 104, 46.

b *und* t *und* d *schlagen zuweilen über* låstrygonum : vmb 108, 63. Virgilium : vmb 112, d. (vm *statt* vmb *finde ich sonst noch nicht.*) — frysch : vermyscht 102, 75. Epycurus : wollust 50, 33. ruck : druckt 111, 64. sich : spricht 112, 7. *hiezu auch zu rechnen* Charibd : trib 108, 37, *und* pfrûn : tûn 30, 21.

Ein n *schlägt über* eyns : geifz 61, 29, *gemäss Brants dialect, wie auch bei Bonerius dieser reim viel vorkommt, und bei Murner, z. b.* eis : weifzt, eyfz : weyfz *u. s. w. die ed. princeps des Narrenschiffs hat* 61, 29 *wirklich* eys *geschrieben, die späteren ausgaben aber* eyns *daraus gemacht. in der that ist die fortlassung des* n *gegen Brants orthographie. vergl.* eyns : kreifz 85, 105 *u. ö.*

Wohl nur auf rechnung der orthographie ist es zu setzen, wenn sunst *zuweilen auf* ust *reimt. so* 17, 31 sunst : gebrust.

m *reimt auf* n, *meistens auch* n *geschrieben, sowohl auslautend, wie vor* t. heyn : allein 3, 7.

104, 15. malfortun : kum 108, 35. kunt (*venit*): gesunt 38, 61. kunt (*venit*) : mundt 57, 17.

In einigen reimen scheint das ch *oder* h *nicht beachtet zu werden* gemischt : gebryst *Prot.* 19 *u.* 20. (102, 68 *geradezu* rüst : myst [*miscet*] *geschrieben.*) hôhst : hôffzt 85, 155. schoffz : ochfz 50, 9. dott : brocht 66, 103. 86, 7, *und hieher kann dann auch gezogen werden der reim* resch : lest 84, a, *in dem zugleich ein überschlagendes* t *sich findet; vielleicht rechtfertigt sich angesichts dieser reime sogar der* frûcht : glût 106, 34, *gegen den ich sonst bedenken erheben möchte, um so eher, da er sich leicht emendieren lässt* (*wie* b *thut*); *freilich behalten ihn alle echten ausgaben unverändert. erwähnt endlich darf an dieser stelle der nicht bedeutungslose druckfehler werden* wünschescht 43, 27.

V. Bemerkungen zur flexion und formenlehre.

Im allgemeinen ist hier wieder darauf aufmerksam zu machen, was schon oben bemerkt ward, dass das umsichgreifen der syncopen und apocopen fast alle flexionsendungen zerstört hat. — dass bei 2 worten, namentlich bei 2 adjectiven, meistens nur das letzte flectiert wird, davon wird in den anmerkungen die rede sein.

Im einzelnen verdienen vielleicht folgende puncte erwähnt zu werden.

I. Substantiv.

Zu beachten ist der plural schet 45, 30 (*danach zu bezweifeln Gr.* I², 670 *u.*), *der auch auf den singular zurückwirkt und ihn fälschlich umgelautet hat.* 66, 116. 92, 95. *ebenso fällt* felt 4, 16 *als wahrscheinlich masculiner plural noch der mhd. regel zu, wie auch* gûttât 96, 34. — vater *hat im gntv. sing. bald ein* s, *wie* 6, 60. 90, 20, *bald fehlt das* s, *wie* 40, 23. 94, 23. *der plural lautet* vâtter 6, 41 *u. s. w. der plural von* site *ist noch zuweilen stark wie* 76, 57 (?) *u.* 60. man *lautet indeclinabel, nur im dtv. plur.* mannen *Vorr.* 116.

Es fragt sich, findet bei Brant bereits die eigenthümliche, nhd. völlig durchgedrungene, mischung der starken und schwachen fem. declination statt, der zufolge bekanntlich nhd. alle singulare der nicht umlautenden stark, die plurale schwach gehen?

Wir sind hier einen sichern schluss zu ziehen gehindert, weil wir das fehlen der schwachen flexion auf kosten der apocopen setzen dürfen, wie z. b. unter den schon oben angeführten beispielen die masc. den schad 45, 34. den galg 69, 19. mit synem glich 77, 39 *u. s. w.*

Scheinbar starke singularformen bei mhd. schwachen femininen (*vergl. Gr.* I², 684) *finden sich z. b.* frow *als dtv.* 33, 54. *als acc.* 32, 19. 33, 62 *u.* 65. kapp, narrenkapp *als dtv.* 40, 4. *als acc.* 99, c. *Vorr.* 136. 31, c. suwglock *als acc.* 72, c. wund *als acc.* 38, 14 *u.* 23. 15. sunn *als dtv.* 32, a. sytt (*latus*) *als acc.* 12, c. karwûch *als dtv.* 110ᵇ, 115. hell *als dtv.* 30, 32. 38, 36. *als acc.* 50, 16. 57, 94.

Dagegen erscheinen noch volle schwache formen im sing. z. b. an der kappen 111, 74. vff der kappen 98, 20. in der doren kappen 110ᵇ, 2. *acc.* die kappen 45, 5. 9, c. 99, 214. vff der grûben 5, a. der selen, 84, 24. vnder der sunnen 54, 22. 23, 20. 28, 4. 70, 17. der harpffen 54, 8. in synr teschen 33, 93. die klusen (*acc. sing.*) 11, 17. der heylgen kirchen 99, 63. synr frowen 32, 2 *u.* 18. 33, 85. der frowen 101, 30. von frowen 92, 58. vfz der büchsen 72, 45. die büchsen (*acc. sing.*) 14, 2.

Hiezu reiht sich in der hellen 11, 10 *u. ö., das mhd. nur ausnahmsweise schwach ist* (*s. auch oben starke formen*). — *ja das* en *drängt sich in den nom. sing, wie dies bei den masc. später ganz gewöhnlich wird, und auch bei Brant schon* 103, 56 *in* karren *erscheint; beispiele vom nom. sing. fem.* kappen 13, 94. glocken 33, 57. katzen 95, 44.

*Die nhd. eingetretene anhängung eines flexions-*e *an den nom. und acc. plur. der neutra findet bei Brant noch nicht statt; die regelmässige unflectierte form ist die gewöhnliche; nur selten findet sich das* er *paragogicum, z. b.* houbter 92, 20. eyger *öfter.* krüter 13, 12. kinder 49, 24 *u. s. w. dagegen findet sich dies* er *sogar bei der declinations-nebenform* (*mit dem ableitungs-*i), *wo es mhd. noch nicht gestattet ist, z. b.* hembder 4, 17. — *ganz auffallend ist die form* blattern 110ᵃ, 87, *wo ein druckfehler für* blattenn *kaum anzunehmen ist, da eine solche häufung des schluss-*n *nach flexionssilben Brant widerstrebt.*

II. Adjectiv, pronomen und zahlwort.

Im allgemeinen muss erwähnt werden, dass die flexionsendung iu *des nom. sing. fem. und nom. und acc. plur. neutr., die in schwäbisch-schweizerischen abschriften des* 15. *jh. sich noch so oft findet, bei Brant völlig verschwunden ist.*

Das adjectivische pronomen ir *ist vollständig im gebrauch. z. b.* jrs hertzen leyd 53, 14. jrs vatter rott 40, 23. jrm man 85, 101. an jrm bett 56, 37. jrn glouben 110ᵇ, 51. jrn mûtwill 33, 52. vff jren gwalt 56, 2. by jren tagen 41, 18. — *dagegen scheint nun freilich Vorr.* 97 *die alte genitivform festgehalten zu sein, aber wir sind sicher hier berechtigt, einen abfall der flexionsendung vermittels apocope anzunehmen.*

Der gntv. sing. des ungeschlechtlichen pronomens der 1. *u.* 2. *person lautet stets noch* myn, dyn; *über eine gleichsam interimistische nebenform des gntv. u. dtv. sing. u. plur. des masc. und fem. des geschlechtlichen pronomens der* 3. *person und des demonstrativ-relativen pronomens vergl. die anm. zu* 49, 24, *wo zugleich das aufkommen der formen* meiner, deiner, seiner *besprochen wird.*

Der dtv. und acc. plur. des pron. pers. der 1. *u.* 2. *person lautet übereinstimmend* uns, vch *oder* üch. — *als dativ des reflexiven pronomens gilt noch stets* im *und* ir.

Die form dirre *erscheint nicht mehr, sondern stets* diser, *z. b. Vorr.* 13. 110ª, 82.

Die adjectivbildung auf in *lautet nur noch selten* in, *wie* guldin 76, 45, *meist schon* en, gulden 82, 40. ståheln 76, 10. syden 82, 39. schåffen 102, 48.

Beim zahlwort der zweiheit werden noch genau die drei geschlechter getrennt, masc. nom. zwen 47, 34. *dtv.* zweyn 18, b. *acc.* zwen 18, a. *fem. nom.* zwo 107, 22. *acc.* zwo 66, 70. *neutr.* entzwey 75, 49.

Anm. so unterscheidet noch die Zürcher ausgabe von Seb. Francks sprichwörtern (1545) *genau die geschlechter* Daher hat die natur zween füſz, zwo hend, zwey oren, zwey ougen geschaffen (2, 29ª). *noch jetzt hält der Zürcher dialect diesen unterschied fest.*

III. Verbum.

1, *die* 2. *plur. praes. ind. und imperat. lautet stets auf* nt *oder* n *aus; die ursprüngliche endung* et *findet sich, wenn ich nichts übersehen habe, gar nicht; also z. b.* ir sindt 6, 52 *ff.* trachtend 56, 41. lont 99, c. wellent 99, 153. bedencken 99, b. ir haben 99, 155. werffen 99, 165. essen 17, 19. mercken 22, 4 *ff.* wellen 42, 1 *u. s. w.*

2, *die endung* nt *der* 3. *plur. praes. ind. hat sich auch dem praet. ind. und selbst dem conjunctiv mitgetheilt, z. b.* sassent, dochtent *Vorr.* 93. schlieffent *Vorr.* 91 *u. s. w. daneben auch noch* fůren, erfůren, gingen, rechten, hetten. — *auch in die* 1. *plur. drängt sich das* t, *z. b.* wir farent 43, 19. důnt, hant *u. s. w.* künnent 108, 11.

Dagegen fehlt umgekehrt t *wieder zuweilen in der* 3. *plur. praes. ind. z. b.* kumen *Vorr.* 24. wicklen *Vorr.* 119. machen *Vorr.* 120. achten 3, 19. ston 22, 14. büffen 4, 9. bencken 6, 65. *fast sind die regelmässigen formen die seltnern* důnt 4, 6. stossend 10, c. werffent 9, 2. lerent 27, 8. werdent *Vorr.* 66. essent 25, b.

3, *die* 2. *praet. ind. der starken verba kommt im ganzen Narrenschiffe nur zweimal vor* wardst 99, 97 *und* waſzt (*ibid.*). *man sieht hieraus, dass bereits die nivellierende bildung durchgedrungen ist.* (*auch Murner sagt* wast.)

Anm. fast scheint es, als habe eine zeitlang vor dem eintritte des st *eine endung* t *gegolten, wohl nach analogie der praeteritopraesentia; so finde ich* bezwengt *im* Das Sleygertůchlin 203, 15, *und ähnlich noch bei Murner im* Gr. L. Narren. *vergl. Koberstein zum Suchenw.* III.

4, *im übrigen, da die vocalverhältnisse ihrer grundlage nach noch die mhd. sind, ist auch der organismus der conjugation noch ganz derselbe, und namentlich die ablautsreihen sind noch ziemlich ungestört vorhanden; auch heisst es in der* 1. *praes. sing. noch immer* ich gib, ich stich, ich triff *u. s. w.* — *dem vocal nach dunkle formen finde ich nur zwei,* stiel 44, 16 *u.* entbür 41, 4.

5, *das futurum wird bereits durch* werden *mit inf. ausgedrückt. vergl.* 5, 24 *ff. doch einige mal scheint noch das ursprüngliche participium zu stehen. vergl.* 22, 32, *was bestätigt zu werden scheint durch die entsprechenden constructionen mit* syn, *vergl.* 38, 45. 39, 32 *u. dazu* 46, 15 *u. s. w.*

Mit wellen *scheint das futurum noch gebildet zu werden* 8, 30.

6, *verba anomala.*

Alle hier nicht verzeichneten formen sind entweder nicht belegt, oder sie sind so unbestrittener art, dass ihre erwähnung überflüssig war, wie byn, byst, ist *etc. orthographische verschiedenheiten sind zwar einzeln angemerkt, doch ist es möglich, dass in dieser rücksicht die tabelle nicht ganz ausreichend ist, indem einzelne formen übersehen sein können.*

I, *verb. subst.* sîn. *zu bemerken praes. ind.* ir sindt 6, 54. *praet.* du waſzt 99, 96. sie worent 21, 34. *inf.* syn *stets. imp.* biſz 72, 72 *etc. pl.* sint 22, 25 *u. ö. part. praet.* gesyn 12, 33. 16, 47 *u. ö.* gewesen 26, 47. gwåsen 34, 15.

II, haben. *praes. ind.* I. ich han 1, b. 5, b. 63, b *u.* hab *Prot.* 1. 1, 5 *etc. beide sowohl als hülfszeitwort, wie in der bedeutung* = *habere.* II. hast 2, 17. III. hat *Prot.* 7. hatt *Prot.* 24. hebt 87, 8. behebt 83, 24. (*hieher?*) *plur.* I. hant 72, 74. II. hant 6, 52. III. hant *Vorr.* 20. hand 4, 4. han 6, 48. *praeteritum sing.* I. hat 67, 17. II. hattst 99, 95. III. hatt *Prot.* 8. hat 1, 16. hett 83, 66 *u.* 69, *doch gleich darauf wieder* hat. *plur.* III. hatten 23, 34. *conj. praes. sing.* III. hab 6, 92 *etc. praet.* I. het *Vorr.* 64. hett 12, 2. II. hettst 46, 55. III. het *Prot.* 5. hett 7, 13. *plur.* III. hetten *Prot.* 13. *inf.* han *Prot.* 17. haben 32, 35, *beide dicht neben einander* 33, 75 *u.* 76. *part. praet.* gehan *Vorr.* 98. *imp. pl.* hant 21, 3.

III, tuon. *praes. ind. sing.* II. tůstu 46, 6. III. důt *gewöhnlich,* thůt 91, 32. *plur.* I. důnt 19, 37. III. důnt 4, 5. thůn 56, 26. *praet. sing.* III. det 7, 19. dett 16, 43. *conj. praes. sing.* III. tůg 33, 80. důg 95, 35. dieg 7, 24. *conj. praet. sing.* I. dåt 77, 45. *plur.* III. dåtten 72, 88. *inf.* tůn 18, 14 *u.* 17 *u. ö.* getůn 24, 4. thůn 79, 11. důn 70, 16 (*selten*). *imp. sing.* dů 21, 29. *part. praet.* getan 41, 32. geton *Prot.* 28. gethan 1, 3. gethon 41, 6.

IV, wellen. *ind. praes.* I. will *Prot.* 34. II. wilt 51, 19. III. wil *Vorr.* 43. *plur.* I. wellen 110ᵇ, 52. went 31, 17. wennt. II. wendt 99, 158. III. wellen *Vorr.* 45. went 26, 56. *praet.* I. wolt *Prot.* 17 *u. s. w. conj. praes.* II. wellest 69, 26. III. well 26, 81. wöll 65, 12. *praet.* I. wolt 1, 20 *u. s. w. inf.* wellen *Prot.* 9. *imp.* (?) *plur.* wellen 42, 1. wellent 99, 153.

V, *praeteritopraesentia.*

1, tar. *ind. praes. sing.* I. gtar 5, 11. III. tar *Vorr.* 39. gdar 105, 28. gtar 110, 7. *praet.* III. durst 52, 24 (?).

2, darf. *ind. praes. sing.* III. darff *Prot.* 36. *praet.* III. durfft *Prot.* 4. *conj. praes. sing.* III. dürff 86, 10. *plur.* III. dörffen 6, 8. *praet.* III. *sing.* durfft 2, 14. *part. praet.* bedörfft 48. 39.

3, kan. *ind. praet. sg.* I. kan 1, 27. III. kan *Prot.* 38. *plur.* III. künnent 71, 17.

praet. sing. III. kund 1, 17, *conj. praes. sing.* III. künn 7, 3. *praet. sing.* II. künst 34, 21. III. künd *Vorr.* 27. kündt 111, b. *plur.* III. künden 63, 32. kündent 19, 62. *inf.* künnen 18, 21.

4, gan. *ind. praes. sing.* II. vergünst 53, 4. III. gan 67, 94. gŏndt 110ᵃ, 68. *praet. conj. sing.* I. günd 69, 31. *inf.* vergünnen 85, 67.

5, sol. *zu beachten: ind. praes. pl.* II. sŏnt 99, 205. III. sŏnt 6, 56. *conj. praes. sing.* III. sŏll 11, 3. soll 37, 9. *plur.* III. sŏllen 37, 20. *praet. conj. sing.* III. solt 6, 94. *plur.* III. soltten *Prot.* 10.

6, mac. *ind. praes. sing.* I. mág. 5, 17. II. magst 51, 21. III. mag *Vorr.* 131. *plur.* III. mŏgen 82, 7. mŏgent 48, 31. *praet. plur.* III. mŏchtent 15, 6. (*vielleicht druckfehler für* mochtent?) *conj. praes. sing.* III. mŏg 7, 9. müg 35, 7. *praet.* I. mŏcht 43, 10. II. mŏchtst 43, 11. III. mŏcht *Vorr.* 18. *plur.* III. mŏchten 7, 20.

7, muoz. *ind. praes.* III. mŭſz 3, 9. *plur.* III. mŭssen *Vorr.* 71. *conj. praes. sing.* III. mŭst 31, 26. mŭst 8, 16. *conj. praes. sing.* mŭssest 70, 33. *praet. sing.* III. mŭst 41, 24. *inf.* mŭssen *Prot.* 23.

8, weiz. *ind. praes. sing.* I. weys 61, 17. weyſz 1, 30. III. weyſz 3, 3. weiſzt 20, 13. weiſſzt 109, 10. weist 26, 72. *praet.* III. wust 66, 56. *conj. praes. sing.* III. wiss 108, 139. *praet.* III. *sing.* wust 2, 15. wüst 2, 19.

VI, *von den verbis mit auf* w, j, h *auslautendem stamm braucht ausser den oben bei den consonanten bemerkten nur die form* kreygt *und* weygt 95, 44 *hervorgehoben zu werden.*

VII, *die einzelnen formen von* gan, stan *und* lan *verdienen eine kurze betrachtung.*

1, gân. *ind. praes. sing.* I. gan 5, a *u. s. w. plur.* III. gant 10, 34. gont 9, 5. gent 24, 27. gandt 9, 1. gånd *Vorr.* 122. gŏnt 6, 6. gan 62, 6. gon 2, 4. *conj. praes.* III. *sing.* gang *Vorr.* 134. 110, 12. gee 88, 34. *conj. praes.* III. *plur.* gangen 68, 24. 102. *inf.* gan *Prot.* 32. gon 17, 11.

2, stân. *ind. praes. sing.* I. verstan 1, c. verstand 1, 6. III. stat *Prot.* 26. stot 18, 1. verstŏt (: redt) 68, 1. *plur.* III. stont 2, 3. ston 22, 14. *conj. praes. sing.* III. entstee 71, 20. *praet. sing.* III. stŭnd 6, 31. stŭnd 6, 51, *inf.* ston *und* stan. *imp. plur.* stont 99, 183. *part. praes. dtv. plur.* verstanden 73, 74 (??). *praet.* gstanden 27, 27.

3, lân. *ind. praes. sing.* I. verlân 1, 4. loſz 1, 11. II. loſztu 23, 30. III. laſzt 72, 19. loſzt *Prot.* 16. lat 4, 29. lot 6, 17. verlåſzt 3, 11. *plur.* III. verlont 6, 16. verlossen 8, 8. *praet. ind.* lieſz 24, 11. *praet. conj.* man lieſz 17, 11. *part. praes. etc.* verlossend 71, 9. *inf.* lan 5, c. lon 60, 12. lossen 108, 143. *imp. sing.* loſz 28, 17. *plur.* lont 99, c. *part. praet.* gelan 1, a. gelon *Prot.* 32. gelossen 26, 52. 33, 68 *etc.*

VI. Die interpunction.

Bei der von Seb. Brant angewandten interpunction (er gebraucht fast nur ein comma, d. h. einen innerhalb der buchstabenreihe über der linie stehenden schräg liegenden strich /, nur ausnahmsweise zu ende eines abschnittes ein punctum, und in der lateinischen poesie ein colon) müssen wir von jeder vergleichung mit der jetzt herrschenden absehen. wir trennen jetzt durch die interpunction nicht nur verschiedene sätze von einander, sondern heben auch die verschiedenen, zu selbstständigen sätzen erweiterten glieder eines satzgefüges ab. für keinen dieser zwecke dient die interpunction bei Brant. sie ist bei ihm nicht ein grammatisches zeichen, sondern vielmehr ein lesezeichen, das sehr wohl an seinem platze war zu einer zeit, wo an die stelle des eigenen lesens noch sehr häufig das hören und sich vorlesen lassen trat. in allen zu Brants zeit herausgekommenen schriften herrscht dies princip, aber bei wenigen findet man es so geschickt gehandhabt, wie bei ihm. man mag beim lesen die probe machen; nur muss man dabei beachten, dass die von uns verlangte grammatische interpunction mit wenigen ausnahmen an den versschluss fällt, wo Brant nur zuweilen und offenbar überflüssig, wenigstens inconsequent, ein zeichen setzt. ich habe daher in dem abdrucke des Narrenschiffs und in der ersten abtheilung des anhangs ganz genau die interpunction der Brantschen originalausgaben, die, wie oben erwähnt, wohl von ihm selbst mit grossem fleisse corrigiert waren, beibehalten, für den strich aber unser comma gesetzt. dass nicht überall, wo ein comma hätte gesetzt werden können, ein solches in der that steht, ist freilich wahr; die ganze protestation weist kein einziges comma

auf, und auch im Narrenschiff selbst finden sich ebenso lange versreihen, die keine interpunctionszeichen enthalten, während dagegen an andern stellen sehr verschwenderisch mit denselben umgegangen ist. dies ist die einzige inconsequenz, die Brant sich erlaubt hat.

Zuweilen trifft Brants interpunction mit der unserigen zusammen:

1, 22. Wer vil studiert, würt ein fantast
3, 14. Nit sorgend, wafz dafz ewig dût
6, 18. Wann man ein altten vnderstat
Zû biegen, so knellt er entzwey
6, 33. Phenix, den peleus synem sûn
Achilli sûcht, und zû wolt dûn

auch wohl noch 93, 10. Vnd ist, dann vårnyg, bôser hür *u. s. w. fast noch öfter aber schiebt sie sich mitten in den grammatischen fluss der rede ein:*

13, 25. Cupido treit sin bogen blofz
Vff yeder sytt, ein kocher grofz
In eym, hat er vil hocken pfil
15, 29. Vil weger ist, nüt vnderstan
17, 11. Man liefz jn, jnn den rat nit gon
25. Man fragt der erberkeyt, nym noch
33. Wer syn or, vor dem armen stopfft
Den hört gott nicht so er auch klopft
18, 7. Wer jagen will vnd vff eyn stund
Zwen hasen vohen, mit eym hund
19, 41. Durch sie, verrotten wir vil lüt
Durch sie, blibt vnuerschwigen nüt
Durch sie, verlurt manch armer man
22, 13. Durch mich, die kunig hant jr kron
Durch mich, all gsatz mit reht vff ston
Durch mich, die fürsten hant jr landt
Durch mich, all gwålt jr rechtspruch hand
23, 9. Im spruchwort, man gemeynlich gyecht
64, 9. Eyn gût frow, senfft des mannes zorn
Aber bôfz frowen, gånt böfz rådt.
82, 17. Mit aller varb wild, über wild.

in fast allen fällen liegt hier ein besonderer accent auf den dem comma vorausgehenden worten:

84, 23. Aber die wile du låw, wilt sin
85, 44. Dem babst, er wie dem buren dût
117. Des glich ouch Amasis jm macht
Wie Rhodope, hatt eyns volbracht
108, 15. Vnd hant doch keyn rûw tag, vnd naht
85, 143. Von yttel kelt, jnn ytel hytz
145. Das wir der sel, nit nåmen war
86, 60. Wer vil sündt der, ist bald zûm zil
112, 46. Vom morgen, bifz zû tages ort
72, 69. Man spricht das ist, eyn gûter schwangk

oder es sollen die folgenden zusammengefasst werden:

85, 27. Er heifzt worlich, hans acht syn nit
39. Vorvfz dem der syn freüd vnd mût
Alleyn setzt, vff das zyttlich gût

zuweilen ist das comma geradezu ein verbindungszeichen, indem bei scharf accentuierter aussprache des voraufgehenden wortes das folgende gleichsam enclitisch nachschlägt:

66, 41. Das hundert, achtzig grad er acht
55. Man hat golt, jnslen funden
110b, 31. Der narren, kyrchwych man wol kennt
73, b. Der an dût pfaffen, kloster kleyt
52, 19. Mit eym zorn, wåhen wib
85, 81. Das glück deilt vnglich, gût vnd rich

zuweilen gewinnt es die bedeutung eines gedankenstrichs:

85, 140. Die tüfel, sint gewiffz der sel

und, wenn auch etwas schwächer:

85, 70. Do er mûfz, ewicklichen syn
74, 26. So hats der buwr, heymlich verkoufft
36, γ. Das er offt, vff der erden lygt

Am augenfälligsten tritt diese mehr durch den accent verbindende, als durch das zeichen trennende bedeutung der interpunction in den latein. drucken hervor, wo die interpunction, namentlich das colon, fast durchgehends das gegentheil von dem bedeutet, was wir darunter verstehen. vergl. s. 123, *v.* 213:

Rege sub hoc potuit, regis nomen, titulum ve
Nemo alius iusto: sumere principio.
227. Quo fit, vt ad christū, caeli terraeque potestas:
Pertineant soli, regnaque cuncta sibi.
251. Sic iā mille quidē, quingētenosque per annos
257. Vngitur iccirco: datur et gladius sibi, ab ipso
Pontifice: vt prauos caedat: ametque bonos

s. 213, 14 *(wo freilich sonst im allgemeinen die interpunction nicht mehr ganz genau wiedergegeben ist):*

Atque fides: pietas: et probitatis, amor:

u. s. w.

Aber auch gerade bei diesen lateinischen versen wird man finden, dass die interpunction nicht bloss vom zufall dictiert wird, und nicht ein gedankenloses einrammen von strichen in den fluss der rede ist, sondern, dass ihr ein für die leseweise jener zeit geschickt berechnetes und wohl gehandhabtes princip zum grunde liegt.

Je mehr das eigene lesen an die stelle des vortrags und hörens trat, je mehr also die ganze einrichtung der bücher hauptsächlich auf das auge berechnet war, um so mehr mussten diese lesezeichen nach und nach den grammatischen zeichen weichen. schon in den 20*er jahren tritt bedenkliche und verdriessliche verwirrung ein. mit den* 80*er jahren scheinen mir die grammatischen bedeutungen der zeichen die oberhand gewonnen zu haben. das zeichen / statt eines comma bleibt, und, so viel ich weiss, unangefochten, bis in die ersten jahre des* 18. *jh.*

VII. Brants verskunst.

Über Brants r e i m g e s e t z e, *sowohl was das binden der vocale, wie das der consonanten betrifft, ist oben s.* 276 *ff. u.* 283 *die rede gewesen, und wir brauchen nicht darauf zurückzukommen. im allgemeinen darf man wohl sagen, dass Brants reime nicht in der weise unrein sind, wie die reime des* 12. *jh., die der aussprache entgegenliefen, und verschieden klingende vocale oder consonanten banden, sondern, dass für das ohr des schwäbisch-schweizerischen dialects, der alle worte, fast wie die englische sprache, zusammengedrängt, abgestumpft und getrübt hatte (sehr richtig nannte Hugo von Trimberc dies im Renner* 22223: Die reinlüte sie [ir rede] verdruckent), *die reime in den meisten fällen überein lauteten, also so zu sagen rein klangen.*

Wir haben die aufmerksamkeit in betreff der reime nur noch auf éinen punct zu richten. während nämlich Brant im allgemeinen (mit ausnahme der fast stets 3reimigen mottoverse) nur je zwei verse mit einander bindet, treten, und zwar auffallend oft, ja fast allein, in der zweiten hälfte des Narrenschiffs, und zwar, je näher dem ende des werkes, desto häufiger, da, wo die capitel bereits aus den fugen zu gehen scheinen, wenigstens die strenge, fast pedantische regelmässigkeit der ersten hälfte verschwindet, d r e i f a c h e r e i m e *auf. eine genauere ansicht dieser reime weckt in den meisten fällen den verdacht, dass einer dieser dreifachen reime zugesetzt sei; sicher des raumes wegen. allerdings giebt es ausnahmen, wie* 72, 47; *gewöhnlich aber kann einer von ihnen unbeschadet des sinnes entbehrt werden, und man wird nicht irren, wenn man in ihnen zeichen eines freiern sichgehenlassens, einer zunehmenden, vielleicht abgezwungenen nachlässigkeit erblickt. die stellen sind die folgenden; ich citiere nach dem ersten der* 3 *verse: vorr.* 89. 104; 17, 9. 16; 48, 47. 58; 54, 13. 32; 55, 19. 30; 56, 59. 80; 58, 29; 59, 30; 63, 73. 90; 67, 7. 12. 37. 46. 75. 92; 72, 47. 60; 73, 9. 12; 75, 9. 52; 76, 73; 77, 93; 78, 19; 79, 9. 28; 81, 59. 62; 82, 27; 83, 55; 86, 15. 28. 63; 87, 9; 90, 27. 32; 95, 3; 96, 33; 98, 29; 102, 46; 103, 89; 104, 37. 54. 63; 106, 31; 108, 81. 154; 109, 33; 110[a], 71. 114; 110[b], 45. 110. 113; 111, 17. 84. 87; 112, 47. — *ein für sich allein stehender reim findet sich* 85, 153, *wo unter den echten ausgaben erst* F *bessert.*

Wir wenden uns von Brants reimen zu seiner v e r s m e s s u n g.

Brant thut sich auf seine verse etwas zu gute (Sins diechters darff es sich nit schammen *Prot.* 36; es kan nit yeder narren machen *Prot.* 38); *er nennt sie* syn grofz mügsam arbeyt, *und setzt ihnen die verse des interpolators entgegen als solche,* denen kunst art vnd mofz gebryst, *eigenschaften, die er also den seinigen in den mehrfach erwähnten nachtwachen zu geben sich bemüht hatte.*

Und er hat ein recht hiezu, denn nach fast mehr als vollen 150 *jahren ist er der erste, der wieder gefühl für versmass, so viel davon die apocopierten und syncopierten verhältnisse seines dialects gestatteten, bewiesen hat; er hat ein festes princip aufgestellt, und mit grösster consequenz in einer weise durchgeführt, dass während des ganzen* 16. *jh. kaum ein einziger ihn erreicht, niemand ihn übertroffen hat.*

Es sind zwei hauptsätze, die Brants versmessung von der mittelhochdeutschen unterscheiden, von denen der letztere in seiner eigenthümlichen und consequenten durchführung durchaus Brant angehört.

1, *alle verse, gleichviel ob stumpf oder klingend, haben* 4 *hebungen. es hängt dies mit der herabdrückung der quantität zusammen, die längst jeden unterschied zwischen zweisilbigem stumpfen und klingendem reim getilgt hatte. (vergl. Prot.* 35. nammen : schammen.)

2, *Brant misst nicht, sondern zählt die silben, stets mit einer senkung beginnend, ohne alle rücksicht weder auf den wortaccent, noch auf die quantität. jede hebung wie senkung darf nur einsilbig sein, verschleifungen sind nicht gestattet. Brants verse sind also iamben, iambische dimeter, die zuweilen hypercatelectisch sein dürfen.*

So sehr fiel die von der bisherigen weise abweichende consequente regelmässigkeit der verse Brants den zeitgenossen auf, das Hutten von ihm sagt:

Qui Germana nova carmina lege facit
Barbaraque in numeros compellit verba ligatos.

Es kann also der wortaccent zwar zusammenfallen mit dem versaccent, wie

2, 1. Vil sint den ist darnoch gar not
Wie sie bald kumen jn den rot
Vorr. 94. Eyn teyl jn schlitten vmbher fůren
Im schne, das sie wol halb erfrůren

aber, und dies geschieht sehr oft, es kann der versaccent auch in widerspruch zu dem wortaccent treten, z. b.

100, 1. Mir kem eyn vérdeckt schiff yetz recht
110ª, 178. Eyn gëweschné bant ist vil besser

I, *besonders oft findet dies statt in dem ersten fusse, z. b.:*

Prot. 18. Abér myn arbeyt ist verkert
Vorr. 3. Bibél der heylgen våtter ler
10, 31. Früntschåfft wan es gat an ein not
Vorr. 93. Sassént vnd wenig dochtend myn
2, 11. Worlích sag ich es hat kein fůg
3, 17. Manchér mit sünden gůt gewint
u. s. w.

II, *nicht ganz so häufig in dem zweiten fusse:*

Vorr. 44. Der ist fatuús der gfatter myn
89. So vil narrén zůsamen bracht
91. Do die schlieffént der jch gedacht
5, 23. Man můſz sprechén er sy myn sůn
9, 13. Die wor wysheít voht an mit scham

III, *oder im dritten:*

Vorr. 11. Die nüt dann mit dorheít vmbgan
17. Schlytt, karrhen, stoſzbårén, rollwagen
Vorr. 98. Den sie den tag heltén gehan
1, 19. Vnd lys doch gantz weníg darjnn
1, 20. Worvmb wolt ich brechén myn synn.

IV, *weit seltener in dem letzten fusse:*

Prot. 29. Das ich myn groſz můgsam arbeít
10, 34. Gant siben wol vff ein quintín
14, 7. Das sünden ye sy gantz menschlích
22, 12. Stot zů mir eyn, spricht die wiſzheít
(*vergl.* 104, 37. 107, 64. 110ª, 188.)
99, 138. Aber durch miſzhell vnd zwytrácht
108, 25. Vff tablemaryn vnd den compáffz.

Einige beispiele schwerfälliger senkungen:

1, *im ersten fusse* myur 5, 10. synr 26, 25. gschicht 7, 30.

2, *im zweiten fusse* synr 19, 34. 32, 2. gbrist 10, 16. gdenckt 99, 87.

3, *im dritten fusse* synr 5, 33. 17, 8. 33, 85. gmerckt 39, 11. bschuldt 90, 17.

4, *im vierten fusse* eynr 16, 62. 19, 12. richt 2, 23. gschrifft 51, 7. synr 84, 33. gschirr 110ª, 202.

Die mit an *zusammengesetzten worte, wie* andacht 110ᵇ, 54. anbåt 13, 69. anschlag 108, 73, *sowie doppelsubstantiva, wie* trouwort, stroffwort, vaſznacht *u. s. w. werden meistens, namentlich auch im reim, auf der zweiten silbe betont, obgleich sicher die aussprache den accent auf die erste silbe legte. vergl. fast nur ausnahmsweise* ánschlag 112, 32. ándacht 45, 2.

Weitere bemerkungen über Brants versmessung.

I, *wie oben auseinandergesetzt ist, sind Brant eine menge apocopen und syncopen gestattet, die er bald anwenden, bald unterlassen darf. nun verstösst in diesem puncte die orthographie des drucks zuweilen, indem sie entweder syncopen vorzunehmen unterlässt, die das versmass voraussetzt, oder syncopiert und apocopiert, wo der vers die volle silbe verlangt.*

Syncopen und apocopen, die der vers verlangt, die orthographie aber nicht ausdrückt.

1, *namentlich ist dies der fall in den vorsilben* be *und* ge, *z. b. lies Prot.* 3 gladen. *Vorrede* 1 gschrifft. *Vorrede* 99 gwyns; 6, c gschicht; 6, 77 glückes; 12, 9 glert; 26, 48 glon; 21, 27 g'acht; 89, 33 bgriff; 101, 99 broubt; 103, 119 bschiſzt; 110ª, 74 bschôrt; 110ᵇ, 2 bbarren *u. s. w., unendlich häufig, namentlich aber in der zweiten hälfte, und um so mehr überhand nehmend, je mehr sich das werk dem ende nähert. ausser diesen beiden syncopen finde ich noch die folgenden, deren einführung rein orthographischer natur ist. sehr häufig wird apocope des flexions*-e *verlangt, der bei Brant bekanntlich nichts im wege steht, so namentlich* er (*statt* ere, *honor*) *Vorr.* 51. 4, 3. 17, 31. 19, 4. 49, 5. 52, 14. 66, 103. 76, 57 *u.* 60. 83, 7. 65. 71. 89, 22. 90, a. 92, 9. 94. 96, 8. 103, 121. 124. 110ª, 106. 111, 20. — wil 17, 17. 43, 19. 78, 18. 84, 23. 88, 26. 104, 9. 51. 107, 43. 57. 108, 74. 86. 111, 19. 56. — lüs 4, 14. wys 8, 5. nas

9, 33. voh 14, 11. all vier 67, 66. vil 78, 26. 103, 98. 99. megd 81, 10. frômbd 81, 18. petterl 71, 29. manch 89, 8. man 99, 191. würd 99, 192. eyn 105, 62. wis 108, 52. 73. syn 109, 25. *ferner ist, sobald die wurzel mit* n *schliesst, auch die flexionssilbe* en *zuweilen zu tilgen; lies* keyn 18, 24. syn 86, 15. eyn 92, 64 *etwas anders zu beur theilen ist* der 92, 74. (*vergl.* 92, 85.) *und* den 103, 39.

2, *weitere syncopen, die während des lesens vorzunehmen sind, sind die folgenden, die sämmtlich keine schwierigkeit bieten:* hangnden 7, 18 (*vergl.* râchnt 66, 58) *oder* hangend (*vgl.* 102, 20). ert 17, 2. alls 26, 91. 32, 29. 96, 28. 99, 19. bessre 27, 20. bessrung 86, 39. kratzt 36, 1. sparn 39, 1. eignen 46, 12. 106, 3. andre 49, 31. 69, 7. 95, 61. 108, 146. 109, 21. 110ᵃ, 18. 112. grössern 53, 31. ordnung 57, 88. fürdre 58, 2. eynr 59, 5. hôrn 67, 80. jedr 63, 41. vnsr 110ᵇ, 54. widr 26, 80 (*so auch bei Fisch. im* Flôh Haz, *schlussvers:* Gut Nacht bifz mich die Flôh wider wecken). wedr 105, 28, *vielleicht auch* vndr 7, 13. 54, 22. (*vergl.* synr, keynr *u. s. w.*) beseuelt 63, 47. sylbrin 63, 63. lehnt 63, 69. bittrer 64, 52. kracter 65, 47. (*vergl.* 38, 35.) frâflich 65, 60. nackt 66, 55. funfzehn 86, 45. sechtzehn 97, 28. vierzehn 110ᵇ, 87. vnwillst 84, 24. seln 92, 44 (*od.* sel, *od.* hell). hudlen 95, 10. wûchrer 93, a. hümpler 95, 42. murmlen 97, 20. stryglen 110, 12. süfrer 110ᵃ, 179. füllt 110ᵇ, 85. frown 110ᵇ, 99. übersehn 112, 26. — *schwieriger ist die syncope des infinitiven* en *in den folgenden stellen und durch die orthographie kaum auszudrücken:* rinckengiessen 19, 68. enthoubten 40, 10. râchen 66, 65. versteinen 87, 31. schlemmen 95, 16.

Zuweilen, doch weit seltener, als der umgekehrte fall eintritt, syncopierte die orthographie, wo der vers die volle silbe verlangt. es sind die folgenden fälle: fyndet 22, 18. vngelück 26, 94. gesyn 27, 22. gottes 29, 14. gewalt 46, 3. begâet 59, 1. setzet 66, 69. geschlecht 76, 54. geschwigen 89, 16. gelück 90, 21. eynen 96, 27. kumet 99, 83. solich 99, 152. gespûrt 102, 90. jren 108, 67. tôubet 110ᵃ, 101. buckte 110ᵃ, 141.

II, *einzelne worte dürfen als enclitica behandelt werden. dies sind:*

1, *der artikel. so kommt geschrieben vor* jn *und* jnn = jn den 2, c. 10. 15, 22. 19, 79. yedems = yedem das 41, 28. *bei Nic. Manuel auch* dwyte = die wyte, dmefz, dnâgel, dwarheyt, dkilchen, dmeitlin, *in Val. Holls hs.* diuden = die juden (118ᵇ), durcht wolken (131ᵃ), *bei Seb. Franck, Zürch. ausg.*, dschûch, dlüt. — *diese letztere weise des vorschlags findet sich bei Brant in der orthographie nirgends ausgedrückt, die aussprache gestattete sie gewiss ihm so gut, wie dem Nic. Manuel. demnach ist zu lesen:* dsuw 2, 10. dschellen 5, 4. d'ougen 19, 78. 104, 59. dschwell 29, 22. dheyd 48, 12. dbrütschen 59, c. dblôcher 62, 16. dschlucken 63, 75. dpfiff 67, 11. d'oren 67, 39. 76, 74. djungen 73, 29. dtûren 77, 14. dkûg 94, 15. d'achslen 96, 33. 103, 13. dnarrenkappen 98, 15. dryppen 100, 27. dkrippen 100, 28. dselen 102, 10. dthûr 103, 117. dschyfflût 108, 121. dharr 108, 127. dmerrôuber 109, 31. dschellen 110, b. 9. — fürn mund 16, 73. jm eelichen 52, 30. Aber man wissagt mirs vieh sterb 65, 75. — *schwerer zu inclinieren sind die beiden folgenden beispiele* vnder der rosen 7, 13 *und* vnder der sunnen 54, 22, *in denen vielleicht zu lesen ist* vndr (*s. o.* I, 2.).

2, *vom pron. der* 3. *person die formen* es *und* sie. *beispiele sind nicht gar häufig:* wens 20, 28. werens 63, 5. ders 63, 51. sies 73, 84. werens 91, 12. thûs 96, 13. mans 110ᵃ, 201. *ebenso sind als éine silbe zu sprechen* das sie 103, 15. sye jn 108, 109.

3, *die verbalform* ist *scheint mir enclitisch zu sein in folgenden drei fällen.* der do ist 36, 28 lüten ist 73, 74. frow ist 92, 71. *letzterer stelle ist freilich auch noch anders zu helfen* (*vgl. unten* IV, *die adj. auf* ig *betreffend*), *kaum aber ersterer. unbedenklich darf hieher auch gerechnet werden die präposition* zû *vor vocalen. ich findet übrigens nur éin beispiel.* zû aller zyt = zaller zyt 42, 10.

4, *die adverbialpartikel* dar *verschmilzt mit der folgenden präposition zu éiner silbe in nachstehenden fällen:* driun 32, 11. drumb 38, 81. drab 110, 25. dran 110, 27.

III, *die elision eines vocals ist in fremdwörtern vor folgendem vocal gestattet. vergl.:*

An dem das Carthago vnderging 97, 26.
Die porten Europe offen syndt 99, 91.

IV, *in den subst. adj. u. verben, die mit der bildungssilbe* ig *zusammengesetzt sind, wird das* i *der letzteren vielfach verschluckt, wie auch geschrieben vorkommt* schmutzgen 110ᵃ, 149. heilg 103, 32. heylgen 42, 3. sollch 43, 33. künngen 77, 48. *dies geschieht in folgenden fällen:* sibenschûhigem 24, 12. mähtiger 24, 15. sollich 6, 43. 54. 16, 75. krûtzigen 27, 19. pfenigwert 44, 20 (*vergl.* pfennwert). üppigen 50, 2. gewaltigen 57, 54. heylig 72, 1. synniger 72, 30. heiligen 73, 65. predigen 73, 74. prediger 77, 26. sollich 91, 32. entschuldigen 92, 25. heylig 110ᵇ, 3. heylig 99, 162. wenig 103, 82. sellikeit 105, 38. gereiniget 109, 33. schmutzigen 110ᵃ, 98. demûtig 92, 71. *dies letztere beispiel gehört vielleicht nicht hieher, s. o.* II, 3. *vgl. übrigens Koberstein* (*Quaest. Suchenw.* § 4 *u.* 7.

Bei allen diesen unregelmässigkeiten ist es zu beachten, wie sie sich vorwiegend in der zweiten hälfte und in zunehmendem masse gegen ende des buches finden.

Betonung der fremden eigennamen.

1, *häufig fügen sich die fremden eigennamen dem verse, doch ohne rücksicht auf den accent derselben:* Adám 12, 11. Abnér 12, 34. Cratés 6, 49. Phenix, Péleus 6, 33. Troy *einsilbig* 13, 46. 108, 74. Moisi 10, 21. 34, 27. 65, 72 *und* Moysés 88, 23. *beide mal zweisilbig, aber* Móysén 46, 60. 73, 63 *dreisilbig.* Seméy 42, 23 *dreisilbig.* Abráham 33, 85 *und* Ábrahám 65, 83. Pryámus 94, 21 *und* Príamús 26, 37. Áchillés 10, 11 *und* Achílli 6, 34. Hórestes 10, 12 *u.* Horéstes 72, 28. Túllius 19, 92 *und* Tullíus 19, 60. Hérculés *u.* Hercles 107, 17 *ff.* Philíppus 6, 35. Gorgías 6, 89. Pérsiá 6, 90. Thyéstés 53, 29. Mórcá 99, 47. Médeá 13, 39. Láertés 26, 33 Pompéius 109, 29. Pómpeyús 26, 42. Dániél 34, 28. Tantálus 67, 90. Atticam 99, 40. Thracíam 99, 39. Balthésar 104, 32. — Archímedés 66, 19 *würde in den vers passen, gedruckt aber steht* Archymenides; *ist es druckfehler?* Machábeús 8, 23 *und* Máchabéus 38, 75. Hóloférnes 16, 35 *u.* Holófernés 92, 54. Álexánder 24, 19. 101, 25. Aléxandér 56, 66. 109, 24. Ptóloméus 1, 13. Neémiás 10, 23. Jberémiás 11, 31. Dycéarchús 66, 29. Pyrámidés 15, 31. Básilíscus 16, 94. Beníamín 21, 32. — Sárdanápalús 50, 20, *u.* Sardánapálus 26, 89. Constántinópel 99, 35.

2, *ebenso häufig aber fügen sie sich den gesetzen des Brantschen verses nicht.*

a, *bei einigen ist diese unfügsamkeit nur scheinbar; sie verschwindet, sobald wir* i *oder* y *und* u *consonantisch als* j *und* v *lesen. es sind die folgenden fälle:* Syen *einsilbig* 92, 15. Dániel 8, 21 *und* Daniél 104, 31. Juliús 12, 20. 56, 5 *und* Július 33, 4. Clodiús 33, 26. Mariús 26, 41. Dariús 56, 13. 68. Plyniús 66, 47. Asyén 99, 24. Bélyal 105, 65. Hyésy 30, 30. Pélyon 66, 31. Póneia 65, 87. Ezéchiel 103, 40. Ezéchias 38, 79. Assírien 56, 86. Pygmálion 60, 25. Egíptier 65, 41. Hispányen 66, 54. Nárragónyen 91, 4. Schámperyón 72, 55. Hyacínthus 13, 48. Hierúsalém 25, 14 34, 16. (*vergl.* Jherúsalém 81, 64.) Hjeróboám 40, 25. Appólloniús 65, 143. Anthíochiá 99, 68. *auch wohl* Aléxandriá 99, 67. — *hieher gehören auch:* sápientz 92, 15. históriеn 14, 13 *u.* matéry 66, 110, *welches letztere wohl* materg *zu lesen ist; ferner* fatuús *Vorr.* 44.

b, *bei den übrigen gestattet sich Brant ausnahmsweise statt des iambus oder trochæus einen anapæst oder dactylus zu setzen. es sind die folgenden fälle:* Absolón 94, 23. Socratés 107, 67. Babylón 15, 9. Balaám 92, 49. Balthesár 86, 46. Bónony 92, 14 (*oder ist das folgende* zů *zu streichen?*) — Nábuchodónosór 15, 7. 56, 27. 57, 45. Nábuchodónosor 8, 21. (*im hexameter betont Brant* Nabúchodonósor: Quod sibi divinas laudes Nabuchodonosor.) Messalína 13, 50. Nyctímine 13, 61. Ántigonús 19, 90. Constántinopél 99, 67. Bélleropbón 13, 72. Allexánder 16, 42. Démosthenés 19, 92 (*oder mit zweisilbigem auftact* Demósthenés, *vergl.* 19, 59.) Meneláus 33, 65. Empédocles 45, 15. Épycurús 50, 33. Ísrahelíten 87, 31. Sennácherib 90, 23. Ptoloméus 66, 37. Arthemísja 85, 102. Archímenidés 66, 19 (*oder ist es nur druckfehler für* Archímedes, *welches sich dem verse bequem fügt?*), Pháláridis 104, 16. Táblemarín 108, 25. — *hieher gehört auch* críminor té 52, 34.

Anomale und fehlerhafte verse.

Es bleiben eine anzahl verse übrig, in denen durch einen druckfehler oder eine nachlässigkeit Brants die regelmässigkeit des versbaues gestört ist. im ersten falle bietet sich die emendation meistens leicht. es sind die folgenden verse.

11, 6. *hier ist, wie schon im texte geschehen,* gantz *oder* gar *einzuschieben.*

14, b. *schon die ausgaben von* B *an verbessern richtig, indem sie* nit *einschalten.*

19, 87. *wie im text geschehen, ist* gantz *zuzusetzen.*

48, 63. *wohl, wie im texte geschehen,* ein *zweites* mit *einzufügen.*

63, 73 *steht ohne auftact, vielleicht um die demonstrative kraft in* der *zu mehren? aber freilich wäre dieser fall ohne alle analogie.*

65, 78. *wohl zu lesen* syge (*vergl.* 6, 9) *oder* wann der wynt.

66, 59. *wohl zu lesen* Doch Plinius.

76, 4. *ist* das *zu streichen.*

78, 6. *entweder* Ich will *oder* jn ein, jn den.

102, 47. *sollte man die form* priestr *wagen dürfen?*

108, 41. *etwa* Als die Delphynen?

110[a], 32 *ist* er *einzuschieben.*

35 *ist* so *einzufügen.*

57 *es ist das wahrscheinlichste, dass* der *ausgefallen ist.*

92 *statt* also *ist einfach* so *zu lesen.*

189 *ist* vnd *einzuschieben.*

110[b], 47 *entweder* spitze *zu lesen, oder* die *einzuschieben.*

110[b], 77 *ist* zerbrechen *zu schreiben.*

Auch hier bestätigt sich die bemerkung, die schon oben gemacht ward, dass alle derartige nachlässigkeiten in dem versbau sich überwiegend in der zweiten hälfte, und um so häufiger je näher dem ende, finden.

Erläuterungen.

Bei den nachstehenden erläuterungen habe ich leser vorausgesetzt, die mit der mhd. grammatik und ausdrucksweise vertraut sind, denen ich also nicht erst zu sagen brauchte, dass mhd. durch = *wegen, um willen, dass* ê = *Testament,* gebresten = *gebrechen u. s. w., sei; ferner nehme ich an, dass dieselben sich in den diesen commentar einleitenden sprachlichen bemerkungen so weit orientiert haben, um an Brants formen und orthographie, wie* noch = nâch, harnoch = hernâch, hocken = hâken, lücht = lîht *u. s. w., nicht mehr anstoss zu nehmen. doch bin ich in beiden beziehungen nicht allzu strenge gewesen und habe an schwierigen stellen, an denen mir ein misverständnis nahe zu liegen schien, lieber etwas überflüssiges erklärt, oder eine schon früher gegebene erklärung wiederholt (was im allgemeinen sonst auch nicht geschehen ist), als sie einem solchen ausgesetzt.*

Mein zweck war der, ein möglichst vollständiges und eingehendes verständnis des Narrenschiffs zu erzielen, nicht bloss ein grammatisches, sondern auch die situationen in der lebendigkeit vorzuführen, wie sie Brant als gegenstand seines spottes vor augen standen, endlich einen möglichst erschöpfenden blick in die entstehungsgeschichte des werkes zu gewähren.

Zu dem ende war es meine erste sorge, so genau wie möglich Brants q u e l l e n *zu ermitteln (vgl. die einleitung und unten zur pros. vorrede s. v.* GESAMLET). *diese sind doppelter art: stellen aus classischen und biblischen schriften, und deutsche sprichwörter. in beiden beziehungen wird noch viel zu erforschen übrig geblieben sein, und gern bescheide ich mich, in beiden vielleicht nur die hälfte genügend ermittelt zu haben. des hochmüthig einfältigen Eiselein nicht unfleissige, aber quellenunkundige und eigenmächtig unkritische sprichwörtersammlung gewährte mir ebensowenig erleichterung, als die am rande der Locherschen übersetzung citierten parallelstellen. aber die hauptsache ist doch wirklich erreicht; es ist ein genügendes quellenmaterial nachgewiesen, um sich ein klares bild von der, doch wohl bisher nicht entfernt so geahnten, entstehung des Narrenschiffs zu machen, und sich ein hinreichendes gefühl für das Brant eigenthümliche in stil und darstellung zu erwerben, um nun schnell nicht nur die originalpartien von den übersetzten stellen an ihrem lebendigeren tempo herausfühlen, sondern auch in diesen letzteren noch das ausserordentliche talent des dichters in überwindung des widerstrebenden fremden stoffes empfinden zu können. zu beachten bitte ich hier, dass die psalmen nach der lateinischen zählung, und dass die beiden bücher Samuelis, gemäss der Vulgata, als* I *und* II Reg. *citiert sind.*

Ferner waren alle sachlichen und sprachlichen s c h w i e r i g k e i t e n *zu erörtern und wo möglich zu erklären. auch in dieser beziehung wird man manches vermissen; jeder, der nur irgend in der unserem werke angrenzenden zeit belesen ist, wird im einzelnen zusätze, verbesserungen, leichtere und erschöpfendere erklärungen liefern können. ich hoffe, man wird daraus meiner arbeit keinen vorwurf schöpfen, sie darum nicht der unreife zeihen. in der that glaube ich, dass von mir auch hier alles wesentliche geleistet ist, was von einer methodisch angelegten arbeit verlangt werden darf. es ist ein bestimmter quellenkreis möglichst vollständig ausgenutzt, man wird kein werk, das einen erklecklichen gewinn für die erklärung unseres schriftstellers versprach, sobald es mir irgend zugänglich war, unbenutzt finden. was darüber hinauslag, darin durfte, wollte man nicht unbedacht zeit und lust verschwenden, nicht gesucht, darin musste gelegentlich gefunden werden, und mit der vollendung jener ersten arbeit, schien mir, war die pflicht des commentators erschöpft, das auf die zweite weise noch zu hebende durfte füglich nachträgen überlassen bleiben.*

die um so bälder und reichlicher in aussicht stehen mussten, je schneller das so weit geleistete einer allgemeineren theilnahme überantwortet ward.

Brants eigenthümliche stellung zwischen der mittelhochdeutschen und neuhochdeutschen sprachperiode, sowie die individuellen eigenthümlichkeiten seines stils und seiner darstellung habe ich im einzelnen mich bemüht genau und sorgsam festzustellen.

Auf die interpolationen habe ich im allgemeinen nur wenig rücksicht genommen.

Der zu gebote stehende gelehrte apparat an grammatik und wörterbüchern ist überall gewissenhaft benutzt. dass meine erläuterungen aber nicht aus ihm zusammengeschrieben sind, wird man, hoffe ich, bald erkennen. meistens habe ich es sogar vermieden, beispiele zu benutzen, die von Frisch, Scherz, Schmeller u. a. bereits aufgeführt waren.

Nicht wenig beengt fühlte ich mich bei der ausarbeitung dadurch, dass zwei, für die Brants zeit einschliessenden sprachperioden so überaus wichtige, ja sie erst recht erkennbar und zugänglich machende werke, das Benecke-Müllersche und das Grimmsche wörterbuch, beide aus dem umfassendsten material auferbaut, während derselben allmälig erschienen und mich so fortwährend der gefahr aussetzten, das eben mühsam zusammengebrachte sofort überboten zu sehen durch reicheren dort gebotenen quellenschatz. doch bin ich nicht wenig beruhigt durch die beobachtung, dass in der that Brant so sehr in die zwischenperiode fällt, dass beide werke nur selten mit ausreichenden erklärungen an ihn hinanstreifen. vergl. z. b. die anmerkungen zu vers 4 der protestation, und zu cap. 13, 1.

Protestation.

Der ersten auflage des Narrenschiffs folgte sofort, wir dürfen annehmen bereits im anfange des folgenden jahres (1495), *eine zweite, die um 2 capitel vermehrt ward* (110ª *u.* 110ᵇ); *wie wir aus v.* 17 *dieser protestation erfahren, war es Brants absicht gewesen, in der vermehrung der capitel fortzufahren, er ward aber, wie er uns dort gesteht, daran verhindert durch die überarbeitungen, die sein werk erfahren hatte, und die ihm erst nach besorgung der zweiten auflage desselben bekannt geworden zu sein scheinen. von diesen überarbeitungen war die Strassburger* (N) *die durchgreifendste, und auf sie passt recht eigentlich, was Brant v.* 18 *ff. dieser protestation sagt; weniger kann es gelten von den übrigen nachdrucken, die keine verse einschieben, wenigstens nicht so viele, dass ihre erwähnung der mühe verlohnte; wenn daher v.* 7 *Brant von* vil manchem *spricht, der seiner arbeit neue verse angehängt habe, so müssen wir entweder annehmen, dass ihm bekannt war, dass an* N *mehrere interpolatoren beschäftigt gewesen waren, wie dies in der einleitung in der that nachgewiesen ist, oder er rechnet die Augsburger nachdrucke von* N (n *und* o) *als selbstständige erneute verunglimpfungen mit; nicht unmöglich ist es übrigens auch, dass er die, wenn auch nicht gerade interpolierende, so doch arg entstellende Nürnberger ausgabe* (b), *vielleicht auch die mit dieser wohl übereinstimmende Augsburger* (c) *mitzählt.*

War nun schon über diese verdrehungen seiner arbeit Brants unmuth gross gewesen, so musste er noch gesteigert werden, als 1498 *sein freund Geiler von Keisersperg, um über das Narrenschiff predigen zu können, die in Strassburg in aller händen sich befindende dortige überarbeitung zu grunde legen musste. in dieser stimmung ist die vorliegende protestation geschrieben, die in der dritten auflage* 1499 (*nicht, wie man bisher annahm, erst* 1506) *dem werke voraufgeschickt ward.*

1. VOR, *vgl. Lachm. zum Iwein* 4620. *nicht bestimmt* = *vor einigen jahren, wie Strobel will, sondern allgemein: vorher, früher, vormals; diese bedeutung erhielt sich bis weit ins* 17. *jh. hinein, vergl. Lessings Wörterbuch zum Logau, und in einzelnen redensarten lebt sie noch heute. weit seltener ist von vornherein das entsprechende einfache* nach = *nachher, später, wofür schon früher meistens* dar nach, her nach *vorkommt; doch hat auch dies sich in einigen redensarten selbst bis auf unsere tage erhalten, wie:* Vor gethan und nach bedacht. Diese nachbenannten Männer *etc. die mhd. gewöhnlicheren ausdrücke sind* ê *u.* sît.

4. DURFFT, *brauchte, bedurfte, nöthig hatte. bei Brant noch stets in dieser bedeutung, die auch wohl in der zweifelhaften stelle* 19, 44: Mancher durch gschwåtz sich so begot Er darff nit kouffen wyn noch brot, *anzuwenden sein wird. allerdings kommt bereits früher* dürfen *auch in der bedeutung 'die freiheit, die erlaubnis, die möglichkeit haben' vor; so, wenn man auch die stellen aus Otfrids Krist* I, 1, 60: Si sint so sama kuani Selb so thie romani Ni tharf man thaz ouh redinon Thaz Kriachi in thes giuuidaron, *und aus dem bruchstück vom jüngsten gericht in Hoff-*

manns fundgruben II, 135, 2: daz vor ovgin Wir drofdin vns seldin vrowin, *nicht gelten lassen will, doch wohl sicher in Veldekes Eneit v.* 12789 (*bei Ettmüller* 341, 23): Vingerlîn und bougen, Sô nieman mit sinen ougen Bezzer dorfte schouwen, Daz gab her den frouwen Und ouch diu gûten vingerlîn, Diu niht dorften bezzer sîn, *und in der variante der gemeinen lesart zu Nibelungen* 339, 4: Uns endurfen [dorften *Ih*] ander tûsint mit strîte nimmer bestân.

Auch der Brant zunächst stehende Thomas Murner, der im allgemeinen noch die gewöhnliche bedeutung festhält, hat doch an einer stelle augenscheinlich die andere, erst nhd. vollständig durchgedrungene, nämlich im Grossen Lutherischen Narren (ed. H. Kurz), v. 2127: Auch kan er mit sein büchlin machen, Das manchem würt die schwarten krachen, Vnd darff den babst selbs greiffen an, Mit dem keiser thûn in ban, Auch die pfaffen mit seim schwetzen Darff er von ampt vnd eren setzen; So darff er alle bischöff schenden *u. s. w.* — Die das himelreich londt ston Vnd dörffends vmb ein kolben geben. *Murner, Narrenbeschwörung* b[1]. — *in mehreren dieser beispiele liegt eine unmittelbare berührung der bedeutung mit der von* turren *auf der hand.*

4. 5. BADEN : GERIBEN, *der gebrauch der bäder, und zwar nicht bloss der kalten, sondern auch der warmen, der schwitz- und dampfbäder,* [Hie so scholt du mercken pey, Daz man da vindet zwayerlay Peder nach der gmainen sag, Swayss-pad und auch wasserpad. *Ring* 27[a], 20. *näher bestimmt dies Cammerlander,* 1540 *circa, in* Eyn newe Badenfart, *wo er sagt:* Müssigen lewten, die wol essen vñ trincken, wechst feuchtigkeyt zwischen haut vnd fleysch, sollen schweifzbaden. Die andern die sich ser arbeyten oder reyten in hitz, das in schweyfz auff der haut ligt, sollen in wasserbad baden], *war im mittelalter am Rhein und in Oberdeutschland, wohl in directer folge noch von den römischen einrichtungen herstammend, überaus häufig, nicht bloss bei den höhern, sondern auch bei den untern volksklassen. jedes dorf hatte sein* êhaft bad, *ausserdem gab es bei den einzelnen hofwohnungen der bauern noch besondere* badstuben; *noch jetzt heisst im Oberland* badstuben *ein zu einem hofe gehöriges nebenhäuschen, worin sich der backofen, die anstalt zum flachsdörren und -brechen u. s. w. befindet. vergl. Schmeller* I, 154. *mit dem ende des* 15. *jh., als ums j.* 1494 *die neapolitanische seuche sich zu verbreiten anfieng, hörte diese gewohnheit auf so allgemein zu sein.* Hernach, da die Bâder ab vnd die heiligen Frantzosen auff kamen. *Fisch. Gargantua* 216.

Es kann nicht überraschen, dass ein so verbreiteter, von allen adoptierter gebrauch, der fast zu den täglichen beschäftigungen gehörte, von der sprache zu mannigfachen vergleichen und redensarten benutzt ward. die mhd. zeit bietet bis gegen ende des 13. *jh. im ganzen nur wenig derartige spuren (doch vergl. Thom. W. G.* 6668 *ff., wo freilich von einem wirklichen höllenbade die rede ist); der grund war wohl, weil die höfischen dichter aller dem gewöhnlichen alltagsleben entlehnten, unter den niedern klassen umgehenden ausdrücke sich geflissentlich enthielten (ich möchte daher bei Walther* 23, 31 *dem von Lachmann vermutheten* die ungeberten *den vorzug geben, obgleich dem sinne nach* die ungebatten *auf dasselbe hinausläuft. vergl. unten); aber mit dem* 14. *jh. und namentlich im* 15. *jh. strömt die literatur über von phrasen, die von jener sitte entlehnt wurden. unter diesen sind die von der behandlung beim dampf- und schwitzbade, wo man gerieben, geknetet, geschlagen und mit ruthen gepeitscht ward (vergl. Seifrit Helbling* 3, 1—87), *entnommenen die häufigsten; sie dienen zur bezeichnung einer harten, quälenden behandlung, einer schweren, heftigen strafe, eines unglücks. schon Jesaias muss dieser metapher sich bedient haben, wenigstens sagt Vindler in der Blume der Tugend Hvj*[b]: Als do gicht ysaias Die hoffertigen werdent geladen In ein bad vnd werdent paden In der gruntlosen helle. *noch jetzt in Oberdeutschland* einem ein bad zurichten, einen in ein bad füren = *jemand in noth bringen.* zum bad kommen *einfach = schläge bekommen. vergl. die oben angeführte stelle aus Walther. in unserem Narrenschiffe namentlich ist diese metapher sehr häufig; vergl. ausser unserer stelle* 20, 22. 24, *γ.* 37, *γ.* 85, 142 *u. ö. die gewöhnlichsten ausdrücke sind die folgenden.*

B a d *und* B a d e n, *vergl. Grimms Wörterbuch* I, 1069, *s. v.* bad, *wo aber die aufgestellte deutung der ausdrücke schwerlich richtig ist.* — Der lyd sich ob er ettwan bad. *unten* 24, *γ.* — Der ist ouch warten fall mit schad Vnd das er ettwan nâm eyn bad. 37, *γ.* — [Die tüfel] dûnt mit der [sele] wûst tryumphieren Von eym bad jnn das ander fûren. 85, 142. — Vfz einem bad kommen = *einem unglück entfliehen, mit heiler haut davon kommen. Seb. Franck* I, 64[a]. — Dan fûrt man in zûm galgen hin Vnd gab im da ein meyenbad. *Murner, Gr. Luth. Narr R*[4]. — Der kum von dem galgen vff das rat Vnd setz sich da in das wasserbat. *ibid. E*[4]. — Redern sy sin wasserbad. *Murner, Narrenbeschw. p*[7]. — Ich wil dich fûren in ein Badt Darinn dich mûfz der Hencker krawen. *H. Sachs* II, 140. — Der mûz mit jm ze helle baden. *Winsbeke* 38, 7. — Ein pat mit helle prenden. *Renner* 9366. — Der mœcht wol nemen ein grossen schaden Der zûr hellen fart gen baden Vnd dar zû von derselben hitzen Leib vnd sele gantz verschwitzen. *Murner, Narrenbeschw. p*[1]. — Dem Eggen wart das Bad zu heifz. *Nicl. Manuel* 420. — Am freitag nacht zûr neunden stund Benedict tet dem Hauser kund: Das bad wär im zû haifze; Man gofz im zvil in ofen dar Dafz im aufzgieng der schwaifze. *Uhlands Volkslieder s.* 473, 13. — Er [der Türck] macht noch gern ein bad Der cristenheit zu warm. *Das Steigertüchlein* 225, 30. — *eine drollige anwendung macht Murner von dieser redensart, wenn er zu einem wüstling, der von buhlerinnen berupft wird, sagt:* Got geseg den geuchen dises bad. So bald der gouch entpfindt der hitzen, Gold vnd sylber mûfz er schwitzen Röck vnd mantel, beltz vnd schoben. *Geuchm. h*[4].

R i b e n, Gar mancher vmb solch synden sitzt Den man offt ribt, so er nit schwitzt. *unten* 20, 22. — Ich ward noch nie so wol vfz geriben

In der badstuben noch darneben Vnd hab doch gute trinckgelt geben *sagt bei Nicl. Manuel* 345 *der vicarius, indem er die ihm von den bauern widerfahrene arge behandlung schildert.* — Den handel lifz, so findstu wol Ob Egg nit vfz sy griben. *ibid.* 418 *u.* 419. — Den solt man im Narrenbad reiben. *H. Sachs* II, 62. — *eine verstärkung ist* trocken ausreiben: O Månlein, Månlein, du hast vns recht das Hån zwischen das horn gelegt, du hast vns trocken aufzgeriben. *Fisch. Gargantua* 259.

Zwagen, *bei Brant erscheint kein beispiel* — Wer ist gen Baden gefaren, dem soll wol getwagen vnd geschoren werden. *Albr. v. Eyb.* — Den sol man im Narrenbad zwagn. *H. Sachs* II, 64. — Vnd weil man jhme mit schårpfferer Lauge zu zwagen getrőwet. *Hagenauische Geschicht* (1653). — Schirst du mir, so zwag ich dir. *Seb. Franck* I, 192[a]. — Schirst du mir, so wil ich dir zwagen. *H. Sachs* III, 75. — Mein lieber Nachpaur vns ist von jr Alle dreyen nacheinander worn So hüpsch gezwagen vnd geschorn. *H. Sachs* II, 136.

Scheren, *ursprünglich nicht vom bade genommen, wo allerdings auch bart, nägel und haare, nachdem sie vom baden und schwitzen erweicht waren, geschoren wurden, sondern von dem abscheren der schafwolle (denn an die von Grimm, Rechtsalterth. s.* 702 *ff. erwähnte strafe des scherens ist doch wohl nicht zu denken).* Ich mein das heist die Schaf geschoren. *H. Sachs* IV, 40, *wofür auch vorkommt* die Woll ausrauffen. *H. Sachs ibid., und als geringerer grad* melken, *z. b.* Die Schaf soltu melken vnd schern. *H. Sachs* IV, 112. — Das heist die Schaf Christi gemolcken. *H. Sachs* IV, 41; *als härterer grad* schinden: Do die frummen alten woren Die habendt jre schaff beschoren Jetz sol man ein jungen finden Der syne schåflin nun wil schinden. *Narrenbeschw. i*[2]. — Damit das schinden folgt auffs scheren. *Fisch. Armada.* — *hiemit hängen noch zusammen ausdrücke, wie:* So wifz das aine Junckfraw eben Mir also gschoren hat zum leben. *Fisch. Flohhatz.* — *dagegen vom bade entnommen ist der ausdruck* einen trucken scheren, *d. h. ungefähr, ihn ungeseift rasieren, was wegen der nicht aufgeweichten haare natürlich mit schmerzen verbunden ist (vergl. auch oben den ausdruck* trocken aufzreiben); *anders, aber sicher nicht richtig, ist die erklärung H. Rückerts zu Thom. W. G.* 6668; *vergl. im Buche der lügen, Haupts Z. f. d. A.* II, 78, 1138: Ir schert trucken vnde naz, er schert mangen ungebeit, *und im Ambraser Liederbuch* 130, 2 *u.* 68. — Vnd trucken wer dir nit geschoren. *Murn. Narrenbeschw. q*[3]. — *dann aber wird auch das blosse scheren im bade in der erwähnten bedeutung gebraucht:* Den solt im Narrenbad man schern. *H. Sachs* II, 63. — *vergl. hiezu die oben bei* zwagen *angeführten beispiele. auch das folgende möchte ich wegen des dativs der person hieher rechnen:* Lafz schawen wer dem andern scher. *H. Sachs* III, 76.

Bürsten, *gehört sicher ebenfalls hieher.* Ich main ich well im bürsten. *V. Holls hs.* 155[b].

9. RYMEN, *bei Brant stets = verse; vgl. die übrigen stellen dieser protestation.*

11. VOR, *nicht voran, wie Strobel und Gödeke meinen; in dieser bedeutung steht es nie bei Brant, sondern es heisst: schon früher. jenes hätte Brant ausgedrückt durch* vornan, vornen.

12. TRIFF, *wohl nicht = antreffe, sondern: mit meinem witze, mit meiner rüge treffe.* = rüere *v.* 133.

16. SLECHTEM, *bei Brant noch immer = einfach, schlicht. vergl.* 2, 7 *u. zu* 19, 46.

17. HAN GEMERT, *über diese construction, die bei Brant noch ganz gewöhnlich ist, vgl. unt. zu* 16, 30.

18. VERKERT, *d. h. gefälscht.* Die brieve verkêren. *Mai* 167. — Die alten recht vercheren. *Hätzlerin.* 39. — Swer rehte rede verkeren wil. *Sachsensp. Praef. rhythm.* 33. — Wollust und gewonhait Falschent kunst und gerechtikait Und verkerent die nataur. *Ring* 27[d], 24. — die pfaffen wellent leien reht verkêren. *Walther* 25, 24. — *es war also Brant mit seinem Narrenschiff wirklich geschehen, was der verfasser der Praef. rhythm. von dem Sachsenspiegel befürchtete:* Groz angest get mich an Ich vorchte sere daz manich man Diz buch wille meren, Vnde beginne recht verkeren, Vnde tzie des an mich. *Sachsensp. Praef. rhythm.* 221 *ff.* — *weiteres über* verkeren *s. unt. zu* 8, 22.

24. WELLEN DRUCKEN, *zwei infinitive, für deren einen man das particip erwarten sollte. ebenso:* Er hetts hôren krachen 76, 91. *diese constructionsverwirrung war bereits früher vorhanden, z. b. bei Suchenwirt, vergl. Kobersteins abhandlung* III, 39 δ.

25. DIE FORM, *buchstäblich wahr. man erinnere sich, wie in N oft bloss die rücksicht auf den platz der holzschnitte das fortlassen oder zusetzen von versen veranlasste.*

31. ÖFFLICH, *so stets bei Brant, vgl. cap.* 39. 98, 21 *u. ö.*

35. SYNEN, *haben wir hier einen druckfehler für* synem *anzunehmen, oder steht es, wie mehrfach in alten hss., und zwar nicht bloss in denen, die sich dem Niederdeutschen zuneigen, in der flexion des artikels, der fürwörter und adjectiva* en *statt* em *vorkommt? vergl. Haupts Z. f. d. A.* VII, 142, *anm.* 2. — *das Baseler Bischofsrecht, ed. Wackernagel, zu* § 2, 1.

38—40. ES KAN NIT — DER NARR S. B. *eine ehrenwerthe und würdige verbindung berechtigten selbstbewustseins und unaffectierter bescheidenheit. vergl. in betreff des letzten verses cap.* 111, *v.* 71 *ff. mehr scherzhaft ist die wendung Vorr.* 44 *u. cap.* 99, γ. *vergl. auch die vorrede zu Tenglers Laienspiegel, v.* 48 *ff. (oben s.* 170[b].) — *Th. Murner in der vorr. zur Narrenbeschwörung, diese worte Brants anführend, setzt hinzu, scherz und ernst in seiner tändelden weise mischend:* Ist er ein narr als er das schribt, So weifz ich nit wer wyfz belibt. Er durt mich das jm wyfzheit brist Vnd er so ganz einfeltig ist. Doch hab ich jn für wyfz geacht Das er sich selbs zum narren macht.

Vorrede.

VERMANUNG, vermanen *war früher synonym mit* verahten, *aber bereits im Rusticanus terminorum wird es erklärt mit* raytzen, exhortari, *und im Vocabul. inc. teut. ante lat. durch* admonere. *in der schlusschrift s.* 115 *steht* ermanung, *doch vergl.* 58, 11. *war es eine nachwirkung der früheren bedeutung, wenn sich in späteren originalausgaben (seit* 1509) *an der unserer stelle gleichlautenden der schlusschrift der druckfehler* verachtung *einschlich?* — ERUOLGUNG, *erlangung. vgl.* 36, 12 *u.* 19. — VERACHTUNG *ist hier* = *verwerfung. vergl.* 36, 17. Er wolte meinen Herrn Pfleger als Anwald difzmals nicht verachten (*perhorrescieren*). *Schmeller* I, 22. — dieselben sollen zu Vorsprechern verachtet sein, *ib.* — STRAFF = *besserung, belehrung, correctio. vergl.* 42, *γ.* 54, *lit. so wird* straffen *im Rustic. termin. und im Voc. inc. t. a. l. erklärt mit corrigere, dann* = *tadeln, meistern, so unten* 105, 21, 14. 36, 10 *u. ö.* — *die hier angewandten genitivconstructionen sind übrigens kaum deutsch.*

ALL STÄT VND GESLECHT, *beide worte oft so zusammengebraucht. sie bezeichnen beide die gesammtheit der menschen, nur aus verschiedenen gesichtspuncten. ersteres, das lat.* status, *bezeichnet die verschiedenheiten der persönlichen verhältnisse, die durch verschiedenen beruf, amt, orden, beschäftigung, auch wohl standesunterschiede bedingt werden; es bezeichnet die stufenleiter der irdichen verhältnisse.* geschlecht *hingegen bezeichnet die durch verwandtschaftsverhältnisse gebildeten natürlichen gruppen, die in sich zusammenhängenden kreise, wie familie, stamm, volk u. s. w. so die* geschlechter *in den städten, die* geschlecht *des jüdischen volkes u. s. w. vergl.* 8, 30. 13, 66 *und Schmeller* III, 428. — geslecht, volck oder lande. natio. *Vocab. cumque.* — geschlecht stamm, domus familia. *ibid.* — *so werden wir auch wohl weiter unten v.* 108 All gschlecht der menschen man vñ frowen *nicht an sexus zu denken haben. vgl.* Lucifèr und alle dûvele slechte. *Dat spil van der upstandinge. ed. Ettmüller v.* 385.

GESAMLET, *wie die einleitung weiter ausgeführt hat, ist Brants Narrenschiff seinem kerne und erstem entwurfe nach eine sammlung von stellen aus biblischen, kirchlichen und klassischen schriften, die er mit mehr oder weniger freiheit deutsch bearbeitete. vergl. Geilers worte, oben s.* 252ᵇ. *am rande der Locherschen latein. übersetzung gab er später die stellen an, die er seinem werke zu grunde gelegt habe (vergl. oben s.* 120, *v.* 119 *ff.), doch verfuhr er dabei sehr ungenau, indem er oft ganze capitelreihen hindurch hunderte von citaten giebt, die zu den betreffenden stellen höchstens als parallelstellen angesehen werden können, und selbst als solche oft sehr fern liegen, während er die wirklich benutzten stellen übergeht. zur auffindung der quellen waren diese der lateinischen ausgabe beigefügten citate daher mehr hinderlich als fördernd, die ganze arbeit des nachschlagens aber unerträglich langwierig, da Brant stets nur die capitel citiert, ohne angabe des verses, obenein hier vielfach druckfehler in den zahlen sich eingeschlichen haben.*

1. 2. GESCHRIFFT : ANTRIFFT, *diese beiden verse kommen vielfach in dieser verbindung vor, ob schon vor Brant, habe ich nicht bemerkt; vielleicht wurden sie als anfang des Narrenschiffs so populär. vgl. auch* 11, 1; *das gedicht auf Geiler, oben s.* 154ᵇ; *Murner, Gr. Luth. Narr, N².* *u. ö.* — antreffen *früher stets, wo wir jetzt betreffen sagen,* 31, 11, *und noch nach Brant z. b.* Das so vnsern nutz an trifft. *Nic. Manuel* 350. — Der gloub trifft Gott an. *Seb. Franck* I, 193ᵃ. — Das trifft dich an mein Liedl Fritz. *H. Sachs, Der Rossdieb von Fünsingen.* — *so auch in Val. Holls hs.* 154ᵃ *u. ö.* — *weitere beispiele siehe in Grimms Wörterbuch s.* 504. *eine in doppelter rücksicht merkwürdige construction* 65, 80 *ist ebenfalls von Grimm a. a. o. erklärt.* — *doch hat bereits Murner:* Vnd was die narrenkapp betrifft. *Gross. Luth. Narr N³.*

5. IN MASZ, Er fand den hoff in eren gemaid In mafz wie er von dannen raitt. *V. Holls hs.* 115ᵇ. — *sonst meistens* in massen, *z. b. in Tenglers Laienspiegel, bei Fischart u. s w.*

5. WUNDER HAB, *persönlich construiert, wie Bonerius* LII, 10: Die gros wunder namen, *statt des gewöhnlicheren* mich hat, mich nimt wunder. *vergl. Gramm.* IV, 246 *u.* 247, *wo in der anmerkung eine menge von Meusebach gelieferter beispiele zu der persönlichen construction mitgetheilt sind, alle, ausser unserer stelle, der ersten hälfte des* 16. *jh. gehörend. übrigens kommt diese bereits im* 12. *jh. vor, in Lamprechts Alexander (ed. Weismann) v.* 5350: wande si wunder habeten.

6. DARAB, *die präposition* ab *bei Brant noch sehr gebräuchlich. vergl. z. b.* 54, 33. 103, 9. *doch dicht daneben schon* darvon 103, 12.

11. NÜT DANN, *wie schon mhd. aufgelöst* niht wan *für* niuwan *vorkommt. Brant kennt dies letztere wort gar nicht mehr; bei Murner erscheint es noch häufig als* nün = *nur, auch noch bei Seb. Franck.*

12. WELLEN DOCH NIT DEN NAMEN HAN, *nicht etwa, was an dieser stelle einigermassen passen würde: wollen sich trotz ihrer thorheit doch den namen eines thoren nicht gefallen lassen; vielmehr heisst* 'den namen haben wollen' *so viel wie: etwas von sich behaupten, und in negativen verbindungen: nicht zugestehen, nicht an sich kommen lassen, nicht wort haben wollen (vergl.* 110, c.). Vnd wil darzů den namen han Er hab es alles an gotfz stat than. *Nic. Manuel* 387. — Berifft darzů so manchen man, Vnd wil desselb kein namen

han. *Murner, Gr. Luth. Narr.* 1741. (*ed. Kurz.*) — Es guckt (*d. h. treibt* geuchery) vnd locket aller sammen Vnd wellens dennocht han kein namen, Ettlichen lockendt sy mit pfiffen Dem andern guckendt sy mit griffen. *Murner, Geuchm.* g[4]. —

13. DES, *wohl eine der letzten stellen, in denen diese feine causalpartikel erscheint. bei Brant ist sie noch häufig und nur selten durch andere ersetzt, vergl.* 11, 34. 25, 20. 33, 25. 38, 36. 40, 12. 108, 104 *u. ö. wenn ein besonderer nachdruck darauf liegt, steht* darvmb, *siehe unten v.* 79. 13, 22. 28, 13. 29, 12. 33, 75. 36, 24. 38, 57.

15. GALLEEN *etc., mhd.* galîe, galîne, galeide, galê, *ital.* galea; *die galeere. vergl. Schm.* II, 29. — FUSTE, *ein schiff, q. navis fusa. Henisch;* die fuste, *eine art auf der Donau gebräuchlicher lastschiffe mit niedrigem boden und mit segeln und rudern. Campe.* — KRAGK, *weiss ich sonst nicht nachzuweisen.* — NAWEN, *aus lat. navis, vergl. Graff* 2, 1109. *Schm.* II, 667. Nauis ratis Schif uel nau. *Voc. optim. ed. W. Wackernagel* 22, 9. nawen phaselus. *Dasypodius.* — PARCK, *die barke.* — KIEL. Kyel oder groſſzschiffe. *Rustic. term.* — WEYDLING, *nach Frisch ein kahn, aus éiner weide gemacht.* Vischerschiffe oder waidling. *Rustic. term.* — *Tschudi erzählt in seiner Schweizerchronik, wie nach der schlacht bei Sempach der Fry-Herr von Gree an den Sempacher see kommt und dort seinen diener trifft:* Also findt Er einen Vischer an dem Stad des Sees mit einem Weidling, den bat Er bi Got, dafz er ine und sin Diener über den See fürte, gehiefz Im grossen Lon. Der Vischer was des Lons froh, und fürts. aber unterwegs bedünkt ihn, der Knecht wolt ufz der Herren Geheifz ine erstechen, und trat den Weidling schnell um, ertränckt den Herren und den Knecht, und kam Er davon. *also ein ganz kleiner kahn.* — Die wyl aber das schiff gadt, so sitzt yederman daryn, singt, ifzt, trinckt vnd lachet darin̄; stadt es aber vff, oder zerspalt nun, yederman fart mit weydlingen daruon, ouch der schiffmann selbs, vnd lassend das schiff mitten im wasser ston. *Seb. Franck* 1, 117[b]. — HORNACH, *wohl* = horn nach, *und in verbindung zu bringen mit den* ho hurnid skip, *Heljand* 69, 8. 89, 8. *schiffe, deren schnäbel vorne in gestalt eines hornes in die höhe ragen, was bis ins* 17. *jh. namentlich bei den Rheinschiffen vielfältig der fall war.* — RENNSCHIFF, *ein schnellsegler. auf einem* rennschiff *entfloh* 1234 *der könig von Dänemark nach verlorener seeschlacht der flotte der Lübeker. Deecke, Lüb. Gesch. u. Sagen s.* 49. *es wird auch genannt* ein ringferig schiff, *und* schnellschiff, *vergl. Vocab. optim.* 22, 25. — Schnelle schiffe, velona est navis velox oder rennschiffe dromo. *Rust. term.* — *der natur der sache nach war es ein kleines schiff; daher* rennschiffe nache oder zulle. *Rustic. term.* (zulle ein klein schifflein. *id.*)

17. SCHLYTT *etc., nach aufzählung der wasserfahrzeuge folgen die für den transport zu lande.* — STOSZBÄREN *erklärt Strobel: streitwagen. was sollten die Strassburger und Baseler philister mit diesen? das wort ist* = radeber, *ein schiebkarren, wie die niederdeutsche übersetzung richtig sagt:* schufboren. — ROLLWAGEN *ist ein personenwagen (vergl. Wickrams Rollwagenbüchlein), im gegensatz zu* KARRHEN, *der für den waarentransport bestimmt ist. in* 6 *rollwägen lässt der Strassburger rath die Züricher schützen zurückfahren bis Basel. Fisch. glückh. Schiff.*

18. EIN SCHIFF, *auf dem* ein *liegt der accent; bisher hatten ähnliche einkleidungen sich stets nur éines schiffes bedient. vergl. die einleitung.*

20. FUOR, *Strobel räth: 'gesellschaft, haufen. sie kommen einzeln.' daran ist nicht zu denken; auch nicht an 'fahrzeug', wie Ziemann meint, sondern es ist* fûre *stets* vectura, vectio, *wie es die alten wörterbücher erklären, das fahren, die gelegenheit zu fahren, die fahrt. vergl.* 66, 11. 99, 197. 108, 102. 109, 19, *wodurch es freilich jener letztern bedeutung anscheinend genähert wird.* Ouch sullent sie den gesten helfen fuore gewinnen, denselben wîn ze füeren. *Meraner stadtr. d.* 14. *jh. bei Haupt* 6, 426. — *vergl.* fuorogebo, *Graff* 4, 123.

22. VNDERSTONT, *bei Brant noch nicht reflexiv, bald wie hier mit dem blossen infinitiv verbunden* 36, 27, *bald mit* zu 6, 18. 18, 1, *bald mit acc. eines substantivs* 15, 23. 29. *noch bei Fischart so.* Dann grosse händel vnderstehn Würd so wol globt als sie begehn. *Glückh. Schiff. die andere bedeutung desselben wortes, wo es heisst* intercipere, impedire *finde ich bei Brant nicht mehr; mhd. ist sie bekanntlich die gewöhnlichere.*

25. ICH HAB, *ob wir diese worte so auslegen dürfen, dass Brant die zeichnungen selber geliefert habe, darüber vergleiche die einleitung.*

28. MOLEN = *das gemälde, ein unbehülflicher, ja geradezu unrichtiger ausdruck.* — *sollte man es wagen dürfen, diese verse zurückzuführen auf die 'im mittelalter so oft citierten' worte Gregors des grossen, Epist. Lib.* 7, 109: Idcirco enim pictura in ecclesiis adhibetur, ut hi qui literas nesciunt saltem in parietibus videndo legant quae legere in codicibus non valerent, *von denen H. Rückert zu Thom. W. G. s.* 533 *wohl mit recht annimmt, dass sie Thomasin vorgeschwebt haben in den folgenden versen (W. G.* 1097 *ff.):* Von dem gemâlten bilde sint Der gebûre unt daz kint Gevreuwet oft: swer niht enkan Verstên swaz ein biderb man An der schrift verstên sol, dem sî mit den bilden wol. Der pfaffe sehe die schrift an, sô sol der ungelêrte man Diu bilde sehen, sît im niht Diu schrift zerkennen geschiht. — *aber freilich, es können die worte Brants auch der ausspruch e i g e n e r erfahrung sein (er illustrierte ja eine menge seiner werke, vergl. die einleitung), und er hat sie so oft ausgesprochen (ebenda), dass hier an eine literarische entlehnung zu denken schwerlich gerechtfertigt wäre.*

29. 30. IST . . SY . . GEBRIST, *bei den vielen unregelmässigkeiten, die Brant sich überall gestattet, da ihm der sinn für syntactische sauberkeit ebensowenig eigen ist, wie der für formale, kann dieser wechsel der modi kaum auf-*

fallen. auf keinen fall darf man etwas besonderes darin suchen wollen.

35. LERT, *wo wir* lernt *erwarten sollten. dies wort kommt indessen nur selten vor, wie* 47, 6; *meistens übernimmt* leren *seine bedeutung mit. so* 1, 24. 4, 4. 27, 31. 34, 17. 42, 1. 66, 80 *u. ö. auch das substantiv* die ler *bedeutet nicht nur die überlieferung des zu lernenden, wie oben v.* 3 *u.* 7, *sondern auch das lernen, so* 1, 21. 3, 32 *u. ö. sodann auch das durch das lernen erworbene, die erziehung, bildung, wissenschaft. so z. b.* 17, 27. 64, 74 *u. ö.* Vbunge kunst und lere bringet. *Regimen moralitatis. Im Moretus übersetzt Brant v.* 135 litterae *durch* lere. *also ist der gebrauch von* lere *am meisten ähnelnd dem des lateinischen* disciplina. — *umgekehrt* lernen *statt* leren *finde ich im Narrenshiff nicht, wohl aber im Cato. s. o. s.* 131, *v.* 8: Nun will ich ... Dich lernen was du soltest thůn, *und öfters bei schriftstellern des* 15. *u.* 16. *jh. stets z. b. in der parodie des Cato. vergl. Der deutsche Cato, s.* 144 *ff.*: Darvmb so wil ich lernen dich *u. s. w.* — Vnser götte by dem touff Lernend offt den narren louff Die selben kindly die sie heben. *Murner, Narrenbeschw. b*[2]. — Die mörin lernet Salomon. *Murner, Geuchm. l*[1]. — Die künd solt man lernen das gutt. *V. Holl* 83[b]. — Dein trawen leyhen vnd dein borgen Wirdt dich mit der zeit lernen sorgen. *H. Sachs* I, 113. — Fieng an sie schreiben vnd lesen zu lehrnen. *Fisch. Ehezuchtbüchlin.* — Ditz büchlein lernt wie man fasten speyfz bereiten sol. *Lessing, Collectaneen zur Literatur; in der ausgabe von Lachm.* 11, 322. *irrthümlich aber nimmt Lessing an, dass* lehren *und* lernen *ursprünglich ein wort waren und erst in späteren zeiten unterschieden wurden. bekanntlich hiess goth. lehren* láisjan, *lernen würde lauten* lisnan *oder* lairnan, *beide im ablautsverhältnis stehend zu* leisan = sequi, *unter einander aber, wie ich vermuthe, im verhältnis der von transitiven gebildeten intransitiven verba auf* nan, *obwohl bei letztern ein ablautswechsel der vocale sonst nicht regel ist. die verwirrung stammt wohl aus dem anfange des* 15. *jh. im allgemeinen hat* leren *die oberhand, welches häufiger statt* lernen, *als* lernen *statt* leren *gebraucht wird.*

39. WORLICH, *mit der wahrheit übereinstimmend.*

44. GFATTER, *wortspiel mit* fatuus *und* gfatter. *letzteres nimmt in bezug auf den folgenden vers die bedeutung einer klickenhaften freundschaft an, die es hauptsächlich darauf anlegt, sich gegenseitig und wäre es auch nicht mit den redlichsten mitteln zu nützen und zu fördern.* Nu spêld hei gêrne dat vadderspel. *Theophilus ed. Hoffmann* 237. (*vgl. bei Lessing:* Das mulus mulum spielen.) — Also kent grifz den gromen wol Vnd ist die welt der guattern vol Sy syendt geistlich oder weltlich Es lafzt als samen biegen sich ... Dien du mir so dien ich dir, Leck du mich so küfz ich dich Es heifzt zů tütsch der pfouwen strich. *Murner, Narrenbeschw.* — Griefz ich myn guatter über den zun So griefzt er mich herwider schon Er lecket mich, so küfz ich jn Das yeder weyfzt des andern sin. *ibid. f*[1].

45. DER DUOT MIR — GEWALT, *thut mir unrecht, nämlich weil er als gevatter ganz besondere verpflichtungen gegen mich hat. vergl.* 10, a. 45, 18. — Ouch solz mîn vrouwe dâ vür hân: Sî tæte iu anders gewalt. *Iwein* 122. — Du machst deine klage gar manchfalt, Daran tustu mir gewalt. *Osterspiel in den Fundgr.* II, 321, 22. — Wær ich iu des erbolgen Dar an tæte ich iu gewalt. *Stricker, Frauenehre* 112. *bei Haupt* 7, 481. — Mit gewalt liegen Landtfarer; so ist erlaubt ze liegen den wachtern; so ist notdurft ze liegen den Arzten. *Hätzlerin* LXVII.

52. SÖRGLICH, *nicht eigentlich = mit sorgen verbunden, sondern objectiver = gefährlich, vergl.* 6, 20. 30, 27. 45, 33. 108, 23. — Ich wæn von Norweg Lot Der Gawins vatter was So sorglich nie gesas Uff keyner hande spor. *Der Spiegel* 196, 33. — Darumb es gar sorglich ist kindern zu fluchen. *Ritter vom Thurm*; *ebenso zuweilen auch* sorgsam *gebraucht.* Als do Dauid Vriam sandt Im krieg an ein sorgsamen standt. *Murner, Narrenbeschw. r*[5].

55. ALLEM SPIL, *d. h. zu allem möglichen. über diese allgemeinere bedeutung von* spil *vergl. zu* 64, 94.

59. ARM VND RICH, *noch ganz in der schon ahd. formelhaften bedeutung von all, sämmtlich.*

59. SCHLYM SCHLEM, *wohl aus* similis (quaerit) similem *entstanden, dann aber selber in das lat. sprichwort eingedrungen.* Schlim schlem quaerit sibi similem. *Epist. obscur. vir.* — Schlim schlem similis quaerit sibi similem; *ibid.* — *nach Eiseleins angabe s.* 551 *soll die redensart* 'Schlimm sucht Schlemm' *noch jetzt im volksmunde umgehen. ähnliche verderbnisse lat. redensarten sind z. b.* burres murres, honores mutant mores, *mehrfach bei Geiler.* Man möcht Damas Lamas singen (= te Deum laudamus) *Sailer* — Hokus pokus = Hoc est corpus. *vergl. Eiselein* 318. — In nummer dummen Amen = in nomine domini, *sehr oft.* — Et cetera buntschůch *nach Haupts ohne zweifel richtiger vermuthung* = etc. punctum.

61. SCHROTEN, *nicht = zumessen, wie Strobel meint, was es nie heisst. es heisst schneiden, z. b.* sîn hâr schrôten, *ganz besonders aber wird es von der schneiderarbeit gebraucht,* 4, 25. — schrôtære, *der schneider.*

66. HARJNN, *vergl.* 61, 2. Die freüd vnd lust hant jn dem dantz.

67. WISSENHEIT, *auch* 28, 10 *und in der pros. vorrede zu Tenglers Laienspiegel, oben s.* 169[a]. *ahd.* wizanheit. *Graff* I, 1096. *mhd. erscheint diese form seltener; nhd. haben wir sie nur in dem worte* unwissenheit *erhalten. die bedeutung ist nicht* = wisheit, *sondern es bedeutet soviel wie* conscientia, *mit welchem worte ahd. glossen es auch meist erklären, das wissen, die kenntnis von einer sache.*

69. KUNTSCHAFFT, *hier in der bedeutung der gerichtssprache, ein vor gericht abgelegtes zeugnis, eine zeugenaussage. der sinn ist: da ich sicher bin, dass die verständigen solcher weise über mich aussagen werden, da ich dieser ihrer aussage gewiss bin. vergl.* 112, 4.

70. SCHWEYSZ, *sollte die metapher vom pechbrennen entnommen sein?* Erstlich lauft Harz aus dem Ofen in den Trog, woraus das Kienöl geläutert wird. Nachdem folgt der Schweifz, welcher zu nichts dienlich, materia inutilis, humida et aquea. *Flemming, Teutsch. Jäger* I, p. 67, b. (*bei Frisch* II, 246, c.) — *auch sagt man* Nit ein Schwitz vmb etwas wissen. *Schm.* III, 552. — Ich gâbe vmb alle Sachsen nicht ein switz. *Schmeller* IV, 206.

72. JOCH, *auch dieses wort ist eben im aussterben begriffen. bei Brant noch meist in der verbindung mit* ob 14, 5. 17, 30. 28, 18 *u. ö., oder sonst in conditionalsätzen* 19, 52. 35, 30.

73. TERENCIUS, *nämlich Andria* I, 1, 41: veritas odium parit.

75—78 = *Proverbia* 30, 33: et qui [vehementer] emungit *nares*, elicit sanguinem: et qui provocat iras, producit discordias. — *schon vor Brant war die übersetzung dieser stelle als sprichwort gebraucht.* Nyeman sol mit straffen vnd peyn Im gericht altzeit streng seyn. So man die nafz zû sere zwinget Gar bald das blût dar nach springet. *Jac. Köbels Tischzucht* (*gedruckt* 1492).

77. COLERAM, *ein aus den lateinischen werken medicinischen inhalts entnommener und nicht selten gebrauchter* (*vergl. u. a. Cammerlanders* Eyn newe Badenfart) *ausdruck; im vorliegenden falle schwebten Brant vielleicht die worte des Plinius* 20, 22 *vor:* facere choleram est bilam turbare, movere et eius vomitum ciere. *sollte auch französischer einfluss hier zu vermuthen sein?*

80. HINDERGON, *hinter meinem rücken angreifen.*

86. SEHEN AN, *es kann zweifel entstehen, ob die präposition* an *zum verbum, oder nach der mhd. nicht ungewöhnlichen weise zum folgenden accusativ gehöre. diese letztere construction ist Brant keineswegs fremd:* Wer aller welt sorg vff sich ladt 24, a. *vergl.* 20, 27. — Stellen noch wifzheyt nacht vnd tag 22, 8. *ebenso* 76, 43. 78, 33 *und auch* 103, 125. — Die andren hencken an sich sack 6, 65. — Die kachel spricht nicht wider in 57, 39 (*doch wohl nicht* = widersprechen. *vgl. Iw.* 65: Dise sprâchen wider diu wîb *u. ebd.* 1702. *Nibel.* 62, 2). — Vil warten vff den dantz (*exercent*) lang zytt 61, 33. *doch habe ich kein beispiel gefunden, das nicht auch nhd. erlaubt schiene. dagegen heisst es gewöhnlicher:* Wer hohen dingen stellet noch 24, 21. *ebenso* 25, 65. 65, 49. — Wer worheit wider sprechen gtar 110, 33. — Si werdent wisheit sehen an 22, 30. — So hab ich weder gunst noch gelt Noch anders zytlichs gsehen an 111, 21; *und namentlich diese beiden letzteren beispiele legen die vermuthung nahe, dass auch an unserer stelle* an *zum verbum gehöre. ein ähnlicher zweifel, wie an unserer stelle, entsteht* 22, 11: All sterck vnd all fürsichtikeyt Stot zû mir eyn, spricht die wifzheyt; *und* 35, *γ:* Bald zürnen stat wol zû eim doren; *aber auch da möchte ich in gleicher weise, dem nhd. sprachgebrauche gemäss, entscheiden: vergl.* Gott weifz, dem es allein zû stat 57, 41. — Vnd meinen es stand mir nit zû. 110, 17. — *länger hat sich die alte weise im imperativ erhalten. vergl. Grimms Wörterb.* I, 454, 5.

90. GEWACHT, *wer Brants weise genauer kennt und nachempfinden kann, wird es sehr wahrscheinlich finden, dass ihm, dem lehrer und herausgeber des canonischen rechts, aus dem er sehr viele stellen in sein werk übertrug, an dieser stelle die worte Bonifacius* VIII *vorschwebten in der bulle* Sacrosanctae, *mit der er den* Lib. Sextus *an die doctoren und scholaren zu Bologna sandte:* Amplectimur quippe voluntarios pro ipsorum [subditorum] quiete labores et noctes quandoque transigimus insomnes ut scandala removeamus ab ipsis.

96. VFF KALBSZ FÜSZ GINGEN, *entweder ist dieser ausdruck, den ich nicht weiter nachweisen kann, hergenommen von der vielfach zu vergleichen verwandten ausgelassenheit der kälber:* Vnd geilendt wie die jungen Kelber. *Murner, Narrenbeschw.* d^4. — Daran ist schuldig vatter, mûtter Wes gabent sy üch kelber fûtter Dovon jr sindt so gemlich worden Vnd fierendt yetz fantasten orden *ibid.* — So thut er nichts den fantasirn Mit springen vnd geradigkeit Oelpern, kelbern ist er bereit. *H. Sachs* I, 160. — Noch vil weniger vergafz er die ordenliche kirchweihen, da kelberiert er, dorffariert er, kegelt. *Fisch. Garg.* 91. — Das erst New wird an Cuntz Schlauraffen Hochzeit, zû Nacht bey dem kälberdantz. *Fisch. Praktick.* — *oder er ist entnommen von dem gezierten gange der jungen stutzer, wie auch Heinr. Heine sagt:* Cavaliere sind die kälber Vnd sie wandeln stolz gespreizt. *Die Harzreise.* — *fast möchte ich diese letztere erklärung vorziehen, da mir für die erstere der ausdruck* gingen *zu zahm erscheint. Strobels erklärung 'den dirnen nachlaufen' ist wieder bloss gerathen.*

97. RECHTEN, *neben* rechnen *gebraucht Brant sehr häufig* rechen. *vergl. auch Thesmophagia* (*oben s.* 147) *v.* 78. *desgl. bei Murner mehrfach. ebenso wird neben* segenen *auch* segen *gebraucht. vergl.* 38, 34 *und* segen : wegen *bei Vindler.*

103. WYS, WORT, WERCK, wise und wort *sind im altd. formelhaft verbunden. mit* wis vnd worten cluog. *Das Sleigertüechlin* 211, 7. — Vil süesser dan honigseyn Was sie mit wis und wort. *ibid.* 250, 14. — Deine wort vnd weis mach tugentlich. *Hätzlerin* 251. — Der weder weis noch wort kan. *ibid.* 149. — Weyfz auch kein wort noch weifz darumb. *H. Sachs* III, 21. — *Agricola erklärt die redensart* 437: Er weifz weder wort noch weise darzû. Das ist, er weifzt nichts, er ist vnzüchtig zû dem handel, denn bey vns Deütschen gildt wort vnd weise so vil, als, Er kan es woll, als wenn wir sagen von eynem, der eyn ding woll kan, der weyfzt doch wort vnnd weise dar zû, der kan es doch, es stehet jhm woll an. Jenner weyfzt weder wort noch weyse darzû zû sagen, das ist, er weyfz gar nichts darzû zû sagen. An eynem liede seind wort vnd weyse, Die weyse ist das gedöne des gesangs, oder der lawt. Die wort sind die sach an jr selbs, wer nu eyn lyed wol könden soll, der mûfz die wort vnd die weise können, sonst kan ers nit recht, Item, er wölt sich gern seltzam, hoffertig, klûg, weyse stellen, vnd weifz doch

weder wort noch weyse darzû. *dem fügt Brant das dritte, ebenfalls allitterierende* werck *hinzu, wie auch* 72, 4; *doch vermag er denselben begriff auch schon durch die beiden ersten allein genügend auszudrücken, vergl.* 72, 27.

109. JE EYNS, *da im vorhergehenden verse* gschlecht, *wie schon der beisatz* all *wahrscheinlich macht, nicht* = sexus *ist* (*vergl. oben pros. vorrede*), *so kann auch hier* eyns *sich nicht auf* gschlecht *beziehen. es steht vielmehr ganz allgemein, wie* yedes *v.* 129. eins 7, 17. Manches 60, 29 *u.* 73, 80 *u. s. w. vergl. Beneckes Anm. zu Iwein* 92 (86). *Es hängt dieser gebrauch des neutrums ohne zweifel zusammen mit dem oft vorkommenden neutralen genus von* mensch. *bei Vrîdanc u. Wolfram, sowie im Barlaam findet sich dies ganz gewöhnlich. vergl. Anm. zu Vrîd.* 19, 25. — ein tôtez mensche. *Augsb. stat.* 52. — Eyn boſzes mensche. *Traditio morum.* — manches mensch. *Murner, Narrenbeschw.* — *ebenso bei H. Sachs mehrfach.* — *im* 17. *jh., z. b. bei Logau und Flemming, ist es bereits auf das weibliche geschlecht beschränkt, doch keineswegs in erniedrigender bedeutung:* Sie, das geliebte mensch, wird selbst aus ihr entrückt. *Lessings Wörterb. z. Logau.* — *hienach kann die vertretung desselben durch ein neutrales pronomen nicht auffallen:* Ein geitig mensch hat vil mer Liste, wie ez sin gut gemere. *Renner* 5003. *vergl. allein in diesem gedichte* 5764. 6601. 8273. 9542. 12002. 17204. 20820. 20920. 21030. 22260; *ebenso allgemein steht* einez *z. b. Renn.* 8255 *u. ö.*

112. STURTZ, *eigentlich ein trauerschleier. Frisch u. Scherz führen an:* Man sol kinder nicht beweinen, mann trâgt keine stürtz darum. — sie führt im tieffen sturtz das leyd. — *aber bald erlangte es allgemeinere bedeutung, die alten vocabularien geben es einfach durch* flammeum, velamen mulieris, peplum muliebre; *und den trauerschleier nannte man nun speciell* klagsturtz (*H. Sachs*). — *im jahre* 1518 *vermochte kaiser Maximilian die frauen zu Augsburg, an einem bürgertanze ihm zu gefallen die* stürz, *die sie trugen, und die hohen schleier abzulegen. v. Hormayrs Taschenbuch* 1834. *vergl. Schmeller* III, 661. *diese anecdote und Brants anspielung* 110ᵇ, 98—102 *beleuchten sich wohl gegenseitig.*

WILE, *aus lat.* velum *entstanden, ganz besonders der nonnenschleier. vergl. Scherz* 2033. *Frisch* II, 434ᶜ. *Schm.* IV, 55. *schon im Vocab. opt. ed. W. Wack.* XIII, 70: vitta, velum, Nunnunwiler.

114. METZEN, *vergl.* 61, 27. 62, 8, *stets mit verächtlichem nebensinn. so heisst in Wittenweilers Ring die Braut* Mâeze, *und ebenda wird der name ganz appellativ gebraucht in* die dorfmâczen = *dorfmädchen.* — Ein metzlein holdselig inn ehren. *H. Sachs* III, 10. — Matz werffs der Metzen zu (*ein spiel*). *Fisch. Garg.* 320. — darumb das Samson schnel waz seiner metzen zů offenbaren wa er seine sterck im har het. *Joh. Pauli, N. S.* 12, 4. — Parmeno, do er von siner metzen gehn wolt. *ibid.* 13. *schaar u. ö.* — *in Niederdeutschland war hiefür besonders* Gredt *im gebrauch, das ebenso eine appellative bedeutung erhielt, und nach der reformation auch in Oberdeutschland eindrang. so heisst es im Freidanck von* 1538, *Fijᶜ*: Als im der todt genommen het Euridicen sein schöne Gredt. — *ähnliche oft appellativ gebrauchte weibliche namen sind* Elsse *und* Ketterlein.

116. ETTWAN MANNEN, *hiezu kann man Geilers worte aus der predigt über cap.* 4 *vergleichen:* Vide iam feminas instar masculorum incedentes, quae capillis per dorsum demissis birretis se tegunt.

117. SPITZ SCHUO, *die allgemeine klage der moralisten des* 15. *jh.* — *im jahr* 1463 *erliess der senat der universität Leipzig auch gegen sie ein verbot. vergl. zu cap.* 4 *und Haupt* VIII, 318 *unt.* [die langen snebele an den schuen] *und* 469 *oben:* Es was ouch in den selbin geziten gantz louffig das die jungen manne vrowenn vnde junckfrawen ouch dinstknechte zu festin hochzceiten vnde ouch gemeinlich alle heilige tage rote schuh von loeschfellin trugen vnd ettliche spitzige snebele darane, vnde die houelüte vnnde sust iunge gesellenn an iren steffiln. *die holzschnitte des Narrenschiffs bilden sie mehrfach ab; es sind schuhe vorne mit schäbeln von mehreren zollen länge.*

118. MILCHMERCK, Vnd truckt heimlich das hefftlin vſz Das der milchmarck fall haruſz. *Murn. Narrenbeschw.* g⁷. — Es dorfften jn kônigs Gisulffs Tôchter mit jrem Milchmarckt nit betriegen. *Fisch. Garg.* 112. — *das* e *hat Brant in diesem worte auch* 111, 3 merckt (: werckt); *es ist wohl nicht verderbt aus* a, *sondern direct herstammend aus* mercatus. — *Scherz führt* 1028, *s. v.* menkeln *an:* uf dem merckete, *vergl. auch* merckt = pretium, *Scherz* 1033.

119 *ff.* WICKLEN — HUDLEN — HÖRNER, *derartige kopfputze findet man unter den holzschnitten in Hartmann Schedels Nürnberger Chronik* (*gedruckt* 1493) *sehr viele; auch in Vindlers Blume der Tugend* (*Augsburg* 1486). *es ist nicht übertrieben, wenn Brant sie mit grossen hörnern vergleicht, doch ist die kunstvolle verschlingung des gebändes, von Brant absichtlich mit verächtlichem ausdruck* hudlen *genannt* (*vgl. zu* 44, 7), *keineswegs geschmacklos. der verf. der predigt* Was Schaden Tanzen bringt, *Altd. Bll.* I, 52 *ff. sieht aber darin ein wahrzeichen des teufels:* Wan sie machen da mit hörner an die heubter, die sie mit schnûrn herte vmmebinden. *a. a. o.* 60. — *die mode muss schon älter und sehr verbreitet gewesen sein, denn den nonnen ward sie schon in den Clem.* 3, 10, 2 *verboten:* comatis et cornutis crinibus non utantur. — *noch* 1703 *in Abrah. a St. Clara Neu eröffneter Welt-Gallerie finde ich eine frau mit ähnlichem kopfputz als Frankfurter Jüdin aufgeführt.* — MACHEN, *man erwartet* machens = machen sie; *ist es druckfehler, wenn wir nicht so lesen, oder eine der freiheiten, die Brant sich gestattet?*

133. RÜREN, *mit seinem tadel treffen.* Ich rüere hie manege missetât. *Renner* 2320. — Diu rede diu manegen sünder rüeret. *ibid.* 2332. *vergl. ibid.* 2325. 4421. 5971. 8409. 13926. — Nun will ich etlich knaben rühren. *Eins Freyharts predig.* —

Vnd in schimpff die Leut rûbren fein. *Fischart, Garg.* 2.

134. FÜR DIE THÜR, *für den ist freilich kein platz im Narrenschiffe, der muss hinausgehen zu den weisen, um unter seines gleichen zu sein — aber nur interimistisch, dann werde ich ihm schon auch eine kappe aus Frankfurt mitbringen.* — für die thür, vor der thür, *ganz gewöhnliche ausdrücke um zu bezeichnen: hinaus, draussen.*

135. LYD SICH, *gedulde sich, ein bis ans ende des* 16. *jh. oft gebrauchter ausdruck. v.* 134 — 136 *sind mit der feinen ironie geschrieben, in der Brant meister ist.*

136. FRANCKFURT, *die messen von Frankfurt, Nördlingen u. Leipzig waren im* 15. *u.* 16. *jh. die berühmtesten, namentlich die ersteren beiden, die Franckfurter für die Rheingegenden, die Nördlinger für Oberdeutschland. Hörburger setzt daher an unserer stelle* Nördling *statt* Franckfurt.

Bem. das von dem interpolator zu einem wortspiel mit Brants namen (v. 49 d. I.) verwandte sprichwort war ein sehr verbreitetes: Verbrents kind fôrchts fhür. *Seb. Franck* I, 32ª, *und auch in andern sprichwörtersammlungen; selbst bis auf unsere tage hat es sich erhalten:* Gebrannte Kinder fürchten das Feuer. *Wachenhusen, Nord. Kerne und Deutscher Guss. Stralsd.* 1852. *s.* 37. *auch englisch existiert es. vergl. Eiselein* 375.

Cap. 1. Von vnnutzen buchern.

α. MIR, *es ist ein alter irrthum, der sich bis in die neuesten literaturgeschichten von Gervinus, Vilmar und ihren nachtretern fortgepflanzt hat, dass Brant sich in diesem capitel selbst gemeint, sich (vergl. v.* 1.) *vornan in das narrenschiff gesetzt habe. die niederdeutsche übersetzung schliesst die vorrede mit den worten:* Se spreken ok yk sy eyn narre mede Werlyken spreken yk up de rede Ik mack my suluen nycht vorgetten Vnde erst voran yn dyt boek setten. *und im Grobianus heisst es:* Vnd wie Sebastianus Brant Sich selbs ein narren hat genannt, Vnd sich gsetzt vornen in das Schiff, Vnd gsagt es hab ein sondern griff, Weil ich dann je der letst bin worden In disem Grobianer orden Bitt ich mein gûte gsellen all Zum bschlufz dafz jn doch wol gefall, Mich in die grofz Gsellschafft zu nemen. *auch Murner hat es augenscheinlich so verstanden, denn in seiner ersten und sclavischsten nachahmung des Narrenschiffs, der Narrenbeschwörung, widmet er sich selbst das erste capitel und beginnt es mit den worten:* Das ich hie sitz der vordrist dran Das macht das ich beschweren kan. *aber eine solche den ernst des zweckes verwischende tändelei, deren Murner sich manche gestattete, widerspricht von vornherein dem character Brants, so wenig dieser an andern stellen von dem bewustsein seiner schwächen ein geheimnis macht, selbst in humoristischer weise. vergl. zu Prot.* 40. *obenein aber, wie albern wäre es, wollte sich Brant im ernste die vorwürfe machen, die gerade dies capitel enthält. er führt diesen büchernarren selbstredend ein, eine form, an die man aus fliegenden blättern und fastnachtsspielen gewöhnt war, wie er dies auch sonst thut, z. b. bei dem alten narren cap.* 5, *der Venus cap.* 13, *dem irdisch gesinnten cap.* 43, *dem selbstgefälligen cap.* 60, *dem gedrückten narren cap.* 78, *dem boten cap.* 80, *den köchen und kellnern cap.* 81, *den schlauraffen cap.* 108. — *dass aber Brant den büchernarren voransetzt, ist wohl hinreichend motiviert, da dieser das hauptsächlichste mittel der geistigen und religiösen bildung, die bücher und die lehre (vgl.* 103, 96 *ff.), zu einem albernen spiele seiner eitelkeit und borniertheit herabsetzt, eine erscheinung, die, kaum* 30 *jahre nach ausbreitung der buchdruckerkunst, um so mehr in die augen fallen musste, je neuer sie war.*

2. GRYFF, *nicht zweck, wie Strobel räth, sondern kunstgriff, nebenbedeutung, nebenabsicht.* Der weist fürwar die rechten griff. *Val. Holl* 101ª. — mit gschwinden griffen verblüemen. *Seb. Franck* I, 225ª. — Sie [die warheit] darff nit geschwinder griff. *ibid.* I, 232ª. — all griff vnn heimligkeit des handwercks. *ibid.* I, 100ᵇ. — bôse griff vnd vorteil fürkommen vnd ableinen. *ibid.* II, 168ª. — *Locher übersetzt:* Non ratione vacat certa sensuque latenti.

4. LIBRY, *seit dem anfange des* 15. *jh. viel in gebrauch* = bibliotheca. *vergl. Schm.* II, 417. *Scherz.* 926.

8. INN ... DER FLIEGEN WEREN, weren *wird verschieden construiert, am seltensten in der hier vorliegenden weise.* 1) *mit acc. der pers. u. gen. der sache:* des wil ich mich mit kampfe wern. *Iw.* 5648. — irn wert iuch mîner tohter niht. *ibid.* 6642. — 2) *acc. der pers. u. dtv. der sache:* Dem hunger sich mit chruten werte. *Genesis in Hoffm. Fundgr.* II, 24, 34. — er wolte in gerne nerigen, deme tode erwerigen. *ibid.* 54, 23. — 3) *dtv. der der person u. acc. der sache:* Pfant weren dem fronpoten *und* den [denen] sul man kain wafzer nicht wergen. *Schm.* IV, 129. — 4) *mit dtv. person u. gntv. der sache, eine aus den vorhergehenden zusammengesetzte construction:* wehrt jm der Mucken. *Fisch. Garg.* 132. — *dass unsere stelle ein sprichwort war, beweist Seb. Franck, der es s.* a² *erklärt:* Der flügen weren. Wen wir spôttlich wôllend sagen, es hab einer by dem vnd disem kein ampt, so sprechen wir: Er mûfz jm der flügen weeren. Dem brot helfen dafz nit schimlig werde. Die hund vfzstossen. Item, er trybt die hund vfz, vnnd gadt selbs mit.

9. VON KÜNSTEN REDEN, *ein wissenschaftliches gespräch führen. über diese bedeutung von* kunst = scientia *vergl. zu cap.* 27, α.

13. BSTELLT, *nicht* = *auftrag geben, sondern* = *besorgen, einrichten*; curavit. *ebenso* 70, 5: Kein ding by zytten er bestelt, *desgl.* 93, 14

d. l.: Vnd bestellen fürkouff nacht vñ tag, *und* 21, 22 *d. l.:* Des glich liefz ein gesetz vſz gon Quintus Licinius Stolon Das acker solt zů Rom nyeman Me dann fünfhundert juchhart han Vnd bstellt er für sich tusent doch. — *gemeint ist könig Ptolemaeus Lagi, der von* 323 — 284 *v. Chr. herrschte.*

16. DAS RECHT GESATZ, *nämlich das christenthum. übrigens fällt Brant v.* 13—17 *aus der angenommenen rolle, denn als entschuldigungsgrund im munde des narren: 'es geht mir mit meinen büchern nicht schlimmer, als dem Ptolemaeus', darf man diese verse doch wohl kaum auffassen; sie sollen ohne zweifel einen ernst gemeinten tadel gegen das büchersammeln enthalten. — ähnliche verstösse bieten übrigens die selbsteinführungen in den alten dramen ebenfalls häufig dar.*

20. BRECHEN MYN SYNN, *mir den kopf zerbrechen.* Der sein synn so hartt darnach zerbrach. *Val. Holl* 121[b].

23. EYN HERE, *denn dieser ehrentitel gebührte dem gelehrten, vergl. v.* 32 domne doctor, *u.* 76, 8 her doctor. — Das im zů nutz kum das latein Dar durch er môcht ein herre werden. *Murn. Narrenbeschw.* o[7].

24. DER FÜR MICH LERE, *Locher übersetzt:* Et possum studio socium disponere nostro: Qui pro me sapiat: doctasque examinet artes. *es muss hier auf ein, mir nicht ganz klares, auskunftsmittel vornehmer und reicher junger laffen angespielt werden.*

28. DES TÜTSCHEN ORDEN, *Murner hat wohl diese stelle als vorbild vor augen gehabt, wenn er sagt:* Wir habens in alten bůchern gelesen Das unsere vettern sein gewesen Vor langer zeit des tütschen orden Drum sein wir tütsche schreiber worden. *Gr. Luth. Narr* I[2]. — ORDEN *ist jede gemeinschaft, die nach bestimmten regeln lebt und einen bestimmten zweck verfolgt, oft steht es auch für die regel selbst. vielfach wird diese im mittelalter so nahe liegende bezeichnung in ironischer beziehung gebraucht, wie* der buoler orden, der rîter orden, der vollen brüeder orden *u. s. w. vergl. die einleitung. hier ist scherzhaft ein orden gedacht, der gleichsam zum zweck hat, nichts weiter zu verstehen, als die deutsche sprache.*

29. 30. LATIN : WIN, *so sagt auch Hugo von Trimberg:* Retten alle pfaffen als gern latîn Als gerne als sie trünken guoten wîn So fünde wir mangen gelêrten man Der mêre latîns konde denne er kan. *Renner* 16608. *ein lat. sprichwort sagte:* Ille bibat vinum, qui scit dictare latinum. *vergl. hiezu cap.* 76, 80. *auch cap.* 27.

Cap. 2. Von guten reten.

α. WER SICH VFF GWALT — VERLOSZT. *man könnte sich hier der von Thomasin so häufig gebrauchten construction erinnern,* sich verlân an, *d. h. sich hingeben irgend einer untugend, so:* an untugent *Wälsche Gast* 7123. trâkeit 7233. roup 7253. lüge 7263. gewin 80, 79. guot 8185. gewin 8862. gelîht 12267, *in der Brant nur* vff *statt* an *gesetzt hätte, sodass die bedeutung wäre: wer sich einem gewaltthätigen, willkürlichen wesen ergiebt; aber ich glaube, der sinn ist: wer kein anderes fundament, keine andere richtschnur seiner aussprüche hat, als sein* Sic volo sic iubeo; *und ich finde in dieser stelle eine nachahmung einer der kurzen sentenzen aus dem Cato, die Brant in seiner übersetzung auch ganz ähnlich wiedergiebt:* Minorem non contempseris. Nil ex arbitrio virium feceris, *bei Brant* (*v.* 55): Nit welst verachten kleine lüt Vff eigne krafft verlafz dich nit. *unsere stelle ist eine wesentlich verbesserte übersetzung jener sentenz. — der gegensatz gegen das hier gerügte betragen ist das* zů recht folgen (*v.* 8), *wo man sich bei seinem urtheil auf das gesetz und die kenntnis des rechts stützt.*

β. HENCKT SICH, *ist* sich *der dativ oder accusativ? im erstern falle wäre* mantel *zu ergänzen, der in diesem sprichwort meistens vorkommt. vergl. auch* 100, 16. Daz du deinen mantel gswind Mugest keren gegen dem wind. *Ring* 28[c], 16. *vgl. auch Schm.* II, 215. — *im letzteren falle würde es ähnlich zu nehmen sein, wie bei Seb. Franck* I, 154[b]: Da sůcht er fründtschaff vñ henckt sich an. *vergl. das schlusswort von cap.* 34 *in Q.* (*oben s.* 37.) — *das erstere sprichwort ist von alten zeiten her sehr verbreitet gewesen. vergl. Vrîdanc, vorrede* XCIII *u.* CX. *nicht immer hat es, wie hier, unehrenhaften sinn, vergl. W. Grimm zu Vrîd.* 115, 2. *s.* 368; *oft bedeutet es, als regel der lebensklugheit, nur soviel wie: mit den wölfen muss man heulen.* Ein man die nüschel kêre als in daz weter lêre. *Vrîd.* 115, 2. — Wann ich lafz mich an dem benůgen Was mir Gott täglich ist zufügen Vnd henck den mantel nach dem Wind. *H. Sachs* II, 153. — Spat sitzen darzu auch frůe auffstehn Vnd anhalten den gantzen tag Mit arbeyt wo man kan vnd mag Den mantl nach sauerm wind zu keren Wo anderst sie wöllen mit ehren Autzkummen auch als biderleut. *H. Sachs* III, 5. — *statt dieses sprichworts steht auch ein anderes:* Vnd wenden dick den hůt Nach dem wind her vnd dar. *Hätzlerin* 209.

γ. DIE SUW INN KESSEL STOSZT, *an dieser stelle hat man von jeher anstoss genommen. abgesehen von Strobels alberner erklärung*), haben die meisten, z. b. die fremden übersetzer, sie einfach so gefasst: 'der erwirbt sich durch*

*) *Strobel sagt* 'sinn: gleichwie diejenigen, die eine Sau lebendig brühen wollen [*aber wer will das?*] nicht auf ihr Geschrei achten, und sie mit Gewalt in den Kessel treiben, so bekümmern sich Manche beim Abstimmen im Rathe nicht darum, ob ihr Votum gewissenhaft sei, ob es bei der Gemeinde Unzufriedenheit erregen werde oder nicht.'

seine unredlichkeit einen fetten braten.' ebenso nimmt sie L. *s. o. s.* 5 (stets den besten Rogen ziehen). *es ist keineswegs unmöglich, dass dies wirklich der sinn der worte ist, aber die oben s.* 5 *aus der Strassburger interpolation angegebene stelle lässt mich eine andere deutung als die wahrscheinlichere vermuthen. das geschlachtete schwein nämlich wird in einen kessel mit heissem wasser gethan, um der borsten entledigt zu werden, es wird abgebrüht, gesotten, besengt; alle diese ausdrücke bedeuten daher bei dem schwein dasselbe, was bei andern thieren das schinden, und sie werden auch in ähnlicher weise, wenn auch nicht ganz so häufig, metaphorisch gebraucht und auch mit schinden verbunden. vgl.* 67, 37: Vnd wann man jnn joch schünd vnd süt. — Das kynnendt die puren von üch klagen Wie jr sy braten sieden schinden. *Murn. Narrenbeschw. f*⁸. — Wir [*die ritter*] wellens [*die bauern*] fürbas sprengen Recht wie die sew besengen So oft vns das gebürt Bifzs chopff den galgen rüert. *Val. Holl* 124ᵇ. — *im niederdeutschen ist* brühen *noch jetzt = foppen, zum besten haben. vergl. Soltau, histor. Volkslieder s.* 611, *z.* 22 *v. o.* — *Idunna u. Hermode* 1812, *nr.* 10, 37, 6. — *ganz offenbar adoptiert Geiler diese ansicht; er sagt:* Habes ecce nolas septem, quibus stultos illos iudices ab aliis sapientibus iudicibus dinoscere poteris. Sed vt melius eos cognoscas, describuntur et depinguntur in nostro speculo sub speciali figura eos significante. Depingitur enim hic porcus, quem duo fatui sudibus in caldarium cogere nituntur. Est porcus misellus pauper, caldarium falsa et damnosa sententia fatui iudicis. *aber nicht immer stimmt Geilers erklärung mit der Brants überein, und hier folgt er augenscheinlich dem interpolator. für eine a u t h e n t i s c h e interpretation möchte ich sie daher nicht halten, und einen an und für sich überwiegenden vorzug vor den oben erwähnten erklärern ihr nicht zugestehn; aber die grösste wahrscheinlichkeit hat sie nach den oben angeführten anderweiten stellen für sich. — das von Fisch. Garg.* 325 *erwähnte spiel:* Fudum die Mor ist im Kessel, *wirft kein neues sicheres licht auf unsere stelle; es könnte aber der ersteren erklärung günstiger scheinen. — ganz falsch erklärt der zusatz der niederdeutschen übersetzung:* Laet dy vnderwysen vnd frage mit flyt Merke wo de sw yn dem̄ Kettel lyt. — *wie man übrigens unsere stelle fassen, ob man unter der abzusengenden sau die armen unterdrückten leute, oder den für den tisch des ungerechten richters bestimmten braten verstehen möge, gleich vortrefflich bleibt die anwendung dieses bildes, wenn Brant v.* 9 *den unselbstständigen ja-bruder mit dem zaunpfahl vergleicht, mit dem das schwein in den kessel gehoben wird.*

3. RECHTEN, *ein schon frühe eintretender, als terminus technicus verwandter schwacher genitiv (vergl. Bonerius* 95, 27) *und dativ (vergl. Vrîdanc* 158, 1), *wohl von dem neutr. des adj.* das rehte *gebildet. der gntv.* rechtens *findet sich bereits in Brants vorrede zum Laienspiegel (v.* 121) *und in Tenglers schlussgedicht*

4. AN DEN WENDEN GON, Etlich zu pfand liessen die Rŏck Ihr etlich fielen ab die stiegen Ihr zwen auff dem Mist bliben ligen Ihr drey giengen an den wenden heim. *H. Sachs* II, 103. *also noch einen ziemlichen grad von unsicherheit im gange bezeichnend, daher auch = irregeführt, angeführt werden.* Was sy vormalfz den alten namen Den jungen gendt sy es alles sammen Die nemmens von der handt hyn dan Vnd wunschtendt nit ein grammerfz [*grand merci*] dran Zum spott mufz sy den schaden han O recht es ist verdienter lon Weñ sy der mafz an wenden gon. *Murn. Geuchm. i*².

5. 6. CUSY . . . ACHYTOFEL, *der letztere war* consiliarius regis David, *trat aber mit in die verschwörung des Absalon gegen seinen vater ein, während Cusy im interesse und im dienste des David als spion zu Absalon gieng. beide namen stehen hier appellativ als vertreter der guten und bösen rathgeber. vergl. zu* 30, 30.

8. DER DUNCK, *persönlich construiert, was ich nicht weiter nachweisen kann. schon diese construction macht es mir wahrscheinlich, dass wir es hier mit einem terminus technicus der Baseler oder Strassburger gerichtssprache zu thun haben; Brant kommt auf diesen ausdruck mehrfach zurück. vergl. die vorrede zum Laienspiegel v.* 62 (*oben s.* 171ᵃ) *u. v.* 113. *noch wahrscheinlicher wird mir diese annahme durch die folgende stelle in des Aeneas Sylvius* descriptio Basileae: Vivunt sine certa lege, consuetudine magis quam scripto iure utentes, sine iurisperito, sine notitia Romanarum legum. Ubi e novo casus emergit, vel inaudita facinora, pro sua opinione sententias ferunt: ita eis v i d e r i aiunt talem poenam illi delicto merito convenire; *ferner durch die nachstehenden worte des Schwabenspiegels, Landrecht cap.* 96 (*ed. W. Wackernagel*), *die zugleich als nähere erklärung zu v.* 12 *u.* 13 *dienen mögen:* Swer urteil gevraget wirt und ir niht vinden kan, der sol sweren zu den heiligen, daz er niht wizze, waz dar umbe reht si. Und sprichet danne der rihter 'i r s u l t v i n d e n, d a z i u c h r e c h t d u n k e t', so hat er unreht. Wan ez ist manic man der niht enweiz waz umbe ein ieglich dinc reht ist. — *vergl.* wer ein ding anfahet mit dunken, dem gehet es aus mit Reuen. *Eiselein* 128.

Nebenbei die bemerkung, dass die form deucht *als präsens bei Brant noch nicht vorkommt, aber doch schon dem anfange des* 16. *jh. anzugehören scheint. schon bei Eberlin von Günzburg finden sich stellen, die keinen zweifel zu erlauben scheinen; eine zeitlang freilich mag noch die conjunctivische bedeutung gefühlt worden sein,* mich deucht = mich möchte bedünken, *wie z. b. in folgender stelle bei Val. Holl (vor* 1526) 155ᵃ: Ich setz mich hin in alle gloch Ich zeer vnd boch On widerstreitt Es deücht mich zeitt Ich thet meiner arbeitt wartten; *aber bei J. Regnart, Newe kurtzw. Teutsche Lieder mit fünff stimmen (Nürnb.* 1580. *n.* 13): Ich schlaff, ich wach, ich geh, ich steh, Ich kan dein nit vergessen, Mich deucht, dafz ich dich allzeit seh! Du hast mein hertz besessen, *kann davon wohl nicht mehr die rede sein. Henisch* (1616) *führt spalts.* 663 *u.* 682 *den infinitiv* däuchten *und* deuchten *auf, beispiele jedoch nur von dem präsens* deucht.

9. ZUNSTECK, *auch sonst gebraucht, um einen groben, ungebildeten, plumpen menschen zu*

bezeichnen. Das Kind wechst auf gleich eim zaunstecken Drob endlich die Eltern erschrecken. *H. Sachs* III, 92. — Er kann jedem Zaunstecken einen Hut aufsetzen. *Agricola. Eiselein* 655.

14. ES DURFFT, *es thäte noth; diese unpersönliche construction mit* daz *weiss ich nicht mit weitern beispielen zu belegen.*

15. WITER FRAGT, *nämlich die gelehrten juristen, zu denen Brant selbst gehörte. Locher sagt dies geradezu:* Antea consuleres doctos iurisque peritos Quam tua de gravibus fieret sententia rebus. *ein alter spruch zum schluss einer rhetorik, in einer hs. des* 15. *jh.* (Cod. Berol. man. germ. quart. 478) *sagt:* Wiltu ein gleicher rechter richter sein So nim baider tail red gar eben ein. Bistu dann der sach nit weys zu frischer tat So bedenk dich wol oder hab der weysen rat. — *von interesse zum verständnis dieses capitels sind die oben s.* 170 *ff. abgedruckten vorreden Brants zum Laienspiegel und Clagspiegel, namentlich die erstere, durch die man lebhaft in die ansichten der gegen Brants ansicht ankämpfenden eingeführt wird. ein lebhaftes bild von der rechtsunsicherheit jener zeit entwirft übrigens auch Locher in der lateinischen vorrede zum Laienspiegel.*

17. WÖRWORT, *nicht freistätte, schirmort, wie Strobel meint, sondern wort der entschuldigung, der abwehr, vergl.* 75, 27. 97, 32; *schon in der Genesis und bei Thomasin, Wälsche Gast* 14305. *vergl. Rück. anm. zu dieser stelle.*

18. SPOT, *hier, wie auch anderswo, z. b. Iwein* 1807, *einfach = scherz, ohne den nebenbegriff der verhöhnung.*

21—24 = *Matthäus* 7, 2; *doch sind die beiden hälften des verses vertauscht:* In quo enim iudicio iudicaveritis, iudicabimini: et in qua mensura mensi fueritis, eadem remetietur vobis (*vgl. auch Marcus* 4, 24. *Lucas* 6, 38).

24. ER, *trotz der weiten entfernung noch auf* got *in v.* 17 *bezogen.*

27. BSCHWÄRET VIL, *ein ganz gewöhnlicher ausdruck für rechtskränkung von seiten des richters:* Die die wisen machen blint Vnd die gerechtin also beswerin. *Von der stete ampten* 1086. — die partheyen mit vngerechten vrtailen beschwåren, *war der term. techn. vergl. Tenglers Laienspiegel an unzähligen stellen.*

28. ZYL, *in der geschäfts- und gerichtssprache = termin, festgesetzter tag des gerichts oder anderer geschäfte, wie des dienstbotenwechsels, der zahlungen u. s. w. vgl.* 25, β *u. ö. Schm.* IV, 251 *ff. noch jetzt in Oberdeutschland.*

29. GWALTIG VRTEIL, *ähnlich wird in der sogenannten Warnung bei Haupt* I, 472 *das jüngste gericht genannt* an dem starken vrteile (*v.* 1217).

30. DER STEIN ... GRINDT, *das letztere wort = kopf auch cap.* 12, 28 *und in der freiheitstafel* 24, 5 (*s. o. s.* 159ᵇ). — Und schluog in auf den grind also Das in der lange schlaff gevie. *Ring* 55ᶜ, 2. — vnd slach in mit der faust an grind. *Val. Holl* 82ᵃ. — Petrus mit dem glatzetten grind. *Nic. Manuel* 363. — Sy werffend einem die stil an grind. *Seb. Franck* II, 89ᵃ. — STEIN, *Schmeller* III, 641 *giebt an, dass an einem gerichtsbriefe* (1412 *u.* 1416) *die unterschrift* zu dem staine *im* index rerum *erklärt werde,* stain = iudicium, *aber er fügt mit recht hinzu, dass hier* Stain *wohl nur den namen eines ortes bezeichne. ebensowenig wird hier an die von Grimm in den Rechtsalterth.* 695, 13 *erwähnte mythische und in kindermärchen* (I, 240) *noch vorkommende strafe des mühlstein aufs haupt fallen lassens gedacht werden können. man könnte sodann* stein *hier in der bedeutung = hagelkorn, schlosse fassen, vgl. Schm.* III, 641, *und dies für gottes strafgericht nehmen, welches bilder jener zeit als donnerwetter mit hagelschlag und steinregen darstellen* (*vgl. den holzschn. zu cap.* 88); *fast aber möchte ich vermuthen, es habe bei den versen* 27—30 *Brant eine mischung von Prov.* 19, 29: Parata sunt derisoribus iudicia [et mallei stultorum corporibus.] *mit Ecclesiasticus* 27, 28: Qui in altum mittit lapidem, super caput eius cadet. *vorgeschwebt. beide capitel werden nämlich am rande der Locherschen übersetzung citiert, und zur seite des holzschnittes zu cap.* 7 *in derselben sogar diese beiden verse hinter einander abgedruckt. — die annahme des interpolators, s. o. s.* 6ᵃ, *v.* 89—92 *d. I., hat für mich wenig wahrscheinlichkeit, da sie nicht einmal genau ist, denn von wirklich niedergefallenen oder niederfallenden steinen spricht Virgil nicht* (*Aen.* VI, 602).

33. 34 = *Prov.* 21, 30: Non est sapientia, non est prudentia, non est consilium contra Dominum. *vielleicht hatte Brant bei übersetzung dieser stelle ganz besonders die städtischen magistratspersonen im auge, denen die von ihm gewählten ausdrücke als titulaturen zukamen.*

Bem. v. 6 *lesen* cfghk Achitophel bestcht die not; *ist hier* Achitophel *als accusativ zu nehmen? vergl. die folgenden bei Agricola aufgeführten redensarten:* Das dich alles vnglück bestehe; das dich das hertzleydt bestehe; das dich die plage bestehe. — *aber dagegen* ich muoz et aver die nôt bestân. *Iwein* 2469.

Statt v. 15—23 *d. I. setzt* Q: Wans ist gemert *u. s. w. d. h. wenn die stimmen gezählt sind, um die stimmenmehrheit zu erfahren. in Tenglers Laienspiegel heisst es:* ein merers machen. *in einem drama vom j.* 1552, *das narrenbeschwören, sagt der stadtschreiber, nachdem lange hin und her disputiert ist:* Her Schulthefz, ich sol euch nit leeren Ich bitt euch thůnd den handel meeren; *darauf dieser:* Es ist ein rath dann nun (= *nur*) ums kleid Dem das auch gfall, heb vf beym eyd . . . . Nun gang Witzbütel es ist das meer.

Cap. 3. Von gytikeit.

β. FREYD VND MUOT, *ursprünglich ist* muot *ganz allgemein, ohne den nebenbegriff der erhöhten stimmung, eben so viel wie* sinn. *so mhd. durchgehends* (*vergl. Benecke's Wörterb. zum Iwein* 277), *doch auch noch später.* So ist sein mût an fräden tott. *Hätzl.* 272. — Die richen setzen druff ir mût. *Brant Moretus* 338 (*oben s.* 145). — Er hett auch mutt visch zu kauffenn. *V. Holl* 191ᵃ. *daher auch* sin *und* mût *verbunden.* Mein mût vnd syn Sennd ich dahin, Da ich in fräd möcht sehen dich. *Hätzlerin* 56. — Gedenck, synn vnd mût Kann ich gen in nicht sparen. *Hätzl.* 208. — Darumb mir synn vnd mûts geprist. *Hätzl.* 53. — *Soll* mût *die bedeutung einer erhöheten stimmung haben, so muss eigentlich ein näher bestimmendes adjectiv hinzutreten, wie:* So wifz doch, dafz ich darumb hab Bey kûlem Wein ein guten Mut. *H. Sachs* IV, 126; *und so mit dem subst.* freude *verbunden:* Hilff wunneclicher sûsser May Zu fräden vnd zu gûtem mût. *Hätzl.* 49. — Den lüten fräd vnd gûten Mût. *ibid.* 167. — *doch auch ohne adj. so in unserem N. S.* 47, 21: Oder die in hant mût zû gen, *fast ganz in der jetzt gewöhnlichen bedeutung.* Dem Jüngling gût Gab sy da mût Mit gar friuntlichem grüssen. *Hätzl.* 34. — Entriuwen gedanck bringet mût. *ibid.* 84. — Das ich durch dich solt tragen mût. *ibid.* 50. — Hat er kein nåhern weg jm ainen mut einzureden gewufzt. *Fisch. Pod. Trostb.* — Das wir in solichen schweren sachen Vns selber auch ein mûtlin machen. *Murn. Narrenbeschw.* o[8]. — *und noch augenscheinlicher mit* freude *synonym:* Vff einer seiten machen mût. *Murn. Gr. Luth. Narr* c[1], *wofür unmittelbar darauf steht:* Vnd mach vnfz mit der luten freydt. *ibid.* c[2]. *daher kann es nicht auffallen, seit dem* 15. *jh. die verbindung* freud und mût *sehr oft anzutreffen. mhd. hiess es noch* vreude und guot gemüete, *Iwein* 1662 (*vergl. auch die kurz vorher angeführten beispiele*), *jetzt aber genügt* mût. *vergl.* 85, 39 *u. ö.* (*ist* fryd *v.* 2 *ein druckfehler?*) Sie hetten alle freud und muot. *Der Tugende Schatz* 88, 22. — Mût vnd fräd hab ich von dir. *Hätzl.* 57. — Wenn sy kan geben fräd vnd mût. *ibid.* 59. — Sich darumb hab ich fräd vnd mût. *ibid.* 60. — Ist mût vnd fräd vertuste. *ibid.* 88. — So machent sy vnfz mût vnd freyd. *Murn. Geuchm.* g[1]. — Macht er ir do mit mût vnd freyd. *Murn. Geuchm.* h[4]. — Da hett ich mutt vnd freud genug. *Val. Holl.* 122ᵃ. — sunst hatt er weder freud noch mutt. *ibid.* — Gesundheit lust frewd vnd mutt. *H. Sachs* IV, 18. — Kein freud noch mut. *ibid.* I, 102. 134. — Ich hab freud vnd mut. *ibid.* I, 110. — *auch mit* hoffnung *wird es verbunden, und ihm synonym gebraucht. vergl.* 10, 6 *u.* 35, 32. — *das adj.* mûtig *ist bei Dasypodius bereits* = alacer.

Nebenbei erwähnt mag hier die bedeutung werden von gûter mût = *schmaus.* Wir wöllen nit von hinnen scheiden Dann halten vor ein gûten mût Als man dan vff der hochzeit thût. *Murn. Gr. Luth. Narr* b[3]. — Da wôll wir haben ein guten mut Wie man dann auff Hochzeiten thut. *H. Sachs* I, 200. — *entwickelt hat sich diese bedeutung aus wendungen, wie in dem oben angegebenen beispiel:* das ich drumb hab Bey külem Wein ein guten Mut. *noch zwielicht ist die bedeutung in den folgenden stellen aus Hans Sachs:* Doch hab ich mir fürgnommen heut Ich wôll einen guten muth haben Die weil ich nechten eim Reutters Knaben Hab sieben Batzen abgewonnen Auff dem Roffzmarck bey der Kronen Die will ich gleich bey euch verzehrn Gantz tugentlich in zucht vnd ehrn. II, 119. — Ich bin ja nicht drumb rein gegangen Sondern in fried vnd eytel gut Bey euch zu han ein guten mut. *ibid.* II, 142. — *in der Oberpfalz und im Vogtlande ist die materiellere bedeutung jetzt ganz durchgedrungen; es wird jedoch nur der kindtaufsschmaus darunter verstanden, während in Nürnberg noch jetzt, wie nach den oben angeführten beispielen schon früher, ein mahl mit tanz, einige tage nach der hochzeit angestellt, so genannt wird. vergl. Schm.* II, 655.

γ. JNN LIB VND BLUOT, *in fleisch und blut, vergl.* 105, 1. durch all syn blût.

3. SPART, *es war ein altes sprichwort:* Der samlet sparts eim andren man. *öfter bei Seb. Franck. vergl Vorr. zu Vrîdanc* CX.

4. ZUOM FINSTREN KELLER. varen ter helle in den donkren kelre. *Floris ende Blancefloer* 1257, *in Hoffm. Hor. belg.* III, *bei Grimm, Myth. s.* 766. *wohl allgemein vom tode, nicht speciell von dem verdammtwerden gesagt. vergl. Myth.* 760 *ff.* — *interessanter noch ist die variante des interpolators, der hier schreibt* uber die lange bruck. *das ist doch wohl noch die mit leuchtendem golde gedeckte brücke über den fluss Giöll, deren die jungfrau Môdhgudhr wartet. vergl. Myth.* 762.

5—10 *schweifen von dem eigentlichen thema ab. mit recht betitelt daher Locher dies capitel* De avaritia et prodigalitate.

7. HEYN, *Strobel albern: 'wahrscheinlich für* heim, *gut, vermögen. was ihm gott an gütern geschenkt hat.' allerdings steht* heyn *für* heim, *aber in eigentlichster bedeutung* = domum, *in sein haus. vergl. Frisch* I, 436ᶜ.

10. HAND VND FUOSZ, *das abhauen der einen hand* (*gewöhnlich der rechten*) *und des einen fusses* (*gewöhnlich des linken, als des vornehmeren, weil er in den steigbügel tritt, den* instap *thut*) *war eine wirklich vorkommende strafe. vergl. Grimm, Rechtsalterth.* 705 *ff. dem sohne des Meier* Helmbrecht (*vergl. Haupt* IV, 318 *ff.*), *den der henker aus* 10 *übelthätern* (*vgl. Sachsenspiegel* III, 56, 3) *ausgewählt hat, wird statt der todesstrafe die eine hand und der eine fuss abgehauen.* Ob man dir zuo dem fuoze Der einen hende buoze. 1321. — Man rach die muoter, daz man sluoc Im ab die hant und einen fuoz. 1690. *in*

einem liede Nitharts (*M. S. Hag.* III, 257[b], 10) *werden die linke hand* (dâ der sprenkelohte vogel oben ûfe stât) *u. der rechte fuss* (dar an der sporn erklinget) *genannt. vgl. auch Roseng. ed. W. Grimm* 822.

16. RUD . . . GRIND, *kommt vom regen in die traufe. vgl. Job.* 6, 16: Qui timent pruinam, irruet super eos nix. — Grint vff dem haupt, serpedo, glabra, glabor. Grint am leibe, vulgariter ruden. scabies, labes. *Vocab. inc. t. a. l.* — *es war also* grint *weitaus die schlimmere krankheit.*

19. SYN ERBEN, *vergl. die ganz ähnlichen worte in der Warnung, Haupt* I, 440, *v.* 65—100. *einfluss hatte wohl die bei Locher citierte stelle Psalm* 48 (49), 7—10: Qui in multitudine divitiarum suarum gloriantur ... frater non redimit ... non dabit Deo placationem suam et precium redemptionis animae suae.

21. PFUNDT, Zwentzig Strafzburger pfundt macht bifz in viertzig guldin. *S. Franck* I, 42[b]. *vgl. Ben. zu Iwein* 6398. *es galt schon frühe als bezeichnung für eine geringe summe. Thomasin sagt im Wälsch. Gast* 2800: Und solt wirz koufen umbe ein phunt Wir liezenz under wegen bestân.

23. WIL, *dum, während. mhd. noch stets* die wîle daz, *oder wenigstens* die wîle. — *bei Brant kommt das wort auch schon in der rein causalen bedeutung vor, die nhd. völlig durchgedrungen ist und die temporale ganz verdrängt hat.*

24. *Auch dies wird ein sprichwort sein. Agricola sagt:* Nach deinem Tode wird dein Gut einen andern Herr heifzen.

25. 26 *etwa* = *Cato* IV, 4? Quem (denarium) nemo sanctus nec honestus captat habere.

29. 30 = *Decret.* I, 1, 1, 97, *note.* Crassus aurum sitiuit et aurum bibit. [aeque periit vero auro, sicut vero veneno.] *Brant citiert diese stelle in der Locherschen übersetzung. — es bezieht sich dieselbe auf die sage, dass Orodes dem in der schlacht gefangenen Crassus geschmolzenes gold in den mund gegossen habe. vergl. Serv. ad Aen.* VII, 606: qui, cum aviditate sua contra auspicia bellum suscepisset, captus cum filio est et necatus, infuso in os auro.

31. CRATES, Decret. II, 12, 2, 71, § 3. Crates ille Thebanus, homo quondam ditissimus, cum ad philosophandum Athenas pergeret, magnum auri pondus abiecit: neque putavit, se simul posse et divitias et virtutes possidere. — *Hans Sachs* II, 156 *macht hieraus* Socrates, *sonst mit augenscheinlicher nachahmung unserer stelle:* Socrates warff sein Gelt ins Meer Da es jhn jrrt an Weifzheit Lehr.

Bem. Die verse 64—67 *d. l. sind* = *Esaias* 5, 8.

Cap. 4. Von nuwen funden.

In diesem capitel berührt Brant ein thema, welches die chronisten und moralisten des 15. *jh. ganz besonders beschäftigte, und das selbst die obrigkeiten vielfach in athem erhielt, die gerade damals, wo durch den blühenden handel mit Italien sich in den städten ein früher nicht geahnter reichthum aufhäufte, erstaunlich schnell wechselnden moden, deren jede die vorhergehende an pracht und aufwand zu überbieten suchte, und deren manche noch obenein den ehrbaren sinn der ernsteren durch oft unglaubliche lascivität verletzen musste. ein interessantes actenstück ist in dieser hinsicht der beschluss des Leipziger academischen senats von* 1463, *den ich hier folgen lasse. ähnlicher verordnungen giebt es im* 15. *und* 16. *jh. die menge:* Anno domini 1463 vicesima secunda die mensis Aprilis facta plena convocatione magistrorum de consilio facultatis statutum fuit per facultatem, ut honor et decor magistrorum magis habundet et augeatur et inhonestas quae mundum inolevit novo antidoto depellatur, quod omnes et singuli magistri artium decenter habituati incedant calceis non rostratis, palliis aut tunicis non accurtatis nec manicis strictis usque ad cubitum semi apertis aut colleriis cancellatis nec scubis in parte anteriori apertis sed nodatis seu clausis cum uncis aut aliis iuncturis aut alias vestes indecenter publice deferant, in quibus magistralis non recommendatur dignitas, et si qui secus fecerint et super hoc a decano requisiti se emendare non curaverint, ab omnibus actibus scolasticis et emolumentis facultatis sint suspensi, donec facultati reconciliati fuerint et cum effectu de tali inobedientia et transgressione statuti satisfecerint. *Aelteste statuten der philos. facultät der universität Leipzig, herausgegeben von Drobisch in den berichten über die verhandl. d. kgl. Sächs. gesellsch. der wissenschaften zu Leipzig. philolog.-histor. Cl.* I. *bd.* 1849. *s.* 113. *manches interessante enthalten auch die in Haupts Z. f. D. A. im achten bande mitgetheilten Erfurter und Thüringischen Chroniken, worin ähnliche verbote des Erfurter raths erwähnt werden. — schon damals sagte Geiler:* Omnium gentium extranearum pravos ritus assuminus. Vis videre vestitu Vngaros, Bohemos, Saxones, Francigenas, Italos, Sicambros, immo omnes gentes: vade Argentinam et videbis (*oben s.* 259[a]). *die nd. übersetzung setzt, die ostseeküsten im auge habend:* Etlike gaen heer mit grotem̃ gebrasse Des eynen dages eyn francke, des anderen eyn sasse Des drůdden dages ys syn kleet so eynem̃ walen Doch was syn vader eyn burman yn westfalen So ys he eyn flemink efft eyn frantzoser So eyn engelfzman effte eyn portegalloser So drecht he kleder gelijk den růfzen Wo wol he ny recht en was in průfzen. *hauptsächlichen einfluss aber äusserten natürlich schon damals die Franzosen (vergl. die unten aus* N *mitgetheilte stelle:* die hofzucht bringen die frantzosen), *aber auch die Italiäner, jene besonders für den Rhein, diese für Oberdeutschland, wo ein fashionabler anzug hiess* ala zentilhomo. *gleich im anfange der* 20*er jahre kommen dann auch schon spanische trachten auf. vergl. das interessante buch des Matth. Schwarz, edid. E. K. Reichardt, Magdeburg* 1786, *der, in der*

ersten hälfte des 16. *jh. lebend, sich von vor seiner geburt an nach und nach in allen seinen anzügen abconterfeien liess.*

Erklärung des holzschnitts.

VNGESCHAFFEN, *hässlich, ein schon vom* 13. *jh. an bis ins* 17. *sehr oft vorkommendes wort; sein gegensatz ist* schon geschaffen. *Rhythmi Dauitici. früher war noch gewöhnlicher* ungetân, *vergl. Bonerius* 39, 2. *Heinzelins Minnelehre* 392. 403 *u.* 407 (*synonym mit* vngeschaffen). *Helbl.* 8, 700.

VLY VON STOUFFEN, *schwerlich eine historische persönlichkeit, ebensowenig, wie der auf den holzschnitten des titelblattes, u. cap.* 76 *u.* 108 *abgebildete, u. cap.* 76, 72 *erwähnte* Doctor Griff, *und der auf dem holzschn. zu cap.* 76 *dargestellte und c.* 76, *a u.* 20 *erwähnte* Ritter Peter [von Brundrut]. *alle drei werden fingierte personen sein, ob durch Brants erfindung oder schon früher, muss ich dahin gestellt sein lassen; ich habe keine spur derselben vor Brant auffinden können. — später führt Murner alle* 3 *gemeinschaftlich auf in seinem buche Von dem Grossen Lutherischen Narren; er geht hierin bekanntlich Eberlins von Günsburg* 15 *bundesgenossen der reihe nach durch, indem auch er jedesmal einen dem Eberlinschen entsprechenden einführt, so aber, dass er das von Eberlin geäusserte ins lächerliche zieht.*

Der .xiij. buntgnofz.

Ein zů versicht vñ ermanung an gemeine eidgnoschafft das sie helffen hanthaben die nüwen cristen, so der künig von Portugal erst erfunden hat.

(*Hierunter ein holzschnitt, links* Vly võ stauffen, *in der mitte* Ritter peter, *und rechts* Doctor griff *darstellend, in flüchtiger anlehnung an die betreffenden holzschnitte im Narrenschiff. jene* 3 *namen stehen über den personen auf flatternden bändern.*)

. . . .

Doch sein meim vatter wol bekant
  Zwen redlich man im schweitzerlant
O lebten sie doch noch vff erden
  Die möchten vnsz behilflich werden
Ja, ja der ein der geistlicheit
  Der ander wer der welt bereit
Doctor greiff ist der ein
  Der ander ritter peter allein
Derselbig doctor het es am griff
  Wa ieder sasz im narrenschiff
Vnd kunt am puls vnd griffen sagen
  Wie lang ein nar möcht oren tragen
Vnd auch sein kolben in der welt
  Daran sein kunst auch nimer felt
O lebt der selbig gelert man
  So würd er dapffer bei vnsz stan
Mit seinem predigen seiner leren
  Vnd was die nüwen cristen weren
Des gleichen ritter peter frei
  Wer leichnam gůt zůr lutherei
Dan er was eins ritters wert
  Vnd bhaupt die sach vnsz mit dẽ schwert
Das zuckt er bald vnd scheisz ind scheid
  Dan er eins ritters eren treit
O lebt er noch zů dieser stund
  Er wer vnsz gůt zů diesem bund
Nun gnad im got dort in dem grund
Noch ist mir einer wol bekant
  Doch ist er nit vom schweitzer lant
Derselb thet vnsz auch beistant
  Vly von stauffen ist er genant
Wie wol er vngeschaffen was
  Vnd fast mager verston mich basz
Noch was er frisch darzů gesunt
  Vnd hilff vnsz dapffer alle stund
  Das diser bunt nit gang zů grunt

Hans wörnher von anörsperg hat noch ein
  Heiszt auch Vly doch ist er klein
Der selb auch nit bösz her wesz
  Doch iszt der dapffer man kein kesz.

Ueber den Ritter Peter *und* Doctor Griff *sieh zu cap.* 76. *hier fragt es sich, was* Uly von Stouffen *bedeute. an Ulrich v. Hutten, wie H. Kurz in seinem Wörterbuch zum Gr. Luth. Narren meint, ist natürlich nicht zu denken; dagegen scheint der name* Uly *zuweilen zur bezeichnung eines lustigen bruders gebraucht worden zu sein, wie es bei Fisch. Garg.* 164 *heisst*: Sey nur guts muts, Mein lieber Vtz, Mein gelt ist dein, Vnd dieser wein, trinck redlich zu, Lafz sorgen sein, *und dann könnte man in dem* von Stouffen *eine anspielung auf* stouf = *kelch, humpen finden, wie bei Fisch. Garg.* 156: Hofbecher, Tassen, Trinckschalen, Stauffen von Hohenstauffen *u. s. w. es wäre also* Uly von Stouffen *ein lustiger zechgeselle. vergl. ähnliche namenbildungen in Mones Anzeiger* 1834, *s.* 21, *wo erwähnt werden* von Mördlingen, von Truwenecke, von Falschenberg, von Spotenouwe, von Verratenburg, von Lugenitz *u. s. w.*

3. ETTWAN, *bei Locher citiert Brant hiezu Reg.* II, 10, 4. *also die Anon angethane schmach. diese nähere bestimmung des* ettwan *ist characteristisch für Brant, der die alttestamentlichen sitten und gewohnheiten als die directen vorgänger der zu seiner zeit herrschenden ansieht.*

4. GELERT = gelernt, *s. zu Vorr.* 35.

5. SCHMYEREN, *das schminken gehörte zu den ganz gewöhnlichen toilettenkünsten, vergl. Geilers predigt.* — Sie mutzen sich vnd schmieren sich Vnd thůnt sich an so seuberlich. *Murn. Geuchm.* c[3].

7. KETTEN, *diese waren am Rhein so gebräuchlich, dass sie den namen* 'rheinische' *erhielten.* Auch etzliche trugen rhinische ketin von iiij ader vj margken, auch sust kostliche halfzbande vnd grosse silberne gortele vnd mancherley spangen. *Thüring. Chron. des* 15. *jh. Haupt* VIII, 468. — *vergl. oben s.* 201[a], *unt. die beschreibung des kaiserlichen aufzugs.*

8. SANT LIENHART, *dieser war der schutzpatron der gefangenen.* 'Nun wisten dy menschen wol das sant Linhart grofz mitleyden mitt den gefangen het darumb so rufft in manig mensch an so halff er yn aufz der fancknufz vnd kam doch nit zu yn. Aber vnser her erlofzt sy durch seines heylgẽ gebetz willen, so namen sy dan dy keten vnd brachtẽ si zu sant Linhart vñ danckten im seyner genaden.' (*Heilgenleben, Nürnberg* 1475). — *ein befreiter gefangener trägt eine kette um seinen hals, und wird daran als solcher erkannt.*

Hätzlerin 161. — St. Lienhart mit den grossen ketten. *Fisch. Garg.* 423 *u.* 448. *auf abbildungen schon des* 15. *jh. sieht man den heiligen mit einer langen kette über dem rechten arm, woran ein schloss und halseisen; auf andern hängen neben ihm über einem stricke eine menge grösserer und kleinerer ketten. vgl. Eiselein s.* 430. — *B. Hertzog, in seinem witzigen, aber schmutzigen buche, die Schiltwacht (ende d.* 16. *jh.), erzählt:* S. Leonhart, der ein Schmideknecht gewesen ist, vnd einmal ein todtes Roſz auffgewecket, den die Bauren zu einem Gott gemacht haben, wie Platina daruon schreibet, vnd tragen jhm noch heut bey tage Huffeisen, Schinnen vnd Wagenketten zu, das er den Fuhrleuten, vnnd sonderlich den kernern, welche nur mit einem Ros fahren, am Fuhrlon wolle genedig sein, vnnd sich jhrer erbarmen, als anderer armen. *vergl. auch Schm.* II, 473.

9. BÜFFEN *ff., wohl nicht, wie Strobel räth = strotzen machen, sondern = kräuseln. Schm.* I, 157. — Das houpt schwanckt an jn hin vnd har Gekruset schon mit eier klar. *Murner, Narrenbeschw.* d[4]. — *genauer wird diese procedur beschrieben bei Murner, ibid.* y[2]*:* Vil narren zeigt mir an das har Gepracticiert mit eier clar Vnd gebiffet by dem für Die lüſz darunder sindt nit thür Vor ab so es ist kruselecht Vmb höltzlin bunden wider schlecht Gebifft, geflochten wider krumb Mit syden schnieren vmmendum Vnd der lüſzbühel ist bedeckt Mit huben vnser lüſz ersteckt Das sy kein lufft nit mügen hon Das hat manchem schaden thon. *die lexica jener zeit sind voll von worten, die auf diese haarfrisur bezug haben. darunter* krauſzharmacher oder fewrplauser, *welche zusammenstellung sich erklärt durch* kruſzeisen, calamistrum est ferrum cum quo crispantur crines. — *vergl. Geilers predigt:* Quid de coloratis tinctis et crispatis crinibus? *und weiter:* Colorati crocei crines praesagia sunt futurae flammae infernalis. — *die colorierten trachtenbücher jener zeit malen das haar meist goldgelb. — Wimphelings Adolescentia enthält ein eigenes capitel* de calamistratura, *welches ich fast in allen mir bekannt gewordenen exemplaren unterstrichen gefunden habe. auch da heisst es* silvam pediculorum nutrit.

11. SCHUSSELKORB, *es ist mir nicht gelungen, eine genügende erklärung dieses wortes zu erhalten. die niederdeutsche übersetzung, die doch sonst leicht anstoss nimmt (so giebt sie cap.* 3, 4 *statt* zum finstren keller *oder* uber die lange bruck *einfach* vth der werlde), *übersetzt hier getrost:* Dat yd yn dem schottel korue werde krus. *es war hauptsache, dass das lange, bis über die schultern herabhängende haar, welches förmlich in einen teig aus harz, schwefel und eiern eingeknetet ward, eine bestimmte feste gestalt bekam und behielt. Murner erwähnt eingewickelter hölzlein (s. o.). war es vielleicht eine art gestell, über und durch welches die haare geflochten wurden? und nannte man dies schüsselkorb, was sich sehr wohl erklären liesse, oder nahm man ein lockenartig geflochtenes gefäss, und presste mit diesem dem haare die gewünschte form ein? auch ein solches gefäss hätte man füglich schüsselkorb nennen dürfen. aber etwas sicheres hierüber habe ich nicht auffinden können. ist in der folgenden stelle etwas ähnliches gemeint? in dem lügenmärchen, dem Buch von den Wachteln (Altd. Wälder* III, 267. *Massmanns Denkmäler Deutscher Sprache und Literatur* 1827. I, 112, *v.* 200 — 204) *heisst es:* Herr Dietreich von Pern schoz Durch ain alten newn wayen Herr Hildeprand durhn kragen Herr Eck durch den schüzzel Kreben, Chriemhilt verloz da ir leben. Krebe *ist = korb. vergl. Wackernagel zu dieser stelle und Scherz* 827.

Ich will noch ein paar stellen anführen, in denen mir die bedeutung des wortes schüsselkorb *nicht klar ist, obwohl sie für unsere stelle schwerlich von bedeutung sein werden:* Wie sy [*die weiber*] doch sindt so katzenrein Von milch vnd blůt zůsamen gflossen Durch ein schisselkorb gegossen. *Murner, Narrenbeschw.* e[1]. — *ferner das quodlibet im Ambraser Liederbuch, dessen titel ist Von einem Schüssel Korb; vergl. dazu Haupt* II, 563. — *klarer ist die bedeutung in folgender stelle:* Eben wie man Marcolfum malt Wie ein Schewsal gelidmasiert, Vnd ein Schüſzelkorb proporciniert. *H. Sachs* I, 224.

14. DÜR, *nicht dürre, sondern theuer, selten.*

15. DIE TRÜGEN WOL, *die befänden sich wohl; aber ich kenne keine weitern beispiele, in denen das pron. reflexivum ausgelassen wäre. vergl. Genesis in Hoffm. Fundgr.* II, 20, 22. 22, 13. *Nibelungen* 1275, 3. — *ist der conj. = die dürften, möchten sich jetzt wohl gut befinden?*

16. FELT, *früher stets masc. Graff* III, 514. *Trist.* 11208; *nach der hier vorliegenden form zu schliessen, müsste es nach der i-declination gehen. — übrigens haben bereits der Vocab. inc. t. a. l. und der Rustic. term.* falte, *und Dasypodius im plural* falten.

18. PANTOFFEL, *gehörten zur vornehmeren kleidung.* Man bracht in hemet, füchsen schauben Pantoffel vnd ein Mardren Hauben. *H. Sachs* III, 34. — STYFFEL *desgl. daher das sprichwort* Buntschůh stiffel hőrt nit zůsamen. *Murn. Gr. Luth. Narr* G[4]. *vergl. auch Seb. Franck.*

19. WILD KAPPEN, *zu* wild *vergl.* 82, 17; *Scherz* 2030 *erklärt es* peregrinus, mirus. Da in der hirte einen tage von wilder aventüre vant; — *bei den farben und kleidern wohl das überladene, in die augen fallende im gegensatze gegen das einfache, bescheidene.* — KAPPEN, *nicht etwa bloss kopfbedeckung, sondern eine art mantelkragen* (kappen an den mantel, *sagt die nd. übersetzung), fast eine art spanischer mäntel (die daher später auch meist* wild spanische kappen *genannt werden).* So will den mänge fraw han ein kappen Die sechſz elen hab zů lappen. *Vindler Gvj*[a], *und meist in verbindung mit* Mantel, *dessen wiederholung an unserer stelle bemerkt werden muss.* Röck, mentel, kappen. *H. Foltz, vom Hausradt.* — Mit armgewundenen Månteln vnd Kappen. *Fisch. Garg.* 344. — *vergl. Schmeller* II, 315.

VMBLOUFF, *dasselbe was* vmblege; *nämlich der besatz* (eynen soem daran, *sagt die nd. übersetzung), der meist aus feinen bunten fellen bestand, das sogenannte* Vêch (*vergl. Ben. zu Iw.* 2193. — *noch bei Fisch. Garg.* 552: Die Beltz von

gutem Fäh), *im gegensatz zum* lemmerîn, *dem besatz der armen leute. in Bern ward* 1470 *ausdrücklich verboten, die bürgerweiber sollten nicht, wie die edlen,* Vech, hermelîn *und* marder *tragen. Göz, Glossar zu H. Sachs s.* 20. *ähnliche verbote erfolgten um jene zeit auch in andern städten. — hieraus erklärt sich das sprichwort im anfange von Konrad von Haslaus Jüngling, bei Haupt* VIII, 550, *v.* 7 *ff.:* Gebiuwer unde herren kint, swâ die gelîcher tugende sint, dâ ist daz lemerîn worden bunt. *vergl. namentlich auch Renn.* 18803 *ff.*

20. JÜDISCH, *ich vermuthe, Brant meint hier die weiten faltigen, bis auf die sohlen herabhängenden röcke, die in manchen gegenden die juden noch als eigene tracht behaupten. ich will hier eine stelle aus der interpolation* N *mittheilen, die oben unterm text fortgelassen ist.* Man sech yetz pfaffen, mūch prelatē Wie sy in seltzen kleidern watten Vnd ketschen ein teil vff der erd Vnd gont mit seltzē wis vnd gberd Den leien sie sich glichen wend Die kleider hinden sint zertrent Vnd müssen han ein langen spaltt Dz es kein zier hatt noch gstalt Man möfz in sehen wamfz vnd hosē Die hofzucht bringen die frantzosen Breit müler ir pantofel haben Man stiefz dar in ein karchen nabē Vnd kont ·lufeschen vff der erd Do mit der stoub bewegt werd Als kemen hundert reissig pferd Doch dūnt sy vns eī dienst dor an Das in der kott blibt hangen dran Vnd fegen vns strassen vnd gassen So sie den Kott an sich fassen. *in bezug auf die erwähnten breiten mäuler der pantoffeln vergl. Konr. Stolles Erfurter Chron., Haupt* VIII, 318: dar noch (1480) komen dy breyten scho als dy kuemueler mit uberslegen.

24. NÜWERUNG, *war der gewöhnliche ausdruck für eine neue mode, vergl. z. b.* vnde is quam alle wege eine nuwerunge. *Haupt* VIII, 469.

27. PHFUCH, *vergl. Fundgruben* I, 335, 2. *auch Murner sagt* pfuch, *desgl. Nicl. Manuel, auch bei der Hätzlerin kommt es mehrmals vor, doch daneben* pfiu *und* pfew, *bei Vindler* pfeu.

29. BLÖSZT, *man könnte versucht sein, hier an eine wirkliche entblössung zu denken. Geiler sagt:* Tales vestes scandalosae occasionem malarum concupiscentiarum feminis praestantes, dum pudenda non teguntur, auferendae de medio *und in der rede* De electione episcopi (1506): in eos, qui inhoneste pudenda ostentant tunicis apertis. — *Locher:* Atque habitus curtos nimium tinctosque colore: Vnde palam apparent genitalia membra, pudore Deposito, et nullo conduntur tegmine clunes. — *aber soweit gieng die frechheit doch wohl nicht. wo die rügen bestimmter gefasst werden, wird stets eine doppelte klage erhoben, einmal darüber, dass das gewand nicht bis über die hüften herabreiche, wie das früher sitte gewesen war* [*Joh. Pauli:* Du sichst ouch da die erlossen kurtzen Röck die nit allein den hindern nit decken, ia die lenden und den Nabel nit. — Es trugen auch die manne uff difze zeit kortze cleider, so das sie eren schemen kome bedacktin. *Thür. Chron. Haupt* VIII, 469. — Das ein menlich persone so kurtze rocke vnde mentele tragenn vnd das ore vnder jopin in der mytte des liebis wendin (*d. h. aufhören*) das sie iren schemen nicht mogen bedecken, das nu vor togintlichen fromen frawen vnnde junckfrawen eyne grofze missestehin ist. *dazu als randbemerkung:* itzund sol es auch fein vnd wolstehen vnnd ein ehre sein sonderlich zu hoffe kurtze cleider das man eim in hindern sith, got stroffe. *ibid.* 470], *sodann wird geklagt über die allerdings unglaublich unschickliche mode des latzes, den man fast schlimmer als eine wirkliche entblössung der genitalien nennen muss, da er sie, indem er sie in ein eigenes, buntverziertes, übermässig grosses behältnis schloss, auf das unanständigste hervordrängte. so sagt Tengler zum schluss seines Laienspiegels:* Etwo trůg man erber kappen Aber yetzt Biret mit lappen Wieuil die röck yetz ermel hond So thůt man doch darein kain hand Henckt sye über die achseln an Vnd lafzt sye vornen offen stan Das man säh die schändtlichen latz Der oberkait zů schmach vnd dratz. *geschlossen war der latz aber stets.* Vnd damit der Latz nicht die Zen bleck, wie ein Wammest mit Hafften, so wirds geköllert mit knôpflin. *Fisch. Garg.* 220. — *übrigens steckte man taschentücher, selbst geld in ihn.* Wan ich (*ein gulden*) stack in defz Böfzwichts Latz. *H. Sachs* I, 138. — Haben dem Latz so ein schantlichen abbruch gethan, dafz man das nafzthuch nit meh darein stecket. *Fisch. Garg.* 217. — *ganz deutlich wird aber aus den folgenden stellen aus des Andr. Musculus Hosenteufel* (1555), *dass unter entblössung nicht ein nacktzeigen, sondern nur das fehlen des überschlagenden oberrocks und der latz gemeint ist. Gregorius Wagner von Resell schrieb ein gedicht als einleitung, worin es heisst:* Der latz mufz auch so geputzt sein Als wer süsser honig sehm drein So doch die vorterbte natur Bedeckt will han diese figur Die alten hiltens vor grofz schand Auff erden woll im gantzen land Wenn entblöst wardt des leibes ordt Das man weiset kwer über bordt, *und Musculus selbst sagt im text:* Darumb kann auch yederman leichtlich vrtheilen vnd erkennen, was für ein bofzhaftiger vnnd vnuorschampter Teuffel jetzunder die jungen leut regiert, die so vorgefzlich mit kurtzen röcken, die nit recht die nestel erreichen, vnd mit hellischen flammen das entplössen, vnd jederman so vnuerschempt das für die augen stellen, zum ergernis vnd anreitzung böser begird vnd lüste, das auch die natur bedeckt vnd verborgen haben will. [*sollte er die worte Brants gekannt haben?*] *und weiter:* das sie sich durch solche Pluderhosen viel mehr zu aller böser anreitzung aller vnkeuschheit entplössen für Gott, Engeln vnd menschen, als wenn sie gar nackend rein giengen, *und weiter:* das sie das theil entblössen, vnd mehr dann blos entdecken, was Got selber zugedeckt vnd zu vorhüllen geordnet hat .... *und weiter:* Man saget für war, ... das in diesem jar, eins grossen mans son ... jm hab drei lätzen an solche bluder hosen lassen machen, das michs grofz wunder nimet, das einen solchen vorgessenen menschen nit die erden verschlungen hat. *und weiter:* Aus was anderer vrsach geschicht es, Das jn vnsere junge gesellen lassen so kurtze röck vnd mantel machen, die nit die nestel, geschweig dann den latz bedecken, Vnd die hosen so zu ludern lassen, den latz forn also mit hellischen flammen vnd lumpen, vnmenschlich

vnd gros machen, die teuffel auff allen seiten lassen also raus gucken, dann allein zum ergernis vnd böser anreitzung der armen vnwissenden vnd vnschuldigen meidlin, ...

Mone in seinem Anzeiger 1834 *führt s.* 25 *aus dem meister Altswert unter andern die folgende stelle an:* Der rock ist kurz, da gebrist tůch Des sicht man im die schwarzen brůch Sie ist beschissen vnd niendert ganz Da schöwt man den lieben schwanz Der hangt an dem rouch Und ist gelich einem gouch Wenn er sich dan wil bucken So werden die fröwen gucken, sie lachent all und sint gemeit; Das ist die minne die man treit. — *kaum kann man sich enthalten, hier eine obscönität gröbster art zu vermuthen, und doch würde man sich durchaus irren. allerdings kommt schon in der ältern sprache neben* zagel *auch* swanz = membrum virile *vor* (*vergl. Schm.* III, 543); *hier aber ist von einem liebeszeichen die rede, dessen art und weise mir allerdings nicht völlig klar ist. ein theil des kopfputzes, wie Schmeller a. a. o. und Jac. Grimm, bei Haupt* VIII, 20, *annehmen, scheint es nicht gewesen zu sein, vielmehr war es wohl für gewöhnlich und schicklicher weise bedeckt, und ward erst sichtbar, wenn beim bücken die vielleicht etwas leichtfertige kleidung einen blick in das innere der kleidung, ich denke auf die brust, gestattete. sollte* swenzlin *etwa das band zum zuschnüren des brustgewandes vorne sein, das sonst auch* brìsvadem *genannt wird? vergl. C. v. Haslaus Jüngling v.* 93 *bei Haupt* VIII, 553. *dergleichen bänder schenkten sich männer und frauen. vergl. Haupts anmerkung zu jener stelle des von Haslau.*

33. WE DEM OUCH, *es ist allerdings zu verwundern, dass die obrigkeiten, die sonst so schnell mit kleiderordnungen bei der hand waren, gegen den latz nie scheinen ernstlich eingeschritten zu sein.*

Cap. 5. Von alten narren.

α. VFF DER GRUOBEN, *wir sagen jetzt, mit einem fusse im grabe, und das verstand man auch zu Brants zeit unter diesem ausdruck, wie der holzschnitt zeigt. vergl. auch die folgende anmerkung.* Er gadt vff der grůb *wird bei Seb. Franck* I, aiij[b], *als sprichwort angeführt.*

β. SCHYNTMESSER JM ARS, *häufiges sprichwort, vielleicht von einem brauche der schlächter hergenommen.* Er ist offt in der faſznacht gangen. Der vil jar gelåbt, vnd vff sich ein alter geladen, vnnd dem das schindmåsser im hinderen ståckt. Er stadt mit dem einen fůſz im grab. *Seb. Franck* aij[b]. — Er tregt das schindmåsser im hindern. *ibid.* aiij[b]. *u. ö.* Die Axt vf den Achseln tragen vnd das Schintmesser im Hindern. *Geiler. vergl. Eiselein* 260. *die nd. übersetzung giebt:* Dat fyllemest volget my achter na Dem achter venster ys yd nicht vern.

holzschn. Heintz Narr, *wo sonst* (*wohl schon zu Brants zeit, vergl.* 76, 83) Hans Narr *gewöhnlich ist; aber auch in Morsheims Frau Untrewe kommt vor* Heintz Augendienst. — *das schild unter dem namen ist leer gelassen, jeder kann sein eigenes wappen eintragen.*

1. NIT SYN GRYS, *d. h. lässt mich auch in der zeit, wo ich greis bin, nicht ungeschoren. oder hatte Brant hier den vers Ovid. Fast.* I, 414 *im auge:* Nequitia est, quae te non sinit esse senem?

3. KYNT VON HUNDERT IOR, *Esaias* 65, 20: quoniam puer centum annorum morietur et peccator centum annorum maledictus erit.

5. REGIMENT, *ich vermuthe, hier schwebte Brant vor Ecclesiasticus* 30, 11: Non des illi potestatem in iuventute.

12. BESCHISSEN, *der gewöhnliche ausdruck für betrügen. vergl. cap.* 102.

14. BOSHEIT, *schlechtigkeit, mit dem nebenbegriff des geckenhaften. vergl. Schm.* I, 211: giposheiti = nugae; in bosheiti = in vano *bei Notker.*

17. NYM, *nicht mehr. vergl. zu* 45, 26.

19. GESPART, *eigentlich schonen,* Wer sein veint wil sparn. *Casp. v. d. R. Otnit* 56, 3. — Sein eigen nest nicht sparen. *Murn. Schelmenz.* g[2]. — Gesund müſz er dich sparen. *Hätzl.* 36. — *dann unbenutzt lassen:* diu spis wart von dem storch gespart. *Boner.* XXXVII, 12. — sin wìp sparn. *vergl. Frisch* II, 293[a]. *dann überhaupt = unterlassen.* dazu wart ouch hie niht gespart. *Iw.* 5436, *und daraus entwickelt sich fast die bedeutung zögern.* Do wart niht langer dâ gespart, *vergl. Bon. ed. Benecke, Wörterbuch. so unten v.* 25. *er wird nichts unterlassen, sich nicht schonen, nicht zögern.*

20. KOPPEN, ructare, *Dasypod.* Vnd thu ain koppen als ain paur. *Val. Holl.* 82[a]. Da sy am nächsten mich anlacht Lieſz sy ain köpplin, das es kracht. *Hätzlerin* LXXVII. *dann, besonders von schlechten eigenschaften = in einer weise einschlagen, eine richtung nehmen.* Dô koppets wider in ir art. *J. Grimm, Reinh.* 366, 2041. — Er koppet bald in sine art. *Bon.* XXVI, 20. — Vnd nu wil koppen in jr art. *Liedersaal* I, 261. — Wann vnart koppet in sein art. *Vindler Vvj*[b]. — Ich kopp in d'art. *Val. Holl* 111[a]. — Die doch gantz koppen auſz der art Kein frag ist wie jr eer bewart. *Ein newer spruch von Boxsperg, im jahr* 1523. (*Panzer* 2071). Vil gern sich Wib verkoufen Die us dem Hus dick loufen Und die wil koppen in ir art Die wirt ze iungest dem tiufel gespart. *Lieders. bei Agricola steht sogar einmal:* Alles rülpset in seiner art. *freilich, des dativs wegen, nicht dasselbe sprichwort, aber gewiss ein zeugnis, dass in jenem die grundbedeutung noch stets durchgefühlt ward. vergl. Benecke-Müller* I, 861[a].

21. DAPFERLICHEN, *tüchtig, wie sichs gebührt, bedeutend, trefflich* (Id steyt em drepichli-

ken an. *nd. übersetzung*). Ein gemain dapffer Concilium zu Constenz. *Val. Holl* 12ª. *vergl. unten* 73, 26. — nicht geringe sondern tapfere stuck; tapfere ursachen, tapfere anzahl, eine treffliche vnd tapffere summe. *Schmeller* I, 451. dappfer im gang = gravis incessu. *Brant Moretus* 113. — dapfferkeyt = gravitas *bei greisen*, *ibid.* 485. *vergl. hiezu* 13, 17; *auch Dasypodius erklärt es durch* severus, gravis.

24. DEM SCHELMEN RECHT THUON, *wird alles das thun, was von einem schelm verlangt wird. vergl. unten* 73, 94: Doch lychter wer keyn orden han Dann nit recht dûn eym ordens man. — Wann sie irm adel recht tuot. *Der Spiegel* 123, 24. *auch von sachen und fast häufiger als von personen:* Wer seinem ding gern recht tätt. *Hätzl.* 149. — ob ich nun han Dem pûchlin nicht so recht gethan, *Vindler J.* iiijª. — Denn sy thût allen sachen recht. *Murn. Geuchm. B*⁴. — *vergl. unten* 30, 2 *u.* 21. — *statt* recht thun *kommt auch vor* einem sein recht thun, *ihm geben, was ihm gebührt, den auferlegten verpflichtungen nachkommen.* Wann wer der zeit nicht ir recht thut. *Hans Rosenplüt* 48; *also* = einem Ampt genug thun. *Fisch. Garg.* 255.

27. ERGETZEN, *bereits in der neuen bedeutung* = *erfreuen. vergl.* 17, *α.*

29. ALTER, *ohne artikel. vergl.* 7, 24. 33. 19, 35. 40 *u. ö.*

31. SUSANNEN RICHTER, *vergl. Daniel cap.* 13.

32. WASZ, *mhd. hätte es* wes *heissen müssen. wie schon frühe die hss. anfangen, die feine genitivische nüancierung des ausdrucks durch einführung des plumperen accusativs zu verwischen, so gehört es zu Brants zeit bereits zum sprachgebrauch, diesem letztern überall den vorzug zu geben. vergl. zu* 23, 31. *es ist dies eine vergröberung der sprache, wie das aufgeben des* ne *oder* en *nach prohibitiven sätzen und des* swer.

34. DERS, *wie schon mhd.* der *neben* swer = *wenn man. vergl.* 19, 94 *u. ö. beispiele von ebenso gebrauchtem* wer (*statt des mhd.* swer) *vergl.* 10, *α.* 20, *α.* 19, 71. 39, 5 *u. ö.* — *nach dem in der vorigen bemerkung gesagten darf man vermuthen, dass das in* ders *steckende* es *der accusativ sei. überhaupt kann man zweifeln, ob* es *als genitiv Brant noch gerecht sei; soviel ich bemerkt habe, braucht er dafür stets* sin, *wie* 9, 22. *vergl. übrigens die folgende anmerkung.*

HAT GEWONT, *dies participium wird allerdings überwiegend mit* sein *construiert, aber doch auch hinlänglich oft mit* haben *sehr selten sind die andern formen des wortes ausser dem participium. Schm.* IV, 93 *führt ein sprichwort an:* Gewon's *etc. Murn. Narrenbeschw. c*²: Ich förcht sy gewon des fals zû vil. — Damit man nüts args gewone. *Seb. Franck* I, 46ᵇ, *auch* II, 22ª *u. ö.* — *beispiele der construction mit* haben: den site er gewônet hât. *Frîdanc* 108, 17, *und darnach im ältesten Cato* 548. — den kumb er des ich hân gewont. *Konrads Trojanerkrieg in Wackernagels Lesebuch* 709, 25. — Wanne daz si hat gewont von jugent Daz duncket sie niht missetân. *Renner* 4661. — Der (kost) wir gewont haben lange frist. *ibid.* 23753. — er hat gewonet anders nit. *S. Helbling* 2, 156. — Wer bosheit lange gewonet hat. *Traditio morum.* — Dann sy der werm gewonet handt. *Murn. Narrenbeschw. i*⁴. — Es gilt mir gleich ich habs gewont. *Murn. Schelmenz. k*⁷. (*aber kurz vorher* alle herren seind das gewon Das sie ir oren melcken lon. *ibid. c*⁸.) — Sie haben des fryen lâbens gewonet. *Seb. Franck* I, 38ᵇ. — Das hat man auch an mir gewont. *H. Sachs* III, 20. — Die [des] werckens ouch nit gewonet haben. *Nic. Man.* 353 *u. ö.* — Wo man es nit gewonet hat. *Action des podagr. Rott.* — *ursprünglich war wohl der genitiv der eigentlich geforderte casus* (*doch vergl. Frîd.* 108, 17, *freilich nur in* aα𝔄𝔅Brant *erhalten*), *mit der zeit drängte sich aber nach der zu v.* 32 *erwähnten weise der accusativ ein, wovon auch im obigen beispiele enthalten sind. cap.* 9, 22 *construiert Brant das wort noch einmal mit dem genitiv selbst des pronomens.*

Cap. 6. Von ler der kind.

In diesem capitel folgt Brant von v. 30 *circa an fast wörtlich der abhandlung Plutarchs* περὶ παίδων ἀγωγῆς. *es ist höchst wahrscheinlich, dass er sich nicht des griechischen urtextes, sondern einer lateinischen übersetzung bediente. eine solche war vorhanden in Petr. Paul. Vergerii, Iustinopolitani, Iur. can. doctoris,* Liber de ingenuis moribus ac liberalibus disciplinis, partim cum aliis eiusdem generis libellis v. gr. Basilii, Plutarchi *etc., welche schrift von* 1477 *an nicht bloss in Italien, sondern auch in Löwen mehrfach gedruckt ward. es ist mir aber nicht möglich gewesen, exemplare derselben zu erlangen, und ich muss mich daher begnügen, die entlehnten stellen aus dem griechischen urtexte anzuführen.*

3. MIT ZÜCHTEN, *wohl nicht von* vnderwifzt *abhängig* = in züchten, *sondern es ist wohl noch die mhd. redensart* mit zühten = gezogenliche, *ordentlich, wie es anständigen, wohlgezogenen leuten geziemt, z. b.* mit zühten sich tragen, mit zühten gedagen. *vgl. Nibel.* 544, 1. 545, 1.

4. VNDER, *bei mehreren relativsätzen, die auf einen hauptsatz bezogen werden, steht gewöhnlich nur der erste im relativum, schon der zweite pflegt zum demonstrativum überzugehen. vergl.* 38, 1—5. 40, *α u. β.* 57, 72 *u.* 73. 73, *γ. zuweilen wechseln beide anknüpfungsweisen. vgl.* 34, 1—5 *u. ö. zuweilen ist auch eine änderung der ganzen construction damit verbunden.*

5. STRAFF, *belehrung, vergl. oben zur pros. vorrede.*

6. *vergl.* Numeri 27, 17: sicut oves absque pastore.

13. GERING, *schnell bei der hand.* Vnd sindt zû lûgen bhendt vnd ring. *Murn. Narrenbeschw.*

r^s. — geringe = *schnell.* Mach sich hin vfz gering. *Brant, Facetus* 22. — Von hinnen farest leicht vnd ring. *Murn. Gr. Luth. Narr* d¹. — Mancherlay ist behend vnd gring Ain rofz ain hirfz ain has. *Val. Holl* 100ᵇ. bering u. frölich. *Joh. Pauli N. S.* IX, 4. *vergl. das wörterbuch zu Hoffmanns ausgabe des Theophilus* (*s.* 61). *vergl. auch H. Rückert zu Thom. W. G.* 11207. — *sicher wird die hier erörterte bedeutung auch statt haben* 108, 152. *vergl.* 19, 1 *d. I.*

15. WAS MAN, *ursprünglich allerdings aus Horaz entnommen, Epist.* I, 2, 69: Quo semel est imbuta recens servabit odorem Testa diu, *und sicherlich hat es Brant wieder direct hieher entlehnt*; *sonst war es bereits früher auch zu einem deutschen sprichworte geworden. vergl. die aus Eraclius, Berthold und Vrîdanc von W. Grimm angeführten stellen zu Vríd. vorr.* XC. *am nächsten kommt der unsrigen die fassung des spruches bei Berthold:* Swaz mit dem êrsten in den niuwen haven kumt, dâ smecket er iemer gerne nâch.

16. GSMACK *und* smecken *bei Brant noch stets vom geruchsorgan gebraucht.*

17. BIEGEN LOT, Die wîle der boum ein ruote ist Er vom biegen nit gebrist; Kein biegen mac me frumen So er kraft hat bekumen. *Liedersaal.* — Lasse dein kind zu einem Trottbaum werden, und beug ihn hernach. *Geiler.*

19. KNELLT, Er knellt wie ein dürre dornbeck. *Seb. Franck* II, 190ᵃ. *von* knall, *mit einem knall zerplatzen.*

20. ZYMLICH, *mässig. vergl.* 30, 5. *vergl. Schm.* IV, 260: *ursprünglich ebenso sehr der gegensatz von zu viel, als es das wort durch den gebrauch jetzt fast nur von zu wenig geworden ist.*

21. 22. DIE RÜT = *Proverb.* 22, 15: Stultitia colligata est in corde pueri, et virga disciplinae fugabit eam. — *unsere stelle hatte wohl H Sachs im auge, wenn er* IV, 137 *sagt:* Dafz jhr solt ewere Kinder halten Vnter der Ruthen, die mit Schmerzen Defz kinds thorheit treibt aufz dem hertzen. — *auf die ruthe hat bekanntlich das* 15. *und* 16. *jh. eine unzahl lieder fabriciert, ganz dem character jener zeit entsprechend. es ist nicht uninteressant, dass auch Brant, während er doch sonst Plutarchs abhandlung folgt, die die schläge verwirft, sich dennoch zu dieser ansicht bekennt, ganz unähnlich dem freisinnigen Walther von der Vogelweide* (*vergl. Walther ed. Lachmann* 87, 1).

23. STRAFFUNG, *schon bei Bonerius* LII, 89. LXV, 49.

25. RECHT = gerecht, *ebenfalls besonders oft bei Bonerius* VII, 35. 37. XXXV, 30. LXII, 78. *vergl. Iwein* 7628: Sô half ouch got dem rehten ie. *schon ahd.* Iz reganot ubar rehte indi ubar unrehte.

28. STARB, *vergl. Reg.* I, 4.

30. CATHELYNEN, *wohl aus Juv.* XIV, 41: quoniam dociles imitandis Turpibus ac pravis omnes sumus; et Catilinam Quocunque in populo videas, quocumque sub axe: Sed nec Brutus erit, Bruti nec avunculus usquam. — *noch augenscheinlicher ist die entlehnung* 49, 21 *ff.*

33. PHENIX, *hier beginnt mit dem beispiele die erste einwirkung der Plutarchischen abhandlung. vergl.* 7, 3 *derselben.* Δεῖ δὲ τὸν σπουδαῖον παιδαγωγὸν τοιοῦτον εἶναι τὴν φύσιν, οἷός περ ἦν ὁ Φοίνιξ ὁ τοῦ Ἀχιλλέως παιδαγωγός.

34. WOLT, *diese etwas befremdliche construction drückt wohl als nähere bestimmung zu* sûcht *den sinn aus von: um ihm denselben zuzugesellen.*

41—44 = *Plut. a. a. o.* 7, 15: Πολλοὶ δὲ εἰς τοσοῦτον τῶν πατέρων προβαίνουσι φιλαργυρίας ἅμα καὶ μισοτεκνίας, ὥσθ᾽, ἵνα μὴ πλείονα μισθὸν τελέσειαν, ἀνθρώπους τοὺς μηδενὸς τιμίους αἱροῦνται τοῖς τέκνοις παιδευτάς, εὔωνον ἀμαθίαν διώκοντες.

45. 46 = *Cicero pro Flacc. cap.* 20: Habeat rhetor iste discipulos, quos dimidio redderet stultiores, quam acceperat.

49—54 = *Plut. a. a. o.* 7, 13: Εἶτ᾽ οὐκ εἰκότα πολλάκις ὁ Κράτης ἐκεῖνος ὁ παλαιὸς ἔλεγεν, ὅτι εἴπερ ἄρα δυνατὸν ἦν, ἀναβάντα ἐπὶ τὸ μετεωρότατον τῆς πόλεως ἀνακραγεῖν μέρος· Ὦ ἄνθρωποι, ποῖ φέρεσθε, οἵτινες χρημάτων μὲν κτήσεως πέρι πᾶσαν ποιεῖσθε σπουδήν, τῶν δ᾽ υἱέων, οἷς ταῦτα καταλείψετε, μικρὰ φροντίζετε.

55—67 = *Plut. a. a. o.* 7, 18 *u.* 19: Τί οὖν συμβαίνει τοῖς θαυμαστοῖς πατράσιν, ἐπειδὰν κακῶς μὲν θρέψωσι, κακῶς δὲ παιδεύσωσι τοὺς υἱεῖς; Ἐγὼ φράσω. Ὅταν γὰρ εἰς ἄνδρας ἐγγραφέντες, τοῦ μὲν ὑγιαίνοντος καὶ τεταγμένου βίου καταφρονήσωσιν, ἐπὶ δὲ τὰς ἀτάκτους καὶ ἀνδραποδώδεις ἡδονὰς ἑαυτοὺς κρημνίσωσι, τότε δὴ μεταμέλονται τὴν τῶν τέκνων προδεδωκότες παιδείαν, ὅτε οὐδὲν ὄφελος, τοῖς ἐκείνων ἀδικήμασιν ἀδημονοῦντες. Οἱ μὲν γὰρ αὐτῶν κόλακας καὶ παρασίτους ἀναλαμβάνουσιν, ἀνθρώπους ἀσήμους καὶ καταράτους, καὶ τῆς νεότητος ἀνατροπέας καὶ λυμεῶνας· οἱ δέ τινες ἑταίρας καὶ χαμαιτύπας μισθοῦνται σοβαρὰς καὶ πολυτελεῖς· οἱ δὲ κατοψοφαγοῦσιν· οἱ δέ εἰς κύβους καὶ κώμους ἐξοκέλλουσιν.

57. ZÜCHT VND EREN, *als inbegriff der dem städtischen philister erstrebenswerthen tugenden. das erstere wort ist der sing., das lesztere der plural, der schon mhd. neben dem singular sehr häufig vorkommt. die verbindung dieser beiden worte und der mit ihnen verbundene sinn sind geeignet, den ganzen character des bürgerlichen wesens darzulegen, im gegensatz gegen den character der voraufgehenden ritterlichen epoche. unter den höfischen dichtern der mhd. periode wird kaum bei einem einzigen jene verbindung vorkommen; auch die bedeutung der worte ist bei ihnen eine ganz andere. zuerst finde ich sie beim Renner:* zuht vnd ere 21353, *und negativ:* Swer aber der eren sich erwigt vñ teglicher vnzühte pfligt. *ibid.* 22126. — *Bonerius* XLII, 62 *hat:* Wer müssig gât in sîner jugent Noch stellt uf ere noch uf tugent. *vergl. unten* 16, 41. — *wie viel schöner die worte Hartmanns:* Swer an rehte güete Wendet sîn gemüete Dem volget sælde und êre. *Iwein, anfang.*

61. FRIST SICH SELBST. Er scol alles des leides irgezzen des er sich nu lange hât frezzen. *Genesis in Fundgr.* II, 70, 17. — Sie wolt sich ztod erfressen Daz sie der gschrifft vergezzen Hiet in iren jungen tagen. *Ring* 13[b], 39. — Der neidig mensch penst vnd ist Sich selb zů aller frist. *Vindler F.* 4[a]. — *vergl.* 22, 34 sich nagen, *und* 53, 24.

62. WINTTERBUTZ, *vergl.* 97, 10. *hiemit vielleicht zusammenzuhalten:* Wenn es schon ein wyl warm vnd der winter bifz wienacht vnd drüber vfzblybt, noch ist ein butz vnd winter darfor. *Seb. Franck* II, 74[a]. — *über die bedeutung von* butze = *kobold, unhold s. Myth.* 474. — *es wird vielfach gebraucht um einen menschen zu bezeichnen, der den leuten ein greuel ist, so:* si schent mich niht mêr an in butzen wis. *Walth.* 28, 37. *wie es scheint, wurden die figuren, die zum verscheuchen von thieren und vögeln bestimmt waren, so genannt.* Do was er ein schühebutz gestellet dar. *Murn. Geuchm.* x^2. — Der leibhafft butz. *Fisch. Garg.* 451. — *den von Grimm a. a. o. beigebrachten beispielen füge ich noch hinzu:* Kärnerbutz, *Fisch. Kinderzucht.* Grindbutz, *Murner, Gr. Luth. Narr.*

63. DUONT SICH, *wie es heisst:* sich dannen tuon. *ist zu vergleichen Sachsensp.* III, 44, 2.?

65. HENCKEN AN SICH, sich *ist der von der präposition* an *abhängige accusativ.* Vnd an sich henckt Die schnede bese weiber. *V. Holl* 155[a]. — Diser vngezogenen kinder etliche fangen an vnd hengen böse gesellschaft an sich. *Fisch. Kinderzucht.* — Ein ledige fraw, die ein gesellen an ir hatt hangen. *Geiler, Postill* 3, 17[b]. — wenn einer ein dirnen an im hangen hat. *ibid.* 4, 22[b]. — sich hin vnd hâr anhencken = *mit huren umgehen. Seb. Franck* 134[b].

SACK, *eine hure.* Du ôde mönchfzhůr oder sack. *Murner, Gross. Luth. Narr* c^3. — Doch hiefz man sy gar offt ain sack. *Val. Holl* 75[b]. — Ein sack ward nie kein hübscher nam Des sich ein wyb sol billich schamen Ein weib wirt nymmer bafz geschendt Den wen mans für ein sack erkendt. *Murn. Narrenbeschw.* d^6. — Rewdige sackhůr. *Hätzlerin* LXVII. — Ein Biderweib im Angesicht, ein Schandsack in der Haut. *Lessings Wörterb. z. Logau s. v. Biedermann.* — Sint du wil Niht erwinden, oeder sack, Des hab ouch dir den dritten slac. *S. Helbling* III, 141. — Wer ein altes Weib nimmt um des Geldes willen, der bekommt den Sack gewifz; wies um das Geld stet, wird er finden. *Eiselein* 18. — Krotensack, *Hätzl.* LXVIII; ein luter drecksack, oeder sack, *vielfach bei Murner, z. b. Geuchm.* v^1. — *auch findet sich* sacken = *eine hure schelten, bei Geiler Postill fol.* 147. *vergl. Frisch* II, 140 c. — *eine anwendung dieses bildes wird gemacht im Pfaffenleben (Altd. Bll.* II, 236, 742): Si sint als ein durcheler sac ... Da man in schiubet unt niden ûz stiubet.

Woher entstand diese benennung? ist sie nur eine specielle anwendung der allgemeinen vergleichung des menschen mit einem Horsac, Madensac, Kâtsac *u. s. w. vergl. W. Grimms Anm. zu Vrîdanc* 21, 19. *s.* 330. — Der tiufel erfüllt den menschen alles des er mac als einen wîten bettelsac. *Die Warnung* 351. — Der můssig geet, frů füllt sein sack (*d. h. an dieser stelle, seinen leib*). *Eins Freiharts Predigt u. s. w.*

66. ROSZ VND RÖCK, *man beachte die allitteration. die nd. übersetzung hat hier:* Eyn deel vorbringen hufz vnde hoff. Vnde vorspelen kledere, sadel vnde perd.

70. MIT, *fehlt in* A *aus versehen, doch ist dieser fehler bereits in* B *verbessert.*

71 — 88 = *Plut. a. a. o.* 8: *Συνελὼν τοίνυν ἐγώ φημι, ..., ὅτι ἓν πρῶτον, καὶ μέσον καὶ τελευταῖον ἐν τούτοις κεφάλαιον, ἀγωγὴ σπουδαία, καὶ παιδεία νόμιμός ἐστι ..... Εὐγένεια καλὸν μὲν, ἀλλὰ προγόνων ἀγαθόν. Πλοῦτος δὲ τίμιον μὲν ἀλλὰ τύχης κτῆμα. Επειδὴ τῶν μὲν ἐχόντων πολλάκις ἀφείλετο, τοῖς δ᾽ οὐκ ἐλπίσασι φέρουσα προσήνεγκε ..... Δόξα γε μὴν σεμνὸν, ἀλλ᾽ ἀβέβαιον. Κάλλος δὲ περιμάχητον μὲν, ἀλλ᾽ ὀλιγοχρόνιον. Ὑγίεια δὲ τίμιον μὲν, ἀλλ᾽ εὐμετάστατον. Ἰσχὺς δὲ ζηλωτὸν μὲν, ἀλλὰ νόσῳ εὐάλωτον καὶ γήρᾳ ..... Παιδεία δέ τῶν ἐν ἡμῖν μόνον ἐστὶν ἀθάνατον καὶ θεῖον.*

77. DES IST DES GELÜCKES FALL, *vgl.* 56, 40: Har by mercken jr gwaltigen all Ir sitzen zwor in glückes fall. — Die wyl er jm nur von Gott sin låben lang gelihen, vnnd des glückfals ist. *S. Franck* II, 150[a]. *d. h. dem glücksfall (hier ganz allgemein* = *zufall) unterworfen ist. die construction unserer stelle ist der bei Seb. Franck gerade entgegengesetzt. vergl. übrigens zu diesem und dem folgenden verse die anmerkungen zu cap.* 37.

80. VNSTANTBAR, *dies wort ist mir nicht weiter begegnet.*

84. WIE EIN DIEP, *hier schwebte wohl eine erinnerung vor an ähnliche sprüche, wie es im Cato vom tode heisst:* Er komt geslichen als ein diep, *und wie der biblische spruch lautet:* Dies domini sicut fur in nocte veniet.

87. VNDÖTTLICH, *an dieser stelle übersetzt Fischart in seiner Kinderzucht bereits* vnsterblich.

88. BLIBLICH, *vergl. zu* 43, 18.

89 — 94 = *Plut. a. a. o.* 8 *fin. Καὶ γὰρ ὁ Σωκράτης, ἐρωτήσαντος αὐτὸν, μοι δοκεῖ, Γοργίου, ἣν ἔχει περὶ τοῦ μεγάλου βασιλέως ὑπόληψιν, καὶ εἰ νομίζοι τοῦτον εὐδαίμονα εἶναι· Οὐκ οἶδα, ἔφησε, πῶς ἀρετῆς καὶ παιδείας ἐχεί· ὡς τῆς εὐδαιμονίας ἐν τούτοις, οὐκ ἐν τοῖς τυχηροῖς ἀγαθοῖς κειμένης.*

94. NÜTZET SOLT, *Strobel giebt die alberne erklärung 'nützet selten.' es ist* nützet, *wie das v.* 87 *vorkommende* nützt = nichts, *und die worte bedeuten:* nihil valeret, *nichts bedeutete, unbrauchbar, untauglich wäre.* — Zwiu sol der snê. *Wälsche Gast* 2175. — Zů rechtem streyt der wenig sol. *Brant, Moret.* 465. — Es sol nüt, es hab dann ein widhopff ein pfawenfâder. *Seb. Franck* I, 67[a]. — Hastu ein otem, der nüt sol (*übel riecht*). *Murn. Geuchm.* o^1. — Gelt sol nüt, man gebs dann vfz. *Seb. Franck* II, 128[b]. — Was sol mir Rom, so ich dauor hienge. *ibid.* II, 132[b]. — Bifz ich vernam es söttc nüt. *Nic. Man.* 371. — Hast du ein sach, die gantz nüt sol. *Murner, Narrenbeschwörung* h^3. — Morn sol die ander jm ouch nüt. *Murn. Geuchm.* F^2.

Cap. 7. Von zwytracht machen.

α. STEIN, *mühlstein, wie der holzschnitt es genauer angiebt. vergl. v.* 29.

2. VERWIRRET, *entzweiet.* Man wolt vns zwei verwerren gar. *Fundgr.* I, 334, 40. *vergl. Schm.* IV, 135 *und das beispiel aus Seb. Franck zu v.* 24.

3. KÜNN, *durch den wechsel der modi* verwirret *und* künn *findet eine feine nüancierung der begriffe statt; letzteres ist gleichsam aus der seele des klaffers gesprochen, während das erstere einfach die thatsache angiebt.*

DISZ HOR VFF DAS, *ebenfalls = feindschaft anrichten.* Wer yetzundt ein herr wil syn Der kan die lüt verkniplfen fyn Har vff har, den wider den, Hassen vil vnd weifz nit wen. *Murner, Narrenbeschw.* q[6]. — Ein schelm der machet har vff har Vnd seyt ein lugen als wer sy war. *ibid.* c[4]. — *genauer, eine erklärung in sich aufnehmend, ausgedrückt:* Krieg anrichten, das haar vff yhenes haar reitzen. *Seb. Franck* II, 103[b]. — *es gab auch ein spiel* Har auff Har, Katzenhar. *Fisch. Garg.* 324; *vergl.*: Ein jeder Fuchfz wart seins Balgs. Daher komt auch Palgen, walgen, vnnd Bellum, dafz man den Fuchfz vmb den Palg vnd Fell jagt: Daruon ist noch das spiel, vmb den Barchat jagen, vnnd Haar auff Haar. *Fisch. Garg.* 378. — *wohl gar nicht mit unserer stelle zusammenhängt das sprichwort:* Er kan das haar spalten. *Seb. Franck* I, 71[b], *ungefähr dasselbe bedeutend, wie* 'das gras wachsen hören.'

4. VNFRÜNTSCHAFFT, *weder mhd. noch nhd. vielleicht Brants eigene bildung. — kommt* zwytraht, *v.* 30, *bereits mhd. vor?*

5. HYNDER RED, *verleumdung, wie schon ahd.* hintar sprâhhôn *für* calumniari *gesagt wird. unsere sprache ist reich an worten zur bezeichnung dieser untugend, für deren ausübung die städte so recht geeignete orte waren. vergl.* hinder kôse *und* hinderkôsen, aftersprechen, aftersprâchen, afterkôsen, afterwort, hindergon *Vorr.* 80. hinderliegen, *unten v.* 23 *u. s. w. — in Mühlhausen im Elsass erhielten* 1627 *drei frauen prämien,* 'weil sie während dem letzten halben Jahre über Niemand böse Nachred gehalten hand.' *A. Stöbers Alsatia, Stuttg.* 1851. *s.* 36.

7. VBERLANG, *wie wir noch sagen:* über kurz oder lang.

10. DAR ZUO LEG. So leg ich auch darzuo daz mein Vnd rat ym so, daz er daz tuo. *Ring* 22[d], 11. referunt cum augmento. *Geiler.* — Vnd legen mer hinzû, das sie dieselbigen mögen bewegen, jn zû hassen. *Joh. Paulis übersetzung.*

11. BICHTS WISZ, *über die form des worts vergl zu* 85, *α. — es bedeutet: unter dem siegel der verschwiegenheit, wie bei der ohrenbeichte.* Fraw muter, wollet ir Verswigen was ich sag Vnd horen hie myn clag In gantzer bichtswis, So wil ich reden lis. *Das Sleigertüechlin* 248, 14. — Oder sprichst dz sy vnder der rosen, oder in bichts wyfz, oder in dyn frum truw hertz gesagt. *Murn. Geuchm.* f[2]. — Das du mich nit vermerest (*mhd.* vermæren, *ins gerede bringen, verrathen*) es sei dir in dein hertz gesagt, es ist vnder der rosen, oder ich sag es dir in beichtz weifz. *Joh. Pauli.*

12. VERWISSUNG, *mhd.* verwîzen, *nhd. verweisen, verwerfen, tadeln, zurechtsetzen. vergl.* 96, 29 *u.* 32. *was hier darunter verstanden sei, erklärt uns H. Sachs in gleich noch weitläufiger anzuführender stelle,* III, 21: Vnd stel mich traurig dazu Sam mich die person rewen thu Daz sie kum in vngunst vnd schand.

13. VNDER DER ROSEN, *die bedeutung des latein.* sub rosa *ist bekannt; das sprichwort ist vielfach deutsch angewendet, obgleich eine entsprechende sitte hier dasselbe nicht mehr motivierte.* ins hertz vnd vnder den rosen geredt. *Karsthans. vergl. die vorhergehende anmerkung. — H. Sachs schildert das verfahren eines solchen schwätzers und verleumders in folgenden worten:* Thu das mit lügen als verglosen Doch red ich als vnter der rosen Auff das die sach nit weyter kum ..... Vnd stel mich traurig dazu Sam mich die person rewen thu Das sie kum in vngunst vnd schand Also mit listigem verstand Kan ich beide man vnd frawen Hinterrück zu der fleyschbanck hawen Das der schandfleck an manchem klebet Vnschuldigklich dieweil er lebet Vnd er weifz selb doch nichts daruon. *H. Sachs* III, 21. *vergl. auch die worte des interpolators.*

14. IN DIN EIGEN HERTZ, *vergl. die voraufgehenden anmerkungen.*

17. VFF DER ZUNGEN TRAG, *vergl. oben vs. β.* — Auch was ich erdenck darff ich sagen Vnd einen in der stadt vmb tragen. *H. Sachs* III. 22. — Bifz ichs darnach thu jedem sagen Vnd thu es allenthalb aufztragen. *ibid.* III, 17.

18. VFF EIM HANGENDEN WAG, *was für eine art wagen hier als hangende bezeichnet werden, weiss ich nicht. übrigens haben wir auch hier wohl ein sprichwort vor uns.* Bald lieffendt sy an jrẽ zun Vnd brachendt baldt ein sach dar von Vnd schmidten jn vff einen wagen Ouch fiengendt an von jm zû klagen Wie das er gantz vnsinnig wer. *Murn. Narrenbeschw.* c[2].

19. CHORE. ABSOLON, *Numeri cap.* 16 ≈ *Reg.* II, *cap.* 15.

22. ALCHYMUS, *Machab.* I, *cap.* 7. *Strobel scheint in der that diesen namen für fingiert gehalten zu haben, denn er sagt: dieses wort scheint für die damalige zeit vortrefflich gewählt, da kein anderes besser den begriff des in räthselhaften, unklaren ausdrücken sprechenden zungendreschers anzudeuten vermochte.*

23. ZERTRAG, *dieses qualitativen conjunct. praes. ist die nhd. sprache verlustig gegangen. wegen des wortes vergl.* 101, *γ.*

24. ZWÜSCHEN ANGEL DIEG, dieg *ist* = tüeje; *im Narrenschiff braucht Brant diese form nicht mehr, sondern höchstens* tūg 33, 80. dūg 95, 35; *aber in der Thesmophagia steht v.* 87 tiegen, *und Murner hat die form* dieg, diegest, diegen, dient *ganz gewöhnlich, einmal neben* thů: Es dieg eyn yede was sy thů. *Murn. Geuchm. H².* — *das sprichwort ist schon alt.* Ein sprichwort ist lang gesait Wer tzwischen tůr vnd angel Stözt seinen vinger vnuerzait Der gwint an frewden mangel Ob er sich da tzwischen chlembt Vil hart, daz er sich rimphet Oder leicht vil gar derlemt Der hat nicht wol geschimpfet. *Suchenwirt* XXXIII, 89. — Wār sinen finger zwüschen angel vñ thür oder, wie die Cōlner sagennd, zwüschend thür vnd gaddern steckt, der klempt sich gern .... Zwüschen thür vñ wand Sol niemant legen sin hant .... Der gůte fründ, wyb vnd mann, meister vnd junger begårt ze verwirren. *Seb. Franck* I, 160ᵇ.

26. ALS DER, *hier fällt Brant in gewohnter weise aus der construction.*

27. SAUL ERSLAGEN, *vergl. Reg.* II, 1. *David liess den jüngling tödten, der angab, dass er Saul beim selbstmorde behülflich gewesen sei.*

28. HISZBOSETH, *vgl. Reg.* II, 4. *die mörder desselben, Rechab und Baana, liess David tödten, unter hinweisung auf die strafe dessen, der die nachricht von Sauls tode überbracht hatte.*

30. WER, *vorher ausgelassen ist* dem — wer *steht für mhd.* swer, *das schon längst ausser gebrauch war. mhd. ist* wer *bekanntlich nur directes oder indirectes fragewort, und noch nie relativum.*

32. WAS ... FÜR, *diese jetzt so sehr verbreitete construction also bereits bei Brant. — zu beachten ist überdies die kühne verschlingung der sätze:* Was er sag vnd sy für ein man.

Bem. v. 5 d. I.: Die hatt den mupf vff uch geschlagen. Prast oder mif crepitus. *Rustic. term.* — Valgia est oris retorsio in derisione, ein Muff-Schlahung, valgire, valgiare, labia retorquere, den Muff im Gespotte mit dem Mund slahen. *Gemma Gemmarum. bei Frisch* II, 671, c. So schlecht all welt vff jn den muff. *Murn. Narrenbeschw. c⁷.* — Darnach schlecht er mir den muff. *ibid. q⁵. u. Schelmenzunft b¹.* — Die hussen ston die sprechen muff. *Narrenbeschw. t⁴.* — Verspotten oder vff yn dütten oder muffen. *Geuchm. H⁴. vergl. Scherz* 1071. *Schm.* II, 554. *die bedeutung* 'verdriesslicher tadler,' *die das wort ebenfalls annimmt, ist aber wohl schwerlich die ursprüngliche, sondern sie entwickelte sich erst aus ausdrücken, wie den zuletzt angeführten.*

Cap. 8. Nit volgen gutem ratt.

α. JA VND NEIN, *vergl. Ulr. v. Lichtenst. Frauendienst* 51, 29: sô kann ich nein, sô kann ich ja. Ja oder nein will ich; Bei ja und nein. *Bürger. vergl. Eiselein* 344.

β. PFLEGEN RATT, *wird hier zu nehmen sein als* '*sich raths erholen,*' *wie Locher es übersetzt:* Omnibus in rebus nec sanos consulit. *diesen sinn verbindet augenscheinlich auch* N *mit diesem ausdrucke, wenn er das ganze capitel überschreibt:* Nit rats pflegen, *und Joh. Pauli sagt:* Es seint vil die frum vñ gelert lüt rats pflegen aber sie volgen gůten rätten nit. — *es wäre also der sinn der ersten beiden verse: wer weder sich selbst zu berathen, noch von andern sich raths zu erholen versteht.*

2. GLYMPF, moderatio, mansuetudo, modus congruus humanitati. *vergl. Frisch u. Scherz.*

DUOT SCHYN, *also noch ganz die mhd. so gewöhnliche construction* schîn tuon = *zeigen, darlegen.*

4. FÄDERSPIL, *der falke. vergl.* wintspil, *der windhund.*

6. NARREN PFLUOG, *allerdings ist hier, wie der holzschnitt lehrt, das ackerwerkzeug gemeint, und dies bild zu verstehen lehrt uns Alanus in seinen Proverbia:* Impatiens aratri bos si iungatur aratro Tortam non rectam carpit arando viam Sic sunt qui retrahunt grandientes saepe retrorsum Cum vident alios carpere lucis iter. Wen ein rint wirt gespannet ein Das den pflugk nicht mag leiden sein So ist es geende zcu allem mal Den vnrechten weck den man ackern sol Also vint man auch der menschen sath Die do zu ruckezihen fru vnd spat Die do sehen ein andern man Den rechten weck der warheit gan. — *aber gewiss fühlte man auch die andere bedeutung von* pflůg = *art und weise, lebensweise, erwerb, noch gleichsam mit.* Geloben ist Judisten pfluch. *Renn.* 8635. — Neit valsch sint noch des tevfels pfluc Mit den er heute ze acker gat. *ibid.* 15597. — Betrug ist der Krämer Acker und Pflug. *Eiselein* 393. — Eyns wůchrers pflůg ist so gericht Er bawet noch arbeytet nicht. *Freidanck, Worms* 1538. — Der harn sei gleich wj er sey, So när ich mich der ärtzeney Gib ich nit ein so stet mein pflůg, Drumb můſz purgieren haben fůg. — *und so dürfen wir auch durchaus keine obscönität darin vermuthen, wenn es im Grafen von Soffay bei einer liebesscene heisst:* Do wart gericht der Minne pflug. *weitere beispiele s. bei Haupt* IX, 311. — *vergl. auch* 64, 82 *und zu* 84, *α.*

8. BSCHYDIKEIT, *vgl.* 22, 3, *wo es das* astutia *der Vulgata ausdrückt, u. Moret.* 379 *ff., auch bei andern schriftstellern vorkommend. auch* gescheidigkeit *findet sich bei Fischart, ebenfalls in verbindung mit* weisheit. *wir haben dies substantiv nicht mehr und auch von den zugehörigen adjectiven nur* gescheid = geschîder. *vgl. Schm.* III, 325. *aber aus Brants zeit lassen sich noch nachweisen.* bescheider, sollers, sciens ac prudens. *Vocab. inc.*

t. a. l. pescheide, gnarus. *ibid.* bschyd 64, 33, *und* beschaidiger, kundiger oder wissender, narus. *Rustic. term.* — *so wäre also die bildung des substantiv ganz regelmässig,* ikeit = igheit, *wie vielfach* k *für* gh *steht, so öfters* kört = ghört, kab = gebab, kråt = geråt *bei Vindler,* vnkorsamkeit *bei Val. Holl u. a.* (*vergl. hiezu* pentekeit *bei Thomasin im W. G.* 8173 *und Rück. Anm. hiezu.* palt = behalt, *Casp. v. d. R. Otnit* 43, 3. pend = behende, *ibid.* 90, 4. *Wolfd.* 183, 4. pelst = behelst, *cod. Weim.*), *ebenso wie* frumkeit 29, a = frumigheit, *und wir brauchen nicht zur annahme einer unorganischen bildung unsere zuflucht zu nehmen, wie bei* hübschkeit 35, 50 *d. I. vergl. übrigens Gramm.* II, 643 *ff.* — *schwieriger ist das* i *in* bschydikeit, *da im vocalkreise des worts* scheiden *dieses eigentlich gar nicht erscheint; es finden sich aber unleugbare überreste des ablauts* schide, scheid, schiden; *vgl. Gr.* II, 75 *u.* 986. — *das* i *in unserem worte ist lang, wie die beispiele auf* ei *darthun; aus der schreibung* beschaidiger *im R. t. auf das vorhandensein auch eines adj.* bescheidec *neben* beschidec *zu schliessen, wage ich nicht, sondern vermuthe einen einfluss der orthographie des verbums* schaiden, *der bei dem gewiss geringen unterschiede zwischen den lauten* ei *und* ai *im bairischen dialecte leicht erklärlich ist.* — *H. Volz bei Haupt* VIII, 517, 15 *hat* beschidung.

11. THOBIAS, *vergl. Tob.* 4, 19. — allzyt *ist eine ungenauigkeit Brants, da dort nur von einem einmaligen ertheilen des raths die rede ist.*

15. GEPLAGT, *bestraft; der gewöhnliche ausdruck der Vulgata* plaga Dei affici *ist wohl nicht ohne directen einfluss auf den gebrauch dieses wortes an dieser stelle gewesen. vergl.* 11, 34. 14, 16. 87, 33. *cap.* 88 *u. ö.*

17. ROBOAM, *vergl. Reg.* III, *cap.* 12, 8 *ff.*

21. DANIEL, *vergl. Daniel cap.* 4.

22. VERKÖRT, *nicht von vornherein eine veränderung zum schlechtern. ursprünglich ganz allgemein* = mutare. mit verchêrter stimme. *Ulr. v. Lichtenst. ed. Lachm.* 332, 13. Das wetter will vercheren sich. *Hätzl.* 53. *noch der Rust. term. hat:* Verkeren zu guten dingen, conuertere; Verkeren zu bosen dingen, peruertere. — Wünschet daz si noch min leit verkêre. *Heinr. v. Sax in M. S. Hag.* I, 92ᵇ. — Der kan uns unser leid verkeren. *Weinsegen in Altd. Bll.* I, 411. — Das buch, so du gelesen hast, ist falsch verkehrt. im abschreiben ists versehen. *Fisch. Garg.* 184. — *construiert wird es bald mit* ze: Ir vil jæmerliche tage die verkêrten sich nu gar ze fröuden. *Wigalois ed. Pfeiffer* 238, 28 *ff.* (*v.* 9335). — *doch auch schon früher mit* in, *z. b. in Hartmanns Arm. Heinrich, ed. Haupt, v.* 82: sin hôchmuot wart verkêret in ein leben gar geneiget, *und v.* 1238: vnd verkêrte vil drâte sin altez gemüete In eine niuwe güete, *sodass wir also an unserer stelle einen einfluss lateinischer construction nicht anzunehmen brauchen, obgleich dieser namentlich bei der präposition* in *öfters vorliegt. vergl. zu* 12, 24.

24. TUGENT, *vgl. Lampr. Alexander* 438 *ff.*: Er sprah: woldet ir eine wîle gerûn Unze ich eine tugint mohte getûn; An einem kuninc wil ihis beginnen und mach ih den verwinnen, *also* = *eine that vollbringen.*

25. HETT ER GEVOLGET, *vergl. Gramm.* IV, 165. *auch Luther gebraucht noch* folgen *mit* haben.

JORAM, *vergl. Machab.* I, *cap.* 9.

26. ERSCHLAGEN DOT, *vgl.* 37, 14. 95, 56 *und* 12, 18 erschlûg in zû dot (*doch ohne zusatz* 13, 66). — erstochen dott 56, 12. — *auch* gestorben dot 38, 79. — mit dot absterben 72, 79; *und sehr gehäuft:* Jo soll er döttlich sterben dott 33, 33 *d. I.* — *schon im Athis u. Proph.* A, 86 *heisst es:* Sô wirt das volk mich vânde Und sân zu tôde irslânde, *und im Wolfdietrich* 299, 2 (*Haupt* IV, 435): die helde sint alle ze tod erslagen. — Sterben tot, *bei Suchenwirt.* — *bei Murner mehrfach* dot sterben, zû tod sterben, *namentlich im Gr. Luth. Narren.*

30. WILL VERDERBEN, *wird durch eigene schuld, gleichsam eigene absicht, verderben.*

31. VERACHT, *hier wohl conj. adhortativus;* veracht *kann bei Brant die formen* verachtet, verachte *und* verachtete (*s. o.* 14) *ersetzen.*

32 = *Prov.* 11, 14: Salus autem ubi multa consilia. *vergl. Prov.* 24, 6.

33. ACHITOFEL *ff. hier hat sich Brant eine grosse nachlässigkeit zu schulden kommen lassen. es muss nämlich statt* Saul *gesetzt werden* Absalon; *denn dieser war es, der den rath des Achitofel nicht befolgte, in folge wovon dieser sich erhängte. freilich passt das beispiel auch dann noch nicht recht, denn Achitofel erhängt sich doch wesentlich aus verzweiflung über den unglücklichen ausgang des unternehmens und weil ihm kein ausweg, keine rettung geblieben ist, nicht aber aus unmuth über die nichtbefolgung seines rathes, wie unsere stelle annimt. aber diese letztere annahme theilt schon der Renner:* Des [Achitofel] vnkust was so groz Das er vor grimme sich selber hienge Da sin valsch rat niht für sich gienge 14230; *und diese irrige auffassung ist wohl bei Hugo wie bei Brant hervorgerufen durch gedankenlose auffassung der worte der Vulgata:* Porro Achitofel videns quod non fuisset factum consilium suum, ... abiit in domum suam, et ... suspendio interiit. *Reg.* II, 17, 23.

Cap. 9. Von bosen sytten.

β. GUCKT, *wann und wo mag dieses wort zuerst auftreten? in der zeit kurz nach Brant kommt es bereits häufig vor.*

γ. SCHLEYFFT, *sollte es auf die nachschleppenden, strassenfegenden gewänder gehn? vergl. die aus der interpolation angeführte stelle.*

1. SCHUBEN, *dies sind eben die langen faltigen kleider der männer wie frauen, mit* vmblouff, *die oben* 4, 19 *erklärt sind. vergl.* Tunicae plicatae et in mille formas transfiguratae in utroque sexu: iam laxissimae: iam artissimae in manicis vt brachia compriment (olim schuben, nunc Hussecken). *Geiler. — Murner, Gr. Luth. Narr II*[2]: füchsin schauben. — Ain swarze atlassen schawben, die mit weifz Feh unterfutert und mit Samet verpremt gewesen. *Cod. Mon. germ.* 697. *fol.* 205. *vergl. auch die andern bei Schm.* III, 306 *angeführten beispiele. — Scherz s.* 1444 *u.* 1382: ein sammete schauben, die war mit maerdern und zobeln gefüttert. — Der Reiche denckt an seine Marderin Schauben daheim im Trog (*kleiderkasten*). *Teutsche Sprichwörter fol.* 197. — Schauben sollen den Hantwercksweibern gänzlich verbotten seyn. *Rost. Kleider-Ordn. An.* 1587. *s.* 39. — Ladislaus Rex lanea tantum indumenta susceperat et desuper Persicum habitum, quem vocant Schubam. *An.* 1456. *ebenso auch Aeneas Sylvius in hist. Bohem. c.* 70. *vergl. auch Frisch* II, 165[a], *aus dem die letztern beispiele entlehnt sind. — nicht verwechselt werden darf aber dies wort, weder in der etymologie (was z. b. Frisch a. a. o. begegnet) noch in der anwendung mit* schoup, *eigentlich das bund stroh, daraus* Schaubenhut = *strohhut, sommerhut, wofür auch wohl* schaub *vorkommt (obwohl das von Scherz* 1382 *angeführte beispiel angegriffen werden kann). über die etymologie von* schûben *vergl. Schm. a. a. o.*

4. HYNDERSICH, *mit recht in einem worte geschrieben, denn es hat durchaus die bedeutung eines adverbiums angenommen = zurück, wie schon der Vocab. inc. t. a. l. sagt:* capitur adverbialiter et pro una dictione. *vergl. Gramm.* IV, 319 *ff.* — Darnach schlechstu sy hindersich. *Murner, Narrenbeschw. c*[3]. — Hût dich sprach ich Trit hindersich Kein wort nit sprich. *Ambraser Liederbuch* 150, 48. — Ei hinder sich, lafzt euch doch weren. *Fisch. Aller Practick Grossm. — ebenso* für sich. So will ich für sich komen schier. *Vindler* siiij. — So aber wir went Narren sin In Sünden leben für sich hin. *Brant, Epigramme* 11, 14 (*s. o. s.* 155). — *ob diese redeweise bereits im mhd. vorkommt? vergl. Gramm. a. a. o. Müller führt in Beneckes Wörterbuch keine beispiele auf. in der erzählung vom fuchs und krebs bei Haupt* I, 398, 14 *heisst es noch:* ir kunnet wol binder iuch gân. *später tritt gerade in dieser erzählung das* hindersich *meist als adverb hervor. z. b. in Steinhöwels übersetzung derselben:* Ich bit dich liebes kind du wöllest deinen jrgang verlassen, vnnd schlecht für sich gehen als dein vater vnd nit neben noch hinder sich, dardurch würstu gelobt.

5—8. *wohl* (*vgl.* 6, 30 *v.* 49, 21.) = *Salust Catilina* 15 *fin.*: citus modo tardus incessus; prorsus in facie vultuque vecordia inerat.

5. BALD, celer, repentinus *noch im Voc. von* 1445 *bei Schm.* I, 170.

6. EIN ANZEIG VND VRSACH = *zeigt als ursache an, verräth als ursache.*

7. LICHTFERIG, *vgl.* 65, 87. *ich kann es mhd. noch nicht nachweisen, vielmehr steht z. b. Pfeiff. Myst.* I, 189, 31 lichtvertig. *zu Brants zeit kommt aber die form mehrfach vor, wie schon früher die analog gebildete* ringeverec, *Berth.* 189, *die ebenfalls im* 15. *und* 16. *jh. mehrfach erscheint und die z. b. der Voc. inc. t. a. l. und Dasypodius kennen. Fisch. hat* ringfärtig *im Ehezuchtbüchlein. es scheint fast, als sei bei beiden zusammensetzungen die form* fertig *die spätere.*

13—16 = *Ep. Jac.* 3, 17: Quae autem desursum est sapientia, primum quidem pudica est, deinde pacifica, modesta, suadibilis, consentiens, plena misericordia et fructibus bonis.

15. MIT DEM GUOTEN, *in hinblick auf das lateinische original dieser stelle dürfen wir wohl vermuthen, dass* dem *druckfehler sei statt* den.

17. GEBERD, *das betragen, das gebaren. vergl. zu* 32, 25.

18. ALLE RICHTUM, *es kann bei Brant kaum auffallen,* richtum *hier als indeclinabeln plural auftreten zu sehen.*

20. DER SYTTEN WENIG SCHONT, *vergl. Nibel.* 465, 4 *nach der gemeinen lesart:* Er schônte sîner zühte als im diu tugent daz gebôt; *wo freilich* zühte *entstellt sein mag aus* liute, *aber doch verständlich gewesen sein muss.*

25. DIE BEST GEZIERD VND HÖHSTER NAM *der artikel nur zum ersten gliede gestellt, was schon an sich selten ist, vergl. Gramm.* IV, 417, *doppelt hier, wo sogar das geschlecht verschieden ist. darum ist aber der artikel hier auch gar nicht auf beide glieder bezogen, sondern nur auf das erste, das letzte ist artikellos zu nehmen und deshalb tritt plötzlich die starke form des adj. ein. die rede gewinnt dadurch den ausdruck der höchsten lebendigkeit. vergl.* 21, *γ, wo freilich kein adj. dabei steht, aber sogar der plur. des artikels bezogen wird auf ein folgendes wort im singular.* — getzierde oder tzierung oder kleyd. *Rust. term. — schon mhd. vgl. Fundgr.* I, 120, 2.

27. SYDT, *noch masc. wie mhd., aber bereits theilweise (nicht immer) schwach, wie nhd. vgl. v.* 26.

29. GEBERT, *über die auffallende form vgl. oben die sprachlichen bemerkungen; dass dieser ausdruck auch vom vater gebraucht wird. s. Schm.* I, 188. — *bei v.* 29—32 *schwebte Brant wohl Prov.* 23, 24 *vor:* Exultat gaudio pater iusti: qui sapientem genuit, laetabitur in eo.

33. ALBINUS, *diese variante der sonst bekannten erzählung gestehe ich nicht zu kennen. die Fabulae Aesopicae* (*de Furia s.* 72) *nr.* 159 *bringen sie als* Fur et mater, *und lassen den dieb seiner mutter ein ohr abbeissen, nennen auch keinen namen.*

Cap. 10. Von worer fruntschafft.

γ. STOSSEND SICH — AN. Das man einen solchen Pfaffen Also solte straffen Das sich zehen stiessen daran. *Vindler zvi*[b]. — Das seinem weib darbey wurd bekandt Das sy so vnrecht hett gethan Vnd sich solt stossen fürbafz dran. *Rosenpl. bei Val. Holl* 78[a]. — *vergl. unten cap.* 40: An narren sich stossen. *u. Walther* 61, 31.

2. 3 = *Sap.* 5, 13: Qui uni homini facit iniuriam, multis minatur.

3. MANCHEN, *sollen wir der originalstelle nach für den dtv. plur. halten, wie das auch die construction von* trôwt *verlangt; aber das* der *des folgenden verses bezieht sich auf* manchen, *als wäre es der acc. sing.*

5—8 = *Prov.* 3, 29: Ne moliaris amico tuo malum, cum ille in te habeat fiduciam. — *zum folgenden vergleiche übrigens die freundesaufzählungen im Renner* 6420 *ff.*

10. MIT, *vergl.* 53, 19. 33, 35. — *auch in diesen beiden versen findet wieder eine kühne unterbrechung der construction statt, die der rede den ausdruck frischer lebendigkeit verleiht.*

13. DEMADES VND PYTHIAS, *woher Brant den erstern namen entlehnt habe, ist mir aufzuspüren nicht möglich gewesen. wahrscheinlich nahm er seine erzählung aus Val. Maxim.* IV, 7, *extr.* 1, *denn nur hier ward, so viel ich weiss, statt des richtigern* Phintias *früher* Pythias *gelesen. aber in keiner hs. und keiner ausgabe, auch nicht des* 15. *jh., findet sich* Demades *statt* Damon. *ebenso wenig bei Cic. Off.* III, 10, § 45 *und Diodorus Sicul. Excerpt. Peiresc. p.* 244. *überall steht gleichmässig* Damon. — *die erzählung von diesen beiden freunden ist bekanntlich dieselbe, die Schiller in seiner bürgschaft behandelte. er folgte in den namen dem Hyginus, fab.* 257, *der die beiden freunde* Moerus *und* Selinuntius *nennt; später scheint er aus Valer. Maxim. die namen* Damon *und* Pythias *haben einführen zu wollen, was zu dem abgeschmackten einfalle veranlassung gab, in den neueren Cottaschen ausgaben von Schillers gedichten nicht nur den* Moeros *in* Damon *zu verwandeln, sondern auch den titel 'Die Bürgschaft' umzuändern in* 'Damon und Phintias.'

14. SCHYLTKNECHT SAULIS, *bezieht sich auf Reg.* I, *cap.* 31, 5: Quod cum vidisset armiger eius, videlicet, quod mortuus esset Saul, irruit etiam ipse super gladium suum et mortuus est cum eo.

18. GSATZ, *die bibel, nämlich:* Diliges proximum tuum sicut te ipsum. *Matth.* 22, 39. *Marc.* 12, 31. *Luc.* 10, 27 *u. s. w.*

19. DER EIGEN NUTZ, *dies die gewöhnlichste und erbittertste klage jener zeit, in der die nothwendigkeit eines patriotischen aufgebens seines egoismus um so deutlicher in die augen springen musste* (*vergl. unten v.* 25 *ff.*), *je ernster die namentlich dem städtischen gemeinwesen im mittelalter drohenden gefahren, und je kleiner noch die kreise waren, zu deren gedeihen jene forderung gestellt ward, je leichter daher ein zuwiderhandeln auffallen musste. zahlreiche sprichwörter sprechen diesen gedanken aus, von denen ich nur die beiden folgenden anführe, weil sie noch nicht gedruckt sind:* Aigen nutz die welt hat gelert Das alle recht sind gar verkert. — Da aigner nutz erst ward erdacht Das hat die welt in kumer bracht. *Cod. Weim. bl.* 1 *ff. auch Brant spricht diesen gedanken noch unzählige mal aus. vergl.* 93, 33. 99, β *u. ö.*

20. GESLECHT, *das comma vor diesem worte ist nicht bedeutungslos, da nach Brants kühner weise bei diesem worte eine änderung der bedeutung des vorhergehenden zeitworts eintritt; zu* geschlecht *passt nicht mehr* vertribt, *sondern* zerstôrt. *vermittelt ist die anreihung des wortes* geschlecht *an die vorhergehenden durch das wort* sipschafft. *vergl. Schm.* III, 276. sipschaft *bezeichnet die verwandtschaft durch verschwägerung,* geschlecht *umfasst die directe familienverwandtschaft.*

21. MOYSI, *hier und namentlich beim folgenden verse muss Brant eine bestimmte stelle der bibel im auge haben, die ich nicht kenne.*

23. NEEMIAS *wird hier genannt wegen der wiederherstellung der stadt und des gemeinwesens in Jerusalem. vergl. Esdra* II, *cap.* 1 *ff.*

24. THOBIAS, *vgl. besonders Tob.* 1, 3. 15. 19 *ff., wo seine hülfeleistungen unter den armen verbannten geschildert wird.* — gotzvorchtig *wird er hier wohl mit besonderem nachdruck genannt, weil er dem alten glauben treu blieb. Tob.* 1, 5.

31. ES GAT AN EIN NOT. So ez im an die nôt gât. *Wigalois ed. Pfeiff* 56, 10. — Wenne es gât an rechte not So sint die frúnde alle tot. *Boner.* LXII, 71. — Wan wenne es gat an rechte not So lat er dich, wan er ist rot. *ibid.* LXXIII, 47. — So gat es an die not. *Murn. Narrenbeschw.* v[i].

32—34. Fraind in der nott Gond .24. an ain lott. *Val. Holl.* 164[a], *am innern rande.* — Fründ in der not Gond zähen vff ein lot. *Seb. Franck* II, 78[a]. — Vnd wycht ouch etwan vatter vñ mûter in not vnd vnfal von kinden, vnd gond warlich in der not vil fründ vff ein lot. *ibid.* I, 118[a]. — *am*

rande des Dresdner exemplares des N. S. steht zu unserer stelle: Fründe in der nott Ghen vyll vff ein lott. — Freund in der not, Tūn zwellf ein lot, Vnd wann sie soln behillflich sin, Gant vier vnd zweintzig vff ein Quintlin. *Gödeke, Elf Bücher Deutscher Dichtung* I, 215b (16. *jh.*). *vergl. Eiselein* 187. — *im Friesischen lebt das sprichwort noch jetzt:* Frinjer uun a nuad gung taau an dörtag üüb an luad. *Haupt* VIII, 366, 254. *ähnlich, und doch den entgegengesetzten sinn ausdrückend, ist das noch jetzt umgehende sprichwort:* Lumpenhunde gehn dreizehn aufs Dutzend. *Wachenhusen, Nord. Kerne u. Deutscher Guss. Stralsund,* 1852. *vergl. Eiselein* 438. — *kühn ist es übrigens, wenn Brant v.* 31 Früntschafft *statt* Fründe *setzt.*

32. LOT, *überhaupt zur bezeichnung einer kleinigkeit gebraucht, auch wo von gewicht gar nicht die rede sein kann (was bei unserer stelle doch noch der fall ist).* Er zwang ir vil der lande, es halff in myndcr dann ain lott. *Val. Holl* 110a. — *die zahlen 24 u. 7 haben wohl schwerlich eine bestimmte beziehung.*

33. MEYNEN, *bei Brant noch stets mit dem blossen infinitiv nach mhd. weise construiert. vgl.* 13, 88. 18, *β*. 108, 1 *u. ö. daneben auch mit* das 11, 3. 13, 9 *u. ö. und mit blossem conjunctiv, z. b.* 13, 92. 29, 2 *u. ö.* — *die nd. übersetzung braucht bereits* to: Vnde dede besten menen to syn.

Cap. 11. Verachtung der gschrift.

3. SÖLL, *wo wir eher 'könne' erwartet hätten. vergl.* 50, 21.

4. NOCH KEIN, *seltenere construction. — dass das* weder *vor* noch *fehlt, kommt bei Brant mehrmals vor. vergl. gleich v.* 6, *wie das auch schon mhd. nicht selten ist.*

6. *In diesem verse fehlt eine silbe; am leichtesten schiebt man vor* nit *eine verstärkung der negation ein, entweder, wie im text geschehen ist,* gantz, *vergl.* 99, 21. 103, 97, *oder* gar, *vergl.* 22, 23.

7. KEM EINER *etc. auf diesen und die folgenden verse, sowie auf v.* 14 *ff., hat ohne zweifel das ende der erzählung vom reichen manne einfluss gehabt. Luc.* 16, 27 *ff.* Et ait: Rogo ergo te, Pater, ut mittas eum in domum patris mei. Habeo enim quinque fratres, ut testetur illis, ne et ipsi veniant in hunc locum tormentorum. Et ait illi Abraham: Habent Mosen et Prophetas: audiant illos. At ille dixit: Non pater Abraham, sed siquis ex mortuis ierit ad eos, poenitentiam agent. — *Geiler durchflicht jene stelle geschickt mit der unsrigen:* Quarta nola est, velle credere resurgenti a mortuis. O, dicunt sicut dives in inferno, siquis resurgeret a mortuis, huic credere vellemus: quaereremus ab eo si etiam novum vinum esset in alio seculo venale, et an essent multi illic socii in inferno, aliosque novos rumores. O insania, tot scripturae sunt vivorum a Moyse prophetis apostolis et evangelistis et aliis Christianis doctoribus expositoribusque et malles credere mortuo quam omnibus his vivis.

Übrigens mochte Brant hier auch noch eine lebende abergläubische sitte im sinne haben, von der uns Vindler Bifb ff. berichtet: So seynd denn etliche Wenn sy schend eyn leyche So rennen sy dem toten zū Vnd sprechend kōm morgen frū Vnd sag mir wie es dir dort gee.

8. HUNDERT MYLEN, *allgemein = grosse entfernung. so im Renner* 18890: Kumt einer vber hundert meile dar. — Mufz heut noch hundert meilen Mit dir ins Brautbett eilen. *Bürger, Leonore str.* 16 *u.* 17.

9. NUWE MER, *vergl. v.* 27 *u.* 29. *Otther übersetzt an unserer stelle (in Geilers predigten)* novos rumores; *es hätte genügt* rumores, *welches wort z. b. nicht nur im ältesten Cato (v.* 131) *durch* niumære, *sondern auch von Seb. Brant durch* niwe mere *gegeben wird. vergl. Dist.* I, 12 *und die anmerkung zu dieser stelle in meinem Deutschen Cato. vom ende des* 13. *jh. an tritt an die stelle von* niumære *die getrennte form* niuwe mære.

15. EE = *Testament, wie stets mhd.*

17. SUOCHEN, *wieder eine kühne construction Brants, den infinitiv neben einem substantiv als object zu* darff *zu stellen. erleichtert wird diese zusammenstellung durch die hier schon beim substantiv eingerissene plumpere construction mit dem acc. statt mit gntv. vergl. zu* 5, 32.

18. DES SACKPFIFFERS V. NICKELSHUSEN *nicht, wie Eiselein* 538, *mit berufung auf Shakspeares Heinrich IV., aufzug* 2, *sc.* 1, *erklärt* = Niclasbruder, Beutelschneider, *auch nicht, wie man wohl angenommen hat,* Niclas von der Flühe (1417—1487). *dieser, schon bei lebzeiten in der Schweiz in ausserordentlichem ansehen stehende, im jahr* 1669 *sogar canonisierte einsiedler war gewiss ganz der mann nach Brants sinne, und ihn anzugreifen wäre diesem sicher nie eingefallen, auch wenn er es hätte wagen wollen, den sympathien seiner zeitgenossen ins gesicht zu schlagen. vielmehr ist hier die folgende, ihrer zeit ganz Ober- und Mitteldeutschland in bewegung setzende geschichte gemeint, die sich* 1476 *zutrug, nachdem man sich kaum von der allgemeinen erregung erholt hatte, die im jahr vorher durch die fahrt nach Wilsnack hervorgerufen war. von beiden ereignissen haben wir jetzt ausführliche schilderungen eines zeitgenossen in einer Thüring. Chronik vorliegen, in Haupts Zeitschr.* VIII, 308 *ff u.* 312 *ff.* — *in dem dörfchen Niclashausen an der Tauber in der nähe von Wertheim trat, auf das anstiften mehrerer 'böser Christen', ein hirte, Hans Böhme mit namen, gewöhnlich* der Pauker *oder* der Sackpfeiffer *genannt, auf und versicherte, ihm sei die jungfrau Maria erschienen. überaus gross ward die wallfahrt zu ihm. anfangs scheint der auflauf*

dem bischof von Würzburg, Rudolph v. Scherenberg, ganz recht gewesen zu sein; als aber der hirte anfieng, communistische grundsätze zu predigen, und endlich gar zu einer bewaffneten versammlung einlud, ward dem bischof bange, er liess den pauker mit seinen zwei gesellen aufheben, das volk mit gewaffneter hand zerstreuen, und die delinquenten verbrennen. dies ganze ereignis machte ein solches aufsehen, dass nicht nur fast alle localchroniken jener zeit, sondern auch alle weltchroniken noch im 16. *jh. nie unterlassen, der Niclashäuser fahrt zu gedenken. vergl. Naucleri Commentarii, Tübing.* 1516. II, *fol.* 294ᵇ *und Seb. Franck Chronica, Strassburg* 1531. *fol.* 210ᵇ. — *ich kenne auch einen ziemlich gleichzeitigen druck eines gedichtes in kurzen reimpaaren auf diese begebenheit:* Die niclas häusser fart (*darunter ein holzschn.: dem auf einer pfeiffe und pauke spielenden hirten, neben seinen schafen, erscheint die jungfrau mit dem kinde*). 10 *bll.* 8. *o. o. u. j. engbedruckt.* — *ein anderes, auch wohl gleichzeitiges, gedicht wird mitgetheilt in Theoph. Franck's Geschichte des Frankenlandes. Frankfurt a. M.* 1755. — *wie lebendig sich die erinnerung an diese begebenheit erhielt, geht aus Brants kurzer andeutung, fast* 20 *jahre später, hervor; ebenso sicher ist auch noch Murner, allgemein verstanden zu werden, wenn er im Kirchendieb und Ketzerkalender sagt:* Die Fahrt von Niklaushausen, da ein trummen schlager auch das lutherisch Gottswort verkündet hat.

19. VSZ DER WORHEIT SIN, *für den gebrauch der präposition* vſz *in dieser verbindung, der übrigens keiner erklärung bedarf, habe ich weitere beispiele nicht zur hand.* — *das pron. possess. ist hinzugesetzt, wie bei* triuwe *stets* (*noch jetzt in* meiner Treu). Daz hab ich ûf den triwen min und ûf miner wârheit. *S. Helbl.* 9, 125. 15, 542. — ûf min wârheit ich daz nim, *ibid.* 1, 791 *u.* 2, 346 *u. ö.* — Auff mein warheit ich daz nim. *Altd. Bll.* II, 17. — Ich sprich es auff mein warheit. *Rhythmi Davitici.* — Wann ich mag auff mein warheit jehen. *H. Sachs, Der Teufel lässt kein landskn. in die Hell.* — *vgl. Walther* 82, 6.

25. ERTOUBT, *sinnlos; vergl.* 61, 3 *und die anmerkung zu dieser stelle.*

33. DES GLICHEN, *vergl. oben v.* 13 *u.* 1, 18 des glich. *diese letztere form zwingt uns, anzunehmen, dass auch in der erstern* glichen *nicht von* des *abhängig ist* (*etwa als genitivisches adverb*), *sondern* des *von* glichen, *und dass dies eine andere form für* glich *ist, wie die adv. auf* liche *und* lichen *neben einander vorkommen. mhd. kommt freilich, so viel ich weiss, die form* gelichen *als adv. noch nicht vor.*

34. PLAG, *s. o. zu* 8, 15. *es ist hier die abführung in die Babylonische gefangenschaft gemeint, welcher die strafreden des Jeremias und anderer vorausgiengen.*

In diesem capitel vermuthe ich noch anlehnung an einige biblische sprüche, die mir entgangen sind.

Cap. 12. Von vnbesinten narren.

α. VOR, EE DANN, *ebenso unten v.* 11 *und* 12. — *dafür einfacher* ee dann *v.* 4. 15, 20, *und bloss* ee *v.* 26 *und* 19, 17.

VNBESINT, *diese unorganische participialbildung kommt bereits bei Bonerius vor* XCIX, 67.

2. DAS HETT JCH NIT GEMEINT, *zu grunde liegt wohl das latein. sprichwort:* Non putaram. *griech.* οὐκ ἄν ᾤόμην, *das Brant kennen muste aus Seneca l. 2. de Ira, c.* 31. *vielleicht auch aus Cic. de off.* I, 23, *fin. und aus Val. Maxim.* VII, 2, 2. — *auch sonst kommt dies sprichwort deutsch vor.* Die wysen achtend, es sye thörlich sagen Non putaram, wer hets gemeint. *Seb. Franck* II, 171ᵇ. *auch bei Luther. vergl. Eiselein* 225.

7. ANSLEG KAN, *vgl. v.* 19 *u.* a. dûn *v.* 30. kan *hat hier noch mehr die mhd. bedeutung* = verstehen, *die sich nhd. nur in einigen redensarten erhalten hat, wie:* ich kan latein *u. a., in denen es im franz. durch* je sais *ausgedrückt wird.* — *vergl. zu cap.* 27, *α.*

10. DIE SYNDT SOLCHS RATES HOCHGEERT *die vss.* 5—10 *sind mit der heitersten ironie* (*beachte auch* gmeynklich *v.* 6) *geschrieben. denn die umgehenden sprichwörter pflegten gerade das gegentheil auszusagen. so hiess es:* Die wyber weinend nach der that. *Seb. Franck* II, 17ᵇ. — Achter nâ dat is wîve rûwe. De sik for bedenket, de is klôk, Sô schit he nâ nicht in de brôk. — *daher schliesst er auch gleich ein beispiel an, wo der unbesonnene rath von einer frau ausgieng. der nd. übersetzer, der den scherz nicht versteht, lässt v.* 9 *u.* 10 *aus.*

13. VON, *wegen, durch schuld; wie z. b.* der von ir minne tôt gelac. *Konr. Trojanerkrieg.* — von des risen valle vreuten sich alle. *Iwein* 5075.

15. JONATHAS, *der hohepriester. vergl.* 1 *Macc.* 12, 43 *ff.*

18. IN FALSCHEIT, *statt eines adv.* dolose, *wie schon mhd. ähnlich* in guote, in heinliche *u. s. w.* — Doch wil ich mich in hoffnung leiden. *Val. Holl* 116ᵇ.

24. JN WARNUNG, *zur warnung, eine nicht ursprünglich deutsche, sondern dem lateinischen nachgebildete construction, wie:* glouben in Got, hoffen in Got. *Vindler* yvᵇ. *vergl. unten* 65, 29. *oft bei Geiler. auch bei Luther* — *schon beim Renner, dessen verfasser ebenfalls sehr unter dem einflusse der lat. diction stand, finden wir:* vñ verguzzen ir bluot in sin êre. 16993. — *ebenso:* Die zung die brucht man jn das recht. *unten* 19, 45. — Wann er nit bharret jnn das end 84, 27.

25. NYCANOR .... VERKOUFFT, 2 *Macc.* 8, 10—14: Constituit autem Nicanor, ut regi tributum, quod Romanis erat dandum, duo millia talentorum, de captivitate Iudaeorum suppleret, statimque ad maritimas civitates misit, convocans ad

coemptionem Iudaicorum mancipiorum, promittens se nonaginta talento distracturum, non respiciens ad vindictam, quae eum ab omnipotente esset consecutura .... [Iudaei vero] Dominum deprecabantur, ut eriperet eos ab impio Nicanore, qui eos prius, quam cominus veniret, vendiderat. — *Brant kann also in diesem falle das von ihm v.* 26 *gebrauchte sprichwort in fast eigentlichem sinne anwenden. vergl.* Das sie die berenhaut verkauffen Ee sie mit iagen darumb lauffen. *Murn. Gr. Luth. Narr* E[a]. — Die Bårenhaut verkauffen, eh der Bår gestochen ist. *Fisch. Garg.* 441. *die bärenjagd war bekanntlich eine sehr gefährliche; Geilers vater verlor sein leben auf einer solchen.* — Die hut verkouffen ee man die ků hat. *Seb. Franck* II, 28[a]. Es ist kein ganz unweiser Rath Die Haut nicht eher feil zu bieten Als bis man schon den Bären hat. *Hagedorn.* — *auch englisch. vergl. Eiselein.* 54.

27. FÄLT, *dies wort bei Brant bereits sehr häufig; mhd. findet es sich noch selten. vergl. Flore* 5739. *Engelhart* 604. (*hiezu:* An der warheit man nit velen kan. *Der Spiegel* 121, 15.) *öfter schon im jüngern Titurel und in der Krone. im* 15. *jh. wird sowohl das verbum, persönlich wie unpersönlich, wie die subst. masc. gen.* fål *und* fåler *viel gebraucht.* — *Hans Voltz,* vom Haufzradt, *sagt bereits:* Dafz man beyn gesten schiefz kein feler; *ebenso Fisch. Podagr. Trostb.* — *thöricht ist es übrigens, wenn Haltaus im glossar zur Hätzlerin das wort* = vellen *angiebt. es kommt aus dem romanischen, und es findet sich in deutschen gedichten selbst noch die form* failieren. *vergl. Schm.* I, 519. *sogar Wittenweilers Ring schreibt noch* er fäillet, verfäillet.

Übrigens irrt Brant, wenn er den tod des Nicanor direct in verbindung setzt mit jenem anschlage. sein tod erfolgte auf einer neuen expedition. vergl. 2 *Maccab.* 15, 30 *ff.*

28. ZUNG, *allerdings verlor er diese zugleich mit, wenn ihm der* grynt (*vergl. zu* 2, 30) *abgeschnitten ward, und ihre besondere erwähnung scheint daher überflüssig; Brant aber hebt sie hier hervor, weil sie besonders zerstückelt ward. a. a. o. v.* 33: Linguam etiam impii Nicanoris praecisam iussit particulatim avibus dari.

ABSTRÄLT, *eigentlich abkämmt, abstriegelt. vielfach wird* strålen *von einer kratzenden, schmerz verursachenden behandlung gebraucht, wie z. b.* mit dornen gestrålt *werden. daher auch wohl = metaph. schinden:* Darumb euch auch der amptmann strelt. *H. Sachs, d. Rossdieb zu Fünsingen. freilich ein unserer stelle analoges beispiel weiss ich nicht aufzustellen. sollte man die vermuthung wagen dürfen, die doppelsinnige bedeutung von* grynt (= caput *und* scabies in capite) *habe diesen ausdruck vermittelt, der dann eine scherzhaft ironische nebenbedeutung hätte?*

33. ASAHEL, *Reg.* II, *cap.* 2, 17 *ff.:* Et ortum est bellum durum satis in illa die, fugatusque est Abner ... Porro Asaël cursor velocissimus erat, quasi unus de capreis, quae morantur in sylvis. Persequebatur autem Asaël Abner .... percussit eum Abner aversa hasta in inguine et transfodit. — Lebt Asahel der snel Er mocht dir nit entlauffen. *Das Sleigertüchlin* 204, 2.

Cap. 13. Von buolschafft.

a. SEYL. *es sind hauptsächlich* 2 *wesen, denen ein strick, ein seil, ein strang beigelegt wird, der teufel und die Venus. bei beiden ist der ausdruck bereits sowohl biblisch wie klassisch* (*vergl. z. b. Ecclesiasticus* 9, 3 *und Ovid, De art. am.* 3, 591), *und durch das ganze mittelalter in gebrauch geblieben.* — Bœse gewonheit und bœse site Die sint gar des tiuvels seil Dâ mit er uns ziuhet zunheil. *Thom. W. G.* 12018; ziehen in des teufels silen. *Renn.* 7633; gevangen in des teufels stricken, *ibid.* 14403; unde vüere dich niht veile An des tiuvels seile. *Spiegel d. tugende, Altd. Bll.* I, 102, 346. — Fraw Venus mit irem strick Hatt mich gebonden hart. *Das Sleigertüechlin* 214, 16; Frauw Venus strick der zücht so ser, *Murn. Geuchm. E*[1]. Mit der Minnen stricke. *Veldeke Eneit, ed. Ettm.* 58, 15. Sus wart ich in ir minne strick gevangen. *Heinzelins' Minnelehre* 120. — *auffallend gehäuft:* Der Minne seiles strangen. *ibid.* 2100. — Der Minne strang *kommt neben dem häufigern* der Minne seil *auch sonst vor. vergl. Flore* 814 *und Sommers Anm. daselbst*; *ausserdem in Cod.* 1305. 4. *der Leipziger universitätsbibliothek in dem gedicht* Der Megde Kranz. *ferner* Der strang in Minne strick. *Hätzlerin* II, 5, 30. — Strick *kommt nicht selten vor, namentlich später; vergl. auch das Glossar zur Hätzlerin.* — *doch nicht bloss die göttin, auch die einzelnen priesterinnen derselben führen dies attribut, welches wir uns in form einer schlinge vorstellen dürfen, wie unser holzschnitt und der bei cap.* 50 *der frau Venus selber, ein holzschn. zu der* Oratio de fide meretricum *aber einer jener letztern in die hand giebt.* Sy jagt mich wider in den strick. *Hätzl.* 78. So pald er in iren strick gefelt. *ibid.* 85; sy hatt mich nie betrogen Nie gefuert an ainem sayl Sy baitt sich selbr nit fayl. *Val. Holl* 125[a]. — Vnd vil jüngling nit allein ynzoch vnd heimseilet, sonder ouch jnen stal, was sy nit verthettend. *Seb. Franck* I, 46[a].

Aber ausser diesen beiden kommt auch dem narren, d. h. einer personificierten narrheit, ein seil zu. freilich der ausdruck narrenseil, *der so oft erscheint, ist meistens nur eine nähere bezeichnung des strickes der minne, er bezeichnet ein seil, an dem narren gehalten werden, nicht ein solches, an dem ein narr andere gefangen hält. so z. b.* 64, 54 *u. ö.* Ziehen am narrenseyl. *Altd. Bll.* I, 406, 4. — Du bindst sy offt ans narrensail. *Val. Holl* 150[a]. *ebenso ist* affenseil *ein seil, an das affen gebunden sind.* Venesiert vnd het Affenseyl. *Fisch. Ehez.* (1591). *Svii*[b]. — *aber es kommen auch stricke vor, die ein narr hält, und an denen er menschen gefangen hat. so ist es auf dem*

holzschnitt zu cap. 81 *offen dargestellt, und so dürfen, ja müssen wir uns* narrenseil *in allen den fällen erklären, wo es nicht ganz bestimmt als instrument der Venus oder des teufels erscheint.*

Dann wird der ausdruck auch übertragen auf andere personificationen, z. b. todes strick *s. u.* 83, 109. *Hätzlerin* I, 129, 80. — So leit er auch in sorgen stricke. *Renn.* 12920. – Gevangen in sin selbes stricke. *ibid.* 12900. — Ein man sich lœsen wænet dicke Swenner kumt in wirser stricke. *Thom. W. G.* 3357, *und auf viele andere weisen. fast ganz verwischt ist die ursprüngliche bedeutung in:* Das man auch brecht zu disem seyl Dest baſz die Münch vnd Nunnen geyl. *Eyn warhafftig history* (*Panzer* II, 2785. *Strassburg* 1825; *gegen Luther*).

Sich aus diesen stricken befreien, hiess 'sie *zerbrechen.*' Swenn der mehtege in dem stricke Louft den er niht brechen kan. *Thom. W. G.* 3296. — Der böſz gaist möcht sonst die selben fürkommen, damit er die strick seiner verlust möcht zerprechen. *Tengler im Laienspiegel.*

DRAFFTER, *hin und her. vergl.* 110ᵇ, 133. Man loufft dar affter vff den gassen. — *schon in der Vorauer kaiserchronik:* Di andern furen witen irre after lante 11, 14. — irre affeter lande 12, 12 *u. ö.* — after velde jagen. *Stricker Karl* 67, a. — Er wandert weitte affter lande. *V. Holl* 84ᵇ. — affter den gassen gon, *oft gebraucht* = *gassatim gehen, das pflaster treten. vergl. A. Stöbers Alsatia, Stuttg.* 1852. *s.* 148 *u. s.* 233. — Werdent ir als manches ritters gedärm oder ingeweid afterm feld zerstrawt sehen. *Grimm, Wtbch.* 185. — gehn dollen achter landen, *Ambr. Liederbuch s.* 369. — Dedecus est si discurris, Es ist schand wer dar affter laufft. *Brant, Facet.* 169. — Etlich wöllen bering vnd frölich gesehen sein, wiſzplen daraffter, sein vnrüwig, fechten fast, zablent vnd zablennt. *Joh. Pauli, N. S.* IX *schaar,* 4. *schelle.* — Item in disen Feyren geen die knecht vnd ledigen gesellen auff dem land doraffter herumb durch die gantz nacht vor den häusern. *Seb. Franck, Weltbuch bl.* 50ᵇ. — Sy .... vmbhar gond dor affter in der gantzen statt. *Geiler, Postill bl.* 85ᶜ. — *vergl. auch Benecke-Müller,* 11ᵇ. *Scherz* 225 *u.* 251.

YEICH. Jeuchen, vulgariter jagen, fugare, insequi, venari. *Vocab. inc. t. a. l.* — jeychen, fugare. *Dasypod.* — ich jeuche, ich treib hinweg, fugo. *idem.* — jeuchen = jagen *auch bei Murner, Narrenbeschw.* c². — Vff daz erst wan ein hund genſz jeuchet. *Joh. Pauli, N. S. fol.* 46. — Als er reit beiſzen vnd sein hund einen haszen geichten. *Brant, Wilh. v. Honst. Einritt s.* 297 *der Strassburger ausgabe* (*oben s.* 199 *ff. nicht mitgetheilt*). — *ebenso* verieüchen = verjagen. *Murner, Narrenbeschw.* h⁸. — *Frisch s. v.* jagen *führt noch an aus Altensteigs Vocab. fol.* 74ᵇ jeuchen, *und aus Tschudi* II, 126ᵇ jöuchen. — *Scherz s. v.* jeuchen, hod. Argent. jaichen, *ferner* joechen = pellere, *und* joeichen = festinare. — *hieher gehört die in Benecke-Müllers mhd. Wtbch.* I, 773ᵇ *unerklärt gelassene stelle aus M. S.* 2, 79 a: Boppe jöchet en und her. — *in den spätern Frankfurter ausgaben stiess man bei den beiden letzten worten bereits an, und änderte* dapfer zeuch.

LEYCH, decipere, vexare, trufare, *betrügen, hinters licht führen. Gramm.* I, 934. *Schm.* II, 420. *ein im* 15. *jh. überaus gewöhnlicher ausdruck.*

Holzschn. wegen des hinter der Venus abgebildeten todes vgl. 50, 15. 107, 27. *der köcher, den Cupido an der hüfte hängen hat, gleicht fast einem fuchsschwanz, welchen dichter, wie z. b. H. Sachs, auch geradezu mit jenem in verbindung bringen. so lässt H. Sachs die* metzen in Venus dienst *sagen:* Da wir den Armen vnd den Reichen Mit einem Fuchsschwantz die federn abstreichen.

1. FROW VENUS. *Venus ist das ganze mittelalter hindurch bei den deutschen dichtern populär geblieben. vergl. schon Ath. u. Prophil. C**, 103.

STRÖWEN ARS. ströwen, stramineus. *Gramm.* II, 176 *ff. der umlaut ist noch mhd., die schwächung des* în *in* en *bereits der nhd. form entsprechend. — das epitheton* 'mit dem ströwen ars' *ist eine verbindung zweier bildlicher ausdrücke.*

a, ars *wird vielfach als bezeichnung des sitzes sinnlicher lust gebraucht. schon die bibel muss eine bezügliche stelle haben, die ich aber nicht kenne; es heisst nämlich im Ring* 14ᵇ, 13: Vnd gedacht ym an die geschrift, Die von den weiben also spricht: Den frawen ist der ars ze prayt, Das hercz ze smal, ... — Aber zur sachkachel [*d. h. hier: zur sache; bezweckt ist aber ein wortspiel mit* saichkachel; *vergl. zu* 57, 37]: warum̃ ist eyner Jungfrawen Gsåſz allzeit frisch? *Fisch. Garg.* 473. — *und zur bezeichnung feuriger sinnlichkeit:* Dan an den Fersen sicht man, ob eine mit dem Arſz kan Zundel schlagen. *Fisch. Garg.* 287. — Das zu besorgen, sie müssen jhnen zum Hindern hineinblasen, so lang vnd so viel biſz sie Fewr aufzspeyen, vnd sich hingegen mit hitziger Brunst vernemen lassen. *Fisch. Practik.*

b, *die redensart: stroh und feuer zu einander thun, zur bezeichnung der leichten entzündlichkeit* (*vgl. zu* 92, 1), *wird vielfach auf das gefährliche des zusammenlebens von personen männlichen und weiblichen geschlechts angewandt.* Hůt euch wo jr seid in beywonung Mansbilder Junge oder alt In wort vnd wercken euch enthalt Wo stroh bey fewer nahend leit Das wird brennend in kurtzer zeit. *H. Sachs* II, 37; *und so setzt zu Vrîd.* 106, 10: Swâ wîp unt man bî einander sint Dâ wirt vil lîhte daz dritte ein kint, *die Wormser ausgabe* (*oder schon Brant?*) *hinzu:* Wo feuer nah bei dem stroh leit Do brennt es leicht zu aller zeit. — Bywonung (*von leuten verschiedenen geschlechts*) macht kuntschafft, so brünnt lychtlich strouw vnd fhür zesamen. *Seb. Franck* II, 60ᵃ. — Zum andern so gebrucht der tufel da nit allein eins strowüschs oder fackeln, zu entzůnden die hertzen der menschen in vnkůscheit, besunder eins gantzen bymen strows: dan ye me tochter vnd knaben da sint, ye me fackeln er hat. dar vmme die můter, die jr töchter zierent vnd zu tantz schmücken, die tůnd glich eim, der durre strowerck oder rysach salbt mit öle oder schmaltz, daz es dest baſz brynne, vnd das in das füer würffet. *Alt. Bll.* I, 57 (Was schaden tanzen bringt.) — *vergl. auch Geilers worte, oben s.* 261ᵃ (III nola,

in fin). — *auch Luther bedient sich dieses bildes mehrfach, wenn ich nicht irre.*

Die verbindung dieser beiden bildlichen ausdrücke ist auf doppelte weise vor sich gegangen. einmal mit beibehaltung der schon oben unter a *erwähnten auffassung, wonach dem gesäss selber das feuer vindiciert wird, wie:* Sy sprach, da trag ich feür im ars Darumb scheub mir darein kain stro. *Val. Holl* 76ª, *sodann, wie an unserer stelle, indem dem* ars *die stelle des strohes zugeschoben wird. so sagt auch H. Sachs im* 'Kram der Narrenkappen' *sicher mit anlehnung an Brant:* Fraw Venus mit dem ströen Ars Bin ich *etc.* — Derhalben vnnd die weil er mercket, dafz die Strofitel Venus zu einem widerschein gern stünde an der Sackpfeiffen Bauchus. *Fischart, Garg.* — Cui illa, Lieber herre, ich hab vch auch lieb als myn eygen ere vnd myn eygen scham, quoniam vsque adeo cumulatis honoribus et pudicitia est gravata, als ein krebs mit baumwoll, sie het dann ein bůrdt stro in den arfz gestofzen das ir die aheren binden nach zotten [*wortspiel mit* ehren *und* ähren].

2. NARREN FARS, *gleich mit* narrenbry, *unten v.* 10. 57, 14. 60, *a u.* 1. 105, 6. *dies letztere wort hat an diesen stellen eine doppelte bedeutung. cap.* 60, *a u.* 1 *nämlich bedeutet es einen von dem narren für sich bereiteten brei, und dies darf wohl zurückgeführt werden auf die sprichwörter im Frîdanc:* Der tôre sorget alle tage Wie er brîen gnuoc beiage. 58, 21. — Swenne ein tôre brîen hât Son ruochet er wie'z rîche stât. 83, 27. — *an den übrigen stellen aber bezeichnet es einen brei, in welchen die narren gesteckt werden. am nächsten liegt hier, an die im* 15. *u.* 16. *jh. so oft nacherzählte anecdote des Poggius zu denken* Fuit olim civis Mediolani dementium et insanorum medicus, *die auch Geiler* (*turba* 44 = *N. S. cap.* 45) *erwähnt, und die H. Sachs in einem eigenen schwanke* 'Das Narrenbadt' *poetisch dargestellt hat, mit dessen worten ich sie hier mittheilen will:* Was vnsinnig jm wurden bracht Er widerumb freysinnig macht ..... In einen Hoff zu diesen sachen Hett er ein tieff stinckende lachen Darinn er die Narren zumal Bandt jedlichen an einen Pfal. Welcher lebt vngestůmig als Den bandt er hinnein bis an den Hals Welcher aber hat mehr verstandt Denselben er noch hôher bandt Das jm die Lach schlug an die Brust Etlicher bifz an Gürtel must Stehn, etlicher bifz an die Knie .... O Jüngling fleuch Mit deinem Weidtwerck dich verkreuch Dann wo mein Artzet dich ergriff So setzt er dich in dlachen tieff An ein Pfal bifz vber die Ohren Als den gröfzten Narrn vnd Thorn. — *aber einmal erscheint bei Brant sonst keine spur, dass er den Poggius je benutzt habe, und dann scheinen die angeführten redensarten nur specielle anwendungen einer allgemeinern zu sein. vergl.* Ee es verstand ob das jm sy Gut oder schad stâckt es jm bry. 73, 86. — Vnd wöllen nit dabey gedencken Wie wir vns selb in brey versencken. *Brant, Vorr. zum Laienspiegel v.* 108 (*s. o. s.* 171ª). — Steckt ich venielft (*wohl* vertiefft *zu lesen*) in Sünnden bry. *Brant, Freiheitstafel* 41, 4. (*s. o. s.* 160ᵇ). — *schwerlich ist hier an den höllenpfuhl oder etwas ähnliches zu denken, wie bei H. Rosenplüt, Der cluge Narr:* Der senckt sein sele in die spelunckcn Darynnen mannicher lůgner ist ertruncken In sweuelenpful vnd in pechspfuschen, *sondern es ist wohl eine redensart des gewöhnlichen lebens, wie man jetzt wohl sagt:* In eine schmiere gerathen, in der schmiere drin stecken.

6. CIRCES STALL, *Ovid. Metam.* XIV, 286. Claudor hara.

7. JOCH, *wohl nicht wie in* der Minne joch, des jâmers joch = *drückende, knechtende gewalt; sondern es scheint mir Metam.* XIV, 88 : Sirenum scopulos *wiederzugeben.* joch = jugum montis *kommt mehrfach vor, wenn auch nicht gerade als klippe im meer. vergl. Scherz* 736: Mit wolcken war do gar bedaht Beidiu sehs tage unde naht Des berges joch.

8. GWALTES, *dieses wort ist bei Brant auch in der bedeutung macht, rechtmässige gewalt, masc. vergl.* 15, 10. 26, 44 *u. ö.*

12. KRÜTTER, *arznei; so* Kräutterbücher *der stehende ausdruck für arzneibücher. vgl.* 55, 9 krůter bůchlin. — kein krütten krafft wendt dises me. *Murn. Narrenbeschw.* x^3.

13. DARVMB. *wenn wir uns erinnern, dass Virgil Brants lieblingsschriftsteller war, dass er ihn* 1501 *selbst herausgab mit den vollständigen commentaren des Servius u. a., so wird es nicht gesucht erscheinen, die folgende stelle des Servius zu Aen.* I, 667 *als vorbild der unsrigen anzusehen, ja sie fast wörtlich in derselben zu finden:* Sane nomen hoc ratione non caret, nam quia turpitudinis est stulta cupiditas, puer pingitur ... Item quia imperfectus est in amantibus sermo sicut in puero ... Alatus autem ideo, quia amantibus nec levius aliquid nec mutabilius invenitur ... Sagittas vero ideo gestare dicitur vel quia amorem et libidinem sequitur punctus poenitentiae et dolor, vel quia, ut ipse, incertae velocesque sunt. — *in bezug auf den letztern punct verlässt freilich Brant sein vorbild, weil ihm da die stelle aus Ovid (s. u.) eine bequemere anlehnung und ausführung bot.*

Ihrerseits ist diese stelle Brants das vorbild des H. Sachs (I, 46 *ff.*) *geworden, der sie in seinem* Gesprech, Der Liebe art vnd Eygenschaft, aufz der Bildnufz Cupidinis, *nur erweiterte, zuweilen mit wörtlicher entlehnung benutzte.*

16. KINTHEIT, *unerfahrenheit, unbesonnenheit.* Des selben landes herre Gewan den muot daz er reit Niuwan durch sîne kintheit Suochen aventiure. *Iwein* 6328.

DUONT, *unzählig oft bei Brant zur umschreibung des präsens dienend, gewöhnlich noch mit dem nebenbegriffe des pflegens, und einer wiederholten handlung. vgl. unten v.* 86. 5, 29. 19, 37. 21, *a. doch auch eine nur einmalige handlung bezeichnend,* 21, 18 *u. ö. vergl. Gramm.* IV, 94. (*mhd. noch sehr selten.*) *seltener ist die construction, in der es seine bedeutung als hauptverbum noch vollständig erhält, v.* 49 : Leander nit syn schwymmen dât. *vergl. Nibel.* 104, 4. 544, 4.

17. DAPPFER WORT, *ernste worte. vergl. oben zu* 5, 21.

21. BÖSZ LIEB, *was* 50, 8 *genannt wird* boſzheit vnd falsche lieb. — *Alt. Bll.* I, 61: Also tut ein frowe, die bose lieb hat: sie ist vnstetig vſzsweiffig vngedultig vnd vngeruwig.

23. LICHT, *vergl.* 4, 22. *es ist gleichbedeutend mit* lichtferig 9, 7.

25—34 *ff. sind eine freie übersetzung von Metam.* I, 468—471. Aeque sagittifera promsit duo tela pharetra Diversorum operum: fugat hoc, facit illud amorem. Quod facit auratum est et cuspide fulget acuta: Quod fugat obtusum est et habet sub arundine plumbum.

25. CUPIDO, *von Brant stets als masc. behandelt. Fischart dagegen gebraucht es auch weiblich:* Cupido hett einmal geblendet Ein Glehrten, der sie hått geschendet. *Podagr. Trostb.*

26. YEDER SYTT. *sollte Brant auf den doppelten köcher gekommen sein durch Propert.* II, 9, 10. Et pharetra ex humero Gnosia utroque iacet? *auf diese schilderung verwies, als auf die beste vom Amor, der Brant genau bekannte Cp. Landinus zu Aen.* I, 667.

27. HOCKEN PFIL, *d. h. pfeile mit widerhaken versehen* (egget, *die nd. übersetzung*). *Paracelsus Chirurg. Schriften* 345[b] *unterscheidet* Glattepfeile *und* Hackenpfeile, *letztere müssen der widerhaken wegen bei der cur durchgestossen werden. natürlich sind sie bei weitem die gefährlicheren. — die schreibung* hocken (*auch der Vocab. inc. t. a. l. hat* hocken, uncus, uncinus, *und T. Tobler im Appenz. sprachschatz* hogga = haken) *ist übrigens ein neuer beweis für die länge des* â, *vergl. Gramm.* I, 1077, 5 (*wo mit recht die annahme des kurzen* a 624, 28 *zurückgenommen wird*) *und Benecke-Müller Wtbch.* I, 612. *selbst* QRS *ertragen noch* hocken.

31. NARRENHOLTZ, *vom bärentanz hergenommen?*

33. NIT LÜCHT. *Brant liebt es, an den positiven ausdruck unmittelbar den entsprechenden negativen anzufügen. vergl. v.* 21; 16, 47 *u. ö.*

34. FLÜCHT, *entspricht dem* fugat *bei Ovid.* flüchten *bedeutet also hier nicht wie sonst* fugam capessere, *sondern ist* = flüchtigen, in fugam vertere. *diese alte transitive bedeutung ist in unserem reflexiven* sich flüchten *noch erhalten* = *dem dialectisch noch vorhandenen* sich flüchtigen.

35. CUPIDO-AMOR. *Ovid Fast.* 4, 1. Geminorum mater amorum. — *Serv. ad Aen.* IV, 194 *führt eine stelle an aus Plautus Curcul.* I, 1, 3: Quem Venus Cupidoque imperat suadet Amor, *und fügt hinzu:* Dicendo imperat violentiam ostendit, suadet addendo moderationem significat. *hier also* Amor *und* Cupido *getrennt, wie bei Brant, aber ihr verhältnis fast umgekehrt, da* Amor *bei diesem gerade als der schlimmere erscheint. in Brants ausgabe des Virgil fehlt jene stelle des Servius. lag sie ihm nicht vor, oder liess er sie fort als nicht nothwendig zur erklärung jener stelle der Aeneis gehörig?*

36. BRYNDT. *schon vor der mhd. zeit kommt dies wort in dieser bedeutung vor, z. b. in der Genesis Fundgr.* II, 49, 22: Daz er fore minnen aller begunde prinnen. *vgl. Benecke-Müller Wtbch.* I, 253. *aber, so viel ich weiss, stets mit hinzufügung von* minne, freude, jâmer etc. *die absolute stellung hier lässt es fast wie selbstständige übersetzung des lat.* ardere *erscheinen. vergl.* arsit Iuno *in der nähe der oben erwähnten stelle in Virgil. Aen.* I, 667.

37. LESCHEN DIE FLAM. *hier lenkt Brant hinüber auf eine andere quelle, nämlich auf Ovid Rem. amor. dessen v.* 57—68 *unsern vss.* 38—47 *entsprechen, wenn diese auch keine eigentliche übersetzung liefern. schon auf v.* 37 *hatte Ovid. a. a. o.* 53 saevas extinguere flammas *ohne zweifel einfluss. die folgenden verse lauten* (57—68): Nec moriens Dido summa vidisset ab arce Dardanidas vento vela dedisse rates, Nec dolor armasset contra sua viscera matrem [Medeam], Quae socii damno sanguinis ulta virum est, Arte mea Tereus, quamvis Philomela placeret, Per facinus fieri non meruisset avis. Da mihi Pasiphaën; iam tauri ponet amorem: Da Phaedram; Phaedrae turpis abibit amor. Redde Parin nobis, Helenen Menelaus habebit: Nec manibus Danais Pergama victa cadent. Impia si nostros legisset Scylla libellos, Haesisset capiti purpura, Nise, tuo. — *nur v.* 45 *ist von Brant eingeschoben worden.*

39. VERBRANT, *wohl eine ungenauigkeit Brants, da Medea nach der darstellung aller dichter ihre kinder mit dem messer tödtet; sie verbrennt dagegen die königliche residenz des Creon und dessen tochter, die verlobte des Iason.*

41 *ff.* TEREUS, *vgl. Metam.* VI, 671. — PASYPHAE, *Metam.* VIII, 136. — NESSUS, *Metam.* IX, 101. — SCYLLA, *Metam.* VIII, 17 *ff.*

WER. *es folgen bis v.* 75 *eine reihe conjunctive, die einen entsprechenden conditionalsatz verlangen. dieser folgt allerdings v.* 76, *aber nur auf v.* 75 *sich beziehend. wir müssen nun entweder annehmen, dass dieser aus v.* 76, *zu ergänzen sei, oder dass v.* 77 *die ganze reihe der conjunctive noch einmal wieder aufnehme, und v.* 78 *die construction abschliesse. es ist mir dies das wahrscheinlichere. — übrigens ist darauf aufmerksam zu machen, mit welcher lebendigkeit und abwechselung Brant in der langen aufzählung jede eintönigkeit zu vermeiden versteht.*

44. STYEFF SUON, *d. i.* Hippolytus. *die bekannte erzählung von der Phaedra hatte Brant wohl aus Serv. ad Aen.* VI, 445. *doch erwähnt Servius nicht* (*auch zu* VI, 14 *nicht*), *dass Phaedra dem Theseus nachgefahren sei, was andere schriftsteller berichten. Theseus verstiess ihretwegen die Ariadne.*

48. HYACINTHUS. *von diesem verse an bis v.* 55 *folgen eine reihe von beispielen, die, mit ausnahme von v.* 52, *nicht aus Ovids Metamorphosen sind. ist es zufällig, oder wirft es ein licht auf Brants weise zu excerpieren, dass sie alphabetisch geordnet sind? — in bezug auf* Hyacinthus *adoptiert Brant die erzählung, die Serv. ad Virg. Ecl.* 3, 63 *giebt.* Scimus, Hyacinthum amatum tam a Borea quam ab Apolline, qui, cum magis Apollinis amore laetaretur, dum exerce-

retur disco, ab irato Borea eodem disco est interemptus, et mutatus in florem nominis sui. *anders erzählt Ovid Metam.* X, 162 *ff.*

49. LEANDER. *Servius ad Georg.* 3, 258: Leander Abydenus et Hero Sestias fuerunt invicem se amantes. Sed Leander ad Hero natatu ire consueverat per fretum Hellesponticum, quod Seston et Abydon civitates interfluit. Cum igitur iuvenis oppressi tempestate cadaver ad puellam delatum fuisset, illa se praecipitavit e turri.

50. MESSALINA, *wohl aus Sueton.*

51. MARS. *Brant meint hier seine gefangenschaft durch Otus und Ephialtes; schöpfte er seine nachricht von derselben aus Homers Ilias? oder auch hier aus Servius?*

52. PROCRIS, *Metam.* VII, 840 *ff. sie war ihrem gatten Cephalus aus eifersucht in den wald gefolgt, hatte sich hinter einer hecke versteckt, und ward von ihm, als er geräusch vernahm, und ein wildes thier vermuthete, getödtet. — vielleicht folgt übrigens auch hier Brant dem Serv. ad Aen.* VII, 445.

VERWÄG, *bedeutet hier wohl nichts anderes, als oben v.* 42 vermitt. *ursprünglich ist aber die bedeutung nicht dieselbe. denn man* verwigt sich *nur eines gegenstandes, den man bereits längere zeit besessen hat, es bedeutet 'abstehen' von etwas, an dem man bis dahin theil hatte.* An einem morgen gen dem tag Als ich schlauffes mich verwag. *Hätzl.* 264. — Was mynn gewynnet holdes Zwar des verwigt sy sych hart. *ibid.* 243. — Dem meyster wurd ich do zu theyl Der sich doch mein gar bald verwag. *H. Sachs* I, 130. — So wil ich mich verwegen Ehr leib vnd gut in dieser not. *Ambras. Liederbuch* 225, 107. — *vergl. Wolfdietrich* 301, 3 *und* 445, 2 (*Haupt* IV, 436 *u.* 453) *und Schm.* IV, 43, *der noch eine anzahl anderer beispiele aufführt, die alle denselben character tragen, so auch Roseng. ed. W. Grimm* 1211. *ein unserer stelle ganz analoges beispiel finde ich nicht. denn wenn auch hier der eigentliche sinn ist: Procris hätte sich ihren plan mit der hecke aus dem sinne geschlagen, so passt das doch noch immer nicht recht, da sie ohne die liebe ja gar nicht auf den plan gekommen wäre.*

53. SAPPHO *ff., vergl. Ovid. Heroid.* 15, 172.

54 *u.* 55. SYRÄN ... CIRCE, *die Odyssee war Brant bekannt, vielleicht sogar in der ursprache, vergl. cap.* 108. *übrigens konnte er auch aus Servius das nöthige entnehmen.*

VMB KERTEN, *cap* 103, 151.

56. CYCLOPS *ff. die folgenden beispiele bis v.* 64 *sind sämmtlich aus Ovids Metamorphosen genommen.* Cyclops *etc. bezieht sich speciell auf Metam.* XIII, 785. Pan *auf* I, 707—712. Leucothoe IV, 208. Myrrha X, 310 [469]. Byblis IX, 452. Danae IV, 610. Nyctimene II, 590 *ff.* Echo III, 358. 398—401. Tysbe IV, 55. Athalanta X, 698.

LEIDTLICH, *kläglich, nicht* = lydlich, *erträglich* 93, 22.

PFIFF, *sing., obgleich* 2 *persönliche subjecte vorhergehen. schon mhd. gestattet.*

58. SWÄR, gravida. *Philipps Marienleben* 1733. 1808. *vergl. Gramm.* IV, 733, 16, *wo noch Apollon.* 6106 *angeführt wird.*

59. HOLT, *meistentheils von geschlechtlicher liebe gebraucht.*

60. DURCH, *vermittelst. in dieser bedeutung, die mhd. noch nicht vorkommt, braucht Brant das wort bereits häufig. so* 15, 10. 16, 6. 23 *u.* 24. 19, 37. 46. 22, 13 *ff. aber auch noch in der mhd. bedeutung* = *wegen, um — willen. so* 19, 61 *u. ö.*

63. BÖR, *wohl noch neutrum, wie noch mhd. ganz gewöhnlich, obgleich bereits frühe spuren vom femininum erscheinen. vergl. Ben.-Müller, Wtbch.* 104.

65—71 *enthalten beispiele, die sämmtlich aus der bibel geschöpft sind.* Des leuiten wib, *vergl. Lib. Iudic. cap.* 19 *u.* 20. — Bersabe, 2 *Reg. cap.* 11. *so las die Brant vorliegende ausgabe der Vulgata, Basel* 1490. — Dalide, *Lib. Iud. cap.* 16. *die mir bekannten ausgaben der Vulgata lesen alle* Dalila. — Salmon, 3 *Reg. cap.* 11. — Amon, 2 *Reg. cap.* 13. — Joseph, *Genes. cap.* 39.

GESMÄCHT, *entehrt, der gewöhnliche ausdruck. vergl. oben v.* 44 *u.* 33, 22. 24. 84 *und absolut stehend* 110^b, 18.

66. GESCHLÈCHT, *die söhne* Benyamin.

69. ABGÖT, *der umlaut im neutralen plural ist, wenn auch sehr selten, schon mhd. vergl.* die heydnisch Gött, *cap.* 44 *in* Q (*o. s.* 46^b). — *doch kommt schon frühe daneben der plur.* abgôtter *vor, bei Brant* 64, 18.

70. STÄT, *nicht bloss* = *standhaft, zuverlässig, sondern, weil dies dem mittelalter als die grundlage aller tugenden galt (vergl. namentlich Thomasins Wälsch. Gast), überhaupt* = *tugendhaft. vergl. oben v.* 50.

71. VMB SUSZ, *nicht bloss* = *vergeblich, ohne folgen, sondern auch* = *ohne grund.*

72. BELLEROPHON HYPPOLITUS. *diese beiden beispiele hat Brant hieher gespart, weil sie zu dem schicksal des Joseph die nächste verwandtschaft haben. sonst ist eigentlich sein gang dieser. er beginnt mit den beispielen des classischen alterthums, das als heidnisch ihm am fernsten stand, dann geht er über auf die ihm näher liegenden, und zwar zuerst auf die biblischen beispiele, weil man sich in der zeit Brants noch im allgemeinen als die quasi directen abkommen der alttestamentlichen generationen ansah (vgl. oben zu* 4, 3. *Geiler nennt jene geradezu* alienos, *diese* nostros.) *daran schliessen sich mit v.* 73 *u.* 74 *die im mittelalter ganz volksthümlichen beispiele des Aristoteles und Virgil, endlich schliesst der berühmteste lehrer der liebeskünste, Ovid, den reigen.* — Bellerophon, *vergl. Serv. ad Virg.* V, 118. — Hippolytus (*s. o. zu v.* 44).

73. WISZ MAN, *nämlich* Aristoteles, *den, nach einer sehr beliebten, zu gedichten und bildwerken ausgebeuteten sage, die liebe so bezwang, dass er sich von der geliebten aufzäumen, und, auf allen vieren kriechend, reiten liess, zum*

spotte seines gescholtenen schülers, vgl. v. d. Hagens Gesammtabent. I, 17 *ff. u. Vorr.* LXXV *ff. randleisten des* 16. *jh. bedienen sich dieses stoffes besonders gern. so vielfach die von Pamph. Gengenbach u. a. benutzten.*

74. VIRGILIUS. *nicht minder beliebt, als die erzählung von Aristoteles, war das abenteuer des Virgilius, den eine frau verrätherischer weise dem öffentlichen spotte preis gab, als er, um sie zu besuchen, sich in einen korb gesetzt hatte, den jene an einem stricke hinaufziehen sollte, aber nur bis zur hälfte der wand hinaufzog. vergl. v. d. Hagens Gesammtabenteuer* II, 518 *ff. u.* III, *Vorr.* CXXXIX *ff. — auch Murner erwähnt dies ereignis, in der Geuchmatt* E^3: Virgilius bůlt ein schône magt Die hat jm vff ein nacht vertagt Vnd jm ein solchen bescheidt gesagt Er solt zů einem fenster gon Da wolt sy ein korb aber [abher] lon Daryn solt er sich setzen schon Er thet das selb on allen argwon Als sy in halber vff hyn zoh Das lüstig wyb von dannen floh Vnd liefz jn hangen an der wend Das er offlich da wardt geschendt Vnd yderman das selber seyt Das er do hing vmb wybs bescheid.

THURN, *so heisst das gebäude bereits im mhd. gedicht. vergl. Gesammtabenteuer a. a. o.*

76. GELERT, *man kann schwanken, ob* leren *hier bedeuten solle* docere *oder* discere. *vertheidigen lässt sich beides.*

78. WE, *wie* nôt sîn, gâch sîn = *nach etwas heftig streben, einen drang nach etwas empfinden.*

79. CREDENTZ. Da sicht man das prangen mit vorschneiden, vorlegen, credentzen, die Pfaffenschnit, vnd inn summa alle hôflichkeit. *Fisch. Podagr. Trostb.* — Frawencredentzer, Vorschneider. *Fisch. Praktik.*

Eine seltnere bedeutung von credentz *ist die, wo es die trinkgefässe bezeichnet.* Da stundt von goldt ein reich Credentz Als solt ein Fürst mit reuerentz Alda nemen sein Abendmal. *H. Sachs* IV, 13 — Vnd ein Credentz von klarem Goldt wardt auffgesetzt. *ibid.* III, 35. — Nach der mahlzeit theilt er seinen gantzen Thresor vnd Credentz vnter sie aus. *Fischart, Garg.* 531.

90. STON IN EYNEM STUOL. *es ist wohl ein kirchenstuhl gemeint, obgleich der ausdruck 'im stuhl stehen' auch sonst noch vorkommt, wo von einem kirchenstuhl nicht die rede zu sein scheint.* Frau Bürgermeisterin alldort Stand in dem Stuhl an ihrem Ort. *J. Bachm. Korbett, Schneiderlieder* (1852). *s.* 35. *andere ähnliche sprichwörter sind:* Gůt lâben vnd gesunde tag Stond niemer in einem hag. *S. Franck* II, 78ᵇ. — Schôn vnd fromm seyn stadt selten in einem stal. *ibid.* II, 139ᵃ.

91. SO GAR, *so durchaus, so völlig.*

91. 92. *vergl. oben v.* 20 *und unten* 39, 21. 62, 24 *u. ö. — schon Frîdanc* 99, 17 *sagt:* Minne nieman pflegen mac Sô tougenlîche einen tac Ez wizzen viere oder mê Oder lîhte sehse ê ez ergê, *und Joh. Pauli in der übersetzung des Geilerschen N. S. sagt:* Es ist ein sprichwort dz selten ein bůlschaft vber ain fiertel iar verschwigen bliebe.

Cap. 14. Von vermessenheit gotz.

Dieser titel ist nicht deutlich. Geiler sagt: Praesumptuosi de misericordia dei. *sollte des raumes wegen ein theil der worte ausgefallen sein? freilich noch der Weltspiegel von* 1574 *nimmt hier keinen anstoss; andere ausgaben haben* Von Sünden auf Gottes barmherzigkeit *u. s. w. der sinn ist entweder: von unverschämten ansprüchen an gott, oder: vom sich verrechnet haben in bezug auf gott.* das ist ein laer wane und hole hoffnung und eine vergebene vermessenheit. *Scherz* 799. *in betreff des genitivus objectivus vergl. die überschriften zu cap.* 18, *cap.* 23 *u.* 54. — *vergl. zu diesem capitel Thomasin, W. G.* 8371 *ff.*

Holzschn. das joch, welches der narr am halse trägt, ist unverkennbar; fast aber möchte ich vermuthen, mit hinblick auf den inhalt des abschnittes, es läge sogar in dieser zeichnung ein doppelsinn, es sei nämlich zugleich dadurch der sogenannte gänsekragen angedeutet. vgl.: Wer hat einen genskragen Gemacht vfz sinem gůgelhůt Das dunkt die fröwen gar gůt. *Altswert* 52, 8. — Gänfzkrag, *Fisch. Garg.* 219.

β. NIT, *bereits in* B *eingeschoben.*

1. SCMYERT SICH. *die bedeutung eine ähnliche, wie* 19, 50: kitzt sich, kützelt sich, *d. h. sagt sich etwas angenehmes, gaukelt sich etwas vor, wodurch er sich sein leben leichter, bequemer macht, sich scheinbar fördert, weil der geschmierte wagen leichter geht.* Wer wol schmiert, färt wol. *Agricola. noch jetzt im volksmunde:* Ein Furman, so fortkommen will Mufz schmieren sinen wagen vil. *Eiselein* 194. *vielfach bildlich gebraucht. so schon, wenn es heisst:* Wo man schmiert, do fart man gern. *Murn. Narrenbeschw.* b^5. — Wa einer yetz verderben wil So hilfft man im folfz zů dem zil Vnd schmiert den karren yederman Das er gefördert far dar van. *ibid.* l^5. — Holt den Pfaffen der den Wagen schmier, *d. h. die seele zum tode vorbereite, mit scherzhafter anspielung auf die letzte ölung. Fisch. Garg.* 133, *und das ursprüngliche bild völlig aus den augen lassend:* Dein zung ist wol geschmirt Die mir mit worten süffz hofiert. *Rosenplüt, Der Mann im garten.* Wer meufz will fahen nach seim sinn Der schmier die falle doch vorhin Es ist ein sprichwort heur als fern Wo man schmiert da fart man gern. *Murn. Schelmenz.* f^1. *vortrefflich ist die anwendung, die Murner von diesem ausdruck macht, wenn er im Gross. Luth. Narren mehrfach sagt:* Den buntschůh schmieren. *unserer stelle am ähnlichsten ist die folgende:* Vnd grůsten mich so früntelich Tugentlich vnd redenrich. Do sy mich gnugsam hatten gschmirt ... *Murn. Geuchm.* b^2. *wir werden auf ähnliche redensarten weiter unten noch einmal zurückkommen.*

ESELS SCHMALTZ, *entweder, weil der esel kein schmalz giebt, vergl.* 52, 1 (?), *oder es ist* = *narrenschmalz, wie narren es brauchen. vgl.* 72, 37 *u.* 58.

2. BÜCHSEN, *ebenfalls häufig mit in das bild hineingezogen.* Gend inen nummen ein huffen schmär in die büchsen, denn sy müssend vil versalben. *Nic. Man.* 426. — Das büchszlin lyt beschlossen diñ Darusz ir ferbent üwer kinn. *Murn. Narrenbeschw.* l[6]. *vergl.* 72, 36.

AN DEM HALSZ, *wie das zugvieh. vergl. den holzschn. oder sollte man das griechische sprichwort heranziehen dürfen* ἔχειν λήκυθον πρὸς τοῖς γνάθοις?

3. GTAR, Q *hat bereits* darf.

4. BÄRMYG, *Gr.* II, 293 *setzt ohne zweifel mit recht* er-barm-ec, misericors *unter die ableitungen mit* ag. *der umlaut ist wohl hier wie beim substantiv* bårmung, *unten v.* 21, *fälschlich übertragen aus dem substantiv* erbermde = erbarmida. *übrigens findet er sich bereits mhd. in* bärme, erberme, erbärmec *u.* unerbärmec *zuweilen.*

6. WYGT. *subject, ist wohl der redende narr.*

7. DAS *halte ich nicht für den artikel, den Brant gerne vermeidet, sondern für die conjunction.*

SÜNDEN, *vergl. auch* 16, 23, *noch die frühere einfachere form* (*ahd.* suntôn = sunt-i-ôn), *wie diese bei Brant meistens noch vorkommen, vergl.* flüchten, versteinen, beleiden, befriden *u. s. w.*, *wofür wir jetzt fast ohne ausnahme die bildung* igen *angenommen haben. vergl. Gr.* II, 306.

9. DEN GENSEN. *Geiler nennt diese redensart ein* proverbium. *fast möchte man übrigens glauben, Brant habe hier bezug genommen auf das gedicht* Senex contra iuvenem, *gedruckt aus einer Wiener hs. des* 15. *jh. in den Altd. Bll.* I, 29 *ff.*, *worin s.* 33, 36 *der jüngling sagt:*

> Vnder augen geit mir vff der tag,
> So nibelt dir die finster nacht;
> Myn hertz wil leben, ob es mag;
> Gottes rich ist nit den gensen gemacht.
>
> Got hat mich noch behüt bisz hare,
> Dar vmb so leb ich nach der zytt;
> Will er das ich zu hymel fare,
> So kume ich in die helle nitt.

YE, *verstärkend zum adjectiv tretend noch nach alter weise, wie schon ahd.* io gilicho.

12. ERZELEN, *kommt in dieser bedeutung mhd. wohl nicht vor. es entspricht ihm in zusammensetzung, etymologie und bedeutung das ahd.* arrahhôn, enarrare, explicare *vollständig.*

17. VND DAS, *kann man abhängig nehmen von* mercken will, *v.* 14, *oder von* geschriben stat, *v.* 16. *die conjunctive* vertrůg : schlůg *machen das letztere fast zum wahrscheinlicheren.*

DIE LENG, *wie v.* 27 *u.* 19, 75, *wo wir jetzt gemeiniglich sagen* auf die länge, *wie auch Brant schon* in die harr. 108, 127. *vergl. übrigens den blossen acc. noch sehr oft* Vnd möcht die leng sich nitt vergan. *Hätzlerin* 240. — Gott es die lenge nitt vertrett. *ibid.* 114, 92. — Es mag die harr nit syn Das es der herr vertrag. *Das Sleigertüechlin* 215, 6.

19. DATT. Ich mocht uch des wol erbarmen, Und wer ich ein wilder Datter. *Der Spiegel* 162, 37. der Tadter, *Rust. term.* — *Brant scheint die endung* er *für flexionsendung gehalten zu haben.*

Der sinn dieser stelle ist: obgleich Gott kein Böhme oder Tartar von geburt ist, so versteht er ihre sprachen doch sehr wohl. ganz nach Brants weise, einen allgemeinen gedanken stets in form eines einzelnen pikanten bildes auszudrücken: gott versteht alles, nichts bleibt ihm verborgen.

26. IN DAS NÜND GESCHLECHT, *vgl. Exod.* 20, 5—7. *aber woher die zahl* 9?

30. ABER OUCH. *diesen gedanken, der mit einer vortrefflich angebrachten malice die einwürfe der narren zurückweist, scheint Geiler für sich in anspruch zu nehmen, wenn er sagt:* Sed respondeo illis, quod saepenumero respondi: quod verum quidem, sed neque pro porcis et asinis, quod illi possidere debeant. Non est illis corona regni debita.

Sollte Brant diese worte wirklich aus einer, etwa von ihm in Basel gehörten predigt Geilers entnommen haben? dass einzelne sentenzen aus Geilers predigten von seinen freunden und schülern aufgezeichnet wurden, ist bekannt. vergl. Pet. Schotts Lucubratiunculae u. a. m.

32. YEMER, *im negativen satze* = *je, mhd. ziemlich häufig, im* 15. *jh. aber bereits selten.*

33. IN DES TÜFFELS ZAL, *wohl Sap.* III, 25. qui sunt ex parte diaboli.

34. VBERALL, *verstärkung zu* nyeman. *vgl.* 91, 14 *u. ö.* = *überhaupt.*

Cap. 15. Von narrechtem anslag.

a. WER BUWEN WILL, *das éine beispiel von einem leichtsinnig begonnenen bau vertritt hier den allgemeinen gedanken, der ausgedrückt werden soll. auch der holzschnitt hält nur diesen speciellen fall fest. gewiss beruhte dies auf einem sprichworte. Seb. Franck führt bei den sprichworten, die sich um den gedanken drehen* Was du anfachst, dz mach usz, *fast lauter solche an, die vom häuserbauen entlehnt sind; selbst das lateinische anfangssprichwort lautet* Domum cum facies, ne relinquas impolitam. *In Joh. Fabri de Werdea's proverbia heisst es:* Der do wil hoe hewser bawen Der sal gar eben vor beschawen Das ym nicht gelts zerynne Ist er klug in seynem synne Dann wer das nicht thut Wirt verspott in meynem mut. *auch die lateinische übersetzung in der*

ersten ausgabe setzt als überschrift: De fatuis aedificandi inceptibus. *in der zweiten richtiger:* Incipere et non prius providere.

β. KOSTENS, *von dem subst.* der koste (befahl auch den Proviantmeistern, allen auf seinen Kosten vollauff zu geben. *Fisch. Garg.* 523), *also ein schwacher gntv. auf ns. die bedeutung ist von der jetzt herrschend gewordenen abweichend. wir gebrauchen das wort jetzt in dem sinne geldausgaben, aufwand, hier ist es noch das zur bestreitung solcher ausgaben zu gebote stehende geld, vermögen. vergl. auch* 48, 27. 59, 7. *Schm.* II, 431. *so ist* an kosten rych = abundans *in Brants Cato.* — So hat er alles genûg da neben Daruon der mensch vff erd sol leben Kosten speifz vnd gûten wein. *Murn. Gr Luth. Narr* Z^2, *wo Kurz* kosten *unverständiger weise als adj. erkärt.* Kost *kommt auch als fem. vor und bezeichnet die einnahme:* Mit pretspil vnd mit krichlein Verzert des jares die kost sein. *Renner* 16735, *und* = *pracht:* Darûf was manig gezelt Geslagen und gesatzt Die ich mir selber schatzt Für richen kost ein wunder. *Der Spiegel* 166, 14. Mit grossem Kost die Altar zieren. *H. Sachs* IV, 38. — *die ältere und die neuere bedeutung neben einander erscheinen in der Martina* (*Wack. Les.* 768, 1): Dicke ist ir mere koste hi Danne des mannes koste si; *und ibid.* 767, 17: Ubir sine koste. *ausdrucksweisen, wie* den kosten zu einer sache hergeben, *vermitteln den jetzigen gebrauch.*

6. MÖCHTENT, *unorganischer umlaut, wenn nicht ein druckfehler vorliegt.*

7. NABUCHODONOSOR, *vergl. Dan.* IV, 26—30. Responditque rex et ait: Nonne haec est Babylon, civitas magna, quam ego aedificavi, in domum regni, in robore fortitudinis meae et in gloria decoris mei. Cumque sermo adhuc esset in ore Regis, vox de coelo ruit .... et foenum ut bos comedit.

13. NEMROTH, *durch verbindung von Genesis* X, 10 *und* XI, 9 *wird von Brant, Geiler etc. angenommen, Nimrot sei der erbauer des babylonischen thurmes gewesen.*

14. FÜR WASSERS KLÜFFT *erklärt Strobel: bis dahin, wo die obern wasser herabströmen, d. h. bis an die wolken.* — *es heisst vielmehr, um vor dem eindringen des wassers gesichert zu sein.* Klufft oder spalt, fissura, *Rust. termin. Locher übersetzt:* Excelsam turrim produxit in aethera Nemroth Quam tumidi nunquam possent disrumpere fluctus. *die nd. übersetzung sagt:* Vor der water floet.

24. SIN, *halte ich für den gntv., der auf den folgenden satz hinweist, 'soll sich dessen vergewissert haben.'*

BEWERUNG, *von* wern, *bürgen, einstehen, wie mhd.* werunge = *caution, bürgschaft.*

25. STAT, *hier nicht* = status, *sondern noch das mhd.* = locus.

27. GLUCK. *Strobel macht es sich leicht, wenn er erklärt: etwas widriges; es heisst vielmehr ganz unbestimmt: ein unvorhergesehener zufall, wie mhd.* von gelücke, forte fortuna; *vgl. auch den titel von cap.* 37. Geluck oder vbergewalt, fors. *Rustic. term.* Geluck oder zufall oder furgangk. *ibid. vergl. cap.* 26, *v.* 10 *d. I.:* Er sorgt, das sollch glück [*kopfverlieren*] treff ouch in, *und oben* 6, 77.

29. 30 = 84, 19 *u.* 20.

WEGER, *comparativ von* wæge, *ahd.* wâgi, *einen vortheil, ein übergewicht enthaltend. vergl. Benecke zu Iwein* 6937. — *nicht von* wæhe, *wie Göz im glossar zu H. Sachs s.* 212 *angiebt.* — *bei Locher ist Servius citiert. gewiss ist gemeint Serv. ad Ecl.* II, 70, *oder auch ad Aen.* I, 37. Tolerabilius est non inchoare, quam incepta deserere.

Bem. Aus Geilers predigt möchte herauszuheben von interesse sein: Quinta nola est edificare delectabilia. Vis delectet te habitatio domus tuae quoad sensum tactus et visus: omnia depicta intus et foris turpibus et allectivis imaginibus, sed et arma pro vanitate ostentanda; porro in tactu: balnea, varia aestuaria etc. et alia suavia omnia ad manum et in promptu ut sint: fons canalibus in coquinam dirigitur. et alia sexcenta talia mollia.

Cap. 16. Von fullen vnd prassen.

Hier kommen wir zu dem eigentlichen nationallaster der Deutschen, welches sowohl die ausländer, namentlich die Italiäner, wie die feiner gebildeten inländer als die schlimmste eigenschaft der Deutschen geisselten. vergl. auch unten 92, 31 *und cap.* 27 *die in Q zugesetzten verse.*

β. SCHLECK VND FÜLLEN, *vergl.* 19, 30 *u.* 39. *eine solche aneinanderreihung von substantiv und infinitiv war bereits mhd. gestattet.* — die füll *und* das füllen (*nur im inf. intransitiv, sonst mit object, wie v.* 3, den wanst vnd buch füllen, *oder mit* sich, *wie v.* 27 *u.* 53) = *völlerei. Schm.* I, 525. — fullen oder gartzen [oder fressen, *s. v.* gartzen] oder slinden. *Rustic. termin.* — fuller mit essen vnd drincken, epicurus. *Voc. inc. t. a. l.*

4. WYNSCHLUCH, *vergl.* 110ᵃ, 107. — Voller buch wynschluch. *Seb. Franck* 2, 13ᵃ. — Also wird der Weinsüchtige zu einem lautern Weinschlauch. *Seb. Franck, Laster d. trunckenh.* — Nun red ich zu euch jhr Weinschläuche. *Gereimte Fassnachtspred.*

6. VERLOREN, *verdorben. vergl. Sommer zu Flore* 4377. *Nibel.* 972, 4 *u.* 6

7. RIFF, *Murner sagt in der Narrenbeschw.* f^1, *mit anlehnung an unsere stelle:* Der eins ryffen magen hat Vnd meint er miefz vil wyns verderben. — *es ist wohl nicht zu zweifeln, dass hier unter* rif *zu verstehen sei* reif, pruina, *der dem wein wie dem getreide sehr schädlich war. vergl.* 88, 20 *und* 93, 30.

12. KÜRZT, *nach der Brant sehr geläufigen weise auf zwei substantiva bezogen, die verschiedene bedeutungen verlangen, einmal* = diminuere, *das andere mal* = appropinquare.

13. 14 = *Decret.* I, 35, 3. Luxuriosa res vinum, et tumultuosa ebrietas; omnis qui cum his miscetur non erit sapiens.

16. 17 *wohl* = *Juven.* VI, 300. Quid enim Venus ebria curat? Inguinis et capitis quae sint discrimina nescit.

18. VNKUSCH, *ahd.* unchûski, *die unkeuschheit, mhd.* unkiusche. — unkeusch oder wollust des leibs, notzogung; unkeusch treyben, vnkeuschen, gaylen, fornicari scortari. *Rustic. termin.*

20. SYTTLICH. *hier nicht in der ethischen bedeutung, wie es* 49, 23 *steht und im* 15. *jh. schon allgemein im gebrauch war, sondern* = *bedächtig, langsam. im todtentanz zu Grossbasel sagt der tod zum blinden:* Tritt sittlich, fallst mir sonst ins grab. *Haupt* IX, 344. — Zablent vnd zablent vnd get inen nichtes dester me von hand, vn ein anderer der sitlich ist, schaffet me dan er. *Joh. Pauli, N. S.* IX, 4. *im Geilerschen original steht* qui tardius agit. — sitlich, gemächlich, sensim. *Dasypod.* — sittlich vnd treglich, adv. tarde, lente. *Voc. inc. t. a. l.* — sitiger vnd fuler, langsamer, segnis, tardus, piger, *ibid.* — sitlich, paulatim. *Gloss.* 1418. Lesend sitlichen und nit ze vil. *Tauler bei Schm.* III, 292.

21. NOE, *Genesis* IX, 20 *u.* 21. *einfluss hat übrigens auf diese stelle gehabt Decret.* I, 35, 8, § 2.

LYDEN, *vertragen.*

23. LOTH, *Genesis* XIX, 33—35.

FART. *der Voc. inc. t. a. l. giebt an:* fart vulgariter ein male, vicis. unde dicitur una vice, pluribus vicibus. — auf ein fart = *auf einmal, Val. Holl.* 156[a]. auf dieselben fart = *alsbald, sofort, ibid.* an der fart = *plötzlich, sofort. Haupt* VIII, 538, 26. Versuochent euch nun noch ain fart. *ibid.* 72[b]. *vergl. Schm.* I, 565 *ff.* Mer denn ein fart heiraten. — Samson erschlug Ir ein fart tausend *u. s. w. also* zůr andern fart = *zum zweiten male* = *zweimal, wiederholt. Brant gebraucht sonst auch* mal, *z. b.* 18, *α*, *oder auch noch* stund, *wie* 18, 7; *doch scheint die bedeutung des letztern schon vergessen zu werden, denn Locher übersetzt an dieser stelle bereits* in una hora.

TOÜFFER. *Matth.* XIV, *wo übrigens von Herodes betrunkenheit nicht geradezu die rede ist. schliesst Brant sie aus den übrigen umständen, oder erwähnt eine andere stelle der bibel derselben?*

26. DAS ER *ff. diese mildernde wandelung der construction statt des nackten acc. 'einen narren' ist wieder eine von Brants feinheiten.*

27. ISRAHEL, *Exod.* 32, 6. Et sedit populus manducare et bibere et surrexerunt ludere. *v.* 18 *und* 19 *werden dann* voces cantantium *und* chori *erwähnt. vergl. übrigens cap.* 61.

30. GEDANTZET HON. *ebenso Prot.* 17, *unten v.* 81 *und* 87; 23, 19. 38, 93. 45, 14 *und* 17. 47, 22. 56, 22. 57, 61. 95, 7. *vergl. über diesen inf. perf. Gr.* IV, 171 *ff. Benecke zum Iwein* 3243.

31. AARON, *Levit.* 10, 9. Vinum et omne quod inebriare potest non bibetis.

32. WYNES ON. *vgl.* 59, 23. 65, 85. 83, 70 *und* 122. *dafür steht auch* blofz 21, *γ*, *und* lår 52, 2. *das wort* on *ist wohl ganz enge mit dem verbum zu verbinden, wie* 85, 74 *sogar gestellt ist:* Das er on wart trůpsal vnd pin; *sodass der gntv. nicht sowohl von* on *als von dem combinierten verbalbegriff abhängig ist. vergl. übrigens Iwein* 1368. 6515. 4735 *u. Gr.* IV, 762—800.

34. WENIG ACHT, *wird sich nach Brants weise auf ein bestimmtes ereignis beziehen, das ich aber nicht anzugeben weiss. N bezieht sich hier auf einen ausspruch des Jesaias.*

35. HOLOFERNES, *Judith* XII *u.* XIII. *warum des bartes besondere erwähnung geschieht, sehe ich nicht recht ab. kann das sprichwort aufklärung geben:* Wer den kopff bekompt, der schår den bart. *Fisch. Garg.* 412?

37. THAMYRIS, *aus Justin oder Herodot.*

39. BENNEDAB, Reg. III, *cap.* 20.

40. NOCH, *beinahe.*

42. ALEXANDER, *aus Curtius.*

44. SELBER, *bereits hier der volle masc. nom. indeclinabel gebraucht.*

45. RICHMAN, *Luc.* 16, 19 *ff.*

GESELL, *der gewöhnlichere ausdruck ist* gůt gesell = *zechbruder, flotter bursche. vgl.* 30, 26. 43, 5. 57, 10. 72, 75. *Hugo v. Trimberg sagt:* Swer faste nv getrinken mak Die langen naht biz an den tak Vnd dem der leip wirt nimmer wan Der ist ie der werlde ein frummer man vnd heizzet ein guot geselle. *Renn.* 10262. — gůt gesell ist Rinckmann, *De fid. mer.* — *dafür kommt auch vor* gůt frum bůb sin. *Murner, Narrenbeschw.* c[4]. *der lat. ausdruck ist* bonus socius; *so sagt Geiler hier* quia bonus socius erat. — *aber auch* gesell *allein erscheint in dieser bedeutung.* Wein will Geld haben; kein Geld kein Gesell. *Seb. Franck, Last. d. trunckenh.* — Wo etwan der man Gesellisch vnd vertruncken ist. *H. Sachs* III, 4. — Ziech dir ab dein leichtfertig wandel Du bist gesellisch vnd verwegen. *ibid.* III, 132. — Hatt ainer pfennig die soll er haben in eren Vnd die nit gar verzerenn Er kumpt in vngeuell Sunst ist er allzeitt ain gesell. *Val. Holl* 131[b]. — So beste ich für ein gesellen. *Uhl. Volksl.* 645, 6, 5. — Convivaliter leben, nicht das pfennigwert essen, sondern ein gesellenmal halten. *Geiler, Postil. so auch latein.* socius *allein:* Zech, zecha, ita loquitur communiter, inde zechare (sed haut latinum) inter socios. — *Voc. inc. t. a. l. führt an:* Gesel in dem wol leben, contubernalis, *u. noch besonders:* gesel in pofzheit.

47. 48 = *Decret.* I, 35, 8. Non esset hodie servitus, si ebrietas non fuisset.

49. 50 = *Proverb.* 21, 17. Qui amat vinum et pinguia, non ditabitur. *die umschreibung mit* ding *ist roh, zumal im singular. der plural ist schon*

mhd. nicht unerhört. Er kert ez gar ze guoten dingen. *W. Gast* 5124. 8195, *und auch bei andern schriftstellern, namentlich in den Nibelungen.*

51—55 = *Prov.* 23, 29 *u.* 30. Cui vae? cuius patri vae? cui rixae? cui foveae? cui sine causa vulnera? cui suffusio oculorum? nonne his qui commorantur in vino, et student calicibus epotandis?

53. WIE EIN KUO, *vgl.* 110ª, 105 *u.* 118. — Vn̄ trinck nit den wyn wie ein kû vnnd esel wasser. *S. Franck* II, 159ª. Ist das dein grosse frewd das du Dich füllest wie ein Treberkuh Den Wein vnmessig in dich schüttest. *H. Sachs* IV, 127. Da sah man gar ein küisch sauffen. *ibid.* II, 102. Dieweil er sauffet wie ein kuh. *Fisch. Nacht Rab* (*öfter*). Aber als Strosagurgel den kûsuf that. *Fisch. Garg.* 465.

54. DRINCKEN ZUO, *vergl.* 110ª, 110 *ff. der gewöhnliche ausdruck für die sitte des vor- und nachtrinkens, die sich jetzt fast nur noch im studentenleben erhalten hat, im* 15. *und* 16. *jh. aber überall verbreitet gewesen sein muss, zum anstoss der obrigkeiten, wie aller gesitteten.* Mag leicht einer den Wein nicht sauber aussaufen bis an den boden, da erhebet sich ein Fluchen, Würgen vnd Schelten, dafz einem die Haare emporstehen. *Seb. Franck, Last. d. trunckenh.* — *sogar ein geldverlust scheint an einigen orten hiemit verbunden gewesen zu sein:* Swenn einer gedencket in seinem mute E denn mir der min gelt ab trünke Ich trunke e daz mir die zung hünke .... Daz er sich ze trinken nötet Vnd durch geitikeit sich selber tötet. *Renner* 10175. — *der alte Freiherr von Schwarzenberg schrieb ein eigenes gedicht gegen 'das gotteslästerliche zutrinken', und die obrigkeiten wurden nicht müde, es mit harten strafen zu belegen.* Dat nemant den anderen zo vollen ader haluen ader zo gelichermafz zo dryncke, ouch niet denten ader wyncken sal, yn geyner wyfz. Ouch nemant vam anderen geynen gelychen drunck ader bescheyt vordere ader wardt. *Philipps von Hessen Reformation*, 1526. — *ähnlich heisst es in der Strassburger Ordnung, offentliche ergerliche laster zu straffen*, 1529: Vom zûtrincken. Es soll hinfürter in vnser statt Strafzburg, Burgbann vnd Oberkait, an kainem ort, kain vnser Burger, hindersessen, inwoner vnd angehörigen, was stands die seyendt, Frembd, Haimsch oder dienstverwandter, nieman hierinn aufzgenommen, den andern zû oder vol trinken, weder vil noch wenig, offenlich noch haimlich, es sey mit bringen, warten oder mit welcher gstalt das geschehen, oder wie es die hertzen der menschen erdencken mögen, bey ainer peen 30 schilling. Wa yemands dem andern also zû trünck oder das von aim andern wartet ....

55 WARTTEN *ist in der vorherigen anmerkung mit erklärt. es bedeutet nachtrinken, eingehen auf den vortrunk eines bringenden. Strobel erklärt, wieder unverständig: allem, das man ihm bringt, ehre anthun, es sofort zu sich nehmen.* bringen *ist der ausdruck fürs zutrinken, an ein wirkliches herbeibringen ist nicht zu denken.*

57—58 = *Proverb* 23, 34. Et eris sicut dormiens in medio mari et quasi sopitus gubernator amisso clavo.

57. ALS DER (*so ist zu lesen statt* als er), *eine eigene, seltene construction, wohl hervorgerufen durch die worte* sicut dormiens *des originals.*

59. DEN PRASZ, *vergl.* 48, 59. *dies masc. kommt ebenfalls bei Murner wie bei Niclas Manuel vor.*

60. SCHLEMMEN VND DEMMEN, *meist verbunden* (*so bei Geiler, in der* Or. de generibus ebriosorum, *bei Murner, Niclas Manuel u. a.*). *vergl. Schm.* I, 371 *ff. und* III, 449. *zur erklärung der ausdrücke dienen beispiele wie:* Schlamp vnd Frafz, Füllerey vnnd Trunckenheit. *Fisch. Kinderz.* schlamp *u.* schlam̄ = comessacio. *Vocab.* 1618. — Arbeiten möchten sie nichts, aber ganze Dampff voll Fressen sollte man ihnen vorsetzen. *Schm.* I, 373. dempfen, im Luder ligen, compotare, epulari. *Prompt.* 1618. dampf, *betrunkenheit u. s. w. vgl. auch Lessings Wörterbuch zu Logau s. v.* Demmen, *wo er eine stelle aus Stieler anführt:* Demmen propric est noctes conviviis vigilatas ducere, in tenebris perpotare. Statim autem ad quamcunque intemperantiam et belluationem transferri coepit. — demmen = domare *gehört wohl gar nicht zu diesem worte.* Die Jugend mag gedemmet vnd gezâmet werden. *Fisch. Kinderz.* Darzu die wilden Beren demmen. *Eyn warhafftig erschröcklich history* (*Panzer* II, *s.* 384). Wo sie den Adel möchten demmen. *ibid.*

61. NOCH KUNTSCHAFFT. *Strobel macht es sich wieder leicht und erklärt:* kuntschafft *heisst hier eine menge von dingen. das bedeutet aber* kuntschafft *nie.* — *dieselben worte, augenscheinlich in derselben bedeutung, finden sich wieder* 81, 12, *und dadurch wird eine reihe von erklärungsversuchen abgewiesen, die man sonst, gestützt allein auf unsere stelle, wagen dürfte, wie z. b. es bedeute 'auf credit', mit rücksicht auf v.* 64, *vergl. Frisch* I, 190ᵇ; *aber von borgen und bezahlen ist* 81, 12 *gar nicht die rede. es muss* noch kuntschafft *ziemlich dasselbe bedeuten, was* by der schwere 81, 60. *wie aber ist der sinn aus den worten herauszubringen?* noch kuntschafft *anzunehmen als = nach der möglichkeit wage ich nicht, ich wüsste keine stelle nachzuweisen, die dies entfernt wahrscheinlich machte. ebenso wenig genügt uns die bedeutung 'kenntnis', wie es in meiner ausgabe des Cato* 97, 50 *heisst:* Wiltu von liebhaben kuntschafft haben, Siehe die gschrifft Nasonis an; *und Seb. Franck* I, 205ᵇ: kuntschafft (*das wissen von einer sache*) thut wol vnd wee, *sodass also* noch kuntschafft *hiesse 'wie der wirth es wohl versteht, nach seinem besten wissen', was dann entweder auf seine kochkunst oder auf seine kenntnis von den wünschen seiner gäste bezogen werden dürfte.*

Die nd. übersetzung giebt: De kröger drecht en [*is*] fründtschop to. *allerdings heisst* kuntschafft *auch die cameradschaft.* Man trinkt auf kuntsckaft und du! *Fisch. Garg.* 84ª. Den Willkom̄ her, Auff kundschafft, auff du. *ib.* 157. Mit allen mannen kundschafft machen, auff das dir zutruncken werd. *Grobianus Tischzucht* (1538). Wann er solt kundtschafft mit euch machen. *H. Sachs* III, 34. — Wegen hoffnung zukünfftiger ewiger kundtschafft.

Fisch. Garg. 120. Von diser alten kundtschaft wegen Meint man zeig sich der Rein so glegen. *Fisch. Glückh. Schiff.* — Auff dafz ir vil von vngleich Flüssen Hiedurch in kundtschafft komen müssen. *Fisch. Bündniss. auch von liebesverhältnissen.* Bywonung macht kundtschafft, so brünnt lychtlich strouw vnd fhür zesamen. *Seb. Franck* II, 60ᵃ. — 81, 12 *übersetzt aber auch die nd. bearbeitung* na kuntschafft.

62. BUOG, *eigentlich das gelenk, dann der vorderschenkel im gegensatz zum hinterschenkel. vergl. übrigens zu diesem verse stellen wie diese:* Ein halbe chuo si frâssen. *Ring* 8ᵃ, 36. Und ein halben kuo aldo Die er jo frass ze einer stund. *Ring* 17ᵇ, 22.

64. VFF DEM YSS, *das eis wird zur bezeichnung des unbeständigen, unsichern in doppelter rücksicht gebraucht, einmal wegen seiner glätte,* Qui currit glaciem, se non monstrat sapientem, *Sprichw. des* 12. *jh. bei Haupt* VI, 305, 45. slipfec alsam ein îs. *Walth.* 79, 33. *Winsbeke* 32, 10. einen ûf ein îs leiten, *Livl. Chronik* 6501, *und öfter; wofür wir jetzt meistens* glatteis *sagen, Brant:* vff hâlem yfz 110ᵇ, 8. — *sodann, weil es zum sommer schmilzt, vergl. Parz.* 3, 8. Wie stæte ist ein dünnez îs, daz ougestheize sunnen hât; *ebenso* ûf ein îs bûwen. *vergl. W. Grimm zu Vridanc* 1, 10. — *aber schon frühe finden sich beispiele, dass man jene bezeichnung auch da anwendet, wo keine jener beiden rücksichten am platze ist; z. b.* Hochzeit auff dem Eyfz halten, *Fisch. Praktik.* Er als ein verschmitzter Welt vnnd Eifzvogel flick auff stück vnd tück, der etwann auf dem Eifz, wann der Rein vbergefrorn, gemacht war worden. *Fisch. Garg.* 412. Als ein durchtribener Eifzvogel. *ibid.* 449. *so erkläre ich auch unsere stelle. Murner, der das ungenügende der metapher gefühlt hat, sagt dafür* Der bzalt zû pfingsten vff dem yfz. *Narrenbeschw.* t¹. *früher kann ich diese redensart nicht nachweisen, und glaube daher, dass sie eine correctur der Brantschen, nicht diese eine verstümmelung jener ist. Murners ausdruck der sich andern ähnlichen redensarten, die termine auf 'St. Nimmers Tag' festsetzen, anreiht, wie* Zû weihnachten in der ärnte (*vgl. Eiselein* 494), *ist in die sprichwörtersammlungen übergegangen, und soll noch jetzt, wie Eiselein s.* 142 *angiebt, neben dem unbestimmteren Brantschen ausdruck, im volksmunde umgehen.*

65. WITZIG, *vergl.* 19, 21 *u. ö., wie schon v.* 14. = sapiens. *vergl. dort das lat. original.*

69. ICH BRING DIR, *vgl. oben v.* 54 *u.* 55. — Ich kützel dich, ich lach noch nich. *Fisch. Garg.* 187 (*in der trunkenen Litanei*). Ich streich dich, ich weich nit; ich stich dich, ich wehr mich; ich schwertz dich, ich stertz mich. *Fisch. Garg.* 162. *andere redensarten waren auch* Es gilt! *und als antwort* ich halts. *Schm.* II, 186. — Ich kum zu dir. *Hans Sachs, Der Teufel lässt keinen Landsknecht in die Hölle; woraus jetzt die studentensprache verdreht hat:* Ich komme dir etwas vor.

74. Eyns auff den Becher, zwey fürs Maul. *Fisch. Garg.* 187, *wohl aus unserer stelle entlehnt.*

76. NARRY, *eine seltene form, die ich mich nicht erinnere sonst gelesen zu haben.*

83. BIERSUPPER. *mit dem niederdeutschen getränke scheint auch der niederdeutsche vocal eingang gefunden zu haben. mit recht erscheinen die biertrinker bei Brant gleichsam im anhang, denn das gewöhnliche getränk war in Oberdeutschland und am Rhein nur wein. Fischart im Gargantua* 90 *sagt daher:* Vnnd wer des Weins nicht trincken kan Der ist nicht unsers fugs Der zieh ins Bierland Koppenhag (*vergl. zu* 5, 20) Da findt er bôfz Bier gnug. — *eine menge verschiedener biere werden aufgezählt Fisch. Garg.* 107.

91 — 94 = *Prov.* 23, 31 *u.* 32. Vinum ingreditur blande, sed in novissimo mordebit ut coluber, et sicut regulus venena diffundet.

Cap. 17. Von vnnutzem richtum.

Dieser titel passt eigentlich nur für die mottoverse und die beiden schlussverse, die ganz äusserlich angeflickt sind; im übrigen handelt das capitel nur von der verachtung der armen. N *setzt darum auch* Von verachtung armut. *die klage hierüber geht durch die ganze literatur des* 14. *und* 15. *jh. vergl. z. b. auch Muscatplüts politische gedichte, der ebenfalls wiederholt klagt, dass nur reiche und wucherer in den rath genommen würden.*

α. MIT, *ohne regiertes object mehrfach bei Brant, wie schon mhd.*

γ. OUCH, *in den nebensatz gestellt, obgleich es zum hauptsatz gehört.*

7. GLOUBT. *das war ein sprichwort.* Wan ein sprüchwort saget daz Dem der seckel stecket vol Den hört man gern vnd glaubt ym wol. *Ring* 28ᵃ, 15. — *Seb. Franck führt mehrere ähnliche an* II, 60ᵇ: Es hat ein yeder truwen und glouben darnach er glück hat. — Bôfz glück bôser gloub. — Grofz gelt grofz gloub. — Man gloubt keinem mer dann er hat. — Wâr vil hat, dem truwt vnd gloubt man vil.

8. TÄSCHEN. *der umlaut in diesem worte war in Brants umgebung ziemlich allgemein durchgedrungen. auch noch Dasypod. hat* desch *und* dâsch.

9. PFENNING, *allgemein = geld. letzteres wort hat allerdings bei Brant bereits auch die jetzige bedeutung, jedoch ohne die ältere des* pfennigs *haben verdrängen zu können. ursprünglich ist* gelt *das zu geltende, zu zahlende, daher zuweilen geradezu = schuld, forderung.* Und giltet dem leitgeben sîn gelt mit pfennigen oder pfanten. *Meraner Stadtr., Haupt* VI, 429. — Dein gelt wil ich dir drew Jar lassen varen. *H. Rosenpl.* 80. — Ob er pfennige niht enhât, sô sol er dem wînschenken

solhiu pfant dâ lâzen, dâ von er sines geltes gewert [werde] *ibid.* 428. — Vnd ob der kouf geschehen ist mit worten unde die pfennige dannoch nicht vergolten sint. *ibid.* 414. *schon im* 12. *jh.* Sie gap phennige vñ gewant. *Grav. Rud.* [22] 11. *vergl. Renner* 685 *u.* 18847 *ff. und Wackernagel, Baseler Bischofsrecht, anm. zu* 7, 15.

15. WILTPRET VOGEL VISCH, *d. h. köstliche, feine speisen. gewöhnlich gilt dafür wie eine art formel der ausdruck* vleisch und visch. Das selbig brot schmackt fleisch vnd fisch Weñ sy dem gouch bereyt den disch. *Murn. Geuchmatt K*[4]. Da fressen wir dañ fleisch vnd fisch Vnd hond vil me trachten erdacht Dann Cleopatra bat gemacht. *Murn. Narrenbeschw. m*[5]. — Man sicht mich stan Mit wollust uf des künges tisch Es si das fleisch oder der visch Das is ich ab dem teller sin. *Boner.* 41, 18. *dem kaiser Otte mit dem bart wird* vleisch und visch *vorgesetzt* (*v.* 264). — *dafür kommt aber auch mehrfach* wiltpret und visch *vor:* Vnd gibt mir für wiltprett vnd visch Belangens vil vnd sunst nit mer. *Hätzl.* Het ich niht wiltbrat noch vische Daz liez ich ân zerwürfte. Got lobe ich mîner dürfte. *S. Helbling.* II, 4. — Bedecket alle Tische Besetzet mit Wildbrett vnd Visch. *Hans Sachs* IV, 13 *u.* IV, 19 *u. ö.* Vische wiltpræt guoten win. *S. Helbl.* 15, 417. — *zuweilen, wie an unserer stelle,* vögel *noch besonders genannt:* Gelt speyset eines Keysers Tisch, Gelt fecht Vögel, Wiltpret vnd Visch. *H. Sachs* I, 142, *sonst sind sie wohl unter* wiltpret *mitbegriffen,* hoch vnd niders vnd feder wiltpret. *Fisch. Podagr. Trostb.* — Wiltpræt *und* Visch *auch einzeln für etwas besonders vorzügliches:* Es was mir vor wiltpret. *Das Sleigertüechlin* 215, 30. Was retst umb visch? Du bist nicht weis Wis es ist ein herren speis. *Ring* 19[a], 8. — *das gegentheil, das zeichen einer nur für die stillung des hungers, aber dafür ausreichenden, also noch nicht gerade ärmlichen tafel ist* brot vnd wein, *ebenso formelhaft gebraucht, wie die vorgenannten worte. vgl. zu* 19, 44. *beide formeln zusammen umfassen also das mögliche:* Wein vnd brot vnd fläisch vnd visch Vnd anders gehört zum tisch. *Ring* 18[d], 9. brôt und wîn, fleisch und visch. *Nibel.* 870, 2. — *als zeichen wirklicher armuth gilt* mûs vnd gersten: Es ist nit Sebald richt den tisch Vnd trag herzû wiltprett vnd visch Das Rephon (*also auch hier im* Wiltprett *einbegriffen*) pring amm ersten; Der Marggraulf ist ein Artzat weis Verpewt jn alle costlich speis Vnd erlaubt jn mûs vnd gersten. *Hätzl.* 41.

16. HOFIERN, *vergl. zu cap.* 62.

23. SWAGERT. *es war wohl früher allgemeiner im gebrauch, bei vertraulichern anreden sich des wortes* swager *zu bedienen, wie man ja noch jetzt die postillone so zu nennen pflegt, während sonst meistens die anrede mit* Vetter *an die stelle getreten ist.*

30. KÖPPELS KNAB. Koppe, Köpplein *bedeutet capaun,* spado, *Schm.* II, 316 *ff. dieser sinn würde an unserer stelle durchaus passen, nicht aber* 77, 53, *wo die bedeutung verlangt wird 'leute des niedrigsten standes und gewerbes.' — Strobel erklärt: kinder eines kupplers. vergl. Scherz* 815. *auch das glaube ich nicht, wenigstens ist das wort* köppel = *kuppler mir nicht vorgekommen. — ich möchte eine andere erklärung versuchen. der Rustic. term. giebt an:* Kopffen im bade damit man lofzt, vulgariter kopffen oder ein horn schraffen, *also* kopfen = *schröpfen mit dem* kopf, *d. h. einem kelchartigen, tassenförmigen gefässe. sollten nun* köppels knaben *nicht die bursche sein, die dem bader zur hand giengen beim schröpfen im bade? Murner sagt:* Böse nackendt köppels knaben, *Narrenbeschw. h*[8]. *das würde passen, denn im schwitzbade, wo geschröpft ward, mussten, wie noch jetzt im russischen dampfbade, auch die dienstleistenden entkleidet sein, wie uns das alle abbildungen von bädern aus jener zeit zeigen. die tenuis* p *statt der aspirata macht nicht ernstliche schwierigkeiten, da wir nachweisen können, dass am Rhein hinauf bis über Strassburg hinaus unter der geringern klasse viele niederdeutsche formen und redensarten verbreitet waren, vergl. cap.* 16, 83. 48, 87 *und in der einleitung die stellen in dem Monopolium des Lichtschiffs.* — köppels knab *hätte danach den an unserer stelle sehr passenden sinn: baderknecht.*

33. 34 = *Proverb.* 21, 13. Qui obturat aurem suam ad clamorem pauperis et ipse clamabit et non exaudietur. *eine ähnliche nachbildung dieser stelle scheint schon das motto zu sein.*

Cap. 18. Von dienst zweyer herren.

Vergl. cap. 30, *in dessen thema dies capitel hinübergreift; Geiler vermeidet diesen fehler, in der ausgabe seiner predigten ist aber zu unserm capitel der holzschn. von cap.* 30 *gesetzt. nebenbei sei bemerkt, dass Geiler in diesem capitel ausnahmsweise nur den originaldruck zu grunde legt.*

α. ZWEN HASEN. *ein ähnliches sprichwort Diutisca* I, 325: Wer zwen weg wil gan Der mûs zwai langi bain han; *vergl. Frid.* 129, 33: Swer zwêne wege welle gân Der muoz lange schenkel hân, *und Frîd.* 115, 10: Swer zwei werc mit einander tuot Diu werdent selten beidiu guot. — *Frîd.* 58, 13: Swer elliu dinc besorgen wil Daz ist alles leides zil *u. s. w. gegentheils:* Guter Hund der nur einem Wilde nachjagt. *Eiselein* 326.

β. ZWEYN HERREN. *zu grunde liegt natürlich hier, wie v.* 3, *Matth.* VI, 24. Nemo potest duobus dominis servire.

6. VIL GEWERB. *eine reihe von sprichwörtern drücken denselben satz aus.* Vil hantwerck, betlen das best. *S. Franck* I, 4. Er kan vil handtwerck, aber betteln ist das beste. *Agricola.* —

Siben vnd sibentzig handwerck, siben vnd sibentzig vnglück, *Seb. Franck.* Viertzehen handtwerck, Funfftzehen vnglück, *Agricola.* — Wer vil handwerck zůgleich lernet, der lernet selten eins wol. *Agricola.* Omnia qui tentat nil apte perficit unquam. *Seb. Franck.*

12. KUM ETTWAN. *hier lehnt sich Brant fast wörtlich an ein sprichwort an, das eigentlich einen andern, fast den entgegengesetzten, sinn von dem unsrigen ausspricht.* Swen schiezens niht verdriuzet, er triffet doch etswen daz zil. *Frid.* 128, 23. Offt schiefzen trifft etwan das zyl. *Seb. Franck* I, 5ᵇ. — *bei Brant liegt der accent auf der verschiedenheit der armbrüste; denn jeder schütze muss genau vertraut sein mit den eigenthümlichkeiten seiner waffe, ehe er den schuss sicher berechnen kann.*

15. DER HIE *etc. auch bei Shakespeare. vgl. Eiselein Vorr.* XLIX.

18. WARM VND KALT. *vgl. Bonerius* XCI, Von dem der kalt vnd heis hat in dem munde. *dieser bläst nämlich als gast bei einem waldmenschen in seine von frost erstarrten finger, um sie zu erwärmen, dann in das gefäss mit heissem wein, um diesen zu kühlen; darauf sagt der wirth:* Der muoz uz mînem hûse gân, Swen man sicht heis vnd kalt gehân In sînem munt. — *Hugo von Trimberc, von der falschheit redend, sagt:* Selten wazzer ist gerunnen Süzze vñ bitter vz einem brunnen, So habe wir atem ze aller stunde Kalt uñ warm in einem munde. *Agricola:* Warm und kalt aus einem munde blasen. *auch Morssheim u. a.*

20. GEDECKT. *die folgenden ausgaben haben* gedeck *geändert,* N *aber* gedeckt *beibehalten, und gegen diese form werden wir nichts einwenden dürfen, wenn wir uns des ahd.* pidecchida, velamentum *erinnern. vergl. Gramm.* II, 242.

21. PFULWEN, *ahd.* phuluwo, *schw. masc., nhd.* pfühl, *st. neutr. od. masc.* — Liebkoser vnnd fåderleser, die jren herren die oren melckend, lupffend vnd vnder alle ellenbogen küfzlin schübend. *Seb. Franck* I, 236ᵃ. Dem frommen legt man ein küsse vnder, dem schalck zwey. *ibid.* I, 74ᵃ.

22. EYM YEDEM. *aber v.* 17: eym yeden.

23. SCHMYEREN WOL SYN STYRN. styrn *wird hier für den kopf überhaupt gesetzt; es heisst also* (*vergl. zu* 14, 1) *jedem etwas seinen gedanken angenehmes sagen. die änderung von* wol *in* sanfft, *die* Q *vornimmt, ist daher unnöthig. Geiler hat* frontes inungere, *Locher:* Ceruicem domini succis et pectus inungat Illecebris.

26. KOL, *vergl. zu* 73, 72.

27. VND WER *ff. der zusammenhang der folgenden verse ist unklar. offenbar stehen* 27 *u.* 28 *im gegensatz zu* 25 *u.* 26. *Geiler sagt:* Coguntur denique frequentius deglutire quod eis minime sapit. Nec mirum, si, qui multa vina degustat, non omnia suo ori congruere experiatur. Sed vtile admodum, inquis, est, et qui cum grandi acervo prunarum constituitur bene se calefacit. N *und* Q *stossen sich daran,* N *lässt fort,* Q *versetzt und lässt theilweise auch fort, s. o. s.* 21. *richtiger würden sie wohl so folgen:* 31—32. 29 *u.* 30. 27 *und* 28. 33 *und* 34. *noch besser vielleicht wären v.* 27 *u.* 28 *hinter v.* 24 *zu stellen. in diese verbindung bringt sie Geiler in den oben angeführten worten. die angegebene umstellung der letzten verse muss übrigens auch dann noch vorgenommen werden, obgleich man ungern v.* 31 *u.* 32 *von v.* 33 *u.* 34 *abreisst. es ist dies eine von den stellen, wo sich das entstehen der Brantschen perioden aus einzelnen selbstständigen aggregaten offenbart. vergl. zu* 44, 25.

29. SCHLÄCHT, *einfach, vergl. zu* 19, 46.

30. LIEBT, *noch nach mhd. weise. doch kommt auch die active construction* = amare *schon mhd. vor, und bei Brant* 22, 17 *u. ö.*

33. DER ESEL. *diese bekannte fabel auch von Bonerius erzählt als nr.* LXXXIX.

Cap. 19. Von vil schwetzen.

α. β = *Prov.* 13, 3. Qui custodit os suum, custodit animam suam.

γ. VERRIET, *vergl. in betreff dieses präteritums* 40, 15.

1. ANDEN, *rügen, tadeln, mit acc. der person oder acc. der sache. vgl. Scherz* 42. *Benecke-Müller* 35ᵇ. *nicht, wie Strobel erklärt, einfach* = *besprechen.*

6. FUOGT, *vergl. v.* 57. — Er fůgte wol in Schluraffenland. *Seb. Franck* II, 136ᵇ. Soll ich dann von den predigern sagen Sie fügend auch auff disen wagen. *Val. Holl* 8ᵇ. *ahd. wohl noch nicht intransitiv, doch bereits mhd.* Daz fuget wol. *Herz. Ernst* 4433. Ditz fuget dir wol, daz du salt tůn. *ibid.* 5384. Du fügst mir eben recht, *Halbsuters Lied von der Semp. Schlacht.* Die flucht fugt imm gar eben, *ibid.* Was eim fůgt, das leidt dem andern. *Seb. Franck* II, 43ᵇ. — fugen, zymen, wolbehagen, wolsteen, decere, licere. *Rustic. term.*

8. 9 = *Prov.* 18, 13. Qui prius respondet, quam audiat, stultum se esse demonstrat.

8. ZEIGT SICH EIN NARREN SYN, *wohl reiner acc. c. inf. vergl.* 108, 1 *und mehrfach in Brants übersetzung des Cato.* (*auch im Facetus* 205, *wo sogar der inf. mit* zů *construiert ist*) *wie ahd.* sih chundida wesan chisendidan. *Isid.* 354. *fragm. th.* 53, 5. *vergl. Gramm.* IV, 117. *doch kann man diese construction auch unter die zweifelhaften fälle rechnen, vergl. Gr.* IV, 114, *da der acc. sich auch von* zeigt *abhängig gedacht werden kann, freilich nicht ohne nüancierung der bedeutung, wie* ich höre den vogel singen = *ich höre den vogel, wie er singt,* audio avem canentem,

also: er zeigt sich selbst als einen narren, wie er ein narr ist (*vgl. hiezu constructionen wie* 20, 9). *auf alle fälle machte die möglichkeit dieses doppelten bezugs den acc. c. inf. in so später zeit noch erträglich. einfluss des lateinischen liegt auf alle fälle vor; daher bei dem ganz unselbstständigen übersetzer Niclas von Wyle eine grosse menge solcher acc. und inf. sich finden. am ende des* 16. *jh. braucht sie Fischart noch einmal sehr häufig, selbst in seinen originalwerken.* Welchs sein vnmüglich vil gedächten. *Glückh. Schiff.* Den soll kein Teutschen sein man sagen. *ibid.* Die menschen sich menschen sein müssen erkennen. *Fisch. Podagr. Trostb.* Warlich etlich meinen mich sein Inen grofz beschwerd, leiden vnd pein. *Action d. podagr. Rott.* Dafz man sehen mag das adelig gewächs teutscher tugent gantz ausgewurzelt sein. *Gramm.* IV, 946.

12. NUSZ REDT VON EINER HÄTZEN, *dass er dem schwatzhaftesten vogel eine nuss abreden könne.* hätze *ist ein häher,* pica, *nicht, wie Strobel meint, ein ort, wo fruchtbäume stehen. er gilt als symbol der schwatzhaftigkeit. vergl.* 64, 19 *u.* 42, 21. Des eer abschneiders schwätzenn, er würdt geleicht der hätzen. *Val. Holl* 130ᵃ. Im schwetzen sey ein hetz. *Fisch. Garg.* 79. hetzengeschwetz. *Fisch. Floh Hatz.* O Hetzen schwetzer. *Fisch. Garg.* 548. — *in betreff der construction beachte man beispiele, wie:* Man schwätzt offt einen vonn einem kusse, vnd setzt sich an sin statt darauff. *Seb. Franck* I, 183ᵃ. Die füchs schwätzend vns ein nufz vom boum, vnnd von allen pfulstern, nun (= nur) dafz sy darnach druff kommind. *ibid.* 214ᵇ. *zu grunde liegt diesem sprichwort die bekannte fabel vom fuchs und der elster. Geiler sagt:* vt etiam nucem de arbore aut de rostro picae eripere vellent. *dadurch hat sich Strobel zu seiner abenteuerlichen vermuthung verleiten lassen. Geiler aber hatte ausser unserer stelle auch das sprichwort im auge, welches eben aus Seb. Franck angeführt ist.*

13. STARCK. Das angsicht er gleich von mir kert Vnd mocht die starken wort nit hören. *Murn. Gr. Luth. Narr* c¹. — Die wörter sein zů starck im bifz. *ibid.* Cⁿ.

14. BRIEFF, *urkunde, diplom, wie* 76, 70. *Geiler:* qui instrumentum quantumcunque etiam munitum sese verbis perforaturos iactant. — So findst du nun (= nur) ein cleufzlin diñ Die krümbst vnd bügst nach dynem sin So hast mym brieff gemacht ein loch. *Murn. Narrenbeschw.* fᶜ. — Ein loch durch einen brief reden. *S. Franck* II, 127ᵃ. *vergl. übrigens hiezu redensarten wie* Ein loch in einen spotten. *Schm.* II, 581.

16. BICHT. *man möchte, mit rücksicht auf den folgenden vers, versucht sein, hier ans jüngste gericht zu denken; aber Brants worte können gar wohl auch von der priesterbeichte gelten, auf die Locher sie offen und klar bezieht.*

19. NABAL, I *Reg.* 25, 25.

22. GESCHWÄTZT *ist druckfehler dieser ausgabe, es muss* verschwätzt *gelesen werden.*

25. MIT SCHWIGEN *etc., ein sehr geläufiges sprichwort, namentlich oft bei Seb. Franck und Agricola angeführt. das zeugnis des letztern ist in bezug auf die verbreitung der sprichwörter um so wichtiger, da er nachweislich das Narrenschiff nicht als quelle benutzt hat.*

27—40 = *Jac.* III, 5. 7—9. Ita et lingua modicum quidem membrum est et magna exaltat ... quae maculat totum corpus. Omnis enim natura bestiarum et volucrum et serpentium et caeterorum domantur et domita sunt a natura humana; linguam autem nullus hominum domare potest. Inquietum malum, plena veneno mortifero. In ipsa benedicimus Deum et Patrem, et in ipsa maledicimus homines, qui ad imaginem et similitudinem Dei facti sunt.

30. KRIEG *wird oftmals auch der hader zwischen privatpersonen genannt.*

KYB *oder* kyf (*vergl.* 64, 27), *streit.* kyff, vrloge mit worten. *Rust. term. vergl. Scherz* 851.

31. WUNDER, *hier, wie Vorr.* 5, *verwunderung, das subjective gefühl des sich wunderns.*

37. DURCH SIE SO. *über diese überflüssige constructionspartikel vergl. Schm.* III, 182. Kein mensch so will mir nichts geben. *mhd. oft. vgl. z. b. Nibel.* 3, 3. âne mâzen schone sô was ir edel lîp, *und* 5, 3: dâ zen Burgonden sô was ir lant genant, *und öfter.*

39. VERACHT, *dieses nach analogie von* obacht, aufacht *gebildete substantiv ist mir nicht weiter vorgekommen.*

43. SICH SO BEGOT, *Strobel erklärt: beraubt sich, was* sich begon *nie heisst. es bedeutet vielmehr allgemein, sein leben führen, mit dem nebenbegriff der erwerbung des lebensunterhaltes. vergl.* 63, 85 *u.* 76, 9. *Frid.* 1, 17. *also hier: mancher führt sein leben so, bringt es durch sein geschwätz dahin. — statt* durch geschwätz *hätte auch der gntv. stehen dürfen.* Swer dübes vñ raubes sich beget. *Renner* 6811. Die weisen meister der künste sich begiengen. *ibid.* 10055. — *oder auch* mit. *vergl.* 30, 5 *d. l. u.* 24, 57 *d. l. und:* sich mit seitenspil begên, *Scherz* 105. Aber mit fischen hab ich mich begangen. *Nic. Man.* 384. *vergl. Grimms Wtbch. s. v.* begehen (*sp.* 1287, c) *und* begangenschaft (*sp.* 1277.)

44. DARFF, *ich denke, es heisst dem bei Brant sonst noch unangefochtenen gebrauche nach* (*vergl. Prol.* 4) = *braucht, und es ist hier nicht etwa eine unglückliche folge, sondern ein scheinbar glücklicher erfolg des schwatzens gemeint, was zu den folgenden versen* 45—48 *sehr wohl passt.*

WYN NOCH BROT, *vgl. zu* 17, 15. *die beiden worte bedeuten formelhaft das zum gewöhnlichen leben nöthige, wobei wein nie fehlen durfte.* Der weder korn noch wein Hat im haufz vnd můfz verderben. *Murn. Gr. Luth. Narr* R²; *sie sind allgemein = speise und trank. vergl.* 26, 8. 110ᵃ, 25. Dâ enmac kein wirtschaft sin da ensì guot brôt unde wìn. *Tanhäus. hofz.* 215. *Haupt* VI, 494. *vergl. Wolfdietr.* 418, 4 *bei Haupt* IV, 449. — *Wolfdietr. Casp. v. d. Röns* 167, 8. — *V. Holl* 99ᵃ. — *Gesammtabent.* II, 443, 1006. — *Des Pfaltzgrafen Erlaub* (1622) *in Altd. Bll.* II, 139, 5, 4: So wirdt er vns (*den flüchtigen*) geben genueg Wein vnd guet Brot Vnd helffen aufz

noth. — *Brants Facetus* 454, *und Moretus* 60. — *sehr oft kommen diese beiden als bestandtheile einer suppe vor, die vielleicht sehr gewöhnlich war.* Weinsauff oder wein und prot, oder merot. *Rust. term. an mehreren stellen; vgl. Voc. optim. ed. W. Wackern.* X, 144.

46. KRUM .. SCHLECHT. Die falschen zungen hant das recht Si machent krumb das e was schlecht. *Boner.* 7, 45. *diese beiden worte einander sehr häufig gegenübergestellt, z. b. Boner.* 71, 58. 90, 24. *Frid.* 10, 21. 50, 24. 152, 2. 158, 2. *noch bei Fischart:* Ein anzeigung der Erbsündlichen art, eher krums dann schlechts zu thun. *Garg.* 247. — Sie krumpt sie schlicht sie genzt sie trent. *H. Rosenplüt* 43.

49. ZUO REDEN VIL. *nach Brants weise möchte man erwarten* zů vil. *vergl.* 21, 2; *oder:* Schwåtzer ist reden nüt zů vil, *vergl.* 24, 2. Q *verändert:* Eim Schwetzer zreden ist nüt zů vil. — *vergl. übrigens auch* Swaz si gebiut, dunkt mich niht vil. *Wälsch. Gast* 1020, *und* beviln, *das auch Brant noch gebraucht* 80, 9. — *abgewiesen muss wohl die interpretation werden: nichts zu reden dünkt den schwätzer etwas ausserordentliches.* — Schwätzer *ist der dativ sing.; das bei Brant beliebte fehlen des artikels ist hier ganz besonders hart.*

50. KITZT SICH *etc.* = kützlet sich; *jene kürzere form finde ich sonst in dieser bedeutung nicht mehr; auch alle übrigen quellen dieses selben sprichwortes bieten die letztere form. Seb. Franck erklärt es:* Wår sich selbs kützlet, der lachet wenn er wil. Narren die jnen selbs recht gebend, habend gůt låben. Sy pfyffend jnen selbs ze tantz, lachend vnnd habend ein ewige kilchwyhe wenn sy wöllend. I, 148ᵇ. Wer sich selber kützlet vil Der mag wol lachen wenn er wil. *Murn. Schelmenz.* g⁸. — Sauget am hemd, kůtzlet sich selbs zu lachen. *Fisch. Garg.* 248. — Da lacht vnd kitzelt ein Narr den andern, vnd wer gut Possen reifzen kann, vnd den armen Bäuchen ein Freud machen, der ist zechfrei. *Seb. Franck, Last. d. trunckenh.* — Ich kützel dich: Ich lach noch nicht. *Fisch. Garg.* 187. — Wenn wir kriechent vnd seint alt Vnd ist vns leib vnd blůt kalt Vnd mügent weder guck noch gack, Noch sagent wir 'ich denck den tagk Das ich der welt auch ware gleych Also schon vnd seuberleych Das mir die frawen waren hold Vnd schanckten mir gůt, silber, gold Ich hab erhůlt als das ich hab Wiewol ich gang yetz an dem stab'. Hör wie kützelt sich der schalck Vnd gerbet mir ein iltis balgk. *Murner, Schelmenz.* g⁸.

51. ÜT GUTS, *mhd.* iht guotes.

53. BRAHT, *schall, lärm. die nhd. bedeutung vermittelt sich durch die eines lärmenden, aufsehen machenden gepränges, bei dem trommeln und pfeifen nicht fehlen durften.*

54. HAT IR ACHT, *meist mit* ûf *oder* ze *construiert, doch bereits mhd. auch mit gntv. MS.* 2, 159ᵇ. Wesse ich wie ich gebârte, dâ von si mîn ahte næme.

60. TULLIUS, *im mittelalter wird Cicero fast ohne ausnahme mit diesem namen genannt.*

61. DURCH, *um willen, wegen, vgl. zu* 13, 60.

63. GEBLÜMTER. Vnd mit geblumten wortten dictieren. *H. Rosenplüt* 43. — Gelt lügen mit arglist verblůmet. *H. Sachs* 1, 143. — Dafz er den nutz mit sůfz verblůmet. *Fisch. Garg.* 2.

66—68. *diese* 3 *verse enthalten lauter bildliche ausdrücke = jedem nach dem munde, zu willen reden, jedem zu gefallen lügen.* Wenn ein herr yetz übel wil Die [*schmarotzer*] schiessent all des herren zyl. *Murn. Narrenbeschw.* s⁸. *von den buhlkünsten einer frau heisst es:* Wan sy kann lachen wainen wann sy will Vnd schiessen ferr vnd nach zum zil Auff baiden achfzlen tragen. *Val. Holl* 160ᵃ. Er gebe ein gůten schützen, er thůt gůt schütz; er thůt zehen lüg in einem athem. *Seb. Franck* I, 155ᵇ. Bifz worhafft, doch schůfz auch beywil Durch eren willen zů dem zyl, *so übersetzt Brant im Moretus die worte:* Esto veridicus, falsum quandoque loquaris. Vnd schiessen vnbillich zum ziel. *Fisch. Garg.* 185. Wir liegen vfz der heilgen geschrifft Vnd künnen zilen das man trifft. *Murn. Gr. Luth. Narr* P³. — Schlegelwerfer, orenblaser. *Murner, Narrenbeschw.* e³. Schelmen sindt die sich erneren Mit schelmenwerck bey fürsten herren Suppenfresser lecker kupler Schmorutzer vnd schmaltzbettler Federkluber schlyffer wender Faltenstricher wyberschender Schlegelwerffer orenblaser Kutzenstrycher schandenmaser *u. s. w. ibid.* e⁵. — Liegens triegens schalckhafter list Der fleifz ich mich zu aller frist Vnd meyn dasselb grofz zu geniessen Denn ich kan sehr wol Rincken giessen. *Sprichw. bei Egenolff.* 1832. *bl.* 35ᵃ. *vergl. Kurz, Wtbch. zu Murn. Gr. Luth. Narr.* — Sy kynnendt sich so dückisch weren Denn sy vil rincken ranckenn wissen. *Murn. Narrenbeschw.* e⁴.

Die ersten beiden redensarten bezeichnen ursprünglich spiele. Schiefzen zum zil *ist schon vom anfange der mhd. periode bis über das* 16. *jh. hinaus ein gewöhnlicher ausdruck. vergl. z. b. Iwein* 69. — Den schlegel werfen *war wohl dasselbe spiel, welches Fisch. Garg. als* Schlågels spielen *auffführt. es ist verschieden von dem, dort ebenfalls von Fisch. aufgezählten* Der geyfz hůten 325, *und* Hirt setz Geyfz auff. *ibid.* 331 (*unser jetziges sogenanntes bockspiel*), *wozu gehört, wenn es bei V. Holl* 5ᵇ *heisst:* Secht auff, trifft man die gaifz so leütts. *Agricola sagt:* Den schlegel werffen weit, dafz man in schwerlich wider finden mag. *auch soll nach Eiselein* 551 *noch jetzt im volksmunde umgehen:* Den Schlegel weit von sich werfen. *vielleicht musste ein mitspieler danach laufen; dann würde sich Winsbeke* 47, 10 ze hûs wirf ich den slegel dir *ungesucht erklären. noch ein spiel, bei dem mit stöcken, schlegeln, geworfen ward, erwähnt Fisch. Garg.* 92. Wurff in die Prenten, wurff bengelein nach dem Kappaunen. — *der sinn dieser bildlichen ausdrücke ist also: immer dahin zu treffen wissen, wo der herr es gerne sieht.*

Die dritte redensart rinckengiessen *erklärt die Egenolffsche sammlung a. a. o.:* Rincken seind krumm, vnnd man bleibt offt drinnen behangen. Also giessen Rincken, die mit aller bůberey vmbgehen, andere leut damit zu betriegen, vmb jres geniefz willen. *vergl. oben v.* 46. — Rincke *ist*

die schnalle am gürtel. so Helmbrecht 1123 *u. ö. Val. Holl* 114[b]. *doch auch theile des panzers werden so genannt.* Er wolt dafz man von rincken zu rincken vnd glidsweifz den Pantzer flick. *Fisch. Garg.* 250. — *Murner braucht das wort wieder mit neuer metaphorischer anspielung:* Mit starcken rincken wer verriegelt Vnd mit dem buntschů auch versiglet. *Murn. Gr. Luth. Narr T*[1]. — *auch verba dieser bedeutung sind davon gebildet:* Solchs wufzt er alles wol aufzzurincken. *Fisch. Garg.* 9. Sie sagen dir kein götlich wort, Sie rincklen es dan vff siben mort. *Murn. Gr. Luth. Narr E*[2]. *und ebenso ibid. G*[2]. Allein wie listig mit geferden Der buntschůh möcht gerincklet werden. *ibid. E*[2].

Hiezu stellt sich auch ranck (*vgl. oben* rincken rancken). *Göz im Glossar zu Hans Sachs s.* 199 *führt an:* Ranck einer Strafze, anfractus. In Stumpfs Chron. Fol. 44 bedeutet es: Die Krümme eines Flusses, wo eine schnelle Wendung ist. Daher Ränke, List, womit man der Sache schnell eine Wendung giebt. Pictor. führt an Rencken = wenden. — Es ist ein glöfzlin, ein nüwer ranck. *Murn. Narrenbeschw. p*[8]. — Die mir halffen durch disen ranck. *Hans Sachs* III, 148. — Die warheit darff nicht vil Ranckes. *Agricola. Eiselein führt* 518 *aus dem volksmunde und Adelung noch an:* Nichts als Ranck und Schwanck; Ueberall vil Ranckes nemen; Der Ranck überwindet den Klang.

Also wäre rincken giessen *zu vergleichen mit* ränke schmieden.

Hängt es mit diesem bildlichen gebrauch von rincke, fibula *zusammen, wenn auch* riemenstecher *ähnlich gebraucht wird? vgl. Renner* 21813, *wo diejenigen, die doppelsinnige reden führen, verglichen werden mit* gaukelern, Riemenstechern *und* Regelern.

Aber hat die redensart Er wirt den rincken an der thür lassen (*Agricola* 274) *etwas mit den oben erwähnten zu thun? auffallend ist freilich, dass die situation so ähnlich ist. ich setze Agricolas worte her, wobei man sich freilich erinnern muss, dass seine erklärungen sehr oft ungenügend sind:* Mancher ledet viler leüte vngunst auff sich vnd wil seinem herren sehr wol dienen, auch offtmals eyn überleifz thůn, auff das er woll diene. Es findet sich aber zůletzt, das sich das redlin vmbwendet, kompt in vngnad, lest den rincken an der thuer. Sein dienst erbet nit vñ hat alsdenn seines herren vngunst, vñ d' leütte hafz darzů .... Wenn nun jemand zů sehr wol dienen will, offt mit anderer leütte schaden, so sagen wir, Ey er wirt den rincken auch an der thür lassen, die gunst kan sich wol wenden, der rinck ist fest eingemacht, er wirt jhn do lassen, vnnd sich drollen müssen, der rinck wirt seinen dienst überweren.

Vergleiche übrigens mit unsern versen noch die folgenden: Büchsenschiessen, Glockengiessen, Teuffel bannen, Armprost spannen, Wer das nicht wol kan Solls vnderwegen lan. *Fisch. Garg.* 407, *und Gödeke Eilf Bücher* I, 216[b], *wo noch ein schluss zugefügt ist:* Ich aber sage Wers auch wol kan, Solls lassen anstahn. *in Lassbergs Liedersaal sagt* 2, 314, 110 *ein prahler, der alles mögliche kann:* Ich slag pfenning wol, Ain glocken kan ich giessen Mit ainem Armprost schiessen. — *nicht unbeachtet darf hiebei bleiben, dass auch* Glocken giessen *die bildliche bedeutung: lügen, verleumden angenommen hat.* Heimlich die Glocke über einen giefzen, *Agricola bei Eiselein* 242 = *übel von jemand reden.*

67. VERR VND WITT, *oft so tautologisch. vergl. Brants Facet.* 253. *Tischzucht* 527. *Hans Rosenplüt im Nöth. Vorrath* II, 49. *der Salutaris poeta, Fisch. Garg.* 392 *und viele andere.* — *ebenso tautologisch* oft vnd dick. *vergl. Benecke zu Iwein* 3796. *Hätzl.* 74 *u.* 283; *unendlich oft, auch bei Brant.*

68. ZUO WIDERSTRIT. *der vers würde ganz richtig sein, wenn* zů *fehlte. in der that kann es sehr wohl fehlen, ja fehlt sogar meistentheils. vergl. Vríd.* 97, 5. *Nibel.* 265, 4. 270, 4 *u. ö. Otte mit dem Barte* 636. *Liedersaal* II, 209, 6. *Hätzlerin* 2 *u.* 195. *Val. Holl* 118[a].

69 = *Prov.* 10, 19. In multiloquio non deerit peccatum. *als deutsches sprichwort führt es Seb. Franck auf:* Vil geschwâtz gadt nit on sünd ab. I, 205[a].

71—74 = *Ecclesiastes* 10, 20. In cogitatione tua Regi ne detrahes, et in secreto cubiculi tui ne maledixeris diviti, quia et aves coeli portabunt vocem tuam et qui habent pennas, annunciabunt sententiam. — E üb es würd verswigen gar Dü vogel machtens offenbar. *Bonerius* 61, 30. *vergl. Seb. Franck* II, 89.

71. Dorumb sol vnserm Herrn nyemant vbel sprechen. *H. Rosenplüt* 50.

73. VON JM, *beachte den dativ singularis.*

76 = *Ovid. Heroid. ep.* 17, 166. An nescis longas regibus esse manus. — *als deutsches sprichwort von S. Franck* II, 88[b] *aufgeführt:* Fürsten vnd herren habend lang hend.

77. VBER SICH HOWEN. *vgl. Vríd.* 126, 21 *und W. Grimms anmerkung zu der stelle* (*s.* 375), *wo noch* 2 *ähnliche beispiele angeführt werden. dahingegen möchte ich die stelle aus dem Winsbeke* (*Haupts ausg.* 33, 3) *nicht mit diesen zusammenstellen. dort ist ohne zweifel von fechtern die rede, nicht von zimmerleuten. vergl. auch Eiselein* XL *u. ö.* — *der anfang des* 9. *gedichtes in dem Münchener codex des Teichner lautet:* Der in die höch zimmern wil. *vergl. Docen in Aretins Beiträgen* 9, 1081. *vielleicht ist der fortgang:* Dem fallen spân in die augen vil.

79. SYN MUNDT INN HYMEL SETZT. *Strobel meint, es könne hier wohl nichts anderes heissen, als, ihn zum abgott machen, ihn über alles setzen. schwerlich richtig. die ursprünglichere redensart scheint zu sein:* den mund in himmel stofzen. *so gebraucht sie Murner mehrmals. es heisst, seine nase in alles stecken, seinem munde nichts unerreichbar sein lassen.* sy stofzt jr mul in alle ding = *sie beschwatzt alles. S. Franck* I, 164[b]. *darum stellt der holzschnitt in Murners Schelmenzunft den betreffenden schelm dar mit einem grossen schnabel, der bis in den himmel reicht, und Murner, an die erzählungen von den schnäblichten leuten erinnernd, erklärt launig* (*f*[8]): Man sagt mir das in alten zeyten Waren der schnâbelechten leüten Ich kans nit für

ein wunder han So man yetz findt ein schnâbler man Der mit seim maul erreichen kan Den hymel vnd all sternen dran. Da schlag der leyplich teüfel zů Das yetzund ist so grofz vnrů Das gott selb nym sicher ist; Den schelmen auch kein schnabel brist Damit sie bifz in hymel reichen Vnd straffen gott in seinem zeichen.

81 = *Prov.* 29, 11. Totum spiritum suum profert stultus: sapiens differt et reservat in posterum.

85. 86. GESCHWYGEN .. SCHWÄTZEN. *das part. prät. fällt nicht auf. vgl. oben* 18, 29 *etc.* 28, 22 *u. ö. vergl. Benecke zum Iwein* 4447 *Gramm.* IV, 129. 938 *u.* 947. *das dort angeführte beispiel aus Kero gilt freilich nicht mehr, seitdem die lesart des St. Galler codex bekannt geworden ist:* Pezzirâ ist suigên denne kisprohhan wesan, *so auffallend diese letztere construction ist. die mischung von part. und inf., zu der Grimm a. a. o. ebenfalls belege giebt, findet sich öfter.* Bey frawen ligen, gestanden oder gesessen. *Rosenplüt, der kluge Narr.*

87 — 91. *diese erzählung von Sotades und Theocritus entnahm Brant aus Plutarchs, schon zu cap.* 6 *benutzter, schrift* περὶ παιδείας, *cap.* 14, 26. Τοῦ γὰρ Φιλαδέλφου γήμαντος τὴν ἀδελφὴν Ἀρσινόην, Σωτάδης εἰπών· Εἰς οὐχ ὁσίην τρυμαλιὴν τὸ κέντρον ὠθεῖς, ἐν δεσμωτηρίῳ πολλοὺς κατεσάπη χρόνους, καὶ τῆς ἀκαίρου λαλιᾶς οὐ μεμπτὴν ἔδωκε δίκην. — *über Theocritus vergl. ebenda* § 29 *u.* 30.

91. IN SYM HUSZ, *wird von Plutarch nicht ausdrücklich gesagt. Brant schliesst es aber aus:* καὶ ὁ μὲν πέμψας ἀνεῖλε τὸν Θεόκριτον.

93. 94. *diese verse geben ebenfalls wörtlich ein bereits vorhandenes sprichwort wieder. eine Weimarer papierhs. enthält in der abschrift des interpolierten Cato genau dieselben verse; sie ist ohne alle frage vor Brants zeit geschrieben. auch Seb. Franck* II, 145[b] *führt dies sprichwort wörtlich an.*

94. RED. *ein theil der ausgaben* (efghk) *lesen* reden, *um es mit dem vorhergehenden inf. gleich zu machen. dies ist aber durchaus nicht nöthig, vergl.* 20, 31 *u.* 32.

JM, *nicht auf* red *bezogen, sondern allgemein.* Wie soll ich jm thun? *Joh. Pauli im N. S.* = *wie soll ich es anfangen?* — Nun schweig, ich will jm thun gar recht. *H. Sachs* I, 252. — Sie thun jm recht, dafz sie die ohren decken, damit man sie nicht kenne. *Fisch. Garg.* 279. — Wolan kaufft auff, jhr thut jhm recht. *Fisch. Flöhhatz.* — *so ist denn auch wohl* tuot im wol, *Walther* 6, 31 *zu erklären. — ähnlich steht das* es *ganz allgemein* 20, 28 *und* 57, 83, *wo* ers, *wie das folgende* syn *beweist, nicht ein enklitisches fem., sondern neutr. enthält. vergl. auch* 22, 31 drumb *auf das vorhergehende* wifzheit *bezogen.*

DER, *wie schon mhd.* der *und* swer = *wenn jemand. vergl. oben zu* 5, 34.

Bem. v. 12 *d. I.:* von her dielmans wegen, *eine im* 15. *u.* 16. *jh. sehr geläufige redensart.* Schon Singen ist von Tielmans wegen Gern hôren, daran ist Alls gelegen. *druck von* 1515. Du redst von herr Tilman. *Seb. Franck,* I, 185[a] *im capitel* 'von Unzytiger red.' — Du stast wie ein klotz, ôlgôtz, Tilman, lüchter *etc. ibid.* I, 202[b]. — Sysprach, was gats den tilman an? *Hätzl.* 281. *was Eiselein s.* 596 *vermuthet, es sei Til Eulenspiegel gemeint, ist schwerlich richtig, eher, was er gleich darauf aufstellt, es sei* Tilman *ungefähr dasselbe, was* Dildap.

Cap. 20. Von schatz fynden.

Die mottoverse sind aus Hieronymus zu einer stelle des Leviticus, wie Geiler sagt: Putant enim, quod eis Deus providerit et Diabolus eos decepit secundum quod beatus Hieronymus asserit super Leviticum. *auch im canon. recht stehen diese worte.*

3. VND SPRICHT, *obgleich* also *vorhergeht.*

11. ON GEUERD, geværde, *hinterlist, betrug. so sagt noch Zwingli:* einfaltiglich on alle gfaerd, *und Peterm. Etterlin:* Der Tell antwurt vnd sprach Lieber herr es ist an gefærde bescheheu. *daraus entwickelt sich die in Brants worten schon durchschimmernde nhd. bedeutung, deren abweichen von der mhd. allmälig die veränderung des worts in unser* ungefähr *zur folge gehabt hat.*

17. DURCH GOTTS WILLEN, *zu einem gott wohlgefälligen zwecke.*

19. AB GETRAGEN, *dem rechtmässigen besitzer entzogen.*

20. DARDURCH, *und deshalb.*

21. SYNDEN, N *hat hier, vielleicht richtig,* fynden.

22. NIT SCHWITZT, *hier nicht verschärfung des* riben, *wie* trocken ufzriben, trocken scheren *etc.* (*vergl. oben zu Prot.* 4), *sondern der sinn ist: den man oft reibt, wo er gar kein bedürfnis, kein verlangen darnach hat.*

23. ACHOR. *der übelthäter heisst, so viel ich finden kann, übereinstimmend* Achan, *das thal aber, in welchem er gesteinigt ward, erhielt den namen* Achor. *vergl. Josua, cap.* 7. *auch passt das beispiel nicht ganz, da Achan ja einen offenbaren diebstahl begangen hatte. übrigens haben sowohl Hugo v. Trimberc im Renner* 7186, *wie Geiler den namen* Achor.

24. PYN, *ist* poena *wie* plag = plaga.

27 — 30 *scheinen aus Ambrosius genommen zu sein.*

28. WEN ES JM WURD, *impersonell, wenn*

sich ihm gelegenheit darböte. vergl. zu 19, 94, *und Gramm.* IV, 229 *ff.*

29. FYNDEN VND ROUBEN. *es war ein sprichwort:* Swer gerne findet gerne stilt. *Frid.* 49, 5. *vergl. auch Seb. Franck u. a.*

30. VND DICH, *ein unnöthiger zusatz.*

33. VND KUMBT, *beachte die veränderung der construction, da* was *anfangs object war und jetzt als subject ergänzt werden muss.*

Cap. 21. Von stroffen vnd selb tun.

β. VND BLIBT ER. *diese veränderung der construction vergleicht sich dem schon mehrmals erwähnten übergange des relativums ins demonstrativum.*

PFÜTZ, *jetzt femin. ursprünglich aber masc. entsprechend dem lat.* puteus, *aus dem es abgeleitet ist.*

MOSZ, *schmutz. vergl.* bemossen 110[b], 69. *mhd.* mâse, *schwm. und fem. vgl. Scherz* 1069. *mit* moos = muscus, *mittelalterlich* mussus, *hängt es also nicht zusammen.*

γ. DER, *auf subst. von verschiedenem geschlecht, hier obenein verschiedenem numerus, bezogen, vergl.* 32, 6 *u. ö.*

4. ALLE SACH, *könnte der plural sein, dessen endung apocopiert wäre, wie bei Murner, der noch nicht einmal so stark apocopiert wie Brant, vorkommt:* So dapfer sindt frouw Venus sach; *aber es kann auch als sing. genommen werden, mit welchem sich bei Brant das adj.* aller (*wir sagen jetzt* jeder *dafür*) *noch wohl verträgt, vgl.* 23, 3 in aller sach; 90, 6 allen tag; 29, 10 *d. I.* Vnd weifz wie all ding enden sol *u. s. w.*

5. EYN SPETT ANHENCKT. *vergl.* 42, 14. spett, spättle, *tuchabfall. vergl. Schm.* III, 557 *u.* 580. *Schmidt, Schwäb. Wtbch.* 498. Vnd henckest im ein spôtlin an. *Murn. Schelmenz. d*[7]. Ein lotter spetlin hencken an. *Murn. Narrenbeschw. r*[8]. *dafür auch andere ähnliche ausdrücke:* Sie schlagen jr ain blâchlin an. *Eins Freyharts predig.* — Vnd yederman ein blechly anhenckt. *Nic. Man.* 460. — Schlag ich jedem ein Plechlin an. *H. Sachs* II, 39. — Jedem schlegt er ein plechlein an. *ibid.* I, 160. — Darum henckt Gott eim yeden ein Kläpperlin an. *Seb. Franck* I, 109[a]. — Noch henck ich ihm die kletten an. *H. Sachs* II, 20.

6. SYN, *eine sehr harte apocope, da wir hier doch sicher den gntv. plur. vor uns haben.*

7. WÄGSCHEID, *scheideweg. sonst fem. wie* halbscheide, *z. b.* wegscheide, da zwen weg zusamen geen. *Rust. term., ebenso Voc. inc. t. a. l. Schm.* III, 323 auf der wegscheid. *hier masc. wohl nach analogie von* bescheid, entscheid, vnderscheid.

9. TROTBOUM, *eine stange zum festschrauben der* trotte, *der weinpresse* (*von* treten), *ein starker balken.* torcular pressorum. *Rust. term. vergl. auch das zu* 6, 17 *aus Geiler angeführte beispiel. — zu grunde liegt die bekannte stelle aus Matth.* 7, 4 *u.* 5. quomodo dicis fratri tuo, Frater. sine, eiiciam festucam de oculo tuo, et ecce trabs est in oculo tuo.

12. ÄGLIN. *deminutiv zu* agene, *ahd.* agana, *goth.* ahana. *vergl. Gramm.* II, 157. *abfall von ähren, spreu.* stupa, vulgariter schiue *erklärt es Voc. inc. t. a. l. — Dasypod. hat* agel *und* egel, festuca. ãglin *bei Murner mehrfach. Brant braucht diese form merkwürdiger weise als fem.*

13 — 16 *wohl = Cato* I, 30. Quae culpare soles, ea tu ne feceris ipse; Turpe est doctori, cum culpa redarguit ipsum.

13. AN STAT, *hier mit dativ, aber v.* 16 *anscheinend mit acc. construiert, nach analogie von* mich zimt, mich kleidet *etc. übrigens können wir auch v.* 16 *den dativ annehmen, vergl. v.* 19, *wo* ander lüt *ohne frage dativ ist.*

17. VND DAS. *dies* das, *löst, wie das französische* que, *das vorangehende* wann (*v.* 15) *ab.*

18. HERR ARZT *etc. vergl. zu* 111, 69. Utique dicetis mihi hanc similitudinem, medice cura te ipsum.

21. GENTILIS ... MESUE. *beide waren ärzte. der erstere starb* 1348 *zu Perugia, des letztern namens giebt es zwei, beide Araber, der eine gestorben* 846 *oder* 865, *der andere* 1028. *aus welcher quelle Brant seine angabe entnahm, habe ich nicht in erfahrung gebracht.*

23. HELFFEN, *mit genitiv der sache und dativ der person, wie schon ahd.* hilf mir des ungiloubin. *vergl. Gramm.* IV, 664. *der gntv. kann sowohl, wie hier, den gegenstand bezeichnen, von welchem man gerettet wird, wie den, zu welchem einem verholfen wird, wie Parz.* 327, 14. Nu helfent dirre meide mir.

24. GESCHRIBEN VON, *die wunderlich abkürzende constructionsveränderung ist zu beachten.*

25 — 28 = *Juven.* 8, 140. Omne animi vitium tanto conspectius in se Crimen habet quanto maior qui peccat habetur.

31. HATT SYNN. *auffallend ist nur die fortlassung des artikels, mit dem Brant überhaupt sehr sparsam ist.* Den sin, den mût haben = *lust, neigung haben, oft. vergl. Brants Tischzucht* 463. — Ich han den sin vnd den mut Das ich durch übel noch durch gut. *Liedersaal* II, 379. — *vergl. auch oben zu* 3, *β.* — *zu beachten ist auch das fehlen von* zû *beim folgenden inf.*

32. DIE SÜN BENYAMYN. *vgl. Judic. cap.* 20.

34. IN SÜNDEN. *in der bibel wird, soviel ich weiss, dieser grund nicht ausdrücklich hervorgehoben; man müsste also annehmen, Brant schliesse das aus der analogie anderer fälle, wie der niederlage wegen des diebstahls Achans, wenn es nicht näher läge, zu vermuthen, er folge hier der im Decret.* II, 3, 7, 3 *gegebenen erzählung, wo hinzugefügt ist:* Quid est quod in ultionem sceleris inflammatur, et tamen prius ipse prosternitur? nisi quod prius ipsi purgandi sunt, per quos aliorum culpae feriantur, ut ipsi iam mundi per ultionem veniant, qui aliorum vitia corrigere festinant.

Cap. 22. Die ler der wisheit.

Dies capitel ist, mit ausnahme der letzten 6 verse, vollständig aus dem 8. capitel der Proverbia entnommen.

1 — 4 = *Prov.* 8, 4 *u.* 5. Sapientia clamitat ... O viri, ad vos clamito, et vox mea ad filios hominum. Intelligite, parvuli, astutiam et insipientes animadvertite.

5 — 10 = *Prov.* 8, 10 — 12. Accipite disciplinam meam et non pecuniam, doctrinam magis quam aurum eligite. Melior est enim sapientia cunctis opibus preciosissimis et omne desiderabile ei non potest comparari. Ego sapientia habito in consilio et eruditis intersum cogitationibus.

11 — 19 = *Prov.* 8, 14—19. Mea est prudentia, mea est fortitudo. Per me Reges regnant, et legum conditores iusta decernunt. Per me principes imperant et potentes decernunt iustitiam. Ego diligentes me diligo, et qui mane vigilaverint ad me invenient me. Mecum sunt divitiae et gloria, opes superbae.

14. VFFSTON, oriuntur. *vergl.* 4, 20 *und Scherz* 1802.

17. GWÄLT, *st. fem. nach der i-declination. vergl. Gramm.* I², 620.

20 — 23 = *Prov.* 8, 22 *u.* 30. Dominus possedit me in initio viarum suarum, antequam quicquam faceret a principio. Cum eo eram cuncta componens.

24 — 26 = *Prov.* 8, 32. Nunc ergo filii audite me: Beati, qui custodiunt vias meas.

27. 28 = *Prov.* 8, 35 *u.* 36. Qui me invenerit, inveniet vitam et hauriet salutem, qui autem in me peccaverit, laedet animam suam.

29 — 34 *sind, so viel ich finde, nicht übersetzung einer bestimmten stelle, sicher aber unter dem einflusse von Sapientia* 5, 1 *ff. entstanden:* Tunc stabunt iusti in magna constantia adversus eos, qui se angustiaverunt et qui abstulerunt labores eorum. Videntes turbantur timore horribili et mirabuntur in subitatione insperatae salutis, dicentes intra se, poenitentiam agentes et prae angustia spiritus gementes: Hi sunt, quos habuimus aliquando in derisum et in similitudinem improperii. Nos insensati vitam illorum aestimabamus insaniam et finem illorum sine honore: ecce, quomodo computati sunt inter filios Dei, et inter sanctos est sors illorum. Ergo erravimus a via veritatis et iustitiae lumen non luxit nobis et sol intelligentiae non est ortus nobis. — Q *lässt diese ganze stelle fort.*

32. WEREND, *wohl noch das particip. vgl.* 38, 45. 39, 32 *u. ö. auch Facetus* 244. — *früher noch viel gewöhnlicher. vergl. Athis und Proph. A* 85 *u. E.* 80. *Renner* 19888 *u. s. w.* — *freilich ist hier die blosse futurbedeutung so scharf hervortretend, dass man versucht sein möchte,* werend *nur für eine ähnliche erweiterung zu halten, wie z. b.* sassent *etc.* (*s. o. s.* 285ᵃ, 2).

33. DAS SIE, *während sie. in solcher weise zur bezeichnung der gleichzeitigkeit wird* das *nicht selten bei Brant gebraucht.*

33. INBLUOTEND. *vergl. Scherz* 288: So dir ein swester ein hert oder schmachwort zuredt .... du wüstest dich wol zu verantwurten oder desgleichen widerdrüſz thun, du schweigest, blůtest ein, es můſz in dir sterben. *Geiler.* — *Scherz* 729: Nun sprichstu, solt ich also schweigen vnd mein leiden vnd getreng niemandts klagen, das mag ich nütt erzeugen. ich sag dir aber, daſz nitt bessers ist denn also innblůten vnd in im selber lernen absterben. *Geiler.*

Cap. 23. Von vberhebung glucks.

γ. DER KLÜPFEL *u. v.* 4 DER SCHLEGEL. *der Voc. inc. t. a. l. sagt:* Schlegel est malleus quo mediante dividuntur ligna. — Waz touc et slegel âne stil Dâ man blöcher spalten wil? *Frid.* 126, 13. Wa keil vnd schlegel? *Hätzl.* 43. *so stellt denn auch der holzschnitt zu diesem capitel den ausdruck bildlich dar. — hätten wir es nur mit v. 4 zu thun, so dürften wir erklären: den trifft das unglück, wo er gerade am sichersten vor demselben zu sein glaubt; denn wie kann man des schlegels auf dem dache gewärtig sein? nebenbei mag dieser sinn immer noch in v. 4 enthalten sein, aber v. γ zeigt uns doch, dass das sprichwort noch einen allgemeinern sinn haben müsse.*

Da könnte man nun denken an das instrument, mit welchem die hinrichtungen und gerichtlichen verstümmelungen vollzogen wurden, vergl. Grimm, R. A. s. 689. *aber von einer so grausamen verbrecherstrafe ist hier, auch nicht einmal bildlich, die rede, sondern nur von einer änderung des glücks, höchstens also einer strafe gottes im höhern sinne, einem schicksalsschlage.*

Nun werden solche schicksalsschläge ganz gewöhnlich als strafen gottes betrachtet und gotes slac *genannt. vgl. in der Warnung bei Haupt* I, *mehrmals, ebenso im Buch der Rügen, im Passional, ed. Köpke,* 3, 14 — 16. *Altd. Bll.* II, 256. 577. 780—821. 854. Ewiger slac = *höllenstrafe, Cod. Mon.* 574, *bl.* 87ᵇ, *und noch sinnlicher, worauf vielleicht der biblische ausdruck* malleus *nicht ohne einfluss war,* Pezzeront iuh fone Gotes hamerslegen. *Notker Ps.* 97 (*Hattemer s.* 350ᵃ). — *hiefür kommt nun, gleichsam das instrument, mit dem gott den schlag ausführt, bezeichnend,* schle-

gel *vor. vergl. Grimm, Myth. 2. aufl. s.* 125: Der nu den himel hât erkorn Der geiselt uns bì unser habe: ich vürhte sêre, unt wirt im zorn, Den slegel wirft er uns her abe. — *diesem bilde liegt vielleicht das gleichnis zu grunde, das der dichter des Wartburgkrieges wohl kaum erst erfunden hat. vergl. v. d. Hag. M. S.* II, 9ª *ff. das verhältnis des sünders zu gott wird hier unter dem bilde eines schlafenden kindes dargestellt, das der vater zu wecken sucht, weil das meer über die deiche durchzubrechen und das kind zu ertränken droht. zuerst ruft er ihm, giebt ihm dann einen schlag mit der ruthe, dann fasst er es bei den haaren und versetzt ihm einen backenstreich, dann wirft er mit dem schlegel nach ihm, worauf die see hereinbricht. in der auflösung dieser parabel heisst es (a. a. o. s.* 10ª): Nu hœre ob ich icht künne spehen, Den besemen slac Got lat an vriunden dir beschehen Groz herzeleit daz ist sin erstez strâfen; Wirstu an bezzerunge schiech Den bakkenslac den merke, du wirst selber siech; Wiltu ze lange in dinen sünden slâfen, Des slegels wurf daz ist der tot, den er danne an dich sendet; riuwe unde bihte er von dir gert, wirt er der beider vollecliche nicht gewert, Din helle pin ist iemer unverendet. *also der schlegel einer der mittel, durch die gott den menschen aus seiner gedankenlosigkeit zu erwecken sucht, ganz entsprechend der anschauungsweise Brants. dass hier speciell der tod gemeint ist, braucht nicht gerade nothwendig festgehalten zu werden.*

Ob nun unter diesem schlegel *gottes der donnerkeil verstanden ward, wie Grimm, Mythol. s.* 1205 *meint, steht dahin. gewiss lag es nahe, ja drängte sich fast nothwendig auf, den blitz ganz besonders als* slac gotes, *den donnerkeil als seinen* slegel *zu fassen, aber jenes sprichwort, wenn meine vermuthung, dass ein solches die grundlage des ausdrucks ward, richtig ist, bedürfte dieser erläuterung nicht. — Brant auf alle fälle hat es nicht so gefasst, wie der holzschnitt und der gebrauch des synonymen* klüpfel *anzeigen, in denen man schwerlich eine scherzhafte wendung erblicken darf.*

5. GLÜCKSAL, *ein seltenes wort, das auch Grimm, Gramm.* II, 105 *ff. nicht aufführt.*

6. VNDERSCHEYT, *unterscheidendes characteristisches zeichen. so sagt Vrouwenlop, v. d. Hag. M. S.* III, 122, 49. Nu hulde mir, ich wil dich hie ze knehte enpfân. Daz wirt getân Mit disem underscheide: Mine hande beide wil ich iu valten *u. s. w.* Des geb ich iu ein vnderscheit (*ein kennzeichen*) *Muscatplüt, ed. Grote, s.* 158, 67.

7. VERRUOCHT, *nicht, wie Strobel erklärt, misfallen mit ihm hat, ihm zürnt, was das wort nie bedeutet, sondern: von ihm absieht, sich nicht mehr um ihn bekümmert, kein interesse mehr für ihn hat. unser adj.* verrucht *bezeichnet einen menschen, der sich weder um göttliche noch menschliche gesetze kümmert; die passive form ist also zu vergleichen mit* verlogen *u. a.*

10. BESIECHT. *vergl.* 110ᵇ, 17. — besehen oder haimsuchen, visitare. *Rust. term.*

15. MEYSSELT. *vergl.* 38, 16. meifzel *bedeutet ein doppeltes, als fem. ist es* = charpie. *vergl. Schm.* II, 628; *dann als masc. ist es eine sonde, mit der die wunden untersucht werden. diese bedeutung scheint Schmeller nicht gekannt zu haben. einige der von ihm a. a. o. vorgebrachten beispiele sind höchst wahrscheinlich auf sie zu beziehen.* meyssel, eisen der wundartzet. *Dasypod.* meissel in ein wunden, plagella. *Voc. inc. t. a. l.*

22. GENT = gebet.

23. GLUSTET, *auch hier die construction geändert; man hat aus dem vorhergehenden acc. den gntv. zu ergänzen.*

ALS, *noch demonstrativ. vgl.* 16, 59. 34, 13.

27. VBERHAB. *hier zeigt sich noch ein überrest der alten starken präsensform* haben, *die dem ablaut des prät.* hůb *zu grunde liegt, und im particip. adj.* erhaben *noch erscheint.*

31. WAS ZYCHSTU MICH, *hängt nicht mit* ziehen = trahere *zusammen, ist also nicht mit* 45, 26 *d. I. zusammenzustellen, sondern gehört zu* zîhen, *wie denn* efgh *richtig* zeistu *haben (erst* k *macht daraus fälschlich* zeigstu). *der ausdruck ist bereits mhd. und noch lange über Brant hinaus in formelhaftem gebrauch gewesen. eigentlich ist der sinn: wessen beschuldigst du mich, dann in vorwurfsvoller frage, wie wir etwa sagen: was habe ich dir gethan? was hast du gegen mich? was willst du von mir? was hast du daran auszusetzen? was fällt dir ein?* Do erschrach diu minneclich Vnd sprach gesell waz zihest mich. La mich riten uf min strafz. *Lieders.* II, 211, 90. — Si sprach 'sag an wes zîhest du mich, Daz du strebest wider mir.' *Heinzelin Minnel.* 1488. — Wes zîhestu den klůgen pfaffen. *Heinzel. Von d. ritt. u. pfaffen.* 151. — Was zeicht sich denn ein junger gesell Das er wil verzehren sein junge tag Mit einem alten weib. *Ambr. Liederb.* 214, 41. *vergl. Schm.* IV, 241. — Was züchstu mich vnd myne kindt. *Murn. Narrenbeschw. f*⁵. — Was zychstu dan den armen man. *ibid. l*⁵. — Ach lieber hirt, was zeihestu doch Die armen schäflin in dem loch. *Murn. Gr. Luth. Narr G*² (*wo Kurz ganz falsch erklärt* = ziehestu, *unbekümmert darum, dass es dann* in das loch *heissen müsste*). — Was zeyhest du das fromme Thier. *H. Sachs* III, 49. — Ey, was zeichst du mich, lieber Mann, Dafz du mich sobald treibest aufz. *ibid.* I, 213. — Sprach, jr Göttin, was zeicht jr mich, dafz jr mir den genommen habt, Den jr vor kurtzer zeit mir gabt? *ibid.* I, 43. — *ja noch bei Opitz.* Was zeiht Achilles sich, Sich Nestor, seinen Hals zu setzen in den Stich, Ulysses gleichfalls auch? *Lob des kriegsgottes.*

Seit dem 15. *jh. ist überall statt des feineren genitivs der plumpere accusativ eingetreten. nicht bloss in dieser fragenden form, sondern auch sonst.* Vnd will mich zeichen das, Des ich nye schuldig was. *Hätzl.* 90. — *vergl. oben zu* 5, 32.

33. DANN *knüpft wieder an v.* 29 *an.*

Cap. 24. Von zu vil sorg.

Es ist characteristisch für Brants weltanschauung, dass er das streben nach grosser gewalt unter den gesichtspunct des sichbeladens mit zu vielen sorgen bringt. die interpolation reisst diese beiden, eigentlich ganz verschiedenen, stoffe characterlos aus einander, Geiler bringt mit gewohntem geschick wieder einheit hinein. bei Brant liegt schon in dieser zusammenstellung eine feine ironie.

γ. BAD, *vergl. zu Prot.* 4.

9. SCHWITZT. *vergl. Frisch* II, 251[c], *figürlich* vehementer laborare, sudare, desudare. *beachte wieder die änderung der construction, indem das subject wechselt.*

10. WITT, wîte, *gntv., von* genûg *abhängig.*

11. BENÜGEN, *hier noch unpersönlich construiert, wie bei Tauler (Wackern. L. B.* 867, 8): Do mite sie benüeget. *statt* mit *erscheint auch der gntv.* Des in benüegen sol. *Boner.* 25, 53. *vergl. Gramm.* 4, 234 *ff.*

12. SIBENSCHUOHIGEM. *so sagt schon Lamprecht von Alexander* 7123 (*der ausgabe von Weismann*) Niwit mêre er behilt Allis, des er ie beranc, wene erden siben vuoze lanc. *vgl. Frîd.* 163, 15: Dem wirt vil lîhte dâ beschert Ein hûs von siben vüezen. *Muscatplüt* 86, 116 (*ed. Grote*): siben scho der erden, *und Altd. Bll.* I, 115: Wafz helfen dich denne alle schône hufz Wen man dich threyt czu der thôr her vfz Dyr mufz genûgen ane dynen dang An eyme grabe sôben fufze lang.

ERTERICH, *auffallend das* t; *wohl, weil die gewöhnliche form war* ertrich.

13. ALLEIN, sola mors, *nicht* sed.

18. DAS, *cap.* 10, 26 *stand noch der gntv. vergl. zu* 5, 32 *u.* 23, 31.

19. FÜR GON, *weiter gehen, vorüber gehen. ebenso* vür komen, vür schîben, vür sîn. *vergl. zu* 41, γ.

22. SCHANTZ, *fr.* chance, *mlt.* cadentia, *ein ausdruck beim würfelspiel = wurf.* iactus, schanz im Wûrfelspiel, Wurf, *Frischl. Nomenclator. vgl.* 30, 18. 40, 12. 77, 80 *etc.* im ist die schantz mifzraten. *Val. Holl* 126[b]. *dann hat sich die bedeutung vervielfacht, doch so, dass sie sich noch stets auf jene ursprüngliche zurückführen lässt. so auch hier, wo sie nahe an 'einsatz' hinanstreift, wie* Unde hest nicht ene schans to betalen, *Burc. Waldis, Parabel vom verlornen sohn. ed. Höfer, v.* 821. — Drei schantzen auf einer karten. *Ambr. Liederb.* 157, 13.

23. 24 = *Matth.* 16, 26. *beachte die effectvolle veränderung der construction.*

25. WAS HÜLFF DICH. *diese construction mit dem acc. d. pers. besonders in dieser fragenden form gebräuchlich. vergl. Gramm.* IV, 614 *ff. es findet sich sogar:* Was nützet mich das klagen. *Fisch. Flöhhatz. — der Gr.* IV, 664, 6 *gemachte unterschied, der accusativ stehe, wenn das subj. eine sache, der dativ, wenn es eine person sei, trifft nicht ganz zu, denn es heisst z. b. Kero* 42[a] du hulfi mich, *und umgekehrt Iwein* 3843, im half diu hitze. *vergl. auch Wackern. L. B.* 238, 24: Wol gehalf ime daz, *wenn er auch in den überwiegend meisten fällen sich bewährt, vergl. acc.* 85, 127. 92, 93. *den dtv.* 90, 5. *schärfer gefasst ist der unterschied wohl dieser: der dtv. steht, wo noch eine persönliche, auf einer thätigkeit beruhende unterstützung durchgefühlt wird, während der acc. ganz matt nur das abstracte resultat des nützens und förderns ausdrückt. beim dtv. liegt so zu sagen der schwerpunct und ausgangspunct der anschauung und vorstellung im subject, beim acc. im object. natürlich kommen viele stellen vor, in denen füglich beides stehen könnte, z. b. Pfaffe Amis, ed. Benecke* 1369. iwer rât diz klôster helfen sol *u. s. w.*

27 — 30. *sprichwörter, die theilweise noch im gebrauche sind. anschaulicher drückt sich Murner aus, wenn er in dem capitel:* Von Reichstetten reden. (*d. h. von politischen kannegiessern*) *Schelmenzunft f*[1] *sagt:* Der tag vnd nacht hat grosse sorgen Wenn die Venediger gelt erborgen Wie sie es wôllen wider geben Vnd wie der bapst haufzhalt darneben Vnd wie des rômischen künigs bund Der frantzofz nit halten kund Vnd nympt sich vil des künigs an Der im doch nye kein beuelhe hett than Der mag wol sein ein geückelman.

30. VBERALL. *nicht local, sondern verstärkung der negation = in allem, ganz und gar. vergl. Otfried* III, 2, 25: Uuanta ob er gilóubti ubar ál; *ibid.* V, 11, 27: Theist ouh fésti ubar ál.

31. NYENAN, *so ist zu lesen, nicht* nyeman, *wie im texte durch druckfehler steht. vgl.* 70, 3. nienan 103, 108. nienant 63, 13. Q *liest* nienen, H niendert. *vgl. Gramm.* III, 222; *die dort aufgeworfene frage, ob auch ein* ienen, iene *sich finde, erledigt sich bejahend durch* 64, 45 *unseres Narrenschiffes, wo* yenant *steht. — Dasypod.:* nienen nullibi. *vergl. Wackern. L. B.* I, 1070, 15. III, 237, 35. *nach Wackernagel wäre* nienan *aus* niendert (= nio in eru) *entstanden.*

FUOR, *Strobel macht sich die erklärung dieser stelle wieder leicht. wie Vorr.* 20 fûr = *gesellschaft sein musste, so ist es hier plötzlich und ohne weiteres = nützlich. mir scheint eine dreifache erklärung möglich.*

a, *es kann gemeint sein* fuora, *nahrung. vgl. Frisch* I, 308[b]. Gerste ist tumbes vihes fuora. *Physiolog. in Hoffmanns Fundgr.* I, 32, 34. *so steht im Rustic. term.* furen neren, conservare. [füren, nutrire *bei Scherz.*] furung, nutrimentum. furer, nutritor. furung, erkuckung. gefurter, nutritus. — *bei Dasypod.* fûrung, alimentum. *vergl.*

Mein. Naturlehre, ed. W. Wackern. bl. 293[c]: dise vier element gant dem libe fuorunge; *und im Laienspiegel* (*vgl. Scherz* 450): Menschliche fuir vnd narung. *der sinn wäre demnach: zu viel sorge nährt schlecht, man wird dabei mager und dürre.*

b, gafori, kifuari = aptus, *Graff* III, 600; *als subst.* kifuari, *nutzen, vortheil; später* geführ. *vergl. Frisch* I, 308[b]. *sollte Strobel dies gemeint haben? freilich ist mir das wort nicht bekannt ohne die vorsilbe* ge; *leichter liesse sich der mangelnde umlaut erklären, entweder als druckfehler oder aus Brants neigung zum rückumlaut. hierauf konnte auch das subst.* unfůr, *unpasslichkeit, unschicklichkeit, von einfluss sein, welches ungefähr den gegensatz des hier verlangten begriffs bedeutet, es aber nicht seiner bildung nach ist, denn es steht entgegen dem subst.* fuora = *art und weise zu fahren, sich zu benehmen, zu leben, wie* geverte, *vergl. zu* 48, 61). *übrigens schreiben sämmtliche spätere ausgaben und interpolationen wirklich* fůr *oder* für.

c, *die meisten freilich, namentlich die des* 16. *jh., werden damit die präposition* für *gemeint haben, und dies führt uns auf die dritte erklärungsweise. ich kann keine sicheren beispiele aufzeigen, in denen* vür sîn = *nützen vorkäme, doch einige analoge, die das vorhandensein eines solchen ausdrucks nicht unwahrscheinlich machen.* Der keyser wer im nüt dar für, *d. h. könnte ihn dagegen nicht schützen; Murn. Schelmenz. fin. die ausdrücke* vür helfen (*vergl.* 100, 17), vür tragen (*vergl. Schm.* I, 484) = proficere, *gehören kaum hieher, wohl aber die lesart der hs. des ersten büchleins Hartmans v. Aue:* Und daz si im vor si, *wofür Haupt auf Lachmanns anregung* vrum sî *in den text setzte; doch kommt die verbindung* vor sîn = vrum sîn *noch mehrmals vor. entstellungen derselben sind die constructionen* 33, 141 *d. I.:* damit sie wer vor schand vnd sünd (*d. h. geschützt vor*) *und* 40, 11 *d. I.:* Vnd was im selbs vor schad vnd schand (*d. h. schützte sich selbst vor*). *ähnlich ist die niederdeutsch noch jetzt viel gebräuchte construction* mir ist etwas mit = *es passt mir. vergl. schon bei Burcard Waldis, Parabel vom verlorenen sohn, ed. Höfer, v.* 1397: Dat wesen is mi jô nicht mede.

Am wenigsten wahrscheinlichkeit hat die zweite erklärung für mich, in bezug auf die erste und dritte schwanke ich. die spätern drucke haben augenscheinlich die letztere angenommen, die vielleicht auch Brant beabsichtigte, obgleich es keineswegs unwahrscheinlich ist, das er die erstere meinte.

34. DAS ER. *vor dem* das *haben wir den genitiv* des *zu ergänzen. vergl. Iwein* 7438. *Nib.* 409, 3 *u. ö. — übrigens vergl. zu v.* 33 *und* 34 *unten* 96, *α u. β.*

Cap. 25. Von zuo borg vff nemen.

Geiler sagt: Apte sequitur haec nola praecedentem: Illi nimiam curam, hi nullam habent. *eine solche beziehung lag Brant allerdings fern, Geiler aber bringt in alles mit feinem sinne bezüge; in der predigt über unser capitel zeigt er sich in seiner ganzen klarheit und liebenswürdigkeit. er trennt die, von Brant wieder nicht ohne absicht und erfolg zusammengeworfenen, beziehungen auf das himmlische und irdische genau. in bezug auf ersteres führt er das gleichnis vom* grömelin *ein, dessen mittheilung mir der mühe werth zu sein scheint:* Sed mox incipias debitum solvere. Noli differre in senectam et senium, ut similis fias stulto illi, de quo per similitudinem dicitur, quod quatuor habuit equos, quorum unus fuit debilis (grömelin), totque sarcinas habuit cuilibet aptas: ipse autem omnes quatuor sarcinas debiliori (dem grömelin) imposuit, alios fortiores dimittens liberos et exoneratos grisellum antecedere, sequentem autem stimulis acriter urgebat. Nimirum respicit haec similitudo et parabola eos, qui cumulant peccata et poenitentiam pro eis agere nituntur in senecta. Ecce tu fatuus es ille. Equi quatuor sunt quatuor aetates; primus equus est pueritia a decimo usque ad vicesimum annum, secundus iuuenta a tricesimo usque ad quadragesimum, tertius virilitas usque ad sexagesimum annum, quartus senecta. Habet quilibet equus sua onera poenitentiae portanda pro peccatis, quae committit, sed nullus soffert et ad senectam reservat. Das grömelin sols als tragen.

α. ZUO BORG. *die ursprüngliche bedeutung giebt Wackernagel wohl richtig an als 'bürgschaft'. das wort stellt sich bedeutungsvoll zum stamm* birge. *es heisst* zů borg vffnemen, vff borg vnd harr vffnemen, vff borg vnd zyl vffnemen, *oder bloss* nemen vff borg *etc. wie v.* 23 ze borge tuon. *Grimm R. A.* 611 *u.* 612.

β ZYL, *termin, vgl. zu* 2, 28. 31, 6. 82, 10. *besonders in gebrauch bei geldverhältnissen. noch* 1583 *heisst es:* und hab er das Gelt nit auff das zil, so müssen sie beyde verderben. — *das hier erwähnte sprichwort ist sehr gewöhnlich:* Es frifzt kein wolff kein zil. *Seb. Franck* I, 246[b]. So fressend die wolff keinen winter so wenig als kein zil. *ibid.* II, 74[a]. Gesell, es frifzt kein wolff kein zil, du darffst nit dencken ee dise zyt kumpt, so habents die wolff gefressen: die zyt frifzt wol wolff, lüt, vnnd als, aber niemant die zyt. *ibid.* II, 18[a] *und noch öfter. auch bei Hans Sachs mehrmals und bei Agricola. vergl. Eiselein* 648. *Schm.* IV, 252. — *Bebel hat:* Lupi terminum nullum comedunt.

1. ME, *in höherem grade, zu* narr *gehörig, welches von* ander *zu trennen ist.*

2. HARR. *vergl. Schm.* II, 226. *verschiebung, verzögerung.*

6. VFF BESSERUNG. *die präposition* ûf *giebt den zweck an, den gegenstand, mit rücksicht auf den etwas geschieht. so Walther* 34, 22: hêr Stock, ir sît ûf schaden her gesant. *Winsbeke* 25, 5: Besnît si wol ûf den gewin daz si den wîsen wol behage. *ganz ähnlich unserer stelle:* Du gist im frist vil lange ûf bezzerunge. *Gottfr. Lobgesang, bei Haupt* IV, 534. *str.* 56, 3. *mehrfach im*

Renner. ûf bezzerunge fristen 1450. ûf bezzerunge vertragen 3438. ûf bezzerunge vrist geben 14836. *eigen ist die verbindung:* Wann sîn genâde uns vil vertreit Uf bezzerunge und uf barmherzekeit. 14470. *nicht ganz correct ist der ausdruck* uf hoffnung 38, 24, *ähnlich* auff gnad ferner sündigen. *Fisch. Garg.* 529. *Winsbeke* 78, 8: nâch bezzerunge *hat einen andern sinn.*

VERTRAGEN, *hingehen lassen.* Daz sol diu werde mir vertragen. *Hag. M. S.* 1, 328ª, 6 *u. ö.*

9. STUNDLIN. *vergl. redensarten wie* Das stündlin bringts. *Seb. Franck* II, 187ª *u. ö. an das letzte stündlein ist hier nicht nöthig zu denken. vergl. übrigens* 56, *γ.*

12. 13. *die zusammenziehung und abwechselung der construction dieser verse ist kühn und lebendig. — man möchte meinen, die Amorrhäer seien hier verwechselt mit den bewohnern von Gomorrha. aber auch Ezechiel* 16 *werden sie neben den Sodomiten genannt. es heisst dort von den Israeliten:* pater tuus Amorrhaeus et mater tua Chetaea. Soror autem tua minor te Sodoma et filiae eius. *vergl. auch Reg.* IV, 21, 11. *übrigens wird, so viel ich weiss, eine stadt* Amorrhea, *nach der die* Amorrhaei *sich genannt hätten, nirgends erwähnt, und auch dies macht mir eine verwechselung mit* Gomorrha *wahrscheinlich, um so mehr, da Brant hier augenscheinlich Genes.* 18, *v.* 20 *ff. vorgeschwebt hat. sollte die hebräische form* עמרה = Gomorrha *hiebei von einfluss gewesen sein? die form* Amorreen *vergleicht sich* Chaldeen land 34, 29, *und wäre gebildet nach analogie von Idumaea u. a.* — Sodomiten *ist wohl direct auf* ziel *zu beziehen und nicht erst auf* sünde, *wovon* der von Amorreen *allerdings abhängig ist.*

14. HIERUSALEM, *gemeint ist die babylonische gefangenschaft. vergl. Reg.* IV, 16 *ff.*

15. BEITTET, *hier vom schwachen verbum, ahd.* peitôn, *dem auch mhd. ein starkes verbum zur seite steht, ahd.* pîtan. *beide sind intransitiv, und bedeuten 'warten', mit genitiv. aber sie haben ausserdem auch die bedeutung 'frist geben', vom gläubiger gesagt, und dann regieren beide den dativ. reichliche beispiele für beide constructionen vergl. Benecke Wtbch.* 173 *u.* 174.

16. NINIVITEN. *vergl. die busse derselben, Jonas cap.* 3.

VOR, *entweder 'früher', d. h. schon vor dem untergange Jerusalems, also zur einführung eines älteren beispieles, wie Wälsch. Gast* 10870, *und öfter bei alten und neuern schriftstellern, vergl. s.* 123ª, 143: Ante hunc *etc., oder es bedeutet anfangs, das erste mal' im gegensatze zu ihrer spätern verstocktheit.*

17. GAR BALD, *weil ihre bekehrung über erwarten schnell eintrat.*

QUIT, *mtl.* quitus, quittus = quietus.

18. DOCH BHARTTEN SIE NIT. *hier stützt sich Brant wohl auf die prophezeiungen des Nahum, den er der zeit nach hinter Jonas setzt, wie dieser ja auch im canon vorangeht; vergl. auch Tobias cap.* 14, *wo Ninives untergang prophezeiet wird.*

19. NOMEN VFF, *mit absicht der ausdruck vom aufborgen entlehnt. s. o. zu α.*

25 — 28 = *Prov.* 22, 26 *u.* 27. Noli esse cum his, qui defigunt manus suas et qui vades se offerunt pro debitis: si enim non habes, unde restituas, quid causae est, ut tollat operimentum de cubili tuo?

28. KUTER, *für* kulter = culcitra, *mtl.* cultra; *auch* gulter (*Boner.* 48, 27), kolter (*bei Alberus*), golter (*im Rust. term.*), *bei Altensteig* = linlach. *unsere form verbreitert zu* kauder, *vergl. Frisch* I, 532ᶜ. *es ist das deckbette gemeint, wie Parz.* 229, 28. hundert pette er ligen vant, hundert kulter drûffe lâgen.

29 *ff. Brant ist hier ungenau. einmal mussten die Egypter nicht ausser dem verlust ihrer freiheit geld zahlen, sondern nur das eine oder das andere; zweitens verloren sie ihre freiheit nicht* hindennoch, *sondern sie erhielten das korn überhaupt nur gegen aufgeben derselben, also bevor sie aufnahmen. Geiler macht diesen fehler mit* (Egyptii frumenta a Ioseph receperunt et tamen tandem solvere coacti, in servitutem Pharaonis multi venerunt), Q *aber scheint diese verse kritischer bedenken wegen fortgelassen zu haben. vgl. oben die interpolationen und Gen.* 47, 13 *ff.* — *oder sollte die stelle richtiger so erklärt werden, dass* hindennoch *nur bezeichne 'späterhin', und der folgende vers bedeute 'und konnten sich der (so beschaffenen) bezahlung nicht entziehen;'* doch *bezöge sich dann auf einen verschwiegenen satz des sinnes 'obwohl sie im augeblicke der aufnahme den ernst der eingegangenen verpflichtung schwerlich genügend sich klar gemacht hatten.'*

30. SIE, *aus* Egypten *ist der plural* die Egypter *entlehnt.*

33. WANN DER ESEL *etc, d. h. wenn das unglück endlich hereinbricht, und man von den schlägen desselben getroffen wird, so ist schwer einhalt zu thun.*

34. DANTZ. Wenn dem Esel zu wol ist, so geht er aufs Eis gumpen. *Luther und Agricola. Eiselein* 151. Wenn dem Esel ze wol ist, so gadt er vff ein yſz vnd bricht ein bein entzwey. *Seb. Franck* I, 121ᵇ. *ebenso bei Agricola.* Schaw, wie sie mit den fůssen stamff Als ob sie hab den Esels krampff; Ich fůrcht sie sey wůtig vnd wůnnig. *H. Sachs* II, 140.

Cap. 26. Von vnnutzem wunschen.

Wie cap. 22 *fast ganz eine freie übersetzung eines stücks aus den Provv. war, so ist das vorliegende capitel, von v.* 13 *an, fast gänzlich aus der* 10. *satire des Juvenal entlehnt.*

β. ZUO GOTT. Sie habin ouch alle ire sache tzu vns gesatzt, vnd des habin wir sie entscheiden. *Scherz* 1792. causam ad aliquem tamquam arbitrum decidendam deferre.

γ. ZUO SCHADEN. *schon ahd.* zi scaden uuerdan, *Graff* VI, 421. ze schaden gên, *Schm.* III, 321.

Tit. VNNUTZEM. *im druck steht* ē, *aber das register und die überschrift des nächstfolgenden capitel beweisen, dass der sing. gemeint ist.*

2. SCHAD. *schon ahd.* got lazet iz scado sîn; waz scadin ist. *Graff* VI, 421. *mhd.:* Von disen fürsten tuon ich dir kunt Daz si dir schade wellent sîn. *Wigal.* 10104. Si mocht im schade nicht enwesen. *Boner.* 21, 57. *für das gefühl hat sich die substantivische natur ganz verloren, wie bei* mir ist nôt, *wovon sogar ein comparativ gebildet wird:* mir ist nœter. *vgl. auch zu G. Schmiede* 498.

3. WURD JM WOR. *vergl. v.* 7 *u.* 12 = *in erfüllung gienge. vergl. Renner* 1162 *u.* 22430. *Val. Holl* 120ª *u. ö. ebenso* wâr machen, *s. unten v.* 77. *Schm.* IV, 123, *und* wâr lâzen, *d. h. ein früher gegebenes versprechen erfüllen.*

5. MYDAS, *Ovid. Metam.* 11, 102 *ff.*

9. DECKT. Sie thun jm recht, dafz sie die Ohren decken, damit man sie nicht kenne. *Fisch. Garg.* 279. — *doch ist Brant hier nicht genau; denn nicht wegen seines thörichten wunsches, sondern wegen seines dem Apollo ungünstigen urtheils erhielt er die eselsohren, Ovid. a. a. o.* 179.

11. WUOCHSEN. *hier verfährt Brant absichtlich eigenmächtig; wenigstens kenne ich keine quelle, der er hier gefolgt sein könnte. nach Ovid ward das geheimnis durch das flüstern des rohres im winde verrathen (a. a. o.* 192); *Brant aber stellt es so dar, und der holzschnitt zeigt es noch deutlicher, als ob aus dem der erde anvertrauten geheimnisse die langen, ohrenartigen blätter des rohres herausgewachsen wären, also nicht das flüstern, sondern die gestalt selber es verrathen hätte.*

13. *hier beginnt die erwähnte satire Juvenals* 10, 188: Da spatium multos da, Iupiter, annos!

14—17. *fast möchte ich vermuthen, diese, aus Juvenal nicht entnommenen, verse seien aus Persius* 2, 41 *ff.* Poscis opem nervis corpusque fidele senectae. — Esto age! — Sed pingues patinae tucetaque crassa Annuere his Superos vetuere Iovemque morantur.

14. TRANG, *ebenso* überdrang tûn. *Schm.* I, 414.

16. FAREN UZ. *vergl. zu* 29, 20.

18—26 = *Juvenal. Sat.* 10, 190 *ff.* Sed quam continuis et quantis longa senectus Plena malis? Deformem et tetrum ante omnia vultum Dissimilemque sui, deformem pro cute pellem, Pendentesque genas et tales adspice rugas, Quales, umbriferos ubi pandit Tabraca saltus, In vetula scalpit iam mater simia bucca. Plurima sunt iuvenum discrimina: pulcrior ille Hoc atque ille alio; multum hic robustior illo. Una senum facies, cum voce trementia membra, Et iam leve caput madidique infantia nasi. Frangendus misero gingiva panis inermi: Usque adeo gravis uxori natisque sibique, Ut captatori moveat fastidia Cosso.

21. GETZLICHEIT. *auch Joh. Pauli gebraucht diese, mir sonst nicht weiter begegnete, form statt* ergetzlichkeit. *vergl.* 83, 104. *über die bedeutung vergl. zu* 5, 27. *übrigens hat sich die bedeutung = ersatz, entschädigung noch lange erhalten. noch* 1723 *heisst es in E. E. Hochw. Raths der Stadt Leipzig Ordnung der Schule zu S. Thomæ s.* 8: auch soll ermeldetem Bibliothecario jährlich eine ergötzlichkeit von 6 Thlr. für seine Mühe aus der Bibliothekbüchse gegen Quittung gereichet werden.

23. INN, *ohne zweifel die präposition, und die folgenden* 3 *substantiva sind genitive, die von* zittern *abhängen; mit dem folgenden verse beginnt dann eine veränderung der construction. — übrigens vergl. zu dieser beschreibung des alters H. Sachs* I, 91. Böfz trieffende Augen vnd Nasen Zitterndt vnlust rewden vnd Kretz Alter sich an das sindt dein schetz. *diese wie viele ähnliche stellen scheinen unserer nachgeahmt zu sein.*

25. ER, *der greis, der alte, aus dem voraufgehenden* Das alter *zu entnehmen.*

27. *u.* 28 *giebt kurz den sinn von v.* 103—142 *der* 10. *satire Juvenals.*

29—32 = *a. a. o.* 243—245. Haec data poena diu viventibus, ut, renovata Semper clade domus, multis in luctibus inque Perpetuo moerore et nigra veste senescant.

33. NESTOR, *a. a. o.* 246 (Rex Pylius). PELEUS *ibid.* 256. LAERTES *ibid.* 257 (Atque alius, cui fas Ithacum lugere natantem).

37. PRIAMUS, *a. a. o.* 258—266.

41—44 = *a. a. o.* 273—288.

44. DOTT, *nicht particip, sondern das adjectiv. vergl.* 40, 24.

45 *ff. hiemit beginnt a. a. o.* 289 *ff.*

47. HELENA *ff. wird von Juvenal nicht erwähnt, aber* Lucrecia; *bei* Dyna *verbindet Brant ein beispiel aus dem alten testamente mit einer von Juvenal gebrauchten wendung. es heisst nämlich bei diesem:* cuperet Rutilae Virginia gibbum Accipere. *die erzählung von Dyna und Sychem steht Genesis, cap.* 34.

48. IN KRIECHEN, *dieser dativ pluralis ist bei uns ausser gebrauch gekommen; an sich hat*

er nichts auffallenderes als 'in Schwaben, in Sachsen', was ebenfalls ursprünglich plurale der völkernamen sind.

51. KROPFF UND HOFER, *synonym, namentlich von misbildungen an der vorderseite des körpers.* hoger oder hofer oder kropff, gibbus struma. *Rust. term.* — hogeriger, hogerechter, hoferiger, hoferechter oder kropffiger, strumosus. *ibid.* — bocker, gibber, proprie tamen in pectore. *Voc. inc. t. a. l.* — hoger falck, falco gibbosus, ob brevitatem colli. *Gessner, de avibus* 7, 2. — gefugelſz kropff oder hofer oder hoger. *Rust. term.* — Ich wünsche daz im wahse Ein hover vnd ein grôzer kropf. *Sifr. Helbl.* I, 543. — Harr, hast du das glück, es wachſzt dir wol noch ein kropff oder hoger. *Seb. Franck* II, 170ᵇ.

53. 54 = *Juv.* 10, 297. Rara est adeo concordia formae Atque pudicitiae.

55. DIE HÜBSCHEN HANSEN. *vgl.* 27, 32. — Oder ich sol nymmer hübsch henslin genant syn. *Murn. Geuchm.* e². — Murnarus qui et Schôn henselin. *Murn. Leviathan.* — die grossen Hansen, *oft bei Seb. Franck u. a.*

58 = *a. a. o.* 314. ut in laqueos incidat. *einer reihe geschraubter erklärungen, von denen keine einzige diese stelle deutlich zu machen im stande ist, entzieht man sich, wenn man annimmt, dass* sticht *ein druckfehler sei für* sicht. *freilich haben sämmtliche spätere drucke das* sticht *beibehalten, theilweise sogar den folgenden dativ in einen accusativ verwandelt, also dadurch die form* sticht *geradezu sanctioniert; aber wie gedankenlos pflegen die nachdrucker im* 16. *jh. zu werke zu gehen!*

65. DEM GEWALT. *bei Brant auch das masculinum in derselben bedeutung gebraucht, wie mhd. meist nur das femininum.*

WÜNSCHEN NOCH, *nach analogie von* stellen nach.

67. 68, *wohl aus Seneca, Herc. fur.* Tolluntur in altum ut lapsu graviore ruant.

69. 70, *aus Ovid.:* Qui iacet in terra, non habet unde cadat.

73. KUM WOL. *Strobel: schädlich. er hielt es also für* kûm wol, *wie* 75, 22 *wirklich steht. hier ist aber nicht daran zu denken; es bedeutet 'was uns wohl bekomme, zur wohlfahrt gereiche, anpassend sei.' vergl.* Als ime unde sime gotshuse wol kume. *Baseler Dienstmannenrecht, ed. Wackern.* 4, 3. Sîn lant nieman schelten sol Noch sîn herren, daz kumt wol. *Liedersaal.* — Daz man sy pillich warnen sol Vor dem dz in nit kommet wol. *Vindler Gviij*ᵇ. — Das ist im gût und chomet wol. *Hätzl.* 204. — Daz kompt dir wol und eben. *Der Spiegel* 120, 17. — Bey der gepeut man dir ze stund Viereu, die dir chomend wol. *Ring* 28ᶜ, 39. — Zuo kurz noch zuo lang ist ez dir, Ez komt dir recht, geloub mir. *Der tugende schatz* 80, 1. *vergl.* 24, 25. *auch* übel komen *findet sich, und das adj.* komlich = bekömmlich. *daneben kommt aber schon* bekommen *vor (welches meist noch in der bedeutung 'begegnen' gebraucht wird, wie:* Mein alter Meyster mir bekam, Grüſzt mich vnd nennet mich mit nam. *Hans Sachs* III, 8. — Vnd do sy von dem totten mann Also giengen do bekam In eyn Ritter wol geporn. *Vindler giij*ᵇ. *u. s. w. öfter), z. b.:* diu spîse diu im ouch bequam so wol. *Passional, ed. Köpke* 7, 10, *und dazu das adj.* bequem = *bekömmlich:* Fryheit ist nit yederman bequem. *Seb. Franck* II, 44ᵃ. *vergl. Grimm Wtbch. s. v.* bekommen, bekommenlich, bekommlich. *sp.* 1425—28.

Übrigens ist dieser vers eine übersetzung von Juv. a. a. o. 348. Permittes ipsis expendere numinibus, quid Conveniat nobis rebusque sit utile nostris.

75 = *a. a. o.* 350. Carior est illis homo quam sibi.

76. VND DAS, *vergl. oben zu* 21, 17.

79 = *a. a. o.* 351. Nos animorum Impulsu et caeca magnaque cupidine ducti.

81—90 = *a. a. o.* 354. 356. 357. 360—362. Ut tamen et poscas aliquid voveasque sacellis .... Orandum est, ut sit mens sana in corpore sano. Fortem posce animum, mortis terrore carentem .... Nesciat irasci, cupiat nihil et potiores Herculis aerumnas credat saevosque labores Et venere et coenis et pluma Sardanapali.

90. GFÜLL VND FÄDERWATT. *nach dem lat. original kann über die bedeutung dieser worte kein zweifel sein.* gfüll *ist* = füllen voll, *vergl.* 50, 22. federwat = *bette. sonst bedeutet* gfüll *auch* = pellis ferarum. *vergl. Scherz* 496 *und Frisch* I, 258ᵇ *und auch* federwat *wird für die reich mit federn besetzte kleidung gebraucht. aber gewöhnlicher ist doch die bedeutung* = *bette. vergl. Scherz* 378. *Frisch* I, 253ᶜ. *Hätzl.* 45. — Warzû ist daz bette guot? Sichstu nit, wie ein Ungar tuot, Der nie kain vedergwand gesach. *Ring* 18ᵈ, 27. — *dafür auch* gefider = *bette. Ring* 33ᶜ, 9. *vergl. auch* Stro ist ir vnderwat. *Hätzl.* 285. — Hausgeschirr vnd bettgewand. *Ring* 31ᶜ, 17.

91. SIN *ist der infinitiv.* N *setzt, um alle zweideutigkeit zu entfernen:* das im sin wurt not.

92—94. *etwa* = *a. a. o.* 54 *u.* 55? Ergo supervacua aut perniciosa petuntur, Propter quae fas est genua incerare Deorum.

92. FÜR GOT, *wie es heisst:* Etzel für Dietrîche sprach. *Klage* 736.

44

Cap. 27. Von vnnutzem studieren.

In diesem capitel schliesst sich Seb. Brant, abgesehen von den wenigen bemerkungen gegen die trägheit und vergnügungssucht der studierenden, der opposition gegen die damals herrschenden lehrmethoden, sowohl in dem untern grammatischen, wie in dem höhern philosophischen unterrichte, an, welche in der zeit der entstehung des Narrenschiffes von der Brant-Wimphelingischen partei besonders heftig und wie eine nationalangelegenheit betrieben wurde. obgleich Brant hier speciell nur von dem höhern philosophischen unterrichte zu reden scheint, so hängt doch die methode dieses mit der des grammatischen so enge zusammen, dass er, indem er die eine geiselt, zugleich die andere trifft; darum geht auch Geiler bei der predigt über dies capitel die verkehrtheiten des unterrichts in den einzelnen abtheilungen des ganzen trivium und quadrivium sämmtlich durch, und auch wir werden bei der erklärung dieses capitels die besprechung des grammatischen unterrichtes nicht umgehen können, zumal gerade in der durcheinanderwürfelung der für die verschiedenen stufen bestimmten unterrichtsstoffe einer der hauptmängel der lehrmethode lag.

Das schon mindestens seit dem 12. jh. allgemein eingeführte lehrbuch für den ersten unterricht im latein war die ars *des Aelius Donatus, nämlich die sogenannte* editio secunda, *welche kurze bemerkungen über die* octo partes orationis *enthält, und welche, in fragen und antworten umgestellt, unter verschiedenen titeln, mit und ohne commentar (letztere ausgaben, gewöhnlich nur noch mit einigen paradigmen regulärer und irregulärer zeitwörter vermehrt, führten meist den namen* Donatus minor), *im 15. jh. unendlich oft in holz geschnitten und gedruckt ist. in frühern zeiten hatte man zunächst, um die regeln einzuüben, die fabeln des Maximian gelesen. da kam Alexander Gallus, gewöhnlich de Villa Dei, ein minorit in Paris, auf den gedanken, als lesestoff zum einüben der grammatik eine neue, in leoninischen hexametern verfasste, ausführlichere grammatik zu entwerfen, welche zwischen das studium des Donat und des Priscian eingeschoben werden sollte. er that dies 1209 in seinem* Doctrinale, *dessen regeln er meist aus Priscian, theils auch aus Petrus Helias entlehnte. dies beginnt:*

Scribere clericulis paro doctrinale novellis
Pluraque doctorum sociabo scripta meorum
Iamque legent pueri pro nugis Maximiani
Quae veteres sociis nolebant pandere caris

. . . .

Post alphabetum minus haec doctrina legetur
Inde legent maius mea qui documenta sequuntur
Iste fere totus liber est extractus ab illo.

alphabetum minus *ist der* Donat *und das sogenannte* minus Prisciani opus, *entweder Priscians schrift* De declinatione nominum, *oder ein kurzer auszug aus den 18 büchern desselben.*

Er theilte sein werk, in welchem er die kenntnis des Donat voraussetzt und die in diesem genugsam erörterten gegenstände übergeht, in 12 capitel, welche von spätern wieder unter 3 oder 4 partes *gebracht wurden, nämlich so (ich führe die den inhalt angebenden verse aus des Alexander gedicht an mit angabe der capitel und bücher):*

I pars.

cap. 1. Voces in primis quas per casus variabis
Ut levius potero te declinare docebo
2. Istis confinem retinent heteroclita sedem

cap. 3. Atque gradus triplicis collatio subditur istis
4. Cuique sit articulo quae vox socianda notabo
5. Hinc de praeteritis Petrum sequar atque supinis
6. His defectiva suberunt et anormala verba
7. Verborum formas exinde notabo quaternas

II pars.

8. Hinc pro posse meo vocum regimen reserabo
9. Quo iungenda modo constructio sit sociabo

III pars.

10. Post haec pandetur quae syllaba quanta locetur
11. Accentus normas exhinc variare docebo

[IV pars, *gemeiniglich mit* III *zusammengerechnet.*]

12. Tandem grammaticas pro posse docebo figuras.

Am schlusse des ganzen werkes sagt er:

Nil reor assertum quod non queat esse tenendum,
Pluraque signavi quae non debes imitari.

Doctrinale Dei virtute iuvante peregi
Grates reddo tibi genitor Deus et tibi Christe
Nate Dei Deus atque tibi Deus halitus almae,
Quas tres personas in idem credo, Deitatis.

Um einen begriff von diesem buche zu machen, wollen wir die die 4. declination betreffenden regeln hersetzen:

Quarta dat us recto, dabit u sed non nisi neutro
U non mutabis donec plurale videbis
Us genitivus habet, sed tertius ui tibi præbet
Um quarto dabitur, quintus recto similatur
U retinet sextus, sed flecte domum sapienter.

Primo plurali dabis us binos sociando
Neutra notare docet, genitivus uum tibi praebet,
Datque dativus ibus sextusque, sed excipiemus:
Ante bus u servant ficus tribus arcus acusque
Artus cum verubus portus partusque lacusque
Et specus et quercus, illis penus associemus.

Obgleich nun in beiden werken, dem Donat, wie dem Alexander, die regeln sehr unübersichtlich und schwerfällig gegeben waren, so liess sich doch aus ihnen, bei einigem geschick des lehrers, mit nicht allzu grossem zeitaufwande eine leidliche kenntnis und übung in der lateinischen sprache erwerben. darum behielt selbst Melanthon noch den Donat bei, und Wimpheling sagt: Hortor autem Alexandrum nequaquam despectum iri. *aber bereits im 14. jh. hatte die scholastik ihre nutzlosen und geistlosen spitzfindigkeiten auch auf die grammatik ausgdehnt und die schwerfälligsten commentare zu derselben geschrieben, mit denen nun die armen schüler aufs äusserste geplagt wurden. folgende beispiele von commentaren zu Donat und Alexander, die noch nicht die schlechtesten sind, mögen dies deutlich machen. man wird es motiviert finden, dass ich aus ihnen längere stellen mittheile, da keine schilderung sonst diesen wahnsinn genugsam deutlich machen kann.*

I. [Magnus Hundt.] Exposítio Donati cum quibusdam novis ac pulcherrimis notatis secundum viam Doctoris Sancti (1492).

Quoniam liber de partibus orationis in eruditionem puerorum datus est, ut nomen libri manifestat (Donatus enim quasi donum natis interpretatur h. e. pueris, ad quorum motivum hunc conscripsit librum), quare etiam prooemio non utitur, per quod, teste Tullio in primo novae rhetoricae, auditores redduntur dociles attenti et benevoli, cum auditorum ingenia per se mota sunt ad scientiam praesentis libri, ad quam ut pueri facilem habeant accessum et ea, quae in dicto libello continentur, cognoscant facilius, de titulo libri dicemus, qui talis est: *Incipit dyalogus Donati de partibus orationis octo feliciter.* In quo tanguntur omnia quae in librorum exordiis dici solent; primo enim tangitur *causa formalis*, quum dicitur *dyalogus* eo modo quo formam habet i. e. modum procedendi. Nam dyalogus dicitur a *dia*, quod est duo, et *logus* sermo, quasi sermo duorum, quem modum observat hic Donatus, cum utitur sermone didascalico, qui est maxime informativus eo quod excitat animum ad desiderium sciendi. Sed cum subiungit *Donati* tangitur *causa efficiens mota* in proprio nomine secundum se. Sed in eius ethimologisatione tangitur *causa efficiens movens.* Sed cum dicit *de partibus orationis* tangitur primo *causa materialis circa quam*, quae convenit cum subiecto; secundo tangitur *causa finalis*, nam finis praesentis et cuiuslibet scientiae est completa et perfecta cognitio sui subiecti, unde sequitur, quod subiectum praesentis libri est pars orationis. Passio est declinabile vel indeclinabile: dignitas est vox significativa vel consignificativa rei. Ratio primi est: Quia omnia in praesenti libro considerata ad partem orationis reducuntur tanquam ad subiectum ut patet inductive: nam hic dicitur de nomine quod est pars orationis similiter de pronomine quod est pars orationis et sic de aliis. ergo ꝛc. Alia ratio, quia passio considerata in praesenti libro demonstratur inesse parti orationis per propria eius principia quae in diffinitione exprimuntur hoc modo: Omnis vox significativa vel consignificativa rei est declinabilis vel indeclinabilis, sed omnis pars orationis est vox significativa vel consignificativa rei, ergo omnis pars orationis est declinabilis vel indeclinabilis. — Quae conclusio est prima in praesenti libro et in ea continetur confuse tota scientia praesentis libri, et cognita illa conclusione scitur in generali scientia istius libri.

§ Arguitur contra: Pars orationis est subiectum in prima parte Alexandri, ergo non in Donato; tenet consequentia, quia subiectum non debet excedere metas. Dicendum, quod licet subiectum non debet excedere metas scientiae potest tamen excedere metas libri, ubi scilicet liber unus alteri subordinatur in scientia sicut hic est; nam scientia Donati et Alexandri in prima parte est una, licet libri sunt diversi.

§ Arguitur secundo: Pars orationis est aequivocum, sed nullum aequivocum potest esse subiectum; ergo pars orationis non potest esse subiectum. Maior patet, quia est aequivocum ut patet ex ante praedicamentis; minor est Aristotelis in primo posteriorum, ubi dicitur, quod scientia capit unitatem a subiecto. Dicendum quod aequivocum a casu non potest esse subiectum alicuius scientiae, sed bene aequivocum a consilio sive analogum, ut habetur ex quarto metaphysicae.

§ Arguitur tertio: Nullum complexum potest esse subiectum, sed pars orationis est complexum, ergo etc. Dicendum, quod pars orationis non est complexum secundum rem, licet secundum nomen quod provenit non ex re ipsa sed ex debilitate nostri intellectus qui omnibus rebus non potest specialia attribuere vocabula, quoniam primo Elenchorum dicitur: Res sunt infinitae, vocabula autem finita, ideo unum nomen plura significat et res incomplexa per nomen complexum notificatur.

§ Nota tamen quod intellectus noster non semper cognoscit naturam rei quam intendit exprimere per nomen, ideo a natura rei non potest imponere nomen: Quia impositio nominis fit a notioribus nobis et quia proprietates rei quandoque sunt nobis notiores natura, ideo ab ipsis ut frequenter fit impositio nominis, unde cum res cognoscitur per

unam proprietatem imponitur ab illa proprietate nomen simplex. Sed quando per multas proprietates cognoscitur nomen illius est complexum secundum vocem, sic etiam pars orationis a multis proprietatibus imponitur; ideo vox est complexa, res autem incomplexa.

§ Nota: Donatus capitur dupliciter. Vno modo ut est nomen proprium et sic dicit *causam propinquam efficientem motam* huius libri. *Causa* autem *efficiens prima et remota* est Deus, qui agit in ista inferiora mediantibus *causis secundis* tanquam quibusdam instrumentis. Alio modo accipitur ut est nomen appellativum et sic dicit *causam efficientem moventem*, ut dictum est prius.

§ Quaeritur, quare dictio sive terminus non ponitur pro subiecto, cum tamen 'dictio' 'terminus' 'pars orationis' idem significant. Dicendum quod ideo quia pars orationis magis convenit grammaticae. Nam grammatica est scientia vocalis eo quod voces in ordine ad prolationem tantum considerat, ut dicit B. Thomas in lectura circa primum peri ermenias. Sed pars orationis tantum respicit voces in ordine ad prolationem, terminus autem refertur ad rem conceptam, eo quod terminat operationem intellectus; ideo logicus loquitur de terminis; dictio etiam secundum B. Thomam non ad voces sed ad rem dictam refertur, quae res dicta non cadit sub consideratione grammaticae, ergo ꝛc.

§ Quare partes orationis sunt adinventae. Dicendum quod sunt adinventae propter manifestare conceptus in prima operatione intellectus unde sequitur quod finis praesentis libri de partibus orationis est: exprimere mentis conceptum per primam operationem intellectus et ille est *finis remotus*. Sed *finis propinquus* est debita et completa cognitio subiecti h. e. partis orationis, ut patuit.

Nota	Pars orationis Oratio Argumentatio	est adinventa propter exprimere conceptum	primae secundae tertiae	operationis intellectus.

§ Nota: pars orationis capitur dupliciter; uno modo ut est una dictio et sic pars orationis est vox significativa vel consignificativa rei, vel est dictio apta nata ingredi orationem latinam et congruam et sic significat aptitudinem et isto modo est hic subiectum et dividitur ut patebitur in principio textus. Unde non sequitur: hoc non ponitur in oratione ergo non est pars orationis, quia licet actu non ponitur sufficit tamen quod poni potest. Alio modo accipitur prout sunt duae dictiones et sic significat actum et isto modo non sumitur hic.

Pars orationis Anima rationalis Homo grammaticus	est subiectum scientiae huius libri	attributionis inhaesionis principale completum sive denominatione.

§ Quaeritur, cui speciei grammaticae subordinatur. Dicendum quod ethimologiae, quae est de origine et proprietatibus dictionum, sed quod scientia praesentis libri est de partibus orationis, igitur ꝛc.

Und nun erst beginnt der text: Partes orationis quot sunt! *u. s. w. jeder folgende satz wird auf dieselbe weise, wie der titel, interpretiert.*

II. Prima pars doctrinalis Alexandri cum sententiis notabilibus et vocabulorum lucida expositione nonnullisque annexis argumentis cum eorundem replicis ..... ad novellorum in grammatica incipientium profectum adiunctis .... (*a. e.:* .... secundum dicta Prisciani et Iohannis Synthis.)

Nach einem schwülstigen, mit bibelstellen reich ausgestatteten prooemium *heisst es:* Pro cuius initio talis movetur sequens quaestio.

§ Quaeritur: Qualis fuit grammaticae scientiae inventor. Solutio: Fuit naturalis philosophus et grammaticus, quia consideravit congruitatem, quae est existens in proportione modorum significandi et illi modi significandi sumuntur originaliter secundum modistas a modis essendi rerum. Sed cognitio illorum spectat ad metaphysicum, et utebatur vocibus, quarum consideratio spectat ad grammaticum, ergo simul fuit grammaticus et naturalis philosophus.

§ Arguitur: Ante grammaticae inventionem nulla erat grammatica, ergo primus inventor grammaticae scientiae non fuit grammaticus. Dicendum, quod primus inventor grammaticae scientiae habebat imperfectam grammaticam a natura, quam per studium et laborem via sensus memoriae et experimenti perfecit.

§ Quaeritur, an grammatica nobis insita natura. Solutio: grammatica perfecta, quae est habitus scientificus per demonstrationem acquisitus, non inest nobis a natura, sed grammatica imperfecta nobis inest a natura.

§ Arguitur: Naturalia sunt eadem apud omnes homines; sed non est eadem grammatica apud Graecos et Latinos, quia utuntur aliis et aliis vocibus, ergo ꝛc. Solutio: licet non est eadem grammatica quantum ad materialia principia, ut probat argumentum, est tamen eadem ad principia formalia, quae variari non possunt.

§ Quaeritur: Quid est subiectum totius grammaticae? Dicendum est: Sermo significativus, quia sibi conveniunt conditiones subiecti, quae sunt tres; prima est, quod sit principaliter consideratum in tali scientia. Secunda est, quod non excedat metas illius scientiae, h. e. non debet de eo fieri mentio in alia. Tertia est, quod subiectum debet esse adaequatum scientiae, h. e. quod omnia considerata in tali scientia habeant ordinem ad ipsum subiectum, sed hae tres conditiones conveniunt sermoni significativo, ergo est subiectum.

§ Arguitur: Logica est scientia sermocionalis, ergo non grammatica. Patet consequentia, quia grammatica et logica sunt distinctae scientiae. Animus probatur, quia logica dicitur a *logos* quod est sermo, et *ycos* scientia, quasi scientia de sermone. Dicendum quod logica bene utitur sermone, sed non docet passiones sermonis eas sibi per principia in esse demonstrandi, sicut grammatica.

§ Contra: nullum complexum potest esse subiectum, sed sermo significativus est quid complexum, quia complectitur ex adiectivo et substantivo. Dicendum: est complexum secundum vocem, non autem secundum rem.

§ Contra: unius scientiae est tantum unum subiectum sed anima nostra est subiectum grammaticae scientiae, ergo non sermo significativus. Solutio: anima est bene subiectum inhaesionis sed non attributionis. Unde subiectum capitur octo modis, ut patet in his versibus

> Obiectum verna positum sub cui quid inhaeret
> Quod prius est copula proprium localiter infra
> Quo simul ars haeret bis sunt subiecta quaterna.

§ Quaeritur: quid est subiectum istius primae partis. Solutio: Est vox literata articulata et articulatione prima, unde vox literata dicitur quae potest scribi literis vel syllabis, ut homo, asinus. Sed vox illiterata est quae non potest scribi literis vel syllabis quemadmodum sunt voces significativae naturaliter. § Item articulatio prima est impositio vocis ad significandum sub modisignificandi essentialibus et accidentalibus. Sed articulatio secunda est combinatio unius partis orationis cum alia sub debita proportione modorum significandi.

§ Arguitur: subiectum debet esse quod communissimum et primo notum, sed vox literata articulata quantum ad notitiam suam investigatur per totum processum huius primae partis ergo ꝛc. Solutio: subiectum huius scientiae imperfecte praecognoscitur, non autem perfecte.

§ Contra: Perfecte praecognoscitur, quia praecognoscitur de eo quod est, et hoc per suam diffinitionem ostenditur. Solutio: bene praecognoscitur de eo quid nominis, sed non quid rei, et talis est noticia imperfecta.

Und so geht es, mit ganz wahnwitzigen einwürfen noch längere zeit fort, ehe man überhaupt bis zum texte gelangt, der nun in derselben weise interpretiert wird, wie wir aus Hundts Expositio Donati *gesehen haben. so ward der Alexander zu drei*

dicken quartanten ausgearbeitet, und diese den kindern als schulbuch in die hände gegeben, das sie durcharbeiten mussten, ohne einen schriftsteller in die hände zu bekommen, durch dessen lesen und interpretieren sie das gelernte hätten einüben und sich anschaulich machen können.

Da der Alexander nicht bloss grammatik, sondern zugleich auch lesebuch sein sollte, so geben diese commentare silbe für silbe pedantisch zusammengehäufte erklärungen alles einzelnen, theilweise wieder in versen; um hievon eine vorstellung zu machen, wähle ich einen der einfachsten, der viele verbreitung fand und späterhin mehrfach überarbeitet und vermehrt ward.

III. Dicta Sinthis super prima parte Alexandri (1487).

Scribere clericulis paro doctrinale nouellis.

Item Alexander in hoc versu prooemiali quatuor causas huius libri innuit, quae patent in his metris:

Scribere formalem, dat causam materialem
Doctrinale tibi, paro denotat efficientem
Causam, clericulis dat finalemque novellis.

Item *Scribere* habet quinque significata. — Primo modo significat: disponere, ordinieren vff schicken. Unde in exodo legimus Moysen dixisse: Domine, dimitte populo huic noxam hanc i. e. peccatum istud, aut dele me de libro viventium in quo me scripsisti i. e. disposuisti vel ordinasti. — Secundo significat aliquid in memoria servare. Unde communiter dicitur: Scripsi hoc in corde meo i. e. ad firmam posui memoriam. Et sic accipitur ibi. Scribe Beati mortui qui in domino moriuntur. — Tertio significat literas protrahere in papiro. Unde communiter dicitur:

Scribere qui nescit nullum putat esse laborem
Tres digiti scribunt totum corpusque laborat

Quarto significat: inferre. Unde Iob: Scribis enim contra me amaritudinis ꝛc. i. e. infers. — Quinto significat aliquid in scriptis manifestare, vel repraesentare. Et sic accipitur hic, et in communi sermone, cum dicimus: Scribatis intentionem vestram. — Istae quinque significationes patent in his versibus:

Disponit, meminit, trahit, infert ac repraesentat
Scribere tot sensus significare solet.

Vel sic:

Scribo repraesentat, meminit, trahit, ordinat, infert.

Item *Clericulus* est deminutivum a nomine clericus, unde clericus est homo literatus, charactere Dei insignitus, ad divinum officium specialiter deputatus; et ergo clericus dicitur a *cleros* graece, quod est *sors* latine. wn̄9.

Clericus a cleros quod sors notat aut notat haeres

quia clerici sunt de sorte dei, et ergo omnia vicia mundi specialiter ipsis sunt prohibita, ut in tertio decretalium, ubi agitur de vita et honestate clericorum. Vel dicitur clericus a cleros gloria et er. lis. quia clerici debent esse gloriosi in lite quae est inter animam et corpus, seu inter rationem et appetitum sensitivum; sed alia litigia, quae non fiunt pro salute animae, ratio prohibet, et ad illa clericus non erit pronus. wn̄9.

Clericus ad bella pronus, lasciva puella,
Marcius in flore: caret horum finis honore.

Item *Paro, as, are* est aequivocum. wn9.

Intendo, vendo, purgo, decortico, signat
Propositum merces atria poma paro.

Et differunt pareo, pario et paro. wn̄9.

Pareo praeceptis, pario prolem, paro mensam.

Doctrinale nomen substantivatum neutri generis, est liber dans doctrinam et formatur a doctrina, wñ9.

> Est a doctrina tibi doctrinale vocatum
> Nam sua doctrina reddit quemcunque beatum
> Item Tu doctrinale super omne petas documentum
> Nam fundamentum viget illo grammaticale.

Item doctrinabile dicitur illud, quod capit doctrinam et sic differunt doctrinale et doctrinabile, wñ9.

> Quod dat doctrinas est doctrinale vocatum
> Doctrinam capiens vult doctrinabile dici.

Novellus est diminutivum ab hoc nomine: novus, non secundum res, sed secundum vocem tantum, quia non diminuit, sed augmentat significationem sui primitivi, quia novus dicitur ille qui nihil scit, sed novellus est ille, qui aliqualiter imbutus est in puerilibus, wñ9.

> Nil novus agnoscit, aliquantulum scitque novellus.

Sciendum, quod novus est aequivocum, sic et novellus, wñ9.

> Est novus ignotus ignarus pulcher amoenus
> Significatque recens, rudis notat ista novellus.

Ibi patet quod novellus est aequivocum sicut novus.

Und diese bücher waren nicht für die lehrenden allein, sondern ganz besonders für die lernenden berechnet; wie die verse des Alexander, so mussten auch diese verse über jene auswendig gelernt werden, und ihre erklärung ward wieder mit derselben schwerfälligkeit bewerkstelligt, mit der sie selber den Alexander commentierten. und hiezu gehörten noch eine ganze reihe ähnlicher in versen verfasster werke, wie die verba composita, verba deponentalia *u. s. w.*

Bei solchem unterrichte kann es nicht wunder nehmen, wenn Wimpheling sagt: sicque (*nach seiner methode*) haud necesse erit, duo lustra in declinationum duntaxat studio consummare. *vergl. was Luther in der schrift: An die Bürgermeister und Rathsherren allerlei Städte in Deutschen Landen* (1524), *ausspricht:*

Ist's nicht vor Augen, dafz man jetzt einen Knaben kann in dreien Jahren zurichten, dafz er in seinem fünfzehnten oder achtzehnten Jahre mehr kann, denn bisher alle *Hohe Schulen* und *Klöster* gekonnt haben? Ja was hat man gelernt in Hohen Schulen und Klöstern bisher, denn nur Esel, Klötze vnd Blöche werden? Zwanzig, vierzig Jare hat einer gelernet, vnd hat noch weder Lateinisch noch Deutsch gewufzt. Ich schweige das schändliche lästerliche Leben, darinnen die edle Jugend so jämmerlich verderbet ist. . . . . Ist's doch auch nicht meine Meinung, dafz man solche Schulen anrichte, wie sie bisher gewesen sind, da ein Knabe 20 oder 30 Jahre hat über dem *Donat* vnd *Alexander* gelernet, vnd dennoch nichts gelernet. Es ist eine andere Welt vnd gehet anders zu. . . . . Und ist jetzt nicht mehr die Hölle vnd das Fegefeuer unsere Schulen, da wir innen gemartert sind über den Casualibus und Temporalibus, da wir doch nichts denn eitel nichts gelernet haben durch so viel Stäupen, Zittern, Angst vnd Jammer. . . . . Ist's nicht ein elender Jammer bisher gewesen, dafz ein Knabe hat müssen 20 Jahre oder länger studiren, allein dafz er so viel böses Latein hat gelernet, dafz er möchte Pfaffe werden vnd Mefz lesen? — Vnd ist doch ein armer, vngelehrter Mensch sein Leben lang geblieben. — Solch Lehrer vnd Meister haben wir müssen allenthalben haben, die selbst nichts gekonnt, vnd nichts guts noch rechts haben mögen lehren. . . . Wefs ist die Schuld? Es sind keine andere Bücher vorhanden gewesen, denn solche tolle Mönch- und Sophistenbücher.

Welche demoralisation und geistige depression die folge dieser jugendquälerei war, beweist das von Georg Agricola noch 1519 *bezeugte factum, dass noch schüler von 24 jahren von dem lehrer mit ruthen gestrichen wurden. dass in Paris noch die studenten bis aufs blut mit der peitsche geschlagen wurden, sagt auch Erasmus.*

Gegen solche verkehrtheiten hat sich natürlich der verstand aufgeklärterer zu allen zeiten gesträubt, und so finden wir denn auch, dass schon Joh. Gerson seinem lehrer Reginaldus den ruhm ertheilt, seine schüler mit allem unnützen ballast verschont und sie auf einfache weise zu gelehrten und frommen männern erzogen zu haben.

Von nachhaltigerer wirkung waren aber erst die bemühungen des Ludwig Dringenberg, des stifters der schule in Schlettstadt, deren wichtigkeit für die geschichte der reformation nicht hoch genug angeschlagen werden kann. aus seiner schule gieng ein kreis einsichtsvoller männer hervor, die ihr ganzes leben dem kampfe gegen jene verderbnis des unterrichts weihten; vor allen strahlt unter ihnen Jaçob Wimpheling hervor, dessen ganzes leben gleichsam eine verkörperung jener ihn treibenden idee, der verbesserung des unterrichts, ist. seinen bestrebungen sehr gelegen kamen die bemühungen des Laurentius Valla (grammaticorum huius aetatis longe princeps), *der in seinen* Elegantiae *zuerst auf einen schöneren und klareren ausdruck der gedanken drang, und damit den weg betrat, der endlich in Erasmus, der des Wimpheling und Valla bestrebungen gleicherweise fortführte, zum erstrebten ziele leitete.*

Schon 1493 *schrieb Wimpheling die* Elegantiarum medulla, *ein einfaches practisches hülfsbuch zur erlangung eines reineren lateinischen stils, meist in auszügen aus Laurentius Valla bestehend. von viel weiter greifender bedeutung ist sein* Isidoneus (*geschrieben* 1496, *gedruckt* 1497), *ein epoche machendes werk, worin er zuerst in warmer, wohlmeinender* (nos benigno zelo ferventique desiderio fructus Germanicae iuventutis utcunque perstrinximus), *überzeugend klarer weise die sinnlosigkeit des bisherigen unterrichtsverfahrens darstellte, die in ansehen stehenden lehrbücher critisierte und angab, wie man mit fortlassung aller commentare und ausscheidung des überflüssigen den Donat und Alexander zu durchaus brauchbaren und practischen lehrbüchern machen könnte.* Dicunt quidem multa, *sagt er von den lehrern,* legunt, pronunciant, et ea lecta deinde (ut cum eis barbare loquar) exanimant: et si omnes has paleas introspexeris, non invenies vel duo grana tenerae aetati posthac unquam profutura. — *und, sagt er an einer andern stelle,* quae dementia est supervacua docere in tanta vitae brevitate.

Auch dieser unterricht war eine art nationalübel; weder die Gallier noch die Italiäner bedienten sich so verschrobener lehrbücher (Inbibitis enim brevissimo tempore grammaticae rudimentis, quantum ad concinnitatem locutionis attinet, traducunt liberos ad poetas ad oratores ad historicos, *sagt Wimpheling;* sicque Italorum filii mox evadunt idonei ad audiendas leges, ad canones, ad sacras literas et in ea frequenter aetate iurisconsulti redduntur, in qua nostrates miselli adhuc de vocativo, de quinque figuris, deque appositionis vicio decertant, inque obscuris genitivi viribus ineptisque Alexandri carminibus (si carmina dici merentur) ridiculose versantur, cumque apud bonos praeceptores lauream sive doctoratum assequi potuissent, post duorum aut etiam trium lustrornm studia interrogati, quidnam didicerint: respondere aliud nihil possunt quam: ambas Alexandri partes. *so war denn auch in diesem streite den männern des fortschritts der nationale gesichtspunct massgebend. Wimpheling unterlässt nicht, ihn überall hervorzuheben. schon in der* Elegantiarum medulla *schreibt er an Theod. Gresemundt:* Laudo doctissimum patrem tuum qui, etsi Germanus est, Italicae eloquentiae plurimum amans, fretus admirabili dote ingenii tui, credidit, te et oratoriam et poeticam doceri posse, quas artes neque omnium rerum moderator omniumque scientiarum infusor Deus Germanis invidit neque ad eas aut alias quasvis capessendas naturae suffragia non ministravit *etc., und ebenda weiter:* Proh dedecus, o temeritatem, maius apud Alexandrum, Floristam, Cornutum, Iohannem de Garlandria, modosque significandi in veteri nos barbarie (quae nobis semper obiicitur) diutius cum periculo et infamia sordescere, quam ex poetis et oratoribus, Romanam linguam Augustinianamque et Hieronymianam elegantiam cum fructu et gloria inter nostrates disseminari. Quomodo enim unquam eloquentes futuri sunt Alemani, nisi eloquentes legant? — *endlich sagt er:*

O linguam tuam novacula praescindendam, qui conaris tantum fructum litterarum humanitatis a Germania delere, iuuentutem inficere, tempus perdere, nobilissima puerorum ingenia fame perimere, optimas litteras cassare, antiquam barbariem propagare.

So warf Wimpheling zuerst einmal wieder die frage nach dem zweck des grammatischen unterrichts auf, definierte diesen klar und einfach, und entwarf nun nach dem grundsatze, dass der nächste weg zum ziele der beste sei, eine reihe köstlicher lehren und goldener regeln.

Darum verdient sein werk durch alle zeiten als ein wahrhaft nationales mit dank und verehrung anerkannt zu werden.

Was er in diesem lehrbuche in fast erschöpfender weise dargestellt hatte, das führte er in einzelnen partien weiter aus in seinen bald darauf erscheinenden Elegantiae maiores, *und in seiner* Adolescentia, *worin er sich über den letzten, wahren zweck aller bildung* (unum sanctum et verum studii finem), *der beim unterrichte stets im auge behalten werden müsse, in ebenso schönen wie eindringlichen worten ausspricht* (*in dem capitel:* Ad puerorum praeceptores, ut doceant sola utilia; *das war das schlagwort, vergl. in unserm cap. titel und v.* 9). *wenigen seiner zeit ist es gelungen, in so klarer, treffender weise den gedankeninhalt aller ihrer bestrebungen, die lösung des zeitbedürfnisses auszusprechen, wie ihm. es war die befreiung des innern menschen von allem äusserlichen ballaste. dass die nothwendige consequenz dieser innern selbstbefreiung und innern erstarkung zu den grundsätzen der reformation und des protestantismus führen musste, war freilich Wimpheling nicht klar, der beim eintreten dieses ereignisses an seinem lieblingsthema, der römischen hierarchie, noch so fest sich anklammerte, dass er seinen eigenen neffen den dominicanern zu überantworten drohte, als dieser miene machte, sich Luthers grundsätzen geneigt zu erklären.*

Für die culturgeschichte ist die schrift Wimphelings noch besonders deshalb interessant, weil wir durch sie eine vollständige übersicht erhalten über sämmtliche der alten richtung angehörende lehrbücher, lexica, schriftsteller etc., die damals im gange waren, sowie über die bereits damals einer vernünftigeren methode huldigenden.

Geiler nahm den inhalt des Isidoneus *zum stoffe der predigt über die* prima nola; *wenn es aber heisst:* quemadmodum in elegantiis Iac. Sletst. videri poterit, *so ist dies ein versehen des überlieferers; weder von den* Elegentiae maiores, *noch von der* Elegentiarum medulla *kann die rede sein.*

Aus den oben angeführten bruchstücken aus den commentaren zu Donat und Alexander haben wir schon die ganz nutzlosen sophistischen spitzfindigkeiten kennen gelernt, die, am allerwenigsten für anfänger berechnet, sich doch bereits in den elementarunterricht eingeschlichen hatten, was Geiler auf das bitterste tadelt: Quinta nola est, doctrinas confundere; Sunt quidam qui licet ex his, quae legenda sunt, nihil praetermittant, nulli tamen arti quod suum est tribuere nouerunt: sed in singulis legunt omnia. In grammatica de syllogismorum ratione disputant, in dialectica inflectiones casuales inquirunt: et quod magis irrisione dignum est in titulo totum paene legunt librum: et inceptum tertia vix lectione expediunt. Non alios docent huiusmodi, sed suam ostentant scientiam.

Noch schlimmer, noch geistloser sah es aus, wo die scholastische philosophie sich auf ihrem eigenen boden bewegte, in der logik und dialectik. je weniger wesentlichen inhalt der streit über die universalien hatte, der die gelehrten in die zwei lager der realisten und nominalisten schied, um so mehr ergieng sich ein unnöthiger scharfsinn in den kleinlichsten spielereien, die mit kindischem eigensinn festgehalten wurden.

Ein sehr wesentliches moment in dieser gestaltung des geistigen lebens sind die damals in den vordergrund des universitätslebens tretenden disputationen. waren schon so die allgemeinen ideen in eine unzählbare masse von kleinigkeiten zer-

pflückt, und in labyrinthische irrgänge inhaltsloser phrasen aufgelöst, so kam durch die disputationen noch die kunst einer absichtlich unredlichen sophistik hinzu, die durch allerlei schliche den gegner zu schlagen bemüht war. ein zur beurtheilung dieses treibens sehr interessantes buch ist das werk des Carmeliters Stephanus de Monte: Ars insolubilis docens de omni scibili indifferenter disputare. *der Pavier druck von* 1490 *ist nicht der erste; das buch ist dem Ludov. M. Sfortia dediciert.*

Ich kenne dies werk nur aus der bearbeitung des Laurentius Bernsprunck Zwicauiensis, art. mag. lector in Leipzig, die 1496 *in Leipzig unter dem titel* Campus sophistarum *herauskam* (quodlibet scibile sophistice insolubiliterque interimere docens).

Dies ist nun eine belehrung, zuerst für den opponens, sodann für den respondens, wie dieselben sich gegenseitig fallen legen und zum aufgeben eines aufgestellten satzes bringen sollen, z. b.:

Opponens facetus affabilisque persuadendo supponat ad contradictorium respondentis concludendum subservientia.

Opponens cogat dolose astuteque respondentem concedere unam praemissam uno argumento: et alteram altero, ex quibus deinde simul sumptis contradictorium consequentis sive mediati sive immediati suae positionis inferat.

Si opponens in dicta respondentis dialectice instare ignoret, sophistice insolubiliterque impugnet secundum regulas supra in principio positas. Et ducto ad metam respondente, a conflictu veluti victor discedet.

Einzelne dieser sogenannten insolubilia *wollen wir anführen:*

Supposito quod respondens cuilibet dicenti sibi verum dabit ad bibendum et nulli alteri. Et opponens dicat respondenti: tu non dabis mihi ad bibendum: Quaeritur an respondens dabit opponenti ad bibendum an non? Si dabit ergo opponens dixit falsum: ergo non dabit. Si non dabit ergo opponens dixit verum et per consequens dabit.

Supponatur quod Petrus semper currat, donec reperiat aliquem dicentem sibi falsum; Et Paulus obviet primus Petro et dicat: Petre non curres. Quaeritur an Paulus dixerit verum an falsum.

Wie hier Petrus und Paulus, so treten in andern sätzen Johannes, Socrates, Plato und Sortes auf:

Posito, quod Plato dicat: Maledicatur Sortes si mihi maledixerit, et Sortes dicat: Maledicatur Plato si non maledixerit mihi: quaeritur an Plato maledixit Sorti vel non?

In andern beispielen kommen dafür buchstaben, A, B *etc. vor. hiebei tritt nun auch ein beispiel auf, worin es heisst* Sortes currit *und* Plato disputat *u. s. w. auch der satz:* homo est asinus *kommt mehrfach vor. dabei wird mehrmals das werk des Andreas Limos Valentinus:* Opus dubiorum indissolubilium *citiert (aus dem original? vgl. die einzige Valentiner ausgabe, Panz.* III, 59, 15; *oder stand das citat schon im Steph. d. Monte?).*

Mit welcher heftigkeit und erbitterung diese disputationen geführt wurden, davon haben wir eine menge ergötzlicher schilderungen. einer der interessantesten beweise ist jedoch, dass in Paris an der Sorbonne der platz des opponenten von dem des respondenten durch eine bretterwand geschieden war, damit die disputierenden sich nicht in die haare gerathen könnten.

Nachdem dies voraufgesandt ist, werden wir ein lebendigeres interesse an dem folgenden capitel und auch an den interpolationen desselben nehmen.

α. KUNST, *wissenschaft, vergl. v.* 7. 11. 20. 1, 9 *u.* 66, 146. — *im* Regimen scholarium *heisst es:* scientia augetur, so wirt in dir gemert die kunst. — *im Vocabul. optim. ed. W. Wackern. Basel* 1847, § XXXI: De scientiis et habentibus scientias; Scientia Doctrina Disciplina, Kunst; Theorica Contemplativa Speculativa, Schuollichi Kunst; Practica, Wurkendi Kunst; Theologica Scientia diuina, Gotlichi Kunst; Metaphisica Sapiencia, Vbernaturliche Kunst; Mathematica, Messendi Kunst; Arismetria, Zalmessendi Kunst *u. s. w.*

1. FÛR, vîre, *vom lat.* feriari, *einer sache müssig gehen, sie übergehen.*

2. ZUO STÜR, *eigentlich: zur unterstützung, zur hülfe; vergl.* 28, 2. 81, 58. — Lafz mefz lesen, es kompt zu stewer Den armen Seelen im Fegfewer. *H. Sachs* IV, 51. — Hantreychung auch stür han gethon. *Eyn warhafftig history* (*Panzer* 2, 384). *vergl. Scherz* 1570. *Schmeller* III, 652. *besonders bei gelegenheit der ausrüstung einer person, beim eintritt derselben in ein neues verhältnis:* Gewant si mir beide Ze stiure gâben gester Mîn muoter und mîn swester. *Helmbr.* 310 *bei Haupt* IV, 332. — Ein gotshus dienstman, swanne er ze ritter werden wil, der sol vorderen an den bischof stiure, unde er ist ime schuldic vünf phunde zu gebende. *Baseler Bischofsrecht, ed. Wackern.* 12, 1 *ff.* — *an unserer stelle glaube ich nun noch eine ganz specielle anspielung zu erblicken, die zugleich das* vor *erklärt. es heisst nämlich in den Strassburger gesetzen der zunft der goldschmiede* (*und ähnlich wird es natürlich in den gesetzen der übrigen zünfte ebenfalls gelautet haben*) *in bezug auf die aufnahme in die zunft:* Doch sol eins ieglichen goltsmides kint sinen halben eynung [*d. i. eigentlich strafe, busse, dann überhaupt zahlung. vgl. Benecke-Müller Wtbch.* I, 424ᵇ, 4. *Scherz* 295 *ff.*] vor abe haben zû stiure, *d. i. der meistersohn bezahlte beim eintritt in die zunft nur die hälfte des einsatzgeldes. vgl. Mone, Zeitschr. f. d. Gesch. d. Oberrh.* 1852, III, 2, *s.* 158. — *dies auf unsere stelle angewandt, gewinnt der witz an lebendigkeit und sarkasmus. es heisst nun: bei den studierenden versteht sich die narrenkappe von selbst, sie bekommen sie gleichsam als eintrittsgeschenk gleich bei ihrer immatriculation mit. unterstützt wird der witz dadurch, dass die mäntel der studierenden* kappen *genannt zu sein scheinen, und wirklich einen zipfel hatten, sodass nur die schellen fehlten, vergl. v.* 34.

4. ZIPPFEL. *Locher übersetzt:* Qui cappas humeris portant longosque cucullos, Vnde trahunt post se capparum in pulvere caudas. — Zippfel an der gugel oder zipffel an der kappen, Leripipium. *Rust. term. es ist das in den* epist. obsc. virr. *so oft vorkommende* liripipium *gemeint.*

NAHER, *entweder aus* nâch *und* her *zusammengesetzt, oder verlängerung von* nâch, *wie* ûzer *von* ûz. *vergl.* 83, 99.

6. GONT BUOBELIEREN. *vergl. Gramm.* IV, 96 *ff.* — *Geiler führt das* bûbelieren *weiter aus, indem er sagt:* Quippe dum operam literis dare deberent, student luxuriis et aliis vanitatibus, ludis, spaciamentis, crapulis, arti gladiatoriae, saltationibus, exercitiis virium.

10. MEYSTERN, *den lehrern, das lat.* magister. *so wurden meistens die lehrer in jener zeit genannt.* Nec est villa quae careat magistro vel baccalario. *Fel. Faber* (*c.* 1489).

GEBRÜST. Ne nimis magnum studium, multamque operam in res obscuras atque difficiles: easdemque *non necessarias* conferatis: Sed in rebus honestis cognitioneque dignis operam curamque ponatis: non in solis, quae mente complectimur, et quae ingenium aestimare potest, quippe non in solis dialecticae geometriaeque subtilioribus nodis: nec in solis intentionibus, quas primas aut secundas appellant, volunt parentes et amici liberos nepotesque suos institui, sed ut ad ea quoque traducantur studia, quibus animarum salus, divinus honor, reipublicae gloria comparari possit. *Wimpheling, Adolescentia.*

12. BETRACHTEN. *vergl.* 33, 52. 54, 30. *seinen sinn auf etwas richten.*

13—15. *Wimpheling im Isidoneus sagt:* Ideo Germani apud exteros barbari iudicamur et qui bene apud nos instituuntur (quod perraro evenit) doctrina et statu crescunt, cum ipsi praeceptores Alexandrini [*d. h. die nach dem Alexander unterrichten*] toto vitae spatio apud vocativum [*der streit, ob der vocativ ein casus sei, ward zwischen den realisten und nominalisten geführt, und namentlich in Heidelberg, wo Wimpheling studiert hatte, mit der höchsten erbitterung*] et Socratem currentem Platonemque disputantem in miseria delitescant. *wohl mit rücksicht auf diese stelle schlägt Wackernagel vor* (*Glossar zum Lesebuch s. v. Sortes*) *hier* Socrates *zu lesen. aber wie schon oben erwähnt ward, ist gerade Sortes* (*vielleicht der bequemlichkeit wegen verkürzt aus* Socrates) *das in den scholastischen formeln gewöhnlichere wort; wenigstens in allen mir bekannten aufstellungen heisst es nur* Sortes currit vel Plato disputat *etc.* — *alle jene drei fragen werden vexierformeln aus der zahl der sogenannten* Insolubilia *sein, im* Campus Sophistarum *kommt freilich keine einzige dieser genau so vor; aber es gab ja im* 15. *jh. mehrere solcher anweisungen* (*vgl. oben*). *Locher:*

> Hinc magis admiror, quod multi errore profano
> Nil nisi nunc manibus triuialia grammata volvunt.
> Grammatices Priscae sincera volumina spernit,
> Cuius Alexander Gallus praecordia turbat.
> Hic logicae nodos solvit sermone rotato
> Et syllogismorum cum garrulitate molesta
> Currere nunc Sortem clamat, nunc stare Platonem
> Blacterat, et nescit verbis imponere finem:
> Ars logicae falso nodos et retia cauta
> Nectit, et explicitum tenebras deducit in atras.
> Noctes atque dies ranarum murmura rauca
> Effundunt: logicae verbosaque dogmata clamant.
> Talibus illecebris violatur prima iuventus,
> Vtile nil quaerens, nil delectabile gustans.

die nd. übersetzung fügt noch zu:

> Dar gae wy hen. Vade mecum
> Ick volge nicht na. Sed ibo tecum.

16. SCHUOLEN, *so wurden im mittelalter auch die universitäten genannt. vergl. z. b. Bonerius* XCIX, 11. Ze schûle sant er in gên Paris. *vergl.* 98, 11. 76, 76.

KOUFF, *das treiben, das, womit jemand umgeht. vgl.* 102, 92. *selten ist die form* kouffmanschatz 39, 17.

17. 19 = *Decret.* I, 37, 3. Nonne vobis videtur in vanitate sensus et obscuritate mentis ingredi, qui diebus et noctibus in dialectica arte torquetur?

21. ORIGENES. *Homil.* IV, *ad cap.* 7. *Exodi. Brant entnahm diese bemerkung aber nicht direct aus dem Origenes, sondern aus dem Decret, wo*

Gratian, in der nähe der eben citierten stelle, hinzufügt: Hinc etiam Origenes cyniphes et ranas, quibus Aegyptii sunt percussi, vanam dialecticorum garrulitatem et sophistica argumenta intelligit. *in dem originale werden nämlich nur die* cyniphes *mit den dialektikern, die* ranae *aber den poeten verglichen.*

23. HUNDSMUCKEN. schnack oder hundfzmuck, scinifes. *Rust. term. also hier die aus Göthes Sesenheimer aufenthalte bekannten Rheinschnaken.*

24. GEDURECHTET. *es heisst eig.* durchechten; *auffallend ist hier nur der vortritt der vorsilbe* ge. *überaus häufig ist das wort bei Pamph. Gengenbach, Murner, Niclas Manuel und Hans Sachs. sie alle haben die form* durchechten.

26 *ff. Brant nennt nicht alle universitäten; in Prag zwar herrschten die ketzer (vgl.* 98, 12), *Freiburg war und blieb nur eine filialanstalt von Wien, auch Ingolstadt war damals noch ohne ruf, Rostock endlich und Greifswald lagen ausserhalb des gesichtskreises des oberdeutschen. aber es befremdet, dass Brant Tübingen und Köln nicht nennt. die nd. übersetzung giebt dieselben namen, nur statt Heidelberg ist* Cöllen *gesetzt. Locher endlich sagt:* Hic volat ad Wiennam, tenet hunc Erfordia magna, Hunc Basilea fovet, Lyps istum barbara tellus.

27. GSTANDEN. *vgl. Gramm.* IV, 165. *es ist der gewöhnliche ausdruck von dem aufenthalte an universitäten. vgl.* 76, 76. — Du bist so chluog Daz mich des dünckt, du seist gestanden Manich jar in frömden landen. *Ring* 24^b^, 14.

30. TRUCKERY. *nicht etwa: wir holen dann aus gedruckten büchern das früher nicht gelernte nach, sondern: wir werden dann druckergesellen, wie Geiler sagt:* Redeuntes enim indocti efficiuntur impressores, parasiti, mimi, henselini, servitores balnearum, si tantum non maiora sequantur. *vergl. das in der einleitung mitgetheilte Monopolium des Lichtschiffs und Renner* 16478. Schirmer geiger gaukler Siht man werden vil schuler Die gůtes vil ze schůl verzerent vñ sich mit loter fůre nerent.

31. VFFTRAGEN WYN. *Strobel sagt: 'ein so loser, unwissender mensch ist dann froh, als buchdrucker oder als kellner unterzukommen.' ich glaube nicht, dass dies letztere der sinn unserer stelle ist, obgleich mancher dieser halbstudierten kellner geworden sein mag. es wird heissen: er lebt dann in saus und braus, und kommt noch immer weiter herunter. durch solch schlemmen waren gerade aus dem angedeuteten grunde die drucker berüchtigt. vgl.* 48, 59.

32. HENSELYN. *der stehende ausdruck für einen wüsten gesellen, einen freihartsbuben. vgl. zu* 26, 55.

Cap. 28. Von wider gott reden.

a. MACHEN, *ohne object. Scherz führt* 969 *aus Haltaus an:* machen, sensu civili statuere, ordinare, disponere, pacisci. Sic in compositione per arbritros facta componitur τῷ scheiden 'Wir machen vnd scheiden.' Sic et de pacto successorio tam unilaterali quam reciproco.

3 — 12 = *Decret.* II, 6, 1, 7. Supervacuis enim ad beneficia laborat impendiis, qui solem certat facibus adiuvare. Ideo si aliquis putat se Deo in hoc placere, quod servos eius accusat et, ut meliores fiant, dicit se hoc agere, in vanum laborat, et plus invidiae stimulis agitatur quam charitatis, quoniam gratiae plenitudo adiectione non indiget, nec ulla requirit commendationis augmenta.

4. ZUO STAN, *unterstützen.*

5. STROFFT, *tadelt, vergl. zur pros. vorr.*

6. NARRENBERG. *vgl. Vríd.* 82, 9, *und anm. zu dieser stelle s.* 355, *sowie Vorr.* CIV. *vergl. unten* Affenbergk 95, 1.

8. IN GESCHRIFFT. *es ist wohl nicht daran zu denken, dass Brant hier wirkliche schriften sollte im auge gehabt haben, ebenso wenig, dass unter* Henn von Narrenberg *eine bestimmte persönlichkeit gemeint sei. jener ausdruck ist wohl nur eine verstärkung des einfachen verbums, wie wir noch jetzt sagen:* Ich kann dirs schriftlich geben. *auch Geiler zu cap.* 37 *sagt in einem zusammenhange, der an schriften zu denken nicht gestattet:* Sunt qui mirum in modum tristantur in morte, et stultitiam suam dant in scriptis. *vergl.* 111, 11 *d. I., wo es aber auch wörtlich erklärt werden kann.*

14. SPOT. *Iwein* 5847: Ich was et niuwan sîn spot. — *Boner.* XXIII, 27: Es ducht diu vogel gar ein spot Des swalmen rat und sin gebot. — *Theol. teutsch (ed. Pfeiffer* 1851) *cap.* 39: Die dritten das sint bôse falsche geiste, die wênen und sprechen, si sîn volkomen und bedurfen sin nicht und halden es vor ein spot. — *ibid.* Die andern haben diese menschen vor ein spot.

16. GUOTTÄT, *wohlthat. vergl.* 96, 34. *oft bei gleichzeitigen schriftstellern, auch bei Hans Sachs. bei schweizerischen schriftstellern, z. b. Bodmer, noch im vorigen jahrh. in gebrauch. hier scheint sich der umlaut in den nom. sing. eingedrängt zu haben, oder ist es der nom. plur.?*

17. WITTERN IN. *das schalten mit den witterungsverhältnissen, als dem allen gleicher weise nächstliegenden, wird gewöhnlich metaphorisch für gottes regiment überhaupt gebraucht, namentlich, wenn tadelnde stimmen aufgeführt werden. schon in den lateinischen sprichwörtern bei Haupt* VI, 304, 18. Grandine tutus erit, sibimet quicunque tonabit. — *Murner sagt in der Schelmenzunft* g^1^: Yetz hat er in nit recht gethon Das er vns hie hat regen lon Yetz ists zů warm, dann ists zů kalt Vnd redent gott in sein gewalt Wir hond so grosse sorg vff erden Wie es doch sol gewittert werden Wie die soñ vnd auch der

mon Nach vnserm willen sollent gon Darumb thůnd wir vns ein procefz Vnd lesent für das wetter mefz Wir gond mit krutzen vnd mit singen Das wir die schelmen zamen bringen Kem vnser hergott hie vff erden So mů̊st er erst ein schů̊ler werden Wie er vns doch solt wittern lassen Wir hondts als nach der rechten massen, *und in der Narrenbeschw.* *m*[7]*:* Gott witter wie er wöll hieher So kynnends wir vil bafz dann er.

18. HÖN, *ahd.* hôni, *eig. geschändet, vergl. Graff* IV, 689. — *mhd.* = *verdriesslich, bösartig. der panther ist* 'senftmůtic, niht hône.' *vergl. Scherz* 692, *Schm.* I, 202. Doctor Murner ist yetz hȯn (*verstimmt*) *Nic. Man.* 415.

19. DESTER, *ursprünglich* des diu = *dadurch um so, mit comparativ. dann in* deste *corrumpiert (aus dem unser nhd.* desto *geworden ist), dann durch den beistehenden comparativ selbst zu comparativer form angesteckt.*

22. GESCHWYGEN, *vergl. zu* 19, 85.

25. STROFFEN LEREN, *tadeln und eines bessern belehren, vergl.* 54, 34.

27. ORDINIEREN, *ein sehr häufig gebrauchtes wort.* Die ordinierten vns wider zu haulfen. *Rosenplüt, Krieg von* 1450. — Meinst du woltst je besser regieren All ding auff Erd bafz ordinieren. *H. Sachs* II, 88. 92 *etc.* — Vnd du solt Burgermeister sein Vnd ordinieren die Burger dein, *ibid.* IV, 106. — Gmein nutz schützt vnd ordiniert, *ibid.* IV, 113. — All ding war vnordiniert, *ibid.* IV, 20.

29. JUDISCH VOLK. *gemeint ist wohl besonders das Numeri, cap.* 14 *erzählte.*

30. MURMLEN, *vergl.* 97, 20. *ahd.* murmulôn thara ingegini. *Graff* II, 859. — murren, murmeln, murmurare. *Rust. term.* — *Scherz* 1082, *vergl. auch ibid.* 1075: aller clage vnd murmelunge enthebt sein.

31. 33 = *Ep. ad Rom.* 11, 34. Quis enim cognovit sensum domini, aut quis consiliarius eius fuit? aut quis prior dedit illi et retribuetur ei? *vergl. Esaias* 40, 14. *Frîdanc* 6, 13.

31. RATHGEB, *ahd.* râtgebo, *wie* trôstgebo, wîngebo, *vergl. Graff* IV, 123. *es ist der gewöhnliche ausdruck für den gerichtlichen beistand* = *advocat. die form* Rathgeber *kommt erst später, von mitteldeutschland her, in aufnahme.*

32. NÜT, *wie mhd.* niht *subst.* = *nichts.*

33. GEBEN, *man möchte meinen, es sei* rath *aus* rathgeb *v.* 31 *zu ergänzen, aber vergl. das lateinische original.*

Cap. 29. Der ander lut vrteilt.

β. VRTELT, *hier mit dem doppelten acc. verbunden, eine construction, die mir sonst nicht bekannt ist, und sicher unter dem einflusse der lateinischen von* iudicare *sich gebildet hat.*

2. VFF WON, wân *ist hier bereits die 'unbegründete meinung'.*

3. STUND, *vergl. oben zu* 16, 23.

5. ABER *etc. vergl. Frîd.* 176, 14. Ein valscher trôst hât uns vergeben Wir wænen alle lenger leben.

16. WIDER ... STREBT, *in der ältern sprache stets getrennt. vergl. auch* 57, 39.

20. FERT VSZ DEM MUNDT. *die seele wird, wenn sie dem körper entschlüpft, entweder gedacht in gestalt einer maus, oder, was Brant und ähnlichen wohl mehr zusagte, als eine ganz kleine nackte figur. so auf dem holzschn. zu cap.* 106, *in Vindlers Blume der Tugend, und sonst unendlich oft. am immateriellsten fasst es Frîdanc:* Diu [sêle] vert von mir als ein blâs Unt lât mich ligen als ein âs. 18, 2. — *der unserer stelle ähnlichen redensarten giebt es viele.* Wan dir die sel get ufz dem munde. *Muscatplüt ed. Grote* 86, 121. — Die sel vom mund aufzgat. *Vol. Holl* 84[a]. — So es schon vfz vnd die seel vnder den zå̊nen ist. *Seb. Franck* II, 56[a]. — *vergl.* 26, 16. — Sô im diu sêle ûz gêt. *Stricker* 12, 690 *u.* 696. — Ouch wenn jm die sel vfzgadt. *Seb. Franck* I, 90[a] *u.* 98[b]. — Vnd sah ir lieb die sel vfz lon. *Murn. Geuchm.* s[1].

23. JN, *die construction geht vom sing. in den plur. über.*

26. ALLEIN, *hier doch wohl* = sed, *wie schon vor Brant nicht selten. Locher freilich übersetzt:* Noscit pectora sola Deus.

Bem. 1. *zu der auch hier entwickelten annahme, dass krankheit und tod eine folge unserer sünden seien, vgl.* 86, 57 *ff.* 38, 55 *u.* 56. *im allgemeinen ist daher langes leben eine belohnung, ein zeichen der gnade gottes. nun ist aber das irdische leben nicht für sich selbstständig, sondern nur eine vorbereitung auf das künftige leben der vergeltung, wo der zustand massgebend ist, in dem wir uns gleichsam abliefern. daher kann ein früher tod eine wohlthat sein, um den menschen möglichst unverdorben in den himmel zu bringen, langes leben dagegen eine strafe, um den menschen sich noch tiefer in sünden stürzen zu lassen. plötzlicher tod ist gemeiniglich bedenklich, denn er schneidet gehörige vorbereitung und reue ab.*

Bem. 2. *es ist oben auf s.* 31 *bei den interpolationen fälschlich angegeben, dass die in Q nach v.* 16 *d. l. eingeschobenen* 10 *vss. eigener zusatz seien; vielmehr gehören nur die beiden ersten Q selbstständig an, die folgenden* 8 *sind* = 43, 17—24 *d. O.*

Cap. 30. Von vile der pfrunden.

Dies capitel handelt von den misbräuchen bei der besetzung der geistlichen stellen. da dies eine der wichtigsten kirchlich-politischen und nationalen fragen des 15. jh. war, so müssen wir sie im zusammenhange betrachten.

Schon sehr frühe hatte sich die gewohnheit gebildet, dass ein einzelner mann mehrere pfründen zu besitzen pflegte; der grund lag vielleicht vorzüglich in der kleinheit einzelner, die oft einen menschen zu ernähren nicht im stande waren. man trennte hier nun zwischen seelsorgerischen (curatae) *und nicht seelsorgerischen, oder einfachen* (simplices). *von letztern durfte man unbehindert so viele erwerben, als man bekommen konnte (wofür man nur nöthig hatte, die vorgeschriebenen messen für eine geringe besoldung lesen zu lassen; gewöhnlich* sex numi *für die messe. doch auch dies wurde nicht beobachtet und der abwesende erfüllte meist bei den* ben. simplicibus *gar keine verpflichtung); von erstern dagegen nur éine, indem das dauernde halten eines die seelsorge verwaltenden vicarius schon durch die bulle* Exsecrabilis (1317) *verboten ward, obgleich später durch die dispensationen, durch sogenannte unionen und incorporationen auch dies gesetz umgangen ward; doch konnte man* simplices *daneben erwerben.*

Diese gewohnheit nun gab veranlassung zu den tollsten misbräuchen, hauptsächlich in betreff der vom papste zu besetzenden stellen. von jeher waren diesem eine anzahl kirchlicher würden und pfründen zur besetzung reserviert, schon nach dem corpus iuris, *dann aber erweitert durch die bulle* Exsecrabilis *und* Ad regimen (1335), *wozu noch die sogenannten canzleiregeln kamen. es öffnete dies der simonie, den bestechungen, dem gunstwesen in Rom thür und thor, und es bildete sich förmlich eine klasse von pfründenschleichern, die von den Deutschen mit dem namen der* Curtesani *belegt wurden.*

Namentlich während des schismas an der grenze des 14. *und* 15. *jh., wo den obersten kirchengewalten alles moralische ansehn fehlte, war dieser misbrauch bis zur schamlosigkeit gestiegen; die Constanzer kirchenversammlung kam nicht zur steurung des übels, und Martin V. wusste in dem Constanzer concordat mit den deutschen fürsten* (3. *mai* 1418) *listiger weise alle beschwerden der deutschen nation, die den papst mit der bitte angieng, auf die extravaganten und canzleiregeln zu verzichten und sich mit den reservationen des corpus iuris zu begnügen, zu umgehen, oder in nichtssagender weise abzustellen. energisch fasste dagegen die ganz im geist der Constanzer synode tagende Baseler kirchenversammlung die sache ins auge, und erliess eine anzahl der heilsamsten beschlüsse, die im wesentlichen mit den forderungen der Deutschen übereinstimmten. als in folge derselben der papst sich vollständig mit ihr überwarf, wurden sie in Frankreich durch die* Sanctio pragmatica *gesichert, anscheinend auch in Deutshland durch die Mainzer beschlüsse* (26. *märz* 1439). *als aber Albrecht II. starb, und der kraftlose, zögernde Friedrich III. zur regierung kam, Aeneas Sylvius zur gegenpartei übertrat, wurden durch ein schlaues manoeuvre alle jene resultate rückgängig gemacht. der papst nämlich erklärte sich bereit, auf alle forderungen der Deutschen einzugehen* (1446), *doch musste ihm dagegen der kaiser versprechen, die noch immer tagende gefährliche feindin des papstes, die Baseler kirchenversammlung, durch entziehung des freien geleites zu sprengen, und für entschädigung des papstes zu sorgen; bis diese erreicht wäre, wurden die bestehenden rechte als fortgeltend angenommen. so gewann also der papst a l l e i n etwas sicheres. die beschwerden der Deutschen wurden nur scheinbar berücksichtigt, und selbst dieser scheinbaren berücksichtigung durch die salvatorische bulle aller werth entzogen, in der that ward ihre lösung nur hinausgeschoben auf eine spätere zeit, wo die Deutschen, was sie unter dem eindrucke der furcht vor der Baseler synode nicht*

erlangt hatten, nach entfernung dieser sicher nicht hoffen durften. wie wenig der papst auch gesinnt war, der deutschen nation nur irgend etwas zu gewähren, zeigt das durch eine in der geschichte einzig dastehende treulosigkeit zu stande gekommene Wiener concordat, in welchem ihm mehr rechte eingeräumt wurden, als er je besessen hatte.

In Deutschland scheint man anfangs die wichtigkeit dieses concordats gar nicht beachtet zu haben, und Martin Meyer stand, als er 1457 seinen bekannten brief an Aeneas Sylvius schrieb, noch in dem guten glauben, die Constanzer und Baseler beschlüsse stünden in voller geltung, bis die antwort des Aeneas allen Deutschen die augen öffnete, aber dies auf eine so erstaunlich kluge weise, dass Aeneas, indem er die ganze hoffnungslosigkeit der deutschen nation mit fast schamloser offenheit darlegte, doch ihr beredtester lobredner zu sein und ihren dank und ihre liebe zu verdienen schien.

So war also allen misbräuchen bei besetzung der stellen wieder thor und thür geöffnet und die curtisanen blühten mehr denn zuvor). nirgends wurde eine so elende, nur auf gelderwerb gerichtete gesinnung gepflegt, als gerade bei den geistlichen. der allgemeine wirrwarr ward durch die* gratiae exspectativae, *d. h. die verleihung von stellen für den fall des todes des gegenwärtigen besitzers, durch die verleihung im allgemeinen, ohne rücksicht auf eine bestimmte stelle, woher es kam, dass es viele bischöfe etc. gab, die nie eine bestimmte diöcese erhielten, und die ihr lebelang umherreisten, um auf das offenwerden einer solchen zu wachen, und für die erlangung derselben zu intriguieren, ferner durch die* reservationes pectorales, *wonach der papst verleihungen zurücknehmen durfte, noch erhöht; dazu kam der misbrauch, alle rechtsstreitigkeiten mit überspringung der mittelinstanzen sofort nach Rom ziehen zu können, was auch bei der gerechtesten sache für den betroffenen stets verderblich war, und nur veranlassung zu einem ausgebildeten bestechungssystem gab, hiezu kam endlich die erlaubnis, mit pfründen tauschen, ja sie verkaufen, wohl gar verpachten zu können.*

Auf die schamloseste weise ward so ein förmlicher handel organisiert: "die pfründen und prälaturen wurden gesellschaften reicher kaufleute um die last eines mittelmässigen zinses, jedoch so gestattet, dass sie davon weiter verkauft wurden [dies sind wohl die mangones, *von denen Locher sagt:* Mangones licitant, vendita rursus emunt]. — *dann verpachten jene, welche diese kirchenpfründen von den handelsleuten auf die vorbesagte weise erlangen, weil sie in eigner person zu deren besitz untauglich sind, deswegen dieselben an andere, welche gleich, oder selbst noch mehr, als sie selbst, diese last zu tragen unfähig sind, um einen jährlichen zins, nicht anders, als wie jährliche zinse und renten von den grundstücken verpachtet und gekauft werden. — so werden also geradezu nach des preises grösse durch die curtisanen die kirchenpfründen verpachtet. — wodurch mit vielen erpressungen inzwischen das volk Christi beschwert wird, da die pächter für das allein sorgen, dass über die dem verpächter zu zahlende pension die sache desselben selbst reichlicher ausfalle."* (100 *Beschwerden* 1522, *nr.* 21.)

Luther sagt (an d. chr. adel): 'Da [in Rom] ist ein kauffen, vorkauffen, wechſzelin, teuschen, rauschen, liegenn, triegenn, raubenn, stellenn, hurerey, buberey, auff allerley weyſz gottis vorachtung, das nit muglich ist dem Endchrist lesterlicher tzu regieren. Es ist nichts mit Venedig Antdorff Alkayr gegen dieſzem Jarmarckt vnnd kauffs handel tzu Rom, on das dordt doch vornufſth vnnd recht gehalthenn wirdt, hye geht es wye der theuffel selbs wyll.

*) *Stumpf fol.* 721, a: Anno 1520 thäten gemeine Eidgenoſzen einen Schluſz, wo man hinfür weiter in einer Eidgenossenschafft Curtisanen und Pfründen-Anfaller betretten mögte, daſz man dieselbe sie seyen Teutsch oder Welsch (die ledige Pfründen Inhalts vermög vermeinter Päbstlicher Bullen anfallen, zu nutzen oder niessen vermeinten) gefänglich aufheben, und in ein Wasser werfen solle.
Bekanntlich hatte im jahr vorher Luther dies in seinem briefe an den adel der deutschen nation als probates mittel vorgeschlagen.

Zu letzt hat der Bapst zu dissen allen edlen hendeln ein eygen kauffhaufz auffgericht, d. i. das Datarii haufz zu Rom. Dahyn mussen alle die kummenn, die diesser weyfz nach vns lehren und pfrund handeln, denselben mufz man solch glofzen vñ handthierung abkauffen, vñ macht erlangen, solch heubtbuberey zu treyben.

Es ist noch das Valete dahinden, das mufz ich auch geben. Da nu der vnausmefzliche geytz noch nit gnug hat an allenn difzen schetzen, da billich sich drey mechtige künige liessen an benugē, hebt er nw an solche seine hendel zu uorsetzen vñ vorkauffen, den Focker in Augspurg, das nu bistumb vnd lehen zu uorlegen, tauschen, kauffen, vnd die lieben handthierung geystlicher gutter treyben eben auff den rechten ort ist kommen, vnd nu aufz geystlichen vnd weltlichen gutten eine handthierung wurden. Nu mocht ich gerne ein so hoch vornunfft horñ, die erdencken mocht, was nw hinfurt kunde geschehn durch den Romischen geytz, das nit geschehen sey, es were dan, das der Focker seyne beyde, vnd nu eynigen handel auch yemanth vorsetzt, odder vorkaufft. Ich mein es sey aufffz ende kummen.'

In den 100 *Beschwerden heisst es ferner:* '*Aber nicht bloss zu Rom werden pfründen und pfarrkirchen aus liebe zu geld, gunst oder familiarer gewohnheit ungelehrten, unsittlichen, lächerlichen und ärgernisvollen personen verliehen, sondern etwas ähnliches wird auch von den erzbischöfen und bischöfen begangen, welche durch ihre capitularcongregationen so gebunden werden, dass sie alle ganz fetten pfründen, seelsorgliche und nicht seelsorgliche, den capitularcanonikern, wie untauglich sie auch dazu sein mögen, verleihen müssen und welche daher solche einfache und seelsorgliche pfründen ungelehrten und lächerlichen personen, wenn sie nur den höchsten jahreszins entrichten, verpachten, ähnlich, wie es oben von gesellschaften der handelsleute gesagt worden ist, sodass jene pachtbesitzer den grössten theil von unerlaubten erpressungen leben, und deswegen ihre untergebenen um so mehr zu belasten gezwungen werden. ähnlich wird es auch mit den übrigen kathedral- und kollegialkirchen und ihren capiteln gehalten. ebenso wird es auch durch die pröbste und die übrigen in einer dignität constituierten getrieben, wenn sie ihre kirchlichen pfründen verleihen.*'

Dennoch war das treiben bei den dem päpstlichen einflusse entzogenen besetzungen lange nicht so arg. Wimpheling in seinem berichte, den er 1510 *an Maximilian über die pragmatische sanction der Franzosen einreichen musste, da Maximilian die ernste absicht gehabt zu haben scheint, dem päpstlichen treiben ein ende zu machen, sagt:* Vt ad oculum haec omnia vera esse demonstretur, discernant boni et aequi iudices (qui saltem diligenter considerarunt) si non floreat diligentior divinus cultus, ordinatior cantus, si non fiant pauciores in choro confusiones, si non sint minores factiones, minores lites, minor pecuniarum effusio, minora offendicula seu scandala, minor concubinarum pompa et luxus in illis collegiis et ecclesiis ad quae per gratias apostolicas non patet aditus! — *dahingegen rügt Wimpheling bei den den curtisanen ausgesetzten pfründen die ärgsten misbräuche:* sicut in Selestado patria mea, tuo et Imperii Romani fidelissimo oppido, clerum et proceres venerante, multis annis unus solus resedit, cum fuissent illic undecim capellaniae a laicis olim fundatae, ac per absentiam possessorum in redditibus attenuatae, nunc vero, collectione in consules translata, capellani residentes divinum pro virili cultum conservabunt. — Quinque siquidem curtisani occupaverunt sedecim vicarias et canonicatus simul in una civitate, demptis capellaniis dignitatibus et officiis in eisdem ecclesiis et multis pinguibus parochiis extra civitatem. Sicque cassantur ultimae fundatorum voluntates et divinus cultus mirum in modum diminuitur. Quoties enim celebrantur officia defunctorum, undecim vigiliae et totidem missae omittuntur, et fraudantur pii fideles.

Daher ist die pluralitas beneficiorum *das schlagwort des* 15. *jh., namentlich zum ausgange desselben; es wird bei lebensbeschreibungen nicht leicht unterlassen, lobend zu erwähnen, dass man die* pluralitas praebendarum *gemisbilligt hätte und nie in diesen fehler selbst verfallen sei; es war, und wir haben gesehen mit recht, das stichwort, mit dem man opposition machte gegen das gesammte päpstliche unwesen.*

Es geschah nicht aus kurzsichtigkeit, sondern aus grundsatz, wenn Brant dies

übel nicht schärfer bei seiner eigentlichen wurzel fasste, und es in seiner politisch wichtigen, für Deutschland so verderblichen, bedeutung darstellte, wie dies bereits Greg. v. Heimburg gethan hatte und später Luther that, als den hauptgrund, wodurch eine klare und feste kristallisation der deutschen verhältnisse, für die Brant doch sonst so begeistert wirkte, verhindert wurde, während in Frankreich, hauptsächlich durch abschaffung jenes in der Sanctio pragmatica, *ein fester grund für einfache geordnete staatsverhältnisse gelegt, und die verderbliche politische einmischung des papstes gebrochen war.*

α. NOT. *vergl.* 2, 1 *u. ö. ebenso, wie* we sin *einfach für 'heftig streben nach etwas' gebraucht.*

γ. VIL SECK. *Seb. Franck* I, 224ª. Vil seck sind der esels vndergang. — *durch diesen vergleich stellt sich Brant von vornherein auf einen ernsteren standpunct, als den die meisten seiner zeit in dieser angelegenheit einnahmen. auch Geiler sagt:* Utinam intelligerent, qui se curae animarum ingerunt: attenderent quia potius onus quam beneficium assumant gravissimum.

1—3 = *Decretal.* III, 4, 3. Ut, cum unum officium vix implere sufficiant, stipendia sibi vindicent plurimorum.

4. ERSTECK, erstecken suffocare, hebetare, erwurgen, verdemmen oder totten oder verstricken. *Rust. term.*

6 *ff. ich verstehe die beziehung dieses gleichnisses nicht vollständig. Locher übersetzt einfach:* Usque adeo caecatus erit pressusque tenebris: Nesciat ut curas connumerare suas.

14. GERNERHUSZ, gerner ossorium. *vergl. Schm.* II, 66, *aus mittellat.* carnarium = *leichenhof. nach Du Fresne der ort, wo man gehenkte und andere missethäter hinthat und nur halb oder obenhin begrub. danach wäre hier etwa ein verächtlicher sinn damit verbunden.* Karner *bedeutet in einer acte von* 1380 = *knochenbehältnis am kirchhofe, wäre also schon für sich* = gernerhufz. — *vergl. auch Wackernagels anm. bei Haupt* IX, 335.

16. VERFIEREN. *Geiler:* Septima nola est, se per dispensationem praelatorum tueri. Nihil enim valet dispensatio etiam papae, nisi suffuerit rationalis ratio et causa. Legitur, quod, quum beatissimus papa Gregorius IX interrogaretur, si posset de plenitudine potestatis suae cum plurimorum beneficiorum detentoribus dispensare, respondit: Non possum, nisi super vexatione tantum detinentium dispensare. Quis ergo erit sapiens, et fallat se, et sibi super dispensatione aliqua blandiatur? Haec ibi. — *ausserdem führt Geiler noch eine menge stellen aus namhaften schriftstellern an, die alle warnen, sich auf dispensation nicht allzu sehr zu verlassen.*

18. EILFF. *noch bei Fischart kommt* einliff *vor. Gargant.* 463. *die zahl* Elf *muss hier und* 54, 33 *einen unglücklichen wurf bezeichnen; ich kenne die art des würfelspiels nicht, in dem das der fall ist, dagegen stellen, in denen sie offenbar den höchsten oder einen der höchsten bezeichnet, z. b.* Ich nem aylfii zu ainer schantz Für sibnii als ich üch beschaiden wil Vff dryen vnd vff aim gefierten spil. *Vorr. zu Altswert* XXI, 15 (*freilich ist an dieser stelle ausdrücklich angegeben, dass dies gerade nur bei einem bestimmten spiele der fall war*). — Auch dem Sechszinck vngrad zu Rom wird fallen vom hertzschrein ein Trom, Wann er hört bei seinen heiligen tagen Dafz die Ketzer den Sieg von tragen. *Fisch. Armada.*

22. BSTELT, *geht wohl auf die* gratiae exspectativae; *er sichert sich schon im voraus; vgl. cap.* 73.

23. VERIRRT AN DER ZAL. *Luther in seinem briefe an den adel sagt:* Alfzo findt man wol einen Cortisanen zu Rom, der fur sich allein 22 pfarren 7 probsteyen vnnd 44 pfrunden darzů hat. Was nu Cardinal vnd ander prelaten habenn, bedenck ein yglicher selbs. Szo sol man den deutschen den beutel reumen, vnd den kutzel vortreybenn.

25. SYTZEN, *ist das lateinische* residere, *vergl. v.* 57 *d. I.*

26. GUOT GESELL, *wo er sein leben behaglich verschlemmen möge. vergl. zu* 16, 45.

27. COLLECT, *eigentlich das einsammeln des almosens, hier der einnahmen der verschiedenen pfründen.* — *zu* sorglich *vergl. Vorr.* 52.

28. IM HAFEN, mors est in olla. *vergl. unten v.* 3 *d. I.* — *S. Franck* I, 214ª: Mors est in olla, Der tod ist im hafen, Das ist, Der tod kan weder gesåhen noch griffen werden.

30. SYMON VND HYESY. *vergl. Actus apostol.* 8, 18 *ff. und Reg.* IV, 5, 21 *ff.* — Judas, symon vñ yezi Wonent nu munchen vñ pfaffen bi. *Renner* 4285. — Ich furchte daz symon vnd Jezi Den cardinalen wonen bi, *ibid.* 8701 (*vergl.* 7740). *dass in solcher weise bekannte geschichtliche namen als vertreter von tugenden und lastern gebraucht werden, vergl. oben* 7, 22 *u.* 10, 29 *u. ö.*

LOUFFEN MIT. Sy syent geistlich oder nit So laufft das yrmeltrütlin mit. *Murner, Narrenbeschw.* m^3. — Wiltu hebben frede Lat Reyncken lopen mede (*d. h. betrage dich schlau und listig*). *Der dere rat, ed. Ettmüller in 'Wizláws Sprüche und Lieder' s.* 68.

32. WART, *hat zu gewärtigen. vergl.* 49, 3. *oder: versieht.*

33. PRESENTZ : ABSENTZ. Praesentia *ist das einkommen für die für eine pfründe verlangte leistung.* Man můfz in geben competentz Zehendt, opffer vnd presentz. *Murn. Narrenbeschw.* g^4. — Küpfferin gelt, Küpfferin seelmåfz. Ye grösser presentz ye andåchtiger gebått. *S. Franck* I, 98ª. — *vergl. auch Hoffmanns anmerk. zu Theophilus s.* 37, 14. — *Wimpheling sagt:* Cum sint plura-

les (*d. h. die mehr als eine pfründe besitzen*), ubique residere et praesentias deservire non possunt. — *nahe liegt nun anzunehmen, dass man bei der* pluralitas praebendarum *die einkünfte der pfründe, deren dienste man versah*, praesentz *nannte, die derjenigen dagegen, auf der man nicht zugegen war*, absentz. *es ist mir aber nicht möglich, das letztere wort in dieser bedeutung nachzuweisen, und wir müssen annehmen, dass dasselbe hier von Brant zuerst in dieser bedeutung im gegensatz zu* praesentz *und nach analogie desselben gebraucht ist.*

Cap. 31. Von vffschlag suchen.

α. CRAS CRAS. *schon bei den alten sprichwörtlich, bei Ovid, Persius, Martial u. a., und auch bei den Deutschen noch sonst.* Wâr aber yemer zû tracht: Cras, cras, der richt niemer etwas vfz. *Seb. Franck* I, 4ª. Die that aber sol dem rath in yl volgen, sunst wirt ein cras cras drufz. *ibid.* I, 59ᵇ. *vgl. die deutsche übersetzung v.* 10: morn, morn, morn, *und Frîd.* 112, 3, *nebst W. Grimms anm. zu dieser stelle s.* 367. — *Geiler sagt:* Dum iuvenis est cantat tibi: cras cras (*hieraus macht er später* grafz grafz), dum senex est, cantat: grap, grap. — *vgl. auch Eisel.* 109 *u.* 473.

Tit. VFFSCHLAG, *aufschub.* ich wil iuch gelten ân ûfslag. *Boner.* 35, 20. — Aber in boesen sachen so soll man allwegen ein vff schlagk nemen ... und wenn derselb tag ouch kumpt, so soll er das aber vffschlagen. *Geiler, Post.* 4, 9. — *Scherz* 69 *führt noch an:* und wart der sachen ein uffslag gemacht; der uffslag verging; und sprach, der vfslag were ime zu kurz gewesen; do bet er gebeten umb einen ufslag unz halpvasten. — auffschlahen vn̄ verharren hin bifz morgen, procrastinare. *Voc. inc. t. a. l.* — *ahd.* ufslagôn, differre. *Graff* IV, 774. *Schmeller* IV, 441. ufslagunga, *Graff* VI, 783.

10. MORN, *verkürzt aus* morgene, morne.

14. SCHWÄRLICH, *unter vielen beschwerden und schwierigkeiten, mit widerstreben und unwillen. die geschichte der bedeutung dieses wortes hat ganz denselben verlauf genommen, wie die von* kûme, *welches ebenfalls ursprünglich* = *mit mühe und noth ist, und erst später, etwas früher wohl als* schwârlich, *die bedeutung unseres jetzigen 'kaum, schwerlich' angenommen hat.*

NAHER, *vergl. zu* 27, 4.

19. DASSELB MORN, *vergl. Martial l.* 5. *epigr.* 59. Cras istud, Postume, quando venit?

20. ES FLÜHT, *vergl.* 56, 4. *Sapient.* 16, 29. Ingrati spes, tanquam hybernalis glacies, tabescet. *Ovid. Metam.* II, 808 *u. s. w.*

21. NYM, *nicht länger; bis die seele im begriffe ist, sich vom körper zu trennen.*

22. MORNIG, *dann erst denkt er an reue, hält endlich die stunde des termines für herbeigekommen. — sollte mit dem worte* mornig *noch ein doppelsinn bezweckt werden? im gothischen heisst* maúrnan *betrübt sein, ahd.* morna *moesticia*, mornên farmornên *moerere; Scherz führt noch aus später zeit an:* morne lugens, mornen lugere; *dass derartige doppelsinne wohl in Brants weise lagen, bezeugt* 32, 31. 72, 10. — *was die form betrifft, so kommt vor* morgig, mornderig, morndig *bei Dasypod. und* mornigen = procrastinare, der mornig tag *bei Geiler, Post. fol.* 68.

23. GEKRENCKT, *geschwächt, angegriffen,* debilitatus, *wie auch* krank *noch zu Brants zeit vielfach* = *schwach bedeutet.* Wan dich vil sêre krenkent Die wunden und daz bluot. *Eggen-Liet, edid. Lassberg (meister Sepp von Eppishusen), str.* 130.

26. VIL, *das durchflectierte adj. bei Brant unbestritten, als subject des satzes aber erscheint noch vielfach die construction des alten neutr. sing.* (*ahd.* filu), *dann aber meist, wie auch hier, mit plur. des prädicats verbunden (doch vergl.* 80, 14), *was schon mhd. öfter, und sogar schon ahd. vorkommt.*

MÜST, *wohl eine der spätesten stellen, in denen die ursprüngliche bedeutung von* môtan, muozan = accidere, contingere *noch zu tage tritt. der stamm ist derselbe, zu dem das englische* to meet *gehört, und im plattdeutschen heisst noch jetzt* moeten *nicht bloss* = *müssen, sondern auch* = *begegnen, namentlich vom hüten des viehes gebraucht, dem man entgegenläuft, um es in eine andere richtung zu treiben. als technischer ausdruck der rittersprache ist auch hochdeutsch das t geblieben in* muoten. *vergl. Benecke zu Iwein* 5331 *und das dort citierte Brem. Wrtrb.* III, 190; *auch Lachm. üb. d. Hildebrandslied s.* 11. — *ahd. und mhd. ist diese ursprüngliche bedeutung des wortes noch gewöhnlicher, als man gemeiniglich anzunehmen gewohnt ist.* So manige namen ne muoson andere haben âne romani cives. *Hattemer* III, 263. — her sprach liebe trut mvstestu nv geleben, so bette ich virwunden al mine not. *Grave Rudolf* 28, 27. — vrage sie ob ich sie muze sehen, *ibid.* 25, 5. — sus hilf mir daz ich müeze von mînen kranken sinnen diu linden wort gewinnen, *G. Schmiede* 876. — Erloubet mir, her grüener plân, daz ich mîne füeze sezen müeze dâ mîn frowe hât gegân. *Christian von Hamle, MS. v. d. H.* II, 112ᵇ, 2 *u. ö., namentlich häufig in derartigen abhängigen sätzen. im Sachsenspiegel steht* mut *ganz gewöhnlich für: ist berechtigt, und, wenn auch seltener, für: ist im stande. vgl. Homeyers erste ausgabe* XXV, 2.

29. 30 = *Ovid. de rem. am.* 94. Qui non est hodie cras minus aptus erit.

29. RUWEN, *ahd.* hriuwan *und* hriuwôn, poenitere.

32. RÜFF JM, *ahd. finde ich gar keinen acc. bei diesem verbum. vergl. Graff* IV, 1132, *auch mhd. ist die construction mit dem dativ noch die gewöhnlichere, erst nhd. hat der acc. den dativ bis auf seltene fälle verdrängt.*

34. MEYNEN, *sich vornehmen, in absicht haben. vergl.* 33, 83. 56, 30 *und* 109, 9 *d. l. bekanntlich ist das wort ahd. fast ganz* = ruohjan.

Cap. 32. Von frowen huetten.

α—γ. Locher hat in der zweiten ausgabe seiner übersetzung zur seite des holzschnittes die worte: Ille lavat laterem qui custodit mulierem, facilius est ardenti sub sole observare pulices quam invitam custodire mulierem. *woher diese stelle entlehnt ist, weiss ich nicht, doch ist sie ohne zweifel das vorbild zu Brants worten. — übrigens drücken auch deutsche sprüchwörter denselben gedanken vielfach aus. vergl. W. Grimms vorrede zu Frîdanc* XCIII. — Wañ man spricht wer frauwen hûte Vnd hasen zeme, daz der wûte. *Renner* 12844. — Der weibe auch niemant hûten sol Wann sie sint maneger liste vol. *ibid.* 12830. — Frowen hûten ist eine vergebene arbeit; Es hilfft nüt oder es darff sin nüt. *Seb. Franck* II, 173[a], *u.* II, 8[b] *erklärt Franck es geradezu für* = *etwas unmögliches unternehmen und stellt es zu:* Einer wannen voll flôyen hûten (*vergl. oben den lateinischen spruch*), Das ysen schwymmen leeren. — *als schluss einer priamel erscheint es in* Eins Freyharts Predig: Ein Säwhirt der hût bey ainem Korn Der darff wol hûtens hinden vnd vorn Ein Roffzhirt bey aim Haber acker Der mûfz auch sein mundter vnd wacker Vnd ain Schäffer zwischen holtz lucken Der darf wol hûtens vor Wolfs zucken Ein Khûhirt der bey Wysen fârt Darf wol das er vndten vnd oben wart Vñ ain Gayfzhirt bey eim Krautgarten Der mûfz genaw vnn auch wol warten Aber ainr der ain jungs Weib hat Vnd jr will warten frûh vnd spat Fôrcht dise nit jres Mannes zorn Sein hût ist gantz vnd gar verlorn.

β. ähnlich hiess es auch: Der treit das wasser in den Ryn. *Murn. Schelmenz.* d[c], *und öfter auch bei andern schriftstellern. Frîd.* 130, 26: Des brunnen vluz wirt selten breit In den man daz wazzer treit. *es war ein altes latein. sprichwort:* aquas in mare fundere; *vergl. W. Grimm zu Frîd.* 77, 16, *s.* 354. *die stelle im Frîd. lautet:* Swer in die sêwe wazzer treit Deist verlorn arebeit; *einige hss. haben* sibe *statt* sêwe. *auch dies lässt sich zurückführen auf ein latein. sprichwort:* lympham cribro infundere, *Reinhardus* 3, 1637. — *interessant sind Brants worte noch dadurch, dass sich aus ihnen, verglichen mit Frîd.* 130, 26, *ergiebt, wie im laufe der zeit das sprichwort anders verstanden ward, indem* der brunne *anfangs* = *quell, dann* = puteus *genommen ward.*

γ. FRUM, *gut, brav, so wie es sich gehört; entgegengesetzt ist* bœs, *vergl. hier v.* 6 *u. Frîd.* 77, 8: Swer die vrumen nider drücket, unt die bœsen vür zücket.

Holzschn. das in dem oben angeführten lat. sprichwort vorkommende laterem lavare (*Terenz, Phormio* I, 4, 9) *hat Brant in den text nicht aufgenommen, wohl aber in den holzschnitt. vgl. die beschreibung desselben. übrigens war es schon vor Brants zeit auch ein deutsches sprichwort. vergl. Frîd.* 88, 15. Den ziegel und den bœsen man Nieman volle waschen kan.

1 *ff. vergl. die fast wörtlich übereinstimmende stelle aus dem Tristan, die W. Grimm a. a. o. beibringt:* Huote ist verlorn an wîbe Dar umbe daz dehein man Der übelen niht gehüeten kan: Der guoten darf man hüeten niht, si hüetet selbe, als man giht. *vergl. auch Thom. Wälsch. Gast* 4052. — *original zu allen diesen stellen ist wohl Propert.* II, 5, 31.

4. MACHT ... SCHLECHT, *d. h. räumt alle unebenheiten und hindernisse aus dem wege, glättet die wege zu ihrem vorhaben, bringt in ordnung. oft bei Thomasin, vergl. W. G.* 7524 *und* 13942. — So chüm her für und mach es schlecht. *Ring* 10[c], 38. — Die sach was schlecht, *bei Hans Sachs* = *abgemacht, in richtigkeit, z. b.* III, 57 *u. ö.* — Ewr sach vnd mein die wurden schlecht. *Hätzl.* 225. — *vergl. zu Prot.* 16 *und zu* 19, 46. — *bei H. Volz kommt das wort bereits vor als* pravus, malus; *vergl. Haupt* VIII, 533, 74: Du magst ein schlechter Crist sein. *aber wie nahe noch der doppelsinn lag, zeigt die antwort des Freihart:* Herr gestern auff gericht vnd schlecht, hewt kranck vnd krump als ir mich secht.

5. ZUO WEGEN, *mhd.* ze wege.

7—9 *erinnert an Juvenal* 6, 347: Pone seram, cohibe! Sed quis custodiet ipsos Custodes?

7. MALSCHLOSZ, malchslofz, pendula sera quae pendet pessula, oder hultzein slofz. *Rust. term. vergl. Voc. optim. ed. Wackern.* IV, 106. mahlenschlosse. *Stat. d. Deutsch. Ord. in Schmidts schwäb. Wtbch.* = *vorlegeschloss. — ahd.* malaha, mantica, cassidila, pera, sistarcia, fiscus. *Graff* II, 720 *ff. auch* = pulge, *d. i. ein lederner sack, ranzen, mantelsack, Frisch* I, 637[c]. *mll.* mala; *gehörte zum* hergewæte; *mhd.* malhe, malle, malch. *noch jetzt* male = *tasche, in der man z. b. esswaaren aufbewahrt, Stalders schw. Idiotic.* II, 194. — *doch auch schon ahd. wird es für eine kiste gebraucht* = zaberna, *und eine solche wird auch wohl Walth.* 25, 36 *gemeint sein. das schloss vor einer solchen kiste, welches wohl die gestalt eines vorhängeschlosses hatte, heisst im Schles. Landr.* I, 44, 19 (*bei Ziemann*) malhensloz, *und darnach dann ein jedes vorhängeschloss* malchschlofz. — *auffallend sind die formen, die T. Tobler im Appenzeller Sprachschatz* 311[a] *verzeichnet:* mara-, marget- *und* marfelschlofz.

11. TURN, *aus* turre, *wie* stern *aus* sterre. *doch liegt bei letzterem worte schon goth. die form* stairno *vor, überdies ist es masc., während*

turre *fem. oder neutr. ist* (sterro, turra *u.* turri). *die form* turn *erscheint schon frühe, nachdem schon vorher die veränderung des genus ins masc. und die einreihung in die i-declination vor sich gegangen war.*

18. BTRÜGNISZ. *vergl.* 102, 80 *u.* 64, 2. *im ahd. ist die ableitungssilbe* (n)issa *und* (n)issi, *letztere fem. u. neutr., häufiger als im mhd., wo sie den dichtern der form wie der bedeutung nach unbequem gewesen zu sein scheint. vgl. Gramm.* II, 321 *ff. im nhd. ist sie wieder geläufiger, doch ebenfalls nicht sehr häufig. das vorliegende wort erinnere ich mich nicht sonst wo gelesen zu haben.*

19. DER HAB SYN FROW. *die stellung der frauen war den damaligen gröbern sitten entsprechend. selbst unter den gebildeten fielen schläge von seiten des mannes häufig vor: ja es war ein zeichen einer ganz besonders glücklichen ehe, wo derartiges nicht vorkam. — vergl. in Erasmus colloquiis das gespräch, welches Fischart in seinem Ehezuchtbüchlein übersetzt hat. hier wird Siv*[b] *ff. die geschichte eines edelmanns erzählt, der eine adliche jungfrau geheirathet hat, mit ihr aber in unfrieden lebt. er beklagt sich bei seinem schwiegervater:* Der Schwäher antwort, Lieber Eyden, ich hab euch einmal ein Tochter geben, die ist ewer, wôllen wort nicht helffen, so braucht ewers rechten, keret jr mit einem Eychen Flederwüsch fein ab. Der Eyden sprach, Ich wüfzt wol was darzu gehöret, vnd was meiner freyheit zustůnde. — *vergl. Nibel.* 837, 2, *wo Kriemhilt gesteht, wie Siegfrit sie gestraft habe wegen ihrer schwatzhaftigkeit:* ouch hât er sô zerblouwen darumbe mînen lip. — *das gedicht vom Moringer schliesst scherzend:* ich wil ir selber bern die haut. *Uhland, Volkslieder* II, 783. — *Hugo von Trimberc sagt im Renner:* Kein man sol sine wirtîne slahen Swēn er dorch schirm si siht gahen Zu dem tische odir gen dem pette, So sol sines zornes werden wette, Auch sol er sinen zorn verdrucken Swēn er sin kint sie siht vfzucken Durch schirm, wer ditz niht wol beheltet Grozzer vntugent sin hertze weltet. — *bei Val. Holl* 122[a] *rühmt eine frau von ihrem manne:* Kainer auff erd mir bafz geueltt Er hat mich nie geschlagen; *und ein mann klagt über seine frau und wundert sich, ebenda* 75[b]: Vnd wann ich sy ain wenig schlag Gib ir ain straichlin oder zway So håbt sy an dz grôst geschray Vnd macht mit schreyen ain geschell Als ob ich sy ermôrden wöll. — *ja, der unzarte schmutzige Murner sagt sogar, sich, wie es scheint, an ein sprichwort anlehnend:* Man sagt die wyber hondt ein art Wer an jn die bengel spart Vnd schlecht nit druff als in ein mist Das jm kein dester hôlder ist. *Narrenbeschw.* c[5].

22. OREN, *gntv. plur. von dem, hier noch, wie mhd. meistens, unpersönlich gebrauchten verbum* gebresten *abhängig. vergl. Benecke-Müller* I, 258[a]. *die ohren des pferdes werden hier als besonders wichtig zum lenken derselben hervorgehoben, weil, wie noch jetzt, beim pflügen die zurufe des knechtes es vornämlich sind, durch welche die pferde gelenkt werden.*

23. EREN. *vergl.* 70, 27. arare, *goth.* arjan. *Graff* I, 402 *ff. Schm.* I, 97 *ff. bis über H. Sachs hinaus in häufigem gebrauch. dasselbe gleichnis findet sich* 64, 82. *vergl.* 8, 6. *es wird namentlich von der ehe ganz gewöhnlich gesagt, so bei S. Franck* I, 58[a]: Vnd ziehen gar bôfzlich in einem joch, *u. a.*

24. FÜRCHEN, *ahd* furh, furuh *nach der starken i-declination. hier ist der umlaut noch altdeutsch, die schwache endung schon neuhochdeutsch.*

25. GBERD, *die art und weise, sich zu benehmen, das betragen, verschieden von gebärde im heutigen sinne; an unserer stelle bezeichnet es speciell das wohlanständige, feine, schickliche betragen, dessen gegensatz ist* ungebærde. *vergl. meine ausgabe des Cato s.* 134, 189, *wo* gebâren *in demselben sinne gesagt wird:* Ist daz sie niht gebâren kan Sie hazzent sicherlich die man.

27. HOFFWORT, curialitates, *verbindliche, höfliche reden, complimente, wie sie bei hofe (d. h. bei den fürsten und dem adel) gebräuchlich sind; ebenso* hovesite, hovezuht, hovewîse = *höflichkeit. vergl. Frisch* I, 461[a]. — *im munde der derbern bürger verbindet sich meistentheils mit allen diesen worten ein spöttischer, halb verächtlicher nebenbegriff.*

28. GÄFFLEN, *mit umlaut des wurzelwortes gebildet, wie* spötteln, kränkeln, lächeln. *vergl. Gramm.* II, 115. *Schm., Die Mundarten Baierns,* § 1067. — *ahd.* kaphjan, intueri *von* kaph, specula. *Graff* IV, 369.

30. KUPPLER. *über das treiben dieser, namentlich auch verheiratheten frauen gegenüber, geben viele fastnachtsspiele damaliger zeit interessante aufschlüsse.*

31. GIFFT, *die gabe, das geschenk, noch erhalten in unserm heutigen 'mitgift'. ich glaube aber nicht, dass hier geschenke gemeint sind, sondern briefe, wie es heisst:* in drin jahren des nehsten nach gift dis briefes. *Scherz* 552; *vergl. die gewöhnlichen briefunterschriften:* geben *u. s. w. — an die bedeutung* = venenum *ist wohl am wenigsten zu denken; dennoch wird der doppelsinn gefühlt worden sein, und wohl aus diesem grunde übersetzt Locher:* rescripta dolosque. — *übrigens ist bei den dichtern, die den verlauf der beiden hier erwähnten liebesverhältnisse erzählen, so viel ich weiss, von einem briefwechsel nicht die rede. wahrscheinlich bezieht sich daher Brant auf die fingierten briefe in Ovids Heroides. ep.* XVI *u.* XVII, *sowie* VII.

33. ANN. *vergl. Ovids Heroid. ep.* VII, 191, *wenn meine vermuthung in betreff der briefe richtig ist; dann ist aber Brant wieder ungenau, denn die* frômde ee *war ja schon geschlossen.*

34. FRÖMDE. *dies adj. gewöhnlich zur bezeichnung ehebrecherischen umgangs gebraucht. vergl.* 33, *v.* 8 *d. H.* (*oben s.* 36[a], *unten.*)

Cap. 33. Von eebruch.

α. *vergl. Murner, Narrenbeschw.* f^2. Vnd ouch durch syne finger lach. — *Val. Holl* 131[b]: Mein gesellen sahen all durch die hend Als ob sy mich nit kantten.

γ. DO LACHT *etc. entweder ist der sinn: wie die mäuse sich durch die freundlichkeit der katze betrügen lassen, so lässt sich der mann durch den mit dem ehebruch seiner frau verbundenen gewinn bethören, seine ehre und sein seelenheil aufs spiel zu setzen* (malens gaudere cum crapula, quam tristari cum uxoris sanctimonia. *Geiler*). *vergl. Hartm. v. Aue, Lieder* 10, 17: Diu werlt mich lachet triegent an; *dann aber würde das bild von der katze und den mäusen hier in ganz anderem sinne angewendet sein, als unten v.* 47, *was sicher zu tadeln wäre; wollen wir beide stellen in gleicher weise erklären, so müssen wir unsern vers so fassen: da kann der mann versichert sein, dass die frau bald geschmack empfindet am zuchtlosen, ehebrecherischen leben, wie die katze lust und freude empfindet über den anblick der mäuse. vergl. v.* 37—41. — *mit rücksicht auf den holzschnitt (s. u.) könnte man endlich der erklärung geneigt sein, die katze bezeichne hier die frau, die ihren mann, den sie betrügen will, durch schmeicheleien und freundlichkeiten zu bethören weiss. vergl. v.* 45 *u.* 46.

SUOSZ, *noch die mhd. unumgelautete form des adv., neben dem adj.* süeze, *wie* schône *neben* schœne (*ahd. resp.* suozo *und* suozi).

Holzschn. ich habe oben im texte (s. 34[b]*) das bild so erklärt, die frau spiele dem manne mit einem stecken auf der nase; jetzt aber glaube ich, dass dasselbe richtiger so gedeutet wird: die frau zieht dem manne das hälmlein durch den mund. dies war nämlich ein gewöhnliches sprichwort und bezeichnete so viel wie: durch um den bart gehen, durch schmeicheln berücken. vergl. Benecke-Müller* 613[b] *s. v.* halm *und* halmel. *Schm.* II, 181 *ff.*, *wo die erklärung des sprichworts gegeben wird, welches sich auf einen spass, mit dem kinder einander anzuführen pflegen, bezieht. vgl. Eisel.* 274. *Murn. Schelmenz.* a^3. *S. Franck* I, 147[b]. *Brant selber gebraucht es, und wie es scheint, einfach für 'um den bart gehen', vergl. oben s.* 200. — *Fisch. Garg.* 267: Das heifzt das Hâlmlein durchs maul gestrichen, vnd nit das hârin Seil durch den hindern gezogen. — *auf dem holzschnitte, der in der Wormser ausgabe des Vrîdanc* (1538) *das* 50. *cap.* (Von allerlei tugenden), *welches hauptsächlich vom betrügen handelt, illustriert, steht ebenfalls ein mann, der einem andern ein hälmlein durch den mund zieht.*

1. WIGT GERYNG, *vergl.* 73, 15. *sehr gewöhnlicher ausdruck. vergl. Buch der Rügen* 375, *bei Haupt* II, 56. *Fundgruben* I, 334, 37. Der mûfz all ding zûm ringsten wegen. *Hätzl.* 54. So wig ich all mein leid gering, *ibid.* 84. Gût frawen wig nicht ringe, *ibid.* 252. Das man uns priester wigt so ring. *Nic. Man.* 348. *vergl. auch anm. zu G. Schmiede* 1823.

2. KYSELING. *noch Logau hat* Kieslingsstein. — *vergl. übrigens zu diesem verse auch:* Do geb ich nit ein schnellen vmm. *N. Man.* 356. — So schlechstu mir ein schnelling dran. *Murner, Narrenbeschw.* v^2.

3. DAS GSATZ ... DAS KEISER JULIUS, *gemeint ist die* Lex Iulia de adulterio, *die aber Augustus gab, nicht Julius Cäsar.*

7. KRÜG VND HÄFEN, *vergl.* 49, γ. *ungehörig, unordentlich leben, wohl ganz besonders von 'unordentlicher liebe' gesagt, ein im* 15. *jh. sehr gebräuchliches sprichwort.* Wir lûgent beidt, wie es sich fieg Sy bricht hâfen, so brich ich krieg. *Murn. Narrenbeschw.* y^1. — Gleich kynnendt sie dieselben berden Vnd londt dich hâfen brechen genûg Darnach so brechen sie den krûg. *ibid.* n^2. — Schôn leben das eine zerbricht hâfen, das andere krûg. *Agricola.* — *einen muntern scherz treibt Fischart mit diesem sprichwort, wenn er, mitten in einem ernsten zusammenhange, sagt, indem er die freuden des ehelichen lebens schildert:* Wird er fluchen, so wird sie segnen, je wilder er, je milter sie, pricht er Hâfen, pricht sie Krûg. *Garg.* 130. — *auch für sich allein kommt vor* Hâfelein brechen: Mein vatter hat es auch gethan In seiner jugent hör ich wol Das er auch ist stets gewesen vol Wild eines wüsten lebens wie ich In seiner Ehe als man berichtet mich Hat offt Hâfelein gebrochen Vnd offt gen Emaus gekrochen. *Lienhard Culmann, Ein Christenlich Teütsch Spil.* — *das von Fisch. Garg.* 322 *angeführte spiel:* Brich den Hafen, *hängt wohl mit jenem ausdrucke nicht zusammen.*

8. *ähnliche construction vergl.* 39, 18. 52, 34. 83, 42. *Renn.* 13339. So ist nun leider anders niht Dann 'schone du mein so schon ich dein.'

10—12 = *Juvenal* I, 56. doctus spectare lacunar Doctus et ad calicem vigilanti stertere naso.

12. RUSZ, *ahd.* ruzjan *und* ruzôn, *Graff* II, 652. rawfzen schnarchen, sternutare. *Rust. term.*

17. CATHO, *nämlich* Cato minor. *vergl. Plutarch, Cato minor cap.* 25.

21. ATRIDES, *Menelaus allerdings durch anstiften des trojanischen krieges, aber Agamemnon? Orestes aber wird nicht Atride genannt, auch würden ja auf ihn die worte des folgenden verses* jr wiber *nicht anwendbar sein.*

26 = *Juv.* 6, 345. Sed nunc ad quas non Clodius aras?

28. VSZ *bei* rüemen *bedarf keiner erklärung, obwohl ich es nicht weiter gelesen zu haben mich erinnere. vergl.* 11, 10. 87, 16.

29. SALUSTIO. *Gellius* 17, 18 *erzählt von ihm:* in adulterio deprensum ab Annio Milone et loris bene caesum. — Man gesegnets jm nit wie dem Salust mit Peitschen oder dem Schweitzerischen Amptmann mit der Achfzt im Bad. *Fisch. Garg.* 112.

30. SCHNATTEN, *striemen, einschnitte in die haut. Scherz* 1425: Von den schnatten der rûten; schnatten vnd wunden; von seinen (*Christi*) schnatten sind wir geheilet. — Das jm zûm ersten werd der lon Bifz schnatten in sym hindern ston. *Murn. Narrenbeschw.* v¹. — *davon auch ein verbum* schnatten. Der reiche Mann trûg Hemder von weichem tûch, dafz die Neth im nit schnatten. *Geiler, Postill.*

32. ABYMELECH. *Genesis* 20, 18. Concluserat enim Dominus omnem vulvam domus Abimelech propter Saram, uxorem Abrahae.

33. DEN SÜNEN BENYAMIN, *vergl. oben zu* 13, 66.

34. GWYNN, *ironisch.*

37 — 40 = *Prov.* 18, 22ᵇ. qui autem tenet adulteram stultus est et insipiens.

39. WISZLICH. *vergl.* 108, 130. 110, 15. *nicht* = gewifzlich, *wie niederdeutsch noch gesagt wird und wie man nach dem ahd.* wisso, profecto, *Graff* I, 1106 *auch für Oberdeutschland wohl annehmen dürfte, sondern* = weislich. *vergl.* 110, 43 *d. I.:* Ich han gewifzt vorhin weifzlich. *doch vergl. auch* 27, 9 *d. I.* — *das Dresdner exemplar des N. S. setzt zu cap.* 52 *hinzu:* Der ein huren wifzlich nympt Den vyl args zu thun zimpt.

41 = *Decretal.* II, 24, 25. patronus est turpitudinis qui celat crimen uxoris. *vergl. Levitic.* 18.

42. MURMLEN = munkeln, mussitare. *vergl. die stellen bei Frisch* I, 673ᵇ. *es ist* = *murmeln, ohne den begriff des murrens.*

43. GEMEYN = *gemeinschaft; ein vom adj. abgeleitetes subst., wie* vile, wìte, älte.

44. RÖRROUB, *mhd.* rêroup (*von* hrêo, *gntv.* hrêwes, cadaver), *die entwaffnung und plünderung des getödteten feindes.* Jedoch so wil ich wâgen gân Und nemen dir die brünne Sô hân ich rêroup dir genomen. *Eggen-Liet, ed. Lassberg, str.* 146. *vergl. die stelle aus Ottocar v Horneck in Wackernagels Lesebuch* 828, 30. *dann ist es der mit tödtung oder heftiger verwundung verbundene strassenraub.* Wir sprechen von reroube, ist daz ein rouber einen man rouben wil und wundet in oder slebt in ze tôde. *Rupr. RchtB.* § 76. *bei Ziemann s. v.* — *endlich bezeichnet das wort jeden raub, jede unrechtmässige erwerbung, stets mit dem nebenbegriffe der schlimmsten art, vergl. Scherz* 1295: Man siht rêrouben kirchen. *daher wählt Brant den ausdruck hier, wo es sich um das aus dem ehebruche gewonnene gut handelt.*

Dass es in jener zeit wirklich vorkam, dass männer ihre frauen verkuppelten, wie denn überhaupt der ehebruch weit häufiger vorkam zu der zeit, wo noch das pfaffenwesen ungeschmälert blühte, ist nicht zu bezweifeln. die folgenden beiden interessanten stellen aus Geiler und Murner geben sogar einzelheiten über die art und weise, wie es vor sich zu gehen pflegte. Sunt qui inducunt uxores quatenus adulterentur, et quo pacto? illo, quia sunt bibuli: nihil operantes, crapulosi die ac nocte. Cumque aes non acquirant: dicunt uxori: Vide ut pecuniam habeamus: vade ad hunc vel illum sacerdotem aut nobilem, mutuo accipias florenum unum vel duos. Vadit et facit honesta mulier: et redit meretrix. *Geiler.*

Ich wolt ee ein ambosz verschlucken
Vn .x. fierteil stein vertrucken
Vnd zwôlff kiszling stein verdouwen
Dann das ich solt mein eeliche frowen
Vmb ein wochen zinsz verlyhen
Ich môchts by gott gantz nüt erzyhen
Aber diser frummer knab
Schluckt die speisen gantz hinab
Vnd kan es alles sampt verdouwen
Vn̄ gyndt der gantzen gmein sein frouwen
Er kan die speisen all zernagen
Vnd hat ein lycham gûten magen
Kumpt zû im ein gût gesel
Got geb er sey recht wer er wôll
Wil er nun das geloch bezalen
Die wil laufft er den wein zu halen
Vnd bleibt wol drithalb stunden vsz
Wan̄ er wider gat zû husz
So facht er an ein grosz gesang
Zû warnung in seinem yngang
So spricht die frouw wa blybst so lang
Mich hat verlangt den gantzen tag
Ja wie den esel nach dem sack
Dan̄ setzen sich die gmeiner zemen
Fressen, sauffen, brassen, schlemmen
Vnd neret sich mit frouwen sündt
Wie wol er sicht noch ist erblindt
Vnd sagt ich truw üch nüt dann gûtz
Ocha Mathis, henszlin thûts.
Wan̄ ich vff üch trûg ein argwon
Kein trit wolt ich nit von üch gon
Die frow gibt antwurt lieber man
Nit sihe vns für semliche an
Du miest ein ander brill vff setzen
Wollstu vns für semliche schetzen
Guck für dich an wem du bist
Sunst wyrt dir ein badt zû gerist
Dann spricht der mit dem gûten magen
Ich hab doch von üch beid kein klagen.
Murner, Narrenbeschw. o⁷.

47. EYN KATZ *ff. ein gewöhnliches sprichwort; vergl. Mich. Behaim, Buch von den Wienern* 366, 2 *u. s. w.*

48. EYNST, *eigentlich der gntv. von* ein = semel, *Graff* I, 312. *die verstärkung durch* t *findet sich schon bei Notker. vergl. Graff* I, 327.

50. VERRUOCHT. *vergl. zu* 23, 7. *die bedeutung ist wohl nicht ganz so hart, wie heut zu tage, sondern mehr* = *leichtsinnig, zügellos.* Leichtfertig vnd verrucht. *H. Sachs* I, 52.

52. BETRACHT, *ins auge fassen, seine gedanken darauf richten, auszuführen suchen vgl. Schm.* I, 472. — Wann ich nicht anders betracht Dann wie ich frâd erdencken müg. *Hätzl.* 144. — Swâ mite ein man zer werlte sol Bejagen hôher wirde prìs, Daz kunde wol der herre wìs Bedenken und betrahten. *Conr. v. Würzburg, Der Werlte Lon, v.* 20.

MUOTWILL, *auch sonst, wie es scheint, oft mit ganz besonderer beziehung auf geschlechtliche ausschweifungen, so Renner* 6373. Luder mutwille vnd spil Machent frier puben vil, *wo doch*

nur die gewöhnliche trias 'saufen, huren und spielen' gemeint sein kann; auch wird 6639 *dafür* vnkeusch *gesetzt:* Waz erbeit leident manig leute Mit vnkeusch vnd mit luder heute Die man sicht spiln scheiben pozzen.

59. 60. 64 *wohl* = *Ecclesiasticus* 11, 31. Non omnem hominem inducas in domum tuam; multae enim sunt insidiae dolosi.

61. GENOW. *über dies, früher ziemlich seltene, wort vgl. Gramm.* I³, 224 *u. Schm.* II, 667.

62. WELTLICH, *vergl.* 58, 44: Darzů wer si der welt gelich. — *übrigens wohl nicht so sehr: dem strengen, geistlichen leben abgeneigt, also leichtsinnig, sondern vielmehr allgemein: schön, zierlich, wie Tristan* 4600, werltliche zierheit. — *Iwein* 6951 werltlicher lôn.

64. FALSCH. *man kann schwanken, ob man dies wort für masc.* (der valsch) *oder für fem.* (valsche, velsche, *sonst freilich nur selten im gebrauch*) *nehmen soll.*

66. VSZHIN, *misverstandene, fälschlich gedehnte, form für* ûzen (ûzana), foris.

70. LYB, *das leben.*

71. CANDAULES, *aus Herodot* I, 8—13. *derselbe zeigte seine gattin dem Gyges, der sich in folge dessen mit derselben verband und den Candaules stürzte und tödtete.*

78. LYST. *hier bereits in der neueren bedeutung* = dolus; *mhd. heisst es noch 'kenntnis, wissenschaft, kunst'. vergl. z. b. Cato* 193: Swer kint hat und arm ist Der sol si lêren einen list Mit dem si erwerben Daz si niht verderben.

81. JACOB, *vergl. Genes.* 37, 31 *ff. dies beispiel verstehe ich entweder nicht richtig, oder es ist recht gedankenlos gewählt. Q lässt es aus.*

83. ASWERUS, *Esther* 7, 7 *u.* 8. Dixitque Esther: Hostis et inimicus noster pessimus iste est Aman. Quod ille audiens, illico obstupuit, vultum Regis ac Reginae ferre non sustinens. Rex autem iratus surrexit et de loco convivii intravit in hortum, arboribus consitum; Aman quoque surrexit, ut rogaret Esther Reginam pro anima sua: intellexit enim, a Rege sibi paratum malum. Qui cum reversus esset de horto, nemoribus consito, et intrasset convivii locum, reperit Aman super lectulum corruisse, in quo iacebat Esther, et ait: Etiam Reginam vult opprimere, me praesente, in domo mea.

85. ABRAHAM, *Genes.* 20, 2 *ff. Abraham nämlich gab die Sara für seine schwester aus, freilich weniger aus furcht ihretwegen* (*dann hätte er durch seine lüge ja auch gerade das gegentheil von dem erlangt, was er beabsichtigte*), *sondern seinetwegen.*

SYNER FROWEN, *ohne zweifel der gntv., denn den dativ kenne ich nur in reflexiver construction, so z. b. in Steinhöwels Aesop* (*Wackern. Leseb.* 1061, 8) der fuchs als er jm forcht. *der gntv. ist ganz gewöhnlich, zusammen mit dem reflexiven dtv. Hartm. v. Aue Gregorius, ed. Lachm.* 2899: Er vorhte im grôzer swære; *und allein:* Ir lebens sie harte vorhten, *Fundgr.* I, 255, 3. — Er vorhte thes weinegen man. *Kaiser Karl des pfaffen Konrad* (*Wackern. Leseb.* 239). — Jâ fürhte ich sêre dîn. *Schlacht von Ravenna im Heldenbuche v. d. Hagens,* II, 59ª, *str.* 931. — Ich vörhte miner liben frowen vil sere, *Crescentia in Altd. Bll.* I, 304, 1. *mehr beispiele vergl. Gr.* IV, 671 *ff.*

87. SCHMYRTZLER, *vergl.* 95, 42, *nicht 'schmarotzer', wie Strobel erklärt, wenigstens nicht in der jetzigen bedeutung dieses wortes; nach früherem sprachgebrauche allerdings scheint es synonym mit jenem gewesen zu sein.* schmürtzler *heisst der geizige. Geiler sagt:* parcus, ein zücher [*knauser*], ein schmürtzler, ein schmarotzer. — *vgl.* schmirzeln = *geizig sein. Schm.* III, 476. *Schmidt, schw. Wtbch.* 472. — *ganz albern ist Eiseleins erklärung* 552 dolorem plus æquo sentiens.

90. GRASMUCK, *die fabel ist bekannt. die nd. übersetzung erzählt sie ihren lesern noch genauer:* He ys gelikent vnde gestalt Dem grafzvogel, de vth flucht yn den walt De kuckuck nimpt des war to lest He lecht eyn eyg dan yn sin nest; So hefft he ŏuel gewesen vth Frŏmde eyger brŏdet he dan vth.

91. GÖREN, gêre, *der schoss, ein theil der kleidung unterhalb der hüften. vergl. Schm.* II, 62. *Benecke-Müller* I, 499. *vergl. Geiler Post.:* Wann du einem kind was geben willst, so sprichst du: Wolan, heb den geren auf. — *vergl. Prov.* 6, 27. Numquid potest homo abscondere ignem in sinu suo, ut vestimenta illius non ardeant? — Es ist bŏfz fhür in der schofz tragen. *S. Franck* II, 60.

Bem. 1. *Geiler, wieder* N *zu grunde legend, handelt bei cap.* 32 *von dem betragen verheiratheter männer, bei cap.* 33 *von denen, die sich ehebrecherisch in eine fremde ehe eindrängen. — es verdient vielleicht die folgende stelle hervorgehoben zu werden, die, im hinblick auf Goethes wahlverwandtschaften, von interesse ist:* Sexta nola est: turpiter uxorem in actu carnali tractare, aut de alia non sua cogitare. Sunt qui abutuntur bestialiter uxoribus: peiores sunt illi adulteris: neque deberent eis uxores obedire. Ceterum quidam, dum propriam cognoscunt uxorem, faciunt sibi fantasiam de alia: sic et uxor de alio, videlicet adultero. Et sic se habent quasi cum alieno convenirent: paratae, si alia persona illic esset, cum eadem coire. Adulteria haec sunt.

Ich vermuthe, dass im canonischen recht eine ähnliche stelle vorkommt, denn ich finde dies selbe verbrechen noch öfter auch bei andern schriftstellern erwähnt. sicher kannte Goethe eine dieser stellen.

Bem. 2. *v.* 25—32 *d. h.* = *Prov.* 6, 30 *ff.:* Non grandis est culpa, cum quis furatus fuerit: furatur enim ut esurientem impleat animam: deprensus quoque reddet septuplum et omnem substantiam domus suae tradet. Qui autem adulter est, propter cordis inopiam, perdet animam suam: turpitudinem et ignominiam congregat sibi et opprobrium illius non delebitur.

Cap. 34. Narr hur als vern.

α. DUNCKT ... GERN. *diese construction ist nicht correct, da wir* gerne *in der bedeutung* '*leicht möglich*', *in der es mhd. wohl erscheint, hier nicht nehmen können, sondern ihm hier die optativische bedeutung lassen müssen, sodass der sinn also ist: Mancher wäre gerne.*

β. HÜR ALS VERN. *Strobel: hier wie in der ferne. augenscheinlich hat sich Strobel dadurch zu dieser erklärungsweise verleiten lassen, weil in diesem capitel viel die rede ist vom wandern; der sinn dieser erörterungen ist aber nicht: er bleibt ein narr zu hause, wie in der fremde, sondern, er kehrt ein eben so grosser narr heim, als er früher war.* hür *ist* = hiure = hiu iâru, *d. i. heuer;* vern, *auch* vernent, vernet *und ganz besonders häufig* vert *lautend, heisst: im vergangenen jahre. vergl.* 93, 10. 102, 79. *so formelhaft verbunden kommen die beiden ausdrücke unendlich oft vor, und bezeichnen dann* '*früher so gut wie jetzt, fortdauernd, immer.*' *vergl. Vríd.* 109, 4. *Renner* 1141. 1616. 2731. 4200. 5946. 15089. 17247. *Val. Holl* 124[b]. *H. Sachs* II, 40. 51 *und öfter. Uhlands Volksl.* II, 581, *v.* 7 *und* 8. *Locher übersetzt den titel:* Semper fatuus. *Geiler:* Semper Narren, heür als vern. *die nd. übersetzung theilt aber Strobels irrthum.*

3. 4. *vergl.* 38, 49 *u.* 50.

7. GEBRUST, *dasselbe, was* gebreste, *der mangel. mhd. ist das wort selten. Benecke-Müller führen es gar nicht auf, und auch von* brust = breste *nur éin beispiel, Diut.* 3, 8.

9. VERNÜWGERN *und* verniugernen, *vergl. Vríd.* 105, 6. *Scherz* 176. *Schmeller* II, 667 *ff. Gramm.* II, 670. *Benecke-Müller* I, 534. *die an letzterer stelle aufgeworfene frage wird durch unsere stelle bejahend beantwortet.* — niugerne *ist neugierig,* niugerni *die neugierde,* verniugern, sich verniugern, *die begierde oder lust verlieren durch den besitz oder genuss, mit* an *und dativ der sache,* verniugert (*daneben überall die formen von* verniugernen) werden, *von einer sache gesagt,* exuere gratiam novitatis, *vergl. Schm. a. a. o. und Scherz* 1760: nostrates hodieque dicunt, das ist verneugernt.

11. DURCHFERT. *Locher fügt noch hinzu:* Ad Solymos currunt Assyriosque lares Curritur ad Lybiam, penetrant Memphitica regna, Pyramides lustrant, Attica regna vident. — *Geiler:* Sunt qui vagi super terram efficiuntur laici pro gloria adipiscenda, aperiunt sibi novos mundos: petunt terram sanctam, Kathbarinam, Sarmatas, Rüssen albos et rubeos, Angliam et Valachiam ꝛc. Sunt deinde studentes, qui Bononiam, Parisius, Cracoviam et alias multas quaeritant universitates, quas et inhabitant. Sunt tandem devoti, qui peregre proficiscentes visitant limina sanctorum apostolorum Romae, sancti Iacobi in Compostella ꝛc. — *reisebeschreibungen waren schon damals eine beliebte lectüre, daher die vielen drucke der reisen Tuchers, Breitenbachs, Joh. von Montevillas u. a.*

13. GANSZ. Ein gans vber meer Ein gans wider her Ein gans vber Rhein Ein gans wider heim. *Gödeke, Elf Bücher,* I, 215[b]. — Flügt ein gantz über meer, so kompt ein gagag widerumb her. *Seb. Franck* I, 32[b]. — *ähnliche sprichworte sind:* Fůre ein varr gen Monpolier, kompt er wider, er blybt ein stier. *ibid.* — Fart ein katz in Engelland, so wirt sy doch mauwen. *ibid.* — Der ein narren über meer tregt, wirt jn an einen toren tuschen. *ibid.* — Der ein schalck in ein kutten oder closter krücht, wirt einen bůben herufz tragen. *ibid.* — Schickt jn gen Parifz Bifz er wirt grifz So kompt doch der jung narr vfzzogen alt herwider. *ibid. vergl. auch in der schlussbemerkung die stellen aus der nd. übersetzung.*

15—19 = *Decret.* II, 12, 2, 71. Non Hierosolymis fuisse, sed Hierosolymis bene vixisse, laudandum est.

19. WANDLEN. *die formen* wandern *und* wander *kommen erst im* 14. *jh. für das ursprünglichere* wandeln *und* wandel *auf, und um dieselbe zeit etwa die bedeutung des wortes* = ambulari, proficisci, *für welche dann lange zeit neben* wandern *noch* wandeln *im gebrauche bleibt. vergl. Wackern. Leseb.* 937, 19 *u.* 940, 27. — Wandern wandeln ambulari. *Rust. term.* — Wanndlung ambulatio, *ib.* — Wandelunge profectio, *Dasypod.* — Wandeler, viator, *ibid.* — wandelbar, *wo man ungehindert reisen kann. Frisch.* II, 422[a]. *im laufe des* 15. *jh. wird übrigens in dieser bedeutung* wandern *immer gebräuchlicher, und endlich erhält sich* wandeln *nur noch in metaphorischer bedeutung und in zusammensetzungen, wie* 'lustwandeln, nachtwandeler' *u. s. w., meist mit dem unrichtigen nebenbegriff, ein deminutivum von* wandern *zu sein.*

20. KRÜTZER. N *setzt dafür das synonyme* Bȏhemsch. *diese münze hatte in jener zeit der verwirrung der geldsorten einen besonders guten ruf. Geiler, Post. sagt:* Ein Behemsch ist ein gute Müntz, ist gut Silber.

21. KLEYN, *fein, kostbar, zierlich, künstlich gearbeitet.* Kleine lînwât, *Iwein* 3455. Mit alsô kleinen sinnen. *Trist.* 11440. Daz werc daz was kleine, geworbt vil meisterlîchen. *Wigal.* 2523. Fleisches unde vische und kleines ezzen was dâ niht. *Barl.* 383, 23 (*vergl. zu* 17, 15). — *davon* kleinôte, kleinât, kleinet, *unser* '*kleinod.*'

23. ERSUOCHEN, requirere, perscrutari, *Voc. inc. t. a. l. vergl. Schm.* III, 192.

27. MOYSES, *auf welche stelle spielt hier Brant an?*

28. DANIEL. *vergl. Dan.* I, *besonders wohl v.* 17 *ff.*

30. WOL ERKANT, *gewöhnlicher ausdruck für berühmt. Geiler:* Tam gloriosi non evasissent. — *Veit Weber sagt:* Ein edler houptman wol erkant. *vergl. Benecke-Müller* I, 810.

31. MELBIG, *von ahd.* melo, melwes. *vergl. oben s.* 281ᵃ, 1. *nicht bloss vom mehle, sondern auch vom staube gesagt. so führt Scherz* 1025 *aus Conr. v. Würzb. troj. krieg an:* Die Kriechen als ein windes mel zerstuben da von siner kraft, ut pulvis a ventis disiectus, *und ferner:* So nim du min gebeine van mines toten libes mel.

32. LICHT, *leicht und frei von schuld. Brant fällt hier aus dem bilde.*

33. BERÄMT, *von mhd.* râm, *der schmutz.* — *der sinn dieser verse ist: mancher geht zur beichte in der absicht, sein bewusstsein von sünden zu erleichtern, aber, indem er leichtsinnig beichtet, beladet er sich mit neuer, schlimmerer schuld; ebenso geht es denen, die reisen unternehmen, um weiser zu werden; sie kommen, wenn sie nicht die rechte weise zu lernen haben, oft als grössere narren wieder heim, als wie sie fortgegangen waren.*

34. MÜLENSTEIN, *mit beziehung auf Math.* 18, 6. Expedit ei, ut suspendatur mola asinaria de collo eius et demergatur in profundum maris.

Bem. die nd. übersetzung giebt vers 15 — 34 *so wieder:*

Bistu gewest to Hierusalem
To rome. Syna vnde Bethleem
Nene kunst effte wyszheit hefst geleert
Dyne hillicheit oek nicht wert gemeert
So bistu ein ezel vth getogen
Eyn kuckuck wedder heim geflogen
Kůmpt ein osse yn eyn ander lant
He wert doch vor eyn rynt bekant
Jo meer lande der narre doch fert
Jo meer mit sunden wert beswert
Unde geyt denne oek mede to der bicht
Vnde wert doch absolueret nicht
Vnde menet he sy der sunde quyd
Ja, alze der hunt der flŏge yn der meyen tyd
De vast bychtet vnde yn narheyt blyfft
God em̄ yo nicht syne sunde vorgyfft.

Cap. 35. Von luchtlich zyrnen.

β. JUCKT. *vergl. Frisch* I, 492ᵃ *s. v.* Juck. Gåhlingen oder im Guck davon fahren. *Pictor.* — aus dem schlaff oder bette schnell aufjucken, e somno vel stratis corripere corpus — aushinjucken, sich zur thür hinausmachen. *Pictor.* — *vgl. Schm.* II, 264. Einem gleich aufjucken, alicui ad nutum præsto esse.

LUCHTLICH. *diese form, mhd. nicht häufig, kommt doch schon ahd. vor. vergl. Graff* II, 161. *Gramm.* II, 661 *ff.*

1. ESEL ... RYT. *vergl. v.* 34. *Frîd.* 116, 25. Swer gæhe ist zallen zîten Der sol den esel rîten. — *Winsbeke* 33, 8. Sô kumt dir gar daz sprichwort wol Daz muotes alze gæher man Vil trægen esel rîten sol. *auch lateinisch scheint das sprichwort gewesen zu sein. am rande der Locherschen übersetzung steht:* Debet homo lentum vehemens equitare iumentum. *der sinn ist wohl nicht: der soll zur strafe den esel reiten, sondern: der kommt trotz alles zürnens nicht von der stelle, da man sich nichts aus seinem lärmen macht, wie der esel nichts aus dem anspornen.*

3. SNAWET, *mhd.* snouwen, snöuwen. *vergl. Scherz* 1427. *Stald. Schw. Idiot.* II, 340. *Schm.* III, 480. *für* anschnauen *sagt man jetzt in der sprache des gewöhnlichen lebens* '*anschnautzen*' — schnauig, geschnauwig, *mit worten anfahrend, beissig.*

3. 5. HUNT .... R. *vgl. Persius* I, 109: sonat heic de nare canina Litera. *Eiselein* 517 *führt an:* Irritata canis, quod rho quam plurima dicat, *und aus Shakespeare:* R the dogs letter. *vergl. v.* 1 *d. l.*

8. GUOTER GSELL. *hier in anderer bedeutung, als der oben zu* 16, 45 *erklärten. vergl.* 96, 12. — *es war ein sprichwort:* Swer zallen zîten drôn wil Den sol man vürhten niht ze vil. *Thom. W. G.* 13385.

13. 14 = *Cato* II, 4. Impedit ira animum, ne possit cernere verum, *wo die älteste übersetzung hat:* Zorn verirret den muot Daz ein man niht weiz waz er tuot. *die spätern drucke übersetzen die stelle:* Wann zorn machet mangen mût Das er nit wayſz waſz er thût, *Brant selber aber anders:* Dann zorn das gemüet also verblent Das es recht worheit nit erkennt. — *auch sonst kommt das sprichwort vor:* Des mannes witze ein ende hât Swenne in grôzer zorn bestât. *Frîd.* 64, 16.

15 *ff. aus Valer. Max.* IV, 1. *Extr.* 1 *und* 2. Archytas ... intuens male meritum 'Sumpsissem', inquit, 'a te supplicium, nisi tibi iratus essem'. — Plato *und* Socrates *sind wohl entnommen aus Plutarchs* περὶ παιδείας 14, 14.

18. EYN ZORN. *vergl. Iwein* 3232. Daz im in daz hirne schôz Ein zorn unde ein tobesuht.

29 — 32 = *Proverb.* 17, 12. Expedit magis ursae occurrere, raptis foetibus, quam fatuo confidenti sibi in stultitia sua.

33. GEMACH, *ahd.* gamahho, cum moderatione. *Graff* II, 634.

Bem. v. 53 *d. l.* grunen. *vergl. Geiler, turb.* 24, B, 7. Sie mögent niemer begrünen oder vff grienen zweig kommen. *sollte danach die redensart: auf einen grünen zweig kommen, etwa ursprünglich bedeutet haben: soweit grünen, soweit ausschlagen, dass man es bis zu grünen zweigen bringt?*

Cap. 36. Von eygenrichtikeit.

γ. DAS. *auf die sehr verschiedenartigen bedeutungen der conjunction* das *bei Brant ist schon mehrfach aufmerksam gemacht.*

EYGENRICHTIKEIT. *dies wort gebraucht auch Fischart in der Kinderzucht und anderswo. Geiler hat* einrichtig.

1. MIT DEN DORNEN. *ein häufiges sprichwort, vgl. das beispiel zu* 12, 28 abstrält *u. zu* 39, 18. — Christus hat den Juden nit den Fuchsschwanz durch das Maul gezogen, sunder ihnen gestrelet mit der Hechel. *Geiler.*

10. STROFFT, *hier in der positiven bedeutung* = *belehren, auf richtigere wege bringen.*

12. ERUOLGTENT, *erlangten, vergl. pros. vorr. u. v.* 19. *mhd. selten, zu Brants zeit häufiger, indem das frühere* bejagen *seltener geworden ist.*

17. VERAHTUNG. *der active begriff des geringschätzens ist noch lebendig gefühlt in diesem, damals noch ganz jungen, worte. die gleichzeitigen lexica erklären es durch* contumacia, refutatio, vngehorsam.

DEN BODEN RUERT. *an das bild vom herabfallen aus dem baume ist hier nicht wohl mehr zu denken, sondern bereits an das im folgenden bestimmter hervortretende, von der schifffahrt hergenommene. nämlich* den grunt rüeren *heisst 'stranden,' davon* gruntrůr = *strandung,* 109, 20, *und bloss* růr 108, 104. gruntrůrreht *ist das strandrecht. vergl. Ziemann s. v.* grunt, *Frisch* II, 135ª. *Schm.* III, 123. *Strobel unverständig: bis im grunde erschüttert.*

18. VERFŮRT. *vgl.* 46, 36. 83, 89, *und* verfaren 103, 24. 108, 128.

21. NOE. *dass geradezu erzählt würde, Noah habe seine zeitgenossen zu bekehren versucht, ist mir nicht bekannt; aber* 2 *Petri* 2, 5 *wird er* præco iustitiae *genannt und* 1 *Petri* 3, 19 *u.* 20 *heissen seine zeitgenossen* increduli.

23. CHORE, *vergl. Numeri cap.* 16.

23. ZAM, *beachte das noch vorhandensein der starken form.*

25. DAS SUNDER THIER. *Psalm* 79, 14. Singularis ferus depastus est eam [vineam]. *ebenso von Brant erklärt und benutzt in* De singularitate (*s. o. s.* 119 *ff.*) *v.* 143. sua sola placent. Ille ferus multos agros depastus, at olim decidet.

26. SICH BRUCHEN. *v.* 31 *steht einfach* bruchen *mit acc. die an unserer stelle stehende construction ist aber sehr gebräuchlich, wenigstens seit der zeit Brants* (*schon mhd.?*) Sins geleits sich zu bruchen. *Murn. Kirchendieb und Ketzerkalender.* — Bruch dich der gegenwürtigen dingen. *S. Franck* II, 36ª. — Da man sich braucht insonderheit Mannicher freud und frölichkeit. *H. Sachs* I, 220. *vgl.* 99, 173. *Cato* 452. *Moretus* 11. *Thesmophagia* 132. — *ebenso* sich gebruchen. Darumb gebruchend vch der zyt. *Murn. Geuchm.* n⁴ *u. ö. Seb. Franck* I, 47ᵇ. — Vnd preifzten die Züricherknaben Das sie so wol sich gpraucbet haben. *Fisch. Glückh. Schiff.* — Das er sich noch seiner alten weifz vnnd gewonheit geprauchen solt: *Fisch. Garg.* 308. *neuerdings noch J. Grimm.* Vnd sehet, wie er sich seiner Ueberlegenheit gebraucht! *Vorr. zur* [*Meusebachschen*] *Rec. d. d. Gramm.* (*Cassel* 1826) *s.* III. — *auch* mifzbruchen, *vergl. Thesmophagia* 27. — sich mifzbruchen syns titels vnd wyrden. *Murn. Kirchendieb u. Ketzerkalender.* — *zuweilen erscheint nach der schon öfter besprochenen plumperen constructionsweise der acc. statt des genitivs. vergl. Moretus* 101. 228. 458. *Thesmophagia* 4. — *einmal kommt der reflexive dativ statt des acc. vor. Moretus* 458: Ob sie yr eigen recht brucht ir.

28. ROCK. *der ungenähte rock Christi als symbol der untheilbaren katholischen kirche.*

29 — 34. *wohl ohne zweifel aus Juv.* 9, 149 *entlehnt:* nam, quum pro me Fortuna rogatur Affigit ceras illa de nave petitas, Quae Siculos cantus effugit remige surdo. *vgl. übrigens* 108, 39 *ff.*

Cap. 37. Von gluckes fall.

α. GLÜCKES RAD. *ich verweise hier auf den vortrefflichen aufsatz Wackernagels über das glücksrad, bei Haupt* VI, 134 *ff. die beiden vorstellungen, durch welche die unstätigkeit des glücks ausgedrückt werden sollte, einmal die einer kugel, auf welcher fortrollend man balancieren musste, zweitens die eines rades, welches, sich umdrehend, die menschen erhob und wieder niederwarf, kommen bereits bei den alten classikern vor, und sind von ihnen dem mittelalter überliefert. die vorstellung eines rades, als die anschaulichere, war im mittelalter die bei weitem verbreitetere, auf sie beziehen sich fast alle gleichnisse bei den dichtern, sie fast ganz allein ward von der malerei und bildenden kunst benutzt, während das alterthum, auch hierin feineren geschmack bekundend, sie für diese beiden kunstgattungen durchaus verschmäht hatte. namentlich holzschnitte des* 15. *u.* 16. *jh. sind reich an derartigen darstellungen, die meist einen gekrönten esel als oben auf dem rade thronend zeigen. — die unserer stelle parallelen sprichwörter vergl. ebenfalls bei Wackernagel a. a. o.*

β. IST WARTEN. sîn *mit dem inf. sehr häufig bei Brant, z. b.* 46, 15. 85, 2. 95, 27 *und* 39. *auch sonst z. b.* So du alle weifzhaitt bist han. *Val. Holl* 100ᵇ, *öfter bei H. Sachs. — vergl. auch Haupt* VIII, 515 *anm. u. oben s.* 285, 5.

GLUCKES FALL, *nicht etwa 'abnahme des*

glücks', sondern allgemein 'zufall', vergl. zu 6, 77. — *die spätern ausgaben von* D *an, die einen bestimmteren sinn unterlegen wollen, setzen:* Von vnglückes fall.

2. SÄCH. *wie dies zu verstehen sei, sagt der interpolator, v.* 1—4 *d. I. vgl. übrigens* 21, 25 *ff.*

SCHAND, *wird gebraucht für* 'pudenda'. *Gen. in Fundgr.* II, 31. 32. daz er sich an siner scante besnite. *vergl. Schm.* III, 370. smach *freilich ist mir in dieser bedeutung nicht vorgekommen, doch ist die möglichkeit des vorkommens gewiss ausser zweifel.*

5—10. *Lochers 2. ausgabe der latein. übersetzung giebt am rande:* Tolluntur in altum ut lapsu graviore ruant. Nemo confidat nimium secundis Nemo desperet meliora lapsis Miscet haec illis prohibetque Clotho Stare fortunam. Rotat omne fatum; nemo tam divos habuit faventes Crastinum ut sibi polliceri posset. *woher sind diese worte entlehnt?*

5. 6. *auch andere sprichwörter besagen dasselbe.* Qui petit alta nimis retro lapsus ponitur imis. *Haupt* VI, 305, 37. — Wenn das glück am höchsten ist So versich dich fals. *Seb. Franck* II, 72ᵇ. — Wenn ein ding aulfs höchst kompt, so brichts. *ibid.* I, 12ᵇ.

6. SELBST. *ohne weiteren äusseren anstoss, durch ein in der natur der sache selbst liegendes gesetz. vergl. zu* 45, 13.

8. DER. *beachte diesen seltenen gebrauch des relativums statt:* dafz er. *einfluss lateinischer constructionen liegt nahe.*

12. BEHALT, *erhalte, rette. vergl. Benecke-Müller* I, 621, 3. — Ane minne mac nieman behalten werden, *d. h. errettet, selig.* — Vnd würst durch solchen streit (*gegen das fleisch*) behalten. *Rithm. Theutonicus in den spätern ausgaben der Adolescentia Wimphelings.* — Der behalter *ist* = salvator, *der erlöser.*

14. DURCH GWALT, *um ihrer macht willen.*

18. WOLLUST. *vergl. zu cap.* 50; *nicht in unserer jetzigen bedeutung, sondern* = *freude, lust überhaupt.* wollust, oblectamen, deliciae. *Rust. term.* Wollust haben, delicate vivere. *Voc. inc. t. a. l.* — Man solte alleine ab Got wolluste und trost suchen. *Scherz* 2056.

20. VIL, *mit dem plur. des prädicats, wie zu Brants zeit bereits meistens. der plural findet sich übrigens schon bei Otfried* II, 11, 59. filu in then liutin giloubtun. *vergl. zu* 31, 26.

21. BÖSER, *unbrauchbar, schlecht. Schm.* I, 210. giposer = ineptus; bôs messer = *stumpf messer.* bôs Latein = *schlecht latein.* — *ähnliche sprichworte führt Seb. Franck* II, 43ᵃ *auf:* Den vil fôrchtend, der mûfz vil fôrchten; Fôrcht vil, bist du vilen ein grewel; Forcht hût übel; Malus potentiae custos metus.

25. 26. *etwa* = *Ecclesiasticus* 10, 1? Iudex sapiens iudicabit populum suum et principatus sensati stabilis erit.

27. ANGELEYT, *angewandt* 85, 103. 120. *vergl. schon Iwein* 2779: Nu ist iuwer arbeit sæleclichen angeleit.

TRUREN. *der inf. hier als substantiv gebraucht. man verbindet sonst nur substantiva mit* tragen, *wie* swære, kumber, swæren tac und übele zit, angest unde leit, schande, haz, minne, unwillen, den willen *u. s. w.*

31. 32 = *Ecclesiasticus* 27, 28. Qui in altum mittit lapidem, super caput eius cadet: et plaga dolosa dividet vulnera.

Übrigens vermuthe ich auch in diesem capitel eine anzahl bibelstellen, deren auffindung mir nicht gelungen ist.

Cap. 38. Von krancken die nit volgen.

β. ARTZTES, *entstanden aus* archiater, *vgl. Voc. optim. ed. Wackern. einleit.* 7. — *altsächs. noch* erzetere. — *bereits im anfange des* 16. *jh. kam die sitte auf, den arzt κατ' ἐξοχὴν* doctor *zu nennen. so heisst es in den recepten bei Val. Holl* 167ᵃ *ff.:* Bifz im der Doctor mer erlauptt; nach ains Doctors ratt.

3. DYGET, *ein* g *eingeschoben, wie altd. so oft ein* g *oder* j *eingeschoben wird, um das zusammenstossen zweier vocale in der mitte eines wortes zu vermeiden, wie* herigen = *ahd.* her-i-ôn, *verheeren;* schleiger; schrigen, *schreien u. s. w.*

6. ZYMBT, *gesund, zuträglich ist. vergl.* 92, 80 *und* 89, 5 *d. I.*

9—12 = *Ovid. rem. am.* 91 *u.* 92. Principiis obsta. sero medicina paratur, Cum mala per longas convaluere moras. *doch scheinen auch von einfluss gewesen zu sein v.* 115 *u.* 116. Qui modo nascentes properabam pellere morbos, Admoveo tardam nunc tibi lentus opem. — *das sprichwort war bereits früher deutsch:* Ir sult dem anvang wider stan, *Boner.* 23, 21 *und bei andern.*

12 VBERHANGK. *dies wort finde ich nur bei Brant.* Vberhang windfangk oder vberschufz an einem hause. *Rust. term., doch ist das bild hier wohl vom überhängen, vom übergewicht auf der wage entnommen.* — *mhd. kenne ich nur* oberhant, *z. b. Helmbr. bei Haupt* IV, 333. gewinnet er dîn oberhant; *auch* oberhant nemen *kommt frühe vor:* Daz di kelde oberhant wolde nemen. *Mystik.* I, 215, 8. *später finde ich fast stets in dieser letztern construction* überhand, *z. b. Hätzlerin* 13 *u. ö. Murn. Narrenbeschw.* b¹ *und* x³, *Pamph. Gengenbachs Waldbruder* B², *H. Sachs* I, 147 *u. s. w. vergl.* 99, 7 *d. I.*

13. 14 = *Boeth. de cons. phil.:* Si operam medicantis exspectas oportet ut vulnus detegas.

14. ZOUG, *vergl.* 87, 5. C *hat* zôug, *alle übrigen drucke und überarbeitungen* zeig. *die bedeutung von* zougen *ist gleich der von* zeigen, *aber*

die stämme haben nichts mit einander gemein. zougen *ist das ahd.* zougjan, *altsächs.* tôgian, *Graff* V, 614, *und stellt sich zu* ouga (*goth.* ataugjan, *wörtlich* = *vor augen bringen*), *während* zeigjan, zeigôn *zu* zîhan *gehört. vgl. Gr.* I[3], 226 *anm. die formen* zougen, zeugen, zogen, zögen *kommen nicht selten vor, vgl. Bonerius an mehreren stellen, das Sleigertüechl.* 248, 1. 249, 16 *u. a., ebenso das simplex* ougen (*wie alts.* ôgian *neben* tôgian). *G. Schm.* 1529. Die ritter augten auch ir macht, *Ring* 55[a], 2. Minn nun aug dein meisterschafft. *Hätzl.* 152; *öfter noch die organischere form* öugen, oigen, *vgl.* 64, 43. *Scherz s. v. und dafür schon frühe* eigen, *z. b bei Murner. bekanntlich hat sich dies wort, und zwar meist in der letztern form, erhalten in dem worte* sich ereignen (sich ereugen *noch bei Fisch. im Garg.*), ereignifz, *welche daher von Lessing noch* eräugnen, eräugnifz, *und ebenso wieder von Lachmann geschrieben werden. vergl. Schm.* IV, 236.

16. MEISZLIN, *bei Val. Holl* 72[b] = artzett messer. *vergl. oben* 23, 15.

18. ABSCHYND, *wohl in folge des festen verbandes.*

22. HYN ZÜCHT (flücht : zücht = fliuhet : ziuhet). *was Strobel mit der erklärung 'im hinziehen ist' hat sagen wollen, verstehe ich nicht; es heisst: hin stirbt, vergl.* 103, 36. *so bei Nicl. Manuel* 428, *wo der tod der messe vorgestellt wird:* Sehend ir nit, das die Mefz zůcht, so verstandt jr ůch nüt vffs sterben. — *vergl.* ziehen zu dem tod, *Scherz* 407. *Schm.* IV, 245 (*schon bei Berthold*). ziehung zum tode, agonizare, *Rust. term.;* sel ziehen, animam trahere, *Voc.* 1445, *und* ziehen *ohne weiteren zusatz* = *im sterben begriffen sein, vergl. Schm. a. a. o. — activ wird gesagt:* Der tod zucket, *z. b.* Oder weñ der tod vns zucke das leben, *Renn.* 20389. Der tod vns zucket von hinnen, *ibid.* 20950. Aber der Tod zucket den Trincker hin, *Fisch. Garg.* 11. Wie manche hett der Tod verzuckt. *Fisch. Flöh Hatz, und ohne* tod: Daz im sin sele e wirt gezucket, *Renn.* 21512. — *weiter ist zu bemerken:* die züg = *die agonie,* an den zügen ligen, in die züge grifen = *in die letzten züge fallen.* Das zügenglöcklin = *das todtenglöcklein. vergl. Schm.* II, 105 *und* IV, 236. — In jhrer herrn tödlichem hinzug. *Fisch. Garg.* 126.

27. VNWOR SEYT. *vergl. Rud. v. Rothenbg., bei Wackern. Leseb.* 618, 14: die den wîsen sagent vnwâr.

34. SEGEN *und* segenen. *eig.* facere signum crucis, *daher hauptsächlich von der kirchlichen segnung gebraucht* = benedicere, *aber auch von den profanen und gottlosen gebräuchen der zauberer und beschwörer und namentlich der alten weiber, weil auch hier das zeichen des kreuzes eine wichtige rolle spielte. daher* segner *und* segensprecher = incantator, segnerey = incantatio. *besonders zu ärztlichen zwecken:* sich mit segnen der Artzney an Menschen und Vieh anmassen. *Frisch* II, 255[c]. segnen oder ansprechen das vihe fur die wolff, carminare. *Rust. term.* segen, benedictio vel maledictio. *Voc. inc. t. a. l.* segnen, lustrare pro incantamentis curare. *Dasypod.* hecse lachenerin und segenerin. *Bihteb.* 46. *Scherz* 860. *Benecke-Müller* I, 925[a]. *vgl.* 65, 47 *u.* 37, 16 *d. I. u. M. Behams gedicht in Wackern. Leseb.* 1008.

35. KRACTER. *vergl.* 65, 47. *zauberische zeichen und schriftzüge. Mich. Beham bei Wack. Leseb.* 1008, 27. Von valschen Kractarn, und der man etwaz bei im tragen began, das er davon gelück sol han.

WURTZ, *wurzel, ahd.* wurza. *Graff* I, 1052, *meist schwach, doch auch stark. vergl. Ulr. v. Lichtenst. ed. Lachm.* 336, 26. Swer des giht, dem wæne iht sî Gar kunt waz man mit würzen tuot: Si sint ze manegen dingen guot, *und die dann folgenden verse. Mich. Beham a. a. o.:* Da man die teufel mit beswert, und auch von manchem segen, des toereht cristen pflegen, und auch von wurzeln oder craut. *diese wurzeln und kräuter wurden beim mondschein gesucht, vergl.* 65, 48.

36. NYMBT ... EYN STURTZ. *vgl. Iw.* 1091. Sô nam ez [daz tor] einen val alsô gâhes her ze tal Daz im nieman entran. — Daz er zuo der erde den val Von ime da nam sâ zehant. *Krone* 19985. *G. Schmiede* 1063. — Daz er zuo der erden muost nemen einen buc. *Rosengarte, ed. W. Grimm, s.* 90. 22, 2. — Dauon sie sollichen vntersturtz nam. *H. Rosenpl.* 79. *vergl.* schaden, ein ende, den tod, ein unglück nemen.

HELLE, *weil es nämlich teuflische künste sind* (*vergl. v.* 43 *u.* 65, 92), *die sowohl von dem neuen testamente* (*z. b.* 1 *Thim.* 4, 1—8), *wie vom canonischen recht verdammt waren* (*z. b. Decret.* II, 26). *daher droht auch Mich. Beham mit der hölle:* Vil manchen si in helle pein verleiten, *und weiterhin* E es in bring in ewig we in das abgrund der helle.

40. KETZERBUOCH. *Mich. Beh. a. a. o.* Daz als perüeret ketzerei. *das wort* ketzerbůch *kenne ich sonst nicht weiter; das eine bestimmte gattung von büchern diesen titel wirklich geführt hätte, glaube ich kaum. wahrscheinlicher ist es mir, dass dieser ausdruck eine veränderung des folgenden sprichwörtlichen ist:* Man funde wol lüt, die ein Bibel daruon schribind, wie es vff erden offt zůgadt. *Seb. Franck* I, 190[a].

43, RÜEFFT, *scheint hier genommen werden zu müssen als der conj. prät. des schwachen verbums, ahd.* hruofjan, *Graff* IV, 1135. *der sinn: selbst den teufel würde mancher zur heilung seiner gesundheit anrufen* (*wahre religiosität hält ihn von diesem schritte nicht ab*), *wenn er nicht schlimmere folgen fürchtete.*

46. SCHWER, *fem. mhd.* swære, *ahd.* suâri.

47—54 = *Decret.* II, 26, 2, 7. Qui sine Salvatore salutem vult habere, et sine vera sapientia aestimat prudentem se fieri posse, non sanus sed aeger, non prudens sed stultus in aegritudine assidua laborabit et in caecitate noxia stultus ac demens permanebit.

51. BLÖD, *krank, schwach, sicher mit* brœde, prôdi, *'gebrechlich', zusammenhängend. Frid.*

175, 5. — Ploder oder kranker fragilis oder schwacher debilis. *Rust. term.* — Plodlich oder schwachlich. *ibid.* — Pled, vulgariter schwach, Pledikeit vulgariter schwachheit, Pledlich kräncklich, Pled sein oder werden debilitari. *Voc. inc. t. a. l.* — Blôd, infirmus, debilis, fragilis, semivivus, imbecillis. Blöd werden, languescere. *Dasypod.* — Die Blôde, debilitatio, blôden debilitare. *Pictor.* — Blödigkeit der frawen, tempus menstruorum. *Geiler.* — schwach vndsunst auch blôd, mit vil zûfelen. *Murn. Geuchm.* e². — Der keyser sprach mit Worten fein Wolan, difz veracht Thierlein klein Zeigt vns an, das wir jederzeit Auch der menschlichen Blödigkeit Seynvnderworffen. *Fisch. Flöhhatz.* — Warumb wer sie also plôd geschaffen, on dafz sie sterkern zusatz vnd beistand bei dem man het zu erheben. *Fisch. Garg.* 122. — Auff das sie durch jhr Blödigkeit [*Podagra*] Erkennen jhre Tödlichkeit. *Fisch. Podagr. Trostb.*

52. SCHNÖD, vilis, *in geringem, unansehnlichem zustande.* schnôd sein, vilere. *Dasypod.*

54. VNSÜNN, *der zustand des unsinnig seins, des wahnsinns.* So mich der minnende unsin ane gât. *M. S.* 2, 47ª. Die küneginne lac in unsinne, unz daz man si mit wazzer begôz. *Klage* 1978. — Vnsynne, mania oder aweyse, gemeligkeit oder torheit. *Rust. term.* — *vgl. Renner* 12181. *Vindler, bei Haupt* IX, 87 *u. ö.*

ERNARRT, *schon ahd.* irnarrên, desipere, obstupescere. irnarreter, desipiens. *Graff* II, 1094.

56. SIECHTAG, morbus. *so* der rîchen siechtag = *das podagra.* Vnd die do begriffen sint mit dem siechtagen der maletig. *Scherz* 982. *der begriff von* dies *ist ganz untergegangen, wie in* wetag (*bei Vindler und Joh. Fabri*) = dolor. *vgl. Gramm.* II, 490, 3. *das dort von Grimm nach analogie des westphälischen* rîkedage *vermuthete* rîchetage *findet sich wirklich bei Zwingli mehrmals.*

64. GELIBT ... GESÖLT. *der sinn ist: wenn nur der leib besorgt ist, wird für die seele schon rath werden. Geiler:* Hett es sich geleybt: es geselet sich etwan, si corpori provisum esset, bene provideretur animæ. — Darumb so tuo, sam man da spricht Halt dich eben an den leib, Wilt, daz dir die sele beleib. *Ring* 26ᶜ, 32. — Und sprach, ich han mir oft gehôrt Der den leib mit vasten stôrt, Pey dem weleibt die sele nicht. *ibid.* 29. — efghk *verstanden diese stelle nicht mehr; denn sie lesen gedankenlos:* Was sich geliebt, das gesellt sich auch, *und setzen dann im folgenden reime* treiben. *ebenso versteht sie auch Eiselein.*

Die verba liben (*vergl. goth.* leiban *und Schm.* II, 415) *und* selen (animare, *vergl. Schm.* III, 227), *kommen auch sonst vor, wenn auch selten; aber derartige, bereits gebildete worte sind hier gar nicht gemeint, vielmehr sind sie hier erst zum zweck dieser gegenüberstellung gebildet. wir haben hier also ein beispiel, wo die partikel* ge *gebraucht ist, um unmittelbar aus dem nomen ein verbum zu bilden. vergl. Gramm.* II, 841, 5. *übrigens sind diese bildungen wohl nur in dem hier stattfindenden gegensatze erträglich. — auch das im folgenden verse stehende* liben *darf nicht für ein schon im gebrauch vorgefundenes wort gehalten werden. vergl.* Es tuchet sich wie mans gesponnen. *Agricola bei Eiselein* 606.

69—74 *enthalten ein anacoluth. nach v.* 72 *sollte es fortgehen:* so würden sie noch heute leben (*vergl.* 86, 61); aber sie meinten ..., *wie Geiler richtig sagt:* O quot iam perierunt corpore et anima, qui si Deum præ oculis habuissent et timuissent [N *liest nämlich v.* 70 gefürchtet]: consecuti fuissent salutem animae et corporis. *statt dessen fährt Brant fort, als habe er angefangen etwa:* Die nit vor hatten gsûchet Got Syn gnad erworben ....

74. STÜRBEN. *ist hier unorganischer umlaut vorhanden, oder erklärt sich der conjunctiv dadurch, dass dieser ganze satz gleichsam als nähere relativische bestimmung zu v.* 69 *aufgefasst wird?*

75. MACHABEUS. *dass dem Judas Machabeus aus seinem bündnis mit den Römern* (1 *Machab.* 8) *ein vorwurf zu machen, vielleicht gar sein tod* (1 *Mach.* 9) *damit in verbindung zu bringen sei, wird nirgends angedeutet, sondern ist ein schluss, den Brant selber zieht, vielleicht auch hier älterer quelle, wohl einer mir unbekannten stelle im Corpus iuris canon., folgend.*

77. DAR VOR, 1 *Machab.* 4, 9 *u.* 10.

79. EZECHIAS, 4 *Reg.* 20, 1—7.

83. MANASSES, *Paralipom.* II, 33, 12 *u.* 13.

85. BETTRYSEN, *ahd.* petti riso, *eigentlich bettlägerig. Otfr.* III, 14, 67. IX, 16, 40. *Graff* II, 541. *vergl. Schm.* III, 132. *Frisch* I, 88ᶜ; *auch niedersächs. Höfer, Denkmäler* II, 157. Pettryser clinicus, *Rust. term.* Petrifz, paraliticus vel aeger continuus. *Voc. inc. t. a. l.,* Bethrisen artzet, clinicus. *Dasypod.* bettrifz, *Seb. Franck* I, 40ᵇ. — *dies wort ist die stehende bezeichnung geworden für den paralyticus Matth.* 9, 2. — Der podagrisch Bethrifz. *Fisch. Podagr. Trostb.*

91. DEM SPRICHT MAN, *auf den wendet man an das sprichwort. vergl. zu* 76, 21.

91. 92 *nennt Geiler mit recht ein* vulgatum proverbium. *vergl. Thomasin W. G.* 2259: Do der siech man genas, Dô was er als er ê was. — *Renner* 12090: Sie gedenken aber an daz sprichwort niht, Do der sieche leip genas Do beleip er als er e was. — *Bonerius* 22, 1. Man sprichet: Do der siech genas Do was er der er ouch e was. — *Seb. Franck* II, 19ᵇ *ff.* Wenn der kranck genafz Was er böser dann er vor nie was. — *auch bei Luther.*

94. GONT JN ... AN. *vergl.* 90, 18 *u. Schm.* II, 5. Geschâhe aber daz daz land eine Not angienge. *schon mhd. sehr häufig. vergl. Benecke-Müller* I, 467ª. *daher das sprichwort:* Wenn Noth an Mann geht. *vergl. die schlussbemerkung zu cap.* 2.

Cap. 39. Von offlichem anschlag.

α. ÖFFLICH. *wohl nicht verkürzt aus* öffenlich, *sondern gebildet aus der form* off = offen. *vergl. Schm.* I, 3. *Tit. Tobler* 346 *u.* 430.

MEYNUNG, *absicht. vergl. zu* 31, 34.

β. GARN. Garn oder netz, cassis. *Rust. term.* retiaculum. *Voc. inc. t. a. l. nach Frisch* I, 321ª *ist* garn *bei den jägern verschieden von* netz.

1. 2 = *Prov.* I, 17. Frustra autem iacitur rete ante oculos pennatorum.

1. SPAREN, *ahd.* sparo, *genitiv* sparin *und* sparwin, *der sperling.*

3. 4 = *Ovid. rem. amor.* 516. Quae nimis apparent retia vitat avis.

6. VAST SCHLAG. *wohl nicht: heftig schlage, sondern: mit dem schlagen sehr bei der hand sei.*

9. ENTFREMBT. Enpfremden oder verendern. *Rust. term. hier hat es übrigens noch die nebenbedeutung, dass die veränderung im betragen des Nicanor gerade darin bestand, dass er sich zurückhaltender, minder zutraulich benahm. Geiler:* Crudelius adspexit solito, *was dem Judas Machabeus mit recht anlass zu argwohn gab.*

NYCANOR, 2 *Mach.* 14, 30. At Machabeus videns secum austerius agere Nicanorem, et consuetum occursum ferocius exhibentem.

11. GEMÜT, *absicht, wille. vergl. Amis* (*Wackern.* 553, 11) War stüende sîn gemüete. — *Iwein* 544. Dîn gemüete stêt alsô Daz du nâch ungemache strebest.

14. *dieser vers enthält eine sehr auffallende unregelmässigkeit der construction.*

16. RÄTSCHEN. *hängt doch wohl ohne zweifel mit ahd.* ratiscôn (*von* ratisca conjectura, aenigma) *zusammen, welches* coniicere, fingere *bedeutet. vergl. Graff* II, 469. *weshalb Locher hier übersetzt:* Illecebris palpant, ut sic arcana resciscant. *vergl. Schm.* II, 125. grätschen, ausgrätschen, dergrätschen, *aufspüren.* Einem etwas abgrätschen, *ihm, was er geheim halten will, entlocken. — sonst giebt es auch noch ein anderes wort* rätschen, *welches mit dem oben erwähnten gar nicht zusammenzuhängen, sondern nach dem geräusch gebildet zu sein scheint, welches entsteht, wenn man auf ein brett wiederholt klopft = klappern, rasseln. vergl. Schm.* III, 171, *dann verächtlich: schwatzen, plaudern. vergl. das substantiv* die rätschen, *nicht nur die flachsbreche* (hanf retschen, decorticare cannabim. *Dasypod.*), *sondern auch das hölzerne instrument, das am charfreitage statt der glocke gebraucht ward. — vergl. auch* retsche, *ente. Frisch* II, 111ᵇ *und ibid.* II, 190ᶜ. — *eine berührung beider worte scheint an unserer stelle klar vorzuliegen, da der sinn ist: sei ein jeder um so mehr auf seiner hut, als es jetzt an der tagesordnung ist, einem andern durch zuthuliches plaudern seine gedanken in böser absicht zu entlocken.*

17. KOUFFMANSCHATZ. *am gewöhnlichsten wird so gebraucht das einfache* kouff. *vergl. zu* 27, 16. — Der welte lauff Vnd iren kauff Den sy ietz treibent ist. *Hätzl.* 38. — Die werlde wer schaden vnd schande fri An irem kouffe denne dise dri. *Renner. — dann aber auch* kaufmanschaft. Sey wil vns leren kauffmanschaft Zů weiben. *Ring* 18ᶜ, 3. — *und endlich* kauffmanschatz, *oder* kouffschatz, *welches eigentlich 'die waare' heisst. vergl. Graff* IV, 558. *Gramm.* II, 522, *das jedoch auch in der verbindung vorkommt:* kouffmanschatz treiben, negotiari. *Dasypod., wofür man gemeiniglich sagt:* kouffmanschaft triben. *Rust. term. vgl. Scherz* 766 *u. unt. v.* 102, 81. — *aus* solche *zu schliessen, hätten wir hier den plural vor uns.*

18. LECK ... KRATZ, *nicht etwa conjunctive, wie der zu* 7, 23 *besprochene, sondern es sind die stehen gelassenen imperative des sprichworts, welches hier als ein begriff nach Brants weise plötzlich ohne weitern zusammenhang angefügt ist. vgl. zu* 33, 8. 48, 51. — *das sprichwort selber ist ein sehr gewöhnliches:* Recht als eyn weib die yren lib Hie gen mir bleckt, mich vornen leckt Vnd dût mich hinden kratzen. *Muscatplüt, ed. Grote.* 79, 34. — Die tůt gelich als die katz Die vornen leckt vnd hynden kratzt. *Vindler Eiiª.* — Vorn leckt ern, hinden kraczt er in. *Mich. Beh. Buch v. d. Wien.* 44, 20. — Hûte dich vor den katzen Die vornen lecken vnd hinden kratzen. *Joh. Fabri de Werdea proverb.* — Vornen lecken vnd hinden kratzen. *Karsthans.* — Das erst, das ist die schmeichelkatz, Die vornen leckt vnd hinden kratzt. *H. Sachs* II, 97. — Vornen lâcken vnnd hinden kratzen Lach mich an vnnd gib mich hin Ist yetz der welt sinn. *Seb. Franck* I, 148ᵇ. — Wem aber also wol will schmecken Dafz hinden kratzen, vornen lecken Der wisch das Gsâfz gar an die Hecken. *Fisch. Flöhhatz. — auch Luther gebraucht es.*

21—24. *vergl.* 104, 40. *es war, wie Geiler anführt, ein altes lateinisches sprichwort:* In sacco fusa, Meretrix in aede reclusa Nequit occultari Nec stramen in solutari. *woher diese verse stammen, weiss ich nicht, doch müssen sie sehr verbreitet gewesen sein, da auch eine handschriftliche bemerkung am rande des von mir benutzten exemplares der Locherschen übersetzung sie giebt. zu den hier angeführten setzte Brant hinzu Matth.* 5, 14. Non potest civitas abscondi supra montem posita, *und für das nicht ganz so deutliche* fusa in sacco *setzte er* narren rott. *Geiler folgt ganz Brant:* Dicitur, quia quatuor sint, quae diu occultari non possunt: civitas sita in monte, amor carnalis (buolery), stramen in sotulari et consilium fatuorum. Additur quintum: Fusus in sacco. — Strouw im schůh, spindel im sack vnd ein hůr in einem haufz guckend allweg heraufz. *Seb. Franck* II, 16ª. Swelhe stete sten auf hohen bergen Die mugen vnsanft sich verbergen. *Renn.* 583. — Nun lafzt sich strô vnd semlich war In schůhen nit verbergen gar. *Murn. Gr. Luth. N. K⁴.*

28. GEÖFFENT, *bekannt gemacht*. Mîn kunst diu was verborgen ie, Die wold ich nu offen hie. *Wigalois, ed. Pfeiffer* 8, 24, Offeni dinero worto, *offenbarung, bei Notker. vgl. auch Schm.* I, 34.

30. DURCH DIE, *es fehlt ein* die, *eine ellipse, die bei Brant nicht auffallen kann; es sind oben mehrfach schon härtere erwähnt worden.*

Cap. 40. An narren sich stossen.

α—γ. vergl. Vrîd. 140, 19. Swâ ein esel den andern siht Vallen, dar enkumt er niht. Nu sehet, deist ein tumbez tier Unt ist doch wîser danne wier.

2. VBERAL, *hier bereits in der jetzigen bedeutung, denn Locher übersetzt* passim. *vgl.* 43, 16. — *ursprünglich ist es bekanntlich nicht* = ubique, *sondern bezeichnet: alle, keinen ausgenommen. Iwein* 3115. Daz gebôt si mir daz ich iuch gruozte von ir, und iuwer gesellen über al, wan einen: der ist ûz der zal. *Iwein* 1226. 4654: Daz dirre hof über al Durch einen man wil rîten. *Iwein* 4926. 6232. — Wizzet daz der êrste val Bringet die andern über al. *Thom. W. G.* 11873.

4. DIE DOCH. *der sinn ist: man sieht täglich, wie den narren durch ihr verschulden unglück wiederfährt, und rümpft auch weidlich die nase darüber, dennoch nimmt sich keiner daran ein exempel; diese tadler also, die sich so weise gebärden, sind in der that narren und tragen die narrenkappe. — die construction aber ist ungenau, indem statt eines selbstständigen gegensatzes der auf* wysen *sich beziehende relativsatz eintritt. man sollte erwarten: während diese doch selbst ... Locher:* Sunt et contempti multum a prudentibus ipsis Qui cappam in fatuis frontibus usque gerunt. — *Geiler:* Sunt qui astuti sunt admodum et (ut dicitur vulgo) audientes crescere gramina, et tamen non vitant quod vident in aliis periculum maximum, sed iisdem vitiis involvuntur, sicque scientes et prudentes pereunt. — wîse *ebenso ironisch* 42, 9. 58, 8, *und* wîsheit 46 7. 108, 48.

SICH BRYSEN, *vergl.* 89, 7. *eigentlich: sich schnüren (daher* brîsvadem, *das schnürband,* brifzriemen, *Nic. Man.* 377; ermelpreifzerin, *Renner* 4628), *kleiden, dann überhaupt: sich schmücken, z. b.* ein hemde sîdîn dâ het er sich gebrîset in, ein hemde wîz alsam ein swan, dâ was si gebrîset in. *vergl. Benecke-Müller s. v.*

5. 6 *etwa* = *Ecclesiast.* 10, 3. Sed et in via stultus ambulans, cum ipse insipiens sit, omnes stultos aestimat.

9. HYPPOMENES. *vergl. Ovid. Metam.* X, 561—680.

12. NAH, *beinahe, noch nach mhd. weise.*

13. EYN BLIND. *vergl. Matth.* 15, 14. *Luc.* 6, 39. (*vergl.* 13 *u.* 14 *d. I.*)

15. EYN KREBS, *die bekannte Aesopische fabel, die schon mhd. existiert. vergl. Haupt* I, 398.

19—24 *passen eigentlich nicht in dies capitel, welches nicht von dem unbeachtet lassen guten rathes, sondern von dem sich belehren lassen durch das unglück anderer handelt. man möchte sie versetzen hinter* 8, 12.

19. *ein ganz gewöhnliches sprichwort.* Audiet hic vitricum qui patrem spernit amicum. — Wer dem Vater nicht will folgen, mufz dem Stiefvater gehorchen. *Agricola bei Eisel.* 580. — Der sinem vatter nit wil volgen, der mûfz zeletst dem stüffuatter volgen. *Seb. Franck* II, 167[b].

STIEFFVATTER. *der erste theil des wortes erscheint auch in den verben* stiufan, arstiufan, bistiufan, *orbare, viduare.*

DICK VND VIL, 46, 10 *u. ö. kommt überaus häufig tautologisch vor; zuweilen auch* dick vnd offt. *vergl. Murn. Narrenbeschw.* n^1 *u. ö.* dick vnd lang 41, 33.

32. STOSSEN, *vergl. zu* 10, γ.

33. DER FUCHS. *eine bekannte Aesopische fabel. der löwe heuchelt eine krankheit, und als die thiere kommen, ihn in seiner höhle zu besuchen, frisst er sie drinnen auf; nur der fuchs bleibt draussen stehen, und als der löwe ihn fragt, wesshalb er nicht eintrete, antwortet er:* quod video intrantium vestigia, exeuntium vero nulla. *Esop.*4, 12 *nach Brants ausgabe.*

Cap. 41. Nit achten vff all red.

α. β. zum verständnis dieser verse vergleiche vorerst die folgenden sprichwörter. ein klaffer wird oft mit einer glocke verglichen. Er mûlklelfel dâ man swîgen sol! Jâ kan ich im gelîchen wol Ein bœse glocke die man lange liutet. *Conr. v. Haslau* 907, *bei Haupt* VIII, 577. *vergl. oben zu* 19, 16 *ff.* (*s.* 336[b]). — Diu glocke muoz den klüpfel hân, Sol si guoten dôn begân. — *in dem von W. Wackernagel in Massmanns denkmälern*, 1827, I, 105 *ff. mitgetheilte* Wachtelmære *heisst es v.* 74 *ff.*: Mit liderinen glocken Mufz man sie ze kirchen locken Die Glocken hangen also ho Man lut si niden in dem stro Mit einem fuchszagele Sie hangen an dem nagele Mit dem die werlt alle vicht Sie bangen do unde hellen nicht. *vgl hiezu die von Wackernagel a. a. o. mitgetheilte stelle aus Fisch. Garg.* Eyn sonderer Latinisirer oder Latinisator bei dem Spital wonhafft, sagt eynmal, vnd berufft sich auf eyn Taponnus, ich irr, es war der Pontanus, eyn weltlicher Secular Poet, er möcht wünschen, das alle Glocken federn weren vñ der Schwengel Fuchsschwäntzen. *die nd. übersetzung giebt:* Wor de

glocke van ladder ys Vnde de knepel eyn vofz stert ys De klanck nicht verne gehôret ys. — *diese sprichwörter erläutern sich gegenseitig und danach ist der sinn unserer stelle: aus den reden eines verleumdenden kläffers mache dir nichts; in der that verhallt sein gekläffe so lautlos, wie eine glocke, in der statt des klüpfels ein fuchsschwanz hängt.*

γ. LOSZ RED FÜR OREN GON, *an den ohren vorbei, welche bedeutung* für *oft hat. vergl.* 98, 6 *und Seb. Franck* I, 60[b]: Louff, doch nit für din hufz. — *Fisch. Ehezuchtb.:* Wie mancher ist fürs zil geloffen Da es der Gänger bafz hett troffen, *u. ö.* Jâ sint nu stunt vür [*vorüber*] die tac. *Thom. W. G.* 9194. *vgl. Nibel.* 184, 2. für einander, *an einander vorüber. — der an unserer stelle gebrauchte ausdruck für: sich aus den reden anderer nichts machen, ist sehr häufig.* Owê welch zageheit, Daz man iu alle tage seit, Unt ez iu allez für die ôren gêt, Unt in dem herzen niht bestêt. *Die warnung* 1253, *bei Haupt* I, 473. — Niemantz hatt es alles gethan, Lassend red für oren gan Vnd habtt vergutt, Vnd achten nit was der niemantz thutt. *Val. Holl* 124[a]. — Kan er nit durch die finger sâhen, vnd red lassen für oren gon, sonder wils alles mit bachen behouwen, vnd mit wurtzlen vnd gar vfzryssen, dem helff Gott, sin rych trôwet jm den fall vnnd vndergang. *S. Franck* I, 133[a]. — Reden mûfz man lassen red sin, vnnd für oren gan. *ibid.* II, 57[a]. — Wer bawet an weg vnd Strassen Mufz vil Nachredt für Ohren lassen. *Joh. Sibmachers New Wappenbuch. Nbg.* 1605. — Zeinem ôren în, zem andern für. *Parzival* 241, 25, *wofür Wigalois* 113 (*ed. Pfeiffer* 8, 13) *steht:* zem andern ûz.

4. ENTBÜR, *es sollte* entbåre *heissen. das eintreten des* ü *dürfte man ein, auch sonst belegtes, umsichgreifen der ablautsreihe* i, a, u, u *nennen. — die bedeutung des worts ist bekanntlich von unserm heutigen 'entbehren' ganz verschieden; es heisst auch hier noch: etwas wegwünschen, nichts damit zu thun haben wollen.* Solher swære ich gerne enbir. *M. S.* I, 180[b]. Diu schande der er vil gerne enbære, *Iw.* 4526, *die ihm schwer auf der seele lag. vergl. unt.* 42, α.

5—12. *vergl. Hebr.* 11, 83. quibus dignus non erat mundus, in solitudinibus errantes, in montibus et speluncis et in cavernis terrae. *doch vermuthe ich, dass namentlich bei den erstern versen noch eine andere stelle der heiligen schrift zu grunde liegen wird, aus der namentlich der ausdruck* stich *entlehnt ward. übrigens vergl.* Einen stich geben, der nit blûtet. *Seb. Franck* II, 87[b].

13. 14 = *Cato* III, 3[a]. Cum recte vivas, ne cures verba malorum.

15. STIF. *kommt mhd. wohl noch nicht vor, es ist aus dem niederdeutschen entlehnt. zu Brants zeit wird es in dessen nähe viel gebraucht.* Das halten sy stiff als ein mur. *Murn. Geuchm.* f[3]. — Sunder es styff behalten wellen Jo styffer denn ein geschworne ee. *ibid.* g[1]. — Der stot steiff, wie der wint da wegt. *Murn. Gr. Luth. N.* B[4]. — Sy hassent vns das wir vns din vnd diner ler stiff halten wend. *Nicl. Man.* 452.

17. WISSAGEN. *es mag auch hier gestattet sein, beiläufig zu erwähnen, dass* wissage, *unser: weissager, nicht aus* wîse *und* sagen *zusammengesetzt, sondern dass dieser anschein erst die folge einer falschen etymologischen deutung ist. das wort heisst ursprünglich* wîzago, *und ist von dem stamme* wizan *mit der gewöhnlichen adjectivendung* ac *gebildet, wie* heilac *u. a. es bedeutet einfach: der verständige, witzige.*

23—26. *ich vermuthe auch hier das vorliegen einer originalstelle, kann sie jedoch nicht angeben. als deutsches sprichwort erscheint mehrfach:* Wer zweien herren dienet wol Das sie es beide mûssent han Vergût, der mûz vil frû vfstan. *Bonerius* 44, 40. — Der mûst warlich frû vffstan Der yederman wol dienen kan. *Murner, Schelmenz.* K[7]. — Wâr kan yederman recht thûn, der mûfzt frû vffston. *Seb. Franck* II, 124[a]. *vergl. ibid.* 125[a] *u.* 179[b]. — Do sprach der Vater zu seim Sohn Hie sichst, dafz der früh auff mufz stohn, Der einem jeden recht wil thon. *Eyring, Sprichwörter 'Der Welt Meinung'.*

27. 28. *Lochers übersetzung giebt am rande der zweiten ausgabe zur seite des holzschnittes:* Multum farris habet qui cunctis obstruit ora. *woher diese stelle entnommen ist, weiss ich nicht. auch deutsch ist das sprichwort sehr gebräuchlich.* Blasen und mel an dem munt hân Daz mag nit wol bî einander gestân. *Wackernagel, Leseb.* 835, 20. *vergl. unten zu* 100, 15. — Der mûfz vil mâl haben, der yederman das mul verstopfen wil. *Seb. Franck* II, 126[b]. Der mûfz vil mâl haben, der alle müler wil verkleiben. *ibid.* 127[a]. — *so auch in J. v. Morssheims Fraw Vntrewe. — Eisel.* 504 *führt als worte des herzogs Georg an:* Ich lobe mir die von Wittenberg, die behalten doch kein Mel im Maul, sunder sagen ire Meinung frei und redlich heraus.

29. 30 = *Cato* III, 3[b]. Arbitrii nostri non est, quid quisque loquatur.

30. O KALT. o *ist wohl druckfehler für* od = oder, *wie auch* efgh *verbessern, während* k *geradezu* oder *setzt.* — kallen, *schon ahd.* challôn, garrire. *Graff* IV, 383.

31. 32. *bei Locher wird citiert Joh.* 15, [18.] Si mundus vos odit, scitote, quia me priorem vobis odio habuit. Si de mundo fuissetis, mundus, quod suum erat, diligeret.

34. *Geiler sagt:* Canit avis quaevis sicut rostrum sibi crevit.

Cap. 42. Von spott vogelen.

β. MIT STEIN WERFFEN. *vergl.* II *Reg.* 16, 5 *u. ff. s. u. zu v.* 33. *als deutsches sprichwort kenne ich diesen ausdruck nicht weiter.*

γ. STRAFF VND WYSZHEIT LERN. *vergl. zu* 16, 12. — *die verbindung wäre aber dessenungeachtet nicht möglich, wenn nicht* straff *die positivere bedeutung* = *belehrung, zurechtweisung in sich schlösse.*

2 — 4 = *Prov.* 9, 10 *combiniert mit v.* 6. Principium sapientiae timor Domini et scientiae sanctorum prudentia ... et ambulate per vias prudentiae.

6 = *Prov.* 9, 11. Per me enim multiplicabuntur dies tui et addentur tibi anni vitae. *es ist also* all tag *und* all jor *das subject, nicht die zeitbestimmung.*

7. 8 = *Prov.* 9, 12. (?) Si sapiens fueris, tibimet ipsi eris, si autem illusor, solus portabis [malum].

9. VOR WYSZHEYT. *man möchte, wie* N *und* Q *wirklich haben, vermuthen, es solle* von wifzheit *heissen, aber vergl.* 108, 48 *ebenso ironisch* vor wisheit.

11 — 14 = *Prov.* 9, 7. Qui erudit derisorem, ipse iniuriam sibi facit, et qui arguit impium, sibi maculam generat.

13. BOSZHAFFTIG. *mhd. scheint nicht einmal* boshaft *vorzukommen, geschweige* boshaftig.

15. 16 = *Prov.* 9, 8[b] *u.* 9[b]. Argue sapientem et diliget te ... Doce iustum et festinabit accipere.

18. DER HAT, *nämlich der gerechte, also* wer *wieder* = *wenn jemand.*

FÜR GUOT. *vergl.* 92, 79 *u. ö. meist, schon in ganz früher zeit, verkürzt in* vergût. — *ebenso* vernicht, vornicht, *schon im* 12. *jh. vergl. Altd. Bll.* II, 258, 673. *desgleichen* vorlieb, verübel (*Val. Holl* 120[a]).

23 — 26 = *Prov.* 22, 10. Eiice derisorem et exibit cum eo iurgium, cessabuntque causae et contumeliae.

25. SPEYWORT, contumeliae. speyen, eludere. *Pictor.* — Spotrede speyung; speywortig, schimpfredig; speyvogel, scurra. *Dasypod.* — Ein verächtlich gespey. *Tschudi.* — Mit vil gespeyws vnd wenig kramantzens. *Nicl. Man* 430. — gespey des teufels, *Casp. v. d. R. Otnit* 121, 4. — Holla frisch auff, Bub, zum gespei, trett aufz, schon deins Beins. *Fisch. Garg.* 473. — Du speivogel vnd Ehrendieb. *H. Sachs* III, 109. — *Schm.* III, 559 *bringt das wort mit* spâhi, spâhida *zusammen und nimmt als ursprünglichen sinn: spitzfindigkeit, subtilität. dann würde es zusammenfallen mit dem niederd.* spe, spei = *höhnisch, spöttisch. Theophilus, ed. Hoffmann, v.* 292 *und Wtbch.* unmatem spe *erinnert geradezu an das* ummet spaher *des Hildebrantsliedes.* — *aber die in dem beispiel aus Nicl. Manuel vorkommende form* gespeiw *lässt schliessen, dass das wort mit* spiuwen *zusammenhänge. vergl. auch Wackernagels anm. zu Haupt* VIII, 516, 218. — *Wie stellen sich hiezu das nd.* speeck, scurrilis *und* speicherey *bei Pictorius* = illusio, irrisio?

28. NABAL. I *Reg.* 25. *es ist wohl der dativ.* — *im vorherigen verse geht* syn *auf* Nabal, *nicht auf* David. *über den nominativ* selbs, *den die oberdeutschen schriftsteller zu Brants zeit ohne anstoss gebrauchen, und den auch Luther schon zuweilen hat, und über seine muthmassliche entstehung aus genitivischen constructionen vergl. Gramm.* III, 647.

29. SANNABALACH. *vergl. Nehem.* 4, 1 *ff. die form* Sannabalach *statt* Sanaballath *ist wohl nur druckfehler in Brants Narrenschiff. die Baseler ausgabe der Vulgata liest richtig.*

31. DIE KYND. *vergl.* IV *Reg.* 2, 23 *ff. sie hatten den propheten Elisäus verspottet.*

SEMEY. *vergl.* II *Reg.* 16, 5.

VIL SÜN, *vergl.* 64, 83: Vaschy hat vil nochkumen gelan. — Er [Catilina] hat vil nachkum noch vff erden. 9, 7 *d. l.* — Keye hât lâzen mangiu kint Diu wirs dan er gerâten sint. *Conrad v. Haslaus Jüngling* 831, *bei Haupt* VIII, 575. — Waz ob Helmbrecht noch hât etewâ junge knechtel? *Helmbr.* 1926 *bei Haupt* IV, 385. — Joab, Semei und Nabal Hant erben noch in perg und tal, Kayn, Achythofel vnd Judas Nemroth Achor vnd Elymas Hant noch geverten vil vf erden. *Renner* 7740. — Esau hat nachvolger ein michel teil. *ibid.* 9961. — Valsch hat leider mangen erben. *ibid.* 13597. — Jâ ist her Key noch niht tôt Und hât darzu erben vil ... E was ein Key, nu ist ir mêr. *Thom. W. G.* 1062. — Der Nidthart ist gestorben, hat aber vil brûder hinder jm gelassen. *S. Franck* I, 171[a]. — Disser jüngling hat noch vil nachuolger. *Joh. Pauli N. S.* 8, 5.

Cap. 43. Verachtung ewiger freyt.

3. 6. MAG ... MÖCHT. *wechsel nicht nur der tempora, sondern auch der modi, vergl. zu Vorr.* 29.

5. JUNGSTEN TAG, *wohl der letzte tag des erdenlebens gemeint, wie im Kaiser Karl des pfaffen Konrad:* ih erlethige in hinte, ob ih mah Other z ist min jungester tah. *sonst schon frühe vom tage der auferstehung gebraucht. Notker, Ps.* 29, 6. in urstende an demo iungestin tage. — *ähnlich auch* suontac *vom todestage gesagt. Walther* 95, 7. *möglich ist es übrigens auch, dass Brant hier den tag der auferstehung und des gerichts meint, wenigstens würde v.* 6 *dem nicht entgegenstehen.*

18. BLIBLICH. *vergl.* 6, 88. — *das wort ist nicht eben häufig, hat sich aber das ganze* 16. *jh. hindurch erhalten, namentlich oft bei S. Franck.* Diewyl die natur hie kein blyblich wesen hat. II, 157[a]. Wie nüt bestendigs oder blyblichs vfferden sye. II, 32[a]. Die creatur ist nit blyblich. II, 109[a]. — Solche kranckheiten lehren einen das er nicht ist pleiblich. *Fisch. Podagr. Trostb.*

30. TUSENT FALT. *die adjectivische form* faltig *ist erst nhd.; ahd. und mhd. heisst es* manecvalt, tûsentvalt, zwifalt; *goth.* ... falths.

31. *Geiler führt an aus Job:* Instar puncti gaudium hypocritæ i. e. mundi.

Cap. 44. Gebracht in der kirchen.

β. JRRT, *stört, hindert.* Sie irten den priester. *Altd. Bll.* I, 54. — Daz mich frowe an froiden irret, daz ist iuwer lîp. *Walther* 52, 7. *vergl. Benecke-Müller s. v.*

γ. STRICHT VND SGHMYERT. *das erstere wort bedeutet: streichelt, das letztere aber wohl nicht, direct im bilde bleibend, : streicht glatt und sanft über, sondern es ist wohl, ohne directe bildliche beziehung, nur eine anwendung der zu* 14, 1 *entwickelten verschiedenen bedeutungen, deren ursprüngliche beziehung eine zu unserer stelle keineswegs passende ist.*

GEBRACHT, *wie schon das einfache* braht, *= lärm, geschrei.*

4. HABICH. *vergl. J. Grimm, Gesch. d. d. Sprache* I, 45 *u.* 49 *ff.*

SCHWYNGT, *das object 'die flügel' ausgelassen; sehr oft gerade bei der flügelbewegung des falken. so in Hans von Bühels Diocletian:* Er swange vnd swange mit grym vnd ach Recht glich als ob er spreche also *etc.*

5. DUOT ... ERKLYNGEN, *letzteres ist hier wohl nicht =* erklengen, *wie es im Reinh.* 362, 1 *heisst:* Er huob ûf und wolte singen und sînen dôn erklingen, *wo dann* dût *nur die schon besprochene, bei Brant bereits sehr häufige bedeutung eines umschreibenden hülfsverbum hätte, sondern* dût *ist hier wohl =* macht, *was es nicht nur zuweilen bei adjectiven bedeutet,* daz tuot mich vro. *M. S.* I, 44[b]. *Ulr. v. Lichtenst.* 166, 8. *Ring* 51[b], 38 *u. ö.* Wan ir trost mac uns vollec tuo erlost. *Passional, ed. Köpke* 499, 40. — *sondern auch bei infinitiven =* lassen. Want maddu si tun weinin. *Haupt* I, 34, 16. — Vil saelleclich tuon wirken zwelf güldîn merwunder. *Rosengarte, ed. W. Grimm* 732. *nach Lachmanns erklärung auch Nibel.* 936, 2. *vergl. Höfer zu Burkard Waldis Parabel vom verlornen Sohn s.* 161. — *Der Kittel* 63, 27 *ff. ebenso wird* machen *gebraucht* 58, 31.

7. SO MUSZ MAN HÜBEN ... DIE HÄTZEN. *Strobel, durch sein versehen zu* 19, 12 *verführt, erklärt mit gewohnter abenteuerlichkeit: 'wörtlich scheint mir diese zeile zu heissen: dann muss man von den bäumen sich wegmachen, und sprichwörtlich: dann gilt es, das feld zu räumen.' der sinn ist vielmehr: da muss man den falken ihre kopfbedeckung in ordnung bringen. —* hätze *ist eine absichtliche, zornige verunglimpfung, wie v.* 18 *ebenso* gouch *gesagt ist und wie es in nr.* 46 *der Varia carmina heisst* (*oben s.* 185 *nicht mitgetheilt*)*:* Vt potius doctos, potius nutrire poetas Percuperent picas quam colere atque canes. — hüben *ist ein ausdruck der falknerei und bedeutet: dem falken die kappe aufsetzen.* Der nün mol ein rappen hübt, würt doch kein falck dorufz. *Geiler N. S. üb. cap.* 1 (*oben s.* 257[a]). Wie vil der Falcke gehubet wirt Der witen flüg er nit enbirt. *Liedersaal.* — Ich hab inn langer zeit kein guten Gerfalcken bekommen, der mir recht Abtgemäfz gehäupt auff der hand stund. *Fisch. Garg.* 477. — Die jungen Falcken werden gehäubt mit Reuschhauben. *Gessner, de avibus p.* 24. — haubeln *= falconi oculos tegere;* abhauben *= falconi apicem detrahere. Frisch* I, 422[c].

Nun kann man sich bei dieser erklärung der stelle beruhigen, und sie, was wohl das wahrscheinlichste ist, mit den vorhergehenden versen so in verbindung bringen: um nur dem schlimmsten lärm vorzubeugen, muss man den falken die haube über die augen setzen. über das unwesen, jagdvögel und hunde mit in die kirche zu bringen, vergl. auch Geiler. Sunt qui parant se instar venatorum ecclesiam intraturi, accipitres deferentes in manibus nolatos, cum turba canum se sequentium et latrantium, quibus turbantur officia divina. *u. v.* 23 *d. I.* — *möglich ist aber auch, dass dieser ausdruck noch einen sprichwörtlichen sinn hat, und so viel bedeutet, wie: geschwätz machen, wie* hätz *häufiger als vogel der schwatzhaftigkeit genannt wird. vergl. oben zu* 19, 12. *den dort angegebenen beispielen kann noch beigefügt werden:* Sunder die töchterlein ich auch maine Die allzeit wöllen schwätzenn Als die bösen taschen vnd hätzen. *Tischzucht des* 16. *jh.* Gänfz vnd hetzen wein. *H. Bocks voller Brüder orden, wo ein wein für frauen gemeint ist; auch redet die eine die andere an:* Lieb gfatter Hetz. — *zu den folgenden versen würde diese erklärung wohl passen, und redensarten, wie die* 57, 2 *u.* 51, 8 *gebrauchten, dürften zur bestätigung herangezogen werden.*

Bei entscheidung dieser frage kommt es hauptsächlich darauf an, ob das häuben des falken ein mittel war, ihn zur ruhe zu bringen, oder nicht. im erstern falle passt nur die erstere unmittelbare erklärung, im letztern kann man schwanken.

8. KLAPPERN, *ebenso Murner:* Die klappern in dem gottes hufz. *Narrenbeschw. d*[2].

9. RICHTEN VSZ. *wohl nicht unser jetziges 'ausrichten', sondern = durchhecheln.* Ey schempt euch in des Henckers namen Das jr einander hie

aufzricht. *H. Sachs* II, 132. — Vnd richtest bapst vnd keyser aufz. *Murn. Schelmenz. d*⁷. — Blieben sie huren Vnd liessen sonst from leut ohn ausgerichtet. *weitläufiger verbreitet sich über dies thema eine gereimte fassnachtspredigt in Scheibles Kloster* I, 159:

Auch merkt auf, die in der kirchen schwatzen
Die Leuten hinten vnd vorn abschatzen
Sie lassen kein Weib vor ihnen gan
Sie schlagen ihr ein Blechlin an
Die erste hab einen stolzen Gang
Der andern sey die Nase zu lang
Der dritten sey der Fuss zu breit
Die vierte zu schmale Schuh antreit
Der fünften steht ihr Gewand nicht wohl
Der sechsten sey der Busen zu voll
Die siebente hab nit weisz gewaschen
Die achte naschet ausz der Taschen
Der neunten sey der Hals zu dick
Die zehnte thu zu vil Umblick
Der eilften sey der mund zu grosz
Die zwölfte sey nicht Wappens genosz
Die dreizehente sey eine faule Schlucht
Die vierzehente habe nicht viel Zucht
Die fünfzehente sey am Tanz zu üppig
Die sechszehente sey ganz aufschüppig
Die siebzehente hab ihrer zwei oder drei
Die achtzehente treibs ohn alle Scheu
Der neunzehenten sey das Fell zu fahl
Der zwanzigsten das Gesäsz zu schmal
Die hab im Kindbett sich verzadelt
So lassens niemand vngetadelt.

10. HOLZSCHUOH. *dies waren dicke, hölzerne sohlen, die man unter die schuhe band.*

12. FROW KRYEMHILD, *auch von Murner, Narrenbeschw. e*⁷, *appellativ gebraucht, wie sonst* Yrmeltrut, Else, Ketterlin *u. a. desgleichen in Fisch. Ehezuchtbüchlein heissen in der aus Erasmus colloquiis verdeutschten Klag des Ehestands die beiden sich unterhaltenden frauen* Rosemunda *und* Grimmbildin. *letztere ist sehr auf putz und schein aus, und lebt mit ihrem manne in unfrieden, mit dem sie sich bereits vor der hochzeit eingelassen hatte. sollte danach etwa der name* Kriemhilt *zur bezeichnung eines leichtsinnigen frauenzimmers gedient haben? — wohl nicht in verbindung hiemit steht das folgende, mir nicht klare, wort:* Geu Mäczellein stund ym der sin Der andern nacht so gie er aus Vnd *chriemelt* in irs vattern haus. *Ring* 10ᵇ, 23.

16. STIEL. *vergl. oben s.* 285ᵃ, III, 4, *unten.*

18. VFF DER STANGEN. Die falcken uff der stangen. *Hätzl.* 26. Ouch stuont der falck vff einer stangen ho. *H. v. Bühel Diocletianus* (*Wackern. Leseb.* 958, 26). — Dagegen ein Habich ist all sin tag ein werder gelobter vogel, wirt vff den henden getragen, sizt by der herren tisch, vnd in allen gemachen vff einer stangen. *S. Franck* II, 113ᵃ. — *auch andere vögel hatten ihre stangen.* Die Hünerstang oder das Daubenstånglin. *Fisch. Garg.* 70.

20. PFENINGWERT, *gewöhnlicher noch* pfennwert, *wie auch hier auszusprechen ist; überhaupt zur bezeichnung einer kleinigkeit.* Man tett da niemant schaden aines pfennigs wert. *Haugdietrich* 252, 2, *bei Haupt* IV, 430. Vnd můsten schmale pfennigwert (*vergl. Schm.* I, 316) essen. *Schelmenz. i*². *vergl. anm. zu Frîd.* 148, 21, *s.* 383. — *ähnlich gebraucht* eies wert, *Amis* 2387. — *vergl. Scherz* 1208.

23. *Die natur versteckt sich nicht, verräth sich überall. auffallend ist, dass* gybt yedem *jn ohne object steht.*

23. CHRISTUS. *die anknüpfung an das vorhergehende ist sehr riskiert, und scheint einen neuen beweis zu liefern, dass Brant vielfach bereits fertige versreihen zusammenschob.*

30. KYLCHEN. *vgl. o. v.* 2 *u.* 61, 20 *schon ahd. kommt* chilicha *vor; es ist die alemannische form.*

33. *Psalm* 92, 5. Domum tuam decet sanctitudo, Domine. *doch entnahm Brant diese stelle wohl aus dem Lib. Sextus* 3, 23, 2, *wo das thema unseres capitels behandelt wird. — Frîd.* 15, 9 *sagt, ohne zweifel ebenfalls die obige stelle im auge habend:* Das hûs bedorfte reine wol Dar in Krist selbe komen sol.

Cap. 45. Von mutwilligem vngfell.

α—γ. spätere (?) ausgaben des volksbuches vom Faust liefern diese verse ein wenig verändert.

β. die construction geht wieder vom object ins subject über.

VNGFELL, *misgeschick, unglück.* gevelle, *ahd.* gafelli, *Graff* III, 465 *bedeutet einmal* ruina, *dann* accidens, *zufall, geschick. so bei Gottfr. v. Strassb. Trist. ed. Massmann* 250, 10 Daz spil hât guot gevelle, *woher* gevellic, *angenehm, passlich, und* ungevelle = *unfall.*

1. STÄT. *ein adverbium* stæte *kenne ich mhd. nicht. aber auch H. Volz u. a. gebrauchen es.*

2. ANDAHT *kommt mhd. und, soviel ich weiss, auch sonst nicht als adj. vor; es ist zugelassen nach analogie von* vorbedacht, überdacht, verdacht.

4. NARRENHUT. *die haut als symbol des characters oft gebraucht. vgl.* Von den 9 häuten eines bösen weibes, *und sonst oft bei schriftstellern des* 15. *u.* 16. *jh.*

9—20 = *Horat. ars poet.* 458—469. Si veluti merulis intentus decidit auceps In puteum foveamque; licet Succurrite longum Clamet Io cives! non sit qui tollere curet. Si curet quis opem ferre et demittere funem, Qui scis an prudens huc se proiecerit atque Servari nolit? dicam Siculique poetae Narrabo interitum. deus mortalis haberi Dum cupit Empedocles, ardentem frigidus Aetnam

Insiluit. Sit ius liceatque perire poetis. Invitum qui servat idem facit occidenti. Nec semel hoc fecit, nec si retractus erit iam Fiet homo et ponet famosae mortis amorem.

9. SPRINGT ... SCHRYG *ff. dieselbe abwechselung der modi, wie im lat.* decidit, clamet.

13. SELBST, *durch eigene schuld. wir würden jetzt nicht so sagen können, aber zu Brants zeit war wohl in* fallen *der active begriff des sich stürzens noch mehr gefühlt, wie wir noch sagen: jemandem zu füssen fallen, und wie es mhd. oft hiess:* Sie vielen. von den orsen = *sie stiegen eilends ab,* er viel an sîn gebet *u. s. w.*

16. VFF ETHNA, *ohne artikel. vgl. Gramm.* IV, 408.

24. SICH SCHICKEN, *wie wir noch sagen 'sich in etwas schicken', und 'der knabe schickt sich gut', und wie die bedeutung im adj. 'schicklich' sich ebenfalls noch erhalten hat.*

25—28. *eine für mich sehr schwierige stelle, die ich nicht vollständig zu erklären wage.*

FÜRLOUFFT *erklärt Strobel durch: beschleunigt. ich kenne keine stelle, die diese bedeutung ergäbe, sehe auch nicht ein, in wiefern Strobels annahme die stelle erläutert. so viel ich weiss, bedeutet* fürlouffen *nur* currendo prævenire. Die zung fürlouff nit din hertz. *S. Franck* II, 192ª. Zům andern das din fůſz dich nit fürlouffen, sonder dine ougen nach vnd nit vorgon. *ibid.* II, 42ª. Vnser mund sol das gemůt nit fürlouffen. *ibid.* II, 145ª. fürlauffen, praecurrere praevertere cursu, vincere cursu. *Voc. inc. t. a. l. ebenso wird* fürsagen = dicendo praevenire *gebraucht, vgl. Thomas. W. G.* 14305 *u. Erec* 7829 *und die anmerkungen zu beiden stellen. — eine der unsrigen scheinbar ganz ähnliche stelle hat Seb. Franck* II, 37ᵇ: Die jre zyt fürlouffend, habend nüt daruon dann angst vnd not, daſz wir vns yeder sorg zůkünftiger dingen entschlagen sôllend. Die aber jrer zyt erwartend, fůrend mit sig jr sach vſz. *aber die ähnlichkeit ist doch wohl nur scheinbar. in der that ist ja an unserer stelle nicht die rede von solchen, die sich stets mit gedanken über die zukunft ängstigen. — sollte man ferner* fürlouffen = *verlaufen nehmen dürfen, wie z. b. bei H. Sachs* II, 137: Er fürloff mir den weg = verlief *steht, sodass dann der sinn wäre: mancher bringt seine tage so hin, dass gott u. s. w. oder sollte es dann gar heissen können: mancher verläuft sich selbst den weg, steht sich selbst im wege sein leben lang?*

SYN TAG, *accusativ des objects oder der zeit?*

NYM *scheint bei Brant, wie auch bei einigen andern gleichzeitigen schriftstellern, nie so viel wie* niemer, *sondern stets = nicht mehr, nicht länger, zu sein. hier freilich würde die bedeutung 'niemals' besser passen, wenn unsere erklärung des ersten verses richtig ist.*

GNADEN GYTT. *wer ist hier subject, gott oder der narr? nehmen wir ersteres an, so ist der fortwährende wechsel des subjects fast unerträglich; ist aber letzteres der fall, so ist der ausdruck* die guaden gytt, *vom narren gott gegenüber gesagt, mir ohne analogie.*

Der allgemeine sinn der stelle scheint klar: mancher lebt in so unbedachter weise, schickt sich so wenig in gottes forderungen, dass dieser ihn nicht erhören kann, da der narr nichts nützliches von ihm erbittet.

Offenbar hat man schon zu Brants zeit an dieser stelle anstoss genommen. — die nd. übersetzung lässt sie fort, auch N *stösst wenigstens in betreff des zusammenhanges an,* Q *lässt sie ebenfalls fort. auch Lochers übersetzung wirft kein deutliches licht auf dieselbe:* Sic facit ille: deum rogitans noctesque diesque Debeat in coelum vt se trahere usque deus: Detque sibi semper vivacia munera: detque Fortunam validam: det bona magna sibi. Qui rogat et nescit supremum rite precari Rectorem: ventos sufflat in ore leues. *oder sollte etwa mit* 'syn tag, syn zytt fürlouffen' *jenes ängstliche dringende beten* (v. 33 der sôrgliche stat), *gott möge ihn mit gewalt zu sich ziehen, bezeichnet werden können, und so doch der ausdruck bei Seb. Franck mit dem unserer stelle übereinstimmen?*

30 = *Ecclesiasticus* 34, 2. Quasi qui apprehendit umbram et persequitur ventum.

SCHET. *vgl. oben* 284ª, V, 1. *Schm.* III, 413.

33. SÖRGLICH, *hier wohl ein zustand, in dem man sich viele sorgen macht, nicht, wie sonst gewöhnlicher,* = *gefährlich. vergl.* 108, 23 *u. ö., auch schon mhd. Locher übersetzt:* Quem tenet intutus status et damnosa voluptas, Si ruit, ex merito iusta pericla ferat.

34. SCHAD. *vergl.* 38, γ *und* 58, 26. *sprichwörtlich von selbstverschuldetem schaden.*

Bem. die in v. 11—13 *d. l. geäusserte ansicht über die that des Curtius war die gerade zu Brants zeit geläufige. auch Murner tadelt die handlung als ein zeichen nasewеisen muthwillens. noch Fisch. Garg.* 112 *sagt mit tadelnder nebenbeziehung:* Mault mit keim Agamemnon vm̄ das Brisachelslein, stürzt sich in kein Kurtzenloch.

Cap. 46. Von dem gwalt der narren.

α. der holzschnitt, die mottoverse, und v. 68 *ff. stellen die narrheit als eine heerführerin dar, die ihre getreuen um sich sammelt und mit ihnen zu felde zieht. es ist dies eine im mittelalter sehr beliebte vorstellung, die bis in die ältesten zeiten des christenthums zurückweist, vor allem aber ist das bild vom aufschlagen des zeltes, das auch sonst in der sprache viel verwandt ward (vergl. z. b.* Die summer wunn hat ir gezelt Vff geschlagen allenthalb. *Hätzl.* 234. — Bringet vns des Mayen güet Er hat auch auf alle feld Vffgeschlagen sein gezelt. *ibid.* 159 *u. a.) fast zur redensart geworden.*

Schon Thomasin W. G. 7391 *sagt:* Schar-

meister ist diu Nerrescheit. *vergl. Rückerts anmerkung zu dieser stelle. ein wirklicher kampf zwischen* Triu *und* Wârheit *auf der einen seite und* Untriu, Haz *und* Nît *auf der andern schildert ausführlich S. Helbling* VII, 143 *ff. Hugo von Trimberc sagt:* Solten toren vn̄ weise leute Gen einander zogen heute Mit zwein panyrn vf ein velt, Da würde vil vnglück widergelt; Die toren heten ie tusent man Gen siben weisen da für ichz han Hat niemant anders weisen mut, Dēne der gotes willen tut So vindet man mangerleye leute Mere bei der toren panyr heute Dēn bei den weisen daz ist war Des ist vil smal der weisen schar, *Renner* 17400, *und ferner:* Sie heizzet vntreuwe vnd furt ein her Daz get von hinnen vber mer Vn̄ furbaz on widerwende Von einem ende anz ander ende Als weit, als nu die werlde ist. *Renner* 18464. — *weiter bis ins einzelne führte diesen vergleich Joh. v. Morssheim in seiner* Fraw Vntrewe (*circa* 1497) *aus.* — Die valschheit die hat iren fûs Also gesetzet in die welt Und uf geslagen ir gezelt. *Boner.* 7, 38. — Werstu nit uff dem plan Da Abentur ir Kron Und zelt hett uffgeschlagen. *Der Spiegel* 297, 18. — Do merckt drey grofz betriger pey ... Das fleysch der teufel und die welt Die stet aufschlagen ire zelt In eines yden menschen hercz ... Ich schweyg der dreyer rott gemeyn. *H. Folz bei Haupt* VIII, 528, 158. — Geferd hat sein gezeld Aufgeschlagen in aller weld. *Cod. Wimar.* 15. *jh.* — *Lochers übersetzung* 2. *ausgabe führt zur seite des holzschnitts an:* Omnibus in terris tenet insipientia sceptra, Illius et sequitur regia turba pedes. *woher?*

β. LÄGERT, *es hiess* das leger *und* geleger. *Schm.* II, 454.

1. ES IST NOT, *es kann gar nicht anders sein, es ergiebt sich mit nothwendigkeit.*

4. SCHYN, *also noch das mhd. adjectiv, wie in den ausdrücken* schîn tuon, schîn werden.

5. GETAR, *nämlich weil sie mächtig sind.*

8. VON DER GOUCH WEGEN, *wie man sonst auch sagt:* Von her dielmans wegen, von der genfz wegen (*Geiler*).

12 *etwa* = *Prov.* 27, 2?

13—16 = *Prov.* 28, 26. Qui confidit in corde suo stultus est, qui autem graditur sapienter, ipse laudabitur.

14. GÖTZ, *wohl eine der ältesten stellen, in denen diese form des worts vorkommt.*

17—20 = *Ecclesiastes* 10, 17. Beata terra, cuius rex nobilis et cuius principes vescuntur in tempore suo ad reficiendum, et non ad luxuriam.

21—24 = *Ecclesiastes* 10, 16. Vae tibi terra, cuius rex puer est et cuius principes mane comedunt.

25—28 = *Ecclesiastes* 4, 13. Melior est puer pauper et sapiens rege sene et stulto, qui nescit praevidere in posterum.

29—32 = *Prov.* 28, 28. Cum surrexerint impii, abscondentur homines; cum illi perierint, multiplicabuntur iusti.

33—36 = *Prov.* 28, 12. In exaltatione iustorum multa gloria est, regnantibus impiis ruinae hominum.

36. VERFÜERT, *wie das original lehrt: zu grunde gerichtet, ins elend geführt. vgl.* 55, 33.

37—40 = *Prov.* 28, 21. Qui cognoscit in iudicio faciem, non benefacit, iste et pro bucella panis deserit veritatem.

42 = *Prov.* 24, 23. Cognoscere personam in iudicio non est bonum.

44. SUSANNEN RYCHTER. *vergl. Daniel* 13.

47. DIE SCHWERT ... BEYD. *vergl. Wilh. Grimms einl. zu Frîdanc s.* LVII *ff. sie sind seit dem* 13. *jh. die symbole der geistlichen und weltlichen gerichtsbarkeit.*

52. JUGURTHA. *Sallust. bell. Iugurth.* 35. Sed postquam Roma egressus est, fertur, eo saepe tacitus respiciens, postremo dixisse: Urbem venalem et mature perituram, si emptorem invenerit.

54. SCHOCH VND MATT. *Strobel erklärt fälschlich: schwach und matt. die ausdrücke sind vielmehr vom schachspiel entlehnt, wie schon zur zeit der mhd. poesie unendlich häufig.*

57. HANTSCHMYERUNG, *bestechung. vergl. zu* 14, 1. 44, *γ.* — Lest er im smieren in die hant. *Muscatpl. ed. Grote* 90, 73. — Der gabe dich were, Dine hende laz dir niht smyeren. *Von der Stete Ampten* 518. (Daz si daz smyren so wol kunnen, *ibid.* 1230.) — *für* schmieren *auch* salben *gesagt* (Mir ist schmâr von Rom geschickt, darmit wil ich salben. *Nic. Man.* 427). Die habend beide den Richter bestochen vnnd die hend gesalbet ... also gadts, wâr bafz schmirwet, der fart dest bafz. *Seb. Franck* I, 97ᵇ. — Wis vürspreche gotes halben Unde niht durch hantsalben. *Altd. Bll.* I, 90, 48, *im Spiegel der tugende.* — Hantsalben vor gericht. *H. Rosenpl.* 52. — *so wird die bestechung auch* pfennigsalbe *genannt, z. b. Frîd.* 147, 17. Pfenninesalbe wunder tuot, *und darnach im Renner* 685. *scherzhaft wird diese metapher übertragen auf den tod des steinigens, welcher bei Rebhuhn, Susanna* V, 5 *heisst:* Mit Kifzling schmaltz recht salben.

59. MYET, schenck *und* gaben *waren die gewöhnlichen ausdrücke, vergl. v.* 81. *gewöhnlich* gâbe und miete *verbunden, so mehrmals bei Val. Holl. dafür auch:* Ich schenck euch gold vnd gabes miett. *ibid.* 118ᵃ. — *selbst ein verbum* mieten = *schenken bildet sich davon.* Hett ich zu schencken vnd zu mietten. *ibid.* 120ᵃ. — Difz rôfzlin loufft gar lychnam wyt Wan man gab vnd schencken gyt Kumstu her mit lerer handt So bringstu es nit von disem standt. *Murn. Narrenbeschw.* Iᵃ. schencken vnd myetlin. *Geiler, Post.* (*Scherz* 1393.) *vergl.* Hans Schenck (*imperativ?*) *in Joh. Morssheims Fraw Vntrewe.* Schencke die man eynem gast giebt. Xenium. *Dasypod.*

60. MOYSEN ... LERT, *nämlich Exod.* 18, 21 *giebt Jethro dem Moses den rath:* Provide autem de omni plebe viros sapientes et timentes Deum, in quibus sit veritas et qui oderint avariciam et constitue ex eis tribunos ... qui iudicent populum.

61. PFENNING *ff. handschriftlich zur seite des Dresdner exemplars von* C *steht:* Gewalt gelt neyt vnnd gunst Bricht recht trew vnn kunst; *also ein sprichwort. vergl. oben s.* 155ª, 3.

69. LYT ZUO WER, *im felde.* Dâ stûnden dise zwên ze wer Wider der valschære her. *Krone* 2429. — Daz du dîner tugende her Beleiten künnest wol ze wer. *Thom. W. G.* 7470. — So ist die wârheit wol ze wer. *S. Helbl.* VII, 687. — Die rottierten sich ze wer, *ibid.* 510. — Dô wâren sie beidenthalp ze wer Daz ûzer und daz inner her. *Wigal. ed. Pfeiffer* 278, 21.

75. GSTALT, *sachlage, beschaffenheit.* Wie es ein gestalt darumb het. *Schm.* III, 634. *vergl.* 109ᵇ *d. l.*, 81.

84. *Eisel.* 201 *führt als sprichwort an:* Wer Gaben nimt, der ist nicht frei. Munera sumpta ligant. Qui prend s'engage.

85 *ff.* AYOHT. *vergl. Jud.* 3, 16 *ff.* DALIDA, *Jud.* 16, 5 *ff.* ANDRONICUS, II *Mach.* 4, 32 *ff.* (aurea vasa). BENEDAB, III *Reg.* 15, 18 *ff.* TRYPHON, I *Mach.* 12, 43 *ff.*

Cap. 47. Von dem weg der sellikeit.

β. vergl. Sapient. 5, 7 *ff.* Lassati sumus in via inquietatis et perditionis et ambulavimus vias difficiles, viam autem Dei ignoravimus. *Geiler setzt hinzu:* Et cur vias difficiles? Non mirum, o fatui, quia traxistis currum curarum per viam montuosam superbiae, spinosam avaritiae, lutosam luxuriae, tenebrosam invidiae, sumptuosam gulae, tumultuosam iracundiae et taediosam acediae. *vgl. unten v.* 8 *u.* 9 *u.* 110ᵇ, 112. *andere stellen, die denselben gedanken ausdrücken, vergl. Thom. W. G.* 7122: Ir sult mir wol gelouben daz Swer sich an untugent verlât Daz er vil grôze müe hât, *und* 7157: Also wirbet er mit diser nôt Ein groezer müe nâch sînem tôt. — *Vrîd.* 66, 1. Man lîdet grœzer arebeit Durch die helle unt grœzer leit, Danne durch daz himelrîche Unt lonent doch ungelîche. — *Renner* 6409: Waz sol daz guot daz schaden tuot Daz hie hât sorge dort helle gluot.

KARHEN. *vergl. Joh. Hadloub M. S.* II, 191ᵇ. Swer arbeit muoz hân Vil wunder dike die sint alle froeiden blôz Die sint wol koler genoz Wan die ruowe sint lære Vnde müezen hâken unde riuten ... Wir mügen uns zu den ouch wol gelîchen Swelhe iht stæte Karrer sint Der not ist ouch wunder ... — *Geiler:* Quod vulgariter dicitur: qui hic currum trahit, trahet alibi quadrigam.

11—21 = *Matth.* 7, 13. Intrate per angustam portam quia lata porta et spaciosa via est, quae ducit ad perditionem et multi sunt qui intrant per eam. Quoniam angusta porta et arcta via est quae ducit ad vitam et pauci sunt qui inveniunt eam.

18. DER *ist das relativum, nicht der dativ des artikels.*

21. ODER DIE, *vergl. unten* 25 *u.* 56, 37.

22—26 = *Luc.* 13, 23. Ait autem illi quidam: Domine, si pauci sunt, qui salvantur? ipse autem dixit ad illos: Contendite intrare per angustam portam quia multi quaerent intrare et non poterunt. *diese stelle wird wenigstens am rande der Locherschen übersetzung citiert.*

27. ÜPPIKEIT, insolentia, elatio. *Voc. inc. t. a. l.*

29. 30 = *Matth.* 20, 16. Multi enim sunt vocati, pauci vero electi.

31. *vergl. Exodus* 12, 37. Profectique sunt filii Israel de Ramesse in Socoth, sexcenta fere millia peditum virorum absque parvulis et mulieribus.

33. MERES SANDT. per medium sicci maris *heisst es Exod.* 14, 22 *und* Ex aqua, quae ante erat, terra arida apparuit, *Sapient.* 19, 7.

34. ZWEN, *nämlich Josua und Caleb. vergl. Num.* 14, 30 *ff.*

Cap. 48. Eyn gesellen schiff.

GESELLENSCHIFF, *gesellschaftsschiff, personenschiff, im gegensatz zu marktschiffen, frachtschiffen u. s. w.*

3. HANTYEREN, *gewöhnlicher ausdruck für 'handel treiben'.* hantiern, negotiari, *Rust. term. vergl. Schm.* II, 208. *Moretus* 320. — Der Kauffleute Handthierung ist ein öffentlicher Wucher. *Seb. Franck, Last. d. Trunkenh.* — Auch jhre kauffleut gantz reich werden Handthieren mit menschen seelen. *H. Sachs* IV, 56 *u. ö. vergl. oben s.* 361: die liebe handthierung geistlicher guter treyben. — *die hier stehende form* = hantierungen *ist sehr auffallend.*

6. ÜBERLEYDT, *sicher nicht von* überladen, *sondern von* überlegen, *wie es z. b. heisst:* Der überlegung von hunden und jägern befreyt sein. *Frisch* I, 596ª. k *liest geradezu* vberlegt.

7. KNECHT, *was wir jetzt geselle nennen. vergl. Frowenlobs spruch:* Nu hulde mir, ich wil dich hie zuo knehte enpfân. ... Du zimst mir zeime knehte wol. — lerknecht *ist = lehrling. Mone, Zeitschr. f. d. gesch. d. Oberrh.* 1852. III, 2, 158.

12. VBER DIE HEYD, *was v.* 14 *genannt wird* zûm thor vſzgan, *unten v.* 23 *u. bei H. Sachs* IV, 137: Zum Thor aufz lauffen. *gemeint ist die verbannung aus der stadt schulden halber. kräftig drückt sich v.* 22 *d. l. aus.*

13. ERZÜGEN, *vgl. Schm.* III, 231. *Sommer zu Flore* 4170.

15. GÄN, *geben, vergl. oben* 283[b].

19. SUDELT, *finde ich zuerst im Voc. i. t. a. l., wo es erklärt wird durch* defoedare, difformare, maculare. *es hängt etymologisch mit* sieden *zusammen.* Die Sudler und Sudlerin, so im lager kochen. *Schm.* III, 203. Der Sudelkoch *meist in verächtlichem sinne, der kaldaunen kocht u. s. w.* Sudlerin, *spühlmagd. daraus hat sich die jetzige bedeutung entwickelt.*

23. MACHT EYN KOUFF. *diese stelle erklärt Geiler:* Quo fit tamen ut in foveam cadat quam fecit, si quidem alium vult damnificare et se ipsum damnificat, ita ut, illo in urbe manente, ipse ei terga vertere compellatur.

26. WERSCHAFFT, *garantie, gewähr für die güte einer sache. vergl.* 111, 3.

29. MUSTER HAB, *nach etwas aussehe.* muster, form, specimen. *Dasypod.* — *Geiler:* sed omnia solum ad oculum et apparentiam facere.

31. ERNEREN, *hier bereits in der bedeutung: ernähren.*

34. ECHT, *wenn nur,* dummodo. *nach Wackernagel zusammengezogen aus* echert, eccherodo. *vergl. Graff* I, 134 *ff. Wackernagel, Leseb. Gloss.* CIX. *Benecke-Müller* 412[a]. k *liest* Acht.

41—48 = *Plut.* περὶ παιδείας 9, 20. Ζωγράφος, φασὶν, ἄθλιος Ἀπελλῇ δείξας εἰκόνα, ταύτην, ἔφη, νῦν γέγραφα. Ὁ δὲ, καὶ ἣν μὴ λέγῃς, εἶπεν, οἶδα, ὅτι ταχὺ γέγραπται. θαυμάζω δὲ, πῶς οὐχὶ τοιαύτας πλείους γέγραφας.

42. BALD, *in eile. Geiler:* festinanter perfecerat. *so sagt man:* balde gên, loufen, rîten, gâhen.

49. ZUOR YL. *man sollte umgekehrt erwarten: eile ist zu keiner arbeit gut. vergl. aber* 75, 11. Vnd dŭg syn anschlag nit zůr yl, *und Thesmoph.* 251. Kein arbeit thet nie gůt zůr yl.

52. TÄGEN. *es ist wohl gemeint: degen.* (dågen, gladiolus, *Dasypod.*) — *dass von waffen die rede sei, scheint auch Geiler durch seine übersetzung anzudeuten:* Iactant se, quia fecerint tot calceorum paria, tot caligas aut toraces. *übrigens liest auch* k *noch* tågen, *die nd. übers.* daggen.

53. BEITTEN. *Strobel: überlassen, hingeben. es heisst vielmehr: warten, borgen, creditieren. vgl. zu* 25, 15. — *auch wohl geradezu so viel wie leihen:* Nu beitt du mir ain schilling oder viere. *Val. Holl* 131[b].

56. BRÜCH, *sollte so der raum zwischen den steinen, der cement, genannt sein?*

58. LEITTIG. *ich weiss das wort nicht sicher zu erklären. es als* leidig *zu nehmen wird schwerlich gehen.* — *Frisch* I, 605[a] *führt an* 'Leite, *ein langes, nicht gar weites fass mit einer grossen öffnung, welches zur verführung der lebendigen fische über land gebraucht ward*'. *aber ich weiss hiemit für unser wort ebenso wenig anzufangen, wie mit der von Schm.* II, 520 *angeführten bedeutung: abschüssig.* efghkl *haben ledig.*

59. BRASZ. *vergl. zu* 16, 59. — Vnd mit mir halten ain guotten braſz. *Pamph. Gengenb. Waldbruder. vergl. übrigens das gedicht des Jörg Busch, in Uhlands Volksliedern nr.* 265, *s.* 689. *die drucker waren meist herabgekommene studierende. vergl. zu* 27, 31.

60. *vergl.* 95, 40 *u.* 41.

61. GEFERT, *die art und weise des gebarens, des betragens, lebensweise; schon mhd. sehr häufig.* Wol behagte im ir geverte und ouch ir gewant. *Nibel.* 85, 3. *vergl. Ben. anm. zu Iwein* 696 *und* 3613. *Thom. W. G.* 2284. 9182. 9934. 10596. 11851. — Dô nam ich der ritter war Und marcte ir geverte gar. *Helmbrecht* 920. — Sie treiben wunderlich gefert. *Hätzl.* 289 *u. Cod. Wimar.* 128[b]. — Gesel wie ist dein geuert. *Hätzl.* 162. — Eyner der auz weysem gfert Sich mit trewer arbäyt nert. *Ring* 1[d], 7. — Du hast hye triben ain lang gefert. *Waldbr. des Pamph. Gengenb.* — Vnnd wie ich dauon sag, als tüeg man ouch in allen andern dingenn, besunder ein yeglicher antwercksman in seim gefert. *Geiler.*

63 *ff. es folgen eine reihe von kunstausdrücken des druckergewerbes, die theilweise an sich deutlich sind, deren übrige auch ich nicht genau zu erklären vermag;* bosselyeren (*von* bosseler, *getriebene arbeit machen*) *ist vielleicht im gegensatz zu* trucken *von dem ausarbeiten der holzstöcke gesagt; freilich nennt Fisch. Garg.* 146 ein Truckerisch Bosselat. — strichen? — *die* schwartze kunst *ist ein gewöhnlicher ausdruck für die buchdruckerkunst.* — vigen, *erklärt Strobel: ordnen, zusammenzustellen. das giebt aber weder einen sinn an unserer stelle, noch ist für Brants sprache* vigen = füegen *erträglich. es sind ohne zweifel wirklich feigen gemeint, die in irgend einer weise zur bereitung der buchdruckerschwärze verwandt worden sein müssen; in dem oben erwähnten gedichte des Jörg. Busch werden im druckerorden unterschieden* der papierer, der drucker, der setzer, der gieſzer, der formschneider, der corrector, der buchbinder. *genauere erklärungen muss ich einem mit hülfsmitteln reichlicher versehenen überlassen.*

73. BOSSEN. der poſz, *der bube, der die geringeren arbeiten zu verrichten hat.*

76. WYNFÜCHT. Die wynfüchte hats thon. *Seb. Franck* II, 176[b]. *Val. Holls abschrift giebt an dieser stelle* weinsucht.

79. BLETZSCHKOUFF *Geiler sagt:* Ab aliis mutuo accipiunt, pletsch vffnemen. *gemeiniglich ist es* emtio, venditio dolosa. *vergl. Scherz* 165.

82. GOTT GESCHWOREN. *man kann* gott *als den zu* geschworen *gehörenden dativ, aber auch als einfache verstärkung von* geschworen *annehmen, wie in* gottschändig, gottvergessen, gottsamen, gottsöberst, gottsjämmerlich, gottverdammt, gottverflucht, gottwillkommen. *vgl. Schm.* II, 83.

84. VISCHERSCHLAG. schlagen *ist ein gewöhnlicher ausdruck für verkaufen, bei welchem der 'zuschlag' wirklich durch einen schlag mit der hand, oder einem instrumente erfolgte. so heisst es im Meraner Stadtrecht des* 14. *jh. bei*

Haupt VI, 426: Unde daz si keinen kouf mit der hant dar slahen noch bestæten ez werde ê geben sant Niclaus kirchen der gotes pfennic. — Jungkher, das sey euch dargeslagen. *H. Rosenpl.* 77. — Nun slahets uns vroelichen her. *Amis* 1773. Sus wurden si im dar geslagen, *ibid.* Sus sluoger si im in die hant. *ibid.* 2135. — *vgl. Schm.* III, 440, *g.* — Schlagk, *der kaufpreis. vergl. unten v.* 87 *und Scherz* 1413. Auch damit nit ein hôher schlack inn den wein im landt keme. *Meran. Stadtrecht.* — *die fischer nun scheinen berüchtigt gewesen zu sein wegen hohen vorschlagens.* So schlach ab als ain vischer Der peüt vmb zwaintzig vnd gibt vmb vier. *Hätzl.* 308, 190. *ebenda heisst dies verfahren auch der* vischerschlag.

86. KÖLLSCHEN BÖTTCHEN, *ein gebot, wie es die Köllner zu thun pflegen.* efghkl *lesen* gebot. — *Geiler:* Hic dic ad placitum de fraudibus artificum et de nimia exhibitione mercium, ita ut ultra dimidium etiam iusti precii exhibeant more Coloniensium. *Murner sagt:* Vor Juristen solt dich hietten Vnd vor niderlendtschem bietten. *Schelmenz.* a^6. — *daher im folgenden verse* Dat halff ab *im Köllner niederdeutschen dialecte.* — *in Oberdeutschland übrigens übertrug man die rolle, die man in Strassburg den Köllnern zuwies, mit beibehaltung desselben sprichworts auf die Nürnberger. Seb. Franck* I, 37[b] *sagt:* Nůrenberger gebott ist halb ab, das macht râchte kôuff. Die krâmer vnd kouflüt bietend ein ding offt vmb zwey gelt, wol wüssende dafz man mit jn kramen vnd mârckten wirt, so dann der kôuffer den halben teil abthůt vnd erkramet, meint, er habe wol gefochten vn̄ wolfeil koufft, so hat der kouffmann eben das er vmb sin wahr im sinn begârt hat: vnd lycht [leycht?] also einer dem anderen, dan̄ die welt wil betrogen syn, vnnd lydet nit das man den ebenen wâg schlâcht vnd gerecht, mit ja vnd nein mit jren handle. Sagt d' kouffman̄ den rechten tax siner wahr, wie ers vn̄ nit anders geben könne, so keert sich der kôuffer nit dran, wil mit jm vff Nürenbergerisch, vm̄ halb ab, mit jm handlen.

SICH ... HELT. *vergl.* 49, 15.

Bem. die verse 59—68 *incl. lauten in* k:

Die Werckleut in dem brasz vmbgohn
Auff ein tag verthunds den Wochenlohn
Dann gehts wieder an ein fretten
Bey jn ist gar wenig betten
Musz alles eins tags bschehen glat
Daran man sonst sechs zu schaffen hat
Dann sein etlich desz widerspiel
Sitzn ob der arbeit so lang vnd vil
Machen doch nicht dest besser werck.

Cap. 49. Bos exempel der eltern.

γ. KRÜG VND HÄFEN. *das es nicht etwa heisst: sich zänkisch beträgt, sondern: leichtfertig ist, beweist ausser dem zu* 33, 7 *beigebrachten auch Lochers übersetzung:* Fiunt aequales nati genitoribus illic Sunt ubi non casti signa et monumenta pudoris.

2. BOSZHEYT. *vergl.* 50, 8. *leichtsinn, nicht ganz in dem schlimmen moralischen sinne gebraucht, wie jetzt. vergl. oben zu* 5, 14. — Ezn mac nu zewâre Ein frowe für ir hûs niht komen ... Man spreche, si gê durch bôsheit. *Wigal. ed. Pfeiffer* 64, 35. — Si tet aller manne wille Die ir ze bôsheit ruochten. *Kolocz. cod.* 255. — Ein gemeine wîp allen den die ir bôsheit mit ir wolten trîben. *Leys. Predigt.* 102, 40. — Ir habet überigez guot Daz ir mit bôsheit vertuot. *Amis* (*Kolocz. cod.* 295). — Also tuot ein frowe, die bose liebe hat: sie ist unstetig vnd mag nit da heim bleiben. *Altd. Bll.* I, 61.

6. WORT VND GBERD. *nur aus dem zusammenhange ist zu entnehmen, dass hier von leichtfertigen worten und betragen die rede ist.*

8. NEMEN SCHAND. *vergl.* 111, 37. Ärgernyfz schand nemen drufz.

9. 10. *ein sehr verbreitetes altes sprichwort.* Doch haben die alten war gesait Wenn der abt die würffel trait So spylent die münch alle gern. *Vindler Fiij*[a]. — Als de abbet steyne drecht, so mogen de moncken dobbelen. *Tunnicius, Proverb. Germanorum monosticha, bei Zacher, Die deutschen Sprichwörtersammlungen. s.* 30. *auch bei Geiler und Luther. Eiselein* 6. — Trita etenim veterum dicunt proverbia: Pravo saepe solet similis filius esse patri. Ludere fas monachi reputant sibi, quando reponit Abbas taxillos: alea iacta placet. — *ähnlich:* Wenn der Bürgermeister schenket Bier und Wein Fleischer und Becken im Rath sein So leidet Noth die ganze Gemein.

17. WUNDERN, *auffallend die nicht reflexive construction, auch bei H. Volz. vgl. Keller* 1210.

20. *das sprichwort kommt auch sonst noch vor. dafür auch:* Ein Adler heckt kein Zeislein, *nach Horat.* Nec imbellem feroces Progenerant aquilae columbam. *vergl. Eiselein* 11.

MACHT. *vergl. v.* 24. = *zeugen, jetzt aus der gebildeten sprache verbannt, vergl. Frisch* II, 631[a]. *Schm.* II, 540. *früher* (*auch schon mhd?*) *ziemlich häufig und durchaus unanstössig.* Manche můtter macht ein narren. *Murn. Narrenbeschw.* b^2. — Wel am meisten kinder macht Die wirdt âptissin hie geacht. *ibid.* k^7. — Das ir vil hübscher kinder machen. *Gr. Luth. Narr* b^2. — Wenn ich denn ouch mach ein kind. *Nic. Man.* 348. — Wann man im Elsafz sagt, Diser mann hat das kind gemacht. *Fisch. Garg.* 198.

21. 22 = *Juv. Sat.* 14, 41. et Catilinam Quocunque in populo videas, quocumque sub axe: Sed nec Brutus erit, Bruti nec avunculus usquam.

24. JREN GLICH. jren *ist der gntv. plur. das adjectiv* gelîch *wird im allgemeinen zwar mit dem dativ construiert, aber einige male scheint auch der genitiv des pronomens damit verbunden zu sein, vergl.* des gelîch, *und Heinrich von dem gemeinen Leben* (*Wackern. Leseb.* 224, 12): So

zimpt vil weisleichen Daz er ander sein geleichen Aller êrst inne bringe Seiner tugentlicher dinge, *wo* sein *nur der genitiv des pronom. sein kann, ebenso an unserer stelle und* 105, 14, *wo* synen *ebenfalls der genitiv des pron. pers. ist* (*s. unt.*). *nicht beweisend dagegen ist der nom.* sîn geliche, *da hier* sîn *ebenso wohl der nom. des pron. adj. sein kann, welches bei* gelîche *meistens steht, vgl. das engl.* his equal. *z. b.* Oft neyt eyner seinen gleichen. *Joh. Fabri de Werdea proverbia.* — Das man lieb hat seynen gelich. *Vindler biij*[a]. — Da gesach ich nie irn gelich. *Der Tugende Schatz* 95, 14. — Noch nye gesach ich iren geleich. *Hätzl.* 188. — Man funde iren geleichen nicht. *Haugdietr.* 15 *bei Haupt* IV, 403. — Es lebt uf erd nit dein genofz. *Hätzl.* 5 (*zu* genofz = gelich *vergl. Bon.* 83, 48. *Renn.* 14289. 15719. 18801. *Ring* 15[b], 37. 22[c], 27 *u. unten zu* 82, 33). *wie es auch sonst heisst* Er wil doch sînen bœsern hân. *Vrid.* 89, 5 *und* Dîm merren entwîch. *Cato* 63. — *die auffallende construction* 'meines, deines, seines gleichen' *findet sich bereits bei Brant* 60, 10, *fast durchgängig bei H. Sachs, vergl.* I, 132. 156. 181 *ff.* (mit, bei seines gleichen) *und bei Fischart. sie ist wohl ohne zweifel ursprünglich ein partitiver genitiv.*

Die form jren *ist eine verlängerung des ursprünglichen gntv. plur.* ir, *ebenso wie* deren *eine verlängerung von* der *ist; für* iren *ist seit dem* 17. *jh. die form* irer *in alleinigen gebrauch gekommen, wie neben* deren *noch jetzt auch die form* derer *besteht. auch im dtv. sing. war sowohl bei* ir *wie bei* der *lange zeit eine verlängerung durch angeschobenes* en *üblich, ebenso bei den genitiven* mein dein sein, *für die dann endlich die verlängerung mit* er *die mit* en *verdrängte, vielleicht unter einwirkung des überwiegens der formen* irer *und* derer *über* iren *und* deren. *ich will beispiele von allen diesen gebrauchsweisen folgen lassen.*

Da hat man deinen gar kein acht. *Fischart, Flöhhatz. vergl. unten* synen 105, 14. *S. Franck* I, 164[a] *u.* 230[a]. II, 91[b], 148[b]. *Fisch. Garg.* 135: Gedenckt seinen vber tisch. *ebenso ibid.* 416. seinen warten. *aber bereits* seiner *Fisch. Garg.* 516: Vnnd gesetzt, dafz sich die Feind seiner zu jhrem vortheil gebrauchten, *u. im Podagr. Trostb.* Dieweil es zu sanffter vnterhaltung meiner vnd jrer dient.

Iren *als gntv. sing. oft bei S. Franck, z. b.* Er denck jren oft. I, 118[a]. 134[a] *u. s. w. ebenso bei Fischart.* Also werd ich jhren dest öffter gedencken. *Garg.* 172. *ebenso ibid.* 245. 286. 460. — *als dtv. sing. ebenfalls oft bei S. Franck.* Die bůbery, wo man jren nit wert. I, 201[b]. Das jren die kunst fâlet. I, 216[a]. Das iren kein streich schadet. II, 138[b]. Dise åmpter můfz jren der arm lam Plutus mit gelt abkouffen. I, 17[b]. *dabei aber noch überall auch* jr, *oft unmittelbar neben jener form. Fisch. Garg.* 122: Warumb ist der man rauch vnd harig geschaffen, dann dafz er jhren [*der frau*] mehr wärme, Lust vnd Kitzel eintreibe. *ebenso Garg.* 130. 135. 139. 195. 440 *u. s. w.* — *als gntv. plur. ausser unserer stelle auch schon bei Joh. Pauli, N. S.* XI, 10[b]: Nun sint iren vil, *bei Murner:* So nym ich iren keinen an. *Narrenbeschw.* x[6]. Von iren wegen. *ibid.* n[6]. Die die můg habend von den kůgen, geniessend jren am wenigsten. *S. Franck* I, 11[b], *ebenso* I, 101[b] *u. ö.* Irentwegen *und* jrendwegen *bei H. Sachs* II, 133 *u. ö.* Iren zwen oder drey. *Fisch. Garg.* 201. *nebenher auch die form* irer, *schon bei Murner.* Vergifzt der billich irer ouch Des blybendts ewig by dem gouch. *Geuchm.* H[2], *und auch* ir, *selbst bei Fisch. noch, z. b. Garg.* 187: Du must ir sonst trincken neun.

Als verlängerung von der *ist uns jetzt am geläufigsten* deren, *doch gestatten wir uns auch noch die form* derer, *aber beide nur im gntv. sing. u. plur. im* 16. *jh. war dagegen eine zeitlang die verlängerte form* deren *auch für den dtv. sing. in anwendung. Joh. Pauli sagt:* Milch, mit deren gifft vermüschet ist. *N. S.* 10, 6. *Murner, Gr. Luth. N.* Y[2]: Von deren ... *Fisch. Garg.* 215: Die Edelfrow, von deren im Flohhatz steht. *ebenso ibid.* 240. 438. 492; *auch im Glückh. Schiff.*

Um gleich alle auffallenden formen der pronomina abzuhandeln, mag hier auch erwähnt werden, dass Fisch. im Garg. 484 *noch einmal die form* jmo *hat, ferner den acc. sing. masc. zuweilen* jhnen *bildet, wo man schwanken kann, ob man diese form für eine verlängerung aus* in, *oder für eine nachwirkung der ursprünglichen form* inan *halten soll. Garg.* 518: Wie Gurgelstrozza den Bittergrollinger König Picrochol in Roche Clermault angriff, vnd jhnen nach erlegung seins Volcks aufz dem Land pfiff. *dafür auch* jhne, *Garg.* 126: Sein Ehhalten betriegen jhne darumb. *ebenso Garg.* 303.

Die folgenden beiden stellen dürfen wir, da sie übereinstimmen, wohl nicht für druckfehler halten, obwohl die in ihnen auftretenden formen ohne alle analogie sind. Ja kein zyt nimpt der anderen zyt das jren. *Seb. Franck* II, 36[b]. Nun so es nimmer jren ist. *ibid.* 151[a]. — *endlich beachte noch:* Vnd werfen von in ires kleit. *Murner, Gr. Luth. N.* b[2].

25—28 = *Plutarch* περὶ παιδείας 3, 3. *Ἠ καὶ Διογένης μειράκιον ἐκστατικὸν ἰδὼν καὶ παραφρονοῦν, Νεανίσκε, ἔφησεν, ὁ πατήρ σε μεθύων ἔσπειρε.*

28. GEBOREN, *auch vom vater gesagt. vergl. Barlaam* 55, 35. Jâcob zwelve süne gebar, *und* 245, 24. — Und also hätte Herzog Johann geboren einen Sohn, Herzog Albrechten. *Schm.* I, 188. *daher auch* geberer = *vater.*

29. EBEN, *genau, wie* ebene ahten. — Nim des knaben ebene war; Merkt mir disiu wort gar eben *u. s. w.*

31 = Consuetudo altera natura, *ein altes sprichwort.*

34. ÄRGERNYSZ. *vergl.* 111, 37. ergern, ergermachen, peiorare prauare, deteriorare schwechen oder posern. *Rust. term.* ergerung ergernyfz peioratio, deterioratio, detrimentum. *Voc. inc. t. a. l.* — *dann heisst das wort aber auch* scandalum, offendiculum. Ein ärgernifz geben = offendiculo esse. *Dasypod., und so scheint es Locher hier zu nehmen, wenn er übersetzt:* Viuat honeste quisquis, ne pueris dogmata praua ferat.

Cap. 50. Von wollust.

α. WOLLUST. *vergl. zu* 37, 18. *nicht in dem speciellen sinne, in welchem wir das wort jetzt brauchen. vergl.* 107, 19, *wo es ganz allgemein der tugend entgegengesetzt ist. hier ist es froher, nur dem irdischen zugewandter lebensgenuss, vergl. unten v.* 19 *u.* 23 *u.* 24 *ff.* — *zu beachten ist, dass das wort hier bereits fem. ist. bei Dietr. von Pleningen, Schm.* II, 510, *ist es noch masc.:* Der Corpel zu einem Wollust, die seele zu einer Beschwerdt.

EYNFALT. *dies substantiv, für welches man genauer* einfelte *erwarten sollte, weiss ich sonst nicht nachzuweisen.*

β. AM FLUG. *die den vss.* 9 — 14 *zu grunde liegende stelle Prov.* 7, 22 *u.* 23 *nennt als opfer der wollust einen ochsen, ein lamm und einen vogel. diese selben thiere stellt auch der holzschnitt zu unserm capitel dar, und auf sie spielen auch die mottoverse an, indem lamm und ochse durch* eynfalt, *der vogel durch* am flug *begriffen werden.*

BEHELT, *wohl festhält, wie* behebt 83, 24.

1 — 8 *wohl = Prov.* 7, 10 *ff., doch nicht wörtlich folgend.*

2. WIB, DIE, *vergl. Gramm.* IV, 269 *und dazu Haupt zu Gottfr. v. Neifen* 33, 12.

8. FALSCHER LIEB, *vergl. Ritt. v. Thurn:* Vmb einen kleinen falschen lust verloren sy beyde jhr Ehr vnd Leben.

9 — 14 = *Prov.* 7, 22 *u.* 23. Statim eam sequitur, quasi bos ductus ad victimam et quasi agnus lasciviens et ignorans, et nescit quod ad vincula stultus trahatur, donec transfigat sagitta iecur eius.

11. GEYL. *auch dies wort nicht in der jetzigen bedeutung, sondern allgemeiner: munter, ausgelassen, ohne ernstlich schlimme nebenbedeutung.* Dô wart ich frœlich unde geil, *Massmanns Denkm.* I, 82, 5. — Du [*Christus*] tæte uns geil mit dînem herzen sêre. *Gottfr. Lobges. bei Haupt* IV, 539, 3. — Der bott was geil. *Mich. Beham bei Wackern.* 1006, 11.

14. DURCH DRENG, *richtiger wäre gewesen* durch dringe.

17. VERMEYNSCHAFFTEN *heisst: mit jemand vertraut machen; während* vermeinsamen *'aus der gemeinschaft ausstossen' bedeutet.*

27. 28 = *Horat. Epist.* I, 2, 55. Sperne voluptates, nocet emta dolore voluptas.

31. WOLLUSTIKEIT. *dies wort finde ich auch im Voc. inc. t. a. l. und bei Dasypodius.*

32 = *Prov.* 5, 4. Novissima autem illius amara quasi absynthium.

33. EPYCURUS, *galt im* 15. *u.* 16. *jh. überall als vertreter der weltkinder, und war jenen kindlich und zugleich pedantisch moralisierenden zeiten ein greuel.*

Cap. 51. Heymlicheit verswigen.

α. SCHWYGEN HEYMLICHKEYT, *das erstere wort mit acc. der sache construiert, was nur selten vorkommt, vergl. auch v.* 20 *u.* 23. *das letztere ist schon mhd. sehr oft einfach = geheimnis, wie in unserm capitel überall; wie es denn auch die alten lexica erklären durch* secretum, archanum, mysterium.

2. SYNR FROWEN. Wie schôn, wie frumm, wie wandels frey Wie lieb dir ain weib immer sey, Was dir an leib vnd Er gat Sag ir das nicht, ist mein ratt. *Hätzl.* 42. *derartige sprichwörtliche warnungen, den frauen gegenüber verschwiegen zu sein, giebt es viele.*

YEMANS *und* nyemans *stets bei Brant durch alle casus. andere gleichzeitige hss. und drucke setzen statt des* s *ein* tz, niemantz *und* iemantz.

6. AMPHYARAUS. *er ward von seiner frau verrathen, als er sich versteckt hatte, um den zug gegen Theben nicht mitzumachen, auf welchem er denn auch später sein leben wirklich einbüsste. laut eines citates in Lochers übersetzung entnahm Brant dies beispiel aus dem Statius.*

7. GSCHRIFFT, *ist eine bibelstelle gemeint? Locher sagt:* Historiae recinunt veteres et dogmata prisca.

8. HÜTERYN. *vergl. oben* 282[b] *unten.*

9 — 12 = *Prov.* 20, 19. Ei, qui revelat mysteria et ambulat fraudulenter et dilatat labia sua, ne commiscearis.

10. BTROGENHEIT. *dies wort ist mir nicht weiter begegnet. die spätern drucke pflegen* betrügenheit *und* betriegenheit *zu geben, mhd.* trügeheit. *vergl. Gramm.* II, 498. — *die auffallende (vergl. Gramm.* II, 693) *active bedeutung unseres wortes erklärt sich durch eine stelle im Rust. term., wo es heisst:* Betrogener oder vertrogener, sophisticus. *es gab also ein adj.* betrogen *mit activer bedeutung, wie* verlogen, verrucht *u. s. w. vergl. Schm.* I, 486. — *bei dieser gelegenheit will ich eine angabe in der anm. zu* 32, 18 *berichtigen. das wort* btrügnifz *nämlich findet sich auch in einigen der alten lexica und bei Geiler.*

16. VFF EYM MISTHUFF. *entweder: man findet ihn trotz seiner prahlereien in einer ärmlichen, schmutzigen gegend, oder, was wahrscheinlicher ist, man findet ihn, der von glücklicher liebe prahlte, zum hause hinausgeworfen. so nimmt es auch Locher, wenn er v.* 13 *so übersetzt:* Iactitat, quod res cunctae sibi sint in amore secundae.

18. ÄTZT. Es můſz mit gar früntlichem schwetzen Iren gouch ein wyblyn etzen Denn fruntlich wort sindt der geuch spiſz. *Murner, Geuchm.* k^3. — Wer geuch spisen vnd etzen sol. *ibid.* k^2.

19. 20. Quae silere me vis primum ipse sileas. *diese stelle führt Locher an.*

24. HABEN, *halten, behalten.*

25. ACHAB, III *Reg.* 21. — MORT, *nämlich Naboths.*

32. DAS INNEN WERD, *so haben alle drucke, also auch hier ist der accusativ an die stelle des frühern genitiv getreten, vergl. zu* 5, 32. 23, 31. *so nimmt* innen werden *die transitive bedeutung* = *erfahren an. vergl. Schm.* I, 71.

33. PROPHET, *Esaias* 24, 16. Et dixit: Secretum mihi, secretum meum mihi.

ALLEYN : GEMEYN, *ein von Brant oft gebrauchter gegensatz, doch ist die beziehung der worte zu einander hier nicht correct, da* alleyn *auf das subject,* gemeyn *auf das object geht; richtig dagegen* 33, 73.

Cap. 52. Wiben durch gutz willen.

β. DURCH GUOTS WILLEN, *ursprünglich nur von personen gesagt:* durch iuwern willen (*schon ahd.*), durh dînen willen, durh des mannes willen *u. s. w. nach jemands willen, ihm zu gefallen; später, wie schon an unserer stelle, auch bei sachen* = *wegen.*

WIBEN, *schon mhd. vielfach vorkommend.*

1. SCHLÜFFT JNN ESEL ... SCHMÄR. *ähnliche sprichworte;* Wen es gelustet, der grift einer Suw des Fettes wegen in Ars. *Lehm. bei Eiselein* 224. — Wer auſz will lôschen der Sonnen glantz ... Vnd auſz eim Esel Met will melcken Vnd an Ketten binden ein Fist Der arbait gern das vnnütz ist. *Eins Freyharts Predig.* — Ein Schůster der mit rechten sachen Zäch Leder auſz Papyr kündt machen Vnn schmâr kôndt machen auſz Kůkat ... Weſz wâr der schad wurd er nit reich. *ibid.* — Krepps in einem Esel fangen. *Schmossm.* — *der sinn unserer stelle ist: so thöricht und unnütz der handelt, der, um fett zu erlangen, in den esel* slüfft, *wo er nur koth findet, ebenso thöricht ist der, welcher ein altes reiches weib zur ehe nimmt. statt der gehofften freuden findet er nur kummer und herzeleid. — Locher übersetzt:* Aruinam multi quaerunt sub podice aselli: Et cumulant trullas, stercora vana petunt.

3. DAS ER, *insofern als er. — der folgende 4. vers ist wieder absolut gesetzt und ohne verbindung angeschoben. vergl. zu* 39, 18. *mit vers* 5 *beginnt eine neue construction.*

6. FRUOHT, *kind. so im Titurel* 111, 2. ôwê Schoysîânen fruht.

15. VBER WIBT. *vgl. Gramm.* II, 877, 3. — Hewer will ich vnuerheyrat bleiben Das ich mich nit thu vberweiben. *H. Sachs* II, 142. — Vberwyb dich nit. *Seb. Franck* I, 55^b. — Er ist vberwybet. *ibid.* I, 239^a. — Such deines gleichen, so vberweibst dich nicht. *Fisch. Ehezuchtb. vgl. Kurz, Wtbch. zu Murn. Gr. Luth. N. s.* 251. — *noch bei Logau:* Rufus hat sich überweibt; hätte sollen dencken dran Daſz man mehr nicht schlachten soll, Als man füglich saltzen kan. *vergl. Lessings Wtbch. zum Logau.*

17 — 19 = *Prov.* 21, 19. Melius est habitare in terra deserta, quam cum muliere rixosa et iracunda.

19. ZORN, WÄHEN. *alle ausgaben trennen diese beiden worte, nur* Q *und* k *vereinigen sie:* zornwehen. *gewiss mit recht. zwar kommt* zorn *auch als adj. vor, vergl. z. b. Hans Sachs:* Pegasus hat flügel vnd hôrner Groſz wie ein pferdt vnd wird vil zôrner, *bei Schm.* IV, 285; *aber* wæhe, *schön, kunstvoll, passt durchaus nicht in den zusammenhang.* zornwehe *dagegen ist ein wort. vergl.* zornwegig, cerebrosus, *Dasypod. u. Schm.* IV, 285, *wo angeführt wird* gitig kriegisch, zornwehe *und aus H. Sachs:* zorenwaich vnd trutzig. *über zusammenhang und etymologie dieser worte wage ich keine vermuthung.*

23. SMECKT. *vergl. zu* 6, 16.

ROUCH, *duft, geruch.* sus wirt vil manger sêle gâch zuo dîner kleider rouche. *G. Schmiede* 605. — Zwiboln, lauch habent bôsen rauch. *Renn.* 9801. — Glich als die blum verlust iren roch. *Sal. poeta. vergl. die von Schmeller* III, 13 *angeführten stellen* (*z. b.* obsolere, verriechen, sein smach vnd rauch verlieren), *und Tristan ed. Massm.* 229, 14.

24. ER DURST, *er würde wagen. Locher übersetzt:* Ad omne, spes modo sit nummi, transeat ille nefas, *aber* (*v.* 25 *und* 26) *es bekommt ihm übel.*

27. ACHABS DOCHTER. *es ist doch wohl Achabs gemahlin, die habsüchtige Jezabel, gemeint. vergl.* III *Reg.* 21 *u.* IV *Reg.* 9.

29. ASMODEUS, *so wird im* 16. *jh. stets der eheteufel genannt, entnommen aus Tob.* 3, 8.

31. BOOS, *dessen dienerin die Ruth war.*

34. CRIMINOR TE, KRATZNOR A TE. *diese worte, die wohl Brant eigenthümlich gehören,*

sind im 16. *jh. sehr populär geworden. protestantische parteischriften wenden sie meistens an, um das zänkische leben in den klöstern zu schildern. auch Joach. Greff von Zwickau in seinem schauspiel* Mundus *Wittemberg* 1537 *gebraucht sie, desgleichen Fischart mehrmals. z. b.* Sonst würde er dafz vnder vber sich kehren vnd criminor te kratznor a te machen. *Ehezüchtb.* — Dan hierin heists te Criminor Auff das ich a te Kratzinor. *Armada.*

Cap. 53. Von nyd vnd has.

α. VERGUNST. *vergl. v.* 4 vergünnen = *misgönnen.* vergunst = *misgunst. doch auch die neueren bedeutungen* = *gönnen, erlauben, gunst, kommen schon zu Brants zeit vor, z. b. bei Steinhöwel* (*bei Wackern.* 1056, 27). *im Voc. i. t. a. l. heisst es:* vergunnen, favere assentire; *und Dasypodius stellt beide bedeutungen in getrennten artikeln zusammen:* verGünnen, invidere, livere, livescere; *und:* verGünnen, zůlassen. permittere. — *auch bei Val. Holl* 112ª *ist* vergünnen = *erlauben.*

γ. NYTHART. *ähnliche bildungen sind* Dinghart (*der gerne dingt*), Freyhart, Nôthart. *vergl. Schm.* II, 241 *und mehr beispiele von* Nythart *Schm.* II, 681.

Dies motto wird, wie oben s. 54 *angegeben, von* efghk *verändert. das original zu dieser veränderung ist ein altes sprichwort:* Wüechs lawb vnd gras Als neyd vnd has Es äfz offt ein ros dester pas. *Altd. Bll.* II, 96, 6 *in fin. vgl. v. d. Hag. Gesammtabenteur* I, 188. — Wüechfz laub vnd grafz Als gwalt neyd vnd hafz So efzen die kůe offt defzter bafz. *Joh. Fabri de Werdea proverb.*

Holzschn. was soll der aus dem fasse heraussteckende kopf bedeuten? — sollte hier etwa die im 15. *und* 16. *jh. so beliebte anecdote vom pfarrer im federfass gemeint sein, in welches er auf rath der treulosen frau des heckers aus furcht vor diesem geflohen war? der hecker, mit seiner frau im einverständnis, ladet das fass auf einen wagen und fährt damit davon. der pfarrer steckt den kopf zum fasse heraus, und wird endlich, mit daunen bedeckt, unter gelächter herausgelassen. hierauf spielt Fisch. Garg.* 45 *und* 226 *an. — die anecdote nun stellt jenes ereignis stets als die gerechte strafe hin; hier jedoch wäre aus der geschichte nicht dies moment, sondern die darin zugleich bewiesene beharrliche list in der ausführung des gehässigen und feindlichen anschlags hervorgehoben. wir hätten also im holzschn. eine illustrierung von v.* 11 *u.* 12. — *ist meine vermuthung über den holzschn. richtig, so sind das oben s.* 54 *als bienen bezeichnete daunen. freilich auch herumfliegende bienen oder wespen passen sehr wohl zur bildlichen darstellung von neid und hass. so steht in der Wormser ausgabe des Freidanc* (1538) *vor dem capitel* Von neid vnd hafz *ein teufel, der sich mit einem wespenschwarm herumschlägt. vergl. Vrîdanc* 146, 1 *u.* 2.

NYD VND HAS, *formelhaft verbunden, wie schon mhd. fast durchgehends.*

9. AN JR. *obgleich* nyd *masc. ist, so wirkt doch die vorstellung der* Invidia, *deren von Ovid. Metam.* II, 760 *ff. entworfenem bilde Brant hier folgt, so sehr ein, dass Brant, unbekümmert um das grammatische genus,* Nyd *als ein weibliches wesen behandelt.*

11—14 = *Ovid. Metam.* II, 779. Nec fruitur somno, vigilacibus excita curis.

15—18 = *Ovid. a. a. o.* II, 775 *u.* 776. Pallor in ore sedet: macies in corpore toto: Nusquam recta acies: livent rubigine dentes.

18. VOLLEN AUGEN. *vergl. die variante in* X *zu v.* 232 *des interpolierten Cato. in meiner ausgabe s.* 135.

21. 22 = *Ovid. a. a. o.* 778. Risus abest nisi quem visi movere dolores.

21. DANN, *das mhd.* wan, niwan.

23. 24 = *Ovid. a. a. o.* 781 *u.* 782. carpitque et carpitur una: Suppliciumque suum est.

23. KYFFLET, *nagt. vergl. Schm.* II, 285. *ist das wort ganz zu trennen von* kîben, kîb? *oder hängt es etymologisch mit demselben zusammen, da* kîfeln *auch zanken heisst. vergl.* 33, 57.

25. ETHNA. *dies bild ist aus dem* 2. *distichon der proverb. des Alanus entnommen:* Neç quicquam nisi se valet ardens Ethna cremare.

26. AGLAUROS. *Ovid. Metam.* II, 730 *ff. namentlich* 760 *ff.*

33. GEBLÜT. *hier scheint noch ein nachklang der ursprünglichen bedeutung der partikel* ge *vorhanden zu sein, denn* geblůt *heisst hier doch wohl so viel wie: das zusammengehörige verwandte blut, wie* gebrůder *u. s. w. — H. Sachs* IV, 119. Weil doch das Brüderlich Geblůt In zorn vil grimmiger wůt, dann frembdes.

Cap. 54. Von vngedult der straff.

α. SACKPFIFFEN, *stets attribut der narrheit. die sackpfeife, welche von allen lexicis jener zeit aufgeführt wird, scheint damals noch ein in den untern ständen beliebtes instrument gewesen zu sein. es wäre wohl einmal der mühe werth, die allmälige verdrängung desselben von westen nach osten zu verfolgen.*

γ. SCHLYTT. *einen besondern grund, weshalb hier ein narrenschlitten genannt ist, sehe ich nicht ab.*

VNGEDULT DER STRAFF, de impacientia correctionis. *vergl. zu cap.* 14, *tit.*

9. 10. *ein altes verbreitetes sprichwort. schon das gedicht des* 12. *jh., welches Docen in Massmanns Denkmälern* I, *s.* 80 *ff. mitgetheilt hat, sagt:* Im ist als dem tôren, den dunchet nihtes guot, wan daz er mit sinem cholben tuot.

11. *bei Locher citiert:* Non patitur stultus sua verba aut facta reprendi.

14. TÖTLICH *und* vntödtlich *halten sich fast das ganze* 16. *jh. hindurch neben* sterblich *und* vnsterblich (*vergl. zu* 6, 87), *die erst am ende des* 15. *jh. aufgekommen zu sein scheinen, allmälig aber das übergewicht erlangen.*

15. *vergl. Vríd.* 21, 25. Swie schœne daz mensche ûzen ist Ez ist doch innen bœser mist.

18. BYSCHLACK. Peyschlagk, pastardus spurius, vulgariter banckhart. *Voc. inc. t. a. l.* — Peischlag in der montz, moneta falsa. *ibid.* — *dann eine münze von schlechterm gehalt, z. b.* ein Gulden an Geld 28 Plapphart; ein beischlagk 18 Plapphart. *Münz-Würdung zu Bern a.* 1477. — *so gegenübergesetzt:* ein guldin bisleige, *und* ein guter guldin. *Scherz* 160. — *vergl. noch Murner, Narrenbeschw. s*[4]: Wann aber trütlin lůgt darneben Das es ein byschlag (*einen nebengeliebten*) hab zů dir Solchs würdt vergeben nymmer jr, *und in der Geuchm. c*[2]: Daz sy nit ein byschlag zů dir neme oder ir fürtůch vff borg hynweg lyhe. *noch Logau endlich gebraucht* Beyschlag *für uneheliche kinder von fürsten und königen, vergl. Lessings Wörterbuch zum Logau s. v.* Bankart.

19. ABSCHUM. *in derselben bedeutung ist auch* schum *gebraucht.* Ich můſz ietzundt vff dissen plan Ein schum von bôsen wyben han. *Murn. Geuchm. z*[1].

TRUOSENSACK, *über den zweiten theil des wortes vergl. zu* 6, 65. *der erste theil bezeichnet: hefe.* Vnd wer das Fäſzlin noch so rein So find man trusen drinnen. *Fisch. Garg.* 174. — Wir seint trůsen aller welt worden, siderher das wir trüw vnd warhafftig verloren haben. *Joh. Pauli, N. S.* 12, 7. — Faulen Händen gibt Gott die Trůsen. *Luther bei Eiselein* 279. — Wir seindt trůsen, der Wein ist obenhin genumen, er ist abgelassen, vnd seind nüt mer den noch Trůsen vnden in dem Faſz. *Geiler, Postill.*

23. VND DEM, *d. h. und ein solches, dem. ähnliche constructionen wurden schon oben angemerkt.*

24 — 27 = *Ecclesiastes* 7, 6 *u.* 7. Melius est a sapiente corripi, quam stultorum adulatione decipi, quia sicut sonitus spinarum ardentium sub olla, sic risus stulti.

28. 29 = *Ecclesiasticus* 25, 16. Beatus homo, cui donatum est habere timorem Dei.

30. 31 = *Ecclesiastes* 7, 5. Cor sapientum, ubi tristitia est, cor stultorum, ubi laetitia.

33. ELFF OUGEN. *vergl. zu* 30, 18. *hier könnte es übrigens auch heissen: von seinem wahne, das beste inne zu haben, kommt der narr nicht zurück.* — Elff *als glücklicher wurf auch in Burc. Waldis Parabel vom verlornen Sohne, ed. Höfer v.* 768. Elven ôgen werp ik dar, darum neme ik nu des geldes war.

Cap. 55. Von narrechter artzny.

α. SICH NYEMET AN. *vergl. v.* 7. *zu verstehen behaupten, als seinen beruf treiben, sich auf etwas legen. vergl.* 34, 28 *d. l.* — Ir habt iuch genomen an Des iuwer vater nie began. *Buch der Rügen* 1490, *bei Haupt* II, 87. — Ich neme mich an als manic man des er lutzel kan. *Renn.* 9907. — Grosser kunst nymstu dich an. *Murner, Narrenbeschw. b*[3]. — *daraus entwickelt sich die bedeutung: etwas prahlerischer weise von sich behaupten.* Manic man ofte sich nimet an Daz er sei ein weiser man. *Renn.* 11028; *vergl. Renn.* 17772. 17798 *u. ö.* — Swer sich dan wil nemen an Daz er si ein dienstman Und kume ein einschilt riter ist. *S. Helbl.* 8, 576.

β. BRESTE, *das gebrechen, der fehler, erhält sich bis ins* 17. *jh.*

8. DHEYNER, *wohl eine der letzten stellen, in denen dies wort erscheint. hier ist es ganz* = nullus.

DO MIT KAN. können, *verstehen, wird entweder mit* zů *oder mit* mit *construiert. beispiele von* mit: sin meister der da mite kan. *Lampr. Alex.* (*ed. Weismann*) 4223. — Mit ritterschefte kunnen. *Wigal. ed. Pfeiffer* 216, 32. *vergl. Sommer zu Flore* 6634. *vergl. auch ibid.* 6211. — Der kan mit êren swer daz tuot. *W. G.* 4418. — Der mit der werlde lutzel kan. *Renn.* 4238. —

Vnd kinnendt selber nüt mit den dingen. *Murner, Narrenbeschw. k*[8]. Der mit den geuchen gar nit kan. *Murn. Geuchm. b*[4]. — Vnd der mit geucheryen kan. *ibid. v*[3]. — Damit ich warlich nit vil kan. *Val. Holl* 113[b]. Mit der feder können = *gelehrt sein. ibid.* 159[b]. — *beispiele von* zu: der ze hüfscheit niht enkan. *Thom.* 1274. der ze höfschen dingen kan. *ibid.* 1399. der ze stæte niht enkan. *ibid.* 1588. ein herre der ze gúote kan. *ibid.* 3555. — So kan ich auch zů den sachen. *Murn. Gr. Luth. N. D*[3]. — Kan gar nüt zů den dingen. *Murn. Narrenbeschw. q*[6]. — Vnd wz zu hoffartt dienen soll, Darzu künden sy auch wol. *V. Holl* 153[b].

9. KRÜTERBÜCHLIN. *der gewöhnl. ausdruck für arzneibuch. vgl. oben zu* 13, 12. *es gab deren im* 15. *u.* 16. *jh. eine grosse anzahl. Fisch. häuft sie zusammen:* Die Bockischen, Mathiolischen, Reißschen, Fuchsischen Kreuterbücher. *Praktik.*

10. ODER. er *ist ausgelassen, obwohl das subject wechselt, ganz gemäss der springenden, nie syntactisch genauen und ebenmässigen, aber dennoch stets klaren und anschaulichen redeweise Brants.*

13. DARFF, *braucht.*

15. FÜHT *etc. die 4 elemente bezeichnend, die bekanntlich für die grundlage der 4 temperamente gehalten wurden, welche letzteren wieder in der arzneikunst bis ins* 17. *jh. eine sehr bedeutende rolle zu spielen pflegten.*

17. ALABASTER. *hier ist wohl eine beziehung oder entlehnung vorhanden, die ich nicht nachzuweisen vermag.* alabastrum *und* alabaster *hiess bei den alten das gefäss für salben.*

18. PLASTER, *druckfehler oder noch spur unmittelbarer einwirkung des lat. worts?*

22. 23. *Hieronymus in prooemio epistolae ad Ephesios sagt:* nec ad instar imperiti medici uno collyrio omnium oculos vult curare. *diese stelle wird angeführt in Decret.* I, 29, 3 *fin.*

24. WASSERGLASZ, *gemeint ist wohl das sogenannte* barnglafz.

25. ZUOHSTA. *Strobel* 'ein hundename: komm her, wart auf!' *ich verstehe nicht, was Strobel hiemit erklären will. Locher übersetzt:* qualem Thessala saga dedit. *es ist mir aber nicht möglich gewesen, jenen arzt* Zůbsta *nachzuweisen. sollten etwa die commentare zu jener stelle des Hieronymus, oder des Corp. iur. can. etwas zur erklärung beibringen? freilich, gerade in bezug auf die ärzte scheint Brant auch noch andere quellen benutzt zu haben, als biblische und classische. vergl. oben zu* 21, 21.

28. BICHTVATTER. *als beichtvater rath zu geben und busse aufzulegen war eine nicht minder verwickelte aufgabe, wie die des advocaten; denn die geistlichen bussbestimmungen waren ebenso mannichfach, und mit feinster berücksichtigung der verschiedensten umstände angelegt, wie die strafgesetze. schon sehr früh gab es daher hülfsbücher für die busszumessungen, für welche die bezeichnung* libri poenitentiales *gebräulich wurde. in der orientalischen kirche finden sie sich am frühesten, im abendlande zuerst in der altbritischen kirche bei den Angelsachsen, wo orientalisch-griechische einflüsse lange vorherrschten. von da kommen sie auf den continent, wo sie namentlich bei den Germanen sich reichhaltig ausbildeten. hier giengen weltliche und kirchliche bussatzungen neben einander her und bezogen sich manchmal ausdrücklich auf einander. vergl. Hildenbrant, Untersuchungen über die german. Pönitentialbücher. Würzburg,* 1851. *s.* 1—4.

Hiemit nicht zu verwechseln sind die für den beichtenden bestimmten bücher: Beichtspiegel, Beichtbüchlein, Spiegel des Sünders, Penitentionarius *etc. genannt, die theils in prosa, theils in lateinischen und deutschen versen anweisung und daneben eine reihe practischer und moralischer fingerzeige geben, wie man sich zur beichte und zum heil. abendmahl schicken solle, erklärungen des Vaterunser, Ave Maria, und des glaubens enthalten, theilweise auch auszüge aus den bussanweisungen berühmter kirchenlehrer bringen, wie des Thomas de Aquino, Heinricus de Hassia, Joh. Gerson u. a., und daher auch zuweilen für die pfarrer mit berechnet wurden, z. b. heisst es in einem der mir bekannten:* Difz matery ist gůt ouch den slechten pfarrern.

30. MALETZY, *vom mlt.* malatia. *daneben die formen* maletschey, maletry, mallaitscherie, mallaz, mallatzig, *lepra, leprosus. vergl.* Malatzei, Lepra vulgo, sed verius Elephantia et Elephantiasis. *Dasypod. — diese krankheit war damals häufiger in Deutschland; eine weitere stelle aber, in der das wort metaphorisch gebraucht wäre, kenne ich nicht.*

32. GAT UMB DEN BRY. *S. Franck:* Gond vmbher wie ein katz vm̄ den heissen bry. I, 30[b].

Cap. 56. Von end des gewalttes.

5. JULIUS DER KEYSER. *bekanntlich beginnen bis ins* 17. *jh. die meisten kaiseraufzählungen mit Julius Caesar, von dem an ununterbrochen fortgezählt wird. in der zeit zwischen Romulus Augustulus und Karl dem Grossen werden die oströmischen regenten als kaiser angesehen.*

GENUOG, *mhd. noch meistens dem adj. vorausgesetzt, obgleich auch schon frühe beispiele vorkommen, in denen es nachgesetzt ist.*

12. *in diesem verse zeigt sich recht der noch nicht wieder ersetzte mangel der zu Brants zeit bereits ausgestorbenen negationspartikel* ne. *vgl.* 58, 30. *man vgl. dem ähnliche mhd. sätze z. b. in den Nibel.* 329, 6. Nie geborn wart ein wîp sô stark und ouch so küene, ine wolde ir lîp in

strîte betwingen. — *Thom. W. G.* 3386: Dâ stuont im niht sîn maht bî Ern würde dâ erslagen. *die spätern ausgaben des* 16. *jh. lesen an unserer stelle:* Er ward. — *vergl. übrigens Hahn zum Stricker* I, 16 *u.* 11, 84.

13. DARIUS. *gemeint ist* Darius Codomannus, *vergl. oben s.* 122 *in* De corrupto ordine vivendi, *v.* 139 *ff.; aber Brant verwechselt ihn mit* Darius Hystaspis, *vergl. Freiheitstafel* 18 (*oben s.* 159), *indem er ihm den anfang des krieges mit den Macedoniern beilegt.*

19. XERXES. *vergl. De corr. ord. viv.* 143 *ff.*

29. ARFAXAT. *vergl. Judith* 1 *u.* 2. *er war* rex Medorum.

31. SETZT JM FÜR, *setzte sich als ziel, erstrebte. Locher:* tentat honores Divinos praestare sibi.

36—38 *wohl* = *Juven.* 10, 112. Ad generum Cereris sine caede et vulnere pauci Descendunt reges et sicca morte tyranni.

36. IN RUOWEN. *das* ů *ist wohl ein druckfehler, denn nicht* quies, *sondern* poenitentia *ist gemeint* (*freilich auch Altd. Bll.* I, 52 *wird* růwe *und in andern denkmalen zuweilen* růwe *geschrieben*). *ungebeichtet zu sterben, wie dies bei gewaltsamem tode der fall war, galt im mittelalter für das schwerste unglück. vergl. schlussbemerkung zu cap.* 29 *u.* 57, 47. — *sinnlos ist Strobels angabe: in rache, die man fast für einen druckfehler statt: in ruhe, halten möchte.*

37. AN JRM BETT. *mit* bette *wird stets, bis ins* 16. *jh., die präposition* an *verbunden.*

40. ZWOR, *hier noch in der alten bedeutung* ze wâre = *in wahrheit.*

JN GLÜCKES FALL. *vergl. zu* 6, 77 *und* 37, *tit.*

42. DAS RADT. *vergl. zu* 37, *a.*

44. WO, *von der zeit gebraucht* = wenn. *vergl.* 57, 17. — Wem söltind wir es klagen, wo wir ein sölche busse Von Schwitzern müstind tragen. *Halbsuters Semp. Lied. bei Wackern.* 922, 12. — Wo er das nit het gthan, So wurds deidgnossen han kostet Noch mengen biderman. *ibid.*

45. KURTZLICH, *wie Iwein* 7947. Vnd wart ir kurzlîche kunt. — *Ottocar von Horneck* (*bei Wackern.* 825, 21): Des wil ich in bringen kurzlîchen inne.

49. VON WYNDEN. *Brants eigene erklärung, oder wird dies irgendwo erwähnt?*

50. HOFFT JNN GOTT, *wie* 65, 29. gloubt in gott. *vergl. zu* 12, 24.

56. *in der that war dies ein verbreitetes sprichwort. vergl.* 109, 8. — An mir wehset durch daz jâr Sünde nagel unde hâr. *Frid.* 39, 22 *und daraus im Renner* 24032.

58. JEZABEL ... ACHAB, III *Reg.* 21 *u.* 22

60. BESORGEN, *hier in der ganz seltnen bedeutung: sich vor jemand hüten.*

63. ZAMBRY, III *Reg.* 16, 9—19.

68. WAS ON NOTT. *Strobel: war umsonst, was* on not *nie bedeutet. es heisst einfach: er war bereits aus aller noth und gefahr gerettet, da erstach ihn Bessus.*

74—77. *eine abermalige übersetzung der zu* 37, 5 *ff. bereits angeführten lat. verse:* Nemo tam divos habuit faventes Crastinum ut sibi polliceri posset.

78. ACHTEN, *auch hier noch nicht in der bedeutung* honorare, *sondern allgemein* aestimare.

88. STANDT, *ich kenne kein analoges beispiel.* stand, conditio, status, ordo. *Dasypod.*

90. DAS RÖMSCH RICH, *bekanntlich der erbe der frühern monarchien. vergl. Brants lat. gedichte an mehreren stellen, besonders oben s.* 124, 269 *ff.*

94. REHT VND GSATZ, *letzteres wort bezeichnet wohl bestimmte verträge, bestimmte satzungen im kirchlichen und weltlichen rechte, ersteres wohl mehr das, nach Brants ansicht, selbstverständliche recht, z. b. weil der kaiser der inhaber des weltlichen schwerts war u. dgl. m.*

Cap. 57. Furwissenheit gottes.

y. VFF KREBSEN. *vergl. Ep. ad Timoth.* II, 2, 17. Et sermo eorum ut cancer serpit.

2. FERBET. verben oder smucken oder beschonen, fucare colorare. *Rust. term. vergl.* 104, 52. *Seb. Franck* I, 155ᵇ *führt an:* Einer lugen ein gestalt geben, sie wol staffieren, Der fabel ein farb anstrychen.

GSCHRIFT, *wohl nie die bibel allein. Locher übersetzt:* scripturam et dogmata sacra. *Brant wendet sich hier gegen dieselben gegner, die er cap.* 14 *tadelt.* — *vergl. zu* 51, 7.

3. STRYFFECHT. *Frisch* II, 346ᵇ *sagt:* '*gestreifte kleider durften die pfaffen und geistlichen zu keiner zeit tragen, man nannte die vornehmen leute dagegen, weil sie bunte kleider trugen, gestreift; scheint so viel zu sein, als einen gestreiften bunten rock anhaben, etwas mehr sein, als ein gemeiner mann, doch kein gelehrter.* — *Laur. Friess im Spiegel der Arzney p.* 7, *an.* 1546 *sagt:* Ich bin ein wenig ein gestreiffter Laye; *nämlich ein wenig mehr als ein gemeiner laie.* Den gestreyfften Layen (*sagt er ebendaselbst*) mufz man mehr Auslegens machen, dann denen Gelehrten.' *Strobel: erfahren, wie leute, die weit herumkamen.*

5. SCHYER, *also bereits hier nicht mehr in der ursprünglichen bedeutung* = *schnell, bald. Dasypodius erklärt:* prope, pene, propemodum, ferme, tantum non.

6. BEATUS VIR. *er hat also nichts vom psalter gelesen; denn dieser beginnt bekanntlich mit den worten:* Beatus vir qui non abiit in consilio impiorum.

8. ENTWERT. *mhd. würde es heissen müssen* · So werd er des niemer entwert. *auch diese veränderung der construction hängt zusammen mit dem übergange der genitivconstructionen in die mit dem accusativ. vergl. oben zu* 23, 31 *u. ö.* — entwern *heisst: einem eine bitte abschlagen.*

10. GUOT GESELL. *vergl. zu* 16, 45.

16. *Grimms Wtbch. sp.* 1066 *führt aus Luther an:* Ja verlasse dich drauf und backe nicht, *zu solchen, die gott versuchen, die hände in den schoss legen und meinen, alles werde ihnen ohne fleiss und arbeit zu theil werden.* — *hier wird dem sprichwort noch ein abhängiger satz voraufgeschoben.* — *die form* bachen *ist noch mhd. die bedeutung hier: braten, wodurch es zum folgenden,* ein broten tub, *in beziehung tritt. noch jetzt hört man:* Ein gebackenes Huhn, Backfisch.

18. BROTTEN TUB. *vergl. die lieder des* 14. *u.* 15. *jh. vom schlauraffenlande, z. b. Haupt* II, 564 (40), *die in den Altd. Bll. und bei Uhland mitgetheilten.* — Wårs glück hat, dem fliehend bratne tuben inns mul. *Seb. Franck* II, 71ª.

19. DANN. *der sinn des voraufgehenden sprichworts ist ein negativer: du erlangst so nichts.*

SCHLECHT, *so einfach, so über einen leisten, ohne berücksichtigung der verschiedenen verdienste.*

21. GOTT GEB, *mit folgendem conjunctiv = es sei der fall dass, von allem unbestimmten und ungewissen gesagt, dessen bestimmung durch diesen ausdruck gleichsam der höchsten hand anheim gestellt wird. vergl. Schm.* II, 83. *Eiselein* 249. *im* 16. *jh. sind die beispiele dieses fast zur partikel gewordenen und daher auch zuweilen in einem worte geschriebenen ausdrucks ausserordentlich häufig.* Gott geb man precht flaisch oder visch Vnd waz man kurtzweil vor im trib Ains schweren gemüetts er da nun pleib. *Val. Holl* 73ª. Gott geb es gefall der andern oder nicht. *J. Pauli N. S.* 9, 2. — Gott geb wer dirs antragen thůt. *Freidanck* 1538, *Bij*ᵈ. — Gott geb, wo er sich hine neyg. *ibid. Eij*ᵇ. — Gott geb man hab vnd was man thu. *H. Sachs* IV, 17. — Gott geb wie es den alten geh. *ibid.* III, 153. — Pfaffen machen affen, gottgeb wie es ist beschaffen. *Seb. Franck* I, 167ª. — Das sy vor Gott nit eelich sind, gottgeb wofür es die welt halt. *ibid.* 78ᵇ. — Gott geb was jm zu handen steh. *Fisch. Eulensp. Reimsw. bl.* 3. — Gott geb, wie reich vnd selig sie seie. *Fisch. Ehezuchtbüchl.* 159. — *ja noch im* 17. *jh., und ganz besonders auffällig:* Gott geb was ewer Metzgott mach. *Denais Jesuiter Latein s.* 27.

Eine eigene veränderung und erweiterung des ausdrucks findet sich bei Murner, nämlich got geb got griefz. *z. b.* So můfz es syn got geb got griefz (*wie dem auch sei, es sei ihm, wie ihm wolle*) Wo er das alles nemen miefz. *Murner, Geuchm. h*ª. — Es stat nit drin got geb got griefz Das man dem bapst küfz seine fiefz. *Murner, Gr. Luth. N. p*¹. — Got geb got grüefz ir louffen mit Ir habent nasen oder nit. *Murner, Narrenbeschw. n*⁶.

35—42 = *Ad. Rom.* 9, 20 *ff.* Numquid dicit figmentum ei, qui se finxit, quid me fecisti sic? An non habet potestatem figulus luti, ex eadem massa facere aliud quidem vas in honorem, aliud vero in contumeliam?

35. HAFNER, *töpfer. schon mhd.* havenære.

ERDKLOTZ = *erdkloss;* klotz *früher auch von weicher masse.* Klotz, massa. *Rust. term.* Leimenklotz *bei Geiler. vergl. Frisch* I, 525ª. Ein klotz machen, cogere quid in massam. *Schm.* II, 366.

36. ERLICH GSCHYRR, *das* vas in honorem *des originals. vergl.* Als ein rût einem vatter im hufz vnd als geschirr der vneeren. *Seb. Franck* I, 15ª. — *eine vornehme frau bringt zu armen leuten* ein guth betth, etlichen Haufzrath vnd silbergeschirr ... *dann heisst es weiter:* der Mann sahe wie alle ding so ehrlich, seuberlich vñ lustig waren, defzgleichen nach aller notturfft mit Haufzrath versehen. *Fisch. Ehezuchtb.* — Der hinder ist ein vneerlich Glied. *ibid.* II, 138ª. — *es ist dies noch die ältere, ursprüngliche bedeutung von* êrlich = *ehre machend, ansehnlich, schön, die sich bis ans ende des* 16. *jh. erhalten hat.* Sie fuorten rîche brünne und êrlich gewant. *Nibel.* 80, 3. Zierlîche schilde und êrlich gewant. *ibid.* 267, 2, *wofür es* 445, 4 *heisst* rîch und hêrlich gewant, *vergl.* 860, 1 *u. ö. so wird mehrfach* gloriosus *durch* erlich *wiedergegeben, in Brants Moretus* 422 *wird* venerandus *so übersetzt, im Salutaris poeta* conversatio clara *durch* erliche geselschaft. — erliche gäste *sind bei Val. Holl* 100ᵇ *u.* 101ª = *vornehme gäste, ebenso bei Fischart,* ein ehrliche frau = *eine vornehme. Ehezuchtb.* 1591. *Svij*ª. — Wil aufz dir einen Fürsten machen Dich brauchen zu ehrlichen Sachen. *H. Sachs, Der Teufel lässt keinen Landsknecht in die Hell.* — *mehrfach so in Brants beschreibung des einritts W. v. Hohensteins.* — *vergl.* götlich vnd eerlich. *Tewrdanckh, cap.* 114. — *vielfach werden verbunden* erlich *und* herrlich, *namentlich bei Seb. Franck.* Man hat die sig für eerlich vñ herrlich. I, 146ª. herrlich, eerlich, voll maiestat. II, 5ᵇ. Das eerlich, herrlich, hoch, schön, rych. II, 108ᵇ. Schön und herrlich, grofz vnd ehrlich, reich von gaben, *in dem bekannten liede: Wie schön leucht uns der morgenstern.* — *vergl. Schm.* I, 93. *Benecke-Müller* I, 445ª. *Gramm.* I, 444 (erlich = elegans, decorus, gloriosus, honestus). *Glossar zum Passional, ed. Köpke s. v.*

36. VERACHT, in contumeliam *des originals.*

37. KACHEL, *nicht eine ofenkachel, sondern ein gefäss, ein topf, vergl. Benecke-Müller s. v. ein geringeres gefäss war es wohl stets, vgl. z. b.* bruntzkachel, saichkachel. — *vgl. Frisch* I, 495ᵇ. *Schm.* II, 277.

44. JM GLICH GEZELT. zeln = aestimare, *schätzen, für etwas halten, erklären, sehr häufig. vergl.* 99, 192. 107, 8. — Sy weren sunst nit hailig gezellt. *Val. Holl* 5ᵇ. Sy wurdind yeden puren seliger zellen. *Seb. Franck* II, 66ª. — Unt

was din lip vil guoter Ze tohter dinem sun gezelt. *G. Schmiede* 289. Zeinem herren hât si den gezalt. *Die Warnung* 1850, *bei Haupt* I, 489. Wer ze herren wirt gezalt, *bei Suchenw.* Habt jr mich zů einem hund gezelt. *Hätzl.* 196. Wie wol man mirs zu torheit zelt. *Cod. Wimar.* 105ª. — Sô ist min lieber Sîfrit für alle man gezelt. *Roseng. ed. W. Grimm* 1875. Da mit so wurden aus herwelt Chnocz und Burkhart, und gezelt Für ir zäumer also gemäyn. *Ring* 7ᶜ, 23. Wolt mans aber zellen für einen schimph daz vellen. *ibid.* 9ª, 12. Her Salomon ym ausderwelt Hat die weishäit und gezelt Für reichen schacz. *ibid.* 28ᵇ, 16. Den zeln die weisen für ein gauch. *H. Rosenpl.* 48. Dem zelt mans für ain narrenspil. *Val. Holl* 84ª. Man zelts ouch nit für sünde. *Muscatpl. ed. Grote* 75, 36. Den man für fromm in Rath erwölt Vnd jn der Pitl für ein Schalck erzelt. *Eins Freyharts Predig.* — Vber all die welt ist sy gezelt. *Hätzl.* 45. — Got hat ein warhaftigen munt gezelt Der sey ein süefze klingende schell. *H. Rosenplüt, Der kluge Narr.* — Zů dem sô zel ich = *dafür halte ich. G. Schmiede* 816 *u. ö. vergl. Schm.* IV, 250.

45 — 58 = *Decret.* II, 23, 4, 22. Nabuchodonosor poenitentiam meruit fructuosam. Nonne post innumeras impietates flagellatus poenituit, et regnum, quod perdiderat, rursus accepit? Pharao autem ipsis flagellis est durior effectus et periit. Hic mihi rationem reddat, qui diuinum consilium nimium alto, sapientique corde diiudicat, cur medicamentum, unius medici manu confectum, alii ad interitum, alii valuerit ad salutem, nisi quia Christi bonus odor aliis est odor vitae in vitam, aliis odor mortis in mortem? Quantum ad naturam, ambo homines erant. Quantum ad causam, ambo captiuum populum Dei possidebant. Quantum ad poenam, ambo flagellis clementer admoniti. Quid ergo fines eorum fecit esse diversos, nisi quod unus manum Dei sentiens, in recordatione propriæ iniquitatis ingemuit, alter libero contra Dei misericordissimam veritatem pugnavit arbitrio.

47. RUW, *mhd.* riuwe. — *die reue als geschenck gottes betrachtet.* 2 *Thim.* 2, 25. — *Walther* 6, 21 *u. ö.*

54. DER GEWALTIGEN HANDT. entpfinden *hier noch, wie mhd. gewöhnlich, mit dem genitiv construiert.*

65. SCHALCKHAFFT, *arglistig, schadenfroh, misgünstig. angespielt wird auf das gleichnis Matth.* 20, 1—16.

72. VBELZYT, *so* ubeldiep, ubelman, ubelreder, ubeltæte.

73. ZUO HANDEN GON, *der gewöhnliche ausdruck von dem zustossen eines schicksals, sei es ein erfreuliches, oder unerfreuliches. Schm.* II, 203.

77. FRY, *wohl: offen, ungeniert.*

78. HEYLIG, *nicht bloss von dem leben der heiligen gebraucht, sondern vielfach auch von jedem tiefern religiösen verhalten. bezeichnend ist hiefür die stelle in der nd. übersetzung von cap.* 34. Hefst du nene kunst efte wyfzheit geleert, Dyne hillicheyt oek nicht wert gemert So bistu ein ezel uthgetogen Eyn kuckuck widder heym geflogen. — Ein heiliger einsidel. *V. Holl* 1ª. Auff das vns alles Volck eintrechtig Für heilig, frumb vnd Geystlich halt. *H. Sachs* III, 105. Also das man etwas für heylig vnd gut ansihet, vnnd ist doch im grunde falsch, vnrein, vnheilig vnd der teuffel selbs. *Agric.* 22. Was haud jr aim geistlichen man syn heiligkeyt vfzzůschryen? *Karsthans. an allen diesen stellen kann von einer halbironischen anwendung des wortes nicht eigentlich die rede sein.*

81. GRÜNDEN. *das simplex* gründen *ist mir in dieser bedeutung weder mhd. noch nhd. bekannt.*

86. KUNFFTIG, VNSICHER, HYNFART. *trotz der vielen freiheiten, die sich Brant gestattet, und trotz der zwei auffallend gestellten commata ist es doch wohl nicht erlaubt, zu construieren:* all ding werdent vns gespart vnsicher (*werden unserer erforschung entzogen*) inn kunfftig hynfart. *freilich thut das unsichere der hinfahrt an dieser stelle nichts zur sache.*

Cap. 58. Syn selbs vergessen.

γ. LÜR. *Strobel: Rheintrestern. gemeint ist vielmehr eine leier, wie auch Locher übersetzt:* Decet stultorum fistula talem. — der ist gůt, *d. h. er ist meister auf dem narreninstrumente.*

7. 8. *Locher führt an:* Qui sapiens sibi ipsi prodesse nequit, nequicquam sapit.

9. 10. Ordinata charitas incipit a se ipsa.

11. TERENCIUS, *nämlich Andr.* 4, 1, 12.

13. SCHANTZ. *die ursprüngliche bedeutung ward noch durchgefühlt. Locher übersetzt:* Alterius iactum lusor qui attendit.

16. SEGT, *säet.* Die do weinende segent, die snîden in froeden. *Psalm* 134, 5 *in einer übersetzung, die Scherz* 1469 *anführt.* segen (*goth.* saian) *entspricht* wegen = wæjen, kreigen = kræjen. *vergl. Gramm.* I, 968, 7, *β.*

18. VND ER. *hier und v.* 59, γ *ist mit dem wechsel der construction ein übergang vom indicativ zum conjunctiv verbunden.*

21. JN ALLE MACHT. *vergl. oben* 26, 6 *d. l.* — Er lieff in alle macht hernach. *Fischart, Garg.* 385.

31. *die construction und der sinn ist: Mache* (*d. h. lasse*) *ihn weisheit mit schaden lernen, lasse ihn durch schaden klug werden, vergl. zu* 44, 5.

32. LYDT .. AN, *drückt.* Den (*dtv. plur.*) lac grôziu armuot an. *Wigal. ed. Pfeiffer* 137, 28. — so ich schierist gewinn Von der sach die zît Diu ieze an lît mir und dem rîch. *Ottocar von Horneck* (*bei Wackern.* 825, 23 *ff.*). — *auch ohne* an. Es lît uns armen diernen hert. *Diocletianus ed. Keller* 1356.

Cap. 59. Von vndanckberkeyt.

α. IST WOL, *da ist es gut. denn* wer, *vers α, ist = wenn jemand.*

DIE BRÜTSCHEN SCHLAG. *statt* schlagen *heisst es auch* geben. *die pritsche war bei fastnachtslustbarkeiten und öffentlichen aufzügen ein instrument der pickelhäringe, narren und hanswürste, mit welchem sie die umstehenden schlugen und welches, ohne wehe zu thun, nur einen gewaltigen lärm machte. Geiler sagt:* Digna plane ingratorum poena in speculo fatuorum exprimitur, quae appellatur Die 'brutschen schlagen', qua qui plectuntur omnibus fiunt ridiculi, et confusionem patiuntur coram omni populo: verberantur enim ferula nolata ad nates cum cantico quodam. — Weil sie dann kommen also grob So mufz man jhn das Rappenlob Ein wenig auff gut hochteutsch sagen Vnd jhn recht wol die Britschen schlagen. *Fisch. Nacht Rab.* — Mir solt wol werden die britsch geschlagen. *Murn. Narrenbeschw.* n^7. — *als einer lustbarkeit erwähnt auch von Fisch.* Die Teutschen mit Fassnachtspielen, Freihartspredigen, Pritschenschlagen, die in Schulen mit deponieren und Quodlibeten. *Garg. 7. desgleichen erwähnt er die besondere kleidung.* Pritschenschlagerröcklein gehalbieret, *ibid.* 232. Pritzenschlagerische Schellenröcklein, *ibid.* 105. *der holzschnitt in N zeigt einen solchen, sowie die von Geiler geschilderte situation genauer.*

2. DER EREN WERT. *Locher:* Debebit honores reddere et aequivalens munus amicitiae. *hiernach möchte man erklären: etwas der von uns ihm erwiesenen ehre würdiges. aber es ist doch wohl allgemeiner gesagt, etwas, wie man es von dem erwarten darf, der* mit êren stân (*v.* 8) *will. vergl. Schm.* I, 92. *also: und der sich nicht anständig, ehrenhaft benimmt.*

10. VBER TRIBT, *übermüde jagt. vgl.* Eyn pferdt vberreyten, exagitare caballum. *Joh. Fabri proverbia. das ist die ursprüngliche bedeutung unseres jetzigen: etwas übertreiben. vergl. beispiele, wie diese:* Lafz ein willigen esel blyben Den niemans sôlt nit übertryben. *Murn. Narrenbeschw.* r^4. Es ist on das ein gemeines sprichwort, das man kein narren vbertreiben sol. *Murn. Gr. Luth. N.* A^3. Vnd das wolfârig glück halten ehrerbietig, es nit vbertreiben, plagen vnd bemûhen zu viel frechmûtig vnnd freudenwûtig. *Fischart, Garg.* 452. Ir habt die sachen vber triben. *Murn. Gr. Luth. N.* B^2. Hetten jr es nit vbertriben. *ibid.* B^2.

12 VORHALDT, verhalte, *halte zurück. in der Thesmophagia* 165 (vorlor) *braucht Brant noch einmal die vorsilbe* vor *statt* ver, *was sonst häufiger nur in den mitteldeutschen handschriften und drucken sich findet.* vorhalten, continere, retinere, supprimere, *Dasypod.* Den Weeg vorhaldten = iter intercipere. *Pictor.*

13. ZUO MUOTEN. *ursprünglich genügt das simplex* mûten, *wünschen, fordern, mit genitiv der sache,* eines dinges muoten, *z. b. noch in der Hätzlerin* 247: Wifz, chains ergetzens muot ich nicht. *die person, von der man etwas bittet oder verlangt, wird, wie bei* gern *und* sûchen, *durch die präposition* an *mit acc. hinzugefügt; später tritt auch an die stelle des accusativs der dativ. vergl. Wackern. anm. zum Baseler Dienstmannenrecht, zu* 12, 2. *sehr selten steht* von *mit dativ. — in der zeit aber, wo alle die saubern kristallhellen mhd. constructionen getrübt und zerbrochen werden, wird auch die dieses verbums zerstört. die präposition wird jetzt zum verbum geschlagen, und die person tritt im acc. oder dtv. hinzu.* In des streites an ze muoten. *Ring* 43^d, 34. So mût ich dir des kouffs nit an. *Murn. Geuchm.* g^4. Dem ich der bûlschafft an hab gmût. *ibid.* z^4. *ein schritt weiter ist die änderung des gntv. der sache in den accusativ:* einem etwas anmûten, einem etwas anmûten sein (*welche redensart, die auch nhd. noch oft vorkommt, mit dem substantiv* mût *gar nichts zu thun hat*). *und nun erst tritt, wenn ich recht beobachtet habe, für* anmûten *auch* zûmûten, *welches unsere stelle bietet, auf.* Doch das dein triwe mir Nicht anders zû mût. *Hätzl.* 128.

16. ZYMLICH. *vergl. zu* 6, 20.

17. SICH KLAGEN. *schon Notker und Otfried brauchen* chlagôn *reflexiv, auch mhd. häufig. vergl. Gramm.* IV, 34 *u.* 35. *Sommer zu Flore* 274.

20. WES EYNER *ff. eine sehr freie anwendung der ursprünglichen construction von* swer.

22. 23. *Locher führt an:* Ingratitudo exsiccat fontem bonitatis. *woher?*

23. BRUNNEN. *der holzschnitt zu cap.* 32 *bewies uns, dass Brant unter diesem worte bereits auch ein gegrabenes wasserbehältnis versteht, vgl. zu* 32, *β. so geben lexica des* 15. *jh., wie der Rust. term., denn auch schon die worte* Prunnenrad, Prunnenseyl, Prunnenstrang. *aber daneben übersetzen sie* prunne *doch noch immer durch* fons, *welches wort Brant auch an unserer stelle wiedergiebt.*

26. KYERRT, *knarrt, = stridet. von menschen stimmen, wie von unbelebten wesen gesagt. vergl. Schm.* II, 324. *Frisch* I, 511^c. *Benecke-Müller s. v.*

31. SAGET LOB, *so heisst es im Ludwigslied:* Gode lob sageta.

32. VNUERNUNFFT. *diese adjectivbildung ist mir sonst nicht bekannt.* efgh *setzen* on vernunfft, *wie cap.* 55, 32, N *und* Q *behalten* vnvernunfft, *doch vermuthe ich, dass es nur fälschlich statt* on vernunfft *gesetzt ist, wie die silben* on *und* vn *oft mit einander verwechselt werden, so wenig sie anfangs mit einander gemein haben. vergl. z. b.* Von alten ohnhinderdenklichen zeiten. *Fisch. Garg.* 418. — *besonders findet auch bei Murner dies schwanken statt.*

33. 34. *Locher führt an:* Omnes sapientes odere ingratos. *woher?*

Bem. in diesem capitel hat Geiler selbst die erweiterungen Lochers mit in seine predigten aufgenommen.

Cap. 60. Von im selbs wolgefallen.

a. NARRENBRY. *vergl. zu* 13, 2.

4. YEMERTOL. *vergl.* 95, 19. *Locher:* vesania ductat. *nd. sagt man noch* ümmer vör dull.

6. *vergl. Frîd.* 123, 2: Swie dicke ein tôre im spiegel siht Er kennet doch sîn selbes niht.

8. VON WIS VND HÜBSCHEN. *nur das letzte der beiden worte flectiert. schon zu Brants zeit nicht selten. vergl. seine übersetzung des Cato* 333: Man wart vnd tragen mufz. — Der übermût von reich vnd armen. *Val. Holl* 92ᵇ. Von ainem schön vnd stoltzen weib. *ibid.* 74ᵃ. *noch bei Goethe:* Für alt und graue Weibchen. *Walpurgisnachttraum.* — *auffallender noch:* war vnd sicherlich. *Vindler xii*ᵃ. Daz höre ich frez vn̄ trinker sagen. *Renner* 10131. Die Ras- und Wüthenden. *Lohenstein, Ibrah. S.* V, 107. Ach- und Machmet. *ibid.* V, 310. *vgl. Passow, Daniel C. v. Lohenstein. Meiningen* 1852, *s.* 18.

15. OTTO. *gemeint ist der röm. kaiser Otho. Juv.* II, 99 *ff.* Ille tenet speculum, pathiei gestamen Othonis ... quo se videbat Armatum, quum iam tolli vexilla iuberet .... Nimirum summi ducis est, occidere Galbam et curare cutem.

17. ZWILCH, *zweimal, in welcher bedeutung das wort sehr selten erscheint. woher Brant diese angabe entnimmt, weiss ich nicht; es ist vielleicht eine übertreibung von ihm.*

18. ESELS MILCH. *auch dies wird, so viel ich weiss, von Otho nicht erzählt, sondern bei Juven.* VI, 468 *ff. von der Poppaea:* atque illo lacte fovetur, Propter quod secum comites educit asellas. *Brant fügt versehentlich diese angabe der schilderung des Otho hinzu, weil von beiden, sowohl dem Otho wie der Poppaea, berichtet wird, dass sie ihr gesicht mit zerdrücktem brote bearbeiteten.* (Et pressum in faciem digitis extendere panem. *Juv.* II, 107. pane tumet facies. *Juv.* VI, 465.)

19. WIBERTÄDING. täding, *gewöhnlicher* teidinc (*womit noch unser* vertheidigen *zusammenhängt*) *ist entstanden aus* tagedinc, *eigentlich die gerichtsverhandlung, dann jede verhandlung, hier: treiben überhaupt.*

22. MUTZEN, *putzen. vergl. Grimms Wtbch. s. v.* abmutzen *und* aufmutzen. *Schm.* II, 664 *bringt das wort mit* mutare *zusammen, geht aber mindestens darin zu weit, wenn er Geilers* Mutznarren (*so nennt er die narren in cap.* 4) *zur bestätigung herbeiholt, weil in jenem capitel von dem vielfachen wechseln der kleidungsstücke die rede ist. bei Geiler sind* Mutznarren *einfach* = Putznarren. *Grimm a. a. o. stellt es dagegen zu* murzen, truncare, *und verwirft namentlich die ableitung von dem italienischen* mozzare, *indem er eine umgekehrte entlehnung für eher möglich hält.*

24. DER AFF VON HEIDELBERG. *auf der alten Neckarbrücke zu Heidelberg stand ein affe als wahrzeichen nebst folgenden reimen:*

> Was thust du mich hier angaffen?
> hast du nicht gesehn den alten Affen?
> zu heidelberg sieh dich hin und her,
> Da findest du wohl meines gleichen mehr.

vergl. den Antiquar des Neckar-Mayn- etc. Stromes, Frankfurt a. M. 1740. *s.* 139. [*Strobel.*] — *wenig anders führt Eiselein* 293 *die verse aus dem volksmunde an. dass sie schon zu Brants zeit ebenso lauteten, und dass der ruf des affen weit verbreitet war, beweist die anspielung auf denselben bei dem Nürnberger Hans Folz, bei Haupt* VIII, 513, 90 *ff.* Ir secht im halt nit gar vngleich Zu heidelberg dem alten affen Mich wundert wes ir do stet gaffen. — *auch Murner erwähnt seiner:* Affenrat vnd bůler werck Kan vnser aff von heidelberg. *Narrenbeschw. d*⁸. — *die oben angeführten verse werden wohl von zeit zu zeit wieder aufgefrischt und dann in die neuere orthographie umgesetzt worden sein: wenigstens liefert die angabe des erwähnten Antiquar etc. nicht ein denkmal der Brantschen zeit, aber auch nicht eins des* 18. *jh., sondern wahrscheinlich eine restauration des* 17. *jh.*

25. PYGMALION, *Ovid. Metam.* X, 243 *ff.*

SYN EYGEN, *d. h. das von ihm gearbeitete frauenbild:* operisque sui concepit amorem. *a. a. o.* 249.

26. WILD. *allerdings mag das betragen des Pygmalion, wie Ovid es v.* 253 *ff. schildert, dem nüchternen Brant als ein ziemlicher grad von verrücktheit vorgekommen sein.*

27. NARCISSUS. *Ovid. Metam.* III, 407 *ff.*

31. ALSO, *in so hohem grade.*

Cap. 61. Von dantzen.

Vergleiche zu diesem capitel die predigt Was tantzen schaden bringt, *Altd. Bll.* I, 52 *ff. es war im mittelalter die allgemeine annahme, dass der erste tanz der um das goldene kalb gewesen sei. vergl. z. b. in der nur angeführten predigt s.* 60; *im Renner* 12374 *ff. auch hielt man dafür, dass der tanz noch immer ein besonders specifisches mittel sei, dessen sich der teufel bediene, um seelen zu fangen, und es war ein gewöhnliches sprichwort:* Wa man tanzt vnd springt, da ist der tufel. *auch Geiler, der mit jener predigt manches auffallend gemein hat, sagt:* invadit astutissimus noster hostis miseros homines per choreae bellum. *vergl. auch Renner* 19469: Alsam varent die teufel gern Swa streit ist tantz vñ tabern Wann sie der sele wartent da Michels mere danne anderswa, *u. s. w.*

Man unterschied 2 *arten tänze:* Vmme gende tentz (ein ring oder circkel) *und:* Springende tentz. *meistens ward im* 15. *jh. noch zum tanz gesungen, nämlich so, dass eine vorsang* (die vorsengerin) *und ein chor erwiederte* (die antwurten). *doch waren oft auch schon* pfiffer *und* lutenschleher *dabei. vergl. Altd. Bll.* I, 53. — *die lieder werden genannt:* Der tantzrimer vnfletiger gesang, lange swere vnküsche schamper lieder; *das mag zu zeiten wirklich der fall gewesen sein, obwohl uns eine reihe allerliebster tanzlieder aufbewahrt ist; wenigstens giebt das unsaubere tanzlied in Val. Holls hs.* 98ᵇ *ein ekles beispiel.*

Geiler führt noch an: puta amplexari, osculari (Der schöffer dantz) — Item in cantibus turpibus; hoc in his fieri solet, quæ nos theutones appellamus heygerleyſz, vel ein scheiblecht tentzlin, ubi, una praecinente aliae subsequuntur. — *mit dem tanz waren auch andere spiele zuweilen verbunden:* Als sie by dem tantz spilten des ballen vnd ander spile mit stecken. *Altd. Bll.* I, 53. *vergl. hiezu Athis und Prophilias C** 45 *ff.*, *namentlich* 83—100.

Dass es bei diesen tänzen nicht immer zum saubersten mag zugegangen sein, beweisen nicht bloss die klagen der prediger und moralisten, sondern auch eine reihe von obrigkeitlichen erlassen. so führt Schmeller I, 449 *das Amberger stadtbuch von* 1554 *an, welches sagt:* An den Abendtänzen sol sich ein jeder des Umbschwingens, Umbdrehens oder Umbwerffens der Maid oder Tenzerin und ouch in blossen Hosen vnd Wammes zu tanzen genzlich enthalten. *doch glaube ich, dass Schmeller darin zu weit geht, wenn er annimmt, dass unter* vmbwerfen *ein wirkliches umstossen und niederwerfen gemeint sei; es ist wohl nur das* vmbherwerffen *gemeint, vergl. unten v.* 23.

a. vergl. Fisch. Garg. 39: Was ist das best am dantzen? Antwort: Daſz man auch vmbkeret. *sind diese, die inhaltslosigkeit des tanzvergnügens gut characterisierenden, verse ein altes sprichwort, oder Brants erfindung, von Fischart hieher entlehnt?*

1. NAH, *beinahe, d. h. anfangs hätte ich sie beinahe nur für narren gehalten, aber es steht schlimmer mit ihnen.*

3. TOUB, *verrückt, wahnsinnig; zusammenhängend mit* toben. Do wurden sie noch me unsynniger ... als toube hund. *Scherz* 1625. *daher die* taube woche, hebdomas quinquagesimae. — In getoubet so der sin, das sie ze denselben stunden die tür nit vinden kunden. *ibid.* 1650. *vergl. unten* 65, 61.

11 — 16 *sind parenthese.*

12. VNRATTS, *eigentlich bedeutet* unrât *die hülfe- und rathlosigkeit, dann: schaden, unheil. daher verbunden:* Kumber unde unrat, *und:* armût unde unrat.

14. FÜRLOUFF, *das vorsichgehen; oder es ist* = vorlouf, *der vorläufer, das vorbild, wie es im Weinschwelg v.* 8 *heisst:* Ein vorlouf allen swelhen. *vergl. Gramm.* IV, 746.

15. DO SCHLEYFFT MAN VENUS. *wohl eine ähnliche redensart, wie:* Der grift eim narren an den bart = *der beträgt sich wie ein narr.*

20. KILCHWIH, ERSTE MESZ. *Grobianus Tischzucht* (1538): auff Erste Meſz, Hochzeitten, Kindertauff vnd andere ehrliche Gastung oder Wirthschafft. — *doch sagt Geiler:* Convivia per statutum provinciale sunt prohibita in primitiis.

21. PRIESTER *etc. das scheint wirklich öfter vorgekommen zu sein.* Kain priester läst sich vinden bey dem tantze Sy dürffenn nymmer in den zerhäuſzern ligen Nit kartten spielenn in dem prett, Sy sitzen ob den büechern steet Ain plinder Jud hat mirs geseitt, Als pald ers sach, do kund ers nit verschweigen. *Val. Holl* 103ᵇ.

23. EYN *ist wohl der acc. des fem.*

24. BLOSSZEN BEYN. *so heisst es auch im Ring* 39ᵇ, 34. Die Mäczli warent also rüg Und sprungen her so gar gefüg Daz man in oft ich wayſz nit wie Hin auf gesach bis an die knie. *Geiler sagt:* Sed et turpissime etiam usque ad pudenda propter vehementiam et impetum circuitionis denudantur: ut ea fere pateant quae Deus et natura in obstrusiora reposuerunt.

Vergl. übrigens zu v. 20 *ff. die folgende stelle aus der mehrmals citierten predigt, Altd. Bll.* I, 62: Hie ist zu mercken: tantzen ist in vierley wise totsünde. zum ersten so eyn geordente geistlich person offenlich tanzt, als münch, nůnnen, pfaffen etc. die tund totsunde von ergernisse wegen. zum andern male von der zyt wegen, wann eyns tanzt zu messezyt oder zu andern zyten, so man zu andacht in der kirchen by dem dinst gottes sölte sin. zum dritten von der stat wegen, so man tanzt in kirchen, in kirchhöfen oder in andern gewicheten stetten, do man got vnere herbût [vnd der heiligen stat. zum vierden von des endes der wyse vnd meynunge wegen: als von

liplichs lustes vnd vnkuscher begirde wegen, oder so man vnzüchtige bůbsche vnkusche geberde hat mit griffen, vmmehelsen etc., oder vnzimlichen meynungen zu bosen gelusten, mit vnzuchtigem vffspringen, sich entblôſzen, dardurch man hermanet wird zu fleischlicher begirde.

Ich vermuthe, dass die mannigfachen ähnlichkeiten in dieser predigt und in Brants und Geilers worten aus der benutzung gemeinsamer quellen (etwa des Hieronymus?) abzuleiten sind.

26. FYGEN, *sprichwörtlich als besondere delicatesse.* Das leben ist süezer denn veigen. *Renner* 14513.

29. EYNS. *vergl. über die auslassung des* n *oben s.* 283[b], *unten. — der ausdruck* eins werden *kommt wohl mhd. noch nicht vor. bei H. Sachs findet er sich bereits öfter, z. b.* III, 56. Kurtzumb der sach sie eines waren.

30. BOCK ... GEISZ, *der witz ist vortrefflich. übrigens werden auch im Renn.* 7514 geiz *und* pock *zur bezeichnung eines paares gebraucht.* Jene geiz vnd dirre pock.

33. WARTTEN VFF. *heisst es: freuen sich schon lange im voraus darauf? oder: pflegen desselben, geben sich mit ihm ab, wie ähnlich im Liedersaal* II, 161, 17. Wartent vff üwer spil = warten *mit gntv. der sache. vgl. Thesmoph.* 732.

Die nd. übersetzung hat am schlusse des capitels folgenden zusatz:

§ Id ys gescheen yn dem̃ Mayborgeschen sticht
To Colbecke wart eyn dantz angericht
In dem̃ hilgen auent Christus gebort
Eyn heel yâr dantzeden se yůmmer vort
Van .xv. frouwen vnde .xviij. mansz
Vp sunte magnus kerckhoff schach desse dantz
Id schach oek to Traiecten vp der mase
Etlike narrynnen vnde ander dwase
Dantzeden vp eyner brůggen seer fast
De brůgge brack entwey mit der hast
Twey hundert minschen bleuen dar doet
Vordruncken sus yn sere bitterer noet
Wente se sick nicht sere oek daran keerden
Dat hilge sacrament nicht behörliken erden
So de prester dat vor se ouer droech
Des̃ quam vp se dit groete vngeuoech
Wor de armen selen sint hen gebleuen
Dit wil wy gode dem̃ heren geuen
Eyn dantz sprikt de hilge sunte Augustin
Mach des důuels processie genômet syn
Bystu gerne yn edder by dem dantz
So bistu oek yn des tůuels processien heel vñ gantz.

Cap. 62. Von nachtes hofyeren.

α. HOFIER. *Geiler:* Qui curant placere aliis propter venereas delectationes consequendas sunt in hac turba. Sed ais: Et cur hic velle placere appellatur theutonice hoffieren? Non legi aliquem super hoc: sed una ratio videtur, quod a curia sumptum videtur, in quibus curialius viuitnr vel saltem vivi debet et modestius; inde omnis talis composita vita curialis vulgari theutonico appellari solet. Vel quod in curiis principum praecipue sunt tales adulatores, quod omnium aulicorum vna contentio et vnum propositum est quis blandissime fallat. — hof *bezeichnet eine versammlung von personen zum zweck einer festlichkeit, nicht bloss von fürsten und edlen, sondern auch von bürgerlichen. aus den der erstern entwickelte sich die bedeutung* = curia principis, *aus den der letztern die von fest, gastmahl, z. b.* Jungfrawhof, Kindbetthof, Schützenhof, Stechhof *u. s. w. vergl. Schm.* II, 157. *unmittelbar an jene ursprüngliche, gemeinsame bedeutung lehnt sich die des zeitworts* hofieren *an: sich so betragen, wie man bei festlichen, gesellschaftlichen zusammenkünften pflegt, einmal: sich fein, niedlich, liebenswürdig betragen, dann aber auch: froh, heiter, ausgelassen sein, auch wohl: vornehm, übermüthig thun. unmittelbar an diese letztere bedeutung knüpfen wohl beispiele an, wie:* daz er nâch sînem willen regniere und uppenclichen hofiere. *Diocl.* 1074. sîne krône, dâ er inne hovieret. *Scherz* 684. — *der gewöhnliche sprachgebrauch wies dem worte hauptsächlich die bezeichnung der artigkeiten gegen das andere geschlecht zu, was an sich keineswegs nothwendig in dem worte liegt (vergl. z. b. Scherz* 683, *wo aus dem jahre* 1421 *angeführt wird:* Dazu so wer Wentzel umbgeritten zu sinen fruinden und het gehofiert. — im wohlstand hofiert vns ein jeder. *Frisch* I, 460[a]) *und hatte es ganz besonders auf* 2 *fälle beschränkt, die Geiler beide aufführt:* 1, studere placere cibis et conviviolis; hoc in nostro theutonico vulgari appellatur proprie Hoffieren, *und dann schildert er die art und weise:* Volunt quidam placere in proponendo cibos potiores aut adimendo viliores de disco, aut praegustando. Et in talibus mille fiunt fatuitates in commestione cancrorum et pirorum decorticatione: diuisione pullorum: sed et qualia proponantur, ut nedum, quoniam esibilia sint, consideretur, sed etiam quid significent: cui iecur: cui pars posterior proponatur; habent enim haec omnia suas turpes significantias. *vergl. hiezu namentlich cap.* 110[a]. — 2, studere placere in musicis: in lutinis: cornibus: viellis: fistulis: cantibus: clamoribus: nocte ante aedes instar canum vlulantes. Hoc vulgari nostro similiter proprie appellatur Hoffieren. *diese letztere bedeutung griff ganz besonders platz, und* hofieren *nahm geradezu die bedeutung: ständchen bringen an.* In der nacht bei stillem mon So wil ich ir hofieren schon. *Murn. Gr. Luth. Narr* a[3]. — Nachtes hofieren, Vor der metzen hofiern, *überaus häufig bei H. Sachs und andern gleichzeitigen schriftstellern, ja überhaupt* = *spielen, musik machen. schon bei Suchenwirt:* singen, tanzen vnd hofieren. 46, 97. — Sonder machend nit mer dann ein liedlin vſz Gottswort, das wol gestimpt vnd gůt ze hofieren ist. *Seb. Franck* II, 100[b]. — Lobt Got ir frommen Christen ... Mit David dem Psalmisten Der vor der arch hofiert. *Ludw. Hailmanns Bergrayen, in*

Wackern. Kirchenl. nr. 415. *die spielleute erhielten den namen* hoffierer, *vergl. Scherz* 684; *auch noch Pictorius nennt sie so. — der pöbelscherz, der* hofieren *für* cacare *nimmt, erscheint wohl vor dem* 15. *jh. nicht. vergl. Haupt* III, 32. *Scherz* 684.

γ. die nd. übersetzung schliesst: De ys de ape van rypen scheyt.

2. ALLGANTZ. al *wird vielfach zur verstärkung von adjectiven gebraucht, z. b.* algemein, allûter, alkreftelôs, alnaz, almeistec.

3. LÖFFEL. *woher diese benennung entstanden ist, wage ich nicht zu entscheiden. Frisch stellt das wort zu* leef = *lieb, als bezeichne es einen verliebten gesellen; Murner dagegen bringt es schon mit dem instrumente zum essen zusammen, in dem capitel* Löffel schnyden *in seiner Narrenbeschwörung* c[3]. — *Schmeller endlich leitet beides von* 'laffen, more canino lambere' *ab.* Laff *und* Löffel = *ein junger, noch kindisch alberner, lecker. im* 16. *jh. ist das wort im ausgedehntesten gebrauche. Rosenplüt gebraucht mehrmals* genſzlöffel, *z. b.* 45: So muſz er den noch der frawen genſzlôffel sein, *und* 66: Noch kond sein der genſzlöffel nicht verstan. *ebenso in den Fastnachtsspielen des* 15. *jh., ed. Keller* 162, 13 *u. ö. — vgl. Frisch* I, 620[b]. Sie gehen mit Lauten, Geigen herum zu löfflen. — Wie er seinem Ketterle die nacht habe gelöfflet. *also das zeitwort ganz* = hofieren, *ständchen bringen.*

4. GASSENTRETER. Gassentreter, Händschuchaffen, Sträulzlinbuler, Narrenseyler. *Fisch. Praktik. vergl. in Philipps von Hessen Reformation* (1526) *den artikel:* Von Gassen Gengern. *daneben auch* Pflastertreter, *z. b.* Ich bin nimmer gewesen hold Einem pflastertreter oder trunkenbold. *Ambr. Liederb.* 65, 15. Ir Sontagsjûngherlin mit dem feyertäglichen angesicht, jr Bursch vñ Marktstanten, Pflastertretter, Neuzeytungspäher *u. s. w. Fisch. Garg.* 23. — *man nannte dies* gassatim gen. *Ambr. Liederb.* 84, 33. Die des nachts gassaten gahn. — *Fisch. Garg.* 332. Nach dem nachtessen giengen sie herumb gassatum ... fenstratum ... Raupenjagatum, vnd sonst zu den heimlichen klostercolâtzlin, Jungfrawbankettlin *etc., und danach gebildet:* Gansatum streiffen, die Enten stieben *etc. ibid.* 331.

7. GÖFFEL. *entweder das italiänische* il goffo, *der dummkopf, oder abzuleiten von* gäflen (*vergl. zu* 32, 28), gaffen, *d. h. die immer nach mädchen gaffen. vergl.* Du geffels mul. *Murn. Narrenbeschw.* d[2]. — Die Gaffelstirnen, *Interpol. des N. S.* — Die gôffellôflicheit. *Fisch. Garg.* 30.

8. MÄTZ. *vergl. zur vorr.* 114. *aber nicht immer, wie bei Brant allerdings stets, mit verächtlicher nebenbedeutung. vergl. Schm.* II, 659. Pis gruezt Mâczl, liebew Mätz wie macht — Ghab dich wol liebz Mâtzel.

10. KAMMERLOUG. Sie het sich des gar schier bedacht Vnd hieſz mich kumen bei der nacht, Sie wolt mir hinten lassen offen. Also kam ich dar getroffen, Ich wolt da zu der tur einjahen Do tet sie mir so lustlich zwahen Mit einer alten kamerlaugen, Des ich noch enpfind in meinen augen. *Fastnachtsspiele, ed. Keller* 115, 25 *ff.* — Neur ains hofiert ich vor eim haus Do goſz der hausknecht oben heraufz Mit einer scharpſen kammerlaugen; Das paiſz mich in mein pede augen, *ibid.* 757, 24 *ff. vgl. ibid.* 92, 7. *in einem liebeslied in V. Holls hs. bl.* 155[b] *sagt die den liebhaber zurückweisende geliebte:* Vermeyd die nacht Die manchen zwacht Mit ainer kamerlangen. — Sy neme kein bruntzscherb von jm an. Es kompt jm lang kein sôliche laug vff den kopff. *Seb. Franck* I, 103[a].

12 *ff. vergl. zu den folgenden versen die nachstehenden anderweiten schilderungen des nächtlichen unfugs.*

Nun wil ich euch nennen die nachtraben
Die zû nachts auf der gassen vmmtraben
Darauff vil bôser vnfûr pflegen
Vnd werffen den Leüten vmm jr schrägen
Vnd vndten die Stollen zerklieben
Auch fähre Kârren inns Wasser schieben
Den vischern auf dem vischmarck dennten
Denselben verwächseln sie jr prennten
Welcher ain grosse vor jm hat
Dem setzens ain klaine an dstatt
Vnn machen zwischen jn wirren vnn wern
Das sie des morgens gen einander nerren
Als recht die hund, die einander beyssen
Vnn thût den Leüten für die thür scheissen
Dz sie des morgens bscheissen ir schûh
u. s. w. *Eins Freyharts Predig* 4.

Im heymgehn hat er auch kein rhu
Wie er den Leuten schalckheit thu,
Vnd hengt an sich ein völle Rott,
Die führet er durch Dreck vnd Kot,
Verscheubt die kärren vnd die Wägen
Versetzt am Marck prenten vnd schrägen
Den Leuten für die Thür hofiern
Dasz man mit schauffeln musz palbiern,
Er richt an wunder seltzam spil,
Keiner schalckheit ist jm zu vil,
Zur zeit die Schergen jn erschnappen,
Darnach mit jm gen Loch einsappen.
H. Sachs I, 161.

Vnd damit die beschwerliche hendel abgewendt die sich durch mutwillige Leute yzuzeiten des abendts auff der gasse zutragen, Dadurch vnterweilen vnschuldige beschedigt vnd verletzt werden, Haben wir die alte ordenunge der Caueten glocken vernewert, vnd vernewen die hiermit der gestalt, Das man Winterzeit vmb achte, vnd Sommer zeit vmb neun hora zu sanct Niclas zu Cauete eine glocke leuten sol, vnd wenn die gelaut ist, sol niemants auff der gasse ohne Latern vnd Liecht gehen. *Der Stad Leipzig allerley Ordnunge.* 1544.

19. JUCHTZET. *im* 15. *jh. öfters in gebrauch.* Mit schreien, juchtzgen vnd schallen, *Hätzl.* 262. Daz was do das jauchczen sein. *Ring* 8[b], 13. Frölich er juchtzet, schrey vnd sang. *Hans Sachs* I, 129. *mhd. finde ich das zeitwort nicht, welches damals wohl ohne zweifel* jûwezen *lautete, wie wir aus den uns erhaltenen worten,* jûwen, *iubilare und* jûwezunge, *iubilatio schliessen dürfen.*

BLÖRT, *mhd.* blêren, *blöken wie ein schaf.*

20. YETZEND. Jetzund, *entstanden aus* iezuo, *schon bei Vindler, vielfach bei Murner. bei Val. Holl* 171ª *findet sich sogar schon* yetzunder. — *vergl. auch Schm.* I, 133.

ERMÖRT, *ahd.* ermorderôn; *doch schon mhd.* ermorden, *aber ohne umlaut. vergl. übrigens die goth. form* maúrthrjan.

23. DO MUOSZ MAN ... HOFFRECHT MACHEN *d. h. da müssen die spielleute auf seinen befehl ein ständchen bringen.* hofrecht = *ständchen, vergl. Scherz* 687. *Schm.* II, 158. — Wenn ein alt wyb dantzt, so macht sy dem tod ein hofrecht. *Seb. Franck* II, 171ᵇ.

24. HEYMLICH. *den ironischen sinn dieser worte führt Murner weiter aus, wenn er sagt:*

Nun hôr zů wie ers heimlich halt
Er dingt jm etwa zwentzig schůler
Der selb heymlich verschwigent bůler
Die singent jr deñ vor dem husz
Das hôrendt die dyñ vnd darusz
Im husz macht er ir vngemach
So der ee man merckt die sach
Vnd das hôrt alle nachpurschafft
Das yede zů dem fenster gafft
Vnd schendt das die selbig sey
Die mit jm tribet geneherey
Also halt er syn heymlicheit
Das yeder vff der gassen seyt
Wie kan der selb syn bůlen schwigen
Der das selb meldt mit pfiffen gigen
Mit trummetten vnd mit singen
Dz durch die gantz statt můsz erklingen.

26. DIE VISCHERS. *ist in diesem verse ein plumper scherz gemeint, den man den fischern spielt, wie der in den oben zu v.* 12 *mitgetheilten stellen angegebene, oder heisst es: selbst die fischer auf dem fischmarkt plaudern davon, sodass* vff den kübeln schlagen *so viel wäre, wie:* an die grosse glocke hängen?

30. NYMBT *etc. d. h. soll das ein glückliches ende nehmen, so ist nöthig, dass ein besonders günstiger zufall hinzutrete.*

32. NARRENKLEYD. *hier sind entweder die maskierungen während der fassnachtzeit gemeint, oder die modischen anzüge der jungen stutzer, die sie, um ihrer geliebten zu gefallen, anlegten.*

33. GYENE. *Strobel, noch abenteuerlicher als sonst: hyäne. vergl. vielmehr oben s.* 282ᵇ. — *trotz dieses plurals der singular:* ein narren *gesetzt.* k *liest* Lemphen *statt* gyene.

Cap. 63. Von bettleren.

Auf das treiben der bettler in jener zeit, die bei dem mangel aller armenpflege und fast aller polizei sich unmittelbar mit dieben und räubern berührten, war Brant in Basel durch 2 umstände ganz besonders hingewiesen. einmal scheint Basel die stadt gewesen zu sein, die zuerst und gerade zu Brants zeit dem unwesen nachdrücklich auf die spur kam, sodann war in der nähe von Basel auf dem Kohlenberge eine förmliche freistätte für jenes gesindel. über letzteren punkt vgl. zu v. 37; *über erstern J. Knebel, caplan am münster in Basel, der in seiner chronik zum jahre* 1475 *sagt:* Zu den ziten giengen vil bůben im Land um vnd bettelten vnd mürdeten die Leut. Deren wurden etliche gefangen, die sagten den vnderscheid der bůberei, wann sie sich zusammenthaten, wie sie heissen, das gaben sie Rothwelsch an. *dies rief eine bekanntmachung des rathes hervor, die* 26 narungen *unterscheidet und die bürger warnt. Knebel führt diese in seiner chronik auf; sie ist wieder abgedruckt in Bruckners Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel,* 1753, *s.* 853—864, *und von Schreiber in seinem Taschenbuch, Jahrgang* 1839, *s.* 330—343.

Ungefähr um dieselbe zeit mit dem Narrenschiffe erschien der bekannte, in zahlreichen ausgaben und überarbeitungen verbreitete Liber vagatorum, *in welchem das leben und treiben der bettlerrotten bis ins einzelne nachgewiesen ward; zu grunde scheint die Baseler bekanntmachung zu liegen.*

Eine lebhafte schilderung des unwesens entwirft auch S. Franck I, 38ᵇ, *aus der ich das folgende im zusammenhang mittheile, statt es bei den einzelnen versen zu citieren.* Die båttler habend einen sôlichen bôsen gestanck zů aller zyt hinder jnen gelassen, dafz von jrer bofzheit ein eigen Rotwålsch grammatic, ein bůch von jrem orden vnd bůbery ist geschriben, vnd vil bôser Sprůchwörter von jnen vfkommen. Man hat sich offt vnderstanden båttlers kinder handwerck ze leren, an eins kinds statt anzenemen, aber so bald jnen der båttelstab in der hand erwarmet, thůnd sy niemants kein gůt mer: vrsach, sy habend des fryen můssigen låbens hinder den zünen gewonet, vnnd ouch gelernet wie wol der båttel thůt, vñ dafz sy allein on allen mangel durch hôuschen rychlich erneert werdend. Da gebend sy sich denn vnder kein joch mer, vnd trybend vil lieber dz guldin ful handwerck, darinn sy die wochen sechs tag fyrend, vnd den sibenden für die kilchen sitzend, vnd also niemants verbunden vñ fry eigen herren blybend, ... Das eben wendend wir låtz, mit versumnus der rechten armen, so wir zegåben allein schuldig, vff lose fule bůben, starcke landtstrycher, Saphoyer, Walhen, Jacobsbrůder, Romferter, Farendeschůler, Landsknecht, Stôrer, Stationierer, starcke münch vnd pfaffen, hůren vnd bůben. So verkert gat alle ding zů in der welt .....

Von jren wunderbarlichen listen vñ practicken, dz gelt von den lüten zebringen, frag die erfarung, vñ lifz jr eigen bůch von båttelorden. Von jrem orden, bofzheit, vñ bůbery ist nit genůg zesagen. Sy habend an vilen orten jr eigen recht, richter (*vergl. zu v.* 37), hochzyt, tåntz, jr eigen spraach, losung, vnnd gibt seer vil bôser bůben vnder jnen ....

Ich lafz mir sagen, das in kurtzen vil båttler vor Augspurg by der bruck vñ anderswo gesåssen, jr hend mit klåglichem geschrey vfzgestreckt habind nach hilff, da sy ein rycher Burger mit barmhertzigkeit bewegt worden, sy all wôllen lassen heilen vnnd gesund machen, da sind sy all dauon gelouffen, vnd allein zween die gûthat angenommen. Die anderen gedachtend wårend sy gsund, so hettind sy kein fûg vnnd schyn mer zebåttlen, noch das guldin vnuerdorben handtwerck ze tryben.

Zû Basel hab ich gehôrt vonn einem namhaftigen mann, wie zu Strafzburg ein båttler der Klingelhanfs genant, sy gewåsen, dem syend durch einen erbfal zwentzig Strafzburger pfundt zûgestorben, macht bifz in viertzig guldin, die habe man jm wôllen geben, mit der condition, dafz er des båttels abstande: ee er aber das handwerck båttlen, vnnd rych almûsen hat wôllen lassen, ee hat er die viertzig guldin gelassen.

Ein ander båttler, so bald jm sin wyb ein kind geboren, hat er jm ein hand oder fufz abbrochen (*vergl. v.* 30.), vnd zû sinem wyb gesagt: Er wüsse sy nit hafz zeversåhen, er måche sy dann zu båttleren, so syend sy herren. Einsmals hat jm sin wyb wider einen schônen sun geben, des sy sich erbarmet, vñ gern ein mal ein gerades kind gehebt, hat sy difz bûbenstuck jres manns, das kind ze erretten, jrem geuatter oder gôttin, so jr das kind vfz der touff gehebt, gesagt, vnd klagt mit bitt, das er jren mann davon neme, vnd sich stelle als habe ers nit von jr sonder von andern lüten. Der biderman hat den båttler scharpff darumb angeredt, mit angehenckten worten, wo man sôliches sôlte von jm innen werden, wåre zebesorgen, er mûfzte den Rhyn vfzsuffen, er wôlle jn vor sôlichem stuck in trüwen vnd geheim warnen. Daruff hat der båttler gesagt: Wil er dann ein båttler blyben, so blybe er einer in tausent tüflen nammen, ich wolt jn zum herren gemachet haben.

... diewyl sy des båttels rychthûmm wüssend, der sy nit lafzt verdôrben, vnd blybend allweg by dem houptgût. Ja dise landlôuffer vñ streiffende båttler habend jre narung so gwüfz vnd gnûg, das sy nit vergebens vff acht oder viertzehen tag fleisch vnd brot by jnen trûgend, vñ keins die zyt verkouff-tend oder båttletend: sy wüssends wol nåher zeüberkommen, vñ alle tag nüws vnd frisches zebåttlen, so dôrffend sy nit hart dran tragen.

Franck eifert gegen dies unwesen noch viel ('Die armen sol vnd mufz man haben, die båttler aber nit.') *u. bringt vernünftige vorschläge wegen einer geordneten, gemeindeweisen, armenpflege vor. schon Geiler hatte gesagt:* Hujus rei causa est defectus eorum, qui mendicationem deberent ordinare; sed rectores rei publicae haec non curant. Essent ad hoc deputandi aliqui: quia defectus non est in elemosynis, sed in ordinata distributione defectus est.

1. DER BÄTTEL, *sonst* = *das erbettelte, vgl. Schm.* I, 217. *hier u. v.* 6. *u.* 78. = *das betteln,* mendicatio. *vgl.* des bettels leben, dem bettel nachhängen. *Frisch* I, 89[b]. *noch jetzt in Baiern.*

2. GYL, = *bettel.* Das weyb slug ob im aus den geil, *H. Volz bei Haupt* VIII, 534, 27, *was von Wackernagel a. a. o. sicher richtig erklärt wird durch: das todtenalmosen geben.* — gilen = *betteln, dringend u. unverschämt fordern. vgl. Schm.* II, 31. *Frisch.* I, 335[b]. — Betlen vnd gilen. *Nic. Man.* 357. Heischen, gylen, fordern. *Murn. Narrenbeschw.* q^5. Des heyschens gylens ist kein end. *Geuchm.* h^4. Der hund gylet vnd båttlet. *Seb. Franck.* I, 123[b]. *das wort hängt also nicht unmittelbar mit* gail *u.* gailen *zusammen, was Kurz, Wtbch. zu Gr. L. N.* 221 *annimmt u. was auch Schm. a. a. o. nicht zu verneinen wagt.*

4. PFAFFEN, MYNCHS ÖRDEN. *diesen unfug hatte man zu Brants zeit schon vielfach ins auge gefasst. bereits hatte Felix Hemmerlin seinen tractat* de validis mendicantibus *geschrieben, den Brant mit den übrigen werken desselben herausgab, u. Niclas Wyle hatte ihm übersetzt, unter dem titel:* Von den Lolharten, Beguinen vnd von denen, die mit starken lyben das almusen nement. *diese letztern worte erklären zugleich den namen, welchen diese bettler speciell führten:* Die starken bettler *d. h. die gesunden.*

6. HÜ. *bei Murner:* Hy do schlieg der tüfel dryn. *Narrenbeschw.* s^2.

10. DEM SACK IST DER BODEN VSZ. *vgl.* 30, 13. — Der båttelsack hat kein boden. *Seb. Franck* II, 55[a]. Der gyt ist bodenlofz vnd dem båttelsack der boden vfz, *ibid.* Vnd wirt der båttelsack, so kein boden hat, ye lenger ye årmer vnn lårer. *ibid.* I, 129[b]. Sie hant grofz pfründen rent vnd gült Sind nach allem wollust erfült Mund wafz magst, hertz was wit Noch hat der sack kein boden nit. *Nicl. Man.* 357. Der gyt hat münch vnd nunnen besessen Dafz jr sack kein boden hat. *ibid.* 358. Es ist nüt rychers denn der båttel, der stifftet vnd buwet Gstifft, münster, clöster, clusen, tempel, etc. das kein fürst der welt vermôchte. — Båttlen ist ein orden, darinn vil zû herren sind worden. Es hat kein bettler nie gesagt: Es ist zevil .... Bettelsack stadt allzyt lår. Der bettelsack hat allzyt ein ufgynend mul, dz sprichet niemer, Hôr uf, sonder, Trag her, mer her, gib mir, mangel du, also klinglend der bettleren glôcklin, Sant Valentini, Antoni, etc. *S. Franck* I, 38[a].

11. HEYLTUOM. *der gewöhnliche ausdruck für reliquie, bis ins* 17. *jh. daneben bereits* heiligthum.

12. STÜRNENSTÖSSER. *Frisch* II, 337[b] *führt noch aus Matthesius an:* Starke müfzige Bettler, Landstreichling vnd frömde Stirn-Stofzel. *Er erklärt das wort einfach für einen spottnamen. Scherz* 1574 *erklärt:* quod frontes inter ludendum solerent collidere caprorum et arietum instar, *u. führt* 1594 *an:* Stirnstosseln wie ein bock. *ihm folgt Strobel, wenn er sagt: die bei ihren gaukeleien sich die stirnen aneinanderstiessen. mir ist die erklärung nicht sehr wahrscheinlich, u. auch Schmeller* III, 659 *scheint an ihr anstoss genommen zu haben. er macht auf die benennung:* vagierende stirner vnd stosser *bei Mich. Beham aufmerksam, u. auf die bedeutung von* der stir, des stirn = *einer art der hut im fechten; also wären* die Stirner *u.* Stofzer, *zusammengeschoben:* die stirnenstofzer, *eine art umherziehender fechter gewesen.*

STATZIONYERER. Die mit heiligen statzionieren. *Murn. Narrenbeschw.* g[5]. Stationer oder die mit heyltum voren vnd vmbgan. *Phil. v. Hessen Reform.* 1526. *über ihr treiben ward mehrfach auch auf den reichstagen klage geführt. Seb. Franck übersetzt* (I, 20a) *II. Corinth.* 6, 8 seductores *geradezu durch* Stationierer. — Auch kommen Stationirer Antbonier, Valentiner Die sagen vil erlogner wort Bestreichen Frawen vnde Man Mit eim vergülten Eselszan Schreiben leut in jhr Bruderschafft, Holen die Zinſz alljährlich Jar. *H. Sachs* IV, 41. Vnd nam jm solch handtierung für, Die fürwar henckens werd ist schier, Nemlich zu sein ein Statzionierer, Welches seind die grösten verfürer, Die in den landen schweifen vmb Mit Todtenbein vnd Heiligthumb Er hat sich sampt eim Schuler baldt Verkleidet in eins Priesters gstalt, Vnd nam ein alten Todtenkopf, Vnd brühet jn weiſz in eim Topff, Vnd lieſz denselben fassen ein In silber, sauber fein vnd rein Vnd kam in das Land zu Pommer Da Leut einfältig sein vnd frommer. *Fisch. Eulensp. Reimensw. bl.* 89. Statzionirt vff der Säugart herum̃ ein Schweinene Beut zuerjagen, vñ meint jm vnd seiner Sau stunden die Glocken auch wol an, so möchte man sein Heiligthumbeselige Suitet, wan er Gribenklingelet, von weitem hören. *Fisch. Garg.* 289. Vnd bestreich sie mit eim roſs knüw herumb Vnd sprach es wer sant Gabriels heltumb. *Nic. Man.* 353. *ähnliche betrügereien mit* heiltůmben *erwähnt Nic. Man.* 455. *z. b. einer giebt einen todtenschädel für St. Cornelius haupt aus:* Es sy von sannt Cornelius kumen So hastus vnderm galgen gnumen.

18. SY, *sei.*

21. BUNTSCHUOH, *nicht, wie Strobel erklärt, bunter schuh, sondern ein schuh, der mit riemen* (buntriemen) *gebunden ward, wie ihn die ärmern leute trugen. desshalb nahmen ihn diese, gleichsam als symbol ihres standes* (Buntschůh stiffel hört nit zusammen. *Murn. Gr. Luth. N.* G[4] *auch bei Seb. Franck.*), *bei den aufständen als wahrzeichen, u. daher kommt es, dass bis über die mitte des* 16. *jahrh.* buntschuh *oft geradezu soviel wie aufstand, bürgerkrieg bedeutet, so z. b.* Catilinas buntschuh, *bei Cammerlander.* — Ee dann der mensch beschaffen wart Erhube sich durch groſz hoffart Ein buntschuch in dem hymelrich Wider Got selbs, ist wissentlich. *Ein warhafftig erschröckliche history* (*Panzer* 2, 384.) — Das er mit Chore, Abyron Vnd andern mehr eyn faction Die man sunst möcht ein bundtschuch nennen Machet. *ibid.*

23. WERCKEN. *vgl. Frisch.* II, 442c. *Scherz* 1995.

25. WANN, *hier erscheint noch einmal das mhd.* wan = *nur. vergl. vorr.* 11.

26. SCHELMEN BEYN IM RUCKEN, *als sprichwort für: faul sein, führt es auf Seb. Franck* II, 39a. *Fisch. Flöhhatz, mit offenbarer anlehnung an unsere stelle:* Ain schelmenbain stack jn im rucken Das sie sich gar kaum mochten bucken. *schon in der Hätzl. heisst es:* Tregt ainer den leib vffgestrackt, Man seyt Im steck ain scheytt Ym ruck, wa er get oder reit. 151.

31. BLÄTZER, bletz, blåtz, *ein fleck, lappe, flicken, stück,* pannus.

34. DUMMENLOCH. *hier wird Strobels erklärung wohl einmal richtig sein: 'der name einer engen strasse in Strassburg, wahrscheinlich aus* Thomae locus *entstanden. dort lagen die mit blattern behafteten, ohne unterschied des geschlechtes auf stroh beisammen, in erbärmlichem zustande, bis* 1503, *wo sich der rath dieser unglücklichen annahm, u. für sie ein ordentliches krankenhaus errichtet wurde.' — auch sonst war diese strasse verrufen.* Vnd sindt allsamen böser doch Den Kupplerin im dumenloch. *Murn.*

35. WEISEN KASTEN. Findelhäuser vnnd Weisenkästen. *Fisch. Garg.* 45. — Kasten *auch sonst zur bezeichung eines zur aufbewahrung bestimmter gegenstände eingerichteten gemaches oder gebäudes gebraucht. vgl. Schm.* II, 339.

37. KOLENBERGK. Wie die Elsaſzbettler auff dem Kolberg. *Fisch. Garg.* 193. *vergl. über den Kohlenberg bei Basel in dem Basler taschenbuch auf das jahr* 1851, *ed. W. Th. Streuber, einen aufsatz von L. A. Burckhardt: Die freistätte der gilen und lahmen zu Basel auf dem Kohlenberge. ich theile aus demselben das folgende mit:*

Basel besass das vorrecht, ächter beherbergen zu dürfen, und hatte in seinen mauern eine freistätte der bettler. dies war der Kohlenberg (wohl erst nach dem 11. *jahrh. angelegt, ausserhalb der stadt; später mit in die mauern gezogen).*

Hier bildeten sie eine eigene colonie mit eigenen freiheiten, die denen der bürger und einlieger nicht nachstanden, ja ungleich besser waren, als der stand des landmanns sie darbot. die Kohlenberger waren sackträger im obrigkeitlichen kornhause und säuberten die gefängnisse und kloaken. in pestzeiten beerdigten sie die gestorbenen. unter ihnen wohnte auch der henker und abdecker mit seinem gesinde. man nannte sie auch: Freiheiten *und* Freiheits-Knaben; *sie waren hütens und wachens frei und hatten das ausschliessliche monopol ihres ekelhaften und erniedrigenden gewerbes. Vorrechte der Freihêiten. ihre obrigkeit war nicht der rath der stadt, sondern der reichs-vogt, den seit dem Sempacher krieg jedoch der rath bestellte, als richter über friedbruch und frevelsachen. der rath hatte dies amt vom kaiser zum lehen. — er hatte die polizei über den bettel* (recht betteln), *er hatte die niedere gerichtsbarkeit gegen sie. — Gericht auf dem Kohlenberg. grundsatz war auch hier 'von seines gleichen gerichtet zu werden.' in dieser ausdehnung aber ward es nach Andr. Ryff's ausdruck nur in Augsburg, Basel, Hamburg und noch einer vierten stadt, die er aber verschweigt, durchgeführt. woher diese sitte stammte (vom kaiser musste sie wohl ausgehen) ist unbekannt. — wir haben noch die ordnungen dieses gerichts (eine aus dem* 14. *jahrh. eine aus der zeit der reformation.) [vergl. Bruckner, Forts. d. Wurstisenschen Chronik* S. 10—12. *und Ochs, Gesch. der stadt und landschaft Basel* V, 78.]

Das gericht wurde unter einen baume auf dem Kohlenberge gehalten, innerhalb gevierter schranken. es bestand aus 7, *deren erster der richter,*

die andern die urtheilsprecher hiessen. der richter sass auf einem stuhl in der mitte, den stab des gerichtes in der hand, das rechte bein bis über das knie entblösst und den fuss in einem neuen zuber mit wasser, zu beiden seiten auf bänken die urtheilsprecher, auch mit entblösstem schenkel. hinter dem richter stand der reichsvogt, hinter den urtheilsprechern die 4 amtleute des stadtgerichtes mit aufgerichteten stäben. als actuar war da des gerichtsschreibers substitut und oft der gerichtsschreiber selbst.

Der ganze formalismus des processes ward in derselben weise durchgemacht, wie bei andern gerichten. aber den richtern und urtheilsprechern ward von den hinter ihnen stehenden amtsleuten vorgesprochen, was sie nachsagen sollten, und man duzte sie, als 'schlechte leute.' auch beim s. g. 'dank' zogen sich die amtleute oder gar herren vom rath mit ihnen zurück um den spruch zu fassen. wenn das urtheil vom richter eröffnet und promulgirt, von dem gerichtsschreiber zu urkund gebracht, und vom vogt besiegelt war, stiess der richter den wasserzuber um. den abend musste der vogt ihnen ein viertheil wein ponieren.

Im 16. *jahrh. wurden diese gerichte sehr selten. genannt werden sie noch am* 18. *märz* 1559. 28. *nov.* 1573. *u.* 25. *jan.* 1586. *auch noch* 1597.

Im 17. *jahrh. werden sie nicht mehr erwähnt.*

39 *ff.* ROTTWELSCH, *vergl. Adelung, Mithridates* II, 224 *ff. wörterverzeichnisse des rothwälschen haben wir von dem* 15. *jahrh. an. die erklärung der folgenden worte habe ich entnommen aus der rotwellschen grammatik, Frankf. a. M.* 1755. 8. *Locher lässt diese stelle aus und verweist auf das deutsche original:* Quas fraudes melius theutona scripta notant.

39. terich = *erde, land* (terra). 41. stabyl, stabuler = *bettler.* hornlüten = *(?etwa hure?)* 42. voppen = *lügen.* ferben = *betrügen.* ditzent *weiss ich nicht zu erklären.* 43. predger, *wohl* = breger, *bettler.* 44. joham = *wein.* grym = gut. 45. schôchelbofz, Schocher-Bos = *wirthshaus.* 46. růbling, ribling = *würfel.* Junen, jonen = *spielen.* 47. beseuelet = *betrügt.* 48. schwåntzt = *geht.* 49. veralchend = *sich fort packend.* breit-hart = *weite, haide.* 50. breitfůfz = *stadtthor* (?). flughart = *vogel, henne.* 51. flôfzlet = *ertränkt, seicht, harnt.* lüfzling *kenne ich nicht.* 52. grantner = *sich krank stellender bettler.* klant *verstehe ich nicht, ebensowenig das folgende* vetzer (fetzen *bedeutet: arbeiten*).

40. GFÜEGE, *angemessen, hinreichend.*

53. BEGANGENSCHAFT, *art und weise des erwerbes, vergl. Grimm Wtbch.* 1277, *und oben zu* 19, 43.

55. HEROLDEN. *über die didactische heroldsdichtung vergl. W. Wackernagel, Literaturgesch.* § 67. *u.* § 81. *ein vertreter dieser gattung ist Peter Suchenwirt, der in der* 2. *hälfte des* 14. *jahrh. lebte.*

SPRECHER, *den ritterlichen und in ritterlichen kreisen sich bewegenden herolden gegenüber die didactischen dichter in den städten, die spruchsprecher, die sich bis weit ins* 17. *jahrh. erhalten haben. aus der zeit vor Brant ist Suchenwirts älterer zeitgenosse, Heinrich Teichner in Wien, ein interessantes beispiel dieser dichter.*

PARTZIFAND. *die persevanten (wappenfolger) waren unterherolde. sie durften, wie Göz im Glossar zu H. Sachs* 197 *angiebt, zwar den heroldsrock, aber keine wappen darauf tragen. ein persevant konnte nach 7 jahren herold werden; vergl. Büschings Ritterwesen* I, 300 *ff.*

Zu der vorstehenden klage, dass die herolde und spruchsprecher ihre pflicht nicht mehr so ernst wie früher erfüllten, vergl. eine stelle in einem Cod. Wimar. 15. *sec. in einem gedichte* Vom Aigennutz, *wo es heisst:*

O hôrholt vnd persofant
Wie ist ewr orden als gar ertrant
Ir dürent die warhait nymer sagen
Man hat ewch all gemacht zu zagen
Das man ew nit beschirmet bey recht
es sey fürst riter oder knecht
Straft man in vmb sein missetat
wie bald der selb verspilt hat
vnd darr die boszhait nit mer melden
Ain yetlichs furcht er mûsz engelden
vnd sagt ee dz man geren hôrt

Vergl. auch Cuntz Has, Gespräch etc. (*später druck von* 1562.)

Darumb bit ich dich Cuntz Has,
. . . . . .
Das du mit fleiszigliche frag
Auswandern wolst in alle Land
Nach Ehrenhold vnd Parshevant,
Wo du die weist vnd finden magst
Das du jhn fleiszig also sagst,
Das sie sich jetzund recht erzeigen
Vnd der warheit nicht verschweigen
Vor den do Lant vnd Leut an leit
Das sie anshawen die shweren zeit,
Den jamer den die armen leiden
Nicht aneinander also neiden,
Krieg vnd Hader legen hin
Das geb jhn Gott in jhren sinn,
Gedult fried vnd einigkeit,
Zu erhalten die Christenheit

59. STÄBLIN RUCH VND GLATT. *die herolde führten als zeichen ihres amtes ein verziertes scepter, die persevanten einen einfachen, glatten stab. vergl. Bernd, die Hauptstücke der Wappenwissenschaft* 2. *theil, s.* 14. *der sinn: jeder narr nimmt sich jetzt des ehrwürdigen amtes des spruchsprechens und der heroldsdichtung an, um damit sein brod zu verdienen.*

67. KAN FALLEN, *versteht es, sich so zu stellen, als habe er die fallende sucht.* Die andern vallendt uff den grundt Das in grusamlich schumpt der mundt. *Murn. Narrenbeschw.* e^6. — Vnd schumpt recht wie ein eber schwyn Da frafz er vorhin seiffen yn. *ibid.* n^8.

72. SANT JACOB. *St. Jacob de Compostella in Galizien in Spanien, neben dem Cap Finisterre. die pilgerfahrt dorthin war eine der mühseligsten und gefährlichsten. vergl. die verschiedenen jacobslieder, die prosaischen und poetischen beschrei-*

bungen der fahrt, die im 15. *und* 16. *jahrh. herauskamen.*

73. GAT BUCKEN, *doch wohl: er geht, als habe er einen buckel.*

75. GERNER BEIN, *todtenbein. vergl. zu* 30, 14.

IN DIE SCHLUCKEN. *Frisch.* II, 202^c *führt an:* Schluck *oder* Sluck, *eine art kittel, gefältelten kleides, aus quellen des* 15. *jahrh.*

77. GEBUNDEN, *wie er durch künstliches binden sich die falschen gliedmassen angesetzt habe.*

82 *u.* 83. *Murner sagt:* Es ist warlichen zu erbarmen Das die frummen rechten armen Der selben schelck entgelten miessen Die betlen mit den ulen fiessen. *Narrenbeschw. n* ^{8}.

84. *vergl.* Wie man spricht: Båttlen verderbt niemants. *Seb. Franck* I, 39^a. Båttlen verderbt niemants, man wirt aber sinen vnwårdt. *ibid.* II, 16^b. *es war ein sprichwort:* Bettel ouch ist ein Orden In dem ist mancher Herr geworden. *Eiselein* 173.

85. BGONT, *vergl. zu* 19, 43. *viele bringen es in ihrem lebensunterhalte dahin.*

WISZBROTT, *das die ärmern leute, auch wohl die aus dem mittelstande, als delicatesse betrachteten. es heisst in der Hätzlerin* 251 *bei der beschreibung einer bauernhochzeit:* Sy hatten alle weifzprott Über das war In so not Das sy es in sich truckten Vnd vnkewen verschluckten.

86. SLÄHTEN, *den gewöhnlichen, einfachen.*

87. REYNFALL. *im Ring* 23^b, 44 *kommt die form* raynvail *vor. Schm.* III, 95 *führt auf* Rainfäl, *falsch ist bei Murner* Rynfal, *und am ende des* 16. *jahrh. in k wahrscheinlich auch misverstanden* Rheinfall. *mit dem Rheine hat der wein nichts zu thun; es ist vielmehr wein von Rivoglio in Istrien. vergl. Schm. a. a. o. es war ein süsser und kostbarer wein.* Hypocras vnd Maluasier Rynfal vnd eimischer bier. *Murn. Narrenbeschw.* x^5. Mit Franckenwein vnd Muscateller Lågl mit Reinfall vnd Malvasier. *H. Sachs* II, 48. Maluasier, Reinfall, Romanier, Moscateller. *Fisch. Podagr. Trostb.* Reinfall vnd Pinôl Ist gut ôl. *Fisch. Garg.* 107. Wenn schon das gantz meer min wåre, vñ mich herr hiesse, vñ ytel reinfal wåre. *Seb. Franck* I, 19^a *u. a. m.*

ELSASSER, *auch dieser wein stand in besonderem rufe.* O wie hab ich jetzundt den besten Gefewerten Elsasser Weyn. Vnd wenn jn trincken sollt allein Gott vnd auch Johannes der Tauffer Welcher gewest ist sein vorlauffer So weyfz ich ye der Weyn war gut Vnd wårt erfrewen jm den mut. *H. Sachs.* III, 98. *vergl. auch* III, 103.— Es kommt ein zeit heifzt Fasenacht inn der regiert mit gantzer macht Ein Planet heifzt der Elsässer Macht einem offt das Kôpflin schwer. *Fisch. Garg.* 90. Liebe Schlucker gaudiamus der Elsafzbachus lad vns auff ein news. *Fisch. Garg.* 179.

Cap. 64. Von bosen wibern.

8. ESEL, *vergl.* 35, 34.

1. VORRED, *s. o. vorrede v.* 123 *ff.*

10. ASSUERUS, *vergl. Esther* VIII, 3 *ff.*

12. ABYGAYL, *vergl.* I. *Reg.* 25, 14 *ff.*

14. OCHOSYAS MUOTER. *Athalia, vergl. Reg.* IV, 11, 1 *ff.*

15. HERODIAS. *vergl. Matth.* 14, 8.

17. SALMON, *vergl.* III. *Reg.* 11, 1 *ff.*

19. HÄTZ, *vergl. oben zu* 19, 12 *u.* 44, 7.

21. LYPLEP. *ich meine, eine erklärung dieses wortes irgendwo in Schmellers Bayer. wörterbuch gelesen zu haben, finde die stelle jedoch nicht wieder.*

PYERIS ... JUNGEN. *gemeint sind die Pierides, die* 9 *töchter des Pierus und der Enippe, welche die* 9 *musen zu einem wettkampf herausforderten, und als sie, besiegt, sich in schimpfreden ergiengen, in elstern* (hätzen) *verwandelt wurden. Brant entnimmt das beispiel aus Ovid. Metam.* V, 295 *ff. vergl. auch anm. zu* 42, 33, *und über* gmaht *vergl. zu* 49, 20.

23. GELÜPT, luppen. *ahd.* luppôn, *salben, bezaubern, namentlich vergiften u. besonders von waffen gebraucht. vergl. Schm.* II, 487. *Scherz* 962.

26. RICHT VSZ, *vergl. zu* 44, 9. — STÜBT. *Strobel: sich bewegt. es heisst vielmehr: als staub aufsteigt. das ganze ist ein formelhafter ausdruck.*

30. BARFUOSZER, *die predigermönche. also, wo selbst diese, deren eigentliches amt das predigen ist, ruhe haben, wird dem ehemann noch eine predigt gehalten. vergl. übrigens Juvenal* VI, 268 *ff.*

31. KRÄBKATZ. *Strobel: nach gewinn streben. er hat diese erklärung ohne zweifel aus Scherz* 822, *wo das wort mit* krabben, kraun, klaw, unguis *zusammengestellt und mit* malis artibus lucrum quærere *sehr gezwungen erklärt wird. ich vermuthe, das wort* kråbkatz *wird ein druckfehler der originalausgabe sein, die spätern ausgaben haben richtiger* Stråbkatz, *und* die Strebkatz ziehen *ist ein kinderspiel, wo ein theil an einem reife zieht, der andere widerstrebt. vergl. Frischl. Nomencl. p.* 556^a. *Frisch* II, 344^c. *so sagt auch H. Sachs:* Der mit seim Weib zeucht die strebkatzen. *dafür auch* strangkatzen. *vergl. Schm.* II, 345. — Ei so se hin vor das erst ins maul Und wer dich vast und pis nit faul! Ich wil mit dir der strebkatzen ziehen, Oder must zu der stuben hinaus fliehen, *Fastnachtspiele d.* 15. *jahrh.* I, 38, 26. — Es sei dann das uns die enpflichen, Woll wir der strebkatzen mit in ziehen, Das sie sein nit vast sollen lachen, Pilz sie uns unsern willen gemachen. *ibid.* 185, 25. — *Weinhold erinnert bei ersterer stelle s.* 1481 *oben an* katzen = *raufen:* So sprechens, ich soll flux mit ir katzen; Sie tut mich aber pey meinem eid kratzen, Das iederman ie tut erbarmen. *ibid.* 48, 5; *er nimmt die redensart von vornherein* = *raufen, zanken; schlesisch heisse es noch:* Die strabelkatze ziehen. *dann wäre zu vergleichen* 52, 34.

39. AMPHYON. *seine frau war bekanntlich Niobe. Brant entnahm dies beispiel aus Ovid. Metam.* VI, 146 *ff.*

42. CALPHURNIA, *im deutschen recht eine berufene frau, da es ihr zugeschrieben ward, dass die weiber nicht ohne einen fürsprecher vor gericht verhandeln durften. in* L. 1. § 5. Dig. (III, 1) *heisst sie übrigens* Carfania, *bei Valerius Max.* VIII, 3 Caia Affrania. *der Sachsenspiegel hat* Calefurnia, *die hss. des Schwabenspiegels schwanken, scheinen aber den Dig. näher zu stehen. entnahm Brant seine notiz aus dem Sachsenspiegel ? — vergl. Sachsensp.* II, 63, 1. It ne mach nen wif vorspreke sin, noch ane vormünden klagen, dat verlos in allen calefurnia, die vor dem rike missebarde von torne, do ir wille an vorsprekene nicht ne muste vortgan. *u. Schwabensp. ed. W. Wackernagel* § 203, *erweitert in Lassbergs ausgabe* § 245 (vnd dem kunig die hinder schamme lie sehen. *Locher:* Calphurnia nudum monstraret clunem et posteriora viris). *am rande der Locherschen übersetzung wird citiert:* l. *ff.* de postul'.

43. EÜGT, *vergl. zu* 38, 14.

45 *u.* 46. = *Ecclesiasticus* 25, 22. Non est ira super iram mulieris. — *Seb. Franck* II, 73ᵇ *sagt:* Alle bofzheit ist ein schårtz gegen eines wybes bofzheit.

46. WIBS BILD. *ebenso bei Val. Holl* 117ᵃ, *und schon* M. S. I, 27. *vergl. Gfr. lobges.* 34, 13. So lobesan du bist in wîbes bilde, *ähnlich wie Trist.* 15058: Der friunde friundes bilde treit und in dem herzen vîent ist.

47. STUODT, *ursprünglich eine heerde, eine ansammlung von zuchtpferden (vergl.* 99, 145), *dann eins dieser pferde, d. h. ein weibliches, daraus hier = das weibliche thier überhaupt. andere stellen dieser art sind mir nicht bekannt, doch wird noch jetzt das wort in Baiern verächtlich für eine junge weibsperson gebraucht. vergl. Schm.* III, 672 *ff.*

47 — 49. *vergl. Juven.* VI, 270. tunc orba tigride peior.

50. PROGNE, *die ihren sohn Itys tödtete und dem Tereus ihrem gemahl als speise vorsetzte. vergl. Ovid. Metam.* VI, 587 *ff. es schwebte Brant bei diesem verse wohl vor Juven.* VI, 643 *ff.*

51 — 54 = *Ecclesiastes* 7, 26 *u.* 27. Lustravi animo meo ut scirem et quaererem sapientiam et rationem et ut cognoscerem impietatem stulti et errorem imprudentium, et inveni amariorem morte mulierem, quae laqueus venatorum est, et sagena cor ejus.

55 — 62 = *Prov.* 30, 21—23. Per tria movetur terra, et quartum quod non potest sustinere, per servum, cum regnaverit: per stultum, cum saturatus fuerit cibo: et per odiosam mulierem, cum matrimonio fuerit assumpta: et per ancillam, cum fuerit hæres dominae suae.

60. WER = *wenn jemand die etc.*

63 — 68 = *Prov.* 30, 15 *u.* 16. Tria sunt insaturabilia et quartum quod nunquam dicit sufficit: infernus et os vulvae et terra quae non satiatur aqua: ignis vero nunquam dicit sufficit. Talis est et via mulieris adulterae, quae comedit et tergens os suum dicit: non sum operata malum. *vergl. hiezu Frîdancs übersetzung derselben stelle, Frîd.* 69, 5.

69 — 78 = *Prov.* 30, 18—20. Tria sunt difficilia mihi et quartum penitus ignoro. Viam aquilae in coelo, viam colubri super terram, viam navis in medio mari et viam viri in adolescentia. *interessant ist die vergleichung mit Frîdancs abweichender übersetzung* 128, 6.

70. DES ... VON. *beachte die wunderliche construction. gewiss beweisen auch dergleichen abnormitäten, der so viele bei Brant vorkommen, wie bei keinem andern schriftsteller vor und nach ihm, dass er der schriftlichen handhabung seiner muttersprache lange entfremdet gewesen war. vergl. einleitung s.* XXXIV.

77. SCHLECKT, *naschen, lecken. letztere bedeutung gilt hier. vergl. Schm.* III, 432.

79 *u.* 80 = *Prov.* 19, 13. Tecta jugiter perstillantia litigiosa mulier.

81. VÄGTÜFEL. Sie ist mein engel aufzerkoren Und ist oflt mein fegteuffel woren. *H. Sachs* III, 11. — Also dafz ein mensch des anderen wolff vnd fågtüfel ist, nun zeverderben vnd zschenden. *Seb. Franck* I, 158ᵇ. — Er hat sin fågfbür oder fågtüfel im hufz. *ibid.* I, 239ᵃ *von einem verheiratheten manne. — böse weiber werden* ytele hellbrend *genannt, ibid.* I, 75ᵃ.

82. ZÜHT IM PFLUOG, *vergl. zu* 8, 6 *u.* 32, 23. *auch Fischart im ehezuchtbüchlein wendet dies bild auf die ehe an:* Dan wer ist der So eyn vngleich par Rinder Kan zwingen vngefår, Das es daher Zieht gleich, keyns meh noch minder ... Also ist auch Inn der lieb der prauch.

83. VASCHY, *die gemahlinn des Assuerus. vergl. Esther* I, 11 *ff. vergl. auch zu* 42, 33.

85 *wohl* = *Juv.* VI, 651. Illam ego non tulerim, quae computat et scelus ingens Sana facit.

86. SÜPPLIN, *gift. (Locher:* Praebet quae poclis dira venena viro). *ebenso M. Behaim, Buch von den Wienern, ed. v. Karajan.* 15, 23. Ich wais nit wy ez gieng, ains mals Der frumm verlos sein leben, Ym wart ain suplin geben. — Einem wälsche Süpplin kochen *heisst nach Eiselein* 584 *noch jetzt im volksmunde: vergiften.*

87. PONCIA. *vgl. Juven.* VI, 638. AGRIPPINA. *ibid.* VI, 620.

88. BELIDES, *bekanntlich die Danaiden, von ihrem grossvater Belus, dem vater des Danaus und Aegyptus so genannt. übrigens ist auch diese stelle entlehnt aus Juven.* VI, 655 *ff.*

90. PHEREO, *gemeint ist Alexander Pheraeus. Brant hat seine kenntnis wohl aus Ovid. in Ibin, v.* 321: Inque tuo thalamo vita jugulere Pheræi, Qui datus est leto conjugis ense suae.

94. THAYS. *vergl. Ovid. Rem. Amor.* 383 *ff.* Quis ferat Andromaches peragentem Thaida partes? Peccat in Andromache Thaida si quis agat. Thais in arte mea, lascivia libera nostra est. Nil mihi

cum vitta: Thais in arte mea est. *gewiss schwebte Brant diese stelle vor.* IN ALLEM SPIL, *überall.* Und kompt alles in allem spil, wie Gott will. *Seb. Franck* II, 35a. Zelützel vnd zeuil verderbt alle spil. *ibid.* 40b. Als wann man vom Wolff sagt, so ist er im spil. *Fisch. Garg.* 504. Der wolff ist im spil oder in der red. *Seb. Franck.* I, 104a. *vergl. oben v. 42. und öfter bei Brant ähnlich umschreibend.*

Cap. 65. Von achtung des gstirns.

Vergleiche zu diesem capitel den meistergesang von Mich. Behamer in Mone's anzeiger 1835, S. 448 *ff., wieder abgedruckt in W. Wackernagels Lesebuch, sp.* 1006 *ff.*

β. WAS KUNFFTIG, *d. h. was noch bevorsteht, die zukunft, will man aus den sternen lesen.*

7. LENDT, *sich auf etwas richten.* Der Artikel lent dahin. Das nothleidende weib hatte nichts, mit dem sie den Richter auf ihre Seiten möchte lenden. *Schm.* II, 479.

13. NOTTURFFT BRING, *seltener ausdruck = zwinge. vgl. unten v.* 89.

17. SATURNUS KYNDT *ff.* Jupiter unde Venus sint geluckehaft, Saturnus unde Mars ubil; aber die sunne unde der mane unde Mercurius sint etwenne guot etwenne ubil. *Mein. Naturl.* 294c. — Allzeit murrisch als ein Maufzkater Als ob Saturnus sey dein Vater. *H. Sachs* I, 94.

21 — 28 = *Decret.* II, 26, 5, 3. Non liceat Christianis tenere traditiones gentilium et observare vel colere elementa, aut lunae aut stellarum cursus, aut inanem signorum fallaciam pro domo facienda, aut propter segetes, vel arbores plantandas, vel conjugia socianda. Scriptum est enim: omnia quae facitis aut in verbo aut in opere, omnia in nomine Domini nostri Jesu Christi facite, gratias agentes Deo.

32. SO GLÜCKLICH SY. *Der nd. übersetzer scheint eine freigeisterische auslegung dieses ausspruchs zu befürchten, wenn er hinzufügt:*

> Jodoch ysset yn der cristenheyt so geseth
> De eyne tyd hilger wan de ander heth
> Vp dat wy bedenken de woldedicheyt
> De god hefft gedaen vmme vnse salicheyt
> Alzo mōge wy de tyd wol delen
> Vnd so gode alle tyd vnsz beuelen.

36. VERWORFFEN TAG, dies nefastus. *beispiele aus hss. u. H. Sachs s. Schm.* IV, 152.

37. ETTWAS NUWES HAT, *heisst doch wohl: wer sich nicht einen neuen scherz zur neujahrsüberraschung ausgedacht hat.*

38. NUW JOR. *ist hiemit, wie es im* 14. *u.* 15. *jh. sehr häufig vorkommt, die zeit schon von weihnacht an gemeint? vergl. Schm.* II, 270 *ff. über das weihnachtsingen vergl. Weinholds buch: Weihnachtspiele und lieder aus Süddeutschland und Schlesien. Graez* 1853. *von dem umsingen speciell um neujahr ist mir nichts mehr bekannt, und auch in dem eben angeführten buche finde ich nur die folgende notiz S.* 43 *ff.:* In früheren Jarhunderten war es in Schwaben Sitte, dafz die jungen Männer um Neujahr vor die Häuser ihrer Liebsten giengen und durch Lieder und Reime zum Zeichen der Gunst einen Kranz zu erlangen strebten. *von den Franken sagt Seb. Franck Weltb. bl. l.* Item in disen Feyren (*um Newjahr*) geen die knecht vnd ledigen gesellen auff dem land daraffter herumb durch die gantz nacht vor den heüsern, auch an etlichen orten in den stetten, vnd singen die leüt an, mit grofzer beüchlerey, loben den haufzvatter vnd sein gesind von fuofz auff, vnd ersamlen mitt yrem beüchlen vil gelts. — *beachte die abermalige einführung von* nuwjor *mit* Des glichen, *als ob bis dahin von einer anderen zeit die rede gewesen wäre. dies zweite* nuw jor *sind wirklich die kalenden des januar.*

39. GRYEN TANN RISZ. *auch um neujahr? Geiler sagt:* Decima nola est cingere domos lauro, *in einem zusammenhange, der es unentschieden lässt, ob neujahr gemeint sei; doch scheint es so, denn derselbe erzählt in der Omeisz* 47d *von der art, wie man den Janus geehrt habe:*

Etlich mit tanzen und springen, ander mit stechen und mit danreis in die stuben legen, ander mit bechten, ander das sie einander gaben schicken, lebkuchen, wein ꝛc.

In England ist es noch jetzt sitte, um weihnachten das haus mit grün zu zieren. vergl. Weinhold a. a. o. s. 16. *gewiss hängt hiemit die sitte des weihnachtsbaums zusammen, doch möchte ich diesen nicht so deuten wie Weinhold es thut.*

41. EGYPTIER. *Geiler:* Octava nola, observare dies egyptiacos. *das verstehe ich nicht. Brants worte dagegen beziehen sich ohne alle frage auf Decret.* II, 26, 2, 9, *wo Aegypten als das vaterland des in rede stehenden aberglaubens genannt wird.*

43. SCHENCKEN. *Geiler:* Nona nola est euxenia donare in kalendis Januarii quasi pro bono augurio. — *Seb. Franck Weltbuch bl. l.* Also thuond die Christen zur zeit des Neuwen jars, schicken einander gaben alt vnd jung.

46 *ff. hiezu vergl. namentlich das oben genannte gedicht Behamers, und die anm. zu* 38, 34.

47. SÄGEN. *Strobel fügt erklärend hinzu: mit münzen. ich verstehe nicht, was er damit sagen will.*

52. BURENSCHRITT. Vnd felet dannocht offt damit Ja wol vmb einen puren schritt *Murn. Narrenbeshw. m*7. Wa jrs glaubt, kompt jhr weder mit Händen noch Füsen bei vilen Bauren schritten nit zu meyner meynung. *Fisch. Garg.* 34. So felt es mir wol vmb ein puren schu. *Nic. Man.* 352. Es felt wol vmb ein puren schu. *ibid.* 359. Wil glauben; sie felen dennocht zůmalen bey eim burensprung. *Karsthans. noch jezt soll das sprichwort im volksmunde umgehen. Eiselein* 62.

63. PRACTIK. Practica, *der kalender, dann besonders mit beziehung auf die darin enthaltenen vorhersagungen, daher für alle büchlein und gedichte, die derartige auf astrologische combina-*

tionen gestützte prophezeiungen enthielten. vergl. Practica teutsch meister Hanns Foltzen *fastnachtspiele s.* 1272 *ferner ebenda s.* 1325 *Gengenbachs* Practica. *selbst ein fastnachtsspiel so genannt. vergl. ibid.* 1373: Bracdica von seltzamen gschicht dis jars calculiert durch doctor Rofzschwautz. *eine satire auf die unzahl solcher kalender ist Fischarts* Aller Practick Grofzmutter. Astrologus *wird erklärt durch* Practiken Schreiber *Frischl. Nomencl. p.* 486. — *nach Schm.* I, 342 *heisst eigentlich so der hundertjährige kalender.* — *bei dem nd. übersetzer tritt zu dem zorn des moralisten noch der verdruss des druckers über die mit ihm rivalisierenden collegen. er sagt:*

Nu krige wij alle yâr by de hant
Nye practyken vth ouerlant
Dar druckmen denne nedden vnder
Eynen affgod effte eyn meerwunder
Des meysters namen sethmen vor
Meyster jpocras effte Klingesor
Man gyfft ôm eynen namen vnde leth ôn lopen.

Von den beiden druckereien, die ausser der Barkhusen-Diezischen in Rostock existierten, hatte die der Michaelisbrüder den erzengel Michael, der rath Nic. Marschalk eine meerjungfer zum drukkerzeichen.

71. ODER DAS. *oder in so etwas verkehrte, das schaden brächte der seele.*

72. MOYSES .. DANIEL. *vergl.* 34, 27 *ff. wahrscheinlich steht die stelle, welche Brant an beiden orten im sinne hatte, irgendwo im decret.*

77. REG. *vergl. oben zu vorr.* 97. *u.* 66, 17.

80. ANTRIFFT. *Jac. Grimm, Wrtbch. sp.* 504 *ff. s. v.* ANTREFFEN: "*andermal bedeutet es aber etwas ausmachen, ausschlagen, franz.* importer: das trift viel *oder* wenig an, *macht viel oder wenig aus;* alle ding, insonderheit die etwas antreffen und zu bedeuten haben. *Fisch. Ehez.* 25. — Dann diese sach und rechtfertigung trift nicht wenig an. *Ayrer proc.* I, 12".

83. ABRAHAM. *vergl. Genesis cap.* 15.

93. SAUL. *vergl.* I. *Reg. cap.* 28.

94. RÜFFT, *vielleicht das praet. schwacher form. vergl. zu* 38, 43.

Cap. 66. Von erfarung aller land.

8. SPÖR. *die nd. übersetzung hat:* den lesten speer, *die ausgaben* efghk: sper, *also unzweifelhaft* hasta *gemeint. was aber soll das hier heissen? sollte man das wort annehmen können als stehend für* spor = *die spur, wo freilich das gen. masc. auffällt. Locher übersetzt:* Qui latera immensi mundi metitur, et orbis Climata: stat fatua circinus inque manu.

10. AB FELT, *theilt hier Brant die ansicht von der scheibengestalt der erde, oder hat er nur die ansichten der ungebildeteren seiner zeit vor augen? die Meinauer naturlehre* (*ende des* 13. *jh.*) *kennt bereits die erde als kugel.*

15. SICH ENTHALTEN VFF, *sich aufrecht erhalten. vergl. Grimms Wtbch. sp.* 637 *ff. in allen diesen wie den mir sonst bekannten beispielen ist die präposition vom zeitwort nicht getrennt.* Aber der kunig der begert Das er auffenthalt die do wert Seind weifz vnd darzû gût Vnd die pôsen er all vertreyben tût. *Vindler hviij*[b]. — *ebenso wird auch das einfache* enthalten *gebraucht.* Alle ding auf erden Mûsten zeu nichte werden Wenn sie got in der ewigkeyt Nicht enthielt durch sein allmechtigkeit. *Joh. Fabri proverbia.* — Der dz schüff vmbker vnd enthalt Mit seinem Kayserlichen gwaltt. *Val. Holl* 102[a]. — Wer da wonet vnd sich enthalt Vnder der hülffe des höchsten. *Mich. Vehe Gesangb.* 1537. *bl.* 23[b]. — Der auff seim Landgut sich enthellt *Fisch. Lob d. Landlusts.*

19. ARCHYMENIDES. *vergl. oben s.* 291[a], 1.

20. IM PULVER, *im sande, schon mhd. zuweilen.* ZYL, *vergl. meine ausgabe des deutschen Cato* 149, 165.

23. PLAST. *athemzug, windzug, durch den die in den staub gemalten kreise hätten verwischt werden können.*

24. AN KREYSZEN AB GON, *ganz ebenso Trist.* 16073. Er vorhte im solte von dem bluote an kreften unt an muote in kurzen zîten abe gân. *sonst steht statt* an *mit dtv. der gntv.*

28. VSZECKEN *erklärt Pictorius wohl richtig:* angulos quasi alicujus rei metiri, *der länge und breite nach bis in alle winkel ausmessen und beschreiben* (*vergl.* beradtschlagen vnd überlegen vff alle ort *Seb. Franck* II, 68[a]). Welch arm man sich zu der ee wöll lencken Sol sich allweg vor wol bedencken Was man als haben mufz im Haufz Des ich ein teyl wil ecken aufz. *Hans Foltz, Vom Hausradt.* — Das von mir bleibt vnaufzgeeckt, *ibid.* — Das wir einander so aufzecken Vnd vnser schand so blofz auffdecken. *H. Sachs* IV, 135. *dann bloss* = *ausrechnen. vergl. hiezu namentlich die in Grimms Wtbch. sp.* 849 *ff. angeführten beispiele. nicht richtig ist Schmellers erklärung* I, 25.

29. DYCEARCHUS, *ein philosoph und geograph lebte um die* 115. *olympiade. Brant spielt auf sein werk* Dimensiones montium Peloponnesi *an.*

35. DAS LOCH, *die hölle. vergl. unten* 97.

37. PTOLOMEUS, *um* 160 *n. Chr. Brants darstellung der mathematischen geographie des Ptolemaeus ist ganz richtig und genau. man vergleiche den* orbis terrarum *des Ptolemaeus, der in allen atlanten der alten welt zu finden ist.*

43. EQUINOCCIAL. circulus æquinoctialis *ist der alte ausdruck für das erst im mittelalter erscheinende wort* Aequator.

57. MARINUS, *schrieb vor Ptolemaeus, und ward von diesem mehrfach berichtigt. vergl. Fabricii supplem. ad Vossium p.* 737.

58. WÜST, *garstig, hässlich. Schm.* IV, 193. *noch jetzt auch im schwäbischen dialecte.*

60—68 = *Plin. hist. natural.* II, 1. Furor est, profecto furor egredi mundum et tamquam interna eius cuncta iam sint nota, ita scrutari extera. *dazwischen eingeschoben ist* 63—66 *eine übersetzung der lat. verse, deren heimath mir unbekannt ist:* Stultior ille quidem, mensuram undique terrae Qui metitur nec se nec sua scire valet.

85. JUFFKYND. *vergl.* 67, 8 juffſtâding. — Jufkind, adolescens perditus et dissolutus. *Pictor.* Jauffskinder. *Fisch. Praktick. ebenso fastnachtspiele* 553, 13. Sein gespôtt vnd iuff treiben. *Murn. Gr. Luth. N.* 3325. *vergl. Kurz, Wrtbch. zu letzterem buche s.* 227, *wo noch erwähnt wird* iuffisch vnd spôttlich reden; jauffthâding oder spôtwort; Da iuffestu. *Schmeller* II, 265 *führt noch an:* Jauferer *und* Jaufersbub. *mit recht bringt es Frisch wohl in verbindung mit* juch, jauch (*vergl. zu* 62, 19); *danach wäre wohl fastn. spiele* 60, 6 *unnöthig* gauchkint *in* jaufkint *zu ändern, wie Weinhold ibid.* 1483 *vorschlägt, auch wenn man sich bei der erklärung* gouchkint *nicht beruhigen wollte.*

102. BÄCHTEN. *es ist wohl ernst gemeint, wenn Brant dies wort vom Bacchus ableiten will (ein beispiel scherzhafter etymologie vergl.* 110[b], 32), *auch Geiler adoptierte diese erklärung. über diese um weihnachten von jungen burschen geübte sitte und den zusammenhang derselben mit der feier der frau Berchta, von deren namen auch das wort abzuleiten ist, vergl. Grimm, Myth.* 2. *aufl.* 257. *Scherz* 103. *Grimm Wrtbch. sp.* 1214 *ff. A. Stöbers Alsatia auf* 1852. *hier nimmt Stöber an, dass der handwerksgesellenausdruck* fechten = *betteln, aus diesem* bechten, *bei dem auch um gaben gebettelt ward, entstanden sei.*

111. WAS NOTT *etc. gewiss ist diese stelle aus der bibel entlehnt.*

119. WIGT SO GERING, *das (folgende) so geringe anschlägt.*

126. WUNDERLICH, *hier noch in der, mhd. ziemlich verbreiteten, bedeutung = wunderbar, wunderschön, wie es denn ein stehender beiname des Alexander war. freilich ging auch zu Brants zeit und schon früher die jetzige bedeutung = sonderbar, nebenher.*

128. VFF ... ERBLYNDT, *wofür gewöhnlicher:* an *oder* in ... erblindet sîn. *vergl. z. b.* 6, 1 *u. Bertholt* 297: Wie gar sîn herze an hohvart erblindet was.

138. VSZ MEMPHIS, *wo wird das erzählt?*

143. APPOLLONIUS, *aus Tyana in Cappadocien, der im* 1. *u.* 2. *jahrh. n. Chr. lebte.*

149. LANTFAR, *so auch* die einfar, die überfar. *Schm.* I, 547. lantfarer, *gewöhnlich* vagabundus, *doch auch in guter bedeutung von vielgereisten männern, namentlich vornehmen.*

150. WEISZHEIT *das* ei *statt* i *ist druckfehler des originals, nicht dieser ausgabe. s. o. s.* 269[b], 4, 3.

153 *u.* 154, *gewiss aus einem biblischen buche geschöpft. überhaupt werden diesem capitel noch manche stellen zu grunde liegen, die mir entgangen sind.*

Wie flüchtig der nd. übersetzer zuweilen zu werke gieng, zeigt die folgende stelle:

Alze Ulixes vnde Applonius was
Plato Memphis vnde Pythagoras.

Zum schluss setzt er noch zu:

Vmme vele reysent ys mannich gheworden
Vullenkomen broder yn der narren orden
Dar vmme sprickt men eyn gemeyne wort
Dat mannich vaken heft gehort
Gha to Rome fromer man
Kum eyn nequam wedder van dan.

Cap. 67. Nitt wellen eyn nar syn.

α. VERLOR .. DAS MAN, *ein ähnlicher überfluss, wie z. b. bei cap.* 34, *α.*

γ. NOCH, *d. i.* nâch, *nach wie vor.*

7. SO MAN, *einmal bezogen auf den vorhergehenden satz, dann abermals als vordersatz auf den folgenden v.* 9.

8. JUFFTÄDING. *vergl. zu* 66, 85.

11. PFIF. *diese, ebensowohl wie die sackpfeife, ein attribut des narren. vergl.* 54, 10. *u. oben s. L. der einleitung. Geiler:* Neque desinunt tales se exhibere, quousque fistula ex manica eis deciderit: puta dum fatuitatem suam vel verbo vel moribus tandem ostendunt.

VSZ DEM ERMEL. *in diesem pflegte man mancherlei mit sich herumzutragen. so heisst es bei S. Helbl.* 1, 184. Herte îsen unde grebel, Örter ze den slozzen, Vüert der unverdrozzen In dem einen ermel wol: In dem andern ligen sol Ein geizfuoz und ein schære. — Dâ het er einen gefüegen spân Vor in den ermel getân. *Haupt* VIII, 91, 72. Scissis portet manicis. *Locher de fat. sagitt.* (*oben s.* 216[a]). Schickten mich die andern buben in kilichen umb ein liecht, das stiez ich also brennend in ermel, verbrand mich. *Thom. Plater* 14. Vnd fûre der pfaffen rymen im ermel. *Seb. Franck* 1, 56[a]. Wa er zur seiten hin griff inn die Diebs- oder Commifzsâck, in Hosen oder Ermel, da war er gespickt. *Fisch. Garg.* 101. Das nafztuch in den Kappenzipffel vnd Lecksack am Aermel stecken. *ibid.* 217. Vnd konnten sich nicht wehren, so voll hatten sie die Ermel gesteckt. *ibid.* 399. — *und so pflegte man namentlich die pfeife im ermel zu tragen:* Also hatte der gut Geselle vngefehrlich ein kleins Pfeiflin im Ermel, damit er jm den Weg hett kurtz gemacht, zoge es herfür ... *Schimpf u. Ernst, in der ausgabe von* 1563.

16. HEU, *mhd.* hoi *u.* hoy. *ausruf des schmerzes. vergl. Beneckes Wtbch.* I, 702[b].

25. FÜR OBEN, *d. i. feierabend. so haben die spätern ausgaben des* 16. *jh. wirklich, und auch die nd. übersetzung giebt:* Vnde menet bytyden fyrauent to maken.

30. RUWEN STOSZ. k *hat* reuwelstofz. *dafür wird auch gebraucht* Der Reuling. *vergl. Frisch* II, 111[c].

34. VERLON. *Strobel, der wahrscheinlich glaubte, es stünde* So ist er ..., *erklärt gewissenloser weise: sicher gestellt; da es doch gerade das gegentheil: verlassen, bedeutet.*

38. KUND .. DARMITT, *verstände etwas davon, vergl. zu* 55, 8.

56. GSCHLAGEN. *wir sagen jetzt dafür: nicht gehauen noch gestochen.*

59 — 62 = *Prov.* 27, 22. Si contuderis stultum in pila, quasi ptisanas, feriente desuper pilo, non auferetur ab eo stulticia ejus.

64. WONOLFF. *dies sprichwort hat auch Bonerius* 80, 23: Wanolf triegolfs brůder ist; *wähnen hat schon manchen betrogen.*

67. GING ... DAR USZ, *daraus hervorgienge, ihm eintrüge. vergl. Schm.* II, 5 *ff. einem viel, wenig, oder nichts aus etwas gehn lassen.* Man lafzt mir nichts daraufz gehn, nullius momenti sunt mea dicta. Man hat jhm vil aufz seinem Furbitten gehn lassen, magnum momentum preces attulere.

70. DER RICHEN SIECHTAG, *das podagra. vergl. zu* 38, 56.

72. GÜLTT, gülte *stf. die zahlung, sowohl die einzunehmende, wie die zu leistende.*

77. DRECK, *ein altes sprichwort. schon im Jwein* 207. Ouch ist reht daz der mist Stinke swâ der ist, *vergl. Benecke's anm. zu dieser stelle.*

82. WEM WERCK ICH VOR. *der sinn ist: für wen arbeite ich im voraus, lege ich zurück. die nd. übersetzung hat:* wem̃ slepe yk vor.

88. ZYMLICH. *die nd. übers.:* to guder wyfz.

90. TANTALUS. *ergötzlich ist das misverständnis des nd. übersetzers:*

He gyfft ock nicht den armen dar van
Dat ys des dů̊uels gů̊kelman
Wat he sus kummerliken bespard
Eyn frů̊mde dar denne wol affard
Eyn fogel heth syck Tantalosz
De fletet vp dem̃ water alze eyne gosz
Wo wol he vele waters had
Dennoch drinkt he sick nů̊mmer sad
Drů̊nke he dat water vth tho grunde
He fruchtet dat he neen meer en funde
Dar he vp fleten mochte sine tyd
Dar vmme sparet he dat mit flyd.

94. DAS SCHAFFT. *diese stelle verstehe ich so: mit dem Tantalus vergleicht sich der geizige, weil er in der fülle des reichthums sich selber keinen genuss von demselben gönnt. den nd. übersetzer verleiteten diese worte wohl zu der von ihm so zuversichtlich vorgetragenen deutung des ihm unbekannten beispiels.*

Cap. 68. Schympf nit verston.

3 *ff. Alles sprichworte, theilweise noch jetzt im volksmunde, die das thema behandeln, welches Vrîdanc* 85, 13 *nennt:* Mit tumben tump, mit wîsen wîs Daz was ie der werlde prîs — *vergl. die folgenden sprüche:* Wer mit toren spotten wil Der můs ouch dulden narren spil. *Boner.* 14, 37. Eyner der do spilen wil Der mufz auffsetzen pfennig vil Wer nicht schympff auffnemen kan Der soll schimpffen an lassen stan. *Joh. Fabri de Werdea proverbia.* — Weil sie wollen nun Ir keglen thun So müssen sie auffsetzen. *Ambr. Ldrbch.* 129, 25. Wår kåglen wil, můfz vfsetzen. *Seb. Franck* I, 192[a] *u.* II, 19[a].

8. UFF SETZ, *nämlich: pfennige. vergl. Fabri's worte in der vorhergehenden anmerkung. freilich, schon die zeitgenossen Brants haben die stelle auch anders verstanden, nämlich: der setze die umgefallenen kegel auch wieder auf. Geiler sagt:* Qui pyramides vult subvertere, ut reponat debitum est, *und Locher noch deutlicher:* Quisquis forte globo cupiat subvertere stantes: Erigat ille simul mox quoque pyramides. *aber vergl.* 77, 86 *u.* 89, *wonach denn doch Fabri's deutung wohl den vorzug verdient.*

27. AMAN *ff. vergl. Esther* 3, 2 *ff.*

34. GING ... MÜSSIG, *nichts damit zu thun haben.* Dieselben narren sein alle in mir Darumb gang müfzig das rat ich dir. *Murn. Gr. L. N. D*[2]. Geh meins Haus müssig gar. *H. Sachs* 63. Der bůren můssig gon. *Seb. Franck* II, 21[a]. Warumb man der Lů̊uwen gesellschafft sölle můfzig gon. *ibid.* I, 116[b]. Grofzer herren ist gůt můfzig gon. *ibid.* I, 126[a]. II, 118[b]. Das ir gůt sye můfzig gon, *ibid.* I, 126[b]. Des lobs gegen jm můlzig gon. *ibid.* II, 113[b] *u. ö. vergl. auch Schm.* II, 638.

Cap. 69. Bos dun vnd nit warten.

β. WARTTET NIT DES WIDERFALL. *Locher und der nd. übersetzer adoptieren hier eine verschiedene auslegung. Locher:* Ille quidem celerem contorquet in aethera pilam, Nec spectat lapsam quo cita pila cadit. *die nd. übersetzung:* Defze werpet yn de hôge eynen bal Vnde hôdet sick nicht vor den wedder val. *letztere deutung verdient den vorzug: wer alle leute erzürnt, und dabei ausser acht lässt, dass auch sie wieder gegen ihn auftreten werden, der ist, wie einer, welcher den ball in die höhe wirft und nicht bedenkt, dass er sich vor dem wieder niederfallenden in acht nehmen müsse. vergl. zu v.* 8.

5. *vergl. Vríd.* 124, 3. Swie man ze walde rüefet Daz selbe er wider güefet. *u. W. Grimms vorr.* XCVIII *ff.*

7. INN SACK. *vergl.* 83, 29 *u. den holzschn. zu cap.* 83 *in* BCDEF. *es war dies eine gewöhnliche redensart.* Er liuget, er sæhe ûf einer wise Daz ein getwerc unde ein rife Die rungen einen halben tac. Dô nam daz getwerc einen sac, Dâ stiez ez den risen ein. *Lügenmärchen bei Haupt* II, 562, 83 *ff.* Des tut er grofzen ubermut Über die, die er da wol vermagk, Die stiefz er gern in sinen sack. *Altswert, in Mone's Anzeiger* 1834, 26. Aber man stofzt den gouch in sack *Murner Geuchm. F*[4]. *sehr oft bei Seb. Franck. für* stofzen *kommt vor* stecken *bereits im* 15. *jh. im* Senex contra juvenem, *Altd. Bll.* I, 33, 32. — *dass dieser redensart eine wirklich geübte sitte, wonach der sieger den besiegten in einen sack schob, zum grunde lag, unterliegt wohl keinem zweifel, wenn sie auch stets nur scherzhafter natur war, wie Frisch* II, 140[c] *aus Besold. Thes. Pract. beim wort* radiren *anführt:* Ein Ritter von 3½ Ellen lang, Andreas Eberhard Räuber zu Talberg und Reineck, Anno 1578, hatte einen doppelt geflochtenen Bart bis auf die Erde: der schub in Gegenwart des Kaysers Maximilian II. einen Spanier auf öffentlichem Kampf-Platz in den Sack.

8. WART ... DES BACKENSCHLACK. *Vríd.* 127, 14. Swer sleht, der sol umbe sehen Waz im dâ wider müge geschehen. Ich weiz wol daz nieman mac Verbieten wol den widerslac. *vergl. Iwein* 2477 *und Benecke's anm. zu dieser stelle.*

9. WER VILEN SEYT *etc. ein häufiges, wenig verschieden ausgedrücktes, sprichwort:* Swer niht wizze wer er sî Der schelte sîner gebûre drî Wellent ez die zwên vertragen Der dritte kan ez wol gesagen. *Vríd.* 62, 16. Swes leben ich schilt, der schilt daz mîn. *ibid.* 24. *vergl. oben einleitung s.* XXXIX[a], 25. — Sag du niemans wer er ist So seit dir niemans wer du bist. *Murn. Narrenbeschw. q*[2]. Sag nit wâr ein anderer ist So sagt man dir nit, wâr du bist. *Seb. Franck* I, 112[a].

11. ADONISEDECH, *obgleich auch die Baseler ausgabe der vulgata* Adonibezec *hat. worauf Brant hier anspielt, steht Jud.* 1, 6. Fugit autem Adonibezec, quem persecuti comprehenderunt, caesis summitatibus manuum ejus et pedum. Dixitque Adonibezec: Septuaginta Reges amputatis manuum ac pedum summitatibus colligebant sub mensa mea; sicut feci, ita reddidit mihi Deus.

13. BERYLLUS. *gemeint ist Perillus, Ovid. Trist.* III, 11, 39 *ff. u. Ars amat.* I, 653, *der dem Sicilischen tyrannen Phalaris einem eisernen stier schenkte, um darin seine feinde verbrennen zu lassen* (Protinus inclusum lentis carbonibus ure: Mugiet, et veri vox erit illa bovis). *Phalaris liess ihn selbst zuerst hineinwerfen.* (Exhibuit querulos ore tremente sonos).

15. BUSYRIS. *vergl. Ovid. Ars amat.* I, 645 *ff. ihm hatte ein fremdling Thrasius den rath gegeben, um Aegypten von einer dürre zu befreien, einen ankömmling dem Jupiter zu opfern. Busiris befahl, dass er selbst dieses opfer sein solle. hat hier Brant den Busiris mit dem Thrasius verwechselt? wahrscheinlich, denn die tödtung des Busiris durch Hercules bietet kein eclatantes beispiel für den von Brant belegten satz.*

16. DIOMEDI. *gemeint ist der könig von Thracien, der seine rosse mit den blute der fremdlinge und gastfreunde fütterte. er ward von Hercules seinen eigenen pferden vorgesetzt. vergl. Serv. ad Aen.* 8, 300 *u.* 1, 756.

PHALARIS. *er ward in folge eines allgemeinen aufstandes in dem zu v.* 13. *erwähnten eisernen stiere verbrannt. Cicero und Plinius, die Brant beide kannte, erzählen dies an mehreren stellen.*

17. EIN LOCH. *zu grunde liegt diesem so verbreiteten sprichwort wohl Prov.* 26, 27. Qui fodit foveam incidet in eam.

19. AMAN. *vergl. Esther,* 7, 10. Suspensus est itaque Aman in patibulo, quod paraverat Mardochaeo.

21 *u.* 22. *In den Dresdner exemplar von* C *steht von einer hand des angehenden* 16. *jh. auf dem innern deckel vorne:* Bruder Reynhart. Hütt dich trew ist mifzlichGetraw vbyl vnnd glaub wenigk. *dieselben worte stehen am rande bei cap.* 33 *zu v.* 63 *u.* 64, *ebenfalls mit nennung des* [Her] Bruder Reynhart. *wer ist dieser letztere? an den mir sonst auch unbekannten freund Brants, an den nro.* 72 *der Varia Carmina (oben s.* 189[b]) *gerichtet ist, zu denken ist doch wohl nicht gestattet.*

24. WOL TRUWEN *etc. ein altes und sehr verbreitetes sprichwort.* So der schad geschiht So spricht man Ichn getrût sîn niht. Getrûtsînnibt reit den hengst hin. *S. Helbl.* 15, 510. Fides nimia equum abegit. *Bebel.* Truw wol reit mir myn rofz hinweg. *Murn. Narrenbeschw. v*[4]. Der Traw wol ritt mir das pferd dahin. *H. Sachs* II, 125. Traw wol reyt dz pferdt hinweg. *Agricola* 14. Trüw wol rytet dz rosfz hinweg. *Seb. Franck* I, 95[b].

Trauwohl stahl die Kuh aus dem Stalle. *Körte* 6028. — *Körte giebt von diesem sprichworte in der vorrede zu seiner sammlung s.* VI *die folgende, grenzenlos abgeschmackte, erklärung: 'Nachdem einst ein gewisser Johann Trauwohl, das unbegrenzte vertrauen seiner herrschaft gränzenlos misbrauchend, endlich gar mitsammt seines herrn pferde durchgegangen war, kam das sprichwort auf:* Trauwohl ritt das Pferd hinweg.'

25 — 30 = *Prov.* 23, 6 *u.* 7. Ne comedas cum homine invido et ne desideres cibos ejus: quoniam in similitudinem arioli et conjectoris aestimat, quod ignorat. Comede et bibe, dicet tibi: et mens ejus non est tecum.

27. VBERSCHLACHT. *Strobel: überschätzt, hoch anschlägt. hier heisst es aber bloss soviel wie unser: eine sache überschlagen,* paucis recensere, referre, *womit sich die bedeutung: eine vermuthung über sie aufstellen, nahe berührt.*

30. LINCK. *vergl. Frauenl.* 263, 4. Wie ich die werlt behielte und ouch gên gote iht wurde link.

Cap. 70. Nit fursehen by zyt.

a. GABELN. *Frisch* I, 312 [a] *führt alte sprichwortsreime an:* Wer nicht gablet wann die Brem zablet Der laufft im Winter mit einem Seil Und fragt: Wo ist Heu feil? — Wer nicht recht und gabelt Wann die Brem sticht und zabelt. *vergl. v.* 23 *ff. dieser ausdruck ist von dem instrumente entlehnt, mit welchem das heu (vergl. v. 23. Locher übersetzt:* Qui messem negligit *und* qui non colligit foenum) *auf den wagen geladen wird. ist Schmellers ableitung von* avalôn II, 9 *nicht unnöthig künstlich?*

γ. BERENDANTZ. *indem er nämlich vor hunger an den fingern saugt. von den bären sagte man nämlich, dass sie im winter in ihren löchern an den pfoten saugen, eigenes fett daraus zur nahrung zu bekommen, wie die nd. übersetzung sagt:* So wan de bare hunger lyd Sucht he sine poten to aller tyd. *vergl. unten v.* 21. *so heisst es bei Hans Sachs* I, 157: Zwegt man jm dann mit scharffer laugen Denn mufz er an den Klaen saugen Bifz er aufzricht die wandel sein Das ist der Båren art im Wein (*von den verschiedenen thier-characteren der trunkenen*).

1. NOCH GÜLTIG, *verachtet, in geringem werthe stehend. vergl. Frisch* I, 382 [c]. Das sind leichte nachgültige menschen, und seynt nirgends zu gut. *Geiler Postill* 222 [b]. Das Römische Regiment ist offt durch arme nachgültige Personen verwaltet worden. *idem.* Schnôde nachgültige Werke (*wie das fuss waschen*). *ibid. fol.* 84 [b]. — *Scherz* 1128 *führt an:* aber inwendig seind ir nachgültig, wolfeil, bly und kupfer und voll laster. *Geiler Post. u.* 1099: nachgültige grobe vnd ruhe kleider. *idem.*

2. WÄTTERTRENTSCH. *Schm.* I, 497. *führt an* trântschen, *verunreinigen, plaudern.* Der Trântsch, *klecks, unreinlichkeit.* Die Trântsch, *unausrichtsame oder auch plauderhafte weibsperson, ferner* trenzen, *etwas zögernd thun z. b.* Die Zeit vertrenzen. Der Trenzer, *der zögert, etwas langsam thut. gewiss stellt sich hiezu unser wort, und bezeichnet einen menschen, der jedesmal das zur ausrichtung einer sache (z. b. bei der ackerbestellung und der erndte) brauchbare wetter durch sein zögern ungenutzt vorübergehen lässt.*

6. ÜBERNÄCHTIGS, *wegen* über naht, über tac = *den tag, die nacht über vergl. Sommer zu Flore* 1409. *Gramm.* III, 156. *Haupt zu Engelh.* 42. *der sinn unserer stelle ist aber nicht etwa der, dass* übernåchtigs *unrichtig als adj. für das adverbiale* über naht *gesetzt wäre, sondern* übernåchtig *ist* quod noctem durat. *z. b.* Almusen sol man denen geben Die gar nichts übernächtigs heben. *Val. Holl* 5 [b]. Nichts übernächtigs hon. *idem.* 168 [b]. *einige andere gebrauchsweisen des adj. sind diese:* übernähtige that (facinus pernoctatum). *vergl. Scherz* 1702; Die sicht man übernähtig Bleich und jämerlich gestalt. *Suchenw.* 39, 224 (*nach verlauf einer nacht*).

13 — 17. = *Prov.* 10, 5. Qui congregat in messe, filius sapiens est, qui autem stertit aestate filius confusionis.

21. DOPEN. *vergl. zu* 76, 44.

27 — 30. = *Prov.* 20, 4. Propter frigus piger arare noluit: mendicabit ergo aestate et non dabitur illi.

31 — 34. = *Prov.* 6, 6 — 8. Vade ad formicam, o piger, et considera vias ejus et disce sapientiam: quae cum non habeat ducem, nec praeceptorem nec Principem, parat in aestate cibum sibi et congregat in messe, quod comedat.

Cap. 71. Zancken vnd zu gericht gon.

a. HÄCHLEN. *vergl. v.* 34. *in den fastnachtspielen* 710, 25 *ff. heisst es:* Einn solchen urteil ich in di schul Ein hechel sol sein sein sitzstul, Ain igelshaut sol sein sein rock, Sein pruch die sei ein nesselstock. *vergl. zu* 36, 1; *zu den dort angeführten beispielen kann noch hinzugefügt werden:* Sein haut sol man im mit dornen krauen. *Fastnachtsp.* 712, 2.

2. TAGEN, *eig.: einen tag anberaumen* (tag anstellen. *s. u. v.* 25 *u.* 30), *auf einen bestimmten tag zusammenkommen, verhandeln, dann allge-*

mein einen rechtsstreit führen, processieren. Schm. I, 435. *Scherz* 1616 *ff.*

3. KUMEN AB, *gewöhnlicher persönlich:* ich komme eines dinges ab, *vergl. Schm.* II, 297 *und Grimms Wtbch. sp.* 63. *ein abkommen treffen in einer sache.*

7. BITTEN, TRIBEN, MANEN. *waren das die in der gerichtssprache üblichen ausdrücke für die dreimalige citation vor gericht? vergl. Scherz* 986, *wo die* manbriefe *auf die* ladbriefe *folgen und mit höheren gebühren berechnet werden.*

8. ECHTEN, VERLÜTEN, VERBANNEN. *vergl.* 82, 12. *das erste wort bezeichnet das ausgestossen werden von seiten des weltlichen gerichts (stadt, gericht, reich), das letzte das von seiten des geistlichen. vergl. Scherz* 11 *u.* 88 *ff. über die so ausgestossenen ward mit der glocke geläutet.* That den könig in den Bann, verlåutet sie mit glocken. *Magdeb. Chron.* 1463 *bei Frisch* I, 589[c]. *Locher übersetzt v. 7 u. 8:* Est qui se patitur banniri in jusque vocari Excludique sacra stultus ab ecclesia.

10. BÜGEN ... WÄCHSIN NASZ. *vergl. oben einl. s.* XXXVII[b], 11, 25 *u.* 26. Einer spricht, die heilge geschrifft ist wie ein wechſzne naſz, man bügt es war man wil. *Joh. Pauli N. S.* 11, 2. Der geschrifft ein wechsen naſz machen *Murn. Narrenbeschw. a*[7] *u. öfter.* Subtile glossen, womit man pflegt der heiligen Schrifft eine wächsin Nase zu machen. *Luther bei Eiselein* 242. Eyn wächsin Nasen tråyen. *Seb. Franck* I, 148[a] *u. öfter. das wachs ist das symbol des alle formen annehmenden, unbeständigen.* Owe das ir gemüet so wächsenlicher synne pflag. *Hätzlerin* 215.

12. HAS ... PFEFFER. *das letztere wort bedeutet soviel wie brühe, sauce.* Vber schwartz stinckend fleisch macht man sonst gern ein gelben Pfeffer. *Fisch. Garg.* 143. Da wollen wir sie rösten vnd bachen Vnd ein pfeffer an sie machen. *Murn. Gr. Luth. Narr H*[3]. So nemen mir mein närrisch leben Got geb machen auch ein pfeffer daran. *ibid. B*[2]. *als Murner seinen gästen die* brůch *in mandelreiss vorgesetzt hat, wird auch diese speise ein* pfeffer *genannt. ibid. b*[3] *ff. u. c*[3]. *von Geiler haben wir einen predigtencyclus* Ain gaistliche bedeutung der Hæſzlins, wie man das in dem pfeffer bereyten sol. *derselbe braucht es synonym mit* brüe, *vergl. oben s.* 259[a], *zeile 7 u. 12, und Burcard Waldis sagt dafür* suppe, *vergl. ibid. anm. vergl. Lessings Werke ed. Lachm.* XI, 322 § 3. — *ganz misverstanden wird dies sprichwort wenn man sagt:* Da sitzt der Has im Pfeffer. *vergl. Eiselein* 282.

14. VOGT, *hier einfach: der richter.*

GWALTHABER, *der bevollmächtigte. vergl.* gewaltsbrief, *vollmacht.*

FÜRMUNDT *auch* fürmunder, *vergl. Scherz* 454 = procurator. *zwischen* gwalthaber, fürmundt *und* advocat *ist wohl kein wesentlicher unterschied. vergl. hiezu das epigramm no.* 11, *oben einleitung* XXXVII[b].

16. SCHLÄGLE VISCH. *sollte es sein: eine portion, so viel man mit einem male kauft? vergl. zu* 48, 84. — *offenbar hat Murner unsere stelle im auge, wenn er sagt:* Vogt gwalthaber vnd fürmundt Ein yeder der geladen kumpt Wer do ifzt von üwerm tisch Der nympt vom schlegel synen fisch. *Murn. Narrenbeschw. g*[1]. — *Strobel erklärt: eine kleine stipulierte lieferung; ich weiss nicht, mit welchem rechte.*

20. RÜNSLY. runs (*von* rinnen) *und* runselîn, *der bach, die quelle, bereits mhd.*

23. VERKLÜGEN. *bemänteln. vergl. Schm.* II, 355. Verklügelten vnder dem Namen der Geistlichkeit jr bůberey. *Avent. Chr. u. Hätzl.* I, 82, 9.

29. PETTERLE, *petersilie, sonst auch* peterling *genannt.*

31. NOCH, *dennoch, dessenungeachtet.*

Cap. 72. Von groben narren.

y. SUWGLOCK. *s. u. v.* 9 *u.* 21. — Erst lest er die Sewglocken klingen Vnd treibt grob vnverschåmbte wort. *H. Sachs* I, 158. Eim mit der Sauglock läutten *ist noch jetzt ein sprichwort im Elsass, vergl. A. Stöbers Alsatia, Stuttg.* 1850. *p.* 31. *auch nach Eiselein und Körte findet es sich noch heute im volksmunde.*

1. HEYLIG .. GROBIAN. *wie unten v.* 7. Glimpfyus. *u. v.* 55 Vnflot vnd schamperyon *die worte sind wohl von Brant zuerst gebildet schon Murner lehnt sich wohl an dies capitel, wenn er sagt:* Sus saw, Grobianus heiſzt ein schwein Der nüt kan denn ein vnflat sein Von dem mit worten, wercken, berden Die mor im stal můſz krönet werden. *Schelmenz. e*[1]. — *noch später ist Brants ausdruck:* Der neue heilige Grobianus *sehr gewöhnlich.*

6. GÜRTEL ... GLIMPF. *vergl. Schm.* II, 469 'Glimpf an der gurtel, pendix. *Vocab. v.* 1419. (*vielleicht ein damaliger modeterminus für ein ding etwa dem ähnlich, das wir jetzt einen* Nécessaire, *einen* Ridicule *nennen*).' *an diese sinnliche auf die kleidung bezügliche bedeutung des wortes knüpft dann Brant einen weitern sinn. es scheint nämlich dann* gürtel *hier überhaupt für 'ordensgewand' zu stehn, an welchem stets ein gürtel getragen wird, wie z. b. ein bischof zu Basel* 1275 *den beinamen führte:* gürtelknopf, *weil er barfüssermönch gewesen war und ebenso Heinrich* II, *erzbischoff von Mainz. vergl. Frisch* I, 384[b]. *auch war ja die verschiedenheit des gürtels mit ein unterscheidungszeichen der verschiedenen orden.* — *auch* glympf *gilt dann in übertragener bedeutung* = moderatio *mass, schicklichkeit; und*

der sinn ist so: in diesem orden, dessen schutzpatron St. Grobianus ist, herrscht wenig feine sitte.

10. MORINGER. *ohne frage hat hier, wo vom gesange der sau die rede ist, Brant die etymologie von* mor, *schwein, im auge gehabt* (Pomerische Sâu vnnd Beckermoren. *Fisch. Garg.* 72. Von bekkermoren vnd ackerschweinen, *ibid.* 96.) *nicht die von* mor, *sumpf, welches wort bei Brant auch nur* mûr *lauten kann* (*vergl.* 108, *γ*), *da Brant kein* ô *für mhd.* uo *kennt. also nicht: kothlied, wie Strobel annimmt, sondern: saulied ist der sinn. dass zugleich ein seitenhieb auf das im* 15. *jh. nachweislich so viel gesungene und gedruckte lied vom edlen Moringer* (*Uhland, Deutsche Volkslieder s.* 773 *ff.*) *beabsichtigt werde, unterliegt wohl keinem zweifel, obwohl Stöber in seiner Alsatia, Stuttg.* 1850, *s.* 30. *anm. mit recht bemerkt, dass dies schöne lied, in welches selbst ein paar strophen aus Walther von der Vogelweide aufnahme finden durften, bei Brant auf keine weise anstoss erregen konnte: aber Brant nimmt es hier, seiner beliebtheit wegen und auch wohl dem wortspiele zu gefallen, als repräsentanten der volkspoesie jener zeit. es mag ja auch der Moringer oft beim muntern gelage gesungen sein.*

15 *u.* 16. *ähnlich, und sicher nachahmend, sagt Murner:* Dann wo die narren brot nit essen Man würt den rocken wolfler messen. *Narrenbeschw. a*².

16. ÖRTELYN, *zur bezeichnung eines ganz kleinen werthes.* Ich aber hab bey meinen tagen Die sach an örtern eingeschlagen Ich wer sonst zu der Hab nit kommen. *H. Sachs* II, 162. Dafz der richter geb dich seinem diener, und der werff dich in den Kercker also lang bist du bezalest und genug thust um daz minst örtlin. *Geiler, herr d. Künig f.* 87. Drei Bazen ist ein Ort, *führt Eiselein* 452 *an. über den werth vergl. Schm.* I, 113. *ist das wort aus* Quart *entstanden?*

19. ZUO DEM BRETT. Ir habt lang genug innen gehabt Gewalt herschaft und regiment Das nun alles wurd sein end, Wir haben doch so lang geharrt, Pifz sich begeben hat ein fart Das wir auch kumen sein zum pret. *Fastn. sp.* 171, 29 *ff.* Von den vorigen Haderleuten um die Abtey wurde keiner mehr zum Bret gelassen (*d. i. zum abt genommen.*) *Stumpf. Chron. f.* 312ª. Die Kinder Zebedâi lugeten mit irer bitte dafz sie auch zu dem Bret kâmen. *Geiler Post. fol.* 49ᵇ. [*Frisch* I, 136ª.] Wiltu nah zu dem Brett kummen, so mustu lassen holz vff dir howen, *Geiler, bei Eiselein* 94. *daneben auch* am brett sein, ans brett kommen = in dignitate esse, ad dignitatem evehi. *wie ist das sprichwort zu erklären? Frisch'ens erklärung scheint mir nicht wahrscheinlich.*

24. PFAFF VOM KALENBERGK. *so viel ich weiss, ist dies die älteste erwähnung dieses zweiten Amis, von dessen streichen wir eine bearbeitung von Philipp Francfurter besitzen, die man ins ende des* 14. *jh. zu setzen pflegt* (*vergl. Koberstein s.* 362. *Wackernagel* 216. *Gervinus* II⁴, 291.) *wohl hauptsächlich gestützt auf Ludwigs angabe in der Germania princeps, Bayer. Haus s.* 286, *wo behauptet wird, dass bereits im jahr* 1400 *eine sammlung seiner schwänke existiert habe. wie viel sich auf diese angabe zu verlassen ist, wage ich nicht zu bestimmen. alle übrigen erwähnungen bei Luther, Fugger, Aventin u. s. w. gehören dem* 16. *jh. der erste bisher bekannte druck fällt sogar erst ins jahr* 1550. *nun aber findet sich eine abschrift des werkes bereits in Valentin Holls hs., die er* 1525 *und* 1526 *zusammentrug, und nach dem ganzen character dieser ist es sehr wahrscheinlich, dass sie von einem drucke genommen ward. damit wäre also ein druck wenigstens vor* 1525 *ziemlich sicher verbürgt.*

25. MÜNCH EYLSAM, *der bekannte mönch Ilsan aus dem Rosengarten, der bruder Hildebrants, der von diesem, um Dietrich von Bern beizustehen, aus dem kloster geholt wird* (*vergl. W. Grimms ausgabe s.* 77 *ff.*). *die doppelrolle des Ilsan giebt zu vielen burlesken spässen veranlassung. er wird als alter bärtiger mann dargestellt. vergl. Grimms ausg. s.* XVI. — *interessant ist bei Brant die ihm eigentlich gar nicht zukommende form* Eylsam, *die sonst übereinstimmend* Ilsan *lautet, wenn wir uns erinnern, dass von allen hss. gerade nur die Strassburger* (*Grimms D*ᵇ) *diese form bietet. ist das I in Ilsan lang oder kurz?*

26. FART. *seltener gebrauch des wortes für* fůre, *das betragen.*

27 — 30. = *Persius* III, *in fin.* Dicisque facisque, quod ipse Non sani esse hominis non sanus iuret Orestes.

31. SUFER INS DORFF. sufer = *sauber hat Brant auch in der* Thesmophagia *und im* Facetus, *auch* suferlich. *den sinn des sprichworts scheint er mir übrigens falsch zu deuten. die kurzweilig predig von Dr. Schmossmann schliesst warnend mit den worten:* Säuberlich ins Dorff, die Pawren sind truncken; *und Agricola erklärt es so, s.* 426: Sachte ins Dorff, die Pawren sindt truncken. Wer voll vnd truncken ist, der ist seiner sinne vnd vernunfft beraubt, darum̃ můfz man einem vollen bawren weichen, bifz er den Kropff verdawet, vnd widerumb aufzgeschlaffen hat, sonst wo man jm nicht weichet, so wirt hader daraufz, wirt nun jemandt geschlagen, der hat sein vnehre, nemlich das er sich mit vnsinnigen leütten inn zanck begeben hat, wirt er geschlagen, so ist es aber vnehre, dañ was ist es für ein ehre, einen vnuernünfftigen menschen schlagen? Darumb ist es zů rathen, das man sacht ins Dorff fare, auff das man die vollen bawren nit erwecke, vnd vnsinnig mache. *und ganz denselben sinn drückt Fischart in der Praktick aus, wenn er sagt:* Dann das Bawrsvolck wird fast alles reisig werden, vnd ein Feldordnung anrichten. Demnach männiglich gewarnet sey vnd fahr gemach ins Dorff, die Bawrenhund schlaffen. *Eiselein* 61 *vergleicht die stelle aus Theognis: Μηδ' εὕδοντ' ἐπέγειρε, ὅντινα Θωρηχθέντ' οἴνῳ μάλθακος ὕπνος ἔχει.* — *der spruch ist also eigentlich eine warnung vor den trunkenen bauern, Brant's worte aber verstehe ich so: früher hiess es: fein sauber ins dorf! damit ist es jetzt vorbei,*

nun herrscht unsauberes, schändliches leben. das kommt daher, weil die bauern sich dem trunke ergeben haben. die nd. übersetzung hat die stelle wohl gar nicht verstanden. sie sagt: Der super dorp ys worden blynt Dat maket dat buren drunkken synt. *vergl. noch Fastnachtsp.* 872, 36.

33. ELLERKUONTZ. *ob eine besondere veranlassung zur wahl gerade dieses namens vorlag weiss ich nicht.*

36. BÜCHSEN *ff. vergl. zu diesen versen die anm. zu* 14, 1 *ff. das bild ist vortrefflich angewandt und durchgeführt.*

47. DIE METTEN *ff. hier folgt eine aufzählung der* 7 *tageszeiten, der* septem horae canonicae. *vergl. anm. zu Fríd.* 15, 19. *s.* 328. *Hätzlerin* 302. *die zahl der lieder für dieselben ist gross, auch Brant hat* 5 *lateinische auf sie gemacht, s. oben s.* 183[a], 29. *hängen sie ursprünglich mit den* 7 *bitten zusammen? Eberlin von Günsburg im* 4. *bundesgenossen sagt:* Das gebåt das vnſz Christus hat glert Hat man in syben zyt verkôrt. — metten ist = cantus matutinus, hora matutina.

50. HUOTMACHER KNECHT, *schon frühe ist* filtz = *verweis, z. b.* einem einen filtz geben, einen filtz bekommen, ausfiltzen, *und daneben = grober mensch*, filzpaur, *Fastn. sp.* 538, 24. *die entstehung dieser bedeutung ist mir nicht ganz klar. Schmellers erklärung* I, 530 *genügt wohl kaum.*

57. ALL VOLL, *wohl object zu* gesungen.

59. BERGEMSCHMÄR. (*so ist zu lesen.*) *sicher hängt es zusammen mit dem von Schm.* III, 473 *angeführten:* 'Neues reinpergein sweines smerb. Cgm 731 f. 117'. *das wort findet sich noch niederdeutsch* barg, borg = porcus castratus. *Frisch* I, 65[a] *hat auch* Bargel-Schmeer. *die nd. übersetzung hat:* Mit der sw smalte se dat vormengen.

73. FETY *u. s. w.* = faites grande chère et belle chère, *lebt herrlich und in freuden, wie Strobel richtig erklärt. ähnlich:* Trinck mein Cumpan, Curasche, Boneschere. *Fisch. Garg.* 192. *vergl. Grimm Wtbch. sp.* 1453.

86. SIE, *der conjunctiv, es sei dies und jenes verpönt.*

89 — 91. *vergleiche hiezu die worte im Theophilus, ed. Hoffmann* 568 *ff., wo Satanas sagt:* Theophile, wat mênstn hyr mede? Dit is jo juwer papen sede: Wan ju is ein vort (*crepitus ventri*) entgân, So wil gy uns armen duvele hân Wy en blasen ju den weder in Sus sêrdy uns, eft wy ju eigen syn Jo en egen wy es nicht van ju papen, Wente wêr wy duvele nicht geschapen, Dat gy de laien mit uns vorvêrt, Gy mosten ok halden den plôchstêrt.

95. *Die nd. übersetzung fügt noch zu:*

Men scholde alsodanen grouen knodast
By henden vnde fôten binden fast
Bringen ôn vp den slypsteyn ouer dwers
Vnd slypen em so mit macht den ers
Slypen to degen sodan grouen kyl
So lange man mochte ghaen eyne myl
Ock wol gedreuen myt eyneme bantstaken
Vnde so de grofheyt behende maken.

Cap. 73. Von geystlich werden.

β. PFAFFEN, KLOSTERKLEYT. *diese beiden bezeichnungen umfassen die ganze geistlichkeit, die weltgeistlichen und die ordensgeistlichen,* clerici in sacris ordinibus constituti et viri religiosi, *unten v.* 24 *und* 25 *als* selsorger *und* ordensleute *zusammengestellt.*

4. JEDER BUWR *etc.* Vnd wiewol sy den pfaffen nit seer hold seind, so hett doch ein yeder gern ein pfaffen vnd gedunckt derhalb sein gantz geschlecht selig. *Seb. Franck Weltb. bl. l.*

5. MÜSSIG GAN ... ON ARBEYT LEB. Sich mit můssiggon erneeren *sagt auch Seb. Franck* I, 17[a]. — *Geiler sagt:* Vulgatum est proverbium: Qui semel vult viuere bene siue una vice, gallinam coquat: qui bis anserem: qui tota ebdomada porcum: qui mensem bouem: qui annum ducet uxorem: qui vero semper viuere vult in voluptate efficiatur presbyter. *dass dem so sei, pflegten die geistlichen wohl selber als empfehlung ihres standes zu rühmen, wie aus einem für junge studierende berechneten gedichte hervorgeht, welches mit einer deutschen übersetzung im* 15. *jh. mehrfach als eignes büchlein gedruckt ist. es ist von allgemeinerem interesse und ich lasse es daher ganz folgen, doch ohne die übersetzung.*

Liber Moralis. De consi | lio patris pro iuuenibus.

Laus et honor pueris solet euenire
Qui dimittunt ocia et student [*artem?*] inire.
Littera scientia nequeunt perire
Ergo tu ad studium fili debes ire.

Haec est ars egregia quae nunquam decrescit
Sed cum suo domino potius senescit
Sensus enim remanet et res evanescit
Ars est rebus melior nam amitti nescit

Ergo tibi fili mi monita ministro
Tu semper in omnibus obedi magistro
Non sibi tantummodo sed ejus ministro
Multa bona capies ex ejus registro

Disce fili litteras et vires earum
Quia sine littera homo valet parum
Littera te faciet genere praeclarum
Omnibus affinibus atque Deo carum

Filius artificis summi praesulatus
Acquirit officium si sit litteratus
Fili si scieris quid, sis morigeratus
Scias quod per literas eris sublimatus

Si praelatus subito nondum potes esse
Multae sunt ecclesiae quibus est necesse

Literato homine, his potes praeesse
Vix tibi stipendium poterit deesse.

Si te gravat forsitan regimen scholarum
Tibi nam de pueris derivatur parum
Accedas ad ordines si sit tibi carum
Alligatum vivere curis animarum

Si tamen ecclesiam non possis habere
Cum praelato forsitan poteris manere.
Et vices presbyteri secum adimplere
Et ita te littera non sinet egere.

Si cantas frequencius et visitas chorum
Forte tu invenies claustrum monachorum
Si vis ita vivere vt est mos eorum
Cum eis tu facere potes bene forum.

Sed si tu non poteris ferre monachatum
Propter mensam tenuem durumque stratum
Queras ubicunque vis locum tibi gratum
Claustrum regularium quod te dat beatum.

Quod si grave tibi sit esse sub abbate
Prae chori frequentia et prae grauitate
Vadas at templarios hii depellent a te
Corporis penuriam magna largitate.

Sed si vis corrigere peccatorum mores
Te debes adjungere ad praedicatores
Hi sunt in hoc seculo peccatorum flores
Atque reconciliant Deo peccatores.

Sed si totaliter vis esse devotus
Et a cura seculi penitus semotus
Ad minores properes ubi fluit potus
Spiritus parackiti sanctis bene notus.

Si forte non poteris talem ferre curam
Propter tuam forsitan debilem naturam
Adhuc docet litera artem profecturam,
Ut pulchram depingere studeas scripturam.

Si non habes oculos quod possis formare
Literas, tu studeas dulcius cantare
Canticis organicis organa parare
Hoc te per officium potes exaltare.

Sed si voce careas et non sis facundus
De hoc exercitio gaudet modo mundus,
Horas et psalterium discas valde bene
Scholas et ecclesias puellarum tene.

Adhuc sunt officia fructuosa satis
Quae bene conveniunt parum literatis
Ligare psalterium quod tu non facis gratis.
Hoc opus exterminat pondus paupertatis.

Sed si penuria forte dat gravamen
Vt a nullo poteris habere iuvamen
Aliquam custodiam quaeras adjuvamen
Vbi custos dicere nescit plus quam amen.

Vide fabrum fili mi qualiter sit pictus
In vultu carbonibus viliter amictus
Nam in die feriae sudat propter ictus
Vt sit ei modicus et non latus victus

Vide carpentarium qualiter intentus
Sit labori manuum prout dat eventus
Nil valet in senio quia tunc est lentus
Et tunc lucrum deperit ei quasi ventus.

Sutorem considera qualiter sit vnctus
Apparet in facie quasi sit defunctus
Manibus et pollice semper male punctus
Setulis et subulis tota vinctus.

Videas pellificem male coloratum
Esse prae vigiliis oculis privatum
Nunquam habet requiem nisi super stratum.
Dum quiescit modicum putat se beatum.

Mundo licet vtiles satis sint pistores
Sunt tamen hominibus cunctis viliores
Lucrum quamvis habeant non tamen honores
Corruptis furfuribus vendunt humores.

Arte de carnificum parum est dicendum
Hi currunt per campita quod bene est sciendum,
Isti quasi famuli dant ad comedendum
Ipsorum de anima satis est timendum.

Piscatores videas qualiter in mari
Et in aquis aliis student navigari
Arte nec laboribus nequeunt ditari
Quorum nil dum capiunt dies sunt amari.

Vide tabernarios nequiter viuentes
Ipsi sunt divitias male possidentes
Ad aeterna praemia non apponunt mentes
Sed per mundi spacia sic defraudant gentes.

Mercatores videas quali cum labore
Vivant ut familiae praesint cum honore
Vndas maris transeunt magno cum timore
Vbi res cum corpore perdunt et honore.

Labor[ar]e proprium est agricolarum
Quamvis opus sanctum est tamen est amarum
Fame siti frigore aestu fluviarum
De quorum miseriis non est loqui parum.

Videas et milites nobilesque terrae
Qui semper in armis sunt quorum haec est ferre
Istis semper convenit interesse gwerrae
De quorum miseriis pudor est referre.

Fili vide clericos purpura splendentes
Ipsi sunt divicias arte possidentes
Ad labores aliquos non apponunt mentes
Sunt, qui fiunt clerici, vere sapientes.

Schaw die prister all bereith
Wie sye erscheynen in purpur cleyd
Mit kunst gewynnen sy das gut
Vnd leben da mit in guttem mutt.

Ir gemut hat gar keyn pflicht
In arbeit das man das wol sicht
Dye gelerten mit kunstlicher vestikeit
Haben rechte weyszheit. § Amē.

Wissenschaftliche bildung erstrebte und die schule besuchte überhaupt nur, wer geistlich werden wollte. was schon Wippo (panegyr. ad Henr. III, 196 *bei Canis. lect. antiq.* II.) *gesagt hatte:* Solis Teutonicis vacuum vel turpe videtur, ut doceant aliquem nisi clericus accipiatur, *das war auch im* 15. *jh. noch richtig.* ‘ Für dieser zeit,

sagt Melanchthon in dem Vnterricht der Visitatoren 1528, ist man vmb des brauchs willen zur schule gelauffen, vnd hat der gröfzer teil darumb gelernet, das er eine Prebend krieget, da er versorget, sich mit sundlichen mefzhalten ernerct. *ja noch ums jahr* 1524 *hörte man sagen:* Ja was sollen die Schulen, so man nicht soll geistlich werden. *Luther, an die bürgermeister und rathsherren.*

9. EYN HERREN. *denn die geistlichen beanspruchten die anrede* Gnadherr. *vergl. zu* 1, 23, *wo die anmerkung durch das in der vorhergehenden zum schlusse über das zusammenfallen von gelehrter bildung und geistlichem berufe angeführte ein neues licht erhält.*

10. SYN GSCHWISTER MÖG ERNEREN. *Geiler sagt:* Movet quosdam ipsum commodum: quatenus in clericatu promotus ad pingues praebendas et praelaturas aut in monasterio abbas effectus totam progeniem de stercore eleuet: diuitem efficiat et gloriosam: omnes ad eum recursum habent. O, dicunt, *der pfaff hats wol*, et indesinenter ad ubera ejus sicut lupelli jacent sugentes. Quodsi denegaverit eis lac praestare donorum, mox instar lupellorum mordent per detractiones, murmurationes. Talis sic exaltatus efficitur hospes suorum amicorum: postquam unus abierit, alius succedit. Clamant, *der pfaff hats wol.*

12. DAR ZUO KÜNNEN, *es verstehen. vergl. zu* 55, 8.

23. ESEL ... QWINTYEREN, *letzteres wort bedeutet auf der quinterne* (Vff der lauten vnd quintternen, *Hätzlerin* 165, *nach Haltaus im Glossar und nach Göz, Glossar zum H. Sachs s.* 199 *eine zither von* 5 *saiten, nach Schmeller* II, 403 *eine leyer, von der beständig accompagnierenden quinte so genannt.*) *spielen, dann überhaupt: spielen, singen.* Übersingen vnd quinttieren Auch mit saittenspil hofieren. *Hätzl.* 216. Doch mit gewalt die nachtigal Sy alle übersang Gar süssiclich es erclang, Wañ sy begund florieren, la was sy mit quintieren Yetz oben vnd dañ vnden. *ibid.* 264. Mit seitenspil vnd Gesang quintiren. *H. Sachs* I, 22. — *das sprichwort ist ein altes weitverbreitetes. schon griechisch hiess es* ὄνος πρὸς λύραν, *und lat.* Esne asinus ad lyram? Ein man mac sich wol selben touben Der ein esel wil herpfen leren Vn so getan leute bekeren. *Renn.* 22547. Eim esel ein harpffen oder lyren geben. *Seb. Franck* II, 164 [a].

26. DAPFER LÜT, *ernste, würdige männer. vergl. zu* 5, 21.

33. SATTEL, *denn die kostbaren sättel, die noch zu Brants zeit mode waren, wurden natürlich vielfach vom schmutze bespritzt.*

38 *ff. vergl. Geilers worte:* Miserrimum genus est sacerdotum non habentium praebendas: ideo jus jubet, ut nemo sine titulo ordinetur. Defraudant semet ipsos multi fatui qui putant se decipere episcopum, offerentes falsos titulos. *diese letzten worte erklären zugleich v.* 45 *u.* 46.

43. DISCH. *musste vielleicht in solchen fällen jemand für die erhaltung des zu weihenden sich verbürgen?*

50. DEN. *dieser plural auf den in priesterschaft liegenden begriff* priester *bezogen.*

51. *Bei den folgenden versen hatte Brant wohl die* 1489 *zugleich mit dem Leichtschiff.* (*vgl. die einleitung s.* LXVII) *in dem Directorium statuum herausgekommene abhandlung:* De miseria curatorum *im auge, die die folgenden plaggeister einzeln aufzählt. es ist schade, dass der raum nicht gestattet aus dieser interessanten schrift grössere stellen hier auszuheben. ist sie von Tritheim?*

53. LÄHENHERRN. *gemeint ist der* collator praebendae. *einen derartigen abzug erwähnt Val. Holl* 8 [a] Vnd wa ein pfrund 60 guldin tregtt Darum der arm kaum 30 beheppt Da mufz er sich von nören Dz übrig gehörtt seim herren.

54. KELLERYN, *gewöhnlicher* Pfaffenkällerin; *so wird die weibliche bedienung des priesters genannt.*

63. SPRACH GOT. *doch wohl Exodus* 3, 5 *gemeint; aber wesshalb setzt dann Brant* Eyn yedes thier? *auch die folgenden beispiele aus der bibel* (*vergl. Num. cap.* 16) *verstehe ich nicht. vielleicht ist Brant in ihrer anführung wieder nachlässig.*

71 *u.* 72. *Beide verse enthalten sprichwörter, doch kann ich nur das letztere weiter belegen. vergl.* 18, 26 *u. zu* 79, 10. — Dein fraw wermpt sich by pfaffen kolen. *Murn. Narrenbeschw. a* [1]. Deren geful der Schnee hie noch wol besser als dort die Pfaffenkolen. *Fisch. Garg.* 240. Dann schmackt er wie ein pfaffenkol. *Murn. Gr. Luth. Narr v* [1] *und öfter.* Pfaffen kolen riechen gar wol. *Murn. Narrenbeschw. g* [7]. Du reuchst auch nach des Luthers Kol. *Kloster* 8, 691.

74. VERSTANDEN = *verständig.* Ob ain man verstanden ist Der zaig den schwangern frawen das. *Hätzl.* 288. Bruder Sigmund, ich hett gemaint Du werst verstantner grofzer tugent. *H. Sachs* III, 129. Das het ich nit gelaubt fürwar Das sie so vnuerstanden gar Mein Reinecker wern gegen dir. *ibid.* III, 137. *vergl. Grimms Wtbch. s. v.* bestanden *sp.* 1652 *ff. das sprichwort hat auch Murner:* verstanden lüten würt gepredigt. *Schelmenz. d* [3] *und Eiselein* 223: Gelerten liuten ist guot predigen. *der sinn an unserer stelle ist wohl: verständige leute werden mich schon verstehen; ich brauche auf dies capitel nicht weiter einzugehen.*

81. VERFLUOCHEN. *so klagt eine junge nonne bei Murner Narrenbeschw. k* [6]. Spricht man dann das ist nit recht Du schendst do mit dyn frums geschlecht So antwurt sy gar bald vnd geschwindt Ich wolt das ich vierhundert kindt Vff erden brecht nun (= *nur*) in zu leidt Wes stiessens mich in disefz kleid Was ich nur erdenken mag Damit ich jn mit schanden schad Das wil ich thůn wol hin wol hin Das leder můfz gegerbet syn. ..... Darumb ich warn ein edelman Wil er im todt kein flůchen han Syn kindt sol er mit gwalt nit zwingen Vnwillig in ein closter bringen, *und ein junger mönch bei Ni-*

clas Manuel 354: Verflûcht sigend alle die Die rat vnd that gabend ie Das ich in disen orden kam Wee mir das ich in ye annam.

84. ÄLTT, *das alter. vergl. Schm.* I, 52, *wo stellen aus Otfrit* (elti) *und aus glossen* (altin) *angeführt werden. Benecke-Müller* I, 26ª.

86. DURCH IR NAR. *um ihrer nahrung, ihres lebensunterhalts willen. Geiler*: Quidam moventur paupertate et necessitate, quia non habent pueros nutrire, quemadmodum pauperculae quaedam. Illi non curant quomodo se exonerarent de eis: tradunt igitur filiolos suos monasteriis non reformatis; nihil curantes aut parum de eorum animabus, dummodo sit eis in temporalibus provisum.

Bem. Der in BCDEF *gesetzte holzschnitt erklärt sich durch die folgenden, am rande der* 3*ten* (*oder schon* 2*ten? siehe s.* 210, *anm.*) *ausgabe der Locherschen übersetzung*: Quid Romae faciam: mentiri nescio; mulos Qui vel equos strigilant pinguia quaeque ferunt. Clerice, qui nescis quid jus et quid sit honestum, Aptius est aratrum quam sacer ordo tibi.

Cap. 74. Von vnnutzem jagen.

γ. WEYDSPRUCH, *auch* weidschrey, *jägerschrei. vergl. Altd. Wälder* III, 97, *wo deren* 205 *von den brüdern Grimm mitgetheilt sind. Möser will solcher sprüche achthalbhundert gekannt haben.*

5. LEYDTHUND, *ein jagdhund, der, an einem seile geführt, die spur des wildes aufsucht. Benecke-Müller* I, 728. — WYND, *der windhund, mhd. ganz gewöhnlich, auch noch in Uhlands volksliedern mehrfach.* RÜDE, *schon mhd. männchen von hunden und füchsen. vergl. Schm.* III, 58. BRACKE, *allgemein jagdhund, ein schon mhd. ganz gewöhnliches wort.*

7. VÄDERSPIL, *nicht, wie Strobel erklärt. vogeljagd, sondern es bezeichnet den zur jagd gebrauchten vogel, den habicht oder falken, wie* wintspil *den zur jagd gebrauchten windhund.*

10. STATT EYN PFUNDT DEN JÄGER AN, *auffallend ist* anstehen = *zu stehen kommen, kosten. auch Grimm, Wtbch. sp.* 482 *bringt kein diesem beispiel entsprechendes; der acc. statt des sonst gewöhnlichen dativs kommt bei* stân = constare *häufiger vor.* Mich muoz iuwer reise hôhe gestân. *Flore* 5380. *vergl. Benecke zu Iwein* 4316, *wo mehr beispiele aufgeführt werden.*

11. HERTER, *mit strapazen verbunden.*

13. WÄLD, *also noch der einfache plural, ohne das* ir paragogicum.

14. VERHAG. *Strobel: umzäune. allerdings erklärt das bei Schm.* II, 163 *angeführte promptuarium* verhagen *durch* obsepire *und* Gehäge *ist ein zur jagd eingehegter ort. aber von so grossartigen vorbereitungen und einrichtungen ist hier sicher nicht die rede. vergl. v.* 16 *und die folgenden beispiele:* Wer mag jagen, darf (*hat nöthig*) auch hagen, *Eiselein* 275. Ich han gehaget vnd will jagen Die spur ich niemen mag gesagen. *Lieders. nun ist* hag *auch einfach der busch, die hecke, und* Gehag *ist nach Frisch* I, 395ª *eine art von unweidmännischem jagen in Baiern; sollte darnach* hagen, verhagen *nicht bedeuten: sich verstecken hinter einem busch? man erinnere sich hiebei der vielen humoristischen bilder, welche uns noch neuerdings die Münchener fliegenden Blätter von den bauernjagden gebracht haben.*

19. FREYDIG. *keck, kühn. vergl.* 87, 16 *u.* 5, 146 *d. J.* — Bis freidig, da man fechten sol. *Hätzl.* 93. Der dritte hauptman ist geräyt Der fräydigest der cristenhait. *Ring* 49ᵇ, 20. Fröhlich drang ein der Feinde Heer In ir ordnung freydig vnd starck. *H. Sachs* II, 77. *über die muthmassliche etymologie vergl. Schm.* I, 600 *ff. es ist von* freudig *durchaus getrennt zu halten, was der oberdeutsche dialect auch noch jetzt thut.*

22. DER LON. *es war nichts seltenes, dass leute bei bärenjagden umkamen; mehr unglücksfälle noch geschahen, und geschehen ja noch, auf der gemsenjagd.*

27. NEMBROTH. *Gen.* 10, 9. Nemrod erat robustus venator coram domino.

31. HUMPERTUS, *gemeiniglich Hubertus genannt, soll nach der legende unter Pipin von Heristall gelebt haben; er war ein leidenschaftlicher jäger, ward aber auf einer hischjagd bekehrt und später bischoff von Lüttich. er ward schutzpatron der jäger und sein tag war der* 3. *november.*

32. EUSTACHIUS *lebte nach der legende unter Titus und Trojan, hiess als heide Plaridus und war ebenfalls ein eifriger jäger; in ähnlicher weise bekehrt wie Humbertus, ward auch er patron der schützen und jäger. sein tag fiel d.* 20. *septemb.*

Bem. Sowohl Geiler wie die nd. übersetzung erwähnen hier die erzählung von dem narrenarzte in Mailand (*vergl. oben zu* 13, 2), *die durch des Poggius Facetien in Deutschland bekannt geworden war. die nd. beginnt:* To Meylan eyn groet meyster was De buwede vp dat water eyn pallas Dar yn makede he vele fangen stede *u. s. w.*

Cap. 75. Von bosen schutzen.

3. SCHÜTZREIN, *sonst auch* armbrustrein, *in Nürnberg* Schnäpperleins graben *genannt. in Strassburg hiess es* Schiefzrein, *vergl. Fisch. Bündnuss:* Als man wider der Statt zu auff den Schiefzrein gefahren, ist abermals, wie auch im hinaufz fahren geschehen, mit grobem geschütz, vnd auff dem Schiefzrein mit Doppelhacken gewaltig bifz nahe in die nacht geschossen. *übrigens scheint* rein *hier in seiner ursprünglichen bedeutung* = collis, locus acclivis *zu stehen, und den hinter dem ziel aufgeworfenen erdhügel zu bezeichnen. vergl. v.* 4. *u. v.* 61.

7. VERSTECHEN. Sprach, ich hab noch sechfz schütz zethun O thettens all in dscheiben gahn, Könt ich sy nach einander treffen So hoff ich vmb

das best zustechen. *Grobs Ausreden der Schützen bei Haupt* III, 262. So hat der neundt gar offt gestochen Auff dem hauptschiessen vmb das best, *ibid.* 247. Im Land da hat man Kurzweil viel. Wann man will schiefzen nach dem ziel, Der gar kein Schufz hat troffen Der kommt zu stechen wol um das best, Ist nie leer ausgeloffen. *Lied vom Schlauraffenlande, Alt. Bll.* I, 172, 25. *wenn nämlich mehrere schützen gleich gute schüsse gethan hatten, so mussten diese nachträglich auf irgend eine weise unter einander kämpfen. dieser kampf* (*ward etwa geloost? oder von neuem geschossen? vergl. v.* 23 verschiessen *und den anfang der bei v.* 25 *aus Fischart angeführten stelle*) *nannte man* rittern *oder* stechen, *nd.* kämpen. *vergl. Schm.* III, 165 *und* 606. *hier das beste davontragen hiess: die andern* abstechen. *Frisch* II, 324 b. — *der sinn unsrer stelle ist demnach deutlich: der dem ziele zunächst schiessende ist sieger, oder wird doch wenigstens zum engern kampfe zwischen den* pares *zugelassen.*

10. ZWÄCK. *vergl. v.* 36. *der nagel oder pflock, der als ziel in die scheibe gesteckt ward, vergl. Schm.* IV, 301. Zilet nach dem zweckvogel, *Fisch. Garg.* 350.

11. ANSCHLAG, *vergl. v.* 14. *u.* 51, *wie noch jetzt in der schützensprache: die vorbereitung zum abschiessen.*

13. NUSZ, *der einschnitt in der armbrust, in welchen beim spannen die sehne gezogen wird. Schm.* II, 711. *vergleiche auch die beispiele bei Scherz* 1140.

14. SCHLYPF. *die nd. übersetz.:* De deyt an dem anslage mannigen wanck.

15. SCHYPPF. Der ander hat den schufz verschupft. *Grobs Ausreden s.* 250. *die nd. übers. hat:* stoel unde bauck. *eine genügende erklärung vermag ich nicht zu geben; sollte* schypff (*von* schieben) *der eingeschobene pflock sein, auf welchen man die armbrust beim abschiessen legt?*

16. LOSSZT, *geht los.* Drey mal gabs fewr, wolt doch nit lassen. *Grobs Ausreden s.* 246. Dem dritten hat das schlofz gelossen Defz hat er in den stock geschossen. Der viert hat vil zu lang gehalten. *ibid. s.* 248. Wie disem hat das schlofz zfrü glassen Hat er oben durchs Tächlin gschossen. *ibid.* 250.

17. WYNDFAD. *nd. übers.:* de wintfadem. *nämlich die sehne, welche vermittelst einer maschine in die höhe gewunden ward.*

20. SCHÜTZ: NÜTZ. *das scheint ein stehender ausdruck gewesen zu sein:* Hat troffen wol drey gutter schütz, Der viertte aber was kein nütz. *Grobs Ausreden s.* 252. Das bracht jm zwar nit kleinen schaden: Dann er schon troffen hat drey schütz, Defz wafz der vierte jm kein nütz. *ibid. s.* 250. Mancher war ein gutter schütz Anfenglich aber zletzt kein nütz. *ibid.* 262. *in Grobs ausreden* (1602) *steht noch überall* schutz *statt* schufz; *vergl. oben s.* 281 b, II.

22. DIE SUW. *vergl. v.* 43 *u.* 62. *als letzter preis pflegte eine sau ausgesetzt zu werden. vergl. Schm.* III, 98. *so beim ersten rennen in München* 1448: Das vordrist pferdt gewan ein Scharlach-Tuch, das ander darnach ain Sperber mit seiner Zuegehörung, das drit ain armbst, vnnd das lest pferd ain Saw. *auf dem rennen in Augsburg* 1474 *waren* ' ain Scharlach, ain Armbrost, ain Schwert vnd ain Saw ' *als preise ausgesetzt. dafür wird auch* Lôs (*ebenfalls ein weibliches schwein*) *gesetzt. vergl. Schm.* II, 501 *ff. daher* Die Saw davon tragen *noch in Vocab. von* 1618: posteriores ferre, ex infimatibus esse. *vergl. Schm.* III, 177. *bei den handwerkern bezeichnet* Saw *die am ende der woche unfertig gebliebene arbeit.* Er kriegt, er hat die Lôs, *auch wohl:* er wird, er ist die Lôs, *scherzhaft von denen gesagt, die mit einer arbeit zuletzt fertig werden, namentlich in der erndte. vergl. Schm.* II, 502. *daher braucht Geiler es schon geradezu von denen, die ganz schlecht schiessen;* De his qui porcum lucrantur, a signo deviantes. *so meint es denn auch wohl Brant in v.* 43 *u.* 62 *unsers capitels. vergleiche noch die folgenden stellen:* Er ist mer vff der schlyffe gsin Hat alweg d Suw gefiert mit jm hin. *Nic. Man.* 422. Potz marter, Herr, wo wôlt jr mit den sůwen allen hyn, die jr dise jar mit ůch heym bringend, man wôrt vns für fürKôuffer vff faheu *ruft spottend der knecht zu Doctor Schryegk, der mit einer langen nase abzieht. ibid.* 432. So dann, die altar schällen gib ich den süwen so die bed Doctor Eck vnd Faber zu Baden, Spir vnd andern Orten mit disputieren gewunnen hand. *ibid.* 434. Das wilde schwein deut Doctor Ecken Der vor zu Leipzig wider jhn facht, Vnd vil grober Säw davon bracht. *H. Sachs.* IV, 50. *in Murners Gr. Luth. Narren finden die bundesgenossen beim sturm auf die feste nur eine alte sau vor. es wird erzählt, Murner habe sie hineingethan:* Als wolt er damit zôgen an Der krafftlofz vnd omechtig man Das vnser sach sich nit würt fůgen Nur zůletst ein saw hin trůgen. *v.* 3312.

Umgekehrt ist die bedeutung der Sau *im kartenspiel, wo sie über den könig geht. war das aber stets und überall der fall?* Vnd sihet ein yeder in eins andern spil vñ hand allein was er triumph, bilder vnd künig, aber nit wie vil er süw darinnen hab. *Seb. Franck* II, 181 b; *da ist denn doch die sau eine der niedrigern karten, und eine solche voraussetzung verlangt auch wohl die folgende stelle, die Eiselein* 573 *aus Lehmann anführt:* Darnach das Spiel ist, macht man einen Strohwisch zum König, mufz das Herz wählen, vnd nicht Schellen, sticht die Sau den König, sticht der Bub die Dam.

23. ZUO LETST VERSCHYESSEN. *hier ist wohl das oben besprochene* verstechen *gemeint, der abermalige kampf unter den gleich guten schützen.*

25. FYND, *er findet allezeit etwas heraus, was ihm im wege gewesen sei, seine geschicklichkeit gestört habe.* Der schütz ist nit redlich, der einen bösen schutz thůt, vnd hat kein vfzred. *Seb. Franck* I, 30 a. *solche ausreden, wie Brant sie hier von v.* 13 *an vorbringt, sind am umfassendsten gesammelt von H. H. Grob in Zürich und* 1603 *ebenda in druck gegeben, wieder abgedruckt*

bei Haupt III, 240 *ff. sie beziehen sich bereits auf büchsenschützen (doch war auch für armbrüste an dem erwähnten schiessen eine eigene zielstätte errichtet). Fischart, Garg.* 351 *erwähnt die ausreden beider arten von schützen. ich lasse die stelle vollständig folgen, da sie auch für unser capitel noch einige erklärungen liefert:* Sein Geschofz war aller Ehren werd, dz mans mit trummen vnd Pfeiffen aufftrug. Im stechen verlor ers nimmer, es wer dan die senn zerstochen, verruckt oder zerprochen: oder das Schlofz hett gelasen: oder ein Wint hett jhn angeplasen: oder einer hett jhn gestossen: oder der stul wer verritscht: oder der fufz wer ihm geglitscht: oder der Stand war vneben: oder hett was vmb das Inbeyn geben: oder die Sen war zu lang: dafz jhm der Schufz nidersanck: oder hett den Bogen gehengt: oder die Seul zersprengt: oder die Nufz war zu klein: oder der Poltz nicht rein, oder einer neben jhm auffstund: oder die Nufz gieng nicht vmb sehr rund: oder die Wind wer vberrungen: Oder das Beyn abgesprungen: Oder hett zu vil eingeleimet: oder den Poltz nicht recht eingereimet: oder dafz schlofz nicht gehangen: Oder jhm zweymal war gangen: Oder war jhm zu Hart: oder der Bock zu krumm: Oder der Pfeil zu stump: oder das Geschofz zu grofz: oder die wartz jhm abschofz: oder der Treff nicht recht kam, oder der Windenschlupff jhm entkam, oder der Windfaden gewichen, oder die Nufz entzwei gestrichen, oder der Poltz hett sich gestrichen, oder het das messen vergessen, oder das Reifzbein gieng jhm auff (dann er besorgt sich nit das er sich im bart raufft) oder das Zůnglin kroch vnnd hieng, oder ein feuchter lufft gieng, oder der berg wår zu weich, dafz der Polz zu tieff hinein schleich, oder giengen die Federn ab, oder der windfad ein streich gab, oder die senu erliefz sich, oder vergieng jhm das gesicht, dafz er zuweit ins windloch sticht, oder het im zuviel herab geprochen, oder das gesicht verstochen. Oder bey der Bůchssen hat er nicht wol gewischt, oder das Pulner het gepflischt, oder der schufz versagt, oder jhn verwagt, oder nit recht eingeraumpt, oder der filtz versaumpt, oder dz Puluer wer zu feucht: oder das futertuch zu leicht: oder der schwam nit prent: oder die Sonn plent: oder dafz schlofz war verrůrt: oder hett nit vor der Kugel gschmirt: oder der han schlug nit ein: oder felet schmår; das ist gut wein: oder het den schufz verschufft: oder hetts auff die büchsen trufft. Solche mengel verwirreten zuzeiten vnsern jungen schützen.

27. GLYMPFF, *mehrfach mit* êre *synonym, vergl. Schm.* II, 469. Wo jemand den andern seiner Ehren vnd Glimpfes beschuldigt, *und:* Wer dem andern mit Scheltworten an sein Eer und Glimpf redt. *vergl. Frisch.* I, 356[a]: Sachen, die Leib, Ehr vnd Glimpf belangen.

29. FRY, *fürwahr, dient zur bekräftigung, wie* freilich. *vergl. Schm.* I, 606, *wo ausreichende beispiele angeführt werden. ebenso ist auch wohl die bedeutung des wortes in der folgenden stelle aus Grobs Ausr. s.* 263: Es ist doch gleichwol müh darbey, Wann schon das glück darbey ist frey.

35. DIE GOB, *der ausgesetzte gewinn.* Die besten gaaben wurden gmacht, Auff beider zielstatt wolbedacht, Hundert vnd zehen gulden grad, Die man auff beyde ziehlstatt gab. *Grobs Ausreden s.* 243.

41. SYN ZERUNG. *ich nähme seine ausgaben, seine zehrung, lieber als den ihm zufallenden theil des gewinns.*

42. GELTS INN DOPPEL, *das in den toppel gezahlte geld, der einsatz, den jeder schütze entrichten musste, um zum schiessen eingeschrieben zu werden.* Zum Toppel ward gelegt nit mehr Dann anderhalb gulden vngefehr, *rühmt Grob a. a. o. s.* 243 *als freigebigkeit der Zürcher gegen die fremden schützen. vergl. auch Frisch* I, 201[c], *ff. war etwa der* toppel *das gefäss* (topf, top, dop) *in welches das geld gezahlt ward, und sollte auch der ausdruck* doppeln, toppeln, toppelspil *u. s. w. für würfelspiel und andere spiele die um geld gehalten wurden, mit diesem worte in verbindung zu setzen sein und nicht mit* doppeln, duplicare? — *die nd. übers. hat die stelle falsch verstanden:* Van des dobbelers gelt werde yk oek seggen Dem machmen de sw yn de arme leggen.

46. MAN SEYGT. *vergl. v.* 48 geseyg. *aus Dasypod. führt Frisch* II, 259[c] *an* seigen = collimare, das geschofz auf den zweck richten. — *auch* der Seyger *bei Frisch a. a. o.* (*vergl.* Stunden-Seyger, horologium.) *in Grobs Ausreden scheint dafür* zeiger *zu stehn.* Schofz gegem zeiger auf die seit, *s.* 251. Der Zeiger ist für dscheiben kommen, Darab er jm ein schrecken gnommen. *s.* 252. Ich stund da wie ein voller zapf. Der Zeiger wolt sich gar nicht regen. *s.* 247. *oder ist hier der mann gemeint, der auf der scheibe die gethanen schüsse aufzeigt?* — geseyg *ist wohl, was wir jetzt* gesicht *nennen, die vorrichtung auf dem lauf des geschosses zur erleichterung des zielens.*

50. JONATHAS *d. h. wohl: schiesst übers ziel hinaus. vergl.* I *Reg.* 20, 20 *ff. namentlich v.* 36: jecit aliam sagittam trans puerum.

54. HERCULES, *des Hercules kunst, mit dem bogen zu schiessen, wird schon von Homer gerühmt, Odyss.* 8, 224. *u.* 11, 606. *unsere stelle freilich wird sich wohl noch an eine nähere quelle anschliessen, die ich nicht auffinde.*

Cap. 76. Von grossem ruemen.

α. RITTER PETER. *vergl. über ihn unten v.* 20, *und über Dr. Griff, der diese mottoverse spricht, v.* 72.

γ. MIR GDENCKT. *mhd. findet sich nur,* mir ist gedâht eines dinges, *ich denke mir etwas, mir kommt etwas in den sinn. — oft dagegen im* 16.

jh. Ich bin nit alt, doch denckt mir das. *Murn. Gr. L. N. E*[4]. Es gedenckt mir. *Fisch. Garg.* 292 *u.* 385, *und auch im* Flöhhatz. *neuerdings finde ich es noch bei Simrock, übersetzung der Edda*, 154, 45, 1. Dir gedenckt der Eide. — *bei Logau findet sich:* Es denkt mich. *vergl. Lessings Wtbch. z. L. s. v.* denken.

7. MACHT BUMBLE BUM, *nicht: erhenkt ward, wie Eiselein* 78 *meint, sondern, wie der folgende vers geradezu angibt: ein küfer war. Geiler sagt:* Ein Küfer, der mit der Kogen uf dem Fafz, so er Reif antreibt, bumberlibum macht.

9. HAT SICH ALSO BEGANGEN, *auf solche weise seinen lebensunterhalt erworben, s. o. zu* 19, 43 *u.* 79, 3.

10. STÄHELN STANGEN. *ich weiss zur erklärung dieses ausdrucks nur die stelle beizubringen, die Frisch* II, 319[c], *Scherz* 1556 *ff. u. Schm.* III, 648 *aus der tyr. L. O. v.* 1603 *anführen, und die vollständig so lautet:* Wo der gepfenndt die pfanndt umb die feylgefurt summa gelts mit sambt den schaaden, über die pfandtung ergangen, in denselben 3 tâgen auch nit loefzte, so soll alfzdann der richter dem, der am maisten über die gepfenndt summa auff die pfanndt gelegt hat (doch das niemandts auff liegende oder varende haab minder dann den halben tail des, so das gepfenndt guet wol werdt ist und umb bar gelt möcht verkaufft werden, zu bieten und zu legen gestattet) auff sein anruffen ain stangen-recht innerhalb 8 tagen benennen, und demselben das gepfendt und faylgeführt pfandt, mit ainer stangen urtail, mit dem gerichtsstab einantworten, ine zu nutz und gewoer (wie gerichtsgewonhait ist) setzen, auch an unser statt darbey handt haben, und das erloefzt gelt dem, der gepfendt hat, zu bezalung seiner schuld verfolgen. — *also* stangenrecht = jus subhastationis, *von Pictorius (vergl. Frisch a. a. o.) daher mit* gantrecht *synonym gebraucht. in der erwähnten tyr. L. O. wird* stangenrecht *auch geradezu für* subhastatio *genommen, vergl. Scherz a. a. o. war bei diesem verauctionieren der pfänder wirklich eine stange mit im spiele, oder erscheint das wort nur als genaue übersetzung des lat.* subhastatio? — *hienach nun wäre der sinn unsers verses verständlich: sein vater gehörte zu denen, welche die sachen armer, von gerichts wegen ausgepfändeter, leute für ein billiges zu erstehen pflegten; selbstverständlich wird sich dazu nur der auswurf der trödler hergegeben haben. die wendung:* er vacht mit einer stangen *kann Brants eigene metapher sein, und ist wohl passlich, weil es sich hier um einen zum adelstande gehören wollenden handelt, dessen hauptbelustigung ja im* stechen *d. h. turnieren bestand. den zusatz* stâheln *aber verstehe ich gar nicht, wenn nicht wirklich eine derartige stange bei jenem verfahren in gebrauche war.*

11. RANT MIT EYM JUDEN SPIESZ, *ganz gewöhnlicher ausdruck zur bezeichnung eines wucherers. zu erklären weiss ich die worte nicht. Frisch'ens erklärung* II, 301[b], *es sei eine vergleichung mit dem botenspiess und bezeichne die eilfertigkeit der juden, ihren wucher einzutreiben, ist nicht unwahrscheinlich. die boten trugen einen spiess, auch der auf dem holzschn. zu cap.* 80 *dargestellte trägt einen solchen, und v.* 12 *stimmt zu jener erklärung wohl.*

18. ZUO WIDERSTICH. *vergl.* widerstrit, *zu* 19, 68.

20. PETER VON BRUNNDRUT *ff. den bewohnern dieser stadt (Porrentruy), welche zu den besitzungen des bischofs von Basel gehörte, war Brant wohl überhaupt nicht gewogen, denn sie hatten es in den burgundischen kriegen mit Karl dem Kühnen gehalten. Joh. Knebel sagt in seiner chronik beim jahre* 1475: Dann schrien sie in Pruntrut, Es lebe der Burgunder. — *ob unter ritter Peter eine bestimmte persönlichkeit gemeint ist, wage ich nicht zu entscheiden. vor der schlacht bei Murten wurden auf beiden seiten viele feierlich zu rittern geschlagen. möglich, dass auf seite der Burgunder ein bewohner von Brundrut die ihm wiederfahrene ehre am tage des gefechtes schlecht vergalt, dennoch aber nachher mit dem erlangten adel gross that. das v.* 29 — 32 *beschriebene wappen hat mich nicht auf eine bestimmte spur bringen können. — die nd. übers. hat:* Peter van selden gud. *vergl. auch zu cap.* 4, *holzschn.*

21. JM RITTER SPRECH, *ihn ritter nenne.* So sprechents einem wuocher. *Walther* 26, 18. So sprichet man im conjunctio. *Mein. Naturl.* 299[c]. Dem fünften sprach man Ruolant., *Ring* 48[b], 32. *vergl. auch die bei Ziemann angeführten weitern beispiele. — ebenso gebraucht man* sagen: Wer stölzig ist, dem sagt man Bock. *Fisch. bei Eisel.* 581; *oder meint Eiselein die folgende stelle:* Wolt ich darumb nicht wöllen Herman oder German heissen, weil man dem Bock Herman stofz nicht sagt? *Fisch. Garg.* 207. Drumb wir Calenderscheib jhr sagen. *Fisch. Strassb. Uhrwerk. vergl. unten v.* 80. *ferner* jehen: In Bâtmos sach er die gesiht Der man apocalipsis giht. *Heinzelin, ed. Fr. Pfeiffer* III, 56. Jch han gehôrt wol dristunt licht Das man aim stuol ain surt gicht. *Liedersaal* III, 328. *endlich* rûfen: Weil man den weiberbeherrschten Gaucheijer brütlern also [*d. i. Siemann*] ruffet. *Fisch. Garg.* 207.

31. JNN DER MUSZ, *nach Frisch* II, 651[b] *bedeutet* die Mause *ein vogelhaus, in welches man die falken thut, während sie mausen. das würde hier wohl passen. der Schwabenspiegel braucht dafür* mûz korb. *an ein derartiges behältniss kann auch hier gedacht werden, entweder indem man annimmt, dass die hühner beim ausbrüten wirklich in ein solches gesetzt wurden, oder, dass sie gerade nicht in ein solches gesetzt wurden. das letztere ist fast vorzuziehen, indem damit die, fast an die lügenmärchen erinnernde, häufung von widersprüchen in der beschreibung des wappens noch vermehrt wird. — Wackernagel im Glossar zum Lesebuche nimmt das wort einfach* = *federwechsel.*

37. LUOGTEN SIE. *v.* 36 *gehört zu v.* 35 *u.* 37. *sollte man übrigens nicht richtiger erwarten:* Lûgten nicht ...?

44. DOPPEN, tappen *verächtlich von händen*

und füssen gebraucht. vergl. Schm. I, 450. *mhd.* tâpen (*nicht* tappen, *wie Ziemann ansetzt*) *bei Conr. v. Würzb. troj. krieg, fol.* 212, Er habe ûf sînen helm gemacht nâch sînes schildes wâpen die schenkel mit den tâpen. *auch noch bei Fisch. Bündnuss:* Ein Lewen mit eim Schwerd jn dapen. *vergl. Frisch* II, 362[b]. *u. oben* 70, 21.

46. VON BENNFELDT, *ein elsässisches dorf,* 5 *stunden von Strassburg. Strobel erklärt diese stelle so:* " *Brants spott über den adel dieses ortes hat wohl folgenden grund. im jahr* 1368 *verlieh bischoff Johannes den bürgern in Benfeld das recht, auf alle mit hab und gut in ihre stadt einwandernde landleute einen zoll zu legen, den sie ihm zuvor schuldig waren, und denselben auf die ausbesserung ihrer gräben und mauern zu verwenden". in wie fern das Brants scherz motivirt und deutlich macht, verstehe ich nicht. — Wakkernagel im Glossar zum Lesebuch s. v.* Bennfeldt *findet darin ein wortspiel, mit beziehung auf* benne, *bäurischer korbwagen:* benna lingua gallica genus vehiculi appellatur *Festus (vergl. auch Schm.* I, 78, *u. Grimm Wtbch. sp.* 1473.). *auch diese erklärung billige ich nicht; so versteckte anspielungen liebt Brant nicht, der seinem publicum offener und derber kommen musste, um verstanden zu werden. —* Benfeld *und einige andere ähnlich klingende namen scheinen fast = Krähwinkel gebraucht zu sein. vergl.:* Du hockst wol zu Tisch: das macht ich hab auch auff der Rebleut Stub zu Bennfeld promouiert. *Fisch. Garg.* 183. *die ausgaben* efghk *haben* von Hünfelt. *hiezu vergl. Aeg. Albertini übersetzung des Ant. de Guevara drey schöne tractätlein, Frankf.* 1645 *s.* 131[a]. Der fünfft ist reich daheim, hat aber weit zur herberg, ist des adels von Hünefeld, und etwa vom Karren gefallen. — Sonst můst er auch wie der schultheifz von Hundsfelden mit hetschen. *Fisch. Garg.* 4. Jch hetsch mit wie der Schultheifz von Stechfelden, der hieng mit. *ibid.* 446. *die nd. übersetzung hat an unserer stelle:*

> Vele willen nu hebben selszene wapen
> De na velen lauwen sin gheschapen
> Edder sus twey flôgel van eyner vlen
> Eyn suw hôvet mit eyner groten mulen
> Eyn gekrönden helm vnde gûlden felt
> Eyn bûdel mit knopen, ane alle gelt
> Eyn halue mane, twey gûldene stern
> Den suluen ys de narre nicht fern
> Er homod sick na narheyt stelt
> Se sint des adels van bisterfelt.

48. RUOPRECHT OWEN. *Strobel:* '*so heisst ein grosses, in der nähe von Strassburg liegendes, anmuthiges dorf, damals von armen leuten, meist gärtnern, bewohnt*'. — *dass aber Brants anführung noch eine nebenbeziehung haben muss, zeigt der zusammenhang, und diese, denke ich, wird sich errathen lassen aus den folgenden worten Murners:* Noch ist ein anders wasser ouch Das treit vil manchen grossen gouch zu sant arbogast vnd herumb Dann krentzent sy sich vmmendumb Vnd farend ouch in rûprechts ow Das man die nerrin ane schow. Wiltu dyn frowen nit verlieren Was darffstu dann sie kôuflich fieren. *Murn. Narrenbeschw.* x^5.

50. DAS ER, *weil er, u. s. w. die nd. übersetzung ist hier freier:*

> He kennet sines vadders werlich nicht
> Men so em de moder des hefft bericht
> Se sede ôm van dren frômden gesten
> Dar vth mach he sick kesen den besten.

55. ACHT, *verfolge, tadele. mhd.* âhten, æhten.

65. WILL DOCTOR SYN. *so klagt Geiler in der predigt über cap.* 27. Octava nola est, ad titulos dignitatis magistralis properare. Non computant quantum didicerint: sed quamdiu in universitate steterint et, ut eorum verbis utar, quando compleverint libros, videlicet ad magisterium vel doctoratum requisitos audierint, non an intellexerint. Tunc enim mox advolant ad titulos magistrales: inde exultant. *noch härter Wimpheling im Isidoneus:* Itaque fit, ut plerumque apud nostrates qui philosophiae septemve disciplinarum magistri nuncupantur, cum academias exeunt, inque peritorum hominum concionem veniunt neque latine loqui noverunt neque epistolam neque carmen edere, neque historiam recensere neque brevissimam ecclesiae oratiunculam, quam collectam vocant, interpretari possunt.

67. DECRET, *scheint hier für das* Decretum *und die* Decretales *gemeinsam zu stehen; ist das der fall, so enthält diese stelle eine aufzählung sämmtlicher hauptquellen des gelehrten juristischen studiums jener zeit.*

ALD. *schweizerische schriftsteller wie Jos. Maurer, Tschudi u. a. haben, wie J. Grimm im Wtbch. sp.* 203 *angiebt, das wort noch bis ins* 17. *jh. — die ausgaben* efghk *ändern in* alt, *wie bereits die nd. übersetzung das wort verstand.*

68. DANN, *für mhd.* wan, *nur. vergl. oben zu* 53, 21 *und* 63, 25.

71. GUOT VFF DER PFIFF. *vergl.* 58, *y.*

72. DOCTOR GRYFF, *kommt hier und auf den holzschnitten zum titel und zu cap.* 108 *vor. die nd. übersetzung hat* doctor Gryp *und auch der Reineke Vos kennt ihn als verwandten des fuchses, v.* 4156 ôk doctor Gryptô. *später braucht ihn Murner im Gr. Luth. N. (vergl. oben zu cap.* 4, *holzschn.), und noch Utz Eckstein in seinem concilium nennt so eine der personen des dramas. an der stelle, wo die personen aufgezählt werden, heisst es:* Doctor Gryff von Strafzburg Jst yetz am Wallensee Bischoff zMurg Da ligt lybhafft sant Grixen rock Gegem Gryffen sitzt Claus Räbstock *u. s. w. später, wo* Dr. Gryff *vorkommt, ist er ein vertheidiger der lutherischen lehre, indem er sich gegenüber den zwinglianern für das* ist *gegen das* bedeutet *entscheidet. Eckstein theilt ihm also die rolle des unterliegenden zu. mit ausnahme von Dr. Eck und Murner sind die übrigen personen alle fingierte namen, wie* Dr. Stroubutz, Hans Ofenrufz, pur Eigennutz, Jost Hechelzan, Schwynbelz *u. a. — wie Brant den namen erklärt haben will, sagt er uns v.* 74 *selbst; wir dürfen uns dabei der redensarten erinnern:* nâhe grîfen = *anzüglich sein,* nâchgrîfig, *anzüglich. vergl. Schm.* II, 105. in bart grîfen, illudere alicui, *und H. Kurz, Wtbch. z. Gr. L. N. s.* 222. — *Brant fand das*

wort wohl schon im sprachgebrauch vor. vergl. Renner 16149: Sage ich in heimlichen mære So bin ich ein sloterære, Sweige ich mit zühten ân gevære So bin ich ein glichsenære, Spriche ich die warheit nach der swære So bin ich ein griffelære.

83. HANS MYST, *erscheint als name unter einer reihe ähnlicher schmutziger in den Fastnachtspielen* 342, 15 *und bei Murner im Gr. Luth. Narren:* Hie bin ich, hauptman, sprach hans mist. *ob Brant eine bestimmte person gemeint hat, weiss ich nicht zu entscheiden. — die nd. übersetzung hat* Hans worst. *es ist das die älteste stelle, in der dies wort bisher gefunden ist.*

87. PFEFFER WECHSZT. Ach wereuts an derselben statt Do der pfeffer gewachsen hatt. *Murn. Narrenbeschw.* r[8].

Die nd. übersetzung fügt noch die folgenden verse hinzu:

Ridder Peter van selden gud
Doctor Grip twey narren yn der hud
Sint kortes geacht rechte doren
Nu fören se beyde vorgůldede sporen
Meyster geheten vnde nicht ghelerd
Adel ane dŏget wan de wart gheerd
Man schenke ŏn vth der laddigen flaschen
Dat klinget alzo Kodreck yu der taschen.

Cap. 77. Von Spylern.

5. RASSEN. *vergl. v.* 35. — Spilen vnd rafzlen nit abgadt. *Nic. Man.* 446. spilen vnd rafzlen, *und* Der spiler vnd rafzler *oft formelhaft verbunden. Frisch* II, 88[c] *führt an aus Pictorius:* rafzlen, grassari; rafzler, *schlemmer, säufer*, helno, prodigus. *er meint, es deutet einen laut in der kehle an, wie die saufenden einem rauhen laut hören lassen. — aber zu beachten ist doch, dass* rassen, rasseln *stets nur da erscheint, wo vom spiel, und zwar vom würfelspiel die rede ist; auch an unserer stelle geschieht ja des trinkens nachher noch besonders erwähnung. vergl. dazu, wenn die nd. übersetzung sagt:* Wŏrpele, wyn, beer ys dar bestelt De Wert moet hebben rassel ghelt ... He sprikt, dar moetmen lichte vor halen. *darunter ist doch wohl das dem wirt gezahlte würfel- und lichtgeld gemeint. vergl. Haupt, über einige stellen im Parzival, in den berichten der kgl. sächs. gesellschaft der wissenschaften, histor. philol. klasse,* 26. *Febr.* 1853. — *der ausdruck* rasseln *ist sehr passend für das umschütteln und hinrollen der würfel.*

10 *u.* 11. LEBER ... DÜRR. *vergl.* 80, 27 *u.* 28. — Schenck, mein Sohn, schenck, dafz wird mir die Leber erfrischen. *Fisch. Garg.* 469. Dieweil die hitzig Leber den Wein an sich zeicht, wie die Nachmittagsonne das Wasser. *ibid.* 93. Es wil in lung und lâber, so des wyn schwymmens gewonet hat, im lyb verbrennen. *Seb. Franck* I, 98[b]. O Leberfrist, mein Lungenschwâmm, *wird der wein angeredet Fisch. Garg.* 179. — Der win muoz in mich sinken Sam in die dürren erde. *Seifr. Helbl.* I, 356. Ich sauff tanquam terra sine aqua. *Fisch. Garg.* 190.

19. GEBYENT. *Strobel: zerrüttet. das ist wohl wieder bloss gerathen, denn ich kenne kein ähnliches wort mit dieser bedeutung. nur die folgenden beiden verba scheinen mir herangezogen werden zu dürfen.* 1, biünnen, bühnen, *imbuere. Scherz* 199. als man ein neuwe flasch bünnet mit zimmet, negelin und andern wurzen ... darmit wirt sie durchbüenet. *dafür auch* boenen. *Scherz* 172, *was aber Frisch* I, 119[a] *wohl richtiger zum folgenden worte zieht.* 2, büenen, *balken zusammenfügen, davon* büene, coassatio, contignatio, *Frisch* I, 154[b]. — *das erstere wort würde an unsrer stelle bezeichnen: der kopf ist ihm so durchzogen, so eingenommen; das zweite würde die vorstellung einer übel zusammengefügten, mit spalten und klaffenden ritzen versehenen balkenfügung verlangen, was zu dem folgenden verse:* vff gyent (*gähnt, von* ginen, *klaffen, auseinanderstehen*) *wohl passen würde.*

23. DAS ER, *unter der bedingung dass er.*

26. *Die nd. übersetzung hat hier freier mit munterem scherz:*

De důvel hefft sus wechter vyl
De waken de nacht vth by dem̄ spyl
Scholde yemant von dessen eyne stunde waken
In der predekye dat scholde sick nicht maken
He scholde dem̄ prediker vaken wenken
Mit synem hŏuede, dat mannich mach denken
Dat he dem prediker wiset an
Dat he syne worde hebbe wol vorstan
Oek mochte de prediker dar yegen denken
Wat hefft de narre my sus to wenken
Menet he oek dat yk nu recht
Al en noch dar van hebbe gesecht
Dat yck der lere nu schole vortyen
Vnde sluten recht nu desse predekyen.

37. AN DER KUNCKEL LÄCKEN. Min fraw lafz ich and Kunckel schmecken. *Fastnachtsp.* 1036, 14.

41. ALLEXANDER *ff. wo wird diese anecdote erzählt?*

42, GABEN, *der gewöhnliche ausdruck zur bezeichnung der bei einem wettkampfe ausgesetzten gewinne.*

45. GENG, *schon ahd.* gengi, *geläufig, rüstig, schnell. vergl. Graff* IV, 104. *Benecke-Müller* 476[b].

49. BETTEN. *ich kenne kein weiteres beispiel, dass in den inf. von* pitju, bite, *wie hier die brechung eingedrungen sei.*

50. MYNEN GLICH, mynen *ist der gntv. statt* min. *vergl. oben zu* 49, 24.

53. KÖPPELS KNABEN. *vergl. zu* 17, 30. *erwähnen muss ich jedoch, dass Geiler unsere stelle wiedergiebt durch:* Nobiles qui ludunt cum

nebulonibus et lenonibus, ut in speculo nostro vulgari habes.

55. MIT DEN LEYGEN, *ist auf* spyel *zu beziehen: das spielen mit den laien. — hiezu vergl. z. b. Hätzlerin* 204 *und nro.* 92 *der* 100 *beschwerden vom Nürnberger reichstage* 1822—23.

58. VFFSATZ, *hinterlist, hass, groll. Schm.* III, 297. *Scherz,* 68 *ff. Frisch* II, 154ª auffsatz vnd schalckheit; vffsätz vnd falschheiten, das erweckt ihm bey vielen einen grofzen auffsatz. — *dieser vers ist apposition zu dem* das *des vorhergehenden.*

59. NYDTHART, *ein neidischer mensch. vergl.* lügehart, naghart, nòthart, selphart, slinchart, vrìhart. *beispiele von diesem appellativen gebrauche des wortes* Nìthart *vergl. Schm.* II, 681.

64. GWYNNT ... AN. *von diesem bis ins* 17. *jh. fortlebenden worte vergleiche reichliche beispiele in Grimms Wtrbch. sp.* 352 *ff.*

69. VIRGILIUM. *nämlich das unechte gedicht* De ludo; *ich theile es hier aus Brants ausgabe des Virgil* (*Strassburg, bei Grüninger* 1502 *fol. mit vielen holzschn.*) *mit, wo es bl. bbj*ª *steht:*

Sperne ludum: versat mentes vesana libido.
Fraude carere graues: ignari credite doctis:
Lusuri nummos: animos quoque ponere debent.
Irasci ne enimque victos placet optime frater.
5. Ludite secure quibus est aes semper in archa.
Si quis habet nummos veniens, exibit inanis.
Lusori cupido semper gravis exitus instat.
Sancta probis pax est: irasci desine victus.
Nullus ubique potest foelici ludere dextra.
10. Initio furiis ego sum tribus addita quarta.
Plecte truces animos: vt vere ludere possis:
Ponite mature bellum precor, iraque cesset.

87. ALL ÜRTEN BESITZEN. ürte *heisst eigentlich die forderung des wirtes für die zeche.* Da der wirt die yrtten rüelft Vnd er sy thätt verkünden Do graiff ich in mein däschen tüeff Kain geltt kund ich darin vinden. *Val. Holl.* 131ᵇ. Er sprach, gesell gib mir die yrttenn. *ibid. vergl. Schm.* I, 114. *Scherz* 1910. *Fastnachtsp.* 216, 1. 825, 33. 829, 12. — *dann bezeichnet es die im wirthshause gehaltene gesellschaft*, convivium. *Geiler:* Und habend lieb den ersten sitz in den ürten oder gesellschaften, *bei Scherz a. a. o.* — Die Domherren giengen ganz spät des Abends von der Ürten nach Hause. *Gem. Reg. Chr.* IV, 133 *ad* 1508, *bei Schmeller a. a. o. — Ziemann führt einen unserer stelle ganz ähnlichen ausdruck an:* ze ürten sitzen, *Mart. f.* 122. *wie es heisst* das gericht besitzen *neben* zu gericht sitzen. *vergl. Grimm Wtbch. sp.* 1626.

91. DRYG SÜCHT. *von wie grosser genügsamkeit des verständnisses zeugt die falsche übersetzung dieser stelle des originals!*

Cap. 78. Von gdruckten narren.

Einfach und klar spricht Geiler den grundgedanken dieses capitels so aus: Ipsi sunt, qui circa pressuras non rationabiliter et sapienter se habent. Omnes utique mole premimur peccatorum et poenarum; ... beatus qui sapienter et non insipienter se habet. *Locher nicht ganz so klar:* Qui se sponte sua per aperta pericula mittunt. *gemeint sind diejenigen, die durch ungeschicktes betragen nicht nur jede verdriesslichkeit vergrössern, sondern sich auch neues unglück aufladen.*

γ. DEM SITZT DER ESEL VF DEM RUCK. *auch hier lag wohl ein schon in gebrauch befindlicher ausdruck vor. vergl. H. Sachs,* III, 5. *die Neun Geschmeck inn dem Ehlichen standt:* Der bitzlendt (*eig. schnitzelnd, hier wohl: mit kleinigkeiten plagend*) gschmack tanzt auff seim rück Ist wol dausenterley vnglück Das in der Ehe wont vbertag ... Das bitzeln thut dem hertzen wee.

2. VERSESSEN. versitzen, *durch sitzenbleiben ausser acht lassen, vernachlässigen, dann einfach: vergessen. vergl. Schm.* III, 301. ein turnier, das gebot, sin recht, einen dienst, zins, eine gült, ein zil versitzen.

4. GERUMBT. rûmen, raumen, susurrare, in aurem dicere. *vergl. Schm.* III, 83. — *Locher:* Sed monuit noster asellus herum.

13. ALS, *nämlich, zum beispiel. mit dem folgenden verse wird dann die bisherige construction verlassen, und eine priamel construiert.*

15. VNGLÜCK KOUFFT. *Locher hat an dieser stelle:* Hi sunt, qui lites mercantur. *Geiler noch ausführlicher:* Tertia nola est: lites mercari (vnglück kauffen) ... Prohibitum est, si non fallor, emere lites sive causas alienas; sed et de aliis litigiosis intellige. — *sollte ein solches verkaufen von processen je gestattet und gebräuchlich gewesen sein?*

16. KRIEG. *streit zwischen privatpersonen, rechtsstreit, process. so:* die befestigung des kriegs, zu Latein litis contestatio. — Es heifzt vnd wirt aber der Krieg rechtens damals verfangen vnd fur befestigt gehalten. *Braunschweigische Hofgerichtsordnung,* 1559.

19. DRUCK SYN SCHUOCH. *Geiler:* Octava nola est tolerare calcios arctos: adde et alias vestes. Quam suppressi sunt hi fatui, nemo est qui nesciat: praecipue hac tempestate, cum se incipiant manicis ita comprimere et tunicis, quod nihil supra; et qui calcios aptant, ut digitos pedum misere torqueant.

20. JM WYNHUSZ SUOCH. *nicht das wird getadelt, dass er seiner frau gestattet, ihn aufzusuchen, sondern, dass er sie in die lage bringt, ihn aufsuchen zu müssen.*

23. ZERRYNNT, *fehlt, zu mangeln beginnt, ausgeht. Schm.* III, 104. *Scherz* 2099.

24. ZÜCHT SYN FROW ... VOR. *Locher:*

Hi sunt lenones proprias qui ad crimina moechis Vxores stolidi sacrilegique locant. *dagegen opponiert Geiler:* Undecima nola est: Alii uxorem enutrire [*Höniger übersetzt:* einem andern ein weib ziehen vnd ernehren]. Sunt, qui voluntarie exponunt et locant vxores suas aliis: qui procul dubio fatui et lenones, de quibus intelligit Philomusus hanc nolam. Sed quemadmodum hic fatuus de numero suppressorum sit, non video, cum voluntarie hoc faciat et continuet intuitu lucri. Ideo etiam ego intelligo de his, qui suas vxores nimis delicate enutriunt [*Höniger:* die ziehen ihre weiber gantz köstlich] et ornari faciunt et ostendunt in choreis, conviviis ꝛc. inde utique gloriantes, quo fit, ut ab aliis appetantur et stuprentur, quod posteaquam incipiunt suspicari zelotipi efficiuntur et mirabili premuntur angustia, in quam fatui illi sese detruserunt per nimiam licentiam uxorum. — *Geilers (oder Others?) erklärung halte auch ich für die richtige; wenn er aber, wie es scheint, Brants ausdruck* züht ... vor *durch* enutrire *wiedergeben wollte, so irrt er gewiss, denn* züht vor *heisst hier ohne frage: hervorzieht, um sie von andern bewundern zu lassen.*

34. GERÜERT. *vergl. zu vorr.* 133.

Cap. 79. Von Ruter vnd schriber.

y. LEBER. *ich erinnere mich nicht, dies sprichwort wieder gelesen zu haben. ganz gewöhnlich ist das folgende:* Der hunt hât leber gezzen Sô man dienstes wil vergezzen. *Vrîd.* 138, 17. *Renn.* 18, 364. *Lieders.* 2, 516. *vorr. zu Vrîd.* CIV. *Eiselein* 329 *ff.*

3. NOH, *beinahe, so ziemlich. — die übrigen worte sind verständlich* (*vergl. zu* 76, 9. — nar =*nahrung ist ganz gewöhnlich*); *ich begreife daher Strobels erklärende worte nicht:* '*sie gleichen sich, da sie dieselben narrheiten begehen*'.

5 *u.* 6. *Vielleicht verband schon der volkswitz beide gewerbe in einem ähnlichen sprichworte. Geiler führt an:* Der wagt den leib infz nafz: diser die seel infz dinten fafz.

6. DINCTEN, *noch die ältere, vollere form, wofür doppelt verkürzt vorkommt:* tincken (*vergl. Schm*, I, 447) *und* tinte.

7. STOSZT .. AN, *zündet an, steckt in brand. vergl.* 86, 6 *u.* 110ª, 36. Lafzt vns die backen auffblasen Als wolten wir ein Schewer anstossen. *Fisch. Garg.* 489. Man sach auch brinnend rappen Koln in jren snâbeln fûren vnd heuser anstossen. *Diemer, kl. Beitr.* I, 59. *ursprünglich pflegt* feuer *hinzugesetzt zu werden.* Ain magern haisset man ain schaub; Er prunn, der an in stiefz ein feur. *Hätzl.* 151. Ins haus stossen wir ein fewr. *Ambr. Liederb.* 139, 163. Den Kilchen thund sy auch kein stür Sie stiessen lieber drin ein für. *Kloster* 8, 678. *vergl. Grimm Wtbch. sp.* 487 *ff. — die bedeutung des verbums war also ursprünglich keine andere als in redensarten, wie:* Jedoch wann vns im alter etwan ein andacht anstiefz. *Fisch Garg.* 431. Es hat euch ein frost angestossen. *ibid.* 157. Die Pest stofzt die am ersten an die ein gute Diât han. *ibid.* 487. Dann der auff Gott thut bawen Denselbigen stofzt nichts an von grawen. *ibid.* 509.

8. EYN BUREN. *Murner, wohl an unsere stelle anknüpfend, führt dies weiter aus:*

So sagt ir von des puren sachen
Wie jr ein feiszten puren handt,
Do by jr üwer gest ermant
Das sy die sach hoch extollieren
Den puren by der nasen fieren
Vnd lest jm für ein wild vergicht
Ouch ratendt jm ins Kamer gericht
Spricht er dann er sy zů arm
So sagt jr das syn sach stec warm.
Euch statt sy warm jr wermt üch by
So der pur erfrürt daby
Vnd můsz syn fyndt gen Mentz citieren
Er kañ den kosten nit verlieren
Verlürt die sach der arme man
Wie das mans jm zu leid hab than
Das sagt jr dann er darff nit fregen
Der tüfel miess üch den hasen gesegen.

Narrenbeschw. g¹. *zu dem letzten der angeführten verse vergl.* 71, 12 *u.* 13.

10. KOL. *vergl. zu* 73, 72. Den bürgern in ir kolen trouf, *Parz.* 201, 4, *sie hatten vollauf zu leben. fast möchte man übrigens annehmen, an unserer und ähnlichen stellen sei später eine verwechselung von* pruna *und* crambe *vorgegangen. vergl. das beispiel aus Murner unten zu v.* 17. Sinen Kol vom sattel nagen. — *es scheint* kol *als ein häufiges nahrungsmittel für nahrung überhaupt gebraucht zu sein. vergl. Fastnachtsp.* 931, 29, *wo der tod von dem ihm überlieferten sagt:* Ich kan ihm ein Koll gekochen, Das ihm gnacken alle Knochen. Auch gebe ich ihm ze trinken bier von starckem hopfe, Das sich ihm umwenden die augen im kopfe.

15. OB DER HANT ... IR SCHNYTT. schnytt *ist die erndte, dann der gewinn, wie wir noch jetzt sagen: bei einer sache einen schnitt machen.* ob handen *bedeutet: vorhanden. Schm.* II, 203. *das nun giebt hier keinen gehörigen sinn. geholfen wäre, wenn man* ob der hant *in derselben bedeutung nachweisen könnte, wie es sonst heisst: unter der hand. also: schreiber und reitersknaben wären aller ehren werth, wenn sie nicht darauf ausgiengen, unter der hand ihr schnittchen zu machen. — die nd. übersetzung hat:* So weren se beyde geldes werd, Desse mit der fedderen, de ander mit dem swerd, Wan se vpbôrent nicht wogen so licht [*d. h. sie* wegent *das aufheben, das davontragen, stehlen* so licht, *schlagen es so gering an, halten es für keine grosse sünde*] So mochtemen ôr beyde entberen nicht. *bei Locher scheint dieser stelle zu entsprechen:* precium quoque captat iniquum.

17. VSZ DEM STÄGENREIFF SICH NERT, *ebenso gesagt:* des sattels sich erneren, *von der wegelagernden lebensweise der reitersknaben, dann bedeutet namentlich daś erstere jeden räuberischen erwerb.* In mûſz der bettel oder stegreiff neren. *Seb. Franck* I, 217 b Die man heimlich für dieben acht, sticht man also [*d. h. auf die zielt man durch anführung des vorhergenannten sprichwortes*], oder die reuber, die sich vſz dem stegreiff erneren, als die heckenrüter. *ibid.* I, 105 a. Vnd von dem stegreiff sich erneren Mit newen beseu stuben keren Der fliegen von den herren weren. *Murn. Schelmenz.* e 4. So trûg er (*der wolf*) kaine schaf hinwegk Vnd das er sich im Stegraiff nehr Dieweil man jn kain Handwerk lehr. *Fisch. Flöhhatz.* — Kompt vns die armût wider an So mûſz der sattel aber dran. *Murn. Narrenbeschw.* q 3. Noch schadts mir nit an myner eren Das ich des sattels mich erneren Erzübe min kindt kurtz von der handt Als der lanſzknecht vff dem landt. *ibid.* Ich schryb myn gsellen in der still Die ouch ein solchen sattel haben Vnd in dem stegraiff kinnendt traben Wañ man fart gen Franckfurt hin Vnd ich ein schiff weiſz vff dem Ryn Dann zwing ichs faren zû dem landt Darinn vil spetzerey ich fandt. *ibid.* Den stegraiff halten vnd den zoum Ein puren binden an ein boum. *ibid.* Sol ich myn kohl vom sattel nagen Vnd des stegreiffs mich erneren Vil bôser wôrter mûſz ich hôren. *ibid.* Sattelnarung *ibid.*

28. KURTZ VOR DER HANDT. *vergl. das eben aus Murner angeführte beispiel. sonst steht dafür* kurzer hand, brevi manu, *ohne förmlichkeiten.*

29. REISZKNECHT, *die reisigen, die reitersknaben, von* reise, *welches noch im* 15. *jahrh die heerfahrt, der feldzug bedeutet. vgl. Rosenplüts* Von Nürmberger rayſz, *von dem feldzug der Nürnberger.*

33. WIL FRYEN. *auch andere schriftsteller jener zeit behaupten, es läge hauptsächlich an dem guten willen der obrigkeit, wenn jenen misbräuchen nicht gesteuert werde. so H. Rosenplüt,* 49. Man vecht ein wildes tyer in dem walde Man ving einen Reuber gleich so palde Wenn man ernstlichen nach im stelt.

34. ES MACH DAS GELEYT VAST GUOT. *diese stelle ist nicht anders zu verstehen, als so, dass aus dem geleitgeben den obrigkeiten eine beträchtliche einnahme erwachse, die sie ungerne durch befreiung und sicherung der landstrassen schmälern wollten. ich kenne keine andere stelle, in der dieser grund so offen und nackt ausgesprochen wäre. die nd. übersetzung scheint die worte falsch zu verstehen. sie giebt:*

Id ys warlick yn dessem lande
Eyne sunderlike grote schande
Datmen de strate nicht leth bewaren
Dat koplûde, pelegrinen seker faren
Men spríckt: dat geleyde ys fast gud
Dar an hebbe nenen twyfel mod.
Mannich dem suluen denne ghelôuet
Vnd wert alzo yammerliken berouet
Kumpt dar na dat sick god erbarm
Dat he mod ewich bliuen arm
Se sint narren de dyt nicht en keren
Wor vmme schalmen se nômen heren
Môten doch vor desse dinck, kleyn vnde grod
Antwort gheuen na ereme doet.

Cap. 80. Narrehte bottschafft.

Das institut der boten war in jener zeit, wo noch keine geregelten posten existierten, von grosser wichtigkeit, und es kann nicht auffallen, dass Brant den gebrechen und unbequemheiten desselben ein eigenes capitel widmet. diese boten waren zugleich die hauptsächlichsten neuigkeitenträger. man gab ihnen nicht bloss briefe, sondern auch mündliche aufträge.

5 *ff.* TRAG IM MUNDT. *diesen muntern scherz, wohl durchaus Brants eigenthum, übersetzt auch Locher ganz ähnlich:* Qui chartas scriptas, cera impressasque sigillo Portet in ore suo, gestet et in manibus, ne fiant madidae, capiant neve altera damna, Ambulet et tutam nuncius usque viam. *die nd. übersetzung und Geiler berücksichtigen ihn nicht. — nebenbei eine anspielung zu vermuthen auf den in ältern deutschen gedichten so oft auftretenden namen eines, auch als boten benutzten, pilgernden und fahrenden mannes,* tragemunt, *ist schwerlich erlaubt. übrigens ist* tragemunt *nicht entstanden aus* Turkomane, *wie Wackernagel bei Haupt* 3, 25 *anm. annimmt, sondern aus* targûm, *der commentar, und* tergumân, *der erklärer, der dollmetscher.*

8. HUFF, *haufen. Strobels erklärung: die holzlatten, auf denen die ziegel liegen, und die hervorstehen, begreife ich nicht.*

10. ME ENDEN. *Locher:* Quidam cursores plus quam committitur ipsis Expediunt, nugas concipiuntque meras.

14. BEKUM, *begegne. vgl. zu* 26, 73. — LÜT *ist wohl gntv. pluralis, ahd.* liuto filu.

24. HYE ZWÜSCHEN, *statt: zwischen hier und. ich erinnere mich nicht, weitere beispiele dieser art gelesen zu haben.*

28. LIEGEN, *nicht* jacere, *wie die spätern ausgaben annehmen, sondern* mentiri.

29 — 32. = *Prov.* 25, 14. Sicut frigus nivis in die messis: ita legatus fidelis ei, qui misit eum, animam ipsius requiescere facit.

Cap. 81. Von kochen vnd keller.

a. KELLER, *der kellner, wofür jedoch auch schon mhd.* kelnære *vorkommt.*

EEHALTEN, *dienstboten.* Sein Eehalten, ja Weehalten, die Knecht vnd Mägd betriegen jhne. *Fisch. Garg.* 126. Wer Ehhalten dingt vm grossen lohn. *Eins Freyh. Predig. vgl. Schm.* II, 187 *u.* I, 6. *eigentlich: der ein gebot zu halten verpflichtet ist, der unter einer bestimmten bedingung in ein verhältnis getreten ist. doch ward schon zu Bertholds zeiten diese bedeutung von* ê = lex *nicht mehr gefühlt. vergl. Benecke-Müller* I, 623ᵃ. — *Strobels erklärung: haushälterinnen [die in verbotenem umgange, einer art ehe, zum hausherrn stehen?], ist grundfalsch.*

4. LUPPEN, *erklärt Frisch* I, 628ᵇ *wohl richtig* = lüpfen, *aufheben um daraus zu trinken, wie der bote auf dem holzschn. zu cap.* 80 *wirklich abgebildet ist.* — *Scherz* 962 *führt an:* luppen, castrare amputare.

12. NOCH KUNTSCHAFFT. *vergl. zu* 16, 61. *kann die anm. zu* 85, 17 *zur erklärung helfen?*

13. DUREN, *das bedauern; mhd.* tiuren, *eigentlich: werth halten, preisen, hoch anschlagen.*

20. KRUSEN, *eine art krug.* Im Sommer trinkken sie aufz gekůlten Flåschen, im Herbst aufz den mostigen Krausen, im Winter aufz den Gläsern. *Fisch. Garg.* 495. — Es ist nur ein won, dz man meint, der Most schmack bafz aufz der Krausen, dann aus dem glafz. *ibid.* 508. Da klangen die Glåser, da Funckelten die Krausen *ibid.* 156.

23. BÖSTEN, *schlecht, untauglich. so:* bôses latin, *schlechtes latein, vergl. die stelle bei Luther, oben s.* 352. *Schm.* I, 210.

35. ZEYCHEN DAR ZUO. *ich kenne kein weiteres beispiel dieser verbindung.*

38. TRACHTEN, *gerichte, einzelne gänge bei tafel, schon mhd.*

40. SCHWEYTZEN. *man sagt jetzt wohl in der küche: der braten schwitzt, und darnach könnte man vermuthen* schweitzen *sei so viel wie: einen braten zum schwitzen bringen. ob Frisch dies angenommen hat, wenn er* II, 251ᶜ *sagt: "für* schweissen, *eine gewisse art der köche zu kochen, hat man auch* schweitzen *gesagt", worauf er unsere stelle anführt, lässt sich nicht ersehen; die richtige erklärung wird er schwerlich gekannt haben. diese ist: mit einer blutsauce, einer brühe, meist aus dem eigenen blute, dem schweiss (vergl. Schm.* III, 550), *der zubereiteten thiere, versehen. weitere beispiele kenne ich weder von* schweitzen *noch von* schweissen; *wenn wir uns aber der form* schwitz *für* schweifz *erinnern (vergl. zu vorr.* 70.) *so lassen die alten kochbücher, in denen jene schweissbrühe eine grosse rolle spielt, keinen zweifel an der richtigkeit dieser erklärung zu. ich führe nur aus Marx Rumpolts New Kochbuch, Frkft.* 1581 *die folgenden stellen an, die aus jenem buche allein um das hundertfache vermehrt werden können. da heisst es z. b. vom wilden schwein:* Eyngemacht, gelb, weifz oder mit Limonien, in Pfeffer mit seinem eigenen Schweifz. — In Pasteten, es sey warm oder kalt, auch schwartz mit seinem eygenen Schweifz eyngemacht, ist auff vielerley manier gut zuzurichten. *ferner:*

Schwarz eyngemacht Wildpret. Nimb Hünerschweifz, vnd ein gute Rindfleischbrühe darunter, die kalt ist, schneidt darunter Brodt, Zwibel vnd Epffel, lafz darmit auffsieden, streich es durch, vñ nim̃ klein gehackte Zwibeln, mach sie ab mit Pfeffer vnd Zimmet, thu sie in den schweifz, vnd lafz darmit sieden, magst den pfeffer sůfz lassen oder saur machen. *und vom hasen:*

Wiltu aber ein Hasen auff ein ander manier kochen, so fah den Schweifz mit Wasser vnd Essig, Hastu aber eine kalte Rindtfleischbrůh, ist es desto besser. Setz das Fördertheil mit einander zu von dem Hasen, schneidt darein Epflel vnd Zwibeln, vnnd Brot, lafz es miteinander sieden, zeuch den Hasen aufz, vnd streich den Schweifz durch ein Hårin Tuch, mach jn ab mit Pfeffer vnd Negelein, lafz den Schweifz wider sieden, dz er fein glat wirt, såuber den Hasen wider aufz, thu jn in Schweifz, vnd lafz jn darmit sieden, mach jn saur oder süefz. — *und ferner:*

Wenn du das Gefüllt hast gemacht, so füll den Hasen damit, brat jhn also gantz, vnd nimb von dem Hasen den Schweifz, vnnd ein kalte Rindfleischbrůh, die wolgeschmack ist, reib ein wenig Ruckenbrot darvnter, lafz es mit dem Schweifz auffsieden, streich es durch ein Hårin Tuch, vnnd thu es in ein kleines Fischkesselein, mach es ab mit gestossenem Zimmet vnd Pfeffer, vnd ein wenig Saffran.

Selbst bei den fischen spielt der schweiss eine rolle in der kochkunst: eyngemacht in eynem Pfeffer, nimb darzu Schweifz von einem Karpffen. *dass* schweifz *bloss* blut = sei, *möchte man aus der folgenden stelle fast leugnen:*

Nimb Lampreten, vnd brůhe sie in einem heissen Wasser, nimb ein Maluasier, vnnd schneidt der Lampreten die kleinen Euglein auff zu beyden Seiten, so wirt der Schweifz heraufz rinnen, lafz jhn in den Maluasier lauffen . . ., *denn, nachdem der fisch gebrüht ist, wird kein blut mehr herauslaufen; aber ohne zweifel sind die ersten worte nur die überschrift des receptes, wie aus der folgenden, sonst ganz gleichen, schilderung sich ergiebt:*

Nimb die Lampreten, vnd fah den Schweifz davon auff mit Wein, Wasser vnd Essig, schneidt darnach die Lampreten zu stůcken in den schweifz, . . lafz darmit auffsieden.

41. PFEFFER BRY, *wohl zu verbinden (vergl.* 110ᵃ, 149). *getrennt würden die worte synonym sein, vergl. zu* 71, 13.

43. OXYMELL, ὀξύμελι, *ein trank von essig und honig, von alters her als kühlungsmittel viel in gebrauch.*

44. GEWELL. *vergl.* 84, 24. *brechmittel und gebrochenes Schm.* IV, 55. *von* willôn, mir willôt, *nauseo. daneben* wüllen.

60. BY DER SCHWÄR. Vnd tragend herzu by der schwåre. *Nic. Man.* 342. *oft bei Fischart. sonst auch* nach der schwåre, *z. b. Murn. Narrenbeschw. m*[6] *u. s*[1].

63. DER FÜRST DER KÖCH. pistorum princeps, *der zur strafe erhängt ward. Genes. cap.* 40. *Brants anführung ist aber ungenau und nachlässig, denn der* princeps pistorum *nahm ja nicht den Joseph zu sich, sondern Potiphar, magister militum; mit jenem traf er nur im gefängnisse zusammen; und dann, in wiefern hätte überhaupt etwas für einen diebischen koch charakteristisches in der annahme des Joseph liegen können?*

64. NABURSADAM. IV. *Reg.* 25, 8 *ff. aber wesshalb diese anführung? weder auf seiten der Israeliten noch des Nabursadam finde ich etwas, das für Brants zweck an dieser stelle brauchbar wäre.*

Cap. 82. Von burschem vffgang.

1. EYNFALT. *vergl. Renn.* 22310: Einveltiger wort wurden nie gehort Dē̄n die got sprach.

8 — 10. *vergl. die folgenden beiden stellen von den bauern, aus Murners Narrenbeschw. bl. s*[3]:

> Sy [*die bauern*] versetzen frucht vnd brieff
> Wañ sy sich hondt verwatten tieff
> Die frucht die vff den boumen statt
> Vnd ee das korn verblůget hat
> So ist es als versetzet gar
> Das er die selb nit schnyden dar
> Vnd hond verbraszt ir gantzes lehen
> Vnd geben weder zins noch zehen
> Bisz das man sy můsz fünffmall bannen
> So wôllens erst das korn wannen
> Vnd iren herren gen dar von
> So ist es vor eim iar verthon
> Vnd stat am würtzhusz an der wendt
> Was sy alles verbraszet hendt.

ferner x[1]:

> Im würtzhusz sitzens tag vnd nacht
> Vnd hond ir arbeit nymmer acht
> Sy verspielent vnd verzeren
> Mer dañ jr pflůg jn mag ereren
> Wer mir das nit glouben wolt
> Der selb im würtzhusz sehen solt
> Die ringlin an der wandt geschriben
> Die crutz sindt all vff borg beliben
> Dañ verkouffen sy mit list
> Ir frucht die noch nit gwachsen ist.

12. BANNEN .. VERLÜTEN. *vergl. zu* 71, 8. *dass dies auch wegen unterbliebener zahlungen geschah, ersieht man aus H. Sachs* IV, 40: Wie man sie bannet vmb die Gült, *und, dass dies besonders bei den bauern oft vorkam, aus Murn. Gr. Luth. N. H*[2]. Man sol auch nit me am sontag ston Vnd arme buren bannen lon Der ban thůt armen lüten we. *auf veranlassung des hiemit verbundenen läutens entwickelte sich dann auch wohl der folgende scherz, den Seb. Franck* I, 90[b] *mittheilt:* Dahår der schwanck flůfzt, dafz man spricht gemeinlich. In einem pfarrthurn hangend dry glocken, die erst vñ kleinest, anzogen vñ glüt, spricht: Gem wyn, gem wyn, gem wyn ꝛc. Die ander grôber, so man die Non glocken nent, spricht: Wår zalts, wår zalts, wår zalts. Zelest lüt man die grofz sturmglocken, die brummt: Puren, Puren, Puren.

13. ZWILCH, *ein grobes tuch, zweifadig gewirk. Schm.* II, 299 (*auch* zwilich *und* zwiling.) *z. b.* sack zwilch, *sackleinewand.* Ich wolt euch geben schlegelmilch Vnd ain schlucken (*vergl. zu* 63, 75) von guotem zwilch. *Fastnachtsp.* 396, 5.

14. GYPPEN, *eine jacke, wohl identisch mit* joppe, *Schm.* II, 270, *und dem nd.* jope, *Frisch* I, 490[b]. *bei Dasypod.* jüppen, linea tunica. *sie war eine kleidung der geringern leute, und meist aus zwilch.* Sein gippen was von zwillich, *Ambr. Liederb.* 235, 10; *vergl. ibid.* 139, 11. *Frisch a. a. o. führt aus Geilers Post. an:* Etliche kamen mit Zwilch gekleidet als mit Gippen. *in Gözens Glossar zu seiner auswahl aus H. Sachs wird s.* 195 *aus Geilers Post.* 2, 109 *citiert:* Do bot herfür gestochen der rot sammet oder purpur der Gottheit ufz dem zwilchen schantz oder Güppen der Menschheit.

15. LÜNDSCH, *d. h. aus Lugdunum, Leiden. die niederländischen tuche, namentlich die aus Leiden und Mecheln waren im* 15. *jh. berühmt. vergl. Frisch* I, 628[a], *und Ambr. Ldrbch.* 115, 28 *ff.* Ach bruder liebster bruder mein, las dir die red befohlen sein, rot lindisch wil ich dich kleiden, Ein hübsches kleid ist dir bereit Nach dieser freud, ein hembdlein von brauner seiden.

16. ZERHACKET, *soviel wie* getailt, zerhowen, zerschnitten, verschnitten, ausgeschnitten. *Schm.* II, 148. *richtig erklärt es Schmeller* I, 440 *als: gewand, welches so ausgeschnitten war, dass durch die öffnungen ein andersfarbiges unterfutter zum vorschein kam. vergl. auch Schm.* III, 486.

16. GESPREIT. spreiten, *säen, sprengen, bunt bemalen, besprenkeln, vergl.* 20, 5.

17. WILD. *vergl. zu* 4, 19.

18. EYN GOUCHS BYLD. *ein derartiges bild auf den ermel ward wirklich getragen. so trugen es z. b. die mitglieder der Clevischen geckengesellschaft. vergl. Flögel, Gesch. d. Groteskekomischen, titelkupfer. — Murn. Geuchm. G*[2]. Er ladt sich mit keyner genfz bezalen Vnd mendlin vff ein ermel malen.

22. NUWEN FUNT. *vergl.* 4, *α*.

33. RITTER GNASZ, *ein sehr gewöhnlicher ausdruck: den rittern ebenbürtig. vergl. zu* 85, 130. — Er ist wol Gunthers genôz, *Nib.* 762, 4. Ir sint eins hasen genôz, *Arm. Heinr.* 1123. min

genôz, *meines gleichen*, *sehr oft.* — *die stufenleiter giebt Geiler noch ausführlicher:* Agricola vult esse ciuis: ciuis nobilis: nobilis miles: miles baro: baro comes: comes princeps: princeps dux: dux rex. — *über die form* gnafz *vergl. oben s.* 269[b], 5.

42. STÖLTZER DANN EYN GRÄFIN. *vergl. Hätzl.* 218. Sy pranget her mit irem leib Als ob sie sei ains ritters weib; *und Ambr. Liederb.* 217, 9. Sie gieng all tag gar herrlich daher Gleich als wenns eine von adel wer.

49. BESSERS WERT, *auch mhd. wird* baz *bei zahlen und werthbestimmungen* = mê *gebraucht. vergl. Wigal.* 7092: baz danne hundert jâr alt. *Nib.* 180, 3: der was wol vierzec tûsent oder dannoch baz.

56. SY, *ist der accusativ; es heisst:* mich gelanget eines dinges = *mich gelüstet. beispiele vgl. Benecke-Müller* I, 934[a]. *statt des nom.* das *stand natürlich mhd. der gntv.* — *dass viele redliche männer damals durch die putzsucht ihrer frauen zu grunde giengen, ist eine bei schriftstellern jener zeit viel gehörte klage. so verlor z. b. auch Thom. Plater auf diese weise sein vermögen. vergl. auch Hätzl.* 217 *ff.*

57. KÖUFFLER. *vergl. Schm.* II, 284.

58. HENGEN NOCH, *nachgeben. genügt hätte schon das einfache* hengen, *welches eigentlich bedeutet: den zaum hängen lassen; Schm.* II, 212. *Benecke-Müller* I, 610[b].

59. SCHOCH. *alte interjection. vergl. Gramm.* III, 298. Schuch! clamat nudus in frigore Cui gelu riget in pectore Quem tremor angit nudo corpore. *Carm. Bur.* 234, 12. *dagegen:* Schoch, wie heifz. *Fisch. Garg.* 477. *also ganz der von Grimm a. a. o. aufgestellte unterschied der vocale* u *und* o, *ersteres in den interject.* algentis, *letzteres in denen* calentis.

65. DRY SPITZ. *falsch ist Strobels erklärung: eine bauernmünze, auch spitzgroschen genannt. Schm.* III, 583 *führt aus einem Vocab. ven. thodesco von* 1424 *an:* El trispide, *der drispitz. vergl. Scherz* 253, *wo es* tripus *erklärt wird. wirklich hat der obere eiserne theil des amboss, ehe er auf das hölzerne untergestell fest gemacht ist, drei spitzen. ob das wort noch ausserdem etwas anderes bedeutet? Frisch vermuthet: fussangel. der holzschn. zu unserm capitel zeigt eine figur, welche aus* 4 *von einander abstehenden spitzen besteht, deren hineinbringen in einen sack allerdings so gut wie unmöglich sein mochte, deren practische benutzung ich aber nicht errathen kann. zu bildlichen wendungen ist das wort viel gebraucht. schon der Renner sagt* 14893: wie drispitzich zunge vñ hertz in si. *Murn. Narrenbeschw. n*[1]. Der stofzt den dryspitz in den sack Der me wil thůn dañ er vermag. *und ebenda:* Der sack ist dick vnd offt zů eng Vnd lydt nit solich dryspitzen treng. *Geiler endlich, Postill* 149: Die rede uff ein dreispitz stellen.

Cap. 83. Von verachtung armut.

Ueber das verhältnis dieses capitels zu cap. 3 *u.* 17 *sagt Geiler:* Neque turbet te, quod tertia et decimaseptima turma idem nomen habeant cum hac turma (*das ist bei Geiler wirklich der fall; er betitelt alle drei:* Gelt narren), quia contra vitium avaritiae non satis dici potest. Verum possent hac tres turmae abinuicem distingui et diversis nominibus appellari, et in qualibet specialis materia est tradita. Sed nihil curo de hoc.

5. KUMEN VSZ, *auslangen, fertig werden, es zu etwas bringen. vergl. Grimm Wtbch. sp.* 896.

9. VFF GRÜNEN ZWIG. *s. oben zu* 35, 53 *d. I. und vergl. das sprichwort:* Rechte zeit macht grunen ein igliches Kraut. *Fastnachtsp.* 744, 11.

21. TÜTSCH. Wilt das ichs Teutscher sagen soll? *H. Sachs* II, 132. Also dafz Grippepinalt von Strobeldorn jhm gut rund Teutsch vnter die Nasen sagt: Herr *etc. Fisch. Garg.* 517.

23 *u.* 24. *Vergl. das lat. sprichwort:* Irretit muscas, transmittit aranea vespas. — *Seb. Franck* I, 190[a] *sagt:* Anacharsis hat das recht einer spinnwuppen verglychet, dardurch die grossen hummel farend, die kleinen mücklin behangend.

25. ACHAB. *vergl.* 3 *Reg.* 21.

31 *ff. sind die folgenden verse römischen dichtern entnommen?*

42. WER MYN DAS DIN. Das tůt dis wort min unde din. *Boner.* 34, 11. Wer min und din nicht, wissent das, *ibid.* 14. Vil Krieges machet min und din. *ibid.* 95, 1. *vergl. weitere stellen in W. Grimms anm. zu Frîd.* 31, 7. *s.* 333.

53. *wohl* = *Juvenal* 10, 22. Cantabit vacuus coram latrone viator.

54. SELTEN ÜT ENTPFALT. Wer nüt hat, dem entpfalt ouch nüt. *Seb. Franck aj*[a]. Ick bin allyke ryke altenen Ein vordel hebbe ik vor ju allen My kan sêr ovel wat entfallen. *Theophilus, ed. Hoffm.* 119.

62. CURIUS ... FABRICIUS. *Locher:* Curius insignis dux paupertate decorus Sub iuga Samnites traxit et Ausonios. Fabricium colimus, qui Pyrrhi munera spreuit Cui satis exiguus census et arca fuit.

89. VERFÜRT. *vergl. zu* 46, 36.

102 *ff. vergl. Marc.* 10, 23—26. *und Matth.* 5, 3. Beati pauperes spiritu.

106—109 = *Prov.* 21, 6. Qui congregat thesauros lingua mendacii, vanus et excors est, et impingetur ad laqueos mortis.

110—113 = *Prov.* 22, 16. Qui calumniatur pauperem, ut augeat divitias suas, dabit ipse ditiori et egebit.

114 — 117 = *Prov.* 23, 5. Ne erigas oculos tuos ad opes, quas non potes habere: quia faciunt sibi pennas quasi aquila et avolabunt in coelum.

120 — 125. *wohl aus Seneca. Geiler sagt in der predigt über cap.* 17.: Sunt qui dicunt eis nihil aliud deesse nisi pecuniam: et hi procul dubio fatui secundum Senecam: cum eis plus quam dicere possint deficiat: hoc præcipue deficit sibi: quia non novit, quod plus ei deest quam nouit.

Cap. 84. Von beharren jn gutem.

α. VIL GRIFFEN DEN PFLUOG AN. *vergl. oben* 34, 57 *d. I. zu grunde liegt diesen versen, sowie dem folgenden anfange des capitels, Lucas* 9, 62. Nemo mittens manum suam ad aratrum et respiciens retro, aptus est regno Dei. — Vnd legt sein hand an einen pflůg Bereüwt in bald, sicht hinder sich. *Murn. Schelmenz.* d^5.

β. ENDEN ÜBEL. *Decret.* II, 33, 3 (de poenitentia), 2, 43: Multi bene incipiunt, qui in malo vitam finiunt.

6 *u.* 7. *vergl. Exodus* 16, 3. Utinam mortui essemus per manum domini in terra Aegypti, quando sedebamus super ollas carnium; *auch Numeri* 14, 2 *ff.*

10. ZUO SYNEM ASZ. *vergl. v.* 34. *zu grunde liegt Prov.* 26, 11. Sicut canis, qui revertitur ad vomitum suum, sic imprudens, qui iterat stultitiam suam. *vergl.* II *Petri* 2, 22. Contigit enim eis illud veri proverbii: Canis reversus ad suum vomitum et sus lota in volubro luti.

18. TAG, *hier ganz synonym mit* zît *gebraucht.*

19 *u.* 20. = 15, 29 *u.* 30.

21 — 24 = *Apocal.* 3, 15 *ff.*: Utinam frigidus esses aut calidus, sed quia tepidus es et nec frigidus nec calidus, incipiam te evomere ex ore meo.

24. VNWILLEST, willôn *u.* wullôn, unwillôn, nauseare, *Graff* I, 838, *dann auch von den gegenständen gebraucht, die ekel erregen.*

34. GEWÄLL. *vergl. zu* 81, 44.

Cap. 85. Nit fursehen den dot.

α u. β. diese beiden verse finden sich auch in den Varia Carmina, s. o. s. 154^a.

α. JUGENTS ZYER. *beachte das compositions-s, wie* 7, 11. bichtswîfz. *nur das letztere beispiel führt K. H. G. von Meusebach in seinem schriftchen:* Zur Recension der deutschen Grammatik Unwiderlegt herausgegeben von Jacob Grimm, *Cassel* 1826, *als das älteste ihm bekannt gewordene an* (*s.* 39), *unsere stelle scheint er übersehen zu haben. als nächstfolgendes beispiel nennt er erst* 1513 tugentsmut *in einem druck des Freidank von diesem jahre. übrigens vergl. Wackernagels Literaturgesch.* 130, *anm.* 9, *wo obersächsische beispiele bereits vom j.* 1387 *angeführt werden.*

1 — 8. *Locher citiert:* In hoc omnes fallimur, quod mortem non providemus, cum nihil certius morte, nihil incertius hora mortis. Seneca.

17. WYNKOUFF, *der weintrunk zur feierlichen bestätigung eines geschlossenen vertrages. vergl. Grimm Rechtsalterth.* 191, *Scherz* 1972 *ff. es geschah das meist vor zeugen, die* weinkaufleute *oder* -kunden *hiessen, Scherz* 1973. *synonym ist* lîtkouf, *von* lît, *obstwein* (*vergl. Haupt* 6, 269 *ff.*) *Schm.* II, 521 *ff.* — wînkouf *wird oft bildlich gebraucht.* Nit anders ist der welt lof Wir hant sin truncken den winkoff Der niemer mer wider gat Vnd iemer me an ende stat. *Liedersaal* 574, 71. Wîp, man, Juncfrowen Knaben Den winkouf getruncken haben, Owe, daz ich in ie getrank, Den winkouf liez ich gerne faren. *Martina bei Eiselein* 637. *besonders in letzterem gedichte scheint der ausdruck oft vorzukommen, und namentlich auf die unumgänglichkeit des todes bezogen zu sein, vergl.* den wînkouf des tôdes getrunken hân *und andere stellen, die Benecke-Müller* I, 867 *citiert werden. Murner sagt:* Warlich der weinkauff ist getruncken So lafz ich mich das sicher dunken Das vmb ein yedes schentlichs wort Wir rechnung geben můssen dort. *Schelmenz.* g^8.

22. FERBEN. *vergl. zu* 57, 2.

26. KRONEN, *die namentlich die jungfrauen zu Brants zeit zu tragen pflegten.*

27. HANS ACHT SYN NIT. *andere imperativische namenbildungen siehe* 110^a, 70 *ff. vergl. Fastnachtsp.* 1527 *zu* 863, 7, *wo alle, diese bildung zum gegenstand habenden, stellen angeführt sind.*

30. SPRÜNG. *über die mittelalterlichen vorstellungen vom todtentanze vergl. W. Wackernagels classische abhandlung in Haupt's zeitschr.* IX, 302 *ff., in der auch dies capitel besprochen ist.*

32. GRYM. *vergl.* die Grimmen *Schm.* II, 109, *und ein zeitwort* grimmen, *Fastnachtsp.* 1061, 7.

34. STURM, *hier noch in der alten bedeutung: kampf.*

41 *u.* 42 = *Horat. Od.* I, 4, 13. Pallida mors aequo pulsat pede pauperum tabernas Regumque turres.

49 *u.* 50. *vergl. Thomasin W. G.* 5433: Swelich man kumt her in, Er sol haben wol den sin Daz ez in dunk reht unde wol Daz er ouch ûz varen sol.

59. ROCK. *Strobel: rauch, kleinigkeit. das ist falsch, denn* rouch *kann bei Brant nicht* rock *lauten. — warum soll es nicht* vestis *sein? wenn wir uns der dauerhaftern und kostbareren kleider jener zeit erinnern, so ist es nicht eben eine sehr arge hyperbel, zu sagen: der sohn, wenn er*

den vater überlebt, überlebt ihn doch kaum so lange, dass er noch einen rock zu ende tragen kann.

62. KELBER HÜT. *vergl.* 94, 14. — Tot pelles vitulorum quot vaccarum veniunt ad forum. *Bebel.* Man tregt eben so vil Kelber als Ků hüt gen marckt, vnd hat der jung so einen linden buch zesterben als der alt. *Seb. Franck* II, 156[b]. Es kommen eben so vil Kelber heüt zum marckt, als ochsenheüte. Hierdurch wird bekennet, das der todt nicht ansihet die jugent, oder das alter. Es gilt jhm alles gleich, vnnd die erfarung gibt es, das der jungen leütte so vil, ia mer sterben denn der alten. Wir brauchen diſz wortes wider die freche jugent. *Agricola* 514. — Kalb *und* Kuh *werden oft bildlich für alter und jugend gebraucht.* Aus Kelbern werdent starken rinder, *Ring* 20[b], 42. Das Kalb muſz entgelten der Ku, *Uhland Volkslieder s.* 360, 13, 2. So bald lehrnt das kalb von der ku. *Fisch. Garg.* 402. Das kalb schlecht syner můter gern nach. *Karsthans.* Aber was kan das kalb darfůr, Daſz ein Hur ist die ku. *Fisch. Garg.* 541. Gerât das kalb nach der ku: So sind der Huren zwo. *ibid.* 48. Damit man reitzt Gotts Rach herzu Zu straffen das Kalb mit der Kuh. *Fisch. Christl. Kinderz.*

Was ist in den folgenden stellen unter Kalbes heute *verstanden?* Singen vnd sagen vnd Kalbes heute Nerent noch vil tumber vnd wiser leute. *Renn.* 4309. Blatten Cappen vnd Kalbes heute Machent wise vnd tumme leute. *Renn* 4365. *vergl. Renn.* 12411.

93. GZOTTER, *ist die reihe der am tanz hinter einanderher tretenden.* Er tanczt da hin, sy vegt ym nach Die andern auf vnd an vil gach, Daz gzöder michel ward und lang. *Ring* 38[b], 22. So loufft der priester nun allein Vnd hat gott syner diener kein Do aber junckher hans her zoch Der hett ein gantzes zotter noch. *Murn. Narrenbeschw. p*[4]. Hindennach mit eim gezett vnnd nachtrab von sechs oder fünff Ertz vngeschickten Meistern. *Fisch. Garg.* 291. *damit zusammenhängend:* nachzottern, *nachschleppen,* zotten, *die fäden und fasern, die von den zerrissenen kleidern herabhängen,* zottecht, *durch nachschleppen auf der erde fasericht geworden. vergl. Frisch* II, 481. *Schm.* IV, 296. *ganz falsch bringt Frisch unser wort mit dem französischen* sauter, saltare, *in verbindung. Strobel macht es sich wieder leicht und erklärt: 'das springen, tanzen.'*

94. WESTERWELDER. Den Paduaner, Westerweller. *Murn. Gr. Luth. Narr c*[2]. *so werden in jener zeit auch genannt: Appenzeller, Thüringer, als beliebte tänze.*

DROTTER, *ein in jener zeit sehr beliebter tanz. Stolle in der Erfurter Chronik (bei Haupt* VIII, 318) *erzählt:* Zu derselben czit (*um* 1480) gingk uſz der trottartt tantcz der vor ny geseen was vnnd weret noch biſz her. *der name kommt wohl her von* trotten, *welches synonym ist mit* treten (*der tanz wird* getreten, *vergl. Mone untersuchungen zur geschichte der teutschen heldensage, s.* 184.) *z. b.* Zu jedem tritt vnd trott ein furtzlein. *Fisch. Garg.* 264 *u.* 324. *namentlich kommt das wort in der reitkunst vor.* Der schritt, der Trab, der trott, hoflin, der zelter *u. s. w. sind verschiedene gangarten des pferdes, bei Fisch. Garg.* 254. *Gargantua nennt* 257 *sein pferd:* meinen Trotter. *doch auch vom tanz ward der ausdruck gebraucht. in den Fastnachtspielen* 211, 27 *heisst der eine bauer* Trottentanz (*imperativische bildung.*) *u. ibid.* 436, 15 *heisst es:* So wolt ich frischlich vmbher trotten. — *hängt mit diesem worte die anscheinend verderbte stelle im Ambraser Liederbuch* 141, 43 Da tantzt dort her ein traut die mor *zusammen? Pfeiffer schlug vor,* ein traute mor *zu lesen.*

96. STÜMPFLYNG. *Strobel: lustig. es heisst:* cito, celeriter, *plötzlich, wie* stumps. *Frisch* II, 352[b] *führt einige beispiele dieser bedeutung auf. schon im Morolff* 703 *heisst es:* Da quam er uff die heide, Der hunger det yme leide Der quam yme stümpelingen in den buch. *daneben erscheint eine bedeutung = schimpflich (vergl.* stumpfieren); *unter die beispiele zu dieser rechnet Frisch auch unsere stelle, was ich nicht billigen kann, wie denn überhaupt diese letztere bedeutung wohl nicht hinlänglich bewiesen ist. vergl. Gramm.* II, 357, *wo noch zugefügt werden kann:* plintzling, *Hätzler.* 75 *und* ständling *Fisch. Garg.* 490.

101. MAUSOLUM. *Locher und Geiler haben ebenso unrichtig* Mauseolum. *nach L.s citate nahm Brant diese stelle aus Hiero.* VII, *a. g. li. x.*

104. RYLICHEYT. liberalitas, *freigebigkeit. vergl. Scherz* 1288. *schon mhd. öfter. vgl. Tristan* 92, 14. *Wack. Leseb.* 706, 18.

109. CHEMNIS. *dies erzählt Diodor Bibl. hist. lib.* I, *s.* 73, 50 *der Rhodoman-Wesselingschen ausgabe* (1746). *Plinius u. Herodot* (II, 124) *geben andere zahlen.*

117. AMASIS, *aus Herodot* III, 10, *verglichen mit* II, 175 *ff.*

118. RHODOPE. *ibid.* II, 134 *wird dies gerade geleugnet, aber Diodor, Strabo und Plinius nehmen es an.*

119. *ff. vergl. hiezu die stelle in Vindlers Blume der Tugend, bei Haupt* IX, 108.

122. SCHELMEN BEIN, *todtenbein; von* schelm, cadaver. *vergl. Scherz* 1390. *Frisch* II, 172[c]. *Schmeller* III, 357. *und oben* 63, 26, *wo diese erklärung zuzufügen vergessen ist.*

130. WOPPENS GNOSZ. genôz *ist der gleichen werth beanspruchende, der standesgenosse. vergl. zu* 82, 33. *das diesem stande eigenthümliche merkmal wird dann zuweilen unmittelbar im gnlv. zugesetzt. so unser* wâpens genôz, *der zu dem wappenberechtigten stande, dem adel, gehörende. (scherzhaft Fischart:* Feldzeichnete Halbmonverfinsterte Wapensgenosse Arsbacken. *Garg.* 105.) *vergl. Schm.* III, 32 *ff. Scherz* 1940 *ff. dasselbe bezeichnet* helmsgenoſz, *Augsb. Stadtr. d.* 14. *jh. im Cgm. Mon.* 574, *bl.* 37[a]. Thurniers genoſz *H. Sachs* I, 141. — *dieser gebrauch des wortes wird dann auch auf andere als standesverhältnisse übertragen. so heisst es:* Sie ist aller wirde genoz, *der Tugende schatz* 98, 10. des kusses genôz *Trist.* 1584, *von solcher würde, dass ihm der kuss gebührt.*

135. WANGST, *das* g *ist unorganisches einschiebsel, ahd. heisst das wort* wanast. *vielleicht ist das g hervorgerufen durch berührung mit der form* wamba, wambas, wambst.

136. WÄPNER, *der bewaffnete* (?) *diener im gefolge des herrn. vgl. Scherz* 1940. *Schm.* IV, 121. *Haupt* IX, 373. *W. Grimm zu Fríd.* 74, 18, *s.* 351.

132. *ff. sprichwörtliche zusammenstellung der drei erben eines reichen: der würmer, des teufels und der freunde.* Der tufel hat gern die sele Der wurm das fleisch, der frunt das gut. *Vir senex contra iuvenen, Alt. Bll.* I, 31, 16. *vergl. Fríd.* 27, 22 *ff. oben s.* LXXVII *der einleitung, anm.* — Wann du gestirbst so legt man dich in ain grabe Der teufel warttet deiner seel ob er kain tayl daran habe die würm die nagen deine bain dz gutt dz feltt den frainden haim, sy frewen sich seer darabe. *Val. Holl.* 125[b] — Swen derselb mensch erstirbet Swie vil er gutes hie erwirbet Doch wirt sin hab geteilt in dreu. Nu hort, die wil ich sagen ev. Die tevfel nement die sele hin, an der geben sie niht irn gewin Vmb leib vñ gut. waz solte in daz? So wirt d' leip d' maden az, Die geben auz vngern ir teil Vmb sele vnd gut, auch werden geil Sin freunde von im den wirt sin gut, Mich dunket die sein also gemut, Daz sie ir teil vng'n geben Vmb leib vñ sele, daz merket eben. *Renn.* 5123 *ff. auch die nd. übersetzung wird hier selbstständiger:* So wan de doet vnſz halet vnde vorterd Ghyrichliken werden dre dinge begherd De wörme dat flesch, de dûuel de sele Vmme dat gud gaen de frunde to dele Wan dit denne sus al wert bericht Dat eyn yslick sin eyne part kricht Dat holt he so fast, ane alle feyl He gheue dat nicht vor de anderen twey deel. Krigen de wôrme dat flesch to dele Se achten nicht des gudes edder der sele Wan de frûnde oek krigen dat gud Achten kleyn wat lyff vnde sele doet Kricht de dûuel de sele yn behølt Ja, he gheue se nicht vor alle golt He achtet oek nicht, wat de licham deyt. Eyn narre ys de dit nicht vorsteyt.

143. YTEL, *eigentlich: leer.* Daz grab was ítel, *Roth. Predigten* 66. Die idele wagen sal rumen deme geladenen ... Svelk wagen erst up die brucgen kumt, die sal erst overgau, he sie idel oder geladen. *Sachsensp.* II, 59, 3. *dann: weiter nichts als, d. h. vollständig, durchaus.* Eytel gedicht vnd Menschenfünd. *H. Sachs* IV, 38. Eitel lår stro. *Fisch. Garg.* 29. eytel gut. *Fundgr.* I, 334, 24.

Dass die hölle theils kalt, theils heiss sei, wird oft erwähnt, vergl. noch Murner im Gr. Luth. N. H[1]. Ir haben vil von der hellen gesagt Vnd lange iar von dem fegfeür klagt Wie das sie sein ietz warm ietz kalt, *und scherzhaft benutzt er diese angabe in der Narrenbeschwörung p*[1]*:* Das hab ich aber wol gelesen Wie zwey örter sindt gewesen Das ein ist vſz der massen kalt Das ander hitzig manigfalt Wie wol die hitz vnd ouch die kelt An keinen orten zamen felt Es sindt vier grosser berg do zwischen Das kelt vnd hitz sich nit vermischen Dann kurtzlich erst in vnsern tagen Hats der teufel zamen tragen In einander beid geflossen Vnd sindt von inen vſzgegossen So manchs natürlichs lieblichs bad Das kein mensch vff erden schad Hitz vnd Kelt sindt temperiert In lieblich kasten zamen gefiert Ich bit dich drum̄ geloub mir das Do vorhin die hellen was Do ist yetzund ein lustichs bad Da hin ich all myn narren lad.

149 *u.* 150. *Thomasin, W. G.* 5407. So sprichestu ‘man begrebt in niht’. waz dar umbe, ob daz geschiht? den ein stein decken sol, den decket der himel harte wol.

154. DES HÖHST, *es wird, wie spätere ausgaben wirklich haben,* das höchst *zu lesen sein.*

Cap. 86. Von verachtung gottes.

γ. TUNDER. *vergl. zu* 23, *γ. im allgemeinen berührt sich dies capitel mit cap.* 23, *in manchen einzelheiten mit cap.* 25. 29. 31. 38 *u.* 57.

3. DEN MENSCHEN GLICH. *von nicht höherem, ehrwürdigerem stande als die menschen. Locher:* Tanquam de nostri generis sit semine natus Aequalis nobis: nec sit metuenda potestas Judicii superum.

4. FATTZEN, *mit scherzhaften, possenhaften reden zum besten haben, zerren. Frisch* I, 252[c]. *Schm.* I, 579. *Scherz* 376. *es hängt wohl mit* facetus, facetiae *zusammen.*

16. IM SPART. *entweder ist diese construction unter dem einflusse des lat.* parcere *entstanden, oder sie ist elliptisch, und sollte vollständig lauten, wie es Barl.* 387 *heisst:* Got wil dir eine wîle sparn des lîbes leben.

21. HARR. *vergl. zu* 25, 2. *es ist die hinausschiebung des zahlungstermines von seiten des gläubigers.*

43. EZECHIAS. IV *Reg.* 20, 1—6.

46. BALTHESAR. *vergl. Daniel cap.* 5. — *die Baseler ausgabe der Vulgata hat ebenfalls* Thetel.

51. SYN VATTER, *nämlich* Nabuchodonosor. *vgl. oben zu* 57, 45. *Daniel* 5, 18 *ff. und Daniel* 4, 22 *ff.*

Cap. 87. Von gottes lestern.

Der holzschnitt findet in dem texte selbst nicht seine bestimmte erklärung. gemeint ist wohl die durch das zerstechen der hostie Christo zugefügte lästerung. wenigstens bringt Hartmann Schedels Chronik (*Nbg.* 1493) *bei erzählung eines solchen factums* (*fol.* CXLIX[b]) *ein dem unsrigen ganz entsprechendes bild, nur dass der jude statt des spiesses mit* 3 *spitzen ein schwert in der hand trägt, auch natürlich nicht mit narrenkleidung angethan ist. — jene schlimmste gotteslästerung,*

das durchstechen des leichnams des herrn, als symbol jeglicher gotteslästerung zu gebrauchen, muss, vielleicht auch in folge unsers holzschnittes, im 16. *jh. eine ganz geläufige vorstellung gewesen sein. so enthält des Andreas Musculus in Frankfurt a. d. O.* 1556 *geschriebenes, das Narrenschiff übrigens nirgends erwähnendes, buch Vom Gotslestern (in* 4.) *einen titelholzschnitt, welcher Christus am kreuz darstellt, und um ihn herum eine menge menschen verschiedenen standes und berufes, deren jeder eine lanze im munde führt, mit der er Christi leib verletzt. — vergl. auch die anecdote, die Geiler erzählt:* Sicut ille, qui, quum in ludo amisisset, gladium versus coelum iecit et cruentatus decidebat. *auch Musculus a. a. o. erzählt von einem spieler in Willisau bei Lucern, der im zorn einen dolch in die luft warf, um Christi leib zu durchbohren. dafür holte ihn der teufel vor den augen seiner mitspieler.*

5. ZOUGEN. *vergl. zu* 38, 14.

8. HEBT ... FÜR, *weiss ich nicht weiter zu belegen, gewöhnlich ist* ûf heben = *vorwerfen, vorhalten.* Vnd hebt jm vff sein marter wunden. *Murn. Narrenbeschw. s*[7]. Das wir mit vnſzren zungenn Gott heben sein heiligs leidenn auff. *Val. Holl* 124ᵇ. Vnd dorfft in nymmer hebenn auff. *ibid.* 75ᵇ. Vnd hebt mir vff mein schlechte leren. *Murn. Gr. L. Narr B*[1]. Das mans jm vfhebe oder vfrupffe *Seb. Franck* II, 82ᵇ. Das er jm vfhebt, er habe ... *ibid.* I, 218ᵃ. Es darff der rôuber dem brenner nüt aufheben. *ibid.* I, 62ᵃ. Dasselb wurd mir oft aufgehaben Von den bôsen dorfknaben. *Fastnachtsp.* 1011, 5. *vergl. Benecke Wtbch.* I, 644ᵇ. *Grimms Wtbch.* I, *sp.* 666, 11.

8 — 10. Man schweertt bey gottes l e i d e n n seer Bey seiner m a r t t e r mercken mer Man schwertt bey seinem rainen p l u t t Bey gottes l e i b mit verdachtem mutt Man schwertt bey seinen w u n d e n rott O herre gott hilff dz ist vns nott Man schwerett auch bey seinem h e r t z Bey seinem K r e ſ z dz ist kain schertz Bey seiner m ü l t z vnd seiner l u n g Dz treibenn yetz alt vnnd auch iung Vnd welcher yetz vast schweren kan Der maint er sey ain kluger man .... *Val. Holl* 83ᵇ. Darumb wir bôsen all dyn glyder Dir verschwôren vnd verflûchen. *Murn. Narrenbeschw. c*[2]. *in dem erlass des rats der stadt Augsburg vom jahr* 1529 *wird erwähnt des schwörens bei dem* leichnam, leiden, marter, blut, schweiſz, macht, crafft. (*vergl. die zusammensetzungen* blutarm, leidenwol, kreuzbrav, machtlos gut [*s. oben v.* 8.]). *Geiler sagt:* Quinta nola est: iurare inhoneste et sine necessita te per membra christi (*sammer gotz lung du entgast mir sin nit*). est triplex peccatum in uno actu: iuramentum illicitum, blasphemia et comminatio. Similiter maledicere per membra Christi, vt (*das dich gotz lung schend*). ibi optas ei confusionem, hoc est maledictio, et nominas pulmonem Christi irreverenter, et est blasphemia in proposito. — Sexta nola est, membra christi animo vindicandi se contra christum particulatim recensere. Sicut quidam facere solent, qui neque jurantes per membra, neque per ea maledicentes proximis, neque etiam Deo maledicunt, sed solum simpliciter membra christi animo injuriandi recensent et cum novacula linguae suae discerpunt et laniant .... Dic, quaeso, tu blaspheme, quid tibi mali fecit cerebrum, caput, oculi, collum, cor, súdor, sanguis et caro domini nostri Jesu Christi, ut dicas blasphemando: *Gotz hyrn, gotz schedel, gotz halſz, gotz hertz, gotz schweyss, gotz blut vnd gotz fleisch?*

13. FRYSCHEN. frisch, fortis, alacer. *vergl. das von Scherz* 431 *angeführte beispiel:* Wer nit furcht den wolff umb liechtmeſz, den pawren vmb die vaſznacht, vnd den pfaffen in der vasten, der ist ein frisch mann. *Geiler, Schiff d. Pön. bl.* 13. Ich bin ein frischer freier man, *prahlt ein ritter, Fastnachtsp.* 650, 2.

16. FREUDIG. *gemeint ist* freidig. *vergl. zu* 74, 19.

31. VERSTEYNEN. *Leviticus* 24, 16. Qui blasphemaverit nomen Domini, morte moriatur; lapidibus opprimet eum omnis multitudo populi.

32. SENNACHERIB. IV *Reg.* 19.

34. LYCAON. *Ovid. Metam.* I, 198 *ff.*

MEZENTIUS. *er wird Aen.* VII, 648 *u. ö.* divum contemptor *genannt. vergl. Aen.* VIII, 481 *ff. er fällt Aen.* X, 907. — *vergl. Macrob. Saturn.* 3, 5.

35. ANTYOCHUS. II *Machab. cap.* 9.

Cap. 88. Von plag vnd strof gots.

γ. PLAG. *vergl. zu* 8, 15.

11. ABNÄM, *die abnahme. der umlaut ist unorganisch.*

GEBRUCH, *das gebrechen, der mangel. vergl. Scherz* 486 *u. oben* gebrust.

13 — 15 = *Ecclesiasticus* 34, 28. Unus aedificans et unus destruens, quid prodest illis, nisi labor.

14. RUW, *reue, kummer, verdruss.*

16. *ff. vielleicht sind die drohungen gemeint, die Jeremias* 14 *u.* 15 *ausgestossen werden.*

22 *ff.* = *Jeremias* 15, 1. Si steterint Moses et Samuel coram me, non est anima mea ad populum istum.

31. DAS. *man sollte* die *erwarten, bezogen auf* heyl. statt; *das neutr. bezieht sich entweder auf* jüdisch landt, *oder ist allgemein gesagt.*

33. MYN SORG. *gewiss gerechtfertigt im angesichte der damaligen fortschritte der Türken. vergl. zu cap.* 99.

Cap. 89. Von dorechtem wechsel.

α. SYN MUL VMB EYN SACKPFIFF. *vergl. v.* 34. — Ein lôffel was ouch dotzinger Von dem vns sagt all landes mer Das er im tusch ein esel gab Vmb ein pfyff ein ringe gab. *Murn. Narrenbeschw.* c[5]. Ein Rofz für eine Pfeiffe geben. *Tschudi* I, 227. Er nam ein schnellfetzlin für ein Nufz, gab ein Nufz vmb ein Pfeiff, ja gab ein Esel vmb ein Pfeif. *Fisch. Garg.* 250. *ähnlich:* Er gibt ein ey vmb ein Henne, *bei Eiselein* 136. — *nach der bei Frisch* II, 50[b] *angeführten stelle scheint es, als ob die lumpenaufkäufer kleine pfeifen für lumpen zu geben pflegten.*

1 *ff. vergl. zu* 47, *β.*

7. NESTEL, BRISZ, *synonym.* der, die, das nestel *ist eigentlich der* brìsvadem, *der senkel, welcher zum schnüren,* brisen, *gebraucht ward.*

13. ÜBEL ZYT, *vergl.* 57, 72. 67, 83 *u. öfter.*

14. SCHNAPPHAN. Equites, qui insidiose rapiunt, schnapphen, *sagt Geiler, üb. cap.* 79. *der gulden erzählt bei H. Sachs* I, 130 *ff.* Als er (*der herr des guldens*) auff Leiptzger Mefz aufzreisen thet Ward er von den Schnaphanen gfangen Ein grofz Schatzung mufzt er jhn langen, Jhm ward die sumb vnd zeyt genannt, Da kam ich in der Rauber handt, Das war ein wüste Galgenrott, Bey jhn leyd ich auch grosse not, Hielten offt tag vnd nacht im Halt. *u. s. w.* — Die Schnapphanen habend ein sprüchwort oder rymlin:

> Rouben vnnd brennen ist kein schand
> Das thûnd die besten im land

Daruff antwortet der pöfel, puren vnd burger:

> Hängen, rädern, köpffen vnd stöcken ist kein sünd
> Wåre das nit, wir behieltind keinen bissen inn dem mund.

Seb. Franck I, 115[a]. — Er hat an seim Weib, Kind vnd gesind genug Mörråuber vnnd Schnapphanen im Seckel vnd in der Tåschen. *Fisch. Garg.* 117. *vergl. über die etymologie Frisch* II, 211[b]. *Scherz* 1424. *die wahrscheinlichste deutung ist wohl die von Frisch gegebene, dass das wort ursprünglich eine flinte mit zuschnappendem hahn, dann den mit einer solchen bewaffneten bezeichnet.* — *nicht ganz deutlich ist mir die bedeutung des wortes in den folgenden stellen:* Du darfst dich nit fœrchten (*wegen deiner frau*) vor den Schnapphanen uff der gassen, die das har bûffen, sy thûnt dir kein schaden, aber deine fründt tûn es. *Geiler, Brös. bl.* 12. Torhûter, Stallfincken, Eseltreiber, Holtzträger, Schnapphanen vñ Kistenfeger. *Fisch. Garg.* 41. Vnd auff dem Mart, da Schnapphân hucken. *ibid.* 60.

15. UFF DEM HALSZACKER, *richtiger wäre, wie auch ausgaben des* 16. *jh. lesen:* vff den; *denn der sinn ist: sie setzen sich der gefahr des halsgerichtes, des rabensteines, aus.*

19. DES YFERS, *der eifersucht. wohl eine der ältesten stellen, in denen dies wort erscheint, das fortan sehr häufig ist. vergl. Schm.* I, 32. — Also blieb auch die frau bey Ehr Vnd hett der Mann kein eyfer mehr. *H. Sachs* III, 40. Von Eyfer war ich truncken, *ibid.* I, 59. Mein eyfer grösser wuchs Wo ich jn sah vnd hort Macht all sein werck vnd wort Mir ein blutiges hertz. *ibid.* I, 60. *oft bei Seb. Franck.* So mich der yffrer dann bestat So gang ich ir vff socken nach. *Murn. Narrenbeschw.* s[5]. Wann er hat auch die Eyfersucht. Die Alt sprach: So halt dich in zucht, Still, einzogen zu Haufz vnd Strassen, So mufz er sein eyfern wol lassen. *H. Sachs* III, 63. Mit sehnen, eyfern, klaffen vnd meiden. *ibid.* I, 136. Man wird sands genug zu Nürnberg vnd Hagenau finden, Gäuch im Niderland, Eyferer in Spanien vnd Allemanien. *Fisch. Practik. vergl. oben einl. s.* CXV[a]. *ist das wort an unserer stelle vielleicht* = yferer?

Cap. 90. Ere vatter vnd mutter.

1 *ff. das sprichwort* Wer seinen kinden gibt brot Und selbst leidet not Den schlage man mit knitteln tot *findet sich in mannigfaltigen variationen in jener zeit sehr häufig. es scheint ein besonders eindringlich eingeschärfter satz der bürgerlichen lebensweisheit zu sein. in einigen städten wurden jene worte als aufschrift an das thor, oder an häuser gemalt. die nd. übersetzung spielt auf sie an, indem sie sagt:* Eme geschüt wol halff recht alzo Man schold en mit Knûppelen wol kloppen darto; *auch in unserem cap. kann man v.* 12 *eine satirische übersetzung nennen.*

10. SCHLÄCHT. *stellen wie diese haben den übergang der ursprünglichen bedeutung von* schlecht *in die von* pravus *vermittelt.*

11. KLUSEN. *gewöhnlicher* klüseln, *schmeicheln, vergl. Frisch* I, 171[a], *synonym mit* kutzen strichen *und* federlin ablessen. *beispiele siehe Scherz* 800.

12. MIT KOLBEN LUSEN. *ein sehr gewöhnliches sprichwort:* Narren sol man mit Kolben lûsen. *Fastnachtsp.* 119, 35; *viel bei Murner, bei Seb. Franck, lateinisch bei Bebel, auch englisch. nach Eiselein* 387 *noch jetzt im volksmunde:* Einem die Kolbe lausen (?). *auch ohne den zusatz von* kolbe *erscheint* lusen *als: hart zusetzen.* Er werde jm lusen, vnd nitt weniger schåren. *Seb. Franck* I, 16[a], *also vergleicht es sich mit* strelen (*vergl. zu* 12, 28. 36, 1. *u.* 71, *α*) *und den zu Protest.* 45 *angeführten ausdrücken.*

15 *u.* 16. = *Prov.* 20, 20. Qui maledicit patri suo et matri, extinguetur lumen ejus in mediis tenebris.

21. BALTHESAR. *wo wird erzählt, dass* Balthasar (*so hat auch, den* LXX *folgend, die Baseler ausgabe der Vulgata für* Belsazar) *seinen vater in stücke habe hauen lassen?*

23. SENNACHERIB. *vergl. Paralip.* II, 32, 21,

24. DAS RICH. *gemeint ist doch wohl nur das jüdische land, dessen nichterlangung in dem eben erwähnten capitel besonders hervorgehoben wird.*

25. THOBIAS. *vergl. Thob.* 4, 3. honorem habebis matri tuæ omnibus diebus vitae ejus.

27. SALOMON. III *Reg.* 2, 19. Et surrerit rex in occursum ejus et adorauit eam, et sedit super thronum suum, positusque est thronus matri Regis.

29. CORYLAUS. *auch Locher hat diese form, obwohl er sich mit dem factum wohl vertraut zeigt. er citiert Plutarch.*

30, SÜN RECHAB. *vergl. Jerem.* 35, 2 *ff. namentlich* 18 *u.* 19. *eigentlich sind übrigens die* e n k e l *Rechabs gemeint, die dem befehle ihres vaters* Jonadab, *keinen wein zu trinken, auf das strengste nachkamen.*

Cap. 91. Von schwetzen jm chor.

1. JN KIRCHEN. *hiemit sind die nichtgeistlichen gemeint; darunter führt Geiler an:* Sigilliferi sigillant litteras.

5 *ff. die nd. übersetzung sagt:*

Dar spriktmen van deme walschen kryge
Van lûbeck, van dantzke vnde ock van Ryge
Dar snatert mannich vele vnde lucht to degen
Van Rûsszen Sweden vnd Norwegen....
Ja so kumpt denne heer eyn ander bur
De weeth wo yd to kollen steyt
Vnde dat de ape vp stelten gheyt.

Locher fügt noch hinzu:

Discurrit baculo quoque dormentarius albo
Et noua multa refert per loca cuncta chori.

am rande ist express darauf hingewiesen: nota dormentarium. *dies war der mann,* cui dormientes excitandi cura erat commissa, cujus præterea officium erat annotare absentes et sero venientes. *du Fresne.*

15. KLAPPERBENKLY. *Murner, Narrenbeschwör. q[1] sagt:* Dann blybent sy am benecklin ston Vnd fahent an ein nüwen schwatz, *und zwar geht dort aus den vorhergehenden versen hervor, dass nicht eine sitzbank, sondern ein schenktisch gemeint ist. vergl. Haupt* IX, 373, 11, *wo von Wackernagel noch mehr belege beigebracht werden.*

16. GENSZMERCKT. Dry frouwen, dry gens, vnd dry frôsch machend ein jarmerckt. *Seb. Franck* II, 91[b]. Drei weiber vnd sechs genſz werden ein klappermarckt anrichten. *Fisch. Praktick.*

21. GESCHYR. *von geräthschaften jeder art, selbst von wagen und wasserfahrzeugen gesagt.* Salzwagen oder Salzgeschirr; *grösste art fahrzeuge auf dem Main, die von pferden gezogen werden. Schm.* III, 393.

24. WENDIG. *aufhören, nicht fortgang haben, aufgehalten werden. vergl. Schm.* IV, 105. derselb tag ist wendig vnd nicht fürgængig; het er geredet nit alsus die reise die wære wendig. *Scherz* 1984.

29. MIT PRESENTIEREN. *der volkswitz nannte dies, wie Geiler angibt:* blitzen vſz vnd yn.

30. TREFFEN ... DIE TÜREN. *gewöhnlicher ausdruck.* Er trifft die hinderthür. *Seb. Franck* II, 41[a]. Kan er gar kaum die stubenthür treffen. *H. Sachs* I, 158.

34. DEM RORAFFEN. *vergl.* 92, 17. *u. Schneegans, das Pfingstfest und der Roraffe im Münster zu Strassburg, in A. Stöbers Alsatia,* 1852. *Stuttgart, s.* 189—242. *u. die berichtigungen dazu in A. Stöbers Sagen des Elsasses* 492. *es war eine bärtige bauernfigur (?) die an der orgel angebracht war und bei gewissen gelegenheiten und festen durch das windwerk dieser in bewegung gesetzt ward, zum jubel des volkes, namentlich des landvolkes. der* roraffe *gehörte zu den warzeichen Strassburgs und der name war weithin verbreitet. an der Strassburger orgel waren übrigens noch mehrere ähnliche groteske figuren angebracht.*

Cap. 92. Vberhebung der hochfart.

β. VAST OBEN, *ganz oben.*

γ. KLOBEN. *vergl. unten zu v.* 45.

1. FURET VFF EYM STROWEN DACH. Swer mit strô viuwer leschet Und mit horwe hor wischet Daz dunket mich ein goukelspil. *Thom. W. G.* 12107. (*vergl. die anm. dazu.*) Swâ viur ist bî dem strô, Daz brinnet lihte, kumt ez sô. *Frid.* 121, 2. (*vergl. W. Grimms vorrede s.* CI, *wo noch mehr stellen angeführt werden.*) Lechstu vur by deme stro Nicht lange blift dat stro also. *Haupt* VI, 165. Feuer bei Stro brennt lichterlo. *Agricola.* — *Brants veränderung ist seinem zweck wohl entsprechend, um zugleich auf das gefahrvolle des anbrennens aufmerksam zu machen. der nd. übersetzer hat die stelle, wie es scheint, nicht verstanden. er sagt:* De varet up eynem stroen dake. — *vergl. zu* 13, 1.

5. *u.* 6. BETROGEN: BUWT UFF EYN RÄGENBOGEN. *Frid.* 1, 10: Der hât sich selben gar betrogen Unt zimbert ûf den regenbogen. *vergl. W. Grimms anm. zu der stelle s.* 319, *wo noch eine reihe von beispielen aufgeführt werden, fer-*

ner Mone's Anzeiger, 1834, *s.* 30. *das sprichwort findet sich noch nach Geiler und auch verändert, z. B. bei Nic. Manuel* 426: Nütt mer sy geschaffet hand, denn bettend sy die wyl zum regenbogen geworffen.

8. EE ZYT. *schon mhd.* ê zît, *vergl. Flore* 123: wie zweier kinde leben wære È zît von minnen kumberlich. *ibid.* 1921: Sô hân wir sie beide È zît verlorn in ir jugent. *M. S.* II, 181 b. *ebenso* ê naht *Eracl.* 3402. Si sint ê zît uz gellogen. *der Kittel* 59, 12. — *vergl.* 8, 30 ee dann zytt.

15. HOHE SYEN. *der gewöhnliche beisatz.* Die hohe Syen, *Ring* 46 b, 30. hoch Senas, *Murn. Geuchm. q*². *vergl. MSH.* 4, 437. — *die hier genannten städte sind diejenigen, welche zu Brants zeit besonders von den Deutschen besucht zu werden pflegten.*

18. PYRR DE CONNIGET. *wer gemeint sei, weiss ich nicht. ist in den folgenden beispielen von demselben die rede?* Das meister piero von quinet Mich zû paryfz gelernet hat. *Murn. Narrenbeschw. x*⁵. Wir wöllen mit dir disputieren Vfz meister peter von hochen synnen Den du nit weist vnd wir wol kynnen. *ibid. b*³. Der mûfz ouch hechlen lecken künnen Weschen buchen oder spynnen Spricht meister Peter von hohen synnen. *Murn. Geuchm. m*⁴.

24. BÜCHER ALLER HAND. *dass man das nicht immer genügend anerkannte, musste gerade Brant verdriesslich sein, der für die verbreitung guter schriften durch den druck so ungemein thätig war. — vergl. übrigens zu diesen versen die einleitung s.* XXXIV, *unten.*

27. LER. *vergl. zur Vorr.* 35.

32. VOLL WENNT SYN, *das grosse, von den ausländern am widerlichsten empfundene, nationallaster der Deutschen, das namentlich die italienischen schriftsteller stets mit verachtung gegen die Deutschen erfüllte. es war wahr, was Murner sagt:* Des hat man vns in welschem landt Zu teutsch inebriack genant Das ist vns warlich allen ein schandt. *Schelmenz. i*⁴. Des hat man vns in welschem landt Die vollen teutschen Sew genant. *Narrenbeschw. m*⁶. *noch Seb. Franck sagt:* Difz volck mûfz allzeit zû sauffen haben, sunst ist es hellig vnnd nicht werdt, voll seind sy aber gût kriegsleut. *Weltbuch.* 1534. — *der verdiente Johannes von Schwarzenberg schrieb einen eigenen tractat über dies laster und die moralisierenden fliegenden blätter über diesen gegenstand nehmen noch im* 16. *jh. kein ende.*

36. HOCHFART GWYNN. hochfart *scheint mir der von* gwynn *abhängige gntv. zu sein. die nd. übersetzung giebt:* na homôdigem gewin.

42. ZUO TUTZ. *spätere ausgaben lesen* trutz. *auch bekenne ich das wort* tutz *nicht deuten zu können, denn weder mit* tutzi (*Frisch* II, 395 c) *noch mit* Dützel (*Schm.* I, 407) *möchte ich wagen, es zusammenzustellen.*

45. KÜTZLIN ... KLOB. klobe *ist ein gespaltener* (klob oder spalt, klufft, fissura, *Rust. term.*) *stock, wie ihn unser holzschnitt zeigt, auf dem vögel gefangen werden.* klob kefyt slag meysenkar leymrut, aucipula. est instrumentum captivandi aves. *Rust. term. vergl.* baculus aucupatorius fissus. *Frisch.* I, 524 a. *Parz.* 273, 26: Vogele gevangen ûf dem klobn si mit freuden âzen. *Lohengr.:* mit einem kloben vogelen. *in Steinhöwels übersetzung des Esop* IV, 7, *wo die einzelnen geräthschaften zum vogelfang aufgezählt werden, heisst es auch:* netz, kloben vnd auch kleby. *auch figürlich gebraucht:* Sie steckent in der schanden kloben. *Vom frass* (*bei Wack. Leseb.* 588, 18.). sinen kloben nach gelt richten. *Seb. Franck* II, 157 b. Kummers kloben. *Renn.* 952. *weitere beispiele siehe Benecke-Müller* I, 846b. *sehr obscön heisst es MSH.* 3, 229 a: er truoc den reizel si den kloben. Ich wæn er ir ze liebe Hat in dieselben kliebe Sinen roten vogel geschoben. *und Fastnachtsp.* 749, 31: Jst sach, das sie hat ainn kloben, Damit man rotköpf fahen kan, So ist sie zeitig zu aim man. — Kutz, *kauz, ist eine art eule.* Nachtülen vnd kutzen. *Seb. Franck* I, 143 a. Ich hab in noch nie anders geschetzt Den grad wie ein Kutzen vor der hütten. *Nic. Man.* 374. (*noch jetzt pflegt man in manchen gegenden die todte eule an die scheunenthür oder das thor zu nageln.*) *dieser vogel eignete sich sehr wohl zum lockvogel, weil, sobald eine eule sich bei tage sehen lässt, alle vögel sich um dieselbe sammeln; man setzte sie daher auf den kloben.* Machten Weidenflöten vnd Holderpfeiffen, stelten den Kautzen auff den Kloben. *Fisch. Garg.* 375. Vmb den Kutzen vff dem Kloben. *Nic. Man.* 355. In hujus exemplum habes picturam in speculo tuo fatuorum noctuam in tenella. *Geiler.* Beitz mit ülen, hastu keinen kutzen. *Seb. Franck* II, 119 a. Eyn yeder vogler lobt sinen Kutzen. *ibid.* II, 92 a.

Der hier gebrauchte vergleich, die frau als den auf die leimruthe gesetzten lockvogel anzusehen, ist schon alt. vergl. H. Rückerts anm. zu Thom. W. G. 891. — Denn so der tiefel vogel facht Das wyb er zû eym kutzen macht Vnd setzt sy vff den kloben har. *Murn. Geuchm. t*⁴. Die wyber sind des tüfels kloben, damit er facht was nun vfsitzt. *Seb. Franck* II, 174 a. — *die nd. übersetzung hat:* Dat ys de smûtlin vnde de kloff.

49. BALAAM ... BALACH. *Locher übersetzt diese stelle gar nicht. Geiler sagt:* Periit populus Israhel ad consilium Balaam. *die nd. übersetzung giebt wohl Brants sinn richtig wieder, wenn sie übersetzt:* Balaam eynen rad Balach anbrochte Wor Israel god mit vortörnen möchte Vnd dat dorch frouwen to moste gaen Vnd dan yn dem stryde nicht mochten bestaen. *Brant folgt hier Numeri* 31, 16, *wo dem Balaam die verführung der kinder Israel durch die medianitischen weiber zugeschrieben wird.*

53. JUDITH. *Judith cap.* 10. *vergl. Altd. Bll.* I, 59.

55. JESABEL. IV. *Reg.* 9, 30. depinxit oculos suos stibio et ornavit caput suum.

57 *u.* 58. *wohl* = *Ecclesiasticus* 9, 8. Averte faciem tuam a muliere comta.

59—64. *vielleicht* = *Decretum* II, 32, 6, 12.

63. GESICHT, *das ansehen, der anblick.*

66. HÄHER, *dies, an sich verständliche, sprichwort kenne ich nicht weiter.*

67. BERSABE. II. *Reg.* 11. *s. o. zu* 13, 65 *ff.*

69. DYNA. *Genes.* 34, 1. FRÖMDE MAN. *darin thut ihr Brant doch unrecht, denn es heisst ausdrücklich:* Egressa est, ut videret mulieres regionis illius.

83. BLÖDIKEYT, *schwäche, vergl. oben zu* 38, 51. *entgegengesetzt der beabsichtigten verschlagenheit.*

90—96. *lehnt sich an Sapientia* 5, 8 *u.* 9. Quid nobis profuit superbia? aut divitiarum jactantia quid contulit nobis? Transierunt omnia illa, tanquam umbra.

111. AGAR, *vergl. Genes.* 16, 4 *u.* 6.

116. TURN, *vergl. oben zu* 15, 13. *und Genes.* 11, 4.

117. DAUID, II. *Reg. cap.* 24. ERWELEN, *ibid. v.* 12. Trium tibi datur optio elige unum ex his, ut faciam tibi *etc.*

119. HERODES, *nämlich* Herodes Agrippa, *den das volk als gott begrüsste. vergl. Act.* 12, 23. Confestim autem percussit eum angelus.

123 *u.* 124. *vergl. Frîd.* 2, 5. Got hœhet alle güete Und nidert hôch gemüete. *und W. Grimms vorrede* XCVI. *zu grunde liegt vielleicht Epist. Jacobi* 4, 6. Deus superbis resistit, humilibus autem dat gratiam. (= I *Petr.* 5, 5.)

Auch in diesem capitel, vermuthe ich, werden einige anlehnungen vorhanden sein, deren originalstellen ich nicht aufgefunden habe.

Cap. 93. Wucher vnd furkouff.

FURKOUFF, *das vorwegkaufen, namentlich des weins und getreides, um so eine künstliche theurung zu erzielen und dann den preis in seiner gewalt zu haben. es ward dies nicht bloss von einzelnen reichen ausgeführt, sondern bereits seit dem* 14. *jh. bildeten sich förmliche handelsgesellschaften, die das zu diesen käufen nöthige capital zusammenschossen. dieser* fürkouf *ist der gegenstand ununterbrochener klagen im* 14. *u.* 15. *jh.; auch die obrigkeiten sind unermüdlich in den massregeln gegen denselben. schon das Meraner stadtrecht aus dem* 14. *jh.* (*bei Haupt* VI, 414 *ff.*) *bestimmt:* Ouch sol kein burger noch gädemler niht mêr kornes koufen dan er in sînem hûse bedarf âne geværde, und durch keinerleie fürkouf .... und sullent ouch an korn noch an fuoter mit nieman kein teil noch geselleschaft niht enhaben .... ouch sol man, weder burger noch gädemler, kein korn niht koufen bî der naht, wan niur bî schœnem liehten tage. *in Regensburg durften die vorkäufer erst auf ein bestimmtes, vom heiden- oder römerthurme herab mit einer glocke gegebenes, zeichen ihren ankauf beginnen, nachdem der gemeine mann seine einkäufe besorgt hatte. in Salzburg trat an die stelle der glocke eine fahne. vergl. Pichler, Salzburgische Marktordnungen; aus dem* 9. *bde. des Archivs für Kunde österr. Geschichtsquellen besonders abgedruckt.*

a. WILD GEWÄRB. *s. u. v.* 27. wild koufmanschatz, *illegitimus, wie sich das wort in dieser bedeutung noch in dem ausdruck:* wilde Ehe, *erhalten hat.*

1. GRIFFEN ZUO DER HUBEN. *die* hûbe, *haube, in Norddeutschland nur eine kopfbekleidung des weiblichen geschlechts genannt, in Süddeutschland auch eine des männlichen. Schm.* II, 137. Einem auf die Hauben gên, auf der Hauben sein, sitzen = *ihn scharf beobachten, strenge halten. Schm.* II, 138. *wahrscheinlich, wie Schmeller a. a. o. vermuthet, noch aus der kunstsprache der falkner entnommen, vergl. zu* 44, 7. *und Frisch* I, 422[c]. — Gott thůt also, wenn er der welt Will vff die huben gryffen. *Seb. Franck* I, 30[b]. So nah griff sie mir nach der hauben Das ich mich gar kaum aufz mocht schrauben. *Fisch. Flöhhatz; und scherzhaft:* Da griff man den Hespen auff die Hauben, da stachen sie einander die Pocal auff die Prust. *Garg.* 156; *vergl. zu* 76, 72.

2. ZÄCKEN ABKLUBEN. Es ist ein zytiger reg gewesen Die zecken mir ouch abzůlesen. *Murn. Narrenbeschw.* a[7]. *Strobel albern:* 'zäcken = *zehen*', *woran gar nicht zu denken ist. schwanken kann man, ob man es nehmen soll für:* 1, die zecke, *auch:* der zägg (*noch jetzt in der Schweiz*) *die schaflaus. Frisch* II, 467[a]; *da dies thier sich in die haut hineinsaugt, so ist sein abreissen wohl mit schmerzen verbunden. aber das wort kann auch bedeuten:* 2, die zecken, *die klette, vergl. Schm.* IV, 222, *deren entfernung, namentlich aus dem haar, sehr schmerzlich ist. den vorzug jedoch scheint die erstere bedeutung zu haben, denn* klûben *bezeichnet allein, ohne object: ungeziefer ablesen, vergl. Benecke-Müller* I, 846[a]. — abkluben, *stückweise ablesen, absammeln.*

4. HYNDER SICH KOUFFT, *mehr als er braucht, der grosse vorräthe aufkauft, und diese zurückhält.*

13. GERN, *etwa, leicht möglich; wie mhd. so häufig.*

14. KERN, *nach Frisch* I, 511[a] *im allemannischen dialect die körner aus dem getreide, das man spelt oder dinkel nennt.*

15. ÜBERNÜTZ, *nicht bloss der unerlaubte, übertriebene gewinn, der wucher, sondern auch die zinsen überhaupt. so ward* 1490 *in Bern den Juden erlaubt, einen pfennig vom gulden wöchentlich* ubernutz *zu nehmen. Frisch* II, 25[a]. *die nd. übersetzung hat* van der bate. *vergl. Grimms Wtbch.* I, 1157.

17. BLÄTSCHKOUFF. *die spätern ausgaben des* 16. *jh. geben:* Beltzkauff; *sie verstanden das wort also nicht mehr. vergl. zu* 48, 79. — *Scherz* 165 *führt aus dem Strassburger Rechtsbuch eine*

vollständig erklärende stelle an: Welicher eim andern utzit verleyhet, oder zu kouffen gibt zu borg, doch uf sicherheit oder verschreibunge, getreyde, wyn tuch oder anderes, nützit usegenommen, und dann solichs donach durch sich oder jemand anders von sinetwegen wider koufft, umb bare gelt vil neher *(wohlfeiler, vergl.* nahe giltig, *oben zu* 70, 1.) dann er es jennem uff borge geben hette, welicher ouch eim utzit uff borg hin git uff sicherheit oder verschreibunge ungeværlich um den dritten pfenning hœher denn es werth ist, oder er umb baar geld verkouffen mœchte. Desglichen alle verborgene kouffe und fürkouffe, domit fromme lüt um das ir und die statt an ihren zollen betrogen werden mœgen, die sullent alle für bletsch geachtet werden.

20. MÜNTZ. *auch durch diese stelle wird Schmellers bemerkung* II, 604 *ff. bestätigt, dass unter münze nur das kupfer- und silbergeld verstanden, und sie dem gold gegenüber gesetzt ward. dieses ward in gulden ausgeworfen, jenes in pfunden, schillingen und pfenningen angesetzt. beispiele vergl. a. a. o.*

22. LYDLICH, *erträglich. vergl. dagegen* leidtlich 13, 56 : *kläglich.*

GESUOCH, *die zinsen, der gewinn vom capitale, dem* houbtguote. *vergl. Schm.* III, 192. *Schwabenspiegel, ed. Lassberg* §. 160. (*wo auch* ze sûche geben *vorkommt*): Vnd gelob ich einem manne gesûch zegebenne von sînem guote daz er mir lihet: er hat phant von mir oder niht: sin houbet guot sol ich im geben, vnd den gesûch niht. — *er ward auch κατ᾽ ἐξοχήν* Juden gesuoch *genannt* (Den sei rainer vrawn segen Auf erden hie der grôzzist flûch Und wûcher als der iuden gesûch. *Suchenw.* 24, 309.) *deshalb, weil den Christen verboten war, zins zu nehmen, vergl. Schwabensp. ed. Lassberg* §. 361. (daz debein cristen mensche von dem andern gesûch sule nemen. daz verbot der babest Leo. vnd der selige vnd der heilige keiser karle mit einander ze Rome. da si beide eine concilie haten.) *den Juden aber ward es gestattet, und die höhe des zinses von obrigkeitswegen festgestellt. vergl. Schm. a. a. o., und oben zu v.* 15. — *auch findet sich* besûch, *so Val. Holl* 104[b]: Vmb ir leben namen sy vil Bsuch vnd wucher on alles zil.

24. KRYSTEN JUDEN. *das sind die Christen, die sich als Juden betragen, ebenso wucher treiben, wie diese. so sagt schon der Renner* 23344: Sint bœse iuden des teufels ruden, Wes rüden sint denn getaufte iuden? Ich meine die geitigen bœsen Kristen, Die bei den iuden han ir kisten In die man sament irn gesuch. *in den letzten versen spielt Hugo wohl auf eine umgehung des gesetzes an, welches den Christen zins zu nehmen verbot.*

VERTRIBEN. *gerade am ende des* 15. *jh. ward in vielen städten Deutschlands auf die vertreibung der Juden hingearbeitet, und sie gelang wirklich an manchen orten. so in Strassburg zur grossen freude Wimphelings und seiner freunde, die diese austreibung der Juden stets als ein ganz besonderes verdienst des magistrats rühmten. Locher:* Pellitur a nostris judæus finibus exul: Sunt quia Christigenis fœnora vota viris. — *auf die vertreibung der Juden aus Regensburg* 1519 *enthält Val. Holls hdschr.* 2 *gedichte, deren eines* (*bl.* 104[b]) *die motive und den verlauf weitläufig erörtert; man sieht daraus, dass keineswegs bloss religiöse gründe diese massregel zur folge hatten.*

25. JUDEN SPIESZ. *vergl. zu* 76, 11. *können die folgenden worte Lochers zur erklärung dienen?:* O quam dura nimis nudos exactio vexat Nunc homines: inopis perforat hasta latus.

33. *u.* 34. *war es ein schon vor Brant vorhandenes sprichwort, oder entlehnte Martin von Reutlingen unsere stelle, wenn er bei Val. Holl* 94[b] *sagt:* Wer reich will sein mit schaden der gmain Der ist ain schelm in flaisch vnd bain.

Cap. 94. Von hoffnung vff erben.

β. ERB. erben *wie hier und v.* 28 *in der bedeutung von* beerben *kenne ich sonst nicht.*

γ. NÜSZ WERFEN AB. *vergl. v.* 8. — Schemen solt jr euch, dafz jhr euch also aufzhungert, Es wirt noch gelt sein, wann jr nicht mehr lebet, vnnd die Schwaben mit ewern beynen Nufz abwerffen. *Fisch. Garg.* 93.

14. KELBER HÜT. *vergl. zu* 85, 62.

17. ES. *also* armuot *noch als neutrum genommen; mehr beispiele vergl. Benecke-Müller* I, 58[b].

19. BULGARUS. *gemeint ist der bekannte italienische rechtsgelehrte des* 12. *jh. „dieser hatte behauptet, wenn eine verheirathete frau vor ihrem vater sterbe, so sei der mann schuldig, die erhaltene mitgift herauszugeben. das betraf ihn hernach selbst, und weil er die schande nicht haben wollte, unrecht gelehrt zu haben, weigerte er sich nicht lange, dem schwiegervater die erstattung zu thun." so erzählt Jöcher. ohne zweifel spielt Brant auf diese anecdote an; existirte aber von derselben zu seiner zeit eine variante, oder ist er in seiner angabe wieder ungenau?*

21. PRYAMUS. *vergl. oben zu* 26, 37.

24. REYCHT. *transitiv, statt* erreichen, erlangen.

30. ABRAAM. *entweder im allgemeinen von seinem ganzen lebenslaufe gesagt, von dem mehrfach hervorgehoben wird, dass ihm alle dinge zum guten ausgeschlagen seien* (*vergl. z. b. Genes.* 24, 34 *ff.*), *oder es bezieht sich speciell auf die, so lange vergebens erhoffte, geburt des Isaac.*

SYMEON, *dem versprochen war, nicht eher zu sterben, als bis er Christum gesehen habe. Luc.* 2, 26.

31. LOSZ VÖGLIN SORGEN. *eine gewöhnliche redensart, eigentlich um eine tadelnswerthe sorg-*

losigkeit zu bezeichnen; so: Lond vöglin sorgen. *Geiler N. S.* 69, *init.* Er sprach ich las die vögel sorgen. *H. Sachs* I, 31. Deshalben lafzt das Vöglin sorgen. *Fisch. Garg.* 94. Lafz die vögelin sorgen, dann sy habend schmale bein. *Seb. Franck* I, 197[a]. Aber das wöllend wir hie nit haben, sondern gesellen blyben, vnnd das vöglin lassen sorgen, so blybt die Greta schön vnd difz läben guldin. *Seb. Franck* I, 48[b]. Wiltu der erst zur schufzlen sein Vnd woltst nit helffen brocken ein, Vnd meintest vöglin würd sorgen Die zeit kumpt das man nim wirdt borgen. *Murn. Narrenbeschw.* a[3]. — *hier, mit erneuerter rückbeziehung auf Matth.* 6, 26 *in edlerm sinne: bekümmre dich nicht mit irdischen sorgen.*

35. STOSZT, *grenzt.* 99, 57: Italia die stofzt daran, *wie wir noch bei grenzbestimmungen sagen: das gebiet stösst an das und jenes land. vergl. Grimm Wtbch.* I, 489[a].

Cap. 95. Von verfurung am fyrtag.

3. GBANNEN TAGEN. *vergl. v.* 20. *noch die starke form des particip* (banne, bien, gebannen). Item wer an einem gebannen virtag werket, der befzert das dem gotshus mit einem bannschatz, das ist III schilling pfenning. *Gr. Weisth.* I, 352. *vergl. Scherz* 90. — *der sinn des ausdrucks ist wohl nicht: tage, an denen es bei bannstrafe verboten ist, zu arbeiten* (*vergl. die formel* geboten vnd gebannen, *wie es denn auch heisst:* An den Sonntagen vnd andern gebannen vnd gebotten feirtagen. *Schm.* I, 176), *sondern tage, die der gewöhnlichen benutzung gleichsam entzogen, für heilig, unverletzlich erklärt sind. vergl.* einen forst, ein gewässer bannen. *Grimm Wtbch.* I, 1115 *ff. Dafür kommt auch vor* gebundene tage. — *bei Murner findet sich die schwache form:* Dieses Zeichen bedeüt gut Fleischfrefzen am Frytag Samstag vnd an andern verbottenen vnd verbanneten Tagen. *Kirch. u. Ketz. Kal.*

9. SPITZEN. *es sind wohl die spitzschuhe gemeint, in deren lange schnäbel vorne, damit sie steif emporstünden, zeug geschoben ward.* — den *ist wohl druckfehler für* dem.

13. FRYTAG. *die spätern ausgaben des* 16. *jh. lesen, wohl richtig,* feiertag; *ich wenigstens kenne kein weiteres beispiel, dass* frytag = fyrtag *gebraucht wäre.*

21. VNDERSCHLAGEN, *verhindern, zurückdrängen, bei seite setzen, in den hintergrund schieben. daher nimmt das wort bisweilen die bedeutung: übertreffen an, z. b. schon Parc.* 84, 16. Wan daz grôz jâmer under sluoc Die hœhe an sîner freude breit, sîn minne wære ir vil bereit, *und ebenso Gute Gerhart* 1675: Ir lîp sô hôhe schœne truoc Daz ir schœne undersluoc Aller vrowen schœne.

26. HOLTZ ... SCHLAG. *diesen ausdruck vom brettspiel kenne ich nicht weiter. die nd. übersetzung sagt:* Dat men holt brethspel vnde bricken slach.

29. DIENST. *giebt es einen collectiven singular* der dienst = *das gesinde? die stelle Tristan* 424, 13 Ir dienest was der vogelschal *berechtigt gewiss nicht zu einer solchen annahme, und ebenso wenig die von Scherz* 234 *aus dem Strassburger Stadtrecht angeführte stelle:* Wer ouch, das ein dienst, es si die vrowe, knecht, oder jungfrowe, die pfennige erlese; *an unserer stelle wird der plural gemeint sein von dem sehr häufigen* der dienst = *der diener,* die dienste = *die dienerin. dass das* e *des plur. fehlt, kann bei Brant nicht auffallen, überdies gebraucht Geiler den plural ebenso:* Item die herrschafft ist ouch etwann ein ursach, das ire dienst iren ungehorsam seint .... wan sie seint iren diensten hert mit fluchen und schelten.

36. GFERD. *stellen ihm so nach, sind so auf ihn versessen. mhd.* gevære, *welche form auch bei Geiler noch vorkommt. vergl. Scherz* 494. Die dann dem herren allwegen allergeferest und strengest doruff waren. *Geil. Post.* I, *bl.* 7. — Die hund woren gern vnder der metzig, sie sint dem blut geferd. *id. N. S. bl.* 89.

42. SCHMÜRTZLER. *vergl. oben zu* 33, 87.

HÜMPELER. *Scherz* 708 *erklärt:* opifex qui non legitime opificium addidicit. *Schm.* II, 197 *führt an:* Haimpel, *einfaltspinsel, der pfuscherarbeit thut;* verhümpeln, *verpfuschen. u. Frisch* I, 476[c] *aus Geilers Postill:* Hümpelwerk, *liederliche arbeit — also: pfuscher.*

48. STYFF. *vergl. oben zu* 41, 15.

51. DOUBER HUNT, *toller hund. vergl. zu* 11, 25. 61, 3. — Vnd war eben zur Sommerszeit Vnd in Hundstagen, wie ich glaub, Wann gemeinlich die Hund werden taub. *Fischart Eulensp. Reimsw. bl.* 2[a]. Ein toubes hůn. *Boner.* 47, 18. Wer geret des er nicht sol han Der dunket mich ein touber man. *ibid.* 49, 90. Toub lüt und kint und trunken man Mugent kein heimlicheit behan. *ibid.* 97, 91. Er wůtet glich wie ein touber jäger vnder dem armen gwild. *Froschowers vorrede zu Seb. Franck.*

52. *u.* 53. *vergl. Numeri* 15, 32 *ff.* invenerunt hominem colligentem ligna in die Sabbathi.

54—56. *vergl. Macchab.* I, 2, 32 *ff.*

57 *u.* 58. *vergl. Exodus* 16, 23 *ff.*

63 *u.* 64. *vergl. hiezu das zu* 94, γ *aus Fischart angeführte beispiel.*

Die nd. übersetzung fügt noch hinzu:

§ Hefstu de weken sus henne bracht
Vnde godes denst nicht vele acht
Den sondach schaltu dat alle nahalen
Vnde gode gantz vnd heel betalen
Darvmme ys de sondach billich ouer al
Wente men denne mit gode sönen schal
Deystu ock den hilgen dach welke sunde
So ys de boszheyt dubbelt alle stunde
Wultu na desser klenen lere nicht doen
So machstu hen varen to Narragon.

Cap. 96. Schencken vnd beruwen.

1—6. *freie übersetzung der worte, die Locher anführt:* sine læticia faciei Quod dederis perdis rem meritumque rei.

6. BEDÜRT. *mhd.* mich betiuret eines dinges, *es dünkt mich zu theuer* (*wie* mich bevilt), *ich habe viel kummer desshalb; unser nhd.* bedauern. — *hier der ntv. statt des feinern gen. eingetreten, vergl. zu* 5, 32 *u.* 23, 31 *u. ö.*

12. EYN GUOT GESELL, *hier bloss* = *frölich, heiter gestimmt, nicht mit der nebenbedeutung, die zu* 16, 45 *besprochen ist.*

15 *u.* 16. = 2. *Corinth.* 9, 7. Hilarem datorem diligit Deus.

20. DIE SCHENCK. *vergl. zu* 46, 59.

22. KUMET LANG. *seltene verbindung, die ich nicht weiter nachweisen kann. es sollte heissen* kumet spat, *oder* weret lang.

24. FADEN RECHT, *nach der schnur, wie sichs gehört; ein häufiger ausdruck, wohl von dem senkblei der maurer genommen, oder von den schneidern entlehnt, die beim zuschneiden und zusammensetzen des kleides auf den faden des tuches acht haben müssen. vergl. Frisch* I, 237[a].

29. VERWISSEN. *mhd.* verwîzen, *vorwerfen, vorhalten, vergl. oben zu* 7, 12. — *Thomasin im W. Gast sagt* 371: Swaz im durch in ze tuon geschiht, Daz sol er im verwîzen niht.

Cap. 97. Von tragkeit vnd fulheit.

a. JN ALLEN GSCHLECHTEN. *vergl. zur Vorr. oben s.* 296 *und* 300.

5—8. = *Prov.* 10, 29. Sicut acetum dentibus et fumus oculis, sic piger his, qui miserunt eum in via.

9. NYEMANS *ist der dtv. da Brant alle casus des wortes gleichlautend mit* s *zu schliessen pflegt.*

10. WYNTERBUTZ, *vergl. zu* 6, 62.

11. SYN FUOG, *mhd.* vuoc, *masc.; das was* gefüege *ist, was einem passt, zukommt.*

13. KARST, *schon ahd.? vergl. Graff* IV, 497. *eine zu erdarbeiten bestimmte hacke mit* 2 *zähnen, nur in Franken und Schwaben gebräuchlich. vergl. Schm.* II, 333. *sie ist das erkennungszeichen der ärmlichsten arbeiter, der erdarbeiter; daher* Karsthans *ein solcher.*

14. NARRST, *superlativ eines substantivs, wovon ich kein weiteres beispiel kenne. vgl. Gramm.* III, 662, 9.

19 *u.* 20. *sind hier gemeint die worte Pharao's. Exod.* 5, 17? Vacatis ocio et idcirco dicitis: Eamus.

20. ISRAHEL DIE KIND, *beachte die wunderliche, und schwerlich entschuldbare, umsetzung.*

21 *u.* 22. II. *Reg.* 11, 2. Dum haec agerentur, accidit quadam die, ut surgeret David de stratu suo, post meridiem, et deambularet in solario domus regiae.

29 *und* 30 + 33 *und* 34 = *Prov.* 26, 13 *u.* 14. Dicit piger: Leo est in via et leæna in itineribus. Sicut ostium vertitur in cardine suo, ita piger in lectulo suo.

31. DORECHT HUND, *soviel wie* douber hund. *der faule entschuldigt sein bleiben mit der ausrede, er fürchte, es möge ein toller hund auf der gasse umherlaufen.*

32. FULKEYT. *so sagt Seb. Franck* I, 145[b] Ful knecht sind gůt propheten.

Die nd. übersetzung fügt noch hinzu:

§ De trage de nicht gerne geyt hyr vor
De sprikt, de louwe steyt vor der dŏr
He geyt nicht hastigen vmme den ort
Draden vynt he eyn wedderwort
Neen gud wasset gerne yn des tragen husz
Men dreck vnde schorff, flŏye vnde lusz
Dit sint des tragen dachlikes gheste
Ick weeth nicht welck van dessen sy de beste
Eyn trach narre ys nicht vele werd
Ja, selden wysschet he sinen eygen stert
Dem̄ vulen edder sus den vnlustigen doren
Dem̄ eten de lůse gerne aff de oren
De laddichgenger ys de veerde yn den stucken
De eyn hefft van dessen veer nůcken
De wert nicht gerne draden flůgge
Dar were wol aff eynes schepes plůgge
Int narren schyp wil he doch mede
Groet vnrecht men ŏm anders dede
Wan he nicht wŏrde mit genomen
Sodane veer narren schaffen nenen fromen
Jodoch sint se yn narheyt vast
Man mach se vŏren vor ballast.

Cap. 98. Von vslendigen narren.

Locher sagt: Quos ideo externos reputo, quia sunt procul extra Septa Dei et veram catholicamque fidem; *und Geiler:* Qui non inepte possunt externi appellari, quod extra terminos Christianitatis sint positi aut extra communem peccandi modum aliorum.

γ. DERN ANDERN NARREN. *so, wie hier steht, möchte man* dern *für eine nach falscher analogie (vergl. zu* 49, 24) *vorgenommene verlängerung des artikels halten und verstehn: diese ausländischen narren schämen sich der andern bisher von mir vorgeführten untugenden. so versteht die ausgabe von* 1512 *zweifellos:* Der andern narren, *ebenso setzen die überarbeitungen. aber in den ausgaben* 1495 — 1509 *steht:* Dern ander narren, *also: diese ausländischen narren sind so schlimm, dass selbst die bisher von mir gegeisselten sich ihrer schämen. ohne zweifel hat diese letztere auslegung in Brants sinne gelegen* (*vergl. v.* 19 —22), *und* andern *ist ein druckfehler der originalausgabe. auch haben es so richtig verstanden Locher:* Quamvis non digni nobiscum solvere navem, *und die nd. übersetzung:* Went ander narren sick desser schamen.

2. WUEST GANTZ. *Strobel: hässliche gans. bedarf es für andere der erwähnung, dass* gantz *das steigernde adverbium ist, das zu* wůst *gehört? vergl. zu* 11, 6.

4. VFF DES TÜFELS SCHWANTZ. *vgl. das capitel in Murners Schelmenzunfft:* Auffs Teufels schwanz bunden, *welches ziemlich dieselben thoren aufzählt, die unser capitel nennt, natürlich mit fast wörtlicher anlehnung an Brant.*

6. FÜR SIE, *an ihnen vorüber; vergl. zu* 41, γ.

12. NARRENSTUOL, *wie wir noch sagen: der lehrstuhl.*

14. MÄRRHERN. *dahin ward die hussitische lehre ums jahr* 1453 *durch die böhmischen brüder gebracht, die den katholiken des* 15. *jh. ein dorn im auge und vielfachen verfolgungen ausgesetzt waren.*

23. VERZWIFFELT. *hier scheint eine eigenthümlich pedantische selbstquälerei jener zeit gemeint zu sein. Geiler sagt darüber:* Desperare ex diffinitione. Sunt aliqui desperantes non ex diffinitione, sed ex pusillanimitate ex timore nimio. Et hi quidem fatui sunt, non tamen de hac nota. Fatui inquam primo quod putant sensum esse consensum, et sensum desperationis esse desperationem: errant nescientes distinguere inter voluntatem appetitus sensitivi et voluntatem appetitus intellectivi (*wenen, wellen sey verwilligen*) mox enim ubi habent sensum peccati alicujus sive passionis, putant se consensisse, et cum sentiunt affectum partis sensitivae, putant se voluisse. Considera differentiam inter voluntatem sensualitatis, et voluntatem rationis ut natura et voluntatem rationis ut ratio. Stat, quod quis moveatur nedum voluntate sensualitatis immo etiam rationis ut natura non deliberate: et tamen non peccet mortaliter, sed tunc quando voluntas deliberata consentit. In hoc secundo sunt imprudentes, quod putant se, cum tentationibus obruuntur, charitatem amisisse. Errant. —

25. DOREHT FROWEN, BOESE WIBER. *augenscheinlich ist mit diesem ausdrucke hier eine bestimmte bedeutung verbunden, die ich nicht erklären kann. die nd. übersetzung hat:* de bôzen wiue Dede wicken vnde tôuerye driuen. *Geiler nennt nur* meretrices *und* copulatrices. *Locher übergeht diese stelle.*

26. PFOWENTRIBER. *in einer reihe von schimpfworten heisst es auch:* Du erzschalck, pfabentreiber und leistreter, Du wurfelleger poswicht und verreter. *Fastnachtsp.* 254, 15. *bei Val. Holl bl.* 155 [a] *scheint* pfawentreiber *buler zu bedeuten. Frisch nimmt es auf unsere stelle hin* = *kuppler, und in der that spricht Geiler von* nebulones sive lenones. *erklärlich wäre die benennung gar wohl. — vergl. noch:* Es heifzt ein lied der pfouwenschwantz Das hôrt vil bafz an puren dantz. *Murn. Narrenbeschw. f* [7]. Dien du mir, so dien ich dir Leck du mich so küfz ich dich Es heifzt zů tütsch der pfouwenstrich. *ibid. f* [4].

31. KYND VERTUONT. *Scherz führt* 1785 *aus der Tyr. L. O.* 8, 41 *an:* Welche fraw ir aigen kind verthuet umb deswillen, dafz sy ire schand verbergen mœge, die soll lebendig in das erdrich begraben, und ein pfal durch sy geschlagen werden. — *ist das abtreiben der frucht (das nannte man sonst* kind verderben *Renn.* 12470 *und* kind vertreiben *Val. Holl* 107 [a]) *gemeint, wie bei Mich. Beham, Mone's Anzeiger* 1835, 452*:* etlich vertun den weiben Jr kind traht, *oder das tödten nach der geburt? — der ausdruck* vertůn = interficere, *vergleicht sich dem noch jetzt gebräuchlichen* Jemand abthun. *Gr. Wtbch.* I, 138 *und* durch hin tuen. *Schm.* I, 393.

33. FATZ. *vergl. zu* 86, 4. *in der bedeutung einfach synonym* leren *kenne ich es nicht; auch hier hat es wohl die nebenbedeutung: durch spott bekehren, wie Geiler in der Post. bl.* 23 *sagt:* Fatzen gibt Verstǻndnifz.

Cap. 99. Von abgang des glouben.

Kein capitel des Narrenschiffes ist mit so lebhaftem pathos, so inniger antheilnahme des verfassers geschrieben, wie das vorliegende, dessen ton uns noch jetzt ganz in die situation hinein zu versetzen geeignet ist. Brant ficht hier für die am höchsten und heiligsten gehaltenen ideen seines lebens, die alleinherrschaft der christlichen kirche und die monarchie des kaisers als weltlichen oberhauptes der christenheit. beide lieblingsideen hatten seit dem anfange des 15. *jährh. schlag auf schlag die empfindlichsten beeinträchtigungen erfahren. durch die hussitischen streitigkeiten hatte sich ein beträchtlicher theil der christenheit von der katholischen kirche abgelöst, durch das vordringen der Türken ward ein land nach dem andern, fast die hälfte des gesammtgebietes, alle vier patriarchate, den christen entrissen, bis in das herz Oesterreichs drangen jene vor; in dem augenblicke, wo Brant schrieb, standen sie auf der höhe ihrer macht, und bedrohten ernstlich Italien und das innere Deutschland; ohne übertreibung musste sich da Brant das bild des abnehmenden mondes aufdrängen, und ihn die ernsteste besorgnis für das bestehen des christenthums überhaupt ergreifen. — war schon so auch die monarchie des christlichen kaisers wesentlich geschmälert, so ward dessen macht damals obenein nicht nur in den noch übrigen ländern der christenheit gering geschätzt und seine oberherrschaft nicht mehr anerkannt, sondern auch im innern Deutschlands, im eigensten reiche, offenbarte sich bei jeder ernsten, über phrasen hinausgehenden, angelegenheit seine völlige machtlosigkeit, weil es an aller staatsmaschine, an allem sinn für gemeinsames staatsinteresse gebrach. diesen nun besass Brant; er erkannte daher jene mängel scharf und es war ihm ein heiliges streben, zu ihrer abstellung beizutragen. staatlichen gemeinsinn zu erwecken, die aufopferung egoistischer sonderzwecke für diesen höchsten zweck ans herz zu legen, ist der grundgedanke seiner politischen thätigkeit und namentlich seiner politischen gedichte. man wird die stimmung, in der Brant dies capitel schrieb, den heiligen ernst, der ihn beseelte, erst dann ganz würdigen können, wenn man die lateinischen zusätze zum Narrenschiff, namentlich seine anempfehlung des g e m e i n e n p f e n n i g s, und die übrigen politischen gedichte, vor allem die auf die vorlagen des Wormser reichstags bezüglichen, gelesen hat.*

17. JRRSAL. secta in vulgari, videlicet in fide. *Rust. term. vergl. auch Frisch* I, 491[b]. *auch sonst meistens von religiösem irrthum. so auch* irrung, *z. b.* Die pehemisch irrung. *Fastnachtsp.* 1223. 1467.

27. SYBEN KIRCHEN *ff. vergl. Apocal.* I, 1, *wo Johannes schreibt:* Audivi post me vocem magnam tanquam tubae dicentis: Quod vides scribe in libro et mitte septem ecclesiis, quae sunt in Asia.

30. VERSCHWORN. *alle welt sollte geschworen haben, dies zu verhindern. diese bedeutung liegt in dem* ver.

33. ZWEY KEYSERTHUOM, *nämlich Constantinopel* (1453) *und Trapezunt* (1461).

52. JR GEMEIN, *ein analoges beispiel kenne ich nicht.*

60. AN DER HANDT, *wie man namentlich oft sagt,* den tod an der band haben. *vgl. Grimm, Mythol.* 377 *u.* 807, *u. bei Haupt* IX, 310, *anm.* 27.

73. SCHWÄR, *kummer, noth und bedrängnis. auch sonst noch im* 15. *jahrh.* Owe meiner grofzen schwâr. *Fastnachtsp.* 436, 10. *vergl. Schmeller* III, 545. *mhd. ganz gewöhnlich.*

74. JEDER *ist, vermuthe ich, verdruckt statt* Jedes; *vergl. zu Vorr.* 109.

79—82. *es war ein sprichwort:* Swâ brinnet mîns gebûres want Dâ fürhte ich mîner sâ zehant. *Frîd.* 122, 5, *und auch bei andern dichtern.*

90. STOSZT DEN KOPFF HAR FÜR, *sieht sich verwundert nach dem anklopfenden übel um.*

106. XV. HUNDERT IOR. *bekanntlich rechnen die kaiseraufzählungen noch des* 16. *jahrh. von Julius Cäsar (in frühern zeiten auch wohl von Augustus, unter dem Christus geboren ward) an, ohne unterbrechung bis zu ihrer zeit hin, eine zusammenhängende folge von königen und kaisern. so noch Hans Sachs* (All Römisch Keiser nach ordnung). *in der zeit nach Romulus Augustulus wird das kaiserthum als verlegt nach dem Oriente angesehen. H. Sachs sagt etwas unklar zum j.* 475: Zeno regiert sibenze iar In Orient er keiser war Zû seiner zeit verlor den rhûm Im nidergang das keiserthum Das dreihundert vnd dreyssig iar

Im Nidergang kein keiser war Vnd ward keiserlich Regiment Ainig allain im Orient. *zu Karls des Grossen zeit kehrt es dann wieder nach dem Occident zurück; so sagt H. Sachs zum j.* 800: Vnd Michael regiert zway iar Der ein Christlicher keiser war Vnd war der lest im Orient Das keiserliche regiment Kam wider in den nidergang Weliches hat gefeiret lang Wol drey hundert vnd dreissig iar Im Nidergang kein keiser war. Karolus magnus wafz der erst. *zum schluss sagt H. Sachs:* So hab ich kurtz vbersumiert Wie vil keiser haben regiert Gůt vnde bőfz fein aufzgesündert Angfer siben zweintzig vnd hundert Von Julio dem keiser frum Bifz auff den fünfften Carolum, Der yetzund vnser zeit regiert. *die rückkehr der kaiserkrone zum Occident schildert Nic. Amsdorf* 1545 *in seinem auszug aus der Chronica Naucleri so*: Da hielt der Bapst ein radtschlag, vnd beschlofz endtlich, die weil die Griechischenn kayser zů Konstantinopel des Occidentalischen Reychs sich gar nicht annamen vnd liessen Rom vnd gantz Italien inn solcher angst, not vnd zwitracht stecken, so wer wol vonn nötten, das man im Occidentalischen Keyserthumb ein aygen keyser machte.

107. GENOMEN AB. *wir haben wohl eine unregelmässige construction zuzugeben und dürfen nicht annehmen, dass* abnemen *hier mit* sein *construiert werde.*

VND VON, *ist bloss als synonymum zu* ab *hinzugefügt, obgleich es nicht, wie dieses, als compositionstheil zum verbum gehört.*

114. BRICHT AB. *vgl. v.* 121, *abbruch thun.* Ze hof durch chainer miete gab Wolt er dem rat nicht prechen ab. *Suchenw.* XI, 224. Ir fryheit in nit abbrechen; *oben s.* 159ᵇ, 21. *beispiele bis auf Logau hinab vergl. Grimms Wtbch.* I, 15 *ff.*

119. IN GEWER, *haben zu den waffen gegriffen, und sich den befehlen des kaisers entzogen. so sagt man* ins gewehr bringen, rufen, kommen lassen, sich zu gewer stellen, *Frisch* II, 430ᵇ. *Schm.* IV, 129. *Brant hatte hier nahe liegende beispiele im auge, wie die von Brügge und Wien.*

121. GANSZ. Wie er der kirchen narung blinder Vnd syne vettern ouch syn kinder Mit der kirchen gůt begab Vnd von der ganfz ein feder hab. *Murn. Narrenbeschw.* d³. Das er auch von der ganfz neme Ein feder wañ sy zuůtz jm keme. *ibid.* h⁵.

124. BLUTT VND BLOSZ, *nd.* blot vnde blod. *beide sind dasselbe wort, nur hat sich die erstere form der lautverschiebung entzogen; gebraucht wird sie besonders von noch unbefiederten vögeln, vergl. Schm.* I, 240 *ff., was hier sehr gut passt.*

125 *ff. hier berührt Brant einen der empfindlichsten schäden jener zeit, die wahlcapitulationen, die bei allen auf wahl beruhenden besetzungen dieser voranzugehen pflegten, und durch die sich die wählenden den ungeschmälerten fortbestand aller eingeschlichenen misbräuche zu sichern bemüht waren. das war nicht bloss bei der königswahl, sondern namentlich auch auf geistlichem gebiete, bei der wahl der bischöfe und übte, der fall. dieses verfahren wird nicht bloss von Brant, sondern von vielen seiner zeitgenossen in seiner ganzen verderblichkeit aufgedeckt.*

145. STUODT, *die stuterei, die in einer solchen zusammengebrachten pferde (die, natürlich meistens weibliche, wohl erst in zweiter linie auch einzeln den namen* stute *bekommen haben). vergl. zu* 64, 47. — *das sprichwort erklärt Agricola* 314: Wañ eyn studt zergehen sol, so beyfzt ein pferdt dem andern den schwantz ab. Wo vneynigkeit ist, da kan nichts langwiriges sein. Dieweil die pferde bei einander sindt, mehret sich die studt, wo sie aber einander beissen, vnd schlagen, so můfz die Stůdt zergehen. . . . Denn die erfarung lernet, das, wo eyn Pferdt dem andern den schwantz abbeifzet, da will die Stůdt vergehen, das ist, wo zwitracht ist, da můfz schaden vnd verderben folgen.

148. CERASTES, *eine schlange mit zwei oder vier hörnerartigen erhöhungen auf dem kopfe. die dichter geben den furien solche schlangen statt der haare.*

150. DAR SCHMEICHT. *Strobel gewissenlos, wie gewöhnlich: auf eine listige weise bereiten.* — schmeichen *ist* = *schmeicheln, im* 15. *jahrh. ganz gewöhnlich, bei manchen schriftstellern gebräuchlicher, als* schmeicheln; dar schmeichen *ist also* = *einschmeicheln, unter schmeichelnden formen eingeben. worauf aber Brant hier anspielt, ist mir nicht ganz klar. sind es auswärtige beziehungen, oder vorgänge im innern? kaum entsprechen diesen versen die worte Lochers:* Liuida corda cadent: quae nutu sæpe superbo Impediunt regem consiliumque bonum. — *vielleicht sind überhaupt die höflinge gemeint, wie Locher im folgenden capitel von einem solchen sagt:* Alter enim tacitum virus falsosque susurros Auribus infundit.

155. EYN KÜNIG. *bekanntlich wurden die deutschen herrscher könige durch wahl der fürsten, kaiser durch die salbung des papstes. Maximilian aber war damals noch nicht vom papste gekrönt und gesalbt, und die schriftsteller, wenigstens bis ans ende des* 16. *jahrh., unterscheiden noch meistens strenge zwischen könig und kaiser. H. Sachs z. b. vergisst in seiner könig- und kaiseraufzählung (s. o. zu v.* 106) *nie, die erlangung oder nichterlangung der kaiserwürde besonders zu erwähnen, und er irrt nie in der austheilung der titel. die erste spur der verwischung dieses unterschiedes in der literatur finde ich in Amsdorfs erwähntem (s. o.) auszuge aus Naucleri Chronica, worin er auch die nichtgesalbten* kaiser *nennt. der gewöhnliche sprachgebrauch des täglichen lebens unterschied vielleicht nie ganz strenge. so acclamierte das volk, als Maximilian noch als könig in die Niederlande kam, ihn mit den worten:* Dat is die kaiser, dat is die kayser, *wie eine gleichzeitige beschreibung erzählt. die ungenauigkeit des ausdrucks, den deutschen herrscher schon als solchen kaiser zu nennen, die leicht verzeihlich ist, da ja nur er*

diese würde erlangen konnte, und mit fug und recht jedesmal erlangen sollte, bezeugt auch wohl der in der einleitung oben s. XXXII *angeführte spruch von Sickingen, und daher habe auch ich mir, unmittelbar darauf, der kürze und prägnanz des ausdrucks wegen gestattet, mich des an und für sich ganz incorrecten ausdrucks 'zum römischen kaiser erwählt' zu bedienen.*

162. DIE HEILIG ERD. *dieser gedanke ward in jener zeit in vollem ernste gehegt. vgl. Brants lateinische gedichte. Locher sagt:* Afflictis poterit solus succurere rebus Et Solymas propria nunc reparare manu . . . . Victrices aquilas victricia signa per orbem Constituet, Turci dissipet atque minas: Mox Solymas signumque crucis tumulumque sacratum Restituet, regi coelica turba favet. *bekanntlich trug man auch in Frankreich sich damals mit ähnlichen plänen, und Carl* VIII *hegte den plan, über Italien hin Jerusalem zu erobern, gewissermassen dem römischen kaiser concurrenz zu machen.*

173. TRUW, FRID VND LIEB *sind die von* sich bruchen *abhängigen genitive oder accusative (vergl. zu* 36, 26), *und zu* dût *ist aus der vorhergehenden zeile* man *subject.*

177. SCHIFFMANN. *vergl. zu* 16, 57. — Vnd wirst sein, wie einer, der mitten im meere schlâft. *Seb. Franck, Last. d. Trunkenh.*

180. BÖLLET, *man sollte* billet *erwarten; ich finde kein zweites beispiel bei Brant, dass der vocal des plurals in den sing. des präsens eingedrungen sei, hat er doch sogar im hochdeutschen in der* 2. *u.* 3. *person singularis sich noch richtig erhalten (beispiele vergl. in Grimms Wtbch.* I, 1451 *ff). ich vermuthe daher, dass wir hier den anfang der schwachen form* belle, bellte *vor uns haben, die jetzt in einigen gegenden völlig durchgedrungen ist.*

184. DIE AXT. *Matth.* 3, 10. Iam enim securis ad radicem arborum posita est.

192. GEZÖLT. *vergl. zu* 57, 44.

197. FUOR, *das fahren, wie sie fahren wollen. vergl. zu Vorr.* 20.

198. GRUNTRUOR. *vergl. zu* 36, 17.

206. AN UCH ERSITZ. *Strobel: 'dass es (das schiff) ohne euch auf die sandbank gerathe'; aber* âne *kommt bei Brant nur in der form* on *vor, sein* an *ist stets* ane. *der sinn ist nach meiner erklärung: dass es an euch liege, an euch hapere, dass es (nicht das schiff, sondern impersonell: die angelegenheit) bei euch nicht vorwärts wolle, ins stocken gerathe. — Frisch* II, 282[b] *führt an:* etwas auf sich sich ersitzen lassen, culpam non a se removere; *aber die hieraus erwachsende erklärung: dass man euch die schuld gäbe, scheint mir weniger angemessen und ansprechend.*

212. JCH MAN NOCH. *das hat Brant redlich erfüllt, vergl. die lateinischen politischen gedichte in den Varia Carmina und im anhang zum Narrenschiff.*

Cap. 100. Von falben hengst strichen.

Im register lautet der titel (s. o. s. 117[b]) von falbem hengst strichen. *es ist dies kein druckfehler, sondern es kommt noch öfter vor, dass, wenn ein substantiv im accusativ abhängig ist von einem infinitiv, der seinerseits wieder von einer präposition abhängt, das substantiv verbunden wird mit der präposition. so im Ring* 42[d], 35: So werdent zway in einem fläisch Daz ist ze einem chind zgeperen.

Das sprichwort ist ein sehr häufiges zur bezeichnung der schmeichler. Geiler sagt: adulatores nominantur multis nominibus: Den falwen hengst streicher: kutzen streicher: kreidenstreicher: federleser: schmeichler. — Den falben hengst strychen. *Seb. Franck* I, 148[a]. So findt man allweg fâderwüsch vnd füchsschwentz, die den falwen hengst strychend, den affen trâyend, vnd beschârend, das sûſz vmb das mul strychend. *ibid.* II, 107[a]. Vil narrechter ist es, so jm selbs einer die oren milckt, vñ den falwen hengst strycht, vnnd das waapen visiert. *ibid.* II, 112[b]. Den Falben streichen. *Teuerdanck. — Eiselein* 509 *ff. erklärt das sprichwort so: 'diese redensart entstand wohl zur zeit, als man noch sehr an die luftreisen des wilden heeres und an die fahrten Wuotans auf seinem schimmel glaubte.' das scheint mir doch etwas zu weit hergeholt zu sein. ich würde die erklärung: das ross des herrn (war vielleicht ein falber hengst besonders beliebt bei den vornehmen?) streicheln, völlig genügend finden, wenn mich nicht ein paar andere redensarten, in denen derselbe ausdruck erscheint, irre machten. z. b.* auf dem falen pferde erwischt werden, *auf einer lüge ertappt werden, nach Eiselein noch jetzt im volksmunde; eben das bedeutet wohl die folgende stelle:* An welchem das vrteil man soll verstan, Der muoſz sein fürpaſz abgan, Und wen wir ains mer auf ainem valben pfert finden, So well wir im den hochen pan verkünden. *Fastnachtsp.* 321, 5. *nicht klar ist mir die bedeutung des ausdrucks in dem nachfolgendem beispiel, welches Seb. Franck* I, 222[a] *unter dem rubrum* Verschwigen *vorbringt:* Er ist wüssend, oder ein wüssender. Das ist, er kan wol schwygen, man kan nüt vſz jm bringen. Wir sagend: Sölte ich minem mul zeessen geben, vnnd sôlte mich verradten. Es hetts einer vff einem falben röffzlein nit so bald erradten. Weñ er redt, so zittret der bachofen, oder krâyt der han vff der kilchen, die axt vnder dem banck. Er hat gelernet was Tace heiſzt. Er ist Pythagore jünger gewesen. — *unbekannt ist mir das von Eiselein s.* 27 *erwähnte sprichwort:* Jederman will den Amtsschimmel reiten. *darf es zur erklärung des obigen ausdrucks herbeigezogen werden? — wohl nicht mit ihm in verbindung stehen die worte,*

welche der volkswitz den kornwucherern in den mund legte: Reservabo, inquiunt, frumenta mea et vina quousque sanctus Gregorius per pontem super equo cinerii coloris equitaverit (vff eim falben hengst), denotando pruinam, quae cadere solet circa hoc festum, habens hunc colorem. — *Geiler, N. S.* 93, 1. Vnd frewet sich des Hunigsterbens vund Kühtreckvergifftens wol so fast, als die Kornjuden wann Sanct Gregor auff eim falben Hengst daher reut. *Fisch. Garg.* 439. Ja, ich behalt mein Frucht bis Sanct Gregor auff eim Falben Hengst daher Reut. *ibid.* 369.

1. VERDECKT SCHIFF. *wohl eine gondel mit verdeck. Locher übersetzt:* Rostratae dedimus vela cupita ratis; *diese übersetzung darf wohl zur nähern erklärung von* hornach, *Vorr.* 16, *herbeigezogen werden. vielleicht waren an diesen mit verdeck versehenen schiffen der vornehmen die schnäbel besonders kostbar, so dass die schiffe nach diesen benannt wurden.*

3. SCHLECKEN. *vergl. v.* 11. *lecken, naschen, schmarotzen, nachlecken. vergl.* Tellerschlecker, *oft bei Fischart. Garg.* 251 *ff.*

4. HEYMLICH *ist hier wohl nicht* = clam, *sondern, wie mhd. gewöhnlich, von der besondern vertraulichkeit gesagt.*

7. SIE SICH NIT . . . LYDEN. *schwerlich: sie und die gemeinde können einander nicht leiden, wie wir allerdings sagen: sie mögen sich nicht leiden; denn, wenn auch* liden *in der erwähnten bedeutung schon vorkommt (vergl. Benecke-Müller* I, 978[b] *ff.), so lässt sich doch* sich *in der bedeutung von* einander *bei Brant gar nicht, und wohl auch schwerlich zu Brants zeit nachweisen. an unserer stelle geht wohl* sie *allein auf die herrendiener, und es ist etwa zu ergänzen* mit ir (*der* gemeyne), *wie es bei S. Franck heisst:* Mit nachpuren sol man sich lyden. I, 161[b]. *auch Lochers übersetzung spricht nur von dem wunsche der herrendiener, allein zu sein.*

8. KLUBT FÄDERN. *ebenfalls gewöhnliches epitheton der schmeichler:* Lieger trieger vnd Federklauber. *H. Sachs* II, 153. Dem gouch kan sy die federn kluben. *Murn. Geuchm. h*[4]. Summa, es ist da (*an den fürstenhöfen*) nüt durch liebe, trüw, warheit, geschicklichkeit zeerholen, sunder durch glück, liebkofzen, fåderkluben vnd verwågenheit. *Seb. Franck* I, 127[b]. *vergl. oben zu* 19, 66 *ff. und auch die hernach folgenden beispiele.* federklauber, orenkrauer. *Fastnachtsp.* 254, 23. *Strobel erklärt: spaltet federn; allerdings heisst ein oder das andere mal* klûbe *so viel wie* kliube (*wie* lûche *neben* liuche, sûge *neben* siuge), *aber was sollte das hier für einen sinn geben? dennoch scheint auch Göz im Glossar zu seiner auswahl aus H. Sachs das wort so verstanden zu haben, denn er erklärt* Federklauber = *advocat. — es hat aber* klûbe *in dieser redensart die gewöhnliche bedeutung = einzeln auflesen;* federn klûben *heisst, dem herrn die federn vom kleide ablesen. Locher:* Alter ab excultis sparsas scit vellere plumas vestibus. *dafür kommt auch* feder lesen *vor*: Falsch lob, das nüt dann von argen zůtutlern fåderlesern vnd hålen katzen geschicht. *Seb. Franck* II, 85[b]. oren krawer, federlefzer. *Val. Holl* 165[a]. *auch die nd. übersetzung hat an unserer stelle:* De lesen fedderen. *auch:* die federn abstreichen *kommt dafür vor. vergl. oben anm. zu* 13, *holzschn. Geiler erklärt dies Post. bl.* 148 (*bei Scherz* 378): einem die federn von dem ermel, von dem kleid lesen, so etwan ohngefehr daran geflogen. — *ganz ebenso von der dienstfertigkeit, mit der die augendiener sich um des herrn kleidung bemühen, ist das wort:* falten stricher (*s. o. zu* 19, 66 *ff.*) *und die ausdrücke in den folgenden versen des Renner* 1168 *ff.*: Wizzet daz valsch lechler Sint des tevfels hechler Die pfaffen vñ leyē vñ hohē furstē Hecheln kūnnē vn auch bursten Vnd dar zu mit affen salben, So gar durch smirbē allēthalben. — *ganz fern zu halten ist von diesem ausdrucke, wenn es bei Seb. Franck* I, 214[b] *von schmeichlern heisst:* Da steckt man vns darumb frōmbde fådern yn.

STRICHT KRYDEN *vergl. oben zum titel. — wahrscheinlich hängt auch dieser ausdruck mit der kleidung des herrn zusammen; ich vermuthe, er ist von dem blankputzen der harnische, der waffen, des gold- und silbergeschmeides entnommen. — hängt hiemit zusammen, wenn es bei Val. Holl* 117[b] *von einem liebhaber heisst, der sich um ein frauenzimmer bewirbt:* Der warff auch gen ir kreiden an? *oder ist das ein fehler? vergl. Fastnachtsp.* 262, 16 *ff.*: So wil ich mich damit nicht rümen, Wann ich kann meine wort wol plümen, Das mir keine versagen kan, Dann wo ich wirf mein kletten an, Die hengen fast, das macht mein gelt, Des winkt mir manche in ir zelt, Do man die wurst im ofen pret Und mit zweien schellen binden zu weet.

10. IN KURTZEN JOREN. *so schon mhd. ganz gewöhnlich:* bî kurzen tagen, in kurzen tagen, ze kurzen tagen, in kurzen stunden.

13. DEN KUTZEN STRICHEN. Was federlifzt, den kutzen strycht, kan sich in yedes früntschafft flicken. *Seb. Franck* I, 156[a]. Da man jm liebkoset, zårtlet, kützlet vnd den kutzen stricht, das thůt jm wol hinder den oren. *ibid.* 154[b]. Dort wurdt man dir den kutzen strichen. *Murner, Geuchm. n*[1]. Die kutzen stricher, *schmeichler, Seb. Franck* I, 214[b]. *vergl. oben zum titel und Frisch* I, 541[a]. *daneben:* Die blůmen oder kutzen strichen. *ibid.* I, 147[b], *auch bei Agricola. vergl. Eisel.* 84 (*meint dies die nd. übersetzung, wenn sie an der stelle, wo im original* stricht kryden *steht, setzt:* de striken plumen? *oder ist dies* plumen = pflůmen, *pluma? auch* blůmen, *wie Frisch* I, 113[a] *thut, für flaumfeder zu nehmen, geht sowohl wegen des* b, *wie wegen des* ů *bei S. Franck nicht*). — *Frisch* I, 541[a] *bringt die redensart mit* kozze (*oberrock von grobem tuch*) *zusammen, sodass auch dieser ausdruck von der kleidung des herrn hergenommen wäre. aber dazu passt doch nicht, dass* kozze *gerade ein sehr grobes tuch bezeichnet, und dann kommt für* kozze *nie* kutze *vor, wohl aber* kauz *statt* kutz. *Frisch* I, 505[b]. *eher dürfte man noch an* kutz hut, *der oft vorkommt, denken. — die nd. übersetzung hat:* Dede kůtzken elfte vlen striken kan, *sie nimmt also* kutze *in derselben bedeutung, wie oben* 92, 45. *und das scheint mir wohl zu passen. die vornehmen herren*

gaben sich auch mit dem vogelfange vermittelst leimruthen ab, hielten sich also sicher auch käuze, Frisch giebt I, 505[b] *noch besonders an, dass man diesen vogel ebenfalls auf die hand zu setzen pflegte, also ganz nach weise der vornehmen jagd. ich stelle daher den ausdruck,* den kutzen strichen, *zu denen, in welchen die schmeichelei dadurch bezeichnet wird, dass man sich um die lieblingsthiere des herrn emsig bemüht, wie* den falben hengst strichen, den affen beschåren (*s. o. zum titel*).

15. ZUO BLOSEN MÄL. *das sprichwort ist hier elliptisch bis zur unverständlichkeit, vergl. zu* 41, 27. *übrigens ist es schon sehr alt. bereits in* (*Notkers?*) de partibus loicæ, *ed. W. Wackernagel in den Altd. Bll.* II, 133 *ff. steht s.* 136: Nóh túne máht nieht föllén múnt háben mélues únde dóh blásen.

17. ZUODÜTTLEN, *schmeicheln, früher bloss* tütelen, *Servatius* 2978 (*bei Haupt* V, 165). *Conrad von Haslau* 179 (*bei Haupt* VIII, 555) *und* tütelære, *ibid.* 182. *im* 15. *und* 16. *jahrh. ist* zůdüttlen *u.* zůdüttler *das gewöhnlichere.* schmaichkoser zututtler ... ornkrauer. *Fastnachtsp.* 89, 9 *und* 254, 13. *Seb. Franck* I, 127[a]. *vergl. Schm.* I, 405.

19. HOR VNDER WOLL. Darumb nur haar inn die Woll geschlagen. Besser ein vngerechter Frid, als ein gerechter Krieg. Nemo sapiens, nisi patiens. *Fisch. Garg.* 407. Er als ein verschmitzter Welt vnnd Eifzvogel ... halb wüllen vnd halb hårin, wie der Juden Grama. *ibid.* 412. Hundshare vnter Wolle schlagen, *soll nach Eiselein* 331 *noch jetzt im volksmunde umgehen.*

25. STRIGELT, *fängt sein schmeicheln so ungeschickt an, dass ihn der herr mit verachtung von sich stösst.*

28. DAS DELLER. *im* 15. *jahrh. wohl noch stets neutrum. vergl. Frisch* II, 368[a]. *Schmeller* I, 439, *wo auch das hierher gehörige sprichwort angeführt wird:* Auf das teller einem reden, assentari; *ebenso Fastnachtsp.* 791, 15. *auch das zu grunde liegende lateinische wort ist ja neutrum:* taleare. *vergl. Schm. a. a. o. wenn Ziemann daher das wort als masculinum ansetzt, so ist das wohl nur ein flüchtigkeitsfehler.*

Cap. 101. Von oren blosen.

a und β = Ecclesiasticus 19, 4. Qui cedit cito, levis corde est. *vergl. einleitung* XXXIX[a], 26.

γ. VERTREIT. *Lochers übersetzung:* parant hominum lites plerumque molestas, *könnte uns verleiten, das wort mit* zertragen (*vergl.* 7, 23), *entzweien, auseinanderbringen, zusammenzustellen; hier aber glaube ich, dass Strobels erklärung: verleumdet, richtig ist. in derselben bedeutung führt Schmeller* I, 485 *das wort an, und somit haben wir es zusammenzustellen mit* tragen, austragen, *vergl.* 7, *β und* 17.

5 *ff. jemanden ohne vorhergegangene aufkündigung angreifen galt für eine der schmählichsten handlungen. noch Agricola* 443 *sagt:* Er hat jn vnuerwarnet angegriffen. Das gehôret zum kampff, dann es ist noch heüttigs tags ein vnerbar, vnmånnlich stücke auff einen schlagen, dem man von keyner feyndschafft gesagt hat. Es gehôrt erstlich zů einem ritterlichen kampff, das man einen kampff anbiete, vnd einen zůuor warne, auff das er sein bestes thů, sonst ist es mörderisch vnd vnadelich. Es schleusset die vernunfft, das niemandt sol als ein feindt überzogen werden, er sei dann zůuor als ein feindt aufzgeschrien, vnd jhm sein feindtschafft zůgeschrieben.

11. VERSETZEN. *kunstausdruck aus der fechtersprache: parieren. Schm.* III, 298.

13. ABSCHNYD DER ERE, *masc.* Gelt bringt vil schmeewort ehr abschneids. *H. Sachs* I, 144. (*das wort fehlt in Grimms Wtbch.*) *ganz gewöhnlich ist das zeitwort in dieser bedeutung:* Aber schwerer sündet der Der eym abschneydt sein ehr. *Joh. Fabri proverbia.* Ist nun ewer einer uber mich Mit ehr abschneyden, der rhüm sich. *H. Sachs* III, 23. Ein ehr abschneyder. *ibid. mehr beispiele vergl. in Grimms Wtbch.* I, 107. *verkürzt und mit einer andern vorstellung combiniert findet sich der ausdruck schon bei Bonerius* III, 1: Der liute red ist manigvalt, Die hinder snidet jung und alt.

18. DEN ANDERN TEIL *ff. das war nicht bloss ein verstoss gegen die moral, sondern auch gegen offenbare bestimmungen des gesetzes.* Audiatur et altera pars *war das motto, welches man im mittelalter an den rathhäusern und in den gerichtsstuben vieler städte in vergoldeten buchstaben an den wänden lesen konnte. die nichtbeachtung dieses grundsatzes musste einen juristen, wie Brant, besonders tief verletzen.*

23. AMAN. *Esther* 3 *ff.*

24. SYBA ... MYPHIBOSETH. *Syba verwaltete die güter, die David dem Mephiboseth, dem sohne des Jonathan, geschenkt hatte, und verleumdete diesen nach der katastrophe mit Absalon bei David als kronprätendenten, sodass David ihm die hälfte der güter entzog. vergl.* II *Reg.* 16, 1 *ff. und* 19, 24 *ff.*

25. GROSZ ALEXANDER. *Locher übersetzt:* Magnus Alexander; *Brants worte lassen es ungewiss, ob er so verstanden haben wollte, denn man kann* grofz *auch zu* lob *ziehen, wie die nd. übersetzung thut:* Allexanders loff ys groet dar van. *gemeint ist* 1 *Macchab.* 10, 15 (*wo indessen von einem verklagen nicht eigentlich die rede sein kann*) *und der hier auftretende Alexander ist nicht der Macedonier, sondern* Alexander Balas, *der* 152 *v. Chr. als gegner des syrischen königs Demetrius Soter aufstand. das hebt denn auch*

Geiler besonders hervor: Talis fuit Alexander ille, non magnus, sed alius.

31. DEM SCHLANGEN SYNER WORT. *diese construction mhd. ganz gewöhnlich. Benecke-Müller* I, 1018^b *ff.* — schlange *ist noch masc., wie im* 15. *jahrh., so viel ich weiss, noch stets.*

33. YEDEM GEIST GLOUBEN. *das war ein sprichwort.* Wa ganze trüwe beliben sol Da sol man nicht gelouben wol Allen geisten; daz rat ich. Wer frünt wil sin, der hûte sich Vor falschen lügeneren. *Boner.* 84, 71. Du solt allen geystern nicht glauben. *Agricola nr.* 22. *zu grunde liegt Epist. Joh.* I, 3, 1. Nolite omni spiritui credere, sed probate spiritus si ex Deo sint.

35. DAR DURCH, *durch dieselbe, d. h. über dieselbe hin, überall in derselben. vergl.* 4, *α* durch die land.

DER RAPP . . . SCHWARTZE WOL. *vergl.* Man findet solcher männer so viel als der Weissen Rappen. *Fisch. Ehezuchtb.* (1591.) Sv^b. Tu autem vitiosus corvus niger. *Geiler N. S.* 92, 5. Wer baden will ein Rappen weifz Vnnd darauff legen seinen fleyfz ... Der thût vnnütz arbayt bgeren. *Eins Freyharts Predig. der sinn ist also: es giebt überall schlechte menschen, so gewiss, wie es vergebenes bemühen wäre, irgendwo einen weissen raben zu suchen.*

Cap. 102. Von falsch vnd beschiss.

β. WYNES ARTZENY. *das war in Strassburg der terminus technicus von der verfälschung des weines. Scherz* I, 62 (*nach Schilters glossar*) *führt aus Strassburger rechten an:* win artzen mit Kalk oder Eyer klar.

γ. BSCHISS. *dies zu Brants zeit überaus häufig gebrauchte wort ist durchaus synonym mit* betrug; *auch in den stellen, wo möglicherweise noch eine sinnliche vorstellung gedacht werden könnte, wie cap.* 20, *γ* so hat de tufel bschissen yn, *und* 103, 119 Der tüfel beschifzt vns wol mit pfaffen, *ist eine solche gewiss fern zu halten* (*vergl.* 35, 10). *hätte sie in Brants absicht gelegen, so würde er, der in solchen dingen nicht prüde ist* (*vergl.* 13, 1. 71, 34), *auf dem holzschnitte etwas derartiges angedeutet haben. auch bei andern schriftstellern ist das kaum der fall. vergl. indessen Grimms Wtbch.* I, 1560. *für Grimms ansicht könnte noch ein unsauberer holzschnitt des* 16. *jahrh. angeführt werden, mit der überschrift:* Hui Teufel, frifz pfaffen, scheifz landsknecht. — betrugen oder beschissen, vulgariter laichen fallere, ludificare, calumniari, defraudare, decipere. *Voc. inc. teut. a. lat. sehr oft kommen* betrug *und* bschifz *neben einander vor, formelhaft verbunden.*

6. BTROGENHEIT. *vergl. zu* 51, 10.

11. ECHT. *vergl. zu* 48, 34.

12. GOT GEB. *vergl. zu* 57, 21.

15 *ff. hiezu vergleiche die folgenden klagen über die verfälschung des weins:* So kan man deines (*des weins*) herren frumkeyt schetzen Ob er dich gefelscht hab mit dem vetzen Das er mit dir treibt vber jar, Mit milch vnd auch mit eyer klar, Mit steinsaltz vnd auch mit sweinen swartten Damit der kelerknecht dein mufz wartten, Mit senff, mit weydaschen vnd mit tropffwurz Davon dein edel nymt offt vntersturtz. Der zoll der hat dich vbel gesmaltzen, So hat dich das vngelt gar versaltzen: Das prufen die armen in der taschen. Wenn man dir dann den spunt sol waschen So mufzen zweintzig mafz zulauffen, Wer das dann fur wein wil verkauffen, Der wil seinen nechsten als trewlich betzalen Als einer der gut mele awfz mewfz kot wil malen. *Weinsegen, Altd. Bll.* I, 404, 7 *ff.* — Ich meyn man thet jm (*dem wein*) sunst we gnug Mit schwefel vnd aufz dem milchkrug Senff, weydasch, eyer klar, vnd thahen On was man thut mit wasser zwahen Vnd wie sein weiter zimpt zu warten Mit gesaltzem speck, mit sweinen swarten Mit süesser wirtz, mit glatter schmir. *H. Foltz, Vom Hauszradt.* — So vil menschen nymmer stürben Liefz man ston die valschen schmirben Die man machet in den wyn Schwebel, hagel, dunder dryn. Ich kan den wûst nit allen nennen Den die felscher daryn brennen Das er nun die ferb behalt Vnd lafz kein menschen werden alt. *Murner, Narrenbeschw.* q^4. [*daher heisst es im Ring* 27^c, 8: Doch huet dich, wilt du gsunt sein, Mit fleiss vor allem gemachten wein.] — O Gott behût den Wein Vor Hagelstein, Vnd treff den, der die Mafz macht klein Vnd thut Wassermilch, Eyerklar, Saltzspeck, Senff, Weydâschen vnnd Troppfwurtz drein. *Fisch. Garg.* 188. Dem Teuffel zu mit den Weinkômmen vnd Weinsophisten, die den edelen Safft mit Schwebel vnnd Speck verketzern. *ibid.* 108.

DOTTENBEYN. *vergl.* Du heddest ôk ênes deves dumen Bovene hengen an de tunnen, Dar mede hefstu de helle wunnen. *Spil van der vpstandinge v.* 1482.

17. PUNCTEN, *sonst auch* punt, bunt, büntlin, *nhd.* spunt. *vergl. Frisch* II, 312^a, *das obere loch im gefässe.*

22. GERNERHUSZ. *vergl. zu* 30, 14.

27. ZELT *bedeutet ursprünglich einen bestimmten kunstgemässen und erlernten gang des pferdes, der für den daraufsitzenden besonders bequem war,* tolutim (*daraus ist* zelten *enstanden*) ire; *im gegensatz zum trab und galopp ist dies ein langsamer gang, so Iwein* 5965: sine mohte zeltens niht gehaben, si begonde schiuften unde draben. — Wil er traben, si wil zelten. II, 52, 46 *und Fastnachtsp.* 494, 27. — *wäre nicht der gang des zelters ein besonders gleichmässiger gewesen, so würde ich allerdings vorziehen, unter* zelten *eine schwankende und hinkende bewegung zu verstehen.*

Diese, den betrug beim pferdehandel betreffenden, verse führt der in einem pferdereichen lande

wohnhafte niederdeutsche übersetzer selbstständig weiter aus:

> Ick spreke yd werlich vp min eyd
> Mannigen lamen henxst men nu besleyt
> Were gud vp dem̄ wagen, men nicht darvor
> Ja, hyr seth men mede an eyn oor
> Dat perd moet leren vp vylten staen
> Alze scholde yd des nachtes tor metten gaen
> So yd van armode hynket vnd thelt
> Moet yd doch gelden nu syn gelt
> De kôper lônet dem̄ vorkôper den louen
> Vnd menet dat perd scholde en nicht tôuen
> Kumpt he eyne halue dachreyse vort
> Dat perd wert kranck effte yd sleyt de mord
> Wil he wor wesen, he mach dar vmme seen
> De henxst wil en wer dragen effte theen.
> De ôm dat perd mit wordten to loch
> Vnd ôn vorsichtigen alzo bedroch
> He wûste to vorn yn warheyt mede
> Nûmmer scholde dat perd en bringen tor stede.
> He sprikt, du machst in korten tyden
> Van hyr an wente to Rome ryden
> Ja he lôge nicht so swinde sere
> Wan Rome nicht vôrder van em were
> Alze van Lûbeke an wente tor megedebeek
> Mit sodanem̄ beschit kricht mannich eynen strek
> He spannet sine sporen frischlick an
> Men he moet doch wedder to vote gaen
> Kumpt he eyne halue dachreyse hen vth
> He neme wol ghelt wedder, alleyne vor de hud
> Edder de helffte yn eynem̄ beschetene doke
> Ick werne se yn dessem̄ narren boke

39. DEN TUMEN ZUO DEM FLEISCH. Macellarii et lanii digitum vendunt, *Geiler. es muss also ein gäng und gäbes sprichwort gewesen sein.*

40. ERT. *vergl. zu* 32, 23.

FURCH. *ich kenne kein weiteres beispiel, in dem* furche *das gefurchte, beackerte land bezeichnete.*

44 *ff. klagen über die schlechten münzen jener zeit sind überaus gewöhnlich.* Mit valscher müntz vnd bôsem gelt Tribt iren wâchsel ietz die welt. *Hätzl.* 38. Wann sy schlahend darunder valsche müntz vnd puckeler. *ibid.* 123. *Val. Holl überliefert eine lange litanei von Contz Has bl.* 105[b], *und beschuldigt die Ueberlinger des schlechten geldes, bl.* 154[a]. *ein anschauliches bild liefert uns Murner, in der Narrenbeschw.* q[4]: Ein yeder will yetz müntzen lon Das mit der prob nit mag beston Vnd ist der erst der sy verriefft Wañ er mit valsch sich hat verdiefft Das ist yetzundt der herren list Wañ ein müntz vſzgangen ist So gebietten sy dem armen man Das er sy ringer nemme an Vnd sprechen sy môg nit bestan Dañ kouffent sy die müntz an sich So gilt sy doch den alten strich Wie sy ist zûm ersten gangen Wie woll der schaden ist entpfangen Sy solten falsches müntzen weren So thûndt das selber vnser herren Wie vil sindt der falschen gulden Die sy vſzgendt am lon an schulden Vnd wôllens doch nit wider nemen Sy thûndt des sy sich solten schemen.

SCHWÄCHERT. *wie man ganz ebenso sagt:* sich bôsern; *vom comparativ gebildet, wie* bessern, verschlechtern.

47. DREIT. *von ihm ist abhängig* falsch geystlicheyt *im vorhergehenden verse.*

BLOTZBRÜDER *standen, wie die beginen und nollharten, in nicht gutem rufe.* Nolharten vnd blotzbrieder Wôllen kutten tragen yeder. *Murn. Narrenbeschw.* g[5]. *vergl. Joh. Pauli, N. S. fol.* 44. *auch Geiler zu unserer stelle. näheres über sie erfahren wir aus einigen stellen bei Geiler, die Scherz* 168 *anführt:* Aber hye got der lych nyemans nach, wir blibent doheim, vnd richten das vſz mit beginen vnd blotzbrüdern, die gont der lych noch. *Post.* III, 84. Beginen, blotzbrüder, dy sich annemen den siechen zu warten ... hût dich vor den blotzbrüdern; begharden. *Mensch. Beh. bl.* 92; *also krankenwärter und leichengänger. Frisch* I, 113[b] *bringt das wort mit* blotz, gladius latus et brevis, qui ut ensis venatorius dependens fertur *zusammen und bezieht es auf die kreuzritter, die schwerter trugen. daran ist aber nicht zu denken, denn die gaben sich, wenigstens zu jener zeit, nicht mit derartigen geschäften ab. Scherz a. a. o. denkt an* blotern = blatern, *und erinnert an* bloterhufz, bloterârtzet (*auch bei Murner, Narrenbeschw.* b[6]). *dem steht kaum etwas entgegen, aber darin irrt Scherz, wenn er* blatern *allein auf die venusseuche bezogen haben will; diese kam erst* 1494 *nach Deutschland; dann hat sie allerdings auf längere zeit den namen* blatern *für sich ausschliesslich in anspruch genommen.*

BÄGIN. *über sie vergleiche Brants zusatz zu Lochers übersetzung, oben s.* 119[b] *ff. Felix Hämmerlin, dessen werke Brant herausgab, sagt zum schlusse seines tractats* De validis mendicantibus, *welchen er hauptsächlich gegen die* Lollharden, Begharden *und* Beginen *richtete:* Et summarie in tota Germania superiori non est contra fidem catholicam haeresis introducta nisi per vulpeculas illius sectae beghardorum lollhardorum et beginarum maliciosissimae, absque eo, quod quam plures latrones et sodomitae sunt in eorum habitu reperti.

50. ALCHEMY. *bei Val. Holl* 101[a] *heisst es von einem vagierenden betrüger, und eine grosse gemalte hand am rande macht auf diese worte noch ganz besonders aufmerksam:* Ich hett valsch eel, mafz vnd gewicht Dannoch verdarb ich in den grund ... Auff teüscherey so dicht ich vest; Wann ich ain reichen Cristenn west Der alchameyen lernen wollt Aufz kupffer machenn guttes gold Den selben wöllt ich lernen frey, Dz er aufz zehen machet drey Volgtt er anderst meinem ratt. *kaiser Maximilian pflegte zu sagen, alchemie sei eine kunst, für die wäre sogar ein kaiser zu arm. also in verruf war das treiben der alchemisten bei den aufgeklärteren schon damals.*

52. STÄCKLIN. *wurden so vielleicht die zum destillieren benutzten gefässe der chemiker genannt, wegen der langen schmalen, stockartigen hälse?*

53. VERSCHLAGEN, *von den künsten der gaukler gesagt.* Die gaukler können verschlagen und mit irer kunst machen, das du wenest, ein ding sei, das nit ist. er kan gelt verschlagen, du wenest, er hab gelt in einer hant, so hat er in keiner nüt. *Geiler, Emeis bl.* 38. Das ich eüch bin

ein gauckelman Do mögt ir frylich recht an han Deñ ich den narren an disen sagen Mit gauklen manches hab verschlagen. *Murn. Narrenbeschw.* a^4. Sit gaukeln am verschlagen leit, *Morssheims Fraw Vntrewe.*

55. VNCKEN, *schlange. von den alchemisten glaubte man, dass sie basilisken zu staub verbrennten. man nannte sie daher auch* vnkenbrenner. *vergl. Scherz* 1845. *das aufkommen dieses namens erzählt Felix Hämmerlin im* Dialogus de nobilitate et rusticitate *bl.* 117ª *folgendermassen:* De eius (*des pulvers*) inventione legimus, quod quidam Bertholdus niger alchiamista subtilis communiter nuncupatus, praetendens mercurium, quem nos dicimus argentum vivum, coagulare et incorporare ac mortificare, et mallabilem tractabilem et ducibilem ad instar argenti puri firmiter producere. Sed quia spiritus est et inimicus igni, quem per ipsum persecutus aufugit, et evanescere per fumum solet a facie ignis: quare praetendebat ipsum penitus mortificare, et in massam immobilem reducere; unde primum mercurium visui viventis basilisci, qui cuncta viventia visu perimit (Et dicit Isid. eth. xii. c. iiii.) curiose praeposuit. Qui per hoc defecit et mercurium necare nequivit. Unde commotus Bertholdus praedictus et basiliscum cum habitaculo suo in pulveres igne cremavit. De quo primum proverbium promeavit vulgo nostro, videlicet *vnkenbrenner*, prout alchimistae per Alamaniam constituti communiter sunt nuncupati. — *dazu passt nun freilich Brants anwendung des ausdrucks nicht, denn bei Berthold war der basilisk nur ein mittel zur zersetzung des objects, gleichsam ein instrument, Brant meint eine mit dem object vorgegangene veränderung. sollte der volkswitz den ausdruck* vnkenbrenner *so gedeutet haben, als brennten die alchemisten unken zurecht?* unke *war ein, vielleicht schädliches, auf alle fälle nutzloses, unbrauchbares thier, und, wie es scheint, um Strassburg herum nicht selten. Frisch* II, 404ª. *vergl. auch Scherz* 1845.

63. ARISTOTELES. *wo die stelle steht, finde ich nicht. natürlich entnahm Brant sein citat einer übersetzung, vielleicht nur einer anführung. übrigens sagt dasselbe auch das Decret.* II, 26, 5, 12, 2 *in fin.* Quisquis ergo aliquid credit posse fieri, aut aliquam creaturam in melius aut in deterius immutari, aut transformari in aliam speciem vel similitudinem ... procul dubio infidelis est et pagano deterior.

68. MÜSDRECK. Lafz dir nit müfzdreck für pfäffer ynschwätzen. *S. Franck* I, 70ᵇ. Der müfztreck wil alzyt vnder den pfeffer ... Er mischt sich yn wie müfztreck vnder den pfeffer. *ibid.* I, 132ª. Welcher krâmer einem nit müfzdräck für pfeffer ynschwätzen kan, der hat das handwerck nit wol gelernet. *ibid.* I, 139ª.

69. BELTZWERCK. *zu Brants zeit waren noch fast alle kleidungsstücke, wenigstens die bessern, mit pelz besetzt.*

72. ZYS-MUOSZ, cisi-mûs, glis, gliris, *Graff* II, 873. ziselmaus, cricetus. *bei Schm.* IV, 289. zifzmaus, sorex. *Goldast. bei Frisch* II, 480ª. *auffallend und wohl nur druckfehler ist das* û *bei Brant.*

75. FULEN HERING. Haddik heringe ên gôde tunnen Sô haddik mik altô drade besunnen Dat ik dâr fûle mengede tô. *Spil van der vpstandinge* 1569.

78. GREMPERWERCK *kommt noch im* 18. *jh. vor. Schm.* II, 110. grempeln, *trödeln,* Grempler, Gremplerin, Gremperin, Grempelmarkt, Grempel, Grempelfrawen (*Fisch. Practick*). *vergl. Frisch* I, 371ᵇ. *über die etymologie vgl. Schm. a. a. o. gemeint sind die verkäufer im ganz kleinen. Brants verdruss auf dies gewerbe und weshalb er es mit den fürkäufern zusammenstellt, erklären die folgenden worte Murners, Narrenbeschw.* q^4: Es ist kein alte hûr am ryn Sy wôllent alle grempen syn Kompt nun (= *nur*) ein pfenwert eier har So loufft die alte brecken dar An den marckt herfürher blitzen So arm lüt an der arbeit sitzen Vnd des marcktes nit zû beiten So kan die alt hûr für sich bereiten Das ir die eier alle werden Verkoufft sy wider mit geferden Vnd schediget mit der gantzen gemein Het sy am halfz ein mülenstein Vnd leg doch mitten jn dem ryn So gschehe ir recht der gremplerin. — *aus diesem worte hat sich die jetzige form* Gerümpel *gebildet, die die bedeutung alter unbrauchbarer sachen angenommen hat, weil die* Grempler *auch viel mit alten sachen handelten. schon Fischart hat die veränderte form und entwirft uns eine schilderung des* Grümpelmarktes *in dem Flöhhatz:* Ain alt Weib safz dort wie der Tod Am Grümpelmarckt, hat wolfeyl war Die wol so alt als sie alt war, Alt Lumpen, Windeln, Birenschnitz Gufen vnd Nadeln ohne spitz Alt Hufeysen, die man mit lachen Soll können zu rostig Gold machen Stumpff krumme Negel, die die Buben Im regen aufz den Lachen gruben Zerbrochen Gläser, Spindelspitzen Bauchzapffen, Rômisch müntz aufz Pfitzen Vnd ander meh seltzam Gerümpel Alles gestümpelt vnd verhümpelt. — *noch weiter entstellt ist das wort in dem ausdruck:* Rumpelkammer, *die zur aufbewahrung alter sachen, alten hausgeräthes dient.*

79. FYRN. *vergl. zu* 34, *β und Schm.* I, 564.

VERMÄNKELN. *Frisch führt* I, 659ª *an:* menkeln, *mischen, mischmasch machen. er citiert ausserdem eine stelle aus Luthers werken, die allerdings nicht zwingend ist:* Darum mänkeln sie ihren losen Geifer, vnd klügeln trefflich hoch ding. *jetzt ist, in Niederdeutschland wenigstens, das wort* vermenkeln, vermengeln *in der sprache des gewöhnlichen lebens durchaus hergebracht, und bedeutet* miscere. *an unserer stelle passt diese bedeutung gleichfalls. die nd. übersetzung hat wirklich:* Nye vnde olt mengetmen tohope Vnde gelt all eyns doch in dem kope, *und man könnte daher versucht sein, sich ganz bei dieser erklärung zu beruhigen, wenn nicht einmal das eindringen eines von dem niederdeutschen* mank *gebildeten wortes (ohne doch ein name oder terminus technicus zu sein; bei beiden arten würde sich die vertragung eher erklären) bis Strassburg und Basel gar zu auffallend wäre, und dann nicht auch das wort* mänkeln *in Oberdeutschland eine ganz andere bedeutung zu haben schiene. Schm.* II, 600 *führt an:* ʻmânkeln, *handeln, tau-*

schen, kleine geschäfte machen, mit dem nebenbegriff des unerlaubten, heimlichen oder verächtlichen ... vermânkeln, *heimlich verhandeln, bei seite schaffen,' und er bringt es mit* manger, menger, *händler, in verbindung, die er mit recht von* mango *ableitet. Scherz* 1028 *bringt beispiele von* menkeln, menkeler, menkelhus, *in denen diese bedeutung als die allein übliche ganz deutlich hervorspringt. — der sinn wäre also nicht: man mischt altes und neues unter einander, sondern: die grempler (das lüge in* vermânkeln) *verkaufen altes und neues [mit einander].*

81. KOUFFMAN SCHATZ. *vergl. zu* 39, 17 *und* 48, 5.

84. GALL VBERBEYN, *eigentlich fehler des pferdes.* Ein ieglich rofz tüscher lûg Dafz er übersech kein überbein Vnd dafz es hab der flofzgallen kein. *Anlaster eines pferdes, in Mones Anzeiger,* 1834, *s.* 176, 30. Equum recipit vnd übersicht gall vnd überbein. *Geiler N. S.* 24, 1. Vnd welchs wunderlich in der Hippiatri oder Rofzartznei zu mercken, so war durch disen fall das Pferd von eim Vberbein, welchs es am selbigen fufz hat, geheilet. *Fisch. Garg.* 459. *über* Galle *vergl. Frisch* I, 315[a]. — *aber schon vor Brant sind beide worte schon sprichwörtlich auf andere gegenstände übertragen, z. b.:* Schin uberbein und gall Hat vil der Kriechen glaub. *Sleigertüechl.* 229, 27. — *noch gewöhnlicher* überbein *allein in der bedeutung* molestia. Den adel tautzen sy gemain, Vnd sind gaistlicher überpain. *Hätzl.* 40, 35. Ich bin ir aller überpain. *ibid.* 42, 50. *Haltaus nimmt im glossar das wort mit unbegreiflicher unwissenheit für: übermässige pein, allzu grosse beschwerde (was* pein = pîn, *und nicht* pain = pein *ist).* Ain mensch, der zu diser volkomnen liebe Gottes kommen will, der mufz aller welt ain überbain werden. *Geiler bei Scherz* 1695.

88. HAT .. FROG, rationem habet, *nimmt rücksicht darauf, fragt danach, wie wir noch sagen. — der satz ist, ohne die construction zu unterbrechen, selbstständig eingeschaltet.*

91. FÜRLOUFF. Des endecristes vorrenner Vnd rehtes glauben zetrenner. *Renner* 16067. Der ende crist Des vorboten gent nu heimlich. *ib.* 17078.

92. KOUFF. *alles, was er treibt. vergl. zu* 27, 16 *und* 39, 17.

Cap. 103. Vom endkrist.

ENDKRIST. *diese form ist auf grammatisch ganz regelmässige weise durch umlaut aus* antichrist *geworden, doch scheint man schon frühe den namen* Endekrist *umgedeutet zu haben, indem man ihn in beziehung setzte zum weltende, unmittelbar vor dessen eintreten der* Antichrist *seine viertehalbjährige herrschaft üben sollte. vergl. Wackern. Literaturgesch. s.* 160. *doch ist die form* Antichrist *immer daneben in gebrauch geblieben, noch hss. des* 14. *und* 15. *jahrh. bieten sie. über die sage vom Antichrist und ihre bearbeitung in der deutschen literatur vergl. Frîd. ed. W. Grimm, Vorr.* LXXI *ff. Hoffmanns Fundgruben* II, 102 *ff. Diemer, Deutsche Gedichte* 280 *ff. Haupts Zeitschr.* III, 369 *ff. meistens sind die darstellungen zurückzuführen auf Augustin* de civitate Dei lib. 19.

1. FÜRLOSZ, *das vorauflassen, wie* abelâz, niderlâz, ûzlâz, underlâz *gebildet. Locher:* Iam nauem celeri cursu præmisimus altam. *anders nimmt es Wackernagel im Glossar* CCVIII, *nämlich bloss = das weglassen, mit* verlâzen *zusammenzustellen, und eigentlich von der vogeljagd gebraucht. die späteren ausgaben haben meist* fürlouff, *und auch dies scheint (oder ist diese variante so zu verstehen: seit ich mich fortbegeben habe?) für meine erklärung zu sprechen: 'nachdem jene schon fort, schon vorweg sind, finde ich nun erst die rechten fälscher.'*

2. VON DENEN, *statt des genitivs, das vorweglassen derjenigen,' welche .... nhd. ist diese ungenaue construction in der sprache des gewöhnlichen lebens nicht selten.*

7. BÜFF, *altfr.* buffe, *der stoss, puff.* Pegreift si pei den armen Und werft si under euch Und gebt in grofze püffe, Slagt si paide auf die hende und auf die hüffe. *Fastnachtsp.* 490, 21. *auch bei Fischart* Puff, Kotpûffe. *Garg.* 336. *oft bildlich.* Das ich dem Bapst ein buff möcht geben. *Ein warhafftig history (Panzer* 2, 384).

8. DAS BAPYREN SCHYFF. *wie wenig Brant im stande ist, im bilde zu bleiben und eine bestimmte allegorische vorstellung festzuhalten und sauber auszulegen, zeigt die verwirrung, die in diesem capitel in betreff der verschiedenen schiffe herrscht. vergl. einleitung s.* LIV. *es sind alles nur für den augenblick berechnete bilder, denen allerdings allen (mit ausnahme der auf die narrenschiffe bezüglichen) die vorstellung von St. Peters schifflein zu grunde liegt. hierunter ward und wird bekanntlich, anknüpfend an des apostels früheres gewerbe, die katholische kirche verstanden. — dass* das bapyren schiff *eine gangbare vorstellung gewesen sei, glaube ich nicht. im gegentheil, unter dem schiff des glaubens wird sonst ein fahrzeug verstanden, dem man sich getrost und sicher vor sturm und wellen anvertrauen könne, nicht ein papierschiff, das man sich hüten müsse ins wasser zu bringen. Locher versteht schon hier das St. Peters schifflein:* Clauigeri Petri nauem lacerosque rudentes Frangunt remigium dilaniantque sacrum.

31. VMBKEREN. *der sinn ist wohl: die durch andere erklärung, als der heil. geist lehrt, die aussprüche der schrift auf den kopf stellen. anders freilich scheint Locher zu verstehen:* Concupis at cultus diuinos more sinistro Volvere; *freilich folgt sofort:* mutatur te duce nostra fides. *übrigens sind v.* 31 *u.* 32 *aus Decret.* II, 24, 3, 26. Quicunque aliter Scripturam intelligit, quam sensus Spiritus sancti flagitat.

36. HYN ZÜCHT. *vergl. zu* 38, 22.

38. SCORPION. *Ezech.* 2, 6. cum scorpionibus habitas, verba eorum ne timeas. *Brant bringt diese stelle hier in verbindung mit der astrologischen bedeutung des scorpions.*

40. EZECHIEL. *gemeint sind capitel* 13 *u.* 14, *die von den pseudopropheten handeln.*

43. ENTVOR. *dafür auch* enpfor, entpfor, in bevor, *im voraus. vergl. Schm.* I, 634.

48. VSZTEYLEN ... SYN GELT *ff.* Bringt der Endekrist uns schatz Er vindet kleinen widersatz *u. s. w. Vríd.* 182, 14 *ff.* Den vürsten gìt er alsô vil Daz si gelouben swaz er wil. *ibid.* 173, 4. Der bôsheit ie und ie phlac Den êret er und ist im holt Und gìt im silber unde golt. *Vom Antichrist, Haupt* III, 370, 22. Swer an in gelouben wil Dem gìt er golt und silber vil. *ibid.* 378, 315. *vergl. auch die stellen, die W. Grimm in der vorr. zu Vríd.* LXXII *ff. beibringt.*

50. MIT STREICHEN. mit den besemen er si slehet. *Vom Antichrist, bei Diemer* 282, 19.

54. BRINGEN. *ist zu ergänzen* zů jm? *die nd. übersetzung sagt:* De helpen eme denne yn velen dyngen De guden van den dagen bringen. *nur scheinbar so absolut steht* bringen *bei Val. Holl* 71ᵇ: Vnd zwar ich bring noch manchen heintt Dz man in morgen mufz begraben, *wo wohl hinzu zu denken ist: dahin, in solchen zustand.*

55—57 *sind parenthese. auffallend dabei ist aber, dass Brant hier die construction verwirrt, indem er v.* 59, *der ausserhalb der parenthese steht, auf v.* 57 *innerhalb derselben bezieht. es ist eine solche verschränkung Brants weise nicht ungemäss und scheint mir leichter, als die annahme, es fehle das pronomen* er *in v.* 58.

72. IM GROSSEN SCHIFF. *fast scheint es hier, als mache Brant einen unterschied zwischen dem grossen schiffe, in welchem alle christen fahren, und dem kleinen schifflein, in welchem die wahrhaft gläubigen sich retten, während jenes untergeht. so würde auch der holzschnitt leichter mit dem text in übereinstimmung zu bringen sein.*

84. VIL *ist nom. plural., nicht object. die nd. übersetzung:* Vele drůcken.

86. MENNLIN VMB MENNLIN. *die nd. übersetzung:* So se manneken vmme manneken maken. *noch jetzt hört man: männchen machen, tadelnd = künstlich affectierte und verschrobene stellungen annehmen, gesichter schneiden. ursprünglich wird es vom hunde, kaninchen und hasen gesagt, namentlich von letzterem in der jägersprache, wenn er sich aufrecht stellt und mit beiden vorderfüssen über die nase fährt. vgl. Frisch* I, 640ᵃ. *Schm.* II, 578. *der bildliche sinn ist also wohl: kunststücke machen, statt des natürlichen etwas erkünsteltes, verschrobenes bieten, ein X für ein U machen, mit allerlei betrug und verfälschung umgehen. Murner sagt:* Der jm doch lafzt ein menlin machen *in der Narrenbeschw.* cᵃ. — *dass der ausdruck je die bedeutung gehabt habe: jemanden zum narren haben, ausspotten, was an und für sich nicht unmöglich wäre, kann ich nicht nachweisen. anders sind wohl zu verstehen, und mit unserem ausdruck gar nicht zusammenhängend, die worte Murners:* So lang der spiegel leyt erhalten Vnd du sy lafzt dir herly spalten Ein menlyn vff den ermel machen Vber den lincken zan dir lachen Vnd ladt dich des nit ynnen werden Das sy vmtribt dich mit geferden So kannstu nymmer merken ouch Das du bist so ein grosser gouch. *Geuchm.* lᵛ. (*vgl. oben zu* 82, 18).

Geiler hebt einen solchen betrug hervor: Sunt, qui aliquando truncant et integre non imprimunt et maximas partes libri omittunt, quique etiam si perditus est ex eis quaternio nihilominus pro integro vendunt. Illi veri falsarii sunt.

Der nd. übersetzer benutzt diese stelle, um seinen in cap. 1 (*s. o. s.* 208ᵇ, 120) *versprochenen hieb gegen die drucker auszuführen. er verräth sich auch hier wieder augenscheinlich als selbst druckereibesitzer:*

Der bokedrůckere wil yk hyr oek
Gedenken yn dem̄ narren boek
Wente yk hyr vor yn dessem gedycht
Louede se to vorgetten nicht
Ick lǒuede ǒn eyn oor an to setten
Hyr vm̄e doe yk en sus to wetten
Vele bǒker werden nu geprent
Id were gud dat se wǒrden vorbrent
Nicht dat men se scholde vorbernen alle
Men vele sint dar manckt yn dem̄ talle
De werdich sin to werpen ynt fuer,
Dorch de Entechristes loue wer nyt důr.
Werden de vorbrant, dat were min syn
Ja, vele vnrechtes wǒrde vorbrant dar yn
. . . . . .
Eyn yslick vorsta my yo recht
Von watterley ard dit ys gesecht
He kan der doren kappe nicht vorsaken
De eynem andern na wil maken
Vele bǒke der eyn ander hefft vyl
Dar mede he kumpt ynt narren spyl
Vnde deyt sus schaden synem gelyck
Vnde menet ane god to werden ryck
Bringet de guden kunst sus yn den dreck
Vnde wert mit willen der lůde geck
Dem̄ sulven yd oek selden wol geyt
De schaden sus sinem̄ geliken deyt
Wat eyn nicht gerne sus hebben wolde
Eynem̄ andern dat oek nicht doen enscholde
Desse kunst ys vnsz van gode gesant
Vnde al der werlde kort worden bekant
De drůckers de se bruken recht
Mach wol ere werden to gelecht
Se sterken mit flyt de hilgen schrifft
Dar mede de geloue noch staende blifft
Se vormelden den hilgen vorborgen schat
De vor yn dunkerheyt was gesath.

§ Men eyne ander ard sette yk hir by
De oek vmme gaen mit der drůckery
De achten gerechticheyt nicht eyn haer
Id sy lǒgen edder yd sy ware
Wat ǒn sus kumpt vor de hande
Se drůcken yd al hen, ya mennige schande
Se maken nene conscientien mit al
Desse hǒren yn Entekristes tal
Vnde sint to malen narhafftige wichte
Se maken de guden kunst to nichte.

88. DRUCKT SICH VSZ DEM LAND. *dass das wirklich oft vorkam, davon liefern die buchdruckergeschichten des 15. jahrh. vielfache beweise. sind doch die gerichtlichen schuldbücher jener zeit die hauptquellen, und reichhaltige, ja ausreichende, quellen für die geschichte der ältesten drucker.*

92. DIE ZYT *ff. das gehobene pathos dieser stelle ist wohl nachahmung einer ähnlichen im propheten Ezechiel, den Brant in diesem capitel mehrfach benutzt hat, nämlich Ezech.* 7, 2. Finis venit, venit finis (*wiederholt v.* 6.) 7. Venit tempus, prope est dies occisionis .... 10. Ecce dies, ecce venit ... 12. Venit tempus, appropinquavit dies *u. s. w.*

96. APPLOSZ, BÜCHER, LER. *Geiler:* Primum est librorum multitudo, secundum est doctorum pluralitas, tertium indulgentiarum abundantia. *Locher:* Nam tria sunt: fulta est in quibus alma fides: Gratia pontificis quae sacro funditur ore: Quae tamen ad nihilum spreta redacta iacet, Copia librorum, qui falso interprete marcent Atque bono legis expositore carent. Sunt et doctrinae quibus nunc gloria nulla Praestatur; tenebras discimus usque meras.

123. KUNST GESPYSET DURCH ERE. Honos alit artes, *sagt Cic. in den Tuscul.* I, 2 *u.* Dulcia laus et honos virtutum sunt alimenta Hiis alitur virtus venter vt ipse cibis. Lob vnd ebr als man lifzt Der tugent spefyz ist Dann so die tugent wirt gepreyst Nymbt sy zeu als der leyb von der speyfz. *Joh. Fabri Proverb.*

125. DAR NOCH STAN, *wofür sonst* stellen. Der vngetrewe man sprach zu hant 'Ich achte din nichsnicht zum wibe: sunder das du mich vorsmatest, unde minen bruder namest, der mir unglich wafz an aller hande fromekeit, das sol mir ummer leit sin; das salt du mir vorbefzern: nach dime schaden wil ich sten. *Crescentia, Alt. Bll.* I, 301, *wie wir noch sagen: darnach steht mir mein sinn.*

129. FLUOCHEN. *Strobel: herbeiwünschen. der sinn ist aber ja ganz deutlich: nicht einmal um bei ihm zu fluchen ist ihnen der ablass bedeutend genug.*

132. DARZUO KUMEN. *das folgende* Er reycht *enthält hiezu die nähere bestimmung.* kumen, *gereichen, brauchbar, nützlich sein. vergl. zu* 26, 73.

133. OCH, *häufige form für* Aachen; *auch noch bei Murner im Gr. Luth. Narren; es war ein berühmter wallfahrtsort, und gehörte von Basel aus natürlich zu den sehr fern gelegenen, daher auch* 80, 24 *scherzhaft von einer weiten nebelhaften entfernung gebraucht. — der sinn unserer stelle ist: der ablass gilt so viel, wie, ersetzt eine noch weitere wallfahrt, als die nach Aachen.*

135. HYMEL BROT. *gemeint ist Numeri, cap.* 11.

136. VRTRÜTZ. *mhd.* urdrütze, *eigentlich was verdruss, überdruss bereitet, lästig, peinlich. vergl. Benecke-Müller* I, 398[a]. *hier: verdriesslich, überdrüssig, wie bei H. Sachs im Narrenschneiden:* Langweilig, schläffrig vnd vnnütz, Verdrossen aller ding vrdrütz. — Bis ain alter greis aufz im wirt Und aller freud ist urdrütz worden. *Fastnachtsp.* 316, 10. *vergl. Schm.* I, 417. *Scherz* 1901.

143. STÜND, *richtiger wäre das präsens des conjunctivs.*

WIE EYN LYEHT. *damals waren nicht bloss lehranstalten und bücher in massen vorhanden, sondern eben auch der ablass, mit dem man gerade damals mehr als je anfieng schwindelei zu treiben. Geiler sagt:* Simile de lumine quod in fine maxime flammescit, sic et videtur quod circa finem luminis fidei maximæ gratiæ fiant in indulgentiis, quæ largius his annis quam vnquam antehac administrantur. *characteristisch ist es für Brant und Geiler, dass ihnen selbst dies unwesen die augen nicht öffnete, und doch ward es ihnen nahe genug gelegt. von einer wie namenlosen beschränktheit in den heiligsten und wichtigsten angelegenheiten zeugen die folgenden so wohlgemeinten und mit so ehrenhafter offenheit gesprochenen worte Geilers:* Sed ex quo mentio fit de indulgentiis, dic, quod dudum antehac de nobis dicturum spopondisti, quid tenendum de earundem suspensione, ut fertur. Dicam tibi; quantum mihi notum est. Legi scedulam bapyream impressam copiam cuiusdam bullae, in qua continetur suspensio facta per papam Alexandrum modernum omnium indulgentiarum plenariarum quibuscunque locis aut personis concessarum, similiter et facultatum et concessionum contentarum etiam in literis Beatissime Pater: et mandatur praelatis ut hoc publicari faciant. Audiui denique a suffraganeo Herbipolensi, quod impetrauerit Romae quibusdam personis reualidationem indulgentiarum a papa. Quantum hoc fidem de his faciat, viderint praelati nostri, ego per haec mea verba nihil addere neque adimere volo. Necessarium tamen mihi videretur, ut fieret provisio super his, ne populus in suspenso maneret, etiam ad summum pontificem si proprius nuncius esset propterea mittendus ad inquirendum, si intentio suae sanctitatis sit, quod interim morientes privati esse debeant tali gratia sine eorum culpa, et quomodo esset obviandum scandalis multa de his loquentium et obloquentium summo pontifici. Inprimis quod fraus esset, quia privarentur indulgentiis, et pecuniae, quas exposuerunt, eis non redderentur. Secundo quia dicitur in suspensionis bulla, quod hoc fiat pro lucrifaciendis animabus, cum tamen hoc potius cedere videatur non in lucrum sed grave damnum animarum illorum qui cum indulgentiis mox evolarent, cum alias grave sint passuri purgatorium. Tertio quia dicitur in bulla, quod propter annum iubileum fiat talis suspensio, quatenus frequentetur magis. Hoc non videtur habere locum in senibus et aliis qui nunquam essent intraturi, praecipue de his, qui interim sunt morituri. Quarto quod sicut papa non habet facultatem indulgentias concedendi sine causa legitima, quia deus tales non approbat, sic videtur, quod sine legitima causa datas revocare aut suspendere non possit 2c. Talia absque numero alias male affecti apostolicae sedi submurmurare possunt, sicut et de

facto faciunt. Ad obviandum igitur talibus et ad quietandum conscientias priorum expediret fieri declarationem et publicationem. Sed ais: Et quid nobis interim faciendum est, ne privaremur indulgentiis plenariis, quicquid fieret de declaratione, essetne alia via aliqua, qua evolare possemus sine purgatorio? Quaesivi et inveni in prima parte Antho. ti. v. c. iiij. § ij. et in summa Anti. lib. iij. ti. de latria, et in Gersone tract. de indulgentiis, quod multae sunt viae ad hoc, quaedam difficiles, quaedam nobis impossibiles, quaedam faciles.

Und nun werden diese mittel aufgezählt; die ganze erwerbung des seelenheils wird äusserlich, wie eine geschäftssache behandelt, bei der die innere veredelung des menschen kaum andeutungsweise in betracht kommt. aus einer so unmittelbar practisch gemeinten auseinandersetzung, wie die vorstehende ist, tritt die unselige und unbegreifliche verirrung jener zeit in den wichtigsten fragen des menschlichen heils noch schärfer hervor, als aus allgemein gehaltenen systematischen vorträgen, wie der predigt Geilers über den ablass, obwohl uns auch diese fast erscheint wie eine wohlgelungene satire eines gegners der katholischen kirchenlehre. — gottlob haben Brant und Geiler recht gehabt, dass die damalige abundantia indulgentiarum *das letzte aufflackern des erlöschenden lichtes war.*

146. FRYLICH, *frisch von der leber weg, frei heraus, ohne sich stören zu lassen.* Über die drivaltekeit Als uns diu geschrift seit, Setzet er sich frîlîch. *Haupt* VI, 382, 461. Kenst in nit, so frag und suoch, So wirtſz dir frilich wol geseit. *Fastnachtsp.* 827, 21.

150. WÜRT, *wohl druckfehler für* wart.

151. DAS SCHIFF. *die nd. übersetzung:* Dat schyp des gelouen den boden vast vmmekerd.

Cap. 104. Worheyt verschwigen.

β. AN EYN ORT, *in einen winkel, eine ecke.* das ort, *das äusserste ende.* Gesell gang mit mir an ein ort Ich will dir newe mär sagen. *Hätzl.* 124. Sie gieng mit den jhren auff ein ort, vnd gebot jhnen. *Ritt. v. Thurm* 281. Vnd setzt sich an ein ort allein. *Murn. Narrenbeschw. l*[7].

4. SCHWIGEN, *mit acc. der sache, kenne ich sonst nicht (mhd. steht der gnto.), denn Wolfr. Willeh.* 39, 10 Sît sus ist geswîget Monschoy unser crie *ist* swîgen = *zum schweigen bringen.*

7. DEN. *Strobel: denn; es ist aber das relativum und bezieht sich auf das vorhergehende* weg.

ANHYN, *wie* anher, anbei, andurch *u. s. w. vergl. Schm.* I, 59.

12. BELEYDT, *beleidigen, verletzen.*

16. PHALARIDIS KUO. *vergl. zu* 69, 16.

19. JONAS. *er wollte sich (Jon.* 1, 3 *ff.) durch die flucht zur see dem auftrage entziehen, den Niniviten zu predigen.* — GKUNDT, *verkündigt.*

21. HIELT .... PRISZ. *sind zu vergleichen die redensarten:* etwas Preis machen, *es sich aneignen;* etwas Preis geben, *es fahren lassen? Schm.* I, 345. *vergl.* Etlike sick by dem disch bewisen Vnde sick an grote drunke prisen. *nd. übers.* 110[a].

28. JM, *dem, welcher den tadel ausgesprochen hat.* KUNDT = Kumt.

31. LIEBDAT, *geschenk, liebesgabe. beispiele von* liebdat *siehe bei Scherz* 932. *vergl.* güttat *zu* 28, 16. — *die stelle, auf welche hier angespielt wird, findet sich Dan.* 5, 17 *ff.* Munera tua sint tibi, et dona domus tuae alteri da.

35. BALAAM. *vergl. Numeri* 22, 7. 19 *ff. Brant folgt hier derjenigen erklärungsweise, die annimmt, Balaam habe sich den zorn des herrn dadurch zugezogen, dass er überhaupt geschenke genommen habe; andere versuchen diesen bekanntlich auf andere weise zu motivieren.*

40 *ff. die nachfolgenden verse sind wohl ohne frage aus der bibel entnommen, die originalstelle entzieht sich aber beharrlich allen meinen versuchen, sie aufzufinden.*

44. BSCHEIT. *Scherz* 129 *führt ein beispiel an, wo das wort.* conditio *bedeutet. das könnte hier passen.*

46. SICH ... VERLYGEN. *Strobel falsch und unverständig: sich verleugnen.* verligen *heisst vielmehr eigentlich: auf unehrenvolle weise unthätig sein (so terminus technicus der rittersprache), durch liegen verabsäumen (vgl.* 66, 83), *seine pflicht vernachlässigen. diese bedeutung könnte hier genügen; ich vermuthe aber doch, dass der sinn ein anderer ist, nämlich, dass* sich verligen *so viel ist, wie* verlegen bliben, *sich in geringschätzung, dunkelheit befinden, in einen winkel geworfen sein, wie es heisst in der vorrede zu Freidank (oben s.* 164[b]): Ich bin lang zeit verlegen bliben Vnd wer noch manichem vnerkant Het mich nit funden doctor Brant. *ähnlich Walther* 76, 15.

50. ICH BIN GERENNET AN. *nicht: ich habe anstoss erregt, wie Grimms Wtbch.* I, 426 *die stelle deutet, sondern: man hat mich angerannt. (die nd. übersetzung:* Is my vaken geuen to vorstaen.)

53. 54. EYCHEN RYNDEN .. LYNDEN SAFFT *die nd. übersetzung bleibt besser im bilde:*

Ick scholde de wârheyt yo wat behûden
Vnde nicht sus to grunde vth dûden
Vnde scholde dessem schepe maken eyne laruen
Vnde nicht so openbar that varwen
Vnde scholde nicht tymmeren van ekem holt
Men van linden, yd wôrde doch wol stolt.

55. GLOSYEREN. *hier nicht: erklären, deut-*

licher machen (wie z. b. in der Additio *zum Freidanck, oben s.* 168[b]), *sondern: übertünchen.* Vnd künnen vnsere lügen fidern Schleiffen gletten vnd ballieren Die grösten lügen wol glosieren. *Murner, Gross. Luth. Narr* P[3]. Vnd gloubt was jm das wyb glosiert So sy jn by der nasen fiert. *Murn. Narrenbeschw.* c[4]. — *wegen* färben (*v.* 52) *vergl. zu* 57, 2; gärben (*v.* 53) *brauchen wir noch jetzt in der bedeutung: hart zusetzen; wegen* schmyeren (*v.* 54) *s. zu* 44, *γ.*

57. DAS, *unter der bedingung dass.*

Cap. 105. Hyndernys des gutten.

γ. ABKEREN, avertere, *abwenden, mhd.* abe kêren, *nicht* abe kern. *vergl. Grimms Wtbch.* I, 59 *ff.*

3. VND ER. *vergl. oben zu* 6, 4 *und* 21, *β.*

11. JNN FREUDEN SICH NIT SPAR, *in übermässige freude gerathe, eigentlich: sich nicht schone in seiner übermässigen freude.*

14. SYNEN GLICH, synen *für* sîn, *gntv. des ungeschlechtlichen pronomens der* 3. *person. vgl. zu* 49, 24.

19. DUCKELMUSER. *Schm.* II, 629 *führt an:* mausen, mäuseln, *langsam und leise gehen. ein* duckmauser *daher ein leisetreter, der unter dem scheine grosser demuth und bescheidenheit* (sich ducken = *sich bücken,* sich schmiegen vnd tucken = *sich demüthigen, Frisch* II, 393[c]) *seinen nutzen wahrnimmt, heuchler, kopfhänger. nach Scherz* 1674 *wäre der erstere theil des wortes* tuc, *die tücke, die verschlagenheit, und* duckmäuser = insidiosus, occulte malus; *allerdings erklären schon alte lexica so. andere formen* Tugken Mäufzler, Tock Mäuser, Tockmaisser, Dock Muser, Tuck Måuser, Duchler (nebulo, Verschlagener Dock Muser) *vergl. Frisch a. a. o., wo auch* dichen, *heimlich gehen, aus Pictorius angeführt wird.*

21. APOSTÜTZER STODT. *das letztere wort ist nicht, wie Grimm Wtbch.* I, 536 *ff. vermuthet, so viel wie* stûte, *denn Brant braucht nie ein* ô *für* û, *sondern* = stât, *status, stand, wesen.* — apostützer, *auch, und häufiger,* apostützler, *daneben* postützler, bastützler *ist* superstitiosus, hypocrita, *heuchler. vergleiche über gebrauch, verbreitung und abstammung des wortes Grimms Wörterbuch a. a. o.* (*ital.* aposticcio *spurius, mlat.* apostizus, *ital.* aposticciare *simulare, vielleicht entstanden aus* appositius, *zugefügt, erdacht*).

41. BRICHT JM ... AB. *vgl. Grimms Wtbch.* I, 15, *unten.*

48. SICH ABSCHÜTT, *sich entschlage: weitere beispiele dieser construction kenne ich nicht, auch Grimms Wtbch.* I, 111 *führt keine analoge an.*

50. DUONT NARREN. *der unterm text gerügte fehler des protestantischen revisors von* efghkl *ist gewiss verzeihlich, da die hier dem narren in den mund gelegten äusserungen höchst verständig sind. — die lust zum einsiedlerleben hatte in den* 90*er jahren den ganzen Brantschen kreis ergriffen, eintritte in die Baseler karthause waren nicht selten, darunter fälle von eclatanter art. gewiss wurde dieser gegenstand damals viel beredet und freunde wie gegner hatten gelegenheit, ihre ansichten auszusprechen, und sich weidlich über einander zu ärgern.*

Cap. 106. Ablossung gutter werck.

Geiler: titulus in vulgari (*d. i. auf deutsch*) de non perseverantibus in bonis operibus sonare videtur, et sic etiam Philomusus [omissio bonorum operum] intellexit. materia tamen videtur esse de facientibus bona opera sive incipientibus. Utcunque sit, fatui de hac turba sunt, qui negligentes sunt de spiritalibus operibus, de futuris nihil cogitantes, putantes nondum tempus adesse opportunum operandi.

α. SYN AMPEL. *bereits hier geht Brant auf das bild von den* 5 *thörichten und den* 5 *klugen jungfrauen ein, das Matth.* 25, 1—13 *erzählt wird. von neuem kommt er darauf zurück unten v.* 9 *ff.*

4. VERSCHLAGEN. *hier: unterschlagen, wohl mit anlehnung an die zu* 102, 53 *entwickelte bedeutung. Brant spielt damit auf das gleichnis von dem ungetreuen knecht an, Matth.* 25, 14 *ff. v.* 28 *ff.* = *v.* 7. Tollite itaque ab eo talentum ... et inutilem servum eiicite in tenebras exteriores. *von einem wirklichen unterschlagen ist zwar nicht die rede, aber die handlung des knechtes wird schon deshalb so genannt, weil er dem anvertrauten gelde den ihm zukommenden zuwuchs entzog, also mindestens diesen unterschlug.*

10. MIT ÖL. *da man für sich allein sagt: eine ampel brennen, so kann das material füglich mit der präposition* mit *hinzugesetzt werden.*

13 — 20 = *Prov.* 30, 24—28. Quatuor sunt minima terræ et ipsa sunt sapientiora sapientibus: formicae populus infirmus, qui praeparat in messe cibum sibi, lepusculus, plebs invalida, quae collocat in petra cubile suum: Regem locusta non habet et egreditur universa per turmas suas, stellio manibus nititur et moratur in aedibus Regis.

21 — 24 = *Prov.* 25, 16. Mel invenisti, comede, quod sufficit tibi, ne forte satiatus evomas illud.

21. WAFEN. *diese form des wortes kenne ich*

sonst nicht weiter; gewöhnlich steht dafür wabe, *die honigscheibe, schon ahd. Graff* I, 648. *dass aber das* b *sich mit* f *berührt, ergeben die verwandten worte* Waffel (*Schm.* IV, 34), Wiff, Wifft (*Schmeller* IV, 36 *u.* 37), Wefze, *engl.* wafer, *franz.* gaufre.

25 *u.* 26 = *Sap.* 4, 7. Iustus autem, si morte praeoccupatus fuerit, in refrigerio erit.

27 — 30 = *Psalm* 48, 11 *u.* 12. Simul insipiens et stultus peribunt Et relinquent alienis divitias suas et sepulchra eorum domus illorum in aeternum.

34. BOUM. *wohl mit beziehung auf Matth.* 3, 10 *und* 7, 19. Omnis arbor, quae non facit fructum bonum, exciditur et in ignem mittitur.

35. *über den reim* gůt : frůcht *vergl. oben s.* 284[b].

Cap. 107. Von lon der wisheit.

a. KRON. Corona sapientum divitiæ eorum, fatuitas stultorum imprudentia. *Prov.* 14, 24. *vgl. auch:* Cor sapientis in dextera eius et cor stultis in sinistra. *Ecclesiastes* 10, 2.

3. DER WELT EYN LIECHT. *wohl* lux mundi, *Matth.* 5, 14.

7 *u.* 8 = 1 *Cor.* 3, 19. Sapientia enim huius mundi stultitia est apud Deum.

17. HERCLES. *dies wird uns ausführlich erzählt von Xenophon, Memorab.* II, 1, 21 *ff. und angedeutet von Cicero, de offic.* I, 32, 118. *es scheint mir unzweifelhaft zu sein, dass die stelle des Xenophon Brant vorlag:* φησὶ γὰρ ὁ Πρόδικος, Ἡρακλέα, ἐπεὶ ἐκ παίδων εἰς ἥβην ὡρμᾶτο (ἐν ᾗ οἱ νέοι ἤδη αὐτοκράτορες γιγνόμενοι δηλοῦσιν, εἴτε τὴν δι' ἀρετῆς ὁδὸν τρέψονται ἐπὶ τὸν βίον, εἴτε τὴν διὰ κακίας) ἐξελθόντα εἰς ἡσυχίαν καθῆσθαι, ἀποροῦντα, ὁποτέραν τῶν ὁδῶν τράπηται. καὶ φανῆναι αὐτῷ δύο γυναῖκας προσιέναι μεγάλας, τὴν μὲν ἑτέραν εὐπρεπῆ τε ἰδεῖν καὶ ἐλευθέριον φύσει, κεκοσμένην τὸ μὲν σῶμα καθαρότητι, τὰ δὲ ὄμματα αἰδοῖ, τὸ δὲ σχῆμα σωφροσύνῃ, ἐσθῆτι δὲ λευκῇ· τὴν δὲ ἑτέραν τεθραμμένην μὲν εἰς πολυσαρκίαν τε καὶ ἁπαλότητα, κεκαλλωπισμένην δὲ τὸ μὲν χρῶμα, ὥστε λευκοτέραν τε καὶ ἐρυθροτέραν τοῦ ὄντος δοκεῖν φαίνεσθαι, τὸ δὲ σχῆμα ὥστε δοκεῖν ὀρθοτέραν τῆς φύσεως εἶναι, τὰ δὲ ὄμματα ἔχειν ἀναπεπταμένα, ἐσθῆτα δέ, ἐξ ἧς ἂν μάλιστα ἡ ὥρα διαλάμποι *u. s. w. Locher hat diese erzählung in einem eigenen, aus mehreren unterabtheilungen bestehenden, capitel behandelt als* Concertatio Virtutis cum voluptate, *s. o. s.* 213[b]. *in unserem capitel deutet er sie daher nur ganz flüchtig an.*

21. GEDÄNCK, *wohl unregelmässiger umlaut, der aus dem dialectisch vorhandenen plural* gedenke *in den singular eindrang. Benecke-Müller* I, 355[a].

30. GFERT. *vergl. zu* 48, 51.

44. LEND. *vgl. v.* 94 *u.* 65, 7. *ursprünglich: anlanden, dann, auch ohne dass das bild einer schifffahrt* (*wie noch v.* 39 *u.* 51 *d. l. u.* 108, 12. 14 *u.* 139 *d. O. geschieht*) *festgehalten wird, irgendwo hin gelangen, sich irgendwo hin wenden* (*vgl. Haupt* VIII, 518, 27: Darumb er dann gen Rom zu lend, *und Wackernagels anm. dazu*), *ans ende gelangen* (Dafz vil Flüfz von vngleichen enden In einen strom sich müssen lenden. *Fisch. Bündnusz.* Nv merke wie ok war de sibbe beginne vnde war se lende. *Sachsensp.* I, 3, 3.) *auch activ: bringe zum ziele.* sîn dröun ist im gelendet. *Parc.* 41, 28. *an unserer stelle also: wie es ihm schliesslich gehen werde, welches ziel er erreichen werde, oder einfach: was aus ihm werde.*

52. NIT MYNDERS ME, *begehren wir nichtsdestoweniger noch mehr, hören wir dessenungeachtet nicht auf zu wünschen.*

56. BEKUM, *begegne, zu theil werde. vergl. zu* 80, 14. *in diesen worten entwickelt Brant den eigentlichen grund der narrheit, die tiefere ursache jenes unablässigen strebens und haschens, jener unruhigen beweglichkeit, die, an sich aus dem adel der menschlichen natur stammend, nur dadurch zur narrheit wird, dass sie, aus mangel an gesammeltsein und besonnenem nachdenken, nur auf das nächstliegende sich richtet, und sich durch dies befriedigt fühlt.*

71. SPRICHT GOT. *es ist also die folgende stelle aus der bibel entlehnt, wo sie aber stehe, finde ich nicht.*

74. *dieser vers ist mir nicht ganz deutlich. sollten die worte* die kleynen kindt *subject und* leren *der conjunct. adhort. sein? das wäre freilich gegen die sonst bei Brant übliche wortstellung; aber im folgenden werden doch augenscheinlich die kleinen kinder als die eigentlich weisen betrachtet, denen das himmelreich gehöre* (*Matth.* 18, 3. 19, 14. *Luc.* 18, 15.). *das comma hinter* selb *aber als punctum auszulegen, und* die kleynen kindt *zum folgenden zu ziehen, wage ich ebenfalls nicht; möglicherweise könnte es unser colon vertreten und auf das folgende als den inhalt der lehre hindeuten. nur die originalstelle wird hier aufschluss geben können.*

85 — 92 = *Plut. de educ.* 10, 3. Ἀστείως δὲ καὶ Βίων ἔλεγεν ὁ φιλόσοφος, ὅτι, ὥσπερ οἱ μνηστῆρες τῇ Πηνελόπῃ πλησιάζειν μὴ δυνάμενοι, ταῖς ταύτης ἐμίγνυντο θεραπαίναις, οὕτω καὶ οἱ φιλοσοφίας μὴ δυνάμενοι κατατυχεῖν, ἐν τοῖς ἄλλοις παιδεύμασιν ἑαυτοὺς κατασκελετεύουσιν.

Mit diesem capitel beginnt Geiler, der vor jubilate den predigtencyclus über das Narrenschiff wohl absichtlich nicht abschliessen wollte, mehrere predigten über dasselbe capitel zu halten. so über das unsere drei, über 108 *vier, über* 110[a] *sogar sieben.*

Cap. 108. Das schluraffen schiff.

Der name schluraffe *ist entstanden aus* schluderaffe, *wie noch oben* 103, 118 *stand, von* schludern, *schlendern, nachlässig arbeiten, vergl. Schm.* III, 433, *welches schon frühe zusammengezogen ward in* slûren; der slûr *bei Bonerius* 51, 20 *ein faules träges geschöpf* = der schlauder *bei Schm.* III, 434.

Die sage vom Schlauraffenlande lässt sich in manchen einzelnen zügen verfolgen bis auf Lucians münchhausiaden in den verae historiae, *ja vielleicht noch über diese hinaus. zusammengestellt zu einem Utopien der arbeitsunlustigen trägen gesellen lassen sich diese aber vor dem* 13. *jahrh. nicht nachweisen; auch die ältesten uns erhaltenen lügen- und wachtelmären fallen ohne zweifel später (vgl. Altd. Bll.* I, 163, *Massmanns Denkmäler* I, 105, *Haupt* II, 560, *Uhlands Volkslieder* 629, *später den Finkenritter und die stücke im Ambraser Liederbuch u. s. w.). die älteste uns erhaltene darstellung jener art scheint in Frankreich entstanden und uns in dem* Fabliaus de Coquaigne *erhalten zu sein (vergl. Fabliaux et contes, publ. par Barbazan, nouv. édit par M. Méon.* 4, 175), *auf diese darstellung lassen sich, wie mir scheint, sowohl die englische:* The poeme of Cocaygne (*Altd. Bll.* I, 396), *welche noch dem* 13. *jahrh. zugeschrieben wird, wie die niederländische* Van dat edele lant van Cockaenghen (*Altd. Bll.* I, 165), *wie endlich die in Deutschland umgehenden zurückführen.*[1] *letztere reichen nicht über das* 16. *jahrh. zurück. es sind deren veröffentlicht worden bisher drei (Altd. Bll.* I, 168, *Haupts Zeitschr.* II, 564, *Uhlands Volkslieder* 632), *bekannt ist ausserdem die darstellung H. Sachsens (Gözens Auswahl* I, 76 *ff., Gödeke, Elf Bücher Deutscher Dichtung* I, 80[b]), *aus welcher Fischart zu seiner geschichtsklitterung entlehnte. hinzuzufügen ist das oben in der einleitung s.* CXXII *mitgetheilte und noch ein anderes will ich, zum beweise der ausserordentlichen beliebtheit des gegenstandes, hinzufügen aus einem fliegenden blatte des* 16. *jahrh.*

Ein abentheürisch Lied | in dem Roten Zwinger thon | von dem Schlauraffen lande, | seltzam schwenck, lů- | stig zů hören.

(*Holzschnitt.*)

1.

In disem land kan jch nymmer beleyben,
Meyn lange zeyt vnd weil also vertreiben,
Nach einem andern land so will ich stellen.
Ich weifz ein land das thů jch euch bekante,
Schlauraffen land also ist es genante,
Dar zů so hör auch hie doch wer da wölle.
Das land das ist gebawet schon,
Die heuser sind gedeckt mit eyren fladen,
Die maur vnd auch die wend daran,
Letzelten sind die thůr vnd auch die laden,
Grofz trem dardurch gezogen,
Aufz schweynen praten gmacht,
Gar wol durch flacht.
Ist war vnd nicht erlogen,
Darnach stell jch tag vnde nacht.

2.

Ein yedes haufz das hat sein eigen prunne,
Darein so scheynt gar lůstigklich die Sunne
Draufz man schöpfft nichts den gůten malwasiere.
Durch yede gafz so thůt ein bach her fliesse,
Das ist der aller beste weyn so sůsse,
Wie einer wil nach seines hertzen giere.
Ein yedes haufz ein garthen hat,
Darin wachsen strauben vnd bachen schnitten,
Allerley frůcht darynnen stat,
Das Eyer im schmaltz thůt man von bawmen schneydten,
Vmb den garthen ein zaune,
Der ist durchflochten gar,
Nempt eben war,
Mit pratwůrsten so praune,
Das sing jch hie offenbar.

3.

Noch sing jch eyns daran wil jch nit liegen,
Die vögel die in demselben land fliegen,
Die sind geleych nach allem wunsch gepraten.
Welchers nit fahen wolt vnnd wer so faule,
Dem fliegen sie also gpraten ins maule,
Wenn ers begert es sey frů oder spate.
Drey grosse See im lande auch seind,
Darynn gehen visch gepraten mancherleye,
Gesotten, gbachen wie jhr wend,
Buchen Hechten Karpffen vnd auch die Schleye,
Vn lassen sich gern fahen,
Wenn sie geend zů dem gstadt,
Auch also drat,
Damit sich dvisch her machen,
Ein yeder mensch die wal do hat.

4.

Wenn in demselben land ist vngewiter,
Vnd das aufz dem himel regnet nider,
Es regnet nichts dann gůten milich rame.
Weñ es denn schawert zů denselben zeyden,
Gegen dem wetter darff man auch nicht leuten
Es schawert zucker erbeis da mit name.
Das land ist aller reichthum vol,
Vnd wer drein kumpt dem mag nit misselinge,
Er mag auch allzeit leben wol,
Frů vnde spat vnd seyn auch gůtter dinge,
Es ist gůt gelt gewinne
Wol in dem selben landt,
Mercket zů handt,
Welcher prauchct witz vnd sinne,
Mit singen thů jchs euch bekandt.

5.

Wer gerne trinckt vñ wirt vol aufz der massen,
Also das er das speien nit mag lassen,
Demselben gilt es gar ein gůten lone.
Vnd wer fast speyt vom trincken vnd vom essen,
Dem selben thůt mans also köstlich messen,
Eyn löffel vol der gilt jhm zehen krone.
Wer eyner der fast schlaffen thet,
Dem selben lonet man wol nach der stunde,
Als manig stund er leyt im beth,
Also offt geyt man jme manig pfunde,
Vnd wer sich dann thůt fleyssen,
Zwey pfund jch jm deñ verheyfz,
Von eynem scheyfz.
Thůt er ins beth gar scheyssen,
Man lont jm zwey (*zwir?*) darfür jch weyfz.

6.

Wer gern spilt der mag sich dahin wol fůgen,
Welcher auch gar meisterlich wol kan liegen,
Vñ einer der auch bůlschafft da will pflegen,
Demselben leyt es doch nym̃er so harte,
Welcher verspilt auff würffel vnd auff karte,
Drey mal so vil thůt man jm wider geben.
Vnd welcher weidlich liegen kan,
Von einer lůg so gibt man jm ein gůlde,
Es seyen frawen oder man,
Jung oder alt yederman ist jm holde,
Welcher pflegt bůlereye,
Das er wol bey der zeyt
Bey frawen leyt,
Derselbig lebt gar freye,
Niemandt treyt jm keyn hafz vnd neyd.

7.

Wenn einer leyt bey einem schönen weybe,
Wol zwentzig gůlden thůt man jhm zů schreybe,
Ist sie den alt (?) zwifech můfz man jms zale.
Von eyner Junckfraw ist der lon vierfache,
Des mag ein yeder jm selbs gar wol lache,
Vnd das man jm auch gibt also die wale.
Nun habt jr mich verstanden wol,
Des landes sit vnd wie mans hat in achte,
Die warheyt sing jch vnuerhol,
Das land leit drey meil hinder den Weynachte,
Man můfz durch Schne vnd eyse,
Dem der weg wirt bekandt,
Zur lincken handt
Nahent beym Paradeyse,
Daselben leyt Schlawraffen land.

Gedruckt zů Nürmberg | durch Kunegund Hergotin.

(*4 bll.* 8. *o. j.*)

Die ursprüngliche entstehung und zusammenstellung möchte ich in der latein. poesie der vaganten oder goliarden, über welche uns W. Giesebrecht neuerdings so gründlich orientiert hat (vergl. Allgem. Monatsschrift 1853, *s.* 10 *ff. u. s.* 344 *ff.*), *suchen, wo selbst ein directer anschluss an Lucian nicht ganz unwahrscheinlich wäre. wirklich ist uns in einem gedichte dieser gattung (vergl. Jac: Grimm, Gedichte des Mittelalters auf Friedrich I, s.* 96) *der älteste beleg für den namen des landes erhalten, in den worten* Ego sum abbas Cucaniensis et consilium meum est cum bibulis et in secta Decii voluntas mea est, *also ursprünglich* Cucania, *worauf das franz.* Coquaigne, Cocagne, *das ital.* Cuccagna *oder* Cocagna, *das engl.* Cockney *u. s. w., zurückzuführen sind. bei Helbling* VIII, 738 (*Haupt* IV, 184) *findet sich auch* kokanisch gewant. *Grimm a. a. o. führt das wort zurück auf ahd.* chuocho, *kuchen, weil in diesem lande die häuser mit kuchen und fladen gedeckt seien. mehr aber spricht mich Mones vermuthung an (vergl. Uebers. der niederl. Volkslitteratur nr.* 480, *s.* 303), *der* Coquaigne *mit* coquin *zusammenstellt. hiervon würde* schluraffe *eine passende übersetzung sein.*

Obwohl wir deutsche gedichte über das Schlauraffenland erst mit dem 16. *jahrh. erhalten, so ist es doch keinem zweifel unterworfen, dass es deren schon viel früher in Deutschland gegeben hat. nicht nur ist der name* Schlauraff *im* 15. *jahrh. z. b. in den Fastnachtspielen ein ganz gewöhnliches schimpfwort, sondern auch das land wird mehrfach erwähnt, freilich ohne bestimmtere beziehung, vielmehr allgemein als terra fabulosa, eine art Nirgendheim (Fastnachtsp.* 58, 27, *und namentlich* 721, 1 : Der vint vns zwischen Wien vnd Prag Bei ainander in der Schlauraffen lant In der stat Pomperlörel genant, Da werd wir alle gar schön empfangen Da port man di ers mit

deichselstangen). *entscheidend aber ist hier Geilers predigt, der jene sage als bekannt voraussetzt; er nennt das land* terram promissionis ridiculosam et fabulosam, ubi tecta ex laganis sunt confecta, montes incaseati, lapides zuccarei, fontes lacte et fluvii melle fluentes, ubi albi panes triticei in arboribus pendent cum phialis vino optimo plenis, sepesque ex farciminibus texti et assatae columbae in ora volant hominum. *diese einzelnen eigenschaften deutet er dann in seiner gewohnten weise geistlich um und bezieht sie auf das gelobte land des christlichen heils, zu welchem man auf dem schiffe der busse gelange.*

Brant knüpfte also ohne frage an gäng und gäbe vorstellungen an, wenn er in unserem capitel ein schlauraffen schiff *einführte; aber, indem er dies that, combinierte er mehrere vorstellungen, die bis dahin so verbunden noch nicht aufgetreten waren.*

Obgleich der lockere haufe, den wir in der einleitung s. LX *ff. auf eigenen schiffen einherfahren sahen, genau derselbe ist, für den das Schlauraffenland eigentlich erfunden ward, so findet sich doch nirgends eine verbindung dieser beiden vorstellungen, weder steuert das schiff auf ein Schlauraffenland hin (vielmehr ist ihm entweder das herumfahren selbst hinreichend, oder es hat bedenkliche aussichten, in die hölle hinabzugerathen), noch wird bei den schilderungen von Schlauraffenland eine schifffahrt zu demselben verlangt, oder seine lage in die see verlegt (eine leicht erklärliche ausnahme macht nur das englische gedicht), im gegentheil, es wird ganz ausdrücklich ein anderer weg angegeben.*

In dem oben erwähnten latein. vagantenliede finden wir eine schilderung des ordo vagorum, *der einzelnen privilegien und gesetze dieser zunft, in verbindung mit einer hindeutung auf das Schlauraffenland in dem namen* ego sum abbas Cucaniensis; *jene vorstellung einer besonders privilegierten zunft gieng in einzelne darstellungen und beschreibungen des schiffes über, so in die der Blauen Schute und des Leichtschiffs, aber eine beziehung zum Schlauraffenlande blieb ihnen gänzlich fern.*

Erst Brant vereinigte in unserm capitel beide vorstellungen mit einander, und kehrte so gewissermassen zum ausgangspuncte zurück (freilich in durchaus verschiedener weise), denn bekanntlich geschieht in Lucians verae historiae *die fahrt ebenfalls auf einem schiffe, obenein auf einem, welches auch durch die luft fährt, ganz so, wie uns der holzschnitt das Leichtschiff zeigt. — wenn Thom. Morus sein Utopien auf eine insel verlegt, so hat das mit keiner der besprochenen vorstellungen etwas zu thun, sondern darauf hat ihn die entdeckung der goldreichen westindischen inseln gebracht.*

Locher betitelt unser capitel Latina nauis seu barca socialis. *das letztere heisst wohl: das schiff der guten gesellen (vergl. zu* 16, 45*), und den beinamen* latina *werden wir gewiss richtig erklären, wenn wir ihn in verbindung bringen mit den worten des Jodocus Gallus am schlusse seiner rede (vergl. einleitung s.* LXXIII): Si modo quotidianam et usitatam eorum placuerit animadvertere latinitatem, revera videbimus, neminem ex incolis nostris (*des Leichtschiffes*) Romani idiomatis usque adeo ignarum, quia vel adhuc saltem noverit quemlibet obviantem latine suscipere *u. s. w.; es ist ja gerade das thema des Jodocus Gallus, nachzuweisen, dass die meiste zufuhr des verlorenen haufens aus den reihen der studierten erfolge.*

Auf das besondere hervortreten des schiffes in unserm capitel, und seinen zusammenhang mit jener vorstellung des umherschiffenden verlorenen haufens ist bereits in der einleitung s. LV *ff. und s.* LXI *hingewiesen. es tritt so scharf markiert hervor, dass man fast vermuthen möchte, es habe auch für sich als fliegendes blatt existiert; aber schon der aufs Narrenschiff bezügliche holzschnitt widerspricht. vergl. auch einleitung s.* XLIII, *unten.*

Man vergleiche zu diesem capitel die oben in der einleit. s. LXXII *ff. aus Hans Sachs angeführten gedichtanfänge, sowie die beiden folgenden, mit entschiedener anlehnung an unser capitel (vergl. holzschnitt u. v.* 152 *ff.) entstandenen gedichte, ebenfalls Hans Sachsens:*

Das Wappen der vollen Brüder.

(28. *december* 1540.)

Einsmals bat ich ein Ehrenholdt,
Dafz er mir doch entwerffen solt
Helm vnd Schilt der losen Geselln,
Die tag vnd nacht nur schlemmen wölln,
Die Wochen halbe wöllen feyern,
Vnd in den Schlupffwincklen vmbleyern,
Mit spielen, bulen vbertag,
Bedencken nit wie es ertrag,
Vnd haben gar kein achtung nicht,
Wie in der Werkstatt werd angricht
Die Arbeit mit seinem Gesind,
Vnd was geleb Weib vnde Kind,
Allein Sie füllen ihren Rachen,
Vnd ziehen einen faulen Bachen,
Führen auch gar geleich vnd eben
Allerdings ein Schlauraffen leben.

. . . . . .

Das Gesang der vollen Brüder.

(25. *märz* 1568.)

Wer hie für geh, der schaw vns an,
Der vollen Brüder Ordn wir han,
Vnd all das Gaudeamus singen,
Das Fortuna lafz wir erklingen,
Wir haben Bacchum ausserkorn,
Derselb ist vnser Abgott worn,
Was vns an Gut liefz Mutter vnd Vatter,
Als vnser zeitliche Wohlthater,
Das mufz alls mit vns gehn zu grund,
Vnd alls faren durch vnsern schlund,
Die Vögel wöll wir lassen sorgen,
Ein Abend ist besser denn sibn morgen,
Mit schlemmerey, sauffen vnd fressen,
Das alles Unglücks wir vergessen,
Frölich das Gaudeamus singen.

. . . . . .

1. VNS NARREN SYN ALLEYN. *vergl. über den acc. und inf. oben zu* 19, 8. *ich will noch ein paar stellen aus Fischart nachtragen.* Manches ist als vnschedelich erzeigt worden, als vnder andern vilen, den Tod nicht abschewlich sein . . . . kain vnfall zu schewen, nichts bőses sein dann was schantlich sey. *Jobin zum podagr. Trostb.* fürgebend, sich vnbereitet sein. *Fischart, Kinderzucht.* Will auch nicht in abred sein, mich, so viel mir thunlich gewesen, diese jetzige Rede zu vor mit besonderem fleifz betracht vn̄ mit mühlichem nachdenken verfafzt zu haben. *ibid.*

6. NARBON. *der name ist gewählt wegen der silbe* Nar. *die nd. übersetzung giebt:* Narrenban.

7. MONTFLASCUN, Monte Fiascone, *eine kleine stadt zwischen Siena und Rom. in den Epist. obscur. virorum heisst sie ebenfalls* Montflascon, *und Guilh. Lamp kehrt dort ein und trinkt* lachrimae Christi. *der ort war wegen seines guten weines bekannt und stand bei der rotte der vollen brüder in besonders gutem rufe. ich weiss nicht, ob man schon damals die anecdote von dem italienischen (oder deutschen) edelmann erzählte, der sich dort zu tode soff. — sollte man bei Brant noch ausserdem eine anspielung auf das deutsche wort* flasche *annehmen dürfen, wie in* Narbon *auf* narr?

12. STADEN, *schw. m. das gestade, die form zeigt sich zu Brants zeit auch sonst noch; mhd. ist sie sehr selten und gewöhnlicher dafür das neutr.* stat, stades, *wie auch unten v.* 114 *u.* 137.

17. GESPANEN, *gefährten. auch sonst noch im* 15. *jahrh. vergl.* 110, 57 *d. I.* 111, 55 *d. I.* Das sült ir wissen, lieben gespan. *Fastnachtsp.* 486, 11. *vergl. Schm.* III, 567. *schon mhd.?*

25. TABLE MARYN, *seekarte.* — COMPASSZ. *wann kommt das wort zuerst in Deutschland vor?*

27. ZWANG *ff. wohl aus der gerichtssprache entlehnt,* iurisdictio, *gewalt des richters.*

30 *ff. im folgenden beginnt eine moralische ausdeutung der irrfahrten des Odysseus, die schon frühe unter den Griechen selbst beliebt war. vergl. Nitzsch, Die Sagenpoesie der Griechen, s.* 33 *ff. Seneca Ep.* 88 *sagt:* Quaeris Ulixes ubi erraverit potius quam efficias ne nos semper erremus. Tempestates nos animi quotidie iactant et nequitia in omnia Ulixis mala impellit. Non deest forma quae sollicitet oculos, non hostis: hinc monstra effera et humano cruore gaudentia, hinc insidiosa blandimenta aurium, hinc naufragia et tot varietates malorum *u. s. w. vergl. unt. v.* 69 *ff.* — *dass Brant den Homer, vielleicht selbst in der ursprache (einzelne bücher waren wenigstens seinem kreise bekannt, und der ganze Homer war ja schon* 1488 *in Florenz griechisch gedruckt, die übersetzung des Laurentius Valla erschien schon* 1474), *kannte, darf wohl mit bestimmtheit vorausgesetzt werden (vergl. v.* 83). *aber auffallend ist es doch, dass bei Locher am rande das erste und dritte buch der Aeneide citiert wird* (De hac materia Virgilius in I et III eñ). *freilich, alleinige quelle konnte sie nicht sein, denn ein theil der erwähnten gefahren kommt in der Aeneide gar nicht vor. vergl. zu v.* 83.

SYMPLEIADES. *Odyss.* 12, 61—72, *u.* 23, 327, *aber dieser name wird nicht genannt. Brant entnahm ihn vielleicht aus Ovid. Metam.* 15, 337.

37. SCYLLAM . . . CHARYBD. *Od.* 12, 201 *ff.*

SYRTIM, *wohl aus der Aeneide hinzugesetzt.*

41. DELPHYNEN, *auch diese sind von Brant zugesetzt.* SYRENEN, *Od.* 12, 142 *ff.*

46. CYCLOPEM. *Od.* 9, 193 *ff. dass ihm das auge wieder gewachsen sei, ist Brants erfindung, so viel ich weiss.*

46. KRUMB, *schielend? dass ein epitheton bei den classischen schriftstellern veranlassung zu diesem beisatze gegeben hätte, wüsste ich nicht.*

50. LÜGEN, *mhd.* lüejen, *brüllen.*

53. GRYNEN, *brummen, knurren.*

62. ANTIPHATES. *Od.* 10, 80 *ff.*

69 — 82 = *Horat. Epist.* I, 2, 18 — 26. Utile proposuit nobis exemplar Ulixem *u. s. w.*

81. ÜBER BÖSZT. Man mufz das Böse über-

bösen *bei Frisch* I, 121ª. Wår den andern überbősen vñ in sack schieben kan, der ist der sterckist. *Seb. Franck* I, 162ᵇ. Ee er das glück überböſzt. *ibid.* II, 93ª *u. ö.* vberbősseru, *bei Fisch. Ehezuchtb.* (1591.) *Sj*ᵇ. *ebenso* übermőgen. *Seb. Franck* I, 190ª.

83. MOLY, *μῶλυ*, *Odyssee* 10, 305. *Brant beschränkte sich also nicht auf seine quelle* (*Horat.*), *sondern setzte aus seiner kenntnis des Homer hinzu.*

86. WOLT, *als ob des Odysseus irrfahrten vergnügungsreisen gewesen wären.*

95. VON SYM SUON, *nämlich von dem* Telegonus, *seinem sohne mit der Circe, der, den vater kennen zu lernen, nach Ithaca kam und dort den Ulisses, ohne ihn zu erkennen und erkannt zu werden, tödtete. — offenbar hat hier aber Brant eine falsche vorstellung von dem zusammenhang der sage gehabt, denn er bringt des Odysseus tod augenscheinlich mit seiner rückkehr nach Ithaca zusammen.*

104. RUOR. *vergl. zu* 36, 17.

118. SCHLYFF, *wohl so viel wie* schlipfe, *glatte, schlüpfrige oberfläche; doch vergl. auch Schm.* III, 437.

127. JNN DIE HARR. *Strobel: im morast, im mist. er hat das wort mit* hor *verwechselt, das aber kann bei Brant nicht* harr *lauten. es heisst: auf die länge. vergl. zu* 25, 2. 86, 21 *und* 14, 17. Soll es in die barr also bestan. *Nicl. Man.* 351. Wenn sich die geburt in die har vnd leng verzeucht. *Hebammenordnung der Stadt Regensburg.* Ich bin ain altes Kembeltyer Das sich die harr nit reyten lat. *Hätzl.* 283. Der du ietz bist vnd bleibst es in die har. *Murn. Gr. Luth. Narr* C².

138. DEN RUODER. *vergl.* 109, 18. *ich kenne kein weiteres beispiel, dass* růder *als masculinum gebraucht wäre.*

142. WOL WEISZ. *eine der wenigen stellen, in denen Brant nicht einen abschluss des gedankens ans ende des verses verlegt, vergl.* 85, 49.

152. GERYNG, *mit leichtigkeit; vergl. zu* 6, 13 *und* 19, 1 *d. I.*

153. JM NARREN DON. *vergl.* Dann singens im versetzen thon, Die bitter Armut sie vexiert. *H. Sachs* III, 5.

155. DUSSEN. *bei Seb. Franck* I, 54ª, 241ª *u. ö. und auch bei Geiler* (*Scherz* 265). *Fastnachtsp.* 384, 17.

Die nd. übersetzung fertigt dies capitel sehr kurz ab, und setzt dann noch ein paar abschnitte hinzu, deren erster dem in N *eingeschobenen capitel entspricht.*

§ Se sint oek narren altomael
Vnde hőren mit yn der Sluraffen thal
De yn erredom vnde twyuel gaen
Vnde vnsem globen wedderstaen
Vnde godes statholder vorachten
Dat se sin geboth vnd ban nicht achten
Sunte Peter vnde alle sine nakomen
Heben den slőtel van gode nomen
Wat se lőzen effte bynden to allen stunden
Dat blyfft ewich gelőzet effte bunden
Eyn nare ys de hyr wedder streuet
De ys wijsz de yn eyntfalt leuet

§ De hőren oek yn der Sluraffen tal
De vpdecket eynes anderen val
Vnde vorwyt em so syn gebreck
Vnd licht doch suluen yn dem̃ dreck
Dachte eyn yslick wat he hefft gedaen
He lethe my wol yn freden ghaen

§ De Sluraffen sint noch mannigerhande
Ere schyp quam eyns yn desse lande
Vnde leeth der narren hyr so vele bliuen
Dat men se nicht wol kan vordriuen
Doch mochtmen vp se denne wol denken
In der flasz arne, dat flasz mit en senken
Wente Sluraffen sint gerne groue knodast
Se scholden dat flasz nedderdrűcken vast
In Westfalen vnde oek yn Sassen
Dar vele flasses plecht to wassen
Dar plegen de megede lude to singen
Wan se dat flasz yn de rőthe bringen
Se plegen dat deepe ynt water to sencken
Denne mochten se der Sluraffen denken
Doch scholden se ane hůlpe mit nenen dingen
De Sluraffen sus to bade bringen
Begunde men etlike so to dopen
De anderen scholden draden to schepe lopen.

Cap. 109. Verachtung vngfelles.

Ueber den zusammenhang dieses capitels mit dem vorhergehenden vergl. einleitung s. LV, *und v.* 69 *ff. d. I.*

1. MIT VNGLÜCK WOL. *den in diesen worten liegenden scherz verstand man nicht allgemein, und die meisten späteren ausgaben setzen* mit glück. — Wem zů woll ist, der ringt nach vnglück. *Agricola* 81. *vergl. zu* 25, 33.

2. YEMERTOL. *vergl. zu* 60, 4.

5. JOCH. *bei Brant nur in conditionalsätzen, wie schon bei seinem landsmann Flecke* (*vergl. Sommer zu Flore* 788), *mit dem er auch noch andere eigenthümlichkeiten theilt, wie den reim auf* van (*zu Flore* 239), *die schwächung des* m *zu* n (*Flore* 307 *ff.*).

7 *u.* 8. VNGLÜCK VND HOR. *vergl.* 56, 55 *und die anm. dazu. die nd. übersetzung hat:* Vngelůcke vnde dreck wasset alle dage, *auch bei cap.* 56 *hiess es:* So wasset dreck vnde vnlůcke alle dage.

24. ALLEXANDER. *was für eine erzählung Brant hier im auge hatte, weiss ich nicht.*

28. VND NIT DOT. *Brant hat einen doppelten gedanken im sinne, einmal: wir müssen weise*

rathschläge anwenden, um unglück von uns abzuwenden, und dann weitergehend: ganz sicher aber vor allem unglück sind wir doch nur durch die wahre weisheit, indem wir uns mit den glücksfällen des irdischen lebens gar nichts zu schaffen machen. die ironisch bittere weise, mit der er diesen gedanken anknüpft an den vorhergehenden, ist characteristisch für Brant.

35. SEB. BRANT. *dieser sonst in den sprüchen des 15. und 16. jahrh. so gewöhnliche schluss mit nennung des verfassers wird von Brant nur in der protestation, in unserem capitel und in cap.* 111 *und* 112 *angewandt. also auch dies scheint darauf hinzudeuten, dass mit unserem capitel die schilderung der narren schliessen soll. die beiden folgenden handeln vom dichter und von dem gegentheile der narren. vielleicht ist cap.* 110 *gegen Brants ursprüngliche absicht eingefügt, sei es, um sich mit mittlerweile laut gewordenen verunglimpfungen gleich abzufinden (vergl. die interpolationen zu cap.* 110 *und zur vorrede), sei es ganz äusserlich, weil die letzte lage sonst nicht ganz gefüllt ward. Geiler schliesst wirklich mit* 109, *dem er nur noch* 112 *folgen lässt.* 110 *und* 110ª *nimmt er vor* 108 (110ᵇ *hatte er schon früher behandelt), und* 111 *lässt er fort, als zu seinem zweck nicht passend. vergl. oben s.* 254ª.

Bem. v. 1—45 *der interpolation sind übersetzungen von Horat. Sat.* I, 1—19. *wie sorgsam der interpolator seine rolle aufrecht zu halten wusste, als sei er Brant selbst, beweist diese übersetzung. vergl. v.* 22.

Cap. 110. Hynderred des guten.

α. RICHT VSZ. *vergl. zu* 44, 9 *und vorr.* 63 *d. I.*

β. DER KATZEN DIE SCHELLEN AN. *die diesem sprichwort zu grunde liegende fabel erzählt uns Bonerius cap.* 70. *die mäuse beschlossen, um sich vor der katze besser hüten zu können, ihr eine schelle umzuhängen, keine aber wagte es, diesen anschlag auszuführen, und so blieb die katze ohne schelle. es bedeutet dies also ursprünglich nur: etwas gefahrvolles unternehmen. so sagt noch S. Franck* II, 123ª *unter der rubrik:* Gfaarlich radt. Wer wil der katzen die schellen anhencken. *nahe aber lag alsbald die moral, die auch Bonerius bereits zieht: den bösen als solchen kennzeichnen* (Weren die bôsen schellen vol So môcht man sich gehûten wol), *ihn frei heraus als solchen darstellen, ihm die wahrheit sagen, wobei die ursprüngliche bedeutung wohl noch festgehalten ward. so Rosenplüt in dem Klugen Narren:* Der der katzen die schellen anpunde Vnd frolich die warheit getorst gesprechen. *in allen diesen beispielen ist die schelle nur als lärm machendes, tönendes instrument verstanden, ohne alle beziehung zu ihrer bedeutung in der narrenkleidung. diese beziehung trat nun erst hinzu. vergl. redensarten wie:* Das du kein frummen last daruon Du henckest im ein schellen an. *Murner, Schelmenz. a*[7]. In Summa ich lafz kein daruon Dem ich nit henck ein schellen an. *Hans Sachs* III, 22, *die sich ihrerseits anschlossen an die zu* 21, 5 *besprochenen. so verliert das sprichwort ganz die vorstellung des gefahrvollen (ja in unserem capitel wird der schellenanhänger geradezu der feigheit beschuldigt, v.* 7), *und heisst einfach: jemanden bemäkeln, und zwar, da die katze nicht in der lage ist, ein narr zu sein, gerade über den herfahren, der am allerwenigsten schuldig ist, über jemand räsonnieren in einer sache, derentwegen man sich selber bei der nase fassen sollte. so meint es Brant hier, vollständig spricht er es aus v.* 9 *u.* 10; *an unserer stelle erlaubt er sich, obwohl das sprichwort diese neue wendung wohl erst durch ihn erhielt, bereits eine ellipse, denn der sinn ist: mancher schilt und mäkelt über andere und will nicht zugeben, dass eigentlich er selber der schuldige ist. L braucht das sprichwort noch mit näherer beziehung zu der ursprünglichen bedeutung.*

γ. KEYN WORT NIT HAN. Ich wil sein kein wort haben, das ich es gesaget hab. *Joh. Pauli. N. S.* 7, 5. Du wilt sein aber han kein wort. *Fastnachtsp.* 383, 26. Vnde wil des doch nene wôrde han. *die nd. übersetzung. vergl.* den namen haben wellen *zu vorr.* 12, *wie denn Locher auch unsere stelle übersetzt:* nec nomen habere Hinc putat.

13. WYRFFT MAN. Ich red in lufft vnd dicht der gemein Würff ich dich mit eim schelmen bein Vnd du woltest schnurren drab So weifz ich dafz ich troffen hab. *Murn. Narrenbeschw. a*[5].

20. EBEN IST, *ihm passt, seinem character angemessen ist, wie es bei Walther* 18, 31 *heisst:* Der smit hât im die krône ebene gemachet. *Trist.* 3, 16: Min rede enkumt niht ebene.

31. WAS. *sollte auch hier wirklich der accusativ eingedrungen, oder* was *nur druckfehler für* wes *sein? freilich, alle späteren ausgaben behalten* was.

32. ZUO DEM, *ist demonstrativ: worauf ein jeder sich versteht, dazu hat er liebe und neigung. so freut sich auch der narr seiner narrheit.*

Ganz ohne ernstliche besorgnis wegen der aufnahme dieses buches und der folgen für den verf. scheint man in der that nicht gewesen zu sein. so bringt selbst Locher allerlei milderungsgründe, ja entschuldigungen für seine übersetzung vor:

Nec tamen addubito, quin sint, qui verbere duro
Intendant nostros contaminare iocos.
Si sunt edocti, iuueni mihi parcere debent
Cui praeceptoris vertere scripta placet.
Hos si livor edax trahit et turbatio mentis
Saltem operi parcant, quod bona multa docet.
Laedere si quosdam nunc pagina nostra videtur
Discedant taciti, murmura nulla iuvant.
Sentio quorundam criticorum sibila, sed me
Solantur gracili carmina facta pede.
Scribimus indocti doctique poemata passim:
Vtilis haec saltem sit mea Musa precor.

vergl. auch die interpolation zur vorrede, zu cap. 110 *und* 111.

Cap. 110ª. Von disches vnzucht.

β. HEISZ. *spätere ausgaben bessern* hiefz, *doch ist wohl zu lesen* heifzt.

VNZUCHT. *vergl. v.* 73. *noch wie mhd.* = *ungezogenheit, unhöflichkeit, wie im Frauendienst* 168, 24 *der* potestat von Tervis *zu den damen, denen er eine bitte abschlägt, sagt:* Daz habet von mir für unzuht niht. — *so betitelt Brant das capitel wohl absichtlich im gegensatze zu dem sonst gebräuchlichen namen* tisch zuht. *derartige anweisungen giebt es seit dem* 13. *jahrh. sehr viele, deren verhältnis zu einander noch nicht hinlänglich durchforscht ist. die ältesten tischregeln scheinen die von Thomasin von Zerclære im Wälschen Gast gegebenen zu sein, und auf diese lassen sich fast alle späteren mehr oder weniger zurückführen bis auf die tischzucht Jacob Köbels, die im jahr* 1492, *also unmittelbar vor erscheinen des Narrenschiffs, gedruckt ward. auch eine directe tradition, dass die regeln feinern anstandes zurückzuführen seien auf eine ferne, verschwundene zeit höfischer sitte unter dem adel, scheint sich erhalten zu haben. so sagt Locher:*

> Curia magnatum mores quandoque probatos
>   Vrbanos dignos tradidit atque bonos.
> Curia nobilium nunc est corrupta maligna
>   Ebria multibiba garrula foediloqua,
> Perdidit atque vetus nomen, famamque fidemque,
>   Amplius in toto nec viget orbe decus.

Die letzte tischzucht ist wohl die ironische Grobianus Tischzucht, *die* 1538 *gedruckt ward, also beträchtlich früher als der Dedekind-Scheitsche Grobianus entstand. — zu unserem capitel vergleiche übrigens Brants übersetzung der Thesmophagia.*

6. HOFFZUCHT. *vergl. v.* 114. *noch ganz, wie mhd., die feine, wohlgezogene weise, sich bei hofe zu betragen, höflichkeit, feinheit des betragens. vergl.* statzucht. *Fastnachtsp.* 240, 32.

11. ODER SIE, *abhängig von v.* 8. DAR VMB, *dadurch, damit, nämlich durch die misbräuche* (*v.* 5).

15. ALS DIE. *diese construction wird fortgesetzt und wieder aufgenommen, wenn auch andere constructionen sich dazwischen gedrängt haben, v.* 17. 24. 27. 33. 119. 127. 135.

WESCHEN. *diese umgelautete form schon bei Conrad von Würzburg MSH.* II, 333ª, 16, 1 *und Bonerius* 48, 62; 55, 56 *und ebenfalls im particip bleibend, vergl. v.* 178.

18. LETZEN, *berauben, benachtheiligen, beeinträchtigen.*

36. AN STOSSEN. *vergl. zu* 79, 7, *wo ein beispiel aus Fischart angeführt ist, welches aus unserer stelle entnommen scheint.*

38. BLATT, blatt *oder* platt (le plat), *der teller, die flache schüssel:* Die Sonn er so gros als ain rund Tafelplatt achtete. *Fisch. Pod. Trostb. es ist nach Schm.* I, 338 *neutrum, wodurch sich die form des plur.* blattern 110ª, 87 *einigermassen erklärt; dennoch hat Brant den singular ohne zweifel als fem.* die blatt (*vergl. an unserer stelle und v.* 131. 164) *den plural* die blatten, *v.* 44. — *auch setzt Frisch* II, 62ᵇ *das wort geradezu als fem. an und führt aus Geiler einen singular:* ein blatten, *an. vergl. Brants Facetus* 178 *u. ö.*

47. NASZWISZ. *hier bereits in tadelnder bedeutung. mhd. noch* = *feinen geruch habend. es stammt aus der jägersprache.* Tugende spürt er, sam daz wilt Ein nase wîser bracke. *Conrad von Würzburg MSH.* II, 333ᵇ. Wo der leithunt ist pewart Nasweis an luftes wittern. *Suchenw.* XVIII, 21. — *Seb. Franck* II, 54ª *nennt als gegensatz* radtwyfz.

48. DIE. *entweder steht hier das relativ statt der conjunction* das, *also* die *statt: dass sie; oder es ist ein eingeschobener satz, und auf das* also *in v.* 47 *bezieht sich* Vnd machent *v.* 49.

49. MIT JN, *spätere ausgaben lesen* mit jm, *wohl mit unrecht. ich möchte den zusammenhang so verstehen: manche riechen an die speisen, und durch mittheilung ihrer bemerkungen machen sie ihre mitgäste nicht nur unlustig, sondern zu zeiten auch unhöflich, etwa indem sie sich rücksichtslos aussprechen oder gegen den wirth betragen. dann wäre* schandbar = schamper (*vergl.* 72, *α u. ö.*), *wie es in der Thesmoph.* 344 *von demselben manoeuvre heisst:* Als ob es wer on schand gĕtan. *vergl. Geiler, der sagt:* Quarta nota est, cibum discutere, scrutari, examinare, eundem olfacere et pulmentaria scrutari (das muofz lusen) iudicareque de condimentis qualia sint. Inciuile hoc est praecipue in conviviis et cum invitatus fueris.

54. BÖSZ WERD, *muss doch wohl so viel wie* vnlust, vnwille *sein; aber ein ähnliches oder ein erklärendes beispiel vermag ich nicht nachzuweisen.*

69. RUM DEN HAG. *über die imperativischen namenbildungen vergl. zu* 85, 27. — *was aber bedeutet dies wort? etwa einen, der so viel isst, dass er gleichsam das ganze jagdgehäge entleert?* LÄRSZKÄRLY, kar, karlin, kärly, *noch jetzt in Schwaben ein kleines gefäss.* Butz difz glafz, feg jens Suppenkar. *Fisch. Garg.* 160. *schon goth.* kas, = *ahd.* char.

71. MASSZ GENOSZ. mafz (*mit kurzem* a?) *hier in der bedeutung, die Schm.* II, 626 *belegt* = *speise, vergl. Scherz* 1008: vas noch schüssel, das mas dem herrn fürzetragen; *und ibid.* 1009: vnser vrowe sprach da, min kint hette gessen mit sinen ivngern vor siner martel das ivngeste mas. — *daraus entwickelte sich die fernere bedeutung* = convivium, *die hier ebenfalls passt, Scherz* 1009: eins nahtes er ein herlich mafz sinen fürsten gab. — *vergl. v.* 211.

72. FROSSZ. *mhd. der* vrâz, *der schlemmer.*

73. SICH . . . MOSSZ, *sich einer sache enthalten.* Das solt du in deim herzen tragen Vnd massen dich des schreibens. *Ring* 16ᵈ, 34. Doch wolt er sich ir massen Böseu gesellschaft lassen. *ibid.* 24ᶜ, 27. Massent euch des streites *ibid.* 45ᶜ, 39. Wiltu dich des nicht mafzen Und dein vnnütz claffen lafzen. *Fastnachtsp.* 587, 23. Sy wolt sich mein ye massen. *Hätzl.* 85 *u. ö.* Darumb wir yetzund, vatter, wendt Der schelmenzunfft vff erden massen. *Murner*, *Narrenbeschw.* *k*⁵. All weyl ir euch der stuck nit massen So mûsset ir mich schreyben lassen. *ibid.* *k*⁷. *schon mhd.*, *doch nicht eben häufig. — wohl corrumpiert ist die construction in folgendem beispiel:* Wenn jr die sachen werdent massen So wil ich von mym bschweren lassen. *Murn. Narrenbeschw.* *d*².

90. SUPPEN. *vergl. Facetus* 173. Nit zympt sich das man suppen macht Im trinckgschirr oder vollen bac. *lat.:* Nec ciphis offare decet nec in ore repleto. *ibid.* 175: Eyn grober esel macht im mund Eyn supp, vnd seycht ins wassers grundt.

96. DUBEN ZÜG. *Scherz* 1674 *führt an:* Der luderer as einen slug, derzu tet er einen tubenzug wines ein unmaze. — So würd man nit so leichtlich vnd fertig die Munition alle hinweg fressen vnd kauen, Taubenschlück aber müfzten verbotten sein. *Fisch. Garg.* 426. — *die nd. übersetzung giebt:* Negen duuen töge, eyn babbert ys de sin Dat he vor eynen kleynen dranck rekent.

BAPPHART. *das wort kenne ich nicht. spätere ausgaben lesen dafür* Blapphart; *dies ist eine kleine münze. vergl. Scherz* 162 (quintam partem florenorum Rhenensium puta quatuor plapphardos), *Frisch* I, 103ᶜ. *der sinn wäre also: man will für ein geringes geld eine unmasse stoffs in sich trinken.*

102. SÜRFFLET, *schlürfen. Schm.* III, 282. *Frisch* II, 357ᶜ.

105. EYN KUO. *vergl. v.* 118 *und zu* 16, 53.

113. VOR VMB KEREN, *die nagelprobe machen, zum zeichen, dass es ein ganz frischer trunk ist, dem man dem freunde widmet.* Klopffs någelin, machs voll, so werden wir voll. *Fisch. Garg.* 157. Någlin klopffer. *Fischart, Podagr. Trostbüchl.* — '*im latein des mittelalters hat man den germanismus* super nagulum *dafür gebildet, welcher ausdruck samt der sitte auch zu den Briten und Franzosen übergewandert ist, denn bei jenen findet sich die redensart:* to drink super nagulum, *und bei diesen:* boire rubis sur l'ongle, *wie es denn auch in dem liede heisst:* Ils faisoient en les renversant Un super nagle Allemand.' *Eiselein* 486.

127. VLMER SCHILT. *vergl. Thesm.* 213. — Das Vngarisch Vihe, disc Vlmerschiltlin vn̄ die Sperber aufz dem Collegio Montis acuti. *Fisch. Garg.* 461. Schiltecht leüfz in beltz setzen. *Murn. Schelmenz.* *d*⁵. schiltlüfz. *Murner*, *Gross. Luth. Narr.* *V*³.

132. NÄGLYSZ BRÜG. *Frisch erklärt* II, 6ᵇ, *unsere stelle citierend:* embamma caryophyllorum gratum, Nägeleins Brüh. — *wohl absichtlich doppelsinnig, denn gemeint hat Brant hier ohne zweifel die beim hineinkommen in die schüssel an den fingern haftende sauce.*

139. BRUT VON GEYSPITZHEYN. *Geiler erwähnt unter den fastnachtsgebräuchen auch:* Der hirtz vnd das vnsinnig weib von Geispitzen, *und Schneegans in A. Stöbers Alsatia, Stuttgart* 1851, *s.* 240, *giebt aus Claussraths Collectaneen an:* 'das unsinnige Weib von Geispoltzheim welches durch ein Ehrwürdiges Thumcapitel abgeschaffet worden.' *darnach schiene hierunter eine ähnliche burleske volksbelustigung gemeint zu sein, wie der roraffe war. vergl. oben zu* 91, 34. *briefliche erkundigungen bei den herren Stöber und Schneegans brachten mir nur die versicherung, dass auch jene herren nicht weitere aufschlüsse zu geben vermochten. vergl. übrigens noch das bei Fisch. Garg.* 324 *aufgeführte spiel:* Die vnsinnige esconblette. — *hängt nun die in unserer stelle angedeutete schmutzige anecdote mit jenem sogenannten unsinnigen weibe zusammen? es ist nicht gerade nöthig; sie mag auch selbstständig sich nur zufällig an Geispitzheim knüpfen (G. ist ein dorf in der nähe von Strassburg). auf eine ähnliche anecdote, die in Liebenzell und Stuttgart local gewesen zu sein scheint, spielt der Spiegel* 201, 21 *ff. an, und ausführlich wird uns eine solche erzählt im Ring* 37ᵈ, 42 *ff.*, *bei beschreibung eines bäurischen festmahls:* Ein flo die was gesprungen Fro Hudeln zwüschen yreu payn Und päiss sey, daz sey dar zuo gräyn Des wolt sey sich do pucken, Die floh ze tot ertrucken. Secht, do wart ir dhaut ze kurcz Ir geschach nicht recht, sey liefz ein furcz: Der schanden wolt sey sich dergetzen Und ward sich mit den füssen kreczen Dar umb, daz man scholt glauben han Die füsse hietens alz getan. Des was Henricze ir ze chluog Und sprach: Daz ist nicht enes fuog. Ich sing dir eins vil wol geticht: Creczen geleycht sich ferczen nicht. Hüdeln tett der spott vil we Und liefz einn grossen furcz, sam e, Und dar nach drey, der waren vier. *dies gedicht gehört zu jener, ziemlich umfänglichen, gattung von poesie im* 14. *und* 15. *jahrh., die sich anlehnt an die Neidhartsdichtung, und in der es darauf angelegt wird, die groben sitten der bauern in extravagant schmutzigen situationen zu schildern.*

Unwahrscheinlich ist es mir nun keineswegs, dass mit der brut von Geispitzhein *geradezu die braut des* Maiger Bärschi *gemeint ist, dessen hochzeit in dem bekannten gedichte geschildert wird, welches vielleicht das älteste beispiel der später so beliebten humoristischen bauernhochzeitsbeschreibungen ist. erhalten ist es uns in Lassbergs Liedersaal* III, 399 *ff.*, *wo der bräutigam* maiger bårschi *und im Liederbuch der Hätzlerin* II, *nr.* 67, *wo er* Mair Betz *heisst. meine vermuthung stützt sich darauf, dass Geiler beide, den* maiger bärschi, *und das* wib von Geyspitzheim, *neben einander erwähnt, und beide müssen wirklich eine rolle in den fastnachtsaufzügen gespielt haben. ich führe die stelle aus Geiler (in der predigt über die fastnachtsnarren), weil sie noch aus manchen andern gründen interesse gewährt, vollständig an:*

Secunda nola est: Larvari. Habent larvae procul dubio originem a gentilitate: sicut et *der*

hyrtz et *das wild wyb von geispitzen:* ex saturnalibus ex compitalibus, de quibus vide Macrob. primo saturnalium, de sigillariis oscillis capitibus fictilibus vide si alludat, item de orgiis Bacchi quaere undecunque, ut agnoscas originem larvarum. Vide Bocatium et ovidium meta. lib. iiij. de quodam converso in cervum, item Boca. de gene. lib. i. ca. iiij. de figura Panis, qui loco pallii habuit pellem distinctam maculis, quam nebridem vocavere prisci, idem lib. iiij. ca. lxxxviij. Pan dicitur conversus fuisse in hircum in superiori sui parte et in piscem in inferiori. Haec furia prae se fert nostrum *hyrtz*. Idem lib. v. ca. xxv. Bacchus hirsutus depingebatur. His omnibus consonat *hyrtz*, quamvis hoc vocabulum theutonicum non hircum, sed cervum significat, verum tamen consonat in voce, sicut et in multis aliis fit. Ecce fatui larvati has gentilitates insectantur. Sic *meyger bertsche*, ubi die ipsa cinerum feminae contingere digitis et iurare super pudenda viri coguntur, et qui vidit dum puerulus esset, de hoc testimonium perhibuit. De quo apud Bocatium lib. v. ca. xxv. expresse, quod in honorem Liberi fiebat sive Bacchi, quod est *meyger bertschi*. Inde *bechten u. s. w.*

143. RÖUBTZEN. Vnd lafzt ein röuptzen das es kracht. *Murn. Schelmenz.* e². = *rülpsen. daneben auch* reupsen *und* roubsen. *Frisch* II, 136ᵇ.

145. VND SIE. *spätere ausgaben lesen* vnd jr; *dann wäre der sinn, wie in folgender stelle in Fisch. Flöhhatz:* Sondern sind vnjungfrewlich grewlich Denen doch Blut solt sein abschewlich, Dieweil man mancher doch den Rüssel Auffbrechen mufz mit ainem Schlüssel Wann sie sich nur sticht mit der Nadel Das es wol thet ain Farrenwadel. *ganz verständlich ist mir übrigens die situation in ihren einzelheiten nicht.*

152. AN REGEN, *anrühren. vergl. Grimms Wtbch.* I, 424.

159. HOFIERT. *vergl. zu cap.* 62.

162. SCHMECKT, *hier und* 110ᵇ, 96 *bereits in der jetzigen bedeutung des wortes, obwohl sonst bei Brant noch immer* = riechen. *vgl.* 6, 16. 52, 23.

163. SCHLENTTRIANUM. *diese stelle ist die älteste mir bekannte, in welcher das wort erscheint. vergl. übrigens zu* 72, 1.

167. OFENTÜR, *listige, ränkevolle kniffe.* Das wir nit conterfey vnd abenthür für gold vnd silber erwütschind: dann es sicht offt glyfznery der fründtschafft im schyn gar glych. *Seb. Franck* II, 172ᵃ. Alle Bosheit vnd Abenteuer sind aufs Höchste kommmen. *id. Last. d. Trunkenh.* Hat er vns thon die abenthewr Ey so thu jn der Teuffel klagen. *H. Sachs* III, 153. Auch wie er mit jm vil obentheür durch die schwartz kunst getribenn het. *Nic. Man.* 321.

172. LEGEND. *vergl. v.* 190 eyn bibel machen *und zu* 38, 40, *wo diese stellen anzuführen vergessen ist.*

180. VSZ DER SCHEYDEN. *die gäste brachsen also ihre messer damals noch selbst mit.*

VERGUOT. *Strobels erklärung: eingeführt, gebräuchlich, ist nur geeignet, unerfahrene irre zu führen. es heisst auch hier: für gut hält.*

204. BY EREN, *da, wo es* erlich (*d. h. herrlich, vergl. zu* 57, 36) *zugeht.*

208. VND JN BEROTT. *obwohl die construction verschieden ist, und es hier heissen sollte* vnd wes er jn; *vielleicht haben die bei Brant so gewöhnlichen übergänge der genitivischen constructionen in die accusativischen diese verbindung erleichtert.*

211. DAS MASZ, *die speise, das mahl. vergl. oben zu v.* 71.

Cap. 110ᵇ. Von fasnacht narren.

FASNACHT, *so oder* fasenacht (*oben s.* 115, vassennacht *Fastnachtsp.* 695, 3) *stets im* 15. *jh. nur ganz ausnahmsweise* fastnacht *unten v.* 108, *und absichtlich v.* 32. *daraus aber möchte ich nicht schliessen, dass das wort nicht* = fast nacht, *d. h. der abend* (*oder tag*) *vor dem beginne der fasten sei* (*vergl. Frisch* I, 251ᵃ), *wie Wackern. Literaturgesch.* 314, 1 *anzunehmen scheint, indem er an* faseln *erinnert; dass* fasnacht *wirklich ursprünglich* = fastnacht *sei, scheint mir einmal das niederdeutsche* vastelabend *zu beweisen, sodann der umstand, dass wir auch oberdeutsch* fasnacht = fasten abent *gesetzt finden.* Seit fort all vasnacht frisch vnd geil Lat sie der fasten abent sein. *Fastnachtsp.* 389, 26. *vergl. Schm.* I, 569.

Zum verständnis des folgenden will ich im allgemeinen voraufsenden, dass die fastenwoche am sonntag Estomihi begann. an diesem tage 1499 *predigte daher Geiler bereits über unser capitel, obgleich er damals erst bei cap.* 75 *stand. vergl. oben s.* 254ᵃ, *wie er an eben diesem sonntage die predigten über das Narrenschiff überhaupt begonnen hatte. dieser sonntag hiess die* Herren Fafznacht, *weil auf ihn hauptsächlich die belustigungen der geistlichen und mit ihnen der edeln fielen, da jenen an den folgenden tagen die geräuschvollen vergnügungen bereits verboten waren. doch tobten auch die geringeren leute wohl schon mit, und der sonntag hiess daher auch* die allermans fafznacht. *am montag* (*der* geile Montag *genannt*) *begann die feier der geringeren stände, an diesem tage lief in Nürnberg der Schembart. der eigentliche tumult aber brach erst am dienstag los* (die herren haben yhr fafznacht an einem Sontag, darnach auff den afftermontag [*d. i. dienstag*] die Leyen. *Seb. Franck, Weltbuch*), *die* junge Fafznacht *genannt,* dies quo vorari et consumi, quod reliquum est carnium, consuevit. *damit sollte die fastnacht eigentlich schliessen und mit dem mittwoch, aschermittwoch,* dies cinerum, *die faste beginnen; wie das aber gehalten ward, werden wir weiterhin sehen.*

In Niederdeutschland war man von jeher in betreff der fastnachtslustbarkeiten lange nicht

so erfinderisch, wie in Oberdeutschland und namentlich am Rhein. die nd. übersetzung spricht eigentlich nur vom füllen, saufen und grobheiten bei männern und frauen. gerne hätte ich dies ganz selbstständige capitel hier vollständig mitgetheilt, wenn es nicht in dem Rostocker exemplare, welches allein mir zu gebote stand, an mehreren stellen defect wäre. ich muss mich daher auf die mittheilung einzelner abschnitte beschränken.

Vergleiche zu diesem capitel noch Uhlands Volkslieder 636 *ff. und die interessante beschreibung in Seb. Francks Weltbuch, Tübingen* 1834, *bl.* 131^{a} *u.* 131^{b}.

1. NOCH ETTLICH FASZNACHT NARREN, *d. h. noch etliche narren, nämlich die fastnachtsnarren. vergl. aber zu v.* 2.

2. BEHARREN, *fast möchte man wegen dieses wortes und wegen des folgenden verses vermuthen, Brant wende sich gleich hier nur gegen die, welche die fastnachtsbelustigungen bis auf aschermittwoch und darüber hinaus auszudehnen pflegten.*

5. BERUTZEN, *beschmieren sich mit russ* (*wie* schwitzen *von* schweifz, ritzen *von* rifz, netzen *von* nafz, slützen *von* sluz *u. s. w.*). *Locher:* Ille linit faciem, contaminatque fuco (*vergl. die unten zu v. 7 weiter aus Locher angeführten verse*). — *Geiler:* Quinta nola est: Lutare, se deturpare fuligine die cinerum. *auch das würde also ganz besonders auf aschermittwoch zielen; aber Locher spricht doch ganz allgemein, und bald auch Brant selbst. vergl. v.* 26.

6. VERBUTZEN, *d. i. verlarven. Locher:* Induit hic larvam, *wie er denn das ganze capitel überschreibt:* De larvatis fatuis, *vergl. zu* 6, 62. *das wort hat stets den nebenbegriff des abscheu erregens, einer verunstaltung, und derartige verlarvungen scheint man besonders geliebt zu haben.* butzenantlitter *sind bei Geiler larven.* sich vermummen vnd verbutzen vnd dem Teuffel gleich machen. Dise vermummerey vnd verbutzung *etc. Höniger.* — Mommen vnd Butzenkleider. *Flögel, Gesch. d. Grotesk-Komischen* 223. *vergl. zu v.* 7.

7. BÖUCKEN, *hängt es mit* bechten *zusammen, von dem zu* 66, 102 *die rede gewesen ist? Geiler nämlich sagt zu unserer stelle:* Inde bechten, a Baccho quasi bechen; quod dum fit, in larvis curritur a pueris clericis nostris Argentinensibus. Ecce quos imitemur in larvis, dum quidam se fingunt claudos cecos reges *etc.* — *wahrscheinlicher aber ist mir die folgende erklärung:* bőucken *ist wohl eine nebenform für* bouke, *die pauke. Müller führt im mhd. Wtbch.* I, 227^{a}, 32 *die form* bouke *aus dem Titurel an, doch finde ich das wort an der citierten stelle nicht. für* beucken *bringt Scherz* 146 *aus Geiler beispiele.* (*auffallend ist die form* puk *oder* pawk, puken *oder* pawken, *die Frisch* II, 42^{b} *und darnach Scherz* 1246 *aus dem Rust. term. anführen*), *und der ausdruck* in böucken wifz *findet seine erklärung durch die folgende stelle bei Uhland a. a. o.* 639, 9 *ff. hier werden nämlich eine reihe wunderlicher fastnachtsinstrumente aufgezählt, scherzhafte nachahmungen wirklicher instrumente:* pfannenstiel, ein lauten, die kein seiten hat, ein kůhorn, Ein bleul man für ein fidel nimt, Ein topf mit einem teller, Kochlöffel sich darzů wol zimt, Ein bratspifz und ein alten rost Die mufz man weidlich schlagen, Difz alles klingt nach herzenlust In disen fasnachtstagen. Ein hären sib die p a u k e n sei! Die schlecht man mit dem querlen; vil ofenrůfz ist auch darbei Und hauben one perlen, damit verstelt mans angesicht. *also man ahmte die musikalischen instrumente, wie die pauken etc., nur nach; das kann füglich genannt werden:* in bőucken wifz, *man thut als schlage man pauken. Locher beschreibt die vermummungen in folgenden versen:*

> Hic gerit in fatua conductos fronte capillos:
> Hic dentes emptos: hunc tegit alba toga:
> Parthorum ad morem cupit alter sumere vestem:
> Hic habitos Geticos Sarmaticosque petit.
> Hic faciem turpat: quo vix deformior ille est
> Tartara qui terret murmure cerbereo.
> Musica comportant fatui iustrumenta: canuntque
> Audiat ut fatuos quaeque puella suos.
> . . . .
> Se facit hic claudum, se caecum clamitat ille
> Larva tegit proceres magnificosque viros.
> Ducimus et choreas, Veneris certamina mollis
> Pessima versamus, nil sacra festa vetant.

Geiler: Scitis qualia adulteria sub his larvis, qualia homicidia et alia vitia innumerabilia perpetrantur: ideo cohibenda. Non licet se sic transformare, imaginem, quam Deus tribuit, deformare in formam bestiae aut daemonis figuram.

8. VFF HÄLEM YSZ. *vergl. zu* 16, 64. — Ist ein man auf häylem eys Der ge vil gmach so ist er weis. *Ring* 46^{d}, 36. *in bezug auf die fastnachtsnarren muss es noch besonders sprichwörtlich gewesen sein:* Wenn einer umb lauft in der narren weis So geet er gar auf eim helen eis. *Fastnachtsp.* 754, 13. Darinnen ich gar vil narren weifz; Wer tanzen wil auf helem eis, demselben zuslupfft gar gern ein fufz; Darumb ich noch vil narren vahen mufz. *ibid.* 1012, 10. *das wort* hâl *kommt schon ahd. vor,* hâli, *glatt. Graff* IV, 854. *mhd.* hæle. *Benecke-Müller* I, 613^{a}. *Frisch* I, 396^{c}. *Scherz* 594. *Schm.* II, 166.

11. VERMACHT, *heisst hier wohl: eingehüllt, versteckt, verlarvt.*

13. HERR VON RUNCKEL. *es gab eine gräfliche familie dieses namens im Westphälischen, aber besondere persönliche anspielungen hat Brant schwerlich in absicht. Fischart hat unsere stelle im auge, wenn er Gargantua* 91 *sagt:* spielen die Schelmenzunfft: ziehen eim stroern Man Kleider an, zieren jn mit eychenmafz: vnd tragen jhn auff der Bar daher, als ob er gestern gestorben wer, mit eim Leinlach zugedeckt: mit wachsliechtern besteckt: schau da dort kompt mein Herr v o n R u n c k e l pringt am arm ein Kunckel: die Magd zeucht des knechts hosen an: suchen Küchlein inn der Mågd Kamer: Ja suchen Kůchlein vber dem Tisch, da man die Schuh vnter das Bett stellt, da gibts dañ vber Jar Mål vnnd Milchschreiling. *Fischart benutzte also die Hönigersche ausgabe. vergl. zu v.* 21.

14. KUNCKEL, *ist hier wohl verächtlich für: frauenzimmer gesagt.*

17. BESEHEN, *besuchen. vergl. zu* 23, 10.

18. MEYNUNG, *absicht. vergl. zu* 31, 34. SCHMEHEN. *vergl. zu* 13, 65. *Geiler sagt:* Cur, putas, visitat te vel larvatus aut non larvatus aliquis magnus: Plane non propter te, sed propter vxorem tuam aut te et eam ad se inuitat. De hoc te iactas, quia familiaris es principi tali. Quod tibi magna est ignominia, tu reputas gloriam, o fatue. Quiesce igitur, noli effici aut activus neque passivus hospes, mane apud te, tu et uxor tua, nullibi vadas neque recipias alios, claude hostium tuum. — *dass während der fastnacht der unsittlichkeit und der verführung auf die leichtsinnigste weise thor und thür geöffnet war, beklagt auch Locher und der nd. übersetzer, wie uns die Fastnachtsspiele unzählige beispiele davon mittheilen.*

20. GUCKGUCK. *vergl. zu* 33, 90.

21. KÜCHELN. *Geiler:* Ipsi sunt, qui hodie (*am sonntag Estomihi, der herren fastnacht*) ad singulorum presbyterorum domos vadunt et ad monasteria monachorum et monialium, et feria tertia (*am dienstage*) ad domos laicorum circumeunt, pastilla delibantes et ligurientes mella eisdem superfusa. — *es waren das die sogenannten* Faſznachtküechlein *oder* Fasnachtkrapfen. *der schluss des* Narrengieſzens (*s. o. einl. s.* CXXV *ff.*) *lautet:* Das sies zum besten wöllen wenden Wie wirs hand gespilt an allen enden Vnd für ein Faſznachtküchlein nemen. — Das kůchle holen, *öfter bei Höniger. in den gesetzbüchern findet sich wohl ein eigener* §: Von Faſznacht Küchlein und Butzenkleidern. *Flögel a. a. o.* 223. — Und pacht die vasnacht krapfen daraufz. *Fastnachtsp.* 53, 16. *vergl. ebenda* 65, 11. — In der vasten, wenn wir krapfen verdeuen (*die man nämlich in der fastnacht gegessen*) *ebenda* 608, 14. Und sein uns vil krapfen über pliben. 624, 11. Und uns die krapfen sein entwichen. 628, 9. Wer ich fasnacht lenger hie pliben, Ich künt euch sulzen und krapfen geben. 628, 20 *u. s. w.* — *von diesen kuchen erhielten die besuchenden.* Ich thar nu [*d. i. in der faste*] nimer nach den krapfen gan Und muſz sein ein geistlicher man. *Fastnachtsp.* 629, 28. *vergl. das fastnachtspiel des H. Sachs:* Von dem Bürger, Bauer vnd Edelmann, die holen krapfen. *vergl. auch unten v.* 38. *diese ungebundenere freiheit des besuchens scheint vielfach gemisbraucht zu sein, und daher finden wir bald die obrigkeit dagegen einschreiten. vgl. Scherz* 375: Item es soll auch furthin zu kleiner oder grosser Faſznacht kein personen, es sey weib oder mann, jung oder alt den andern mehr überlauffen, ob aber vatter mutter oder geschwistrig deren kinder oder nachbauern mit einander essen wellent, das mögen sie wol thun. *Stat. Oberk.* 133. — *auch zu unsittlichkeiten gab diese sitte des besuchens viel veranlassung; bitter klagt darüber Geiler, der, an den honig erinnernd, mit dem die krapfen begossen waren, sagt:* Sed caue o paterfamilias, ne inflent ventrem vxoris tuæ; solet mel inflare, nimirum multorum uxores inde, quia gustant mel hoc, ventres post modicum temporis sentiunt inflatos fetu novae prolis. *Höniger giebt diese und die obige stelle so wieder:* Dise seindts, so von einem Hauſz zum andern lauffen, zu füllen oder zu fressen, vnd darneben das Küchle holen vber dem Tisch, da man die Schuh vnder das Beth stellet. Dann meinst du, das sich solche Gsellen vmb des Küchles vnd schlaffruncks halben vermummen vnd verbutzen? Nein freylich, es geschicht allein darumb, damit sie dir also in der tummen vnd vollen weiſz dein Hauſzfraw, Tochter oder Magd bescheissen. Das heiſzt dann hüpsch das Küchle geholt, welches nachmals vber ein Jar nach milch vnd mel schreyet, das man andere Küchle bache. *vergl. zu v.* 13.

23. VRSACH, *es ist so viel ursache, so viel veranlassung, hievon zu erzählen, dass etc.*

25. NARRHEIT, *personificiert, wie in cap.* 46.

28. NARREN . . . DEN SEGEN. *ist das nur bildlich gesagt, oder bezieht es sich auf bestimmte mummereien, ähnlich dem narrenfeste? vergl. Flögel, Gesch. d. Grotesk-Komischen s.* 159 *ff.*

31. NARREN-KYRCHWYCH. *vgl. das schlusswort, oben s.* 115: *die* kirchwihe *war schon für sich ein fest ausgelassener lustigkeit.*

33. DAR AFFTER, *hin und her. vergl. zu* 13, *a.*

34. YMEN *ff.*, *bienen, die entflohen sind.*

34. SCHÖLLIG, *wild, aufgeregt, toll, bis ins* 17. *jh. ein sehr gewöhnliches wort. vergl. Schm.* III, 344 *ff. ferner Lachm. über den eingang des Parzival s.* 9 *ff. die zusammenstellung mit* erschellen, [*durch einen schall*] *auffagen, in aufregung bringen, verhilft nicht zu einer genügenden erklärung, da die grosse schwierigkeit bleibt, dass die ableitungssilbe* ac *und* ic *sich nicht in passiver bedeutung nachweisen lässt; sie bedeutet: die genannte eigenschaft habend, und* schellec = erschalter *wäre meines wissens ohne analogie.* — *auch die erklärung anderer, es sei bei dem worte zu denken an die im mittelalter vorkommende belustigung, einem thiere eine schelle umzuhängen und es so sich selber forthetzen zu lassen, wird das richtige nicht treffen, denn wie aus einem so absonderlichen factum sich ein so weit verbreitetes und so tief eingebürgertes wort sollte abgeleitet haben, ist schwer abzusehen.* — *ich möchte die vermuthung wagen,* schellec *hänge zusammen mit dem dunkeln alten worte* scelo, *der beschäler; es finden sich die formen* beschellen, bescheller. *vergl. Grimms Wtbch.* I, 1561. *Schm.* III, 343; schellec *hiesse darnach ursprünglich so viel wie: brünstig. dazu würde wohl passen, dass wir das wort so oft gerade von thieren gebraucht finden, und wenn gerade beim hasen es mehrmals angewendet wird, so dürfen wir uns daran erinnern, dass diese thiere bekannt sind durch ihre heftige brunst. freilich, ein aufgeben der ursprünglich specifischen bedeutung und eine verwechselung mit dem stamm* schellen *muss schon mhd. vorgegangen sein.*

36. DEN KRANTZ. *dieser spielte namentlich auch bei den fastnachtstänzen* (*vergl. zu v.* 7 *die worte Lochers und v.* 76) *eine besondere rolle. in dem liede bei Uhland* 636 *ff., in welchem ein krämer fastnachtswaaren auslegt, heisst es*

s. 640, 14: Der kramer läst ein kranz zû lest Ligt in dem kram verborgen, Wer sich am tanz dunkt sein der best, Wil er damit versorgen. *vergl. ibid.* 643, 1: Ich frew mich diser fasenacht, Ich hoff es sol mir werden Ein schöner kranz, hat mir gemacht Die aller schönst auff erden.

43. DER FÜLL . . . VERGESSEN, *vergisst sich in betreff des vollfressens so sehr. man schlemmt und säuft die nacht hindurch bis über die mettenzeit des folgenden, schon zur faste gehörenden, tages, des ascherwittwochs, hinaus.*

51. BESTATTEN. *Strobel: der vergessenheit anheimgeben. freilich heisst bestatten auch* sepulturae tradere, *was man bildlich etwa so gebrauchen könnte, wie Strobel erklärt; aber hier ist schwerlich an diese bedeutung zu denken.* bestatten *heisst auch so viel wie: begaben, ausstatten, ausrüsten, gehörig einrichten, in ordnung bringen. so führt Frisch* II, 321b *an*: bestatten das feld = *bestellen. vergl. Scherz* 138, *wo noch überdies ein hier schlagend passendes beispiel angeführt wird:* Bestattung elichs und geistlichs lebens.

53. KLEYNEN SCHYN, *hier ist* schîn *das substantiv* (*vergl. zu* 8, 2), *wie auch mhd.* *schon häufig vorkommt.*

55. DRYG VIER. *hier geht Brant nun speciell auf die über, welche die fastnachtslustbarkeiten bis auf den aschermittwoch* (*den vierten tag der fastenwoche*) *ausdehnen.*

58. HOUBT DER VASTEN. *der aschermittwoch führte den beinamen* caput Quinquagesimae.

60. ZUO DER ÄSCHEN. *vergl. zu v.* 63. — Den nechsten tag daruach (*d. i. nach dem dienstag*) zû eingang derselben (*der faste*) laufft das volck zû kirchen, da strewet der Pfaff eim yeden vmb ein pfenning ein wenig âschen auff den kopff. *Seb. Franck, Weltbuch. Busbek meldet in seinen briefen, dass einstmals ein aus unsern ländern zurückgekommener Türke berichtet habe, die Christen würden um die fastnachtszeit ganz unsinnig, es gäbe aber, was zu verwundern, bei ihnen eine asche, welche, sobald ihnen solche aufs haupt geschüttet würde, sie stracks wieder zur vernunft und sittsamkeit brächte.*

63. LIEBER . . . BSCHISSEN. *das unwesen, welches Brant hier im auge hat, erzählt uns Geiler folgendermassen:* Quinta nola est: Lutare: se deturpare fuligine die cinerum in capite ieiunij. Hos miseros homines nescio si fatuos an insanos potius et furiosos appellare debeam, an sacrilegos et dei irrisores. Ecce illo die cinerum boni christiani filii ecclesiae cineres recipiunt in capite per sacerdotem dicentem: Memento homo, quod cinis es et in cinerem reverteris. Fit devotissima cum letania processio cruce velata sum sanctorum invocatione, et cum omni devotione ieiunij primitias deo offerunt, diem hunc, qui caput est ieiunii, perfecte ieiunando. E regione videbis hos insanos fatuos huius christiani ritus irrisores non in ecclesia mane recipere cineres cum aliis christianis, quippe quod adbuc hesternae diei crapulam ructantes in lecto iaceant stertentes, qui, posteaquam hora octava aut nona surrexerint, se mutuo deturpant fuligine, formam daemonum induentes, sicque non cruce velata, sed vexillo diabolico circueunt in sua processione de domo in domum, alios ad se trahentes. immo aliquando non verentur in templo deturpare mulieres, conviviaque construunt et se ingurgitant, caput ieiunii frangentes; sicque quadragesimam hanc sanctam in suo initio violant, contra morem omnium famulorum, qui ab initio servitii studiosiores esse nituntur. Hos, inquam, fatuosne dicam an insanos? Utique vtrumque: cecos denique et dei contemptores. Quid enim aliud hoc est quam aesi dicerent: nos contrario ecclesiastico ritui faciemus, et ut Genesius mimus irridebimus. Ipsi recipiunt cineres, et nos cineres, ipsi processionem faciunt, et nos processionem contrariam, ipsi ieiunant, nos e contrario plus solito crapulabimus. — *ja, gerade am aschermittwoch scheint das verkleiden, und namentlich das beschmutzen und anstreichen, ganz besonders sitte gewesen zu sein.* Eschermittwochisch berâmen, verkleiden, berusen vnd bekriden. *Fisch. Garg.* 91. *auch noch andere lustbarkeiten trieb man an diesem tage, so pflegte man die fastnacht mit fackeln und laternen am hellen tage zu suchen. vergl. Tob. Schmidt in der Chronica Cygnaea*, 1656, 4. I, 387, *der den aschermittwoch völlig dem vorhergehenden tage gleich stellt.*

64. BERÖMEN, *von mhd.* râm, *russ, schmutz.*

69. BEMOSSEN. *Strobel: verführen. wie Strobel auf diese erklärung gekommen ist, bleibt mir unbegreiflich. es heisst: beschmutzen, von mhd.* mâse, *narbe, flecken, schmutz, und bezeichnet dasselbe, was v.* 72 beschmieren *heisst. ihre erklärung finden diese worte und die folgenden verse in der eben aus Geiler ausgehobenen stelle. vergl. auch Uhland a. a. o.* 638, 6. Ein sack mit asch dient auch darzû Vil staub damit zû machen, Umb laufen als ein tolle kû Als solt man ir ser lachen, Laufen im bach wol hin und her, wil iederman besprützen, Den möcht man wol on als gefär Besülen in der pfützen.

74. DEN ESEL. *S. Franck, Weltbuch,* 1534, *Tüb.* 13b: Auff difz kumpt der Palmtag, ... Vnd füret ein hültzin Esel auff einem wäglin, mit einem darauff gemachten bild yhres Gots, in der statt herumb, singen, werffen palmen für yhn, vnd treiben vil abgötterei mit disem yhrem hültzinen Gott. Der Pfarrer legt sich vor disem bild nider, den schlecht ein ander pfaff. Die schûler singen vnd deütten mit finger darauff. Zwen Bachanten legen sich auch mit seltzsamer Ceremoni vnd gesang vor dem bild nider, da wirfft jederman mit palmen zû, der den ersten erwischt, treibt vil zauberei damit. *sicher ist zwar nicht, dass Brant dieses possenspiel meint, denn seine schilderung steht an unserer stelle noch innerhalb der fastenzeit, ja vor dem beginn des tanzes und des turnierens. freilich mag sich Brant an streng chronologische folge nicht gekehrt haben.*

76. STECHEN. *der in der bürgerlichen sprache gewöhnliche ausdruck für turnieren. im* 15. *jh. war das eine ganz gewöhnliche fastnachtslustbarkeit in den städten Oberdeutschlands, namentlich der vornehmen geschlechter, doch auch der ge-*

ringeren bürger und selbst der bauern; ein solches bauernturnier beschreibt uns ausführlich H. Wittenweilers Ring 2², 13 *ff. auch der nd. übersetzer kennt diese sitte:* Man richtet denne oek an stekespyl Eyn bůth den anderen to steken vth Dat důnket den narren wesen gud Ampt gesellen vnd andere kumpanen Brincktmen tohope vp de banen Fallet sick lam vnd kumpt yn noet Moet denne ynt older bidden broet Eyn yslick desser geckheyt lacht De důuel hefft dessen narren bedacht.

79. HANTWERCK, *im plural zu Brants zeit ganz gewöhnlich. vgl.* 48, 89 *u. s.* 251: Narrenwerck das triben alle hantwerck. *es ist wohl nicht = die handwerker, sondern: die zünfte. vergl. Scherz* 610.

87. WÄRT . . . DIE FAST GANTZ VSZ. *auch der donnerstag ward noch gefeiert, z. b.* 1479 *in Ulm von den geschlechtern, ja der sonntag Invocavit hiess sogar noch* die alte Fasnacht, *und an ihm wurden ebenfalls noch mummereien gehalten, z. b.* 1556 *in Strassburg, angestellt von den domdechanten, vgl. A. Stöber, Alsatia* 1851, *s.* 126 *ff. Locher sagt:* Id tamen est peius, trahimus ludibria larvae Paschatis ad festos sacrificosque dies.

90. BICHT . . . HÜLTZEN TAFFLEN. Darnach kumpt die marterwoch vor Ostern, da schicket sich alles volck wider zů beichten, zům heyligen Sacrament. Da fahet man an drey nacht vor Ostern zů nachts metten zů singen .... Darnach sterben die drei tag die glocken, da fert man mit einem klopffenden karren vnd vil tafeln in der statt herumb, berufft das volck in die kirchen zum passion ... Am Oster abent . . . als dann werden die glocken wider lebendig vnnd leutten der fasten gen hymel. *Seb. Franck, Weltbuch.*

92. DEN RUWEN, der riuwe, *schon mhd. schw. masc. die reue. zu Brants zeit ward dafür auch zuweilen* der reuwel *gesagt.*

95. GEN EMAUSZ, *war sprichwörtlich.* Wer dann difz drei tag vor Ostern zum sacrament gehet, der schickt sich gut heuchlerisch, vnd mit eyner genöten angenummen andacht darzu, beicht, gürt sein gürtel ab, legt die zů seinem hůt ettwan im tempel, vnd gehet dahin zů vnserm herrgot. den nechsten tag darnach gehet man gen Emaus, daran ist fast all andacht aufz. Gehe hin vnnd spott nun der Juden Ceremonien. *Seb. Franck, Weltbuch. Tübing.* 1534, *bl.* 132ª. Hat offt Håfelin zerbrochen Vnd offt gen Emaus gekrochen. *Lienhart Culmann, vergl. zu* 33, 7. Wa langt man die Emaushammen. *Fisch. Garg.* 92. Emäuslen; sie gehen wie die Jünger nach Emaus, *noch jetzt im volksmunde nach Eisel.* 144. *die nd. übersetzung:* De hilge passche dach wert ôm to lange Doch blifft dessen ynicheyt sus bestaen He wil den mandach na emaus gaen Mit den twen yungern de weren bedrôuet So wert he denne vnderwegen getôuet Int wynhufz edder eyn ander taferne Dar sus de narre doch ys gerne Sus wert de hilge passche bestelt Denne ghä wy spasseren ynt narren felt Mit Silken vnde frouwe geyseltruth Hyr mit ys sus dat passchefest vth Fastelauent dochte ôm wesen sôte *u. s. w. der volkswitz scheint also das mahl, zu welchem sich die jünger in Emaus versammelten* (*vergl. Luc.* 24), *zu gunsten der ostermontags*(?)*belustigungen angezogen zu haben.*

96. GEWYCHTEN FLADEN, placentae consecratae, *osterkuchen, ohne sauerteig gebacken. Frisch* I, 271ᶜ. *Scherz* 395. — So wöll wir euch ainn pfaffen leihen Der mufz euch di fladen weihen. *Fastnachtsp.* 722, 20. Die fasnacht hat vns procht zu grofzem schaden Das wil uns die Ostern wider kern mit air und fladen. *ibid.* 631, 7. (*schmutzige anwendung davon Fastnachtsp.* 760, 17 *ff.*) Sine bicht der narre so lange vorhůt Wente dat men de hôlten klocken lûth Oek de eyer vnde de fladen wyet de waddeken van dem eyer keze syet.

99. DIE STURZ AB WEGEN *ff. vergl. zu vorr.* 112.

Ich lasse noch ein paar stellen aus der nd. übersetzung folgen. zu beachten sind bei derselben namentlich die vielen anspielungen auf Lübek und umgebung; sollte die vermuthung richtig sein, dass die erste Lübeker übersetzung von 1497 *nur nach dem Nürnberger texte gemacht sei, unser capitel also nicht enthalten habe, so würde hieraus folgen, dass der übersetzer in Lübek zu hause gewesen wäre, was eine ganz wesentliche unterstützung für die vermuthung sein würde, dass H. Barkhusen früher in Lübek gedruckt habe, der als von ihm gedruckt erwähnte Reineke also die erste Lübeker ausgabe dieses gedichtes sei.*

Wor meyst vntucht vnde schande ys
Dar wil he vor sin yn der spyfz
De schipper nimpt fracht vnd loen
Vnde fôret de narren to Narragon
Wolde sick de schipper desses narren schemen
Nicht ôn mit ynt narrenschyp nemen
Vor ballast effte vor kopmans gud
He mach ôn hengen tom rodergate vth
Dat he sus den narren na slepe
Vnde volgen so fyn dem narren schepe
. . . . . .

Hebben se dre edder veerleye vysch
Vp der taffelen effte vp dem disch
Dar an ys des nicht genoch
So kůmpt eyn narre de nicht en doch
Hefft eynen besegelden botter breef
Dat důnket den narren al wesen leeff
He gyfft ôn orloff sus wol bedacht
Vnde sprikt de breef heft vullemacht
Botter to eten mit broden vnde soden
In dessem breue ys fasten vorboden
De narre dem breue meer louen gyft
Wan der gantzen heelen hilgen schrift
Den breef hefft he verne halet.
Dar to mit velem gelde betalet
To Sluckup yn ouerlant
Ouer steenbrůgge vnde ouer sant
Sus holden de narren der vasten collacien
. . . . . .

Ja he gynge leuer tom beer effte wyn
Edder sus to môyslinck edder Gennin
. . . . . .

§ Id ys wyfzheyt by yungen vnd olden
De alle man kan to frunde holden
Sus behôret my oek flytich to trachten
Dat my de frouwen nicht vorachten

Mochten hyr menen se weren vorgetten,
Dat yk se nicht hyr mede wolde setten
Sin vastelauendes narren etlike manſz
Alze sin oek nu heel vnde ganſz
Ja etlike fastelauendes narrynnen
Desse lyke yck der apen efſte apynnen
Wente dat alle tyd so schůt
Na apen apynnen yslick sůth
Wil yk bliuen yn der fruwen gunst
So moet yck brucken lyst vnd kunst
Were by my de vorsůmenisse scheen
Ick hadde my hyr denne groet vorseen
Id ys best, yck se nicht vorgette
Se oek hyr yn den vastelauent sette.

§ Wat groter sorge se dar vmme dregen
Hyr vnd oek eyn anderwegen
Wo se sick willen vthputzen ynt best
To dem̃ groten vastelauendes fest
Vp dat eyn yeder se můge angapen
So men sůth na apynnen vnde apen
Dar komen denne sus vele narren tor stede
To seen der narren vnde narrinnen trede
Efft se den narren trede maken recht
Dar kumpt de maget vnde oek de knecht
Frouwe Gyssele, Bartke vnde Grete
Katrineke, Yůtke vnde Agnete
Clawes, Kuntze vnd Henselin
Oek de důgentaftige fine geselle Koppin
Dit schůt nicht alleyne tor nyen wyck
Men oek yn anderen steden des gelyck
Want doch nu ycht dar by bleue
Dat de narrinnen nicht ouer den schreue
So köstele alle tzyringe flegen.
Desse narren kappe hadden se nicht kregen
Den vůrstinnen willen se sich lyken yn dracht
Ja dar an leggen se seer grote macht
Eyne narrinne der andern witlick deyt
In der kerken wil yk yw seggen bescheyt
Kerken, festdage schůnen se nicht
Dar moet yd werden vth gericht
Van klenůden, tzyringe heel vnd gantz
Oek van dem vastelauent narren dantz
Sůth Hebel an Sylken eynen nyen vunt
Ja wolde de oek kosten mannich punt
Wil se oek hebben vnde wat wesen
Hyr vmme moet se de kamer lectie lesen
De se sus leset dem̃ narren ůrem̃ man
De vor der narynnen nicht slapen kan
Se sprickt se hebbe vele brutschattes bracht
Desse lexie waret eine halue nacht
De sorge kan se nicht vortyen
Wo se dat best denne kan flyen
Sus ys de sorge der narrynnen swar
Vnd denket dar an dat gantze yar
Dit sulue wert der narynnen schenckt
De meer vp grote tzyringe denckt
Wan vp god ůrer selen heyl
Se ys eyn narinne, ya sunder alle feyl.

Cap. 111. Entschuldigung des dichters.

Wer ist der in der interpolation zu cap. 110 *und* 111 *genannte* gespan, *der Brant so viel widerwärtigkeiten bereitet zu haben scheint? dass das dort erwähnte wirklich geschehen sei, ist wohl keinem zweifel unterworfen, da der interpolator sich sonst gut vertraut zeigt mit den verhältnissen Brants.*

a. NARREN. *der sinn ist klar: ein narr zu werden ist leicht, aber narrheit abzulegen ist schwer. wie aber ist das wort* narren *zu erklären? ein verbum* narren = *narr sein, kommt nicht vor, der accusativ abhängig von* vohen an *ist selbst für Brant kaum erträglich, es bleibt nur übrig, es als dativ zu* licht wer es *zu ziehen, sodass zu* vohen an *aus dem vorhergehenden* narren *und dem folgenden* narrheit *das object zu ergänzen ist.*

3. WERSCHAFFT. *vergl. zu* 48, 26. *hier wohl: was als gut verbürgt werden kann; so viel wie* werhafft. *ebenso steht* freidenschaft = freudehaft, *in Püterichs Ehrenbrief bei Haupt* VI, 49, 94, 4. — *oder ist der sinn: der übernimmt keine garantie, der bietet keine garantie?*

8. VORGESSEN BROT. Semper sunt uno anno immature geniti. Quicquid lucrantur, ist alles vorgessen brot. Nimirum taedebit eos omnis laboris, cum sciant nihil sibi eventurum. *Geiler, N. S.* 24, 2. Vorgessen brot macht faule arbeiter, *noch im volksmunde. Eiselein* 96. *ibid.* 623.

14. ALLS ALLES. *der nd. übersetzer:* Wente allent.

17. GLICHER, *entsprechender, genügender?*

32. DES STROFF. des *ist entweder gntv. object., der tadel, die aufdeckung dieses fehlers, wie cap.* 14 von vermessenheit gots, *cap.* 18 von dienst zweiger herren, *cap.* 54 von vngedult der straff; *oder es ist gesetzt, als ob voraufgegangen wäre: wenn jemand dies darin finden sollte, dessen zurechtweisung u. s. w.*

35. DAS MAN *ff. es fehlt das object* es.

41. BYENLIN . . SPYNN. Die blům vnd blůst ist der Spinnen bůſz vnd gifft, vnd eben die selbig dem Bylin honig vnd gůt. *Seb. Franck* I, 28[b]. Was kann die Blum dazu, daſz eine Spinn gifft auſz jr zeicht? *Fisch. Garg.* 5.

46. Die alten hond das wol gewist Das nüt vſz gat da nüt inn ist. *Murn. Schelmenz. f*[2].

52 — 59 = *Psalm* 36, 35 *u.* 36. Vidi impium superexaltatum et elevatum sicut cedros Libani, et transivi et ecce, non erat, et quaesivi eum et non est inventus locus eius.

61. ICH SCHWIG. Fere fit autem ut, quoties interveniat, de quo loquimur, obmutescamus, propterea, quod, sive laudabatur, pudet in os dicere, quod recte narratur de absente, sive vituperatur, timemus offendere. *Erasm. adag.* IV, 5, 50. Er verstummt als hab er den wolf gesehen. *Agricola.*

69. ARZT HEYL *ff. Lucas* 4, 23. *Erasmus sagt:* Manet hoc dictum his quoque seculis celebratissimum.

71. VERGYCH, *gestehe, bekenne.* ES, *auch hier wieder der acc. statt des gntv.* (*mhd.* einem eines dinges verjehen) *eingedrungen, denn der gntv. des pron. heisst auch im neutr. bei Brant stets* syn.

76. GELERT, *gelernt.*

81. GNADEN GYTT. *vergl. zu* 45, 27.

83. NARREN STRÄL. *dass der kamm, ebenso wie der kolben, eine besondere rolle in der narrenkleidung gespielt habe, ist mir nicht bekannt. im gegentheil, die narren waren ja beschoren, bedurften also eines kammes nur wenig. oder ist es bildlich gesagt: das instrument, mit dem die narren durchgehechelt werden, vergl. zu* 71, *a.* (*vergl. auch Boner.* 86, 16, *wo es scherzhaft vom dorn heisst:* Din strelen ist gar ungesunt.)

Von diesem capitel giebt Locher nicht eigentlich eine übersetzung, sondern eine selbstständige, wenn auch zuweilen an Brants worte sich anlehnende, rechtfertigung seiner eigenen arbeit.

Cap. 112. Der wis man.

δ. DER LÄSZ. *Brant verlässt hier wieder die regelrechte construction, nach der es* So lese man *heissen müsste.*

VIRGILIUM. *gemeint ist das gedicht* Vir bonus, *welches zu Brants zeit noch dem Virgil zugeschrieben ward und dessen übersetzung das vorliegende capitel ist. ich lasse es aus Brants eigener ausgabe, Strassburg* 1502, *folgen.*

P. Virgilii Maronis Vir bonus.

Vir bonus et sapiens, qualem vix reperit ullum
Millibus e cunctis hominum consultus Apollo,
Iudex ipse sui totum se explorat ad unguem
Quid proceres? vanique levis quid opinio vulgi:
Securus mundi instar habens teres: atque rotundus
Externae ne quid labis per levia sidat.
Ille diem, quam longus erit sub sydere cancri.
Quantaque nox tropico se porrigit in capricorno
Cogitat: et iusto trutinae se examine pensat.
Ne quid hiet: ne quid conturbet et angulus aequis
Partibus ut coeat: nil ut deliret amussis,
Sit solidum quodcunque subest: nec inania subtus
Iudicet: admotus digitis pellentibus ictus:
Non prius in dulcem declinat lumina somnum:
Omnia quam longi reputaverit acta diei.
Quo praeter gressus: quid gestum in tempore, quid non
Cur isti facto decus abfuit? aut ratio illi?
Quid mihi praeteritum? cur haec sententia sedit?
Quam melius mutare fuit: miseratus egentem
Cur aliquem fracta persensi mente dolorem?
Quid volui? quod nolle bonum foret? utile honesto
Cur malus anteluli? num dicto? aut denique vultu
Perstrictus quisquam? cur mea natura magisque
Disciplina trahit? sic dicta et facta per omnia
Ingrediens: ortoque a vespere cuncta revolvens,
Offensus pravis dat palmam et praemia rectis.

Ueber diese pedanterei macht sich Fischart lustig im Gargantua 358: Darauff recapitulirt vnnd vberschlug er kurtzlich auff Pythagorische weiſz mit seinem Lehrweiser alles was er die gantze Tagzeit durch gelesen, gesehen, erfahren, gehôrt, gethan vnnd vernommen hat. Ja er trutiniert sich auch vnnd legt sein Leben vnnd wandel desselben Tags auff die Wag des Vergilischen *Vir bonus et sapiens* etc. Wann du dich legst zu sůsser rhu, vnnd dir wôllen gehn die augen zu So denck zuvor ein jede nacht, wie du den tag habst hin gebracht, vnd was da selbst weiter folgt.

YENEN, *nicht: jenen, sondern wohl druckfehler statt* eynen, *wie die übersetzung Lochers sagt:* Qualem vix hominem sęcula nostra tenent.

10. ROTUND, *hier dem latein folgend in guter bedeutung. Fischart hat wohl diese stelle im auge, wenn er sagt:* Derhalben vnerschrocken dran, mit dem kopff voran, er ist rotund, es hafftet nichts dran. *Garg.* 456. Vnd bist rotunder dan ein boltz Auch beschiſzner dan das galgenholz. *Murn. Gr. Luth. Narr* Q^a. — *so auch* rund *gebraucht, simplex, planus.* Mit runden worten, etwas rund heraussagen *u. s. w.* — *bei Walther dagegen* 79, 30 *und* 35 *ist* sinewel *in übler bedeutung genommen.*

22. VERSETZEN, *in der fechtersprache: parieren.*

30. ZEYCHET, *über die form vergleiche zu vorr.* 97.

Diesem capitel lässt Locher ein ähnliches folgen: In commendationem philosophiae, *am rande:* Bonorum hominum persecutio, *in welchem ich keine anlehnung an originalstellen Brants finde. unser capitel schliesst Locher mit folgenden worten:*

Qua propter doctis optat Philomusus honores
Et pacem musis poscit adesse suis.
Inprimisque suo Ticioni magna precatur
Gaudia, constructa est quo duce nostra ratis.
Sit tibi, mi praestans animi praeceptor, amice
Theda, salus ingens: Brant venerande vale.

NÜT ON URSACH, *der schöne wahlspruch des Joh. Bergmann von Olpe, lat.* Nihil sine causa. *er findet sich auch auf dem drucke des Ritter vom Thurm, Basel* 1493, *bei Mich. Furter, nebst den beiden buchstaben* J. B., *die auf irgend eine betheiligung Olpes an diesem drucke schliessen lassen. der sinnige spruch ward beliebt, man behielt ihn bei, auch wo Olpe gar nicht mehr im spiele war, so in den originalausgaben hinter cap.* 111 *bis* 1512. *auch Val. Holl schloss seine abschrift mit ihm, obgleich er in der mitte abbrach. vergl. einleitung s.* LXXXVII.

II. DIE ANHÄNGE.

Es war anfänglich meine absicht, auch über die in den anhängen mitgetheilten lateinischen und deutschen gedichte eingehendere, namentlich sachliche und geschichtliche, erklärungen beizufügen, um den leser in den stand zu setzen, mit alleiniger benutzung dieser ausgabe über alle aufstossenden schwierigkeiten hinweggehoben zu werden. aber der commentar zum Narrenschiffe hat den von mir berechneten und mit dem herrn verleger verabredeten raum bereits soweit überschritten, dass ich die nachsicht dieses nicht länger in anspruch nehmen darf, sondern mich auf die allernöthigsten andeutungen beschränken muss.

S. 118. *der abdruck der lateinischen zusätze Seb. Brants zu den ausgaben der lateinischen übersetzung Lochers ist buchstäblich genau, nur statt des* ę, *welches zur zeit des drucks dieser abtheilung noch nicht geschnitten war, ist ein* ae *gesetzt, mit ausnahme der fälle, wo* ę *nur ein druckfehler für* e *war, z. b.* 1, *a*, 7 *in* crebra, 2, 4 imbre, 5, 34 secta *u. s. w. dieses* e *ist aber cursiv gesetzt, um es als correctur zu bezeichnen. ebenso sind auch einige andere evidente druckfehler oder auflösungen von abkürzungen, über die kein zweifel gestattet sein konnte, durch cursiv-schrift als corrigiert angegeben. die in kleinerer schrift in parenthese zwischen die zeilen gesetzten worte stehen im original am rande.*

S. 119, 2. *das laster der päderastie ward wohl durch die kreuzzüge aus dem orient auch nach Deutschland verschleppt. weitläufig klagt darüber schon der Stricker in Hahns ausgabe der kleineren gedichte* XII, 417 *ff. wie arg es damals gewesen sein muss, beweisen die verse:* Solt man ez allez verdagen, sô fuorte ieslîcher überlût Den andern heim als eine brût. *vgl. Ulr. v. Lichtenst. Frauendienst, ed. Lachm.* 266, 8 *und* 614, 7 *ff.* (*es findet ein zusammenhang zwischen dieser stelle und der beim Stricker statt.*) *dahingegen scheint S. Helbling* II, 1021 (*bei Haupt* IV, 69) *die existenz des lasters zu seiner zeit, wenigstens für Oesterreich, zu leugnen.*

S. 119, 5. *über das unzüchtige treiben der* Beguinen *vergl. die von Weinhold, Die deutschen Frauen des Mittelalters, s.* 291, *anm.* 5, *aus Harzheim* 4, 235 *angeführte stelle. unter den* 8 *irrthümern, welche schon Clemens V zu Vienne* 1311 *als lehren der deutschen Begharden und Beguinen verdammte, lautete der siebente:* actus carnalis, cum ad hoc natura inclinet, peccatum non est, maxime cum tentatur exercens. *Conrad von Megenberg schrieb um* 1350 *ein eigenes werk* contra Beghardos et Beguinas. *vergl. Diemer, Kleine Beiträge* 1851, I, 73. *Felix Hemmerlin, dessen werke Brant in demselben jahre* (1497), *in welchem er dies gedicht schrieb, herausgab, hat einen längeren tractat gegen dieselben geschrieben* (*vgl. auch oben zu* 102, 47), *und dieser gab vielleicht Brant die nächste veranlassung zu diesem zusatze.*

122, 71. *bei gelegenheit einer reihe von fragen, die meistens räthsel sind, heisst es:* Quis aedificavit primam civitatem? Cainn. *Cod. Mon. germ.* 444. *pp.* 4. *vom j.* 1422.

S. 131 *ff. die drucke der übersetzungen des Cato, Facetus, Moretus und der Thesmophagia enthalten sämmtlich auch den lateinischen text, der den einzelnen absätzen des deutschen vorangeht. die entstehung der übersetzung des* ***Cato*** *und* ***Facetus*** *wird schon durch die typen des Furterschen* (*wahrscheinlich original-*) *drucks, aus dem der wiederabdruck entnommen ist, ans ende der* 80*er oder in den anfang der* 90*er jahre verlegt. die noch grosse ungewandtheit in handhabung der muttersprache bestätigt dies. vor dem jahre* 1486 *können sie aber nicht geschrieben sein, da Brant im schlusswort des Facetus seinen sohn Onofrius erwähnt* (*vergl. einleitung s.* XVIII). *der* ***Moretus*** *ist freilich entnommen aus einem Strassburger drucke von* 1508, *aber die lateinischen schlussworte des Facetus* (*unter dem buche, welches* per singula officia docet, *kann nur der so eingerichtete Moretus verstanden sein*) *beweisen, dass er von vornherein mit dem Facetus verbunden war. da könnten wir nun, da im vorwort zum Moretus Brants sohn Onofrius gewissermassen als bereits schulfähig angeredet wird, die entstehung aller drei übersetzungen in den anfang der* 90*er jahre zu setzen versucht sein, wenn nicht die übersetzung der Thesmophagia, die von* 1490 *datiert ist, deutlich*

einen spätern ursprung als der drei andern stücke verriethe, mithin diese wenigstens ans ende der 80er jahre zurückwiese.

Wie der stand der deutschen übersetzungen des Cato zur zeit Brants war, habe ich in meinem buche Der deutsche Cato, Leipzig 1852, *weitläufig ausgeführt.*

Wie es mit den verschiedenen übersetzungen des Facetus vor Brant steht, darüber liegt die untersuchung noch ganz im dunkeln, sie scheint noch verwickelter zu sein, als die über die übersetzungen des Cato, denn die 14 *hss., die ich kenne, weichen fast ganz von einander ab. zu beachten ist dabei, dass schon das latein. original vielfach verschieden erscheint, namentlich verschieden geordnet, während die sittensprüche des Cato, so weit wir sie zurück verfolgen können, ihre unverrückte feste anordnung hatten. eine beschreibung des Facetus von Brant nach einem Olpeschen drucke von* 1499 *findet sich im Nürnberger Lit. Wochenblatt* 1770. 2. *thl. s.* 39 *ff. im einzelnen ist etwa zu bemerken: v.* 28. DAS ANDER ZUCK, *latein.* reliquum teneas cito recte. 74. DER GRYM VINDT, ferus hostis. 106. DAS FREWLICH GMUET, mens mulieris. 149 *u.* 150. sic tibi mane bono dum quaeris habere frueris. 173 *u.* 174. Nec ciphis offare decet nec in ore repleto. 183. DRÜCK, siccato, *trockne.* 210. ERLICH, maiori. *vergl.* 375, *und zu N. S.* 57, 36. 215 *u.* 216. Munda superficies terrae donet tibi sedem. 259. VRSACH, causam malignandi. 269 *u.* 270. obliquo dente corrodere. 304. IN ZIER, decenter. 320. VND MER ERLICH, cultu meliori. 327 *u.* 328. Illius ad manicas tua sit manus officiosa. 334. SO LER, *d. h. für den fall lerne, merke dir das folgende.* 400. ERLICH, honeste. *ebenso* 462. 410. NOCH GLÜCKES BALL, *wie es bei dem glücksrade, bei der unbeständigkeit des glücks zu gehen pflegt.*

Ueber den Moretus bin ich am ungenügendsten unterrichtet. ich muss auf Brants eigene worte in der anrede an seinen sohn Onofrius mich berufen, um Grässes angabe zu widerlegen, dass der Moretus auch lateinisch ein werk Brants sei. eine deutsche übersetzung desselben scheint aber vor Brant allerdings nicht existiert zu haben. im einzelnen bemerke ich folgendes: Impare *im dritten verse der vorrede bedeutet das elegische versmass. v.* 9 *ist zu lesen* Verti. — *die spätere Strassburger orthographie kommt natürlich nicht auf Brants rechnung. v.* 1. HÖFELICH, *für dies wort steht im original fast immer* facetus, *nur v.* 29 urbanus. 17 *u.* 18. Esto veridicus: falsum quandoque loquaris. 38. SYNNRICH IN GEDICHT, ingeniosus. 45. *u.* 46. *die construction erklärt sich durch das lat.* Ocia nullus amet nisi sint coniuncta labori. 59. Caute vivat. 63. Vertatur calamus specialiter omnia narrans. 69. Sub disciplina mollia colla domet. 71. ELTERN, senioribus, *ebenso* 245. 92. Si propria iura reliquit ordine turbato. 97. Pulchrior apparet quum sua iura tenet. 112. OFFLICHER SACH, spectacula. 113. DAPFER, gravis incessu. *vgl.* 120 dapferlich, in gravitate. 119. ERLICH, venerabilis. 135. DIE LER, litera. 138. MEYSTER DER GDIECHT, poeta. 165. dum transit mollior aetas. 168. melius peritus. 181 *u.* 182. Scire quidem frustra contendit quisque quod horret. 200. ZU VIL WIL, *zu lange zeit.* 203. HOCHZYT, tempore festivo. 205. vita florida. 207. ARM, miser. 209. DANN, tunc. 267. *dieser vers ist von Brant zugesetzt; im original findet sich keine entsprechende warnung.* 271 *und* 272. Quae se contemnens est sociata Deo. 276. VND IST EIN DOR, *diese worte sind von Brant zugefügt.* 291. Ist nütz, *es ist nichts.* 293. SELIG, felix. 296. solus ad ima cadit. 311. NÜTZ, *nutzen.* 344. destruit omne decus. 351. STRUT, *gebüsch, strauch.* 357. VON VNGESCHICHT, eventu. 366. *das lateinische hat bloss* omne quod alter. 379. MIT BSCHIDIKEIT, callidus. 381. NOCH BEHAG, *nach behagen.* 387. ES IST NÜTZ, expedit. *vergl. dagegen v.* 291. 389. Musa stilum moveas. 417. Mea camena. 419 *u.* 420. Ex hac materia carmina grata move. 422. ERLICH, venerandus. 433. MIT GWARSAMKEIT, caute. 448. ALS EYN VSZBUND, quasi praecipuam amet. 465. ZUO RECHTEM STREIT, in bello. 477. VSZ DER VERNUNFFT, ingenio pugnet. 485. DIE DAPPFERKEYT, gravitas. 497. Praeterea.

S. 147 *ff. die übersetzung der Thesmophagia (der name* facetiae mensae *hat A. Stöber, in der Alsatia, Stuttgart* 1851, *s.* 176, *verführt, das buch für ein humoristisches werk Brants zu halten) ist sehr frei, schon in der einleitung s.* XXXIV *ist darauf hingewiesen, dass sie ohne frage die letzte in der reihenfolge der Brantschen übersetzungen sei. — das lat. original ist aus einer Lübeker pergamenthandschrift (nr.* 64) *unter dem titel* Mag. Reineri Alemanici de Saxonia Phagifacetus *herausgegeben von Jacob, Lübek* 1838. — *von der grossen menge mittelalterlicher tischzuchten, lateinischer, romanischer und deutscher, ist schon zu cap.* 110ª *die rede gewesen. ihre zusammenstellung an einem andern orte wird von interesse sein, sobald man wegen der vollständigkeit des materials einigermassen in sicherheit sein kann. zur erklärung im einzelnen dienen folgende verweisungen auf die worte des originals. die kleiner gedruckten latein. worte stehen hier nicht am rande, sondern als überschriften vor dem lateinischen. v.* 18. congestis escis. 25. os sublime. 27. *es muss eine negation fehlen; lat.* Non ita degenerat. 44. Aut paucos aetatis computet annos. 51. Depositus genetricis ab ubere natus. 54. DISCHE ZUCHT, mensales honores, *oben v.* 43 facetia mensae. 61 *u.* 62. *im lat. gegenübergestellt:* mensâ vivere *und* mensae vivere. 65. Vrbanior usus edendi. 73 *u.* 74. quasi chorda lyrae discordare. 126. dicta quidem panis a pan quod denotat omne. 137 *ff.* Nec tantum domino cuius consessor es, immo Et partim domino cuius confessor es. 190. GELAD, complerit. 193. BRANG, cedat decori. 233. genas extendere scalpro. 249. FLUCH, fuge. 258. Os tantum comedat, bibat atque loquatur Est satis hoc licitum, nihil amplius estimet ultra. 265. DER KAL RITTER, *vergl. Bonerius* 75, *wo die geschichte erzählt wird. (auch in Wiggert,* 2. *Scherflein, Magdeburg* 1836? *vergl. Mones Anzeiger* 6, 76.) 288. *lat. nur* sic accidit. 327. Et veniale facit quod sic erat ante necesse. 334. HERBEIDT, *vergl. v.* 546. 373 *u.* 374. hac sola facta (?) ratione liquores Ut iungantur eis, quorum

ratione parantur. 383. linque ciphos. 384. illabere venis. 386. colluis escas, cordaque mesticiae discussa nube serenas. 389. lumen faciei, cos ingenii. 393. Decisor opum contemptor honorum. 395. Aequator rerum. 396. mite refrigerium. 398. Pugilum pugil. 403. Inque dies nostros vellet dilata fuisse. 412. musto frangantior. 437. potum castiga. 479. *eigentlich sollte es heissen:* Vnnd von maiestet. 500 *u.* 501. Quem sibi constituit sodalem. 512. Et conspirantur dandae per vulnera mortes. 536. Sed tegat affinis modicam nubecula vocem. 546. HERFRAG. *vergl. v.* 334 *u.* 690. 580. simplicitate. 633. MIT SCHRANTZ, truncata. 679 *u.* 680. tacitaque perurent Auditus facula. *die lateinischen schlussverse fehlen in der hs. des Phagifacetus, sie mögen daher Brants eigenthum sein, der sie vielleicht aus diesem grunde nicht mit übersetzte.*

S. 153. *das gedicht vom schachspiele des todes mit dem menschen ist wohl veranlasst durch das bild im kreuzgange des Strassburger münsters, das von W. Wackernagel bei Haupt* IX, 308 *erwähnt wird.*

S. 154. *zu dem räthsel von dem baume mit* 12 *ästen vergl. Haupts Zeitschr.* III, 32, *nr.* 47, *und W. Wackernagels anmerkung.*

S. 163. *beim* Aue *muss ich das original vollständig folgen lassen, weil die übersetzung allzu stümperhaft ist. dass sie wahrscheinlich Brants erster versuch sei, ward in der einleit. s.* XXXIV *vermuthet. — ich entnehme den lateinischen text aus Daniels Thes. hymnol.*

Hermannus Contractus.

Ave praeclara maris stella in lucem gentium Maria divinitus orta.

Euge Dei porta quae non aperta veritatis lumen ipsum solem iusticiae indutum carne ducis in orbem.

Virgo decus mundi, regina coeli, praeelecta ut sol, pulchra lunaris ut fulgor: agnosce omnes te diligentes.

Te plenam fide, virgam almae stirpis Iesse nascituram priores desideraverunt patres et prophetae.

Te lignum vitae, sancto rorante pneumate parituram divini flos amygdalum signavit Gabriel.

Tu agnum regem terrae dominatorem Moabitici de petra deserti ad montem filiae Sion traduxisti.

Tuque furentem Leviathan serpentem tortuosumque et vectem collidens, damnoso crimine mundum exemisti.

Hinc gentium nos reliquiae, tuae sub cultu memoriae mirum in modum quem es enixa propitiationis agnum, regnantem coelo aeternaliter, devocamus ad aram, mactandum mysterialiter.

Hinc Manna verum Israelitis veris, veri Abrahae filiis admirantibus quondam Moysi quod typus figurabat, iam nunc abducto velo datur perspici. Ora virgo, nos illo pane coeli dignos effici.

Fac fontem dulcem quem in deserto petra praemonstravit degustare cum sincera fide renesque constringi lotos in mari anguem aeneum in cruce speculari.

Fac igni sancto patrisque verbo quod rubus ut flammam tu portasti virgo mater facta pecuali pelle discinctos pede, mundos labiis cordeque propinquare.

Audi nos, nam te filius nihil negans honorat
Salva nos Iesu, pro quibus virgo mater te orat.

Da fontem boni visere, da purae mentis oculos in te defigere.

Quo hausto sapientiae saporem vitae valeat mens intelligere.

Christianismi fidem operibus redimire beatoque fine ex huius incolatu, saeculi auctor, ad te transire.

Eine ausführliche erklärung dieses leiches siehe in Daniels Thesaurus hymnologicus II, 33 *ff., wo auch auf Brants übersetzung rücksicht genommen ist. — ein genauerer abdruck des Leipziger textes der Brantschen übersetzung liegt jetzt vor in der vollständigen ausgabe des Wolrabschen gesangbuches von Hoffmann von Fallersleben, Hanover* 1853. *an zwei stellen giebt der Leipziger druck offenbar das richtigere. v.* 8 mit der *und v.* 24 der feyfzt. *zu v.* 2 on füchte *vgl. v.* 23.

S. 164. *fortan enthalten die unter den text gesetzten anmerkungen hinreichende angaben zur vorläufigen orientierung. zu den versen s.* 189[b], *die sich auf die gründung der Dalburgischen bibliothek beziehen, vergl. die nachricht von dem traurigen untergange derselben, welche ich in meiner ausgabe des deutschen Cato, s.* 163, *mitgetheilt habe.*

Zusätze nachträge und berichtigungen.

I. Die einleitung.

S. XXIII, *z.* 35 *v. o. ist der ausdruck 'frivoles' nicht passend gewählt und gegen meine absicht. von einem anfluge von, an frivolität streifender, keckheit sind manche mitglieder der jüngeren generation allerdings nicht frei zu sprechen, aber man würde jenem kreise doch ein grosses unrecht thun, wollte man hierauf irgend ein gewicht legen.*

S. XXIV. *der titel der Wimphelingschen schrift lautet:* Contra turpem libellum Philomusi. *ein exemplar derselben befindet sich auf der hiesigen rathsbibliothek.*

S. XXVI. *ich lasse die citierten worte Luthers vollständig folgen:* Es ist wahr, funfzehen Jahr sind es, dafz zu Marburg Zwingel und Oecolampad, und wir etliche zusammen kamen, und uns vertrugen in vielen Artikeln, die ganz christlich sind, wie der gedruckte Zeddel zeuget; aber im Artikel vom Sacrament bleibs stecken, also, dafz wir sonst sollten gute Freunde seyn, damit das scharfe Schreiben gegen einander ruhen möchte, ob Gott mit der Zeit durch unser Gebet wollt hierin auch einträchtigen Verstand geben, und ich ziemliche Hofnung hatte, weil der Zwingel und die Seinen so viel guter Artikel nachgaben, es sollte mit der Zeit der einige Artikel sich auch finden. Und ward also zwischen uns eine Stille mit schreiben wider einander etliche Jahr.

Indefz ward der Zwingel jämmerlich zu Felde von jenem Theil der Papisten erschlagen, und Oecolampad viel zu schwach, solchen Unfall zu tragen, darüber für Leide auch starb. Welches mir auch selbst zwo Nacht solch Herzeleid that, dafz ich leicht auch hätte mögen bleiben; denn ich guter Hofnung war ihrer Besserung, und doch für ihre Seele mich aufs höheste bekümmern mufzte, weil sie noch im Irrthum vertieft, also in Sünden untergingen.

Aber nach des Zwingels Tode ging ein Büchlein aufz, welches er solt hart vor seinem Ende gemacht haben, mit namen *christianae fidei expositio, ad Christianum Regem* etc. Solches sollte ein Ausbund seyn über alle seine vorige Bücher. Und dafz es sein eigen, des Zwingels, seyn mufzte, gab die Art seiner wilden wüsten Rede, und seine vorige Meynung. Solches Büchleins erschrack ich sehr, nicht um meinetwillen, sondern um seinetwillen. Denn weil er nach unserm Vertrag zu Marburg solches hat mögen schreiben, ists gewifz, dafz er alles zu Marburg gegen uns mit falschem Herzen und Munde gehandelt hat, und müfzte (wie auch noch) an seiner Seelen Seligkeit verzweifeln, wo er in solchem Sinn gestorben ist, ungeacht, dafz ihn seine Jünger und Nachkommen zum Heiligen und Märtyrer machten. Ach Herr Gott des Heiligen und des Märtyrers.

Denn in diesem Büchlein bleibt er nicht allein ein Feind des heiligen Sacraments, sondern wird auch ganz und gar zum Heyden; so fein hat er sich gebessert, meiner Hoffnung nach. Das kannst du dabey mercken: unter andern Worten redet er denselben König also an: Du wirst dort sehen in einerley Gesellschaft alle heilige, fromme, weise, männliche, ehrliche Leute, den erlöseten und Erlöser, Adam, Habel, Henoch, Noah, Abraham, Isaac, Jacob, Juda, Mosen, Josua, Gideon, Samuel, Pinhen, Eliam, Eliseum, auch Jesaiam und die Jungfrau Gottesgebärerin, davon er hat geweissagt, David, Ezechiam, Josiam, den Täufer, Petrum, Paulum, Herculem, Theseum, Socratem, Aristidem, Antigonum, Numam, Camillum, Catones, Scipiones und deine Vorfahren alle, die im Glauben sind verstorben ꝛc.

Difz stehet in seinem Büchlein, welches (wie gesagt) soll das güldene und allerbeste Büchlein seyn, hart vor seinem Ende gemacht. Sage nun, wer ein christe seyn will, was darf man der taufe, Sacrament und Christi, des Evangelii, oder der Propheten und heiliger Schrift, wenn solche gottlose Heyden, Socrates, Aristides, ja der greuliche Numa, der zu Rom alle Abgötterey erst gestiftet hat, durchs Teufels Offenbarung, wie St. Augustinus *de ciuitate Dei* schreibet, und Scipio der Epicurus selig und heilig sind, mit den Patriarchen, Propheten und Aposteln im Himmel, so sie doch nichts von Gott, Schrift, Evangelio, Christo, Taufe, Sacrament, oder christlichem Glauben gewufzt haben? Was kann ein solcher Schreiber, Prediger und Lehrer anders gläuben, von dem christlichen Glauben, denn dafz er sey allerley Glauben gleich, und könne ein jeglicher in seinem Glauben selig werden, auch ein Abgöttischer und Epicurer, als Numa und Scipio.

Weil nun in diesem Büchlein Zwingel nicht allein vom Marburgischen Vertrag (ja denselbigen mit Ernst nicht gemeynet) abgefallen, sondern

viel ärger und gar zum Heyden worden ist, und doch die Schwärmer, seine Gesellen, solch Bůchlein (darinn auch viel mehr Greuel stehen) loben und ehren, habe ich auch alle meine Hofnung von ihrer Besserung fahren lassen, und sie so gar aus der Acht gelassen, dafz ich auch nicht habe wollen wider solch Bůchlein schreiben, noch mehr für sie beten, weil ich gesehen, dafz alle meine vorige Schriften und Vermahnung, dazu meine christliche Liebe und Treue zu Marburg erzeiget, so übel angelegt, und so schåndlich verloren seyn mufzten.

Ich denke, diese worte sprechen ohne weitere erläuterung deutlich genug für die wahrheit des oben s. XXVI *gesagten.*

S. XXVIII. *ausgelassen ist in der aufzählung von Brants werken (auch bei Strobel) das folgende, mit dem er gewissermassen von Basels officinen abschied nahm. es ist, wie die übersetzung des Moretus, hauptsächlich für Brants sohn Onofrius zusammengestellt:* 'ESOPI appologi siue mythologi cum quibusdam carminum et fabularum additionibus SEBASTIANI BRANT.' *am ende:* Mythologi Esopi clarissimi fabulatoris: vna cum Auiani et Remicii quibusdam fabulis: per Sebastianum Brant nuper reuisi: additisque per eum ex variis autoribus centum circiter et quadraginta elegantissimis fabellis faceliis et versibus *etc.* Basilee opera et impensa magistri Jacobi de Pfortzheim 1501. *fol. mit holzschn. (nach dem datum der zueignung ist dies der erste druck.) Panzer, Ann. typogr.* VI, *p.* 174. *vergl. Wellers Altes etc.* II, 557.

S. XXXI. *ich setze diese interessante anecdote, wie sie bei Buläus mitgetheilt wird, vollständig her. Monstreletius erzählt:* Lequel Empereur (*Sigismund* 1415) alla un certain iour seoir en la chambre du Parlement, avec les Presidens et autres conseillers qui tres grande reuerence et honneur luy feirent. Et le feirent seoir au siege Royal, comme faire le deuoient. Et après commencerent les Aduocats à plaidoyer les causes d'entre les parties, ainsi qu'il est le costume, entre lesquelles en y auoit vne d'un Cheualier de Languedoc nommé Guill. Segnot, et estoit pour auoir la Seneschaufzée de Beaucaire; auquel vn chacun se disoit d'eux deux auoir droit par le don du Roy: mais ledit Chevalier mettoit en ses defenses, que nul ne pouvoit tenir ledit office, ne devoit, se premier il n'estoit Cheualier. Et adoncques l'Empereur oyant le different des parties, demanda à iceluy Escuyer en Latin, s'il vouloit estre Cheualier, lequel respondit que oüy. Et lors ledit Empereur demanda vne Espée laquelle luy fut baillée et en feit là presentement le dessus dit Escuyer Cheualier, auquel le dit Office fut adiugé par les Seigneurs de Parlement. Neantmoins quand le Roy et son grand Conseil furent aduertis de cette besongne, n'en furent pas bien contens.

S. XXXII *z.* 7 *v. o. lies:* am 28. Juni 1519.

S. LXVII, *z.* 6 *v. u. steht durch druckfehler:* privilegienzunft *statt* privilegierten zunft.

S. LXXX, *z.* 14 *v. u. steht durch druckfehler* Schweizer *statt* Schweiger; *dagegen beruht es auf einem misverständnis einer stelle in dem briefe desselben an mich, wenn die ausgabe von Augsburg* 1498 *als den irrthum verschuldend angegeben ist; gemeint ist die ausgabe Basel* 1509.

S. CXIX. *bei den werken, welche ihren stil zustutzen mit worten, redensarten und ganzen versen Brants, hätte noch hingedeutet werden sollen auf den interpolator von* N, *und auf die gedichte Tenglers, vergl. oben s.* 169, *anm.*

S. CXXXVII *z.* 4 *v. u. ist* gemacht *zu streichen.*

II. Text.

Der text des Narrenschiffes ist dreimal buchstäblich genau nach den originaldrucken selbst corrigiert, welche die direction der königlichen bibliothek in Berlin die güte hatte mir zu übersenden. im allgemeinen kann daher wohl für vollständige correctheit eingestanden werden. die druckfehler, die sich dennoch eingeschlichen haben, stelle ich, obwohl sie schon im commentar berichtigt sind, nochmals hier zusammen:

Cap. 19, 22 *lies* verschwåtzt.

Cap. 24, 31 *lies* nyenan.

Cap. 29 *sind die* 10 *verse, welche* Q *nach v.* 16 *d. l. einschiebt, fälschlich als eigene verse des bearbeiters angegeben. nur die ersten beiden sind es, die übrigen* 8 *entsprechen dem original cap.* 43, 17—24.

Cap. 35, 28 *lies* zorn.

Cap. 47, *in der anm. muss es heissen:* DEF, in denen *u. s. w.*

Cap. 72, 15 *lies* narren.

,, ,, 47 *lies* So hebt.

Die evidenten druckfehler des originals sind corrigiert, jedesmal aber durch cursivschrift angedeutet.

III. Die anhänge.

S. 169[a], *anm. z.* 1 *v. o. muss es heissen:* vergl. aber *u. s. w. denn Morhofs angaben sind gerade geeignet, Grimms ansicht in zweifel zu setzen.*

S. 172[b]. *es war mir bei niederschreibung der auseinandersetzung über den* hortulus animae *entgangen, dass Hoffmann von Fallersleben in der ersten auflage der Geschichte des deutschen Kirchenliedes* (1832), *s.* 178 *ff. eine Grüningersche ausgabe der deutschen übersetzung bereits vom jahre* 1500 *angeführt und beschrieben hat. sollten Grüninger und Wehinger doch am ende dieselbe person sein?*

S. 199. *die abschrift der wahl des von Hoenstein ist, wie hr. L. Schneegans die güte hat mir mitzutheilen, von der hand des canzler-substituten Georg Münch* 1541 *geschrieben.*

IV. Der commentar.

Vorr. 60. SCHLYM SCHLEM. Schlim schlem quaerit sibi similem. *Geiler N. S.* 67, 5.

Vorr. 62. NIT NYMET AN, *nicht auf sich bezieht.* Waz man der werlt schribt gemeine Swer sich das an nimet alterseine Der went, daz nimmer torn sei, Denne er, so wont im manger bei Der vil mere hat missetan, Vñ nimpt sich doch der rede niht an. *Renner* 2326 *ff.*

Vorr. 109. GSCHLECHT. *vgl. Haupt* VI, 380: Im wâren ouch undertân Alle diu geslähte Diu man gezeln mähte In al der werlde landen Die Romær erkanden.

Vorr. 118. MILCHMERCK. Zwischen knie vnd nabel Zwo spann von dem milchmarck. *Dr. Grillen Lasstafel.*

2, 8. *bereits im* 15. *jahrh. finden sich stellen, die einen übergang des conj. praet. von* dunken *in die bedeutung des praesens schon damals wahrscheinlich machen. so Fastnachtsp.* 552, 3: Wirt ir sult nit fur ubel han Mich deucht eim tanz wolt ich recht than. — *vergl. das auch bei Brant vorkommende substantiv* Noch mym bediecht.

2, 14. ES DURFFT. *übersehen ist* 49, 29.

4, *α*. NÜW FÜND. *vergl. v.* 24. *ganz gewöhnlich von neuen moden.* Ir hûbe, ir hâr, ir keppelin Erzeigent niuwer fünde vunt. *Marner, MS.* 2, 169[b]. Sůth Hebel an Sylken eynen nyen vunt, Ja wolde de oek kosten mannich punt, Wil se oek hebben vnde wat wesen. *nd. übers. d. N. S. bl.* CLXXI.

4, 9. BÜFFEN. *es konnte noch zugefügt werden:* Crines in nodum tortos, crisposque capillos Et calamistratos rustica turba gerit. *Locher, N. S. cap.* 82, *von der modesucht der bauern.*

5, *β*. SCHYNTMESSER. *vergl. noch:* Wiewol du täglich gaast uff der gruob Und das schindmesser im arsloch treist. *Fastnachtsp.* 866, 4. Wiewol du bist ain unwerd gast Und schindtmässer im arfzloch hast. *ibid.* 1049, 5.

9, 16. FÜLLT SIE GENADEN VOL, *gehäuft, was sonst einzeln genügt, wie:* aller genâden bist du vol *Philipps Marienleben* 1633, *und:* Der heilg geist soll ervüllen dich Mit siuen gnâden tougenlich *ibid.* 1670.

12, 16 *d. l. ebenso im Renner* 24056: Die vergangen zeit solt du betrahten Der gegenwertigen gar wol ahten Die kunftigen solt du wol bedenken, Wiltu nit von der weisheit wenken. *dem zusammenhange nach scheint dieser spruch aus Seneca entlehnt zu sein.*

13, 1. STRÖWEN ARS. *das letzte beispiel dieser anm.* (*s.* 323[a]) *ist aus der rede* De fide meretricum. — *vergl. übrigens* Frau Fenus mit dem stroem loch. *Fastnachtsp.* 263, 16, *womit zusammenzuhalten die variante der drucke* efghkl *des Narrenschiffs.*

14, 4. BÄRMYG. *vergl. O. Schade, Geistl. Gedichte des* 14. *u.* 15. *jahrh. s.* 221 *ff., wo eine sehr fleissige zusammenstellung aller von diesem stamme gebildeten worte gegeben wird.*

14, 9. DEN GENSEN, *auch sonst noch sprichwörtlich.* Oho, defz nim ich wenig acht. Wem meinst, der spital sey gemacht? Den gensen, die nit trincken win? *Fastnachtsp.* 1035, 27.

16, 83. *zeile* 2 *der anm. muss es* consonant *statt* vocal *heissen.*

21, 9. TROTBOUM. *welch ein gewaltiger balken hierunter verstanden ward, ersieht man aus der folgenden stelle des Felix Hemmerlin, in seinem tractat* De arbore torculari ducendo in die festo. *ich theile die stelle ausführlich mit, weil sie mir ein interessantes bild zur sittengeschichte zu liefern scheint.* Sunt in quadam plaga dyocesis nostrae Constantiensis et praesertim et signanter in comitatu praedicto Thuricensi (nec recordor alibi me vidisse) tam mirae magnitudinis machinamenta, quae dicuntur torcularia ad vinum de botris vitium et uvis extorquendum notabiliter compacta, prout ibidem videntur multipliciter constructa et verisimiliter in dies construenda; et praesertim inter cetera de pertinentibus ad huiusmodi machinamenta est unum unicum de lignis quercorum bifurcatum et grandissimo lapide ad unam partem ad instar staterae gravatum, de maioribus quod inter arbores silvarum exquisite reperiri potest ad huiusmodi operimentum opportune deputandum tantae immensae magnitudinis mole praecellenter onerosum, ut omnes equi cum mulis et bobus illius districtus (saltem abiles) de nemoribus ad locum incolarum traducere non sufficerent, sed oportet

necessario multorum hominum expediri suffragio, unde quadraginta aut quinquaginta seu sexcenti conveniunt viri secundum rerum locorumque dispositiones et distantiam congruenter combinati, et tamquam boves iugo constricti hanc arborem trahendo per funes mirandae dispositionis transponunt. Inter quos quidem homines sunt mixtim pusilli cum maioribus, pauperes cum divitibus, saltem ad laborem abiles et quilibet suis expensis et sumptibus perficit (instanter rogatus per patronum principalem) hoc magnitudinis opus. Fit autem pluries in anno hoc occupationis exercitium et plus his praesertim diebus in comitatu praedicto quam aliis temporibus. Et ratio: quando crudelitas gentis Switensium in proelio terrae nostrae proxime praeterito, videlicet de anno domini Mccccxliij et sequentibus perpetrato, infinita de dictis torcularia in vinetis villis et monasteriis constituta cum viginti quatuor ecclesiae et villis et praediis suis igne durissimo consummavit, ad hoc opus perficiendum consueverunt cives et incolae praedicti talem populorum tumultum in die festo et mane et ante solis ortum et ante omnium missarum celebrationes cum tubis tubicinis minis (mimis?) et campanis convocare et opus huiusmodi ante meridiem seu prandiorum refectiones solitas consummare. et quod talia et taliter fiant in diebus talibus, presbyteri praedicantes praecepta domini cum religiosis solebant acriter Christi fideles increpare et praesertim illi, qui de aliarum terrarum regionibus alienigenae supervenerant ubi talis vel alius aut nullus erat vinearum ritus et taliter apud nos manentes et praedicantes usum nostrum severius increpaverant. *dann wird weitläufig erörtert, ob dies als entweihung des sonntags fernerhin zu dulden sei.*

25, 12. AMORREEN. *Brant konnte die form aus Josephus haben, bei dem vorkommt Ἀμωῤῥαια.*

26, 73. KUM WOL. *vergl. noch die folgenden stellen des Wälschen Gastes:* Gotes huld, die kæme im baz 2838. Wie wol ez im komen mac 4571. Die in bêden koment wol 4647. Der im kome reht unde wol 5579. Wie ez uns kumt allez wol 8478. — Ez ist vns übel chomen. *Nib.* 2159, 1. — Wie wâfen und gewant Im allez rehte solte komen. *Biter.* 2217. Im getuot mîn hant Daz im vil schedelichen kumt. *ibid.* 7299.

S. 361, *z.* 1 *v. u. sind die worte:* kurzsichtigkeit *und* grundsatz *zu vertauschen.*

32, 18. BTRÜGNISZ. *auch in den Fastnachtsp.* 594, 33 *steht* betrügnüs.

38, 22. HYN ZÜCHT. verzuckt ward = *starb Herzog Ernst des Casp. v. d. Röen str.* 50, 1.

41, 10. STICH. *vergl.* Des klaffers stich An mir nit rich. *Fl. bl. des* 16. *jahrh.*

41, 25. FRÜG. . . VFF STON. *vergl. schon Walther* 105, 2: Dêswâr dâ hœret witze zuo Und wachen gegen dem morgen fruo.

44, 20. PFENINGWERT, *ganz ebenso unmittelbar mit einem substantiv verbunden:* Das einer dem andern Ein pfennwert birn mufz kaufen. *Fastnachtsp.* 854, 22.

45, *a. im Faust lauten diese verse:*

Wer sich das Fewer muthwillig läszt brennen
Oder will in einen Brunnen springen,
Dem geschieht recht ob er schon nicht kann entrinnen.

48, 6. ÜBERLEYDT, *könnte allerdings auch von* überladen *herkommen, was wahrscheinlich wird durch folgende stelle:* Wölcher aim mit vrtail auff laidt Wider recht durch vnwissenhait Solch richter thůt sich selb beladen Für ain abtrag kostens vnd schaden. *Brants vorr. zu Tengl. Laienspiegel* 117 (*oben s.* 171[a]).

49, *γ*. KRÜG UND HÄFEN. Die sach kunnen wir nicht pafz gestillen Dann ikliehs hab am andern genüg, Wann prech ich hâfen, so prechst du krůg. *Fastnachtsp.* 166, 24.

49, 24. *vergl. zu dieser anmerkung auch Rückerts anm. zu der mhd. übersetzung des lebens des landgrafen Ludwig* 57, 28 (*s.* 141).

57, 3. STRYFFECHT. Literati qui se doctos existimant, similiter laici maculati ut pardus (gestreifflet leygen) doctrinas negligunt, non audiunt praedicationes. *Geiler, N. S.* 66, *fin. vergl. Murners Narrenbeschw. cap.* 60. Der gestreifftelt lay, *wo es von diesem heisst:* Ich hab einsmals ein schulsack gfressen Das ichs Latins nit kan vergessen . . .

57, 4. VMB KERT, *heisst es hier: verdreht, verkehrt ausgelegt hat? oder ist es das lat.* volvere? *vergl. zu* 103, 31.

57, 83 — 86 = *Ecclesiastes* 9, 2. Sed omnia in futurum servantur incerta.

59, *γ*. DIE BRÜTSCHEN. *vergl. Grobs ausreden der schützen, bei Haupt* III, *s.* 247. *ein schütze hat einen besonders schlechten schuss gethan:* Der Britschenmeister kam entgegen Hinder mir her mit seinem gsellen Vnd thet sich eben lätz gestellen Macht mit mir da nit lang verdanck Vnd legt mich auf den Narrenbanck Hauwt mich gar sehr mit seiner brütschen Ich meint er wolt mirs gsefz zerknütschen. So gut geschirr hat er mir gemacht Das volck auch meinen gnug hat glacht. — *ibid.* 255: So kam der brütschenmeister gloffen . . . Brütscht er jn schier ein halben tag. — *und ibid.* 265: Besonders wan er sich übersicht Mit etwas fehls vnd falt ins gricht Dem Brütschenmeister vnders schwert. So der jn etwas trifft zu hert, Nimpt er sich des zu mühen an, Meint es sei gar nit recht gethan. — *vergl. Frisch* I, 140[a]: Britsche-Meister, *der pickelhäring der schützenplätze,* praeco morionis versicolore habitu, quo ii utuntur, qui se in areis publicis sagittis vel globos plumbeos explodendo exercent, ut eis locum monstret quem tetigerunt globo vel sagitta, ut certos errores ferula sua puniat et rhythmos extemporales pronunciet.

62, 26. DIE VISCHERS. *Joh. Pauli sagt:* Der Buler meint, es sei verborgen, so es doch die Fischersknaben uf den kübeln schlahen. *vergl. Frisch* I, 552[c], *der übrigens wohl nur unsere stelle kannte, wenn er erklärt: ein scherz der fischer vor alters zu Strassburg, die gleichsam etwas damit austrommelten,* situlos vacuos percutiendo notum facere.

64, 21. LYPLEP. *vergl.* Du kanst vor frauen weder lippen noch sagen. *Fastnachtsp.* 587, 22. Der weder lippen noch lappen kan, *ibid.* 586, 1. Ain lippenlapp, der niht kan besinnen. *ibid.* 316, 22.

68, 27. *richtiger ist zu verweisen auf Esther* 5, 13 *ff.*

70, γ. BERENDANTZ. *Hans Folz Ystori vom röm. reich:* Wan als der peer sauget die clo Allso in persia der syt Der messikeyt in wonet myt.

70, 1. NOCH GÜLTIG. nâch = *geringe, wohlfeil, ist ganz häufig. vgl.* Umb zwenundzweinzik gib ich dirn Und auch nit neher, oder lafz mirn. *Fastnachtsp.* 271, 14.

72, 31. BLINT. *vergl.* 102, 5.

73, 23. QWINTYEREN. *eine* Quintern *findet sich abgebildet in Mart. Agricolas Musica instrumentalis (vorrede von* 1528) *neben einer laute; sie ist im verhältnis zu dieser kleiner, hat aber* 6 *saiten, die laute hat* 9; *eine erklärung des unterschiedes wird nicht gegeben. später handelt ein capitel:* von kleinen Geigen, welche nur mit dreien Seyten bezogen, vnd die quint von einander gestimmet werden. *sollte die quintern ursprünglich ein solches instrument gewesen sein, und sollten daher die kleinen geigen überhaupt diesen namen bekommen haben, auch wenn sie mehr als gerade nur* 3 *saiten hatten?* Lauten Quintern vnd gros Geigen *heisst es bl.* 28[b].

73, 63. *die zu grunde liegende stelle ist vielmehr Exodus* 19, 13: Manus non tangent eum, sed lapidibus opprimetur, aut confodietur iaculis, sive iumentum fuerit, sive homo, non vivet. *vergl. auch Ep. ad Hebr.* 12, 20: Et si bestia tetigerit montem, lapidabitur.

74, 10. STAT . . AN, *so* an *bei* kumen *im Biterolf* 883: Swer an im warp iht êre Diu kam im vil tiwer an.

74, 32. EUSTACHIUS. *in der zweiten zeile dieser anmerkung lies:* Trajan *und* Placidus.

76, 11. JUDENSPIESZ. *sollte der spiess gemeint sein, auf dem die Juden die eingekauften oder eingepfändeten sachen trugen? Murner sagt in der Narrenbeschw. cap.* 60: Doch sucht er aufz dem schulersack Was spiefz und stangen tragen magk. *sollte hiermit vielleicht selbst die* ståhele stange *des vorhergehenden verses zusammenhängen?*

78, 4. GERUMBT. raumen *kommt sehr oft in hss. als variante für* rûnen *vor. vgl. Fastnachtsp. zu* 321, 20.

78, 24. ZÜCHT . . VOR. *vgl. Conr. v. Würzb. Silvester* 545: Daz der vil süeze sîne jugent In allen vür gemeine zôch (*allen offen zeigte, alle darauf aufmerksam machte*) Und sprach ern wære niht sô hôch.

89, 24 *ff.* = *Ezechiel* 14, 14 *ff.*, *wo diese drei namen als muster der gerechtigkeit gepriesen werden.*

91, 21. SCHIFF VND GESCHYR, *allitterierende formel, vergl. Schm.* II, 416.

98, 26. PFOWENTRIBER. *vergl.* Du lotter, du schalck und hurntreiber *Fastnachtsp.* 89, 10 *und* Zůtreiber, *hurenprocurator. Schm.* I, 470. *es wird auch* Bärntreiber *ähnlich gebraucht; oben einl.* CXXX[a]: Mein dienstmaid helffen heimlich frey Mit Bärntreibn und Kuplerey.

99, 79. *vergl. Hans Folz* Ystori vom römischen reich *in den Fastnachtsp. s.* 1320: Ein yder greiffet an die want Vnd spricht ich smeck noch reuch den prant. *es sind also Brants worte noch directer ein sprichwort, als oben angenommen ward, und gerade in bezug auf die damaligen politischen verhältnisse scheint es viel gebraucht zu sein.*

102, 55. VNCKEN. *eine richtigere erklärung des wortes* vnkenbrenner, *als Hemmerlin sie giebt, liefern schon die worte des Conr. v. Würzburg MSH.* II, 333[a], 16, 2: Von kupfer scheidet man daz golt mit eines unkes eschen.

S. 457 *z.* 13 *v. u. ist zu lesen* quin vel adhuc *statt* quia v. a.

110[b], 51. BESTATTEN. *vgl.* Ez (*das schwert*) was zuo im bestatet so Daz er sîn was selber frô, dô er die güete dran versan. *Biterolf* 2173.

111, 83. STRÄL. *vergl.* ich ergriff ein treybeinigen stul, het er mich berürt, ich mein ich wolt jm gekempt haben. *Fisch. Ehezuchtb.* 1591, *Sij*[a].

Anhänge. zu dem gedichte s. 121 *ff.*, De corrupto ordine vivendi, *welches eine schilderung der* 4 *monarchien enthält, vergl. Hans Folzens* Ystori von wannen das heylig römisch reiche seinen ursprung erstlich hab, *Fastnachtsp.* 1301 —1323.

Die erste ausgabe des Narrenschiffes enthält im ganzen 6700 *verse, die zweite fügt hinzu* 334 *verse (cap.* 110[a] *und* 110[b]), *die dritte abermals* 40 *verse (die protestation); es enthält also das Narrenschiff in seiner letzten originalbearbeitung* 7074 *verse.*

Übersicht über diejenigen werke, welche hauptsächlich bei ausarbeitung des commentars benutzt wurden.

Ich will mich der pflicht nicht entziehen, durch eine genaue angabe meines verfahrens und meiner quellen die controle über den vorstehenden commentar, über den grad seiner zuverlässigkeit und seines werthes, zu erleichtern.

Vor allem musste es mir darauf ankommen, diejenigen werke vollständig auszubeuten, aus denen ersehen werden konnte, wie Brants worte von den zeitgenossen verstanden wurden. dies waren:

1, *Jacob Lochers lateinische übersetzung; ich benutzte die beiden ausgaben von* 1497 *und* 1498 (*s. o. s.* 210 *ff.*)

2, *die nd. übersetzung* (*s. o. s.* 205 *ff.*)

3, *Geilers von Keisersberg predigten über das Narrenschiff in der lateinischen ausgabe des J. Other* (*s. o. s.* 250 *ff.*).

Alle diese knüpfen unmittelbar an das original an, sie mussten in erster linie zu rathe gezogen werden; die andern übersetzungen waren für den commentar ohne werth, da sie sämmtlich aus Lochers übersetzung entstanden sind; ebenso hatte Joh. Paulis verdeutschung der Geilerschen predigten in bezug auf die erklärung schwieriger stellen keinen originalen werth, sondern kam nur als denkmal der gleichzeitigen sprache überhaupt in betracht. jene drei originalarbeiten dagegen sind von mir auf das gewissenhafteste benutzt, ich glaube nicht, dass aus ihnen noch irgend etwas für die erklärung des Narrenschiffes wird zu entnehmen sein.

Hieran mussten sich die werke reihen, die aus Brant entlehnten, ihm nachahmten, in seinem tone dichteten und schrieben. hier sind zu nennen vor allem:

1, *Th. Murners werke. ich benutzte:*

1, Die Narrenbeschwerung, *Strassburg* 1518 *bei Joh. Knoblouch.* (*die princeps ist vom jahr* 1512.)

2, Die Schelmenzunft, *ibid.* 1516. (*die princeps ist ebenfalls vom jahre* 1512.)

3, Von dem grossen Lutherischen Narren, *ibid. bei J. Grüninger* 1522.

Die übrigen werke desselben schriftstellers benutzte ich in den abdrücken, die Scheibles Kloster liefert, daneben auch die ausgabe des letzten der genannten von H. Kurz, Zürich 1848. — *die citate aus Murner hätte ich bis ins unendliche häufen können, ich habe aber absichtlich von allen den stellen abgesehen, in denen eine anlehnung an Brants worte deutlich war, um nicht statt der parallelstellen blosse wiederholungen vorzubringen. — ferner:*

2, *J. Fischarts schriften. ich benutzte:*

1, Die Geschichtklitterung *in der ausgabe von* 1590, *in welcher die seiten gezählt sind.*

2, Das Podagrammisch Trostbüchlein, *vom jahr* 1591.

3, Das Ehezuchtbüchlin, *vom jahr* 1591.

Die übrigen schriften hatte ich in den abdrücken vor mir, die in Scheibles Kloster enthalten sind.

Nicht so sehr wegen ihrer unmittelbaren anlehnung an Brant, als wegen ihrer örtlichen nähe und der übereinstimmung ihres gesichtskreises, waren gründlich durchzuarbeiten:

1, *J. Geilers von Keisersperg sämmtliche predigten. nicht alle sind von mir genau durchgegangen; ich durfte hier unbesorgter sein, dadurch etwas wichtiges unbeachtet zu lassen, da ich gefunden habe, das gerade diese predigten mit ausserordentlicher vollständigkeit für Scherzens Glossar* (*s. u.*) *ausgezogen worden sind.*

2, *Nicl. Manuels werke, die uns jetzt in der ausgabe von Grüneisen, Stuttgart* 1837, *mit ausnahme einiger von G. nicht gekannter, vollständig und sauber vorliegen.*

3, *Hans Sachs; erschöpfend durchgearbeitet habe ich nur die von Göz besorgte auswahl Nürnberg* 1824—30, *auf diese sind die citate bezogen. die sonst noch benutzten stücke sind ausführlicher citiert.*

Daneben erwähne ich noch die mir zugänglichen werke des Pamphilus Gengenbach und eine reihe einzelner drucke des 15. *und* 16. *jahrh.*

Zum behuf der erklärung der sprichwörter habe ich hauptsächlich benutzt:

Sebastian Francks Sprüchwörter, gebessert, *in der Froschouerschen ausgabe von* 1545. *allerdings ist diese eine durchgreifende umstellung der sammlung von S. Franck, und diese selbst wieder meist nur zusammengeschrieben aus Agricola; da es mir aber nur auf die belegung eines*

sprichworts als solchen ankam, so durfte mir diese ausgabe nicht bloss genügen, sondern musste mir sogar, als die fast ganz selbstständige arbeit eines Schweizers, besonders erwünscht sein. wichtig ist zur beurtheilung des neben dem Narrenschiff selbstständigen werthes der sammlung, dass das Narrenschiff von Agricola gerade als eines der nicht benutzten bücher genannt wird. — daneben habe ich auch Agricolas sammlung und noch andere des 16. *und* 17. *jahrh. gebraucht, von neuern sammlungen endlich hauptsächlich die Körtes und Eiseleins, die jedoch wenig ausbeute, und namentlich fast nie eine richtige deutung gewährten.*

Ferner musste von wichtigkeit sein die gesammte didactische literatur vor Brant. ich fürchte nicht, dass ich im Wernher v. Elmendorf, im Welschen Gast, im Frîdanc, Cato, Stricker, Winsbeke, Seifried Helbling, dem Buch der Rügen, Renner, Bonerius, Suchenwirt, Teichner, im Liedersaal, in dem Liederbuch der Hätzlerinn u. s. w., irgend etwas sollte übersehen haben, was zur erklärung einer stelle des N. S. dienen könnte, auch Vindlers Blume der Tugend habe ich in dem Dresdner exemplare des drucks von 1486 *sorgfältig benutzt.*

Endlich erwähne ich noch: die Fastnachtspiele des 15. *jahrh., die leider erst während des drucks des commentars erschienen; in dem ersten theile dieses, bei dem sie mir noch nicht zu gebote standen, ist zuweilen citiert:* Rosenplüt, *nach den abdrücken in Gottscheds nöthigem vorrath im* 2. *theil. Leipzig* 1765.

Scheibles Kloster, Stuttgart 1845 *ff. ist durchgehends von mir benutzt worden.*

Sodann mussten zum zweck der sprachlichen erklärung die werke in betracht kommen, in denen der gleichzeitige sprachschatz gesammelt war. aus der unzähligen masse von wörterbüchern des 15. *jahrh. standen mir nur wenige zu gebote, doch glaube ich, dies nicht bedauern zu dürfen; eine vermehrung ihrer zahl würde wohl meine arbeit verdoppelt, schwerlich aber dem commentar wesentlich genützt haben. ich hatte zur hand:*

1, Rusticanus terminorum. *so nenne ich nach den worten der vorrede das* 1482 *in Nürnberg bei Zeininger herausgekommene deutsch-lat. wörterbuch, welches in mangelhafter alphabetischer ordnung (dasselbe wort erscheint meistens drei- bis viermal an verschiedenen stellen) einen reichen schatz von worten gerade des gewöhnlichen lebens enthält. es scheint aus einem lat.-deutschen vocabular umgesetzt zu sein, wie manche stellen darthun, z. b.* Verben oder beruren, tingere .i. tangere, attingere.

2, Vocabularius incipiens teutonicum ante latinum; *es giebt mehrere ausgaben und bearbeitungen unter diesem namen; ich benutzte eine dem Narrenschiffe ziemlich gleichzeitige.*

3, Dasypodius Lexicon Latino-Germanicum, *vom jahre* 1535.

Ich will hieran schliesslich die erwähnung der sonst noch benutzten wörterbücher knüpfen:

1, *J. L. Frisch, Teutsch-Lateinisches Wörterbuch, Berlin* 1841, *ein noch immer unentbehrliches werk der gründlichsten gelehrsamkeit und des sorgsamsten umsichtigsten fleisses.*

2, J. G. Scherzii Glossarium Germanicum medii aevi, ed. J. J. Oberlinus. Argentorati 1781. *ich habe das werk stets, wie sich gebührt, unter Scherzens namen citiert, Oberlins zusätze sind unbedeutend an zahl wie an werth. von wichtigkeit und in hohem grade erleichternd ward mir das buch, wie schon erwähnt, wegen der genauigkeit und vollständigkeit, mit der Geilers werke in ihm berücksichtigt worden sind. — neben diesen beiden werken habe ich die von ihnen bereits benutzten glossare von Haltaus und Wachter nur selten zu rathe zu ziehen gebraucht.*

3, *Jac. u. Wilh. Grimms Deutsches Wörterbuch. — dies grossartige werk habe ich, soweit der in ihm vorliegende stoff den bereich meiner arbeit berührte, überall benutzt und es nie ohne bewunderung aus der hand gelegt.*

4, *J. A. Schmeller, Bayerisches Wörterbuch, Stuttgart* 1827—1837. *die reichlichen citate in meinem commentar beweisen zur genüge, von welchem werthe dies so viel gelobte und doch nie genug zu lobende meisterwerk auch für meine arbeit war. — weit geringere ausbeute gewährten mir die folgenden dem orte nach doch näher stehenden bücher: J. C. Schmidt, Schwäbisches Wörterbuch, Stuttgart* 1831; *Fr. J. Stalder, Versuch eines Schweizer. Idiotikons, Aarau* 1812, *und Tit. Tobler, Appenzellischer Sprachschatz.*

Weiter habe ich zu nennen Ziemanns Mittelhochdeutsches Wörterbuch, Quedlinburg 1838, *dem man die anerkennung nicht versagen darf, dass es mit vielem geschick eine ausserordentliche vollständigkeit in der ansammlung des mittelhochdeutschen sprachschatzes erzielt hat, freilich ohne ergebnisse selbstständiger forschung zu liefern. — von weit grösserem werthe war selbstverständlich das vortrefflich ausgearbeitete Glossar zu W. Wackernagels Lesebuche, endlich, soweit ich es bereits gebrauchen konnte, das von Wilh. Müller mit benutzung des Beneckeschen nachlasses herausgegebene Mittelhochdeutsche Wörterbuch.*

Die vorstehend genannten werke bezeichnen den kreis derjenigen schriften, welche von mir zum zweck des commentars vollständig und genau durchgegangen sind. was ich sonst noch an frühern oder spätern werken benutzte, ist nicht mehr methodisch und erschöpfend durchgearbeitet, sondern darin habe ich entweder zufällig gefunden oder mit bestimmter absicht im einzelnen fall gesucht. die aufzählung dieser bücher würde zwecklos sein, auch sind die im commentar auf sie hinweisenden citate genügend verständlich.

Dreifaches register zum Narrenschiffe.

1. Verzeichnis der im Narrenschiffe vorkommenden eigennamen.

Die orthographie ist dieselbe, wie an den betreffenden stellen im N. S., auch der casus ist beibehalten, aber y *und* i *sind gleicherweise an der stelle des* i *gegeben, ohne berücksichtigung, ob im griechischen ι oder υ entsprechen,* t *und* th *stehen im innern der worte beide an der stelle des einfachen* t, *bei unnöthigen verdoppelungen der consonanten ist, wenn daneben die einfachere form vorkam, diese gewählt, kam diese nicht vor, so ist zwar die verdoppelung in der orthographie beibehalten, aber im alphabet nur als einfacher buchstabe gerechnet.* Ih *ist im anlaute* = I, *ebenso* Rh = R *gesetzt.*

2. Verzeichnis der nachgewiesenen originalstellen.

In die nachstehende übersicht sind nur diejenigen stellen aufgenommen, die Brant geradezu übersetzt hat, ausgeschlossen sind daher alle diejenigen, in welchen nur eine anlehnung stattfindet, ferner alle beispiele, auch wenn bei ihnen die worte Brants durch die originale beeinflusst wurden, endlich diejenigen sprichwörter, die bereits vor Brant deutsch verbreitet waren. mit einem fragezeichen sind die stellen bezeichnet, an denen Brants übersetzung fast nur noch blosse anlehnung ist. eine reihe nachweislich übersetzter stellen haben ferner fortbleiben müssen, weil es mir nicht gelungen ist, die originale zu ihnen aufzufinden. wie wenig vollständig überhaupt dies quellenverzeichnis sein dürfte, darüber vergl. oben s. 292. — *ein unterschied der beiden hälften des Narrenschiffes (vergl. einl. s.* LII *u.* LXXIII, *u. s.* 288) *zeigt sich auch in diesem quellenverzeichnisse. bis cap.* 61 *habe ich* 122 *originalstellen nachweisen können, von da an nur* 50, *von denen noch einige zweifelhaft scheinen.*

I. Griechische und römische schriftsteller.

Plutarch *περὶ παίδων ἀγωγῆς.* 3, 3 = 49, 25—28. 7, 8 = 6, 71—88. 7, 13 = 6, 49—54. 7, 15 = 6, 41—44. 7, 18 *u.* 19 = 6, 55—67. 8, *fin.* = 6, 89—94. 9, 20 = 48, 41—48. 10, 3 = 107, 85-92.

Horatius *Od.* I, 4, 13 = 85, 41 *u.* 42. *Epist.* I, 2, 18 *ff.* = 108, 69—83. I, 2, 55 = 50, 27 *u.* 28. *Ars poet.* 458—469 = 45, 9—20.

Iuvenalis *Sat.* I, 56 = 33, 10—12. 6, 270 = 64, 47—49 (?). 6, 345 = 33, 26. 6, 651 = 64, 85. 8, 140 = 21, 25—28. 9, 149 = 36, 29—34. 10, 22 = 83, 53. 10, 54 *u.* 55 = 26, 92—94 (?). 10, 112 = 56, 36—38. 10, 190 *ff.* = 26, 18—26. 10, 243—45 = 26, 29—32. 10, 273—288 = 26, 41—44. 10, 297 = 26, 53 *u.* 54. 10, 314 = 26, 58. 10, 350 = 26, 75. 10, 351 = 26, 79. 10, 354. 56. 57. 60—62 = 26, 81—90. 14, 41 = 49, 21 *u.* 22.

Ovidius *Fast.* 1, 414 = 5, 1. *Heroid.* 17, 166 = 19, 76. *Metam.* 1, 468—471 = 13, 25—34. 2, 775 *u.* 776 = 53, 15—18. 2, 778 = 53, 21 *u.* 22. 2, 779 = 53, 11—14. 2, 781 *u.* 82 = 53, 23 *u.* 24. *Rem. amor.* 91 *u.* 92 = 38, 9—12. 94 = 31, 29 *u.* 30. 516 = 39, 3 *u.* 4.

Persius *Sat.* 2, 41 *ff.* = 26, 14—17. 3, *fin.* = 72, 27—30.

Terentius *Andr.* I, 1, 41 = *Vorr.* 73. VI, 1, 12 = 58, 11.

Boethius *de consol. phil.* = 38, 13 *u.* 14.

Cicero *pro Flacco* 20 = 6, 45 *u.* 46.

Plinius *hist. natur.* II, 1 = 66, 60—68.

Salustius *Catilina* 15, *fin.* = 9, 5—8.

Servius *ad Virg. Aen.* I, 667 = 13, 13—24.

Catonis *disticha* 1, 30 = 21, 13—16. 2, 4 = 35, 13 *u.* 14. 3, 3 = 41, 13. 14 *u.* 29. 30. 4, 4 = 3, 25 *u.* 26.

[Pseudo] Virgilius *de ludo* = 77, 70 *ff.* *Vir bonus* = 112, 1—50.

II. Die Bibel alten und neuen testaments.

Psalm 36, 35 *u.* 36 = 111, 52-59. 48, 11 *u.* 12 = 106, 27—30.

Proverb. 1, 17 = 39, 1 *u.* 2. 3, 29 = 10, 5—8. 5, 4 = 50, 32. 6, 6—8 = 70, 31—34. 7, 10 *ff.* = 50, 1—8. 7, 22 *u.* 23 = 50, 9-14. 8, 4 *u.* 5 = 22, 1—4. 8, 10—12 = 22, 5—10. 8, 14—19 = 22, 11—19. 8, 22 *u.* 30 = 22, 20—23. 8, 32 = 22, 24—26. 8, 35 *u.* 36 = 22, 27 *u.* 28. 9, 7 = 42, 11—14. 9, 8 *u.* 9 = 42, 15 *u.* 16. 9, 10 *u.* 6 = 42, 2-4. 9, 11 = 42, 6. 9, 12 = 42, 7 *u.* 8. 10, 5 = 70, 13—17. 10, 19 = 19, 69. 10, 29 = 97, 5—8. 11, 14 = 8, 32. 13, 3 = 19, *α u. β.* 17, 12 = 35, 29—32. 18, 13 = 19, 8 *u.* 9. 18, 22 = 33, 37—40. 19, 13 = 64, 79 *u.* 80. 20, 4 = 70, 27—30. 20, 19 = 51, 9—12. 20, 20 = 90, 15 *u.* 16. 21, 6 = 83, 106—109. 21, 13 = 17, 33 *u.* 34. 21, 17 = 16, 49 *u.* 50. 21, 19 = 52, 17—19. 21, 30 = 2, 33 *u.* 34. 22, 10 = 42, 23—26. 22, 16 = 83, 110—113. 22, 26 *u.* 27 = 25, 25—28. 23, 5 = 83, 114—117. 23, 6 *u.* 7 = 69, 25—30. 23, 29 *u.* 30 = 16, 51—55. 23, 34 = 16, 57 *u.* 58. 24, 23 = 46, 42. 25, 14 = 80, 29—32. 25, 16 = 106, 21—24. 26, 13 *u.* 14 = 97, 2—34. 27, 2 = 46, 12 (?). 27, 22 = 67, 59—62. 28, 12 = 46, 33—36. 28, 21 = 46, 37—40. 28, 26 = 46, 13—16. 28, 28 = 46, 29—32. 29, 11 = 19, 81. 30, 15 *u.* 16 = 64, 63—68. 30, 18—20 = 64, 69-78. 30, 21—23 = 64, 55—62. 30, 24-28 = 106, 13—20. 30, 33 = *Vorr.* 75—78.

III. Corpus iuris canonici.

3. Register zum commentar mit berücksichtigung der nachträge.

In dem folgenden wortverzeichnisse, welches sich nur auf die anmerkungen bezieht, habe ich der erleichterung beim nachschlagen wegen Brants orthographie vereinfacht, sowohl in betreff der consonanten wie der vocale; statt y *ist stets* i *gesetzt, die vorsilbe* ge *ist überall ausgeschrieben, als umlaut des kurzen* a *ist überall* e, *als umlaut des langen überall* â *eingeführt. bei* o *statt* â *habe ich, da Brant schwankt, den ursprünglichen laut vorgezogen, obgleich im Narrenschiffe der vocal* o *bereits überwiegt. bei schwierigen worten ist an betreffender stelle eine verweisung gegeben, ebenso bei* ü *statt* î. *das zeichen * vor einem worte bezeichnet, dass es dem interpolator angehört. die verba sind meist im infinitiv, die substantiva im nom. singularis, doch mit beibehaltung der apocopierten form, angeführt. die zahlen verweisen auf die stelle des originals, auf welche die betreffende anmerkung sich bezieht.*

A.

E.

F *und* V.

R.

S.

T *s.* D.

U.

V *s.* F.

W.

Z.

Schlussbemerkungen.

1. *Verzeichnis derjenigen exemplare des Narrenschiffes, von deren vorhandensein der herausgeber durch eigene ansicht oder durch mittheilungen befreundeter gelehrter zuverlässige kenntnis besitzt.*

A. Basel 1494: Berlin (aus der Meusebachschen bibliothek). Dresden. München.
B. ,, 1495: Berlin. herr generallieutenant von Below in Königsberg († 1853). herr bibliothekar Zeisberg in Wernigerode.
C. ,, 1499: Berlin. Wien, hofbibliothek.
D. ,, 1506: Berlin. Göttingen. Wolfenbüttel. Weimar.
E. ,, 1509: Berlin. (2 exempl., davon 1 aus der Meuseb. bibl.) Frankfurt a. M., stadtbibliothek. München.
F. Strassburg 1512: Berlin (aus der Meuseb. bibl.).

---

a. Reutlingen 1494: Berlin (aus der Meuseb. bibl.). Göttingen. Frankfurt a. M., stadtbibliothek.
b. Nürnberg 1494: Berlin (aus der Meuseb. bibl.), ein weiteres exemplar hat Gervinus, laut den citaten seiner literaturgeschichte, benutzt.
c. Augsburg 1494: verschollen.

---

e. Frankfurt a. M. 1553: Leipzig, rathsbibliothek. Zürich.
f. ,, ,, 1555: Dresden. Wolfenbüttel.
g. ,, ,, 1560: Weimar. München. herr bibliothekar Zeisberg in Wernigerode. herr prof. C. Heyse in Berlin.
h. ,, ,, 1566: Berlin (aus der Meuseb. bibl.). Wolfenbüttel.
k. Basel 1574: Berlin (aus der Meuseb. bibl.). Wolfenbüttel. München. herr prof. C. Heyse in Berlin.
l. Frankfurt a. M. 1625: Göttingen. Wolfenbüttel. Hamburg.

H. Augsburg 1531: Berlin (aus der Meuseb. bibl.). herr S. Hirzel in Leipzig.
I. Strassburg 1540: Berlin (aus der Meuseb. bibl.).

K. Frankfurt a. M. 1629: Berlin (aus der Meuseb. bibl.). herr S. Hirzel in Leipzig.
L. Freystadt ohne Jahr. Dresden.

N. Strassburg 1494: Weimar, aus Gottscheds bibliothek. ein anderes exemplar benutzte Strobel, doch scheint dasselbe unvollständig gewesen zu sein.
n. Augsburg 1495: herr generallieutenant von Below.
o. ,, ,, 1498: Berlin (aus der Meuseb. bibl.). Göttingen. München (2 exempl.). Stuttgart.
Q. Strassburg 1545: Berlin (aus der Meuseb. bibl.). Wolfenbüttel. Weimar. hr. prof. C. Heyse in Berlin.
R. ,, ,, 1549: Berlin (aus der Meuseb. bibl.). Wien, hofbibliothek. München. Tübingen.
S. ,, ,, 1564: Wolfenbüttel.
Z. Zürich 1563. verschollen.

2. *Verzeichnis derjenigen ausgaben des Narrenschiffes und seiner übersetzungen, deren auffindung dem herausgeber nicht gelungen ist.*

1. Der nachdruck der originalausgabe, Augsburg 1494. vergl. s. LXXXI.
2. Die bearbeitung, Zürich 1563. vergl. s. XCI ff.
3. Der erneuete abdruck, Frankfurt 1567. vergl. s. XCIII.
4. Die niederd. übersetzung, Lübeck 1497. vergl. s. 205[a], anm.
5. Navis stultifere collectanea. vergl. s. 219[a], anm.
6. Stultiferae naves sensus animosque trahentes mortis in exitium.

   Diese beiden verse enthält, wie ich jetzt aus Strobel s. 54 sehe, noch ausser dem titel das werk des Jod. Badius Stultiferae naviculae (vergl. oben s. CXVI). ist daher unter jenem titel ebenfalls dieses werk gemeint, vielleicht nur ein versehen Brunets vorliegend?
7. Le grand nauffraige des folz; vergl. s. 233[a], anm. 1.
8. La grant nef des folz du monde mit den s. 233 in der anm. 2 angeführten 10 versen.
9. Das Narrenschiff en flamand, Paris, le 6 Juin 1500. vergl. 246[a], anm.

3. *Bemerkungen zu den dieser ausgabe beigefügten holzschnitten.*

Dieselben sind im allgemeinen vortrefflich ausgeführt und geben das original linie für linie getreu wieder. um von diesem letzteren jedoch eine vollständig adäquate anschauung zu verschaffen, muss bemerkt werden, dass die umrisse im original um ein weniges feiner sind, und dass auf dem holzschnitt zu cap. 16 der dritte kopf von links jenseit des tisches und der letzte rechts weniger gelungen sind, als die übrigen, an denen auch die genaueste vergleichung mit dem original nichts wird auszusetzen finden.

Das bildnis Sebast. Brants ist entnommen aus der meisterhaften portraitsammlung, die 1587 (MDXIIIC) in Strassburg bei Jobin in octav erschien, unter dem titel:

Icones sive imagines virorum literis illustrium, recensente Nic. Reusnero, curante Bernardo Jobino.
in deren vorrede gesagt wird: undique conquisitis virorum, literis ingeniique monumentis illustrium praesertim Germaniae nostrae, veris et ad vivum expressis imaginibus, in quo [opere] delineando inprimis pictore usus fuit [Jobinus] Thobiâ Stimmero, inter primos suae aetatis summo atque perfectissimo.

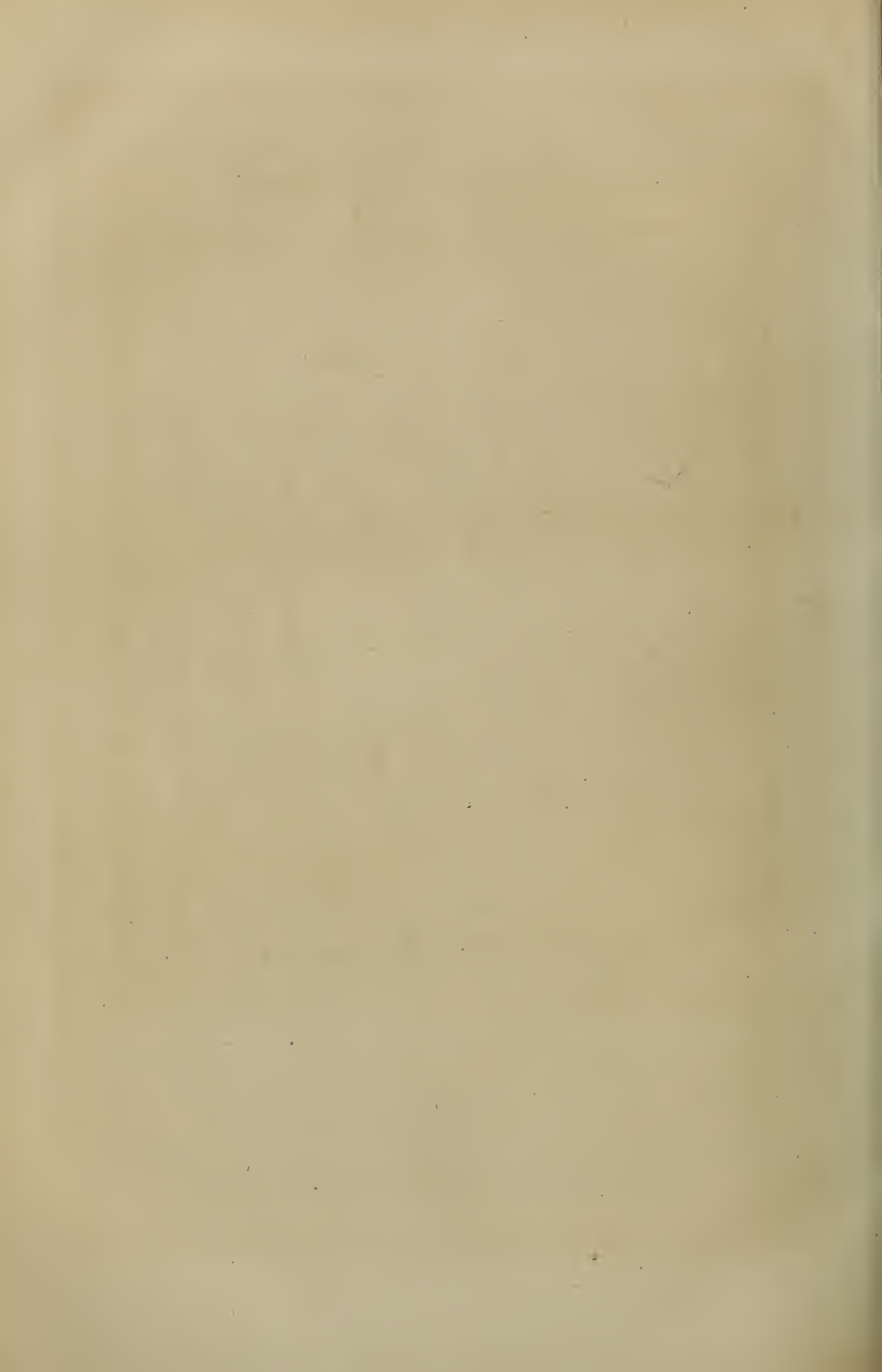
Eine völlig werthlose nachbildung brachte 1845 Scheible's Kloster; die vorliegende ist ganz getreu, nur ist auf dem original der zug um den mund determinierter und das auge etwas weniger träumerisch.

Ausser diesem portrait, dessen ursprüngliches original nicht mehr erhalten zu sein scheint, giebt es noch ein zweites, welches sich, laut der unterschrift, auf ein, ebenfalls jetzt nicht mehr erhaltenes, gemälde von Brants berühmtem zeitgenossen, Baldung Grün, zurückführt; überliefert ist es uns in einem vortrefflichen kupferstich des Jacobus ab Heyden vom jahre 1631 (in Strassburg auf der bibliothek und in Berlin im kupferstichkabinet, spätere copien des 17. jahrh., auf die hr. L. Schneegans mich aufmerksam macht, kenne ich nicht aus eigener anschauung). dieses hat A. W. Strobel als titelkupfer seiner Beiträge 1827 lithographieren lassen, nicht eben gelungen, woraus es dann, fast zur caricatur entstellt, übergegangen ist in H. Kurzens Geschichte der Deutschen Literatur.

DRUCK VON BREITKOPF UND HÄRTEL IN LEIPZIG.



Zů schyff Zů schyff brůder: Eß gat/ eß gat





Cap. 16. Von fullen vnd prassen.





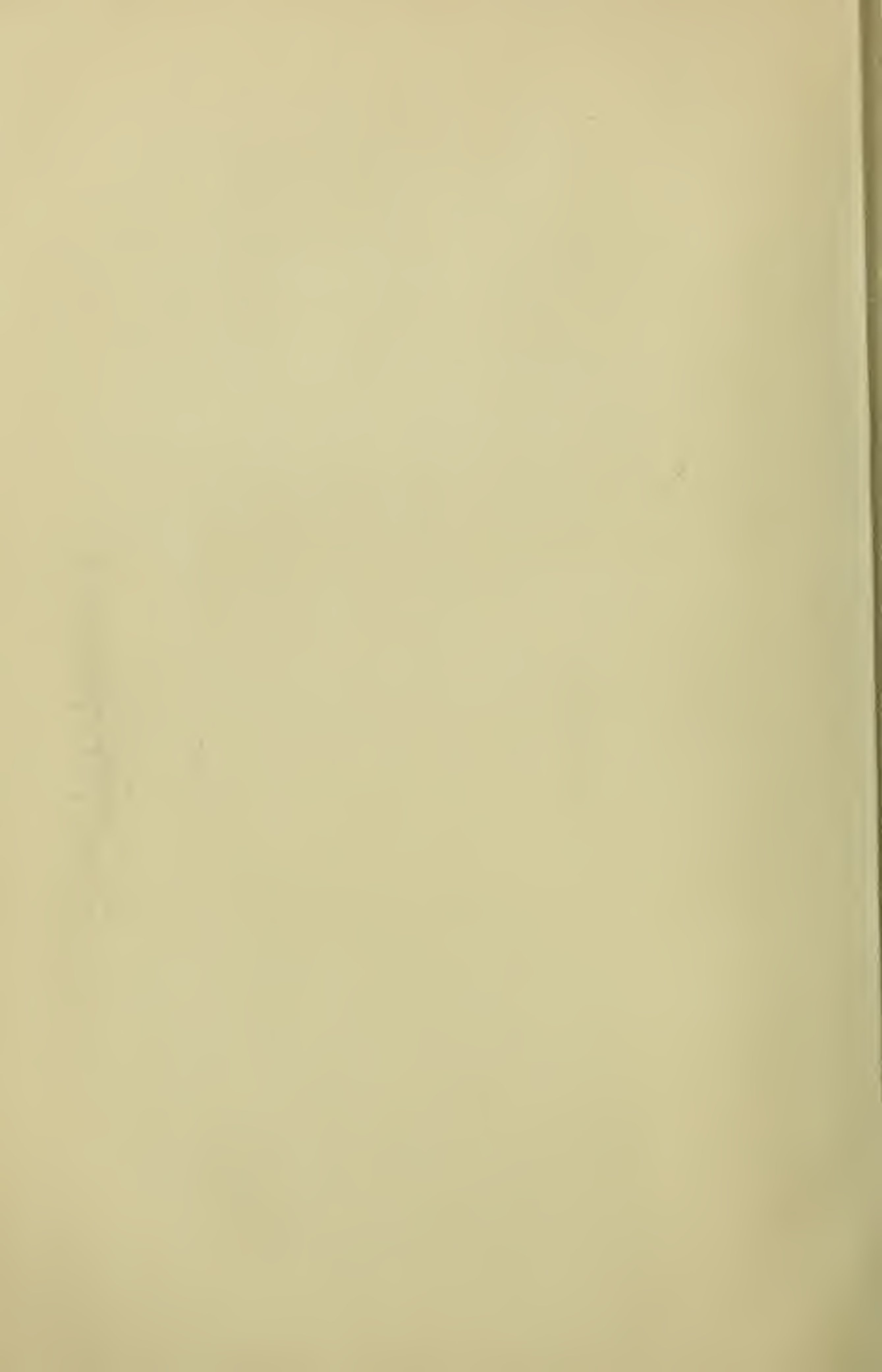
Cap. 54. Von vngedult der straff.











50476

Author Brant, Sebastian

Title Das Narrenschiff; hrsg. von Zarncke.

DATE.	NAME OF BORROWER
12.2.51	K. F. [illegible]


UTL AT DOWNSVIEW
D RANGE BAY SHLF POS ITEM C
39 13 22 25 06 014 0